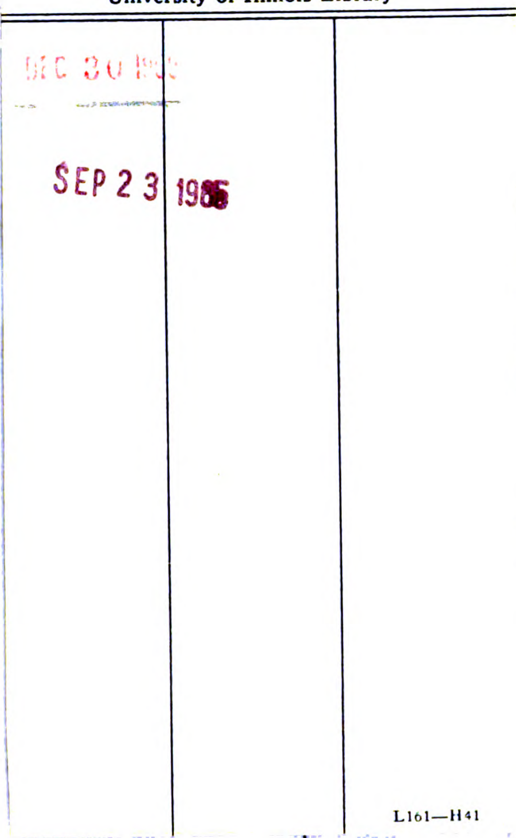










Literarisches Zentralblatt

für

Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgegeben

von

Eduard Zarncke.

73. Jahrgang.

Leipzig
Eduard Avenarius.
1922.



Druck von Radelli & Hille in [illegible]zig.

Alphabetische Verzeichnisse.

1. Die im Jahre 1922 des Literarischen Zentralblattes besprochenen Werke und Vorträge, sowie die ihrem Inhalte nach angegebenen Sammelbände.

A.

B.



C.

K.

L.

2. Universitäten und Technische Hochschulen, deren Programme und Dissertationen Aufnahme gefunden haben.

(Die gesperrt gedruckten Namen verweisen auf die Universitäten.)

3. Gelehrte usw., welche in den „Nachrichten" erwähnt sind.

(Todesfälle sind mit einem † bezeichnet.)

4. Verschiedene Nachrichten und Mitteilungen.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 1. → 1. Januar 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis halbjährl. (einschl. Teuerungszuschlag) ℳ 50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland ℳ 150,— für das mittelvalutige Ausland ℳ 100,— halbjährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 1.

Theologie. Religionswissenschaft.

Heim, Karl, **Die Weltanschauung der Bibel.** 2. Auflage. Leipzig, 1921. Deichert (Scholl). (87 S. 8.) ℳ 7,50.

Die Gegenwart, in der so viele an der Religion irre geworden sind, hat mehr als je das Bedürfnis, sich auf die grundlegenden christlichen Gedanken zu besinnen und sich eine ernstere Weltanschauung zu bilden. Es ist wieder eine Zeit der Apologeten angebrochen, und nicht laut genug kann die Stimme zugunsten der christlichen Weltanschauung erhoben werden. Auch das vorliegende Buch will ein Verteidiger derselben sein. Mit gewaltigem, packendem Ernste behandelt es die Grundfragen christlichen Denkens und Glaubens an der Hand des Bibelwortes und betont: Wir stehen oder fallen damit, ob wir glauben oder nicht, daß wir in der Hand des Höheren stehen, daß Übel und Sünde alles verseucht hat, daß das Heilandswort die drückende Last von uns nimmt, daß die Hoffnung auf eine heilige Zukunft uns tragen muß. E. Herr.

Stange, Carl, **Die Lehre von den Sakramenten.** Gütersloh, 1920. Bertelsmann. (64 S. 8.) ℳ 6,50.

Studien des apologetischen Seminars in Wernigerode. 3. Heft.

St. stellt hier in seiner bekannten klaren, scharfsinnigen Weise in kurzen, gedrungenen Sätzen die lutherische Sakramentslehre dar. Scharf scheidet er sie von der Mysterienreligion, überhaupt der außerchristlichen Religion, und innerhalb dieser von katholischer Unterpersönlichkeit und reformierter Verfehlung des spezifisch christlichen religiösen Erlebnisses. Klar arbeitet er das heraus, was Luther gemeint und gewollt hat, ohne daß es Luther immer gelungen wäre, seine Meinung positiv richtig zu entwickeln. Gewollt hat Luther die persönliche, nicht magische, die reale, nicht bloß symbolische, Tathandlung Gottes in Christo sowohl am Täufling als am Sünder im Abendmahl. Mit Recht weist St. nach, daß der Fehler am Katholizismus nicht dies ist, daß er Sakramentskirche ist, daß vielmehr das Sakrament die Vollendung und den Höhepunkt des christlichen, persönlichen Erlebens und daher auch des Kultus bezeichnet, daß Wort und Sakrament insofern im Christentum identisch sind, als das Wort die Tat Gottes zur Rettung des Sünders dem Einzelnen persönlich übermittelt. Viel Irrtum wird durch St. beseitigt. Auf die Schwierigkeit, die heutzutage viele vom Abendmahl fern hält, d. h. die ästhetische und hygienische Seite des Trinkens aus demselben Kelch, geht St. nicht ein. Überhaupt nicht auf die Frage, wie der Vollzug des Abendmahls und der Taufe gestaltet werden kann, damit die richtigen Gedanken deutlich zum Ausdruck kommen. Mit Recht wehrt sich unseres Erachtens St. dagegen, daß im Abendmahl die Elemente mit Leib und Blut Christi gesondert parallelisiert werden, und betont, wie das ja dem Hebräischen entspricht, daß die einheitliche Person Christi gemeint ist. Fiebig.

Kerkeraads-Protokollen der nederduitsche Vluchtelingen-kerk te Londen, 1560—1563. Uitgegeven door A. A. van Schelven. Amsterdam, 1921. Johs. Müller. (XIX, 555 S. Gr. 8.) Fl. 10.

Die holländische Kirche zu London hat ein reiches Archiv, das auch über die älteste Zeit, da niederländische Protestanten als Flüchtlinge in London weilten, ausgiebiges Material enthält. Viel davon ist schon veröffentlicht worden, so von Kuyper, Hessels u. a. Jetzt hat van Schelven die ältesten

Protokolle des Kirchenrats aus den Jahren 1560 bis 1563 herausgegeben. Es war eine schwere Arbeit, weil die Handschrift nicht leicht lesbar ist und die kurze Fassung der Aufzeichnungen, die zum größten Teile vom Prediger Delenus stammen, den Text mehrfach sehr undeutlich macht. Der Herausgeber hat seine Aufgabe glänzend gelöst, war er doch auch durch seine Studien mehr als irgend ein anderer zu dieser Veröffentlichung berufen. Der Inhalt bezieht sich in der Hauptsache auf die inneren Geschehnisse der Kirche. Auch liegen Berichte über die Beziehungen des Kirchenrats zur englischen Regierung und zu den Protestanten in den Niederlanden, insbesondere Belgien, vor. Für die Geschichte verschiedener Persönlichkeiten liefern die Fußnoten des Herausgebers reichen Stoff. N. J.

Archiv für Religionswissenschaft. Hgb. von Otto Weinreich. 20. Band, Heft 3/4. Leipzig und Berlin, 1920. Teubner.

Inh.: G. van der Leeuw, Die do-ut-des-Formel in der Opfertheorie. — K. Latte, Schuld und Sünde in der griechischen Religion. — F. Schwenn, Der Krieg in der griechischen Religion. — H. Greßmann, Die Sage von der Taufe Jesu und die vorderorientalische Taubengöttin. — F. Schneider, Über Kalendae Ianuariae und Martiae im Mittelalter. — L. Deubner, Griechische und römische Religion 1911—1914. — H. Lietzmann, Geschichte der christlichen Kirche. — O. Weinreich, Zur Volkskunde. — F. Boll, Endymion als Sternbild. — K. Schwendemann, Omphalos, Pythongrab und Drachenkampf.

Die evangelische **Diaspora,** insbesondere des Auslanddeutschtums. Monatshefte des Gustav Adolf-Vereins. Hgb. von F. Rendtorff. 3. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, 1921. Hinrichs.

Inh.: Die Bremer Hauptversammlung des Gustav Adolf-Vereins. — Rietschel, Der Verlauf der Tagung. — B. Geißler, Der ökumenische Gedanke auf der Tagung. — Ders., Von Gustav Adolf und seinem Vorbild. — Aus dem Jahresbericht. — Dufft, Die Lage in den La Plata-Staaten. — Bliedner, Frauenhilfe fürs Ausland. — M. Brunau, Der Kampf um die Jakobikirche. — Ders., Neues aus Wolhynien.

Christliche **Freiheit.** Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Rack. 37. Jahrg., Nr. 45. Bonn, 1921. Georgi.

Inh.: Jesu, das Wunder. — Das Bekenntnis auf der Fensterscheibe. — Das Glaubensbekenntnis. — Religion und Moral.

Volkskirche. Hgb. von O. Everling. Schriftleit.: L. Zscharnack. 3. Jahrg., Nr. 21. Berlin, 1921. Evang. Bund.

Inh.: Evangelische Bemerkung zu Heilers „Wesen des Katholizismus". Teil I. — Die Neuverfassung der Evangelischen Kirche Preußens (Aussprache, 3b). — Zum Neubau der Volkskirche. — Der neue Codex Iuris Canonici.

Zeitschrift für katholische Theologie. 45. Band, Heft 4. Innsbruck, 1921. F. Rauch.

Inh.: B. Poschmann, Die kirchliche Vermittlung der Sündenvergebung nach Augustinus. (III.) — U. Holzmeister, Grundgedanke und Gedankengang im Gespräche des Herrn mit Nikodemus (Joh. 3, 3—21). — P. Styger, Die erste Ruhestätte der Apostelfürsten Petrus und Paulus an der Via Appia. Mit Plan.

Philosophie. Psychologie.

Pelster, Franz, S. J., **Kritische Studien** zum Leben und zu den Schriften **Alberts des Großen.** Freiburg i. B., 1920. Herder & Co. (XV, 179 S. Gr. 8.) ℳ 40.

Ergänzungshefte zu den Stimmen der Zeit. 2. Reihe, 4. Heft.

Zaghaft und doch schrittweise versucht die mittelalterliche Geschichtsforschung die Stellung des Philosophen, Theologen und Naturforschers Alberts des Großen zu verstehen und in ihrer Fundamentierung und Nachwirkung richtig in die mittelalterliche Geistesarbeit einzugliedern. Einen wesentlichen Fortschritt bedeutet neben Stadlers und Grabmanns bekannten Untersuchungen und Ausgaben die vorliegende Arbeit Pelsters. Eine zuverlässige Methode, eine nüchterne Kritik der Quellen, besonders eine feine biographische und chronologische Einzeluntersuchung zeichnen das sehr zu empfehlende Buch aus; die Handschriftenfrage konnte infolge der Unerreichbarkeit ausländischer Bibliotheken nicht restlos gelöst werden. Möge es Pelster, Grabmann und Stadler, sowie anderen für die Altertumsforschung in Frage kommenden philologisch, theologisch und philosophisch durchgebildeten Freunden der mittelalterlichen Philosophie vergönnt sein, uns jetzt die Albertusausgabe zu schenken. J. Gotthardt.

Kaufmann, Erich, **Kritik der neukantischen Rechtsphilosophie.** Eine Betrachtung über die Beziehungen zwischen Philosophie und Rechtswissenschaft. Tübingen, 1921. Mohr. (XI, 102 S. Gr. 8.) ℳ 24.

Kaufmanns Kritik des Neukantianismus in Philosophie und Rechtswissenschaft ist scharf und unerbittlich; sie muß es sein, denn es geht hier nicht um einen Schulstreit über Dogmen, es handelt sich um die Richtigstellung letzter Wertungen, um die Rückeroberung der ins Abstrakt-Formalistische geratenen Philosophie und Rechtslehre für das geistige Leben des deutschen Volkes. Kaufmann ist selbst von der Schule des Neukantianismus ausgegangen, er kennt seine Schwäche, das Irrationale, rein Metaphysische aus dem philosophischen System herauszurationalisieren, und erkennt auch gleichzeitig, daß diese anscheinend so lückenlosen Systembildungen gerade da ihren verwundbaren Punkt haben, wo sie den Zirkel der rein formalen Begriffsreihen unter Aussparung der nur erlebbaren Gegebenheiten zu schließen versuchen. Aber das ist schließlich unmöglich, mag man auch den Radius so weit spannen, daß der Kreis scheinbar vom Unendlichen zum Unendlichen führt. An irgendeiner Stelle offenbart sich den kritischen Augen doch die Umkehr ins Rationalistische, wo der Denker den Mut haben müßte, auch dem schlechthin Irrationalen in seinem System den ihm zukommenden Platz anzuweisen, um zu einer „positiven Metaphysik" zu gelangen. Der Ausblick auf eine solche wird vor allem gegeben in der grundlegenden Untersuchung über das Verhältnis von Moralität und Legalität bei Kant (S. 53 fg.), das Kaufmann in einem vom Neukantianismus durchaus verschiedenen Sinne deutet. Wer tiefer zu blicken versteht, wird auch in dieser „Kritik" das Aufbauende nicht verkennen. Man fühlt in diesem Buch das Kommen einer Philosophie, die vor dem „Erlebnis" nicht Halt macht, einer Rechts- und Staatswissenschaft, die auch den irrationalen Bestandteilen des Kulturgeschehens ihren Platz anzuweisen vermag. Schilt man das etwa „Unwissenschaftlichkeit", so erklärt man damit gleichzeitig, daß Wissenschaft und Leben durch einen Abgrund getrennt sind. Es ist kaum zu erwarten, daß diese Schrift im Lager der Gegner überall richtig eingeschätzt werden wird. Um Weltanschauungen kann und soll man kämpfen, aber nicht mit den Waffen eines rationalisierten Dogmatismus. Vielleicht wird für manchen aus der jüngeren Generation jetzt der Weg frei sein zu neuen Wertungsmaßstäben, die wir uns erarbeiten müssen, um unsere Wissenschaft vom Staate nicht völlig blutleer werden zu lassen. A. Hensel.

Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Bd. 14—15, 1919—1920. Wien, Mechitharisten-Buchdruckerei.

A. d. Inh.: R. Thurnwald, Die Psychologie des Totemismus. (58 S. Gr. 8.)

Praktische **Psychologie.** Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgb. von W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., Heft 2. Leipzig, 1921. Hirzel.

Inh.: Hegge, Gedächtniskünstler und ihre Lernmethoden. — Hische, Erfahrungen und Arbeitsart des kommunalen Psychologischen Instituts zu Hannover. — Hamburger, Einfluß der Wiederholung eines psychotechnischen Prüfungsversuches auf das Prüfungsergebnis.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Schuchhardt, Carl, **Alteuropa in seiner Kultur- und Stilentwicklung.** Mit 35 Taf. und 101 Textabbild. Straßburg und Berlin, 1919. Trübner. (XII, 350 S. Gr. 8.) ℳ 17.

Während man früher glaubte, der Orient sei die Wiege aller menschlichen Kultur gewesen und die spätere Abhängigkeit des Westens vom Osten habe schon in der ältesten Zeit bestanden, zeigt sich jetzt immer deutlicher, daß die ältesten Kulturen, die paläolithische, neolithische und die Kupferkultur, ihren Sitz im Westen haben, und daß der Osten an ihnen nur soweit beteiligt ist, als sie sich vom Westen dorthin verbreiteten, daß der Osten erst später, durch die Aufnahme der westlichen und nördlichen Kulturen und ihre Verschmelzung mit der eigenen, zu der später führenden Stellung gelangt ist. Diese Abhängigkeit des Ostens vom Westen in den ältesten Zeiten ist zuerst von Sal. Reinach, der schon 1893 von dem 'mirage oriental' sprach, und M. Much (Kupferzeit Europas, 1893) behauptet worden. Auf feste Grundlagen stellte dann diese Erkenntnis Hubert Schmidt, indem er nachwies (Der Bronzefund von Canena [Präh. Ztschr. 1909], Der Dolchstab in Spanien [Festschr. f. Montelius 1913], Zur Vorgeschichte Spaniens [Ztschr. f. Ethnol. 1913]), daß schon um 2500 in Südspanien eine einheimische Kultur, besonders eine bedeutende Metallindustrie bestand und ihre Schöpfungen, Dolchstab, Glockenbecher, Megalitharchitektur, weithin nach dem Norden und Osten verbreitete. Die Abhängigkeit des Orients von dieser spanischen Kultur ist dann von Wilke, Südwesteurop. Megalithkultur (1913), durch viele Parallelen, bei denen sich stets die Priorität des Westens nachweisen läßt, ausführlich dargelegt worden. Auf diesen und eigenen Forschungen, besonders 'Westeuropa als alter Kulturkreis' Berl. Sitzungsber. 1913, weiterbauend, unternimmt es Sch., den Werdegang der menschlichen Kultur und Kunst von den ersten Anfängen bis ins 8. Jahrh. v. Chr. zu verfolgen. Das 1. Buch (Paläolithikum) behandelt die ältesten Menschenrassen (Mensch von Neandertal und Mousteriensis, die der 1.—3. Stufe des Paläolithikum, Mensch von Cro-Magnon und Aurignacensis, die der 3.—6. Stufe angehören) und ihre Hinterlassenschaft, die zuerst ganz rohen, dann immer feiner werdenden Geräte, und die älteste Kunst: die wunderbar naturgetreuen Höhlenbilder und die Reliefs und Vollbilder nackter Frauen, nach Sch. Bilder von Toten und Zeugnisse uralten Totenkultes. Die beiden nächsten Kapitel (2 u. 3 'Übergang zum Neolithikum' und 'Westeuropa') zeigen, wie sich aus der paläolithischen die neolithische Kultur entwickelt hat, also kein 'Hiatus'!, und machen uns mit ihrem ältesten Kreise, Westeuropa, oder besser Südwesteuropa, denn Spanien ist der Ausgang, und Frankreich und Britannien erst eine spätere Erweiterung, bekannt. In Spanien finden sich die ersten, den Kürbis imitierenden Tongefäße, 'Glockenbecher', die aus dem Metallreichtum der Sierra Morena hervorgegangene Metallindustrie mit dem 'dreieckigen Dolch', zuerst aus Kupfer, dann aus Bronze, der ältesten Metallwaffe, das die paläolithische Höhlenbestattung nachahmende Felsengrab mit bald horizontalem, bald vertikalem Zugangsschacht, das älteste Haus, die noch heute im Süden fortlebende Rundhütte. Von Spanien aus ist dann diese Kultur durch ein nach Norden vordringendes Volk nach Frankreich und England gebracht worden, so daß aus dem südwesteuropäischen ein westeuropäischer Kulturkreis wurde. Besonders seien aus diesem Kapitel Sch.s eigene Forschungen über die merkwürdigen Steindenkmäler der Bretagne, Dolmen, Kromlech, Menhir, Steinalleen, und ihre Bedeutung hervorgehoben. Aus einer Aufnahme der Steinalleen ergab sich, daß diese nicht nach Sonne oder Sternen orientiert sind, sondern Graballeen darstellen, da sie stets zu einem Kromlech führen; der Menhir ist die Grabstele, auf die sich die dem Grabe entweichende Seele setzt, Stonehenge ist kein „Seelentempel", sondern ein Kromlech. An den Kreis von Westeuropa schließt sich, wie geographisch; so auch chronologisch und kulturell, der nordische Kreis (Megalithkeramik) an (Buch 4). Er ist jünger als jener, denn der Norden wurde erst nach weiterem Zurückweichen des Eises bewohnbar und von den nach Norden vordringenden Trägern der westeuropäischen Kultur besiedelt. Hier ist sehr wichtig der von dem holländischen Archäologen Holwerda jun. erbrachte Nachweis (Die Niederlande in der Vorgeschichte Europas, 1915), daß die nordischen Megalithgräber die verschiedenen Arten des südlichen Felsengrabes nachahmen, also nur von einem südlichen, nach Norden vordringenden Volk erbaut sein können. Neu ist in diesem Kreise das viereckige Haus, denn es setzt das im Süden seltene, im Norden häufige Langholz voraus. Aus der Glockenbecherkeramik des Westens entwickelt sich an der Nordsee die Megalith-, in Thüringen die Schnurkeramik. Eine weitere Eroberung der europäischen Kultur ist die der Bandkeramik, der Donaukreis (Buch 5). Sie ist von besonderer historischer Bedeutung, denn sie hat sich die Donau abwärts bis Griechenland ausgedehnt und hier das viereckige Haus von Troja, Tiryns, Mykene, das 'Megaron' und das Kuppelgrab eingeführt, stellt also das Bindeglied dar, durch das der Westen mit dem Osten zusammenhängt. Dieser westliche Einfluß auf die Mittelmeerländer ist in Buch 6 (Die Bronzezeit im Süden) und 7 (Ägypten, Hettitien, Etrurien) behandelt. Aber außer durch Vermittlung des Donaukreises von Norden her ist die Südwestkultur auch von Süden her nach den Ländern des Mittelmeeres gelangt. Spanische Dolche in kretischen Gräbern lehren, daß schon im Jahre 2000 v. Chr. zwischen Kreta und Spanien Beziehungen bestanden, und man erkennt deutlich, daß die afrikanischen Stämme, von denen die Südwestkultur herrührt, von Spanien und Nordafrika wie von einer breiten Basis aus die Mittelmeerländer besiedelt haben. Wenn aber Sch. auch die Etrusker zu dieser afrikanischen Schicht rechnet, weil sie deren Kultur hätten, so werden die Historiker gegen diesen ethnologischen Schluß Einspruch erheben und auf die besseren Zeugen für asiatische Herkunft der Etrusker verweisen, besonders auf die Ausdehnung kleinasiatischer Ortsnamen bis Italien (vgl. R. v. Seala, Bevölkerungsprobleme Altitaliens 1912; Umriß der älteren Geschichte Europas 1908; Anfänge geschichtlichen Lebens in Italien 1911). Die Einwanderung der Etrusker in Italien hat nicht, wie die Archäologen wollten, erst im 10.—8. Jahrh., sondern vor den Italikern stattgefunden, da deren Namenwesen auf etruskischer Grundlage beruht (W. Schulze, Zur Gesch. lat. Eigennamen). In Italien kreuzen sich, seiner zentralen Lage entsprechend, nicht weniger als 3 Völkerkreise: von Süden her der afrikanische (Ligurer), von Osten der kleinasiatische (Etrusker), von Norden der indogermanische (Illyrer, Italiker). S.

(Schluß in nächster Nummer.)

Gelzer, Matthias, **Cäsar.** Der Politiker und Staatsmann. Stuttgart, 1921. Deutsche Verlags-Anstalt. (235 S. Gr. 8. mit Titelbild.) Geb. ℳ 32.

Von der Überzeugung ausgehend, daß die geschichtlichen Tatsachen Gegenwartswert haben und daß das historische Material für Cäsars Zeit durch das Vorhandensein der Ciceronischen Briefe und der Cäsarischen Denkwürdigkeiten besonders vielseitig ist, bringt G., auf die bekannten, daher hier nicht besonders zu nennenden Quellen gestützt, eine lebensvolle Darstellung dieses Staatsmannes, der, ein Meister

der Kleinarbeit, nie das Ganze aus dem Auge verlor, den er für einen ebenso großen Feldherrn wie Politiker hält, der aber ganz nur aus der sittlichen Verderbnis der Zeit heraus in seiner kalten Menschenverachtung zu verstehen ist. „Aus der Revolution geboren, hat sich die römische Militärmonarchie nie anerkannte Legitimität erworben." Es ist klar, daß G. als ein Meister der Charakteristik und philosophischen Geschichtsbetrachtung ein sehr lebensvolles Bild zeichnet, das volle Beachtung verdient, selbst wenn, wie es dem Referenten geht, einzelnes als subjektiv gesehen erscheint.

H. Philipp.

Arendonk, Cornelius van, **De opkomst van het zaidietische Imamaat in Yemen.** (Leidener Inaug.-Diss.) Leiden, 1919. Brill. (XVI, 348 S. Gr. 8.)

Über keine Sekte des Islams sind wir durch eigene Literaturwerke ihrer Bekenner so genau unterrichtet wie über die südarabischen Zaiditen. Nachdem Strothmann die Entwicklung ihres Kultus und ihres Rechtes untersucht hat, war es eine dringende, wenn auch etwas undankbare Aufgabe, die politische Geschichte des südarabischen Zaiditenstaates darzustellen. Diese hat nun ein Schüler Snouck-Hurgronjes für den interessantesten Teil, die Anfänge jenes Staates, gelöst. Van Arendonk hat für seine Untersuchung in weitestem Umfang handschriftliche Quellen zur Sektengeschichte wie für die Geschichte Jemens herangezogen und das reiche so gewonnene Material mit gesundem historischen Sinn verarbeitet. Nach einer weitausholenden Einleitung über die Vorgeschichte der Zaiditen und ihre Stellung im Kreise der alidischen Parteien entwickelt er aus den spärlichen Nachrichten über die Zustände der entlegenen Provinz im 3. Jahrh. d. H., die für die Historiker im Zentrum des Reiches erst Interesse gewann, als die den Bestand des Reiches gefährdende Sekte der Qarmaten ihre Propaganda dorthin ausdehnte, ein anschauliches Bild der Verwicklungen, die es dem geschickten Politiker al-Hadi ermöglichten, dort Fuß zu fassen. Er schildert nun seine Kämpfe und Verhandlungen mit den verschiedenen Parteien des Landes, dessen Zustände als typisch-arabisch bezeichnet werden müssen. Die Charakteristik seiner Politik als Imam bildet eine praktisch-historische Illustration zu Strothmanns Darstellung des theoretischen Staatsrechts. Ein erster Anhang gibt eine Übersicht aller Theologen und Juristen, die als Anhänger der verschiedenen ältesten schiitischen Parteien bezeichnet werden. Er teilt dann einige Urkunden im Original mit, zunächst al-Hadis Bestallung für seine Statthalter, seinen Vertrag mit den Juden und Christen von Naǧrān und endlich besonders interessante Mitteilungen über die Geheimlehre der Qarmaten in Versen des zaiditischen Dichters ʿAbdallāh al-Tamīmī mit einem Kommentar des Dichters selbst.

Brockelmann.

Arthur, Sir George, **Life of Lord Kitchener.** In three volumes. London, 1920. Macmillan & Co. (XXVI, 326; XI, 346; XI, 413 S. Gr. 8. mit 4 Tafelbildern, 3 Karten und 1 handschriftl. Faksimile.) Geb. je £ 2, 12, 6.

Als die Nachricht von dem Tode Kitcheners die Welt durchlief, entstand bei Freund und Feind das Gefühl, daß der Größten einer dahingegangen war. Wie berechtigt dieses Empfinden war, beweist die von Freundeshand geschriebene Lebensgeschichte. Horatio Herbert Kitchener, geboren am 24. Juni 1850 in Gunsborough Lodge in Irland als Sohn eines Oberst K. und einer Mutter, in deren Adern französisches Blut floß, zeigte anfangs keine besonderen Eigenschaften und trat 1868 in Woolwich ein, um Pionieroffizier zu werden. Bald aber äußerte sich seine Eigentümlichkeit; ohne Erlaubnis nahm er am deutsch-französischen Kriege auf französischer Seite teil und legte hier wohl den Grund zu seinem grimmigen Haß gegen Deutschland, der ihn bis zuletzt beseelte. 1874 beteiligte er sich in hervorragender Weise an den Arbeiten des Palestine Exploration Fund im Heiligen Lande. Die große englische Karte und die wertvollen Memoirs beruhen zum großen Teile auf seiner unermüdlichen und gewissenhaften Tätigkeit. Auch später fand er öfter Gelegenheit zu Untersuchungen, die für die Wissenschaft von Bedeutung waren: Karten der Sinaihalbinsel, von Zypern, Berichte über arabische Stämme. Als im Juni 1882 die Lage in Ägypten kritisch wurde, ging er wiederum ohne Erlaubnis dahin, um in den Kampf einzugreifen. 1883 bekam er eine Anstellung in der ägyptischen Kavallerie und mußte die Tragödie von Chartūm, ohne helfen zu können, aus der Ferne miterleben. 1885 war er bei der internationalen Kommission, die in Ostafrika die Grenzen festlegen sollte, und fand dort neuen Stoff zu seiner Feindschaft gegen Deutschland. Sein weiterer Lebenslauf ist bekannt. Er war die Seele des Rachezuges nach dem Sudān, und als Lohn für den Sieg bei Omdurmān, der ihm 3 Offiziere und 45 Mann, den Feinden aber 10 500 Tote gekostet hatte, empfing er die Würde eines Baron von Chartūm. Mit einem Aufwand von 2 ½ Millionen Pfund, also weniger als das, was England im Weltkriege an einem halben Tage ausgab, hatte er den Sudān für England gewonnen. Noch 1899 wurde er als Generalstabschef von Lord Robert nach Südafrika gerufen, um die Buren niederzukämpfen. Seine eiserne Strenge, seine militärische Begabung führten zum Frieden von Pretoria, der England zum Herrn von Südafrika machte. Eine solche überragende Persönlichkeit mußte an „Englands Achillesferse" verwendet werden. Was er von 1902 bis 1909 in Indien geschaffen hat, verdient die größte Bewunderung: militärische Sicherung nach innen und außen, Reform der Verwaltung, Zutrauen der Bevölkerung. Eine kurze Reise führte ihn über China und Japan nach Australien, wo er die Verteidigung organisierte. Noch einmal ging er nach Ägypten, was er erst im Juni 1914 verließ. Als der Weltkrieg ausbrach, wurde er Kriegsminister. Mit Recht; denn alles, was er bis dahin daheim oder in der Ferne getan hatte, war die Vorbereitung für den großen Kampf mit Deutschland, den er seit Jahren hatte kommen sehen und nun mit Aufbietung aller Kraft führte. Er war vielleicht der einzige Engländer, der von vornherein mit langer Dauer rechnete. Auch Fehlschläge, wie z. B. der Kampf um die Dardanellen, konnten ihn nicht beirren. Aus großen Plänen, die er in Rußland verwirklichen wollte, riß ihn der Tod, den er mit der ganzen Besatzung der Hampshire, wohl durch eine deutsche Mine, am 5. Juni 1916 fand. Es ist der Vorzug des höchst spannend geschriebenen Werkes, die großen Linien der Entwicklung scharf herausgearbeitet zu haben. Die Darstellung gründet sich auf ein überreiches Aktenmaterial, das zum großen Teile im Wortlaute geboten wird, und ist im allgemeinen zuverlässig, wenn auch das Meiste unter rein englischem Gesichtspunkte geschildert und beurteilt wird. Aber gerade dadurch kommt dem Leser noch deutlicher zum Bewußtsein, worin Kitcheners Größe bestand. Er war nur Engländer und lebte nur für sein Vaterland, dem er alles gegeben hat, was er an Begabung und Kraft besaß. So wird seine Lebensbeschreibung zur Geschichte Großbritanniens seit 1880. Sie zu lesen ist Pflicht für jeden Historiker. Der Verf. hat es verstanden, durch eine glänzende Darstellung alle Teile in gleicher Weise fesselnd zu gestalten, wenn auch bestimmte Abschnitte, so die Zeit in Indien und vor allem der Weltkrieg, der allein den 3. Band füllt, besondere Anziehungskraft besitzen. Wir Deutsche werden freilich vieles mit ernstem Widerspruche lesen, z. B. die Schilderung deutscher Umtriebe betr. Sansibar, der berüchtigten Burenlager, der deutschen



Kriegführung u. a. m., aber vielleicht öffnet dies Buch manchem bei uns die Augen über den Irrwahn, der heute so viele Geister gefangen hält und sie zu Gegnern alles dessen werden läßt, was Deutschland groß gemacht hat und groß erhalten hätte. Peter Thomsen.

Schoen, Frhr. v., **Erlebtes.** Beiträge zur politischen Geschichte der neuesten Zeit. Stuttgart, 1921. Deutsche Verlags-Anstalt. (227 S. 8.) Geb. ℳ 30.

„Enthüllungen" wird man in dem vorliegenden Buche nicht suchen dürfen, dagegen einen liebenswürdigen Plauderer finden, der in angenehmster Form über die schweren Probleme der Vorkriegszeit dahinzugleiten weiß. Von der Gesandtschaft in Kopenhagen werden wir nach Petersburg geführt, von da ins Auswärtige Amt und endlich in die deutsche Botschaft in Paris. Allenthalben erläutern kluge Bemerkungen die Außenseiten unseres auswärtigen Dienstes, während die Verteidigung der eigenen politischen Führung doch recht wenig befriedigt. Bezeichnend dafür ist die „diplomatische" Behandlung der Daily Telegraph-Sache, für deren unheilvolle Entwicklung sich der damals kranke Staatssekretär nicht verantwortlich fühlt. Ebensowenig vermag das letzte Kapitel, das der „Schuldfrage" gewidmet ist, irgendwie tiefer in Ursachen und Folgen unseres tragischen Geschickes einzuführen. Am besten gelungen ist wohl die eigene Charakteristik Schoens, der sich Bethmann-Hollweg durchaus gleichartig fühlt: „Beide mehr zu bedächtigem Erwägen und vorsichtigem Handeln geneigt wie zu raschem Entschließen und kräftigem Anschlagen des Tones. Unsere inneren Naturen waren sich zu ähnlich, um ein Ganzes zu bilden, das die Führung der auswärtigen Politik in dem Sinne verbürgte, der dem nationalen Empfinden entsprach." P. Wentzcke.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Monatsschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Schriftl.: Fr. Wecken. 19. Jahrg., Heft 10. Leipzig, 1921. Degener (für die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V.).

Inh.: F. v. Klocke, Guido List, Bernhard Koerner und der Mantel der Wissenschaft. — K. F. Leonhardt, Urzeitliches in der Wappenkunst. — A. Westermann, Das Bürgerbuch der Reichsstadt Memmingen 1401—1424.

Mannheimer **Geschichtsblätter.** Hgb. vom Mannheimer Altertumsverein. Schriftl.: Fr. Walter. 22. Jahrg., Nr. 11 u. 12. 1921.

Inh.: (11./12.) A. Kistner, Christian Niesen, der erste Blindenlehrer, und sein Schüler Johann Ludwig Weißenburg in Mannheim. — (11.) H. Drös, Die Grabdenkmäler der Unteren Pfarrei in Mannheim, III. — L. Mathy, Domänenrat Anton Camesasca, Rentamtmann in Lampertheim, † 1840. — (12.) E. Baßer, Die Feier der Völkerschlacht bei Leipzig in Mannheim im Jahre 1814. — Professor Heinrich Maurer †.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 69. Jahrg., Nr. 9 und 10. Berlin, 1921. Mittler & Sohn.

Inh.: Ilgen, Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Wappen, I. — Dersch, Die Bestände der hessischen evangelischen Pfarrarchive.

Frankfurter **Münzzeitung.** Hgb. von P. Joseph. 21. Jahrg. Nr. 249. Frankfurt a. M., 1921.

Inh.: Zum Aachener Notgeld. — Eine neue Münzform (Briefmarken in Celluloidhülsen).

Länder- und Völkerkunde.

Nansen, Fridtjof, **Spitzbergen.** Mit 180 Zeichnungen, Karten und Diagrammen vom Verfasser. Leipzig, 1921. Brockhaus. (327 S. Gr. 8.) ℳ 55, geb. ℳ 70.

Nansens neustes Werk behandelt eine 1912 durchgeführte Fahrt nach der Bäreninsel und Spitzbergen. Zweck der Fahrt war Untersuchung des Wassers und der Meeresströmungen bei Spitzbergen und im Treibeis. Text und Bilderbeigabe sowie die wissenschaftlichen Ergebnisse entsprechen den rühmlichst bekannten Arbeiten Nansens. Interessant sind die Feststellungen des Kohlevorkommens auf Spitzbergen. Nach den Untersuchungen von A. Hoel finden sich westlich des Höhenlandes von Green Harbour 2 Kohlenschichten, je 1 Meter stark. Die obere, in tertiäre Sandsteinschichten eingebettete Schicht findet sich in 172 m Höhe, die zweite, reinere Schicht 25 m tiefer. Die Ausbreitung erstreckt sich, wie die vorhandenen Gruben beweisen, von Green Harbour bis Advventfjord und Braganzafjord, von denen der erstgenannte 38 km, der letzgenannte 60 km von Green Harbour entfernt ist. Selbst wenn wir eine Länge von 38 km und nur eine Breite von 20 km annehmen, so macht das 760 qkm, d. h. bei 1 m Mächtigkeit mindestens 500 Mill. Kubikmeter Kohle, die nach Heizwert besser ist als die Kohle der englischen Ostküste. Das wäre für 160 Jahre der Kohlenbedarf Norwegens. Dazu kommt, daß wir nur eine der beiden Schichten ansetzten und daß sich Kohle noch in vielen anderen Gegenden Spitzbergens findet. Zu betonen ist, daß der Abbau leicht ist! Hervorzuheben sind ferner die sehr ergebnisreichen Messungen der Temperatur und des Salzgehaltes in 50 m Tiefe und die dadurch gewonnene Einsicht in den Verlauf des Polarstromes und Atlantischen Stromes, die N. durch wertvolle Tabellen und Skizzen darlegt. Somit bedeutet das Werk wieder eine Bereicherung unserer wissenschaftlichen Kenntnis, wie dies bei einem Führer wie Nansen nicht anders zu erwarten ist. Auch der Verlag verdient allen Dank für die gute Ausstattung. H. Philipp.

Der **Auslanddeutsche.** Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Hgb. von F. Wertheimer. 4. Jahrg., Nr. 22. Stuttgart, 1921. Deutsches Ausland-Institut.

Inh.: A. Knoll, Internationaler Auswandererschutz. — R. Peschke, Deutschlands Hilfe für die hungernden Kolonisten. — H. G. Wyldeck, Dr. Johannes Hexamer †.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- u. Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck. Schriftl.: Gustav Fr. Meyer. 31. Jahrg., Nr. 11. Kiel, 1921.

Inh.: Volquart Pauls, Die Vorgänge von 1721 in Schleswig und ihre staatsrechtliche Bedeutung in dänischer und deutscher Beleuchtung. — Theod. Stocks, Aus der Vergangenheit Friedrichsgabes. — W. Christiansen, Paul Knuth und seine Bedeutung für die Floristik Schleswig-Holsteins. — G. F. Meyer, Ol Mann vun' Dörpen (Volkslied). — R. Johannsen, Fundum! Holsteinisches Volksmärchen. — Plattdeutsche Redensarten.

Das **Weltall.** Hgb. von F. S. Archenhold. 21. Jahrg., Heft 23./24. Berlin, 1921. Treptow-Sternwarte.

Inh.: Emil Carthaus, Die Atmosphäre der Erde von der geologischen Urzeit an bis heute. — Strahl, Lichtwellen. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat November 1921. (Die wahre Ursache der Sonnenfleckenperiode.)

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von A. Hettner. 27. Jahrg. Heft 11./12. Leipzig, 1921. B. G. Teubner.

Inh.: M. Eckert, Luftbildaufnahme und Kartenherstellung. — R. Hennig, Eine neue Lösung des Vinland-Problems? — K. Sapper, Der Südrand der Puna de Atacama (nach W. Penck).

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wegener, Alfred, **Die Entstehung der Mondkrater.** Braunschweig, 1921. Vieweg & Sohn. (48 S. 8. mit 9 Abbild.) ℳ 4,80 und Teuerungszuschlag.

Sammlung Vieweg. Heft 55.

Eine treffliche Studie über das viel umstrittene Problem. Alle bisherigen Hypothesen über dieses eigenartige Phänomen werden kritisch beleuchtet, die Blasenhypothese, die Gezeitenhypothese, die Vulkanhypothese und die Aufsturzhypothese.

Zu der letzteren werden auch eigene Versuche angeführt und zu ihrer Erhärtung der bekannte Meteoritenkrater in Arizona herangezogen. Dabei kommt der Verf. auf rein morphologisch-empirischem Wege zu dem Ergebnis, daß die typischen Mondkrater sich am besten als Aufsturzkrater deuten lassen. Schließlich erörtert er eingehend die Frage, welcher Art die aufstürzenden Körper gewesen sein können, und die noch wichtigere, warum die Erde soviel weniger derartige Spuren trägt. Eine interessante Schrift, die namentlich ihrer leichten Verständlichkeit wegen dem großen Heer der Liebhaberastronomen sehr zur Lektüre empfohlen werden kann. Vermißt wird nur eine Karte der Mondkrater, sie würde zur besseren Orientierung erwünscht sein. A. Wenzel.

Ornithologische **Monatsschrift.** Schriftl.: C. Hennicke. 46. Jahrg., Nr. 11. Gera, 1921. Geraer Verlagsanstalt.

Inh.: O. Leege, Brutergebnis der Vogelkolonie Memmert im Jahre 1920.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 52. Jahrgang, Heft 11/12. Leipzig, 1921. Teubner.

Inh.: E. Dintzl, Über ein Verfahren zur Veranschaulichung der Konvergenz unendlicher Reihen. — H. Meurer, Direkte Herleitung des relativistischen Dopplerprinzips und der zeitlichen Lorentztransformation aus den nichtrelativistischen Gleichungen Dopplers. — J. Salachowski, Beweis des pythagoreischen Lehrsatzes mit Hilfe des Satzes von Menelaus. — E. Lipsen, Ein Modell zu den Sätzen des Ceva und des Menelaos. — A. Witting, Die Simpsonsche Regel. — W. Gaedecke, Über drei stereometrische Aufgaben. — P. Hanck, Ein Nomogramm für die Zinseszinsformel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hein, Wolfgang. **Identität der Partei.** Eine dogmatische Untersuchung mit Beiträgen zur Systematik des Zivilprozeßrechts und zur Lehre von der Urteilsnichtigkeit. I. Band. Berlin, 1919. Dr. Walther Rothschild. (XII, 395 S. Gr. 8.)

Zivilprozeßrechtliche Forschungen, hgb. von Rich. Schmidt. Heft 10.

Wahre Parteien sind im Zivilprozeß diejenigen, welche in dem das Verfahren einleitenden Akte mit gesetzlich zulässigen Selbigkeitsmerkmalen als Parteien bezeichnet sind. Handeln andere als die Parteien, so sind sie falsche Parteien. Die Bedeutung ihres Handelns für die wahren Parteien bildet den Gegenstand der vorliegenden eingehenden und fruchtreichen Untersuchung. Wie schon der Titel andeutet, werden auch alte und neue Grundfragen des Prozeßrechts, auf welche der Gang der Arbeit führt, gestreift und zum Teil näher behandelt. Daß die dem positiven Recht fremden theoretischen Hilfskonstruktionen des Prozeßrechtsverhältnisses (hier eines dreieckigen) und des Rechtsschutzanspruchs der Klarlegung von Prozeßrechtsfragen irgendwie förderlich seien, hat Ref. auch in diesem Falle nicht feststellen können. O. F.

Schmidt-Dorotić, Carl, **Die Diktatur.** Von den Anfängen des modernen Souveränitätsgedankens bis zum proletarischen Klassenkampf. München, 1921. Duncker & Humblot. (XV, 211 S. Gr. 8.) ℳ 30.

Der Verf. weist nach, daß das Wort Diktatur zwar immer einen Ausnahmezustand bedeutet hat, aber in den einzelnen Zeitabschnitten verschieden aufzufassen ist. Das Buch, das auch reiche Literaturangaben enthält, ist als streng wissenschaftliche Untersuchung und Darlegung der historischen Entwicklung des noch ungeklärten Begriffs der Diktatur sehr zu begrüßen.

1) **Danckwortt,** P. W., **Sibirien** und seine wirtschaftliche Zukunft. Ein Rückblick und Ausblick auf Handel und Industrie Sibiriens. Leipzig, 1921. Teubner. (XII, 271 S. Gr. 8.) ℳ 12, geb ℳ 15 und 120% Zuschlag.

Osteuropa-Institut in Breslau.

2) **Osteuropa und wir.** Das Problem Rußland erörtert von Eberhard Sauer, Eugen Rosenstock, Hans Ehrenberg. Schlüchtern, 1921. Neuwerk-Verlag. (99 S. 8.)

3) **Köhler,** Siegfried, **Die russische Industriearbeiterschaft von 1905—1917.** Leipzig, 1921. Teubner. (VIII, 107 S. Gr. 8.) Kart. ℳ 8 und 120% Zuschlag.

Osteuropa-Institut in Breslau.

4) **Larin,** J., und L. **Kritzmann, Wirtschaftsleben und wirtschaftlicher Aufbau in Sowjet-Rußland** 1917—1920. Einzige autorisierte Übersetzung von Spectator. Berlin, 1921. Seehof & Co. (177 S. Gr. 8.) ℳ 15, Bibl.-Ausg. ℳ 30.

Internationale Arbeiter-Bibliothek. Band 2.

Aus der Überzeugung heraus, daß die Wirren unserer Tage schließlich doch zu einer Annäherung Deutschlands an Rußland führen werden, veröffentlicht Danckwortt (1) als Ergebnis mehrjähriger Beschäftigung in den verschiedensten industriellen Unternehmungen Sibiriens, wo er lange in Kriegsgefangenschaft war, sehr gründliche und höchst wertvolle Untersuchungen über all die einzelnen Fragen, die dieses Landes Wert für Handel und Industrie bestimmen. Er hat damit einen zuverlässigen Führer für alle die Kreise geschaffen, die späterhin in Sibirien ein wichtiges Absatzgebiet für deutsche Erzeugnisse schaffen wollen; aber auch anderen wird dieses Buch nützlichen Aufschluß über das asiatische Rußland geben.

Nach Sibirien führt uns auch der erste Aufsatz des Buches „Osteuropa und wir" (2), in dem Sauer sehr anschaulich die russische Revolution des Jahres 1917 schildert, die er als Kriegsgefangener miterlebte, und ihre Auswirkungen im „roten Sibirien" zeigt. Der Verf. schreibt sehr lebendig und eindrucksvoll und versteht zu beobachten, so daß wir seinem Bericht voll Spannung folgen. Schwerere Kost bieten Rosenstock: „Ostblock oder Sibirien?" und Ehrenberg: „Wir und Rußland". R. hält als Folge des verlorenen Kriegs einen Ostblock d. h. den Zusammenschluß von Deutschland und Rußland für unmöglich und glaubt, daß wir durch Auswanderung deutscher Arbeiter nach Sibirien die enge Verbindung erreichen können, die unseren völkischen Aufstieg möglich machen soll. Eine geistige Erneuerung des alten Europas durch Zusammenfassung und Verinnerlichung des Christentums sieht E. sich anbahnen. Wir müssen dabei in die russische Schule gehen, deren Lehrer Tolstoi und Dostojewski waren. „Nur die Kirchen des Ostens haben, so erstarrt und kulturfremd sie sind, die wahre Kirchenidee gehütet und sind die Wurzel geblieben auch alles zukünftigen Wachsens der Christenheit."

Um die Frage zu beantworten, welche inneren Ursachen eine Bewegung hervorbringen konnten, die das russische Riesenreich in seinen Grundfesten erschüttert hat, untersucht Köhler (3) die wirtschaftliche und soziale Lage der russischen Industriearbeiterschaft in den Jahren 1905—1917. In fesselnden Ausführungen gibt er uns Aufschluß über die Entwicklung der Industrie und die wirtschaftliche Stellung des Industriearbeiters, zeigt das allmähliche Erstarken des Gewerkschaftsgedankens im Kampf mit der Regierung und verfolgt schließlich die Wirkungen des Weltkriegs: das Fehlen der Rohstoffe zwang zu zahlreichen Betriebseinstellungen, die daraus entstehenden Unruhen wurden durch sozialistische Aufreizung und ständig zunehmenden Mangel an Nahrungsmitteln und Heizstoffen verstärkt, so daß der Umsturz einen gut vorbereiteten Boden fand.

Was aus diesem zusammengebrochenen Lande nunmehr durch die Arbeit der Sowjets geworden ist, versuchen Larin und Kritzmann (4) zu zeigen, wenn sie dem Auslande ein Bild vom Wirtschaftsleben und wirtschaftlichen Aufbau in Sowjet-Rußland entwerfen. Larin versichert ausdrücklich, daß die Furcht vor Übertreibungen ihn möglicherweise ver-



anlaßt habe, „die dunklen Seiten der Geschichte noch zu unterstreichen". Die beiden Aufsätze bringen eine Reihe von Angaben über das, was Rußlands Gewaltherrn zur Durchführung ihrer volksbeglückenden Gedanken getan, oder vielleicht auch bloß gedacht?, haben, und zeigen die Schwierigkeiten, mit denen sie ringen müssen. Freilich läßt es sich von hier aus bei dem Gewirr widersprechender Mitteilungen über Sowjetrußland nicht feststellen, was nun die Wahrheit ist. Wer das Buch zur Hand nimmt, kennt ja die verbürgten Nachrichten über die russische Hungersnot und wird sich stets vor Augen halten, daß hier ein Bericht von Männern vorliegt, die über eigenes Tun und Lassen schreiben. W. Reeb.

Allgemeine Steuerrundschau. Monatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. 4. Jahrg., 10. Heft. München, 1921. Achenbach.

Inh.: P. Mombert, Besteuerung und Volkswirtschaft. — W. Koeppel, Die steuerliche Behandlung der Deutschen in den auf Grund des Friedensvertrages aus dem Deutschen Reiche ausgeschiedenen Gebieten und im Saargebiet. — v. Crone, Die Veranlagung der Besitzsteuer auf den 3. Dezember 1919. — S. Wille, Zur Frage der Wertmittlung für die zum Betriebsvermögen gehörenden Grundstücke bei der Reichsnotopferveranlagung. — H. Rheinstrom, Ein Buchstabe zu wenig. Zur Auslegung des Steuernachsichtgesetzes. — Löffler, Über den Beginn der Auskunftspflicht der Banken im steuerlichen Ermittlungsverfahren.

Zeitschrift für das gesamte Aktienwesen. Monatsschrift für Fragen des Rechts insbesondere des Steuerrechts und der Volkswirtschaft. 31. Jahrg., 11. Heft. Berlin, 1921. Verlag Treuhänder A.-G.

Inh.: M. Benzmer, Die Auskunftspflicht Dritter gegenüber Steuerbehörden. — Koehler, Nachträgliche Erhöhung der Stempelsteuer für Aufsichtsrats-Tantiemen. — Göder, Fabrikationskredit und Sicherungsübereignung. — Kloß, Die bei Erhöhung des Grundkapitals einer Aktiengesellschaft vom ersten Erwerber der Aktien übernommenen Kosten der Kapitalerhöhung und die Stückzinien unterliegen nicht der Abgabe der Tarifnummer I Aa des Reichsstempelgesetzes. — W. Beuck, Aktienbesitz und Einkommensteuer. — Sunder, Zur Schenkungssteuerpflicht der Ausstattungen. — Wolff, Erhöhung der Börsenumsatzsteuer und Einführung einer Devisenumsatzsteuer.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Die Weisheit der Upanischaden. Eine Auswahl aus den ältesten Texten, aus dem Sanskrit übersetzt und erläutert von Johannes Hertel. München, 1921. C. H. Beck. (VIII, 181 S. 8.) ℳ 16, geb. ℳ 21.

Eine Einleitung von 24 S. gewährt eine gute Einführung in die darauffolgende Auswahl aus sechs der ältesten und wichtigsten Upanischaden. Die Übersetzung ist lesbar und dabei zuverlässig, sie gibt im Wechsel von Vers und Prosa auch die Form des Originals getreu wieder. Bei dem immer wachsenden Interesse, das die indische Philosophie auf allen ihren Entwicklungsstufen jetzt mit Recht in Europa findet, wird es dieser neuen Einführung in die zuerst durch Schopenhauer bei uns berühmt gewordenen Up. auch neben Hillebrandts Prosa-Übersetzung an Lesern nicht fehlen. Daß der aussätzige Raikwa ein Schûdra sei (S. 9), ist ein lapsus calami; der Text sagt nichts davon. B. L.

Scheffer, Thassilo v., **Die homerische Philosophie.** München 1921. Rösl & Cie. (139 S. 8.) Geb. ℳ 13.

Philosophische Reihe. Hgb. von Alfred Werner. Bd. 33.

„Bekennen wir uns vor allem zu einer poetischen Persönlichkeit Homer; dann wird uns die Kritik und Erklärung der Werke weiter fördern, als wenn ihr Resultat nur die Zertrümmerung ist, wie es vielfach der Fall war. Dann wird auch die Freude an dieser unvergänglichen Poesie die weitesten Kreise der gebildeten Welt wieder ebenso stark durchdringen wie in Herders unvergeßlicher Zeit." Mit diesen Worten schließt Georg Finsler, der um die Homerforschung so verdiente Schweizer Philologe, eines seiner Werke, das dem Nachleben Homers gewidmet ist. Scheffer ist in der vorliegenden geschmackvollen und lebendig geschriebenen Studie vielfach den Untersuchungen Finslers gefolgt, doch darf sein Buch den Anspruch erheben, neben Finslers auf breiter, manchmal etwas klobiger Grundlage aufgebautem Buch über Homer (2. Auflage, Berlin 1914, 2 Bde.) als selbständiger Versuch gewertet zu werden, das Weltanschauungsbild in den homerischen Gedichten in großen Zügen festzuhalten. Denn das ist für Scheffer „die homerische Philosophie". Da ihm das Ganze vorschwebt, so fügen sich die Teile ohne Gewaltsamkeit ein: Welt und Natur, die religiösen Vorstellungen Homers und seine Ethik. Der Verf. kennt die Forschungsergebnisse der Homerphilologie und was mehr wert ist: er hat die Gedichte ausgezeichnet übersetzt, auf die 2. Auflage seiner Ilias-Übersetzung im Propyläen-Verlag 1921 sei nachdrücklichst hingewiesen. Das Büchlein hält sich ebensoweit entfernt von populärer Oberflächlichkeit wie von abgeschmackter Hyperkritik. Es macht den Eindruck, als sei es zur eigenen Erholung geschrieben und nicht um die Kreise der „Homerforscher" zu stören; auch dies ist ein Vorzug der Arbeit. E. v. P.-G.

1) The **Corpus Glossary.** Edited by W. M. Lindsay. With an Anglo-Saxon Index by Helen McM. Buckhurst. Cambridge, 1921. University Press. (XVI, 291 S. Gr. 8.)

2) **Lindsay, W. M., The Corpus, Epinal, Erfurt and Leyden glossaries.** Oxford University Press. (VIII, 121 S. Gr. 8.) Sh. 15.

Publications of the Philological Society. VIII.

Lindsey macht in den als Prolegomena zu der Ausgabe des Corpus-Glossars bezeichneten Abhandlungen des zweiten Buchs den Versuch, die Entstehungsgeschichte der im Titel genannten Glossare aufzuhellen. In der Ausgabe selbst sucht er die Quellen der einzelnen Glossen nachzuweisen, soweit das irgend möglich ist, und sie verständlich zu machen. Beide Bücher zeigen große Sorgfalt und scharfsinnige Gelehrsamkeit. Das Hauptergebnis ist die Feststellung, daß diese Glossare großenteils auf glossae collectae bestimmter vielgelesener Texte beruhen, das Corpus-Glossar im besonderen außerdem auf 4 umfangreichen älteren Sammlungen. Die agſ. Glossen sind nicht näher behandelt, da L. Altsprachler ist; doch bietet die Ausgabe eine über Wright-Wülcker und Sweet hinausführende wichtige Vorarbeit zu ihrer eingehenden Durchforschung. Walter Preusler.

Arne **Magnussons private brevveksling.** Udgivet af Kommissionen for det Arnamagnæanske Legat. Kopenhagen, 1920. Gyldendal. (III, 735 S. Lex. 8.)

Arnis amtlichen Schriftstücken und seinem gelehrten Briefwechsel mit Torfaeus hat die arnamagnäanische Kommission den stattlichen Band seines privaten Briefverkehrs folgen lassen. In ihm steckt eine Fülle Stoff zur Geschichte des Gelehrtentums, namentlich des skandinavischen, Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Briefe sind alphabetisch nach den Schreibern oder Empfängern geordnet und geben einen trefflichen Einblick in die vielseitige Tätigkeit und die verschiedensten Interessen Arni Magnussons. Geschrieben sind die meisten isländisch und dänisch, daneben auch mehrere deutsch oder lateinisch oder französisch. Außer in das umfassende Gebiet von Arnis wissenschaftlicher Tätigkeit geben sie einen Einblick in sein menschliches Tun und Treiben. So die Briefe an seine Hausfrau (S. 391 fg.), oder wenn er für den Oberhofmeister Walther ein Pferd versorgt (S. 694). Auch für die Geschichte des deutschen Geisteslebens sind die Briefe mehrfach von Wichtigkeit, ganz besonders aber für die nordische Kultur- und Literaturgeschichte,

wozu zahlreiche ein lebensvolles Bild gewähren. Mit gewisser Wehmut blickt man auf dieses für die Geschichte des nordischen Geisteslebens so wichtige Werk; es ist die letzte Arbeit Kålunds, des verdienstvollen Leiters der arnamagnäanischen Sammlung.

Graap, Paul Gerhard, **Richard Wagners dramatischer Entwurf „Jesus von Nazareth".** Entstehungsgeschichte und Versuch einer kurzen Würdigung. Leipzig, 1921. Breitkopf & Härtel. (93 S. Gr. 8.) ℳ 6 und 40% Zuschlag.

Bei Prüfung der mit der Bewegung von 1848 zusammenhängenden Epen und Dramen hat Walter Dohn im 32. Bande der „Breslauer Beiträge zur Lit.-Gesch." Wagners Plan einer Christustragödie als das bedeutendste Erzeugnis unter den gesamten einschlägigen Dichtungen gerühmt. Erst 1887 ist der Entwurf, der einerseits mit dem indischen Dramenplan „Die Sieger" (Buddha), andererseits mit dem ausgeführten „Parsifal" zusammenzustellen ist, veröffentlicht worden. Die Ereignisse der letzten drei Jahre mußten der von St. Simonistischen und kommunistischen Ideen bewegten älteren Revolutionsdichtung erneute Teilnahme zuwenden. G. gibt eine äußere wie innere Entstehungsgeschichte und weist nach, inwieweit Schriften von Lamennais, Proudhon, Feuerbach, des von der Schweiz aus wühlenden deutschen kommunistischen Schwärmers Wilhelm Weitling, der Umgang mit Michael Bakunin die schon vorhandene Empörung des Dresdner Kapellmeisters über die Entwürdigung der Kunst durch Staat und Gesellschaft wie den Unwillen über seine persönliche Stellung gesteigert haben. G. legt aber auch dar, wie der Künstler Wagner alle diese literarischen und persönlichen Einwirkungen dramatisch zu gestalten versuchte. Erst durch Liszts und Eliza Willes Mißbilligung wurde ihm klar, daß der biblische Stoff zur Vorführung auf der Bühne ungeeignet bleiben müsse, während die mittelalterliche Ritterdichtung ihm die brauchbare dramatische Einkleidung für das moderne christliche Mysterium bot. Die Einreihung des Wagnerschen Entwurfes in die große Schar der Christusdichtungen seit Renan und Strauß, wobei wieder wie bei den Nibelungen ein Zusammentreffen von Wagner und Hebbel besonders zu berücksichtigen wäre, lag außerhalb der Grenzen von G.s verdienstvoller und die Wagnerliteratur wirklich bereichernder Arbeit. Max Koch.

Bücherei und Bildungspflege. Der Blätter für Volksbibliotheken 22. Jahrg. Hgb. von E. Ackerknecht, G. Fritz und R. Oehler. 1. Jahrg., Heft 10. Leipzig, 1921. Otto Harrassowitz.

Inh.: Büchereitagung und Büchereiverband. — Hedner, Die künstlerische Figurenbühne der Stadt Aschersleben. — Aus Hessen. — Besoldungsreform und mittlere Bibliotheksbeamte im rheinisch-westfälischen Industriebezirk.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 24. Jahrg., XLVII. und XLVIII. Bd., Heft 9. Leipzig, 1921. Teubner.

Inh.: L. Deubner, Ein Stilprinzip hellenistischer Dichtkunst. — G. Steinhausen, Die Tragik der höheren Menschen. — Alfred Biese, Ausgleich von Verstand und Gefühl im Deutschunterricht.

Kunstwissenschaft.

Rivoira, G. T., **Architettura Romana.** Costruzione e statica nell' età imperiale. Con appendice sullo svolgimento delle cupole fino al secolo XVII. Milano, 1921. Hoepli. (XII, 372 S. mit 333 Abbild. und Titelvignetten und Bildnis.) 120 Lire.

Der am 3. März 1919 verstorbene Verf., der sich bereits durch ein auch in Deutschland weit verbreitetes Buch über die Anfänge der lombardischen (romanischen) Architektur (Le Origini dell' architettura lombarda usw., 1901) und eine Architettura musulmana 1914 bekannt gemacht hat schildert in diesem schön ausgestatteten Band, der nur in 650 numerierten Exemplaren aufgelegt ist, die Entwicklung der römischen Architektur von der sullanischen Zeit bis zum Ausgang des Altertums und liefert so die erwünschte Fortsetzung zu den weitausgreifenden geschichtlichen Erläuterungen in Richard Delbrücks „Hellenistischen Bauten in Latium", II, Straßburg 1912. Freilich sind hier nur die Wölbebauten nach ihrer technischen, nicht auch nach ihrer formgeschichtlichen Seite behandelt und es kommen fast nur stadtrömische, nicht auch die provinziellen Leistungen zum Zuge. Das Werk ist von dem Geiste einseitiger Bewunderung für die Schöpferkraft des lateinischen Genius getragen, aber doch um seiner vielen wertvollen Feststellungen und seiner ausgezeichneten, nirgends in solcher Reichhaltigkeit zusammengestellten, meist neuen Abbildungen willen für den Forscher fast unentbehrlich. Schade, daß der hohe Preis in Verbindung mit dem Valuta-Elend nur wenige deutsche Käufer erhoffen läßt. Edmund Weigand.

Knapp, Friedrich, **Die künstlerische Kultur des Abendlandes.** Das Werden des künstlerischen Sehens und Gestaltens seit dem Untergang der alten Welt. Band I: Vom architektonischen Raum zur plastischen Form. Mittelalter und Frührenaissance. Bonn, 1921. Kurt Schroeder. (XVI, 464 S. Gr. 8. mit 364 Abbild.) ℳ 70, geb. ℳ 80.

Titel und Untertitel zeigen, worauf es hier ankommt: auf eine Vergeistigung der Kunstgeschichtschreibung, und sie wird durch Anwendung von Kategorien und ihre Übertragung auf die gesamte abendländische Kunst gewonnen, die im einzelnen bereits Festlegung erfahren haben. So verfolgt der Verf., wie er als Historiker in dem geschichtlichen Wesen einen Organismus ahnt, in den Äußerungen der bildenden Kunst die organische Fortentwicklung des Sehvermögens der Menschheit. In 32 verhältnismäßig kurzen Kapiteln wird diese aufgezeigt, zunächst für die altchristliche, dann für die mittelalterliche Zeit, deren geistiger Gehalt jedesmal seine Würdigung erfährt. Vier Kapitel befassen sich dann mit der mittelalterlichen Baukunst: „die Gestaltung der ruhenden Masse im Baukörper des deutsch-romanischen Stils", „die Belebung und Verklärung der architektonischen Form in der französischen Gotik", „die Übernahme der gotischen Form in der deutschen Architektur", „die Wandlung zur ruhevollen Raumform und zum optischen Bild in der Spätgotik". In ähnlicher Weise wird dann die nordische Plastik und Malerei um ihren künstlerischen Sinn befragt, bis vom 20. Kapitel ab Italien das Wort hat. Italien und die Renaissance, die der Verf. „Wiedergeburt der Natur, der Lebensbewußtheit nennen möchte", bildet die Einleitung, die feinsinnig die verschiedenen Komponenten aufzeigt, während das folgende Kapitel einer Gegenüberstellung des architektonischen Gedankens im italienischen Mittelalter und in der Renaissance gewidmet ist. An der Hand der großen Meister wird dann die Entwicklung der Malerei und Plastik verfolgt. „Donatello als Naturalist und Klassiker der Form" erhält ein eindrucksvolles Kapitel, und in zwei Kapiteln wird die Bewältigung des Raumproblems entwickelt, während den Ausklang der Frührenaissance Malerei und Plastik geben: „Überwindung des Objektivismus in der kompositionellen Gestaltung und Stimmung des Bildes bei Filippo Lippi, Ghirlandajo und Perugino", die plastische Form als lebendiger Ausdruck innerer Werte bei den Bronzeplastikern des späten Quattrocento (Bertoldo, Pollajuolo, Verrocchio und Benedetto da Majano). So drückt sich schon in den freilich nicht ganz kurzen Überschriften der Sinn der künstlerischen Entwicklung klar aus, wie er sich dem Verf. darstellt. Kein Zweifel, daß diese Art der Betrachtung und Anordnung des Stoffes ein weit übersichtlicheres Bild der geschichtlichen Entwicklung



gewinnen und der Gefahr einer bloßen Stoffanhäufung begegnen läßt. In der Einzelanalyse bewährt sich der feinsinnige Interpret italienischer Kunst, aber auch der nordischen Kunst vermag er mit verständnisvoller Einfühlung gerecht zu werden. Getragen ist das Ganze von dem Willen zum künstlerischen Erlebnis und von dem Bewußtsein, mit der Verkündigung der Notwendigkeit künstlerischer Kultur einer ethischen Aufgabe zu genügen, mag man auch über die Rolle, die dem Künstlerischen in früherer Zeit zugeteilt war, etwas skeptischer denken und der Standpunkt des Verf.s manchmal etwas weich erscheinen. An der Ausstattung hinsichtlich des Papiers und der Abbildungen ist die Not der Zeit nicht spurlos vorübergegangen, aber das Werk wendet sich ja auch mehr an die, die, über Elementares hinaus, in den Abbildungen mehr die Auffrischung von Erinnerungen als künstlerisches Erlebnis suchen. Ein zweiter Band soll den „Sieg des Malerischen im Bild" (Hochrenaissance, Barock und Rokoko) enthalten, ein dritter „die malerische Problematik der Moderne vom Klassizismus zum Expressionismus". Möchten auch sie bald vorliegen; gerade hier verspricht die Art des Verf.s und die Durchführung seiner Gedanken reichen Ertrag. K. S.

Die Heimatkunst. Hgb. vom Deutschen Bund für Heimatkunst. 3. Jahrg., Heft 10. Berlin-Lichterfelde, 1921. Hugo Vermühler.

Inh.: P. Steinmüller, Hagedorn erzählt. — B. Haldy, Heilige im Bild. — H. Franck, Die Stimme der Stummen.

Der Städtebau. Monatshefte für Städtebau und Siedlungswesen. Hgb.: H. de Fries. 18. Jahrg., Heft 5./6. Berlin, 1921. Wasmuth. (Mit 12 Taf.)

Inh.: E. Saarinen, Stadtplanung für Reval. — Ed. Hallquist h, Kleinwohnungsbau in der Großstadt. — Sv. Pedersen, Etwas über ältere und neuere städtebauliche Arbeiten in Trondhjem (Norwegen).

Vermischtes.

Das deutsche Buch. Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger. Hgb. von der deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel. 1. Jahrg., 10./11. Heft. Leipzig, 1921.

Inh.: Aus alten Tagen. Aus den Lebenserinnerungen Hans Thomas. — H. Naumann, Die deutsche Volkskunde in den letzten Jahren. — H. Praesent, Deutschlands Boden und Landschaftsbild. Bücher und Karten zur Geologie und Landeskunde. — Julius Zeitler, Kunst und Künstler in deutschen Landen. — K. Blanck, Reisekunst. Deutsche Landschafts- und Wanderbücher. — F. Oertel, Die kleine Welt. Deutsche Kleinstadt- und Dorfgeschichten. — A. Schering, Neue deutsche Chorwerke.

Festschrift der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu ihrem zehnjährigen Jubiläum dargebracht von ihren Instituten. Berlin, 1921. Springer. (IV, 282 S. Gr. 8. mit 19 Textabbild. und 1 Taf.) ℳ 100, geb. ℳ 135.

Inh.: **A. Naturwissenschaften.** Emil Abderhalden, Zur Kenntnis von organischen Nahrungsstoffen mit spezifischer Wirkung. — L. Armbruster, Tiere als Tierzüchter. Eine Erklärung ihres Sozialismus. — E. Beckmann, Die Veredelung von Getreidestroh und Lupinen zu hochwertigen Futtermitteln. — M. Bergmann, Über intramolekulare Umsetzungen organischer Verbindungen. — M. Bielschowsky, Der Schichtungsplan der menschlichen Großhirnrinde. — C. Correns, Die ersten zwanzig Jahre Mendelscher Vererbungslehre. — A. Einstein, Eine einfache Anwendung des Newtonschen Gravitationsgesetzes auf die kugelförmigen Sternhaufen. — M. Ficker, Über anaerobe Wundinfektion. — F. Fischer und H. Schrader, Die bisherigen Anschauungen über die Konstitution der Kohle. Eine neue Hypothese über die Abstammung und die chemische Struktur der Kohle. — J. Franck, Bemerkungen über die Verbreiterung von Spektrallinien. — H. Freundlich und E. Loening, Schützende und flockende Wirkung hydrophiler Kolloide auf hydrophobe Sole. — R. Goldschmidt, Geschlechtsbestimmung. — F. Haber, Über Wissenschaft und Wirtschaft. — O. Hahn, Über die radioaktiven Zerfallsreihen und über eine neue aktive Substanz im Uran. — M. Hartmann, Ergebnisse und Probleme der Protistenkunde. — R. O. Herzog und W. Jancke, Verwendung von Röntgenstrahlen zur Untersuchung metamikroskopischer biologischer Strukturen. — E. Heyn, Eine Theorie der „Verfestigung" von metallischen Stoffen infolge Kaltreckens. — Fr. Hofmann und M. Heyn, Über den Chemismus der Phenolnatriumschmelze. — Fr. Körber, Über Blaubrüchigkeit des Eisens. — E. Maurer, Über Gase im Eisen und Stahl. — Lise Meitner, Radioaktivität und Atomkonstitution. — C. Neuberg, Über den Zusammenhang der Gärungserscheinungen in der Natur. — M. Polanyi, Über Adsorption von Gasen an festen Körpern. — L. Prandtl, Neuere Einsichten in die Gesetze des Luftwiderstandes. — M. Rubner, Arbeit und Wärme. — Alfr. Stock, Die Chemie des Leichtflüssigen. — A. Thienemann, Zum Verständnis der Bodenfauna unserer Binnenseen. — K. Thomas, Die Abbauwege des Organeiweißes. — Cécile und Oskar Vogt, Die Bedeutung der topistischen und pathologisch-anatomischen Erforschung des Nervensystems für die Lehre von seinen Erkrankungen. — O. Warburg, Physikalische Chemie der Zellatmung. — A. v. Wassermann, Über biologische Gleichgewichtszustände bei Infektionen und deren medizinische Bedeutung. — F. Wüst, Über das Verhalten des Stickstoffs beim Thomasverfahren. — **B. Geschichtswissenschaften.** Ad. v. Harnack, Die apokalyptischen Reiter. — P. Kehr, Zur Geschichte Kaiser Wilhelms I. — P. Bailleu, König Wilhelm I und der Frankfurter Fürstentag. — H. Granier, König Wilhelm 1870 in Ems und vor Sedan.

Die Grenzboten. Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. 80. Jahrg., Nr. 45 und 46. Leipzig, 1921. K. F. Koehler.

Inh.: (45.) F. Kern, Deutschland der Schuldknecht. — Fritz Hartung, Der dritte Band von Bismarcks Gedanken und Erinnerungen. — (45./46.) Frhr. v. Danckelmann, Die Blockade Frankreichs durch die Seemächte während des Orleansschen Krieges. — (45.) Schweizerische Selbständigkeitspolitik. — Peters, Hölderlin. — P. Warncke, Der begossene Pudel. — Menenius, Ungarn. — (46.) F. Kern, Die unbußfertige Nation. (Zum 9. November.) — O. G. v. Wesendonk, Washingtoner Probleme. — Polonius, Deutsch-Polnische Verhandlungen. — Wütschke, Oberschlesische, elsaß-lothring. und saarländ. Grenzfragen. — H. Ulrich, Kriegführung und Politik. — „Derweil Europa auf den Frieden wartet." Ein Buch des amerikanischen Rheinlandkommissars. — Menenius, Rußland, der nahe Orient und Irland.

Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Math.-physikal. Klasse. Jahrg., 1921. Sonderabdrucke. München, G. Franz in Komm.

Inh.: F. Broili, Geologische Beobachtungen im Gebiete des Heuberg. (10 S.) ℳ 2. — E. Grosmann, Telegraphische Längenbestimmungen durch die bayer. Kommission der internationalen Erdmessung im J. 1912. (4 S.) ℳ 1. — M. Lagally, Über den Druck einer strömenden Flüssigkeit auf eine geschlossene Fläche. (18 S.) ℳ 2.

Die Wage. Wirtschaft, Kunst, Wissen. Jahrg. 24. Neue Folge. Nr. 44 und 45. Wien, Verlag Die Wage G. m. b. H. Kr. 20.

Inh.: (44.) Worte der Revolution. — W. Sládek, Staat und Kirche. — P. Szende, Rußland als europäisches Problem. — F. Rager, Die Sozialpolitik der Republik. — K. E. Newole, Demokratie und Bureaukratie. — E. F. Stark, Die Universität und die Republik. — Ungedruckte Briefe von Adolf Fischhof. — (45.) Janus, Gerhart Hauptmann und die Wiener Universität. — J. Rédei, Österreich und Ungarn. — H. Grenfell, Der Washingtoner Rauchfang. — E. Schultze, Die Zersetzung der Weltwirtschaft. — A. Nußbaum, Jeanne Mélin.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. Jahrbuch der Philosophischen Fakultät 1921, 1. Hälfte: Januar bis Juni. I. Histor.-philol. Abteilung (VIII, 116 S. 8.). II. Mathematisch-naturwiss. Abteilung, (XI, 200 S. 8.)

Jena. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Landwirtschaft.**] Christoph Ohly, Studien in der Merinofleischschafherde Münchenlohra. (110 S.) Hannover, M. & H. Schaper. — [**Roman. Philol.**] Christian Sarauw, Die Italianismen in der französ. Sprache des 16. Jahrh. (VIII, 66 S.) — [**Jurist. Fak.**] Hans Herbert Carl, Das Recht der „freien Ehe". Eine privatrechtliche Studie zur Reform des Sexualrechts. (180 S.) — Willy Hückler, Die Eingliederung der gemischten wirtschaftlichen Unternehmung in das System des Privatrechts. (XII, 90 S.) — Reinhold Regensburger, Das Recht der bulgarischen Handelsgesellschaften. (52 S.) Stuttgart, Enke. — [**Mediz. Fak.**] Friedrich Werner Jost Müller, Großtabarz im Thüringer Wald als klimatischer Kurort. (40 S. mit Tabelle.)

Vom 12. bis 17. Dezember sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1921, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bell, C., Kunst. Hgb. und eingeleitet von Paul Westheim. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen. Dresden, 1922. Sibyllen-Verlag. (183 S. Gr. 8. mit 16 Abbild.) ℳ 38, geb. in Pappbd. ℳ 48, in Halbleinen ℳ 53.

Bippen, W. v., Johann Schmidt, ein hanseatischer Staatsmann. Hgb. mit Unterstützung der Smidt-Stiftung. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (V, 331 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen.) Geb. ℳ 50.

Bretholz, B., Geschichte Böhmens und Mährens. I. Band: Das Vorwalten des Deutschtums. Bis 1419. Reichenberg, P. Sollers Nachf. (VII, 237 S. 8. mit 1 Stammtafel.) Kr. 18, geb. Kr. 22.

Bürger, O., Venezuela. Ein Führer durch das Land und seine Wirtschaft. Leipzig, 1922. Dieterich. (VIII, 272 S. Gr. 8. mit einer mehrfarbigen Karte.) ℳ 50, geb. ℳ 65.

Güttler, C., Einführung in die Geschichte der neueren Philosophie des Auslandes. München, 1922. Reinhardt. (221 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Haller, P., Pestalozzis Dichtung. Zürich, Orell Füßli. (142 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Hartmann, N., Grundzüge einer Metaphysik der Erkenntnis. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XII, 389 S. Gr. 8.) ℳ 54.

Hellauer, J., Argentinien. Wirtschaft und Wirtschaftsgrundlagen, von A. Frölich, R. Großmann u. a. Ebenda. (X, 251 S. Gr. 8.) ℳ 36.

Hönigswald, R., Die Grundlagen der Denkpsychologie. Studien und Analysen. München, Reinhardt. (VIII, 357 S. Lex. 8.) ℳ 60.

Hoernes, M., Das Gräberfeld von Hallstatt. Seine Zusammensetzung und Entwicklung. Leipzig, Kabitzsch. (45 S. Fol. mit 80 Abbild. auf 4 Bilderseiten.) ℳ 30.

Hoffmann, R. A., Das Geheimnis der Auferstehung Jesu. Leipzig, Mutze. (167 S. 8.)

Kiesling, H. v., Orientfahrten. Zwischen Ägeis und Zagros. Erlebtes und Erschautes aus schwerer Zeit. Leipzig, Dieterich. (VIII, 276 S. Gr. 8. mit 16 Bildertafeln und 1 farb. Karte.) ℳ 65, geb. ℳ 80.)

Külpe, O., Grundlagen der Ästhetik. Hgb. von Siegfried Behn. Leipzig, Hirzel. (VII, 190 S. Gr. 8.) ℳ 25, geb. ℳ 36.

Lehmann-Issel, K., Die Grenzen des objektiven Erkennens in der Theologie. Eine Untersuchung über die Frage nach dem Wesen der Religion. Leipzig, Hinrichs. (IV, 208 S. Gr. 8.) ℳ 25.

Lenz, F., Menschliche Auslese und Rassenhygiene. München, J. F. Lehmann. (VI, 251 S. Gr. 8.)

Marti, H., Beiträge zu einem vergleichenden Wörterbuch der deutschen Rechtssprache, auf Grund des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Bern, Paul Haupt. (74 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Muhiddin, A., Die Kulturbewegung im modernen Türkentum. Leipzig, J. M. Gebhardt. (VII, 72 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Natorp, P., Stunden mit Rabindranath Thakkur. Jena, Diederichs. (25 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Neugebauer, K. A., Antike Bronzestatuetten. Mit 8 Text- und und 67 Tafelbildern. Berlin, Schoetz & Parrhysius. (132 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 50.

Planck, M., Physikalische Rundblicke. Gesammelte Reden und Aufsätze. Leipzig, 1922. Hirzel. (IV, 168 S. Gr. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 30.

Römer, H., Nietzsche. Erster Band: Der Mensch und der Schriftsteller. Leipzig, Klinkhardt & Biermann. (XIV, 296 S. Gr. 8.)

Rothbarth, M., Die Großen Vier am Werk. Beiträge zur Geschichte der Friedenskonferenz. Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (134 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Die heiligen Schriften des Alten Bundes. Aus dem kritisch wiederhergestellten hebräischen Urtexte übersetzt und kurz erläutert von Nivard Schlögl. I. Band: Das Buch Mosche, Jehoschua und Schophetim (Pentateuch, Joschua, Richter, 1 Schem. 1—7). Wien, 1922. Burgverlag, Richter & Zöllner. (XXXII, 474 S. Gr. 8. mit 2 lithogr. Tafeln.) ℳ 75, geb. ℳ 90.

Spann, O., Tote und lebendige Wissenschaft. Zwei Abhandlungen zur Auseinandersetzung mit Liberalismus und Marxismus. Jena, Fischer. (57 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Spielmannsgeschichten der Sahel. (Afrika.) Hgb. von Leo Frobenius. Jena, Diederichs. (351 S. Gr. 8.) ℳ 50, geb. ℳ 65.

Utitz, E., Die Kultur der Gegenwart, in den Grundzügen dargestellt. Stuttgart, Enke. (VIII, 292 S. Gr. 8.)

Will, R., Die schwebenden Schulden der europäischen Großstaaten. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VII, 124 S. Gr. 8.) ℳ 30.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Miranda, L., Da Hegel a Croce e da Jellinek a Chiovenda: note critiche di etica e di diritto. Bari, G. Laterza e figli, 1921. 8. p. 109. L. 7,50.

Miscellanea di studi critici in onore di Ettore Stampini. Torino-Genova, S. Lattes e C. (Ciriè, G. Capella), 1921. 8. p. xxvij, 242, con ritratto e tavola.

Monti, A., Note filologiche intorno alle edizioni di Catullo, di Virgilio e dei Carmina ludicra Romanorum curate dal prof. Carlo Pascal, con recensione della versione di Catullo e degli scritti varî di esso. Torino-Genova, S. Lattes e C. (Torino, tip. s. Giuseppe degli Artigianelli), 1921. 16. p. 108. L. 6.

Morábito, F., Il misticismo di Giovanni Pascoli. Milano, fratelli Treves, 1920. 16. p. 263. L. 7.

Moroncini, E., Alfredo De Musset e l'Italia. Roma, Albrighi, Segati e C. (Napoli, S. Morano), 1921. 16. p. 228. L. 10.

Paolo di messer Pace da Certaldo. Il libro di buoni costumi: documento di vita trecentesca fiorentina, a cura di S. Morpurgo. Firenze, F. Le Monnier [tip. Galileiana], 1921. 8. p. cxcviij, con tre facsimili. (Estr. Atti della r. accademia della Crusca.) L. 15.

Pais, E., Fasti triumphales populi romani, editi ed illustrati. Roma, A. Nardecchia (tip. del Senato, di G. Bardi), 1920. 8. fig. 2 voll. (p. xxviij*, clxviij, 546), con venti tavole. L. 100.

Pais, E., Imperialismo romano e politica italiana. Bologna, N. Zanichelli (Regia tip., fratelli Merlani), 1920. 16. p. xlviij, 218. L. 9.

Pais, E., Ricerche sulla storia e sul diritto pubblico di Roma. Serie IV. Roma, P. Maglione e C. Strini succ. di E. Loescher e C. (Pistoia, ditta A. Pacinotti e C.), 1921. 8. p. xiiij, 448, con due tavole. L. 35. Volumi di complemento della Storia critica di Roma, di E. Pais.

Papini, G., Storia di Cristo. Firenze, A. Vallecchi, 1921. 16. p. xxviiij, 638. L. 17.

Papiri greci e latini. Vol. VI (nⁱ 551—730). Firenze, tip. E. Ariani, 1920. 8. p. xviiij, 221, con tavola. L. 100. Pubblicazioni della società italiana per la ricerca dei papiri greci e latini in Egitto.

Paschetta, M., Napoleone I nel conflitto delle opinioni e dei giudizî (1821—1921). Torino-Genova, S. Lattes e C. (Torino, L. Rattero), 1921. 8. p. vij, 130 L. 8.

Pasculli, M. L., Studio sulla fabula praetexta. Palermo, tip. Boccone del povero, 1921. 8. p. 96.

Passalacqua, St., Benoit de Sante-Maure e il Roman de Troie. Alcamo, tip. G. Jemma, 1920. 8. p. 87. L. 7.

Peserico, L., Ricerche di storia etrusca. Vicenza, G. Galla (Società tip.), 1920. 8. p. 320. L. 25.

Piazza, F., Le colonie e i dialetti lombardo-siculi: saggio di studî neolatini. Catania, V. Giannotta, 1921. 8. p. 395. L. 25.

Piola-Caselli, C., La psicologia del bambino nelle autobiografie: medaglioni. Pisa, tip. F. Mariotti, 1921. 8. p. 155. L. 10.

Pità, M., Il pessimismo nella letteratura latina: saggio critico filologico. Catania, soc. ed. Internazionale (scuola tip. Salesiana), 1921. 16. p. 99.

Quaranta, V., La dottrina teosofica nei prologhi di Euripide. Milano, tip. Rebeschini, di Turati e C., 1920. 8. p. 8.

Quartana, M, La donna romana nella letteratura latina del I secolo; con presentazione del prof. Vincenzo Ussani. Palermo, R. Sandron, 1921. 8. p. x, 135. L. 4.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der n folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 449
des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

II.

31. **Filippon,** Sev.: Il marinismo nella letteratura tedesca. Firenze 1910. [995, 2
32. **Folli,** Francesco: Stadera medica, nella quale, oltre la medi-

cina infusoria ed altre novita, si bilanciano le ragioni favorevoli e le contrarie alla transfusione del sangue. Firenza 1680. [45, 4
33. **Forestier,** A., & G. W. T. Omond: Bruges and West Flanders painted and described. London 1906. [47, 2
34. **Gazette** de Lorraine. 1876. Metz. [1199, 1
35. **Gedanken** eines Hypochondristen. Chemnitz 1766. [602, 5
36. **Gengenbach,** K.: Schlacht bei Murten. 1854. [1075, 3
37. **Gilbert,** Em.: Michelet, écrivain naturaliste. Paris 1900. [587, 1
38. **Goldsmith,** Oliver: The Vicar of Wakefield. Ill. by Louis Richter. Leipzig 1841. [1227, 2
39. **Grunzel,** Josef: Die Arbeiterausschüsse in Österreich. Eine Privatenquete der Wochenschrift Industrie. Wien 1896. [1561, 1
40. **Guéroult,** Const.: Les étrangleurs de Paris. Vol. 1—4. Paris 1859. [Od. and. Ausg.] [1131, 1
41. [**Hahn,** Chr. Frdr. Leop.:] Karakterzüge zur Kenntniß d. weibl. Herzens. Frankfurt a. d. O. 1793. [602, 3
42. **Hobson,** J. A.: The industrial system. New and rev. ed. London 1910. [907, 2
43. — International trade. London 1904. [907, 3
44. **Hoffmeister,** Herm. Wilh.: Der getreue Eckart. Ein histor.-romant. Wartburgschauspiel. Leipzig 1896. [703, 1
45. [**Hohl,** Christian Dav.:] Moralische Schilderungen für Verstand und Herz. Jena 1762. [661, 3
46. **Hollanda,** Francisco de: Opere, a cura di A. Pellizzari. Napoli 1915. [1065, 1
47. **Horatius** Flaccus, Q.: De Arte poetica with his Epodes and his Carmen seculare. Engl. by Thomas Cambrooke. 1636. [2647, 1
48. — All the Odes and Epodes of Horace. Transl. into Engl. verse by Henry Rider. London 1638. [2647, 2
49. **Horatius** Flaccus, Q.: Odes of Horace, selected and transl. by Thomas Hawkins. London 1635. [Od. and. Ausg.] [2647, 3
50. **Kaiser,** J.: Systematic indexing. London 1911. [1303
51. **Köhne,** B.: Entwurf d. histor. Geschlechts-Regist. d. Familie von Krockow. Stargard 1692. [953
52. **Lafon,** René: Pour devenir advocat. Paris 1899. [573, 3
53. **Laforgue,** Jules: L'imitation de Notre-Dame la Lune. Paris 1886. [1283, 3
54. (**Lange,** Friedr. Konr.:) Buch zum Lesenlernen m. e. Vorr. v. M. Ehlers. Kiel 1791. [27, 7
55. **Lesebuch** für das Frauenzimmer. Flensb. u. Leipz. 1775. [703, 5
56. **Lewis,** B.: Medizin. Vademecum d. deutschen u. englischen Sprache. M. Vorw. von A. Politzer. 2. Aufl. Wien 1912. [501
57. **Lussan,** Marg. de: Histoire de la comtesse de Gondez. Amsterd. 1749. [531
58. **Magazin,** Churhessisches. Hersfeld 1803. [761, 4
59. **Mandelli,** Alf.: Bernard Perez e la psicologia dell' infanzia. Milano 1889. [761, 1
60. **Manfredi,** Paolo: De nova et inaudita medico-chirurgica operatione sanguinem transfundente ab individuo ad individuum. Romae 1668. 4. [45, 3
61. **Mertens,** Hieron. Andr.: Rede üb. d. notwend. Verbindung der Staats- mit den öffentl. Schulen. Augsb. 1773. [505, 2
62. **Montépin,** Xav. de: La comtesse Marie. Vol. 1—7. Paris 1859. [Od. and. Ausg.] [1131, 5

Antiquariats-Kataloge.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 389: Englische Sprache und Literatur, 2298 Nrn.

Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 502: Frankreich. Urkunden, Dokumente, Handschriften. Geschichte, Kulturgeschichte, Literatur (z. T. aus der Bibliothek des Prof. H. Suchier, Halle a. S.), 879 Nrn.

Kahr, Ed., in Kiel, Schloßgarten 11 (früher Scheible in Stuttgart). Nr. 5: Deutsche und fremde Lit., Gesch. Kulturgesch., Kunstgesch., Naturwiss., 2446 Nrn.

Neue Kataloge.

Die Bücher des Furche-Verlags in Berlin. Ein Verlagsverzeichnis. (64 S. 8. mit 8 Holzschnitten von Ida Ströver.) Als Einleitung ein Brief Jakob Böhmes 1621 an Caspar Lindner, Zöllner zu Beuthen.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der gerichtlichen Medizin Dr. Martin Nippe in Greifswald wurde in gleicher Eigenschaft nach Königsberg i. Pr. versetzt, der bisherige Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg i. E. Hon.-Professor der elsaß-lothring. Landesgeschichte und der histor. Hilfswissenschaften Geh. Reg.-Rat Dr. Georg Wolfram zum Hon.-Professor in Frankfurt a. M., der Privatdozent Prof. Dr. Otto Rießer in Frankfurt a. M. zum ord. Professor der Pharmakologie in Greifswald, der Privatdozent der Anatomie Prof. Dr. Friedrich Kopsch in Berlin zum a. ord. Professor und 1. Prosektor, der Privatdozent der Anatomie Prof. Dr. Wolfgang Hauschild in Göttingen zum a. ord. Professor und 2. Prosektor in Berlin, der Privatdozent der Theologie Dr. Friedrich Baumgärtel, der Privatdozent an der Technischen Hochschule in Stuttgart Dr. Karl Kommerell und der Privatdozent der mittleren und neueren Geschichte Staatsarchivdirektor Dr. Theodor Mayer in Wien zu a. ord. Professoren ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Charlotte Leubuscher für Staatswissenschaften, in Graz Dr. Ferd. Bilger für allgemeine Geschichte der Neuzeit, in Jena Dr. Theodor Siegfried für Religionsphilosophie und systematische Theologie, in Würzburg der Münchner Rechtsanwalt Dr. L. D. Pesl für Wirtschaftswissenschaften, an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden der Assistent Dr. Johs. Nörr für das Fach „Klinische Diagnostik".

Anfang Dezember † in Königsberg i. Pr. der Professor der englischen Sprache und Literatur Geh. Reg.-Rat Dr. Max Kaluza, 65 Jahre alt.

Am 9. Dezember † in Breslau der Privatdozent der Dermatologie Prof. Dr. Jean Schäffer, 54 Jahre alt.

Am 15. Dezember † in Leipzig der Professor des Arbeitsrechts und der deutschen Rechtsgeschichte Dr. Heinrich Glitsch im 42. Lebensjahre.

Mitte Dezember † in Chemnitz der Chemiker Oberregierungsrat Prof. Dr. Caspari im 76. Lebensjahre; in Erlangen der em. ord. Professor der Mathematik Geh. Hofrat Dr. Max Noether, 78 Jahre alt; in Bonn der em. ord. Prof. der Physik und Maschinenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule Bonn-Poppelsdorf Geh. Reg.-Rat Dr. Eberhard Gieseler im 83. Lebensjahre; in Lemberg die polnische Romanschriftstellerin und Dramatikerin Gabryela Zapolska, 61 Jahre alt.

Am 19. Dezember † in Berlin der langjährige erste Direktor der preußischen Staatsbibliothek und Herausgeber des „Zentralblattes für Bibliothekswesen" Geh. Reg.-Rat Dr. Paul Schwenke, 68 Jahre alt.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Der **Johannes-Rehmke-Gesellschaft** sind von ihren Mitgliedern Dr. Julius Eßlen und Karl Eßlen in Luxemburg 3000 ℳ für ein Preisausschreiben zur Verfügung gestellt worden. Die Preisaufgabe lautet: „Grundwissenschaft und Religionswissenschaft". Die Bewerbungsarbeiten sind in der üblichen Weise, in deutscher Sprache abgefaßt, deutlich leserlich hergestellt, mit Rand und Seitenzahlen versehen, „eingeschrieben" bis zum 31. Dezember 1922 an den Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. J. E. Heyde, Stettin, Deutsche Straße 34, einzusenden. Das Preisurteil wird spätestens am 1. Juni 1923 verkündet werden. Die Preisrichter können nach freiem Ermessen bestimmen, ob die Summe von 3000 ℳ ungeteilt einer Arbeit zukommen oder an mehrere Arbeiten nach Maßgabe ihres Wertes verteilt werden soll. Auf Wunsch werden Abzüge des Preisausschreibens unentgeltlich vom Geschäftsführer der Gesellschaft versandt.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie. Religionswissenschaft.

Die Schriften des Alten Testaments, übersetzt, eingeleitet und erklärt von E. Dimmler (M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag), sind in letzter Zeit rasch gefördert worden. Aus der Prophetenreihe erschienen: **Isaias** (318 S. Kl. 8., geb. ℳ 7,20) und **Die kleinen Propheten** (331 S., geb. ℳ 7,20); aus den poetischen Büchern: **Job** (169 S., geb. ℳ 7,20), **Sprüche Salomos** (155 S., geb. ℳ 7,20), Der **Prediger** (Ecclesiastes, 74 S., geb. ℳ 7,20) und Das **Hohelied Salomos** (61 S., geb. ℳ 7,20); aus den Apokryphen: **Buch der Weisheit** (173 S., geb. ℳ 10) und **Sprüche Jesu Sirachs** (Ecclesiasticus, 203 S., geb. ℳ 10).

Hervorragende religiöse Persönlichkeiten sind es, die in dem von Prof. Seb. Merkle und Prof. Bernh. Beß herausgegebenen Sammelwerke: „**Religiöse Erzieher der katholischen Kirche** aus den letzten vier Jahrhunderten" in Wort und Bild an dem Leser vorüberziehen. Wenn auch zunächst für Katholiken bestimmt, wird das von echter Religiosität erfüllte Buch auch in protestantischen Kreisen mit

Interesse gelesen werden. Elf Mitarbeiter haben folgende Beiträge beigesteuert: J. Mumbauer „Der besondere Charakter der katholischen Frömmigkeit seit dem 16. Jahrh." und „Teresa von Jesu"; E. Göller „Philipp Neri"; O. Miller „Franz von Sales und Franziska von Chantal"; J. Wittig „Vincenz von Paul"; J. Bernhart „Fénelon und Frau von Guyon"; S. Merkle „Johann Michael Sailer"; A. Dyroff „Antonio Rosmini"; E. Krebs „Johann B. Hirscher"; J. Meyer „Alban Stolz"; M. Laros, John H. Newman"; S. Merkle „Rückblick und Ausblick". (Leipzig, 1921, Quelle & Meyer; VIII, 349 S. Gr. 8. mit 10 Bildnissen, geb. ℳ 30.)

Philosophie.

Die an der Universität Aberdeen 1907/8 von Prof. Hans Driesch gehaltenen Gifford-Vorlesungen **„Philosophie des Organischen"** erschienen zunächst 1908 in englischer, dann 1909 in deutscher Sprache als freie Übersetzung (vgl. 61. Jahrg. [1910], Nr. 21, Sp. 677 d. Bl.), von der soeben die 2. Auflage ausgegeben wurde. Die ersten fünf Sechstel des Buches sind in der Gesamtanlage unverändert geblieben, nur ist alles biologisch-sachlich auf den heutigen Stand der Dinge gebracht und begrifflich schärfer gefaßt, das eigentlich Personal-Biologische weiter ausgebaut, ebenso das phylogenetische Problem. Anders das letzte Sechstel, es ist vom Standpunkte des Logikers und Metaphysikers neu geschrieben worden, wobei der Verf. die Sprache seiner „Ordnungslehre", wenigstens dem Allerwesentlichsten nach, eingeführt hat. Das Werk wird in seiner neuen einbändigen Form viele Leser finden. (Leipzig, 1921, Wilh. Engelmann; XVI, 601 S. Gr. 8., ℳ 85, geb. ℳ 105.)

Karl Wizenmanns **„Menschenerkenntnis.** Die Grundlagen zur Erkennung der menschlichen Eigenart" (Stuttgart, 1921, Greiner & Pfeiffer; 75 S. 8., ℳ 10) stellt die Erweiterung eines in der „Schullinde" erschienenen Aufsatzes dar und wird in seiner volkstümlich-leichten, warmen Art in ähnlichen Kreisen gewiß seine Leser finden. Wissenschaftlich wird die auf Karl Hüter zurückgreifende Einteilung in Ernährungs-, Bewegungs- und Empfindungsnaturell kaum Anklang finden, wie die Menschenkenntnis vornehmlich auf Grund der Körper- und Schädelformen recht unzulänglich ist.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Im kleineren, geschichtswissenschaftlichen Teil der **Festschrift** der **Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft** zu ihrem zehnjähr. Jubiläum (s. oben Sp. 17) befinden sich außer einer fesselnden Abhandlung von Ad. v. Harnack über die apokalyptischen Reiter drei wichtige Aufsätze von Kehr, Bailleu und Granier zur Geschichte Kaiser Wilhelms I, vor allem über den Frankfurter Fürstentag 1863 und die Vorgänge in Ems 1870 und unmittelbar nach der Schlacht von Sedan, worauf wir die Aufmerksamkeit der Geschichtsfreunde lenken.

Der jetzt an der Hamburger Universität wirkende Professor Rudolf Laun, früher in Wien, unternimmt in einer Aufklärungsschrift: **„Deutschland und Deutschösterreich"** den dankenswerten Versuch, unter eingehender Widerlegung aller oft genannten Gegengründe zu zeigen, daß auch dem Deutschen Reiche durch eine Vereinigung mit Österreich gegenüber keinen oder geringen Nachteilen sehr bedeutsame Vorteile erwachsen würden (Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen, hgb. von Johannes Tiedje, Heft 5, Berlin, 1921, H. R. Engelmann; 25 S. 8.). Wer, wie Ref. stets für den Anschluß als einer unbedingten ethischen, politischen und wirtschaftlichen Notwendigkeit eingetreten ist, wird die wohlbegründeten und darum überzeugenden Ausführungen L.s warm begrüßen und sie nachdrücklichster Beachtung in weitesten, annoch zweifelnden Kreisen empfehlen. —nde.

Nicht nur an Volkswirtschaftler, Kulturhistoriker und Germanisten, sondern mehr noch an den großen Kreis der Gebildeten wendet sich Erwin Volckmanns deutsche Berufs-, Handwerks- und Wirtschaftsgeschichte älterer Zeit: **„Alte Gewerbe und Gewerbegassen"** (Würzburg, 1921, Gebr. Memminger; VIII, 354 S. Gr. 8. mit 2 Bildertafeln, ℳ 30). Nach einem einleitenden Kapitel über die Urproduktion behandelt der vielbelesene Verfasser die Nahrungsmittelgewerbe, Kleidung und Körperpflege, die Webstoffgewerbe, die Metall-, Häute- und Lederverarbeitung, Holz, Horn und Ton verarbeitende Gewerbe, Handel und Verkehr, Fuhrwesen, Schiffbau und Schiffahrt, Kunsthandwerk, Schreib- und Buchwesen, Bau- und Straßenwesen, Klein-, Hilfs- und Lohngewerbe, „unehrliche" Hantierungen und fahrendes Volk. Mit Anerkennung für die reiche Belehrung legt man das wertvolle Buch aus der Hand.

Schriften zum Weltkrieg.

Das Büchlein von Lujo Brentano: **„Der Weltkrieg und E. D. Morel.** Ein Beitrag zur englischen Vorgeschichte des Krieges" (München, 1921, Drei Masken-Verlag; 102 S. Gr. 8.) tritt schon durch die Persönlichkeit des Verfassers aus dem Rahmen der üblichen Flugschriftenliteratur heraus. Nicht minder aber gilt das für den Inhalt, denn E. D. Morel ist bekanntlich einer der Wenigen, die sich seit langem aufs wärmste für Deutschland einsetzen und gegen dessen Vergewaltigung insbesondere am Rhein (schwarze Schande!) ankämpfen. Hier hören wir zudem, wie sich Morel bereits früher in wirkungsvollster Weise gegen das Sklavenregiment Leopolds II in Belgien am Kongo wendete, in der Marokkokrise vor der unheilvollen Entente Englands mit Frankreich warnte und schließlich im Gefängnis für seine Angriffe gegen die britische Geheimdiplomatie büßte: ein aufrechter Charakter, dessen Leben und Wirken wir inmitten der furchtbaren Einkreisung Deutschlands als Vorzeichen nehmen möchten für künftige Einkehr unserer Feinde.

Naturwissenschaften.

Die **Festschrift** der **Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft** (s. oben Sp. 17) birgt in ihrem naturwissenschaftlichen Teil eine Fülle von bedeutsamen Abhandlungen, welche die Leiter der verschiedenen Institute der Gesellschaft, Koryphäen der deutschen Wissenschaft, zum zehnjährigen Jubiläum dargebracht haben.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Mit dem stattlichen 4. Heft hat das verdienstliche Lexikon von Dr. Jakob Jakobsen: **»Etymologisk ordbog over det norrøne sprog på Shetland«** seinen Abschluß erreicht (Kopenhagen, 1921, Wilhelm Prior; S. 723—1032, Einleitung XLVIII, Nachwort XVIII S. Lex. 8.). Die Einleitung des auf Kosten des Carlsbergfonds gedruckten Buches hat Jakobsen noch selbst geschrieben, ebenso das Wörterbuch bis zum Ende des Buchstabens V. Den Schluß des mühsamen Werkes vollendete auf Grundlage des hinterlassenen Materials Marie Mikkelsen, die den Verf. schon früher beim Korrekturlesen unterstützt hatte. Dies wird von Finnur Jónsson in einer Nachschrift gemeldet. (Vgl. die letzte Anzeige im 63. Jahrg. [1912], Nr. 44, Sp. 1429 d. Bl.)

Einem glücklichen Funde im Revaler Stadtarchiv verdankte Prof. Wilhelm Stieda die Kenntnis der Briefe und Handelsbücher eines niederdeutschen Kaufmanns des 15. Jahrhunderts; aus unverdrossen fortgesetzten Abschriften erwuchs ihm das für Kulturhistoriker wie für Sprachforscher ersprießliche Buch: **„Hildebrand Veckinchusen.** Briefwechsel." Aber nicht nur für einen sorgfältigen Text der in niederdeutscher Sprache geschriebenen Briefe sorgte der gelehrte Verf., sondern er ging den Schicksalen des Briefschreibers und Briefempfängers, sowie seiner Familie weiter nach und schildert sie in der Einleitung, ferner gibt er am Schluß ausführliche Personen-, Orts-, Sach- und Wörterverzeichnisse (Leipzig, 1921, Hirzel; LVIII, 560 S. Gr. 8., ℳ 60).

Unter den Pilgerschriften der ersten Jahrhunderte nimmt der von Gamurrini entdeckte Reisebericht einer aquitanischen Pilgerin nach der geschichtlichen und sprachlichen Seite die erste Stelle ein. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß W. Heraeus von seiner Ausgabe **„Silviae** vel potius **Aetheriae peregrinatio** ad loca Sancta" in der „Sammlung vulgärlateinischer Texte" (1. Heft) eine 2. Auflage (Heidelberg, 1921, Winter; VIII, 52 S. 8., ℳ 5) erscheinen läßt. Beigegeben sind die von de Bruyne veröffentlichten Toledaner Bruchstücke und ein Verzeichnis der wichtigsten Literatur. Der Text ist nicht verändert; XIII 3 hätte die naheliegende Vermutung 'Selima' für 'Sedima' Erwähnung verdient. Das Heft wird sich als sehr nützlich erweisen; leider fehlen immer noch die Indices.

Peter Thomsen.

Kunstgeschichte.

Dem großen Venezianer **Tizian** ist in den Kunstbrevieren des Verlags Hugo Schmidt, München, in der bekannten trefflichen Aufmachung die neueste Monographie gewidmet: Karl W. Jähnig würdigt in übersichtlicher Anordnung das Kunstschaffen des Meisters, die schönsten Gemälde sind in Phototypien wiedergegeben (89 S. 8 mit 62 Abbild., geb. ℳ 10).

Zeitschriften.

Die **„Friedberger Geschichtsblätter"** werden von Neujahr 192[illegible] ab alle vierzehn Tage als **„Beiträge** zur Geschichte und Landeskun[de] der **Wetterau"** erscheinen.

Verschiedenes.

Eine repräsentative Ausstellung **„Das Deutsche Buch"**, die ein[en] Überblick über die moderne deutsche Buchkunst in sorgfältiger Au[s]wahl geben soll, wird Anfang Januar in den schönen Räumen d[es] Kunsthauses Kleykamp im **Haag** eröffnet werden. Die Ausstellu[ng] ist ein Werk der Deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel, d[ie] im Vorjahre die große Bücherschau „Das Deutsche Buch" in Fran[k]furt a. M. mit Erfolg veranstaltet hat. Die künstlerische Re[gie] führt Prof. Walter Tiemann, der bekannte Buchkünstler und Direkt[or] der Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzi[g]. Über hundert große deutsche Verlage und hervorragende Priv[at]pressen werden sich mit ihren kostbarsten und gediegensten Schöpfung[en] bei der Ausstellung beteiligen. (Mitteilung der Deutschen Gesellsch[aft] für Auslandsbuchhandel.)

Hierzu eine Beilage der Firma S. Hirzel, Verlag in Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 50. — Druck von Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 2. → 7. Januar 1922. ← 73 Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis halbjährl. (einschl. Teuerungszuschlag) ℳ 50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland ℳ 150,— für das mittelvalutige Ausland ℳ 100,— halbjährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Hänel, J., Der Schriftbegriff Jesu. Studie zur Kanongeschichte und religiösen Beurteilung des Alten Testaments. Gütersloh, 1919. Bertelsmann. (224 S. 8.) ℳ 12,50.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 24. Band, 5./6. Heft.

H.s Arbeit beantwortet die beiden Fragen: welche Bücher gehörten zu dem A. T., wie Jesus es kannte? und welchen Wert legte Jesus diesen Schriften bei? Er führt diese Untersuchungen klar und übersichtlich und mit voller Beherrschung auch der dazu nötigen hebräisch-aramäischen Kenntnisse und der vorhandenen Literatur. Weder die katholische noch die rabbinische Literatur ist ihm fremd. S. 49—63 ist der Nachweis, daß das im Talmud von gewissen Büchern ausgesagte „verunreinigen der Hände“ und „verborgen werden“ liturgisch, aber nicht kanongeschichtlich gemeint sei, besonders lehrreich. Jesu Kanon enthielt dieselben Bücher wie unser heutiges A. T., nicht weniger und nicht mehr. Das weist H. meines Erachtens überzeugend nach. Sehr richtig arbeitet H. heraus, daß Jesus Gotteswort und Menschenwort im A. T. unterscheidet. Er hat Gold darin gefunden, aber auch Schlacken. In der Art der Auslegung hat er sich gelegentlich der in seiner Zeit üblichen Methode angepaßt. Mit Recht formuliert H. (S. 213) den Satz: „Gehorsame Beugung unter die Schrift und glaubenstiefe Erhabenheit über die Schrift sind die wesentlichen Merkmale in der Stellung Jesu zum A. T.“ und sagt am Schluß: „Gehorsam und Freiheit, nicht das eine oder das andere, beides nebeneinander, das muß die Stellung des Christen zum A. T. werden, weil es Jesu Stellung ist.“

H. müßte seine mustergültige Untersuchung in einer weitesten Kreisen zugänglichen Form ihrem Hauptinhalt nach denen zugänglich machen, die entweder im Gehorsam oder in der Freiheit von Jesu Stellung zur Schrift abweichen.

Fiebig.

Zapletal, Vincenz, Der Wein in der Bibel. Kulturgeschichtliche und exegetische Studie. Freiburg i. B., 1920. Herder & Co. (VII, 79 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Biblische Studien, begr. von O. Bardenhewer, fortgeführt von J. Göttsberger und J. Sickenberger. XX. Band, 1. Heft.

Diese feinsinnige und umfassende Arbeit kann Ref. als höchst lesenswert empfehlen und wünscht, daß ihr bald eine Monographie über Öl und Ölbaum folgen möchte.

Lehmann, Walter, Meister Eckehart. Göttingen, 1919. Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 312 S. 8.) ℳ 6, geb. ℳ 8.

Die Klassiker der Religion. Bd. 14/15.

Die vor dem Krieg hoffnungsvoll begonnene, dann langsamer fortgesetzte Sammlung ist in einen anderen Verlag übergegangen. Möge sie nun plangemäß fortschreiten! Der vorliegende Doppelband wird seines Gegenstandes wegen jetzt viel Teilnahme finden; die deutsche Mystik steht im Mittelpunkt des Interesses. L. gibt eine nicht sehr lange, aber recht gute Einleitung über Person, Schriften, Anschauungen Eckeharts (S. 1—47), läßt ihn aber in der Hauptsache selbst zu Worte kommen (S. 50—310). Weitaus die meisten Stücke sind den deutschen Schriften entnommen, besonders den Predigten. Nicht einleuchtend ist die Bildung eines Abschnitts „Ausgewählte Abschnitte aus den deutschen Schriften“ neben einem anderen: „Aus E.s deutschen Werken“. Der Textgestalt ist viel Aufmerksamkeit zugewendet; der deutsche Text wird meist nach Pfeiffer ge-

geben, aber sonstige Drucke und die kritischen Bemerkungen anderer sind berücksichtigt. Die äußere Form der Texte (Rechtschreibung usw.) ist unserer Art angepaßt. Zahlreiche Anmerkungen suchen das sachliche Verständnis zu fördern. Eine gute, brauchbare, daher sehr willkommene Ausgabe.

Sn.

Nußbaumer, Arnold, **Das Ursymbolum** nach der Epideixis des hl. Irenäus und dem Dialog Justins des Martyrers mit Trypho. Paderborn, 1921. Schöningh. (XII, 114 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte. Hgb. von A. Ehrhard und J. P. Kirsch. XIV. Band, 2. Heft.

Die Untersuchungen über den Ursprung des Taufsymbols mehren sich, und sie bewegen sich alle in der gleichen Richtung. Man unterscheidet immer deutlicher zwei Schichten: den trinitarischen Symboltext und ein christologisches Kerygma, das irgendwie unabhängig von jenem existiert haben und in ihn hineingearbeitet worden sein muß. Auch die Arbeit von Nußbaumer kommt zu diesem Ergebnis, und zwar auf einem bisher unbeachtet gebliebenen Weg. Ihr Ausgangspunkt ist die Epideixis des Irenäus, deren Aufbau bei näherer Untersuchung mit altchristlichen Kerygmastücken enge Verwandtschaft zeigt. Da sich nun dieser Aufbau mit dem des justinischen Dialogs nahe berührt, während doch Abhängigkeit des Irenäus vom Dialog in dieser Hinsicht nicht nachweisbar ist, so liegt die Vermutung nahe, daß sich aus dem Grundriß der Epideixis und dem des Dialogs Schlüsse auf die Urformen des Taufbekenntnisses ziehen lassen möchten. N. sucht diese Vermutung zu erweisen. Bei der Betrachtung des Aufbaues der Epideixis glaubt er unter den „theologischen Gedankeneinheiten" eine trinitarische und eine monarchisch-christologische Gruppe unterscheiden zu können, und, indem er diese Unterscheidung zurückverfolgt, hält er sich zu der Ausstellung berechtigt, daß das römische Taufsymbol als ein Kompositum aus einem monarchisch-christologischen und einem trinitarischen Schema zu betrachten sei, die sich bereits in der Mitte des 2. Jahrhunderts in fester Formulierung vorfanden, aber noch, wenigstens vereinzelt, getrennt nebeneinander bestanden. Dieses Ergebnis ist im Kern das gleiche wie das von Haußleiter (vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 16, Sp. 305 fg. d. Bl.), dessen Arbeit N. erst nach Abschluß seiner Untersuchung kennen gelernt hat. Künftig wird er auch Lietzmanns Abhandlung über die Anfänge des Glaubensbekenntnisses in der Festgabe für Harnack (Tübingen 1921) heranzuziehen haben. Lietzmann sucht die Sonderexistenz eines christologischen Kerygmas in der Präfatio der Abendmahlsliturgie ältester Zeit wahrscheinlich zu machen. N. meint übrigens feststellen zu können, daß der Grundriß der Epideixis im Wortlaut dem Textus receptus des Taufsymbols näher kommt als dem Romanum, und daß deshalb auch der Ursprung des Textus receptus schon in der vorirenäischen Zeit zu suchen sei. Das muß dahingestellt bleiben, denn für die Lösung dieses Problems sind noch viele andere Faktoren in Rechnung zu stellen. Der zweimalige (S. 30 und S. 111) Druckfehler Marcion für Marcian wird dem Verf. selbst am unangenehmsten sein.

G. Kr.

Meyer, Wilhelm Gustav Adolf, **Gedanken und Bemerkungen zum Heidelberger Katechismus.** Ein Hilfsbuch für den Unterricht. Gießen, 1921. v. Münchowsche Universitätsdruckerei. (247 S. Gr. 8.) ℳ 40.

Aus langjähriger Praxis im Konfirmandenunterricht und in der Christenlehre erwachsen will das Buch dem Bedürfnis dienen, den Heidelberger Katechismus dem Verständnis der Gegenwart nahezubringen. Der trefflichen, eine Fülle vorzüglichen Materials bietenden Behandlung der Fragen des Katechismus ist eine ausführliche Literaturangabe und eine geschichtliche Einleitung vorausgeschickt. Dankenswert ist die Beigabe eines Verzeichnisses der behandelten Bibelstellen und eines Sachregisters.

G. B.

Philosophie. Psychologie.

Petersen, Peter, **Geschichte der Aristotelischen Philosophie** im protestantischen Deutschland. (Habil.-Schrift v. Hamburg.) Leipzig, 1921. F. Meiner. (XII, 542 S. Gr. 8.) ℳ 100.

Der Verf. dieses gelehrten und dabei lebensvollen und anregenden Werkes stellt zunächst die Begründung der aristotelischen Philosophie im protestantischen Deutschland durch Melanchthon und seine Schüler dar und schildert dann den Kampf um die Metaphysik, wobei er besonders bei dem viel zu wenig bekannten Nikolaus Taurellus länger verweilt. In gründlichster Weise werden die einzelnen philosophischen Disziplinen (Physik, Ethik, Rhetorik, Logik) durch die Jahrhunderte hindurch verfolgt. Es folgt dann das Zeitalter des Kampfes gegen Aristoteles, der nun als absolute Autorität abgelehnt, aber von Leibniz und den deutschen Klassikern, besonders von Lessing, in seiner geschichtlichen Größe und Bedeutung wohl erkannt und anerkannt wird. Leibnizens Nachfolger bilden den Übergang zu dem geradezu meisterhaften Schlußkapitel: „Aristoteles und die Dichterfürsten". Der Verf. schöpft durchweg, wie sich bei genauer Nachprüfung ergibt, aus Quellen erster Hand und verwertet sie scharfsinnig und in ruhiger Objektivität. Petersens Arbeit darf man als ein Muster philosophie-geschichtlicher und philologischer Forschung bezeichnen. Das Buch ist Kirn und Kittel, Lamprecht und Wundt gewidmet. Es ist der Meister wert.

Artur Buchenau.

Nohl, Hermann, **Stil und Weltanschauung.** Jena, 1920. Diederichs. (126 S. Gr. 8.)

Das Buch enthält Nohls Habilitationsschrift: „Die Weltanschauungen der Malerei" und seinen kleinen Versuch über typische Kunststile in Dichtung und Musik. Die erste Schrift machte den Versuch, die Stilgegensätze zu interpretieren als die verschiedenen Auseinandersetzungen der Menschen mit der Welt auf dem Boden der Anschauung, als die Typen malerischer Weltanschauung, wobei der Nachdruck auf die Bildform gelegt wurde und das Wesen der Malerei sich natürlich nicht in der Funktion Weltanschauung erschöpfen sollte. Es ergaben sich drei Standpunkte, die ihre Wurzel letztlich in einem metaphysischen Realitätsgefühl dreifacher Art haben und zu drei ganz verschiedenen Bildgestaltungen führen: Naturalismus, Pantheismus, personaler Idealismus. In geistvoller Weise werden die Unterschiede in der Logik der Bildgestaltung dieser drei Richtungen auseinandergesetzt. Der zweite Aufsatz über die typischen Kunststile, der den ersten nach verschiedenen Seiten hin ergänzt, will im Gegensatz zu den Rutz-Sieversschen Untersuchungen ein tieferes Erfassen der Typen auf den von Schiller und Dilthey beschrittenen Wegen erarbeiten. Beide Aufsätze sind in Einzelheiten aufschlußreich und methodisch mustergültig. Eine Fortsetzung der Probleme scheint in hohem Maße wünschenswert.

Bruno Jordan.

Külpe, Oswald, **Die Realisierung.** Ein Beitrag zur Grundlegung der Realwissenschaften. Zweiter Band (aus dem Nachlaß hgb. von August Messer). Leipzig, 1920. Hirzel. (XVII, 299 S. Gr. 8.) ℳ 32, geb. ℳ 40.

Am Ende seines Büchleins über die Philosophie der Gegenwart in Deutschland hat Külpe gesagt, daß „auf der Schwelle der Philosophie der Zukunft das Problem der Realität" stehe. Er selbst hat diesem Problem einen wesentlichen Teil seiner Kraft zugewandt. Von dem großangelegten Werk, das er ihm (unter dem Titel: „Die Realisierung") zu widmen gedachte, hat er freilich nur den ersten Band

vollendet, der 1912 erschienen ist. Sorgfältig ausgearbeitete Vorlesungsmanuskripte aus der Würzburger Lehrtätigkeit von 1901—1909 zeigen jedoch, welchen Gang die Untersuchungen Külpes weiterhin nehmen sollten. Diesen Vorlesungsmanuskripten hat Messer die entsprechenden Teile für den zweiten Band der Realisierung zu wortgetreuer Veröffentlichung entnommen. Sie sollen und dürften für den von Külpe nicht vollendeten Teil des Werkes immerhin einen gewissen Ersatz leisten. Külpe hat das von ihm behandelte Gebiet in vier Abteilungen gegliedert, dem vier Grundfragen entsprechen. Diese lauten: 1) Ist eine Setzung von Realitäten möglich? 2) Wie ist eine Setzung von Realitäten möglich? 3) Ist eine Bestimmung von Realitäten möglich? 4) Wie ist eine Bestimmung von Realitäten möglich? Von diesen Fragen ist im ersten Band die erste, und zwar, wie man weiß, bejahend, behandelt. Der zweite Band ist der zweiten und dritten Frage gewidmet. Es ist wahrscheinlich, und auch Messer spricht die Vermutung aus, daß Külpe, wenn ihm der Tod die Feder nicht aus der Hand genommen hätte, das in den Vorlesungsmanuskripten Enthaltene bei der Ausarbeitung des Werkes weiter ausgeführt hätte; und wer weiß, vielleicht wäre dann manches auch in einem anderen Lichte erschienen. Aber auch in der vorliegenden Form ist die Nachlaßveröffentlichung eine höchst bedeutungsvolle Bereicherung der erkenntnistheoretischen Literatur unserer Zeit, weil sie, in steter und reger Auseinandersetzung mit den wichtigsten entgegenstehenden und verwandten Standpunkten, eine kritische Grundlegung des erkenntnistheoretischen Realismus gibt, wie wir sie in dieser Ausführlichkeit und Gründlichkeit bisher nicht besitzen. Genug mit der Bemerkung, daß künftige Erkenntnistheoretiker nicht, ohne Stellung zu nehmen, an diesem Werke werden vorüberkönnen. Freilich wäre es, im wissenschaftlichen Interesse, aufs dringendste zu wünschen, daß Verleger und Herausgeber Mühe und Kosten nicht scheuten, uns auch den dritten und letzten Band noch zu bescheren, der die wichtige, ins Metaphysische führende, vierte Frage zum Gegenstand hat. Möge ihnen die Teilnahme der philosophisch interessierten Leserwelt den Mut dazu geben.

Kurt Joachim Grau.

Grundwissenschaft. Philosophische Zeitschrift der Johannes-Rehmke-Gesellschaft. J. A. des Vorst. hgb. von J. E. Heyde. Band II, Heft 4. Leipzig, 1921. Felix Meiner.

Inh.: J. E. Heyde, Form und Stoff. — H. Hegenwald, Philosophie des Christentums. — F. Weinhandl, A. Meinongs „Gegenstandstheorie" und Rehmkes „Grundwissenschaft".

Geschichte. Kulturgeschichte.

Schuchhardt, Carl, Alteuropa in seiner Kultur- und Stilentwicklung. Mit 35 Taf. und 101 Textabbild. Straßburg und Berlin, 1919. Trübner. (XII, 350 S. Gr. 8.) ℳ 17.

(Fortsetzung und Schluß.)

Das 8. Buch (Troja, Mykene, Homer) bringt den Nachweis, daß der Einfluß des Westens bis Kleinasien reicht. Troja (um 2000 v. Chr.) enthält westliche Elemente: Megaron, westliche Keramik, Silbergefäße westlicher Form, wohl aus Spanien; in Mykene stammt das Gräberrund mit seinen Grabstelen vom Kromlech und Menhir ab, das berühmte Kuppelgrab von den megalithischen Gräbern des Westens; auch hier sind nordische Importstücke vorhanden: Bernstein und ein nordisches Schwert. Da das Epos aus 2 Schichten besteht, einer, die die Gegenwart, einer anderen, die die mykenische Vorzeit darstellt, so ist es nur natürlich, daß sich auch in ihm nordische Elemente finden: das Megaron, der spanische Becher mit doppelter Höhlung (δέπας ἀμφικύπελλον); der Holz-Erdbau des Schiffslagers ist ein Gegenstück zu den neolithischen Befestigungen in Deutschland. Nachdem so in den Kap. 1—8 die Ausdehnung der ältesten Kulturen des Westens, der paläolithisch-neolithischen und ersten Metallkultur, bis nach Asien verfolgt ist, stellen die Kapitel 9—11 die Bronzezeit und die erste Eisenzeit (Hallstatt) dar. Während der Westen bisher fast nur der gebende Teil war, sind jetzt, um 1000 v. Chr., die Mittelmeerländer, in denen sich mittlerweile aus westlichen und östlichen Einflüssen eine eigene Kultur entwickelt hat, in zunehmendem Maße in der Lage, auf den Westen einzuwirken. Die Hallstattkultur hat sich von ihrem Ursprung an der Donau aus sowohl nach dem Mittelmeer wie nach Westen, bis nach Spanien, verbreitet. Und jetzt sind wir, während die älteren Kulturen, die paläolithische und neolithische, namenlos sind, in der Lage, die Kultur- mit einer Völkerbewegung zu identifizieren: die Träger der Hallstattkultur sind die Kelten. Da nun aber diese Kultur sich organisch aus der älteren entwickelt habe (S. 342), möchte Sch. schon die norddeutschen und süddeutschen Neolithiker für Indogermanen halten und die Megalithkeramik den Urgermanen, die Bandkeramik den Urkelten zuschreiben, so daß aber um 2000 die Germanen in Nord-, die Kelten in Süddeutschland gesessen hätten. Abgesehen von diesen letzten ethnologischen Schlüssen ist die kulturgeschichtliche Führung des Verf.s durchaus überzeugend, gerade weil sie sich sonst auf die archäologischen Tatsachen beschränkt und die bedenklichen ethnologischen Schlüsse aus ihnen meidet. Man möchte aber meinen, daß er in dieser Beschränkung auf die Denkmäler zu weit gegangen ist. Er schreibt über „Kultur- und Stilentwicklung", hat also gewiß vornehmlich mit den Monumenten zu tun. Aber wir fragen doch nicht nur nach den toten Sachen, sondern auch nach den Menschen, die sie verfertigten, und hierfür mußten, da die Gefäße usw. stumm sind, andere, beredtere Quellen benutzt werden, an denen der Verf. vorbeigegangen ist: ich meine vor allem die Ortsnamen, eine nicht minder alte und zuverlässige Hinterlassenschaft jener alten Völker, dann aber auch die literarische Überlieferung, die selbst für so alte Zeiten nicht versagt. Aus den Ortsnamen sehen wir, daß sich asiatische Völker bis nach Italien verbreitet haben (s. oben), afrikanische sich über ganz Süd- und Teile von Mitteleuropa ausdehnten (Schulten, Numantia I). Aus der Verbreitung kretischer Ortsnamen über Griechenland, Sizilien bis Korsika (Fick, Vorgriech. Ortsnamen S. 25) ergibt sich, daß die Kreter auch im West-Mittelmeer verkehrt haben, was durch das Vorkommen spanischer Kupferdolche auf Kreta, kretischer Elemente in Südost-Spanien bestätigt wird. Aus literarischer Überlieferung läßt sich jene frühe Metallkultur Spaniens nach Tartessos benennen, das wegen der literarisch bezeugten Fahrten der Tyrier dorthin schon im 2. Jahrtausend ein reicher Markt gewesen sein muß. Aus dem in Aviens Ora maritima erhaltenen griechischen Periplus des 6. Jahrh. v. Chr. entnehmen wir (Ora m. 133), daß bis ins 7. Jahrh. an der Nordsee Ligurer saßen. Kombiniert man das mit der Tatsache, daß die nördlichen Megalithgräber von einem am Ozean nach Norden vordringenden südlichen Volk herrühren, so kommen als Träger der norddeutschen Megalithkultur eher Ligurer als Germanen in Betracht. An derselben Stelle wird berichtet, die Ligurer wären von den Kelten verdrängt worden. Daraus folgt, daß erst im 7. Jahrh. die Kelten an der Nordsee entlang nach Südwesten gewandert sind, daß also damals die Germanen noch nicht die Nordsee erreicht hatten. Dies ist vielmehr, da sie hier zuerst Pytheas bezeugt (Plin. 37, 35), erst zwischen dem 6.—4. Jahrh. geschehen. So hätte sich durch Verwertung der sonstigen Überlieferung mancher Zug der kulturellen Entwicklung lebendiger gestalten lassen. Der Verf. hat das Verdienst, mühsame Einzelforschungen

zu einer Darstellung zusammengefaßt und aus Urkunden, die dem Nichtprähistoriker schwer lesbar, dem Laien gänzlich verschlossen sind, eine Kulturgeschichte des ältesten Europas geschaffen zu haben: aus archäologischen Bausteinen ein solides historisches Buch. S.

Schönebaum, Herbert, **Das Zeitalter der Hunyadi** in politischer und kulturgeschichtlicher Bedeutung. Bonn, 1919. Kurt Schroeder. (47 S. 8.) ℳ 1,65.

Schriften zur europäischen Geschichte seit dem Mittelalter, hgb. von H. Schönebaum. 1. Heft.

Das erste Heft einer Schriftenreihe, durch die fremde Nationen „in ihren Wesenheiten" erforscht werden sollen. Nicht „in die Subtilitäten und den Kleinkram der fremdnationalen Geschichte eingeweiht zu werden" sei nötig, sondern zu erkennen, welche großen Linien in der Entwicklung des betreffenden Volkes hervortreten. Dabei sei das mittelalterliche Leben eines Volkes gegenüber dem neuzeitlichen von geringerer Bedeutung. Im Mittelpunkt der vorliegenden Darstellung steht König Matthias, ein „Renaissancemensch mit nationalungarischen und individuell-soldatischen Zügen". R. Zehntbauer (Freiburg i. Ue.).

Goepfert, Georg, **Castellum.** Castellum Altimoin, Hamulo Castellum, Castellum Wirziburg, Castellum Carleburg, Castellum Saltce Stadt oder Burg? Eine Klärung der Frühgeschichte Ostfrankens. Würzburg, 1920. Verlagsdruckerei. (VIII, 157 S. 8. mit 5 Plänen.)

Der Verfasser dieser Studie will den Begriff des Wortes Castellum in der fränkischen Zeit, und speziell auf ostfränkischem Boden vom 6. bis 10. Jahrhundert, ermitteln. Sein Ergebnis ist, daß ein dort genanntes Kastell nie und nimmer als eine Dynasten- oder Ritterburg betrachtet werden kann, sondern daß nur das Siedlungskastell, das die Zeitgenossen als ihre Stadt bezeichnen, den Quellen entspricht und das Verständnis der damit verbundenen Ereignisse ermöglicht. Diese Castella liegen am Wasser, sichern somit die Hauptverkehrsadern, und befinden sich zugleich am Fuße von Bergen mit Flieh- oder Volksburgen, sind bewohnt von militärisch organisierten bäuerlichen Siedlern, und allmählich wird ihr Castellum zur wirklichen Stadt. Sie sind die Stützpunkte der fränkischen Kultur und Herrschaft. Der Verf. führt diese Ansicht, die zwar nicht vollkommen neu, aber doch heutzutage wenig in Geltung ist, mit Eifer nicht nur, sondern auch mit Verständnis, im Ton vielleicht etwas zu selbstbewußt, und mit großer Konsequenz aus, wobei er, selbst ein Ostfranke, durch genaueste Ortskenntnis unterstützt wird. Jeder künftige Forscher wird sich mit der Beweisführung und den Ergebnissen des Verf.s auseinanderzusetzen haben. A. R.

Kaser, Kurt, **Das späte Mittelalter.** Gotha, 1921. F. A. Perthes. (VI, 278 S. Gr. 8.) ℳ 24.

Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung, hgb. von Ludo Moritz Hartmann. 5. Band.

Der Verf. hat seine Darstellung in 6 große Abschnitte geteilt, die sich von der landläufigen Gliederung vorteilhaft unterscheiden. Im 1. Abschnitt: Kurie und Reich vom Untergang der Staufer bis zum Ausgang des 14. Jahrhunderts, wird das Papsttum im Kampfe mit Frankreich, England und dem Kaisertum und die italienische Staatenwelt 1200—1400 dargestellt. Der wirtschaftliche Primat Italiens, italienischer Frühkapitalismus, Deutschlands Weltverkehr im ausgehenden Mittelalter leiten über zu dem 3. Abschnitt über die Bildung starker Monarchien in Westeuropa. Der Wiederaufbau der französischen Monarchie vom Beginn des 13. Jahrhunderts bis zum Hundertjährigen Krieg, die Anfänge des englischen Parlamentarismus (1215 bis ca. 1340), der Hundertjährige Krieg zwischen England und Frankreich, die Fortschritte der französischen Monarchie unter Karl VII und Ludwig XI (ca. 1439 bis 1483), die Gegensätze zwischen Krone und Parlament und schließlicher Sieg der Monarchie in England (ca. 1375 bis 1509), die Begründung einer starken Königsmacht in Spanien durch die „katholischen Könige" und ein Rückblick auf die staatliche Entwicklung Westeuropas bilden den engeren Inhalt dieses Teiles. Der 4. Abschnitt ist besonders wertvoll und verrät die Feder des österreichischen Historikers: die Türken in Europa, Osteuropa und die Grundlegung der österreichisch-ungarischen Monarchie. Im 5. und 6. Abschnitt steht das europäische Wirtschaftsleben im Ausgange des Mittelalters und die Kirche bis zur Reformation und Renaissance im Vordergrund, womit freilich der Rahmen des Ganzen ein wenig gesprengt wird. Trotz aller Betonung der wirtschaftlichen Entwicklung steht doch die politische Geschichte in der Darstellung keineswegs zurück. Ihr gebührt der Vorzug, wo immer große geschichtliche Entwicklungen dargestellt werden sollen. Friedrich Schneider.

Gagliardi, Ernst, **Alfred Escher.** Vier Jahrzehnte neuerer Schweizergeschichte. Erste Hälfte. Frauenfeld, 1919. Huber & Co. (IV, 320 S. Gr. 8. mit Bildnis.) Vollständig Fr. 24.

Gagliardi, der berufene Nachfolger Oechslis auf dem Lehrstuhl für Schweizergeschichte an der Universität Zürich, hat durch seine Waldmann-Biographie (vgl. 63. Jahrg. [1912], Nr. 18, Sp. 566 fg. d. Bl.) bewiesen, daß er sich auf die Schilderung großer Gestalten vergangener Jahrhunderte versteht; die vorliegende Biographie zeigt ihn auch als Meister auf dem Gebiete moderner Biographie. Es war keine Kleinigkeit, eine Persönlichkeit von so vielseitiger Wirksamkeit, die zugleich Politiker, Staatsmann, Organisator und Leiter großer Privatbetriebe war, richtig zu erfassen und allseitig zu würdigen und sie zugleich in ihre Zeit hineinzustellen und mit dieser organisch zu verknüpfen. Das ist nun Gagliardi in hohem Grade gelungen, und er hat damit zugleich die Biographie zu einem Stücke Zeitgeschichte erweitert und auf alle Fälle einen sehr wertvollen Beitrag zu dieser geliefert. Das war nicht leicht, weil ein wichtiger Teil des Quellenmaterials, sein Briefwechsel, zum größeren Teil vernichtet ist, der andere, die offiziellen Akten, ungemein spröde ist, so daß er die Lücke durch Zeitungsberichte ergänzen mußte. Escher, aus reichem Zürcher Patriziergeschlecht abstammend und mit glänzenden Geistesanlagen ausgestattet, durchmaß mit erstaunlicher Raschheit die politische Laufbahn zu einer Zeit, wo andere noch kaum an der untersten Stufe stehen, im Kanton wie in der Eidgenossenschaft, und erlangte sofort eine unbestrittene Führerrolle, die ihm bei der Ausarbeitung der neuen Bundesverfassung, der Frage einer eidgenössischen Hochschule, der Gründung des schweiz. Polytechnikums, sowie bei Lösung des Neuenburger Konfliktes einen Hauptanteil zuwiesen und ein Hauptverdienst sicherten. Ganz besonders aber ist sein Name verknüpft mit der Ausgestaltung des Schweiz. Eisenbahnnetzes, zu dessen Mittelpunkt er seine Vaterstadt Zürich zu machen verstand. In dankbarer Erinnerung dessen haben ihm seine Mitbürger ein ehernes Denkmal vor dem Zürcher Bahnhof errichtet. Politisch ausgesprochen radikaler Parteimann mit zentralistischen Tendenzen, bewies er in wirtschaftlichen Fragen eine größere Anpassungsfähigkeit, einen seltenen Scharfblick, eine unermüdliche Zähigkeit und eine unübertroffene Energie, die ihm stets den Erfolg sicherten und auch dem Gegner die Anerkennung seiner Überlegenheit abnötigten. G. schildert diese vielseitige Tätigkeit mit unbefangenem Blick, großer Objektivität und anerkennenswerter Gestaltungskraft, mit Hineinstreuung vieler Quellenzitate, die an sich das Bild beleben, aber doch den Fluß der Darstellung hemmen, und mit einer vielfach stati-



stisch wirkenden Ausführlichkeit, die der künstlerischen Geschlossenheit des Bildes einigermaßen Eintrag tut. Jedenfalls hat G. Escher richtig erfaßt und trefflich charakterisiert, so daß diese Biographie, die auf streng wissenschaftlicher Unterlage sich aufbaut, nicht bloß den Geschichtsforscher, sondern auch den Staatsmann, den Politiker, den Volkswirtschafter in gleichem Maße zu interessieren vermag und als ein sehr wertvoller Beitrag zur neueren politischen und Wirtschaftsgeschichte der Schweiz zu berücksichtigen ist. Man wird aber auch außerhalb der Schweiz an dieser Biographie nicht achtlos vorbeigehen dürfen, da die darin berührten Fragen vielfach über die Landesgrenzen hinübergreifen.

A. Büchi.

Aus Masaryks Werken. Von Gustav Flusser. Prag, 1921. Haase. (152 S. Gr. 8.) ℳ 18, geb. ℳ 21.

Ref. hat im 66. Jahrg. (1915), Nr. 41, Sp. 1005 d. Bl. ausführlich ein Werk von Masaryk besprochen. Darauf sei verwiesen. In dem vorliegenden Buche sind Auszüge aus Masaryks Schriften zusammengetragen. Aber leider läßt die Anordnung jeden Gesichtspunkt vermissen, und es werden Stellen aus Schriften, die 40 Jahre auseinanderliegen, bunt, selbst wenn sie deutlich auf eine geistige Wandlung des Verf. schließen lassen, nebeneinandergestellt. Die Einleitung ist ohne Bedeutung. Aus den Aufsatzauszügen lernt man einen scharfen, kenntnisreichen Beobachter kennen, der die Schwächen seiner Zeit gut aufzudecken versteht, Gegner der materialistischen Geschichtsauffassung ist und recht scharf gegen Marx und Engels vorgeht; der mit leidenschaftlicher Liebe für ein selbständiges Tschechien eintritt, immer wieder auf die Brüdergemeinde und Hus zurückgreift und auf die durch sie dem Tschechenvolke gestellte Aufgabe; er ist orientiert an Dostojewsky und Hentö und Fichte, kaum an Hegel, dessen Staatsauffassung er nicht zu würdigen versteht. Bei allem Streben nach Objektivität zeigt sich des Verf.s Einseitigkeit am deutlichsten in seinem Aufsatz: „Die preußische Kultur des militärischen Materialismus." Das Verhalten der Tschechen gegen die Deutschen wird man zu einem großen Teil auf Masaryks Konto schreiben dürfen, der die Leidenschaften in all seinen Schriften zu schüren verstanden hat. Aber der Gegner wird am leichtesten überwunden, wenn man ihn kennt; und dazu ist das Buch sehr geeignet.

Sange.

Meisl, Josef, Haskalah. Geschichte der Aufklärungsbewegung unter den Juden in Rußland. Berlin (1919), Schwetschke & Sohn. (VIII, 229 S. Gr. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 14.

Dieses Buch Meisls, der uns auch schon anderes geschenkt hat, füllt eine Lücke aus, und alle Freunde der modernen jüdischen Zeitgeschichte werden ihm für die gute Führerschaft Dank wissen. Mit souveräner Sachkenntnis, die sich auf eine Unzahl von sonst wenig beachteten Quellenschriften gründet, führt uns M. die an die 150 Jahre dauernde Geschichte der Aufklärungsbewegung unter den Juden in Rußland und Polen vor, zeigt, wie der aus Deutschland hervorbrechende Strahl der Aufklärung die tiefe Finsternis, die sich bis dahin auf die jüdischen Massen des slavischen Ostens gelagert hatte, zu zerstreuen beginnt, wie die Regierung selbst in hundertfachen Versuchen ihre jüdischen Untertanen „zivilisieren" d. i. russifizieren will, wie aber beides, das Bestreben der Aufklärer und das als falsch erkannte Spiel der Regierung, an dem Widerstande der orthodoxen Massen bricht, bis endlich die zionistische jüdischnationale Bewegung siegreich einsetzt, womit nun die Sache der Aufklärung mit dem eigenen Interesse des Judentums in die schönste Harmonie gebracht wurde. Die Aufklärung, früher im Dienste der Assimilation stehend, ist heute ein inneres Bedürfnis der jüdischen Massen in Rußland und Polen geworden, hat aber nicht dorthin gemündet, wohin sie die zaristische russische Regierung lenken wollte, in das Russentum, und in die griechisch-katholische Kirche, sondern in den Zionismus und in die jüdisch-nationale Idee. Männer und Schriften, Tatsachen und Bestrebungen in schier erdrückender Fülle ziehen an unseren Augen vorbei, und M. hat es verstanden, sie an einem geschichtlichen Faden zu verbinden, überall ein geschichtliches Werturteil anzubringen und aus dem losen Durcheinander ein festes Gefüge zu machen. Es ist ein schönes Buch, das uns durch seine Mühewaltung beschert wurde, nur muß bemerkt werden, daß man in der äußeren Ausstattung des Buches die Nöte der Zeit allzusehr wahrnimmt.

S. Krauß.

Festgabe des Historischen Vereines für Steiermark. Gewidmet Arnold Luschin-Ebengreuth zum 26. August 1921. Mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, der Steiermärkischen Landesregierung und der Rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Graz. Graz, 1921. Verlag des Histor. Vereins f. Steiermark. (142 S. Gr. 8.

Inh.: M. Doblinger und M. Rintelen, Arnold Luschin-Ebengreuth zu seinem 80. Geburtstage, 26. August 1921. — W. Schmid, Beiträge zur Geschichte der frühmittelalterlichen Besiedelung der Steiermark. — A. Pöschl, Steirische Kirchenhospize im Mittelalter. — O. Wonisch, Der Piberer Pfarrerstreit 1264 bis 1268. — P. Puntschart, Das „Inwärts-Eigen" im österreichischen Dienstrecht des Mittelalters. — H. Pirchegger, Die ersten Türkeneinfälle (1396, 1415, 1418). — G. Pscholka, Die landesfürstlichen Städte und Märkte auf dem steirischen Landtag des Jahres 1458. — W. Erben, Bittschriften steirischer Klöster an einen päpstlichen Nuntius. — W. Schranz, Beiträge zur Lebensgeschichte des Hofvizekanzlers Dr. Wolfgang Schranz (1530—1594). — A. Steinwenter, Eine unbeglichene Proviantlieferung der Leibnitzer (1605). — G. Loesche, Aus der Endzeit des Geheimprotestantismus in Innerösterreich. — H. Löschnigg, Grazer Landschaften der letzten hundert Jahre.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Gehrcke, E., Physik und Erkenntnistheorie. Leipzig, 1921. Teubner. (IV, 119 S. 8. mit 4 Fig.) ℳ 8 und 120 % Zuschlag.

Wissenschaft und Hypothese. XXII.

Das Mißtrauen gegen die Naturphilosophie ist bei den Physikern auch gegenwärtig groß und die Versuche der jüngst vergangenen Zeit, die Naturphilosophie wieder zu beleben, sind wohl nicht danach angetan gewesen, diese Abneigung zu überwinden. Aber ein anderes Bestreben, die Grundlagen, die Methoden und die Ergebnisse der physikalischen Forschung erkenntnistheoretisch zu prüfen und zu fundieren, ist unverkennbar jetzt mehr als früher vorhanden. Diesem Streben will das Buch dienen und es wird diesen Zweck erreichen, indem es zum ernsten Nachdenken anregt. Es stellt sich ganz auf den Boden nüchterner Wirklichkeit. Die mathematische Wahrheit ist eine konditionale, indem sie Axiome als wahr voraussetzt, mit dieser Voraussetzung aber ist sie unumstößlich. Die physikalische Wahrheit kann nur eine sein, da sie das Wirkliche sucht, aber die Forschung kann diese Wahrheit nur angenähert finden. In bezug auf die Wirklichkeit schließt sich der Verf. an Driesch's bekannte Stufen der Wirklichkeit an. Die physikalischen Größen sind immer Eigenschaften realer Objekte, und als solche absolut, aber nur näherungsweise meßbar und definierbar. Dementsprechend sind auch die zwischen den Größen aufgefundenen Funktionen, die Naturgesetze, nur näherungsweise verbürgt, damit wendet sich der Verf. gegen die Anschauung einer prästabilierten Harmonie zwischen Mathematik und Physik. Aber die konditionale (mathematische) Naturbeschreibung hat neben der kausalen ihre Berechtigung. Die physikalischen Begriffe erscheinen als Abstraktionen unseres Verstandes aus dem Komplex der Wahrnehmungsinhalte. Im zweiten Teile

wendet sich der Verf. zu einzelnen Problemen: 1) Raum, 2) Zeit. Beide sind Realitäten, im Sinne der Physik also absolut. Auf dieser Grundlage werden dann auch Bewegung und Geschwindigkeit, Temperatur, Energie, Skalen und Sektoren, Dimensionen, Entropie, Kraft, Maße, Atome und Äther behandelt. Die letzten Abschnitte allerdings sehr kurz und nicht erschöpfend. Die Darlegungen werden bei manchem nicht auf Zustimmung rechnen können, besonders in bezug auf Relativität, aber die ruhige und sachliche Art der Begründung wird alle Leser zum ernsten Nachdenken über die erkenntnistheoretische Begründung ihrer Anschauungen anregen. H.

Mathematisch-physikalische Bibliothek. Bd. 5. 8. 43. Leipzig, 1921. Teubner. (8.)

Inh.: (5.) H. E. Timerding, Die Fallgesetze. 2. Aufl. (51 S. mit Galileis Bildnis.) ℳ 5. — (8.) P. Meth, Theorie der Planetenbewegung. 2., umgearb. Aufl. (60 S. mit 17 Fig. und 1 Taf.) ℳ 5. — (43.) A. Witting, Einführung in die Trigonometrie. Eine elementare Darstellung ohne Logarithmen. (47 S. mit 26 Fig. und zahlr. Aufgaben.) ℳ 5.

Medizin.

Fürst, Moritz, **Die gesunde Wohnung** und ihre sachgemäße Benutzung. Leipzig, 1920. Quelle & Meyer. (103 S. 8.) Geb. ℳ 6.

Naturwissenschaftliche Bibliothek für Jugend und Volk, hgb. von K. Höller und G. Ulmer.

Der innige Zusammenhang zwischen Tuberkulose und Wohnungsnot läßt Aufklärung breiterer Massen über die Hygiene der Wohnung dringend erwünscht erscheinen. Die verschiedenen Bau-, Heiz-, Beleuchtungs-, Lüftungs-Arten werden besprochen und in ihrer Beziehung zur Gesundheit, aber auch vom praktisch-technischen Standpunkt gewertet. Ganz besonderen Wert hat der erste, allgemeine Teil des Büchleins, in welchem Fürst über sein Spezialgebiet, die öffentliche Wohnungspflege, Zusammenstellungen und Daten veröffentlicht, die bei jedem Gebildeten äußerstes Interesse zu wecken geeignet sind. Robinski.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schneickert, Hans, **Das Weib als Erpresserin und Anstifterin.** Kriminalpsychologische Studie. Bonn, 1919. Marcus & Weber. (39 S. Gr. 8.) ℳ 2,80.

Abhandlungen aus dem Gebiete der Sexualforschung. Red. von Max Marcuse. I. Band, 6. Heft.

Es fehlt nicht an Darstellungen über die Kriminalität der Frau, von denen allerdings keine eine abschließende befriedigende Gesamtdarstellung gibt. Will man die Kriminalität der Frau richtig verstehen und richtig werten, so muß man u. a. auch mit der „Psychologie der Frauen" vertraut sein, wie sie uns insbesondere Heymans in seinem ausgezeichneten Buch (Heidelberg 1910) vermittelt. Schneickert, der aus seiner Tätigkeit am Berliner Polizeipräsidium über langjährige Erfahrungen verfügt und der auch theoretisch hinreichend geschult ist, gibt uns in seiner Arbeit schätzenswerte Beiträge zu dem großen Problem. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die durch das Weib begangenen Erpressungen und Nötigungen vorwiegend von sexueller Grundlage ausgehen und sich hauptsächlich gegen den Mann richten, daß die Kriminalität der Frauen, namentlich im Zusammenhang mit ihrer Verselbständigung, sehr zugenommen hat, daß das Weib in sehr vielen, auch den schwersten Verbrechen, nicht die Verführte ist, wie es oft den Anschein hat, sondern die Verführerin und Anstifterin. Auch in den Einzelheiten bietet die Schrift viel des Interessanten. Ich weise nur auf die zutreffende Bemerkung hin, daß die überall und jederzeit nachweisbare Nebenbeschäftigung der meisten Prostituierten als Diebinnen und Erpresserinnen ihre Zurechnung zum gewerbsmäßigen Verbrechertum einigermaßen rechtfertige. Das möge man heute berücksichtigen, wo einflußreiche Strömungen dahin abzielen, jeden Zusammenhang zwischen Sittenpolizei und Kriminalpolizei zu lösen. Albert Hellwig.

Kronenberger, Fritz, **Die Preisbewegungen der Effekten in Deutschland** während des Krieges. Berlin, 1920. Ebering. (47 S. Gr. 8. mit 5 Tabellen.) ℳ 10.

Betriebs- und finanzwirtschaftliche Forschungen, hgb. von F. Schmidt. Heft 2.

Der Verf. verfolgt die allgemeinen Linien der Effektenkursbewegung in Deutschland für die einzelnen Jahre und Monate des Krieges, gibt hierzu eine Anzahl Kurstabellen und Kursdiagramme und bringt am Schluß ein Kapitel über die grundsätzlichen Fragen der Preisbildung an der Effektenbörse im Frieden und im Krieg, wobei er sich wesentlich auf die Schriften von Ehrenberg und Prion stützt. Wissenschaftlich hat die Schrift nur die Bedeutung einer beschränkten Materialzusammenstellung. H. M.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Leky, Max, Plato als Sprachphilosoph (Würdigung des platonischen Kratylus). Paderborn, 1919. Schöningh. (VII, 87 S. Gr. 8.) ℳ 6,60 und 20 % Zuschlag.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. X. Bd., 3. Heft.

In sorgsamer Erörterung legt L. Komposition und Gedankengang des Dialogs dar. Er unterscheidet vier Teile: Der erste Teil ist gegen Hermogenes' θέσει-Standpunkt gerichtet (—390 E). Der zweite Teil beschäftigt sich mit dem Problem der Wortetymologie; er wendet sich parodistisch gegen den Betrieb der zeitgenössischen Sprachforschung (—421 B). Im dritten Teile (—427 D) gibt Platon Richtlinien zum Problem der Erklärung der Wurzelwörter; hier entwickelt er die Grundlagen seiner eigenen Sprachphilosophie. Der vierte Teil (—440 E) bringt die Auseinandersetzung mit Kratylos bei der Frage des Verhältnisses der Wortbildung zur Seinslehre. Die heraklitische Flußlehre erweist sich hier als unzulänglich zur Lösung dieser Frage, nur eine nüchterne, aufs Wesenhafte gehende Wissenschaftslehre, die Ideenlehre, kann dieses Problem meistern. Im Schlußwort gibt L. einen zusammenfassenden Hinweis auf das sprachphilosophisch Bedeutsame des Dialogs, im Nachtrag werden ganz kurz die Bemerkungen v. Wilamowitzens zu Kratylos in dessen Platonbuche angeführt, das der Verf. leider nicht mehr verwerten konnte. E. Pfeiffer.

Meyer-Lübke, W., **Historische Grammatik der französischen Sprache.** II. Teil: Wortbildungslehre. Heidelberg, 1921. Winter. (XII, 175 S. 8.) ℳ 12, geb. ℳ 18.

Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, hgb. von W. Meyer-Lübke. I. Reihe, 2. Band.

Der „Laut- und Flexionslehre" läßt der Altmeister romanischer Sprachwissenschaft nunmehr die Wortbildungslehre folgen. Sie zerfällt in drei Hauptteile: Suffixbildung, Präfixbildung und Zusammensetzung. Der Stoff ist in 265 Paragraphen typographisch und inhaltlich sehr übersichtlich geordnet, so daß nicht nur ein gelehrtes, sondern auch ein eminent praktisches Werk geschaffen ist, das auch als Nachschlagebuch gute Dienste tun wird, um so mehr als ein Verzeichnis der Nominalsuffixe und eine Liste derjenigen Wörter hinzugefügt sind, die sich nicht leicht unter ihren Suffixen oder Präfixen finden. An Einzelheiten bemerke ich, daß die Suffixe -eur und -teur, die das modernste Französisch, zumal in adjektivischer und verbaler Funktion, geradezu tyrannisieren (vgl. meine Abhandlung „Die Vor-

herrschaft substantivischer Konstruktionen im modernen französischen Prosastil"), nicht genügend beachtet und mit Beispielen belegt sind. An Schreibfehlern fiel mir auf: S. 79 „stammbetonten" statt „endungsbetonten", S. 107 „aktiv" statt „passiv" und S. 126 „Kardinalia" statt „Ordinalia". Die Rückbildung von caniche Pudel aus canichon „junge Ente" (S. 121) ist mir nicht klar geworden. Druckfehler sind leider nicht ganz selten: besonders häufig in den Belegwörtern Doppelkonsonanz statt einfacher und umgekehrt. Die Formulierung psychologischer Interpretationen bei Bedeutungsübergängen ist oft glänzend, wenn auch nicht ganz an Tobler heranreichend, oft aber auch etwas undurchsichtig. Wohltuend berührt die gewissenhaft abwägende Zurückhaltung bei zweifelhaften Etymologien. Dafür nimmt man gern eine gewisse Farblosigkeit der Darstellung in Kauf. Unsere älteren Gelehrten sind eben mehr dessinateurs als coloristes, und am Ende sind Malerei wie Wissenschaft doch besser bei jenen als bei diesen aufgehoben. O. Hachtmann.

Brink, August, **Stab und Wort im Gawain.** Eine stilistische Untersuchung. Halle a. S., 1920. Niemeyer. (IX, 56 S. Gr. 8.) ℳ 10.
Studien zur englischen Philologie, hgb. von L. Morsbach. LIX.

Brink weist in seiner vielseitig verwendbaren Arbeit am Gawain unter vergleichender Heranziehung der anderen mittelenglischen Stabreimdichtungen nach, daß die Verfasser dieser Dichtungen eine ausgesprochene Neigung haben, als poetisch empfundene Worte in stabender Stellung zu verwenden. Solche Worte sind zum Teil archaische, die Chaucer und andere modernmittelenglische Dichter nicht haben und die die Stabreimdichter mit dem Metrum aus dem alten Volksgesang übernehmen, zum Teil höfisch-vornehme Worte des ritterlichen Lebenskreises, auch solche frz. Ursprungs, zum Teil Alltagsworte in besonderer, poetisch gehobener Bedeutung. Daß manche heute noch in Dialekten leben, ist nach Br. vor allem auf den Einfluß der Literatur auf die Volkssprache zu erklären, wie er sich überall beobachten läßt. Jedenfalls wird die verbreitete Annahme hinfällig, daß diese Stabreimdichter Dialektdichter gewesen seien. Statt dessen zeigt sich hier in mittelenglischer Zeit der stilistische Gegensatz zwischen romantischer und realistischer Dichtung. Walther Preusler.

Bock, Werner, **Die ästhetischen Anschauungen Wielands.** Berlin, 1921. Fleischel & Co. (123 S. Gr. 8.)

Um „ein Gesamtbild der ästhetischen Anschauungen W.s zu geben", bedarf es mühsamer Kleinarbeit, die aus einer Unzahl überall und oft an recht versteckten Stellen verstreuter Einzelbemerkungen, aus Zufalls- und Stimmungsäußerungen die tatsächlichen Grundsätze des wandelbaren, fremden Einflüssen jederzeit leicht zugänglichen Dichters herauslösen und nach bestimmten Gesichtspunkten zusammenfassen muß. An die Vorwürfe der „Citatio edictalis" des „Athenäums" wird man auch auf diesem Gebiete erinnert, aber zuletzt ist auch hier mehr selbständige Verarbeitung festzustellen, als die Romantiker W. zugestehen wollten. Während durch seinen Schwiegersohn Reinhold in seinem eigenen „Merkur" das Evangelium der neuen kritischen Philosophie gepredigt wurde, hat W. selber niemals Kant auf sich wirken lassen. Neben der Ästhetik Baumgartens und G. F. Meiers, den Lehren der Schweizer, sind Plato und Xenophon, vor allem aber Shaftesbury seine Leitsterne gewesen. Bei Besprechung des kühlen Verhältnisses zu Lessings „Laokoon" übersah Bock den berühmten Vers W.s, er unterlasse eine Beschreibung, weil Lessing ihn am Ohre zupfe. Den Gegensatz oder das Mißverständnis Winckelmannscher Lehren hat Bock mit Recht betont, nur wäre hinzuzufügen, daß die Leser „Musarions" und der „Grazien", unter ihnen selbst der junge Goethe, dies nicht erkannten. Bocks Einteilung ist treffend und übersichtlich. Humor und Satire lassen sich bei W. nicht reinlich scheiden. Besonders beachtenswert erscheint die Untersuchung über W.s Verhältnis zur Musik am Schlusse der lehrreichen Einblick in W.s Entwicklung wie Reise und Alter, seine ganze Art gewährenden Arbeit. Max Koch.

[**Gontard**, Susette,] **Die Briefe der Diotima.** Veröffentlicht von Frida Arnold. Herausgegeben von Carl Viëtor. Leipzig, 1921. Insel-Verlag. (77 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 16.

Voran geht der Veröffentlichung die erste Fassung eines 1796 geschriebenen Gedichtes Hölderlins in Susettes unvollständiger Abschrift samt einem Faksimile, es folgen die Briefe (S. 13—54) und 160 Seiten Anmerkungen, sowie ein Nachwort der Eigentümerin der Briefe. Beigegeben ist die Abbildung einer Büste der Diotima. Bisher hatte man von Susette Gontard, Hölderlins unsterblicher Diotima, bloß einen, wie sich jetzt ergibt, aus Bruchteilen verschiedener Schreiben zu einem zusammenhanglosen Schriftstück zusammengestellten Brief gekannt. (Friedrich Hölderlins Ausgewählte Briefe. Herausgegeben von Wilhelm Böhm, Jena 1910, S. 280/1.) Die Großnichte mütterlicherseits des Dichters hat nun in ihrem 73. Lebensjahre aus dem Nachlasse ihres Bruders diese unschätzbaren Zeugnisse der „liebsten Liebe" veröffentlicht. Carl Viëtor hat sie mit Scharfsinn geordnet und vortrefflich erläutert. Die Ausstattung ist des köstlichen Inhalts würdig. Der edle Schatten der unglücklichen Diotima erfüllt sich mit Blut; wir erleben auf das anschaulichste und innigste die tragische Geschichte dieser in ihrer Reinheit und Seelenkraft hinreißenden Verbindung zweier wunderbaren Menschen. Das vielleicht holdeste Gedicht in deutscher Sprache „Abbitte" („Heilig Wesen . . .") erfährt unmittelbare Bestätigung in der Selbstdarstellung der einzigartigen Frau, die, nach Isaac von Sinclairs erschütternden Worten, „das wandellose Leben der Gottheit lebte" und wie ein Traumbild der bittern Erde entrückt ward. Richard von Schaukal.

1) **Schaffner**, Paul, **Der „Grüne Heinrich"** als Künstlerroman. Stuttgart, 1919. Cotta Nachf. (X, 104 S. 8.) ℳ 5.
2) **Bleuler-Waser**, Hedwig, **Die Dichterschwestern Regula Keller und Betsy Meyer.** Zürich, 1919. Orell Füßli. (63 S. 8. mit Betsy Meyers Bildnis.) ℳ 4,50.

Paul Schaffners feinsinnige Beobachtungen (1) lenken auf Grund gediegener Belesenheit und sorgfältiger, taktvoller Forschung die Aufmerksamkeit auf Abschnitte des Romans, die noch immer verhältnismäßig wenig geläufig sind. Sie treffen ein Hauptproblem, können und wollen aber ihn als Ganzes nicht werten (S. 104). Ein schönes Stück schweizerischer und deutscher Kulturentwicklung wird dadurch mehr in den Vordergrund gestellt.

Ein liebenswürdiges Geplauder gewährt uns die geborene Züricherin Dr. Hedwig Bleuler-Waser (2) in ihrer persönlichen Bekanntschaft mit ihren Kreisen, in ihrer Vertrautheit mit den Werken der Brüder und seltener Einfühlung in diese Frauenseelen. Auch Fachleute werden das Schriftchen nicht ohne Bereicherung aus der Hand legen. Schr.

Arkiv för nordisk filologi, utgivet genom A. Kock. Trettioåttonde bandet. Ny följd, trettiofjärde bandet, häftet 1. Lund, 1921. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: A. Kock, Besvärjelse-formler i forndanska runinskrifter. — L. L. Hammerich, Det germanske svage Præteritum. — L. A. Bock, Die epische Dreizahl in den Íslendinga sǫgur. Ein Beitrag zur Beschreibung der isländischen Saga. — M. Olsen, Anmälan av »Studier tillegnade Esaias Tegnér den 13 januari 1918«. — N. Beckman, Anmälan av »E. Sievers, Metrische Studien« IV, 1—2. Untertitel: Die altschwedischen Uplandslagh nebst Proben formverwandter germanischer Sag-

dichtung«. — F. Jónsson, Anmälan av »Hj. Falk: Altwestnordische Kleiderkunde«.

Eclogae graeco-latinae. Fasc. 1. 2. Leipzig, 1921. Teubner. (8.)

Inh.: (1.) Auswahl aus Augustins Confessiones. Hgb. von A. Kurfeß. (32 S.) ℳ 3. — (2.) Quellen zum Leben Karls des Großen. Hgb. von Goswin Franken. (32 S.) ℳ 3.

Altertumskunde.

Flinck, Edwin, **Auguralia** und Verwandtes. (Annales Academiae Scientiarum Fennicae. Ser. B, Tom. XI, No. 10.) Helsingfors, 1921. (75 S. Gr. S.)

Daß augur nicht Kompositum von avis und gerere ist, sondern zu augere und augustus gehört, will Flinck, ohne nach Wissowas Behandlung der Frage (Realenzykl. II 2313 fg.) neues sprachwissenschaftliches Material vorzulegen, aus der Tätigkeit der Auguren erweisen, die ursprünglich nichts mit Vogelzeichen zu tun gehabt hätten, sondern „Mehrer der dem Landmanne nützlichen Vegetation" gewesen wären. Bei der Beschaffenheit des Quellenmaterials ist aber dieser Nachweis nicht zu liefern, die Beibehaltung der Überlieferung bei Plaut. Asin. 263 (ex augurio auspicii = „die Tätigkeit des Augurs in bezug auf das Auspicium"), die Deutung von liberare bei der inauguratio = „böse Kräfte vertreiben", die Übersetzung von signa observare bei Paul. Fest. p. 260 M. = „die Zeichen in ihrer Lehre berücksichtigen" (nicht „deuten") u. a. m., wird keinen Beifall finden. Im Anschluß an diese Deutung von augur werden auf Vegetationsriten zurückgeführt vindex (*vinodecs = der die mit magischer Kraft ausgestattete Weinrebe weist), der lituus (der als Zauberstab vegetatives Glück hervorruft), arbor felix (als „glückhervorbringender" Baum gedeutet), die strenae und stirpes, beides magische Zweige und beides sabinische Worte; aber ein strikter Beweis ist in allen Fällen nicht zu erbringen. Auch stips (stipulatio, stipulari) soll ursprünglich Zweig bedeutet und religiösen Charakter gehabt haben. Hanns Zwicker.

Kunstwissenschaft.

Friedrich Weinbrenner, Denkwürdigkeiten aus seinem Leben, von ihm selbst geschrieben. Hgb. und mit einem Nachwort versehen von Kurt K. Eberlein. Potsdam, 1920. Kiepenheuer. (278 S. 8. mit 8 Taf.) Geb. ℳ 30.

Von Senecas Dissertation (1907) abgesehen, hat erst Arthur Valdenaire (1919) Leben und Werk des Karlsruher Architekten, dessen Bauten unter der Regierung Karl Friedrichs und seiner Nachfolger der badischen Residenz ihre eigentümliche Note gegeben haben, uns wissenschaftlich erschlossen. Bedauerlich nur war bisher, daß des Meisters selbstgeschriebene Denkwürdigkeiten über seine Jugend, seine Lehr- und Wanderjahre, die Aloys Schreiber 1829 in seinem selten gewordenen „Denkmahl der Freundschaft" veröffentlichte, schwer zugänglich sind. Jetzt hat Kurt Karl Eberlein mit seiner Neuausgabe in geschmackvollem Gewande und mit geistvollem Nachwort die Memoirenliteratur um die Erinnerungen einer kraftvollen Künstlerpersönlichkeit vermehrt, mit der wir die ersten 34 Jahre ihres Werdens und Wachsens (1766—1800) durchwandern: von Karlsruhe nach Zürich, nach Wien und Dresden, nach Berlin und zum ewigen Rom, das auch diesem Deutschen in mehrjährigem Schauen und Erleben im Kreise bedeutender Genossen eine letzte Reife gab.

Lautenschlager.

Adler, Guido, **Methode der Musikgeschichte.** Leipzig, 1919. Breitkopf & Härtel. (IV, 222 S. Gr. 8.)

Eine überaus interessante Abhandlung, in der zum ersten Male alle Bedingungen aufgestellt sind, unter denen allein streng wissenschaftliche Werke über Musikgeschichte entstehen können. Daraus geht aber auch mit Sicherheit hervor, daß alle diese Bedingungen von einem einzigen Forscher wohl niemals zu erfüllen sind. Besonders eingehend hat der Verf. die Stilkritik behandelt, wobei er selbst zugibt, daß der Forscher sich oft vor unlösbare Probleme gestellt sieht. Das vorliegende Buch ist überhaupt durch die Erfahrungen entstanden, die er beim Abfassen seines großen Werkes über „Stil in der Musik" gemacht hat. Ehe er dessen 2. Band in Angriff nahm, wollte er sich selbst erst Klarheit verschaffen, wie er der schwierigsten Frage, Stilperioden aufzustellen, gerecht werden könne. Besonders belehrend ist sein Nachweis, daß H. Riemann in seinem „Handbuch der Musikgeschichte" diese sich selbst im Titel gestellte Aufgabe nicht gelöst hat. Und wenn er im 7. Abschnitt bei Besprechung der Bibliographie als Hilfswissenschaft an Riemanns Musiklexikon bei aller sonstigen Anerkennung tadelt, daß die Hypothesen und Axiome des Herausgebers als feste Ergebnisse der Forschung hingestellt werden, so möge auch dies den zahlreichen Riemannianern zu denken geben. Da wir uns leider kurz fassen müssen, so sei nur noch des dem Buche beigefügten Verzeichnisses von bibliographischen Hilfswerken für musikalische Arbeiten, zusammengestellt von Dr. Wilh. Fischer in Wien, gedacht, das einen vortrefflichen Überblick über die einschlagende Literatur gewährt. J. M.

Goldschmit, Rudolf K., **Eduard Devrients Bühnenreform** am Karlsruher Hoftheater. Als Beitrag zur Theatergeschichte des 19. Jahrh. dargestellt. Leipzig, 1921. Leopold Voß. (VIII, 151 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Theatergeschichtliche Forschungen, hgb. von B. Litzmann. 32.

Diese sich vielleicht zu sehr ins einzelne verlierende, aber auf gewichtigem, noch unveröffentlichtem Material gestützte und unter fleißiger Ausnutzung der gesamten einschlägigen Literatur geschriebene Arbeit ist dem für die Entwicklung des deutschen Theaterwesens so bedeutungsvollen, von 1852—70 dauernden Wirken Ed. Devrients an der Karlsruher Hofbühne gewidmet und läßt endlich dem ersten fachmännischen und bürgerlichen Hoftheaterintendanten die ihm schon lang zustehende wissenschaftliche und ästhetische, auch den „schaffenden Praktiker" anregende Bewertung zuteil werden. Der größte Teil der Schrift gibt „eine Art kommentierte Chronologie des Devrientschen Spielplans", der nicht nur Shakespeare und den deutschen Klassikern, sondern auch dem zeitgenössischen Drama eine in vorbildlichen Zyklen gipfelnde Pflege zuwandte und nur Grillparzer und Hebbel mit etwas spießiger Engherzigkeit beiseite schob. Von der auf die Oper bezüglichen Feststellung ist der Nachweis anzumerken, daß schon lange vor Possarts Mozartfestspielen in München „Devrient in Karlsruhe mit einer Reform der Mozartschen Opernaufführungen eingesetzt hatte"; auch die für Devrient günstige Klärung seines gespannten Verhältnisses zu R. Wagner ist ein Gewinn. Das Schlußkapitel, in dem sich „gleichsam der Inhalt dieser Monographie konzentrieren" soll, bietet eine methodisch bisweilen lehrreiche Nachzeichnung der vor allem auf „Totalität der Darstellung" im künstlerischen Ensemblespiel abzielenden Regietätigkeit des auch sonst manche späteren Errungenschaften der Meininger (u. a. „Die Räuber" in Originalfassung, strenge Durchführung des historischen Kostüms) vorwegnehmenden, übrigens auch in der Verwaltung einzigartigen Bühnenleiters. Rudolf Raab.

Vermischtes.

Die Deutsche Bühne. Amtliches Blatt des Deutschen Bühnen-Vereins. 13. Jahrg., Heft 44. Berlin, 1921. Oesterheld & Co.

Inh.: Bekanntmachung des paritätischen Stellennachweises. — Die Polizei-Loge. — A. Winds, Pyramus und Thisbe. — Un



berechtigte Aufführungen. — Praktischer Teil: Bevorstehende Aufführungen; Stattgehabte Uraufführungen; Zensur; Neuerwerbungen der Vertriebsanstalten; Annahmen zur Uraufführung; Neue Werke; Soziales und Wirtschaftliches; Theatergeschichte; Die neue Spielzeit 1921/22; Rundschau; Persönliches; Spielplan. — Wochenpläne.

Die **Grenzboten.** Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst. 80. Jahrg., Nr. 47 bis 49. Leipzig, 1921. K. F. Koehler.

Inh.: (47.) F. Kern, Ein bayerischer König von Frankreichs Gnaden? — (47./49.) W. v. Schweinitz, Abriß meiner Haager Berichterstattung. Ein Beitrag zur Geschichte des letzten Kriegsjahres. — (47.) H. Ulrich, Kriegführung und Politik. Das neueste Werk Ludendorffs. II. Die Politik. — Die Herbsttagung der Gesellschaft für freie Philosophie 23. bis 30. September 1921. — Soldaten nach der Kappzeit. — Menenius, Washington. — (48.) F. Kern, Das Pro und Contra der Parteien. — Riedinger, Die Grenzen internationaler Schiedsgerichtsbarkeit. — B. v. Selchow, Kennst du das Land? — M. Nitsch, Das Scheitern des ungarischen Finanzplans. — Pahl, Bolschewismus, Einkehr? — A. Nobel, Das Schicksal des Zweiparteiensystems in England. — Menenius, Ringe im Osten. — A. Michel, Berliner Bühne. — (49) F. Kern, Warnung für Hoffende. — R. Brook, Die Industrialisierung Chinas. — Die russische Hungersnot und das internationale Hilfswerk. — P. Warncke, Washington. — P. Sickel, Der Wandel unserer Weltanschauung. — Th. Mann, „Im Spiegel". — Menenius, Frankreich.

Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Math.-physikal. Klasse. Jahrg., 1921. Sonderabdrucke. München, G. Franz in Komm.

Inh.: H. Liebmann, Hyperbolische Raumgeometrie und geodätische Abbildungen der hyperbolischen Ebene. (17 S.) ℳ 1. — F. Moser, Die Siphonophoren in neuer Darstellung. (9 S.) ℳ 1. — A. Pringsheim, Elementare Funktionentheorie und komplexe Integration. Nachtrag. (4 S.) ℳ 1.

Illustrierte **Zeitung.** Schriftl.: A. Ploch und H. Schinke. 157. Band. Nr. 4057. 4059. 4060. Leipzig, 1921. J. J. Weber.

Inh.: (4057.) C. Sperling, Warum brauchen wir einen starken Automobilismus? — E. Valentin, 35 Jahre deutscher Automobilismus. — W. Heynig, Die Eignungsprüfung der Kraftwagenführer. — J. Riecken, Automobilstraße und Automobilrennen. — F. Freund, Die Schönheit des Kraftwagens. — W. H. Spühr, Der Kraftwagenreisen und seine Bedeutung. — M. Proskauer, Im Zauberwagen. — Wernekke, Kraftfahrzeuge von heute. — Martiny, Die Verwendung des Motorpflugs in der Landwirtschaft. — H. Langner, Der Automobilismus der Zukunft. — Einhundertjahrfeier der Firma Wilhelm Felsche in Leipzig-Gohlis. — (4059.) Fr. Thiele, Geld. — K. Nötzel, Dostojewski und das russische Volk. — E. Döll, Eugen Dühring. — Die 12jährige Mozart-Oper „Die verstellte Einfalt". — A. Jürgens, Die neue Dovre-Bahn in Norwegen. — E. Schild, Antilopen. — (4059/60.) F. A. Beyerlein, Hieronymus und Paula. Legende. — (4059.) K. Th. Preuß, Ethnologische und archäologische Forschungen in Kolumbien (Südamerika). — Eine amerikanische Erfindung zur Demonstrierung einer chirurgischen Operation. — (4060.) Frhr. v. Rheinbaben, Das Unrecht in Oberschlesien. — J. Kirchner, Eine Ausstellung Berliner Romantik in der Preuß. Staatsbibliothek. — E. Delpy, Der Radierer Josef Hegenbarth. — Die Marienkirche in Frankfurt a. O. — M. Block, Die Zigeuner. — F. Feldhaus, Tretmühlen. — Bergner, Vögel, die nicht fliegen können.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Basel. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Emanuel Grossmann, Zellvermehrung und Koloniebildung bei einigen Scenedesmaceen. (58 S. mit 3 Taf.) — [**Geologie.**] Peter Christ, Geologische Beschreibung des Klippengebietes Stanserhorn-Arvigrat am Vierwaldstättersee. (62 S. Lex. 8. mit 5 Taf. und 2 Textfig.) — Fritz Drescher, Eruptivgesteine der Insel Flores. (49 S. mit 2 Taf.) Stein, Aargau, 1921, G. Mehr. — Rudolf Elber, Geologie der Raimeux- und der Velleratkette im Gebiete der Durchbruchtäler von Birs und Gabiare (Berner Jura). (93 S. mit 3 Taf.) — Otto Wilh. Gutzwiller, Beiträge zur Geologie von Merfete am Marmara-Meere. 1921. (26 S. Lex. 8. mit 2 Taf. und 6 Textfig.) — Willy Grenouillet, Geologische Untersuchungen am Splügenpaß und Monte di San Bernardino. (36 S. 8. mit 5 Taf. und 5 Textfig.) — Friedr. Marcus Hünerwadel, Die Eruptivgesteine von Nord-Mittel-Soembawa (Niederländisch-Indien). 1921. (28 S. 8. mit 4 Taf.) — Ernst Lehner, Tektonik des Kettenjuranordrandes zwischen Meltingen und Reigoldswil (nordschweizerisches Juragebirge). (61 S. Lex. 8. mit 2 Taf.) — Hans Mollet, Stratigraphie der Schafmatt-Schimbergkette und ihrer Umgebung (Kanton Luzern). 1921. (50 S. Lex. 8. mit 1 Taf. und 6 Textfig.) — [**Pharmazie.**] Friedrich Adler, Bestimmung des Aschengehalts einiger Arzneidrogen und deren Grenzzahlen. 1921. (79 S.) — [**Deutsche Philol.**] Jon San-Giorgiu, Sebastian Merciers dramaturgische Ideen im „Sturm und Drang". 1921. (86 S.) — Clara Stockmeyer, Soziale Probleme im Drama des Sturmes und Dranges. Teildruck, Kap. II: Das Ständeproblem. (104 S.) — [**Physik.**] Frederik van Aalst, Über die Aufnahme von Resonanzkurven mit Detektor und Galvanometer. Gekürzte Fassung mit 20 Textfig. und 20 Tabellen. 1921. (55 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Eduard Sieber, Die Idee des Kleinstaates bei den Denkern des 18. Jahrhunderts in Frankreich und Deutschland. (51 S.) — Luise Sommer, Die österreichischen Kameralisten in dogmengeschichtlicher Darstellung. I. Teil. (119 S.) — [**Zoologie.**] Alfred Güntert von Mumpf, Der Hallwilersee, ein verschwindender Glacialsee und seine Tiefenfauna. 1921. (86 S. mit 2 Taf.) — Moritz Anton Herzog, Über die Grünhagenschen Räume als Kunstprodukte. Beitrag zur Lösung einer vergleichend anatomisch-histologischen Streitfrage und zur histologischen Technik. (97 S. mit 25 Abbild.) — Alfred Keiser, Die sessilen peritrichen Infusorien und Suctorien von Basel und Umgebung. Eine biologisch-faunistische Studie. 1921. (121 S.) — Hans August Kreis, Die Joerissen und ihre postglaziale Besiedelungsgeschichte. Eine faunistisch-biologische Studie. (112 S. mit 4 Taf.) — Adolf Portmann, Die Odonaten der Umgebung von Basel. Beitrag zur biologischen Systematik der mitteleuropäischen Libellen. 1921. (101 S. mit 3 Taf.) — Walter Schmaßmann, Die Bodenfauna hochalpiner Seen. (106 S. mit 1 Taf. und 1 Textfig.) Stuttgart, Schweizerbart. — Johann Peter Wolf, Die Ostracoden der Umgebung von Basel. (97 S. mit Textfig. und 3 Taf.) Berlin, Nicolai.

Vom 19. bis 31. Dezember 1921 sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1921, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Baumgarten, O., Praktische Sittenlehre. Tübingen, Mohr (Siebeck). (XII, 174 S. Gr. 8.) ℳ 30, geb. ℳ 36.

Behnsen, H. und W. Genzmer, Die Folgen der Mark-Entwertung für uns und die anderen. Leipzig (1922), F. Meiner. (X, 127 S. 8.) ℳ 15.

Brunner, E., Erlebnis, Erkenntnis und Glaube. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VIII, 127 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Gerland, H., Kritische Bemerkungen zum Allgemeinen Teil des Strafgesetzentwurfes 1919. Ebenda. (VII, 115 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Materi, L., L'arte della bellezza ai nostri giorni. Milano, Società anonima editoriale, dott. R. Quintieri. (437 S. 8.) L. 15.

Neef, F., Prolegomena zu einer Kosmologie. Tübingen, Mohr (Siebeck). (62 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Ne'man, Die jüdische Religion in Gegenwart und Zukunft. Offene Worte an meine Religionsgenossen. Leipzig, Gustav Engel. (118 S. 8.)

Pick, G., Die Übergegensätzlichkeit der Werte. Gedanken über das religiöse Moment in Emil Lasks logischen Schriften vom Standpunkt des transzendentalen Idealismus. Tübingen, Mohr (Siebeck). (XII, 130 S. Gr. 8.) ℳ 30.

Pirker, P., Ludwig Albrecht Schubart. Eine Monographie. Feldkirch, Selbstverlag. (86 S. 8.)

Rathgeber, A. M., Mir strahlet der Himmel. Ein Lebensbuch für die Dorfjugend über den Glauben. Freiburg i. B., Herder & Co. (X, 323 S. 8.) Geb. ℳ 36.

Scholz, H., Die Religionsphilosophie des Als-Ob. Eine Nachprüfung Kants und des idealistischen Positivismus. Leipzig, F. Meiner. (IV, 160 S. Gr. 8.) ℳ 24, geb. ℳ 33.

Testori-v. Graberg, C., Der Gottmensch. Geschrieben von einer Einfältigen für Einfältige. Zürich, Orell Füßli. (227 S. 8. mit Titelbild.) ℳ 20.

Verdroß, A., Die völkerrechtswidrige Kriegshandlung und der Strafanspruch der Staaten. Berlin, 1920. H. R. Engelmann. (116 S. 8.

Völker, K., Die Kirchengeschichtsschreibung der Aufklärung. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VII, 92 S. Gr. 8.) ℳ 24.

Wiegert, H., »Jim an' Nell« von W. F. Rock. Eine Studie zum Dialekt von Devonshire. Berlin, Mayer & Müller. (VIII, 344 S. Gr. 8.) ℳ 45.

Witte, K., Der Bukoliker Vergil. Die Entstehungsgeschichte einer römischen Literaturgattung. Stuttgart, 1922. Metzler. (VII, 73 S. Gr. 8.) ℳ 25.



Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Rensi, G., La filosofia dell' autorità. Palermo, R. Sandron, 1920. 8. p. xvj, 245. L. 17,50.
Riboni, I., La menzogna come problema morale. Milano, casa ed. Isis (tip. Milanese), 1920. 8. p 113. L. 5.
Rigotti Borghesini, M., Il sentimento mistico nell' opera di Giovanni Pascoli. Mantova, G. Mondovi, 1921. 8. p. xij, 120. L. 9.
Ruggiero (De), G., L'impero britannico dopo la guerra: studio politico. Firenze, A. Vallecchi, 1921. 16. p. 272. L. 10.
Russo, F., Seneca. Vol. I. Catania, V. Muglia (S. Di Mattei e C.), 1921. 8. p. 158. L. 7.
Sanctis (De), F., Esposizione critica della Divina Commedia. Opera postuma, edita a cura di Gerardo Laurini. Napoli, A. Morano (S. Morano), 1921. 16. p. 106. L. 4.
Scalia, C., Realismo scientifico e idealismo hegeliano, a proposito della filosofia di Carlo Marx. Prefazione del prof. Erminio Troilo. Roma, F. Ferrari (tip. del Senato, di G. Bardi), 1921. 8. p. 74. L. 3.
Schiaparelli, A., Leonardo ritrattista. Milano, fratelli Treves, 1921. 8. fig. p. viij, 198. L. 25.
Schiaparelli, L., La scrittura latina nell'età romana (note paleografiche): avviamento allo studio della scrittura latina nel medio evo, con appendice bibliografica. Como, tip. Ostinelli, di C. Nani e C., 1921. 8. p. xj, 208. L. 20.
Scienziati (Gli) italiani dall' inizio del medio evo ai nostri giorni: repertorio biobibliografico dei filosofi, matematici, astronomi, fisici, chimici, naturalisti, ecc. italiani, diretto da Aldo Mieli, e compiuto con la collaborazione di numerosi scienziati, storici e bibliografi. Vol. I, parte I. Roma, dott. A. Nardecchia (tip. del Senato), 1921. 4. fig. p. 234. L. 45.
Semo (De), G., La fusione delle società commerciali. Roma, soc. ed. Athenaeum (Pisa, F. Mariotti), 1921. 8. p. 312. L. 20.
Spirito, U., Il pragmatismo nella filosofia contemporanea; saggio critico, con appendice bibliografica. Firenze, A. Vallecchi, 1921. 16. p. 222. L. 10.
Stinco, E., Politica ecclesiastica di Martino I in Sicilia, 1392—1409. Vol. 1: relazioni tra Chiesa e Stato. Palermo, scuola tip. Boccone del povero, 1921. 4. p. viij, 200. L. 20. (Documenti per servire alla storia di Sicilia, pubblicati a cura della società siciliana per la storia patria, serie II, vol. XI.)
Toffanin, G., La fine dell'umanesimo. Torino, fratelli Bocca (Padova, tip. del Seminario), 1920. 8. p. vij, 418. L. 24.
Torraca, F., I precursori della Divina Commedia: conferenza letta nella sala di Dante in Orsanmichele il dì 6 di aprile 1905. Firenze, G. C. Sansoni (G. Carnesecchi e figli), 1921. 8. p. 35. L. 2,50.
Tuccio, E., Giudizî di Dante su città italiane. Palermo, casa ed. L'Attualità (tip. la Commerciale), 1921. 8. p. 178. L. 6.
Vento, S., La filosofia politica di Dante nel De Monarchia, studiata in se stessa e in relazione alla pubblicistica medievale da s. Tommaso a Marsilio da Padova. Torino, fratelli Bocca (Palermo, fratelli Vena e C.), 1921. 8. p. 401. L. 30.
Villa, G., La teogonia orfica e le sue fonti. Milano, tip. Rebeschini, di Turati e C., 1920. 8. p. 52.
Vittorini, S., Eschilo: saggio. Siracusa, tip. del Tamburo, 1921. 8. p. 91. L. 4.
Viviani, U., I Guadagnoli poeti aretini. Arezzo, U. Viviani (E. Zelli), 1921. 8. p. vij, 176, con due ritratti. L. 6.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin NW. 7, Staatsbibliothek Mitteilung zukommen zu lassen.

Suchliste 449

des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

III.

63. **Neßler,** Friedr.: Die Burgunderschlacht. Drama. 1869. [1075, 1
64. **Pantaleoni,** Maffeo: Teoria della traslazione dei tributi. Roma 1882. [1563, 2
65. **Panzacchi,** Enr.: Critica spicciola. Rom 1886. [1317, 1
66. — Morti e viventi. Catania 1898. [1317, 3
67. — Teste quadre: saggi critici. Bologna 1881. [1317, 2
68. **Parallelen.** Jean Jacques Rousseau, Schopenhauer u. Grillparzer. Wien 1875. [2663
69. **Pavie,** A.: Un cas d'évolution littéraire: la tradition classique dans le théâtre de V. Hugo. Angers 1900. [213, 4
70. **Perez,** Bernard: Thierri Fiedemann et la science de l'enfant. — Mes deux chats. Fragm. de psychol. comparée. Paris 1891. [761, 2
71. **Pighius,** Alb.: Controversarum praecipuarum in comitiis Ratisponensibus tractatarum diligens et luculenta explicatio. Venedig: Iunta 1541. [2783, 2
72. **Pillsbury,** Walter B.: The psychology of reasoning. New York 1910. [1325. 2
73. **Rastoul,** Arm : Les templiers (1118—1312). Paris 1905. [939, 1
74. **Rémond,** Charles: Les hommes de la révolution. Paris 1883. [775
75. **Ricca-**Salerno, Gius.: Scienza delle finanze. 2. ed. Florenz 1890. [219, 2
76. **Röttinger,** Karl: Über d. Grundfragen d. Gemeindesteuerwesens. Karlsruhe 1918. [1277, 3
77. **Roth,** Joh. Ferd.: Sammlung schöner Stellen zum Gebrauch für Stammbücher. Nürnberg 1794. [703, 6
78. **Saint-Pierre,** Jacques H. B. de: Paul et Virginie et la Chaumière indienne; préc. d'une not. par M. Sainte-Beuve. Ill. par Tony Johannot, Français . . . Paris: Curmer 1836. [509, 1
79. **Salembier:** Michelet, sa vie, sa méthode, ses idées, son style. Paris 1906. [587, 2
80. **Saviotti,** Gino: La vita e le rime di Michelangiolo Buonarotti. Livorno 1916. [1065, 3
81. **Schirmer,** David: Über Heinrich von Freders lustige Frage: Ob ein Mann sein Ehe-Weib zu schlagen berechtigt? Dresden 1656. [1107, 1
82. — Lobgesang von Jesu Christo. Leipzig 1659. — Dresden 1665. [1107, 2
83. — Poetische Nachtwachen über das Leiden Christi. Dresden 1670. [1107, 4
84. **Seidel** [Seydel], F.: Ehren- und Tugend-Schild des Geschlechts derer v. Gersdorf. Ulm 1671. [1195, 1
85. **Stimmen** aus Baden über den preußisch-französischen Handelsvertrag. Heidelberg 1862. [2775, 3
86. **Streckfuß,** Ad.: Das deutsche Volk. 9. Aufl. Berlin 1863. [221, 2
87. — Die Weltgeschichte. Bd 1—3. Berlin 1865—67. [221, 1
88. **Sully,** Maur. de: Sermones. Lyon 1511. [Od. and. Ausg.] [743, 8
89. El **summario** de la santa scrittura et l'ordinario. o. O. u. J. [um 1530—40]. [13
90. **Sylvius:** Physiologie du poëte. Paris 1841. [2935, 3
91. **Tapfer,** Anton: Octo beatitudines. Landshut 1831. [1001, 2
92. **Townsend,** John S.: Electricity in gases. London 1915. [1419
93. **Trautmann,** Will. E.; One big union. An outline of a possible industrial organization of the working class. Chicago 1911. [1305, 5
94. **Vergniol:** Ch. Baudelaire et les fleurs du mal. Paris 1918. [2281
95. **Watson,** Alex.: Medico-legal treatise on homicide by external violence. Edinb. 1837. [1399, 1
96. **[Weddell:]** Incle and Yarico: a tragedy. London 1742. [319, 5
97. **Weiser,** Karl: Karl der Kühne und die Schweizer. Drama. 1873. [1075. 2
98. **Weston,** Jessie L.: The chief Middle English Poets. Boston 1914. [1099, 2
99. **Will,** A. S.: The life of James, Cardinal Gibbons. New York 1911. [1211
100. **Yariko.** Trauerspiel. Wien (Leipzig) 1770. [319, 4
101. **Yariko** oder der Kaufmann von Barbados. Trauerspiel. Hamburg 1780. [319, 8
102. **Zeitung,** Temesvarer. 1863. [445, 1

Antiquariats-Kataloge.

Gerschel, O., in Stuttgart. Der Bücherkasten, 7. Jahrg., Nr. 6: Verschied. Wiss., 700 Nrn. — Katalog Nr. 96: Graphik, Porträts, Ansichten, Uniformen- und Trachtenbilder, 106 Nrn.

Neue Verlags-Kataloge.

Herder & Co. in Freiburg i. B. Bücherschatz 1922. (41 S. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Freiburg i. B. für das nächste Studienjahr wurde der ord. Professor der Geschichte Geh. Hofrat Dr. Felix Rachfahl gewählt.

Der ord. Professor des deutschen, bürgerlichen und Handelsrechts Dr. Guido Kisch in Königsberg i. Pr. wurde zu gleicher Stellung in Halle a. S., der ord. Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie Dr. Georg Mönckeberg in Tübingen zu gleicher Stellung in Bonn, der a. ord. Professor der Mathematik Dr. Robert König in Tübingen zum Ordinarius, der a. ord. Professor Dr. Hans Naumann in Jena zum ord. Professor der älteren deutschen Philologie in Frankfurt a. M., der Privatdozent Prof. Dr. Otto Eißfeldt in Berlin zum ord. Professor der alttestamentlichen Theologie in Halle a. S., der Privatdozent Prof. D. Leopold Zscharnack in Berlin zum ord. Professor der Kirchengeschichte in Breslau, der Privatdozent der Mathematik Dr. Georg Prange in Halle a. S. zum ord. Professor an der Technischen Hochschule in Hannover, der Privatdozent der Pädagogik Provinzialschulrat a. D. Dr. Wilhelm Kahl und der Privatdozent der deutschen Sprache und Kulturgeschichte Studienrat Dr. Adam Wrede in Köln zu Hon.-Professoren, der Privatdozent der Mathematik Dr. Werner Schneidler in Kiel zum ord. Professor an der Technischen Hochschule in Breslau, der Privatdozent der Physik Dr. Karl Försterling in Jena, der Privatdozent der Chirurgie Dr. Otto Goetze in Frankfurt a. M., der Privatdozent der Chirurgie Oberarzt Dr. Heinrich Fründ in Bonn und der Privatdozent der Mineralchemie an der Berliner Technischen Hochschule Dr. Kurt Endell zu a. ord. Professoren, der Leiter des Provinzialinstituts für praktische Psychologie in Halle a. S. Dr. Fritz Giese zum Dozenten der Wirtschaftspsychologie in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der dortigen Universität ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Max Kuczynski für pathol. Anatomie und in der theologischen Fakultät D. Johannes Witte.

Der Direktor der Stadtbibliothek in Danzig Prof. Dr. Otto Günther wurde zum Direktor der Staats- und Universitätsbibliothek in Breslau ernannt.

Der Kustos der graphischen Sammlung am Leipziger Museum der bildenden Künste Dr. Hermann Voß wurde zum Kustos an der Gemäldegalerie des Kaiser-Friedrich-Museums in Berlin ernannt.

In der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft wurde an Stelle des ausscheidenden Geheimrats Prof. Dr. Brandl (Berlin) der Direktor der Weimarer Landesbibliothek Prof. Dr. Deetjen zum Präsidenten gewählt.

Die britische Royal Society verlieh die Davy-Medaille für Chemie dem Professor Ph. A. Guy an der Universität Genf.

Im Dezember † in Bexley Heath bei London der englische Chemiker Dr. F. W. Paßmore, 53 Jahre alt.

Am 13. Dezember † in Kasan der Privatdozent der Botanik an der Univ. Kiel Dr. Wolfgang Gärtner, Mitglied der Hilfsexpedition des Roten Kreuzes.

Mitte Dezember † in Rostock der ord. Professor der Nationalökonomie und Wirtschaftsgeschichte Dr. Richard Ehrenberg im 65. Lebensjahre; in Münster i. W. der ord. Professor der Geschichte Prof. Dr. Ernst Daenell, 49 Jahre alt.

Am 16. Dezember † in Heidelberg der em. ord. Professor der Mathematik wirkl. Geh. Rat. Dr. Leo Koenigsberger im 85. Lebensjahre; in Algier der Komponist Camille Saint-Saëns, 86 Jahre alt.

Am 23. Dezember † in München der ord. Professor der Architektur an der Technischen Hochschule Geh. Hofrat Dr. Friedrich v. Thiersch im 70. Lebensjahre.

Am 26. Dezember † in Leipzig der ord. Professor des römischen Rechts und des deutschen bürgerlichen Rechts Geh. Rat Dr. Ludwig Mitteis im 63. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Die von der Pariser Académie des belles lettres nach Syrien entsandte Forschungsexpedition entdeckte in Byblos die Ruinen einer großen ägyptischen Siedlung, darunter einen gewaltigen Palast, innerhalb dessen man gut erhaltene Schmuckstücke aus Gold, Bronze, Kristall und Korallen fand, auch eine Anzahl Alabastervasen, deren eine unversehrt war und in einer Inschrift den Namen des der fünften Dynastie angehörenden Königs Hünas enthält.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Das weitverbreitete, seit 1919 vergriffene Werk: **„Die Heilige Schrift des Alten Testaments,** in Verbindung mit Proff. Budde, Guthe u. a. übersetzt von E. Kautzsch †" (Tübingen, J. C. B. Mohr) beginnt soeben in 4., umgearbeiteter Auflage zu erscheinen, die Prof. A. Bertholet in Verbindung mit den früheren Mitarbeitern und mit Prof. Eißfeldt herausgibt. Die neue Übersetzung trägt den jüngsten Forschungsergebnissen Rechnung, besondere Sorgfalt ist auch auf die technische Seite der Herstellung verwendet: die Satzeinrichtung ist wesentlich vervollkommnet, das Werk auf holzfreies Papier gedruckt. Ein weiterer Vorzug ist die Beigabe von Abbildungen, die zur Verdeutlichung archäologischer und baugeschichtlicher Fragen dienen. Auch die neue Auflage erscheint in voraussichtlich 18–20 Lieferungen von je 6 Bogen, der Preis der Lieferung beträgt bis auf weiteres 15 ℳ. Gleichzeitig mit der 1. Lieferung, die bis zum 1. Buch Mose 50, 22 reicht, wird ein Probeheft ausgegeben, 16 S. stark mit Übersetzungen der wichtigsten Teile des A. Test., das auf Wunsch zur Ansicht zur Verfügung steht.

Philosophie.

Kants Kritik der reinen Vernunft dem Verständnis der Gegenwart näher zu bringen, ist das Ziel der neuen Ausgabe von Prof. Alfred Menzel (Berlin, 1922, Mittler & Sohn; XII, 248 S. Gr. 8., ℳ 40, geb. ℳ 49). Durch Leichtigkeit, Klarheit und Anschaulichkeit der Darstellung ermöglicht der Bearbeiter jedem Gebildeten das Eindringen in die Hauptgedanken des Werkes; Studenten, Lehrer und Volkshochschulhörer erhalten ein wertvolles Studienmittel.

Die zweite umgearbeitete Auflage von August Messers bekannter **„Einführung in die Erkenntnistheorie"** (Wissen und Forschen, Band 11; Leipzig, 1921, Felix Meiner; IV, 212 S. 8., ℳ 18, geb. ℳ 25) betont den „kritischen Realismus" des Verf. fast noch stärker als die erste. Noch immer muß sich der transzendentallogische Idealismus, trotz der Debatte des Verf. mit Bruno Bauch, eine starke Umbiegung zugunsten des kritischen Realismus gefallen lassen. Die im wesentlichen neuen Auseinandersetzungen über das Verhältnis von Glauben und Wissen sind vom Standpunkt der Wissenschaft aus orientiert und übergehen die eigentliche religiöse Problematik (Gogarten, Natorp usw.) so gut wie ganz. Bruno Jordan.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Eine Sammlung wertvoller Beiträge hervorragender Gelehrter zur mittelalterlichen und neueren, hauptsächlich steirer Geschichte bietet die **„Festgabe des Historischen Vereins für Steiermark.** Gewidmet Arnold **Luschin-Ebengreuth** zum 26. August 1921", deren Inhalt unsere Leser oben Sp. 34 im einzelnen aufgezählt finden.

Ein erfreuliches und beachtenswertes Schriftchen ist **„Oberland in Oberschlesien"**, das die unvergeßlichen Taten der Freischar Oberland gegen die Polen behandelt; 9 ganzseitige Bilder und 4 Kartenskizzen von den Kämpfen am Annaberg sind den Schilderungen beigefügt. „Die Leistungen Oberlands in Oberschlesien haben gezeigt, was deutscher Geist und deutsche Kraft zu schaffen vermögen. Ein Volk, das solche Männer noch zu den Seinen zählt, kann und wird nicht untergehen" (S. 28). (München [1921], Lindauersche Universitäts-Buchhandl.; 30 S. 8., ℳ 5,50.) H. Z-e.

Die von Guido Moritz Hartmann geleitete zwölfbändige **„Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung"** (Gotha, F. A. Perthes), die bis zum 5. Bande vorliegt, kommt bei Vallecchi in Florenz italienisch heraus. Zunächst erscheint die „Römische Geschichte" von Hartmann und Kromayer, die „Griechische Geschichte" von Ciccotti soll bald folgen. Die hierin zutage tretende Wertschätzung des Unternehmens im Auslande entspricht dem von uns mehrfach abgegebenen Urteil (vgl. u. a. 71. Jahrg. [1920], Nr. 45, Sp. 853 d. Bl.).

Egelhaafs Historisch-politische Jahresübersicht für 1920, der 13. Jahrgang der Politischen Jahresübersicht, hgb. von Hermann Haug, bietet dem unbefangenen Leser abermals reiche objektive Belehrung, z. B. über die Auswirkungen des Friedens von Versailles, den Völkerbund und das Beiseitetreten Amerikas, die Weltrevolutions-Politik des Bolschewismus, die Zustände in der Roten Armee Rußlands, Argentiniens Verhältnis zu Deutschland usw. (Stuttgart, 1921, Krabbe; 320 S. 8., ℳ 20, geb. ℳ 24).

Vom **„Deutschen Geschichtskalender"** (Herausgeber Dr. Friedrich Purlitz, Verlag von Felix Meiner in Leipzig) sind inzwischen acht neue Hefte erschienen, welche die Ereignisse der Monate Januar bis April 1921 im In- und Ausland umfassen. Der Preis beträgt je 8 ℳ. Auch die Lücke in der Reihenfolge, die im Verlaufe des Krieges entstanden war, schließt sich durch Ausgabe der 78. und 79. Lieferung: **„Der Europäische Krieg** in aktenmäßiger Darstellung, Februar und März 1919 (Preis je ℳ 11); mit der gleichen sorgfältigen und zuverlässigen Berichterstattung, welches das ganze Werk auszeichnet, werden hier die Weltbegebenheiten im Ausland während der genannten beiden Monate chronologisch geschildert.

Im Verlag von B. G. Teubner, Leipzig und Berlin, beginnt soeben ein **„Handbuch der englisch-amerikanischen Kultur"** zu erscheinen. Diese will eine Übersicht über den für uns wichtigsten

angelsächsischen Kulturkreis liefern, dessen Kenntnis gegenwärtig für weite Volkskreise von größter Bedeutung ist. Das Werk will allen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen, gleichzeitig aber auch im besten Sinne des Wortes populär sein; denn obwohl es in erster Linie dem Universitätsunterricht dienen soll, aber keineswegs dem Neuphilologen allein, sondern ebensosehr dem Nationalökonomen, Juristen und Theologen, ist es darüber hinaus für alle diejenigen bestimmt, die aus dem Verständnis einer fremden Kultur für sich und für das tiefere Verständnis deutscher Eigenart Anregung schöpfen möchten. Als erste Bände liegen vor: „Religiöses und kirchliches Leben in England" von Prof. Dr. Otto Baumgarten (geh. ℳ 20, geb. ℳ 26) und „Die englische Wirtschaft" von Prof. H. Levy (geh. ℳ 26, geb. ℳ 32). Als weitere Bände sind in Aussicht genommen „Englische Geschichte" von Prof. Keutgen, Hamburg, „Englisches Staatsleben" von Prof. Mendelssohn-Bartholdy, Hamburg, „Englische Philosophie", „Amerikanisches Staatsleben", „Englische Kunst", „Amerikanische Geschichte", „Amerikanisches Wirtschaftsleben" usw. (Mitteilung der Verlagsbuchhandlung.)

Ein außerordentlich reichhaltiges Quellenbuch: **„Ein Jahrtausend deutscher Kultur"**, das die Jahre 800 bis 1800 umfaßt, haben H. Reichmann, J. Schneider und W. Hofstaetter für Freunde der Kulturgeschichte in weiteren Volkskreisen zusammengestellt, und zwar in moderner Übersetzung und Orthographie. Familienleben, Wohnstätten, Speise und Trank, Schmuck und Tracht, Erziehung und Unterricht, Leibespflege, Stände, gesellschaftliches Leben, Gewerbe, Handel und Verkehr, Lohn und Preise, Rechtspflege und öffentliche Ordnung, Aberglaube, religiöse und soziale Massenbewegung, alles ist mit gleicher Sorgfalt berücksichtigt. (Leipzig, 1921, Julius Klinkhardt; X, 390 S. Gr. 8., geb. ℳ 40.)

Rechtswissenschaften.

Umfang- und zahlreich, sowie inhaltlich bedeutend sind die Neuerungen und Zusätze, welche die 5. Auflage der **„Rechtsencyklopädie und Methodologie** als Einleitung in die Rechtswissenschaft" von Geh. Rat Dr. Karl v. Gareis von ihrer Vorgängerin unterscheiden; sie verdanken laut Titel und Vorwort ihre Entstehung und Einfügung dem Münchner Kollegen des Verf.s, Prof. Dr. Leopold Wenger. Im übrigen ist die philosophische Fundierung und der darauf fußende Aufbau des in der Fachwelt geschätzten Buches unverändert geblieben, ebenso die Stoffeinteilung und Paragraphenordnung. (Gießen, 1921, Roth; XI, 253 S. Gr. 8., ℳ 20, in Halbleinwand geb. ℳ 25).

Buch- und Schriftwesen.

Der **„Führer durch die Schausammlung der Universitäts-Bibliothek Münster"** (Münster [Westf.], 1921, F. Coppenrath; 31 S. 8.), zu dem der Direktor des Instituts A. Bömer eine erläuternde Einleitung geschrieben hat, fesselt doch die lehrreiche Auswahl und genaue Beschreibung der ausgestellten Schätze. Drei Abteilungen erscheinen: A. Schriftwesen und Buchmalerei. B. Buchdruck und Bilddruck. C. Bucheinband, von denen natürlich die zweite den Löwenanteil davonträgt (S. 6—27). Auch wer die Ausstellung selbst, die wöchentlich einmal während des Semesters allgemein zugänglich ist, nicht besuchen kann, erfährt immerhin eine treffliche Einführung in das ganze Wissensgebiet.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Dr. Hans Röhls **„Wörterbuch zur deutschen Literatur"** (Teubners kleine Fachwörterbücher, Band 14; Leipzig, 1921, Teubner; IV, 202 S. Kl. 8., geb. ℳ 25) ist ein fleißiger, vielleicht allzu volkstümlicher Versuch, Fachausdrücke zu erklären und Personen zu kennzeichnen; von Gelehrten sind nur die nicht mehr lebenden berücksichtigt. An H. A. Krügers „Deutsches Literaturlexikon" reicht er nicht heran, von Adolf Sterns leider seit 1882 nicht erneuten Lexikons der deutschen Nationalliteratur zu geschweigen. Die Urteile wären besser weggeblieben, ganz abgesehen von ihrer beiläufigen Anzweifelbarkeit; so wird einer der größten deutschen Prosaschriftsteller Jean Paul als formlos, gesuchtwitzig, überschwenglich und zerfahren abgetan, während Hofmannsthal „hervorragende sprachliche Vollendung" nachgerühmt wird; Adam Müller, der tiefste Staatsdenker der Deutschen, ist ein „charakterloser Publizist, von wenig erfreulichem Einfluß auf Kleist"! Stöber, Reichenau, Rudolf Huch, Dora Hohlfeld, Rudolf Kaßner, Karl Kraus, Richard von Kralik, Hans Carossa, G. O. Knoop, A. Kolb u. a. fehlen. R. v. S.

Die von Prof. Eduard Sievers im Insel-Verlag dargebotene neue Bearbeitung von **»Der Nibelunge Not«** und **»Kudrun«** ruht „ganz auf der Überzeugung, daß nur ein klanglich einwandfreier Wortlaut im besten Sinne des Wortes zugleich auch historisch-textkritisch richtig sein könne". Deshalb ist der Text so gegeben, „daß er möglichst an allen Stellen bei stimmungsgemäßem Vortrag melodisch richtig und ohne stimmliche Hemmung gesprochen werden kann"; jede Strophe ist so gestaltet, „wie es die handschriftliche Überlieferung einerseits, die Forderung von Klangeinheit und Klangfreiheit andererseits gestattete oder verlangte" (Nachwort S. 617). (626 S. 8.)

Das 9. Heft der von E. Ebering herausgegebenen Germanischen Studien" bringt eine ebenso fleißige wie tiefschürfende Zusammenstellung und Verarbeitung jener Stellen in Kaisersbergs Predigten, die einen hervorstechenden Zug des seinerzeit berühmten Straßburger Kanzelredners belegen: **„Komik und Humor bei Geiler von Kaisersberg"** von Dr. Elvire Freiin Roeder von Diersburg. Sie beginnt mit der kritischen Behandlung der zugrunde gelegten Texte und erörtert Geilers Verhältnis zu seinen Quellen. Den gesammelten Stoff teilt sie in die Abschnitte: Predigtmärlein, Fabel und Schwank; Charaktere, komische Typen, Situationskomik; Subjektive Komik, Wortwitz, Wortspiel usw., Sprichwörtliches und Sprüche; Geilers Humor; zusammenfassende Schlußbetrachtung. (Berlin, 1921, Emil Ebering; VIII, 120 S. Gr. 8., ℳ 20.)

Kunstwissenschaft.

Gustav Floerke's († 1898) Aufzeichnungen **„Arnold Böcklin** und seine Kunst", die seinem langjährigen Freundschaftsverkehr mit dem Meister entsprossen sind und zuerst 1901 unter dem Titel „Zehn Jahre mit Böcklin" von Hans Floerke zusammengestellt und herausgegeben wurden, erzielen in der gegenwärtigen 3. Auflage durch Weglassung aller Erörterungen, die nicht mit dem eigentlichen Thema des Böcklinbuches in Zusammenhang stehen, größere Geschlossenheit und Klarheit. (München, F. Bruckmann; 175 S. Gr. 8., ℳ 25, geb. ℳ 36.)

Vermischtes.

Eine wertvolle Gabe bedeutet auch diesmal das **Jahrbuch für Kunst** und Denkmalpflege in Hessen und im Rhein-Main-Gebiet: **„Hessen-Kunst"**, hgb. v. Chr. Rauch, mit Bildschmuck v. Otto Ubbelohde (Verlag N. G. Elwert, Marburg a. L.). Prachtvolle Bildwiedergaben und wertvolle Aufsätze kunsthistorischen und volkstümlichen Inhalts verleihen auch diesem 16. Jahrgang dauernden Wert. Möchten recht viele Käufer dem Verlag die Erhaltung und Ausgestaltung dieses bedeutungsvollen Kulturwerks erleichtern. — Auch auf den im gleichen Verlag erschienenen Kalender für das Jahr 1922 **„Deutsches Märchenland"**, ebenfalls mit Zeichnungen von Ubbelohde, sei empfehlend hingewiesen. Wieviel Freude kann jede Woche ein so poesievolles Märchenbild in deutschen Häusern wecken!

Albert Streuber.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 50. — Druck von Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 3. → 14. Januar 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. (einschl. Teuerungszuschlag) ℳ 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland ℳ 97,50 für das mittelvalutige Ausland ℳ 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 2.

Theologie. Religionswissenschaft.

Schütz, Roland, **Der parallele Bau der Satzglieder im Neuen Testament** und seine Verwertung für die Textkritik und Exegese. Göttingen, 1920. Vandenhoeck & Ruprecht. (27 S. Gr. 8.) ℳ 2.
Forschungen zur Religion und Literatur des Alten und Neuen Testaments, hgb. von W. Bousset und H. Gunkel. N. F., 11. Heft.

Der in der hellenistischen Literatur ausgiebig zur Anwendung gelangte Satzrhythmus und -parallelismus tritt auch im N. T. zutage. Mehrfach haben neuere Ausgaben des griechischen N. T. diesen Parallelismus an einzelnen Stellen auch durch den Druck hervorgehoben, ohne dies indessen regelrecht durchzuführen. Der Verf. macht dies zum Gegenstand einer Untersuchung, die sich zunächst nur auf Marcus und 1. Kor. erstreckt, aber auf alle neutestamentlichen Schriften und andere Dokumente der altchristlichen Literatur angewandt werden kann. Insbesondere legt er Wert darauf, daß dieser Satzparallelismus auch in der Textkritik zur Feststellung unsicherer Lesarten Verwendung finden kann, wie er an einigen Beispielen nachweist. Ob er wirklich dabei eine entscheidende Rolle in jedem Falle zu spielen vermag, darüber muß die Textkritik das Urteil fällen. E. Herr.

1) **Kalkoff**, Paul, **Der große Wormser Reichstag von 1521.** Darmstadt, 1921. Johannes Waitz. (109 S. Gr. 8. mit 2 Lutherbildnissen und 2 Wappen.) ℳ 25.

2) **Lenz**, Max, **Luthers Tat in Worms.** Leipzig, 1921. Heinsius Nachf. in Komm. (45 S. Gr. 8.) ℳ 5.
Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte. Jahrg. 39 (Nr. 134).

3) **Freitag**, **Der Held von Worms.** Berlin, 1921. Verlag des Evang. Bundes. (32 S. 8.) ℳ 1.
Volksschriften zum Aufbau. Nr. 12.

Aus der umfänglichen Literatur, die die Jahrhundertfeier des Reichstags von Worms gezeitigt hat, sind zwei Schriften hervorzuheben, die bleibenden Wert beanspruchen. Paul Kalkoff, der Berufenste auf diesem Gebiete, schildert auf Grund seiner zahlreichen, gründlichen Vorarbeiten in dem prächtig ausgestatteten Buche (1) die geschichtliche Bedeutung des Reichstags und seinen Verlauf. Max Lenz (2) kennzeichnet kurz und geistvoll die Bedeutung von Luthers Tat auch für die folgenden Jahrhunderte. Eine treffliche Volksschrift bietet Freitag (3). G. B.

Johannes **Hesekiel.** Erinnerungen aus seinem Leben. Erster Band: Jugenderinnerungen. Gütersloh, 1920. Bertelsmann. (278 S. Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 12,50, geb. ℳ 15.

Die Persönlichkeit des Verf.s ist zu bekannt im Leben der evangelischen Kirche der Neuzeit, als daß man auf seine Bedeutung noch besonders hinweisen müßte. Rein stofflich bietet dieser erste Band außerordentlich viel Anteil erweckende Einzelheiten. Es ist klar, daß H., der schon in Altenburg als Gymnasiast unter Franks Einfluß stand, aus Erlangen nur gründlich „frankiert" in die Welt und in sein Amt trat. Seine erste Tätigkeit führte ihn in die innere Mission, in die Jünglingsvereine und in die Gefängnisseelsorge in Rheinland-Westfalen: der Sozialpolitiker und der Historiker sollten nicht versäumen, solche Biographien in ihrem Quellenwert ernsthaft zu würdigen. — Literarisch sind diese Erinnerungen mehr für den Hausgebrauch, sie sind ungewandt; es fehlt die letzte Redaktion des verstorbenen Verfassers; Wiederholungen sind nicht vermieden. O. L.

Philosophie. Psychologie.

Nicholson, Reynold Alleyne, **Studies in Islamic Mysticism.** Cambridge, 1921. University Press. (XII, 282 S. 8.) Geb. Sh. 25.

Den im 72. Jahrg. (1921), Nr. 12, Sp. 253 d. Bl. angezeigten Studies in Islamic Poetry des hervorragenden

Cambridger Orientalisten ist rasch der 2. Band gefolgt. Was an dem ersten Teil hier Rühmliches gesagt wurde, gilt ohne Einschränkung auch von diesem Bande. Der Inhalt gliedert sich in drei Abschnitte, deren erster dem großen persischen Mystiker und Erfinder des Vierzeilers Abū Saʿīd ibn Abu'l-Chair (S. 1—77) gewidmet ist. Der zweite Abschnitt gilt der Untersuchung von al-Dschīlī's Werk insān al-kāmil, dem „vollkommenen Menschen", und bietet eine Menge von belangvollen Beiträgen zur islamischen Mystik. Die vor allem durch jüngere schwedische Gelehrte in allerneuester Zeit trefflich geförderte Erforschung der Mystik im arabischen Islam erfährt gerade durch diesen Teil des Werkes eine überaus wichtige Förderung. Als ausgezeichneter Meister gebundener Rede, als der er schon in den „Studies in Islamic Poetry" sich bekundete, zeigt sich der Verf. in der Wiedergabe der Oden des Ibn al-Fārid, die den Schlußabschnitt füllen. Im ganzen, ein treffliches Buch, voll Anregung und Belehrung. Franz Babinger.

Schneider, Hermann, **Metaphysik als exakte Wissenschaft.** I. Gegebenheitslehre.. Heft 1. Die Lehre von der Gegebenheit allgemein. Heft 2: Die Lehre von der Gegliedertheit. Heft 3: II. Die Lehre vom Handeln. Leipzig, 1919/21. Hinrichs. (IV, 144 S.; III, 145—336; IV, S. 337—500 Gr. 8.) ℳ 18.

Die Befürchtung, die der Titel dieser neuen Metaphysik des ausgezeichneten Leipziger Denkers bei Fernstehenden erregen möchte, als ob der Spekulation durch mathematische Symbole aufgeholfen werden sollte, ist glücklicherweise unbegründet. Allerdings wird auf strenge Wissenschaftlichkeit Anspruch erhoben. Schneider hält die Mathematik für eine „Erfahrungswissenschaft", ähnlich wie manche philosophierenden Mathematiker, so daß seine Nebenordnung von Metaphysik und Mathematik doch eine gewisse methodische Stileinheit einschließen soll. Das erkenntnistheoretische Hauptstück des Systems, die „Gegebenheitslehre", wird in den beiden ersten Heften entwickelt. Hier finden die grundlegenden Erfahrungstatsachen eine wohlüberlegte Formulierung. Die Gliederung des Gegebenen wird in einer neuen Kategorientafel fixiert. Die Einförmigkeit der abstrakten Gedankenführung hat der Verf. sehr glücklich durch Einflechtung philosophie-historischer Beispiele beseitigt. Das Bestreben, den terminologischen Bedarf der Metaphysik mit unsern deutschen Sprachmitteln zu bestreiten, ist gewiß löblich. Im Schlußheft werden die letzten Voraussetzungen des ethischen Gebietes erörtert. Als Glanzstück sei nur die treffliche Analyse des Freiheitsproblems erwähnt. Schneiders metaphysisches System zeigt unbeschadet größter Gedankenstrenge eine von ähnlichen Versuchen kaum jemals erreichte Lebensnähe, die ihm eine starke literarische Wirkung sichert. A. Ki.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Hoffmann, Heinrich, **Karl der Große** im Bilde der Geschichtschreibung des frühen Mittelalters (800—1250). Berlin, 1919. Ebering. (XVI, 166 S. Gr. 8.) ℳ 7,20.
Historische Studien, hgb. von E. Ebering. 137. Heft.

Die Arbeit hat von dem Breslauer Historiker Holtzmann ein kurzes Vorwort erhalten, da der Verf., der sie 1914 als Doktorarbeit geschrieben hatte, bereits 1915 in den Karpathen den Heldentod gestorben ist. Die fleißige Schrift gibt einen Überblick, wie das Bild Karls des Großen in der geschichtlichen Literatur des M.-A. fortlebt und sich allmählich entwickelt und verändert, besonders wie aus dem noch verhältnismäßig unbefangenen Bilde Einhards allmählich unter dem Einfluß der französischen Dichtung und der Parteileidenschaft das episch-legendenhafte Bild der späteren Zeit entsteht und wie, nachdem die geschichtlich mehr berechtigten deutschen Überlieferungen in der Zeit der Kreuzzüge dem Ansturm der französischen Karlstradition erlegen waren, nach der durch Barbarossa bewirkten Heiligsprechung der Schleier von Sage und Dichtung immer dichter wird. An diese sorgfältig durchgeführte Untersuchung schließen sich noch zwei Exkurse über die Sage von Einhard und Emma und über die Echtheit der Urkunde Friedrichs I vom 8. Jan. 1166 für Aachen an. Schn.

Katterbach, Bruno, **Der zweite literarische Kampf auf dem Konstanzer Konzil** im Januar und Februar 1415. Fulda, 1919. Fuldaer Aktiendruckerei. (VII, 94 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Der Titel der Abhandlung ist einigermaßen irreführend, denn es handelt sich weniger um einen literarischen Streit als um die außerhalb der Vollsitzungen des Konzils geführten Verhandlungen über die wichtigsten Tagesfragen der Redefreiheit, der Zulassung der Gesandten Gregors XII und Benedikts XIII, des Abstimmungsverfahrens und des Rücktritts Johanns XXIII. Der Verf. analysiert unter Feststellung ihrer Chronologie 53 Denkschriften, Anträge und Traktate, von denen 27 noch ungedruckte von Heinrich Finke gesammelt sind. So erhalten wir ein Bild von der inneren Geschichte des Konzils in den ersten beiden Monaten des Jahres 1415. Eine systematische Darstellung der erörterten Probleme ist nicht beabsichtigt; die führenden Persönlichkeiten (Ailly, Fillastre) treten bei der Schilderung ihrer Anträge scharf hervor. Möge es Heinrich Finke, dem verdienstvollen Sammler des wertvollen Materials, bald vergönnt sein, sein monumentales Quellenwerk zur Geschichte des Konstanzer Konzils zu Ende zu führen und der Forschung zugänglich zu machen. Walther Holtzmann.

Goslinga, A., **Slingelandt's efforts towards European peace.** Part I. Haag, 1915. Nijhoff. (388, XXIV S. Gr. 8.) Gld. 4,75.

Ein englisch geschriebenes Buch, das aber den holländischen Standpunkt vertritt. Der Titel könnte leicht irreführen. Man dürfte an moderne pazifistische Bestrebungen, Abrüstung, Völkerbund, Wilson denken. Nichts davon. Slingelandt war Großpensionär von Holland seit 1727. Hier sind nun die Bemühungen geschildert, die er bis 1729 aufwandte, um den europäischen Frieden aufrecht zu halten. Es handelt sich also wesentlich um den Kongreß von Soissons, und was ihm voranging, sowie um den Vertrag von Sevilla und dessen Konsequenzen. Slingelandt war dabei nicht von irgendwelchen Theorien oder humanitären Prinzipien beeinflußt. Für ihn war all die politische und wirtschaftliche Lage seines Landes maßgebend, die einen Krieg damals durchaus nicht vertrug. Er mußte sich nun zwischen England, Frankreich, Spanien, dem Kaiser usw. hindurchwinden, so gut es ging. Mit viel Geschick hat er das getan, wie die zahlreichen Aktenstücke und Briefe, aus denen das Buch zum großen Teile besteht, beweisen. Sehr große Schwierigkeiten machten ihm dabei die eigentümlich verwickelten politischen und administrativen Verhältnisse der Generalstaaten, die sehr eingehend klargelegt werden. Die ganze Zeit von 1713 an, die Carlyle in seiner Geschichte Friedrichs II so köstlich charakterisiert hat, zieht vor uns vorüber. Wir sehen, wie alle Bemühungen der anderen Mächte, Holland auf die Beine zu bringen, fehlschlagen, hören von „Kind Carlos" von Spanien, der Succession in Parma, Modena usw. und der Heirat zwischen ihm und Maria Theresia; der pragmatischen Sanktion, der Ostender Kompanie, Gibraltar, Jülich, Kleve, Berg, Friedrich Wilhelm I von Preußen, den ostfriesischen und mecklenburgischen Händeln. Auch die hervorragenden Diplomaten, Fleury, die beiden Walpole, Townshend,

Fénelon, Dinzendorf usw. lernen wir aus ihren Berichten und Briefen genau kennen. Eine große Fülle von urkundlichem Material wird klar und übersichtlich vorgetragen. Ein Appendix über den Ostender Handel versucht mit viel Scharfsinn und Gewandtheit, aber nicht ganz überzeugend, die Generalstaaten von dem Vorwurf des ungerechten Verfahrens gegen den ersteren freizusprechen. Teil II soll bald folgen und wird hoffentlich ein Register enthalten.

Gustav Markull.

Schnizer, Otto, **Gustav Rümelins politische Ideen.** Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (IV, 111 S. Gr. 8.) ℳ 6,50.

Beiträge zur Parteigeschichte. Hgb. von Adalbert Wahl. 9.

Die Arbeit eines im Kriege Gefallenen, von seinem Vater beendet. Sie ist, wenn man sie als Erfüllung einer bestimmten Aufgabe nimmt, recht lobenswert. Ihre Fehler liegen nicht beim Verf., sondern bei dem, der das Problem stellte, bei Wahl. Sie soll dazu dienen, Wahls nun längst als unsinnig erkannte Theorie von der Entwicklung des deutschen Liberalismus zu belegen; deshalb wird zwischen den Anschauungen Rümelins von 1848 und den späteren ein theoretischer Unterschied gemacht, wo es sich doch um eine praktische Entwicklung handelt. Der Politiker, und Rümelin ist das allezeit gewesen, handelt eben unter steter Berücksichtigung der Zeitumstände; gerade Rümelin hat das schon 1848 verlangt, später durchgeführt; da ist es selbstverständlich, daß die Anschauungen sich wandeln. — Wie falsch die Wahlsche Problemstellung ist, hat Otto Westphal sehr zutreffend in seinem Buche über die Preußischen Jahrbücher dargelegt. „Die Parteigeschichte darf nie und nimmer zu einer reinen Ideengeschichte werden, sie darf nicht bestimmte Vorstellungen vom Staate, die sie schon an sich, nach ihrem Ideengehalt als konservativ, liberal oder demokratisch bezeichnet, zur Klassifizierung der Parteien verwenden.

L. Bergsträsser.

Schlözer, Kurd v., **Petersburger Briefe** 1857—1862 nebst einem Anhang: Briefe aus Berlin-Kopenhagen 1862—1864 und einer Anlage. Hgb. von Leopold v. Schlözer. Stuttgart, 1921. Deutsche Verlags-Anstalt. (XV, 303 S. Gr. 8.)

Wieder ein echter Schlözer. Es ist ein Vergnügen, zu lesen, wie dieser junge Diplomat, der nebenbei noch sehr beachtliche historische Interessen hatte, Petersburg und die ganzen Verhältnisse am Hofe und in der Gesellschaft beobachtet und z. T. sehr humorvoll schildert. Sie alle, der Kaiser, die Großfürsten und die Großfürstinnen, die Minister, z. B. Gortschakow, die Finanzbarone usw. ziehen an unserem Auge vorbei, ebenso das Leben in den großen Häusern. Aber vor allem: das Hauptinteresse erregt doch Schlözers neuer Chef, Otto von Bismarck. Es muß im Anfang eine „hahnebüchene" Zeit gewesen sein; Hund und Katze lebten wohl friedlicher zusammen als der Gesandte und der junge Legationsattaché. Jener sah in Schlözer einen trägen und trotzigen Mitarbeiter, dieser im Chef einen Blender, einen Schauspieler und einen Gewaltmenschen. Es hat lange gedauert, bis ein leidliches Verhältnis Platz griff, und sich dann später in wärmste Anerkennung seitens des Kanzlers und innigste Bewunderung seitens des preußischen Gesandten am Vatikan verwandeln sollte. Aber damals war zunächst Kampf und dann Zustand der gegenseitigen Höflichkeit, wenn auch Bismarck nach der Auseinandersetzung den Wert des jungen Diplomaten erkannte; vgl. auch seine Bemerkungen über Schlözer in seinen Briefen an Schleinitz. Ganz leise melden sich aber auch bei Schlözer Ahnungen von der Bedeutung „Ottos", wie er seinen Chef nannte. Es sind köstliche Briefe, die ebenso wie die früheren Sammlungen vielen eine wahre Freude bereiten werden.

H. Richter.

Vierteljahrsschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. N. F. Hgb. vom Vorarlberger Landesmuseum. Red. von A. Helbok. 5. Jahrg., Heft 3/4. Bregenz, 1921. Teutsch.

Inh.: A. Schneider, Hermann Paul über die Aufgabe und Methode der Geschichtswissenschaften. — J. Blumrich, Geologisches vom Kummenberg bei Götzis. — A. Helbok, Der Ausschlag aus der Vandanser Almende im Jahre 1480. — Lukesch, Bericht über die 58. ord. Hauptversammlung des Landesmuseums-Vereins für Vorarlberg.

Länder- und Völkerkunde.

Hielscher, Kurt, **Das unbekannte Spanien.** Baukunst. Landschaft. Volksleben. Berlin (1922), E. Wasmuth. (XXII S. Text und 304 S. Abbild.) Geb. ℳ 250.

Durch die Veröffentlichung dieses prächtigen Werkes hat sich der Verf., oder besser der Künstler, und der Verlag ein großes Verdienst um die Förderung der so erfreulichen deutsch-spanischen Beziehungen erworben. Ein schöneres Gastgeschenk hätte er dem Lande, das auch an ihm selbst in der schweren Zeit des Krieges die alte Gastlichkeit bewährte, nicht darbieten können. H. hat einen 5 jährigen Aufenthalt dazu benutzt, um mit seiner Zeißkamera die ganze Halbinsel in die Kreuz und Quere zu durchwandern und besonders in unbekannten Gegenden Aufnahmen zu machen. Der Wert der Bilder ist ein doppelter: sie enthüllen Gegenden, die kaum je ein Fremder betreten hat, und sind aufgenommen von einem Manne, der mit der vollendeten Technik der Photographie den Blick des Künstlers verbindet. Man hat kaum je schönere Aufnahmen gesehen als diese. Aber auch der Verlag verdient Lob, denn besser konnten die Bilder nicht reproduziert werden. Da der Absatz des Werkes ein sehr günstiger ist, darf man wohl mit einer Fortsetzung rechnen, denn von 2000 Aufnahmen sind hier nur 300 mitgeteilt. Ich möchte besonders für Mitteilung von Volkstypen eintreten, denn das ist das, was uns am meisten fehlt; an spanischer Architektur besitzen wir bereits viel. Ein weiterer Gegenstand der Fortsetzung, der auch schon in dieser ersten Sammlung prächtig vertreten ist, müßten die spanischen ‚Castillos' sein. Spanien ist das klassische Land der Burgen und Schlösser und sowohl Erhaltenes wie Ruinen sind überaus malerisch. Das Werk hinterläßt einen tiefen Eindruck, künstlerisch wie historisch. Man sieht, Spanien ist ganz anders als die übrigen romanischen Länder. Schöner im gewöhnlichen Sinne ist Italien, aber in Spaniens wildzerklüfteten Felsgebirgen, in den phantastischen Ruinen der alten Burgen, in den ganz afrikanischen Höhlendörfern und den oft nicht minder afrikanischen Typen der Menschen wohnt eine wilde Schönheit voll geheimnisvoller Reize. Wie die Sammlung der Bilder, sähe man auch den Text gerne fortgeführt. Das ist endlich einmal nicht das alte, abgeleierte Lied von Barcelona und Madrid, von Sevilla und Cordoba, sondern das sind Erlebnisse und Stimmungsbilder aus einer entlegenen und altertümlichen Welt, vorgetragen mit lebendiger, persönlicher Art, der richtige Kommentar zu den Bildern, die ja auch ganz persönlich sind. Möchte dem Verfasser, dem Künstler, eine Fortsetzung seiner spanischen Wanderungen und uns, die wir uns an seinen Bildern erfreuen, eine weitere Sammlung beschieden sein.

A. Schulten.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. Red.: P. Heidelbach. 35. Jahrg. Nr. 11. Kassel, 1921. Scheel.

Inh.: E. Wenzel, Die Burggrafen auf Schloß Spangenberg, insbes. Hans Wilhelm Kirchhof und seine Werke. — G. Schläger †, Spaziergänge im Kinderland. III. — Marburg im Mittelalter. — H. Bertelmann, Und der Tod. Skizze.



Naturwissenschaften.

Burckhardt, Rudolf, **Geschichte der Zoologie und ihrer wissenschaftlichen Probleme.** I. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. II. Von der Mitte des 18. Jahrh. bis zur Jetztzeit. Zweite Auflage, bearb. und ergänzt von H. Erhard. Berlin und Leipzig, 1921. Vereinigung wissensch. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (103, 136 S. Kl. 8.) Je ℳ 6.

Sammlung Göschen. 357. 823.

Die treffliche Arbeit des früh verstorbenen schweizer Zoologen wurde so stark vergrößert, daß sie nun zwei der beliebten „Göschen-Bücher" füllt. Jedem Autor sind Geburts-, nötigenfalls auch Todestag beigegeben. Wenig erweitert ist das Kapitel über Zoologie der asiatischen Völker, etwas mehr das über Lionardo da Vinci; neu sind im ersten Bändchen die Berichte über die experimentelle Biologie und die Tierpsychologie des 16. bis 18. Jahrhunderts, im zweiten die Besprechung der modernen Tiergeographie. Hier schließt sich ein Absatz über die biologische Technik an, der in der 1. Aufl. als Anhang des Kapitels „Zellenlehre" gebracht worden war. Die letzten 45 Seiten: die „Zoologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts", sind neu hinzugekommen. Zwei Hauptrichtungen lassen sich in der Zoologie gegenwärtig feststellen: eine praktische, die sog. angewandte Zoologie, und eine theoretische, die allgemeine Biologie im weitesten Sinne, an deren Ausbau außer Zoologen namentlich Botaniker und Mediziner teilnehmen. Erhard bespricht nun in einzelnen Abschnitten: die angewandte Zoologie, d. h. Haustierkunde, Tierzucht, Parasitologie, angewandte Entomologie, Fischerei, Tierphysiologie, Tierpsychologie, Zellforschung, darin Würdigung der Verdienste der Gebrüder Hertwig, Boveris, Bütschlis. Unserem unvergeßlichen Schaudinn und seiner Schule ist mit Recht ein besonderes Kapitel gewidmet. Es folgt ein Abschnitt über Entwicklungsgeschichte. Im nächsten Kapitel werden die Leistungen des Begründers der Entwicklungsmechanik, Roux, des Naturphilosophen Driesch, Semons und Uexkülls gewürdigt. Die weiteren Abschnitte behandeln „Regeneration und Transplantation", „Variationslehre", die von Mendel begründete experimentelle Vererbungslehre, endlich die Forschungen über die „Geschlechtsbestimmung" (S. 21 wird das Archiannelid Dinophilus „Turbellaria Dinophilis" genannt). Die, wie man sieht, ungemein inhaltsreiche Schrift schließt mit dem Gedanken, auch die Geschichte der Zoologie lehre, daß das schöpferische Element in der Wissenschaft nicht die Masse, sondern die Einzelpersönlichkeit sei, die zu ihrer Entfaltung nicht nur der ausgeglichenen Geklärtheit in ihrem Innern, sondern auch des Hintergrundes eines glücklichen Zeitalters bedürfe. „In den glücklichsten Jahren deutscher Geschichte, seit dem Jahre 1870, hat die deutsche Zoologie die Fackel allen übrigen Ländern vorausgetragen. Schon droht die amerikanische Zoologie sie zu überflügeln." Ad. Steuer.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stein, Robert, **Die ländliche Besitzverfassung in Ostpreußen** vor der Reform des 19. Jahrhunderts. (Inaug.-Diss. der Univ. Königsberg i. Pr.) Jena, 1918. G. Fischer. (283 S. Gr. 8.)

Eine Königsberger Dissertation von ungewöhnlichem Wert, die auf das größere Werk begierig macht, als dessen erster Band sie erschienen ist. Soll das Ganze „die Umwandlung der Agrarverfassung Ostpreußens durch die Reform des 19. Jahrhunderts" darstellen, so behandelt die vorliegende Dissertation die ländlichen Besitzverhältnisse Ostpreußens bis zum Beginn der Reformperiode. Wie sie das anfängt, darf schlechthin musterhaft genannt werden, nicht bloß wegen der wissenschaftlichen Gründlichkeit, sondern auch um der lebensvollen Klarheit und übersichtlichen Gliederung der Darstellung willen. Die ganze Agrarverfassung des Ordensstaates ist auf Herrschaft gestellt. Vom Orden als erstem und alleinigen Herrn des Landes geht sie aus, und nur insoweit der Orden oder seine Nachfolger in der Landesherrschaft, der Herzog und später der König, einen Teil davon an ihre Untertanen austeilen, gibt es private Rechte am Grund und Boden, die ihrerseits dann wieder außerordentlich verschieden abgestuft erscheinen. Entsprechend dieser Zweiteilung zerfällt auch die Arbeit Steins in zwei große Hauptteile: die unter staatlicher und die unter privater Grundherrschaft stehenden Gebiete. Im ersten Hauptteil werden nacheinander der landesherrliche Domänenbesitz, die abgeleiteten Besitzrechte der Immediateinsassen (Laßbesitz der kgl. Bauern, Zeitpachtungen, Zeitemphyteusen, Gratialgüter des Ermlandes, Erbzins- und Erbpachtgüter), sowie die unter landesherrlicher Grundherrschaft besonderen Eigentümer (Assekuranten und Erbfreie Kölmische Güter, ehemals unadlige Lehen, Preußische Freigüter, Schatullgüter, Eigenkätner) behandelt. Der zweite Hauptteil erörtert zunächst die Rechtsverhältnisse der adligen Güter, zu denen auch die Besitzungen der Städte, Stiftungen, Krankenhäuser, Gesellschaften usw. gerechnet werden, und schildert sodann mit besonderer Ausführlichkeit die Lage der adligen Einsassen in ihren verschiedenen Entwicklungsstadien bis zum Anfange des 19. Jahrhunderts. Mit dieser kurzen Übersicht, ein Inhaltsverzeichnis läßt die vortreffliche Arbeit leider vermissen, kann der Reichtum des Gebotenen hier nur angedeutet werden. Man soll das Buch nehmen und lesen und man wird das tun müssen, denn unter den Geschichtschreibern der Provinz und der deutschen Agrargeschichte hat der neue Königsberger Doktor fortan seinen unverlierbaren Platz.

Wilhelm Markull.

Zur Mühlen, L. von, **Die Ölschiefer des europäischen Rußlands.** Leipzig, 1921. Teubner. (31 S. Gr. 8.) ℳ 3 und 100 % Zuschlag.

Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien, III. Abteilung: Bergbau und Hüttenkunde, 4. Heft.

Es wird eine Zusammenstellung der bekannten Vorkommen von ölhaltigen Schiefer im europäischen Rußland gegeben, wobei der populären Überschätzung, wie sie namentlich russischen Bodenschätzen gegenüber üblich ist, sachlich und einleuchtend entgegengetreten wird. Die wirtschaftliche Bedeutung der hauptsächlich in Estland gelegenen Schichten ist nicht beträchtlich. F. Friedensburg d. J.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hrozný, Friedrich, **Über die Völker und Sprachen des alten Chatti-Landes. Hethitische Könige.** Zwei Aufsätze. Leipzig, 1920. Hinrichs. (56 S. Gr. 8.) ℳ 5 und 60 % Zuschlag.

Boghazköi-Studien, hgb. von O. Weber. 5. Heft = III. Stück, 2. Lief.

Der Verf. sucht den Nachweis zu erbringen an der Hand von Textproben, daß die bisher als „hethitisch" bezeichnete Sprache, diesen Namen zu Unrecht führt, und daß als „hethitisch" eine ganz andere Sprache zu bezeichnen ist. Vom „Hethitischen" ist auch das Chattische zu trennen. Dieses ist wiederum von Charri-Mitanni zu trennen. Der genaue Nachweis muß späteren Veröffentlichungen vorbehalten bleiben. Der zweite Aufsatz behandelt die Liste der hethitischen Könige, die vergrößert wird und jetzt bis in das 13. Jahrhundert reicht. In einem Nachtrag setzt der Verf. zusammen mit Forrer hethitisch = Kaneš. Dies hat große Wahrscheinlichkeit für sich. Theodor Kluge.

Aly, Wolf, Volksmärchen, Sage und Novelle bei Herodot und seinen Zeitgenossen. Eine Untersuchung über die volkstümlichen Elemente der altgriechischen Prosaerzählung. Göttingen, 1921. Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 313 S. Gr. 8.) ℳ 36.

Das Werk von Aly geht weit über den Rahmen einer Erläuterungsschrift zu Herodot hinaus und wird, soweit wissenschaftliche Aufsätze gedruckt werden, Anlaß zu Auseinandersetzungen geben. A. berührt die Frage nach der Priorität von Prosa (d. h. Kunstprosa) und Poesie und vertritt gegen Zarncke, Norden und Christ den auch von mir eingenommenen Standpunkt, daß keineswegs die Prosa erst nach der Poesie entstanden ist. Gerade Herodot hat den Anstoß dazu gegeben, den Glauben einer nahen Beziehung zwischen Homer und ihm zu erschüttern, so daß Jacobi in seinem Artikel bei Pauly-Wissowa die Bedeutung der volkstümlichen Erzählungskunst für Herodot betont und eine Untersuchung verlangt, für die freilich Wilamowitz in seiner griechischen Literaturgeschichte, so lebhaft er auch erklärt, daß es neben den Rhapsoden bereits Märchenerzähler gab, und die Entlehnungen aus dem Epos bei Herodot als disharmonisch empfindet, bedauernd die Existenz jeder Überlieferung bestreitet. Hier setzt Aly ein und macht die junge Wissenschaft der modernen Märchenforschung für seine Zwecke dienstbar; die zeitlosen und oft internationalen Märchen und Märchenmotive in den Novellen Herodots sind es, auf die er fahndet. Im Sinne v. d. Leyens sieht Aly im Märchen die Urform der Prosaerzählung, durch Verknüpfung mit historischen Namen wird das Märchen zur Sage und endlich zur Novelle. Somit bringt sein Buch eine Behandlung der Reste dieser volkstümlichen Kunstprosa vor Herodot, wobei er sich auf Jonien beschränkt, das uns für die Zeit vor den Perserkriegen im Gegensatz zum Mutterland verhältnismäßig gut bekannt ist. Es folgt eine eingehende Analyse der Bücher Herodots und der Versuch, die Kunstform der vorsophistischen Prosaerzählung und ihr Verhältnis zur Volkserzählung und Dichtung darzulegen. Sehr eingehende Register schließen das wertvolle und von einer glänzenden Beherrschung des Gesamtmaterials zeugende Werk ab, für dessen Drucklegung dem Verlage und der wissenschaftlichen Gesellschaft zu Freiburg i. Br. zu danken ist. H. Philipp.

Luserke, Martin, Shakespeare-Aufführungen als Bewegungsspiele. Stuttgart-Heilbronn, 1921. Walter Seifert. (168 S. Gr. 8.) Geb. ℳ 24.

Der Verf. hat richtig erkannt, daß bei Shakespeare die Bühne im allgemeinen keinen bestimmten Schauplatz, sondern den neutralen Ort des Spieles darstellt; er sieht auch richtig, daß die Spieler in Ermangelung eines Vorhanges bei Beginn der Szene kamen, bei ihrem Ende abgehen. Auf diesen Voraussetzungen baut er seinen Versuch auf, die Dramen, besonders aber die Lustspiele als Bewegungs- oder Reigenspiele vorzuführen, auf deren Einzelheiten hier leider nicht eingegangen werden kann. Ref. zweifelt, ob es auf diese Weise wirklich gelingt, den Gehalt der Shakespeareschen Werke so voll auszuschöpfen, wie der begeisterte Verf. meint, will die Frage aber auch ohne praktische Anschauung nicht verneinen. Sicher ist, daß L. mit seiner ein für allemal gültigen Szenerie ein ununterbrochenes Zusammenspiel erreicht und dadurch die jetzt notwendigen Kürzungen entbehrlich macht. Auf jeden Fall ist das Buch mit großer Liebe und vielfach mit recht feinem künstlerischen Verständnis geschrieben. Selbst Gegner und Zweifler werden es mit Nutzen und Vergnügen lesen. M. J. W.

Schön, Friedrich, Geschichte der deutschen Mundartendichtung. 1. Teil: Vom Ende des 16. Jahrh. bis zu den niederdeutschen Klassikern. Freiburg i. B., 1920. Fehsenfeld. (VII, 67 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Der Verf. hat bereits 1913 eine Geschichte der rheinfränkischen, 1918 eine solche der fränkischen Mundarten veröffentlicht und legt jetzt eine Art Grundriß der reichsdeutschen Mundartdichtung vor. Er stützt sich dabei außer auf seine eigenen Vorarbeiten auf die vorhandenen Werke über die alemannische, schwäbische und schlesische Mundartdichtung, während er für das Niederdeutsche im wesentlichen auf Krügers „Geschichte der niederdeutschen Literatur" verweist, die übrigens 1913, nicht, wie im Vorwort steht, 1914 erschien. Das erste Hauptstück führt die Darstellung bis zu Hebel (1803), das zweite bis zur Mitte des 19. Jahrh. Ein Schlußteil soll die Zeit von den niederdeutschen Klassikern bis zur Gegenwart betrachten. Die Darstellung ist sehr überschläglich, verwendet oft die Urteile anderer, ist sprachlich sehr ungewandt und zudem durch zahlreiche Druckfehler entstellt. Die sprachgeschichtliche Einleitung weist Mängel auf, die eine nicht hinreichende wissenschaftliche Durchbildung verraten. In den beiden Abschnitten über die schlesische Dichtung, die genauer nachgeprüft wurden, findet sich leider recht viel auszusetzen. Das wichtige Buch von Alfr. Lowack „Die Mundarten im hochdeutschen Drama" (Bresl. Beitr. z. Lit.-Gesch. Bd. 7, 1905) ist überhaupt nicht erwähnt, obwohl es Vieles, nicht bloß Schlesisches bringt. Die Ausführungen S. 26/27 sind ganz dürftig. Der Titel von Wagners Buch „Schlesiens mundartliche Dichtung von Holtei bis auf die Gegenwart" ist im Literaturverzeichnis ungenau angeführt. Holteis Lebensbild ist gar zu knapp und ungeschickt aus Wagner übernommen, zwei Verse von ihm sind ungenau abgedruckt. Statt Obernick (S. 47) muß es Obernigk heißen. Franz Schönig ist ständig in Schöning geändert. Der Titel von Tschampels Gedichten ist falsch (S. 48). F. Zehs Wohnort Wüstewaltersdorf ist in Wusterwaldershof entstellt (S. 49), der Geburtsort Wendelin Jüttners heißt Niederjeutritz, nicht Niederjeunitz; Hugo Jahn ist S. 50 infolge mangelhafter Abschrift aus Wagner zu Jahns geworden und Waldenburg zu Waldburg; seine Flugblätter erschienen nicht 1843 und 45, sondern 1848 und 49. Der gleich darauf erwähnte Walde heißt nicht so, sondern Walke. Die Auswahl aus Wagner ist willkürlich, die Verwendung seiner Darstellung geht sehr weit in der Wörtlichkeit. Diese zahlreichen Fehler und Flüchtigkeiten auf wenigen Seiten lassen befürchten, daß es bei den anderen Abschnitten ähnlich liegt. —tz—.

Zeitschrift für deutsche Philologie. Hgb. von H. Gering und Fr. Kauffmann. 49. Band, Heft 1/2. Stuttgart, 1921. Kohlhammer.

Inh.: S. Feist, Die Runenschrift der größeren Nordendorfer Spange. — Fr. Kauffmann, Der Stil der gotischen Bibel. (Schluß.) — E. Consentius, Aus Heinrich Christian Boies Nachlaß. — H. Naumann, Zu „Ludwigs Kreuzfahrt". — H. Gürtler, Zum Gebrauch der konkurrierenden Abstraktbildungen im Gotischen. — A. Leitzmann, Zu den Briefen der Frau Rat. — V. Michels, „Welche dies Land gebar" (Goethes Faust II, 9843).

Kunstwissenschaft.

Rumohr, L. Fr. v., Italienische Forschungen. Hgb. von Julius Schlosser. Mit der „Beygabe zum ersten Bande der Italienischen Forschungen" und einem Bildnis. Frankfurt a. M., 1920. Frankfurter Verlags-Anstalt. (XXXVIII, 655 S. Gr. 8.)

Dieser Neudruck der „Italienischen Forschungen", die 1827 bis 1831 erschienen und bis Raphael reichen, hat in erster Linie ein kunsthistorisches Interesse. Man wird den Hauptwert nicht in dem ersten, theoretischen Teil erblicken dürfen, in dem trotz mancher feinsinnigen Kritik an Lessing und Winckelmann und trotz des Einflusses von Schelling doch eine gründliche Erfassung des ästhetischen Problems fehlt, sondern in dem zweiten und dritten, in denen in

bahnbrechender Weise historische Forschung und künstlerische Bewertung verknüpft sind. Dadurch ist Rumohr der Begründer der Kunstgeschichte als historischer Fachwissenschaft geworden. Zu seinen Schülern zählen der erste Direktor der Berliner Galerie, Wagner, und Bode, der erst vor kurzer Zeit aus der gleichen Stellung geschieden ist. In beiden Männern und damit in der Berliner Galerie wirken Rumohrs Einflüsse nach. In Erfassung des ästhetischen Problems war ihm der leider ganz vergessene Hotho weit überlegen. Man lese in dessen Geschichte der Malerei die gleiche Zeitperiode nach und der große Abstand wird deutlich werden! In erster Linie wird der Neudruck für die kunstgeschichtlichen Seminarübungen an den Universitäten in Frage kommen und dort zu den mannigfaltigsten Dissertationen Stoff bieten. Sange.

---

1) **Glasenapp,** C. Fr., **Siegfried Wagner und seine Kunst.** Gesammelte Aufsätze über das dramatische Schaffen Siegfried Wagners. Mit Buchschmuck und Federzeichnungen von Franz Stassen. Neue Folge I: Schwarzschwanenreich. II: Sonnenflammen. Leipzig, 1913/1919. Breitkopf & Härtel. (XVI, 95; VIII, 130 S. Lex. 8.) ℳ 6 und ℳ 12; geb. ℳ 8 und ℳ 16. Hauptwerk und N. F. ℳ 31, geb. ℳ 42.

2) **Pretzsch, Paul, Die Kunst Siegfried Wagners.** Ein Führer durch seine Werke mit zahlreichen Notenbeispielen. Mit Buchschmuck von Franz Stassen. Ebenda, 1919. (IX, 712 S. Gr. 8.) ℳ 7, geb. ℳ 10.

Die neuen Folgen von Glasenapps gesammelten Aufsätzen (1), deren erste dem Musikdrama „Schwarzschwanenreich" gewidmete der Verf. bereits 1913 veröffentlicht hat, sind als Ergänzungen zu seinem größeren Werke „S. Wagner und seine Kunst" gedacht, das mit der kritischen Beleuchtung des damals jüngsten Werkes des Künstlers „Banadietrich" seinen vorläufigen Abschluß gefunden hatte. Auch in den Ergänzungsbänden ist der mittlerweile gestorbene Verf. seinem Prinzip treu geblieben, indem er zunächst den Mythus, dann die ethische Grundidee, endlich die Handlung in ihren einzelnen Phasen resp. die Personen jedes Dramas eingehend bespricht, um zuletzt den Charakter der Vertonung in großen Zügen zu schildern, wobei er durch Anführung zahlreicher Notenbeispiele das Interesse und Verständnis des Lesers erheblich unterstützt. Aber gerade die letzteren beweisen uns aufs neue, daß S. Wagners Kunst, so tüchtiges Können sie auch durchweg zeigt, durchaus eklektischen Charakter hat und auf wahre Originalität keinen Anspruch erheben kann. Auch wäre es sonst wahrlich nicht zu erklären, daß sie trotz eifrigster Propaganda stets nur Achtungserfolge zu erzielen vermochte.

In der richtigen Erkenntnis, daß die meisten Leser seines Buches die Werke S. Wagners nicht kennen, hat Pretzsch (2) sehr zahlreiche Proben aus ihnen mitgeteilt, aus denen aber gleichfalls mit aller Deutlichkeit zu erkennen ist, daß der Komponist nur gute eklektische Musik zu schaffen vermag. Wäre alles zutreffend, was der Verf. an ihm glaubt rühmen zu müssen, dann würden seine Werke ganz sicher weit größere Anerkennung gefunden haben, schon um in ihm zugleich den großen Vater zu ehren. J. M.

Der **Städtebau.** Monatshefte für Städtebau und Siedlungswesen. Hgb.: H. de Fries. 18. Jahrg., Heft 7/8. Berlin, 1921. Wasmuth.

Inh.: Fr. Schumacher, Erschließung des inneren Rayons der Stadt Köln. — G. Dörflinger, Nordpark München. — R. Riemann, Über das Romantische im Städtebau. — Chr. Kleiber, Die älteste Sachsenstadt Old Sarum in der Ebene von Salisbury. — O. Leixner, Kolonistensiedlungen des 18. Jahrh. in Südungarn. — O. Jürgens, Umgestaltungspläne für die Altstadt von Madrid.

Vermischtes.

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle, H. Missenharter. 3. Jahrg., 2. Heft. Stuttgart, 1921. Strecker & Schröder.

Inh.: Graf Lerchenfeld, Aufgeklärter Partikularismus. — E. Schwiedland, Sozialismus. — O. Frommel, Das Quartett. Novelle. — O. Feucht, Schutzgebiete heimischer Natur in Württemberg. — R. Krauß, Vischer und Märklin. Das Bild einer schwäb. Freundschaft. — R. Faesi, Vier Schweizer Meister. — H. Raithel, Ludwig Thoma. — Fr. H. Reimesch, Deutscher Jammer im Osten.

Sitzungsberichte der Preuß. Akademie der Wissenschaften. 24. November und 1. Dezember 1921. Berlin, G. Reimer in Komm.

Gesamtsitzung. Nr. 48: Goldschmidt, Über die Komposition mittelalterlicher Wandmalerei. — Zimmermann, Der Einfluß des Vorzustandes auf das Knicken gerader Stäbe.

Sitzung der philos.-hist. Klasse. Nr. 49: Holl, Der Kirchenbegriff des Paulus in seinem Verhältnis zu dem der Urgemeinde. — v. Harnack, Nachträge zur Abhandlung „Neue Fragmente des Werks des Porphyrius gegen die Christen".

Sitzung der physik.-mathem. Klasse. Nr. 50: Pompeckj, Die Einstämmigkeit der Pterosaurier.

Reclams **Universum.** Illustrierte Wochenschrift für deutsche Kultur im In- und Auslande. Schriftl.: G. Mayer. 38. Jahrg., Heft 4 bis 10. Leipzig, 1921. Ph. Reclam jun.

Inh.: (4.) P. Landau, Otto Gierke †. — (4/10.) E. v. Wolzogen, Wenn die alten Türme stürzen. Roman. — (4.) C. Neumann, Die Schönheit des Erdbildes. — M. Rapsilber, Aus der fünften Dimension. — E. Georgy, Kitsch-Skizze. — P. Lausterer, Wortkuriosa und ihr Ursprung. — (5.) E. Wiese, August Gaul, der große Tierbildner. — Fr. Friedrich, Erich Marcks. — C. Neumann, Der Tod der Gesteine. — H. W. Schmidt, Bakterien als landwirtschaftliche Arbeiter. — (6.) K. H. Meyer, Leben die Toten? — A. Meurer, Seeschiffahrt und Weltwirtschaft. — B. Ottmann, James Ensor, ein Maler des Spuks und des Todes. — Wasserspülung vor 3000 Jahren. — (7.) A. v. Gleichen-Rußwurm, Von Kenntnis und Kennertum. — J. Ritzel, Kellerweisheiten. — J. Jessen, Bücher und Bilder, meine besten Freunde. — Doenges, Weltgeschichte der Briefmarken. — H. Fischer, Die geschmackvolle Wohnung. — G. Belitz, Die Schokolade. — H. Sonderburg, Die Musik im deutschen Heim. — A. Iklé, Die Männerkennerin. — W. Frerk, Photographische Kamera und Fernglas. — J. Reicke, Schmuck. — (8.) Ad. Heilborn, Querschnitt durch die Kultur unserer Zeit. — S. Nelken, Moderne Einbrecher und ihre Abwehr. — E. Armin, Die Wanderratten. — Der Zerfall von Helgoland. — (9.) H. M. Elster, Elisabeth v. Heyking. — B. Diebold, Uraufführungen. — J. Kehling, Der Sport im Herbst. — Kuhfahl, Neuzeitliche Lichtbildkunst. — (10.) J. Fischer, Der Stuttgarter Großindustrielle Robert Bosch. — 75 Jahre Zeißwerk. — A. Meurer, Die Kriegsflotten der Großmächte nach dem Weltkrieg. — K. Lewin, Herzgröße und Körperarbeit. — M. Weinberg, Selbstverfertigte Spielsachen und Bilderbücher.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Bern. (Rektoratsrede.) Otto Schultheß, Das attische Volksgericht. (35 S.) Bern, Paul Haupt.

Tübingen. (Rektoratsrede.) Adalbert Wahl, Universität und Volksbildung. (20 S.)

Königsberg i. Pr. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Jacob Cahn, Neue Untersuchungen über die Stipa-Granne. (31 S. mit 2 Tabellen.) — Regina Cahn, Untersuchungen über die Regeneration der Sproßspitzen von Elodea. (25 S. mit 6 Fig.) — [**Geschichte.**] Bruno Renner, Die nationalen Einigungsbestrebungen Friedrich Carl v. Mosers. (101 S.) — [**Roman. Philol.**] Gertrud Peters, Die Frau in der französischen Kunstepik des 12. Jahrh. bis zu Christian von Troyes. (Auszug.) — Gertrud Toussaint, Die „Natureingänge" in den Minneliedern der Troubadours. (Auszug.) — [**Philosophie.**] Gertrud Rosenthal, Die Entwicklung der Kantischen Raumlehre. (Auszug.) — [**Volkswirtschaft.**] Emil Gabriel, Gemüse- und Obstbau in der deutschen Volkswirtschaft. (Auszug.) — Otto Glameyer, Die Zeit der Merchant Adventurers in Stade 1587—1611. (Auszug.) — Curt Kaettel, Der Danziger Zuckerhandel. (Auszug.) — Hans Meyer, Die Entwicklung des ostpreuß. Mühlengewerbes seit Aufhebung des Mühlenregals bis zum Ausbruch des Weltkrieges. (Auszug.) — Kurt Nischk, Der Warenterminhandel. (Auszug.) — Willy Zimmermann, Der Handel Danzigs mit Rußland. (Auszug.)



Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Blumenthal, A. v., Griechische Vorbilder. (E. Bethe: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXIV, 9.)

Burdach, K., Vom Mittelalter zur Reformation. 2. Bd. (K. Borinski: Ztschr. f. deutsche Philol. XLIX, 1/2.)

Luthers Werke. Gesamtausgabe, Weimar. Tischreden, Bd. 1. 2. (A. Götze: Ztschr. f. deutsche Philol. XLIX, 1/2.)

Paulsen, Fr., Geschichte des gelehrten Unterrichts. 3. Aufl., hgb. von R. Lehmann. (W. Hofstaetter: Ztschr. für Deutschkunde XXXV, 6.)

Rosenberg, A., Einleitung und Quellenkunde zur röm. Geschichte. (A. Klotz: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXIV, 9.)

Vries, J. de, Studien over færøische balladen. (H. de Boor: Ztschr. f. deutsche Philol. XLIX, 1/2.)

Vom 2. bis 7. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1921, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Baur, M. Th., Heimat. Ein Büchlein für Naturfreunde. Freiburg i. B., Herder & Co. (94 S. Kl. 8.) Geb. ℳ 15.

Behm, H. W., Ewiger Frühling. Plaudereien zur Naturästhetik und Lebensfreude. Rastatt, Süddeutsche Verlagsanstalt. (223 S. 8.) ℳ 23.

Brehm, A., Kleine Schriften. Leipzig, Bibliographisches Institut. (319 S. Gr. 8. mit 26 Abbild. auf 8 Taf.) Geb. ℳ 37.

Busch, K. A., Lebenskunde. Eine angewandte Ethik und allgemeine Grundlegung der Weltanschauung für den Jugendunterricht. Dresden-Blasewitz, Bleyl & Kaemmerer. (127 S. 8.)

Clemenz, B., Der katholische Religionsunterricht in der Arbeitsschule. Leitlinien und praktische Versuche im Sinne der Arbeits- und der Heimatschule. Langensalza, Beltz. (151 S. 8.) ℳ 19 und 25% Zuschlag.

Eliasberg, A., Russische Literaturgeschichte in Einzelporträts. Mit einem Geleitwort von D. Mereshkowskij und 16 Bildnissen. München, 1922. C. H. Beck. (X, 192 S. Gr. 8.) ℳ 33, geb. ℳ 45.

Gesetz, betreff. das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst vom 19. Juni 1901. Erläutert von O. Lindemann. 4. Aufl. Berlin, Vereinigung wissensch. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (171 S. 16.) Kart. ℳ 14.

Groot, A. W. de, Der antike Prosarhythmus. Zugleich Fortsetzung des »Handbook of antique prose-rhythm«. I. Groningen, Wolters. (113 S. 8.)

Koch, H., Quellenuntersuchungen zu Nemesios von Emesa. Berlin, Weidmann. (52 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Krause, F., Die Kultur der kalifornischen Indianer in ihrer Bedeutung für die Ethnologie und die nordamerikanische Völkerkunde. Leipzig, Spamer. (VII, 98 S. Lex. 8. mit 5 Karten und 14 Taf. Abbild.) ℳ 50.

Krumbacher, A., Die Stimmbildung der Redner im Altertum bis auf die Zeit Quintilians. Paderborn, Schöningh. (108 S. Gr. 8.) ℳ 7 und 40% Zuschlag.

Künzler, J., Im Lande des Blutes und der Tränen. Erlebnisse in Mesopotamien während des Weltkrieges. Potsdam, 1922. Tempel-Verlag. (IV, 140 S. 8. mit 1 Taf.)

Lehmann-Haupt, Th., Erlebnisse eines zwölfjährigen Knaben während der armenischen Deportationen. Aufgezeichnet nach dem mündlichen Bericht des Knaben. Potsdam, Tempel-Verlag. (19 S. 8. mit 1 Abbild.)

Lippmann, E. v., Zeittafeln zur Geschichte der organischen Chemie. Ein Versuch. Berlin, Springer. (IX, 67 S. Gr. 8.)

Maas, P., Die neuen Responsionsfreiheiten bei Bakchylides und Pindar. Zweites Stück. Berlin, Weidmann. (21 S. Gr. 8.) ℳ 3.

Meffert, F., Die geschichtliche Existenz Christi. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (212 S. 8.) ℳ 15.

Muller, J. W., Critische Commentaar op Van den vos Reinaerde naa de thans bekende handschriften en bewerkingen uitgegeven. Utrecht, Oosthoek. (367 S. Gr. 8.)

Nöldeke, Th., Das iranische Nationalepos. 2. Auflage des im Grundriß der iranischen Philologie erschienenen Beitrags. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (IX, 108 S. Gr. 8.)

Ponfick, H., Das ländliche Siedlungswesen. Berlin, Staatspolitischer Verlag. (44 S. 8.) ℳ 5.

Reinke, J., Biologische Gesetze in ihren Beziehungen zur allgemeinen Gesetzlichkeit der Natur. Vortrag. Leipzig, Barth. (31 S. 8.) ℳ 7,50.

Schreiner, E., Sieben Segensquellen. 4. Aufl. Gießen und Basel, Brunnen-Verlag. (95 S. 16.) ℳ 6,50, geb. ℳ 9,50.

Schröder, F. R., Nibelungenstudien. Bonn, Kurt Schroeder. (VII, 58 S. Gr. 8.) ℳ 15.

L. Annaei Senecae ad Lucilium epistularum moralium editionis Teubnerianae supplementum Quirinianum, composuit O. Hense. Leipzig, Teubner. (XII S. 8.)

Voigtländer, E., Zur Gesetzlichkeit der abendländischen Kunst. Bonn, Kurt Schroeder. (VIII, 132 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Berliner Tierärztlichen Hochschule wurde für die Zeit vom 1. Januar 1922 bis zum 18. Januar 1924 der Professor der Chemie Dr. Georg Schroeter ernannt.

Der General der Infanterie a. D. Dr. phil. h. c. Max v. Bahrfeldt, Herausgeber des „Numismatischen Literaturblattes“, wurde zum Hon.-Professor in Halle a. S., der a. ord. Prof. Dr. Walter Lehmann in München zum Direktor des Museums für Völkerkunde in Berlin, der Privatdozent der Physiologie Dr. Danckwart Ackermann in Würzburg und der Privatdozent der neueren Kunstgeschichte Dr. Oskar Fischel in Berlin zu a. ord. Professoren ernannt.

Die Philosophische Fakultät in Heidelberg verlieh dem Gymn.-Konrektor Schreibmüller in Landau (Pfalz) wegen seiner Verdienste um die pfälzische Geschichtsforschung, die Philosophische Fakultät in Gießen den Antiquariats-Buchhändler Oswald Weigel in Leipzig wegen seiner Verdienste um die Botanik die Würde eines Ehrendoktors.

Die Regierung von Ecuador ernannte den Verfasser des Buches „Geographie von Ecuador“ Dr. Theodor Wolf zum Bürger ihrer Republik und setzte ihm ein monatliches Ehrengehalt von 500 Dollars lebenslänglich aus.

Am 25. Dezember 1921 † in Poltawa der russische Dichter Wladimir Korolenko im 69. Lebensjahre.

Am 26. Dezember † in Rom der stellvertr. Direktor der vatikanischen Sternwarte und Präsident der Nuova Accademia dei Lincei P. Giuseppe Lais.

Ende Dezember † in Marburg der ord. Professor der pathologischen Anatomie Dr. Max Löhlein, 44 Jahre alt; in München der ord. Professor der deutschen Philologie Geh. Hofrat Dr. Hermann Paul, 75 Jahre alt; in Prag der a. ord. Professor der mittel- und neuhochdeutschen Philologie an der deutschen Universität Dr. Hans Lambel im 80. Lebensjahre.

Am 2. Januar 1922 † in Berlin der Verlagsbuchhändler Geh. Hofrat Alfred Kröner, 60 Jahre alt.

Am 3. Januar † in Marburg der ord. Professor der systematischen Theologie Geh. Konsistorialrat D. Wilhelm Herrmann, 75 Jahre alt.

Am 4. Januar † in Jena der em. ord. Professor des Sanskrits und der vergleichenden Sprachwissenschaft Dr. Berthold Delbrück im 80. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Vereine.

In der Hauptversammlung der Deutschen Maschinentechnischen Gesellschaft zu Berlin am 6. Dezember 1921 hielt Oberregierungsrat Dr.-Ing. Schuster einen Vortrag über „Physikalische und mechanische Vorgänge beim fliegenden Flugzeug“. — Die Bewerber der zwei eingegangenen Bearbeitungen der Beuth-Aufgabe „Entwurf zu Anlagen zur wirtschaftlichen Verwertung des Eisenbahnschrotts“, Regierungsbauführer Wilhelm Kunze, Hannover, und Regierungsbauführer Adolf Runkel, Mannheim, erhielten die Beuth-Medaille, ersterer außerdem den Staatspreis von 3000 ℳ.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Der Archäologe der Harvard-Universität, Prof. G. A. Reisner, ist nach zehnjähriger Ausgrabungstätigkeit im Sudan wieder in Amerika eingetroffen und teilt mit, daß er eine bisher unbekannte Kultur in Äthiopien dem Erdboden entrissen hat. Die Gräber von 20 Königen und 35 Königinnen, die um 700 v. Chr. in Äthiopien und zum Teil auch in Ägypten regierten, sind ans Licht gefördert. Die Ausgrabungen wurden an der Stätte der alten Hauptstadt Äthiopiens Napata, dem heutigen Gebal Barkal, am Fuße des vierten Nilkatarakts, vorgenommen. Außerhalb der Stadt auf einem Hügel, der den Nil überschaut, wurde eine Gruppe von Pyramiden durchforscht, die sich als die Gräber der äthiopischen Könige und Königinnen herausstellten. Die Namen der meisten dieser Herrscher



sind der Geschichte bisher unbekannt; nur der König Tirhaka, dessen Grabkammer man auffand, wird im Buch Jesaia 37, 9 und 2. Könige 19, 9 erwähnt. Weitere Ausgrabungen wurden südlich von Gebal Barkal bei Nuri gemacht, und hier wurden vier Gräber von Königen gefunden, die wie Tirhaka zugleich über Äthiopien und Ägypten herrschten. Aus den Funden ergibt sich, daß die äthiopische Herrscherfamilie von einem Stamm lybischer Nomaden herkommt und um 900 v. Chr. erst Äthiopien und dann einen Teil von Ägypten eroberte. In Kerma im nördlichen Sudan legten die Ausgrabungen die Begräbnisstätte einer ägyptischen Garnison frei, in der Soldaten aus der Zeit zwischen 1900 und 1600 v. Chr. beigesetzt waren. Die Begräbnissitten waren augenscheinlich sehr grausam; in einigen Fällen fand man in den Gräbern der ägyptischen Provinzgouverneure 200 bis 300 Personen, meistens Frauen, die mit ihm lebendig begraben worden waren, damit ihre Geister dem Geist des gestorbenen Gouverneurs nach dem Tode Gesellschaft leisten könnten. Andererseits zeigten die mit Schildpattgriffen versehenen Schwerter, die Straußenfederfächer, Spiegel, Messer, Sandalen und zahllosen anderen Gegenstände, die in den Gräbern gefunden wurden, eine schon ziemlich hohe Kultur. 800 Kilometer südlich von Kerma wurde zu Barkal ein großer Tempel des Ammon ausgegraben, der Licht auf die Geschichte der Eroberung des Sudan durch die Ägypter während der Zeit von 1500 bis 1000 v. Chr. wirft. (Voss. Ztg.)

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Bei Laterza & Figli in Bari erschien „Ruggiero, Guido de, **Storia della filosofia.** Parte prima. La filosofia greca. Seconda edizione ampliata. Vol. I. II.“ (Biblioteca di cultura moderna. 1921. 276; 304 S. Gr. 8.) Auch in der Neubearbeitung hat dieses ausgezeichnete Werk seinen an Hegel und Croce orientierten Standpunkt der Darstellung und Beurteilung nirgends preisgegeben, im Gegenteil nur noch selbständiger und tiefer begründet, obwohl in Deutschland inzwischen die Auffassung vom Wesen der Geschichte der Philosophie sich gewandelt hat und die Auswirkungen einer veränderten Problematik deutlich geworden sind. Ein besonderer Vorzug dieser auch im einzelnen aufschlußreichen Geschichte bleibt die formvollendete Darstellung und der klar durchdachte Aufbau. Eine Übertragung ins Deutsche wäre außerordentlich zu begrüßen. In einzelnen Punkten, besonders bei Parmenides, Plato, ist die neuere Forschung über die Auffassung des Verfassers hinausgegangen. Bruno Jordan.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Prof. Heinrich Wolfs **„Angewandte Geschichte.** Eine Erziehung zum politischen Denken und Wollen“ hat in ihrer 10. Auflage eine Erweiterung aller Teile erfahren, besonders der zweite Hauptteil erhielt neue Abschnitte, wie „Das Ringen um die Verkehrswege zu Wasser und zu Land“, „Die Kehrseite unseres wirtschaftlichen Aufschwungs“, „Die Tragik der deutschen Geschichte“, „Preußentum und Deutschtum“, „Nichtbodenständige Staaten im Staate“, „Pufferstaaten und Puffervölker“, „Der Zukunftsstaat“, „Siegeslauf des demokratischen Gedankens“, „Geschichte der deutschen Parteien“, „Unsere nationale Sozialmonarchie“, „War das Papsttum im Weltkrieg unparteiisch?“ (Leipzig, Theodor Weicher; XVI, 479 S. Gr. 8., ℳ 32, geb. ℳ 40.)

Paul Schwenke, ein in der anhaltischen und deutschen Geschichte ganz hervorragend bewanderter Zerbster Uhrmacher, gibt in der kleinen Schrift **„Von alten Grabstätten** in dem ehemaligen Benediktinerkloster auf dem Schloßberge **zu Ballenstedt“** (Sonderdruck der Anhaltischen Rundschau, Dessau 1921) unter anderem den Germanisten die völlige Gewißheit, wo sie das Grab Leopolds VI von Österreich zu suchen haben, nämlich auf dem Schloßberge zu Ballenstedt. Herzog Leopold ist uns deshalb von Bedeutung, weil Reimar der Alte eine ergreifendes Klagelied um ihn angestimmt hat, das mit den Worten beginnt: „Man sagt, es sei der Sommer hie, die Wonne sei gekommen, nun sollt ich freuen mich als wie vorher.“ H. M. Schultze (Zerbst).

In angenehmem Plauderton gibt Dr. Johannes Kleinpaul unter dem Titel **„Das deutsche Dorf“** kulturhistorische Rückblicke in die Vergangenheit unserer Heimat und unseres Volkes. Das Büchlein wird den Laien von Anfang bis zu Ende fesseln, vermittelt es ihm doch die Kenntnis einer großen Anzahl Rechtsaltertümer aus deutscher Vorzeit, die zum Teil in ihren letzten Resten noch in die Neuzeit hineinragen und durch die vielseitigen Schilderungen des Verf.s ihre Erklärung finden. (M.-Gladbach, 1921, Volksvereins-Verlag; 232 S. 8., geb. ℳ 8,50.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bindings **„Systematisches Handbuch der deutschen Rechtswissenschaft“** wird seit Bindings Tode von Prof. Friedrich Oetker in Würzburg herausgegeben. Der Verlag Duncker & Humblot in München hofft mit Hilfe der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft den Schwierigkeiten, die sich der Fortsetzung dieses monumentalen Werkes entgegenstellen, Herr zu werden. Gesichert ist zunächst die Herausgabe des 2. nachgelassenen Bandes von Sohms „Kirchenrecht“, sowie des 2. Bandes von Wielands „Handelsrecht“.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die „Kleinen Texte für Vorlesungen und Übungen, hgb. von Hans Lietzmann“ (Bonn, Marcus & Weber) bringen im 145. Heft: **»Callimachi fragmenta** nuper reperta, edidit Rudolfus Pfeiffer«. Der Herausgeber stellt mit philologischer Akribie nicht nur sämtliche Funde aus den ägyptischen Papyri und Membranen zusammen, sondern fügt auch die in Scholien und Lexiken überlieferten Reste hinzu (94 S. 8.). Im 146. Heft veröffentlicht Prof. Alfred Götze **„Proben hoch- und niederdeutscher Mundarten“**, die einem längst gefühlten Bedürfnis an Universitätsseminaren abhelfen. Der Hsgbr. hat seine Aufgabe nicht nur bezüglich der Lautgebung gelöst, sondern auch hinsichtlich des Inhalts anziehende Texte ausgewählt, die der Volkssitte und landschaftlichen Sonderart Rechnung tragen und denen zugleich der Humor Würze verleiht. (110 S. 8.)

Unter dem Titel: **„Balladen aus alter Zeit“** veröffentlicht Hedwig Lüdeke ihre deutschen Übertragungen englischer und schottischer Volksballaden des 13. bis 16. Jahrhunderts. Sie entnahm das dichterisch Wertvollste teils aus Percys Sammlung, zum größten Teile aber aus Prof. Childs neunbändigem Quellenwerk »The English and Scottish Popular Ballads«, indem sie mit feinem Gefühl für das Echte und Ursprüngliche aus den verschiedenen Fassungen ihre sichere Wahl traf. Diese stilgerechten, mit liebevoller Vertiefung abgefaßten Balladen-Übersetzungen, denen am Schluß literarische Anmerkungen beigefügt sind, begleitet Prof. Alois Brandl mit einer längeren Einführung in das Wesen und die Stoffe jener entlegenen romantischen Dichterzeit. (Berlin, 1922, G. Grote; XXXIV, 346 S. Gr. 8.)

Ein erfreuliches Zeugnis für die lebendige Anteilnahme des deutschen Volkes an der Faustdichtung ist die Tatsache, daß von Prof. Friedrich Lienhards **„Einführung in Goethes Faust“** in wenigen Jahren jetzt bereits die 6. Auflage notwendig wurde, das tiefangelegte Buch also bereits in 25000 Exemplaren verbreitet ist. Knapp und klar, gliedert sich der Inhalt in folgende sechs Kapitel: Goethes Gesamtpersönlichkeit, Gedankengang des ersten und des zweiten Teiles, die Arbeit am Faust, Faust als Kunstwerk und Faust als Erlösungswerk. (Wissenschaft und Bildung, 116. Bd.; Leipzig, 1922, Quelle & Meyer, 118 S. 8., geb. ℳ 10.)

Der von Otto Julius Bierbaum begründete, von C. Schüddekopf fortgesetzte und seitdem von Prof. Karl Heinemann herausgegebene **Goethe-Kalender** bietet in seiner neuen (15.) Ausgabe **für das Jahr 1922** wiederum eine Auswahl wenig bekannter, wertvoller Urteile der Zeitgenossen über Goethes Charakter; des Dichters liebliche Novelle von Maddalena Riggi, „Die schöne Mailänderin“, hier zu einem geschlossenen künstlerischen Ganzen gerundet nebst weiteren Aufschlüssen; einen Aufsatz „Rameaus Neffe“; eine kritische Würdigung der wichtigsten Neuerscheinungen der Goetheliteratur; zuletzt eine Abhandlung von Fritz Adolf Hünich über die Goethe fälschlicherweise zugeschriebenen Werke. Die Bildbeigaben sind gut gewählt. (Leipzig, Dieterich; 140 S. 8., geb. ℳ 14.)

Pädagogik.

Unter den Handbüchern für den Arbeitsunterricht, hgb. von O. Karstädt und G. Wolff, erschien vor kurzem: **„Die Tafelzeichnung im Unterricht“** von Dr. Ernst Weber in Bamberg (Langensalza, Julius Beltz; 94 S. Gr. 8. mit 53 Abbildungen). Das brauchbare Buch erfüllt seinen Zweck, Anregungen zu lebendiger Gestaltung der pädagogischen Alltagsarbeit zu geben, in sieben Kapiteln: Von der zeichnerischen Technik; Vom zeichnerischen Können; Das ABC der zeichnerischen Gestaltung; Die Kreide als Darstellerin des Sichtbaren: des Gewordenen und des Werdenden; Die Kreide im Dienste der Naturerklärung; Was die Kreide von Land und Leuten zu erzählen weiß; Die Tafelzeichnung als Illustration.

Verschiedenes.

Die Stadt **Wetzlar** plant, die 150jähr. Erinnerung an Goethes Aufenthalt in ihren Mauern in diesem Jahre festlich zu begehen und will zu diesem Zwecke das Lottehaus und den Deutschordenshof wieder in würdigen Zustand versetzen, die Sammlungen des ersteren vervollständigen und eine umfassende Werther-Ausstellung veranstalten. Dazu bedarf es aber so großer Mittel, etwa 150000 ℳ, daß die Stadt allein sie nicht aufbringen kann. Daher bittet der Ausschuß für die Wiederherstellung des Lottehauses alle Mitglieder der großen deutschen Goethegemeinde, durch Beiträge das Zustandekommen der genannten Veranstaltungen zu unterstützen, einzuzahlen mit dem Vermerk „Für das Lottehaus in Wetzlar“ an die Bank für Handel und Industrie, Niederlassung Wetzlar.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 50. — Druck von Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 4. → 21. Januar 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. (einschl. Teuerungszuschlag) ℳ 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland ℳ 97,50 für das mittelvalutige Ausland ℳ 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Lohmeyer, Ernst, Soziale Fragen im Urchristentum. Leipzig, 1921. Quelle & Meyer. (136 S. 8.) ℳ 9.

Wissenschaft und Bildung. 172. Bdch.

In der Einleitung umschreibt der Verf. den Begriff „sozial“. In dem ersten Teil seiner Darstellung gibt er ein umfassendes, auf gründlicher Kenntnis beruhendes Bild des wirtschaftlichen und sozialen Lebens in der griechisch-römischen Zeit. Er läßt deren Mängel, die nach sozialer Reform verlangten, deutlich heraustreten, stellt dann im zweiten Teil in diese Welt Jesus hinein, von dem ein einfaches, scharfes Bild mit Rücksicht auf seine Stellung zu den sozialen Fragen gegeben wird, und zeigt in der folgenden Darstellung, wie Paulus zu den Zeitproblemen eine andere Stellung einnimmt, die Zeit nach ihm wieder eine andere. Es wird also eine Geschichte der sozialen Frage im Urchristentum gegeben und zwischen drei Stufen sehr scharfsinnig unterschieden. „Jesu Stellung zu allen irdischen Gebundenheiten war in jedem Augenblick ein absolutes Nein, ohne jeden Gegensatz und ohne jeden Akzent, des Paulus Verhalten war erst im letzten Grunde ein Nein, im äußeren Dasein ein relatives Ja. Jesus bindet nichts an die Erde, er überschaut sie, weil er allein aus einem erdenfremden, göttlichen Grunde lebt. Paulus ist letztlich auch nicht an die Erde gebunden, aber während seines Lebens und Wirkens schaut er mit klug erwägendem Blick in sie hinein“ (S. 99 fg.). Später, wo die Hinwendung zur Welt stärker als in der paulinischen Zeit sich kundgibt, wird „die religiöse Gemeinde zu einer Arbeitsgemeinschaft, die in Form und Haltung mancherlei Einflüsse von den römisch-hellenistischen Handwerker-Korporationen spüren läßt“. Die Fürsorge für die Armen umfaßt aber jetzt nicht mehr wie zu Jesus' und Paulus' Zeiten das Bauerntum einer dörflichen Umgebung, sondern das städtische Wirtschaftsleben (S. 105/8). Man mag die Gesamtauffassung des Verf.s von Jesus zu einseitig nennen, man mag die Unterschiede in den Entwicklungsstufen zu sehr betont finden und das Fortwirken des Göttlichen im Irdischen mehr hervorgehoben wissen wollen, weil es das allen Stufen Gemeinsame ist, der Verf. betont das immer wieder z. B. S. 129/130, zuzugeben ist, daß eine von philosophischem Geiste getragen, überaus inhaltsreiche Darstellung gegeben wird, die im Augenblick so manche Irrtümer, wie die des Kommunismus im Urchristentum richtig zu stellen geeignet ist. Auf knappem Raum hat der Verf. ein lebendiges Bild gegeben, in dessen Mittelpunkt der von Ewigkeit her seiende, daher nicht aus der Geschichte ableitbare Jesus steht. Manches von dessen Bild erinnert an Haucks „Jesus“. Ref. hat sich gewundert, in dem Literaturverzeichnis nicht Hegels Geschichts- und Religionsphilosophie angeführt zu finden, mit denen der Verf. sich recht vielfach, vielleicht ohne daß er es weiß, berührt. Sange.

Arens, Bernard, S. J., Handbuch der katholischen Missionen. Freiburg i. B., 1920. Herder & Co. (XIX, 418 S. Gr. 8. mit 2 Bildern und 67 Tabellen.) ℳ 40, geb. ℳ 45.

Nach Angabe des Verf.s soll das „Handbuch der katholischen Missionen“ kurz und zuverlässig über die wichtigsten praktischen Fragen des katholischen Missionswesens Aufschluß erteilen. Zur raschen Orientierung über den heutigen Stand der katholischen Mission ist das sorgfältig gearbeitete, übersichtlich angelegte Handbuch wohlgeeignet. Dem aufmerksamen Benutzer tritt daraus die außerordentliche Regsamkeit und Vielgestaltigkeit der römischen Missionsunternehmungen deutlich entgegen, wenn auch manche Mitteilungen der Nachprüfung sich entziehen. Vor allem wäre bei einzelnen Abschnitten wie z. B. dem über die Sacra Congregatio de Propaganda Fide eine gedrängte historische Einführung sehr



erwünscht gewesen; das, was der Verf. bietet, ist eben doch zu dürftig. Dankenswert ist der Abschnitt über „die missionswissenschaftlichen Bestrebungen der neueren Zeit", die auch in außerdeutschen Ländern einen erfreulichen Aufschwung der Missionswissenschaft erkennen lassen. Wenn der sehr sachkundige Verf. noch einen Abschnitt über die Beiträge der katholischen Missionare zu den wissenschaftlichen Disziplinen angefügt hätte, würde es förderlicher sein als die wenig belangreiche Aufzählung von bedeutenderen Teilnehmern an der „Ethnologischen Woche" 1912 in Löwen. Hier bleibt der Verf. doch manchmal recht an der Oberfläche.

R. F. Merkel.

Philosophie. Psychologie.

Wittmann, Michael, **Die Ethik des Aristoteles.** In ihrer systematischen Einheit und in ihrer geschichtlichen Stellung untersucht. Regensburg, 1920. Verlagsanstalt vorm. Manz. (XIX, 355 S. Gr. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 14.

In der letzten Zeit mehren sich die Forschungen zu Aristoteles. Freilich fehlt immer noch eine wirklich eindringende Gesamtuntersuchung, die insbesondere sein Verhältnis zu Plato, die Genesis der aristotelischen Philosophie und ihre Entwicklung und die grundlegenden Konzeptionen der Systematik, die im wesentlichen, doch nicht ausschließlich negative Stellung zum Transzendentalproblem u. a., gründlich zu behandeln unternähme. Es ist wohl kein Zufall, daß die neuen Forscher sich zumeist der Ethik des Aristoteles zuwenden. Es ist dasjenige Gebiet, das am geschlossensten ist und am durchsichtigsten erscheint, das man, ohne tief in das Metaphysische einzudringen, abschließend zu behandeln hoffen darf. Freilich zeigt gerade die vorliegende Darstellung der Ethik, eine an sich tüchtige, unverächtliche Leistung, wie verfehlt diese Annahme ist. Ob die aristotelische Ethik in dem Sinne des Verf.s ein System ist, oder ob sich in ihren relativ selbständigen Einzeluntersuchungen nach Jägers Meinung nur mehr die Einheitlichkeit des *σκοπός* festhalten läßt, die Beantwortung dieser Frage hängt sehr wesentlich von der Struktur der eigentlichen philosophischen Problematik und ihrer Deutung ab, und ich möchte glauben, daß eine tiefere Erforschung der aristotelischen Ontologie doch Jäger recht gibt. Gewiß ist im allgemeinen richtig, daß Aristoteles nicht bloß den Glückseligkeitsbegriff, sondern auch den Tugendbegriff zergliedern will, daß sich nach ihm die Bestandteile der Tugend mit den verschiedenen Seelenfunktionen decken, daß die Lust dem Tugendbegriff und dem Glückseligkeitsbegriff eingegliedert wird, daß die Lehre von der *ἐγκράτεια* nicht der speziellen, sondern der allgemeinen Tugendlehre zuzuteilen ist. Aber schon die Formulierung dieser Ergebnisse zeigt, daß der umsichtige und gründliche Verf. leider oft zu sehr im Äußerlichen der Einteilung stecken bleibt. Deutlich ersieht man aus der Würdigung des höchsten Ideals des Aristoteles: das Wesen des sittlichen Lebens besteht in der Erfüllung einer höchsten Aufgabe, die sittliche Tugend deckt sich mit der naturgemäßen Vollendung des Menschen als solchen, wie wünschenswert eine vertiefte Deutung der aristotelischen Systematik bleibt. Alles in allem aber wird man die in nüchterner Besonnenheit und recht gründlich, oft vielleicht zu gründlich vorgehende Forschung des von warmherziger Liebe zu Aristoteles erfüllten Verf.s als schätzenswerten Beitrag zur Aristotelesforschung begrüßen dürfen.

Bruno Jordan.

Sommer, Georg, **Leib und Seele** in ihrem Verhältnis zueinander. Leipzig, 1920. Teubner. (128 S. 8.) Kart. ℳ 2,80 und 100% Zuschlag.

Aus Natur und Geisteswelt. 702. Bdch.

Die Schrift gibt einen besonnenen, vorsichtigen Überblick über alle Möglichkeiten in der Beantwortung des Leib-Seele-problems. Dabei überwiegen jedoch die kritischen Bedenken gegen den Parallelismus bedeutend. Ohne daß die Schwierigkeiten der Wechselwirkungstheorie verschwiegen werden, neigt der Verf. doch sichtlich dazu, die Rolle des Bewußtseins im Strome des Weltgeschehens mehr als sonst anzuerkennen und das Verhältnis zwischen Leib und Seele als kausales im Sinne der Wechselwirkung zu deuten. Die Besprechung des Vitalismus, so kurz sie ist, gehört zu dem Besten, was bisher darüber gesagt worden ist.

W. Reimer.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Vitense, Otto, **Geschichte von Mecklenburg.** Gotha, 1920. F. A. Perthes. (XXXIV, 610 S. Gr. 8.) ℳ 30, geb. ℳ 34.

Allgemeine Staatengeschichte, hgb. von H. Oncken. 3. Abteilung: Deutsche Landesgeschichten, hgb. von A. Tille. 11. Werk.

Über das Wesen der in der Reihe der allgemeinen Staatengeschichte erscheinenden „Deutschen Landesgeschichten" hat sich Wehrmann in der Geschichte Pommerns Bd. 1 (Vorwort S. V fg.) 1904 ausgesprochen. Das Programm, das Herausgeber und Verfasser auch mit diesem neuen, der Rostocker Hochschule zum 500jährigen Geburtsfeste gewidmeten Werk befolgen, hat sich bewährt. Auch der neue Band bietet die abgerundete Geschichte der beiden mecklenburgischen Lande in einem einheitlichen Rahmen, der sich hier und da durch die hervortretendsten Züge mecklenburgischer Eigenart besonders reizvoll gestaltet. Es ist leicht, über deutsche Kleinstaaterei und Mangel an politischem Weitblick zu spotten; viel verdienstlicher aber ist es, das Wesen und die Eigenart deutscher Staatsgebilde in ihrem mannigfachen Wechsel und in ihrer Entwicklung unter verschiedensten Einflüssen zu verfolgen. Der Verf. zeigt, daß, entgegen der landläufigen Ansicht von der Rückständigkeit mecklenburgischer Einrichtungen, auch hier alle Bewegungen im deutschen Staats-, Geistes-, Kultur- und Wirtschaftsleben sich freilich in besonderer Weise auswirkten. Der pragmatische Aufbau der Landesgeschichte wirkt vielfach auf den nicht innerlich interessierten Leser etwas ermüdend, ist aber durch Hereinziehung vieler Einzelheiten anziehend und belebt geworden: alles in allem ein Werk, das sich würdig den bereits erschienenen Teilen der deutschen Landesgeschichten anreiht und das bis in die allerneueste Zeit (Sommer 1919) reichend auch den Weltkrieg und die deutsche Revolution heimatgeschichtlich behandelt.

Otto Lerche.

Inventare der evangelischen Pfarrarchive im Freistaat Hessen. Hgb. von dem Hessischen Oberkonsistorium. Darmstadt, 1920. Hessischer Staatsverlag. (XXXIII, 1232 S. Gr. 8.)

Inventare der nichtstaatlichen Archive im Freistaat Hessen. Hgb. auf Veranlassung des Hess. Haus- und Staatsarchivs. I. Band.

Ein Werk, das allen deutschen Landeskirchen zur Nachahmung dringendst empfohlen sei. Zwölf Jahre hat seine Ausführung beansprucht. Die Mittel wurden von der 7. Ev. Landessynode bewilligt. Für jede Pfarrei sind nach einem allgemein gültigen Schema verzeichnet: Kirchenbücher, Protokolle, Chroniken und chronikartige Aufzeichnungen, Salbücher usw., Reskriptenbücher, Rechnungen, Akten, Urkunden, Bemerkungen über etwa vorhaltene Bibliothek, Spezielle Literatur über den Ort. Auch die Kirchenbibliotheken sind bei den Vorarbeiten mit aufgenommen worden. Ihre Zusammenstellung wird bei der Landesbibliothek aufbewahrt. Ein sorgfältiges Personen-, Orts- und Sachverzeichnis ist beigegeben. Das Sachverzeichnis hätte, etwa nach dem Muster in Sehlings Kirchenordnung, etwas ausführlicher gestaltet



werden können. Über die Bedeutung des Werkes für die geschichtliche Forschung braucht kein Wort gesagt zu werden. Illustriert sei sie nur durch ein Beispiel. In Reichelsheim befindet sich das Ordinationszeugnis des am 1. Januar 1560 in Wittenberg ordinierten Laurentius Stephani. Das Wittenberger Ordiniertenbuch enthält über diese Ordination keine Angabe. Also ein neuer Beweis für dessen Unvollständigkeit, aber auch eine Ergänzung desselben. G. B.

Calmes, Albert, **Der Zollanschluß des Großherzogtums Luxemburg** an Deutschland (1842—1918). Zwei Bände. Frankfurt a. M., 1919. Baer & Co. in Komm. (268 und 252 S. Gr. 8.) ℳ 32.

Merkwürdig interesselos stand die deutsche Öffentlichkeit seit Jahrzehnten dem Ländchen gegenüber, das als Teil des Zollvereins und zugleich als selbständiger neutraler Staat ein Stück der Westmark des Reiches bildete. Auch heute noch tritt die „luxemburgische Frage" vollständig vor den großen Ostproblemen zurück, trotzdem gerade hier an strategisch wichtigster Stelle Frankreich und das mit ihm verbündete Belgien einen neuen Keil in die Westflanke Deutschlands hineintreiben. Ob das vorliegende Buch diese Gleichgültigkeit zu überwinden vermag, ist leider zweifelhaft. Mit Bienenfleiß ist eine Fülle von Aktenstücken und von statistischen Tabellen zusammengetragen, ohne daß jedoch die leitenden Gedanken stärker hervortreten. Daß es sich hier um ein Teilstück des großen Kampfes zwischen Deutschland und Frankreich um das Rheintal handelt, davon läßt der Verf., dem „Neutralität" höchstes Lebensziel der Staaten scheint, kaum etwas verlauten. Nüchtern und trocken werden im ersten Band alle die wechselvollen Phasen der Entwicklung durchgesprochen, die endlich 1842 zum Zollanschluß Luxemburgs an den Deutschen Zollverein führte. Der zweite Band reiht vor allem ein reiches statistisches Material zu lückenloser Kette auf, die deutlich zeigt, welch außerordentlich reicher Segen beiden Vertragsgegnern, insbesondere aber doch Luxemburg selbst, aus der neuen Vereinigung erwuchs. Wirtschaftlich zum mindesten, das beweist auch diese vorsichtige und zurückhaltende Darstellung, ist das kleine Land auf Gedeih und Verderb mit dem Geschick des ganzen Rheintals verknüpft. P. Wentzcke.

Andreas Frederik **Kriegers Dagbøger** 1848—1880, paa Carlsbergfondets bekostning udgivet af Elise Koppel, Aage Friis, P. Munch. Første Bind, 1.—10. Bog: 1. Januar 1848 bis 31. Dezember 1858. Kopenhagen, 1920. Gyldendal. (XIV, 355 S. Gr. 8. mit 1 Bildnis.)

Andreas Fred. Krieger, 1817—1893, war ein angesehener dänischer Staatsmann, der als Universitätslehrer in Kopenhagen, Reichstagsmitglied, Minister des Innern, Finanzminister u. a. m. lange Jahre maßgebenden Einfluß auf die Geschicke seines Vaterlandes ausgeübt hat. Er hat sehr ausführliche Tagebücher hinterlassen zusammen mit Abschriften aus dem Geheimen Staatsarchiv, aus denen wir interessante Einblicke in die innere und äußere Geschichte Dänemarks erhalten. Im vorliegenden Bande, 1848—1858, handelt es sich vor allem um die Ministerien Scheele, Andrae, Hall. Diese und ihre Mitspieler werden scharf charakterisiert. Besonders auf Scheele, auf das Verhältnis des Königs zur Gräfin Danner, zu den Ministern, der Politik überhaupt, fallen kräftige Streiflichter. Der sich bis 1858 immer mehr zuspitzende Kampf um die Herzogtümer (bis zur Regentschaft des Prinzen von Preußen) wird ausführlich geschildert. Ein feines Verständnis für Bismarcks überragende Persönlichkeit, von der u. a. S. 238, 244, 270, 273, 305, 306, 312, 313, 319, 325, 329, 335, 336, 338, 340, 342 die Rede ist, tritt überall hervor. Der durch seine Broschüren: „Die Gräfin Louise Danner, geborene Rasmussen, Dänemarks Genius" (Hamburg 1855); „Herrn Scheeles Sturz" (Hamburg 1857); „Scheeles Fall, Betrachtung der Ursachen und Folgen der dänischen Ministerkrise im April 1857" (Kopenhagen, Druck von Friberg u. Falch) bekannte Baron C. v. Dirckinck-Holmfeld wird öfter erwähnt, u. a. S. 254, 269, 273, 294, 298, 300, 307, 315, 347/48 (interessantes Privatgespräch mit Napoleon III), 349, und nicht gerade glimpflich beurteilt. Manche Schritte der dänischen Politik werden doch noch verständlicher. Alles ist freilich vom, wenn auch gemäßigten und leidlich vorurteilsfreien, Standpunkt des Eiderdänen gesehen. Das ganze Werk ist auf 6—7 Bände berechnet. Da werden wir im zweiten vielleicht schon in die Kriegszone hineinsehen können. Gustav Markull.

Burg, Paul, **Die schöne Gräfin Königsmarck.** Ein bewegtes Frauenleben um die Wende des 17. Jahrh., aus den Briefen, Akten, Urkunden und glaubwürdigen Überlieferungen dargestellt. Braunschweig (1920), Westermann. (XVI, 446 S. Gr. 8. mit zahlr. Abbild.) ℳ 34.

Man merkt dem Buche an, daß ein Romanschriftsteller sein Verfasser ist. Es ist ganz ausgezeichnet, fließend und fesselnd und in bestem Deutsch geschrieben. Es hat aber auch die Fehler seiner Vorzüge, es fehlen alle genauen Quellenangaben und das Register; beides vermißt man um so mehr, als der Verf. sich nicht eng an die Person der Königsmarck gehalten hat, sondern die ganze Zeitstimmung und Menschen, die mit ihr in Berührung traten, zu erfassen suchte. Mit großem Sammeleifer hat Paul Burg alles zu seinem Stoffe gehörige zusammengebracht und in jahrelanger Arbeit gesichtet und geprüft. Sein Werk bringt daher vieles Wertvolle und wird zusammen mit dem Buche des schwedischen Grafen Birger Mörner alle noch erreichbaren Nachrichten über die „berühmteste Frau zweier Jahrhunderte" enthalten. Die Ausstattung ist hervorragend schön. Nicht nur die Wiedergaben vieler alter Bildnisse und Stadtbilder, sondern auch ansprechende Zierleisten und Zeichnungen des Kunstmalers Alfred Weßner-Collenbey zieren den starken Band. A. Bt.

Delbrück, Hans, **Geschichte der Kriegskunst** im Rahmen der politischen Geschichte. Vierter Teil: Neuzeit. Berlin, 1920. Stilke. (X, 552 S. Gr. 8.)

Der seit längerer Zeit erwartete vierte Teil des großen, mit Recht hochgeschätzten Werkes behandelt die Kriegskunst von der Zeit der Einführung des Schießpulvers in das Kriegswesen bis zur Entstehung der Volksheere in der Folge der französischen Revolution, sowie bis zum Ausbau der persönlichen Wehrpflicht des Volkes zur Zeit der Erhebung Preußens nach dem Falle von Jena. Das Buch ist eine Fundgrube der Belehrung und Anregung. Die Zeit der Soldheere und der Landsknechte, die Religionskriege, der 30 jährige Krieg, der Anfang der stehenden Heere, der spanische Erbfolgekrieg, der 7 jährige Krieg im besonderen ziehen an uns vorüber. Die anregende Schreib- und Darstellungsart Delbrücks zeichnet auch den vorliegenden Band aus und reiht ihn würdig in das Gesamtwerk ein. Möge der Band in unserer matten Zeit dazu verhelfen, daß die Taten und Mannhaftigkeiten der Vergangenheit unserem Volke aufmunternd vor die Seele gestellt werden. Friedrich Immanuel.

Archiv für Reformationsgeschichte. Texte und Untersuchungen. Hgb. von W. Friedensburg. Nr. 71/72. 18. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1921. Heinsius Nachf. ℳ 11.

Inh.: Paul Kalkoff, Kardinal Schiner, ein Mitarbeiter Aleanders auf dem Wormser Reichstage. — G. Loesche, Die reformatorischen Kirchenordnungen Ober- und Innerösterreichs. IV.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins. Hgb. von der Badischen Historischen Kommission. N. F. 36. Band, 4. Heft. Heidelberg, 1921. Winter.

Inh: Ph. Veit, Das erste Auftreten der Syphilis (morbus Gallorum) in Mainz im J. 1496. — A. Seyb, Ludwig Schwanthaler und das Karl-Friedrich-Denkmal in Karlsruhe. — K. Obser, Briefe Fr. Chr. Schlossers und Ludwig Häussers an Großherzog Friedrich I von Baden. — Ferd. Rieser, Badische Geschichtsliteratur 1919/20. — Albert Krieger, Heinrich Maurer †. — K. Obser, Jodocus Lorichius und die Vita S. Landelini.

Länder- und Völkerkunde.

Lehmann, W., **Zentralamerika.** I. Teil. Die Sprachen Zentral-Amerikas. In 2 Bänden. Hgb. im Auftrage der Generalverwaltung der Museen in Berlin. Berlin, 1921. Dietrich Reimer (E. Vohsen). Mit je einer Sprachenkarte. (XIII, 595; XII, S. 599—1090 Fol.) Je ℳ 100.

Mit Recht sagt E. Seler im Vorwort zu diesem monumentalen Werk, daß selten ein Reisender so gut für seine Aufgabe vorbereitet auf die Reise ging, wie W. Lehmann, als er 1907 zu linguistischen, ethnographischen, archäologischen und bibliographischen Forschungen nach Mittelamerika fuhr. Von den reichen Ergebnissen dieser mühevollen Reise liegt im 1. Band des 1. (linguistischen) Teiles die Bearbeitung der Sprachen des südlichen Mittelamerika in ihren Beziehungen zueinander, sowie zu Süd-Amerika und Mexiko vor. Mit großem Geschick, stellenweise auch begünstigt von Glück, hat der Verf. im südlichen Mittelamerika reiches, sprachliches Material gesammelt; er hat auch die großen Mühen und Anstrengungen von Bootsfahrten auf den Urwaldflüssen Nicaraguas nicht gescheut, um die Indianer in ihren oft sehr entlegenen Siedlungen aufzusuchen und sowohl linguistische wie ethnographische Aufnahmen zu machen. Mit einem Gefühl aufrichtiger Hochachtung habe ich die Früchte der Arbeit dieses erfolgreichen Forschers genossen, der vielfach auf Wegen gereist ist, die ich ein Jahrzehnt vorher ebenfalls benutzt hatte, und stellenweise noch ansehnliches, und sehr wichtiges linguistisches Material gesammelt hat, wo ich seiner Zeit vergeblich danach gefahndet hatte. Es ist ihm so gelungen, viel neues Licht über die verwickelten Beziehungen der Sprachen des bearbeiteten Gebiets zu verbreiten und von mancher Sprache, die bereits dem Aussterben nahe ist, noch ansehnliche Reste zu retten. Lehmann hat aber nicht nur sein eigenes Sprachmaterial verarbeitet, sondern auch alle irgend erreichbaren fremden Vokabulare und sonstigen Sprachnotizen sorgfältig ausgenutzt und in seinem Werke veröffentlicht, so daß dasselbe tatsächlich den gegenwärtigen Stand unserer Kenntnisse der Sprachen des südlichen Mittelamerika widerspiegelt. Wie sorgfältig die Verarbeitung des sprachlichen Guts von Lehmann durchgeführt worden ist, konnte ich an seiner Darstellung der Karifsprache, mit der ich mich früher etwas eingehender beschäftigt hatte, feststellen: ich habe hier nur ein einziges Lehnwort entdeckt, das Lehmann für echt Karif angesehen hatte: bunídi, Strohhut (aus der guatemaltekischen Mayafamilien-Sprache Kekchi: punit). Lehmann hat sich im vorliegenden Werk aber nicht einseitig auf das Sprachliche beschränkt, sondern auch eine Fülle geschichtlicher, kulturhistorischer und ethnographischer Bemerkungen eingeschaltet, die das Buch zu einer Fundgrube wertvoller Information machen. Von hohem Wert ist auch die beigegebene Sprachenkarte, die zugleich eine historische Karte ist. Wohl kann man über manche Einzelheiten, z. B. die auf der Karte und im Text gegebene Identifizierung des vielgesuchten alten Cariay, anderer Meinung sein, aber den ungewöhnlich hohen Wert der Gesamtarbeit muß man unter allen Umständen anerkennen. — Der 2. Band behandelt die Sprachen von Westnicaragua, Honduras, Guatemala und Südmexiko mit Ausnahme der Mayasprachen. Leider ist das Material für manche Sprachen sehr dürftig, und manche Schlußfolgerungen daher unsicher. Trotzdem hat der Spürsinn des Verf. es vermocht, manche bedeutungsvolle Verwandtschaftsbeziehungen festzustellen und dadurch ungeahntes Licht über sprachliche Zusammenhänge von Idiomen zu verbreiten, die bis dahin als völlig isoliert gegolten hatten. Auch das Problem doppelsprachiger Siedlungen (Aguacatan in Guatemala und Tapachula in Chiapas) ist der Klärung wenigstens etwas näher gerückt worden. Zahlreiche Zusammenhänge zwischen mittelamerikanischen und mexikanischen Sprachen sind einwandfrei nachgewiesen worden; auch einzelne Beziehungen zu kalifornischen wurden erkannt. Als besonders wichtig darf die genauere Aufnahme der Subtiabasprache durch Lehmann bezeichnet werden, weil dieselbe schon damals (1908) dem Erlöschen nahe war und seitdem wohl ganz ausgestorben ist. Besonders überraschend ist der Hinweis, daß das Maya aus einer Ursprache erwachsen sein dürfte, die der Mixe-Zoque-Gruppe nahesteht, während andererseits auch eine Urverwandtschaft des Jicaque von Honduras mit derselben Sprachgruppe nachweisbar ist. Mit großer Sorgfalt hat der Verf. zur Begründung seiner Schlüsse und seiner Sprachenkarte neben sprachlichen auch geschichtliche und geographische Materialien herangezogen und damit manches Dunkel erhellt (vgl. z. B. S. 648: Guatijiagua). Manche Schlüsse (z. B. weites östliches Ausgreifen der Mayas in Honduras S. 626) begegnen allerdings Zweifeln. Von besonderem Wert ist die sehr originelle Sprachenkarte, weil auf ihr zum ersten Male die mittelamerikanischen Sprachen in ihrem räumlichen Zusammenhange mit Mexiko, Südamerika und Westindien zu eingehender Darstellung gebracht sind. Überraschend ist die mangelhafte Kenntnis weiter Teile Columbiens (doch ist es vielleicht K. Th. Preuß während seines Aufenthalts im Lande im Laufe des Krieges geglückt, diese Lücke auszufüllen?). Die Karte ist in der Hauptsache historisch und gibt die Sprachenverteilung etwa zur Conquistazeit wieder; dagegen ist der Verpflanzung der Karif von St. Vincent im Jahre 1796 Rechnung getragen, was nicht ganz ohne Konflikt mit dem historischen Prinzip möglich war (Roatán!). Sehr zu bedauern ist das Fehlen eines Gradnetzes und einer eingehenden Farben- und Zeichenerklärung, denn die zahlreichen, in den Raum des Meeres hinaus verlegten Einzellegenden, die der Karte ein so altertümliches Äußere geben, vermögen nicht in allen Fällen einen vollgültigen Ersatz für eine systematische Erklärung der Karte zu bieten. Es wäre sehr zu wünschen, daß in einem der späteren Bände des großen Zentralamerika-Werkes Lehmanns eine eingehende und ausreichende Besprechung der Sprachenkarte nachgeholt würde. Der Maßstab ist 1 : 5 000 000; die Farbengebung klar, aber die Flußzeichnung manchmal recht schematisch. K. Sapper.

Geographischer Anzeiger. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 22. Jahrg., Heft 10/11. Gotha, 1921. J. Perthes.

Inh.: P. Nelle, Die Hundertjahrausgabe von Stielers Handatlas. — M. Friederichsen, Deutschlands Anteil an der geographischen und wirtschaftlichen Erforschung Arabiens. I. — Herm. Haack, Die Geographie auf der 53. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Jena. — Die Schulgeographie auf dem Leipziger Geographentag. III. — K. Krause, Die Aus- und Weiterbildung der Geographielehrer. — B. Brandt, Die zonale Gliederung der Gebirgsformen in den feuchten Tropen.

Blätter zur bayerischen Volkskunde. Jahrbuch des Vereins für bayer. Volkskunde und Mundartforschung. 1921. 9. Reihe.

Inh.: F. Beyschlag, Volksglaube und Volksbrauch im Herzogtum Zweibrücken.



Die Heimat. Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- u. Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck. Schriftl.: Gustav Fr. Meyer. 31. Jahrg., Nr. 12. Kiel, 1921.

Inh.: Emma Müllenhoff, Seekamp. — Krohn, Die Form, in der man ehedem in Itzehoe Testamente abfaßte. — H. Rube, Eine Feuerschau und Feuersbrunst in Krempe um das Jahr 1660. — H. E. Lübke, Burg in Dithmarschen. — J. Kruse, Hans Törssodn, Volksmärchen aus Dithmarschen. — J. Eckmann, Rückblick auf das 30jährige Bestehen des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bachmann, Paul, **Grundlehren der neueren Zahlentheorie.** 2. Aufl. hgb. von R. Haußner. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XVI, 252 S. Gr. 8.) ℳ 30, geb. ℳ 36.

Göschens Lehrbücherei. I. Gruppe: Reine Mathematik. Bd. 3.

Der um die Zahlentheorie so außerordentlich verdiente Verfasser hat leider die Herausgabe der zweiten Auflage dieses Lehrbuchs nicht mehr erlebt, aber hat das abgeschlossene Manuskript derselben hinterlegt, so daß der jetzige Herausgeber nichts Wesentliches hinzuzufügen brauchte, aber seinem verstorbenen Freunde einen liebevollen Nachruf statt einer Vorrede widmen konnte, der allen Verehrern Bachmanns sehr willkommen sein wird. Diese zweite Auflage ist noch mehr bestrebt als die erste, der schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, dem Anfänger in leicht verständlicher Weise die Elemente der neueren Zahlentheorie begreiflich zu machen, ohne den vorgeschriebenen Umfang des Buches zu überschreiten. Es ergab sich dadurch einmal eine Beschränkung auf das Notwendige in der niederen Zahlentheorie und auf den quadratischen Zahlenkörper in der modernen Zahlentheorie. Das Buch zerfällt demnach in zwei Teile: 1) der rationale Zahlenkörper, 2) der quadratische Zahlenkörper, und behandelt die Teilbarkeit der ganzen Zahlen, die Kongruenz der Zahlen, die quadratischen Reste, die Linearform, die quadratischen Formen im ersten Teil, und die Ideale des Zahlenkörpers, die Einheiten des quadratischen Körpers, seine Teilbarkeit und Ideale und Gitterzahlen im zweiten Teil. In der Darstellung des quadratischen Körpers schließt sich Bachmann wesentlich an Dedekinds Auffassung an und durch die geometrische Deutung der Verhältnisse mittels der Zahlengitter gelingt ihm eine außerordentlich anschauliche Behandlung auch des quadratischen Körpers. Der Verf. hat dies Ziel dauernd im Auge, darum verliert er sich nicht in Einzelheiten, sondern gibt einen einheitlichen Lehrgang, so daß der Leser niemals die Richtung verliert und ohne große Mühe auch in die Grundlehren der neueren Zahlentheorie eingeführt wird. Die vollständig durchgeführten Beispiele erleichtern das Verständnis außerordentlich, so daß sicher anzunehmen ist, daß diese Einführung in die Zahlentheorie vielen Lesern großen Nutzen bringen wird.

E. Hoppe.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von M. Born u. P. Debye. 22. Jahrg., Nr. 21/22 und 23. Leipzig, 1921. S. Hirzel.

Inh.: (21./22.) W. Alexenadrow, Die Elektrodynamik im schwachen Gravitationsfelde. — H. Fricke, Ein neuer Weg zur Aufklärung des Äther- und Schwerkraftproblems. — A. Wigand, Der vertikale Leitungsstrom in der Atmosphäre und die Erhaltung des elektrostatischen Erdfeldes. — R. Seliger, Anregung der Atome zur Lichtemission durch Elektronenstoß. IV. Verhalten der einzelnen Glieder einer Serie. — (23.) F. Rinne, Die Kristalle als Vorbilder des feinbaulichen Wesens der Materie. — Albertt, Röhrenſender; Kurvenform und Phase der Schwingungen. — L. Schames, Eine einfache Verbesserung des Gesetzes von den übereinstimmenden Zuständen. — H. Siedentopf, Über Neuerungen in der Mikroskopie. — H. Vogel, Das Temperaturabhängigkeitsgesetz der Viskosität von Flüssigkeiten. — Volmer, Über die Molekülabscheidung an Kristallen und die Bravaische Regel. — H. Weigt, Die elektrischen Momente des CO- und CO_2-Moleküls. — E. Weiß, Zur mathematischen Analyse des Brillenproblems. — K. Weisenberg, M. Ettisch und M. Polanyi, Röntgenographische Untersuchungen an Metallen. — H. Wigge, Ein mechanisches Modell des Kettenleiters. — G. Zickner und E. Albertt, Kurvenform und Phase der Schwingungen in Röhrensendern.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Strupp, Karl, **Das völkerrechtliche Delikt.** Stuttgart, 1920. Kohlhammer. (XII, 223 S. Gr. 8.) ℳ 20 und 30% Zuschlag.

Handbuch des Völkerrechts, hgb. von Fr. Stier-Somlo. III. Band. Internationales Verwaltungsrecht. 1. Abt. a.

Die reizvolle, aber sehr schwierige Lehre vom völkerrechtlichen Delikt ist bisher besonders von Anzilotti, Triepel und Schoen gefördert worden. Sie wird durch die vorliegende Monographie, deren Hauptverdienst die bewundernswerte Vollständigkeit in der Berücksichtigung des tatsächlichen und literarischen Stoffmaterials ist, nach manchen Richtungen vertieft und in neue Bahnen gewiesen. Besonders wertvoll ist die gründliche Betrachtung über den Ausschluß der Rechtswidrigkeit im Völkerrecht. Strupp lehnt eine völkerrechtliche Notwehr ab, begründet dagegen für den Fall des Notstandes ein „Notrecht" als selbständiges Gegen-(Ausnahme-)Recht, das allen anderen Rechten vorgeht, und behandelt systematisch in diesem Zusammenhange auch die „Repressalie", die jedoch kein Vollrecht, wie das Notrecht, sondern nur eine von Rechtsschutztendenz getragene Selbsthilfehandlung gegenüber einem völkerrechtlichen Delikt darstellt. Das selbständige Urteil des Verf. und die bewußte Vermeidung jeder ungerechtfertigten Übertragung zivilrechtlicher Analogien auf das Völkerrecht verdienen Anerkennung. Manche Einzelheiten in der Rechtsauffassung wie in Ausdrucksweise und Systematik sind anfechtbar. Im ganzen aber darf die gehaltvolle Studie als recht bedeutsame Förderung der dornenvollen Materie begrüßt werden.

Friedrich Giese.

Ungern-Sternberg, Leonie v., **Der Sinn des Sozialismus.** Darmstadt, 1919. Reichl. (44 S. 8.) ℳ 1,80.

Die Verf. entwickelt den Sozialismus aus der allgemeinen Geistesgeschichte als deren notwendiges Resultat, und zwar als Gegenpol derjenigen Anschauung, nach welcher das Menschheitsziel in der Dynamik, in der höchsten Entfaltung menschlicher Gestaltungsfähigkeit, menschlichen Verstandes und menschlicher Geistschöpfung liegt. Der Wert der wesentlich nur analytischen Schrift, die manche geistvolle Wendung enthält, vermindert sich durch die geringe begriffliche Schärfe; der Relativismus, in den sie ausklingt, läßt deshalb unbefriedigt. Gut herausgearbeitet ist die Bedeutung der neueren russischen Literatur für den Sozialismus in seiner gegenwärtigen Erscheinung; die Russen lehrten den Menschen als solchen, in seinem Dasein im Rahmen seiner Umgebung, als Selbstzweck betrachten.

H. M.

Weil, Felix, **Sozialisierung.** Versuch einer begrifflichen Grundlegung nebst einer Kritik der Sozialisierungspläne. Berlin-Fichtenau, 1921. Verlag Gesellschaft und Erziehung. (124 S. Gr. 8.) ℳ 11.

Praktischer Sozialismus, hgb. von Karl Korsch. Nr. 7.

Das Buch gibt ein interessantes Bild von einem Durcheinander der Meinungen, die sich mit dem Worte Sozialisierung und dessen Inhalt verbinden. Der Verf. versucht einen begrifflichen Rohbau. Der zweite Teil kritisiert auf Grund der Ergebnisse des ersten die Sozialisierungspläne, er führt zu einem vernichtenden Urteil, wie es allerdings die Praxis in der Lähmung des Unternehmereigentums und der Kapitalflucht zum Schaden des deutschen Volkes längst gefällt hat. Auf die sorgfältige Literatursammlung am Schlusse des Buches sei besonders hingewiesen.

Coermann.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Björkman †, Erich, Studien über die Eigennamen im Beowulf. Halle a. S., 1920. Niemeyer. (XVII, 122 S Gr. 8.) ℳ 12. Studien zur englischen Philologie, hgb. von L. Morsbach. LVIII.

Die Drucklegung dieses nachgelassenen Werkes des zu früh verstorbenen Verf.s ist, wie Morsbach im Vorwort hervorhebt, besonders Dr. Mats Redin, einem Schüler Bj.s, zu verdanken. Es ist ein Nachschlagebuch, das die im Beowulf vorkommenden Eigennamen in alphabetischer Reihe behandelt; Lücken im Manuskript zeigte nur der Artikel Hædcyn, der so Fragment geblieben ist. Mit der Zusammenstellung und der Kritik der bisherigen Forschungsergebnisse verbindet Bj. oft eigene weiterführende Erörterung von Einzelfragen, wobei er stets seine vorsichtig abwägende Art wahrt. Besonders angenehm tritt das bei der Behandlung der Etymologien hervor. Aus der Fülle des Gebotenen hebe ich die umfangreichen Artikel Ēadgils, Ēotan (=Jüten?), Fitela, Frōda, Ingeld, Offa, Ongenþēow, Scilfing hervor. Wie die Namenkunde literaturgeschichtlich ausgewertet werden kann, zeigt die geistvolle Folgerung aus der Lautform des Namens Hygelāc (S. 76f.): Der Beowulfstoff ist schon vor 600 in England vorhanden gewesen. Die reichen Literaturangaben zeugen von Bj.s überragender Belesenheit; soweit ich Stichproben auf ihre Genauigkeit machen konnte, habe ich Versehen nicht gefunden. Alles in allem: ein wichtiger Beitrag zur Beowulf-Forschung, ein ausgezeichnetes Hilfsmittel für die Behandlung des Epos im Universitätsseminar und für den hervorragenden schwedischen Gelehrten ein Gedenkstein, für dessen Errichtung wir den Herausgebern Dank schulden. Walther Preusler.

Bettina von Arnims sämtliche Werke. Hgb. mit Benutzung ungedruckten Materials von Waldemar Oehlke. Berlin, 1920/21. Propyläen-Verlag. (8.) Ppbd. je ℳ 40. Bd 1: Clemens Brentanos Frühlingskranz (LXXI, 389 S.); Bd. 2: Die Günderode (603 S.); Bd. 3: Goethes Briefwechsel mit einem Kinde (1. und 2. Teil, 557 S.); Bd. 4: Dass., 3. Teil (Tagebuch); Anhg.: Der originale Briefwechsel B.s mit Goethes Mutter und Goethe; B v. Arnims Kompositionen, hgb. von Max Friedlaender (306 S.); Bd. 5: Ilius Pamphilius und die Ambrosia (564 S.); Bd. 6: Dies Buch gehört dem König (505 S.). (Mit zahlreichen Bildbeigaben.)

Eine Gesamtausgabe von Bettinas Werken ist nur einmal, 1853 von ihr selbst, veranstaltet worden und heute kaum noch aufzutreiben. Für die Erneuerung ihrer wichtigsten Briefromane: „Goethes Briefw. mit einem Kinde", „Brentanos Frühlingskranz", „Die Günderode", war zwar durch die Ausgaben von Eugen Diederichs und des Insel-Verlags vorgesorgt; aber wer sich darüber hinaus mit B. beschäftigen wollte, mußte sich die Einzelausgaben aus den großen Universitäts- oder Staatsbibliotheken zu beschaffen suchen. So hilft denn die neue Gesamtausgabe des Propyläen-Verlags einem wirklichen Mangel ab. Sie kann aber auch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, beachtenswerte Teile von B.s Schaffen „geradezu vor dem Untergange bewahrt" zu haben, und stellt uns sogar für den letzten Band die Erstveröffentlichung wertvollen Nachlaßmaterials (Briefe, Gedichte usw.) in Aussicht. Der Herausgeber Oehlke, der sich bereits durch seine Erstlingsarbeit über „B. v. A.s Briefromane" um das Verständnis der Schriftstellerin B. verdient gemacht hat, sucht in einer allgemeinen Einleitung den Leser zunächst mit „B.s Leben und Persönlichkeit" vertraut zu machen. Dieser für B. erste Versuch einer entwicklungsgeschichtlichen Darstellung auf kritischer Grundlage ist freilich in einer essayistischen Skizze stecken geblieben. Er konnte schon deshalb nicht gelingen, weil er gerade die für B.s Schaffen wichtigen Erlebnisse nur kurz behandelt, um den besonderen Einführungen in die einzelnen Werke nicht vorzugreifen. So kommen z. B., während B.s Verhältnis zu Arnim, das für die Schriftstellerin ziemlich unfruchtbar war, ausführlich geschildert wird, ihre Beziehungen zum Bruder Clemens, zur Günderode und selbst zu Goethe viel zu wenig zur Geltung. Auch ein mehr chronologisches Vorgehen wäre erwünscht gewesen: Arnim vor allem wird erst auf den Plan geführt, als von B.s Heirat die Rede und das Erlebnis Goethe längst abgetan ist; und doch ist gerade dieses Doppelverhältnis B.s zu Arnim und Goethe, das von der ersten Bekanntschaft mit ihnen an ununterbrochen bis zu beider Tode fortdauert, eines der wichtigsten Probleme für die Erkenntnis der Psyche B.s. Mit Recht ausführlich wird die Zeit des Witwenstandes behandelt, mit der B.s literarische Tätigkeit überhaupt erst eingesetzt hat; aber hier vermißt man, von dem Verhältnis B.s zu Nathusius, das in der Einführung vom 5. Bd. geschildert wird, abgesehen, ein näheres Eingehn auf das religiöse Erleben mit Schleiermacher und auf das psychologisch wichtige mit dem Fürsten Pückler. An Liebe in gewöhnlichem Sinne wäre nach Oehlke nur bei Goethe und Nathusius zu denken: der geistvolle Pückler käme an Stelle des völlig harmlosen Jünglings viel eher in Betracht, wenn überhaupt an etwas „in gewöhnlichem Sinne" bei B. zu denken wäre. Ihren bizarren Charakter erkennt natürlich auch Oehlke an, und er weiß ihn mit zeitgenössischen Zeugnissen anschaulich zu belegen. Aber warum so schmälen auf Varnhagen, dem man doch so viel Material verdankt? Seine Zeugnisse mögen oft nicht günstig für B. sein, wahr sind sie. — Der zweite Teil von Oehlkes Einleitung wendet sich ausschließlich der schriftstellerischen Persönlichkeit B.s zu und verzichtet dabei auf die genetische Methode, die uns den Wandel von B.s künstlerischen, religiösen, politischen und sozialen Anschauungen dargetan hätte.

Die Werke selbst sind, entsprechend der Reihenfolge in der von B. besorgten ersten Gesamtausgabe, nach der chronologischen Folge ihres Inhalts angeordnet: das ist nicht identisch mit der zeitlichen Folge ihres Entstehens und darf nicht vergessen lassen, daß erst das große Erlebnis Goethe B. den Mut zur öffentlichen Schriftstellerei gegeben hat. Die Texte beruhen auf dem Wortlaut der Ausgabe letzter Hand, doch sind die Lesarten der Einzelausgaben mit Erfolg herangezogen worden. Interpunktion und Orthographie sind mit Recht modernisiert; nur greift die Modernisierung auch die Mundart an, wenn sie bei dem unbestimmten Fürwort „einem" den schriftdeutschen Akkusativ einsetzt: I 65 „wie ungeschickt einen das macht", I 70 „je schauriger belagern einen . . ." usw. Die Einführungen in die einzelnen Werke geben in knappen Umrissen deren Entstehungsgeschichte und sind insofern wohl ausreichend; doch über die oft nur mit einem Anfangsbuchstaben bezeichneten, zuweilen auch chiffrierten Persönlichkeiten in den Dichtungen bedarf der Leser noch weiterer Aufklärung: sie wird ihm hoffentlich Paul Neuburger, der sich in dieser Beziehung schon durch das sorgfältige Register zur Heine-Ausgabe des Insel-Verlags bewährt hat, in dem versprochenen Personen- und Sachregister zuteil werden lassen. Der im 4. Bd. gebrachte „originale Briefwechsel B.s mit Goethes Mutter und Goethe" beschränkt sich leider auf einen bloßen Abdruck der bereits von Jonas Fränkel bei Diederichs gebrachten Originale; inzwischen hat aber Steig weitere kostbare Stücke aus dem Arnimschen Familienarchiv im 2. Bd. seines Briefwerks „Achim v. Arnim und die ihm nahe standen", sowie im „Jahrb. d. Goethe-Gesellsch." Bd. 3 und im 14. Jahrg. d. „Liter. Echo" bekannt gemacht. Da die Veröffentlichung des gesamten echten Briefwechsels zwischen B. und Goethe, die noch Steig als



letztes Vermächtnis seiner Arnim-Forschungen in die Wege geleitet hat, demnächst durch den Insel-Verlag bevorsteht, genügt dieser Hinweis. Dankbar begrüßt sei die am Schluß des 4. Bds. von Max Friedländer gebrachte Sammlung und Charakteristik der Kompositionen B.s, von denen sich freilich nur ein Teilchen erhalten hat; außer den Kompositionen zum Faust scheinen z. B. auch die von B. brieflich Arnim gegenüber erwähnten Vertonungen der Goetheschen Gedichte „Meeres Stille" und „Gesang der Mignon" verloren zu sein. Betreffend den „Ilius Pamphilius" im 5. Bd. sei auf die Stelle S. 235, 2. Abs. hingewiesen, weil sie B.s warmes Verhältnis zu dem jungen Nathusius zu begründen scheint: das „große Weh" wird den Verlust ihres Sohnes Kühnemund meinen, der 1835 beim Baden umkam; für ihn schien ihr Nathusius ein gewisser Ersatz zu sein, und so würde also ihre Liebe zu ihm, in Gegensatz zu Oehlkes Auffassung, auf mütterlichen Gefühlen beruhen. Im übrigen ist dieser Briefroman, trotz interessanter Streiflichter auf einzelne Erlebnisse und Personen, B.s schwächstes Werk, und zwar infolge ihres Bestrebens, ihre Überlegenheit gegenüber dem Partner zur vollsten Geltung zu bringen: ein so schwächlicher, willenloser, unreifer Charakter wie der Pamphilius interessiert nicht, und sein Urbild Nathusius wird sich für solches Zerrbild gewiß schönstens bedankt haben. Vom 6. Bd. aber, von dem Königsbuch, sowie seiner noch ausstehenden Fortsetzung, den „Gesprächen mit Dämonen", gilt, was Oehlke in seiner Einleitung sagt: es sind, wenn auch keine Kunstwerke, denn dazu fehlte es B. zu sehr an schöpferischer Gestaltungskraft, so doch „Dokumente einer überraschend *modernen* Weltanschauung, die an die Gedanken und Kämpfe unserer Tage rührt". Möchte nun bald der letzte Band mit seinen Nachlaßschätzen und dem unentbehrlichen Gesamtregister folgen, damit man zu einem abschließenden Urteil über die Ausgabe kommen kann. Fritz Bergemann.

Witkop, Philipp, **Heinrich von Kleist.** Leipzig, 1922. H. Haessel. (276 S. 8.) ℳ 35, geb. ℳ 40.

Das Buch will „eine Darstellung, keine Auseinandersetzung" sein. Es verwertet geschickt und unaufdringlich die vorhandene Kleistliteratur, will aber über die letzten größeren Darstellungen von Herzog und Meyer-Benfey hinausgehen. Nicht überwuchern darin biographische und historische Tatsachen (die freilich auch nicht fehlen), vielmehr soll die Gemeinschaft mit dem Lebensgefühl Kleists, „mit dem erfühlten Wesensgrund der Dichtung" berücksichtigt werden. Witkop sucht „die überzeitliche und überpersönliche Gestalt des Dichters", „die höhere schicksalsvolle Einheit" von Leben und Werk zu erfassen. Kleists tragische Weltanschauung wächst „aus einem fanatischen Nationalismus, aus dem rückhaltslosen Glauben an die Allmacht der Vernunft" heraus. So gehen Lebensberichte, die namentlich stark aus den Briefen gefolgerte Charakteristik, Wertung der Werke, Einstellung des Einzelnen in das Gesamtdichten ineinander über, wobei die künstlerische und dabei einfache Darstellung das Lesen zu einem Vergnügen macht. Man soll freilich das reife Werk erst genießen, wenn man im Schaffen Kleists schon einigermaßen zu Hause ist. Der theoretischen, aber für das ganze Buch grundlegenden Einleitung ‚Vom Wesen des Tragischen' folgt ein knappes, nur die symbolischen biographischen Einzelheiten berücksichtigendes Kapitel: ‚Das Werden des Tragikers'. Darin werden „die Göttlichkeit und Dämonie seiner Berufung" zum Dramatiker fast spannend, vor allem aber überzeugend namentlich in seiner Stellung zu Kants „Kopernikanischer Tat" lebendig. Auch das Werden seines Stils beobachtet man. In neun Kapiteln (darunter in einem die Erzählungen zusammengefaßt) werden dann die Dramen gewertet und gedeutet, wobei die übliche Inhaltsangabe und Analyse fast immer einem geistvollen Gesamtbilde des dichterischen Wirkens von Kleist Platz macht. Das Schlußkapitel gibt das Ende des Tragikers. Charakterisierende ‚Anmerkungen zur Literatur' berücksichtigen übersichtlich und höchst dankenswert die Kleistliteratur seit 1911. Witkops Arbeit fördert das Verständnis Kleists unbedingt und bedeutend. Curt Hille.

Der **Bühnenschriftsteller.** 13. Jahrg. 1921. Nr. 31.

Inh.: Die lustigen Vagabunden. — Das Fenster. — Freund Heißsporn. — Bettinas Verlobung. — Die Ballerina des Königs.

Das literarische **Echo.** Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 6. Berlin, 1921. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: H. Bieber, Deutscher und Jude. — F. Strunz, Theologische Schriften. — M. Fischer, Katholische Literatur. — O. Grautoff, Die deutsch-französischen Beziehungen. — H. F. Helmolt, Neue Schlözer-Briefe. — F. v. Zobeltitz, Bibliophile Chronik.

Die **Flöte.** Monatsschrift für neue Dichtung. Hgb. von H. M. Elster. 4. Jahrg., Heft 8. Leipzig, 1921/22. Grunow.

Inh.: M. Hausmann, Zauberer, Dichter und Empörer. — W. Stolzenburg, Der Traum. — A. Schurig, Tagore. — M. Brod, Adolf Schreiber, ein Musikerschicksal.

Das **Landhaus.** Eine literarische Monatsschrift. Hgb. von Toni Schwabe. 6. Jahrg., 11./12. Heft. Jena, 1921. Landhausverlag.

Inh.: Die Landhaussiedlung. — A. R. Meyer, Der große Brand. — J. Karwath, Das Abenteuer des Müllers Crispin. Nach einer schlesischen Sage. — Toni Schwabe, Ein Wort zum Jahresschluß.

Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur. Hgb. von Edward Schroeder und Gustav Roethe. 59. Band, Heft 1/2. Berlin, 1922. Weidmann.

Inh.: J. Schatz, Eine Reimbibel des 12. Jahrh. Neue Bruchstücke des sogen. Mittelfränkischen Legendars. — P. Hagen, Das Buch von der Nachfolge Christi und Thomas a Kempis. — R. O. Meyer, Die Quelle des Borten. — E. Schröder, Zum Text der Warnung. — Ders., Meister Reuauß. — Ders., „Sprichwort". — H. Sperber, Ein Gesetz der Bedeutungsentwicklung. Anhang: Aus dem Gebiet der Belagerungstechnik stammende Ausdrücke. — J. Petersen, Aufführungen und Bühnenplan des älteren Frankfurter Passionsspiels. — Cl. Biewer, Zur Methode der Untersuchungen über deutsche Wortstellung. — R. Henning, Auf alten Kolonistenwegen. — E. Schroeder, Der Frauen Turnei. — Ders., Bruchstück eines mhd. Prosaromans aus dem Anfang des 13. Jahrh. — K. Schiffmann, Die Handschrift des Linzer Entechrist. — E. Schröder, latervêch, fischottergrau. — E. v. Künßberg, Zur altfries. Rechtssprache. — H. Möller, Ein nd. Spruch. Zum Memento mori.

Sagenkunde.

Robert, Carl, **Die griechische Heldensage.** 1. Buch: Landschaftliche Sagen. 2. Buch: Die Nationalheroen. 3. Buch: Die großen Heldenepen, I. Abt.: Die Argonauten und der thebanische Kreis. Berlin, 1920/21. Weidmann. (XII, 420 S.; VII, S. 421—756; III, S. 757—960 Gr. 8.) ℳ 36; 36; 33.

Griechische Mythologie von L. Preller. 4. Auflage, erneuert von C. Robert. II. Band, 1. bis 3. Buch.

Carl Roberts Rüstigkeit und Schaffenskraft sind wahrhaft staunenswert. Nach so vielen teilweise monumentalen Leistungen auf den Gebieten der Archäologie und Philologie hat er es in hohem Alter noch übernommen, auch den zweiten Teil der Prellerschen Mythologie in ganz neuer selbständiger Bearbeitung herauszugeben. Nur die Einteilung Prellers hat er im wesentlichen beibehalten, sonst aber ein an Umfang und Bedeutung völlig neues, dem alten Prellerschen 2. Bande weit überlegenes Werk geschaffen, das „die literarische und bildliche Überlieferung in möglichster Vollständigkeit vorzulegen und zugleich ihre Verzweigung und ihr Abhängigkeitsverhältnis voneinander zu zeigen sucht" (S. VIII). Schon hieraus ist ziemlich klar ersichtlich, daß R. in dieser „Heldensage" viel mehr mythographische als mythologische

Ziele im Auge hat. Und im ganzen wird man anerkennen müssen, daß er seine Absicht mit bewunderungswürdiger Energie und Gelehrsamkeit auch wirklich erreicht hat. Das Ganze wird das vollständigste und modernste Handbuch dieses Gebietes werden und jedenfalls lange Zeit ohne Konkurrenz bleiben. Die Einteilung der „Landschaftlichen Sage" im 1. Bande ist ziemlich dieselbe wie bei Preller; es folgen aufeinander die Sagen 1) Thessaliens und Nordboiotiens, 2) Aitoliens, 3) Thebens, 4) Attikas, 5) Korinths, 6) Pylos, Pisa, Elis, 7) Argos, 8) Lakoniens und Messeniens, 9) Kretas und Kariens, 10) Aiolis und Troas, 11) Thrakiens (Arkadien fehlt). Was die Deutung der Sagen, also die Mythologie im engeren Sinne, betrifft, so hat R. auf diesem so schwierigen Gebiete mit Recht im ganzen eine lobenswerte Zurückhaltung bewiesen, ist aber doch wohl mehrfach entweder zu skeptisch gewesen oder auch hier und da zu weit gegangen, indem er z. B. ohne zwingenden Beweis Medeia (S. 185), Medusa (S. 222), Hera (S. 280) für Erdgöttinnen, Diomedes für einen alten Kriegsgott, Orpheus für einen „Jahresgott", Aietes und Poseidon (S. 5) für alte Unterweltsgötter erklärt. In den Kentauren erblickt er nur die „dämonischen Bewohner" des Pelion und lehnt ihre von Preller II² S. 16, Klausen, Aeneas S. 495, Schwenck, Wieseler und neuerdings namentlich von mir vertretene Deutung als Dämonen der Wildbäche, welche in ihrem ungestüm tosenden Laufe entwurzelte Bäume und Felstrümmer mit sich fortreißen und so die angebauten Fluren am Fuße des Gebirges verwüsten, ausdrücklich ab, obwohl schon die alte Sage, daß sie die Söhne der Regenwolke (*Νεφέλη*) seien, ihre Natur deutlich erkennen läßt. Wenn er behauptet, daß kein Kentaurenname mit dem Wasser etwas zu tun habe, so verweise ich auf meine Darlegungen in Fleckeisens Jahrb. 1872, S. 421 fg. (und 1873, S. 793 fg.), sowie im Lex. d. Mythol. II, Sp. 1073, ebenso hinsichtlich seiner Annahme, daß die Identifizierung von Roß und Welle (Wasser) dem antiken Menschen nie geläufig gewesen sei, jetzt auf Ninds beachtenswerte Darlegungen in seinem eben erschienenen Buche „Die Bedeutung des Wassers in Kult und Leben der Alten", Leipzig 1921, S. 18, wo auch die chthonische Natur des Wassers gut behandelt und damit auch die chthonischen Beziehungen des Meer- und Wassergottes Poseidon einleuchtend erklärt werden. Zum Schluß erwähne ich noch, daß das kleine Druckfehlerverzeichnis auf S. 420 einer sehr starken Ergänzung bedarf, die ich evtl. gern zur Verfügung stellen werde, und daß (s. S. 232, A. 5) bei Plin. n. h. 35, 139 unter „praedones" offenbar Strandräuber zu verstehen sind (vgl. Mayhoff u. R. in Fleckeis. Jahrb. 1888, S. 485). — Auch die beiden anderen Bände legen ein ungeheures mythographisches und archäologisches (kunstmythologisches) Material in vorzüglicher kritischer Bearbeitung vor. Unter den „Nationalheroen" sind natürlich nur Herakles und Theseus zu verstehen. Dem ersteren sind nicht weniger als 253 Seiten mit unzähligen, reichstes Material verarbeitenden und registrierenden Anmerkungen gewidmet, während Theseus sich mit nur 80 Seiten begnügen muß. Die Argonautensage umfaßt 112, der thebanische Kreis 92 Seiten. Bei der Bearbeitung des letzteren konnte sich R. natürlich auf seine große Untersuchung der Oidipussage stützen. So bleibt uns schließlich nur der Wunsch übrig, nun auch bald den Rest der Heldensage (= Buch IV) erscheinen zu sehen, in dem hoffentlich auch genaue Register (wie in Bd. I) nicht fehlen werden. Es ist hocherfreulich, daß in dieser namentlich für alle Geisteswissenschaften schlimmen Zeit ein Mann wie Robert und eine Firma wie die Weidmannsche den Mut gehabt haben, ein so treffliches und nützliches Werk wie die Preller-Robertsche Mythologie in neuer Bearbeitung herauszugeben. Möge ihnen die Gunst des kaufenden Publikums nicht versagt bleiben!

W. Roscher.

Altertumskunde.

Baalbek. Ergebnisse der Ausgrabungen und Untersuchungen in den Jahren 1898 bis 1905, herausgegeben von Theodor Wiegand. Erster Band von Bruno Schulz und Hermann Winnefeld unter Mitwirkung von Otto Puchstein, Daniel Krencker, Heinrich Kohl, Gottlieb Schumacher. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (X, 130 S.; VIII S. und 135 Taf. Fol.) Geb. ℳ 400.

Der 1. Band des langerwarteten Werkes, über dessen Fertigstellung die zwei archäologischen Hauptbearbeiter O. Puchstein und H. Winnefeld dahingestorben sind, liegt nun endlich in einer Ausstattung vor, die alle berechtigten Erwartungen weit übertrifft. In zwei dauerhafte, schmucke, graugrüne Rauhleinenbände zerlegt, können Text- und Tafelband mit vielen ausgezeichneten Abbildungen auf bestem Kunstdruckpapier und 135 untadeligen Lichtdrucktafeln jedem Büchertisch zur Zierde gereichen. Die Ausgrabungen und damit auch die Veröffentlichung bieten nach Zielsetzung und Durchführung etwas ganz Neues auf archäologischem Gebiet. Zum erstenmal ist ein Denkmal der römischen Provinzialkunst um seiner selbst willen und ohne jeden Nebenzweck unter Aufwendung sehr großer Mittel und mit dem ganzen Rüstzeug des Ausgräbers und Archäologen freigelegt und erforscht worden. Das ist auf die unmittelbare und persönliche Initiative Seiner Majestät des ehemaligen Deutschen Kaisers Wilhelm II geschehen und der Band hätte es verdient seinen Namen auf einem Widmungsblatte zu tragen; aber auch so soll es um der historischen Gerechtigkeit willen unvergessen bleiben. Im einleitenden Kapitel finden wir eine Übersicht über die vorausgehenden Berichte von Reisenden seit dem XVI. Jahrh. und eine gedrängte Geschichte der deutschen Ausgrabungen. Nach einem kurzen Blick auf die moderne Ortschaft Baalbek wenden wir uns dem antiken Heliopolis zu: Von den Mauern und Toren der Stadt ist nur das Nordtor einigermaßen erhalten. Von den zwei aus antiker Zeit stammenden und heute noch benutzten Wasserleitungen interessiert besonders die ed-dschudsch genannte; über einem ihrer Klärbassins erhob sich ein achtsäuliger Monopteros mit seinen und eigenartigen Architekturgliedern, den ich am ehesten in die hadrianische Zeit setzen würde. An gleicher Stelle wurde der Cippus mit der Darstellung des Juppiter Heliopolitanus bzw. auf den Nebenseiten seiner Attribute und Symbole gefunden, unter denen Stier und Blitzbündel die Hauptrolle spielen. Die Säule „amud er rahiba" könnte vielleicht eine „Suterazy" gewesen sein, da sie doch mit der Wasserleitung in Verbindung gestanden haben muß. (Vgl. Forchheimer-Strzygowski, Die byzantinischen Wasserbehälter in Konstantinopel, Wien 1893, S. 23 fg.). Die Steinbrüche erlauben wichtige Beobachtungen über die Technik der antiken Steinbrucharbeit. Dort liegt auch noch der Bruder der drei gewaltigen Podiumsblöcke des Heliopolitanums, der hadschar el hibla „Stein der schwangeren Frau", an den sich eine launige arabische Anekdote knüpft, mit 21,72 m Länge und 4,20 × 4,35 m bzw. 5,35 × 5,35 m Stirnfläche und etwa 1211 Tonnen Gewicht. In den Nekropolen begegnet kaum künstlerische Arbeit, weder bei den Grabkammern noch bei den Grabstelen. Das nur angegrabene Theater hat gleich mehreren anderen syrischen Theatern (Amman, Bosra) offenbar stärkere Verwandtschaft mit dem weströmischen Exedrentypus als mit dem östlichen geradlinigen Skenenwandtypus. Von den übrigen Tempeln der Stadt sind außer dem kleinen Rundtempel nur unsichere Spuren geblieben, um so wuchtiger wirkt das Heliopolitanum,



der Göttertrias Juppiter-Merkur-Venus geweiht, mit einer Gesamtlänge von 270 m und einer Breite von 120 m, noch vergrößert durch den angeschlossenen Dionysostempel. In der Richtungsachse des Heiligtums führen die von 2 Türmen flankierten Propyläen, ein sechseckiger Vorhof und ein rechteckiger Altarhof, beide von Säulenhallen bekränzt, hin zum großen Tempel, dessen Podium allein ihn schon 14,21 m über das Niveau der Ebene emporhob. Die eingehende Baubeschreibung ist ein Muster von Sorgfalt und peinlichster Verwertung aller Anhaltspunkte zur Wiedergewinnung zerstörter Teile; leider haben Naturgewalten und Menschenhand, Erdbeben, Witterungseinflüsse, Umbauten der frühchristlichen und arabischen Zeit manch wichtiges Stück beseitigt. Bedenken habe ich da besonders betreffs der Blöcke mit Akanthusrankenfries, welche als Giebelfüllung verwendet sind. Eine ursprüngliche Konzeption kann das meines Erachtens nicht sein. Die Begleitung des Giebelgeisons durch einen Fries ist ganz singulär, zudem würde man dann den Konsolenfries erwarten. Die im Text angegebene Höhe von 0,54 m ist übrigens in den Rekonstruktions-Zeichnungen nirgends eingehalten, sie schiene mir auch für eine solche Höhe zu schmal; vor allem aber fallen die Stücke in ihrer ornamentalen Haltung völlig aus dem Zusammenhang der Formen des großen Tempels. Die Datierungsfrage ist noch nicht behandelt, doch ergibt sich, daß der Bau mit dem Tempel beginnend allmählich nach Osten bis zu den Propyläen fortgeschritten ist. Ref. hat im Archäol. Jahrb. 1914, S. 37—91 eine von der bisherigen stark abweichende Datierung: Baubeginn des Tempels in augusteischer, nicht erst in antoninischer Zeit, begründet, die nach anfänglichem Widerstreben auch von Winnefeld angenommen wurde; sie wird im 2. Bande neuerdings vom Ref. behandelt werden, da Winnefeld dieses Kapitel unerledigt gelassen hat. Heliopolis-Baalbek hatte eine Ausnahmestellung im griechischen Osten, es gehörte zu den ganz wenigen lateinischen Koloniegründungen in diesem Teil des römischen Reiches. Wie uns hier ungewöhnlich zahlreiche lateinische Inschriften begegnen, besonders auch einige Divisio-Inschriften in den gewölbten Räumen der Hofraumuntergeschosse, so zeigen auch die Kunstformen dauernd eine im syrisch-griechischen Osten sonst ungewohnte Vermischung mit weströmischen Elementen. Im übrigen hat die syrisch-römische Kunst von allem Anfang an in einer Anzahl grundlegender Züge eine stärkere Beeinflussung durch die hauptstädtisch-weströmische erfahren, als etwa die griechisch-kleinasiatisch-alexandrinische; das liegt darin begründet, daß weite Teile dieses Gebietes erst in römischer Zeit den Anschluß an die Mittelmeerkultur erreichten, während in den anderen Teilen die althellenische oder hellenistische Grundlage einerseits konservierend, andererseits örtlich differenzierend wirkte. Edmund Weigand.

Kunstwissenschaft.

Glaser, Curt, Lukas Cranach. Leipzig, 1921. Insel-Verlag. (239 S. Lex. 8. mit 117 Abbild.)

Deutsche Meister. Hgb. von Karl Scheffler und Curt Glaser.

Das früheste Vorbild Cranachs sieht der Verf. in Jan Polak, ohne damit greifbare Beziehungen zwischen dem Münchner und dem jungen Oberfranken behaupten zu wollen. Denn schon das älteste bekannte Werk Cranachs, der damals etwa 30 Jahre alt war, die Kreuzigung im Wiener Schottenstift, hat sich wieder von Polak entfernt. Zwischen den zwei Kreuzigungsholzschnitten, dem früheren, nicht datierten und dem von 1502 liegt wohl ein „Eindruck Dürerischer Holzschneidekunst". Aber das Kreuzigungsbild von 1503, mit dem „die Grenzlinie zweier Welten überschritten ist", gemahnt auch an Pacher und durch diesen hindurch an Mantegna. Von 1500 bis 1503 hat Cranach vermutlich in Österreich gelebt. 1504 Berufung nach Wittenberg. Bruch mit dem bisherigen Stil; ein Seelenproblem. Das erste bekannte Werk der neuen Zeit ist der Katharinenaltar von 1506. Holzschnitte, die Liebe zur Jagd, zu Tieren, zur Landschaft verraten. Reise nach den Niederlanden. Der Torgauer Altar, der wieder einen Stilumschlag verkörpert: so viel Jugendbilder, so viel Stilwechsel. 1508 und 1509 auf Holzschnitten und Gemälden die ersten Frauenakte. Fürsten- und andere Bildnisse. Damit sind die Register gegeben, die Cranach sein folgendes Leben hindurch zieht. Die durch Flechsig zur Hans-Cranach-Frage umgestellte Pseudo-Grünewald-Frage wird eingehend erörtert; das einzige H. C bezeichnete Bild von 1537, Herkules bei Omphale, dem Bild Lukas Cranachs desselben Gegenstandes und von demselben Jahr gegenüber gezeigt, ohne gewissen Erfolg für die Grenzscheidung zwischen Vater und Sohn. In besonderen Abschnitten betrachtet der Verf. C.s Beziehungen zur Reformation, seine Tätigkeit als Bildnismaler, seinen Spätstil. Trotzdem er im Gegensatz zur Kunstgeschichtschreibung der letzten Jahrzehnte die Vorzüge des reifen Stiles sehr freundlich würdigt, ist er in diesem sehr belangreichen und einsichtsvollen Kapitel nicht blind für die Schwächen an des Meisters späterer Kunst. Er bezeichnet sie als Einleitung und Begründung eines deutschen Manierismus. — Ich könnte mir Cranach als leidenschaftlichen Jäger denken. Er hat die Art des Jägersmanns. Derb, gesund, tätig, voll Freude an allem, was lebt; ungefähr Baldung ähnlich. Das Gesicht seiner Seele offenbart sich bei der Vergleichung seiner einfachen, voraussetzungslosen Bildnisse mit den gedankensatten Köpfen Dürers, den weltmännisch kühlen und glatten Holbeins. Durch Dürer hindurch gesehen intellektualisiert und stilisiert sich die Person des Dargestellten, durch Cr. hindurch nicht. Er war wohl der getreueste, nämlich sachlichste und ichloseste Bildnismaler seiner Zeit. Der Verf. hat den dreißigjährigen Maler so hingenommen, wie er jetzt wissenschaftlich feststeht, und nicht versucht, in das noch dunkle erste Jahrzehnt seiner Tätigkeit einzudringen. Dem Berichterstatter scheint nach wie vor auch Regensburg oder Niederbayern für diese Zeit in Frage zu kommen, er gibt den Gedanken an einen Zusammenhang der 4 Täfelchen mit dem Marienleben der früheren Sammlung v. Kaufmann, der Verkündigung der Jakobskirche in Augsburg, der Zeichnung mit dem ungläubigen Thomas in Berlin nicht auf. Typen der Holzschnittkreuzigungen und der Kreuzigung im Schottenstift deuten bestimmt auf einen Aufenthalt in Ungarn. Das einen ungarischen Meister von Szent Antal zugeschriebene Heimsuchungsbild in Budapest (Nr. 16), das H. Voß dem Monogrammisten M. Z. zuschrieb, das aber gleichfalls die engste Verwandtschaft mit C.s Jugendstil aufweist, könnte aus dem Ende des ungarischen Aufenthaltes stammen. Schließlich taucht einmal ein Bild aus 1490 auf, das wieder ganz anders ausschaut. Aber wenn der Verf. seine Arbeit mit Einzelproblemen nicht belastet hat, so gereicht es ihr nicht zum Vorwurf. Kritisch und spürig genug, um dem Forscher, einfach, tektonisch und farbig genug, um jedwedem Leser zu nützen, gehört sie zu den Büchern, die man braucht.

Franz Rieffel.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Hgb. von der Direktion. Jahrg. 1920. Nürnberg, 1921. Verlag des Germanischen Museums.

A. d. Inh.: H. Zimmermann, Vollendung und Einrichtung des am 11. Dezember 1920 begonnenen Neubaues des Germ. Mus. am Kornmarkt. — Das Doppelwappenrelief von Adam Kraft 1496. — Unterfränkische Sandsteinfigur eines hl. Königs, um 1420. — Unterfränkischer Sandsteinputto, Allegorie auf den Herbst, 18. Jahrh. —



Oberbayerische Rokoko-Madonna, um 1760. — Hanauer Waschservice, um 1700. — Nürnberger Platten von Paul Ströbel d. J., 1730.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: Ferd. Avenarius. 35. Jahrg., Heft 3. München, 1921. Callwey.

Inh.: W. Schumann, Weltanschauungen. Bemerkungen über das Künstlerische. — F. Gregori, Vom Niedergang des Gefühls auf der Bühne. — E. K. Fischer, Schicksalswende der Kunst? — F. Avenarius, August Gaul. — M. Maartens, Ein Liebeslied. — E. Troeltsch, Die neue Katastrophe und die Stellung des Bürgertums zur Republik.

Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. 16. Band, Heft 1. Stuttgart, 1921. Enke.

Inh.: H. L. Stoltenberg, Sinnen- und Übersinnenkunst. — G. Klatt, Über Landschaftsschilderung. — L. Stern, Wilhelm Meisters Lehrjahre und Jean Pauls Titan.

Vermischtes.

Die **Grenzboten.** Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst 80. Jahrg., Nr. 52. Leipzig, 1921. K. F. Koehler.

Inh.: F. Kern, Silvester 1921. — O. G. v. Wesendonk, Jahreswende. Außenpolitische Rückschau. — P. Lensch, Die innerpolitische Entwicklung. — F. Hochstetter, Kulturwirtschaft über Wirtschaftspolitik. — Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Die Erkenntnis der Tendenzen geschichtlicher Entwicklung. — W. v. Schweinitz, Abriß meiner Haager Berichterstattung. (Schl.) — Medardus, Silvesterglocken. — H. St. Chamberlain, Der Mittler. — A. Nobel, Der Totenkult des modernen Frankreich. — D. Schumacher, Auf Märchenpfaden. — A. Michel, Berliner Bühne.

Der Neue **Merkur.** Monatshefte. Hgb. von E. Frisch. 5. Jahrg., Heft 8/9. München, 1921.

Inh.: H. Mann, Der Jüngling. — H. Carossa, Die Krippe. — O. Loerke, Fahrt in die Wüste. — R. G. Binding, Stolz und Trauer. — P. Adler, Der entfesselte Simson. — R. Musil, Grigia. — A. Döblin, Die Nonnen von Kemnade. — B. Brecht, Vom Schwimmen in Seen und Flüssen. — R. Ullmann, Der Verkommene.

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle, H. Missenharter. 3. Jahrg., 1. Heft. Stuttgart, 1921. Strecker & Schröder.

Inh.: R. Huch, Die Geschichte der Geschichten. — J. M. Wehner, Der Brautgang. Novelle. — F. Kern, Am Wendepunkt des Materialismus. — F. Thieß, Die traurige Wissenschaft. Ein Brief an Prof. Gustav Roethe. — A. Wolfhard, Kaiserstuhlwanderung. — C. Burk, Friedrich Th. Vischer und Adolf Bardili. — E. Wittermann, Geistige Führer. — E. Schwiedland, Kapitalismus. — K. Schrader, Drei Wünsche. — H. Missenharter, Neue Goethebücher.

Der Wächter. Monatsschrift für alle Zweige der Kultur. Schriftleiter: Wilhelm Kosch. 4. Jahrg., 11. Heft. München, 1921. Parcus & Co.

Inh.: E. Herold, Am Grabe Jean Pauls zu Bayreuth. — J. Havemann, Jean Paul. — O. Krenzer, Bamberg und die Romantik. — Th. Zentgraf, Mystik oder Glaubensleben. — R. Steig, Aus einem Brief Arnims an Brentano. — R. v. Schaukal, Eine Geschichte der deutschen Lyrik.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Braunsberg (Akademie, Vorlesungsverzeichnis). Joseph Kroll, Die christliche Hymnodik bis zu Klemens von Alexandreia (Forts.). (S. 47—98.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Below, G. v., Probleme der Wirtschaftsgeschichte. (E. Baasch: Hans. Geschichtsbll. XXVI. Bd., S. 205 fg.)
Curschmann, Fr., Ahnentafeln Kaiser Friedrichs I und Heinrichs des Löwen. (A. Hofmeister: Ztschr. f. d. Gesch. des Oberrheins XXXVI, 4.)
Gotthelf, J., Sämtliche Werke, hgb. von Hunziker und Bloesch. 9./10. Band. (R. Schlösser: Ztschr. f. deutsche Philol. XLIX, 1/2.)
Grabinski, Br., Spuk- und Geistererscheinungen oder was sonst? (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIV, 3.)
Klein, J., Die Gedankenwelt im Salemer Münster. Beschreibung und Erklärung der Bilder. (H. Feurstein: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXVI, 4.)
Kloß, A., Die Heidelbergischen Jahrbücher der Literatur in den Jahren 1808 bis 1816. (J. Körner: Ztschr. f. deutsche Philol. XLIX, 1/2.)
Schmidt, L., Gesch. d. deutschen Stämme bis zum Ausgange der Völkerwanderung. I. Ostgermanen. (A. Hund: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXVI, 4.)
Tramm, K. A., Psychotechnik und Taylorsystem. I. Bd.: Arbeitsuntersuchungen. (J. Dück: Prakt. Psychologie III, 1.)

Vom 9. bis 14. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1921, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Greeff, R., Die Erfindung der Augengläser. Kulturgeschichtliche Darstellungen nach urkundlichen Quellen. Berlin, Alexander Ehrlich. (120 S. 8.)
Heymann, E., Die Rechtsformen der militärischen Kriegswirtschaft als Grundlage des neuen deutschen Industrierechts. Marburg i. H., Elwert. (227 S. Gr. 8.)
Nelke, W., Das Deutschtum in Uruguay. Stuttgart, Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft. (X, 382 S. Gr. 8. mit 4 Karten.) ℳ 30.
Seligmann, S., Die Zauberkraft des Auges und das Berufen. Ein Kapitel aus der Geschichte des Aberglaubens. Hamburg, 1922 Friederichsen & Co. (XXXIX, 566 S. Gr. 8. mit 69 Abbild.) ℳ 120.
Stail, G., Über die pseudo-xenophontische Ἀθηναίων πολιτεία. Untersuchungen über Text, hierarchischen Charakter und sozialpolitische Bedeutung der Schrift. Paderborn, Schöningh. (133 S. Gr. 8.) ℳ 7,60 und 40% Zuschlag.
Stein, A, Serindia. Detailed report of explorations in Central Asia and westernmost China, carried out and described under the orders of H. M. Indian Gouvernment Vol. I—III: Text; Vol. IV—V. Oxford, Clarendon Press. (XXXIX, 548 S. Fol.; VIII, S. 549 -1088; XI, S. 1089—1580 mit 344 Abbild. auf Taf., Anhang 59 Taf.; X S. und CLXXV Taf.; 90 Karten.)
Die Tragödie Deutschlands Im Banne des Machtgedankens bis zum Zusammenbruch des Reiches. Von einem Deutschen. München, 1922. Duncker & Humblot. (X, 451 S. Gr. 8.) ℳ 60.
Wegelin, W., Tauschsozialismus und Freigeld. Eine dogmengeschichtlich-kritische Untersuchung zur Freigeldlehre. München, Schweitzer. (IV, 122 S. Gr. 8.) ℳ 20.
Wien, W., Aus der Welt der Wissenschaft. Vorträge und Aufsätze. Leipzig, Barth. (IV, 320 S. Gr. 8. mit 3 Textfig.) Geb. ℳ 60.
Wiese, L. v., Einführung in die Sozialpolitik. 2., neubearbeitete, vermehrte Auflage. Leipzig, Gloeckner. (VI, 296 S. Gr. 8.)
—, Soziologie des Volksbildungswesens. Mit Beiträgen von J. Antz u. a. München, Duncker & Humblot. (XIV, 578 S. Gr. 8.) ℳ 120.

Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 677: Bibliotheca asiatica II. Geschichte, Geogr., Ethnogr., Kunst-, Kultur- u. Naturgesch. von Indien, Indonesien, Philippinen, Japan, China, Korea, Zentralasien, Sibirien (z. T. aus den Bibliotheken der Japanforscher Phil. Frz. u. Alex. v. Siebold), 1818 Nrn.
Gilhofer & Ranschburg in Wien. Anzeiger Nr. 120: Inkunabeln und Holzschnittbücher, illustr. Bücher des 18. und 19. Jahrh., Jagd, Sport, Amerikana und andere seltene Bücher verschiedener Wissensgebiete, 753 Nrn.
Hiersemann, K. W., in Leipzig. Nr. 499: Spanische Dokumente geschichtl., genealog., jurist. u. theolog. Inhalts, enthaltend u. a. das Archiv einer bedeutenden spanischen Familie, 290 Nrn.
Prager, R. L., in Berlin NW 7. Nr. 212: Zeitschriften-Periodica, Sammelwerke, zumeist aus dem Gebiete der Rechts- u. Staatswiss. und der Geschichte, 1316 Nrn.

Verlags-Kataloge.

Einhorn-Verlag in Dachau bei München. Der Bücherwurm, 7. Jahrg., 5. Heft. (32 S. 8.)
Engelmann, Wilh., in Leipzig. 10. Nachtrag zum Jubiläumskatalog 1811—1911. Verlags-Bericht 1921. (16 S. Gr. 8.)

Mohr, J. C. B., in Tübingen. Verlags-Bericht, 1. Januar bis 31. Dezember 1921. (32 S. Gr. 8.)

Neue Kataloge.

Buch und Bild 1921. Jahresrundschau der Zeitschrift für Bücherfreunde, hgb. von Georg Witkowski. Leipig, E. A. Seemann. (IV, 164 S. Gr. 8.)

Kompendien-Kataloge. XI. Schöne Literatur: Werke der altklass., griech. und röm. Lit., Ges. Werke, Dichtungen, Dramen, Romane, Erzählungen. Leipzig, Koehler & Volckmar. (544 S. Kl. 8.) ℳ 10.

Theosophischer Kultur-Verlag, Leipzig, Königstr. 12. Der Führer durch die theosoph. Literatur. Heft I. (16 S. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor der neueren deutschen Sprache und Literatur Dr. Eugen Wolff in Kiel und der a. ord. Professor des Zivilprozeßrechts und bürgerlichen Rechts Dr. Wolfgang Hein in Halle a. S. wurden zu ord. Professoren, der a. ord. Professor der deutschen Literaturgeschichte Dr. Christian Janentzky in München zum ord. Professor an der Technischen Hochschule in Dresden, der a. ord. Professor der Kirchengeschichte D. Karl Schmidt in Berlin zum Hon.-Professor, der Privatdozent der semitischen Philologie Dr. Johs. Bauer in Halle a. S. und die Privatdozenten an der Berliner Technischen Hochschule Dr. Helmuth Scheibler, Dr. techn. Max Kurrein, Dr. Erich Lehmann, Dr. Alfred Schaarschmidt und Dr. Karl Herrmann zu a. ord. Professoren ernannt.

Die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen wählte den Direktor des Staatsarchivs Geh. Archivrat Dr. Bruno Krusch zum auswärtigen Mitgliede in der philologisch-historischen Klasse.

In Berlin habilitierte sich der Pfarrer D. Johs. Witte für ostasiatische Religionsgeschichte und Missionswissenschaft, Dr. Erwin Schiff für Kinderheilkunde, Dr. Fritz Heinrich Lewy für innere Medizin, Dr. Max Kuczynski für Pathologie und Dr. Albert Salomon für Chirurgie.

Der Assistent am Botanischen Institut der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule Dr. Max Burret wurde zum Kustos am Botanischen Garten in Berlin-Dahlem ernannt.

Die philosophische Fakultät in Halle a. S. verlieh Frl. Rose Burger, der Mitarbeiterin des verstorbenen Prof. Reicke, in Anerkennung ihrer Mitarbeit an der Herausgabe und Kommentierung des Kantschen Briefwechsels die Würde eines Ehrendoktors.

Am 24. Dezember 1921 † in Locarno der schweizerische Komponist Dr. Hans Huber.

Anfang Januar 1922 † der ungarische Dichter Josef Kiß im 78. Lebensjahre.

Am 5. Januar † in Berlin der Psychiater Geh. Med.-Rat Dr. Wilhelm Sander, em. Direktor der Irrenanstalt in Dalldorf, im 84. Lebensjahre.

Am 6. Januar † in Upsala der ord. Professor der Geschichte Dr. Harald Hjärne im 74. Lebensjahre.

Am 12. Januar † in München der Professor der neueren Literaturgeschichte Dr. Karl Borinski im 61. Lebensjahre; in Berlin der Anthropologe Prof. Dr. Otto Olshausen im 82. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Seit kurzem besteht neben der alten von P. Deussen 1912 gegründeten Schopenhauergesellschaft eine neue **deutsche Schopenhauergesellschaft,** die ihren Sitz in Innsbruck hat und von dem Dichterphilosophen Jo Weber mit Unterstützung der um die Sache Schopenhauers hochverdienten Frau Maria Gröner und anderer namhafter Persönlichkeiten geleitet wird. Sie erstrebt als Ziel die Erneuerung unseres Geisteslebens und seiner Befreiung von der Herrschaft des jüdischen Geistes in Presse, Kunst und Wissenschaft auf der Grundlage und im Sinne der Philosophie Schopenhauers. Der Erreichung dieses Zieles dient ein Jahrbuch: das erste auf das Jahr 1921 ist bereits erschienen, sowie vierteljährlich erscheinende Einzelschriften. Die Gesellschaft unterscheidet sich von der alten Schopenhauergesellschaft darin, daß sie mit Schopenhauer und in seinem Geiste positive Kulturkritik treibt an allen irgendwie bedeutsamen Erscheinungen des Gegenwartslebens, um dieses zu veredeln, zu vertiefen und Untaugliches zu bekämpfen, während es sich die alte Gesellschaft namentlich seit dem Tode Deussens immer mehr zur Aufgabe gemacht hat, durch Kritik an Schopenhauers Lehre diese zu vervollkommnen und zeitgemäßer zu gestalten. Dort ist das praktisch-kulturelle Interesse, hier das rein theoretische nach dem Vorbilde der Kantgesellschaft bestimmend. Die Geschäftsstelle für Deutschland vertritt Dr. Brennecke, Friedrichsberg, Hamburg 22, wo weitere Auskunft erteilt wird. G. K—p.

In seiner 17. Tagung wird der Völkerbundsrat zur geistigen Wiederannäherung der Völker einen **Weltrat der geistigen Arbeit** (International organisation of intellectual work) einsetzen. Nach den bisherigen vorbereitenden Besprechungen sind zunächst die folgenden Arbeitsgebiete in Aussicht genommen: Professoren-, Lehrer- und Studentenaustausch; Gegenseitige Anerkennung von Zeugnissen und Ausgleichung der Prüfungsvorschriften; Nachrichtenaustausch über wissenschaftliche Unternehmungen und Untersuchungen; Prüfung der Notwendigkeit, eine internationale Erziehungsstelle (ähnlich dem Weltarbeitsamt) auf Grund von internationalen Abkommen zu errichten.

In Breslau ist vor kurzem eine **„Historische Kommission für Schlesien"** gegründet worden. Sie will die Aufgabe, die uralte Überlieferung der schlesischen Einheit zu pflegen und den ehrenvollen Anteil Schlesiens an der deutschen Kulturgemeinschaft aufzuweisen, durch Untersuchungen und Darstellungen lösen und in enger Fühlung mit den Interessen der Gegenwart den Ertrag der Forschung der Allgemeinheit vermitteln. Alles Nähere besagt ein Aufruf, der von der Geschäftsstelle: Staatsarchiv Breslau XVI, Tiergartenstr. 13, versandt wird; er ist von einer großen Anzahl namhafter Persönlichkeiten der verschiedensten Berufe unterzeichnet. Stifter können mit einem einmaligen Beitrag von wenigstens 3000 ℳ, Förderer mit einem Jahresbeitrage von wenigstens 100 ℳ beitreten. Dahin gehende Erklärungen sind an das Staatsarchiv zu richten, Beiträge an das Bankhaus Eichborn & Co., Breslau I, Blücherplatz 13 oder auf dessen Postscheckkonto Breslau Nr. 29425 mit dem Vermerk „Historische Kommission für Schlesien" einzuzahlen. Man wird von dieser Gründung im ganzen Deutschen Reiche mit Freude und Genugtuung Kenntnis nehmen.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

Nach einer Erklärung des Prof. Schoet in einer Sitzung der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde am belgischen Kongo bei Basoko ein neues Mineral gefunden, das dieselben hitzeausstrahlenden Eigenschaften besitzt wie das Radium. Dieses **Asolit** genannte Mineral hat das Aussehen eines gelblichen Kristalls, das sich aber verändert, wenn Hitze abgegeben wird und das Mineral an Substanz verliert. (Voss. Ztg.)

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die **„Homilien und Predigten"** von Paul Wilhelm von Keppler, Bischof von Rottenburg, die sich im katholischen Deutschland großer Beliebtheit und hoher Achtung erfreuen, erschienen kürzlich in 6./8., vermehrter Auflage. Um Raum für weitere Predigten zu gewinnen, sind die homiletisch-exegetischen Besprechungen einzelner Perikopen in Wegfall gekommen. Der gegenwärtigen Preissteigerung Rechnung tragend, ist das Buch zur Erleichterung des Gebrauchs jetzt in drei Bändchen verteilt, deren erstes die Sonntagshomilien und Passionspredigten, das zweite die Fest- und Gelegenheitspredigten, das dritte die vielseitig erwünschten Hirtenbriefe enthält. (Freiburg i. B., 1921, Herder & Co.; VIII, 224; III, 184; III, 258 S. 8., zusammen ℳ 34, geb. ℳ 42.)

Philosophie.

Gerade hundert Jahre nach dem ersten Erscheinen von Henri Beyle-de Stendhals Buch »De l'Amour« (Paris, 1822) veröffentlicht der Propyläen-Verlag in Berlin die Verdeutschung **„Über die Liebe"** von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski (XXIII, 361 S. Gr. 8., ℳ 35, geb. ℳ 70; Gesammelte Werke, 4. Band). Stendhals Buch, das zunächst ein völliger Fehlschlag war und sich erst nach einem Menschenalter durchsetzte, war ein Niederschlag seiner Mailänder Erfahrungen und Beobachtungen, eine Analyse seines Liebesempfindens, zum Teil eine Rechtfertigung seiner Liebe zu Mathilde Dembowska, die ihn nie erhörte. Die gewandte Übersetzung folgt der Erstausgabe und für die Nachträge der späteren Ausgabe von Calmann-Lévy, mit einigen geringfügigen Kürzungen und ein paar Umstellungen, bereichert durch ein Verzeichnis der Eigennamen.

Heimatkunde.

In der Reihe der Brandstetterschen Heimatbücher hat jetzt auch Württemberg nebst Hohenzollern das seinige erhalten: **„Das Schwabenland,** herausgegeben von Tony Kellen". Der Reichtum des schwäbischen Schrifttums älterer und neuerer Zeit nötigte zu einer beschränkten Auswahl, die man im ganzen als wohlgelungen bezeichnen kann. Ein für jedes deutsche Gemüt anheimelndes Buch. (Leipzig, 1921, Friedrich Brandstetter; VIII, 408 S. Gr. 8. mit 27 Zeichnungen und Buchschmuck von Karl Sigrist, 2 alten Stichen und 8 Schattenrissen, geb. ℳ 33.)

Länder- und Völkerkunde.

Unter dem Titel **»Atlas Africanus«** gibt das vor einiger Zeit gegründete Forschungsinstitut für Kulturmorphologie in München im Verlage der C. H. Beckschen Verlagsbuchhandlung als erste größere

gemeinsame Arbeit ein umfangreiches Kartenwerk heraus, das die gesamte Kulturentwicklung dieses Erdteils sinnbildlich zu veranschaulichen bestimmt ist. Herausgeber sind der Afrikaforscher Leo Frobenius und Ritter v. Wilm. In Hunderten von großen und kleinen Karten sollen die Verbreitungsbezirke der Kulturformen und Kulturäußerungen graphisch dargestellt werden. Der Gesamtplan umfaßt folgende Hauptgruppen: Kultur und Volk; Urkulturen und historische Kulturen (äthiopische, hamitische, erythräische, syrische, atlantische); Kulturelle Wesenheiten (Tracht, Nahrung, Handwerk, Hausung, Sozialbau, Weltanschauung). Jährlich sollen vier Lieferungen mit 20—25 Karten ausgegeben werden, die soeben erschienene erste enthält folgende Karten und Erläuterungsblätter: K. v. Böckmann, Stoffe der Tracht; Albrecht Martius, Gebläsebildung; L. Frobenius, Bett und Haus; H. L. Held, Blick und Blut; L. Frobenius, Bewegung der hamitischen Kultur.

Naturwissenschaften.

Der zweite Band der **„Theorie der Elektrizität"** von Prof. M. Abraham, die elektromagnetische Theorie der Strahlung, sowohl die Konvektionsstrahlung als die Wellenstrahlung behandelnd, trägt in der 4. Auflage den neuesten Errungenschaften der schnell vorschreitenden Wissenschaft Rechnung, insbesondere im letzten Kapitel über die spezielle Relativitätstheorie. (Leipzig, Teubner; VII, 394 S. Gr. 8., ℳ 22, geb. 25,60 und 120 % Zuschlag.) — Der erste Band dieses vorzüglichen Unternehmens: **„Einführung in die Maxwellsche Theorie** der Elektrizität, mit einem einleitenden Abschnitte über das Rechnen mit Vektorgrößen in der Physik" von Prof. A. Föppl, zuerst 1894 erschienen, seit der 2. Ausgabe (1904) von Prof. M. Abraham bearbeitet und herausgegeben, erweist seine praktische Brauchbarkeit durch Erscheinen der 6. Auflage. An der Spitze steht die Theorie der Vektoren und der Vektorfelder; der zweite Abschnitt ist dem elektrischen Felde gewidmet; im dritten treten die magnetischen Vektoren hinzu, in ausführlicher Darstellung die Theorie der elektromagnetischen Wellen; der vierte Abschnitt enthält, außer der Theorie des Ferromagnetismus, eine Darstellung der Induktionserscheinungen in bewegten Körpern. (Ebd., 1921; VIII, 390 S. Gr. 8. mit 11 Fig., ℳ 23, geb. ℳ 26 und 120 % Zuschlag.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die 3. Auflage des **„Lehrbuchs der Nationalökonomie"** von Friedrich v. Kleinwächter, deren Druck sich durch den Krieg verzögerte, hat abermals eine den Zeitverhältnissen angemessene Umarbeitung erfahren. Auch sie wird wie bisher die akademische Jugend mit den Anfangsgründen der Volkswirtschaft vertraut machen, indem sie ihr ein abgerundetes Bild dieses Wissenszweiges in wohlberechneter Kürze bietet. (Leipzig, 1921, Hirschfeld; XVIII, 560 S. Gr. 8., ℳ 36, geb. ℳ 44.)

Die zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage erlebte Dr. Karl Eugen Nickel's ausgezeichneter **„Grundriß** zu einer Übersicht-Einführungs-Vorlesung über **die gesamte Wirtschafts- und Finanzwissenschaft,** zugleich Wiederholungs-, Lern- und Vorprüfungsbuch zur Vorbereitung für das Doktorexamen u. ä. Nach dem allgemeinen Stande der Wissenschaft und den neuesten Tatsachen in Stichworten und Tabellen. Mit einer Anleitung zum Selbststudium" (Fraustadt i. Schl., 1922, Nickel; XIV, 57 Bl. Gr. 8., ℳ 38). Dieser Erfolg war vorauszusehen; wir verweisen auf die Besprechung im 72. Jahrg. (1921), Nr. 14/15, Sp. 291 fg. d. Bl.

Buchwesen.

Dr. Wilhelm Frels, Bibliothekar an der Deutschen Bücherei und Mitglied des Bibliographischen Ausschusses des Börsenvereins, hatte im Börsenblatt, Jahrg. 87, Nr. 151, 168, 220 und 221 und Jahrg. 88, Nr. 78 und 81 verschiedene Aufsätze veröffentlicht, die er nun im Sonderdrucke zusammen herausgibt: **„Einheitskatalogisierung, Einheitsbibliographie und Deutsche Bücherei.** Mit Geleitworten von Prof. Dr. G. Minde-Pouet, Direktor der Deutschen Bücherei, und Kommerzienrat Artur Seemann, Vorsitzendem des Bibliographischen Ausschusses des Börsenvereins". (Leipzig, 1921, Börsenverein; 74 S. 8.) Den vielgestaltigen und anregenden Inhalt im einzelnen auch nur flüchtig anzugeben, ist hier nicht möglich; die behandelten Gegenstände sind: Deutsche Bücherei und buchhändlerische Bibliographie, Buchhändlerische Bibliographie und Zetteldrucke, Zum Ausbau der buchhändlerischen Bibliographie, Einheitskatalogisierung, Eine allgemeine deutsche Bibliographie. Der Verf. schließt mit den Worten: „Zentralstelle für deutsche Bibliographie zu werden, ist das Ziel, das die Deutsche Bücherei als selbstverständliche Folge ihres Daseins anstreben muß."

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die kürzlich veröffentlichte 6. Auflage der von Theologen und Orientalisten begehrten **„Grammatik des Biblisch-Aramäischen** mit den nach Handschriften berichtigten Texten und einem Wörterbuch" von Prof. Hermann Strack (Clavis linguarum semiticarum, pars IV) ist angesichts der ungeheuerlich gestiegenen Kosten als Manuldruck der seit Jahren vergriffenen 5. Ausgabe hergestellt worden, nur auf S. 8 und 10—12 sind Zusätze und Verbesserungen angebracht. (München, 1921, C. H. Beck; 40 und 60 S. Gr. 8., geb. ℳ 10.)

In der Reihe „Dichter und Bühne. Meister der Oper. Literatur- und Musikgeschichte in Einzelheften für Theaterbesucher. Hgb. vom Bühnen-Volksbund in Frankfurt am Main" behandelt Prof. Dr. Karl Preisendanz **„Das antike Drama"**, in gedrungenster Form mit selbständiger Auffassung und fesselndem Stil: es verschlägt nichts, wenn man hier und da etwas vermißt oder andere Anschauungen hegt; ist doch die Kunst, eine Fülle von Stoff in die kurze Darstellung hineinzubringen, schon besonders anerkennenswert. (Augsburg [1921], Dr. Filser & Co.; 16 S. 8.)

Der zweite Band von Wilhelm Bodes **„Goethes Leben"**: „Der erste Ruhm 1771—1774" umfaßt die ersten fünf Mannesjahre des Dichters, die erregteste Zeit seines Lebens. Den Band, der ein selbständiges Ganzes bildet, zieren zahlreiche Abbildungen im Text und auf Tafeln, Ansichten, die J. v. Kulas nach alten Vorlagen gezeichnet hat, sowie Bildnisse Goethescher Zeitgenossen, darunter unbekannte oder wenig bekannte alte Bilder. (Berlin, 1921, Mittler & Sohn; VIII, 375 S. Gr. 8., in Pappband ℳ 30, in Ganzleinenband ℳ 40.)

Bei F. A. Perthes in Gotha sind Matthias Claudius' des Wandsbecker Boten **„Gedichte"** erschienen („Zum 125 jährigen Bestehen des Verlags dem Andenken seines ersten Autors", [1921], 144 S. Kl. 8., kart. ℳ 20). Mit Liebe und Geschmack (Buchschmuck von Erich Clauß in Gotha) ausgestattet, von einem ausgezeichneten, die Bedeutung des Dichters erschöpfenden Nachwort begleitet, wendet sich dieses schlichte Werk der Pietät an Leser reinsten Fühlens, also an einsame Zeitgenossen. Wer mit dem Referenten die unsterblichen Gedichte des treuherzigen Asmus neben die Goethes stellt: die vier Zeilen „Der Tod" bedeuten mir das größte lyrische Erlebnis, wird sich der stillen Gabe, die fünf Familienbilder schmücken, um so mehr erfreuen, als die ursprüngliche Gestalt der lauteren Sprache bewahrt ist. Richard von Schaukal.

Kunstwissenschaft.

Hugo Schmidts Verlag in München bietet weiteren Kreisen der Kunstfreunde zwei reizvolle Bändchen über die flandrisch-französische Rokoko-Malerei: **„Die drei galanten Meister von Valenciennes,** Watteau, Pater, Eisen", hgb. von E. W. Bredt. Lebensschicksale, Urteile der Zeitgenossen, Sittenschilderungen reihen sich zu einem buntbelebten Bilde der galanten Periode um die Wende des 17./18. Jahrhunderts, das durch zahlreiche gutgewählte Illustrationen einen besonderen Schmuck erhält. (116 und 111 S. 8. mit 106 Abbildungen, geb. ℳ 20.)

Mit dem soeben erschienenen Doppeljahrgang 1920/21 stellen die **„Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum"** ihr Erscheinen ein. Es wird künftighin nur noch der „Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums" in der Regel in Vierteljahrsheften zur Ausgabe gelangen, der nunmehr in etwas erweiterter Fassung auch Abhandlungen über einzelne Abteilungen oder Gegenstände des Museums enthalten soll. Der „Anzeiger", dessen Ladenpreis 30 ℳ für den Jahrgang beträgt, kann von den Mitgliedern zum Vorzugspreise von 20 ℳ bezogen werden. An die Stelle der „Mitteilungen" werden je nach dem vorhandenen Stoff und der Möglichkeit der Drucklegung in zwangloser Folge größere geschlossene Veröffentlichungen über das Germanische Museum, seine Kunstwerke und Altertümer oder auch museologische Handbücher, ikonographische Studien usw. treten, deren Erscheinen jeweils auf dem Umschlag des „Anzeigers" angekündigt werden wird. Der vorliegende Doppeljahrgang 1920/21 (171 S. Gr. 8.) bietet folgende wertvolle Abhandlungen: Albert Gümbel „Die Nürnberger Goldschmiedfamilie der Groland. Mit Nachträgen zur Geschichte der Goldschmiedfamilie der Habeltzheimer", Gustav v. Bezold „Beiträge zur Geschichte des Bildnisses" (Schluß), Friedrich Wilhelm Wenke „Graf Heinrich der Große von Sayn und sein Denkmal im Germanischen Nationalmuseum", J. V. Kull † „Die Schaumünzen der Herzogin Susanna als Markgräfin von Brandenburg-Kulmbach und Pfalzgräfin von Neuburg", Theodor Hampe „Beiträge zur Geschichte des Buch- und Kunsthandels in Nürnberg. III. Ergänzungen und Nachträge zu dem Aufsatz ‚Paulus Fürst und sein Kunstverlag'".

Musikgeschichte.

„Die Musik der Gegenwart" von Karl Storck, zunächst ein wortgetreuer Abdruck des XII. Buches seiner zweibändigen „Geschichte der Musik", ist in der soeben herausgekommenen 2. Auflage von dem anonymen Bearbeiter durch Fortführung bis zur unmittelbaren Gegenwart ergänzt, im übrigen ist Storcks Arbeit ihr Eigentum belassen. (Stuttgart, 1922, J. B. Metzler; 219 S. Gr. 8. mit den Bildnissen von Rich. Strauß, Hans Pfitzner, Hugo Wolf und Max Reger, geb. ℳ 75.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 50. — Druck von Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 5. →→ 28. Januar 1922. ←← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. (einschl. Teuerungszuschlag) ℳ 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland ℳ 97,50 für das mittelvalutige Ausland ℳ 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 3.

Theologie. Religionswissenschaft.

Torczyner, Harry, Das Buch Hiob. Eine kritische Analyse des überlieferten Hiobtextes. Wien, 1920. Löwit. (XI, 342 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Eine neue kritische Bearbeitung des Buches Hiob ist trotz der vielen darauf schon verwendeten Forschungen immer noch willkommen. Die jetzt von Torczyner, der sich bisher durch einschneidende Versuche auf dem Gebiet der Sprachgeschichte bekannt gemacht hat, vorgelegte Arbeit bezieht sich wesentlich auf textkritische und nur daneben auf literarkritische Fragen. Zu neuen Ergebnissen hat er aber hauptsächlich auf die folgende Weise zu gelangen gestrebt. Erstens hat er die biblischen Parallelen zu den sprachlichen und gedanklichen Wendungen des Buches in viel weiterem Umfang zusammengesucht, als sie in der bisherigen Hiobliteratur herangezogen waren. Zweitens sieht er „das Formgesetz des Parallelismus membrorum als noch zu wenig beachtet“ an, obgleich er die darüber in meiner „Hebräischen Rhythmik“ (1914) S. 12—15 angestellten Untersuchungen nicht berücksichtigt. Er meint, aus diesem „Formgesetz“ die Folgerung ziehen zu sollen, daß Tristicha immer einen Textschaden bezeugen. Aber diese Frage ist nicht so einfach, und gewiß hat Budde im Handkommentar zu Hiob (2. Aufl. 1913), VII fg. sie mit Recht verneint. Prüft man nun die Arbeit von T. an einem einzelnen Stück des Textes und wählt dazu natürlicherweise gleich den Anfang von Hiobs erstem Monolog (3, 3—10), so ist dies zu urteilen: Willkürlich nimmt der Verf. an, daß die Nacht nicht selbstredend eingeführt werden könne (vgl. aber Ps. 19, 3b), und verwandelt deshalb ʾamar „die da sprach“ in ʾimmî „meine Mutter“, was auch noch die Änderung von הרה in הרח nötig macht. Ferner behandelt er V. 5 so, als wenn dieser sich auf die Nacht der Empfängnis bezöge, während doch V. 4 fg. den Geburtstag und erst V. 6 fg. die Nacht besprechen. Das Stilgesetz, wonach in V. 3a und b die programmatische Vorausankündigung des Themas der darauffolgenden Ausführung enthält, wie z. B. Gen. 2, 8a in V. 9—14 und 8b in V. 15 fg. entfaltet wird, ist T. noch unbekannt geblieben, weil er meine Hermeneutik des A. T. (1916), 88 fg. nicht berücksichtigt hat. Deshalb sagt er unrichtig, daß V. 6b—c zur Verwünschung des Tages gehöre, und dies wird ja auch nicht durch den Ausdruck „Tag“ in V. 6b verlangt, denn „Tag“ besitzt auch oft direkt nebeneinander seinen engeren Begriff und den der 24 stündigen Zeitspanne, wie am deutlichsten aus Gen. 1, 5ab gelernt werden kann. Ohne Grund dekretiert er also, die Zeile 6a „jene Nacht — dahinraffen soll Finsternis sie“ stehe an unrichtiger Stelle und sei zu V. 9 zu nehmen. Sodann Zeile 8b erklärt er für falsch, weil hinter עתיד anstatt ל der bloße Inf. steht. Aber bei dem unendlich häufigen Wechsel des bloßen Inf. und des Inf. mit ל (vgl. die Sammlungen in meiner Historisch-komparativen Synthese des Hebr. § 399 und 400bd) ist auch hier dieser Wechsel möglich, und sollen denn auch die Überlieferer des Textes gar nicht gewußt haben, was in ihrer Sprache möglich war? Deshalb muß die Umdichtung von 8b in יעכרהו עכרי לילות „Hätten ihn verdammt die Verwünscher der Nächte“ als unmotiviert bezeichnet werden. Damit meine ich aber genug Belege dafür gegeben zu haben, daß die von T. vorgelegte Bearbeitung des Hiobtextes, wenn sie auch viele erwägenswerte Vorschläge zu Textänderungen darbietet, doch sehr mit kritischem Auge zu betrachten ist.

Ed. König.

König, Eduard, **Israels Religion** nach ihrer Stellung in der Geistesgeschichte der Menschheit beurteilt. Gütersloh, 1919. Bertelsmann. (68 S. 8.) ℳ 2,40 und 60% Zuschlag.

Christentum und Judentum. Serie I: Religions- und Sittenlehre der Juden. Heft 2.

K. schildert hier zunächst die eigene Höhenlage der israelitischen Religion, dann deren eigene Hinweise auf ihre spätere Vollendung und schließlich ihre Vollendung in Jesus. K.s Ausführungen ruhen auf den umfassenden und eindringenden, rastlosen Studien eines langjährigen Gelehrtenlebens. Sie sind nicht bloß für die Arbeit der Judenmission, für die sie zunächst gedacht sind, sondern überhaupt für weitere Kreise nützlich und lehrreich, namentlich auch der 1. Teil, über den sich ja K. auch im Hinblick auf Delitzschs „Große Täuschung" bereits eingehend geäußert hat.

Fiebig.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Kauffe, Hubert, **Geschichte des deutschen Mittelalters.** Regensburg (1920), Habbel. (384 S. 8. mit 16 Abbild.) ℳ 7,50, geb. ℳ 10.

Ein Buch über die Geschichte des deutschen Mittelalters, das im Jahre 1920 erscheint, kann von vornherein auf größte Beachtung zählen, und es ist kein Zweifel, daß R.s Buch in katholischen Kreisen viel gelesen werden wird. R. schreibt als überzeugter Katholik, romantisch durch und durch, politisch etwa den Standpunkt Fickers vertretend, aber ehrlich deutsch und durchaus vornehm, so daß man das Buch gerne in die Hand nimmt. Bezeichnend ist auch der Schluß, der sich auf ein Wort von Novalis stützt: „Es waren schöne Zeiten, wo Europa ein christliches Land war, wo eine Christenheit diesen menschlich gestalteten Erdteil bewohnte." Ein ungeheuerer Stoff ist politisch und kulturgeschichtlich, oft recht glücklich im Ausdruck, bezwungen worden, den R. in drei große Abteilungen gliedert: 1) Die Germanen bis zur Gründung des Deutschen Reiches (919); 2) Die deutsch-römische Kaiserzeit (919—1237); 3) Die Zeit der Landesfürsten und Städte (1237—1519). Sechszehn Bildbeilagen bereichern die zahlreichen Kapitel, in denen der breite Strom unserer Geschichte vorüberrauscht. Möge der Wunsch des Verf.s, sein Teil am Neuaufbau Deutschlands mitzuhelfen, in Erfüllung gehen.

Friedrich Schneider.

Jesse, Wilhelm, **Geschichte der Stadt Schwerin.** 1. Band: Mittelalter bis 18. Jahrh. 2. Band: Das 19. Jahrh. Schwerin, 1913/20. Bärensprung. (XXV, 602 u. 149 S. Gr. 8. mit zahlr. Abbild.)

Diese Stadtgeschichte, die eine chronikalische Nachrichtensammlung ablösen soll, wendet sich naturgemäß an die breitesten Kreise. Die Darstellung ist glatt und flüssig. Der Text als solcher ist nicht mit allzuvielen wissenschaftlichen Problemen belastet: wo wäre auch der Verf. gelandet, wenn er ausführlich zu den in neuerer Zeit immer wieder aufgeworfenen Fragen, z. B. Städtegründungen Heinrichs des Löwen, Schweriner Fälschungen usw., stets ausführlich hätte Stellung nehmen wollen. Die Anmerkungen aber zeigen, daß der Verf. diese Probleme nicht nur durchdacht und beleuchtet hat, sondern daß er auch dem Leser die Möglichkeit bietet, selbständig weiter zu forschen und Stellung zu nehmen. Der Verf. führt in den ersten Kapiteln die Geschichte der Stadt Schwerin bis in den Ausgang des Mittelalters: neben der Schilderung der politischen Verhältnisse nehmen die inneren und die städtebaulichen Angelegenheiten einen gleich breiten Raum ein. Im Laufe der bis in unsere Tage geführten Darstellung werden die kulturellen und die wirtschaftlich-sozialen Momente immer stärker betont und das rein Politische tritt in den Hintergrund: die kunst-, kultur- und baugeschichtliche Entwicklung ist mit liebevoller Vertiefung bis in alle Einzelheiten verfolgt. Das Buch ist in fünf Lieferungen von 1912—1920 erschienen: diese große durch die Zeitverhältnisse bedingte Zeitspanne hat es mit sich gebracht, daß die Darstellung nicht überall aus der gleichen Stimmung herausgeflossen ist: aber im ganzen wird dadurch der Reiz des Werkes erhöht. Es sind den beiden Bänden außerordentlich viel Bilder und Pläne beigegeben, ebenso finden sich übersichtliche Zusammenstellungen und auch statistische Nachweisungen, sowie zwei sauber gearbeitete Register in dem Buche. Der Verf. wünscht, daß alle Freunde des wald- und wasserumkränzten Schwerins von diesem Buche Kenntnis nehmen möchten: wir können uns diesem Wunsche nur anschließen.

Otto Lerche.

Algemeen Rijksarchief. De Archieven van de **Delftsche Statenkloosters** door S. W. A. Drossaers. s'-Gravenhage, 1917. W. P. van Stockum & Zoon. (VII, 628 S. Gr. 8.)

Der Historiker findet hier die genaue Beschreibung der Archive der neun Klöster in Delft und in der Nähe dieser Stadt, welche im Januar 1575 von den Staaten Hollands unter dieselbe Verwaltung gestellt wurden. Von allgemeiner Bedeutung sind die Maßregeln Hollands im Anfange des Aufstandes gegen Spanien hinsichtlich der kirchlichen Güter in der Provinz, wovon die Herausgeberin in der Einleitung spricht.

Aus den Tagen Heinrichs XXII, souv. Fürsten Reuß ä. L. (1867 bis 1902). Aktenstücke, Aufzeichnungen und Briefe, hgb. von Friedrich Schneider. Greiz i. V. und Leipzig, 1921. H. Bredt's Nachf. in Komm. (XV, 114 S. Gr. 8. mit 2 Taf.) ℳ 30.

Aus reußischen Archiven. I.

Auch das vorliegende Heft konnte nur erscheinen, weil seit einiger Zeit die Archive ihre Schätze liberal dem Forscher vorlegen. So klein Reuß ä. L. ist, so lesenswert sind doch die einzelnen Beiträge zu seiner Geschichte. Man wird gern die Aufzeichnungen des reußischen Regierungspräsidenten, späteren sächsischen Ministerialdirektors Meusel lesen, der sehr ansprechend über seine Tätigkeit, sein Leben in Greiz und sein Verhältnis zum Fürsten Heinrich XXII plaudert. Ebenso ist der auf Aktenstudien beruhende Aufsatz über Reuß und Preußen im Jahre 1866 sehr lehrreich. Charakteristisch sind auch seine persönlichen Äußerungen zur Reichspolitik aus den Jahren 1868–1893, die bisweilen allerdings fast komisch wirken, aber sich aus der Stimmung des Fürsten erklären. Nicht unerwähnt sei die beigefügte Stammtafel. Der Herausgeber beschert uns hoffentlich bald wieder derartiges neues Aktenmaterial.

H. R.

Schmidt-Dorotić, Carl, **Politische Romantik.** München, 1919. Duncker & Humblot. (VI, 162 S. Gr. 8.) ℳ 5.

Die überaus wohlbelesene Arbeit birgt wertvolle Beiträge zu dieser für Forscher stets dankbaren Zeit mit ihren verwickelten, vielseitig aufgefaßten Begriffen, ihren lauten Ausnahme-Geisteszuständen und problematischen Charakteren. Adam Müller „als bisher unbezweifeltes Beispiel eines politischen Romantikers" steht im Mittelpunkt. In seiner Verwandlungs- und Anpassungsfähigkeit, seinem Immer-auf-der-Woge-bleiben fordert er den Vergleich mit vielberedten Personen der jüngsten Zeit heraus.

Fr. Schr.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Nr. 1, 7. Januar 1922, 5. Heft.

Inh.: Fr. Knieriem, Zur Kartographie der Wetterau. — Ferd. Dreher, Das Sakramentshäuschen, die Glasmalereien, Tafelbilder, ehemaligen Fresken und Kunstwerke der Liebfrauenkirche zu Friedberg. — W. K. Zülch, Kunstbetrieb in Friedberg in Hessen im letzten Drittel des 15. Jahrh. — G. Blecher, Ober-Rosbach im 30jähr. Krieg. — F. Dreher, Neue Beiträge zur Leidensgeschichte von Friedberg und der Wetterau im ersten Re-

volutionskriege 1792—1797. — Die Wetterau in den Denkwürdigkeiten des Hessen-Darmstädt. Staatsministers Frhrn. du Thil 1802 bis 1848.

Naturwissenschaften.

Schriften zur Relativitätstheorie.

1) **Laue, M. v., Die Relativitätstheorie.** II. Band: Die allgemeine Relativitätstheorie und Einsteins Lehre von der Schwerkraft. Braunschweig, 1921. Vieweg & Sohn. (XII, 276 S. 8. mit 23 Abbild.) ℳ 19,20, geb. ℳ 23.

Die Wissenschaft. 68. Band.

2) **Wien, W., Die Relativitätstheorie** vom Standpunkte der Physik und Erkenntnislehre. Leipzig, 1921. Barth. (36 S. 8.) ℳ 6.

3) **Pauli,** W., jun., **Relativitätstheorie.** Mit einem Vorwort von A. Sommerfeld. Leipzig, 1921. Teubner. (IV, S. 539—775 Gr. 8.) ℳ 40, geb. ℳ 50.

S.-A. a. Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften.

4) **Born, Max, Die Relativitätstheorie Einsteins** und ihre physikalischen Grundlagen, elementar dargestellt. 2., umgearbeitete Auflage. Berlin, 1921. Springer. (XI, 261 S. Gr. 8. mit 133 Textabbild.) ℳ 39, geb. ℳ 52.

5) **Thirring,** Hans, **Die Idee der Relativitätstheorie.** Ebd., 1921. (IV, 170 S. 8. mit 7 Textabbild.) ℳ 24.

6) **Mie,** Gustav, **Die Einsteinsche Gravitationstheorie.** Leipzig, 1921. S. Hirzel. (67 S.) ℳ 7.

7) **Horváth,** Clemens v., **Raum und Zeit** im Lichte der speziellen Relativitätstheorie. Versuch eines synthetischen Aufbaues der speziellen Relativitätstheorie. Berlin, 1921. Springer. (V, 58 S. 8. mit 8 Textabbild. und Einsteins Bildnis.) ℳ 12.

8) **Schwaßmann,** Arnold, **Relativitätstheorie und Astronomie.** Auf wissenschaftlicher Grundlage gemeinverständlich dargestellt. Mit 15 Abbildungen. Hamburg, 1921. Henri Grand. (VI, 34 S. Gr. 8.) ℳ 4.

9) **Lenard,** P., **Über Äther und Uräther.** Leipzig, 1921. S. Hirzel. (56 S. 8.) ℳ 9.

10) **Geiger,** Moritz, **Die philosophische Bedeutung der Relativitätstheorie.** Vortrag. Halle a. S., 1921. Niemeyer. (46 S. Gr. 8.) ℳ 5.

11) **Kremer,** Josef, **Einstein und die Weltanschauungskrisis.** Graz und Wien, 1921. Styria. (59 S. Gr. 8.)

12) **Hentschel,** Willibald, **Das Relativitätsprinzip** im Rahmen einer Gesamtansicht von Welt und Mensch. Leipzig und Hartenstein i. Erzg., 1921. Matthes. (III, 77 S. 8.) ℳ 5.

13) **Richter,** Hans, **Die Entwicklung der Begriffe: »Kraft, Stoff, Raum, Zeit«** durch die Philosophie mit Lösung des **Einsteinschen Problems.** Leipzig, 1921. Hillmann. (30 S. Gr. 8.) ℳ 6.

14) **Richter,** Gustav, **Kritik der Relativitätstheorie Einsteins.** Ebenda, 1921. (16 S. 8.) ℳ 3.

15) **Schwinge,** Otto, **Eine Lücke in der Terminologie der Einsteinschen Relativitätslehre.** Berlin-Steglitz, O. E. Puhle in Komm. (30 autogr. S. m. Abbild. 8.) ℳ 3.

Die Flut von Schriften, die oft in mehr oder weniger glücklicher meist „leichtverständlicher" (!) Form die Relativitätstheorie auch den Nichtfachleuten klar machen wollen, nimmt noch nicht ab.

Laue (1) vollendet sein im 22. Jahrg. (1921), Nr. 21, Sp. 353 d. Bl. besprochenes Werk in glänzender klar durchsichtiger Darstellung, die keiner Schwierigkeit ausweicht. Die für die Behandlung der allgemeinen Relativitätstheorie notwendige Kenntnis der nichteuklidischen Geometrie wird, soweit sie nötig ist, gut vermittelt, sodann die Grundgesetze der Physik in der allgemeinen Relativitätstheorie mit Anwendungen auf spezielle Fälle dargestellt und die strengen Lösungen der Feldgleichungen in Einsteins Theorie der Schwere gegeben. Den Schluß bildet die Miesche Theorie der Materie. Wer die Originalarbeiten nicht durcharbeiten kann oder will, muß mindestens dieses Lauesche Werk eingehend studiert haben, um ein richtiges Bid von der allgemeinen Relativitätstheorie und der Theorie der Schwere zu bekommen. Einer Empfehlung bedarf dieses Werk nicht. Erwähnt sei nur, daß die Lektüre Vertrautheit mit der höheren Mathematik in ihren Grundlehren voraussetzt. — Das Büchlein von Wien (2) gibt einen Vortrag wieder, den der Verf. im Verwaltungsgebäude der Firma Siemens und Halske gehalten hat. Die Darstellung ist rein objektiv gehalten und stellt alles Für und Wider restlos dar. Anmerkungen am Schluß des Buches führen manche Stellen des Vortrages noch zu besserem Verständnis weiter aus. Das Buch kann jedem zur Lektüre empfohlen werden, der sich für die Theorie interessiert, denn es ist frei von jeder Tendenz und Parteilichkeit. — W. Paulis Arbeit (3) ist für die Enzyklopädie der mathematischen Wissenschaften verfaßt. Man kann solchen aus ihrem Rahmen herausgerissenen Sonderdrucken skeptisch gegenüberstehen, da sie ja meist das Studium der anderen Arbeiten voraussetzen. Demgegenüber ist aber zu betonen, daß der vorliegende ein selbständiges Ganzes seinem Aufbau und Inhalt nach darstellt, wiewohl auch hier Rückverweise auf andere Abschnitte der Enzyklopädie nicht fehlen. Ihrem Zweck entsprechend stellt die Schrift die mathematischen Zusammenhänge in voller Allgemeinheit und Abstraktion dar. Einigen mathematischen Hilfsmitteln sind besondere Abschnitte gewidmet. Trotzdem steht die physikalische Anwendung im Vordergrunde und wird stets die Möglichkeit einer empirischen Prüfung im Auge behalten. Dem bekannten Buche von Weyl gegenüber hat die Darstellung die größere Allgemeinheit voraus; gibt sie doch auch die Theorie Weyls neben der Einsteinschen und die Mieschen Gedanken im letzten Abschnitt in kritischer Bearbeitung wieder. Vom v. Laueschen Lehrbuch unterscheidet sie sich dadurch, daß sie im Gegensatz zu ihm die Beweise im allgemeinen nicht vollständig ausführt, sondern nur in den wesentlichsten Punkten andeutet. Aus diesem Grunde kann dieses vortreffliche Buch von Pauli nur Fachleuten, Mathematikern und Physikern, empfohlen werden. Ihnen wird es zum tieferen Eindringen in die Theorie sehr förderlich sein. Die Literatur ist bis Ende 1920 vollständig berücksichtigt. Da ist ferner Borns hervorragendes Buch (4) in zweiter Auflage erschienen. Es zeigt in der neuen Auflage einige Verbesserungen. So sind die Ausführungen über eine astronomische Methode zur Feststellung der Bewegung eines Sonnensystems durch den Äther mit Hilfe der Verfinsterungen der Jupitermonde in korrektere Form gebracht. Besonders sind aber die Kapitel, die von der Einsteinschen Theorie selbst handeln, wesentlich erweitert worden, vor allem die Einsteinschen Dynamik. Auch die gegen die Theorie vorgebrachten Einwände sind ausführlicher behandelt worden. Diese neue Auflage wird den großen Freundeskreis des Buches noch erweitern. — Eine ebenso gute, auch für mathematisch nicht vorgebildete Leser sehr verständliche Schrift ist die von Thirring (5). Ihr Zweck ist, den gedanklichen Kern der Relativitätstheorie herauszuschälen, ohne dabei mathematische Hilfsmittel zu verwenden. Rein vom physikalischen Standpunkt geschrieben, auf eine philosophische Auswertung der Ideen wird verzichtet, kann es doch als Grundlage für eine philosophische Diskussion über das Thema dienen, da es alles anführt, was der Physiker dazu zu sagen hat. Eine stammbaumartige Zusammenstellung der Ideengänge und Zusammenhänge erleichtert dem Anfänger die Übersicht über die Fäden, die das Ganze durchziehen. — Für einen breiten Leserkreis bestimmt ist die Arbeit von Mie (6), ein Abdruck aus der Deutschen Rundschau. Sie beschränkt sich in ihren Voraussetzungen auf die niedere Mathematik. Der Verf. hat über die prinzipielle Bedeutung der Einsteinschen Theorie eine andere Auffassung als die sonst übliche. Sie zu verbreiten ist Grund zur Veröffent-



lichung der gelungenen Schrift gewesen und diese Sonderstellung macht sie auch sehr lesenswert. — In synthetischer Behandlung entwickelt v. Horváth (7) die bekannten Beziehungen zwischen Raum und Zeit in der speziellen Relativitätstheorie. Einsteins Bildnis nach einer Radierung von Turner schmückt das ganz empfehlenswerte Buch, das in mancher Hinsicht eigene Wege geht. — Bekanntlich greift die Relativitätstheorie von der Physik weit in das Gebiet der Astronomie über, ja mancher Prüfstein der Theorie liegt auf astronomischem Bereich. Diese Beziehungen zwischen Relativitätstheorie und Astronomie entwickelt Schwaßmann (8) in seiner kleinen Schrift, die einen Sonderabdruck eines Kapitels aus der neu erschienenen 24. Auflage von Diesterwegs populärer Himmelskunde ist. Sie bietet dem Leser viel Anregung, da sie verständlich geschrieben ist; doch kann sie nach Ansicht des Ref. leicht zur Überschätzung der Bedeutung der bisherigen astronomischen Prüfungsergebnisse für die Relativitätstheorie führen. — Von den Gegnern der Relativitätstheorie kommt P. Lenard in seiner neuen Arbeit (9) zu einer erneuten Ablehnung der Theorie von seiten des praktischen Physikers und Naturwissenschaftlers, der versucht, sich ein mechanisch-elektromagnetisches Weltbild zu entwerfen, und der eine Naturerklärung, die nur mit höherer Mathematik arbeitet, verwirft, ein Gedanke, der sich mit Rücksicht auf das große Publikum verteidigen läßt. Wie die frühere Abhandlung Lenards ist auch die vorliegende interessant zu lesen, zumal der Verf. hier neue Hypothesen bezüglich der Struktur des Äthers entwickelt. Jeder Leser wird in dieser empfehlenswerten Schrift viel Anregung finden, wenn er auch nicht in allen Punkten mit dem Verf. übereinstimmt. — Auch unter den Philosophen hat die Relativitätstheorie weitere Erregung und Spaltung hervorgerufen. Die vielen Schriften haben oft mehr Unklarheit hineingebracht, als dem Verständnis für die Sache gut war. Hier in gemeinverständlicher Weise Klarheit zu schaffen über die philosophische Bedeutung der Relativitätstheorie ist Geiger in seinem Buch gelungen (10). Er kommt in seiner Untersuchung zur Anerkennung der Theorie, da sie namentlich in methodischer Hinsicht der übrigen physikalischen Forschungsrichtung vorangeht, denn sie verfolgt weitergehend den Grundsatz aller physikalischen Forschung: „Im Anfang war das Gesetz". Wie demgegenüber Kremer (11) in seiner Schrift über Einstein und die Weltanschauungskrisis schreiben kann, er müsse trotz Bewunderung des Einsteinschen Scharfsinns „doch der Theorie die Anerkennung einer wissenschaftlichen Leistung versagen", ist unverständlich, wie überhaupt so manches in Kremers Buch. Vom allgemein menschlichen Standpunkt aus beurteilt Hentschel (12) das Problem der Relativitätstheorie in seiner kleinen mit Goetheworten durchsetzten Schrift, die zuweilen einen zu leichten Plauderton aufweist, jedoch auch den Gedankengängen der Theorie nachzugehen versucht. Er steht dabei auf seiten der Philosophen um Petzold, die die ganze Theorie zur Fiktion stempeln. Die Schrift ist für Laien ganz lesbar. H. Richter (13) untersucht Subjekt und Objekt des Erkennens und kommt bei der Ausnutzung der hierbei gewonnenen Resultate zur Beurteilung der Relativitätstheorie Einsteins zu dem „Ergebnis", daß die starre Verfolgung der „rein menschlichen" Mathematik uns hier „wie oft" auf Abwege geführt hat. Nur die Philosophie, speziell die Naturphilosophie könne hier helfen. R. übersieht scheinbar den wahren und allgemein anerkannten Wert der „rein menschlichen Mathematik" für unsere exakten Wissenschaften, speziell für die theoretische Physik. — G. Richter (14) kritisiert die Auslegung des Michelson-Experiments, die Relativität der Zeit und die vierdimensionale Raumzeit und meint, dieselben Endresultate schon vor 9 Jahren ohne Einstein „auf rein philosophischem Wege ohne Relativität der Zeit" gefunden zu haben. — Das Heft von Schwinge (15) stellt nach Ansicht des Verf. eines jener Kolumbuseier dar, wie sie Laien oft gerade in den schwierigsten Problemen gefunden zu haben meinen. Wie so manche Schrift unter der Unzahl Bücher und allgemeinverständlicher Broschüren zur Relativitätstheorie wäre auch dieser autographische Druck nach Ansicht des Ref. besser ungedruckt geblieben.

A. Wenzel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Eichmann, Eduard, Das Strafrecht des Codex Iuris Canonici. Paderborn, 1920. Schöningh. (X, 248 S. Gr. 8.) ℳ 8,64

Es ist erfreulich, daß der reiche Inhalt des neuen päpstlichen Gesetzbuchs mehr und mehr nach seinen einzelnen Materien zusammengefaßt und dabei ohne monographische Vertiefung immerhin ein guter Gesamtüberblick über den Stoff geboten wird. So kann auch diese erstmalige rechtsdogmatische, nach der Legalordnung angelegte Darstellung des neuen kirchlichen Strafrechts Dozenten wie Hörern als Leitfaden neben dem Textstudium bestens empfohlen werden.

Goldschmidt, Hans, Eigentum und Eigentumsteilrecht in ihrem Verhältnis zur Sozialisierung. Marburg, 1920. Elwert. (IV, 231 S. Gr. 8.)

Arbeiten zum Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsrecht. Hgb. von Ernst Heymann. Nr. 31.

Dieses geistreiche Buch gibt eine wissenschaftliche Durchforschung und Grundlage der Rechtsverhältnisse der Kriegsbeschlagnahmen. Alte Eigentumsteilrechte, wie Erbpacht, Stockwerks- und Kellerpächte, sind untergegangen, die neue Zeit hat neue an dem beweglichen Gut begründet und die Grenzen zwischen Privat- und öffentlichem Recht wesentlich verschoben. Die von Kohler, Fuchs u. a. längst geforderte Rechtsbildung aus „Erwägungen, die außerhalb des Rechts ihren Ursprung haben" (Interessenjurisprudenz statt der konstruktiven) ist durch den Krieg zur zwingenden Notwendigkeit geworden.

Coermann.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Koperberg, S., Polybii historiarum liber XXX, quoad fieri potuit restitutus. (Amsterdamer Diss.) Kempen, 1919. J. H. Kok. (VII, 100 S. Gr. 8.)

Es ist eine alte Forderung, daß eine Polybiusausgabe alles enthält, was sich auf ihn zurückführen läßt, also nicht nur die Fragmente und Exzerpte, sondern auch die aus ihm stammenden Stücke des Livius, Diodor, Plutarch, Appian usw. Dieser Aufgabe hat sich der Verf. für ein Buch unterzogen: er gibt eine Ausgabe von Polyb. XXX, das die Ereignisse der Jahre 167—164 behandelte, mit allem, was dazu gehört. Dabei versucht er auch genau zu scheiden, was bei den Benutzern eigene Zutat ist. So selbstverständlich es ist, daß Livius als Schriftsteller der Quelle freier gegenübersteht als z. B. Diodor, so ist es doch kaum möglich, wo nicht eine Nebenüberlieferung vorliegt, die Zutaten des Livius auszuschalten. Jedenfalls muß der Eigenart des Livius in der Darstellung, Anordnung und Auswahl der überlieferten Tatsachen noch mehr Rechnung getragen werden. So hat der Verf. ebenso wie Nissen Liv. XLV 19, 6 non boni auctores falsch verstanden und deswegen die Stelle in einen Gegensatz zu Polyb. XXX, 1, 7 gesetzt, wo die betr. als ἔνιοι τῶν ἐπιφανῶν ἀνδρῶν bezeichnet werden. Livius gibt sein moralisches Urteil, indem er diese angesehenen Männer als Verführer zum Bösen bezeichnet. Im allgemeinen urteilt der Verf. aber vorsichtig. In den appendices



begründet er die Ablehnung mancher sonst auf Polybius zurückgeführten Stellen. Vielleicht wäre am Schlusse eine zusammenfassende Übersicht über die Anordnung des Stoffes bei Polybius praktisch gewesen. Jedenfalls bietet der Verf., wenn auch nicht überall die gleiche Sicherheit erreicht ist, ein gutes specimen einer Polybiusausgabe, wie wir sie brauchen. Alfred Klotz.

Diogenes Laertius, Leben und Meinungen berühmter Philosophen. Übersetzt und erläutert von Otto Apelt. Zwei Bände. Leipzig, 1921. Felix Meiner. (XXVIII, 341 und IV, 327 S. 8.) Je ℳ 45, geb. ℳ 60, in Halbpergament ℳ 75.

Der Philosophischen Bibliothek Band 53 und 54.

Bekanntlich fehlt eine kritische Ausgabe des Diogenes; sie ist vorbereitet und wird hoffentlich bald erscheinen. Die letzte Gesamtübersetzung von Borheck ist über 100 Jahre alt. Apelt, der bekannte Platoübersetzer, hat daher im Interesse der philosophisch interessierten Leserwelt die verdienstvolle Tat gewagt, auf Grund des Cobetschen Textes und der neueren Forschung, vor allem aber seiner eigenen Kenntnisse Diogenes aufs neue zu übertragen. Die Übersetzung gibt Diogenes unverfälscht wieder. Die Anmerkungen sind eine Fundgrube wertvoller Aufschlüsse und Deutungen. Besonders nützlich ist auch das ausführliche Register.

Bruno Jordan.

Förster, Max, Die Beowulf-Handschrift. Leipzig, 1919. Teubner. (89 S. Gr. 8. mit 2 Tafeln.) ℳ 2,90.

Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philolog.-histor. Klasse, 71. Band. 4. Heft.

F. gibt in 7 Kapiteln eine eingehende Beschreibung und paläographische Untersuchung des Codex Cotton Vitellius A. XV. im Britischen Museum, der unter anderem den Beowulf enthält. Die wichtigsten Ergebnisse seiner sehr klaren Darlegungen sind folgende: Der Codex enthält zwei verschiedene Handschriften, die erste (fol. 4—94) von zwei bei fol. 61ᵃ wechselnden Schreibern aus dem 2. Viertel des 12. Jahrh., die zweite (fol. 96—211) von zwei Schreibern gegen Ende des 10. Jahrh., die auf fol. 177ᵇ wechseln. Daraus ergibt sich der auch durch die beigegebenen photographischen Tafeln gestützte Nachweis, daß der Schreiber des Anfanges des Beowulfepos mit dem der (von fol. 96 an) vorhergehenden Texte (Christophorus, Alexanderbrief und Wunder des Ostens) identisch ist, die Entstehungszeit dieser Texte mithin nicht über 975 hinaufgehen kann, während sie bisher allgemein ins 11. Jahrh. gesetzt wurden. Die englische Literatur weist also „so früh schon Niederschläge spätgriechischer Fabelei“ auf. Angesichts dieser Arbeit F.s ist es um so mehr zu bedauern, daß die Handschriftenkunde und -forschung in der Anglistik bisher fast gar nicht gepflegt worden ist. Walther Preusler.

Bartels, Adolf, Hebbels Herkunft und andere Hebbel-Fragen. Berlin, 1921. Behr. (126 S. 8.) ℳ 14, geb. ℳ 18.

Hebbel-Forschungen. Nr. IX.

Die Schrift wendet sich in erster Reihe gegen das 8. Heft derselben Sammlung: Albrecht Janssen, „Die Frauen rings um Hebbel“, und zwar besonders gegen die dort ausgesprochene Behauptung, daß Hebbel ein unehelicher Sohn des Pastors Volkmar in Wesselburen gewesen sei. Auf Grund seiner persönlichen Bekanntschaft mit Janssens wenig glaubwürdigen Gewährsmännern und mit guten sachlichen Gründen weist er sie zurück. Auch das Verhältnis des Dichters zu Elise Lensing und Amalie Schoppe untersucht er aufs neue, z. T. ebenfalls im Gegensatze zu Janssens Buche. Im Schlußabschnitt gibt er, selbst ein geborener Wesselburner, eine gute und fesselnde Schilderung von Hebbels Heimat, und als Einleitung schickt er einen Abdruck seines schon im Jahre 1913 in „Westermanns Monatsheften“ zum 100. Geburtstage des Dichters erschienenen Aufsatz „Das Problem Hebbel“ voraus. Sind es auch nicht eben für das Schaffen des Dichters sehr bedeutungsvolle Fragen, die hier behandelt werden, so gewährt uns ihre Erörterung doch wieder einen etwas tieferen Einblick in sein äußeres Leben, und das ist auch von Wert. —tz—.

Das deutsche Drama. Hgb. von H. Freyhoff. 5. Jahrg., Heft 1. Oranienburg-Berlin, 1922. Voll & Pickardt.

Inh.: R. Elsner, Quo vadis? — H. D. Kenter, Mutterland. — L. Feld, Thaddäus Rittner. — R. Dohse, Hermann Boßdorf. — F. Wallisch, Wiener Theatermesse. — Ders., Das Theater im südöstlichen Ausland.

Das literarische Echo. Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 7. Berlin, 1921. Fleischel & Co.

Inh.: R. Glaser, Hölderlins Weltanschauung. — Ph. Witkop, Neue Hölderlin-Literatur. — L. Andreas-Salomé, Tendenz russischer Dichtung. — E. Heilborn, Das Letzte von Thaddäus Rittner. — H. W. Keim, Neue Essaybücher.

Mitteilungen aus dem **Quickborn.** 15. Jahrg., Nr. 1. Hamburg, 1921.

Inh.: Johs. John, Rudolf Kinau, ein deutscher Dichter. — G. Clasen, Wertvolle plattdeutsche Bücher für die Jugend.

Münzkunde.

Börger, Hans, Die antiken Münzen und die Medaillen der Kunsthalle zu Hamburg. Führer und Verzeichnis der Schausammlung. I. Teil: Bis zur Mitte des XIX. Jahrhunderts. Hamburg (1921), Druck von G. Petermann. (145 S. Gr. 8. mit 10 Taf.)

Die Aufgabe, dem Besucher einer Schausammlung von Münzen und Medaillen einen Führer in die Hand zu geben, kann auf gar verschiedene Weise gelöst werden, und alle Arten, vom bloßen trockenen Nummernverzeichnis mit Angabe der Stadt oder des Fürsten, von dem jede Nr. herrührt, bis zur dickleibigen Münz- und Geldgeschichte haben die Vorstände von Münzkabinetten im Laufe der Zeit in den Dienst dieser Aufgabe gestellt. Der hier zur Anzeige stehende hält sich etwa an das Beispiel, das Friedlaender und v. Sallet 1873/77 für die Berliner Sammlung gegeben haben, indem er jedes ausgestellte Stück ausführlich beschreibt, oft noch Einzelheiten erläutert und in Einleitungen die allgemeinen Erscheinungen der betreffenden Zeiterzeugnisse zusammenfaßt, im vorliegenden Falle, der mehr künstlerisch-ästhetischen als politisch-wirtschaftsgeschichtlichen Zwecksetzung des Institutes entsprechend, freilich nur die kunsthistorischen. Der Verf. Dr. Börger ist den Besuchern der Kunsthalle durch eine lange Reihe jener kleinen Einzelschriften zu hervorragenden Denkmälern der übrigen Säle von der mittelalterlichen Kunst bis zu der eines Schadow und Schwind aufs vorteilhafteste bekannt und verleugnet die dort gezeigten Vorzüge einer gründlichen Sachkenntnis und einer auch den minder Eingeweihten fesselnden Darstellungsgabe auch hier nicht: kein Wunder, wo die Forderung der Schöpfung einer numismatischen Kunstabteilung an der Halle überhaupt, so namentlich die Zusammenbringung der griechischen Abteilung darin sein persönlichstes Werk ist, zu dem wir ihn aufs beste beglückwünschen. Kurt Regling.

Kunstwissenschaft.

Schudeisky, Albrecht, Geometrisches Zeichnen. Leipzig, 1919. Teubner. (99 S. 8. mit 172 Abbild.) ℳ 6,80, geb. ℳ 8,80.

Aus Natur und Geisteswelt. 568. Bdch.

Die für Anfänger im Zeichnen mit Schiene, Dreieck und Zirkel bestimmte Arbeit wird viel zur Würdigung und Be-

lebung des geometrischen Zeichnens, der Grundlage aller weiteren zeichnerischen Tätigkeit, beitragen. Der Verf. geht von dem richtigen Gedanken aus, daß sowohl die Natur als auch die Kunst überall geometrische Formen und Anordnungen zeigt, und gibt deshalb, was als ein besonderer Vorzug des Büchleins zu bezeichnen ist, ohne irgendwelche genauere Kenntnis geometrischer Lehrsätze beim Schüler vorauszusetzen, die wichtigsten geometrischen Zeichenaufgaben mit ihrer Anwendung und die zeichnerischen Entwürfe und Ausführungen flächenhafter Gebilde in den gewöhnlichen Verhältnis- und Transversalmaßstäben und ihre Verwendung. Die Darstellung ist durchgehends sehr einfach und klar und bewegt sich überall in fortschreitender Schwierigkeitsfolge. Das Buch behandelt nach beachtenswerten Vorbemerkungen über Zeichenstoffe und Zeichengeräte, sowie über ihren Gebrauch den oben genannten Angaben entsprechend zunächst im ersten Hauptabschnitt das Zirkelzeichnen und gibt Ausführungen über die allseitig und zweiseitig begrenzten, sowie die unbegrenzten Verzierungen, und zwar letztere ohne und mit Bändern. Der zweite Hauptabschnitt enthält im wesentlichen treffliche Lehren über das Verkleinern von Flächen mit Hilfe von verjüngten Maßstäben an freihändigen Skizzen und das Vergrößern oder Verkleinern von Flächen mittels eines Quadratnetzes und nach der Drehpunktsmethode. Die vom Verf. auf S. 5 gegebenen Verdeutschungen verdienen alle Beachtung. Für Kathete dürfte es anstatt Schenkel wohl richtiger Senkseite, entsprechend der Grundseite für Hypotenuse, heißen.

† Karl Löschhorn.

Die Deutsche **Bühne.** Amtliches Blatt des Deutschen Bühnen-Vereins. 13. Jahrg., Heft 41, 48 bis 51; 14. Jahrg., Heft 1. Berlin, 1921/22. Oesterheld & Co.

Inh.: (41.) Ein Mustervertrag. — Der Fall Hannover. — W. Widmann, Dante und die Schaubühne. — (48.) A. Aber, Neue Wege der Wagner-Inszenierung. — M. Lengyel, Aus meinem amerikanischen Tagebuch. — Arbeitseinstellung (Streik) berechtigt den Bühnenleiter zur fristlosen Entlassung, gemäß § 13 des Normalvertrages. — (49.) F. Kaßler, Dem Andenken Emil Lessings. — Verurteilung wegen unberechtigter Aufführung. — (50.) H. Eberhard, Einiges über Opernregie. — Ein Vertragsmuster. — (51.) Lindenau, Aus der Rechtsprechung des Oberschiedsgerichts. — E. Legal, Opernregie. — (1.) A. Linnebach, Wagners Werke und der Bühnenhimmel. — H. Hoffmann, Morgenfeiern.

Die **Heimatkunst.** Hgb. vom Deutschen Bund für Heimatkunst. 3. Jahrg., Heft 11/12. Berlin-Lichterfelde, 1921. Hugo Bermühler.

Inh.: G. Heick, Weihnachtskrippen. — E. Preßler, Die Buchhandlung zum fröhlichen Hund. — H. Gäfgen, Maulbronn. — G. v. Urbanitzky, Die Geschichte eines Tannenbaums. — R. Dohse, Hermann Boßdorf †. — Der Maler Paul Lumnitzer. (Mit 6 Abbild.)

Vermischtes.

Das deutsche **Buch.** Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger. Hgb. von der deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel. 1. Jahrg., 12. Heft. Leipzig, 1921.

Inh.: Schleiermacher als Mensch, ein Brief an seine Schwester Charlotte. — M. Rade, Theologische Literatur. — Ph. Funk, Kathol. Theologie. — Rich. Wolf, Historisch-politische Memoiren. — W. Fronemann, Neue Bücher für die Jugend.

Die **Bücherwelt.** Zeitschrift für Literatur und Volksbüchereien. Red.: H. Herz. 18. Jahrg., 12. Heft. Bonn, 1921. Verein vom hl. Karl Borromäus.

Inh.: Zum Beschluß-Quickborn. — Dimmler, Geschichten und Geschichte.

Die **Grenzboten.** Zeitschrift für Politik, Literatur und Kunst, 80. Jahrg., Nr. 50 u. 51. Leipzig, 1921. K. F. Koehler.

Inh.: (50.) F. Kern, Die Koalition vor dem Forum der Deutschen Volkspartei. — P. Warncke, Der Hahnenritter. — Gerh. Hauptmann, „Anna“. — Menenius, Washington. — Fechter, Maler und Kunst. — (51.) F. Kern, Bethmanns Schatten. — Deutsche Worte. — F. v. Berthelsdorfer, Rußlands Auferstehung. — R. F. Kaindl, Deuschwestungarns Anschluß an Österreich. — F. Kern, Graf Reventlow und die Grenzboten. — P. Warncke, Weihnachten. — W. Vesper, Siegfrieds Tod. — E. Stern-Rubarth, Flaubert und die andern. — C. Bulck, Vom Film.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst, hgb. von K. Muth. 19. Jahrg., 3. Heft. München, 1922. Kösel.

Inh.: F. Thompson, Gesundheit und Heiligkeit. — L. Weismantel, Das unheilige Haus. — K. Eschweiler, Religion und Metaphysik. — Über das Religiöse bei Maarten Maartens. — F. Dessauer, Nordamerikanische Reisebriefe. — M. Schwarz, Gottfried Kellers Weg zum „Atheismus“.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Berlin. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Shankar Agharkar, Über die Verbreitungsmittel der Xerophyten, Subxerophyten und Halophyten des nordwestlichen Indiens und ihre Herkunft. Leipzig. W. Engelmann. (41 S.) — [**Chemie.**] Friedrich Moll, Untersuchungen über Gesetzmäßigkeiten in der Holzkonservierung. Die Giftwirkung anorganischer Verbindungen (Salze) auf Pilze. Jena, Fischer. (23 S.) — Hans Zocher, Über zinnsaure und bleisaure Salze. Versuch einer einheitlichen Darstellung der Chemie der Zinn- und Bleisäure. Leipzig. Voß. (71 S.) — [**Geschichte.**] Johann Strunz, Die Französische Politik in den ersten Jahren der Selbstregierung Ludwigs XIV 1661—1667. (80 S.) — [**Länderkunde.**] Gerhard Siewert, Waldbedeckung und Siedlungsdichte der Lüneburger Heide im Mittelalter. (64 S.) — [**Deutsche Philol.**] Meta Corssen, Kleists und Shakespeares dramatische Sprache. (75 S.). — [**Engl. Philol.**] Erich Neuner, Über ein- und dreihebige Halbverse in der altenglischen alliterierenden Poesie. Berlin, Mayer & Müller. (86 S.) — Elisabeth Wolffhardt, Shakespeare und das Griechentum. (VII, 54 S.) — [**Roman. Philol.**] Gerhard Rohlfs, Ager, Area, Atrium. Eine Studie zur romanischen Wortgeschichte. (69 S. mit 1 Karte.) — [**Philosophie.**] Margarete Merleker, Humes Begriff der Realität. Teil 2. Halle a. S., Waisenhaus. (X, 45 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Alexander N. Pachnos, Die griechische Handelsmarine. (VI, 92 S.) — [**Zoologie.**] Elsa Agnes Schultze, Beiträge zur Kenntnis der Pedes spurii der Lepidopterenlarven. (74 S. mit 8 Taf.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Goldschmit, R., Eduard Devrients Bühnenreform am Karlsruher Hoftheater. (W. Zentner: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXVI, 4.)

Günther, Fr., Die schles. Volksliedforschung. (K. Reuschel: Ztschr. f. deutsche Philol. XLIX, 1/2.

Hessen, J., Der Augustinische Gottesbeweis. (Chr. Schreiber: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIV, 3.)

Holmberg, J., Zur Geschichte der periphrast. Verbindung des Verbum substantivum mit dem Part. Präs. im Kontinentalgermanischen. (V. Moser: Ztschr. f. deutsche Philol. XLIX, 1/2.)

Isenkrahe, C., Untersuchungen über das Unendliche. (Ed. Hartmann: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIV, 3.)

Leipoldt, J., Jesus und die Frauen. (W. Holzmeister: Ztschr. f. kathol. Theol. 1921, H. 4.

Salis, A. v., Die Kunst der Griechen. (F. Studniczka: Neue Jahrb. f. d. klass. Altert. XXIV, 9.)

Vom 16. bis 41. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1921, sofern kein anderes vermerkt ist)

bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Asseneth. Eine apokryphe Erzählung aus den Werdezeiten des Christentums. Wiedergegeben und erläutert von Camilla Lucerna. Wien, Stähelin & Lauenstein. (54 S. Gr. 8.)

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 7: J. W. Bruinier, Das deutsche Volkslied. Über Wesen und Werden des deutschen Volksgesanges. 6., völlig umgearbeitete und um Lieder aus dem Großen Kriege vermehrte Auflage. (124 S.) — Nr. 199: E. Trömner, Hypnotismus und Suggestion, 4. verb. Aufl. (124 S.) — Nr. 558: N. Schmitt, Aufgaben aus der technischen Mechanik

für den Schul- und Selbstunterricht, I. Bewegungslehre, Statik und Festigkeitslehre. 240 Aufgaben und Lösungen, mit zahlr. Fig. (124 S.) — Nr. 601: F. Köhler, Friedrich Nietzsche. Bearbeitet nach sechs Vorlesungen an der Volkshochschule Köln. (120 S.) — Nr. 675: W. Nienburg, Pflanzenkunde. Pilze und Flechten. (120 S. mit 88 Abbild.) — Nr. 720: K. Ziegler und S. Oppenheim, Weltuntergang in Sage und Wissenschaft. (122 S.) — Nr. 730: W. Bruhn, Glauben und Wissen. (108 S.) — Nr. 741: Geschichte der Philosophie, hgb. von Jonas Cohn. I. Teil: Ernst Hofmann, Die griechische Philosophie von Thales bis Platon. (113 S.) Leipzig, 1921. Teubner. (8.) Je ℳ 6,80, geb. ℳ 8,80.

Bäumer, G., Fichte und sein Werk. Berlin, Herbig. (142 S. Gr. 8.) ℳ 15, geb. ℳ 25.

Eine unbewußte Blutschande der Untergang Deutschlands. Naturgesetze über die Rassenlehre, zusammengestellt und hgb. vom deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, Ortsgruppe Meißen. (31 S. Quer-Fol.)

Groß, J., Biographisch-literarisches Lexikon der deutschen Dichter und Schriftsteller vom 9. bis zum 20. Jahrh. Leipzig, 1922. Hillmann. (287 S. Gr. 8.) ℳ 39, kart. ℳ 42, geb. ℳ 45.

Heinemann, F., Plotin. Forschungen über die plotinische Frage, Plotins Entwicklung und sein System. Leipzig, Felix Meiner. (XIII, 318 S. Gr. 8.) ℳ 65.

Hertwig, O., Der Staat als Organismus. Gedanken zur Entwicklung der Menschheit. Jena, 1922. G. Fischer. (VI, 264 S. Gr. 8.)

Hinrichsen, O., Der Umgang mit sich selbst. Zwölf Briefe an eine Freundin. Basel, Rhein-Verlag. (272 S. 8.)

Holek, W., Vom Handarbeiter zum Jugenderzieher. Lebensgang eines deutsch-tschechischen Handarbeiters. II. Teil. Mit einer Einführung von Th. Greyerz. Jena, Diederichs. (VII, 174 S. Gr. 8.) ℳ 25, geb. ℳ 42.

Holl, K., Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte. Band I: Luther. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VII, 458 S. Gr. 8.) ℳ 96, geb. ℳ 114.

Hopfner, Th., Griechisch-ägyptischer Offenbarungszauber. Mit einer eingehenden Darstellung des griechisch-synkretistischen Dämonenglaubens und der Voraussetzungen und Mittel des Zaubers überhaupt und der magischen Divination im besonderen. I. Band. Leipzig, Haessel. (VI, 265 S. Fol. mit 30 Abbild.) ℳ 180. Studien zur Paläographie und Papyruskunde, hgb. von C. Wessely, XXI.

Huch, G., Der neue Nationalismus und die Schuldfrage. Wider Friedr. Wilh. Foerster. Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (117 S. Gr. 8.)

Kanner, H., Die neuesten Geschichtslügen. Wien, Heller & Cie. (40 S. Gr. 8.)

Kegel, M., Die Kulturreformation des Esra. Aussagen moderner Kritik über Neh. 8—10, kritisch beleuchtet. Gütersloh, Bertelsmann. (219 S. Gr. 8.)

Kroner, R., Von Kant bis Hegel. Erster Band. Tübingen, Mohr (Siebeck). (XIX, 612 S. Gr. 8.) ℳ 80, geb. in Ganzleinen ℳ 100, in Halbfranz. ℳ 150.

Mathorez, J., Les Étrangers en France sous l'ancien régime. Tome second: Les Allemands, les Hollandais, les Scandinaves. Paris, Champion. (XI, 446 S. Lex. 8.) Fr. 35.

Mayer, J., Alban Stolz. Freiburg i. B., Herder & Co. (X, 619 S. Gr. 8. mit 10 Bildern und 1 Schriftprobe.)

Meffert, F., Die geschichtliche Existenz Christi. 9. bis 13., vermehrte Aufl. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (212 S. 8.) ℳ 15.

Müller-Jabusch, M., Thersites. Die Erinnerungen des deutschbaltischen Journalisten Garlieb Merkel 1796—1817. Hgb. und mit Zwischenkapiteln versehen. Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (IX, 220 S. Gr. 8.)

Niebergall, F., Wie predigen wir dem modernen Menschen? 3. Teil: Predigten, Andachten, Reden, Vorträge. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VIII, 220 S. Gr. 8.) ℳ 24, geb. ℳ 30.

Die Preußische Pachtschutzordnung (Pr. Ges.-S. 1921 S. 125), auf Grund amtlichen Materials erläutert von Justizrat Wagemann. Nachtrag, Verordnung über Rechtsbeschwerde und Beisitzerberufung in Pachtschutzsachen vom 23. Juli 1921 mit amtlicher Begründung, Geschäftsordnung und Ausführungsvorschriften. Berlin, Stilke. (98 S. 8.) ℳ 12.

Rupprecht, K., Apostolis, Eudem und Suidas. Studien zur Geschichte der griechischen Lexika, mit einem Anhang: Fragment eines griechischen Lexikons (Codex Monacensis gr. 263 fol. 416r bis 420v). Leipzig, 1922. Dieterich. (IV, 162 S. Gr. 8.)

Schreiner, E., Sieben Segensquellen. 4. Aufl. Gießen und Basel, Brunnen-Verlag. (95 S. 8.) ℳ 6,50, geb. ℳ 9,50.

Valentin, V., Deutschlands Außenpolitik von Bismarcks Abgang bis zum Ende des Weltkrieges. Berlin, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (XV, 418 S. Gr. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Anatomie Dr. Franz Keibel in Königsberg i. Pr. wurde zu gleicher Stellung in Berlin, der a. ord. Professor der Staatswissenschaften Dr. Fritz Mann in Kiel zum ord. Professor in Königsberg i. Pr., der Privatdozent der Medizin Dr. Max Goldschmidt in Leipzig zum a. ord. Professor ernannt.

Der Oberbibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin Dr. Johs. Lecke wurde in gleicher Eigenschaft an die Universitätsbibliothek in Göttingen, der Bibliothekar an letzterer Anstalt Dr. Albert Predeek an die Preußische Staatsbibliothek in Berlin versetzt.

Anfang Januar † in Berlin der em. ord. Professor der Mathematik Geh. Reg.-Rat Dr. Jakob Rosanes im 80. Lebensjahre; in Bologna der Professor der Chemie Senator Giacomo Ciamician, 62 Jahre alt.

Mitte Januar † in Halle a. S. der ord. Professor der klassischen Archäologie Geh. Reg.-Rat Dr. Karl Robert im 72. Lebensjahre; in Petersburg der russische Dichter Alexander Block, 42 Jahre alt.

Am 16. Januar † in Dresden der Kunsthistoriker Geh. Rat Dr. Woldemar v. Seidlitz, 72 Jahre alt; in Berlin der Präsident der Akademie des Bauwesens Ministerialdirektor Dr.-Ing. Leo Sympher, im 68. Lebensjahre.

Am 20. Januar † in Leipzig der ord. Professor der Geophysik Dr. Robert Wenger, 36 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Deutsche Orient-Gesellschaft** hat, seitdem sie durch die Zeitläufte an der Fortführung ihrer Unternehmungen in Mesopotamien und Ägypten verhindert ist, begonnen, in beschleunigtem Zeitmaß der gelehrten Welt die reichen Ergebnisse der Ausgrabungen zugänglich zu machen. In dem unweit Angora in Kleinasien belegenen Orte Boghazköi ist bekanntlich in den Ruinen der einstigen Hauptstadt des Hettiterreiches ein ganzes Archiv von Tontafeln aufgedeckt worden, deren Keilschrifttexte aus der Mitte des zweiten vorchristlichen Jahrhunderts für die Sprachwissenschaft, die Länder- und Völkerkunde, für die Staaten-, Kultur- und Religionsgeschichte eine ungeahnte Fülle neuer Erkenntnisse gebracht haben. Von diesen Texten sind vier Hefte während des Krieges veröffentlicht worden, zwei weitere im vorigen Jahre, andere sind in Vorbereitung. Auch von den in Assur gefundenen Inschriften ist im vergangenen Jahre eine Ausgabe und Bearbeitung altaramäischer Urkunden erschienen, von Geheimrat Lidzbarski in Göttingen, und zwei weitere Hefte mit Keilschrifttexten aus Assur sind im Druck. Wohl noch wichtiger als dieser Zuwachs an Schriftquellen aber ist das, was uns die Ruinen selber lehren. Ein dicht vor der Vollendung stehender Band wird über den Befund an einer Stelle der alten Assyrerhauptstadt berichten, wo die Ausgräber bis in Schichten aus der Zeit um 3000 v. Chr. vorgedrungen sind, einer Zeit also, aus der bisher in Assyrien nichts und in Babylonien nur sehr weniges bekannt war. Ein besonders glücklicher Umstand hat uns hier eine Anzahl von Standbildern und Kultgeräten noch am Ort ihrer einstigen Aufstellung und ihres Gebrauchs auffinden lassen, so daß wir von den allerältesten Bewohnern Assurs nach Aussehen, Tracht, Haltung und Hantierung ein greifbares Bild vor uns sehen. (Mitteil. d. Deutschen Orientgesellschaft.)

Im letzten der von der Loge „Carl zum Lindenberg" zum Besten des Goethe-Museums in Frankfurt a. M. veranstalteten Vorträge behandelte Dr. Eyßen, als gebürtiger Frankfurter im heimischen Dialekt wohlbewandert, „Das Fortleben der **Frankfurter Mundart in Goethes Sprache** und Schrifttum. (Näheres s. Frankfurter Ztg. vom 13. Jan. 1922, Nr. 35.)

Wissenschaftliche Preise.

Wie in den Vorjahren hat das **Nietzsche-Archiv** auf Grund der Stiftung des Konsuls Christian Lassen in Hamburg auch im Jahre 1921 wieder drei hervorragende Werke mit Preisen von je 1500 ℳ ausgezeichnet: „Philosophie der Individualität" von Richard Müller-Freienfels, „Nietzsche als Erzieher" von Martin Havenstein und „Die Offenbarung der Musik", eine Apotheose Friedrich Nietzsches von Walther Dahms.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die von Konsistorialrat Robert Falke in Wernigerode herausgegebene Sammlung: **„Warum zweifelst du? Ein Jahrgang apologetischer Predigten"**, worin acht evangelische Geistliche die wichtigsten Fragen und Zweifel unserer Zeit apologetisch und erbaulich behandeln, erschien soeben bei C. Bertelsmann in Gütersloh in zweiter Auflage; in diese sind mehrere neue Predigten eingeschoben, welche die nach dem Kriege entstandenen Zweifel beantworten. (VIII, 565 S. Gr. 8., ℳ 45, geb. ℳ 55.)

Philosophie.

Mit einer längeren Einleitung über die Bedeutung der Hegelschen Ästhetik für die Gegenwart und ihren tieferen Gehalt eröffnet Alfred **Baeumler** seine Neuausgabe von **Hegels Ästhetik**, eine geschickte Auswahl aus dem großen dreibändigen Werke, die er mit verbindendem Text versieht, so daß die Grundgedanken der Ästhetik in geschlossener Folge erscheinen und den Kunstfreunden reinen Genuß bereiten. (München, 1922, C. H. Beck; 249 S. 8., ℳ 25, geb. ℳ 35.)

Heimatskunde.

Das für die Gegenwart und Zukunft des deutschen Vaterlands bedeutsame Werk: **Schaffen und Schauen.** I. Volk und Vaterland", zuletzt besprochen im 65. Jahrg. (1914), Nr. 1, Sp. 40 d. Bl., ist seit seinem ersten Erscheinen mit Erfolg bestrebt gewesen und heute mehr als je dazu berufen, der deutschen Jugend ein Führer zu ernster Lebensauffassung zu sein und sie mit dem Glauben an Volk und Vaterland, mit dem Geiste der Hingabe, einem neuen Vaterlandsgefühl, einer neuen Staatsgesinnung zu erfüllen. Das Buch bietet ein Gesamtbild: das deutsche Land als Boden deutscher Kultur, das deutsche Volk in seiner Eigenart, die deutsche Heimat in ihrem Reichtum, das Deutsche Reich in seinem Werden, die deutsche Volkswirtschaft nach ihren Grundlagen und hervorragendsten Zweigen, der Staat in allen seinen Beziehungen, endlich die wichtigsten Berufsarten nach ihrem inneren Wesen. Der unparteiische Charakter des Werkes erhellt schon daraus, daß Männer der verschiedensten Stände und Parteien an ihm mitgearbeitet haben. (Leipzig, 1921, Teubner; XL, 678 S. Gr. 8., geb. ℳ 14.)

Mathematik.

Die „**Geschichte der Elementar-Mathematik** in systematischer Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Fachwörter" von Oberrealschul-Direktor Dr. Johannes **Tropfke** erscheint in der 2. Auflage des 2. Bandes „Allgemeine Arithmetik" verbessert und vermehrt: ihm ist die Geschichte der Logarithmen angegliedert, die in der ersten Ausgabe einen besonderen Teil im dritten Bande bildete. Letzterer wird die Geschichte der Proportionen und der Gleichungen enthalten, während der vorliegende zweite außer den Logarithmen die algebraische Ausdrucksweise, den Namen Algebra, die Entwicklung des Zahlbegriffes und die algebraischen Operationen behandelt. (Berlin und Leipzig, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; IV, 221 S. Gr. 8., ℳ 50.)

Staatswissenschaften.

Wer als Schüler oder Lehrer nur den wichtigsten Inhalt der neuen Reichsverfassung kurz und schnell kennen zu lernen wünscht, dem seien Fr. **Ehringhaus'** volkstümliche „**Grundzüge der Reichsverfassung**" und in Anlehnung daran der Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre, für Schulen aller Art kurz, übersichtlich und gemeinverständlich dargestellt (Göttingen, 1921, Vandenhoeck & Ruprecht; 23 S. 8., ℳ 2,50), bestens empfohlen: vor allem sei auf die Übersichten hingewiesen, die dem Schüler das Lernen und Wiederholen des Stoffes sehr erleichtern. G.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Dem Studium der niederdeutschen Sprache und Literatur an den Universitätsseminaren liefert das „**Mittelniederdeutsche Lesebuch**" von Wolfgang **Stammler** ein willkommenes Hilfsmittel. Der Inhalt ist vielseitig und weitumspannend ausgewählt, nach Möglichkeit sind alle Mundarten bedacht, auch sowohl für die geistesgeschichtlichen wie für die sprachhistorischen Studien hinreichende Stoffe dargeboten. In den Anmerkungen am Schluß werden nur diejenigen Ausdrücke erklärt, die sich nicht in den mnd. Wörterbüchern vorfinden; reichlicher sind die Sacherklärungen ausgefallen und ausführliche Literaturangaben beigegeben. (Hamburg, 1921, Paul Hartung; 148 S. Gr. 8., geb. ℳ 25.)

Im Auftrag der Deutschen dramatischen Gesellschaft bereitet Prof. Dr. R. F. **Arnold** in Wien eine große, zweibändige „**Geschichte des deutschen Dramas**" vor, an der sich außer ihm, der das 19. Jahrhundert bearbeitet, noch mehrere berufene Fachmänner beteiligen, und zwar Dr. Friedrich **Michael** für Mittelalter und 16. Jahrhundert, Prof. Dr. R. **Wolkan** für Neulatein, Prof. Dr. M. J. **Wolff** für die Zeit von Ayrer bis Gottsched, Oberstudiendirektor Dr. Albert **Ludwig** für die von Lessing bis Schiller und Julius **Bab** für die Moderne. Das Werk, von dem man hiernach in der Tat die höchsten Erwartungen hegen darf und das im Verlag der C. H. Beckschen Buchhandlung in München erscheinen wird, soll womöglich noch im Jahre 1923 vollendet sein.

Der 5. Band der I. Reihe der Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, hgb. von Wilhelm Meyer-Lübke: **Altspanisches Elementarbuch** von Adolf **Zauner**, hat in der 2. Auflage eine gänzliche Umarbeitung erfahren, indem der Verf. jetzt vom Lateinischen ausgeht. Die Änderungen betreffen besonders die Lautlehre; ferner ist die Zahl der aufgenommenen Texte bedeutend vermehrt. (Heidelberg, 1921, Winter; XII, 192 S. Gr. 8., ℳ 18.)

Kunstgeschichte.

Die Mappen „**Dom-Kunstgaben**", ehemals im Verlag von Josef Scholz in Mainz, werden wie früher von der Freien Lehrervereinigung für Kunstpflege herausgegeben und erscheinen im Dom-Verlag, Berlin SW 68. Jedes Heft bringt die bedeutendsten Werke eines deutschen Malers mit einer kurzen biographischen Einführung zum Preise von 18 ℳ. Neuerdings erschienen sechs schöne und gehaltreiche Hefte in geschmackvoller Form; das erste schildert Leben und Werke des Berliner Akademiedirektors **Arthur Kampf**, des bedeutenden Historienmalers, dessen starke dekorativ und eindringlich wirkende Kunst durch zehn mit Bedacht ausgewählte Bilder vertreten ist. Diesem Heft folgen die süddeutschen Maler und Malerpoeten Trübner und Thoma, der in den Formen und im seelischen Ausdruck klassische Anselm Feuerbach, der ekstatisch großartige Grünewald und der Freilichtmaler Fritz v. Uhde.

Schachspiel.

Die praktische Problemsammlung: „**Schachminiaturen**" von Oscar **Blumenthal**, 1. Teil, verwertet in ihrer neuen, von Max **Blümich** besorgten 2. Auflage sowohl die im 2. Bande enthaltenen Nachträge, als die Berichtigungen der Deutschen Schachzeitung 1909, S. 212 und fügt am Schluß ein Quellenverzeichnis hinzu, wann und wo die ausgewählten Schach-Aufgaben zuerst veröffentlicht wurden. (Berlin, 1921, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; IX, 147 S. 8., ℳ 24.)

Vermischtes.

Der Stuttgarter Bahaibund, der schon eine ganze Reihe von Schriften über die Bahaibewegung, ihre Geschichte und ihre ethischen wie sozialpolitischen Tendenzen, herausgegeben hatte, bringt im neuen Band eine von Wilhelm **Herrigel** aus dem Englischen übersetzte Sammlung „**Ansprachen von Abdul Baha Abbâs**" (revidierte 2. Auflage, Stuttgart, 1921, Verlag des Bahaibundes), d. h. Reden und Vorträge, die Abdul Bahâ seinerzeit in Paris auf persisch gehalten hatte und die dann nachträglich im Einverständnis mit ihm von Lady Blomfield ins Englische übertragen wurden, um sie so einem größeren Interessentenkreis zugänglich zu machen. Die Ideen des Persers atmen den echten Geist Asiens, den Universalismus des Gottsuchers, der die Schranken des kleinlichen Egoismus und der vorteilbedachten Selbstzufriedenheit niederreißen möchte. Wenn man bedenkt, daß dies alles schon im Jahre 1911 ausgesprochen ward und daß dann der schrecklichste aller Kriege ausbrach, dessen Hauptziele die Erkämpfung von „Interessensphären", „Handelsvorteilen", „ökonomischen Monopolisierungen", „Länderraub" und „Grenzverschiebungen" waren, so könnte man nicht behaupten, daß das ausgestreute Samenkorn eben auf fruchtbaren Boden gefallen wäre. Aber Abdul Bahâ hat den großen Glauben der Zukunft: „Wir wollen nicht entmutigt sein, auch wenn die Saat nur langsam reift, wenn nur die Menschen die Liebe, den Weg zu Gott wiederfinden."

O. Rescher.

Berichtigungen.

In Nr. 3, Sp. 52, Z. 21 steht in einem Teil der Auflage: „Druckschriften", zu verbessern in „Denkschriften".

Das in Nr. 3, Sp. 51 besprochene Werk von H. **Schneider**, Metaphysik als exakte Wissenschaft, liegt vollständig im Verlage von Felix Meiner in Leipzig vor. Nur die beiden ersten Hefte waren ursprünglich bei Hinrichs erschienen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard **Zarncke** in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 50. — Druck von Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 6. → 4. Februar 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. (einschl. Teuerungszuschlag) ℳ 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland ℳ 97,50 für das mittelvalutige Ausland ℳ 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Reatz, A., Das theologische System der Consultationes Zacchaei et Apollonii. Mit Berücksichtigung ihrer angeblichen Beziehung zu J. Firmicus Maternus. Freiburg i. B., 1920. Herder & Co. (VIII, 153 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Freiburger theologische Studien, hgb. von G. Hoberg. 25. Heft.

Eine reichhaltige, an wissenschaftlichen Folgerungen fruchtbare dogmengeschichtliche Untersuchung, die in die theologische Entwicklung des 4. Jahrh. im Abendlande einführt und geeignet ist, die bekannten Consultationes nach Herkunft, Inhalt und Bedeutung richtig zu werten. Vielleicht hätte auf die dogmenhistorischen Zusammenhänge hier und da noch mehr Nachdruck gelegt werden können. Auf alle Fälle ist der Dogmenhistoriker dem Verfasser für seine fleißige und umsichtige Arbeit sehr dankbar. J. Gotthardt.

Schian, Martin, Grundriß der Praktischen Theologie. 1. Hälfte. Gießen, 1921. Töpelmann. (176 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Sammlung Töpelmann. 1. Gruppe: Die Theologie im Abriß. 6. Band.

Wie alle Bände der Töpelmannschen „Theologie im Abriß" ist auch dieser Grundriß zunächst bestimmt, denen aufzuhelfen, die durch den Krieg in ihren wissenschaftlichen Kenntnissen erschüttert worden sind. Diesen Zweck erfüllt die Arbeit glänzend. In meisterhafter Beschränkung bringt sie die großen Grundlinien der Disziplin, immer das Geschichtliche mit dem Grundsätzlichen verbindend, in überaus flüssiger Form, die das Studium zum Genuß macht. Die Besonderheit dieser „Praktischen Theologie" besteht darin, daß S. stets die christliche Gemeinde in den Mittelpunkt alles kirchlichen Verfassens und Handelns stellt. Das ist in den bisher erschienenen Teilen über die Grundvoraussetzungen und die Organe des kirchlichen Handelns, sowie über den Gemeindegottesdienst fein durchgeführt. H. Stamm.

Christliche Freiheit. Evangelisches Gemeindeblatt für Rheinland und Westfalen. Schriftl.: E. Nack. 37. Jahrg., Nr. 49 bis 51. Bonn, 1921. Georgi.

Inh.: (49./51.) Nack, Unsere Gottesdienste. — (49.) Ders., Zur Bekenntnisfrage. — Feigel, Zeichen der Zeit. — Aufbauende Kritik. — Steinert, Ausstellungen religiöser Kunst in kleinen Gemeinden. — (50.) Zur Lage im Kampf um die Schule. — Nack, Vergiftung des kirchlichen Lebens. — (51.) G. Branchart, Deutsche Weihnacht.

Deutscher Merkur. Der romfreie Katholik. 52. Jahrg., Nr. 11 und 12. Freiburg i. Br., 1921.

Inh.: (11./12.) Hütwohl, Ziele und Wege des römischen Geistes. — (11.) Hacker, Die Madonnenverehrung im Lichte der Religionswissenschaft. — (11./12.) R. Keussen, Dante und die Kirche. — (11.) van Kleef, Die Kapitalfrage in der Kirche von Utrecht. — (12.) Ders., Theodorus van der Croon und Petrus Johannes Meindaerts.

Altkatholisches Volksblatt. Schriftl.: E. Kreuzer. 35. Jahrg., Nr. 23 und 24. Bonn, 1921. Georgi.

Inh.: (23./24.) A. J. Steinwachs, Gebete. — (23.) Schirmer, Soviel Unrecht in der Welt, was sollen wir tun? — C. W. Talbot, Dritter deutscher Hochkirchentag. — (24.) Michelis, Wie sollen wir nicht leben? — Demmel, Rheinische Bezirkssynode.

Die Christliche Welt. Hgb. von M. Rade. 35. Jahrg., Nr. 47 bis 52. Marburg i. H., 1921.

Inh.: (47./49.) R. Liebe, Der Gott des heutigen Geschlechts und wir. — (47.) Th. Krueger, Wahrhaftigkeit. Ein Wort zur Bekenntnisfrage. — Kirchliches aus der Tschechoslowakei. 1. — (48.) K. Bornhausen, Gemeinschaft des Glaubens und des heiligen Geistes. Zum Kirchenbegriff der preußischen Kirchenverfassung. — A. Schowalter, Zur Verfassunggebenden Kirchenversammlung in Preußen. — K. Budde, Ludwig Richter als Radierer. — Ders., Matthias Claudius und Ludwig Richter. — (49.) G. Heine, Jesus. Ein Spiel von Avenarius. — E. Klaar, Vom kirchengeschichtlichen Ertrag des dritten Bandes der Bismarckschen Gedanken und Erinnerungen. — (50.) Büsching, Zum Wohnungselend. — H. Greßmann, Der Glaube an die sittliche Weltordnung. — K. Weyrich, Unser Rechtsgefühl. Zum Genfer Machtspruch über Oberschlesien. — Kirchliches aus der Tschechoslowakei. (Schluß.) — (51.) Anbetung. Eine Litanei. — Was uns



der Herr zu Weihnachten schenken muß. — O. Baumgarten, Georg Michaelis. — (52.) E. Fuchs, Der Kulturkampf in Thüringen. — H. Schlemmer, Luther und das religiöse Erlebnis. Ein Schlußwort. — K. Veller, Protestantismus oder Evangelische Kirche? — H. Pöhlmann, Wolfram von Eschenbach und Dante Alighieri.

Neue kirchliche Zeitschrift. Hgb. von J. Bergdolt, Th. v. Zahn und Fr. Veit. 32. Jahrg., Heft 12. Leipzig, 1921. Deichert.

Inh.: O. Stählin, Von der deutschen Jugendbewegung. (Schl.) — Th. v. Zahn, Die Geburtsstätte Jesu in Geschichte, Sage und bildender Kunst. — Ed. Riggenbach, Neue Materialien zur Beleuchtung des Papiaszeugnisses über den Märtyrertod des Johannes. — Schattenmann, Johann Ludwig Hartmann als praktischer Theologe. — Fr. Walter, Galater 3, 20. — A. Jirku, Die „Macht" auf dem Haupte (1. Kor. 11, 10).

Philosophie. Psychologie.

Schneider, Hermann, **Philosophie vom Zweck aus. I. Religion und Philosophie.** Ihr Wesen und ihre Aufgaben in der Gegenwart. Leipzig, 1912. Hinrichs. (XIII, 232 S. Gr. 8.) ℳ 5, geb. ℳ 6.

Daß mir den Hinweis auf dieses Buch des Leipziger Philosophen für immer danken wird, wer sich durch ihn zu seiner Lektüre wird bestimmen lassen, ist mir sicher, wie ich anderseits inskünftig jedenfalls den Theologen wissenschaftlich voll nicht recht mehr meine nehmen zu können, der es etwa möchte ungelesen lassen. Zwar den Schluß des Bandes mag man sich schenken, und ich rate direkt, ihn liegen zu lassen: hier gibt der Verf., es ist sein Name, der mir die Phrase in die Feder fließen läßt, kritisch-philosophisch Fersengeld. Auch auf den ersten, isagogischen Teil des Buches, in dem er, die Steine selber sich zuhauend, die er zu seinem Kunstbau braucht, kurze Darstellungen der sechs großen Weltreligionen, des Judentums und Christentums, der avestischen Religion und des Islam, des Buddhismus und des Konfuzianismus, gibt, lege ich nicht eben so großes Gewicht, und hier hätte ich als Historiker wie als Philologe auch wohl Kleinigkeiten zu bemängeln, benähme dazu nicht alle und jede Lust die große Ganzleistung. Den eigentlichen Wert des Werkes finde ich in seinem Kernstück, in dem II. Teile (S. 102—167), in dem, mit der Absicht, daraus das Wesen und die Aufgaben der Religion abzuleiten, die Gemeinsamkeiten und Besonderheiten dieser Religionen, besonders aber die Lehren der Religionsstifter besprochen und also die verschiedenen Höhen, die Ideen, die Ideale miteinander gemessen werden. Man definiert die allgemeine Religionswissenschaft wohl als die Wissenschaft von der Mannigfaltigkeit der Religionen. Worauf es demgegenüber in diesem Bande abgesehen ist, das ist ein Conspectus oder eine Synopsis des Ganzen und des Kontinuums religionsgeschichtlicher Evolution. Aber freilich, eben indem diese großzügige Zusammenschau versucht wird, werden zugleich die vielverschiedenen Typen mit aller nur immer erwünschten Klarheit herausgearbeitet, so daß ein jeder einzelne von ihnen richtig vor dem Leser daliegt wie ein sauberes Präparat. Wir reden soviel von vergleichender Religionsgeschichte. Es war darum doch nicht unberechtigt, wenn vor Jahren einmal Martin Rade sarkastisch feststellte, daß wir tatsächlich noch kein Werk besäßen, das es unternommen hätte, die Religionen ernsthaft zu vergleichen. Man erforsche die einzelnen Religionen für sich und stelle sie hintereinander dar, man finde dabei Analogien und erwähne sie usw., das aber sei auch alles. Nun wohl, hier ists, das Buch, das er gemißt. Und in der Nieuw Theologisch Tijdschrift, im Jahrgang 1919, hat H. Hackmann anläßlich der Besprechung einer neuen „Allgemeinen Religionsgeschichte" der in solchen Werken üblichen bloßen Inventuraufnahme des religiösen Besitzstandes gegenüber, wobei man alles von der Einzelforschung über jede Religion Festgestellte zusammenzufassen pflege und deren Physiognomien wiederzugeben versuche, die Forderung nach einer geflissentlichen Durchdringung des gesamten Stoffes mit Ideen erhoben, wodurch der Stoff selbst in Anordnung, Darstellung, Beleuchtung ganz und gar bestimmt werde. Und wieder sage ich: Hier ist, was da gefordert wird, und: hier ist es gleich in hochachtenswerter, meisterhafter Weise geboten. Generalisierende Reflexionen, die ein Dunkel richtig durchleuchten und dem Vergleichen schärfer teilende Maßstäbe geben. Von der Philosophie, mit der die Religion die selbige Aufgabe hat (beide bestimmen das Ziel des menschlichen Handelns, suchen die Voraussetzungen zu seiner Erreichung und leiten daraus Anweisungen zum richtigen, zweckmäßigen Handeln ab; beide schaffen dabei, ohne dies theoretische Ergebnis eigentlich zu wollen, den Kern für eine systematische Übersicht alles menschlichen Wissens), unterscheidet sich dem Verf. die Religion im Grunde einzig und allein durch die logische Stufe, auf der und mit deren Mitteln die gemeinsame Aufgabe gelöst wird. Die logische Schwäche der Religion aber, die sich äußerlich im Nichtwohlloskommenkönnen von allem und jedem Anthropomorphismus zeigt, macht zugleich ihre praktische Stärke im Vergleich mit der Philosophie aus. Nur in silbernen Schalen lassen besten Falles die goldenen Äpfel vom Baume der Erkenntnis sich den Paradiesvertriebenen reichen. Der kritische Philosoph, zu Hause in Gan Eden, er allein pflückt sie direkt vom Baum, doch aber nur für den eigensten Konsum. Ohne Bild: Nur um den Preis der Verflachung (teilweiser Verkümmerung, Reduzierung, Entstellung) können je und je die sublimen Erkenntnisse der großen religiösen Heroen und kritischen Denker Gemeingut weiterer Kreise, Massenweltanschauung werden. Diese Inhaltsandeutungen müssen genügen. Schneiders Buch, 1912 bereits gedruckt, geht aus besonderen Gründen, nicht etwa in buchstäblicher Beugung unter des Horatius nonum prematur in annum, erst jetzt recht eigentlich von Stapel. Daher die späte Besprechung auch an diesem Orte. Die Jahre außergewöhnlichen Geschehens hinter dem Heute hätten das so lange zurückgehaltene Werk sehr wohl desavouieren können, da sein Verfasser, seiner Sache sicher, als Folgerung aus seinen Thesen auch kühnes Voraussagen in ihm nicht gescheut hat. Statt dessen darf er nun jedenfalls so etwas wie die Genugtuung des erprobten, gerechtfertigten Propheten haben. Das 1912 auf dem Titel wehrt dem Verdachte, es seien vaticinationes ex eventu oder post eventum, denen der Leser in Schneiders geistvollem Werk begegnet. H. Haas.

Praktische Psychologie. Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgb. von W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1921. Hirzel.

Inh.: Schilling, Beitrag zur Psychotechnik der Schreibmaschine und ihrer Bedienung (Schluß). — Bues, Aufgaben, Organisation und Tätigkeit eines Berufsamtes in einer mitteldeutschen Stadt.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Festschrift des Staatsgymnasiums in Mies. Zur Erinnerung an den fünfzigjährigen Bestand der Anstalt mit Beiträgen ehemaliger Schüler und Lehrer hgb. vom Lehrkörper. (1870. 1920.) Mit einer Ansicht der Stadt Mies. Mies, 1920. Selbstverlag. Dworschak in Kommission. (120 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Der Band, dessen Herausgabe und Redaktion Professor Georg Schmidt besorgt hat, bietet einen ebenso mannigfaltigen wie gediegenen und fesselnden Inhalt. Im ersten Teil: „Schulerinnerungen" bringt Robert Forkl sehr ansprechende „Erinnerungen eines alten Mieser Studenten", in denen auch der Humor zu seinem Rechte kommt, Josef



Pauscher schreibt über „Praktische Pädagogik", d. h. er berichtet von der praktischen pädagogischen Weisheit, die er von seinen Lehrern erlernt hat, und Georg Schmidt erzählt „Aus dem Stammbuch der ‚Harmonia'", einer Schülerverbindung. Dazu treten gelungene Gedichte wie „Waisars Abschied" von Balder (Ferd. Rasp), ferner „Die Oheimiade" von Ruppert, ein scherzhaftes Epyllion homerischen Gepräges, und „Das Lied von der Glocke", eine famose Parodie von Totila (Josef Schwab). Kulturgeschichtlich beachtenswert sind die „Beiträge zur Heimatkunde von Mies und Umgebung", die den zweiten Teil bilden, so namentlich gleich der erste: „Ein Alt-Mieser Kulturbild" von Karl Beer, das auf ausgedehnter Belesenheit und fleißiger Sammelarbeit beruht. „Eigentümlichkeiten der Mieser Mundart" beleuchtet Otto Eichhorn in dem Aufsatz „Das ‚Mieserische'", „Familiengeschichtliches" steuert Paul Hermann bei, „Der geographische Unterricht in der ersten Klasse der Mittelschulen und das Gelände von Mies" wird von Georg Juritsch behandelt. Über „Bevölkerung, Nebel und Reif in Mies" gibt Aurel Kiebel eine statistische Übersicht. Ganz vorzüglich ist die „Festrede" über die Bedeutung des humanistischen Gymnasiums und die Aufgabe der Schule, ihre Schüler zur Liebe zu Volk und Heimat zu erziehen, von Karl Wesp. Endlich liefert Georg Schmidt zwei sorgfältige und für die Geschichte der Stadt wertvolle Beiträge: „Privilegien und Urkunden der Stadt Mies in Regestenform" und „Verschwundene Dörfer der Umgebung von Mies". Den Beschluß bildet der dritte Teil: „Schulstatistisches", ein Verzeichnis der Direktoren, Professoren (Supplenten, Hilfslehrer), Probekandidaten, Nebenlehrer und Schuldiener des Mieser Gymnasiums von 1870—1920, ebenfalls von Georg Schmidt. Diese genaue Zusammenstellung ist für die Gelehrtengeschichte, wie alle solche Arbeiten, von besonderer Wichtigkeit.

Veckinchusen. Hildebrand. **Briefwechsel eines deutschen Kaufmanns im 15. Jahrh.** Hgb. und eingel. von Wilhelm Stieda. Leipzig, 1921. S. Hirzel. (LVIII, 560 S. Gr. 8.) ℳ 60.

Über 40 Jahre sind ins Land gegangen, seit Stieda den einzigartigen Bestand hansischer Kaufmannsbriefe und Handelsbücher des Revaler Stadtarchivs, die kaufmännische Hinterlassenschaft Hildebrand Veckinchusens († kurz vor 1428), in seiner einzigartigen Bedeutung für die Wirtschaftsgeschichte entdeckte, und sie zur Veröffentlichung vorzubereiten begann. Und wenn die Ungunst der Zeitverhältnisse zunächst nur die Veröffentlichung des Briefwechsels, genauer gesagt: des Briefeingangs, Hildebrand Veckinchusens zuließ, so ist schon damit der Forschung ein Quellenmaterial von ganz ungewöhnlichem Werte erschlossen worden. Wie Stieda selbst hervorhebt, handelt es sich bei Hildebrand nicht einmal um eine die kaufmännischen Berufsgenossen überragende Persönlichkeit; jeder Kaufmann von einiger Bedeutung und Verzweigung seiner Handelsgeschäfte mag ähnliche Mengen von Briefen empfangen und natürlich auch geschrieben haben. Wie die Briefe selbst betonen, legte der Kaufmann jener Zeit schon aus Gründen des Ansehens nach außen großen Wert auf regen Briefempfang. An diesem Briefbestand mag man ermessen, wie geringe Splitter der einst im Privatbesitz früherer Jahrhunderte befindlichen Schriftstücke auf uns gekommen sind. In die Bedeutung der rund 550 Stücke der Veröffentlichung, die neben der Menge der Briefe einige Testamente enthält, auch nur einigermaßen einzuführen, ist hier unmöglich; ein Hinweis auf die liebenswürdig geschriebene Einleitung als erste Einführung muß hier genügen. Immerhin mag hervorgehoben werden, daß es sich bei Hildebrand und seinem Bruder Sivert in der äußeren Gestaltung ihrer kaufmännischen Tätigkeit doch wohl um Ausnahmefälle handelt. Bei Hildebrand insofern, als sein langjähriges Verweilen fern von seinem Wohnort Lübeck in Brügge auch von seinen Zeitgenossen als ungewöhnlich empfunden wird, bei Sivert, als sein langer Aufenthalt in Köln (1409—1420) mit den politischen Verhältnissen in der Heimatstadt Lübeck zusammenhing. Es wäre interessant, festzustellen, wieweit solches lange Verweilen lübischer Kaufleute im Westen nach ihrer Rückkehr zu einer stärkeren Belebung des direkten Verkehrs Lübeck—Oberdeutschland geführt hat. Beide Brüder sind stark am Verkehr nach Oberdeutschland und weiter nach Venedig beteiligt. Verfehlte Spekulationen im Geschäft mit Venedig und unzureichender Erfolg bei einer monopolistischen Salzspekulation in Liefland haben neben anderen Ursachen Hildebrand erst zum Opfer der lombardischen Geldverleiher gemacht und dann in Brügge in mehrjährige Schuldschaft gebracht; sein Bruder Sivert, vorsichtiger und auch glücklicher, entging ähnlichen Gefahren, die bei dem Risiko des mittelalterlichen Handels auch dem angesehenen Kaufmann drohten. Von kulturgeschichtlich interessanten Briefen sei hier nur auf einzelne aufmerksam gemacht, welche die geschäftliche Nüchternheit bezeugen, mit der damals in Kaufmannskreisen Ehen zustande kamen (Nr. 3; 195); fast alle Briefe enthalten aber so unmittelbare Einblicke in das Innenleben der damaligen Menschen, daß sie in ihrer Gesamtheit nicht nur zu einer handelsgeschichtlichen, sondern auch wirtschaftsgeschichtlichen Quelle allerersten Ranges werden, für deren mühsame Veröffentlichung man dem Herausgeber nur aufrichtig danken kann. — Kleine, mit der langen Zeit seit der Abschriftnahme zusammenhängende Bedenken gegen einzelne Textstellen haben dabei füglich zurückzutreten. Ein weiterer Ausbau der Genealogie der Familie Veckinchusen wäre wünschenswert.

Fritz Rörig.

Péguy, Charles, **Aufsätze.** Berlin-Wilmersdorf, 1918. Verlag der Wochenschrift »Die Aktion«. (91 S. 8.) ℳ 3,60. Aktions-Bücher der Aeternisten.

Mit Charles Péguy ist im September 1914 einer der bedeutendsten Führer des jungen Frankreich gefallen. Wer sich für die innerpolitische, philosophische und religiöse Bewegung Frankreichs seit dem Dreyfußprozeß interessiert, wird an dieser Gestalt nicht vorübergehen dürfen, wird sich dann aber freilich an die lange Reihe der französischen Originalwerke halten müssen. Zum ersten Kennenlernen ist die vorliegende deutsche Auswahl wohlgeeignet. Die Übersetzungen stammen mit einer Ausnahme, dem vorletzten, von Ernst Stadler verdeutschten Aufsatz, von Gustav Schlein. Sie sind nicht frei von befremdenden Verschiebungen des Sinnes. Das von Egon Schiele gezeichnete expressionistische Porträt P.s wäre besser weggeblieben oder durch das von Pierre Laurens gemalte schöne Bildnis ersetzt worden.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

1) **Jünger**, Ernst, **In Stahlgewittern.** Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. 2. Auflage. Berlin, 1922. Mittler & Sohn. (VIII, 248 S. 8. mit dem Bilde des Verf.) ℳ 20, geb. ℳ 24.
2) **Müller-Loebnitz**, Wilhelm, **Die Sendung des Oberstleutnants Hentsch** am 8.—10. September 1914. Ebenda, 1922. (68 S. 8.) ℳ 12.
3) **Gayer**, A., **Die deutschen U-Boote** in ihrer Kriegführung 1914 bis 1918. 3. Heft: Der Winter 1915/16 und die Zeit bis zur Anordnung des reinen U-Kreuzerkrieges Oktober 1915 bis Ende April 1916. Ebenda, 1921. (68 S. 8.) ℳ 7,50.
4) **Raeder**, E., **Der Kreuzerkrieg in den ausländischen Gewässern.** I. Band: „Das Kreuzergeschwader". (456 S. Gr. 8. mit zahlreichen Karten, Tabellen, Anlagen.) Ebenda, 1922. Geb. ℳ 75.
5) **Fehr**, Otto, **Die Märzoffensive 1918** an der Westfront. Leipzig, 1921. K. F. Koehler. (48 S. 8.) ℳ 10.

Wer die Schauer des Stellungskrieges, wenn er ihn selbst mitgemacht hat, in der Erinnerung nochmals durch-

kosten will, oder, wenn er nicht Kampfteilnehmer war, sich in die Schrecken hineinversetzen möchte, der greife zu Jüngers trefflichem Buche (1). Der junge Verf., Ritter der Ordens Pour le mérite, zeigt uns, was der Infanterist als Schütze und Unterführer in dem Tosen der heutigen Schlacht erlebt, was er sich dabei denkt, welche Eindrücke er fürs Leben mitnimmt. Er kämpfte an der schlimmsten Stelle der Westfront und schildert ungemein farben- und stimmungsvoll, ohne Selbstberäucherung, ohne Überhebung, einfach, wahr, schlicht, daher ergreifend. Die Gefahren der Schlacht, aber auch das zerstreuende Treiben der Ruhequartiere werden packend vorgeführt.

Wohl kaum jemals hat auf einer Persönlichkeit eine solche Fülle der Verantwortung gelastet wie auf dem sächsischen Generalstabsoffizier Oberstleutnant Hentsch, dem der Auftrag wurde, als Vertreter der Obersten Heeresleitung an die Front der Marneschlacht zu gehen und an Ort und Stelle die wichtigsten, folgeschwersten Entscheidungen zu treffen. Die Schlacht stand gut, nur auf dem rechten Flügel der 2. Armee Bülow zweifelhaft. Hentsch billigte den Entschluß Bülows, die Armee hinter die Marne zu nehmen, wodurch das deutsche Gesamtheer die Schlacht abbrechen mußte, die hierdurch zu einem Mißerfolg wurde. Gegen Hentsch, der inzwischen verstorben ist, erhoben sich die bittersten Anklagen. Müller-Loebnitz (2) stellt an der Hand von Kriegsurkunden die Tatsachen ins rechte Licht und weist den Zusammenhang der Ereignisse, auch den Verlauf der 1917 gegen Hentsch eingeleiteten Untersuchung nach. Die Schrift ist eine wichtige Quelle und eröffnet bestens die „Forschungen und Darstellungen aus dem Reichsarchiv".

Gayers drittes Heft (3) stellt die Tätigkeit unserer U-Boote in der sogenannten „dritten Periode des U-Bootkrieges" dar und beschäftigt sich mit der Tätigkeit unserer Boote in der Nord- und Ostsee wie im Mittelmeer. „Sehr viel Tragik" liegt in dieser Zeit. Hätte man den verstärkten uneingeschränkten U-Bootkrieg im März 1916 eröffnet und gleichzeitig ein großzügiges Programm des U-Bootbaues" unter höchster Ausnutzung der deutschen Gesamtleistung in Angriff genommen, fürwahr die Aussichten wären glänzend für uns gewesen. Allein es wurde versäumt, eine Tragik von tiefer Bedeutung.

Das mit prachtvollen Karten ausgestattete Werk von Raeder (4) schildert die Sieges- und Todesfahrt des Kreuzergeschwaders unter dem Vizeadmiral Grafen v. Spee von Ostasien an die Westküste Chiles. Ungeheure Schwierigkeiten, namentlich in bezug auf Kohlenversorgung, waren zu bewältigen. Am 1. November 1914 vernichtete Graf v. Spee in der Seeschlacht von Coronel zwei englische Panzerkreuzer, um dann mit seinem Geschwader in der Schlacht bei den Falklandinseln am 8. Dezember der englischen Übermacht zu erliegen. Die Schilderung zeigt mit überzeugender Klarheit die Heldengröße der deutschen Seeleute, beleuchtet aber auch ihre verzweifelte strategische Lage, die mit dem Untergang enden mußte, da der großzügige Einsatz der deutschen Hochseeflotte infolge der zögernden Zurückhaltung nicht stattfand.

Über die Märzoffensive 1918 gehen bis auf diese Stunde die Meinungen weit auseinander. Daß sie gewagt wurde, war eine strategische Notwendigkeit, denn wir mußten die Entscheidung suchen, bevor uns die Not niederzwang und die Stimmung in der Heimat versagte. Otto Fehr (5) führt uns in überzeugender Darstellung durch Anlage, Einzelheiten, Verlauf des gewaltigen Kampfes, der uns zwar bis vor Amiens und Compiègne führte, dann aber stecken blieb. Die Lagen werden einer gründlichen Beurteilung unterzogen und hieraus die Folgerung entnommen, daß die Schlacht trotz des glanzvollen Verlaufes in ihrer Auswirkung versagte, da sie nicht von strategischen, sonder nur von rein taktischen Gesichtspunkten ausging. Das war ein Unglück.

Friedrich Immanuel.

Burschenschaftliche Blätter. 36. Jahrg., Heft 4. Frankfurt a. M., 1922.

Inh.: Hoppmann, Deutsche Kultur in Elsaß-Lothringen. — K. Brill, Von elsaß-lothring. Arbeit in Deutschland. — K. Mehrmann, Die politischen Voraussetzungen der Washingtoner Konferenz. — Der Erlanger Studententag, 2) Die student. Wirtschaftsfragen.

Familiengeschichtliche Blätter. Monatsschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Schriftl.: Fr. Wecken. 19. Jahrg., Heft 11. Leipzig, 1921. Degener (für die Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V.).

Inh.: Deutsches Familienarchiv bei der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte in der Deutschen Bücherei zu Leipzig. — L. Clemm, Die Stammfolge Knodt im Hessischen Geschlechterbuch, ein Schulbeispiel der Familienforschung, wie sie nicht sein soll. — F. v. Klocke, Guido List, Bernhard Koerner und der Mantel der Wissenschaft. — A. Westermann, Das Bürgerbuch der Reichsstadt Memmingen 1401—1424 (Schl.)

Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Hgb. von Rehmann. Heft 37—39. Landsberg a. W., 1919/21. Schaeffer & Co. in Kommission.

Inh.: (37.) Rehmann, Zwei Frauen (Gräfin v. Lichtenau, Frau v. Wreech). — Ders., Pehlitzer Findlinge. IV. — Ders., Bilder aus Landsbergs Vergangenheit. — Ders., Pan Sapieha. — G. Berg, Die Verlegung der Provinzialbehörden der Neumark nach Frankfurt a. O. — P. Biens, Der Durchmarsch schwedischer Truppen während des nordischen Krieges durch die Neumark. — (38.) R. Petong, Fürst Johann Moritz von Nassau Siegen, ein Herrenmeister des Johanniterordens. — H. Petrich, Die Petrichschen Grenzwirren von 1731 zwischen Polen und Brandenburg. — G. Borchert, Landsberg a. d. W. im Zeitalter Friedrichs d. Gr. — Rehmann, Was uns der Kirchturmknopf von Breitenwerder erzählt. — K. Walter, Rätselhaftes auf den Tamseler Bergen. — (39.) Müller, Aus der Kolonisationszeit des Netzebruchs. — Berg, Die Errichtung des Landarmen- und Zuchthauses für die Neumark in Landsberg a. W. — Ders., Die Neumark zu Beginn des 19. Jahrh. — Hänseler, Breitenwerder und die von Unfriedt. — M. Rehmann, Das Waisenhaus in Landsberg a. W. — K. Berg, Eine Fürstenauer Spukgeschichte.

Politische Zeitfragen. Monatsschrift über alle Gebiete des öffentl. Lebens. Schriftl.: A. Pfeiffer und K. Schwend. 3. Jahrg., Heft 12. München, 1921. Verlag der Politischen Zeitfragen.

Inh.: Politik und Wirtschaft im heutigen Deutschland. — F. A. Schmitt, Politik und Wirtschaft und der Wirtschaftsbeirat der Bayerischen Volkspartei. — G. Haindl, Die Grundfragen unseres Wirtschaftslebens. — Das Wiesbadener Abkommen zwischen Loucheur und Rathenau am 6. Oktober 1921.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Passarge, Siegfried, **Die Grundlagen der Landschaftskunde.** Ein Lehrbuch und eine Anleitung zu landschaftlicher Forschung und Darstellung. Band III: Die Oberflächengestaltung der Erde. Hamburg, 1920. Friederichsen & Co. (XXX, 558 S. Gr. 8. mit 220 Textabbild. und 17 Taf.) ℳ 50.

Dieser Band des großangelegten Werkes ist reich an Stoff, der gut gegliedert, kritisch bearbeitet zusammengetragen worden ist. In ihm ist auch besseres Papier verwendet worden. So kommen die reichlich beigegebenen, sehr instruktiven Zeichnungen zur richtigen Bedeutung. Im ersten Teil erfahren wir alle wissenschaftlichen Untersuchungsergebnisse über die Formenbildung durch Erdkräfte, im zweiten über die Ausgestaltung der Erdrinde durch Weltallkräfte, im dritten werden die Erdformen systematisiert und charakterisiert.

Rudolf Hundt.

Ornithologische Monatsschrift. Schriftl.: C. Hennicke. 46. Jahrg., Nr. 12. Gera, 1921. Geraer Verlagsanstalt.

Inh.: H. Lüttschwager, Biologische Beobachtungen an Reiherkolonien an der Frischen und Kurischen Nehrung 1917 und 1919. —

L. Wilde, Vogelbeobachtungen in einem Hausgarten. — H. von der Ropp, Aus Kurlands Vogelwelt. — E. P. Tratz, Massensterben von Vögeln infolge eines Schneefalles um die Mitte April in den österreichischen Alpenländern.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von M. Born u. P. Debye. 22. Jahrg., Nr. 19/20. Leipzig, 1921. S. Hirzel.

Inh.: Angerer, Spektroskopische Notizen. — L. Schiller und H. Kirsten, Über den Widerstand strömender Flüssigkeit in kurzen Rohrstücken. — A. Zaczek, Über die Anwendung der Elektronenröhren bei den Versuchen mit dem sprechenden Lichtbogen und dem sprechenden Kondensator. Vorträge und Diskussionen des deutschen Physikertages in Jena vom 18.—24. September 1921: B. Gudden und R. Pohl, Über lichtelektrische Leitfähigkeit. — R. Weichmann, Ein Banden-Absorptionsspektrum des Wassers bei Wellenlängen von mehreren Dezimetern. — K. F. Herzfeld, Die Breite der Absorptionsbanden bei den seltenen Erden. — L. Grebe und H. Konen, Bandenspektra von Isotopen. — H. Rubens und G. Michel, Prüfung der Planckschen Strahlungsformel. — G. Jaffe, Zur Theorie der Beugung. — H. Seemann, Ein Präzisions-Röntgenspektrograph. — Ders., Die lineare Polarisation des blauen Brennfleckliches der Lilienfeld-Röntgenröhre. — G. Meyer, Zur Spektroskopie des Urans und einiger seltenen Erden nach Versuchen von Dr. Greulich. — R. Geiger und W. Bothe, Über Zerstreuung von β-Strahlen in dünnen Metallfolien. — H. Rausch von Traubenberg, Über den Durchgang von α-Strahlen durch Materie.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Freytagh-Loringhoven, Axel Frhr. v., **Die Entwicklung des Bolschewismus** in seiner Gesetzgebung. Fortsetzung der »Gesetzgebung der russischen Revolution«. Halle a. S., 1921. Niemeyer. (III, 110 S. Gr. 8.) ℳ 15.

Band 1 „Die Gesetzgebung der russischen Revolution“ wurde im 71. Jahrg. (1920), Nr. 42, Sp. 787 d. Bl. angezeigt. Die bedeutsame Veröffentlichung erfährt durch den vorliegenden zweiten Band eine sehr wertvolle Ergänzung. Der Herausgeber konnte wichtige, bisher noch nicht benutzte Gesetzessammlungen aus den Jahren 1919 und 1920 seiner Arbeit zugrunde legen. Den Eindruck, den der Leser erhält, ist der, daß in den letzten Jahren der Bolschewismus zu großen Zugeständnissen an die Vergangenheit sich hat bereit finden müssen. Trotz Nationalisierung von Grund und Boden finden sich bereits wichtige Ansätze zur Privatwirtschaft (S. 70, 83); die allgemeine Dienstpflicht ist im Prinzip wieder eingeführt (S. 51 fg.), die Pflicht zur Überstundenarbeit gesetzlich für den Fall festgelegt worden, daß die Not sie fordert, was fast ständig der Fall ist (S. 73 fg., S. 79 fg.); der Widerstand der Kirche ist stärker geworden und wird vom Volke gestützt, ja gelegentlich bedient sich der Staat der Kirchenmacht (S. 44. 59). Das allgemeine Kennzeichen der Bolschewistenherrschaft ist die persönliche Unfreiheit. Teilweise wird der Mensch bis zum Sklaven entrechtet. Man möchte als tröstliche Aussicht dies dem Buche entnehmen, daß die Vernunft sich langsam in Rußland Bahn zu brechen beginnt. Recht wertvoll wäre es, wenn der Herausgeber, der mit russischem Leben so außerordentlich vertraut ist, sich dazu entschlösse, in einem kurzen Aufsatz die aufbauenden Kräfte darzulegen, die sich in dieser Gesetzgebung von 1919 und 1920 ankündigen. Das würde wohl auch zu einer Klärung des Bolschewismus beitragen, ohne die die so überaus wichtige richtige Einschätzung der russischen Volksseele kaum möglich ist. Die vorliegende Gesetzessammlung ist eine der wichtigsten Erscheinungen über das bolschewistische Rußland und für jeden, der sich mit diesem Lande beschäftigt, unentbehrlich.

Sange.

Zeitschrift für das gesamte Aktienwesen. Monatsschrift für Fragen des Rechts insbesondere des Steuerrechts und der Volkswirtschaft. 31. Jahrg., 12. Heft. Berlin, 1921. Verlag Treuhänder A-G.

Inh.: E. B. Meyer, Der Einfluß der deutschen Steuergesetzgebung auf die Formen des Zusammenschlusses industrieller Unternehmungen. — P. Gerstner, Steuerliche Behandlung der Scheingewinne. — Fürnrohr, Sind Bezugsrecht und Gratisaktien wesensgleich? — Jochmus, Testament, Erbschaftssteuer. — O. Goetz, Erbschaftssteuer-Versicherung.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe, A. Schmidt und K. W. Lütkemann. 22. Jahrg., Heft 5 u. 6. Leipzig, 1921. Weicher.

Inh.: (5/6) Breme, Das Vorkaufsrecht des Reichssiedelungsgesetzes vom 11. Aug. 1919. — (5.) E. Josef, Altes und Neues von der Haftpflicht aus der Rechtsübung der Richter und Notare als Urkundsbeamter. — Welchen Einfluß hat der Erlaß einer Forderung in einem später angefochtenen Vergleich auf den Lauf der Verjährungsfrist. — Der Gerichtsstand der Erbschaftsausschlagung. — (6.) K. W. Lütkemann, Deutschlands Ausverkauf.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Fischer, A., **Übersetzungen und Texte aus der neuosmanischen Literatur.** I. Dichtungen Mehmed Emins. Leipzig, 1921. Teubner. (68 S. 8.) Kart. ℳ 8.

Morgenländische Texte und Forschungen, hgb. von A. Fischer. I. Band, Heft 3.

In diesem druckfehlerlosen, nützlichen Hefte beweist A. Fischer wiederum bestens, daß er sich tief in die neuosmanische Literatur eingearbeitet hat, gut beraten durch Ahmed Muhieddin, was er (S. 5) auch dankbar anerkennt. Das Heft bietet teils Text und Übersetzung schwer erlangbarer Gedichte des genialen türkischen Sängers, wie z. B. des 82 strophigen Loderfeuers „Empörung“ (ysjān), teils Übersetzungen von Liedern, deren Texte in der 1919 im gleichen Verlage erschienenen „Anthologie aus der neuzeitlichen türkischen Literatur“ von A. Fischer und A. Muhieddin (vgl. 71. Jahrg. [1920], Nr. 4, Sp. 82 fg. d. Bl.) veröffentlicht sind. Ferner 23 Seiten höchst wertvoller Bemerkungen zu Fr. Gieses Aufsätzen über M. Emin'sche Poesie in ZDMG. Bd. 58 und Westasiat. Stud. Bd. 13, sowie 14 Seiten Studien über (oder z. T. Neulieferungen von) Übersetzungen M. Emin'scher Gedichte durch Menzel, Hachtmann, v. Wurzbach, Jacob u. a. Für šehīd olmaq „im Kriege fallen“ (S. 35) vgl. eine schöne Anwendung in dem von Halil Fikret aufgesetzten Briefe meiner „Türkischen Lesestücke“ [2] (Leipzig 1916), Z. 552. Zum Namen „Barbarossa“ hätten wir gern eine Äußerung gesehen; das b'nb'nws M. Emin's und anderer ist nicht Barbarossa, aber auch nicht b'b' ʿnwğ. Hatte der kühne Seeheld eigentlich einen roten Bart, oder nicht?

H. Stumme.

Wirth, Hermann, **Homer und Babylon.** Ein Lösungsversuch der homerischen Frage vom orientalischen Standpunkte aus. Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (XII, 235 S. Gr. 8.) ℳ 47.

Dieser Lösungsversuch der homerischen Frage vom orientalischen Standpunkt aus ist meines Erachtens mißlungen. Die Behauptung, daß der Name Homeros semitischen Ursprungs ist und „Sänger“ bedeutet, erscheint mir recht unwahrscheinlich, so möglich es auch ist, daß die Griechen die Anfänge der Dichtkunst und des kunstmäßigen Gesanges vom Orient her übernommen haben. Es wird doch wohl dabei bleiben müssen, daß Homeros ein guter Menschenname ist, wie sich v. Wilamowitz ausdrückt, zumal er in der Form Homaros auf einer delphischen Inschrift (Dittenberger, Sylloge inscr. graec.[3] nr. 498) bezeugt ist. Alle Versuche, aus dem Namen (vgl. die Übersetzungen „Zusammenfüger“, „Genosse“ d. h. einer Sängerinnung) Licht auf die Entstehung der homerischen Gesänge fallen zu lassen, können nicht zum Ziele führen, da sie doch nur müßige Spielerei sind. Warum an der allgemeinen Ansicht der Alten, denen Homer ein Mensch und Dichter war, zweifeln? Mit dieser Ansicht lassen sich doch alle Anschauungen über

die Entstehung von Ilias und Odyssee vereinigen. Die Übersicht über Geschichte und Stand der homerischen Frage ist reichlich unklar; wer sich darüber unterrichten will, wird besser z. B. zu Finslers Ausführungen greifen (Homer I², Leipzig 1913). Der eigentliche Wert der Arbeit besteht in den Kapiteln, die die Beziehungen zwischen der orientalischen und hellenischen Kultur aufzuzeigen suchen, die ja auch den Hauptteil des Buches bilden. Auch hier scheint mir der Verf. manchmal der Abhängigkeiten zu viel zu sehen, doch wird jeder daraus reiche Belehrung schöpfen. Auf Kultur und Religion, Mythologie, Kunst und Wissenschaft, Gesang und Musik, Schrift und Literatur fallen wertvolle Streiflichter. Die Bedeutung der Phönizier für die Übermittlung der orientalischen Kultur wird ohne die früher oft übliche Überschätzung besprochen. Fritz Geyer.

Olrik, Axel, **Nogle Grundsætninger for Sagnforskning.** Efter Forfatterens Død udgivet af Dansk Folkemindesamling ved Hans Ellekilde. København, 1921. Det Schønbergske Forlag. A. Rasmussens Bogtr. Ringkøbing. (199 S. 8.) Kr. 7,50.
Danmarks Folkeminder Nr. 23.

Als der geniale dänische Forscher Axel Olrik (den Kranz der Hochschule von Göteborg schmückte mit Recht die Inschrift eines alten dänischen Runensteins „Wenige werden jetzt geboren, besser als er"), kaum 53 Jahre alt, am 17. Februar 1917 starb, nahmen Eingeweihte an, daß er verschiedene Manuskripte, mehr oder minder druckfertig, hinterlassen hätte, vor allem bedeutende Teile seines Lebenswerkes „Danmarks Heltedigtning". Eine Überraschung war es, daß als wichtigstes Stück seines Nachlasses ein systematisches Werk auftauchte, nicht wie sonst praktische Sagenforschung. Olriks Buch „Einige Grundsätze für die Sagenforschung", d. h. Volksdichtung, Heldenlieder, Göttermythen, Volkslieder, Märchen usw., stand offenbar im Brennpunkte seines Lebensinteresses. Es geht auf Übungen im Seminar zurück, von 1906 an, wo er sich als Meister auf den verschiedensten Gebieten der Volksdichtung bewährt hatte, und war in der Hauptsache von ihm selbst 1915 als druckfertig erklärt worden: den endgültigen Abschluß verhinderte der zu frühe Tod. Mag es darum auch nicht in allen Teilen so künstlerisch abgerundet und formvollendet sein wie seine übrigen Bücher, einen guten und heilsamen Einfluß auf die Volkskundler wird es zweifellos ausüben, nicht durch neue, himmelstürzende Theorien, sondern durch seine gesunde Vernunft, Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit. Olrik hat immer das Seelische, das Dichterische vor Augen: „die Sage lebt, wie eine Pflanze wächst". Er nannte sein Verfahren „die finnisch-dänische Methode", mit fast gesuchter Einseitigkeit; wie nah er sich aber mit der deutschen und englischen Auffassung berührt, zeigt der Abschnitt „Die israelitische Patriarchengeschichte": die Ähnlichkeit und Übereinstimmung mit Gunkels Genesis ist verblüffend, und die Alttestamentler seien nachdrücklich auf diese Seiten hingewiesen. Olriks Vertrautheit mit dem A. T. macht es mir wahrscheinlich, daß er aus ihm, aus dem Jahvisten und Elohisten, die Anregung zu seiner Zweiquellentheorie in Saxos Dänischer Geschichte empfangen hat. Es wäre schön, wenn nicht nur diese Blätter, sondern das ganze bedeutende Buch ins Deutsche übertragen würden. Mit der Herausgabe dieser „Grundsätze" hat sich Olriks begabter Schüler Hans Ellekilde ein großes Verdienst erworben. Er hat nicht nur die Handschrift für den Druck hergestellt, er hat auch Anmerkungen zu den 6 Kapiteln hinzugefügt, die den Text durch Beispiele oder Literaturnachweise erklären; sie sind teils Olriks andern Werken, eigenen und fremden Kollegheften entnommen, teils vom Herausgeber selbst beigesteuert, der sich ganz in den Gedankenkreis seines Lehrers eingelebt hat. An der Spitze steht eine feinsinnige Einleitung des Herausgebers, die Olriks Entwicklung und Bedeutung für die Volkskunde, Heldendichtung, Mythologie und Saxo schön und gerecht würdigt und seine Verdienste für die Organisation der volkskundlichen Bestrebungen und Sammlungen hervorhebt. Neu ist die Mitteilung, daß Olriks Hauptwerk „Dänemarks Heldendichtung" auf 7 Bände berechnet war, und die kurze Skizzierung ihres geplanten Inhaltes erregt unendliche Sehnsucht bei allen Mitforschenden, zu retten was noch vorhanden ist, wenn es auch nur in Bruchstücken und Trümmern vorliegt. Vom Herausgeber rührt endlich das sehr dankenswerte Verzeichnis aller gedruckten Arbeiten Olriks her, der eigenen in zeitlicher Folge und der Besprechungen in alphabetischer Ordnung. Keiner ist mehr berufen, die Schätze aus Olriks Nachlaß zu heben, als Hans Ellekilde: er besitzt reiches Wissen, peinliche Gewissenhaftigkeit und entsagungsvolle Hingabe, wie schon die Herausgabe von Olriks „Folkelige Afhandlinger" gezeigt hatte (Kopenhagen 1919). Möge er noch einmal den valgaldr anstimmen, stark das Lied rufen, kräftig den Zauber reizen lassen und uns nicht nur „Die Götterwelt des Nordens in heidnischer Zeit", sondern auch, wennschon nur in einem schmalen Heft, die Reste von „Dänemarks Heldendichtung" bescheren! Deutsche Gelehrte können während des Tiefstandes unserer Valuta Olriks „Grundsätze" durch Einsendung von Büchern auf dem Gebiete der Volkskunde oder altnordischen Philologie erhalten (briefliche Mitteilung „Dansk Folkemindesamling", Kopenhagen K. Det kongelige Bibliotek). Paul Herrmann.

Die **Edda.** Heldenlieder. Übertragen von Rudolf John Gorsleben. München-Pasing, 1920. Verlag Die Heimkehr. (129 S. 8.) ℳ 10, geb. ℳ 15.

Diese neue Eddaübertragung darf hinsichtlich ihrer kunstvoll abgewogenen und herben sprachlichen Formgebung der vor kurzem vollendeten Umdichtung F. Genzmers unbedenklich als ebenbürtig zur Seite gestellt werden. Im Gegensatz zu jener und zu H. Gerings Verdeutschung läßt sie die in etwas anderer Reihenfolge geordneten Lieder ohne erläuterndes Beiwerk wirken. Das Erscheinen der „Sprüche" und „Götterlieder" wird vom Verf. für die nächste Zeit angekündigt. Wir können uns dann freuen, drei unseren gegenwärtigen Ansprüchen vollauf genügende deutsche Bearbeitungen der Edda zu besitzen. Rudolf Raab.

Hauffen, Adolf, **Johann Fischart.** Ein Literaturbild aus der Zeit der Gegenreformation. I. Band. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XI, 290 S. Gr. 8.) ℳ 48, geb. ℳ 60.
Schriften des wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich.

Prof. Hauffen, durch seine Fischart-Forschungen und Fischart-Ausgaben in der Fachwelt bekannt, war wie kein anderer dazu berufen, uns die längst erwünschte Fischart-Biographie zu schenken. Der vorliegende erste Band erfüllt die Hoffnungen, indem er zunächst alles beibringt, was sich bisher über Fischarts Leben ermitteln ließ, unter Schilderung der Umwelt, in der sich der Dichter bewegte, und wendet sich sodann der eingehenden Besprechung der einzelnen Dichtungen und Prosaschriften zu. Nach Darlegung der damaligen konfessionellen Zustände im Deutschen Reiche, insbesondere der Tätigkeit der Jesuiten und der Streitschriften gegen den neuen Orden, finden die ersten Schöpfungen des Jugendlichen ihre Erläuterung: „Nacht Rab", „Barfüßer Secten und Kuttenstreit" und „Dominici Leben". Das dritte Buch behandelt die anschließenden humoristisch-satirischen Jugendwerke Fischarts: „Eulenspiegel Reimenweis", „Aller Praktik Großmutter" und „Flöhhaz"; das vierte

schildert den Einfluß Frankreichs auf die deutsche Kultur und Dichtung im 16. Jahrh., insbesondere die Amadisromane und Fischarts Anteil als Übersetzer des 6. Amadisbuches, sowie die Verdeutschung des „Ismenius", ferner Rabelais' „Gargantua" und Fischarts Hauptwerk, die „Geschichtklitterung" nach Art der Bearbeitung, Inhalt und Würdigung, Erfolg und Nachwirkung. Das fünfte Buch endlich befaßt sich mit dem „Podagrammischen Trostbüchlin" und dem „Philosophischen Ehzuchtbüchlin". Aus allen Teilen schöpft der Leser reiche Belehrung und erwartet mit Spannung die Fortsetzung des trefflichen Buches.

Wiener **Blätter** für den altsprachlichen Unterricht. Hgbr.: E. Gaar, R. Meister, E. Vetter. 1. Jahrg., Heft 1. 1921.

Inh.: E. Gaar, Eine homerische Frage im Unterricht. — E. Vetter, Zur lateinischen Wortforschung. — M. Schuster, Die Insel Sirmio.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Hgb. von J. Nadler und A. Sauer. 13. Ergänzungsheft. Leipzig und Wien, 1921. Fromme. (76 S. 8.)

Inh.: Findlinge. Briefe zur deutschen Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrh.

Byzantinisch-neugriechische **Jahrbücher.** Hgb. von Nikos A. Bees. 2. Band, Heft 3/4. (Festschrift zu Viktor Schulzes 70. Geburtstag.) Berlin-Wilmersdorf, 1921. Selbstverlag.

Inh.: A. Deißmann, Tubias. — A. Jacoby, Das Bild vom „Tor des Lichtes". Sprachliches und Religionsgeschichtliches. — N. Bonwetsch, Die Vita des Theodor, Erzbischofs von Edessa. — R. Ganszyniec, Zu Ps.-Theodorus Priscianus. — E. Kurtz, Hagiographische Lesefrüchte. 1—4. — P. Maas, Leon Philosophos und Kallimachos. — C. M. Kaufmann, Altchristliche Frauenvotivstatuetten der Menasstadt und ihre paganen Vorbilder. (Mit 18 Abbildungen.) — H. Achelis, Die Madonna in Priscilla. (Mit 1 Abbildung.) — J. Ficker, Der Bildschmuck des Baptisterium Ursianum in Ravenna. — H. Stock, Die Magierminiaturen des Cod. Med. Pal. 387, die literarische Überlieferung und der „Orientalische Typus". — P. Maas, Nonnos Dionysiaka 47, 356. — O. Wulff, Ein Rückblick auf die Entwicklung der altchristlichen Kunst. — E. Becker, Die altchristliche Hirtenstatuette in Catania. Mit einem Anhang: Zum Katalog der Hirtenstatuetten. (Mit 2 Abbildungen.) — R. Günther, Der älteste Zyklus des Drachentöters St. Georg. Eine ikonographische Studie über das Rätsel von Großen-Linden. (Mit 1 Abbildung.) — G. Stuhlfauth, Der algerische Danielkamm und der Berliner Danielstoff. — J. Sauer, Der illustrierte griechische Physiologus der Ambrosiana. — M. Papadopoulos, Eine unedierte byzantinische Bleibulle. — P. Maas, Nonniana. — R. Ganszyniec, Studien zu den Kyraniden. (IV. Die Hymnen der Kyraniden.) — Ch. Huelsen, Von Aufrichtung der Obelisken. Eine römisch-byzantinische Frage.

Neuphilologische **Mitteilungen.** Hgb. vom Neuphilologischen Verein in Helsingfors. Red.: A. Wallensköld und H. Suolahti. 22. Jahrg., Nr. 6/8. Helsingfors, 1921.

Inh.: J. Brüch, Etymologisches: franz. biais, franz. blond. — L. Spitzer, Hispanistische Wortmiszellen. — F. Kluge, Got. gabel = lat. côpia. — E. Ochs, rôrea gafaclita. — G. Rohlfs, Franz. ainsi, lomb. infi „so".

Schwäbischer **Schillerverein,** Marbach-Stuttgart. 25. Rechenschaftsbericht, über das Jahr 1. April 1920/21. Marbach a. N., 1921. **Ad. Remppis.** (86 S. 8.)

A. d. Inhalt: J. Petersen, Schiller in Bauerbach. — E. F. Koßmann, Zwei Komponisten Schillerscher Dichtungen: Rudolf Zumsteeg, Christian Schulz. — Ders., Zum „Abfall der Niederlande". — O. Güntter, Briefe an Schiller. Zu Schillers Werken (Fiesko, Malteser, Philosophische Studien). Ein Scherz Mörikes.

Zeitschrift für Deutschkunde. Hgb. von W. Hofstaetter und Fr. Panzer. 35. Jahrg., Heft 8. Leipzig, 1921. Teubner.

Inh: J. Körner, Der „Grüne Heinrich". — F. Seiler Mittellat. Sprichwörter, die in deutscher Fassung nicht nachweisbar sind. (Schl.) — E. Edelmann, Zu Kleists Drama „Prinz Friedrich von Homburg". — O. Freitag, Die deutsche Oberschule. — A. Knospe, Der deutsche Sprachunterricht in der Grundschule. — H. Jantzen, Deutschkundliche Tagungen.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Begr. von O. Hartwig. Hgb. von P. Schwenke. 38. Jahrg., Heft 11 und 12. Leipzig, 1921. Harrassowitz.

Inh.: O. Clemen, Handschriften und Bücher aus dem Besitze Kaspar v. Barths in der Zwickauer Ratsschulbibliothek. — J. Rest, Zur Technik des Leihverkehrs zwischen den deutschen Bibliotheken. — M. Zobel v. Zabeltitz, Zur Frage der Dissertationsauszüge.

Kunstwissenschaft.

Braach, Johannes Heinrich, **Beethoven der Mensch.** Skizzen. Duisburg, 1920. Pflüger Verlag. (77 S. Gr. 8.) ℳ 18.

Ein eigenartiger Versuch, auf nur 70 Seiten in Form von Skizzen einen Überblick über des Meisters Lebensgang zu geben. Ob freilich die phantastische, allerdings von glühender Begeisterung diktierte Sprache jedermann willkommen sein wird, ist eine andere Frage. Wenn man jedoch selbst unsere besten lebenden Tondichter am Großmeister der Symphonie mißt, dann wächst Beethovens Größe so riesenmäßig an, daß man des Verf.s Vergleich B.s mit der Sphinx von Gizeh begreiflich findet. Und da das kleine Buch als eine Festgabe zum 150. Geburtstage des Meisters erschienen ist, darf es mit Freuden begrüßt und als anziehende Lektüre empfohlen werden. J. M.

Hellweg. Westdeutsche Wochenschrift für deutsche Kunst. Hgbr. Fr. Reismann-Grone. 1. Jahrg., Heft 22 und 25. Essen, Verlag Theodor Reismann-Grone.

Inh.: (22.) A. Groß, Die singende Schale. — H. Hielscher, Die deutsche Volksseele und Deutschlands Wiederaufbau. — O. Ehrhardt, Neuinszenierung von R. Wagners Nibelungen-Tetralogie. — W. Lenz, Die deutschen Künstler. — L. Riemann, Impression und Expression in der Musik. — V. Wittner, Der Schläfer. — O. Baumgard, Die kulturelle Sendung der Provinzbühnen. — (25.) K. Mittelsten Scheid, Vor Weihnachten. — R. Uebe, Das deutsche Weihnachtsbild. — E. L. Schellenberg, Winter. — H. Unger, Weihnachtsmusik. — E. Stimmel, Das Weihnachtsmärchenspiel. — H. Leis, Vom künstlerischen Schaffen. — M. Escherich, Weihnachtliche Kleinplastik als Volkskunst. — G. Hauptmann, Anna, 14 Gesang.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: Ferd. Avenarius. 35. Jahrg., Heft 2. München, 1921. Callwey.

Inh.: W. Schumann, Vom Problem der Bildung. — A. Bonus, Was kann uns der Buddhismus noch geben. — E. Troeltsch, Zum Gedenktage an Dostojewskij. — A. Liebscher, Zu Humperdincks Tode. — Zum Thema Zille: Schaudern und Lachen. — Berliner Brief, Auf dem Wege zur neuen Mitte. — W. Schumann, Neuere skandinavische Erzählungen. Aus A. Johansons Roman „Die Rotköpfe".

Hochschulwesen. Pädagogik.

Deutsch, Elise, **Jugendlichen-Pädagogik.** Aus der Erfahrung dargestellt. Leipzig, 1921. Teubner. (IV, 103 S. 8.) Kart. ℳ 5.

Diese Schrift der Charlottenburger Direktorin Elise Deutsch ist auf Grund 22 jähriger Großstadterfahrung ein wertvoller Beitrag zur Psychologie der Fortbildungsschülerinnen, bekundet gesunden pädagogischen Takt auch in schwierigeren Fällen und leistet in den Vordrucken und Anweisungen, Schulordnungen, Listen und Verzeichnissen positive Arbeit, so daß das Büchlein, wenn natürlich auch vieles davon in den Allgemeinen Pädagogiken zu finden ist, „als Ratgeber für Klassenführung und Schulleitung sowie als Anleitung für den Gebrauch an Seminaren der Fach- und Fortbildungsschullehrerinnen" wohl zu empfehlen ist.

Fr. Schr.

Bayerische **Blätter** für das Gymnasial-Schulwesen, hgb. vom Bayer. Gymnasiallehrerverein, geleitet von Ed. Stemplinger. 57. Band, 4. Heft. München, 1921. Lindauer.

Inh.: H. Scharold, Wissenschaftliche Weiterbildung. II. — A. Becker, Editiones Bipontinae. — J. Borst, Aus der Praxis.



Bücherei und Bildungspflege. Der Blätter für Volksbibliotheken 22. Jahrg. Hgb. von E. Ackerknecht, G. Fritz und R. Oehler. 1. Jahrg., Heft 11. Leipzig, 1921. Otto Harrassowitz.

Inh.: Wieser, Die Krisis der Kultur und der Bildung. — Warstat, Ein amtliches deutsches Lehrfilmverzeichnis.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 20. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1921. Teubner.

Inh.: Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen. — W. Peper, Zur Deutschkunde. — K. M. Faßbinder, Arbeitsplan und Arbeitsweise der Saarbrücker Mittelschulen. — Fr. Heineck, Schülerfahrten: Von Herbergen und von Küchengeschäften.

Das kommende **Geschlecht.** Zeitschrift für Familienpflege und geschlechtliche Volkserziehung auf biologischer und ethischer Grundlage, hgb. von M. Faßbender, O. Krohne, F. Kruse, H. Muckermann und R. Seeberg. 1. Jahrg., 4. Heft. Berlin, 1921. Dümmler.

Inh.: R. Seeberg, Der Kindersegen in seiner Bedeutung für das natürliche und sittliche Wohl der Familie. — W. Schickenberg, Die Wertung des Kindes durch die Verwaltung einer deutschen Großstadt. — Luther, Wohnungsfürsorge für kinderreiche Familien. H. v. Glümer, Die Familie in der Fabrikwohlfahrt. — F. Lenz, Einige wirtschaftliche Forderungen der Rassenhygiene zum Wohl der Familie. — G. Stoffers, Selbsthilfe und die Bünde der Kinderreichen. — H. Muckermann, Zur Wertung der Qualität des Kindes.

Das humanistische **Gymnasium.** Hgb. von E. Grünwald u. F. Bucherer. 32. Jahrg., Heft 5/6. Heidelberg, 1921. Winter.

Inh.: E. Grünwald, Die 24. Jahresversammlung des Deutschen Gymn.-Vereins zu Jena. Darin: Boelitz, Wo stehen wir? — F. Bucherer, Von der 53. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Jena. — O. Immisch, Gymnasialverein und Germanistenverband. — R. Pfeiffer, Die deutsche Odyssee von Thassilo v. Scheffer. — J. Schönemann, Die neuesten Saalburgforschungen.

Hochschulblatt der Frankfurter Zeitung. Nr. 894. 1. Dez. 1921.

Inh.: E. Spranger, Wissenschaft als Beruf. — E. Kahn, Zur Reform des volkswirtschaftlichen Studiums.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 28. Jahrg., Heft 10 bis 12. Stuttgart, 1921. Kohlhammer.

Inh.: Löffler, Die freiere Gestaltung des Unterrichts in den oberen Klassen der höheren Schule. — Kolb, Zur Frage der Sprechstunden. — Wagner, Die Schule in der Presbeia.

Die höheren **Mädchenschulen.** Hgb. von Richard Le Mang. 34. Jahrg., Heft 19/20 und 21/22. Bonn, 1921. Marcus & Weber.

Inh.: (19/20.) R. Le Mang, Geh. Oberregierungsrat Paul Meyer. Ein Wort zum Abschied. — Wülker, Der Oberstudiendirektoren-Erlaß. — J. Baltzer, Die Mädchenschulkonferenz. — Bruns-Wüstefeld, Der Religionsunterricht in der Frauenschule. — (21/22.) O. Lohmann, Die Beschränkung des Unterrichts in den fremden Sprachen in den höheren Schulen. — A. Wurmb, Der Beginn des fremdsprachlichen Unterrichts in Klasse VII oder in Klasse VI des Lyzeums. — M. Fritze, Der Geschichtsunterricht in der 1. Klasse des Lyzeums. (Schl.) — Wilhelm, Zur Besetzung der Universitäts-Lehrstühle für Pädagogik.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 29. Jahrg., Heft 32, 34—36. Leipzig, 1921. Quelle & Meyer.

Inh.: (32.) E. Schönebeck, Psychologische Beobachtung. — W. Hohmann, Studientage in der Prima höherer Lehranstalten. — W. Klatt, Die 53. Tagung deutscher Philologen und Schulmänner in Jena vom 27.—30. Sept. 1921. — W. Thamhayn, Von den Nationalfestspielen in Weimar. — (34.) J. G. Sprengel, Die deutsche Oberschule. — W. Schramm, Das Anwärterproblem. J. Voigt, Die Urabstimmung zur thüringischen Dienstanweisung. — W. Lünsch, Die Forderung der Frauen in bezug auf die höheren Mädchenschulen und die Reichsverfassung. — F. Mehlhorn, Der sächsische Studienassessor. — (35.) F. Möhle, Die Krisis im höheren Mädchenschulwesen. — K. Müller, Zur Verwaltung der höheren Schulen. — F. Laue, Der Auslandsaufenthalt deutscher Neuphilologen. — W. Reeb, Die Gabelung in der Mainzer Oberrealschule. — Leitsätze und Plan für die Vereinheitlichung des thüringischen Schulwesens. — O. Rietmeyer, Zum Satzungsentwurf des preußischen Philologen-Verbandes. — Busse, Zur Besoldungsfrage. — (36.) E. Simon, Nochmals die Drittelung und der mechanische Aufstieg der preußischen Studienräte nach Besoldungsklasse 11 zu Beginn des Etatsjahres 1921/22. — E. Neuendorff, Volk in Not. — Th. Lenschau, Tua res agitur. — Sickinger, Zur Frage der inneren Differenzierung der Grundschule. — F. Behrend, Zu den Leitsätzen für die Vereinheitlichung des thüringischen Schulwesens. — A. Bohlen, Der Endkampf der Besoldungsaktion.

Studi e memorie per la storia dell' università di Bologna. Modena, tip. G. Ferraguti e C., 1920. 8. p. 276. L. 10.

Somm.: B. Bragi, Il catalogo dei libri degli stazionarii negli statuti dell' università bolognese dei giuristi. — E. Costa, La fondazione dell' istituto delle scienze ed una riforma dello studio bolognese proposta da Luigi Ferdinando Marsili. — L. Colini Baldeschi, Lo studio di Bologna e la Marca d' Ancona. — U. Monneret De Villard, Documenti milanesi riguardanti Rolandino de' Romanzi. — G. Zaccagnini, Giovanni di Annandrea dettatore e rimatore e altri grammatici e dottori in arti dello studio bolognese. — L. Sighinolfi, Domenico Maria Novara e Nicolò Copernico allo studio di Bologna. — L. Frati, Pietro da Moglio e il suo commento a Boezio. — (Biblioteca de L'Archiginnasio, serie I, vol. V.)

Zeitschrift für den evangel. Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 32. Jahrg., Heft 7/8. Berlin, 1921. Reuther & Reichard.

Inh.: H. Clemen, Andacht vor den Weihnachtsferien. — Marg. Fromm, Schule und Kirche. — Ströle, Von der Bewegung für Lebenskunde. — R. Neumann, Theologen und Philologen in ihrem Wirken an der höheren Lehranstalt. — Heincke, Der Unterrichtsausschuß beim ev. Konsistorium der Prov. Ostpreußen. — E. Barth, Pfingsttagung des Bundes für Religionsunterricht und religiöse Erziehung. — H. Schuster, Schule und Kirche auf dem Stuttgarter Kirchentag. — Ders., Der Vertretertag der akad. gebildeten Religionslehrer Deutschlands in Jena am 26. Sept. 1921. — Heincke, Fachsitzung des Vereins akad. gebildeter Religionslehrer Ostpreußens am 31. März 1921 zu Königsberg. — A. Ströle, Aus dem Jahresbericht der Württembergischen Religionslehrervereinigung 1920/21. — Gut, Versammlung des Religionslehrerverbandes Hessen-Nassau am 2. Juli 1921.

Vermischtes.

Die **Bücherwelt.** Zeitschrift für Literatur und Volksbüchereien. Red.: H. Herz. 18. Jahrg., 10. Heft. Bonn, 1921. Verein vom hl. Karl Borromäus.

Inh.: M. Rockenbach, Jakob Kneip. — L. Brentano, Clemens Brentanos Liebesleben. — Katholische Jugendzeit — Schönheitssinn und Arbeitsschule.

Das neue **Deutschland.** Hgb. von A. Grabowsky. 10. Jahrg. Heft 3/4 u. 5/6. Gotha, 1921. F. A. Perthes.

Inh.: (3/4.) A. Grabowsky, Der nächste Krieg. — W. Andreas, Diplomatie und Geschichte. — Baron v. Stempel, Grundfragen der preußischen Verwaltungsreform. — M. Fischer, Zwei religiöse Gedichtwerke. — (5/6.) A. Grabowsky, Das Märchen von den Schatten. — H. Kinkel, Zur Krisis der modernen Wissenschaft. — M. Susman, Leopold Zieglers „Gestaltwandel der Götter".

Hammer. Parteilose Zeitschrift für nationales Leben. 20. Jahrg. Nr. 465—468. Leipzig, 1921. Hammer-Verlag.

Inh.: (465.) P. Lehmann, Die Warburgs. — (465/8.) Th. Fritsch, Die Bodenfrage. — (466.) Fr. Thor, Glauben oder Erkennen. — (467.) Th. Fritsch, Das Sündenregister der Regierung. — (468.) F. Thor, Weihnachts- und Neujahrs-Gedanken. — Merkworte. — W. Kramer, Völkisch oder national? — Aus Max Bewer's Nachlaß. — O. Germann, Glauben oder Erkennen? II. — W. Hentschel, Im Anfang war der Streit.

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle, H. Missenharter. 3. Jahrg., 4. Heft. Stuttgart, 1921. Strecker & Schröder.

Inh.: E. Schwiedland, Das Unternehmertum. — W. Weigand, Der Maler Karl Haider. — A. Supper, Eduard Eggert. — O. Weiner, Büsingen am Rhein. — H. Binder, Ein ungedruckter Brief Theodor Storms an Eduard Mörike. — F. Donauer, Das Pesthaus. Novelle. — E. Kalkschmidt, Ein Paracelsus-



Roman. — G. Bossert, Eduard Bossert zur Ehrenrettung. — O. Jancke, Gegen den offenen Brief des Dr. Frank Thieß an Geheimrat Roethe. — Th. Heuß, Die Volksversammlung.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Schriftleit.: J. Thron. 2. Jahrg., Nr. 22. Leipzig, 1921. Deutscher Verlegerverein.

Inh.: A. Druckenmüller, Die Deutsche Bücherei und der Buchhändler-Börsenverein. — C. Juncker, Der Verlagsbuchhandel in der Republik Österreich. Betrachtungen anläßlich der ersten Wiener Messe. — A. Elster, Das neue bulgarische Urhebergesetz.

Die **Woche.** 23. Jahrg., Nr. 43—52. Berlin, 1921. Scherl.

Inh.: (43.) Lukaschek, Genf und die Oberschlesier. — (43 fg.) W. Bloem, Herrin. Roman. — (43.) L. Sternaux, Berlin im ewigen Sommer. — (44.) P. Spies, Eine Million Volt. — A. v. Wilke, Fürstliche Abenteurer. — H. Brennert, Die Asphaltrange. — E. Lucka, Die Frau im Stein. Novelle. — (44 fg.) R. Stratz, Der Platz an der Sonne. Roman. — (45.) Flamm, Abrüstungskonferenz und Völkerbund. — W. Stahlberg, Das tosende Meer. — H. Dominik, Lichteffekte. — F. Müller, Unterm Liguster. — (46.) E. v. Braun, Der Bankrott Europas. — Spuren menschenähnlicher Wesen aus der Sekundärzeit? — G. J. Kern, Karl-Blecher-Ausstellung der Berliner Akademie. — Eröffnung des Großschiffahrtshafen Aschaffenburg. — L. Saracini-Belfort, Der Hut. — (47.) Böß, Stadt in Not. — H. Dominik, Zehn Millionen Pferdekräfte im Kieselstein. Aus den Geheimnissen der Atom-Energie. — H. Kunze, Tsingtau von heute. — Der Dollar = 250. — (48.) Scheer, Das Abrüstungsproblem. — P. Busch, In schwindelnder Höhe. — (48 fg.) H. Dominik, Die Macht der Drei. Roman. — (48.) K. Donny, Großmama. — (49.) H. Buntkirchen, Der Funkrundspruch. — P. Gura-Ewald, Die Sängerinnen Berta Morena und Hermine Bosetti. — Deutsche Pfadfinder in Mexiko. — Das Märchen im Scherenschnitt. — D. Kejers, Reise. — (50.) S. Placzek, Hypnose und Verbrechen. — Die Passionsspiele Oberammergau 1922. — (51.) E. Redslob, Handwerk und Heimat. — F. Servaes, Weihnachtsmotive deutscher Maler. — A. B. Weirauch, Die Absage. Eine Weihnachtsgeschichte. — Puppen verschiedener Völker. — M. Proskauer, Nach der Bescherung. — (52.) P. Lazarus, Das Problem der Volksgesundung. — Roda Roda, Der erste Freier. — H. Joachim, Der drahtlose Fernsprecher im D-Zug. — Von chinesischen Göttern und Tempeln.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Heidelberg. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Hans Rothfels, Carl von Clausewitz. Politik und Krieg. Eine ideengeschichtliche Studie. Berlin, Dümmler. (XII, 234 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Richard Schmidt, Der Turm der Kilianskirche zu Heilbronn. Ein Beitrag zur Baugeschichte des frühen 16. Jahrh. (65 S.) — [**Musikwissenschaft.**] Gotthold Bohnet, Kirchen-, Konzert-, Salon-Orgeln E. F. Walcker & Cie., Ludwigsburg (Württemberg). August 1920. (62 S.) — [**Pädagogik.**] Gertrud Moses, Zum Problem der sozialen Familienverwahrlosung unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im Krieg. Langensalza, Beyer. (79 S.) — [**Engl. Philol.**] Erika v. Siebold, Spezialisierte Betrachtung der Synästhesien bei den englischen Dichtern. (39 S.) — [**Roman. Philol.**] David Strumpf, Die Juden in der mittelalterlichen Mysterien-, Mirakel- und Moralitäten-Dichtung Frankreichs. (VIII, 41 S.) — [**Philosophie.**] Walter Ehrlich, Der Freiheitsbegriff bei Kant und Schopenhauer. (88 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Helmut Achterath, Deutsche Rohholzwirtschaft während des Krieges und in der Übergangszeit. (117 S.) — Annelies Argelander, Die Entwicklung der Eisenpreise in Deutschland, England und den Vereinigten Staaten während des Krieges. (43 S.) — Robert Arzet, Die Geldgeschäfte der badischen Markgrafen mit Stadt und Bürgerschaft Basel. (37 S.) — Günter Axhausen, Utopie und Realismus im Betriebsrätegedanken. Eine Studie nach Freese und Godin. Berlin, Ebering. (125, 6 S.) — Erwin Dörzbacher, Die deutsche Sozialdemokratie und die nationale Machtpolitik bis 1914. Gotha, Perthes. (VIII, 270 S.) — August Dresbach, Die soziale und wirtschaftliche Lage der Pflasterer im Kreise Waldbröl. Ein Beitrag zur Binnenwanderung. (83 S.) — Franz Frucht, Die Ausbildung der kaufmännischen Lehrlinge unter besonderer Berücksichtigung kaufmännischer Lehrlingsprüfungen. Leipzig, Teubner. (91 S.) — Artur Geiler, Deutsche und englische Kriegs-Finanzierung. (94 S) — Max Heinz, Kartellbildungen im mitteldeutschen Braunkohlengebiet. (189 S.) — Johannes Illgen, Versicherungs-Darlehen (Polizedarlehen). (143 S.) — Philipp Alexander Koller, Das Massen- und Führer-Problem in den Freien Gewerkschaften. Tübingen, Laupp. (115 S.) — Rudolf Kluss, Bahnwanderungen der pfälzischen Arbeiter zwischen Wohn- und Arbeitsort. München, Lindauer. (149 S.) — Elisabeth Salomon, Die Papierindustrie des Riesengebirges in ihrer standortsmäßigen Bedingtheit. Tübingen, Laupp. (VI, 57 S.) — Rudolf Schwander, Eine Untersuchung über Preis- und Besitzentwicklung und hypothekarische Belastung des Grund und Bodens in Ludwigshafen am Rhein. (104 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. 183. Jahrg., Nr. 10—12. Berlin, 1921. Weidmann.

Inh.: Boghazköi-Studien, H. 1—5. (G. Herbig.) — Walter Leaf, Homer and History. (P. Cauer †.) — Ferdinand de Saussure, Cours de linguistique générale. (H. Lommel.) — Die Zeichnungen alter Meister im Kupferstich-Kabinett. (E. Ehlers.) E. Bock, Die deutschen Meister. — Mittelalterliche Bibliothekskataloge: Österreich. Bd. 1. Deutschland und die Schweiz. Bd. 1. (Edw. Schröder.)

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Biese, A., Wie unterrichtet man deutsch? (P. Cauer: Ztschr. für deutsches Altert. LIX, 1/2.)
Bürgers Gedichte, hgb. von E. Consentius. (R. Petsch: Ebd.)
Delbrück, B., Der altisländ. Artikel. (H. de Boor: Ebd.)
Demeter, K., Studien zur Kurmainzer Kanzleisprache. (A. Lasch: Ebd.)
Deutsche Dialektgeographie, hgb. von F. Wrede. 6. Heft. (H. Teuchert: Ebd.)
Feist, S., Etymolog. Wbch. d. got. Spr., 2. Aufl. (F. Holthausen: Ebd.)
Fischer, H., Schwäb. Wbch., 5. Bd. (50. bis 61. Lief.) (H. Teuchert: Ebd.)
Heusler, A., Deutscher und antiker Vers. Der falsche Spondeus und angrenzende Fragen. (E. Gierach: Ebd.)
Hankamer, P., Zacharias Werner. Ein Beitrag zur Darstellung des Problems der Persönlichkeit in der Romantik. (O. Walzel: Ebd.)
His, R., Das Strafrecht des deutschen Mittelalters. I. (v. Künßberg: Ebd.)
Imelmann, R., Forschungen zur altengl. Poesie. (A. Heusler: Ebd.)
Köster, A., Die Meistersingerbühne des 16. Jahrh. (C. Kaulfuß-Diesch: Ebd.)
Marienleben des Schweizers Wernher. Hgb. von M. Päpke u. A. Hübner. (Ph. Strauch: Ebd.)
Maync, H., Immermann, der Mann und sein Werk. (H. Schneider: Ebd.)
Norden, E., Die german. Urgeschichte in Tacitus' Germania. (R. Henning: Ebd.)
Reutercrona, H., Svarabhakti und Erleichterungsvokal im Altdeutschen bis 1250. (E. Rooth: Ebd.)
Unwerth, W. v., und Th. Siebs, Gesch. d. deutschen Lit. bis zur Mitte des 11. Jahrh. (E. v. Steinmeyer: Ebd.)
Wölfflin, H., Die Bamberger Apokalypse, eine Reichenauer Bilderhdschr. vom J. 1000. 2. Aufl. (O. Hagen: Ebd.)

Vom 23. bis 28. Januar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1921, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Anderson, J. D., A Manual of the Bengali Language. Cambridge, 1920. University Press. (XVIII, 178 S. 8.)
Bettelheim, A., Wiener Biographengänge. Eingeleitet durch eine Widmung der Freunde an den Verfasser von A. Sauer. Wien, Wiener Literarische Anstalt. (XI, 341 S.; Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 40.
Busch, F., Beiträge zum Urkunden- und Kanzleiwesen der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg im 13. Jahrh. 1. Teil: Bis zum Tode Ottos des Kindes (1200—1252). Wolfenbüttel, Zwißler. (VIII, 84 S. Lex. 8. mit 1 lithogr. Taf.) ℳ 32.
The Fársnáma of Ibnu 'l-Balkhí. Edited by G. Le Strange and R. A. Nicholson. London, Luzac & Co. (XXXII, 199 S. Gr. 8.)
Fraenkel, E., Baltoslavica. Beiträge zur balto-slavischen Grammatik und Syntax. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 84 S. Gr. 8.)

Fränkel, H., Die homerischen Gleichnisse. Gedruckt mit Unterstützung der Wilamowitz-Diels-Stiftung. Ebenda. (V, 119 S. Gr. 8.)

Freudenthal, B., Die politische Erziehung des Deutschen. Tübingen, Mohr (Siebeck). (18 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Gartenunterricht. Hgb. vom Verband für soziale Kultur. 1. Band: Der Gemüsegarten, von Lambert Müllers. (Mit 131 Abbild.) 2. Band: Obstbau, von demſ. (Mit 87 Abbild.) M.-Gladbach, 1922. Volksvereins-Verlag. (8.) Je ℳ 12.

Handwerkerkompaß. Lehr- und Lesebuch für Kurse und Haus. 2., neu bearb. Aufl. Ebenda (1922). (313 S. 8.) ℳ 14.

Heuer, W., Warum fragen die Menschen Warum? Erkenntnistheoretische Beiträge zur Lösung des Kausalproblems. Heidelberg, Winter. (XXVIII, 330 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Heußner, A., Hilfs-Büchlein für Kant-Leser. 1. Kants Prolegomena (Einführung in die Vernunftkritik). Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 113 S. 8.)

Horneffer, E., Der junge Platon. I. Teil: Sokrates und die Apologie. Mit einem Beitrag: Das delphische Orakel als ethischer Preisrichter, von Rudolf Herzog. Gießen, 1922. Töpelmann. (IV, 170 S. 8.)

Howald, E., Die Platonische Akademie und die moderne Universitу literarum. Akademische Rede. Bern, Verlag Seldwyla. (23 S. Gr. 8.) ℳ 6.

Hoyos, A., Der deutsch-englische Gegensatz und sein Einfluß auf die Balkanpolitik Österreich-Ungarns. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (105 S. Gr. 8.) ℳ 14.

Huch, Ricarda, Entpersönlichung. Leipzig, Insel-Verlag. (228 S. 8.)

Koffka, K., Die Grundlagen der psychischen Entwicklung. Eine Einführung in die Kinderpsychologie. Osterwieck am Harz, Zickfeldt. (VII, 278 S. Gr. 8.) ℳ 25, geb. ℳ 33.

Kramer, F., Repetitorium der Geschichte der Philosophie (von Fichte bis Wundt). Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VII, 83 S. 8.) ℳ 9.

Krause, R., Mikroskopische Anatomie der Wirbeltiere in Einzeldarstellungen. I. Säugetiere. Ebenda. (VI, 186 S. Lex. 8. mit 75 Originalabbildungen.) ℳ 48.

Krieger, B., Das „Geheimleben" des Preußischen Hofes. Randbemerkungen eines Kundigen. 2. Aufl. Berlin, Verlag Preußische Königspartei. (11 S. 8.) ℳ 1,20.

—, Die Wahrheit über die angebliche Abdankung und Flucht des Kaisers. Ebenda. (10 S. 8.) ℳ 1.

Lux, J. A., Schubertiade. Ein literarisch-musikalisches Schubertbuch. Wien, Wiener Literarische Anstalt. (62 S. Gr. 8.)

Mache, H., Einführung in die Theorie der Wärme. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VIII, 319 S. Gr. 8. mit 96 Textfig.) ℳ 50, geb. ℳ 60.

Oréans, K., Neuere Geschichte Englands. Entwicklung seiner Kultur-, Rechts-, Wirtschafts- und Staatengeschichte vom Mittelalter bis zum Weltkrieg. Mit besonderer Berücksichtigung englischer Quellen dargestellt. 3 Teile. Bonn, Kurt Schroeder. (XVI, 260; XXIV, S. 261—670; XXV, S. 671—1133. 8.) Je ℳ 30.

Otto, H., Naturdenkmäler der Heimat am Rhein. M.-Gladbach, 1922. Volksvereins-Verlag. (230 S. 8.) Geb. ℳ 16.

Pirker, P., Ludwig Albrecht Schubart. Eine Monographie. Feldkirch, Selbstverlag. (86 S. Gr. 8.)

Rappard, D., Sprich du zu mir! Kurze Betrachtungen über biblische Texte für alle Tage des Jahres. 2. Auflage. Gießen, Basel, Brunnen-Verlag. (392 S. 8.) Geb. ℳ 20.

Ratgeber, Literarischer, für die Katholiken Deutschlands. 19. Jahrg. 1921/22. Herausgeber: Philipp Funk. Kempten, Kösel. (IV, 192 S. Gr. 8. mit Abbild.)

Samlung Göschen. Nr. 264/5: H. Bauer, Geschichte der Chemie, I. Von den ältesten Zeiten bis Lavoisier, II. Von Lavoisier bis zur Gegenwart, 3., verbess. Aufl. (100 u. 144 S.). — Nr. 312: K. Memmler, Materialienprüfungswesen, Einführung in die moderne Technik der Materialprüfungen, II. 3. Aufl. (154 S. mit 30 Fig.) — Nr. 493: P. Iltis, Die Preßluftwerkzeuge, 2., umgearb. Aufl. (115 S. mit 77 Abbild.) — Nr. 609: K. Fischer, Einführung in die Hochspannungstechnik. I. Die Vorgänge in Isolierkörpern und isolierten Leitungen. (119 S. mit 77 Fig.) — Nr. 691: O. Fauser, Meliorationen, I. Entwässerung, 2., verb. u. verm. Aufl. (125 S. mit 44 Abbild.) — Nr. 824: H. E. Ziegler, Tierpsychologie. (115 S. mit 17 Fig.) Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (Kl. 8.) Je ℳ 6,80, geb. ℳ 8,80.

Seligmann, R., Mensch und Welt. Versuch einer neuen Metaphysik auf erkenntnistheoretisch-psychologischer Grundlage. Berlin, Welt-Verlag. (240 S. Gr. 8.)

Stegmann, O., Das Königtum im Lichte von Stahls Staatslehre. Berlin, Verlag Preußische Königspartei. (23 S. 8.) ℳ 3.

Sudhoff, K., Skizzen. Leipzig, F. C. W. Vogel. (VIII, 326 S. Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 120, geb. ℳ 150.

Ulrich, O., „23 und 28". Unser doppelgeschlechtiger Lebensstoff. Anwendung der Aufsehen erregenden Entdeckung. Radeberg-Dresden (o. J.), Volkert. (80 S. Gr. 8.)

Antiquariats-Kataloge.

Markert & Petters in Leipzig, Seeburgstr. 53. Nr. 26: Urzeit, Römerzeit, Völkerwanderung, Kreuzzüge, Kaiserzeit bis 1493. 1789 Nrn. — Orientalische Bücherliste Nr. 2: Indien und Iran, Gesch. u. Kulturgesch., Religionswesen u. Philos., Lit. u. Sprachen, Zigeuner, 500 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der inneren Medizin Dr. Hermann Straub in Halle a. S. wurde in gleicher Eigenschaft nach Greifswald versetzt, der ord. Professor der Botanik Dr. Wilhelm Ruhland in Tübingen zu gleicher Stellung in Leipzig, der a. ord. Professor der anorganischen Chemie Dr. Alfred Stock in Berlin und der a. ord. Professor der Physik an der Technischen Hochschule in Stuttgart Dr. Paul Ewald zu ord. Professoren, der Privatdozent der angewandten Geologie an der Technischen Hochschule in Berlin Bergrat Dr. Rich. Bärtling, sowie die Privatdozenten der Medizin Dr. Ernst Leupold, Dr. Wilh. Nonnenbruch, Dr. Walter Vogt und Dr. Georg Ganter in Würzburg, Dr. Karl Amersbach, Dr. Hans Böker und Dr. Paul Lindig in Freiburg i. B. zu a. ord. Professoren, der Privatdozent Dr. Fischer in Bonn zum ord. Professor der Pathologie in Rostock, der Privatdozent der physikalischen Chemie Prof. Dr. Martin Schenck in Marburg zum a. ord. Professor an der Tierärztlichen Hochschule in Dresden, Dr. Roland Brüiskorn zum Lektor der schwedische Sprache und Literatur in Wien ernannt.

In Erlangen habilitierte sich der Assistent Dr. Willy Haas für Chirurgie; in Leipzig der Oberassistent Dr. August Bostroem für Psychiatrie und Neurologie.

Der Bibliothekar an der Universitätsbibliothek Dr. Hermann Haering in Tübingen wurde zum Oberbibliothekar ernannt.

Die Akademie der Wissenschaften in Heidelberg wählte den Professor der physikalischen Chemie Dr. Max Trautz in Heidelberg und den Professor der Chemie Dr. Heinrich Wieland in Freiburg i. B. zu a. ord. Mitgliedern.

Am 23. Januar † in Leipzig der Leiter der Gewandhauskonzerte Geh. Hofrat Prof. Dr. Arthur Nikisch im 67. Lebensjahre; in Paris der norwegische Bildhauer Stefan Sinding, 75 Jahre alt.

Ende Januar † der englische Astronom Sir William Christie, 77 Jahre alt; in Wien der Nordpolforscher General Henry Wilczek im 87. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute.

Die Universität **Jena** fügte jüngst der Reihe ihrer wissenschaftlichen Institute ein **philosophisches Seminar** ein, das unter Leitung der Professoren Bruno Bauch und Max Wundt steht.

Wissenschaftliche Funde.

Der Oberbibliothekar an der Sächsischen Landesbibliothek in Dresden Prof. Dr. Ludwig Schmidt fand als Einband eines Buches aus der früheren Ölser Schloßbibliothek das Bruchstück einer **Handschrift** des jüngeren **Seneca**, zwei im 13. Jahrh. geschriebene Pergamentblätter, die einen Teil der Dialoge De tranquillitate animi und De brevitate vitae enthalten. Das Manuskript ist das älteste bekannte der jüngeren Handschriftenklasse, wahrscheinlich die Vorlage des Wolfenbütteler Codex 4315.

Wissenschaftliche Preise.

Zur Bewerbung um den **Friedrich-Nietzsche-Preis** des Jahres 1921 über die Aufgabe „Die Beziehungen zwischen Einzelmensch und Gemeinschaft" waren beim Nietzsche-Archiv in Weimar über 100 Arbeiten eingereicht, die von den verschiedensten Gesichtspunkten aus das Problem behandeln, unter denen aber keine den Ansprüchen voll genügte. Deshalb wurde dem Stifter des Preises vorgeschlagen, die 5000 ℳ in Teilbeträgen zu verwenden, um den Verfassern einzelner besonders guter Arbeiten die weitere Bearbeitung und Veröffentlichung zu ermöglichen.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie. Psychologie.

Teil I, Abteilung VI der großen Encyklopädie **„Die Kultur der Gegenwart, hgb. von Paul Hinneberg": „Systematische Philosophie"**

hat in der kürzlich erschienenen dritten Auflage angesichts der Notwendigkeit, zu den neuen, durch die Entwicklung der Forschung verursachten Problemen Stellung zu nehmen, erfolgreiche Umgestaltungen; bezw. Neubearbeitungen erfahren, namentlich in den vier letzten Abschnitten: „Ethik" von Bruno Bauch, „Pädagogik" von Theodor Litt, „Ästhetik" von Moritz Geiger, „Die philosophischen Strömungen der Gegenwart" von Tr. Konst. Österreich, so daß das treffliche Buch noch heute auf der Höhe der Wissenschaft steht. (Leipzig, 1921, B. G. Teubner; X, 408 S. Lex. 8., ℳ 30 und 120 % Zuschlag.)

Die neue, zweite Auflage der **„Psychologie der frühen Kindheit** bis zum sechsten Lebensjahre" von William Stern, mit Benutzung ungedruckter Tagebücher seiner Gattin Clara Stern, ist ein ziemlich unveränderter Abdruck der ersten Ausgabe, nur einige stilistische Unebenheiten sind beseitigt, die Literaturangaben durchgesehen und das Schriftenverzeichnis am Schluß ergänzt. Das fesselnde Buch, das im ersten Abschnitt Wesen und Methoden der Kindespsychologie und die seelische Entwicklung bespricht, behandelt in den nächsten Kapiteln die sprachlose Zeit, die Sprachentwicklung, Bildentwicklung, Gedächtnis, Phantasie und Spiel, die Formen des kindlichen Denkens, Gemüts- und Willensleben (Furcht, ästhetische Empfänglichkeit, persönliche Selbstgefühle und ihre Betätigung, das Fühlen und Handeln für andere, Bedingungen und Wirkungen der Strafe, Zum Thema Lüge). (Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig; XII, 362 S. Gr. 8. mit 6 Tafeln, geb. ℳ 40.)

Geschichte.

Bei Carl Konegen (Ernst Stülpnagel), Wien, hat Franz J. Scheidl 1919 eine großangelegte Sammlung **„Lebende Geschichte** für Schule und Haus" (nach den Quellen) herauszugeben begonnen, von der uns 5 ansprechende Hefte (über Ägypten und Griechenland) vorliegen. Seine Grundsätze zur lebendigen Lehre hat der erfahrene Verf. in einer ebendort veröffentlichten programmatischen Schrift „Der neue Geschichtsunterricht" temperamentvoll dargelegt.

R. v. Sch.

Die gräfliche Familie Bentinck zu Amerongen (Holland) hat gegen das Buch der Lady Norah Bentinck: **„Der Kaiser im Exil.** Deutsche Übertragung von Georg Stein" (Berlin, 1921, Ullstein; 92 S. Gr. 8., ℳ 7,50 und 25 % Zuschlag) öffentliche Verwahrung eingelegt und erklärt, daß es ohne ihr Wissen und gegen ihren klar ausgesprochenen Willen geschrieben wurde. Die Verfasserin wird als angeheiratete englische Verwandte bezeichnet, die einige Tage in Amerongen zugebracht hat, nachdem der Kaiser das Schloß verlassen hatte und nach Haus Doorn umgesiedelt war. Sie habe den Kaiser zu Amerongen gelegentlich der Hochzeitsfeier der Tochter des Hauses mit dem kaiserlichen Adjutanten v. Ilsemann gesehen, ohne daß der Kaiser nur ein Wort mit ihr gesprochen habe. Graf Bentinck beschuldigt die Verfasserin der Eitelkeit und der Geldgier, die sie als Triebfedern zu der Abfassung des Buches veranlaßt haben. „Diese unfaire, jedem verwandtschaftlichen Gefühle Hohn sprechende Handlungsweise, die gleichzeitig eine grobe Verletzung der genossenen Gastfreundschaft darstellt, haben meine Verwandten und mich veranlaßt, die Beziehungen zu dieser Dame für immer abzubrechen." Das Buch hat in Deutschland großes Aufsehen erregt. Manches, was die Verfasserin sagt, kann auf flüchtiger persönlicher Beobachtung beruhen, das Meiste dürfte sie aus Erzählungen von dritter Seite erfahren haben, offenbar ist vieles ausgeschmückt. Wieweit das harte Urteil des Grafen Bentinck auf dem peinlichen Gefühl beruht, daß die inneren Verhältnisse zu Amerongen vor die Öffentlichkeit gezerrt worden sind, bleibe dahingestellt. Jedenfalls ist das Buch mit Vorsicht zu genießen. Abstoßend ist der Schlußabschnitt, wo die Verfasserin in sehr häßlicher Weise von der Eitelkeit des Kaisers, seiner Empfindlichkeit, seinem Machtglauben redet und in versteckter Weise, aber in höchst taktloser Form auf seine bis an die „Tollheit" grenzende erbliche Belastung anspielt. Friedrich Immanuel.

Zeitgeschichte.

Die oberschlesische Frage ist durch das Machtwort der Entente zwar zu Deutschlands Ungunsten entschieden, aber hoffentlich nicht für immer. Je unablässiger und eindringlicher wir uns bemühen, das schreiende Unrecht jener Entscheidung zu betonen, desto eher besteht die Möglichkeit, daß es revidiert wird. Für diese Bestrebungen leistet die Schrift von Wilhelm Volz **„Die wirtschaftsgeographischen Grundlagen der oberschlesischen Frage"** (Berlin 1921, Stilke; 91 S. 8. mit 5 farb. Karten u. Taf. ℳ 10) wertvolle Dienste. Es zeigt die geographische, wirtschaftliche und völkische Struktur Oberschlesiens und bietet dabei objektive Unterlagen, die im Kampf um die Wiedergewinnung des geraubten Oberschlesiens als gute Waffen zu verwenden sind.

Länder- und Völkerkunde.

An neuen und neuaufgelegten Reisehandbüchern aus K. Baedekers Verlag in Leipzig sind jüngst erschienen: 1) Karl Baedeker, **Westfalen. Bremen. Hannover. Der Rhein** von Koblenz bis Wesel. **Kassel.** (Mit 20 Karten u. 31 Plänen. 1921. ℳ 15.) Derselbe, **Hannover** und **die deutsche Nordseeküste. Braunschweig. Kassel. Münster.** (Mit 27 Karten und 35 Plänen. 1921. ℳ 24.) 3) Derselbe, **Schwarzwald. Odenwald. Bodensee.** (Mit 28 Karten u. 29 Plänen. 1921. ℳ 25.) 4) Derselbe, **Berlin und Umgebung.** (Mit 4 Karten, 9 Plänen u. 17 Grundrissen. 19. Aufl. 1921. ℳ 25.) Sie verdienen das gleiche Lob, das in diesem Blatte bereits über die früher erschienenen Bände Sachsen, Thüringen, Harz und Brandenburg ausgesprochen worden ist. Man kann nur hinzufügen, daß die äußere Ausstattung hier noch besser geworden ist und mit Papier und Einband durchaus den höchsten Ansprüchen genügt, ganz abgesehen von dem außerordentlich billigen Preise, den der einzelne Band kostet. Die Bände sind in ihrer Anordnung so klar und übersichtlich, daß sie aufs wärmste empfohlen werden müssen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Die neue, dritte Auflage der Verdeutschung der **„Einführung in die physikalische Chemie"** von Prof. James Walker in Edinburgh, die Prof. H. v. Steinwehr nach der achten Auflage des Originals (1919) besorgt hat, zeigt infolge der zahlreichen Änderungen und Zusätze, welche das englische Buch seit 1913 erfahren hat, erhebliche Abweichungen gegenüber der Ausgabe von 1914. Hierher gehören die beiden hinzugefügten Kapitel über Atome und Elektronen (S. 426 fg.) und über die Ordnungszahlen (S. 445 fg.), welche in organischem Zusammenhange mit den beiden erheblich umgearbeiteten Kapiteln über die Dimensionen der Atome und Molekeln (S. 421 fg.) sowie über die radioaktiven Umwandlungen (S. 433 fg.) stehen. Außer kleineren Zusätzen hat der deutsche Herausgeber kurz gefaßte Darstellungen der Dolezalekschen Theorie der konzentrierten Lösungen (S. 322 fg.), des Kirchhoffschen Satzes, der thermodynamischen Berechnung der chemischen Affinitäten und des Nernstschen Wärmetheorems (S. 485 fg.) beigesteuert. (Braunschweig, 1921, Vieweg & Sohn; VIII, 494 S. Gr. 8. mit 65 Abbild., ℳ 68, geb. ℳ 80.)

Von „Teubners Naturwissenschaftlicher Bibliothek" erschienen der 5. und 6. Band bereits in zweiter Auflage. Band 5: **„Himmelsbeobachtung mit bloßem Auge,** zugleich eine Einleitung in die Methoden und Ergebnisse der Astronomie, von Studienrat Franz Rusch", will zum eigenen Beobachten anleiten, allerdings unter Voraussetzung der Mathematik-Kenntnisse eines Primaners (IV, 164 S. 8. mit 30 Abbild. und 1 Sternkarte, geb. ℳ 20). Band 6: **„Geologisches Wanderbuch,** von Prof. Karl Volk" bietet eine Einführung in die Geologie an Bildern deutscher Charakterlandschaften; in der neuen Auflage sind an die Stelle des Abschnittes „Feriengruß und Bergheil" als notwendige Ergänzungen die Kapitel „Wie ich meine Sammlungen anlege und einteile" und „Über Lavaströme und Kraterwälle" getreten (IV, 264 S. 8. mit 201 Abbild. und 1 Orientierungstafel, geb. ℳ 36).

Der 2. Band der **„Wahrscheinlichkeitsrechnung"** von Prof. Emanuel Czuber, die mathematische Statistik (die menschlichen Massenerscheinungen, Sterblichkeitsmessung) und die mathematischen Grundlagen der Lebensversicherung (Versicherungswerte, Prämien, Prämienreserve, Risiko, Sterbe- und Invaliditätstafeln) umfassend, unterscheidet sich in der vorliegenden 3. Auflage wenig von der voraufgegangenen: wahrgenommene Druckversehen sind berichtigt, einiges den jetzigen Verhältnissen entsprechend geändert oder ergänzt. (Leipzig, 1921, Teubner; X, 470 S. Gr. 8. mit 34 Fig., ℳ 69, geb. ℳ 78.) Vgl. die Anzeige des 1. Bandes im 66. Jahrg. (1915), Nr. 1, Sp. 30 d. Bl.

Rechtswissenschaften.

Das **„Lehrbuch des deutschen Hypothekenwesens** nebst einer Einführung in das allgemeine Grundbuchrecht" von Prof. Arthur Nußbaum erschien vor kurzem in zweiter, völlig umgearbeiteter Auflage. Es gibt im ersten Buch eine Einführung in das allgemeine, sowohl formelle als materielle Grundbuchrecht, behandelt im zweiten Buch das Hypothekenrecht (Grundbegriffe, Inhalt und Gegenstand, sowie Wandlungen der Hypothek, Rechtsverfolgung, Abarten und Ersatzformen der Hypothek, das Hypothekenrecht in wirtschaftlicher Hinsicht) und im dritten Buch die Organisation des Hypothekenverkehrs, die Bodenkreditinstitute. Ein geschichtlicher Anhang über die Entwicklung des Hypothekenwesens bildet den Schluß. Noch entschiedener als in der ersten Ausgabe hat der Verf. in der neuen Auflage daran festgehalten, die Verflechtungen des Privatrechts mit dem öffentlichen Recht, insbesondere dem Prozeß- und dem Steuerrecht überall deutlich zu machen, gleichzeitig aber unter Berücksichtigung des zugänglichen Rechtstatsachenmaterials durchweg die Ziele und Wirkungen der gesetzlichen Vorschriften und nach Möglichkeit die freien Bildungen des Rechtsverkehrs in die Darstellung einzubeziehen, so daß nicht nur der Studierende, sondern auch der gereifte Jurist in dem Buche manches Neue findet. (Tübingen, 1921, J. C. B. Mohr; XII, 291 S. Gr. 8., ℳ 60, geb. ℳ 75.)



Volkswirtschaft.

Durch die sich überstürzenden Drangsalierungen der Entente und die fortgesetzten Überraschungen im Innern ist unsere Volkswirtschaft schwer übersehbar. Darum verdient die Schrift von Franz August Schmidt: **„Die Volkswirtschaft im neuen Deutschland. Betrachtungen zur wirtschaftlichen Lage nach dem Londoner Ultimatum"** (München, 1921, Dr. Franz A. Pfeiffer & Co.; 64 S. Gr. 8., ℳ 10) Beachtung; sie schildert im einzelnen, wie die Diktate von Außen und die Störungen im Innern Bevölkerung, Landwirtschaft, Handel, Verkehr, Finanzen, Valuta, Volksvermögen beeinflußten, und welche Versuche Regierung und Selbsthilfe machten, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden. Mit Recht nimmt der Verfasser gegen die Nachgiebigkeitspolitik des jetzigen Reichskanzlers Stellung, die nur augenblicklichen Schwierigkeiten ausweicht, um sie lawinenartig sich entwickeln zu lassen. Ein geschlossener Volkswille, eine nationale Einigung auf breitester Front, eine Reife und ein Verständnis unseres Volkes für große und starke Ideen und für große Opfer unter zielbewußter Führung täte uns dringend not. Niemals hat sich deutlicher gezeigt, daß die Politik eine Kunst ist, bei der der gute Wille oder demagogische Reden nicht ausreichen, sondern es auf das Können ankommt.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Da das deutsche Lehnsprichwort in seiner „Deutschen Sprichwörterkunde" (München, 1921) wegen der gewaltigen Stoffmenge keine eingehende Behandlung finden konnte, gliederte Friedrich Seiler es als 5. und 6. Band seinem Werke: **„Die Entwicklung der deutschen Kultur** im Spiegel des deutschen Lehnworts" an. Erschienen ist zunächst die erste Hälfte als 5. Band (Halle a. S., 1921, Buchhandlung des Waisenhauses; IX, 305 S. 8., ℳ 45). In vier Kapiteln werden Antike und Christentum, sowie die neueren Sprachen als Quellen des deutschen Lehnsprichworts, die innere und äußere Formgebung desselben, endlich die einzelstehenden Lehnsprichwörter und ihre Quellen behandelt.

Der zweite Band der zweiten veränderten Auflage von Philipp Wittop's hier bereits besprochenem Werke **„Die deutschen Lyriker** von Luther bis Nietzsche": „Von Novalis bis Nietzsche" (Leipzig, 1921, B. G. Teubner; 302 S. 8., geh. ℳ 32, geb. ℳ 38) hat als Summe der essayistischen Dichterbildnisse, die er versammelt, mehr Zusammenhang als der erste, kommt seinem Gegenstande auch näher, erfaßt ihn aber ebensowenig wie jener von innen, sondern bespült das kluge Tatsächliche an psychologischer Ästhetik mit der für diese literarische Darstellungsweise kennzeichnenden geistschäumenden Redseligkeit, die bei allem Schwung über den Mangel an Sprachleben nicht täuschen kann: die unaufhörlich wiederkehrenden Klischees der „erdigen" und sonstigen „Gegenständlichkeiten" und „Naturverbundenheiten" vermögen schöpferische Darstellung (Gervinus, Hettner, Hehn, Dilthey, Croce, Köster, Ermatinger) nicht zu ersetzen. R. v. Sch.

Unter dem Titel **„Johann Christian Günther**: Die deutsche Laute" veröffentlicht Hermann Wendel eine charakteristische Auswahl aus den Gedichten des frühverstorbenen Schlesiers, unter Beigabe einer biographischen Einleitung, die Gedichte selbst nach dem Stoffe in fünf Gruppen geordnet. (Berlin, 1921, Erich Reiß; 128 S. 8.)

Der Direktor des braunschweigischen Landeshauptarchivs, Geh. Archivrat Dr. P. Zimmermann, hat von **Briefen Goethes** an den Wolfenbütteler Bibliothekar Langer Kenntnis gegeben, die in vieler Hinsicht außerordentlich bemerkbar sind. Die zahlreichen Briefe beginnen gleich mit der Heimkehr Goethes von Leipzig nach Frankfurt und führen bis in die Zeit nach der Buchausgabe des Götz. In die Seelenverfassung des jungen Goethe geben diese Briefe einen ungeahnten Einblick. Was in „Wahrheit und Dichtung" nur mühsam zwischen den Zeilen herauszulesen ist, steht in diesen Briefen in ehrlichen Worten wie ein Herzensbekenntnis. Unsere Kenntnis von Goethes Beziehungen zu Annette erfährt eine sehr erfreuliche Bereicherung: das Hochzeitsgedicht auf Annette, das wohl seit 150 Jahren niemand gehört hat, ist ebenfalls wieder aufgetaucht. Die Kreise, in die Goethe durch das Fräulein von Klettenberg hineingezogen wurde, stehen Langers Anschauungen nicht fern. Goethe korrespondierte eifrig über diesen Gegenstand mit dem Leipziger Freunde. Die Briefe sind von ganz außerordentlichem Wert für die Biographie des jungen Goethe und werden von P. Zimmermann demnächst im ersten Bande der neuen Reihe des **„Braunschweigischen Jahrbuchs"** veröffentlicht. (Die gleiche Mitteilung erfolgt in der „Täglichen Rundschau".) O. L.

August Sauers im Auftrage der Stadt Wien herausgegebene Sammlung der **Werke Grillparzers** wird demnächst in zwei neuen Bänden die Kenntnis von den Jugendwerken des Dichters durch bisher unbekanntes Material vervollständigen: sein erstes, bisher ungedrucktes Lustspiel „Die unglücklichen Liebhaber", das Schauspiel „Robert, Herzog von der Normandie", das satirische Lustspiel „Das Narrennest", das Übersetzungsfragment „König Oedipus" und andere Dramen, die zum großen Teil Fragmente blieben.

Märchenkunde.

Unter den **„Eskimomärchen"**, die Paul Sock vor kurzem im Verlag Axel Juncker, Berlin, in deutscher Übertragung herausgab, sind von allgemeinerem Interesse die Märchen von der großen Flut, der Schöpfung der Erde, der Abstammung der Indianer und Europäer, sowie die Tiermärchen. Sie entstammen den Eskimos zwischen der Beringstraße und der Hudsonbai, der Übersetzer wählte sie aus folgenden amerikanischen Quellen: F. Boas »Central Eskimo« (1888 und 1907), E. W. Nelson »The Eskimo about Beringstrait«, L. Turner »Ethnology of the Ungawa district, Hudsonbay territory«. (184 S. 8.)

Kunstgeschichte.

Ein großzügiges Unternehmen ist die in Angriff genommene **„Bibliothek der Kunstgeschichte**, hgb. von Prof. Hans Tietze" (Verlag von E. A. Seemann, Leipzig), von der die ersten 15 Bändchen erschienen sind. Geplant sind 500 Bändchen, welche knappe ernsthafte Belehrung und moderne Problemstellung mit buchgewerblich geläuterter Form vereinigen und unter Mitarbeit der besten Spezialisten einen fesselnd geschriebenen Text nebst je 20 Bildertafeln bieten, zum Preise von je 8 ℳ für den in Künstlerhandpapier gebundenen Band.

Die sorgfältig bearbeitete 2. Auflage der zunächst für Laienkreise bestimmten, doch auch dem Fachmann dienlichen Monographie: **„Kölner Kirchen"** von Heribert Reiners ist stellenweise neu gestaltet und das Bildermaterial stark bereichert. Auf die ästhetische Seite ist besondere Aufmerksamkeit verwandt, Architektur und Plastik sind in den Vordergrund gerückt. Nur die alten Kirchen sind berücksichtigt, diesmal auch die Vorortskirchen einbezogen. Als kunsthistorische Quellen sind die grundlegenden Forschungen von Rathgens und Ewald in den von Clemen herausgegebenen „Kunstdenkmälern der Rheinprovinz" benutzt, sowie die Arbeit von Ernst Gall „Niederrheinische und normännische Architektur im Zeitalter der Frühgotik" (Berlin, 1915), aber das wertvolle Buch beruht zugleich auf eigenen fachmännischen Studien des kundigen Verf.s. (Köln, 1921, Bachem; 297 S. Gr. 8. mit 130 Abbild.)

Bauwesen.

Das vom Schweizerischen Ingenieur- und Architektenverein herausgegebene Sammelwerk **„Das Bürgerhaus in der Schweiz"** behandelt im 10. Bande den Kanton **Zug**, umfaßt aber fast ausschließlich die Stadt Zug, denn das übrige ist landwirtschaftliches Gebiet. Der Verfasser des gründlichen Textes ist Privatdozent Dr. Alfred Schär in Zürich, die wohlgelungenen Bildaufnahmen besorgten die Architekten Keiser und Bracher in Zug. (Zürich, 1922, Artist. Institut Orell Füßli; XXIX S. Text Gr. 4. mit 29 Tafeln auf Kunstdruckpapier, Fr. 15.)

Neue Zeitschriften.

Seit Januar 1922 erscheint im Verlage der J. C. Hinrichsschen Buchhandlung zu Leipzig die Monatsschrift **„Theologische Blätter"**, hgb. von Prof. D. K. L. Schmidt in Gießen. Sie ist aus einem Ausbau und Umbau der „Kartell-Zeitung" erwachsen und stellt ein allgemein-theologisches Organ dar, dessen Arbeit unabhängig von jeder kirchenpolitischen Partei oder wissenschaftlichen Richtung geleistet werden soll, und wird nicht nur für weitere Leserkreise, sondern auch für Fachleute von Bedeutung sein. Berufene Mitarbeiter sind gewonnen; wir lesen unter ihnen Namen wie Anrich, Beth, G. Krüger, Pfaebler, Stuhlfauth und die von vielen anderen hervorragenden Sachkennern. Man darf dem höchst willkommenen Unternehmen, das schon jetzt über 1000 Bezieher hat, die beste Zukunft voraussagen und es wärmstens empfehlen. Der Preis beträgt halbjährlich nur 15 Mark.

Die Universität von Jowa begann im Januar d. J. eine neue, der Erforschung der klassischen und modernen Sprachen und Literaturen gewidmete Vierteljahrs-Zeitschrift unter dem Titel **»Philological Quarterly«** zu veröffentlichen. Nach der Ankündigung wird das Blatt zunächst folgende Abhandlungen enthalten: St. H. Bush, The Supernatural in »Les Chansons de Geste«. — H. Craig, Some Problems in Renaissance Scholarship. — Th. A. Knott, Chaucer's Anonymous Merchant. — H. Larsen, Wudga: A Study in the Theodoric Legends. — E. N. S. Thompson, Between the Shepheards Calender and the Seasons. — L. Ullman, The Vatican Manuscript of Cæsar, Pliny, and Sallust and the Library of Corbie. — Ch. E. Young, The Attitude of Contemporary French Drama towards Marriage. — S. W. Cutting, Von Treitschke's Treatment of the German Burschenschaft in his Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert. — H. S. Hughes, Dialogue between the Head and the Heels. — F. O. Reed, Usages and Customs of Spanish Life in the Works of Lope de Vega. — C. Searles, French Literary Craftsmanship. La Fontaine. — H. H. Vaughan, Non-Latin Influence on the Tonic Vowels in Southern Italian.

Hierzu eine Beilage der Firma Felix Meiner, Verlag in Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 50. — Druck von Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 7. → 11. Februar 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 97,50, für das mittelvalutige Ausland M. 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

S. Benedicti Regula Monachorum, hgb. und philologisch erklärt von Benno Linderbauer, O. S. B. Verlag des Benediktinerstiftes Metten, 1922. (440 S. Gr. 8.) M. 45.

Das Verdienst dieser trefflichen Arbeit besteht zuerst in der Herstellung eines kritischen Anforderungen genügenden Textes, den auch die Ausgabe von Butler (1912) wegen ihrer praktischen Abzweckung nicht bieten konnte. Da das Erscheinen der für das Wiener Korpus vorgesehenen Ausgabe von Plenkers in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, wird der Linderbauersche Text bis auf weiteres die Grundlage aller sich mit der Benediktinerregel beschäftigenden Arbeiten zu bilden haben. Hoffentlich sind die vom Verfasser selbst verbesserten, nicht wenigen Druckfehler nun auch wirklich die einzigen, damit das Vertrauen der Benutzer nicht erschüttert wird. Zweitens hat Linderbauer dem Text einen bis ins einzelne gehenden Kommentar beigefügt, der lediglich philologischen Zwecken dient, immerhin nicht nur textkritischen oder grammatischen Fragen nachgeht, sondern auch zur sachlichen Erklärung beitragen will. Auch dieser Kommentar wird sich als unentbehrlich erweisen. G. Kr.

Müller, Alphons Victor, **Papst und Kurie,** ihr Leben und Arbeiten. Gotha, 1921. F. A. Perthes. (XVI, 243 S. 8.) M. 18.

Das klar, anschaulich und fesselnd geschriebene Buch schildert den allgemein gebildeten Kreisen Deutschlands objektiv und naturgetreu den gesamten Betrieb der römischen Zentralkirchenverwaltung auf wissenschaftlicher Grundlage, aber in der Form eines beschreibenden Nachschlagebuches. Wir lesen darin, wie der kuriale Organismus heutzutage lebt und wirkt, und zwar in kirchenpolitischer, kanonistischer, theologischer, aber auch liturgisch-zeremonieller Beziehung. Wir erfahren eine Fülle interessanter Einzelheiten, die aber ein harmonisches und packendes Gesamtbild ermöglichen. G.

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 5/6.

Inh.: Heitmüller, Epiphanias. — Nack, Um Sein oder Nichtsein der evang. Schule. — H. Lehmann, Deutschtum und Freiheit. — Witte, Graf H. Keyserling und die sexuelle Frage in Japan.

Philosophie.

Salter, William Mackintire, **Nietzsche the thinker.** A study. London (1917). Cecil Palmer & Hayward. (X, 539 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 15.

Wenn die Legende eines Menschen als „fein in jedem Heute neu wirksames und lebendiges Bild" die einzige Form ist, in der eine Persönlichkeit überdauert (um mit Ernst Bertram zu reden), dann hat sich das legendäre Bild kaum einer Persönlichkeit so schnell geändert wie das Nietzsches. In erster Prägung der „Immoralist", nach seiner eigenen Wortbildung in „Der Wanderer und sein Schatten" (1879), Atheist und Nihilist, darauf als Geisteskranker „décadent", von Riehl als „Künstler" gerettet, doch als Denker preisgegeben, von Joel als Romantiker zu begreifen versucht, zuletzt von E. Bertram als „Zweiseelenmann" analysiert — so steht er da in der deutschen Geisteswelt, ein immer noch hart Umstrittener, und im Ausland hat eine kurzstirnige Auffassung ihn sogar zu dem deutschen Philosophen, zu dem Mann des Krieges, der brutalen Machttheorie gestempelt. Sehen wir ab von dem schönen Werke Raoul Richters, stets wenig sachliche Würdigung ohne Elan und Hochgestimmtheit des Schriftstellers. Hier greift das neue Werk des nordamerikanischen Ethikers W. M. Salter ein, das bereits vor dem Kriege niedergeschrieben war und eine Reihe von Aufsätzen über Nietzsche von demselben Verfasser als Zeugen eines langjährigen tiefen originalen Eindringens in die Gedankenwelt N.s vorausgehen sah. So teilt der Verf. auch nirgends die krankhaften Urteile von der Kriegspsychose ergriffener Landsleute und meint kurz einmal, der Krieg sei aus europäischen Tendenzen entstanden, die kaum einer so bekämpft habe wie gerade Nietzsche. Und Salter hat in diesem Sinne schiefe Urteile amerika-



nischer Gelehrter während des Krieges zu berichtigen gesucht.

Die Bedeutung des Werkes liegt darin, daß S. vorurteilsfrei die kulturhistorische und kulturphilosophische Leistung N.s herausstellt. Er faßt ihn als „Denker", als Philosophen, wenn auch nicht als einen Systematiker der Philosophie, so doch als einen, der über fast alle ersten Prinzipien nachgedacht habe. Er nennt ihn »a more balanced thinker than many imagine« (408), radikal im Denken, freilich nicht im Aufstellen eines Programms. Das letzte Motiv all seines Nachdenkens war die Liebe zum Menschengeschlecht, daher seine oberste Frage: welches ist der Weg zur Größe für das Menschengeschlecht? und die Antwort darauf zu geben, das ist der Zweck der fesselnden Untersuchungen Salters. Nach einer Einleitung, die den Charakter des Menschen N. und besonders seines Denkens untersucht, gliedert S. das Werk nach den drei Schaffensperioden. Die 18 Kapitel, welche die dritte Periode behandeln, steigen auf von einer Darstellung der Kritik der überkommenen Moral und zeigen die Ethik N.s, vor allem aber das Bild der auf dieser Ethik gegründeten Gesellschaft der Zukunft. Es ist die Welt des so oft falsch verstandenen „Übermenschen", der die übliche individualistische Moral ebensogut verwirft wie die kollektivistische, weil beide keine Rangordnung unter den Menschen anerkennen und allen gleiche Freiheit geben wollen. Die neue Gesellschaft wird die einer radikalen Aristokratie sein, die nicht national ist, sondern europäisch und noch mehr international. Denn die Menschheit bildete das Grundproblem N.s. Und er sah bereits hinein in Aufgaben, wie sie eine „Erdherrschaft" freiwillig zusammengeschlossener Nationen stellen würde, und forderte für sie u. a. eine „Erziehung zu einer allmenschlichen Politik". — Das Werk baut sich auf sämtlichen Hauptwerken über N. in englischer, deutscher und französischer Sprache auf, und es ist schmerzlich, daß es in Deutschland kaum einen Käufer finden wird; denn es hat uns Deutschen nicht nur viel, sehr viel über N. zu sagen, sondern nicht minder über uns selbst und unsre Tagesaufgaben.

Peter Petersen.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Keyser, Erich, **Danzigs Geschichte.** Danzig, 1921. Kafemann. (235 S. 8. mit 1 Karte.) Geb. M. 20.

Der alte Löschin liegt hundert Jahre zurück, und das große, unvollendet gebliebene Werk von Simson reicht nur bis 1626. Sieht man von Simsons kleinem Grundriß aus dem Jahre 1903 ab, so fehlte es bisher an einer zusammenfassenden und vollständigen Darstellung der Danziger Geschichte. Das Buch von Keyser hilft diesem Mangel jetzt in dankenswerter Weise ab und kommt damit gerade zur rechten Zeit. Gilt es doch heute mehr denn je, aus der Vergangenheit der Stadt für ihre Gegenwart und Zukunft zu lernen. Daß Keyser diesen Lehrzweck mit Nachdruck verfolgt, tut dem wissenschaftlichen Wert seiner Arbeit keinen Abbruch, denn mit selbständigem, mehrfach bewährtem geschichtlichen Urteil bleibt der Verfasser überall bemüht, der starken Heimatliebe seines deutschen Empfindens nicht mehr zu geben, als ihr zukommt, und im übrigen lediglich zu zeigen, wie es eigentlich gewesen. So darf das Buch nicht bloß als zeitgemäß, sondern als wissenschaftliche Leistung von bleibendem Wert mit Dank und Anerkennung begrüßt werden.

Wilhelm Markull.

Spickernagel, Wilhelm, **Fürst Bülow.** 4.—10. Tausend. Hamburg, 1921. Alster-Verlag. (264 S. 8 mit Bildnis.) Geb. M. 30.

Die Tätigkeit des Reichskanzlers Fürst Bülow ist einstweilen von der Parteien Gunst und Haß verwirrt. Für eine objektive Bewertung ist die Zeit seiner Wirksamkeit anscheinend noch zu nah. Um so dankenswerter erscheint vorliegende Schrift, in der Spickernagel einen Teil seiner Bülowstudien zusammenfaßt und vor allem die auswärtige Politik des Kanzlers und seine Stellung zu den Fragen des Weltkriegs kennzeichnet. Dabei verdient besondere Beachtung, was Bülow selber in einem abgedruckten Brief zu seiner Entlastung gegenüber gewissen Behauptungen von Bethmann vorbringt und was er an psychologischen, diplomatischen und politischen Fehlern seines Amtsnachfolgers hervorhebt. Die Schrift wird der Forschung über Entstehung und Verlauf des Weltkriegs wertvolle Dienste leisten.

Plener, Ernst, **Erinnerungen.** 2. Band: Parlamentarische Tätigkeit 1873—1891. 3. Band: Abgeordnetenhaus und Ministerium bis 1895, Herrenhaus 1900—1918. Stuttgart, 1921. Deutsche Verlagsanstalt. (X, 461; XI, 548 S. Lex. 8.) M. 40 u. M. 50.

Seinem 1. Bande hat Plener recht bald den 2. und 3. folgen lassen, die wieder eine reiche Fülle des Wertvollen in sich bergen. Die neueste österreichische innere und äußere Geschichte von 1873 bis 1891 findet im 3. Band eine unbefangene Beurteilung, da sich Pl., obwohl an vielem selbst beteiligt, ein unparteiisches Urteil gewahrt hat. Es ist eine Art Geschichte der deutschen Staatspartei bis zu ihrem Abstieg, wobei seine zahllosen persönlichen Beziehungen in trefflichen Charakteristiken von Parlamentariern: Herbst, Giskra, Rieger, Hohenwart, Sueß ihren Niederschlag finden. Neben diesen aber hat er auch Diplomaten und sonstige bedeutende Persönlichkeiten gekannt, deren er in rühmendem oder ablehnendem Sinne gedenkt: Prinz Reuß, Kronprinz Rudolf, Andrassy, Taaffe, Fürst Carlos Auersperg, vgl. die köstliche Handschuhgeschichte. Von besonders wichtigen außenpolitischen Geschehnissen seien nur erwähnt die Entwicklung der Orientfrage mit der Annexion Bosniens und der Herzegowina (S. 90 ff.) und von innenpolitischen die Geschicke der Kirchengesetze (S. 18 ff.) und die Verhältnisse im böhmischen Landtage. Im übrigen wird manches Schlaglicht geworfen auf den Antisemitismus, die böhmischen Sprachenverhältnisse, den slawischen und ungarischen Chauvinismus u. a., besonders aber auf die Parteiverhältnisse im Reichsrate, in dem es damals doch anständiger zuging als später. Plener selbst erscheint als eine vornehme, scharf beobachtende, immer an sich selbst arbeitende ehrliche Persönlichkeit, die als Redner mit an der Spitze der Parlamentarier der Donaumonarchie stand.

Der letzte Band führt den Leser bis zur Jetztzeit. Niemand, der sich mit Österreichs innerer und äußerer Politik der neuesten Zeit beschäftigt, kann an diesen Darlegungen vorbeigehen. Die ja so unseligen Verhältnisse im Reichsrat, im böhmischen Landtag und im Herrenhaus mit ihren Parteizersplitterungen erfahren eine eingehende Schilderung, Ereignisse wie die Annexion Bosniens werden ausführlich behandelt, Persönlichkeiten, z. B. Erzherzog Franz Ferdinand oder Aehrenthal, treffend charakterisiert. Dazu kommen noch für den Nationalökonomen wertvolle Ausführungen u. a. über den Mitteleuropäischen Wirtschaftsverein, über die österreichischen Staatsbahnen, über Steuern, über Donauschiffahrt, die Valuta usw. Ganz besonders

lesenswert sind die Kapitel 36 über Kaiser Franz Joseph und 43—47, die die Zeit vom Attentat von Serajewo bis zum Zusammenbruch behandeln, in denen viel Wichtiges und manches Neue steckt, die z. B. über die hochverräterischen Umtriebe in der Donaumonarchie während des Krieges, über Karl den Letzten und Czernin sehr interessant berichten. Ein warm empfundener Nachruf auf den als Fliegeroffizier im Kriege verunglückten Sohn des Verfassers bildet das Schlußkapitel eines Werkes, das an sich und in Anbetracht des Mangels an österreichischen Selbstbiographien für die neueste Geschichte des nunmehr der Vergangenheit angehörenden Kaiserstaates äußerst wertvoll ist. H. Richter.

Kaspers, Wilhelm, **Die -acum-Ortsnamen des Rheinlandes.** Ein Beitrag zur älteren Siedelungsgeschichte. Halle a. S., 1921. Niemeyer. (VII, 41 S. Gr. 8.) M. 6.

Kaspers läßt seinem im gleichen Verlag erschienenen Buche über die nordfranzösischen Ortsnamen nach drei Jahren vorliegende Arbeit folgen. Der erste Bestandteil der -acum-Ortsnamen ist ein Personenname, und vorherrschend sind es gallische Namen, das Suffix ist keltischen Ursprungs. Es handelt sich um keltische Einzelsiedlungen, wie sie uns auch in anderen ehemaligen keltischen Ländern des römischen Reiches begegnen; ihr Alter reicht hinauf bis in die Zeit vor der römischen Besitzergreifung. Rechtsrheinisch fänden sich -acum-Ortsnamen nur innerhalb des Limes, im Norden der Rheinprovinz sind sie selten vertreten. Eine besondere Stellung nimmt das Ubierland ein; hier sind meist die Personennamen lateinisch, die Orte Gründungen ubischer Veteranen. Mit der vorschreitenden Germanisierung des Landes verschwinden viele -acum-Orte, die Orte auf -hofen, -weiler und -ingen knüpfen oft an vorgermanische -acum-Orte an. Recht interessant ist die Feststellung, daß die noch vorhandenen -acum-Orte des Rheinlandes fast alle an den Römerstraßen liegen. Die kleine Schrift beansprucht nicht, überall abschließende Ergebnisse zu bieten, zuweilen dürfte wohl etwas zuviel konstruiert sein, aber sie legt ein reiches Material vor und bringt viele, neue Anregungen. Mit Recht betont der Verfasser, daß nicht die Sprachwissenschaft in den Problemen der Ortsnamenforschung das letzte Wort reden darf, daß vielmehr die Ergebnisse der Geschichte, besonders der Siedlungsgeschichte, von größerer Bedeutung sind. Sehr dankenswert ist das am Schluß befindliche Register der modernen Ortsnamen.

Altpreußische **Monatsschrift.** Hgb. von August Seraphim 58. Band, 3. Heft. Königsberg i. Pr, 1921. Thomas & Oppermann.

Inh.: Paul Karge, Erich Joachim. Ein Lebensbild. — Benrath, Die fünf Agendenreformen unter Herzog Albrecht von Preußen. III. — Zippel, Die Kolonisation des Ordenslandes Preußen bis 1309. — G Sommerfeldt, Zur Biographie des pommerellischen Woiwoden und Ökonomus zu Marienburg, Gerhard Grafen v. Dönhoff.

Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark. Hgb. von M Rehmann. Heft 37—39. Landsberg a. W., 1919/21. Schaeffer & Co. in Kommission.

Inh.: (37.) Rehmann, Zwei Frauen (Gräfin v. Lichtenau, Frau v. Wreech). — Ders., Pehlitzer Findlinge. IV. — Ders., Bilder aus Landsbergs Vergangenheit. — Ders., Pan Sapieha. — G. Berg, Die Verlegung der Provinzialbehörden der Neumark nach Frankfurt a. O. — P. Biens, Der Durchmarsch schwedischer Truppen während des nordischen Krieges durch die Neumark. — (38.) Rich. Petong, Fürst Johann Moritz von Nassau-Siegen, ein Herrenmeister des Johanniterordens. — Herm. Petrich, Die Petrichschen Grenzwirren von 1731 zwischen Polen und Brandenburg. — Gotthold Borchert, Landsberg a. d. W. im Zeitalter Friedrichs d. Gr. — Rehmann, Was uns der Kirchturmknopf von Breitenwerder erzählt. — Karl Walter, Rätselhaftes auf den Tamseler Bergen. — (39.) Müller, Aus der Kolonisationszeit des Netzebruchs. — Berg, Die Errichtung des Landarmen- und Zuchthauses für die Neumark in Landsberg a. d. W. — Ders., Die Neumark zu Beginn des 19. Jahrh. — Hänseler, Breitenwerder und die von Unfriedt. — M. Rehmann, Das Waisenhaus in Landsberg a. d. W. — K. Berg, Eine Fürstenauer Spukgeschichte.

Historische **Zeitschrift.** Herausgegeben von Fr. Meinecke und Fr. Vigener. 125. Band (3. Folge, 29. Band), 2. Heft. München, 1922. Oldenbourg.

Inhalt: Rudolf Herzog, Nikias und Xenophon von Kos. Zwei Charakterköpfe aus der griechisch-römischen Geschichte. — Friedrich Meinecke, Drei Generationen deutscher Gelehrtenpolitik. — E. Stengel, Michael Tangl †.

Länderkunde.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von Alfred Hettner. 28. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: F. Braun, Von den Grenzen Neu-Polens. — W. Credner, Spitzbergen. — H. Steffen, Bericht über neuere Arbeiten zur Landes- und Volkskunde der Republik Chile. — R. Gradmann, Zur Geographie der Vor- und Frühgeschichte. — H. Reusch, Holtedahls Expedition nach Nowaja Semlja. — H. Doering, Expressionismus und Geographie.

Naturwissenschaften.

Brigl, P., **Die chemische Erforschung der Naturfarbstoffe.** Braunschweig. 1921. Vieweg & Sohn. (VIII, 208 S. Gr. 8. mit 2 Spektraltafeln.) M. 14, geb. M. 17,20 und Teuerungszuschlag.
Die Wissenschaft, hgb. von E. Wiedemann. 67. Band.

Der kurzen historischen Einleitung folgt eine ausführliche Besprechung der Einzelfarbstoffe, beginnend mit den isocyclischen Verbindungen (Naphtalin- und Anthracon-Derivate sowie die Derivate der hydroaromatischen Ringe), dann kommen die mehrere Elemente im Ring führenden Farbstoffe und zwar Ringe mit Sauerstoff und solche mit Stickstoff: Xanthen-, Flavon- und Flavilium-Derivate, ferner Indole und Pyrrole. Aus der Überfülle des Stoffes sind die wichtigen und prägnanten Vertreter der verschiedenen Gruppen herausgegriffen und in jeder Beziehung eingehend mit Literaturangabe besprochen. Ein für den Organiker, besonders, wenn er Farbenchemiker ist, zum Studium empfehlenswertes Buch.

Heinrich Wiesenthal (Leipzig).

49. **Bericht** der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt a. M. Frankfurt a. M., 1919. Selbstverlag. (IV, 178 S. Gr. 8. mit 7 Bildern, 2 Tafeln u. 1 Abbild.) M. 15.

Inh.: Zur Strassen, Die Okapigruppe. — F. Drevermann, Das Profil der Sirgensteinhöhle in Schwaben aus der Diluvialzeit. — Nekrologe: Wilhelm Kobelt. Richard Gonder. Friedrich W. Winter. Ludwig Nick. Heinrich Rehn. J. J. Rein. Ludwig Edinger. — Cornel Schmitt und Hans Stadler, Der Amselfang und seine Beziehung zu unserer Musik. (Mit Nachtrag im 50. Bericht.)

—, 50. Bericht. Ebenda, 1920. (231 S. Gr. 8. mit 7 Tafeln u. 45 Textabbild.) M. 20.

Inh.: Die Preis- und Stipendienstiftungen der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. — Fr. Drevermann, Geologische Exkursionen in der Umgegend von Frankfurt a. M. 1) Flörsheim. — Ein verspäteter Kuckuck. — Robert Mertens, Die Große Kudu-Antilope. — L. Lauterbach, Botanische Ausflüge in die Umgebung von Frankfurt a. M. 1) Die Salzflora von Nauheim und Wisselsheim. — Nekrologe: Theodor Paulsen. Eduard Müller. — W. Schauf und W. Wenz, Die Steinheimer Basaltdecke. — A. Born, Die Bedeutung der Meeresströmungen für die geologische Zeitrechnung. — G. Wülker, Fischereibiologie am Bodensee.

—, 51. Bericht. Ebenda, 1921. (96 S. Gr. 8. mit 29 Abb.) M. 20.

Inh.: Fr. Drevermann, Das Werden unserer Heimat im Laufe der Erdgeschichte. — F. Haas, Seltene Schnecken aus Flußanspülungen. — O. Schnurre, Die deutsche Vogelfauna in ihren Beziehungen zu den Siedlungen des Menschen. — Cäsar Boettger, Meine Exkursion zur spanischen Kolonie Rio de Oro in Westafrika. — Oberarm und Rippe von Brachiosaurus aus Tendaguru, Deutsch-Ostafrika.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 1. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: A. Piccard und E. Stahel, Über einen neuen radioaktiven Körper. — N. v. Raschevsky, Zur allgemeinen Elektrodynamik. — W. Schottky, Dynamisches Quantengewicht' Molekülsymmetrie und Ferromagnetismus — Vorträge und Diskussionen des deutschen Physikertages in Jena vom 18. bis 24. Sepetmber 1921: H. C. Burger, Struktur des Wolframs. — L. Schiller, Experimentelle Feststellungen zum Turbulenzproblem. — L. Prandtl, Bemerkungen über die Entstehung der Turbulenz. — E. Wiechert, Prinzipielles über Äther und Relativität

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wagemann, Arnold, **Vom Rechte, das mit uns geboren ist.** Ein Weckruf für das deutsche Volk. Hamburg (1921), Deutschnationale Verlagsanstalt. (340 S. 8.)

Der Verf. vertritt die Auffassung, daß, nachdem Deutschland als „Volksstaat" konstruiert worden ist, nun auch ein deutscher Volksstaat geschaffen werden müsse, daß nicht fremde Elemente bei uns in den Vordergrund treten dürften. In einem ersten Abschnitt spricht er von dem „Entwicklungsgang deutschen Rechts", im zweiten von „Inhalt und Form deutschen Rechts". Man wünschte der Darstellung eine straffere Haltung und strengere Sachlichkeit. Die Kritik hat vielerlei Vorstellungen des Verf.s zu beanstanden. „Orientalisch" z. B. darf doch nicht mit semitisch oder gar speziell jüdisch gleichgesetzt werden. Daß z. B. „die orientalische Freiheit das Ideal Amerikas" (S. 224) ist, das ist doch eine zu beanstandende Formel. Im übrigen bietet das Buch manche Anregungen. Ganz hübsch wird z. B. S. 192 ff. von dem Aufkommen eines selbständigen Handwerks gesprochen. Freilich läßt der Verf. hier außer Acht, daß das deutsche Handwerk nicht ohne Zusammenhang mit dem Wirtschaftsleben in den ehemaligen Römerstädten auf deutschem Boden aufgekommen ist.

Fülster, Hans, **Grundriß des Bürgerlichen Rechts** in historisch-systematischer Darstellung nebst praktischen Beispielen und Übersichtstabellen. Band I: Allgemeiner Teil. 1. bis 3. Auflage. Gießen, 1921. Roth. (VIII, 227 S. 8.)

Den Studierenden und Kandidaten wird hier ein geschicktes Wiederholungsbuch gegeben. Die Darstellung ist übersichtlich und bis ins einzelne gut geordnet. Dem geltenden Recht ist bei jeder Rechtseinrichtung das römische und deutsche Recht vorausgeschickt. Die abstrakten Rechtssätze sind durch Beispiele erläutert. Zu berichtigen ist manches; z. B. darf § 38 BGB. nie ohne § 40 genannt werden.

Schüler, Georg, **Der Urteilsanspruch.** Ein Beitrag zur Rechtsschutzlehre und zum materiellen Justizrecht. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (XII, 87 S. Gr. 8.) M. 18.

Der Rechtsschutzanspruch ist entweder Urteils- oder Vollstreckungs- oder Sicherungsanspruch. Nur der Urteilsanspruch wird im vorliegenden Buche untersucht. Er ist der Anspruch sowohl des Klägers als auch des Beklagten nicht auf ein Urteil schlechthin, sondern auf ein günstiges, also inhaltlich bestimmtes Urteil. Er gehört mithin dem materiellen Recht, und zwar, da er sich gegen den Staat und nur gegen ihn richtet, dem materiellen öffentlichen Recht an. Er liegt außerhalb des Prozeß- und des Privatrechts; er ist sog. materielles Justizrecht. Er kommt in drei Arten vor: als Verurteilungs- (Abweisungs-), Feststellungs- und Gestaltungsanspruch. Seine Voraussetzungen, die natürlich nicht mit den Prozeßvoraussetzungen verwechselt werden dürfen, sind folgende vier: Tatbestand, Rechtsschutzfähigkeit, Rechtsschutzinteresse und Rechtsschutzgewalt. Sie geben ihm die nötige Bestimmtheit. Sie müssen beim Schluß der letzten Tatsachenverhandlung vorliegen, und die Partei muß sie beweisen. Der Urteilsanspruch geht namentlich durch unrichtiges Urteil unter, was der Verfasser scharf begründet hat.

Der deutsche Führer. Nationale Blätter für Politik und Kultur. Hgbr.: H. E. v. Lindeiner. 1. Jahrg., Heft 2. Berlin, 1922. Mittler & Sohn.

Inh.: v. Lindeiner, Ein Nachwort zum Leipziger Kapp-Prozeß. — G. v. Jagow, Die Konferenz von Washington. — Roesicke, Die Hilfsaktion der deutschen Landwirtschaft. — Reichert, Verkehrte und richtige Reparationspolitik. (Forts.) — W. Lambach, Vom staatspolitischen Willen der christlich-nationalen Gewerkschaftsbewegung. — Weisemann, Das Rheinproblem in der französ. Schule. — Reinhard, Erinnerungen an die Begründung der Freien Stadt Danzig.

Allgemeine Steuer-Rundschau. Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: Arthur Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 2. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: A. Roth, Besteuerung und Sparsamkeit. — W. Koeppel, Die Gesellschaftssteuer nach dem Entwurf des Kapitalverkehrsteuergesetzes. — Ders., Die Vorschriften des Kapitalverkehrsteuergesetzentwurfes über die Wertpapiersteuer. — Ders., Was muß der Aufsichtsrat von den neuen Steuergesetzentwürfen bei Feststellung der Bilanz für das Geschäftsjahr 1921 berücksichtigen? — A. Koniezko, Gemeiner Wert im Sinne des § 33a des Reichseinkommensteuergesetzes. — E. Merkel, Der Steuerabzug vom 1. Januar 1922 ab. — E. Zimmermann, Grundzüge der Einkommensteuernovelle vom 20. Dezember 1921. — H. Stölzle, Kirchliche Vermögensträger und Kapitalertragsteuer. — Franz Hirschwald, Steuerfreie Zuwendungen unter Lebenden an eigene und fremde Kinder (Aussteuer, Ausstattung, Mitgift usw.).

Politische Zeitfragen. Monatsschrift über alle Gebiete des öffentl. Lebens. Schriftleit.: Anton Pfeiffer und Karl Schwend. 3. Jahrg., 12. Heft. München, 1921. Pfeiffer & Co.

Inhalt: Politik und Wirtschaft im heutigen Deutschland. J. A. Schmitt, Politik und Wirtschaft und der Wirtschaftsbeirat der Bayerischen Volkspartei. — Georg Haindl, Die Grundfragen unseres Wirtschaftslebens. Das Wiesbadener Abkommen zwischen Loucheur und Rathenau am 6. Oktober 1921. —, 4. Jahrg., 1. Heft. Ebd., 1922.

Inh.: Friedrich Schäffer, Ein bayerischer Staatspräsident. Kritische Betrachtungen und Vorschläge zur Bayerischen Verfassung vom 14. August 1919.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Bechtel, Friedrich, **Die griechischen Dialekte.** I. Band: Der lesbische, thessalische, böotische, arkadische und kyprische Dialekt. Berlin, 1921. Weidmann. (VI, 477 S. Gr. 8.) M. 78.

An diesem Buch ist als augenfälligster Vorzug die wundervoll klare und einfache Darstellung zu rühmen. Wenn Philologen häufig und nicht immer mit Unrecht sich beschweren, daß sprachwissenschaftliche Werke zu spezialistisch und für den Nichtlinguisten schwer benutzbar seien, so kann man hier gewiß sein, daß jeder für die Geschichte der griechischen Sprache interessierte Philologe das

Buch mit Genuß lesen kann. Die Schlichtheit der Darstellung tut aber der Gründlichkeit und Reichhaltigkeit keinen Eintrag, sie ist das Ergebnis der Reife und Durchdachtheit, errungen in langer Forschungs- und Lehrtätigkeit auf diesem Gebiet.

Der Verf. geht ohne allgemeine Einleitung an die Einzelheiten heran, und zwar bildet die Behandlung jedes einzelnen Dialekts gewissermaßen ein Buch für sich. Aber zwischen diesen Teilen sind die nötigen Beziehungen hergestellt, nicht lediglich durch Verweise, sondern das jeweilige Problem ist soweit dargelegt und die einschlägigen Tatsachen anderer Formen griechischer Rede angeführt, daß man auch ohne Hin- und Herblättern eine Besonderheit im Zusammenhang stehen sieht. So kann man jeden Teil fortlaufend lesen und das Nebeneinanderstellen der aufeinanderfolgenden Teile bei wiederholtem eindringenderem Studium vornehmen. Auf dieselbe Weise ist auch der Zusammenhang mit der homerischen und attischen Sprache hergestellt, wie denn der vorliegende Band z. B. über die Äolismen Homers sehr gut Aufschluß gibt.

Wichtig ist die systematische Behandlung der Stammbildungslehre bei Nomen und Verbum, die jeweils dem Abschnitt über Flexion vorausgeht, während sie in den älteren Dialektwerken teils gar nicht, teils mehr anhangsweise zur Sprache kommt. Gar manche Besonderheit tritt erst dadurch ins rechte Licht. Eine besonders dankenswerte Neuerung gegenüber früheren Darstellungen sind die Abschnitte über Syntax, denen dann in jedem Teil ein letztes lexikographisches Kapitel folgt. Natürlich macht sich bei diesen Schlußkapiteln die Lückenhaftigkeit unserer Überlieferung sehr geltend. Nur sehr knapp und mehr gelegentlich werden die Zusammenhänge von Dialektologie mit Stammes- und Siedelungsgeschichte berührt, und es wäre erwünscht, wenn der Verf. am Schluß des ganzen Werks eine zusammenfassende Behandlung dieser Probleme folgen lassen wollte. — Der 2. Bd. soll die westgriechischen Dialekte, der 3. das Ionische zum Gegenstand haben. Mögen sie recht bald erscheinen; der vorliegende erweckt die günstigsten Erwartungen für die folgenden Teile. H. Lommel.

Smekal, Richard, **Ferdinand Raimund.** Nach Aufzeichnungen und Briefen des Dichters und Berichten von Zeitgenossen gesammelt. Eingeleitet von Hugo von Hofmannsthal. Wien-Berlin, 1920. Wiener Literarische Anstalt. (XII, 58 S. Kl. 8.) Geh. M. 4.50.

Theater und Kultur. Hrsg. unter Mitwirkung von Herm. Bahr und Hugo von Hofmannsthal von Rich. Smekal. Bd. 2.

Eine einigermaßen flüchtige und nichts weniger als vollständige, als populäre Darbietung, aber immerhin dankenswerte Zusammenstellung eigener und zeitgenössischer Zeugnisse von Wesen, Leben und Tod des größten österreichischen Dichters, eines der wenigen großen Dramatiker der Weltliteratur. Hofmannsthals einleitende Charakteristik gehört zu seinen besten Arbeiten: unaufdringlich drückt sie tief und klar Erkanntes, sicher Erfaßtes geistreich aus: das Schicksalhafte an diesem seltsamen Dasein, den Wiener in der Individualität, den Einsamen in der öffentlichen Erscheinung, den tragischen Komiker, die Unmündigkeit (ein glückliches Wort) in der hohen Sprache der einzigartigen Märchenstücke, das wehmütige Phänomen der Wiener Volksbühne. Richard v. Schaukal.

Arkiv för nordisk filologi. Utgivet genom Axel Kock. Trettioåttonde bandet. Ny följd. Trettiofjärde bandet. Häftet 1. Lund, 1921. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: A. Kock, Besvärjelse-formler i forndanska runinskrifter. — L. Hammerich, Det germanske, svage Præteritum. — L. A. Bock, Die epische Dreizahl in den Íslendinga sogur. Ein Beitrag zur Beschreibung der isländischen Saga. — M. Olsen, Anmälan av »Studier tillegnade Esaias Tegnér den 13 januari 1918«. — N. Beckman, Anmälan av »E. Sievers, Metrische Studien IV, 1—2: Die schwedischen Uplandslagh nebst Proben formverwandter germanischer Sagdichtung«. — F. Jónsson, Anmälan av »Hj. Falk: Altwestnordische Kleiderkunde«.

Die Bücherwelt. Zeitschrift für Literatur und Volksbüchereien. 19. Jahrg., Heft 1. Bonn, 1922. Borromäus-Verein.

Inh.: H. Cardauns, Die Leidensbraut. — F. Wippermann, Zwei niederdeutsche Dichtergedenktage des Jahres 1921 (J. W. Meinholds 70. Todestag und F. Stillfrieds 70. Geburtstag). — Ad. Löffler, Die religiöse Psyche des russisches Volkes. — H. Cardauns, Ein Roman Sven Hedins. — Brechenmacher, Rousseaus Jugendlektüre.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Hgb. von Ernst Heilbronn. 24. Jahrg., Heft 4. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: Max Hayek, Mulford. — Rich. Wiener, Erziehung zur Skrupellosigkeit. — Kurt Münzer, Vom Schöker. — Hans F. Helmolt, Memoiren der Gräfin Treuberg. — Heinz Michaelis, Von der Sendung der Kunst. — Ludw. Marcuse, Seelische Dialektik. — Albert Ludwig, Zu Kellers „Sinngedicht". — Ignaz Peisner, Kürnberger und Darwin.

Zeitschrift für Deutschkunde. Hgb. von W. Hofstaetter und Fr. Panzer. 36. Jahrg, 1. Heft. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: Friedrich Ranke, Wie alt sind unsere Volkssagen? — Leo Sternberg, Limburg und das deutsche Schrifttum. — Wilhelm Schneider, Schule des Prosastils. — S. Engelmann, Freie Stilübungen. — Leo Krell, Mundartliche Heimatkunden. — J. Petersen, Ein siebenbürg. Ferienhochschulkurs.

Zeitschrift für französische Sprache und Literatur. Hgb. von D. Behrens. 46. Bd., Heft 3/4. Jena 1921. Gronau.

Inh.: A. Streuber, Die griechische und lateinische Sprache und ihr Lehrverfahren im französischen Unterricht des 16. bis 18. Jahrhunderts. — St. Hofer, Der Einfluß des höfischen Epos auf das Volksepos. — E. Gamillscheg, Chrestien li Gois. — W. v. Wurzbach, Studien zu Alexandre Dumas fils. — F. Gennrich, Zur Rhythmik des altprovenzalischen und altfranzösischen Liedverses. — W. Meyer-Lübke, Franz. garant; prov. ronsar.

Volkskunde.

Seligmann, S., **Die Zauberkraft des Auges und das Berufen.** Ein Kapitel aus der Geschichte des Aberglaubens. Hamburg, 1922. Friederichsen & Co. (XXXIX, 566 S. Gr. 8. mit 69 Abb.) M. 120; geb. M. 150.

Der Verfasser ist längst kein Unbekannter mehr. Er hat uns mit einem Buch über „Die mikroskopischen Untersuchungsmethoden des Auges" (2. Aufl. 1911) beschenkt, im gleichen Jahr mit der lehrreichen Schrift über „Augendiagnose und Kurpfuscherei", und um dieselbe Zeit konnte er sein Werk über den „Bösen Blick und Verwandtes" vorlegen, das, zwei stattliche Bände umfassend, sein Lebenswerk zu sein schien. Daß er nicht auf seinen Lorbeeren ausruhte und sich noch neue erwerben will, zeigt sein neuestes Werk, das sich ebenso stattlich an äußerem Umfang wie an innerer Gediegenheit erweist. Das alte ist weit überholt, trotzdem sich seit den Kriegsjahren auch hier große Schwierigkeiten zeigten. Die Literatur ist mit einer Gewissenhaftigkeit gebucht, die ihresgleichen sucht. Macht uns dieses Werk bereits mit dem Begriff und Wesen des bösen Blickes, seinem Vorkommen und seiner Verbreitung bei allen Völkern der Welt bekannt und zeigt es uns nicht nur Menschen, sondern auch Tiere, Ungeheuer, übernatürliche Wesen usw., die damit begabt sind, so erfahren wir, daß in einem zum größten Teil druckfertigen

Band eine besondere Geschichte des Amulettenwesens folgen soll, die die magischen Heil- und Schutzmittel gegen den bösen Blick behandelt. Die vielen im Text verstreuten Abbildungen sowie besonders die wohlgelungenen Tafeln und die gediegene Ausstattung erhöhen den Wert des einzig dastehenden Werkes, das nicht nur für die vier Fakultäten, sondern auch für alle gebildeten Kreise lehrreich und lesenswert ist. An Seligmann hat sich C. A. Böttigers prophetisches Wort aus dem Jahre 1838 bestätigt, daß der Gegenstand immer noch die Untersuchung „eines philosophischen Augenarztes" verdiene. Es ist sicherlich kein Zufall, daß es auch ein Arzt war, Carly Seyfarth, der uns 1913 das Werk „Aberglaube und Zauberei in der Volksmedizin Sachsens" beschert hat, das natürlich ebenfalls Seligmanns Spürsinn nicht entgangen ist. Daß ein ausgezeichnetes Namen- und Sachregister dem Werk Wert und Anregung zu weiterer Forschung für lange Zeit hinaus verleiht, bildet neben dem verarbeiteten überreichen Material und der würdigen Ausstattung eine Hauptzierde des Ganzen.

Erich Ebstein (Leipzig).

Kunstwissenschaft.

Waetzoldt, Wilhelm, **Deutsche Kunsthistoriker.** Von Sandrart bis Rumohr. Leipzig, 1921. E. A. Seemann. (333 S. Gr. 8.) M. 45, geb. M. 60.

Schon lange besteht ein dringendes Bedürfnis nach einer Geschichte der Kunstgeschichtswissenschaft. Nur wenig ist bisher auf diesem Gebiete geleistet worden. Das vorliegende Buch ist daher mit Freuden zu begrüßen, da es eine Geschichte der deutschen Kunstgeschichtschreibung „von Sandrart bis Rumohr" bietet; ein zweiter Band soll sie von Schnaase bis Justi weiterführen. W. bespricht in einzelnen, in sich abgeschlossenen Abschnitten die Anschauungen und Werke von 26 Gelehrten, Künstlern, Dichtern, Sammlern, die von Bedeutung für die Kunstgeschichte geworden sind. Eigentliche Kunsthistoriker finden sich nur wenige darunter, höchstens Sandrart, Winckelmann, Hagedorn, Heinrich Meyer, Fiorillo und Rumohr könnte man als solche bezeichnen. Das erklärt sich wohl daraus, daß W. ursprünglich eine Geschichte „der deutschen Kunstwissenschaft in allen ihren theoretischen und praktischen Auswirkungen" geplant hatte. Neben dem unmittelbar kunstgeschichtlich Bedeutungsvollen spielen daher die allgemeinen Anschauungen über Kunst und Kunstwissenschaft eine große Rolle. Aber da auch diese die Kunstgeschichtschreibung in starkem Maße beeinflussen mußten und beeinflußt haben und dieser Zusammenhang ständig hervorgehoben wird, so gewinnt man aus W.s Werk ein übersichtliches und anschauliches Bild von der Entwicklung der deutschen Kunstgeschichte bis in den Anfang des 19. Jahrhunderts. Wer über diesen Abschnitt der deutschen Kunst arbeiten will, wird W.s Buch nicht entbehren können. Es ist sehr gut ausgestattet und gedruckt. Störende Druckfehler sind mir nur zwei aufgefallen: S. 194, Z. 4 v. o. muß es Näcke statt Räcke heißen und S. 293, Z. 13 v. u. Brabeck statt Brombeck. Möge der zweite Band, der naturgemäß ein geschlosseneres Bild geben und sich auf eigentliche Kunsthistoriker beschränken kann, recht bald erscheinen.

M. Stübel.

Kunstwart und Kulturwart. Hbg. von Ferd. Avenarius. 35. Jahrg., 2. Heft. November 1921.

Inh.: Wolfg. Schumann, Vom Problem der Bildung. — Artur Bonus, Was kann uns der Buddhismus noch geben. — Ernst Troeltsch, Zum Gedenktage an Dostojewskij. — Artur Liebscher, Zu Humperdincks Tod. — Zum Thema Zille: Schaudern und Lachen — Ernst Troeltsch, Berliner Brief: Auf dem Wege zur neuen Mitte. — Wolfg. Schumann, Neuere skandinavische Erzählungen. — Aus Ad. Johanssons Roman „Die Rotköpfe".

Pädagogik. Bildungswesen.

Müller-Freienfels, Richard, **Bildungs- und Erziehungsideale** in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in psychologischer und philosophischer Bedeutung. Leipzig, 1921. Quelle & Meyer. (103 S. 8.) M. 8.

Das Büchlein, aus Vorträgen im „Zentralinstitut für Unterricht und Erziehung" hervorgegangen, läßt in seiner Fülle von Anregendem, Vertiefendem und Befreiendem den frisch zugreifenden wirklichkeitssicheren Psychologen und den feinsinnigen Kulturphilosophen von des Verfassers größeren Arbeiten wieder erkennen. Da er sich zur Aufgabe gemacht, darzulegen, welche Faktoren bei der Aufstellung eines jeden Bildungsideales zu berücksichtigen sind, und den Umkreis der Erziehungsmöglichkeiten auszuschreiten, findet man unendlich mehr, als man zunächst erwarten sollte. Die Kapitel: Typische Bildungsideale, Zur Psychologie und Soziologie des Lehrerstandes, Die Erziehung im Gebrauch der Muttersprache, Die Erziehung zum schöpferischen Denken, Die Erziehung zu Willensgewöhnungen und Entscheidungshandlungen werden sich eines besonders großen Leserkreises erfreuen. Den 3. Teil, die „Anwendungen auf die Gegenwart", hätte man bei größerer Konkretisierung etwas ausführlicher gewünscht. Fr. Schr.

Deutsches **Philologen-Blatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 4. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: F. Neubauer, Zum Geschichtsunterricht. — P. Gohlke, Zur Wahlfreiheit auf der Oberstufe. — W. Masche, Die gleitende Gehaltsskala. — A. Theel, Die Prüfungsordnung für die Kandidaten des höheren Lehramtes von 1898 und die „Ordnung für die wissenschaftliche Prüfung der Lehrerinnen" vom Jahre 1900. — J. Speicher, Die Nachzahlungen infolge Höhereinstufung von Ortsklassen. — E. Geller, Versammlung der Vereinigung der Direktoren an den höheren Lehranstalten der Rheinprovinz. — F. Münnich, Außerordentliche Hauptversammlung des Anhaltischen Philologenvereins am 9. Januar 1922 zu Dessau.

Vermischtes.

Hammer. Parteilose Zeitschrift für nationales Leben. Nr. 471. 1. Febr. 1922. Leipzig.

Inh.: R. Stoltheim, Unternehmer-Irrtum. — R. J. Gorsleben, Richtlinien. II.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Hgb. von Karl Muth. 19. Jahrg., 2. Heft. Kempten, 1921. Kösel.

Inh.: Martin Spahn, Erinnerungen an Franz Hitze. — Friedrich Dessauer, Nordamerikanische Reisebriefe. — Leo Weismantel, Das unheilige Haus. — Karl Adam, Pascals Intuition und der theologische Glaube. — Richard v. Schaukal, Graf Hermann Keyserlings Reisetagebuch. — Hans Benzmann, Der Dichter Georg Trakl. — Joseph Wittig, Eine Leben-Jesu-Fälschung. — Max Schwarz, Gottfried Kellers Weg zum Atheismus. — Fritz Fuchs, Eine Rettung Don Juans. — Franz Xaver Seppelt, Pius V, ein Reformpapst.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 2 und 3. Leipzig.

Inh.: (2.) Alexander Tonelli, Das deutsche Buch in Ungarn. — Ed. Urban, Ladenpreis und Verkaufspreis. — P. Martell, Buchgewerbe und Kunst. — (3.) Willy Hoffmann, Der Zweck des Verlagswerkes. — Max Osborn, Die Deutsch-Niederländische Gesellschaft. — Adolf Lobe, Abänderungen des Verlagsgesetzes. — Zum Kapitalverkehrssteuergesetz.

Universitätsschriften.

Erlangen. (Rektoratsrede.) Otto Stählin, Grundfragen der Erziehung und Bildung bei Platon und in der Gegenwart. Erlangen, 1921. Junge & Sohn. (27 S. Gr. 4.)

— (Rektoratsprogramm.) Ferd. Heerdegen, Textkritische Bemerkungen zu Ciceros Rede für Sex. Roscius aus Ameria. Ebd., 1921. (12 S. Gr. 4.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Ballhausen, L. v., Bismarck-Erinnerungen. (W. Platzhoff: Histor. Ztschr. CXXV, 2.)
Birth, Th., Charakterbilder Spätroms und die Entstehung des modernen Europa. (E. Hohl: Ebenda.)
Calmes, A., Der Zollanschluß des Großherzogtums Luxemburg an Deutschland 1842—1918. (L. Dehio: Ebenda.)
Droysen, J. G., Geschichte Alexanders d. Gr. Hgb. von A. Rosenberg. (J. Kaerst: Ebenda.)
Fueter, Ed., Weltgeschichte 1815 bis 1920. (G. Roloff: Ebenda.)
Haake, P., Der preuß. Verfassungskampf vor hundert Jahren. (F. Hartung: Ebenda.)
Haskins, Ch. H., Norman institutions. (F. Liebermann: Ebd.)
Kern, Fr., Gottesgnadentum und Widerstandsrecht im frühern Mittelalter. (C. Brinkmann: Ebenda.)
Knorr, R., Töpfer und Fabriken verzierter Terra-Sigillata des 1. Jahrh. (F. Kutsch: Ebd.)
Krüger, G., Die Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums. (H. v. Soden: Ebenda.)
Luschin-Ebengreuth, A., Die Zerreißung der Steiermark. (W. Erben: Ebenda.)
Norden, Ed., Die Germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania. (W. Aly: Ebenda)
Pastor, L. Frhr. v., Geschichte der Päpste. Bd. 7 u. 8: Pius IV. Pius V. (G. Anrich: Ebenda)
Philippi, D., Die Erbexen. Studien zur sächs. Rechtsgeschichte. (Jlgen: Ebenda.)
Pirchegger, H., Geschichte der Steiermark, 1. Bd. (J. Loserth: Ebenda.)
Pribram, F. A., Urkunden und Akten zur Gesch. der Juden in Wien, allgemeiner Teil 1526—1847. (H. Voltelini: Ebenda.)
Schanz, M., Geschichte der röm. Literatur. 4. Teil, 2. Hälfte. (H. v Soden: Ebenda.)
Schnizer, O., Gustav Rümelins polit. Ideen. (Ad. Rapp: Ebd.)
Stählin, K., Über Rußland, die russ. Kunst und den großen Dichter der russ. Erde (Tolstoj). (A. Luther: Ebenda.)
Unverzagt, W., Terra sigillata mit Rädchenverzierung. (F. Kutsch: Ebenda.)

Antiquariats-Kataloge.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Kat. Nr. 391: Orientalische Neuerwerbungen, Semitica, Eranica, Uralaltaica, 3154 Nrn.
Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 503: Geschichte Nordwesteuropas, England, skandinav. Länder, Niederlande und Belgien, 904 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Jena während des Studienjahres 1922/3 wurde der ord. Professor der Philosophie Dr. Bruno Bauch gewählt.

Der Leiter der Zentralstelle für Erdbebenforschung, Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Oskar Hecker in Jena wurde zum ord. Hon.-Professor daselbst, der ord. Professor der alttestamentlichen Theologie D. Wilhelm Caspari in Breslau zu gleicher Stellung in Kiel, der a. ord. Professor der wirtschaftlichen Staatswissenschaften Dr. Erwin v. Beckerath in Rostock zum ord. Professor in Kiel, der a. ord. Professor der Volkswirtschaftslehre Dr. Fritz Karl Mann in Kiel zum ord. Professor in Königsberg i. Pr., der mit dem Abhalten von Vorlesungen über Arbeiterschutz in der rechts- und staatswiss. Fakultät in Königsberg i. Pr. beauftragte Regierungsrat Dr. Julius Boecker zum Hon.-Professor, der Privatdozent der Philosophie Dr. Heinz Heimsoeth in Marburg, der Privatdozent der Mathematik Dr. Adolf Fraenkel, der Privatdozent der prähistorischen Archäologie Dr. Walter Bremer und der Privatdozent der Kunstgeschichte Dr. Carl Horst daselbst, sowie der Privatdozent der Chemie Dr. Robert Wintgen in Göttingen zu a. ord. Professoren, der Privatdozent Dr. Robert Faesi in Zürich zum a. ord. Professor der neueren deutschen und schweizerischen Literatur ernannt.

Der Vorstand der Bibliothek der Technischen Hochschule in Danzig Oberbibliothekar Dr. Paul Trommsdorff wurde in gleicher Eigenschaft an die Technische Hochschule in Hannover versetzt, der Observator am Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam Dr. Arnold Kohlschütter zum Hauptobservator, der Assistent an der Preußischen Geologischen Landesanstalt in Berlin Dr. Hermann Schmidt zum Kustos am Geologisch-paläontologischen Institut in Göttingen ernannt.

Die Juristische Fakultät in Heidelberg verlieh dem Senatspäsidenten beim Reichsgericht Heinrich Könige in Leipzig und dem Professor Eduard Schwartz in München die Würde eines Ehrendoktors.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften in Berlin wählte den ord. Professor der Mathematik Dr. Issai Schur daselbst zum ord. Mitgliede in der physikalisch-mathematischen Klasse und die ord. Professoren der Botanik Hofrat Dr. Richard Wettstein in Wien, Geh. Hofrat Dr. Friedrich Oltmanns in Freiburg i. B. und Dr. Nordal Wille in Kristiania zu korrespondierenden Mitgliedern derselben Klasse.

Die Kgl. Akademie der Geschichte in Madrid wählte den Privatdozenten der romanischen Philologie Dr. Adalbert Hämel in Würzburg zum korrespondierenden Mitglied.

Am 5. Januar † an Bord seines Expeditionsschiffes „Quest“ (Forschung) der englische Südpolarforscher Ernst Shackleton, 48 Jahre alt.

Am 21. Januar † in Graz der em. ord. Professor der allgemeinen und experimentellen Pathologie Hofrat Dr. Rudolf Klemensiewicz, 73 Jahre alt.

Am 28. Januar † in Lübeck der em. Stadtbibliothekar Prof. Dr. Karl Curtius, 80 Jahre alt.

Am 29. Januar † in Berlin der Altphilologe Gymnasialdirektor a. D. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Bernhard Büchsenschütz, 94 Jahre alt.

Ende Januar † in Breslau der ord. Professor der klassischen Philologie Geh. Regierungsrat Dr. Alfred Gercke im 62. Lebensjahre; in Wien der Kunstmäzen und Urheber der österreichischen Nordpolexpedition Graf Hans Wilczek im 84. Lebensjahre; in Frankfurt a. M. der ord. Professor der Chemie Dr. Erich Ebler, 42 Jahre alt; in Gießen der ord. Professor der Mathematik Dr. Hermann Graßmann, 65 Jahre alt; in Zürich der Professor des Plan- und Kartenzeichnens an der Technischen Hochschule Dr. Fridolin Becker; in Basel der ord. Professor der semitischen Philologie Dr. Friedrich Schultheß, 54 Jahre alt.

Anfang Februar † in Berlin-Grunewald der Ministerialdirektor im Preußischen Finanzministerium Dr. Rudolf Uber, Präsident des Technischen Oberprüfungsamtes, stellv. Präsident der Akademie des Bauwesens, im 67. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Vereine.

Das „Deutsche Volksblatt“ in Neusatz an der Donau veröffentlicht einen Aufruf zur Gründung einer **südslawischen Goethe-Gesellschaft**, „um dem goethischen Ewigkeitswert auch in der südslawischen Gesellschaft möglichste Verbreitung zu sichern“. Unter den Unterzeichnern des Aufrufs befinden sich der Übersetzer des „Faust“ in serbischen Versen Milan Savić und der Herausgeber des Jahrbuchs des „Matica Srpska“ Vasa Stajić, von Deutschen Südslawiens Dr. Georg Graßl und Felix Millecker, der Leiter des städtischen Museums in der Banater Schwabenstadt Werschetz und Historiker der Banater Deutschen.

Wissenschaftliche Preisaufgabe.

Die Deutsche Gesellschaft für Meeresheilkunde schreibt eine Preisarbeit aus mit dem Thema: „Die Ausnutzung der deutschen Seeküsten für die Ertüchtigung der Jugend“. Der Preis beträgt 2000 Mk. Die Arbeiten sind bis zum 31. Dezember 1922 einzureichen an den ersten Vorsitzenden der Gesellschaft Prof. Dr. Franz Müller, Charlottenburg-Westend, Kastanienallee 39, der auch zur Auskunftserteilung bereit ist.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die schwedische Akademie der Wissenschaften stellte bei der schwedischen Regierung den Antrag, 25000 Kronen als Rest der Druckkosten für das nachgelassene Werk »La Grèce préclassique« von Oskar Montelius zu bewilligen. Der berühmte Altertumsforscher war in seinen letzten Lebensjahren mit der Abfassung dieses Werkes und eines ähnlichen über Vorderasien beschäftigt. Das

Werk über das vorklassische Griechenland, das den Schlußstein der chronologischen Arbeiten bilden sollte, war bei seinem kürzlich erfolgten Tode so weit fortgeschritten, daß von der Stein- und Bronzezeit 23 Druckbogen und 132 Platten fertig in Reindruck oder in Korrektur vorlagen, und das Manuskript des übrigen Teiles war, wenn auch noch nicht druckfertig, so doch ausgearbeitet.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Die „Philosophische Bibliothek" des Verlags Felix Meiner in Leipzig ist fortgesetzt bemüht, durch verbesserte Auflagen oder Neubearbeitungen ihre Übersetzungen ausländischer Philosophen, des Altertums sowohl wie der Neuzeit, auf der Höhe moderner Erkenntnis zu erhalten und unter Beigabe orientierender Einleitungen und guter Namen- und Sachregister gebildeten Kreisen darzubieten. Es erschienen neuerdings: Band 1, **Aristoteles**, Über die **Dichtkunst**, neu übersetzt von Alfred Gudeman (XXIV, 91 S. 8.), M. 10, geb. M. 15, in Geschenkband M. 20); Band 2/3: Aristoteles, **Metaphysik**, übertragen und erläutert von D. Eugen Rolfes, 2. verbesserte Auflage, 2 Halbbände (XXIV, 210; S. 211 bis 437. 8., je M. 16, geb. M. 24); Band 83: **Platons** Dialog **Parmenides**, neu übersetzt von Otto Apelt (III, 162 S. 8., M. 4,50, geb. M. 7); Band 79: John **Locke**, Über den richtigen **Gebrauch des Verstandes**, neu übersetzt von Otto Martin (VIII, 109 S. 8., M. 6, geb. M. 10). — In den „Taschenausgaben der „Philosophischen Bibliothek", Heft 21, veröffentlichte der Verlag **Descartes**, „**Meditationen** über die Grundlagen der Philosophie" (78 S. 8., M. 4,50), eine Sonderausgabe aus Band 27 der Philosophischen Bibliothek, der großen Ausgabe mit den sämtlichen Einwänden und Erwiderungen, zum erstenmal vollständig übersetzt von Artur Buchenau, die bereits in vierter Auflage vorliegt (XIV, 493 S. 8., M. 20).

Volkswirtschaft.

In dritter Auflage erschien jüngst: Karl Diehl, „**Sozialwissenschaftliche Erläuterungen zu David Ricardos Grundgesetzen der Volkswirtschaft und Besteuerung**, 1. Teil, Werttheorie, Grundrententheorie" (Leipzig, 1921, Felix Meiner; XIII, 427 S. Gr 8., M. 45, geb. M. 60). Das berühmte Hauptwerk Ricardos »Principles of political economy« (1817) war 1837 von Baumstark in deutscher Übersetzung herausgegeben worden, der ein Jahr später ein umfangreicher Band „Volkswirtschaftliche Erläuterungen vorzüglich über Ricardos System" folgte. Letztgenanntes Buch erneuerte Diehl im Jahre 1905 durch völlige Umgestaltung; sein Ziel ist, erstens unter Zugrundelegung des englischen Originals die lehrreichen, aber schwer verständlichen Ideen Ricardos klarzulegen und damit besonders den Studierenden der Nationalökonomie einen Dienst zu erzeigen; zweitens kritisch nachzuweisen, „ob und inwieweit vom gegenwärtigen Standpunkt der nationalökonomischen Wissenschaft aus die Ricardoschen Lehren noch als zutreffend angesehen werden können und namentlich inwieweit seine ganze Methode geeignet ist, zu fruchtbaren wissenschaftlichen Ergebnissen zu führen; drittens dogmen-historisch dem Ursprung der Ricardoschen Lehren nachzuforschen und den Einfluß nachzuweisen, den seine Lehren auf die neuere Nationalökonomie und besonders den wissenschaftlichen Sozialismus gehabt haben".

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Kurz vor Kriegsbeginn erschien der erste Band der im Auftrag der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft herausgegebenen Sammlung „Shakespeares Quellen in der Originalsprache und deutsch", den „König Lear" behandelnd, dann stockte leider notgedrungen sieben Jahre lang das verdienstliche Unternehmen. Der soeben veröffentlichte 2. Band: „**Quellen zu Romeo und Julia**, hgb. von Prof. Rudolf Fischer", führt dem Leser die Entwicklung des romantischen Stoffes vor Augen, dessen Kette in fünf Gliedern zum Epos von Artur Brooke 1562 führte; des Engländers ausführlichen, wohlgeordneten Generalbericht legte Shakespeare dem eigenen Drama zugrunde. Den jungen Forschern in den Universitätsseminaren wird auch der vorliegende Band gute Dienste leisten. (Bonn, 1922, Marcus & Weber; VIII, 251 S. 8., geb. M. 30.)

In der psychologischen Studie an der Hand der Quellen: „**Goethes unsterbliche Freundin** (Charlotte von Stein)" von Lena Voß fesselt die maßvolle Schilderung, wie eine gleichgestimmte Frauenseele das innere Leben Charlottens nachzuempfinden und klarzulegen, zugleich aber auch ihrer Umgebung am weimarischen Hofe gerecht zu werden versteht, vor allem dem Seelenleben Goethes. Gerecht abwägend ist ebenfalls die Charakteristik Christianens, reizvoll die Beurteilung Corona Schröters. (Leipzig, 1921, Klinkhardt & Biermann; VII, 205 S. 8. mit 8 Bildnistafeln, geb. M. 36.)

Das kürzlich im Insel-Verlag (Leipzig) erschienene Buch „Friedrich von **Stendhal** (Henri Beyle), **Das Leben eines Sonderlings**", deutsch hrsgb. von Arthur Schurig (806 S. 8. mit Abbildungen des in Goethes Besitz gewesenen, 1829 in Paris von David d'Angers gefertigten Bronzemedaillons, geb. M. 45), ersetzt den 1905 veröffentlichten, inzwischen vergriffenen Stendhal-Band „Bekenntnisse eines Egotisten", Selbstbildnis Beyles aus seinen Briefen, Tagebüchern und autobiographischen Fragmenten; haben sich doch seitdem die dokumentarischen Unterlagen zur Lebensgeschichte Stendhals beträchtlich vermehrt. Der Anhang gibt eine Bibliographie der Werke Stendhals, der Dramen nach Stendhalschen Novellen, der wichtigeren Erscheinungen der Stendhal-Literatur, sowie ein Verzeichnis der Bildnisse Beyles.

Buchwesen.

Die Stadtbibliothek in **Dortmund** hat eine „**Gedenkschrift** zur Eröffnung des neuen Lesesaals im alten Rathause" (Dortmund, 1921, Gebr. Lensing; M. 3) herausgegeben. Bibliotheksdirektor Dr. Schulz berichtet darin über handschriftliche Schätze der Bibliothek, und Bibliothekar Dr. van der Briele gibt eine kurze Beschreibung der vorhandenen Inkunabeln. Dr. Olga Kukutsch versucht eine Führung durch den schön ausgestatteten Lesesaal, der mit Büsten westfälischer Geisteshelden geschmückt ist, und in dem wechselnde Ausstellungen wertvoller Druck- und Handschriften eingerichtet sind. Für das Buchwesen und geistige Leben Westfalens enthält die Schrift manch wertvolle Mitteilung.

Pädagogik.

Einen wertvollen Beitrag zur Kinderforschung liefert das neue Buch von G. F. Hartlaub: „**Der Genius im Kinde**", eine Frucht der von der Mannheimer Städtischen Kunsthalle im Frühjahr 1921 veranstalteten Ausstellung. In sieben Abschnitten bespricht der Verfasser: „Anbetung des Kindes", „Der Genius", „Träumen und Spielen", „Zeichen und Gesicht", „Schmuck und Gebärde", „Erfindung und Gesinnung", „Parallelen", „Einflüsse, Umwelt", „Unterweisung", und fügt im Abbildungsteil zu den 91 Zeichnungen und Malversuchen begabter Kinder erläuternde Hinweise. (Breslau, 1922, Ferd. Hirt; 187 S. Gr. 8. mit 78 Tafeln, M. 60, geb. M. 72.)

Verschiedenes.

Der von Dr. Kaiser in Heidelberg entdeckte **Planet** 1013 SO erhielt den Namen **Brendenia** zur Ehrung des Direktors der Frankfurter Sternwarte Prof. Martin Brendel, der sich besondere Verdienste um die Erforschung der Bahnen der Himmelskörper erworben hat.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 8. → 25. Februar 1922. ← **73. Jahrg.**

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. (einschl. Teuerungszuschlag) ℳ 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland ℳ 97,50 für das mittelvalutige Ausland ℳ 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Wünsch, Georg, **Der Zusammenbruch des Luthertums** als Sozialgestaltung. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (70 S. Gr. 8.) ℳ 12.

Die Ausführungen des Verf.s fordern einen starken Widerspruch heraus. Die Hauptnachteile der Schrift sind folgende: 1) Der Verf. hat über den Begriff des Fortschritts völlig ungeklärte Ansichten. Er vermeidet einerseits den Begriff, weil er ein „Werturteil in sich schließt" (S. 11, 39, 41), andererseits gebraucht er ihn, wenn das auf dem Boden des Sozialismus und Kommunismus erwachsende Christentum beschrieben wird (S. 61 fg.). 2) Es wird ständig vom Luthertum gesprochen, nicht etwa im Gegensatz zum Katholizismus oder Calvinismus (S. 35, Anm. 1), sondern offensichtlich zum kirchlichen Liberalismus. Das Luthertum soll seine völlige Unfähigkeit für die Lösung sozialer Fragen erbracht haben. Der Verf. steht den Kreisen der „Christlichen Welt" sehr nahe, und sein Buch erweckt den Eindruck, daß es jetzt, wo die neue Kirchenverfassung geschaffen wird, einen sehr durchsichtigen Zweck verfolgt. Darunter leidet die Objektivität der Darstellung. 3) Es wird behauptet, Luther habe zweierlei Moral gehabt, „die eine für das Jenseits, die andere für das Diesseits" (S. 16). Das Luthertum bewegt sich nach dem Verf. dementsprechend in diesem Gegensatz. „Aus finanziellen und Anschauungsgründen stand das lutherische Christentum stets (!) auf Seite des Monarchismus" (S. 23), von dem der Verf. nur in abweisendem Tone zu sprechen vermag. Kapitalismus, Herrenstandpunkt, Knechtung der Masse und Luthertum sind für den Verf. ungefähr dasselbe. Die Ausführungen über das Mittelalter und über Luther sind in der vorgetragenen Allgemeinheit unrichtig. Es erscheint zweifelhaft, ob der Verf. größere Partien, z. B. Predigten, von Luther in der großen Ausgabe je gelesen hat, Zitate und Belegstellen führt der Verf. fast nie an. Er behauptet nur. 4) Dogmatische Probleme vermag der Verf. offenbar nicht zu meistern. Wenn Luther von Gotteserkenntnis spricht, so ist damit nicht gefühlsmäßiges Erfassen gemeint. Das beweist zur Genüge Luthers Katechismus. Der Verf. bleibt im Subjektivismus, in der Willkür stecken. 5) Wenn der Verf. die Bergpredigt zur Grundlage des neuen Christentums gemacht wissen will, so ist das nichts Neues. Das ist eine alte Forderung des Luthertums. Offenbar hat aber der Verf. sich nie mit der Geschichte des Luthertums beschäftigt. Er nenne doch Namen, wenn er Vorwürfe erhebt. Was er über Spener an einer Stelle sagt, ist falsch. Wie gerade dieser Mann praktisches Luthertum trieb, ist in dessen Monographie von Grünberg, noch besser aber bei Spener selbst nachzulesen. In Erstaunen setzt es, daß ein heutiger Pfarrer solch Buch zusammenschreiben kann. W. Sange.

Monatschrift für Pastoraltheologie. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 17. Jahrg., Heft 14/15. Göttingen, 1921. Vandenhoeck & Ruprecht.

Inh.: P. Wurster, Zur äußeren und inneren Erneuerung der Kirche, insbesondere des Pfarrstands. — O. Mehl, Ein evangelisch-lutherisches Hochamt. — U. Altmann, Das Stillgebet in der evangelischen Gemeindefeier. — H. Pfisterer, Missionslage und Missionsaufgabe der Gegenwart. — Raithelhuber, Der Konfirmandenunterricht. — Eger, Zur Bekenntnisfrage.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von Erich Stange. 64. Jahrg., Heft 2 bis 4. Dresden, 1921/22. C. L. Ungelenk.

Inh.: (2.) Hilbert, Innere Organisation und äußere Zuchtübung. — S. Wegeleben, Die Aufgaben der Kirche an den Kriegsteilnehmern. — (3.) B. Kirchner, Wie vermitteln wir den Einheitsgedanken des Sonntags der Gemeinde durch den Gottesdienst? — E. Sommerlath, Von „Übermorgen", „Heute" und „Gestern". Anmerkungen zu E. Stanges Schrift „Übermorgen". — M. Frick, Die Aufgabe der Predigt. — (4.) Kirchner, Oswald Spenglers Rechtfertigungsschrift als Schlüssel zum Verständnis seines „Untergang des Abendlandes". — * * *, Neuaufbau eines Gemeindelebens.

Philosophie. Psychologie.

Goldstein, Moritz, **Der Wert des Zwecklosen.** Dresden, 1920. Sibyllen-Verlag. (143 S. 8.) ℳ 8,50, geb. ℳ 12,50.

Unter dem seltsamen Titel verbirgt sich eine im allgemeinen ansprechend geschriebene praktische Ethik, die in der Forderung gipfelt, die Sinnlosigkeit der Welt durch Setzung eines absoluten Wertes zu überwinden. Freilich scheint mir der Weg, der zu dieser Forderung führt und der in einer Kritik Nietzsches, Kants u. a. besteht und in den Nachweis ausläuft, daß es eine absolute Zwecklosigkeit nicht geben könne, trotz manchen feinen psychologischen Beobachtungen im ganzen verfehlt zu sein. Sowohl Nietzsche wie Kant scheinen mir mißverstanden. Der Wunsch des Verf.s, eine neue bessere Ethik zu begründen, ist gewiß anerkennenswert, aber ihm fehlen ersichtlich dazu die erforderlichen gedanklichen Mittel, sonst würde er u. a. nicht einleitend eine neue Wissenschaft, die Soplologie zu begründen versuchen, die nach den Andeutungen des Verf.s nichts anderes ist als Geschichte der Philosophie. Bruno Jordan.

Helmholtz, Hermann v., **Schriften zur Erkenntnistheorie.** Hgb. und erläutert von Paul Hertz und Moritz Schlick. Berlin, 1921. Springer. (X, 175 S. Gr. 8.) ℳ 45, geb. ℳ 54.

Als Ehrung Helmholtzens zu seinem hundertjährigen Geburtstage wählten die Herausgeber die vier bedeutendsten Abhandlungen aus: Über den Ursprung und die Bedeutung der geometrischen Axiome; Über die Tatsachen, die der Geometrie zugrunde liegen; Zählen und Messen; Die Tatsachen in der Wahrnehmung, und fügten ihnen derart klare und gründliche Erläuterungen bei, daß die Sammlung selbst einem Anfänger in der Philosophie zum Studium empfohlen werden kann. Dabei treten die Fortschritte auf den Gebieten der Psychologie und der Erkenntnistheorie seit Helmholtzens Blütezeit in den Erläuterungen darum so stark hervor, weil diese, absichtlich, darauf verzichten, H. geschichtlich zu deuten. H.s ganze Leistung bedarf aber der geschichtlichen Einordnung, um die ewige Größe zu ermessen; denn uns stehen nicht nur seine klassischen physikalischen Arbeiten am Ende einer Periode, sondern noch mehr seine philosophischen Überlegungen. Auch war H. weit davon entfernt, ein systematischer Philosoph zu sein oder sein zu wollen. Was ihn u. a. zur Philosophie trieb, das war sein Bestreben, eine Theorie der Sinneswahrnehmung zu geben, die zugleich seinen Versuch beglaubigen sollte, die Untersuchungen der Sinneswahrnehmung aus einer Aufgabe der Psychologie zu einer der Naturwissenschaft zu machen. Geschichtliche Einstellung hätte daher das Recht der Behauptung Benno Erdmanns, Empfindung verstehe H. „in physischer Beziehung", erhärtet. Gleichzeitig hätte sich dann der Weg zu J. St. Mill gefunden, auf den Liebig zuerst die Naturforscher hinwies, den Schiel, während der Heidelberger Zeit H.s auch dort lebend, übersetzte und den H. zur Begründung seiner empiristischen Theorie der räumlichen Gesichtswahrnehmung heranzog. Die nahe Verwandtschaft mit der englischen Philosophie ist ja unverkennbar; so klingt in dem „Vertrauen" auf die Gesetzmäßigkeit alles Geschehens das Humesche »belief« an. Aber es bleibt bezeichnend, daß H. den Begriff des Apriori im Kausalbegriff nicht auszuschalten vermochte. Hier lagen Bindungen durch die kantische Gedankenwelt vor, die Joh. Müller vermittelte, die aber auch die Philosophen jener Jahrzehnte teilten. Deswegen ist es wieder unmöglich, H. und sein Verhältnis zu Kant zu verstehen, wenn man nicht die Kantlegende jener Jahrzehnte zugrunde legt, die im Trendelenburg-Fischer-Streit, gerade um das Apriori, kulminierte, um neuen Legenden Platz zu machen, von denen die Cohens neben der Riehls am meisten Anhänger fand. Die überaus dankenswerte und scharfsinnige Arbeit der Herausgeber hätte bei stärkerer Berücksichtigung solcher historischer Zusammenhänge vielseitig gewinnen können, das sollen diese Andeutungen sagen; mehr nicht. Peter Petersen.

1) **Vom Lebenswerk Rudolf Steiners.** Eine Hoffnung neuer Kultur. Mit Beiträgen von M. Bauer u. a. hgb. von Friedrich Rittelmeyer. 2. Aufl. München, 1921. Kaiser. (354 S. Gr. 8.) ℳ 34.

2) **Müller, Johannes, Theosophie.** Eine Auseinandersetzung. (Sonderdruck aus den Grünen Blättern.) 2. Auflage. Elmau, 1921. Verlag der Grünen Blätter. (28 S. Gr. 8.)

3) **Traub,** Friedrich, **Rudolf Steiner als Philosoph und Theosoph.** 2., umgearbeitete Auflage. Zugleich Erwiderung auf die gleichnamige Gegenschrift von W. J. Stein. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (VIII, 53 S. Gr. 8.) ℳ 9.

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 91.

Daß es heute einen Streit um Steiner gibt und geben kann, ist eine der Absurditäten der tatsächlichen geistigen Zeitbewegung, die mehr den Geschichtsforscher angeht und von dem Philosophen, falls er auf Niveau hält, am besten nur festgestellt werden kann. Daß es aber Leute gibt, die sich überwinden, diesen Kampf aufzunehmen und auszufechten, muß mit Dank empfunden werden. Es kann hier nicht dargetan werden, worauf die große Anziehungskraft Steiners beruht. Ein Zeugnis davon aber ist das große Sammelwerk (1). Es stellt sich die Aufgabe, eine „Atmosphäre des Ernstgenommenwerdens" für das Schaffen Steiners herbeizuführen, ist aber eher dazu angetan, das Gegenteil zu erreichen, so voll von Jüngerei ist es. Es sieht nur „das große Kulturereignis", fragt emphatisch, „wo im ganzen Umkreis unseres Kulturlebens eine Erscheinung zu finden ist von solcher Höhe und Fülle des Geistes, Größe und Neuheit der Anregung, Kraft und Frische der Verheißung?" Statt auf den „Untergang des Abendlandes" zu blicken, hätte man hier den „Aufgang eines Morgenlandes erleben können". Steiner ist der große „Initiator eines neuen Kulturwillens" usw. Nach dieser Probe der Denkweise des Buches genüge es, den Inhalt zu nennen: Persönlichkeit und Werk R. Steiners (Rittelmeyer), Steiner und die Philosophie (Eriksen), — und die Religion (Geyer), — und die Naturwissenschaft (Wohlbold), — und die Kunst (Uehli), — und die Pädagogik (Bauer), — und die Politik (Boos), — und Goethe (Schwebsch), — und das Morgenland (Beck), — und das Deutschtum (Rittelmeyer), Überblick über das literarische Werk Steiners (Dedo).

Die beiden letzten Bücher sind wesentlich anderen Inhalts. Die wenigen Blätter von Johs. Müller (2) haben den Zweck, seine eigene, von anderen mißverstandene Stellung zur Theosophie richtig sehen zu lassen. Der Leser erfährt bald, daß Müller, so freundlich er mit allen Spielarten der Theosophie und Mystik Fühlung gehalten, doch von Anfang an einen starken Instinkt verspürt habe, „daß alle Theosophie in unvereinbarem Gegensatz zu dem steht, was mit Jesus Christus geboren wurde" (S. 5), als entscheidende Meinung aber stellt sich der Satz heraus, die Theosophie sei „ein Atavismus des geistigen Lebens, der keinen Lebenswert be-

ansprechen kann" (S. 15), „ein Wiederaufleben einer Form geistigen Lebens, die einer längst vergangenen Entwicklungsstufe der Menschheit eigentümlich war" und also ein „Kindischwerden, ein Zurücksinken in primitive Geistesart und Vorstellungswelt" (S. 16). Hinsichtlich der beiden Brennpunkte der Steinerschen Lehre: der Wiederverkörperung und der Christologie findet Müller, daß beide dem Evangelium Jesu ganz fremd, gegensätzlich und unvereinbar mit ihm seien.

Auch die Schrift von Traub (3) geht besonders am Schluß auf Steiners Verhältnis zum Christentum ein. Die Schlußworte lauten: „Er hat einen anderen Geist als den des Evangeliums". So weit es sich um die „Philosophie„ Steiners handelt, bemüht sich Traub mehr, ihm Unklarheiten und Widersprüche aufzuweisen, die Behandlung der Theosophie aber gibt auch eine gedrängte Darstellung. Diese leistet an sich schon fast mehr als die nachfolgende Kritik. Traub bezieht sich in dieser auf das von Steiner selbst gemachte Zugeständnis, die Wahrheit der hellseherischen Ergebnisse zu beurteilen, bedürfe es nur „gesunden Menschenverstandes" und „natürlichen Wahrheitsgefühls". Er ruft nach einer Schilderung der okkulten Errungenschaften aus: „Das ist doch, milde ausgedrückt, ein bißchen läppisch" und fragt an anderer Stelle einfach: „Ist das ernst zu nehmen?" (S. 33). Leider ist es dies, aber mehr im Sinn unserer Eingangsworte. Daß einzelne sich solchen Traumsuchten hingeben, konnte als besonderes Vergnügen überhitzter Verständer hingehen, daß diese Geistesströmung aber dank einer rastlosen Propaganda um sich greift, ist wehmütig mit anzusehen.

W. Reimer.

Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft, hgb. von C. Gutberlet. 34. Jahrg., Heft 4. Fulda, 1921. Kommissionsverlag der Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: J. P. Steffes, Zur Frage nach der Metaphysik. — A. Schneider, Die Erkenntnislehre bei Beginn der Scholastik (Schl.). — J. Hessen, Bonaventuras Verhältnis zum Ontologismus. — Eine ganz neue und durchaus originelle Philosophie. — C. Gutberlet, Remigius Stölzle †.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Stammler, Rudolf, Die materialistische Geschichtsauffassung. Darstellung, Kritik, Lösung. Gütersloh, 1921. Bertelsmann. (89 S. 8.) ℳ 8.

Studien des apologetischen Seminars in Wernigerode. 4. Heft.

Aus der sorgsam analysierenden Auseinandersetzung mit der materialistischen Geschichtsauffassung ergibt sich für St., dessen philosophische Stellung als bekannt vorausgesetzt werden darf, der Vorwurf der Unfertigkeit jener Lehre in den von ihr verwendeten Grundbegriffen, zumal den der sozialen Wirtschaft, die sie, den Zweckgedanken nicht beachtend, als einen angeblich selbständig vorhandenen Gegenstand annimmt. Demgegenüber steht für St. fest, daß in jeder konkreten menschlichen Gesellschaft ein die Zwecke ihrer Glieder verbindendes Wollen zum Ausdruck kommt; so ist ihm die Geschichte der Menschheit auch nichts anderes als das Fortschreiten ihres gemeinschaftlichen Wollens. Das dürfte der, nicht überall mühlos herauszuschälende Kern der bedeutsamen Arbeit sein, die auch eine ausführlichere Ablehnung der Theorie R. Steiners enthält.

Mindener Geschichtsquellen. Band 1: Die Bischofschroniken des Mittelalters (Hermanns von Lerbeck Catalogus episcoporum Mindensium und seine Ableitungen). Kritisch neu herausgegeben von Klemens Löffler. Münster i. W., 1917. Aschendorff. (XLVIII, 299 S. Gr. 8.) ℳ 7.

Veröffentlichungen der Historischen Kommission für die Provinz Westfalen.

Das bereits vor mehr als vier Jahren erschienene, seit mehr als fünf Jahren druckfertig vorliegende Werk, das sich inzwischen durch mehrfache Auswertung und Benutzung brauchbar erwiesen hat, ist dem Ref. erst kürzlich zugegangen. Es sei genug damit, kurz den Inhalt anzugeben. L. veröffentlicht fünf Chroniken: Nachrichten aus den Nekrologen, die Series episcoporum, Hermanns von Lerbeck Catalogus episcoporum Mindensium, die jüngere Bischofschronik und die successio episcoporum. Der Quellenwert dieser chronikalischen Aufzeichnungen ist durchaus verschieden und war mindestens problematisch, ehe L. gründlich in den Ansichten über Ursprung, Zeit und Verfasser aufräumte. In seiner ausführlichen Einleitung schafft L. hierüber Klarheit und gibt dann einen mit den wichtigsten Lesarten, eine sehr wesentliche und zweckmäßige Einschränkung, versehenen Abdruck. Die jüngere Bischofschronik, die L. dem Heinrich Tribbe zuschreibt, ist die umfangreichste, die Hermanns von Lerbeck die in jeder Hinsicht interessantere Chronik. Otto Lerche.

Levy, Hermann, **Soziologische Studien** über das **englische Volk.** Jena, 1920. Gustav Fischer. (VIII, 144 S. Gr. 8.) ℳ 20.

Im ersten Teile werden Begriff, Entstehung und Geschichte der englischen „Mittelklasse" (seit dem 17. Jahrh.) erörtert; es folgt ihre soziologische Charakteristik. Diese drei Kapitel sind von hohem Interesse. In einem vierten ist Matthew Arnold als Kritiker dieser Mittelklasse wohl zu große Wichtigkeit beigemessen. Der zweite Teil, „Die Landbewohner", gibt auf Grund reichen Materials einen Überblick über die Siedlungsprobleme bis zum Weltkriege. Mit dem dritten, „Englische und nichtenglische Ausländertypen", wird man am wenigsten anfangen können. Ist das Buch so trotz seiner Unausgeglichenheit wichtig, so muß dem Verf. mit allem Nachdruck gesagt werden, wie sehr er seinem Werke schadet, wenn er darin die Grundfesten unserer Sprache erschüttert. Bei ihm kann ungefähr jeder Kasus für den richtigen eintreten. „Eine der wenigen Gebiete liberaler Reform ... war diejenige der Armengesetzgebung." Und dann die ungezählten, oft sinnentstellenden Druckfehler: vereinbar: vereinbart; sich: sicher; zu alten (allen?) Zeiten. Muß gesagt werden, daß in solchem Gewande auch die besten Tatsachenbelege unglaubwürdiges Aussehen bekommen?

Herbert Schöffler.

Zur Geschichte des Weltkrieges.

II.

6) **Bernhardi,** Friedrich v., **Deutschlands Heldenkampf 1914—1918.** München, 1922. J. F. Lehmann. (544 S. Gr. 8. mit 99 Karten.) Geb. ℳ 85.

7) **Schwarte, M., Der große Krieg 1914—1918.** Band 1. Der deutsche Landkrieg. I. Teil: Vom Kriegsbeginn bis zum Frühjahr 1915. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. Auslieferung für den Buchhandel J. A. Barth, Leipzig. (535 S. Gr. 8. mit 4 Karten und 16 Textskizzen.) Geb. in Lnwd. ℳ 120, in Hlbd. ℳ 170.

8) **Wrisberg,** Ernst v., **Heer und Heimat 1914—1918.** Leipzig, 1921. K. F. Koehler. (VII, 258 S. 8.) ℳ 30, geb. ℳ 42,50.

A. u. d. T.: Erinnerungen an die Kriegsjahre im Königlich Preußischen Kriegsministerium. Bd. 2.

9) **Hoeppner,** v., **Deutschlands Krieg in der Luft.** Ein Rückblick auf die Entwicklung und die Leistungen unserer Heeres-Luftstreitkräfte im Weltkriege. Leipzig, 1921. K. F. Koehler. (VIII, 184 S. 8.) ℳ 25, geb. ℳ 40.

Deutsche Denkwürdigkeiten.

10) **Gleich,** Gerold v., **Vom Balkan nach Bagdad.** Militärisch-politische Erinnerungen an den Orient. Berlin, 1921. Scherl. (185 S. Gr. 8.) ℳ 20, geb. ℳ 30.

11) **Hauer,** August, **Kumbuke.** Erlebnisse eines Arztes in Deutsch-Ostafrika. Mit 8 farb. Taf. und 21 Tuschzeichnungen von Curt Gregorius. Berlin, 1922. Dom-Verlag. (328 S. Gr. 8. mit 1 Übersichtskarte.) Geb. ℳ 90.

Friedrich von Bernhardi hat in seinem großangelegten



aber trotzdem scharf und ausdrucksvoll zusammengefaßten Werk (6) eine packende Geschichte des Weltkrieges geschaffen. Das Werk, mit Karten sehr gut und reich ausgestattet, teilt sich in fünf Bücher: „Der Beginn des Krieges und die deutsche Offensive im Westen, die Offensive im Osten und der Beginn des Weltkrieges, das Scheitern der deutschen Pläne in Ost und West, Feldmarschall v. Hindenburg als oberster Führer, die Offensive im Westen und Deutschlands Zusammenbruch." Die Darstellung ist eine sehr sachliche und übt maßvolle Kritik, getragen von sorgsamer Abwägung der Gründe und Erwägungen. Eine starke persönliche Note geht durch das Ganze. Es gipfelt in dem trefflichen Satz: „Großes hat das deutsche Volk geleistet, aber andererseits hat es schwere Schuld auf sich geladen, wenn es zuletzt versagte, als es schon dicht vor dem Ziele war." Beide Gesichtspunkte weiß das Werk bestens darzulegen, das seinen Weg machen wird und den breitesten Kreisen warm empfohlen werden darf.

Schwartes Werk (7) ist mit bekannter Meisterschaft und Sicherheit aus Einzelbeiträgen verschiedener sachkundiger Verfasser zusammengestellt und zu einem Guß verarbeitet worden. Das Gesamtwerk ist auf zehn Bände bemessen und soll nicht allein die kriegerischen Vorgänge, sondern auch alle wirtschaftlichen, technischen, politischen Fragen der Weltkriegszeit behandeln. Der vorliegende erste Band eröffnet in bester Weise die Aussicht, daß das Werk allen Anforderungen gerecht und an die Spitze der deutschen Weltkriegsliteratur treten wird, um so mehr als sich die Bände in schnellster Folge aneinanderreihen werden, wie wir zu unserer Freude erfahren haben. Der erste Band behandelt: „Die politischen Grundlagen für die Entschlüsse der obersten Heeresleitung bei Kriegsbeginn, die Kriegsrüstungen zu Lande, die militärischen Grundlagen für die Entschlüsse der obersten Heeresleitung und die Zusammenhänge der Operationen bis April 1915, der Feldzug im Westen bis Mitte September 1914, der Sommerfeldzug in Ostpreußen 1914, der Krieg auf der Westfront von Mitte September 1914 bis Mitte April 1915, der Krieg im Herbst und Winter im Osten." Der schön und ungemein lebendig, dabei mit gründlichster Quellenkenntnis geschriebene Band, mit Karten gediegen und reich ausgestattet, erfüllt seinen Zweck, die trüben Nebel um den Geist unseres Volkes zu zerstreuen, den Stolz auf die gewaltigen Leistungen lebendig zu halten und die Zuversicht auf einen nahen, glänzenden Aufstieg zu stützen. Das Werk hat bleibenden Wert. — Auch der achte Band: „Die Organisation der Kriegführung, Teil 1, ist bereits erschienen, liegt mir aber noch nicht vor.

Vom Standpunkt des Kriegsministeriums aus, dem v. Wrisberg als Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements während des Krieges angehörte, werden die Wechselbeziehungen zwischen Heer und Heimat an der Hand amtlichen und urkundlichen Quellenstoffes geschildert (8). Der Gang der Mobilmachung, dann der Aus- und Umbau des Heeres werden eindrucksvoll geschildert, woran sich der für die weitesten Kreise wertvollste Teil des Werkes schließt, nämlich die Einwirkung der Vorgänge, Stimmungen, Wirren in der Heimat auf die an der Front kämpfenden Heere. Der Zusammenbruch und dessen Wirkungen finden in dem ergreifend geschriebenen Schlußabschnitt: „Aus Deutschlands dunkelsten Tagen" einen Ausklang, der uns tief erschüttert, wenn wir bedenken, daß trotz alles Ableugnens von radikaler Seite die Wurzeln unserer Niederlage doch in der Heimat lagen.

Als „Chef der deutschen Luftstreitkräfte" setzt v. Hoeppner (9) seiner Heldenschar ein ehrenvolles Denkmal für alles, was an Organisation, Erfindungsgabe, Tatkraft, Todesmut geleistet worden ist. Das wertvolle Buch zeigt uns den Ausbau unserer Lenkluftschiffe, Fesselballone, Flugzeuge mit allem Zubehör von Kriegsbeginn an, wo wir den Franzosen an Zahl noch nicht gewachsen waren. Wir begleiten unsere Luftstreitkräfte in ihrer geradezu wunderbaren Entwicklung, bis sie in der Stellungsschlacht ein an der Entscheidung mitwirkendes Glied werden. Das Buch gehört namentlich in die Hände der reiferen Jugend, um ihr zu zeigen, was Kühnheit und Todesverachtung vermögen. Das brauchen wir in diesen dunkelen Zeiten.

Über die Kämpfe im Orient liegt erst wenig Quellenstoff von Mitkämpfern vor. Gerold v. Gleich war bereits 1912/13 im griechischen Feldzug gegen die Türken Augenzeuge, kam dann nach Konstantinopel und machte den Weltkrieg auf türkischer Seite mit, um bei Kut el Amara, Bagdad, Kasr i Schirin zu kämpfen. Seine Schilderungen (10) sind von überzeugender Wirkung, namentlich wird klargemacht, warum trotz des wackeren Türkenheeres und trotz der hingebenden deutschen Hilfe Nichts erreicht wurde als der Zusammenbruch der Osmanen bei Bagdad. Der Rat des Verf., im Herbst 1916 bei Bagdad zum Angriff gegen die Engländer zu schreiten, wurde von dem türkischen Oberbefehlshaber Halil Pascha nicht befolgt, der seine unzureichenden Streitkräfte zerstreute und sich in bezug auf Persiens Haltung einer Selbsttäuschung hingab, die sich bitter gerächt hat. Friedrich Immanuel.

August Hauer war vor dem Weltkrieg im Tanganjika-Seegebiet als Arzt mit der Bekämpfung der Schlafkrankheit betraut, wurde mitten in dieser Arbeit vom Weltkrieg überrascht und machte dann den Feldzug in Ostafrika unter Lettow-Vorbeck mit, bis er in der Nähe der portugiesischen Grenze Ostafrikas erkrankte und in die Hände der Engländer fiel, die ihn in ein Gefangenenlager nach Vorder-Indien brachten. Dort wurden die deutschen Gefangenen lange Zeit festgehalten. Erst Anfang 1920 konnte er über Suez nach Deutschland zurückkehren, an das er gleich vielen anderen Deutschen, die durch den Weltkrieg im Ausland festgehalten wurden, oft mit Sehnen und in Heimweh gedacht hatte, und das ihn nun in seiner neuen, durch die Revolution geschaffenen Gestaltung so bitter enttäuschte, daß ihm in der Heimat das Verlangen nach der ostafrikanischen Wildnis mit ihren strammen, treuen und pflichterfüllten Askaris kam. Anschaulich und greifbar, lebensvoll und naturgetreu sind die Schilderungen der ostafrikanischen Landschaft und Tierwelt, der eingeborenen Bevölkerung und des Lebens der deutschen Kulturträger (11). Die besondere Stärke Hauers liegt in dem Erfassen und in der Darstellung der seelischen Zustände und Stimmungen, denen die Weißen während des Feldzugs, bei Fieberanfällen und in Indien im Gefangenenlager unterworfen waren. Mit Verständnis und Achtung spricht er von den Askaris, weiß sich in ihre Lage hinein zu versetzen, und versteht herauszuarbeiten, wie sie durch die Erfahrungen des Krieges zu einer furchtlosen und zuverlässigen Truppe werden, wie bei ihnen Stolz und Selbstbewußtsein wächst und sie zu neuen Taten, zu treuer Hingabe und zum Durchhalten drängt. Und, unter den Askaris stehend, die Kolonne der Träger, früher etwas verachtete und hergelaufene Kerle, die im Laufe der Kriegsmonate zu einer hingebenden und selbstbewußten Kaste zusammengeschweißt werden. — Alles in allem ein Buch, das eine wertvolle Bereicherung unserer Literatur überhaupt ist und sich würdig und harmonisch ergänzend zu den Werken Lettow-Vorbecks, Schnees und anderer gesellt, die aus eigenen Erfahrungen das Heldenlied deutscher Kraft und deutschen Könnens in Deutsch-Ostafrika singen, aus Erfahrungen heraus, die in dieser Zeit des Niedergangs die Hoffnung auf neuen



Aufstieg berechtigen, weshalb wir dieser Taten eingedenk sein müssen. Daher mit den Worten des treuen Dieners Hauers, des kleinen Ramazan: Kumbuke, bwana! Sei eingedenk, Herr! H. Plischke.

Der **Forscher.** Illustriertes Zentralblatt für wissenschaftl. Forschung. Schriftl.: G. Grote. Nr. 4/5. Hannover, 1921. Forscherverlag.

Inh.: H. Christiansen, Die Urbegriffe Zeit und Raum. — A. Adamkiewicz, Eine Krebsheilung nach Rezidiven. — Richard Visscher, Die Beziehungen von Atlantis zur alten und neuen Welt. (Forts.) — E. v. Mayer, Die Heilsbotschaft des Klarismus.

Der deutsche **Führer.** Nationale Blätter für Politik und Kultur. Hgbr. H. E. v. Lindeiner. 1. Jahrg., Heft 2. Berlin, 1922. Mittler & Sohn.

Inh.: v. Lindeiner, Ein Nachwort zum Leipziger Kapp-Prozeß. — G. v. Jagow, Die Konferenz in Washington. — Roesicke, Die Hilfsaktion der deutschen Landwirtschaft. — Reichert, Verkehrte und richtige Reparationspolitik (Forts.). — W. Lambach, Vom staatspolitischen Willen der christlichnationalen Gewerkschaftsbewegung. — Weisemann, Das Rheinproblem in der französ. Schule. — Reinhard, Erinnerungen an die Begründung der Freien Stadt Danzig.

Mühlhäuser **Geschichtsblätter.** Zeitschrift des Altumsvereins für Mühlhausen in Thüringen und Umgegend. Hgb. von E. Brinkmann. 21. Jahrg. 1920/21. Mühlhausen i. Th., 1921. L. Strube in Komm.

Inh.: H. Groth, Familien- und Personennamen aus dem 14. Jahrh. — E. Brinkmann, Die Staatsschulden des Königreichs Westfalen nach seiner Beseitigung und die Stadt Mühlhausen. Aus Jordans Nachlaß hgb. — Ders., Ein Mühlhäuser Adreßbuch aus den Jahren 1811/12. — G. Thiele, Die Familie Bach in Mühlhausen. — E. Brinkmann, Der zweite Band der Thomasschen Chronik. — Ders., Ein unbekanntes Gedicht Osterwalds über Mühlhausen.

Altpreußische **Monatsschrift.** Begr. von R. Reicke und E. Wichert. Hgb. von A. Seraphim. Band 58, Heft 3. Königsberg i. Pr., 1921. Thomas & Oppermann.

Inh.: P. Karge, Erich Joachim. Ein Lebensbild. — Benrath, Die fünf Agendenreformen unter Herzog Albrecht von Preußen. III. — Zippel, Die Kolonisation des Ordenslandes Preußen bis 1309. — G. Sommerfeldt, Zur Biographie des pommerellischen Woiwoden und Oekonomus zu Marienburg, Gerhard Grafen v. Dönhoff.

Länder- und Völkerkunde.

Passarge, Siegfried, **Vergleichende Landschaftskunde.** Heft 1: Aufgaben und Methoden. Heft 2: Kältewüsten und Kältesteppen. Berlin, 1921. D. Reimer (E. Vohsen). (VIII, 71; VIII, 163 S. Lex. 8. mit 4 Taf.) ℳ 15 und ℳ 60.

Des Verf.s „Grundlagen der Landschaftskunde" werden durch vorliegende Arbeit ergänzt, die sich um eine landschaftskundliche Betrachtung der Kräfte und Vorgänge in den verschiedenen Klima- und Pflanzengürteln, also um eine Lehre von den Landschaftstypen bemüht. Heft 1 bietet die begriffliche Grundlegung, hauptsächlich durch Gliederung der Erdoberfläche in einfache und zusammengesetzte (= Landschafts-) Räume und neben ihrer Charakterisierung eine Würdigung ihrer Bedeutung für Mensch und Tier; wesentlich für Passarges Auffassung ist das auf S. 67 gegebene Muster eines Systems der Erdkunde, das Landeskunde, räumliche und vergleichende Landschaftskunde, Landschaftstypen und vergleichende Erdkunde auseinanderhält; hier auch die wichtigsten Definitionen. Heft 2 beginnt mit einem ersten Beispiel landschaftskundlicher Darstellung; von den großen Klimagürteln ist jener herausgegriffen, der die einfachsten Verhältnisse besitzt. Der Schilderung der Wesenszüge von Polar- und Höhenwüsten wie Kältesteppen folgt die Aufstellung ihrer Landschaftstypen, die Beziehungen des Menschen zu ihnen. Wir kommen nach Veröffentlichung weiterer Teile auf das Werk zurück. Schon jetzt aber sei gesagt, daß wir, obgleich die Kritik zweifellos mehrfache Ansetzpunkte zu finden vermag, den anregenden Versuch Passarges für notwendig, dankenswert und fruchtbringend halten.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- u. Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck. Schriftl.: Gustav Fr. Meyer. 32. Jahrg., Nr. 1. Kiel, 1922.

Inh.: W. Wetzel, Geologische Wanderungen in Schleswig-Holstein. I. — Chr. Kock, Das französ.-span. Hilfsheer 1808. — Peters, Scheerenflieger. Volkslied. — P. Wiepert, Abgestorbene und absterbende Wörter der Fehmarnschen Mundart. — Thomsen, Ein Kulturbild aus dem 18. Jahrh. — F. Lützenkirchen, Die erste deutsche Grenzschule.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Herrmann, E., K. **Reiter** und H. **Lüttschwager, Die Seefelder bei Reinerz.** Berlin, 1919. Gebr. Borntraeger. (S. 129—248 Gr. 8. mit 8 Textabbild. und 1 Taf.)

Beiträge zur Naturdenkmalpflege, hgb. von H. Conwentz. Band VI, Heft 2.

E. Herrmann schreibt in dieser Arbeit über die Geschichte der Seefelder bei Reinerz, K. Reiter über die Bedeutung dieser Seefelder für Pflanzenforschung und Naturdenkmalpflege und H. Lüttschwager über deren Tierwelt. Rudolf Hundt.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte** für den biologischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von Richard Rein. 4. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: K. Daeves, Über die Gefügebestandteile der Eisenkohlenstofflegierungen. — E. Uhlmann, Einige Anregungen zur Behandlung des Entwicklungsgedankens im biologischen Unterricht. — A. Ackermann, Ein neues Lehrmittel für die mathematische Erd- und Himmelskunde. — W. Volkmann, Normen für Luftpumpenglocken. — A. Hauer, Heimatkundliche Studienfahrt durch Hessen als Muster einer Studienreise. — K. Kaljowitz, Der Film als Unterrichtsmittel.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Hgb. von K. Schwab. 27. Jahrg., Nr. 7 und 8. Berlin, 1921. O. Salle.

Inh.: W. Lietzmann, Die Eigenschaften des Raumes in Forschung und Unterricht. — R. Winderlich, Die Stöchiometrie im chemischen Unterricht. — F. Voß, Organisation und Methoden des biologischen, insbesondere des zoologischen Unterrichts an den Universitäten. — Ph. Lötzbeyer, Mathematische Lehrfilme. — W. König, Ein direkter Beweis der Umkehrung des Satzes vom Tangentenviereck. — O. Reuber, Geometrische Ableitung der Formel $\operatorname{tg}(\alpha+\beta)=\frac{\operatorname{tg}\alpha+\operatorname{tg}\beta}{1-\operatorname{tg}\alpha\cdot\operatorname{tg}\beta}$. — P. Werner, Eine Aufgabe aus der Statik. — Depdolla, Neues aus der biologischen Forschung. — Ph. Lötzbeyer, Bericht über die mathematisch-physikalische Sektion der 53. Tagung deutscher Philologen und Schulmänner. — Wolff, Der mathematische Reichsverband. — Vaërting, Die Gefährdung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Begabung durch die Schulorganisation.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Käckell, Lothar, **Der Schweigebefehl.** I. Tübingen, 1920. Mohr (Siebeck). (XIX, 158 S. Gr. 8.) ℳ 15,60 und 75% Zuschlag.

In eingehender dogmatischer Untersuchung erörtert der kürzlich verstorbene Verf. den Schweigebefehl, wie wir ihn insbesondere aus GVG. § 175 Abs. 2 und Art. II des Reichsges. vom 5. April 1888 kennen, wie ihn aber auch andere Gesetze enthalten. Seine Untersuchung zeigt, daß der Schweigebefehl eine schlechte Waffe ist, auf die bei der Reform besser zu verzichten sein wird. Albert Hellwig.

Woeß, F., **Der Dispens vom Hindernisse der bestehenden Ehe.** Gutachten der Innsbrucker Juristen-Fakultät. Innsbruck, 1920. Pohlschröder. (35 S. 8.)

Nach § 62 ABGB. ist in Österreich das impedimentum ligaminis indispensabel. Die neuerdings mit Berufung auf

§ 83 ABGB. eingerissene umfangreiche Dispensationspraxis führte zu einer großen Rechtsunsicherheit. Den Reformfreunden gegenüber tritt das von der Tiroler Landesregierung veranlaßte Gutachten der Innsbrucker Juristenfakultät entschieden für die Unauflösbarkeit des Ehehindernisses und für den Schutz der Einehe ein. Ahlhaus.

Schulte, Aloys, Fürstentum und Einheitsstaat in der deutschen Geschichte. Berlin, 1921. Liebmann. (32 S. Gr. 8.). ℳ 3,50.
Öffentlich-rechtliche Abhandlungen, hgb. von H. Triepel, E. Kaufmann, R. Smend. Band 1, Heft 1.

Als erster Beitrag einer Folge von öffentlich-rechtlichen Abhandlungen, von der wir uns schon mit Rücksicht auf das wissenschaftliche Ansehen ihrer Herausgeber viel versprechen dürfen, erscheint diese Wiedergabe einer Rede, die der hervorragende Historiker bei der Universitätsfeier in Bonn am 18. Januar 1921 gehalten hat. In glänzendstem Stil und in einer trotz des geringen Umfanges, den die Schrift naturgemäß hat, streng wissenschaftlichen Art weist der Verf. nach, wie die Gesamtheit der Freien, auf denen neben dem König der alte deutsche Einheitsstaat beruhte, allmählich zu einem hohen Adel, beziehungsweise zu den deutschen Landesfürsten zusammenschmolz, und wie es trotz aller Verdienste der letzteren um die kulturelle Fortentwicklung der einzelnen Länder teils ihre Schuld, teils ein tragisches Geschick war, daß Deutschland sich nicht oder nicht früher zum Einheitsstaat entwickelt hat, wie z. B. England und Frankreich. Daß die Tatsache der Beseitigung der deutschen Fürstenhäuser durch die Revolution mit eine natürliche und logische Folge ihres eigenen Verhaltens war, ist, wie Ref. meint, noch nie in so kurzer und schlagender Weise nachgewiesen worden wie hier, ohne daß das aber wohl die Absicht des Verf.s war. Daß die Schrift mit dem unerschütterlichen Glauben an die Fortdauer und die Weiterentwicklung des deutschen Einheitsgedankens schließt, ist bei der bekannten Anschauung des Verf.s und bei dem Anlaß, aus dem die Rede gehalten wurde, selbstverständlich.

Bortkiewicz, L. v., Bevölkerungswesen. Leipzig, 1919. Teubner. (112 S. 8.) Kart. ℳ 12.
Aus Natur und Geisteswelt. 670. Bdch.

Der Verf. gibt in vorliegender Schrift einen Ausschnitt der Bevölkerungsstatistik, worin er das Wichtigste aus den Methoden und Ergebnissen dieses Wissenszweiges vorführt. Er schließt sich dabei vornehmlich an die Arbeiten der deutschen amtlichen Statistik an, nebenher wird auch von privaten Untersuchungen auf dem Gebiet der internationalen Statistik Gebrauch gemacht, während die Veröffentlichungen des Internationalen Statistischen Amts (Methorst) unerwähnt bleiben. Aus eigenem bringt er wenig Neues, offenbar ein Beweis dafür, wie befriedigend die amtliche Statistik nicht nur vom Standpunkt der Praxis, sondern auch von dem der Wissenschaft durchgeführt wird. Dies darf in diesem Zusammenhang um so mehr betont werden, als gerade Bortkiewicz immer wieder den Eindruck erweckt, daß er die Wissenschaftlichkeit der deutschen amtlichen Statistik und ihrer Vertreter nicht gehörig würdigt. Auch in vorliegender Schrift kommt das Werk, das im wesentlichen von amtlichen Statistikern verfaßt ist: „Die Statistik in Deutschland nach ihrem heutigen Stand", ferner die Untersuchungen von Würzburger und Zahn und von den beiden Statistischen Ämtern, die diese leiten, zu kurz, sonst würde B. mehr über die Bevölkerungsentwicklung und die einzuschlagende Bevölkerungspolitik seit Kriegsende zu sagen wissen. Wenn er übrigens es vermeidet, auf die Qualität der Bevölkerung einzugehen, so läßt sich dies bloß durch die gewollte Kürze der vorliegenden Schrift rechtfertigen; eine Würdigung der Qualität der Bevölkerung neben ihrer Quantität ist unerläßlich und muß an der Hand der Sterblichkeitsziffern (bzw. Ursache der Todesfälle) und der Morbiditätsziffern auch innerhalb der Bevölkerungsstatistik vorgenommen werden. Auch die Familienstatistik und -politik hätte eine gründlichere Behandlung verlangt. — Im 2. Teil seiner Schrift gibt der Verf. einen anschaulichen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Bevölkerungslehre. Im ganzen genommen, bedeutet die gegenwärtige Arbeit eine wertvolle Bereicherung der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" und wird in den Kreisen der jungen Nationalökonomen gern benutzt werden.

Weber, Max, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie. I—III. Tübingen, 1920/21. Mohr. Gr. 8. I. Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus. Die protestantischen Sekten und der Geist des Kapitalismus, Konfuzianismus und Taoismus. (III, 573 S.) ℳ 30, geb. ℳ 36. II. Hinduismus und Buddhismus. (VI, 378 S.) ℳ 20, geb. ℳ 26. II. Das antike Judentum. ℳ 25, geb. ℳ 30. 75 % Zuschlag.

Die Aufsatzreihen dieses Werkes, die größtenteils noch zu Lebzeiten des Verf.s im Archiv für Sozialwissenschaft veröffentlicht wurden, beschäftigen sich in lehrreicher Breite mit weit auseinander liegenden Epochen der Religionsgeschichte. Dennoch geht die Fragestellung des Gesamtwerkes von einer typisch „modernen" Lebenserscheinung aus und zwar nicht von einer religiösen, sondern von einer wirtschaftlichen: vom Kapitalismus des neuzeitlichen Occidents. W. sieht in der Wirtschaftsgesinnung des modernen Kapitalismus eine weit eigenartigere und differenziertere Erscheinung, als es die vulgäre Wirtschaftspsychologie Wort haben will. Vom bloßen Gewinnstreben, das sich in aller Welt findet, unterscheidet den Kapitalismus als solchen die kalkulatorische Ausgestaltung des gewinnbringenden Unternehmens. Den „modernen" Kapitalismus aber zeichnet vor anderen kapitalistischen Typen aus, daß er die gewinnbringende Unternehmung als ein in sich selbständiges Betriebssystem nach Grundsätzen einer rationalen Methodik aufbaut. Es ist die grundlegende Einsicht der zuerst 1904/6 veröffentlichten Aufsätze W.s über Protestantismus und Kapitalismus, die heute den Eingang des vorliegenden Werkes bilden, daß jene rationale Methodik des Wirtschaftens das Produkt einer Erziehung der Persönlichkeit war, die sich zwar nicht allein, aber doch zu einem sehr wesentlichen Teil auf dem Boden besonderer religiöser Gesinnungen abgespielt hat. Die Traditionen der in den früheren Wirtschaftssystemen erzogenen geldbesitzenden Schichten kannten zwar die kapitalistische Rechnung, aber nicht die rücksichtslos sachliche Verselbständigung und Durcharbeitung des Unternehmens, die den modernen Kapitalismus auszeichnet; diese setzte eine Gesinnung voraus, die sich entschieden von allen Idealen und Überlieferungen des Gütergenusses freimachte, um sich der Steigerung des Arbeitsertrages als einer an sich wertvollen Sache zuzuwenden. Eine solche Gesinnung aber lag in der „innenweltlichen Askese", zu der zumal der Neu-Calvinismus seine Gläubigen anwies: diese Frommen hatten sich als erwählt zu erweisen, indem sie in tätiger Gestaltung des Weltlebens Gottes Ehre förderten, ohne sich mit der Sünde dieses Weltlebens zu beflecken. Im engen Zusammenhang mit dieser einzelnen geistesgeschichtlichen Feststellung hat W. in der „Wirtschaftsethik der Weltreligionen", die den weitaus größten Teil der Bände beansprucht, die Durchdringung der Beziehungen zwischen Religion und Wirtschaftsgesinnung überhaupt in Angriff genommen. Diese Untersuchungen sind nicht systematisch aufgebaut, sondern den einzelnen Weltreligionen zugeordnet: dem Konfuzianismus, Hinduismus, Buddhismus und Judentum; die Behandlung des Christentums und des Islams, die den Kreis abschließen sollte, ist uns durch den jähen Tod des Verf.s vorenthalten geblieben. Die geschichtliche Betrachtung ist mit



staunenswerter Bewältigung des Fachwissens der verschiedensten Bereiche durchgeführt; die Darstellung bleibt aber nicht Geschichte, sondern will überall „das für den Zusammenhang mit den großen Gegensätzen der Wirtschaftsgesinnung in typischer Art Wichtige" herausheben, d. h. an jeder Religion zeigen, wie sie in ihrer Sonderart besondere typisch faßbare Weisen der Stellung zum Wirtschaftsleben verlangt oder bevorzugt, die in breiteren oder engeren Schichten als Antrieb zum Handeln wirksam werden müssen. Mit besonderem Interesse verweilt die Untersuchung bei den Religionsformen, die W. unter dem Begriff des „religiösen Rationalismus" zusammenfaßt, d. h. bei den Systemen der Heilsanschauung, die von dem Streben getragen sind, ein sinnmäßig in sich zusammenhängendes Gefüge der Welt- und Lebensordnung herzustellen: wie diese Systeme das Wirken der ökonomischen Lebensmächte beurteilen und beeinflussen, welche Form des Lebens sie als religiös sinnvoll gelten lassen, das wird von entscheidender Bedeutung für die Haltung, die die intellektuell regsamsten Glieder des Volkes zum Wirtschaftsleben einnehmen. In diese Zusammenhänge ordnet sich dann die eigentümliche Verknüpfung zwischen religiösem und ökonomischem Rationalismus ein, die die einleitende Untersuchung im Puritanismus aufdeckt. Freilich bedeutet sie eine ganz singuläre, für sich stehende Verknüpfung. Aus dem überreichen Ertrag der „Wirtschaftsethik" ist wohl das Wichtigste: wir gewinnen ein tieferes Verständnis für die Eigenart der europäischen und zumal der neu-europäischen Kultur durch die Gegenbilder des Ostens, dadurch daß einige hauptwichtige Kulturen des Orients aus ihren grundlegenden religiösen Wertzusammenhängen heraus vor uns entwickelt werden. Koebner.

Allgemeine **Steuerrundschau.** Monatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. 4. Jahrg., 11. u. 12. Heft. München, 1921. Achenbach.

Inh.: (11.) F. Stier-Somlo, Steuerrechtsliteratur. — Diemer-Willroda, Zum Entwurf eines Nachkriegsgewinnsteuergesetzes. — C. A. Pauly, Ausländerbesteuerung nach den neuen Vermögensteuerentwürfen. — K. Becker, Über eine neue Erleichterung der Notopferzahlung. — F. Marcus, Aufwandsentschädigungen. — E. Hagelberg, Grunderwerbsteuer bei Übertragung einzelner Geschäftsanteile von Grundstücksgesellschaften. — J. Rosenthal, Luxussteuerpflicht bei Privatverkäufen von Personenkraftwagen. — (12.) O. Kollmann, Zwei wichtige Fragen der Reichssteuergesetzgebung. Besteuerung und Sparsamkeit. Besteuerung der Familie. — Delbrück, Der Begriff des gemeinen Wertes. — F. Giese, Die Abzugsfähigkeit der Kirchensteuer von der Reichseinkommensteuer. — H. Heinrich, Die Besteuerung bei Grundstücksübertragungen. — R. Fischer, Die Umsatzsteuerpflicht der Presse. — O. Hedding, Entrichtung der Umsatzsteuer. — H. Reinach, Rückblick auf die letzten steuerlichen Geschehnisse.

Die **Versicherungspraxis.** Zeitschrift für Versicherungstechnik und Versicherungsrecht, für Feuerschutz, Feuerlöschwesen und Unfallverhütung. Hgb.: O. Prange. 19. Jahrg., Nr. 10/12. Berlin.

Inh.: Einheitsversicherung und Beaufsichtigung der Transport-Versicherung. — Landwirtschaftliche Streikversicherung. — Die Explosion in der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik in Oppau.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

LangHeinrich, F., **Schambala-Wörterbuch.** Hamburg, 1921. Friederichsen & Co. (VII, 502 S. Lex. 8.) ℳ 180.

Abhandl. des Hamburgischen Kolonialinstituts. Band XXXXIII. (Reihe B, Bd. 23.)

In „Schambala", „Washambaa" und „Usambara" steckt überall dasselbe Thema; somit wird jeder bessere Deutsche sofort wissen, wo diese Bantu beheimatet sind und ihre Sprache reden, der man den Ehrentitel der Reduplikationssprache unter den Bantu-Idiomen geben sollte. Des fleißigen Verfassers umfangreiches Werk bucht das Schambala phonetisch freilich nicht sehr feinfühlig, was man nach den Vorarbeiten anderer, besonders Karl Roehls und C. Meinhofs, indessen gewünscht hätte; häufig fließt lautlich Differenziertes hier in einer Schreibung zusammen. Reich ist das Buch an Explikationen des Begriffs oder der Anwendung der einzelnen Vokabeln. Sind erstere auf Schambala, das dann stets übersetzt ist, gegeben, so gehen sie auf einen 60jährigen Schambala zurück, einen wohl etwas hausbackenen alten Herrn, nach der Fassung seiner Originalglossen zu urteilen; sind sie auf Deutsch allein gegeben, so ist der Verf. der Explikator und gibt uns häufig lange und wertvolle Beiträge zur Kenntnis der Ethnologie, Botanik und Zoologie jener Gegenden, beraten durch Karl Roehl oder Bücher Englers u. a. Ein * markiert, als Allgemeinsignal, die Fremdwörter des Schambala; wir vermissen ihn aber z. B. bei ao, hebn, holwe, kima, uhalami, m^{u}daki, zumali (ar. au, hab, ḥilw, ḳīma, ḥarām, midaḳḳ, zummār), oder bei chumbu (portug. chumbo), shiti (engl. sheet) u. a. Wo Wörter des jetzigen Schambala solchen des Suaheli sehr ähnlich sind oder direkt gleichlauten, ist die Entscheidung, ob Fremdwort vorliegt oder nicht, sicherlich oft recht schwierig; ich vermute, in solchen Fällen verhalf der erwähnte Schambala-Greis dem Verfasser zu einem unreservierten Urteilsspruche. Die Afrikanisten werden F. LangHeinrich für seine arbeitsreiche Leistung zweifellos sehr dankbar sein. Hans Stumme.

Debrunner, A., **Die Sprache der Hethiter.** Akademische Antrittsvorlesung. Bern, 1921. Haupt. (28 S. Gr. 8.) ℳ 4,50.

Die kurz gefaßte, klar und übersichtlich geordnete Arbeit bringt einen auch für Weiterstehende geeigneten Überblick über den Stand der hethitischen Sprachforschung. Anzuerkennen ist der objektive Standpunkt des Verf.s. In der Beurteilung der ganzen Sachlage trifft er zweifellos das Richtige. Theodor Kluge.

Singer, S., **Walther von der Vogelweide.** Vortrag. Burgdorf, Langlois & Co. (24 S. 8.)

Schriften der Casinogesellschaft Burgdorf. Heft 2.

Auf Grund der Forschungen von Burdach, Wilmanns, Wallner und Plenio gibt der Verf. eine kurz gefaßte Darstellung vom Leben und Wirken Walthers. Leider ist dabei der von Burdach mit Recht so stark herausgearbeitete Gedanke, daß Walthers Stellungnahme zu den verschiedenen Trägern der Kaiser- oder Königskrone nur durch die Rücksicht auf den Reichsgedanken, nicht aber durch äußere Verhältnisse bedingt wurde, nicht klar und kräftig genug betont. Bedauerlicherweise ist das Äußere der Schrift wenig erfreulich. Der Text strotzt nicht nur von einer Fülle entbehrlicher und häßlicher Fremdwörter, sondern es sind auch Nachlässigkeiten im Stil und sogar ein schwerer grammatischer Fehler (S. 22, Schluß des ersten Absatzes) vorhanden, so daß man den Eindruck gewinnt, als ob hier eine vom Verf. nicht sorgfältig durchgesehene kurzschriftliche Aufzeichnung seines Vortrages abgedruckt sei. Die Proben von Walthers Gedichten sind teils mittelhochdeutsch, teils in der hier und da berichtigten Übersetzung Simrocks gegeben. —tz—.

Bischoff, Heinrich, **Nikolaus Lenaus Lyrik,** ihre Geschichte, Chronologie und Textkritik. Von der k. belg. Akademie gekrönte Preisschrift. I. Band: Geschichte der lyrischen Gedichte von N. Lenau. II. Band: Chronologie und Textkritik. Mit einem Anhang: Tagebuch von Max Löwenthal über Lenau. Berlin, 1920/21. Weidmann. (XVI, 815; 221 S. Lex. 8.) ℳ 80 und ℳ 30.

Im Jahre 1909 stellte die Académie Royale de Belgique die Preisaufgabe: Etablir la chronologie et le texte des poésies lyriques de Nicolas Lenau. Mit dem Preise gekrönt wurde die einzige eingelaufene Arbeit von H. B., Professor an der Universität Lüttich. Die Gutachten von Kurth, Waltzing, Bang, zum Teil recht ausführlich und die

Sache selbst fördernd, sind in den Bulletins de la Classe de Lettres, Bruxelles 1912, p. 146—170, nachzulesen. Aus ihnen ergibt sich auch, daß B. seine Arbeit für den Druck gründlich umgestaltet hat; die Fertigstellung verzögerte sich dann durch den Krieg noch fast um ein Jahrzehnt. Für die Aufgabe war von verschiedenen Seiten bereits tüchtig vorgearbeitet. B. bietet zum Teil mehr, zum Teil weniger, als von ihm verlangt wurde, weil er das Problem nicht von der philologischen, sondern von der biographischen Seite her anfaßte. Wäre er über die handschriftliche Überlieferung von Lenaus Gedichten, soweit sie noch erhalten ist, ins Reine gekommen, so hätten sich ihm dabei schon manche Einsichten über ihre zeitliche Entstehung aufgedrängt, die auf anderem Wege gar nicht zu gewinnen sind. B.s Apparat, etwas schwerfällig angelegt, ist einerseits unvollständig, weil manche Handschriften und wichtige Erstdrucke fehlen, andererseits mit den Varianten der von ihm selbst als ganz wertlos erkannten posthumen ersten Gesamtausgabe von 1855 belastet, für die ihm niemand besonderen Dank wissen wird. Bei der Frage nach der Zeitfolge, der ich keineswegs das wissenschaftliche Interesse absprechen möchte, sind meines Erachtens für die späteren Gedichte allen Ansätzen enge Grenzen gezogen, da die Auflagen der Sammlungen einander rasch folgten und Lenau Vollendetes kaum länger zurückgehalten hat. Dagegen bieten die Gedichte der ersten Sammlung große Schwierigkeiten; Lenau muß doch schon mit einem Grundstock für einen Gedichtband im August 1821 nach Stuttgart gekommen sein. Es war zu erwägen, was er von Wien etwa mitgebracht und was noch vor der Drucklegung in Schwaben bis Mai 1832 entstanden sein kann. Für viele von den ältesten Gedichten lassen sich die Entstehungszeiten nur vermuten. Im allgemeinen sind bei der Datierung zu berücksichtigen: lebensgeschichtliche Momente, literarische Einflüsse, der allmähliche Fortschritt in Sprach- und Formgewandtheit, Leitmotive, die den wechselnden Stimmungen Ausdruck geben. Ein kleiner Rest von Gedichten läßt sich nur nach dem Stilgefühl einordnen. Nicht übersehen darf man, daß Lenau empfangene Eindrücke, Geistesblitze, die er rasch notierte, oft erst um vieles später künstlerisch zu bewältigen vermochte, im Herbst Frühlingsgedichte, im Frühling Herbstgedichte, in Amerika Gedichte mit deutscher und ungarischer Staffage, in Österreich Gedichte mit amerikanischer und schwäbischer Staffage schrieb, daß sein Talent überhaupt nicht improvisatorisch war. B. rückt in den Vordergrund die lebensgeschichtlichen Momente, bei denen er sich auf die breitesten Erörterungen und Polemiken einläßt. In 60 Abschnitten handelt er Lenaus Leben und sein lyrisches Schaffen ab, wobei er oft ganz äußerlich z. B. Gedichte mit amerikanischem Hintergrund auch dem amerikanischen Aufenthalt zuteilt, usw. Die Gedichte der Frühzeit werden so gründlich auf Klopstock, Hölty, Lamartine zurückgeführt, daß von Lenau gar nichts mehr übrig zu bleiben scheint; dagegen wird die Einwirkung von Goethe, Matthisson, Schurz u. a. oft nicht einmal bemerkt. Da und dort findet sich mancher willkommene und mancher anzweifelbare Beitrag zu Quellenfragen (Schubarth, Stuhr, Hegel), manche haltbare und manche unhaltbare Ausdeutung auf bestimmte Personen und literarische Erscheinungen, mancher erwünschte und brauchbare Wink über die Wanderung Lenauscher Motive durch die zeitgenössische Lyrik, überwiegend bleibt B. jedoch im Stofflichen stecken, seine psychologischen Entwicklungen sind schwach, die tiefsten Probleme der Poetisierung, der inneren Form scheinen für ihn nicht zu existieren oder ihn nicht zu interessieren. Trotz diesen offenbaren Gebrechen wird niemand, der sich mit Lenau eingehend beschäftigt, dem Werk die volle Anerkennung als einer fleißigen und ernsten Gelehrtenarbeit versagen. Die Forschung wird sich noch lange im einzelnen mit B. auseinanderzusetzen haben und auch aus seinen Fehlgängen namentlich in methodischer Hinsicht Nützliches lernen können. B. hat in den Löwenthalschen Papieren das erste Heft von Max Löwenthals Notizen über Lenau und literarische Vorkommnisse mit Aufzeichnungen vom 17. September 1837 bis 1. November 1838 aufgefunden. Es sei hier nur darauf verwiesen, daß sie eine Fülle intimer und höchst zuverlässiger Mitteilungen über Lenau, Grillparzer, Metternich und Anastasius Grün und viele andere enthalten. Eduard Castle.

Neue **Blätter** für Kunst und Literatur. 4. Jahrg., Nr. 3/4 und 5. Frankfurt a. M., 1922.

Inh.: (3/4.) Architektonische Rundschau. — A. Lapp, Landauers Shakespearebuch. — Der genußreiche Theaterabend. — H. Gurlitt, Moderne Malerei in Frankfurt und Darmstadt. — W. Fronemann, Zur Frage der Bekämpfung der Schmutz- und Schundliteratur. I. — F. Rupp, Was die Frankfurter Brunnen erzählen. — F. M. Hessemer. — G. Schott, Expressionistische Lyrik. — E. Sauer, Friedrich Gundolf. — (5.) Der Weg zur Frankfurter Theatergemeinde. — Th. L. Wiesengrund-Adorno, „Die Hochzeit des Faun." II. — K. Asam, Die Bühnenkunst Walther Brügmanns. — G. Ebler, Die sieben Tänze des Lebens. — M. Sinzheimer, Walter Braunfels. — H. F. Herler, Plastiken von Georg Kolbe im Frankfurter Kunstverein. — M. Schiff, Stefan Zweigs Romain Rolland-Biographie.

Universitätsbund **Göttingen** Mitteilungen. 2. Jahrg., Heft 2. Schriftl.: K. Sethe. Göttingen, 1921. Universitäts-Buchdruckerei W. Fr. Kaestner.

H. Thiersch, Leibnizens Bildnisse in Göttingen, Braunschweig und Wolfenbüttel. — F. Saffe, Wolfenbütteler Komponisten des 17. Jahrhunderts. — F. Klein, Henry Th. v. Böttinger †.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 24. Jahrg., XLVII. und XLVIII. Bd., Heft 10. Leipzig, 1921. Teubner.

Inh.: O. Immisch, Über eine volkstümliche Darstellungsform in der antiken Literatur. — F. Dornseiff, Buchende Synonymik. Ein Vorschlag. — W. Dörpfeld, Zum ursprünglichen Plane des Erechtheions. Eine Entgegnung. (Mit 1 Abbild.) — O. Ostertag, Schiller der Befreier. — R. Stübe, Der Elchfang der Germanen. (Cäsar B. G. VI 27.) — Aus einer verlorenen Handschrift. — A. Götze, Bildungsphilister. — Der Weltanschauungsgehalt der höheren Schulen. R. Kießmann, Das Realgymnasium. G. Walckling, Die Oberrealschule. O. Wichmann, Das Gymnasium. — G. Goetz, Rede zur Eröffnung der 53. Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Jena (27. Okt. 1921).

Altertumskunde.

1) **Keil,** Bruno, **Beiträge zur Geschichte des Areopags.** Leipzig, 1920. Teubner. (100 S. Gr. 8.) ℳ 3,20.

2) **Lipsius,** Justus Hermann, **Lysias' Rede gegen Hippotherses** und das attische Metoikenrecht. Ebenda, 1920. (12 S. Gr. 8.) ℳ 0,60.

Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse, 71. Band, 1919, 8. und 9. Heft.

In der hinterlassenen Untersuchung sucht Keil (1), von einem epidaurischen Steine (IG IV 936—38) ausgehend und sich auch weiterhin vor allem auf das inschriftliche Material stützend, die Stellung des Areopags in der römischen Zeit zu erfassen. Danach haben es die Römer in meisterhafter Weise verstanden, ohne an den demokratischen Einrichtungen Athens, Rat und Volksversammlung, zu rütteln, durch Wiederbelebung des Areopags der geistig führenden Stadt Griechenlands eine aristokratische Regierung zu geben. Der erste Beamte des Areopags, der κῆρυξ, tritt neben den Strategen, und die gesamte Regierung gerät in Abhängigkeit vom Areopag, wenn auch amtlich der Bule und dem Demos nichts von ihren Befugnissen genommen wird. Daneben erscheint der Areopag, wenigstens im 2. Jahrh., als der Gerichtshof Athens für alle öffentlichen

Verfahren. Als Gesamtkörperschaft tritt er in seiner Eigenschaft als höchster Blutgerichtshof und in seinen Beschlüssen (δόγματα, ὑπομνηματισμοί, ἐπερωτήματα) auf, sonst arbeitet er vorwiegend mit Ausschüssen und Einzelbeauftragten. Er ist völlig souverän innerhalb der Grenzen der Verfassung. Zur Veranschaulichung zieht K. den Town Council der englischen Munizipalstädte heran (Redlich, Englische Lokalverwaltung, Leipzig 1901, S. 307 fg., 338 fg.). Zum Schluß geht K. auf die Ergänzung des Areopags (Kooptation) ein und erörtert die Frage, ob der Areopagite als Beamter aufzufassen sei. Diese Frage ist zu verneinen, aber der Stratege, der leitende Beamte Athens, ist in der Regel Areopagit. Durch ihn beherrscht also der Areopag tatsächlich Rat und Volk.

An die im 13. Band der Oxyrhynchus-Papyri veröffentlichten Bruchstücke der Rede des Lysias gegen Hippotherses knüpft Lipsius (2) Ausführungen über die persönlichen Geschicke des Redners und über einzelne Punkte des Metoikenrechts, so besonders über die Tatsache, daß der Metoik seine Vertretung vor Gericht auch damals noch einem προστάτης überlassen mußte, sowie über Isotelie und Atelie.

Fritz Geyer.

American Journal of Archaeology. Vol. 25, No. 3. Concord, N. H., 1921. The Rumford Press.

Inh.: F. Stohlmann, A group of Sub-Sidamara Sarcophagi. — S. Bleeker Luce, A group of Architectural Terra-Cottas from Corneto. — G. G. King, The Cradona Tomb at Bellpuig. — W. Bell Dinsmoor, Attic Building Accounts. — H. Swift, A group of Roman Imperial Portraits at Corinth.

Mitteilungen der Deutschen Orient-Gesellschaft zu Berlin. Nr. 61, Dezember 1921.

Inh.: W. Andrae, Die Ischtar-Tempel in Assur. (Mit 7 Abbildungen.) — E. Forrer, Ausbeute aus den Boghazköi-Inschriften. (Mit 1 Karte.)

Mitteilungen der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde in Riga. XXI, 3. Riga, 1921.

A. d. Inhalt: N. Busch, Zu Plinius hist. nat. IV, 96. — Ders., Zur Kosmographie des Aethicus Ister. I.

Kunstwissenschaft.

Beyer, Hermann, **El llamado »Calendario Azteca«.** Descripcion e interpretacion del Cuauhxicalli de la »casa de las aguilas«. **Mexico,** 1921. Verband deutscher Reichsangehöriger. (IX, 126, III S. Gr. 8. mit 250 Abbild.)

Der Verf., ein deutscher Professor für mexikanische Archäologie an der Universität Mexiko, hat dieses Buch, in dem er den gewaltigen, sogenannten Kalenderstein des Nationalmuseums in Mexiko beschreibt und in allen Einzelheiten erläutert, im Namen der dortigen deutschen Kolonie dem mexikanischen Volke gewidmet. Dadurch ist ein harmonisches Verhältnis zwischen mexikanischer und deutscher Wissenschaft zum Ausdruck gebracht, das der Mexikanistik zum Besten dienen wird, und das konnte nicht eindrucksvoller eingeleitet werden, als durch die Behandlung des berühmten Kalendersteins, der allein schon einen weiten Ausschnitt aus der mexikanischen Archäologie darbietet. Dazu kommt eine trotz aller Einzelheiten fesselnde Darstellung B.s, die zwanglos an der Hand zahlreicher vergleichender Stellen der Bilderschriften und Monumente auch das zu erklären weiß, was bisher strittig oder unbeachtet geblieben war. Die mustergültige Wiedergabe der auf dem Steine dargestellten Reliefs bildet dazu die unerläßliche Grundlage, zumal vieles arg gelitten hat und z. T. absichtlich zerstört ist. Die Klassifizierung des Steines unter die Adler(=Sonnen)-Schalen, die dazu bestimmt waren, das Herz des Opfers in dem Sonnenbilde der Schale oder in seiner vertieften Mitte aufzunehmen, entkleidet das Stück seines eigenartigen Charakters, dem es den Namen Kalenderstein verdankte. Dadurch wird es dem Verf. möglich, alle Embleme einfach in Beziehung auf die Sonne zu untersuchen, auch die 20 Tageszeichen, tonalli, denen entsprechend die Sonne noch heute Tonaltzintli genannt wird. Obwohl diese Auffassung als Adlerschale (quauhxicalli) und ihr Standort vor dem Adlerhause (quauhcalli) schon feststand, findet der Kenner doch viel Neues. Ich rechne dazu z. B. die Erklärung der Krallen in den runden Auswüchsen des olin-Zeichens als zu einem Rachen umgestaltete Krallenhände der Feuerschlange, die je ein Herz umspannen; ferner die Quincunx-Zeichen auf dem Bande am Fuße der Sonnenstrahlen als Zeichnungen des grünen Edelsteins (chalchinitl); die dachförmigen Aufsätze zwischen den Strahlen mit den darüber ragenden, sich wiederholenden vier Stäben als Blutspritzer; die das Sonnenbild umgebenden zwei Schlangen als Feuerschlangen (xiuhcoatl); die aus ihrem Rachen herausschauenden Köpfe als den des Sonnengottes bzw. des Feuergottes usw. So gern man aber auch diesen aus dem Vergleich mit anderen Darstellungen sich ergebenden Erklärungen zustimmt, so erwecken doch andere allgemein mythologische Deutungen Widerspruch, z. B. die Präzisierung der Quetzalfederschlange als Tierkreisschlange, das Horn auf dem Kopfe der Feuerschlange als Sternbild xonecuilli, das olin-Zeichen als Sternbild mamalhuaztli: Feuerbohrer. Auch ist der Verf. nicht darauf eingegangen, weshalb der Kopf des Sonnengottes gerade in der Mitte des olin-Zeichens erscheint oder weshalb die Feuerschlangen die Sonnenscheibe umgeben. K. Th. Preuß.

Hirschberg, Leopold, **Die Kriegsmusik der deutschen Klassiker** und Romantiker. Aufsätze zur vaterländischen Musikgeschichte als Zeitbild zusammengestellt. Mit 2 Faksimiles und 6 bisher unbekannten Gesängen von Carl Maria v. Weber, Carl Loewe, Giacomo Meyerbeer und Robert Schumann. Berlin-Lichterfelde, 1919. Vieweg. (XV, 271 S. Gr. 8.) ℳ 17,50, geb. ℳ 20, Liebhaber-Ausgabe ℳ 45.

So dankenswert diese Sammlung von Aufsätzen an sich ist, weil sie einen guten Überblick über einen Musikzweig bietet, der bisher in der Literatur fehlte, so hätte doch der Verf. besser getan, von der Herausgabe in Buchform Abstand zu nehmen. Diese Aufsätze sind durchweg während des Krieges in der sicheren Annahme eines siegreichen Ausganges geschrieben und in verschiedenen Blättern veröffentlicht worden, haben also ihren Zweck, die Begeisterung für die gerechte Sache wach zu halten, schon erfüllt. Jetzt, nachdem unser Vaterland durch das eigene Volk in tiefste Schmach gebracht worden ist, will niemand mehr an unsere Siegeshoffnung erinnert werden. Das Buch, an dem man sonst nur auszusetzen hat, daß der Verf. in seiner patriotischen Begeisterung sich fast nur im Superlativ auszudrücken vermag, wird daher nur wenig Verbreitung finden. J. M.

Die Deutsche **Bühne.** Amtliches Blatt des Deutschen Bühnen-Vereins. 13. Jahrg., Heft 52; 14. Jahrg., Heft 2. Berlin, 1921/22. Oesterheld & Co.

Inh.: (52.) Dem Andenken Botho v. Hülsens. — Heinrich Lindenau, Aus der Rechtsprechung des Oberschiedsgerichts. — L. Herzog, Schlafwandler. — (2.) P. Hoffmann, Possen-Räders letzte Tochter.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: Ferd. Avenarius. 35. Jahrg. Heft 3 und 4. München, 1921. Callwey.

Inh.: (3.) Zu den Weihnachtseinkäufen. — W. Schumann, Weltanschauungen, Bemerkungen über das Künstlerische. — Vom Niedergang des Gefühls auf der Bühne. — E. K. Fischer, Schicksalswende der Kunst? — August Graul. — E. Troeltsch, Die neue Katastrophe und die Stellung des Bürgertums zur Republik. — (4.) Ed. Avenarius, Kunst, Sittlichkeit, Gericht. — W. Schumann, Über Erneuerung und Erlösung. — K. Müller, Die Sehnsucht nach der Volkskirche. — K. Polenske, Ein Weg zur Freiheit für alle. — E. K. Fischer, Filmmusik. — C.

Hauptmann, Kaspar Spinnreich. — Aus Otto Stroeßls Roman „Das Haus Erath". — E. Troeltsch, Die Amerikanisierung Deutschlands.

Vermischtes.

Esselborn, Rückblicke eines Siebzigjährigen. Mit einem Titelbild. Leipzig, 1922. Wilhelm Engelmann. (120 S. Gr. 8.) Geb. 45.

Der rühmlichst bekannte Verf., bis zum Oktober 1912 an der großherzoglichen Landes- und Baugewerkschule zu Darmstadt tätig, gibt hier einen Überblick über sein reiches Leben und vielseitiges Schaffen. Es ist erstaunlich, welche Arbeitskraft er in dieser langen Zeit bewiesen hat. Wir kennen ihn vor allem als Herausgeber wichtiger und überall eingebürgerter Lehrbücher, er hat sich aber auch als Schriftsteller, sei es in Prosaschilderungen, sei es in der Dichtkunst wovon er ansprechende Proben mitteilt, eifrig bewährt. Wenn er von seinen Arbeiten nicht ohne Genugtuung spricht und die anerkennenden Zuschriften und Besprechungen, die sie ihm eingetragen, anführt, so werden wir das verstehen und ihm die Berechtigung dazu nicht versagen. Nicht nur die technischen Fachgenossen, sondern auch die literarischen Kreise werden mit Anteilnahme Kenntnis von dem Buche nehmen. Ein Bildnis ist beigegeben.

Das deutsche Buch. Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger. Hgb. von der deutschen Gesellschaft für Auslandsbuchhandel. 2. Jahrg., 1. Heft. Leipzig, 1921.

Inh.: H. Steiner, Der Buchkünstler über den Bucheinband. — F. Götz, Die Illustration wissenschaftlicher Bücher. — J. Zeitler, Deutsche Schriftkunst. — M. Osborn, Die deutschen Kunstzeitschriften. — L. Sternaux, Die deutschen Privatpressen.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Hgb. von G. v. Below, Chamberlain usw. 5. Jahrg., Heft 12. München, 1921. J. F. Lehmann.

Inh.: D. Schäfer, Bismarcks Gedanken und Erinnerungen. — W. v. Schmeling, Föderalismus. — Wie Deutschland revolutioniert wurde. — v. Waldeyer-Hartz, Der Zusammenbruch der Marine. — A. Crommelin-Olst, Irrlehren. — B. Friedrich, Die Judenverfolgungen des Mittelalters und ihre Ursachen. — K. Grunsky, Der Niedergang des Theaters. — E. Pauli-Lagarde. — E. Kühn, Bild der Lage.

Deutscher Pfeiler. Neue Folge des unsichtbaren Tempels. In Gemeinschaft mit August Horneffer und Ernst Horneffer hgb. von Paul Eberhardt. 1. Jahrg., Heft 9. Gotha, 1921. F. A. Perthes.

Inh.: E. Horneffer, Die symbolische Religion. — K. Müller, Von der Gefährlichkeit des konfessionellen Religionsunterrichts. — G. Engelbert-Graf, Diagnose und Prognose in der Weltpolitik. — A. Lübbe, Die Mittlerin. — H. Weinel, Die neutestamentliche Wissenschaft in den letzten Jahren. — F. Niedner, Gode Snorri.

Der Türmer. Hgb. von Frdr. Lienhard. 24. Jahrg., Heft 3 und 4. Stuttgart, 1921/22. Greiner & Pfeiffer.

Inh.: (3.) Lienhard, Die Weisen aus dem Morgenlande. — Diepold, Friedrich Stromer-Reichenbach, der Kopernikus der Weltgeschichte. — G. Schröer, Das Rotschwänzchen. — F. Lienhard, Hausbuch. — F. Schaal, Der Sternenbote. — W. v. Obernitz, Am Kreuzweg. — K. Roth, Was ist uns Armenien. — v. Berchem, Persönlichkeiten im Weltkrieg. — Joh. Hofmann, Diplomatie und Militär. — R. Kraut, Wohnungsnot. — Joh. Schlaf, Der Wahrheit die Ehre. — W. Chemnitz, „Einsam, arm und alt". — Ein deutsch-amerikanischer Dichter (Konrad Nies). — Efodi, Maskenzüge. — E. L. Schellenberg, Der lebendige Gott. — Strasser, Albrecht Dürers Größe und Tragik. — H. J. Moser, Musikalische Weihnachtsfeiern in alter Zeit. — (4.) Rô Yin Râ, Brauchen wir eine neue Religion? — A. Schieber, Landrichter Krack. — B. Faißt, Sonnenuhr und Turmuhr. — F. Lienhard, Hausbuch. — H. Schönfeld, Mannes-Reinheit. — V. Rydberg, Schneefrid. — F. Lienhard, Eine Entlassung am Goethe-Schiller-Archiv. — Der Kaiser. — W. Peper, Bubenberg-Altershausen. — F. Knauer, Das Perlenrätsel. — H. Potthoff, Kulturfragen und Wirtschaft. — Faut, Der Kampf um die Schule. — R. Lambrecht, Deutsch als dritte Nationalsprache Belgiens. — F. L. Göckeritz, Das Problem der Arbeiterdichter. — R. Metz, Die metaphysische Erneuerung in der Philosophie der Gegenwart. — H. J. Moser, Musikalische „Wege nach Weimar".

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. (Inaug.-Diss., **Theolog. Fak.**) [**Theologie.**] Erik Peterson, *Εἷς Θεός*, Epigraphische, formgeschichtliche und religionsgeschichtliche Untersuchungen. (Teildruck.) (42 S.) — Otto Piper, Das religiöse Erlebnis. Eine kritische Analyse der Schleiermacherschen Reden über die Religion. T. 1: Grundfragen. (48 S.) — (**Philos. Fak.**) [**Astronomie.**] Heinrich Mahnkopf, Die Beziehungen der kurzperiodischen Kometen 1894 I (Denning) und 1911 VII (Schaumasse) zum Brorsenschen Kometen. Göttingen, Dieterich. (56 S.) — [**Botanik.**] Hermann Heckhoff, Über das Verhalten einiger Inhaltsstoffe in bodenständigen Stengeln und Blattstielen. Göttingen, Huth. (140 S.) — Alfred Roth, Untersuchungen über das Kawaharz. Ebenda. (44 S.) — Anton Schäckel, Zur Kenntnis des Baues und der Inhaltsverhältnisse der Hülsen und Samenschalen der Leguminosen. Ebda. (64 S.) — [**Chemie.**] Wilhelm Jacobs, Zur Kenntnis des Isatins und Isatoxims. Ebda. (VI, 47 S.) — Käthe Lenz, Über eine Methode zur polarimetrischen Bestimmung der Stärke in Calciumchloridlösung. Elberfeld. (37 S.) — Friedrich Meißner, Studien über Schmelz- und Umwandlungserscheinungen. Leipzig, Voß. (31 S. mit 8 Fig.) — Elisabeth Sauerborn, Beiträge zur Kenntnis des Colchicins. Göttingen, Huth. (34 S.) — Paul Siebe, Die Legierungen: Mangan-Wismut, Mangan-Zink und Mangan-Silber. Leipzig, Voß. (25 S.) — [**Geologie.**] Bernhard Gudden, Pleochroitische Höfe. Ihre Ausbildungsformen und ihre Verwendung zur geologischen Zeitmessung. Göttingen, Dieterich. (41 S.) — [**Geschichte.**] Kurt Heissenbüttel, Die Bedeutung der Bezeichnungen für „Volk" und „Nation" bei den Geschichtschreibern des 10. bis 13. Jahrh. (Teildr.) Ebda. (127 S.) — Marie Hendel, Beiträge zur Würdigung des preußischen Finanzministers C. A. v. Struensee. Göttingen, Hubert. (71 S.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Allason, B., Caroline Schlegel. Studio sul Romanticismo tedesco. (V. Santoli: La Cultura I, 1.)
Aristoteles, Über die Dichtkunst. Neuübersetzt von A. Gudeman. (E. Rolfes: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIV, 4.)
Berstl, H., Das Raumproblem in der altchristl. Malerei. (H. Glück: Byzant.-neugriech. Jahrbb. II, 3/4.)
Bickel, E., Der altrömische Gottesbegriff. (H. Zwicker: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXIV, 10.)
Bios, S. G., *Χιακὰ γλωσσικά*. (Maidhof: Byzant.-neugriech. Jahrbb. II, 3/4.)
Curtius, E. R., Maurice Barrès und die geistigen Grundlagen des französ. Nationalismus. (M. Praz: La Cultura I, 2.)
Eleutheropulos, Was ist Naturgesetz? (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIV, 4.)
Gamillscheg, E., und L. Spitzer, Beiträge zur roman. Wortbildungslehre. (O. J. Tallgren: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors, 1921, H. 6/8.)
Hampe, K., Der Zug nach dem Osten. (E. Casper: Altpreuß. Monatsschr. LVIII, 3.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Niederländische.

Krom, N. J., Inleiding tot de Hindoe-Jaavansche kunst. Uitgegeven door het Koninklijk Instituut voor de taal-, land- en volkenkunde van Ned.-Indië; met ondersteuning van het departement van koloniën. 2 dln. 's-Gravenh., Mart. Nijhoff. (14 en 414, m. en kaart en 42 platen; 12 en 338, m. 58 platen.) gr. 8. geb. Fl. 25.
Mānava-srauta-sutra cayana. Hgb. von J. M. van Gelder. Leiden, A. W. Sijthoffs Verlagsgesellschaft. (14 en 22.) gr. 8. Fl. 2.
Merens, D., Nieuwe banen. Een economisch gevormde weermacht voor Europeesch en overzeesch Nederland. 's-Gravenh., M. M. Couvée. (8 en 142.) gr. 8. Fl. 2,50.
Wientjes, K., Over den invloed van zuren op de ontkieming van zaden. (Proefschrift, univ. Amsterdam). Amsterdam, A. H. Kruyt. (6 en 56.) gr. 8.



Englische.

Blease, W. L., Suvorof. With an introd. by Sir C. E. Callwell. London, Constable. 8. Sh. 25.

Conway, R. S., New studies of a great inheritance. Being lectures on the modern worth of some ancient writers. London, Murray. 8. Sh. 7,6.

Doughty, Ch. M., Travels in Arabia deserta. With a new pref. by the author. Introd. by T. E. Lawrence, and all original maps, plans, an cuts. 2 vols. London, Warner & Cape. 4. Sh. 189.

Knowles, L. C. A., The industrial and commercial revolutions in Great Britain during the 19th century. London, Routledge. 8. Sh. 6,6.

Symons, A., Charles Baudelaire. A study. London, Mathews. 8. Sh. 15.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin NW. 7, Staatsbibliothek Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 450 des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

I.

1. [**Adam,** Juliette, née] Lamber: Dans les Alpes, nouveaux récits. Paris 1868. [889, 9
13. **Aschenbach,** W.: De vere sacro veterum Italicorum. Progr. Ilfeld 1830. [1793
15. **Augustinus,** Aurelius: Oeuvres complètes. Trad. par Péronne, Vincent [u. a.] 34 vol. Paris 1869—78. [1694, 2
18. **Buchholz,** Wilh.: Die Romanows. (Schausp. nach Immermanns ‚Alexis' bearb.) [München] 1899. [Od. and. Ausg.] [143
19. **Buß,** Frz. Jos. v.: Beurtheilung u. Verurtheilung der neuen bad., württ., preuß., oesterr. u. hessischen Kirchengesetze. 1875. [1744
25. **Cramer,** Karl Gottlob, Spieß, Chrn. Heinr., u. Langbein, A. F. E.: Komische Erzählungen für Freunde des Scherzes. Berlin 1799. [1326, 20
31. **Didron,** Ad. Nap.: L'office du XIIIe siècle. Paris 1853. 4° [1407, 11
32. **Feuerbach,** Ludwig: L. Feuerbach an C. Riedel. 1839. [1417
33. **Fincke,** Daniel (Rektor zu Brandenburg 1729—56): 1. und 2. Einladungsschrift 1749/50. Brandenburg a. H. [1239
35. **Genabeth,** P. van: Veertien jaren in Belgie. Amsterdam 1831. [883, 13
46. **Jacobsen,** Nils: Zeitbücher der Weltpost. 1. Die Post der Urzeit. Aus d. Schwed. übers. Leipzig 1892. [1881
47. **James,** George Payne Rainsford: Ticonderoga, or the Black Eagle. T. 1—3. London 1854. [1508, 5
48. — Ticonderoga. Dt. von E. Susemihl. Bd 1—3. Leipzig 1854. [1508, 6
49. **Jeyes,** Sam. Henry: Life of the Marquis of Salisbury. Vol. 1—4. London 1895—96. [1535, 4
50. **Kruse,** Ernst Chrn. (1764—1846): Hs. Nachlaß. (Vgl. Lübker-Schröder.) [1926
53. **Megerlin,** Dav. Friedr.: De Bibliis latinis Moguntiae primo impressis a. 1450 et 1462. Tubing. 1750. 4° [1915
58. **Mourgues,** Michel: Traité de la poésie françoise. 2. ed. Toulouse 1697. [1768, 1
59. **Musaeus,** Petrus: Disputatio moralis de justitia. Rint. 1654. [1299
60. **Ormoy,** Louis d': Histoire de Paris en 1848. Paris [1849?] [1191
63. **Pellegretti,** Pietro: Storia del celebre santuario ed imagine miracolosa detta la Madonna delle Grazie. Mantova 1858. [1531, 2
64. **Praetorius,** Joh.: Ein außführl. Physiognomonischer Tractat und Urtheil was von rothen Haaren u. den Roth-Bärthen zu halten sey. [1663.] [3267

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Jena während des Studienjahres 1922/23 wurde der ord. Professor der Philosophie Dr. Bruno Bauch, für die Amtszeit vom 1. April 1922 bis dahin 1924 zum Rektor der Berliner Landwirtschaftlichen Hochschule der Professor der Zoologie Dr. Richard Heymons und zum Rektor der Landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf der Professor der Geodäsie Dr. Paul Samel gewählt.

Der ord. Professor der angewandten Mathematik Dr. Leon Lichtenstein in Münster i. W. wurde zu gleicher Stellung in Leipzig, der ord. Professor der Privatwirtschaftslehre an der Technischen Hochschule in Darmstadt Dr. Hoffmann zu gleicher Stellung in Leipzig, der a. ord. Professor der Anatomie Dr. Heinrich v. Eggeling in Jena zum ord. Professor in Breslau ernannt.

In gleicher Eigenschaft sind versetzt worden: der Oberbibliothekar an der Technischen Hochschule in Hannover Dr. Friedrich Diestel an die Universitätsbibliothek zu Münster i. W., der Bibliothekar Dr. Max Joseph Husung von Münster an die Preußische Staatsbibliothek in Berlin und der Bibliothekar Dr. Joseph Schmidt von Breslau an die Universitätsbibliothek in Bonn.

Der Hilfsbibliothekar Dr. Wolfgang Roediger in Bonn wurde zum Bibliothekar an der Staats- und Universitätsbibliothek in Breslau und der Hilfsbibliothekar an der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin Dr. Adolf Jürgens zum Bibliothekar daselbst ernannt.

Am 9. Februar † in Berlin der em. ord. Professor der Mineralogie Geh. Bergrat Dr. Theodor Liebisch kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres.

Mitte Februar † in Dresden der Chirurg Geh. Sanitätsrat Dr. Hermann Lindner, 70 Jahre alt.

Anfang Februar † in Meißen der Orientalist Prof. Dr. med. Ernst Seidel.

Literarische Neuigkeiten.

Religionsgeschichte.

In den acht Abschnitten: „vom Weltheiland; von der richtigen Fundamentierung des Christentums; von der falschen Fundamentierung des Christentums; von den Trübungen des Christentums durch das Judentum; von dem Judentum, wie es wirklich ist; von dem Judentum als Weltgefahr; von der Verdeutschung des Christentums; vom Schlüssel zum Neuen Testament" handelt Friedrich Andersens gut ausgestattetes Buch: **„Der deutsche Heiland"** (München, 1921, Deutscher Volksverlag, Dr. Ernst Böpple; 171 S. 8., ℳ 15) von dem geistigen Bild Jesu Christi, wie sich dieses dem Verf. und den von dem überlieferten Zusammenhang mit dem Alten Testament gänzlich losgelösten Evangelien ergibt. Da der Verf. auf dem Boden Treitschkes steht, sind seine Erkenntnisse, ist namentlich seine Ethik, in germanischem Sinne von deutsch-völkischem Geiste bestimmt; und sein Buch, das er selbst als Neuauflage seines vor etwa vierzehn Jahren erschienenen „Anticlericus" bezeichnet, gestaltet sich, unter den heutigen Weltanschauungskämpfen geschrieben, zu einer das Niedersachsentum kennzeichnenden Kampfschrift auf den Spuren des „Heliand". Th. Mch.

Geschichte. Kulturgeschichte.

In Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6262/64 veröffentlicht A. St. Mägr einen willkommenen Neudruck von Alexander Herzens im Jahre 1854 bei Hoffmann & Campe in Hamburg erschienenem Buche **„Rußlands soziale Zustände"**, der besten Einführung in die russische Geschichte. „Wer Herzens Buch aufmerksam liest, wird in ihm eine Charakteristik und Analyse all der Kräfte finden, die die Gegenwart am Werke sieht" und infolge deren „das ganze äußere und innere Sein des russischen Volkes eine tiefgreifende Wandlung durchmacht" (S. 213). (217 S. 16., ℳ 7,50, geb. ℳ 10,50.)

In der von Arno Duch begründeten Sammlung „Der deutsche Staatsgedanke", I. Reihe, 3. Band, veranstaltet Prof. K. Brandi in passender Auswahl einen Neudruck von Justus Mösers **„Gesellschaft und Staat"** und schickt ihm eine gut orientierende Einleitung über Leben und Schaffen des geistreichen Kulturhistorikers voraus. (München, 1921, Drei-Masken-Verlag; XXXI, 266 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Länder- und Völkerkunde.

Richard Lehmanns **„Geographische Beobachtungen,** Hilfsmittelkenntnis, erforderliche Fertigkeiten usw." (Das Studium der Erdkunde mit besonderer Berücksichtigung der Geographielehre, Bd. 2; Wissenschaft und Bildung, Nr. 165; Leipzig, 1921, Quelle & Meyer; 132 S. 8., geb. ℳ 10) bringen im ersten Teil eine Anleitung zu mancherlei Beobachtungen im Freien, wie sie für den angehenden Forscher, doch auch für den Geographielehrer an höheren Schulen, die mit Recht immer mehr den Ausflugsbetrieb dem Klassenvortrag als gleichwertig an die Seite setzen, wichtig sind. Der zweite Teil enthält eine übersichtliche Einführung in die Kenntnis und Beurteilung der geoprapischen Veranschaulichungsmittel, z. B. der Apparate zur astronomischen Geographie, Karten, Reliefs, und eine kurze An-

weisung zum geographischen Zeichnen, zur Anfertigung einfacher Modelle usw.; einige Anregungen zur fachwissenschaftlichen und unterrichtsmethodischen Fortbildung des Geographielehrers stehen am Schlusse. Das günstige Urteil über den ersten Band als einer geschickten Zusammenfassung (vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 32/33, Sp. 629 fg. d. Bl.) kann auch auf den vorliegenden zweiten erstreckt werden. Der für alles selbständige Arbeiten bedeutsamen Frage der geographischen Beobachtungen hat Siegfried Passarge ein eigenes „**Erdkundliches Wanderbuch**" gewidmet, dessen erster, „Die Landschaft" behandelnder Band eben erschienen ist (Wissenschaft und Bildung, Nr. 170; Leipzig, 1921, Quelle & Meyer; 225 S. 8., geb. ℳ 12). Methodisch geht P. einen anderen Weg als der entsprechende Abschnitt in Lehmanns „Geographischen Beobachtungen". Die Systematik der Erscheinungen wächst nicht heraus als Ergebnis der Anschauung, sondern an die Mitteilung der wichtigsten, in den einzelnen Kapiteln besprochenen Tatsachen der Klimatologie, Meereskunde, Morphologie, Geologie usw. schließt sich jeweils eine Anleitung zu Beobachtungen. Uns will diese Art weniger glücklich scheinen als die Lehmanns; P. wendet sich aber ausdrücklich an erdkundlich nicht fachmännisch ausgebildete Kreise, um sie anzuregen, Beobachtungsmaterial mit Verständnis zu sammeln und auf das aufmerksam zu machen, worauf sie auf ihren Reisen zu achten haben; vielleicht bewährt sich da sein Vorgang.

Naturwissenschaften.

Prof. C. Schäffer, der bereits die 4. Auflage von Karl Kraepelins „**Einführung in die Biologie** zum Gebrauch an höheren Schulen und zum Selbstunterricht (große Ausgabe)" bearbeitet hatte, gibt jetzt nach zwei Jahren die 5. Auflage heraus, die abermals zahlreiche Verbesserungen aufweist, z. B. in den Abschnitten „Abhängigkeit der Lebewesen von der Umwelt", „Verteilung der Lebewesen über den Erdball", wobei auch das Pflanzen- und Tierleben des Wassers mit behandelt wurde, besonders das durch 37 neue Abbildungen erläuterte Plankton. Eine Neubearbeitung hat der anthropologische Teil des vierten Abschnittes erfahren, in dem Prof. O. Reche, Abteilungsvorsteher am Hamburger Museum für Völkerkunde, seine auf langjährigen Studien beruhende Auffassung von der Gliederung des Menschengeschlechts zum Ausdruck bringt. Im vorgeschichtlichen Teil unterstützte ein anderer Fachmann des genannten Museums G. Schwantes durch Ratschläge. Besondere Sorgfalt ist dem neuen Bildermaterial zugewandt. (Leipzig, 1921, Teubner; VIII, 357 S. Gr. 8. mit 461 Abbild., 5 Tafeln und 3 Karten, geb. ℳ 35.)

Politik.

In Erweiterung seiner prächtigen Broschüre „Vom Bundesstaat deutscher Fürsten zum nationalen Volksstaat" ruft Wilhelm Wiskott in der Schrift: „**Ringendes Volk.** Ziele und Richtlinien für deutsche Volkspolitik" (Berlin, 1921, Curtius; 64 S. 8., ℳ 6) voll ehrlicher nationaler Begeisterung in kraftvoller Sprache das deutsche Volk auf, sich zu wahrer, echter Volksherrschaft durchzuringen. Auf den Obrigkeitsstaat, die soziale Monarchie der Hohenzollern, ist nur scheinbar eine Demokratie gefolgt; in Wirklichkeit herrschen die schwarze und die goldene Internationale, römische Kirche und Judentum. Diese Hierarchie und fremde Demokratie gilt es zu überwinden durch Fortschritt von der Partei- zur Volkspolitik, durch Entwicklung der Volksmacht, durch Entfaltung eines Volkswillens, um durch diese Etappen hindurch zu einer im guten Sinne unabhängigen sozialen Demokratie des deutschen Volkes zu gelangen. G.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Im 3. Teil des 4. Bandes des von Adolf Matthias begründeten Handbuchs des deutschen Unterrichts an höheren Schulen beschert uns Geh. Studienrat Friedrich Seiler eine umfangreiche „**Deutsche Sprichwörterkunde**", in dieser zusammenfassenden Weise ein wissenschaftliches Neuland. Schon die Überschriften der vierzehn Kapitel zeigen die Eigenart des Werkes: Allgemeine Begriffsbestimmungen; die Entstehung des deutschen Sprichworts; Quellenkunde; die althochdeutschen und mittellateinischen Sprichwörter; die Sprichwörtersammlungen vom Ausgang des Mittelalters bis zum Ende des 16. Jahrh., vom Anfang des 17. Jahrh. bis zur Gegenwart; Die innere Formgebung, I. Bildlichkeit, II. Besondere Redemittel und Darstellungsarten; Die äußere Formgebung, I. Sprache, Rhythmus, Reim, II. Parallelismus und Vielsprüche; Die sprichwörtlichen Redensarten; Sprichwort und Volkscharakter; Die Welt- und Lebensanschauung des deutschen Sprichworts (die einzelnen Lebensgebiete); Das Sprichwort im Unterricht). Letztgenannter Abschnitt weist darauf hin, daß der Verf. sich als Vermittler zwischen dem hier niedergelegten altdeutschen Kultur- und Weisheitsgut und dem jetzt lebenden Geschlecht ganz besonders die deutschen Lehrer gedacht hat, um die hier verborgenen Schätze an Lebensklugheit und Mutterwitz der Volkserziehung und Jugendbildung zugutekommen zu lassen. (München, 1922, C. H. Beck; X, 457 S. Lex. 8., ℳ 68, geb. ℳ 85.)

Neue Zeitschriften.

Auch der italienische Buchhandel ist durch den Weltkrieg aus seinem fast säkularen Dornröschenschlaf gerissen worden. Während vor dem Krieg die besten Sortimenter und nicht wenige Verleger deutscher Herkunft waren und das Gros der übrigen die Bücher mit demselben Kriterium verkaufte wie Bohnen und Heringe und mit der Bibliographie des In- und Auslandes mangels der nötigen inneren Organisation und Schulung des Nachwuchses auf Kriegsfuß stand, Verleger aber, ganz nach französischem Rezept, auf verschiedenen Wegen meist direkt mit dem Publikum verkehrten, scheint es, als ob durch Trust- und Gegentrustbildung und die dadurch hervorgerufene innere Reibung neue sich an deutsche Organisationen anlehnende Reformen geschaffen würden. Begünstigt durch den schlechten Stand der Nachkriegsvaluta sucht der italienische Büchermarkt seine Erzeugnisse in die große Welt zu tragen, ein Unternehmen, das jedoch an das weitere Eindringen der italienischen Sprache gebunden ist. Ein Problem, an dem der Unternehmungsgeist schon vieler gescheitert ist. Professor A. F. Formiggini gebührt das Verdienst, eine Lösung gefunden zu haben, die der modernen Zeit angepaßt ist und dem nationalen und sozialen Trachten der Italiener entgegenkommt. 100000 Lire opfernd, gründete er finanziell unterstützt von der geistigen Auslese Italiens das Istituto per la Propaganda della Cultura Italiana, dessen Zweck es sein sollte, italienische Sprache und Kultur verschiedenartig in die Welt hinauszutragen. Vor allem dadurch, daß man der Welt bekannt gab, was Italien überhaupt zu leisten imstande ist. Also Kulturpropaganda, wie solche von Frankreich schon seit Jahren mit Hochdruck betrieben wird zum Schaden der Wahrheit und deutschen Ansehens. Das Leiborgan dieses Kulturinstituts, dessen schaffender Wert in kurzem von Autorität, Intelligenz und selbst Handel und Industrie erkannt wurde, ist die bibliographische Monatsschrift »**Italia che scrive.** Rassegna per coloro che leggono«. (Roma, A. F. Formiggini, jährlich 10 Lire.) Nach kurzer Zeit ihres Bestehens verfügt sie infolgedessen über 10231 Abonnenten, darunter etwa 400 lebenslängliche, ein in der italienischen Zeitschriftenliteratur bisher einzig dastehendes Ergebnis. Bewundernswert ist die Energie, mit der Professor Formiggini zu immer weiteren Erfolgen drängt. Die Italia che scrive ist wirklich in der Lage, durch ihren reichen Inhalt und die verständige Auswahl des Stoffes bei denkbar niedrigstem Preis von der geistigen Entwicklung des neuesten Italien ein Bild zu geben. Daß auch Nichtitaliener den hohen Wert der Ics erfaßt haben, geht am besten aus der jeder Nummer beigegebenen Liste von neuen Anhängern hervor, die aus den entlegensten Teilen der alten und neuen Welt so dem Gründer des ganzen Unternehmens ihren Beifall zollen. A. Wihlfahrt.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 50. — Druck von Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 9. → 4. März 1922. ← **73. Jahrg.**

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. (einschl. Teuerungszuschlag) ℳ 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland ℳ 97,50 für das mittelvalutige Ausland ℳ 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 5.

Theologie. Religionswissenschaft.

1) **The Old Testament Manuscripts in the Freer Collection:** Part II: The Washington Manuscript of the Psalms by H. A. Sanders. New York, 1917. Macmillan Comp. (272 S. 4. mit 6 Tafeln.)

2) **The New Testament Manuscripts in the Freer Collection:** Part II: The Washington Manuscript of the Epistles of Paul by H. A. Sanders. Ebenda, 1918. (65 S. 4. mit 3 Tafeln.)
University of Michigan Studies. Humanistic Series VIII 2, IX 2.

1906 erwarb der durch seine wertvollen Sammlungen, besonders von Töpferwaren bekannte amerikanische Großindustrielle Mr. Charles L. Freer in Detroit von dem arabischen Händler Ali in Gizeh vier teilweise höchst beschädigte Manuskripte, die sich bei näherem Zusehen als Teile der Bibel eines Klosters, vermutlich des sog. Winzerklosters bei der 3. Pyramide ergaben, alle dem 5. bzw. beginnenden 6. Jahrhundert angehörend: sie liegen jetzt in Detroit, sollen aber in Washington deponiert werden, daher ihr Name. Die Handschrift der Evangelien, als W bezeichnet, ist durch den Zusatz zu Mark. 16, das sog. Freer-Logion rasch zu Berühmtheit gekommen (C. R. Gregory 1908); die vollständige Kollation von Sanders 1912 (begleitet von einer prächtigen Faksimile-Ausgabe) erwies den Text als einen hochwichtigen Zeugen des sog. westlichen Textes. Die Reste des Hexateuch (Deuteronomion und Josua: Θ, 1910) erwiesen sich als eine zwischen AF und B stehende Form des Hesychtextes mit eingedrungenen hexaplarischen Randglossen. Jetzt nun kommen, nach jahrelanger schwieriger Arbeit des Lostrennens der Blätter, neu hinzu (1) der Psalter (Δ), 107 Blätter, leider so zerstört, daß meist nur die kleinere Hälfte jedes Blattes erhalten ist, ganz unregelmäßig aus Ternionen, Quaternionen und Quinionen zusammengesetzt. Das fehlende Ende von Ps. 142 an ist aus einer Handschrift des 8. Jahrhunderts ergänzt, die auch Ps. 151 und die Oden enthielt. Δ erweist sich als der älteste Vertreter des sog. Psalterientextes (RT) im Unterschied von den Vollbibeln BℵA usf., doch mit vielen bemerkenswerten Lesarten; wieder zeigt sich, daß Lesarten, die uns nur bei Vätern begegneten und die man deshalb kaum beachtete, damals noch eine reiche handschriftliche Bezeugung gehabt haben müssen. Δ^a steht T bzw. ℵ[ca] am nächsten.

Die in einem unglaublichen Zustand vorgefundenen Reste der Paulusbriefe (I bei Gregory), 86 von ursprünglich (208 oder) 212 Blättern (2) geben uns leider nur einen weiteren Zeugen des Hesychtextes. Sanders berechnet aus den Quaternionenzeichen, daß ursprünglich der ganze Apostolos, also vorn Act. und Kath., dann Paul, mit Hebr. vor Past., in der Handschrift enthalten war; die Offenbarung fehlte, wie meist in ägyptischen Handschriften. I geht übrigens öfters mit ACP 33, 69, 424, 436 gegen (B)ℵ — B sollte man für die Paulusbriefe überhaupt als westlichen Zeugen rechnen, z. B. Kol. 4, 2 *προσκαρτερουντες* m. 33, 69, 2. Tim. 4,9 *ταχειον* m. 33. I hat sehr wenig westlichen und lucianischen Einschlag, z. B. 1. Kor. 14, 12 *προφη(τ)εύητε* st. *περισσεύητε* m. A 441 Ambrst.; Phil. 3, 14 *διωκων* m. 489; Kol. 3, 16 *ὁ λόγος τοῦ κυρίου* (st. *Χριστοῦ* bzw. *θεοῦ*) m. ℵ Clem. boh., Hebr. 12, 16 *αυτων* st. *αυτου* bzw. *εαυτου*. Die wenigen sonst unbezeugten Lesarten ergeben sich meist als reine Schreibversehen, so *προενήρξασθε* 2. Kor. 8, 6 als Konformation nach 8, 10, *ὑπείκεσθαι* Hebr. 13, 17 Angleichung an *πείθεσθε* usf. Immerhin ist mit I ein beachtenswerter Textzeuge des 6. Jahrhunderts gewonnen, und der Herausgeber darf für die mühsame Arbeit der Entblätterung und Entzifferung unseres besten Dankes gewiß sein. Die Ausstattung beider Hefte ist glänzend, die beigegebenen Tafeln sind vorzüglich ausgeführt. Neben dem Herausgeber gebührt hierfür auch Mr. Freer der Dank der Wissenschaft.

v. D.

Caritas. Zeitschrift für Caritaswissenschaft und Caritasarbeit. Schriftleit.: W. Liese. 1. Jahrg. N. F., Nr. 1. Freiburg, 1922. Caritasverlag.

Inh.: Der neuen „Caritas" zum Geleite. — Prälat Werthmann und Prälat Hitze zum Gedächtnis. — F. Keller, Caritaswissenschaft. — J. Löhr, Geist und Wesen der Caritas. I. — Weber, Ein neues Problem in der Wohlfahrtspflege. — W. Liese, Vom Lebenswert der Caritas. — G. Dolezich, Studentin und Caritas I.

Die evangelische **Diaspora**, insbesondere des Auslanddeutschtums. Monatshefte des Gustav Adolf-Vereins. Hgb. von F. Rendtorff. 3. Jahrg., Heft 9/10. Leipzig, 1921. Hinrichs.

Inh.: O. Dibelius, Bei der deutschen evangelischen Synode von Nordamerika. — D. Bruhns, Darf ein deutscher Diasporapfarrer seine Gemeinde im Stich lassen? — M. Brunau, Die oberschlesischen Gemeinden im letzten Polenaufstand. — Seefeldt, Diaspora-Volkshochschule als deutsch-evangelische Lebensgemeinschaft.

Philosophie. Psychologie.

Castellano, Giovanni, **Introduzione allo studio delle opere di Benedetto Croce.** Note bibliografiche e critiche. Bari, 1920. Laterza & Figli. (303 S. 8.) L. 7,50.

Biblioteca di cultura moderna.

Der Verf. hat mit großem Fleiße eine Unzahl von Urteilen über seinen verehrten Meister gesammelt, vorwiegend natürlich rühmende. Außerdem gibt er eine ausführliche Bibliographie der Werke Cr.s und ihrer Übersetzungen. Auffallend ist die große Zahl der angelsächsischen Bewunderer des großen italienischen Lebensphilosophen, der in Italien eine ähnlich beherrschende Stellung im Geistesleben einnimmt wie seinerzeit Taine in Frankreich. Daß die Angelsachsen ihn so schätzen, liegt wohl vor allem an seiner Ethik, wo er der „volontà economica", dem rücksichtslosen Erwerbs- und Machtwillen, Gleichberechtigung mit dem altruistischen Wollen einräumt und damit Gestalten wie Rothschild, Carnegie, ja selbst Eduard VII zu ethisch wertvollen Persönlichkeiten erhebt. Der Hauptwert des Buches scheint mir darin zu liegen, daß es zahlreiche Belege für das außerordentlich rege Interesse an Hegel, von dem Cr. ausging, in der angelsächsisch-romanischen Welt bietet. Auch während des Krieges ist die Beschäftigung mit Hegel zumal in England kaum ins Stocken geraten, wie überhaupt dieses Buch, das erste, das ich nach dem Kriege aus Italien zur Besprechung bekomme, den tröstlichen Beweis erbringt, daß trotz allen blöden Geredes deutscher Geist draußen immer noch sehr hohen Valutastand hat. Um so törichter sind manche kleine Hiebe gegen das moderne, angeblich unphilosophisch gewordene Deutschland, die der Verf. seinen Lesern schuldig zu sein glaubt. Das ist seines Meisters nicht würdig: der hat seine Dankbarkeit gegen das geistige Deutschland auch während des Krieges nie verleugnet, so daß er sogar als Germanophile verschrien war. Immerhin verspottet der Verf. einen französischen Historiker (Halphen), der Cr. vorwirft, er habe „Meinecke, einen der 93 Unterzeichner des Professorenmanifestes" zitiert: dabei stammt aber das betreffende Werk von Cr. bereits aus dem Jahre 1913. Der Verf. hätte dem großen Neapolitaner besser gedient, wenn er statt dieser Exzerptensammlung eine Studie ganz eigener Arbeit geboten hätte. Einzelne Kapitel, wo er selbst das Wort ergreift, zeigen, daß er es gekonnt hätte. Cr. steht eigentlich zu hoch, um wie ein Mundwasser in reklamemäßiger Manier angepriesen zu werden. Ein köstliches Wort von ihm steht S. 137: L' uomo non è consommatore di piaceri, ma creatore di vita: nicht Glücksverbraucher ist der Mensch, sondern Lebensschöpfer. Die begeisterte Verkündigung der Herrlichkeit allen Lebens ist ja das Zentrum der sehr fesselnden Croceschen Philosophie. So deutet er Hegel, indem er Spirito = Leben setzt.

O. Hachtmann.

La **Cultura.** Rivista mensile di filosofia, lettere, arti, diretta da Cesare de Lollis. Vol. I, fasc. 2. Roma, 1921. Olschki.

Sommario: F. Hermanin, Il ritratto barocco romano. — G. Toffanin, Flaubert critico e l'ultimo De Sanctis. II. — N. Festa, Radiščev. — C. de Lollis, J. Bédier all' Accademia.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Meyer, A. O., **Deutschland und Schleswig-Holstein vor der Erhebung.** Vortrag. Wilhelmshaven (1918), Ad. Heine. (25 S. 8.)

Dieser zur 70. Jahresfeier der schleswig-holst. Erhebung in der Gesellschaft für schleswig-holstein-lauenburgische Geschichte am 19. März 1918 gehaltene Vortrag behandelt in großzügiger Übersicht das Wiedererwachen des deutschen Nationalitätsgedankens in den Herzogtümern seit 1815. Von der Zeit ausgehend, da Schleswig bis zur Eider im wesentlichen noch dänisches Land war, gibt der Verf. ein knappes Bild von der Germanisierung des Landes namentlich seit der Reformation, von der Einwirkung deutscher Geisteskultur im 18. Jahrh., von der dänischen Reaktion gegen das zu mächtig werdende Deutschtum im Staate und schließlich, was den Hauptpunkt bildet, der deutschen Reaktion gegen die seit 1815 hervortretenden Danisierungsbestrebungen in Schleswig, welche in der Erhebung von 1848 gipfelt. Die fesselnd geschriebene kleine Broschüre unterrichtet in der Kürze recht gut über die im weiteren Deutschland auch heute noch wenig verstandene schleswig-holst. Frage.

Gl.

Konschak, Ernst, **Die Klöster und Stifter des Bistums Hildesheim** unter preußischer Herrschaft (1802—1806). Hildesheim, 1919. August Lax. (110 S. Gr. 8.) ℳ 4.

Beiträge für die Geschichte Niedersachsens und Westfalens. VIII, 6. 48. Heft.

Mit dem Reichsdeputationshauptschluß kamen die geistlichen Fürstentümer diesseits des Rheins an diejenigen weltlichen Herrschaften, die durch Gebietsaufgabe jenseits des Rheins entschädigt werden mußten. Das Bistum Hildesheim mit seinen z. T. recht wohlhabenden Stiftern und Klöstern fiel an Preußen: Der Fiskus begann sogleich in den ihm unmittelbar anheimfallenden kirchlichen Gütern die preußische Verwaltung einzuführen. Unter möglichst schonender Behandlung der Geistlichen und der kirchlichen Interessen sollte in erster Linie eine für das gesamte Staatsgefüge wirtschaftliche Nutzbarmachung maßgebend sein. Das geschickte Vorgehen der preußischen Kommissare, insbesondere des Hofrats C. A. Malchus, wird von K. nach den Akten übersichtlich und flüssig geschildert. Daß das Hildesheimer Domkapitel auf die Wahl des Papstes verzichten sollte (S. 104), erscheint sonderbar. Natürlich ist es ein Druckfehler. Auch heute ist Hildesheim ohne Dompropst.

Otto Lerche.

Kühn, Joachim, **Der Nationalismus im Leben der dritten Republik.** In Verbindung mit M. L. Becker u. a. hgb. Mit einem Geleitwort des Botschafters Frhrn. v. Schoen. Berlin, 1920. Gebr. Paetel. (IX, 373 S. Gr. 8.) ℳ 30, geb. ℳ 38.

„Es ist nicht anzunehmen, daß viele Franzosen das Buch zu lesen imstande und willens sein, noch weniger, daß sie ihm mit Achtung begegnen werden", schreibt der frühere Botschafter in Paris, Freiherr von Schoen im Vorwort dieses Buches, das den Versuch macht, den Nationalismus in der französischen Kultur als integrierenden Bestandteil im Gesamtleben der Nation herauszuarbeiten. In sehr verschiedener Form macht sich dieser nationalistische Zug bemerkbar, am klarsten etwa in der französischen Militärliteratur seit 1871, die in dem vorliegenden Werk Matthias Salm einer besonderen Betrachtung unterzogen hat (S. 301 bis 328). Daß der Krieg dann die Blüten der Kriegs-

propaganda besonders hoch getrieben hat, ist noch in frischester Erinnerung; der diesem Teil gewidmete Beitrag des Herausgebers selbst: „der französische Nationalismus in seiner letzten Phase“ wird dem Leser viel Stoff an die Hand geben, um sich ein selbständiges Urteil über die Methoden und Ziele des französischen Nationalismus zu bilden. Die Anlage des Werkes bringt es mit sich, daß alle Aufsätze auf den einen Grundton gestimmt sind, den deutschen Leser von der Vorherrschaft eines mit ausgesprochen antideutscher Tendenz arbeitenden Nationalismus zu überzeugen. Wer sich auch nur oberflächlich mit der geistigen Bewegung in Frankreich in den letzten 25 Jahren beschäftigt hat, wird ohne weiteres zugeben, daß dieser Nationalismus sowohl in der Schule (S. 180—207) wie im kirchlichen Leben (S. 159—180), in der französischen Dichtung ebenso (S. 240—285) wie in der Geschichtswissenschaft (S. 207—240) und auf der Bühne (S. 285—301) stets mit besonderer Absicht und Wirkung in die Erscheinung getreten ist; es erscheint uns aber wertvoller, dieses verwickelte Problem des Nationalismus an einer Erscheinungsform zu untersuchen, wie es kürzlich Ernst Robert Curtius in seinem Buche über Maurice Barrès (vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 28, Sp. 543 fg. d. Bl.) versucht hat, als den Lesern diese mit allen möglichen Leckerbissen gefüllte Schale darzubieten. So können wir von dem Buche nicht mit vollem Genuß scheiden, trotzdem einzelne Aufsätze, wie etwa der von Wolfgang Windelband, nach Form und Inhalt durchaus zu begrüßen sind; andere wieder, die wir nur in weitem Abstande von dem Windelbands nennen können, enthalten lehrreichen Stoff, der aber der formenden Hand bedarf, um den etwas dilettantischen Charakter abzustreifen. Alles in allem enthält das Sammelwerk eine Fülle von Einzelheiten, Anschauungen und Kritiken, denen man Objektivität nicht abstreiten kann.

E. von Prittwitz-Gaffron.

Michaelis, Georg, **Für Staat und Volk.** Eine Lebensgeschichte. Berlin, 1922. Furche-Verlag. (XIII, 440 S. Gr. 8. mit Bildnis.) ℳ 36, geb. ℳ 48.

Der sechste deutsche Reichskanzler war kein Staatsmann, wie ihn die Zeit des Weltkrieges forderte: dies Urteil der Geschichte bestätigt nun auch in jedem Kapitel und vor allem auch in der Darstellung der eigenen Kanzlerschaft die Selbstbiographie, die uns Georg Michaelis hier gibt. Hinter diesen Mißerfolgen aber, die bei der Persönlichkeit des Kaisers und bei der politischen Unreife insbesondere unserer Parlamentarier wohl auch ein Größerer nicht vermieden hätte, erscheint nun ein liebenswerter Mensch und ein Beamter von vorbildlicher Lebensführung, die gleichsam die beste Überlieferung der klassischen Blütezeit dieser Baumeister des preußisch-deutschen Staates in die sozialen Kämpfe des 20. Jahrhunderts hinüberrettet. Ein vierjähriger Aufenthalt als Rechtslehrer in Tokio legt den Grund zu außergewöhnlich schneller Beförderung, die den Verwaltungsbeamten in arbeitsreichen Jahren von Trier nach Westfalen und endlich nach Schlesien führt. Als Unterstaatssekretär im Finanzministerium belastet ihn der Weltkrieg mit der schweren Bürde der Ernährungsfragen, deren glückliche Bewältigung die allgemeine Aufmerksamkeit erregt. In dieser Beamtenlaufbahn wirken die dreieinhalb Monate als Reichskanzler geradezu lediglich als Zwischenspiel, während die Übertragung der Oberpräsidentur in Pommern in den Jahren 1918/19 wieder natürlich und sinngemäß erscheint. Zu den großen „politischen“ Büchern gehört daher diese „Lebensgeschichte“ nicht. Um so wärmer darf sie als ein Lesebuch gerade unserem gebildeten Mittelstand empfohlen werden, der sich an der Hand dieser Selbstzeugnisse eines seiner hervorragendsten Köpfe wirklich zurückfinden kann zu den unzähligen gesunden Wurzeln, die in unserem Volkskörper trotz alledem noch ruhen. Sie zu wahren und zu hüten, hat Reichskanzler Michaelis selbst seine reichen Erfahrungen in den Dienst der deutschen Studentenschaft gestellt. Ein warmherziges Vertrauen durchweht das trefflich geschriebene Werk, dem ein gutes Register den erwünschten Abschluß gibt. P. Wentzcke.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 69. Jahrg., Nr. 11 und 12. Berlin, 1921. Mittler & Sohn.

Inh.: Ilgen, Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte der Wappen. II. (Schl.)

Süddeutsche **Monatshefte.** Red.: P. A. Cossmann. 19. Jahrg., Heft 1 und 3. München, 1921. Verlag der Süddeutschen Monatshefte. ℳ 4,50.

Inh.: (1.) F. W. Utsch, Lebenslauf von Harold Picton. — H. Picton, Das bessere Deutschland im Krieg. Übersetzt von Eveline v. d. Osten-Sacken. — (3.) Bismarcks Persönlichkeit. Ungedruckte persönliche Erinnerungen. — Tim Kleins Bismarck. — Luise Freiin v. Poellnitz, Bismarck-Erinnerungen. — Briefe über Bismarck. Von Heinrich Fülscher, Bismarcks letztem Rechtsbeistand. — Die Bismarck-Erinnerungen von Minister Lucius. — K. A. v. Müller, Bismarcks Entlassung auf Grund der bayerischen Gesandtschaftsberichte.

Länder- und Völkerkunde.

Dix, Arthur, **Politische Geographie.** Weltpolitisches Handbuch. I. Allgemeiner Teil. München, 1921. Oldenbourg. (IV, 196 S. Gr. 8. mit 22 Textabbild.) ℳ 26.

Dieses Buch tritt als durchaus selbständige Schöpfung an die Stelle einer Neubearbeitung von Fr. Ratzels berühmtem gleichnamigen Werke. Unbeschwert von Literaturnachweisen und gelehrten Anmerkungen will es zunächst dem praktischen Ziele zustreben, die „Grundgesetze“ der politischen Geographie vorzuführen, um die Deutschen zu weltpolitischem Denken zu erziehen. Für die drei Gebiete der Wirtschafts-, Verkehrs- und Kulturgeographie werden jedesmal den aus Bodenklima usw. sich ergebenden Lebensbedingungen der Staatsvölker die hieraus abzuleitenden Richtlinien der Weltpolitik, bzw. der Völkerbewegung gegenübergestellt. Wir kommen auf das lesenswerte Buch zurück, sobald der angekündigte zweite Band vorliegt, der das Staatenbild vor und nach dem Weltkriege und die Möglichkeiten der deutschen Entwicklung enthalten soll.

Mitteilungen der Islandfreunde. 9. Jahrg., Heft 3/4. Jena, 1922. Diederichs.

Inh.: Prof. Þorvaldur Thoroddsen †. — G. Neckel, Island und Hellas. — Indridi Einarsson. — H. Jónsson, Die Musik auf Island in unserer Zeit (Forts.). — L. Franz, Das Isländische und die Fremdwörter. — Rudolphi, Nachrichten von den Färöern.

Naturwissenschaften.

Ludewig, P., **Radioaktivität.** Leipzig, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (133 S. 16. mit 37 Abbild.)

Sammlung Göschen. 317. Bdch.

In diesem Band gibt der bekannte Freiberger Radiologe eine knapp gehaltene Übersicht über das Gesamtgebiet der Radioaktivität. Es ist ihm gelungen, eine auch für Laien verständliche Einführung zu schaffen, die sich nicht auf die Anführung von Tatsachen beschränkt, sondern die die Radioaktivität im Rahmen der gesamten Naturwissenschaft darstellt. Aus dem Inhalt sei folgendes angeführt: das periodische System der Elemente und der Bau der Atome, der Atomzerfall und die Radioaktivität, die Radioelemente im periodischen System, die physikalischen Eigenschaften der radioaktiven Strahlen und ihre Wirkungen, die Grundlagen der radioaktiven Meßtechnik sowie die wichtigsten praktischen Messungen und

die Anwendung der radioaktiven Strahlen in der Medizin. Daß das Buch bis zum Stande der neuesten Forschung führt, zeigen fast alle Kapitel, besonders das, das die Zertrümmerung der Atome durch Alphastrahlen, Rutherfords neueste Errungenschaft, behandelt. Eine breitere Darstellung hätte Ref. der Radioaktivität der Gesteine und Mineralien gegönnt.

A. Wenzel.

Ornithologische **Monatsschrift.** Schriftl.: C. Hennicke. 47. Jahrg., Nr. 1. Gera, 1922. Geraer Verlagsanstalt.

Inh.: F. Dietrich, Bericht über die Pfingstbesichtigungsfahrt des Vereins Jordsand 1921. Bericht über 2 Besuche auf Norderoog. Bericht über die Brutergebnisse 1921.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Neubauer, Jakob, **Beiträge zur Geschichte des biblisch-talmudischen Eheschließungsrechts.** Eine rechtsvergleichend-historische Studie. Leipzig, 1920. Hinrichs. (XVI, 249 S. Gr. 8.)

Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft 1919, 1920. 24. und 25. Jahrgang.

Der Verf. will die vielumstrittene Frage beantworten: „Gab es in historischer Zeit eine Raub-, Kauf- oder Tauschehe im Judentum?" Der Verf. beantwortet, an Hand der ihm zur Verfügung stehenden gründlichen Kenntnis der biblisch-talmudischen, assyrisch-babylonischen Literatur, der alten und der modernen Rechtsverhältnisse, die Frage in negativem Sinne. Recht treffend ist u. a. auch der Beweis, daß das minimale talmudische Verlöbnisgeld כסף קידושין niemals als Äquivalent für eine Frau gedacht worden sein kann, da doch eine ערוטה auch für die minderwertigste Sklavin nicht als Kaufpreis genügt hätte. Indirekt wird die Annahme einer Kauf- oder Tauschehe aus der Agada des Talmuds widerlegt, ist doch aus ihr die Wertung des Weibes im A. T. und in talmudischer Zeit deutlich erkennbar, was im Widerspruch stehen würde mit der Möglichkeit, die Frau durch Kauf zu erwerben. Das Werk bietet uns außerdem eine genaue Darstellung des jüdisch-talmudischen Handelsrechts und eine Vergleichung desselben mit dem Handelsrecht anderer Stämme (z. B. Griechen, Germanen). Neu und recht wertvoll ist die Erklärung des Begriffes Susbinin (Paranymphen). Den Schluß bilden Exkurse 1) Über die Höhe des jüdischen Verlöbnisgeldes, 2) Zur Geschichte der jüdischen Trauung, 3) Hellenistische Rechtsgedanken bei Autoren des talmudischen Kaufrechts? 4) Zur Geschichte des jüdischen Urkundenstils und 5) Die Bedeutung des schriftlichen Ehevertrags (ketluba) für die jüdische Eheschließung. Wir können das Werk dem Theologen, Altertumsforscher und Juristen bestens empfehlen. Sie werden wertvolle Anregung darin finden.

M. L. Bamberger (Schönlanke).

Neue **Steuerrundschau.** Zeitschrift für die Praxis des Steuerrechts. Hgbr.: P. Marcuse und F. Herrmann. 3. Jahrg., Heft 1. Berlin, 1922. Hermann Sack.

Inh.: P. Marcuse, Die neueste Novelle zum Einkommensteuergesetz vom 20. 12. 1921 (RGBl. 1580). — F. Herrmann, Die neuesten Bestimmungen über die Lohnsteuer nach dem Gesetz zur Änderung des Einkommensteuergesetzes vom 20. 12. 1921. — Ott, Die Verkürzung der Fristen für die Bezahlung der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs. — Taeschner, Die Besteuerung der Ausländer und der ausländischen Gesellschaften nach den neuen Reichssteuerentwürfen. — K. Becker, Über die Nachveranlagung von Vermögenszuwachssteuern wegen vorzeitigen Wegfalles der auf Lebenszeit beschränkten Renten und Lasten. — Kern, Berücksichtigung des Wertes von Handelsgeschäften (Firma, Ruf usw.) bei Berechnung der Erbschaftssteuer. — G. Jähnel, Steuer von der Steuer? — W. Jaegers, Sind ausländische juristische Personen schenkungs- und erbanfallsteuerpflichtig?

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Wendel, Carl, **Überlieferung und Entstehung der Theokrit-Scholien.** Berlin, 1920. Weidmann. (211 S. Gr. 8.). ℳ 14.

Abhandlungen der Kgl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philolog.-histor. Klasse. N. F. Bd. XVII, 3.

Diese in jeder Beziehung meisterliche Arbeit stellt sich als eine Ergänzung und Weiterführung der Prolegomena dar, die der Verf. seiner ausgezeichneten Bearbeitung der alten Theokritscholien (vgl. 65. Jahrg. [1914], Nr. 27, Sp. 920 fg. d. Bl) vorausgeschickt hat. Hatte er sich dort darauf beschränkt, die Haupthandschriften jener Scholien anzuführen und ihr Verwandtschaftsverhältnis darzulegen, so behandelt er hier 1) die byzantinischen Scholien, 2) die indirekte Überlieferung der Schol. vet., 3) die Entstehung der letzteren und 4) die Scholien zu den sogenannten Carmina figurata. Mit einander verbunden, bieten so die Proll. und die vorliegende Abhandlung eine vollständige Geschichte der Theokritscholien von ihrer Entstehung bis zu den buntscheckigen Beständen der erhaltenen Handschriften und bilden ein ebenbürtiges Gegenstück zu der „Textgeschichte der griech. Bukolika" von Wilamowitz, diese in manchen Punkten ergänzend und berichtigend. Überzeugend wird im 1. Hauptabschnitt (S. 9 bis 37) nachgewiesen, daß die byzantinischen Theokritexegeten die alten Scholien weder in reinerer noch in reichhaltigerer Fassung als wir vor sich hatten, so daß ihre Kommentare für die Wiederherstellung der antiken Scholien nichts abwerfen. Unter den Vertretern der indirekten Überlieferung der Schol. vet., die im 2. Hauptteil (S. 38—73) genauer unter die Lupe genommen wird, stehen hinsichtlich ihrer Bedeutung an erster Stelle die Virgilscholien, die manches Wertvolle für die Ergänzung und Verbesserung jener Scholien liefern. Sehr interessant ist der Abschnitt, in dem die Ansicht von Wilamowitz und einigen anderen Forschern, daß Virgil eine kommentierte Ausgabe des syrakusanischen Dichters (d. h. die des Theon) bei Abfassung der Bukolika benutzt habe, einer schärferen Prüfung unterzogen wird. Einwandfrei stellt W. fest, daß diese Ansicht völlig in der Luft schwebt. Im ersten Teil des 3. Hauptstücks (S. 74—158) werden die antiken Kommentare, auf denen die Schol. vet. fußen, besprochen und, soweit als möglich, nach ihrer Eigenart gekennzeichnet. Als ältester Theokriterklärer erscheint Asklepiades von Myrleia (1. Jahrh. v. Chr.), dessen Kommentar aber bald durch den grundgelehrten des Theon (zur Zeit des Augustus) in Schatten gestellt wurde, so daß nur ganz wenige Spuren von ihm erhalten sind. Ohne Benutzung der Arbeit seines großen Vorgängers unternahm dann Munatios von Tralles im 2. Jahrh. eine Erklärung Theokrits. Sein (wissenschaftlich weit tiefer stehender) Kommentar wurde mit dem des Theon von Theaitetos, einem jüngeren Zeitgenossen des Munatios, zusammengearbeitet. Die Reihe der antiken Theokritexegeten schließt Amarantos (noch saec. II), welcher der Ausgabe des Theaitetos das kleine Korpus der Figurengedichte (mit Kommentar) anschloß. Sowohl Theaitetos wie Amarantos erweiterten den übernommenen Erklärungsstoff durch allerhand Zutaten. Nach einigen Exemplaren der Amarantosausgabe, die sämtlich die Scholien in mehr oder weniger verkürzter und alterierter Form boten, stellte schließlich etwa im 10. Jahrh. ein unbekannter Grammatiker den Archetypus unserer Handschriften her. Im 2. Teil des 3. Hauptabschnitts werden die alten Scholien, nach sachlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt, auf ihre Provenienz hin untersucht, wobei sich ergibt, daß die paraphrastischen Bestandteile auf Munatios, den Verfasser der ihnen zugrunde liegenden durchlaufenden Paraphrase zum Theokrittext, zurückgehen, die Prolegomena, sowie die mythologischen, historischen und geographischen Anmerkungen in der Hauptsache, die mundartlichen und Worterklärungen wenigstens



zum Teil von Theon herrühren, die Sprichwörtererklärungen vermutlich von Theaitetos, die naturkundlichen Erläuterungen wohl von Amarantos herstammen. Mit glänzendem Scharfsinn und großer Gelehrsamkeit hat W. den Quellen dieser Männer nachgespürt und dabei eine Fülle schöner, sicherer Resultate erzielt. Hervorgehoben zu werden verdient, daß nebenher eine ganze Anzahl wichtiger Ergebnisse von weiterreichender Bedeutung gewonnen wird. Hierher gehört z. B. die Lichtung des Dunkels, das über der „arkadischen Bukolik" lag (S. 71), und die richtige Deutung der Anekdote von den beiden Kästen des Simonides (S. 104, Anm. 1). Im 4. Hauptteil (S. 159 bis 164) wird gezeigt, daß die Scholien zu den Figurengedichten von drei verschiedenen Autoren herrühren. Eine außerordentlich wertvolle Gabe bietet der Anhang (S. 170—205), der ein vollständiges Verzeichnis der griechischen Bukolikerhandschriften (mit und ohne Scholien) enthält. Sorgfältige Indices schließen die Arbeit ab. Die einschlägige moderne Literatur ist gewissenhaft benutzt. S. 64 Anm. 1 fehlt bei den Behandlungen der Daphnissage die neueste und wichtigste: Rostagni, Poeti alessandrini, Turin 1916, S. 125 fg. Auf S. 200, Z. 13 v. u. lies Giannozzo Manetti (an Stelle von Jannotti Manneti). M.

Fischer, Paul, **Goethes Altersweisheit.** Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (XII, 248 S. Gr. 8.) ℳ 40, geb. ℳ 50.

Der Verf. selber verweist für sein aus Vorträgen an der Volkshochschule zu Stuttgart hervorgegangenes Buch auf die Verwandtschaft mit Otto Harnacks „Goethe in der Epoche seiner Vollendung". Und er wird zweifelsohne selber überzeugt gewesen sein, daß der Druck seiner Arbeit neben Harnack und ähnlichen Versuchen, Goethes Lebensführung und Weltanschauung durch Auswahl aus seinen eigenen Äußerungen klar zu legen, noch berechtigt sei. Ich vermag diese Überzeugung leider nicht zu teilen. So gute Wirkung diese Vorlesungen auf ein mit der Goethe-Literatur nicht vertrautes Publikum ausgeübt haben mögen, innerhalb der Goethe-Literatur erscheinen sie als Buch recht entbehrlich, auch abgesehen von den Exkursen über Goethes Schuld an Friederike, das Verhältnis zu Frau v. Stein und Christiane, die doch eigentlich nicht in den Rahmen eines Buches über Goethes Altersweisheit gehören. Daß der Verf. gründlich belesen eine anziehende Auswahl übersichtlich zu gruppieren versteht, sei rückhaltlos anerkannt, aber das Buch bildet doch bloß eine ziemlich unnötige Vermehrung der Goethe-Literatur, nach keiner Hinsicht eine Vertiefung oder Bereicherung unserer Einsicht in Goethes Art und Wesen, Weisheit und Leben. M. K.

Das literarische **Echo.** Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg. Heft 8. Berlin, 1921. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: E. Kritzler, Die Regieanweisung im Drama. — O. Brues, Hermann Burte. — F. Schnack, Die Blechschmiede. — A. Holz, Aus der Blechschmiede. — E. Groß, Theaterschriften. — M. v. Bunsen, Die Nachdichtungen von H. Bethge.

Altertumskunde.

1) **Ägyptische und andere Graffiti** (Inschriften und Zeichnungen) aus der Thebanischen Nekropolis, hgb. und bearbeitet von Wilhelm Spiegelberg. Mit einem Atlas von 123 Tafeln in Folio. Heidelberg, 1921. Winter. (VIII, 176 S. 4.) Geb. mit Mappe ℳ 1500.

2) **Mogensen**, Maria, **Inscriptions Hiéroglyphiques** du Musée National de Copenhague. Copenhague, 1918. Höst et fils. (148 S. mit 28 Taf. 4.)

3) Dieselbe, **Stèles Égyptiennes** au Musée National de Stockholm. Ebda., 1919. (105 S. mit 1 Taf. 4.)

4) Dieselbe, **Le Mastaba Egyptien** de La Glyptothèque. Ny-Carlsberg, 1921. (46 S. mit 45 Abbild. und 9 Taf. 4.)

Spiegelberg hat 1895/96 in den Bergen auf dem Westufer von Theben über 1000 Felsinschriften abgezeichnet oder durch Papierabdrücke festgehalten. Er gibt sie jetzt in einem sorgfältig durchgearbeiteten Textband (1) heraus, der alles Wünschenswerte so ausführlich enthält, daß nur der Fachmann auf den Folioband mit Handzeichnungen zurückgehen wird; Format und Kosten des Tafelbandes hätten sich verkleinern lassen, wenn Sp. auf die große Wiedergabe der Inschriften und Zeichnungen verzichtet hätte, was dem Werte des Buches keinen Abbruch getan haben würde. Eine außerordentliche Leistung stellen die Indizes dar, an denen wie bei der Bearbeitung des ganzen Werkes überhaupt als selbstlose Mitarbeiterin Frau von Halle tätig gewesen ist. Der Inhalt der Inschriften besteht im wesentlichen in Namen von Männern, die in den Bergen arbeiteten und ihren Ruheplatz bezeichneten. Beamte und Offiziere, dabei viele auch sonst bekannte Persönlichkeiten, haben dort Besichtigungen gemacht. Einige Anrufungen wenden sich an Götter, naturgemäß fast stets an thebanische. Das vollständige Fehlen der Frauen erklärt Sp. aus religiösen Gründen. Das Werk stellt eine gründliche und erschöpfende Durcharbeitung des peinlichst wiedergegebenen Materiales dar, wie wir sie dem Verf. auch auf anderen Gebieten zu verdanken haben.

Die drei Bände von Fräulein Mogensen, der Leiterin der ägyptischen Abteilung der Kopenhagener Glyptothek (2—4), sind während des Krieges erschienen. In dem ersten gibt sie in autographierten Handkopien die hieroglyphischen Inschriften ihrer Sammlung, eingerahmt in einen knappen beschreibenden Text. Dazu Indizes und schöne Lichtdrucktafeln, die auch für archäologische Arbeiten wertvoll sind. Das zweite Buch führt in derselben Weise die Stockholmer Inschriften vor. Das dritte wendet sich an archäologisch und kulturgeschichtlich interessierte Leser und zeigt ihnen die Bilder der Kopenhagener Mastaba in prächtigen Photographien, zu denen die sorgfältigen Zeichnungen im Text alle wünschenswerten Einzelheiten nachtragen. Die Verwendung beider Wiedergaben, der Photographie und der Zeichnung, nebeneinander ist vorbildlich für derartige Veröffentlichungen. Die beiden ersten Bände verzichten grundsätzlich auf eine Übersetzung der hieroglyphischen Texte, im letzten ist sie schon gegeben; man sieht aus der Zuverlässigkeit der Abschriften und der gewissenhaften Durcharbeitung des Inhalts für die Indizes jedoch schon, daß die Verf. auch die ägyptische Sprache beherrscht. Hoffentlich wird es ihr möglich sein, auf dem begonnenen Wege fortzuschreiten und weitere Untersuchungen in der Art des letzten Bandes durchzuführen. Überall erfreut die Kenntnis der ägyptologischen Literatur aller Länder und die Heranziehung verwandter Denkmäler. G. Roeder.

Kunstwissenschaft.

Fechheimer, Hedwig, **Kleinplastik der Ägypter.** Berlin, 1921. Bruno Cassirer. (VIII, 40 S. mit 158 Abbild.) Geb. ℳ 70. Die Kunst des Ostens. (3. Bd.)

Die Verf. hat 1914 ein Buch über „die Plastik der Ägypter" herausgegeben, das eine weite Verbreitung gefunden hat und dadurch die vorliegende Fortsetzung herbeiführte. Man war nach dem dort gegebenen Text, der in einer damals noch verhältnismäßig seltenen Weise die ästhetische Betrachtung auf die ägyptische Kunst anwendet, gespannt, in welcher Weise Frau F. ihre Gedanken weiter entwickeln würde. Wer das neue Buch zur Hand nimmt, wird in diesem Punkte enttäuscht. Der Text enthält nur recht wenig Betrachtungen über die Wirkung der abgebildeten Kunstwerke und fast gar keine über die Geschichte der Typen und die Entstehung der einzelnen Arbeiten. Man hätte es gern gesehen, wenn die

Verf. sich weiter bemüht hätte, den ihr folgenden Kreis von Menschen weiter in die Stimmung ägyptischer Kunstwerke hineinzuführen. Dieses Nachfühlen wird aber für den Leser nicht leicht sein, wenn ihm statt einer unmittelbaren Einführung eine größere Zahl von ägyptischen religiösen Texten nach fremden Übersetzungen gegeben wird. Diese wären als ein nebenbei verwendetes Mittel wirkungsvoll gewesen, ohne genügende Umrahmung werden sie dem Fernstehenden zu wenig sagen. Die Abbildungen sind wieder ausgezeichnet. Sachlich gehören allerdings viele von ihnen entweder in die große Plastik hinein oder zu dem Kunstgewerbe. Aber die Wiedergabe ist vorzüglich und die Bilder werden hoffentlich wieder neue Freunde für die ägyptische Kunst gewinnen. Die unter den Bildern gegebenen Verweise auf andere Veröffentlichungen sind nur dem Eingeweihten verständlich und auch dafür nicht ausreichend. Die Bildunterschriften sind vom ägyptologischen Standpunkt aus nicht durchweg einwandfrei, aber der Kunstfreund wird sich dadurch nicht stören lassen. G. Roeder.

Behrendt, Walter Curt, **Der Kampf um den Stil im Kunstgewerbe** und in der Architektur. Stuttgart, 1920. Deutsche Verlags-Anstalt. (276 S. Gr. 8. mit 29 Abbild.) Geb. ℳ 25.

Das Buch will keine historische Darstellung der Stilbestrebungen geben, die die letzten Jahrzehnte unseres Kunstlebens charakterisieren, sondern eine Darstellung „der geistigen Triebkraft der Bewegung und ihre inneren Zusammenhänge mit den sozialen und kulturellen Problemen der Zeit". Das ist mehr. Es ist ein Stück Kunstpsychologie, die darzulegen dem Verf. vortrefflich gelungen ist. Der umfangreiche Stoff ist klar gegliedert. Man verfolgt deutlich, wie das Problem der Zeit vom objet d'art beginnend allmählich sich zum Objekte „Stadt" durchringt: „vom Sofakissen zum Städtebau", und wie jetzt erst der Boden gefunden ist, von dem aus man die Einzelerrungenschaften der vorangehenden Jahre sammeln kann. Im Problem „Stadt" klingen gegenwärtig unsere sozialen und seelischen Sehnsüchte zusammen. Das muß unbedingt zu einer Reform der Großstadt führen. Ob diese in einer äußeren Auflösung, wie der Verf. annimmt, oder in einer inneren Umgestaltung liegen wird, kann nur die Zukunft lehren. Fritz Schumacher.

Vermischtes.

Die **Autographen-Rundschau.** 3. Jahrgang. 15. Dez. Berlin-Friedenau, 1921, v. Oerthel & Co.

Inh.: St. Zweig, Psychologie des Autographensammelns. — Nathansohn, Autographen und Luxussteuer. — Ergebnisse der Versteigerung Liepmannssohn.

Deutschunterricht und Deutschkunde. Arbeiten aus dem Kreise der Gesellschaft für deutsche Bildung (des Deutschen Germanistenverbandes) über Zeitfragen des deutschen Unterrichts auf den höheren Schulen, hgb. von K. Bojunga. Heft 6 und 7. Berlin, 1921. Salle. (8.) Je ℳ 6.

Inh.: (6.) K. Bojunga, Deutsche Sprache und deutsches Volkstum. Die Behandlung ihrer Zusammenhänge im Unterricht auf höheren Schulen. (72 S.) — (7.) E. Wasserzieher, Deutsche Sprachgeschichte. Anregungen und Beiträge zu ihrer Behandlung auf der Schule. (84 S.)

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle, H. Missenharter. 3. Jahrg., 3. Heft. Stuttgart, 1921. Strecker & Schröder.

Inh.: A. Rapp, Süddeutschland und Frankreich. — H. Mannhart, Der französische Kulturkampf im Elsaß. — G. Dehio, Vom Deutschtum der Elsässer. — J. Hofmiller, Einige Bemerkungen zur französ. Literatur. — O. Gruber, Das Münster zu Straßburg. — E. Polaczek, Die Schwaben und das Elsaß. — H. Binder, Goethe und das Elsaß. — W. Platzhoff, Frankreichs Trachten nach der Rheingrenze. Das französ. Vaterunser aus dem Jahre 1761.

Deutsche Revue. Hgb. von R. Fleischer. 46. Jahrg., November und Dezember 1921. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: (11.) O. Wiener, Herm. Helmholtz. — M. v. Erbach-Schönberg, Erinnerungen an Königin Victoria von England. — J. K. Ratislaw, Paul Heyse und das Burgtheater. — F. E. A. Krause, Die Gedankensysteme des alten China. — R. Kohlrausch, Aus Alt-Salerno. — Ph. Losch, Der Zopf und seine Renaissance. — F. Noack, Crispi und Giolotti. Bruchstücke aus den noch ungedruckten Lebenserinnerungen eines Zeitungsschreibers. — F. Wichmann, Aloys Dreier. — (12.) F. Edler v. Braun, Welthandel und Weltverkehr. — F. Poske, Die Naturwissenschaft als Erzieherin zum Wirklichkeitsdenken. — Ph. Zorn, Erinnerungen an den deutschen Kronprinzen. — Meyer, Was macht nervös und was beruhigt die Nerven? — A. Dreyer, Richard Wagner und das schöngeistige München 1864/5. — H. Haefke, Das Kontinentalsystem „Napoleons". Ein Versuch, das Napoleonproblem zu lösen. J. Hirschberg, Albr. von Graefe.

Illustrirte Zeitung. Schriftl.: A. Ploch und H. Schinke. 157. Band. Nr. 4061—4063. Leipzig, 1922. J. J. Weber.

Inh.: (4061.) Neue Wege der Kohlenvergasung unter besonderer Berücksichtigung minderwertiger Brennstoffe. — M. Geitel, Wege und Ziele der deutschen Energiewirtschaft. — H. Dominik, Die Kohle als unmittelbare Energiequelle. — H. Schrader, Die Kohle als mittelbare Energiequelle. — R. Wiehler, Das Gas in Haushalt, Gewerbe und Industrie. — P. Martell, Elektrizität im Haushalt und Gewerbe. — G. Keppeler, Torfwirtschaft. — G. Liebe, Die Windkraft und ihre Ausnutzung. — R. Schmid, Die weiße Kohle (Wasserkräfte). — (4062.) Aus dem Kinderleben. — J. Prüfer, Inwieweit ist Erziehung möglich? — Erzgräber, Der tiefere Sinn des Kinderspiels. — J. Siebe, Kind und Straße. — Ed. Weitsch, Autorität der Mutter. — Strnad, Die Beschäftigung des Kindes in den ersten Lebensjahren. — G. Dost, Elternfehler, die immer wiederkehren. — H. Stadelmann, Das Kindheitserlebnis. — E. Neter, Das einsame Kind. — O. Scheibner, Das fragende Kind. — J. Siebe, Die kleine Dore und der liebe Gott. — R. Wolffheim, Die Kinderstube. — K. Kunze, Erziehung. — R. Schulze, Die Erforschung der Kindesseele. — Aus Kindermund. — A. Graf v. Pestalozza, Das Wunderkind. — K. W. Dix, Kindliche Furchterscheinungen. — J. Prüfer, Kinderlügen oder nur falsche Kinderaussagen? — P. G. Münch, Musterschüler und verkannte Genies. — Neue Porzellane. — A. Koch, Die Strafe in der Erziehung. — J. B. Witkowski-Dukas, Vom kindlichen Eigensinn und Trotz. — W. Schweisheimer, Abhärtung des Kindes. — N. M. Nathan, Kindliche Abneigung gegen bestimmte Speisen. — (4063.) Rauchgeräte aus Porzellan. — Im Hamburger Elbtunnel. — B. Tornius, Die Werkstatt des Künstlers. — H. v. Mühlau, Herrn Felix Spielmanns Hausdamen. Roman. — Vorbereitungen für die Oberammergauer Passionsspiele. — K. M. Schneider, Von der Reinlichkeit bei Tieren. — Fr. Mack, Gustav Schröer, ein deutscher Erzähler.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Landwirtschaft.**] Emil Hille, Die bisher bei der Heide gemachten Erfahrungen und ihre Nutzbarmachung bei der weiteren Ödlandskultur. Hannover, Engelhard. (87 S.) — [**Mechanik.**] Albert Betz, Beiträge zur Tragflügeltheorie mit besonderer Berücksichtigung des einfachen rechteckigen Flügels. München, Oldenbourg. (19 S. 4.) — [**Meteorologie.**] Werner Lange, Sind die Wärmerückfälle im Herbst regelmäßig auftretende Perioden im Jahresverlauf der Temperatur? Göttingen, Dieterich. (95 S.) — [**Mineralogie.**] Robert Eppendahl, Über das piëzooptische Verhalten von Topas. Leipzig, J. A. Barth. (48 S.) — [**Deutsche Philol.**] Erich Oberdeck, Die Stichomythie im deutschen Drama. (Renaissance und Klassizismus.) Eine Untersuchung über ihr Wesen und ihre Technik. Göttingen, Dieterich. (79 S.) — Gerhard Salomon, Die Entstehung und Entwicklung der deutschen Zwillingsformeln. (Teildr.) Braunschweig, Appelhans. (55 S.) — Ludwig Wolff, Studien über die Dreikonsonanz in den germanischen Sprachen. (Teildr.) Berlin, Ebering. (51 S.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Gredt, J., Unsere Außenwelt. Eine Untersuchung über den gegenständlichen Wert der Sinneserkenntnis. (E. Koch: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIV, 4.)

Kant, J., Werke, hgb. von E. Cassirer. Bd. 9 und 10. (Altpreuß. Monatsschr. LVIII, 3.)
Krüger, Fr., Studien zur Lautgeschichte westpreußischer Mundarten. (O. J. Tallgren: Neuphilol. Mitteilungen, Helsingfors, 1921, Heft 6/8.)
Lackeit, L., Aion, Zeit und Ewigkeit in Sprache und Religion der Griechen. (H. Gasse: Byzant.-neugriech. Jahrbb. II, 3/4.)
Les Langues Modernes. Bulletin de l'Association des Professeurs de Langues Vivantes de l'Enseignement Public. Réd.: G. D'Hangest. Paris. (H. Almark: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors 1921, H. 6/8.)
Laubert, M., Die preuß. Polenpolitik 1772—1914. (A. Seraphim: Altpreuß. Monatsschr. LVIII, 3.)
Spitzer, L., Lexikalisches aus dem Katalanischen und den übrigen iberoroman. Sprachen. (O. J. Tallgren: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors 1921, H. 6/8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Italienische.

Ammendola, G., L' edizione e le traduzioni da Catullo, di Carlo Pascal: studio critico. Torino, G. B. Paravia e C. (Pavia, tip. Cooperativa), 1921. 16. p. 44. L. 1,50.
Calderisi, R., Antonio Sebastiano Minturno, poeta e trattatista del cinquecento, dimenticato; vita e opere: saggio critico. Aversa, tip. Noviello, 1921. 8. p. 102. L. 9.
Catullo, C. V., Il libro di Catullo veronese. Testo latino e versione poetica di Ettore Stampini. Torino, casa ed. G. Chiantore succ. E. Loescher (V. Bona), 1921. 8. p. XXXII, 158. L. 20.
Checchia, N., La psicologia degli animali: prolegomeni. Torino, fratelli Bocca (V. Bona), 1922. 8. p. VIII, 240. L. 15. Piccola biblioteca di scienze moderne, no. 264.
Correa, D'O. E., Dante e Beethoven; con un saggio sul proemio dantesco. Milano, casa ed. R. Caddeo e C. (coop. Operai), 1921. 16. p. 45. L. 2.
Cossio, A., Teoria dell'arte e della bellezza in Dante. Ravenna, tip. Artigianelli, 1921. 16. p. XVI, 118. L. 5,50.
Ferri, C. E., Il pensiero economico del Conte di Cavour. Milano, fratelli Treves, 1921. 16. p. 150. L. 4. Biblioteca di scienze economiche, no. 20.
Filiasi, G., Massa, densità e volume in ordine ai principî metafisici e alle recenti scoperte scientifiche. Napoli, tip. Giannini, 1921. 8. p. XI, 183. L. 12.
Giglio. A., Stendhal e la letteratura italiana. Milano, U. Hoepli (U. Allegretti), 1921. 16. p. 166. L. 9.
Magnaguti, A., Le medaglie mantovane descritte commentate. Mantova, tip. l'Artistica, di A. Bedulli, 1921. 8. p. 188. L. 10.
Manzoni, A., Tragedie. Introduzione e note di Pietro Egidi. Torino, Unione tipografico-editrice, 1921. 16. p. XXXVI, 248, con due tavole. L. 8. Collezione di classici italiani con note, fondata da P. Tommasini Matteucci, diretta da G. Balsamo-Crivelli, vol. XXXVIII.
Pascal, C., La sorella di Giacomo Leopardi. Milano, fratelli Treves, 1921. 16. p. 70. L. 3.
Studi e memorie per la storia dell'università di Bologna. Vol. VI. Parma, tip. M. Fresching, 1921. 8. p. 308, con facsimile. L. 20.
Viscio, G. del, Uria: studio storico-linguistico-archeologico, con un cenno biografico sull' autore. Bari, soc. tip. ed. Barese, 1921. 8. p. 160. L. 12.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin NW. 7, Staatsbibliothek Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 450 des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

II.

67. **Ryckholt,** P. de: Notice sur les genres: Nautilus, Vestinautilus, Asymptoceras, Coya et Terebrirostra. Bruxelles 1852. [1352
68. **Scherertz,** Friedr.: Madrigalen. Leyden 1656. 4° [1565, 3
69. **Scherr,** Ign. Thom.: Nachrichten über die Entstehung und gegenwärtige Einrichtung der Kgl. württ. Taubstummen- und Blinden-Anstalt in Schwäbisch-Gmünd. 1821. [1575
71. **Schott,** Wilh.: La langue des Tschouwaches. (Trad. du Latin.) Paris 1876. [2058
72. **Sebastianus,** Raymund: Siegburgisches Heiligthum, od ausführl. Bericht von dem im hochadel. Stift Siegburg des hl. Benediktinerordens befindlichen hhl. Reliquien. 1750. [1856
73. **Spieß,** Chrn. Heinr.: Ges. Schriften. 2 Thle. Prag 1790. [1326,2
74. — Biographien der Selbstmörder. Prag 1785. [1326, 1
75. — Maria Clement, die Glocke um Mitternacht. Olmütz 1800. [1326, 22
76. — Die zwölf schlafenden Jünglinge. Olmütz 1799. [1326, 19
77. — Die zwölf schlafenden Jungfrauen. 3 Thle. Frankf. 1797. [1326, 7
78. — Dücos neue Reisen in die Höhlen des Unglücks u. Gemächer des Jammers. Hamburg 1797. [1326, 13
79. [—] Georg von Treuherzen oder der kleine Überall und Nirgends. 2 Thle. Prag 1798. [1326, 17
80. — Der alte Überall u. Nirgends. 2 Thle. Prag 1792—93. [1326, 5
88. **Warsberg,** Anselm Frz. Ernst v. (1679—1760): Druckschr. u. hs. Nachlaß. [1810
95. **Wild,** Friedr. Karl: Glaubensmuth in bewegter Zeit. Stgt. 1846. [1502
96. **Wochenblatt,** Thornsches. 1821, Nr. 13—19. [1720, 2
98. **Zigeunerkalender,** Der wahrsagende, für d. J. 1795. Von Chrn. Heinr. Spieß. Leipzig 1794. [1326, 6

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor der Experimentalphysik Dr. Christian Füchtbauer in Tübingen wurde zum ord. Professor in Rostock, der Privatdozent der Psychiatrie Dr. Felix Stern in Göttingen zum a. ord. Professor ernannt.

Mitte Februar † in Freiburg i. Br. der a. ord. Professor der Chirurgie Dr. Hendrik Reerink, 57 Jahre alt; in Zürich der ord. Professor der pathologischen Anatomie Dr. Otto Busse, 55 Jahre alt; in Bern der ord. Professor der Zoologie und vergleichenden Anatomie Dr. Theodor Studer, 76 Jahre alt.

Vor kurzem † in Budapest der Neurologe Prof. Dr. Ernst Jendrassik im 63. Lebensjahre.

Am 2. März † in Paris der Bühnenschriftsteller Henri Bataille, 50 Jahre alt.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Von C. L. Schleich **„Es läuten die Glocken.** Phantasien über den Sinn des Lebens" liegt die 9. Auflage vor (Berlin, 1921, Concordia; 400 S. 8., geb. ℳ 55). Das vorzügliche Buch wurde erstmalig im 64. Jahrg. [1913], Nr. 34, Sp. 1099 fg. d. Bl. besprochen. Vieles besticht durch die schöne Poesie, mit der es gesagt ist, und hinter allem steht die neueste wissenschaftliche Forschung. Unwahrscheinlich deucht mir jedoch häufig der äußere Rahmen, und oft ist der Ton des Buches zu lehrhaft, so daß nur ernst veranlagte Menschen angesprochen dem Buche bis zu Ende folgen und die leichter Veranlagten wieder einmal an einer Lebensquelle vorbeigehen werden. Der Verf. selbst steht mit seinem reichen Wissen dem Sinne des Lebens in lauterer Kindlichkeit gegenüber.

H. M. Schultze (Zerbst).

Kulturgeschichte.

Der Verf. des kenntnisreichen Buches „Straßennamen und Städtetum", Erwin Volckmann, klärt anschließend in der germanistischen Abhandlung **„Rechtsaltertümer in Straßennamen"** (Würzburg, Gebr. Memminger; 50 S. 8., ℳ 2,50) die Namen Hege, Rödingsmarkt, Aschgeberstraße, Hundestraße usw. als dem alten Rechte angehende in fesselnder Schreibweise auf.

Naturwissenschaften.

Als unveränderten Abdruck der 20. Auflage veröffentlicht der Verlag Quelle & Meyer in Leipzig bereits die 27. Auflage der **„Flora von Deutschland,** Hilfsbuch zum Bestimmen der zwischen den deutschen Meeren und den Alpen wildwachsenden und angebauten Pflanzen, hgb. von Prof. O. Schmeil und Jost Fitschen" (439 S. 8. mit 1000 Abbild., geb. ℳ 16). Die erste Auflage erschien 1904, die Jubiläumsausgabe (25.) im Jahre 1920, ein wohlverdienter Erfolg.

Militärwesen.

Die vom Chef der Heeresleitung unter der Abkürzung „F. u. G." herausgegebene Dienstvorschrift: **„Führung und Gefecht der verbundenen Waffen** (Reichswehrministerium)" (Berlin, 1921, Verlag „Offene Worte"; 250 S. Kl. 8., ℳ 8) hat bei den Franzosen hellen

Zorn erregt, denn sie glauben in ihr einen Verstoß gegen die Entwaffnungs- und Erdrosselungsbestimmungen des Versailler Friedensvertrags zu erblicken. Mit Unrecht. Wenn wir auch keine schwere Artillerie, keine Heeresflugzeuge, keine Kampfpanzerwagen, keine Gaskampfmittel, überhaupt keine technischen Fortschritte mehr haben dürfen, so muß sie unsere Reichswehr, so klein sie auch ist, doch kennen. Das gehört zum geistigen Rüstzeug. Ebenso soll unser Volk, wenn es nicht ganz in den faulen Sumpf des Pazifismus geraten will, über die Fragen der wirklichen Kriegführung unterrichtet bleiben. Das kann uns das Diktat der Entente nicht nehmen. Das klar geschriebene Buch schildert: Führung, Flieger und Heereskavallerie, Aufklärung und Sicherung, Marsch, Unterkunft und Biwak, Begegnungsgefecht und Angriffsverfahren, Verfolgung, Rückzug, Angriff, Verteidigung, ist auch für weitere Kreise lehrreich und bildet einen willkommeneren Niederschlag der Kriegserfahrungen als dicke Bände, welche hierüber erschienen sind.

Friedrich Immanuel.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Johannes Geffckens lehrreiches Werk **„Die griechische Tragödie“**, das 1911 in 2. Auflage erschien und dann vom Verfasser für die Reihe „Aus Natur und Geisteswelt“ ganz wesentlich umgestaltet worden war (vgl. 71. Jahrg. [1920], Nr. 18, Sp. 332 fg. d. Bl.), kam bereits in 3. Auflage heraus (Leipzig, 1921, Teubner; IV, 142 S. mit Abbild. und 2 Taf. Gr. 8., ℳ 6,40 und 120% Zuschlag, geb. ℳ 9 und 120% Zuschlag). Wiederum ist eine völlige Neubearbeitang eingetreten; die Inhaltsangabe und Besprechung wurde nunmehr auf alle erhaltenen Dramen ausgedehnt. Mag man im einzelnen, wie das gar nicht anders möglich, da und dort anderer Ansicht sein (zum König Oedipus vgl. z. B. den Aufsatz des Ref. über Schicksalstragödie in Altertum und Neuzeit in den „Mitteilungen der Deutschen Gesellschaft zu Leipzig“, Bd. 11, Heft 1, S. 160), so kann das daran nichts ändern, daß wir es mit einer ausgezeichneten Einführung in den Gegenstand zu tun haben. Sehr dankenswert ist auch das Verzeichnis der Literatur.

Kunstgeschichte.

Das Bibliographische Institut in Leipzig veröffentlicht in ihrer Sammlung „Kultur und Welt“ als Sonderausgabe aus Karl Woermanns sechsbändiger „Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker“ die Geschichte der klassischen Kunst nördlich und südlich der Alpen unter dem Titel: **„Die Kunst zur Zeit der Hochrenaissance“**. Um diesen Auszug als abgerundetes und in sich abgeschlossenes Ganzes erscheinen zu lassen, mußte der Verf. teils kürzen, teils überarbeiten und aus anderen Abschnitten ergänzen. So bietet sich für weitere Kreise ein anschauliches Bild der Kunst der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zweckmäßig illustriert durch eine Auswahl der Abbildungen des Originalwerkes. (306 S. Gr. 8. mit 36 Textabbild., 26 Abbild. auf 12 schwarzen Tafeln und 1 Farbendrucktafel.

Pädagogik.

Dem nicht mit Unrecht vielgeschmähten deutschen Schulaufsatz zugunsten der gründlichen Erneuerung seines Betriebes mit gewichtigen Meinungen zuzusetzen, hat ein erfahrener Verurteiler des Aufsatzelends eine Reihe von Gewährsmännern aufgerufen: **„Meister des Stils über Sprach- und Stillehre.** Beiträge zeitgenössischer Dichter und Schriftsteller zur Erneuerung des Aufsatzunterrichtes hgb. von Wilhelm Schneider“ (Leipzig und Berlin, 1922, Teubner; VIII, 138 S. 8., ℳ 15). Ob die hier versammelte bunte Schar der „Verwalter des deutschen Prosastils“, unter der auch ich mich befinde, durchaus auf den Meistertitel Anspruch zu erheben befugt sei, möchte je und je zweifelhaft scheinen, auch ob der löbliche Zweck durch dieses Aufgebot der schnöden Gepflogenheit werde abgerungen werden, bleibt fraglich, aber interessant ist es immerhin in der Sammlung zu lesen und jedenfalls dient sie zur Kennzeichnung ihrer Beiträger.

R. v. Schaukal.

Zeitschriften.

Von der Zweimonatsschrift **„Wissen und Wehr“** wurde vor kurzem das 6. Heft (November 1921) herausgegeben. (Berlin, E. S. Mittler & Sohn; Einzelheft ℳ 7, halbjährlich ℳ 20.) Mit guten Kartenskizzen ausgestattet, bestätigt es die Gediegenheit und den Wert des Unternehmens. Die Aufsätze beweisen Reichhaltigkeit des Stoffes und fachkundige Arbeit. Wir heben hervor: Cäsar als Feldherr und Staatsmann im Lichte unserer Zeit; Unsere geistige Lage und die Aufgabe der Führer; Der Sturm auf den Caillette-Wald vor Verdun im Sommer 1916; Das Zusammenwirken von Heer und Flotte auf deutscher und englischer Seite in den ersten Monaten des Weltkrieges.

Friedrich Immanuel.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Str. 50. — Druck von Lippert & Co. G. m. b. H., Naumburg a. d. S.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 10. →11. März 1922.← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 97,50, für das mittelvalutige Ausland M. 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Adam, Karl, Die geheime Kirchenbuße nach dem heiligen Augustin. Eine Auseinandersetzung mit B. Poschmann. Kempten, 1921. Kösel & Pustet. (VIII, 90 S. 8.) M. 28.

Münchener Studien zur historischen Theologie, hrsg. von G. Pfeilschifter u. a., Heft 2.

Wie der Titel der Studie zeigt, handelt es sich darin um Fortsetzung einer gelehrten Erörterung, die von Adam in seinem Buch über „Die kirchliche Sündenvergebung nach dem hl. Augustin" (Paderborn 1917) eröffnet und von Poschmann in seinem Schriftchen: „Hat Augustinus die Privatbuße eingeführt?" (Braunsberg 1921) und inzwischen auch von Bremer in seinem Aufsatz über „Die kirchliche Privatbuße im christlichen Altertum" (Zeitschr. f. kath. Theologie 1921) fortgesetzt war. Den von Adam in einem breiteren Zusammenhang angetretenen Nachweis, daß man in Augustin den eigentlichen Schöpfer der theologischen Grundlagen für die Privatbuße zu sehen habe, glaubte Poschmann ablehnen zu müssen, wobei er freilich übersah, daß die theologische Grundlegung auch in Adams Sinn nicht mit der kirchlichen Einführung gleichzusetzen ist. In seiner neuen Schrift sucht Adam die Einschränkungen, mit denen er seine Ausführungen über die correptio secreta bei Augustin umgeben hatte, zu verdeutlichen und dabei Augustins Äußerungen nicht aus einzelnen Stellen, sondern aus ihrem lebendigen Zusammenhang mit der Gestaltung der bußgeschichtlichen Situation in Hippo einerseits und mit der besonderen Ausprägung der theologischen Interessen des Kirchenvaters andererseits zu würdigen. Die Streitfrage ist wichtig genug, um von den Dogmenhistorikern verfolgt zu werden. Adams Darlegungen scheinen dem Ref., zumal in ihrer neuerlichen Beschränkung und gleichzeitig Ausweitung, besonnen und ernsthafter Überlegung wert zu sein. Über das neue Unternehmen der Münchener Studien vgl. unten Sp. 191.

G. Kr.

Grisar, Hartmann, S. J., **Luther zu Worms und die jüngsten drei Jahrhundertfeste der Reformation.** Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (VII, 89 S. Gr. 8.) M. 14.

Derselbe und Franz **Heege**, S. J., **Luthers Kampfbilder.** I. Ebda. (XIII, 68 S. Gr. 8. mit 5 Abb.) M. 14.

Luther-Studien, hgb. von H. Grisar.

Grisar beabsichtigt in der mit diesen Heften beginnenden Sammlung Ergänzungen und Erläuterungen zu seinem „Luther" zu bringen, und zwar hauptsächlich Gegenwartsfragen zu behandeln, wie sie „durch die innere Krisis des Protestantismus aufgeworfen werden". Im ersten Heft (Luther zu Worms) beleuchtet er von seinem Standpunkte aus die drei großen Lutherfeiern (Worms, Verbrennung der Bannbulle, Einzug in die Wartburg). In vier Heften, deren erstes uns vorliegt, sollen „Luthers Kampfbilder" behandelt werden, deren Bilderwelt nach Grisar „als ein nicht unwichtiger Schlüssel zum Verständnis der Psychologie Luthers zu gelten hat". Heft 1 führt uns das „Passional Christi und Antichristi" vor. Grisars Bemühungen, dieses Bildwerk zum „ersten Kampfbilderbuch Luthers" zu stempeln, wenigstens „eine tätigere Anteilnahme Luthers" an dessen Herausgabe festzustellen, erreichen freilich ihr Ziel nicht, da sich der Verfasser recht oft mit einem „wohl" oder „wahrscheinlich" behelfen muß. G. B.

Rosenkranz, A., **Geschichte der deutschen evangelischen Kirche zu Liverpool**, im Auftrag des Kirchenvorstandes hgb. Stuttgart, 1921. „Ausland und Heimat", Verlags-Aktiengesellschaft. (VIII, 224 S. Gr. 8.) M. 12.

Schriften des Deutschen Ausland-Instituts Stuttgart. A. Kulturhistor. Reihe, Band 3.

Mit Wehmut wird man die Blätter lesen, auf denen der verdienstvolle frühere Pfarrer der deutschen Kirche zu Liverpool die Geschichte seiner Gemeinde erzählt. Niemand wäre dazu geeigneter gewesen als er, der lange Jahre der Erfahrung mit gründlicher historischer Vorbildung vereinigt. So läßt er vor uns in schlichten Worten, denen jede Phrase fehlt, Entstehung, Aufstieg, Blüte und Niedergang vorüberziehen. Ähnlich wie der Liverpooler Gemeinde wird es gar manchen deutschen Auslandssiedelungen ergangen sein. Mühselig aufgebaut durch treue Gemeinschaftsarbeit, begleitete sie den Aufstieg des Vaterlandes und wurde in seinen jähen Absturz mitgerissen. Nicht ohne Kämpfe ging die Entwicklung vor sich. Christliche Überzeugungstreue half sie überwinden. Wie schwierig gerade der Pfarrdienst in Auslandsgemeinden oft ist, zeigt das Kapitel über Pastor Krüsmann. Und doch gelang es rastloser Tätigkeit der Pfarrer und opferfreudiger Hilfe der Gemeindemitglieder, nach innen und außen die Gemeinde würdig auszubauen. Die schlichtinnigen Gottesdienste von Pfarrer Rosenkranz werden jedem unvergeßlich sein, besonders wenn er gar Zeuge sein durfte, wie vor versammelter Gemeinde durch die Taufhandlung ein neues Glied in den Bund christlicher Gemeinschaft aufgenommen wurde. Nach außen erstarkte die Gemeinde durch Ausbau des Seemannsheims, Anstellung eines Seemannspastors, Durchführung zweier Schulklassen unter eigenem deutschen Lehrer, soziale Missionstätigkeit, gesellige Vereinigungen mehr und mehr. Ein Kapitel ist allerdings in der Chronik nicht berührt, das der steten selbstlosen Hilfsbereitschaft, wie sie gerade Auslandspfarrer zu bestätigen haben. Der Herausgeber hat im Verein mit seiner Lebensgefährtin dieses Kapitel in das Herz gar vieler geschrieben. Wir danken ihm für die Mühe, die er sich die Geschichte seiner Auslandsgemeinde hat kosten lassen. Möge sie verbreitet werden und in den Lesern die Überzeugung wecken, daß der Geist, der die Liverpooler Gemeinde einst aufgebaut hat, nicht untergehen kann. Karl Holl.

Philosophie. Psychologie.

Bülow, Friedrich, **Die Entwicklung der Hegelschen Sozialphilosophie.** Leipzig, 1920. Felix Meiner. (158 S. 8.) M. 12.50.

Die vorliegende Schrift, die im wesentlichen den Gedankengang der wichtigsten Hegelschen Schriften wiedergibt, bildet eine gute Einleitung zu Hegels Philosophie, denn die sozialphilosophischen Anschauungen werden aus dem Gesamtboden seiner Philosophie abzuleiten versucht. Es ist von dem Verf. wiederholt auf die fortschreitende Entwicklung Hegels bezüglich des Problems Individuum und Staat hingewiesen; mit besonderer Eindringlichkeit ist die Loslösung von Kant herausgearbeitet worden. Leider konnte der Verf. nicht Fr. Rosenzweigs ausgezeichnete Arbeit benutzen, durch die er wohl veranlaßt worden wäre, diesen Entwicklungsprozeß noch schärfer zu verdeutlichen, namentlich insofern, als auch von einem wesentlichen und von Jugend an immer gleichbleibenden Kern bei Hegel gesprochen werden kann, der bei Rosenzweig also ungebührlich zurücktritt. Sange.

Hasse, Heinrich, **Das Problem der Gültigkeit** in der Philosophie David Humes. Ein kritischer Beitrag zur Geschichte der Erkenntnistheorie. München, 1919. Ernst Reinhardt. (193 S. Gr. 8.) M. 12,90.

Diese gründliche Arbeit stellt keine bloß philosophiegeschichtliche Untersuchung dar, sondern sie will oft latente systematische Voraussetzungen der Humeschen Problemstellung aufdecken und immanente Kritik an Humes Theorien üben. Ein solches Verfahren ist, sofern es wie hier bei Hasse maßvoll gehandhabt wird und nicht zu einer Vergewaltigung des behandelten Philosophen führt, gewiß berechtigt und fruchtbar. Hasse zeigt, daß das logisch-erkenntnistheoretische Problem der Gültigkeit sachlich in der Humeschen Philosophie eine Rolle spielt, daß Hume nicht etwa, wie man das wohl manchmal gemeint hat, auf dem Standpunkt eines radikalen Skeptizismus steht, der alle Normen leugnet, und daß bei ihm der kausal-psychologische Gesichtspunkt den sachlich-logischen nicht einfach verdrängt. Ja, Hasse meint aufweisen zu können, daß in mancher Hinsicht die psychologische Betrachtung bei Hume nur eine Vorarbeit bilde für die Frage der sachlich-logischen Sicherstellung. Dennoch ist Hume, wie sich gerade bei der Erörterung des Geltungsproblems ergibt, ein charakteristischer Vertreter des Psychologismus, denn er unterscheidet nicht „zwischen dem logischen Gültigkeitsverhältnis und dem psychologischen Bewußtsein von dieser Gültigkeit" und schenkt „dem letzteren bei seinen Auseinandersetzungen ein fast ausschließliches Interesse" (S. 101). Hasse legt gut dar, wie Humes Lehre dadurch, daß sie implizite doch eigenartige logische Geltungsbeziehungen, die nicht bloß psychologisch zu ergreifen sind, bestehen lassen muß, in innere Widersprüche gerät und über sich selbst hinaustreibt — damit die Haltlosigkeit jedes Psychologismus offenbarend. Gelegentlich bezieht sich Hasse zur Beleuchtung des Problems auch auf die moderne logisch-erkenntnistheoretische Lite-

ratur. Er schließt sich dabei in etwas zu einseitiger Weise besonders Raoul Richter und H. Cornelius an.

W. Moog.

Baerwald, Richard, Okkultismus, Spiritismus und unterbewußte Seelenzustände. Leipzig, 1920. Teubner. (125 S. 8.) M. 1.60 und Teuerungszuschlag.

Aus Natur und Geisteswelt. 560. Bändchen.

Das Schriftchen liefert eine zusammenfassende Orientierung über Okkultismus und Spiritismus vom Standpunkt der wissenschaftlichen Psychologie. Baerwald schließt sich in seiner kritischen Stellungnahme meist den Ansichten an, wie sie M. Dessoir in seinem bekannten Werk „Vom Jenseits der Seele" entwickelt hat. Eine Menge von Beispielen führt er aus der Literatur an und beurteilt sie streng und nüchtern nach ihrer Tragweite. Erscheinungen des Doppel-Ichs, des automatischen Schreibens, des Tranceredens, des Tischrückens, Gedankenübertragungen und anderes werden besprochen. Den Spiritismus verwirft Baerwald. „Wenn man mit drei Grundtatsachen Bescheid weiß, mit der Bewußtseinsspaltung, der latenten Erinnerung und der Telepathie, so gibt es, abgesehen von einigen schlecht beglaubigten Wundergeschichten, kaum noch eine spiritistische Beobachtung, die sich nicht auf natürliche Weise und ohne Heranziehung der Geisterhypothese erklären ließe" (S. 103). Allerdings die telepathischen Phänomene einer „Übermittlung ohne Leitung sinnlicher Wahrnehmung", die Baerwald gelten läßt, bedürfen auch noch sehr einer exakten Prüfung, und auch der Begriff des „Unterbewußtseins", der aus der amerikanischen Psychologie übernommen ist, muß psychologisch noch mehr geklärt werden. Das Büchlein ist weiteren Kreisen zum Kampf gegen immer wieder sich breitmachenden Aberglauben zu empfehlen und kann zur wissenschaftlichen Erfassung noch ungelöster parapsychischer Probleme beitragen.

W. Moog.

Blumenfeld, Walter, Zur kritischen Grundlegung der Psychologie. Berlin, 1920. Reuther & Reichard. (72 S. Gr. 8.) M. 4.

Philosophische Vorträge, veröff. von der Kant-Gesellschaft. Hgb. von Arthur Siebert. Nr. 25.

Mit Psychologie ist hier die Wissenschaft, die unserem heutigen empirisch experimentellen Betriebe zugrunde liegt, nicht eine rationale, spekulative Disziplin gemeint. Wenn der Verfasser sagt, sein Standpunkt stehe dem der „Marburger" nahe, so betrifft dies nur die Frontstellung gegen den Psychologismus als der Ansicht, die sich bemüht, der Psychologie das Recht auf die Grundlegung der Wissenschaft überhaupt zu vindizieren. Die Abhandlung ist eine eindringende Untersuchung des Kategorialsystems dieser Psychologie, das hier nicht näher gekennzeichnet werden kann. Nur soviel: sie ist nicht wie bei den Marburgern ein Teil der Hirnphysiologie, sondern hat ihren eigenen Gegenstand und Methode, sie stellt eine systematische Einheit dar, deren Kategorien im engsten Zusammenhang mit denen der Biologie, Chemie, Physik und Mathematik stehen, ist im gewissen Sinn der Schlußstein der eigentlichen Naturwissenschaften und ein Übergang zu anderen Systemen geschichts- und geisteswissenschaftlicher Art und verhindert so die Schärfe eines Sprunges und Schnittes zwischen den Wissenschaften als Teilen eines allgemeinen Systems der Erkenntnis.

R.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Cohn, Willy, Das Zeitalter der Normannen in Sizilien. Bonn, 1920. Kurt Schroeder. (213 S. 8.) M. 10.

Bücherei der Kultur und Geschichte. Hgb. von S. Hausmann. 6. Band.

Ein Gelehrter, dem das normannisch-sizilische Staatengebilde aus eigener Forschungsarbeit gut vertraut ist, unterzieht sich hier der Aufgabe, dem Laien einen einführenden Gesamtüberblick über die Geschichte dieses Reiches zu geben. Das Unternehmen ist äußerst dankenswert: noch jeder, der sich mit der Vorgeschichte des modernen Staates oder mit den italienischen Problemen der deutschen Kaisergeschichte beschäftigte, wird empfunden haben, daß die für beide Problemgebiete so überaus wichtige Normannengeschichte für den Anfänger nicht eben leicht zugänglich gemacht war. Der Verfasser hätte den Zweck seines Buches vielleicht noch besser erfüllt, wenn er auf alle darstellerische Lebhaftigkeit Verzicht geleistet und seinen Bericht mehr im Charakter einer „handbuchmäßigen" Übersicht gehalten hätte. Eine solche Beschränkung hätte einen geschlosseneren Charakter ergeben und namentlich in den kultur- und verfassungsgeschichtlichen Abschnitten größere Präzision gestattet als die absichtlich populäre Erzählungsweise des Verf., die den Gefahren der Lehrhaftigkeit und Plauderhaftigkeit nicht völlig entgeht. Aber man wird das Buch auch in der Form, die dem Verf. beliebt hat, mit Nutzen zur Hand nehmen können.

R. K.

Ebert, Max, Südrußland im Altertum. Bonn, 1921. Kurt Schroeder. (XIII, 436 S. 8. mit 145 Abb.) M. 30, geb. M. 36.

Bücherei der Kultur und Geschichte. Hgb. von S. Hausmann. 12. Bd.

Die fleißige und ergebnisreiche Arbeit der russischen Forscher auf dem griechischen Kolonisationsgebiet in Südrußland ist bei uns leider zum großen Teil unbekannt geblieben, da die Kenntnis der russischen Sprache noch zu wenig verbreitet ist. Zwar haben Männer wie Latyschew durch seine mustergültige Herausgabe der antiken Inschriften und Ernst v. Stern durch zahlreiche Untersuchungen (vgl. namentlich die schöne Arbeit über Theodosia, Odessa 1906) den Fachgenossen die wichtigsten Ergebnisse der Forschung zugänglich gemacht; doch fehlte bisher ein Werk, das unter völliger Beherrschung der russischen Arbeiten weiten Kreisen ein Bild Südrußlands im Altertum entwarf. Denn das schöne und verschwenderisch ausgestattete Buch von E. H. Minns „Scythians and Greecs", Cambridge 1913, ist heute nur wenigen zugänglich. So ist das vorliegende Werk besonders zu begrüßen. Schon ein Blick in das angefügte Schriftenverzeichnis beweist, daß der Verf. die gesamte russische Forschung beherrscht. Eingehende Berücksichtigung aller wichtigen Funde ermöglichen es ihm, die Geschichte der südlichen Gestade des Pontos von den ältesten Zeiten bis auf den Hunneneinfall darzustellen. Dabei wird auch Herkunft und Abstammung der Skythen eingehend besprochen. Auf Einzelheiten einzugehen, verbietet der Raum. Doch möchte ich noch hervorheben, daß die flüssige Sprache die Lektüre des Buches jedem zu einem Genusse macht, wenn es auch in erster Linie dem Altertumsforscher willkommen sein wird.

Fritz Geyer.

Epistolae selectae in usum scholarum ex Monumentis Germaniae historicis separatim editae. Tomus II, fasciculus I: **Gregorii VII registrum** lib. I–IV. Berlin, 1920. Weidmann. (XLII, 352 S. Gr. 8.) M. 20.



Eine Neuausgabe des Registers Gregors VII war seit langem ein kritisches Bedürfnis, denn die Mangelhaftigkeit der nicht auf selbständigen Studien beruhenden Jafféschen Ausgabe war anerkannt. Notwendig wurde sie, nachdem Peitz (1911) den Nachweis geführt hatte, daß die vatikanische Handschrift des Registers den Charakter eines in der gregorianischen Kanzlei geführten Originalregisters trägt. Schien dadurch die Aufgabe des Herausgebers wesentlich vereinfacht zu sein, so wurde sie durch den von Caspar (1918) geführten Nachweis wieder verwickelt, daß die nächstälteste Handschrift des Registers in der Bibliothek von Troyes (Anfang des 12. Jahrhunderts), deren Archetyp aus der römischen Handschrift geflossen sein muß, Abweichungen von dieser enthält, an deren Ursprünglichkeit nicht gezweifelt werden kann. Diese merkwürdige Tatsache erklärt sich daraus, daß die römische Handschrift in ihrem gegenwärtigen Zustand nicht nur gewisse paläographisch feststellbare Änderungen erfahren hat, sondern auch Zusätze, die nicht zum ursprünglichen, einheitlichen Schriftbestand gehörten. Neben den beiden genannten Handschriften können die jüngeren so gut wie ganz außer Ansatz bleiben. Für die Parallelüberlieferung, von Caspar Empfängerüberlieferung genannt, aber ist zu beachten, ob ein aus dem Register entlehnter oder ein von ihm unabhängiger, auf das Original zurückgehender Text vorliegt. Daß Jaffé Bestandteile der Parallelüberlieferung in den Text seiner Registerausgabe aufnahm, ja daß er die gesamte Parallelüberlieferung ohne Unterschied in gleicher Weise für seinen Apparat benutzt hat, ist eines der Hauptbedenken gegen die Verwertbarkeit seiner Ausgabe. Darum hat Caspar im Apparat der neuen Ausgabe Register- und Empfängerüberlieferung, zu denen sich in einigen Fällen noch Archivüberlieferung gesellt, streng unterschieden. Im übrigen verfolgt er den Zweck, das Originalregister möglichst getreu wiederzugeben. Deshalb sind auch die orthographischen und vollends die grammatischen Eigenheiten des Registrators als für seine Arbeitsweise charakteristisch beibehalten worden. Auch typographisch soll der Benutzer ein möglichst getreues Abbild der Handschrift erhalten, was um so wichtiger erscheint, als die Sorgfalt des Registrators in den letzten Teilen nachgelassen hat. Dabei ist den Untersuchungen von Peitz über Neuansatz und Tintenwechsel Rechnung getragen worden. Endlich unterrichtet eine übersichtlich angelegte Tabelle über die Einteilung der Handschrift nach Lagen, über die Kürzungen und graphischen Eigentümlichkeiten der formelhaften Teile im Anfangs- und Schlußprotokoll, sowie über Foliierung und Kolumnierung des Registers. Möchte der zweite Teil der trefflichen Arbeit nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Pfeilschifter, G., Die St. Blasianische Germania sacra. Kempten, 1921. Kösel & Pustet. (XII, 198 S.) M. 16.

Münchener Studien zur historischen Theologie, hrsg. in Verbindung mit E. Eichmann, M. Grabmann und E. Weigl von Georg Pfeilschifter, Heft 1.

Die Sammlung gelehrter Studien, deren erstes Heft hier angezeigt werden soll, stellt sich als Fortsetzung der von Alovs Knöpfler geleiteten „Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München" dar, in denen im Lauf der letzten Jahrzehnte viele gute, zum Teil hervorragende Arbeiten erschienen sind. Das Unternehmen soll, wie der Titel und die Namen der Herausgeber zeigen, auf breiterer Grundlage fortgeführt, nicht auf die im engeren Sinn kirchengeschichtlichen Arbeiten beschränkt werden. So wendet sich denn gleich das erste Heft nicht allein an die Kirchenhistoriker, sondern an die Historiker überhaupt. Ist doch der alte Plan einer Germania sacra durch die neuen Anregungen von Kehr und Brackmann, hinter denen das Kaiser-Wilhelm-Institut für deutsche Geschichte steht, wieder in den Vordergrund der historischen Interessen gerückt worden. Pfeilschifter ist durch seine Arbeiten an der von ihm im Auftrag der Badischen Historischen Kommission zu veröffentlichenden Korrespondenz des Fürstbischofs Martin Gerbert von St. Blasien zu näherer Beschäftigung mit der von Gerbert in erster Linie geplanten und geförderten Germania sacra Sanblasiana geführt worden und unterrichtet uns auf Grund der im Benediktinerkloster St. Paul in Kärnten aufbewahrten Korrespondenz Gerberts und anderer Quellen auf das genaueste über das groß gedachte Unternehmen, das infolge der Stürme, die über St. Blasien in der Revolutionszeit herniedergingen, nach verheißungsvollen Anfängen zu Grabe ging. Vorangeschickt ist ein Überblick über die Vorläufer der St. Blasianischen Germania sacra. Von Interesse ist hier die Feststellung, daß die überall zu lesende Behauptung, daß sich der Jesuitenpater Hansiz, der einen ähnlichen Plan zum Teil zur Ausführung gebracht hat, in seinen alten Tagen zur Fortführung seines Lebenswerkes mit den St. Blasianern in Verbindung gesetzt bzw. ihnen seine Sammlungen überlassen habe, dahin einzuschränken ist, daß der Hansizsche Episcopatus Neostadiensis zwanzig Jahre nach dem Tode des Verf. nach St. Blasien verschickt wurde. Bezüglich des Ursprunges des St. Blasianischen Planes hält Pfeilschifter gegenüber der auf angebliche Briefe Gerberts an den Mainzer Weihbischof Würdtwein gestützten Behauptung, daß Würdtwein die Priorität des Gedankens zukomme, daran fest, daß Gerbert als der Vater des Planes anzusehen ist. Anschaulich, soweit es der antiquarische Charakter des Themas zuläßt, werden uns sodann die Fortschritte der Arbeit geschildert und die Mitarbeiter bekannt gemacht, auch die Schwächen der Organisation, insbesondere die mangelhafte Bereisung der Archive, nicht verschwiegen. Es ist ein tüchtiges Stück gelehrter Arbeit, in das wir eingeführt werden, wohlgeeignet, den Ruf der St. Blasianer als der deutschen Mauriner und Gerberts als des deutschen Mabillon zu stützen, zugleich auch die Empfindung dafür zu schärfen, was durch die „blöde Gleichmacherei der josefinischen Staatsmaschine" (S. 145) an geistigen Werken herabgedrückt oder vernichtet worden ist. In einem Schlußabschnitt setzt sich Pfeilschifter mit dem Brackmannschen Plan einer neuen Germania sacra kritisch auseinander.

G. Kr.

Wolf, Heinrich, Deutsche Geschichte. Eine Einführung in das Verständnis unserer vaterländischen Geschichte. Hannover, 1921. Carl Meyer (Prior). (XII, 418 S. Gr. 8. mit 16 Bildertafeln.)

Bereits durch seine „Angewandte Geschichte" hat sich Wolf einen guten Namen erworben. Der geschickte Aufbau des Ganzen aus vielen Teilen, die doch stets selbst als Einheit erscheinen, die treffliche Auswahl aus der Fülle des Stoffes, den eine „Deutsche Geschichte" bietet, die knappe, allen Problemen nie ausweichende Form der Darstellung, die wissenschaftliche Beherrschung des Materials und nicht zuletzt der nationale Grundton des Werkes, auf den Dreiklang Wittenberg, Weimar, Potsdam —



Christentum, Deutschtum, Preußentum gestimmt, machen auch dies neue Werk Wolfs sehr empfehlenswert. Gewiß werden ganz besonders die Berufskollegen Wolfs nach dem anregenden und inhaltsreichen Werk greifen, aber es ist weit über diesen Kreis hinaus eine „Deutsche Geschichte" für alle, die sich zum Deutschtum bekennen. W. schreibt keineswegs byzantinisch oder nationalistisch, gerade Wilhelm II kommt bei ihm nicht gut weg, wohl aber im Sinne der Auffassung Bismarcks vom Staat, von Macht und einem gesunden nationalpolitischen Egoismus. Das Werk, das bis zum 9. November 1918 führt, einige Bilder, viel wertvolle Anmerkungen und auch Quellen- und Literaturangaben enthält, gehört auch in die Hand der deutschen Jugend. Ich habe selbst erfahren, wie meine Sekundaner und Primaner mir dankten, daß ich ihnen diese Deutsche Geschichte, die nicht im Stoff ertrinkt, empfehlen konnte. H. Philipp.

Die Tragödie Deutschlands. Im Banne des Machtgedankens bis zum Zusammenbruch des Reiches. Von einem Deutschen. München, 1922. Duncker & Humblot. (X, 451 S. Gr. 8.)

Ein Buch, das man nicht loben und empfehlen kann, das aber für die Kenntnis der politischen Psyche einer stattlichen Schar der geistigen „Führer" Deutschlands außerordentlich bemerkenswert ist. Was es beweisen will, sagt schon der Untertitel, daß „die Vorherrschaft des Machtgedankens vor dem Rechtsgedanken und damit letzten Endes die Vorherrschaft des Stoffes vor dem Geiste" Deutschlands tragische Schuld bedeute. Wohl werden die „Kriegshetzer" und „Kriegsverbrecher" auch der anderen Großstaaten gebrandmarkt, am stärksten aber wirkt doch für jeden Leser die angeblich durch die „Gerechtigkeit" geforderte Feststellung, „daß in keinem Land der Chauvinismus so wahnwitzige Formen angenommen hatte wie in den alldeutschen Kreisen Deutschlands" — ein Zeichen dafür, daß der Verf. noch immer keine Muße zum Studium der französischen und slavischen Literatur in der Zeit vor, in und nach dem Kriege fand.

Im übrigen aber wird das vorgezeichnete Leitwort des Buches durchaus nicht streng festgehalten. Die einzelnen, nicht rein deutsch-pazifistisch durchglühten Abschnitte stehen durchaus abgeschlossen nebeneinander und enthalten manches gesunde Urteil, wenn auch die eigentliche Darstellung über die Aufzählung bekannter Tatsachen kaum hinauswächst. Nicht „ein Deutscher" also, sondern eine Gruppe von „Deutschen" ist als Verf. anzusprechen, und damit wächst das Interesse daran, welcher politischen Clique ein so bedeutender Verlag das Recht zur Begründung von „Wahrheiten" einräumt, die heute schon von den Reichsfeinden eifrig verwertet werden. Zweifellos haben „Fachleute" zum wenigsten die Bausteine geliefert, die dann der Bearbeiter oder Herausgeber zusammenfügt, und ebenso zweifellos deuten Lob und Tadel auf einen Kreis von Männern, die sich vor, in und nach dem Weltkriege nicht ihrer Bedeutung nach gewürdigt glaubten, trotzdem sie in der Mehrzahl den Ereignissen selbst nahestanden. Immer enger zieht sich damit die Beweisführung, die hier nicht im einzelnen verfolgt werden kann: Die Namen Friedrich Wilhelm Försters, dessen ganze verbrecherische Ideologie die jüngsten Veröffentlichungen der bayerischen Denkschrift Pius Dirrs deutlich kennzeichnet, des fahnenflüchtigen Nicolai, der hier als „Märtyrer" gefeiert wird, Heinrich Manns, dessen Charakteristik des „Untertanen" und „Menschen" zur Zeit Wilhelms II die Darstellung beifällig übernimmt, und endlich der des Staatssekretärs Kühlmann bezeichnen etwa den Freundeskreis, aus dem die Veröffentlichung stammt. Der vierte Abschnitt vor allem: Kriegswille und Kriegsziel ist vergiftet durch den Haß auf Ludendorff, dessen Betreiben allein Kühlmann zum Opfer gefallen sei. Tagebuch und Mitteilungen eines „hohen Generalstabsoffiziers" (General Hoffmann?) werden darin als besonders wichtige Quellen genannt. Immer stärker verdichtet sich beim Leser die Vermutung, daß der „Deutsche" selbst kein anderer ist als eben Kühlmann, dessen Urteil über Deutschlands falsche Außenpolitik England gegenüber sich dann nur äußerlich an Eckardtsteins bekannte Erinnerungen anlehnen würde. Der Einzige unter den führenden deutschen Staatsmännern des letzten Jahrzehnts, der uns bisher noch keine „Rechtfertigung" seiner Politik gab, würde mit dieser Feststellung ebenfalls in die Schranken treten. Nur von diesem Gesichtspunkt aus aber ist, wie gesagt, sein Werk von besonderem Wert. Im übrigen bringt es weder neue Mitteilungen von Tatsachen noch auch bemerkenswerte Urteile. P. Wentzcke.

Lappe, Josef, **Freiherr vom Stein** als Gutsherr auf Kappenberg. Münster i. W., 1920. Aschendorff. (XII, 220 S. Gr. 8.) M. 12.

Vor hundert Jahren handelte es sich darum, Preußen und mit ihm Deutschland aus ihrer tiefsten Erniedrigung, in die beide durch die Napoleonischen Wirren geraten waren, zum Wiederaufbau zu führen. Das war nur dadurch erreichbar, daß im Volke bisher schlummernde Kräfte zum Leben erweckt und für die Allgemeinheit nutzbar gemacht wurden. Eine Neuorganisation des Staats- und Wirtschaftslebens muß neue liberale Ideen verwirklichen, aber in dem Umfange und in der Form, in denen das zeitige Wirtschaftsleben für sie reif ist und sie sich praktisch durchführen lassen. Wer in solchen Momenten ein Führer des Volkes sein will, muß gründliche volks- und staatswissenschaftliche Schulung mit scharfem praktischen Blick und gründlicher Kenntnis des praktischen Lebens in sich vereinigen. Als einen solchen Mann schildert das Buch den Minister Frhrn. vom Stein als Gutsherrn auf Kappenberg. Wir lernen den großen Mann und seine Zeit um so mehr verstehen, als der Verf. ihn meist mit eigenen Worten reden läßt. Lappe hat sich durch die Herausgabe des in Kappenberg vorgefundenen Schriftenmaterials und durch dessen verständnisvolle Bearbeitung ein großes Verdienst erworben. Es ist in heutiger Zeit doppelt wichtig, an einem Beispiel aus dem Leben zu lernen, wie Führer des Volks in solchen Zeiten beschaffen sein und wie sie handeln müssen. Einen jeden, der es heute mit unserem Vaterlande gut meint, muß das Buch höchlichst interessieren. Gisevius.

Burschenschaftliche Blätter. 36. Jahrg., Heft 4. Frankfurt a. M., 1922.

Inh: Hoppmann, Deutsche Kultur in Elsaß-Lothringen. — K. Brill, Von elsaß-lothringischer Arbeit in Deutschland. — K. Wehrmann, Die politischen Voraussetzungen der Washingtoner Konferenz. — Der Erlanger Studententag. 2) Die student. Wirtschaftsfragen.

Länder- und Völkerkunde.

Gisinger, Friedrich, **Die Erdbeschreibung des Eudoxos von Knidos.** Leipzig, 1921. Teubner. (VI, 142 S. Gr. 8.) M. 10 und 120 Proz. Zuschlag.

Στοιχεῖα. Studien zur Geschichte des antiken Weltbildes, hgb. von F. Boll. Heft 6.

Der Astronom und Mathematiker Eudoxos von Knidos wurde auch als Verfasser einer Γῆς περίοδος selbst von Eratosthenes geschätzt. Die Echtheit der erhaltenen Reste dieses Werkes verteidigt mit August Boeckh gegen Hugo Berger der Verfasser vorliegender Arbeit nicht ohne Geschick. Eine eingehende Analyse der Fragmente gibt auch einen Einblick in Inhalt, Anordnung und Vorlagebenutzung, so daß es G. möglich wird, die Sammlung von Brandes, N. Jahrb. XIII, 221—230 u. W. Schreiber, d. Verf. v. Freunden d. Erdk., Leipzig 1865, im Verein mit Jacoby bei Pauly-Wissowa, Eudoxos von Rhodos, um zehn zu vermehren. Quellen sind nach G. Xanthos, Hekataios, Hellanikos, Herodot, Ktesias, Philistos, sodann Homer, Hesiod, Epimenides und Jon von Chios. Der Stil erscheint als altionisch (vgl. Pasquali, Hermes 1913, 187ff.), die Abfassungszeit setzt G. nach 348/47 an. Hier kann man freilich weiterkommen. H. Philipp.

Winkler, H., **Die altaische Völker- und Sprachenwelt.** Leipzig, 1921. Teubner. (VI, 86 S. Gr. 8.) Kart. M. 15.
Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien. VI. Abt., 1. Heft.

Der Verf. bietet in dieser kleinen Schrift einen Auszug seiner Lebensarbeit. Die Arbeit zerfällt in zwei Teile: I. die altaischen Völker und II. die altaischen Sprachen. Der erste ist ebensogut gelungen wie der zweite. Für den, der sich in den Stoff einarbeiten will, bietet sich hier sowohl in ethnographischer als auch in sprachwissenschaftlicher Beziehung alles Wissenswerte. Der sprachwissenschaftliche Teil ist ein kleines Meisterwerk. Wünschenswert wäre nur ein Verzeichnis der wichtigsten Quellen. Theodor Kluge.

Naturwissenschaften.

1) **Benrath,** Alfred, **Chemische Grundbegriffe.** Berlin, 1920. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. (144 S. 16.) M. 2,10 und 100 Proz. Zuschlag.

2) **Koppel,** J., **Die Metalle und ihre Verbindungen.** Drei Bändchen. Ebenda, 1920. (144; 133; 143 S. 16. mit 14 Fig.) Kart. je M. 2,10 und 100 Proz. Zuschlag.
Sammlung Göschen. 804. 812/814. Bdch.

Von den vorliegenden vier Bändchen behandelt das erste (1) die chemischen Grundbegriffe. Der Verf. gibt eine Darstellung, wie sich die wichtigsten Begriffe allmählich zu ihrer heutigen Bedeutung entwickelt haben, unter scharfer Unterscheidung zwischen hypothetischem und realem Charakter. Gerade dieses Verfolgen des Werdens und Vergehens in der chemischen Wissenschaft gibt der Lektüre des Büchleins einen gewissen Reiz nicht bloß für Laien, auch für den Fachmann, der geneigt ist, sich über die philosophischen Grundlagen seiner Wissenschaft Klarheit zu verschaffen.

Die drei anderen Bändchen (2) behandeln mit verhältnismäßig großer Ausführlichkeit die Chemie der Metalle, sowohl in rein wissenschaftlicher Hinsicht als auch unter Berücksichtigung der technologischen Zwecke. Das Gebotene ist so vollständig und dabei so übersichtlich, daß es als Repetitorium benutzt werden könnte. Für den Leser, dem der Stoff nicht ganz vertraut ist, dürften wohl manchmal die etwas reichlichen Abkürzungen trotz ihrer tabellarischen Zusammenstellung störend wirken. S.

Veröffentlichungen der badischen Sternwarte zu Heidelberg (Königstuhl). 7. Band. Hgb. von Max Wolf. Karlsruhe, 1919. Braunsche Hofbuchdruckerei in Komm.

Inhalt: B. Alberts, Die Refraktorbeobachtungen der Sonnenfinsternis vom 17. April 1912 in Heidelberg. — J. Helffrich, Untersuchungen im Sternhaufen h Persei. — W. Kruse, Mikrometrische Vermessung des Sternhaufens NGC 6633. — A. Kopff, Über den Einfluß der Helligkeitsgleichung auf das System des Auwersschen neuen Fundamentalkatalogs. — F. Kaiser, Über die Interpolationsmethode bei der Vermessung von Himmelsaufnahmen. — M. Wolf, Königstuhl-Nebel-Liste Nr. 15 (21 Leo minor). — K. Reinmuth, 141 photographische Nebelpositionen. — H. Voigt, Zur Theorie der Algolveränderlichen. — M. Wolf, Katalog von 1053 stärker bewegten Fixsternen.

—, 8. Band, Nr. 1—3. Ebd., 1921.

Inhalt: E. Ernst, Über die Brauchbarkeit des Wellmannschen Doppelbildmikrometers zu mikrometrischen Messungen. — K. Reinmuth, Photographische Positionsbestimmung von Nebelflecken (Winnecke-Nebel). — H. Vogt, Photometrische Untersuchungen und Helligkeitsbestimmungen in den Sternhaufen h und χ Persei.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gerland, Heinrich, **Kritische Bemerkungen zum Allgemeinen Teil des Strafgesetzentwurfs 1919.** Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (VII, 115 S. Gr. 8.) M. 18.

Die Strafrechtsreform muß in absehbarer Zeit endlich zur Durchführung gebracht werden. Völlige Übereinstimmung wird sich auch über die Grundfragen doch niemals erzielen lassen. Der Strafgesetzentwurf von 1919 bildet, wie so gut wie allgemein anerkannt wird, eine durchaus brauchbare Grundlage für unser neues Strafgesetzbuch. In enger Anlehnung an ihn wird zur Zeit in dem Reichsjustizministerium unter Fühlungnahme mit den Ländern der amtliche Entwurf ausgearbeitet. Die Leidensgeschichte der Strafrechtsreform wird allerdings erst dann beginnen, wenn der Entwurf dem Reichstag vorgelegt werden wird. Hier werden, wie das so üblich ist, nicht sachliche Gesichtspunkte die Erörterung beherrschen, sondern parteipolitische Rücksichten. Das Reichsjustizministerium und die Wissenschaft haben jedenfalls die Pflicht, dafür zu sorgen, daß ein nur nach kriminalpolitischen Gesichtspunkten ausgearbeiteter Entwurf dem Reichstag vorgelegt wird. Die vorliegende Schrift Gerlands übt in vielen Einzelheiten und hier und da auch in grundsätzlichen Fragen an dem Entwurf 1919 Kritik. Nicht nur der Name des Verf., sondern auch das sachliche Gewicht seiner Bemerkungen sichern seiner Schrift eingehende Beachtung. Ich stimme allerdings der Kritik zum großen Teil nicht zu. Albert Hellwig.

Behrend, Fritz, **Die Kupfer- und Schwefelerze von Osteuropa.** Leipzig, 1921. Teubner. (VIII, 88 S. Gr. 8.) Kart. M. 7 und 120 Proz. Zuschlag.
Osteuropa-Institut in Breslau.

Deutschlands Armut an eigenen Kupferlagerstätten hat im Weltkriege zu einer besonderen Beachtung der Kupfervorkommen Osteuropas geführt, von denen ein Teil von deutschen Truppen besetzt werden konnte. Die hierbei gewonnene Kenntnis ist in der vorliegenden Schrift unter Hinzuziehung der recht zerstreuten Literatur und unter ständiger Hervorhebung der wirtschaftlichen Gesichtspunkte knapp und klar zusammengestellt. F. Friedensburg d.J.

Brauns, Heinrich, **Lohnpolitik.** M.-Gladbach, 1921. Volksvereins-Verlag. (32 S. Kl. 8.) M. 2.

In diesem Vortrag gibt der derzeitige Reichsarbeitsminister einen vortrefflichen Überblick über Entwicklung und heutigen Stand der Lohnpolitik. Jeder, der nicht einseitig orientiert ist, wird den wohl abgewogenen Grund-



sätzen der Lohnpolitik, die er vertritt, zustimmen. Namentlich ist anzuerkennen, daß er die mehrfach, z. B. von Zeiler geforderte automatische Anpassung der Löhne an etwaige Indexziffern über die Kosten der Lebenshaltung als unangängig verwirft; seine Gründe sind dieselben, welche die amtlichen Statistiker wiederholt gegen jene an sich theoretisch plausible Forderung geltend machten. Auch was Brauns über die lohnpolitischen Leistungen des Staats ausführt, ist sehr bemerkenswert. Nur erweist er der Teuerungsstatistik, der Lohnstatistik und dem Ortsklassenverzeichnis zu große Ehre, der Wert dieser drei Untersuchungen ist in Wirklichkeit geringer, sie leiden so sehr an innern Mängeln, daß sie weniger eine objektive Unterlage zur Beobachtung der Löhne als vielmehr einen Auftrieb zu fortgesetzten Lohn- und Preissteigerungen bedeuten und insofern durchaus nicht ohne weiteres förderlich sind für den so wünschenswerten sozialen und wirtschaftlichen Ausgleich.

Obst, Georg, Volkswirtschaftslehre. Eine gemeinverständliche Einführung. 2., vollständig umgearbeitete Auflage. Stuttgart, 1920. Poeschel. (XI, 343 S. Gr. 8.) Geb. M. 32 und Teuerungszuschlag.

Sammlung kaufmännischer Unterrichtswerke. 18. Band.

Eine vortreffliche Einführung in die nationalökonomische Wissenschaft, nützlich nicht nur für den Anfänger, sondern auch für alle, die ihre volkswirtschaftlichen Kenntnisse auf den neuesten Stand bringen wollen. In einem klaren System, das die theoretische und praktische Nationalökonomie aufs glücklichste verbindet, wird der Leser ein- und durchgeführt in die Hauptprobleme der Gütererzeugung, des Güterumlaufs, der Güterverteilung und des Güterverbrauchs. Ein Anhang gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der nationalökonomischen Wissenschaft.

Uexküll, J. v., Staatsbiologie (Anatomie, Physiologie, Pathologie des Staates). Berlin, 1920. Gebr. Paetel. (55 S. Gr. 8.) M. 3,50.

Deutsche Rundschau, Sonderheft.

Die Schrift ist in ihrem Gesamtinhalt ein wertvolles Belegstück für ihren richtigsten Satz, nämlich für die These, daß eine individuelle Funktionsleistung oder Geistestätigkeit von der Umwelt, innerhalb deren sie sich abspielt, maßgebend bestimmt wird. Da die Biologie die geistige Umwelt des Verf.s bildet, so denkt er auch die politisch-sozialen Vorgänge in organische Naturprozesse um und hat den höchst naiven Glauben, daß die so entstehenden Gleichnisse getreue Darstellungen des Staatslebens und sogar auch die unbedingt richtigen Regeln für die Staatslenkung samt dem schlüssigen Beweis für seine persönlichen, antiparlamentarischen politischen Anschauungen enthalten. Dürfte man die Abhandlung humoristisch nehmen, so würde man zu einem wesentlich günstigeren Urteil über sie kommen. Man dürfte sagen, daß der Verf. mit Hilfe seiner reichen biologischen Einsichten eine Reihe neuartiger Tierfabeln mit politischer Moral geschrieben hat, und man würde diesen Fabeln nicht absprechen können, daß sie packend und nachdenklich sind. Aber der Verf. hat leider den Fehler begangen, seine Fabelweisheit als Wissenschaft auszugeben. Koebner.

Schmollers Jahrbuch für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche. Hgb. von Herm. Schumacher und A. Spiethoff. 45. Jahrg., Heft 4. München und Leipzig, 1921. Duncker & Humblot. (IV, 308 S. Gr. 8.) M. 60.

Inh.: H. Schumacher, Die Währungsfrage als weltwirtschaftliches Problem. — L. v. Bortkiewicz, Neue Schriften über die Natur und die Zukunft des Geldes (II.). — E. Troeltsch, Die Revolution in der Wissenschaft. — E. Baasch, Lorenz v. Stein und die Frage der deutschen wirtschaftlichen Einigung. — W. Eucken, Zur Würdigung St. Simons. — E. Günther, Die Tarife in der deutschen Sozialversicherung. — R. Stucken, Theorie der Lohnsteigerung. — W. Stieda, Zur Erinnerung an G. Schmoller und seine Straßburger Zeit.

Buch- und Schriftwesen.

Schramm, A., Schreib- und Buchwesen einst und jetzt. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (45 S. Text u. 96 Tafeln. 8.) M. 26.

Eine Bibliothek des Buch- und Schriftwesens, hrsg. von A. Schramm, kündigt die Verlagsbuchhandlung an, d. h. Geschichte der Schrift, der Buchdruckerkunst, des Einbandes, der Handschrift, der Bibliotheken, des Zeitungswesens, der Signete usw. Das vorliegende niedliche Bändchen über Schreib- und Buchwesen eröffnet den Reigen. Der Schwerpunkt ruht auf dem ersten Teil, den Abbildungen, meist in Netzdruck von der Schriftlosigkeit bis zur Stenographiermaschine; der Text ist knapp gehalten. Bei einer so beschränkten Auswahl kann man es natürlich nicht allen recht machen. Manche werden mehr oder doch anderes wünschen; aber man muß anerkennen, daß die Auswahl geschickt und glücklich ist, daß der Verf. sich bemüht hat, Neues zu geben und die bekannten Proben der Handbücher zu vermeiden. Den Schluß bilden die Abbildungen großer komplizierter Maschinen, aber in zu kleinem Maßstab; die Zeichnung z. B. der Rotationsmaschine (Nr. 149) ist wirklich kaum zu verstehen; vielleicht hätte es sich empfohlen, in ähnlichen Fällen auf die Darstellung der ganzen Maschine zu verzichten und vielmehr das grundlegende Prinzip durch eine schematische Zeichnung zu erläutern. Ganz am Schluß hinter den kunstreichsten Maschinen der Gegenwart kommen noch Bleistift und Stahlfeder; das hätte sich vermeiden lassen, wenn sie gleich an die Bleischeibe und die Metallfedern des Altertums angeschlossen wären; dort hätte auch die (nicht erwähnte) Schablone einen Platz finden können. Der Text, der dem Verf. jedenfalls am meisten Mühe gemacht hat, ist bei aller Kürze klar und übersichtlich; namentlich bei der Beschreibung der neuen Maschinen merkt man den Fachmann. Wir wünschen dem ganzen Unternehmen einen ähnlichen Fortgang. V. G.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ilberg, Johannes, **Aus einer verlorenen Handschrift der Tardae passiones des Caelius Aurelianus.** Mit 1 Tafel. Berlin, 1921. Vereinigung wissensch. Verleger. (S. 819—829. 4.) M. 0,50 u. 300 Proz. Zuschlag.

Sitzungsberichte der preußischen Akademie der Wissenschaften. Phil.-hist. Kl., 1921.

In der Zwickauer Ratsschulbibliothek wurde ein Doppelblatt aufgefunden, das das einzig handschriftlich überlieferte Stück aus des Caelius Aurelianus Werk über akute und chronische Krankheiten darstellt. Die Wanderung sowie der Wert der Handschrift werden eingehend erläutert. Erich Ebstein.

Meister, Richard, **Zur didaktischen Behandlung von Ciceros philosophischen Schriften.** Wien (Universität), 1921. Selbstverlag. (48 S. Gr. 8.) M. 6.

Wir stimmen den Ausführungen des Verfassers, von denen ein Teil bereits in der Zeitschr. für östr. Gymn. 1919, S. 609—635 veröffentlicht war, durchaus bei, wenn er Ciceros philosophische Schriften als besonders geeignet für die Einführung in die Philosophie ansieht. Er empfiehlt als Gesichtspunkt für die Auswahl die Fragen der Ethik und der Staatslehre, deren Behandlung ganz gewiß besonders zeitgemäß ist. Daher wählt er Stücke aus Tuscul. V (dazu I, 1—8 als Einführung in Ciceros philosophische Schriftstellerei überhaupt) und den 5 Büchern de finibus für die Klärung der ethischen Grundbegriffe und Stücke aus der Schrift de republica für die antike Staatslehre. Er macht es dem Lehrer bequem, indem er nicht nur die behandelten Partien nach ihrem philosophischen Gehalt erläutert, sondern teilweise gleich in Stundenpensa zerlegt und so den praktischen Beweis erbringt, daß das Vorgeschlagene bewältigt werden kann. Mit Recht betont er, daß diese Lektüre nicht nur philosophische Belehrung bieten, sondern auch Ciceros Art erkennen lassen soll. Jedenfalls verspreche auch ich mir von den vom Verfasser empfohlenen Stücken eine bessere und tiefere Wirkung als von dem meist gelesenen Cato maior, da dieser philosophische Fragen eigentlich kaum berührt, und bin überzeugt, daß Cicero sich auch auf diesem Gebiete wieder wie so oft als großer Anreger bewähren wird. Alfred Klotz (Erlangen).

Schwebsch, Erich, **Schottische Volkslyrik** in James Johnson's The Scot's Musical Museum. Berlin, 1920. Mayer & Müller. (IV, 218 S. Gr. 8.) M. 20.
Palaestra. 95. Band.

Die J. Johnsonsche Sammlung schottischer Lieder unter dem Titel "The Scot's Musical Museum" ist hervorgerufen durch die im 18. Jahrhundert einsetzende mächtige Strömung, die auf Wiederbelebung der volkstümlichen Dichtung abzielte. Die vorliegende Abhandlung untersucht die Entstehung des Musical Museum (Kap. I), die Entwicklung des Begriffes „Volkspoesie" in den wichtigsten Sammlungen schottischer Lieder im 18. Jahrh. (Kap. II), die echten Volkslieder des M. M. (Kap. III) und ihren Stil (Kap. IV). Die Ergebnisse der fleißigen Arbeit, besonders des 3. Kapitels, führen weit über den Rahmen einer Sonderuntersuchung hinaus und werden auch der vergleichenden Literaturgeschichte zugute kommen.
M. Weyrauch.

Kiesewetter, Carl, **Faust** in der Geschichte und Tradition. Mit besonderer Berücksichtigung des okkulten Phänomenalismus und des mittelalterlichen Zauberwesens. Als Anhang: Die Wagnersage und das Wagnerbuch. 2 Bände mit 40 Abb. 2. Aufl. Berlin, 1921. Barsdorf. (XI, 311; XVII, 258 S. Gr. 8.)

Daß der historische „Doktor Faust" mediumistisch veranlagt war und daß okkultistische Interessen zu seiner Zeit in den höchsten Schichten der Gesellschaft und der Intelligenz verbreitet waren, wird heute niemand mehr bestreiten. Es sollte daher naheliegen und ist doch lange verabsäumt worden, die Überlieferungen über den merkwürdigen Mann, sein Leben und seine Leistungen an der Hand der neueren Beobachtungen und Ergebnisse auf dem Gebiete des „Jenseits der Seele" und zugleich in weitestem kulturgeschichtlichen Rahmen zu betrachten und kritisch zu untersuchen. Für diese Aufgaben brachte der Geschichtschreiber des neueren Okkultismus, Carl Kiesewetter, das Nötigste mit: eine ausgedehnte Belesenheit in der älteren und neueren „magischen Literatur" und eine gründliche Kenntnis der „okkulten Phänomene". Wenn sein Faustbuch, das 1893 erschien, dennoch in den Kreisen der wissenschaftlichen Faustforscher nicht die genügende Beachtung gefunden hat, so lag das gewiß z. T. an der ablehnenden Haltung der strengen Wissenschaft überhaupt gegenüber den „parapsychischen" Erscheinungen, die erst neuerdings durch Dessoir, Oesterreich u. a. bei uns eine ernsthafte wissenschaftlich-kritische Behandlung erfahren haben. Vor allem aber steht eben die Forschung, soweit sie sich mit diesen schwierigsten aller Probleme beschäftigt, den Berichten weit kritischer gegenüber als C. K. Auch die Faustbücher wollen vor allem als erbauliche Unterhaltungsliteratur gewertet sein, die authentische Überlieferungen erst durch zweite und dritte Hand erhält und mehr um ihres Kuriositätswertes willen mit frommem Schauder verwertet, als sie um ihres okkultistischen Gehaltes willen treu überliefert. Eine gründliche Neubearbeitung des Buchs von C. K. wäre nötig und müßte die neueren Forschungen über den historischen Faust und die Faustbücher heranziehen. (Vgl. meine Ausgabe des „Volksbuches" von 1587, Braunes Neudrucke, Bd. 7, 8a, b, Halle 1911). Hier erscheint bloß eine mechanische Erneuerung des Buches von 1893, aber auch sie wird in diesem Augenblick die Forschung befruchten und zu förderlicher Kritik anregen. R. Petsch.

Studier i nordisk filologi, utgivna genom Hugo Pipping. Elfte bandet. Helsingfors, 1920. (V, 134; 32 S. Gr. 8.)
Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. CL.

In diesem neuesten Band von Pippings Studien erörtert Nordling auf Grund reichsten Materials die Betonung zusammenhängender Wörter, die uns im Neuschwedischen meist als Komposita begegnen, in den altschwedischen Gesetzen. Hier erscheinen sie bald getrennt, bald als Komposita. Auch der Vokal der Fuge, der Endvokal der ersten Glieder ist bald a, bald æ. So schreibt z. B. Södermannalag: byrtha man, byrthaman, byrthæ mæn, byrthæmæn. Dabei kommt N. zu dem Ergebnis: In den Kompositis haben beide Teile fortis-betoning, in den Trennungen dagegen nur das zweite Glied, während das erste den Auftakt bildet. Letzteres geht vor allem daraus hervor, daß dieses zweite Glied rückwirkende Vokalharmonie erzeugt hat, die den Wechsel des a und æ in der Endung des ersten Gliedes erklärt. Auch hier wirft man unwillkürlich die Frage auf, ob nicht manche scheinbare Unregelmäßigkeit durch genaue Beobachtung der Satzbetonung ihre Erklärung finde.

Vogt-Terhorst, Antoinette, **Der bildliche Ausdruck in den Predigten Johann Taulers.** Breslau, 1920. M. & H. Marcus. (VI, 171 S. Gr. 8.) M. 16.
Germanistische Abhandlungen, hgb. von Fr. Vogt. 51. Heft.

Die deutschen Mystiker sind wissenschaftlich noch sehr wenig behandelt, insbesondere sprachlich so gut wie gar nicht, und doch kommt ihren Werken um die Ausbildung der deutschen Prosa eine hohe Bedeutung zu. Die Verfasserin vorliegender Arbeit tut einen erheblichen Schritt vorwärts, um dieser allgemeinen Erkenntnis sachliche und gut begründete Unterlagen zu schaffen. Das Bildliche ist eines der wesentlichsten und eigenartigsten Merkmale der Sprache unserer Mystiker, und sie stellt mit großem Fleiße und recht geschickt alles Wichtige, was sich da bei Tauler beobachten läßt, zusammen. Sie gliedert die Untersuchung in drei Hauptabschnitte. Im ersten be-

handelt sie die Metaphern, und zwar für Transzendentes und für das Verhältnis zwischen dem Menschen und dem Göttlichen, im zweiten die allegorischen Ausführungen an theologischen und weltlichen Stoffen und im dritten die Gleichnisse und Vergleiche. Sie führt die in Frage kommenden Stellen an und erläutert sie vielfach historisch, indem sie die Quellen oder Vorbilder dafür aus der vorausgehenden Literatur aufsucht, anderseits auch vergleichend, indem sie gleichzeitige ähnliche Erscheinungen zusammenstellt. Besonders dankenswert ist auch die Übersicht über Taulers Deutungen theologischer Stoffe, bei denen die Verfasserin die den Predigten zugrunde gelegten Bibeltexte angibt und danach zeigt, welche eigentümlich mystischen und welche traditionellen Züge in der Behandlung hervortreten. — Im Literaturverzeichnis fällt auf, daß als Erscheinungsjahr von Büttners Übersetzung der Schriften Eckeharts 1912 angegeben ist; das Buch erschien schon 1903 und gleichzeitig mit ihm eine ganz ähnliche Arbeit von Gustav Landauer, vgl. hierüber 55. Jahrg. (1904), Nr. 19, Sp. 625 d. Bl. -tz-.

Csaki, Richard, **Vorbericht** zu einer **Geschichte der deutschen Literatur in Siebenbürgen.** Hermannstadt, 1920. Krafft. (118 S. 8.)

Im ersten Abschnitt seines als Festschrift der Modernen Bücherei in Hermannstadt erschienenen Büchleins erblickt Csaki die Hauptgründe für das auffallend späte und von schaffenden Künstlern ausgehende Einsetzen der literarhistorischen Forschung in Siebenbürgen in dem lange vorherrschenden Interesse für Volkspoesie und Mundartenforschung, anderseits in dem Mangel an entsprechenden literarischen Erzeugnissen. Der zweite Abschnitt behandelt ausführlich die bisherigen Ergebnisse und die noch zu lösenden Aufgaben für die Volkspoesie, für Volkslied, Märchen und Sage; in einer chronologischen Übersicht mit den acht Hauptgruppen: Älteste Zeit bis 1500, Humanismus und Reformation, 17. und 18. Jahrhundert, 1790 bis 1840, Die vierziger Jahre, Die Blütezeit unter M. Albert, Tr. Teutsch, Fr. W. Schuster, Das neuere siebenbürgisch-deutsche Schrifttum, werden dann die wichtigsten Vertreter und die bezeichnendsten Merkmale jeder einzelnen Periode hervorgehoben, die schon vorliegenden Arbeiten kritisch beleuchtet und die noch ausstehenden Untersuchungen zusammengestellt, ihrem Ziel als auch ihren verschiedenen Methoden nach. Das Kapitel über die mundartliche Kunstdichtung fußt ebenso auf der ausgezeichneten Arbeit Rudolf Hörlers wie die übrigen Abschnitte immer wieder auf den bahnbrechenden und mustergültigen Forschungen von Adolf Schullerus. Der dritte Teil faßt zum Schluß die hauptsächlichsten Gesichtspunkte für eine siebenbürgisch-deutsche Literaturgeschichte zusammen, bespricht die Mängel der bisherigen literarhistorischen Leistungen, den Umfang des Gebietes und die sich teils aus dem Volkscharakter, teils aus den sozialpolitischen Verhältnissen ergebenden Grundzüge wie den starken theologisch-pädagogischen Einschlag, den Konservativismus, den ausgeprägten historischen Sinn, die Breite und das Überwiegen der Gelegenheitsdichtung, kennzeichnet ferner die geographischen Unterschiede innerhalb des kleinen Landes, die verschiedenen Hemmungen für die eigentlich gering entwickelte schöngeistige Literatur und unter anderem endlich auch die Beeinflussung seitens der umliegenden Kulturkreise Rumäniens, Ungarns, Österreichs und Deutschlands. Als die Hauptform literarhistorischer Methode wird schließlich für Siebenbürgen die kulturhistorische gegenüber der kritisch-ästhetischen gefordert. Das ungemein reichhaltige, hier nur im kargsten Auszug wiedergegebene Büchlein, das am Schluß eine ganze Bibliographie der literarhistorischen Arbeiten über die Sachsen Siebenbürgens, leider aber kein Register bietet, verdient in seinen historisch-kritischen wie auch in seinen mehr programmatischen Teilen allergrößtes Lob und eingehendste Beachtung und erweist sich als eine nicht genug zu schätzende Vorarbeit für eine Literaturgeschichte Siebenbürgens, die diesem jetzt mehr als je vom Mutterlande abgeschnittenen tüchtigen Volkskörper als ein Mittel völkischer Einigung und Stärkung recht bald von ganzem Herzen zu wünschen wäre.

Karl Kaderschafka.

Bodisco, Theophile v., **Dostojewski** als religiöse Erscheinung. Berlin, 1921. Gebr. Paetel. (79 S. Gr. 8.) Kart. M. 10.

Die Verfasserin, die schon mehrere Romane herausgegeben hat, behandelt in dem vorliegenden Buche mit großer Gründlichkeit und weitem Blick eine der wesentlichsten Seiten in der Persönlichkeit Dostojewskis. Die Hauptgestalten seiner Romane werden in ausgezeichneter und knapper Weise auf die religiöse Grundlage hin geprüft. Mit gerechter Kritik werden die Mängel der gegebenen Lösungen aufgedeckt, und es wird gezeigt, wie Dostojewski im Fortgang seiner Romane eben dieser aufgedeckten Schwierigkeiten Herr zu werden versucht hat. So erweitert sich das Buch allenthalben zu einer Geschichte des religiösen Innenlebens von Dostojewski, dessen machtvolle Persönlichkeit als eine echt russische hingestellt wird. Damit aber will die Verfasserin davor warnen, daß Dostojewski im westlichen Europa blindlings verehrt wird; im Gegenteil, es wird von ihr deutlich hervorgehoben, daß der Westen Europas einen höheren Freiheitsbegriff und eine höhere geistige Entwicklungsstufe besitze als die ist, die sich bei Dostojewski findet. Gerade dieses ruhig abwägende Urteil macht aber das Buch besonders geeignet zur Einführung ins russische Geistesleben, in die Kämpfe um den Übermenschen, wie auch wir sie gehabt haben, um den Gehalt des Christentums und die Person Jesu, wie sie bei uns noch im Fluß sind. Während aber der Westen Europas Roms Fesseln täglich stärker umgelegt erhält, hat der Osten in der Revolution sich derartige Ketten gründlich abgestreift und sich den Weg für eine freiheitliche religiöse Entwicklung freigemacht. — Das Buch sei zur Einführung in russische Denkweise recht dringend empfohlen. Sange.

Dante-Literatur.

III.

31) **Dante Alighieri, Das Neue Leben.** Aus dem Italienischen neu übertragen von Karl Federn, gefolgt von einer Abhandlung über Beatrice und Erläuterungen. Berlin, 1921. Euphorion-Verlag. (168 S. Gr. 8.)

32) **Dantes Vita Nova.** Deutsch von Rudolf Borchardt. Berlin, 1922. Rowohlt. (83 S. 8.) M. 18, geb. M. 28, Halbpergament M. 38.

33) **Dantes Paradies.** Deutsch von L. Zuckermandel. Zweite, neubearbeitete Auflage. Straßburg, 1922. Heitz. (247 S. 8.)

34) **Friedmann,** Wilhelm, **Dante.** Gedächtnisrede, gehalten bei der Dantefeier im Alten Theater zu Leipzig am 25. September 1921. Leipzig, 1921. Felix Meiner. (24 S. 8.) M. 4,50.

35) **Wulff,** Oskar, **Das Dante-Bildnis,** sein Ursprung und seine Entfaltung (in: Kunstchronik und Kunstmarkt, 56. Jahrgang, Neue Folge XXXII. Nr. 50/51, 9./16. September 1921. Leipzig, S. 909 ff.).

36) **Hatzfeld**, Helmut, **Dante.** Seine Weltanschauung. München, 1921. Rösl & Cie. (210 S. Kl. 8.) Geb. M. 18.

37) **Die Danteschätze der Sächsischen Landesbibliothek.** Führer durch eine Ausstellung der Dresdner Danteschätze 1921. O. J.

38) **Dante.** Abhandlungen von Adolf Dyroff, Engelbert Krebs, M. Baumgartner, Jos. Sauer. Köln, 1921. Bachem in Komm. (92 S. 8.)

39) **Deutsches Dante-Jahrbuch.** Sechster Band. Hgb. von Hugo Daffner. Jena, 1921. Diederichs. (167 S. 8.)

40) **Falke, Konrad, Dante.** Seine Zeit, sein Leben, seine Werke. Mit 64 Tafeln Abbildungen. München, 1922. C. H. Beck (Oskar Beck). (V, 760 S. 8.)

Karl Federn (31), dessen künstlerisches Nachfühlen neuerdings ein so kritischer Forscher wie Karl Hampe in seinen Mittelalterlichen Forschungsberichten (F. A. Perthes, Gotha, 1922, S. 112) rühmt, legt soeben eine neue Übersetzung des Neuen Lebens in glänzender Ausstattung vor. S. 125 unterrichtet uns F., der bereits 1907 bei Otto Hendel in Halle eine Übersetzung der Vita Nuova erscheinen ließ, über die bisherigen deutschen Übersetzungen. F. legt in der gegenwärtigen Ausgabe den von Michele Barbi festgestellten Text zugrunde, den B. seiner kritischen Ausgabe (1907 ff.) gab. Die Dante-Nationalausgabe, erschienen bei Bemporad, Florenz, 1921, für die B. wiederum die Vita Nuova herausgegeben hat und die F. nicht benützen konnte, bringt für das Neue Leben nur ganz geringfügige Änderungen (Prefazione VIII: La Vita Nuova ... non ha avuto bisogno se non di semplici ritocchi ... Qualche mutamento nell' ortografia e nella punteggiatura ...). Für F. sprechen die stärksten Gründe dagegen (S. 107), daß Beatrice Portinari, die in den düstern Häusern der Bardi jenseits des Arno an der Rubacontebrücke, dem heutigen „Ponte delle Grazie", wohnte, die wahre Beatrice gewesen ist. Wir wissen nach F. nicht, wer Beatrice war, und werden es wohl nie wissen. Damit wird auch Lamberts Vermutung, daß Piccarda Donati, die Schwester des Führers der schwarzen Guelfen, Corso Donatis, die wirkliche Beatrice gewesen sei, zurückgewiesen (über Lamberts Vermutung vgl. Historische Zeitschrift Bd. 124, Heft 2, S. 251). Für die beigegebenen Erläuterungen wird der Leser Federn besonderen Dank wissen.

Rudolf Borchardt (32), dessen schriftstellerische Tätigkeit hohe Anerkennung gefunden hat, läßt jedes gelehrte Beiwerk fort, verzichtet von vornherein darauf, die Wissenschaft zu fördern, und geht dem Mittelalter nach. Ich gebe am besten den Schluß seiner Übersetzung (S. 82/83), damit er selbst zu Worte kommt: naechst diesem sonett erschien mir ein wunderbar gesichte, darin sahe ich ding die mich willens machten, nicht mehr von dieser Benedeieten zu sagen bis auf solch ziel, da ich würdiger von ihr zu handeln vermoechte ... Und als dann gefalle es IHME der der Herre ist aller Hövischeit daß die seele mein moege anschauen gehn die glorien ihrer Frauen, das ist dieser benedeieten Biatrîsen, welche glorificiret blicket ins angesichte dessen qui est per omnia saecula benedictus.

Zuckermandels Übersetzung des Paradieses (33) ist gegenüber der Ausgabe von 1914 ein vollständig neues Kunstwerk. Die dichterische Schönheit der Übersetzung ist unbestreitbar. Die wenigen Anmerkungen der ersten Auflage sind nunmehr vollständig fortgefallen, so daß sich die Übersetzung im allgemeinen nur für fortgeschrittene Dante-Leser eignet.

Friedmanns Gedächtnisrede (34) verrät den kundigen Gelehrten, der über den geschichtlichen Hintergrund der Tragödie Dantes unterrichtet ist und sich mit den drängenden Fragen der Danteforschung, der Echtheit der Briefe, der Datierung der einzelnen Werke auseinandergesetzt hat. Die geschichtliche und künstlerische Durchdringung des Stoffes wird zudem in einer klaren Sprache geboten, die dem Schriftchen weite Verbreitung sichern wird.

Eine besondere Bedeutung kommt den kritischen Ausführungen des Berliner Kunsthistorikers Wulff (35) zu. Er erkennt in der weltberühmten Bargellofreske kein Porträt Dantes, sondern einen typischen Charakterkopf der Trecentomalerei (S. 912). Das älteste vermeintliche Bildnis Dantes erweist sich so als eine freie Schöpfung der Kunst, der erst die Einbildungskraft des nachlebenden Geschlechts unter Anregung seiner Dichtung ihre höhere Sonderbedeutung verliehen hat (S. 913). W. legt überzeugend dar, daß die Annahme, Giotto habe in der Kapelle des Bargello Dante zur Erinnerung an den unter seiner Mitwirkung im Jahre 1301 mit dem Papste abgeschlossenen Frieden, und zwar bald darauf, neben seinem Mitgesandten und späteren Gegner Corso Donati und seinem Lehrer Brunetto Latini dargestellt, sich ausschließlich auf Vasaris bereits von der Dichtung beeinflußte Ausdeutung der Freske stützt. Diese Annahme hält aber nicht einmal den baugeschichtlichen Voraussetzungen stand. Kann doch die Ausmalung der Kapelle erst infolge ihrer Wiederherstellung nach dem Brande von 1332, also in der Zeit zwischen Giottos Rückberufung aus Neapel (1334) und Tode (1337) stattgefunden haben. Daß er aber damals Dante, fährt W. fort, sei es aus der Erinnerung oder nach einem früheren eigenhändigen Bildnis im frischen Mannesalter dargestellt und unter die Auserwählten des Paradieses versetzt haben sollte, obgleich erst 1342 die Verfügung zur Einziehung seiner Güter aufgehoben wurde, ist mehr als unwahrscheinlich. Eine persönliche Bekanntschaft der beiden erschließt erst Benvenuto da Imola († 1373) aus der bekannten Erwähnung Giottos im Purgatorio (XI 94/5). Paul Schubring (S. 904 des gleichen Heftes) meint, daß das Dantebild im Bargello, seitdem der Glaube daran so stark erschüttert ist, in der Dante-Ikonographie kaum noch in Betracht kommt.

Hatzfelds Auseinandersetzung mit Dantes Weltanschauung (36) ist recht geeignet, dem Laien einen Begriff von mittelalterlichem Leben und Denken zu geben, und stützt sich im übrigen auf Voßler, Scartazzini u. a. Der Führer durch die Danteschätze der Sächsischen Landesbibliothek (37) gibt kurz Auskunft über die dort aufbewahrten Handschriften, Übersetzungen und Studien, den vollständigen Dante-Apparat des Königs Johann, die Ausgaben der Göttlichen Komödie usw. Doch ist das Schriftchen nur für einen Augenblickszweck gedacht und darum sehr bescheiden. Über die Klage Cornelius' wegen seiner Zeichnungen zu Dantes Paradiese vgl. Leopold Witte, Vor fünfzig Jahren in Rom, Bielefeld und Leipzig, 1910, S. 128.

Die von der Görresgesellschaft herausgegebenen Abhandlungen (38) werden von der Forschung nicht übersehen werden dürfen. Engelbert Krebs, der ausgezeichnete Kenner der Scholastik, schreibt über Dante als Philosophen und Theologen, indem er die geistige Größe und Wirkung von Aristoteles, Albert dem Großen und Thomas von Aquino auf Dante untersucht. Merkwürdig, wie scharfsinnig und sicher sich Johann von Sachsen in dieser schwierigen Materie seinerzeit schon zurechtgefunden hat (S. 31). Krebs weist nach, warum Dante, der sonst so

getreue Thomasschüler, in seiner Kosmologie auf Albert zurückgriff, und läßt uns überhaupt einen tiefen Blick in das scholastische Denken tun. In ähnlichen Bahnen bewegen sich die Darlegungen von M. Baumgartner über Dantes Stellung zur Philosophie und seine philosophischen und naturwissenschaftlichen Quellen. Jos. Sauer gibt bedeutende und kritische Ausführungen über Dantes Bedeutung für die Kunst.

Das neue Dante-Jahrbuch (39) bringt u. a. einen Aufsatz von Franz Kampers über Dantes Beziehungen zur Gnosis und Kabbala und von Engelbert Krebs über die unentschiedenen Engel (Inf. III, 37—42). Wenn wir im vorigen Jahre die Gründung der Dante-Gesellschaft freudig begrüßten, so sprechen wir um so lauter den Wunsch aus, daß in dem Dante-Jahrbuch die Wissenschaft mehr zu ihrem Recht komme, als es in dem neuen Bande wiederum der Fall ist.

Konrad Falkes (40) höchst umfangreiches Werk enthält ungefähr alles, was ein moderner, hochgebildeter Schriftsteller, der mit der gelehrten Dante-Literatur einigermaßen vertraut ist, über Dante zu sagen hat. Stark beeinflußt von den Theorien Spenglers, Schefflers, Worringers u. a. teilt F. sein Werk in drei Bücher: die Seele des Abendlandes (!), Dantes Schicksal, die Göttliche Komödie. Die Abbildungen zeigen Dante-Bildnisse, Grab- und sonstige Denkmäler von Zeitgenossen Dantes; baugeschichtliche Denkmäler und landschaftliche Stätten, die in Dantes Leben eine Rolle spielen; Abbildungen zur Entwicklung des Madonnenbildes und zur Kunst Giottos; Darstellungen des Jüngsten Gerichts und der Aufenthaltsorte der Abgeschiedenen nebst Proben aus Botticellis Federzeichnungen. Die Kaiserbriefe Dantes und zahlreiche Teile des Gesamtwerkes sind übersetzt und gewandt in den Text eingeschoben. Wenn F. die dämmerdunkle Gestalt Dantes in das Licht neuerkannter Schicksalsmächte rücken will, mit den Mitteln moderner Psychologie Dantes persönliches Lebensproblem aufzuhellen versucht und die Notwendigkeit seiner Entwicklung aus Gesetzen heraus erklären möchte, die im Allgemein-Menschlichen wurzeln und deshalb seiner Ansicht nach selbst dort noch Erkenntnisse erlauben, wo die historische Erkenntnis versagt, so sind dem Wert seiner Darlegungen damit von selbst bestimmte Grenzen gezogen. F. hat übrigens zu gleicher Zeit eine Übersetzung der Göttlichen Komödie (Max Rascher-Verlag, A.-G., Zürich 1921) erscheinen lassen. In konfessioneller, politischer und moralischer Hinsicht versucht F., einen vollkommen neutralen Standpunkt einzunehmen. Er selbst weist übrigens auf Forscher wie Kraus, Davidsohn, Voßler u. a. hin. Friedrich Schneider.

Kunstwissenschaft.

Rumohrs Briefe an Robert von Langer. Eingeleitet und herausgegeben von Friedrich Stock. Charlottenburg, 1920. Munin-Verlag. (182 S. 8.)

Die Ausgabe der Briefe Rumohrs an den Maler Robert von Langer, den Sohn des ersten Münchner Akademiedirektors, verdient aus zwei Gründen besondere Beachtung. Sie bildet einen wertvollen Beitrag zur Geschichte des Klassizismus und des Nazarenertums, der beginnenden Romantik, zu den geistigen Kämpfen vom Beginn des vorigen Jahrhunderts; sie bildet einen ebenso wertvollen Beitrag zur Biographie des großen Gelehrten, des ersten, deutschen Kunsthistorikers von großem Weitblick, von umfassender Spannkraft der Anschauung und des Geistes, des eigentlichen Begründers der Kunstgeschichtschreibung im modernen Sinn. Daß die Ideen und Gedanken verhüllt sind, versteckt in einem Ballast von Alltäglichkeiten, von Nebensächlichkeiten des täglichen Lebens, macht sie erst lebendig. In die Geisteswelt der Zeit gewähren gerade die kleinen, künstlerischen Nebeninteressen, von denen in den Briefen immer wieder die Rede ist, den richtigen Einblick. Die Ausgabe ist von Friedrich Stock mit einer sehr gediegenen, zusammenfassenden, klaren Übersicht über Rumohrs kunstästhetische Anschauungen eingeleitet, mit sorgfältigen Anmerkungen versehen worden. Das ausführliche Register erhöht die Brauchbarkeit des Buches. A. F.

Bettelheim-Gabillon, Helene, Im Zeichen des alten Burgtheaters. Wien, 1921. Wiener Literarische Gesellschaft. (247 S. 8. mit Abb.) Geb. M. 16.

Die Aufsätze, die B.-G. gesammelt vorlegt, berühren in der Haltung wohltuend, weil sie heiße Liebe und tiefes Heimweh atmen nach der Kunststätte am Michaelerplatz, aus der erlebten Erkenntnis heraus, daß jene Glanzzeit mit ihrer künstlerischen Geschlossenheit unwiederbringlich vorbei ist und jenes „Burgtheater", „vom Zeitenstrudel erfaßt, zwischen Tradition und Umsturz hin- und hergeworfen, längst etwas anderes geworden ist" (S. 72); es sind die Zeiten der Adolf Sonnenthal, Amalie Haizinger, Fritz Krastel, Ernst Hartmann, Herm. Schöne, Ludwig Gabillon, denen sie Gedenkblätter widmet, von persönlichen Erinnerungen belebt und frisch geschrieben. Sie packt in den Band auch anderes hinein, und Rosegger und Hugo Wolf sind mit dem Theater nicht zusammenzubringen; aber auch sie stehen „im Zeichen des alten Burgtheaters", weil irgendwie alles in das Haus ihres Vaters Gabillon führt. Der Wert der Aufsätze liegt in der Bereicherung an menschlichen Zügen; theatergeschichtlich ist manches überholt, so etwa die Mitteilungen über Gley, die zumeist in der späteren Costenoble-Ausgabe stehen. Es wäre wohl gut gewesen, das ältere Datum einzelner Aufsätze erkennen zu lassen. Man kann z. B. nicht sagen, daß der 1908 dahingegangene Krastel „kürzlich" gestorben sei. Hans Knudsen.

Vom 22. bis 28. Februar sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Coudenhove, R. N., Ethik und Hyperethik. Leipzig, 1921. Der Neue Geist, Verlag. (VI, 125 S. Gr. 8.) M. 30.

Craß, E., Das Liebesproblem in der Tragödie des französischen Klassizismus. Eine literarhistorische Studie. Leipzig, 1921. E. A. Seemann. (141 S. 8.) M. 24.

Diehl, A., Die Reiterschöpfungen der Phidiasischen Kunst. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. (XI, 131 S. Gr. 8. mit 17 Taf. und Titelbild.) M. 25.

Eucken, R., und Carsun Chang, Das Lebensproblem in China und in Europa. Leipzig, Quelle & Meyer. (VIII, 200 S. Kl. 8.) Geb. M. 30.

Fischer, E., Aus meinem Leben. Berlin, Springer. (201 S. Gr. 8. mit drei Bildnissen.)

Hammerich, L., Zur deutschen Akzentuation. Kopenhagen, 1921. Høst & Søn. (330 S. Gr. 8.)

Hoffmann, W., Die Reifezeit. Probleme der Entwicklungspsychologie und Sozialpädagogik. Leipzig, Quelle & Meyer. (VII, 256 S. Gr. 8.) M. 34, geb. M. 44.

Jacobsohn, H., Arier und Ugrofinnen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 262 S. Gr. 8.) M. 48.

Kretschmer, E., Medizinische Psychologie. Ein Leitfaden für Studium und Praxis. Leipzig, Georg Thieme. (IV, 305 S. 8.) M. 39, geb. M. 48.

Landsberger, F., Die künstlerischen Probleme der Renaissance. Halle a. d. S., Niemeyer. (156 S. Gr. 8. und 111 S. mit 102 Abb.) M. 80.

Malter, H., Saadia Gaon. His life and works. Philadelphia, 1921. The Jewish Publication Society of America. (446 S. Gr. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Greifswald für das Studienjahr 1922/23 wurde der ord. Professor der Philosophie Geh. Reg.-Rat Dr. Hermann Schwarz gewählt.

Der ord. Professor der Geschichte Dr. Erich Marcks in München wurde zu gleicher Stellung in Berlin, der a. ord. Professor der Zahnheilkunde Dr. Hermann Euler in Göttingen zum Ordinarius, der Privatdozent der Physiologie und allgemeinen Biologie Professor Dr. August Pütter in Bonn zum ord. Professor in Kiel, der Privatdozent der romanischen Sprachen und Literaturen Dr. Wolfgang Wurzbach in Wien und der Privatdozent der Philosophie und Psychologie Dr. Johs. Wittmann in Kiel zu a. ord. Professoren ernannt.

In Berlin habilitierte sich D. Dr. Martin Brückner in der theologischen Fakultät, in Gießen Dr. Theo Spira für englische Philologie, in Marburg Dr. E. Tatarin in der juristischen Fakultät, in Münster i. W. Dr. Robert Fricke für Chemie.

Die Schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm ernannte den ord. Professor der Physik Dr. Max Planck in Berlin zum auswärtigen Mitglied.

Die philosophische Fakultät in Rostock verlieh dem Verfasser zahlreicher im Mecklenburgischen spielender Romane Pastor Carl Beyer daselbst zu seinem 75. Geburtstag die Würde eines Ehrendoktors.

Am 23. Februar † in Hamburg der a. ord. Professor der Geburtshilfe Dr. Walter Rübin im 61. Lebensjahre.

Ende Februar † in Wien der ord. Professor der Philosophie und Pädagogik Hofrat Dr. Alois Hoefler; in Berlin der frühere Mitarbeiter der Zentraldirektion der Monumenta Germaniae historica Reg.-Rat Prof. Dr. Hans Wibel, 40 Jahre alt; in Graz der ord. Professor der technischen Mechanik an der Technischen Hochschule Hofrat Dr.-Ing. Ferdinand Wittenbauer im 65. Lebensjahre.

Anfang März † in Berlin der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Emil Heyn, 54 Jahre alt.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

In den **„Mitteilungen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft"** (5. Jahrg., 1. Folge, Februar 1922) findet sich ein Bericht über zwei sehr beachtenswerte Vorträge an zwei Aussprachabenden, die vom Zweigverein Jena im Rosensaale Mitte Januar veranstaltet waren: Privatdozent Dr. Hans Leisegang (Leipzig) und Prof. Dr. Max Wundt (Jena) beleuchteten „Die Grundlagen der Anthroposophie" und Steiners Vorschläge einer „Dreigliederung des sozialen Organismus". Danach ist als feststehend anzusehen, daß Steiner die Schau höherer Welten nicht selber geübt hat, sich zudem der selbst geforderten Prüfung durch die Wissenschaft entzieht, daß ferner seine Lehre in keinem Punkt die Ursprünglichkeit besitzt, die für sie in Anspruch genommen wird, und daß der sachliche Gehalt der Lehre von der Dreigliederung des sozialen Organismus zur Verflüchtigung des deutschidealistischen Staatsbegriffs, zur Auflösung des Staats- und Volksganzen und zu einer alle freien Regungen im Rechts- und im eigentlichen Geistesleben erdrückenden Vormachtstellung des internationalen Großkapitals führen muß. „Was unserer Zeit not tut", so schließt der Bericht „ist nicht Steiners und seiner fanatischen Anhänger Vielgeschäftigkeit, sondern die ernste Hinwendung zum wahren Gehalte des deutschen Geistes: aus deutscher Seele gesuchtes lauteres Christentum und aus Geistestiefen das tätige Leben speisende deutsche Philosophie". Bei dieser Gelegenheit sei der Wunsch ausgesprochen, daß jeder, der an den wichtigen philosophischen Fragen der Gegenwart im Sinne des Idealismus Anteil nimmt, doch nicht versäumen möge, das hochverdienstliche Wirken der Gesellschaft durch Beitritt zu unterstützen. Geschäftsstelle: Dr. Arthur Hoffmann (Erfurt), Jena, Fuchsturmweg 18, I.

Kunstwissenschaft.

„Die Kunst der Griechen" von Arnold v. Salis, die im 71. Jahrg. (1920), Nr. 10, Sp. 213 fg. einer eingehenden Besprechung unterzogen wurde, hat schnell einen großen Leserkreis gefunden, so daß sich bald eine zweite Auflage notwendig machte. (Leipzig, 1922, Hirzel; IX, 303 S. Gr. 8. mit 68 Abb., M. 66, geb. M. 80, Ldrbd. M. 120.) Einige Änderungen und Besserungen verzeichnet das Vorwort, eine völlige Neubearbeitung war in dieser kurzen Frist natürlich nicht möglich; zudem wollte der Verf. dem Buche seine Eigenart mit Recht nicht nehmen. Sehr zu begrüßen ist das ausführliche Register.

Nr. 3, Sp. 57, Z. 4 v. u. im Titel lies: Mundartdichtung statt Mundartendichtung.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 11. → 18. März 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 97,50, für das mittelvalutige Ausland M. 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 6.

Theologie.

König, Eduard, Theologie des Alten Testaments, kritisch und vergleichend dargestellt. 1. u. 2. Aufl. Stuttgart, 1922. Belser. (VIII, 348 S. Gr. 8.) M. 45, geb. M. 50.

Seiner „Geschichte des Reiches Gottes bis auf Jesus Christus“ (1908) und „Geschichte der alttestamentlichen Religion“ (2. Aufl. 1915), die beide wesentlich biblisch-theologisch orientiert waren, läßt der unermüdlich rührige Verfasser mit dem vorliegenden Buche ein drittes Werk über den Gegenstand folgen, das nur eine eigentliche „biblische Theologie des Alten Testaments“ sein will, das heißt „die biblische und daher geschichtlich orientierte Darstellung des religiös-sittlichen Gehaltes der ältesten Schriften“. Nach einer Einleitung (Begriff, Entwicklung, Quellen, Methode der Quellenbenutzung) handelt der erste oder allgemeine Hauptteil über Sonderstellung, Herkunft und Hauptstadien im Gesamtleben der legitimen Religion Israels, während der zweite die einzelnen Faktoren der wahren Religion Israels in vier Kapiteln darstellt: 1. die Theologie im engeren Sinne, 2. das Verhältnis der Welt und des ursprünglichen Menschen zu Gott, 3. die Sünde als Fremdkörper im Weltgeschichtsplan, 4. die Wege zur Zurückführung der verirrten Menschheit. Man sieht hinter jeder Zeile den mit dem Stoffe durch eine lange Lebensarbeit vertrauten Forscher, der auch neueste und entlegene Literatur kennt und sich allenthalben mit den verschiedensten über das Ganze und Einzelne des Stoffes geäußerten Meinungen auseinandersetzt. Zu einer eigentlichen plastischen Darstellung der Religion und Theologie des Alten Testaments kann es bei dieser Darstellungsart freilich nicht kommen; aber auch dem Fachmann wird sie, so wie sie ist, die mannigfachsten Anregungen bieten. Stellenverzeichnis und sehr ausführliches Sachregister erleichtern die Ausschöpfung des reichen Inhaltes. J. Herrmann.

Raitz v. Frentz, Emmerich, S. J., **Der ehrwürdige Kardinal Robert Bellarmin**, S. J., ein Vorkämpfer für Kirche und Papsttum 1542—1621. Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (XIII, 229 S. 8. mit 7 Bildern.) M. 24, geb. M. 30.

Die vorliegende Monographie bildet einen Band der Sammlung „Jesuiten, Lebensbilder großer Gottesstreiter“. Der Verf. führt in volkstümlicher Form das Leben des am 22. Dezember 1920 von Benedikt XV heilig gesprochenen Bellarmin vor. Dieser hat äußere Sorgen kaum kennengelernt, vielmehr ist sein Leben ein erfolgreiches Aufsteigen von Rangstufe zu Rangstufe gewesen, dem ein wachsender Einfluß namentlich auf die hohe Geistlichkeit parallel ging. Auch von erschütternden inneren Kämpfen scheint nach der vorliegenden Arbeit B. verschont geblieben zu sein, wenn man Berufsentscheidung, Festhalten am Standpunkt trotz starker Gegenströmung nicht zu diesen rechnen will. Die zielbewußte, vielseitig begabte und scharfsinnige Persönlichkeit ist zu den Hauptträgern der Gegenreformation zu zählen. Dem Verf. kommt es bei seiner Arbeit in erster Linie darauf an, die Charaktereigenschaften B.s hervorzuheben, seine außerordentliche Selbstzucht, Sparsamkeit, Bescheidenheit, Menschenliebe, sein Pflichtbewußtsein. Dagegen tritt die geistige Leistung Bellarmins fast ganz zurück. Überhaupt fehlt der Arbeit der große Hintergrund, so daß die wahre geschichtliche Be-



deutung B.s gar zu sehr zugunsten der Charaktereigenschaften vernachlässigt wird. Das Buch will durch diese auf die Jugend wirken, und in der Tat wird jeder, auch der Nichtkatholik, der bedeutenden Persönlichkeit seine Achtung zollen; nur muß der Leser sich bewußt bleiben, daß das Bild die Schattenseiten im Charakter dieses Mannes nur zu leise andeutet (z. B. S. 139, 167), so daß sie fast verschwinden, und daß das Bild der Ergänzung durch die Würdigung der geistigen Leistung B.s bedarf. Die abfälligen Urteile über die Reformation und Giordano Bruno nehmen in dem Buche eines strengen Katholiken nicht wunder. Sange.

Theologische Blätter. Im Auftrage des Eisenacher Kartells Akademisch-Theologischer Vereine. Hgb. von K. L. Schmidt. 32. Jahrg., Nr. 1. Leipzig, 1922. Hinrichs.

Inh.: K. L. Schmidt, Theologie und Religion, Wissenschaft und Leben. — R. Hermann, Vorfragen der Religionspsychologie. I. — G. Bertram, Die Geschichte der synoptischen Tradition. — A. Deißmann, Weihrauch und Myrrhen. — W. Nowack, Gottfried Naumann †.

Alt-katholisches **Volksblatt.** 36. Jahrg., Nr. 1 und 2. Freiburg-Breisgau, 1922.

Inh.: (1./2.) A. J. Steinwachs, Gebete. 10/11. — (1.) Gschwind, Mit der Tat und in der Wahrheit. — (2.) Schirmer, Licht für die kommenden Tage. — F. H. Hacker, Allerhand Alt-Katholisches.

Zeitschrift für katholische Theologie. 1. Quartalsheft 1922. Innsbruck, F. Rauch.

Inh.: J. Wilpert, Wahre und falsche Auslegung der altchristlichen Sarkophagskulpturen. I. — O. Lutz, Die Lehre des hl. Thomas über die Notwendigkeit der hl. Eucharistie. — F. Pangerl, Die Neuelehre Alberts des Großen.

Philosophie.

Freyer, Hans, **Die Bewertung der Wirtschaft** im philosophischen Denken des 19. Jahrhunderts. Leipzig, 1921. W. Engelmann. (VII, 174 S. Gr. 8.) M. 26.

Arbeiten zur Entwicklungspsychologie, hgb. von F. Krueger. 5. Heft.

Die ersten fünf Sechstel des Buches enthalten eine Darlegung der philosophischen Inhalte der verschiedenen Wirtschaftstheorien; was sie von wirtschaftstheorie-geschichtlichen Arbeiten unterscheidet, ist lediglich der Titel und die kompliziertere Formulierung. Im übrigen ist zu diesem Teil des Buches nur zu sagen, daß sich, abgesehen vielleicht von einigen Zusammenfassungen über das Humanitätsideal, keinerlei wesentliche Bemerkung darin findet, die nicht in anderen, zum Teil vom Verf. zitierten Schriften schon gesagt ist. Originell ist nur die Einteilung, die aber, was im einzelnen aus Raummangel nicht gezeigt werden kann, unstofflich-schematisch und uncharakteristisch ist. So ist z. B. „Philosophie der Arbeit" ein Begriff, der überall angewendet werden kann und sogar innerhalb des Buches auf die Stelle über Carlyle viel besser paßt als auf das so überschriebene Kapitel. Das Buch bietet demnach wegen des Überblickes über die einzelnen Wirtschaftsphilosophien, der dem Verf. bei seiner großen Belesenheit möglich war, und wegen der geschickt gewählten Zitate als gutes Kompendium viel Material auf einem Gebiet, auf dem eine übersichtliche Darstellung bisher fehlte. In dem letzten Sechstel wird der Kampf von Idealisten und „Niegegläubigen" gegen die Materialisierung durch die Technik, im wesentlichen durch Zitate, beschrieben. Carlyle wird hoch bewertet. Jedoch genüge zur Vergeistigung der Zeit nicht, daß die Ideale theoretisch formuliert werden. Der Zeit könne Weg und Ziel nur durch eine irgendwie mit Wertphilosophie vermischte Sozialpsychologie gewiesen werden. Es wird nicht gezeigt, wieso diese mehr leisten kann als der in seiner Dialektik unterschätzte Marxismus und weniger formal sein soll als die Carlylesche Lösung oder als die in ihrer konstitutiven Bedeutung nicht scharf genug gesehenen ethischen Formulierungen der Sozialisten. Wir fürchten, daß eine so wenig begründete Sozialpsychologie wie die des Verf. die von ihm an sie gerichteten Erwartungen enttäuschen dürfte. Wenn sie auch (F. selbst arbeitet übrigens in diesem Buche nicht mit eigentlich sozialpsychologischen Methoden) zur theoretischen Klarstellung und historischen Forschung mit Erfolg verwendet werden kann, so wird ihr doch, jedenfalls bis zu einem ganz eingehenden Nachweis, die Möglichkeit praktischer Auswirkung abgesprochen werden müssen. R. Bauer.

Geschichte.

Bippen, Wilhelm v., **Johann Smidt,** ein hanseatischer Staatsmann. Hsgb. mit Unterstützung der Smidt-Stiftung. Stuttgart, 1921. Deutsche Verlags-Anstalt. (V, 331 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen.) Geb. M. 50.

Der bremische Bürgermeister Smidt (1773—1857) erfährt in diesem Buche des bekannten bremischen Geschichtschreibers eine eingehende Würdigung. Wie aus dem Kandidaten der Theologie und Professor am Gymnasium der Senator und Bürgermeister, der einflußreiche langjährige Vertreter der hanseatischen Interessen im allgemeinen, der bremischen im besonderen am Bundestage, der Begründer Bremerhavens und eifrige deutsche Patr[iot] geworden ist, wird im wesentlichen auf Grund des Na[ch]lasses Smidts geschildert. Nur kurze Betrachtung ist der letzten Periode von Smidts wechselvollem Leben, so namentlich der Revolutionszeit, gewidmet; das Schwergewicht des Buches ruht in der französischen Zeit, der Zeit der Befreiungskriege, des Wiener Kongresses und der sich anschließenden Bundestagsverhandlungen. Die Darstellung über den Erwerb Bremerhavens enthält gegenüber dem bereits Bekannten nichts wesentlich Neues.

Ammann, Hektor, **Freiburg und Bern und die Genfer Messen.** Langensalza, 1921. Druck von Beyer & Söhne. (V, 100 S. Gr. 8.)

Diese Dissertation bildet einen Ausschnitt aus einer größeren Arbeit über „Die Deutschen in Genf und Südwesteuropa im Mittelalter", die erst später erscheinen wird. Sie ist gewissenhaft aus den primären Quellen vor allem der Archive Freiburg und Bern und mit geringerer Benutzung der einschlägigen gedruckten Literatur herausgearbeitet, berührt vielfach auch die Sprachenfrage und bietet viel Material auch für die Genealogie mancher im Kaufgewerbe tätigen Familie und beachtenswerte Mitteilungen zum Problem der Transportschiffahrt im Mittelalter. Ein Namenregister wird vermißt. A. Büchi.

Schneider, Archivdirektor, **Württembergs Beitritt zum Deutschen Reich 1870.** (S.-A. a. Württemb. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. N. F. XXIX, 1920.) Stuttgart, 1920. Kohlhammer. (64 S. Gr. 8.)

Es ist erfreulich, daß der Verf. einiges neues ungedrucktes und bisher unbenutztes amtliches Material zur Einigung Deutschlands 1870 veröffentlicht, ohne daß durch diese Mitteilungen unsere Kenntnisse über die Verhand-



lungen 1870 wesentlich vertieft werden. Ob das Hauptziel E.s erreicht ist, nämlich Mittnachts Verdienste um die Einigung mehr in den Vordergrund zu schieben und Suckow etwas herabzudrücken, das ist allerdings fraglich: diese seine Ansicht über die falsche, d. h. zu günstige Beurteilung v. Suckows hatte er ja schon 1911 in seiner Kritik von E. Brandenburgs „Eintritt der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund" ausgesprochen („Württemberg. Vierteljahrsh. f. Landesgesch.", N. F., Jahrg. 20, S. 141). Sollte nicht Delbrücks Aufenthalt in Dresden (3.—5. September) auf die bayrischen und württembergischen Minister anfeuernd gewirkt haben (vgl. dazu die Notiz S. 28, Preußen wünsche Sachsen die Vermittlerrolle zuzuschieben, wenn diese Meldung auch erst am 9. September in Stuttgart eintraf)? Sehr bezeichnend ist die Anfrage aus München am 13. November (S. 61), ob König Karl nicht an Rußlands Kaiser appellieren wolle zur Erhaltung seiner oder der süddeutschen Souveränität, wobei Bayern dann natürlich auch von der russischen Intervention profitieren zu können hoffte. Hingewiesen sei auch auf Beusts Intrigenspiel (S. 45) und auf die Tatsache, daß Taube immer noch am Zusammengehen mit Bayern festhielt, als Mittnacht und Suckow schon lange (seit dem 30. Oktober!) zum Abschluß eventuell ohne den Nachbarstaat bereit waren. Der Anhang ist mit seinen 28 unbekannten Aktenstücken aus Stuttgarter Archiven recht wertvoll. Hoffentlich schenkt uns nun K. A. v. Müller recht bald seine Darstellung der bayrischen Verhandlungen. Oder wird Doeberl sich dieses Gegenstandes bemächtigen? Für Sachsen hofft Referent über kurz oder lang das einschlägige Material veröffentlichen zu können. H. Richter.

Bulletin de la Section historique. Publication trimestrielle sous la rédaction de N. Iorga, Nos. 1—3. Neuvième Année, janvier—juin 1921.

Sommaire: Démètre Onciul, Les phases du développement historique du peuple et de l'état roumains. — N. Iorga, Origine et sens des directives politiques dans le passé des pays roumains. — Soutzo, Les monnaies de bronze romaines des premiers Césars et celles du système monétaire de Néron. — N. Iorga, Léon Sapieha et Etienne-le-grand. — Soutzo, Les poids de l'Égypte et le grain chaldéen. — N. Iorga, Premières relations entre Roumains et Polonais. — Relation entre boiars moldaves et noble polonais. — Relation entre la nation roumaine et la nation polonaise. — Les Roumains d'après quelque nouveaux documents occidentaux.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. 1922, Nr. 2.

Inh.: W. K. Zülch, Vom Kunstbetrieb in Friedberg i. H. im letzten Drittel des 15. Jahrh. — Ferd. Dreher, Neue Beiträge zur Leidensgeschichte von Friedberg und der Wetterau im ersten Revolutionskriege 1792—97. (Fortſ.) — W. Philipps, Daheim.

Länder- und Völkerkunde.

Mieses, Matthias, Zur Rassenfrage. Eine stammes- und kulturgeschichtliche Untersuchung. Wien, 1919. Braumüller. (181 S. Gr. 8.) M. 14.

M. hebt die Schwierigkeiten und häufigen Fehlerquellen der Rassenforschung hervor. In seiner Arbeit, die im Gegensatz zu vielen Arbeiten über den Gegenstand Sachkenntnis und wissenschaftlichen Geist zeigt, betont er das Verfehlte der Gleichsetzung von Rasse und Sprache. M. bestreitet ferner die Berechtigung der Identifizierung der langschädeligen Blonden mit den Ariern, ist gegen den arischen Ursitz in Europa, zumal die westarischen Tokharer in Asien nachgewiesen seien, bestreitet die Höherwertigkeit der Langschädeligen, insbesondere auch die Befruchtung der romanischen Welt (Gotik, Renaissance) durch die Germanen. Sodann wendet sich M. dem Problem der vorarischen Autochthonenkultur Europas zu (Etrusker, Iberer, Tataren-Türken). Auch das interessante Thema des Verhältnisses von Rasse und Nation, die Rassenlagerungen in Stadt und Land, Adel und Volk, Berg und Tal, sowie die Frage der Klimaeinwirkung wird eingehend behandelt. Der Verfasser nimmt zu den zahllosen schwierigen Fragen begründete Stellung, statt wie viele andere nur zu behaupten, nie aber einen Beweis zu versuchen. Obwohl ich den Ergebnissen meist nicht beipflichte, bedeutet die Arbeit m. E. eine entschiedene Förderung der Rassenprobleme. Vielleicht liegt es am Verfasser, wenn er insbesondere kein Verständnis aufbringen kann für die geistigen Werte, die der Germane den Romanen gebracht hat, und überhaupt für das „Germanische" im Germanen. Dazu muß man eben selbst Germane sein. H. Philipp.

Schweinfurth, Georg, Auf unbetretenen Wegen in Ägypten. Aus eigenen verschollenen Abhandlungen und Aufzeichnungen. Mit Abbildungen nach Photographien und Skizzen von eigener Hand. Hamburg-Berlin, 1922. Hoffmann & Campe. (330 S. 8.) M. 45.

Der 85jährige Schweinfurth hat uns in einem hübschen Buche, von dem auch die Abbildungen von seiner Hand stammen, aus älteren Abhandlungen zusammengestellt, wie er an dieser oder jener Stelle Ägyptens seine Forschung angesetzt hat. Er gehört noch zu den vielseitigen Forschungsreisenden der vorigen Generation, die in der Naturkunde wie in der Menschheitsgeschichte in gleicher Weise zu Hause sind. Hier haben wir nun ein Buch, aus dem unsere reifere Jugend, die über romanhafte Indianererzählungen hinaus ist, und alle Freunde von Entdeckungen in fernen Ländern lernen können, wie ein kenntnisreicher und umsichtiger Mann gearbeitet hat. Es ist vorbildlich für jeden, der mit ernstem Streben hinauszieht. Für die Wissenschaftler der zahlreichen in Betracht kommenden Disziplinen steckt in dem Buche leicht zugänglich ein schönes und wertvolles Material. Die Schilderungen aus dem Roten Meer stehen in enger Fühlung mit den Arbeiten von Klunzinger, der in Koſſēr Arzt war. Von den übrigen Berichten führen zwei in ägyptische Steinbrüche und Bergwerke, einer in altchristliche Klöster. Ein weiterer beschäftigt sich mit den Nubiern am oberen Nil und ihren Beziehungen zu den Nachbarvölkern. Besonders interessant ist der Nachweis eines Stauwerkes aus dem 3. Jahrtausend v. Chr., das man von Kairo aus leicht erreichen kann. G. R.

Geographischer **Anzeiger.** Hgb. von H. Haack, H. Fischer, A. Müller, G Lukas, E. Letsch. 22. Jahrg., Heft 12. Gotha, 1921. J. Perthes.

Inh.: R. Bitterling, Heinrich Fischer. — W. Behrmann, Mehr Geographie in die Schule. — O. Maull, Die germanische Rumpffläche als Arbeitshypothese. — W. König, Das Wetter in Deutschland im dritten Vierteljahr 1921.

Naturwissenschaften.

Mortensen, Hans, **Die Morphologie der samländischen Steilküste** auf Grund einer physiologisch-morphologischen Kartierung des Gebietes. Hamburg, 1921. Friederichsen & Co. (VIII, 70 S. Lex. 8. mit 2 Profilbeilagen, 26 Skizzen und 31 Abb. im Text.) M. 27,50.

Veröffentlichungen des Geographischen Institutes der Albertus-Universität in Königsberg. Heft III.

Zuerst werden die wirkenden Kräfte (Tätigkeit des Meeres, die subaërische Denudation) behandelt. Im zweiten



Abschnitt wird insbesondere die Oberflächengestaltung der samländischen Küste auf Grund der morphologischen Kartierung zum Gegenstand der Ausführungen. Man liest von der Oberflächengestalt, von den Buchten der samländischen Küste, vom Strand, vom Rückgang der Küste und vom künstlichen Küstenschutz. Zahlreiche, sehr gute Originalaufnahmen und 2 Profilbeilagen vertiefen die Untersuchungen. Rudolf Hundt.

Ehringhaus, A., **Das Mikroskop,** seine wissenschaftlichen Grundlagen und seine Anwendung. Mit 75 Abb. im Text. Leipzig, 1921. Teubner. (121 S. Kl. 8.) M. 2,80 und Zuschlag, geb. M. 3,50 und Zuschlag.

Aus Natur und Geisteswelt, 678. Bd.

Der Verf. führt in leichtfaßlicher Weise, ohne jedoch die wissenschaftliche Grundlage zu verlieren, in die Theorie und Praxis des Mikroskopes ein. Die nötigen mathematischen und physikalischen Vorkenntnisse sind elementar gehalten und auf ein Mindestmaß beschränkt. Die zahlreichen Zeichnungen sind gut und instruktiv. Pl.

Ornithologische **Monatsschrift.** Unter Leitung von W. Thienemann und K. Th. Liebe. 47. Jahrg., Nr. 2. Gera (Reuß), 1922.

Inh.: F. Dersch, Das Sumpf- und Wassergeflügel in der Umgebung der vogtländischen Kreisstadt Plauen.

Das **Weltall.** Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete. Hgb. von F. S. Archenhold. 22. Jahrg., 1. Heft. Berlin-Treptow, 1922. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: W. Ahrens, Lesefrüchte und Anekdoten zur Mathematik, Physik, Astronomie. — A. Hofmann, Das Rätsel der Mondebene Plato. — E. Carthaus, Das Weltmeer im Wandel der geologischen Vorzeit. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel in den Monaten Januar und Februar 1922.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgb. von M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 3. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: F. Ahlborn, Turbulenz und Geschwindigkeitsverteilung in Flußläufen. — H. Greinacher, Über das Leuchten der Flammen-Ionen im Luftfunken. — R. Minkowski, Über den Einfluß des Druckes fremder Gase auf D-Linien in gesättigtem Na-Dampf. — Ch. Füchtbauer und G. Joos, Über Intensität und Verbreiterung von Spektrallinien. — J. Biehle, Der Einfluß der Aufhängung schwingender Glocken auf ihre Tongebung.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ehrenberg, Victor, **Die Rechtsidee im frühen Griechentum.** Untersuchungen zur Geschichte der werdenden Polis. Leipzig, 1921. Hirzel. (XII, 150 S. Gr. 8. mit 1 Tafel.) M. 25, geb. M. 33.

Durch Festlegung der Bedeutung und des Bedeutungswandels der grundlegenden Begriffe griechischen Rechts sucht E. auf der Grundlage der Forschungen R. Hirzels (vgl. namentlich das Buch „Themis, Dike und Verwandtes", Leipzig 1907) die Geschichte der Rechtsidee im Griechentum in ihren Anfängen zu erforschen. Seine Untersuchungen kommen zu anderen Ergebnissen als Hirzel und zeichnen sich durch Klarheit und Folgerichtigkeit aus. In der Geschichte des Begriffes Themis unterscheidet E. vier Schichten: nachdem sich ergeben hat, daß die θέμιστες der homerischen Zeit auch im Munde des Herrschers göttliche Gebote sind, daß dann θέμις zur Norm der ritterlichen Gesellschaft wird, um schließlich im Zeitalter der Demokratie zum bloßen Ausdruck der Erlaubnis herabzusinken, zeigt der Verf. durch eingehende Würdigung aller Nachrichten über die Göttin Themis, daß es sich hier um eine chthonische Gottheit handelt, deren hauptsächliche Funktion das Orakelgeben ist. Θέμις selbst wird sprachlich als „heiliger Hügel", als Sitz der Orakel gebenden Erdgöttin, bestimmt. Aus ihm wird das Orakel schlechthin, das, als Spruch verkündet, das göttliche Gebot darstellt. Der θέμις als Norm der ritterlichen Gesellschaft tritt die δίκη als Schlachtruf der unteren Schichten entgegen. Sie ist zunächst der Ausdruck für das göttliche Schiedsgericht des „Wurfes" (δίσκος), um dann, ihrer magischen Kraft entkleidet, das Urteil des Schiedsgerichtes zu bezeichnen und endlich, als ethischer und politischer Begriff, das Wesenselement der Polis zu werden. Der 3. Abschnitt bringt wertvolle Ausführungen über die Entstehung des Gesetzes, über das Verhältnis zwischen θεσμός und νόμος, der göttlichen und menschlichen Satzung: mit der Wandlung der Sitte (νόμος) zum Gesetz im 6. Jahrh. tritt die Polis unter die Herrschaft der Gesetze. Abschließend zeigt der Verf., wie der Weg vom mykenischen Königtum über den Adelsstaat zur Polis mit der Geschichte der Rechtserkenntnis und des Rechtsbewußtseins parallel läuft. Der besondere Wert des Buches liegt in der Betonung der religiösen Grundlage des ältesten Staates und der engen Verknüpfung von Religion und Recht; auch über die Anfänge des Rechtsprozesses finden sich wertvolle Betrachtungen. Fritz Geyer.

Lehrbuch des Bürgerlichen Rechts von Ludwig Enneccerus, Th. Kipp und Martin Wolff. 12 bis 14. Aufl. I. Band, 2. Abteilung: Recht der Schuldverhältnisse und Register, von L. Enneccerus. II. Band, 2. Abteilung: Das Familienrecht, von Th. Kipp und M. Wolff. Marburg, 1920. Elwert (Braun). (V, 540; XII, 779 S. Gr. 8.) M. 46,40 u. M. ., geb. M. 62,40 und M. 84.

Die neuen Bearbeitungen des Enneccerusschen Lehrbuches bedürfen keiner weiteren Empfehlung. Enneccerus hat die Genugtuung gehabt, daß viele seiner Ansichten, die er im Recht der Schuldverhältnisse bisher vertreten hatte, herrschend geworden sind. Auf klare und erschöpfende Begriffsbestimmungen hat er selbstverständlich großen Wert gelegt; aber einige fordern den Widerspruch heraus. Wäre z. B. das dingliche Recht wirklich ein Verbietungsrecht gegen jedermann, so dürfte ich jeden auf der Straße mit den Worten ansprechen: „Ich verbiete Ihnen, meinen Hut anzufassen." Beim Freundschaftskauf soll der Abschluß des Kaufes zu dem geringeren Preise geschenkt sein; das käme auf Schenkung einer Willenserklärung hinaus. In der Lehre von der Hingabe an Erfüllungsstatt fehlt der wichtige Fall der Zession einer nicht bestehenden Forderung. Allgemeine Gesichtspunkte, wie Interessenabwägung und Untergang der Schuld durch Zweckerreichung, sind gebührend hervorgehoben. Rechtsprechung und Literatur sind nachgetragen, aber bei der Fülle konnte manches übersehen werden, z. B. Hueck, Der Sukzessivlieferungsvertrag, und Gottschalk, Die Bedeutung des Irrtums, T. 2, wegen der beachtenswerten Bemerkungen zur Wandlung beim Kauf.

Bei Wolff erfreuen die Einleitungen aus dem alten deutschen und kirchlichen Eherecht. Die eheliche Gütergemeinschaft ist nicht in den Einzelheiten entwickelt, was ein Vorzug ist. Seine Ausführungen sind scharfsinnig; aber vom Ehevertrag gibt er keine eigentliche Definition, und die Eheunmündigkeit als solche ist nicht bloß ein aufschiebendes Ehehindernis.

Kipp behandelt Verwandtschaft, Schwägerschaft und Vormundschaft sorgfältig, aber vielleicht zu eingehend. Im



einzelnen wäre etwa zu bemerken, daß zum Begriff der Ausstattung nach § 1624 nicht die Kindeseigenschaft des Auszustattenden gehört, wie sich aus § 2050 ergibt.

Böckenhoff, Karl, **Katholische Kirche und moderner Staat.** Neubearbeitet von Albert M. Koeniger. Köln, 1920. Bachem. (208 S. Gr. 8.)

K.s Neubearbeitung der öffentlichen Vorlesungen des im Krieg (1917) verstorbenen Straßburger Kanonisten B. behält den äußeren Rahmen der ersten, 1911 erschienenen Auflage bei. Inhaltlich aber ist viel geändert. Der historische Unterbau des Werkes wurde bedeutend verbessert, die Bestimmungen des Codex juris canonici und die neueren Forschungsergebnisse sind sorgfältig nachgetragen. Wo es nötig schien, wurden schroffe Formulierungen gemildert. Durch Aufgabe des Vorlesungsstils ist das Ganze lesbarer geworden. Neu angefügt ist der Abschnitt über „Das Trennungsprinzip und der sozialistische Staat", sowie ein Anhang über die neueste Literatur zur Trennungsfrage. Durch K.s durchgreifende Umgestaltung hat B.s Werk viel gewonnen. Das Buch, das für einen weiteren Kreis von Gebildeten bestimmt ist, kann zur Orientierung über die Grundsätze und Praktiken der katholischen Kirche in ihrem Verhältnisse zum modernen Staat nur empfohlen werden.

Ahlhaus.

Wolzendorff, Kurt, **Der reine Staat.** Skizze zum Problem einer neuen Staatsepoche. Tübingen, 1920. Laupp. (33 S. Gr. 8.) M. 3,60 und 75 Proz. Zuschlag.

Einer der Hauptgedanken der deutschen Rätebewegungen und „Dreigliederungs"-Programme ist, daß der Staat in die Sphäre der Fürsorge für die Rechtsordnung zurücktreten und die Gestaltung des Wirtschafts- und Geisteslebens autonomen Organisationskräften dieser Lebensgebiete überlassen soll. Dieser Idee gewinnt W. ihre staatstheoretischen Konsequenzen ab. Eine solche Selbstentäußerung wird, so meint er, erst den „reinen Staat" verwirklichen, den Staat, wie er „an sich" ist, wenn man ihn aus den Interessenverknüpfungen, die sich seiner bemächtigt haben, herausgelöst denkt. Der Staat hat vor allen ihm eingeordneten Mächten die Ursprünglichkeit seiner Macht voraus; „alle Macht in der Ordnung des Soziallebens rührt vom Staate her." Diese Macht ist aber nur dann sinnvoll angewendet, wenn sie für das Recht eingesetzt wird, und das Recht ist seinem Wesen nach nicht vom Staate geschaffen, sondern ihm übergeordnet, wenn auch zugleich seiner bedürftig. Der reinen Staatsidee entspricht es also, wenn der Staat die Funktion erhält, den Machtrückhalt eines sich selbst organisierenden Kulturlebens zu bilden, wenn der staatlichen Rechts- und Machtordnung ihre entscheidenden Aufgaben durch eine schöpferische Selbstverwaltung der solidarischen Kräfte des Wirtschafts- und Geisteslebens gestellt werden. W. verhehlt sich nicht die Schwierigkeiten, die sowohl die Eigenart des Staatslebens wie die des Wirtschaftslebens dieser Idee bereiten: zum staatlichen Rechtsschutz wird allemal Rechtssetzung gehören, und es wird anderseits stets fraglich sein, ob die Wirtschaft, und nicht minder: ob der „Geist", den Willen zur solidarischen Selbstorganisation hat. Dem Ref. ist es überdies fraglich, ob diese erwarteten praktischen Schwierigkeiten nicht auf begriffliche Schwierigkeiten hinweisen, die in der Idee des „reinen Staates" selbst liegen: ob eine solidarisch selbsttätig organisierte Wirtschaft, die über die Bildung eines bloßen Interessentenkonzerns hinausgeht, nicht schon eines ihr übergeordneten Rechtes bedarf und darin dem Staat aufs nächste verwandt ist. Aber W.s Ausführungen können nicht anders als problematisch und skizzenhaft sein; sie wollen ja die Begriffe für eine neue Staatsbildung geben, die sich heute selbst noch kaum skizziert. Zweifellos mit Recht weist W. auf die inneren Beziehungen, die diese Tendenzen, wie auch seine Staatsidee, mit germanisch-mittelalterlichen Rechtsanschauungen einerseits, mit der Gedankenwelt des deutschen Idealismus anderseits verknüpfen. W. war sicherlich eine der besten Kräfte, die die neuen sozialen Ordnungsbestrebungen für ihre begriffliche und geschichtliche Selbstklärung gewinnen konnten. Und nicht nur diese Bestrebungen, sondern auch die Rechts- und Geschichtswissenschaft haben seinen frühen Hingang tief zu bedauern.

Koebner.

1) **Noack**, Victor, **Wohnungsmangel in Stadt und Land.** Ergebnis einer Studienreise im Auftrage der Sozialisierungskommission in den Provinzen Brandenburg und Sachsen. Berlin, 1921. H. R. Engelmann. (21 S. Gr. 8.)

2) **Saitzew**, Manuel, **Die Bekämpfung der Wohnungsnot.** Gutachten erstattet dem Schweizer Verband zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues. Zürich, 1920. Selbstverlag des Schweizer Verbandes zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaues. Auslief.: Grütlibuchhandlung. (IV, 130 S. Gr. 8.) Fr. 7,50.

Noack (1) berichtet über Selbstgeschautes und Saitzew stellt statistisch den Mangel an Wohnungen in der Schweiz fest mit Vorschlägen zur Aufbringung von Abhilfemitteln. Die Eindrücke einer 14tägigen Studienfahrt in den Provinzen Brandenburg und Sachsen lassen ersteren trübe Bilder von dem durch die Wohnungsnot begründeten Wohnungselend zeichnen. Des letzteren wirtschaftlich-statistische Untersuchungen zeigen in der Schweiz dieselbe Entwicklung seit Kriegsbeginn wie bei uns: zunächst Überfluß, dann Mangel, bei dem Einsetzen der ersten erheblichen Preissteigerung Baulust in der sicheren Erwartung eines baldigen Preisrückganges, die seit 1919 gewährten Monatszuschüsse dort wie hier unzureichend. Weniger überzeugend als der Nachweis des Umfanges des Wohnungsmangels sind die Vorschläge zu seiner Behebung. Saitzew (2) empfiehlt die bei uns abgelehnte Mietausgleichsabgabe, mit der die vor dem Kriege erstellten Wohnungen zugunsten der neuen zu belasten seien. Die eingehenden wissenschaftlichen Erörterungen verdienen auch in Deutschland die weiteste Beachtung und bedeuten für die Klärung der Frage einen großen Schritt vorwärts.

Coermann.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Abraham ibn Esra, Buch der Einheit. Aus dem Hebräischen übersetzt nebst Parallelstellen und Erläuterungen zur Mathematik ibn Esras von Ernst Müller. Berlin, 1921. Weltverlag. (80 S. 8. mit 7 Fig.) M. 3,50, geb. M. 12.

Ein früheres Buch E. Müllers wurde im 72. Jahrgang (1921), Nr. 6, Sp. 115 d. Bl. angezeigt. Wurden dort die Gedankengänge des Grundbuches der Kabbala bekanntgegeben, so hier diejenigen Abraham ibn Esras, eines der merkwürdigsten und vielseitigsten Schriftsteller des jüdischen Mittelalters, Gedankengänge, die zwar hauptsächlich mathematischer Art sind, dennoch aber ein gut Stück auch der Mystik dienen. Außer Ibn Esras „Buch der Einheit" wurden noch weitere vier Schriften desselben Verfassers herangezogen, um seiner eigentümlichen Zahlen-

philosophie, die aber für ihn das Bild des Kosmos ergibt, nachzugehen und zu einem System zu gestalten. Die Mathematiker und Astronomen von Fach werden an dieser tiefgründigen Zahlenforschung eines geistreichen alten jüdischen Autors ihre helle Freude haben; ich selbst muß mich da fernhalten, da ich das eigentlich Mathematische nicht verstehe. Hingegen kann ich die Arbeit E. Müllers vollauf würdigen; er übersetzt die oft schwierigen hebräischen Texte in ein fließendes Deutsch und gibt einen ausreichenden Kommentar zu denselben, den er noch mit sechs vollständigen größeren „Noten" ergänzt. Seine Arbeit ist geeignet, ein wenig bekanntes Gebiet altjüdischer Spekulation, die aber durchaus allgemein wissenschaftlicher Natur ist, einem größeren Kreise von Fachgelehrten zugänglich zu machen. Zu rühmen ist auch der schöne, korrekte Druck. S. Krauß.

Naqâ'id de Ǧarîr et de Aḫṭal. Texte arabe publié pour la première fois . . . et annoté par A. Salhanî, S. J. Beyrouth, 1922.

Die rührige Druckerei der Jesuitenpatres in Beirut, der wir ja schon eine ganze Reihe schöner und wertvoller Ausgaben auf dem Gebiete der arabischen Poesie und Philologie verdanken, bringt uns diesmal als willkommene Gabe die (Wett-) Streitgedichte der beiden unter den Arabern so hochberühmten Dichter nach einem in der 'Umûmijje-Bibliothek zu Konstantinopel aufbewahrten Unikum; vgl. dazu meine Notiz in der ZDMG. 64, 213. Die Schwierigkeiten, die die Lesung des ganz altertümlichen, der kufischen Schrift nahestehenden Duktus bot, verbunden mit der starken Zerfließung der Tinte (oder Tusche), als Muster betrachte man die beiden Reproduktionen des Originals in der Einleitung, lassen zur Genüge ahnen, welche Unsumme von Arbeit in dieser Ausgabe steckt, für die allerdings Pater Salhani durch seine frühere Edition des Aḫṭaldiwans wie kein anderer berufen war. Die hauptsächlichste Ausbeute des Naqâ'iḍ dürfte wohl, von der rein philologischen zunächst noch ganz abgesehen, vor allem auf dem Gebiet der Geschichte und der literarhistorischen Forschung liegen. Durch einen sorgfältig gearbeiteten Personen- und Reimindex hat der Hgbr. die Benutzung des Werkes in jeder Weise erleichtert. Wenn die Ausstattung auch an die kostspielige Naqâ'iḍ-Ausgabe Berans natürlich nicht heranreicht, so lassen Papier und Druck doch nichts zu wünschen übrig. Die Imprimerie catholique und Pater Salhani dürfen sich des Dankes aller Arabisten für versichert halten. Diese kurzen Zeilen mögen genügen, um auf das wichtige Werk wenigstens hinzuweisen. Es ist ja leider nur zu wahrscheinlich, daß bei unserer erbärmlichen Valuta das Werk zunächst wohl nur in wenig Hände gelangen wird. O. Rescher.

Hellingrath, Norbert v., **Hölderlin.** Zwei Vorträge: Hölderlin und die Deutschen; Hölderlins Wahnsinn. München, 1921 Bruckmann. (84 S. Gr. 8. mit Bildnis des † Verf.) Geb. M. 15.

Zu jedem unverbildeten Ohr und Geist spricht hier eine dichterische Stimme, die sich an Hölderlin selbst gebildet hat. Auch wen die Form der Vorträge, die während des Krieges vor Freunden gesprochen wurden, im Druck vielleicht seltsam berührt, fühlt die Wahrheit und lebendige Überzeugung, die ergreifend aus ihnen hervorleuchtet. Die schicksalhafte Notwendigkeit des Wahnsinns und die Sendung Hölderlins als eines deutschen Dichters hat Norbert v. Hellingrath nicht nur erkannt, sondern erlebt: Nichts ist nur logisch bewiesen, sondern alles aus der Fülle des dichterischen Wiedererlebens geschaut und offenbart. Die Erkenntnis, daß ein Dichter berufen ist, als göttlicher Seher Führer seines Volkes zu werden, war lange verschüttet. Hier wird sie gewußt und an dem erst allmählich zu voller lebendiger Wirkung sich entfaltenden großen Genius verdeutlicht. In diesem Lichte stehen auch die mitgeteilten Gedichte und kommen in ihm zu neuer Wirkung. Was aber selten ist: philologische Akribie und hingebender Enthusiasmus, die eine neue Ausgabe des Dichters (bei Georg Müller, München) hervorgebracht haben, stören einander hier nicht. Wie sehr aber auch gerade jene nötig war, um das Werk Hölderlins zu retten, weiß jeder, der die älteren Ausgaben kennt. W. Andreae.

Das literarische **Echo.** Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 9. Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: K. Nötzel, Die Sonderstellung des Schriftstellers. — O. Grautoff, Gedanken über André Gide. — M. Havenstein, Walter Harlan. — W. Harlan, Das erhebende Lustspiel. — Will Scheller, E. T. A. Hoffmann im Roman. — E. Utitz, Neue Kunstliteratur. — A. Wesselski, Noch einmal zu Kellers „Sinngedicht".

Altertumskunde.

Hupp, Otto, **Runen und Hakenkreuz.** Eine archäologische Studie mit heraldischen Schlußfolgerungen. München, 1921. Max Kellerer. (160 S. 8.) M. 25.

Nachdem Hupp schon in seiner dritten Schrift „Wider die Schwarmgeister" sich gegen die Herleitung der Wappen aus den Runen gewandt hatte, nimmt er in vorliegender Schrift den Kampf von neuem auf und führt ih.. namentlich gegen die Phantastereien Körners, der unter dem Einflusse von G. List und Wilser die Wappenzeichen aus den Runen und dem Hakenkreuz erklärt und ihren Ursprung in urgermanische Zeit verlegt. Zunächst verdient die Energie, mit der sich Hupp ohne irgendwelche Voreingenommenheit als Laie in die schwierigen Runenfragen eingearbeitet hat, volle Anerkennung. Er steht ganz auf dem Boden der neueren wissenschaftlichen Forschung, nach der die Runen im 3. Jahrh. unserer Zeitrechnung nördlich vom Schwarzen Meere entstanden sind und sich von dort aus über das germanische Gebiet verbreitet haben. Damit ist ihr urarischer Ursprung und so auch der der Wappenbilder widerlegt. Auch gegen die Hakenkreuzschwärmerei der Ariogermanen zieht er mit scharfen Waffen zu Felde. Auch hier hat er sich in die umfangreiche Literatur vortrefflich eingearbeitet und überall dabei seinen klaren Blick bewahrt. So ist dieses Werk zugleich ein guter und zuverlässiger Führer für jeden, der sich als Laie über die Runen- und Hakenkreuzfragen orientieren will. Nur fragt man sich, ob die Schwärmer für urgermanische Dinge, die nie bestanden haben, solch eingehende Beschäftigung mit ihnen überhaupt verdienen; bekehren wird man sie doch nicht.

Kunstwissenschaft.

Zimmermann, Karl, Was heißt Kunstgenuß? Eine allgemeinverständliche Einführung in die Ästhetik. Dresden-Neustadt, 1921. Heinrich. (107 S. 8.) M. 7.
Veröffentlichungen der Dresdner Volkshochschule, hgb. von K. Reuschel.

Diese Ästhetik ging aus Vorträgen an der Dresdner Volkshochschule hervor. Dieser Umstand allein hätte ein



Buch erwarten lassen sollen, das bei aller Herausarbeitung des Wesentlichen beim Kunstgenuß doch leichtverständlich und volkstümlich hätte sein können. Das ist es leider nicht, sondern ein Spielen mit Begriffen und Definitionen, ein Dogmatisieren von Zweifelhaftem und ein Zerspalten von Begrifflichem und Anschaulichem: eine wortreiche Scholastik mit ästhetischer „Wichtigtuerei". Ob die Hörer dieses Kurses ästhetisch geklärter und belehrter die Vortragsreihe abgeschlossen haben, wagt Ref. nachdrücklichst zu bezweifeln. Jedenfalls war es kein „Kunstgenuß", sich durch das gedruckte Labyrinth dieser ästhetischen Windungen durchzuarbeiten. Bgr.

Frey, Adolf, **Ferdinand Hodler.** Mit einem Originalholzschnitt und zwei Originalzeichnungen von Ernst Würtenberger. Leipzig, 1922. Haessel. (VIII, 73 S. Gr. 8.) M. 20, geb. M. 28.

Diese Schrift, die letzte des Verf., gehört zu denen, die jeder, der sich mit Hodler auseinandersetzen will, lesen sollte. Nicht weil sie für die heutige Zeit die richtige zentrale Einstellung zu dem nun schon nicht mehr so berühmten Berner Künstler brächte: das gerade Gegenteil ist der Fall. Sondern weil sie durch ihre Gewissenhaftigkeit, ihr sachliches Eingehen in Einzelwerke und menschliche Besonderheiten, auch durch das kritische Absetzen des Standpunktes des Verf. von dem des Künstlers zwingt, sich zunächst einmal ganz dem Wollen und inneren Drängen in Hodler mit seinen wechselnden malerischen und zeichnerischen, impressionistischen und realistisch-monumentalen und symbolistischen Zielen hinzugeben. Erst so ist eine Auseinandersetzung von innen her mit diesem Künstler möglich. Alois Wurm.

[Ho]rmeyer, Wilhelm, **Matthias Grünewald**, der Maler des Isenheimer Altars. Gemälde und Zeichnungen des Meisters mit einer Einführung. Berlin, 1921. Furche-Verlag. (52 S. Kl. Fol. mit 21 einfarb. Bildern im Text, 10 mehrfarb. Bildtafeln und 3 Zeichnungen der ursprünglichen Ansicht des Isenheimer Altars.) Geb. M. 80.

Furche-Kunstgaben, 3. Veröffentlichung.

Durchaus eine Bereicherung der Literatur über den Gegenstand. Unter Leitung von F. H. Ehmcke musterhaft ausgestattet, enthält das Werk 24 Abbildungen in Schwarz und 10 Bildtafeln, darunter außer Stücken des Isenheimer Altars nur das Münchner Erasmusbild, das vielleicht etwas dünn geraten ist. Der Text hält sich wie billig an den Isenheimer Altar, während Persönlichkeit und Schicksal sowie das Gesamtwerk des Meisters kurz abgemacht werden. Nach der Beschreibung der Tafeln selbst folgt der Hauptabschnitt über den malerischen Stil des Altars, in dem das Eigenste gegeben wird. Vor allem wird der Gedanke des Altarschreins in den Mittelpunkt gerückt — sein Sehgesetz — die Verwandlung des Schreingrundes in malerische Sicht — die malerische Ferne unter dem Gesetz der Schreinsicht — der Formgedanke des Schreinaltars — und Grünewald als Vollender des Schreingedankens begriffen. Wie auch sonst auf Vertiefung der Auffassung hingearbeitet wird, dafür seien einige Abschnittüberschriften erwähnt: Die Umrißeinheit der Gestaltengruppen, Der Gestaltmaßstab als Seelenausdruck, Die Kraft der Sehvorstellung bei Gr., Die farbige Durchscheinung des Stoffes, Das begriffliche Einzeldasein der Erscheinungen bei Gr. Endlich wird die Tragik der deutschen Form zu begreifen versucht, als Überwältigung der Form durch das Wirklichkeitsgefühl, durch die eine folgerechte „Entwicklung" bei uns immer wieder abgebrochen wird. Die gedankenreichen Ausführungen werden in einer entsprechenden, nicht selten dichterischen Sprache vorgetragen, zu deren Wesen manches tastend Suchende in Wortbildung und Ausdruck gehört.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von Ferd. Avenarius. 35. Jahrg., 5. Heft. München, 1922. Callwey.

Inh.: E. Spranger, Eros. — K. Müller, Die Sehnsucht nach der Volkskirche. — E. Nidden, Russisches. — W. Schumann, Josef Popper. Zu seinem Tode. — Aus Josef Poppers Schriften. — J. Popper, Der Weltangstschrei. — E. Troeltsch, Die deutsche Uneinigkeit. Berliner Brief.

Pädagogik.

Hanisch, Rudolf, **Die Reform der höheren Schule** im Rahmen der **Einheitsschule**. Berlin, 1920. Karl Curtius. (40 S. Gr. 8. mit 2 Taf.). M. 4.

Vierjährige Grundschule ohne Differenzierung, achtjährige höhere Schule und sechsjähriger Aufbau, zweijährige überall gleiche Mittelstufe, Reformschule, Abschlußprüfung nach der Obersekunda, wahlfreier Unterricht in der Prima, Ausgleichung der Mädchenschule, Begabtenauslese bilden die Forderungen der kleinen Schrift, die eine „organische Entwicklung" unseres Schulwesens verbürgen sollen. Heinrich Schnell.

Vom 1. bis 4. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Naville, É., La haute critique dans le Pentateuque. Réponse à M. le Professeur Humbert. Paris, 1921. Attinger. (93 S. 8.) Fr. 2.

Oppermann, W., Aus dem Leben unsrer Muttersprache. Eine Einführung in das Verständnis deutscher Sprache und deutscher Art. Leipzig, Quelle & Meyer. (X, 180 S. Gr. 8.) Geb. M. 28.

Otto, E., Methodik und Didaktik des neusprachlichen Unterrichts. Versuch einer wissenschaftlichen Unterrichtslehre. Bielefeld, 1921. Velhagen & Klasing. (XI, 340 S. Gr. 8.)

Pos, H. J., Zur Logik der Sprachwissenschaft. Heidelberg, Winter. (192 S. Gr. 8.) M. 50.

Ritter, G., Studien zur Spätscholastik. I. Marsilius von Inghen und die okkamistische Schule in Deutschland. Heidelberg, 1921. Winter. (210 S. Gr. 8.)

Schiffmann, K., Das Land ob der Enns. Eine altbayerische Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen, Berge, Flüsse und Seen. München, Oldenbourg. (XII, 248 S. Gr. 8.) M. 68.

Stekel, W., Das liebe Ich. Grundriß einer neuen Diätetik der Seele. 2. Aufl. Berlin, Salle. (212 S. 8.) M. 8.

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Moll in Leipzig wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor der englischen Sprache und Literatur Dr. Walter Fischer in Würzburg zum ord. Professor an der Technischen Hochschule in Dresden, die Privatdozenten der Medizin Dr. Baer und Dr. Propping in Frankfurt a. M. zu a. ord. Professoren ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierte sich Dr. Martin Sommerfeld für neuere deutsche Literaturgeschichte und deutsche Sprachkunde, in Marburg der Amtsrichter Dr. W. Ludewig in der juristischen Fakultät.

Der Oberbibliothekar an der Technischen Hochschule in Hannover Dr. Friedrich Diestel wurde in gleicher Eigenschaft an die Universitätsbibliothek in Göttingen versetzt, der Bibliothekar an der Landesbibliothek Prof. Dr. Karl Bader in Darmstadt zum Oberbibliothekar ernannt.

Die Philosophische Fakultät in Berlin wählte den ord. Professor der Chemie Dr. Issai Schur daselbst zum ord. Mitgliede der physikalisch-mathematischen Klasse.



Wissenschaftliche Institute und Vereine.

An der Universität **Straßburg** lehren jetzt 175 Professoren (gegen 90 im Jahre 1914), und zwar zählt die katholisch-theologische Fakultät 15, die evangelisch-theologische 14, rechts- und staatswissenschaftliche 26, medizinische 40, philosophische 39, mathematisch-naturwissenschaftliche 33 und die neugegründete pharmazeutische 8 Professoren. Die Zahl der Studenten stellt sich auf 2500 (1914: 2000—2100). Die französische Unterrichtsverwaltung lehnt es ab, in dem deutschsprachlichen Elsaß deutsche Vorlesungen zuzulassen.

Am naturhistorischen Staatsmuseum in **Wien** wurde vor kurzem ein **Institut für Eiszeitforschung** eingerichtet, das unter Leitung des Direktors der anthropologisch-ethnographischen Sammlung Dr. J. Bayer steht.

In **Lund** wurde ein **schwedisch-deutscher akademischer Bund** gegründet, der den Zweck verfolgt, nicht nur eine Vereinigung der deutsch interessierten Akademiker Lunds zu werden, sondern der versuchen will, alle Gebildeten in Schweden aufzunehmen. Er soll die festen kulturellen Bande, die seit langem Schweden und Deutschland verbinden, die aber durch den Krieg unterbrochen wurden, noch enger knüpfen, u. a. durch einen Kartellverband deutscher und schwedischer Studenten. Die feierliche Eröffnungssitzung des Bundes fand am 2. März d. J. unter dem Vorsitz von Prof. E. Walther statt.

In **Wien** bildete sich ein **Verein für Musik- und Theatergeschichte**, dem u. a. Richard Strauß, Hofmannsthal und zahlreiche andere Musiker, Künstler und Architekten angehören, in Deutschland Gerhart Hauptmann, Thomas Mann usw. Zweck des Vereins ist: Pflege der Theatergeschichte, Veranstaltung von Vorträgen, Ausgabe künstlerischer Veröffentlichungen, Aufführung historischer Bühnenwerke, sowie insbesondere die Förderung des Planes, im Schönbrunner Schloß ein groß angelegtes Musik- und Theatermuseum einzurichten.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften bewilligte durch ihre physikalisch-mathematische Klasse dem Professor Kükenthal zur Fortführung der Arbeiten am Nomenclator animalium generum et subgenerum 10000 M. und zur Fortführung des Unternehmens „Das Tierreich" 24000 M; dem Prof. Engler zur Fortführung des Werkes „Das Pflanzenreich" 14000 M.; durch ihre philosophisch-historische Klasse ihren ord. Mitgliedern Prof. Stumpf für die Kant-Ausgabe 800 M., Prof. v. Wilamowitz-Moellendorff für die Inscriptiones Graecae 5000 M., Prof. Erman für das Ägyptische Wörterbuch 1500 M., Prof. Eduard Meyer für die Orientalische Kommission 20000 M., Prof. Burdach für seine Forschungen zur nhd Schriftsprache 7500 M., Prof. Roethe für die Deutsche Kommission 5000 M. — Die philosophisch-historische Klasse bewilligte aus der Dr.-Karl-Güttler-Stiftung den Betrag von 1900 M. dem Professor Dr. Paul Herrmann in Torgau für seine Forschungen über Saxo Grammaticus.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

Der Privatdozent der indogermanischen Sprachwissenschaft Dr. Gerullis entdeckte im Königsberger Staatsarchiv ein vergessenes altlitauisches Literaturdenkmal, ein **altlitauisches Gesangbuch**, das, etwa 450 Seiten stark, in roter Seide gebunden ist. Als Verfasser gilt Martin Moswit. Das Buch ist in seinem ersten Teil 1566, in seinem zweiten 1570 erschienen. Da Moswit bereits 1562 starb, ist der Druck wahrscheinlich von seinem Vetter Willent, dem damaligen litauischen Pfarrer in Königsberg, überwacht worden.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Eine mit reichen Mitteln ausgestattete französisch-englische Gesellschaft, an deren Spitze der Forscher Francis Byron Kuhn steht, hat von der französischen Regierung die Erlaubnis erhalten, auf der Trümmerstätte von **Karthago** neue Ausgrabungen vorzunehmen, um das ganze Gebiet nochmals einer gründlichen wissenschaftlichen Durchsuchung unterziehen zu können. Die aus zahlreichen Gelehrten zusammengesetzte Expedition verläßt Paris Mitte März d. J. und beginnt sofort nach ihrer Ankunft mit der Arbeit. (Vossische Zeitung.)

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte. Politik.

Das im 72. Jahrg. (1921), Nr. 37, Sp. 711 besprochene Buch von Carl Lange: **„Der Kronprinz und sein wahres Gesicht"** kam bereits in zweiter Auflage heraus. (Leipzig, 1921, Grunow; 136 S. 8., M. 10, geb. M. 16.) Man kann diesen Erfolg nur begrüßen.

In der Voss. Ztg. Nr. 117 vom 10. März d. J. ist ein Aufsatz „Deutschlands wissenschaftliche Weltgeltung" von Prof. Georg Schreiber abgedruckt, ein Auszug aus einer Broschüre: „Deutsche Kulturpolitik und der Katholizismus", die demnächst als erste der Reihe „Schriften zur deutschen Politik" (Hgbr. Prof. Georg Schreiber) bei Herder & Co. in Freiburg i. B. erscheint.

Naturwissenschaften.

Das Büchlein von Max Voigt-Oschatz: **„Mit Kescher und Lupe.** Biologische Streifzüge für jung und alt durch die Tierwelt der Binnengewässer" (Leipzig, 1921, Dieterich; IV, 109 S. 8. mit 46 Abbild., M. 12, geb. M. 16) wird seinen Zweck, das Interesse der Jugend und auch älterer Nichtfachleute für die Lebewelt in unsern Gewässern zu erwecken, sicherlich nicht verfehlen; ist es doch mit Liebe und Sorgfalt geschrieben und bietet alles das, was für einen Anfänger nötig ist, damit er erfolgreich und mit wachsendem Verständnis Streifzüge mit Kescher und Lupe zu den Gewässern seiner Heimat unternehmen kann. Möge das Bändchen weiteste Verbreitung finden. Pl.

Entgegnung.

In der Besprechung, die Herr Sange meiner „Sittenlehre" (Leipzig 1920) gewidmet hat (Lit. Zbl., 1921, Nr. 50, Sp. 970) schreibt er: „Es ist fast leichtfertig zu nennen, wenn es S. 5 heißt: Wenn wir auf eine eigentliche (!) Definition des Begriffs Wert verzichten müssen, so können wir uns damit trösten, daß wir unzählige Begriffe, die uns ganz geläufig sind (gelb, blau), auch nicht zu definieren vermögen." Ich hätte mitteilen müssen, daß darüber andere sehr anders denken; was heiße ferner „eigentliche" Begriffsbestimmung? — Ich habe in den dem zitierten Satze vorausgehenden Zeilen ausgeführt, daß zu einer kunstgerechten Begriffserklärung (einer sog „Definition") notwendig die Angabe eines übergeordneten Begriffs gehöre. Einen solchen könne ich aber für „Wert" ebensowenig wie für „Wirklichkeit" finden, es sei denn der ganz leere Begriff „etwas"; dann ließe sich aber die Differentia specifica, die beide unterscheide, nicht angeben. Aus dieser Begründung kann der nachdenkliche Leser sofort finden, daß unter „eigentlicher" Definition die logisch einwandfreie gemeint ist (im Gegensatz zu bloßen umschreibenden Erläuterungen, die nicht selten als „Definitionen" gefaßt werden). Herrn Sange ersuche ich, mir eine solche „eigentliche" Definition von „Wert", die aus übergeordnetem Begriff und Differentia specifica besteht, anzugeben. Dem unvoreingenommenen Leser darf ich das Urteil darüber überlassen, ob es der Würde und dem sachlichen Ton echt wissenschaftlicher Kritik entspricht, wenn gegen einen Autor, der seine Behauptungen so begründet, wie ich das an der genannten Stelle tue, der Vorwurf erhoben wird, er habe „fast leichtfertig" gehandelt. A. Messer.

Hierauf erwidert der Herr Berichterstatter:

Ein genaues Lesen meiner Besprechung läßt zur Genüge erkennen, daß meine gegen die Schrift erhobenen Vorwürfe rein methodischer Art sind Das Buch eignet sich meines Erachtens weder für Schüler noch Lehrer, weil es in zu leichter Weise über grundlegende Fragen hinweggeht oder, wie der Verf. in seiner Erwiderung angibt, sie absichtlich beiseite schiebt. Diese Fragen haben m. E im Mittelpunkt einer Sittenlehre zu stehen, weil aus ihnen alles Weitere sich ergibt. Der Verf. unterschätzt m. E. die philosophischen Bedürfnisse denkender Menschen. Ich habe keineswegs angezweifelt, daß der Verf in der Logik Bescheid weiß, wiewohl ich von meinem an Hegel orientierten Standpunkt aus eine wesentlich andere Stellung zu begrifflichen Bestimmungen einnehme als der Verf. Ich habe aber bei wiederholtem Lesen der Schrift den Eindruck in stets stärkerem Maße gehabt, daß das Buch leicht fertiggestellt worden ist. Die wenig bestimmte Ausdrucksweise scheint mir darauf hinzudeuten. Daß ein methodischer Mangel zugleich auch ein inhaltlicher ist, bedarf nicht noch der Begründung Ob meine Kritik berechtigt ist, überlasse ich der Zeit. Sollte das Bedürfnis nach diesem Buche zu zahlreichen Auflagen führen, so will ich gern zugeben, daß ich das philosophische Bedürfnis der Zeit nicht ganz richtig eingeschätzt habe. W. Sange.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 12. → 25. März 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 32,50 mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 97,50, für das mittelvalutige Ausland M. 65,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Steffen, Bernhard. **Das Dogma vom Kreuz.** Beitrag zu einer staurozentrischen Theologie. Gütersloh, 1920. Bertelsmann. (VIII, 251 S. Gr. 8.)

„Allein das Kreuz als Inbegriff des Dogmas und als Quellpunkt des Lebens ist die Rettung unserer Lage." Von diesem Standpunkt aus verficht St. eine „staurozentrische" Theologie. Er knüpft an Kähler an, dessen Versöhnungslehre er gleich anfangs darstellt und mit ihren Kritikern konfrontiert. Seine eigene Darstellung stellt sich als eine Entwicklung dieser Kählerschen Grundgedanken dar; doch übt St. an ihnen insofern Kritik, als er den doppelten Sinn der (exklusiven und inklusiven) Stellvertretung für nicht haltbar erklärt und lediglich bei der inklusiven Stellvertretung bleibt. Die Darstellung der Lehre verläuft unter drei Gesichtspunkten: Kreuz als Strafleiden, als Opfer, als Siegestat. Der dritte Teil will die Folgerungen für die übrigen dogmatischen Anschauungen ziehen, der fünfte den Schriftbeweis bringen. Es steckt viel fleißige Arbeit in dem Buch; die Schar der Dogmatiker wird in so weitem Umfang abgehört und beurteilt, daß die Übersichtlichkeit in Gefahr kommt. Auch sonst fehlt keine irgend erlangbare und verwertbare literarische Anknüpfung. Auch ist der Verf. bemüht, die „unveräußerliche objektive Grundwahrheit des alten Dogmas" mit „den subjektiven Bedürfnissen der Gegenwart" zu vereinigen. Den Inhalt wird man nicht ohne Einfluß des eigenen Standpunktes beurteilen können. Doch treten zweifellos über der Fülle der Beziehungen die großen Linien zurück, und die Gedankenbildung greift öfter ins Praktische über. Vielfach operiert St. mit Voraussetzungen, die alles andere als allgemein anerkannt sind; und auch seine aus der Lehre vom Kreuz gezogenen Folgerungen müssen vielen schweren Einwänden begegnen. Man denke, daß auch die Persönlichkeit des Satans zu diesen Folgerungen gehört! Zum „Schriftbeweis" wäre erst gar viel zu bemerken; von strenger geschichtlicher Schriftbetrachtung ist St. weit entfernt. S.

Krebs, Engelbert, **Grundfragen der kirchlichen Mystik**, dogmatisch erörtert und für das Leben gewertet. Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (VII, 266 S. 8.) M. 14,20, geb. M. 17,80.

Der Verf. trennt nichtkirchliche und kirchliche Mystik und versteht unter kirchlicher Mystik katholische Mystik. Er läßt sich aber nicht auf eine Untersuchung des Wesens der Mystik ein, wie man etwa bei Görres sie findet (er wird nirgends zitiert), sondern begnügt sich damit, diese als Gottesnähe, als „Vereinigung der Seele mit dem unendlichen Gott" zu definieren (S. 23). Unter kirchlicher Mystik

insbesondere wird verstanden, daß bei allem mystischen inneren Erleuchtetsein der ruhig prüfende Verstand das in der Entzückung Erschaute mit dem überlieferten Glaubensgut vergleiche (S. 67). Kirchliche Mystik ist also nur da vorhanden, wo bestimmte Glaubensforderungen der katholischen Kirche erfüllt sind. Der Verf. sucht nun an einer großen Zahl von Heiligen nachzuweisen, daß sie diese Art von Mystik besessen haben und daher mit Recht heilig zu nennen sind. Innerhalb der katholischen Kirche mag das Buch, dem wissenschaftliche Bedeutung nicht zukommt, einigen Erbauung bereiten, sicher aber nur einem kleinen Kreis. Protestantische Untersuchungen über den Gegenstand (z. B. Lasson, Preger) werden, wohl mit Absicht, nicht genannt. Sange.

Schütz, Roland, **Apostel und Jünger.** Eine quellenkritische und geschichtliche Untersuchung über die Entstehung des Christentums. Gießen, 1921. Töpelmann. (VIII, 118 S. Gr. 8.) M. 20.

Sch. nimmt hier einerseits die Untersuchung der Quellen der Apostelgeschichte, und zwar im Anschluß an Harnack, auf, andererseits die Untersuchung der Begriffe „Apostel" und „Jünger". Er unterscheidet in der Apg., wie im Urchristentum überhaupt, eine judenchristliche Quelle und Schicht (Quelle A = Apostolosquelle in der Apg.) und eine hellenistische Quelle und Schicht (Quelle M = Jünger [μαθητής]-Quelle in der Apg.). Letztere ist in Galiläa und Umgegend zu Hause, erstere in Jerusalem. Jene ist die ältere und wertvollere. Auch die Synoptiker spiegeln dies Jüngerchristentum aus Jesu Erdentagen und das spätere Apostelchristentum wider. Sch. bietet hier nur eine Skizze, die man gern ausgeführt sähe. In der sprachlichen Untersuchung sähe man gern über „schaliach", „schelichim", „talmid" genauer die ältesten Belege aufgeführt. Das Ganze ist sehr anregend. Namentlich sei auch auf S. 51 f. aufmerksam gemacht, wo Sch. auf griechische Parallelen zu den Gefängnisbefreiungswundern der Apg. verweist. Fiebig.

Deutscher Merkur. Der romfreie Katholik. 53. Jahrg., Nr. 1. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: **G. A. Müller**, Zu Wessenbergs Gedächtnis. — **B. A. van Kleef**, Das Provinzialkonzil zu Utrecht von 1763. — **R. Keussen**, Dante-Schriften. — **R. G. Haebler**, Und es begab sich . . . — **B. Keussen**, Römisch-katholische Propaganda in Schweden.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von **C. Stange**. 64. Jahrg., 5. Heft. Dresden/Leipzig, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: **G. v. Bosse**, 1) Wäre eine Annäherung zwischen der lutherischen Kirche Deutschlands und der Vereinigten Staaten von Amerika wünschenswert und möglich? — **P. E. Pfatteicher**, 2) Aus der Arbeit einer amerikanischen lutherischen Gemeinde. — **H. Brückner**, 3) Predigt über 1. Kor. 13. — **Hempel**, Hat das Alte Testament noch eine Bedeutung für die gegenwärtige Gemeinde? — **M. J. Krömer**, Bausteine zu liturgischen Missionsgottesdiensten. — **C. Stange**, Pfarrerehe.

Die christliche Welt. Hgbr. **M. Rade**. 36. Jahrg., Nr. 5. Marburg i. H., 1922.

Inh.: **Rade**, Vom Mantel und vom Rock. — Am Sarge Wilhelm Herrmanns. — **H. Gunkel**, Die Frömmigkeit der Psalmen. Drittes Stück. 3. Die Frömmigkeit des Hofes; 4. Die Frömmigkeit des einzelnen. — **H. Ehrenberg**, Vom Christentum in Rußland (Thurneysen, Dostojewski). — **J. Goesch**, Wirkungen des Alkoholverbots in den Vereinigten Staaten Nordamerikas.

Philosophie.

Güttler, C., **Einführung in die Geschichte der neueren Philosophie des Auslandes.** München, 1922. Reinhardt. (221 S. Gr. 8.) M. 15.

Der Verf. will mit dem vorliegenden Buche ein in erster Linie für Studierende bestimmtes handlicheres Nachschlagebuch schaffen, als es Überweg-Heintze ist. Das ist durch die klare Anordnung des Stoffes, die kurzen Charakteristiken und die jedem Lande beigefügten Übersichten der philosophischen Richtungen gelungen. Natürlich sind die einzelnen Länder ungleich behandelt, manche gar zu kurz, fast alle nur bis zum Ausgang des 19. Jahrhunderts. Aber wer sich schnell unterrichten will, wird das Buch mit viel Nutzen gebrauchen können. Der niedrige Preis fördert hoffentlich die Verbreitung. Interessant ist an allen Übersichten die Tatsache, wie kein Land sich des gewaltigen Einflusses des deutschen Idealismus hat entziehen können und wie zur Zeit bei den meisten Völkern wieder ein Hinwenden zum deutschen Idealismus einsetzt. Behandelt werden Frankreich, England, Nordamerika, Italien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Niederlande, Ungarn, Böhmen, Polen, Rußland, Spanien, Portugal und die Balkanländer. Sange.

Güttler, C., **Einführung in die Geschichte der Philosophie seit Hegel.** München, 1921. Reinhardt. (156 S. Gr. 8.) M. 10,40.

Windelband hat sein Versprechen, eine Geschichte der Philosophie über Hegel und Herbart hinaus zu schreiben, von einem schmalen Bändchen Vorträge abgesehen, nicht halten können. Wir besitzen keine Geschichte, auch nur der deutschen Philosophie des 19. Jahrhunderts ähnlich derjenigen Windelbands. Jeder Versuch ist bislang im Stoff steckengeblieben und bekundete nicht das Vermögen, die großen Linien der philosophiegeschichtlichen Entwicklung des 19. Jahrhunderts nach Hegel zu entwirren. Die Größe der Schwierigkeit erkennt man an dem Werke Güttlers, das gegen 750 Namen unter sechs Hauptabteilungen zu gliedern sucht: 1. Auflösung und Bekämpfung der Hegelschen Schule; 2. Emporblühen der exakten Wissenschaften und Erneuerung des metaphysischen Materialismus; 3. Wiedererneuerung älterer Lehren; 4. Versuche neuer Systembildungen; 5. Pflege einzelner Disziplinen; 6. Umwertung aller Werte. Der Schrift kommt lediglich orientierender Wert zu; die knappen Charakteristiken können selten als gelungen und vor allem kaum als wirklich beratend für den Anfänger, dem die Schrift ausdrücklich dienen will, angesehen werden. Solches Unterfangen, auf 150 Seiten an die 750 Persönlichkeiten einzuordnen, muß im nackt Systematischen steckenbleiben. Bedeutung hat die Schrift für denjenigen, der selbständig auf dem Gebiete der Philosophiegeschichte des 19. Jahrhunderts arbeiten will. — Th. Waitz ist 1864 gestorben. Die Stellung Ed. Zellers sollte nach der Darstellung in W. Wundt, Erlebtes, S. 240 f., nachgeprüft werden. Unter den Hauptwerken Wundts durfte nicht fehlen: Sinnl. u. Übersinnl. Welt, 1914, unter A. Görland nicht die Ethik, 1914, und so möchte man noch manches anmerken; doch wird der Verfasser mit Fug das Recht der Auswahl für sich auch in Anspruch nehmen. Peter Petersen.

Stange, Carl. **Die Ethik Kants.** Zur Einführung in die Kritik der praktischen Vernunft. Leipzig, 1920. Dieterich. (IV, 129 S. Gr. 8) M. 13.

Diese kleine Schrift will kritisch in die Probleme von Kants „Kritik der praktischen Vernunft" einführen auf

Grund der eigenen ethischen Anschauungen des Verf., wie er sie in seiner „Einleitung in die Ethik“ entwickelt hat. In klarer, verständlicher Weise werden die Hauptgedanken der Kantischen Sittenlehre hervorgehoben. Allerdings wäre an manchen Punkten doch wohl die Berücksichtigung der anderen ethischen Werke Kants, besonders der Grundlegung zur Metaphysik der Sitten, geboten. Scharf ist die Kritik, die Stange an Kant übt und die ihn die Kantischen Prinzipien verwerfen läßt. Der Kantische Begriff der praktischen Vernunft ist ihm „durchaus problematischer Natur“ (S. 37), der Begriff des Apriori erweist sich auf dem Gebiete der praktischen Vernunft „als undurchführbar“ (S. 47), der formale Charakter des Sittengesetzes ist ihm „nicht einwandfrei begründet“ (S. 63), es ist nach Stange ein Irrtum, wenn Kant meint, „aus der Allgemeinheit der Maxime ihren sittlichen Charakter ableiten zu können“ (S. 75f.). Stange greift dann die Kantischen Begriffe der Freiheit, der Achtung, des höchsten Gutes an, auch die Ableitung der Postulate der praktischen Vernunft verwirft er. Der Gottesbegriff scheint ihm „im Zusammenhange des Kantischen Systems eine schlecht begründete Hypothese, aber kein Postulat der praktischen Vernunft“ (S. 129) zu sein. Stanges Auffassung der Kantischen Ethik ist früher bereits von A. Messer und A. Hägerström bekämpft worden, hier sucht er nun diese Kritiken mit neuer Begründung zurückzuweisen. Gewiß deutet Stange an vielen Punkten richtig auf Schwierigkeiten in der Kantischen Begründung der Ethik hin, aber man kann seinen kritischen Ausführungen und seiner Kantinterpretation doch nicht immer beistimmen. Die neukantianische Kantauffassung z. B. verdiente doch auch ernste Beachtung. Die Bestimmung des Verhältnisses von theoretischer und praktischer Vernunft (wobei Stange sich der Kritik Schleiermachers anschließt) wird dem Sinn der Kantischen Lehre nicht gerecht, da hier die praktische Vernunft zu sehr als ein besonderes psychologisches oder erkenntnistheoretisches Vermögen der theoretischen gegenübergestellt wird und die systematischen Beziehungen zwischen der theoretischen und der praktischen Richtung der einen Vernunft dabei übersehen werden. Auch die Bedeutung des kategorischen Imperativs und des apriorischen Charakters des Sittengesetzes ist bei Stange meines Erachtens nicht in befriedigender Weise dargestellt. Aber wenn man so auch mancherlei Einwände machen kann, so bietet das scharfsinnige Schriftchen doch eine gute Anleitung zum Studium der Kantischen Ethik.

W. Moog.

Geschichte.

Monumenta Coelestiana. Quellen zur Geschichte des Papstes Coelestin V. Hgb. und bearbeitet von Franz Xaver Seppelt. Paderborn, 1921. Ferd. Schöningh. (LXIV, 334 S. Gr. 8.) M. 90.

Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. Hgb. von der Görres-Gesellschaft. XIX. Band.

Hier werden veröffentlicht: 1. Das Opus metricum des Kardinals Jacobus Gaietani Stefaneschi auf Grundlage zweier Handschriften in der Corsinibibliothek zu Rom und in der Pariser Nationalbibliothek, bisher veröffentlicht von den Bollandisten im vierten Maibande und von Muratori; 2. die Biographie Coelestins von Pierre d' Ailly von 1408, bisher ebenfalls bei den Bollandisten; 3. eine bisher ungedruckte von dem Humanisten Maffeo Vegio, 1445 entstanden, von der die Bollandisten nur Abschnitte abgedruckt hatten; 4. ebenfalls zum ersten Male die allerdings unvollständigen Akten des Kanonisationsprozesses Coelestins aus einer Handschrift im Archiv des Kathedralkapitels zu Sulmona, die schon in reichem Maße ausgenutzt waren von dem Generalabt Lelio Marino in seiner 1630 erschienenen Biographie. Die Einleitung unterrichtet über die einzelnen Werke und die von ihnen erhaltenen und bei der Ausgabe benutzten Handschriften. Weiterhin verbreitet sich die Einleitung besonders unter Benutzung einer Handschrift der Brancacciana zu Neapel über die aus Coelestinerkreisen stammenden Quellen zur Geschichte des Papstes; eine in Italien verfaßte Biographie aus den Jahren 1303 bis 1306, eine von einem französischen Coelestinermönch noch in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschriebene, eine 1344 aus der letzteren verfertigte Kompilation. Die Ausbeute, die diese beiden letzten dem Historiker liefern, ist freilich nicht bedeutend. Die Untersuchungen und die Textausgaben sind sehr sorgfältig. Gerade die Neuausgabe des Opus metricum, die nicht leicht war, ist sehr zu begrüßen, da auch sämtliche InterlineargIossen mit abgedruckt sind; die beigefügten sorgfältigen Anmerkungen erleichtern das Verständnis des oft dunklen Textes. Der erwähnte Generalabt wird infolge eines Druckfehlers mehrere Male Marini genannt.

Eckardstein, Hermann Frhr. v., **Die Isolierung Deutschlands.** III. Band der Lebenserinnerungen und Politischen Denkwürdigkeiten. Leipzig, 1921. Paul List. (208 S. Gr. 8.)

Als Ergänzung zu seinen Lebenserinnerungen veröffentlicht E. jetzt eine Darstellung der ersten Marokkokrisis, die zeigen soll, wie ungeschickt die deutsche Regierung sich in der Marokkofrage benommen hat. Nun ist gewiß die deutsche Politik unter Wilhelm II nichts weniger als konsequent und nicht immer glücklich gewesen und ebenso sicher ist, daß Holstein der böse Geist im Auswärtigen Amte war, aber andererseits ist wohl zu beachten, daß der Verf. so englandfreundlich war, daß er oft mehr die Belange des Inselstaates wertet als die seines Staates. Aus diesem letzteren Grunde sind seine Ausführungen nur mit größter Reserve zu lesen, so interessant sie sind und so viel sie Neues bringen. Eine auch auf Einzelheiten eingehende umfangreiche Betrachtung der Memoiren E.s bietet M. v. Hagen in den „Preußischen Jahrbüchern“, Bd. 186, H. 2, S. 145—171, auf die hier verwiesen sei, ebenso wie auf R. Festers Ausführungen in den „Grenzboten“, Jahrg. 80, H. 33, S. 171—175. Besonders sei hier nur erwähnt die im Vorwort befindliche Auseinandersetzung des Verf. mit Rachfahl und V. Chiroll, die doch beide eigentlich gegen ihn zeugen, und auch seinen sehr lesenswerten Brief an Holstein vom 26. Juni 1905 (S. 155—164). Den Ref. vermag E. nicht zu überzeugen, daß England ein aufrichtiger wahrer Freund Deutschlands für alle Zeiten und nicht nur für Bedarfsfälle geworden wäre; es hat doch seine Doppelzüngigkeit z. B. im Windsor-Vertrag schlagend bewiesen. Wer das nicht zugeben will, dem ist nicht zu helfen.

H. Richter.

Dahl, George, **The Materials for the History of Dor.** New Haven, 1915. Yale University Press. (131 S. 8.) $ 1,40.

Transactions of the Connecticut Academy of Arts and Sciences. Vol. 20.

Einzelgeschichten vorderasiatischer Städte besitzen wir leider nur in sehr geringer Zahl. Für Palästina hatte

E. Schürer in seiner großartigen Geschichte des Jüdischen Volkes für die wichtigsten hellenistischen Städte wertvolle Zusammenstellungen geboten, die eine weitere Sonderbehandlung verdienten. Es ist deshalb sehr erfreulich, daß in dem vorliegenden Hefte der Versuch gemacht wird, die Geschichte der uralten Hafenstadt Dor, heute ṭanṭûra, durch die Jahrhunderte zu verfolgen. Bescheiden nennt der Verf. seine Arbeit nur eine Stoffsammlung. Tatsächlich bietet er mehr, da er nicht nur mit bewunderungswürdigem Fleiße alle Nachrichten zusammengetragen, sondern auch kritisch erläutert hat. Sie erstrecken sich von den ältesten Zeiten (Papyrus Golenischeff) bis zu den Reisenden des 19. Jahrhunderts. Die Vita des Euthymios (S. 102 ff.) hätte im griechischen Texte nach der Ausgabe des Cotelerius geboten werden können. Die Kürzung „G. A. S." (Smith) ist nicht erläutert. Hoffentlich setzt der Verf. sein dankenswertes Unternehmen auch für andere wichtigere Städte Palästinas und Syriens fort. Peter Thomsen.

Christern, Hermann, Friedrich Christoph Dahlmanns politische Entwicklung bis 1848. Ein Beitrag zur Geschichte des deutschen Liberalismus. Leipzig, 1921. H. Haessel. (248 S. Gr. 8. mit 1 Titelbild.) M. 13.

Aus: Zeitschrift d. Gesellsch. f. Schleswig-Holstein. Geschichte. Bd. 50.

Die vorliegende, recht ausführliche Darstellung, hauptsächlich auf Dahlmanns Schriften aufgebaut, ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des älteren Liberalismus, dem D. mit Recht zugeordnet wird. Freilich gegen den Grundsatz des Verf., aus den Biographien zahlreicher Politiker induktiv das Wesen des Liberalismus abzuleiten, ohne vorher das Wesen dieser politischen Richtung begrifflich geklärt zu haben, erheben sich die ernstesten Bedenken. Auch sein Buch versucht nicht, bis zu diesem Ziele zu gelangen. Bei großer Sorgsamkeit der Einzelarbeit vermißt man ein wenig die Gabe, die Fragen mit einprägsamer Klarheit zu stellen und die Lösungen in ebensolche Formeln zu fassen; das erschwert es, den Gewinn der Untersuchung abzuschätzen. Um sich seiner zu vergewissern, muß man sie nochmals durcharbeiten. F. Fdch.

An Arabic History of Gujarat Zafar ul-Wálih bi Muzaffar wa Álih, by 'Abdalláh Muhammad bin 'Omar al-Makkí, al-Asafí, Ulughkhání. Edited from the unique and autograph copy in the library of the Calcutta Madrasah by Sir E. Denison Ross. Vol. II. London, 1921. Murray. (XXXVIII, S. 391—852 Gr. 8.) Sh. 21.

Indian texts series.

Dieser 2. Band von Hāǧǧis al-Dabîrs Geschichte von Gudscharat (vgl. 62. Jahrg. [1911], Nr. 1, Sp. 8 f. d. Bl.) bringt zunächst den Schluß des 1. Daftar, die Geschichte des Landes vom Regierungsantritt des Ahmad Shāh i. J. 1553 bis zur Eroberung durch Akbar i. J. 1572 und den Anfang des 2. Daftars, der die allgemeine Geschichte der muslimischen Herrschaft in Nordindien darstellt, und zwar die Geschichte der Ghuriden und der Khildschis von 1148 bis 1353. Der Anfang dieses Bandes ist sachlich sehr wertvoll, weil er die Zeit des Verfassers selbst schildert. Leider erweist es sich hier als besonders nachteilig, daß der Verf. sein Werk im Zustande einer ersten Niederschrift hat hinterlassen müssen. Während die Teile des Buches, die er aus fremden Quellen schöpft, fließend und anschaulich geschrieben sind, ist die Darstellung der Geschichte seiner Zeit durch das Streben nach allzu großer Genauigkeit recht unübersichtlich geworden. Einem Hauptübelstande, daß er die handelnden Personen nur mit ihren Titeln, die oft bei mehreren wiederkehren, bezeichnet, sucht der Herausgeber durch ein genaues Verzeichnis dieser Titel und ihrer verschiedenen Träger zu begegnen. Auch so bleiben freilich Unklarheiten genug, da der Verf. oft mehrere Berichte über dasselbe Ereignis hintereinander anführt, ohne besonders darauf hinzuweisen. Dieser Band bringt natürlich wieder manche neue Daten zur Geschichte des Autors und seiner Familie, die der Herausgeber in der Einleitung zusammenstellt. Dabei fällt auch besonderes Licht auf die bisher nicht genügend beachtete Rolle, die eine von abessinischen Sklaven abstammende Aristokratie im Lande spielte, die unter denselben Bedingungen hochgekommen war wie die türkischen Mamluken in Ägypten. Die Genauigkeit des Druckes hat unter dem Kriege gelitten. Bd. 3, der die Ausgabe zu Ende führen wird, soll auch eine Revision des Textes nachliefern. Der Vollendung des für die indische Geschichte wie die arabische Literatur gleich wichtigen Werkes sehen wir mit großem Interesse entgegen. Brockelmann.

Mereschkowski, Dmitri, Zinaida Hippius, Dmitri Philossofow, Wladimir Slobin, **Das Reich des Antichrist.** Rußland und der Bolschewismus. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (253 S. 8. mit Titelbild.)

Bücherei für Politik und Geschichte des Drei-Masken-Verlags.

Das Ende des Weltkrieges hat den ganzen europäischen Westen vor die schicksalsvolle Entscheidung gestellt: „Menschgottestum" oder „Gottmenschentum", „Internationale" oder „Weltkirche". Der Kampf gegen den Bolschewismus als „dreifaches Reich des Teufels", als „apokalyptisches Reich des Tieres", als Antichristen ist, welthistorisch betrachtet, eine Angelegenheit nicht allein Rußlands, sondern Europas, ja der ganzen Erde. Die von der Entente seither befolgte Politik der „Nichteinmischung", der „Kompromißlerei" ist demnach nicht nur Verrat an all denen, die gegenüber den bolschewistischen „Lügnern und Mördern von Anfang" das wirkliche Rußland verkörpern, sie ist „allweltlicher Verrat". Das Hinreißende an diesen leidenschaftlichen, nicht durchweg leicht faßbaren, aus mystischer Gefühlstiefe emporsteigenden Gedankengängen der drei im vorliegenden Buche enthaltenen, alle geistigen Kräfte des Russentums gegen die kulturfeindliche dritte Internationale anrufenden Aufsätze Mereschkowskis ist der starke Erlebnisinhalt, der übrigens auch die Beiträge seiner unter den russischen Intellektuellen ebenfalls bedeutsam hervorragenden Leidensgefährten Zinaida Hippius, Dmitri Philossofow und Wladimir Slobin auszeichnet. Das von Hippius bis Ende 1919 geführte „Petersburger Tagebuch" und die von Philossofow gegebene Schilderung der um Neujahr 1920 geglückten Flucht der vier aus Moskau nach Polen dürften mit die wichtigsten Dokumente zur Geschichte Sowjet-Rußlands werden. Von tiefeindringendem Gehalte sind auch die Ausführungen über Tolstois und Dostojewskis Stellung zur bolschewistischen Bewegung. Rudolf Raab.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. Red.: P. Heidelbach. 36. Jahrg., Nr. 1. Kassel, 1922. Scheel.

Inh.: W. Scheller, Johann Lewalter (zum 60. Geburtstag). — Helene Brehm (zu ihrem 60. Geburtstag). — H. Brehm, Schoolversiemnis (Gedicht in Ablteröder Mundart). — Karl August Fritsch †, Aus dem Leben eines kurhessischen Beamten. — M. Brehm, Der Schabbesgast (Erzählung). — C. Knetsch, Aus einer alten Marburger Brauttruhe.

Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen. Hgb. von Joh. Tiedje. Heft 7. Berlin, 1922. H. R. Engelmann. (23 S. 8.)

Inh.: Leo Epstein, Der nationale Minderheitenschutz als internationales Rechtsproblem.

Naturwissenschaften.

1) **Kühnemann,** Georg, **Das Problem des Lebens** vom naturphilosophisch-medizinischen Standpunkt. Leipzig, 1919. Barth. (VIII, 127 S. Gr. 8.) M. 6, geb. M. 8.

Natur- und kulturphilosophische Bibliothek. Band IX.

2) **Doflein, Franz, Das Problem des Todes und der Unsterblichkeit** bei den Pflanzen und Tieren. Jena, 1919. Fischer. (V, 120 S. Gr. 8. mit 32 Abb. im Text und 1 Taf.) M. 8.

Leben und Tod stellen ein umfassendes Problem dar, was auch in den beiden vorliegenden Arbeiten deutlich zum Ausdruck kommt, trotz der entgegengesetzten Titel. Aber das Problem kann von recht verschiedenen Seiten her angepackt werden: Kühnemann tritt als Naturphilosoph und Arzt ihm gegenüber mit seinen Erfahrungen aus dem Bereiche krankheitsgestörten Menschenlebens; Doflein, der Nachfolger Weismanns auf dem Freiburger zoologischen Lehrstuhl, jetzt in Breslau, bearbeitet die Frage als experimenteller Biologe. K., der sich auch als Gegner der Darwinschen Abstammungslehre und des biogenetischen Grundgesetzes bekennt, verwirft die rein chemisch-physikalische Auffassung vom Leben, die bei D. eine Selbstverständlichkeit ist. K. wendet sich trotz aller fachgemäßen Erörterungen an einen allgemeingebildeten Leserkreis, was sich schon äußerlich kennzeichnet durch den Rahmen der natur- und kulturphilosophischen Bibliothek, in der auch Reinkes Philosophie der Botanik und Drieschs Vitalismus als Geschichte und als Lehre erschienen. Dieser Bestimmung des Buches dient auch das ausführliche Inhaltsverzeichnis und das Register; man vermißt aber an dem etwas unvermittelten Ende eine Zusammenfassung, wie sie sehr zweckmäßig Doflein in seiner streng fachwissenschaftlichen Abhandlung bietet. D. schließt dann mit einer allerdings sehr allgemein gehaltenen Makrobiotik.

Rob. Stein (Leipzig).

Hofe, Chr. v., Fernoptik. 2. Auflage. Leipzig, 1921. Barth. (VI, 166 S. Gr. 8. mit 123 Abb.) Geb. M. 23.

Wie der bekannte Verf. in seinem Vorwort richtig bemerkt, fehlte bisher ein für Laien brauchbares und verständliches Werk über die von Laien vielfach verwendeten Fernrohre, und es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Verf. der Laienwelt ein Buch beschert hat, das, von neuzeitlichem Geist erfüllt, den an ein populäres Werk zu stellenden Anforderungen in jeder Weise gerecht wird. Das beweist auch der Umstand, daß der ersten Auflage nun schon eine zweite folgt, die gegenüber der ersten wesentliche Neuerungen besonders im Kapitel über Richtinstrumente enthält. Das Buch führt in seinem wissenschaftlichen Teil in die optischen Gesetze ein, die in der folgenden Behandlung der Fernrohre im praktischen Teil verwendet werden. Hier finden wir dann neben den Fernrohren für allgemeine Zwecke auch die militärtechnischen Instrumente sehr ausführlich behandelt. Gerade dadurch gewinnt das Buch sehr. Die Erörterung der Eigenschaften und der Handhabung der optischen Instrumente beschließt dieses kleine Werk, das gerade jetzt nach dem Kriege viele Leute weit mehr interessieren wird als vordem. Es kann in jeder Beziehung empfohlen werden und dürfte in keiner Schul- und Volksbibliothek fehlen.

A. Wenzel.

Gerlach, Walther, **Die experimentellen Grundlagen der Quantentheorie.** Braunschweig, 1921. Vieweg & Sohn. (VIII, 143 S. Gr. 8. mit 43 Abb.) M. 12 und Teuerungszuschlag.

Sammlung Vieweg. 58.

Auf Grund des Atommodells, das, auf Ansätzen von Lenard und Rutherford fußend, von Niels Bohr entwickelt wurde, wird hier versucht, ein einheitliches Bild der experimentellen Untersuchungen zu geben, die sich auf die Prüfung der Quantentheorie beziehen. Behandelt werden „die quantenmäßige Erregung elektromagnetischer Energie, d. h. Lichtemission und Röntgenstrahlung durch kinetische Energie" der Elektronen-, Kathoden- und Kanalstrahlen, die Resonanzstrahlung, „die quantenmäßige Erregung kinetischer Energie von Elektronen durch elektromagnetische Strahlung", also der lichtelektrische Effekt und sekundäre Elektronenemission durch Röntgenstrahlen und schließlich die quantentheoretische Deutung des photochemischen Vorgangs. Wie schon aus dieser sehr gedrängten Inhaltsübersicht hervorgeht, umfaßt das Buch alle modernen quantentheoretischen Arbeitsgebiete mit Ausnahme der Spektralserien, sowie der elektro- und magnetooptischen Erscheinungen, die eine vorzügliche Darstellung in Sommerfelds Buch: „Atombau und Spektrallinien" gefunden haben. Das vorliegende Buch leuchtet in alle jene Arbeitsfelder hinein, in denen man heute noch eifrig tätig ist, und gerade dadurch ist es sehr lesenswert vor allem auch für den, der zum Studium der einschlägigen Originalliteratur weder Zeit noch Gelegenheit hat. Ausführliche Literaturangaben am Ende jedes Abschnittes ermöglichen leicht das Auffinden der wichtigsten Originalabhandlungen, zumal sie sich oft nicht nur auf die Wiedergabe des Ortes der Abhandlung beschränken. Dieses treffliche, inhaltsreiche Buch kann jedem empfohlen werden, der an der Entwicklung der modernen Physik, ihren Theorien und deren Bestätigung Anteil nimmt, vor allem aber den Jüngern und Lehrern der Physik, die hierin viele Anregung zu ernster Arbeit finden werden. A. Wenzel.

Hay, Alfred, **Sehen und Messen.** Die geometrischen, physikalischen und physiologischen Grundlagen der Photogrammetrie, Stereoskopie und Stereophotogrammetrie. Wien, 1921. Deuticke. (IV, 95 S. 8. mit 28 Abb.)

Der Verf. erörtert auf naturwissenschaftlichen Grundlagen das Wesen und die Methoden der photogrammetrischen Messungen und ihre Auswertungen. Die Ausführungen geben ein gutes Bild von dem jüngsten Zweige des Vermessungswesens und werden nicht nur dem Vermessungsingenieur, sondern auch anderen Zweigen der Wissenschaft und der Praxis Veranlassung geben, sich mit diesem noch so ziemlich unbekannten Sondergebiet zu befassen.

R. Grimsinski.

Döring, Th., **Analytische Chemie.** Dresden, 1921. Steinkopff. (VII, 97 S. 8.) M. 12.

Wissenschaftliche Forschungsberichte. Naturwissenschaftliche Reihe, hgb. von R. Liesegang. Band I.

Das Buch gibt eine Zusammenstellung der wichtigsten Fortschritte auf dem Gebiete der analytischen Chemie seit 1914, wie sie sich teils durch die Einführung einer Reihe organischer Reagentien, teils durch Verbesserungen der Apparatur und durch die weitere Ausgestaltung physikalisch-chemischer Meßmethoden ergeben haben, in knapper, übersichtlicher Form, meist nur in Hinweisen auf die einschlägige Literatur. Vielleicht würde es manchem Be-

nutzer angenehm sein, an Stelle des Literaturnachweises eine, wenn auch kurze, Beschreibung des Verfahrens zu finden.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bückling, Gerhard, **Die Rechtstellung der unehelichen Kinder** im Mittelalter und in der heutigen Reformbewegung. Breslau, 1920. M. & H. Marcus. (VIII, 118 S. Gr. 8.) M. 10.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 129. Heft.

Der Verf. stellt ein Thema dar, das in der Gegenwart starken politischen Beigeschmack hat; aber der Verf. stellt sich außerhalb des politischen Kampfes: er gibt sowohl einen historischen wie auch einen rechtsvergleichenden Überblick: alles in allem wird man sagen dürfen, daß unser BGB. sich zwar übertriebenen Forderungen gegenüber verschließt, daß es aber den sozialen Notwendigkeiten im Vergleich zu anderen Staaten gerecht wird. B. geht aus von der zwischen Ficker und Brunner (ob Vorherrschen des Mutterrechts in westgermanischen, des Vaterrechts in ostgermanischen Ländern) behandelten Streitfrage und legt dann dar, daß im ganzen Mittelalter die uneheliche Geburt weder die Rechtlosigkeit in öffentlicher Hinsicht, noch die Erbunfähigkeit in privater Hinsicht zur Folge hatte. Nur die mit kirchlicher Autorität immer höher eingeschätzte Bedeutung der Einehe hat und nach die Rechtsstellung der naturales vermindert. Wie dann die neuere Gesetzgebung diese Verminderung immer mehr abschwächt, zeigt B. im weiteren Verlaufe seiner Abhandlung.

Otto Lerche.

Meyer, Fr. Ernst, **Zur Geschichte des Immobiliarrechtes der deutschen Schweiz** im 13. bis 15. Jahrhundert. Breslau, 1921. M. & H. Marcus. (XV, 209 S. Gr. 8.) M. 20.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 131. Heft.

Der Verf. behandelt eingehend Wesen und Bedeutung der Gewere nach schweizerischen Rechtsquellen und Urkunden. Er schließt sich in vielen wesentlichen Punkten der von Huber gegebenen Erklärung des doppelten Inhalts der Gewere (faktische Nutznießung einer Sache und dingliches Recht an einer Sache) an, Die Übertragung von Grundstücken bestand früher aus der eigentlichen Rechtsübertragung und aus der Bestellung der Gewere am Grundstück, die später rechtlich und damit auch faktisch in den Vordergrund tritt. Eigentümlich für die schweizerischen Quellen ist, wie M. an Urkunden vielfach belegt nachweist, die Bezeichnung der Gewere als „Fertigung" schon im ausgehenden 17. Jahrhundert. Die „Fertigung" stellt sich im Gegensatz zur früheren Rechtsübertragung (sale, traditio) als Investitur dar. Im einzelnen bietet M. dann außerordentlich zahlreiche, auch kultur- und sprachgeschichtlich (Laubriefe) wertvolle Mitteilungen über die verschiedenen Arten der Gewere im Gebiete der deutschen Schweiz. Es hat den Anschein, als ob die Rechtsentwicklung in der Schweiz, zumal wenn man mit den Darlegungen M.s die Heuslers vergleicht, einen ganz anderen Weg gegangen sei als die reichsdeutschen Gebiets. M. weist zum Schlusse wenigstens an einem freilich schlagenden Beispiel nach, daß das Recht des Schwabenspiegels sowie des Sachsenspiegels nicht allzu verschieden vom deutschschweizerischen Rechte der gleichen Zeit war.

Otto Lerche.

Marti, Hugo, **Beiträge zu einem vergleichenden Wörterbuch der deutschen Rechtssprache,** auf Grund des Schweizerischen Zivilgesetzbuches. Bern, 1921. Paul Haupt. (74 S. Gr. 8.) M. 12.

Das deutsche Rechtswörterbuch hat zwar die Lehnwörter aufgenommen, aber die sog. Bedeutungslehnwörter, d. h. diejenigen deutschen Wörter, die durch die Beeinflussung einer fremden Sprache neue Bedeutungen erhalten haben, hat es nicht genügend berücksichtigt. Zur Ausfüllung dieser Lücke sucht der Verf. anzuregen. Drei Typen solcher Wörter unterscheidet er, und aus diesen leitet er die Gesetze des Sprachvorganges ab. Daran schließt er, um das Auffinden der Bedeutungslehnwörter im einzelnen zu ermöglichen, ein Wörterbuch der Übereinstimmungen im Wortschatz der deutschen Rechtssprache und der fremden Sprachen, insbesondere der lateinischen.

Weber, Heinrich, **Das Lebensrecht der Wohlfahrtspflege.** Essen a. d. Ruhr, 1921. G. D. Baedeker. (IX, 126 S. Gr. 8.)

A. u. d. T.: Plenge, Staatswissenschaftliche Beiträge. Heft VI.

Die wissenschaftliche Behandlung der Wohlfahrtspflege läßt noch ziemlich zu wünschen übrig. Darum begegnet auch die Berechtigung der privaten Wohlfahrtspflege so manchen Zweifeln. Und ist, wie jeder Praktiker weiß, diese nicht bloß berechtigt, sondern geradezu notwendig und unentbehrlich. H. Weber erbringt hierfür in seiner verdienstlichen Schrift den theoretischen Nachweis. Sehr richtig charakterisiert er zunächst das gegenseitige Verhältnis von Wohltätigkeit, Wohlfahrtspflege und Sozialpolitik, indem er Wohltätigkeit als Vorläufer, Sozialpolitik als Ausläufer der Wohlfahrtspflege bezeichnet. Wohlfahrtspflege selbst ist die Summe aller nicht gesetzlichen, sondern der freien Initiative entstammenden planmäßig geordneten Maßnahmen mit vorwiegend vorbeugendem Charakter zur Hebung des Volkes und dadurch des einzelnen als eines Gliedes der Gesamtheit in wirtschaftlicher, körperlicher, geistiger und moralischer Hinsicht. Die Berechtigung der privaten Wohlfahrtspflege wird sowohl vom historischen wie vom rechtlichen, moralischen und ökonomischen Standpunkt aus, zugleich unter Behandlung der Einwände der philosophischen, volkswirtschaftlichen und sozialistischen Gegner, näher dargetan. Als Voraussetzungen jener Berechtigung werden betont Rücksicht auf das individuelle Wohl, Wirtschaftlichkeit, Organisation, gewisse sittliche und geistige Qualitäten der Mitarbeiter.

Verhandlungen der Sozialisierungs-Kommission über die Reparationsfragen. I. Band. Berlin, 1921. Hans Robert Engelmann. (IV, 388 S. Gr. 8.)

In der Zeit größter Wirtschafts- und Finanznot sollte Deutschland auch seine Verwaltung haushälterisch nach dem Grundsatz der tunlichsten Vereinfachung und der Vermeidung von Doppelarbeit organisieren. Statt dessen Kommissionen und Beiräte in einer Überzahl und mit einem Kostenaufwand, als ob wir in einem Milliardenrausch schwelgen könnten. Eine solche Kommission ist die Sozialisierungskommission; ursprünglich für das Problem und sozialistische Schlagwort Sozialisierung errichtet, zieht sie nunmehr, da zu große tatsächliche Schwierigkeiten jenem Phantom entgegenstehen, alle möglichen Fragen in den Bereich ihrer Tätigkeit unter Hinweis darauf, daß sie für die weitere Frage nach dem Wirtschaftssystem entscheidend seien und daher in den Kreis der Aufgaben der Sozialisierungskommission fielen. Angeblich will man durch

Betonung der allgemeinen volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte eine Doppelarbeit vermeiden gegenüber anderen Stellen, die sich der praktischen, wirtschaftspolitischen Seite, der konkreten Gesetzesvorlage widmen. In Wirklichkeit wird Doppelarbeit gemacht, denn die anderen, in erster Linie berufenen Stellen müssen selbstredend auch die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte bei Vorbereitung ihrer praktischen Maßnahmen berücksichtigen, sie sind nicht bloße Paragraphenmacher; in Wirklichkeit hat man den Eindruck, daß gewisse Literaten und Politiker sich durch die Sozialisierungskommission Beschäftigung und Geltung zu beschaffen suchen. Diesen Eindruck macht auch vorliegender Bericht der Sozialisierungskommission zu den Reparationsfragen. Diese Fragen würden ohne die Betriebsamkeit der genannten Kommission heute ebenso weit sein, wie sie tatsächlich sind. Soweit Leute, die nicht bereits im Reichstag und Reichswirtschaftsrat Gelegenheit dazu haben, etwas Wertvolles hätten sagen wollen, konnten sie dies ausreichend durch die Presse und sonst ohne den teuren Apparat der Kommission tun. Jedenfalls ist das Schlußergebnis, das in der „Erklärung zur Reparationsfrage" von einzelnen (nicht von allen) Mitgliedern formuliert wurde und auf Erfassung der Substanzwerte zur Erfüllung auswärtiger Zahlungsverpflichtungen abzielt, nicht so belangvoll, wie man es nach der ganzen Aufmachung der Frage in der Kommission hätte erwarten sollen. Als unterstützende, nicht produktive Erwerbslosenfürsorge erscheint vom Standpunkt des Reichshaushalts die Finanzierung einer derartigen Kommissionsarbeit.

Spann, Othmar, **Fundament der Volkswirtschaftslehre.** 2., durchgesehene Auflage, vermehrt durch einen Anhang: Vom Geist der Volkswirtschaftslehre. Jena, 1921. G. Fischer. (XVI, 372 S. Gr. 8.) M. 38.

Es handelt sich um die Frucht einer vieljährigen Arbeit, die nun in zweiter Auflage vorliegt. In tiefschürfender, freilich leider sehr schwer verständlicher Weise versucht der Verf. die gesellschaftswissenschaftliche Stellung der Volkswirtschaftslehre nachzuweisen. Die Wirtschaft ist universalistisch betrachtet eine Ganzheit, die durch lebendige Gegenseitigkeit gekennzeichnet ist. Alle Teile tragen in sich die Einheit des Ganzen dadurch, daß nur im Verein mit allen anderen Teilen das Leben, die Leistung des Einzelnen sich abwickelt, daß das Ganze im Teile mitwirkt. Die Volkswirtschaft bildet kein selbständiges Objekt der Wissenschaft. Ebensowenig ist die Volkswirtschaftslehre eine selbständige Wissenschaft, die aus eigenen Voraussetzungen ihre Wahrheiten schöpft. Da sie kein selbständiges Objekt hat, kann sie keine selbständige Wissenschaft sein, ihre übergeordneten Gedankenkreise sind Individualismus und Universalismus, die letzten Endes nur aus der gesellschaftswissenschaftlichen (soziologischen) Zergliederung gewonnen werden können. Die individualistische oder universalistische Ansicht von der Gesellschaft ist auch Geist und Führer der Lehre von der Volkswirtschaft. Wieweit ein Forscher Individualist oder Universalist ist, bleibt ihm als Gesellschaftstheoretiker überlassen. Für den Verf. führt die Gesellschaftslehre zum Universalismus und dieser zum Allzusammenhang und zuletzt zur Geschichtlichkeit. Der Universalismus wird auch zum Element im Begriff der Wirtschaft; zum Verständnis der unendlich vielfältigen, geschichtlich-gesellschaftlichen Wirklichkeit muß die Wirtschaft nicht nur in sich als Ganzes, sondern außerdem als Teil des größeren Ganzen erkannt und erforscht werden.

Sach, Lorenz, **Die Statistik in kaufmännischen und industriellen Betrieben.** Leipzig, 1920. Gloeckner. (93 S. 8.) Geb. M. 3 und 100 Proz. Zuschlag.

Gloeckners Handelsbücherei, hgb. von Adolf Ziegler. Band 7.

Die Statistik hat sich als erweiterte Buchführung nicht nur im öffentlichen Leben, sondern auch in der Privatwirtschaft immer mehr durchgesetzt. Der Verf. zeigt in anschaulicher Weise, welche Bedeutung speziell für den kaufmännischen und industriellen Betrieb die Statistik gewonnen hat und welche Anwendungsmöglichkeiten sich für sie hier ergeben. Nach einem einleitenden theoretischen Kapitel wird die Bilanz-, Kassa-, Kunden-, Beschäftigungs-, Personal-, Einkauf- und Verkauf-, Lager-, Unkostenstatistik näher behandelt. Das Schriftchen verdient in Praxis und Wissenschaft besondere Beachtung.

Kölner Vierteljahrshefte für Sozialwissenschaften. Hgb. von C. Eckert, H. Lindemann, M. Scheler, L. v. Wiese. 1. Jahrg., Heft 2 und 3.

Inh.: (2.) G. F. Schove, Arbeitergesetzgebung in England während des Krieges und nachher. — Rowntree, Englisches Wohlfahrtswesen. — R. Reiß, Wohnungsprobleme während des Krieges und in der Zeit nach ihm in Großbritannien. — A. Amonn, Zum Begriff der Sozialisierung. — E. Heimann, Über gemeinwirtschaftliche Preisbildung — H. Lindemann, Zur Kommunalisierung des Wirtschaftsbetriebes. — (3) Rud Goldschmidt, Die Stellung der Entwicklungsökonomie und Menschenökonomie im System der Wissenschaften. — L. Stephinger, Zur Grundlegung der Gesellschaftswissenschaft. — Wilh Jerusalem, Soziologie des Erkennens. — M Scheler, Zu W. Jerusalems Bemerkungen. — P. Mombert, Zur Frage der Klassenbildung. — W. Wygodzinski, Skizze einer allgemeinen Gruppenlehre. — F. Eulenburg, Über die Art gesellschaftlicher Beziehungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Borinski, Karl, **Geschichte der deutschen Literatur** von den Anfängen bis zur Gegenwart. Zwei Bände Mit 165 Bildnissen auf 48 Tafeln. Stuttgart, 1921. Union Deutsche Verlagsgesellschaft. (XVI, 643; VIII, 673 S. Gr. 8.) Geb. M. 98.

Der als Verfasser der in Kürschners Nationalliteratur enthaltenen „Literaturgeschichte der Neuzeit bis zu Goethes Tod" und der „Poetik der Renaissance in Deutschland" bekannte Münchner Universitätsprofessor hat sich in seinem recht umfangreichen zweibändigen Werke die Aufgabe gestellt, das deutsche Volk wieder in den Ernst des Lebens hineinzustellen, „wo es das, was es dichtet und denkt, in sich selber erfährt und für sich selber bewahrt". (II, 652.) „Wir haben uns bemüht, die Anleitung zu geben zu dem, was dazu befähigt." Wenn er dabei als besonderen Reiz empfunden hat, den Standpunkt über den Parteien festzuhalten, am vollständigsten zu orientieren und die gebildete deutsche Familie als Leser vor sich zu sehen, so sind seine Absichten nicht immer erreicht. Man wird das richtig erkannte nationale Ziel unbedingt billigen, kann dabei aber nicht verhehlen, daß die nachrevolutionäre Zeit auch mit anderen Augen gesehen werden kann. Bloße Verurteilung trifft nicht immer das Richtige. In dem Bestreben, möglichst viel zu bieten, ist namentlich in der neueren Zeit zu viel gegeben, so daß an Stelle gerade hier nötiger Fingerzeige sich mehrfach nüchterne und trockene Zusammenstellungen finden. Dabei stößt man gerade in der neuesten Zeit auf Urteile, die zu kurz und deshalb dunkel, die aber auch stark subjektiv sind, zudem von Äußerlichkeiten zu rasch auf das Werk schließen. Die gebildete deutsche Familie hat keinen Mangel an Literatur-

geschichten. Borinskis Darstellung aber wird sie nicht immer als flüssig, gepflegt und sauber, doch aber auch durch zu häufige Klammern und Verweisungen im Text unübersichtlich erkennen. Eigenartige Wortbildungen werden sie stören, dagegen wird anerkannt werden müssen, daß das Fremdwort möglichst vermieden ist. Auch die Inhaltsangabe und Charakteristik der Werke kann ich nicht immer als scharf ansprechen. Die Bildtafeln sind für ein Hausbuch erwünscht, zeigen sich aber nicht einprägsam genug, weil die durch die Zeitumstände freilich entschuldbare Häufung auf den einzelnen Blättern nach dem Schulbuch aussieht. Der ungeheure Stoff ist in 16 große Abschnitte mit 73 Unterkapiteln zerlegt, die von der germanischen Vorzeit bis zum „neuen Kurs" reichen. Nicht alle Teile sind gleich gründlich bearbeitet, gegen manche Urteile wird sich Gegenmeinung regen. Einige Beurteilungen, z. B. bei Kleist, Hebbel, Georg Kaiser, Theodor Fontane, Storm, C. F. Meyer, Wilhelm Raabe, bei den Romantikern, bei Gerhart Hauptmann müssen befremden. Unter den Kulturkreisen sind im Mittelalter der antike, in der Neuzeit der humanistische, italienische und spanische bevorzugt, was zum Teil mit dem heutigen gelehrten Urteil an den betreffenden Einflüssen zusammenhängt (Vorwort), worüber man auch anderer Ansicht sein kann. Das Verlangen, die ältere Literatur vom heutigen und allgemeinen Standpunkte aus zu beurteilen, ist anzuerkennen und auch nicht mißglückt: ich gebe im ganzen dem I. Bande, der bis Lessing einschließlich reicht, überhaupt den Vorzug. Die wissenschaftliche Literatur ist benutzt, die Belesenheit des Verfassers ist groß. Das Register ist zuverlässig gearbeitet. Die Bücher sollen nach der Auslagebinde ein „neues Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur" sein. Als Nachschlagewerk kann man es für die neuere Zeit als brauchbar bezeichnen, auch sonst ist es ergiebig, wenn man Zusammenstellungen wünscht. Man muß abwarten, ob das Werk seinen Weg macht. Ich bezweifle, daß es die gebildete deutsche Familie lesen wird. Das äußere ansprechende Gewand, bis auf die Bildanhäufung, hätte es freilich verdient. Kurt Hille.

Dante-Literatur.

IV.

41) **Bassi,** Giuseppe, **Nuovi commenti su Dante.** Itinerario del Paradiso con 4 figure illustrative. Lucca, 1921. (99 S. 8.)

42) **Dante Sexcentary Lectures.** Published by the Rice Institute. The Rice Institute Pamphlet, vol. VIII (April 1921), no. 2.

43) **Medieval Studies in commemoration of the sixth centenary of Dante's Death.** Published by the University of North Carolina. (Studies in Philology, vol. XVIII [October 1921], no. 4.)

44) **Cossio,** Aluigi, **Teoria dell' arte e della bellezza in Dante.** Ravenna, 1921. (118 S. 8.) Lire 5,50.

45) **Passerini,** G. L., **Dante 1265—1321.** Milano, 1921. Caddeo & Co. (255 S. 8. mit 1 Dantebildnis.) L. 6.

46) **Turri,** V., **Dante.** Firenze, 1921. Barbera. (454 S. 8. mit 1 Dantebildnis.) L. 20.

47) **Ricci,** C., **Ore ed Ombre Dantesche.** Firenze, 1921. Le Monnier. (310 S.) L. 15.

Scheffer-Boichorst bemerkt einmal (Aus Dantes Verbannung, Straßburg, 1882, S. 128, Anm. 3), daß er das schwierige kosmologische Verhältnis, es handelte sich um die Theorie über das Licht des Mondes (Monarchia, III, 4; Parad., II, 139; Convivio, II, 14) leider nicht recht scharf zur Darstellung bringen könne und also meine, darüber hinweggehen zu sollen. Es scheint aber, daß wir diesen Dingen erneut unsere Aufmerksamkeit zuwenden müssen. Giuseppe Bassi (41) sucht einen sehr wichtigen Beitrag zur richtigen Erklärung wesentlicher Stellen der Göttlichen Komödie beizubringen, indem er die Richtigkeit der Behauptung des Palermitaner Dante-Astronomen F. Angelitti noch exakter zu stützen unternimmt, daß nämlich das Jahr der Dante-Vision das Jahr 1301 und nicht 1300 ist, wie bis heute allgemein geglaubt wird. Die Meinung, daß für Dantes Jenseitswanderung das Jahr 1300 anzusetzen sei, würde nämlich einige astronomische Irrtümer von seiten Dantes voraussetzen, während jeder Irrtum hinfällig wird und Dantes Angaben sich wunderbar ineinanderfügen und sich ergänzen, wenn man seine Vision in den Frühling des Jahres 1301 verlegt. Neu ist die Rekonstruktion des Itinerars im Paradies, wo B. der Spur König Johanns von Sachsen im Kommentar seiner Übersetzung der Göttlichen Komödie folgt. Aber Philalethes hat nach B. zwei Irrtümer begangen. Er fußt erstens auf der Stellung der Planeten im Frühjahr 1300 statt 1301 und hat außerdem gleich den anderen Kommentatoren den richtigen Sinn einiger Stellen im Paradies, die sich eben auf das Itinerar beziehen, nicht erkannt. Alle Erklärungen Bassis schließen sich aufs engste an Dantes Worte an. Er setzt seinen Ausführungen Leonardo da Vincis Wort voran: Chi non ha la mente matematica non mi legga. B. versucht, das Problem durch zwei Fragen und die darauf gefundene Antwort zu lösen. Er stellt die Anzahl der Stunden fest, die Dante in jedem der drei von ihm besuchten jenseitigen Reiche verbrachte und stellt, auch graphisch in vier Zeichnungen, das Itinerar im Paradiese her, und zwar in Verbindung mit der jeweiligen Stellung der Planeten während der Wanderung des Dichters, das Jahr und die einzelnen Tage der angeblichen Reise bestimmend. B. erweist sich dabei nicht nur als exakter Denker, sondern auch als Kenner des Mittelalters (S. 20ff.). Der Beginn der Danteschen Jenseitsreise ist der 25. März 1301 (S. 66ff.), die Interpretation von Inf. XXI, 112—114, und astronomische Tafeln beweisen es. Die Wanderung Dantes hat stattgehabt „nella settimana, cioè nel periodo continuato di 7 giorni: incominciando dalle 6 pomer. del 25 Marzo e finendo alle 3 pomer. del 31 Marzo 1301: e la durata complessiva del viaggio è stata di 141 ore di tempo" (S. 73). Für B. steht es fest, daß Dante sich hinsichtlich der himmlischen Darstellung niemals geirrt hat und die astronomischen Tafeln geben ihm recht (S. 5/6). Die Tatsache, daß Dante den 25. März 1321 zum ersten Tag seiner Vision wählte, gibt uns für des Dichters Verhältnis zur Kirche wertvolle Unterlagen (S. 72): ... Scegliendo il 25 Marzo pel primo giorno del viaggio, egli lo faceva coincidere non solamente col giorno storico della morte di Cristo, ma anche coll' anniversario dell' Incarnazione del Verbo: „VIII Kal. Aprilis enim conceptus creditur et passus." Onde questa era la data più memorabile che vi potesse mai essere, perchè segna i due punti veramente estremi della nostra Redenzione. La sua scelta poi anche dell' anno 1301 — per la prossimità che veniva ad esservi dell' ultimo giorno del viaggio ideale col giorno di Pasqua di Resurrezione in Ecclesia — gli dava modo di compiere un atto di somma riverenza verso la Chiesa: essendochè col suo viaggio nei regni eterni, intrapreso pel suo emendamento e per la sua purificazione e liberazione morale ... egli si preparava degnamente alla Pasqua

solenne, ch' egli doveva poi celebrare (in Ecclesia) il 2 Aprile, 3° giorno dalla sua visione. Così egli passa qui in terra un giorno di raccoglimento per tale celebrazione: come aveva passato in raccoglimento metà d'un giorno nel Paradiso terrestre, per disporsi alla sua ascensione al Paradiso celeste.

In ähnlichem Zusammenhange bewegen sich die Darlegungen des Professors der Mathematik Griffith Conrad Evans von der Harvard-Universität in dem amerikanischen Danteband (42), den ich mit den Philologischen Studien (43) der Güte des hervorragenden Danteforschers Charles H. Grandgent von der gleichen Universität verdanke. Auch Evans stützt seine Untersuchung durch mathematische Zeichnungen. It seems possible to reconcile all the data with the year 1301, and the days from the twenty-fifth of March to the second of April, which is Easter (S. 95). Es kann seiner Ansicht nach kein Zweifel bestehen, daß zwischen Dantes Anschauung und der Welt der Wissenschaft kein Unterschied besteht (S. 95). Die Palermitaner Astronomen Angelitti (s. o.) und F. Cantelli haben für die vorliegende Abhandlung gleichfalls Unterlagen geboten wie die Schriften von Orr, Dante and the Early Astronomers, London, 1914, und Dreyer, Planetary Systems, Cambridge, 1906. Aus dem reichen sonstigen Inhalt des Bandes erwähne ich Curtis Howe Walker (Yale), Der geschichtliche Hintergrund bei Dante. S. 87 behauptet W. ohne Beleg die Anwesenheit Dantes bei der Krönung Heinrichs VII in Mailand. S. 174 läßt Robert Granville Caldwell die Frage offen (er handelt über Dantes politische Schriften), ob Heinrich VII vergiftet worden sei oder am Fieber gestorben, während Davidsohn, Gesch. von Florenz, III, 545 ff., die Frage doch wohl endgültig im Sinne der Krankheit entschieden hat. Die Philologischen Studien bringen unter dem Titel „Illumination" eine tiefeindringende Danterede Grandgents (s. o.), der u. a. auf die Beziehungen Dantes zu Paulus hinweist. J. B. Fletcher, einer der amerikanischen Biographen Dantes, sagt in einem Aufsatz (S. 411): „The Comedy of Dante is that, in the beginning a potential demon, he was raised by love of the perfectly loving Beatrice to connaturalness with her, the actuel peer of angels" unter Anlehnung an De laudibus C. Mariae Virginis IV, XVII, 1 . . . est enim amor amantis et amati quasi quaedam unio potissimum in bonis, et naturaliter illud quod amatur, in sui naturam suum convertit amatorem. E. H. Wilkins zeichnet auf Grund der Danteschen Sätze im Convivio, IV, Kap. XVII und XXII, und Monarchia, III, Kap. XVI, das Schema des menschlichen Lebens, auch durch graphische Darstellung größte Klarheit erzwingend. Eine Bibliografia di demonologia dantesca von M. J. Rudwin beschließt den Band.

Das liebenswürdige Büchlein von Cossio (44) verrät eine wohltuende Kenntnis der deutschen wissenschaftlichen Literatur und weiß auf dem Hintergrunde der mittelalterlichen Kultur manche feine persönliche Bemerkung über danteske Zusammenhänge zu geben. S. VII bringt textkritische Bemerkungen zur Vita Nuova, S. 35 ff. wird Dantes Monarchia noch immer als „ultima opera di Dante" bezeichnet. Friedrich Schneider.

Die Gabriele d'Annunzio, mit erneutem Vertrauen in das Schicksal Italiens, gewidmete und nicht ausschließlich für Gelehrte bestimmte Dante-Biographie des bekannten Dante-Forschers Passerini (45) unterscheidet sich insofern von den allzuvielen anderen Erscheinungen zur 600. Wiederkehr des Todestages Dantes ausgezeichnet, als sie zeitlich zueinandertretende Begebnisse nicht einfach kettenartig zusammenschmiedet, sondern mehr Wert darauf legt, kurz und übersichtlich das historische und kulturelle Milieu zu malen und daraus mit lebendiger Frische das so tatenreiche Leben und politisch-literarische Schaffen des großen Dichters hervortreten zu lassen. Wertvoller wird Passerinis Arbeit noch dadurch, daß er historisch und literarisch ausholend die Anschauungen alter und neuer Dante-Kritiker und Kommentare mit gut gewählten Stellen aus Dantes Werken meisterhaft zu verweben versteht.

Turri (46) gibt keine rein chronologische Biographie Dantes, sondern sucht, durch Verstrickung mehrerer Hauptmomente aus Dantes Leben und Wirken mit Literatur- und Kulturgeschichte, und mehrseitige Beleuchtung des Dichters, seiner Werke und seiner Umwelt, ein komplexes Bild zu zeichnen von der ersten literarischen Glanzperiode Italiens, an deren Himmel Dantes Geisteswerk als glänzendes Gestirn hinausleuchtet in die Jahrhunderte. — So ziehen Florenz, die Jugend Dantes, seine politische Laufbahn und Verbannung, Stil und Reimpracht, doktrinäre Profile, Gelehrten- und Volkssprache, die Monarchie und politischen Ideale, die Exhibitionsvision, das hohe Lied von der Menschheit Weben und Leiden, Dante als Mensch und Denker, die Kunst in Dantes Dichtungsbildern, Italien und Dante, Dante-Legenden und das Schicksal Dantescher Dichtung durch die Jahrhunderte . . . in harmonischer, meisterhaft abgestimmter Sprache an uns vorüber und lassen unter Berücksichtigung reichster Dante-Problematik, der alten und neuen Dante-Forscher und an der Hand bestgewählter Dante-Zitate ein monumentales Gesamtbildnis entstehen von der Jahrhunderten trotzenden geistigen Größe dieses gottbegnadeten Dichters. — Ein mehr als 200 Kolumnen umfassender Index mit Kommentar ist, besonders für Nicht-Gelehrte, eine wertvolle hochwillkommene Beigabe.

Eine zum 600. Todestag Dantes geschaffene Zusammenstellung teils bereits erschienener, teils noch nicht veröffentlichter Abhandlungen und Vorträge bietet Ricci (47) über Dante in Bologna, die Zufluchtstätten des Flüchtlings, das Schicksal der Danteschen Originalmanuskripte, die Dantesche Kunst der Darstellung, Interpretationsprobleme, Moronto und Eliseo, die Hunde in der Göttlichen Komödie, alt- und neuzeitliche Eindrucksfähigkeit der Göttlichen Komödie, Francesca da Rimini, Conte Ugolino, Jacopo del Cassero, Buonconte und die Pia, Sankt Peter, Päpste und Papsttum. — Ganz abgesehen davon, daß der Verf. nicht wenige eigene, bisher fast unbekannt gebliebene, aber beachtenswerte Anschauungen wiedergibt, dem Bande nicht unbedeutende Literaturangaben beifügt und durch modernste Dante-Forscher berücksichtigt, ist die Arbeit besonders deshalb zu begrüßen, weil sie uns Argumentbehandlungen erschließt, die infolge ihres früheren Zerstreutliegens vordem nur schwer zugänglich waren. A. Wihlfahrt.

Kunstwissenschaft.

1) **Weigand,** Edmund, **Vorgeschichte des korinthischen Kapitells.** Würzburg, 1920. C. J. Becker. (III, 78 S. 8. mit 27 Abb. auf 3 Beilagen.)

2) **Braun-Vogelstein,** Julie, **Die ionische Säule.** (S.-A. a. d. Archäolog. Jahrb., Bd. 34 [fälschlich statt 35]). Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. (IV, 48 S. Gr. 4. mit 3 Taf.) M. 6.

Seinen aufschlußreichen, weitgreifenden Studien zur römischen Reichskunst der Kaiserzeit (Archäol. Jahrbuch



1914), die im wesentlichen die Bildungen des korinthischen Kapitells zum Ausgangspunkt nehmen, fügt der Verf. hier, in seiner Habilitationsschrift (1), Untersuchungen über die Vorstufen des gleichen Kapitells hinzu, die in allmählicher Entwicklung schließlich, nach seiner Meinung um 350 vor Chr., zu der Entstehung des dritten der großen griechischen Architekturstile, des korinthischen, führten. In Einzelkapiteln wird die lange Vorgeschichte der schmückenden und der tektonischen Elemente, des Blattkelchs und der Eckhelices, am korinthischen Kapitell behandelt. Auch W. stellt das erste Auftreten dieser Formgedanken in der ägyptischen Kunst fest. Der große Wert seiner Arbeit gegenüber den zahlreichen Kapitellstudien der letzten Jahrzehnte besteht aber darin, daß er die Anknüpfung der Griechen nicht unendliche Zeiträume überspringen läßt, sondern die Zwischenstufen nachweist, die syrisch-phönikische Vermittlerrolle klar herausstellt (Umtaufe des „kyprischen" Kapitells, S. 22ff.), den Umformungsprozeß innerhalb der griechischen Kunst vom VIII. Jahrh. ab als unentbehrliche Voraussetzung aller späteren Bildungen erkennt, daß er ferner den Blick bewahrt für den Bedeutungswandel der Kunstform vom gegenständlich empfundenen Abbild des pflanzlichen Vorwurfs im Ägyptischen und Babylonisch-Assyrischen über die Entstofflichung zum reinen Schmuckmotiv in Phönikien und die lineare Verarbeitung der frühen Griechen bis zu der dynamischen Wiederbelebung dieses gleichen Linienspiels, die wohl von der ionischen Kunst ausgegangen ist. Diese Einsicht in das Eigenleben der Form, das durch keine unvorbereitete Erfindung gleichsam im rechten Winkel abgebogen wird, läßt ihn im 3. Kapitel den wissenschaftlichen Beweis für die Rieglsche Ansicht von der Entstehung der Akanthusornamentik finden, die aus der Entwicklung der griechischen Palmette heraus verstanden werden muß. Über die Trefflichkeit und den gediegenen Charakter dieser Studie dürfen einzelne Spuren der unsteten und eiligen Nachkriegszeit nicht hinwegtäuschen, auch nicht die Vernachlässigung des prinzipiellen Unterschiedes der dekorativ-tektonischen und der baukünstlerischen Verwendung der gleichen Formen, der nicht nur einmal beiläufig hätte erwähnt werden oder sich gar erst als Resultat hätte herausstellen dürfen.

Im Gegensatz hierzu ist der Aufwand ästhetisch-begrifflichen Rüstzeuges, mit dem J. Braun-Vogelstein (2) ihren Stoff zu bezwingen versucht, fast zu groß, als daß die Unbefangenheit der historischen Betrachtung gewahrt bleiben konnte. So liefert sie mehr eine zergliedernde Deutung des klassischen ionischen Kapitells, denn von diesem, nicht von der Säule, ist eigentlich die Rede, als ein wirkliches Bild seiner geschichtlichen Entwicklung. Aber innerhalb dieser Beschränkung gelangt die Verf. doch zu einigen guten Formulierungen, wenn sie auch nicht immer ganz neu sind: so die starke Betonung des Fassadenmäßigen in der ionischen Ordnung, die sich an eine Linien- und Reliefkunst anlehnende Eigenart des ionischen Stils überhaupt. Die Neuerung des Mnesikles an den Propyläen der Akropolis ist richtig erkannt und hätte gut mehr hervorgehoben werden dürfen. Trotzdem bleiben der Fragen noch genug übrig. Läßt sich der Einfluß Vorderasiens auf die ionische Kunst so mit einer leichten Handbewegung abtun? Aus welcher Baugesinnung heraus entstand gerade in Jonien inmitten schon vorhandener viel reicherer Bildungen die streng-anmutige Form des ionischen Kapitells? Sind der Blattkranz und das Volutenglied, der Genesis ihrer äußeren Formen nach, wirklich wesensverschieden? Und was würden die Schöpfer dieser Form gesagt haben, wenn man ihnen die Verschmelzung dieser angeblich so heterogenen Bestandteile zuschöbe, wo sie in Wirklichkeit eine alte Formeinheit neu zergliedert, artikuliert, also gerade getrennt und nur durch die Neuschöpfung als Ganzes den harten Übergang vom Säulenrund zu dem Vierkant des Gebälks gemildert haben? Alles in allem: eine anregende Förderung, aber keine Lösung der Probleme. **B. S.**

Vermischtes.

Deutsche Revue. Monatsschrift, hgb. von Rich. Fleischer. 47. Jahrg., Januar 1922. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: Rob. Dohme †, Erinnerungen an Kaiser Friedrich. Mitgeteilt von M. Springer. — F. Boll, Hellenismus und Orient. — H. Sachs, Aus neueren Ergebnissen der Blutserumforschung. — Briefe Richard Wagners an Eduard Devrient 1848/9. Mitgeteilt von K. Obser. — L. Lewin, Giftgefahren in Betrieben. — O. Knopf, Der Bau des Fixsternsystems. — G. Keyßner, Kurd v. Schlözer. — R. Kohlrausch, Aus den Geheimnissen von Rom: Im Lateran. — Baernreither, Ährenthal und Milanovich. Ein Tagebuchblatt. — H de Boor, Zwerge, Riesen und Helden. Lehren der germanischen Sage für die Gegenwart.

Deutsche Verlegerzeitung. Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. Jahrg. 3, Nr. 3.

Inh.: W. Hoffmann, Der Zweck des Verlagswerkes. — M. Osborn, Die Deutsch-Niederländische Gesellschaft. — A. Lobe, Abänderungen des Verlagsgesetzes. Vortrag.

Über Land und Meer. 64. Jahrg., Nr. 5—14. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: (5fg.) R. H. Bartsch, Così fan tutte. Die Geschichte einer Fastnachtsoper. (Forts.) — F. R. Nord, Der blaue Teppich. Roman. (Forts.) — (5.) M. Charol, Physiologische Vorgänge in der Hypnose. — Wie ein Schiefergriffel entsteht. — H. v Bronsart, Pflanzen als Hygrometer — O. Elgström, Eine lappländische Bärenjagd. — M. v Brämmer, Das Wieland-Museum in Biberach. — Das Löns-Denkmal bei Müden in der Lüneburger Heide. — (6.) Charlotte Brose, Die Heimat Lukas Cranachs, das Städtchen Kronach im Frankenwald. — Ad Obée, Der Chiromant oder Das Kreuz auf dem Venusberg — W Busack, Sterbende Urwaldbäume. — A. Wulf, Das chinesische Mövchen. — (7.) Ad. Fausel, Wilhelm Raabe unter seinen Freunden vom „Feuchten Pinsel". — T. Kellen, Eine Weltkriegsbücherei (Schloß Rosenstein bei Stuttgart). — F. Mader, Selbstverfaßte Grabinschriften. — (8.) Schade, Aus der Biedermeierzeit. — H. Selenka, Der Sumpf- oder Bitterklee (Zottenblume). — (9) A. Fürst, Sterngucker von einst und von heute. — Adolf Hildebrands Siegfriedbrunnen in Worms. — (9fg.) W. Schweisheimer, Die deutschen Heilquellen. — (10.) E. Smithanders, Amerikanische Palastzüge. — R. Euringer, Sendung der Tiere. — R Günther, Deutschlands Reinlichkeit. — W. Brand, Grimsby, der größte Fischereihafen der Welt. — (11/12.) V. Baum, Das Wunder. Erzählung. — (11.) M. Schempp, Rembrandts Saskia und Hendrickje. — Der Dalai-Lama von Tibet. — (12.) P. Hundt, Redende Geschäftszeichen. — A. Schack, Vom Atom. — Was ist Kunstbaumwolle? — (13fg) A. v. Nathusius, Rheinsberg. Ein märkischer Roman aus dem verklingenden Rokoko. — (13) C. Roß, Tihuanacu, eine untergegangene Weltstadt im Herzen Südamerikas (Bolivia). — P. Hundt, Traubensaftkonserven. — G. S. Urff, Wie der Flußaal gefangen wird. — E. Mitardy, Der Druckfehlerteufel. — Fr. Mielert, Die Burgen zu Manderscheid (Eifel). — Ders., Die gotische Brücke aus dem 12. Jahrh. in Asturien (Cangas de Onis). — (14) O. Jahnke, Deutsche Bauern in Turkestan. — Der Hasbruch in Oldenburg. — (15.) T. K. Österreich, Die Enthüllung der Telekinesie. — H. Fischer, Allerlei Schlangen- und Insektengeschichten aus Südwestafrika. — E. Trebesius, Nichtrostender Stahl (Stahlbronze). — Fr. Enders, Kurd v. Schlözer.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Gießen. (Inaug.-Diss., Philos. Fak.) [Landwirtschaft.] Wilhelm Padberg, Die landwirtschaftlichen Bezugsorganisationen und ihre Einwirkung auf den Düngemittelmarkt. (76 S.) —



Franz Vogel, Schweinezucht und -haltung in Braunschweig. Beitrag zur Geschichte ihrer Entwicklung. (47 S.) — [**Engl. Philol.**] Friedrich **Schweizer**, Die Ausländer in den Romanen von Dickens. (41 S.) — [**Klass. Philol.**] Wilhelm **Goetz**, Legum Platonis de iure capitali praecepta cum iure Attico comparantur. (VI, 114 S.)

Greifswald. (Inaug.-Diss., **Philol. Fak.**) [**Deutsche Philol.**] **Walter Kupsch**, Wozzeck. Ein Beitrag zum Schaffen Georg **Büchners** (1813—1837). (Teildr.) Berlin, Ebering 1920. (39 S.) Vollst. **als**: Germanische Studien, Heft 4.

Jena. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Gertrud **Paul**, Die Schicksale der Stadt Jena und ihrer Umgebung in den Oktobertagen 1806. Nach den Quellen dargestellt. Jena, Fischer. (XIV, 149 S.) — [**Roman. Philol.**] Christine **Sarauw**, Die Italianismen in der französischen Sprache des 16. Jahrhunderts. Borna-Leipzig, Noske. (VIII, 66 S.)

Vom 6. bis 11. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Döring, W. O., Philosophie der Kunst. Leipzig, Quelle & Meyer. (135 S. 8.) M. 18.

Emmert, E., Vollständige literarische Anleitung (staatsw. akad. Hilfs- und Handbuch) für Dissertationen. 1. Aufl. Auszug von Prof. Beyer, mit eigenen Entwürfen und Abfassungen. Dresden-Weinböhla, 1921. Verlag Aurora. (456 S. 8.)

Graf, J., An der Wende der Zeiten. Gespräche Jesu im Jüngerkreise. Leipzig, 1921. Hinrichs. (IV, 271 S. Gr. 8.) M. 10, geb. M 15.

Moscheles, J., Wirtschaftsgeographie der tschechoslovakischen Republik. Prag, 1921. Haase. (162 S. 8.) M. 26, kart. M. 28.

Sidney, S. Ph., The complete works. Vol. II. Ed. by Albert Feuillerat. Cambridge University Press. (IX, 395 S. 8.) Geb. Sh. 12,6.

Wlassak, M., Der Judikationsbefehl der römischen Prozesse. Mit Beiträgen zur Scheidung des privaten und öffentlichen Rechtes. (311 S. Gr. 8.) M. 150. (Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Kl., 197. Bd., 3. Abhandlung.)

Antiquariats-Kataloge.

Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig, Rabensteinplatz 2. Verzeichnis einer Auswahl guter Bücher volkstümlichen und wissenschaftlichen Inhalts. (30 S. Gr. 8.)

Gerschel, O., in Stuttgart. Nr. 97: Asien, Afrika, Amerika, Australien, Polarländer, Deutsche Kolonien, 927 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der Privatdozent Prof. Dr. **Pütter** in Bonn wurde zum Abteilungsvorsteher am Physiol. Institut und zum ord. Prof. an der Universität Kiel, der Direktor des Staatsarchivs Geh. Rat Dr. Fr. **Küch** in Marburg zum Honorarprofessor an der Universität daselbst ernannt.

An der Universität Heidelberg habilitierte sich Dr. Karl **Kleinschmidt** für Chirurgie, in Gießen Dr. Th. **Spira** für englische Philologie, Dr. W. **Klüpfel** für Geologie und Dr. **Köttgen** für geologische Bodenkunde, an der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Köln Diplomkaufmann Dr. rer. pol. R. **Seyffert** für Betriebswirtschaftslehre und Dr. E. **Heymann** für Volkswirtschaftslehre.

Der Oberbibliothekar an der Univ.-Bibliothek Dr. K. **Haeberlin** in Göttingen wurde in gleicher Eigenschaft an die Univ.-Bibliothek in Münster versetzt, der Bibliothekar an der Landesbibliothek Prof. Dr. Karl **Bader** in Darmstadt zum Oberbibliothekar ernannt.

Dem Verlagsbuchhändler Ferd. **Springer** in Berlin wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Frankfurt, dem Prof. Dr. **Henker**, Leiter der Abteilung für medizinisch-optische Instrumente bei den Zeißwerken, von der medizinischen Fakultät in Halle Titel und Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Der Hofrat H. A. **Marx** in Berlin wurde zum Ehrenbürger der Heidelberger Universität ernannt.

Vor kurzem † in Berlin der Kustos am Kunstgewerbemuseum daselbst Prof. Dr. Heinrich **Doege** im 56. Lebensjahre; in Charlottenburg der Literarhistoriker Dr. R. **Fürst**, 53 Jahre alt.

Am 5. März † in Berlin der Wirkl. Geh. Rat Dr. Richard **Schöne**, Generaldirektor der Berliner staatlichen Museen a. D., im 83. Lebensjahre.

Am 13. März † in Erlangen der ord. Prof. der germanischen Philologie Dr. Elias von **Steinmeyer**, 74 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die Leitung der **Physikalisch-Technischen Reichsanstalt** wird am 1. April d. J. von Geh. Rat Prof. Dr. **Nernst**, z. Z. Rektor der Universität Berlin, übernommen.

In **Amsterdam** wurde Ende Februar d. J. eine Niederländische Landesgruppe der **Kant-Gesellschaft** gegründet, die den Professor der Philosophie G. **Heymans** in Groningen zum Ehrenmitglied ernannte.

Der 38. **Balneologische Kongreß** tagte vom 15. bis 18. März d. J. in Berlin; er behandelte in der Hauptsache die Beeinflussung des Stoffwechsels und der Stoffwechselkrankheiten durch die balneologischen Heilfaktoren.

In Berlin findet vom 19.—22. April d. J. die Tagung der **Deutschen Gesellschaft für Chirurgie** statt. Hauptgegenstand: Die experimentellen Grundlagen der Wundesinfektion.

Die 13. Tagung der **Deutschen Röntgen-Gesellschaft** wird ebenfalls in Berlin vom 23.—25. April d. J. abgehalten.

Der 34. Kongreß der **Deutschen Gesellschaft für innere Medizin** findet vom 24. bis 27. April d. J. in Wiesbaden statt; die Hauptverhandlungsgegenstände sind aus dem Gebiete der Leberkrankheiten sowie aus den Fragen der inneren Sekretion gewählt.

Die diesjährige Jahresversammlung des **Deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose** findet in Bad Kösen vom 17. bis 19. Mai d. J. statt.

Preisausschreiben.

Der Senat der Deutschen Hochschule für Leibesübungen hat eine Preisarbeit für **„Praktische und experimentelle Untersuchungen über den Wert der vorbereitenden Massage bei Lauf und Sprung"** ausgeschrieben. Einlieferung bis zum **15. Juli** an die Deutsche Hochschule für Leibesübungen, Berlin W 35, Kurfürstenstr. 48. Die Preise bestehen in 2000 Mark.

Literarische Neuigkeiten.

Religionswissenschaft.

Ein moderner Abraham a Santa Clara hält seinen jüdischen Glaubensgenossen, liberalen und orthodoxen, eine Predigt, nicht ganz so derb wie die seines seligen Vorgängers, aber doch recht kräftig: Ne'man, **„Die jüdische Religion** in Gegenwart und Zukunft. Offene Worte an meine Religionsgenossen" (Leipzig, 1921, Gustav Engel, 118 S. 8.). Viel Richtiges, viel Falsches ist in dem Büchlein enthalten. Er will bessern, gewiß recht anerkennenswert! Aber seine Vorschläge sind so unklar, nichtssagend, daß der Leser unwillkürlich an des Verf eigenes Wort, S. 116, erinnert wird: „Leider herrscht bei uns der Unfug, daß jeder seine geistvollen Ansichten über ‚zeitgemäßes Judentum', über ‚Abschaffung veralteter Gebräuche' u. dgl. der Öffentlichkeit vortragen darf, ohne daß ihm diese zuruft: ‚Maul halten. Du bist nicht kompetent in diesen Fragen.' Jedermann wirke auf seinem Felde, auf dem Gebiete, für das er Fähigkeiten besitzt."

M. L. Bamberger.

Geschichte.

Das Erscheinen des dritten Bandes der „Gedanken und Erinnerungen" hat manche neue Veröffentlichung veranlaßt, z. B. die der bayerischen Gesandtschaftsberichte, die K. A. v. Müller in den „Süddeutschen Monatsheften" herausgab. Sie finden eine treffliche Ergänzung in den Berichten des sächsischen Gesandten Grafen **Hohenthal** aus den Jahren 1889—1890, die H. **Richter** im Februarheft der „Deutschen Rundschau" unter dem Titel **„Aus kritischen Tagen"** herausgab. Da von gewisser Seite die Lücke in den Berichten Hohenthals vom 5.—24. März 1890 mit der Verdächtigung erwähnt worden ist, als seien dem Herausgeber Akten, die vielleicht irgendwie unbequem seien, aus Rücksicht auf irgendwen vorenthalten worden, so sei hier nur bemerkt, daß das sächsische Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ihm alle Akten, die er zu sehen wünschte, ohne Ausnahme bereitwilligst zur Einsichtnahme vorlegte, und daß

auch nach erfolgter Auswahl keinerlei Zensur stattgefunden hat, daß ferner nicht alle Berichte des Gesandten bemerkenswert genug waren, um veröffentlicht zu werden, und daß endlich die Schriftleitung der Deutschen Rundschau nicht alle vom Herausgeber kopierten Berichte abdrucken zu können erklärte, da es ihr an Platz mangele. Es möge auch noch erwähnt werden, daß Graf Hohenthal anscheinend kein sehr fleißiger Berichterstatter gewesen ist, wozu kam, daß er kein besonderer Verehrer des Reichskanzlers war, weshalb ihn wahrscheinlich die Katastrophe innerlich sehr wenig berührt hat; auch das ein Grund, warum er nicht so eingehend berichtete. Das Wichtigste aber und das tatsächlich Neue ist in Richters Veröffentlichung abgedruckt worden, ohne eine Frisierung, was zum Schluß nochmals besonders betont sei.

Karl Ludwig Roths **„Römische Geschichte"**, nach den Quellen erzählt, neubearbeitet von Adolf Westermeyer (mit 16 Porträttafeln, 8 Tafeln Rekonstruktionen und Münzen nebst 3 Karten) erschien kürzlich in vierter, durchgesehener Auflage. (München, 1922, Beck; XII, 457 S. Gr. 8., geb. M. 65.) Notwendige Änderungen werden Oberstudiendirektor a. D. K. Dietsch verdankt; sonst ist der Wortlaut derselbe geblieben. Möge das altbewährte Werk aufs neue die weitesten Leserkreise fesseln; die ganze Anlage und Durchführung machen es nach wie vor dafür besonders geeignet; möge es namentlich in unserer trüben Zeit durch das Beispiel eines so nationalen Volkes, wie es die Römer waren, auf unsere Jugend in entsprechendem Sinne einwirken.

„Die deutschen Volkskönige als Kaiser" (Hamburg, 1921, Hanseatische Verlagsanstalt; 90 S. Kl. 8., M. 8 und Zuschlag) lautet der Titel des 5. Heftes von Walter Claßens populär gehaltenem kleinen Geschichtswerk „Das Werden des deutschen Volkes", dessen erste 4 Hefte folgende Perioden behandeln: Wie der deutsche Osten entstanden ist; Rassen und Völker; Von der Steinzeit bis zur Hermannsschlacht; Die Germanen und das Christentum. In allgemeinverständlicher Darstellung ohne gelehrten Apparat, nur mit Benutzung der wichtigsten einschlägigen zusammenfassenden historischen Literatur, der in Betracht kommenden Romane und Dramen (siehe die Literaturübersicht auf S. 83/84) gibt uns der Verf. einen kurzgefaßten Überblick über die Geschichte des deutschen Reiches von Otto II bis Konradin und des beständigen Kampfes zwischen Kaiser- und Papsttum. Das Buch macht auf wissenschaftlichen Charakter keinen Anspruch, sondern bezweckt nur, in mehr unterhaltender Weise und in ansprechender Darstellung das deutsche Volk über frühere Epochen seiner Geschichte kurz und klar zu unterrichten. Und das ist dem Verf. auch in erfreulicher Weise gelungen, so daß vorliegendes Heft manche guten Dienste zu leisten imstande ist.

Das reiche Wissen und die volkstümliche Darstellungskunst, die Oberst Friedrich Immanuel in überaus zahlreichen Veröffentlichungen, nicht zuletzt im Weltkriege, trefflich bewährte, zeichnet auch ein neues Buch aus, das die letzten **„Fünfzig Jahre deutscher Geschichte"** behandelt. (Herausgegeben vom Verband Deutscher Kriegsveteranen; Verlag Veteranendank Berlin.) Der schlichte Innentitel: Eindrücke und Erinnerungen aus den Zeiten deutschen Werdens, deutschen Niederstiegs und deutscher Zuversicht, umfaßt am glücklichsten Ziel und Inhalt des gut gebundenen Buches, dem recht große Verbreitung zu erhoffen ist. Aus der Erzählung von Taten, Sieg und Niederlagen der Vergangenheit erwächst ein erschütterndes Bekenntnis der furchtbaren „Schuld", die das ganze deutsche Volk zu tragen hat, und zugleich doch auch die Zuversicht, daß das zertretene Geschlecht des Versailler Friedens noch die Rückkehr zum nationalen Einheits- und Machtgedanken erleben wird. P. W.

Schriften zum Weltkrieg.

Vielleicht der verhängnisvollste Fehler, den unsere frühere Regierung während des Krieges begangen hat, ist der, daß die Bedeutung der Presse als Faktor der öffentlichen Meinung unterschätzt wurde und daß insbesondere amtliche Veröffentlichungen über die von den Gegnern begangenen Kriegsverbrechen in ganz unzulänglicher Weise verbreitet worden sind. Heute wäre noch weit mehr Anlaß dazu, die amtlichen Archive zu öffnen und die gegen uns erhobenen, zum weitaus größten Teil unbegründeten Anklagen durch Gegenhieb wirksam zu parieren. Unsere Regierung hält dies aber nicht für angebracht. Erfreulich ist es, daß Otto v. Stülpnagel in einer sehr lesenswerten Schrift **„Die Wahrheit über die deutschen Kriegsverbrechen"** (Berlin, 1920, Staatspolitischer Verlag; X S., 470 Sp. Gr. 8., M. 27) unter Beibringung eines umfangreichen Materials darlegt. Zu wünschen wäre nur, daß die Quellen genau angegeben würden; auch wäre zu erwägen, ob die geschichtlichen Ausführungen über in früheren Kriegen von den Feindbundstaaten begangenen Kriegsverbrechen nicht fortgelassen werden könnten, da sie doch nur von untergeordnetem Beweiswert sind. Ich wünsche der mutigen und geschickten Schrift die weiteste Verbreitung. Albert Hellwig.

In schönem Verständnis für die Not unserer Zeit hat K. R. Langewiesche seinen weltbekannten „Blauen Büchern" aus sachkundiger Feder eine gedrängte Übersicht über die Probleme des Weltkrieges, der uns alle noch in seinem Banne hält, eingefügt. Auf 221 Seiten gibt Gustav Roloff: **„Die Bilanz des Krieges"** (Königstein im Taunus u. Leipzig, 1921. 8. M. 12) Rechenschaft über Ursprung, Kämpfe und Ergebnis des ungeheuren Krieges, wobei mit Recht ein volles Drittel des Buches der überaus wichtigen mittelbaren und unmittelbaren Vorgeschichte und damit der Klärung der „Schuldfrage" vorbehalten ist. Auch der anspruchsvolle Leser wird mit dem taktvollen, gemäßigten Urteil, das der Verf. findet, meist einverstanden sein, wenn er auch die Kritik an offenkundigen Mißgriffen und Fehlern der deutschen Heeresleitung manchmal gern schärfer gefaßt sähe. Zweifellos aber würden statistische Tafeln über die militärischen und wirtschaftlichen Kräfte der beiden Machtgruppen und kleinere Kartenskizzen den Wert und die Klarheit der Darstellung erhöhen, damit das Buch in Wahrheit das unentbehrliche Rüstzeug werde, das jeder gebildete Deutsche im Kampfe gegen die Lüge im eigenen wie im fremden Lande heute so bitter nötig hat. P. W.

Sprachkunde.

Im Verlag Kurt Schroeder, Bonn und Leipzig, beginnt ein **„Französisches Etymologisches Wörterbuch"** von Prof. Walther v. Wartburg (Aarau) zu erscheinen, zweibändig, in etwa 20 Lieferungen zum Subskriptionspreise von je 25 bis 30 M. Wir weisen empfehlend auf diese erste große Darstellung des gesamten gallo-romanischen Sprachschatzes hin.

Vermischtes.

„Das klassische Weimar. Nach Aquarellen von Peter Woltze. Mit erläuterndem Text von Eduard Scheidemantel" erfuhr, wie wir ihm in unserer Besprechung (69. Jahrg. [1908], Nr. 1, Sp. 28 d. Bl) auch glaubten voraussagen zu dürfen, eine zweite Auflage (Weimar, 1921, Boehlau; 16 S Text und 12 Taf. Folio, in Mappe M. 100). Es ist in der Tat ein hoher Genuß, sich in die wundervollen Bilder zu vertiefen und dazu die ebenso sachverständige wie fesselnde Einführung zu lesen. Nacheinander treten uns entgegen: Goethes Gartenhäuschen, Charlotte von Steins Wohnhaus, das römische Haus, Bastille und Schloß, Marktplatz, Wittumspalais von außen und innen, das alte Theater, Schillers und Herders Wohnhaus, Goethes Wohnhaus und Garten. Die erste Auflage war „Sr. Kgl. Hoheit Wilhelm Ernst von Sachsen in tiefster Ehrfurcht gewidmet". Die zweite, wenigstens das uns vorliegende Exemplar, enthält keinerlei Widmung.

Zeitschriften.

Erst kürzlich ging uns ein „Aufruf an alle Freunde unserer Wissenschaft und Landeskunde" vom Ausschuß des Vereins für siebenbürgische Landeskunde, unterzeichnet von D. Fr. Teutsch und G. Briebrecher, zu, in dem zum Bezug des **„Korrespondenzblattes"** des Vereins eingeladen wird. Die verdienstliche Zeitschrift hat mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen und kann sich nur halten, wenn die Anzahl der Abnehmer sich wesentlich erhöht. Sie kostet bei monatlichem Erscheinen eines halben Bogens (evtl. zweimonatlichem Erscheinen eines ganzen Bogens) auf das Jahr 20 Lei. Es genügt Bestellung beim Verlag W. Krafft in Hermannstadt auf Postkarte und Einsendung des Betrages bis 25. März d. J. Für diesen Zeitpunkt kommt allerdings unsere Mitteilung zu spät, doch sind etwas später eingehende Bestellungen natürlich auch noch sehr willkommen.

Georg-Curtius-Stiftung.

Der vorjährige Zinsertrag ist Herrn Dr. phil. Walter Porzig zugesprochen worden in Anerkennung seiner Doktorschrift über „Die syntaktische Funktion des conjunctivus imperfecti im Altlateinischen" (Jena, 1921).

Dr. W. Streitberg. Dr. A. Körte. Dr. R. Heinze.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 13. → 1. April 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 7.

Theologie.

Hoffmann, Richard Adolf, **Das Geheimnis der Auferstehung Jesu.** Leipzig, 1921. Mutze. (167 S. 8.)

Ein kritischer Theologe wie H. unternimmt es hier, nach einer kritischen Erörterung der Auferstehungsberichte des Neuen Testaments, das ihm erreichbare Material aus der sogenannten okkultistischen Literatur zur wissenschaftlichen Aufhellung der Berichte über die Auferstehung Jesu zu verwerten. Er reiht die Auferstehung Jesu, genauer: die Erscheinungen des Auferstandenen, unter die sogenannten Materialisationsphänomene ein. Die bisherige Situation der Theologie der Auferstehung Jesu gegenüber, und etwas Ähnliches gilt von den Wundern Jesu, war die: die einen verteidigten sie als Tatsache, lehnten die Visionshypothese, die Scheintodhypothese ab, ebenso die aus der Religionsgeschichte herüberkommende mythische Erklärung, die man von den sterbenden und auferstehenden Göttern her entnahm, die anderen vertraten die genannten Hypothesen und verschlossen sich den Unterschieden, die zweifellos zwischen den biblischen Berichten und all jenen Hypothesen bestehen. Man saß fest und warf immer dieselben Bälle hin und her. Mag man nun zu H.s Ausführungen im einzelnen stehen wie man will, so ist doch auf alle Fälle dies zu sagen: wie für das Verständnis der Wunder Jesu, seiner Fernheilungen, seines Fernwissens und Fernwirkens, das, natürlich kritische, Heranziehen der okkulten Phänomene und der okkultistischen Literatur in Zukunft nicht länger unterbleiben kann, so ist dasselbe für die Erforschung der Auferstehung Jesu unbedingtes Erfordernis. Freilich ist das Gebiet dieser Literatur, wie überhaupt dies gesamte Forschungsgebiet, noch gründlichster Untersuchung bedürftig: ich persönlich bin da namentlich auch Schrenck-Notzing gegenüber sehr skeptisch, aber es geht nicht länger an, all dies vornehm zu ignorieren und von Legende, Sage, Mythe, geschichtlich unmöglich überall da mit großer Schnelligkeit und Sicherheit zu reden, wo etwas nicht in den Rahmen des Durchschnitts paßt. Fiebig.

Weinel, Heinrich, **Die Bergpredigt**, ihr Aufbau, ihr ursprünglicher Sinn und ihre Echtheit, ihre Stellung in der Religionsgeschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart. Leipzig, 1920. Teubner. (116 S. 8.) Kart. M. 9.

Aus Natur und Geisteswelt. 710. Bdch.

Die Bergpredigt, diese Zusammenstellung von Aussprüchen Jesu, die uns dessen religiöse Weltanschauung so treffend schildern, daß sie uns in gewissem Sinne zum Grundgesetz des Christentums geworden sind, hat zu zahlreichen Untersuchungen hauptsächlich über die Art ihrer Zusammensetzung Anlaß gegeben. Auch die vorliegende, für weitere Kreise bestimmte Schrift beschäftigt sich mit der Frage, greift aber zugleich tiefer und behandelt die religiösen Gedanken, bringt Vergleiche aus der Religionsgeschichte und erörtert die Bedeutung der Bergpredigt für die Gegenwart. Der auf dem Gebiete der neutestamentlichen Wissenschaft vollauf bekannte Verf. erschöpft auf engem Raum den für forschende Leser hochinteressanten Stoff, wie wir es kaum bei größeren Arbeiten über diesen Gegenstand finden. E. Herr.

Bühler, Johannes, **Klosterleben im deutschen Mittelalter** nach zeitgenössischen Aufzeichnungen. Leipzig, 1921. Insel-Verlag. (VIII, 528 S. Gr. 8. mit 16 Bildtafeln.)

Von der zweifellos richtigen Voraussetzung ausgehend, daß über das mittelalterliche Klosterleben, von dem sich der moderne Mensch so oft phantastische Vorstellungen macht, niemand besser unterrichten kann als die Schriftsteller aus den Reihen mittelalterlicher Mönche selbst, bietet der Herausgeber in dem vorliegenden Buche eine

reiche Auswahl aus der gewaltigen Literatur der für das Mittelalter wichtigsten Orden der Benediktiner und der Zisterzienser, der Augustinerchorherren und der Prämonstratenser, der Franziskaner und der Dominikaner. Jedem einzelnen Orden ist ein Kapitel vorausgeschickt, in welchem der Herausgeber sich über die Geschichte des betreffenden Ordens, seine Regel, Verbreitung, Tracht u. a. ausläßt. Ebenso sind die hauptsächlichsten literarischen Erscheinungen der Orden und ihre Hauptvertreter behandelt. Berühmte Namen, die auch in der Geschichte hervorragende Plätze behaupten, erscheinen hier, z. B. bei den Benediktinern der hl. Benedikt selbst, der Abt Sturm von Sigil, Günther der Eremit, Lambert von Hersfeld, Abt Angelus Rumpler von Farmbach, Cäsar von Heisterbach u. a., in Auswahl aus ihren Werken. Diese ist mit anerkennenswerter Sorgfalt getroffen. So hat der Herausgeber, welcher Handschriften der Münchner Staatsbibliothek und eine reiche Literatur benutzt hat, sicher seinen Zweck erreicht, dem Leser einen tieferen Blick in das mittelalterliche Klosterleben (auch die Frauenklöster sind berücksichtigt) tun zu lassen. Dem prächtig ausgestatteten Buche sind 16 Abbildungen beigegeben. Es ist eine sehr beachtenswerte Erscheinung, die ich jenen bestens empfehle, welche sich über das Wesen der katholischen Kirche und besonders ihrer Orden unterrichten wollen, was manchmal sehr vonnöten wäre, um ganz merkwürdige Urteile zu vermeiden.

Jos. Frz. Knöpfler.

Christliche Freiheit. Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 9/10.

Inh.: Rehse, Ecclesia orans (Die betende Kirche). — Luthers deutsche Bibel. — E. Simons, Heilungen Jesu und ihre Fortsetzung. — Ein Arbeitsprogramm des Evangelischen Bundes.

Deutscher Merkur. Der romfreie Katholik. 53. Jahrg., Nr. 2. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: Hacker, Von katholischer Aufklärung und protestantischer Romantik. — van Kleef, Das Provinzialkonzil von Utrecht von 1763 (Schluß). — Absenger, Maria Franziska Kozlowska, die „Mutter" der Mariawiten. — Henke, Dantes Hölle (1).

Alt-katholisches Volksblatt. 36. Jahrg., Nr. 3. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: A. J. Steinwachs, Gebete (Schluß). — Zelenka, Amandus Czech †. — Plomien, Was ich bei den Mariawiten sah.

Die christliche Welt. Hgbr. M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 6—8. Marburg i. H., 1922.

Inh.: (6.) H. Heumann, Göttliches und Menschliches. Weiteres zu Gogarten. — H. Gunkel, Die Frömmigkeit der Psalmen. Viertes Stück. — Antwort. An Therese Köstlin. — O. Burchard, Eine proletarische Weihnachtsfeier. Aus Rostock. — Die zweite Neutschener Woche (23. bis 25. November 1921). — (7.) H. Gunkel, Die Frömmigkeit der Psalmen. (Schluß.) — E. Vischer, Der neuentdeckte Overbeck. — H. Müller, Der deutsche Feiertag. 1. Der erste Mai? 2. Der Johannistag! — (8.) J. Kübel, Der Stammbaum Jesu. — K. J. Friedrich, Wilhelm Herrmann †. — W. Lennemann, Kleine Legenden.

Philosophie.

Strecker, Karl, Nietzsche und Strindberg. Mit ihrem Briefwechsel. München, 1921. Georg Müller. (155 S. 8.) M. 18, geb. M. 26.

Gründlich durch Studien, auch der bestimmenden Örtlichkeiten vorbereitet, bietet diese sorgfältige Arbeit eines feinen Kopfes von Eigenart und Urteil interessante Beiträge zur Seelengeschichte der beiden selbständigsten, stärksten und einflußreichsten Geister am Ende des neunzehnten Jahrhunderts. Strecker stellt Nietzsche, der sich, einsam nach Widerhall verlangend, auf Anregung von Georg Brandes 1888, knapp vor seinem Zusammenbruch, dem „einzigen Genie Schwedens" genähert hatte, über Strindberg, auf den jener nicht ohne Einfluß geblieben war. Mir scheint das Umgekehrte der Fall zu sein, Nietzsches, des Literaten, Bedeutung überschätzt zu werden, während Strindberg, der Dichter, der Mensch, der Bekenner, wachsen wird wie alles Ursprüngliche.

Richard v. Schaukal.

Aus Brahmanas und Upanisaden. Gedanken altindischer Philosophen. Übertragen und eingeleitet von Alfred Hillebrandt. Jena, 1921. Diederichs. (183 S. Gr. 8.) M. 25, geb. M. 36.

Religiöse Stimmen der Völker, hgb. von W. Otto. Die Religion des alten Indien. I.

Der von Deussen in seiner „Geheimlehre des Veda" getroffenen Upanischadenauswahl stellt H. eine neue Übersetzung zur Seite, die, in Wahl und Anordnung der Stoffe in der Hauptsache dem Vorbilde Deussens folgend, von diesem doch erheblich abweicht aus der Überzeugung heraus, daß „die Stellung dieser Werke nicht an der Seite Kants oder Schopenhauers, sondern in der Nähe einer primitiven Völkerpsychologie, . . . in der Nachbarschaft von Ritual, naiver Naturanschauung und Aberglauben zu suchen ist". In seiner Einleitung gibt H. eine Übersicht über die Grundgedanken der Upanischaden, stellt den Anteil der Brahmanen an der Ausgestaltung ihrer Lehren neben dem der Kschatriyas heraus, teilt einiges wenige über Entstehungszeit und Überlieferung der Texte mit und legt die Grundsätze seiner Übertragung dar. Daß H. als einer der besten Kenner der indischen Ritualliteratur das Verständnis der Texte im einzelnen an vielen Stellen fördert, versteht sich von selbst. Die richtigere Grundauffassung von der Stellung der Upanischaden sichert auch seiner Übertragung einen ehrenvollen Platz neben derjenigen Deussens.

Br.

Rivista trimestrale di **studi filosofici** e religiosi. Diretta da Alessandro Bonucci. Vol. II, no. 4. IV Trimestre 1921. Perugia.

Sommario: G. Saitta, La cosmogonia o Dio e il mondo nella filosofia di Marsilio Ficino. — Ad. Levi, Saggio sulla metafisica del Geulincx. — A. Tilgher, Ernesto Buonaiuti. — M. Fermi, S. Paolo negli Apologisti greci del II secolo, I. — U. Faldati, Per un'interpretazione di S. Paolo.

Geschichte.

Aubin, Hermann, Die Entstehung der Landeshoheit nach niederrheinischen Quellen. Studien über Grafschaft, Immunität und Vogtei. Berlin, 1920. Ebering. (XVI, 448 S. Gr. 8.)

Historische Studien, hgb. von Ebering. Heft 143.

Die Entstehung der Landeshoheit ist eins der wichtigsten Probleme der deutschen Reichs- und Rechtsgeschichte des Mittelalters. Ausgehend von der Bestimmung der Grafschaftsgaue zeigt der Verf., wie Gau und Grafschaft auseinanderwachsen, die Gaugrafschaften werden erblich, es bilden sich die territorialen Grafschaften. Die innere Organisation der Grafschaften wird durch den Entwicklungsgang des gräflichen Landgerichts geboten. Die Landgerichte umfassen nicht alle Kreise der Bevölkerung in gleichem Maße, so nicht die Grundherrschaft, die Leib- und Schutzherrschaft. Wie die Immunitäten die Grafschaften durchbrechen, so stehen Landrecht, Lehenrecht und Hofrecht, die Landgerichte und die Immunitätsgerichte, räumlich eng verflochten nebeneinander. Von besonderem Belang für die Ausbildung der Landeshoheit, wenn auch

nicht unmittelbar, sind die Grundherrschaften. Im 2. Kap. handelt der Verf. ausführlich über die Immunität und die Immunitätsprivilegien, um darauf die Darstellung der Immunitätsgerichte und Bannbezirke aufzubauen. Bei den Immunitätsgerichten tritt der Gegensatz zu den Landgerichten hervor; jene suchen ihre Rechte zu steigern, oft bis zur vollen Hochgerichtsbarkeit, worauf die Landeshoheit beruht; diese suchen ebenso ihren Machtbereich zu erweitern; es ist ein wechselseitiges Ringen mit recht verschiedenem Erfolg. Parallel hiermit verläuft die Bildung der Bannbezirke, durch welche die Immunitäten wie die Landgerichte zu räumlich geschlossenen Bezirken werden. Es zeigt sich hier überall das siegreiche Vordringen des territorialen Prinzips in der Gerichtsverfassung, während im Frühmittelalter für die Grundherrschaft am Niederrhein die Streulage charakteristisch ist, der der Geltungsbereich der Immunitätsgerichte entspricht. Neben Grafschaft und Immunität steht an dritter Stelle die Vogtei als von aktuellem Wert für die Entstehung der Landeshoheit. Der Verf. legt die Quellen der Vogtei dar und setzt auseinander, wie zunächst der Kirchenherr den Vogt einsetzt, dann Kirchen und Klöster die Vogtwahl zu erlangen suchen, wie andrerseits in der Hand der Edelfreien die Vogteien erblich werden. Dem oben hervorgehobenen Gegensatz von Grafschaft und Immunität tritt hier innerhalb dieser der Gegensatz von Grundherr und Vogt zur Seite. Das letzte Kapitel handelt mehr zusammenfassend über die Bildung der Territorien und streift nebenher die Bedeutung der Wahlgrafschaft für diese. Wir sehen eine reiche Mannigfaltigkeit der Möglichkeiten und Entwicklungen. Auf vier ripuarische Gaue der linken Rheinseite, Köln-, Bonn-, Zülpich-, Jülichgau, ist die Untersuchung beschränkt; bis zum 14. Jahrhundert entstehen hier nur zwei größere Territorien, Kurköln und Jülich. Die Arbeit ist im wesentlichen vor dem Kriege fertiggestellt, und es war dem Verf. infolge der widrigen Zeitumstände nicht möglich, die Ergebnisse der jüngsten Literatur noch zu verwerten, was man im Interesse des Buches nur bedauern kann. Papier und Druck lassen auch zu wünschen übrig. Aber das soll uns die Freude an dem fleißigen Werk nicht verleiden. Der Verf. breitet ein reiches Quellenmaterial aus, bietet manches Neue und weiß seine Ansichten zu begründen. Die deutsche Rechtsgeschichte und vor allem die Geschichte des Rheinlandes darf an dem Buch nicht vorbeigehen.

Margutti, Albert Frhr. v., **Vom alten Kaiser.** Persönliche Erinnerungen an Franz Joseph I, Kaiser von Österreich. Wien, 1921. Leonhardt-Verlag. (472 S. 8)

Über die Donaumonarchie ist seit ihrem Zusammenbruch so viel geschrieben worden, zumeist in verurteilendem Sinne, daß man nur mit Vorsicht jetzt zu Büchern greift, die sich mit österreichischen Personen oder Verhältnissen befassen. Dieses Mißtrauen ist nun nicht am Platze bei dem Buche des Freiherrn von Margutti, der viele Jahre hindurch in der kaiserlichen Generaladjutantur tätig, mithin wohl imstande war, Franz Joseph zu beobachten. Was er berichtet, zeichnet sich durch strengste Unparteilichkeit aus; sine ira et studio schildert er seinen kaiserlichen Herrn und alle die um ihn waren: Erzherzöge und Erzherzoginnen, Minister, Offiziere, Hofchargen, die fürstlichen Vettern usw. Er ist nicht blind für die Schwächen des vorletzten Kaisers aus Habsburgs Geschlecht, aber er sucht sie zu erklären aus Anlagen, Vererbung und Erziehung. Wenn man alles, was er berichtet, liest, dann wird einem doch klar, daß der Monarch, der so pflichttreu war und wohl immer das Beste wollte, ohne dann immer die Energie und die Macht zu haben, es durchzusetzen, wenig glückliche Stunden während seines langen Lebens gehabt hat. Es ist außerordentlich viel Lesenswertes in diesem Buche, das uns eigentlich zum ersten Male den alten Kaiser menschlich nahebringt, ohne höfische Lobhudeleien. Recht interessant ist auch, was der Verf. über die Vorgeschichte des Krieges, z. B. über die Genesis des Ultimatums an Serbien (S. 393 ff.) berichtet. Alles in allem ein inhaltsreiches Buch. H. Richter.

Jahrbuch der Gesellschaft für die Geschichte des Protestantismus in Österreich. 2., stark vermehrte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. 40. und 41. Jahrg. Wien, 1921. Manz. Leipzig, J. Klinkhardt.

Inh.: G. Loesche, Geschichte des Protestantismus in Österreich. 2., stark vermehrte und bis zur Gegenwart fortgeführte Auflage. (335 S. Gr. 8.)

Altpreußische **Monatsschrift.** Hgb. von August Seraphim. 58. Band, 4. Heft. Königsberg i Pr, 1921. Thomas & Oppermann.

Inh.: O. Zippel, Die Kolonisation des Ordenslandes Preußen bis zum Jahre 1309. II. — A. Seraphim, Preußen und die Kurländische Frage. Beiträge zur Geschichte der preußischen Politik im Nordischen Kriege. I.

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle und H. Missenharter. 3. Jahrg., 5. Heft. Stuttgart, 1922. Strecker & Schröder.

H. Schäff, Der Deutsche in der Welt. — Friedr. Kleinwaechter, Die Vereinigung Deutschösterreichs mit dem Reich als deutsche Kulturfrage. — H. Herrmann, Barbara. Novelle. — M. Grühl, Des Schwabenlandes Anteil an der neueren Übersee-forschung. — H. Raithel, Weltliche Predigten. — A. Wolfhard, Im Kaiserstühler Dorf. — Owlglaß, Ein Raabe-Gedenkbuch.

Länder- und Völkerkunde.

Westermarck, Edvard, **Sex år i Marocko.** Reseskildringar. Stockholm, 1918. Bonnier. (307 S. 8.)

Der bekannte Anthropologe und Marokkoforscher schildert hier in ansprechender, volkstümlicher Weise seine Reisen. Seine scharfe Beobachtungsgabe und erstaunliche Anpassung im Umgang mit den Landesbewohnern haben ihm reiche Forschungsergebnisse gebracht, die neben dem Soziologen namentlich den Islamforscher angehen. Die eigentlichen Reisebeschreibungen sind in glücklicher Abwechslung durch Kapitel unterbrochen, welche die Ergebnisse der wissenschaftlichen Abhandlungen des Verf. zusammenfassen, so Kap. 3: Hochzeitsbräuche (vgl. 66. Jahrg. [1915], Nr. 29, Sp. 712 d. Bl.), Kap. 7: Heilige und Heiligkeit, Kap. 8: Der böse Blick. In letzterem sei besonders auf die beachtenswerten Bemerkungen über den Zusammenhang zwischen Amuletten und Ornamenten an Bauwerken hingewiesen. So bildet das Ganze sowohl für den Spezialforscher wie für weitere Kreise eine belehrende und anregende Lektüre; eine Übersetzung wäre, da die Kenntnis des Schwedischen ja leider noch wenig verbreitet ist, zu begrüßen und dürfte viel Anteilnahme finden.

W. Björkman.

Der Forscher. Illustriertes Zentralblatt für wissenschaftliche Forschung. Schriftl.: G. A. Grote. Nr. 3. Hannover, 1921.

Inh.: K. Visscher, Die Beziehungen von Atlantis zur alten und neuen Welt. Ein Beitrag zur Geschichte der ersten prähistorischen Siedelungen. (Forts.) Weiße Indianer.

Süddeutsche **Monatshefte.** März 1922. München. M. 5,50.

Inh.: B. Stehle, Frankreichs Kriegsvorbereitung in der Schule und bei der Jugend.



Ostasiatische Zeitschrift. Beiträge zur Kenntnis der Kunst und Kultur des Fernen Ostens. Hgb. von O. Kümmel, W. Cohn, E. Hänisch. 9. Jahrg., Heft 1/2. Berlin, 1922. Oesterheld & Co. (176 S. Lex. 8. mit 27 Abbild.) M. 50.

Inh.: E. v. Zach, Gedichte von Tu Fu. — C. Clemen, Christliche Einflüsse auf den chines. und japan. Buddhismus. I. — K. Döhring, Über die Feinheiten der siames. Architektur. — J. Kurth, Studien zur Geschichte und Kunst des japan. Holzschnitts. III. Harunobu-Studien. — Fr. Jäger, Leben und Werk des P'eï Kü. I. — A. W. de Visser, The Achats in China and Japan. III. — O. Franke, Die Wiedergabe fremder Völkernamen durch die Chinesen. — Fr. Perzynski, Von Chinas Göttern. 2.

Naturwissenschaften.

Lüdi, Werner, **Die Pflanzengesellschaften des Lauterbrunnentales** und ihre Sukzession. Versuch zur Gliederung der Vegetation eines Alpentales nach genetisch-dynamischen Gesichtspunkten. Zürich, 1921. Rascher & Cie. (364 S. Gr. 8. mit 4 Vegetationsbildern, 2 Vegetationskarten und mehreren Sukzessionstafeln.) Fr. 18.

Pflanzengeographische Kommission der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Beiträge zur geobotanischen Landesaufnahme, 9. Red.: E. Rübel.

Die vorliegende außerordentlich interessante und fleißige Arbeit des Schweizer Naturforschers bildet einen ersten Versuch, bei der geobotanischen Schilderung eines Alpentales das genetisch-dynamische Prinzip in den Mittelpunkt der Untersuchung zu stellen, den Werdegang seines Pflanzenkleides unter allgemeinen Gesichtspunkten zu betrachten. Es wird besonders das von Cortes aufgestellte System der Sukzession und die von Ramann und anderen vertretenen Theorien über den Zusammenhang von Klima und Bodenbildung zugrunde gelegt, aber auch Beobachtungen früherer Forscher wurden benutzt, um zu einer selbständigen Auffassung zu gelangen. Ein Überblick über den allgemeinen Verlauf der Sukzession und die sie bewirkenden Faktoren führt in das Buch ein; hier wird erörtert, was unter Sukzession zu verstehen ist, was Anfangsverein, Übergangsverein, Klimaverein und Schlußverein bedeutet, und über die verschiedenen Sukzessionssysteme (biotische, topographische, klimatische) gesprochen. Einer geologisch-morphologisch-klimatischen Schilderung des Lauterbrunnentales selbst folgt dann eine Darstellung der Schlußvereine und der Schilderung der Höhenstufen dieses Alpentales. Eingehend gewürdigt werden die primären Sukzessionsreihen, die geordnet sind als Verbindungsreihen, vom steilen und flachen Fels, vom ruhenden und beweglichen Schutt ausgehende Reihen, ohne daß die sekundären Reihen, denen ein besonderes Kapitel gewidmet ist, vergessen wurden. Der II. Teil umfaßt die Erläuterungen zu den prächtigen Vegetationskarten, von denen eine wirtschaftliche und eine genetisch-dynamische beigegeben ist. Nicht unerwähnt bleiben dürfen die wirklich schönen Lichtdrucke, die nach Photographien hergestellt sind und einzelne Stellen des Lauterbrunnentales plastisch hervortreten lassen. Ein reiches Literaturverzeichnis beschließt das Buch. Pl.

Ebert, H., **Lehrbuch der Physik** nach Vorlesungen an der Technischen Hochschule zu München. II. Band, 1. Teil: Die elektrischen Energieformen. Fertiggestellt und hgb. von C. Heinke. Berlin, 1920. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. (XX, 687 S. Gr. 8. mit 341 Abb.) M. 65, geb. M. 75.

Den 1. Teil des II. Bandes seines Lehrbuches der Physik hat Ebert leider nicht mehr vollenden können, aber er ist in seinem Sinne fertiggestellt und herausgegeben worden. Er behandelt die elektrischen Energieformen. Die Darstellung gleicht derjenigen im I. Bande. Von dem Versuch ausgehend, werden die physikalischen Begriffe eingeführt und entwickelt, sodann von verschiedenen Gesichtspunkten aus erörtert und durch Aufgaben vertieft; es nimmt so zwar die Darbietung einen größeren Raum ein, als sonst in physikalischen Lehrbüchern üblich ist, aber das dürfte kein Fehler sein, da so die Begriffe zu größerer Klarheit und zu tieferem Verständnis geführt werden, was das Werk für Anfänger und für das Selbststudium besonders geeignet macht. Spt.

Abhandlungen, hgb. von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. 35. Band, Heft 3. Frankfurt a. M., 1920. Selbstverlag. (100 S. Gr. 4. mit 3 Taf. u. 7 Textfiguren.) M. 40.

Inh.: Ad. Steuer, Über eine Lokalrasse der Acartia (Odontacartia) pacifica Steuer von den Aru-Inseln. — H. Simroth †, Über einige Nacktschnecken vom Malayischen Archipel von Lombok an ostwärts bis zu den Gesellschaftsinseln. — G. Horváth, Hemipteren von den Aru- und Kei-Inseln. — J. Roux, Süßwasserdekapoden von den Aru- und Kei-Inseln.

—, 36. Band, Heft 4. Ebenda, 1920. (100 S. Gr. 4. mit 4 Taf. u. 2 Textfig.) M. 32,50.

Inh.: Rich. Sternfeld, Zur Tiergeographie Papuasiens und der pazifischen Inselwelt. — Karl Hofeneder, Stichotrema Dalla-Torreanum mihi. Eine neue Strepsiptere aus einer Orthoptere. — H. Merton, Untersuchungen über die Hauptsinnesorgane der Mollusken. I. Opisthobranchia.

—, 37. Band, Heft 1 und 2. Ebenda, 1920. (81 u. 94 S. Gr. 4. mit 15 Taf. u. 34 Textfig.) M. 84 und 51.

Inh.: (1.) Herm. Wünn, Über die Cocciden des Urwaldes von Bialowies. — Erwin Lindner, Ein Beitrag zur Kenntnis der Ostracodenfauna Polens mit zwei Neubeschreibungen. — Magda v. Ubisch, Über die Segmentierung und die Anzahl der Beinpaare von Cyclops. — David Geyer, Die Mollusken des Urwaldes von Bialowies. — Adolf Müller, Zur Kenntnis der Opilionenfauna des Urwaldes von Bialowies. — (2.) Walter Irmer, Der Basalt des Bühls bei Kassel und seine Einschlüsse von Magnesit, Magnetkies und gediegenem Eisen. — Luise Belde, Die silikatischen Einschlüsse im Basalte des Bühls. — Wilhelm Eitel, Studien über die Genesis der Einschlüsse des Bühlbasalts.

Mathematische Annalen. Hgb. von F. Klein, W. v. Dyck, D. Hilbert, O. Blumenthal. Mit einem Bildnis von C. Neumann. 80. Band, 2. Heft. Leipzig, 1921. B. G. Teubner.

Inh.: Generalregister zu den Bänden 51—80, zusammengestellt von H. Vermeil.

Medizin.

Ledderhose, G., **Spätfolgen der Unfallverletzungen.** Ihre Untersuchung und Begutachtung. Stuttgart, 1921. Enke. (IV, 186 S., Gr. 8.) M. 33, geb. M. 39.

Der Verf. gibt zunächst eine Übersicht über die zur ärztlichen Begutachtung der Unfallverletzten in Beziehung stehenden reichsversicherungsgesetzlichen Bestimmungen und Entscheidungen, um dann Näheres über die Methode der ärztlichen Begutachtung und die seitherigen Ergebnisse der erstatteten ärztlichen Gutachten in Unfallsachen auszuführen. Die Schrift ist nicht bloß für die Mediziner wertvoll als guter Behelf in ihrer Gutachtenpraxis, sondern ebenso für die Sozialpolitiker, die sich mit der Wirkung der geltenden Unfallgesetzgebung und ihrer eventuellen Reform zu befassen haben.

Abhandlungen aus dem Gebiet der Sexualforschung. Red. von M. Marcuse. 4. Band, 1. Heft. Bonn, 1922. Marcus & Weber.

Inh.: M. Vaerting, Physiologische Ursachen geistiger Höchstleistungen bei Mann und Weib. (23 S. Gr 8.) M 6.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stutz, Ulrich, Die Schweiz in der deutschen Rechtsgeschichte. (Festrede.) Berlin, 1920. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger W. de Gruyter & Co. in Kommission. (S. 92 bis 114, Gr. 8.) M. 2.

Sitzungsberichte der preuß. Akad. der Wiss. 1920. IV.

Diese Festrede, gehalten in der öffentlichen Sitzung am 22. Januar 1920 zur Feier des Jahrestages König Friedrichs II, bietet eine treffliche und wohl dokumentierte Übersicht der durch die eigenartigen Verhältnisse in der Schweiz der deutschen Rechtsgeschichte gestellten Probleme wie des Anteils der Schweiz an der Erforschung und Darstellung deutscher Rechtsgeschichte bis zur Gegenwart hinunter in sehr anregender Form, wobei der Verf. mit Recht zum Schlusse auf das Fehlen einer zusammenfassenden Darstellung der gesamten schweizerischen Rechtsgeschichte hinweist. Stutz zeigt hier aufs neue, daß er nicht bloß ein ausgezeichneter Kenner des mittelalterlichen Kirchenrechts, sondern zugleich ein hervorragender Vertreter der deutschen Rechtsgeschichte ist, der auch fern von der Schweiz nicht aufgehört hat, die Entwicklung dieser Wissenschaft in seiner Heimat aufmerksam zu verfolgen und richtig zu bewerten. A. Büchi.

Czuber, Emanuel, Die statistischen Forschungsmethoden. Wien, 1921. Seidel & Sohn. (X, 238 S. Gr. 8. mit 35 Fig.) M. 60, geb. M. 72.

Statistik ist nach C. die planmäßige Sammlung und Ordnung von Tatsachen aus irgendeinem Erscheinungsgebiet zum Zweck, um aus ihrem zahlenmäßigen Auftreten Schlüsse zu ziehen, die zur Beleuchtung des Erscheinungsgebiets und in letzter Linie zum Mitforschen an den es beherrschenden Ursachen dienen könne. Infolge ihres Kollektivcharakters findet die statistische Forschungsweise in allen Wissenschaften, die auf Erfahrung sich stützen, Anwendung, sie kann sie finden, wenn diese Art der Forschung immer weitere Verbreitung erlangt. Schon heute bedienen sich ihrer Wissensgebiete wie Volkswirtschaft, Land- und Forstwirtschaft, Anthropologie, Medizin, Geologie, Botanik, Physiologie, experimentelle Psychologie, Erblichkeitsforschung, Physik, Chemie, Mechanik, Stellarastronomie. Grund genug, daß der statistischen Methode bessere Beachtung zuteil wird, damit die Statistik nicht dirnenhaft mißbraucht, mit ihr Unfug getrieben wird, damit nicht statistische Afterresultate Wert und Beweiskraft richtig gehandhabter Statistik beeinträchtigen und verdrängen. Das Gesagte gilt namentlich auch für die Nationalökonomen, die vielfach recht mangelhaftes Wissen bezüglich der Statistik bekunden, im Zusammenhang damit eine sehr wenig angebrachte Überheblichkeit gegenüber den Vertretern der Statistik offenbaren, obschon sie ganz wesentlich auf deren Arbeiten bei ihrer eigenen Forschungstätigkeit fußen, und die selbst in Fakultäten bei Fragen der statistischen Wissenschaft das entscheidende Wort haben, ohne den Fachmann gebührend gehört und zur Geltung gebracht zu haben. Wenn solche Verhältnisse schon dort vorhanden sind, wo der Zusammenhang mit der Statistik seit Jahrhunderten besteht, darf es nicht befremden, daß andere Disziplinen, die erst neuerdings neben den ihnen eigentümlichen Mitteln der Forschung auch zum Mittel der statistischen Methode greifen, dabei öfters fehlgreifen. Vorliegendes Buch gibt eine zusammenhängende Darstellung der theoretischen Grundlagen dieser Methode, sie lehrt ihre praktische Anwendung unter Heranziehung von reichem Beobachtungsmaterial aus den verschiedensten Gebieten, wodurch gleichzeitig die große Tragweite der Methode ersichtlich wird. Freilich kann man auf statistischem Gebiet auch ohne Logarithmen und sonstige höhere Mathematik, auf die C. sich hauptsächlich einstellt, Ersprießliches leisten, wie die Werke der amtlichen Statistik des Reichs, der Länder und Kommunen zur Genüge erkennen lassen. Dennoch ist das vorliegende Werk sehr verdienstlich und wird gewiß die Methodik der Statistik fördern, verfeinern helfen.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe, A. B. Schmidt und K. W. Lütkemann. Jahrg. 22, Heft 7 und 8. Leipzig, 1922. Weicher.

Inh.: (7) Polster, Die Eintragung mehrerer Sicherungshöchstbypotheken „für denselben Forderungskreis". — Breme, Das Vorkaufsrecht des Reichssiedelungsgesetzes vom 11. August 1919 (RGBl. S. 1429). — E. Josef, Altes und Neues von der Haftpflicht aus der Rechtsübung der Notare als Urkundsbeamte. — Goltermann, Rechtsgültigkeit von Auflassungsvollmachten. — (8.) Bührer, Die Einwirkung der Ausgleichungspflicht auf die Berechnung des Pflichtteils. — J. Schmidt, Valuta-Not.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Salonius, A. H., Passio S. Perpetuae. Kritische Bemerkungen mit besonderer Berücksichtigung der griechisch-lateinischen Überlieferung des Textes. Helsingfors, 1921. Helsingfors Centraltryckeri och Bokbinderi Aktiebolag. (IV, 81 S. Gr. 8.)

Översikt ov Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar. Bd. LXIII. 1920—1921. Avd. B. No. 2.

Die lebhafte Erörterung, die vor 30 Jahren über die Ursprache der Passio Perpetuae et Felicitatis geführt wurde, schien zu dem Ergebnis geführt zu haben, daß man in dem lateinischen Text das Original, im griechischen die Übersetzung zu sehen habe. Selbst Harris, der Entdecker und erste Herausgeber des griechischen Textes, bekehrte sich auf die Einwendungen, die man seiner ursprünglich gegenteiligen Anschauung gemacht hatte, zu dieser Erkenntnis. Nun tritt Salonius von neuem für die Priorität des Griechen ein. Er gehört zu den im engeren Sinn sachverständigen Beurteilern, der sich erst im vorigen Jahre durch seine ausgezeichneten Untersuchungen über das Latein der Vitae patrum als sicheren Sprachkenner eingeführt hat. Im Gegensatz zu Robinsons Behauptung, daß die lateinische Fassung aus drei von verschiedenen Autoren (Perpetua und Saturus und dem Kompilator) verfaßten Partien bestehe, wogegen die griechische, als Übersetzung der lateinischen, eine einheitliche Schrift sei, glaubt er nachweisen zu können, daß auch der griechische Text in dieselben drei Abschnitte zerfällt, die sich in bezug auf Stil und Wortschatz voneinander unterscheiden. Eben dieser griechische Text sei aber der originale. Für diese These wird ein reiches sprachliches Material beigebracht, das Salonius für durchschlagend hält. Ob sich seine Überzeugung bewähren wird, kann nur genaueste Nachprüfung lehren. Mit der Frage nach der Persönlichkeit des Redaktors beschäftigt sich Salonius nicht. Nur im Vorwort bemerkt er kurz, daß er die Identität des Kompilators mit Tertullian nicht für erwiesen halte, weist übrigens selbst darauf hin, daß Tertullian ja auch griechisch geschrieben habe. Die Darlegungen von D'Alès und De Labriolle, die Ref. für sehr eindrucksvoll hält, und die ihm die Beteiligung Tertullians fast als sicher erscheinen lassen, kennt Salonius nicht, wie ihm überhaupt die Literatur auch zur Sprachfrage nur unvollkommen bekannt

ist. Das ist aber insofern kein Schade, als er nunmehr eigenste Arbeit vorzulegen imstande war. Daß er dabei vielfach mit den Bemerkungen von Harris-Gifford in der Erstausgabe zusammentrifft, erhöht nur den Wert seiner Erörterung, auf die man sicher noch öfter zurückkommen wird. G. Kr.

Neckel, Gustav, Ibsen und Björnson. Leipzig, 1921. Teubner. (127 S. 8.) Geb. M. 2,80 und 100% Zuschlag.
Aus Natur und Geisteswelt. 635. Bdch.

Es war eine geistreiche Idee des Verfassers, die beiden großen norwegischen Dichter nach Art des alten Plutarch in einer Parallelbiographie zu behandeln; berechtigt auch durch alle zeitlichen und räumlichen, persönlichen und sachlichen, pragmatischen und entwicklungsmäßigen Beziehungen der beiden; berechtigt am meisten durch das, was als erreicht schließlich in Neckels Buch vor uns liegt. Viel ist über Ibsen geschrieben worden, aber weniges ist erträglich zu lesen. Das Biographische wächst einem schließlich zum Halse heraus, wenn man bei der dritten und vierten Lebensbeschreibung endgültig weiß, daß alles im wesentlichen nur Stilübungen sind, die Henrik Jägers ersten derartigen Versuch in Variationen modulieren; der Ideengehalt wird von Reichs Buch an immer unerträglicher zu breitem Quark getreten. Hier ist endlich einmal ein Buch, das alles gibt, aber alles kurz und alles ausreichend. So kommt der Laie hier wiederholt zu seinem Recht, der sich für einen Theaterabend gehaltvoll orientieren will. Der Kenner aber liest Neckels Buch mit Genuß, weil er sieht, wie kurz und schlagend selbständige Auffassung ihm manches Neue und alles Wesentliche anspruchslos und sicher hinstellt. Ein Genuß ist es auch für den aufmerksamen Leser, zu sehen, wie fein der Verf. und dabei ohne alle artistischen Mätzchen zu nüancieren versteht. Als Beispiel diene der Schluß der beiden Lebensbeschreibungen. Bei Ibsen heißt es: „Die Leichenfeier fand statt in glanzvollen Formen, als wenn ein König dahingegangen wäre... So einig war Norwegen nie vorher gewesen, wenn es galt, seinen größten Sohn zu ehren." Bei Björnson schließt es: „Als Björnson im Jahre 1910 gestorben war, da hatten die Überlebenden das Gefühl einer gewaltigen Leere; die Welt war ärmer geworden, besonders für die Norweger; viele haben das bis heute nicht verwunden." Ich glaube nicht, daß man selbstverständlicher, anspruchsloser und zugleich feiner die beiden gegeneinander absetzen kann, und das ist nur eine Probe, denn das ganze Buch ist von dieser feinen Gescheitheit. Benno Diederich.

Wiegert, Hans, „Jim an' Nell" von W. F. Rock. Eine Studie zum Dialekt von Devonshire. Berlin, 1921. Mayer & Müller. (VIII, 344 S. Gr. 8) M. 45.
Palaestra. 137. Bd.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Mundart von Devonshire oder, genauer gesagt, von Nord-Devonshire. Zugrunde gelegt wurde das im übrigen ziemlich wertlose, 1867 erschienene Gedicht des Barnstaplers William Frederick Rock, dessen Abdruck (S. 62 ff.) sehr zweckmäßig in der Weise erfolgt, daß die phonetische Umschrift daneben, eine neuenglische Übersetzung daruntergesetzt wird. Ob für den Zweck der Abhandlung gerade dieses Sprachdenkmal das geeignetste war, kann man bezweifeln. Daß ein Glossar fehlt, ist zu bedauern; der Raum hätte sich trotz der im Vorwort erwähnten und bekannten Schwierigkeiten wohl durch Kleindruck und Kürzungen einzelner Kapitel, besonders der ersten, gewinnen lassen. Im übrigen ist aber keine Mühe gescheut worden. Der Verf. hat nicht nur die grammophonische Aufnahme zu Hilfe genommen, sondern auch (1913!) die Mundart an Ort und Stelle gründlich studiert. M. Weyrauch.

Das literarische Echo. Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 10. Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.
Inh.: H. Roselieb, Peter Dörfler. — M. v. Bunsen, Dichtungen des Ostens. — E. Lissauer, Hauptmanns „Anna". — K. Walter, Ungedruckte Briefe Mörikes. — H. Lilienfein, Der Schriftsteller als Sachverständiger. — P. Bourfeind, Politische Broschüren.

Kunstwissenschaft.

Oßwald, Cajetan, Matthäus Schiestl. München, 1922. Gesellschaft für christliche Kunst. (126 S. Gr. 4. mit 120 Textb. und 22 farb. Taf.) Geb. M. 96, 102 und 110.

Matthäus Schiestl gehört zwar nicht zu den großen, führenden Genien der Kunst. Aber er ist, stark im Boden des Volkes und der Natur, besonders der Bergnatur verwurzelt, dazu selber von herbem, knorrigem, doch grundgütigem und frommem Wesen einer, der seine eigene Welt hat und sie auszudrücken weiß. Freilich in unmittelbaren Skizzen und Phantasien unvergleichlich überzeugender als in den peinlich sauber gemalten Bildtafeln. Dies Buch will nicht M. Schiestl kunstkritisch verstehen, werten, einordnen, sondern seine Kunst dem Volke deuten in schlichter, einfühlender Weise. So ist es ein rechtes Künstlerfamilienbuch geworden, das auch den Kindern schon vieles bietet. Kein Wunder, daß die erste Auflage bereits vergriffen ist. Es war für die katholischen Kreise das Weihnachtsbuch des letzten Jahres. Doch dürfte es auch in manche protestantische Familie gekommen sein Denn auch da hat Schiestl nicht wenig Freunde. Alois Wurm.

Pädagogik.

Kretzschmar, J. R., Das Ende der philosophischen Pädagogik. Ergebnisse einer Untersuchung zur Entstehungsgeschichte der Erziehungswissenschaft. Leipzig, 1921. Ernst Wunderlich. (II, 60, 8.) M. 6.

Eine Kampfschrift. Im Gegensatz zu Kant, zur Herbartschen Schule wie zur heute herrschenden Richtung fordert Kr. die Trennung der Pädagogik von der Philosophie; insbesondere habe die Ethik kein Recht, der Erziehungslehre das Bildungsziel zu vermitteln. „Die Geschichte der systematischen Pädagogik nach Herbart ist ein einziger großer Irrtum!" (S. 49), die höhere Lehrerschaft habe sich großenteils „der gefühlsmäßigen Begründung der Erziehungsaufgaben durch das Bildungsideal" angeschlossen (S. 55), die Volksschullehrerschaft befinde sich in widerspruchsvoller Haltung (ebenda). Die geschichtlichen Untersuchungen behandeln (neben Philanthropen, Kant, Herbart usw.) sehr ausgiebig wenig bekannte Pädagogen wie Greiling, Heusinger, Johannsen, Schuderoff; dabei wird die allgemeine Auffassung von Herbarts Verdienst um die pädagogische Wissenschaft bestritten Ausführliches Inhaltsverzeichnis und Register sind der gelehrten, aber stark angreifbaren Studie beigegeben. Robert Stein.

Die deutsche Hochschule. 5. Semesterfolge, Nr. 4.
Inh.: U. Dähne, Völkisch und doch nationalkulturell. — C. Sonnenschein, Der Student in der Volksgemeinschaft



Cramer, Soziale Woche und Soziale Studentenarbeit. — K. Schiffler, Anthroposophie und Hochschule. — H. Walde Der problematische und der praktische Mensch.

Vermischtes.

Das neue **Deutschland.** Hgbr. A. Grabowsky. 10. Jahrg. Heft 7/8. Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Der Weg nach Mitteleuropa. — J. Lewin, Die kapitalistischen Staaten und Sowjetrußland. — K. Charmatz, Feldmarschall Conrads Memoiren. — F. Dehnow, Aufzeichnungen eines politischen Staatsanwalts. — L. v. Wiese, Das Problem der Ichheit.

Jahresbericht der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kathol. Deutschland. Köln, 1921. Bachem. (95 S. Gr. 8.)

Inh.: G. Buschbell, Zur Charakteristik des Kardinals Bellarmin († 1621). — J. Engert, Remigius Stölzle. — E. Kalt, Israelitische Kleinkunst. — J. P. Kirsch, Die neu entdeckte Memoria apostolorum an der Via Appia bei Rom. — L. Mohler, Die Wiederbelebung des Platonstudiums in der Zeit der Renaissance durch Kardinal Bessarion.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. Jahrbuch der Philosophischen Fakultät. 1921. Juli bis Dezember. II. Mathematisch-naturwissenschaftliche Abteilung. Göttingen, 1922. Dieterichsche Univ.-Buchdruckerei. IV, S. 201—376. Gr. 8.)

Schweiz. Schweizerische Hochschulschriften. Jahresverzeichnis 1920 und 1921. Basel, Schweighauserische Buchdruckerei. (III, 95 S. Gr. 8.)

Frankfurt a. M. Rudolf Kautzsch, Die bildende Kunst der Gegenwart und die Kunst der sinkenden Antike. Eine Parallele. Frankfurt a. M., Werner & Winter. Frankfurter Universitätsreden, 10. (23 S.)

Heidelberg. (Habilitationsschrift.) Ernst Wahle, Die Besiedelung Südwestdeutschlands in vorrömischer Zeit nach ihren natürlichen Grundlagen. (IV, 75 S. mit 7 Taf.)

Würzburg. (Habilitationsschrift.) Edmund Weigand, Vorgeschichte des korinthischen Kapitells (III, 78 S. mit 27 Abb. auf 3 Beilagen.)

Frankfurt a. M. (Inaug.-Diss., Philos. Fak.) [Geschichte.] Ernst Schoenian, Die Idee der Volkssouveränität im mittelalterlichen Rom. Kap. 1—5. (64 S.) — [Deutsche Philol.] Käthe Hengsberger, Isaak von Sinclairs Leben und geistige Entwicklung. (Teildr.) Berlin, Ebering. (120 S.) — Karl Viëtor, Die Oden und Elegien Hölderlins. (Teildr.) (122 S.)

Vom 20. bis 25. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aeppli, E., Spittelers Imago. Eine Analyse. Frauenfeld, Huber & Co. (107 S. 8.)

Bewer, J., Der Text des Buches Ezra. Beiträge zu seiner Wiederherstellung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (94 S. Gr. 8.) M. 12.

Donat, J., Ethica generalis. I. II. Innsbruck, 1920. Rauch. (VIII, 228; VIII, 303 S. 8.) M. 20 u. 30.

Egelhaaf, G., Hannibal. Ein Charakterbild. Stuttgart, Krabbe. (63 S. 8.) M. 10, geb M. 16.

Ehlers, F., Politische Verheerungen durch die Dummheit der Fürsten und Völker. Geschichtliche Studien. Leipzig, Hammer-Verlag. (116 S. Gr. 8.)

Gautier de Coincy's Christinenleben nach den beiden Handschriften zu Carpentras und Paris zum ersten Male mit Einleitung, dem lateinischen Texte der Acta Urbevetana, Anmerkungen und Glossar hgb. von A. Ott. Erlangen, Junge & Sohn. (CLXXVI, 352 S. Gr. 8.) M. 90.

Haarbeck, Th., Das christliche Leben nach der Schrift. (Kurzgefaßte biblische Ethik.) 2. Aufl. Gießen, Brunnen-Verlag. (X, 131 S. 8.) M. 10, geb. M. 16.

Hasenclever, A., Peter Hasenclever aus Remscheid-Ehringhausen, ein deutscher Kaufmann des 18. Jahrhunderts. Seine Biographie, Briefe und Denkschriften. Gotha, F. A. Perthes. (VIII, 252 S. Gr. 8. mit 3 Abbild.) M. 40.

Sir Robert Howard's comedy »The Committee«. Edited with introduction and notes by C. N. Thurber. Urbana, 1921. University of Illinois. (138 S. Gr. 8.) Doll. 1,50.

Muß, M., Der bankmäßige Zahlungsausgleich in Deutschland. Eine Studie über Theorie und Aufbau des deutschen Giro- und Scheckwesens. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger W. de Gruyter & Co. (VII, 206 S. Gr. 8.) M. 36.

Nerses von Lampron, Erzbischof von Tarsus, Erklärung der Sprichwörter Salomos. Hgb. und übersetzt von Prinz Max, Herzog zu Sachsen. 2. Teil. Leipzig, 1921. Harrassowitz. (S. 161—320. Fol.) M. 150

Nicolardot, F., A propos de Bergson. Remarques et Esquisses. Paris, 1921. J. Vrin. (174 S. Gr. 8) Fr. 4,50.

Nielsen, D., Der dreieinige Gott in religionshistorischer Beleuchtung. I. Kopenhagen, Gyldendal. (XV, 472 S. Gr. 8. mit 70 Abbild.)

Es erscheinen

ausführliche Kritiken

über

Benoit, F., L'architecture, l'orient médiéval et moderne. (Melchers: Ostasiat. Ztschr. IX, 1/2.)

Bertholet, A., Kulturgeschichte Israels. (S. Krauß: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss d. Judentums, N. F. XXIX, 3. Quartalh.)

Bibliotheca chemico-mathematica. Catalogue of works in many tongues on exact and applied science.) E. Darmstaedter: Chemikerzeitung 45, S. 999.)

Esselborn, Lehrbuch der Mathematik. (W. Lietzmann: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterricht LIII, 1/2.)

Handwbch. des Volksschulwesens, hgb. von Clausnitzer u. a. (Körner: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterricht LIII, 1/2.)

Hönig, J., Ferdinand Gregorovius, der Geschichtsschreiber der Stadt Rom. (M. Lehnerdt: Altpreuß. Monatsschr. LVIII, 3.)

Keyser, E., Danzigs Geschichte. (O. Günther: Altpreuß. Monatsschr. LVIII, 4.)

Korff, H. A., Voltaire im literar. Deutschland des 18. Jahrh. (V. Klemperer: Ztschr. f. französ. Spr. u. Lit. XLVI, 3/4.)

Luckey, P., Einführung in die Nomographie. II. Teil. (M. Winkelmann: Ztschr. f. math. u. naturwiss. Unterr. LIII, 1/2.)

Ludwig, E., Goethe, Geschichte eines Menschen. (Th. Meyer: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXIV, 10.)

Molsdorf, W., Führer durch den symbol. u. typolog. Bilderkreis der christl. Kunst des MA. (R. Günther: Byzant.-griech. Jahrbb. II, 3/4.)

Müller-Reif, W., Zur Psychologie der mystischen Persönlichkeit. Mit bes. Berücksichtigung Gertruds der Großen von Helfta. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIV, 4.)

Nakamura, J., Catalogue of the national treasures of paintings and sculptures in Japan. (O. Kümmel: Ostasiat. Ztschr. IX, 1/2.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der Professor der Chemie Dr. Siegfried Hilpert wurde zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule in Berlin, der Dozent für Rechts- und Verwaltungskunde an der Technischen Hochschule zu Hannover Landgerichtsdirektor Dr. Oskar Erdmann zum Honorarprofessor daselbst, der a. ord. Professor Dr. Ottmar Bühler in Münster zum ord. Professor des öffentlichen Rechts in Halle, der ord. Professor Dr. Fritz Kern in Frankfurt zum ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte in Bonn, der Landesgeologe Prof. Dr. Friedrich Schucht zum ord. Professor der Bodenkunde an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin, der a. ord. Professor Dr. Johannes Wolf in Berlin zum Honorarprofessor daselbst, der Zivilingenieur Otto Geißler in Berlin zum ord. Professor an der Technischen Hochschule zu Hannover, der a. ord. Professor Oberarzt Dr. A. Brüggemann zum Ordinarius und Direktor der Klinik für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten zu Gießen, Dr. Karl Metzner, Ministerialrat im preuß. Kultusministerium, zum Honorarprofessor an der Technischen Hochschule zu Berlin, der Privatdozent der Mathematik Dr. H. Rademacher in Berlin zum a. ord. Professor in Hamburg, der a. ord. Professor der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule in Karlsruhe Dr.-Ing. Anton Schwaiger zum ord. Professor der elektrischen Anlagen, der Universitätsrichter Oberlandesgerichtsrat Dr. H. Graven in Köln zum Honorarprofessor ernannt.

Zu nicht beamteten a. ord. Professoren wurden ernannt: die Privatdozenten Dr. K. Friederichs in Rostock (angewandte Zoologie), zugleich für mehrere Jahre nach Niederländisch-Indien beurlaubt; an der Universität Hamburg Dr. Johannes Brodersen (Anatomie) und Dr. Wilhelm Kotzenberg (Orthopädie); Dr. Wolfgang Windelband in Heidelberg (neuere Geschichte); D. Wilhelm Brede in Münster i. W. (neutestamentliche Exegese); Dr. Felix Stern in Göttingen (Psychiatrie und Neurologie); Regierungsrat Dr. Karl Brinkmann in Berlin (Geschichte); Dr. Ernst Grünfeld in Halle (Nationalökonomie); Dr. A. Hessel in Göttingen (mittlere und neuere Geschichte und geschichtliche Hilfswissenschaften); Dr. Hermann Aubin in Bonn (mittlere und neuere Geschichte); Dr. Franz Klinghardt in Greifswald (Geologie, Paläontologie und Prähistorie); Dr. Hans Busch (Physik), Dr. W. Eller (Chemie) und Dr. K. Spangenberg (Mineralogie) in Jena; Dr. H. Els (Chirurgie) in Bonn; der Diplom-Landwirt Dr. Arnold Frhr. v. Nostitz für allgemeinen Pflanzenbau und Düngelehre an der landwirtschaftlichen Abteilung der Technischen Hochschule München.

In Berlin habilitierten sich Dr. Erich Genzmer in der juristischen Fakultät, Dr. Ludwig Halberstädter, Dr. Ernst Mosler, Dr. Walter Unverricht, Dr. Alfred Wolff-Eisner und Dr. Oskar Pribam in der medizinischen Fakultät, in Breslau Dr. A. Renner für Chirurgie.

Die theologische Fakultät in Kiel verlieh den ord. Professoren der alttestamentlichen Theologie und Exegese Dr. Emil Balla in Münster und Dr. Gerhard Kittel in Greifswald die Würde eines Ehrendoktors, die Technische Hochschule in Karlsruhe dem em. ord. Professor der Ingenieurwissenschaften an der Technischen Hochschule München Geh. Hofrat Dr. Franz Kreuter und die Technische Hochschule in Darmstadt dem Ingenieur Oskar Bühring, Direktor der Rheinischen Elektrizitäts-Aktiengesellschaft Mannheim, die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Die Geologische Gesellschaft in Wien ernannte den Direktor des geologisch-paläontologischen Instituts in Bonn Geh. Bergrat Prof. Dr. G. Steinmann zum Ehrenmitglied.

Dem Professor Dr. A. Wangerin in Halle, bisher Präsident der Leopoldinisch-Karolinischen deutschen Akademie der Naturforscher, wurde die Cothenius-Medaille verliehen, außerdem ernannte ihn die Akademie zum ersten und einzigen Ehrenvorsitzenden.

Der Leiter der photographischen Abteilung am Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch" in Berlin, Prof. Dr. Emil Zettnow, wurde zum Ehrenmitglied des Instituts ernannt.

Im März † in Gießen der em. ord. Professor der Chemie Dr. Alexander Naumann im 84. Lebensjahre; in Hamburg der ord. Professor der Bakteriologie Dr. W. Ph. Dunbar, Direktor des Hygienischen Instituts, 59 Jahre alt; in Graz der ord. Professor des Brückenbaues und Eisenhochbaues an der Technischen Hochschule Hofrat Josef Cecerle, 72 Jahre alt; in Oxford der Professor der Biochemie Dr. Benjamin Moore, 55 Jahre alt; in Halle a. d. S. der ord. Honorarprofessor der Zoologie Dr. Otto Taschenberg, 68 Jahre alt, und der Privatdozent der Botanik Prof. Dr. August Schulz; in Kiel der a. ord. Professor der Physiologie Dr. Fr. Klein, 70 Jahre alt; in Darmstadt der Privatdozent der Archäologie Prof. Dr. Eduard Anthes, Denkmalpfleger für die Altertümer in Hessen.

Am 11. März † in Karlsruhe der a. ord. Professor der Gesundheitspflege an der Technischen Hochschule Dr. Alexander Riffel im 90. Lebensjahre.

Am 13. März † in Freiburg i. B. der em. ord. Professor der dogmatischen Theologie D. Dr. Karl Braig im 70. Lebensjahre.

Am 25. März † in Leipzig der Herausgeber des Thieme-Beckerschen Künstlerlexikons Prof. Dr. Ulrich Thieme, 57 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Am 16. Februar d. J. wurde die litauische Universität in Kowno eröffnet. Sie besitzt fünf Fakultäten: für Theologie, soziale Wissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften, Medizin und Technische Wissenschaften. Rektor ist Professor Schimkus.

Stadtbibliothek, Stadtarchiv und Museum in Friedberg (Hessen) erfreuen sich in besonderem Maße der Fürsorge der städtischen Behörden. Zu einem jährlichen Haushalt von 40000 M. ist jüngst ein außerordentlicher Beitrag von 27000 M. gekommen. Kaum eine andere Stadt von 12000 Einwohnern dürfte ähnliche Opfer für Heimatpflege und Volksbildung bringen.

Vom 3. bis 6. April d. J. findet an der Universität Leipzig ein **Kongreß für zeitgemäßen Religionsunterricht** statt. Die Professoren D. Dr. Krüger, Böhme, Jeremias, Leipoldt, Thieme und der Privatdozent Dr. Leisegang werden über wichtige religionspädagogische Themata der Gegenwart sprechen.

In der **Deutschen Maschinentechnischen Gesellschaft zu Berlin** hielt Stadtbaurat Dr.-Ing. Adler am 21. Februar d. J. einen sehr fesselnden und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Gegenwart und Zukunft der Berliner Straßenbahn", der demnächst in Glasers Annalen erscheinen wird.

Vom 6. bis 9. Juni d. J. findet in Nürnberg der **18. Deutsche Neuphilologentag** statt. Sprachmethodische, literarische und kulturhistorische Referate sollen gehalten werden von Prof. Voßler (München), Prof. Wechßler (Berlin), Prof. Theod. Vetter (Zürich), Privatdozent Brunner (Wien) und Privatdozent Schöffler (Leipzig).

Wissenschaftliche Expeditionen.

Unter der Führung von Dr. Johs. Schmidt ist eine dänische Tiefsee-Expedition ausgefahren, die die Erforschung der **Biologie des Aales** zur Aufgabe hat. Als Hauptforschungsgebiet soll das Sargassomeer gewählt werden.

Wissenschaftliche Preise.

Die medizinische Fakultät in Heidelberg verlieh den alle drei Jahre zu vergebenden **Kußmaul-Preis** für Verdienste um die Heilkunde dem ord. Professor der Chirurgie Dr. Ferdinand Sauerbruch in München.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die litauische Universität **Kowno** schreibt einen Preis von 10000 M. aus für eine Arbeit über Kants Verhältnis zum Litauertum. Aus dem Text des Preisausschreibens geht hervor, daß man Kant gern als Litauer nachweisen möchte.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Ins deutsche Baltenland führt uns Friedrich Wiegand mit seiner anziehenden Schilderung **„Siebenhundert Jahre Baltischer Kirchengeschichte"** (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie: Bd. 26, H. 2, Gütersloh, 1921, Bertelsmann, 67 S. 8., M. 8), die uns die Christianisierung, die Reformation und die herbe Leidenszeit des Landes vor Augen rückt.

G. B.

Philosophie.

„Die Dinge außer uns. Friedensphilosophische Betrachtungen" von Karl Lubowski (Leipzig, 1921, Otto Wigand, 79 S. Gr. 8., M. 7,50) sind ein phantastisches phantasieloses Buch, das in oberflächlicher Zusammenstellung banaler Beispiele, in unbegründeter Polemik gegen Mißverstandene beansprucht, das Irrationale dadurch zu umschreiben, daß man an Stelle von Eigengesetzlichkeiten dann, wenn bei flüchtigem Betracht die Gründe eines Geschehens nicht sofort erkannt werden, beliebig viele und widerspruchsvolle „Dinge außer uns" setzt. Die einzige Erhärtung der These des Verf. kann nicht in der Anhäufung von Bemerkungen, die größtenteils nicht einmal in einem ersichtlichen Zusammenhang mit den Zielen des Verf. stehen, sondern höchstens darin gefunden werden, daß der Leser außer sich gerät.

R. Bauer.

Länder- und Völkerkunde.

Obwohl an Bildwerken über das heilige Land kein Mangel ist, so verdient doch eine neuere Veröffentlichung besondere Beachtung. In einem wundervoll ausgestatteten Bändchen: **Palästina,** Bilder von Land und Leben, 57 Abbildungen mit einer Einleitung von Moses Calvary (Berlin, 1921, Ferdinand Ostertag; 47 S. Gr. 8., kart. M. 25, in Ganzleinen geb. M. 32) sind zumeist trefflich gelungene und ausgezeichnet wiedergegebene Aufnahmen vereinigt, die Land und Leute, Vergangenheit und Gegenwart lebendig vor dem Beschauer entstehen lassen. Besonders berücksichtigt ist Jüdisches aus alter und neuer Zeit, weshalb die feinsinnigen Einleitungsworte auch in hebräischer Übersetzung geboten werden. Da ich selbst nur ein paar Aufnahmen geliefert habe, an Text und Auswahl aber unbeteiligt bin, darf ich wohl empfehlend auf das Werk hinweisen.

Peter Thomsen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 14. → 8. April 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 8.

Theologie. Religionswissenschaft.

Heussi, Karl, Das Nilusproblem. Randglossen zu Friedrich Degenharts neuen Beiträgen zur Nilusforschung. Leipzig, 1921. Hinrichs. (32 S. Gr. 8) M. 6.

Wie im Jahrg. 1920, Nr. 45, Sp. 852 d. Bl. kurz dargelegt wurde, hatten Heussis Nachweisungen betreffend den fiktiven Charakter der sogenannten Narratio, d. h. der Erzählung vom Überfall der Mönche am Sinai, auf der man den Lebensabriß des Asketen Nilus aufzubauen pflegt, den Widerspruch von Degenhart hervorgerufen, der an der Historizität des Schriftchens festzuhalten suchte. Die Widerlegung, die H. nunmehr seinem Gegner zuteil werden läßt, wirkt überzeugend, und das „Nilusproblem" wird aus den gelehrten Kontroversen nunmehr endgültig verschwunden sein. G. Kr.

Zwemer, Samuel M., Die Christologie des Islams. Ein Versuch über Leben, Persönlichkeit und Lehre Jesu Christi nach dem Koran und der orthodoxen Tradition. Vom Verf. genehmigte Übersetzung von E. Frick. Stuttgart, 1921. Christliches Verlagshaus. (116 S. Gr. 8.) M. 20.

Seit der 1839 geschriebenen und heute ziemlich veralteten, weil nur auf den Koran beschränkten Christologie C. F. Gerocks, nicht zu verwechseln mit dem bekannten Theologen Gerok, ist auf diesem Gebiet der Islamkunde in selbständiger Darstellung nichts mehr Neues erschienen. Um so mehr ist deshalb der Versuch Zwemers, mit Hinzuziehung der so äußerst wichtigen Traditionsurkunden ein Bild Christi aus den gesamten religiösen Quellen des Islams zu gewinnen, von Interesse, wenn man freilich auch gewünscht hätte, daß er, anstatt späterer Schriftsteller, vor allem einmal das kanonische Werk von Bochārī seinen Ausführungen zugrunde gelegt hätte. Sehr bös und unverzeihlich ist die Stelle S. 96 unten, wo steht, daß „Mohammed im 7. Himmel mit Gott gegessen und getrunken habe" (!). Ich weiß nicht, ob Zwemer selbst glaubt, daß irgendein auch nur halbwegs gebildeter Muslim solch eine Überzeugung hegt, vielleicht hätte es sich gelohnt, die Fassung in Bochārī „Schöpfungsbericht", Kapitel 6 (Übers. von Houdas, Bd. II, 428 f.) und als Parallele „Über die Propheten", Kap. 5 (Houdas, II, 467 ff.) zu vergleichen, wo von dergleichen auch nicht ein Sterbenswörtchen steht, übrigens auch nicht in dem Text, den Zwemer zu Anmerkung 3 gibt. Sollte je einmal eine zweite Auflage des Werkes erscheinen, so würde, wenigstens stellenweise, eine objektivere und nüchternere Darlegung den wissenschaftlichen Wert des entschieden mit großem Fleiß und in ernster Bemühung geschriebenen Buches wesentlich erhöhen. O. Rescher.

Landersdorfer, Simon, Der *Βάαλ τετράμορφος* und die Kerube des Ezechiel. Paderborn, 1918. Schöningh. (VIII, 68 S. Gr. 8.) M. 4,60

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. 9. Band, 3. Heft.

Landersdorfer geht von einer eigentümlichen Stelle aus, die sich bei dem syrischen Dichter Mar Jakob von Sarug († 521) findet: da wird den Israeliten der Vorwurf gemacht, sie hätten einmal sich ein Götzenbild mit vier Gesichtern gemacht. Davon steht in unserem Alten Testamente nichts, wohl aber im Peschittha-Texte 2. Chron. 33, 7. Indem L. dieser Überlieferung nachgeht, bringt er ein reiches und, so viel ich sehe, vollständiges Material zusammen. Darauf beruht wohl der Hauptwert seines Buches. Den einzelnen Folgerungen L.s kann ich mich nicht überall anschließen. Er faßt sein Hauptergebnis selbst zusammen: „Danach ist . . . das פסל הסמל, das Manasses nach 2. Chr. 33, 7 im Tempel aufstellte, höchst wahrscheinlich nichts anderes als ein gegen das ausdrückliche Verbot errichtetes und verehrtes Jahvebild, bestehend in einer aus bekannten Motiven und Symbolen zusammengesetzten Kerubfigur. Der Gedanke des Manasses, ein solches Bild aufzustellen, ist aber keineswegs originell, bereits Michas hatte sich in älterer Zeit ein ähnliches Jahvebild angefertigt, das dann in der Folgezeit zum

Stammesheiligtum der Daniten zu Dan-Laisch geworden war" usw. Ich vermag hier nur Möglichkeiten zu erblicken. Leipoldt.

Monatschrift für Pastoraltheorie zur Vertiefung des gesamten pfarramtlichen Wirkens. Hgb von P. Wurster und J. Schoell. 18. Jahrg., 1. und 2. Heft. Göttingen, 1922. Vandenhoeck & Ruprecht.

Inh.: (1.) P. Wurster, Freude und Furcht. — Füllkrug, Kirche und Volksmission. Eine Entgegnung. — Fendt, Katholischer und evangelischer Gottesdienst. — Die Abkündigungen im Gottesdienst. — (2.) W Bülck, Über die Berechtigung und Durchführbarkeit von Gerhard Hilberts Programm kirchlicher Volksmission. — Schairer, Die Glaubensheilung.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Hgb. von A Büchi, J. P. Kirsch und F. Ducrest. 15. Jahrg., 4. Heft. Stans, 1921. H. v. Matt & Cie.

Inh.: E. Wymann, Aufzeichnungen über den Feldzug der Neapolitaner gegen die römische Republik im Jahre 1849. — A. Scheiwiler, Zwei St. Gallische Prediger zur Zeit der Glaubensspaltung. — H. Hüffer, Die Abteien und Priorate Welschburgunds unter den Zähringern. (Schluß.) — B. Fleury, Le couvent des Cordeliers de Fribourg au moyen-âge (fin).

Philosophie. Psychologie.

Braun, Otto, **Geschichtsphilosophie.** Eine Einführung. Leipzig, 1921. Felix Meiner. (VIII, 127 S. 8.) M. 12, geb. M. 20. Wissen und Forschen. Bd. XII.

In drei Abschnitten wird in leichtverständlicher Weise von Wesen und Aufgabe der Geschichtsphilosophie, der Geschichte der Geschichtsphilosophie und der Wissenschaftslehre der Geschichte gehandelt. Die Probleme, um die es sich handelt, werden hinreichend herausgearbeitet, jedoch wird von einem Eingehen auf sie, entsprechend der Aufgabe der Schrift, abgesehen. Der Standpunkt des Verf., der in seinen Studien von Kant und Schelling ausgegangen ist, ist der des deutschen Idealismus. Leicht wird sich der Leser, der dem Gegenstand ferner steht, an der Hand der reichen Literaturangaben fortzuarbeiten wissen. — Wie es scheint, ist dem Verf. Michelets Geschichte der Menschheit unbekannt geblieben, die der Beachtung wert ist.

Sange.

Kirejewski, Iwan W., **Drei Essays.** Übersetzt und eingeleitet von Harald v. Hoerschelmann. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (229 S. 8.) M. 18.

Man muß dem Verlag für die vorliegende Ausgabe recht dankbar sein. Eine kurze Einleitung gibt die notwendigsten Bemerkungen über Kirejewskis Stellung im russischen Geistesleben. Drei Aufsätze von ihm enthält die Übersetzung: aus dem Jahre 1831: Das neunzehnte Jahrhundert; aus dem Jahre 1852: Über den Charakter der Zivilisation Europas und ihr Verhältnis zur Zivilisation Rußlands; aus dem Jahre 1855: Über die Notwendigkeit und Möglichkeit einer neuen Grundlegung der Philosophie. – Es sind drei treffliche, sehr charakteristische Aufsätze. Der erste zeigt Kirejewski in noch völliger Abhängigkeit von Hegel, den er in Berlin gehört und über dessen Wirken er mehrere Briefe geschrieben hat. Der zweite Aufsatz arbeitet in ganz vorzüglicher Weise die verschiedenartigen Grundlagen der östlichen und westlichen Kultur heraus. Der dritte Aufsatz vertieft das eben gestellte Problem insofern, als der Unterschied zwischen Glauben und Wissen (S. 160ff.), zwischen Heidentum und Christentum (S. 175ff., treffliche Bemerkungen über Aristoteles S. 174—184), zwischen Katholizismus und Protestantismus (S. 167ff.; 198ff.) und die besondere Stellung der griechisch-orthodoxen Kirche (S. 136ff.; 199ff.) in packender Weise entwickelt werden. Im Fortgang seiner Entwicklung ist Kirejewski vom Hegelschen Einfluß freier geworden (vgl. S. 65ff.; 104, 114, 158, 194, 216) und Schellings Offenbarungsglauben hat ihn stark angezogen (S. 218/19). Er erhofft für die Zukunft, ähnlich wie Leibniz, ein Zusammenfinden der verschiedenen Zweige des Christentums in einer höheren Form. Aufs wärmste sei das Buch empfohlen. Sange.

Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. 35. Jahrg., 1. Heft. Fulda, 1922. Fuldaer Aktiendruckerei in Komm.

Inh.: Engert, Remigius Stölzle. — M. Wittmann, Zu Friedrich Jodls Ethik — F. M. Sladeczek, Die Auffassung des hl. Thomas von Aquin in seiner Summa Theologica von der Lehre des Aristoteles über die Ewigkeit der Welt.

Zeitschrift für angewandte Psychologie. Hgb. von O. Lipmann und W. Stern. Beiheft 29. Leipzig, 1921. J. A. Barth. (IV, 187 S. Gr. 8. mit 38 Abb.) M. 48.

Inh.: Vorträge über angewandte Psychologie, gehalten beim 7. Kongreß für experimentelle Psychologie (Marburg, 20. bis 23. April 1921). W. Stern, Richtlinien für die Methodik der psychologischen Praxis. — O. Lipmann, Allgemeine und kritische Bemerkungen zur Begabungs- und Eignungsforschung. — H. Rupp, Grundsätzliches über Eignungsprüfungen. — Ders., Eignungsprüfungen für Telephonistinnen. — F Giese, Zur Psychotechnik der Arbeitshand. — G. Kafka, Zwei neue Apparate zur Eignungsprüfung der Straßenbahner. — Ders., Zur Psychotechnik des Bremsens bei der elektrischen Straßenbahn. — R. W. Schulte, Neukonstruktionen von Apparaten zur praktischen Psychologie. — H. Rupp, Aus der Psychotechnik des subjektiven Schallmeßverfahrens. — A. Huth, Zur Kritik der psychologischen Korrelationsmethoden. — G. Hegge, Zur Analyse des Lernens mit sinnvoller Verknüpfung. — A. Pauli, Untersuchungen zur Methode des fortlaufenden Addierens.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Gagliardi, Ernst, **Geschichte der Schweiz.** Von den Anfängen bis auf die Gegenwart. Zwei Bände. Zürich, 1920. Rascher & Co (VIII, 283 S.; VII, 444 S. Lex. 8. mit zahlreichen Abbildungen.)

Dieses Buch ist unter dem Eindrucke und den [illegible] wirkungen des Weltkrieges geschrieben; es sucht den Charakter der Schweiz als eines demokratischen Staatswesens zu betonen und seine Notwendigkeit im europäischen Staatengebilde nachzuweisen als Typus eines weder auf sprachlicher noch nationaler Gemeinschaft aufgebauten Staates, der durch die gemeinsame Freiheit und Entwicklung zusammengehalten wird. Durch die Negation des sonst staatenbildenden Prinzips, durch die friedliche Einigung verschiedener nationaler Gebilde zu einem Staatswesen wird die Schweiz auch für die Zukunft vorbildlich. Das Buch unterscheidet sich von allen anderen wissenschaftlichen Darstellungen der Schweizergeschichte einmal durch fast völligen Verzicht auf gelehrten Apparat, indem der Verf. seine Erzählung in der Hauptsache auf den Forschungen einiger weniger wie Dierauer, Oechsli, Durrer und Meyer aufbaut, andererseits durch eine glückliche Synthese, welche all diese Ergebnisse unter leitenden Gesichtspunkten zusammenfaßt und gruppiert, so daß sein Werk bei aller Knappheit doch ganz dem heutigen Stande der wissenschaftlichen Forschung entspricht und in dieser Gestalt weniger für den Forscher als für den Lehrer und weitere Kreise der Gebildeten sich eignet. Das Buch ist auch stilistisch glänzend geschrieben, verzichtet nicht nur auf alle Quellen- und näheren Literaturangaben, auf Register und sonstige Beigaben, abgesehen von geschmackvollen, ausschließlich historischen Illustrationen nach Denkmälern,



Bilderchroniken, zeitgenössischen Kunstwerken verschiedenster Art. Es dürfte am ehesten bestimmt sein, die große dreibändige Schweizergeschichte von Dändliker zu ersetzen; sie ist aber im Gegensatz zu jener vorwiegend politisch und räumt der kulturellen Entwicklung erst in der Neuzeit einen etwas breiteren Platz ein. Wenn ein Rezensent in der schweiz. Zeitschrift „Wissen und Leben" (XV, 147 ff.) es rügt, daß die Erzählung nicht über 1848 hinausgeführt wird, so möchte ich hier dem Verf. entschieden recht geben, da eine wissenschaftliche Geschichtsbehandlung für die nachfolgende Epoche heute noch nicht möglich ist. Gagliardi hat es verstanden, alles Nebensächliche auszuscheiden, um die Hauptlinien der historischen Entwicklung im Lauf der Jahrhunderte um so schärfer hervortreten zu lassen. Das ist die Entwicklung der Schweiz aus den bescheidensten Ansätzen zu einem freien, demokratischen Staatswesen. Wenn man auch nicht alle seine Urteile im vollen Umfange billigen wird, so ist doch sein Streben nach Sachlichkeit und gerechter, unbefangener Würdigung von Personen und Verhältnissen vom nationalen wie vom konfessionellen Standpunkte durchaus anerkennenswert. Vor allen anderen gleichartigen Werken hat es, vielleicht von Hürbin abgesehen, den Vorzug der Kürze und tiefen Erfassung und Durchdringung des Stoffes, während die Gliederung und Übersichtlichkeit etwas zu kurz kommen. Im ersten Band steckt mehr Eigenes und Neues als im zweiten, besonders im 19. Jahrhundert, wo er Oechsli nur allzusehr auf sich einwirken läßt und gelegentlich auch dessen Fehler mit übernimmt.

A. Büchi.

Greeff, R., Die Erfindung der Augengläser. Kulturgeschichtliche Darstellungen nach urkundlichen Quellen. Berlin, 1921. Alexander Ehrlich. (120 S. 8.) Geb. M. 24.

Optische Bücherei. Band 1.

Die kleine, äußerst lesenswerte Schrift, von dem besten Kenner auf diesem Sondergebiet geschrieben, stellt den ersten Band einer optischen Bücherei dar. Die Entwicklung der Brille wird von alters her kritisch beleuchtet und das historisch Verbürgte unter Angabe der Literatur herausgehoben. Die beigegebenen Bilder erhöhen noch die Lektüre des prächtigen Büchleins, das für jeden Gebildeten geschrieben ist.

Erich Ebstein.

Priebatsch, Felix, Geschichte des Preußischen Offizierkorps. Breslau, 1919. Priebatsch. (IV, 76 S. 8.)

Deutsche Bücher zur Geschichte und Politik. 1. Band.

Mit der Geschichte des preußischen Offizierkorps eröffnet P. als Verleger und Autor in einer Person seine neue Sammlung: Deutsche Bücher zur Geschichte und Politik. Ein vielversprechender Anfang ist mit diesem ersten Bande gemacht. Denn das historische Bild, das P. darin vom preußischen Offizierkorps seit den Tagen des Großen Kurfürsten bis zur Revolution entwirft, hat eine so eindringliche Geschlossenheit und dabei doch eine so fein abgestufte Farbigkeit, daß es ähnliche kulturgeschichtliche Arbeiten wie etwa von Scharffenorts Kulturbilder aus der Vergangenheit des preußischen Heeres (1914) weit hinter sich läßt. P. gehört nicht zu den begeisterten Anhängern unseres vorrevolutionären Offizierkorps, aber die gründliche historische Schulung und die vielfältige Belesenheit, von der alle seine historischen Arbeiten zeugen, befähigten ihn auch hier zu einer abgerundeten und wohlabgewogenen Darstellung, die objektiv im besten Sinne des Wortes genannt werden darf. Im Mittelpunkt der einzelnen Abschnitte steht immer die Persönlichkeit des Monarchen und P. ist bemüht, darzulegen, wie weit und in welcher Weise das preußische Offizierkorps von der jeweiligen Herrscherpersönlichkeit seinen Lebensinhalt und sein Standesgefühl empfing, oder in wie weit und in welcher Weise andere Faktoren: Religion, Literatur, Politik, Krieg, sei es im Einklang oder Widerstreit mit der herrscherlichen Einwirkung daran beteiligt waren. Das Ergebnis seiner Studien hat P. in einem monumentalen Nachrufe zusammengefaßt, der mit seinen eigenen Worten wiedergegeben sei: „Von vielen Kriegerkasten meldet die Weltgeschichte. Von keiner erfahren wir aber wie von der preußischen von den gleichen, Jahrhunderte lang auf derselben Höhe stehenden Leistungen, von gleich gewaltigem Schicksal, der gleichen umbildenden Erziehertätigkeit, die das ganze Volk umfaßte und durchdrang. Keine ist so oft in jähem Wechsel Werkzeug ihres Königs und dann wieder selbständiger, wenn auch nicht immer erfolgreicher Träger der nationalen Entwicklung gewesen wie sie. Keine andere ist auch, mochte sie in ihrem Stolze selbst oft das Maß überschreiten, dem Ideale Spartas, der Standesgesinnung armer, ehrenhafter, gleichberechtigter Krieger, so treu geblieben wie sie."

Friedrich Andreae.

Schlesische **Geschichtsblätter.** Mitteilungen des Vereins für Geschichte Schlesiens. 1921. Nr. 1/2 und 3.

Inh.: (1/2.) F. Friedensburg, Schlesisches Notgeld. — Ders., Ein neuer schlesischer Medaillenkünstler. — K. Klose, Beiträge zur schlesischen Familienkunde: 24) Zur Familiengeschichte des 6. Reichskanzlers Dr. Georg Michaelis. — Söhnel, Die Kastellanei Bytom (Beuthen a. O.). — Giesmann, Glockeninschrift. — A. Siebelt, Ein Bürgerbrief der Stadt Breslau aus dem Jahre 1827. — Über die Frage des Patriziats in den schlesischen Städten während des Mittelalters. — M. Laubert, Eine Bauernrevolte im Kreis Fraustadt 1829. — E. Maetschke, Franz Volkmer und die Glatzer Geschichtsforschung. — T. Stäsche, Wann sind im Fürstentum Oels die Schöppenbücher entstanden? — Ders., Die einstige sogenannte Lignitzer Mühle bei Bernstadt i. Schles. — B. Gonschorek, Krauwald bei Oberschmollen, Kr. Oels. — A. Nowack, Berichtigungen zum Liber fundationis episcopatus Vratislaviensis. — (3.) Schoenaich, Der Ketzerberg. — H. Becker, Ein Breslauer Hochverratsprozeß i. J. 1490. — Fr. Geschwendt, Zur Siedlungsgeschichte von Mörschelwitz, Kr. Schweidnitz. — H. Bellée, Die Gründung einer Gesellschaft für Reformationsgeschichte in Warschau.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von J. Heinemann. 65. Jahrg., Juli—September 1921. Breslau, Koebnersche Verlagsbuchhandlung.

Inh.: S. Levi, Das französ. jüdische Feldgebetbuch. — S. Stern, S. M. Dubnows „Neueste Geschichte des jüdischen Volkes". — S. Krauß, Die galiläischen Synagogenruinen und die Halakha. — J. Jacobson, Die Stellung der Juden in den 1793 und 1795 von Preußen erworbenen polnischen Provinzen zur Zeit der Besitznahme. (Schluß.) — J. Mieses, Zur hebräischen Sprachforschung. — J. Löw, Der Kuß. — S. Klein, Zu A. Grottes „Synagogen-Ausgrabungen".

Länder- und Völkerkunde.

Mielert, Fritz, Das schöne Westfalen. 2 Bände. Mit 98 und 113 Bildern, sämtlich nach Aufnahmen des Verf. Dortmund, 1921. Ruhfus. (113 und 117 S. Gr. 4.) Geb. je M. 24.

Ein überaus vortreffliches Werk, so recht geeignet, die Liebe zur Heimat, die Freude am Reich zu stärken. In vorliegenden zwei Bänden, ein dritter soll noch folgen, gibt es ein durch Bild und Schrift ungemein anschauliches Bild von der Schönheit und Eigenart Westfalens und versteht alle Leser, Westfalen wie Deutsche überhaupt, kräftig anzuregen, dies Land viel mehr als bisher zu durchwandern, sich mit Bewußtsein seiner zu

erfreuen und den zahlreichen Schönheiten und Eigenarten verständnisvoll nachzugehen.

Die Heimat. Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. 32. Jahrg, Nr. 3. März 1922.

Inh.: E. Müllenhoff, Klein-Elmeloo. — E. Rissom, Der Runenstein auf dem Lübecker Ehrenfriedhof. — G. Paulsen, Aus Jap Peter Hansens „Berichte für meine Kinder und Enkel". — H. Ehlers, Burg in Dithmarschen. — R. Johannsen, Vun den Preester un sin' Hund (Volksmärchen). — Witt, Warnung vor einem angeblichen „Heimatsarchiv" für „Schleswigsche Volkskultur" in Flensburg.

Korrespondenzblatt des Vereins für siebenbürgische Landeskunde. Redig. von A. Schullerus. 41. Jahrg., Nr. 9/12.

Inh.: Fr. Teutsch, Zur Lebensgeschichte des Dam. Dürr. — E. Hajek, Neues über Valentin Greff-Bakfark. — G. Kisch, Zur Wortforschung (Gainar = Gegenwehr).

Mitteilungen der Islandfreunde. Organ der Vereinigung der Islandfreunde. 9. Jahrg., Heft 3/4. Jena, 1922. E. Diederichs.

Inh.: Prof. Thorvaldur Thoroddsen †. — G. Neckel, Island und Hellas. — Indridi Einarsson. — H. Jónsson, Die Musik auf Island in unserer Zeit. (Fortsetzung.) — H. Erkes, Eine bibliographische Richtigstellung. — L. Franz, Das Isländische und die Fremdwörter. — Nachrichten aus Island. — Rudolphi, Nachrichten von den Färöern.

Naturwissenschaften.

Löwenhardt, Emil, **Didaktik und Methodik des Chemie-Unterrichts.** München, 1920. C. H. Beck. (115 S. Gr. 8.) M. 7, geb M. 10.

Ein kleines, aber inhaltsreiches Werk. Umfangreich ist die einschlägige Literatur. Davon wird eine gedrängte Übersicht gegeben, die für eingehenderes Studium überall Hinweise auf die Literatur enthält. Doch noch mehr liegt in diesem Buche: es trägt naturgemäß den persönlichen Stempel des Verfassers, der das Buch besonders lesenswert macht. Vom Inhalt seien genannt die Abschnitte: 1. „Bedeutung und Ziel des Chemieunterrichts", 2. „Behandlung des Lehrstoffes", 3. „Die Schülerübungen", 4. „Einige besondere Gesichtspunkte und Hilfsmittel", worin die Berücksichtigung der Technologie, die Bedeutung geschichtlicher Gesichtspunkte, Schülervorträge und schriftliche Arbeiten erörtert werden. Viel Beherzigenswertes wird da geboten aus den reichen Erfahrungen, die die Begründer der heutigen Schulchemie gesammelt haben. Nur eins müßte noch mehr als bisher betont werden: die Chemie des täglichen Lebens, die erst für jeden Schüler den Unterricht so fesselnd macht. Sie darf nicht nur, wie Löwenhardt es vorschlägt, Berücksichtigung finden, sondern sie muß den Leitfaden des Unterrichts bilden. Sehr wichtig ist auch das, was der Verfasser im Schluß über die Weiterbildung der Lehrer sagt, heute mehr denn je, denn gerade jetzt liegt die Weiterbildung der Lehrer aus den verschiedensten Gründen im argen. Den Schulchemikern vermag das Buch viel zu bieten; es sei aber auch denen empfohlen, die zukünftige Lehrer heranbilden, denn gerade die Hochschullehrer werden hierin viel Anregung zur Umgestaltung ihres bisherigen Ausbildungsverfahrens der Chemielehrer finden. A. Wenzel.

Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie und für mikroskopische **Technik.** Hgb. von E. Küster. Band 38, Heft 3. Leipzig, 1921. Hirzel.

Inh.: A. Köhler, Untersuchungen über das Verhalten einiger Kompensatoren (verzögernder Plättchen) bei einfarbigem und gemischtem Licht — M Berek, Über selektive Beugung im Dunkelfeld und farbige Dunkelfeldbeleuchtung. — M. Weber, Über ein neues Lupenstativ mit Beleuchtungsvorrichtung. — E Pernkopf, Eine besondere Art der Mikroprojektion von größeren Übersichtsbildern mittels des Mikroplanars f = 10cm. — C. Pulfrich, Neue Form des Abbeschen Demonstrations-Mikroskops und über einige mit ihm angestellte neue Versuche. — L. Rhumbler, Der Mündener Binokelfuß, eine Vorrichtung zur horizontalen Einstellung des Binokels vornehmlich auf solche Objekte, die an stehenden Baumstämmen festsitzen. — Z. Bien, Eine neue Objektiv- und Präparatschutzvorrichtung. — E. Küster, Über Vitalfärbung der Pflanzenzellen II III, IV. — P. Mayer, Allerlei Mikrotechnisches. 9. Über die Fixierung des Zellplasmas.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Rümelin, Max, **Die Gerechtigkeit.** Akadem. Rede. Tübingen, 1920. Mohr. (65 S. Gr. 8.) M. 5,60.

Derselbe, Die Billigkeit im Recht. Rede. Ebenda, 1921. (82 S. Gr. 8.) M. 18.

Zwei Gerechtigkeitsbegriffe (1): der individualistische geht vom einzelnen aus, unterstellt fälschlich einen Antagonismus zwischen Individuum und Gemeinschaft und verlangt vor allem Freiheit und Gleichheit; er ist abzulehnen (S. 50). Der kollektivistische geht von der Gemeinschaft und ihren Zwecken aus: gerecht ist, was diesen Zwecken gemäß ist. Welches freilich diese Zwecke sind, ist letztlich Glaubenssache (S. 56). — Lesenswerte Ausführungen über den Vergeltungsgedanken im Strafrecht (S. 28 ff.) und über Steuergerechtigkeit (S. 44 ff.).

Billigkeit (2) ist nicht Gerechtigkeit (S. 39 ff.), bedeutet vielmehr Anschmiegung an den konkreten Einzelfall (S. 45). Gewarnt wird vor Verwechslung mit humanitas = Gnade (S. 50). Abwegig Kant (S. 8 ff.), willkürlich Herbart (S. 12), beachtenswert E. v. Hartmann (S. 10 ff.). Es gibt billiges Recht (ius aequum), aber es gibt kein „Billigkeitsrecht" = Rechtssätze, abgeleitet aus „Prinzipien der Billigkeit" (S. 66 ff). Urteilsbegründung ex bono et aequo ist bedenklich (S. 80). H. R.

Stein, Ludwig, **Einführung in die Soziologie.** München, 1921. Rösl & Co. (454 S. 8.) M. 35.

Philosophische Reihe. Hgb. von Alfred Werner. 25. Band.

Der Voraussetzungen und Bedingungen für einen Soziologen sind viele: heterogenste Vielseitigkeit und eigenforschende Gründlichkeit vieljähriger Arbeit, ein umfassendes selbständiges naturwissenschaftliches und historisches Wissen, philosophische Spekulation, künstlerisches Erfassen, Blick und Verständnis für Gegenwart und Zukunft und einwandfreie methodische Schulung. Stein, einer der Altmeister dieser komplexen Wissenschaft, um derentwillen sich noch immer die Schwerter kreuzen, der bereits 88 Vorlesungen darüber gehalten und dessen „Wesen und Aufgabe der Soziologie" schon 1898 erschienen, erfüllt sie. In einer „Einführung" hat er wohlgetan, den weiten Umkreis der soziologischen Fragen mit orientierender Stellungnahme zu ihrer Geschichte und zu ihrem gegenwärtigen Stande kurz und übersichtlich hinweisend abzuschreiten, einen Extrakt zu geben aus seinen in einschlägigen Werken und Schriften niedergelegten Gedanken. Die Kapitel über Wesen, Aufgabe und Methodik sind wieder besonders lehrreich. Die Soziologie steht ihm in der Mitte zwischen Gesetzes- und Ereigniswissenschaft; sie muß darauf aus sein, eine Normwissenschaft zu werden. Für den Ursprung aller sozialen Phänomene bedient er sich der „psychogenetischen", für die Entwicklung des gesellschaftlichen Geschehens vorzugsweise der vergleichend-

geschichtlichen Methode; die organische hält er als heuristisches Prinzip für wertvoll. Temperament und Farbe gewinnen die Untersuchungen, da sein Vorhaben, Wert und Gehalt seiner soziologischen Theorien an den Nöten des politischen Weltkrieges und den Zuckungen der sozialen Revolution nachzuprüfen und die Ereignisse des Tages, die weltgeschichtlichen Begebenheiten unter dem Gesichtswinkel der Ewigkeit zu betrachten, zugleich Wegleitung und Kompaß sein soll. Der heutige Wirtschaftskrieg wird nach dem Verfasser des „sozialen Optimismus“ ebenso überwunden wie der dynastische. Das Regulierungssystem der Weltwirtschaft sei das soziologische Problem schlechthin, wie die Herausbildung neuer Autoritätsformen im Vordergrund stehe. Die Geschichte offenbare in großen Linien Zweck und Plan, Sinn und Zusammenhang; eine Verbesserung der Individuen werde die Hebung der Gesellschaft zur Folge haben. Zwischen den Extremen der radikalen Leugner und der hitzigen Verfechter der Rassentheorie sucht er zu vermitteln. Auf die feinsinnigen Bemerkungen über Autorität, Freiheit und Humanität sei besonders hingewiesen. Einen Auf- und Ausbau der Soziologie behält sich Stein noch vor. Fr. Schröder.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

The Eclipse of the Abbasid Caliphate. Edited, translated and elucidated by H. F. Amedroz and D. S. Margoliouth. Vol. I—III: Arabic text; IV—VI: English text; VII: Index. Oxford, 1920/21. Blackwell. (8.)

Vorliegende, fast 3000 Seiten umfassende Ausgabe der taǧârib el-umam, von denen bisher nur die nicht ganz leicht lesbaren Photolithographien in den „Gibb Memorial Series“ vorlagen, dürfen wir wohl als das Hauptwerk über die spätere Kalifengeschichte betrachten. Die Edition beginnt mit der Regierung von el-Muqtadir billāh (Anfang des 10. christl. Jahrhunderts) und geht bis Tâi‘ (Ende des 10. Jahrh.) bzw. Qâdir (Anfang des 11. Jahrh.), indem der von Miskawaih gegebene Text durch zwei andere Historiker abû Šuǧâ‘ Rûḏrāwarī und Hilâl b. el-Muḥassin ergänzt wird. Die historische Ausbeute, die das prächtige Werk bietet, wird auf das glücklichste ergänzt durch die reichen kulturgeschichtlichen Angaben, die uns die wertvollsten Notizen über Münzkunde (Coinage), Heerwesen (Payment of Army; artillery; officers); die Sektenbildung im Islam, über Ethnologie (vgl. die Stelle über die Qarnathen, die Zuṭṭ, die Nabatäer usw.) u. a. geben. In der dem Index beigegebenen Vorrede stellt der Hrsg. die wichtigsten biographischen und bibliographischen Mitteilungen über den Verf. (nach Jâqûts Iršâd) zusammen. Vielleicht dürfte zu Nr. 8 (auf S. V) noch bemerkt werden, daß das Werk „ǧawidân-i-ḫirad“ auch in Stambuler Bibliotheken öfters vertreten ist; vgl. zum Beispiel die „Feizijje“ 1587 (ZDMG. 68/379); „‘Âšir Efendi“ II 286 (ebenda 388). Für die Riesenarbeit, die in diesen sieben Bänden steckt, müssen wir Professor Margoliouth alle Anerkennung zollen, zumal in Hinsicht darauf, daß nach dem vorzeitigen Tode von Amedroz die ganze Verantwortung auf seinen Schultern ruhte. Nichtorientalisten, die sich für Islamgeschichte interessieren, werden es jedenfalls dankbar begrüßen, daß diese reiche Fundgrube dank M.s trefflicher Übersetzung auch ihnen nunmehr mühelos zugänglich ist.
O. Rescher.

Schmitt, Johanna, **Freiwilliger Opfertod bei Euripides.** Ein Beitrag zu seiner dramatischen Technik. Gießen, 1921. Töpelmann. (106 S. Gr. 8.) M. 18.

Religionsgeschichtliche Versuche und Vorarbeiten, Bd. XVII, Heft 2.

Die gründliche, unter den Auspizien Franz Bolls zustande gekommene und die einschlägige Fachliteratur gewissenhaft berücksichtigende Heidelberger Doktorarbeit verrät schon im Untertitel ihr eigentliches Ziel. In der Tat ist es der Verfasserin geglückt, auf dem von ihr gewählten Teilgebiete der Devotionsszenen durch den Nachweis der motivischen Zusammenhänge und des vielfach Typischen in der Komposition die Euripideische Technik zu beleuchten. Mit Recht erscheinen nicht nur die vollständig (Herakliden, Hekabe, Hikatiden, Phoinissen, Aulische Iphigenie), sondern auch die bloß ganz fragmentarisch (Erechtheus, Phrixos, Protesilaos) erhaltenen Tragödien, die stofflich hierher gehören, in die Untersuchung einbezogen. Eine gebührende Sonderstellung ist der Alkestis gewahrt, da deren Entschluß, sich für den Gatten zu opfern, in die Vorfabel des Dramas fällt; allerdings geht Schmitt mit Wilamowitz zu weit in der zeitlichen Abrückung des Gelübdes von seiner einstigen Einlösung und an eine wenn auch noch so leise Reue von Admets Weib im entscheidenden Augenblick ist keinesfalls zu denken. — Außer Inhalt und Aufbau wird das stilistische Problem der Opferszenen und ihr ritueller Sprachgebrauch erörtert. Ein Schlußkapitel ist den sagengeschichtlichen Voraussetzungen der betreffenden Episoden sowie ihren literarischen Nachwirkungen gewidmet; dabei wird es gegen Wilamowitz wahrscheinlich gemacht, daß Euripides lediglich die Makariafigur und -episode der Herakliden, nicht auch ihre Pendants in den Phoinissen und im Erechtheus ganz frei erfunden habe. — Für wichtigere Einzelfragen, wie Schmitts Polemik gegen Wilamowitz' Hypothese einer kürzenden Überarbeitung der Herakliden (Hermes 1882, XVII, 337 ff.), sei auf meine ausführliche Besprechung hingewiesen, die in den Neuen Jahrbüchern erscheinen wird.
Karl Kunst.

Brandl, Alois, Shakespeare. Leben, Umwelt, Kunst. Neue Ausgabe. Mit 7 Abb. Berlin, 1922. Ernst Hofmann & Co. (XVI, 517 S. 8.) M. 60, geb. M. 74.

Geisteshelden. Band 8.

Bei der Lektüre des Buches hatte Ref. das Gefühl, als beträte er nach langen Jahren ein Haus, in dem er einst unter einem anderen Besitzer viel verkehrt hat. Die Räume sind die gleichen, aber sonst ist alles verändert. Wo einst schöne Bilder hingen, steht jetzt nützlicher Hausrat, wo einst ein Künstler lebte, haust jetzt ein sehr praktischer Mann. Ein solcher ist Brandls Shakespeare. Er „studiert“, er „beobachtet“, er „arbeitet fleißig“, er lebt in „geregelten und geordneten Verhältnissen“, und ist stets bemüht, sein Theatergeschäft auf der Höhe der Zeit zu halten. Sicher hat der Verf. damit einen Zug im Wesen des Dichters getroffen, aber kaum den, der ihn zum „Shakespeare“ gemacht hat. Wenn der Kardinal von Este an Brandl die bekannte Frage richten würde, wo sein Dichter all den tollen Spuk her habe, er würde eine peinlich genaue Auskunft erhalten. Jedes Motiv wird quellenmäßig belegt, jede Gestalt durch Vorbilder erklärt, selbst der Pessimismus des Dichters als „Denkanleihe“ aufgedeckt. Keller, ein Schüler Brandls, schrieb kürzlich im „Shakespeare-Jahrbuch“, den Künstler interessiere nur das „Wie“, die Wissenschaft müsse nach dem

„Woher" fragen. Damit hat er die Bedeutung der Philologie richtig umschrieben, aber die Philologen müssen sich darüber klar sein, daß sie auf ihre philologischen Fragen auch nur philologische Antworten erhalten, daß sie damit über den Stoff nicht hinauskommen. Brandl selber bezeichnet sein Werk als eine „realistische" Biographie, und dieser Ausdruck trifft zu, wenn er besagen soll, daß es sich auf das rein Stoffliche beschränkt. Der Stoff ist aber der Gegensatz des Künstlerischen, erst durch seine Überwindung durch die Form entsteht das Kunstwerk. Davon weiß dieser „Shakespeare" nichts. Das Buch läßt nicht die Dramen „neu vor unseren Augen erblühen", sondern es zeigt nur, wie der Rohstoff zusammenkam. Das ist gewiß für den Anglisten, besonders für den studierenden, von großer Wichtigkeit, aber es ist doch nicht alles. Der Nichtphilologe wird unbefriedigt bleiben. Das Buch gibt ihm keinen Aufschluß, wieso Shakespeare ein großer, ja vielleicht der größte Dichter ist, und keinen Aufschluß, warum seine Stücke noch heute leben, die Marlowes, Beaumonts, Massingers und Genossen aber vergessen sind, obschon sie dieselben Quellen, dieselben Vorbilder, kurz dasselbe Material besaßen.

Man wird es billigen und bei der Unsicherheit der Chronologie sogar dankbar begrüßen, daß B. von einer zeitlichen Behandlung der Werke abgesehen hat. Freilich geht es bei seiner sachlichen Einteilung nicht ohne Gewaltsamkeit ab. Man wird es kaum verstehen, daß „Viel Lärm um nichts" oder der „Kaufmann" in dem Kapitel „Bizarre Charaktere" behandelt werden. Die Posse „Die Widerspenstige" wird zur Charakterkomödie erhoben, um dort ein Unterkommen zu finden. Daß „Hamlet" zu den „Idealgestalten" gerechnet wird, mag noch hingehen, obgleich dieser nach Brandls sehr bedenklicher Auffassung uneinheitliche, also verfehlte Charakter kaum dazu gehört. Aber was haben Novellenkomödien wie „Was ihr wollt" und „Wie es euch gefällt" hier zu suchen? Auch „Lear" und „Coriolan" haben in Kapitel VI einen sehr anfechtbaren Platz, und die Überschrift des VII. Kapitels „Starke Männer und stärkere Frauen" dürfte weder auf „Antonius und Kleopatra" noch auf „Troilus und Cressida" zutreffen. Die beiden Männer gehen wohl am Weibe zugrunde, aber weder sind sie selbst stark, noch die Frauen stärker. Sehr verdienstlich ist, was der Verf. über die engen Beziehungen Shakespeares zu den lateinischen Dichtern vorbringt. Hier hat er eine Lücke ausgefüllt, die die früheren Forscher, zumeist aus Unkenntnis der klassischen Literatur, offengelassen haben. Die Sonette werden dagegen noch immer als „verfängliche Denkmäler" behandelt, wenn es auch anzuerkennen ist, daß B. seine früheren Erklärungsversuche aufgegeben hat. Von der „Avisa" ist glücklicherweise nicht mehr die Rede, aber daß die Gedichte anders als die unzähligen Sammlungen an Licia, Delia usw. zu betrachten sind, wird wieder ausschließlich durch das Gefühl erwiesen. Das Gefühl wird aber auf eine falsche Bahn geleitet, wenn der Verf. es so darstellt, als seien Liebesbeteuerungen an einen schönen Jüngling eine Besonderheit Shakespeares und Michelangelos. Das Gegenteil ist richtig. — Auf einige Irrtümer im „Kaufmann" sei noch hingewiesen. Porzia erscheint nicht als Anwalt, sondern als Richter, sie entscheidet ja den Prozeß. Es gab zahlreiche Juden zu Shakespeares Zeit in England. Nicht der Gläubiger hatte im alten Rom das Recht, den Schuldner in Stücke zu schneiden, sondern eine Mehrheit von Gläubigern, die sich über seinen Verkauf nicht einigen konnten. Die Blutverträge waren kein „leeres Traumgebild", sondern, wie Ihering, Kohler u. a. nachgewiesen, kamen sie bis in eine sehr späte Zeit vor und wurden als durchaus rechtsbeständig behandelt.

Es wäre noch mancher Punkt zu besprechen, wenn der Raum es erlaubte. Störend wirken recht zahlreiche Druckfehler. Dazu gehört auch jedenfalls imperita vulgus (S. 113) und nicht zu dem Neulatein, das einer unserer Staatssekretäre kürzlich mit res nullia eröffnet hat.

M. I. W.

Das literarische **Echo.** Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 11. Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: F. Kluge, Hermann Paul. — F. Strunz, Der echte und legendarische Paracelsus. — W. Scheller, Atlantis. — R. Dohse, Fritz Droop. — W. Golther, Neue musikalische Literatur.

Hermes, Zeitschrift für klassische Philologie. Hgb. von C. Robert und G. Wissowa. 57. Band, Heft 1. Berlin, 1922. Weidmannsche Buchhandlung.

Inh.: K. Barwick, Die Gliederung der rhetorischen τέχνη und die Horazische Epistula ad Pisones. — E. Howald, εἰκὼς λόγος. — E. Preuner, Amphiaraia und Panathenaia. — G. Jachmann, Zu Menanders Heros und Epitrepontes. — K. J. Beloch, Die Sonnenfinsternis des Ennius und der vorjulianische Kalender. — F. Münzer, Consulartribunen und Censoren. — E. Hedicke, Zu Nonius. — F. Hiller v. Gaertringen, Die Perseussage von Aigeai in Kilikien. — E. Täubler, Naeviana. — F. Bechtel, Zum Inventar von Agnone.

Kunstwissenschaft.

Stiehl, Otto, **Der Weg zum Kunstverständnis.** Eine Schönheitslehre nach der Anschauung des Künstlers. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. (VIII, 322 S. Gr. 8. mit 353 Abb.) M. 60.

Was Lichtwark in seinen „Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken", Wölfflin in den kunstgeschichtlichen Grundbegriffen wesentlich für die Malerei zu zeigen versucht haben, das wird von Stiehl für die Architektur dargetan. Das reiche Abbildungsmaterial und die Reichhaltigkeit des Inhalts werden jedem viele Anregungen geben, aber jeder, der das Buch eindringend durcharbeitet, wird den Wunsch haben, daß der Verf. die Abbildungen in einem besonderen Bande künstlerisch vereinigen möchte, um des störenden Nachschlagens überhoben zu sein, das in unerfreulicher Weise das Lesen unterbricht. Ein zweites Bedenken wird gegen die Gliederung des Stoffes erhoben werden müssen. In rund 30 Betrachtungen zerfällt das Buch, die durch ihre Anordnung eines straffen inneren Zusammenhanges entbehren, und obwohl in den verschiedenen Abschnitten ähnliche, ja gleiche Gesichtspunkte wiederkehren, doch kein hinreichendes Gesamtbild aufkommen lassen. Dem Verf. liegt zweifellos jede Systematik fern, aber wir wünschten ihm doch etwas mehr, ohne daß er dabei nun gleich etwa Schmarsows Kompositionsgesetze in der Kunst des Mittelalters zum Vorbild zu nehmen brauchte. Die genannten Mängel scheinen in der Hauptsache darin zu wurzeln, daß der Verf. eine nicht hinreichende Klärung gewisser ästhetischer Begriffe herbeigeführt hat. Er ist nicht nur über Kants Zweckbegriff in der Kunst im unklaren, sondern er kommt selbst zu keinem Ergebnis. Noch weniger befriedigen seine gelegentlichen Ausführungen über die Schönheit. Die Art, wie der Verf. ohne jede Rücksicht auf die Zeit und die Völker Bauwerke, die Jahrhunderte trennen, vergleichend nebeneinanderstellt, setzt doch voraus, daß der

Verf. notwendige, zwar bereicherte, aber doch im allgemeinen gleichbleibende Formen und Inhalte, beides läßt sich nicht trennen, anerkennt (S. 308/9). Wenn er aber in der Kunst ein Allgemeines findet, das sich in besonderen Formen auslebt, so wird er die Frage nach der Schönheit in der Kunst nicht beiseite schieben können. Der Verf. ist aber noch ganz in der rein psychologischen Betrachtungsweise der letzten Jahre befangen. In der Mannigfaltigkeit seiner Gesichtspunkte entgleitet ihm jeder feste Wertmaßstab, den er aber auf Schritt und Tritt anwendet. Sieht man von diesen Einwänden ab und liest man das Buch in der Reihenfolge, die einem natürlicher zu sein scheint, so wird man recht viele Vorteile haben. In Bibliotheken höherer Schulen und Volksbibliotheken wird es großen Nutzen bringen. Sange.

Vermischtes.

Die Wage, Wirtschaft, Kunst, Wissen. 25. Jahrg., Nr. 10. Wien, 1922.

Inh: H. Wehberg, Walter Schücking, ein deutscher Völkerrechtslehrer. — L. Brentano, Wer ist Morel? — F. Ritter, Carnegie-Pazifismus — D. Papp, Das indische Problem — Erge, Industriekredit und Banken. — A. Nußbaum, Charles Vildrac.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Halle-Wittenberg. (Inaug.-Diss, **Philos. Fak**) [**Geschichte.**] Konrad Niemann, Die alten Heer- und Handelsstraßen in Thüringen (64 S.) — [**Kunstwissenschaft**] Antonie Tarrach, Studien über die Bedeutung Karl Friedrich v. Rumohrs für Geschichte und Methode der Kunstwissenschaft. (52 S. mit 1 Taf.) — [**Deutsche Philol.**] Walther Linden, Studien zum Wigamur. Überlieferung und Sprache. (61 S.) — [**Klass. Philol.**] August Gruner, De carminum Horatianorum personis quaestiones selectae. (53 S.) — Alfred Reußner, De Statio et Euripide. (44 S.)

Heidelberg. (Inaug.-Diss., **Naturwiss.-math. Fak.**) [**Botanik.**] Erna Schenck, Die Fruchtkörperbildung bei einigen Bolbitius- und Coprinusarten. (64 S. mit 4 Taf) — [**Chemie**] Friedrich August Henglein, Die Konstanz der elektrischen Leitfähigkeit bei chemischen Vorgängen in Gasen. Leipzig, Voß (59 S) — Karl Lange, Über die Bestandteile der Frangularinde. (54 S.) — [**Geologie.**] Ferdinand Bernauer, Die Phosphorite des Lias von Deutsch-Lothringen. (80 S. mit 1 Taf. u. 5 Textfig) — August Kumm, Die Entstehung der Eindrücke in Geröllen Leipzig, Engelmann. (51 S. mit 8 Abb. u. 1 Taf.) — Siegfried Reinheimer, Der Diorit vom Buch bei Lindenfels im Odenwald, mit einem Anhang über einige mikroskopische Methoden. (V, 63 S. mit 8 Textfig. u. 3 Taf.) — [**Mathematik.**] Jankel Grünberg, Die 'D'-Linien der Mittelpunktsflächen zweiten Grades. Göttingen, Dieterich. (97 S.) — [**Physik.**] Ernst Hochschwender, über das Zerblasen von Wassertropfen im Luftstrom und die Wasserfalltheorie der Gewitter. (53 S. mit 1 Tab. u. 3 Taf.) — Hans Ferdinand Mayer, Über das Verhalten von Molekülen gegenüber freien langsamen Elektronen. Akad Preisschr. Heidelberg, Pfeffer. (50 S) — Otto Treitel, Über die Absorption, Diffusion und Rückdiffusion der Gammastrahlen von Radium C, bei Metallen mit Anwendung auf die Bestimmung der Zusammensetzung und des Alters von Mesothorpräparaten. (64 S.)

München. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Botanik.**] Erich Köhler, Farnstudien. 1 Über Aspidium Moorei (Hk) Diels und einige andere verwandte Formen. Jena, Fischer (26 S. mit 14 Abb.) — [**Geologie.**] Stephan Richarz, Die Basalte von Groschlattengrün in der Oberpfalz mit besonderer Berücksichtigung ihrer Einschlüsse und Neubildungen. (42 S.) — [**Kunstgeschichte.**] Ernst Konrad Stahl, Die Darstellung des hl. Christophorus in der Graphik des 15. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Typenwandlung. München, Lentner. (79 S.) — [**Mathematik.**] Otto Volk, Entwicklung der Funktionen einer komplexen Variablen nach den Funktionen des elliptischen Zylinders. (38 S.) — [**Musikgeschichte**] Theodor W. Werner, Die Magnificat-Kompositionen Adam Reners. (71 S.) — [**Deutsche Philol.**] Berthold Zehme, Jakob Hermann Obereit (37 S.) — [**Engl. Philol.**] Irmgard Röhricht, Massingers Idealbild der Frau in seinem Wesen und seiner Bedeutung. (121 S.) — [**Philosophie.**] Emil Meunier, Henri Poincarés Theorie der wissenschaftlichen Methodik. (71 S.)

Vom 27. bis 31. März sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Das Evangelium nach Johannes, übersetzt, eingeleitet und erklärt von E. Dimmler. 3. Aufl. München-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (VII, 286 S. 16.) Geb M. 20.

Die Neue Front. Hgb. von Moeller van den Bruck, Heinrich von Gleichen, Max Hildebert Boehm. Berlin, 1922. Gebr. Paetel. (426 S. Gr. 8.) M. 60, in Halbleder geb. M. 90

Girard, H., Émile Deschamps 1791—1871. Un bourgeois dilettante à l'époque romantique. Paris, 1921. Champion. (XLIV, 577 S. Gr. 8. mit Bildnis.) Fr. 50.

Gredt, J., Elementa philosophiae Aristotelico-Thomisticae. Editio tertia. aucta et emendata. Vol. I: Logica, philosophia naturalis. Vol. II: Metaphysica, ethica. Freiburg i. B., 1922. Herder & Co. (XX, 443; XV, 393 S. Gr. 8.) M. 160, geb M. 190.

Kelsen, H, Der soziologische und der juristische Staatsbegriff. Kritische Untersuchung des Verhältnisses von Staat und Recht. Tübingen, 1922 J. C. B. Mohr (IV, 254 S. Gr. 8.) M. 66.

Laux, J. J, Der heilige Bonifatius, Apostel der Deutschen. Freiburg i. B, 1922. Herder & Co (XII, 307 S. 8. mit 11 Bildern.) M. 53, geb. M. 63.

Léon, X., Fichte et son temps. I. Avec un portrait hors texte et de nombreux documents inédits. Paris, 1922. Colin. (XVI, 649 S. Gr. 8) Fr. 30.

Lévy-Bruhl, L., La mentalité primitive. Paris, 1922. Alcan. (III, 537 S. Gr. 8.) Fr. 25.

The Ráhat-us-Sudúr wa 'Ayat-us-Surúr being a history of the Saljúqs by Muhammad ib 'Ali ibn Sulaymán ar-Ráwandí. Edited with notes, glossary and indices by Muhammad Iqbál. Persian text. London, 1921. Luzac & Co. (LII, 575 S. Gr. 8.)

Schnerich, A., Joseph Haydn und seine Sendung. Wien, 1922. Amalthea-Verlag (266 S. 8. mit 58 Illustr., Notenbeispielen, den Verzeichnissen der Werke Haydns usw.) M. 65, geb M 80.

Schreiter, O., Ballade und Schule. Ein ästhetisch-pädagogischer Versuch. Annaberg, Neupädagogischer Verlag. (40 S. 8.) M. 6.

Spoerri, Th, Renaissance und Barock bei Ariost und Tasso. Versuch einer Anwendung Wölfflinscher Kunstbetrachtung. Bern, Paul Haupt. (47 S. Gr. 8.) M. 14

Steindorff, G., Kurzer Abriß der koptischen Grammatik mit Lesestücken und Wörterverzeichnis. Berlin, 1921. Reuther & Reichard. (II, 69 S Gr. 8.) M 12.

Sylvester, J., Aristokratie und Sozialismus. Eine kulturphilosophische Studie. Freiburg i. Br, J. Boltze. (VIII, 153 S. 8.) M. 15.

Das Neue Testament unseres Herrn Jesus Christus. Übersetzt von Benedikt Weinhart. Mit Einführungen und Anführungen versehen von Simon Weber. Evangelien und Apostelgeschichte. Illustrierte Familienausgabe. Mit 40 Bildern nach Friedrich Overbeck und zwei Kärtchen. Freiburg i. B., 1922. Herder & Co. (XII, 378 S. Gr 8.) Geb. M. 22.

Vendryes, J., La langage. Introduction linguistique à l'histoire. Paris 1921. La Renaissance du Livre. (XXXII, 439 S. 8.) Fr. 15.

Vogt, F., Französischer und deutscher Nationalgeist im Rolandslied und im Nibelungenlied Marburg, Elwert. (28 S. 8.) M. 5.

Warncke, J., Die Zinngießer zu Lübeck. Lübeck, Gebr. Borchers. (264 S. 4.) M. 55.

Wasserzieher, E., Woher? Ableitendes Wörterbuch der deutschen Sprache. 5., stark vermehrte und verbess. Aufl. Berlin, 1922. Dümmler. (245 S. 8.)

Weißmann, A., Die Musik in der Weltkrise. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt. (IX, 261 S. Gr. 8. mit 8 Bildnissen und 21 Notenhandschriften in Faksimile.) Geb. M 65.

Wolf, H., Weltgeschichte der Lüge. Leipzig, Th. Weicher. (VIII, 374 S. Gr. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der praktischen Theologie D. Friedrich Niebergall in Heidelberg wurde zu gleicher Stellung in Marburg, Prof. Dr. Georg Wobbermin in Heidelberg zum ord. Professor der systematischen Theologie in Göttingen, Prof. Dr. Albert Brackmann in Marburg zum ord. Professor der Geschichte in Berlin, der Ministerialrat im Preußischen Kultusministerium Dr. Karl Metzner zum Hon.-Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, der Privatdozent der Mathematik Dr. P. Bernays in Göttingen zum ord. Professor, der Privatdozent der Kinderheilkunde Dr. K. Blühdorn daselbst zum a. ord. Professor ernannt.

Am 21. März † in Halle a. d. S. der ord. Hon.-Professor der Zoologie Dr. Otto Taschenberg, 68 Jahre alt.

Am 27. März † in Berlin der Sozialhygieniker Prof. Dr. Alfred Blaschko, 64 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In der Sitzung des Hauptausschusses des Deutschen Reichstags vom 13. März d. J. wurde der von fast allen Parteien unterzeichnete Antrag bewilligt, den Förderungsbetrag für die **Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft** von 20 Millionen auf 40 Millionen Mark zu erhöhen.

Das **Völkermuseum** in **Leipzig** beging am 24. März d. J. die Feier seines 50jährigen Bestehens. Prof. Dr. Thilenius (Hamburg) hielt den Festvortrag: „Die Europäisierung der Fremdvölker als Problem der Ethnologie". Aus Anlaß des Jubiläums ernannte der Verein für Völkerkunde in Leipzig den verdienstvollen Direktor des Museums Prof. Dr. Karl Weule, sowie Prof. Dr. Thilenius, Prof. Dr. Ankermann (Berlin) und Generaloberarzt Dr. Wilke (Grimma) zu Ehrenmitgliedern.

Die Goethe-Woche in **Frankfurt a. M.** lieferte ein Gesamtergebnis von ungefähr einer Million Mark, die Hälfte der Mittel wurde durch die Frankfurter Bürgerschaft aufgebracht, allein die Festvorstellungen der beiden städtischen Theater ergaben einen Überschuß von 300000 M. Mit Hilfe dieser Summen wird das Frankfurter **Goethe-Haus** zunächst weiter bestehen können. Man hofft, daß das übrige Deutschland und die Auslandsdeutschen dazu beitragen werden, die dauernde Erhaltung des Goethe-Hauses zu sichern.

Die diesjährigen Veranstaltungen der **Deutschen Philosophischen Gesellschaft** wurden mit einem Vortrag eröffnet, den Prof. Dr. Bruno Bauch (Jena) in der Aula des Realgymnasiums zu Weimar über die „Sendung des deutschen Geistes" hielt. Prof. Dr Max Wundt (Jena) sprach am 30. März ebenda über „Jena und die deutsche Philosophie 1794 bis 1799, ein Hauptabschnitt aus der Geistesgeschichte Thüringens".

Vom 18. bis 27. April d. J findet in **Hamburg** eine Veranstaltung größten Maßstabes über die gegenwärtigen **pädagogischen** Fragen im Universitäts- und Schulwesen statt: Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Besichtigungen und Führungen. C. Götze spricht über den Arbeitsschulgedanken, Jöde über Schulmusik, Stern über Schülerauslese, Umlauf über die Eigenart des hamburgischen Schullebens, Lamszus über den Erlebnisaufsatz.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

August Bertuchs **„Kurzgefaßte Geschichte der Republik Venedig"** (Halle a. d. S., 1921, Niemeyer; VII, 197 S. 8., M. 18) ist ein wissenschaftlich belangloses Buch nach alter, überholter Art. Um dem Besucher Venedigs zu dienen, dem dort, wie der Verf. behauptet, auf Schritt und Tritt Erinnerungen an die Reihe der 120 Dogen begegnen, werden diese 120 Dogen nacheinander mit Regierungszahlen und einer gedrängten Übersicht ihrer Taten und der hauptsächlichen gleichzeitigen Begebenheiten in ermüdender Einförmigkeit abgehandelt. Von Venedigs Handel ist kaum, von seiner Kunst überhaupt nicht die Rede Tizian, die Bellini, die Palma werden nicht einmal dem Namen nach erwähnt, dagegen wird auch der unbedeutendste, unbekannteste Doge dem Leser nicht geschenkt. F.

Eine außerordentlich fleißige, auch vielfach Archivalien verwertende Studie zur Geschichte der bayrischen Landeshoheit und ihres Regierungsapparates veröffentlicht M. J. Neudegger als **„Geschichte des Geheimen Rats und Ministeriums in Bayern** vom Mittelalter bis zur neueren Zeit" (Beiträge 5 zur Geschichte der Behördenorganisationen, des Rats- und Beamtenwesens. Neue Quellen zur Staats- und Rechtsgeschichte und Urkundenlehre. München, 1921. Th. Ackermann. 167 S. Gr. 8.) Die Darstellung geschieht aus Raummangel in Regestenform, doch läßt sich auch so gut die Entwicklung absehen, wie aus dem alten herzoglich bayrischen Rat der Geheimrat als fürstliches Ministerium erwächst, wie die Landeshoheit ihre Machtsphäre erweitert und welches die Haltung des ständischen Landtages diesem Werdegang gegenüber gewesen ist Der Verf., der für die Wichtigkeit seines Gegenstandes mutig eine Lanze bricht, reiht in Vorwort und Einleitung sein Thema einem größeren, verfassungs- und kulturgeschichtlichen Ganzen ein.

Sir Paul Dukes, der längere Zeit Leiter des britischen Geheimdienstes in **Sowjet-Rußland** war, veröffentlicht demnächst im Verlag von Williams & Norgate zu London seine in dieser Stellung gemachten Beobachtungen und Erfahrungen.

Naturwissenschaften.

Oskar Hertwigs verdienstvolle Schrift **„Zur Abwehr des ethischen, des sozialen, des politischen Darwinismus"** erfuhr bereits zwei Jahre nach Erscheinen die zweite Auflage. (Jena, 1921, G. Fischer, IV, 121 S. Gr. 8.) Für die nähere Darlegung des Inhaltes verweisen wir auf die ausführliche Anzeige der ersten Auflage im 69. Jahrg. (1918), Nr. 21, Sp. 419 fg. d. Bl.

Volkswirtschaft.

In den Süddeutschen Monatsheften hat Professor v. Gruber nachzuweisen gesucht, daß der Boden Deutschlands zur Volksernährung ausreiche. Davon geht Dr. med. Gustav Oeder in der Schrift **„Die Sicherung unserer Volksernährung"** (Leipzig, 1921, Verlag Der neue Geist; 58 S. Gr. 8., M. 6) aus, welche er als Weckruf bezeichnet. Nicht durch die Regierung, sondern durch das Volk selbst will er eine Besserung der Kultur und der Ausnutzung der Inlandserzeugnisse erreichen, wofür er nach der bisherigen Mißwirtschaft die Bestellung einer Reichsaufsicht (Nahrungsmittelkontrolleurs) verlangt. Coermann.

In großen Zügen entwickelt Major a. D. Otto Moßdorf **„Die Förderung des japanischen Außenhandels** im Weltkriege" (Schriften des Verbandes für den Fernen Osten. 5, Berlin, 1920, Karl Curtius, 32 S. 8. mit Tabelle, M. 3,50), um der deutschen Handelswelt das Verständnis für die derzeitige Lage und die Wiederanknüpfung der Handelsbeziehungen zu erleichtern. Coermann.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Die **„Geschichte der lateinischen Sprache** von Friedrich Stolz" erschien in zweiter Auflage, durchgesehen von Prof. Dr. Albert Debrunner. (Sammlung Göschen Nr. 492. Berlin und Leipzig, 1922. Vereinigung wissenschaftl. Verleger W. de Gruyter & Co., 131 S. Kl. 8., geb. M. 9.) Dem wesentlichen Inhalt nach ist sie, abgesehen von einigen Ergänzungen, sich gleich geblieben, doch bilden die durch den Herausgeber bewirkte knappere Fassung und die genauen Literaturnachweise einen großen Vorzug Das Büchlein ist in dieser Gestalt ein ganz ausgezeichnetes Hilfsmittel zur ersten Einführung und Wegweisung in ein tieferes Studium.

Vor kurzem ging uns zu: „Bally, Ch., **Traité de stylistique française.** Vol. 1. 2. Seconde édition". (Indogerman Bibliothek, hsg von H. Hirt und W. Streitberg. II. Abt, 3. Bd., 1. und 2. Teil. Heidelberg, 1921/19, Winter, XX, 331; VII, 264 S. 8.) Die erste Auflage des ausgezeichneten Werkes hat im 61. Jahrg. (1910), Nr. 2, Sp. 68 fg eine eingehende Besprechung gefunden, auf die wir verweisen; eine besondere Empfehlung erübrigt sich.

In der „Sammlung Göschen" (31. Bdch.) erschien bereits in neunter, durchgesehener Auflage die **„Geschichte der deutschen Literatur"** von Max Koch, Bd. 1: Von der ältesten Zeit bis 1748. (Berlin und Leipzig, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, 170 S. Kl. 8., M. 9.) Dieser große Erfolg gründet sich wohl in der Hauptsache auf die Meisterschaft, mit der der Verf. unter unumschränkter Beherrschung des Stoffes bei aller Gedrängtheit der Darstellung immer das Wesentliche klar und anschaulich hervortreten läßt, so daß die Lesung des lehrreichen Büchleins zu einem wahren Genuß wird. — Derselbe Gelehrte hat kürzlich in der Unterhaltungsbeilage zur „Schlesischen Zeitung" vom 12. März d. J. zum 60. Geburtstag von Wilhelm Weigand eine ebenso fesselnde wie feinsinnige Würdigung des Dichters veröffentlicht.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 15/16. →: 22. April 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Achelis, Werner, Die Deutung Augustins, Bischofs von Hippo. Analyse seines geistigen Schaffens auf Grund seiner erotischen Struktur. Prien, 1921. Kampmann & Schnabel. (VIII, 137 S. Gr. 8.) M. 32, geb. M. 38.

Es ist eigentlich zu verwundern, daß nicht schon längst der Versuch unternommen worden ist, das Geistesleben Augustins nach Anleitung der Freudschen Psychoanalyse zu untersuchen, nachdem schon vor mehr als zehn Jahren Pfister mit seiner Deutung Zinzendorfs vorangegangen war. Denn Augustin scheint wie dafür geschaffen, als Musterbild eines Erotikers, wie ihn inzwischen auf Grund der Freudschen Voraussetzungen Blüher u. a. uns vor die Augen gestellt haben, zu dienen. Achelis, der unter seinen Lehrern mit Nachdruck Harnack und Greßmann nennt, will am Beispiel Augustins die Methoden der Theologie und der Psychopathologie zu einer universelleren Forschungsweise vereinigen und damit einer tieferen Erfassung der Religion sowohl wie des Genies neue Wege bahnen. Sein Buch ist dementsprechend von einem starken Selbstbewußtsein getragen, mit dem sich auseinanderzusetzen dem minder Begabten nicht überall leichtfällt. Ref. ist, wohl unter dem auch ihm nicht fremden Eindruck, daß Augustin ein willkommener Gegenstand psychopathischer Betrachtung sein müsse, mit großen Erwartungen an das Buch herangetreten. Auch kann er nicht leugnen, daß ihm die Augen in mancher Hinsicht geschärft worden sind. Aber bei wiederholter Durcharbeitung des übrigens mit großem Ernst und in streng wissenschaftlichem Geist geschriebenen Buches sind ihm doch starke Zweifel darüber aufgestiegen, ob nicht der Verf. seinerseits zu scharf sieht, und ob die keineswegs als einwandfrei anerkannten Freud-Blüherschen Theorien (insbesondere bezüglich der Sexualität und ihrer „Sublimierung"), denen Achelis freilich unumschränkte Geltung zubilligt, seine Konstruktionen zu tragen vermögen. Als Analyse des geistigen Schaffens Augustins ist sicherlich in vieler Hinsicht belehrend, und dennoch kann Ref. nicht sagen, daß ihm dadurch dieses geistige Schaffen in sonderlich neue Beleuchtung gerückt worden wäre, es sei denn, daß man die modernen Formulierungen vom Wesen des Eros als „Bejahung abgesehen vom Wert", „bedingungsloser Verfallenheit" usw. als an sich klärend empfindet, was Ref. bestreiten muß, so schön und tragfähig es ist, daß bei diesen Erörterungen die sieghafte platonische Erosidee wieder auf den Thron erhoben wird. Man braucht nur auf sich wirken zu lassen, was A. in dem übrigens auffallend kurzen Abschnitt über „Manifestationen des reinen Eros" bei Augustin zusammengestellt hat, um sich darüber klar zu werden, daß, was hier unter einen großartig klingenden Titel gerückt ist, nichts weiter als in ihrem inneren Wesen längst bekannte, von uns allen empfundene und von kongenialen Darstellern Augustins mit mehr oder weniger großer Sicherheit zum Ausdruck gebrachte Höhepunkte im geistigen Schaffen des Kirchenvaters sind, zu deren Erklärung es des von A. herbeigeschafften umständlichen Apparates so wenig bedarf, wie es bei dem „neurotischen Faktor" in Augustins Denken vor der Lebenswende der Fall ist. Was da von „gescheiterten Befreiungsaktionen", von „endgültiger Befreiung" (wobei nach Ansicht des Ref. das Bild durch die geringe Einschätzung der Bedeutung der Mailänder

Vorgänge bis zur Gartenszene verschoben wird) usw. zu lesen ist, klingt alles sehr tiefsinnig, läßt sich aber bei Lichte besehen überall auf die einfachen Linien zurückführen, mit denen zu arbeiten wir von je gewohnt waren. Das Buch wird Staub aufwirbeln, aber der Staub wird sich wieder verziehen. Vermutlich gilt Ähnliches von dem „Entwurf zu einer Theorie der Religion", wie der Verf. die letzten 36 Seiten seiner Schrift etwas anspruchsvoll überschrieben hat. Hier fühlt sich Ref. indessen nur in bescheidenen Grenzen als urteilsberechtigt. Ebenso bei dem in die Darstellung eingeflochtenen Exkurs „von Art und Wert geistiger Krankheitszustände im anscheinend gesunden Menschen", worin die neuerdings von Greßmann richtig durchgeführte Deutung der Sündenfallgeschichte eine, auf die Anlage des Ganzen gesehen, reichlich breite Rolle spielt. Alles in allem: ein geistreiches und gewiß nicht mit vornehmer oder verächtlicher Geste beiseite zu schiebendes, vielmehr zu lebhafter Erörterung anregendes Buch, schwerlich aber so fruchtbar, wie der Verf. erwartet.

G. Kr.

Deutscher Merkur. Der romfreie Katholik. 53. Jahrg., Nr. 3. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: G. A. Müller, Erinnerungen an Bischof Reinkens. — M. Menn, Briefe von Johann Michael Sailer. — B. van Kleef, Gualtherus Michael von Nieuwenhuizen. — R. Henke, Dantes Hölle (2). — E. König, Der jetzige Zustand der „Alttestamentlichen Theologie" und die Mittel zu seiner Verbesserung.

Alt-katholisches Volksblatt. 36. Jahrg., Nr. 4 und 5. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: (4.) A. J. Steinwachs, Gebete (Nachtrag). — Schirmer, Laßt uns unsern Kindern leben. — (5.) G. Moog, Eines ist not. Hirtenbrief.

Die christliche Welt. Hgbr. M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 9 u. 10. Marburg i. H., 1922.

Inh.: (9.) H. Frick, Das Geheimnis der Auferstehung Jesu (Hoffmann). — E. Vischer, Der neuentdeckte Overbeck. (Schluß.) — E. Stier, Ein Volk, das nicht sterben kann. — (10.) Urform und Dichter des Liedes „O daß doch bald dein Feuer brennte". — H. W. Herzberg, Die Spenglersche Geschichtsbetrachtung und das Alte Testament. Antrittsvorlesung. — R. Otto, Melek Eljon. Gebet der Juden am Neujahrstag. — G. Plath, Freie Arbeitsgemeinschaften von Pfarrern und Religionslehrern an allen öffentlichen Schulen.

Philosophie. Psychologie.

Haller, Karl, Deutsche Freiheit. Aus Schillers ästhetischer Werkstatt. Skizze. (Zur „Kritik des künstlerischen Ideals", Heft 6 der Schriftenreihe: Richard Wagners Kunstideale.) Lorch i. Wrttb., 1921. Karl Rohm. (30 S. 8.) M. 3.

Chamberlain hat 1915 in einer seiner auch heute noch so beherzigenswerten „Kriegsschriften": „Politische Ideale", die der französischen Revolution wegweisende Freiheitslehre Rousseaus dem germanischen Freiheitsbegriffe Kants und Schillers gegenübergestellt, eingedenk Goethes Mahnwort in seinem Epos über das dem Deutschen nicht Geziemende. Haller kämpft in schärfster Polemik unter weitausholenden geschichtlichen Rückblicken für die aus ursprünglicher „Tierheit" (Schillers Schlagwort in den „Briefen über ästhetische Erziehung") sich allmählich entwickelnde sittlich-schöne Freiheitsauffassung der Arier entgegen der Betätigung semitischer Selbstsuchtslehren. Schopenhauers Verwerfung des Willens als Lebenswillen und Nietzsche stehen ihm im Widerspruch zu Kant und Schiller. Man wird wohl erst im Zusammenhange mit der ganzen geplanten Schriftenreihe „Richard Wagners Kunstideale", zwölf Hefte, deren sechstes, bisher allein erschienenes Heft die vorliegende „Skizze" bildet, über das Einzelne in Hallers Darlegungen zu urteilen vermögen, zumal auch Heft 4, 5 und 12 sich mit Schillers Theorie und Dichtung befassen sollen. -o-

Brunswig, Alfred, Einführung in die Psychologie. München, 1921. Rösl & Co. (164 S. 8.) M. 15.

Philosophische Reihe. Hgb. von Alfred Werner. 34. Band.

Klar, leicht faßlich, gediegen durchgearbeitet, führt das Büchelchen ebenso geschickt wie eigendurchdacht in die wichtigsten Gebiete und aktuellen Fragen der Psychologie ein. Auf Einzelheiten der Forschung ist mit Recht, da sie ja auch anderwärts leicht zugänglich, zugunsten einer vertieften Betrachtung der Grundtatsachen und Grundprobleme verzichtet und so der innige Zusammenhang zwischen Philosophie und Psychologie betont worden. Daher ist es auch durchaus mehr als eine Einführung und berufen, beim gegenwärtigen Streit der verschiedenen Richtungen der Psychologie gehört zu werden und an ihrer gedeihlichen Fortentwicklung mitzuarbeiten. Ein angedeutetes größeres Werk „Das Ich und der Wille" wird wohl die Weiterführung und den Ausbau bringen. Besonders hervorzuheben sind die Kapitel über „Analytische und synthetische Psychologie", über „Selbstbewußtsein und Ich", über den Willen und „das Leben der Gesamtpersönlichkeit". Die Seele oder Persönlichkeit ist kein bloßes Summationsphänomen oder Aggregat; ihre Einheit ist eine ursprüngliche (S. 47). Die Feinheit der Apparate und die Exaktheit quantitativer Bestimmungen garantiert noch lange keine feine und exakte Psychologie; wer blind ist für das eigentlich Seelische, der wird auch durch alle experimentelle Methodik nicht sehend; wer aber psychologisch zu sehen versteht, dem und nur dem bietet sie ein Hilfsmittel von höchstem Wert, das er nur zum eigenen Nachteil verschmähen wird (S. 43). Eingefügt in eine Gesamtschau des Seelischen, der Struktur der Persönlichkeit, die eben intuitive Schauung dieses einheitlichen Ganzen, synthetische Psychologie voraussetzt, gewinnt sie erst ihren wahren Wert (S. 122, 148 fg.).

Fr. Schröder.

Internationale Zeitschrift für Psychoanalyse. Hgb. von S. Freud. Beiheft Nr. III. Bericht über die Fortschritte der Psychoanalyse in den Jahren 1914—1919. Wien, 1921. Psychoanalytischer Verlag. (VIII, 388 S. Gr. 8.)

Inh.: A. Deutsche Literatur. I. Reine Psychoanalyse. a) Allgem. Teil (Berichte von J. Herrmann, Th. Reik, O. Rank, E. Hitschmann, F. Boehm). b) Klinischer Teil (von S. Ferenczi, van Ophuijsen, K. Abraham und J. Härnik). II. Angewandte Psychoanalyse (von G. Róheim, A. Kolnai, Th. Reik, H. Sachs, H. Hug-Hellmuth). B. Fremdsprachliche Literatur (von St. Read, R. de Saussure, A. Stärcke, E. Weiß, S. Spielrein, K. Abraham, G. Szilagyi).

Geschichte.

Loewe, Victor, Das deutsche Archivwesen. Seine Geschichte und Organisation. Breslau, 1921. Priebatsch. (V, 131 S. Gr. 8.)

Der durch eine Reihe bücherkundlicher Arbeiten und namentlich durch seine „Jahresberichte der deutschen Geschichte" bestens bekannte Breslauer Archivrat L. füllt mit vorliegender Arbeit eine von allen Archivbenutzern lebhaft empfundene Lücke aus. Denn ihrem Orientierungsbedürfnisse stand bisher allein das Archiv-Adreßbuch von Burkhardt (1884²) zur Verfügung, das längst vergriffen und vielfach veraltet ist. L. verfolgt aber mit seiner Schrift auch noch andere Ziele, die über die summarischen Angaben B.s weit hinausgehen. Er versucht überall, sei es in den

„Grundzügen der gesamtdeutschen Archivgeschichte", sei es in den speziellen, den einzelnen reichsdeutschen und deutsch-österreichischen Archiven gewidmeten historischen Abrissen die geistes- und geschichtswissenschaftliche Bedeutung des Archivwesens in Deutschland darzulegen. Durch vielfältige Bezüge auf die Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte überhaupt vermag er den an sich spröden und trockenen Stoff immer wieder interessant und reizvoll zu gestalten. Diese auf Betonung der größeren Zusammenhänge gerichtete Absicht macht das Buch auch zu einem sehr brauchbaren Hilfsmittel im akademischen Unterricht. Referent hat es z. B. in Seminarübungen mit Vorteil verwenden können, um an den von L. gegebenen Mitteilungen über die einzelnen preußischen Archive den Zusammenschluß der einzelnen Territorien und Provinzen zum Gesamtstaate Preußen anschaulicher zu machen. Die Arbeit L.s war schon vor den staatlichen Umwälzungen, die das Kriegsende mit sich brachte, abgeschlossen. „Die durch den Frieden von Versailles veränderte staatliche Zugehörigkeit einzelner Archive gab aber keinen Anlaß, diese Anstalten aus dem Rahmen der Darstellung auszuscheiden, da sie nach Inhalt und Geschichte auch weiterhin deutsche Archive bleiben."

Friedrich Andreae.

Zur Geschichte des Weltkriegs.

III.

12) **Stegemann**, Hermann, **Geschichte des Krieges.** IV. Band. Stuttgart und Berlin, 1921. Deutsche Verlags-Anstalt. Mit 2 farbigen Kriegskarten. (XI, 708 S. Gr. 8.)

13) **Schwarte, M., Der große Krieg.** VIII. Band. Berlin, 1921. Gemeinsamer Verlag von J. A. Barth usw. Mit 2 Karten und 1 Textskizze. (XII, 517 S. Gr. 8.) Geb. in Halbleder M. 170.

14) **Toeche-Mittler**, Siegfried, **Halbstocks die Flagge.** Berlin, 1922. E. S. Mittler & Sohn. (80 S. 8.)

Ein Jahr im Kampfe zur See. Heft 4.

15) **Klio-Karte. Der Weltkrieg 1914—1920.** Ebenda, 1922. M. 60.

Es mag kriegsgeschichtliche Werke über den Weltkampf 1914 bis 1918 von höherem militärischen Werte geben, keine Vorstellung aber, die bis jetzt erschienen ist oder deren Erscheinen begonnen hat, besitzt die besonderen Vorzüge des Stegemannschen Werkes (12). Es zeichnet sich durch Klarheit des Gesamturteils und durch dichterischen Schwung der Schilderung so sehr aus, daß es von Anfang bis ans Ende die Leser im höchsten Grade fesselt und tatsächlich nicht los läßt. Stegemann ist Meister der plastischen, auf persönlichem Empfinden beruhenden Darstellung. Diese Vorzüge gelangen im vorliegenden IV. Band fast in noch höherem Maße zur Geltung als in den drei ersten Bänden, um so mehr, als der IV. Band den Stoff enger und deshalb dramatischer zusammendrängt als die zum Teil etwas breit angelegten drei ersten Bände. Der vorliegende Schlußband behandelt die Nebensachen recht kurz und deutet manches nur an, um dafür die Hauptwendepunkte um so schärfer herauszuheben. Wir finden hier die „strategische Sonnenwende", nämlich das Ringen um Verdun im ersten Halbjahr 1916, die Brussilowangriffe 1916, die Sommeschlacht 1916, den rumänischen Krieg 1916/17, den Gesamtkrieg 1917 und 1918 in großen, gut umrissenen Zügen dargestellt. Seekrieg, Krieg im Orient, Krieg in den Kolonien, die politischen Fragen werden kurz, aber gebührend bearbeitet, während der deutsche Zusammenbruch etwas stiefmütterliche Betrachtung erfährt und sich auf die Ausschnitte im „Bremer Bund" beschränkt. Die Kartenausstattung ist leider, ebenso wie in den drei ersten Bänden, allzu begrenzt. Diese Einschränkungen können und sollen indessen der Bedeutung des mit erfrischender Kraft geschriebenen Werkes keinen Abbruch tun, das bei voller Unparteilichkeit seiner Haltung den deutschen Taten voll gerecht wird und uns mit Genugtuung und Zuversicht erfüllt, so unglücklich der Krieg auch für uns ausging. Stegemann hat die Gründe des deutschen Erliegens klar und schlagend, dabei sachlich und leidenschaftslos dargelegt.

Der VIII. Band des großen Werkes, das General Schwarte mit gewohnter Meisterschaft zusammengestellt hat (13), ist neben dem I. vorgreifend erschienen. Er stellt den ersten Teil der „Organisationen der Kriegführung" dar und behandelt die von Fachleuten bearbeiteten Abschnitte über Ausbau und Ergänzung des deutschen Heeres im Krieg an Führern und Mannschaften, Pferden, Waffen, Munition. Die Pioniertechnik, die Nachrichtenmittel, das Militäreisenbahnwesen, Kraftfahrwesen, Trainwesen, Kartenwesen, Nachrichtendienst werden erschöpfend und auf Grund persönlicher Kenntnisse der einzelnen Bearbeiter in fesselnder Weise dargestellt.

Die mit staunenswertem Fleiß und großer Liebe zur Sache bearbeitete Schrift Toeche-Mittlers (14) bildet zugleich den Schlußband der vier Hefte: „Ein Jahr im Kampfe zur See" usw., indem er die Taten der deutschen Flotte vom August bis Anfang November 1918 behandelt, auch das Auftreten der österreich-ungarischen und türkischen Flotte berührt. Ein besonderes, sehr schön und würdig ausgestattetes Verzeichnis enthält die Namen und Personalangaben der 1540 Offiziere, Beamten usw. der Marine, die während des Weltkrieges, getreu ihrem Kaiser, für das Vaterland gestorben sind. Hieran schließt sich ein Verzeichnis der verlorengegangenen deutschen Fahrzeuge aller Art. Das nützliche Buch ist eine hoch wertvolle Erinnerungsgabe zur Ehrung der Helden und zum Ansporn für kommende Geschlechter, es ihnen gleich zu tun.

Die bekannten und mit Recht hochgeschätzten „Klio-Karten" des rührigen Mittlerschen Verlags haben durch die graphische Darstellung des Weltkrieges (15) eine in hohem Grade nützliche und willkommene Ergänzung bis auf die unmittelbare Gegenwart gefunden. Die scharfsinnig und mit feinem praktischen Verständnis zusammengestellte Karte gibt mit greifbarer Deutlichkeit die Zusammenhänge und Wirkungen der Ereignisse, die sich hiermit leicht und sicher dem Gedächtnis einprägen und das Verständnis erleichtern, erfüllt also ihre Aufgabe aufs beste und gehört in die weitesten Kreise, namentlich in die Schulen aller Art.

Friedrich Immanuel.

Das neue Deutschland. Hgbr. A. Grabowsky. 10. Jahrg., Heft 9/10. Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Der preußische Staat und die deutsche Wissenschaft. — F. Schnabel, Der französische Geist und unsere Zukunft. — A. H. Schmitz, Das Schlachtfeld der Geister. — A. Grabowsky, Kunst und Menschheitsentwicklung.

Westfälisches **Familien-Archiv.** Hgb. von der Westfälischen Gesellschaft für Familienkunde. Nr. 3, Februar 1922.

Inh.: H. Glasmeier, Die Darstellungsformen der familiengeschichtlichen Forschung und ihre Zeichen.

Länder- und Völkerkunde.

Kiesling, H. v., **Orientfahrten.** Zwischen Ägeis und Zagros. Erlebtes und Erschautes aus schwerer Zeit. Leipzig, 1921. Dieterich. (VIII, 276 S. Gr. 8. mit 16 Bildertafeln und einer farbigen Karte.) M. 65, geb. M. 80.

Der Verf. schildert seine Reiseeindrücke und Erlebnisse auf der Route Kospoli—Bosanti—Bagdad—Kerman-

schah—Bagdad—Aleppo, die er 1916 als ältester Generalstabsoffizier im Stabe von der Goltz gemacht hat. Mit Ausnahme der Strecke Bagdad—Kermanschah, die wir durch dieses Buch näher kennenlernen, handelt es sich um längstbekannte Sachen. Die Art und Weise, wie der Verf. sein Urteil vorbringt, beweisen, daß er sich zu einem der besten Kenner des Orients rechnen darf. Seine Beurteilung der armenischen Frage trifft den Nagel auf den Kopf, ebenso ist die Einschätzung der Beduinen, das Urteil über die Bedeutung der Bagdadbahn, die persischen Zustände, die Teppichweberei, Siedlungsmöglichkeiten im Euphrattal, nur um das Wichtigste anzuführen, richtig. Ebenso wichtig wie die landeskundliche Seite des Buches ist die militärische. Nach dem Buche Liman v. Sanders konnte man hier auf allerlei gefaßt sein, aber das, was hier geboten wird, übersteigt so ziemlich alle Begriffe. Im einzelnen mag man das IX. Kapitel darüber nachlesen; den Rekord stellt bei allen diesen Sachen natürlich unser famoses Auswärtiges Amt auf; der Verf. hat vollständig recht, wenn er unsere Politik als Abenteurerpolitik bezeichnet. Weniger einverstanden bin ich mit den ethnographischen Ansichten des Verf. Die Hittiter sind keine Alarodier (S. 34), sie sind auch nicht die ältesten Bewohner Assyriens (S. 94); was versteht der Verf. unter alarodisch-mongolischem Türkentum (S. 37)? Das sind längst überholte Hommelsche Reminiszenzen. Es ist schade, daß dem Buche nicht mehr Abbildungen beigegeben sind; das wenige, was sich findet, ist bereits bekannt. Alles in allem ein gutes Buch, das jeder, auch der bereits dort war, in die Hand nehmen sollte.

Theodor Kluge.

Anthropos. Internationale Zeitschrift für Völker- und Sprachenkunde. Bd. XIV—XV. St. Gabriel-Mödling bei Wien. (58 S. Gr. 8.)

A. d. Inh.: R. Thurnwald, Die Psychologie des Totemismus.

Germanische **Heimat** und Heimatkunst. 4. Jahrg., Heft 1. Berlin-Lichterfelde, 1922. Vermühler.

Inh.: R. Eucken, Die gegenwärtige Lage der deutschen Kultur im Auslande. — M. Freiin v. Freytag-Loringhoven, Der deutsche Wald und die deutsche Kunst. — E. Schellenberg, Ein altfränkisches Wunder.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bavink, B., Ergebnisse und Probleme der Naturwissenschaft. Eine Einführung in die moderne Naturphilosophie. Zweite, vollständig neubearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig, 1921. Hirzel. (XV, 423 S. Gr. 8. mit 65 Abb.) M. 63, geb. M. 75.

Seit einer Reihe von Jahren werden Stimmen laut, die uns überzeugen wollen, daß die Epoche des „naturwissenschaftlichen Lebensgefühls" überwunden sei. Zurück zum Idealismus! heißt das Schlagwort, und wir sollen am Anfang einer Epoche stehen, die ihre Erkenntnis der letzten Dinge ohne Rücksicht auf das angeblich irreführende Material der Naturwissenschaft gewinnt. Aber „wenn die ‚naturwissenschaftliche Weltanschauung' der Materialisten ein Phantom war und ist, so ist eine Weltanschauung ohne Naturwissenschaften doch erst recht eine völlige Unmöglichkeit", sagt der Verf. im Vorwort zu diesem Werk. Diese Worte scheinen mir am besten die Berechtigung eines Buches wie dieses zu erläutern, das sich zur Aufgabe gemacht hat, die Beantwortung erkenntnistheoretischer und Weltanschauungsfragen aus einem Gesamtbild der naturwissenschaftlichen Erkenntnis von heute sozusagen von selbst hervorwachsen zu lassen. Daß Bavink dies auf Grund seiner umfassenden und tiefgründigen naturwissenschaftlichen Bildung gelungen ist, beweist der Umstand, daß von seinem 1914 erschienenen Buch jetzt eine Neuauflage herausgegeben werden kann. Sie mußte vollständig neubearbeitet werden, weil besonders die Physik, aber auch die experimentelle Biologie in den letzten Jahren wichtige Fortschritte gemacht hat. Sein philosophischer Standpunkt des kritischen Realismus gewährleistet dem Verf. eine sehr wohltuende Objektivität allen Fragen gegenüber, die sich mit Erkenntnistheorie und Weltanschauung berühren. Er deckt die Schwächen des Materialismus wie des Vitalismus auf, ohne aber dabei in einen unberechtigten Skeptizismus zu verfallen. Ignoramus, sed non ignorabimus, ist sein Wahlspruch. Den Mut zu dieser Hoffnungsfreudigkeit schöpft er vor allem aus der Entwicklung der modernen Chemie und Physik, aus deren Erkenntnisgebäude heute vieles sogut wie Tatsache ist, was noch vor nicht langer Zeit die größten Forscher nur als denkökonomische Hilfshypothesen gelten lassen wollten.

Nienburg.

Schmid, Theodor, **Darstellende Geometrie.** II. Band. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. Mit 156 Fig. (315 S. 8.) Geb. M. 33.

Sammlung Schubert LXVI.

Dieser Band des Professors an der Technischen Hochschule in Wien ist in fünf Abschnitte eingeteilt, die die schiefe Projektion, die Zentralprojektion, Dreh- und Rohrflächen, Schraubenflächen und windschiefe Regelflächen und endlich Geländedarstellung und Kartenprojektion durchnehmen. Der Inhalt ist reicher, als diese kurze Angabe vermuten läßt; die 156 Figuren sind sehr gut. Geschichtliche und literarische Bemerkungen sind jedem Abschnitt angehängt. Manche eigene neue Untersuchungen und Ergebnisse des Verfassers sind als solche in Anmerkungen gekennzeichnet. Daß nicht nur praktische und landläufige Aufgaben behandelt sind, sondern auch solche, die rein theoretisches oder historisches Interesse haben, z. B. das Delische Problem), sei besonders hervorgehoben; aber auch die Praxis geht nicht leer aus (z. B. angewandte Perspektive).

A. Witting.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 53. Jahrg, Heft 1/2. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: Ph Maennchen, Zur Entwicklung der mathematischen Erfindungsgabe. Vortrag. — H. Dörrie, Der Schenkel-Transversalensatz. — H Meurer, Herleitung der Lorentztransformation eines Längenabschnittes durch Vergleich der relativistischen mit den nicht relativistischen Gleichungen des Dopplerprinzips — Cl. H Tietjen, Winkel an Gleichlaufenden. — Ph. Lötzbeyer, Die Winkelmessung des Artilleristen. — E. Lipken, Zur Konstruktion des Apollonischen Kreises. — C. Stengel, Dreikant und Polarkant. — A. Czwalina, Zur Berechnung der Kugelfläche. — G. Diem, Der Krümmungskreis in einem Punkte einer Ellipse.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Süß, T., Die Wirkungsgrenzen des Anerkenntnisses im deutschen Reichszivilprozeßrecht. Ein Beitrag zur Lehre der Trennung von materiellem und prozessualem, privatem und öffentlichem Recht. Berlin, 1921. E. Ebering. (XXIV, 300 S. Gr. 8.) M. 36.

Rechtswissenschaftliche Studien. 11. Heft.

Die Wirkung des Prozeßanerkenntnisses geht dahin, daß sie das Gericht von jeder weiteren sonstigen Prüfung der Rechtmäßigkeit des Klagebegehrens befreit, so daß es

weder auf die tatsächliche noch auf die rechtliche Begründung des Begehrens in der Klagschrift irgendwie ankommt, auch ein mündlicher Vortrag dieser Begründung gar nicht erforderlich ist, wenn nur die prozessualischen Voraussetzungen einer Sachentscheidung vorhanden sind und das Begehren seinem Inhalte nach zulässig ist. Das Gesetz kennt für den ordentlichen Rechtsstreit keinerlei Einschränkungen dieser Vorschrift. Die Theorie sucht jedoch im Wege der Lückenausfüllung Einschränkungen zu schaffen, namentlich für den Fall, daß die Klagschrift oder die bisherigen Prozeßergebnisse die allgemeine Unzulässigkeit derart begründeter Begehren ersehen läßt, wie z. B. bei Spielschulden und anderen auf Rechtsverhältnisse, welche keine Forderungen erzeugen können, gegründeten Begehren. Die vorliegende Schrift sucht diese Einschränkungen von dem Gedanken aus, durch unwahre Urteile die Allgemeinheit gefährdet werde, besonders weiterzuführen. Da man sich bei diesen Erörterungen außerhalb des positiv geltenden Rechts befindet, so läßt sich darüber, ob sie aus diesem hervorgehen, überhaupt nicht streiten. Vom rechtspolitischen Standpunkte, der auch für die Lückenausfüllung maßgebend sein muß, ist aber auch zu bedenken, daß der Zweck des Anerkenntnisses illusorisch wird, wenn man dem Gericht doch die Nachprüfung der Begründung des Begehrens zur Pflicht macht, und daß man es gar nicht hindern kann, daß auf Begehren verurteilt wird, deren rechts- oder sittenwidrige Basis von beiden Parteien unterdrückt wird. O. F.

Hentig, H. v., Über den Zusammenhang von kosmischen, biologischen und sozialen Krisen. Tübingen, 1920. Mohr (Siebeck). (III, 105 S. 8.) M. 10 und 75 Proz. Zuschlag.

Es ist eigenartig zu beobachten, wie hier ein naturwissenschaftlich geschulter moderner Kriminalist auf Grund eines umfangreichen, sorgsam gesammelten Materials Gedankengänge als möglich, ja als wahrscheinlich vertritt, die an die mittelalterlichen Lehren vom Zusammenhange des Makrokosmos und des Mikrokosmos anklingen. Er macht in geistreicher Weise den Versuch, die großen politischen und sozialen Krisen in den Gang kosmischer Umwälzungen und biologischer Umwandlungen hineinzustellen. Hentig geht dabei, wie auch bei früheren Untersuchungen, keineswegs phantastisch vor, sondern sammelt und sichtet mit der kühlen Ruhe des Naturforschers das Material und leitet aus ihm nur in vorsichtiger Weise und in sehr hypothetischer Form Folgerungen ab. Es ist ohne weiteres zuzugeben, daß es sich hier in der Tat um ein Problem zu handeln scheint, das, so ungewohnt es auch unseren sonstigen Gedankenkreisen erscheint und so nahe es sich auch mit astrologischen und anderen Gedankengängen zu berühren scheint, doch nicht ohne weiteres als nicht erörterbar abgetan werden kann. Das Problem formuliert der Verf. schon S. 3 dahin, daß es den Anschein habe, als ob auch die sozialen und politischen Krisen mit dem freien Willen der Völker nichts zu tun hätten: „Wenigstens lassen sich eine erhebliche Anzahl Tatsachen, die atmosphärische, tellurische, körperliche, seelische und soziale Umwälzungen betreffen, in einen zeitlichen Zusammenhang bringen. Dieser zeitliche Konnex ist bisweilen so eng und so wiederkehrend, daß der Gedanke an kausale Verknüpfungslinien nicht unbegründet erscheint." Und S. 99 kommt er zu der Forschungshypothese, daß möglicherweise unter dem Einfluß gewaltiger physikalischer Agentien, deren spezifischer Effekt sich nicht nur aus dem Grade ihrer Stärke, sondern auch aus einer gewissen Dauer der Einwirkung erklärt, unter dem Anstoß atmosphärischer und tellurischer Umwälzungen, sowohl für biologische wie für die gemeinsame Gruppe der politischen, sozialen und religiösen Krisen Störungen innersekretorischer Natur als gemeinsame Ausgangspunkte anzunehmen sind. Es handelt sich hier allerdings nur um eine Hypothese, aber um eine Hypothese, die der Nachprüfung wert wäre. Im übrigen enthält das Buch eine solche Fülle von Materialien zur Psychologie der Revolution, daß es an Bedeutung kaum verlieren würde, auch wenn sich jene Annahme als unhaltbar erweisen sollte. Albert Hellwig.

Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig. Neue Folge. Heft 4. Leipzig, 1922. Roßberg.

Inh: Preise und Kosten der Lebenshaltung in Leipzig. (3. Fortsetzung.)

Hamburgische Schriften zur gesamten Strafrechtswissenschaft. Abhandlungen aus dem Seminar für Strafrecht und Kriminalpolitik an der Hamburgischen Universität. Hgbr.: M. Liepmann. Heft 2. Hamburg, 1921. W Genthe.

Inh.: Liepmann, Die Reform des deutschen Strafrechts. Kritische Bemerkungen zu dem „Strafgesetzentwurf".

Technische Wissenschaften.

Bülz, Friedrich, Hebezeuge. Leipzig, 1921. Hirzel. Mit 220 Abbild. und 1 Tafel. (VIII, 208 S. 8.) Geb. M. 36.

Ein recht lesenswertes, leider kurzgefaßtes Kapitel: Geschichtliches und Wirtschaftlich-Statistisches leitet das vorwiegend für Studenten bestimmte Werk ein. Erläutert durch klare, gute Abbildungen kommen zunächst die verschiedenartigen Maschinenelemente der Hebemaschinen, sodann die Einzelteile zum Halten und Greifen der Last mit zugehörigen Berechnungen zur ausführlichen Besprechung. Die Hebezeuge sind eingeteilt in solche mit einfacher und zusammengesetzter Lastbewegung wie Winden, Flaschenzüge, bzw. Krane, die noch für ihre verschiedenen Zwecke (Stahlwerke, Hafen-, Werft-, Lagerplatzbetriebe u. a.) in einem Sonderkapitel behandelt werden. Ein empfehlenswertes, den verschiedenen Konstruktionen gerecht werdendes Lehrbuch mit zahlreichen Literaturhinweisen. H. Wiesenthal.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Ermatinger, Emil, Das dichterische Kunstwerk. Grundbegriffe der Urteilsbildung in der Literaturgeschichte. Leipzig, 1921. B. G. Teubner. (VIII, 405 S. 8.) M. 40, geb. M. 48.

Der Züricher Gelehrte, dessen „Geschichte der deutschen Lyrik" schlechthin eine Meisterleistung genannt werden darf, hat sich in diesem fernab aller geistreichelnden „Essayistik" auf gründlichster Kenntnis des umfassenden Stoffes mit eindringendem Verständnis aufgebauten pädagogisch-didaktisch-ästhetischen Werk eine große Aufgabe gestellt, die er, klar gegliedert, in staunenswerter Wesenhaftigkeit bewältigt. Gleicherweise gegen die „historisch-positivistische" wie gegen die „philosophisch-reflektierende" Auffassung der Literaturgeschichtschreibung gewendet, geht er, selbständig auf Diltheys Pfaden, bei seiner „dynamischen" Methode vom Erleben aus. Weltanschauung, Stoff und Form des dichterischen Werkes sind ihm „Bewegung und Wirkung organischen Lebens", und dieser sein Standpunkt zur Geschichte läßt ihn zu einer seinem Sinn gemäßen Bestimmung des dichterischen Stils gelangen. Daß hier eine im Tiefsten künstlerische Natur, zugleich

eine ebenso reine wie sichere Intelligenz aus dem Wollen des gleichsam erneuten Stoffes schafft, verleiht dem bedeutenden Buche überzeugende Wahrhaftigkeit und eine blühende Frische, wie wir sie leider an noch so packenden literaturgeschichtlichen Schöpfungen lange nicht erlebt haben. Über das Landläufige sich erhebende Kunstauffassung ist ja heute vielfach mit Willkür auf das enttäuschendste gepaart. Hier aber spricht ein Mann, der bei aller Anmut des schriftstellerischen Ausdrucks niemals das Wort über sein sittliches Bewußtsein Macht gewinnen läßt, einer der so seltenen „unliterarischen" Menschen, die bei aller Sachlichkeit ihrer schönen Seele niemals Gewalt antun zu müssen begnadet sind.

Richard v. Schaukal.

Ehelolf, Hans, **Ein altassyrisches Rechtsbuch,** übersetzt. Mit einer rechtsgeschichtlichen Einleitung von Paul Koschaker. Berlin, 1922. Karl Curtius. (45 S. Gr. 8.) M. 12.

Mitteilungen aus der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin. Heft I.

Zu den wichtigsten Stücken der von O. Schroeder anfangs Oktober 1920 als 35. wissenschaftliche Veröffentlichung der Deutschen Orient-Gesellschaft herausgegebenen „Keilschrifttexte aus Assur verschiedenen Inhalts" gehören unstreitig die Reste eines assyrischen Rechtsdenkmals, die, in mindestens zweifacher Redaktion vorliegend, durch eine achtspaltige Haupttafel und acht Bruchstücke verschiedenen Umfangs vertreten sind und zusammen über 3200 Wörter zählen. Die Schrift weist auf das 11. Jahrhundert v. Chr., die Sprache dagegen rückt das Denkmal noch um drei bis vier Jahrhunderte hinauf (s. zuletzt Koschaker, MVÄG. 26, 11), und es ist nicht unwahrscheinlich, daß weitere Untersuchungen, wie über Pronominalsuffixe (vgl. Sitzber. Heidelb. Akad. 1910, Nr. 9, S. 19), ein noch höheres Alter gewährleisten. Wir sind dadurch in den Besitz wertvoller Rechtssätze gekommen: eines assyrischen Gegenstücks zu dem ungleich umfangreicheren sumerisch-babylonischen Codex Chammurabi und den hethitischen Gesetzen aus dem Staatsarchiv der alten Hethahauptstadt (übersetzt von Zimmern, AO. 1922, XXIII, 2). Da die Bearbeitung dieser assyrischen Gesetze schon in der Textedition als „in Vorbereitung" befindlich angekündigt wurde, nahmen die deutschen Assyriologen von der Erklärung selbst kleinerer Teile der Sammlung mit verschwindenden Ausnahmen (vgl. Meißner, OL. 1920, Sp. 246ff.; „Bab. und Ass.", 175—179, 387f., 403, 405, 422f.) vorläufig Abstand, und so kam es, daß die ersten vollständigen Bearbeitungen der Texte in Amerika, Frankreich und Finnland das Licht der Welt erblickten. Ehelolf hat sich mit der Übersetzung der Haupttafel begnügt, die freilich über zwei Drittel des Stoffes enthält. Diese Übersetzung beruht auf gründlichem Studium und hat zudem den Vorteil, daß sich der Verf. dabei von einem auf diesem Gebiet vortrefflich bewährten Juristen, P. Koschaker, beraten ließ. Nicht genügend erfüllt scheint dem Ref. aber die grundsätzliche und allgemein geltende Forderung, gutes, fließendes Assyrisch auch in gutem, fließendem Deutsch wiederzugeben. Man sagt doch auf deutsch: „wenn jemand . . . stiehlt" oder „stiehlt jemand . . ." oder „wer . . . stiehlt", aber schwerlich „gesetzt, ein Mann hat . . . gestohlen" usw.; nach diesem Paradigma wären recht viele assyriologische Übersetzungen, unter anderen auch die vorliegende, zu glätten. Aber den Sinn hat der Verf. im ganzen richtig erschlossen, während man in Einzelheiten wohl auch anderer Ansicht sein kann. § 6, 1, 71: „schafft . . . fort", „bringt hinaus", wie 6, 81 „fortgegeben hat". kēdu heißt „außen", ina kēdi „außerhalb", ana kēdi „nach außen", libbiš kēdiš „innen (und) außen", kēdū „äußerer", alēk kēd „Ausweg" (s. schon Sitzber. Heidelb. Ak. 1920, Nr. 16, S. 56). — § 9, 1, 89 „so daß er ihr ein Kind macht" (?). — § 22, 2, 108 „(wer) ihr (den Weg) vertritt". — § 23, 3, 30 „plötzlich" (kī-pēqi). — § 24, 3, 42 „sich (ramānša) ihrem Gatten entzieht". 3, 55 „(kann er . . .) behalten"; ebenso an vielen anderen Stellen (z. B. auch VAT. 10001, 3, 27; 5, 25; 6, 17), von denen der Verf. nur an einer einzigen (S. 43, Nr. 7) die richtige Übersetzung als Vermutung gab. 3, 79 „bezichtigt er seine Gattin nicht des Ehebruchs" (?). — § 25, 3, 91 man soll von den Göttern absehen, sie „beiseite lassen", wie 3, 94 (sie) „nicht beiziehen". — § 28, 4, 3 ša urda am Ende = ša waldat „den sie (selbst) geboren hat", mit ökonomischem Mask. wie arab. hāmil, 'āqir usw.? — § 29, 4, 18 „verstößt sie (?) ihr Gatte". — § 36, 4, 83 „zum wohnen", als Wohnung. 89 „keinerlei Botschaft". 106 „sei es, daß ein Gerücht (?) ihn erreichte". 107 „Aufrührer", „Rebell". — § 39, 5, 29 aus zahlreichen, bisher mißverstandenen Stellen der Kontraktliteratur hat Ref. lange vor der Entdeckung des Rechtsbuchs ersehen, daß ummiānu usw. „Gläubiger" bedeutet. Der „Kaufmann" (tamqāru) und der „Handwerker", denen man am leichtesten etwas schuldig bleibt, mußten beide diesen Begriff ausdrücken helfen. 34f. „wird dem Mädchen bei einem Unglück das Leben gerettet, so verbleibt sie ihrem Lebensretter". — § 42f. Auf den symbolisch aufgetragenen (Bronze-) Schüsseln befanden sich wohl die Leckerbissen des Hochzeitsmahles (šākultu), wofür ein altes Beispiel in VAT. 6396 (VS. 7, 86) vorliegen dürfte. — § 46, 6, 97 „die jungen Frauen" (brides), plur. — § 47, 7, 3 „werden ihnen (die Zaubermittel) abgenommen". — Der Verf. und sein juristischer Berater haben sich dadurch, daß sie den Inhalt einer äußerst wichtigen alten Rechtsquelle nun auch einem deutschen Leserkreis erschlossen, den Dank aller Assyriologen und Rechtshistoriker verdient. C. B.

Rostagni, A., **Ibis.** Storia di un poemetto greco. Florenz, 1920. Le Monnier. (123 S. Lex. 8.) L. 12.

Contributi alla scienza dell' antichità, pubblicati da G. de Sanctis e L. Pareti. Vol. III.

Der Verfasser des ausgezeichneten Werkes »Poeti alessandrini« (vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 1, Sp. 11 fg. d. Bl.) bietet in der vorliegenden Abhandlung eine neue Frucht seiner eindringlichen Beschäftigung mit der hellenistischen Poesie. Mit hochgespannten Erwartungen griff Referent nach der kleinen Schrift; enttäuscht legte er sie, nachdem er sie durchgearbeitet, aus der Hand. Nicht als ob ihr Studium ihm nicht einen großen Genuß bereitet hätte, denn die glänzenden Eigenschaften des Verf., als da sind Gelehrsamkeit, Scharfsinn, Kombinationsgabe, treten auch in ihr hell zutage, sondern weil ihm ihre Hauptresultate durchaus verfehlt erscheinen. Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das griechische Vorbild der ovidischen Ibis. Auf Grund der Angaben Ovids im Eingang des Gedichts (V. 55 fg.) und einiger späterer Zeugnisse nahm man bisher allgemein an, daß als solches ein gleichbetiteltes Gedicht des Kallimachos anzusehen sei, in dem Apollonios Rhodios unter dem Spitznamen „Ibis" mit Verwünschungen überschüttet wurde. Zu völlig abweichenden Ergebnissen gelangt R. im 1. Hauptstück seiner Abhandlung (S. 7—54). Der Ertrag seiner Darlegungen läßt sich zusammenfassen in die Sätze: Das von Ovid

als Modell benutzte und von ihm für eine Komposition des Kallimachos gehaltene Verwünschungsgedicht stammte in Wirklichkeit nicht von Kallimachos, sondern von einem jüngeren hellenistischen Dichter, der in der 1. Hälfte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts schrieb und den gelehrten Stoff seines Gedichts zum größten Teil der reichen Rüstkammer des Kallimachos, vornehmlich dessen *Αἴτια*, entnahm. Die Form des Verwünschungsgedichtes wählte er lediglich aus technischen Gründen, als bequemes Gefäß zur Unterbringung aller möglichen mythologischen und historischen Gelehrsamkeit. Der von ihm angegriffene Ibis war eine bloße Phantasiegestalt, der poetischen Form zuliebe erfunden. So siegesgewiß R. seine These verficht, so ungenügend fundiert erweist sie sich bei näherem Zusehen. Seine Beweisführung ist kurz die: da die ovidische Ibis, abgesehen vom persönlichen Eingang und Schluß, als eine mehr oder weniger freie Übertragung ihrer griechischen Vorlage angesehen werden muß, in ihrem zweiten Hauptteile aber Ereignisse, die tief in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts (— 214) hineinreichen, also jenseits der Lebenszeit des Kallimachos liegen, berührt werden, so kann das von Ovid benutzte Gedicht nicht von dem alexandrinischen Koryphaios herrühren, sondern muß von einem jüngeren Dichter verfaßt sein. Der Schluß wäre bündig, wenn beide Prämissen zuträfen. Das ist aber bei der ersten nicht der Fall. Denn daß die römische Ibis eine einfache Reproduktion ihres griechischen Vorbildes ist, hat R. keineswegs bewiesen und ist an sich im höchsten Grade unwahrscheinlich. Wir kennen doch die Arbeitsweise Ovids recht gut und wissen, daß er, weit entfernt, sklavisch zu kopieren, seine Vorlagen mit der größten Freiheit verwertete, indem er sie unbedenklich abänderte, kürzte und namentlich auch bereicherte, wobei ihm sein phänomenales Gedächtnis vortrefflich zustatten kam. Warum er in der Ibis diese Methode verlassen und sich mit der sonst von ihm verschmähten Übersetzerrolle begnügt haben sollte, ist schlechterdings nicht einzusehen. Mit der Einquellentheorie bricht aber der ganze von R. darauf errichtete Bau mit all seinen bizarren Ornamenten zusammen. Die an sich richtige, übrigens alte Beobachtung, daß die Ibis gewisse Bestandteile enthält, die aus chronologischen oder anderen Gründen nicht auf Kallimachos zurückgeführt werden können, lehrt nur, daß Ovid bei der Nachbildung des Kallimachischen Originals seiner sonstigen Gepflogenheit gemäß manches aus anderen Quellen hinzufügte. — Um die Bahn für seine These freizumachen, mußte R. zuvor ein erhebliches Hindernis beseitigen, und auch hier erwies sich der Stein fester als der Hammer, der ihn zerschlagen sollte. Die Tradition, die Kallimachos als Verfasser der griechischen Ibis bezeichnet, erhält nämlich eine kräftige Stütze durch die Nachricht, daß der in dem Gedicht verwünschte Ibis mit Apollonios Rhodios identisch sei. R. erklärt diese Nachricht kurzerhand für unglaubwürdig, da sie erst bei byzantinischen Schriftstellern begegne, während bei Ovid und in den Ibisscholien, die doch Vertrautheit mit der hellenistischen Literatur zeigen, keine Spur von ihr vorhanden! Offenbar sei sie nichts weiter als eine leichtfertige Kombination byzantinischer Gelehrten. Hierzu ist dreierlei zu bemerken: 1. Ovid hatte nicht die geringste Veranlassung, den wahren Namen des von Kallimachos an den Pranger Gestellten zu nennen. Ja, man darf urteilen, eine solche Entschleierung hätte dem Stil seines Gedichtes widersprochen. Sein Schweigen besagt also nichts. 2. Die Behauptung, daß die Ibisscholien jene Gleichsetzung nicht kennen, ist unrichtig. Ein deutlicher Hinweis auf sie findet sich in dem Scholion des Cod. 36 Sem. Pat. zu V. 447, dessen Verständnis Zipfel scharfsinnig erschlossen (vgl. seine unten angeführte Diss. S. 30). Da das Scholion Kenntnis der alexandrinischen Literaturgeschichte verrät, gehört es zum antiken Grundstock und liefert den Beweis, daß die Gleichung Ibis = Apollonios aus dem Altertum stammt, worauf auch eine vorurteilsfreie Prüfung der byzantinischen Zeugnisse führt. 3. Die Art, wie R. mit eben diesen Zeugnissen umspringt, unterliegt den schwersten Bedenken. Zwei Byzantiner bezeugen die Identität des Kallimachischen Ibis mit Apollonios: der Lexikograph Suidas und ein Anonymus. Ersterer charakterisiert die Ibis im Schriftenverzeichnis seines Kallimachosartikels mit den Worten (S. 115, 22 Fl.): *ἔστι δὲ ποίημα ἐπιτετηδευμένον εἰς ἀσάφειαν καὶ λοιδορίαν, εἴς τινα Ἶβιν γενόμενον ἐχθρὸν Καλλιμάχου· ἦν δὲ οὗτος Ἀπολλώνιος ὁ γράψας τὰ Ἀργοναυτικά.* Wie bekannt, stellen die Profanautoren-*βίοι* im Lexikon des Suidas den letzten, dürftigen Niederschlag einer alten, auf wertvoller Gelehrsamkeit beruhenden Tradition dar. Byzantinische Zusätze begegnen wohl hier und da, sind aber alle an ihrem unpassenden Standort oder Inhalt leicht erkenntlich. Fassen wir die obige Notiz ins Auge, so bildet sie ein geschlossenes Ganzes: zunächst wird völlig korrekt festgestellt, was aus dem Gedicht selbst zu entnehmen war; hierauf der wahre Name des verdeckt Angegriffenen angegeben. Wie die Form, so bietet auch der Inhalt der Notiz nichts, was auf nachträgliche Interpolation hindeutet. Denn wenn R. die Worte *ἦν* — *Ἀργοναυτικά* auf Grund des Umstandes, daß Ovid und, wie er meint, die Ibisscholien die berührte Sache nicht erwähnen, für eine byzantinische Zutat erklärt, so baut er auf Sand, da das Schweigen Ovids nichts beweist und die Ibisscholien gerade das Gegenteil von dem beweisen, was er beweisen wollte (vgl. oben). Nichts spricht also dagegen, alles dafür, daß die Notiz in ihrer Totalität zu dem ursprünglichen Bestand des treffliche alte Erudition enthaltenden Kallimachos-Artikels gehört. **M.**

(Schluß in nächster Nummer.)

Gottfried Kellers Werke. Hgb. von Max Nußberger. **Kritisch-historische und erläuterte Ausgabe. Leipzig und Wien,** 1921. Bibliographisches Institut. (8.) Mit einem Porträt und einem Brieffaksimile. Bd. 1: Vorwort (Biogr. Einleitg.): Kellers Leben und Werke, Gedichte (410 S.); Bd. 2, 3: Der grüne Heinrich (392, 487 S.); Bd 4: Die Leute von Seldwyla (432 S.); Bd. 5: Dass., Schlußteil; Der Apotheker von Chamounix, Therese, Verm. Prosadichtungen (442 S.); Bd. 6: Züricher Novellen, Sieben Legenden (528 S.); Bd. 7: Das Sinngedicht, Schriften zur Literatur und Kunst (428 S.); Bd. 8: Martin Salander, Autobiographische Schriften, Lyrische Nachlese (527 S.). Geb. M. 256.

Mit einem eigenen Gefühl wird jeder, der seinen Gottfried Keller liebt und längst besitzt, zum erstenmal diese „kritisch-historische und erläuterte Ausgabe" Max Nußbergers in die Hand nehmen. Auch Keller also, der uns so manche Stunde mit seinem urwüchsigen Humor gewürzt und von Herz zu Herzen bisher ohne Mittelsmann gesprochen hat, erscheint nun auf dem Untersuchungstisch der philologischen Wissenschaft und tritt dann in Reih und Glied der freigewordenen deutschen „Klassiker". Doch er befindet sich dort in edler Nachbarschaft: zu Theodor Storm gesellt, der kurz vor ihm freigeworden, und wie dessen Werken ist im Grunde auch seinen Schriften die neue Editionsmöglichkeit zum Heil ausgeschlagen. Ist doch auch bei Keller im Verlauf der zahllosen Auflagen, die seine Werke erlebt haben, an

vielen Stellen der Text so verderbt geworden, daß eine sorgfältige Revision bitternotwendig war. Nußberger vergleicht zu diesem Zwecke nicht nur die verschiedenen Einzelausgaben, sondern er geht bis zu den Handschriften des Kellerschen Nachlasses selbst zurück und kann uns so einen endgültigen Text bieten, ja am Schluß jedes Bandes darüber hinaus noch einen sorgfältigen Lesartenapparat geben, der uns lehrreiche Blicke in die Werkstatt des Dichters tun läßt: auch Gottfr. Keller ist, das sehen wir, die mühselige Kleinarbeit des Formens und Feilens nicht erspart geblieben. Sehr begrüßenswert ist, daß Nußberger außer den allbekannten Werken Kellers auch die sonst weniger gelesenen Prosadichtungen und die charakteristischen seiner Aufsätze zur Literatur und Kunst mitaufgenommen hat; letztere namentlich sind für des Dichters eigene künstlerische Auffassung außerordentlich aufschlußreich. Den Einleitungen und Anmerkungen zu den einzelnen Werken ist Nußbergers intime Beschäftigung mit des Dichters Schaffen zugute gekommen; manch neue Auffassung und Entdeckung, von der die Wissenschaft gern Notiz nehmen wird, weiß er beizusteuern. In dem liebevoll ausgeführten Lebensbild endlich, das die Ausgabe einleitet und den seelischen Erlebnissen des Dichters feinsinnig nachgeht, spürt man den Freund und Verehrer Kellers, sowie den Landsmann, der auch durch seine Stammesverwandtschaft und seine Vertrautheit mit den Schweizer Verhältnissen für die Herausgabe dieses Dichters besonders geeignet war. Fritz Bergemann.

Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1922. Hgb. von G. Lüdtke und E. Neuner. Vierzigster Jahrg. Berlin und Leipzig, 1922. Vereinigung wissenschaftl. Verleger W. de Gruyter & Co. (IX, S. 74*, 1006 Sp., 64 S. Anzeigen. 8.) Geb. M. 70.

Endlich liegt das unentbehrliche Rüstzeug, mit gewohnter Sorgfalt bearbeitet, wieder vor. Um den Preis nicht zu sehr anschwellen zu lassen, wurden einige Kürzungen angebracht, deren hauptsächlichste ist, daß für die früheren Werke auf den LK. von 1917 verwiesen wird. Da dies Verfahren natürlich auf die Dauer nicht angewandt werden kann, soll künftig eine Trennung zwischen Schriftsteller- und Gelehrtenkalender erfolgen. Man darf gespannt sein, wie der Versuch ausfallen wird, vor allem, ob es gelingt, die schwierigen Fälle, wo Gelehrte zugleich allgemein schriftstellerisch, ja dichterisch tätig sind, befriedigend zu behandeln. Schade ist es, daß noch das Verzeichnis der Zeitschriften weggefallen ist, doch wohl eine nützliche Quelle der Aufklärung für den, der für seine Arbeiten einen geeigneten Platz sucht. Bei den Toten fehlt Jahr und Tag des Hinscheidens; die Feststellung wäre wohl allzu mühselig gewesen. Eine gute Einrichtung ist die sogenannte Suchliste, die die Namen derjenigen enthält, die im LK. von 1917 stehen und jetzt nicht aufzufinden waren; hoffentlich gehen den Herausgebern aus dem Leserkreise viele aufschlußgebende Mitteilungen zu.

Arkiv för nordisk filologi. Utgivet genom A. Kock. Trettioåttonde Bandet. Ny följd. Trettiofjärde Bandet. Häftet 2. Lund, 1922. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Innehåll: A. Kock, Runologiska studier I—IV. — B. Sjöros, Ytterligare om Äldre västgötalagen. Ett genmäle. — K. Vrátný, Zu »Islendzk Æventyri«. — E Olson, Nyfunna skånska runinskriptioner. Ett par notiser. — B. M. Olsen, Til Eddakvadene. III. Til Vafthrúđnismál. — V. Dahlerup, Nekrolog över Carl P. K. Thorsen. — J. Brøndum-Nielsen, Nekrolog över Carl Arnold Edvin Jessen. — E. Brate, Anmälan av »Magnus Olsen, Eggjum-Stenens Inskrift med de ældre Runer«. — E. Kock, Anmälan av »Ake Holmbäck, Ätten och arvet enligt Sveriges medeltidslagar«. — N. Beckman, En förfalskning. — J. Loewenthal, Vǫlundr. — H. Gering, Zu Arkiv XXXVII, 329.

Revue germanique. 13e anné, no. 1. Paris, 1922. Tallandier.

Somm.: D. Saurat, Milton et le Zohar. — R. Pitrou, Les relations de Storm et de Heyse. — A. Fournier, Le roman allemand.

Altertumskunde.

Einleitung in die Altertumswissenschaft. Unter Mitwirkung von J. Beloch (u. a.) hgb. von Alfred Gercke und Eduard Norden. I. Bd., Heft 1. Geschichte der Philologie von Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff. Leipzig und Berlin, 1921. Teubner. (80 S. Gr. 8.) M. 16, geb. M. 20.

Die beiden ersten Auflagen der bekannten Einleitung wiesen eine empfindliche Lücke auf: es fehlte ein Überblick über die Geschichte der klassischen Altertumswissenschaft. In der neuen Auflage ist die Lücke in glänzender Weise ausgefüllt durch den Altmeister der deutschen Philologen. Wer wäre berufener gewesen, jenen Überblick zu schreiben, als er? Gewiß, in den einzelnen Teilgebieten wissen auch andere gut Bescheid, aber das Ganze beherrscht keiner unter den lebenden Philologen auch nur annähernd so wie er. Mit Staunen bewundert man die überall zutage tretende tiefe Sachkenntnis. Und wie wundervoll lebendig wird der Stoff unter den Händen des großen Darstellungskünstlers, wie plastisch treten die Persönlichkeiten in dem klar und scharf gezeichneten Entwicklungsverlauf der Disziplin hervor! Dazu die vornehme Ruhe und die Unparteilichkeit des Urteils, die sich namentlich in dem Bestreben kundgibt, neben den Verdiensten der deutschen Gelehrten den Anteil der ausländischen Forscher an dem Auf- und Ausbau der Altertumswissenschaft gebührend herauszustellen. Im allgemeinen sind die Charakteristiken von so einleuchtender Richtigkeit, daß Ref. bloß voll und ganz zustimmen kann. Nur in seltenen Fällen wird eine abweichende Auffassung möglich sein. So scheint dem Ref. die Beurteilung des Jul. Cäsar Scaliger doch etwas zu günstig ausgefallen zu sein. Die Entwicklung der Philologie in den letzten 50 Jahren ist ohne Nennung von Namen behandelt, ungemein fesselnd und lehrreich. So stellt das Ganze eine imponierende Leistung dar, für die alle Fachgenossen dem greisen Führer zu wärmstem Danke verpflichtet sein müssen. M.

American **Journal** of archaeology. Second Series. Vol. XXV. Number 4 Concord, N. H., 1921. The Rumford Press.

Contents: J. D. Beazley, An askos by Macron. — E. M. Whishaw, Mozarabic art in Andalucia. — C. W. Pierce, Francesco di Gentile da Fabriano. — L. R. Taylor, The altar of Manlius in the Lateran. — E. H. Swift, A group of roman imperial portraits at Corinth. III. Gaius and Lucius Caesar.

Kunstwissenschaft.

Lüthgen, Eugen, **Rheinische Kunst des Mittelalters** aus Kölner Privatbesitz. Bonn, 1921. Kurt Schroeder. (VI, 111 S. Gr. 8. mit 107 Abbild. auf 104 Taf.)

Forschungen zur Kunstgeschichte Westeuropas, hgb. von E. Lüthgen. I. Band. (Jahresgabe des Kölnischen Kunstvereins.)

Das Buch greift viel weiter aus, als man aus der Überschrift schließen würde. Der Verf. errichtet einen starken Unterbau für sein eigentliches Thema. Er geht dem Wesensunterschied zwischen morgen- und abendländischer Kunst nach, erörtert die geographischen und



ethnologischen Grenzen des Rheinlands, das Verhältnis der französischen zur deutschen Kunst u. a. Dann wird die begriffliche und geschichtliche Entwicklung der Kunst in den Rheinlanden während des Mittelalters dargelegt. Hierein verwebt sich die Besprechung der meist recht hervorragenden Kunstwerke, die in 104 Abbildungen beigefügt sind. Wenn man also eine statistisch-geschichtliche Abhandlung erwartet hatte, erhält man eine philosophisch-geschichtliche. Was durchaus keine verdrießliche Enttäuschung ist.

Gogh, Vincent van, **Briefe.** 15. bis 19. Tausend. Berlin, 1921. Bruno Cassirer. (160 S. Gr. 8. mit Abbild.) Geb. M. 18.

Schlicht und einfach spricht der Maler dem Bruder Théo und dem Freunde E. Bernard von seinen Bildern, seinen Plänen, seinen Gedanken und Wünschen, und auch gelegentlich von seinen Geldnöten, ohne Aufregung und Bitterkeit, nur im Sinne tatsächlicher Feststellung. „Wenn jemals die Verhältnisse es nötig machten, daß ich Kaufmann werde, und du dadurch weniger Sorgen hättest, würde ich es ohne Bedauern tun", schreibt er dem Bruder, er, dem Malen so notwendig geworden war wie anderen Menschen das Atmen. Es sind Dokumente von nicht nur künstlerischer oder kunstgeschichtlicher, sondern von tief menschlicher Bedeutung. K. S.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von Ferd. Avenarius. 35. Jahrg., 6. Heft. München, 1922. Callwey.

Inh.: Zwanzig Jahre Dürerbund. — M. Rade, Der Teil fürs Ganze. Ein Wort vom Wesen und Aufgabe der Parteien. — F. Halla und W. Schumann, Um Steiners „Dreigliederung". — A. Bonus, Der erste Brudermord. Eine „Ehrenrettung" Kains. — W. Schumann, Max Arends „Gluck". — A. Heilmeyer, Ignatius Taschner. — Aus Lou Andreas-Salomes „Stunde ohne Gott". — E. Troeltsch, See- und Landmächte.

Die bildenden Künste. Wiener Monatshefte. 4. Jahrg., Heft 7/8 und 9/10. Wien, 1921. Schroll & Co. (Mit 30 und 32 Abbild.)

Inh.: (7./8.) H. Tietze, Oskar Kokoschka, Variationen über ein Thema. — H. Leporini, Österreichische Malerradierer des 18. Jahrh. — Gr. Ring, Parmigianino und der Manierismus. — Br. Grimschitz, Steiermarks Landesbildergalerie im Grazer Joanneum. — H. Tietze, Carl Moll zum 60. Geburtstage. — (9./10.) E. Tietze-Conrat, Lilly Steiner. — H. Tietze, Graphik von Georg Ehrlich. — Br. Grimschitz, Ein unbekanntes Frühwerk Lukas Cranachs. — W. A. Luz, Plastiken zu Edwin Scharff.

Bildungswesen.

Wiese, L. v., Soziologie des Volksbildungswesens. Mit Beiträgen von J. Antz (u. a.). München, 1921. Duncker & Humblot. (XIV, 578 S. Gr. 8.) M. 120.

Der erste Band der Schriften des Forschungsinstituts für Sozialwissenschaften in Köln, ein höchst bedeutungs- und verheißungsvoller Anfang, ist die Erfüllung eines vielgewünschten, dringlichen Desiderates, von gleicher grundlegender und zielsetzender Wichtigkeit für Soziologie wie für Volksbildung. Idee und Anlage, Organisation und Auswahl der Gebiete, Themen und Bearbeiter waren in der Hand Leopold von Wieses, dessen Feder nicht nur der programmatische Hauptteil: Der Begriff und die Probleme der Volksbildung, soziologisch betrachtet, und der abschließende „synthetische": Umrisse eines Versuchs der Synthese des Volksbildungswesens, entstammen, sondern auch die Abschnitte über aktive und passive Betätigung in der Volkshochschule und über die Presse. Ähnlich stark beteiligt ist der Leiter der städtischen Volkshochschule Köln Paul Honigsheim mit den Grundzügen einer Geschichtsphilosophie der Bildung, mit einer Übersicht über die bestehenden Volksbildungseinrichtungen und -strömungen, über die Stellung der kleineren christlichen Religionsgemeinschaften zum Volksbildungswesen wie über das ländliche Volksbildungswesen und das Verhältnis von Volksbildung und Politik. Max Schelers namhaften und temperamentvollen Worten zu „Universität und Volkshochschule" möchte man Gehör in den weitesten Kreisen wünschen; er tritt für die Ausbildung von besonderen Volkshochschullehrerkräften durch die Universität ein. Otto Baumgarten versteht es feinsinnig und nachdrücklich, die Wesenszüge eines echten und wahren Protestantismus in seiner Bedeutung für die Frage hervorzuheben. In dem Baseler Professor Robert Michels hat die Bewegung in Frankreich und Italien einen wohlunterrichteten Vertreter gefunden, wie der einstige Unterstaatssekretär Baege einen kurzen Aufschluß und Einblick in Kino und in die Bildungs- und Aufklärungsarbeit Sowjetrußlands eröffnet. Es gibt wohl nichts, was in diesem beziehungswissenschaftlichen Gesamtwerke, anregend, einführend und richtunggebend, nicht zum Worte gekommen wäre: die Träger der bestehenden Volkshochschulen, Katholizismus und Volksbildung, Volksbildung und Geselligkeit, das Jugendproblem, die Arbeiterschaft, das weibliche Geschlecht und ihre Stellung dazu, aber auch die Werkzeuge der Volksbildung, das Buch, Theater, Musik usf.; und die Beiträge über die Entwicklung in den Ländern des früheren österreichischen Staates, in der Schweiz, in Großbritannien und den nordischen Ländern sind in dieser Zuverlässigkeit ebenso warm zu begrüßen. Als Ziel der Volkshochschule schwebt L. von Wieses offenherzigen, lebensdurchpulsten, zusammenfassenden Ausführungen die Beantwortung der Fragen vor: Was verhilft mir zu einem die Zusammenhänge überschauenden Verständnisse meiner Stellung und meiner Arbeit in der Welt, in meinem Volke und meinem engeren Lebenskreise? Was habe ich zu leisten? Wie entfalte ich meine Gaben und Kräfte? Was schulde ich meinen Mitmenschen, was schulde ich mir? Was sind wir Menschen einander? Welche Notwendigkeiten beherrschen mein Leben? Ein höherer Grad von Bewußtheit, innerer Wachheit und Erkenntnis der uns angehenden Zusammenhänge, von Brüderlichkeit, Wahrhaftigkeit und auch Vertrauen in den Wert wahrer Erkenntnis muß das Ideal sein. Der Bildungsbegriff erfährt naturgemäß in seinen verschiedensten Auffassungen und Ausstrahlungen das ganze Buch hindurch, namentlich aber in den theoretischen Auseinandersetzungen L. von Wieses und Honigsheims, eine den weiten Umkreis abschreitende Wesensschau, Klärung und Bereicherung. Für die noch junge Wissenschaft der Soziologie, von der wohl mit Recht im Vorwort behauptet wird, daß die meisten noch keine rechte Vorstellung hatten, was mit beziehungswissenschaftlicher Forschung gemeint sei, ist damit grundsätzlich, methodologisch und praktisch ein gewaltiger Schritt vorwärts getan. Im ganzen wird es mit seinem sorgfältigen Namen- und Sachverzeichnis als gediegenes, bisher einzigartiges Nachschlagewerk bald sein Hausrecht in jeder Kulturbücherei erworben haben.

Friedrich Schroeder.

Burschenschaftliche Blätter. 36. Jahrg., Heft 6. Frankfurt a. M., 1922.

Inh.: V. Imendörffer, Die völkische Bedeutung des Vertrags von Lana. — Wandersleben, Das Auslandsdeutschtum in Brasilien. — E. Scheele, Die deutsche Burse zu Mar-



burg — K. Mehrmann, Washington, Cannes und Genua. — Zusammenbruch und Zukunft. — Zum Gedächtnis. — Die Sitzung der Deutschen Burschenschaft mit dem „Allgemeinen Deutschen Waffenring". — Erziehung im Corps.

Deutsches Philologenblatt. Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 6 und 7. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (6.) K. Keßler, Die freiere Gestaltung auf der Oberstufe. — E. Simon, Untersuchungen über die Studiendauer der preußischen Philologen. — O. Beckers, Der Kunze-Kalender 1921. — E. Simon, Zur Revision der Drittelung für das Etatsjahr 1920/21. — O. Klemme, Einkommensteuer und Lohnabzug. — (7.) F. Behrend, Geistige Strömungen auf der Reichsschulkonferenz. — W. Hohmann, Wandertage, Schulgemeinde usw. — P. Busse, Zur Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1921. — Aus dem preußischen Landtag. Rede des Unterrichtsministers Dr. Boelitz. — A. Hoofe, Der Haushalt der preußischen Unterrichtsverwaltung für das Rechnungsjahr 1922.

Die Volksschule. Halbmonatsschrift für Erziehungswissenschaft, Unterrichtspraxis, Lehrerfortbildung, Schulpolitik, pädagogische Kritik und Tagesfragen. Hgb. von M. Reiniger. 17. Jahrg., Heft 17, Langensalza, 1921. J. Beltz.

Inh.: F. Höhner, Bedeutung und Verwirklichung der Gartenarbeitsschulidee in Industriegroßstädten. — D. Ehmsen, Grundsätzliches zum Arbeitsschulgedanken.

Vermischtes.

Jäger, H., Fortschritt? Untersuchungen über die Wertlosigkeit des Fortschrittsgedankens. Leipzig, 1921. Th. Weicher. (62 S. 8)

Der Verf. versucht in seinem Büchlein zu zeigen, daß der allgemein für selbstverständlich gehaltene Gedanke von dem Werte des allgemeinen Fortschrittes weder biologisch noch historisch zu begründen ist. Er vertritt die Überzeugung, daß nur das Streben des Einzelnen nach persönlicher Vollkommenheit wahren Wert besitzt, wobei es besonders auf das Streben zum Vollmenschentum seiner Art ankommt. Die Ausführungen sind auch für den lesenswert, der nicht in allen Punkten die vorgetragenen Ansichten teilen kann. Pl.

Die Neue Front. Hgb. von Moeller van den Bruck, H. v. Gleichen, M. H. Boehm. Berlin, 1922. Gebr. Paetel (425 S. Lex. 8.) M. 60, in Halbleder geb. M. 90.

Inh.: I. M. Spahn, 1648 und 1918. — Moeller van den Bruck, An Liberalismus gehen die Völker zugrunde — M. H. Boehm, Körperschaftliche Bindung. — H. Roeseler, Monismus und Dualismus als metapolitische Grundanschauungen. — W. Schlüter, Wege zur Führungskunde. — R. Pechel, Das Wort geht um. — II. W. Wirths, Das Erlebnis des Krieges. — W. Stapel, Volk und Volkstum. — K. B. Ritter, Religiöse Grundeinstellung der Jugend. — K. Zieschè, Politik vom Menschen aus gesehen. — E. Krieck, Erziehung und Entwicklung. — A. Dietrich, Wissenschaftskrisis. — P. Fechter, Wandlungen der Form. — F. Glatzel, Die Jugendbewegung. — III. W. v. Kries, Der Wert. — B. Leopold, Der Unternehmer. — F. Röhr, Die deutsche Arbeiterschaft. — F. Weth, Sozialistische Wandlung. — W. Lambach, Verinnerlichung des Klassenkampfes. — F. Ehrenforth, Politisierung der Landwirtschaft. — R. G. Quatz, Wirtschaftsföderalismus. — H. Herrfahrdt, Zukunftsfragen der Volksvertretung. — H. Brauweiler, Rückkehr zum deutschen Recht. — W. Schotte, Die deutsche Presse und das Ausland. — IV. K. C. v. Loesch, Die Grenzfrage. — W. Büderich, Wir im Westen. — H. Ullmann, Das Deutschtum und der Südosten. — H. Albrecht, Nach Ostland wollen wir fahren. — H. H. Schaeder, Die Lehre des Ostens. — P. Ernst, Rasse. — H. Grimm, Übervölkerung und Kolonialproblem. — A. Winnig, Die neue Weltlage. — K. Hoffmann, Zwischen zwei Zeitaltern. — V. H. v. Gleichen, Staatsführung in Krisis. — H. Goesch, Macht und Recht. — H. Goering, Macht und Staat. — G. Escherich, Selbsthilfe und Staat. — E. Stadtler, Die Nationalisierung der deutschen Revolution.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Hgb. von K. Muth. 19. Jahrg., 4. Heft. Kempten, 1922. Kösel.

Inh.: F. Curtius, Karl Ludwig Haller im Lichte unserer Tage. — L. Weismantel, Das unheilige Haus. Roman. — F. Dessauer, Nordamerikanische Reisebriefe. — K. Eschweiler, Religion und Metaphysik. Zu M. Schelers „Vom Ewigen im Menschen". — M. Schwarz, Gottfried Kellers Weg zum „Atheismus". — Zu Karl Ludwig v. Hallers Konversion.

Südland. Monatsschrift für geistiges Leben. 2. Jahrg., Heft 1. Meran, 1922. Südland-Verlag. M. 8.

Inh.: Spiro Graf Gopcevich, Nationalismus. — Friedr. Schneider, Michelagniolo. — H. v. Glatzberg, Die Bankkrise in Italien. — K. Holmer, Die Zukunft Triests. — Mailänder Theaterbrief.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Leipzig. Jahrbuch der Philosophischen Fakultät für das Jahr 1921. I. Halbjahrsband. Die Inaug.-Dissertationen der philologisch-historischen und der mathematisch-naturwissenschaftlichen Abteilung. (257 S. Gr. 8.) Inh.: [**Chemie**] R. M. Kröger, Die Vulkanisation in Lösung ohne und mit Beschleuniger. — G. Nachod, Elektroanalytische Studien über die Trennung von Quecksilber und Kupfer. — P. Wolski, Über optisch leere Flüssigkeiten. — [**Geschichte.**] A. E. Bauer, Untersuchungen zur Erbreichspolitik Heinrichs VI. — P. H. Fichtner, Die Anfänge des Rationalismus im Kirchen- und Schulwesen Leipzigs. — P. B. Franze, Die Heeres-Reduktionen unter Brühl. Ein Beitrag zur sächs. Heeres- und Finanzgeschichte 1746—1756. — E. J. Lorenz, Entwicklung der Leipziger Kommunalgarde (1830—1870) im Zusammenhang mit der allgemeinen Bürgerwehrgeschichte und bes. mit dem sächs. Kommunalgardeninstitute. — E. Th. Pietsch, Die Entstehung der Städte des sächs. Vogtlandes. — F. E. K. Stuhlmann, Die Kgl. Sächs. mobile Brigade im deutsch-dänischen Feldzuge 1849. — H. R. E. Ufer, Die Schlacht von Plataä 479 v. Chr. — [**Kunstwissenschaft.**] H. E. Langlotz, Zur Zeitbestimmung der strengrotfigurigen Vasenmalerei und der gleichzeitigen Plastik. — H. H. Richter, Der Stil der Apokalypse Bibl. nat. 403 in seinem Verhältnis zur Genesis der Gotik. — [**Länder- und Völkerkunde.**] G. K. Kietz, Der Tanganjika-See und seine Randlandschaften. — W. O. A. Krickeberg, Die Totonaken. Ein Beitrag zur historischen Ethnographie Mittelamerikas. — O. H. Lignitz, Die künstlichen Zahnverstümmelungen in Afrika im Lichte der Kulturkreisforschung. — E. B. Paul, Das nationale Gefüge in den Ländern der Tschecho-Slowakei. — H. Waldbaur, Studien über Hängetäler im Oberengadin und Bergell. — [**Mathematik.**] Fr. E. Häußler, Anwendung von Abschätzungsformeln auf Funktionen, die vorgegebenen Differentialgleichungen genügen. — E. M. Hergerdt, Hankelsche Determinanten und algebraische Zahlkörper. — H. Kimmel, Eine Erweiterung der Untersuchungen von Gauß über das arithmetisch-geometrische Mittel. — E. A. Neumann, Die konforme Abbildung mittels der Weierstraßschen p-Funktion mit negativer Diskriminante. — J. M. Schwarzburger, Die Entwicklung der Theorie der Riemannschen Zeta-Funktion seit 1909. — R. G. Uhlig, Über die Verwandlung von Potenzreihen, bei denen die Exponenten der Koeffizienten eine arithmetische Reihe 2. Ordnung bilden, in Kettenbrüche. — [**Meteorologie.**] J. A. Haendel, Die Gewitterhäufigkeit im Mittelmeergebiet. — [**Musikwissenschaft.**] A. M. Tittel, Über Angleichung und Kontrast im Tongebiet. — [**Pädagogik.**] O. E. Jähne, Das Nachblühen der Aufklärung bei Diesterweg. — G. A. Kittler, Der Oberamtskanzler Karl Gottfried Herrmann und seine Mitwirkung bei der Organisation des Volksschul- und Seminarwesens der Oberlausitz. — D. Wagner, Condorcet als Pädagog. — [**Deutsche Philol.**] K. F. R. Fink, Studien zu den Dramen des Nicodemus Frischlin. — E. Gasterstädt, Zur Entstehungsgeschichte des Parzival. — O. Fr. Karg, Die Klangformen des Kompositums im Althochdeutschen. Eine rhythmisch-melodische Untersuchung. — H. Remy, Jean Paul, Seele und Leib. — J. Ed. Schüppel, Frauen Ehr und Unehr in der Literatur Deutschlands zu Beginn der Neuzeit. — E. H. Schumann, Der Dichter Daniel Leßmann (1793—1831). — E. J. Zeißig, Das Künstlerische in den Sarepta-Predigten des Joh. Mathesius und die Stellung der Sarepta-Idee innerhalb der Predigtliteratur. — [**Engl. Philol.**] E. H. G. Döring,

Die Personennamen in Langlands Piers the Plouhman. — A. J. W. **Frieser**, Das Sprichwort in den dramatischen Werken John Lyly's. — A. **Lange**, Die Einführung der Personen in Shakespeares Römerdramen. — E. Fr. **Quentin**, Die Form des Epithetons in den Gedichten Coleridge's nach ihrem sprachlichen Ursprung und ihrem psychologisch-ästhetischen Wert betrachtet. — [**Französ. Philol.**] G. Fr. **Fooken**, Die Metrik Lamartines. — E. W. **Merian-Genast**, Voltaires Essai sur la poésie épique und die Entwicklung der Idee der Weltliteratur. — M. J. **Möckel**, Die verbalen Bezeichnungen für physiolog. Reflexe wie Atmen, Husten, Niesen, Schnarchen usw. im Französischen. — H. **Zimmermann**, Die Stilkunst bei Eugène Fromentin. — [**Klass. Philol.**] W. H. **Grundig**, De inferorum in Graeca comoedia partibus. — L. **Hausmann**, Demosthenis fragmenta in papyris et membranis servata. — F. R. **Hiller**, De Curti Rufi Historiarum Alexandri orationibus. — E. **Krah**, De epithetis a Vergilio in Aeneide dis hominibusque attributis. — K. G. B. **Mehnert**, De Duride Samio et Hieronymo Cardiano Diodori Siculi auctoribus eorumque arte et ratione. — [**Oriental. Philol.**] E. **Bräunlich**, Der Brunnen im alten Arabien. — [**Slawische Philol.**] H. A. E. **Brüske**, Die russ. und poln. Elemente des Rumänischen. — B. **Scholze**, Die erste wendische Gesamtbibelübersetzung (von Georg Swotlik, 1650—1729). — [**Afrikanische Sprachen.**] H. A. **Klingenheben**, Die lautliche Gestalt des Hausa-Dialekts von Katagum. — [**Philosophie.**] D. A. **Liebster**, Friedrich Nietzsche in seiner Stellung zur Dichtung. — [**Physik.**] H. E. J. **Bohn**, Der Begriff des Aggregatzustandes und seiner geschichtl. Entwicklung. — C. E. **Gerold**, Über die Dichte, das Brechungsverhältnis und die Dispersion des gasförmigen Stickstoffes bei seiner Siedetemperatur. — **Heinrich XXXVI Prinz Reuß j. L.**, Der elektrische Leitungswiderstand von Eisendrähten in Gasatmosphären bei hohen Temperaturen. — W. A. J. **Rosenberg**, Ein Beitrag zur Theorie der Lichtzerstreuung kugelförmiger Medien und Berechnungen für das nach zweimaliger Innenreflexion austretende Lichtbüschel. — [**Psychologie.**] P. M. **Schäfer**, Die Entstehung des Sprachverständnisses beim Kinde. — [**Volkswirtschaft.**] E. H. Th. **Adler**, Die Frage der Kommunalisierung als Problem der Unternehmungs-Organisationsform. — E. W. **Erler**, Die Entwicklung der Effektenkurse während des Krieges und nachher (1914–1920) unter bes. Berücksichtigung der Berliner Börse. — W. K. A. **Frank**, Die Entwicklung der staatl. Finanzen im Herzogtum Koburg 1852 bis 1913. — A. F. **Irmscher**, Die Strumpfindustrie in Chemnitz und im Chemnitzer Kreise. — H. W. **Jüttner**, Die deutsche Marmeladenindustrie und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung. — W. T. A. **Klett**, Die Tüllgardinenweberei-Industrie des sächs. Vogtlandes. — V. **Santic**, Die gewerblich-industrielle Entwicklung Bosniens und der Herzegowina. — W Fr K. **Wenzel**, Die Glasindustrie des Thüringer Waldes.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Niedermann, M., Essais d'étymologie et de critique verbale latines. (W. v. Wartburg: Ztschr. f. französ. Spr. u. Lit. XLVI, 3/4.)

Roloff-Willmann, Lexikon der Pädagogik. (R. Kessel: Christliche Freiheit XXXVIII, 5/6.)

Roman de Renart le Contrefait. (A. Hilka: Ztschr. f. französ. Spr. u. Lit. XLVI, 3/4.)

Schnerich, A., Wiens Kirchen und Kapellen. (A. Seraphim: Altpreuß. Monatsschr. LVIII, 3.)

Schindler, B., Das Priestertum im Alten China. I. (A. Forke: Ostasiat. Ztschr. IX, 1/2.)

Schrijnen, J., Einführung in das Studium der indogerm. Sprachwissenschaft (B Migliorini: La Cultura I, 2.)

Seidel, A., Einführung in das Studium der roman. Sprachen. (A Wallensköld: Neuphilol. Mitteilungen, Helsingfors, 1921, H. 6/8.)

—, Sprachlaut und Schrift. (Ders.: Ebenda.)

Spranger, Ed., Lebensformen. Geisteswissenschaftl. Psychologie und Ethik der Persönlichkeit. 2. Aufl. (G. Wunderle: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXIV, 4.)

Strohmeyer, Fr., Französ. Grammatik auf sprachhist.-psycholog. Grundlage. (A. Wallensköld: Neuphilolog. Mitteil., Helsingfors, 1921, H. 6/8.)

Ziesemer, W., Das große Ämterbuch des Deutschen Ordens. (A. Seraphim: Altpreuß. Monatsschr. LVIII, 4.)

Vom 1. bis 11. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 146: O. **Külpe**, Immanuel Kant, 5. Aufl., hgb. von August Messer. (124 S. mit Bildnis.) — Nr. 569: H. **Molisch**, Pflanzenphysiologie, 2. Aufl. (104 S. mit 63 Abb.) — Nr. 589: M. **Lindow**, Differentialgleichungen unter Berücksichtigung der praktischen Anwendung in der Technik. (106 S. mit 38 Fig. und 160 Aufgaben.) — Nr. 657: H. **Buchenau**, Grundriß der Münzkunde. II. Die Münze in ihrer geschichtlichen Entwicklung vom Altertum bis zur Gegenwart. (128 S. mit 62 Abb.) — Nr. 762: O. **Bühler**, Die Reichsverfassung vom 11. August 1919. Mit Einleitung, Erläuterungen und Gesamtbeurteilung. (130 S.) — Nr. 765: B. **Franz** und H. **Schneider**, Einführung in die Mikrotechnik. (120 S. mit 18 Abb.) — Nr. 840: K. **Kesseler**, Die religiöse Bewegung der Gegenwart. (128 S.) Leipzig, 1922. Teubner. (8.) Je kart. M. 10, geb. M. 12.

Dunin Borkowski, St v, S. J., Reifendes Leben. Ein Buch der Selbstzucht für die Jugend. 3. Aufl. Berlin, Dümmler. (362 S. 8.)

Finder, E., Die Vierlande. Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde Niedersachsens. Zwei Teile. Hamburg, Paul Hartung. (XVI, 320; VIII, 407 S. Gr. 8. mit 3 farb. Taf., 60 Bildern im Text, 6 Tanzweisen und 1 Karte.) M. 140.

Gerhardt, O., Der Stern des Messias. Das Geburts- und das Todesjahr Jesu Christi nach astronomischer Berechnung. Leipzig, Erlangen, 1922. A. Deichert. (VI, 144 S. Gr. 8.) M. 50.

Hedenström, A. v., Geschichte Rußlands von 1878 bis 1918. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (348 S. Gr. 8.) Geb. M. 90.

Krebs, E., Was kein Auge gesehen. Die Ewigkeitshoffnung der Kirche nach ihren Lehrentscheidungen und Gebeten. 6. und 7. Aufl. Freiburg i. Br., Herder & Co. (206 S. 8.) Geb. M. 11,50 und Zuschläge.

Küntzel, G, Die drei großen Hohenzollern und der Aufstieg Preußens im 17. und 18. Jahrhundert. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (169 S. Gr. 8.) M. 30.

Kunze, J., Symbolik. Konfessions- und Sektenkunde. Leipzig, Quelle & Meyer. (VII, 256 S. Gr. 8.) Geb. M. 36.

Lessing, E. O., Geschichte der deutschen Literatur in ihren Grundzügen. Dresden, 1921. Reißner. (345 S. Lex. 8.)

Linguistic Survey of India. Vol. IX: Indo-Aryan family, central group. Part. IV: Specimens of the Pahāri languages and Gujuri. Vol. X: Specimens of lanpuages of the Eranian family. Collected and edited by Sir George Abraham **Grierson**. Calcutta, 1916/21. Superintendent Government Pr nting, India. (X, 981; XII, 549 S. Fol.) Geb. je Sh. 9,9.

Meffert, F., Der „Kommunismus" Jesu und der Kirchenväter. M.Gladbach, Volksvereins-Verlag. (204 S. Gr. 8.) M. 20.

Muckermann, H., S.J., Der Urgrund unserer Lebensanschauung. 2./3., verm. Aufl. Freiburg i. Br., Herder & Co. (106 S. 8. mit Titelbild.)

Roepke, F., Von Gambetta bis Clémenceau. Fünfzig Jahre französischer Politik und Geschichte. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (IX, 291 S. Gr. 8.) Geb. M. 80.

Sammlung Göschen. Nr. 50: R. **Seyfert**, Schulpraxis. Lehre vom Unterricht der Volksschule, 4., umgearb. Aufl. (150 S.) — Nr. 128: Ad. **Zauner**, Romanische Sprachwissenschaft, I. Teil, Laut- und Wortlehre I, 4., verb. Aufl. (160 S.) — Nr. 185: M. **Gürtler**, Textil-Industrie, II. Weberei, Wirkerei, Posamentiererei, Spitzen- und Gardinenherstellung, Filzherstellung, 3. Aufl. (134 S. mit 50 Abb.) — Nr. 254: W. **Golther**, Nordische Literaturgeschichte, I. Teil, Die isländ. u. norweg. Lit. des Mittelalters, 2., neubearb. Aufl. (140 S.) — Nr. 336: K. **Braun**, Die Seifenfabrikation, 2., umgearb. Aufl. (127 S. mit 23 Abb.) — Nr. 374: G. **Jäger**, Theoretische Physik, IV. Elektromagnetische Lichttheorie und Elektronik, 3., verb. Aufl. (147 S. mit 17 Fig.) — Nr. 411: W. **Weygandt**, Forensische Psychiatrie, II. Teil, Sachverständigentätigkeit. (166 S.) — Nr. 485: R. **Pilger**, Die Stämme des Pflanzenreiches, 2., umgearb. Aufl. (119 S. mit 23 Fig.) — Nr. 556: H. **Miehe**, Zellenlehre und Anatomie der Pflanzen, durchgesehener Neudruck. (142 S. mit 79 Abb.) — Nr. 583: S. **Funk**, Talmudproben, 2., verb. u. verm. Aufl. (140 S.) — Nr. 682: E. **Mannheim**, Pharmazeutische Chemie, IV. Übungspräparate, 2. Aufl. (110 S. mit 5 Abb.) — Nr. 821: H. **Wilda**,

Die Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung, III., 2., neubearb. Aufl. (87 S. mit 98 Abb.) — Nr. 822: W. Schwaab, Entwässerung und Reinigung der Gebäude mit Einschluß der Abortanlagen. (86 S. mit 92 Fig.) — Nr. 824: H. E. Ziegler, Tierpsychologie. (115 S. mit 17 Fig.) — Nr. 827: A. Schwaiger, Elektromotorische Betriebe (Grundlagen für die Berechnung). (117 S. mit 25 Abb.) — Nr. 833: Th. Erismann, Psychologie, III. Die Hauptformen des psychischen Geschehens. (144 S.) — Nr. 848: Fr. Heiland, Sammlung von Aufgaben aus der ebenen und sphärischen Trigonometrie. (152 S. mit 26 Fig.) Berlin, 1922. Vereinigung wiss. Verleger Walter de Gruyter & Co. (8.) Geb. je M. 9.

Schips, M., Mathematik und Biologie. Leipzig, Teubner. (52 S. 8. mit 16 Fig.) Kart. M. 6.

Schlund, E., Die philosophischen Probleme des Kommunismus. München, Pfeiffer & Co. (VIII, 287 S. Gr. 8.) M. 84.

Schmiebel, O., Die Deutschen in Japan. Leipzig, 1920. K. F. Koehler. (XXIV, 370 S. Gr. 8) Geb. M. 56.

Hugo Schuchardt-Brevier. Ein Vademekum der allgemeinen Sprachwissenschaft. Als Festgabe zum 80. Geburtstage des Meisters zusammengestellt und eingeleitet von Leo Spitzer. Halle a. d. S, Niemeyer. (V, 375 S 8. mit Bildnis.) M. 40,60.

Sverris Saga etter Cod. AM 327 4°. Utgjevi av den Norske Historiske Kildeskriftkommission ved Gustav Indrebø. Kristiania, 1920. Dybwad. (LXXIX, 214 S. Gr. 8.) Kr. 8.

Urheberrecht und Urhebervertragsrecht. Ein Kommentar zu den Gesetzen über das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst, das Verlagsrecht und zur revidierten Berner Übereinkunft nebst Bestimmungen des Friedensvertrags von W. Goldbaum. Berlin, Stilke. (414 S. 8.) Geb. M. 15.

Urquiza. El Juicio de la Posteridad. Primera y segunda parte. Buenos Aires, 1921. Imprenta y casa editora »Coni«. (XXXII, 721; XV, S. 723—1352 Lex. 8. mit Abbild.) (S. unten S. 307.)

Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 679: Philosophie, Mystik, Geheimwissenschaften bis zum Ende des 18 Jahrh (Chiromantie, Physiognomik, Faust, Kabbala, Magnetismus, Weissagungen, Visionen, Träume, Freimaurerei und geheime Gesellschaften, Spiritismus, Occultismus, Dämonologie), 1681 Nummern.

Gerschel, O., in Stuttgart. Der Bücherkasten. 8. Jahrg., Nr. 1: Verschied. Wiss., 1021 Nrn.

Graupe, P, in Berlin, Lützowstr. 38. Nr. 101: Deutsche Lit. u. Übersetzungen, 567 Nrn.

Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 500: Orientalische Manuskripte. Arabische, syrische, griechische, armenische, persische Handschriften des 7. bis 18. Jahrh, meist theologischen, vorzüglich kirchen- und literaturgeschichtlichen Inhalts von hoher Bedeutung, zum großen Teil Inedita und Unica, 53 Nrn. (24 S. Gr. 8. mit 20 Taf. Abbild.) — Nr. 504: Architektur (Bibliotheken der Theatermaler Brioschi †, Wien, und E. Quaglio, Berlin), 899 Nrn.

Maeder, R., in Leipzig. 2. Verzeichnis, Febr. 1922: Ethnogr., Geogr., Reisebeschreibungen. (56 S. 8.)

Röder, O., in Leipzig-Reudnitz. Nr. 6: Engl. Spr. u. Lit., Länder- und Völkerkunde, Verschiedenes, 309 Nrn.

Autographen-Versteigerung.

Am 24. und 25. April d. J. bei Karl Ernst Henrici und Leo Liepmannssohn in Berlin. 76. Versteigerung: Musiker, Schauspieler und Sänger, bildende Künstler, 851 Nrn.

Neue Verlagskataloge.

Füßli, O., in Zürich. Neu-Erscheinungen. 1921. (22 S. 8.)

Haessels Bücherverzeichnis. 1922, Nr. 1. Leipzig, H. Haessel (20 S. 8.)

Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co., Berlin. Fachkataloge: Sprachwissenschaft, Lit.- und Kulturgeschichte in Auswahl. 1921. (112 S. 8.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Geer, Walter, Napoleon the first. An intimate biography. New York, Brentanos. (8.) $ 5.

Hayes, Bridget T., American democracy, its history and problems New York, 1921. Holt. (8.) $ 1,56.

Jefferies, T. A., The growth of the Old Testament. New York, 1921. Mofsat, Jard. (8.) $ 1,50.

Price, George McCready, Poiconing democracy. A study of the moral and religious aspects of socialism. New York and Chicago, 1921. Revell. (8.) $ 1,25.

Robinson, James Harvey, The mind in the making, the relation of intelligence to social reform. New York, 1921. Harper. (8.) $ 2,50.

Tumulty, Jos. Patrick, Woodrow Wilson as I knew him. Garden City, N. Y., 1921. Doubleday, Page. (8.) $ 5.

Vecchi, Paolo de, Modern Italian surgery and old universities of Italy. New York, Hoeber. (8.) $ 5.

William, Maurice, The social interpretation of history. A refutation of the Marxian economic interpretation of history. Long Island City, New York. Sotery Pub. Co. (8.) $ 3.

Dänische.

Drachmann, Holger, Skrifter. Udv. ved V. Andersen. 10 Bde. Kopenhagen, Gyldendal. (8.) Kr. 68.

Falbe-Hansen, Ida, Øhlenschlæger nordiske digtning og andre afhandlinger. Kopenhagen, Aschehoug. (8.) Kr. 12.

Tuxon, S. L., Græsk kultur paa Homers tid. Udg. af Th. A. Müller, Kopenhagen, Aschehoug. (8.) Kr. 8,50.

Englische.

Catalogue, The English, of books. Vol. 10: Jan. 1916—Dec. 1920. London, 1921. Publishers Circular. (8.) Sh. 210.

Conway, Sir Martin, The van Eycks and their followers. London, Murray. (8.) Sh. 42.

Eisler, Robert, Orpheus — the fisher. Comparative studies in Orphic and early Christian cult Symbolism. London, 1921. Watkins. (8.) Sh. 21.

Evans, Sir Arthur, The palace of Minos at Knossos. Vol. 1. London, Macmillan. (8.) Sh. 126.

Farnell, Lewis Richard, Greek hero cults and ideas of immortality. Oxford, Clarendon Press. (8.) Sh. 18.

Flügel, J C., The psycho-analytic study of the family. London, 1921. Allen & Unwin. (8.) Sh. 10,6.

Harrison, P. N, The problem of the pastoral epistles. London, Milford. (8.) Sh. 12,6.

O' Leary, Lucy, Arabic tought and its place in history. London, 1921. Kegan Paul. (8.) Sh. 10,6.

Philip, Alex., The calendar, its history, structure and improvement. Cambridge, 1921. University Press. (8.) Sh. 7,6.

Sanders, E. K., Jacques Bénigne Bossuet. London, 1921. S. P. C. K. (8.) Sh. 15.

Still, Colin, Shakespeare's mystery play. A study of »The Tempest«. London, C. Palmer. (8.) Sh. 12,6.

Französische.

Andler, Charles, Nietzsche, sa vie et ses pensées. T. 3: Nietzsche et le pessimisme esthétique. Paris, Bossard. (8.) Fr. 18.

Boissonade, G., Le travail dans l'Europe chrétienne du moyen âge. 1. partie. Paris, Alcan. (8.) Fr. 18.

Donnadieu, A., L'hérédité dans la maison ducale de Lorraine-Vaudémont. Paris, Berger-Levrault. (4.) Fr. 80.

Gedalge, A., L'enseignement de la musique par l'éducation méthodique de l'oreille: texte. Paris, Gedalge. (8.) Fr. 15.

Lonquet, André, L'origine commune des religions. Paris, Alcan. (8) Fr. 9.

Lyonnet, Henry, Les »Premières« de Molière. Paris, Delagrave. (8.) Fr. 7.

Sottas, H., Papyrus démotique de Lille. Texte, transcription, commentaires et index. T. 1 et Atlas. Paris, Geuthner. (4.) Fr. 75.

Italienische.

Benedetto, Luigi Foscolo, Madame de Warens, la 'Maman' de Rousseau. Firenze, F. Le Monnier (Pinerolo, Chiantore-Mascarelli), 1921. (16., p. 328, con ritratto.) L. 7,50.

Chiavola, Clementina, Della vita e dell' opera di Tito Calpurnio Siculo. Ragusa Inf., tip. V. Criscione, 1921. (16., p. 117.)

Croce, Benedetto, Storia della storiografia italiana nel secolo decimonono. Bari, G. Laterza e figli (Trani, ditta Vecchi e C.), 1921. (8., 2 voll., p. viij, 219; 262.)

Dante nelle memorie dei poeti italiani (con introduzione di) Guido Battelli. Firenze, G. Giannini e figlio, 1921. (8., p. xiij, 129.)



Gervasio, Michele, Bronzi arcaici e ceramica geometrica nel museo di Bari. Trani, tip. ditta Vecchi e C., 1921. (8. fig. p. xij, 371, con diciotto tavole.) L. 40.
Morandi, Maria, Arturo Graf. Roma, A. Mondadori (Vicenza, G. Rossi e C.), 1921. (16., p. x, 180.) L. 12.
Sgroi, Carmelo, L'estetica e la critica letteraria in V. Gioberti: contributo alla storia dell' estetica e della critica. Firenze, A. Vallecchi, 1921. (16., p. xiij, 188.) L. 5.

Niederländische.

Hoekstra, T., Geschiedenis der philosophie. T. 1: Oude philosophie. Kampen, J. H. Kok. (8.) Fl. 3,25.
Holk, L. J. van, De beteeknis van Bergson voor de philosophische theologie. Leiden, Sijthoff. (8.) Fl. 3,25.
Meulen, A. A. van der, Rome en occultisme. Grampel & Bakker. (8.) Fl. 1,50.
Viele, H. J., De zending van Pesters naar Hannover, Aug.—Dec. 1723. Haag, Nijhoff. (8.) Fl. 2,80.
Visscher, R., De Archieven van het St. Anthonij-gasthuis te Leeuwarden 1425—1813. Leeuwarden, Mejer & Schaafsma. (8.) Fl. 6.
Wieringa, P. A. C., De oudste boerenrepubliken Graaff-Reinet en Zwellendam van 1775 tot 1806. Haag, Nijhoff. (8.) Fl. 2,40.

Spanische.

Gil Vicente, Auto de la Sibila Casandra, conforme a la edicion de 1562 con prologo y notas de Alvaro Giraldez. Madrid, Suarez. (8.) Pes. 10.
Hurtado y Serna, J., y Angel González Palencia, Historia de la literatura española. Madrid, Revista de Archivos. (4.) Pes. 8.
Martinez, Graciano, De paso por las bellas letras. (Criticas y critiquillas.) 2 Bde. Madrid, Bruno del Amo. (4.) Pes. 14.
Méndez Bejarano, Mario, Vida y obras de D. José Ma. Blanco y Crespo (Blanco-White). Madrid, Revista de Archivos. (4.) Pes. 15.
Menéndez Pidal, R., El Cid en la historia. Madrid, Jiménez y Molina. (8.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken**, Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 452** des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

1. **Abschied** der eidgenössischen Tagsatzung. 1813—51. [1583
3. **Affinati** (d'Acuto), Giac.: La montaigne saincte de la tribulation. Mis en franç. p F. Nic. Coeffeteau. Lyon 1620. [1387 9
4. **Ah,** Jos. Ign. v. [Pseud.: Hartmann v. Baldegg]: Subsylvania. Hist.-romant. Festsp. 1858. [1255, 2
5. [**Albrich,** Martin:] Opusculum metaphysicum. Coronae 1659. 4° [Auch Joh Gorgias zugeschrieb.] [2159, 12
9. **Atkinson,** H. G., & Harriet Martineau: Letters on the laws of man's nature and development. Ldn. 1851. [1707 1
10. **Baldamus,** Karl: Hippolyte. Roman. 1822. [2257, 3
15. **Boissière,** Claude de: Art poétique reduict et abrégé en singulier ordre et souveraine méthode. Paris 1554. [497, 3
18. **Browne,** Thomas: Werken. Verd. in 5 Deelen. Amsterd. 1688. [1833
21. [**Caraccioli,** Ippol.] Carraciole, Hypol.: Sermons doctes et admirables trad. de l'ital. en franç. par Nic. Coeffeteau. Paris 1605. [Od. and. Ausg.] [1387, 5
22. **Carnevale,** Giac.: Notizie per servire alla biografia degli uomini illustri Tortonesi. Vigevano 1838. [2243
24. **Cheisolmus,** Gulielmus: Examen d'une confession de foy. Fait en lat. et puis en franç. p. Nic. Coeffeteau. Paris 1604. [1387, 4
25. **Coeffeteau,** Nic.: L'Hydre défaicte par l'Hercule chrestien. Paris 1603. [1387, 3
26. — Réfutation des faussetez contenues en la 2e éd. de l',,Apologie de la Cène" du ministre Du Moulin. Paris 1609. [1387, 14
34. **Feierstunden** eines Dorfschulmeisters, hrsg. v. J. B. Brentano. Stgt. 1827. [1663, 12
37. **Gorgias,** Joh.: Gemma quaestionaria ex synopsi logica. Coronae 1679. [2159, 9
38. — Syllabus distinctionum philosophicarum usitatiorum. Lipsiae 1681. [2159, 10
39. **Grécourt,** Jean Bapt. Jos. Willart de: Auserlesene Werke. 1. 2. Bln. 1796. [1663, 7
43. **Hiltebrandt,** Jodok. Andr.: Gewissensfrage, ob es einem Ehemann erlaubt sey, an sein Eheweib mit Ohrfeigen Hand anzulegen? Lpz. 1752. [1663, 8
46. **Huller,** [?Hufler] Hartm. Ge.: Lutherus victor. Drama. Weissenfels 1682. [1255, 32
53. **Journal,** F. G. A. Lobethans Anhaltisches. Bd 1, St. 3. 4, Bd 2, St. 1. 2. Zerbst 1783—85. [2139
57. **Koch,** J.: Luther u. seiner apostol. Kirche Ehrenpreis. Ein Bekenntnis in Dichtungen. Bremen 1854. [1255, 39
58. **Landmeter,** Laur.: Opuscula ascetica. Antverp. 1645. [2079, 2b.
64. **Lipf,** Josef: Geschichte der Bischöfe v. Regensburg. 1852. [1329, 65
69. **Lyons,** G.: An account of several. Ldn. 1796. [1721, 7
70. **Mandeville,** Bernard de: Fabel von den Bienen. Aus d. Engl. übers. von S. Ascher. Leipzig 1817. [2347
78. **Phädra** und Hippolytos. Trauersp. Lpz. 1790. [2257, 2
80. [**Rauber,** Placidus:] Tragoedie von einem Doctor. [Saltzburg] 1623. [1255, 59
83. **Roetger,** Gotth. Seb.: Luther u. Melanchthon. 2 Gedichte aus d. J. 1770 u. 1772. Magdeb. 1818. [1255, 14b
85. **Rong,** Wilh. [Ferd.]: Ein musikalisches Spiel, sich vermittelst selbigen die Einteilung der Noten und die Tonarten einzuprägen. Bln. 1800. [2069, 4
88. **Shilling Magazine,** Douglas Jerrold's. 1—7. Ldn. 1845—48. [2233, 1
95. **Tropp,** Ernst Christ.: Gesangbuch für die Jugend. Lpz. 1782. [2069
96. **Verzeichnis** eines Vorrats von Büchern, welche am 7. Dez. 1767 zu Lüneburg in Petersens Hause sollen verkauft werden. (1767.) [2385
97. **Vespucci,** Amerigo: Lettera delle isole nuovamente trovate in quattro suoi viaggi. Dat.: Lisboe, 4. dec. 1504. [Od. and. ital. Ausg.] [2299
100. **Vinhold,** Georg Andr.: Ad interpretationem odae Horatianae XX. lib. II invitat. Cygneae 1705. [2113
101. [**Voss,** Richard:] Verstoßene Kinder der Musen. Lpz. 1871. [1663, 37
102. **Willisch,** Christ. Gotth.: Von den Posaunen u. Trommeten u. deren Gebrauch. Lpz. 1760. 4° [1767, 2

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Laryngologie und Otologie Dr. Oskar Wagener in Marburg wurde zu gleicher Stellung in Göttingen, der ord. Professor der Mathematik Dr. Robert König in Tübingen zu gleicher Stellung in Münster i. W., der ord. Professor der oriental. Sprachen Dr. K. Brockelmann in Halle zu gleicher Stellung in Berlin, der a. ord. Professor der Pflanzenphysiologie Dr. Ernst Pringsheim in Berlin zum ord. Professor in Prag (deutsche Univ.), der a. ord. Professor der Laryngologie und Otologie Dr. Adolf Barth in Leipzig zum Ordinarius, der Privatdozent der Geographie Dr. Leo Waibel in Berlin zum ord. Professor in Kiel, der Privatdozent Dr. Hans Erich Feine in Breslau zum ord Professor des deutschen Rechts in Rostock, der Privatdozent Dr. Georg Gerullis in Königsberg i. Pr. zum a. ord. Professor der baltischen und slawischen Sprachen in Leipzig, der Privatdozent der Rechtswissenschaft Prof. Dr. E. Kloeppel in Köln und die Privatdozentin der Mathematik Dr. Emmy Noether in Göttingen zu a. ord. Professoren ernannt.

In Hamburg habilitierte sich der Leiter des Instituts für Krebsforschung am allgemeinen Krankenhaus in Eppendorf Dr. R. Biebrich für experimentelle Biologie und innere Medizin.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften wählte die Professoren der semitischen Sprachen Dr. Rudolf Geyer in Wien und Dr. K. W. Zettersteen in Upsala zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse.

Dem Präsidenten des Reichsversicherungsamtes und des Reichsversorgungsgerichtes Dr. Paul Kaufmann wurde von der philosophischen und juristischen Fakultät in Bonn die Würde eines Ehrendoktors der Staatswissenschaften, dem ord. Professor des Strafrechts wirkl. Geh. Rat D. Dr. Adolf Wach in Leipzig von der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät in Königs-



berg i. Pr. die Würde eines Ehrendoktors der Staatswissenschaften erstmals, dem Literarhistoriker Prof. Dr. Georg Brandes in Kopenhagen von der Universität Athen die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

Ende März † in Gießen der em. ord. Professor der Chemie Geh. Hofrat Dr. Alexander Naumann, 84 Jahre alt.

Anfang April † der Chirurg und Historiker Prof. Dr. Julius Wieting, leitender Arzt des Hamburgischem Seehospitals „Nordheim-Stiftung" in Sahlenburg bei Cuxhaven, 55 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Das Deutsche Reich plant in **Jena** die Errichtung einer **Reichsanstalt für Erdbebenforschung.** Die Geldmittel bringt hierzu in erster Linie die Karl-Zeiß-Stiftung, Jena, auf. Die neue Reichsanstalt soll an Stelle der ehemaligen Kaiserlichen Hauptstation für Erdbebenforschung in Straßburg treten, deren Erforschungsarbeiten schon jetzt in der Sternwarte der Universität fortgesetzt werden. — Ein **Unterrichts- und Forschungsinstitut für Geophysik** wurde ferner in **Paris** begründet. Die Anstalt, der auch der meteorologische Dienst der Pariser Universität einverleibt wurde, soll hauptsächlich das Studium des Erdmagnetismus betreiben. Zu diesem Zwecke sind ihm das Observatorium des Parc-Saint-Maur sowie die magnetische Station des Val-Joyeux angegliedert.

In der **Deutschen Maschinentechnischen Gesellschaft** hielt Dr.-Jng. Heymann einen höchst lehrreichen, mit besonderem Beifall aufgenommenen Vortrag über „Das Anwuchtproblem schnellumlaufender Massen unter Berücksichtigung des Lokomotiv- und Waggonbaues", der in Glasers Annalen erscheinen wird.

Im Anschluß an das Goethe-Museum in Budapest wurde die Gründung einer **ungarischen Goethe-Gesellschaft** beschlossen, welche die Aufgabe hat, den Goethe-Kultus sowie die deutsche Literatur zu pflegen.

Wissenschaftliche Preisausschreiben.

Der **Friedrich-Nietzsche-Preis für 1923** soll laut Preisausschreiben der **Stiftung Nietzsche-Archiv** der besten Bearbeitung der Frage: „Welche Fingerzeige gibt die Sprachwissenschaft, insonderheit die etymologische Forschung, für die Entwicklungsgeschichte der moralischen Begriffe ab?" verliehen werden. Für die Bewertung kommen nur Arbeiten in Betracht, die die philosophischen wie sprachwissenschaftlichen Gesichtspunkte nach streng wissenschaftlicher Methode behandeln. Zu berücksichtigen sind in erster Linie die indogermanischen Sprachen. Näheres, auch über die Zusammensetzung des Preisgerichts, ist beim Nietzsche-Archiv in Weimar zu erfahren. Die Arbeiten sind bis spätestens 1. April 1923 dorthin einzureichen. Der ausgesetzte Preis beträgt 5000 M. Er soll am Geburtstag Friedrich Nietzsches, dem 15. Oktober 1923, ungeteilt einer Arbeit zuerkannt werden.

Ein eigenartiges Preisausschreiben erläßt der soeben erschienene 100. Jubiläumsband der „Zeitschrift für physikalische Chemie". Dem Herausgeber wurde für einen **„Wilhelm-Ostwald-Preis"** eine Summe von 20000 M. zur Verfügung gestellt, die in zwei Teilen an die Verfasser besonders wertvoller Abhandlungen vergeben werden soll. Die Entscheidung über die Preisverteilung wird durch die Autoren gefällt, deren Abhandlungen in der Zeitschrift erschienen sind, und durch die Abonnenten der Zeitschrift selbst. Es entscheidet die einfache Majorität. Bei etwaiger Stimmengleichheit soll die Entscheidung des Begründers der Zeitschrift, des Geheimrats Wilhelm Ostwald, angerufen werden.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Seitens der Gebietsregierung Sachsen-Weimar wurde eine **„Weimarstiftung"** zur Erhaltung der Kunststätten in Weimar ins Leben gerufen. Die Stadt Weimar verpflichtete sich, jährlich einen Zuschuß von 200000 M. zu leisten, der sich erhöht, wenn die Valuta sinkt oder die Finanzkraft der Stadt steigt. Durch diesen Vertrag ist die Zukunft der Kunststätten gesichert.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

Aus Anlaß der 50jährigen Wiederkehr des Tages im vorigen November, an dem der argentinische General Justo José de Urquiza die Einheit der argentinischen Republik herstellte, hat die Comisión Nacional de Homenaje al General Urquiza ein zweibändiges Gedächtniswerk von etwa 1400 Seiten herausgegeben: **„Urquiza: El Juicio de la Posteridad"**. 100 Exemplare davon sowie je eine Erinnerungsplakette sind auf Anordnung des Präsidenten der Kommission durch das Ibero-amerikanische Institut in Hamburg an deutsche Bibliotheken und akademische Persönlichkeiten verteilt worden. Diese hochwillkommene Gabe wirft ein erfreuliches Licht auf die Stimmung der geistig leitenden Kreise in Südamerika und wird die gegenseitigen Beziehungen zwischen ihm und Deutschland zweifellos wirksam fördern helfen, wie sie ja auch schon seit geraumer Zeit durch die Ibero-amerikanischen Institute Deutschlands unterstützt werden. Wir kommen auf das wertvolle Werk in einer besonderen Besprechung zurück.

Der Tancré-Verlag, Naumburg, hat zwei neue politische Bändchen herausgegeben: 1) E. Fechner **„Die Vernichtung der Westmächte durch den erwachten Orient."** Trotzdem der Verf nur ein Zukunftsbild entrollt, ist das Werk durch seine ernste, sachliche Schreibart eine eindrucksvolle Mahnung an die Völker des Westens, an ihre gemeinsame Selbsterhaltung zu denken. Es fällt einem im Verlaufe des Buches wie Schuppen von den Augen, welche ungeahnte Gewalt der Orient darstellt, sobald es Japan gelungen ist, in China den Willen zur Macht zu erwecken. „Völker Europas, wahrt eure heiligsten Güter!" Dies Wort möchte ich als Wahrspruch über das Buch setzen. 2) F. E. Solf, **„1934, Deutschlands Auferstehung."** Wenn auch dieses Buch gleichfalls Zukunftstöne erklingen läßt, ja sogar eine vollkommen erdichtete Erfindung als Grundlage hat, so lassen doch seine starken Akkorde jedes wahrhaft deutsche Herz höher schlagen; denn hier wird der Tag geschildert, an dem Deutschland seine Fesseln sprengt. Trotz dem großen, phantastischen Grundgedanken bekommt man beim Lesen doch die Gewißheit: Etwas Ähnliches, Plötzliches muß uns einmal erwarten und unserer Begeisterung die letzte, durchschlagende Kraft verleihen, so daß Deutschland die Auferstehung feiert, welche der Opfer des Weltkrieges würdig ist. H. M. Schultze.

Schriften zum Weltkrieg.

In seiner kleinen Schrift **„Bergfahrten in Ladinien (Südtirol) 1915/16"** (mit Kartenskizze, ladinischen Gedichten und 3 romanischen Volksliedern mit Noten für Chorgesang, 128 S. Kl. 8., Innsbruck, 1921, Verlagsanstalt Tyrolia, M. 8) bietet uns Major Tanner unterhaltende, mit Humor durchwürzte und mit volkskundlichen Betrachtungen und Volksweisen untermischte Schilderungen seiner während des Krieges als Offizier in den romanisch-ladinischen Gebieten des Ober- und Unter-Engadins, Adamellogruppe, Pustertal, Dolomiten mit Grödner- und Ampezzanertal, Tonalepaß gehabten Feldzugserlebnisse und gemachten Beobachtungen, die wir jedem Freunde dieser schönen, jetzt an Italien gefallenen alpinen Landstriche zur Lektüre angelegentlichst empfehlen können, da sie besonders für die Volkskunde dieser Alpengebiete wertvolle Mitteilungen enthalten.

Mathematik.

Der geometrische Teil der deutschen Bearbeitung von Pascals **„Repertorium der höheren Mathematik"**, hgb. von Prof. H. E. Timerding, ist jetzt nach langer Hemmung durch Ausgabe der zweiten Hälfte des zweiten Bandes: **„Raumgeometrie"** glücklich zum Abschluß gebracht. Das Verdienst gebührt Prof. E. Salkowski in Hannover, der hilfsbereit für die drei letzten Kapitel (50. bis 52.) einsprang. Trotz der ziemlich bedeutenden Zeitspanne bis zu seiner Vollendung kann das Werk in seiner Gesamtheit beanspruchen, einen Gesamtüberblick der geometrischen Wissenschaft nach ihrem gegenwärtigen Stande zu geben, zumal da die geometrische Forschung in den letzten Jahren keine entscheidenden Wandlungen durchgemacht hat. (Leipzig, 1922, Teubner; XII, 537–1165 S. Gr. 8. M. 76, geb. M. 96.)

Technische Wissenschaften.

Ein sehr lehrreiches Buch für Gewerbe und Handel, Schule und Haus ist das kürzlich in dritter, verbesserter Auflage erschienene Werk: **„Stoffkunde und Warenuntersuchung"** von Fachschulrat Wilhelm Reuff, das über Verarbeitung der Textilfasern, das Prüfen und Werten der Stoffe sachkundige Auskunft gibt, aufs wirksamste unterstützt durch Beigabe zahlreicher erläuternder Abbildungen. (Stuttgart, J. B. Metzler; VII, 211 S. Gr. 8., geb. M. 45.)

Literaturgeschichte.

In Bongs „Klassischer Bücherei aller Zeiten und Völker" ist erschienen: Honoré de Balzac, **„Die Herzogin von Langeais. — Eugenie Grandet.** Verdeutscht und eingeleitet von Max Hochdorf. Mit Balzacs Porträt und Namenszug." (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig) Zwei der bezeichnendsten Werke des gewaltigen Erzählers, dem es zur Größe Dostojewskis freilich an einem gebrach: dessen großem Herzen, in geschickter Übersetzung. Die selbstgefällige

Einleitung, ein mit „Geist" überfüttertes Feuilleton für Zeitgenossen, muß man sich als Zugabe gefallen lassen. R. v. Sch.

Kürzlich ging uns zu: Stendhal (Henri Beyle, „Lucian Leuwen. Roman, aus dem Nachlaß herausgegeben von Jean de Mitty. Ins Deutsche übertragen und mit einer Einleitung versehen von Edgar Byk. Mit 7 Abbildungen, Porträts, Faksimiles usw." (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57 und Leipzig.) Jede Zeile von Stendhal, einem der wenigen überlegenen, d. h. der Zeit als Kopf, nicht dem eigenen Schicksal als Herz überlegenen Autoren der Weltliteratur, ist ein erlesener Genuß, ein Genuß für den Geist, nicht für das Schönheitsgefühl, denn St., der große Schriftsteller, er mangelt des Stils, nicht für das Gemüt, denn St., der Leidenschaftliche, befleißigt sich der Kälte und der Trockenheit. Aber ihn zu übersetzen, ist ein Wagnis, das nur die Meisterleistung rechtfertigen könnte. Byks fleißige Arbeit ist davon so fern wie der genügsame Leser solcher Versuche vom Erlebnis Beyle. Das anspruchslos gestaltete Buch, dessen Einleitung J. de Mittys „Notice" zur ersten französischen Ausgabe (1901) geschickt benutzt, schmücken interessante Abbildungen. R. v. Sch.

Das viel erprobte und schon durch die rasche Aufeinanderfolge der Auflagen für sich sprechende Buch von Dr. Heinrich Deckelmann, **„Die Literatur des neunzehnten Jahrhunderts im deutschen Unterricht.** Eine Einführung in die Lektüre" liegt jetzt in 4. und 5. Auflage vor. (Berlin, 1921, Weidmann, XV, 563 S. Gr. 8., geb. M. 48.) Auch jetzt ist der unterrichtete Verf., der ein guter Kenner der neueren Literatur, ein gewiegter Fachmann und ständiger Arbeiter ist, nicht darauf aus, Vollständigkeit zu erzielen, er gibt nur Erprobtes, auch will er nicht eine Literaturgeschichte ersetzen. Aber zum Dichter will er führen und zum Verständnis des Kunstwerkes anleiten. Die methodischen Erörterungen sind wegweisend und anregend, können allerdings hie und da ergänzt werden. Die Literaturangaben sind zuverlässig. Die neuen Auflagen unterscheiden sich von der dritten nicht allzusehr: Der Abschnitt über Symbolismus ist durch Dehmel erweitert und leicht geändert, ein Abschnitt über Expressionismus und zugleich ein neuer Leitsatz, der 455ste, sind hinzugekommen. Die Novelle des Expressionismus ist an Liliencrons Richtungspunkt erläutert. Dahns Kampf um Rom wird ausführlich in gewohnter Art besprochen. Das Werk ist unentbehrlich für den Deutschunterricht in den dem Stoff entsprechenden Klassen. Gern sähe ich Hinweise auf die gute Kriegslyrik und besonders auf Löns und Flex, deren Prosaschriften auch unbedingt Wertvolles bieten. Vielleicht lassen sich davon Proben und Hinweise auf Wertungen in die sicher bald nötigen Neuauflagen einbeziehen. Curt Hille.

Im Amalthea-Verlag (Zürich, Leipzig, Wien) ist in 300, von der Gesellschaft für graphische Industrie in Wien hergestellten numerierten Exemplaren zum 50. Todestage des Dichters ein einzigartiges Werk erschienen: **„Grillparzer über sich selbst.** Ein Aktenfaszikel, zusammengestellt von D. Rudolf Payer zum Thurn." Es sind in einem Mappenumschlag, dessen Umrahmung einem Faszikel-Deckel des Hofkammerarchivs aus Grillparzers Zeit entnommen ist, vierzehn faksimilierte Eingaben des in seinem merkwürdigen Wesen, Mängeln, Schwächen und Vorzügen, wahrhaftig repräsentativen Österreichers, Gesuche, geschrieben während fünfundvierzig Jahren (1811—1856) in den nur anfangs steifere, alsbald flüchtig-feinen, zuletzt etwas verzitterten Zügen dieser eigensinnigen Hand, literarhistorische, mehr: kulturhistorische Zeugnisse ersten Ranges für das traurige Beamtendasein eines allmählich zum Gespenst seiner selbst verzehrten halbschlächtigen Menschen, den groß zu nennen gerade sein treuester Anhänger zögert. Viel hat an ihm seine unverständige Zeit gesündigt, mehr er selbst, viel mehr das Gesetz seiner Natur verschuldet. Den aufreibenden Kampf gegen stumpfe Macht spiegeln die traurigen Blätter. Aber daß er von der verhaßten Galeere nicht loskam, ist für den Dichter des Bancban bezeichnend. Die schöne Lithographie Kriehubers (1841) schmückt die kostbare Veröffentlichung. R. v. Sch

In dem Büchlein: **„Adolf Bartels, der Literaturgeschichtschreiber der Gegenwart.** Eine Einführung in die ‚Geschichte der deutschen Literatur'" (mit dem Karl Bauerschen Bildnis und einem Autogramm von Adolf Bartels, Braunschweig und Hamburg, 1921, Georg Westermann, 80 S. 8., geb. M. 10) will Walter Loose auf den geschichtlichen, ästhetischen und völkischen Wert der Arbeiten des kampffrohen und temperamentvollen Dithmarscher Gelehrten hinweisen. Sein dichterisches Schaffen, das freilich aus seiner Literaturtätigkeit nicht zu streichen ist, wird nur gestreift. Die liebevolle und von tiefer Verehrung zeugende Würdigung Looses zeichnet allseitig und richtig, macht aber auch von dem Rechte Gebrauch, viel von dem als Meister Erkannten anzurechnen und nur Lichtseiten zu sehen. Sie fügt zustimmende Beurteilungen der kleinen Ausgabe der „Geschichte der deutschen Literatur" in Zeitungen und Zeitschriften und Selbsturteile über A. B. als Literaturgeschichtschreiber überhaupt hinzu. Aus der bekannten Streitschrift gegen A. M. Elster und R. M. Meyer „Nationale oder universale Literaturwissenschaft?" (München 1915) werden die zwölf Leitsätze über das Verhältnis von Volkstum und Literatur und weiterhin Literaturwissenschaft abgedruckt, und schließlich werden chronologisch geordnet die Veröffentlichungen von A. B. als Literarhistoriker, Kritiker und Herausgeber im wesentlichen auch nach der Zusammenstellung in ebengenannter Kampfschrift gegeben. Es muß anerkannt werden, daß durch dieses Schriftchen eine durch die Zusammenstellung nicht unwichtige Handreichung getan ist, die das unbedingt bleibende Verdienst von Bartels festlegt, was unzweideutig namentlich S. 37 geschieht. S. 18 wird eine Richtigstellung nötig sein: der Begriff „konsequenter Naturalismus" dürfte als Bezeichnung dem Leitwort der 1. Auflage von Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenaufgang" (1889) nachgebildet sein. Die Erklärung des Begriffsinhaltes ist Bartels zuzuschreiben. Curt Hille.

Kunstgeschichte.

Die von Paul Westheim herausgegebene Weltkunst-Bücherei **„Orbis pictus".** Verlag Ernst Wasmuth in Berlin, deren lehrreiche Veröffentlichungen wir wiederholt anzeigten, bringt im 8 Bande als Entwurf in Umrissen die **„Altmexikanische Kunstgeschichte"**, verfaßt vom Leiter des Forschungsinstituts des Berliner Museums für Völkerkunde Walter Lehmann (27 S. Text und 48 S. Abbildungen nebst 1 Tabelle); im 9. Band **„Die Kunst der Hethiter"**, mit einer Einleitung von Otto Weber (19 S. Text und 48 S. Abbildungen); im 10. Bande **„Afrikanische Plastik"**, hgb von Karl Einstein (29 S. Text und 48 S. Abbildungen). Sämtliche drei Werke sind wohlgeeignet, gebildete Leser in Gebiete einzuführen, die erst in neuester Zeit näher erforscht worden sind. Jeder dieser einheitlichen Quartbände kostet geb. M. 19,50.

„Die guten Meister des deutschen Hauses" betitelt sich eine Anthologie volkstümlicher Gedichte, geschmückt mit über 100 Bildern, die zumeist den Werken von Ludwig Richter, Otto Speckter und Franz v. Pocci entlehnt sind. Der Herausgeber Oskar Lang hat mit sicherer Hand ausgewählt. (Dachau bei München, 1921, Der Gelbe Verlag; 64 S. Gr. 8., kart. M. 9.)

Von Julius Babs Dramaturgie für Schauspieler **„Der Mensch auf der Bühne"**, deren erste drei Hefte hier im 72. Jahrg. (1921), Nr. 34, Sp. 655 fg. d. Bl. empfohlen wurden, sind drei weitere Hefte gefolgt. (Berlin, 1921, Österheld & Co. S. 89—206, Textstellen S. 65—161.) Ihre Aufgaben lauten: Durch das Drama Lessings und des „Sturm und Drang", Durch das Drama der deutschen Klassik, Durch das Drama Kleists und Grillparzers. Wieder gelingt es Bab, an sicher ausgesuchten Stellen das Wesen des ganzen Werkes und den Stil des Dichters klarzumachen, und auch da, wo er wie bei Grillparzer und noch mehr bei Schiller Abstriche machen muß, kommt trotzdem oder gerade darum das Große und die Schwierigkeit der Darstellung zum Ausdruck. Mit besonderer Genugtuung wird man lesen, was B. bei Gelegenheit des Goetheschen „Faust", zweiten Teil, über den wahren und den gemachten Expressionismus sagt. Auch diese Hefte, denen nun noch weitere sechs folgen sollen, enthalten viel Anregung und Belehrung. H. Kn.

Pädagogik.

In den von Dr. O. Karstädt und G. Wolff herausgegebenen Handbüchern für den Arbeitsunterricht läßt der Liegnitzer Rektor Bruno Clemenz „Leitlinien und praktische Versuche im Sinne der Arbeits- und der Heimatschule" unter dem Titel **„Der katholische Religionsunterricht in der Arbeitsschule"** erscheinen. (Langensalza, 1921, Julius Beltz, 150 S. und eine Bildtafel, M. 19 und 25 Proz. Zuschlag.) Es ist das Werk eines erfahrenen, ruhigen Praktikers, der die neuen Strömungen kennt, richtig beurteilt und in seinen Kenntnisschatz nutzbringend einordnet. Bisweilen wird die Methode der Selbstbetätigung doch wohl auch hier übertrieben, aber daß er über die Herbartischen Stufen hinausgehend in der Arbeitsschule und im Heimatunterricht sinnliches, motorisches, intellektuelles und voluntaristisches Verstehen fordert, ist erfreulich. Der tolerante und warmherzige Verf. will in der Schrift „eine Zusammenfassung aller der Hauptfragen des katholischen Religionsunterrichts geben, soweit er

änderungsbedürftig ist". Das ist viel, aber nötig. Erfrischend sind seine allgemeinen Ansichten über Leben überhaupt, über Religion, über Lehrerberuf. Begrüßt man die elf Beispiele aus der Praxis (es wird manches freilich darin auch bleiben können), so geht das Buch über die üblichen Methodikbücher weit hinaus: Es bietet einen Überblick über die ganze moderne Pädagogik, besonders über das Gebiet der Arbeitsschulbewegung. Unter der Aufzählung der bemerkenswerten Schriften zur Reform des Religionsunterrichts vermisse ich die aufrüttelnden Arbeiten Dr. Wilbrands (vgl. Jahrg. 1920, Sp. 417 und 1921, Sp. 512 d. Bl.). Ausdrücklich sei hervorgehoben, daß das Buch von Clemenz nicht nur den katholischen, sondern jeden Religionslehrer angeht. Es ist methodisch durchaus zu beachten. Curt Hille.

Noch immer kommt der leidenschaftlich geführte Meinungskampf um den Religionsunterricht nicht zur Ruhe. „Deutschland droht durch die Doppelheit von ‚bekenntnismäßiger' und ‚weltlicher' Schule für die Zukunft in zwei Kulturhälften auseinanderzufallen, die erst recht die soziale und politische Zerrissenheit in Bürgertum und Arbeiterschaft verewigen werden." Da bietet Dr. phil. Karl August Busch in seinem Buche: **„Lebenskunde. Eine angewandte Ethik und allgemeine Grundlegung der Weltanschauung für den Jugendunterricht"** (Dresden-Blasewitz, 1921, Bleyl & Kammerer; 124 S. 8.) ein Wort zum Frieden und zur Vermittlung. Er will mit einer Lebenskunde, in der das Wort Gott nicht vorkommt, nichts zu schaffen haben, gibt vielmehr eine religiös ausklingende Sittlichkeitslehre, die auf den ethischen Prinzipien Kants aufbaut. Das Leben kennenzulernen, wie man sich im Leben als guter Mensch zu verhalten hat, woher die Kraft zum Guten kommt, das ist Lebenskunde. In drei Abschnitten (sozialethische Pflichterfüllung, individualistische Selbsterziehung, allgemein religionsphilosophische Weltanschauung) bietet das Buch viel Brauchbares für einen Lehrer, der religiös ist und religiöse Wärme hat. Die Lehrerpersönlichkeit muß ja gerade im schwierigen Religionsunterricht stehen. Das Buch setzt reife Kinder voraus, läßt das christozentrische Prinzip zu sehr vermissen, wird aber gerade für die „Stufe" der Anwendung und für die sogenannte Einstimmung, womit ich aber nicht dem alten Schema das Wort reden möchte, gerade die Religionsstunde muß ihre eigene Form haben, dankbar benutzt werden können. Im dritten Teil erfreuen die gut ausgewählten und anregenden Proben zum Belege für die Einführung in die Religionen der Menschheit. Curt Hille.

Vermischtes.

Der Tancré-Verlag, Naumburg, hat 1921 außer den hier schon besprochenen Ube-Büchern noch zwei neue Bändchen derselben Sammlung herausgebracht: 1) H. M. Schultze, **„Klingender Frühling"** hat Referent selbst zusammengestellt. Es bietet Liebesbriefe und Liebeslieder vom Mittelalter bis auf unsere Zeit. Außerdem soll das Buch eine kulturgeschichtliche Entwicklung des Verhältnisses der Frau zum Manne in der Liebe darstellen. Jede Entwicklungsstufe ist durch Zeugnisse genannter Art belegt; die einzelnen Abschnitte sind überschrieben: Die Geliebte als Minnekönigin, Das Weib als Geliebte, Die Geliebte als Freundin, Die mütterliche Geliebte als Gefährtin der Seele. 2) J. Knobloch, **„Der deutsche Scharfrichter und die Schelmensippe"**. Der Verf. hat sich mit diesem Buche ein unzweifelhaftes Verdienst erworben, denn er hat einmal streng sachlich und wissenschaftlich eine Gestalt umrissen, welche Volksmund und Volksaberglauben seit Jahrhunderten in geheimnisvoller Furcht umwoben haben. Seine Beweisführung bezüglich der Entwicklung dieses über alle andern hinaus geächteten Standes ist derart zwingend, daß die Kritik wohl kaum irgendwie wesentlich einhaken könnte. Nebenher wird die Wandlung des deutschen Rechtslebens so klar vor Augen geführt, daß man des Verf. zweiten Band „Der Henker und der Hexenprozeß" mit Spannung erwartet. Jedenfalls stehe ich nicht an zu sagen, daß der Tancré-Verlag mit diesem Bande bisher sein bedeutendstes Ube-Buch herausgegeben hat. H. M. Schultze.

Außerordentlich wertvolle Aufsätze zur inneren Erneuerung des deutschen Volkes bietet **„Die neue Front.** Hgb. von Moeller van den Bruck, Heinrich von Gleichen, Max Hildebert Boehm" (Berlin, 1922, Gebr. Paetel; 425 S. Lex. 8., M. 60, geb. M. 90). Alle Fragen in verschiedenster Richtung, die hiermit zusammenhängen, kommen aus der Feder bewährter Sachkenner zur Erörterung. Da es nicht möglich ist, hier auf die einzelnen Beiträge einzugehen, verweisen wir unsere Leser auf die ausführliche Inhaltsangabe oben Sp. 299 und wollen hiermit das stattliche Werk aufs beste empfohlen haben. Es kommt weniger darauf an, ob ein jeder mit allem Gesagten durchaus einverstanden ist, als auf die Gesamtwirkung.

Neue Zeitschriften.

Die Zeitschrift **„Nowaja Russkaja Kniga"** (Das neue russische Buch), Kritisch-bibliographische Monatsschrift, hgb. von Prof. Dr. A. Jaschtschenko (Berlin, 1922, Ladyžnikow. Nr. 1: 52 und 20 S. 8., M. 25) ist in jeder Beziehung eine Fortsetzung der 1921 bei Heinrich Sachs in Berlin erschienenen „Russkaja Kniga" Nr. 1—9. Von besonderem Interesse sind darin die bibliographischen Angaben, aus denen man z. B. ersieht, wieviel gute Ausgaben russischer Schriftsteller (auch der neuesten) in letzter Zeit gerade in Deutschland erschienen sind. Besonders willkommen sind Balmont, Block, Kuprin u. a. Ein Aufsatz von Andrej Bělyj orientiert über die völlig neue Welt der proletarischen „Kultur des heutigen Rußland", ein anderer von Remizow über das Petersburger „Künstlerleben" der letzten Jahre. Es folgt ein dürftiger Aufsatz von Ehrenburg über die „Kunst im neuen Rußland", dann eine Reihe Besprechungen neuester Dichter, unter denen Anna Achmatowa durch die vornehme Schlichtheit ihrer Gedichte alle anderen überragt. Eine Würdigung der neuesten Schriften des Literarhistorikers Nestor Kotljarewskij schließt sich an. Er lebt und ist produktiv geblieben. Ein längerer Aufsatz berichtet über das heldenmütige Ausharren russischer Wissenschaft in der Krim (1917—1920), ein kürzerer über Wissenschaft in Petersburg. Eine Chronik behandelt die Schicksale russischer Literaten und Gelehrter (1918—1922). Eine Fülle kleinerer Mitteilungen schließt sich an. Es findet sich hier manches erfreuliche Lebenszeichen, aber auch manche Schauerkunde. Die Bücherproduktion Sowjetrußlands kommt in der Bibliographie entschieden zu kurz, was bei den großen Verkehrsschwierigkeiten begreiflich ist. Trotz des stark feuilletonistischen Charakters eine für jeden Rußland-Interessenten hochwichtige Veröffentlichung. Max Vasmer.

Berichtigung.

Herr C. Schnyder in Zürich, der Herausgeber des Buches **„Eduard Huber, ein schweizerischer Sprachengelehrter, Sinolog und Indochinaforscher"** macht mich darauf aufmerksam, daß ich in meiner Besprechung seines Buches im 72. Jahrg. (1921), Nr. 45 d. Bl. nicht seine Übersetzertätigkeit besonders hervorgehoben hätte. Ich glaubte dies nicht eigens betonen zu müssen, da ja das Vorwort darauf hinweist. Gerne gebe ich zu, daß der von mir gewählte Ausdruck „abgedruckt" mißverstanden werden konnte und will dies hiermit richtigstellen. Ob es freilich nicht wissenschaftlich wertvoller gewesen wäre, die in französischer Sprache geschriebenen Abhandlungen Hubers auch in dieser Sprache wiederzugeben, ist eine Frage für sich, zumal C. Schnyder für seine erläuternden Anmerkungen zu den buddhistisch-literargeschichtlichen Studien (S. 190ff.) eine etwas wahllos zusammengesetzte Literatur angibt (Vorwort S. VIII). R. F. Merkel.

Ein neuer Schatz für die altgriechische Philologie und Theologie. Einer deutschen wissenschaftlichen Forschungsreise, einer Teilreise der deutschen Athosexpedition, ist ein nicht unbedeutendes Ergebnis zu verdanken, welches jetzt in einer Sammlung von nahe 15000 Photokopien 18/24 cm vorliegt, die aus neuentdeckten griechischen Handschriften der Meteoraklöster in Thessalien stammen. Von den bei Dräseke, Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1912, S. 542ff. genannten über 1000 neuentdeckten Handschriften wurden 72 wertvollste in vollständigen Kopien nach Deutschland gebracht und harren jetzt einer näheren wissenschaftlichen Durchsicht. Die bei Dräseke genannten Autoren konnten fast alle gefunden werden. Die einigermaßen vollständige Bearbeitung dieser Sammlung stellt jedoch eine auf Jahre zu berechnende Arbeit für mehrere Gelehrten dar. Institute oder Bibliotheken, welche zur Erwerbung dieser Sammlung bereit sind, in der Absicht, dieselbe durch Fachgelehrten der Bearbeitung zugänglich zu machen, wollen Wert und Bedeutung der Neufunde beurteilen aus den Referaten:

1. Joh. Dräseke, Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1912, S. 542—553,
2. Joh. Dräseke, Neue Kirchl. Zeitschrift 1912, S. 922—929,

die, sofern die direkte Einsicht nicht möglich, in Photokopien zu je 30 M. zur Verfügung gestellt werden. Außerdem können Freunde Musterblätter der einzelnen Handschriften zum Selbstkostenpreise erhalten. Zu weiterer Auskunft bitte man sich freundlichst zu wenden an: Dr. Heinrich Jantsch, Wismar i. M. (Deutschland).

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 17. → 29. April 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 9.

Theologie. Religionswissenschaft.

Novum Testamentum Graece. Textum recensuit, apparatum criticum ex editionibus et codicibus manuscriptis collectum addidit Henr. Jos. Vogels. Düsseldorf, 1920. Schwann. (661 S. 8.) M. 20, geb. M. 24.

Vogels, der durch manche textkritische Einzelstudien bekannte, früher Straßburger, jetzt Bonner Theologe will hier den katholischen Studenten der Theologie eine billige, handliche, kritische Ausgabe des Neuen Testaments bieten, die ihnen Nestle ersetzen und Brandscheid wie Hetzenauer überbieten soll. Im Unterschied von Nestle bietet er eine eigene Textrezension und einen Apparat, in dem ohne Rücksicht auf die neueren Herausgeber für alle aufgenommenen Lesarten die alten Zeugen angeführt werden. Vogels folgt Nestle, dem Textus receptus und der Vulg. gegen Tisch., Westcott-Hort, Baljon, Schjött, von Soden in der Reihenfolge E A P K Ap, wobei Hebr. nach Philm. zu stehen kommt. Er bietet die alttestamentlichen Zitate in Anführungszeichen, ohne Fetttypen, die Nachweisung der Fundstelle am äußeren Rand. Nur bei den Evangelien sind die Parallelabschnitte vermerkt; sonst werden keine neutestamentlichen Parallelstellen geboten. Vogels' Text steht dem Textus receptus näher als die auf B ℵ aufbauenden neueren kritischen Ausgaben. In Hebr. zähle ich 29 Abweichungen von Nestle: bis auf eine finden sich diese alle im Textus receptus und bei von Soden. Vogels folgt freilich nicht der Vulgata so durchaus wie sonstige katholische Herausgeber, aber er schätzt ihren Zeugenwert, auch gegenüber den Altlateinern, sehr hoch ein. Auch in der Orthographie hält er sich meist an die Regeln des guten Griechisch, wie sie Lucian im Gegensatz zu der hellenistisch-ägyptische Formen bevorzugenden Hesychrezension befolgte. Bei dem Apparat merkt man, daß Tischendorf die Grundlage ist, schon daran, daß von den neuerdings hinzugekommenen Zeugen nicht viel die Rede ist. Hucks Synopse bietet hier schon mehr, vgl. z. B. die Markusschlüsse. Leider sind die Minuskelzahlen für Apg. Paul. Kath. Off. nicht nach der letzten Gregoryschen Liste umgeändert, z. B. 17 Paul. = 33. E paul weiterzuführen hat keinen Sinn, da es nur Abschrift von D ist; dafür erwartete man die Varianten von H, wozu neuesterdings I hinzukommt, eingetragen zu sehen. Über die Auswahl der in den Apparat aufzunehmenden Lesarten läßt sich streiten: man vermißt z. B. Hebr. 1, 3 *φανερῶν* st. *φέρων*, Gal. 2, 5 *οἷς* om. Marcion, 1 Thess. 3, 2 *συνεργόν* ohne *τοῦ θεοῦ* B u. a. m. Wozu das raumfressende Ambrosiast. statt des gut eingeführten Ambst.? v. D.

Bousset, Wilh., Kyrios Christos, Geschichte des Christusglaubens von den Anfängen des Christentums bis Irenaeus. 2., umgearbeitete Auflage. Göttingen, 1921. Vandenhoeck & Ruprecht. (XX, 394 S. 8.) M. 55, geb. M. 67.

Nach Boussets Tode gibt G. Krüger dieses Werk in 2. Aufl. heraus. Das war möglich, da sich in Boussets Nachlaß die ersten vier Kapitel druckfertig vorfanden. Diese vier Kapitel sind die wichtigsten des Buches. Sie behandeln: die palästinische Urgemeinde, die drei ersten Evangelien, die heidenchristliche Urgemeinde, Paulus. B. setzt sich überall mit seinen Kritikern, namentlich Wernle und Althaus, auseinander, bessert und ergänzt. B.s Standpunkt ist bekannt. Althaus hatte namentlich auf Maranatha, Rabbi und Mari verwiesen. In einer tannaitischen Stelle Ta'anith 20a/b (Derekh sereṣ rabba, Kap. II) findet sich als Anrede Rabbi, Rabbi, Mori, Mori. „moreh" ist = Lehrer. Daß „mar" nicht nur später ist, beweist gerade „maranatha". So ist m. E. auch „rabbi, rabbi, mari, mari" für Jesu Zeit, für die palästinische Urgemeinde anzunehmen. Das Suffix war auch bei „mar" abgeblaßt. Der Titel „rab", auch „rabban", ebenso „mar" scheint mir für die Zeit Jesu in Palästina für die Rabbiner sicher zu sein, nicht bloß für die Anrede, wobei, wie Syrsin zeigt, das griechische *κύριε* im Hebräischen und Aramäischen

mit Suffix wiedergegeben wurde. Dasselbe gilt von dem Titel außerhalb der Anrede. Bei der Umsetzung ins Griechische fiel also das Suffix weg. Diese Unterschiede in der Titelbezeichnung, die B. schon aus dem Syrsin hätte ersehen können, wollen vor allem bedacht sein. Das alles spricht aber mehr für Althaus als für B. „mar" bedeutet „Herr", „rab" ist mehr = Meister. Griechisch lag für beides κύριος nahe. Selbstverständlich ist dabei, was natürlich auch von Althaus und Wernle nicht geleugnet wird, daß Unterschiede zwischen Paulus und der Urgemeinde hinsichtlich des κύριος bestehen. Aber B. unterschätzt m. E. die schon in der palästinischen Urgemeinde vorhandenen Anknüpfungspunkte. Von gründlichem Einleben nicht nur in die hellenistische Umwelt, sondern vor allem auch in die hebräisch-aramäische Ausdrucksweise aus wird überhaupt die Erforschung des Urchristentums vieles anders sehen als B. Sein Buch aber behält hohen Wert, namentlich auch durch all das Material, das er heranzieht. Ein Novum Testamentum Hellenicum ist ebenso nötig wie das Novum Testamentum Rabbinicum und Judaicum. Fiebig.

Christliche Freiheit. Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 10/11.

Inh.: Nack, Alte Geschichten. — Radecke, Zur kirchlichen Lage. — Nack, Luthers deutsche Bibel. (Forts.) — Radecke, Aus dem Wuppertal. — Aus dem Strome der Zeit. — Ein neuer „Jatho-Fall".

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 64. Jahrg., 6. Heft. Dresden, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: E. Stange, Die Wiederentdeckung der Liturgie. (Ein Kapitel aus der christlichen Jugendbewegung.) — Hempel, Hat das Alte Testament noch eine Bedeutung für die gegenwärtige Gemeinde? (Schluß.) — B. Kitzig, Der Konfirmationsspruch.

Philosophie. Psychologie.

Spranger, Eduard, Der gegenwärtige Stand der Geisteswissenschaften und die Schule. Leipzig und Berlin, 1922. Teubner. (57 S. 8.)

Daß die für Wissenschaft wie Schule höchst bedeutsame, auf der letzten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Jena gehaltene Rede so weiteren Kreisen zugänglich wird, ist auf das wärmste zu begrüßen. Dem mit Sprangers Geisteswelt Vertrauten wird eine gedrängte Zusammenfassung des Werdens und Wesens seiner „Strukturpsychologie" und ihrer grundlegenden, voraussetzenden Bedeutung für Wissenschaft und Leben; der Fernerstehende erfährt, zumal an der Hand der eingehenden zweckvollen Anmerkungen und Literaturhinweise, Einführung, Überschau und Antrieb. Ist die Gesamtlage der Geisteswissenschaften durch die Sehnsucht nach psychologischer Einsicht und Vertiefung in das geistige Sein der Menschen und Kulturen gekennzeichnet, wie ein gleicher Hunger nach Verständnis der Menschenformen und Kulturzusammenhänge die Jugend durchbebt, während dagegen die noch heute z. T. unter dem Banne der naturwissenschaftlichen Epoche stehende Psychologie das große Gebiet der Verflechtung des Seelischen in die geistigen Objekte, d. i. in die Kultur, nicht einmal zu methodischem Bewußtsein erhoben hat, so stellt er unter Kennzeichnung seiner Vorgänger Lamprecht, Dilthey u. a. seine Strukturlehre als neues Prinzip der geisteswissenschaftlichen Psychologie und der Geisteswissenschaften auf, betont das „Verstehen" als die zugehörige allgemeine Methode der Auffassung und erkenntnismäßigen Formung solcher Geistesstrukturen und beleuchtet die Frage nach dem wissenschaftlichen Recht wertender Stellungnahme und nach der objektiven Werthöhe geistiger Mächte. Das Arbeitsgebiet umschreibt er mit den Forderungen nach systematischen Typen der Persönlichkeitsstrukturen, systematischen Typen von Kulturgebietsstrukturen, Entwicklungstypen der Persönlichkeit und Entwicklungstypen der Kulturgebiete und Gesamtkulturen. Auf der Schule soll das Studium der Antike im Verein mit der Kultur des eigenen Volkes und durch Vergleichung mit ihr ein allseitiger propädeutischer Kulturunterricht werden; das produktive Moment, uns an den Wertschöpfungen der Vergangenheit unsere eigene Schöpferkraft zu stärken und zu läutern, ist überall vor Augen zu halten. Durch Auseinandersetzung mit fremder Art gewinnt man bewußt die eigene; die entscheidenden Kräfte hat die deutsche Schule aus dem deutschen Idealismus zu ziehen. Besonders aber hat sie die planmäßige Entwicklung der Kategorien und Kräfte des „Verstehens", der Grundfunktion des auffassenden Bewußtseins, die Öffnung der Augen, die Belebung der Einstellung vorzunehmen und ein geklärtes Strukturbewußtsein zu erstreben. Den Weg zur Höhe der Wertbildung wird die Jugend, die Großes erleben will, dann schon finden. Der mannhafte, aus Eros und Idee geborene eindringliche „Aufruf an die Philologen", statt einer Vorrede vorausgeschickt, wird nicht ungehört verhallen; die der Wissenschaft gestellten Höchstforderungen zu erfüllen, wird aber nur wenigen begnadeten Gipfelnaturen vergönnt sein, die exaktes Einzelwissen mit synthetischer Universalbildung und philosophischer Tiefe verbinden; auch an den Universitäten werden sehr viele zu den Kärrnern und Trabanten gehören. Fr. Schröder.

Praktische Psychologie. Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgbr.: W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., 5. Heft. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: Herwig, Auswertungsverfahren bei nichtapparativen psychotechnischen Proben zur Eignungsfeststellung und ihre Bedeutung für die Methodik der Eignungsprüfungen. (Schluß.) — Piorkowski, Sinnfälligkeit und Fehlassoziationen bei Plakaten und Inseraten. — Viereck, Lateinische Unterrichtserfahrungen an der Begabtenschule des Köllnischen Gymnasiums.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Bergsträsser, Ludwig, Der politische Katholizismus. Dokumente seiner Entwicklung. I. (1815—1870.) Ausgewählt und eingeleitet. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (313 S. Gr. 8.)

Der deutsche Staatsgedanke. II. Reihe, III.

Der Herausgeber ist durch seine Studie über die Entstehung der Zentrumspartei hinreichend bekannt. Jeder Kenner dieser Arbeit wird die Herausgabe der vorliegenden Dokumente, die die Ausbildung dieser politischen Richtung betreffen, mit ganz besonderer Freude deshalb begrüßen, weil die weitzerstreuten Aktenstücke nur sehr umständlich zu erlangen sind. Es liegt in der Natur der Sache begründet, daß man die Auswahl hier und da vollständiger wünschte, z. B. Auszüge aus dem „Athanasius" reichlicher; aber die sachkundige und überaus charakteristische Auslese muß jeder anerkennen. Noch heute wirken viele abgedruckte Aufsätze durch ihre Frische und die aufgeworfenen Probleme überaus fesselnd, z. B. Döllinger: Die Polenfrage, Radowitz: Staat und Kirche, die Aufsätze und Reden von Reichensperger (S. 220—264) und die Flugschrift

von Ketteler: Deutschland nach dem Kriege von 1866. Wer in das Wesen der Zentrumspartei eindringen will, kann das Buch nicht entbehren. In einer kurzen Einleitung macht der Herausgeber mit den Hauptentwicklungsstufen bekannt: 1837 Kölner Streit, Görres' „Athanasius", 1848 Eintreten für ein Großdeutschland, 1857 Bildung der Zentrumspartei, und übt mit anerkennenswerter Objektivität eine maßvolle Kritik an den unternommenen Schritten sei es der Regierung, sei es der Katholischen Partei. Der Verlag hat alles getan, um das Buch würdig auszustatten. Sange.

Muhiddin, Ahmed, **Die Kulturbewegung im modernen Türkentum.** Leipzig, 1921. J. M. Gebhardt. (VII, 72 S. Gr. 8.) M. 18.

Der Verf. hat einen feinen Kopf, ein stolzes Herz und eine tiefe dichterisch-religiöse Seele. Schon als sprachliche Leistung ist diese Darstellung staunenswert. Wenn er auch in der Vorrede in schöner Bescheidenheit Herrn Professor Adolf Fischer für seine Hilfe beim „Weben des sprachlichen Gewandes" seinen Dank ausspricht, so weiß ich doch aus langem persönlichen Verkehr mit diesem liebenswerten und genialen Türken, daß er unsere Sprache mit vollendeter Meisterschaft beherrscht. Trotzdem ist sein Werk nicht ganz leicht zu lesen: die Gedankenentwicklung ist oft etwas gar zu umständlich. Er behandelt die Wandlung der Weltanschauung, den Okzidentalismus, die nationale und die religiöse Frage. Seine Hauptgedanken sind: die Entwicklung des modernen Türkentums war im wesentlichen autonom; der Okzident hat nur eine sekundäre und im ganzen mehr schädliche als fördernde Wirkung geübt. Die Ideale des modernen türkischen Menschen sind nach M. Weltbejahung, Diesseitigkeit und Entwicklung, die des türkischen Nationalismus: Türkisierung, Islamisierung und Modernisierung, die der religiösen „Reformation": Diesseitsreligion, Gesinnungsreligion und Sittlichkeitsreligion. Für alles dreies berufen sich die religiösen Reformer auf den zeitgemäß zu interpretierenden Ur-Islam. Seine Belege entnimmt M. vorwiegend den Dichtern Namuq Kemal, 'Abdülhaqq Hamid, Tewfiq Fikret, Mehmed Emin, vor allem aber Zia Gök Alp (Qyzyl Elma) und Mehmed 'Akif (Safahat). Diesen letzten vergleicht er wegen seiner frischen Weltfreudigkeit sehr fein mit Zwingli. Stark betont er, daß die moderne Kulturbewegung im Türkentum viel früher begonnen hat, als man gewöhnlich annimmt: er nennt als erste Pioniere Etkif Pascha († 1848), Zija Pascha († 1888) und den großen Lexikographen Schemseddin Sami († 1904). Bei aller stolzen Betonung der Selbständigkeit des modernen Türkentums ist aber M. weit entfernt, sein leidenschaftlich geliebtes Vaterland kritiklos zu bewundern: so spricht er z. B. hart und kurz aus, daß es weder eine türkische Wissenschaft noch eine türkische Philosophie gibt, daß jene westliche, diese arabische Einfuhr ist. Seine Einschätzung der abendländischen Kultur erinnert stark an die des großen Inders Tagore: exakte Wissenschaft und Technik sollen und müssen auch die Türken vom Abendlande entlehnen. „Sie haben aber auch geistige Bedürfnisse und Ziele. Diese müssen, ganz wie es in Europa geschieht, aus der eigenen Religion und Nationalität geschöpft und können nicht dem Abendland entnommen werden." Diese kurze Besprechung gibt nur einen kargen Begriff von dem geistigen Reichtum der Studie. Nicht nur Orientalisten, sondern allen für geistige und seelische Dinge Interessierten empfehle ich sie dringend.

O. Hachtmann.

Historisches Jahrbuch. Im Auftrage der Görres-Gesellschaft hgb. von E. König. 41. Band, 2. Heft. München, 1921. Herder.

Inh.: J. Martin, Volkslatein, Schriftlatein, Kirchenlatein. — J. Schlecht, Lob- und Spottgedichte Ingolstädter Humanisten. — H. Grisar, Lutheranalekten: V. Cur non manus nostras in sanguine istorum lavamus? VI. Melanchthons rätselhafte Nachgiebigkeit auf dem Augsburger Reichstag 1530. — J. B. Hablitzel, Die Pseudo-hieronymianischen »Quaestiones Hebraicae«. — G. Morin, D'où provient le »Missel d'Andechs?« — M. Grabmann, Ein griechisches Homerzitat bei Albertus Magnus. — A. L. Mayer, Ein Brief Andreas Osianders. — S. Merkle, Patristische Fragen im 16. Jahrhundert. — M. Bierbaum, Ein Nuntiaturbericht über den münsterschen Domdechanten Ferd. August Freiherrn v. Spiegel.

Deutsches Volkstum. Monatsschrift für das deutsche Geistesleben. Hgb. von W. Stapel. Hamburg, März 1922. Hanseatische Verlagsanstalt.

Inh.: P. R. Rohden, Vom Verstehen des fremden und Erleben des eigenen Volkstums. — H. Ullmann, Rassedienst und nationale Zukunft. — W. Stapel, Das Geschäft mit Sexualien.

Länder- und Völkerkunde.

Morgenthaler, Hans, **Matahari.** Stimmungsbilder aus den malayisch-siamesischen Tropen. Zürich, 1921. Orell Füßli. (303 S. 8. mit 24 Federzeichnungen.) Fr. 10.

Nicht Reisebeschreibung, nicht Volkskunde, nicht geologischer Bericht eines Ingenieurs, sondern, wie der Verf. auf dem Titel sehr richtig sagt, nur Stimmungsbilder, also ein wenig von allem diesem, sind es, die hier geboten werden. Matahari, die Sonne, die dem Boden Reichtum, dem Menschen Ruhe und Zufriedenheit gibt, die Genügsamkeit des Ostens wird der Unruhe, Plage, Übervölkerung Europas gegenübergestellt, das Kleinleben Siams im einzelnen gut geschildert, wenn auch die fortwährende Vermengung mit dem Erotischen nicht immer anmutet.

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle und H. Missenharter. 3. Jahrg., 6. Heft. Stuttgart, 1922. Strecker & Schröder.

Inh.: F. Kern, Vom Gemeinwesen der Rückgratlosen. — G. Wolfram, Sind die Elsäßer Kelten? — M. Dornier, Joseph Christoph Erhard, ein vergessener Romantiker (mit mehreren Bildern). — H. Hefele, Über Lyrik und einige neuere Lyriker. — H. Reihing, Ein unschwäbisches Schwabenbuch.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Zitelmann, Ernst, **Die Neugestaltung des Rechtsstudiums.** Berlin, 1921. Dr. Walter Rothschild. (31 S. Gr. 8.) M. 8.

Mit Recht geht der Verf. davon aus, daß die heutige Zeit für grundlegende Reformen, wo sie irgend vermeidbar seien, nicht geeignet sei, daß aber eine Verbesserung der Vorbildung der Juristen vonnöten sei, wenn anders man dem Streben, Nichtstudierten die Gleichberechtigung mit den Juristen in den bisher von den Juristen besetzten Stellungen zu erkämpfen, erfolgreich Widerstand leisten wolle. Der Verf. gibt beachtenswerte Winke für eine bessere Ausgestaltung der Vorbildung. Hervorheben möchte ich den von ihm ja auch früher schon vertretenen Gedanken der Zwischenpraxis nach einem einführenden kurzen Universitätsstudium und vor der eingehenden Schlußausbildung auf der Universität. Sehr richtig erscheint mir auch der Gedanke, die einleitende Vorlesung auch tatsächlich als Einführung zu gestalten, indem sie nicht gleichzeitig mit anderen Vorlesungen des ersten Semesters gehört wird, sondern vor ihnen. Das Repetitorunwesen sucht er durch Einführung von Universitätsassistenten zu

bekämpfen. Die Lehre des römischen Rechts muß mehr als bisher in den Hintergrund treten. Dies einige Gedanken der inhaltsreichen Schrift. „Der vollendete Jurist braucht weniges zu wissen, aber er muß von allem wissen, er braucht nicht alles zu kennen, aber er muß alles können" (S. 14). Albert Hellwig.

Spann, Othmar, **Tote und lebendige Wissenschaft.** Zwei Abhandlungen zur Auseinandersetzung mit Liberalismus und Marxismus. Jena, 1921. Fischer. (57 S. Gr. 8.) M. 9.

Die Schrift enthält zwei Abhandlungen: Die vier Grundgestalten der Wirtschaft (S. 9—33) und Tausch und Preis (S. 37—57). Das Ergebnis läßt sich dahin zusammenfassen, daß nach Ansicht des Verf. alles wirtschaftliche Geschehen immer nur ständisch=genossenschaftliche Art zeigt und daß lediglich in vorübergehender Weise die jeweiligen festen ständischen Bindungen auf lockere, gemäßigt=kapitalistische Bindungen herabgesetzt werden können (S. 29). Die Grundlage, auf der sich des Verf. Ausführungen aufbauen, ist die Auffassung des Staates als eines lebendigen Organismus, von dem das Wirtschaftsleben dessen Äußerung ist. Daher darf, und das muß als etwas überaus Wertvolles an der Schrift angesprochen werden, das Wirtschaftsleben nicht so aufgefaßt werden, als wenn es durch eigene Kausalgesetze bestimmt wäre oder nach eigenen Entwicklungsgesetzen vor sich ginge (S. 31), sondern es ist nur aus dem geistigen Organismus Staat zu verstehen; der Verf. gebraucht dafür den wenig glücklichen Ausdruck: Ganzheit. „Das Geheimnis von Wirtschaft und Gesellschaft liegt allein im Begriffe der Ganzheit, liegt allein darin, die Ganzheit sehen zu lernen, wo nur die Teile einzeln unserm Blicke sich zeigen" (S. 32). Vom Boden des Idealismus aus wird somit das Wirtschaftsleben zu verstehen versucht.

Sange.

Allgemeine **Steuer=Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: Arthur Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 4. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: R. Ott, Die Neuregelung unseres Steuerwesens nach dem Steuerkompromiß. — L. Mirre und W. Koeppel, Die Behandlung der Bezugsrechte im Entwurf des Kapitalverkehrssteuergesetzes. — L. Mirre, Zum Entwurf eines Rennwett= und Lotteriegesetzes. — R. Maatz, Das Unterwerfungsverfahren nach der Reichsabgabenordnung — E. Böttcher, Zur Steuerbilanz 1921. — F. Wünschmann, Wann sind Anschaffungskosten Werbungskosten? — S. Wille, Die Börsenspekulation in der Einkommensbesteuerung — H. U. v. Grone, Zur Frage des Abzugs der Überteuerungskosten bei Kleinwohnungsbauten von der Einkommensteuer. — H. Reinsch, Die Lohnsteuer und die Veranlagung der Lohnsteuerpflichtigen für das Steuer= und Rechnungsjahr 1921. — W. Koeppel, Ungerechtigkeiten der Körperschaftssteuer. — W. Hummel, Das Gesetz zur Änderung des Tabaksteuergesetzes.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Tocharische Sprachreste, hgb. von E. Sieg und W. Siegling I. Band. Berlin und Leipzig, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. (Die Texte A. Transcription. XII, 258 S. B. Tafeln 64 S. Folio.) M. 260.

Königlich Preußische Turfanexpeditionen.

Mit herzlicher Freude begrüßen wir die Ausgabe der umfangreichen tocharischen Sprachreste, die durch die Teilnahme des zweiten Herausgebers am Weltkrieg um vier Jahre verzögert worden ist. Lange haben wir sehnlichst auf Vollendung dieses ersten Bandes gewartet. Aber die Herausgeber haben gut daran getan, die Arbeit nicht zu überstürzen, wie es von anderer Seite mit Resten der sog. Sprache B und dem Hethitischen geschehen ist. Sie haben gewartet, bis sie über die Formen der zunächst völlig fremden Sprache ganz ins klare gekommen waren; erst dann waren sie imstande, die Wörter der in der üblichen Weise indischer Alphabete fortlaufend geschriebenen Texte abzutrennen. So liegt also schon in der Ausgabe ein ganzes Stück Interpretation. Und die war oft nicht einfach bei der vielfach recht schlechten Beschaffenheit der Papierblätter, auf denen die Texte stehen, zumal sehr häufig nur kleine zusammenhanglose Fetzen vorliegen. Die Schwierigkeit wurde dadurch gesteigert, daß die Verschlußlaute alle zu Tenues geworden und auch die Vokale vielfach zusammengefallen oder geschwunden sind, so daß sich besonders Verbalformen ganz verschiedener Stämme zum Verwechseln ähnlich sehen. Die jetzt erreichte große Sicherheit wäre unmöglich gewesen ohne die auf Schritt und Tritt eingeflickten Sanskritwörter der buddhistischen Literatur, sind ja die Texte fast ausschließlich Übersetzungen aus dieser Literatur Indiens. Zur Erklärung hat aber dieser Umstand nicht besonders stark beigetragen, weil die Sanskritoriginale verlorengegangen sind. Auch der weitere, daß Teile unserer Texte in uigurischer, chinesischer oder tibetischer Übersetzung in zerrissenen kleinen Stücken vorhanden sind, war keine ausschlaggebende Hilfe. In erster Linie waren die Herausgeber darauf angewiesen, aus der Kenntnis des Buddhismus heraus durch immer wieder erneute Vergleichung ähnlicher Stellen in langsamem Ringen zum Verständnis vorzudringen. Die Übersetzungen in die anderen Sprachen wurden meist erst nach der Entzifferung aufgefunden und dienten mit zur Bestätigung des Gefundenen. Jedenfalls haben wir es hier mit einer bewunderungswürdigen Leistung zu tun, die ganz besonders dem ersten Herausgeber zufällt. Die Ausgabe ist durchaus zuverlässig und entspricht allen Anforderungen, welche die moderne Philologie an einen Herausgeber stellen kann. Daß die Herausgeber das Tocharische völlig beherrschen, wird erst der zweite Band den Fernerstehenden zeigen können, der eine Grammatik und ein Glossar enthalten soll. Möge beides bald folgen; die dazu erforderlichen Mittel werden sich bei einer so wichtigen Veröffentlichung hoffentlich schnell auftreiben lassen. Eine eingehende Besprechung, zu der dieses Blatt keinen Raum hat, habe ich in der Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung, Band 50, geliefert. Ich habe darin zu zeigen versucht, daß das Tocharische seinen nächsten Verwandten im Phrygischen hat und daß es vermutlich vom Tibetischen beeinflußt ist.

Eduard Hermann.

Platons Staat. Hgb. von Otto Maaß. 2 Bände: Text. Kommentar. Bielefeld, 1921. Velhagen & Klasing. (XXXVI, 268; 298 S. Gr. 8.)

Sammlung lateinischer und griechischer Schulausgaben. Hgb. von H. J. Müller und Oscar Jäger.

Ein, wie der vorliegende, mit Fleiß und zulänglicher philologischer Kenntnis unternommener Versuch, den Platonischen Staat für die Schullektüre fruchtbar zu machen, um an diesem Werk die Jugend zu staatlichem Denken zu erziehen, sollte gerade in unserer Zeit die größte Beachtung finden. Es entspricht der Beschränkung der Aufgabe, daß die Gedankengänge der Einleitung und des Kommentars nicht bis in die Tiefen der Philosophie führen. Aber wo das unter einem, in Anpassung an den Leserkreis notwendig beschränkten Gesichtswinkel nicht geschieht, sollte billig die Kritik an Platons Worten ganz verstummen. Sätze wie: „Es ist des großen Mannes

größter Mangel, daß er nicht der Frauen Seele kannte" (I, XX) oder: „Niemand kann ja rücksichtsloser sein als Idealisten" (II, 127) dienen nur, ein ebenso überflüssiges wie voreiliges Urteil im jugendlichen Menschen hervorzurufen, und hätten ihre Berechtigung durch tiefere Erfassung des griechischen wie des philosophischen Lebens zu erweisen. Über antike Gesellschaftsformen vom Standpunkt der heutigen Familie aus abzuurteilen, hat keinen Sinn. Das Wesentliche der Aufgabe wäre doch, die Verehrung für den großen, lebenbildenden und schaffenden Geist der Platonischen Idee zu wecken und zu nähren, und auf solcher Grundlage darzutun, wie in ihr auch den Heutigen ein überzeitliches Gebot für Leben, Erziehung und Politik aufgestellt ist. Die Grundfrage nach der Idee, nach der Gestalt des ἀγαθὸν und καλὸν, oder anders gesagt: die ethische und ästhetische Bedeutung und Wirkung des Guten ist nicht tief genug gesehen. Wenn der Herausgeber sagt: „Denn eine ästhetische Erziehung erstrebt Platon" (I, XVIII), so ist das ebenso einfach wie falsch, denn das ästhetische Moment tritt gewiß hinter dem ethischen zurück, nur daß beide für Platon nicht in dem Gegensatz stehen, in dem man sie heute sieht. Trotz solcher Mängel kann die schlichte, klare, das Stoffliche gut heraushebende Einleitung und der sorgfältige, zuverlässige Kommentar eine wertvolle Hilfe beim Studium werden, die über sprachliche Schwierigkeiten hinaus zum ersten Verständnis führt. W. Andreae.

Rostagni, A., Ibis. Storia di un poemetto greco. Florenz, 1920. Le Monnier. (123 S. Lex. 8.) L. 12.
Contributi alla scienza dell' antichità, pubblicati da G. de Sanctis e L. Pareti. Vol. III.

(Schluß aus Nr. 15/16.)

Der andere Zeuge ist ein vermutlich dem 9. Jahrhundert angehöriger Herausgeber des Kallimachos. In dem Epigramm, das er an die Spitze seiner Ausgabe stellte, und das kurz die in ihr vereinigten Gedichte des Kyrenäers angibt (vgl. v. Wilamowitz, Callim. hymn. ³S. 4), weist er auf die Ibis mit den Worten hin: σκώπτω δ' ἐπαραῖς ἶβιν Ἀπολλώνιον. Um dies Zeugnis richtig zu werten, ist es nützlich, die Frage aufzuwerfen: woher bezog der Mann seine Weisheit? Und da ist doch die nächstliegende Antwort gewiß die: aus einer in irgendeiner älteren Ausgabe vorgefundenen Hypothesis zu dem Gedicht, die ihrerseits natürlich nicht byzantinisches Gewächs war, sondern, wie z. B. die ähnlichen Stücke in den byzantinischen Theokriteditionen, aus dem Altertum (und zwar letzten Endes wahrscheinlich aus der Werkstätte des Theon) stammte. Kurzum: der Versuch R.s, die Nachricht über die Identität des Kallimachischen Ibis mit Apollonios als byzantinischen Schwindel zu erweisen, darf als völlig gescheitert gelten; sie läßt sich vielmehr tief in das Altertum zurückverfolgen, in gelehrte Kreise, die sehr gut über authentisches Material zur Ermittlung des Sachverhalts verfügen konnten. Und für die Richtigkeit der Nachricht spricht außer der unbestreitbaren Gegnerschaft beider Dichter noch manches andere. — Wenig glücklich behandelt R. auch die Frage nach der Person des von Ovid Verfluchten. Sehr unwahrscheinlich nimmt er an, daß der Dichter über die Person des Intriganten nicht unterrichtet war. Allerdings wird dieser (Trist. I, 6, 13) als nescio quis bezeichnet. Allein, wie schon ältere Erklärer zu der Stelle richtig bemerken, wird dieser Ausdruck nicht nur dann gebraucht, wenn man den wahren Namen nicht setzen kann, sondern auch, wenn man ihn nicht setzen will. Angenommen aber, Ovid hätte zur Zeit jenes noch auf der Reise abgefaßten Gedichts den Namen seines Feindes nicht gekannt: als er die Ibis schrieb, kannte er ihn sicher. Denn einige Stellen des Eingangs zeigen deutlich, daß ihm eine bestimmte Persönlichkeit seines Freundeskreises vorschwebte (V. 19; 40). Außerdem liegt nicht der geringste Grund vor, die mehrfachen Versicherungen des Dichters, daß er absichtlich den Namen seines Feindes verschweige, um ihn später eventuell öffentlich bekannt zu geben (V. 9; 51; 61; 641), für leeres Gerede zu halten. — Im 2. Hauptteil (S. 55—77) beschäftigt sich der Verf. mit den Ibisscholien und kommt auch hier zu neuen, überraschenden Resultaten. Neigte man früher dazu, jene Scholien in ihrer Hauptmasse für handfeste Flunkereien zu halten, so erblickt R. in ihnen außerordentlich schätzenswerte Reste alter, kostbarer (zum Teil freilich arg verballhornter) Gelehrsamkeit. Seiner Ansicht nach sind sie Übersetzungen von Scholien zur griechischen Ibis. Richtig ist, daß unsere Ibisscholien besser sind als ihr Ruf. Daß Vorsicht in ihrer Verwerfung geboten, hat eklatant die Bestätigung der Makelo-Geschichte (vgl. Schol. zu V. 475) durch Bakchylides (IX, 72 fg.) gezeigt. Aber R. überwertet sie. Bedenklich erscheint namentlich das Zutrauen, das er den angeblichen Übertragungen griechischer Dichterstellen entgegenbringt. Immerhin hält Ref. es nicht für ausgeschlossen, daß der Kern der Scholien tatsächlich auf die von R. angenommene Weise zustande gekommen ist. Tiefer eindringende Untersuchungen werden hier hoffentlich Licht schaffen. Ihr Gang müßte der sein, daß zunächst versucht wird, durch scharfe Analyse des überlieferten Scholienwustes den antiken Grundstock freizulegen; dieser wäre dann einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen, wobei es festzustellen gälte, ob sich vielleicht sachliche Berührungen mit Scholiensammlungen, die auf Theon, den Begründer der wissenschaftlichen Kallimachosexegese (vgl. hierüber Wendel, Überl. u. Entst. der Theokritschol., Berlin 1920, S. 82 fg.), zurückgehen, aufzeigen lassen. — Im 3. Hauptstück (S. 79—98) stellt der Verf. die Spuren des Kallimachos in der Ibis unter Auswertung der vermeintlichen Zitate des Dichters in den Scholien zusammen; im 4. (S. 99—107) handelt er über die Benutzung von Euphorions Schrift Περὶ τῶν Ἀλευαδῶν in der griechischen Ibis. Die Abhandlung beschließt eine Appendix (S. 109—120), in der eine Reihe von Stellen aus dem mythologisch-historischen Teil der Ibis in beachtlicher Weise erörtert wird. Überzeugend ist namentlich die Feststellung, daß die Verse 549/50 nicht auf Theokrit, auf den sie meist bezogen wurden, gehen, sondern auf den Kinädologen Theodoros von Syrakus. Im allgemeinen ist zu bedauern, daß dem gelehrten Verf. die vortreffliche Arbeit Karl Zipfels (Quatenus Ovidius in Ibide Callimachum aliosque fontes, imprimis defixiones, secutus sit, Leipzig 1910), von der ihm nur zwei Anzeigen vorlagen, nicht zur Verfügung stand. Sie hätte ihm reiche Förderung gebracht. In Summa: trotzdem die Abhandlung R.s in den Hauptpunkten das Richtige verfehlt, enthält sie doch im einzelnen soviel Gutes und bietet gerade durch ihre Irrtümer so viel Anregung, daß sie allen Beteiligten aufs dringendste zum sorgfältigen Studium empfohlen werden muß. M.

Slepčević, Pero, Buddhismus in der deutschen Literatur. (Inaug.-Diss. der Univ. Freiburg in der Schweiz.) Wien, 1920. Gerolds Sohn. (VII, 127 S. Gr. 8.)

Einen nicht unwichtigen Abschnitt der deutschen Geistesgeschichte des letzten Jahrhunderts behandelt der Verfasser



in seiner anregenden Studie. In gedrängten Analysen geht er dem Einfluß buddhistischen Erzählungsstoffs und Ideenguts auf bekanntere und unbekanntere Literaturwerke nach und widmet namentlich der Darstellung Buddhas in der dramatischen und epischen Dichtung der jüngsten Zeit: bei Richard Wagner, Josef Viktor Widmann, Philipp Mainländer, Ferdinand v. Hornstein, Karl Gjellerup u. a., einen besonderen Abschnitt. Gibt er schon im Vorwort zu, daß die Abgrenzung des buddhistischen Stoffes vom allgemein indischen mancherlei Schwierigkeiten bot, so hätte er die weitere Schwierigkeit nicht unerwähnt lassen dürfen, die darin liegt, daß der Dichter gerne seine Ideen dem übernommenen Gedankengut assimiliert. Er fühlt das selbst und bezeichnet darum die neueren Erzeugnisse dieser Gattung als „buddhisierende Dichtungen". Weil Sl. seine Darstellung nur auf ganz wenig wirklich wissenschaftliche Untersuchungen, wie z. B. E. Kuhns mustergültige Abhandlung über den Barlaam- und Joasaph-Stoff, stützen konnte (fehlt doch schon lange eine gründliche Untersuchung über die wirtschaftlichen und geistigen Beziehungen zwischen Indien und dem Abendland), trägt seine Dissertation vielfach den Charakter des Unfertigen und Vorläufigen an sich, wozu noch ein freilich durch die heutigen Verhältnisse entschuldbarer schlechter Druck des Ganzen kommt. Immerhin wäre es zu begrüßen, wenn weitere Bearbeitungen dieses bisher wenig beachteten Gebietes folgen würden. R. F. M.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte, hgb. von Jos. Nadler und Aug. Sauer. 23. Band, 4. Heft, und 14. Ergänzungsheft (Gundolf-Heft). Leipzig und Wien, 1921. Fromme.

Inh.: (23. Bd., 4. Heft.) M. Zobel v. Zabeltitz, Magdalena Sibylla von Württemberg, geb. Landgräfin zu Hessen-Darmstadt und ihre Andachtsschriften. — G. Sommerfeldt, Goethes Studienausflug nach Dresden 1768. — M. Sommerfeld, Friedrich Schlegel über die „Agnes von Lilien". — E. Jenisch, Friedrich Schlegel und die Heidelbergischen Jahrbücher. — L. Kleeberg, Studien zu Novalis. (Novalis und Eckartshausen.) — G. Stefansky, Ein neuer Weg zu Heinrich v. Kleist. — P. A. Merbach, Grillparzer und das Wiener Burgtheater. — Ders., Karl Gutzkow über seinen Uriel Acosta. (Zur Ergänzung von Houbens Gutzkowfunden.) — S. Aschner, Gerhart Hauptmanns Indipohdi. Eine Charakteristik. — M. Birnbaum, Nachträge und Berichtigungen von Goethes Tagebüchern. — M. Lehnerdt, Ein irrtümliches Platonzitat bei Goethe. — (14. Ergänzungsheft.) J. Nadler, Einzeldarstellung und Gesamtdarstellung. Bei Gelegenheit von Fr. Gundolfs „Goethe". — A. v. Grolman, Methodische Probleme in Gundolfs „Goethe". — Moriz Enzinger, Gedanken um Gundolfs „Goethe". — L. Magon, Die philosophischen Grundlagen von Gundolfs Buch. — S. Aschner, Gedanken und Eindrücke bei der Gundolflektüre. — W. Berendsohn, Friedrich Gundolf über Goethes Jugend. — P. Amann, Goethe und das Rokoko. — E. Sauer, Zu dem Abschnitt „Die Revolution" in Gundolfs Goethe. — F. Koch, Gundolf und Nadler. — Rezensionen über Gundolfs „Goethe" von A. Fuckel, P. Kluckhohn, F. Zinkernagel.

Altertumskunde.

Hoernes, Moritz, **Das Gräberfeld von Hallstatt.** Seine Zusammensetzung und Entwicklung. Leipzig, 1921. Kabitzsch. (45 S. Fol. mit 80 Abb. auf 4 Bilderseiten.) M. 30.

Das in den Jahren 1846—1864 auf dem Salzberg bei Hallstatt aufgedeckte Gräberfeld ist insofern von tiefgehender Bedeutung für die Vorgeschichtsforschung geworden, als es zum ersten Male die Kulturverhältnisse beim Übergang von der Bronze- zur Eisenzeit lehrte. Diese Übergangsperiode trägt nach diesem klassischen Fundort den Namen Hallstattzeit. Die Ausgrabungsverhältnisse waren bisher nur in der längst veralteten Ausgabe von Eduard v. Sacken, Wien 1868, veröffentlicht, einem Werke, das wohl bahnbrechend für seine Zeit war, den heutigen kritischen Ansprüchen aber nicht mehr genügt. In seinen letzten Lebensjahren hat sich Moritz Hoernes der schwierigen Aufgabe unterzogen, das gesamte, während der langen Jahre zum Teil schlecht behandelte Material neu zu sichten. Es gelang ihm dabei, etwa ein Drittel der Gräber, 340 von insgesamt 1036, näher zu bestimmen. Gleichzeitig hat er in das Material dadurch eine zeitliche Ordnung gebracht, daß er an anderen Ausgrabungen erworbene typologische Kenntnisse auf Hallstatt anwandte, oder aber aus diesem selbst neue Gesichtspunkte der Einteilung ermittelte. Die vorliegende nachgelassene Arbeit stellt ein Musterbeispiel von Fundkritik dar und wird jedem unentbehrlich sein, der sich mit hallstattzeitlichen Fragen beschäftigt. Jacob-Friesen.

Kunstwissenschaft.

Kronthal, Arthur, **Werke der Posener bildenden Kunst.** Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. (80 S. 8.) M. 28,80.

Obwohl der Verfasser, eine in der ehemaligen ostmärkischen Hauptstadt durch seine öffentliche Wirksamkeit in Wort, Schrift und Tat einst führende Persönlichkeit, in einer Einleitung den Ton des Buches auf Heimatliebe und Heimatsinn stimmt, ist seine Veröffentlichung mehr als nur ein Beitrag zur Lokalgeschichte. Seine umfangreichste Studie über das Gemälde „Der Marktplatz in Posen i. J. 1839" von Julius Knorr wird der kunstgeschichtlichen Forschung die Aufgabe stellen, auf diesen Maler zu achten und andere, bisher unauffindbare Arbeiten von ihm festzustellen. Sein Posener Gemälde, vor allem an Franz Krügers Kunst geschult, ist für die Architektur der damaligen Stadt Posen, für Sitte, Trachten, Gewohnheiten, für die maßgebenden Persönlichkeiten von geradezu urkundlichem Wert. Die Fülle der Einzelkenntnisse, aus denen heraus K. die Identifikation der vielen, auf dem Gemälde vertretenen namhaften Persönlichkeiten vornimmt, läßt mich zwar nicht bezweifeln, daß er recht hat; aber ich hätte, aus wissenschaftlich-methodischem Interesse, gewünscht, sehen zu können, mit welchen wissenschaftlichen Mitteln die Eindeutigkeit der Beweisführung ermöglicht wurde. Ein ähnliches Bedenken habe ich auch gegen die vorgetragene Meinung, daß kein Geringerer als Adolf Menzel für den Verleger Sachse die Posener Zeitungen des vielfach begabten Julius von Minutoli überarbeitet habe. Die an sich reizvolle Vermutung erscheint mir nicht über eine hypothetische Aufstellung hinausgebracht. Nebenher: K. zeigt die Beziehungen deutscher Burschenschaften zu polnischen Studentenverbindungen. Für den Irrsinn der damaligen Polenbegeisterung ist es nicht ohne Interesse, zu lesen, daß der erste Chargierte der „Arminia", der die Verbindung mit der polnischen Korporation förderte und führte, Leopold v. Caprivi war, der Vater des deutschen Reichskanzlers. Solcher und ähnlicher Einzeltatsachen enthält das Buch eine große Menge. Es gibt sich nicht akademisch, sondern möchte auch dem interessierten Nicht-Fachmann Forschungsarbeit in gefälliger Form übermitteln. Die 13 Abbildungen sind instruktiv gewählt. Es wäre zu wünschen, daß die ostmärkische Lokalforschung dem Druck der Verhältnisse nicht nachgibt. Wer an dem Stoff dieses Buches heimatlich interessiert ist, wird es besonders dankbar aufnehmen. Hans Knudsen.

Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb. von M. Dessoir. XVI. Band, 2. Heft. Stuttgart, 1922. Enke.
Inh.: A. Koehler-Deditius, Mignon. Untersuchungen über die Struktur eines Goetheschen Gedichtes und seiner Kompositionen. — H. Marcus, Landschaft und Seele. — L. Kjerbüll-Petersen, Zur Erinnerung an Konrad Lange. — A. Dormer, Die Erkenntnis des Kunstwollens durch die Kunstgeschichte. — K. v. François, Die ästhetische Bestimmung als absolute Wesensbestimmung.

Pädagogik.

Frischeisen-Köhler, Max, Bildung und Weltanschauung. Eine Einführung in die pädagogischen Theorien. Charlottenburg, 1921. Mundus-Verlagsanstalt. (198 S. Gr. 8.) M. 15.

Eine selbständige, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Geschichte der pädagogischen Theorien besitzen wir zur Zeit noch nicht. Wertvolle Vorarbeit hat der Verf. geleistet, der einen früher in den „Kantstudien", XXII, 1917, veröffentlichten Aufsatz über „Philosophie und Pädagogik" zu dem Versuch einer Klassifikation der Bildungslehren erweitert hat. Von geschickt gewählten Beispielen ausgehend und immer wieder zurückgreifend auf die weltanschaulichen Voraussetzungen, die dem Bildungsbegriff zugrunde liegen, unternimmt Frischeisen-Köhler es, die Mannigfaltigkeit, die die Geschichte der pädagogischen Theorien aufweist, auf einige grundsätzliche Ausprägungen zurückzuführen (S. 7). Als solche schälen sich ihm heraus: die empirische Pädagogik, vertreten z. B. durch Comenius und Rousseau, die kritische, u. a. Plato, Fichte, Herbart, und die spekulative, z. B. Schleiermacher. Erschöpfende Vollständigkeit hat der Verf. nicht erstrebt. Es kam ihm in der Hauptsache nur darauf an, die leitenden Gesichtspunkte herauszuarbeiten, und das ist ihm trefflich gelungen, so daß auf der von ihm geschaffenen Grundlage nun weitere Untersuchungen einsetzen können. K.

Vermischtes.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1921 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Königsberg i. Pr. (Inaug.-Diss., **Theolog. Fak.**) Eva Gillischewski, Die Wirtschaftsethik der alttestamentl. Propheten. — G. Puttkammer, Johann Heinrich Bernhard Dräseke in seinem Leben und Wirken dargestellt und in der Bedeutung seiner homiletischen Leistungen gewürdigt. Ein Beitrag zur Geschichte der Predigt — **(Philosoph. Fak.) [Geschichte.]** Günther Jacobson, Die materialistische Geschichtsauffassung im Lichte der neueren soziologischen Forschungen. — William Meyer, Die Gründungsgeschichte der Academia Petrina in Mitau. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärungszeit in Kurland. — Franz Rutau, Beiträge zur Kritik der Annales Mettenses priores. — Erwin Sadowski, Justus Möser als Politiker. — [**Kunstgeschichte.**] Walther Conradt, Lovis Corinth als religiöser Maler. — [**Landwirtschaft.**] Robert Dombrowsky, Die Entwicklung der ostpreußischen Pferdezucht. — [**Mathematik.**] Arthur Boy, Über einige Extremumseigenschaften des sphärischen Dreiecks mit Anwenduugen auf das Tetraeder. — [**Engl. Philol.**] Carl Büge, Untersuchungen über Smolletts Roman „Adventures of Sir Launcelot Greaves", insbesondere über seine Technik und seine Quellen. — Lilli Levy, Der Einfluß der moralischen Wochenschriften auf Richardsons Romane. — [**Französ. Philol.**] Stephan Kaminsky, Der Trouvère Thibaut de Blaison, kritische Ausgabe. — [**Klass. Philol.**] Ernst Steiner, Das Bedeutungslehnwort in Vergils Äneis. (70 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Alfred Freundt, Der Übergang der Türkei zur Goldwährung. — Hermann Großstück, Das Bergwerkseigentum in geschichtlicher, rechtswissenschaftlicher und volkswirtschaftlicher Beleuchtung mit besonderer Berücksichtigung des preußischen Bergrechtes. — Herbert Hoffmann, Ostpreußen als volkswirtschaftliches Glied des Deutschen Reiches. — Alfred Kurschat, Naturverhältnisse, Wirtschaftsleben und Bevölkerungsverteilung in den Kreisen Tilsit und Ragnit (im Jahre vor dem Weltkrieg). Mit Tabellen und einer Übersichtskarte der Volksdichte. — Adolf Schimanski, Die wirtschaftliche Lage der Masuren in Ostpreußen. — [**Zoologie.**] Elisabeth Skwarra, Zur Kenntnis der freilebenden Nematoden Ostpreußens. — **(Jurist. Fak.)** Gerhard Beckmann, Die rechtliche Stellung des Freistaates Danzig. — Herbert Reimer, Die Stellung Preußens im Deutschen Reiche nach der Verfassung vom 11. August 1919 (im Hinblick auf die Lösung des Problems „Preußen und Reich").

Vom 12. bis 20. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Adam, J., Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Straßburg bis zur französischen Revolution. Straßburg, Heitz. (XVIII, 496 S. Gr. 8.)

Bauch, G., Valentin Trozendorf und die Goldberger Schule. Berlin, 1921. Weidmann. (XX, 532 S. Gr. 8.) M. 96.

Berndt, R., Das Pflanzenleben des Hochgebirges. Naturschilderungen. Leipzig, Quelle & Meyer. (VII, 179 S. 8. mit 30 Abb.) Geb. M. 8.

Bumke, O., Das Unterbewußtsein. Eine Kritik Antrittsvorlesung. Berlin, Springer. (56 S. 8.) M. 15.

Dederle, Fr., Böhmische Schachminiaturen. Hundert ausgewählte Aufgaben böhmischer Problemkomponisten. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co. (VIII, 100 S. 8.) M. 24.

Engel, K., Der progressive Strafvollzug. Breslau, 1921. Schletter. (XI, 121 S. Gr. 8.) M. 3,20 und 100 Proz. Zuschlag.

Feierabende. Plaudereien mit jungen Staatsbürgern. 2. Bd.: A. Heinen, Bürgerliche Gemeinschaft und Volkstum. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (231 S. Gr. 8.) M. 30.

Fichte, J. G., Volk und Staat. Eine Auswahl aus seinen Schriften. Zusammengestellt und mit einer Einleitung versehen von O. Braun. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (XIX, 345 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Fischer, J., Philosophische Schriften. Zu seinem Gedächtnis hsgb. von seinen Freunden. Heidelberg, Winter. (V, 272 S. Gr. 8.) M. 60.

Gerhardt, O., Der Stern des Messias. Das Geburts- und das Todesjahr Jesu Christi nach astronomischer Berechnung. Leipzig, Deichert. (VI, 144 S. Gr. 8.) M. 50.

Gerullis, G., Die altpreußischen Ortsnamen, gesammelt und sprachlich behandelt. Berlin, 1921. Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co. (V, 286 S. Gr. 8.) M. 75.

Höffding, H., Der Relationsbegriff. Eine erkenntnistheoretische Untersuchung. Leipzig, Reisland. (III, 99 S. 8.) M. 22.

Hoffmann, O., Arbeitsdauer und gewerbliche Produktion Deutschlands nach dem Weltkriege. Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie. Stuttgart, Enke. (XI, 191 S. Gr. 8.) M. 57.

Jacobi, E., Grundriß des Rechts der Wertpapiere. Leipzig, 1921. Reisland. (72 S. 8.) M. 10.

Joachimsen, P., Der deutsche Staatsgedanke von seinen Anfängen bis auf Leibniz und Friedrich den Großen. Dokumente zur Entwicklung. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (LXXXI, 276 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen.)

Kluckhohn, P., Die Auffassung der Liebe in der Literatur des 18. Jahrhunderts und in der deutschen Romantik. Halle a. d. S., Niemeyer. (XIII, 640 S. Gr. 8.)

Lasker, E., Mein Wettkampf mit Capablanca. Mit 6 Diagrammen. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co. (VII, 38 S. Gr. 8.)

Paira, C., Staat und Kirche bei Alexandre Vinet. Gotha, F. A. Perthes. (XII, 100 S. 8.) M. 24.

Rapp, A., Großdeutsch—Kleindeutsch. Stimmen aus der Zeit von 1815 bis 1914, ausgewählt und eingeleitet. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (LV, 315 S. Gr. 8. mit 4 Bildn.)

Richter, H., Durch deutsches Neuland. Leipzig, Weicher. (VII, 129 S. 8.) M. 25, kart. M. 30.

Schuster, A., Mathematische Unterrichts-Briefe. II. Teil (Übungsbuch). Berlin, Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co. (IV, 288 S. Gr. 8.)

Steinmann, A., Sklavenlos und alte Kirche. Eine historisch-exegetische Studie über die soziale Frage im Urchristentum. 3./4., verbesserte Aufl. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (141 S. Gr. 8.)

Trautz, M., Lehrbuch der Chemie. Zu eigenem Studium und zum Gebrauch bei Vorlesungen. 1. Band: Stoffe. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co. (XXVIII, 534 S. Gr. 8. mit zahlr. Abbild.) M. 150, geb. M. 172.

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor der englischen Sprache Dr. Richard **Jordan** in Jena wurde zum Ordinarius, Prof. Dr. Willy **Lüttge** in Berlin zum ord. Professor der systematischen Theologie und Religionsphilosophie in Heidelberg, der Direktor der städtischen Kunstsammlungen in Düsseldorf Prof. Dr. Karl **Koetschau** zum Hon.-Professor in der philosophischen Fakultät zu Bonn, der Privatdozent Dr. Max Leopold **Wagner** in Berlin zum a. ord. Professor der romanischen und insbesondere spanischen Philologie ernannt.

Geh. Hofrat Karl v. **Marr** wurde auf die Dauer von zwei Jahren zum Direktor der Akademie der bildenden Künste in München ernannt.

Anfang April † in Meiningen der ord. Professor der gerichtlichen Tierheilkunde an der Tierärztlichen Hochschule in München Hofrat Dr. Gustav v. **Vaerst**, 64 Jahre alt; in Graz der ord. Professor der Botanik Dr. Eduard **Palla**, 58 Jahre alt; in Tübingen der a. ord. Professor der Medizin und Direktor des chirurgisch-poliklinischen Instituts der Universität Leipzig Dr. Hermann **Heineke** im 49. Lebensjahre; in Pavia der Professor der Geologie Dr. Torquato **Taramelli**, 77 Jahre alt; in Berlin der ord. Professor der römischen Geschichte und Inschriftenkunde Geh. Reg.-Rat Dr. Otto **Hirschfeld**, 79 Jahre alt.

Am 17. April † in Leipzig der em. Direktor der Universitätsbibliothek Geh. Hofrat Prof. Dr. Karl **Boysen**, 70 Jahre alt.

Am 18. April † in Berlin die Schriftstellerin Grete **Meisel-Heß**, 43 Jahre alt.

Am 19. April † in London Sir Alfred Pearce **Gould**, Präsident der klinischen Sektion der Kgl. Medizinischen Gesellschaft, 70 Jahre alt; in Klosterneuburg der Dichter und Schriftsteller Rud. Jul. **Lehner**, 39 Jahre alt.

Wissenschaftliche Vereine.

In der Berliner Universität fand vom 17. bis 20. April d. J. die **7. Tagung für deutsche Vorgeschichte** statt. Den Festvortrag über die Kunst in der Vorzeit Schlesiens hielt Dr. Martin **Jahn** (Breslau); ferner sprach Dr. L. F. **Clauß** (Dresden) über die Grenzen deutscher Artung und Prof. Dr. **Hahne** (Halle) über Vorzeitmuseum und Gegenwart.

Wissenschaftliche Forschungsreisen.

Eine Forschungs-Expedition nach dem **Lake Eyre** in Südaustralien wird, organisiert und geleitet von Mr. G. H. **Halligan**, im Mai d. J. Sidney verlassen. Dieses fast unbekannte Gebiet, das kürzlich durch eine Flugbesichtigung entdeckt wurde, soll nun dem Professor der Zoologie an der Universität Melbourne Orme Masson und anderen Gelehrten zu eingehenden Studien dienen.

Wissenschaftliche Stiftung.

Ein ungenannter Stifter stellte dem Professor Dr. Franz W. **Jerusalem** einen Betrag von vorläufig 50000 M. zur Förderung der Soziologie an der Universität **Jena** zur Verfügung.

Wissenschaftliche Preise.

Der Reinach-Preis für Mineralogie von 1000 M. soll der besten Arbeit zuerkannt werden, die einen Teil der Mineralogie des Gebietes zwischen Aschaffenburg, Heppenheim, Alzey, Kreuznach, Koblenz, Ems, Gießen und Büdingen behandelt; nur wenn es der Zusammenhang erfordert, dürfen andere Landesteile in die Arbeit einbezogen werden. Die Arbeiten, deren Ergebnisse noch nicht anderweitig veröffentlicht sein dürfen, sind bis zum 1. Oktober 1923 in versiegeltem Umschlage, mit Motto versehen, an die Senckenbergische Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M. einzureichen.

Literarische Neuigkeiten.

Länder- und Völkerkunde.

Mit frisch und lebendig geschriebenen Reiseerinnerungen versucht Ernst M. Roloff in seinem neuesten Buche **„Im Lande der Bibel“** (Berlin und Bonn, 1922, Dümmler; 304 S. 8., M. 26, geb. M. 33) die Heilige Schrift den Gebildeten näherzubringen. Aufrichtige Frömmigkeit und tiefes Gefühl sprechen aus diesen Blättern und werden ihre Wirkung namentlich auf katholische Leser nicht verfehlen. Den Kenner werden freilich die zahlreichen Irrtümer stören, zu denen trotz eingehender Beschäftigung auch mit der wissenschaftlichen Literatur Buchstabenglaube und Überschätzung der Tradition den Verf. verleitet haben. Besondere Anerkennung verdient die Tatsache, daß das Buch ein Register hat. Peter Thomsen.

Staatswissenschaften.

Professor Dr. Alfred **Manes** legt sein umfassendes Hand- und Lesebuch: **„Versicherungswesen“** in dritter Auflage vor. I. Allgemeine Versicherungslehre. (XIV, 231 S., M. 72, geb. M. 92.) II. Besondere Versicherungslehre. (XIV, 357 S., M. 100, geb. M. 128.) (Leipzig, 1922, Teubner.) Schon diese Tatsache zeigt, daß das Werk sich einen größeren Leserkreis erworben hat, was auf die klare und leicht faßliche Darstellungsweise des Verfassers sowie darauf zurückzuführen ist, daß hier der gesamte einschlägige Stoff lückenlos zu einem einheitlichen Bilde vereinigt worden ist. Die vorliegende Auflage geht in ihrem Umfange erheblich über die acht Jahre vorher erschienene zweite hinaus, so daß sich eine Zerlegung des Stoffes in zwei selbständige Bände notwendig gemacht hat, von denen der erste die allgemeine Versicherungslehre behandelt, während der zweite sich mit der besonderen beschäftigt. Der Verfasser ist mit Erfolg bemüht gewesen, die Darstellung überall bis zur Gegenwart fortzuführen. Hierzu bedurfte es bei dem umfangreichen Material vielfach einer völligen Umarbeitung, die mit großer Sorgfalt und Fleiß durchgeführt worden ist, so daß das Werk auch in der neuen Gestalt seinen Lesern ein zuverlässiger Führer durch das gesamte Gebiet des Versicherungswesens sein kann.

Leopold von **Wieses** **„Einführung in die Sozialpolitik“**, die im 62. Jahrg. (1911), Nr. 14, Sp. 462 d. Bl. zur Besprechung kam, ist nunmehr in zweiter, neubearbeiter, vermehrter Auflage erschienen. (Handels-Hochschul-Bibliothek, Bd. 9; VI, 296 S. Gr. 8., geb. M. 30.) Über die Ergänzungen berichtet das Vorwort; sie sind zahlreich. An seinem Standpunkte etwas zu ändern, hatte der Verf. keine Veranlassung; im Gegenteil, seine Richtigkeit ist ihm durch den Gang der Ereignisse nur bestätigt worden.

Literaturgeschichte.

Von Hermann Pauls vortrefflicher Ausgabe der **„Gedichte Walthers von der Vogelweide“**, die 1881 die Altdeutsche Textbibliothek des Verlags Max Niemeyer in Halle a. d. S. eröffnet hatte, ist die seit der zweiten (1894), von kleinen Berichtigungen abgesehen, fast unveränderte fünfte Auflage erschienen und stellt sich, sauber kartoniert, auf das Angenehmste dar. Die ausgezeichnete Einleitung, die sparsam gehältigen Anmerkungen, die sorgfältige Lesartenauslese, das hinlängliche Wörterbuch erhöhen den Wert der klug und klar geordneten und verläßlich an die Handschriften angeschlossenen Textgestaltung. Auch die neueste Literatur ist berücksichtigt.

Gleichfalls bei Niemeyer ist die dritte Auflage (2. unveränderter Abdruck von 1898) der **„Angelsächsischen Grammatik“** von Eduard Sievers (in der Brauneschen Sammlung kurzer Grammatiken) erschienen. Eine Besprechung des längst bekannten Werkes erübrigt sich (XIII, 318 S. 8., geb. M. 40).

Ein neuer Schatz für die altgriechische Philologie und Theologie. Einer deutschen wissenschaftlichen Forschungsreise, einer Teilreise der deutschen Athosexpedition, ist ein nicht unbedeutendes Ergebnis zu verdanken, welches jetzt in einer Sammlung von nahe 15000 Photokopien 18/24 cm vorliegt, die aus neuentdeckten **griechischen Handschriften der Meteoraklöster in Thessalien** stammen. Von den bei Dräseke, Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1912, S. 542 ff. genannten über 1000 neuentdeckten Handschriften wurden 72 wertvollste in vollständigen Kopien nach Deutschland gebracht und harren jetzt einer näheren wissenschaftlichen Durchsicht. Die bei Dräseke genannten Autoren konnten fast alle gefunden werden. Die einigermaßen vollständige Bearbeitung dieser Sammlung stellt jedoch eine auf Jahre zu berechnende Arbeit für mehrere Gelehrten dar. Institute oder Bibliotheken, welche zur Erwerbung dieser Sammlung bereit sind, in der Absicht, dieselbe durch Fachgelehrten der Bearbeitung zugänglich zu machen, wollen Wert und Bedeutung der Neufunde beurteilen aus den Referaten:

1. Joh. Dräseke, Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1912, S. 542—553,
2. Joh. Dräseke, Neue Kirchl. Zeitschrift 1912, S. 922—929,

die, sofern die direkte Einsicht nicht möglich, in Photokopien zu je 30 M. zur Verfügung gestellt werden. Außerdem können Freunde Musterblätter der einzelnen Handschriften zum Selbstkostenpreise erhalten. Zu weiterer Auskunft bitte man sich freundlichst zu wenden an: Dr. Heinrich **Jantsch**, Wismar i. M. (Deutschland).

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 18. →6. Mai 1922.← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Vogels, Heinrich Joseph, **Untersuchungen zur Geschichte der lateinischen Apokalypse-Übersetzung.** Düsseldorf, 1920. Schwann. (VII, 247 S. Lex. 8.) M. 75.

Nach dem Vorbild von P. Corssens Untersuchung des Galaterbriefes gibt V. hier eine erschöpfende Monographie über die lateinischen Texte der Offenbarung, die bekanntlich im Abendland im Unterschied von der griechisch-orientalischen Kirche immer in kanonischer Geltung und in hohem Ansehen stand. Ein Drittel des Bandes füllen die Texte, darunter zwei Bibelhandschriften, sog. Gigas (g) und Fleurypalimpsest (h), das übrige Kommentare (Primasius, Ticonius, Victorin) und Zitate bei Vätern (Cyprian, Ps. Cyprian, Fulgentius, Orosius, Cassiodor, Augustin, Ambrosius, Priscillian, Ps. Augustin, Ambrosiaster, Hilarius). 150 Seiten sind den Untersuchungen gewidmet. Der Verf. bekämpft die These von der Einheit der altlateinischen Bibelübersetzung, Haußleiters Meinung, der Text habe sich vom Primasiustyp über den Ticoniustyp zur Vulgata entwickelt, aber auch die von den meisten neueren angenommene Teilung in afrikanische und europäische Texte: er glaubt, daß **wenigstens** drei ursprünglich selbständige, vermutlich ziemlich gleichzeitig verschiedenenorts entstandene Übersetzungen zu unterscheiden seien. Die doch oft auffallenden Übereinstimmungen in der Wiedergabe des Griechischen, durch die sich z. B. neuerdings Ad. Jülicher in einer Untersuchung der altlat. Apostelgesch. und E. Diehl in einer solchen der Paulusbriefe bestimmen lassen, für ursprüngliche Einheit der Übersetzung einzutreten, sollen erst nachträglich entstanden sein und den lebendigen Verkehr und regen Austausch zwischen den einzelnen Kirchen und Ländern darstellen. Ob damit der vorliegende Tatbestand durchweg richtig gedeutet ist, bleibt noch nachzuprüfen. Die Liste auf S. 145 ff. von 3 bis 5 verschiedenen Wiedergaben griechischer Wörter stellt einen interessanten Beitrag zur lateinischen Synonymik dar. Beachtung verdient auch S. 12 fg. die Liste von 70 Lesarten der Vulg., denen in unseren heutigen griech. Zeugen nichts entspricht. Vogels schätzt die Vulg. der Off. (ähnlich wie Jülicher für Apg.) als einen von Hieronymus nicht stark überarbeiteten altlateinischen Text ein und behauptet, daß von diesem starke Einflüsse auf andere altlateinische Textformen wie Gigas und Primasius ausgegangen seien. Zur Off. fehlen Gräcolatinen wie D ev. und D paul. Auch hier aber muß es nach Vogels solche früher gegeben haben, und er tritt der Ansicht bei, daß der griechische Text vielfach durch solche Rückwirkungen aus den Übersetzungen beeinflußt sei: ein Beispiel (S. 31): Off. 10, 10 ist *ἐπικράνθη ἡ κοιλία μου* in Anim. g. Tyc. übersetzt repletus est amaritudine venter meus (vg. amaricatus est v. m.); daraus soll sich das in ℵ und der Meteoron-Hdschr. 573 (Bees in Z. nt. W. 13, 260 = α 1073 v. Soden) nachgewiesene *ἐγεμίσθη ἡ κοιλία μου πικρίας* (π. – ℵ*) erklären. Ob das nicht doch umzukehren ist?

v. D.

Reitzenstein, R., **Das iranische Erlösungsmysterium.** Religionsgeschichtliche Untersuchungen. Bonn, 1921. Marcus & Weber. (XII, 272 S. Gr. 8.) M. 45.

Das Buch leitet für die orientalische Religionsgeschichte eine neue Epoche ein. Bisher ist von den manichäischen Turfanfunden leider nur recht wenig veröffentlicht worden, aber das wenige ließ ahnen, daß man ganz neuen Erkenntnissen entgegenging. R. hat nun durch die Verbindung, die er mit Andreas und Lidzbarski gehabt hat, Gelegenheit bekommen, einerseits in wichtige Turfantexte, anderseits aber auch in die mandäischen Urkunden, die

bisher nur teilweise in Übersetzungen vorliegen, Einblick zu erhalten. Er bietet uns im 1. Abschnitt aus den Turfantexten ein Zarathustrafragment, die abgekürzte Totenmesse der Manichäer und das große Erlösungsmysterium mit religionsgeschichtlichem Kommentar unter ständiger Heranziehung der verwandten mandäischen Texte. Im 2. Kapitel beschäftigt sich der Verf. mit dem mandäischen Totenbuch. Dieses behandelt ebenfalls liturgisch den Aufstieg der Seele aus der Materie zum „Leben". Es wird nachgewiesen, daß die Terminologie dieses Textes in engster Beziehung zu den zuerst besprochenen Funden steht und für das Verständnis bisher ungenügend interpretierter oder ganz vernachlässigter Texte von höchster Bedeutung ist. So erfahren z. B. das Gebet in den syrischen Akten des Cyriakus, einzelne Stücke aus den Oden Salomos eine ganz neue Beleuchtung aus der mandäischen Liturgie. Das Gemeinsame und Wichtige dieser neuen Entdeckungen ist die Tatsache, daß wir hier im Originaltext Erlösungsmysterien aus iranischem Kulturkreise kennenlernen, die wir aus dem bisher vorhandenen Material nur erschließen konnten. Im 3. Teile werden die Schlußfolgerungen gezogen, die sich aus dem vorher behandelten Material ergeben. Es würde zuweit führen, auf die vielen und oft recht verschlungenen Fäden, die sich, wie R. erweist, von den neuen Funden zum A. und N. T., zur griechischen, ägyptischen und babylonischen Religion ziehen, des näheren hinzuweisen; es muß jeder selbst nachlesen, wie reich die neuerschlossene Quelle ist. Alle, die Interesse für eine der alten Religionen haben, werden hier willkommenes Material vorfinden, dessen Wichtigkeit vor allem darin besteht, daß es den Kernpunkt aller Religion, nämlich die Frage: Wie wird der Mensch erlöst? betrifft. R. hat mit Recht bei dem jetzigen Stande der Erkenntnis seinen Ausgangspunkt von den iranischen Religionen genommen. Ich bin jedoch der Meinung, daß man eines Tages noch weiter hinauf, nämlich zur babylonischen Religion gehen kann. Je mehr ich mich mit den mir zur Verfügung stehenden, z. T. unveröffentlichten babylonischen Texten beschäftige, verstärkt sich mir die Überzeugung, daß die babylonische Religion ganz ähnliche Vorstellungen hatte, wie die von R. behandelten Texte. Es wird die Aufgabe der nächsten Zukunft sein, das Verhältnis beider zueinander festzustellen, und ich hoffe, dies in bescheidenem Maße in einem in Vorbereitung befindlichen Werke tun zu können.

E. Ebeling.

Christliche Freiheit. Schriftl.: E. **Nack.** 38. Jahrg., Nr. 13/14.

Inh.: E. Nack, Luthers deutsche Bibel. (Forts.) — Zur neuen Kirchenverfassung. — B. Albert, Die Bekenntnisfrage und die neue Kirchenverfassung. — Aus dem Strome der Zeit.

Alt-katholisches Volksblatt. 36. Jahrg., Nr. 6. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: Hacker, Pfingstsynode, Feierlicher Gottesdienst, Hochkirche. — Ders., Lesefrüchte aus der Hochkirche.

Philosophie. Psychologie.

Kern, Berthold v., **Die Religion in ihrem Werden und Wesen.** Berlin, 1919. Hirschwald. (VII, 432 S. Gr. 8.) M. 24.

Wer Kerns „Weltanschauung und Welterkenntnis" gelesen hat, wird kaum erwartet haben, aus der Feder desselben Verf. noch eine Monographie über die Religion zu empfangen. Sollte wirklich jemand, der der Religion eine dermaßen ungünstige Prognose stellte und keine feste Stelle im Rahmen des menschlichen Geisteslebens anzuweisen vermochte, in dieser seiner Ansicht den Antrieb verspüren, der Religion nunmehr ein besonderes philosophisches Werk zu widmen? Und wenn darin der Antrieb eigentlich nicht liegen kann, ist es ihm vielleicht mit jenem abweisenden Urteil nicht voller Ernst gewesen? Nun, Kern hat seinen Standpunkt in den neun Jahren nicht geändert. Aber er glaubt an etwas wie eine Läuterung der Religion über ihren gegenwärtigen Durchschnittsstand hinaus, ja auch über ihre gegenwärtige relative Reinheit hinaus, und so darf er vollster Aufmerksamkeit des Lesers gewiß sein. Seiner bekannten streng positivistischen Erkenntnistheorie gemäß sieht er seine Aufgabe, wennschon er sie nicht so formuliert, darin, das Geltungsrecht der Religion auf dem Boden der konsequenten monistischen Weltanschauung zu untersuchen. Er verneint dieses Geltungsrecht nicht. Aber die Religion, für die er den Platz zu bestimmen sucht, soll von jeder metaphysischen Beziehung frei sein. Sie ist „die einheitliche Ordnung des gesamten inneren und äußeren Lebens nach Maßgabe eines idealen Wertes, der dem Leben erkenntnismäßig zugrunde gelegt wird" (S. 237 f.). Mit dieser Definition will er vermeiden, daß nur Teilerscheinungen der Religion als wesentliche Bestimmungen angesetzt werden. Alle praktisch-ethischen Werte und Gefühlswerte, die Glaubenswerte, die Erlösungs- und Ewigkeitsideen sind ihm solche Teilerscheinungen, Wechselideen, Äußerlichkeiten, Zufälligkeiten im Vergleich mit dem Kern des Problems. Es ist indessen nicht zu verkennen, daß bei der Durchführung dieser Unterscheidung nicht immer der objektive Blick auf das Ganze der Religion und ihrer Triebkraft maßgebend war, sondern oft genug die subjektive Ansicht des Verf. Sie findet es in der „Schuld der primitivsten Menschheitsentwicklung" begründet, daß die Entwicklung der Religion „noch bis heute in dem unfruchtbaren Boden der Magie, des übernatürlichen Gottsuchens und der Loslösung vom Weltleben steckengeblieben" ist (S. 47). — Im großen ganzen liegt in dem Buche, das einen Markstein in der Religionsphilosophie bedeutet, eine in sich geschlossene Auffassung vor, wobei jedoch nicht unbeachtet bleiben kann, daß der Verf., nachdem er zuvor am historischen Stoff zu veranschaulichen gestrebt, daß Religion stets durch das praktische Lebensbedürfnis hervorgerufen wird, den zweiten Teil von dem Gedanken beherrscht sein läßt, daß die Ideen die treibenden Faktoren der Religionsbildung sind. Vor allem ist es die Einheitsidee, die sich sowohl als der Kernpunkt alles menschlichen Denkens wie auch als der Ausgangs- und Zielpunkt alles dessen erweist, was den Inhalt des religiösen Bewußtseins ausmacht (S. 221), und zwar von Anfang an. Denn die Gottesidee, die in den traditionellen Religionsgebilden im Mittelpunkt steht, ist nichts anderes als naive Form der Einheitsidee. Bei der konsequenten Durchbildung der Einheitsidee muß daher die Gottesidee schließlich verschwinden. An ihre Stelle tritt alsdann die Idee der Einheit des Weltalls, und an die Stelle des Glaubens, der schon heute „seine Schuldigkeit getan hat und gehen kann" (S. 36), tritt die Erkenntnis dieser Einheit des Alls und das Pflichtbewußtsein der sittlichen Entwicklung. Diese letztere übernimmt zugleich die schwachen Reste einer alten Erlösungsidee. Was diese anlangt, so meint der Verf.: „unverbildete Naturvölker" (wer sind das?) hätten sie nicht (was, am ethnologischen Material gemessen, nicht zutrifft) „und die kraftstrotzenden Kulturnationen des Orients wie auch die klassischen Zeiten

der Griechen und Römer haben sie ebensowenig gekannt" (was wiederum nur behauptet werden kann, wenn ein ganz bestimmt verengter Erlösungsbegriff gemeint wird). „Geschaffen hat sie (die Erlösungsidee) der willensschwache und widerstandsunfähige Volkscharakter der Inder (Brahmanismus und Buddhismus) und der niedergehende Zeitgeist der hellenistischen Kulturperiode (Christentum)" (S. 273). — Auf einzelnes weiter einzugehen, muß ich mir versagen, auf die mancherlei Mißgriffe in den religionsgeschichtlichen Angaben ebenso wie auf die trefflichen Bemerkungen über den logischen und sachlichen Wert und Charakter des Entwicklungsgedankens, über die religiösen Ideen, das religiöse Gewissen, die Ethik und die sittliche Freiheit.

Beth.

Heymans, G., **Über die Anwendbarkeit des Energiebegriffes in der Psychologie.** Leipzig, 1921. Barth. (IV, 39 S. Gr. 8.) M. 8.

Ansätzen von Laßwitz, Vannérus, v. Grotz, Höfler, Ostwald, die energetische Auffassung auch im Seelischen als möglich zu erweisen, setzt Heymans hier den Versuch an die Seite, diese Betrachtungsweise als vor allem, direkt und zunächst geltend zu erweisen. Während ferner die Genannten zu ihren Meinungen mehr oder weniger aus allgemein-theoretischen Erwägungen gelangten, betont H., daß seine Ansicht aus empirisch-psychologischen Untersuchungen hervorgegangen sei, die zwar seinen allgemeinen Standpunkt eines psychischen Monismus wesentlich zu stützen geeignet seien, diesen aber nirgend voraussetzen. In der Tat liegt in dieser Tatsache ein Hauptwert der außerordentlich bedeutsamen, vermutlich Geschichte machenden Abhandlung. Die metaphysische Deutung gänzlich ungeachtet, dürfte die rechtmäßige Anwendung einer großen Reihe von bisher nur physikalisch verwerteten Begriffen auf das Psychische wenigstens grundsätzlich erwiesen sein. Von Einzelheiten nur soviel: H. kennt Distanzenergien: m. E. ein Nachschößling der Herbartschen „Stärke", vgl. meine Abhandlung „Intensitätsbegriff in der Psychologie" in der Vierteljahrsschrift f. wiss. Philos. 1911. Gefühls-, Denk- und Willensenergien, sowie eine typische Bewegungsenergie. Läßt man, zunächst nur als Hilfshypothese, die Annahme unbewußter oder unterbewußter psychischer Inhalte zu, so stellt sich nach H. die vollständige Kontinuität der psychischen Kausalität heraus. Die Hauptergebnisse liegen in den beiden Sätzen, daß sowohl dem Gesetz von der Erhaltung der Energie wie dem Entropiegesetz Gültigkeit für die psychische Welt zuzuschreiben sei.

W. Reimer.

Bericht über die Fortschritte der Psychoanalyse in den Jahren 1914—1919. Leipzig, Wien, Zürich. Internationaler psychoanalytischer Verlag. (VIII, 388 S. Lex. 8.) Beihefte der Internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse, hgb. von S. Freud. Nr. III.

Inh.: A. Deutsche Literatur. I. Reine Psychoanalyse. a) Allgemeiner Teil: Psychologie und Trieblehre. J. Hermann, Normal-psychologische Grenzfragen: Bewußtsein, „Ich", Persönlichkeit; Metapsychologie und Affektlehre; Denkpsychologie und psychoanalytische Methodenlehre; Grundprinzipien des psychischen Geschehens, Wirkung der Gefühlsbetontheit; Einzelne psychische Funktionen und Gebilde; Psychologischer Unterricht; Tatbestandsdiagnostik. — Th. Reik, Das Unbewußte. — O. Rank, Traumdeutung. — E. Hitschmann, Trieblehre: Libido, Narzißmus, Kastrationskomplex, Tabu der Virginität; Liebesleben; Prägenitale Organisationen; Triebschicksale; Triebumsetzungen der Analerotik, Analcharakter, Urethralcharakter; Schaulust, Bewegungslust, Männlichkeitskomplex, Phantasien. — F. Boehm, Sexuelle Perversionen. — b) Klinischer Teil: Neurosen und Psychosen. S. Ferenczi, Allgemeine Neurosenlehre. — van Ophuijsen, Psychoanalytische Therapie. — K. Abraham und J. Hárnik, Spezielle Pathologie und Therapie der Neurosen und Psychosen. — II. Angewandte Psychoanalyse. G. Roheim, Ethnologie und Völkerpsychologie. — A. Kolnai, Soziologie. — Th. Reik, Mythologie und Märchenkunde. — Ders., Religionswissenschaft. Mystik und Okkultismus. — H. Sachs, Künstlerpsychologie und Ästhetik. — H. Hug-Hellmuth, Kinderpsychologie und Pädagogik. — B. Fremdsprachige Literatur. Stanford Read, Englisch-amerikanisch. — R. de Saussure, Französisch. — A. Stärcke, Holländisch. — E. Weiß, Italienisch. — S. Spielrein, Russisch. — K. Abraham, Spanisch. — G. Szilagyi, Ungarisch. — Bibliographie.

Geschichte.

Egelhaaf, Gottlob, **Hannibal.** Ein Charakterbild. Stuttgart, 1922. Krabbe. (63 S. 8.) M. 10, geb. M. 16.

E. ist als der Verfasser der Jahresübersichten und seiner Bismarckschriften rühmlichst bekannt. Sein Versuch, einer alten Neigung folgend, eine Hannibalbiographie zu schreiben, scheitert z. T. an der mangelhaften Überlieferung, die noch dazu tendenziös einseitig ist. Um dann weiter die Persönlichkeit des Feldherrn und Staatsmannes der Zeitgeschichte einordnen zu können, fehlt E. die eingehende Vertrautheit mit den Problemen jener Zeit. Gewiß ist die Umklammerungsschlacht von Cannae in gewissem Sinne das Vorbild für Tannenberg gewesen (neuerdings behauptet der Stratege Delbrück in seinem Ludendorffpamphlet diese Kenntnis dem Generalstab vermittelt zu haben), aber die Umgestaltung der gesamten Kriegstechnik erfolgt doch bei den Römern, wo Scipio die bewegliche Manipulartaktik an die Stelle der schwerfälligen Phalanx setzt, die freilich Hannibal bis zur Meisterschaft ausgebaut hatte. Auch in politischer Hinsicht haben uns die Forschungen Kahrstedts und anderer längst gezeigt, daß Hannibal das Prinzip des Gleichgewichts der Mächte vertritt, während Rom die Alleinherrschaft will. In diesem Sinne wünscht Hannibal nicht die Vernichtung Roms, sondern die Einordnung in die Zahl der sich die Wage haltenden Mittelmeermächte. So bringt das Buch, das mit großer Hingabe und Ausnutzung des Materials geschrieben ist und deshalb einen gewissen Wert behalten wird, für die Gesamtgeschichte der Zeit wenig Neues und ist in der Gesamtauffassung nicht auf der Höhe der Forschung.

H. Philipp.

1) **Meister,** Aloys, **Deutsche Verfassungsgeschichte** von den Anfängen bis ins 15. Jahrhundert. 3. Aufl. Leipzig und Berlin, 1922. Teubner. (IV, 196 S. Lex. 8.) Geb. M. 48.

2) **Hartung,** Fritz, **Deutsche Verfassungsgeschichte** vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Zweite, verbess. Aufl. Ebenda, 1922. (VI, 205 S. Lex. 8.) Geb. M. 48.

Grundriß der Geschichtswissenschaft. Hsg. von Aloys Meister. Abt. 3. 4.

Den Neubearbeitungen der mittelalterlichen und neueren Wirtschaftsgeschichte im Meisterschen Grundriß folgen jetzt gleichzeitig neue Auflagen der mittelalterlichen und neueren Verfassungsgeschichte; ein sicheres Zeugnis für das Ansehen, das sich der „Grundriß" auch auf diesen Wissensgebieten erworben hat. Neben der Aufarbeitung der neuen Literatur ist für den mittelalterlichen Teil die Einfügung der Paragraphabschnitte: „Die Anfänge der Territorialbildung" und „Die Entstehung der Landeshoheit" besonders hervorzuheben: in knapper Form gewinnt man hier eine klare Vorstellung von dem doch recht großen Fortschritt, der durch die Forschung der letzten Jahrzehnte gerade auf diesem Gebiete gewonnen wurde. Dankenswert ist vor allem der kräftige Hinweis auf die lange Dauer des Entstehungs-

prozesses wirklicher Territorien. Bei den sogenannten „Allodialherrschaften“ wäre zu bemerken, daß sie sehr oft zunächst volle Hochgerichtsbarkeit besaßen, dennoch aber später, nicht ohne Zwang, größeren Gebilden eingegliedert wurden. Die Arbeit von Rudolph über die Trierer Landeshoheit bliebe besser unerwähnt. (Vgl H. V. Schr. 1907, S. 411 ff.) Im Abschnitt: „Städtewesen“ wird in Zukunft manch kräftiger Eingriff, z. B. bei der Frage des Stadtrats, notwendig sein; bei der Darstellung des Ständewesens kann die unbeschränkte Übernahme der Ernstschen Theorie von der Entstehung des niederen Adels Bedenken hervorrufen. — Von dem neuzeitlichen Teile der Verfassungsgeschichte ist vor allem der im Vorwort vortrefflich formulierte Grundgedanke, nach dem die Neubearbeitung erfolgte, hervorzuheben: „Bei dem Übergewicht, das die begrifflich-juristische Behandlungsweise vor der genetisch-historischen, zumal in der neueren Verfassungsgeschichte lange Zeit gehabt hat, schien und scheint es mir vor allem notwendig, die geschichtliche Seite der Verfassungsgeschichte zu ihrem Recht kommen zu lassen.“ Dieses Sichbesinnen der Verfassungsgeschichte auf ihre eigentliche Aufgabe gibt dem Hartungschen Grundriß allein schon besonderen Wert; ihre auch nach der Seite der Darstellung hin einschneidende Bedeutung kommt so recht unmittelbar zum Bewußtsein in der Behandlung der Verfassungsentwicklung von 1871 bis zur Gegenwart. Das ist Geschichtsdarstellung, die sich nicht an die äußeren Formen hält, sondern die hinter ihnen wirkenden Kräfte meisterhaft herausarbeitet, und dabei zugleich in kluger Selbstbeschränkung ein feines Gefühl hat für die Abgrenzung von Verfassungsgeschichte zur allgemeinen Geschichte und zur Politik. Schon diese Schlußkapitel allein sichern der Hartungschen Darstellung eine über den Rahmen des Grundrisses hinausgreifende Bedeutung. — Beide Neuauflagen bedeuten einen wirklichen Fortschritt; an dankbaren Lesern wird es nicht fehlen. Rg.

Jugenderinnerungen Großherzog Friedrichs I von Baden 1826—1847. Hgb. und eingeleitet von Karl Obser. Heidelberg, 1921. Winter. (XVI, 124 S. Gr. 8.) M. 14,40, geb. M. 19. Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften-Stiftung Heinrich Lanz. Philos.-histor. Klasse 1921, 1. Abhandlung.

Im Jahre 1881 in Tagen der Genesung von schwerer Krankheit hat der Großherzog diese Jugenderinnerungen diktiert; sie wurden nicht fortgesetzt, da der Fürst in tätigem Leben keine Zeit dazu fand. Leider, denn nun brechen sie gerade da ab, wo die Politik anfängt Was bleibt, sind kulturgeschichtlich wertvolle, ansprechende und schlichte Schilderungen seiner Kindheit und Jünglingsjahre, das Leben am eigenen Hofe, in Wien und der Studienzeit in Heidelberg. In dieser Zeit hat der Prinz des Lebens ernste Führung gelernt, hat viel gehört, gesehen und ernstlich gearbeitet; das ist das Ergebnis einer trefflichen Erziehung und hieraus ergibt sich in Verbindung mit natürlichen Anlagen die Gesamtpersönlichkeit, die Jahrzehnte hindurch vorbildlich an der Spitze des Musterländles stand. Der Herausgeber hat aus Akten sehr viel beigetragen und, wie bei ihm selbstverständlich, in Einleitung und Anmerkungen Treffliches gegeben.

Bergsträsser.

Lübische Forschungen. Jahrhundertgabe des Vereins für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde 1921. Lübeck, Rathgens. (429 S. Gr. 8.)

Inh.: J. Hartwig, Hundert Jahre Lübeckischer Geschichtsverein. — J. Kretzschmar, Wappen und Farben von Lübeck. — H. Rathgens, Die Burgtorbefestigung Lübecks. — F. Rörig, Der Markt von Lübeck. — F. Bruns, Der Verfasser der Lübecker Annalen. — H. Hofmeister, Die Landwehr Ratzeburg-Mölln. — R. Struck, Beiträge zur lübeckischen Kunstgeschichte. — G. Fink, Die Lübecker Leonhardsbrüderschaft in Handel und Wirtschaft bis zur Reformation. — E. Wilmanns, Preußen und die Hansestädte 1795 bis 1800.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens. Hgb. von K. Wutke. 55. Band. Breslau, 1921. F. Hirt in Komm.

Inh.: B. Sengfelder, Holtei und Obernigk. — P. Knötel, Die Entwicklung des Hedwigtypus in der schlesischen Kunst. — M. Göbel, Die Brieger Straßennamen. — W. Klawitter, Geschichte der Schlesischen Intelligenzblätter. — M. Laubert, Die Haft des polnischen Generals Uminski in Glogau und seine Flucht. — K. Wutke, Die angeblichen alten Zollprivilegien von Neustadt (O.-S.) in den österreichischen Erblanden. — E. Laslowski, Die Breslauer und der Kreuzablaß gegen Georg Podiebrad von Böhmen, 1467—1470. — B. Seidel, Die weltliche Stellung des Abtes von Leubus im Wandel des 13. und 14. Jahrhunderts.

Länder- und Völkerkunde.

Maas, P. Otto, O. F. M., **Spanien.** Eine Studienreise während des Weltkrieges. 1.—5. Tausend. Münster i. W., 1921. Franziskaner-Mission. (478 S. 8.) M. 36.

Der Wert des neuen Buches über Spanien besteht weniger in der Periegese, die sich meist auf betretenen Bahnen bewegt, als in den Mitteilungen über die deutschfreundliche Haltung des spanischen Volkes, besonders der kirchlichen Kreise. Wir haben aber allen Grund, uns für diese Kreise zu interessieren, denn dem Klerus und dem Militär wird im wesentlichen die Neutralität Spaniens verdankt und nirgendwo findet man mehr Begeisterung für Deutschland als bei der spanischen Geistlichkeit. Der Verf. hat archivalische Studien in den Bibliotheken gemacht, und sein Buch bestätigt, daß der beste Beobachter von Land und Leuten der Forscher ist, nicht der dilettantische Reisende, schon deshalb, weil jener vielmehr mit allen Kreisen des Volkes in Berührung kommt. Gut geschrieben und von warmer Liebe zu dem gastlichen Lande erfüllt, ist das Buch geeignet, das Verständnis für das ferne, uns so freundlich gesinnte Land in weite Kreise zu tragen. S.

Germanische **Heimat** und Heimatkunst. 4. Jahrg., Heft 2/3. Berlin-Lichterfelde, 1922. Vermühler.

Inh.: G. v. Urbanitzky, Geist und Konjunktur. — Albrecht, Kriegshetzer und Volksverderber. — W. Greiser, Ein masurisch-ermländisches Kulturbild. — H. Gäfgen, Kloster Eberbach. — L. Finckh, Vom Hohenstoffeln.

Naturwissenschaften.

Färber, E., **Die geschichtliche Entwicklung der Chemie.** Mit 4 Tafeln. Berlin, 1921. Springer. (XII, 312 S. Lex. 8.) M. 78, geb. M. 90.

Der Verf. will sowohl die realistische wie auch die idealistische Auffassung der Wissenschaftsgeschichte in seinem dankenswerten Buche vermeiden, beide Richtungen in der Einführung mit gewählten, ja manchmal fast zu gewählten Worten analysierend. Sein Ziel ist vielmehr, einen sachlichen, leidenschaftslosen Überblick über die Entwicklung der heutigen Chemie aus einfachen Anfängen, durch Fortschritte und Trugschlüsse hindurch bis zur neuesten Zeit zu geben. Wegen dieser rein pragmatischen Geschichtsauffassung füllt Färbers Buch trotz der guten Arbeiten von Kopp, Ostwald, E. v. Meyer und Ekecrantz eine Lücke aus, denn der Verf. gibt Querschnitte durch den

jeweiligen Stand der Chemiekenntnisse durch Aufzeichnung einer möglichst stetigen Reihe der verschiedenen Wissenszustände, die Stufen des Fortschritts und die Anlässe zu dieser Weiterbewegung betonend, ohne indessen den Fortschritt so scharf an einzelne Forscher zu binden, wie dies Ostwald und v. Meyer getan haben; das macht Färbers Buch besonders beachtlich, das durch die Darstellung der allmählichen Entwicklung der Chemie, deren heutigen Stand nur in allgemeinsten Zügen als bekannt voraussetzend, auch den meisten Nichtchemikern völlig verständlich ist. Von verschwindenden Ausnahmen abgesehen, sind die neuesten Forschungsergebnisse berücksichtigt, genaue Quellenangaben und ein, zahlreichen Stichproben nach zu schließen, vollständiges Namen- und Sachverzeichnis erhöhen den Wert des vorzüglich ausgestatteten Buches, das allen Gebildeten, wegen seiner vier gut gewählten Tafeln, die die zeitliche Entwicklung des chemischen Laboratoriums veranschaulichen, namentlich auch dem Kulturhistoriker recht warm empfohlen sei. Einige unvermeidliche kleine Versehen und Druckfehler seien für die hoffentlich bald zu erwartende 2. Auflage genannt. S. 25: Jskir statt Jksir, S. 61 u. ö. Bergmann statt Bergman, S. 299 Leeuwenhoeck statt Leeuwenhoek. Der Name Alkohol für Weingeist wird nicht schon um 1300, sondern erst um 1500 (von Paracelsus) gebraucht. Auch der Name Gas geht auf Paracelsus, nicht auf Helmont (S. 42) zurück. Quecksilber und Schwefel als Bestandteile der Metalle (S. 30) kennen bereits die alexandrinischen Alchemisten. Platin (S. 64) wurde schon im 16. Jahrhundert in Darien erwähnt. Den Zerfall des Stickstoffs nach Rutherford (S. 282) läßt die Relativitätstheorie nicht voraussehen. Die Rolle der Kohlehydrat-Phosphorsäuren bei der Gärung (S. 300) ist noch sehr fraglich. Rudolf Schmidt (Weißwasser).

Veröffentlichungen des Zentralbureaus der internationalen Erdmessung. N. F. Nr. 38. Berlin, 1921. Stankiewicz. (114 S. Kl. Fol.)

Inh.: W. Schweydar, Lotschwankung und Deformation der Erde durch Flutkräfte, gemessen mit zwei Horizontalpendeln im Bergwerk in 189 Meter Tiefe bei Freiberg in Sachsen.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 53. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: H. Wieleitner, Die Erbteilungsaufgaben bei Muhammed ibn Musa Alchwarazmi. — H. Willers, Die Spiegelung als primitiver Begriff im Unterricht. — H. Hermann, Die Ermittlung der molekularen Größenordnung im Unterricht. — H. Teege, Ein Paradoxon der Gravitation. — W. Simons, Eine einfache Wahrscheinlichkeitsaufgabe, die auf die Zahl e führt.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jandoli, Sabino, **Sulla teoria della interpretazione delle leggi con speciale riguardo alle correnti metodologiche.** Napoli, 1921. Stabilimento tipografico F. Raimondi. (82 S. 4.) L. 8.

Die vorliegende Schrift eines jungen italienischen Gelehrten, zu der Alfredo Bartolomei, o. Prof. der Rechtsphilosophie an der Universität Neapel, ein Geleitwort geschrieben hat, beschäftigt sich mit den auch bei uns in Deutschland in den letzten Jahrzehnten so lebhaft erörterten Fragen der Rechtsauslegung und Rechtsfindung. Ohne den schwierigen Gegenstand zu erschöpfen oder die bisherige Behandlung des Gegenstandes wesentlich vertiefen zu wollen, gibt sie, soweit dies bei ihrem verhältnismäßig geringen Umfang möglich ist, eine klar gegliederte, übersichtliche und angenehm zu lesende Orientierung über den Stand der wichtigsten einschlägigen Fragen. Das auf S. 7—16 vorausgeschickte Literaturverzeichnis zeigt, daß der Verf. außer der italienischen auch die deutsche, englische und französische Literatur in ausgiebigem Maße herangezogen hat. Dieses reichhaltige Verzeichnis wird auch ausländischen Bearbeitern dieses Stoffes wertvoll sein. Die Darstellung zerfällt in zwei Kapitel, von denen das erste „Begriff, Wesen, Grenzen und Quellen der Auslegung" überschrieben ist, während das zweite von den „Methoden der Auslegung" handelt. Der Verf. unterscheidet drei Methoden: 1. die traditionell-juristische, 2. die freie Rechtsfindung, 3. die geschichtlich-evolutionistische. Er selbst huldigt der zuletzt genannten, vermittelnden, die er auch die Methode der geschichtlichen Anpassung nennt: Anpassung des Rechts an die Tatsachen des gegenwärtigen wirtschaftlichen und sozialen Lebens, Interpretation des einzelnen Gesetzes aus dem Geiste der modernen Gesamtkultur. Ein Gesetzgebungsamt (eine amtliche Stelle für authentische Interpretationen) lehnt er ab; er möchte die Auslegung lieber als „atto libero dell' intelligenza" in die Hand entsprechend kultivierter Richterpersönlichkeiten gelegt sehen. Letzten Endes soll sie vom Gefühl der Solidarität beherrscht und dieses in jenen Persönlichkeiten verkörpert sein. Seine nicht ohne Wärme geschriebenen Ausführungen läßt der Verf. in die Worte Ritchie's ausklingen: a man can not realize his true self save in the work he does for the good of others. W. F.

Laffar, Gerhard, **Der Erstattungsanspruch** im Verwaltungs- und Finanzrecht. Berlin, 1921. O. Liebmann. (234 S. 8.) M. 42.

Öffentlich-rechtliche Abhandlungen. 2. Heft.

Der Verf. behandelt einen Gegenstand, der nicht nur theoretisch sehr interessante Seiten hat, sondern infolge der Flut neuer Steuergesetze und des Wirrwarrs auf den Finanzämtern bedauerlicherweise sehr häufig von praktischer Bedeutung ist, denn die Rückforderung zu Unrecht erhobener öffentlicher Abgaben gehört jetzt zu den alltäglichen Vorkommnissen. Unter sorgfältiger Beachtung der höchstgerichtlichen Entscheidungen handelt der erste, gewissermaßen einleitende Teil über den öffentlich-rechtlichen Anspruch mit Vermögenswert. Der (zweite) Hauptteil wird, namentlich insoweit er sich auf die Reichsfinanzgesetzgebung der letzten Jahre erstreckt, allgemeine Beachtung finden.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: Arthur Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 5. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: v. Pistorius, Geldentwertung und Steuergesetzgebung. — R. Ott, Die steuertechnischen Grundlagen einer Zwangsanleihe. — W. Koeppel, Zum Vorentwurf des Liquidationsschädengesetzes. — F. Findeisen, Statische und dynamische Reserven in steuerlicher Beziehung. — H. Delbrück, Absetzung, Abschreibung und Bilanz. — Wünschmann, Mehrkostenrücklagen und Teilhaber einer offenen Handelsgesellschaft. — O. Hedding, Die Abzugsfähigkeit der Umsatzsteuer bei der Veranlagung zur Einkommensteuer. — Heinroth, Umsatzsteuerfreiheit im Falle der Nicht-Übertragung des unmittelbaren Besitzes. — H. Heinrich, Die Novelle zum preußischen Hausiersteuergesetz.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft, hgb. vom Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft. 22. Band, 1. Heft, Januar 1922.

Inh.: Broecker, Die gegenwärtigen Kapitalanlagen der Versicherungsgesellschaften. — Stier-Somlo, Die „vorläufige"

Arbeitslosenversicherung. — Malchow, Das Zeiningersche System der direkten Buchungen bei Versicherungsbetrieben. — Renger, Die Verkehrsmittel-Unfallversicherung. I. Allgemeiner Teil. — Palme, Ein Beitrag zum Studium der Sterblichkeit minderwertiger Leben. — Zedermann, Eisenbahnberaubung und Beweislast in ihrer Bedeutung für die Transportversicherung. — Küttner, Die von den Dienstjahren abhängige Pension. — Josef, Die vorläufige Deckungszusage des Versicherers.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Stroux, Johannes, **Handschriftliche Studien zu Cicero De oratore.** Die Rekonstruktion der Handschrift von Lodi. Leipzig, 1921. Teubner. (182 S. Gr. 8.) M. 20.

Von den rhetorischen Hauptwerken Ciceros waren bekanntlich nur unvollständige Texte verbreitet, bis im Jahre 1421 der Bischof Gerhardus Landriani in Lodi eine alte Handschrift entdeckte, durch die der Brutus bekannt wurde, während die Bücher De oratore und der Orator vervollständigt wurden. Die Handschrift (L) war schwer zu lesen, und als sie nach Mailand an Gasparinus gesandt wurde, ließ man sie durch Cosmus von Cremona abschreiben. Da sie selbst seit 1428 verschollen ist, ist ihre Wiederherstellung die wichtigste Aufgabe der Recensio. Diese ist für die drei Schriften verschieden, da nur wenige der zahlreichen Hdss. des 15. Jahrh. alle drei enthalten. Der Verf. hat auf Reisen in Italien, Frankreich und England handschriftliche Studien gemacht und dabei wichtige Hilfsmittel für seine Aufgabe gefunden. Die Untersuchung wird dadurch erleichtert, daß in den ältesten Abkömmlingen von L die Urhandschrift, deren Wert die zeitgenössischen Gelehrten erkannt hatten, immer wieder selbst zur Nachprüfung herangezogen ist. So ergibt sich für die Wiederherstellung von L folgendes Bild: in erster Linie sind zu berücksichtigen die ausdrücklichen Zeugnisse der Vetus-Noten, dann V (Vaticanus 2901, vom Verf. zuerst benutzt) ist aus L abgeschrieben, hat aber auch einen Vertreter der mutili, d. h. der damaligen Vulgata vor sich gehabt und die Unterschiede des L durch Noten gekennzeichnet. O (Ottobonianus 2057) und P (Palatinus 1469) stammen aus einer Abschrift von L, in der der Text in Sinnesabschnitte zerlegt war, deren humanistische Schreiber aber L ebenfalls selbst eingesehen haben. Weitere Noten, die unmittelbar aus L entnommen sind, finden sich auch in N (Neapolitanus IV A 43, aus Gasparinus' Besitz). Als Stütze der sonstigen Überlieferung kommen auch Noten in R (Palatinus 1470) in Frage. Versprengte Noten aus der alten Hs. können nur unterstützende Kraft haben. Es ist dem Verf. gelungen, ein paar Spuren zu entdecken, wo gelegentlich eine Überlieferung über die alte Handschrift in gelehrten Hss. sich erhalten hat. Neben den Noten, die unmittelbar Lesarten von L bezeugen, ist in erster Linie V, dann OP heranzuziehen. Bei Abweichungen dieser Hss. untereinander ist auch R von Bedeutung. Die jüngeren Hss. ergeben nichts für die Recensio und dürfen daher beiseite gelassen werden. Eine Erweiterung der Kenntnisse von L ist aus der von Charles L. Durham entdeckten Abschrift des Codex des Johannes Laneola zu erwarten, da dieser L selbst im Jahre 1428 abgeschrieben hat. Leider ist dieser Fund seit 1913 unverwertet geblieben. — Im letzten Abschnitt behandelt der Verf. einige Stellen kritisch, um die Bedeutung seiner Wiederherstellung von L an praktischen Beispielen zu zeigen. Zwei Anhänge behandeln das Verhältnis der Hauptvertreter der Mutili (AEH) zueinander (A und E haben ursprünglich genau dieselben Stücke enthalten) und den Wert des Julius Victor für die Überlieferung der Schrift De oratore. Es ergibt sich hier, daß der Rhetor zwar etwas frei zitiert, aber eine gute selbständige Überlieferung darstellt. — Die Arbeit ist das Muster einer handschriftlichen Untersuchung. Hoffentlich folgt nun die Ausnutzung dieser Vorarbeit in der in Aussicht gestellten Neubearbeitung des Werkes De oratore auch recht bald. Gleichzeitig erhalte ich durch die Freundlichkeit des Verf. den Auszug aus J. Martins Habilitationsschrift: Tulliana, die ebenfalls über die Hss. V und R handelt und unabhängig von Stroux zumeist zu denselben Ergebnissen kommt.

Alfred Klotz.

Crass, Eduard, **Das Liebesproblem in der Tragödie des französischen Klassizismus.** Eine literarhistorische Studie. Leipzig, 1921. E. A. Seemann. (141 S. 8.) M. 24.

Der Verf. untersucht unter Zugrundelegung der Kantischen Unterscheidung von „praktischer" und „pathologischer" Liebe die Stellungnahme der französischen klassischen Tragödie zu diesen beiden Arten der Liebe. In den Mittelpunkt stellt er naturgemäß Corneille und Racine; bei jenem dominiert die erste, bei diesem die zweite Art. Das erste Kapitel ist den Vorläufern der beiden Klassiker gewidmet: Jodelle und Garnier vertreten beide Arten, Hardy und Quinault betonen hauptsächlich das sinnliche Moment, Mairet mit seiner Bevorzugung der Vernunft vor der Leidenschaft bereitet Corneille vor. Die Darstellung des offenbar noch jungen Verfassers ist nicht besonders fesselnd, bietet auch kaum Neues. Beanstanden möchte ich die Bezeichnung „Klassizismus". In unserm wissenschaftlichen Sprachgebrauch, und zwar sowohl literar- wie kunstgeschichtlich, ist Klassizismus ganz etwas anderes als Klassik: er ist die sprachliche Kopie der Klassik und gehört dem 18. und dem Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Durchbruch der Romantik an. Nach französischem Sprachgebrauch kann allerdings classicisme sowohl Klassik wie Klassizismus sein. Das darf aber für uns nicht maßgebend werden. Neuerdings scheint es auch Mode zu werden, statt Romantik nach französischem Muster „Romantismus" zu sagen. Es sieht so aus, als ob die -ismus-Seuche sogar rückwirkende Kraft bekommt!

O. Hachtmann.

Die Bruchstücke der großen Bilderhandschrift von Wolframs Willehalm. Farbiges Faksimile in zwanzig Tafeln nebst Einleitung, hgb. mit Unterstützung der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von Karl v. Amira. München, 1921. Hanfstaengl. (30 Sp. Text und 20 Taf. Fol.) Geb. M. 800.

Mit lebhaftem Bedauern, daß nicht mehr von dieser kostbaren Bilderhandschrift erhalten ist, studiert man die für den Kunst- und Kulturhistoriker wie für den Germanisten bedeutsamen Blätter, aber mit desto größerem Danke für den verdienstvollen Herausgeber, der keine Mühe und Hemmnisse scheute, um der Gelehrtenwelt diese wertvolle Gabe zu vermitteln. Er krönte sein Werk des Sammelns und Forschens mit sorgfältigen Erläuterungen der Bilder und ihrer Beziehung zum Texte des Gedichts, ihrer Entstehungszeit und kunstgeschichtlichen Stellung, der Art ihrer Tracht und Bewaffnung. Die jetzt in München und Nürnberg, früher zum Teil in Heidelberg und Meiningen aufbewahrten Bruchstücke sind Überreste einer in Mitteldeutschland während der Zeit von 1250 bis 1275 entstandenen Bilderhandschrift, die

etwa 230 Blätter mit rund 1380 Illustrationen umfaßte, der nämlichen Künstlerschule wie die von dem gleichen Herausgeber veröffentlichte Dresdner Bilderhandschrift des Sachsenspiegels und die ihr verschwisterten Rechtshandschriften angehörte und leider gegen Ende des 16. Jahrhunderts zu Büchereinbänden zerschnitten wurde. Der Text des Gedichtes erweist sich als eine mehrfach fehlerhafte Abschrift von mittelhochdeutscher Vorlage seitens eines Mitteldeutschen oder eines in Mitteldeutschland arbeitenden Niederdeutschen; Lachmann bezeichnet in seiner Wolfram-Ausgabe zwei dieser Münchner Pergamentblätter (Taf. XV—XVIII) mit w. Auf Taf. XII findet sich die berühmte Stelle Willehalm 227, 3 fg., worin der Dichter mit Selbstironie sich über seine französischen Sprachkenntnisse äußert, in folgender Form: herbergen ist lotzirn benant, so uil han ich d' sprache ircant, eyn vngevûger schamponoys, der kv̊nde uil baz franzoys dan ich, swe ich franzoys spreche.

Sadger, J., **Friedrich Hebbel.** Ein psychoanalytischer Versuch. Wien, 1920. Deuticke. (III, 374 S. Gr. 8.) M. 30.

Schriften zur angewandten Seelenkunde, hgb. von Sigm. Freud. 18. Heft.

Der Wiener Nervenarzt J. Sadger geht der Literaturwissenschaft mit einem psychoanalytischen Versuch an Hebbel zur Hand. Das mußte bei Hebbel besonders verlockend erscheinen, der dem Unbewußten in seinem Schaffen, dem Traumleben des Dichters die höchste Bedeutung beimaß, der selbstzergliedernd in die Tiefen des eigenen Unbewußten einzudringen suchte und mit sich selbst gerne eine Art Psychoanalyse trieb. Sadger sagt uns im Grunde nichts Neues über Hebbels Wesenheit, wenn er seine Lust am Grausamen, am zwangsmäßigen Grübeln als Sadismus, sein übertriebenes Selbstbewußtsein als Narzißmus etikettiert, wenn er die unschönen Seiten des Menschen Hebbel besonders unterstreicht. Wo er auf Grund der im engeren Sinne psychoanalytischen Methode zu neuen Deutungen und Erkenntnissen vordringen möchte, gerät er in wilde, durchaus ungesicherte Konstruktion. Die hohe Bedeutung der Kindheitseindrücke, zumal für Hebbel, war uns mit dem Dichter wohlbekannt. S. sucht über das Allgemeine hinaus Hebbels Leben und Dichten im Einzelnen auf das überstarke Nachwirken der seelischen Kindheitskomplexe zurückzuführen. Der Elternkomplex, Liebe, Haß und Eifersucht wider Vater und Mutter, in zweiter Linie gegen den Bruder, sollen Hebbel alle Zeit seines Daseins grundlegend bestimmt haben. Eine der Grundvoraussetzungen der Sadgerschen Beweisführung bildet die Behauptung, daß das Kind Hebbel frühzeitig „ganz sicher" den sexuellen Verkehr der Eltern belauscht habe, daß sich aus dieser Quelle sein seelisches Verhalten zu Vater und Mutter ebenso bestimmt habe, wie später die Gestaltung des Verhältnisses der Geschlechter in seinen Dramen. Wenn S. als „Erweis" für diese Behauptung nichts anderes zu erbringen vermag als die unglaublich gewagte Ausdeutung eines Traumes des vierunddreißigjährigen Dichters, dann darf er sich nicht wundern, wenn die Literaturwissenschaft über solche Darlehen der „exakten" Wissenschaft mit Heiterkeit zur Tagesordnung übergeht.

Der Versuch, Hebbels menschliche Wesenheit restlos auf die Grundlagen der Kindheitseindrücke zurückzuführen, hat S. zu schlimmen Einseitigkeiten verführt. Wenn man in Hebbels Verhalten zu Elise in erster Linie das Gebahren des verzogenen Muttersöhnchens sieht, wenn man die Tragik des Verhältnisses einseitig der moralischen „Schwerbelastung" Hebbels zur Last legt, dann verschließt man die Augen vor dem übermächtigen Zwang der Notlage. Man braucht Hebbel nicht leichthin mit dem Vorrecht des Ausnahmemenschen reinzuwaschen, um dennoch nicht zu übersehen, daß auch Elise wußte, was sie tat, als sie den neun Jahre jüngeren Dichter an sich fesselte.

Sieht man von dem psychoanalytischen Drum und Dran ab, so kann man von der scharfen Umrißzeichnung, die S. dem Menschen Hebbel widmet, hier und da Gewinn haben. Wo S. aber zu psychoanalytischen Deutungen des Denkers und Dichters vorzudringen wagt, da versagt er völlig. Hier fehlt ihm die nötige Kenntnis des philosophischen Weltbildes Hebbels und damit die Möglichkeit, philosophische Absicht des Dichters im Rahmen seines Werkes und etwa zwangsmäßige seelische Notwendigkeit einer fraglichen Idee vorsichtig gegeneinander abzuwägen. Er könnte sonst nicht, um nur eines herauszugreifen, die Behauptung wagen, daß der bethlehemitische Kindermord, mit dem Hebbel ganz ersichtlich nur seiner geschichtsphilosophischen Konstruktion zuliebe das Herodesdrama abschließt, aus dem Zwang gebieterischer Kinderwünsche heraus „aufgeflickt" sei, denn er besage durchsichtig, daß Bruder Johann umzubringen sei, wenn dies auch durch das geschichtliche Faktum geschickt maskiert werde. Wenn man sich freilich verpflichtet fühlt, den Nachweis zu erbringen, daß alle Dramen Hebbels nichts anderes als sexuelle Konflikte aus der Kindheit, in der Regel in verbrämender späterer Auflagerung, behandeln, dann kommt man, wie Sadger, zu noch weit groteskeren Deutungen, die in der zwangsneurotischen Ausdeutung zumal bei „Gyges und sein Ring" wahre psychoanalytische Orgien feiern. Die Literaturwissenschaft hat bei aller Bereitwilligkeit, jede ernsthafte Mitarbeit, aus welchem Lager sie auch komme, anzuerkennen, keinen Anlaß, sie mitzufeiern. Wolfgang Liepe.

Die Neueren **Sprachen**. Zeitschrift für den neusprachlichen Unterricht. Hgb. von W. Küchler und Th. Zeiger. 29. Band, Heft 7/8 und 9/10. Marburg, 1921. Elwert.

Inh.: (7/8.) K. Glaser, Zum Bedeutungswandel im Französischen I. — F. Karpf, Syntaxstudien I. — P. R. Pope, Der deutsche Unterricht in den Vereinigten Staaten vor und nach dem Weltkriege. — H. Breuer, Zu Rickens zweitem Aufsatz über aller. — W. Koning, „Wenn" mit „würde". — W. Küchler, Editiones insulae. — Ders., Romanische Texte. — (9/10.) F. Karpf, Syntaxstudien II. — K. Glaser, Zum Bedeutungswandel im Französischen II. — F. Dörr, An die Herausgeber der neueren Sprachen. — E. Lerch, Mehr Wissenschaft im neusprachlichen Unterricht. — G. Haack, Der spanische Unterricht an den höheren Schulen der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Englands. — L. Faser, Ein erfreulicher Erfolg. — Th. Zeiger, Tagung des allgemeinen deutschen Realschulmännervereins. — W. Küchler, Internationale Buchmesse in Florenz. — Kitzing, Verein für neuere Sprachen.

Kunstwissenschaft.

Günther, Johannes, **Der Theaterkritiker Heinrich Theodor Rötscher.** Mit besonderer Berücksichtigung seiner Kritik der theatralischen Darstellung. Leipzig, 1921. Leopold Voß. (164 S. Gr. 8.) M. 15.

Theatergeschichtliche Forschungen, hsgb. von Berthold Litzmann, 31.

Günther stellt Rötscher als Theaterkritiker unmittelbar neben Lessing. Was dieser begann und, durch die Ungunst der Verhältnisse verhindert, nicht vollenden konnte, hat der ihm in mancher Hinsicht geistesverwandte Schüler Hegels systematisch ausgebaut. Er gibt uns als erster

eine wissenschaftlich fundamentierte Kritik der theatralischen Darstellung, die trotz oder gerade wegen ihrer doktrinären Einseitigkeit fruchtbar geworden ist. Stellt man freilich an die Theaterkritik die ideale Forderung, die Ursachen eines gewonnenen Eindrucks allseitig zu ergründen und sie in der fest herausgebildeten, der Vergänglichkeit dieses Eindrucks entsprechenden Form der Zeitungskritik literarisch zu fixieren, so ergibt sich daraus für den Kritiker, daß ihm wichtiger als alle Theorie die künstlerische Aufnahme und Erlebnisfähigkeit sein muß. Daß Rötscher das leichte Künstlerblut fehlte, muß der Verf. selbst zugeben; daß er die künstlerischen Gebilde allzu gern in das starre Schema seiner Ästhetik hineinzwängte, nimmt seiner Kritik die frische Unmittelbarkeit in gleichem Maße wie seinem von vornherein auf die Buchausgabe angelegten schwerfälligen stilistischen Ausdruck die lebendige Anschaulichkeit verloren geht. So werden wir trotz allem dem vielgeschmähten „Naturkritiker" Börne einen entscheidenderen Einfluß auf die Gestaltung der deutschen Theaterkritik einräumen müssen, als es bisher und auch jetzt wieder durch den Verf. geschehen ist. Im Guten wie im Bösen hat Börne Ton und Stil der modernen Theaterkritik bis auf den Tag bestimmt. Wer aber wollte leugnen, daß man aus Fontanes anspruchslosen Plaudereien ein eindringlicheres Bild vom Theater seiner Zeit gewinnt als aus Rötschers gelehrten Abstraktionen?

Oswald Dammann.

Der Städtebau. Monatshefte für Städtebau und Siedlungswesen. Hgbr.: H. de Fries. 18. Jahrg., Heft 9/10. Berlin, 1922. Wasmuth. (Mit 10 Taf.)

Inh.: Zopff, Bebauung des Bahnhofgeländes in Wilhelmshaven. — Rich. Weiß, Schnellstraßenbahn und Bebauungsplan. — Weidenbacher, Von der Siedlungstätigkeit in Augsburg. Gartenstadt Augsburg-Spickel. — Aug. Benitz, Die Umgestaltung der Stadt Metz, in den verschiedenen Epochen, vornehmlich durch J. F. Blondel, 1773. — Herm. Jansen, Rayon-Köln. — Deutsche Akademie des Städtebaues.

Pädagogik.

Die Reichsschulkonferenz 1920. Ihre Vorgeschichte und Vorbereitung und ihre Verhandlungen. Amtlicher Bericht, erstattet vom Reichsministerium des Innern. Leipzig, 1921. Quelle & Meyer. (1095 S. Lex. 8.) Geb. M. 110.

Der umfangreiche und vornehm ausgestattete Band wird seine außerordentliche Bedeutung als Querschnitt durch die pädagogischen Strömungen Deutschlands um 1920 dauernd behalten. Wovon sein Vorläufer eine Ahnung gab (vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 10, Sp. 219 d. Bl.), von der gewaltigen Fülle von Problemen und Stellungnahmen, dies wird hier, trotz mancherlei Kürzungen der Berichte über die Ausschußsitzungen, lebendigster Eindruck; auch für die Teilnehmer wird erst jetzt eine Gesamtübersicht möglich. Man mag sich zu dem praktischen Werte von Wechselreden hinsichtlich eines Sich-Näher-Kommens wie immer stellen; sie fördern mindestens die Einsichten in die Bedingungen des Standes einer Frage, indem sie nicht bloß die Einzelziele, sondern auch die Weltanschauungen derer, die sie beleuchten, kennzeichnen. Eine besondere Empfehlung des verhältnismäßig billigen Werkes erscheint überflüssig, da wir die innere Anteilnahme der Lehrenden an dem Gebotenen für selbstverständlich halten; wir wollen nur hervorheben, daß ein ausgezeichnet angelegtes Namen- und Ortsverzeichnis den Band auch zum Nachschlagen geeignet macht.

Deutsches Philologenblatt. Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 9. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: W. Bolle, Zwei Denkschriften des preußischen Unterrichtsministeriums. II. Zur Aufbauschule. — F. Behrend, Geistige Strömungen auf der Reichsschulkonferenz. — Boelitz, Aus dem preußischen Landtag. — E. Hackauf, Oberschulrat Dr. Blümel. — Eine neue Pflegestätte für wissenschaftliche Pädagogik. — O. Klemme, Zur Einkommensteuerveranlagung für das Jahr 1922. — A. Dorner, Gleichberechtigung oder Gleichmacherei?

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 33. Jahrg., Heft 1/2. Berlin, 1922. Reuther & Reichard.

Inh.: P. Pachaly, Gott ist unsere Zuversicht. — A. Ströle, Lebenskunde im Religionsunterricht. — H. Schlemmer, Die moderne Jugend und die Dichtung der Gegenwart. — Plath, Religionsunterricht und Kirche. — W. Halfmann, Bericht über den „Neuen christlichen Studententag" in Pforta. — Schröder, Religionslehrerversammlung der Provinz Hannover. — C. de Jong, Vereinigung der evangelischen akademisch gebildeten Religionslehrer an den höheren Schulen Westfalens. — D. Schuster, Der Religionsunterricht in den Parlamenten I.

Vermischtes.

Carnegie, Andrew, **Geschichte meines Lebens.** Leipzig, 1921. K. F. Koehler. (XII, 228 S. Gr. 8. mit Bildnis.) Geb. M. 40.

Die nach dem Tode Carnegies an der Hand seiner hinterlassenen Niederschriften von van Dyke zusammengestellte Lebensbeschreibung erscheint in dem vorliegenden Buche deutsch im Anschluß an eine von J. A. Sauter besorgte Übersetzung. Ein halbes Jahrhundert amerikanischer Geschichte knüpft sich an den Namen Carnegie. Was eine glückliche Umgebung für das sittliche Gedeihen eines Kindes für Wert hat, zeigt sein Leben. Frühzeitig tritt an dem Knaben die ungewöhnliche organisatorische Fähigkeit verbunden mit Geistesgegenwart hervor, die ihn schnell emporsteigen läßt. Er ist ohne tieferes Verhältnis zum Christentum, wie überhaupt zur Religion, namentlich seit dem Einfluß Spencers, aber von einem seltenen Pflichtgefühl der Menschheit gegenüber, das sich nicht nur in zahllosen Stiftungen, sondern auch in seinem Verhältnis zu seinen Arbeiten zeigt. Manches mutet uns fremd an; aber die ungehinderte Entfaltung der Persönlichkeit in dem von aller Überlieferung freien Lande läßt doch auch recht deutlich die Vorzüge Amerikas hervortreten. So trägt das Buch recht wesentlich zum Verständnis dieses Landes bei. Carnegie war ein feiner Menschenkenner. Seine Charakteristiken bedeutender Persönlichkeiten sind vorzüglich. Uns interessiert im Augenblick das gute Zeugnis über Kaiser Wilhelm II. Reiche Lebenserfahrung spricht aus dem Buche. Sie wird manchem Unternehmer sehr willkommen sein. Sange.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. u. histor. Klasse. Jahrg. 1920, 13., 14., 16., 17. Abhandlung. München, 1921. Franz in Komm. (Gr. 8.)

Inh.: (13.) P. Lehmann, Holländische Reisefrüchte. I—III. (34 S.) M. 3. — (14.) Fr. W. v. Bissing, Ein Hauskauf im IV. Jahrtausend vor Chr. (10 S.) M. 2. — (16.) S. Riezler, Die Landnahme der Baiuwaren. (75 S.) M. 10. — (17.) A. Rehm, Neue Beiträge zur Kenntnis der antiken Wasseruhren. (276 S.) M. 6.

—, Math.-physik. Klasse. Sonderabdrucke aus Jahrgang 1921. Ebd., 1921. (Gr. 8.)

Inh.: R. Hertwig, Über den Einfluß der Überreife der Eier auf das Geschlechtsverhältnis von Fröschen und Schmetterlingen. (26 S.) M. 3. — F. Lindemann, Über Flächen mit gemeinsamem sphärischen Bilde der Krümmungslinien. (10 S.)

M. 1. — A. Föppl, Versuche über die Verdrehungssteifigkeit der Walzeisenträger. (19 S.) M. 1. — S. Günther, Eine Kartierung Oberschwabens um die Wende des 18. Jahrh. (16 S.) M. 1. — E. Stromer, Erste Mitteilung über tertiäre Wirbeltier-Reste aus Deutsch-Südwestafrika. (10 S.) M. 1.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1921 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, 1920. München, 1921. Franz in Komm. (84 S. 8.) M. 4.

A. d. Inh.: v. Willstätter, Emil Fischer †. — Goebel, Wilhelm Pfeffer †. — Günther, Georg Recknagel †. — Seeliger, Hermann Struve †. — Lotz, Max Weber †. — Thesaurus linguae latinae. — Mittelalterliche Bibliothekskataloge. — Kommission für die Herausgabe von Wörterbüchern bayerischer Mundarten.

Halle-Wittenberg. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Landwirtschaft.**] Hermann Voß, Richtlinien für den Wiederaufbau der Landespferdezucht unter bes. Berücksichtigung der durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse. Hannover, M. & H. Schaper. (92 S. 8. mit 5 Anlagen.) — [**Mathematik.**] Heinrich Hampel, Über Aoustsche Kurven. (84 S.) — [**Klass. Philol.**] Alfred Schroeder, De ethnographiae antiquae locis quibusdam communibus observationes. (55 S.)

Kiel. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Georg Draeger, Verfassung und Verwaltung von Alt- und Neustadt Brandenburg bis zum 30jährigen Kriege. (40 S.) — Nicolaus Fries, Das Heereswesen der Araber zur Zeit der Omaijaden nach Tabarî. (94 S.) — Karl Lüpke, Friedrich der Große und England. Ein Beitrag zum Studium der Persönlichkeit des großen Königs. — Maria Rasmussen, Die Geschichte des Handels Flensburgs bis gegen 1700. — [**Pädagogik.**] Hans Hahn, Der Kosmopolitismus in den Erziehungsidealen unserer höheren deutschen Schulen. — [**Deutsche Philol.**] Eberhard Hölscher, Gleim und Voß in ihren persönlichen und literarischen Beziehungen. — Harboe Kardel, Die Stadt Kiel in der Literatur. — Franz Schriewer, Klaus Groth und das malerische Sehen. Ein Beitrag zur Entwicklungsgeschichte der optischen Naturerfassung in der Dichtung des 19. Jahrhunderts. — Erich That, Goethe und Moritz. — [**Engl. Philol.**] Albert Eismann, Der Konjunktiv in Nebensätzen in der altenglischen Poesie. — Arthur Höpner, Über den Gebrauch des Artikels in Ben Jonsons Dramen. — Hugo Juhl, Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs bei John Lydgate, im Vergleich zu dem bei Chaucer und Occleve. — [**Klass. Philol.**] Walter Wriedt, Scribonius Largus, der angebliche Begründer der Würmertheorie der Zahnkaries. Eine kritische Studie aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert. — [**Oriental. Philol.**] Betty Heimann, Madhvas (Ânandatîrthas) Kommentar zur Kâthaka-Upanisad. — [**Philosophie.**] Leo Breslauer, Kawwana, Nijja und Prohairesis (in vergleichender, terminologischer und psychol.-historischer Beleuchtung ihres Wesens). — Cornelius Witt, Platon und Rodbertus. Eine Untersuchung über die Zusammenhänge ihrer Sozialphilosophie. — [**Physik.**] Walter Zimm, Über die Strömungsvorgänge im freien Luftstrahl. (36 S. 4. mit 31 Abb.) — (**Rechts- und staatswiss. Fak.**) Wilhelm Behrends, Die internationalen Wirtschaftsbeziehungen in der älteren deutschen wirtschaftswissenschaftlichen Literatur. — Carl Bolten, Landgewinnungsarbeiten im Bereich der Halligen an der schleswigschen Westküste und ihre wirtschaftliche Bedeutung. — Harald Boysen, Entwicklungsgeschichte des Kohlbaues in Dithmarschen. — Hugo Burmester, Die Elbschiffahrt bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Ihre Entwicklung, Bedeutung, Organisation und Technik. — Ali Faik-Bey, Volkswirtschaftspolitik der Türkei im 16. und 17. Jahrhundert. — Walter Haas, Bestrebungen und Maßnahmen zur Förderung des Kieler Handels in Vergangenheit und Gegenwart (1242—1914). — Fritz Hähnsen, Die Entwicklung des ländlichen Handwerks in Schleswig-Holstein. — Jens Jessen, Der Handelskauf nach nordischem Recht. — Fritz Lotsch, Beiträge zur Entwicklung des deutschen Außenhandels in der Zeit von 1800 bis 1834. — Richard Luyken, Die Stellung Antwerpens und Rotterdams zum rheinisch-westfälischen Industriegebiet und die Tendenz der künftigen Gestaltung der Beziehungen. — Alfred H. Otto, Das Wesen des dumping und die bestehenden Antidumpinggesetzgebungen.

Thesen ausländischer Universitäten.

Leiden (Philos. Fak.) H. J. Tiele, De zending van Pesters naar Hannover augustus—december 1723. 's-Gravenhage, 1921. Nijhoff. (XII, 114 S. Gr. 8.)

Vom 23. bis 29. April sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Abert, J. F., Aus Würzburgs Vergangenheit. Sieben Jahrhunderte Würzburger Geschichte. Würzburg, Gebr. Memminger. (93 S. Gr. 8.) M. 20, geb. M. 25.

Balch, Th. W., Die Alaska-Grenze. Eine geschichtliche, politische und staatsrechtliche Abhandlung. Alleinberechtigte deutsche Ausgabe von E. Volckmann. Würzburg, Gebr Memminger. (XI, 146 S. Gr. 8. mit 6 Karten.)

Brandl, V., Goethes erster Kuraufenthalt in Marienbad (29. Juli bis 25. August 1821). Marienbad, 1921. Selbstverlag, Th. Hanika in Komm. (43 S. 8.) Kr. 10.

Breuer, J., Judenproblem. 4. Auflage. Frankfurt a. M., Kauffmann. (143 S. Gr. 8.) M. 22 u. 50 Proz. Zuschlag.

Cohausz, O., S. J., Idole des zwanzigsten Jahrhunderts. Religiös-wissenschaftliche Vorträge. Vierte, vermehrte Auflage. Köln, 1921. Bachem. (198 S. Gr. 8.) M. 30, geb. M. 40.

Dreiling, R., Das religiöse und sittliche Leben der Armee unter dem Einfluß des Weltkrieges. Eine psychologische Untersuchung. Paderborn, Ferd. Schöningh (159 S. Gr. 8.) M. 22,50.

Geiringer, H., Die Gedankenwelt der Mathematik. Berlin und Frankfurt a. M., Verlag der Arbeitsgemeinschaft. (200 S. 8.) Geb. M. 35.

Gleichen-Rußwurm, A. v., Philosophische Profile. Erinnerungen und Wertungen. Stuttgart, Strecker & Schröder. (VII, 173 S. 8.) Geb. M. 16, in Halbleder M. 36.

Grabmann, M., Die Idee des Lebens in der Theologie des hl. Thomas von Aquin. Paderborn, Ferd. Schöningh. (106 S. 8.) M. 10,50.

Heyse, H., Einleitung in die Kategorienlehre. Leipzig, 1921. Reinicke. (X, 68 S. Gr. 8.)

Kaim, J. R., Der Sinn der Literaturwissenschaft. München, 1921. Rösl & Cie. (135 S. 8.)

Kaßner, R., Die Grundlagen der Physiognomik. Leipzig, Insel-Verlag. (107 S. 8.)

Krauß, S., Vier Jahrtausende jüdischen Palästinas. Frankfurt a. M., J. Kauffmann. (157 S. Gr. 8.) M. 22 und 50 Proz. Zuschlag.

Maß, K., An den Externsteinen. 2. Aufl. (Hermannsbücher, Bd. 1.) Detmold, Meyersche Hofbuchhandlung. (103 S. 8. mit 2 Abbild.)

Moll, B., Logik des Geldes. 2. Aufl. München, Duncker & Humblot. (IX, 96 S. 8.) M. 24.

Novum testamentum domini nostri Iesu Christi latine secundum editionem sancti Hieronymi. Ad codicum manuscriptorum fidem recensuerunt J. Wordsworth et H. J. White. Partis secundae fasciculus secundus. Epistula ad Corinthios prima, recensuit H. J. W. Oxford, Clarendon Press. (S. 153 bis 278 Fol.) Sh. 16.

Palyi, M., Der Streit um die Staatliche Theorie des Geldes. München, Duncker & Humblot. (95 S. Gr. 8.) M. 24.

Paul, H., Über Sprachunterricht. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (29 S. Gr. 8.) M. 3,50.

Saussure, F. de, Recueil des publications scientifiques. Heidelberg, Winter. (VI, 641 S. Gr. 8.) M. 60, geb. M. 90.

Scheider, F. J., Victor Hadwiger (1878—1911). Ein Beitrag zur Geschichte des Expressionismus in der deutschen Dichtung der Gegenwart. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (55 S. Gr. 8.) M. 8.

Schwering, K., Ist Mathematik Hexerei? Zweite, verbess. Aufl. Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (VII, 72 S. 8.) M. 12.

Viser, Danske, fra Adelsvisebøger og Flyveblade 1530—1630. Udgivne af H. Grüner Nielsen. Med Ordbog af Marius Kristensen. 5. Binds 1. Hefte. København, Gyldendal. (IV, 152 S. Gr. 8.)

Wentzcke, P., Die erste deutsche Nationalversammlung und ihr Werk. Ausgewählte Reden, eingeleitet. München, Drei-Masken-Verlag. (LXIV, 404 S. Gr. 8. mit 6 Bildbeigaben.)

Ziegler, L., Der ewige Buddho. Ein Tempelschriftwerk in vier Unterweisungen. Darmstadt, Otto Reichl. (433 S. Gr. 8. mit Titelbild.) Geb. M. 150, in Halbleder M. 250.

Antiquariats-Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 505: Chines., tibetan., japan. Originalmalereien, 292 Nrn. (48 S. Gr. 8. mit 12 Taf.)

Hönisch, Rud., in Leipzig, Gustav-Freytag-Str. 40. **Nr. 23:** German. Sprachwiss. u. Lit. (Bibliothek des † Prof. Karl v. Kummer, Wien.) 2423 Nrn.

Nijhoff, M., im Haag. **Nr.** 476: La France, I. Périodiques, bibliographie, encyclopédies, dictionnaires biographiques et généalogiques, archives, géographie, histoire locale, coutumes. 1030 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 453**
des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Adam,** A.: Hans Hammer, Erbauer der Kirche in Finstingen. [Ausschnitt Metz 1903.] [2311, 7
6. **Bieccius** (Biccius, Bick, Bieck), Chrn.: Oratio de laudibus Weissenfelsae. (Ausg. d. 16. Jh.) [2228, 2
8. **Bjoerensen,** Lor.: Orat. von dem dreyfachen Bande der Schulgesellschaft. [18. Jahrh.] [1975, 8
10. **Bridoul,** Toussaint: La boutique sacrée des saints et vertueux artisans. Lille 1650. [1154
11. **Bruckbraeu,** Friedr. Wilh.: Mitteilungen aus Amors Memoiren. Stgt. 1829. [1755, 2
18. **Burschenschaft,** Die deutsche, und das Wartburgfest 1817 im Zusammenhang mit dem Turnen. o. J. [2395, 2
19. **Celtes,** Konrad: (Rhapsodia.) Laudes et victoria divi Maximiliani de Boemannis. Auguste Vind. 1504.—1505. [1230
22. **Cyprianus,** Thascius Caecilius: Coena Cypriani, Mauri Episcopi, ad Lotharium Regem Franciae verteutscht durch Joh. Letznerum. Erfurt 1596. [2387, 2
25. **Entwurf** einer gesellschaftlichen Kredit-Assekuranz. Worms 1780. [1161, 6
26. **Erzaehlung** der vornehmsten Beschreiber der erzbischöfl. u. bischöfl. Historie unseres deutschen Vaterlandes. Lemgo 1718. 4⁰ [2302, 3
27. **Fama,** Den Jydske. Hadersleben. [18. Jh.] [1975, 1
28. **Foscolo,** Ugo: Saggi di critica storico-letteraria. Firenze 1859. [1611
29. **(Franck,** Valentinus:) Breviculus Pyrotechnicus. Cibinii 1697. [2064, 2
32. **Glogauer,** Moses: Abhandlungen üb. d. Freuden u. Leiden der Menschen. Prag 1816. [2301
33. **[Gorgias,** Johann, Pseud.:] Veriphantor: Jungfreulicher Zeitvertreiber. 1678. [2159, 11
34. **Guibal,** Nic.: Eloge historique de Mengs. Paris 1778. [2085, 1
35. — Instruction pour les élèves sculpteurs de l'académie milit. Stgt. 1777. [2085, 2
40. **Holtzmann [? Hoffmann],** Karl: S. Bernardi vita. Diss. inaug. Marb. 1819. [Vgl. Chevalier] [1585, 2
42. **Jansen,** Herm.: [Text zur Musik bei d. Inauguration der Schule. 18. Jh.] [1975, 5
48. **Klein,** Anton v.: Neueste Gedichte. Mannh. 1815. [1752
53. **Lucianus:** Hercules Gallicus. Thucydides: Oratio quaedam contra leges. (Cum praef. Phil. Melanchthonis.) Wittemb.: Melch. Lotter o. J. [1668, 1
55. **Marivaux:** Der Streit, od. welches Geschlecht brach zuerst die Treue der Liebe? Ein Lustsp. Aus d. Franz. Jena 1778. [2266, 1
56. **Meyenberg,** Justus Phil.: Leichenrede für d. Kurfürsten Ernst August v. Hannover (1698). [1800

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Anatomie Dr. Friedrich **Meves** in Hamburg wurde zu gleicher Stellung in Königsberg i. Pr., der Direktor des Tierseuchen-Instituts der Landwirtschaftskammer in Hannover Dr. Siegmund **Schermer** zum ord. Professor der Tierheilkunde in Göttingen, der Ministerialrat im sächsischen Ministerium des öffentlichen Unterrichts Geh. Schulrat Dr. **Schmidt** zum Hon.-Professor und Leiter des neubegründeten praktisch-pädagogischen Seminars an der Technischen Hochschule in Dresden, die Privatdozenten der Medizin Dr. **Goldschmidt** und Dr. Rudolf **Jaffé** in Frankfurt a. M. zu a. ord. Professoren ernannt.

Mitte April † in Breslau der ord. Professor der Metallhüttenkunde an der Technischen Hochschule Prof. Dr. Karl **Bornemann**, 45 Jahre alt.

Am 23. April † in Leipzig der Studiendirektor der Handelshochschule Geh. Hofrat Prof. Dr. Abraham **Adler**, 72 Jahre alt.

Ende April † in Wien der Musikdirektor und Schriftsteller Dr. Richard **Batka** im 54. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Am 28. Mai d. J. wird die **Stadtbibliothek** zu **Lübeck** ihres **dreihundertjährigen** öffentlichen Wirkens durch einen Gedächtnisakt gedenken. Anschließend an eine künstlerisch ausgestaltete Morgenfeier wird am Nachmittage um 5 Uhr die Bucheinbandausstellung der Stadtbibliothek und des Jakob-Krauße-Bundes in den Räumen des Museums Lübecker Kunst- und Kulturgeschichte eröffnet werden. Die Festschrift erscheint als erstes Stück der von Bibliotheksdirektor Dr. Pieth herausgegebenen „Veröffentlichungen der Stadtbibliothek der Freien und Hansestadt Lübeck" bei Max Schmidt in Lübeck und bringt geschichtliche Mitteilungen des Direktors über die dreihundertjährige Entwicklung der Bibliothek und eine Beschreibung der deutschen theologischen Handschriften der Stadtbibliothek, die Dr. P. Hagen für die Zwecke der Preußischen Akademie der Wissenschaften und der Lübecker Stadtbibliothek anfertigte und ergänzte. — Senat und Bürgerausschuß stellten außerordentliche Mittel für Sondererwerbungen im Vorwege zur Verfügung. Der ärztliche Verein zu Lübeck überwies der Stadtbibliothek seine etwa 15000 Bände umfassende wertvolle Bibliothek und verpflichtete sich zur weiteren Bereitstellung der von ihm bisher gehaltenen Zeitschriften. — Die Bibliothek umfaßt z. Zt. rund 150000 Buchbinderbände, 50300 kleine Schriften, 1122 Handschriften, 900 Wiegendrucke und eine Musikabteilung von 6600 Musikalien. Die im Jahre 1921 gegründete, der Stadtbibliothek angeschlossene Landeswanderbücherei und Büchereiberatungsstelle umfaßte im abgelaufenen Geschäftsjahre 15 Zweigstellen; auch außerlübische Orte wurden auf Antrag in den Bereich der Landeswanderbücherei einbezogen. (Mitteilung der Direktion.)

Der **Deutsche Chirurgenkongreß** wählte zum Vorsitzenden für das nächste Jahr den Prof. Dr. Lexer in Freiburg i. B., zu Ehrenmitgliedern die Professoren der Pathologie Dr. **Sundberg** in Stockholm und Dr. **Marchand** in Leipzig und die Professoren der Chirurgie Dr. Ernst **Küster** in Berlin und Dr. **Rehn** in Frankfurt a. M.

In **Sofia** hat sich unter Leitung von Prof. **Michaltschew**, Ordinarius für Philosophie an der Universität, eine bulgarische Landesgruppe der **Johannes-Rehmke-Gesellschaft** (Vereinigung für grundwissenschaftliche Philosophie) gebildet, die bereits fast 100 Mitglieder zählt.

Wissenschaftliche Stiftung.

Der Papst stiftete zur Errichtung des von dem deutschen Episkopat in **Köln** geplanten **Philosophischen Instituts**, das besonders die scholastische Philosophie pflegen soll, 200000 Lire, also über 3 Millionen Mark, und übernahm das Protektorat.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Im **„Seelenbuch der Gottesfreunde"** hat Dr. Alfons **Heilmann** Perlen deutscher Mystik aus dem 12. bis 14. Jahrhundert gesammelt, das Innigste und Schönste, was Eckehart, Tauler und Seuse ihrem Zeitalter und der Nachwelt vermittelt haben, einen Reichtum religiöser Gedanken, frommer Empfindungen und feiner Weltweisheit, der hier, ins Hochdeutsche übertragen, in kleinen Tageslesungen und geschmackvoller Ausstattung geboten wird. (Freiburg i. B., Herder & Co.; VIII, 359 S. 8., M. 18,60, geb. M. 22,60.)

Philosophie.

Der Ergänzungsband zu den Kant-Ausgaben der „Philosophischen Bibliothek" (10 Bde., Leipzig, Felix Meiner): **„Immanuel Kants Leben,** dargestellt von Prof. Karl **Vorländer**" (1911) erschien kürzlich in 2., vermehrter Auflage (XI, 223 S. 8. mit Bildnis; M. 30, geb. M. 45, Geschenkband M. 75). Die schlichte Erzählung von Kants Lebensgang, wie er sich aus den



uns vorliegenden Dokumenten ergibt, ist hier unter Verwertung der ausgedehnten Studien und Vorarbeiten zur großen Kant-Biographie, sowie des Briefwechsels des Philosophen in der Akademie-Ausgabe vielfach berichtigt und vervollständigt, während der Gesamtrahmen des Buches unverändert blieb.

Die dritte Auflage der **„Einführung in die Hauptfragen der Philosophie"** von Rudolf Eucken ist ein unveränderter Abdruck der zweiten, bereicherten Ausgabe (1919); als notwendige Ergänzung ist ein Sachregister hinzugekommen. (Leipzig, Quelle & Meyer; VII, 190 S. Gr. 8, geb. M. 24.)

Kulturgeschichte.

In seiner 1917 erschienenen Monographie: **„Der Alraun. Ein Beitrag zur Pflanzensagenkunde"**, die uns erst jetzt zu Gesicht kommt, legt Dr. Adolf Taylor Starck im Gegensatz zu Schlosser, der sich hierin den Theorien über den indogermanischen Ursprung deutschen Volksaberglaubens anschloß, in sorgfältigen Untersuchungen und Ausführungen dar, wie sich bei der Alraunsage verschiedene medizinische Vorschriften vom hohen Altertum an (bei Griechen und Orientalen, Römern und Arabern) im Volksmunde fortgeerbt haben und etliche Züge des Alraunglaubens nicht etwa mythologischen Ursprungs sind, sondern in den Schriften der alten Ärzte ihren Anfang genommen haben. Der Verf. verfolgt sodann die Alraunsage bei den Romanen und in der deutschen und englischen Literatur, behandelt den Spiritus familiaris und sucht endlich den Namen Alraun zu erklären und die Entwicklung des Alraunglaubens darzustellen. Eine Bibliographie und die wörtliche Wiedergabe der griechischen Stellen des Dioskorides und des Theophrastus Eresius über die Mandragora bilden den Schluß. (Baltimore, J. H. Furst Company; VIII, 85 S. Gr. 8. New York University, Ottendorf Memorial Series of Germanic Monographs No. 14.)

Heimatkunde.

Zu seinem bei Friedrich Brandstetter in Leipzig erschienenen Heimatbuche „Die Rheinlande" gibt Privatdozent Karl d'Ester im gleichen Verlage eine Ergänzung: **„Wir Rheinländer"** (XII, 371 S. Gr. 8. mit Buchschmuck von Robert Gerstenkorn, geb. M. 49,50). Dies neue Heimatbuch will einen Ausschnitt aus dem geistigen Schaffen der Rheinländer bieten, im engen Rahmen das Wichtigste. Aus allen Schichten des rheinischen Schrifttums ist die schwierige, aber wohlgelungene Auswahl getroffen und in acht Kapiteln geordnet: Der Rheinstrom, rheinisch Land, Kirche, Jugend, Männer und Helden, Dichter, Mären und Geschichten, zuletzt der rheinische Schalk, zum Teil in Mundart.

Judentum.

Karl Gerecke, Pastor zu Münchelhof im Harz, erblickt in dem Propheten Jona eine Art Judenspiegel, welcher den weltgeschichtlichen Charakter, die Schuld und das Ende der Juden ans Licht bringen soll: **„Biblischer Antisemitismus"** (München o. J., Deutscher Volks-Verlag, 80 S. 8., M. 5,50). Im Verhalten Jonas zu dem Befehl des Herrn an ihn und gegenüber der Buße der Einwohner von Ninive kommt der jüdische Geist zum Ausdruck, welcher im Abfall von dem wahrhaftigen Jahweh, der ausschließlich ein Gott der Güte ist, seine stille Freude an der Bosheit der Menschen hat und sich weigert, solcher entgegenzutreten; denn die Erkenntnis der Sünden und Besserung der Gesinnung hindert diesem, schon von den Propheten erkannten Geist sein schlaues Werk, die Zersetzung der Völker; auf diesem allein kann er hoffen seine Macht auf Erden aufzurichten, auszubreiten und festzuhalten. Das Büchlein ist mit starkem Temperament geschrieben und weicht in seiner Auffassung von überlieferten Auslegungen wirkungsvoll ab.

Th. Mch.

Naturwissenschaften.

Die neunte und zehnte, neubearbeitete und erweiterte Auflage des **Taschenbuches der mikroskopischen Technik** von Alexander Böhm und Albert Oppel gibt Bruno Romeis, der nach dem Tode der beiden Verfasser bereits die achte Auflage besorgt hatte, berechtigterweise unter eigenem Namen heraus. Außer zahlreichen kleineren Nachträgen sind die Kapitel über Knochen, Zähne und Muskel übersichtlicher gestaltet, der Abschnitt über Vitalfärbung umgearbeitet, ein Kapitel über Messen mikroskopischer Präparate und über genaue Mengenbestimmung von Organanteilen neu hinzugefügt, ebenso ein kurz gefaßter Anhang, in dem die besten und einfachsten Methoden der Fixierung, Einbettung und Färbung schematisch zusammengestellt sind. Der Umfang des praktisch brauchbaren Buches hat sich dadurch um mehr als zwei Druckbogen vergrößert. (München und Berlin, 1922, R. Oldenbourg; XI, 472 S. 8. mit einer Tabelle, geb. M. 70.)

Eines raschen Erfolges erfreut sich der **„Führer durch unsere Vogelwelt** zum Beobachten und Bestimmen der häufigsten Arten durch Auge und Ohr", verfaßt von Prof. Bernhard Hoffmann. Nach kurzer Zeit ist die zweite, vermehrte und verbesserte Auflage (4. bis 6. Tausend) erschienen. Anlage und Methode des Buches sind richtig gewählt; nicht unwesentlich verbessert ist der musikalische Teil, neu hinzugekommen die Abschnitte über Brachpieper, Bergfink, Sperber, Steinkauz, Wachtel, grünfüßiges Teichhuhn, große Rohrdommel und Schellente. Mehr als 300 Notenbilder von Vogelrufen und -gesängen sind dem Texte einverleibt, eine Auswahl von 42 Vogelliedern steht am Schluß. (Leipzig, Teubner; 216 S. 8, geb. M. 8,60 und 100 Proz. Teuerungszuschlag.)

Medizin.

Die ursächliche Bedeutung der Sexualität für das Krankheitsbild der Hysterie, des Proteus unter den krankhaften Zuständen des Nervensystems, klarzulegen, ist keine leichte Aufgabe. Da man aber vor nicht allzu langer Zeit die Hysterie noch mit der Gebärmutter verwurzelt wähnte und in deren Ausschneiden die beste Therapie erblickte, erscheint es schon in Rücksicht auf die männliche Hysterie als erheblicher Fortschritt, daß man diesen Proteus nun auf psychischem Wege zu fassen bemüht ist. So ist unseres Erachtens dem Nervenarzt Dr. S. Placzek in seinem Buche: **„Das Nervenleben der Hysterischen.** Eine medizinische, soziologische und forensische Studie" der Nachweis gelungen, daß der Einfluß der Genitalfunktionen auf die hysterische Psyche nicht gering, sicherlich auslösend, vielleicht sogar erzeugend bewertet werden darf. Die vorliegende zweite, wenig veränderte Auflage (Bonn, 1922, Marcus & Weber; 276 S. Gr. 8., M. 50, geb. M. 62) des Buches ist der ersten rasch gefolgt, wir bedauern mit dem Verf., daß ihm die Ungunst der Zeit die geplante tiefgreifende Umgestaltung verwehrt hat. Es enthält eine Fülle bemerkenswerten Stoffes.

Gerster (Braunfels).

Staatswissenschaften.

Professor Konrad Beyerle, der an der Weimarer Verfassung eifrig mitgearbeitet hat, verteidigt in der Schrift **„Parlamentarisches System — oder was sonst?"** (München, 1921, Dr. Franz A. Pfeiffer & Co.; 24 S. 8., M. 2) die Vorzüge des parlamentarischen Systems, das nun in Deutschland regiert. Die Schattenseiten kommen dabei zu wenig zur Geltung. Wir kannten sie schon von den demokratisch regierten Ländern Frankreich, Ver. Staaten von Amerika usw. und hörten oft genug, wie einsichtsvolle, unbefangene Vertreter jener Staaten uns um unser Regime beneideten, das weniger unter Parteiwillkür, Stellenjägerei, Verschwendung und Bestechung zu leiden hätte. Nun haben wir das System der andern nicht bloß übernommen, sondern zugleich, gründlich wie die Deutschen sind, in potenzierter Weise entwickelt; naturgemäß sind die Nachteile auch um so empfindlicher verspürbar. Die Erfolge unsrer Regierung in der Außen- und Innenpolitik, in der „Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung" oder besser gesagt in der unerhörten Aufblähung des ganzen Verwaltungskörpers mit all seinen finanziellen Konsequenzen besagen dies deutlicher als noch so gut gemeinte theoretische Staatsrechtsausführungen.

Volkswirtschaft.

R. Kuczynski bringt in der Schrift: **„Ein Ausweg.** Genesung der Wirtschaft durch Gesundung der Reichsfinanzen" (Berlin, 1921, Hans Robert Engelmann; 54 S. 8., M. 11) ein großes Bukett von Steuern, die das Reich durchführen soll, um ein finanzielles Gleichgewicht und eine Gesundung seiner Wirtschaft zu erzielen. Er sieht anscheinend immer noch nicht ein, daß, was auch auf diesem Weg unsererseits geschieht, nur der Unersättlichkeit der Entente zugute kommt und diese zu neuen unerhörten Forderungen gegen uns veranlaßt, so lange, bis das Reich ganz ausgequetscht und ein völliges Trümmerfeld geworden ist, von dem die anderen einen Teil nach dem anderen unter dem Vorwand der Nichterfüllung ihrer Bedingungen wegnehmen.

Literaturgeschichte.

In der Zeitschrift „Die Westmark", 2. Jahrg., Nr. 2, Febr. 1922, veröffentlicht Günther Jacoby einige Briefe der Mutter **Herders** an ihren Sohn, sowie zwei Briefe von Herders Schwester Katharina Dorothea, die sich auf das Ende der Mutter beziehen. Wir machen Herderfreunde auf diesen wertvollen, mit Erläuterungen versehenen Aufsatz aufmerksam.

In der „Deutschen Musikbücherei“ (begründet und herausgegeben von Gustav Bosse, Verlag, Regensburg) sind, gefällig gedruckt und eingekleidet, als 23. und 24. Band (454 u. 432 S. 8.) „E. T. A. Hoffmanns **Musikalische Novellen und Aufsätze.** Vollständige Gesamtausgabe [so!] herausgegeben und erläutert von O. Edgar Istel“ erschienen. Sie treten an die Stelle ähnlicher, aber unzulänglicher Veröffentlichungen des bekannten populären Musikschriftstellers und erfüllen den vom Herausgeber in dem anspruchslosen Vorwort angegebenen Zweck einer für den Musiker und Musikfreund „eigens bestimmten“ Ausgabe. Daß sie auf den unschätzbaren Vorarbeiten Hans v. Müllers und Ellingers grundlegender Ausgabe der musikalischen Schriften beruht, ist, wie Stichproben verheißen, hoffentlich auch der Textgestaltung zugute gekommen; Schreibweise und Satzzeichen sind modernisiert. R. v. Sch.

Im Rheinverlag zu Basel erschien: „**Das Lächeln Voltaires.** Ein Buch in diese Zeit von Iwan Goll“ (1921. 234 S. 8., geb. M. 25). Der Verf. ist Expressionist und internationaler Jude. Er liebt in Voltaire vor allem den Wegbereiter der Revolution und den Pazifisten. Das kleine Buch vereinigt eine Anzahl derartig orientierter Betrachtungen Voltaires aus dem „Dictionnaire philosophique“, dem „Candide“, der Novelle „Le Monde comme il va“ u. a. Die Übersetzung ist flott, modernisiert aber oft zu sehr: so wenn vom W. C. gesprochen wird und S. 225 in der „dadaistischen“ Novelle „Potpourri“ „Puppchen, du bist mein Augenstern“ vorkommt. Überflüssig scheinen uns die Briefe an Katharina von Rußland und Friedrich den Großen. Sie zeigen außerdem, daß dieser freie Geist im Verkehr mit den Großen der Erde sehr unfrei war. Der Verf. schadet damit seiner eigenen Tendenz. Reizend ist der im Geschmack des beginnenden achtzehnten Jahrhunderts gehaltene grüngoldene Einband. Im ganzen kann ich bei aller Verehrung für Voltaire nicht finden, daß gerade dieses „Lächeln“ ein Buch „in diese Zeit“ ist. Wie soll deutsche Trauer an gallischem Witz gesunden? O. Hachtmann.

Im Verlage von Hans Lohmann zu Leipzig erschien: Graf Gobineau, „**Die Tänzerin von Schemacha**“. Aus dem Französischen übertragen von Herbert W. Duda. (1921, 114 S. Kl. 8., geb. M. 12.) Die Übersetzung der eigenartigen, völkerpsychologisch bemerkenswerten und spannenden Erzählung liest sich wie ein Original und fesselt den Leser von Anfang bis Ende.

Kunstwissenschaft.

In der Sammlung „Wissenschaft und Bildung“ (Bd. 160) ist erschienen: Herm. Ehlgötz, „**Städtebaukunst**“ (Leipzig, 1921, Quelle & Meyer; 163 S. 8. mit 74 Abb., M. 12). Nach einem Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Stadtbaupläne werden Einzelheiten des Stadtbauplans: Baublöcke, Straßen, Plätze, Anlagen, die technischen, hygienischen und ästhetischen Vorschriften der Bauordnung, die Grundsätze für die Aufstellung von Bebauungsplänen und die Probleme der Stadterweiterung besprochen. Die rein praktischen Fragen, die volkswirtschaftlichen, hygienischen, verwaltungsrechtlichen, gesetzgeberischen und vor allem die bau- und verkehrstechnischen Aufgaben des Städtebaus stehen also im Vordergrund. Natürlich kommen auch die künstlerischen Fragen nicht zu kurz, wenn sie auch nicht die Rolle spielen, die man nach dem Titel erwartet. A. Streuber.

Vermischtes.

Zu Herders Konversations-Lexikon, dritte Auflage, erschien soeben der zweite Ergänzungsband, erste Hälfte: A bis K (zehnter Band des Gesamtwerkes). Er war bereits für Herbst 1914 vorbereitet und der Satz bis in das letzte Viertel vorgeschritten, das Jahrfünft von 1910 bis 1914 umfassend. Der Ausbruch des Weltkrieges verhinderte die Vollendung, nach seinem Ende war der Ausbau des begonnenen Bandes auf der ursprünglichen Grundlage unmöglich geworden. Um der angebrochenen neuen Zeit gerecht zu werden, mußte man ein vollständig neues Werk schaffen, das die Vorkriegszeit, den Weltkrieg und den Wiederaufbau in sich schließt. Kriegs- und Zeitgeschichte, militärische, soziale und technische Fragen, Friedensverträge und ihre Folgeerscheinungen, Staatsleben, gesellschaftlicher Aufbau, Finanz- und Steuerwesen, Recht und Wirtschaft, kulturelle Leistungen und Werte, Neues und Denkwürdiges in Kirche und Schule, Literatur, Kunst und Wissenschaft, Handel und Verkehr, Industrie und Technik, Entdeckungen und Erfindungen, finden in gleich sorgfältigen Erläuterungen und wurde und daß Staaten, die noch ein staatliches Eigenleben übersichten Berücksichtigung, so daß der Band als Ergänzung zu jedem älteren Konversationslexikon zu dienen vermag. (Freiburg i. B., Herder & Co.; IX S., 928 Sp. Lex. 8., geb. M. 175 und M. 250.)

Neue Zeitschriften.

Im Haag wurde soeben als Organ niederländischer, dänischer und norwegischer Orientalistenvereinigungen eine neue, alle drei Monate erscheinende Zeitschrift, die „**Acta Societatum Orientalium Batavae, Danicae, Norwegicae**“ gegründet. Sie ist den ägyptischen, vorderasiatischen, indoiranischen, islamitischen, ostasiatischen Zweigen der orientalistischen Wissenschaft gewidmet und soll hauptsächlich den Veröffentlichungen von Gelehrten der genannten drei Länder dienen; doch sind die Spalten auch den Angehörigen anderer Nationen geöffnet. Um der Zeitschrift eine internationale Verbreitungsmöglichkeit zu geben, ist als Sprache für die Aufsätze Deutsch, Englisch oder Französisch vorgeschrieben.

Nr. 15/16, Sp. 285, Z. 26 v. u. lies: Darstellung statt Vorstellung, ebda. Z. 2 v. u. Berner Bund, Sp. 291, Z. 1 aus dem Vollen, Sp. 309 (Henri Beyle, Lucian Leuwen), Z. 10 ermangelt statt er mangelt, ebda. (Grillparzer über sich selbst), Z. 12 steiferen statt steifere, ebda. Z. 18 vielmehr statt viel mehr.

Ein neuer Schatz für die altgriechische Philologie und Theologie. Einer deutschen wissenschaftlichen Forschungsreise, einer Teilreise der deutschen Athosexpedition, ist ein nicht unbedeutendes Ergebnis zu verdanken, welches jetzt in einer Sammlung von nahe 15000 Photokopien 18/24 cm vorliegt, die aus neuentdeckten griechischen Handschriften der Meteoraklöster in Thessalien stammen. Von den bei Dräseke, Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1912, S. 542ff. genannten über 1000 neuentdeckten Handschriften wurden 72 wertvollste in vollständigen Kopien nach Deutschland gebracht und harren jetzt einer näheren wissenschaftlichen Durchsicht. Die bei Dräseke genannten Autoren konnten fast alle gefunden werden. Die einigermaßen vollständige Bearbeitung dieser Sammlung stellt jedoch eine auf Jahre zu berechnende Arbeit für mehrere Gelehrte dar. Institute oder Bibliotheken, welche zur Erwerbung dieser Sammlung bereit sind, in der Absicht, dieselbe durch Fachgelehrte der Bearbeitung zugänglich zu machen, wollen Wert und Bedeutung der Neufunde beurteilen aus den Referaten:

1. Joh. Dräseke, Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1912, S. 542—553,
2. Joh. Dräseke, Neue Kirchl. Zeitschrift 1912, S. 922—929,

die, sofern die direkte Einsicht nicht möglich, in Photokopien zu je 30 M. zur Verfügung gestellt werden. Außerdem können Freunde Musterblätter der einzelnen Handschriften zum Selbstkostenpreise erhalten. Zu weiterer Auskunft bitte man sich freundlichst zu wenden an: Dr. Heinrich Jantsch, Wismar i. M. (Deutschland).

Verein Deutscher Bibliothekare.

Die diesjährige **ordentliche Mitgliederversammlung** findet am **Donnerstag, dem 8. Juni**, um 3 Uhr nachm., zu **Kassel** im Vortragssaal der Landesbibliothek statt. Tagesordnung: Geschäftsbericht und Rechnungsablage. Entlastung des Vereinsausschusses. Standesinteressen. Satzungsänderung. Neuwahl des Vorstandes und Vereinsausschusses.

Ebendaselbst tagt am **7., 8. und 9. Juni** die **18. Versammlung Deutscher Bibliothekare**, zu der alle Berufsgenossen ergebenst eingeladen werden. Das Programm geht den Mitgliedern durch den Schriftführer (Berlin NW 7, Unter den Linden 38) zu.

Berlin, Ende April 1922. **Der Vereinsausschuß.**

Hierzu eine Beilage der Firma Felix Meiner, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 19. →: 13. Mai 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 10.

Theologie.

Pesch, Christian, S. J., **Nestorius als Irrlehrer.** Zur Erläuterung einer wichtigen theologischen Prinzipienfrage. Paderborn, 1921. Schöningh. (VIII, 127 S. Gr. 8.) M. 27.

Eine dogmatische Autorität spricht hier über ein Problem, welches heute so aktuell ist wie vor anderthalb Jahrtausenden: Nestorius-Kyrill hieß es damals, Rationalismus-orthodoxer Katholizismus heißt es heute. Der Verfasser reiht am Faden der Ereignisse von der Inthronisation des Nestorius als Patriarch von Neurom bis zu seinem Tode die umfangreichen Belegstellen in deutscher Übersetzung auf und gibt ein lebensvolles Bild des Mannes, seines Kampfes mit seinem großen Gegner in Alexandria und eine klare Darlegung seiner Christologie. Freilich, es ist ein Buch für katholische Theologen mit ausgesprochen apologetischer Tendenz. Wir sind in diesem Sinne schon durch Fendts vorzügliche Schrift (1910) unterrichtet. Seither ist als neue Quelle das durch Nau zugänglich gemachte „Buch des Heraklid" hinzugekommen. So erwartet man denn eine umfangreiche Heranziehung dieser Schrift sowie eine eingehende Auseinandersetzung mit den Werken des vorzüglichen Nestorius-Kenners Loofs; darin wird man etwas enttäuscht. Überhaupt, daß Nestorius ein Ketzer sei, hat das Konzil von Ephesus für den gläubigen Katholiken einwandfrei entschieden und dies bedarf eigentlich keines besonderen Beweises mehr. Eine andere Frage ist die, ob sich die Ereignisse notwendig so abspielen mußten, wenn alle Beteiligten wahrhaft im Sinne christlicher Liebe handelten. Es war doch so: in dem Ringen um eine Terminologie für die dem Gottmenschen zuzuteilenden Prädikate haben beide großen Gegner, Kyrill wie Nestorius, getastet und geirrt. Kyrill,

der Anpassungsfähige, Weltgewandte, hat den Sieg davongetragen: die Lehre von der communicatio idiomatum wurde die Lehre der Kirche; Nestorius, der Schwerblütige, Zähe, ist unterlegen; das schwere Geschick, das ihn dafür traf, hat er mit Würde getragen und ist seiner Überzeugung bis in den Tod treugeblieben. Der Versuch, Kyrill als Menschen und Amtsgenossen des Nestorius auf Kosten des letzteren reinzuwaschen, dürfte an den von Loofs u. a. erhobenen Einwendungen nicht vorübergehen, wenn die Sympathie des Lesers bei aller Anerkennung des formellen Standpunktes der Kirche nicht doch bei dem „Irrlehrer" Nestorius bleiben soll. F. Dölger.

Die Christliche Welt. Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 11. Marburg i. H., 1922.

Inh.: Die Möglichkeit eines Konflikts von Staat und evangelischer Kirche in Preußen. — K. Müller, Der Kampf um das Christentum im neunzehnten Jahrhundert (Elert). Erste Hälfte. — Vom Grafen Keyserling. 1. Reisetagebuch; 2. Tagung der Gesellschaft für freie Philosophie in Darmstadt.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche. Hgb. von H. Lietzmann. 20. Band, Heft 4. Gießen, 1921. A. Töpelmann.

Inh.: A. v. Gerkan, Eine Synagoge in Milet. Mit 1 Textabbildung. — A. Rahlfs, Über Theodotion-Lesarten im Neuen Testament und Aquila-Lesarten bei Justin. — H. Preisker, Sind die jüdischen Apokalypsen in den drei ersten kanonischen Evangelien literarisch verarbeitet? — A. Jacoby, *Ἀνατολὴ ἐξ ὕψους*. — W. Schubart, Das zweite Logion Oxyrhynchus Pap. IV 654. — H. Greßmann, *Ἡ κοινωνία τῶν δαιμονίων*. — W. Sattler, Das Buch mit sieben Siegeln. I. Das Gebet der Märtyrer und seine Erhörung. — E. Hennecke, Zur Apostolischen Kirchenordnung. — K. Erbes, Noch etwas zum *ἀλλοτριοεπίσκοπος*. I. Petr. 4, 15. — H. Lietzmann, Die Doppelkirche von Aquileja. Die Synagoge von Noarah: Inschriften. Zur Apostolischen Kirchenordnung.

Philosophie.

Spieß, Emil Jakob, **Die Geschichtsphilosophie von Karl Lamprecht.** Erlangen, 1921. Junge & Sohn. (248 S. Gr. 8.) M. 50.

Keiner, der sich mit Lamprechts Geschichtsauffassung ferner beschäftigt, kann die vorliegende Arbeit unbeachtet lassen. Mit einer Gründlichkeit und einem bewundernswerten Fleiß sind aus dessen zahlreichen Schriften Belegstellen zusammengetragen, aus denen zum mindesten hervorgeht, daß Lamprecht ein Geschichtsphilosoph schon deshalb nicht ist, weil die Heftigkeit und Unstetheit seines Wesens die ausdauernde Versenkung in ein philosophisches Problem verhinderten. Der Verf. des vorliegenden Buches hat ausgezeichnet den Nachweis geführt, daß L. sich in dauernden Widersprüchen bewegt und grundsätzliche Fragen kurzerhand beiseite schiebt. Schöpferische geschichtsphilosophische Gedanken finden sich bei ihm nicht. Comte, Wundt und vor allem Spencer haben den nachhaltigsten Einfluß auf ihn ausgeübt. Die naturwissenschaftlichen Anschauungen seiner Zeit hat er mit all ihren Mängeln auf die Geschichte zu übertragen versucht. Spieß faßt dies folgendermaßen zusammen: „Materialistischer Positivismus, psychologische Orientierung durch Wilhelm Wundt, psychologistischer Positivismus, das sind die drei Stufen des geschichtsphilosophischen Entwicklungsganges von Karl Lamprecht. Bei der überaus reizsamen, empfänglichen und stets vorwärtsstürmenden Natur Lamprechts läßt sich diese geistige Entwicklung leicht erklären; sie ist ja in gewissem Sinne nur ein verkleinertes Abbild der Entwicklung der Philosophie in den letzten siebzig Jahren. So glänzende Erfolge Lamprecht äußerlich errungen hat, so tragisch dünkt mir das Schicksal seiner geschichtsphilosophischen Laufbahn. Der Mann von unverwüstlicher Arbeitsenergie, von feurigem, bisweilen sogar hinreißendem Enthusiasmus und von bedeutendem Forschertalent wurde geblendet durch den glänzenden Aufstieg der Naturwissenschaften, durch die steigende Bedeutung der wirtschaftlichen Faktoren, durch die Fortschritte der statistischen Methode und durch die Fortschritte der empirischen Psychologie und der Völkerpsychologie" (S. 79, vgl. auch S. 45, 66, 77). — Auf „luftigen Hypothesen" (S. 92) erhebt sich L.s Bau. Kausalität und Zweck fallen für ihn zusammen (S. 93); beide entspringen nur einem subjektiven Bedürfnis. Objektiv allgemeine Zwecke gibt es nicht (S. 99). Auf der einen Seite unterdrückt L. die persönliche Freiheit (S. 129), auf der andern spricht er von der fortschreitenden Emanzipation des Individuums in der neuern Zeit (S. 131). Vortrefflich sind des Verf.s Ausführungen über L.s Periodisierung (S. 139 bis 176), die eine kurze Wiedergabe der deutschen Geschichte sind. Bei aller scharfen Kritik läßt es aber Spieß nicht an Anerkennung fehlen. So hebt er L.s Darstellung der jüngsten Vergangenheit rühmend hervor (S. 163). Man kann der Arbeit von Spieß vorwerfen, daß sie zu breit angelegt sei. In dem ersten Teil: „Karl Lamprechts Persönlichkeit und geschichtsphilosophischer Entwicklungsgang" wird im Grunde alles das schon hervorgehoben, was im zweiten Teil: „Das geschichtsphilosophische System Lamprechts" unter Heranziehung zahlreicher Belegstellen nochmals gesagt wird. Besser hätte der Verf. den Ausdruck System vermieden, denn von solchem kann nicht gesprochen werden. Auch die gelegentliche Heranziehung von Hegel ist ungerechtfertigt. Mit ihm hat Lamprecht nichts gemeinsam. Im dritten Teil: „Kritik von Lamprechts geschichtsphilosophischen Prinzipien" wird endlich das in den beiden vorigen Teilen schon kritisch Behandelte nochmals unter Weglassung der Belege beleuchtet. Die Stellungnahme des Verf.s ist hierbei nicht entschieden genug. Bernheim, Troeltsch, de Munnynck sind seine hauptsächlichsten Gewährsmänner. Die letzten Ausführungen (S. 243—245), in denen er die Geschichte als die Entfaltung Gottes auffaßt und damit einen festen Ausgangspunkt gewinnt, stehen mit den vorhergehenden kritischen Bemerkungen in einem zu losen Zusammenhang.

Sange.

Grundwissenschaft. Philosophische Zeitschrift der Johannes-Rehmke-Gesellschaft. Hgb. von J. E. Heyde. 3. Band, Heft 1. Leipzig, 1922. F. Meiner.

A. d. Inh.: J. Rehmke, Metaphysik. — W. Wieckberg, Die Kunst. — E. Schüen, Die aktivistische Seelentheorie von Müller-Freienfels im Lichte der Grundwissenschaft. — J. Eßlen, Von fehlerhafter Berichterstattung über die Philosophie als Grundwissenschaft.

Geschichte.

Meisl, Josef, **Geschichte der Juden in Polen und Rußland.** I. Band. Berlin, 1921. Schwetschke & Sohn. (XII, 342 S. Gr. 8.) M. 34.

Der Verf. dieser auf vier Bände berechneten Geschichte des Ostjudentums, von der der erste, bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts reichende Band vorliegt, rühmt sich mit etwas dilettantischem Stolze, keineswegs bloße Tatsachen aneinandergereiht zu haben, sondern der „höheren Aufgabe des Geschichtschreibers" entsprechend um die Wiedergabe eines historischen Gesamtbildes besonders bemüht gewesen zu sein. Ein solches Gesamtbild darf nach seiner Meinung keine Religions- oder Kirchenhistorie sein, bei der die jüdische Geschichte oft „gestempelt" würde, sondern soll vor allem nationale Geschichte geben, „die Geschichte eines Stammes, dessen gewaltigste Leistung in seinem monumentalen religiösen Lehrgebäude besteht, der aber darum noch keineswegs ‚Konfession' geworden ist, sondern als lebendiger Organismus fortbesteht". In der historischen Darstellung des gesamten Lebens der Ostjuden: ihrer staatlich-rechtlichen Stellung, ihrer gesellschaftlich-wirtschaftlichen Verhältnisse, ihrer geistig-kulturellen Leistungen soll dies Gesamtbild in die Erscheinung treten (S. VII). Dieses emphatisch verkündete Programm verheißt also eine umfassende geschichtliche Erörterung des mehr als je aktuellen und bislang nur unzureichend behandelten ostjüdischen Problems. Allein der gutgläubige Leser, der im Vertrauen auf dies Programm den starken Band gewissenhaft durchgelesen hat, fühlt sich am Ende gar übel betrogen. Denn was darin in Erscheinung tritt, ist wirklich nichts andres als eine ziemlich wahl- und kritiklos zusammengebrachte Anhäufung von Tatsachen, aber nichts, was auch nur von fern gesehen als historisches Gesamtbild gelten könnte. Dadurch, daß der Verf. die rechtlich-wirtschaftlich-gesellschaftlichen Verhältnisse als einen Komplex für sich, und zwar in chronologischer Reihenfolge behandelte (Kap. 1—9), und dadurch, daß er die ostjüdische Gemeinde-, Sitten- und Geistesgeschichte ebenfalls für sich, aber unter systematischen Gesichtspunkten darstellte (Kap. 10—13), ging die Einheit des prätendierten Gesamtbildes von vornherein verloren. Noch störender aber als die vielen ermüdenden Wiederholungen, zu denen ihn seine disparate Stoffgliederung zwang, wirken die häufigen Widersprüche, in die sich Meisl bei seinen krampfhaften Bemühungen ver-

strickt, das Judentum in allen Situationen und um jeden Preis zu rechtfertigen. Deshalb vermeidet er auch mit einer gewissen Scheu, zu der zentralen Frage der Betätigung des Judentums in den produktiven Berufen, die er häufig streift, wirklich ernsthaft Stellung zu nehmen. Völlig unerträglich aber ist sein Stil, in dem der Jargon einer verschollenen Provinzjournalistik Renaissance feiert. Da fehlt es nicht an „schwieligen Fäusten der jüdischen Bauern" (S. 12), an „schmerzumflorten" (S. 118) und „kochenden" (S. 205) Volksseelen, an „giftgeschwollenen Pfeilen" (S. 90), an „ewig nach Judenopfern lechzenden Jesuitenzöglingen" (S. 208) und das „Mittelalter taucht aufs neue in seiner grinsenden Gestalt aus der Versenkung hervor", unbeschadet früherer Darlegungen, nach denen die Juden im mittelalterlichen Polen gute Tage verlebten (S. 45f., 98 usw.). Die Seschitoth in allen Ehren, aber stellt sie wirklich eine in der „Geistesgeschichte der Menschheit beispiellose Hingebung an die Pflege der Wissenschaft und Gelehrsamkeit" (S. 270) dar? Und ist es nötig, uns diesen Tropus fünf Seiten später nochmals aufzudrängen? Charakteristisch für die Sucht des Verf., den Mund immer so voll als möglich zu nehmen, ist auch die Tautologie: „ein vergeblicher Schlag ins Wasser" (S. 240). Alles in allem: bei großen Ansprüchen eine dürftige Leistung, deren geistige Dürre der darüber gelagerte gewollt-üppige Stil erst recht hervortreten läßt.

Friedrich Andreae.

Valentin, Veit, **Deutschlands Außenpolitik** von Bismarcks Abgang bis zum Ende des Weltkrieges. Berlin, 1921. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (XV, 418 S. Gr. 8.) M. 40.

Der weitgespannte Titel deckt nicht den Inhalt. Die ersten beiden Jahrzehnte nach Bismarcks Sturz sind nur in kurzer Zusammenfassung behandelt. Der Hauptteil des Buches birgt dagegen eine diplomatische Geschichte des Weltkrieges, die als erster Versuch großen Stiles gewertet werden darf. In langjähriger Arbeit, zu der ihn ein günstiges Schicksal schon in den ersten Kriegsjahren rief, konnte sich der Verf., dessen Darstellungskunst bekannt ist, aufs beste in die Aktenmassen des Auswärtigen Amtes vertiefen. Dankbar erkennt daher auch Referent die hier gebotene Leistung an, wenngleich er das kritische Urteil V.s in sehr vielen Fällen nicht teilen kann. Trotz allem guten Willen, den vor allem das gemäßigte Urteil über Ludendorff deutlich erkennen läßt, werden auch hier die „Alldeutschen" im Vergleich zu den Gegenströmungen in Frankreich und Rußland, ja selbst in England viel zu stark überschätzt und infolgedessen für die Entwicklung zum Weltkriege verantwortlich gemacht. Auch dieses Buch aber, das doch in sehr vieler Hinsicht einen ganz bedeutenden Fortschritt gegenüber früheren einseitigen Kampfschriften des Verfassers bedeutet, ist schließlich zum großen Teil nur eine Verteidigung der Politik Bethmann Hollwegs, „des besten Staatsmanns, den das deutsche Volk seit Bismarck hatte". Erfreulich ist vor allem die Feststellung dieses ausgesprochenen Friedensfreundes, daß der sog. Friedensvertrag in kaum einem Punkte den von Wilson aufgestellten Waffenstillstandsbedingungen entspricht. Seine Zweifel an der Entwicklungsfähigkeit des Versailler Völkerbundes möchte ich weit stärker noch unterstreichen.

P. Wentzcke.

Neues **Archiv** der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. 44. Band, 1. Heft. Berlin, 1922. Weidmann.

Inh.: P. Kehr, Bericht über die Herausgabe der Monumenta Germaniae historica 1920. — E. Seckel, Die Aachener Synode vom Januar 819. — E. Perels, Eine Denkschrift Hinkmars von Reims im Prozeß Rothads von Soissons. — G. Frenken, Eine neue Hrotsvithandschrift. — E. Stengel, Die Heimat des Bischofs Nikolaus von Butrinto. — W. Smidt, Ein altes Handschriftenfragment der 'Viri illustres' Isidors von Sevilla. — K. Strecker, Ist der Parisinus 266 der von Lothar dem Kloster Prüm geschenkte Codex? — S. Hellmann, Zu den Gesta Treverorum. — P. Kehr, Michael Tangl. Ein Nachruf. — H. Krabbo, Bibliographie der Schriften M. Tangls.

Parlamentsreden eines deutschen Nichtparlamentariers. 1. Heft. Breslau, 1921. (16 S. 8.)

Inh.: O. Ulbrich, Die Charakterzüge der deutschen Volksstämme und die künftige deutsche Politik. Eine geschichtliche Studie zu den wichtigsten Gegenwartsfragen und zugleich eine Rechtfertigung des deutschen Volkes.

Länder- und Völkerkunde.

Klima-Atlas von Deutschland. Bearbeitet im preußischen meteorologischen Institut von G. Hellmann, G. v. Elsner, H. Henze und K. Knoch. Berlin, 1921. D. Reimer (E. Vohsen). (III S. u. 87 Karten in farbigem Steindruck, auf 63 Tafeln, 6 S. Erläuterungen und 16 Klimatabellen auf 34 S. Querfolio 35×31 cm.) M. 150.

Veröffentlichungen des preußischen meteorologischen Instituts, Nr. 312.

Ein Quellenwerk ersten Ranges, das ein reiches, sorgfältig gesichtetes Beobachtungsmaterial zu außerordentlich instruktiven Karten und Tabellen über die einzelnen klimatischen Faktoren (Lufttemperatur, Luftdruck und Wind, Luftfeuchtigkeit, Bewölkung und Sonnenscheindauer, Niederschläge, diese mit Zugrundelegung des Zeitraums 1813 bis 1912, alles übrige für die Periode 1881—1910) unter wohlerwogenen Gesichtspunkten kritisch verarbeitet und sich (auch ohne den ursprünglich geplanten Textband) bei Berücksichtigung der prägnanten, die für die Zahlengewinnung eingeschlagene Methode klarlegenden Erläuterungen leicht lesen läßt. Die Ergebnisse, die hier auch nicht auszugsweise mitgeteilt werden können, bedeuten eine wertvolle Erweiterung unsres Wissens. Den Verfassern gebührt für ihre mühevolle, außerordentliche Leistung, zu der nicht bloß Klimatologen und Geographen, sondern auch andre Naturwissenschaftler und nicht zuletzt Männer der Praxis werden greifen müssen, dankbare Anerkennung. Die vorzügliche Ausstattung verdient besondere Erwähnung.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Rienburg, Wilhelm, **Pflanzenkunde.** Pilze und Flechten. Mit 88 Abb. im Text. Leipzig, 1921. B. G. Teubner. (118 S. Kl. 8.) M. 6,80, geb. M. 8,80.

Aus Natur und Geisteswelt, 675. Band.

Nach Inhalt und Form entspricht das von wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus abgefaßte Buch seiner Aufgabe, ein wichtiges botanisches Spezialgebiet in allgemeinverständlicher, aber immer fachlicher Art zu behandeln, in bester Weise. Gerade die bei Pilzen und Flechten überaus interessante Sexualfrage ist ausführlich besprochen.

Heinrich Wiesenthal.

Ziegler, Konrat, und **Oppenheim**, S., **Weltuntergang in Sage und Wissenschaft.** Leipzig, 1921. B. G. Teubner. (122 S. Kl. 8.) M. 6,80, geb. M. 8,80.

Aus Natur und Geisteswelt, 720. Band.

Trotz des weitreichenden Inhaltes haftet das Büchlein nicht an der Oberfläche. Der erste Teil von K. Ziegler behandelt die Sagen vom Weltuntergang bei den ver-

schiedenen Völkern. In den Vordergrund rücken die schönen Mythen der alten Kulturvölker; Art und Rang ihres Zusammenhangs und ihrer Abhängigkeit erfährt kritische Beleuchtung. Auch die Sagen der primitiven Völker unsrer Tage werden berührt. Wie und warum gerade dieser oder jener Untergangstyp für das betreffende Volk in Betracht kommen mußte, sucht der Verf. in interessanter Weise zu begründen. Der Abschnitt schließt mit der biblisch-christlichen Eschatologie und der griechischen Naturphilosophie. Im ganzen bringt er viele wertvolle Bemerkungen und Hinweise, die nicht am Wege liegen. — Die realen Möglichkeiten des kosmischen Untergangs untersucht im zweiten Abschnitt S. Oppenheim. Hier bildet die Physik der Himmelskörper die Grundlage der Betrachtungen, und über der Einführung in die moderne Astrophysik blieb dem eigentlichen Untergangsthema nur ein knapper Raum beschieden. Nicht zum Nachteil; denn die Tatsachen und der Wandel ihrer Deutung werden ausgezeichnet vorgetragen, und eine Fülle von interessanten Zahlenangaben und Vergleichen belebt die Darstellung, die letzten Endes darauf hinausläuft, daß es keinen Untergang gibt. Wirtz.

Physikalische Zeitschrift. Hgb. von M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 6 und 7. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: (6.) G. Jaffé, Über mehrdeutige Lösungen der hydrodynamischen Gleichungen. — M. C. Neuburger, Die Genesis der Elemente. — A. Goetz, Untersuchungen über den Zerstäubungsvorgang glühender Wolframdrähte. — K. Düsing, Lehrbuch der Experimentalphysik. — H. Schumann, Lehrbuch der Physik. — F. A. Willers, Graphische Integration. — K. Hahn, Grundriß der Physik für höhere Lehranstalten und Fachschulen sowie zum Selbstunterricht. — B. Bavink, Grundriß der neueren Atomistik. — G. Brion, Luftsalpeter. — A. Hay, Sehen und Messen. — M. v. Laue, Über die Auffindung der Röntgenstrahlinterferenzen. — G. Tammann, Lehrbuch der Metallographie. Chemie und Physik der Metalle und ihrer Legierungen. — (7.) M. C. Neuburger, Über das Atomgewicht des Isoheliums. — O. Hahn, Zur Frage nach der Existenz des von Piccard und Stahel beschriebenen neuen radioaktiven Elementes. — S. Rschewkin und B. Wwedensky, Die Messung von Kapazitäten und großen Widerständen mittels intermittierenden Röhrengenerators. — W. Geyger, Eine einfache Methode zur Darstellung von Wechselstromkurven mit der Glimmlichtröhre. — T. Wulf, Zum Nachweis der Newtonschen allgemeinen Massenanziehung. — E. Tams, Zur Bemerkung v. Fr. Burmeisters über „Ludwig Geider: Herdbestimmung bei Erdbeben aus den Ankunftszeiten". — M. Grübler, Lehrbuch der technischen Mechanik. I. Band: Bewegungslehre. III. Band: Dynamik starrer Körper. — G. Jaeger, Theoretische Physik II. — W. Lehmann, Energie und Entropie. — A. E. H. Love, Theoretische Mechanik, eine einleitende Abhandlung über die Prinzipien der Mechanik. — H. Kayser, Lehrbuch der Physik für Studierende. — G. Wiegner und P. Stephan, Lehrbuch und Aufgabenbuch der Physik.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stammler, Rudolf, **Lehrbuch der Rechtsphilosophie.** Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger. (XIV, 372 S. Gr. 8.) M. 100, geb. M. 125.

Aufgabe der Rechtsphilosophie ist Feststellung von Rechtsbegriff und Rechtsidee (S. 1). Über ersteren handelt Buch 1, über letztere (Lehre vom richtigen Recht) Buch 3. Buch 2 erörtert das positive Recht, insbesondere Rechtsquellen, Rechtsgeltung, Rechtspsychologie, Recht und Macht (über Recht und Staat wird in Buch 4, S. 278, gehandelt). Buch 4 bringt die Grundsätze des juristischen Denkens: Kategorien, Konstruktion, Fiktion, Technik, Systematik, Buch 5 die Praxis des Rechts sowie die Lehren von der Politik und vom rechtsgeschichtlichen Fortschritt. Wer mit St.s Denkweise noch nicht vertraut ist, wird den sog. besonderen oder materiellen Teil der Rechtsphilosophie (Eigentum, Familie, Staat usw.) vermissen. Das Buch wendet sich sowohl an den Anfänger, daher zahlreiche gutgewählte Literaturnachweise, als auch an den gereiften Fachmann. Beiden bietet es eine übersichtliche Zusammenfassung der rechtsphilosophischen Lebensarbeit St.s. Jeder denkende Jurist wird es studieren. Ein sehr sorgfältiges Sachregister erleichtert die Orientierung. H. Reichel.

Ponfick, Hans, **Das ländliche Siedlungswesen.** Berlin, 1920. Staatspolitischer Verlag. (44 S. 8.) M. 5.

Das ländliche Siedlungswesen ist keineswegs 1919 neu erfunden. Wie der Verf. selbst betont, haben der große Kurfürst und Friedrich der Große großzügig die Besiedlung durchgeführt. Dann nahm der Zug nach den großen Städten und der nach den Industriegebieten das Hauptinteresse in Anspruch, bis jetzt wieder große Hoffnungen neu auf das ländliche Siedlungswesen gesetzt werden. Die Urteile des Verf. sind vielfach einseitig und nur vom preußischen, d. h. vorzugsweise ostelbischen Standpunkt aus orientiert. Der Landwirt wird nicht allem beipflichten können, z. B. nicht der Beurteilung der heutigen Bedeutung der größeren Güter und der ganz schematischen Einteilung der Besitzgrößen nach Flächenausmaß. Die Prozentzahlen müssen teilweise berichtigt werden. Davon abgesehen aber bringt der Verf. viel schätzenswertes Material über die Fragen der Finanzierung, der Gründung und Besiedlung der neuen Siedlungen bei, hauptsächlich über Aufteilung urbarer Landflächen. Die Schrift ist für jeden Beteiligten wichtig und lesenswert, auch wenn man die Einseitigkeit erkennt und die vorgetragenen Ansichten aus den Erfahrungen andrer Gebiete heraus modifizieren muß. Gisevius.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: Arthur Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 6. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: H. v. Kracht, Der Ausgleich bei scheinbaren Steuerersparungen. — R. Ott, Die Wirkungen der bevorstehenden Vermögenssteuer bei dem Verkauf von Sachwerten (industriellem oder landwirtschaftlichem Besitz). — W. Koeppel, Sind Abschreibungen auf Wertpapiere mit Börsenkurs zulässig? — Fr. Doerr, Verfahrensrechtliche Bedeutung des § 433 RAbgO. — M. J. Stamm, Die Steuerbehandlung der einzelnen Veräußerungsgeschäfte. — Gröhn, Richtige und unrichtige Veranlagung der Körperschaftssteuer. — Dehning, Bewertung von Schweizerischen Goldhypotheken bei der Veranlagung zum Reichsnotopfer. — L. Mirre, Der Grundgedanke der eigentlichen Verkehrsteuer. — H. Berolzheimer, Der Begriff der Selbständigkeit im Sinne des § 1 UStG. im Lichte der Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs. — F. Hirschwald, Erbschaftssteuer-Versicherung und Erbanfallsteuer. — W. Pfefferle, Das Schweizerische Couponsteuergesetz in seiner endgültigen Fassung.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Meerwaldt, Ioannes David, **Studia ad generum dicendi historiam pertinentia.** I: De Dionysiana virtutum et generum dicendi doctrina. Amsterdam, 1920. A. H. Kruyt. (100 S. 8.) fl. 2½.

Dionysios von Halikarnaß hat in seiner literarästhetischen Kritik Demosthenes die Palme gegeben. Sein Urteil hat er in der Schrift über den Stil des D. an Hand eines breit entwickelten stiltheoretischen Systems begründet. Nun fragt sich: hat er dies System nach seinem ästhetischen Urteil über D., also zu dessen Bekräftigung eingerichtet, oder aber lobte er den D., weil er die in seinem System gestellten künstlerischen Forderungen von

D. musterhaft erfüllt fand? Das erste und damit den panegyrischen Charakter der Schrift des Dionysios, hier also eines künstlerischen Essayisten wie Cicero, erweist Meerwaldt. Und zwar bestimmt er, dem System des Dionysios in seinen Erörterungen folgend, zunächst dessen einzelne Stilqualitäten und teilt sie dann auf ihre Stilgattungen auf. Diese Gattungen stellte Dionys geschickt durch ihre Exemplifikation an Musterschriftstellern dar, um so einmal vom kunsttheoretischen aufs ästhetisch-kritische Gebiet hinüberzukommen und dann, um für D. den panegyrischen Vergleich mit schwächeren Stilisten bereitzuhaben. Das Schwierigste für Dionys war dieser Vergleich. Nach ihm hat nun die einseitige Bearbeitung von Stilgattungen und die damit gegebene Beschränkung auf die ihnen eigentümlichen Stilqualitäten zur ästhetisch ungünstigen Übersteigerung einer Richtung geführt. So sind ihm die Musterschriftsteller einer Stilgattung schon als solche nicht fehlerfrei. D. habe nun ihre einseitige Übertreibung durch leichte Beimischung entgegengesetzter Stilqualitäten zu den jeweils führenden vermieden und damit die Fehlerhaftigkeit der Gattungsmuster überwunden. Aber auch relativ wendete D. die drei Stilgattungen vollendet an, indem er jede in der geeignetsten Redegattung gebrauchte. Die letzte ästhetische Norm des Dionys ist also das *πρέπον* und der Weg zu ihm die aristotelische *μεσότης*. Dies die Grundzüge der inhaltsreichen Arbeit, die einen vortrefflichen Kommentar zum ersten Teil der Schrift über den Stil des D. darstellt.

O. Schissel v. Fleschenberg.

Leopardi, Giacomo, **I canti.** Con comento di Ladislao Kulczycki. Vol. I. II. Milano, 1920/22. Società ed. „Dante Alighieri" di Albrighi, Segati & C. (168; 154 S. 8.) L. 10.

So sehr die Pietät des Herausgebers gegen die alte Leopardische Reihenfolge der Gesänge anzuerkennen ist, so wenig können wir uns mit dem völligen Verzicht auf eine chronologische Anordnung einverstanden erklären, wie sie z. B. in der Ausgabe der Bibliotheca Romanica durchgeführt ist. Unter Beibehaltung des Textes letzter Hand bringt der Herausgeber einen mit großem Fleiß aus allen nur möglichen Vorstufen Leopardis zusammengetragenen Kommentar, der gerade deutschen Lesern eine willkommene Hilfe zum Verständnis der schwierigen Lyrik des Grafen von Recanati bietet. Der Preis der beiden schmucken, gut gedruckten Bändchen ist verhältnismäßig niedrig.

W. Schulte.

Müller-Jabusch, Maximilian, **Thersites.** Die Erinnerungen des deutsch-baltischen Journalisten Garlieb Merkel 1796 bis 1817. Hgb. und mit Zwischenkapiteln versehen. Berlin, 1921. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (IX, 220 S. Gr. 8.)

Wie Julius Eckardt in seinem Buche „Garlieb Merkel über Deutschland zur Schiller-Goethezeit", Berlin, 1887), so gibt auch M. in der Hauptsache Auszüge aus Merkels eigenen Aufzeichnungen, denen er Erläuterungen beigesellt. Er will keineswegs eine Rettung des erbittertsten Gegners Goethes und der Schlegelschen Schule liefern, aber „den reinen Typ des Journalisten", der als erster das Feuilleton in Deutschland geschaffen habe, in dem in Berlin wirkenden Balten schildern. Das Politische tritt dabei stärker in den Vordergrund. Wie das Tschechentum zuerst durch deutsche Gelehrte geweckt wurde, so hat Merkel den traurigen Ruhm, literarisch am frühesten Letten und Esthen gegen die deutschen Barone aufgerufen zu haben. Sein Anteil an dem literarischen Kampfe gegen Napoleon von 1807 bis 1813 kann kaum als Ausgleich angesehen werden für den Schaden, welchen er dem baltischen Deutschtum verursachte. Aber auf die politischen wie literarischen und gesellschaftlichen Zustände Berlins in den Jahren vor Jena, die Uechtritz in seinem zu Unrecht vergessenen Roman „Der Bruder der Braut" so anschaulich geschildert hat, fällt aus Merkels einseitigen „Erinnerungen" gar manches scharfe Streiflicht. In des Herausgebers sorgfältigen Erläuterungen sind die Angaben über Kotzebues Umtriebe in Weimar in Einzelheiten richtigzustellen gemäß Gerhard Stengers Untersuchung „Goethe und Kotzebue" im 22. Bande der „Breslauer Beiträge z. Lit.-Gesch." (1910). Daß Kotzebue und Merkel, die gegen Goethe verbundenen, sich untereinander nicht vertragen konnten, war bisher nicht bekannt.

Max Koch.

Bettelheim, Anton, **Marie von Ebner-Eschenbachs Wirken und Vermächtnis.** Leipzig, 1920. Quelle & Meyer. (XI, 338 S. 8. mit 7 Taf.) M. 16, geb. M. 22.

Nicht so sehr ein gestaltetes Lebensbild, als vielmehr das mit Liebe und Sorgfalt gesammelte und übersichtlich gegliederte Material zur äußeren Lebensgeschichte der bedeutenden Frau, die als starker, echter, gütiger und weiser Mensch viel mehr war, als wie sie sich in ihrem literarischen Dasein, dessen Einzelheiten Bettelheim verzeichnet, den Lesern ihrer schlichten Erzählungen erweisen mag. Merkwürdig berührt die liberale Atmosphäre, in der sich die geistig Ehrgeizige als in einer ihr im Grunde nicht angemessenen Welt wohlfühlte (vgl. meine Charakteristik in „Österreichische Züge", 1918). Richard v. Schaukal.

Volkskunde.

Finnische und estnische Volksmärchen. Hsgb. und eingeleitet von August von Löwis of Menar. Jena, 1922. Diederichs. (XV, 301 S. 8.) Geb. M. 40.

Die Märchen der Weltliteratur. Hsgb. von Friedrich v. d. Leyen und Paul Zaunert.

Das Buch ist nicht nur als eine gute Auswahl von Märchenübersetzungen zu begrüßen, sondern ist zugleich ein erfreuliches Zeichen des Zusammenarbeitens deutscher und estnischer Wissenschaft. Ist es doch dem Verf. gelungen, abgesehen von finnischem, auch estnisches und livisches Märchenmaterial von berufenster Seite (W. Anderson, M. Eisen, O. Loorits in Dorpat) zu erhalten und zu verwerten. Auch die hier mitgeteilten Proben finnischer und estnischer epischer Dichtung werden weiten Kreisen willkommen sein, ebenso die reichhaltigen Anmerkungen und bibliographischen Hinweise, zu denen neuerdings noch der kritisch-bibliographische Jahresbericht zur estnischen Philologie, hsgb. von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft, Dorpat 1921, Bd. I, kommt. Unter den Texten vermisse ich etwa eine Erzählung von den Hundsköpfen, deren man bei Nooli-Alexander, Koerakoonlased ehk peninuki rahvas, Dorpat 1899, eine große Anzahl findet.

Max Vasmer.

Kunstwissenschaft.

Neugebauer, Karl Anton, **Antike Bronzestatuetten.** Mit 8 Text- und 67 Tafelbildern. Berlin, 1921. Schoetz & Parrhysius. (132 S. Gr. 8.) Geb. M. 50.

Dem Durchschnittspublikum pflegen in Museen die Werke der Kleinplastik leicht zu entgehen: nicht nur weil diese Dinge eben so klein sind und daher wenig in die Augen fallen, sondern häufig auch infolge der ungünstigen,

diese Schöpfungen in zu großer Masse und ohne genügend starke Betonung der Qualitätsunterschiede darbietenden Art der Aufstellung. In München z. B. kommt man erst seit der Einrichtung des herrlichen Museums für antike Kleinkunst zu einem ruhigen Genuß der dort früher in anderen Sammlungen aufgestellten oder vergrabenen Köstlichkeiten, und zwar ganz besonders der Bronze-Statuetten. So ist es auch sehr zu begrüßen, daß der Verf. des oben bezeichneten Buches den Versuch gemacht hat, dieses bis jetzt überhaupt noch nicht zusammengefaßte Teilgebiet der Kleinplastik für ein weiteres, archäologisch interessiertes, aber nicht notwendig besonders vorgebildetes Publikum zu behandeln. Man darf wohl den Versuch als durchaus geglückt bezeichnen, wenn man natürlich auch, vor allem bezüglich der Auswahl der abgebildeten und besprochenen Proben, des öfteren anderer Meinung sein wird als der Verf. Nur sollte m. E. an der grundsätzlichen Forderung festgehalten werden, daß alles im Text Besprochene auch im Abbildungsteil zu finden sein müsse, zumal in einem solchen, populär gehaltenen Buch. Hiergegen ist leider öfters verstoßen, und es wäre zu wünschen, daß bei einer Neuauflage entweder im Text geändert oder die Reproduktion aller besprochenen Stücke erreicht würde. Im übrigen aber kann aus der gebotenen Auswahl sehr wohl eine Gesamtorientierung gewonnen werden, die geeignet ist, zu eindringlicherer Beachtung und Betrachtung der Originale in den Museen anzuregen. — Die Disposition ergibt sich ja so ziemlich von selbst: Ungefähr die Hälfte des zur Verfügung stehenden Raumes nehmen die drei Kapitel über archaische, klassische und hellenistische Zeit ein, letztere vielleicht doch etwas gar zu knapp behandelt. Zwei kurze Kapitel über die Bronzezeit: Troia II und ägäische Kunst, und über die geometrische Epoche gehen voraus, zwei etwas umfänglichere über Etrurien und die römische Kaiserzeit bilden den Abschluß. Vorausgeschickt ist dem Ganzen nach einer kurzen Einleitung eine Charakteristik der plastischen Haupttypen der Steinzeit. — Mit der völlig vorkriegsmäßigen Ausstattung (der Leineneinband wäre ohne die recht unglücklich wirkende Reliefreproduktion der Berliner Selene entschieden schöner) hat sich der Verlag ein zweifelloses Verdienst erworben. Der Preis ist in Anbetracht dieser guten Ausstattung gering.

H. Ostern.

Hochschulwesen.

Konrad, Karl, **Zur Bilderkunde des deutschen Studentenwesens.** (Umschlagtitel: Studentenlebens.) Breslau, 1921. Akad. Verlag W. Finsterbusch. (64 S. 4. mit Abbild.) M. 35.

Diese bibliographische Skizze bildet einen wertvollen Beitrag zu dem behandelten Gegenstande. Die Auswahl geschieht nach dem Grundsatze, für die Sitten- und Trachtengeschichte, auch für das Künstlerische einige bezeichnende Darstellungen zu bringen; darin liegt auch der Wert der Sammlung und Arbeit enthalten. Die Aufgabe, die sich schließlich auch Vollständigkeit zum Ziel setzt, ist nur zu lösen, wenn die akademischen Verbände und Einzelpersonen den Herausgeber unterstützen: Nachträge kommen in den Breslauer Hochschulnachrichten zum Abdruck.

H. Philipp.

Akademische **Nachrichten.** Leipziger Hochschulzeitung. 3. Jahrg., Nr. 14 und 16. Leipzig, 1922.

Inh.: (14.) G. Hinsche, Berufsberatungskunde als Hochschulfach. — Frankfurter Leitsätze über Berufsberatung. — Thomas, Vom Neubau der Tierärztlichen Hochschule zu Leipzig. — (16.) Nachruf für Gerhard Seeliger. — O. F. Scheuer, Das Waffentragen auf Deutschlands hohen Schulen.

Vermischtes.

Materi, Luigi, **L'arte della bellezza** ai nostri giorni. Milano. 1921. Società anonima editoriale, dott. R. Quintieri. (437 S. 8.) L. 15.

„Die Kunst der Schönheit in unsern Tagen"! Die Überschrift dürfte ganz im allgemeinen Kopfschütteln auslösen, keinenfalls verrät sie, was der Inhalt des Buches ist. Nur wenig ist von der Eigenart, der Schönheit des menschlichen Körpers darin die Rede. Der Verf. will in der Hauptsache zeigen, wie man mangelnde Schönheit vortäuscht, wie man durch Krankheit oder Alter verlorener wieder aufhelfen kann, damit sie wieder „eine nicht zu erklärende Mischung von Bewunderung, Gefallen und Wünschen auf das andere, von Neid und Eifersucht auf dasselbe Geschlecht ausübe". Er will lediglich oder fast nur der Kosmetik, der Schönheitspflege, dem Selbstschmuck dienen, dem Arzte oder Sachverständigen, Heilkundigen, denn er gibt seine zahlreichen Vorschriften lateinisch, zeigen, wie die Schönheitsfehler nosologisch zu erklären und zu behandeln sind. Das Buch wird also den Lesern d. Bl. kaum von Nutzen sein und sie zum Studium oder auch nur zu einem Einblick schwerlich veranlassen. Dem vor kurzem erschienenen Werk von H. Truttwin ist es keinenfalls an die Seite zu stellen.

Hermann Schelenz.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1921 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Freiburg i. B. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Lisa Eppenstein, Beiträge zur Geschichte des auswärtigen Kriegsdienstes der Deutschen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. München, Duncker & Humblot. (58 S.) — Nikolaus Müller, Ernst Münchs politisches Glaubensbekenntnis. (Kap. 6: Ernst Münch und Karl von Rotteck.) — Anton Trunz, Zur Geschichte des letzten Templermeisters. (T. 1.) (42 S.)

Würzburg. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Josef Meisner, Beiträge zur Mikrochemie der Alkaloide. (30 S.) — [**Länderkunde.**] Anton Schurr, Costa Rica und seine wirtschaftlichen Verhältnisse. (VIII, 54 S.) — [**Pädagogik.**] Gustav Lübbemann, Charakterbegriff und Charakterbildung bei Ziller. Langensalza, Beyer. (VI, 103 S.) — Josef Nißl, Die Schulpolitik in Bayern von 1850—1914 im Volksschulwesen. (342 S.) — [**Klass. Philol.**] Armin Krumbacher, Die Stimmbildung der Redner im Altertum bis auf die Zeit Quintilians. Würzburg, Becker. (108 S.) — [**Philos.**] Josef Mayr, Die Lehre der mittleren Stoa über die Entstehung des Staates und die Entwicklung der Staatsverfassungen. (110 S.) — Ernst Thiele, Die Erziehung zur Selbsttätigkeit bei Montaigne und Locke. (VII, 128 S.)

Vom 1. bis 6. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Blau, J., Alte Bauernkunst. (Böhmerwäldler Dorfbücher, 2. Heft.) Budweis, Verlagsanstalt Moldavia. (63 S. 8.) Kr. 2.

Endzelin, J., Lettisches Lesebuch. Grammatische und metrische Vorbemerkungen, Texte und Glossar. Heidelberg, Winter. (VIII, 206 S. 8.) M. 28, geb. M. 42.

Engelhardt, V., Weltbild und Weltanschauung vom Altertum bis zur Gegenwart. Eine kulturphilosophische Skizze. Leipzig, Philipp Reclam jun. (304 S. 16. Reclams Univ.-Bibliothek Nr. 6252/55.)

Fehling, M., Bismarcks Geschichtskenntnis. Stuttgart, Cotta Nachf. (126 S. Gr. 8.) M. 25.

Girgensohn, K., Zwölf Reden über die christliche Religion. Ein Versuch, modernen Menschen die alte Wahrheit zu verkündigen. 4. Auflage. München, C. H. Beck. (IX, 340 S. 8.) Geb. M. 20.

Kerschensteiner, G., Der Begriff der staatsbürgerlichen Erziehung. 4., erweiterte Aufl. Leipzig, Teubner. (VIII, 160 S. 8.) Kart. M. 3,50.
Lenz, F., Staat und Marxismus. Grundlegung und Kritik der marxistischen Gesellschaftslehre. 2. Auflage. Stuttgart, Cotta Nachf. (VII, 193 S. Gr. 8.) M. 26.
Lill, G., Max Heilmaier, ein deutscher Bildhauer. München, Parcus & Co. (76 S. Fol. mit 97 Abbild.) M. 60.
Müller-Rüdersdorf, W., Aberglaube und Volksmeinung im Isergebirge. Friedeberg (Queis), Verlag von A. Dreslers Buchdr. (37 S. 8.) M. 3.
Prescott, Frederick Clarke, The poetic mind. New York, The Macmillan Company. (XX, 308 S. Gr. 8.)
Reichsgesetze über den Unterstützungswohnsitz, die Freizügigkeit, die Reichs- und Staatsangehörigkeit, nebst den auf ersteres Gesetz bezüglichen landesgesetzlichen Bestimmungen sämtlicher Länder. Textausgabe mit Anmerkungen und Sachregister. Begründet von J. Krach. 9., verm. u. verbess. Aufl., hsgb. von P. A. Baath. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co. (522 S. Kl. 8.) Geb. M. 58.
Scholz, A. v., Erlebnisse und Gespräche mit Bismarck. Hsgb. von Wilhelm v. Scholz. Stuttgart, Cotta Nachf. (150 S. Gr. 8. mit Scholz' Bildnis, 2 Faksim. von Briefen Kaiser Wilhelms I und Bismarcks.) M. 30, geb. M. 58.
Schriften Dr. Melchiors von Osse. Mit einem Lebensabriß und einem Anhange von Briefen und Akten hsgb. von Oswald Artur Hecker. Leipzig, Teubner. (XVI, 80* und 614 S. Lex. 8.) M. 80.
Schulze, Th., Alt-Schlabendorf. Bilder aus dem Niederlausitzer Dorfleben. Zerbst, Friedr. Gast. (VII, 111 S. 8. mit Titelbild.)
Teutsch, F., Geschichte der Kirche in Siebenbürgen Band I: 1150—1699. Band II: 1700—1917. Hermannstadt, 1921. W. Krafft. (XV, 600; VII, 647 S. Gr. 8. m. 1 Karte.)
Wagner, R., Die fremdsprachlichen Zitate in Schopenhauers Werken, übersetzt. Leipzig, Philipp Reclam jun. (146 S. 16., Reclams Univ.-Bibl. Nr. 6282/83.) M. 6, geb. M. 10.
Weißbach, F. H., Die Denkmäler und Inschriften an der Mündung des Nahr el-Kelb. (Wissenschaftliche Veröffentlichungen des deutsch-türkischen Denkmalschutz-Kommandos, Heft 6.) Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger. (V, 56 S. Fol. mit 14 Taf.) Geb. M. 200.
Wissenschaft und Bildung. Nr. 82: H. Lamer, Griechische Kultur im Bilde, 3. Aufl. (64 S. mit 145 Abbild. auf 96 Taf.) Geb. M. 24. — Nr. 158: L. Heyde, Abriß der Sozialpolitik, 2., verb. u. ergänzte Aufl. (198 S.) Geb. M. 18. — Nr. 171: S. Passarge, Beobachtungen über Tier und Mensch. (128 S. mit 4 Taf. Abbild.) Geb. M. 18. Leipzig, Quelle & Meyer. (8.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der **Suchliste 453** des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

II.

59. **Organisateur.** Red.: Henri de Saint-Simon. Paris 1819—20. [1799, 18
60. **Overbeck,** Konr. Mich.: Oratio panegyr., coronationis regiae Christiani Sexti, Daniae Regis festo, quod d. 6. Jun. anni 1731 illuxerat, in audit. Scholae regiae Haderslebiae habita. Hamburgi. [18. Jahrh.] [1975, 3
66. **Regis,** Simon: Geistreiches Handbüchlein. Kronstadt 1685. [2064, 7
67. **(Rheter,** Franz:) Das von den Engeln und Hirten besungene Kind Jesus. Oels 1665. 4° [2064, 9
69. **Saint-Amand,** F.: D'Horace et de Klopstock. Agen 1856. [2217
71. **Sammler** (seit 12. Juli 1798: Der Haderslebische Sammler). 5. März 1798 ff. [1975, 4
72. **Schlemm,** Konr. Aug. Gottw.: Die Teutoburgerschlacht. Naumb. 1853. [1666, 22
73. **Schlenkert,** Frdr. Chrn.: Hermannsschlachten. Lpz. 1816. [1666, 23
74. **[Schmid,** Jh. Fr.:] Wer ist der Liebe unbeständig? Sinds die Mannspersonen? Sinds die Frauenzimmer? Lustsp. in 2 Aufz. Wien 1777. [2295, 2
77. **Seipp,** Joh. Ludw.: Rechtfertigung Gottes u. seines Verhaltens. Lemgo 1730. [862

Nachrichten.

Persönliches.

Der Hon.-Professor der Musikwissenschaft Dr. Theodor Kroyer in Heidelberg wurde zum Ordinarius, Prof. Dr. Hugo Obermaier zum ord. Professor der Prähistorie in Madrid ernannt.

In Leipzig habilitierte sich der Assistenzarzt Dr. Walter Oelze für Dermatologie.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften wählte den ord. Professor der Geographie Geh. Hofrat Dr. Joseph Partsch in Leipzig und den Meteorologen der Deutschen Seewarte in Hamburg Dr. W. Köppen zu korrespondierenden Mitgliedern.

Die Königliche Medizinische Akademie in Turin ernannte den ord. Professor der Anatomie Dr. Wilhelm Roux in Halle a. d. S., den Begründer der Entwicklungsmechanik, zum Ehrenmitglied.

Im April † in Rom der langjährige Direktor des französischen Historischen Instituts Louis Duchesne im 79. Lebensjahre.

Anfang Mai † in Basel der ord. Professor der Philosophie Dr. Otto Braun im 37. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Eine Landesgruppe Sachsen des **Forschungsinstituts für Kulturmorphologie** in München hat sich im Anschluß an die Vorträge von Leo Frobenius zur Förderung dieses Instituts gebildet. Die wissenschaftliche Leitung übernahm Prof. Dr. Brandes, die wirtschaftliche Bergrat Generaldirektor Eydam. In der Gründung begriffen sind die Landesgruppen in Bayern, Rheinland und Westfalen.

Die diesjährige Generalversammlung der **Kant-Gesellschaft** wird als allgemeiner **deutscher Philosophenkongreß** in der Universität Halle vom 6. bis 8. Juni stattfinden. Die hervorragendsten deutschen Philosophen haben Vorträge angemeldet. Gleichzeitig mit der Kant-Gesellschaft tagt in Halle der Kongreß der Freunde der Philosophie es Als-Ob unter Führung ihres Begründers Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Vaihinger.

Auf der diesmaligen Jahreshauptversammlung der **Deutschen Shakespeare-Gesellschaft** hielt Direktor Albert Ludwig (Berlin) den Festvortrag über Wilhelm Oechelhäuser, den Gründer der Gesellschaft, dessen hundertster Geburtstag hierdurch nachträglich gefeiert wurde. Die Festvorstellung im Deutschen Nationaltheater brachte „Hamlet".

Am 9. und 10. Juni d. J. tagt in Weimar die **Goethe-Gesellschaft,** auf der Tagesordnung des geschäftlichen Teils steht die Neuwahl des Vorstandes. Am Abend des 9. Juni wird im Deutschen Nationaltheater „Clavigo" gespielt. Den Festvortrag am 10. Juni im Saale der Armbrust hält Prof. Fritz Hartung (Kiel) über Goethe als Staatsmann. Nachmittags findet ein Ausflug nach Dornburg zur Besichtigung der drei Schlösser statt, wo Dr. Hans Wahl, Direktor des Goethe-Nationalmuseums, eine Ansprache hält. Am 9. Juni tagt auch der **Deutsche Schillerbund** in Weimar. An die Tagung der Goethe-Gesellschaft schließt sich vom 12. bis 14. Juni in **Wetzlar** die Feier des 150jährigen Jubiläums von Goethes dortigem Aufenthalt.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der Stadt Arezzo wurde von dem Grafen Rasponi-Spinelli das **Archiv** des berühmten Malers und Kunstschriftstellers Giorgio **Vasari** geschenkt, dessen Papiere und Briefschaften seit Jahrhunderten in dem Hause, das er einst bewohnte, wohlverwahrt und unberührt lagen. Das Archiv umfaßt die Liste sämtlicher Werke von Giorgio Vasari mit Angabe der dafür geleisteten Zahlungen, die Briefe Vasaris an den Großherzog Cosimo mit den Antworten und den Briefen anderer Fürsten seiner Zeit, die Briefe Papst Pius' V an Vasari, die Briefe Michelangelos an Vasari von 1550—1557 mit einigen Federzeichnungen, außerdem ganze Stöße von Briefen der hervorragendsten Zeitgenossen. Das Archiv wird jetzt erst für die Wissenschaft fruchtbar gemacht werden.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie. Psychologie.

Die dem Andenken des verstorbenen Freundes Max Weber gewidmete dritte und vierte Auflage der logischen Einleitung in die historischen Wissenschaften: **„Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung"** von Prof. Heinrich Rickert schlägt wie die zweite Ausgabe einen Mittelweg zwischen bloßem Wieder-

abdruck und völliger Umarbeitung ein. Während der Gedankengang in der Hauptsache belassen wurde, sind belangreiche Ergänzungen in folgenden Partien hinzugefügt. Vor allem ist der neunte Abschnitt des vierten Kapitels (S. 404 f.) neu ausgearbeitet, der die Frage nach dem historischen Verstehen erörtert und sich mit vielumstrittenen Problemen beschäftigt; ferner ist alles, was in den beiden ersten Auflagen über die Klassifikation der Wissenschaften gesagt war, in einem besonderen Abschnitt zusammengefaßt (S. 465 f.). Großzügig ist die Wertung, die der Verf. im Vorwort (S. XIX f.) seinem verstorbenen Freunde als Historiker zuteil werden läßt. (Tübingen, 1921, J. C. B. Mohr; XXVIII, 563 S. Gr. 8., M. 96, geb. M. 112, dazu 50 Proz. Verlags-Teuerungszuschlag.)

Von Prof. Oswald Külpes hinterlassenen **„Vorlesungen über Psychologie"**, hsgb. von Prof. Karl Bühler, macht sich bereits nach zwei Jahren eine zweite Auflage notwendig, der auf mehrfachen Wunsch als Anhang der erweiterte Berliner Kongreßvortrag Külpes „Über die moderne Psychologie des Denkens" (S. 297—331) beigefügt ist, zuerst gedruckt in der Internat. Monatsschr. für Wissenschaft, Kunst und Technik, Juni 1912, S. 1070 f. Das Vorwort weist darauf hin, daß der erste Band der „Realisierung" (Leipzig, 1912, Hirzel) eine wohldurchdachte Anwendung der modernen psychologischen Analyse des Denkens auf die Erkenntnistheorie enthält. (Leipzig, 1922, Hirzel; VIII, 340 S. Gr. 8., M. 50, geb. M. 75.)

Geschichte.

Warm empfohlen sei das Büchlein, in dem A. v. Wrochem über seine mehrjährige Betätigung im rheinischen Abwehrkampf gegen **„Die Kolonisation der Rheinlande durch Frankreich"** (Berlin, 1922, H. R. Engelmann; 115 S. 8., M. 36) berichtet. Die schlichte Darstellung wendet sich vor allem an die Jugend, um diese auf die Übernahme der großen Aufgabe vorzubereiten, die ganz Deutschland hier am Rhein erwartet.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die soeben erschienene vierte Auflage von Prof. Karl Diehls Buch **„Über Sozialismus, Kommunismus und Anarchismus"** ist, entsprechend den Zeitverhältnissen, bedeutend vermehrt. Zu den bisherigen zwanzig Vorlesungen sind fünf neue über die Entwicklung des Sozialismus und die sozialistische Bewegung seit dem Weltkrieg gekommen, auch das Kapitel über den Anarchismus ist durch Zusätze bereichert. Zu den bisher behandelten Ländern Deutschland, Frankreich und England ist jetzt auch Rußland in die Darstellung bezogen, außer dem Bolschewismus der englische Gildensozialismus, der deutsche Kriegssozialismus, der Neomarxismus und die Spaltungen in der deutschen Sozialdemokratie sowie in der Internationale behandelt. Die im Jahre 1913 veröffentlichte, nach der zweiten Auflage hergestellte schwedische Übersetzung von K. Hildebrand bietet auch eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie und der sozialistischen Bewegung in Schweden. Gleich der dritten Auflage (1920), einem unveränderten Abdruck der zweiten (1911), wird das gut orientierende Werk in seiner neuen Gestalt jetzt viel gelesen werden. (Jena, 1922, Gustav Fischer; VI, 452 S. Gr. 8., M. 50, geb. M. 66.)

Literaturgeschichte.

Der 14. Band der Amalthea-Bücherei bringt eine deutsche Übersetzung von Benedetto Croces **„Goethe"** aus der gewandten Feder Julius Schlossers. Bezüglich des Inhalts verweisen wir auf die Besprechung der italienischen Originalausgabe, die auch eine Auswahl lyrischer Gedichte Goethes in italienischer Übersetzung enthält, im Jahrg. 1920, Nr. 15/16, Sp. 294 d. Bl. Der deutschen Ausgabe ist als Goethe-Bildnis die verkleinerte Wiedergabe des Stiches von Joh. Heinr. Lips (1791) aus der Physiognomischen Sammlung Lavaters mit dessen eigenhändigem Motto vorgesetzt. (Zürich, Leipzig, Wien, Amalthea-Verlag; XVI, 144 S. Gr. 8., M. 18, geb. M. 22.)

Buchwesen.

Im 4. Heft der von Prof. Joseph Schlecht herausgegebenen „Historischen Forschungen und Quellen" (München und Freising, Dr. F. P. Datterer & Cie.) bietet Oberbibliothekar Dr. Karl Schottenloher eine treffliche bibliographische Monographie: **„Philipp Ulhart, ein Augsburger Winkeldrucker und Helfershelfer der ‚Schwärmer' und ‚Wiedertäufer' (1523—1529)"**. Zu einer großen Anzahl von Flugschriftenausgaben der Reformationsbewegung, welche ohne Bezeichnung ihrer Druckheimat sind, gelingt es dem Verfasser, auf dem Wege typographischer Untersuchungen 190 solche geheimnisvolle Ausgaben, darunter auch 31 bisher heimatlose Nachdrucke von Schriften Luthers, dem obengenannten Augsburger Drucker zuzuweisen und durch urkundliche Zeugnisse zu erhärten. Ulhart druckte zuerst im Dienste Luthers, ging aber nach Ausbruch des Abendmahlstreites in das Lager der Gegenpartei über, druckte die Rothenburger Abendmahlschriften Karlstadts gegen Luther und schloß sich der Richtung Zwinglis, zuletzt der Glaubensbewegung der Schwärmer und Wiedertäufer an, deren Augsburger Kundgebungen er vervielfältigte. Mit der typographischen Feststellung konnten auch mehrere Verfasserfragen gelöst werden, z. B. bezüglich des Pfennigmeisters Haug Marschalck und des Wiedertäuferführers Jakob Dachser. Die verdienstvolle Arbeit wird den Forschern der Reformations- und Sektengeschichte, nicht minder Antiquaren, Bibliographen und Büchersammlern als Nachschlagewerk gute Dienste leisten. (160 S. Gr. 8. mit 6 Abb., M. 15 u. 20 Proz. Zuschlag.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 20. → 20. Mai 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Elert, Werner, **Der Kampf um das Christentum.** Geschichte der Beziehungen zwischen dem evangelischen Christentum in Deutschland und dem allgemeinen Denken seit Schleiermacher und Hegel. München, 1921. C. H. Beck. (VIII, 513 S. Gr. 8.) M. 65, geb. M. 85.

Der Verfasser versucht über die religiösen Strömungen des 19. Jahrhunderts zugleich in ihrer Beziehung zu dem übrigen Geistesleben einen Überblick zu geben. Dieses heranzuziehen war notwendig, da die Philosophie, Natur-, Geschichtswissenschaft und die Politik einen unverkennbaren Einfluß im 19. Jahrhundert auf die Theologie ausgeübt haben. Die Darstellung ist bis auf die Gegenwart fortgeführt und endigt mit einer Betrachtung der verschiedenen akademischen Vertreter der heutigen theologischen Richtungen. Das Buch ist somit ein wertvoller Führer durch das vergangene Jahrhundert und zur schnellen Orientierung über die mannigfaltigen Richtungen und deren Vertreter recht geeignet. — Es liegt in der Natur der Sache, daß eine so breit angelegte Darstellung, die das Geistesleben eines ganzen Jahrhunderts in seiner Beziehung zur Theologie wiedergeben will, Nachteile hat. Diese sind schon dadurch gegeben, daß der Verf. in vielen Fällen aus zweiter Hand schöpfen und sich auf die Urteile anderer verlassen muß. Leider tut er das aber auch in einem Falle, der dem Buche nachteilig wird. Dessen Gegenstand bedingt, daß Schleiermacher und Hegel sehr eingehend zu behandeln waren, weil sich auf beiden die weitere Entwicklung aufbaut. Schleiermacher, dem der Verf. nahesteht (S. 497), ist auf Grund eigner eingehender Studien dargestellt worden. Dagegen fehlt jedes tiefere Eindringen in Hegel, für den R. Hagen (S. 24, 70) als alleiniger Gewährsmann zu dienen scheint. Es genügt zur Charakterisierung des unzulänglichen Eindringens in Hegel, hervorzuheben, daß dieser mit Steiner zusammengestellt wird („Hegels Versuch wurde in unseren Tagen von Steiner erneuert" S. 495). Ebenso ist, um noch eins hervorzuheben, die Beurteilung der Sekten (S. 359f.) zu oberflächlich. Da hätte der Verf. Scheuerlen „Sekten der Gegenwart" heranziehen sollen. Allen den Bestrebungen, die an Hegel anknüpfen oder sich mit ihm berühren, steht der Verf. unfreundlich und ungerecht gegenüber; es ist in dieser Beziehung sogar eine Unvollständigkeit festzustellen. Ein Buch wie G. Lassons „Grundfragen der Glaubenslehre" (vgl. 67. Jahrg. [1916], Nr. 35, Sp. 905f. d. Bl.), um nur eins zu nennen, scheint doch neben den vielen sonstigen Kleinarbeiten, die aufgezählt werden, einer besonderen Beachtung wert. Es ist aber ein Nachteil des vorliegenden Buches, daß es sich fast ausschließlich auf die Inhaber akademischer Lehrstühle beschränkt. — Bis zur Mitte des Jahrhunderts hat der Verf. den Stoff übersichtlich zu gestalten gewußt. Er verfolgt die Hegelsche und Schleiermachersche Richtung und beider Ausgleichsversuche und behandelt daneben die pietistische Strömung. Die Darstellung in der zweiten

Hälfte des 19. Jahrhunderts verliert sich aber in Einzelheiten, und der Gesamteindruck ist der eines großen theologischen Chaos. Diese Auffassung hat der Verf. wohl auch von diesem Zeitraum, aber es wäre doch wohl möglich gewesen, ein klares Bild zu geben bei einem stärkeren Zurückdrängen kleiner Differenzen in der Auffassung. Klar liegt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die verheerende Wirkung des Neukantianismus auf die Theologie zutage. Der Einfluß ist katastrophal gewesen und wurde es noch mehr durch einen so unphilosophischen und in sich selbst ungeklärten Kopf wie Ritschl. Das alles ist, leider durch zuviel Nebensächliches unterbrochen, gut vom Verf. dargelegt worden. Es gelingt ihm aber nicht die zweite, von Stöcker ausgehende Richtung, auf dessen Bedeutung er immer und immer wieder hinweist, genügend herauszuarbeiten. Indem er endlich in der Gegenwart nach einer Richtung, sucht, der er ein Gedeihen wünschen möchte, findet er die Erlanger Schule allein für die Zukunft aussichtsreich. — Der Verf. steht sehr stark unter Spenglers Einfluß, mit dem er an den kulturellen Untergang des Abendlandes glaubt. Er folgert daraus folgendes: „Wer darum in der Gegenwart das Christentum auf eine der dekadenten Mächte als rettenden Bundesgenossen festlegt, der bindet den Nachen der Christenheit an ein dem Untergange verfallenes Schiff. Darum gibt es in diesem Augenblick für diejenigen, die von der Christenheit zu ihren Wortführern bestellt sind, nur ein einziges großes Gebot: das Christentum aus den Verschlingungen mit einer untergehenden Kultur zu lösen, damit es nicht mit in den Strudel hinabgerissen werde (S. 489). — Das Verhängnis des Verf. ist es, daß er von seinem Standpunkte aus keinen Weg zur Philosophie gefunden hat, weil ihm die zeitgemäße Philosophie nicht genügt und ihm zur klassischen der Weg noch nicht offen ist. Das Buch befriedigt mit seinem Ausgang wenig. Es überläßt den Leser einer trostlosen Stimmung. Dem Ref. will scheinen, daß in der Gegenwart gerade die entgegengesetzte Richtung nach Leben ringt und in der Theologie immer neue Anhänger findet. Sange.

Obermann, J., Der philosophische und religiöse Subjektivismus Ghazālīs. Ein Beitrag zum Problem der Religion. Wien, 1921. Braumüller. (XV, 345 S. Gr. 8.)

Den durch Originalität der Gedanken wie durch weitreichende Wirkung auf die nachfolgenden Generationen gleich ausgezeichneten Reformator des Islams, den Wiederbeleber der Religionswissenschaften Ghazālī will O. als Gesamtpersönlichkeit würdigen und mit den Methoden moderner Kulturforschung seinen Rang in der allgemeinen Religionsgeschichte feststellen. Er findet in ihm die Verbindung zweier Persönlichkeitstypen des Forschers und des Gottessuchers, die beide durch eine Grundanlage seiner Natur, die Neigung zum Subjektivismus zusammengehalten sind. Die Äußerungen dieser Anlage sucht er nun in seinen Werken, hauptsächlich in der Ihjā, im einzelnen nachzuweisen. So schildert er zunächst Ghazālīs Stellung zur Philosophie seiner Zeit, in der er die Schwächen des Aristotelismus aufdeckte und das Problem der Kausalität in den Mittelpunkt der Erkenntniskritik stellte. Dies bestimmte zugleich seine Stellung zur Religion. Die starre Gesetzeserfüllung des Fiqh, an deren geistige Durchdringung er seine Jugend gewandt hatte, und die Auswüchse der sufischen Mystik, in der er zunächst Ersatz für jene gesucht hatte, sollen der Freiheit des Individuums weichen, die vermöge des göttlichen Urgrundes der menschlichen Seele schließlich zur Gottesliebe führen muß und in dieser das Prinzip der Ethik verwirklicht. O. belegt seine äußerst gewandte Darstellung durch Anführung der Hauptsätze jedes Gedankenganges im Original, so daß sie überall nachgeprüft werden kann. Obwohl sie offenbar auf gründlichem Studium der allgemeinen Geistesgeschichte beruht, läßt er die Parallelen mit Recht vorerst im Hintergrund. Vereinzelte Entgleisungen wie die von dem „mit Zöllnern und Sündern verbrüderten Jesu" (S. 157) wären besser vermieden. Zu Ghazālīs Lehre von der Bedeutung der Geltungssucht für das sittliche Leben hätte er in der Geschichte der europäischen Ethik auch vor Dostojewski und den Skandinaviern des 19. Jahrh. (S. 147) zutreffende Parallelen gefunden.

Brockelmann.

Alt-katholisches **Volksblatt.** 36. Jahrg., Nr. 7. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: G. Moog, Über den geistlichen Beruf in der altkatholischen Kirche. — O. Steinwachs, Synode.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 12 und 13. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: (12.) A. Ritschl, Evangelium und Katholizität. Vortrag 1862. Zu Albrecht Ritschls hundertstem Geburtstag (25. März). — Pfarrer und Republik. 1. Eine Absage an den Republikanischen Pfarrerbund; 2. Gedanken eines geborenen Schweizers, der sich vor 11 Jahren hat deutschnaturalisieren lassen; 3. Für den Republikanischen Pfarrerbund. — (13.) K. Müller, Der Kampf um das Christentum im 19. Jahrhundert (Elert). Schluß. — J. B. Bredt, Kirche und Staat in Preußen. — H. Frick, Wer hat „herausgefordert"? Vorläufiges vom Anthroposophischen Hochschulkursus.

Philosophie. Psychologie.

Hartmann, Nicolai, **Grundzüge einer Metaphysik der Erkenntnis.** Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XII, 389 S. Gr. 8.) M. 54.

Seit Husserls logischen Untersuchungen ist keine Schrift von ähnlicher epochemachender Bedeutung erschienen. Einer der Hauptvertreter der Marburger Philosophie gibt den „Idealismus" alten und neuen Fahrwassers auf und sucht aufs neue die Auffassung zu begründen, daß Erkenntnis „ein Erfassen von etwas ist, das auch vor aller Erkenntnis und unabhängig von ihr vorhanden ist", ohne daß er die Selbständigkeit und Objektivität des Logischen und den Apriorismus irgendwie preisgäbe. Der überragende Wert dieses Buches liegt also darin, daß es nicht auf einen früheren Standpunkt zurücksinkt, sondern den theoretischen Idealismus als geschichtliches Ferment festhält, daß es keine „realistische" Metaphysik begründen, sondern vor allen Standpunkten dem schlichten Sachverhalt des „Erfassens" zur Anerkennung verhelfen will. Damit ist zwar die Metaphysik des Standpunktes, nicht aber die des Problems vermieden. Das Erkenntnisproblem ist weder ein psychologisches noch ein logisches, sondern ein metaphysisches Problem. Die Untersuchungen richten sich ebensowohl gegen den Positivismus und den Psychologismus als gegen den Transzendentalismus, weil alle drei das Metaphysische im Erkenntnisproblem grundsätzlich verfehlen. Sie zeigen, daß die Systeme des deutschen Idealismus nicht ein Abweichen vom Wege Kants, sondern gerade ein konsequentes Beharren auf ihm, ein Ausharren bei seinen im letzten Grunde doch eben metaphysischen Problemen waren. Diese Wendung zur Metaphysik, die dem alten Wort „keine Metaphysik

ohne Kritik" das neue „keine Kritik ohne Metaphysik" gegenüberstellt, wird von allen denen begrüßt werden, die auch im Transzendentalismus des Altmeisters der Marburger Schule in den letzten Jahren (besonders seit Halle) eine „metaphysische" Vertiefung erkannt haben und eine wirkliche „Metaphysik", die Kants Kritik (in der dreifachen Bedeutung des Wortes) in sich aufhebt, sehnlichst erwarten, vielmehr sich mit Bewußtsein in den Dienst der einen unzerstörbaren Philosophie stellen, die in Plato und Kant ihren höchsten und zugleich tiefsten Ausdruck gefunden hat. Die Begründung der Transzendenz des ontologisch Realen ist eine geistesgeschichtliche Tat von epochaler Bedeutung; sie wird ihre eigentliche Kraft erst in ihren weiteren Auswirkungen entfalten.

Bruno Jordan.

Hönigswald, Richard, Die Grundlagen der Denkpsychologie. Studien und Analysen. München, 1921. Reinhardt. (VIII, 357 S. Lex. 8.) M. 60.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß die Zeitverhältnisse den Verleger gezwungen haben, diese bedeutsamen Untersuchungen in der wenig angenehmen Form der Maschinenschriftvervielfältigung herauszugeben. Die erste Studie untersucht das sogenannte Verlieren des Fadens und bringt den Beweis, daß eine rein phänomenologische Analyse des Sachverhaltes, unbeeinflußt von psychologischen Theoremen einen tieferen Einblick in die Struktur des Vorganges zu gewähren vermag. Als „Faden", der verlorengeht, ist der „Gegenstand" zu betrachten, d. h. nicht der Gedanke, der zu verstehende Zusammenhang, sondern das Verstehen dieses Gedankens, und „verlieren" bedeutet soviel wie latent sein, d. h. es erfolgt eine Störung der Kontinuität des Verstehens, die zugleich „gewußt" ist. Um diesen Kern rankt sich eine außerordentlich weitreichende und tiefgrabende Analyse, die besonders methodologisch sehr inhaltreich und fruchtbar ist. Die anderen Aufsätze behandeln die Zählbarkeit des Psychischen, den Begriff und die Möglichkeit des Psychologismus, das Problem der Bedeutung (Inhalt — Gegenstand), des geordneten Denkens und endlich die Stellung der Psychologie im System der Wissenschaften. Ich muß es mir versagen, auf den überreichen Inhalt der grundlegenden Untersuchungen einzugehen; ich betone aber ausdrücklich, daß sie den klaren Erweis einer in sich wurzelnden Denkpsychologie erbringen, der gleichwohl mit dem ganzen Bereich des Psychologischen eng verflochten erscheint, und weise auf die methodisch wichtigen Analysen phänomenologischer Struktur hin, die eine ganz neue Problematik von überraschender Tiefe und Mannigfaltigkeit entrollen.

Bruno Jordan.

Der Weg zur Vollendung. Mitteilungen der Gesellschaft für freie Philosophie „Schule der Weisheit". Hgb. von Graf H. Keyserling. 2. Heft. Darmstadt, 1922. O. Reichl.

Inh.: Graf H. Keyserling, Eine Ansprache an die radikale Jugend. — Ders., Vom Beruf. — Ders., Von der Selbstführerschaft. — Ders., Von der einzig förderlichen Art des Aufnehmens. — G. Weitbrecht, Wesentliches Geschehnis. Bericht über die Frühjahrstagung der Gesellschaft für freie Philosophie in Darmstadt (23. bis 28. Mai 1921). — E. Rousselle, Rabindranath Tagore. Die Legende der Darmstädter Tagore-Woche (9. bis 14. Juni 1921).

Geschichte.

Kalkoff, Paul, Der Wormser Reichstag von 1521. Biographische und quellenkritische Studien zur Reformationsgeschichte. Hgb. mit Unterstützung der Historischen Kommission für den Volksstaat Hessen, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und der Schlesischen Gesellschaft zur Förderung der evangelisch-theologischen Wissenschaft. München und Berlin, 1922. R. Oldenbourg. (VII, 436 S. Gr. 8.) M. 85, geb. M. 105.

Das vorliegende Werk ist zugleich als ein abschließendes und als ein grundlegendes zu bezeichnen. Es stellt den Abschluß der bisherigen Forschungen über den Reichstag von Worms dar und bildet die Grundlage zu allen weiteren Forschungen. Schon vor Kriegsausbruch sollte das Buch zum Druck befördert werden. Inzwischen hat Kalkoff seine Ergebnisse bereits in seinen „Entscheidungsjahren der Reformation" (1917) verwendet und im Jahre 1921 in einer schlichten, auf weitere Kreise berechneten Fassung („Der große Wormser Reichstag von 1521") dargeboten. Kalkoffs Arbeiten über Aleander und Kardinal Schinner (Zeitschrift für Kirchengeschichte und Archiv für Reformationsgeschichte), seine Schriften über „die Entstehung des Wormser Edikts" (1913), sowie „Ulrich von Hutten und die Reformation" (1920; Kap. VIII bis XII) gehören eigentlich mit in das vorliegende große Werk. Aber dazu kommen zahlreiche weitere Einzeluntersuchungen, die in Kalkoffs neuestem Werke abgeschlossen vor uns liegen. Der Freund der Reformationsgeschichte nimmt dankbar Kalkoffs Ergebnisse hin, während der Forscher in manchem seine bisherige Stellung zu jenen Ereignissen nach Kalkoffs Darstellungen wird ändern müssen. Die neun Kapitel des Werkes betiteln sich: Huldigungsreichstag und »preces primarie«, die Reichstagsausschüsse; Die papistische Aktionspartei unter den Reichsfürsten; Die Mitarbeiter Aleanders am Wormser Edikt; Die Vorgeschichte der Berufung Luthers vor den Reichstag; Der letzte Versuch zur Beeinflussung des Kurfürsten behufs Ausschaltung der Reichsstände; Die Verhandlungen über Luther; Luther vor Kaiser und Reich; Zur Entstehung des Wormser Edikts, Romzughilfe und Reichsreform; Der Anteil Friedrichs des Weisen an dem Gelingen des Reformationswerkes. Es möchte der dringende Wunsch ausgesprochen werden, daß auch die populäre protestantische Reformationsgeschichtschreibung gründlich von den Ergebnissen Kalkoffs (insbesondere betreffs Luthers Auftreten vor dem Reichstag und betreffs der Bedeutung Friedrichs des Weisen) Kenntnis nimmt. Die deutsche Wissenschaft, nicht nur die Kirchengeschichtschreibung, ist Kalkoff außerordentlichen Dank schuldig, aber es wird im Sinne desselben sein, wenn auch hier denen der herzlichste Dank ausgesprochen wird, die seinem Werke zur Drucklegung verholfen haben, insbesondere der Historischen Kommission f. d. Großh. Hessen, der Bürgerschaft von Worms, der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft, der Schles. Gesellsch. zur Förderung der ev.-theol. Wissenschaft und, nicht zuletzt, dem selbstlosen Verleger, Dr. Oldenbourg.

G. B.

Fueter, Eduard, Weltgeschichte der letzten hundert Jahre 1815—1920. Zürich, 1921. Schultheß & Co. (675 S. Gr. 8.)

Wenn ein Gelehrter den Versuch macht, 100 Jahre reichster Entwicklung kurz gestaltend zusammenzufassen, wird man sich mit ihm nicht über Einzelheiten streiten; man kann besonders gelungene Partien hervorheben, wie etwa die über Frankreich, man kann anerkennen, daß er für alle Darstellung der inneren Politik ein scharfes Auge und einen geschulten Sinn mitbringt, und wird auf der anderen Seite feststellen müssen, daß ihm ein gleiches bezüglich der Außenpolitik fehlt. Da reicht die Erfahrung des Bürgers eines kleinen neutralen Staates nicht aus, und er nimmt äußerlich Zufälliges für das Wesen. Das

ist der Grund, aus dem er eine Aggressivität der deutschen Politik konstruiert, während er verkennt, daß die französische und bis zu einem gewissen Grade auch die russische Politik der Vorkriegszeit aggressiv, kriegstreiberisch sein mußte, um ihr Ziel zu erreichen. Trotzdem bleibt in Fueters Buche viel Anregendes, auch gerade in dem, was er über Deutschland sagt, und die ernste Wissenschaft darf nicht verfehlen, sich mit dem Werk auseinanderzusetzen.

Bergsträsser.

Neues **Archiv** der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde zur Beförderung einer Gesamtausgabe der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters. 43. Band. Hannover, 1922. Hahn.

Inh.: M. Tangl, Bericht über die Herausgabe der Monumenta Germaniae historica 1916—1918. — P. Kehr, Bericht über die Herausgabe der Monumenta Germaniae historica 1919. — K. Strecker, Zu den Quellen für das Leben des hl. Ninian. — P. A. G'sell. Die Vita des Erzbischofs Arnold von Mainz (1153 bis 1160) auf ihre Echtheit geprüft. 1. Teil. — A. Hofmeister, Eine neue Quelle zur Geschichte Friedrich Barbarossas. De Ruina civitatis Terdonae. Untersuchungen zum 1. Römerzug Friedrichs I. — R. Holtzmann, Studien zu Heinrich von Lettland. — H. Wibel, Drei Urschriften Cremoneser Diplome aus dem 10. und 11. Jahrhundert. — M. Perlbach, Vier Fragmente der Paderborner Annalen. — H. Degering, Ein unbekannter Brief zur Geschichte der Lütticher Bischofswahl im Jahre 1119. — L. Steinberger, Zum drittenmal Heinrich der Taube. — E. Posner, Das Register Gregors I. — P. A. G'sell, Die Vita des Erzbischofs Arnold von Mainz (1153 bis 1160) auf ihre Echtheit geprüft. 2. Teil. — W. Levison, Zur ältesten Urkunde des Klosters Prüm. — K. Strecker, Drei Rhythmen Alkuins. — G. Sommerfeldt, Zu Langensteins Abhandlungen über die Landgräfin Elisabeth von Thüringen, und über die Prophezeiungen der hl. Hildegard von Bingen. — H. Otto, Zur Frage nach der Entstehung der Limburger Chronik. — K. Strecker, Studien zu karolingischen Dichtern. — B. Schmeidler und † G. Schwartz, Kleine Studien zu den Viten des Bischofs Anselm und zur Geschichte des Investiturstreits in Lucca. — M. Tangl, Neue Forschungen über den Liber Cancellariae Apostolicae. — L. Groß, Ein Fragment eines Registers Karls IV aus dem Jahr 1348. — E. Perels, Zur Wiederauffindung verschollener Handschriften der Biblioteca Vallicelliana. — F. Liebermann, Zur Geschichte der Großgräfin Mathilde von Tuscien. — W. Erben, Zu den Nekrologien von Mattsee. — O. Aller, Johannes Kungstein, der Verfasser des Chronicon Moguntinum. — M. Tangl, W. von Hofmann, Forschungen zur Geschichte der kurialen Behörden vom Schisma bis zur Reformation.

Länder- und Völkerkunde.

Westermann, Diedrich, **Die Kpelle, ein Negerstamm in Liberia,** dargestellt auf der Grundlage von Eingeborenenberichten. Mit zwei Nachträgen: Texte in der Golasprache und Kpelle-Beiträge von H. Rohde. Göttingen, 1921. Vandenhoeck & Ruprecht. (XVI, 552 S. 8.)

Religionsgeschichte, hgb. im Auftrage der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Band 9, Gruppe 10.

Dieses Werk kann als klassisch für die gesamte Völkerkunde, nicht nur für Afrika gelten, sowohl wegen des schlichten klaren Stiles und eindringenden psychologischen Verständnisses, wie wegen der Genauigkeit der Nachrichten und der neuartigen, meisterhaften Methode der Aufnahmen. „Nicht eigene Meinungen vorzutragen, sondern die Gedanken der Kpelle nachzudenken, ist mein aufrichtiges Bestreben gewesen", sagt der Verf. selbst, und anscheinend mit spielender Leichtigkeit, möchte man sagen, hat er dieses Ziel erreicht, indem er die Eingeborenen selber reden ließ und alles in ihrer Sprache niederschrieb. Dieses Textmaterial, das hier zunächst nur in Übersetzung vorliegt, während die Originaltexte anderswo erscheinen sollen, bildet die Grundlage seiner Ausführungen. Dabei muß man sich vergegenwärtigen, daß dieses ganze Werk nur ein Nebenprodukt seiner Tätigkeit gewesen ist, denn der eigentliche Zweck seiner Reise war das Eindringen in die Sprachen jenes Gebiets für die praktischen Aufgaben der amerikanisch-lutherischen Mission in Baltimore. Es sind durchaus nicht alles feststehende Überlieferungen in Gestalt von Mythen, Märchen und Erzählungen, die er mitteilt, sondern zum größeren Teile freie Äußerungen und Gedanken der Kpelle, die sie, wenn auch sehr original, so doch in einer bei kulturarmen Völkern ungewohnten Prägnanz zum Ausdruck bringen. Überhaupt wird man die angewandte Methode, soweit nicht die „mündliche Literatur" in Betracht kommt, kaum überall anwenden können, selbst wenn man, wie der Verf., mit einigen Kenntnissen der Sprache hinkommt. Amerikanische Indianer z. B. würden schwerlich auf diesem Wege freier Darstellung viel über ihre Religion mitteilen wollen noch auch können. Und selbst wenn sie es täten, so bliebe ein Gefühl der Unsicherheit bestehen, weil die Äußerungen eine augenblickliche Meinung widerspiegeln, also der geschichtlichen Tiefe ermangeln, wie sie sich z. B. in alten, nur noch z. T. verstandenen Gesängen und Überlieferungen ausdrücken, die aber dem Forscher die wichtigsten, den Eingeborenen selbst fernliegenden Erkenntnisse liefern können. Zur Erzielung der glänzenden Ergebnisse hat wohl auch beigetragen, daß die zur Verfügung stehenden Gewährsmänner in gewisser Weise zu diesem Werk durch Bildung und Beziehungen zur Missionsstation, wo die Arbeiten vor sich gingen, geistig eingestellt waren. Auffallend ist unter diesen Umständen, daß rein geschichtliche Überlieferungen, die man freilich bei Indianern nicht erwarten dürfte, hier auch vollständig fehlen. Für den Amerikanisten ist das Werk höchst lehrreich durch den auffallenden Gegensatz zu den Verhältnissen der Indianer, das geringe Hervortreten des Mythus, das Fehlen mystisch-mythischer Gesänge und die nüchterne, klare, praktische Denkweise. Man sollte wirklich anfangen, bewußt die völkerkundlichen Individualitäten und Kulturen herauszuarbeiten, statt nur die Einzelheiten mechanisch zu vergleichen. Allerdings geht das nicht, solange man nur sein eigenes völkerkundliches Sondergebiet beherrscht, ohne sich durch eine Ahnung der anderen Gebiete der Gegensätze bewußt zu werden.

Entsprechend der Sammlung „Quellen der Religionsgeschichte", in der das Werk erscheint, ist auf die Weltanschauung besonderes Gewicht gelegt worden. Doch findet man auch über die Wirtschaft und über Familie und Gesellschaft ausführliche Nachrichten und Texte. Ausgezeichnet und vorbildlich ist die kurze Darstellung der Sprache als Ausdrucksmittel des geistigen Lebens, also ohne Rücksicht auf die Formenlehre. Einen Begriff von dem reichen Inhalt des Kapitels Weltanschauung zu geben, ist hier unmöglich: genug, daß sehr vieles nicht nur neues Material, sondern durch dasselbe ungezwungen neue Einsichten bietet, z. B. über den mit dem Leichnam identischen, erscheinenden Toten, über die neuartige Gruppierung der menschlichen Beziehungen zu einem Tier, einer Pflanze oder einer Naturerscheinung unter dem sonst anders gebrauchten Namen Totemismus, im Zusammenhang damit die Entstehung der Geheimbünde, die aber auch durch jede Art des Zaubers ins Leben treten können, die vielen Arten des Zaubers und die Idee eines guten, mit dem Himmel identischen Gottes, dessen Beziehungen bzw. Gegensatz zu dem sonstigen Zauberkultus und den Toten hier klar hervortritt.

K. Th. Preuß.

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle und H. Missenharter. 3. Jahrg., 7. Heft. Stuttgart, 1922. Strecker & Schröder.

Inh.: K. Friedrich, Die elsässische Sphinx. — G. v. Urbanitzky, Das Schicksal des deutschen Menschen. — P. Dörfler, Ostermärlein. — A. Huggenberger, Verschüttete Brunnen. — H. Scherzer, Die Flora alter Bauerngärten und Friedhöfe (mit drei Zeichnungen). — F. H. Reimesch, Das verlorene „südsteierische Paradies" (mit zwei Bildern). — L. Rupp, Oberbayerische Landschaft. — A. v. Hofmann, Konstanz und seine Geschichte. — G. Lachenmaier, Aus Schwabens Minnesang. — Th. Haering d. Ä., „Droben stehet die Kapelle". — G. Stecher, Goethe-Roethe. — J. Nadler, Und doch eine fröhliche Wissenschaft. — H. M., Heinrich Schäff (mit einer Zeichnung).

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schlosser, Max, **Die Hipparionenfauna von Veles in Mazedonien.** München, 1921. Franz in Komm. (55 S. Gr. 4. mit 2 Tafeln.) M. 10.

Zu den wenigen Vorteilen, welche die Naturwissenschaften dem Weltkriege verdanken, gehört die Entdeckung eines reichen Fundplatzes von Säugetierresten der Pikermifauna am Oberlauf des Wardar. Der Verf. beschreibt einen fossilen Affen, eine Viverre, eine Katze, ferner Mastodon, Dinotherium, Rhinozeros, den merkwürdigen Unpaarhufen Nestoritherium, das (wie bei Pikermi und auf Samos) in zahlreichen Resten vorhandene pferdeartige Hipparion, ein Schwein, drei Giraffenarten, vier Antilopen- und zwei Gazellenarten. Es konnten somit 15 Säugetiergattungen in 17 Arten nachgewiesen werden, die sich auf einen Affen, zwei Raubtiere, drei Unpaar- und elf Paarhufer verteilen. Wie ein Vergleich der neuen Funde mit denen von Griechenland, Kleinasien, Persien, Bessarabien, Ungarn, Deutschland, Frankreich und Spanien lehrt, verarmte die Hipparionfauna, je weiter sie nach Nordwesten vordrang, desto mehr hinsichtlich der Gattung- und Artzahl von Antilopen und Giraffen. Dafür mischten sich ihr allmählich immer mehr Hirsche bei. So wie in einer früheren, im 68. Jahrg. (1917), Nr. 16, Sp. 404 d. Bl. besprochenen Arbeit weiß der Verf. allerhand Biologisches aus den Funden herauszulesen; die Entwicklung des Gebisses gibt Auskunft über das Lebensalter bzw. das Alter, in welchem das Tier zugrunde ging, ferner über die Jahreszeit, in welcher das geschah. Erwünscht wäre eine zusammenfassende Arbeit über die Zahnwechselverhältnisse bei den lebenden Säugern.

Ad. Steuer.

Haase, Ernst, **Physik des Spielzeugs.** Leipzig, 1921. Quelle & Meyer. (VIII, 141 S. Gr. 8. mit 32 Abb.) M. 9.

Der Titel des Buches läßt etwas anderes vermuten, als der Verf. beabsichtigt. Es handelt sich um den physikalischen Unterricht in der Volksschule. Der Verf. möchte auch hier der Selbstbetätigung der Schüler die Wege ebnen und schlägt einen Vorkursus vor, der von den dem Kinde nächstliegenden Beobachtungen und Erfahrungen, namentlich dem Spielzeuge ausgeht. Dieses wird in recht geschickter Weise benutzt, die Schüler durch praktische Betätigung in die Physik einzuführen. Auch für die Physiklehrer an höheren Schulen dürfte das Buch hier und da manche Anregung bieten.

Siepert.

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Organ des Deutschen Vereins zur Förderung des mathemat. und naturwissenschaftl. Unterrichts. Hgb. von G. Wolff. 28. Jahrg., Nr. 1 und 2. Berlin, 1922. O. Salle.

Inh.: K. Hahn, Die Lage des physikalischen Übungsunterrichtes. — K. Smalian, Fortpflanzungs- und Entwicklungsgeschichte der Lebewesen im biologischen Unterricht der höheren Schulen. — K. Körner, Die Schulreform und die mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer. Wo und wie wir stehen. — A. Fraenkel, Probleme der Mengenlehre (mit zwei Fig.).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schücking, Walter, und Hans **Wehberg, Die Satzung des Völkerbundes,** kommentiert. Berlin, 1921. Vahlen. (XXIII, 521 S. Lex. 8.) M. 140.

Vorveröffentlichung aus dem Kommentar zum Friedensvertrage, hgb. von Walter Schücking.

Da die Satzung des heutigen sogenannten Völkerbundes kraft des Versailler Friedensdiktates auch für das Nichtmitglied Deutschland verbindliches Recht darstellt und ferner der Feindbund, an der Spitze Frankreich, jenes mehr politische als juristische Dokument bekanntlich bei jedem Anlaß zur weiteren Verwirklichung seines Vernichtungswillens gegenüber Deutschland mißbraucht, so ist es für uns ein hervorragendes, ja vitales Interesse, aus dem Völkerbundspakt wie überhaupt aus dem Friedensdiktat das restlos herauszuholen, was irgendwie zu unseren Gunsten gewertet werden kann. Zu diesem Zweck bedarf es zunächst einer mit deutscher Gründlichkeit und vollendeter Objektivität vorgenommenen Durchdringung des wegen seiner politischen Färbung besonders schwierigen Stoffes. Mit dem vorliegenden gediegenen Werk zweier besonders erfahrener Völkerrechtskenner ist ein vortrefflicher Anfang gemacht worden. Das Buch zeugt von echt wissenschaftlicher, echt deutscher Sachkenntnis und Unvoreingenommenheit, so daß es auch unseren nicht durch Haß verblendeten Gegnern Achtung, jedem ehrlichen Kritiker aber Bewunderung abgewinnen muß. Die umfassende Darstellung ist für die Auslegung der Völkerbundssatzung grundlegend und wird es auch bleiben. Sie bildet den zwar ersten, aber wohlgelungenen Versuch, die gesamte Materie über Entstehungsgeschichte, bisherige Betätigung und wissenschaftliche Würdigung des gegenwärtigen „Völkerbundes" erschöpfend monographisch zu verarbeiten und das Völkerbundsstatut, wie es im Versailler Vertrage niedergelegt ist, in Form eines systematischen Kommentars nach allen Richtungen hin richtig zu erläutern. Sie wendet sich an die Gelehrten, Praktiker und Politiker aller Länder und leistet auch für die von uns Deutschen immer noch zu erhoffende künftige Errichtung eines wirklichen, wahren Völkerbundes eine wertvolle Vorarbeit.

Friedrich Giese.

1) **Wolzendorff** (†), Kurt, **Grundgedanken des Rechts der nationalen Minderheiten** (Naturrecht des Minderheitenschutzes), mit einem Exkurs über Nationalkataster. Berlin, 1921. H. R. Engelmann. (X, 40 S. 8.) M. 8.

2) **Bordihn,** Franz, **Das positive Recht der nationalen Minderheit.** Eine Sammlung der wichtigsten Gesetze und Entwürfe. Ebenda, 1921. (IV, 104 S. 8.) M. 14.

3) **Loening,** Otto, **Danzig.** Sein Verhältnis zu Polen und seine Verfassung. Mit Anhang: Der Danzig-polnische Vertrag vom 9. November 1920. Ebenda, 1921. (50 S. 8.) M. 8.

Das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen. Hgb. von J. Tiedje. 1.—3. Heft.

In freier Folge will diese Schriftenreihe Abhandlungen aus berufener Feder bringen, die neben grundsätzlichen Erörterungen und allgemeinen Zusammenfassungen des positiven Minderheitsrechts insbesondere Schilderungen der Rechtszustände in den verschiedenen Gebieten des ausländischen Deutschtums bieten sollen. Das Ziel, diese Lebensfrage des deutschen Volkes und des internationalen

Volksrechts zum Gegenstand eingehender Erörterung zu machen und das Interesse einer größeren wissenschaftlich und politisch gebildeten Gemeinschaft für sie zu erwecken, ist begrüßenswert. Die drei ersten zur Besprechung vorliegenden Schriften zeigen, daß man auch die richtigen Mittel zur Erreichung dieses Ziels gewählt haben dürfte.

Die für die Größe des Stoffes fast zu kurze Arbeit von Wolzendorff (1) bemüht sich, die rechtsphilosophischen (naturrechtlichen) Gedanken herauszuarbeiten, welche dem Recht der nationalen Minderheit auf Schutz ihrer Eigenart zugrunde liegen. Das Problem kann nach Ansicht des Verf. nicht vom einzelnen Staat gelöst werden, es ist ein zwischenstaatliches, ein Volksrechtsproblem. Erzeugt sei die Nationalitätsfrage durch das demokratische Staatsprinzip, das aber notwendig im weiteren Verlaufe mit seinem eigenen Kinde in Widerspruch geraten müsse. Dieser könne nur durch die Anerkennung des Personalprinzips den nationalen Minderheiten gegenüber, durch deren Ausgestaltung zu selbständigen Verwaltungskörpern, denen bestimmte Aufgaben übertragen werden, Schule und sonstige Kulturinteressen, Mitwirkung an der Leitung des Staates, ausgeglichen werden. Formelle Voraussetzung zur Organisation der Minderheiten als politische Körperschaft sei ein Nationalbuch, „Nationalkataster", für dessen praktische Anlegung wertvolle Gesichtspunkte gegeben werden. Die nicht leichtverständliche Schrift führt gut in die Gesamtprobleme des Minderheitenrechts ein, zumal sie reichliche Hinweise auf das bisherige Schrifttum bringt, und weiß durch klare Herausarbeitung der Grundideen auch für die Ziele zu begeistern. Wenn sie Ausblicke auf das geltende Recht vermissen läßt, so wird diese Lücke ausgefüllt durch

Franz Bordihns Schrift (2). Der erste Teil dieser dankenswerten Zusammenstellung enthält die neuesten internationalen Abmachungen und Staatsgesetze auf dem Gebiete des Minderheitenschutzes, vor allem Sprach- und Schulgesetze, darunter das wichtige Schulgesetz des Generalgouvernements Warschau vom 12. September 1917. Mögen auch viele dieser Bestimmungen in der harten politischen Wirklichkeit nur auf dem Papiere stehen, so ist man doch von der Fülle der positiven Gestaltungen überrascht, die das Minderheitsproblem bereits im Laufe der Geschichte (vgl. die Einleitung) und der Gegenwart erfahren hat. Fast noch wertvoller sind die Vorschläge bedeutender Lehrer, wie Laun, Sobernheim, und weitverzweigter Organisationen, so der jüdischen Delegation, des siebenbürgischen Volkstags u. a., zur Lösung der Nationalitätenfrage, die der zweite Teil enthält.

Otto Loening (3) schildert eingehend die völkerrechtlichen, staatsrechtlichen, politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen die alte Hansestadt Danzig jetzt zu leben gezwungen ist. Wichtig ist die Feststellung, daß Danzig zur polnischen Republik nicht im Verhältnis eines Selbstverwaltungskörpers, Bundesstaats oder suzeränen Staates steht, daß vielmehr die Stadt nach den maßgebenden Bestimmungen des Friedensvertrags und sonstiger Rechtsnormen ein selbständiger Staat ist, der sich allerdings in vieler Beziehung in einem besondersgearteten Abhängigkeitsverhältnis zu Polen befindet. Der hierfür grundlegende Vertrag zwischen Danzig und Polen ist im Anhang abgedruckt. Das staatsrechtlich vielfach besonders ausgestaltete, in den Grundzügen an die Verfassung des Deutschen Reiches von 1919 und der Hansestädte angelehnte Staatsgrundgesetz Danzigs ist eingehend besprochen.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner, 5. Jahrg., Nr. 7. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: Schmalz, Die Unterdrückung der Kapitalflucht als Garantieforderung der Entente. — Th. v. Pistorius, Besteuerung und Sparsamkeit. — W. Koeppel, Das Devisenhandelsgesetz. — K. Ball, Verordnungen nach § 108 der Reichsabgabenordnung. — G. Lang, Die Einkommensteuerpflicht bei Veräußerung von Bezugsrechten. — E. H. Meyer, Sonderstellung der Genossenschaften im Körperschaftssteuergesetz. — H. v. Kracht, Kapitalertragsteuer von Zinsen für nicht abgehobene Gewinne bei der offenen Handelsgesellschaft. — F. Wünschmann, Die Entstehung der Erbschaftssteuerschuld. — J. Marcus, Berechnung der Erbanfallsteuer und Schenkungssteuer von der Nießbrauchzuwendung an einen solchen Nutzungsberechtigten, dem der Nießbrauch schon kraft Gesetzes zusteht.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe, A. B. Schmidt und K. W. Lüttemann. Jahrg. 22, Heft 9. Leipzig, 1922. Weicher.

Inh.: Schultheis, Der „gesetzliche Vertreter" im Strafverfahren, insbesondere die Abgrenzung des Wirkungskreises bei der Pflegerbestellung. — E. Zschaler, Kann am Orte oder im Registerbezirk der Hauptniederlassung eine Zweigniederlassung bestehen und auch ins Handelsregister eingetragen werden?

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Neubert, F., Einleitung in eine kritische Ausgabe von B. de Maillets Telliamed ou Entretiens d'un philosophe indien avec un missionnaire françois. Ein Beitrag zur Geschichte der französischen Aufklärungsliteratur. Berlin, 1920. Emil Ebering. (211 S. Gr. 8.)

Romanische Studien, hgb. von E. Ebering. Heft 19.

Eine sehr bedeutungsvolle Arbeit. Erstens wegen des Stoffes, zweitens wegen der musterhaften methodischen Behandlung der Editionsprobleme. Es ist ein entschiedenes Verdienst des scharfsinnigen und in der Geisteswelt der Aufklärungszeit hervorragend orientierten Verf., nach dem Romanisten Leo Jordan und dem holländischen Naturwissenschaftler Kohlbrugge die Aufmerksamkeit von neuem auf diesen für die Literatur, nicht für die Naturwissenschaft, verschollenen sehr bemerkenswerten Vorläufer der Deszendenztheorie gelenkt zu haben, den u. a. auch Goethe sehr hoch schätzte und wiederholt studierte. Er lebte von 1659 bis 1738, war 16 Jahre französischer Generalkonsul in Ägypten, dem er 1735 ein wertvolles geographisches Werk widmete, dann Konsul in Liverno; zuletzt lebte er in Marseille. Die Grundgedanken seines Weltsystems sind, daß sich die Erdoberfläche durch die allmähliche Veränderung des Meeres gebildet hat, und daß die Landtiere aus den Wassertieren entstanden sind. Im Zusammenhang damit erklärt er den biblischen Schöpfungsbericht und die Südflut für unmöglich und setzt sich auch sonst vielfach mit der biblischen Überlieferung in Widerspruch. Infolgedessen wagte er nicht, das Werk selbst drucken zu lassen. Erst zehn Jahre nach seinem Tode, also 1748, erschien es. Die Drucklegung besorgte sein Freund, der Abbé Le Mazerier. Ein Vergleich der fünf erhaltenen Handschriften mit den Drucken ergibt nun, daß der geistliche Herausgeber das ihm anvertraute Manuskript sehr eigenmächtig behandelt hat, nicht nur durch stilistische Umformung, sondern auch durch Hinzufügung einer dem Ton und Inhalt des Werkes widersprechenden Vorrede, und viele Zusätze und Weglassungen, die offenbar dem Zwecke dienen, den Telliamed (Umstellung von de Maillet) in den Augen der Kirche ungefährlicher erscheinen zu lassen. Le Mazerier hat also das Werk durchaus verfälscht, so daß für die von N. ge-

plante Neuausgabe fast nur die Grundschriften in Betracht kommen, abgesehen von wenigen Zusätzen, die unzweifelhaft auf de M. selbst zurückgehen. Die Untersuchung des Verhältnisses von Handschriften und Drucken, der Beziehungen de Maillets zur Wissenschaft und Philosophie seiner Zeit, besonders zu Voltaire, Fontenelle und Mirabaud, ist vorbildlich. Schon deshalb möchte ich diese Arbeit in den Händen recht vieler junger Romanisten sehen. Sie ist geradezu ein praktisches Lehrbuch der Editionstechnik. Aber nicht nur Romanisten, nicht nur Naturwissenschaftler, sondern alle Gebildeten sind an dem baldigen Erscheinen der kritischen Ausgabe selbst in höchstem Maße interessiert. O. Hachtmann.

Price, Lawrence Marsden, **English-German Literary Influences.** Bibliography and Survey, Part I, II. Berkeley, 1919/20. University of California Press. (111 S., S. 112—616 Gr. 8.) Doll. 5.

University of California Publications in modern philology. Vol. 9.

Das hier vorliegende Werk füllt eine von den Fachleuten schon oft beklagte Lücke auf die befriedigendste Weise aus; fehlte es bisher doch an einer eingehenden zusammenhängenden Darstellung des Wechselverhältnisses zwischen der englischen und deutschen Literatur. Price behandelt nur die englisch-deutschen Einflüsse, das deutsch-englische Gegenstück harrt noch des Bearbeiters. Eine Riesenarbeit steckt in dem Werke. Vom 17. Jahrhundert bis in unsere Zeit hinein ist nach des Verf. überzeugenden Darlegungen der Einfluß der englischen Literatur auf die unsrige viel größer als gemeinhin angenommen wird. Dabei muß betont werden, daß Price nichts ferner liegt als etwa die englische Literatur auf Kosten der deutschen herauszustreichen; zurückhaltender und vorsichtiger kann man nicht urteilen, als es hier geschieht. An Vollständigkeit ist das hier zusammengestellte und verarbeitete Material schwerlich zu überbieten. Wenn auch die Bibliographie und der Überblick naturgemäß mit gegebenen Größen arbeiten müssen, so entzog sich der Verf. doch nirgends der nötigen kritischen Stellungnahme. Besonders bemerkenswert erscheint mir, was über die bisher übliche Überschätzung des Einflusses von Percys Reliques of Ancient English Poetry auf unsere Literatur ausgeführt wird, ferner auch der quellenmäßige Nachweis, daß die bei uns häufig gehörte Behauptung, wir hätten Shakespeare sozusagen erst wieder für die Engländer entdecken müssen und er hätte bei uns erst die ihm zukommende Würdigung erfahren, irrig ist. Vielleicht hätte vermerkt werden können, wie Richardson seinerseits stark von den sog. Journalen der frühen Quäker beeinflußt worden ist. Daß der Abschnitt über amerikanisch-deutsche Einflüsse wenig ergiebig sein kann, versteht sich von selbst. Wenn Amerika aber einmal als „subject matter“ ins Auge gefaßt wird, dann ließe sich die beigebrachte Literatur wohl noch vermehren, ich erinnere hier nur an R. Herzogs „Das große Heimweh“ und an Kellermanns „Tunnel“. Wenn Price im Schlußkapitel ausführt, daß sich die Weltliteratur immer kosmopolitischer entwickle, so glaube ich dagegen, daß dies noch gute Wege hat und daß die Verwischung der nationalen Eigentümlichkeiten, die m. E. stärker sind als der Verf. annimmt, auch nicht wünschenswert erscheint, worunter das menschliche Gemeinsamkeitsgefühl ja nicht zu leiden braucht. Eine deutsche Ausgabe des vortrefflichen Buches, das Fachleuten und gebildeten Laien und vor allem auch den Deutschlehrern an unsern höheren Schulen von hohem Nutzen sein dürfte, wäre sehr erwünscht; beim Stande unsrer Mark werden allenfalls Bibliotheken in der Lage sein, sich das amerikanische Werk anzuschaffen. F. Werner.

Benndorf, P., **Zwei vergessene Goethestätten.** Das ehemalige Hahnemannsche Gut und der Große Kuchengarten. Ein Beitrag zur Stadtgeschichte und Goetheforschung. Mit 8 Originalabbildungen. Leipzig, 1922. H. Haessel. (48 S. 8.) M. 6,50.

So ganz vergessen als Goethestätte ist ja der Große Kuchengarten in Reudnitz nicht, weniger jedenfalls als das Hahnemannsche Gut, in dem Goethe während der Messe und dann auch in Sommermonaten wohnte, während er sonst in der Stadt ein paar Zimmer innehatte um einen leidlichen (nicht: leidigen) Preis. B. hat großen Eifer und viel Mühe auf die Feststellung der Besitzwechsel, der baulichen Veränderungen und der Personalien der Eigentümer verwendet. So hat die Schrift für die Lokalgeschichte noch mehr Bedeutung als für Goethes Leipziger Aufenthalt. R. O.

Das literarische **Echo.** Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 12. Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: E. Lucka, Vergangenheit und Geschichte. — F. v. Zobeltitz, Stendhal. — K. Strecker, Neue Nietzscheliteratur. — W. Ewald, Gedanken über ein Buch. — E. Lissauer, Zu Hermann Hesses Lyrik. — H. Bergmann, Micha Joseph Berdyczewski.

Altertumskunde.

Paulys Real-Enzyklopädie der klassischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, begonnen von Georg Wissowa. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgenossen. 2. Reihe (R-Z). 2. Halbband: Saale bis Sarmathon, hgb. von Wilhelm Kroll und Kurt Witte. 21. Halbband: Katoikoi bis Komödie, hgb. von Wilhelm Kroll. Stuttgart, 1920/21. Metzler. (Sp. 1297 bis 2558 und Sp. 1—1280. Gr. 8.) Je M. 60.

Schon wieder liegen zwei stattliche Bände des unentbehrlichen monumentalen Werkes vor. Die Grundsätze, nach denen es bearbeitet wird, sind dieselben geblieben; eine Reihe vorzüglicher Sachkenner, jeder auf seinem eigensten Gebiet, leistet für die Gediegenheit der einzelnen Beiträge Gewähr. Wir meinen auch beobachtet zu haben, daß durchaus nicht zum Schaden des Ganzen vielfach möglichste Kürze der Darlegung bei aller Klarheit angestrebt worden ist, wenn auch einige Ausführungen recht umfangreich ausgefallen sind, was aber zumeist in der Sache selbst lag, die eingehende Auseinandersetzungen erforderte. Nur wenige Aufsätze weisen eine doch wohl nicht ganz zweckgemäße Länge auf. Daß auf den Nachweis von Quellen und Literatur nach wie vor großes Gewicht gelegt ist, erhöht noch den Wert des Gebotenen. Alles in allem ein Unternehmen, das weit über die Ziele eines bloßen Nachschlagewerks hinausgeht, das jeder Lernende, der sich über ein besonderes Gebiet oder eine bestimmte Frage unterrichten will, und auch jeder Forscher, der zu einer solchen Stellung zu nehmen beabsichtigt, in die Hand nehmen muß.

Kunstwissenschaft.

Waldmann, Emil, Tintoretto. Berlin, 1921. Bruno Cassirer. (79 S. Gr. 8. mit 91 Abbild.-Taf.) Geb. M. 40.

Der Direktor der Bremer Kunsthalle, Emil Waldmann, dem wir in letzter Zeit eine Reihe von überaus anregenden Büchern verdanken, wie „Das Bildnis im 19. Jahrhundert“, ferner „Sammler und ihresgleichen“, „Wilhelm Leibl“, spricht hier in stilistisch reizvoller Weise,

ohne sich in kunsthistorischen Einzelheiten zu verlieren, über Persönlichkeit, Phantasie, Bildideal, Métier des genialen Venezianers, um in einem Schlußkapitel die Bedeutung Tintorettos für die Stilgeschichte herauszuarbeiten. „Weil diese Kunst in einem ganz neuen, seit dem Mittelalter fast verschüttet gewesenen Sinne, wieder auf Erlebnis und Empfindung, auf der Gefühlskraft des Herzens und der Seele beruht und nicht auf Wissenschaft und Gesetz, die in der Hochrenaissance soviel galten, bekommt der Begriff ‚Ausdruck' eine neue Bedeutung." Tintoretto ist „der Innerlichste unter den Italienern". Der Verlag hat das Buch vorzüglich ausgestattet und mit einer Fülle von Abbildungen versehen. E. v. P.-G.

Schumacher, Fritz, **Wie das Kunstwerk Hamburg nach dem großen Brande entstand.** Ein Beitrag zur Geschichte des Städtebaus. Berlin, 1920. Karl Curtius. (73 S. Gr. 8. mit 27 Abbild. auf 25 Taf.) M. 30, geb. M. 36.
Veröffentlichungen des Vereins für Hamburgische Geschichte, II. Band.

Für die Erscheinung des heutigen Hamburg ist maßgebend die Zusammenordnung von Alsterbecken, Kleine Alster, Rathausplatz, Rathaushof und Adolphsplatz, ein stadtbaulicher Gedanke, der an feinsinniger Abstimmung des Gefüges seinesgleichen sucht. Als Schöpfer dieser Anlage gilt allgemein der englische Ingenieur Lindley, der nach dem Brande von 1842 tatsächlich aufgefordert worden ist, einen Plan für den Wiederaufbau zu liefern. Um dessen technische Seite überaus verdient, hat Lindley mit jener Sondergestaltung nichts zu tun, wie der Hamburger Baudirektor unter Heranziehung eines zum großen Teil unbekannten oder neu zu deutenden Materials zwingend nachweist. Jene Gestaltung geht vielmehr auf Gedanken G. Sempers zurück, dessen Plan offiziell zwar verworfen wurde, aber doch später in der schrittweise erfolgenden Durcharbeitung des Ganzen wieder auftauchte und besonders durch den Hamburger Architekten Chateauneuf die endgültige Gestalt erhielt. — Das Büchlein geht über das Nur-Lokale durchaus hinaus; es ist wichtig als Beispiel der Behandlung der Geschichte eines architektonischen Gedankens, besonders auf dem Gebiete des Städtebaus, und weiterhin zur Geschichte der Tätigkeit G. Sempers.

Krehl, Stephan, **Harmonielehre.** Drei Bändchen. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (76; 168; 121 S. 16.) Kart. je M. 4,20.
Sammlung Göschen, 809./811. Bdch.

Diese Harmonielehre, wohl aus der Unterrichtspraxis erwachsen und für diese bestimmt, verarbeitet ihren Stoff in der strengen Systematik Hugo Riemanns. Wie er, opfert auch Krehl der logischen Geschlossenheit des Systems Tatsachen des musikalischen Empfindens, die in der Musiktheorie berücksichtigt werden müssen; so erscheint wieder, trotz E. Kürths Arbeiten, das Moll als „Unterklang". Durch zahlreiche Aufgaben, in denen auch der Gestaltung von Melodie und Rhythmus und besonders der Modulation in weitem Maße Rechnung getragen wird, gewinnt das Krehlsche Werk hohe praktische Bedeutung. H. Fr. Z.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: F. Avenarius. 35. Jahrg., Heft 7. München 1922. Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Das Weltgebot. Ostergedanken 1922. — K. Müller, Die Sehnsucht nach der Volkskirche. 3. Die Kirche und die Seinsformen. — W. Schumann, Das Wunder im Konzertsaal. — F. Avenarius, Franz Marc und seine »Stella peregrina«. — O. Corbach, Drei Jahre in Südrußland. — F. Avenarius, In Krankheit. — E. Ridden, Aus Joseph Bernharts „Kaplan". — E. Troeltsch, Die intimen Seiten der deutschen Lage.

Hochschulwesen.

1) **Kohfeldt**, G., und W. **Ahrens**, **Ein Rostocker Studenten-Stammbuch von 1736/37.** Mit 23 Bildern aus dem Studentenleben in farbiger Wiedergabe. Zur Feier des fünfhundertjährigen Bestehens der Universität Rostock hgb. Rostock, 1919. G. B. Leopold. (65 S. Qu. 8.) Geb. M. 20.

2) **Kohfeldt**, G., **Rostocker Professoren und Studenten** im 18. Jahrhundert. Schilderungen nach den Akten und nach zeitgenössischen Berichten. Zur 500-Jahrfeier der Universität Rostock. Mit Unterstützung der Mecklenburgischen Regierung herausgegeben. Rostock, 1919. Leopold. (207 S. 8. mit 11 Abbildungen.) M. 7.

3) **Lorenz**, A. F., **Die Universitätsgebäude zu Rostock** und ihre Geschichte. Im Auftrage des Unterrichtsministeriums zum Universitätsjubiläum herausgegeben. Rostock, 1919. Leopold. (80 S. Gr. 8. mit 34 Abbildungen.) M. 5.

4) **Die Fünfhundertjahrfeier der Universität Rostock.** Amtlicher Bericht, erstattet von G. Herbig und H. Reincke-Bloch. Rostock 1920.

Die altehrwürdige mecklenburgische Landesuniversität Rostock hat bei der Feier ihres fünfhundertjährigen Bestehens eine Anzahl wertvoller Schriften erstehen lassen, die von ihren Verfassern mit ebensoviel Wärme als Kenntnis niedergeschrieben oder zusammengestellt, zu höchst dankenswerten Erscheinungen aus der Geschichte unserer Hochschulen zählen. Professoren in ihrem häuslichen und wissenschaftlichen Leben und Streben, Studenten in ihrer ungezwungenen Fröhlichkeit und mitunter etwas stürmischen Betätigung ihrer Gewohnheiten, die Baulichkeiten in ihrer allmählichen Entwicklung und des Jubelrektors gedankenreicher, knapper, aber treffsicher zeichnender Abriß der allgemeinen Geschichte der jubilierenden Alma Mater bieten zusammen ein wirkungsvolles Bild vom Wesen und der Bedeutung einer deutschen Universität. Ist es auch hauptsächlich das 18. Jahrhundert, das Berücksichtigung findet, so ist doch gerade dieses Zeitalter uns durch die starken und mächtigen Fortschritte des nächsten Jahrhunderts so fern gerückt, daß man Mühe hat, seine Regungen richtig zu verstehen, sich aber eben deshalb um so lieber in dasselbe an kundiger Hand im Geiste zurückversetzen läßt. Enges Philistertum und kleinliche Dürftigkeit einerseits, hell auflodernde Burschenheiterkeit andererseits lassen einen weinen und lachen. An den für Unterricht und wissenschaftliche Forschung bestimmten Gebäuden wird man sich erst recht klar, wie gut die heutigen Lehrenden und Lernenden an den deutschen Universitäten es bis zum Kriege wenigstens hatten. Seine lähmenden Folgen machen sich leider auch im Universitätsbetriebe geltend.

Das Studentenstammbuch aus den Jahren 1736/37 (1) ist eine Perle seiner Art. Die originellen, in ausgezeichneten farbigen Drucken wiedergegebenen Bilder machen es zu einer kulturgeschichtlichen Quelle ersten Ranges. Die Herausgeber haben mit glücklicher Hand den Besitzer und den Maler aller dieser Bildchen festgestellt und in den auf die Stammbucheinträge und Bilder folgenden Erläuterungen ein ansprechendes lebhaftes Gemälde des lustigen Treibens Rostocker Studenten gezeichnet. Vielleicht hat Rostock in seiner größeren Abgeschlossenheit die alten studentischen Gewohnheiten und Gebräuche länger festgehalten als andere deutsche Hochschulen; im ganzen darf doch wohl behauptet werden, daß die hier gebotene Skizze das deutsche Studentenleben jener Zeit überhaupt widerspiegelt.

Über die Studenten hinaus führt uns Kohfeldt in

seiner köstlichen Charakteristik Rostocker Professoren (2). Nach Akten und zeitgenössischen Berichten geschmackvoll und übersichtlich gearbeitet, bietet sein Buch viele neue gewinnende, auch einige weniger anmutende Züge des deutschen Gelehrtenlebens jener Tage. Man sieht ordentlich in der lebhaften Darstellung die Perücken wackeln und die Zöpfe der so überaus wichtig und gelehrt tuenden Köpfe in ihren Vorlesungen, bei Disputationen und Promotionen sich aufgeregt hin und her bewegen, wenn man sich in Kohfeldts Schilderungen vertieft. Daß er auch der akademischen und nicht akademischen Nebenämter, der Familienverhältnisse und des Haushalts der Professoren gedenkt, verleiht dem liebenswürdigen Buche weitere Reize. Doch nur deutsch fühlende und denkende Leser wünscht' ich dem Büchlein. Angehörige der heute gegnerisch sich dem unglücklichen Deutschland gegenüberstellenden Mächte dürften kaum Verständnis für solche Persönlichkeiten als Vorläufer späterer hoher gründlicher und mit Riesenschritten vorwärts drängender Vertreter deutscher Wissenschaft haben. Einige schöne Schwarzdrucke berühmter Rostocker Professoren tragen zur Werterhöhung bei, sowie auch die Skizze des Studentenlebens, durch ein dem Stammbuch entlehntes buntes Bild unterstützt, dem Werke einen guten Abschluß verleiht.

In dem Wandel der Zeiten, an den Baulichkeiten gemessen, führt uns die sachkundige Auseinandersetzung des Regierungsbaumeisters Lorenz (3). Der Enge und Bedrängtheit älterer Zeiten ist Rostock erst entgangen, nachdem es eine lange Periode des Verfalls und Niedergangs hat durchmachen müssen. Die Erweiterungen von 1802 bis 1870, wie dankenswert sie gewesen sein mögen, konnten unmöglich genügen, und erst die verständnisvolle und freigebige Hand des Großherzogs Friedrich Franz II, unterstützt von der Bereitwilligkeit seiner ihm treu ergebenen Stände, ließ die hervorragenden medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute erstehen, die heute eine Zierde Rostocks bilden.

Die Beschreibung endlich der Feier (4) gibt in erquickender typographischer Ausstattung ein deutliches Bild von allem, was in jenen denkwürdigen Stunden die Feiernden erlebt und woran auch diejenigen, die fernbleiben mußten, sich gern erinnern lassen. Gehaltvolle Reden des Rektors Herbig, der Dekane, Adressen gelehrter aus- und inländischer Körperschaften ziehen in buntem Wechsel am Leser vorüber und geben ein erfreuliches Zeugnis von der Anerkennung, die die Universität im Laufe der Jahrhunderte zu erringen und sich zu erhalten gewußt hat. W. Stieda.

Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen mit Einschluß der Mädchenschulen. Organ des Allgemeinen Deutschen Realschulmännervereins. Hgb. von R. Eickhoff. 33. Jahrg., Nr. 1. Barmen, 1922.

Inh.: R. Lehmann, Schulreform. — P. Becker, Die Leistungen an den Realgymnasien. — R. Eickhoff, Unsere Hildesheimer Hauptversammlung. — Ders., Schopenhauer über seinen Bildungsgang.

Vermischtes.

Deutsche **Revue**. Monatsschrift, hgb. von Rich. Fleischer. 47. Jahrg., Februar 1922. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: R. Goetz, Osteuropa in Wirtschaft und Wissenschaft Deutschlands. — F. Haber, Das Zeitalter der Chemie, seine Aufgaben und seine Leistungen. — R. Dohme †, Erinnerungen an Kaiser Friedrich (Forts.). Mitgeteilt von M. Springer. — F. Doflein, Die Pflanze im Moment der Tierwerdung. — M. Silber, Eine Renaissance der Romantik. — L. Dehio, Zwei politische Briefe Edwin v. Manteuffels. — F. E. A. Krause, Die Familienorganisation als Grundlage des privaten und öffentlichen Lebens in China. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung. — Friedensburg, Vom sterbenden Notgeld. — H. v. Glasenapp, Die Überwindung des Polytheismus in den indischen Religionen. — Chr. Ruepprecht, Der Bibliothekar nach der allgemeinen Anschauung und in der Wirklichkeit.

Deutsche **Verlegerzeitung**. Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 4. Leipzig.

Inh.: D. Hudemann, Zur Lage des deutschen Buchhandels im Ausland. — Th. Marcus, Vom Schweizer Buchhandel. Ein Schweizer Brief. — F. Huth, Der Aufführungsvertrag. — C. Schöffer, Vom neuen Bücherkäufer. — Die Bücherei Ludwig Schwarz.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1921 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Erlangen. (Rektorwechsel.) Friedrich Jamin, Lebensbahn und Krankheit. Erlangen, 1920. Junge & Sohn. (20 S. Gr. 4.)

— (Habilitationsschriften.) Josef Frank, Zur Geschichte des Astrolabs. Erlangen, 1920. Junge & Sohn. (33 S. mit 9 Fig.) — Hermann Wintz, Experimentelle Untersuchungen zur Röntgentiefentherapie. Berlin, 1920. Urban & Schwarzenberg. (113 S. mit 45 Abb.)

— (Inaug.-Diss.) **(Philos. Fak.)** **[Botanik.]** Georg Beeg, Die geographische Verbreitung und wirtschaftliche Bedeutung der Sesampflanze. (Auszug.) — **[Chemie.]** Robert Maurer, Über die Verarbeitung von Quellsedimenten der Wiesbadener Thermalquellen. (39 S. mit 2 Abb.) — Astrid Wennerberg, Beiträge zur Kenntnis der substantiven Baumwollfarbstoffe. (40 S.) — **[Geodäsie.]** Rudolf Geiger, Indische Geodäsie im Altertum und Mittelalter. (Auszug.) — **[Geschichte.]** Alfred Behn, Die Volksstimmung in Schleswig-Holstein im letzten Jahre vor Ausbruch des Krieges von 1864. (79 S.) — Wilhelm Knappe, Wolf Dietrich von Maxlrain und die Reformation in der Herrschaft Hohenwaldeck. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Reformation und Gegenreformation. (VII, 152 S.) — Martin Riedmüller, Die Johannis des Corippus als Quelle libyscher Ethnologie. (83 S. mit Karte.) — **[Kunstgeschichte.]** Franz Frank, Drei unbeachtete Entwicklungslinien in der Malerei des 19. Jahrhunderts. Die Zeichnung des Laubwerks. Der Aufbau des Landschaftsbildes. Die neue Farbenanschauung. (Auszug.) — Ernst Lüttringhaus, Beiträge zur Systematik der Künste. (Auszug.) — **[Pädagogik.]** Carl Buchholz, Die evangelisch-theologischen Pädagogen des XIX. Jahrhunderts (Baur, Palmer, Zezschwitz) in ihrem Verhältnis zu Schleiermacher. (33 S.) — Otto Dahmen, Die Entwicklung und Pflege des Schönheitssinnes durch die neuzeitlichen Bestrebungen der Arbeitsschulbewegung. (45 S.) — W. Meyer, Die Bestrebungen der deutschen protestantischen Theologen auf dem Gebiete der höheren Frauenbildung. (Auszug.) — Friedrich Hohenberger, Studien zur Entstehung der Erziehungsgedanken J. H. Wicherns. (Auszug.) — Hermann Werdermann, Die Pädagogik A. H. Franckes, insbesondere sein Religionsunterricht. Im Rahmen seiner Zeit und unter vergleichender Heranziehung der Aufklärung. (Auszug.) — **[Deutsche Philol.]** Friedrich Braig, Das Gesetz und die immanente Tragik in Heinrich v. Kleist. (Auszug.) — Johs. Gose, Goethes „Werther". (Auszug.) — Robert Weinmann, Johann Wilhelm Gleim als Erneuerer des altdeutschen Minnesangs. I. Teil. Ansbach, Brügel & Sohn. (69 S.)

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. 184. Jahrg., Nr. 1/3. Berlin, 1922. Weidmann.

Inh.: K. F. W. Schmidt, Herculanensium voluminum quae supersunt collectio III, t. 1. — Hans Delbrück, Geschichte der Kriegskunst. Band 3. (P. Gerber †.) — C. Robert, Oidipus. (M. P. Nilsson.) — P. J. Meier, Werk und Wirkung des Meisters Konrad von Soest. (G. Graf Vitzthum v. Eckstädt.) — C. Hölker, Meister Konrad von Soest und seine Bedeutung für die norddeutsche Malerei. (Ders.) — F. Lugt, Les Marques de Collections de dessins et d'estampes. (E. Ehlers.) — B. Liebich, Candra Vṛtti. (R. Fick.)

Die Theologie der Gegenwart. 16. Jahrg., 1. Heft. Leipzig, 1922. Deichert.

Inh.: R. H. Grützmacher, Systematische Theologie, Philosophie und allgemeine Religionsgeschichte.

Vom 8. bis 13. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Baumgarten, O., Bismarcks Religion. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (153 S. 8.) M. 20, geb. M. 30.
Betzinger, B. A., Englische Sprachbrücke. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (104 S. 32.) M. 21.
—, Italienische Sprachbrücke. Ebd. (55 S. 32.) M. 12.
Cathrein, V., S. J., Katholik und katholische Kirche oder Was hat der Katholik an seiner Kirche und was schuldet er ihr? Freiburg i. B., Herder & Co. (XIII, 364 S. Gr. 8.) M. 66, geb. M. 80.
Crispolti, F., Don Bosco. Leben und Werk eines gottbegnadeten Priesters, Jugendfreundes und Erziehers. Bearbeitet von F. Ritter v. Lama. Freiburg i. B., Herder & Co. (VIII, 332 S. 8. mit 5 Bildern.) M. 46, geb. M. 58.
Fabricius, C., Der Atheismus der Gegenwart, seine Ursachen und seine Überwindung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 76 S. 8.) M. 12.
Fiesel, E., Das grammatische Geschlecht im Etruskischen. Göttingen. Vandenhoeck & Ruprecht. (159 S. Gr. 8.) M. 36.
Grammel, R., Die mechanischen Beweise für die Bewegung der Erde. Berlin, Springer. (71 S. Gr. 8. mit 25 Textabbild.) M. 24.
Herwagen, K., Der Geschichtsunterricht in der christlichen Volksschule und seine psychologische Grundlage. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (91 S. 8.) M. 21.
Kroh, O., Subjektive Anschauungsbilder bei Jugendlichen. Eine psychologisch-pädagogische Untersuchung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 195 S. Gr. 8.) M. 40.
Max, F., Molossische und Bakcheische Wortformen in der Verskunst der Griechen und Römer. Leipzig, Teubner. (IV, 237 S. Gr. 8.) M. 30.
Nova Alamanniae. Urkunden, Briefe und andere Quellen besonders zur deutschen Geschichte des 14. Jahrhunderts, vornehmlich aus den Sammlungen des Trierer Notars und Offizials, Domdekans von Mainz Rudolf Losse aus Eisenach in der Ständischen Landesbibliothek zu Kassel und im Staatsarchiv zu Darmstadt, hgb. von E. Stengel. 1. Hälfte. Berlin, 1921. Weidmann. (IV, 416 S. Lex. 8.) M. 54.
Oldenberg, H., Das Mahabharata. Seine Entstehung, sein Inhalt, seine Form. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 178 S. Gr. 8.) M. 25, geb. M. 40.
Pelagius's Expositions of thirteen epistles of St. Paul: Introduction by Souter. (Texts and studies etc. ed. by J. Armitage Robinson. Vol. IX, Nr. 1.) Cambridge University Press. (XVI, 360 S. Gr. 8.) Sh. 40.
Post, E., Vom Geiste der neuen Volksschule. Ein Berufswort an Lehrer und Volkserzieher. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (50 S. 8.) M. 12.
Der Pretakalpa des Garuḍa-Purāṇa (Naunidhirāma's Sāroddhāra). Eine Darstellung des hinduistischen Totenkultes und Jenseitsglaubens. Aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen und Indices versehen von E. Abegg. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftl. Verleger Walter de Gruyter & Co. (X, 272 S. Gr. 8.) M. 54.
Rühle, O., Das proletarische Kind. Eine Monographie. Völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. 6. bis 10. Tausend. München, Langen. (373 S. 8.) M. 45, geb. M. 70.
Sarrazin, J., und R. Mahrenholtz, Frankreich. Seine Geschichte, Verfassung und staatliche Einrichtungen. 2. Auflage. Gänzlich neu bearbeitet von E. Hofmann. Leipzig, 1921. Reisland. (VI, 332 S. Gr. 8.) M. 26, geb. M. 34.
Schneller, L., Passionsbuch. Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu. 15. bis 17. Tausend. Leipzig, Wallmann. (168 S. 8.) Geb. M. 33,60.
Strömgren, E., Astronomische Miniaturen. Berlin, Springer. (87 S. 8.) M. 36.
Traeger, P., Die Deutschen in der Dobrudscha, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Wanderungen in Osteuropa. Stuttgart, Ausland und Heimat Verlags-Aktiengesellschaft. (222 S. Gr. 8. mit 73 Abbild.) M. 42.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem **Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken,** Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 453
des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

III.

78. **Silvestre,** Gregorio: Obras. Granada 1599. [2128, 12
79. **Spangenberg,** Cyriacus: Mansfeldische Chronica. Eisleben 1576. 2° [1994, 3
82. **Strodtmann,** Ad. Heinr.: Dem Herrn Ad. Heinr. Strodtmann nebst der Demoiselle Elisabeth Magdalena Cretschmer, bei ihrer Eheverbindung überreicht von den Primanern G. E. Clausen, Meyland der Aeltere u. Jüngere . . . Hadersleben 1779. [1975, 2
83. **Tennyson,** Alfr.: Poems, chiefly lyrical. Ldn. 1830. [2805, 6
84. — Poems. Ldn. 1833. [2805, 7
85. **Thomas,** Chrn. Gottfr.: Unpartheyische Kritik der vorzüglichsten in Leipzig aufgeführten Concerte u. Opern. Lpz. 1798 (fortges. 1802). 4° [2132, 4
86. **Trescho,** Seb. Friedr.: Betrachtungen über das Genie. Königsb. 1755. [2397
91. **Volckel** (Vockel?), Chrn.: Oratio de vetusta et venusta Sangerhusa. 1678. [2258, 1
92. **Webel,** Chrn.: Oratio de laudibus Sangerhusae. [Weissenfels?] 1678. [2228, 1
93. **Wegemann** (Wagemann?), Chrstph.: Von dem Druidenfuß. [Ausg. d. 16. Jh.] [2258, 4
94. **Wiegmann,** C. F.: An dem Geburtstage C. F. Wiegmanns, der Kgl. Schule Rektor, beobachteten ihre schuldige Pflicht, desselben untergebene Diener, C. B. Lange, M. Musmann . . . d. 21. Aug. 1767. Hadersleben. [1975, 7
96. **Zeit- u. Hauskalender,** Weissenfelser. Hrsg. von Joh. Vulpius. 1680 ff. (Die Tit. d. einz. Jgg. wahrsch. verschieden.) [2228, 3
97. **Zeitschrift,** Musikalisch-kritische. Hrsg. v. Chr. Gottfr. Thomas. 2 Bde. Lpz. 1805. 4° [2132, 5

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Karl Reinhardt in Hamburg wurde zu gleicher Stellung in Frankfurt a. M., der Gymn.-Oberlehrer Studienrat Dr. Ernst Hoffmann in Charlottenburg unter Verleihung der Amtsbezeichnung und der akademischen Rechte eines ord. Professors zum a. ord. Professor der Philosophie und Pädagogik in Heidelberg, der Chefarzt der Unfall-Nervenheilanstalt in Schkeuditz Dr. Friedrich Quensel zum a. ord. Professor der Psychiatrie und Neurologie in Leipzig, der Privatdozent der Landwirtschaft Dr. Otto Tornau in Göttingen zum ord. Professor ernannt.

Die Technische Hochschule in Darmstadt verlieh dem ord. Professor der Chemie Geh. Rat Dr. Richard Willstätter in München die Würde eines Dr.-Ingenieurs ehrenhalber.

Im Mai † in Goßfelden bei Marburg der hessische Maler und Radierer Prof. Dr. Otto Ubbelohde im 56. Lebensjahre; in Neapel der italienische Novellist Riccardo Mazzola.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die Universität **Padua** beging vom 14. bis 17. Mai d. J. mit großem Gepränge die Feier ihres 700jährigen Bestehens.

Wie Prof. Liebert in der Sitzung der Kantgesellschaft mitteilen konnte, steht die Gründung einer **Akademie für Philosophie** in **Erlangen** unmittelbar bevor. Industrielle des Frankenlandes, wissenschaftlich interessierte Mäzene haben ein „wunderbares“ Haus in schönster Lage Erlangens der Kantgesellschaft zum Geschenk angeboten. Nachdem diese eine Arbeitsgemeinschaft mit der Universität Erlangen eingegangen ist und sich die Unterstützung der Stadt Erlangen gesichert hat, lag kein Bedenken vor, das Geschenk anzunehmen. Damit ist endlich ein Philosophenheim und eine Zentralstelle für Philosophie geschaffen. Hier sollen bekannte Vertreter der wissenschaftlichen Philosophie Kurse über die verschiedenen Richtungen in der Philosophie abhalten, und hier soll Lehrern und Schülern die Möglichkeit ge-

meinsamen Philosophierens gegeben werden. Für freie Aufnahme der Teilnehmer an diesen Kursen wird nach Möglichkeit gesorgt. Schon stehen neun Zimmer zur Verfügung, ein jedes mit üppiger Bibliothek ausgestattet und von den Münchener Kunstwerkstätten geschmackvoll eingerichtet. Die Eröffnung soll Mitte Juni durch Geheimrat Vaihinger erfolgen. Als Festredner sind für die Universität Erlangen Prof. Hensel, für die Kantgesellschaft Prof. Liebert in Aussicht genommen. Die Durchführung des schönen Planes ist in erster Linie Dr. Rolf Hoffmann aus Erlangen zu danken. (Voss. Ztg. vom 4. Mai 1922.)

In der Generalversammlung der **Kantgesellschaft**, die vom 6. bis 8. Juni d. J. in Halle stattfindet, wird Prof. Ernst Troeltsch über die „Logik des historischen Erkennens" sprechen, Prof. Theodor Ziehen (Halle) über die „Methode der Geschichtsphilosophie", Prof. Ernst Utitz (Rostock) über das „Problem einer allgemeinen Kunstwissenschaft" und Graf Keyserling über den „Weg des wahren Fortschritts".

Auf Veranlassung der Gesellschaft der **Freunde des Goethemuseums** in Berlin sprach Univ.-Prof. Dr. Korff daselbst am 30. April d. J. über die „Entwicklung der Faust-Idee bei Goethe, vom Urfaust bis zum Abschluß der Dichtung".

In Rom wurde am 2. Mai auf dem Kapitol in Anwesenheit nahezu sämtlicher Leiter der großen Sternwarten der Welt und der wichtigsten geophysikalischen Beobachtungsstationen der **Internationale Kongreß für Astronomie,** Geodäsie und Geophysik eröffnet. Der Professor der mathematischen Physik an der Universität Rom Senator Volterra, der Direktor der Pariser Sternwarte Baillaud und der italienische Unterrichtsminister Anile hielten Begrüßungsansprachen.

Wissenschaftliche Preisaufgabe.

Die Philosophische Fakultät in Göttingen stellt für die neue Bewerbungsperiode folgende **Benekesche philosophische Preisaufgabe:** „Es ist eine experimentelle Untersuchung anzustellen über den Bau des Kohlenstoffskeletts in den Gallensäuren." Bewerbungsschriften sind bis zum 31. August 1924, auf dem Titelblatt mit einem Motto versehen, einzureichen, zusammen mit einem versiegelten Brief, der auf der Außenseite das Motto der Abhandlung, innen Name, Stand und Wohnort des Verfassers anzeigt. Der erste Preis beträgt 1700 M., der zweite Preis 680 M. Die Zuerkennung des Preises erfolgt am 11. März 1925, dem Geburtstag des Stifters, weiland Konsistorialrat Karl Gustav Beneke, in öffentlicher Sitzung der Fakultät. Die gekrönten Arbeiten bleiben unbeschränktes Eigentum des Verfassers.

Wissenschaftliche Funde.

Im Kölner Stadtarchiv wurde von Dr. Goswin Franken eine neue Handschrift der **Dramen Roswithas** aufgefunden. Bisher lagen die Dichtungen der Nonne Hrotsuith von Gandersheim (Mitte des 10. Jahrh.) nur in einer einzigen Handschrift vor, die sich in der Münchner Staatsbibliothek (Monac. 14485) befindet und nach der in Nürnberg 1501 die erste Druckausgabe von Konrad Celtes veranstaltet wurde. Die Kölner Handschrift stammt aus dem 12. Jahrhundert und enthält vier Dramen: Gallicanus, Dulcitius, Callimachus, Abraham.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte.

In vornehmer Druckausstattung bietet der Verlag Felix Meiner, Leipzig, unter dem Titel „Fichtes Reden in Kernworten" eine markige Aphorismensammlung aus den Reden an die deutsche Nation, beherzigenswert für die Gegenwart. Kein Geringerer als Rudolf Eucken weist in einem Nachwort auf die überzeugende und hinreißende Macht der Leitgedanken in Fichtes Reden hin. (102 S. Gr. 8., geb. M. 25, Luxusausgabe M. 100.)

Im Drei-Masken-Verlag zu München veröffentlichte kürzlich Alexander v. Gleichen-Rußwurm die „Wahre und abenteuerliche **Lebensgeschichte eines Berliners,** der in den Kriegsjahren 1807 bis 1815 in Spanien, Frankreich und Italien sich befand, von Carl Schwartze" (251 S. 8. mit 8 Tafeln nach zeitgenössischen Lithographien und Stichen aus der Münchner Graphischen Sammlung), die Erlebnisse eines wandernden Buchdruckers, der in französischen und dann in spanischen Kriegsdiensten am Feldzug in Spanien 1808 bis 1811 teilnahm, im Neapolitanischen in französische Gefangenschaft geriet, den Ausbruch des Vesuvs im Herbst 1812 beobachtete und im Januar 1815 nach Österreich entkam. Die schlichten, aber gewandten Schilderungen bilden eine aus Volkskreisen kommende abwechslungsreiche Ergänzung zu den zahlreichen Denkwürdigkeiten der großen Welt aus napoleonischer Zeit.

Mit dem soeben ausgegebenen Hefte „Juni 1921" ist der I. Halbjahrsband des 37. Jahrgangs des **„Deutschen Geschichtskalenders"**, hgb. von Dr. Friedrich Purlitz, vollständig geworden. Außer der sachlich geordneten Zusammenstellung der wichtigsten Vorgänge im Inland bringt das Heft das sorgfältig ausgearbeitete Register (Januar bis Juni 1921), dessen hohe Satzkosten den Preis dieses Monatsheftes auf 45 M. erhöhten, während die übrigen Monatshefte von jetzt ab 15 M. kosten. Redaktion und Verlag haben das Richtige getroffen, wenn sie von einer Einschränkung des Umfangs absahen, weil durch allzu große Knappheit angesichts der Bedeutung, welche die Verhandlungen und Ereignisse der Gegenwart für alle zukünftige Politik und Geschichte haben, die Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit des wichtigen Werkes geschmälert würde. (Leipzig, 1922, Felix Meiner; 129 S. 8.)

Schriften zum Weltkrieg.

Einen sehr wertvollen „Beitrag zur Schuldfrage" liefert das Büchlein des Archivrats J. Lulvès: **„Wo war der Kriegswille?"** (Berlin, 1922, Deutsche Verlagsgesellschaft f. Politik u. Gesch.; 64 S. Gr. 8.). Nicht weniger als „170 Selbstbekenntnisse und Zeugnisse der Gegner Deutschlands" sind hier zusammengestellt. Wir begleiten Frankreichs und Rußlands Kriegswillen vom Abschluß ihrer Militärkonvention bis zur Kriegserklärung, während England erst 1905 ernsthaft in den unheilvollen Kreis eintritt. Zur Aufklärung im In- und Auslande ist die Schrift unentbehrlich.

Naturwissenschaften.

Alfred Edmund Brehms Haus- und Unterhaltungsbuch **„Das Leben der Vögel"** zeigt in dem Verf. neben dem Forscher und Reisenden vor allem den Menschen, den Naturfreund und Dichter, den Anwalt und Fürsprech der Tiere; ihm hat das spätere größere Werk „Tierleben" den Rang abgelaufen. Und doch ist das verdrängte „das Lieblingskind seiner schriftstellerischen Tätigkeit" gewesen, wie er selbst bekennt, wohlgeeignet, im Leser die Liebe zur Heimat zu wecken. Es ist deshalb ein Verdienst der Reclamschen Universal-Bibliothek, das vergessene Tierbuch in einem Neudruck wieder ans Licht zu ziehen. Der Herausgeber, Karl W. Neumann, hat mit Recht gänzlich veraltete Ausführungen ausgeschieden, lange Zitate fortgelassen oder eingeschränkt, aber keinerlei Einschaltungen zugesetzt, so daß das gehaltvolle Buch vom ersten bis zum letzten Worte ausschließliches Eigentum Brehms geblieben ist. (Leipzig, Philipp Reclam jun., 3 Bändchen, Nr. 6275/7; 91, 85, 84 S. 32.)

Medizin.

In der „Pharmazeutischen Zentralhalle" 1921, 62. Jahrg., Nr. 51, gibt Rudolf Lehbert (Reval) unter dem Titel **„Deutsche Kulturarbeit** in außerdeutschen Gebieten, nachgewiesen an den alten Apotheken in den Baltischen Ländern" eine Zusammenstellung der in Estland und Livland (Kurland soll in einem besondern Abschnitt behandelt werden) nur von Deutschen bis zum Jahre 1820 gegründeten und zum größten Teil noch in deutschen Händen befindlichen 44 Apotheken, von denen 28 noch bestehen, deren älteste, die „Große Apotheke" in Reval, die von 1582 bis 1911 durch zehn Generationen im Besitze eines Geschlechts gewesen ist, in diesem Jahre die Feier ihres 500jährigen Bestehens begehen konnte.

Staatswissenschaften.

Topographisch-statistische Untersuchungen zur deutschen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, die Fritz Rörig in seiner Monographie über den „Markt von Lübeck" (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; 97 S. 8.) **vereinigt, verdienen weit über das enge Gebiet der Heimat Beachtung und kritische Würdigung. In sorgfältigster Kleinarbeit wird hier die überragende Bedeutung des Unternehmertums schon bei der Gründung der Stadt erwiesen. Auch der Markt wird dazu bewußt und einheitlich nach fast modern anmutenden Gesichtspunkten als Verkehrszentrum ausgestaltet, bis die städtische Bureaukratie nach und nach vollständig von den ihn umgebenden Marktbuden und Krämerläden Besitz nimmt. Eine farbige Karte belebt die anschauliche Darstellung, die mit ihrer Fülle an neuen Gedanken und Ausblicken die mittelalterliche Wirtschaftsgeschichte stark beleben wird.** P. W.

Technische Wissenschaften.

Das für den Selbstunterricht bestimmte „Lehr- und Handbuch der Elektrotechnik" von Bernhard Koenigsmann zeigt in seiner der zweiten Ausgabe rasch gefolgten dritten Auflage wesentliche Verbesserungen. Im zweiten Teil „Fernmeldetechnik" wurden die Abschnitte „Fernsprechwesen" und „Telegraphie" durch



Ingenieur Kurt Schmidt erweitert und zum Teil erneuert, der Abschnitt „**Drahtlose Telegraphie und Telephonie**" von Diplom-Ingenieur K. Heffner vollständig neubearbeitet; der dritte Teil „**Elektrotechnik**" ist in den Abschnitten „**Wechsel- und Drehstrommotoren**" und „**Apparate**" erneuert, vor allem aber durch die Abschnitte „**Verschiedene Anwendungsgebiete der Elektrizität**" und „**Die Bestimmungen für die Hausanlagen im Anschluß an städtische Elektrizitätswerke und Blockstationen**" vermehrt. (Berlin, 1921, Mittler & Sohn; X, 362 S. Gr. 8. mit 402 Abb., kart. M. 22, geb. M. 28,50.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die zweite, verbesserte Auflage des „**Altsächsischen Elementarbuches**" von Prof. F. Holthausen (Heidelberg, Winters Universitätsbuchhandlung, XV, 260 S. 8., M. 20, geb. M. 26) hat in der Laut- und Formenlehre aus den zahlreichen altsächsischen Untersuchungen der letzten zwanzig Jahre viel Neues aufgenommen, die Syntax dagegen ist im ganzen unverändert geblieben und zu den altsächsischen Lesestücken sind angesichts der geringen Zahl neuer Quellenfunde nur die beiden Trierer Segensprüche und das Bruchstück eines Glaubensbekenntnisses hinzugekommen; auch das altsächsische Glossar ist erweitert.

Die fleißige und sorgfältige Hallenser Dissertation von August Gruner „**De carminum Horatianorum personis quaestiones selectae**" (Koburg, 1920, Druck von Roßteutscher; 53 S. 8.) bietet eine brauchbare Zusammenstellung der Verwendungen und Auffassungen von etwa 50 Eigennamen in des Dichters Werken. Die Literatur ist verständig zu Rate gezogen worden.

Die „**Histoire de la Littérature française** à l'usage des étudiants par Camille Cury et Otto Boerner", deren „quatrième édition revue, corrigée et augmentée" (X, 316 S. 8., davon 25 notices bibliographiques und Index) B. G. Teubner 1921 vorlegt, ist nach O. Boerners Ableben (1918) von Cury allein besorgt, den Joseph Vernay, insbesondere bei der Behandlung der zeitgenössischen Literatur, unterstützt hat. Es ist eine gediegene Leistung, etwa unserem Kluge vergleichbar, nicht so eingehend in bibliographische Einzelheiten, aber auf einem weitaus höheren geistigen Standpunkt. Ausgezeichnet und, dem Zweck gemäß, überaus eingehend ist das große 17. Jahrhundert behandelt, der schwächste ist der moderne Teil, aber schon Stendhal, Mérimée, Baudelaire, dessen berühmte Poe-Übersetzung ebenso fehlt wie seine bahnbrechenden ästhetischen Schriften, Flaubert, dessen Bouvard et Pécuchet und die Trois contes nicht erwähnt sind, und um so mehr Verlaine und A. France sind stiefmütterlich behandelt. Champfleury wird vermißt. R. v. S.

Während die erste Ausgabe (1902) von Prof. A. Brückners „**Geschichte der polnischen Literatur**" auch die lateinische und die wissenschaftliche Literatur Polens in ihre Darstellung einbezog, um ein ausführliches Bild des nationalen Lebens zu geben, beschränkt sich die kürzlich erschienene 2., völlig veränderte Auflage auf die nationale schöne Literatur. Anderseits sind die Ergebnisse der reichen literarischen Forschung der letzten zwanzig Jahre verarbeitet, die so manche irrigen älteren Angaben berichtigte, vor allem aber ist die literarische Bewegung dieser beiden Jahrzehnte, Höhe und Niedergang „Jungpolens" dargestellt, so daß der Leser ein wahrheitgemäßes Bild des Geisteslebens Polens erhält, wie es sich in der schönen Literatur abspiegelt. (Leipzig, Amelangs Verlag; VII, 328 S. Gr. 8., geb. M. 80.)

Namenkunde.

Ein brauchbares Büchlein für Laien, die über ihre Muttersprache nachdenken, ist das Bändchen aus der Deutschkundlichen Bücherei: „**Ortsnamenkunde**" von Dr. F. Mentz (Leipzig, Quelle & Meyer; 115 S. 8., M. 4). Es gewährt auf beschränktem Raum vielerlei Anregung. Die Erklärung der Namen erfolgt in der Hauptsache nach Grund- und Bestimmungswörtern, soweit das möglich ist. Schade, daß ein orientierendes Register fehlt.

Märchenkunde.

Die neueste Erscheinung unter den „Märchen der Weltliteratur, hgb. von Friedrich von der Leyen und Paul Zaunert" bilden die „**Malaiischen Märchen** aus Madagaskar und Insulinde", hgb. von Paul Hambruch, aus der reichen Fülle des von den Holländern gesammelten Materials eine wohlerwogene Auswahl, 61 Stücke mit 105 Erzählungen. Alle Arten der malaiischen Sprachdenkmäler sind vertreten: Tiergeschichten, Kosmogonien, moralisierende Erzählungen, Heilbringer-Sagen, Parabeln zur Rahmenerzählung und zum Epos, auch Sprichwörter, in denen die Malaien Meister sind. Die fröhlichere Seite der Geschichten überwiegt, wie sie am besten im „Malaiischen Reineke Fuchs" und „Malaiischen Eulenspiegel", den Lieblingserzählungen der Malaien, zum Ausdruck kommt. Die Stücke vermitteln dem Leser ein Bild der malaiischen Denkweise und Gemütsverfassung, sowohl nach den Lichtseiten: Liebe, Mitleid, Freundschaft und Hingabe, wie nach den Schattenseiten: Haß, Eifersucht, Tücke und Grausamkeit. Die Initialen des Buches sind nach malaiischen Vorlagen hergestellt, wie sie das Hamburgische Museum für Völkerkunde in seinen reichen Schätzen birgt; neun Tafeln bieten malaiische Kulturbilder. (Jena, 1922, Eugen Diederichs; IV, 331 S. Gr. 8., in originellem Pappband M. 40.)

Pädagogik.

Die dem Heidelberger Professor Georg Wobbermin gewidmete 3. Auflage der „**Pädagogischen Charakterköpfe.** Eine Beleuchtung der Pädagogik im zwanzigsten Jahrhundert" von Kurt Kesseler trägt den neuen Veröffentlichungen der geschilderten Pädagogen Rechnung und nimmt drei moderne Pädagogen in die Darstellung auf: Otto Willmann, Heinrich Schulz und Hugo Gaudig. (Frankfurt a. M., 1921, Moritz Diesterweg; VIII, 148 S. Gr. 8., M. 10, geb. M. 12.)

Musikgeschichte.

Der Insel-Verlag in Leipzig veröffentlichte im Jahre 1914 Prof. Albert Leitzmanns zweibändiges Werk: „Beethovens Persönlichkeit. Urteile der Zeitgenossen, gesammelt und erläutert". Weiter ausgebaut und von 446 auf 790 S. vermehrt erscheint das prächtige Werk, das den großen Tonmeister in seiner wahren Gestalt zeigt, jetzt unter dem Titel: „**Ludwig van Beethoven**" (2 Bde., 379 und 411 S. Gr. 8. mit 16 Bildnistafeln und dem Faksimile des Briefes vom 6. Juli 1812 an die „Unsterbliche Geliebte", geb. in Halbleinwand M. 200, in Halbleder M. 360). Der erste Band enthält die Berichte der Zeitgenossen von Beethovens Bonner Jugendzeit an bis zu Grillparzers Grabrede; im zweiten Band stehen Beethovens Briefe, bei des Künstlers kraftgenialer und ungelenker Art in Orthographie und Interpunktion mit Recht modernisiert, sowie seine persönlichen Aufzeichnungen und Dichterzitate, insbesondere aus Homer, Shakespeare und Goethe. Das anschließende Nachwort des Herausgebers charakterisiert Beethovens Persönlichkeit und Künstlerschaft, seine Korrespondenten, seine Beziehungen zu Frauen und Dichtern. Reiche Anmerkungen zu allen Teilen des Werkes (66 S.), ein Anhang über Beethovens Bibliothek, ein sorgfältiges Register (24 S.) und ein Verzeichnis der Beilagen bilden den Schluß.

Zeitschriften.

Die Zeitschrift „**Wissen und Wehr**" (Zweimonatszeitschrift, Jahrgang 1922, Heft 1 und 2, Januar und März; Berlin, E. S. Mittler & Sohn; Preis halbjährlich M. 32, Einzelheft M. 12) entwickelt sich und hält, was sie versprach. Die Aufsätze sind gut gewählt, zeitgerecht, abwechslungsreich. Das Januarheft enthält u. a. „Kronprinz Friedrich und Frankreich. Zum Friedrichstage 1922", „Das neue Europa", „Die französische Armee und die Revolution", „Frankreichs Vordringen zum Rhein". Im Märzheft ist der vortreffliche Aufsatz „Tannenberg, von russischer Seite beleuchtet" von Oberstleutnant Giehrl, der Schluß der „Bilder aus dem schweren Ringen vor Verdun", ein Teilstück von „Cäsar als Feldherr und Staatsmann im Lichte unserer Zeit", „Die Stein-Hardenbergschen Reformen" von Wolfgang Peters besonders hervorzuheben. Der kurze Überblick deutet den Reichtum des Inhalts an. Friedrich Immanuel.

Da Prof. Dr. Karl Vollmöller sich aus Gesundheitsrücksichten genötigt sieht, die Redaktion der von ihm begründeten „**Romanischen Forschungen**" (Verlag Junge & Sohn, Erlangen) niederzulegen, geht diese mit dem 39. Bande an Prof. Dr. Rudolf Zenker in Rostock, Hermannstraße 7, über. Die Verlagsbuchhandlung hofft, daß es ihr trotz der gegenwärtig bestehenden erheblichen Schwierigkeiten möglich sein wird, die Zeitschrift in der gleichen Weise, wie bisher, weiterzuführen.

(Mitteilung der Verlagsbuchhandlung.)

Verschiedenes.

Am 1. Mai d. J. beging die Berliner Verlagshandlung Ernst **Wasmuth** das Fest ihres 50jährigen Bestehens. Aus Anlaß des festlichen Tages gab die Firma einen Verlagskatalog heraus, der beredtes Zeugnis dafür ablegt, wie viele bedeutende Erscheinungen des deutschen Architekturbuchhandels von dieser Stelle aus in die Welt gegangen sind.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 21. → 27. Mai 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 11.

Theologie. Religionswissenschaft.

Concilium universale Ephesenum. Edidit Ed. Schwartz. Vol. IV: Collectionis Casinensis sive synodici a Rustico diacono compositi pars altera, fasciculus primus. Berlin, 1922. Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co. (80 S. Fol.) Acta Conciliorum oecumenicorum.

Rascher, als wir zu hoffen gewagt hätten, ist die von Schwartz in seinen „Neuen Aktenstücken" (1920; vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 32/33, Sp. 609 fg.) angekündigte Fortsetzung des großen Unternehmens erschienen, über dessen ersten Band wir im 67. Jahrg. (1916), Nr. 16/17, Sp. 411 fg. berichteten. Geboten wird uns das erste Stück der Collectio Casinensis, der wichtigen, von dem römischen Diakon Rusticus, dem Neffen des Papstes Vigilius, zusammengestellten Urkundensammlung, im wesentlichen Briefe der führenden Persönlichkeiten. Der Abdruck der (40) Briefe Isidors ist besonders willkommen, da die Ausgabe von René Aigrain (1911), der diese Stücke erstmalig zusammenfaßte, in Deutschland nur wenig bekannt geworden ist.
G. Kr.

Zeitschrift für katholische Theologie. 46. Band, 2. Heft. Innsbruck, 1922. Felizian Rauch.

Inh.: Josef Wilpert, Wahre und falsche Auslegung der altchristlichen Sarkophagskulpturen. — Franz Pelster, Thomas von Sutton O. Pr., ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre. — Josef Linder, Die absolute Wahrheit der hl. Schrift nach der Lehre der Enzyklika Papst Benedikts XV „Spiritus Paraclitus". — Analekten: C. A. Kneller, Zur Vulgata Sixtus' V. I: 1. Sixtus V als Textkritiker. 2. Zu Bellarmins Ansicht über die Bulle „Aeternus ille". 3. Zu Ferd. Albers Schreiben an Adam Tanner. — C. A. Kneller, Sixtus V und die römische Septuaginta-Ausgabe. — C. Meyer, Jahve und Elohim im Midrasch „Tadše". — F. Pelster, Albert des Gr. neu aufgefundene Quaestionen zu der aristotelischen Schrift „De animalibus". — N. Paulus, Eine Johann Nider mit Unrecht zugeschriebene Ablaßpredigt. — C. A. Kneller, Die Ehedispens Pius' IV für Maria Stuart.

Geschichte.

Hoffmann, Paul Th., **Der mittelalterliche Mensch,** gesehen aus Welt und Umwelt Notkers des Deutschen. Gotha, 1922. F. A. Perthes. (356 S. 8.) M. 40, geb. M. 50.

Das in jedem Falle hervorragende Buch sucht sich gleichsam auf den Platz eines bedeutenden Menschen des Mittelalters zu stellen und von diesem Menschen aus seine Umwelt in Weltanschauung, Lebensgefühl und allem, was dazu gehört, zu erfassen und darzustellen. Der hierfür erwählte Mensch ist Notker der Deutsche, der 1022 als Mönch des Klosters Sankt Gallen starb. Auf möglichst breiter Grundlage, die alles umschließen möchte, was der Blick des erwählten mittelalterlichen Menschen erreichen kann, ist das Buch aufgebaut. Damit strömen nun die großen Fragen, die die mittelalterliche Zivilisation und Kultur umfassen, daher, die feinsten Äußerungen mittelalterlichen Seelenlebens werden untersucht, eine Fülle mittelalterlicher Gesichte taucht auf: das Ganze eine große Auseinandersetzung mit dem Mittelalter, die zu reichen Anregungen führt. Die Anmerkungen und das Register beweisen den wissenschaftlichen Unterbau des Werkes. Können wir überhaupt von dem mittelalterlichen Menschen schlechthin reden? H. erweist der Wissenschaft einen Dienst, indem er sich auf einen Menschen des Mittelalters beschränkt und für ihn und seine Zeit die Untersuchung durchführt, so viele Beziehungen er natürlich auch für die Menschen des Mittelalters untereinander festzustellen weiß. Die Abschnitte über mittelalterliches Leiden, Sanctus Benedictus, das Klosterleben, das Weltbild und die Wissenschaft, Wunder und Mystik lassen auch den Fernerstehenden ahnen, welch bedeutendes Problem der Geistesgeschichte hier behandelt wird. Auch hinsichtlich des Tatsächlichen wird der Leser einen anschaulichen Begriff von mittelalterlichem Leben und Treiben

erhalten. H., der als Germanist schreibt, erinnert daran (S. 291), daß der mittelalterliche Mensch ein Thema ist, das man nie zu Ende schreibt, denn sein Wesen ist unendlich. Wir aber verdanken ihm einen dauernden Beitrag zur mittelalterlichen Geschichte im weitesten Sinne des Wortes und erneutes Verständnis für die Vergangenheit, auf deren Boden wir heute noch teilweise stehen. Der große künstlerische Zug, der durch das Buch geht, macht die Lesung häufig zu einem Genuß, wobei wir uns betonte persönliche Anschauungen des Verf. wohl gefallen lassen. Friedrich Schneider.

Roepke, Fritz, **Von Gambetta bis Clémenceau.** Fünfzig Jahre französischer Politik und Geschichte. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt. (IX, 291 S. Gr. 8.) Geb. M. 80.

Das Buch füllt eine Lücke aus, die der Historiker wie der Politiker seit dem Weltkriege empfindlich spürten. In völliger Beherrschung eines überreichen Stoffes führen elf Abschnitte von der Ausrufung der dritten Republik bis zum Abschluß des „französischen" Friedens, der die Pariser Außenpolitik dieser letzten fünfzig Jahre krönt. Kulturkampf und Kolonialpolitik, die inneren Kämpfe der politischen Parteien, der französische Sozialismus und der „neue Geist" einer nationalen Renaissance: all diese Triebkräfte, die den Entscheidungskampf von der Rheingrenze entfesseln mußten und schließlich auch, zum eigenen Verhängnis vielleicht, bis zu Ende durchzufechten willens sind, werden kurz und sachlich behandelt. Die kritischen Seitenblicke auf die „militärische Monarchie" Deutschlands, die hie und da aus diesem Rahmen hinausleiten, werden bei der Betrachtung dieses im Grunde doch wundervollen nationalen Anstrichs Frankreichs verständlich, ohne daß man sie unterschreiben möchte. Ebenso kann ich der Wertung der elsaß-lothringischen Frage, die R. als erledigt ansieht, nicht zustimmen. Mit dem Besitz des Landes am linken Ufer des Oberrheins ist für Frankreich eben heute noch zwangsläufig die Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent verbunden, ganz abgesehen von der Vergewaltigung deutschen Volkstums. Außer dieser nur auf deutschem Boden möglichen Einstellung bietet das Werk eine ganz vorzügliche Einführung in das Verständnis unserer Nachbarn im Westen, die allgemach im ganzen Rheintal bereits die Herren über Millionen deutscher Landsleute geworden sind. P. Wentzcke.

Hessenland. Hessisches Heimatsblatt, Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. 36. Jahrg., Nr. 2. Kassel, 1922. Friedr. Scheel.

Inh.: Hilda Stock, Ein Kinderwintervergnügen in den hessen-nassauischen Mundarten (glandern). — Karl August Fritsch †, Aus dem Leben eines kurhessischen Beamten (Fortsetzung). — Bruno Jacob, Die Schmalkalder Kleineisenindustrie. — Helene Brehm, Der Postillon (Erzählung).

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 70. Jahrg., Nr. 1 u. 2. Berlin, 1922. E. S. Mittler & Sohn.

Inh.: Gropengießer, 15. Tagung des Südwestdeutschen und 12. Tagung des Nordwestdeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Gießen 1921. — Otto, Kriegsteilnehmer-Berichte.

Länder- und Völkerkunde.

Atlas Africanus. Belege zur Morphologie der afrikanischen Kulturen. Hgb. im Auftrage des Forschungs-Instituts für Kulturmorphologie von Leo Frobenius und Ritter v. Wilm. 1. Lieferung. München, 1922. C. H. Beck (Oskar Beck). (Heft 1, Blatt 1—5.) M. 48.

Kartographische Festlegungen über das Vorkommen einzelner Kulturerscheinungen sind für völkerkundliche Arbeiten von höchstem Wert. Werden sie möglichst restlos für alle Kulturgüter eines Erdteiles durchgeführt, so bilden diese Karten Quellensteine, mit denen sich die Kulturkreise eines Kontinentes herausarbeiten lassen. Aus diesen aber erschließt sich uns die Kulturgeschichte des Erdteiles selbst. Für die schriftlosen Völker, mit denen es die Völkerkunde zu tun hat, stellen derartige Verbreitungskarten die einzigen und wohl auch quellenkritisch einwandfreiesten Unterlagen völkerkundlicher Studien dar. Aus diesem Grunde ist das Erscheinen des von Frobenius und seinen Mitarbeitern herausgegebenen Atlas Africanus zu begrüßen. Hoffentlich wird diese Arbeit von völkerkundlicher Seite baldigst auch für die Kulturen der anderen Erdteile in Angriff genommen. Dieses Schaffen einwandfreier Quellen in Gestalt von Verbreitungskarten sollte gerade von deutscher Seite aufgenommen werden, nicht allein deshalb, weil die deutschen Völkerkundler zur Zeit von ethnographischer Feldarbeit so gut wie ausgeschlossen sind, sondern auch, weil deutscher Wissenschaftsbetrieb die für derartige Arbeiten erforderliche Exaktheit als Grundlage zu besitzen pflegt. — Ein abschließendes Urteil läßt sich über den Atlas Africanus noch nicht fällen, da vorläufig nur die erste Lieferung mit fünf Karten vorliegt, die die Verbreitung der Kleidungsstoffe, des Bettes und Hauses, des Bösen Blickes und Hexen- und Vampirglaubens, der Schmiedegebläse und von Einflüssen und Wanderungen hamitischer Kulturelemente veranschaulichen. Der Wissenschaftler wird allerdings bei den Texterläuterungen, die den einzelnen Karten beigegeben sind, vor allem die Angabe der Nachweise, auf die sich die von Frobenius und seinen Mitarbeitern eingezeichnete Verbreitung stützt, ferner genauere geographische und Stammesangaben vermissen. Beide Mängel ließen sich leicht durch eine Tabelle abstellen, in der die Belege nach geographischen Gesichtspunkten unter Berücksichtigung der Stammesnamen geordnet würden. H. Plischke.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bieberbach, Ludwig, **Lehrbuch der Funktionentheorie.** I. Band: Elemente der Funktionentheorie. Leipzig, 1921. Teubner. (VI, 314 S. Gr. 8. mit 80 Fig.) M. 140, geb. M. 160.

Derselbe, **Funktionentheorie.** Ebenda, 1922. (118 S. Gr. 8.) M. 24.

Teubner, Technische Leitfäden. Bd. 14.

Endlich ein Lehrbuch der Funktionentheorie (1) hofft der Verfasser, wie er in der Vorrede sagt, geschrieben zu haben, d. h. eine vollständige, faßliche und einheitliche Darstellung der Theorie der Funktionen einer komplexen Veränderlichen. Und diese Aufgabe ist ihm glänzend gelungen. In vierzehn Abschnitten führt der Band bis zur Theorie der doppelperiodischen Funktionen, die aus methodisch einleuchtenden Gründen vor den einfach periodischen behandelt werden, und schließlich zur Gammafunktion. Die Riemannschen Ideen werden mit der Auffassung von Weierstraß glücklich verschmolzen und dadurch der Leser bis zu den modernen Problemen der Uniformisierung geführt mit einem Ausblick auf die automorphen Funktionen, von denen der zweite Band handeln soll. Klare Hervorhebung der Tragweite wichtiger Sätze, rechnerische Durchführung einzelner Beispiele, vor allem bei der Technik der Reihenentwicklung, und gelegentliche Aufgaben geben dem Leser, als welchen sich der Verfasser schon Studenten im dritten Semester vorstellt, reiche

Anregung. Sehr nützlich ist das Sachregister, in dem vielleicht nur der Begriff Hauptteil eine Funktion zu ergänzen wäre. Mit Literaturangaben ist der Verfasser wohl etwas zu sparsam; beim Vitalischen Doppelreihensatz und dem Satze von Rouché z. B. würde Referent ein Zitat für angebracht halten. Die historische Bemerkung auf S. 9 über die Gaußsche Zahlenebene bedarf der Berichtigung. Diese Darstellung komplexer Zahlen in der Ebene ist zuerst von dem norwegischen Feldmesser Kaspar Wessel in einer 1797 verfaßten und 1799 von der Dänischen Akademie gedruckten Abhandlung vorgeschlagen worden. Die Eulersche Konstante bezeichnet der Verf., im Einklang z. B. mit dem Taschenbuch für Mathematiker, mit C; in der Literatur (z. B. Enzyklopädische Math. Wiss. II, 1,$_1$ S. 171) wird sie wohl meistens mit γ bezeichnet, was wohl vorzuziehen ist, da C auch von dem Verf. gelegentlich als Integrationskonstante gebraucht wird. Schließlich möchte Referent zu erwägen geben, ob man nicht im Titel den Begriff Funktionentheorie schärfer fassen sollte. Allerdings denkt man ja zumeist bei diesem Worte heute noch an die Theorie der Funktionen einer komplex Veränderlichen; immerhin hat aber der Funktionsbegriff jetzt solche Erweiterungen erfahren und steht insbesondere die Theorie der Funktionen einer reellen Veränderlichen doch heute so im Vordergrund der mathematischen Forschung, daß ein auf komplexe Veränderliche hinweisender Zusatz vielleicht angebracht wäre. Hoffentlich kann der zweite Band bald erscheinen.

Der Leitfaden (2), der auf 118 Seiten bis zur konformen Abbildung führt und der analytischen Darstellung doppelperiodischer Funktionen, auch Anwendung auf Potentialtheorie und Hydrodynamik bringt, wird von vielen Studenten schon aus pekuniären Gründen vorgezogen werden. Inhaltlich reicht er aber auch für alle aus, die nicht tiefergehende Spezialstudien auf diesem Gebiet treiben wollen. In der Darstellung zeigt der Leitfaden die gleichen Vorzüge, wie die in derselben Sammlung erschienene Differential- und Integralrechnung des Verf. Auf S. 7 müssen in der Figur oder im Text p* und p vertauscht werden. S. 79 soll die Seitenüberschrift wohl ctg z heißen. W. Lorey.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V. 47. Jahrg., Nr. 3. Gera, 1922. Geraer Verlagsanstalt und Druckerei.

Inh.: H. Krohn, Über das Festfrieren von Vögeln. — Rud. Neubaur, Untersuchungen über die Nahrung einiger Wasservögel.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Perels, Ernst, **Eine Denkschrift Hinkmars von Reims** im Prozeß Rothads von Soissons. Berlin, 1922. Weidmann. (60 S. 8.)

Eine hübsche Entdeckung ist dem Biographen des Papstes Nikolaus I (vgl. 71. Jahrg. [1920], Nr. 42, Sp. 782 d. Bl.) und Herausgeber seiner Briefe gelungen. Eine Brüsseler Handschrift enthält zwei Bruchstücke einer kanonistischen Abhandlung, als deren Verfasser sich der berühmte Reimser Erzbischof Hinkmar herausgestellt hat. Die Schrift ist entstanden im Frühjahr 863 zu dem Zweck, eine vermeintliche Berufung des kurz vorher abgesetzten Bischofs Rothad von Soissons an lothringische Bischöfe als ungültig nachzuweisen. Dies ergibt sich für Hinkmar aus dem Inbegriff seiner Metropolitanrechte, die er in seiner bekannten schwerfälligen Gelehrsamkeit und unter Aufbietung eines großen kanonistischen Materials darlegt. Die Verwertung ähnlicher Gedankengänge und derselben Belege in späteren Schriften über die Metropolitangewalt erhebt die Verfasserschaft Hinkmars über allen Zweifel. Dieser Nachweis, der der Ausgabe vorhergeht, ist von Perels in gründlicher und durchaus überzeugender Weise geführt. W. Holtzmann.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 8. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: H. Köppe, Die Bodenbesteuerung, eine Lücke in der Reichssteuer-Gesetzgebung. — H. Dehning, Die neuen Höchstbeträge der Geldstrafen bei Steuerdelikten. — C. A. Pauly, Einkommenbesteuerung des gewerblichen Einkommens und Privateinkommens eines Kaufmanns. — H. Delbrück, Einkommensteuer und Hingabe von Kriegsanleihe auf die Vermögenszuwachssteuer. — R. Will, Die Abzugsfähigkeit von Zuwendungen zugunsten der Pensionsversorgung Privatbeamter bei der Einkommen- und Körperschaftssteuer. — E. H. Meyer, Kapitalertragssteuerfreiheit der Telephonzinsen. — W. Koeppel, Wann unterliegen Effekten-, Noten- und Devisengeschäfte nach deutschem Stempelrecht als Auslandsgeschäfte nur dem halben Stempel? — P. Hammer, Gemeindliche Zuwachssteuer in Bayern. — H. Heinrich, Vereinheitlichung und Vereinfachung der für die Grunderwerbsteuer und Zuwachssteuer vorgeschriebenen Anzeigen in Preußen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Beck, Carl, **Gottfried Kellers Sieben Legenden.** Berlin, 1919. Ebering. (VIII, 112 S. Gr. 8.) M. 7,50.
Germanische Studien, Heft 2.

Die Quellenfragen sind für Kellers „Sieben Legenden" im ganzen gelöst; wie aber B., noch einer weit zurückliegenden Anregung Erich Schmidts folgend, die ganze Angelegenheit noch einmal von verschiedenen Seiten aus bestrahlt, Motive verfolgt in die Zeit hinein und ins Weite, manchmal sogar reichlich ins Weite, Anklänge zeigt, eindringt in den geistigen Sinn der Komposition, Keller gegen Kosegarten und die Legende abhebt und seine künstlerischen Notwendigkeiten heraushebt, das bringt eine ganze Menge feiner Bemerkungen zutage. Freilich möchte ich nach wie vor den baldigen Druck der Elkußschen Sieben-Legenden-Arbeit wünschen, weil sie am tiefsten gedrungen ist und nicht bloß beim Philologischen stehen bleibt. Offenbar hat B. seine Arbeit schon seit geraumer Zeit abgeschlossen, denn seine Bemerkung über das unauffindbare Legendenmanuskript Kellers (S. 29) besteht, nach dem Erscheinen der Faksimileausgabe, nicht mehr zu Recht. H. Knudsen.

The Oxyrhynchus Papyri XV edited with translations and notes by Bernard P. Grenfell and Arthur S. Hunt, with five plates. London, 1922. Egypt Exploration Society. (250 S. 4.) Sh. 42.

Unter den Theologica (1778—1786) neu in Papyri: 1782 Didache (I 3—4, II 7—III 2), lehrt z. B., daß I 4 Anf. Text nicht in Ordnung (ἐπιθυμίαι gehören zu II 1) und 1778 Apologie des Aristides (V 4, VI 1—2), wo die Vergleichung mit der grundlegenden Arbeit Geffckens (Zwei gr. Apologeten, Leipzig, 1907; Urteil über den Syrer S. XXXV wird bestätigt, schon der gr. Text hat Umarbeitungen erfahren) nachzuholen. Das Wichtigste: 1786 frühes Kirchenlied (3. Jh. Ende), anapästisch, Noten übergeschrieben. Probe: προχοαὶ (Synes. Hymn. III 80)] ποταμῶν ῥοθίων πᾶσαι (π. ῥόθιοι Pollux III 103) und μηδ' ἄστρα φαεσφόρα λειπέσθων (aus diesem Kreis also das φαεσφόρος in der Prosa des Methodius und Eusebius). Aufgabe: Einwirkung später Lyrik (Beispiel: Berliner Notenpapyrus, Schubart, Berl. Sitz.-Ber., 1918, 764,

wo Weiteres) auf das Christentum in Sprache, Versmaß und Singweise (z. B. Clemens, Naassener, Synesius, Romanus; Richtlinien: Wilamowitz, Die Hymnen des Proklos und Synesios, Berl. Sitz.-Ber., 1907, 272).

Rest klassische Texte (bis 1828), voran (wie im 10. Band) Sappho (1787) und Alcäus (1788, 1789), dazu 1790 Ibykus, 1791, 1792 Pindar. Bisher 3 Arten der Lyrikerüberlieferung in Ox.: reiner Text (Sappho), Text mit Scholien (Alcäus), dsgl., dazu noch Lesarten (Bakchyl. 1361), bei Pindar alle 3 Arten vorliegend; reichliche Lesezeichen überall. So auch hier die äolischen Reste unterschieden; arge Zersplitterung und wie vieles aus Ox. noch sehr der Feinarbeit der Zusammensetzung bedürftig, wie sie Hugo Ibscher übt. Von Sappho ein weiteres Buch der *Μέλη* kenntlich (das 4.?), Probe *εὐ[μορφοτέρα Μνασιδίκα τᾶς ἀπάλας Γυρίννως* F. 34, Verse von den Alexandrinern zweizeilig abgeteilt; zwei kleine Lieder, Stimmungsbilder (Begegnung der Freundinnen mit einem Wandersmann, Bitte an den Traumgott um Erlösung von Beschwerden) etwas deutlicher. 1788 Züge aus dem bürgerlichen Leben, besonders vom Lande, woraus man gerne etwas für Horaz gewinnen möchte, 1789 (wie das vorige mit wechselnden Maßen) Politisches, z. B. Fortsetzung des berühmten Liedes *τὸ δηὖτε κῦμα τῶν προτέρων ὄμω στείχει*, dabei *καὶ μὴ καταισχύνωμεν [ἀνώνυμοι] ἔσλοις τόκηας γᾶς ὕπα κ[ειμένοις*, vgl. *Z* 209. Von den Neun fehlten bis jetzt: die Westländer, Anakreon und Simonides, den Rheginer hätte man am wenigsten erwartet. Etwa 40 Zeilen lesbar, Mitte und Ende eines Enkomion, Aufbau: '[Ich soll dir, Polykrates, ein Lied singen. Da könnte ich nun die Heroen vornehmen, z. B. die hochberühmten Teilnehmer des Schiffszuges,] die dann Priams Stadt zerstörten. Aber ich will heute weder Paris besingen, noch Kassandra (erwähnt F. 9 Bergk), noch die andern Priamiden *Τροίας θ' ὑψιπύλοιο ἅλωσι[ν, ὅ]γ' [οὐκ] ἆρ' ἀνώνυμον* (Iliupersis des Stesichorus, vgl. auch Pindar Päan VI 82) noch die Heroen, die die Schiffe zum Verderben nach Troja brachten (F. 11—13, 34—38 B.), deren Herrscher Agamemnon war. Das könnten nur die Musen vollbringen, *θνατὸς δ' οὔ κεν ἀνὴρ διερὸς τὰ ἕκαστα εἴποι* von den Schiffen, wie Menelaus von Aulis aus den Zug von Argos nach Dardania unternahm und wie seine Mannen, darunter als tapferster Achill, dann Aiax, [und so unzählige andere], die von Argos nach Ilion zogen, [doch als schönster Nireus. Schöner aber war Ganymed,] den die Hyllis gebar, noch schöner Troilus. *τοῖς μὲν πέδα κάλλεος αἰέν· καὶ σύ, Πουλύκρατες, κλέος ἄφθιτον ἑξεῖς, ὡς κατ' ἀοιδὰν καὶ ἐμὸν κλέος.'* Dies in leichten, auf kurze Stollen mit Abgesang verteilten daktylischen Maßen (beginnend wie *Εὐρύαλε γλαυκέων Χαρίτων θάλος* F. 5 B.), dorisch, wenig in der Form, mehr im Ausdruck episch, das Digamma beachtet (wichtig *ἅλωσις*), doch nicht geschrieben (las vielleicht schon Glaukus nicht mehr). Der Dichter selbstbewußt, er hat einen Namen (das scharfe *ἐμὸν κλέος* braucht nicht auf Anakreon anzuspielen, doch erhalten wir für den Tejer einen neuen Hintergrund), behandelte schon viele Sagenstoffe (darunter den schönen Troilus nach den Kyprien, was bald darauf Phrynichus aufgriff, F. 2 B., vielleicht auch den schönen Euryalus, wohl nach Stesichorus, vgl. Verg. Aen. V 295, IX 179), nun will er nicht mit den Musen wetteifern (könnte Ablehnung der schwerfälligen Rhapsodie sein, vielleicht ists nur ein lässiger Ausdruck des die Töne nur kurz anschlagenden und zu Ende eilenden Dichters), aber die Schönheit preisen. Das Erhaltene verstattet bei weitem nicht, die Kunst des Ibykus oder gar des Stesichorus zu überschauen, ist aber als Einführung unschätzbar. Ausgetretene Wege, daher die spielende Leichtigkeit (*διερός* ist bezeichnend) und geringe Tiefe des sich mehrfach im Kreise drehenden Dichters, durch den nun Pindar aufs neue groß wird, wie vorher durch Bakchylides. Nachahmer z. B. Theognis, der gewiß fleißig seinen Ibykus las (Gleichnis vom *χρυσὸς ἄπεφθος* 449, 1106). In einem Scholion zu Ganymed *Λυσ]ίμαχος ἐν τῶι Περὶ Τεύκρου* über die Rosse des Laomedon angeführt, entweder Teil der *Νόστοι* (vgl. Radtke S. 68) oder Sonderschrift. 1791 Päane (F. 53 Schr. erweitert), leider nur sehr wenig, 1792 wohl ebendaher, vielleicht *Ναξίοις εἰς Δῆλον*, Zeus auf dem Kynthos die Geburt der Lato erwartend. — 1793 Kallimachus *'Επινίκιον εἰς Σωσίβιον* (dessen Person nun deutlicher wird, wie auch die Elegie, bisher nur dem Titel nach bekannt), 24 Distichen besser erhalten, Beziehungen auf die Zeit, bes. das Königshaus, eingestreute Gelehrsamkeit, feines Gedankenspiel, die glatte Form öfter zerstört. 1794 Eidyllion, daraus 21 Verse, Rede einer alten armen Frau, ganz kallimacheisch, von H. als gute Nachbildung der Hekale erklärt (*οἵ[ην] ἄν[δρε]ς [ἱεῖσι* 4, *ὧδε ποτὶ πλήθουσαν* [näml. *ἀγοράν*] *ἀνὰ πτόλιν ἔ[νδιος] ἕρπω* 21). 1795 (kleinere Stücke schon Bd. I Nr. 15, jetzt besser kenntlich) akrostichisch aneinandergereihte Skolien, je vier am Ende umgebogene Hexameter (*κρήνας αὐτορύτους μέλιτος τρεῖς ἤθελον ἔχειν*), vorletzte Silbe betont (also *ἀποδίδοις* 23 wie von *ἀποδίδω*, anderes verderbt), zumeist mit Penthemimeres, wo auch Hiat erlaubt (die 2. Hälfte ist das Maß des Schifferliedes III 425, Anfang *ναῦται βαθυκυματοδρόμοι*, Versart von Maas Philol. LXVIII 445 erkannt, ähnlich, aber freier, das rhodische Schifferlied XI 1383), Sprache der ersten Kaiserzeit, nur wenig Episches (Verwandtschaft mit den Jonikern), dem Inhalt nach (billige Lebensweisheit, Wein, Weib, Gesang, Trost in der Armut usw.) Beziehungen zu Skolien und Epigrammen, auch zu Horaz. 1796 Preis des Nils und seiner Gewächse (*κυκλάμινος, περσίη*), 22 Hexameter, wohl nicht mehr alexandrinisch, nachgeahmt Arat und Nikander (*ἐποιδαίνει* 7, vgl. Al. 477), doch vielleicht nur Auszug. W. Crönert.

(Schluß in nächster Nummer.)

Das literarische **Echo**. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 13. Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: H. F. Holz, Der neue Philister in der Literatur. — P. Schmid, Alfred Döblin. — A. Döblin, Autobiographische Skizze. — O. Fischer, „Troilus und Cressida" in Prag. — A. Luther, Russisches.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 25. Jahrg., 49. u. 50. Bd., 3. Heft. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: Hermann Schneider, Zur Entwicklungsgeschichte der klassischen Altertumswissenschaft in Deutschland. — Günther Jachmann, Die dichterische Technik in Vergils Bukolika. — Carl Clemen, Die Tötung des Vegetationsgeistes. — Willibald Klatt, Arbeitsschule und Gemeinschaftserziehung.

Kunstwissenschaft.

Abert, Hermann, **W. A. Mozart**. Herausgegeben als fünfte, vollständig neu bearbeitete und erweiterte Ausgabe von Otto Jahns Mozart. Zweiter Teil (1783—1791). Leipzig, 1921. Breitkopf & Härtel. (VII, 1084 und 53 S. Gr. 8. mit Titelbild.) M. 225.

Die im Bericht über den ersten Teil (vgl. 72. Jahrg.

[1921], Nr. 2, Sp. 39 d. Bl.) dargelegten Richtlinien der Abertschen Neubearbeitung sind in dem noch umfangreicheren 2. Bande durchweg festgehalten. Dem Bestreben, das Jahnsche Idealbild durch eine dem heutigen Stande der Mozartforschung angepaßte, auf das „schöpferische Genie" gegründete Erfassung dieses großen Realisten zu ersetzen, dient gleich der erste Abschnitt über Mozarts Persönlichkeit. Aus der Erkenntnis, daß im Mittelpunkte von Mozarts Weltbilde der Mensch stehe, leitet der Verf. alle Einzelzüge seines oft so gegensätzlichen Wesens ab, dessen vornehmste Äußerungen Menschenbeobachtung, Humor und Satire sind. Auch seine dem „Widerspiel" des Persönlichen zugekehrte, parteifremde Anschauung von Gesellschaft und Staat wird durch jene wirklichkeitsfreudige Stellung zum Menschen ebenso bestimmt wie das Verhältnis zu Freundschaft und Liebe, zur Natur und Religion: hier zwar nicht ohne mystischen Einschlag. Es wäre m. E. ein Verdienst, diese einleitende Gesamtbetrachtung, die Mozart auch immer wieder an seiner Zeit und seinen großen Zeitgenossen, besonders Goethe, mißt, durch Sonderdruck einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Die folgenden Kapitel unterziehen das Leben und Schaffen des Meisters von der Hochzeit bis zum Tode einer auf allumfassender Grundlage aufgebauten Würdigung, die wohl auf lange Jahre hinaus richtungweisend für das Mozartstudium sein dürfte. Zahlreiche Quellen- und Notenbeilagen, ein von Mozarts Vater herrührendes Verzeichnis der Jugendwerke, das als erwiesene Vorlage zu Nissens Zusammenstellung (1828) Köchels Bedenken gegen jene zerstreut, sowie ausführliche Personen-, Sach- und Autorenregister schließen diese ganz außerordentliche Leistung ab, die einen Gipfel deutscher Lebensdarstellung bedeutet. Rudolf Raab.

Pädagogik.

Schwarz, Emil, **Eine Lebensfrage der höheren Schule.** Eine kritische Erörterung der Schuldauer. Mainz, 1922. Friedrich Euler. (46 S. 8.) M. 15.

Der Verf. wendet sich in seinen kritischen Betrachtungen gegen die Verfechter der achtjährigen Dauer der höheren Schule, namentlich gegen Petersens „Sammelschrift" und seine 14 Mitstreiter. Es ist Schwarz gelungen, an Hand der Quellen zu zeigen, wie wenig berechtigt die Berufung auf Paulsen und Lehmann in dieser Frage ist. So beruht Lehmanns Behauptung, auch Gesner, Ernesti, Herder, selbst Fr. A. Wolf hätten den gelehren Unterricht als Oberstufe aus einer gemeinsamen Grundschule hervorgehen lassen, auf einem völligen Mißverstehen der Pläne dieser Neuhumanisten. Auch Reinhards Einwände werden überzeugend zurückgewiesen: das achtklassige bayrische Gymnasium baute sich nicht auf der Volksschule auf, sondern zwischen Volksschule und höhere Schule schob der Lehrplan von 1854 lateinischen Privatunterricht ein. Mit Recht betont Schw., daß als einziger Ausweg aus der Notlage, in die die übereilte Annahme des Grundschulgesetzes das höhere Schulwesen gebracht hat, die Differenzierung in der Grundschule bleibt; die pädagogische Berechtigung dieser Maßregel wird durch eine hessische Statistik von 1911/12 bis 1915/16 beleuchtet, derzufolge die Sextaner mit dreijährigem Volksschulbesuch mit etwas höherem Prozentsatz nach Quinta versetzt wurden als ihre Mitschüler, die nach vier Volksschuljahren eingetreten waren. — Wenn auch inzwischen durch den Reichsschulausschuß die neunjährige Dauer der höheren Schule beschlossen worden ist, behält diese Schrift doch auch weiterhin ihren Wert, da sie einmal die pädagogische Berechtigung und Notwendigkeit der Differenzierung nachweist und außerdem mit den Schlagworten aufräumt, die auch in der pädagogischen Welt oft ungeprüft weitergegeben werden im guten Glauben an die Denkschärfe und die pädagogische Erfahrung ihrer Erzeuger. W. Reeb.

Vom 15. bis 20. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Appel, H., Einleitung in das Neue Testament. Leipzig, Deichert (Scholl). (VIII, 258 S. Gr. 8.) M. 80, geb. M. 120.

Bianchi, L., Von der Droste bis Liliencron. Beiträge zur deutschen Novelle und Ballade. Leipzig, Haessel. (IV, 243 S. 8.) M. 60, geb. M. 90.

Cohauß, O., Das moderne Denken. Die moderne Denkfreiheit und ihre Grenzen. 3. Aufl. Köln, 1921. Bachem. (109 S. 8.) M. 10, geb. M. 16.

Deussen, P., Mein Leben. Hgb. von Erika Rosenthal-Deussen. Leipzig, Brockhaus. (III, 360 S. Gr. 8. mit Bildnis.) M. 105, geb. M. 125.

Ferrabino, A., Il problema della unità nazionale nella Grecia. I. Arato di Sicione e l'idea federale. Florenz, 1921. Le Monnier. (VII, 307 S. Gr. 8.) L. 30.

Frank, R., Über Neutralitätsgesetze. Eine Studie. Tübingen, 1921. Mohr. (III, 40 S. Gr. 8.) M. 9.

Friedlaender, E., Wagner, Liszt und die Kunst der Klavierbearbeitung. Eine historisch-kritische Studie. Detmold, Meyersche Hofbuchhandlung. (55 S. 8.) M. 10.

Friedrich der Große, Die Politischen Testamente. Übersetzt von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski. Mit einer Einführung von Gustav Berthold Volz. Berlin, Hobbing. (X und 258 S. Gr. 8.) M. 60, geb. M. 70.

The Charles Mills Gayley Anniversary Papers, contributed by former students of Professor Gayley and by members of his department and presented to him in celebration of his thirtieth year of distinguished service in the University of California 1889—1919. Berkeley, University of California Press. (VIII, 292 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Gerdau, H., Der Kampf ums Dasein im Leben der Sprache. Ein sprachbiologischer Versuch zur Lösung des Lautwandelproblems auf darwinistischer Grundlage. Hamburg, 1921. W. Gente. (63 S. 8.) M. 3.

Gutmann, F., Grundsätzliches zum Reparationsplan. Jena, 1921. Fischer. (20 S. Gr. 8.) M. 3,50.

Hartmann von Aue, Der arme Heinrich. Hgb. von H. Paul. 6. Aufl. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (XII, 40 S. 8.) M. 3.

Hochmuth, K., Der Kreiselkompaß. Leipzig, 1921. Teubner. (33 S. Gr. 8. mit 20 Fig.) M. 12.

Hörtnagl, H., Bausteine zu einer Grammatik der Bildsprache. Als wissenschaftliche Grundlage zur Wesensbestimmung, Deutung und Wertung der Bildreden: Der Vergleiche (Gleichnisse), Bildsprüche, Fabeln, Allegorien und insbesondere der evangelischen Parabeln. Innsbruck, Wagner. (16 u. 208 S. Gr. 8.) M. 60.

Humboldt, W. v., Eine Auswahl aus seinen politischen Schriften. Hgb. und mit einer Einleitung versehen von S. Kähler. Berlin, Hobbing. (60 u. 240 S. Gr. 8. mit Bildnis.) M. 70, geb. M. 80.

Jugendbund, Der allgemeine siebenbürgisch-deutsche. Berichte, gehalten auf der Tagung in Schäßburg. Schäßburg, 1921. Buchdr. Fr. J. Horeth. (48 S. 8.)

Klemperer, V., Einführung in das Mittelfranzösische. Texte und Erläuterungen für die Zeit vom 13. bis zum 17. Jahrh. Leipzig, 1921. Teubner. (IV, 178 S. 8.) M. 24.

Kuntze, F., Die Technik der geistigen Arbeit. Heidelberg, 1921. Winter. (XII, 85 S. 8.) M. 6 und Sort.-Zuschlag.

Machiavelli, N., Discorsi. Politische Betrachtungen über die alte und die italienische Geschichte. Verdeutscht und eingeleitet von F. v. Oppeln-Bronikowski. Berlin, Hobbing. (30 und 336 S. Gr. 8. mit Bildnis.) M. 70, geb. M. 80.

Monzambano, S. v. (Samuel von Pufendorf), Über die Verfassung des Deutschen Reiches. Verdeutscht und eingeleitet von H. Breßlau. Berlin, Hobbing. (53 und 138 S. Gr. 8. mit Bildnis.) M. 40, geb. M. 50.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Brie, Fr., Ästhetische Weltanschauung in der Literatur des 19. Jahrh. (v. Grolman: Euphorion XXIII, 4.)
Goethes Briefwechsel mit Heinrich Meyer, hgb. von M. Hecker. (K. Kaderschafka: Ebd.)
Güttler, F., Wordsworths politische Entwicklung. (J. Wihan: Ebd.)
Hasse, K. P., Die deutsche Renaissance. I. Teil. (v. Grolman: Ebd.)
Hengsberger, K., Isaak v. Sinclair. (S. Aschner: Ebd.)
Körding, H., Chateaubriand als Versdichter. (J. Wihan: Ebd.)
Lukács, G., Die Theorie des Romans. (v. Grolman: Ebd.)
Mausolf, W., E. T. A. Hoffmanns Stellung zu Drama und Theater. (S. Aschner: Ebd.)
Reitz, E., E. T. A. Hoffmanns Elixiere des Teufels und Clemens Brentanos Romanzen vom Rosenkranz. (M. Enzinger: Ebd.)
Touaillon, Chr., Der deutsche Frauenroman des 18. Jahrh. (A. Sauer: Ebd.)

Antiquariats-Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 506: Kunstgeschichte, 1075 Nrn. — Nr. 507: Bibliographie, Buch- und Schriftwesen, Inkunabeln. (Bibliothek des † Dr. Arnim Graesel, Göttingen.) 858 Nrn.
Schöningh, Ferd., in Osnabrück. Nr. 204: Daniel Chodowiecki, 531 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Halle-Wittenberg für das Amtsjahr von Juli 1922 bis eben dahin 1923 wurde der ord. Professor der neutestamentlichen Exegese Geh. Konsistorialrat D. Ernst v. Dobschütz gewählt.

Der ord. Professor der Hygiene Geh. Hofrat Dr. Martin Hahn in Freiburg i. B. wurde zu gleicher Stellung in Berlin, der a. ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Edgar Martini in Leipzig zum ord. Professor in Prag (deutsche Univ.), die a. ord. Professoren der Medizin Dr. Walter Schönfeld und Dr. Erich Becker in Greifswald zu ord. Professoren, der Hon.-Professor der Anatomie Dr. Friedrich Heiderich in Bonn zum Ordinarius, der Privatdozent Dr. Adolf Kratzer in München zum ord. Professor der theoretischen Physik in Münster i. W., der polnische Dichter Johann Pietrzycki zum Professor der polnischen Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule in Danzig, Prof. Leonor Michaelis zum ord. Professor der physiologischen Chemie an der japanischen Universität Nagoya für die Dauer eines Jahres ernannt.

Die juristische Fakultät in Berlin verlieh dem Leiter der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Dr. Walter de Gruyter daselbst anläßlich seines 60. Geburtstages wegen seiner Verdienste um die Rechtswissenschaft die Würde eines Ehrendoktors.

Die Wissenschaftssozietät in Upsala wählte die ord. Professoren Dr. A. Einstein und Dr. W. Schlenk zu Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse.

Am 12. Mai † in Schöneberg (Berlin) der Direktor der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hugo Conwentz im 68. Lebensjahre.

Am 14. Mai † in Leipzig der Ornithologe Studienrat Prof. Dr. Alwin Voigt im bald vollendeten 70. Lebensjahre.

Mitte Mai † in Bad Langenargen in Württemberg der em. ord. Professor der speziellen Pathologie und Therapie an der Universität Würzburg wirkl. Geh. Rat Dr. Wilhelm v. Leube im 80. Lebensjahre; in München der Architekt Prof. Georg v. Haubenrisser, 81 Jahre alt.

Berichtigung zu Nr. 19, Sp. 366: Prof. Dr. Otto Braun starb in Basel am 15. April.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Nach einem Abkommen zwischen Magistrat und preußischer Regierung verpflichtet sich die Stadt Düsseldorf, die bisherige Akademie für praktische Medizin, die fortan den Namen **Medizinische Akademie** in **Düsseldorf** führen wird, so auszugestalten, daß Studierende der Medizin, welche die ärztliche Vorprüfung bestanden haben, an ihr die weiteren medizinischen Studien bis zur ärztlichen Schlußprüfung vollenden können. Der Ausbau der Akademie hat nach dem Maßstab der medizinischen Fakultät einer mittleren Universität zu erfolgen.

Als Ort für die neu zu errichtende zweite dänische Universität wurde von der dänischen Regierung **Aahus** in Jütland gewählt.

Die **Große Ausstellung der wissenschaftlichen Industrien** aus Anlaß der Hundertjahrestagung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte in **Leipzig** vom 17. bis 24. September d. J. ist nunmehr in vollem Umfange gesichert. Die Organisation der Ausstellung wurde vom Leipziger Meßamt übernommen, das auf dem Gelände der Technischen Messe (Thonberg) eine Mustermesse aller in Betracht kommenden Industrien veranstalten wird, wobei maschinelle Einrichtungen, Röntgenröhren usw. im Betriebe vorgeführt werden. Vertreten sind die Industrieerzeugnisse für Forschung und Lehrbedarf, Krankenanstalten, Laboratorien, für den Experimentierraum, die Klinik, die Untersuchungszwecke, Operationssäle, für Licht-, Wärme- und Strahlenbehandlung, für Durchleuchtung und Bildfixierung usw.

Der **18. Bibliothekartag**, verbunden mit der ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare, findet am 7., 8. und 9. Juni d. J. in Cassel statt. Von wichtigeren Verhandlungsgegenständen seien genannt: Der Bücheretat der Universitäts-Bibliothek (Ref.: Bibl.-Dir. Leyh, Tübingen), Dublettenaustausch und Zentralisation des Universitätsschriften-Austausches (Ref.: Bibl. Hepding, Gießen), Die bibliographischen Unternehmungen der Deutschen Bücherei (Ref.: Bibl.-Dir. Minde-Pouet, Leipzig), Ein Jahresbericht über die Fortschritte des Bibliothekswesens (Ref.: Bibl.-Dir. Eichler, Graz), Die Kulturaufgaben der Bildungsbibliotheken im besetzten Gebiet (Ref.: Dir. Winker, Düsseldorf, und Bibl. W. Schuster, Gleiwitz), Die einheitliche Gestaltung der bibliothekarischen Berufsverhältnisse im Reich und in den Ländern (Ref.: Bibl. Uhlendahl, Berlin).

Wissenschaftliche Preisaufgaben.

Die **Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft** in Leipzig stellt folgende Preisaufgaben: 1) „Bede und Herrschaftsgewalt." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1922; Preis 2000 M. — 2) „Die Naturalabgaben im römischen Kaiserreich vom 1. bis 5. Jahrhundert n. Chr." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1923; Preis 2000 M. — 3) „Die urslawischen Intonationen und die alte Akzentstelle im Ober- und Niedersorbischen." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1924; Preis 3000 M. — 4) „Eine theoretische Ableitung des Rayleighschen Himmels, wobei auch die Auslöschung der Strahlen, die gegenseitige Widerspiegelung des Himmels und der Erde zu berücksichtigen sind. Darüber hinaus ist auch die Berechnung der Himmelshelligkeit in der Nähe der Sonne unter dem Einfluß der Beugung durch gröbere Teilchen erwünscht, ferner die Bestimmung des Einflusses dieser Helligkeit auf den übrigen Himmel und, soweit das möglich ist, ein Vergleich der in dieser Weise vereinfachten Theorie der Himmelshelligkeit mit der Erfahrung." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1922; Preis 2000 M. — 5) „Eine kritische Übersicht der bisherigen Erfahrungen über die physikalisch-chemischen Verhältnisse der ‚Feldspat-Vertreter' sowie eine Vertiefung und Weiterführung der Erkenntnis in obiger Hinsicht, sei es durch Ausarbeitung von Zustandsdiagrammen, sei es durch kristallstrukturelle Studien." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1923; Preis 2000 M. — 6) „Die Untersuchung der im Prospekt genannten, aus der Verallgemeinerung des Gaußschen Algorithmus des ‚arithmetisch-geometrischen Mittels' hervorgehenden unendlichen Folgen für irgendwelche einfache Funktionen $\varphi(x, y)$ und $\psi(x, y)$, wobei namentlich auch eine independente Darstellung der rekurrent definierten Glieder der Reihen ins Auge zu fassen wäre." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1924; Preis 3000 M. — 7) „Es sollen die Veränderungen der Wirtschaftsweise (Umfang der Nutz- und Arbeitsviehhaltung, Fruchtfolge, Anbauflächen der Feldfrüchte usw.), sowie der sachlich geordneten Einnahmen und Ausgaben des landwirtschaftlichen Betriebes im Deutschen Reiche in den dem Kriege voraufgegangenen Jahren und in den Jahren 1919 und 1920 oder wenigstens in einem dieser beiden Jahre festgestellt werden." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1922; Preis 2000 M. — 8) „Untersuchung des Einflusses der periodischen Presse auf die staatswissenschaftliche Literatur des 17. und 18. Jahrh. und speziell auf die Entstehung der Universitätsstatistik." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1923; Preis 3000 M. — 9) „Vergleichende Darstellung der Preisgestaltung im Anzeigenwesen der Zeitungen und ihrer Ursachen." Einlieferung bis zum 31. Oktober 1924; Preis 3000 M. — Die in üblicher Weise ein-

zureichenden Bewerbungsschriften sind in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache zu verfassen, müssen einseitig geschrieben und mit Seitenzahlen versehen sein. Die Einsendungen sind an den Archivar der Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft, Universitätsbibliothek in Leipzig, zu richten. Die gekrönten Bewerbungsschriften werden Eigentum der Gesellschaft.

Die **Rubenow-Stiftung** der Universität **Greifswald** stellt zwei Preisaufgaben: 1) Die Bündnispolitik Bismarcks soll erforscht und im weiteren Rahmen die Rolle gewürdigt werden, die das Deutsche Reich in der europäischen Politik von seiner Gründung bis zum Ausbruch des Weltkrieges gespielt hat. — 2) Die Bedeutung der deutschen Juristenfakultäten als Spruchkollegien für die Rechtsentwicklung. Der Preis beträgt je 5000 M.; Einsendung der Arbeiten bis zum 1. März 1925; Zuerkennung der Preise am 17. Oktober 1925.

Wissenschaftliche Preise.

Die **Fürstlich Jablonowskische Gesellschaft** in Leipzig erkannte den Preis für die Studie über die Entwicklung der polnischen Schriftsprache dem ord. Professor Dr. A. Brückner in Berlin, den Preis für die mathematische Aufgabe über Additionsprobleme dem Dozenten der Mathematik Dr. P. J. Myrberg in Helsingfors zu.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Dr. Schneider in Milwaukee, welcher der Universität **Würzburg** schon seit Jahren große Spenden zugewandt, stiftete zu ihrem 340. Stiftungstage abermals 10000 Doll. Die Universität ernannte ihn zum Ehrendoktor.

Der durch seine Wohltätigkeit bekannte Neuyorker Bürger August Heckscher, ein geborener Hamburger, stiftete ein Kapital von 10 Millionen Mark zur Gründung einer **Anstalt für Nervenforschung** und Nervenheilung in **München** zugunsten der Soldaten, deren Nerven im Trommel- und Sperrfeuer des Krieges zerrüttet worden sind.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Einem längst empfundenen Bedürfnis kommt das **„Liturgische Handlexikon"** von Prof. Joseph Braun S. J. entgegen; auf Grund des bisher veröffentlichten reichhaltigen Quellenmaterials behandelt es mit Genauigkeit und Zuverlässigkeit knapp und klar sowohl die heutige liturgische Terminologie, die jetzigen liturgischen Funktionen und Zeremonien unter Einbeziehung ihrer geschichtlichen Entwicklung, als namentlich auch die mittelalterliche liturgische Terminologie. Für den lateinischen Ritus ist nach Möglichkeit allseitige Vollständigkeit angestrebt, für den griechischen annähernde; die übrigen Riten des Ostens sind im Hinblick auf den Umfang des Werkchens nur in beschränktem Maße berücksichtigt. Der Anhang enthält ein dreifaches Literaturverzeichnis: die bisher veröffentlichten handschriftlichen liturgischen Texte, die Schriften der mittelalterlichen Liturgiker und die bemerkenswerteren nachmittelalterlichen Arbeiten über das Gesamtgebiet oder einzelne Teile der Liturgie. (Regensburg, 1922, Josef Kösel & Friedrich Pustet; VIII, 344 S. 8., M. 35, geb. M. 57.)

Geschichte.

Für das von Erich Marcks und Karl Alexander v. Müller herausgegebene Sammelwerk „Meister der Politik" schrieb Prof. Georg Künzel das Buch: **„Die drei großen Hohenzollern"**; er stellt darin den Aufstieg Preußens im 17. und 18. Jahrh. dar, indem er den Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I und Friedrich den Großen in ihrem politischen Wollen und Schaffen, und zwar wesentlich nach der Seite der auswärtigen Politik hin, in scharf umrissenen Bildern schildert. (Stuttgart, 1922, Deutsche Verlags-Anstalt; VI, 169 S. Gr. 8., M. 30.)

„Der Römer und die neuen Rathausbauten **in Frankfurt a. M."** haben in dem Stadtbibliothekar Prof. Dr. Hermann Traut einen vortrefflichen Historiographen gefunden. Geschichte und Baugeschichte des alten, ehrwürdigen Rathauses, der äußere wie der innere Bau, die neuen Verwaltungsgebäude und der Ratskeller, sowie das Einheitsdenkmal werden, unterstützt von wohlgelungenen Abbildungen, eingehend und sachgemäß geschildert. In der soeben ausgegebenen 2. Auflage ist die Beschreibung der Geschlechterstube und der Wandgemälde des Bürgersaales hinzugekommen, da beide künstlerische Arbeiten erst neuerdings fertiggestellt wurden. (Frankfurt a. M., 1922, Römerverlag; VIII, 121 S. 8. mit 44 Abbild. und 2 Grundrissen.)

Schriften zum Weltkrieg.

Ein ganz prächtiges Geschenkwerk ist das Buch des Obersten Immanuel **„Das deutsche Volk in Waffen.** Der Weltkrieg 1914—1918. Herausg. vom Verbande deutscher Kriegsveteranen" (Berlin u. Leipzig, 1921, Veteranendank; 382 S. Gr. 8.). Die flüssige Darstellung bewährt aufs neue die Kunst des Verfassers, während zahlreiche, vorzüglich ausgewählte Bilder aus deutschen und feindlichen Stellungen noch einmal den Heldenkampf dieser fünf schweren Jahre lebendig machen. Kritische Maßstäbe wird man an die Einzelheiten der Erzählung nicht anlegen: um so mehr spricht sie zum Herzen und wirbt aus sich heraus Freunde. Als schönste Ehrengabe für die Mitkämpfer in Heer und Heimat wird sich das trefflich gedruckte und in allem fast „friedensmäßig" ausgestattete Werk sehr bald einen Ehrenplatz im deutschen Haus erobern. P. W.

Naturwissenschaften.

Das im akademischen Unterricht hoch angesehene **„Lehrbuch der Botanik"** von Prof. Karl Giesenhagen hat in der neu erschienenen achten Auflage kleine Mängel, die der unter erschwerenden Umständen gedruckten siebenten Ausgabe anhafteten, beseitigt und zum Ersatz älterer Abbildungen so manche neue Textfigur aus der Hand von Prof. Dunzinger eingefügt. (Leipzig, Teubner; VII, 447 S. Gr. 8. mit 560 Textfiguren.)

Die wichtige Sammlung von Abhandlungen **„Das Relativitätsprinzip"** von H. A. Lorentz, A. Einstein und H. Minkowski mit Anmerkungen von A. Sommerfeld und Vorwort von O. Blumenthal, die bei ihrem ersten Erscheinen im 65. Jahrg. (1914), Nr. 20, Sp. 620 d. Bl., besprochen wurde, ist in der neu erschienenen vierten Auflage, die der dritten rasch gefolgt ist, durch die bekannte Abhandlung von G. Weyl „Gravitation und Elektrizität" bereichert. (Leipzig, 1922, Teubner; IV, 159 S. Gr. 8., M. 40, geb. M. 48.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Unter dem Titel: **„Bilderbuch der deutschen Sprache"** gibt Oberlyzealdirektor Dr. Ernst Wasserzieher eine Fortsetzung seines Buches „Leben und Weben der deutschen Sprache", eine neue Reihe von Aufsätzen, die wohlgeeignet sind, weitere Volkskreise zum Nachdenken über ihre Muttersprache anzuregen durch Aufklärungen über die Bedeutung von Wörtern und Redensarten. Zu Pappenstiel (S. 281) ist zu ergänzen, daß die Papenblume (Pfaffenblume, Löwenzahn) ihren Namen davon hat, daß der leere Kopf des Samenstengels Ähnlichkeit mit der Pfaffentonsur zeigt und daß die Kinder aus den ineinandergesteckten Stengeln Ringelketten herstellen, also Schmuck ohne Wert. (Berlin, 1921, Ferd. Dümmler; VIII, 292 S. 8.)

Volkskunde.

Im Februar d. J. feierte der **Verein für Sächsische Volkskunde und Volkskunst** sein 25jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß enthalten die **„Mitteilungen"** des Vereins (hgb. von E. Mogk, H. Stumme u. O. Seyffert), VIII. Band, 9. u. 10. Heft (S. 133—180 Gr. 8.) einen „Rückblick" von E. Mogk: „Nach 25 Jahren", in dem die äußerst fruchtbringende Tätigkeit im vergangenen Vierteljahrhundert anschaulich zur Darstellung kommt, auch die zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen aufgezählt werden. „Wir wollen", so sagt der hochverdiente Verfasser gegen Schluß seiner Ausführungen, „auch fernerhin wirken und schaffen, sammeln und ordnen, Umschau halten in unserem Volke und in sein Seelen- und Gemütsleben blicken, und hieraus Gewinn für seine Erhaltung, Gesundung und Stärkung zu erlangen suchen." Unsere besten Wünsche dazu! Dasselbe Doppelheft enthält eine Reihe sehr bemerkenswerter Aufsätze. H. Beschorner handelt eingehend über „Volkskundeverein und Ortsnamen", Hasche erzählt „Aus dem häuslichen Leben auf dem Dorfe im 18. Jahrhundert", „Die Wege eines Volksliedes (‚Bei Sedan auf den Höhen')" beleuchtet K. Reuschel, „Volksglaube bei der Taufe in alter Zeit" wird von E. John mitgeteilt, über „Volkskundliches aus dem Dresdner Hauptstaatsarchiv" berichtet A. Meiche, „Vom Humor in alten sächsischen Familiennamen" O. Philipp, und „Volkstümliche Schreckgestalten für die Kinderwelt in Sachsen" führt Curt Müller vor.

Kunstwissenschaft.

In neuer Gestalt gibt Richard Müller-Freienfels sein Werk **„Psychologie der Kunst"** heraus. Der vorliegende 1. Band enthält die „Allgemeine Grundlegung der psychologischen Kunstforschung" und die „Psychologie des kunstästhetischen Genießens". Die Grundhaltung den Problemen gegenüber ist gewahrt, aber die verstärkte Beachtung des Kunstlebens fremder, auch sogenannter „kulturloser" Völker, das Aufkommen neuer Methoden, z. B. der psycho-analytischen, das Anwachsen des



mannigfaltigen Materials, endlich der erweiterte Horizont des Verf. veranlaßten diesen zu einem größeren Neubau auf gleichen Fundamenten. (Leipzig, 1922, Teubner; VIII, 248 S. Gr. 8. mit 9 Tafeln, M. 50, geb. M. 60.) Die Neubearbeitung wird drei Bände umfassen; im zweiten wird die Psychologie des Kunstschaffens, der Stile und der Wertung, im dritten die psychologischen Grundlagen der einzelnen Künste zur Darstellung gelangen.

Bibliothekswesen.

Der reichhaltige **Catalogus der Fransche taal- en letterkunde** in de Koninklijke Bibliotheek im Haag zählt im 4. Teil den Zuwachs der Jahre 1890 bis 1919 auf: Zeitschriften und Bibliographie, Quellenschriften, Geschichte, Theorie, Kritik und Ästhetik. Infolge der bedeutenden Erhöhung der Druckkosten fehlen diesmal die ausführlichen Register, sie sollen so bald als möglich nachgeliefert werden. (Haag, Druckerei „Humanitas"; VII, 306 S. Gr. 8.)

Verschiedenes.

Mitte Mai d. J. wurde in **Florenz** im Palazzo Vecchio die **Internationale Buchmesse** feierlich eröffnet. Ansprachen hielten der Bürgermeister von Florenz, Garbasso, der Verlagsbuchhändler Bemporad als Vertreter der Vereinigung italienischer Verleger und der Unterrichtsminister Anile, ferner für die französischen Aussteller der Verlagsbuchhändler Hachette aus Paris, für die deutschen Verlagsbuchhändler Dr. Felix Meiner aus Leipzig u. a. Am Abend fand ein Festmahl im Hotel Bagloni statt; Unterstaatssekretär Calò begrüßte die ausländischen Gäste im Namen Italiens, der Florentiner Redakteur Giachetti im Namen der toskanischen Presse-Vereinigung, die sich um das Zustandekommen der Buchmesse besondere Verdienste erworben hat.

Ein neuer Schatz für die altgriechische Philologie und Theologie. Einer deutschen wissenschaftlichen Forschungsreise, einer Teilreise der deutschen Athosexpedition, ist ein nicht unbedeutendes Ergebnis zu verdanken, welches jetzt in einer Sammlung von nahe 15000 Photokopien 18/24 cm vorliegt, die aus neuentdeckten griechischen Handschriften der Meteoraklöster in Thessalien stammen. Von den bei Dräseke, Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1912, S. 542 ff. genannten über 1000 neuentdeckten Handschriften wurden 72 wertvollste in vollständigen Kopien nach Deutschland gebracht und harren jetzt einer näheren wissenschaftlichen Durchsicht. Die bei Dräseke genannten Autoren konnten fast alle gefunden werden. Die einigermaßen vollständige Bearbeitung dieser Sammlung stellt jedoch eine auf Jahre zu berechnende Arbeit für mehrere Gelehrte dar. Institute oder Bibliotheken, welche zur Erwerbung dieser Sammlung bereit sind, in der Absicht, dieselbe durch Fachgelehrte der Bearbeitung zugänglich zu machen, wollen Wert und Bedeutung der Neufunde beurteilen aus den Referaten:
1. Joh. Dräseke, Jahrbücher f. d. klass. Altertum 1912, S. 542—553,
2. Joh. Dräseke, Neue Kirchl. Zeitschrift 1912, S. 922—929,
die, sofern die direkte Einsicht nicht möglich, in Photokopien zu je 30 M. zur Verfügung gestellt werden. Außerdem können Freunde Musterblätter der einzelnen Handschriften zum Selbstkostenpreise erhalten. Zu weiterer Auskunft bitte man sich freundlichst zu wenden an: Dr. Heinrich Jantsch, Wismar i. M. (Deutschland).

Bekanntmachung,

betreffend die Prüfung für den höheren Dienst an den wissenschaftlichen Bibliotheken Sachsens.

Die nächste Prüfung findet Freitag, den 28. Juli 1922, in Leipzig, Universitätsbibliothek, statt.

Gesuche um Zulassung sind nebst den erforderlichen Papieren (Bekanntmachung des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts über die Prüfungen für den höheren Dienst an wissenschaftlichen Bibliotheken vom 20. August 1919 im Gesetz- und Verordnungsblatt für den Freistaat Sachsen 1919, Stück 20, Seite 226 ff.) bis

Sonnabend, den 10. Juni 1922,

an den Vorsitzenden des Prüfungsamts, Professor Dr. Glauning, Direktor der Universitätsbibliothek Leipzig, Beethovenstraße 6, einzureichen.

Sächsisches Prüfungsamt für Bibliothekswesen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 22/23. → **10. Juni 1922.** ← **73. Jahrg.**

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 12.

Theologie. Religionswissenschaft.

Pelagius's Expositions of thirtheen epistles of St. Paul. I. Introduction by Alexander Souter. Cambridge, 1922. University Press. London, C. F. Clay, Manager. (XVI, 360 S. 8.) Sh. 40.

Texts and Studies. Contributions to biblical and patristic literature. Ed. by I. A. Robinson. Vol. IX. 1.

Für denjenigen, der die Entwicklungsgeschichte des Rätsels, das die Überlieferung des Pelagiuskommentars zu den paulinischen Briefen den Forschern aufgibt, verfolgt hat, ist es ein wahres Vergnügen, dieses Buch zu studieren, dessen Verf. mit vollständiger Beherrschung des Gegenstandes die Kunst der lichtvollen Darstellung seiner Ergebnisse verbindet. Die zahlreichen Abhandlungen (21 werden in der Bibliographie angeführt), mit denen Souter uns von Zeit zu Zeit einen Einblick in seine Werkstatt gewährte, der freilich uns Deutschen seit 1914 nicht mehr gegönnt war, haben nun durch eine das Material bis in alle Einzelheiten verfolgende und zusammenfassende Arbeit ihre Krönung gefunden. Wir stehen nun in Erwartung der Ausgabe selbst, die uns für das kommende Jahr versprochen wird, während für die Herausgabe der Interpolationen bessere Zeiten abgewartet werden müssen. Seine Arbeit hat Souter in sechs Abschnitte eingeteilt. Zuerst gibt er die Vorgeschichte des Problems, wobei er mit gebührender Anerkennung bei den älteren Gelehrten, unter den jüngeren vornehmlich bei Zimmer verweilt. Den Markstein bildet, wie der zweite Abschnitt zeigt, die Erkenntnis, daß in Codd. Augiensis 119 und Ball. Oxon. 157 der echte, d. h. einschubfreie Kommentar enthalten ist. Ihn als das Werk eines einzigen Verfassers, eben des Pelagius, zu erweisen, ist Aufgabe des dritten Abschnittes, während der vierte die Quellen, soweit das zurzeit möglich ist, aufzeigt, der fünfte sich mit dem Bibeltext beschäftigt, der letzte eine überaus genaue Beschreibung der sämtlichen für die Textherstellung in Betracht kommenden Hilfsmittel gibt. Von dem Reichtum der Einzelbeobachtungen kann eine solche kurze Anzeige keinen Begriff geben; noch weniger können hier die Arbeiten ausländischer Gelehrter angeführt werden, die S. herangezogen hat, und die uns verschlossen waren und zum Teil noch immer sind. Leider wird das Buch, dessen Preis man es anmerkt, daß auch in England die Schraube angezogen wird, bei uns nicht einmal in allen größeren Bibliotheken zu finden sein. Referent hält es daher für seine Pflicht, den Fachgenossen mitzuteilen, daß er gern bereit ist, sein Exemplar auf Wunsch leihweise zur Verfügung zu stellen. G. Kr.

The Babylonian Talmūd: Tractate Berākōt. Translated into English for the first time, with introduction, commentary, glossary and indices by A. Cohen. Cambridge, 1921. University Press. (XL, 460 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 31,6.

Ein Schüler Israel Abrahams', des Lektors des Rabbinischen in Cambridge, bietet hier eine sehr wertvolle Gabe, an der N. Schlögl, der kürzlich eine deutsche

Talmudübersetzung begann, sehen kann, was die heutige Wissenschaft auf diesem Gebiete verlangt. Mit großer Sorgfalt und Sachkenntnis geht C. vor. Mannigfache Indices, Randüberschriften usw. erschließen den Inhalt. Das Ganze setzt voraus, daß der Leser auf diesem Gebiete Neuling ist und sich orientieren möchte. Ein Index zur Terminologie der rabbinischen Diskussion wäre noch am Platze gewesen, ebenso nicht nur eine Hervorhebung der Mischnastücke durch den Druck, sondern überhaupt der tannaitischen Stücke. So sorgfältig und genau die Übersetzung auch ist, so wünschte man doch gelegentlich noch größere Genauigkeit, z. B. S. 63 lies: „Und dies ist dasselbe wie (der Ausspruch) des R. Jehoschua ben Levi; denn es hat R. Jehoschua ben Levi gesagt"; S. 64 für: another version lies „und wenn du sagst (d. h. sagen willst, so sage:)"; S. 65, Anm. 7, lies: „Es hat R. Jsaak gesagt: es hat R. Jochanan gesagt" statt: said in the name of; S. 66: „man wendet ein" statt: against this view I quote, usw. Die vorhandenen Indices ließen sich noch viel umfassender und genauer gestalten, auch die griechischen und lateinischen Fremdwörter hätten berücksichtigt werden können. Doch ist das Dargebotene des höchsten Dankes wert und erweckt den Wunsch nach weiteren derartigen Gaben Cohens. Fiebig.

Veröffentlichungen der Stadtbibliothek zu Lübeck. Hgb. von Dr W. Pieth, Direktor der Stadtbibliothek. 1. Stück, herausgegeben zur Dreihundertjahrfeier der Stadtbibliothek. Lübeck, 1922. Max Schmidt. (VI, 101 S. Gr. 8.)

Inh.: W. Pieth, Mitteilungen über die Lübeckische Stadtbibliothek 1616 (1622) bis 1922. — Die deutschen theologischen Handschriften der Lübeckischen Stadtbibliothek, beschrieben von Paul Hagen.

Neue kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von J. Bergdolt. 33. Jahrg., Heft 1 bis 3. Leipzig und Erlangen, 1922. A. Deichert.

Inh.: (1.) Veit, Zum Neuen Jahre. — H. Preuß, Zum geistesgeschichtlichen Verständnis der neueren evangelischen Kunst. — (1 2.) Peter, Das theosophische Verständnis des Christentums. — (2.) O. Gerhardt, In welchem Jahre wurde der Apostel Paulus in Jerusalem gefangen gesetzt? — (2 3.) Mahling, Kirchliche Stimmen zur Arbeiterbewegung von 1839—1862. — (3.) K. Girgensohn, Zu Albrecht Ritschls hundertjährigem Geburtstag.

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche. Hgb. von H. Lietzmann. 21. Band, Heft 1. Gießen, 1922. A. Töpelmann.

Inh.: H. Lietzmann, Symbolstudien I—VII. — R. Reitzenstein, Ein Gegenstück zu dem Seelenhymnus der Thomasakten. — H. H. Wendt, Der „Anfang" am Beginne des I. Johannesbriefes. — W. Sattler, Das Buch mit sieben Siegeln. II.: Die Bücher der Werke und das Buch des Lebens. — M. Wundt, Ein Wendepunkt in Augustins Entwicklung. — W. Dürks, Eine fälschlich dem Irenäus zugeschriebene Predigt des Bischofs Severian von Gabala. — E. v. Dobschütz, Religionsgeschichtliche Parallelen zum NT. — A. Sulzbach, Eine neue Talmudübersetzung. Eine Warnung. — Neue Predigten des Ephraem Syrus.

Philosophie. Psychologie.

Kiefl, F. X., **Katholische Weltanschauung und modernes Denken.** Gesammelte Essays über die Hauptstationen der neueren Philosophie. Regensburg, 1922. Manz. (XVI, 516 S. Gr. 8.) M. 60.

Allen Protestanten mag dieses ausgezeichnete Buch des bekannten Katholiken recht dringend empfohlen sein! Mit anerkennenswerter Objektivität setzt sich der Verf. mit den protestantischen Glaubensströmungen auseinander und weiß von einer philosophischen Grundlage aus, die wesentlich an Leibniz orientiert ist, eine Höhe der Betrachtung zu gewinnen, die sich von jeder engherzigen Kirchenfessel freihält. Eine reiche Belesenheit in der protestantischen Literatur und ein größtenteils quellenmäßiges Studium der Philosophie des deutschen Idealismus haben es dem Verf. ermöglicht, zu Resultaten über das religiöse Leben im 19. Jahrhundert, denn das ist der Inhalt des Buches, zu gelangen, die von beachtenswerter Bedeutung sind. Weniger zählen hierher die Abhandlungen über Schopenhauer, Nietzsche, Darwin, E. v. Hartmann, den Monismus und Modernismus, sondern die über die Bedeutung des Dogmas. Die Schwächen der protestantischen Theologie des letzten Menschenalters werden hier im allgemeinen zutreffend hervorgehoben. Selbstverständlich tritt aber auch gerade dabei der katholische Standpunkt des Verf. deutlich hervor, am deutlichsten in der 19. und 20. Abhandlung (Katholizismus und Protestantismus im gegenwärtigen Deutschland; Der Katholizismus als völkerverbindende Macht der Zukunft). Der Verf. hätte besser diese schon vor 1918 veröffentlichten Aufsätze weggelassen, zumal sie wohl durch ihn selbst überholt sind. Jeder Protestant wird die Auffassung von sich weisen, daß der Katholizismus auch den Protestantismus weit überrage. Der Verf. scheint uns da Organisation und Inhalt zu verwechseln. Sange.

---

1) **Girgensohn,** Karl, **Der seelische Aufbau des religiösen Erlebens.** Eine religionspsychologische Untersuchung auf experimenteller Grundlage. Leipzig, 1921. Hirzel. (XII, 712 S. Gr. 8.) M. 120, geb. M. 135.

2) **Reiß,** Arthur, **Das Selbstbewußtsein Jesu** im Lichte der Religionspsychologie. Göttingen, 1921. Vandenhoeck & Ruprecht. (64 S. 8.) M. 6.

3) **Müller-Reif** Willy. **Zur Psychologie der mystischen Persönlichkeit** Mit besonderer Berücksichtigung Gertruds der Großen von Helfta. Berlin, 1921. Dümmler. (VII, 58 S. 8.) M. 12,50.

Girgensohn (1) legt das Ergebnis einer mehr als zehnjährigen Untersuchungsarbeit vor, die allein schon durch den Umfang der darauf verwendeten Mühe und Hingebung Beachtung verdient. Der Theologieprofessor von Dorpat setzt sich ein Studiensemester lang in Bonn zu Füßen O. Külpes, um sich in die exakten Methoden der experimentellen Psychologie einzuarbeiten. Die gewonnenen Erkenntnisse baut der Theologe selbständig weiter aus und zieht sich in der baltischen Heimat einen Stab verständnisvoller Mitarbeiter heran, mit denen er auf dem Wege des psychologischen Experiments Untersuchungen über den seelischen Aufbau des religiösen Erlebens anstellt. Seine Methode besteht darin, daß er seinen Versuchspersonen religiöse Texte vorlegt mit nachfolgender Protokollierung des Erlebten. Eine zweite Lesung schließt sich an mit Befragung über die religiösen Vorgänge bei der Lektüre. In einer deutschen Unterredung wird besonders der Begriff des Vertrauens zu klären versucht. Endlich sind noch Denkversuche angestellt worden, in denen eine Anzahl von Katechismusstücken zu durchdenken waren. Das vorliegende Werk ist ein Bericht über diese langwierige Arbeit. Es bringt die gelesenen Texte, meist weniger bekannte religiöse Gedichte von C. F. Meyer, Fontane, Geibel, Nietzsche u. a., auch Gesangbuchslieder. Die vierzehn Versuchspersonen werden kurz charakterisiert, beiderlei Geschlechts, von 20 bis 37 Jahren, sämtlich mit Universitäts- bzw. Seminarbildung. Die Protokolle werden zum großen Teile mitgeteilt, und aus ihnen wird das Material der Untersuchung entnommen. Zuerst wird die Mannigfaltigkeit des Gefühls-

lebens dargelegt, dann die Rolle der Gefühle im religiösen Erleben, endlich der Vorstellungen und Willensprozesse im religiösen Erleben aufgezeigt. Als Ergebnis der überaus sorgfältigen Gesamtuntersuchung wird eine Zerlegung der religiösen Vorgänge in einzelne grobe Komplexe erreicht: Lust- und Unlustgefühle, Organempfindungen, Intuitionen, Ichfunktionen, Vorstellungs- und Willensprozesse, die ihrerseits weiter der Zerlegung bedürfen. Doch ist die Zerlegung gerade soweit geführt, daß der glatte Anschluß an die Ergebnisse der allgemeinen Experimentalpsychologie möglich geworden ist. — Das eigentümlich Bedeutsame des Werkes liegt in der Interpretation eines außerordentlich umfangreichen Tatsachenmaterials, aus der sich die gewonnenen Thesen ergeben. Dieses Ergebnis wird noch nachgeprüft an historischen religiösen Selbstbekenntnissen: den Konfessionen der ekstatischen Mystiker, den Konfessionen Augustins und den Tagebuchblättern J. H. Wicherns, deren Untersuchung zu einer Bestätigung der ersten Resultate führt. Wie man sich auch im einzelnen zu Girgensohns Ergebnissen stellen mag: jedenfalls zeigt er „eine Methode, die eine so tief eindringende Analyse gestattet, daß Material zutage kommt, von dessen Existenz der Beobachter vorher selber nur unklar etwas ahnte". Daß über dem Ganzen der Hauch des baltischen Geisteslebens liegt, über das seitdem unsagbar Schweres hinweggegangen ist (zu G.s Versuchspersonen gehörte der Dorpater Universitätsprofessor D. Traugott Hahn, ein Opfer bolschewistischen Terrors), macht die Lektüre dieses Buches zu einer tiefbeweglichen.

Die Arbeit von Reiß (2) hat in ihrem Hauptteile, einer exegetischen Untersuchung des Selbstbewußtseins Jesu nach den biblischen Zeugnissen, mit Religionspsychologie nichts zu tun. Dieser Untersuchung ist angefügt ein „biblischer Tatsachenbeweis für die Berechtigung des Selbstbewußtseins Jesu", bestehend in einer Kritik der Auferstehungsberichte mit Hilfe „des religionspsychologischen Grundgesetzes", daß nämlich nur in abnormen Zuständen Transzendentes erlebt werden könne. Auf diese Weise versucht der Verfasser die Erscheinungen des transzendenten Christus an einige Jünger als Vision bzw. Hypotaxie glaubhaft zu machen.

Müller-Reifs Schrift (3) ist ein Versuch, mit einer nur skizzenhaften Betrachtung des literarischen Nachlasses der Nonne Gertrud von Helfta (1256—1302) das Wesen des Mystikers aufzuhellen. Die Methode besteht im wesentlichen darin, daß neuere religionspsychologische Forschungsergebnisse in Analogie zu den Erlebnissen und Zuständen der Gertrud gestellt werden: zwingend wirken die Schlüsse nicht. Es gelingt insbesondere dem Verf. nicht, die von Heiler richtig gegebene Unterscheidung zwischen mystischer und prophetischer Religion umzustoßen: insofern der Mystiker von seinem Erleben offenbart, wird er noch lange nicht zum Propheten, sondern wirkt höchstens erbauend. Die Schrift wird aber in katholischen Kreisen gern gelesen werden, da sie der eigenartigen Klosterfrömmigkeit Gertruds gerecht wird. H. Stamm.

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. 35. Jahrg., 2. Heft. Fulda.

Inh.: A. Weber, Über Raum und Zeit. — M. Grabmann, Die Entwicklung der mittelalterlichen Sprachlogik. — J. Hebing, Über conscientia und conservatio im philosophischen Sinne bei den Römern von Cicero bis Hieronymus.

Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur. Hgb. von R. Kroner und G. Mehlis. Band 10, Heft 3. Tübingen, 1922. Mohr.

Inh.: H. Wölfflin, Italien und das deutsche Formgefühl. — J. Stenzel, Die Bedeutung der Sprachphilosophie W. v. Humboldts für die Probleme des Humanismus. — J. Binder, Fichte und die Nation. — H. Reichenbach, Der gegenwärtige Stand der Relativitätsdiskussion. Eine kritische Untersuchung.

Geschichte.

Malter, Henry, **Saadia Gaon.** His life and works. Philadelphia. 1921. The Jewish Publication Society of America. (446 S. Gr. 8.)

The Morris Loeb Series.

Saadia, Rektor der rabbinischen Hochschule in Sura (Babylonien) 928 n. Chr., ist eine der markantesten Personen des jüdischen Mittelalters. Groß im eigentlich rabbinischen Wissen, weswegen doch er, der Ausländer (er stammte aus Fayûm in Ägypten), zu der hohen Würde eines „Gaon" berufen wurde, machte er sich auch einen Namen in der Bibelexegese und in der Religionsphilosophie, so daß er in beiden Disziplinen der Nachwelt als oberster Führer gilt. Eine Biographie dieses Mannes schrieb 1828 S. L. Rapaport in hebräischer Sprache, doch konnte er wirklich Biographisches nur wenig finden, so daß es sich für ihn mehr um die zerstreuten Notizen handelte, die uns von dem einen oder anderen Werke des Gaon eine Kunde geben. Derselben Art waren auch die nachfolgenden Forschungen. Erst die überraschenden Funde in der Geniza (Synagogen-Rumpelkammer) in Kairo haben uns einen Stoff zugebracht, der uns ein vollständiges Bild sowohl der amtlichen als literarischen Tätigkeit dieses Mannes gibt. Dieses Material vollständig erfaßt und zu einer abgeschlossenen Biographie verarbeitet zu haben, ist das große Verdienst Malters. Sein Buch zerfällt in drei Hauptteile: Leben des Saadia Gaon, seine Werke und die Bibliographie dieser Werke. Überwiegt auch noch immer die literarische Darstellung, so ist dennoch auch für den Lebenslauf des großen Mannes soviel getan worden, daß nicht nur er der bestbekannte Mann einer über 500jährigen Epoche geworden ist, sondern daß wir nunmehr durch ihn diese ganze Epoche erleuchtet sehen. Malter, der das Glück hat, in Amerika zu leben und mit amerikanischen Geldmitteln zu arbeiten, hat auch in äußerlicher Beziehung ein schönes Werk verfaßt, das, so tiefgründig es ist, auch dem wißbegierigen Laien eine angenehme Lektüre sein kann. Es wird zugleich angekündigt, daß aus demselben Fond noch mehrere solche Werke erscheinen werden, ein Umstand, den wir gewiß freudig verzeichnen können. S. Krauss.

Pastor, Ludwig Freiherr von, **Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.** Bd. VII u. VIII. Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration Pius IV (1559—1565). Pius V (1566—1572). 1.—4. Auflage Freiburg i. Br., 1920. Herder. (XL, 706; XXXVI, 676 S. 8°.)

Zwei neue starke Bände, die wichtigen Pontifikate Pius' IV und V umfassend, hat uns P.s rastloser Arbeitseifer in einem Jahre geschenkt. Bd. VIII ist dem jüngst verstorbenen Papst Benedikt XV gewidmet. Die Fortführung erscheint gesichert. Die schöne Darstellung ist von Band zu Band fesselnder geworden, obwohl die letzten Bände auf noch umfassenderen Archivstudien aufgebaut sind als ihre Vorgänger. Einen Begriff von dieser Forschung geben die Verzeichnisse der benützten Archive und Bibliotheken, zusammen weit über hundert. Neben den Schätzen des Vatikans boten die reichste Ausbeute Florenz, Modena, Wien, daneben Hohenems (Nepoten Pius' IV) und das Archiv von Mons.

Graziani, nun von J. Ph. Dengel erschlossen; besonders die unerschöpfliche Fundgrube Mantua: erst von P., der Mut und Geduld besaß, Jahr für Jahr monatelang in diesem Fiebernest auszuharren, so richtig ausgebeutet. — Mit dem alten Theatiner Johann Peter Caraffa, Paul IV, hatte die Gegenreformation an der Kurie eingesetzt; freilich war die Wendung dieses Neapolitaners gegen Habsburg unheilvoll genug gewesen. Als Gegner Pauls kam Pius IV, der Medici aus Mailand, der Bruder des wilden Kastellans von Musso, zu der Tiara. Über das Konklave bietet P. viel Neues; auch für die Jugendgeschichte und Charakteristik des Papstes, dessen Sinn, innerlich wenig berührt von den weltbewegenden theologischen Problemen, sich dem Kirchenrecht und der Verwaltung zuwandte; neben ihm treten die Nepoten hervor, die Hohenems und Borromeo. Die Ernennung von Carlo Borromeo zum Staatssekretär (Morone lehnte ab) gab dem Pontifikat des vierten Pius seine welthistorische Bedeutung für die Reform (S. 86ff. Entwicklung von C. Borromeo). Das 3. Kapitel, das den Untergang der Nepoten Pauls IV, der Caraffa, schildert, liest sich wie ein Roman. Das Ende des Nepotismus, schon Ranke hob es hervor, war eine blutige, dramatische Katastrophe: auch der Kardinal Carlo Caraffa endete durch Henkershand. — Pius IV und Carlo Borromeo gelang es unter tausend Mühen, das Tridentiner Konzil zum dritten Male zusammenzuberufen und abzuschließen. In vier Kapiteln auf mehr als 240 Seiten wird die Neueröffnung, Tätigkeit, Beendigung und Durchführung des Tridentinums dargestellt. Im Anschluß an die Forschungen von Ehses, dem der VII. Band gewidmet ist, doch mit Ergänzungen aus den verschiedensten Archiven wird die Wiederöffnung erörtert. Eine eigentliche Konzilsgeschichte zu geben verbot die Ökonomie des Gesamtwerkes; doch ist die richtige Mitte gehalten worden. Glanzpunkte der Darstellung sind z. B. S. 242ff. Morones entscheidende Innsbrucker Verhandlungen mit dem Kaiser, S. 279ff. über die Ergebnisse des Konzils, einen Sieg des päpstlichen Primates über die konziliare Idee, daneben die Begründung der katholischen Dogmatik. Im 9. Kapitel zeigt P., wie enorm die Forderungen waren, die Philipp II für die Unterstützung des Papsttums aufstellte, und beurteilt diesen Herrscher recht ungünstig.

Gelegentlich der Durchführung der Tridentiner Beschlüsse (7. Kapitel) wird eine Fülle theologischer Fragen beleuchtet; vgl. ferner die lichtvollen Darlegungen über die Reform der verweltlichten Kirchenmusik und Palestrinas Bedeutung, der nicht der Schöpfer eines neuen Kirchengesangs war, aber den Übereifer der Reformer vor Übereilungen (Verbot der Kirchenmusik) bewahrte (S. 314ff.). Eine schwere Aufgabe des Papstes war es, die Rezeption des Tridentinums bei den Staaten durchzusetzen; am schwierigsten war Ferdinand I, den Pauls IV Widerstand gegen seine Kaiserwürde endgültig zu einer Annäherung an die Protestanten geführt hatte. Die Charakterlosigkeit des Nuntius in Wien, Delfino, wird dabei S. 370ff. mit berechtigter Schärfe gebrandmarkt; die Anerkennung des Tridentinums scheiterte, zumal nun auf Ferdinand sein überhaupt nicht mehr auf dem Boden des Katholizismus stehender Sohn Maximilian II folgte. Schon unter Pius IV begann sich die politische Gruppierung des 30jährigen Krieges abzuzeichnen, Bayern lenkte ins Lager der Gegenreformation ein. — Im 8. Kapitel lesen wir die tiefdringende Übersicht über den Kampf der alten Kirche mit der Reformation im außerdeutschen Europa: S. 403ff. wird über die Legation des Kardinals von Este nach Frankreich berichtet, er hörte dort die Predigt eines Kalviners, was in Rom schweren Anstoß erregte (S. 507 Anm. 1 realditi wohl zu reabiliti zu verbessern). Im Mittelpunkt der englisch-schottischen Glaubenswirren stehen die plastisch herausgearbeiteten Figuren der Königin Elisabeth und ihrer Gegenspielerin Maria Stuart, die wegen ihrer vorsichtigen Zurückhaltung von Pius nicht nachhaltig gegen die kalvinische Mehrheit unter Knox und Murray unterstützt wurde.

Ganz neu ist im 9. Kapitel der Bericht über die Verschwörung des Benedetto Accolti (S. 563ff.): Rankes Ansicht, der ihn mit dem Geiste der schwärmerisch-katholischen Richtung in Beziehung setzt, widerlegt P. aus den Quellen, er zeigt, daß protestantische Lektüre nicht ohne Eindruck auf die Verschworenen blieb, hütet sich aber, den Anschlag auf das protestantische Schuldkonto zu setzen; die Religion habe mit der ganzen Sache nichts zu tun. Wie in früheren Bänden ist der Abschnitt über Wissenschaft und Kunst (10. Kapitel) wieder ein Glanzstück, mit dem der Band trefflich ausklingt; dem Kunsthistoriker bieten sich mancherlei neue Einzelheiten.

Fedor Schneider (Frankfurt a. M.).

(Schluß folgt in nächster Nummer.)

Hoyos, Alexander, **Der deutsch-englische Gegensatz** und sein Einfluß auf die **Balkanpolitik Österreich-Ungarns.** Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (105 S. Gr. 8.) M. 14.

Das Buch behandelt in sachlicher und fesselnder Weise nicht nur den Gegenstand, der ihm den Titel gegeben, sondern im Zusammenhang hiermit die wichtigsten Fragen der hohen Politik in den letzten zwei Jahrzehnten. Der Verf. geht von der Überzeugung aus, daß die Absicht Englands, sich seinerzeit in seiner Isolierung an Deutschland anzuschließen, durchaus ehrlich gewesen sei und daß die Verwirklichung dieses Bündnisses den Weltkrieg vermieden und Europa eine günstigere Geschichte beschieden hätte. Er sieht auch für die Zukunft die beste Wendung in einer Wiederannäherung Englands an Deutschland. Die Urteile des Verf. fußen auf guter Beobachtung und Kenntnis der Vorgänge, zum Teil auf eigener politischer Mitarbeit. Was er z. B. über die verkehrte Einstellung der deutschen Politik unter Wilhelm II (sie habe sich zu stark unter die Interessen der Industrie und der Banken gestellt) und über die innerpolitischen Folgen der allzu raschen Industrialisierung Deutschlands (sie habe ihm eine ungesunde Demokratisierung mit ihren toten Ausläufern beschert) sagt, ist ebenso richtig wie die Erkenntnis, daß das enge Bündnis zwischen Deutschland und Österreich für beide Staaten ein Verhängnis gewesen sei. Ich war aus meiner Kenntnis der Verhältnisse heraus stets der Meinung, daß man der Aufteilung der österreichisch-ungarischen Monarchie sich nicht hätte widersetzen sollen. Sie war ein unhaltbares Gebilde geworden. Die großrumänische und namentlich die großserbische Bewegung war zu mächtig und unaufhaltsam angewachsen. Der im allgemeinen gut beschlagene Verf. ist aber zu stark im österreichischen Gesichtsfelde befangen, wenn er die großserbische Bewegung einseitig auf russische und serbische Verhetzung zurückführt. Sie bedurfte, wie ich selbst festgestellt, in Kroatien und Dalmatien keiner Anregung von außen. — Der Inhalt des Buches läßt sich im einzelnen nicht wiedergeben und besprechen. Es erhebt sich vorteilhaft

über die Mehrheit der politischen Neuerscheinungen. Es möge nur noch erwähnt werden, daß der Verf. eine einseitige Schuld Deutschlands am Weltkriege widerlegt und diesen durch eine Überspannung der Bündnispolitik erklärt. Auch was er über die Unhaltbarkeit des Friedens von Versailles und eine etwaige neue deutsch-russische Annäherung ausführt, verdient Beachtung. Das gediegene Buch sollte von keinem übersehen werden, der sich über die Politik der letzten 25 Jahre von verschiedenen Seiten her zu unterrichten wünscht. Karl Schwarzlose.

Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Dritte Folge. Hgb. von dem Vereine für Geschichte und Altertumskunde zu Frankfurt a. M. 12. Band. Frankfurt a. M., Heinrich Keller in Komm. (367 S. Gr. 8. mit 3 Taf. und 5 Textabbildungen.)

Inh.: Isidor Cracauer, das Militärwesen der Reichsstadt Frankfurt a. M. im 18. Jahrh. — Rudolf Jung, Johann Adolf von Glauburg und seine Frauen. — Emil Padjera, Die bastionäre Befestigung von Frankfurt a. M. — H. Bingemer, Der römische Gutshof „Auf dem Keller" bei Bergen. Mit Anhang von G. Wolff: Über die in Bergen gefundenen Ziegelstempel der XXII. Legion. — Alexander Riese, Die Oppelschen Forschungen zur Frankfurter Mundart.

Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde der Altmark. Hgb. vom Altmärkischen Museumvereine zu Stendal. 4. Band, 8. Heft. Stendal, 1922.

Inh.: L. Storbeck, Geschichte des Dorfes Rengerslage. — Paul Kupka, Zur Kenntnis der altmärkischen Bronzezeit. — Römermünzen aus der Altmark. — Altmärkische Weihnachtsgebräuche.

Süddeutsche **Monatshefte.** April 1922. Leipzig und München. M. 7,50.

Inh.: Die Deutschen in Frankreich (1871—1873) nach deutschen und französischen Urkunden. — Die Franzosen in Deutschland (1918 fg.) nach englischen Augenzeugen.

Länder- und Völkerkunde.

Schmalz, Friedrich, **Großrumänien** wirtschaftlich, politisch, kulturell. Gotha, 1921. F. A. Perthes. (X, 224 S. Gr. 8.) M. 10.

Auslandskunde, gefördert durch die Studiengesellschaft für Weltpolitik in München. I. Band.

Neben H. Grothe, Zur Landeskunde von Rumänien (Halle 1907), O. v. Dungern, Rumänien (Gotha 1916), A. v. Onciul, Wirtschaftspolitisches Handbuch von Rumänien (Gotha 1917), stellt sich die neue Schrift. Zweierlei gibt ihr eine besondere Note: 1) sie ist erwachsen aus den Erfahrungen während der deutschen Besetzung; 2) sie nennt sich Großrumänien. Beginne ich mit dem letzteren, so läßt der Titel erwarten, daß der Verf. quantitativ über seine Vorgänger hinausgreifen und Rumänien in seinem heutigen Umfange behandeln wird. Das ist ein sehr zeitgemäßes, aber auch sehr schwieriges Unternehmen. Das Königreich Rumänien hat sich ja nach Gebietsumfang und Einwohnerzahl mehr als verdoppelt. Allein die neuen Landesteile sind mit den alten noch nicht organisch verwachsen und vor allem, es fehlt eine gemeinsame Statistik. Die Literatur über die neuen Gebiete ist weitschichtig und zerstreut, teilweise, z. B. über Bessarabien, fehlt eine Spezialliteratur überhaupt. Diesen Schwierigkeiten hat der Verf. in der Weise zu begegnen versucht, daß er zunächst das alte Rumänien in acht Kapiteln behandelt, sodann Neurumänien (Dobrudscha, Banat, Siebenbürgen, Bukowina, Maramures und Crisava, Bessarabien) in einem Kapitel. Im 10. bis 13. Kapitel werden allgemeinpolitische und wirtschaftspolitische Fragen der Gegenwart und Zukunft besprochen: Auswärtige Politik, Rumänien und die europäische Donaukommission, Großrumänien und der deutsche Handel, Der französische und englische Handel in Rumänien vor und nach dem Weltkrieg. Ich stehe nicht an, das 9. Kapitel über die neuen Provinzen als das schwächste zu bezeichnen. Was zunächst die Übernahme der Dobrudscha in diesem Zusammenhang betrifft, so kann man sich aus sachlichen Erwägungen heraus damit einverstanden erklären. Allein man bedenke: während die Walachei und Moldau in ausgezeichneter Weise unter Benutzung der gesamten neueren Literatur auf 135 Seiten behandelt werden, müssen sich die, zwar nicht an Flächeninhalt, wohl aber an Volkszahl überlegenen, wirtschaftlich zum Teil höherstehenden neuen Provinzen mit 29 Seiten begnügen. Auch die quellenmäßige Fundierung läßt hier zu wünschen übrig. Der Verf. hat sich im allgemeinen mit einigen zusammenfassenden Werken begnügt. Aber auch dabei ist ihm einiges entgangen. So vermisse ich bei der Dobrudscha das vom „Verband der bulgarischen Gelehrten, Schriftsteller und Künstler" in bulgarischer, französischer und deutscher Sprache herausgegebene Sammelwerk „Dobrudscha", Sofia 1917—1918, sowie die tiefschürfenden Studien von Prof. St. Romansky zu seiner Carte ethnographique de la Nouvelle Dobroudja Roumaine, Sofia 1915. Das Ideal wäre natürlich gewesen, wenn der Verf. auch für dieses 9. Kapitel das gesamte literarische Material gesammelt und dann ein ebenso gründliches Bild dieser neuen Landesteile wie für die Walachei und Moldau gegeben hätte. Das Resultat wäre ein verblüffendes gewesen. Die ungeheuren, ich sage nicht: unüberwindlichen, Schwierigkeiten, die einer organischen Verschmelzung der neuen und alten Landesteile im Wege stehen, wären dem Leser zum vollen Bewußtsein gekommen. Nun hat der Verf. diese Schwierigkeiten allerdings richtig erkannt und in ihren Grundzügen angedeutet. Nur angedeutet ist auch vieles in den Schlußkapiteln (10. bis 13.), obwohl Sch. hier dankenswerterweise, z. B. bei der Behandlung der Donaufrage, auf breiterem historischen Grunde malt. Das liegt ja in der Natur der Sache, und es darf jedenfalls nicht übersehen werden, daß Sch. nach seinem Weggange aus Rumänien, der wohl zeitlich mit der Aufhebung der deutschen Besetzung zusammenfällt, mit dem Lande in Verbindung geblieben ist und aus Briefen und Zeitungen mancherlei erfahren hat. Immerhin ließe sich auch hier wohl noch mehr geben. So wäre meiner Ansicht nach ein Kapitel über die Schicksale des Deutschtums in Großrumänien schon jetzt wohl schreibbar und jedenfalls sehr dankenswert. Auch ein Kapitel über die innere Politik Rumäniens seit dem Jahre 1918 wäre neben dem über die auswärtige Politik sehr erwünscht. Man sieht, eine neue Auflage, und eine solche wäre dem gediegenen Werke sehr zu wünschen, findet noch mancherlei zu tun. Dann ließen sich wohl auch einige Versehen oder Ungenauigkeiten geschichtlicher Art verbessern: Zu S. 12 bis 16 betreffend Abstammung der Rumänen rate ich dem Verf., sich nicht allzusehr auf die im übrigen vortrefflichen, aber in solchen Fragen nicht ausreichenden Schriften Emil Fischers zu stützen, auch zu der wohl allgemein abgelehnten Theorie Peiskers genauer Stellung zu nehmen. Auf S. 125 scheint mir die Jahreszahl 1899 oder die Anzahl der Juden (19792) fehlerhaft zu sein. S. 8 ist statt Frascagora wohl zu lesen Fruscagora oder besser Fruška-Gora, S. 7 Cetatea statt Calatea, S. 173 Anm. Nicolae statt Nicolai. Un-

verständlich sind mir hiebi S. 25 und Redeventza S. 71. Auch sonst finden sich sprachliche Versehen, z. B. S. 103 und 202 Lei statt Leü, S. 119 Mantuirea statt Mântuirea oder Mintuirea. Vieles hiervon mag auf Rechnung des Setzers kommen, allein auch der deutsche Ausdruck läßt zuweilen zu wünschen übrig. Doch genug der Kleinigkeiten. Als Ganzes schließt sich das Werk in den Kreis der zu Anfang genannten Schriften trefflich ein, ja es dürfte bei weiterem Ausbau durch die Betonung seiner Eigenart, Behandlung des gesamten heutigen Rumänien, einen Vorsprung gewinnen. E. Gerland.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. 32. Jahrg., Nr. 4. April 1922.

Inh.: W. Jensen, Detleffsen. — Th. H. Engelbrecht, Zur holländischen Kolonisation. — J. Krumm, Eine Königsstadt (Glückstadt). — Emil Holst, Die Geschichte eines Marschhofes. — P. Hanssen, Medizinisches aus der Cremper Marsch. — Thamling, Die Hegeformel des Vielenberger Deichrechts um 1625.

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle und H. Missenharter. 3. Jahrg., 8. Heft. Stuttgart, 1922. Strecker & Schröder.

Inh.: Otto Hoerth, Der Schwarzwald in Geschichte, Kultur und Gegenwart. — Otto Feucht, Im Reiche der Tannen. — Albert Hausenstein, Aus der Kinderzeit der Schwarzwälder Uhr. — C. A. Meckel, Der Spätbarock in Breisgauischen Stiftern. — Konrad Guenther, Vom Tierleben des Schwarzwaldes. — Oskar Knöll, durchs Würzbachtal. — Otto Gruber, Das Haus des Schwarzwaldes. — H. E. Busse, Der Schwarzwaldmaler Hans Thoma. — W. Zimmermann, Das Grindengebiet. — Karl Halter, Von alten Schwarzwälder Gewerben. — W. Schenkendorf, Zur Kulturgeschichte der Schwarzwälder.

Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde an der Universität Berlin, hgb. von Albrecht Penck. N. F. A. Geographisch-naturwiss. Reihe, Heft 5, 6 und 9. Berlin, 1921. Mittler & Sohn. (Gr. 8.)

Inh.: (5.) Alfred Merz, Die Oberflächentemperatur der Gewässer. Methoden und Ergebnisse. (44 S. mit 3 Abbild.) M. 7,50. — (6.) G. Wüst, Die Verdunstung auf dem Meere. (III, 95 S. mit 11 Fig.) M. 15. — (9.) Erwin Kossinna, Die Tiefen des Weltmeeres. (II, 70 S. mit 2 Abbild.)

—, N. F. B. Historisch-volkswirtschaftl. Reihe, Heft 3. Ebd., 1921. (Gr. 8.)

Inh.: Alfred Rühl, Die Nord- und Ostseehäfen im deutschen Außenhandel. Untersuchungen über das Hinterland der an der deutschen Ausfuhr beteiligten Häfen. (95 S. mit 15 Karten.) M. 33,60.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Mach, Ernst, **Die Prinzipien der physikalischen Optik.** Historisch und erkenntnis-psychologisch entwickelt. Leipzig, 1921. Barth. (X, 444 S Gr. 8. mit 279 Fig. und 10 Bildnissen.) M. 48, geb. M. 60.

In gleicher Weise, wie seinerzeit die Begriffe der Mechanik und der Wärmelehre von dem großen Physiker in überaus ansprechender Weise erkenntnistheoretisch und psychologisch in ihrer historischen Entwicklung klargelegt wurden, werden in diesem Werk die Vorstellungen über das Wesen des Lichtes in ihrer allmählichen Bildung verfolgt, ihre Umgestaltungen, die durch neu auftretende Tatsachen bedingt werden, klargelegt und so gezeigt, wie sich unsere heutigen optischen Begriffe allmählich entwickelt haben. Wie alle Machschen Schriften, zeichnet sich auch dieses Buch durch eindringliche, anregende Darstellung aus, führt in den historischen Denkprozeß mit klarer Anschaulichkeit ein und dürfte durchaus geeignet sein, ungemein viel zur Verbreitung klarer Ansichten über das behandelte Gebiet beizutragen. In diesem Sinne wird es allen, die an möglichst tiefer Erkenntnis der Denkprozesse interessiert sind, eine wertvolle letzte Gabe des leider schon Dahingegangenen sein. Spt.

Theimer, Victor, **Praktische Astronomie.** Geographische Orts- und Zeitbestimmung. Leipzig. 1921. Teubner. (IV 127 S. 8. mit 62 Fig.) M. 8 und 120 Proz. T.-Z.

Teubners technische Leitfäden. 13. Band.

Es ist möglich und erwünscht, im Rahmen eines bequemen Kompendiums von etwa 120 Seiten eine Darstellung und Ableitung dessen zu geben, was man häufig als „praktische Astronomie" zusammenfaßt: die Elemente der geographischen Ortsbestimmung. In dem vorliegenden Buche erscheint indes dieser Rahmen nicht zweckmäßig ausgefüllt. Prinzipiell findet nur das Universalinstrument Berücksichtigung. Gelehrt werden: korrespondierende Höhen, Zenitdistanzen, Zirkummeridian-Zenitdistanzen, Beobachtungen beim I. Vertikal und Länge durch Mondkulminationen. Diese Methoden erfahren in der mathematischen Entwicklung eine sehr eingehende, ja umständliche Behandlung. Das gleiche gilt von der Fehlertheorie des Universals, die mehr als 30 Seiten einnimmt. Alles ließe sich erheblich kürzer fassen, ohne daß ein Verzicht auf Strenge und Allgemeinheit einträte. Der § 2 (Keplersche Gesetze, 8 Seiten) mag ganz fortbleiben, und auch der korrespondierenden Höhen, die an 20 Seiten beanspruchen, wird man gerne entraten; denn die Praxis wendet sie nicht an. Auf diese Weise und noch durch mancherlei andere Beschneidungen gewinnt man reichlich Platz für das, was wirklich fehlt: das Ablesemikroskop, die astronomische Standlinie, Durchgänge durch denselben Höhenkreis, das Wichtigste aus der Interpolation. Und soll schon eine Mondmethode zur Längenbestimmung gebracht werden, dann nicht die Mondkulmination, sondern die Mondhöhe oder noch besser die Sternbedeckung. Die Figuren zeichnen sich durch Korrektheit und Klarheit aus. Der Einband ist für einen „technischen Leitfaden" recht unzweckmäßig. Wirtz.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte.** Für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von R. Rein. 4. Band, Heft 3/4. Leipzig, 1922. B. G. Teubner.

Inh.: E. Küster, Aufgaben und Forschungswege der Pflanzenteratologie. — E. Uhlmann, Einige Anregungen zur Behandlung des Entwicklungsgedankens im biologischen Unterricht. — F. Knieriem, Über topographische Karten, besonders die der Landesaufnahme.

Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin Nr. 50. 71. 88. 90-97. Washington, 1915/18. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Cont: (50) R. Ridgway. The birds of North and Middle America. Part VII 1916. (XIII, 543 S., 24 Taf) Part VIII. 1919. (XVI, 852 S., 34 Taf.) — (71.) J. A. Cushman, A mon graph of the Foraminifera of the North Pacific Ocean. Part V: Rotaliidae. 1915. (VII, 87 S., 31 Taf.) Part VI: Miliolidae. (VII, 108 S., 39 Taf) — (88.) Ch. Schuchert, Revision of Paleozoic Stelleroidea with special reference to North American Asteroidea. 1915. (311 S., 38 Taf.) — (90.) W. H. Dall, A monograph of the Molluscan fauna of the Orthaulax Pugnax Zone of the Oligocene of Tampa, Florida. 1915. (XV, 173 S., 26 Taf) — (91.) P. Bartsch, Report on the Turton collection of South African marine mollusks, with additional notes on other South African shells contained in the United States National Museum. 1915. (XII, 305 S., 54 Taf.) — (92.) R. S. Bassler, Bibliographic Index of American Ordovician and Silurian fossils. Volume 1. 1915. (VIII, 718 S.) Volume 2 1915. (IV, 803 S., 4 Taf.) — (93.) H. A. Pilsbry, The Sessile Barnacles (Cirripedia) contained in the collections of the U. S. National Museum; including a monograph of the

American species. 1916. (XI. 366 S., 76 Taf.) — (94.) G. P. Merrill, Handbook and descriptive catalogue of the Meteorite collections in the United States National Museum. 1916. (X, 207 S., 41 Taf.) — (95.) B. W. Evermann and L. Radcliffe, The fishes of the west coast of Peru and the Titicaca basin. 1917. (XI, 166 S., 14 Taf.) — (96.) F. Canu and R. S. Bassler, A Synopsis of American early Tertiary Cheilostome Bryozoa. 1917. (87 S., 6 Taf.) — (97.) M. J. Rathbun, The Grapsoid crabs of America. 1918. (XXII, 461 S., 161 Taf.)

Das **Weltall.** Bildgeschmückte Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete. Hgb. von F. S. Archenhold. 22. Jahrg., Heft 3 und 4. Berlin/Treptow, 1922. Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: (3.) W. Ahrens, Lesefrüchte und Anekdoten zur Mathematik, Physik, Astronomie. — R. Sommer, Merkwürdige Zahlenverhältnisse im Sonnensystem. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat April 1922. — (4.) A. Hofmann, Selenologisches. — R. Sommer, Merkwürdige Zahlenverhältnisse im Sonnensystem. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Mai 1922.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Stein, Friedrich, **Grundriß des Zivilprozeßrechts.** 2. Lief. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (VIII, S. 161—299 Gr. 8.) M. 20.

Da ich das erste Heft im 72. Jahrg. (1921), Nr. 20/21, Sp. 393 fg. d. Bl. besprochen habe, so kann ich mich kurz fassen, da auch dieses Schlußheft die gleichen Vorzüge aufweist wie das besprochene erste. Nur eine wichtige, von Stein auch in den „Grundlagen der Zwangsvollstreckung" erörterte Frage möchte ich kurz berühren: die Frage, ob der Gläubiger, dem kein Anspruch, wohl aber eine vollstreckbare Ausfertigung zur Seite steht, rechtmäßig handelt, wenn er vollstreckt. Stein unterscheidet mit Recht das Verhältnis des Gläubigers zum Staat (öffentliches Recht) und das zum Schuldner (privates Recht). Er nimmt an, der Gläubiger handele dem Staat gegenüber, der ihm kraft des Titels zur Zwangsvollstreckung verpflichtet ist, nicht rechtswidrig, wohl aber greife er mit der Pfändung ohne Recht in das Privatrecht des Schuldners ein, werde diesem daher schadensersatzpflichtig (§ 823 BGB.) und hafte ihm mindestens aus der Bereicherung (§ 812 BGB.). Stein weist dabei auf die Parallele des Jägers hin, der zur Jagdausübung dem Staate gegenüber den Jagdschein, dem Grundeigentümer gegenüber das private Recht auf Jagdausübung haben müsse. Das Beispiel ist ganz richtig; es zeigt deutlich, daß beim F e h l e n eines Erfordernisses die Jagdausübung wie die Ausübung der Zwangsvollstreckung dem einen gegenüber unberechtigt ist, während sie dem andern gegenüber befugt sein kann. Aber das Beispiel zeigt nicht, daß beim V o r h a n d e n s e i n beider Erfordernisse eine P f l i c h t des Staates besteht, die Zwangsvollstreckung zuzulassen. Und hier kann ich mich Steins Ansicht nicht anschließen. Ich glaube nicht, daß der Staat beim Vorhandensein der Voraussetzungen, unter denen er die Zwangsvollstreckung in Aussicht gestellt hat, ein R e c h t gegen sich begründet wissen wollte, daß er die Zwangsvollstreckung vornehmen m ü s s e. Er hat es in Aussicht genommen, er tut es auch immer, aber damit gibt er dem Gläubiger nur die tatsächliche Fähigkeit, die Machtmittel des Staates in Bewegung zu setzen. Die Rechtsnormen, die die Voraussetzungen der Zwangsvollstreckung regeln, wollen m. E. nur ein R e c h t des Staates gegen den Schuldner auf Vornahme der Eingriffshandlungen, und zwar ohne Rücksicht auf den berechtigten oder unberechtigten Erfolg begründen, nicht aber seine Pflicht gegen den Gläubiger, die m. E. nur beim Vorhandensein des Anspruchs gegeben ist. Man denke z. B.: der Antrag des mit vollstreckbarer Ausfertigung versehenen Klägers auf Vornahme von Vollstreckungshandlungen wird ohne gesetzliche Grundlage schuldhaft zurückgewiesen, der Kläger erhält so nicht das erwünschte Geld, das er selbst zur Bezahlung eigener Schulden an einen Dritten gebraucht, muß daher diesem Dritten deshalb eine Vertragsstrafe bezahlen und macht nun den Fiskus oder den Beamten schadensersatzpflichtig. Soll nicht der Einwand zulässig sein: der Kläger habe gar keine Forderung gegen den Titelschuldner gehabt? Man nehme nur noch dazu, daß alle Beteiligten zur Zeit des Vollstreckungsantrages deutlich sahen, daß die Schuld nicht bestünde, und daß bei durchgeführter Vollstreckung der Schuldner keinen Pfennig wiedersehen würde (wobei die Beschreitung des Weges des § 712 nicht mehr möglich sein soll)? Wer kann dann aber noch davon sprechen, daß der Staat verpflichtet gewesen wäre, dem Antrage des Gläubigers zu folgen und dessen Schuldner Unrecht zuzufügen? Nur ist der Schuldner durch die vollstreckbare Ausfertigung in der Hand des Gläubigers von seinem Recht a u s g e s c h l o s s e n, sich gegen die Zwangsvollstreckung zur Wehr zu setzen. Das öffentliche Recht des Staates auf Eingriff stellt sich also von der Schuldnerseite aus gesehen als Unterworfensein unter die Macht der Staatsorgane und als Ausschluß der Zulässigkeit des bisher berechtigten Widerstandes dar. Aber ein Recht hat der anspruchslose Gläubiger m. E. keineswegs. Die Beamten, die die Anträge auf Vollstreckung ablehnten, haben dem Staate gegenüber ihre Pflicht verletzt, aber sie haben dadurch bei mangelndem Anspruch des Gläubigers gegen den Schuldner (zufällig) erreicht, daß der Staat vermieden hat, in der Hand des Gläubigers ein Mittel zu werden, das dem Schuldner im Erfolg ein Unrecht zufügt, ein Unrecht, wenn auch die Handlungen, die das Unrecht herbeiführten, erlaubt waren. Ernst Jacobi.

Wolff, Walther, **Vergleich und Kritik der beiden amtlichen Entwürfe zur preußischen Kirchenverfassung.** Berlin, 1921. Trowitzsch & Sohn. (77 S. 8.) M. 12.

Der verfassunggebenden Kirchenversammlung der altpreußischen Landeskirche haben bekanntlich Oberkirchenrat und Generalsynodalvorstand je einen besonderen Verfassungsentwurf vorgelegt. Beide Entwürfe kritisch zu vergleichen, ihre Übereinstimmung und Abweichungen darzulegen und beide daraufhin zu prüfen, ob und wieweit sie den Erwartungen der verschiedensten Kreise der Kirche entsprechen, das ist die wohlgelungene Aufgabe dieser aus reifer Erfahrung und tiefer Sachkenntnis heraus geschriebenen Studie. Fr. Giese.

Verdross, Alfred, **Die völkerrechtswidrige Kriegshandlung** und der Strafanspruch der Staaten. Berlin, 1920. H. R. Engelmann. (116 S. Gr. 8.)

Der Verf. erörtert zum erstenmal in eingehender Weise ein Thema, das nicht nur theoretisches Interesse bietet, sondern gerade jetzt auch von höchster praktischer Bedeutung ist. Es ist das freilich gerade deshalb ein so außerordentlich gefühlsbetontes Thema, daß es schwerfällt, in dem erforderlichen Maße die wissenschaftliche Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Soweit ich das zu beurteilen vermag, ist es aber dem Verf. gelungen, diese gefährliche Klippe unbefangener wissenschaftlicher Arbeit zu vermeiden. Soviel steht unzweifelhaft fest, daß sich der Verf. mit heißem Bemühen bestrebt hat, die Frage

als ein Rechtsproblem aufzufassen, ohne Rücksicht darauf, ob das Ergebnis, zu dem die Untersuchung führt, für ihn und andere vaterlandsliebende Männer erwünscht ist oder nicht. Der Verf. kommt auf Grund sorgsamer Untersuchungen zu dem Ergebnis, daß Art. 228 des Friedensvertrages von Versailles, dem Art. 173 des Friedensvertrages von St. Germain entspricht, in Abs. 1 nicht neues Recht schafft, wenn er bestimmt, daß die „gesetzlich vorgesehenen Strafen" auf die Schuldigen der Zentralmächte anzuwenden seien. Es dürfen nur solche Strafen ausgesprochen werden, die zur Zeit der Stipulation der Verträge, oder mit Rücksicht auf die Nichtrückwirkung der Strafgesetze (§ 2 StGB.) wohl richtiger: zur Zeit der Begehung der strafbaren Handlungen, schon gesetzlich vorgesehen waren. Das in Abs. 2 gestellte Verlangen der Auslieferung von Angehörigen der Zentralmächte dagegen widerspricht dem im kontinentalen Recht sonst ganz allgemein anerkannten Grundsatz der Nichtauslieferung eigener Staatsangehöriger. Die Friedensverträge enthalten keinen Verzicht auf Bestrafung der Kriegsverbrecher der Entente, die nach den Grundsätzen des gemeinen Völkerrechts, die sich insbesondere in Nordamerika und in England schon vor dem Kriege herausgebildet hatten, aber auch von Frankreich allmählich anerkannt worden waren, zu erfolgen hat. Ob wohl unsere heutige Regierung sich je dazu verstehen wird, das in unseren Archiven überreich vorhandene Material über Kriegsverbrechen von Angehörigen der Entente zur Einleitung eines Strafverfahrens den Regierungen der Feindbundstaaten zu übermitteln?

Albert Hellwig.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 9. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: Langer, Ein Steuervorschlag. — M. J. Stamm, Betriebswirtschaftliche und steuerliche Selbstkontrolle durch Zwischenbilanzen (Monatsbilanzen usw.). — L. Krämer, Die Auskunftspflicht bei der Steuerermittlung. — G. Lang, Wird die Vergünstigung des § 25 EinkStG. auch für solche außerordentliche Einnahmen nach § 11 Ziff. 3 und 4 EinkStG. gewährt, die in einem Betrieb anfallen, dessen Gewinnberechnung nach § 33 EinkStG. geschieht? — H. U. v. Grone, Die Benachteiligung des Stücklohnes beim Steuerabzug vom Arbeitslohn. — H. Dehning, Zinspflicht des Reiches bei Erstattung von Kapitalertragsteuer. — W. Rinteln, Entrichtung der Kapitalertragsteuer bei gepfändeten Forderungen. — H. Berolzheimer, Die neuen Bestimmungen über die Pferdeluxussteuer. — H. Heinrich, Die Abänderung des Kapitalfluchtgesetzes. — S. Ott, Zum Wesen der Andiehandgaben i. S. von § 5 Abs. 4 Nr. 5 GrunderwStG. — C. Böttcher, Zwei Fragen aus der Wertzuwachsbesteuerung (Wertzuwachssteuer und Geldentwertung. Erlaß der Wertzuwachssteuer, wenn der Veräußerungspreis eines Hausgrundstücks zum Neubau von Wohnungen verwendet wird). — P. Weimann, Zur Frage der Nachforderung von Preußischen Gemeindesteuern.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe, A. B. Schmidt und K. W. Lütkemann. Jahrg. 22, Heft 10. Leipzig, 1922. Weicher.

Inh.: Karl Hagemann, Grundschuld und Schuldgrund. — Hauptvogel, Der unechte Pflichtteilsanspruch des außerehelichen Kindes am Nachlasse seines Vaters.

Buch- und Schriftwesen.

Systematische Bibliographie der wissenschaftlichen Literatur Deutschlands der Jahre 1914—1921. Bd. I: Theoretische Wissenschaften. Eine Auswahl bearbeitet von Dozenten der Universität Leipzig. Hgb. im Auftrage der Berliner Vertretung des russischen Volkskommissariates für Bildungswesen von Friedrich Braun und Hans Praesent. Berlin, 1922. „Kniga", Buch- und Lehrmittelgesellschaft m. b. H. [Auch mit russischem Titel.] (IX, 391 S. Gr. 8.) M. 180.

Das Werk ist in erster Linie zur Orientierung der russischen Forscher über die wissenschaftlichen Erzeugnisse Deutschlands von 1914 bis 1921 bestimmt, wird aber auch im übrigen Ausland und in Deutschland selbst vor allem den Bibliotheken ohne Frage von Nutzen sein. Vollständigkeit ist nicht beabsichtigt, es soll vielmehr nur das in erster Linie zu Berücksichtigende oder Anzukaufende zusammengefaßt werden. Eine eingehende Kritik aller Beiträge verbietet sich bei der Fülle des Stoffes von selbst, doch darf ohne weiteres gesagt werden, daß das Ziel im ganzen zweifellos aufs denkbar beste erreicht ist; bürgen doch schon die Namen der Mitarbeiter für eine vorzügliche Lösung der Aufgabe. Nacheinander wird behandelt: Allgemeines von H. Praesent, Philosophie, Psychologie, Pädagogik von Th. Litt, Orientalistik von F. H. Weißbach (Westasien) und A. Conrady (Ostasien), vergleichende Sprachwissenschaft, Sanskrit von W. Streitberg, klassische Philologie, Archäologie von A. Körte, deutsche Philologie von E. Sievers, deutsche Literatur von A. Köster, romanische Philologie von Ph. Aug. Becker und W. Ebisch, englische Philologie von M. Förster, nordische Philologie von E. Mogk, slawische Philologie von M. Wasmer. Geschichte bearbeiteten G. Seeliger (†) und R. Kötzschke, Religionsgeschichte H. Haas, Kirchengeschichte H. Böhmer, Kunstgeschichte W. Pinder, Ethnographie, Prähistorie, Anthropologie K. Weule, Volkskunde E. Mogk, öffentliches Recht Richard Schmidt, Privatrecht P. Koschaker, Nationalökonomie, Soziologie, Statistik L. Pohle und M. Muß, Geographie H. Praesent, Mathematik O. Hölder, Astronomie J. Bauschinger, Physik O. Wiener, Chemie C. Drucker, Geologie, Paläontologie Fr. Koßmat, Mineralogie Fr. Rinne, Botanik P. Metzner, Zoologie J. Meisenheimer, Anatomie, Histologie S. Kaestner, Physiologie S. Garten. — Hoffentlich kann der zweite Band, der schon in Vorbereitung ist und die angewandten Wissenschaften, Medizin und Technologie, enthalten wird, bald erscheinen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

The Oxyrhynchus Papyri XV edited with translations and notes by Bernard P. Grenfell and Arthur S. Hunt, with five plates. London, 1922. Egypt Exploration Society. (250 S. 4.) Sh. 42.

(Schluß aus Nr. 21.)

Neue Prosa: 1797 ein weiteres Stück aus Antiphons *Περὶ ἀληθείας*, wie 1364 (war nun nach Diels, Berl. Sitz.-Ber. 1916, anzuführen), Rechtsfragen. Der Satz *τὸ μὴ ἀδικεῖν μηδένα μὴ ἀδικούμενον αὐτὸν δίκαιόν ἐστιν* wird sowohl beim *μαρτυρεῖν* als auch beim *κρίνειν* als unhaltbar erwiesen. Erhaltung im Gegensatz zu 1364 gut; 20 *ἀ[ντιδι]κεῖσθαι*, 22 *ἔνε[στι γάρ*; 28 *ἀπόλλυσιν ἢ χρήματα ἢ αὐτόν* richtig, vgl. Xen. Mem. II 6, 38. 1798 *Βίος Ἀλεξάνδρου*, ein größeres Bruchstück und mehrere kleine, Zeit: Satyrus—Diodor, wichtig für die Kritik der Alexander-Schriftsteller, einige neue Züge. F. 2 ein Orakel über Thebens Untergang (eines über den Wiederaufbau bei Tzetz Chil. VIII 422, Hendeß 141): *τοσοῦτο κακὸν Δι[ὸς αἶσ'] ἐκύλισεν Θήβαις, καὶ δὴ Θῆβαι ἐν ἀνθρώποισιν ἄοικοι, [τὸν] δῆμόν τ' ἄρνας τε [λέγ]οιμ' δάρους τε λε[όντων.* F. 44 IV von A., als ein Hirt dem Hungernden Brot bringt: *ἀσμένως πάντες ἄρα, εἶπεν, ἄνθρωποι ζῶσιν ἡδέως,* wo durch die Ausschreiber das *περιφερόμενον* verwischt wurde: *ἀ. ἅπαντες ἄρα ζ. ἄνθρωπε ἡδ.,*

Komödienvers. 1799 Rednerübung über Demosthenes. 1800 Sammlung von kurzen Biographien, nach Gruppen geordnet, erhalten Sappho (*Δωρίχαι τινὶ προσῶ[ν ἐραστ]ής* von Charaxus; *τὸν δὲ Λάριχον (χρηστὸν) ὄντα μᾶλλον ἠγάπησεν; περὶ τ[ὴν Λευκάδα; ὁ δὲ Καρύσ]τιος ἐπλανήθη [ἐν οἷς ἀποστῆναι] ἀπ' αὐτοῦ λέγει*, nämlich von Phaon, neu) und Simonides (*τοῦτ' ἐμ]φαίνει*, das Folgende aus Schol. Dion. Thr. 185 zu ergänzen), Äsop (Tod in Delphi, neue Fassung, die nicht auf das Volksbuch zurückgeht, das z. B. im Pap. Golenischeff vorliegt, Hausrath, Realenc. VI 1712), Thucydides, Demosthenes (das Epigramm Preger 159 z. T. in dorischer Form, vgl. das Dorische im Peplos), Äschines, . . ., Thrasybul, . . ., Hyperides, Leukokomas, . . ., Abderus?, dazu Lysias F. 14, 15 (Thurii), anderes noch festzustellen; knappe *Συναγωγή*, in der die *Βίοι ἐλλογίμων* vielleicht nur ein Teil waren, gibt die biographische Vulgata, vom Anekdotenhaften nur durchsetzt, nicht beherrscht, ganz schlichte Sprache, etwa der augusteischen Zeit.

Wörterbücher (fehlten bislang bis auf Homer und die frühen Dichterglossen der Berliner Scherbe, Berl. Sitz.-Ber. 1918, 739): 1801 *Κωμικὴ λέξις*, erhalten Reste von etwa 16 Glossen, von *βείρακες—βήρηκες*, zumeist aus der *ἀρχαία*, die Mehrzahl der Stellen neu, Verfasser zwischen Lykophron und Didymus (wäre *βήρηκες* ganz erhalten, könnte man genauer sehen, vgl. Mor. Schmidt 44); strittige Meinungen fehlen fast ganz, was für frühere Zeit spricht; *-π]ῶλι, βαμ[βα]κεύτ[ρια* 5, *κἂν ὄναρ σε μόνον [ἴδω* 19, *λέγ]ει δὲ περὶ αὐτῶν [Φαινίας* (vgl. Ath. X 406) *τὸν τρόπον] τοῦτον: ἔστιν [δὲ ὄσπριον οὐκ ἀφαν]ὲς παρὰ τοῖς τὴν [γῆν φυτεύουσιν, ὥσ]περ ὁ πίσος καὶ λά[θυρος τὸ εἶδος καὶ τῶ]ι κριωπῶι* (näml. *ἐρεβίνθῳ*, s. Theophr. VIII 5) *τὸ μέγε[θος ὅμοιον* 22—26, *Τα]ραντῖνα* 38, *σχῆμ[α συνουσίας* 41, *βερκ]νί(δα)ς· ἀκρίδας* 43, *"Αλεξις ἐν Ἡσιόν[η· λῆρος, φίλοι, τάδ'] ἐστὶ καὶ κομπάσματα, [ἐκπληττομένοις] Βεργαῖον ἀποδείξειν ὕθλο[ν ἡμῖν ἔμελλεν, ὡς] αὐτοὶ σκοπεῖτε νῦν. ἐγὼ δ[ιδάξω· καταμωκώμε]νος γὰρ ὡς πέπαικεν εἰς τ[οὺς ἄνδρας* 50—54, wohl von Herakles gesagt. 1802 *Ξένως εἰρημένα*, Spuren aus *κ* und *λ*, dann *Μαργιανοί* und *μέλισσα-Μιτυληναῖοι*, teils Griechisches (wie *μιεστήρ· ὁ εἰδὼς ἑαυτὸν μὴ καθαρὸν αἵματος* usw. *Αὐτοκλείδης ἐν τῷ ἐπιγρα[φομένῳ 'Εξηγητικῷ*), teils Barbarisches (bes. Orientalen, neu die *'Αλβάνιοι* vom kaspischen Meer); das wichtigste Stück *μέλισσαι· αἱ τῆς Δήμητρος ἱέρειαι, ἡ αὐτὴ 'Απολλ[οδώρου* (näml. *σύνταξις* o. ähnl.)] *ἐν τῇ ᾱ*, folgen sechs Zeilen, ganz im Stil der Bibliothek, über den Aufenthalt der Demeter auf Paros (neu), am Schlusse das *αἴτιον*, vielleicht Umarbeitung von *Περὶ θεῶν*, das gesuchte mythol. Handbuch (Bethe, Quaest. Diod. 80), was dann weiter durch Streichungen und Zusätze zu unserm Büchlein wurde (oben auch *Βιβλιοθήκη* möglich, und die Demeter wird gleich im Anfang besprochen, I 33 W.), weiter zwei Stellen aus Aristoteles' Tiergesch. IX, angeführt als aus *'Α. ἐν ῆ Περὶ τῶν ἐν τοῖς ζῴοις μορίων* (dies Werk hat heute 4 Bücher, ihm war also vor Andronikus noch manches beigesellt, darunter jenes unechte 9. Buch), weiter *Περ[ιγένης ἐν —] Τῶν κατὰ Βαβυλῶνα* (dieser also der Vermittler der chaldäischen Glossen im Hesych; das falsche *'Επιγένης* entstand in der Posidoniusüberlieferung, dann *Δείνων ἐ[ν — Περσικ]ῶν*; mehrere neue Schriften und Schriftsteller, gute hellenistische Gelehrsamkeit (*Δημήτριος] ἐν τῷ Τρωικῷ [διακόσμῳ* F. 6, *Διονύσιος ἐν [Γλώσσαις*, vgl. Ath. VII 284, wichtig für Hesych), der jüngste Zeuge vielleicht *'Ασκλ]ηπιάδης* (von Myrlea) *ἐν [τῷ] ἐπιγρα[φομένῳ* . . . F. 3, doch das Ganze wohl nur Auszug (*Μῆτις· ἡ 'Αθηνᾶ. 'καὶ ἐν τῷ ναῷ τῆς Χαλκιοίκου εἰσιόντι ἐκ δεξιῶν ἐστὶ μεικρὸν 'Αθηνάδιον* usw., wo Polemons Name ausfiel: *Περὶ τῶν ἐν Λακεδαίμονι ἀναθημάτων*?). 1803 *'Αττικαὶ λέξεις*, 9 Glossen aus dem *σ*, Zeugnisse aus Thucydides, Xenophon, Demosthenes und den Komikern (sechs neue), darunter Eupolis *ἐν Χρυσῷ γένει· καὶ Κὰρ [ἀγν]ὼς ὥς μ' ἦλθες ἐξυρημένος σαβύττους*, Aristophanes und bes. Menander, das Ganze schlecht überliefert, *ἀξιοῦσιν δέ (τινες)* 14, der Menander 6 und 26 verstümmelt) und vielleicht auch nur ein Auszug. 1804 *Λέξεις ῥητορικαί*, 11 Glossen aus *π, ρ, σ*, dazu noch einige Demennamen, sehr abgekürzt, Neues böte die Glosse *Πυθαῖος*, wäre sie ganz erhalten (-]*σας ἐν Τοῖς εἰς 'Ισ[οκράτην*?). Diese 4 Papyri der wichtigste Zuwachs seit der Herausgabe des Anfangs des Photius (1907). Ein Lehrsatz Wentzels „Streng alphabetische Ordnung ist erst byzantinisch" wird umgestoßen (vgl. 1802; in 1801 Ordnung nach den zwei ersten Buchstaben). Für Hesych sind 1801 und 1802, für die Attizisten und Rednerlexika 1803 und 1804 von ungemeiner Bedeutung; so kommen die Funde noch rechtzeitig vor der seit zwei Jahrzehnten erwarteten Ausgabe der Lexikographen.

Stücke aus erhaltenen Schriften: 1805 Soph. Trach. 12—1276, sehr zersplittert und daher wenig ergiebig mit spärlichen Lesarten, in denen einmal Aristophanes erwähnt wird (vgl. 1174 Ichneutai, 1175 Eurypylus), 1806 Theokrit XXII 8—84, 1807 Arat 895–933, beides mäßigen Wertes, 1808 und 1809 Plato, das erstere Stück zur Rep. 546c mit wichtigen tachygraphischen Scholien, 1810 und 1811 Demosthenes, 1812 Isokr. an Demon. 40—45, 1813 Cod. Theodos. VII 8, 1814 Reste aus einem Register zur 1. (sonst fast verschollenen) Ausgabe des Codex Justinianeus. 1815—1820 Homerpapyri in kurzer Beschreibung.

Kleinere Bruchstücke neuer Texte: 1821 früher Epiker (*μοχθήσας δ' ἀτέλ[εστα* Quelle für Triphiod. 125). 1822 astronomische Verse mit Anklängen an Arat und Euphorion (vielleicht aus Arats *'Αστρικά*). 1823 Stichomythie (*Α. καὶ οὐκ ἔγ γε κρύψω, [πάντα δ' ἐξερῶ λόγον]. Β. ὡς τῶι γε μέλλειν φρέν[α ταράσσεις . .]. Α. τέθνηκε τῶν σῶν σπερ[μάτων τὸ φίλτατον]. Β. οἴμοι πρὸς ἄλλων καὶ τόδ' [ὡς πεπόνθαμεν]. Α. οὕτως ἔχει ταῦτ' ὡς π[άλαι δεδογμένον]. Β. πότερον δ ἐπαρέλυσ' ἢ τ[άλαιν' ἀσιτίᾳ;] Α. ἡ παρθέ[νος . .]. Β. ὦ τλῆμον. ἐθέμη[ν εἰς μάτην ἐπιστροφήν]. Α. . . . . .] μελαίνηι λ[. . . . Β. πατέρα φονεύσας τότε*. Man muß weiterkommen). 1824 Komödienrest, darin *Λάχ(ης), Μειξ( ), Παμ[φίλη*, 1825 desgl. ohne Namen.

1826 Sesonchosisroman, Gegenstück zur Alexandergeschichte (aus der Jugendzeit: *Σ. ἀνῆλθε [πρὸς τὸν πατέρα . . μετὰ τῶ[ν . . ἱππομάχων καὶ ὁπλομ[άχων . . βασιλεύσειν ἐπὶ τ[ῆς γῆς πάσης . . ἐντὸς δὲ ἐννόμου ἡλικίας γεν[όμενος . . τῷ] πατρὶ εἶπεν· κ[ύριε* . ., Rückseite *ὅπερ ἐπέκλωσαν τού[τῳ οἱ θεοί . . τότε αὐτὸς ἐπιφανέ[στερος ἔσει . . ἕξεις] τὸν θεὸν βοηθόν*). 1827 Staatsrede, Demosthenische Zeit (*τῆι δὲ πόλει τὸν τούτων στέφανον οὐ δόξης γεγονότα, ἀλλ' αἰσχύνης αἴτιον. ἅμα γ' ἐκηρύττετο Φορμίων [καί* . ., sieht nicht nach Übung aus). 1828 Schrift peripatetischer Art, *καὶ γὰρ ὀξύχολός [ἔστιν καὶ σπάνιον τοῖς ἄλλοις τ]ὸ ἱκανὸν ποιῶν τρυφ[ῆι κατεχόμενος, . ., ἡ γὰρ τρυφὴ καὶ [. . ἐστὶν καὶ . .] ἡμᾶς οὐκ ἔχει διὰ τὴν ἀ[κολουθοῦσαν . ., ἣ]ν ἐνδέδυται*, Sprache der ersten Kaiserzeit).

Tüchtige Leistung, leider mußte Grenfell wieder infolge Krankheit die Arbeit unterbrechen; wertvolle Beisteuern vieler englischer Gelehrten. Band XVI soll (noch 1922) die schon für XV versprochenen Byzantinerurkunden bringen (der Mitarbeiter H. J. Bell hat kürzlich Aegyptus II 283 Schreiberrechnung aus Ox., 2. Jahrh. n. Chr., veröffentlicht, darin ὑ[πὲρ γράπτρων Πλούτου 'Αριστοφά[νους καὶ .....]-γύρου καὶ Θυέστου τρίτου Σοφοκλέ(ους) (δραχμὰς) ιβ). Notwendige Sammelarbeit: Literaturgeschichte von Ox. Die 13 Bände zeigen immer mehr die gleichen Gattungen. Was besaß eine ägyptische Provinzstadt in der Kaiserzeit? Inwieweit bereitet sich bei den Klassikern die Byzantinerauswahl vor, z. B. bei Sophokles (Äschylus fehlt noch immer) und Aristophanes? Die beherrschende Leistung der Alexandriner; die Feststellungen von Wilamowitz (Einleitung in die griech. Tragödie, Textgeschichte der Lyriker) bestätigt. Originalwerke, Auszüge, Umarbeitungen; Entwürfe, Kalender; Volkstümliches, Schule, Gymnasium, wichtig für die Entstehung von Literaturwerken, mit Urkundenentwürfen (Brief, Eingabe usw.) zu vgl. Heilkunde, Zauberei, Grenzgebiete von Schriftwerk und Urkunde (z. B. Advokatensprache, feinerer Briefstil), Einwirkung des Lateinischen, Jüdischen, Ägyptischen, Christlichen. Die zweite Sophistik von Dio an fehlt bis jetzt (auch beim Naukratiten), Hinneigung wie in den Urkunden zu Syrien und Kleinasien (auch bei jenem); Vergleichung der sonst bekannten Literaturerzeugung Ägyptens. Notwendig auch: Schriftkunde von Ox. ('Οξύρυγχος χαρακτήρ, Mentz Rhein. Mus. LXVIII 610, an den Papyri von Ox. nachzuprüfen), Verfolgung aller Zeichen, Stichometrisches; frommer Wunsch: Probensammlung aller Hände (man kann schon in verschiedenen Werken den gleichen Schreiber finden). Zum Glück bietet der Boden noch immer Neues (1919 bis 1920 brachte Grenfell wieder vieles nach England), aber auch die Zerstreuung wächst (Grabungen der Italiener; unredliche Arbeiter: der Hallische Sapphopapyrus jetzt als Stück aus 1787 erkannt). Neue Forscherkräfte erwünscht, zunächst in England.

Horbach bei St. Blasien. W. Crönert.

Rondeaux, Virelais und Balladen aus dem Ende des XII., dem XIII. und dem ersten Drittel des XIV. Jahrhunderts. Mit den überlieferten Melodien hgb. von Friedrich Gennrich. Band 1: **Texte.** Dresden, 1921. Gesellsch. f. rom. Lit. (Niemeyer, Halle a. d. S., in Komm.) (374 S. Gr. 8.) M. 80.
Gesellschaft für romanische Literatur, Band 43.

Der vorliegende erste Teil dieses Werkes enthält ausschließlich die Texte der Lieder, denen nur ein die Richtlinien und Ergebnisse der Untersuchungen Gennrichs zusammenfassendes „Vorwort" vorangeht. Die Ausführung und Begründung ist einem zweiten Bande vorbehalten. Das Referat wird sich also naturgemäß darauf beschränken müssen, das wichtigste aus diesem „Vorworte" mitzuteilen. G. beugt zunächst dem etwaigen Vorwurfe der Überflüssigkeit des Wiederabdrucks dieser Liedertexte, da die meisten edierten Stücke bereits veröffentlicht worden seien, durch die Bemerkung vor, daß man diese bisher habe an vielen Stellen zusammensuchen müssen, während sie hier gesammelt und zum großen Teile in neuem Gewande erscheinen, daß bei den älteren Texten die zugehörige Musik vermißt werde und die Ausgaben der Texte selber unbefriedigt lassen. An Abhandlungen über die in Rede stehenden Dichtungsarten hat es trotzdem nicht gefehlt, aber sowohl bei Philologen als bei Musikhistorikern sei die wünschenswerte Klarheit zu wünschen übriggeblieben, so auch bei den einschlägigen Arbeiten Jeanroys sowie bei den an vielen Orten zerstreuten Aufsätzen Stengels. Besonders verworren lagen die Verhältnisse beim Virelai, bei dem „das unglückselige Suchen nach sogenannten Balletten" irreführte. Nirgends sei erkannt worden, daß zwischen den Rondeaux, Virelais und Balladen eine enge Verwandtschaft besteht und erst die „vorliegende" (dieser Ausdruck greift unbedingt vor, da ja der zweite Teil erst veröffentlicht werden soll) Untersuchung soll diese Zusammengehörigkeit klarlegen und erweisen. G. hebt dann nachdrücklich hervor, daß „wer das Wesen unserer Dichtungsarten erfassen will, sich gleichzeitig sowohl dem Studium des Textes als auch der Musik widmen muß" und daß eine Teilung der Arbeit hier wenig ersprießlich sei. Die Musik erklärte vieles, was textlich allein unerklärlich war, und gab wichtige Aufschlüsse über die metrische Gestaltung lyrischer Dichtungsformen. G. erklärt es für unmöglich, die Texte chronologisch zu ordnen, und er hat deshalb die Gedichte nicht aus ihrem Verbande herausgenommen. Er erwähnt in seinem „Vorwort" auch „den Texten beigegebene Anmerkungen, die sich über die betreffenden Dichtungen in textlicher und musikalischer Richtung verbreiten". Auch dies ist eine irrtümliche Vorwegnahme des zweiten Bandes, da der vorliegende erste davon nichts enthält. Als Notersatz für den noch nicht veröffentlichten zweiten Band verweist G. auf einen 1918 in der Zeitschrift für rom. Philol. erschienenen Artikel „Die Musik als Hilfswissenschaft der romanischen Philologie", „der ursprünglich einen Teil der Einleitung zu diesem Werke bildete und der bis zum Erscheinen des zweiten Bandes als Wegweiser durch die Texte der Sammlung dienen könne". Man wird es aber begreiflich finden, daß jeder Referent es vorzieht, sein kritisches Urteil über die Leistung G.s bis zum Herauskommen dieses zweiten Teiles aufzuschieben. Die äußere Ausstattung des Werkes erinnert an die tiefste Friedenszeit. J. Fr.

Wiener **Blätter** für den altsprachlichen Unterricht. Wissenschaftl. Leitung: E. Gaar, R. Meister, E. Vetter. Schriftleit.: O. Barensfeld. Februar 1922.

Inh.: C. Praschniker, Heinrich Schliemann. — A. Reinert, Zum historischen Infinitiv im Lateinischen. — R. Meister, Zu Homer Il. VI, 378. — E. Gaar, Ein Stimmungsbild aus dem Leben des Sophokles. — Gertrud Herzog, Die Berliner Sappho-Fragmente in der Schule. — Die Flexionsausgänge der latein. Deklination. 2) Plural. — Die Kunst des Übersetzens.

Chronik des Wiener Goethe-Vereins. 33. Band. Red. von Rudolf Payr v. Thurn. Zürich, Leipzig, Wien, 1922. Amalthea-Verlag. (48 S. Gr. 4.)

Inh.: Wilhelm Weckbecker, Unser Goethe-Museum. — Rud. Payr v. Thurn, Ein unbekanntes Jugendbild Goethes. (Mit 5 Bildnissen.) — Eduard Castle, Goethe im „Kranz". Zur Geschichte der Goethe-Verehrung in Böhmen. — Ankauf des Goethe-Hauses in Weimar durch den Deutschen Bund 1842/43. — Robert Arnold, Ein unbekanntes Gedichtchen Goethes? — W. Weckbecker, Nachruf für den verstorbenen Obmann Dr. V. W. Rus.

Mitteilungen für die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes. Hgb. von der Mittelstelle Braunschweig. 12. Jahrg., Nr. 1. 1922.

Inh.: Heinrich Falkenberg, Die Wallfahrt nach Braunschweig. Eindrücke von der Gedächtnisfeier. Nebst Ansprachen. — Wilhelm Fehse, Goethe, Raabe und die deutsche Zukunft. — H. M. Schultz, Raabe-Schriften. — Verbreitung von Raabes Werken.

—, Festnummer, hgb. zum 90. Geburtstage des Dichters. 1921.

Inh.: Wilhelm Brandes, Ein Entwurf zu „Sankt Thomas". — Ders., Der Ehrlichen Kleiderseller zu Braunschweig Kontrafakt und Symbolum. — Hans Weßling, Beiträge zur Ent-

stehungsgeschichte des Romans „Abu-Telfan". — Hans Wester-burg, Von Raabischer Liebe. — Karl Lorenz, Der Liebesroman Phöbes und Veits in den „Unruhigen Gästen". — H. M. Schultz, Raabe-Schriften.

Satura Viadrina altera. Festschrift zum 50jähr. Bestehen des Philologischen Vereins zu Breslau. Breslau, 1921. Trewendt & Granier in Komm. (III, 120 S. Gr. 8.) M. 30.

Inh.: St. Glöckner, Zur Komposition der P-Scholien zu Hermogenes περὶ τῶν στάσεων. — P. Hoppe, Zur Kritik und Erklärung des Properz. — A. Kochalsky, Zur epikurischen Theologie. — W. Kroll, Die Stellung von esse. — K. Münscher, Echte und unechte Isokratesbriefe. — F. Voigt, Die Entstehung von Ibsens „Kaiser und Galiläer". — K. Witte, Vergils zehnte Ekloge. — Fr. Wilhelm, Zum Fortleben Tibulls bei deutschen Dichtern seit Mitte des 18. Jahrh. — G. Wissowa, Zu Tacitus Germania Kap. 13. — K. Ziegler, Die Persönlichkeit des Xenophanes. — M. Consbruch, Die Antike und die Schulreform.

Kunstwissenschaft.

Lindner, Adalbert, **Max Reger.** Ein Bild seines Jugendlebens und künstlerischen Werdens. Stuttgart, 1922. Engelhorns Nachf. (330 S. Gr. 8. mit Titelbild.) M. 60, geb. M. 80, in Halbleder M. 160.

Ein glänzendes Denkmal treuester Freundschaft und künstlerischer Würdigung hat dem früh verklärten genialen Meister der ehemalige Lehrer und spätere treue Freund gesetzt. Das Buch ist das Werk eines Erziehers, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat und dessen dankbaren Schüler der große Meister sich zeitlebens nannte, ein stolzes Zeugnis für unseren deutschen Lehrerstand. Adalbert Lindner, der Seminarlehrer und hochgebildete Musiker, war auf der bayerischen Präparandenanstalt zu Weiden Musikschüler bei Max Regers Vater und wurde später nach vollendeter Ausbildung selbst Lehrer an der Anstalt in Weiden. Bald trat er dort der Familie Reger näher und bekam Zutritt in das Haus, zur Zeit als der junge Reger sechs Jahre zählte. Das vorliegende, reich mit Abbildungen und Notenbeispielen ausgestattete Buch bringt von frühster Jugendzeit an den Entwicklungsgang Regers, die Besprechung seiner Werke, Briefe und Betrachtungen des Meisters, Anekdoten aus seinem Leben und schließlich Übersicht und Quellennachweis über die Regerliteratur. Für den Fachmann wie für jeden Gebildeten bedeutet das Buch eine Quelle des Genusses, es reizt zu wiederholtem Lesen und zu andachtsvoller Bewunderung des hohen Geistesfluges und titanenhaften Strebens und Schaffens eines gottbegnadeten Künstlers. Noack.

Spemann, Franz, Die Seele des Musikers. Zur Philosophie der Musikgeschichte. Berlin, 1921. Furche-Verlag. (72 S. 8.) M. 6.

Stimmen aus der deutschen christlichen Studentenbewegung, 10. Heft.

Titel und Untertitel dieser Schrift lassen ungewöhnlich viel erwarten. Aber schließlich wird doch nur eine „Physiognomik der führenden Komponisten im Lichte des Christentums" versucht (S. 21). Und dann gibt der Verf. für die Durchführung des im anspruchsvollen Untertitel angedeuteten Programms selbst seinen Befähigungsnachweis mit dem Eingeständnis, daß er zwar „kein Musiker noch Musikgelehrter, aber mit der großen deutschen Musik vertraut von Kindheit an" ist (S. 8). Bis zu welchem Grade, läßt etwa seine Mozartauffassung (S. 28) erkennen oder die doch etwas schülerhaft anmutenden Urteile: Bach und Händel „die größten Komponisten" (S. 8) oder Schubert „der Vorzüglichste seit Beethoven" (S. 33). Zu sachlicher und vertiefter Musikforschung hat sich der Verf. den Weg verbaut durch seine kultur- und geistesgeschichtlich beengte Einstellung auf das Problem der Musikgeschichte, die sich etwa auf die Formel bringen läßt: „Auf die Frömmigkeit der Reformatoren ist der Idealismus Weimars gefolgt, auf die protestantische Kirchenmusik die romantische Musik" (S. 6), d. h. nach den Gipfeln Bach und Händel Entartung der Musik, weil Abkehr vom Geist des Christentums. Daher ist Händel „Musik für Studenten. Nervenärzte sollten den heutigen Neurasthenikern Händelkuren verordnen" (S. 23). Dagegen soll in Beethovens Musik etwas sein, „das sich nicht mit dem Geiste, der die Schriften der Propheten und Apostel durchzieht, eint" (S. 31), von des Verfassers Stellung etwa zu Wagner und selbst Brahms ganz abgesehen. Um die Dinge, d. h. die musikgeschichtlichen Entwicklungszüge „noch ernsthafter" zu betrachten als Spengler (S. 63), dazu gehört, wie die Kritik an Spenglers musikgeschichtlichen Ausführungen (Becking, Einstein) gezeigt hat, vor allem etwas mehr als Dilettieren auf dem Boden der Musikgeschichte. Willi Kahl.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: F. Avenarius. 35. Jahrg., Heft 8. München, 1922. Callwey.

Inh.: W. Schumann, Arbeit und Romantik. — Ders., Arthur Schnitzler. Zu seinem sechzigsten Geburtstag. — Paul Bekker, Die zwei Wege der Musik. — „Wenn — —". Zu Hermann Poperts „vaterländischem Traum". — E. Troeltsch, Eine Reise in Holland.

Die bildenden **Künste.** Wiener Monatshefte. 4. Jahrg., Heft 11/12. Wien, Schroll & Co. Mit 33 Abbildungen.

Inh.: Franz Ottmann, Wiener Herbstausstellungen 1921. — Alfr. Kuhn, Der Bildhauer Ernesto de Fiori. — Fannina W. Halle, Die russischen Künstler Kandinsky, Archipenko, Chagall. — Alice Schulte, Ein moderner Maler in Salzburg (F. A. Harta).

Hochschulwesen.

Redeakte bei Erwerbung der akademischen Grade an der Universität Leipzig im 15. Jahrhundert, aus Handschriften der Leipziger Universitätsbibliothek herausgegeben von Georg Buchwald und Theo Herrle. Leipzig, 1921. Teubner. (IV, 97 S. Gr. 8) M 7,50.

Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der sächs. Akademie der Wiss., Bd. XXXVI, Nr. 5.

Ein dankenswerter Beitrag zur Geschichte nicht nur der Leipziger, sondern auch der mittelalterlichen Universität überhaupt. Die Universitätsbibliothek zu Leipzig besitzt eine Reihe von Handschriften (codd. 158, 865, 866, 1236, 1295, 1478, dazu kommt noch eine Handschrift in der Fürst-Georg-Bibliothek zu Dessau), in denen sich Reden finden, welche von verschiedenen Mitgliedern der Universität bei Promotionsfeiern und anderen ähnlichen Gelegenheiten gehalten wurden; die Herausgeber geben nun, nach einer kurzen allgemeinen Einleitung, eine Auswahl von diesen Redeakten, und zwar in der Weise, daß sie, dem Gange des akademischen Studiums folgend, an einem oder mehreren Beispielen zeigen, wie die Recommendatio baccalariandorum, die Recommendatio licentiatorum seu magistrandorum (zwei Beispiele), die Traditio insignium magisterii (zwei Beispiele), das Principium in cursum S. Scipturae, die vier Principia in Sententias (mit der Conclusio librorum Sententiarum), die Promotio doctoris theologiae (Vesperiae, Aula, Resumpta) und die Rektoratsreden (Recommendatio novi rectoris, Rectoratus assumptio,

und die beiden für jedes Semester vorgeschriebenen Exhortationes ad universitatem, für die letzteren je zwei Beispiele) aussahen. Bei der Auswahl sind vielleicht etwas einseitig die von Johann Kleine aus Löbau herstammenden Handschriften 158, 1236 und 1478 bevorzugt, weshalb das meiste Material erst aus dem letzten Drittel des XV. Jahrhunderts datiert; nur für das Principium in cursum S. Scripturae und die Promotio doctoris theologiae sind die Festakte Stephans de Prettin (1427, 1440) mitgeteilt. Wegen des schablonmäßigen Charakters der Reden läßt sich aber diese Einseitigkeit der Auswahl wenig empfinden und man muß zugestehen, daß die ausgewählten Stücke interessant und charakteristisch sind.

Die Publikation verfolgt die Absicht, die aus den Statutenbüchern der Universität bekannten Bestimmungen durch konkrete Beispiele zu illustrieren und wo erstere fehlen, zu zeigen, in welcher Weise die betreffenden Redeakte sich abspielten. Außer den Leipziger Statuten wurden dabei auch hier und dort diejenigen anderer Universitäten Deutschlands benützt; man vermißt dagegen, besonders was die theologischen Universitätsakte betrifft, Zuhilfenahme der Statuten von Paris, und doch waren ja die Pariser Bräuche vorbildlich für die Universitäten Mitteleuropas. Sie sind auch dank Thurot (De l'organisation de l'enseignement dans l'université de Paris au moyen-âge, Paris 1850, 140, 143–145, 153 bis 156) und Denifle (Chartularium Universitatis Parisiensis, II, 1, Parisiis 1891, 691—704) ziemlich gut bekannt; über die Principia in Sententias vgl. meine „Vermischte Untersuchungen zur Geschichte der mittelalterlichen Philosophie" (unter der Presse), 93—95, über die Vesperiae, Aula und Resumpta vor allem Denifle 693—694 Anm. 5. Es ist sehr interessant zu sehen, wie man auch in Leipzig (wie früher in Prag), und zwar noch in dem letzten Viertel des XV. Jahrhunderts, an dem Pariser Brauche festhielt, die Principia einer Polemik mit den „socii (concurrentes in Lectura)" zu widmen. — Was die Promotion zum Magister artium betrifft, so finden sich zwar in den Leipziger Statuten, wie dies Buchwald betont (S. 5, vgl. Erler II. Bd., LIX), keine Vorschriften über den Gang der Feierlichkeit, solche sind uns aber wenigstens zum Teil aus Wien bekannt (Kink II, 204, vgl. Thurot 60 und Abb. 8–9).

Mit großem Fleiße hat sich der zweite von den Herausgebern bemüht, die unzähligen Zitate zu verifizieren; daß dies ihm trotz der angewandten Mühe nicht immer gelungen ist, begreift jedermann, welcher je eine ähnliche Arbeit auszuführen hatte. Hier einige Beispiele von Nachträgen und Berichtigungen zu dem Verzeichnisse der zitierten Autoren (94—96). Das Gedicht „Architrenius" hat nicht Alanus, sondern Johann von Hauteville zum Verfasser. Der Herausgeber Walters von Châtillon heißt Müldener und nicht Mülder, derjenige Alberts des Großen Borgnet und nicht Borguet. „Aemilius Macer" steht irrtümlich unter den Prosaikern. Die Inkunabel Hain 1807 hat mit Arnoldus Saxo nichts zu tun, dessen Lapidar von Rose und später von Stange herausgegeben worden ist. (Indessen findet sich hier unter „agathes" die S. 26 zitierte Stelle nicht.) Bartholomäus Anglicus hat den grundfalschen Beinamen „de Glanvilla" bekanntlich erst von Wadding erhalten. Die Zitate aus Hermes Trismegistos S. 25—33 stammen aus dem sog. Quadripartitum Hermetis her (wie dies meine vor Jahren aus cod. Berol. lat. fol. 192 fol. 105 gemachten Auszüge außer Zweifel setzen), diejenige aus „Quidrinus" (S. 19, 85) aus dem sog. Quadripartitum Cyrilli (inc.: ,Secundum Aristotelis sententiam in Problematibus suis"; heftlich sehr verbreitet, mehrere Exemplare z. B. in Prag, in Krakau codd. Jag. 1961, 2032, 2251): die zitierten Worte finden sich hier an Ort und Stelle wieder (cod. Jag. 2032 pag. 25 und 23; an der letzten Stelle beweist die Handschrift, daß statt effectio effusio und statt parans pariens zu lesen sei). — In dem Verzeichnisse fehlt das Buch „De causis", welches (und zwar Prop. 1, Bardenhewer 163) S. 45 zitiert wird. Alexander Birkenmajer.

Schule und Leben. Schriften zu den Bildungs- und Kulturfragen der Gegenwart. Hgb. vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. 6. Heft. Berlin, 1922. Mittler & Sohn. (34 S. Gr. 8.) M. 12.

Inh.: Paul Friedländer und Walther Kranz, Die Aufgabe der klassischen Studien an Gymnasium und Universität.

Veröffentlichungen des Sächsischen Philologenvereins. Nr. 9. Annaberg, 1922. Neupädagogischer Verlag. (40 S. 8.) M. 6,50.

Inh.: Die Aufbauschule, Lehrpläne für ihre verschiedenen Formen, bearbeitet vom Pädagogischen Beirat des Sächsischen Philologenvereins.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathemat.-physik. Klasse. Sitzung am 6. Mai 1922.

Inh.: R. Willstätter, Über Invertin. — E. Stromer, Tertiäre Wirbeltierreste aus Deutsch-Südwestafrika. — E. Zinner, Die Vorarbeiten zu einem Handschriftenverzeichnis der deutschen Sternforschung. — H. Liebmann, Die Lagallysche Formel für den Flüssigkeitsdruck. — O. Szász, Über den Konvergenzexponenten der Fourierschen Reihen gewisser Funktionenklassen. — H. Hamburger, Bemerkungen zu einem Satze über die Riemannsche Zetafunktion.

—, Philosoph.-philolog. Klasse. Sitzung am 6. Mai 1922.

Inh.: Lehmann, Über mittellateinische Verse in Distinctiones monasticae et morales des 13. Jahrhunderts.

Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. 1922. II. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. in Komm.

Inh.: Ulrich Stutz, Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg und das Reformationsrecht. (38 S. Gr. 8.) M. 2.

—, Gesamtsitzung am 9. und 23. März, am 6. und 27. April 1922.

Inh.: Planck, Über die freie Energie von Gasmolekülen mit beliebiger Geschwindigkeitsverteilung. — Fick, Über die Maßverhältnisse der Hand mit Angaben über die Hand W. v. Waldeyer-Hartz' (†). — Ed. Meyer, Über die Geschichte des Paulus. — Zimmermann, Über die Lagerungen bei Knickversuchen und ihre Fehlerquellen. — Erman, Die Unterweisung des Ptahhotep.

—, Philos.-histor. Klasse. Sitzung am 16. und 30. März und 20. April 1922.

Inh.: Dragendorff, Die Anfänge der klassizistischen Kunst. — H. Schuchardt, Die iberische Inschrift von Alcoy. — Sering, Die deutsche Kriegswirtschaft im Bereich der Heeresverwaltung. — Schäfer, Über die Grenzen des Deutschen Reiches in der mittelalterlichen Kaiserzeit.

—, Physik.-mathemat. Klasse. Sitzung am 16. Februar, 2., 16. und 30. März 1922.

Inh.: Haber, Über Anregung von Gasspektren durch chemische Reaktionen. — Schur, Über Ringbereiche im Gebiete der ganzzahligen linearen Substitutionen. — Hellmann, Neue Untersuchungen über die Regenverhältnisse von Deutschland. — Kükenthal, Der Ursprung der Wale. — Haber, Amorphe Niederschläge und kristallisierte Sole. — St. Lichtenstein, Agglutination bei Algen, Hefen und Flagellaten.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1921 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Braunsberg. (Akademie, Vorlesungsverzeichnis.) Franz Niedenzu, Die Anatomie der Laubblätter der paläotropischen Malpighiaceae. (10 S.) 1922.

Erlangen. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Engl. Philol.**] Emil Paul, Über „A Larum for London or The Siedge of Antwerpe" (Drama, 1602), Auszug. — Heinrich Paul, Über „The Commodye of pacient and meeke Grissill by John Phillip" (16. Jahrh.). (Auszug.) — Paulus Scharpff, Über ein englisches Auferstehungsspiel. Ein Beitrag zur Geschichte des Dramas und der Lollarden. (62 S.) — Paul Schwemmer, John Bales Drama A brefe Comedy or Enterlude concernynge the temptacyon of our lorde and sauer Iesus Christ by Sathan in the desart. (XVI, 26 S.) — [**Klass. Philol.**] Julius Andreae, Die Ethik bei Theognis. Mit einem Anhang über „Theognideen auf Vasen". (Auszug.) — Kurt Aron, Beiträge zu den Persern des Timotheos. (45 S.) — Friedrich Bachhammer, Die Spaltung grammatisch eng verbundener Wörter bei Thukydides. (Auszug.) — Hermann Karl Beck, Das Verhältnis des Horaz zum Epikureismus in historischer Entwicklung. (78 S.) — Benedikt Kößler, Abfassungszeit und Echtheit des Platonischen Dialogs Hippias maior. (Auszug.) — Franz Schalk, Studien zu Apuleius de deo Socratis. (Auszug.) — Hermann Serz, Der Infinitiv in den griechischen Papyri der Kaiserzeit (bis Diocletian). (Auszug.) — Johannes Ev. Stigler, Die Optik des Claudius Ptolemäus. (Auszug.) — [**Oriental. Philol.**] F. Buchner, Die Schrift über den Qarastûn (liber Charastonis) von Thabit b. Qurra (836—901). (Auszug.) — [**Roman. Philol.**] Heinrich Bürger, Vaugelas' Quintus Curtius Übersetzung. (Auszug.) — Georg Loesch, Die impressionistische Syntax der Goncourt. Eine syntaktisch-stilistische Untersuchung. (XVI, 124 S.) — [**Philosophie.**] Paul Bail, Die philosophische Fundamentierung von Celsus' Angriffen wider das Christentum, eine geschichtlich-systematisch-apologetische Untersuchung. (Auszug.) — Friedrich Böhm, Rudolf Euckens Stellung zum Sozialismus. (Auszug.) — Heinrich König, Das Problem der geistigen Entwicklung nach Herbert Spencer und Wilhelm Wundt. (Auszug.) — Lothar Lubasch, Die Askese in der jüdischen Religionsphilosophie des Mittelalters. (Auszug.) — Dietrich Meyer, Über Kants Lehre von der mathematischen Erkenntnis. (41 S.) — Elisabeth Meyer, Prolegomena zum Problem der Willensfreiheit. (Auszug.) — Richard Remmy, Wird durch die Als-Ob-Betrachtung bei Kant die Realität Gottes in Frage gestellt? Eine Auseinandersetzung mit Vaihingers „Philosophie des Als-Ob". (48 S.) — Hugo Schiff, Ralph Waldo Emersons Gestaltung der Persönlichkeit. Versuch einer systematischen Darstellung aus seinen Werken. (49 S.) — Helmuth Schreiner, Der Begriff des Glaubens bei Friedrich Heinrich Jacobi. Ein Beitrag zum Problem des Irrationalen in der Religionsphilosophie. (Auszug.) — [**Psychologie.**] Alfred Petzold, Hume und Lipps in der Assoziationspsychologie. (Auszug.)

Innsbruck. (Bericht über das Studienjahr 1919/20.) (109 S. 8.) 1921. Ernst Diehl, Patriotische Ansprache. — Nachrufe: Rudolf v. Scala, Heinrich Lammasch, Paul Steinlechner, Joseph Seemüller, Hans Gottfried Semper, Josef Eduard Wackernell. — Karl Lamp, Das Zweikammersystem der österreich. Bundesverfassung vom 1. Oktober 1920.

Marburg. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Deutsche Philol.**] Lisbeth Jörß, Das Arnsteiner Mariengebet und die Sequenzen des Mittelalters. (IV, 98 S.) — [**Klass. Philol.**] Helmut Nickstadt, De digressionibus, quibus in Variis usus est Cassiodorus. (39 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Wolfgang Wilhelm Hammer, Die Forster Wollindustrie während des Weltkrieges. (85 S.) — (**Rechtswiss. Fak.**) Joseph Schwab, Souveränität und ihre Erscheinung in der deutschen Verfassungsgeschichte. (Auszug.)

Thesen ausländischer Universitäten.

Franklin, Alberta Mildred, The Lupercalia. New York, Columbia University, 1921. (107 S. Gr. 8.)

Vom 22. bis 31. Mai sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aus den Reden Gotamo Buddhos. Übertragen von Karl Eugen Neumann. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6245. (79 S. 16.) M. 5.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 21 und 86: R. Vater, Die neueren Wärmekraftmaschinen, I. Einführung in die Theorie und den Bau der Gasmaschinen, 6. Aufl., bearbeitet von Fr. Schmidt (mit 45 Abbild.), II. Gaserzeuger, Großgasmaschinen, Dampf- und Gasturbinen, 5. Aufl., bearb. von Fr. Schmidt (mit 46 Abbild.). — Nr. 28: M. Geitel, Schöpfungen der Ingenieurtechnik der Neuzeit, 2. Aufl. (mit 31 Abbild.). — Nr. 346: Th. Bitterauf, Geschichte der französischen Revolution, 3. Aufl. (mit 8 Bildnissen). — Nr. 505: O. Mönkemöller, Die geistigen Krankheitszustände des Kindesalters (127 S.). — Nr. 734: H. Preller, Weltgeschichtliche Entwicklungslinien vom 19. zum 20. Jahrhundert in Kultur und Politik (115 S.). Leipzig, 1922. Teubner. (16.)

Ausführungsbestimmungen zum Einkommensteuergesetz und Körperschaftssteuergesetz für das Deutsche Reich. Textausgabe. Hgb. von Karl Pannier. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6306/7. (140 S. 16.) M. 10, in Bibliothekband M. 18.

Bibliographie der Philosophie und Psychologie des Jahres 1921. 2. Jahrgang. Leipzig, Wilhelm Heims. (24 S. Gr. 8.) M. 4.

Bolingbroke, Lord, Das Bild eines patriotischen Königs. Ein Brief über den Geist des Patriotismus. Übertragen und eingeleitet von Gertrud Bergmann. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6273. (86 S. 16.) M. 5.

Campe, J. H., Theophron. Ein Ratgeber für die Jugend. Bearbeitet von P. Würffel. Mit einem Nachwort hgb. von Schulrat Theod. Fritzsch. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6293. (73 S. 16.) M. 5, geb. M. 10.

Jtschner, H., Sprachlehre für die Kinder des Volkes. Stoff und Anregung zur methodischen Gestaltung. 2. Aufl. Leipzig, Quelle & Meyer. (VIII, 135 S. 8.) Geb. M. 16.

Marcus, E., Der Kategorische Imperativ. Eine gemeinverständliche Einführung in Kants Sittenlehre. Zweite, verbesserte Auflage. München, 1921. Reinhardt. (257 S. Gr. 8.) M. 20, 80, geb. M. 26.

Morus, Th., Utopia. Übersetzt von Gerhard Ritter. Mit einer Einleitung von Hermann Oncken. Berlin, Hobbing. (128 S. Gr. 8. mit Bildnis.) M. 40, geb. M. 50.

Müller, E., Albert Lortzing. Ein Lebensbild des berühmten Musikers unter bes. Berücksichtigung seines Wirkens und Schaffens in Münster. Münster i. W., 1921. Aschendorff. (32 S. 8. mit Bildnis.) M. 5.

Mundle, W., Die religiösen Erlebnisse. Ihr Sinn und ihre Eigenart. Ein Beitrag zur Frage nach dem Wesen der Religion. Leipzig, 1921. Hinrichs. (50 S. Gr. 8.) M. 10.

Pindars Pythien, erklärt von Otto Schroeder. Leipzig, 1922. Teubner. (VI, 127 S. Gr. 8.) M. 37,40, geb. M. 45,40.

Planck, M., Einführung in die Theorie der Elektrizität und des Magnetismus. Zum Gebrauch bei Vorlesungen sowie zum Selbstunterricht. Leipzig, Hirzel. (V, 208 S. Gr. 8.) M. 42, geb. M. 66.

Plutarchs vergleichende Lebensbeschreibungen. Nach der Übersetzung von Kaltwasser hgb. von Prof. O. Güthling. Zweite, berichtigte Auflage. 1. Band: Theseus, Romulus; Lykurgus, Numa. Reclams Universal-Bibliothek Nr. 2263/4. (208 S. 16.) M. 10.

Prem, S. M., Geschichte der neueren deutschen Literatur in Tirol. 1. Abteilung: Vom Beginn des 17. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Innsbruck, Pohlschröder. (XI, 195 S. Gr. 8.) M. 50.

Reichsfinanz- und Steuergesetze 1922. Textausgabe mit Sachregister. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftl. Verleger Walter de Gruyter & Co. (272 S. 16.)

Reichsmietengesetz vom 24. März 1922 nebst Gesetz über die Erhebung einer Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues vom 26. Juni 1921. Textausgabe ohne Anmerkungen. Ebd., 1922. (35 S. 16.) Geb. M. 10.

Reul, P. de, L'oeuvre de Swinburne. Bruxelles, Les éditions Robert Sand. (502 S. Gr. 8. mit Bildnis und Brief-Faksimile.) Geb. Fr. 30.

Reuter, O. S., Das Rätsel der Edda und der arische Unglaube. Sontra in Hessen, 1921. Verlag Deutsch-Ordens-Land. (174 S. Gr. 8. mit 13 Holzschnitten.)

Saint-Pierre, Abbé Castel de, Der Traktat vom ewigen Frieden 1713. Hgb. und mit einer Einleitung von Wolfgang Michael. Deutsche Bearbeitung von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski. Berlin, Hobbing. (48 und 196 S. Gr. 8.) M. 50, geb. M. 60.

Sammlung Göschen. Nr. 30: M. Groll, Kartenkunde, 2. Aufl., neubearbeitet von O. Graf. I. Die Projektionen. (116 S. mit 56 Abbild.) Geb. M. 12. — Nr. 85: R. Sternfeld, Französische Geschichte, 3. Aufl. (207 S.) Geb. M. 12. — Nr. 222: Karl Hassack. Warenkunde, I. Anorganische Waren, vierte, ergänzte Aufl. (141 S. mit 34 Abbild.) Geb. M. 12. — Nr. 368: Albert Schramm, Die Redeschrift des Gabelsbergerschen Systems, zweite, verbess. Aufl. (122 S.) Kart. M. 6. — Nr. 407: K. Walther, Die landwirtschaftlichen

Maschinen und Geräte, I. Zur Boden- und Pflanzenkultur, zweite, neubearb. Aufl. (137 S. mit 103 Abbild.) Kart. M. 6. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger Walter de Gruyter & Co. (16.)
Schubert, H., Die Weltpresse als Wertmesser der Weltgeltung. Dresden, 1921. „Globus", Wissenschaftliche Verlagsanstalt. (101 S. 8.) M. 8.
Sieber, S., Johann Michael von Loen, Goethes Großoheim (1694—1776). Sein Leben, sein Wirken und eine Auswahl aus seinen Schriften. Leipzig, Historia-Verlag Paul Schraepler. (237 S. 8. mit Bildnis.) Geb. M. 60.
Sunavala, A. J., Vijaya Dharma Süri. His life and work. With a prefatory note by F. W. Thomas. Cambridge, University Preß. (85 S. 8. mit Bildnis.) Geb. Sh. 5.
Teichmann, E., Das Zwei-Kaiser-Grab in Aachen. Aachen, La Ruelle. (27 S. Gr. 8.)
Weule, K., Die Anfänge der Naturbeherrschung. 1. Frühformen der Mechanik. 5. Aufl. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. (76 S. 8. mit 45 Abbild.) M. 5,20, geb. M. 7,80.
Wiegand, J., Geschichte der deutschen Dichtung in strenger Systematik, nach Gedanken, Stoffen und Formen, in fortgesetzten Längs- und Querschnitten. Köln a. Rh., 1922. Hermann Schaffstein. (VII, 512 S. Lex. 8. mit Bilderanhang.) Geb. in Halbleinwand M. 150, in Halbleder M. 250.
Zimmern, H., Hethitische Gesetze aus dem Staatsarchiv von Boghazköi (um 1300 v. Chr.). Unter Mitwirkung von Johs. Friedrich übersetzt. Leipzig, Hinrichs. (32 S. Gr. 8.) M. 5.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Bilabel, Fr., Die ionische Kolonisation. (W. Judeich: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXV, 3.)
Dalman, G., Orte und Wege Jesu. (A. Grotte: Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. d. Judentums LXV, 10/12.)
Flugschriften aus der Reformationszeit in Faksimiledrucken, hgb. von O. Clemen. 1.—4. Heft. (H. Grisar: Ztschr. f. kathol. Theol. 1922, 1. Quartalheft.)
Hauffen, A., Johann Fischart. Ein Literaturbild. (A. Götze: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXV, 3.)
Holthausen, F., Altsächs. Elementarbuch. 2. Aufl. (T. E. Karsten: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XXIII, 1/3.)
Itineraria Romana. Römische Reisewege an der Hand der Tabula Peutingeriana. Dargestellt von K. Miller. (A. Krötz: Ztschr. f. kathol. Theol. 1922, 1. Quartalheft.)
Klemperer, V., Einführung in das Mittelfranzösische. (A. Wallensköld: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XXIII, 1/3.)
Michels, V., Mhd. Elementarbuch. 3./4. Aufl. (A. Suolahti: Ebd.)
Paul, H., Über Sprachunterricht. (P. Gereke: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXV, 3. — A. Wallensköld: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XXIII, 1/3.)
Schlögl, N., Der babylonische Talmud, übersetzt. (U. Holzmeister: Ztschr. f. kathol. Theol. 1922, 1. Quartalheft.)
—, Die heil. Schriften des Alten Bundes übersetzt. I. Band. (J. Linder: Ebd.)
Voretzsch, K., Altfranzös. Lesebuch zur Erläuterung der altfranz. Literaturgeschichte. (A. Wallensköld: Neuphilol. Mitteil., Helsingfors XXIII, 1/3.)
Zauner, A., Altspanisches Elementarbuch. (A. Wallensköld: Ebd.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Bau, M. J., The foreign relations of China. A history and a survey. New York & Chicago, Revell. 8. $ 4.
Beer, M., A history of British socialism. 2 vols. N. Y., Harcourt, Brace. 8. $ 10.
Fitzpatrick, B., Ireland and the making of Britain. N. Y., Funk & Wagnalls. 8. $ 4.
Fletcher, J. B., Symbolism of the Divine Comedy, publ. by Columbia Univ. N. Y., Lemcke & Buechner. 8. $ 2.

Englische.

Jack, R. L., Northmost Australia. Three centuries of exploration, discovery and adventure etc. 2 vols. London, Simpkin, Marshall. 8. Sh. 63.
Macalister, R. A. S., Ireland in pre-celtic times. Dublin, Maunsel & Roberts. 8. Sh. 25.
Ogden, C K., The foundations of aesthetics. London, Allen & Unwin. 8. Sh. 7,6.
Powell, L. U., and E. A. Barber, New chapters in the history of Greek litterature. Recent discoveries in Greek poetry and prose of the 4th and following centuries. Oxford, Clarendon Press. 8. Sh. 10,6.

Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Frankfurter Bücherfreund, 15. Jahrg., Heft 2: Aldinen, Americana, illustr. Bücher des 15. bis 20. Jahrh., Inkunabeln, Kunst und Archäologie, Manuskripte, Musik, 256 Nrn. (104 S. Gr. 8. mit 15 Taf. und 29 Textabbild.) Voran der Aufsatz „Morgensterns Malerische Wanderung auf den Altkönig" 1803 fg., von Moriz Sondheim. (6 S.)
Gerschel, O., in Stuttgart. Der Bücherkasten, 8. Jahrg., Nr. 2: Verschied. Wiss., 909 Nrn.
Markert & Petters in Leipzig, Seeburgstr. 53. Nr. 32: Romanica I: Allgemeines, französ. Sprache und Literaturgesch., altfranzös. Texte bis 1599, französ. Dialekte, 1425 Nrn. — Orientalische Bücherliste Nr. 3: Arabien, Türkei, Armenien, Kaukasus (Gesch., Kulturgesch., Religionswesen, Philos., Lit. u. Sprachen), 531 Nrn.
Nijhoff, M., im Haag. Nr. 479: Verschied. Wissenschaften, 639 Nrn.
Rivière, M., in Paris, 31 rue Jacob. N. S. Nr. 3: Histoire, archéologie, philologie, anciennes coutumes françaises, 787 Nrn.
Röder, O., in Leipzig-R., Perthesstraße 8. Nr. 23: Romanica (französ., ital., span. u. portug. Sprache u. Lit.), 756 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Dogmatik Geh. Kirchenrat D. Ludwig Ihmels in Leipzig wurde zum Landesbischof der evang.-luth. Kirche in Sachsen, der ord. Professor der praktischen Theologie D. Karl Völker in Wien zum ord. Professor der Kirchengeschichte an der evang.-theol. Fakultät daselbst, der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Günther Jachmann in Göttingen zu gleicher Stellung in Greifswald, Prof. Dr. Anton Jirku in Kiel zum ord. Professor der alttestamentlichen Theologie in der evang.-theolog. Fakultät in Breslau, Prof. Dr. Friedrich Hoffmann in Kiel zum ord. Professor der Staatswissenschaften in Rostock, Prof. Dr. Hans Oertel in München zum ord. Professor der indischen Philologie und vergleichenden indogermanischen Sprachwissenschaft in Marburg, Prof. Dr. Karl Freudenberg in Freiburg i. Br. zum ord. Professor der Chemie an der Technischen Hochschule in Karlsruhe, Prof. Dr. Emil Hannig zum ord. Professor der Botanik in Münster i. W., der ord. Professor an der Technischen Hochschule in Karlsruhe Dr. Herbert v. Beckerath zum persönlichen ord. Professor in Tübingen unter Übertragung des Extraordinariats für Volkswirtschaft und Statistik, der Hon.-Professor Dr. Walter Ziesemer in Königsberg i. Pr. zum ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur, der a. ord. Professor Dr. Fritz Hartung in Halle a. d. S. zum ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte in Kiel, der a. ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Siegfried Reiter in Prag (Deutsche Univ.) zum Ordinarius, Prof. Dr. Walther Uffenorde in Göttingen zum ord. Professor der Ohrenheilkunde in Marburg, der a. ord. Professor der Medizin Dr. Alfred Ruete, der a. ord. Professor der Chemie Dr. Wilh. Strecker und der a. ord. Professor der theoretischen Physik Dr. Arthur Schulze in Marburg zu ord. Professoren, der Privatdozent der Philosophie Dr. Siegfried Behn in Bonn, der Privatdozent der Mathematik Dr. Theodor Kaluza, der Privatdozent der Vorgeschichte Dr. Max Ebert, der Privatdozent der Geologie und Paläontologie Dr. Ernst Kraus und der Privatdozent der Geographie Dr. Friedrich Mager, sämtlich in Königsberg i. Pr., zu a. ord. Professoren, der Privatdozent der systematischen Theologie Dr. Hermann Faber in Tübingen zum a. ord. Professor in Marburg, der Privatdozent der Botanik Dr. Peter Stark in Leipzig zum a. ord. Professor in Freiburg i. B., der Dozent an der Technischen Hochschule in Dresden Baumeister Benno Löser zum Hon.-Professor, der frühere elsässische Oberlehrer Prof. Lic. Wilhelm Kapp zum Lektor des Zeitungswesens und der Publizistik in Freiburg i. Br. ernannt.

Die Regierung der tschecho-slowakischen Republik übertrug Prof. Dr. Adolf Hauffen die neuerrichtete Professur für deutsche Volkskunde an der Deutschen Universität Prag.

In der kathol.-theolog. Fakultät in Bonn habilitierte sich Dr. Th. Steinbüchel für Moraltheologie und Gesellschaftslehre, in Erlangen Dr. K. Hauenstein für Zahnheilkunde, in Freiburg i. B. Dr. W. Rauch für Moraltheologie, in Heidelberg Dr. Eberhard Groß für Physiologie, in Köln Dr. Eduard Heimann, Dr. E. Esch und Dr. R. Seyffert in der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät, in Königsberg i. Pr. Dr. Hans Mortensen für Geographie, in München Dr. Willi Hengstenberg für Philologie des christlichen Orients, Dr. Max Hirmer für Botanik, Dr. Paul Martini für innere Medizin, Dr. Manu Leumann für indogermanische Sprachwissenschaft und Dr. Karl Süssenguth für Botanik, an der Tierärztlichen Hochschule in Hannover der dortige Direktor des städtischen Krankenhauses Dr. Stümpke.

Die Technische Hochschule in Aachen ernannte den Geh. Reg.-Rat Prof. Dr.-Ing. Karl Henrici daselbst und den Direktor des Kaiser-Wilhelm-Museums in Crefeld Prof. Dr. Friedrich Deneken zum Dr.-Ingenieur ehrenhalber.

Mitte Mai † in Neckargemünd der Dozent der Verkehrswissenschaft und Wirtschaftsgeographie an der Handelshochschule in Mannheim Regierungsrat Prof. Alois Endres, 51 Jahre alt; in Stockholm der Physiker der schwedischen Akademie der Wissenschaften Prof. Klas Bernhard Hasselberg, 74 Jahre alt; in Paris der Entdecker des Erregers des Wechselfiebers Prof. Dr. Charles Laveran, Mitglied des Instituts Pasteur, 77 Jahre alt.

Ende Mai † in Frankfurt a. M. der frühere ord. Professor der inneren Medizin an der Kieler Universität Geh. Med.-Rat Dr. Heinrich Quincke im 80. Lebensjahr.

Vor kurzem † in Breslau der ord. Professor der Metallhüttenkunde an der Technischen Hochschule Dr. Karl Bornemann; in Hamburg der Hon.-Professor Dr. Felix Voigtländer, wissenschaftliches Mitglied des Chemischen Staatsinstituts; in Königsberg i. Pr. der em. a. ord. Professor der Ohrenheilkunde Geh. Med.-Rat Dr. Emil Berthold; in Kiel der Privatdozent der Dermatologie Geh. Sanitätsrat Dr. Karl Seeger.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Zur Feier des zweijährigen Bestehens der **Deutschen Hochschule für Leibesübungen** trat am 16. Mai d. J. das Kuratorium unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Lewald zusammen. Dabei erfolgte zugleich die Übergabe des neuen Hochschulgebäudes im Stadion. Der Rektor Geheimrat Bier gab einen Überblick über die bisherigen Arbeiten, Staatssekretär Schulz (Berlin) und Professor Kaup (München) hielten die Festreden.

Die **Landwirtschaftliche Hochschule** in **Berlin** beging am 23. Mai ihre Jahresfeier; die Festrede hielt Prof. Dr. Miethe über den Rhythmus im Leben der Pflanze.

In den Pfingsttagen d. J. sieht die älteste Musikhochschule Preußens, das **Akademische Institut für Kirchenmusik** in **Charlottenburg**, auf ihr hundertjähriges Bestehen zurück. Neben einem Festakt findet am 7. Juni abends ein Festkonzert im großen Saale der Hochschule für Musik statt, dessen Programm der Madrigalchor des Instituts unter Leitung von Prof. Karl Thiel ausführen wird.

In **Prag** wurde im Mai d. J. die neugegründete **russische juristische Fakultät** feierlich eröffnet; an ihr werden 13 Professoren und 3 Dozenten tätig sein, die ehemals an den Universitäten zu Petersburg, Moskau, Charkow, Kiew und Rostow wirkten.

Das **Deutsche Archäologische Institut** hat seine Auslandsarbeit in den Zweiginstituten zu Rom und Athen wieder aufgenommen. In Rom haben langwierige Verhandlungen zu einem Abkommen mit der italienischen Regierung geführt. Die Institutsbibliothek wurde aus ihrer Internierung in der Engelsburg befreit und den deutschen Gelehrten wieder übergeben. Noch fehlt aber vor allem ein Ersatz für das durch Enteignung den Deutschen genommene Institutsgebäude auf dem Kapitol, so daß die Bibliothek noch nicht wieder aufgestellt werden konnte. Die athenische Zweiganstalt, die, dem Schutz der griechischen Regierung anvertraut, von dieser mit vorbildlicher Treue gehütet war, hatte im vergangenen Jahre Prof. Studniczka (Leipzig) übernommen und wieder geöffnet; sein Wirken während des Winters hat viel dazu beigetragen, dem Institut seine alte Stellung wiederzugeben und dem endgültigen Leiter Prof. Ernst Buscher (Freiburg i. B.) die Wege zu ebnen.

Die im Jahre 1891 gegründete, seit 1911 als Eigentum der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft verwaltete deutsche **Zoologische Station** von **Rovigno** in Istrien, die der Erforschung der reichhaltigen und interessanten Tierwelt der Adria diente und leider durch den Krieg in italienischen Besitz überging, wurde von dem italienischen Komitee für Seeforschung mit der ehemaligen österreichischen Station von Triest zum **„Meeresbiologischen Institut an der Adria“** in Rovigno vereinigt, das seine Arbeitsplätze auch den deutschen Forschern zur Verfügung stellt und erst kürzlich durch ein Rundschreiben die deutschen Biologen zum Besuch der Station eingeladen hat.

In der **Deutschen Maschinentechnischen Gesellschaft** zu Berlin sprachen in der Aprilversammlung der Mathematiker Dr. Rückle über das Thema: „Aus dem Reich der Zahlen“ und Oberingenieur Ziemert über „Kesselstein, sein Entstehen und Maßnahmen zur Verhütung und Beseitigung, insbesondere in Dampflokomotiven und Kühlelementen“. Beide Vorträge werden demnächst in Glasers Annalen, Berlin SW 68, Lindenstraße 99, erscheinen.

Vom 3. bis 7. Juni d. J. tagt der IX. Allgemeine **theosophische Kongreß** im Festsaal des Neuen Rathauses zu Leipzig.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die **Preußische Akademie der Wissenschaften** bewilligte zu wissenschaftlichen Unternehmungen durch Beschluß der physikalisch-mathematischen Klasse Frl. Dr. Hertwig zur Fortsetzung ihrer Vererbungsexperimente 1000 M., Prof. Ackermann (Würzburg) für seine Untersuchungen über die Extraktstoffe der wirbellosen Tiere 2000 M., Dr. O. Venske (Potsdam) zwecks Fortführung seiner erdmagnetischen Untersuchungen 1500 M., Prof. Taschenberg (Halle) zur Fortführung seiner Bibliotheca Zoologica 2000 M., Prof. v. Huene (Tübingen) zur Fortführung seiner Arbeiten auf dem Gebiete der fossilen Reptilien und Amphibien 5000 M., dem ord. Mitglied der Akademie Pompeckj für die Veröffentlichung des Materials der Tendaguru-Expedition 16000 M., der Deutschen Physikalischen Gesellschaft für die Physikalische Berichterstattung 10000 M., dem Verlag des Jahrbuches für die Fortschritte der Mathematik 5000 M., der Sächsischen Akademie der Wissenschaften für das Poggendorffsche biographische Handwörterbuch für 1920 und 1921 je 1200 M., zur Fortführung des Unternehmens „Das Tierreich“ 5000 M., zur Fortführung der Arbeiten am Nomenclator animalium generum et subgenerum 15000 M., Dr. Fritz Levy (Berlin) zu Untersuchungen über die Zellteilungsphysiologie 2000 M.; — durch Beschluß der philosophisch-historischen Klasse Dr. Ernst Lewy (Wechterswinkel) für den Druck seiner Tscheremissischen Grammatik 10000 M., Dr. Gerullis (Königsberg) für den Druck der „Altpreußischen Ortsnamen“ 6000 M., Prof. Herrmann (Torgau) für den Druck des Saxo Grammaticus 6000 M., für den Thesaurus linguae latinae 90 0 M., den ordentlichen Mitgliedern der Akademie Burdach für die Forschungen zur neuhochdeutschen Schriftsprache 7500 M., Roethe für die Deutsche Kommission 5000 M., Erman für das Ägyptische Wörterbuch 8500 M., Hintze für die Herstellung des Bandes für 1777 der Politischen Korrespondenz Friedrichs des Großen 12000 M., für das Kartellunternehmen der Herausgabe der Mittelalterlichen Bibliothekskataloge 2000 M.

Wissenschaftliche Funde.

Dr. Caroline Ransom Williams entdeckte in der Bibliothek der New York Historical Society einen **medizinischen Papyrus**, der nach Untersuchung durch den Ägyptologen Prof. Breadsted den in Berlin und Leipzig (Papyrus Ebers) befindlichen Handschriften, sowie dem Hearst-Papyrus in Kalifornien an Bedeutung gleichkommt. Der etwa 1600 v. Chr. geschriebene Papyrus umfaßt 500 Zeilen und beschreibt 47 Krankheitsfälle. Sehr genau wird immer das befallene Organ bezeichnet, meist handelt es sich um Erkrankungen des Kopfes, darunter ein Bericht über Erkrankung der Stirnhöhle, dann eine Reihe Stichverletzungen; selbst die schwersten, mit ausgedehnten Knochenverletzungen einhergehenden Kopfverletzungen gelten nicht als unbedingt tödlich. Am Schluß des Papyrus wird eine Reihe von Winken gegeben, um einen alten Mann zu verjüngen.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Die beiden Professoren der McGill-Universität zu Montreal, Dr. R. A. McLean und A. S. Noad, rüsten unter dem regsten Anteil der Behörden von Kanada eine große archäologische Expedition zu Ausgrabungen in den Ruinen von **Babylon** aus, die längere Zeit fortgesetzt werden sollen.



Literarische Neuigkeiten.

Geschichte. Kulturgeschichte.

In diesen Tagen erscheinen bei Neufeld & Henius in Berlin die beiden Schlußbände von Heinrich Friedjungs hervorragendem Werke: **„Das Zeitalter des Imperialismus“**, das bis zum Ausbruch des Weltkrieges reicht und nach dem Tode des Verfassers von Otto Hoetzsch und Alfr. Fr. Přibram durchgesehen worden ist.

Unter dem Titel **„Die Schweiz im deutschen Geistesleben“** wird Prof. Harry Mainc (Bern) demnächst im Verlag H. Haessel, Leipzig, eine Sammlung von Darstellungen und Texten herauszugeben beginnen, die den Anteil der Schweiz an der deutschen Kunst und Kultur und die Wechselbeziehungen zwischen Deutschland und der Schweiz beleuchten. Ihre Mitarbeit haben u. a. zugesagt: Heinrich Wölfflin (München), Andreas Heusler (Basel), Hermann Hesse, C. A. Bernoulli, Robert Faesi, Johs. Jegerlehner, Albert Koester (Leipzig), Julius Petersen (Berlin).

Länder- und Völkerkunde.

Die interessanteste einiger uns vorliegenden Schriften über Sowjet-Rußland ist die Porträtstudie von A. Charasch: **„Lenin“**. Mit einem Vorwort von P. Axelrod. (Zürich, 1920, Orell Füßli; 36 S. Gr. 8., M. 15.) Sie stellt an dem Handeln dieses immerhin einheitlichsten und eindeutigsten unter den Bolschewistenführern einen bemerkenswerten Gegensatz zwischen Theorie und Praxis fest und sucht diesen Gegensatz psychologisch zu begründen. Eine frühere Arbeit Lenins (Wl. Ulianoffs) aus dem Jahre 1908: **„Die Agrarfrage in Rußland am Ende des 19. Jahrhunderts“** erschien zum ersten Male in deutscher Sprache bei Seehof & Co. in Berlin (1920; 87 S. Gr. 8., M. 7, geb. M. 13) als Band V der Internationalen Arbeiterbibliothek. Derselbe Verlag brachte 1921 eine Übersicht über die Organisation der bolschewistischen Wirtschaft aus der Feder von W. P. Miljutin, Mitglied des obersten Wirtschaftsrates: **„Die Organisation der Volkswirtschaft** in Sowjet-Rußland, mit einer Einleitung von Spectator“ (47 S. Gr. 8., M. 3,50). Sie bietet als künstlich belebte Hoffnung auf den Sieg des bolschewistischen Systems dem rückschauenden Historiker einiges nicht uninteressante Material. Über eine Studienreise englischer Sozialisten berichtet als Teilnehmerin Mrs. Philip Snowden, deren Reiseeindrücke: **„Durchs bolschewistische Rußland“** in der Übersetzung Marie Stahls von Oldenburg & Cie. in Berlin (1921; 232 S. 8., M. 15) verlegt wurden. Es sind Berichte einer sensationslüsternen, aber keineswegs sehr gescheiten Frau, deren Geistesniveau der Abschnitt über das künstlerische Leben illustriert. Nur in mittelbarem Zusammenhange mit Sowjetrußland steht die Schrift: **„Anti-Moskau oder das wahre Gesicht des Kommunismus“** von P. Arthausen, unter Mitwirkung von R. Flor (Leipzig, 1921, K. F. Koehler; 102 S. 8.). Sie gehört zu den Kampfschriften der antikommunistischen Propaganda und gibt sachliche einwandfreie Ausschnitte aus den deutschen Kommunistenaufständen in einer auf Wirkung berechneten Darstellung.

Friedrich Andreae.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Von **„Qu. Horatius Flaccus**, erklärt von Adolf Kießling“, liegt der 2. Teil, die **„Satiren“** enthaltend, in „fünfter Auflage, erneuert von Richard Heinze“ vor (Berlin, 1921, Weidmann; XLV, 347 S. 8., M. 24). Die Ausgabe ist allmählich immer mehr zur selbständigen Arbeit des Herausgebers geworden, und der vorliegende Band weist abermals tief einschneidende Änderungen auf, worüber das Vorwort Auskunft gibt. Namentlich über die Metrik ist auf Grund von Heinzes eigenen Forschungen Neues gesagt, die Erklärung hat wieder außerordentlich gewonnen. Den reinen Wortlaut sämtlicher Werke ohne Anmerkungen enthalten **„Qu. Horatii Flacci Opera** (Rückseite:) Curavit editionem Richard Heinze“ (Bibliotheca mundi, Leipzig, 1921, Insel-Verlag; 288 S. Gr. 8., geb. M. 28). Es ist zu begrüßen, daß damit wieder zu einem alten Brauch zurückgekehrt wird; daß der Text sorgfältig erwogen ist, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Der ord. Professor der englischen Philologie Dr. Max Foerster in Leipzig hat im Verlage von Bernhard Tauchnitz daselbst eine neue Buchreihe **„Die Englische Bibliothek“** ins Leben gerufen, die sich mit dem englischen und amerikanischen Geistesleben beschäftigen wird. Als erster Band erscheint ein auf Grund der neuesten Forschungen aufgebautes **Shakespeare-Lexikon** von Leon Kellner, ehemaligem Professor an der Universität Czernowitz. In Vorbereitung ist die Herausgabe von **Shakespeare-Urkunden**, die von Prof. Foerster gesammelt und ins Deutsche übersetzt worden sind.

Am 30. April d. J. sind die Tiroler Passionsspiele im Grenzdorfe Erl (bei Kufstein), geleitet von Dr. Anton Dörrer, unter künstlerischer Mitwirkung des Bühnenvolksbundes eröffnet worden; bekanntlich finden sie nur aller zehn Jahre statt. Als Führer und als Andenken an das volkstümliche Weihefestspiel des gekreuzigten Heilands erschien seitens des oben genannten Spielleiters im Passionsspielverlag zu Erl **„Das Passionsbuch von Erl“** (6., gänzlich umgearbeitete Auflage, CCXIV, 48 und 90 S. 8. mit zahlreichen Abbildungen), das eine ausführliche Einleitung über die Geschichte dieses Spiels und seiner Aufführungen, des Dorfes Erl und seiner Umgebung, sowie das Textbuch der „Passion in neun Aufzügen und elf biblischen Vorbildern, nach alten Erler Texten umgedichtet von weil. Pfarrhelfer Franz Angerer in Erl, 1868“ enthält, das Ganze eine wertvolle Gabe, die über den gewöhnlichen Durchschnitt hervorragt.

Wer unbefangen und unvoreingenommen das neue Buch von Privatdozent Dr. Walter Berendsohn: **„Goethes Knabendichtung“** prüft, das alles zusammenfaßt, was sich über die in Altona gefundene Joseph-Dichtung sagen läßt, der vermag wohl den Fleiß des Zusammentragens zu bewundern, aber er gewinnt doch die Überzeugung, daß kein Beweis für die Urheberschaft des jungen Goethe erbracht ist. (Hamburg, 1922, W. Gente; 172 S. Gr. 8.)

Am 31. Mai d. J. waren fünfzig Jahre seit Friedrich Gerstäckers Tode verflossen. Es ist ein Verdienst von Reclams Universal-Bibliothek, eine Auswahl seiner spannenden Romane, die ein Niederschlag seiner Erlebnisse und Beobachtungen in Amerika und der exotischen Welt sind, seit einer Reihe von Jahren durch Neudrucke zu neuem Leben erweckt zu haben, so jüngst durch das kalifornische Lebensbild **„Gold!“** (1858), das die Zustände zur Zeit des kalifornischen Goldfiebers lebendig schildert. (320 u. 312 S. 32., Nr. 6297—6304, 2 Bde. brosch. je M. 20, zusammengebunden in Bibliothekband M. 54, in Liebhaberband M. 80.)

Wörterbuchhelfer fürs Griechische gesucht.

Die neue Bearbeitung von Passows Wörterbuch der griechischen Sprache wird nun nach langer, durch den Krieg und seine Folgen verursachter Unterbrechung weitergeführt werden. Sie muß um so sicherer und schneller vor sich gehen, je mehr Hilfskräfte sich gewinnen lassen. Vor allem wäre es notwendig, daß bestimmte, sprachlich nur ungenügend aufgearbeitete Schriftsteller oder Schriftkreise zur Durchsicht übernommen würden, zunächst auf Wörter, sodann von ἀναβαίνω bis βώτωρ käme als wertvollste Hilfe die Ausarbeitung einzelner Wörter in Frage. Es ist aber auch jeder einzelne Beitrag erwünscht. Ein Entgelt kann in dieser schwierigen Zeit vorderhand noch nicht in sichere Aussicht gestellt werden, doch ist die Hoffnung berechtigt, daß sich Hingabe und Mitteilsamkeit auch auf diesem Gebiete bewähren werden, wie denn Verleger und Herausgeber die Fortführung ihres Werkes als eine vaterländische Aufgabe ansehen.

Auf Wunsch wird ein **Mitarbeiterwerbeblatt**, das für die drei Arten der Unterstützung kurze Anweisung gibt, gerne von mir übersendet werden. Zu persönlicher Auskunft ist auch Prof. Dr. P. Maas, Berlin-Frohnau (Fernruf Tegel 3389) jederzeit bereit.

Horbach bei St. Blasien (Baden).

Prof. Dr. W. Crönert.

Bitte.

Ich habe die Absicht, zum 100. Todestage des in Dessau geborenen und verstorbenen Dichters **Wilhelm Müller** (1794 bis 1827) dessen ausführliche Biographie zu schreiben, und bitte alle Besitzer von Briefen von und an W. Müller oder von sonstigen Dokumenten seines Lebens und Schaffens, mir diese zur Benutzung zur Verfügung zu stellen. Sorgfältige Behandlung und sofortige Rücksendung nach Einsichtnahme zugesichert.

Dr. Otto Hachtmann, Studienrat,
Dessau (Anhalt), Albrechtsplatz 18 I.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 24. → 17. Juni 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Leisegang, H., Pneuma Hagion. Der Ursprung des Geistbegriffs der synoptischen Evangelien aus der griechischen Mystik. Leipzig, 1922. Hinrichs. (VI, 150 S. 8.) M. 48.
Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für vergleichende Religionsgeschichte an der Universität Leipzig, hgb. v. H. Haas. Nr. 4.

L.s Arbeit steht in dem umfassenderen Thema seines 1919 erschienenen, noch unvollendeten Werkes über „das Wesen und Werden der mystisch-intuitiven Erkenntnis in der Philosophie und Religion der Griechen" darin. Er ist sich dessen bewußt, daß zum Verständnis der Synoptiker auch die Heranziehung jüdischer und sonstiger orientalischer Einflüsse, nicht nur die des Hellenismus und insbesondere der hellenistischen Mystik, gehört. Diese liegt ihm aber als Philoforscher besonders nahe. Er bietet viel lehrreiches Material, das man gern durchweg ins Deutsche übersetzt sähe, wie Deißmann solche Übersetzung seinerzeit schon mit Recht gefordert und selbst mustergültig gehandhabt hat. In dem „empfangen vom heiligen Geiste", der Feuertaufe, der Jordantaufe, der Sünde gegen den heiligen Geist, der Glossolalie und Pfingstgeschichte, in der Weglassung des „dem Geiste nach" in der 1. Seligpreisung bei Lukas sieht L. die Beeinflussung durch die hellenistische Mystik und weiß die Lebendigkeit und verschiedenartige Abschattierung und Höhenlage in alledem zur Geltung zu bringen. Sehr beachtenswert ist dabei namentlich auch, daß er eine höhere, im Dienste der Ethik stehende griechische Mystik sieht. In bezug a[uf] Einzelheiten sei nur gesagt, daß, wie die Apokalyp[se] zeigt, auch Josephus, überhaupt das Judentum jen[er] Zeit und der späteren Zeit, Arbeiten wie die L.s leich[t] dazu führen können, die im Judentum selbst vorhandenen mystischen Elemente zu unterschätzen und darum allzu rasch von „hellenistischer" Mystik zu reden, während es sich um mystische Erlebnisse handelt, die gar nicht spezifisch „hellenistisch" zu sein brauchen. Man denkt sich nur zu leicht das Judentum jener Zeit allzu nüchtern. Es ist erklärlich, daß heutzutage bei der Fülle von Aufgaben, die zu lösen sind, seit man die Umwelt des N. Test.s ernsthaft und gründlich zu erforschen angefangen hat, der einzelne Forscher zunächst alles in dem Lichte seines Forschungsgebietes sieht. Erst die Arbeit von Generationen wird in Zukunft umfassender sehen können. Vorläufig gilt es noch, viel zu lernen. Zweifellos bildet L.s Arbeit auf diesem Wege einen sicheren und wichtigen Schritt vorwärts.

Fiebig.

S. Ephraim's Prose Refutations of Mani, Marcion and Bardaisan, transcribed from the Palimpsest B. M. Add. 14623 by the late C. W. Mitchell, M. A., C. F. formerly Research Student Emmanuel College, Cambridge and completed by A. A. Bevan and F. C. Burkitt. Vol. II. The discourse called 'of Domnus' and six other writings. Text and Translation Society. London, 1921. Williams and Norgate. (CLXXXIII, 237 S. 8.)

Ein Palimpsest des Britischen Museums aus dem 6. Jahrh. (Add. 14623, 88 Blätter, dazu 19 Blätter in

14574) barg noch als ungehobenen Schatz 8 bisher unedierte Schriften des Syrers Ephraim. Einem begabten jungen Kanadier C. W. Mitchell, der in Cambridge bei den Professoren Bevan und Burkitt studiert hatte, gelang die Entzifferung. 1912 erschienen als 1. Band die 5 Bücher „An Hypatius". Nachdem inzwischen der junge Forscher am 3. Mai 1917 als Feldgeistlicher bei Monchy gefallen war, haben seine beiden Lehrer die Ausgabe vollendet. Für die Treue der Entzifferung birgt der Umstand, daß sie an mehreren Stellen durch anderweitige Textüberlieferung, die Mitchell nicht kannte oder jedenfalls nicht berücksichtigte, zu kontrollieren ist. Leider bleiben noch viele Lücken. Der Band bringt außer einer Widerlegung von Bardaisans „Domnus" 3 Bücher gegen Marcion, eine Widerlegung Bardaisans in Versen, Verse auf die Jungfräulichkeit und eine Schrift gegen Mani. Leider geht Ephraim, wie die altkirchlichen Häreseologen zumeist, auf die Gegner wenig ein. Trotzdem lernt man ein gut Teil über sie aus diesen Refutationes. Burkitt hat das, was sich über Marcion, Bardaisan und Mani sowie ihre Kirchen im Osten aus dieser neuen Quelle ergibt, in einer Einleitung meisterlich zusammengestellt, woraus besonders hervorzuheben ist, daß er seine frühere Zurückführung der Lieder von der Seele in den Thomasakten auf Bardaisan jetzt preisgibt. Wertvoll sind auch die Ausführungen über die Monatsnamen, die Bardaisan etymologisch zu allegorisieren versuchte. Der Traktat „Domnus" (wie die Bücher Hypatius, wohl so genannt nach der Widmung) ist von Interesse für die Raumlehre. Burkitt gibt richtig Diagramme zur Veranschaulichung dieser mathematischen Metaphysik. Er glaubt auf Grund der neuen Quellen den direkten Zusammenhang zwischen Mani und dem System Bardaisans feststellen zu können, während er die manichäische Organisation auf die marcionitische zurückführen möchte. Er betont die in der Terminologie Bolos, Parakletos, Hyle, Pragmateia deutlich zutage tretenden griechischen Wurzeln des Manichäismus; das christliche Element sei nicht etwa später im Abendland durch die rivalisierende Propaganda hinzugekommen, sondern etwas Fundamentales. Harnacks Marcion scheint B. noch nicht gekannt zu haben. Interessant ist der Nachweis, daß die Marcioniten den Namen Jesu syrisch anders schrieben und sprachen als ihre katholischen Landsleute. Auf die wertvollen Noten zu dem Bibeltext Ephraims sei noch besonders hingewiesen, ebenso auf die Corrigenda zu Bd. 1. Der Band ist geschmückt mit einem Bildnis des gefallenen Verfassers. v. D.

Die evangelische **Diaspora**, insbesondere des Auslandsdeutschtums. Monatshefte des Gustav-Adolf-Vereins namens des Zentralvorstandes unter Mitwirkung von Bruno Geißler und Max Brunau hgb. von Franz Rendtorff. 3. Jahrg., Heft 11/12. Leipzig, 1922. J. C. Hinrichs. M. 2,50.

Inh.: Hunger in Rußland. — Zum russischen Hilfswerk. — Rendtorff, Finnland und der Gustav-Adolf-Verein. — Poelchau, Die Neuordnung der kirchlichen Verhältnisse in Lettland. — M. Brunau, Der deutsche evangelische Pfarrer im Ausland. — Zur Frage der evangelischen Ökumenizität. — Zum 6. März 1922. Ansprache des Herausgebers bei der Wittenberger Feier.

Christliche **Freiheit**. Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 13/14.

Inh.: Radecke, Ecce homo. — Nack, Luthers deutsche Bibel. — Traub, Das Wormser Edikt. — Rehse, Pfarrwahlen. — Die Elternschaft zum Reichsschulgesetz. — Nack, Entwurf einer Konfirmationsordnung.

Deutscher **Merkur**. Der romfreie Katholik. 53. Jahrg., Nr. 4. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: Hacker, Streifzüge in das Land des Aberglaubens und seiner Grenzgebiete. — van Kleef, Johannes Jakobus van Rhijn und Willibrordus van Os. — Henke, Dantes Hölle (Schluß).

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 64. Jahrg., 7. Heft. Dresden, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: E. Stange, Die Erneuerung des evangelischen Bischofsamtes in ihrer Bedeutung für das Leben der Kirche. — H. Matthes, Wie ist die Überlegenheit des evangelischen Christentums zu erweisen, wissenschaftlich, lehrhaft und praktisch? — B. Kirchner, Das Sündenbekenntnis in der Liturgie. — Stolzenburg, Umwertung der Werte.

Alt-katholisches **Volksblatt**. 36. Jahrg., Nr. 8 und 9. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: (8.) Hacker, Ostern. — J. Moog, Jubiläum der Priesterkrankenkasse. — (9.) E. K. Zelenka, Unsere Blätter. — Hacker, Unsere Pfingstsynode im Zeichen der Innerlichkeit und Schönheit.

Philosophie. Psychologie.

Lessing, Theodor, **Die verfluchte Kultur**. Gedanken über den Gegensatz von Leben und Geist. München, 1921. C. H. Beck. (45 S. Gr. 8.) M. 5.

Der besonders durch sein preisgekröntes Buch „Geschichte als Sinngebung des Sinnlosen" bekannt gewordene Verf. malt die Übel der abendländischen Kultur, die er für ein Ergebnis der christlichen „Geistigkeit" und Lebensfeindlichkeit hält, in den düstersten Farben. Eine Verjüngung des in einer Sackgasse verlaufenen Kulturlebens könne allein durch den Orient erfolgen. Gegen die logische und ethische Begriffsherrschaft gelte es den Kampf. Das Reich des großen Pan müsse wiederkehren. Umkehren und mit der Liebe anfangen. Ein paar Sätze dieser Art mögen nur die Richtung des Buches kennzeichnen. Eine Kritik einer so ganz persönlich und leidenschaftlich erlebten Weltanschauung, zumal wenn sie mit wenigen Zeilen abgemacht werden soll, wäre ein Schlag ins Wasser. Schriften wie die vorliegende muß der Leser mit ihren Widersprüchen und Übersteigerungen wie ein Sturzbad auf sich wirken lassen, das wenigstens aufrüttelt und der geistigen Bequemlichkeit entgegenwirkt. Daß Schriften dieser Art aber nicht bloß anregend, sondern auch verwirrend wirken können, ist freilich zuzugeben. G. K.

Rauschenberger, Walther, **Über Identität und Kausalität.** Leipzig, 1922. Felix Meiner. (20 S. Gr. 8.)

Die eindringende Studie führt Gedankengänge fort, die der Verf. in seinem Buch über den kritischen Idealismus dargelegt hat, indem sie das Problem der Kausalität an dem Gegensatz zur Identität einerseits, dem Zusammenhang mit ihr anderseits zu klären sucht. Auf diese Weise wird die Identität als „Grundausdruck des Logischen" erhellt, die Kausalität als im engsten Zusammenhang mit der Veränderung stehend aufgezeigt und ihr zunächst antilogischer Charakter betont, was für die Frage, ob die Kategorie der Kausalität ein rein logisches Denkgesetz sei, von erheblicher Bedeutung ist. Der Zusammenhang zwischen Identität und Kausalität liegt erst darin, daß die letztere als ein die ganze Realität durchwaltendes Gesetz, das die Voraussetzung alles Erkennens bildet, die Identität des Weltganzen begründet. In diesem Zusammenhang wird vom Verf. das Problem der Freiheit, der Satz vom Widerspruch und der Substanzbegriff erörtert. Die Schrift enthält auf engem Raum eine Fülle fruchtbarer Gedanken; gelegentlich, so beim Freiheitsproblem, leidet unter der Kürze die Klarheit. Auch fehlen innerhalb der weiten Sphäre der Kausalität die feineren

Scheidungen. Aber in den großen, energischen Strichen ist hier ein Grundproblem der neueren Philosophie anregend und förderlich umrissen. Günther Müller.

Praktische **Psychologie.** Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgbr.: W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., 6. Heft. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: Friedrich, Die Einstellung der Schlosser- und Dreherlehrlinge innerhalb der Friedr.-Krupp-A.-G., Essen. — Baumgarten, Die Psychotechnik im Versicherungswesen. — Rosenberg, Die neueren Sprachen in den Förderklassen des Köllnischen Gymnasiums. — Hische, Gedankenordnen. — Das Nationalinstitut für industrielle Psychologie in London. — Hasse, Kriegserfahrungen in amerikanischen Anlernschulen in Betrieben des Taylorsystems.

Geschichte.

Bretholz, Bertold, **Geschichte Böhmens und Mährens.** I. Band: Das Vorwalten des Deutschtums. Bis 1419. Reichenberg, 1921. P. Sollors' Nachf. (VII, 237 S. 8. mit 1 Stammtafel.) K. 18, geb. K. 22.

Ein vorzügliches, auf drei mittlere Bände berechnetes Werk, das Quellenbeherrschung mit gut lesbarer Darstellung vereinigt. Der Verf. ist durch tüchtige Vorarbeiten bestens dazu berufen. Der Fachgenosse freut sich der von zahlreichen Ergebnissen wertvoller Eigenforschung durchsetzten, prächtig zusammenfassenden Übersicht, deren Anmerkungen ihm Nachprüfung gestatten. Die weitesten deutschen Kreise, in deren Händen wir gern das Buch erblickten, mögen aus der Geschichte ihres sudetenländischen Volksteiles jenes schöpferische Selbstbewußtsein gewinnen, das auch den Weg des Gesamtvolkes in der Zukunft bestimmen muß.

Pastor, Ludwig Freiherr von, **Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.** Bd. VII u. VIII. Zeitalter der katholischen Reformation und Restauration. Pius IV (1559—1565). Pius V (1566—1572). 1.—4. Auflage. Freiburg i. Br., 1920. Herder. (XL, 706; XXXVI, 676 S. 8.)

(Schluß.)

Der VIII. Band behandelt Pius V, den Dominikanermönch und Großinquisitor Michele Ghislieri, mit dem der Geist des Caraffapapstes auferstand und das Papsttum zum Träger der Tridentiner Reform machte. Das 1. Kapitel über die Wahl bietet viel Neues; P. erkennt auch die Schattenseiten dieses starren Charakters an: der Rigorist der Gegenreformation war weder Diplomat noch Regent, weder Welt- noch Menschenkenner (S. 48 ff.). Ein Heer fand er überflüssig. Mit elementarer Wucht drang nun der Hauch strenger Kirchlichkeit in die Kurie, der Papst schloß sich Carlo Borromeo an, nahm keine Rücksicht auf seine Familie, verbannte einen unwürdigen Nepoten, einem andern, dem Antonio Bonelli, den er zum Kardinal-Staatssekretär machte, ließ er keinen politischen Einfluß. S. 64 ff.: Bekämpfung der Sittenlosigkeit in Rom, vgl. S. 241 über das von der Inquisition verfolgte griechische Laster. Im 2. Kapitel über die „Reform der Kirche an Haupt und Gliedern" tritt die Fülle der Einzelheiten übersichtlich hervor. Über die Unterdrückung protestantischer Strömungen in Italien handelt P. ganz auf Grund ungedruckter Akten. Der alte Großinquisitor führte in der Inquisition die Grundsätze Pauls IV wieder ein; das Verfahren richtete sich auch gegen Juden und Zauberei (S. 243 ff.). Die zahlreichen Autodafés trafen italienische Ketzer, denen es meist an Bekennermut mangelte, und deshalb gelang die gewaltsame Unterdrückung neuer Lehren.

Ein schlimmes Zeichen der Ohnmacht des Papsttums gegen den katholischen König ist der Inquisitionsprozeß gegen den Erzbischof Carranza von Toledo, der zwar nach Rom gezogen, aber nicht beendet werden konnte (S. 249 ff.). Das 4. Kapitel bringt neues Material für die ungünstige Beurteilung Philipps II. S. 305 ff. der Kampf gegen die Bulle In coena Domini; S. 291 ff. Mailänder Quertreibereien gegen Carlo Borromeo; S. 318 ff. Staatskirchentum in Neapel. Das kurze Referat über die Katastrophen des Don Carlos S. 309 ff. lehnt ebenso wie inzwischen Rachfahl den Lösungsversuch Victor Bibls ab. Im 5. Kapitel tritt beim Ausbruch der niederländischen Unruhen die Täuschung des Papstes, der mit Recht Philipps persönliches Eingreifen forderte, durch die hinterlistig-unentschlossene Politik des Spaniers hervor. Viel Neues erfahren wir über Frankreichs doppelzüngige Politik in der Hugenottenfrage unter Katharina von Medici. Glänzend dargestellt ist im 6. Kapitel die haltlose Schwäche der Maria Stuart, vom Darnley-Mord und der Ehe mit Bothwell bis zur Katastrophe, vom Hervortreten der Elisabeth bis zum Aufstand von 1569 und dem Scheitern der Verschwörung des Ridolfi. Über die Bannbulle gegen Elisabeth, für deren kanonische Gültigkeit P. doch wohl etwas zu entschieden gegen A. O. Meyer eintritt, vgl. S. 438, Anm. 5. Auf das 7. Kapitel über Maximilians II laue und schlaue Kirchenpolitik und die deutsche Gegenreformation (Canisius, der „zweite Apostel Deutschlands", vielfach nach ungedruckten Berichten), kann hier nur verwiesen werden. Auch das 8. Kapitel bringt viel Neues: über die Nuntiatur des Ruggieri in Polen und die Tätigkeit von Portico und Commendone in diesem Reich, über die Schweiz, wo Carlo Borromeo von Mailand aus nicht ohne Erfolg arbeitete.

Ein Glanzpunkt des Bandes und wirkungsvoller Abschluß ist das 9. Kapitel. Hervorgehoben sei die Schlacht bei Lepanto, S. 586 ff., deren lebensvolle Schilderung Marcantonio Colonna und den römischen Adel neben den Spaniern und Venezianern hervorragend beteiligt zeigt, S. 606 ff. über die Verherrlichung dieses „schönsten Tages des Jahrhunderts" (Cervantes) in Poesie und Kunst; S. 610 über das Wahre an der Vision des Papstes. Die lange Reihe der Biographen Pius' V beruht auf dem zeitgenössischen Girolamo Catena; sie alle bieten ein erbauliches, verzeichnetes Bild des Papstes, den die dankbare Kirche kanonisiert hat. Schon Ranke hatte besonders die venezianischen Relationen herangezogen, die Pius zeigen, „wie er leibte und lebte: ein so frommer Mensch, einfältig wie ein Kind und der strengste Inquisitor und Verfolger der Protestanten". Nun hat P. mit der Fülle seines Materials, getreu seinem Grundsatz, daß die Heiligen „das Sonnenlicht der historischen Kritik bestehen" können, die wahre Geschichte des Begründers des modernen Papsttums geschrieben.

Fedor Schneider (Frankfurt a. M.).

Familiengeschichtliche **Blätter.** Monatsschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Hgb. von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig. 20. Jahrg., Heft 2.

Inh.: A. Heller, Über vererbliche Kurzfingerigkeit. — S. Steinberg, Die ältesten Bürgerlisten der Stadt Goslar (Forts.). — A. v. d. Velden, Uneheliche Abkunft und ihre Kenntlichmachung in der Fachliteratur.

Hessenland. Hessisches Heimatsblatt, Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. 36. Jahrg., Nr. 3. Kassel, 1922. Friedr. Scheel.

Inh.: Nochmals: Wo stand die Donareiche? — W. Wolff, Aus den Erinnerungen eines alten Kurhessen. — W. Sunkel, Frühling im Lahntal. — K. A. Fritsch †, Aus dem Leben eines kurhessischen Beamten (Fortsetzung).

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hgb. von der Badischen Historischen Kommission. N. F. 37. Band, 2. Heft. Heidelberg, 1922. Winter.

Inh.: Peter Albert, Die Eseler von Alzey. Eine Mainzer Steinmetzensippe des 15. Jahrh. — Notitia fundationis cellae St. Johannis prope Tabernas. Untersucht und herausgegeben von Karl Stenzel. — Otto Winckelmann, Neues von Hans Baldung Grien. — Adolf Hasenclever, Johan Sleidan über Clément Marat.

Länder- u. Völkerkunde. Anthropologie.

Sapper, Karl, **Mittel-Amerika.** Hamburg, 1921. Friederichsen & Co. (124 S. 8. mit einer Karte.) M. 22.

Auslandswegweiser. 5. Band.

Dank der bewundernswerten Umsicht, die dem Verf. gerade auf mittelamerikanischem Boden zu Gebote steht, haben wir hier ein Werkchen vor uns, dem die weiteste Verbreitung zu wünschen ist. Die Brauchbarkeit ist wegen der Allseitigkeit der Behandlung des Stoffes eine so allgemeine, daß die darin behandelten Themen sowohl Kaufleute wie Auswanderer interessieren müssen. Sowohl die Bodenwirtschaftsverhältnisse als auch die Handwerksmöglichkeiten sind in ausreichendstem Maße berücksichtigt, desgleichen für Industrie die Wege der verschiedenen Möglichkeiten der Entwicklung und des Verkehrs gezeigt. Reichlich sind statistische Tabellen herangezogen, die auch besonders in der Abteilung „Die Staaten Mittelamerikas" zur Verwendung gekommen sind, worin auch ein sehr orientierender geschichtlicher Überblick geboten wird. Die am Schluß verzeichneten Angaben über Presse und Literatur erhöhen nur noch den Wert des verdienstlichen Büchleins. Ferd. Hestermann.

Grundriß der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene. Bd. I: Menschliche Erblichkeitslehre von Erwin Baur, Eugen Fischer, Fritz Lenz. Bd. II: Menschliche Auslese und Rassenhygiene von Fritz Lenz. München, 1921. J. F. Lehmann. (VI, 305 S. mit 65 Fig.; VI, 251 S. Gr. 8.)

Im 1. Abschnitt des I. Bds. bringt Baur einen Abriß der allgemeinen Variations- und Erblichkeitslehre, indem nach Darlegung einiger Grundbegriffe die Erscheinungen der Paravariation, Mixovariation und Idiovariationen besprochen werden. Hieran schließen sich Erörterungen über den Einfluß dieser Variationen auf die Zusammensetzung eines Volkes, sowie über die Wirkung von Auslesevorgängen und der Inzucht. Fischer bearbeitet im 2. Abschnitt die Rassenunterschiede des Menschen, wobei zunächst die variierenden Merkmale des Menschen gekennzeichnet werden, sodann die Rassenentstehung und Rassenbiologie ihren Platz erhält. Die Rassenbeschreibung beendet seine Ausführungen. Der 3. Abschnitt bringt die Darstellung der krankhaften Erbanlagen von Lenz. Nach Festsetzung des Krankheitsbegriffes als Zustand eines Organismus an den Grenzen seiner Anpassungsmöglichkeiten wird die Bedeutung der krankhaften Erbanlagen für die Krankheiten der verschiedenen Organe, sowie die Neuentstehung krankhafter Erbanlagen erörtert. Im 4. Abschnitt spricht derselbe Verf. über die Erblichkeit der geistigen Begabung. — Der II. Band, der sich in zwei größere Abschnitte (Die Auslese beim Menschen und Praktische Rassenhygiene) gliedert, ist von Lenz allein geschrieben. Sehr schöne Ausführungen über biologische und soziale Auslese wie über deren Zusammenhänge führen zum Verständnisse dieser wichtigen Dinge und bieten eine Grundlage für die Forderungen der praktischen Rassenhygiene, die in soziale und private Rassenhygiene zerlegt wird. Das außerordentlich beachtenswerte Buch muß jeder lesen, der sich mit der Erblichkeitslehre beschäftigt. Pl.

Die Heimat. Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. 32. Jahrg., Nr. 5. April 1922.

Inh.: W. Wetzel, Geologische Wanderungen in Schleswig-Holstein. II. — P. Wipert, Bi'n Taumaken. — J. Jasper, Ein Beitrag zur Geschichte der Entstehung Eiderstedts und seiner Köge. II. — L. Fulda, Von Meisen und Mäusen. — E. Wüst, Zur Erörterung über das Vorkommen der Sumpfschildkröte in Schleswig-Holstein.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Nernst, W., Das Weltgebäude im Lichte der neueren Forschung. Berlin, 1921. Springer. (63 S. 8.) M. 12.

Diese beachtenswerte Schrift des bekannten Physiko-Chemikers, entstanden aus einer Berliner Akademierede, bringt die Begründung und Anwendung seiner neuen Hypothese: daß der ausschließlich durch Strahlung erfolgende Verlust an Arbeitsfähigkeit der Energie im Weltall, den der zweite Hauptsatz der Wärmelehre folgert, aus den durch den allmählichen radioaktiven Zerfall aller chemischen Elemente erwachsenen Energiemengen des Lichtäthers infolge gelegentlicher unter außergewöhnlichen Bedingungen erfolgender Rückbildung besonders hochatomiger Elemente gedeckt werde, daß also das Weltall sich in einem beharrenden Zustand befinde und daher Boltzmanns Folgerung aus dem zweiten Hauptsatz, daß das Weltall dereinst dem Wärmetode verfalle, sehr wahrscheinlich nicht eintrete, mit anderen Worten: Nernst setzt dem thermodynamischen ein radioaktives Weltproblem entgegen. Dem an einen weiteren Kreis Gebildeter gerichteten Vortrag schließen sich zehn größere ergänzende Anmerkungen an, die sich ebenso wie die die Festsetzung der Probleme enthaltende Einleitung mehr an den Fachmann wenden. Rudolf Schmidt.

Kowalewski, Gerhard, **Mathematica delectans.** Ausgewählte Kapitel aus der Mathematik der Spiele in gemeinverständlicher Darstellung. Heft 1: Boß-Puzzle und verwandte Spiele. Leipzig, 1921. W. Engelmann. (72 S. Gr. 8. mit 24 Fig.) M. 12.

Obwohl an Gesamtdarstellungen der „delektablen Mathematik" nicht gerade Mangel war und ist, hat Prof. Kowalewski von der Technischen Hochschule Dresden, der Verfasser ausgezeichneter und hochgeschätzter mathematischer Werke, eine neue Gesamtdarstellung dieses Gebietes in Angriff genommen. Vorerst ist nur Heft 1 erschienen, das, wie hier angegeben, jenes merkwürdige Spiel behandelt, das bei seinem ersten Auftreten 1879 sich schnell über die ganze Erde verbreitete und überall ein wahres Spielfieber entfesselte, bis dann, etwa gleichzeitig in den verschiedensten Kulturländern, eine mathematische Theorie des Spiels erstand und diese den Dämon, der so vieler Menschen Hirne gequält hatte, gefesselt zu Boden warf. Mit seiner durchsichtigen und erschöpfenden Theorie bildet dieses Spiel so recht das Ideal und den

Typus eines „mathematischen Spiels“, und der Verf. tat gut, es an den Anfang seines Werkes zu stellen. Die Darstellung und Behandlung des Problems, für die des Verf. Bruder, Prof. Arnold K. von der Universität Königsberg, mancherlei Anregungen gab, ist nicht nur „gemeinverständlich“, wie das Titelblatt hervorhebt, sondern auch für den Kenner interessant, so daß man den Fortsetzungen des ganzen Werkes mit lebhafter Teilnahme entgegensehen darf. W. Ahrens (Rostock).

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V. 47. Jahrg., Nr. 4 und 5. Gera, 1922. Geraer Verlagsanstalt und Druckerei.

Inh.: (4.) V. R. v. Tschusi zu Schmidhoffen, Ankunfts- und Abzugsdaten bei Hallein (1918). — B. Quantz, Einiges über Richtungs- oder Ortssinn bei den Zugvögeln. — (5.) H. Kramer und O. Uttendörfer, Raubvogeltaten im Jahre 1920. — B. Quantz, Zur Erklärung des Namens „Wachtel“.

Smithsonian Institution. United States National Museum. Nr. 99. 100. Washington, 1917/19. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Cont: (99.) N. Hollister, East African mammals in the United States National Museum. Part I: Insectivora, Chiroptera, and Carnivora. 1918. (194 S., 55 Taf.) Part II: Rodentia, Lagomorpha, and Tubulidentata. 1919. (X, 184 S., 44 Taf.) — (100.) Contributions to the biology of the Philippine Archipelago and adjacent regions. Volume 1, part 1: P. Bartsch, The Philippine land shells of the genus Amphidromus. 1917. (47 S., 22 Taf.) — Part 2: W. G. van Name, Ascidians from the Philippines and adjacent waters. 1918. (S. 49—174, Taf. 23 to 33.) — Part 3: A. G. Mayer, Report upon the Scyphomedusae collected by the United States bureau of fisheries steamer „Albatross“ in the Philippine Islands and Malay Archipelage. 1917. (III, S. 175—233.) — Part 4: E. L. Michael, Report on the Chaetognatha collected by the United States fisheries steamer „Albatross“ during the Philippine expedition, 1907 to 1910. 1919. (S. 235—277, Taf. 34—38.) — Volume 3: K. W. Fisher, Starfishes of the Philippine seas and adjacent waters. 1919. (XI, 712 S., 156 Taf.) — Part 5: H. B. Bigelow, Hydromedusae, Siphonophores, and Ctenophores of the „Albatross“ Philippine expedition. 1919. (S. 279—362, Taf. 39—43.) — Part 8: A. L. Treadwell, Polychaetous Annelids collected by the United States fisheries steamer „Albatross“ in the waters adjacent to the Philippine Islands in 1907 to 1910. 1920. (S. 589—602.) — Part 9: R. A. Hoagland, Polychaetous Annelids collected by the United States fisheries steamer „Albatross“ during the Philippine expedition of 1907 to 1909. 1920. (S. 603—635, Taf. 46—52.) — Volume 2, part 1: M. M. Metcalf, The Salpidae collected by the United States fisheries steamer „Albatross“, in Philippine waters during the years 1908 and 1909. 1919. (4 S.) — Part 2: Metcalf, The Salpidae: A taxonomic study. 1918. (S. 5—193, Taf. 1—14.) — Part 3: Metcalf and H. S. Hopkins, Pyrosoma. A taxonomic study based upon the collections of the United States bureau of fisheries and the United States National Museum. 1919. (S. 195—275, Taf. 15—36.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wlassak, Moritz, **Der Judikationsbefehl der römischen Prozesse.** Mit Beiträgen zur Scheidung des privaten und öffentlichen Rechtes. (311 S. Gr. 8.) M. 150.

Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-hist. Kl. 197. Bd., 4. Abhandlung.

Nach der gangbaren Lehre vermittelte im Formularprozeß die in jure festgesetzte Formel die Verbindung zwischen der Verhandlung vor dem Prätor und der Tätigkeit des Judex. Demgegenüber weist Wlassak aus der lex Rubria und einigen andern Quellen nach, daß der Prätor nach der Litiskontestation einen besonderen Judikationsbefehl an den durch die Formel berufenen Richter erließ. Gajus freilich erwähnt ihn nicht, aber sein Schweigen ist m. E. nicht auffallend, da er im Aktionsbuche eben nur das agere, d. h. das Verfahren in jure behandelt. Doch bemüht sich Wlassak, aus dem praecepit bei Gajus 4, 105 das judicare jubere (auch für die judicia legitima) herauszubringen. Nötig war dieser Befehl deswegen, weil sich an ihn der Zwang des Prätors gegen den untätigen Judex anlehnte. Zugleich mit ihm übermittelte nach Wlassaks Meinung der Prätor dem Geschworenen die ihn unterweisende Formel in Abschrift. In der Tat kommt man, wenn man die Sache durchdenkt, mit dem bloßen Parteibetrieb nicht aus, um das Einsetzen der Tätigkeit des Judex zu erklären. Der Judikationsbefehl findet sich auch im Extraordinarverfahren und im öffentlichen Prozeß; auf diese Prozeßarten mußte Wlassak um so mehr eingehen, als die Quellen vielfach erst eine Untersuchung fordern, welche Prozeßart jeweils vorausgesetzt war. In demselben Umfange behandelt er die Nebenbestimmungen des Judikationsbefehls nach Zeit und Ort und schließlich das Judikationsverbot.

---

1) **Heymann,** Hans, **Die Sachlebensversicherung** und ihr Einfluß auf das Wirtschaftsleben. I. Hauslebensversicherung. II. Schiffslebensversicherung. III. Maschinenlebensversicherung. Vortrag. 1.—3. Tausend. Hamburg, 1921. Paul Hartung. (48 S. Gr. 8.)

2) Derselbe, **Die soziale Sachwerterhaltung** auf dem Wege der Versicherung. Berlin, 1920. Springer. (IX, 106 S. Gr. 8.) M. 7, geb. M. 9.

An Stelle von Abschreibungs- und Entwertungskonten, wohl auch des Werkerhaltungskontos des § 59a des Einkommensteuergesetzes und des Hauskontos für die sog. großen Instandsetzungsarbeiten im neuen Reichsmietengesetz, soll eine technisch der Menschen-Lebensversicherung nachgebildete Sachlebensversicherung gegen Entwertung der Häuser, Maschinen und Schiffe treten. Eine Hauslebensversicherung, deren Bedingungen dem oben unter 2) genannten Vortrag beigefügt sind, wird bereits betrieben. Die Lebensdauer der Gebäude wird in Haussterbetafeln geschätzt. In den Städten wird sie auf durchschnittlich 60—80 Jahre angenommen, die Versicherungsprämie auf 1 Proz. des Wertes. Aus den Prämien wird ein Deckungskapital gebildet, das am Ende der vereinbarten Versicherungsdauer ohne den Nachweis der Entwertung oder sonstigen Schadens ausgezahlt wird, soweit es nicht durch Vergütungen für Teilentwertungen aufgezehrt oder vermindert ist. Solche Teilschäden durch Entwertung gelten nur infolge bestimmt bezeichneter Ursachen, z. B. Schwamm, Feuchtigkeit, Grundwasser, Dachundichtigkeit, Senkungen u. dgl., als versichert. Die eigentlichen Sachversicherungen der Gebäude z. B. gegen Feuer sollen durch die Hauslebensversicherung nicht berührt und nicht ausgeschaltet werden. Nach jedem Teilentwertungsschaden kann die Versicherung aufgehoben werden, wenn sie unwirtschaftlich scheint. Die erkenntnistheoretischen und wirtschaftlichen Grundlagen der neuen Versicherung werden fesselnd vorgetragen, in der ersten Schrift auch die besonders in Amerika betriebene Geschäftsversicherung (partners insurance), die „Desorganisation“ des Grundbesitzes besprochen, Hypothekenversicherung und Hypothekenschutzbanken (sog. Hypothekensicherung, nicht Versicherung) kritisiert, schließlich die praktische Anwendung der Hauslebensversicherung beschrieben. Alles auch für den Versicherungslaien sehr lesenswert und beachtlich.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft. Hgb. vom Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft. 22. Band, 2. Heft. April 1922.

Inh.: Kaskel, Entwicklungstendenzen der deutschen Sozialversicherung. — Burrau, Beiträge zur Theorie und Praxis der

Versicherung außer der Lebensversicherung. — Blase, Die Einheitsversicherung. — Botsch, Versicherungssumme und Versicherungswert nach den Allgemeinen Deutschen Seeversicherungsbedingungen. — Wendi, Sterblichkeitstabellen der deutschen Volksversicherung. — Renfer, Die Verkehrsmittel-Unfallversicherung. (II. Teil: Technisches.) — Ehrenzweig, Das erneuerte österreichische Versicherungsregulativ. — Du Saar, Neue holländische Versicherungsliteratur.

Technische Wissenschaften.

Werkstoffe. Handwörterbuch der technischen Waren und ihrer Bestandteile. Unter Mitwirkung zahlreicher fachwissenschaftlicher Mitarbeiter hgb. von Paul Krais. 1. Band A—F, 2. Band G—R, 3. Band S—Z. Leipzig, 1921. J. A. Barth. (XII, 529 S. Lex. 8. mit 225 Abbildungen im Text und auf 21 Tafeln; 784 S. mit 214 Abbildungen im Text und auf 1 Tafel; 728 S. mit 148 Abbildungen im Text und auf 6 Tafeln.) M. 450, geb. M. 540.

Von einem Stab von 55 bewährten Fachgelehrten werden in diesem hochbedeutenden und dankenswerten, nach 5jähriger Arbeit zustande gekommenen Grundwerke chemische Natur, Morphologie, physikalische, chemische und physiologische Eigenschaften, Materialprüfung, Technologie, Warenkunde, volkswirtschaftliche Bedeutung, Wirtschaftsgeographie, Preise und Bezugsquellen der einzelnen Werkstoffe und Werkstoffgruppen besprochen. Durch Tausende von Verweisungen außerdem sind die unter den verschiedensten handelsüblichen, technischen und volksgebräuchlichen Namen gehenden Werkstoffe leicht auffindbar. Werkstoffe im Sinne des Handwörterbuches sind alle natürlichen und zubereiteten technischen Stoffe, die die Materie oder materielle Teile einer Ware des Großhandels bilden, ausgenommen Eß-, Trink-, Genuß- und Arzneiwaren, Pflanzen und Tiere, Futter-, Dünge-, Würz- und Riechstoffe, kosmetische Mittel, Bekleidung, Hausrat, Kunst- und Luxusgegenstände. Damit ist erstmalig ein umfassendes Handbuch der gesamten Warenkunde und Materialprüfung entstanden, das zweifelsohne außerordentlich beiträgt zur restlosen geistigen und technischen Durchdringung der Rohstoffe und damit zur Schaffung von Qualitätsware, denn Forschern wie Technikern ermöglicht das handliche und zuverlässige Nachschlagewerk, sich rasch und vollständig über die naturwissenschaftlichen, technischen und gewerblichen Eigenschaften der technischen Stoffe zu unterrichten und diese den Zwecken der Industrien, Gewerbe und Künste dienstbar zu machen. — Den Abschnitten Eisen und Stahl, Gerbstoffe, Harze, Natursteine und Textilien sind gute Tafeln beigegeben, Hunderte von zumeist neuen Textbildern vermitteln leichteres Verständnis. Unnötige Fremdwörter wurden dankenswerterweise vermieden, ohne daß etwa überstrenge und daher fehlerhafte Verdeutschungen angewandt worden wären. — Ganz besonders wertvoll machen das Werk die vielfach Hunderte von Anführungen enthaltenden allgemeinen und besonderen Literaturnachweise am Schlusse der einzelnen Artikel. Manche Beiträge, wie „Steine und Erden" (220 Seiten), „Textilien" (151 Seiten), „Eisen und Stahl" (117 Seiten), „Glas" (108 Seiten) und „Farbstoffe" (107 Seiten) sind wahre Sonderabhandlungen, ohne jedoch allzusehr ins einzelne zu gehen; lediglich bei dem Abschnitt „Glas" kommt das chemische Verhalten, viel mehr aber auch Technologie, Warenkunde und Wirtschaftliches gegenüber der über die Hälfte einnehmenden, zumeist zu speziellen Besprechung der physikalischen Eigenschaften entschieden viel zu kurz, die Jenaer Gläser hinwiederum stehen gegenüber den doch die erdrückende Mehrzahl bildenden anderen Gläsern allzusehr im Vordergrund, die wirtschaftlichen Angaben sind zu knapp und teilweise längst überholt. Derartige, hier übrigens sehr seltene Unausgeglichenheiten hat natürlich jedes Sammelwerk, dem dadurch an Wert und Bedeutung zumeist nichts genommen wird. Das vorliegende Werk kann jedenfalls dem Fabrikanten, dem Techniker, dem Kaufmann, dem Volkswirt, dem Künstler ebenso warm empfohlen werden wie dem Naturwissenschaftler, zumal der Kaufpreis im Hinblick auf den Stoffumfang, die Buchausstattung und unseren Währungsstand als sehr gering zu bezeichnen ist. — Möge bald in Anlehnung an dieses Handbuch der Werkstoffe auch ein Handbuch der Werkkräfte und eines der Werkzeuge in Angriff genommen und dadurch ein Sammelwerk und eine Vereinheitlichung unseres technischen Wissens geschaffen werden. Rudolf Schmidt.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Jónsson, Finnur, **Den oldnorske og oldislandske litteraturs historie.** Anden udgave. Første binds første og andet hæfte København, 1920. Gad. (IV, 635 S. 8.)

Dem isländischen Gelehrten Finnur Jónsson hat seiner Gesamtauffassung der alten Literatur seines heimischen Nordens durch ein Menschenalter kritischer Arbeit und Kämpfe Stich gehalten. So bietet die zweite Auflage seiner Literaturgeschichte trotz vielen kleineren und größeren Änderungen im wesentlichen dasselbe Bild wie die erste. Bd. I (Eddakvad, Skjaldakvad) liegt mir vor. Die neuere Literatur ist so hineingearbeitet, daß das Buch seine ursprüngliche Richtung auf die kritischen Anschauungen bis etwa 1890 behalten hat. Man könnte wünschen, daß die neue Auflage mit einer Wendung des Antlitzes dieselbe umfassende Arbeit den zum Teil von J.s Meinungen stark abweichenden Ansichten jüngerer Forscher hätte angedeihen lassen. J. hat diese Aufgabe einem besonderen Buche überwiesen: Norsk-islandske kultur- og sprogeforhold i 9. og 10. årh., København 1921. Dies Buch muß also als Ergänzungsband der neuen Auflage gelten. — Was J. für eine zusammenhängende Geschichte des nordischen Geisteslebens gibt, so weit es sich in innerer und äußerer Form der Literatur-Denkmale darstellt, steht im wesentlichen in den Einleitungs-Kapiteln. Meines Erachtens sind wir von der Möglichkeit einer Ordnung und Besprechung der Eddalieder nach ihrer inneren Art, die den Wandel des Geschmackes erkennen läßt, nicht mehr so weit entfernt, daß eine begründete derartige Darstellung unter wertender Benutzung der Mituntersuchungen der letzten 30 Jahre nicht hätte unternommen werden können. Für die Skaldendichtung liegt die Sache wohl anders. — Die 1. Auflage hat als geschlossene Darstellung der, man kann wohl sagen, isländischen Auffassung der nordischen Literatur eine starke Macht im wissenschaftlichen Betriebe dargestellt, die alle Forscher vor die befruchtende Aufgabe stellte, sich zu Zustimmung oder Weiterschreiten durchzuarbeiten. Die 2. Auflage stellt eine jüngere Generation vor dieselbe Aufgabe. W. H. Vogt.

Eliasberg, Alexander, **Russische Literaturgeschichte** in Einzelporträts. Mit einem Geleitwort von D. Mereshkowskij und 16 Bildnissen. München, 1922. C. H. Beck. (V, 192 S. Gr. 8.) M. 33, geb. M. 45.

Bei A. Eliasberg, dessen Übersetzungskunst uns ein ganz beträchtliches Stück osteuropäischen Schrifttums vermittelte, ist eine restlose Vertrautheit mit dem Stoffe

selbstverständlich. Seine vom Verlag in vornehmer Aufmachung gebotene russische Literaturgeschichte, die D. Mereshkowskij mit einer „Europa fuit?“ betitelten, leidenschaftlich religiösen und an Dostojewskis Puschkinrede anklingenden Ausdeutung des Russentums als einer vom „einigenden Lichte“ des Christentums überstrahlten Synthese von Orient und Okzident einleitet, führt in organisch miteinander verbundenen Sonderdarstellungen von den revolutionären Reformen Peters d. Gr. bis zur dumpfen Trostlosigkeit der bolschewistischen Gegenwart, als deren „direktes Opfer“ Alexander Block, einer der größten und vielleicht auch der letzte Dichter Rußlands, im August vorigen Jahres dahingerafft wurde. Gegenüber den tiefbohrenden Werken A. Brückners, K. Noetzels und St. Zweigs vermag E. trotz aller Selbständigkeit des Urteils dem Bilde der führenden Geister keine wesentlich ändernden Striche hinzuzufügen, fruchtbringend dagegen ist die gehaltvolle Würdigung von Gestalten, die wie Tjutschew und Feth, neben Puschkin und Block zweifellos die bedeutendsten russischen Lyriker, in ihrer Heimat wenig und im Auslande fast nicht bekannt sind. Bei Korolenko vermisse ich einen Hinweis auf seine, in deutscher Übertragung von Rosa Luxemburg bei Paul Cassirer erschienene Selbstbiographie „Die Geschichte meines Zeitgenossen“, die der Aksakowschen Familienchronik und den Selbstzeugnissen Tolstois und Gorkis gleichwertig zur Seite tritt. Rudolf Raab.

Mitteilungen für die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes. Hgb. von der Mittelstelle Braunschweig. 12. Jahrg., Nr. 2. 1922.

Inh.: F. Jensch, Von einem, der auszog, das Fürchten zu lernen. — Olga Spiero, Fabian und Sebastian. — Franz Hahne, Die Bedeutung Just Eversteins in Raabes „Alten Nestern“.

Revue germanique. 13e année, no. 2. Paris, 1922. Tallandier.

Sommaire: Victor Fleury, Les sources de Freiligrath. — J. Dresch, Lettres inédites de monsieur de La Roche. — René Lalou, Note sur un point de terminologie Meredithienne. — F. C. Danchin, Le roman anglais.

Zeitschrift für Deutschkunde. Hgb. von W. Hofstaetter und Fr. Panzer. 96. Jahrg., Heft 2 und 3. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: (2.) Richard Weltrich †, Über das Verhältnis des Dramatikers zur Geschichte. — Karl Reuschel, Neuere Darstellungen der Nibelungenfrage. — W. Marcus, Schillers kleinere philosophische Aufsätze. — Alfr. Biese, Ein neuer Lyriker (Hermann Ploetz, geb. 31. Okt. 1870). — Johs. Struker, Einführung in die Hauptformen des künstlerischen Schaffens. — W. Hofstaetter, Aufbau und Umbau im höheren Schulwesen. — Fr. Panzer, Hermann Paul. — Ders., Zum Sprachunterricht. — (3.) Wolfgang Liepe, Die Entstehung des Prosaromans in Deutschland. — Reinhold Backmann, Das neue Bildungsideal und seine Verwirklichung. — Charlotte Freytag, Zur Behandlung der Prosadichtung. — Rudolf Blümel, Der scheinbar siebenfüßige Hexameter in „Hermann und Dorothea“. — M. Buttenwieser, Die Herkunft des Wortes „berappen“. — Edward Carstenn, Zur Entstehung der Zahlwörter. — Denkschrift des preußischen Ministeriums über die grundständige deutsche Oberschule.

Mythologie.

Schweitzer, Bernhard, **Herakles.** Aufsätze zur griechischen Religions- und Sagengeschichte. Mit 38 Abbild. im Text und auf 12 Tafeln. Tübingen, 1922. Mohr. (VII, 247 S. Lex. 8.). M. 96, geb. M. 132.

Der Wert und die Bedeutung der durch die Opferwilligkeit des wackeren Verlegers schön ausgestatteten, F. v. Duhn gewidmeten Buches besteht weit weniger in einer Fülle gesicherter Einzelergebnisse als in den mannigfachen, mit großer Beredsamkeit vorgetragenen Anregungen zu neuen Gesichtspunkten, die der auf den Gebieten der vergleichenden Mythologie, Archäologie, Märchenkunde und Sprachwissenschaft gleich bewanderte Verfasser für die Erkenntnis der ältesten Form und Bedeutung des Heraklesmythus zu gewinnen gesucht hat. Vor allem kommt es ihm darauf an, das die Vorstufe der literarisch überlieferten Heraklessage bildende Heraklesmärchen zu rekonstruieren a) aus gewissen hochaltertümlichen, bisher noch nicht gedeuteten Bildwerken z. T. geometrischen Stiles, b) aus der gesamten Märchenüberlieferung Europas und aller derjenigen Länder, die jemals ein kontinuierliches Kulturgebiet mit diesem Weltteil gebildet haben (S. 11 fg.). In dieser Beziehung ist namentlich wichtig und charakteristisch die Behandlung des Mythus von den Aktorionen, der den Gegenstand der ersten Hälfte des Buches (S. 17—129) bildet. Hier geht S. aus von einer merkwürdigen, beim argivischen Heraion gefundenen Scherbe rohen geometrischen Stiles, welche ein zweiköpfiges Wesen mit vier emporgehobenen Armen und vier Beinen, umgeben von Sternen darstellt, dessen einer rechten Hand, wie es scheint, soeben eine Doppelaxt entfallen ist. Dieses Wesen wird von S. nicht ohne eine gewisse Wahrscheinlichkeit als eine Darstellung der beiden Aktorionen, der Neffen des Augeias, gedeutet, weil diese nicht bloß in der Nähe des Fundortes in Kleonai ein *μνῆμα* besaßen, sondern auch nach Ovid die Doppelaxt als Waffe führten (S. 19, 112, 116). S. spricht (S. 19) die Vermutung aus, daß das verlorene Bruchstück des Gefäßes vielleicht den Herakles als Bogenschützen dargestellt habe und daß die der einen rechten Hand entfallene Doppelaxt und die erhobenen Arme bedeuten könnten, daß der von dem (nicht sichtbaren) Pfeile des Gegners getroffene und sich wehrlos fühlende Gegner die Gnade des Siegers anrufe. Im folgenden werden nun die Aktorionen ausführlich behandelt: 1. als Doppelaxtträger, 2. als vielgliedrige Wesen (S. 21—90); die in diesen Beziehungen vom Verfasser angestellten Sammlungen von Doppeläxten und vielgliedrigen Dämonen und Ungetümen in der ältesten bildenden Kunst haben auch für denjenigen Wert, der sich nicht mit allen Einzelergebnissen der Untersuchung einverstanden erklären kann, z. B. nicht mit der Deutung der hunderthändigen und fünfzigköpfigen Hekatoncheiren, die kürzlich viel wahrscheinlicher als die ins Dämonische gesteigerten, von fünfzig kräftigen Männern mit ihren hundert Armen schnell und zielbewußt geruderten Pentekontoren gedeutet worden sind, was Schweitzer völlig entgangen zu sein scheint (vgl. Abh. d. philol.-hist. Klasse der Sächs. Akad., Bd. XXXIII, Nr. V, Leipzig, 1916, S. 20 ff.). Doch wird S. wohl recht haben mit der Ansicht, daß die Doppelaxt aus Kleinasien und Kreta stamme und fast überall den Donnerkeil des Gewitters bedeute. — Es würde zu weit führen, wollte Referent auch noch die folgenden Abschnitte: 3. Poseidon und die Aktorionen (S. 90—120), 4. Analyse des Dodekathlos (S. 131—158), 5. Archäologie der Heraklessage (S. 158 bis 184), 6. Das Heraklesmärchen (S. 184—237) ausführlich besprechen. Auch von diesen Kapiteln gilt dasselbe wie von den beiden ersten, daß ihr Wert mehr in der vielseitigen Anregung zu neuen Problemen als in deren endgültiger Lösung besteht, was sich der Verf. auch selbst nicht zu verhehlen scheint (vgl. z. B. S. 179, 210). Zuletzt möge noch hervorgehoben werden, daß die Be-

lesenheit des Verf. auf den verschiedensten Gebieten eine außerordentliche ist und auch in dieser Beziehung vielfach anregend wirkt. W. Roscher.

Kunstwissenschaft.

Hagen, K., Altertümer von Benin im Hamburgischen Museum für Völkerkunde. Teil II. Hamburg, 1918. Otto Meißner in Komm. (90 S. Lex. 8. mit 46 Textabbild. und 10 Taf.)

8. Beiheft zum Jahrbuch der Hamburgischen wissenschaftlichen Anstalten, XXXV, 1917. Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde in Hamburg, VI.

Nachdem der Verf. bereits 1900 an derselben Stelle einen kleinen Teil der Benin-Bronzen des Hamburger Museums veröffentlicht hatte, bringt er jetzt die Inventarisation des Gesamtbestandes der dortigen Benin-Altertümer in einem musterhaft genau beschreibenden Verzeichnis, das den auf 10 Lichtdrucktafeln wiedergegebenen Abbildungen ergänzend zur Seite tritt, anscheinend zu Ende, obwohl ein Hinweis darauf, daß jetzt der Gesamtbestand vorliegt, fehlt. In einem kurzen Vorwort werden die hauptsächlichen bisherigen Forschungsergebnisse über Herkunft, Technik, sowie Form und Inhalt der Darstellungen in Auszügen aus der Fachliteratur aufgeführt. Auch diese Vorarbeit, so verdienstvoll sie ist, bringt naturgemäß keine Klärung der schwebenden Fragen. Wohl aber erinnert sie daran, daß die v. Luschansche Arbeit, von der man eine endgültige Auseinandersetzung und eine Lösung des Benin-Problems erwartet, immer noch aussteht. Zu erinnern wäre nur eine Äußerlichkeit. Da die Stücke in Fachgruppen angeordnet worden und nicht in der Reihenfolge der Inventarnummern besprochen sind, so hätte bei einer solchen Gelegenheit wohl besser eine durchlaufende Numerierung angewandt werden sollen und in einer Konkordanz eine Übersicht über Inventar- und laufende Nummer des Katalogs gegeben werden können. -a.

Voigtländer, E., Zur Gesetzlichkeit der abendländischen Kunst. Bonn, 1921. Kurt Schroeder. (VIII, 132 S. Gr. 8.) M. 20.

Forschungen zur Formgeschichte der Kunst aller Zeiten und Völker, hgb. von E. Lüthgen. Band 5.

Ausgehend von einer Kritik der Fiedler-Hildebrandschen Kunstlehre will das Buch die Gesetzlichkeit der abendländischen Kunst in der Vorstellung des unbegrenzten Raumes, im „Freiraumbild" als Gegensatz zum „Bühnenbild" der Renaissance nachweisen. Es wird hierzu nach kurzer Einleitung die Kunst als Darstellung der Sichtbarkeit und das Verhältnis der Kunsttheorie zur Ästhetik behandelt, und in beidem eine große Übereinstimmung zwischen Fiedler und Lionardo festgestellt, während das künstlerische Weltbild bei Lionardo in Einstimmigkeit mit der Natur, bei Fiedler und Hildebrand im Gegensatz zu ihr sei. Dabei liegt ein arges, später ausführlich in dem Abschnitt über die Geistigkeit des Künstlers wiederholtes Mißverstehen Fiedlers und Hildebrands vor, insofern ihnen ein romantischer Zwiespalt mit der Wirklichkeit angedichtet wird, während ihnen doch gerade die Kunst nichts anderes bedeutet als eine Form der Wirklichkeit, zum Bewußtsein gewordene Wahrheit; das Ringen und die Auseinandersetzung mit der verworrenen Fülle der Erscheinungen hat aber Lionardo so gut wie Fiedler gekannt. Die wesentlichsten Ausführungen sind in dem Abschnitt über die Gesetzlichkeit des künstlerischen Weltbildes (1. Der Raum, 2. Die Form) enthalten, der in anerkennenswerter Vertiefung und guter Beherrschung des Denkmälermateriales sowie der neueren Literatur die aufgestellte These zu beweisen sucht, aber dabei vielleicht hie und da etwas in Einseitigkeit verfällt. Wenn die Renaissance etwas geringschätzig, gleichsam als Seitensprung von dem geraden Wege von der Gotik zum Barock, behandelt wird, so erscheint dies ebenso als leichte Modekrankheit, wie die Überschätzung Spenglers, dem ein besonderer Nachtrag gewidmet ist. Dennoch ist das Buch als Ganzes und namentlich in der Zusammenfassung der künstlerischen Entwicklung bis zum Expressionismus im letzten Abschnitt sehr anregend, es bleibt in jedem Falle ein Verdienst, erneut auf die Bedeutung der Kunstlehre Konrad Fiedlers hingewiesen und eine Ausdeutung und Erweiterung derselben versucht zu haben. L. V.

Germanische **Heimat** und Heimatkunst. Hgb. vom Deutschen Bund für Heimatkunst. Schriftleiter: E. L. Schellenberg. 4. Jahrg., 4. Heft. Berlin, 1922. Vermühler.

A. d. Inh.: B. Haldy, Deutsche Altäre. (Mit 2 Abbild.)

Der **Städtebau.** Monatshefte für Städtebau und Siedlungswesen. Hgbr.: H. de Fries. 18. Jahrg., Heft 11/12. Berlin, 1922. Wasmuth. (Mit 8 Taf.)

Inh.: August Benitz, Die Umgestaltung der Stadt Metz in den verschiedenen Epochen, vornehmlich durch J. F. Blondel 1773. II. — P. A. Hansen, Zwei Bebauungspläne. — E. Rasch, Mehr Einfachheit in den öffentlichen Gartenanlagen. — Kühn, Neubau der Neißebrücke und zweier städtischer Wohnhausgruppen in Forst.

Pädagogik.

Weber, Ernst, Deutsche Dichterpädagogik. 1. Teil: Dichter und Jugendbildung, 1. u. 2. Bd. 2. Teil: Dichter und Pädagogenzunft, 1. u. 2. Bd. 3. Teil: Der deutsche Lehrer in Fesseln. Prag, Leipzig, Wien, 1921. A. Haase. (224, 252; 340, 127; 159 S. Gr. 8.) M. 44, 46, 17; geb. M. 50, 52, 20.

Schriften für Lehrerfortbildung von A. Herget. Nr. 21 bis 25.

Die vorliegenden fünf Bände haben sich eine Riesenaufgabe gestellt. Sie bilden eine Zusammenfassung der Theorie der Erziehung und des Unterrichtes, insoweit unsere deutschen Dichter diese Theorie an lebensvollen Beispielen und in dichterisch geformten Aussprüchen dargestellt haben. (II, 246.) Der 1. Teil richtet sein Augenmerk nur auf das Kind, den Zögling, die heranwachsende Jugend, auf deren Entwicklung und die Wege der Bildung, während der 2. heranzieht, was unsere deutschen Dichter über die Person des Erziehers und Lehrers zu sagen haben, auch was das eigentliche Wesen ihrer Wissenschaft und Kunst ausmacht. Dabei soll die Kritik der Lehrerpersönlichkeit, deren Bedeutung heute gegenüber der bisher zu sehr und zu häufig als alleinseligmachenden Methode richtiger erkannt wird, nicht einfach ohne Widerspruch hingenommen werden, vielmehr wird sie selbst wieder der Kritik unterzogen. Wenn dieser Teil an sich auch ein „interessanter Beitrag zur Geschichte des Lehrerstandes ist, gliedert er sich nicht nach historischen Gesichtspunkten, sondern paßt sich der Eigenart des Stoffes an, den die Dichter bieten. An zwei großen Abschnitten, Berufsgestalt: Lehrer- und Erziehertypen, und Berufsgehalt: Lehrer- und Erzieheraufgaben, werden alle Mitglieder der „Zunft" vom Volksschullehrer bis zum Hofmeister, alle Aufgaben: der Lehrerbildung in Uniform und Zivil, im Lehrerberuf und für die Lehrerzukunft vorzüglich und übersichtlich mit der Kenntnis des wirklichen Fachmannes beleuchtet. Das Ergebnis ist, daß der Dichter die Lehrerpersönlichkeit allgemein menschlich tiefer erfaßt, weil er auch tiefer ins Gemütleben eindringt. Den

Schluß des Ganzen bringt der 3. Teil, der sich mit den Kreisen beschäftigt, die berufen sind, die schwere und ideale Aufgabe des Lehrers zu unterstützen, aber häufig das Gegenteil bringen. Diese zwölf Kapitel zeigen in der blinden Masse, den Eltern, der Bauernart, den lieben Kollegen in Sankt Bureaukratius, der besseren Hälfte, der Frau Politika u. a. Fesseln, denen die wahre Lehrerpersönlichkeit eine starke Prometheusnatur entgegenzusetzen hat. Der 1. Teil ist am eingehendsten gegliedert. Er zerlegt den umfangreichen Stoff in zwei große Abschnitte: die literarischen Stoffe und die pädagogische Auswertung. Die Schlußbetrachtung kommt zu der Tatsache, daß die Stärke der deutschen Dichterpädagogik zunächst im Negativen, d. h. in der scharfen Kritik herrschender Mißstände, liege, daß im übrigen aber das Gebiet wohl Wissenschaft biete, „aber nicht jene des wissenschaftlich arbeitenden Schriftstellers, sondern jene des Dichters: Pädagogik im Gewande des Dichters". Die sechs Kapitel des ersten Abschnittes umfassen ein weites Feld. Es reicht nach einer kurzen Übersicht über vorherliegende Werke von Wielands „Agathon" bis zu Bahrs „Himmelfahrt", berücksichtigt darin den Bildungsroman, der in zeitlichen, aber auch unter sachlichen Gesichtspunkten gegliedert wird: Bauernjunge, Dirne und Verlassene, Der werdende Priester, Das junge Mädchen usw. In zwei Unterabschnitten werden Novellen und Studien, ferner Jugenderinnerungen behandelt. Die Bearbeitung ist derart, daß seltener Durchblicke, häufiger die einschlägigen Stellen wörtlich, bisweilen auch eingehendere Erklärungen der Werke gegeben werden. Die Auswahl ist reich. Natürlich ist trotzdem Vollständigkeit weder erreicht noch erstrebt. Das literarische Urteil befriedigt nicht immer, erscheint auch hie und da zu herkömmlich farblos und leitfadenmäßig. Recht befremdlich mutet an, daß die näheren Literaturangaben bei den herangezogenen Werken fehlen, so daß ein Nachschlagen erschwert ist. Die Literaturübersicht über ähnliche Arbeiten in der Einleitung dagegen führt gut ein. Warum von Gottfried Kellers „Grünem Heinrich" (I, 61) nur die später geänderte erste Auflage herangezogen wird, ist nicht verständlich, da die spätere Bearbeitung hauptsächlich gelesen wird. — Doch wirkt der zweite Abschnitt, in dem umfangreich auf Grund des gegebenen Materials eine pädagogische Auswertung vorgenommen wird, durch die drei Kapitel: Allgemeine Vorfragen, Das Naturgegebene, Der Bildungsverlauf anregend und als Erziehungslehre für sich. Für diesen Teil werden Lehrer und erziehlich Interessierte besonders dankbar sein. Er bietet ein willkommenes Hilfsmittel zur erfrischenden Belebung einer doch recht häufig trockenen Pädagogik, ist zudem so reich und überlegt gegliedert, daß das Werk, von dem Standpunkte der Erziehungswissenschaft aus angesehen, recht wertvoll und ergiebig genannt werden muß. Dieses Urteil gilt für das ganze Werk, dessen Sammelfleiß und Belesenheit man bestaunt. Sehr gute Dienste würde dem Werke ein Verzeichnis der Dichter und pädagogischen Schlagwörter leisten, wichtig dürfte auch sein, gewisse einschlägige Literatur zu den einzelnen Dichtern heranzuziehen, zu verarbeiten und anzugeben. Hie und da wird das Urteil vielleicht zu sehr vom Lehrerstandpunkt gesehen, hält in scharfer, anklagender Verurteilung (besonders III, 5. 6. Kapitel) nicht zurück, ist aber sonst treffend und sachlich. Die wertvolle Arbeit birgt Anregung und Stärkung. Aus dem vorliegenden Material, das in mehr als einer Hinsicht grundlegend genannt werden muß, lassen sich noch manche Ergebnisse erzielen, die dann wohl auch ruhiger ausgewirkt und bisweilen noch bestimmter geformt werden können. Dem wiederholten Ruf in den Büchern nach Schaffung einer wissenschaftlich begründeten Lehrerkunde, die durch allgemein zu fordernde künftige pädagogische Fakultäten unserer deutschen Hochschule zu schaffen ist, sollte man an den maßgebenden Stellen endlich die wichtige und notwendige Sache fördernde Taten folgen lassen.

Curt Hille.

Bücherei und Bildungspflege. (Der Blätter für Volksbibliotheken 23. Jahrg.) Hgb. von E. Ackerknecht und G. Fritz. 1. Jahrg., Heft 12. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: Plage, Die Aufgabe der Zentrale für Volksbüchereien. — v. Witzleben, Die medizinische Volksaufklärung in der Volksbücherei. — M. Wehrmann, Der Kampf gegen die Schundliteratur.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 21. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: M. Vaërting, Interesse und Begabung der Mädchen für Mathematik und fremde Sprachen. — Lohmann, Das „neue" Lyzeum. Betrachtungen eines Vorkämpfers für das „alte". — E. Zimmermann, Der Lehrplan der Grundschule und seine Bedeutung für die Lyzeen und weiterführenden Bildungsanstalten. — E. Klein, Männlicher und weiblicher Einfluß in der Höheren Mädchenschule. — E. Liefmann, Über den Unterricht in Gesundheitslehre an höheren Mädchenschulen.

Vermischtes.

Library of Congress. Washington, 1914/21. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Cont.: Publications issued by the library since 1897. October, 1920. (56 S.) — Report of the Librarian of Congress and Report of the Superintendent of the library building and grounds. For the fiscal years 1914 (216 S.), 1915 (221 S.), 1916 (236 S.), 1917 (221 S.), 1918 (191 S.), 1919 (187 S.), 1920 (233 S.) — Handbook of manuscripts in the Library of Congress. 1918. (XVI, 750 S.) — List of American doctoral dissertations printed in 1917 and 1918. Prepared by Katharine Jacobs. 1921. (204; 200 S.) — Guide to the law and legal literature of Argentina, Brazil and Chile. By Edwin M. Borchard. 1917. (523 S.) — List of atlases and maps applicable to the world war. Compiled under the direction of Philip Lee Phillips. 1918. (202 S.) — List of geographical atlases with bibliographical notes. Compiled under the direction of Philip Lee Phillips. 1920. Vol. IV, titles 4088—5324. (CLXIII, 639 S.)

Reclams Universum. 38. Jahrg., Nr. 10—24. Leipzig, 1922. Ph. Reclam jun.

A. d. Inh.: (10.) Johs. Fischer, Der Stuttgarter Großindustrielle Dr. Robert Bosch. — (12.) Georg Stamper, Der Afrikaforscher Georg Schweinfurth. — C. Neumann, Die Pflanze als Ofen. — (13.) Ad. Heilborn, Wilibald Alexis. — (14.) J. A. Beringer, Der Maler Heinrich Reifferscheid. — Alfr. Klaar, Joseph Popper-Lynkeus †. — Alb. Neuburger, Das größte Dampfkraftwerk der Welt (Golden-Werk im rhein.-westfäl. Industriegebiet). — C. Neumann, Wie das Wasser die Landschaft umgestaltet. — (15.) E. Zimmermann, Das kostbarste Porzellanservice (das Brühlsche Schwanenservice). — (16.) Alfr. Gradenwitz, Materialisationen. — (17.) Hans Land, Ludwig Barnay. — Alb. Neuburger, Aus dem Reich der Technik. — S. Nelken, Wilddiebe. — (18.) Max Steinitzer, Artur Nikisch †. — H. Radestock, Pflanzenriesen. — E. Marilaun, Das österreichische Burgenland. — (19.) M. Block, Warum wandern die Zigeuner? — H. Fuhrmann, Akiispra, Die Abkürzungssprache. — W. Gerschler, Der Glaskrebs (Leptodora hyalina). — (20.) H. Land, Stefan George. — K. Friedrich, Pelztiere. — (21.) C. Neumann, Hungerkünstler im Tierreich. — (22.) F. Baumann, Japan nach dem Kriege. — G. Schade, Wunder der Meerestiefe. — (23.) P. Wiegler, Richard Skowronnek. — E. Unger, Die Entstehung der Keil-

schrift. — (24.) W. Halbfaß, Der Kreislaufprozeß des Wassers an der Erdoberfläche.

Über Land und Meer. Schriftl.: R. Lauckner. 64. Jahrg. Nr. 16—24. Stuttgart, Deutsche Verlagsanstalt.

A. d. Inh.: (16/17.) Alfr. Wegener, Mond und Weltentstehung. — (17.) Die Schwe-Dagong-Pagode in Rangun. — (18.) Paul Rohrbach, Ein Besuch am Iguassu (Südamerika). Mit Erinnerungen an den Sambesi und Niagara. — Paul Hundt, Der Cicisbeo. — C. Jährig, Die Zusammensetzung der Luft in größeren Höhen. — (19.) Alfred Gradenwitz, Plastische Landkarten. — Napoleon I als Dichter. — (20.) Reitzel, Die wirtschaftliche Bedeutung des Kaiser-Wilhelm-Kanals. — Paul Hundt, Der Goldmacher Freiherr von Klettenberg. — (21.) Paul Rohrbach, Deutsche Siedelung in Brasilien. — B. Witt, Frauen als Komponisten. — (22.) Ferd. v. Feldegg, Wiener Schönheiten. — Paul Hundt, Der Malefiz-Schenk. — (23.) Honolulu. — G. A. Kuhne, Das Gericht Gottes auf Thurnberg. Eine Rheinsage. — (24.) Die Wetterwarte auf dem Brocken. — G. Hermann, Frans Hals. — Heinrich Göhring, Abenteurerfahrten in Dichtung und Wahrheit.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1921 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Bonn. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) Heinrich Vorwahl, Die Taufe Jesu im Lichte der religionsgeschichtlichen Forschung. (8 S.)

Erlangen. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Sozialstatistik.**] Franz Xaver Hartmann, Die zeitliche, örtliche und soziale Herkunft der Geistlichen der Diözese Augsburg von der Säkularisation bis zur Gegenwart 1804—1917. (119 S.) — [**Sprachwissenschaft.**] Joseph Münzhuber, Die Grundlegung zum Grenzbild der Sprachwissenschaft. (Auszug.) — [**Volkswirtschaft.**] Ludwig Berz, Der Eisengroßhandel im rechtsrheinischen Bayern vor dem Kriege und während des Krieges 1914—1918. (163 S.) — Robert Burger, Entwicklung der Idee der Einkommensteuer und der Einkommensteuergesetzgebung in Deutschland. (Auszug.) — Hans Buwert, Die wirtschaftlichen Fragen in der Deutschen Nationalversammlung von 1848. (Auszug.) — Margarete Ewinger-Schenk, Die Rüstungsarbeiterin im III. Bayer. Armeekorps. (49 S. mit 1 Tabelle.) — Otto Lotz, Die Ausgaben des Deutschen Reiches für Zwecke der Hebung der Arbeiterklasse. (Auszug.) — Karl August Metzger, Die Hauptindustrien Oberfrankens im Rahmen der deutschen Friedens-, Kriegs- und Übergangswirtschaft. (Auszug.) — Karl Müller, Die mittelfränkische Großindustrie in den beiden letzten Jahrzehnten. (Auszug.) — Anna Maria Würthle, Die Geldlehre in der deutschen Literatur von 1750—1800 unter besonderer Berücksichtigung von Justi, Sonnenfels und Büsch. (Auszug.) — [**Zoologie.**] Jean Dürschner, Die Entwicklung der Vogellunge. (Auszug.) — [**Jurist. Fak.**] Ludwig Bernheim, Die Todeserklärung Kriegsverschollener nach deutschem, österreichischem, ungarischem, türkischem und bulgarischem Recht. (102 S.) — Josef Thronz, Die Aufhebung der Staatsverträge. (61 S.) — Ignaz Ettinger, Zur Lehre von den Religionsvergehen. (41 S.) — Hans Herzberg, Die Verpfändung eines Kur nach preußischem Bergrecht. (91 S.) — Karl Wellner, Die Binnenschiffahrt in der alten und neuen Reichsverfassung unter Berücksichtigung der Entwürfe. (48 S.)

Vom 1. bis 7. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Binding, K., und A. Hoche, Die Freigabe der Vernichtung lebensunwerten Lebens. Ihr Maß und ihre Form. 2. Auflage. (62 S. Gr. 8.) Kart. M. 21.

Brinkmann, C., Die preußische Handelspolitik vor dem Zollverein und der Wiederaufbau vor hundert Jahren. Mit Unterstützung der preußischen Archivverwaltung. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. (VII, 242 S. Gr. 8.) M. 120.

Kemmerich, M., Gespenster und Spuk. Ludwigshafen am Bodensee, 1921. Haus Lhotzky Verlag. (511 S. Gr. 8.) M. 48, geb. M. 70.

Kreis, F., Die Autonomie des Ästhetischen in der neueren Philosophie. Tübingen, Mohr. (VII, 100 S. Gr. 8.) M. 30.

Lederer, E., Grundzüge der ökonomischen Theorie. Eine Einführung. Tübingen, Mohr. (XI, 184 S. Gr. 8.) M. 75, geb. M. 105.

Lehmann, F. R., Mana. Der Begriff des „außerordentlich Wirkungsvollen" bei Südseevölkern. Leipzig, Spamer. (VIII, 141 S. Gr. 8.)

Straub, A., S. J., De analysi fidei. Innsbruck, Rauch. (IV, 423 S. Gr. 8.) M. 90.

Zickendraht, K., Kants Gedanken über Krieg und Frieden. Tübingen, Mohr. (31 S. Gr. 8.) M. 9.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Andler, C., Nietzsche. Sa vie et sa pensée. (A. Bonucci: Rivista di studi filosofici e religiosi III, 1.)

Eberhardt, H., Die Diözese Worms am Ende des 15. Jahrh. (R. Lossen: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXVII, 2.)

Feldmann, E., Die Logik des Philosophen Josef Neuhäuser. Ein Beitrag zur Geschichte des Aristoteles im 19. Jahrh. (K. Eschweiler: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 1.)

Garbe, R., Die Bhagavadgîtâ. (A. Bonucci: Rivista di studi filosofici e religiosi III, 1.)

Geyser, J., Eidologie oder Philosophie als Formerkenntnis. (O. Stork: Grundwissenschaft III, 1.)

Haas, H., Das Spruchgut K'ung-tszĕs und Lao-tszĕs. (A. Bonucci: Rivista di studi filosofici e religiosi III, 1.)

Häberlin, P., Der Gegenstand der Psychologie. (O. Schlunke: Grundwissenschaft III, 1.)

Hauffen, A., Johann Fischart. Ein Literaturbild aus der Zeit der Gegenreformation. (H. Kaiser: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXVII, 2.)

Heidingsfelder, G., Albert von Sachsen. Sein Lebensgang und sein Kommentar zur Nikomachischen Ethik des Aristoteles. (A. Birkenmajer: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 1.)

Heymans, G., Über die Anwendbarkeit des Energiebegriffes in der Psychologie. (J. Rehmke: Grundwissenschaft III, 1.)

Lietzmann, Lustiges und Merkwürdiges von Zahlen und Formen. (W. Lorey: Mitteilungen der Technisch.-Wiss. Vereine Leipzigs.)

Sommer, G., Leib und Seele in ihrem gegenseitigen Verhältnis. (K. Gassen: Grundwissenschaft III, 1.)

Wittig, H., Die Geltung der Relativitätstheorie. (H. Neubert: Grundwissenschaft III, 1.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

André, M., La fin de l'empire espagnol en Amérique. Paris, Nouv. librairie nat. 8. Fr. 7.

Archimèdes, Oeuvres complètes. Trad. du grec p. Paul Ver-Eecke. Paris, Gauthier-Villars. 8. Fr. 75.

Chevalley, A., Le roman anglais de notre temps. Paris, Nouvelle Revue fr. 8. Fr. 18.

Cyrano de Bergerac, Oeuvres libertines précédées d'une notice biographique par Frédéric Lachèvre. 2 vols. Paris, Champion. 8. Fr. 70.

Daudet, L., Les oeuvres dans les hommes. Victor Hugo. Emile Zola. Frédéric Mistral etc. Paris, Nouvelle libr. nat. 8. Fr. 7.

Déonna, W., La légende d'Octave Auguste. Paris, Leroux. 8. Fr. 7.

Gonssollin, E., Le plébiscite dans le droit international actuel. Paris, Librairie gén. de droit. 8. Fr. 10.

Hervé du Halgouet, Le vicomte de Rohan et ses seigneurs. Paris, Champion. 8. Fr. 18.

Leblond, V., L'art et les artistes en Ile-de-France au 16. siècle. Paris, Champion. 8. Fr. 10.

Marty, P., Etudes sur l'Islam et les tribus maures. Les Brakna. Paris, Leroux. 8. Fr. 30.

Michaut, G., La jeunesse de Molière. Paris, Hachette. 8. Fr. 12.

Ripert, Em., Ovide, poète de l'amour, des dieux et de l'exil. Paris, Colin. 8. Fr. 12.

Vallery-Radot, R., Le Duc d'Aumale d'après sa correspondance avec Cuvillier-Fleury (1845—1871). Paris, Plon, Nourrit et Cie. 8. Fr. 15.

Antiquariats-Kataloge.

Creutzer in Bad Aachen, Elisabethstr. 4. Nr. 122: Lit., Gesch., Länder- und Völkerkunde, Naturwiss., Technik, Philos., Theol., 2245 Nrn. — Aquensien-Verzeichnis Nr. 2: Ältere und seltene

Werke, Gesch., Topogr., Lit. und Kunst der Kur- und Badestadt Aachen. (8 S. 8.)
Hiersemann, K. W. in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 508: Japanische Farbholzschnitte und Schwarzdrucke, 597 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Ägyptologie Dr. Friedrich Wilhelm Frhr. v. Bissing in München wurde zu gleicher Stellung in Utrecht, der ord. Professor der wirtschaftlichen Staatswissenschaften Dr. R. Passow in Kiel zu gleicher Stellung in Göttingen, die Erforscherin des Madeira, eines Nebenflusses des Amazonenstroms, Frl. Prof. Hedwig Fitzler (Pforzheim) zum ord. Professor der Geographie in Rio de Janeiro unter gleichzeitiger Ernennung zum Ehrendoktor, der frühere Professor der Chemie an der Militärtechnischen Akademie Dr. Otto Poppenberg in Charlottenburg zum Hon.-Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, der Privatdozent der Urologie Oberarzt Dr. E. Pflaumer in Erlangen zum a. ord. Professor ernannt.

In Erlangen habilitierte sich Dr. G. Becking für Musikwissenschaft, an der Technischen Hochschule in Darmstadt Dr. K. Mohs für Mühlenwesen.

Die Leopoldinisch-Karolinische Akademie der Naturforscher ernannte den a. ord. Professor der allgemeinen Zoologie und Kolloidchemie Dr. Wolfgang Ostwald in Leipzig zum ord. Mitglied.

Die Universität Padua ernannte den Rektor der Deutschen Universität Prag Prof. Dr. R. v. Mayr-Harting und den ord. Professor der klassischen Philologie Geh. Hofrat Dr. Franz Boll in Heidelberg, die medizinische Fakultät in Jena den Dozenten der Optik in der Medizin und wissenschaftlichen Mitarbeiter der Firma Karl Zeiß daselbst Dr. Moritz v. Rohr und die naturwissenschaftliche Fakultät in Frankfurt a. M. den Berliner Verlagsbuchhändler und Antiquar Wilhelm Junk zu Ehrendoktoren, die Tierärztliche Hochschule in Hannover den ord. Professor der Anatomie und Physiologie der Haussäugetiere an der württembergischen Landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim Hugo Sohnle zum Doktor der Veterinärmedizin ehrenhalber, die Technische Hochschule in Stuttgart den Architekten Prof. Theodor Fischer daselbst, die Technische Hochschule in Aachen den Direktor der Sammlung der antiken Bildwerke und Gipsabgüsse der Staatlichen Museen in Berlin Geh. Reg.-Rat Dr. Theodor Wiegand und den ord. Professor an der Münchner Technischen Hochschule Geh. Hofrat Heinrich Frhrn. v. Schmidt zum Dr.-Ingenieur ehrenhalber.

Die heimatkundliche Forschung, die nach Beendigung des Weltkrieges in neuem Aufschwung zu bedeutsamem Einfluß gelangt ist, findet mehr und mehr die gebührende Beachtung auch seitens der allgemein gerichteten wissenschaftlichen Körperschaften. So wurden dem Kreuznacher Oberlehrer L. Geisenheyner in Anerkennung seiner naturkundlichen Forschungen von der Universität Frankfurt a. M., dem Landauer Gymnasialkonrektor Oberstudienrat H. Schreibmüller in Würdigung seiner Verdienste um die Pfälzer Geschichtsforschung von der Universität Heidelberg die Doktorwürde ehrenhalber verliehen, ebenso den Heidelberger Privatgelehrten K. Christ und M. Hufschmid. Anläßlich der jüngsten Tagung des Verbandes Pfälzischer Geschichts- und Altertumsvereine ernannte der Mannheimer Altertumsverein, der Träger der kulturellen Überlieferung der alten Kurpfälzer Akademie, die Pfälzer Geschichtsforscher Museumsdirektor Dr. F. Sprater (Speyer) und Prof. Dr. A. Becker (Zweibrücken) zu korrespondierenden Mitgliedern; die gleiche Ehrung wurde dem Bezirksoberamtmann Oberregierungsrat K. Pöhlmann (Zweibrücken), dem Vorsitzenden des Historischen Vereins der Mediomatriker für die Westpfalz, aus Anlaß des 25jährigen Bestehens dieses Vereins vom Historischen Verein der Pfalz zuteil, der u. a. auch den Önologen Dr. F. v. Bassermann-Jordan in Deidesheim sowie den deutschen Gesandten in Wien Dr. Maximilian Pfeiffer auf diese Weise auszeichnete.

Ende Mai † in Wolfenbüttel der em. Bibliotheksdirektor der Preußischen Landesversammlung Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. August Wolfstieg, 63 Jahre alt; in Hildesheim der Direktor der botanischen Abteilung des Roemer-Museums Dr. Friedrich Joesting, 57 Jahre alt; in Hannover der medizinische Schriftsteller Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Hans Schlange, leitender Arzt der Chirurgischen Station des städtischen Krankenhauses, 66 Jahre alt; in Berlin der Herausgeber zeichengeschichtlicher Werke und Kalendarien Zeichenlehrer Theodor Wunderlich im 64. Lebensjahre; in Brüssel der Chemiker, Großindustrielle und Förderer der Wissenschaften Ernst Solvay, Entdecker des nach ihm benannten Sodaherstellungsverfahrens, 84 Jahre alt; in Bern der ord. Professor des römischen Rechts Dr. Philipp Lotmar; in Bologna der Professor der Geologie Senator Giovanni Capellini, 89 Jahre alt.

Anfang Juni † in Oxford der Professor der neueren englischen Literaturgeschichte Sir Walter Alexander Raleigh.

Wissenschaftliche Vereine.

Die 5. Hauptversammlung der **Deutschen Philosophischen Gesellschaft** fand am 5. und 6. Juni d. J. in Weimar statt; den Hauptvortrag hielt Prof. Hans Pichler (Greifswald) über den Willen in der Geschichte.

Für die Hundertjahrfeier der **Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte**, die vom 18. bis 24. September d. J. in Leipzig zugleich mit der 87. Versammlung der Gesellschaft stattfindet, wurde folgendes Programm festgesetzt: Das Thema der ersten allgemeinen Sitzung ist die Relativitätstheorie, und zwar wird Prof. Einstein (Berlin) über Relativitätstheorie in der Physik und Prof. Schick (Kiel) über die Relativitätstheorie in der Philosophie referieren. Am Nachmittage ist die Wiederherstellungschirurgie das Thema: Prof. Bier (Berlin) behandelt die Regeneration, insbesondere beim Menschen, Prof. Lexer (Freiburg i. B.) Transplantation und Plastik. Am zweiten Tage ist die Vererbungslehre das Thema: Prof. Johannsen (Kopenhagen) spricht über „Hundert Jahre der Vererbungsforschung", Prof. Meisenheimer (Leipzig) über die Vererbungslehre beim Menschen. Am Nachmittage wird über Elektrolytwirkungen im Organismus berichtet von Prof. Wilhelm Ostwald (Leipzig), Höber (Kiel), Spiro (Basel). Am dritten Tage werden geophysikalisch-geographische Themen behandelt: Prof. Walther (Halle) Fortschritt und Rückschritt im Laufe der Erdgeschichte, Prof. Hellmann (Berlin) Deutschlands Klima, Prof. Sven Hedin (Stockholm) das Hochland von Tibet und seine Bewohner. Über die gleichzeitige Industrieausstellung vgl. Nr. 21, Sp. 404 d. Bl.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

„Das christliche Leben nach der Schrift (kurzgefaßte biblische Ethik)" von D. Th. Haarbeck mußte bereits nach kaum dreiviertel Jahren in zweiter, durchgesehener Auflage gedruckt werden (6.—10. Tausend, Gießen und Basel, 1922, Brunnen-Verlag; X, 131 S. 8., M. 10, geb. M. 16). Der Verfasser hat es eben vorzüglich verstanden, bei aller Kürze klar zu sein und die eigene Gedankentätigkeit zu fördern. Nacheinander behandelt er die Voraussetzungen der Lehre vom christlichen Leben, das persönliche Leben des Christen und das christliche Leben in den sittlichen Ordnungen der Gesellschaft (Ehe, Erziehung, Haus, Staat) und in den christlichen Ordnungen der Gemeinschaft (Kirche).

Philosophie.

In Franz Kramers **„Repetitorium der Geschichte der Philosophie** (von Fichte bis Wundt)" (Berlin, 1921, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; VII, 83 S. 8., M. 9), dem 7. Hefte der „Wissenschaftlichen Repetitorien", ist die Geschichte der Philosophie im 19. Jahrhundert in 418 Fragen und Antworten aufgelöst worden. Die Fragestellung ist so, daß der innere Zusammenhang und der Fortgang der Entwicklung deutlich wird. Die Fragestellung ist kurz, die Antworten sind knapp und klar. Der Verf. bringt aber an Stofflichem zu viel. Mancher zeitgemäße Philosoph konnte wegfallen, zumal sich der Verf. oft nur auf die Titel seiner Hauptwerke beschränkt. Manche Antwort ist recht anfechtbar, was in der ungleichmäßigen Beschäftigung des Verf. mit den verschiedenen Philosophen seinen Grund hat. Wir hätten dem deutschen Idealismus eine breitere und vertieftere Behandlung gewünscht. Sange.

Es ist durchaus nicht verwunderlich, daß bereits nach sechs Jahren P. Barths bekanntes Werk **„Die Philosophie der Geschichte als Soziologie,** 1. Teil: Grundlegung und kritische Übersicht", neuerdings erscheinen muß (3. und 4., wiederum durchgesehene und erweiterte Auflage, XI und 870 S. Gr. 8., Leipzig, 1922, O. R. Reisland, M. 90). Weniger der im ersten Abschnitt (S. 1—159) begründete Standpunkt des Verf.s einer Gleichsetzung der Geschichtsphilosophie mit der Soziologie als die im zweiten Hauptteil gegebene sorgfältige Darstellung aller wichtigeren Geschichtsauffassungen und soziologischen Systeme ist in ihrem Wert ziemlich allgemein anerkannt, ja gilt als Einführung in gewissem Sinne für unentbehrlich. Ein Vergleich mit der vorhergehenden Auflage ergab an vielen Stellen die nachbessernde Hand des Verf.s.



„Das liebe Ich. Grundriß einer Diätetik der Seele“ von dem Wiener Nervenarzt Dr. Wilhelm Stekel, das zuerst im 65. Jahrgang, Nr. 23, Sp. 781 d. Bl. besprochen wurde, ist nunmehr in zweiter Auflage erschienen. Das fesselnd geschriebene Buch ist aufs beste zu empfehlen. Der Verf., der von der neurotischen Belastung der Menschen ausgeht und die hieraus sich ergebenden Schwächen beleuchtet, gelangt gleichwohl zu einem optimistischen Ausblick durch die Erkenntnis, daß unsere Leiden, Ängste und Zweifel Kräfte sind, in denen sich der Zug zur Höhe äußert.

Geschichte.

Der zweiten Auflage der **„Dokumente“** Graf Brockdorff-Rantzaus (Berlin, 1922, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte; XXII, 278 S. Gr. 8., M. 45) hat Hans Delbrück ein leider etwas zu temperamentvolles Vorwort geschrieben. Die veröffentlichten Akten selbst lassen noch einmal die Erinnerung an die Weimarer Nationalversammlung und an das Friedensdiktat von Versailles aufleben. Zur Beurteilung der deutschen Außenpolitik in diesen Monaten werden die Vorschläge und Berichte des deutschen Außenministers stets ihre Bedeutung behalten. Angefügt sind in dieser zweiten Ausgabe einzelne Stücke aus den Jahren 1920/21, die sich mit dem Anschluß Österreichs, mit Oberschlesien und mit der nordschleswigschen Frage beschäftigen.

Naturwissenschaften.

Die drei Aufsätze über moderne Atomistik und Elektronentheorie von Max Born, die einzeln 1919 in den „Naturwissenschaften“ und 1920 als Buch unter dem Titel **„Der Aufbau der Materie“** erschienen, verwerten in der 2. Auflage die jüngsten Fortschritte, wie die Arbeiten Astons über die Isotopie der gewöhnlichen Elemente, die spektroskopische Bestimmung der Elektronenaffinität der Halogenatome durch Franck und die Messungen Knippings über die Jonisierungsarbeit der Halogenwasserstoffe. (Berlin, 1922, Julius Springer; VI, 86 S. Gr. 8., M. 36.)

Volkswirtschaft.

Die neue, zweite Auflage des fachwissenschaftlichen Buches **„Die schweizerischen Industrien im internationalen Konkurrenzkampf“** von Prof. Peter Heinrich Schmidt ist eine völlige Umarbeitung der ersten, im Jahre 1912 erschienenen Ausgabe und bietet dadurch ein wahrheitsgetreues Bild der veränderten Gegenwart. Die auf Tatsachenreichtum beruhende Darstellung gliedert sich in zwei Hauptteile: 1) Die produktiven Kräfte: Rohstoffe, Triebkräfte, Arbeitskräfte, Kapital, 2) Inlandmarkt, Weltmarkt, und gewährt Seite für Seite willkommene Belehrung. (Zürich, Artist. Institut Orell Füßli; VIII, 214 S. Gr. 8., M. 50, geb. M. 70.)

Erwiderung.

Herr H. Philipp schreibt in seiner Anzeige meines „Hannibal“ im Lit. Ztrbl. vom 6. Mai d. J., daß mir die eingehende Vertrautheit mit den Problemen jener Zeit fehle. Die Forschungen Kahrstedts „und anderer“ hätten längst gezeigt, daß Hannibal nicht die Vernichtung Roms wünschte, sondern dessen Einordnung in die Zahl der sich die Wage haltenden Mittelmeermächte, ein Gleichgewicht derselben. Da sieht es gerade so aus, als ob ich meine, Hannibal habe Rom vernichten wollen. In Wahrheit habe ich gerade das, was Philipp als neue Erkenntnis bezeichnet, lange vor Kahrstedt, nämlich 1885 im 53. Bande der Historischen Zeitschrift, dargelegt. Ich habe daselbst erstmals auf die große Bedeutung des Vertrages Hannibals mit Philippos V (dessen Wortlaut bei Polybios 7,9 steht und bis dahin so gut wie nicht beachtet worden war) hingewiesen und gezeigt, daß Hannibal Rom gerade nicht, wie die legendäre Auffassung will, vernichten, sondern es zur Annahme der durch Cannae geschaffenen Tatsachen nötigen, es hinter den ersten Samniterkrieg zurückwerfen, „den König von Preußen wieder zum Marquis von Brandenburg machen“ wollte. Dann „war Rom keine Großmacht mehr, sondern eine Mittelmacht, welche sich gegebenenfalls als Schachbrettfigur Karthagos gegen das Griechentum verwenden ließ“. In meiner Schrift habe ich das alles S. 15 und 39—40 wiederholt. Wie es möglich war, daß H. Philipp das gänzlich übersehen hat, ist mir ganz unverständlich. Kein Geringerer als Johannes Kromayer hat in der Hist. Z. 103, 244 meine Untersuchung als „grundlegend“ bezeichnet, und ich darf, ja ich muß es notgedrungen aussprechen, daß die „Höhe der Forschung“, hinter der ich nach H. Philipp zurückgeblieben sein soll, gerade von mir und durch mich erreicht worden ist. Auf die Frage der taktischen Reformen, die Scipio ohne Quellenunterlage neuerdings zugeschrieben werden, gehe ich des Raumes wegen hier nicht ein; ich bemerke nur, daß der Verlauf der Schlacht bei Zama gerade zeigt, daß Scipio trotz aller Trümpfe, die er gegen Hannibal in der Hand hatte, der Niederlage nur dadurch entging, daß er — mit allerdings großer Geistesgegenwart — Hannibals Taktik nachahmte. H. Philipp hat mit seiner Anzeige, der es an Gründlichkeit fehlt, sich kaum genützt; mir aber hat er durch das Zerrbild, das er von meiner Schrift entwirft, ein großes Unrecht zugefügt.

Stuttgart, 25. Mai 1922. Oberstudienrat Dr. Egelhaaf.

Hierauf antwortet der Herr Berichterstatter:

Genau die gleiche Klage ungerechter und flüchtiger Besprechung seines Buches erhebt Herr E. auch gegen die Kritik Kahrstedts in den Eisernen Blättern, der gänzlich unabhängig von mir gerade diesen Punkt, Hannibal erstrebe ein Rom, das noch stark genug ist, um gegen die Mächte des Ostens ausgespielt werden zu können, als von Herrn E. nicht erkannt, hervorhebt, und der als der Verfasser des 3. Bandes der Geschichte Karthagos doch wirklich sachkundig ist. Ob also tatsächlich aus Herrn E.s Schrift diese Auffassung herauszulesen ist? In einem einzigen Satz seiner Schrift sagt Herr E. nur: Hannibal wolle nicht Roms völlige Vernichtung. Das ist eigentlich auch selbstverständlich. Wesentlich ist, daß Herr E. den Grund nicht hervorhebt: Karthago will als Handelsstaat keine völlige Vernichtung Roms, sondern eben das Gleichgewicht der Mächte, um so Rom gegen Philipp und Antiochus ausspielen zu können, wie er jetzt Philipp gegen Rom ausspielt: das ist es, was E. in der Schrift vom Jahre 1885 aus dem Vertrage herausgeholt zu haben das Verdienst hat. Denken wir doch an die Tatsache, daß Antiochus 75 Millionen Goldmark Kriegsentschädigung zahlt, während Karthago nur 50 Millionen aufbringt. Ein Rom, „hinter den ersten Samniterkrieg zurückgeworfen“, hätte als Gleichgewichtsmacht unter solchen Staaten keine Rolle spielen können.

Herr E. ist ein trefflicher und verdienstvoller Kenner der neuesten Geschichte, die er in vollem Umfange beherrscht, so daß er auch Einzelpersönlichkeiten wie Bismarck gut einordnen kann, aber für Hannibal, über dessen äußeres Leben dürftigstes Material vorliegt, bedarf es eingehendste Kenntnis der Gesamtprobleme seiner Zeit. Die fehlt Herrn E. denn doch.

Auch meine Auffassung über Scipios Technik und militärische Organisation deckt sich außer mit Kahrstedt auch mit der Rosenbergs, der in Scipio den genialen Reformator auf militärischem Gebiet erkennt. „War bis dahin die römische Infanterie eine schwerfällige taktische Einheit gewesen, so lehrte Scipio die kleinsten, taktischen Einheiten, die Kompanien (Manipel), sich selbständig bewegen . . .“ Material hierfür ergibt natürlich nicht nur Zama, sondern die Gesamtkriegsgeschichte bis zum Seleukidenfeldzug. Wenn Herr E. alles dies in seinem Buch auch gemeint und gesagt haben will, so würde ich mich selbst sehr freuen. Den Vorwurf der Flüchtigkeit aber weise ich als unbegründet und verletzend zurück. Hans Philipp.

Gegenüber unrichtigen oder mißverständlichen Zeitungsnachrichten erklärt der Senat der Universität Erlangen, daß eine Arbeitsgemeinschaft der Universität mit der Kant-Gesellschaft, deren Ortsgruppe Erlangen-Nürnberg-Fürth demnächst eröffnet werden soll, nicht besteht und daß es sich bei der gleichzeitig zu eröffnenden „Akademie für Philosophie“ um ein privates Unternehmen handelt, zu welchem die Universität in keiner Beziehung steht.

Erlangen, den 27. Mai 1922. Dr. Stählin, Rektor.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 25. →24. Juni 1922.← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 13.

Theologie. Religionswissenschaft.

Meffert, Franz, **Der „Kommunismus“ Jesu** und der Kirchenväter. M.-Gladbach, 1922. Volksvereins-Verlag. (204 S. Gr. 8.) M. 20.

Apologetische Vorträge, hgb. vom Volksverein f. d. kathol. Deutschland. 6. Band.

M. ist als geschickter und kenntnisreicher Apologet bekannt. Auch die protestantische Apologetik kann von ihm viel lernen. Mit Recht weist er nach, daß die in sozialistischen Kreisen als Musterbeispiele proletarischer Wissenschaft geschätzten Bücher von Bebel und Kautsky in Wirklichkeit Musterbeispiele der Oberflächlichkeit und Unwissenschaftlichkeit sind. M. schildert übersichtlich und reichhaltig die Stellung des N. Test.s zu wirtschaftlichen Dingen, behandelt dann die apostolischen Väter und Apologeten, darauf die Kirchenväter bis zu Gregor dem Großen. Genau so, wie sich in der heutigen sozialistischen Literatur z. B. über das Mutterrecht dem heutigen Stand der Völkerkunde gegenüber völlig rückständige Ansichten forterben, genau so ist das hinsichtlich des „Kommunismus“ Jesu, des Urchristentums und der Kirchenväter der Fall, hinsichtlich dessen sich Zitate forterben, deren Quelle in einem Buche des Franzosen Villegardelle vom Jahre 1864 liegen. M. zeigt lebendige Fühlung mit der protestantischen Literatur. Wann werden endlich weiteste sozialistische Kreise ihren Grundsatz „Wissen ist Macht“ so verstehen, daß sie sich vor allem um wirkliche, gründliche Kenntnisse bemühen und die Hochachtung vor der Wissenschaft mit wirklicher, echter wissenschaftlicher Arbeit verbinden, die selbstverständlich weder „proletarisch“ noch „bürgerlich“ ist und sich lediglich auf die Erkenntnis der Wahrheit richtet!

Fiebig.

Preuß, Konrad Theodor, **Religion und Mythologie der Uitoto.** Textaufnahmen und Beobachtungen bei einem Indianerstamm in Kolumbien, Südamerika. I. Band: Einführung und Texte (1. Hälfte). Göttingen, 1921. Vandenhoeck & Ruprecht. Leipzig, Hinrichs. (VI, 365 S. Gr. 8. mit 3 Taf.) M. 48.

Quellen der Religions-Geschichte, hgb. im Auftrage der Religionsgeschichtlichen Kommission bei der Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Gruppe 11.

Nachdem der Verf. mit dem ersten Band seiner Nayarit-Expedition als langbekannter Religionsforscher sich in der mustergültigsten, ja geradezu monumentalen Weise eingeführt hatte, sehen wir hier eine ebenso wichtige, vielleicht in mancher Hinsicht noch bedeutsamere Studie vor uns. Hatte Preuß im Anthropos ausführlich über seinen Weg und seine Erlebnisse berichtet, so tritt hier vor allem die wissenschaftliche Analyse in den Vordergrund. Kannten wir bisher die Uitoto nur aus kürzeren Sprachaufnahmen von Prof. Koch-Grünberg und Schmidt, denen ich meine kurze Analyse (Amerikan.-Kongr. Wien 1908, 649—50) hinzufügen darf, so werden wir hier ganz plötzlich in der reichhaltigsten Weise aufgeklärt, die, was religionsgeschichtliches Material anbetrifft, all unser Erwarten weit übertrifft, um so mehr, als wir anderseits noch Ethnographie und einen weiteren Band Texte zu erwarten haben. Im 2. Kap. legt der Verf. die indigene Auffassung der Urväter und Dämonen dar, die uns inhaltlich und formell in Erstaunen setzt und, mit den Festen der Uitoto in Verbindung gebracht, uns stark an das religiöse Leben der Cora und der mittelamerikanischen Völker erinnert. Vor allem staunt man auch hier wieder über die beinahe unendliche Reichhaltigkeit der astralen Beziehungen. Diese ist dann auch vom Verf. in der hingebendsten Weise untersucht worden, und diese Analyse der Mythen gehört zu dem Dankbarsten, das der Verf.



uns bietet. Denn nicht jedem ist es gegeben, den Faden der Analyse zu finden, um dem Labyrinth zu entkommen. Weltschöpfungs- und Flutmythen, Kämpfe, Himmelfahrten und Irrgänge, Tiersagen und Verzauberungen bilden ein Ideeninventar, das dann der Verf. S. 117ff. analysiert, und man erkennt darin die kaleidoskopartige Erzählsucht in Rahmen- und Binnenerzählungen, die an Motiven überreich sind. Hält man aber dann die Feste mit ihren religiösen Tänzen und Spielen daneben, so kompliziert sich das Gebiet unserer Erkenntnis nur noch mehr. Durch all das hindurch führt uns der Verf. mit hingebendster Geduld, die nur eine noch größere Hingebung in der Ausarbeitung und wohl nicht geringere in der ursprünglichen Aufnahme ahnen lassen. Vor allem soll noch auf die außergewöhnliche Verwertung der Mondmotive hingewiesen werden, die gerade hier eine Anschauung belegt, die mehr und mehr Gemeingut der Religionshistoriker zu werden verspricht. Die Phantastik wird in diesen Motivierungen geradezu grenzenlos. Soziologische Beigaben beleuchten das Ganze, und die Texte, teilweise mit Interlinear-, jedenfalls alle mit kollateraler Übersetzung bieten die reichhaltigsten Belege. Eine Vertiefung in diese so ausgezeichnete Studie bietet somit jedem Religionshistoriker, wie auch jedem, der es mit der Erkenntnis der Geschichte der Menschheit Ernst nimmt, und deren Vertreter nehmen von Tag zu Tag zu, die nutzbringendsten und dankbarsten Studien, die wir der übergroßen Arbeitskraft des Verf. danken.

Ferd. Hestermann.

Christliche **Freiheit**. Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 17/18.

Inh.: Radecke, Mit Christus. — Ein Ostergespräch an der Friedhofmauer. — E. Nack, Luthers deutsche Bibel. — Rehse, Pfarrwahlen. — V. Albert, Luther im Lichte moderner katholischer Geschichtsauffassung.

Deutscher **Merkur**. Der romfreie Katholik. 53. Jahrg., Nr. 5. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: F. H. Hacker, Streifzüge in das Land des Aberglaubens und seine Grenzgebiete (Schluß). — V. A. van Kleef, Johannes van Santen (1).

Die Christliche **Welt**. Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 14 und 15. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: (14.) K. Wessendorft und H. Knittermeyer, John Henry Kardinal Newman, Philosophie des Glaubens. — P. Baltzer, Der Sadhu. — K. Beller, Die Angst um den Kirchenbegriff. — E. Foerster, Religionslehrerschaft und Kirche. — E. Stier, Die evangelisch-lutherische Kirche Lettlands. — (15.) Rade, Von der Tapferkeit Jesu. — W. Geibel, Die neue Verfassung für die „Kirche der altpreußischen Union". 1. Das Bekenntnis. — G. Stuhlfauth, Bibellesen. Ein Beitrag zur Geschichte der protestantischen Frömmigkeit. — H. Christaller, Zur Geschichte der Pfarrerin.

Philosophie. Psychologie.

Huch, Ricarda, **Entpersönlichung**. Leipzig, 1921. Insel-Verlag. (228 S. 8.) M. 15, geb. M. 24.

Das Buch ist eine Bekenntnisschrift, und zwar in erster Linie eine religiöse. Wie das Böse mit Gott in Einklang zu bringen, wie die Dreieinigkeit zu verstehen, wie letzten Endes Gott selbst zu begreifen sei, mit diesen im Mittelpunkt des Christentums stehenden Problemen ringt die Verf., der hierbei Goethe der beste Weggenosse ist. Geschichte und Natur, in denen sich Gott offenbart, liefern ihr die objektive Grundlage für ihren Religionsbegriff. Daher durchziehen das Buch mannigfache geschichtliche Rückblicke. Gott ist ihr ein persönlicher Gott. Wer Gott hat, ist eine Persönlichkeit. Wer sich seiner entledigt, „entpersönlicht" sich. Hieraus ergibt sich die Bedeutung der Religion für jedes Volk. Von diesem religiösen Standpunkt aus, der in vielem sich mit Hegelschen und, soweit die Naturphilosophie in Betracht kommt, mit Schillingschen Gedanken kreuzt, beleuchtet die Verf. die mannigfaltigsten Fragen der Gegenwart. Es ist ein in mancherlei Hinsicht philosophisch ungenügend geklärtes, aber doch ein warmes und zu Herzen sprechendes Bild, das wir erhalten. Einige charakteristische Sätze zum Schluß: „Nicht die Gegenwirkung gegen Gott ist das Böse, vielmehr keine Gegenwirkung bieten zu wollen." „Gott ohne Satan ist Satan" (S. 17, 23fg., 35, 114). „Teufel ist der Einzelwille, der sich auf sich selbst bezieht" (S. 36, 24). „Gott ist persönlich" (S. 27). „Gott ist das Ganze gegenüber einem einzelnen" (S. 27). „Die die Welt schaffenden, erhaltenden und auflösenden Kräfte werden eins in der Person des Gottmenschen" (S. 31). „Gott offenbart sich in der Welt" (S. 39). „Gott in der Natur und die göttliche Liebe, die aus der Wurzel der Sinnlichkeit erblüht, verehren wir als Höchstes" (S. 89). „Gott kann nur Trinität sein" (S. 117). „Ohne Religion kann kein Volk auf die Dauer ein Kulturvolk bleiben" (S. 100).

Sange.

Hoffmann, Walter, **Die Reifezeit**. Probleme der Entwicklungspsychologie und Sozialpädagogik. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (VII, 256 S. Gr. 8.) M. 34, geb. M. 44.

Die Eduard Spranger gewidmete Arbeit des Leipziger Jugendrichters und Amtsgerichtsrats, des Verf. der Psychologie der straffälligen Jugend, führt die Probleme der erst in letzter Zeit mehr beachteten Entwicklungspsychologie und der immer größere Bedeutung erlangenden Sozialpädagogik ein gutes Stück weiter und bietet an der Hand einer langjährigen hingebenden Praxis vorzügliche Einblicke in die geistige, geschlechtliche und soziale Reifung und bewährte Fingerzeige zur Förderung, Gesundung und Abwehr. Eigenes Forschen und selbständige Stellungnahme zu Bain, Freud, Schmarsow u. a. erhöht die gründliche Vertrautheit mit dem einschlägigen Schrifttum. In den theoretischen Ausführungen gibt er selbst zu, sich manchen Verzicht auferlegt zu haben. Von besonderem Werte für die Psychologie überhaupt ist das Kapitel über das „Prinzip der seelischen Resonanz". Die einzelnen Bewußtseinsinhalte dürfen in Übereinstimmung mit Spranger nicht bloß für sich betrachtet, sondern es müssen immer auch ihre eigentümlichen Beziehungen zum Gesamtverlaufe des seelischen Geschehens mitberücksichtigt werden. Die Bewußtseinserscheinungen bilden den Widerschein von gewissen Höhepunkten tiefer liegender Seelenvorgänge. Im seelischen Unterbau werden eigene Resonanzbahnen gestiftet, die anklingen, sobald organische Reize gleicher Art ausgelöst werden. Der Resonanzbegriff schließe eine Lücke der psychologischen Forschung, die Wundt einstweilen mit dem Begriff der „schöpferischen Synthese" umschrieben habe.

Fr. Schröder.

Rivista trimestrale studi filosofici e religiosi. Diretta da A. Bonucci. Vol. 3, Num. 1. Perugia, 1922.

Somm.: G. Furlani, Uno scolio d'Eusebio d'Alessandria alle categorie d'Aristotele, in versione siriaca. — R. Pettazzoni, Il monoteismo nella storia delle religioni. — G. Saitta, La dignità umana nella filosofia di Marsilio Ficino. — G. Furlani, Una risâlah di al-Kindì sull'anima. — M. Fermi, S. Paolo negli Apologisti greci del II secolo, II. — A. Bonucci, Il convegno filosofico alla Sorbona. — U. Faldati, Esperienza mistica e filologia.

Geschichte.

Hedenström, Alfred v., **Geschichte Rußlands** von 1878 bis 1918. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt. (348 S. Gr. 8.) Geb. M. 90.

Das Buch des Rigaer Historikers zeichnet sich vor vielen anderen geschichtlichen Werken dadurch aus, daß es von der ersten bis zur letzten Zeile erlebt ist. Der Verfasser, der Jahre hindurch als kluger, nicht baltisch voreingenommener Beobachter die Entwicklung des russischen Reiches beobachtend verfolgte, bietet eine Fülle intimen, nur dem Inländer bekannten Materials, durch das dem Leser eine wirkliche Anschauung vermittelt wird; und er hat zugleich Abstand genug, es richtig zu verwerten. Was dem Buche fehlt, das ist die Benutzung von mancherlei erst kürzlich in Deutschland erschienenen Quellen, besonders solchen zur Außenpolitik; das wird sich in einer zweiten Auflage sehr leicht nachholen lassen. Man wird auch das heutige Rußland nicht verstehen, wenn man nicht seine jüngste Vergangenheit kennt, und dazu wüßten wir kein besseres Hilfsmittel als dieses Buch, dessen lebendige und oft sarkastische Schilderungen sich glänzend lesen.

L. Bergsträsser.

Nuntiaturberichte aus Deutschland nebst ergänzenden Aktenstücken 1589—1592. Zweite Abteilung: Die Nuntiatur am Kaiserhofe. Dritter Band: Die Nuntiatur in Prag: Alfonso Visconte 1589—1591, Camillo Caetani 1591—1592. Gesammelt, bearbeitet und herausgegeben von Josef Schweizer. Paderborn, 1919. Schöningh. (CXXXIII, 673 S. Gr. 8.) M. 52,80.

Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte. Hgb. von der Görres-Gesellschaft. XVIII. Band.

Erfreulicherweise haben die durch den Krieg zum Stillstand gebrachten großen Aktenpublikationen zur Geschichte der neueren Zeiten zum Teil wieder Bleiben. So ist von der Abteilung der Nuntiaturberichte des 16. Jahrhunderts, die das Römische historische Institut der Görresgesellschaft bearbeitet, nunmehr der von Jos. Schweizer besorgte, schon 1911 im Manuskript vollendete 3. Teil der Nuntiaturakten vom Kaiserhofe mit den Berichten der Nuntien Alfonso Visconte und Camillo Caetani (1589 bis 1592) erschienen. Die in der Reihe der Depeschen befindlichen Lücken hat der Herausgeber besonders auf Grund der gleichzeitigen Berichte Giovanni Dolfirs, des venetianischen Botschafters in Prag, die handschriftlich in Wien liegen, auszufüllen sich bemüht; ferner lieferten zu den „ergänzenden Aktenstücken" besonders die Wiener und Münchner Archive bedeutsame Ausbeute. Die Ausgabe verdient uneingeschränkte Anerkennung als das Ergebnis rastlosesten Fleißes und peinlichster Sorgfalt. In der ausführlichen Einleitung gibt der Herausgeber bedeutsame aktenmäßige Beiträge zur Geschichte des Deutschen Reichs in jener Zeit der zahllosen Besitzstreitigkeiten, Religionshändel und Parteizwistigkeiten, die dem Ausbruch des dreißigjährigen Krieges vorangingen und ihn vorbereiteten.

Burschenschaftliche **Blätter.** Schriftl.: E. Stelzner. 36. Jahrgang, Heft 7. Frankfurt a. M., 1922.

Inh.: Hoppmann, Deutschtum und Elsaß-Lothringen. — R. Schmölder, Der englische Bankherr Baron Rothschild über das Londoner Ultimatum und der französische Geschichtschreiber Renauld über die Schuldfrage. — K. Mehrmann, Washington, Cannes und Genua. — Vaterländische Vereinigung Alter Akademiker. — Deutscher Burschentag 1922. — Die Burschenschaften in Chile. — Das Burschenhaus in Eisenach. — W. Hoßfeld, „Karl Ludwig Sand" von Heinrich Stein. — Walther, Erinnerungsfeier an die Gründung der Erlanger Burschenschaft. — H. Haupt, Eine Geschichte der Grazer Burschenschaft. — L. Schaeben, Zum Gedächtnis Otto Kamps.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Monatsschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Hgb. von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig. Schriftl.: Fr. Wecken. 20. Jahrg., Heft 3.

Inh.: Th. Meyer, Hannoversche Militär-Kirchenbücher. — S. Steinberg, Die ältesten Bürgerlisten der Stadt Goslar. (Schluß.) — G. Sommerfeldt, Die von Iphoff in Schneeberg 1496—1736.

Länder- und Völkerkunde.

Schmiedel, Otto, **Die Deutschen in Japan.** Leipzig, 1920. K. F. Koehler. (XXIV, 370 S. Gr. 8.) Geb. M. 56.

Der schon durch mehrere Schriften über Japan bekannte Verfasser gibt an Hand seiner mehrjährigen (1887—92) in diesem Lande gesammelten Erfahrungen eine anziehende Schilderung von dem Leben und der Tätigkeit der Deutschen daselbst in der Zeit bis zum Weltkriege. Die Ausführungen geben dabei viele wertvolle Beiträge für das Verständnis des japanischen Volks- und Staatslebens, die wirtschaftlichen Mitteilungen und Zusammenstellungen ein anschauliches Bild der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes seit der Zeit, wo es mit den europäischen Staaten in Verbindung getreten war. Die Schlußausführungen nehmen naturgemäß auf die durch den Weltkrieg geschaffene Lage und das Verhältnis, in das Japan zu Deutschland dadurch gerückt worden ist, Bezug. Der Verf. führt die Haltung Japans bei Ausbruch des Weltkrieges auf die seit längerer Zeit vielfach gemachten Fehler der deutschen Diplomatie zurück, die das ursprünglich große Vertrauen Japans zu Deutschland vollständig erschüttert hatten. Er glaubt jedoch, daß eine Verständigung zwischen beiden Völkern nach dem Weltkriege sich wohl anbahnen lasse, weil der Japaner in den Deutschen in seinem Lande genugsam die deutsche Tüchtigkeit kennen und schätzen gelernt habe.

Carl Martini.

Λαογραφία. Δελτίον τῆς Ἑλληνικῆς λαογραφικῆς Ἑταιρείας κατὰ τριμηνίαν ἐκδιδόμενον. Τόμος η', τεῦχος α' καὶ β'. Athen, 1921. Sakellarios. (288 S. Gr. 8. mit 2 Abbild.)

Inh.: *Ν. Γ. Πολίτης, Λαογραφικαὶ ἐνδείξ εις ἐν τῷ [α'] καὶ β' Κατηχητικῷ Ἰωάννου τοῦ Χρυσοστόμου. — Δ. Λουκόπουλος, Σύμμεικτα Αἰτωλικὰ λαογραφικά. — Π. Ν. Ἡρειώτης, Ὁ χορὸς τῆς Λαμπρῆς ἰδίᾳ ἐν τῇ ἐν Αἰγίνῃ Παλαιᾷ χώρᾳ. — Στ. Κυριακίδης, Ἄσματα καὶ αἰνίγματα. — Ι. Κ. Βογιατζίδης, Περὶ τῆς συνθηματικῆς γλώσσης τῶν ἀρτοποιῶν Ζαγορίου. — Μ. Δέφνερ, Δείγματα Τσακωνικῆς. — Σ. Μενάρδης, Τὸ τραούδιν τῆς Ζωγγραφοῦς. — Σύμμικτα. — Λαογραφικὰ ἀπανθίσματα. — Ἀνακοινώσεις καὶ ἀγγέλματα. — Βιβλιογραφία.*

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bützberger, F., Lehrbuch der Arithmetik und Algebra für Mittelschulen. I. und II. Teil. 2. Auflage. Zürich, 1920. Orell Füßli. (VI, 130 S.; V, S. 131—278.) Je Fr. 5,50.

Der erste Teil enthält die Rechnungsarten der drei Stufen, Gleichungen 1. und 2. Grades, arithmetische und geometrische Reihen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Der zweite Teil: Kombinationslehre, binomischer Lehrsatz, Wahrscheinlichkeitsrechnung, Lebensversicherung, komplexe Zahlen, kubische Gleichungen, von den Funktionen, algebraische Gleichungen, unendliche Reihen, transzendente Funktionen, unbestimmte Gleichungen, Kettenbrüche. Ungemein viel, da auch die Differentialquotienten der Funktionen abgeleitet werden. Manches müßte beanstandet werden, wenn man nicht die notgedrungene Kürze des Ausdrucks als Erklärung gelten lassen will. Vieles ist zu loben, so besonders die historischen Anmerkungen.

A. Witting.

Cloos, Hans, **Der Mechanismus tiefvulkanischer Vorgänge.** Braunschweig, 1921. Vieweg & Sohn. (IV, 95 S. 8. mit 24 Zeichnungen und 1 Karte.) M. 9.
Sammlung Vieweg, 57. Heft.

Der Verfasser stellt geologisch-tektonische Untersuchungen an plutonischen Massiven an. Er beschäftigt sich mit der Tektonik des Granits, mit dem Aufstieg des Magmas.
Rudolf Hundt.

Smithsonian Institution. United States National Museum. Nr. 101—103. Washington, 1917/19. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Cont: (101.) R. Rathbun, The Columbian Institute for the promotion of arts and sciences. A Washington Society of 1816—1838, which etablished a museum and botanic garden under government patronage. 1917. (III, 85 S.) — (102.) The mineral industries of the United States. Vol. 1: Ch. G. Gilbert and J. E. Pogue, The energy resources of the United States: A field for reconstruction. 1919. (X, 165 S., 3 Taf.) Part 1: Gilbert, Coal products. An object lesson in resource administration. 1917. (16 S., 10 Taf.) Part 2: Pogue, Fertilizers. An interpretation of the situation in the United States. 1917. (22 S., 1 Taf.) — Part 3: Pogue, Sulphur. An example of industrial independence. 1917. (10 S., 3 Taf) — Part 4: Gilbert and Pogue, Coal. The resource and its full utilization. 1918. (27 S.) Part 5: Gilbert and Pogue, Power. Its significance and needs. 1918. (53 S.) — Part 6: Gilbert and Pogue, Petroleum. A resource interpretation. 1918. (V, 76 S.) — Part 7: S. S. Wyer, Natural gas, its production, service, and conservation. 1918. (67 S., 7 Taf.) — (103.) Contributions to the geology and paleontology of the canal zone, Panama and geologically related areas in Central America and the West Indies. 1918/19. M. A. Howe, On some fossil and recent lithothamnieae of the Panama canal zone. (XVIII, 13 S., 11 Taf.) E. W. Berry, The fossil higher plants from the canal zone. (S. 15—44, Taf. 12—18.) J. A. Cushman, The smaller fossil foraminifera of the Panama canal zone. (S. 45—87, Taf. 19—33.) Cushman, The larger fossil foraminifera of the Panama canal zone. (S. 89—102, Taf. 34—45.) F. Canu and R. S. Bassler, Bryozoa of the canal zone and related areas. (S. 117—122, Taf. 53.) M. J. Rathbun, Decapod crustaceans from the Panama region. (S. 123—184, Taf. 54—66.) H. A. Pilsbry, Cirripedia from the Panama canal zone. (S. 185—188, Taf. 67.) Th. W. Vaughan, Fossil corals from Central America, Cuba, and Porto Rico, with an account of the American tertiary, pleistocene and recent coral reefs. (S. 189—524, Taf. 68—152.) D. F. Macdonald, The sedimentary formations of the Panama canal zone, with special reference to the stratigraphic relations of the fossiliferous beds. (S. 525—545, Taf. 153—154.) Vaughan, The biologic character and geologic correlation of the sedimentary formations of Panama in their relation to the geologic history of Central America and the West Indies. (S. 547—612.)

Medizin.

Sudhoff, Karl, **Skizzen.** Leipzig, 1921. F. C. W. Vogel. (VIII, 326 S. Gr. 8. mit Bildnis.) M. 120, geb. M. 150.

Bekanntlich ist es leichter, eine Abhandlung, ja ein Buch zu schreiben, als in einen Prospekt, ein Programm eine Fülle von Inhalt zu legen und in wenigen Zeilen sehr viel zu sagen. So hat Karl Sudhoff, der Altmeister der Medizingeschichte in Deutschland, unter einem sehr bescheidenen Titel eine verschwenderisch reiche Fülle von Früchten seiner medizin- und kulturhistorischen Studien ausgeschüttet, deren Wert und Bedeutung nur der Kenner dieser Disziplinen voll würdigen kann, die aber auch jedem Arzt, alt und jung, Genuß und Gewinn bringen. Mit der Schärfe seiner Kritik hat er eine Reihe strittiger Fragen gelöst und in manche Dunkelkammer der Medizingeschichte Licht gebracht; verdanken wir doch nur ihm, daß uns das wahre Bild eines der größten deutschen Ärzte, des Theophrastus Paracelsus von Hohenheim, aus Schutt und Asche und dem Lügengewebe seiner Feinde in voller Reinheit erstanden ist. Aber nicht nur der Arzt, auch der Goethefreund und Literarhistoriker werden an den „Skizzen" ihre Freude haben, deren letztes Fünftel köstlich anmutende „Plaudereien von der Rheinischen Goetheausstellung" (1899) bringt. Das mit dem wohlgetroffenen Bildnis des Verfassers geschmückte, seinen Kindern gewidmete und am Geburtstage seiner Gattin abgeschlossene Buch bekommt nicht nur dadurch, sondern auch durch den überhaupt warmen, ich möchte sagen bei aller Wissenschaftlichkeit des Inhalts liebenswürdigen Ton dieser „Skizzen" ein ungemein anziehendes, sympathisches Gepräge.
Gerster (Braunfels).

Das **Deutsche Buch.** Monatsschrift für die Neuerscheinungen deutscher Verleger. 2. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1922.
Inh.: A. Hauer, Als Arzt in Ostafrika. — A. Seitz, Die soziale Hygiene. Ein Literaturbericht. — P. Hübschmann, Die Tuberkuloseliteratur der letzten Jahre. — E. Ebstein, Aus der Geschichte der Medizin. — Bösartige Geschwülste.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Friedrichs, Karl, **Preußisches Kommunalabgabengesetz,** erläutert. Berlin, 1922. Vahlen. (XXIII, 238 S. 8.) M. 66.

Dieser ausgezeichnete Handkommentar zu dem vielfach geänderten und reichlich unübersichtlichen KAGes. 1893 vereinigt alle Vorzüge in sich, die man von dem erfahrenen Kenner des theoretischen und praktischen preuß. Verwaltungsrechts nur erwarten konnte, besonders Klarheit und Übersichtlichkeit, Kürze und doch Vollständigkeit, gründliche Auswertung von Schrifttum und Rechtsprechung. Die reife Frucht zwanzigjähriger Vorarbeiten kann Studierenden, Studierten und Praktikern warm empfohlen werden.
Fr. Giese.

Nipperdey, Hans Carl, **Kontrahierungszwang** und diktierter Vertrag. Jena, 1920. Fischer. (IV, 168 S. Gr. 8.) M. 22.
Schriften des Instituts für Wirtschaftsrecht an der Univ. Jena. Hgb. von J. W. Hedemann. Nr. 1.

Diese Jenenser Habilitationsschrift behandelt die bereits 1885 von Jhering kurz gestreifte, 1893 von Biederma[nn] weiter geförderte, aber dann vernachlässigte Frage, welche durch abnorme wirtschaftliche Erscheinungen der neuesten Zeit zu ganz besonderer praktischer Bedeutung gelangt ist, in knapper, aber stofflich alles Wichtige umfassender Weise. Der Zwang zur Teilnahme an dem sonst unter dem jetzt sogar reichsverfassungsmäßig festgelegten Grundsatze der Vertragsfreiheit stehenden Güterverkehr beruht auf einem öffentlichen oder sozialen Interesse, das unter Umständen auch zu den jenem Grundsatze widerstrebenden zwangswirtschaftlichen Maßnahmen, insbesondere zum diktierten und korrigierten Vertrag führen muß, wie z. B. auch der Wohnungsnot oder der Arbeitslosigkeit. Von besonderem wissenschaftlichen Interesse ist es aber, daß der Verfasser den Kontrahierungszwang auch von dem allgemeinen Gesichtspunkte des Schutzes der guten Sitten nur in den Fällen gegeben wissen will, wo die Vertragsablehnung den andern Teil in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise schädigen würde. Es ist das ein Gegenstück zu der Verwendung des ungemein vielseitigen § 826 BGB. als Sturmbock gegen das sonst unangreifbare Heiligtum der Rechtskraft der Urteile. Die Arbeit hat das Problem zum ersten Male umfassend behandelt und jedenfalls ein gutes Stück weitergebracht.
O. F.

Die **Versicherungspraxis.** Zeitschrift für Versicherungstechnik und Versicherungsrecht, für Feuerschutz, Feuerlöschwesen und Unfallverhütung. Hgb. von O. Prange. 20. Jahrg., Nr. 1/3. Berlin
Inh.: O. Prange, Besteht für einen Unternehmer die Verpflichtung, die Habe seiner Arbeiter und Angestellten gegen Feuer-

schaden zu versichern? — Ders., Versicherung gegen Sprengstoffexplosionen. — Feuerversicherung auf Kredit. — Gleitende Prämien in der Haftpflichtversicherung. — Prämienerhöhung bei laufenden Lebensversicherungen. — O. Prange, Lehren des Brandes der Sarotti-Fabrik.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hatzfeld, Helmut, **Einführung in die Interpretation neufranzösischer Texte.** München, 1922. Hueber. (115 S. 8.) M. 15.

Der Verf. behandelt in sehr anregender Weise eine Anzahl kurzer französischer Textproben von Fontaine bis Romain Rolland nach den Rubriken: Abgrenzung, Stoffliche Erfassung, Literarhistorische Einstellung, Formale Würdigung, Sprachliche Betrachtungen, Stilistische Analyse, Kritik. Ich habe seine Probe aus La Bruyère mit Primanern behandelt und viel Freude daran gehabt. Auch bei Hatzfeld, wie bei so vielen modernen Romanisten, ist der segensreiche Einfluß des geistvollen Karl Voßler zu spüren. Hoffentlich trägt auch dieses verdienstvolle kleine Buch dazu bei, unsern Neusprachlern zu Gemüte zu führen, daß es wichtigere Dinge gibt als die einst vielgepriesenen Sprechübungen, ja daß es eine ästhetische Sünde ist, literarische Kunstwerke zu unkünstlerischen Zwecken zu mißbrauchen. Der sprachliche Unterricht in den oberen Klassen müßte überhaupt wesentlich Kunst- und Kulturerziehung sein. Es ist das große Verdienst des Voßlerkreises, die Sprache nicht mehr als logisch-praktisches, sondern als ästhetisch-kulturelles Phänomen anzusehen.

O. Hachtmann.

Rother. Herausgegeben von Jan de Vries. Heidelberg, 1922. Winters Universitätsbuchhandlung. (CXV, 129 S. Gr. 8.) M. 28, geb. M. 40.

Germanische Bibliothek, hgb. von W. Streitberg. II. Abteilung: Untersuchungen und Texte. 13. Band.

Die handliche Ausgabe bietet dem Germanisten in erwünschter Weise das gesamte Material: wortgetreue Abdrücke der Heidelberger Handschrift (H) und der vier Fragmente nebst sorgfältigen Anmerkungen; die ausführliche Einleitung, welche die Handschriften beschreibt und sich über die Sprache, Metrik und Reimtechnik von H, die Geschichte des Gedichtes und seine Quellen, Stil und Charakter des Epos verbreitet; als Beilagen die Abdrücke der Historia Langobardorum des Paulus Diakonus III, 30 und der beiden Redaktionen der Vilkinasaga; schließlich ein genaues Register.

Jahrbuch der Sammlung Kippenberg. 1. Band. Mit 6 Bildertafeln. Leipzig, 1921. Insel-Verlag. (332 S. 8.) Geb. M. 35.

Als Ergänzung des wundervollen Katalogs seiner Sammlung gibt jetzt Anton Kippenberg ein Jahrbuch heraus, das aus den Schätzen seines Besitzes veröffentlichen soll, was unbekannt oder verschollen war oder was den Anlaß zu größeren und weiteren Untersuchungen geben könnte. Der erste Band gibt einen vollen Auftakt. Unbekannte und nicht unwichtige Briefe Winckelmanns eröffnen ihn, Köster hat das vergnüglich zu lesende Tagebuch der Weimarer Schauspielerin Ernestine Engel (1816) bearbeitet. Ergiebig sind dann die Tagebuchblätter F. W. Riemers, sehr dankenswert die Werther-Gedichte, die F. A. Hünich gesammelt hat. Max Hecker und Erich Ebstein geben Goethe-Beiträge, und von Kippenberg selbst stammt ein gewichtiger Aufsatz „Die Technik der Silhouette“. Forscher und Genießende werden dem glücklichen Besitzer geistiger Reichtümer für diese Spende dankbar sein.

H. Knudsen.

Grimm, Jacob und Wilhelm, **Deutsches Wörterbuch.** Dreizehnter Band: W bis Wegzwitschern. Bearbeitet von K. v. Bahder unter Mitwirkung von H. Sickel. Leipzig, 1922. S. Hirzel. (III S., 3160 Sp. Lex. 8.) M. 185.

Nach 24 jähriger Tätigkeit schließt Karl v. Bahder mit der 18. Lieferung den 13. Band ab, in seiner gründlichen, dabei klaren und übersichtlichen, das leichte Auffinden fördernden Arbeitsweise den bewährten älteren Mitarbeitern nacheifernd, insbesondere W. Grimm und R. Hildebrand. Als gleichgesinnte Hilfskraft unterstützte ihn Hermann Sickel, aus dessen Bearbeitung verschiedene, im Vorwort genannte Wortgruppen, auch zahlreiche technische und naturwissenschaftliche Ausdrücke stammen. Die Vollendung dieses neuen Bandes gibt uns Veranlassung, einen Rück- und Ausblick auf unser deutsches Monumentalwerk zu werfen. Siebzig Jahre sind verstrichen, seitdem Jacob Grimm die erste Lieferung erscheinen ließ, ein denkwürdiges Jubiläum, auf das die opferwillige Verlagshandlung mit berechtigtem Stolz blicken darf. Die unendliche Mühe der umfassenden Stoffsammlung und Einzelausarbeitung, der Reichtum der Quellen und der deutschen Sprachentwicklung waren die Ursache des anscheinend langsamen Fortschreitens, für eingeweihte Sachkenner kein Geheimnis. Auf die Brüder Grimm folgten als Fortsetzer zunächst Weigand, Hildebrand, Heyne, Lexer, E. Wülcker, dann in den letzten dreißig Jahren R. Meißner, H. Seedorf, H. Meyer, B. Crome, K. Kant, H. Wunderlich, v. Bahder, Sickel, in jüngster Zeit A. Götze, V. Dollmayr, K. Euling, A. Hübner, L. Sütterlin und G. Rosenhagen. Auch während der Kriegsjahre ist fleißig an unserem Nationalwerk geschafft worden, zur Zeit wird noch an den Buchstaben G, St bis Z gearbeitet. Nun liegt es am deutschen Volke, diesen unvergänglichen, gewaltigen Schatz der Muttersprache durch stolzbewußte Anteilnahme und werktätige Kaufkraft zu einem glücklichen Ende zu führen.

Neuphilologische **Mitteilungen.** 23. Jahrg., Nr. 1/3. Helsingfors, 1922.

Inh.: Emil Öhmann, Hermann Paul †. — Hannes Almarck, English in our Secondary Schools. — Leo Spitzer, Zu „Neuphilol. Mitteil.“ 22, 113 fg. Entgegnung.

Volkskunde.

Spielmannsgeschichten der Sahel. Hgb. von Leo Frobenius. Jena, 1921. Diederichs. (351 S. Gr. 8.) M. 50, geb. M. 65.

Atlantis. Volksmärchen und Volksdichtungen Afrikas. Bd. VI. München, Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie.

Während die im ersten und dritten Band der Atlantis-Reihe enthaltenen Volksmärchen der Kabylen Algeriens, besonders des Dschurdschura-Gebietes, ganz unzweifelhaft die Einwirkung des höher stehenden asiatischen Kulturkreises verraten, worauf übrigens der Herausgeber merkwürdigerweise gar nicht einging, weisen die Erzählungen und Fabeln aus der Sahel eine viel primitivere, freilich dafür auch in mancher Beziehung urwüchsigere Kulturstufe auf, die sich von jeder Beeinflussung durch die Mittelmeerkultur so gut wie ganz unabhängig zu erhalten gewußt hatte. — Wenn die Volksüberlieferungen der verschiedenen Stämme auch manchmal vielleicht etwas eintönig erscheinen, so findet sich darunter doch manch eine kleine humorvolle Skizze, zumal solcher, die für das Geistesleben des echten Afrikaners typisch sind, z. B. „Der Faulpelz“ (S. 318), die den Hang des Negers zum dolce far niente gut charakterisiert. Die Kartenbeilage zur Geschichte der Wanderungen der westafrikanischen Völker

und die Abbildung sudanischer Saiteninstrumente dürften dem Historiker und Ethnologen nicht unwillkommen sein.
O. R.

Kunstwissenschaft.

Klingler, Karl, **Über die Grundlagen des Violinspiels.** Leipzig, 1921. Breitkopf & Härtel. (VIII, 83 S. 8.) M. 15.

Wenn ein Meister des Violinspiels wie Klingler seine Erfahrungen auf technischem Gebiet niederlegt, so ist es selbstverständlich, daß viel Anregendes und Wertvolles in dem Buch enthalten ist. Leider ist die Art der Darstellung nicht so klar und übersichtlich, wie es dem inneren Wert des Gebotenen nach wünschenswert erschiene. Allgemein Anerkanntes mischt sich mit Ansichten, die aus der künstlerischen Erfahrung hergeleitet sind, aber genügende Stellungnahme zu der häufig abweichenden Auffassung anderer führender Violinpädagogen vermissen wir. Selbst bei mehrmaligem Lesen, das Klingler im Vorwort verlangt, dürfte die klare Übersicht sich kaum einstellen, so daß die Absicht des Werkes, bei fortgeschrittenem Können beim Selbststudium zu unterstützen, bei seiner jetzigen Form kaum erreicht wird. Noack.

Museumskunde. Zeitschrift für Verwaltung und Technik öffentlicher und privater Sammlungen. Hgb. von K. Koetschau. Band 16, Heft 4. Berlin, 1922. Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co.

Inh.: W. Fries, Der Neubau des Germanischen Nationalmuseums und seine Einrichtung. Mit 12 Abbild. und einem Grundriß. — H. Reifferscheid, Das Mecklenburg-Strelitzsche Landesmuseum zu Neustrelitz. — W. van Kempen, Das Anhaltische Landesmuseum in Zerbst. — G. Behrens, Diapositive nach Klischees. Mit einer Abbildung.

Pädagogik. Hochschulwesen.

Schreiter, Otto, **Ballade und Schule.** Ein ästhetisch-pädagogischer Versuch. Annaberg, 1922. Neupädagogischer Verlag. (40 S. 8.) M. 6.

Der Verf. will im Rahmen der Kunsterziehungsbewegung größere Berücksichtigung der Ballade in der Schule erkämpfen. Die kurze Arbeit bringt eine ganze Menge brauchbarer Beobachtungen, Ratschläge und Probleme. Dabei übersieht sie aber doch wohl, daß einer großen Anzahl von Deutschlehrern das Geforderte längst weder in Theorie noch in Praxis fremd ist. Die geschichtliche Entwicklung der Ballade ist zu kurz, der Name eigenartig erklärt. Mehr befriedigt, wie der literarische Sondercharakter, die psychologische Eigenart und das Wesen der Dichtungsart erfaßt werden. Die Beispiele beleben und belegen, einschlägige Literatur wird herangezogen. Erfrischend wirken die Heranziehungen zu Vergleichen aus malerischer und plastischer Kunst. Als Versuch soll man das Ganze beachten! Curt Hille.

Akademische **Nachrichten.** Leipziger Hochschulzeitung. 4. Jahrg., Nr. 2 und 3. Leipzig, 1922.

Inh.: W. Schmidt, Wege zur Hochschulreform.

Vermischtes.

Library of Congress. Washington, 1914/20. Government Printing Office. (Gr. 8.) Compiled under the direction of Herman H. B. Meyer.

Cont.: List of references on Europe and international politics in relation to the present issues. 1914. (144 S.) — List of references on embargoes. 1917. (44 S.) — The United States at war. Organizations and literature. I. 1917. (115 S.) — A check list of the literature and other material in the Library of Congress on the European war. 1919. (293 S.) — List of references on the Monroe doctrine. 1919. (122 S.) — List of references on shipping and shipbuilding. 1919. (303 S.) — List of references on the treaty-making power. 1920. (219 S.) — Select list of references on economic reconstruction including reports of the British ministry of reconstruction. 1919. (47 S.) — List of references on dyestuffs, chemistry, manufacture, trade. 1919. (186 S.)

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. (Festrede zur Jahresfeier der Universität 1920.) Karl Brandl, Erbrecht und Wahlrecht (16 S.).

— (Inaug.-Diss., **Theolog. Fak.**) Franz Rudolf Merkel, G. W. von Leibniz und die China-Mission. Leipzig, Hinrichs. (58 S.) — Erik Peterson, Εἷς Θεός. Epigraphische, formgeschichtliche und religionsgeschichtliche Untersuchungen. (42 S.) — Otto Piper, Das religiöse Erlebnis. Eine kritische Analyse der Schleiermacherschen Reden über die Religion. I. Teil: Grundfragen. (48 S.) — (**Philosoph. Fak.**) [**Astronomie.**] Heinrich Mahnkopf, Die Beziehungen der kurzperiodischen Kometen 1894 I (Denning) und 1911 VII (Schaumasse) zum Brorsenschen Kometen. (56 S.) — [**Botanik.**] Hermann Heckhaff, Über das Verhalten einiger Inhaltsstoffe in bodenständigen Stengeln und Blattstielen. (141 S.) — Anton Schäckel, Zur Kenntnis des Baues und der Inhaltsverhältnisse der Hülsen und Samenschalen der Leguminosen. (65 S.) — [**Chemie.**] W. Jacobs, Zur Kenntnis des Isatins und Isatoxims. (47 S.) — Max Pommer, Über Hydrinden. (45 S.) — Alfred Roth, Untersuchungen über das Kawaharz. (44 S.) — Elisabeth Sauerborn, Beiträge zur Kenntnis des Colchicins. (34 S.) — Paul Siebe, Die Legierungen: Mangan-Wismut, Mangan-Zink und Mangan-Silber. (25 S.) — Carl Siebert, Über die resorptiven Wirkungen der Superoxyde. (30 S. mit 1 Taf.) — [**Geologie.**] Bernhard Gulden, Pleochroitische Höfe. Ihre Ausbildungsformen und ihre Verwendung zur geologischen Zeitmessung. (41 S. mit 2 Taf.)

Vom 8. bis 14. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Alvermann, K., Lebensziele. Grundlinien einer philosophischen Ethik. Mit einem Geleitwort von Prof. Ed. Spranger. Berlin, Karl Curtius. (106 S. 8.) M. 12.

Baumgarten, O., Religiöses und kirchliches Leben in England. Leipzig, Teubner. (IV, 122 S. Gr. 8.) M. 20, geb. M. 26.

Boor, H. de, Studien zur altschwedischen Syntax in den ältesten Gesetztexten und Urkunden. Breslau, M. & H. Marcus. (VI, 215 S. Gr. 8.) M. 50.

Dessauer, F., Auslandsrätsel. Nordamerikanische und spanische Reisebriefe. Kempten, Josef Kösel & Friedrich Pustet. (X, 184 S. 8.) M. 30, geb. M. 42.

Ferenczi, S., Populäre Vorträge über Psychoanalyse. Wien, Internationaler Psychoanalytischer Verlag. (III, 189 S. Gr. 8.) M. 80, geb. M. 110.

Friedell, E., Das Jesusproblem. Mit einem Vorwort von Hermann Bahr. Wien, 1921. Rikola-Verlag. (85 S. 8.)

Fries, A., Intime Beobachtungen zu Grillparzers Stil und Versbau mit Exkursen zu Klopstocks, Goethes und Shakespeares Stil. Berlin, Ebering. (XV, 400 S. Gr. 8.)

Gerlach, J. E., Kritik der mathematischen Vernunft. Bonn, Cohen. (162 S. Gr. 8. mit 7 mathemat. Zeichnungen.) M. 42, geb. M. 65.

Gerstner, H., Die Handschriftendeutung. Methodischer Lehrgang. Stuttgart, Franckh. (84 S. 8.) M. 22,50, geb. M. 34.

Hupfeld, R., Graf Hermann Keyserling. Vortrag. Bonn, Cohen. (48 S. Gr. 8.) M. 16.

Janetschek, O., Weib und Genuß. Für reife Menschen. Wien, Anzengruber-Verlag. (85 S. Gr. 8.)

Landsberg, P. L., Die Welt des Mittelalters und wir. Ein geschichtsphilosophischer Versuch über den Sinn eines Zeitalters. Bonn, Cohen. (124 S. Gr. 8.) M. 36, geb. M. 58.

Levy, H., Die englische Wirtschaft. Leipzig, Teubner. (IV, 153 S. Gr. 8.) M. 26, geb. M. 40.

Lewin, K., Der Begriff der Genese in Physik, Biologie und Entwicklungsgeschichte. Eine Untersuchung zur vergleichenden Wissenschaftslehre. Berlin, Springer. (XIII, 240 S. Gr. 8. mit 45 Textabbild.) M. 136.

Oncken, H., Die historische Rheinpolitik der Franzosen. 7. Tausend. Gotha, F. A. Perthes. (60 S. 8.) M. 12.

Oswald, A., Die Kropfkrankheit. Ihre Behandlung und ihre Verhütung. Zürich, Orell Füßli. (48 S. 8.) Fr. 1,50.
Paulus, R., Das Christusproblem der Gegenwart. Untersuchung über das Verhältnis von Idee und Geschichte. Tübingen, Mohr. (XVI, 182 S. Gr. 8.) M. 54.
Ruth, R., Zeugen und Eideshelfer in den deutschen Rechtsquellen des Mittelalters. I. Teil: Klagen wegen strafbarer Handlungen. Breslau, M. & H. Marcus. (X, 288 S. Gr. 8.) M. 40.
Schmidt, F., Die Pinakes des Kallimachos. Berlin, Ebering. (107 S. Gr. 8.)
Schreiber, P., Grundzüge einer Flächen-Nomographie. Anleitung zum praktischen Zahlenrechnen mit Hilfe der Potenzpapiere und der Produktentafel. Ergänzung zu: Grundzüge einer Flächen-Nomographie, gegründet auf graphische Darstellungen. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (113 S. Gr. 8. mit 53 Fig.) M. 25 und T.-Z.
Schulze-Sölde, W., Der Einzelne und sein Staat. Leipzig, Teubner. (196 S. 8.) M. 40, geb. M. 50.
Seeholzer, H., Raymond Poincaré. Eine Skizze. Zürich, Orell Füßli. (66 S. 8.) M. 25.
Selz, O., Oswald Spengler und die intuitive Methode in der Geschichtsforschung. Vortrag. Bonn, Cohen. (30 S. Gr. 8.) M. 12.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Endres, J. A., Einleitung in die Philosophie. (Fr. Klimke: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 1.)
Keyserling, Graf H., Das Reisetagebuch eines Philosophen. (A. Bonucci: Rivista di studi filosofici e religiosi III, 1.)
Lipps, G. F., Grundriß der Psychophysik, 3. Aufl. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 1.)
Marquardt, H., Der Mechanismus der Seele. (K. Gassen: Grundwissenschaft III, 1.)
Michalski, C., Les courants philosophiques à Oxford et à Paris pendant le XIV siècle. (A. Birkenmajer: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 1.)
Neeff, Fr., Prolegomena zu einer Kosmologie. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 1.)
Pfeilschifter, G., Die St. Blasianische Germania sacra. Ein Beitrag zur Historiographie des 18. Jahrh. (A. Werminghoff: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXVII, 2.)

Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 678: Romanica. Sprache und Lit. der roman. Völker, zum Teil aus der Bibliothek des † Prof. Hermann Suchier, III. Teil: Italienische Lit., 3008 Nrn.
Gerschel, O., in Stuttgart, Eugenstr. 3. Nr. 99: Griech. Klassiker, Altertumskunde, Literatur, darunter eine umfangreiche Plato-Sammlung, 1323 Nrn.
Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 509: Südamerika (z. T. die Bibliothek des Naturforschers Dr. Theod. Wolf, Dresden), 977 Nrn.
Jahn, R., in Leipzig-R., Göschenstr. 1. Nr. 12: Klass. Philologie und Altertumskunde (Bibliothek Georges, Gotha), 1275 Nrn.
K. F. Koehlers Antiquarium, Leipzig, Täubchenweg 21. Neuerwerbungen, 1922. Heft 42: Kunst, 372 Nrn. Heft 43: Theologie, 338 Nrn. Heft 44: Americana, 385 Nrn. Heft 45: Klass. Philologie, 367 Nrn. Heft 46: Chemie, Physik, 380 Nrn. Heft 47: Deutsche Geschichte, 324 Nrn. Heft 49: Kulturgeschichte, 385 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der Generaloberarzt im Reichswehrministerium Dr. Wilhelm Schultzen wurde zum Hon.-Professor in der medizinischen Fakultät zu Berlin, Prof. Dr. Karl Neuberg in Berlin-Dahlem zum ord. Professor an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, der a. ord. Professor der inneren Medizin Dr. Georg Grund in Halle a. d. S. zum Ordinarius, der frühere Professor der Chemie an der Militärtechnischen Akademie Dr. O. Poppenberg zum Hon.-Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, der Privatdozent Prof. Dr. R. Harder in Würzburg zum ord. Professor der angewandten Botanik in Tübingen, der Dozent der deutschen Geschichte an der Technischen Hochschule in Hannover Prof. Dr. L. Mollwo und der Privatdozent der Geburtshilfe und Gynäkologie Oberarzt Dr. P. W. Siegel in Gießen zu a. ord. Professoren ernannt.

Anläßlich der Gründungsfeier der Universität Köln ernannte die dortige wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Fakultät zu Ehrendoktoren die Nationalökonomen Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Max Sering in Berlin, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Frhr. v. Wieser in Wien, Prof. Dr. G. Cassel in Stockholm und Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Christian Eckert in Köln.

Die theologische Fakultät in Leipzig verlieh dem amerikanischen Professor J. A. Morehead und die juristische Fakultät in Köln dem ord. Professor der Geschichte Dr. Fritz Hartung in Kiel die Würde eines Ehrendoktors, die Technische Hochschule in Dresden dem ord. Professor der Physik Geh. Rat Dr. Philipp Lenard in Heidelberg, die Technische Hochschule in Karlsruhe dem ord. Professor der Physik Geh. Reg.-Rat Dr. Otto Lummer in Breslau die Würde eines Dr.-Jng. ehrenhalber.

Am 25. Mai † in Dresden der Dozent der Tierzuchtlehre an der Tierärztlichen Hochschule Prof. Dr. Robert Müller.

Anfang Juni † in Berlin der Kunsthistoriker und Architekt wirkl. Geh. Oberreg.-Rat Hans Lutsch, früher vortragender Rat im preuß. Kultusministerium und Konservator der Kunstdenkmäler, 68 Jahre alt, sowie der ord. Hon.-Professor der Nationalökonomie Dr. Rudolf Eberstadt, 66 Jahre alt, und der Schriftsteller und Übersetzer russischer Werke Dr. Adolf Heß, 55 Jahre alt; in Dahlem der em. ord. Professor der klassischen Philologie an der Univ. Berlin Geh. Oberreg.-Rat Dr. Hermann Diels, 73 Jahre alt; in Mailand der Kunsthistoriker Giulio Carotti, Professor an der dortigen Technischen Hochschule und an der Universität Pavia.

Am 8. Juni † in Tübingen der ord. Professor der Chemie Dr. Wilhelm Wislicenus, 61 Jahre alt.

Vor kurzem † in Angola (Afrika) der Romanschriftsteller Konrad Loens, Bruder von Hermann Loens.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Dem musikwissenschaftlichen Seminar der Universität **Freiburg i. B.** wurde ein **Phonogramm-Archiv** angegliedert mit der besonderen Aufgabe, Vokal- und Instrumentalmusik älterer abendländischer Epochen, die im Collegium musicum der Universität systematisch gepflegt wird, aufzunehmen und zu sammeln.

Am 4. Juni d. J. wurde in Rom das neue Kgl. Italienische **Institut für Archäologie** und Kunstgeschichte, dessen Leiter Corrado Ricci ist, feierlich eröffnet.

Die Straßburger wissenschaftliche Gesellschaft in Heidelberg, in der die ehemaligen Straßburger Dozenten aus alter und neuer Zeit zusammengeschlossen sind, beging am 2. Juni d. J. die Feier der Erinnerung an die Gründung der deutschen Straßburger Universität. Die Festreden hielten Geheimrat Otto Mayer (Heidelberg) und Prof. Anrich (Bonn). Die Heidelberger theologische Fakultät ernannte bei diesem Anlaß den letzten deutschen Direktor der Straßburger Stadtarchive Prof. Winckelmann in Freiburg zum Ehrendoktor; die philosophische Doktorwürde wurde ehrenhalber Prof. Anrich in Bonn verliehen. Gleichzeitig stiftete die juristische Fakultät der Heidelberger Universität der wissenschaftlichen Gesellschaft die Summe von 50000 Mk., um damit die Vollendung des Druckes des Sammelbuches griechischer Urkunden aus Ägypten von Fr. Preisigke zu ermöglichen.

Am 6. Juni d. J. traten die Vertreter einer größeren Anzahl literarischer Gesellschaften mit insgesamt über 10000 Mitgliedern in Gotha zusammen. Es kam ein **Verband der literarischen Gesellschaften Deutschlands** zustande, der aus praktischen Erwägungen noch keine Satzungen im einzelnen beschloß, sondern zunächst das Ziel und eine allgemeine Organisationsformel festlegte und Beschlüsse für die nächste Arbeitsperiode faßte. Er wählte Studienrat R. Schultze (Görlitz) zum Verbandsvorsitzenden und Dr. Hanns Martin Elster (Berlin) zum Schriftführer. Die Verbandsmitteilungen werden der Zeitschrift „Die neue Dichtung" (früher „Die Flöte") beigegeben. Die Tagung wurde geschlossen mit zwei Vorträgen von Studienrat Dr. Nippold (Gotha) über „Thüringer Volkstum und Geistesleben" und Schriftsteller Lang (Stuttgart) über „Schwäbische Dichtung".

In der 20. Versammlung des **Allgemeinen Deutschen Sprachvereins** zu Gotha am 8. Juni d. J. hielt Prof. Naumann den Festvortrag über „Geschichte der deutschen Sprache als Geschichte

der deutschen Bildung". Durch Abgesandte waren über hundert Zweigvereine vertreten, darunter solche aus der Schweiz, aus Holland, Deutsch-Österreich, Danzig und den besetzten Gebieten.

In der Generalversammlung der **Kantgesellschaft** zu Halle a. d. S. am 8. Juni d. J. sprachen Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Troeltsch (Berlin) über „Die Logik des historischen Entwicklungsbegriffs" (bei dessen Diskussion Prof. Hans Driesch eine Begriffsdefinition über die von ihm vertretene Kumulationstheorie gab), Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Ziehen über „Begriff und Methode der Geschichtsphilosophie", Prof. Dr. E. Utitz (Rostock) über „Das Problem einer allgemeinen Kunstwissenschaft" und Graf Hermann Keyserling über den „Weg des wahren Fortschritts". Der Kant-Tagung ging ein Philosophenkongreß der Gesellschaft der **Freunde der Philosophie des Als-Ob** voraus; Referate hielten u. a. Dr. Raymund Schmidt (Leipzig) „Prolegomena zu Vaihingers Philosophie des Als-Ob" und Geheimrat Dr. Volkmann (Leipzig) „Die Bedeutung der Fiktion im künstlerischen Schaffen und Genießen". Der Preis (3000 M.) für die Aufgabe „Die Rolle der Fiktionen in der Erkenntnislehre von Fr. Nietzsche" wurde Dr. Walter Delnegro (Salzburg) zuerkannt, einen gleichen von Prof. Bergmann (Leipzig) gestifteten Preis erhielt stud. phil. Werner Schiednitz (Leipzig).

Auf der Tagung der **Goethe-Gesellschaft** am 10. Juni d. J. in Weimar hielt Prof. Dr. Fritz Hartung (Kiel) den Festvortrag über „Goethe als Staatsmann". Dem Jahresbericht zufolge ist die Zahl der Mitglieder in Jahresfrist von 4905 auf 6154 angewachsen, seit 1918 ein Gesamtzuwachs von mehr als 2000; die Jahresrechnung ergab einen Vorrat von 68179 M. und einen Vermögensbestand im Kurswert von 108184 M.

Zum Vorsitzenden der **Deutschen Schillerstiftung** wurde Friedrich Lienhard gewählt. Der Gesamtbetrag der Spende, die zum überwiegenden Teil aus Amerika stammt, beträgt diesmal 665115 M., aus Deutschland ist eine Schenkung von Frau Julie Rodenberg (Berlin) im Betrage von 50000 M. zu verzeichnen.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Das neugegründete **Institut für Archäologie** und Kunstgeschichte in Rom (Sp. 478) schrieb einen Preis von 25000 Lire für das beste Werk über etruskische Kultur aus. Der Preis wurde von der Marchese Dusmet di Smeurs gestiftet. Die Werke müssen bis zum 30. Juni 1925 eingereicht werden.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

Am Fuße des Vulkans Cofre de Perote im Staate **Veracruz** wurde eine große prähistorische Stadt aufgedeckt. Die mexikanische Regierung entsandte einige hervorragende Archäologen, die zurzeit mit der Erforschung der Trümmerstätte beschäftigt sind.

Literarische Neuigkeiten.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Es ist eine Kühnheit, einen ganz dürftigen Leitfaden wie den von Th. Brask schlechthin als **„Deutsche Literaturgeschichte"** zu bezeichnen (Leipzig, 1921, Hillmann; VII, 66 S. 8., M. 10). Er gibt nichts als fertige, oberflächliche Urteile und ist sachlich so unzureichend, daß von dem älteren Schrifttum nicht einmal der Heliand, Otfried, Gudrun genannt sind, um von anderen Mängeln ganz zu schweigen. Auch die Sprache ist mangelhaft. Der Verfasser ist ein Däne aus Aarhus und hat entweder selbst das Heft deutsch geschrieben oder einen sehr unzureichenden Übersetzer gefunden; genannt wird keiner. Das Büchlein scheint ursprünglich für dänische Schulzwecke bestimmt gewesen zu sein, denn es finden sich Beziehungen auf dänische Dichter, die für Deutsche ganz zwecklos sind. -tz-.

Zu **Gerhart Hauptmanns** 60. Geburtstag bereitet Dr. M. Freyhan, der Verfasser der vielgelesenen Schrift „Das Drama der Gegenwart" (Berlin, Mittler & Sohn), im gleichen Verlage ein neues Buch vor, das weniger ein Lebensbild als vielmehr die künstlerische Gestalt des Dichters zeichnet, namentlich eine umfassende literarische Analyse seines Schaffens und seiner Werke gibt und die Bedeutung Hauptmanns in der heutigen Kunst darlegt. (Mitteilung des Verlags.)

Märchenkunde.

Der Unterhaltung für Jung und Alt dient die vornehm gedruckte Sammlung **„Garten der Erde,** Märchen aus allen Zonen, nacherzählt von Wilhelm Schmidtbonn" (Leipzig, Wien, Zürich, 1922, Tal & Co.; VII, 292 S. Gr. 8., M. 110, in Halbleinwand geb. M. 140). Fast alle Länder der Erde haben die Stoffe geliefert, meist vermittelt durch die englische Sprache, aber überall ist der Nachdruck auf das Seelische gelegt, in diesem Sinne sind auch einzelne Märchen mehr um- als nacherzählt. Das Buch ist wegen seines gediegenen Inhalts und seiner gewandten, eindrucksvollen Darstellungsweise warm zu empfehlen.

Kunstgeschichte.

Das im Auftrage des württembergischen Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom Vorstand des Landesamts für Denkmalpflege Prof. Peter Goeßler herausgegebene Lieferungswerk **„Kunst- und Altertumsdenkmale in Württemberg"** bietet nach siebenjähriger Unterbrechung infolge des Krieges als Fortsetzung des Inventars die 60.—64. Lieferung: Oberamt Kirchheim im Donaukreis, bearbeitet von Dr. Hans Christ (Eßlingen a. N., Paul Neff; 239 S. Gr. 8. mit 309 Textabbild., 1 Titelbild und 1 Karte, M. 40, geb. M. 46). Aus der sorgfältigen Arbeit, die wiederum reich illustriert ist, heben wir die Schilderung der Stadt Kirchheim mit Pfarrkirche und Schloß, Stiftshaus und Rathaus, die Gemälde in den Kirchen von Notzingen (17. Jahrh.), Oberlenningen (gotische Wandbilder) und Ohmden, die Burg Teck, endlich die Pfarrkirche in Weilheim mit zahlreichen Gemälden hervor.

Verschiedenes.

Der Franckhsche Verlag in Stuttgart feierte am 12. Juni d. J. sein hundertjähriges Bestehen; aus kleinsten Anfängen heraus hat sich das Unternehmen zu einer der größten württembergischen Verlagshandlungen ausgebildet und sich neben der Herausgabe der Werke württembergischer Dichter vor allem die Pflege des populären naturwissenschaftlichen Gebiets angelegen sein lassen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 26. → 1. Juli 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 40,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 120,—, für das mittelvalutige Ausland M. 80,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Origenes' Werke. Hgb. im Auftrage der Kirchenväter-Kommission der preuß. Akademie der Wissenschaften von W. A. Baehrens. Bd. 7: Homilien zum Hexateuch in Rufins Übersetzung. Teil 2: Die Homilien zu Numeri, Josua und Iudices. Leipzig, 1921. Hinrichs. (XXXVIII, 621 S. Gr. 8.) M. 110, geb. M. 137.

Die griechischen christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte, Bd. 30.

Über den ersten Teil dieser wertvollen Ausgabe wurde im 71. Jahrg. (1920), Nr. 39, Sp. 729 d. Bl. berichtet. Der zweite Teil ist nach den gleichen Grundsätzen bearbeitet. Die Einleitung handelt von der Überlieferung, und zwar getrennt für die Numeri- und die Josua- und Judiceshomilien. Die Ergebnisse der Textgeschichte werden kurz zusammengefaßt und die nötigen Bemerkungen über die früheren Ausgaben und die vorliegende beigefügt. Dabei unterläßt B. nicht, zu bemerken, daß der Text der Homilien für das eklektische Verfahren bei der Kritik der Lesarten ein äußerst interessantes Beispiel und darum das Studium der Homilien auch den Philologen zu empfehlen sei. Am Schluß teilt er mit, daß er zwar den Apparat zu den noch ausstehenden Homilien bereits fertiggestellt habe, die Herstellung des dritten Bandes aber dennoch eine offene Frage bleibe. Stellen-, Namen-, Wort- und Sachregister, sowie ein kurzer Sprachindex und die kritischen Ergänzungen Koetschaus zum ersten Band, die Erwägungen Klostermanns, Stangls, Weymans zum zweiten sind beigefügt. G. Kr.

Niebergall, F., Wie predigen wir dem modernen Menschen? 3. Teil: Predigten, Andachten, Reden, Vorträge. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (VIII, 220 S. Gr. 8.) M. 24, geb. M. 30.

N. läßt den theoretischen Darlegungen der ersten beiden Bände eine praktische Veranschaulichung folgen: 30 Predigten zum Studium. 23 Andachten, 4 Reden und 2 Vorträge sind angefügt. Ein Nachwort von 11 S. handelt über die verschiedenen in diesem Band vertretenen Redeformen. Also eine Fülle von Gaben, ein Reichtum der Beispiele. Der Inhalt ist ebenso interessant als wertvoll; herausgehoben sei der Vortrag über die sexuelle Aufklärung, ihr Recht, ihre Wege und ihre Grenzen und die Rede über Luther. Die Predigten muß man an N.s eigenen Maßstäben messen; es kommt ihm darauf an, durch anschauliche, die Phantasie anregende Gestaltung Aufmerksamkeit und Interesse zu wecken. Das ist in manchen Predigten ausgezeichnet gelungen; sie sind gar nicht „akademisch", sondern ungemein praktisch und konkret. Die Gemeinden, vor denen sie gehalten sind, werden nicht genannt; man kann aber Rückschlüsse machen. Bedenken erregt nur die kräftig pädagogische Art des Tons in einem Teil der Predigten (z. B. Nr. 17). Man kann an diesem Band in der Tat vielerlei lernen; das wird auch der Leser gern bekennen, der nicht in allem mit der besonderen Weise N.s übereinstimmt. Sn.

Korczok, Anton, Die griechisch-katholische Kirche in Galizien. Mit einem Vorwort von Prof. Haase: Die Aufgaben der osteuropäischen Religionswissenschaft. Leipzig, 1921. Teubner. (XII, 162 S. Gr. 8.) M. 12.

Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien, 5. Abteil.: Religionswissenschaft, 1. Heft.

Das Breslauer Osteuropa-Institut hat sich die Aufgabe gestellt, uns alle östlichen Kulturverhältnisse näher-

zubringen. Hier liegt das erste Heft der religionswissenschaftlichen Abteilung vor. Der Verf. führt seine Leser nach dem durch den Weltkrieg für viele zu einem Gegenstand des Fragens gewordenen Galizien und unterrichtet mit ersichtlicher Sachkenntnis über die dortige Bevölkerung und ihre religiösen Zustände. Während die Polen fast durchweg der römisch-katholischen Konfession angehören, sind die Ruthenen, Ukrainer, über $3^1/_2$ Millionen Seelen, vorwiegend orientalische Christen. Durch die Brester Union 1596 haben sie sich dem Papst in Rom unterstellt. Diese mit Rom unierten Christen dürfen allein als „griechisch-katholische" bezeichnet werden, nicht samt und sonders, wie es noch vielfach bei uns geschieht, alle morgenländischen Christen. Dem die Mehrheit der Ruthenen umschließenden griechisch-katholischen Kirchenwesen gilt die sorgsame Untersuchung des Verfassers. Wir lernen unter seiner kundigen Führung, wie es sich entwickelte und unter mancherlei Leiden und Fehlern, Anfeindungen und Kämpfen bei wechselnder politischer Zugehörigkeit sich bis zur Gegenwart erhielt. Das ansprechend und mit gewissenhafter Verwendung der Quellen geschriebene Buch, das über die verwickelten religiösen Verhältnisse Galiziens mit anerkennenswerter Objektivität aufklärt, kann als wohlgelungen bezeichnet und bestens empfohlen werden. Karl Schwarzlose.

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 19/20.

Inh.: Becker, Der Beweis des Lebens. — E. Nack, Luthers deutsche Bibel. — R. Kessel, Die Grundschule und der „Gesamtunterricht". — E. Nack, Vom 9. Evangelischen Gemeindetag in Essen. — Eingabe des Bundes der Volkskirchenfreunde in Duisburg an die B. K.-V. Berlin. — W. Nithack-Stahn, Die hochkirchliche Bewegung. — Die religiöse Krisis und die Anthroposophie.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 64. Jahrg., 8. Heft. Dresden, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: Cordes, Pfingstpredigt. — Friedrich, Kautskys Buch: „Der Ursprung des Christentums". — Eckardt, Hagelfeierpredigt über Hebr. 10, 35. — Krömer, Pfingstgottesdienst eines Jungfrauenkreisverbandes.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 16 und 17. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: (16.) E. Foerster, Preußische Kirchenversammlung und preußischer Staat. — W. Geibel, Die neue Verfassung der Kirche der altpreußischen Union. 2. Die Synoden und die kollegialen Behörden. — (17.) K. Kesseler, Der Sinn der Schule. — H. Frick, Anthroposophie und evangelische Theologie. — Rade, D. Freiherr von Pechmann und D. Siegmund-Schultze. — Erklärungen zum Verfassungsentwurf der altpreußischen Landeskirche.

Philosophie. Psychologie.

Lehmann-Issel, Kurt, **Die Grenzen des objektiven Erkennens in der Theologie.** Eine Untersuchung über die Frage nach dem Wesen der Religion. Leipzig, 1921. Hinrichs. (IV, 208 S. Gr. 8.) M. 25.

Die Schrift gehört in ihren religionsphilosophischen Teilen der Kant-Schleiermacherschen, durch Troeltsch und Wobbermin fortgebildeten Schule an und enthält besonders in ihren Schlußabschnitten wertvolle zusammenfassende Ausführungen. Der Verfasser bestreitet ein objektives Erkennen und theoretisches Beweisen auf dem Gebiete der Religion und läßt vielmehr die religiöse Erkenntnis abhängig sein von der persönlichen Erfahrung und der Erfassung geschichtlicher Werte durch das forschende Subjekt. Diese Position wird begründet durch ausführliche Auseinandersetzung mit den religionsphilosophischen Schriften Dunkmanns, ehemaligen Greifswalder Theologen, dessen Berufung auf Schleiermacher eine unhaltbare Konstruktion ist, wie überzeugend nachgewiesen wird. L. V.

Adamkiewicz, Albert, **Die Eigenkräfte der Stoffe,** das Gesetz von der „Erhaltung der Materie" und die Wunder im Weltall. Berlin, 1920. Simion Nf. (VII, 95 S. Gr. 8.) M. 7,50. Bibliothek der Philosophie, hgb. von L. Stein, 17. Band.

Der Verf. stellt sich die Aufgabe, nachzuweisen, daß die Materien und insonderheit die Zellen und deren Komplexe ihre „Eigenkräfte" haben und daß es „im Rahmen der sichtbaren Welt überhaupt keine Rätsel gebe, die nicht durch die Erkenntnis von den Eigenkräften der Substanzen aufgeklärt werden könnten". Außerhalb der Grenzen der realen Welt gibt es keine Materie. Der Inhalt der Schöpfung ist der Inbegriff der realen Welt. Einen Akt der Schöpfung hat es aber niemals gegeben. Worauf es ankommt, ist nur die Frage: „Wie ist die anorganische Welt entstanden?" Der Verf. antwortet: es gibt keine Kraft ohne Stoff; der Stoff aber ist unzerstörbar, wie er auch unerschaffbar ist. Ohne Stoff gibt es keine Kraft. Darum kann es „vor der Erschaffung der Welt" keine Kraft gegeben haben, die die Welt erschaffen haben könnte. Aus Nichts kann nicht ein Etwas entstehen. Die anorganische Welt ist anfang- und endlos. Sie ist unerschaffen und war immer da. Diesem Gedankengang legt der Verf. seine Lehre von den Eigenkräften der anorganischen Stoffe und der organischen Natur zugrunde. F. St.

Praktische **Psychologie.** Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgbr.: W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., 7. Heft. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: Bobertag, Psychologische Prüfungen im Dienste der amerikanischen Heeresorganisation. — A. Berliner, Gibt der allgemeine Eindruck einer Werbung Aufschluß über die Größe des Geschäfts? — H. Müller, Die psychographische Schülerbeobachtung in der Berliner Praxis.

Geschichte.

Meister der Politik. Eine weltgeschichtliche Reihe von Bildnissen. Hgb. von Erich Marcks und K. A. v. Müller. Zwei Bände. Stuttgart und Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt. (VI, 704 und 657 S. Lex. 8.) Geb. M. 200.

Nichts ist weiten Schichten unseres Volkes, auch der gebildeten Mittelschicht, so bitter nötig wie geschichtliche Bildung. Sie allein macht uns fähig, unsere Zeit zu verstehen und wahre geschichtliche Größe von den Geschäftspolitikern, die die ihnen nahestehende Presse gar zu gern zu wirklichen Staatsmännern stempeln möchte, zu unterscheiden. So ist es eine nationale Aufgabe von ungeheurer Wichtigkeit, zur Beschäftigung mit der Geschichte anzuregen. Geeignet dazu ist nicht die sogenannte „volkstümliche" Literatur, die oft seicht und oberflächlich lediglich äußere Tatsachen berichtet, sondern es müssen Bücher sein, die, auf der Höhe der Wissenschaft stehend, die großen Zusammenhänge im Leben der Völker klar hervortreten lassen und die führenden Männer mit ihren Absichten und Idealen uns nahe bringen. In geradezu mustergültiger Weise erfüllt das vorliegende Werk diese Aufgabe. Schon von vornherein muß ein von Er. Marcks und K. A. v. Müller herausgegebenes Sammelwerk die höchsten Erwartungen erregen, und man wird nicht enttäuscht. Eine große Zahl führender deutscher Historiker

hat sich zusammengefunden, um in einer Reihe von Bildnissen Meister der Politik an uns vorüberziehen zu lassen. Die getroffene Auswahl wird nicht jeden befriedigen; Marcks selbst bedauert, daß z. B. die großen Hohenstaufen, der ältere Pitt, Chamberlain persönlicher Verhältnisse wegen ausfallen mußten, und ich muß gestehen, daß Gladstone, der behandelt ist, mir an Bedeutung und Genialität hinter vielen englischen Staatsmännern der letzten Jahrhunderte weit zurückzustehen scheint. Auch sonst regt sich wohl beim Lesen einzelner Bilder leise der Widerspruch, ob wirklich der Held ein „Meister der Politik" gewesen ist, wie es mir bei Sulejman, Lincoln, Gladstone und auch Lassalle ging. Eine ganze Reihe der Bildnisse zeichnet sich auch durch ihre Form aus, sie sind geradezu Meisterstücke deutscher Prosa. Den meisten ist es gelungen, scharf umrissene Bilder der großen Männer zu zeichnen. Die Perle der ganzen Sammlung erscheint mir in dieser Hinsicht Arn. Osk. Meyers Cromwell: die Persönlichkeit des „typischsten" Engländers ist meisterhaft erfaßt, und glänzend ist der Nachweis erbracht, daß dieser Puritaner, dieser Königsstürzer, dieser Autokrat trotz allem wie kein zweiter den Genius seines Volkes im Denken und Handeln verkörpert. Schlechter sind die alten und z. T. auch die mittelalterlichen Historiker gestellt, denn ihnen fließen die Quellen über die führenden Persönlichkeiten nicht so reichlich wie den neueren. So konnten die Abschnitte, die Perikles (E. Hohl) und Hannibal und Scipio (Ed. Meyer) gewidmet sind, im ganzen nur eine Darstellung ihrer Zeit geben; und doch genügt die Überlieferung, um wenigstens in großen Zügen das Bild des großen Atheners, der durch die Gewalt seiner Persönlichkeit und die Macht seiner Beredsamkeit das unbeständige Volk Jahrzehnte hindurch nach seinem Willen lenkte, hervortreten zu lassen und die tragische Gestalt Hannibals wie die jugendliche, Begeisterung weckende Erscheinung Scipios uns menschlich näherzubringen. Mit Erfolg war ja schon früher Ed. Meyer für eine gerechte Würdigung des genialen Gegners Hannibals eingetreten, von dem Mommsen nur ein unverständliches Zerrbild gezeichnet hatte (s. Berichte d. Akad. Berlin 1916, S. 1068ff.). Nicht sein Glück, sondern seine der karthagischen überlegene Kriegskunst hat den Sieg an Roms Fahnen geheftet. Cäsar und Augustus hat M. Gelzer geschildert, der erst jüngst eine Biographie des größten Römers vorlegte. Anschaulich zeigt er, wie Cäsar vom oft skrupellosen Politiker zum verantwortlichen Staatsmann aufsteigt, um auf der Höhe seines Wirkens eine Neuordnung Roms unter souveräner Verachtung der alten Formen zu schaffen. Durch seinen Sturz gewarnt, hat dann Augustus die Verfassung wiederhergestellt. Durch die kluge Formulierung seiner Stellung gelang ihm die Versöhnung des Alten mit dem Neuen, die Hinüberführung der Republik in die absolute Monarchie. — Ed. Schwartz' Auffassung von Constantin ist ebenso bekannt (vgl. sein Buch „Constantin und die christliche Kirche", Leipzig 1913) wie die Kaersts von Alexander dem Großen als dem Gottkönig des Weltreiches (Geschichte des Hellenismus I² 1917). Constantin ist nicht der Heuchler gewesen, für den man ihn früher ausgab, sondern ergriffen von der siegreichen Kraft des Christentums, hat er es verstanden, die Kirche dem Staate einzuordnen und sie seiner Leitung zu unterwerfen. — Hampes Charakteristiken Karls des Großen und Ottos des Großen zeigen seine schon oft bewährte Kunst großzügiger Darstellung in vollem Lichte. Karl ist der Begründer einer neuen Zeit; er schuf ein Staatswesen, das dem Mittelalter als Muster vorgeschwebt hat. Otto wieder wird als der Schöpfer eines neuen Regierungssystems, das sich in erster Linie auf die Geistlichen stützte und stützen mußte, gewürdigt; brachte die Kaiserkrönung für Karl keine Steigerung seiner Macht, war sie ihm nicht einmal erwünscht, so war sie für Otto die Krönung seiner Lebensarbeit. — J. Haller stellt das Papsttum auf der Höhe seiner Macht dar; die großen Päpste Gregor VII und Innocenz III, von denen der eine die Weltherrschaftspläne der Kurie offen verkündete, aber bei ihrer Einführung in die Wirklichkeit scheiterte, der andere wirklich wie kein Papst vor ihm und nach ihm das Oberhaupt der abendländischen Christenheit, der Schiedsrichter auch über Kaiser und Könige war, treten uns mit ihren Anschauungen und ihrem Streben anschaulich entgegen. Besonders gelungen erscheinen mir noch die Bilder Karls IV (Wigener), Calvins (H. v. Schubert), Karls V (Brandenburg), Philipps II (Marcks), Peters des Großen (K. Stählin), Metternichs (v. Srbik), des Freiherrn vom Stein (Müsebeck) und Bismarcks (v. Brauer). v. Brauer hat es trotz der Kürze seines Beitrags (II 589—617) verstanden, unseres großen Reichsgründers Entwicklung, beherrschende Gedanken, Meisterschaft in der äußeren Politik klar herauszuarbeiten. Der umfangreichste Abschnitt des Werkes ist den drei Begründern des preußischen Staates, dem Großen Kurfürsten, Friedrich Wilhelm I und Friedrich dem Großen, gewidmet (G. Küntzel). Die wechselvolle Politik des Großen Kurfürsten, die ihm häufig vorgeworfen wird, wird hier mit Recht aus dem Widerspruch zwischen seinem Machtstreben und den beschränkten Mitteln seines Staates erklärt; wenn er auch in erster Linie nicht deutsch, sondern brandenburgisch fühlte, so war ihm doch am wohlsten, solange er seine Ziele im Bunde mit Kaiser und Reich verfolgen konnte. Nur die schlechte Behandlung durch den Kaiser trieb ihn schließlich auf die Seite Ludwigs XIV, der seine Bundesgenossen besser zu schützen wußte. Seinen Kampf mit den Ständen, die der Schaffung eines Einheitsstaates heftigsten Widerstand entgegensetzten und für Machtpolitik kein Verständnis besaßen, die zielbewußte Innenpolitik Friedrich Wilhelms I, des Schöpfers des preußischen Heeres und des pflichttreuen, anspruchslosen Beamtenstandes, die Erhebung Preußens zur Großmacht durch den Großen König weiß Küntzel unter Betonung der großen Zusammenhänge, unter Hervorhebung der treibenden Kräfte anschaulich zu machen. Vielleicht etwas einseitig, aber doch äußerst anregend sucht er Gedanken und Handlungen Friedrichs des Großen aus der Alleinherrschaft der Vernunft zu erklären. — Einen Blick in eine vielen ganz neue Welt läßt uns der Lebensgang des Fürsten Ito (von L. Rieß) tun. Der Untergang des alten feudalen Japan, seine Überführung in die moderne Kulturwelt, sein Aufstieg zur Großmacht ist aufs engste mit dem Lebenswerk dieses Staatsmannes verknüpft. Da leider auch die Geschichte der Vereinigten Staaten, die Anschauungen und die Gedankenwelt ihrer Bewohner für viele noch eine terra incognita ist, so werden die Lebensbilder Jeffersons und Lincolns (Fr. Luckwaldt) wertvolle Aufklärungsarbeit leisten. — Zum Schluß möchte ich die noch nicht erwähnten Beiträge anführen und dabei betonen, daß ich hier nur die herausgegriffen habe, die mich nach Gegenstand oder Darstellung am meisten ansprechen und daß damit über den Wert der



übrigen kein irgendwie ungünstigeres Urteil abgegeben sein soll. Sie erfüllen fast alle ihren Zweck, und jeder wird nach seinem Geschmack auswählen müssen. Der erste Band enthält noch Sulejman (Babinger), Loyola (Gothein), Richelieu (Andreas), Gustav Adolf (Schulz), der zweite Colbert (Wolters), Prinz Eugen (Schüßler), Napoleon (Wahl), Cavour (Sternfeld), Gladstone (Salomon), Lassalle (Oncken). Mit dem Ausdruck lebhaften Dankes für Belehrung und genußreiche Stunden möchte ich von dem Werke Abschied nehmen. Fritz Geyer.

Gentz, Friedrich v., **Tagebücher** (1829—1831). Hgb. von August Fournier und Arnold Winkler. Wien, 1921. Amalthea-Verlag. (VII, 435 S. Gr. 8.) M. 45, geb. M. 50. Amalthea-Bücherei. 20.—22. Band.

1919 ist Graf Prokesch-Osten gestorben, der Sohn von Gentzens Freund, dem Diplomaten, der dessen politischen Nachlaß geerbt hat; er hatte die Tagebücher aus den letzten Lebensjahren des unsterblichen „Hofrates" den Brüdern Paul und Friedrich Wittichen, die 1909—1913 die mustergültige Sammlung der Gentzschen Briefe herausgaben, geschenkt, nach deren frühem Tode aber wieder zurückgefordert und dem Wiener Staatsarchiv vermacht. Sie erscheinen hier, im Gegensatz zu den von Ludmilla Assing aus Varnhagens Nachlaß 1873—1874 veröffentlichten vier Bänden der bis 1828 reichenden, in zuverlässiger Textgestalt, von ausgezeichneten Erläuterungen begleitet, ferner mit einer auch von Fournier verfaßten, in großen Zügen über die historisch-psychologischen Grundlagen berichtenden Einleitung und einem interessanten Anhang von drei Entwürfen: Peter von Meyendorff über Gentz, Gentzens Titel und Name, seine Sprache und Orthographie. Das Tagebuch gewährt geringen Genuß: auf das unwürdigste treten die häßlichen Eigenschaften des Alternden in diesem getreuen Spiegel zutage: sein Leichtsinn, seine Genußsucht, sein Egoismus, seine Eitelkeit, sein Snobismus, seine Skrupellosigkeit. Aber die Lektüre bietet manches weniger politisch als gesellschaftlich Merkwürdige und vor allem ein lebendiges Bild der bezaubernden Gestalt von Fanny Elßler, die, jung und schön, dem fast Siebzigjährigen, er starb 1832, das Wunder ihrer Liebe schenkte. Die Vorstellungen, die manche der mit einer in Entzücken getauchten Feder geschriebenen Stellen hervorrufen, sind märchenhaft. R. v. Sch.

Johannes Janssens Briefe. Hgb. von Ludwig Frhrn. v. Pastor. Zwei Bände. Freiburg i. B., 1920. Herder. (XL, 441 und XXXV, 336 S. 8. mit Janssens Bildnis.) M. 30, geb. M. 36.

Nach Janssens Tode bekannte die gegnerische „Frankfurter Zeitung", als Mensch habe er unter allen, die ihn kannten, keinen Feind besessen. Doch macht man sich in nichtkatholischen Kreisen wohl noch vielfach ein unzutreffendes Bild von seiner Persönlichkeit, obwohl sein Frankfurter Schüler und Vollender seines Hauptwerkes Ludwig Pastor schon bald nach seinem Tode ein kurzes, aber treffliches Lebensbild von ihm entwarf. Neben Tagebüchern waren seine Briefe die gewissenhaft benutzte Hauptquelle; eben diese legt uns nun P. in stark vermehrter Sammlung, über 800, als Ersatz für die damals versprochene ausführlichere Janssen-Biographie vor, versehen mit sachdienlichen Anmerkungen, einer Zeittafel von J.s Leben und Schriften und einem Personenregister. Nun kann sich jeder am authentischen, allerintimsten Material überzeugen, wie richtig P. das Bild seines Meisters gezeichnet hat; die erstrebte Unparteilichkeit, wie sie Wattenbach J.s Ausgabe von Böhmers Briefen nachrühmte, ist erreicht, selbst Stellen, die heute überaus peinlich wirken, wie die ungerechten Urteile über Ranke Nr. 111, 360, 401, 527, fehlen nicht. Hier kann nur auf einiges Wichtige hingewiesen werden. Briefe an Böhmer, der bis zu seinem Tode (1863) J.s wissenschaftlicher Ratgeber war und bereits den Studenten auf sein späteres Lebenswerk verwies, fehlen, da beide in Frankfurt zusammenlebten, doch enthalten die an Ficker in Innsbruck besonders viel über die Beziehungen zu dem Frankfurter Stadtbibliothekar. J., der mit Arnold und Ficker den wissenschaftlichen Nachlaß Böhmers verwaltete, überwarf sich darüber mit Ficker; die den Konflikt betreffenden Briefe fehlen (I 184 Anm. 2 über die Gründe). Seit Böhmers Tode trat Onno Klopp an seine Stelle bei J. (Nr. 414); zahlreiche Briefe an diese Gelehrten werden später ergänzt durch die an Hermann Cardauns, den Verleger Herder, den Redakteur Franz Binder, sowie die Damen der Familien Fronmüller und Pastor. Dann tritt Ludwig Pastor allmählich hervor: bemerkenswert für seinen Werdegang etwa Nr 384, 391, 450f., 466, 473, 478, 484, 509, 582, 586, 596, 650, 698. Wenn vor allem J.s Arbeit an seinem Lebenswerk, dem er Ehren (1883 Ruf an das Vatikanische Archiv, über den schon 1880 schwebenden Plan vgl. Nr. 512ff.) und den Kardinalspurpur (1890 Ernennung zum Nachfolger Hergenröthers als Kard.-Präfekt des Vat. Archivs) zum Opfer brachte, gut beleuchtet wird (vgl. Nr. 466 an de Waal über die Eröffnung des Vat. Archivs), so doch auch die deutsche Gesinnung, die ihn neben dem katholischen Bekennergeist zu der Forschung anfeuerte. War ihm 1866 Bismarck ein Verräter und der Verlust des linken Rheinufers gewiß (Nr. 236—238, 1. Juli 1866: „Gott schütze Österreich!"), so schloß er, der 1861 „Frankreichs Rheingelüste und deutschfeindliche Politik in früheren Jahrhunderten" geschrieben hatte, sich 1870 begeistert an Preußen und seinen greisen König an, der gegen den Neffen des Korsen und seine „Katilinarierbande" zu Felde zog (die schönen Briefe Nr. 305ff., dazu 321). Später spielt die Politik, und zwar der Kulturkampf eine besondere Rolle, z. B. in den Briefen an August Reichensperger: 1875—76 war J. Mitglied des Zentrums im Abgeordnetenhaus. Viel intime Züge charakterisieren J. (Nr. 488 die Bemerkung über die Nichtraucher). Hier sei nur noch auf ein Juwel der Sammlung hingewiesen, die Tagebuchbriefe Nr. 177—203 über die Romreise Dezember 1863 bis Mai 1864, meist an Maria v. Sydow, die Gattin des preußischen Bundestagsgesandten, mit reichen Schlaglichtern auf das päpstliche Rom.

Fedor Schneider.

Das neue **Deutschland.** Hgbr.: A. Grabowsky. 10. Jahrg. Heft 11/12. Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Jugend und Republik. — H. Simons, Deutschlands Stellung im Kampf um das Völkerrecht. — A. Grabowsky, Die Überwindung der Klassenjustiz. — W. Andreas, Der junge Lassalle. — G. Ziese-Koch, Zeittempo und Weltrhythmus.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Hgb. vom Geschichts- und Altertumsverein. 5. Heft, Nr. 5. Friedberg, 1922. C. Bindernagel.

Inh.: F. Dreher, Neue Beiträge zur Leidensgeschichte von Friedberg und der Wetterau im ersten Revolutionskriege, 1792 bis 1797. 4) Treffen bei Friedberg, 10. Juli 1796. — F. Knieriem, Die geologische Literatur des Bad-Nauheimer Quellengebietes.

Klio. Beiträge zur alten Geschichte. Hgb. von C. G. Lehmann-Haupt und E. F. Kornemann. 15. Band, Heft 3/4. 16. Band, Heft 1/2 und 3/4. 17. Band, Heft 1/2.

Inh.: (Bd. 15, H. 3/4.) F. Blumental, Ludi saeculares. — C. F. Lehmann-Haupt, Semiramis und Sammuramat. — H. Gumerus, Die römische Industrie. — H. Pomtow, Delphische Neufunde. III. Hipokrates und die Asklepiaden in Delphi. — H. Dieckmann, Die effektive Mitregentschaft des Tiberius. — P. M. Meyer, Königseid von vier Flottensoldaten der Nesioten-Landsmannschaft aus dem Jahre 159 v. Chr. — K. J. Beloch, Der römische Kalender von 218 bis 168. — A. Wirth, Kappadokische Zahlwörter. — Th. Wiegand, Denkmalschutz in Syrien. — C. F. Lehmann-Haupt, Zur Beurteilung Amenophis' IV. — Priapos-Troja-Sigeion. — Aus und um Konstantinopel. 1) Vom goldnen Tor. — Zu Sargon's II Feldzug gegen Urartu 714 v. Chr. — (Bd. 16, H. 1/2.) L. Weniger, Die monatliche Opferung in Olympia. III. Die heilige Handlung. — E. Stein, Beiträge zur Geschichte von Ravenna in spätrömischer und byzantischer Zeit. — Ders., Des Tiberius und Constantinus Novelle περὶ βολῆς und der Edictus domni Chilperici regis. — A. G. Roos, Über einige Fragmente des Cassius Dio. — O. Viedebantt, Poseidonios, Marinos, Ptolemaios. Ein weiterer Beitrag zur Geschichte des Erdmessungsproblems im Altertum. — H. Pomtow, Delphische Neufunde. IV. Die Befreiung Delphis durch die Römer. — C. F. Lehmann-Haupt, Berossos' Chronologie und die keilinschriftlichen Neufunde. XI. — W. Goez, Die Zahl der σιτοφύλακες in Athen. — H. Grumerus, Die Bauspekulation des Crassus. — J. Jüthner, Theophil Klee's Beitrag zur Geschichte der gymnischen Agone an griechischen Festen. — C. F. Lehmann-Haupt, Gesichertes und Strittiges: Καθάπερ οἱ ἄλλοι Χαλκιδεῆς. Die Bronzetore von Balawat und der Tigristunnel. — Ders., Zur ältesten ägyptischen Chronologie. — W. Rostowzew, Ἐπιφάνειαι. — E. Stein, Die Abstammung des ökumenischen Patriarchen Germanus I. — (Bd. 16, H. 3/4.) E. Kornemann, Die letzten Ziele der Politik Alexanders d. Gr. — F. K. Ginzel, Die Wassermessungen der Babylonier und das Sexagesimalsystem. — C. F. Lehmann-Haupt, Berossos' Chronologie und die keilinschriftlichen Neufunde. XI.—XV. — E. Kalinka, Der Ursprung der Buchstabenschrift. — V. Ehrenberg, Zu Herodot. — F. Schachermeyer, Das Ende des makedonischen Königshauses. — H. Swoboda, Γνώμην εἰπεῖν. — C. F. Lehmann-Haupt, Gesichertes und Strittiges: Zum Tode Sargons von Assyrien. — (Bd. 17, H. 1/2.) G. Roos, Chronologisches zur Geschichte der Dreißig. — G. Sigwart, König Romulus bei Ennius. — E. Kornemann, Die unmittelbare Vorlage von Appians Emphylia. — E. Kjellberg, C. Julius Eurykles. — C. F. Lehmann-Haupt, Pausanias, Heros Ktistes von Byzanz. Mit einer Beigabe Der Sturz des Pausanias, des Themistokles und des Leotychidas. — L. Holzapfel, Römische Kaisersoldaten. — F. Hiller v. Gaertringen, A und A in Ptolemäerschriften von Thera. — E. Täubler, Relatio ad principem. — A. Langhammer, Die Schlacht bei Thapsus. — F. Bleckmann, Die erste syrische Statthalterschaft des P. Sulpicius Quirinius. — C. F. Lehmann-Haupt, Gesichertes und Strittiges: Zur Lage von Magan; Zur Chronologie der Kimmeriereinfälle. — V. Gardthausen, Die Mauern von Karthago. — O. Schissel v. Fleschenberg und C. F. Lehmann-Haupt, Eine lateinische Grabinschrift in Kapitalkursive.

Länder- und Völkerkunde.

Braun, Friedrich, **Die Urbevölkerung Europas und die Herkunft der Germanen.** Stuttgart, 1922. Kohlhammer. (91 S. Gr. 8.) M. 22.

Japhetitische Studien zur Sprache und Kultur Eurasiens. I.

Trotz des wenig Vertrauen einflößenden Titels berechtigt der Name des Verfassers und seine Stellung doch zu der Erwartung, daß es sich um eine ernst zu nehmende sprachwissenschaftliche Studie handle. Leider sieht man sich darin völlig getäuscht. Braun geht von der Hypothese Marrs aus, daß in den südeuropäischen Ländern ursprünglich kaukasische Völker, Marr nennt sie japhetitisch, gewohnt haben. Braun behauptet nun auch für Nordeuropa eine japhetitische Urbevölkerung, deren Sprache auf das Germanische eingewirkt haben soll. Er macht vier morphologische Übereinstimmungen zwischen dem Germanischen und Japhetitischen namhaft: Das Japhetitische kennt ein dentales Präteritum, besitzt n-Stämme und ein Präfix, das formell und semasiologisch zu dem germ. ga- stimmt, und endlich soll das germ.-kelt. Suffix -isk auf ein japhet. *sko ‖ sto 'Kind, Nachkomme' zurückgehen! Dann werden, nachdem einleitend bemerkt worden ist, daß 30 Proz. aller germ. Wörter nicht aus dem Idg. erklärt werden können, elf, sage und schreibe elf germ. Wörter mit japhetitischen verglichen und zu größerer Sicherheit auch noch zwei topographische und drei mythologische Namen wie das einmal bezeugte agf. Erce aus dem Japhetitischen abgeleitet. Daß die germ. Lautverschiebung durch den Einfluß des Japhetitischen erklärt werden muß, ist für den Verf. so selbstverständlich, daß er es für überflüssig hält, den Leser überhaupt in den japhetitischen Konsonantenbestand einzuweihen.

Wilhelm Wiget.

Der **Auslanddeutsche.** Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Schriftl.: Fr. Wertheimer. 5. Jahrg., Nr. 11. Stuttgart, 1922.

A. d. Inh.: Oskar Kende, Der österreichische Volksgeist. — Das Deutschtum in Slowenien.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht, vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 23. Jahrg., Heft 1/2. Gotha, 1922. J. Perthes.

Inh.: P. Claß †, Wilhelm Sievers. — R. Reinhard, Organisation von Studienreisen erdkundlicher Fachlehrer. — F. Mager, Die Stellung der historischen Geographie im Rahmen der Gesamtgeographie. — H. Fischer, Erziehung zur Staatsidee und Erdkundeunterricht. — R. Thom, Die öffentliche Meinung über den Erdkundeunterricht. — M. G. Schmidt, Geographische Fachberater? — W. Schmidt, Deutschlands Anteil an der geographischen und wirtschaftlichen Erforschung Arabiens. II. — F. Knieriem, Zur Siedelungsgeographie der Wetterau.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von A. Hettner. 28. Jahrg., Heft 3/4. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: H. Wagner, Wilhelm Sievers. — L. Waibel, Die Viehzuchtsgebiete der südlichen Halbkugel. — F. Levy, Der Formenschatz des Eiszeitalters. — H. Steffen, Bericht über neuere Arbeiten zur Landes- und Volkskunde der Republik Chile. II. Regionale Forschungen. — C. v. Prosch, Schwedische Arbeitserfolge in der Darstellung der Bevölkerungsverteilung. — O. Winkel, Die azimutalischen Erdkartenentwürfe von Aitoff und E. v. Hammer. — R. Hauthal, Expedition Hicken-Reichert zur Erforschung des patagonischen Inlandeises zwischen dem 46. und 47. Grad s. B. C. Cerro San Valentin. — E. Banse, Expressionismus und Geographie.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wieleitner, Heinrich, **Geschichte der Mathematik.** II. Teil: Von Cartesius bis zur Wende des 18. Jahrh. II. Hälfte: Geometrie und Trigonometrie. Berlin, 1921. Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VI, 220 S. 8.) Geb. M. 45.

Sammlung Schubert. LXIV.

Mit großem Fleiß hat der Verfasser die Arbeiten der vielen Forscher aus dem für die Entwicklung der Mathematik so überaus wichtigen Zeitabschnitt von 1600—1800 durchsucht und die Ausbildung der analytischen Geometrie und der Trigonometrie verfolgt. Auch die Ausbildung der aus dem Altertum überlieferten Anfänge der Perspektive, der darstellenden Geometrie, der projektiven Geometrie und die auch in das 18. Jahrhundert fallenden Anfänge der nichteuklidischen Geometrie sind kurz behandelt. So gibt das Buch auf 176 Seiten (denn die folgenden

enthalten nur Register, die sich auch auf den 1908 und 1911 erschienenen ersten Band und die erste Hälfte des zweiten Bandes beziehen) eine große Fülle von Tatsachen. Diese Zusammendrängung auf so engen Raum hat dann wohl bedingt, daß nicht überall eine zusammenhängende Geschichte geboten werden konnte, sondern mehr aphoristisch die Einzelangaben aneinander gereiht wurden und daß fortdauernd Verweisung auf die vorher erschienenen oder nachher zu besprechenden Abschnitte störend wirkt. Ebenso stört die im Text gegebene Angabe der Quellen. Es ist wohl natürlich, daß hier und da einige Arbeiten fehlen oder zu kurz behandelt sind; so bietet Euler in den wohl ausschließlich der Mathematik gewidmeten Abhandlungen einige auch für die Mathematik wichtige Entwicklungen, die wohl in eine Geschichte der Mathematik hineingehört hätten. So ist seine Erfindung des beweglichen Koordinatensystems, seine Rechnung und Darstellung der Vertioanalysis leider nicht in dem Buche erwähnt. Auch in dem Kapitel spezielle Kurven wird man einiges vermissen, so die bekannte Kurve der Agnesi. Aber das ist bei der übermäßigen Fülle des Gebotenen nicht von großer Bedeutung, und man kann nur wünschen, daß recht viele Mathematiker das Buch zur Hand nehmen, wenn sie in dem Gebiet arbeiten wollen. E. Hoppe.

Grammel, K., **Die mechanischen Beweise für die Bewegung der Erde.** Berlin, 1922. Julius Springer. (8.) M. 27.

In einer Zeit, wo durch die Anhänger Einsteins die Drehung der Erde um ihre Achse und um die Sonne in Zweifel gezogen wird, ist der Versuch des Verfassers, die für die Bewegung der Erde geltenden Beweise auf ihre Beweiskraft hin zu untersuchen, ein verdienstvolles Unternehmen, wofür ihm viele Dank wissen werden. Der Verfasser beschränkt sich leider auf die Besprechung der auf der Oberfläche unsrer Erde möglichen Versuche. Hätte er auch die am Himmel angestellten Beobachtungen herangezogen, nämlich über die Bewegungsverhältnisse der anderen Planeten, Achsendrehung und Bewegung um die Sonne, und die Spiegelung der Erdbewegung um die Sonne in der Parallaxe und Lichtgleichung der Sterne, so würde ihm das Beibehalten unserer bisherigen Anschauung über die Bewegung der Erde wohl noch zwingender erschienen sein. — Störend ist der Gebrauch verschiedener Wörter für den gleichen Gegenstand, wie Rotation, Drehung und Bewegung für Achsendrehung, sowie die Verwendung von Revolution für Drehung um die Sonne. Zinner.

Proceedings of the United States National Museum. Vol. 56. Washington, 1920. Government Printing Office. (XI, 692 S. Gr. 8. mit 41 Textfig. und 81 Taf.)

Contents: R. Coker, Habits and economic relations of the guano birds of Peru. — J. A. Cushman, A new foraminifer commensal of Cyclammina (Iridia convexa). Recent foraminifera from off New Zealand. — R. A. Cushman, Notes on certain genera of Ichneumon-flies. — W. H. Dall, Descriptions of new species of mollusca from the North Pacific Ocean. New species of mollusks of the family Turritidae from the west coast of America and adjacent regions. — H. W. Fowler, The fishes of the United States Eclipse Expedition to West Africa. — A. B. Gahan, Report on a small collection of Indian parasitic Hymenoptera. — E. H. Gibson, A review of the leafhoppers of the genus Gypona north of Mexico. — Ch. W. Gilmore, A mounted skeleton of Dimetrodon gigas. New fossil turtles. — O. P. Hay, Descriptions of some mamalian and fish remains from Florida of probably Pleistocene age. — E. D. MacEwan, A study of the brachiopod genus Platystrophia. — E. A. MacGregor, The red spiders of America and a few European species likely to be introduced. — P. H. Timberlake, Revision of the parasitic Chalcidoid flies of the genera Homalotylus Mayr and Isodromus Howard. — Ch. Townsend, New genera and species of Muscoid flies.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Rauschenberger, Walther, **Die staatsrechtliche Bedeutung von Staatsstreich und Revolution.** Leipzig, 1922. Felix Meiner. (20 S. 8.)

Daß bei jeder Revolution und bei jedem Staatsstreich staatsrechtlich mit der neuen Verfassung ein Wechsel in der Staatsperson eintrete, wird von der herrschenden Lehre verneint, in dieser scharfsinnigen Studie aber mit guten Gründen geschickt verfochten. Fr. Giese.

Stegmann, Oskar, **Das Königtum** im Lichte von Stahls Staatslehre. Berlin, 1921. Verlag Preußische Königspartei. (23 S. 8.) M. 3.

Ein geschickter Auszug aus Stahls Staatslehre. Dessen Anschauungen werden durch gelegentliche Beispiele aus der Gegenwart beleuchtet. Eingeflochtene Bemerkungen sind sachlich und ohne Gehässigkeit. Letzten Endes verficht der Verf. mit Stahl den Hegelschen Standpunkt, daß jedes Volk die ihm zukommende Regierung hat. Daher kann das deutsche Volk nur erst dann einen edlen Monarchen wieder haben, wenn es selbst sittlich herangereift ist. Sange.

Verwaltungsbericht des Rates der Stadt **Leipzig** für die Jahre 1909—1913. Leipzig, 1920. Wilh. Schunke, Roßbergsche Buchhandlung. (XII, 845 S. Lex. 8.) Geb. M. 25.

Gleich anderen großen Städten, wie z. B. Berlin, ist jetzt auch Leipzig dazu übergegangen, den Bericht über seine Verwaltung nicht mehr für jedes einzelne Jahr besonders, sondern als zusammenfassende Darstellung eines längeren Zeitraumes herauszugeben. Damit ist nicht bloß eine wesentliche Ersparnis, sondern vor allem auch eine stärkere Konzentration auf das Wesentliche erzielt, so daß die großen Linien der Entwicklung deutlicher hervortreten und das Ganze an Lesbarkeit gewonnen hat. Das hier dargestellte Jahrfünft ist von besonderer Bedeutung, insofern es das letzte ist, das eine unserer größten und rührigsten Stadtverwaltungen auf der vollen Höhe deutscher Entwicklung vor dem großen Kriege zeigt. Der reiche Inhalt des Bandes entspricht der Bedeutung der berichtenden Verwaltung. Die Ausstattung steht an Vortrefflichkeit in nichts hinter dem letzten Friedensband (vgl. 62. Jahrg. [1911], Nr. 3, Sp. 95 d. Bl.) zurück. Wilhelm Markull.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Cour, Auguste, **Un poète arabe d'Andalousie: Ibn Zaidoûn.** Étude d'après le diwan de ce poète. Thèse pour le doctorat ès-lettres. Constantine, 1920. M. Boet. (231 S. 8.)

Der Verf., der durch sein Buch „L'établissement des dynasties des Chérifs au Maroc“ in den „Publications de la faculté des lettres d'Alger“, XXIX, den Arabisten und Islamhistorikern kein Unbekannter mehr ist, gibt hier eine Zusammenfassung dessen, was sich aus den bis jetzt vorliegenden gedruckten Quellen unter Hinzuziehung zweier anderweitig noch nicht verwerteter Dîwân-Handschriften aus der Khédivialbibliothek in Kairo, allerdings leider ganz jungen Datums, an Material für die Biographie des Dichters und seine Würdigung als Poet gewinnen läßt. Das Ganze zerfällt in drei Hauptteile: Zuerst gibt Cour (S. 1—132) eine Darstellung der abenteuerlichen

Lebensschicksale Ibn Zaidoûns mit dem interessanten Hintergrunde der sozialen und kulturellen Verhältnisse des maurischen Spaniens; dann folgt (S. 133—156) ein näheres Eingehen auf den Dîwân selbst und die Dichtkunst des Andalusiers, den Cour (gegen Dozys Urteil) nicht mit Tibull, sondern, wenn überhaupt, in Anbetracht der Verschiedenheit der Denkart der Lateiner und Araber, noch eher mit Catull verglichen sehen möchte; und endlich beschließt die Arbeit ein 66 Seiten starker arabischer Textanhang, der zur Kritik und Kontrolle der Verwertung und Wiedergabe des Originals recht willkommen sein dürfte. Ist auch manches anderwärts schon öfters dargestellt worden (wie z. B. die berühmte Episode seines Liebeshandels mit der schöngeistigen Omajjadenprinzessin Wallâda vgl. unter anderm Schweiger-Lerchenfeld, Die Frauen des Orients, S. 182ff.), so bleibt doch das Verdienst Cours, aus erster Quelle ein abgerundetes Bild dieser Dichterpersönlichkeit gegeben zu haben. — Vielleicht sei noch die Bemerkung gestattet, daß die von dem Autor S. 7 erwähnte ḫarîda el-qaçr von 'Imâd eddîn el-Içfahânî auch im Orient sich handschriftlich des öfteren findet, wie z. B. in der Husain Čelebi-Bibliothek in Brussa Nr. 30 (ZDMG. 68/52) eine alte Handschrift vom 24. Schawwâl 624 der Hedschra.

O. R.

Schneider, Ferd. Josef, **Victor Hadwiger** (1878—1911). Ein Beitrag zur Geschichte des Expressionismus in der deutschen Dichtung der Gegenwart. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (55 S. Gr. 8.) M. 8.

Der Verf. war seit 1900 der literarische Mentor des jungen Pragers und stand ihm auch menschlich sehr nahe. Seine Schrift hat deshalb schöne persönliche Wärme. Nach den mitgeteilten Gedichtproben und den Inhaltsangaben H.scher Novellen zu schließen, scheint er seinen unglücklichen Schützling allerdings etwas zu überschätzen. Immerhin: interessant ist dieser tragische Bohemien, auch literarhistorisch wichtig, weil er den „Prager Dichterkreis" (Rilke, Meyrink, Werfel, Max Brod u. a.) um eine neue Gestalt bereichert. Bisher sind von ihm veröffentlicht: die Gedichtbände „Gedichte" (1900), „Ich bin" (1903) und „Pariser Phantasien"; die Novellen: „Abraham Abt" (Novellenkranz mit Rahmenerzählung), „Il Pantegan" und „Des tragischen Affen Jogo Liebe und Hochzeit" (Orplidbücher Nr. 43). Ein volles Bild wird erst die Veröffentlichung des reichhaltigen Nachlasses bieten, der u. a. einen großen Roman aus der Verfallzeit Roms enthalten soll. In den Novellen wuchern leider sexualpathologische Motive. Von dieser Sorte haben wir nun eigentlich genug. Literargeschichtlich wichtig und überraschend ist, daß das jetzt durch Franz Werfel Mode gewordene Schlagwort „Ich bin" schon 1903 von Hadwiger geprägt ist. Vielleicht ist er also wirklich der Erfinder. Aber darum braucht man Werfel nicht so schlecht und ungerecht zu behandeln, wie es der Verf. tut, der überhaupt auf die Prager wegen ihrer Nichtbeachtung seines Schützlings schlecht zu sprechen ist. Werfel scheint mir Hadwiger denn doch unendlich zu überragen. Wie unreif H. war, kann man z. B. aus seiner töricht abfälligen Besprechung der Helene Voigt-Diederichs in dem mit Hanns Heinz Ewers u. a. herausgegebenen „Führer durch die moderne Literatur" ersehen und anderseits aus der übertriebenen Bedeutung, die er in der Einleitung eben dieses Buches Hermann Conradis phrasengeschwollenem, schrecklich unreifem Produkt „Adam Mensch" beimißt. Hadwiger scheint mir überhaupt menschlich und dichterisch viel mehr zur Gens Conradi als zu den Vorläufern des Expressionismus zu gehören. Wenn er ein Genie ist, ist er jedenfalls eines der Unreife. Ich gebe zu, daß die Unreife reizvoll ist, aber einen absoluten Wert kann ich ihr nicht zugestehen.

O. Hachtmann.

Glotta. Zeitschrift für griechische und lateinische Sprache. Hgb. von P. Kretzschmer und W. Kroll. 11. Band, Heft 3/4. Göttingen, 1921. Vandenhoeck & Ruprecht.

Inh.: H. Blase, Zum Konjunktiv im Lateinischen. 2) Der Konjunktiv im bedingenden Satze. — G. N. Hatzidakis, Griechische Miszellen. I. *Ἀβέλτερος.* II. *ζαρώνω* = verschrumpfen, zusammenziehen. III. *κονάκι, κονεύω.* IV. Zum Verständnis einiger Komposita. — E. Kieckers, Zum Schaltesatz im späteren Griechisch. — Ders., Zum *ὅτι* 'recitativum'. — Ders. Zu inquit, *φησίν* 'heißt es'. — M. Leumann, Lateinische Etymologien und Bedeutungen: anxicia, axitia und axitiosus; fustibalus, fundibalus, -bulum, -bulator; miscellus. — Ders., Part. perf. pass. mit fui im späteren Latein. — Ders., egressum iri. — Ders., Zum späten griech. *ηυ*. — P. Kretschmer, Ares. — R. Methner, Zu dem Aufsatz von H. Blase „Zum Konjunktiv im Lateinischen", Glotta X, S. 30ff. — Th. Grienberger, Oskisches. 3) Die Berier-Inschriften. — M. Hammarström, Griechisch-etruskische Wortgleichungen. — R. Thurneysen, Alt-Italisches. 1) Vulskisch. 2) Marrukinisch. — Fr. Vollmer, Noch einmal ĕst und ēst. — L. Spitzer, Ital. camporeccio, campereccio 'ländlich'. — Literaturbericht für das Jahr 1918: P. Kretschmer, Griechisch; F. Hartmann und W. Kroll, Italische Sprachen und lateinische Grammatik. — P. Kretschmer, Pelasger und Etrusker. — J. Wackernagel, Zu Hesiod und Homer. — Th. Kakridis, Die Bedeutung von *πολύτροπος* in der Odyssee. — A. Nehring, Lat. saltus.

Die **Pyramide.** Wochenschrift zum Karlsruher Tageblatt. 11. Jahrgang, Nr. 23. 4. Juni 1922.

Inh.: Drei Briefe von J. P. Hebel an J. G. Müller in Schaffhausen. Mitgeteilt von Heinrich Funck. — Altdeutsche Frühlingslieder, übertragen von Wilhelm Zentner. — H. D. Rösiger, Wiederaufbau von Durlach und Rastatt seit der Zerstörung durch die Franzosen 1689.

Kunstwissenschaft.

Bell, Clive, **Kunst.** Hgb. und eingeleitet von Paul Westheim. Autorisierte Übersetzung aus dem Englischen. Dresden, 1922. Sibyllen-Verlag. (183 S. Gr. 8. mit 16 Abbild.) M. 38, geb. in Pappbd. M. 48, in Halbleinen M. 53.

Ein die Grundfragen der Kunst behandelndes Buch eines angesehenen englischen Kunstkritikers darf man, nachdem es während der Kriegsjahre mehrere Auflagen erlebt hat, wohl auch in Deutschland nicht unbeachtet lassen. Freilich wird es hier manchen Gegner finden. Scheinen doch seine zugespitzten Formulierungen und Wertungen es oft geradezu darauf abgesehen zu haben die zünftige Wissenschaft zu brüskieren. Von der herkömmlichen Kunstphilosophie hält es so wenig wie von der Kunstgeschichte und vom Museumsbetrieb. Alle diese Studien bedeuten diesem Kunstbetrachter nur ein Hindernis für den unbefangenen Genuß, und er meint, der letzte, der künstlerisches Empfinden besitze, sei in der Regel der Kunsthistoriker. Auch von Kunstschulen will er nichts wissen: Kunst könne man nicht lernen, jedenfalls aber nicht lehren. Wer stark empfinde, schaffe auch den künstlerischen Ausdruck für sein Erlebnis. Die Maler, die aus Mangel an technischem Können das nicht auszudrücken vermöchten, was sie gefühlt und erfaßt hätten, könne man an den Fingern der Hand herzählen, wenn es überhaupt solche gäbe. Das Kennzeichen wahrer Kunst ist für Bell die bedeutungsvolle Form. Das Schauen dieser reinen Form versetze in einen Zustand außerordentlicher Ergriffenheit und Entrücktheit, es vermittele

die „letzte Wirklichkeit", das Ding an sich. Deshalb stehe auch die Kunst neben der Religion, übertreffe aber weit alle Wissenschaft. Sie ist das Wertvollste im menschlichen Leben, und nichts auf der Welt, sagt Bell, erzeugt mehr Gutes als Kunst. Allerdings scheint ihm die Kunst oft Irrwege gewandelt zu sein, besonders dann, wenn sie sich abgemüht habe, ein naturgetreues Abbild der Wirklichkeit zu geben. Hoch schätzt er die primitive Kunst, denn in ihr findet er „kaum naturgetreue Wiedergabe, dafür aber wunderbar eindrucksvolle und bedeutsame Form". Diese Qualitäten machen ihm auch die byzantinische Kunst überaus wertvoll, noch ihre schwächeren Ausläufer im 9. bis 12. Jahrhundert stellt er höher als „alles, was folgt, ja selbst höher als die köstlichen Werke aus den größten Zeiten Ägyptens, Kretas und Griechenlands". Die Gotik (obwohl gerade sie gewiß oft den Zustand der Ekstase im Beschauer ausgelöst hat) gilt ihm nichts. In den großen Künstlern der Renaissance und des Barock sieht er zumeist Vertreter der naturnachahmenden minderwertigen Kunst. Erst Cézanne, der Kolumbus des neuen Kontinents der Form, bedeutet ihm einen grundsätzlichen Wendepunkt. Cézanne leitet die echte hohe Ausdruckskunst ein, die dann in den neuen Expressionisten ihre Fortsetzer findet. Heute, meint Bell, lebt nicht ein halbes Dutzend guter Maler, die nicht irgendwie auf Cézanne zurückgehen, von denen aber, die jetzt sich noch um Naturrichtigkeit bemühen, werde man bald keine Notiz mehr nehmen. Die hier wiedergegebenen Aussprüche Bells können vielleicht eine Vorstellung von seiner Gesamtauffassung erwecken. Sie zu kritisieren scheint mir weniger wichtig. Wer im Gefühl das Entscheidende beim Kunstschaffen wie beim Kunstgenuß sieht, und wer selbst als starke, temperamentvolle Persönlichkeit empfindet, kann nicht mit ein paar kritischen Sätzen widerlegt werden. Daß auch diejenigen, die sich mit Bells Grundstellung nicht befreunden können, Anregung aus seinem Buch schöpfen werden, scheint uns aber sicher, denn auf jeden Fall ist Bell eine Persönlichkeit, die es ernst und heilig mit der Kunst nimmt, und die unbekümmert um herkömmliche Ansichten einfach, klar, lebhaft und eindringlich über tiefe Kunstprobleme auch mit den Nichtzünftigen sich zu unterhalten versteht. G. Kohfeldt.

Friedländer, Max J., Albrecht Dürer. Leipzig, 1921. Insel-Verlag. (229 S. Lex. 8. mit 115 Abbildungen.) Geb. M. 60. Deutsche Meister, hgb. von Karl Scheffler und Curt Glaser.

Wenn jemand fragte, von welchem Buch er sich in die Person und in die Welt Dürers einführen lassen solle, würde ich ihm ohne Zögern das vorliegende nennen. Dürers Kunst ist wohl noch nie so einleuchtend folgerichtig gezeigt und so durchsichtig klar dargestellt worden, unbeschadet ihrer Tiefe; am Ende ein wenig zu sehr? In dem wichtigsten Punkt, in dem Meinungsverschiedenheiten bestehen, der Kunst der Wanderjahre, erkennt der Verf., „den vertrauensvollen Leser warnend", an, daß viele „ausgezeichnete Kenner an diese [von ihm] der Apokalypse vorangestellten Äußerungen Dürerscher Gestaltung nicht glauben". Ein bei Gelehrten nicht häufiger Verzicht auf advokatische Überredungskünste. Dabei schreibt Friedländer ein von Persönlichkeit durchtränktes Deutsch wie ganz, ganz wenige. Seine Worte, unabgewetzt und unabgeschliffen, kommen frisch aus dem Prägestock der Sprache heraus. F. Rieffel.

Schnerich, Alfred, Joseph Haydn und seine Sendung. Zürich, Leipzig und Wien, 1922. Amalthea-Verlag. (266 S. 8. mit 58 Illustrationen, Notenbeispielen, den Verzeichnissen der Werke Haydns usw.) M. 65, geb. M. 80.

Eine neue Haydn-Biographie mußte die Aufgabe erfüllen, zu dem, was C. F. Pohl in seinen Werken vorbildlich, aber leider unvollendet geschaffen hat, eine Ergänzung zu bieten. Vorliegendem Werk liegt eine Fülle von neuem Material zugrunde. Es ersetzt Pohl nicht, faßt seine Forschungen aber zusammen und führt sie fort. Der Not der Zeit entspricht der Telegrammstil, der auf Stilisierung verzichtet; auch ästhetische Betrachtungen werden tunlichst vermieden. Die Polemik gegen die Geringschätzung der Haydnschen Kirchenmusik ist einerseits berechtigt, da der Meister hier aus dem religiösen Geist, aus der kirchlichen Malerei und Architektur heraus gewürdigt werden muß. Ob diese Werke anderseits über diese Zeit hinaus sich soweit erheben, wie „Schöpfung" und „Jahreszeiten", erscheint fraglich, und das Notenbeispiel S. 150 Nr. 1 dürfte wenig dafür sprechen. Bei der Knappheit des Textes fällt die Überfülle von Illustrationen auf. Bei gediegenem Inhalt ist Allgemeinverständlichkeit erreicht, aber für Musikfreunde, an die sich das Buch seiner Ausstattung nach zum großen Teil zu richten scheint, wird das Lesen reichlich trocken sein. Noack.

Pädagogik.

Werkarbeit im Klassenzimmer. Klassenzimmertechniken. Hgb. von der Arbeitsgemeinschaft am Seminar für Werkunterricht in Leipzig. Leipzig, 1921. Quelle & Meyer. (136 S. Gr. 8. mit 114 Abbild.) M. 12.

Wie so vieles, droht auch die Durchführung der Arbeitsschule an der allgemeinen Finanznot zu scheitern. Da ist es ein äußerst dankenswertes Bemühen, Mittel und Wege zu suchen, die Arbeitsschulidee ohne wesentliche Belastung des Schuletats der Länder und Gemeinden zu fördern und in die Praxis umzusetzen. Darum kann die vorliegende, auf diesen Zweck eingestellte Schrift gar nicht warm genug empfohlen werden. Namhafte Fachleute auf dem Gebiete des Werkunterrichts geben durch zahlreiche Beispiele unterstützte methodische Hinweise für die Ausgestaltung der „Klassenzimmertechnik" vom Formen in Ton und Plastilina an über Papier- und Pappebearbeitung bis zu leichten Holzarbeiten. Dabei ist diese „Klassenzimmertechnik" mit ihrer Beschränkung auf das leicht Beschaffbare an Rohstoffen und Werkzeugen kein Ersatz, sondern eine selbständige Form der Werkarbeit, und sie dient auch an ihrem Teile glücklich dem leitenden Gedanken der Arbeitsschulbewegung: verba docent, exempla trahunt. Otto Schreiter.

Bayrische **Blätter** für das Gymnasialschulwesen. Hgb. vom Bayr. Gymnasiallehrerverein. 58. Band, Heft 1. München, 1922. Lindauer.

Inh.: A. Rehm, Acht oder neun Jahre höhere Schule? — E. Wüst, Zur freieren Gestaltung des Unterrichts auf der Oberstufe. — H. Bauerschmidt, Von der 53. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner. — F. Mezger, Zur deutschen Spracherziehung.

Vermischtes.

Reclams Universum. 38. Jahrg., Nr. 25—33. Leipzig, 1922. Ph. Reclam jun.

A. d. Inh.: (25.) Artur Michel, Prof. Carl Ludwig Schleich †. — R. Braungart, Julius Diez, ein Meister der dekorativen Kunst. — K. Hembd, Das siderische Pendel. — (26.) Felix Linke, Eine neue Lichtdeutekunst mit unsichtbaren

Lichtstrahlen. — E. Armin, Der Zufall in der Weltgeschichte. — (27.) Roda Roda, Fünfzig Jahre meines Lebens. — Die 42zeilige Bibel Gutenbergs. — (28.) Frhr. v. Lersner, Die Folgen von Versailles. — E. Hampe, Die Technische Nothilfe. — (29.) L. Wernicke, Marienwerder und der Kampf um die Weichsel. — G. Menz, Können die Bücher so billig bleiben? — Karl Lewin, Organverpflanzung, insbes. Übertragung von Augen. — (30.) Ernst Schultze, Die Überzahl der Währungen. — R. Abramczyk, Von Glockenläuten und Glockenschicksal. — O. Braun, Ein Tag im Nidlenloch, Höhlenwanderung im Solothurner Jura. — J. Graf-Lomtano, Friedrich v. Hardenberg, genannt „Novalis". — (31.) O. Most, Der deutsche Rhein. — Üß vom Rhyn, Sagen und Sänge vom Rhein. — H. Ritter, Rheinische Wandertage. — A. Korell, Die deutsche Not am Rhein. — H. Elden, Industrieburgen am Rhein. — Frhr. v. Solemacher, Rheinland, du Weinland! — P. Wentzcke, Rheinische Köpfe. — W. Trümpelmann, Die Bodenschätze der Rheinlande. — H. Sarnetzki, Das rheinische Lied. — Die Hamburg-Amerika-Linie. — Wiesbaden. — S. Kracauer, Sekt-Architektur. — (32.) R. Hohlbaum, Artur Schnitzler. — A. Neuburger, Ein Vierteljahrhundert deutscher drahtloser Telegraphie. — H. Schoenfeld, Mit Nordenskjöld ins unerforschte Peru und Chile. — K. Hegewald, Pelagia und Philammon. — (33.) J. A. Beringer, Der Maler und Architekt Prof. Bernhard Pankok. — K. Hembd, Der Weinbau.

Über Land und Meer. Schriftl.: R. Lauckner. 64. Jahrg., Nr. 25—36. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

A. d. Inh.: (25.) W. Steding, Die Kunst des Boxens. — P. Hundt, Ortsnamen als Familiennamen. — K. Birner, Palmen im Schnee. — (26.) F. Baumann, Im kaiserlichen japanischen Schatzhause. — K. Voigt, Der Ingenieur. — Die jüngste Großstadt Deutschlands (Buer in Westfalen). — (27./28.) G. Günther, Wenn wir essen. — (27.) Hausseidenzucht in China und Japan. — (28.) Die Herstellung chinesischer Cloisonné-Emaille. — (29.) H. Radestock, Naturpapier. — H. Rohleder, Spanische Kurorte. — (30.) P. Rohrbach, Auf den Salpeterfeldern von Chile. — A. Wesemüller, Welteis und Wetter. — (31.) P. Gutmann, Wilhelm Doms, ein Darsteller des Grauens. — Erich Ritter, Umwälzungen auf dem Gebiete der Elektrizität. — Aus Eduard Mörikes glücklichster Zeit (Cleversulzbach). — (32.) F. C. Endres, Das zionistische Werk in Palästina. — W. Mohr, Neue Wege zur Ehe. — Ersatz für Ziegel. — (33.) C. Roß, Der Titicaca-See, der höchste See der Welt. — Korallenliebhaber. — K. Brauer, Deutscher Rum, ein neues Erzeugnis deutscher Industrie. — (34.) Eberhard Zopf, Das Rheinlandkabel, das erste deutsche Überland-Fernsprechkabel. — (35.) P. Rohrbach, Auf den Kaffeepflanzungen Brasiliens. — (36.) H. Bortisch, Eine Doktorfahrt auf einem afrikanischen Flusse (Wolta). — C. Marilaun, Das Wirtshaus Alt-Österreichs (Rodaun bei Wien). — Rudolf Huch, Erinnerungen.

Der **Türmer.** Monatsschrift für Gemüt und Geist. Begr.: J. E. Frhr. v. Grotthuß. 24. Jahrg., Heft 5. Stuttgart, 1922. Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer.

Inh.: P. Bülow, Bayreuth und Weimar. — A. Schieber, Landrichter Krack. — F. Lienhard, Hausbuch. — B. Jmendörffer, Nationalbewußtsein und Gerechtigkeit. — A. Eisinger, Graf Keyserlings Botschaft für die Frauen. — W. Rein, Die Volkshochschule. — Ein Weltvagant. — F Frhr. v. Berchem, Kriegführung und Politik. — H. H. Kritzinger, Wahn und Wissenschaft. — F. Jaffé, Joseph Bédier und die deutsche Wissenschaft. — K. Paira, Theologische Werke. — H. J Moser, Aus Weimars musikalischer Vergangenheit.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Göttingen. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Geschichte.**] Eugen Finster, Beiträge zur Finanzgeschichte der Stadt Göttingen vom Beginn der westfälischen Verwaltungszeit bis zur Einführung der allgemeinen hannoverschen Städteordnung vom Jahre 1851. (71 S.) — Hans Gidion, Untersuchungen über das dritte Buch des Polybius. (123 S.) — Karl Heißenbüttel, Die Bedeutung der Bezeichnungen für „Volk" und „Nation" bei den Geschichtschreibern des 10. bis 13. Jahrh. (127 S.) — Marie Hendel, Beiträge zur Würdigung des preuß. Finanzministers C. A. v. Struensee. (71 S.) — [**Meteorologie.**] Werner Lange, Sind die Wärmerückfälle im Herbst regelmäßig auftretende Perioden im Jahresverlauf der Temperatur? (95 S.) — [**Mineralogie.**] Robert Eppendahl, Über das piëzooptische Verhalten von Topas. (47 S.) Leipzig, Barth. — [**Pharmakologie.**] Hermann Noltemeyer, Beiträge zur experimentellen Pharmakologie des „disponiblen" Chlors. (46 S.) — Walter Rüssemeyer, Pharmakologische Untersuchungen in der Colchicinreihe. (29 S.) — (**Medizin. Fak.**) W. Jochum, Die Geschichte der gerichtlichen Medizin an der Universität Göttingen von 1800 bis 1860. (30 S.) — Julius Temming, Die Geschichte der gerichtlichen Medizin an der Univ. Göttingen im 18. Jahrh. (47 S.) — W. O. Wahlmann, Der Einfluß des mütterlichen Alters und der Geburtenzahl auf die Geschlechtsbildung des Kindes. (43 S).

Vom 15. bis 21. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Apicius de re coquinaria. Ediderunt C. Giarratano et Fr. Vollmer. Leipzig, Teubner. (96 S. 8.) M. 24.

Baumgarten, A., Die Wissenschaft vom Recht und ihre Methode. II. und III. Teil: Kasuistik und zusammenfassende Darstellung. Tübingen, Mohr. (XV, 664 S. Gr. 8.) M. 260.

Buchner, M., Einhards Künstler- und Gelehrtenleben. Ein Kulturbild aus der Zeit Karls des Großen und Ludwigs des Frommen. Bonn, Kurt Schroeder. (XVI, 452 S. 8.) M. 60.

M. Tulli Ciceronis scripta quae manserunt omnia. Fasc. 42: Academicorum reliquiae cum Lucullo, recognovit O. Plasberg. Leipzig, Teubner. (XXVIII, 126 S. 8.) M. 20.

Fischer-Defoy, W., Schlafen und Träumen. 11. Aufl. Stuttgart, 1921. Franckh. (92 S. 8.)

Gerland, H., Deutsches Reichsstrafrecht. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger Walter de Gruyter & Co. (XXX, 580 S. 8.) M. 120, geb. M. 150.

Granet, M., La religion des Chinois. Paris, Gauthier-Villars & Cie. (XIII, 203 S. 8.)

Grüner, B., Der kommunistische Staat und die Kirche. Berlin, Staatspolitischer Verlag. (56 S. 8.) M. 7,50.

Madhva's (Ânandatîrtha's) Kommentar zur Kâṭhaka-Upaniṣad. Sanskrit-Text in Transskription nebst Übersetzung und Noten, hgb. von Betty Heimann. Leipzig, Harrassowitz. (56 S. Gr. 8.) M. 12.

Merrill, W. A., The Lucretian hexameter. Berkeley, California, University of California Press. (44 S. Gr. 8.)

Moll, A., Prophezeien und Hellsehen. 5. Aufl. Stuttgart, Franckh. (92 S. 8. mit 15 Abbild.)

Ott, E., Christliche Volkserneuerung durch die Erfahrungen im Feld. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. (IV, 116 S. 8.) M. 22, geb. M. 39.

Plum, M., Theorie der Mädchenerziehung bei den hervorragenden deutschen Pädagogen des 19. Jahrhunderts. Köln, Bachem. (114 S. 8.) M. 15.

Sanders, H. Th., Hypnose und Suggestion. Ein Überblick über den modernen Hypnotismus und die Suggestion und ihre praktische Bedeutung. 6. Aufl. Stuttgart, Franckh. (77 S. 8. mit 14 Abbild.)

Sheppard, H. W., The first twelve chapters of the book of Isaiah. A new translation from the Hebrew. Cambridge (England), Bowes & Bowes. (22 S. 8.) Sh. 1,6.

Siebel, K., Die Elektrizität in Metallen. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (V, 97 S. 8.) M. 12.

Varendonck, J., Über das vorbewußte phantasierende Denken. Mit einem Geleitwort von Prof. Sigm. Freud. Wien, Internationaler Psychoanalytischer Verlag. (IV, 172 S. Gr. 8.) M. 80, geb. M. 110.

Verhandlungen der 53. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Jena vom 26. bis 30. September 1921. Leipzig, Teubner. (VI, 96 S. Gr. 8.) Kart. M. 24.

Wendt, H., Ergebnisse der schlesischen Wirtschaftsgeschichte. Breslau, W. G. Korn in Komm. (32 S. 8.)

Weule, K., Chemische Technologie der Naturvölker. Anfänge der Naturbeherrschung II. 22. Aufl. Stuttgart, Franckh. (85 S. 8. mit zahlr. Abbild.) M. 18,50, geb. M. 30.

Wilpert, J., Die altchristliche Kunst Roms und des Orients. (S.-A. a. Ztschr. f. kathol. Theol. 1921.) Innsbruck, 1921. Rauch. (33 S. 8.) M. 10.

—, Wahre und falsche Auslegung der altchristlichen Sarkophagskulpturen. (S.-A. a. Ztschr. f. kathol. Theol. 1922.) Ebd. (53 S. 8.) M. 20.

Wirth, A., Weltenwende. Ludwigshafen am Bodensee, 1921. Haus Lhotzky Verlag. (287 S. 8.) M. 30, geb. M. 45.

Wittels, F., Die Vernichtung der Not. Wien, Anzengruber-Verlag. (126 S. 8.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Sawicki, F., Geschichtsphilosophie. (Fr. Klimke: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 1.)

Scholz, H., Religionsphilosophie. (Fr. K. Schumann: Grundwissenschaft III, 1.)

Vorländer, K., Volkstümliche Geschichte der Philosophie. (R. Strehlow: Grundwissenschaft III, 1.)

Zimmermann, R. S., Erinnerungen eines alten Malers. (K. Obser: Ztschr. f. d. Gesch. d. Oberrheins XXXVII, 2.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Barton, W. E., The life of Clara Barton, founder of the American Red Cross. 2 vols. Boston, Houghton Mifflin. 8°. $ 10.

Benham, W. G., A dictionary of classified quotations from authors of all nations and periods grouped under subject-headings. With full index of cross-references and annotated list of authors. New York, Crowell. 8°. $ 5.

Brooks, N. C., The sepulchre of Christ in art and liturgy. Urbana, Ill., Univ. of Illinois. 8°. $ 1,50.

Havens, G. R., The abbé Prévost and English literature. Princeton, N. J., Princeton Univ. Press. 8°. (Elliott monogr. in the rom. lang. and lit. 9.) $ 1,50.

Post, Ch. R., A history of European and American sculpture from the early christian period to the present day. 2 vols. Cambridge, Mass., Harvard Univ. Press. 8°. $ 15.

Sadler, W. S., Race decadence. An examination of the causes of racial degeneracy in the United States. Chicago, Mc. Clurg. 8°. $ 2,50.

Schaw, J., Journal of a lady of quality, being the narrative of a journey from Scotland to the West Indies, North Carolina and Portugal in the years 1774 to 1776, ed. by Evangeline Walter Andrews. New Haven, Conn., Yale Univ. Press. 8°. $ 3,50.

Sellars, R. W., Evolutionary naturalism. Chicago, Open Court Pub. Co. 8°. $ 2,50.

Englische.

Barbier, P., English influence on the french vocabulary. London, Milford. 8°. Sh. 3,6.

Bowman, I., The new world. Problems in political geography. London, Harrap. 8°. Sh. 21.

Davies, J. H., National library of Wales. Catalogue of manuscripts. Vol. 1, Addit. mss. in the collection of Sir John Williams. Aberystwyth. 8°. Sh. 15.

Hill, G. F., A catalogue of the greek coins of Arabia, Mesopotamia and Persia. London, British Museum. 8°. Sh. 70.

Hoernle, E. S., Notes on the text of Aeschylus. Oxford, Blackwell. 8°. Sh. 4,6.

James, M. R., A descriptive catalogue of the latin manuscripts in the John Ryland's library at Manchester. 2 vols. London, Longmans. 4°. Sh. 84.

Lucas, F. L., Seneca and Elizabethan tragedy. Cambridge, Univ. Press. 8°. Sh. 7,6.

Rose, J. H., Lord Hood and the defence of Toulon. Cambridge, Univ. Press. 8°. Sh. 16.

Seltman, Ch. T., The temple coins of Olympia. With a foreword by Sir William Ridgeway. Cambridge, Bowes. 4°.

Smith, H. P., Essays in biblical interpretation. London, Allen & Unwin. 8°. Sh. 10,6.

Whitman, W., The uncollected poetry and prose coll. and ed. by Emery Holloway. 2 vols. London, Heinemann. 8°. Sh. 30.

Italienische.

Cipolla, C., Studi danteschi. Raccolti per iniziativa del'Accademia di agricoltura, scienze e lettere di Verona nel VI centenario della morte di Dante. Verona, Cabianca. 8°. L. 25.

Lattanzi, G., La patria nella lirica italiana. Roma, Maglione & Strini. 8°. L. 6,50.

Papi, G. U., Le vie acquee continentali sotto l'aspetto economico ed ammin. Milano, Hoepli. 8°. L. 15.

Serra, L., Raffaello. Roma, Alfieri & Lacroix. 4°. L. 50.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Nationalökonomie und Finanzwirtschaft Dr. Fritz Terhallen in Münster i. W. wurde zu gleicher Stellung in Hamburg, der Professor der Chemie und Mineralogie an der forstlichen Hochschule in Eberswalde Dr. C. G. Schwalbe zum Hon.-Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, der Privatdozent Dr. Heinrich Remy in Göttingen zum a. o. Professor der analytischen Chemie in Hamburg, der Privatdozent der mittleren und neueren Geschichte Dr. Rudolf Häpke in Berlin und der Privatdozent der Medizin Dr. G. Dörner in Leipzig zu a. ord. Professoren, der Privatdozent der Experimentalphysik Dr. Walter Grotrian in Göttingen zum Observator am Astrophysikalischen Observatorium in Potsdam ernannt.

Mitte Juni † in Bonn der em. ord. Professor der neutestamentlichen Exegese in der ev.-theol. Fakultät Geh. Konsistorialrat D. Eduard Grafe im 68. Lebensjahre; in Karlsruhe der ord. Professor der Physik an der Technischen Hochschule Geh. Hofrat Dr. Otto Lehmann, 67 Jahre alt.

Am 20. Juni † in Baden-Baden der Leipziger Dichter und Verlagsbuchhändler Hofrat Felix Hübel im 48. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die 250. Wiederkehr des Todestages (7. November) des Frührenaissancemeisters Heinrich Schütz, die in diesem Jahre in Dresden, als dem Ort seiner 55jähr. Amtstätigkeit als Leiter der damaligen kurfürstlichen Kapelle, begangen werden soll, bot Veranlassung zur Gründung einer **Heinrich-Schütz-Gesellschaft**, die sich unter dem Vorsitz Prof. Otto Schmids der Aufgabe unterziehen wird, durch praktische Ausgaben, Aufführungen und Schriften weiteste Kreise für das Schaffen des größten deutschen Komponisten vor Bach zu interessieren. Anmeldungen und Satzungen durch den Schatzmeister Paul Bellermann, Dresden-A., Bergstraße 27.

Während der Pfingstwoche tagte in Innsbruck der **17. Deutsche Gynäkologen-Kongreß**: etwa 350 Frauenärzte aus Deutschland, Oesterreich, der Schweiz und den nordischen Staaten. Da ein einheitliches Verhandlungsthema nicht festgesetzt war, wurde in etwa 200 Vorträgen und Demonstrationen fast das gesamte Gebiet der Gynäkologie und Geburtshilfe gestreift, insbesondere die Behandlung des Krebses. Mit dem Kongreß war eine reiche Ausstellung von Instrumenten und Verbandsstoffen verbunden.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Die Verbindung „Sinapia" an der Technischen Hochschule in **Karlsruhe** überreichte anläßlich ihres 50. Stiftungsfestes durch ihren Alten Herrn Generaldirektor Dr. Vögler namens einer ihm nahestehenden Industriegruppe dem Senat der Technischen Hochschule die Summe von 500 000 M.

Wissenschaftliche Preise.

Die Sächsische Akademie der Wissenschaften verlieh in diesem Jahre zum ersten Male den Preis der **Richard-Avenarius-Stiftung**, die von der Witwe des in Zürich 1896 verstorbenen Professors der induktiven Philosophie Richard Avenarius vor einigen Jahren testamentarisch errichtet wurde. Der Preis, der alle zwei Jahre dem bedeutendsten, den Standpunkt des radikalen Empirismus vertretenden und in den jeweilig zwei letzten Jahren erschienenen Werke verliehen werden soll, wurde dem „Lehrbuch der Logik auf positivistischer Grundlage" (1920) von Prof. Theodor Ziehen in Halle a. d. S. zuerkannt.

Preisausschreiben.

Vor einem halben Jahr erließ die Verlagsbuchhandlung Herder & Co. zu Freiburg i. Br. ein Preisausschreiben an katholische Schriftsteller, worin neben kleinen Preisen zwei Hauptpreise auf wertvolle **Romane** gesetzt waren. Heute erhöht, den veränderten Verhältnissen Rechnung tragend, der Verlag die Preise wesentlich: den 1. Preis von 25 000 auf 50 000 M., den zweiten Preis von 22 000 auf 30 000 M., die kleinen Preise, die lediglich als Trostpreise gedacht sind, von 1000 auf 2000 M. Vorbedingung ist, daß nur (noch nirgends veröffentlichte) Werke von großer Lebensfülle und bedeutender dichterischer Form in Frage kommen. Einsendungsfrist 31. März 1923.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Bei den Ausgrabungen, welche die Archäologen des Neuyorker Metropolitan Museum of Art im letzten Winter im Niltal vornahmen, wurde u. a. in der Umgegend von **Theben** ein

alter Tempel aus der Zeit der zweiten Dynastie des Alten Reiches freigelegt mit zwei unterirdischen Grabkammern, in denen sich die Sarkophage zweier Prinzessinnen, Aaschait und Mait, befanden, die, wie die Grabinschriften besagen, die „Perlen" des Harems des Pharao Mentuhotep (3000 v. Chr.) waren. Die Wände der Aschait-Grabkammer sind an beiden Seiten mit kunstvollen Malereien geschmückt, welche Szenen aus dem Leben der jung mit 23 Jahren gestorbenen Favoritin darstellen; die Innenseite des Sargdeckels zeigt die Zeichnung eines astrologischen Kalenders, eine Arbeit von großer Feinheit.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Mit dem dritten Band, der „Die Geschichtsbücher" behandelt, bringt Fr. Niebergall seine „Praktische Auslegung des Alten Testaments. Methodische Anleitung zu seinem Gebrauch in Kirche und Schule" (Göttingen, 1922, Vandenhoeck & Ruprecht; VIII, 348 S. 8., M. 40, geb. M. 55) zum Abschluß. Bietet doch die schicksalsreiche israelitische Geschichte genügend Gelegenheit, auch die großen Probleme unserer Gegenwart, der „Religion, Moral und Politik" zu betrachten, von deren Lösung zum nicht geringen Teil die Zukunft unseres Volksganzen abhängen wird. Denn immer mächtiger drängt sich die Frage auf, wie Familie, Volk, Staat und Kirche sich zum Reich Gottes verhalten. — Ein Namen-, Sach- und Verwendungsregister ist beigegeben. F. M.

In zwei starken Bänden liegt die dritte, durchgängig verbesserte und teilweise umgearbeitete Auflage der 19. Abteilung des von Achelis, Baumgarten u. a. bearbeiteten „Grundrisses der Theologischen Wissenschaften" nunmehr vollständig vor: „**Biblische Theologie des Neuen Testaments.** Die Religion Jesu und des Urchristentums" von Prof. H. Weinel (Tübingen, J. C. B. Mohr; XV, 675 S. Gr. 8., M. 72, geb. M. 80). Am stärksten ist der Abschnitt über Paulus und sein Verhältnis zur hellenistischen Mysterienreligion umgearbeitet (S. 416 fg.), aber auch der johanneischen Mystik ist eindringende Arbeit gewidmet (S. 581 fg.). Um Raum zu gewinnen, ist das Stellenregister weggelassen, aber, um dieses zu ersetzen, das Register der Lehrbegriffe beibehalten und das Sachregister verbessert und vermehrt.

An der Hand der biblischen Berichte gibt D. Ludwig Schneller eine fesselnde Darstellung der Geschichte des Leidens und Sterbens Jesu im „**Passionsbuch**", einem Sonderabdruck aus seinen „Evangelienfahrten", 2. Teil, aber vielfach umgearbeitet und durch Hinzufügung des Anfangs- und Schlußkapitels erweitert. (Leipzig, 1922, Wallmann; 15. bis 17. Tausend, 168 S. 8., geb. M. 33,60.)

Kürzlich ging uns zu: Joseph Mausbach, „Die katholische Moral und ihre Gegner. 5. Aufl." (Köln, 1921, Bachem; XVI, 464 S. Gr. 8., M. 30, geb. M. 36.) **Diese Auflage ist ein unveränderter Abdruck der vierten. Es kann dem Buche nur der Wunsch mitgegeben werden, daß es auch in protestantischen Kreisen recht fleißig gelesen werden möge. Die ruhige Sachlichkeit des Verf. und sein Bestreben, auch dem Gegner gerecht zu werden, berühren überaus angenehm. Manches Vorurteil, das oberflächliche Streitschriften schufen, wird beseitigt. Eins zeigt sich dem Nichtkatholiken deutlich: daß der Freiheitsbegriff der Reformation von M. nicht richtig erfaßt worden sei und daraus sein z. T. sehr oberflächliches Urteil über Luther abzuleiten ist. Anderseits wird die ganz außerordentliche Bedeutung des Thomas von Aquino jedem klar werden. Es ist nur bedauerlich, daß es eine gute deutsche Ausgabe dieses Denkers zur Zeit nicht gibt, da die Schneidersche z. T. vergriffen ist. Mag das Buch das gegenseitige Verstehen fördern helfen und uns dem von Leibniz ersehnten Ziel näherbringen!** Sange.

Philosophie, Psychologie.

Zur Feier des 200. Geburtstages von Immanuel Kant im Jahre 1924 wird die Ortsgruppe Königsberg der Kant-Gesellschaft ein wertvolles Werk „**Kant im Bilde**" herausgeben, in dem möglichst alle Bildnisse des Philosophen reproduziert werden sollen.

Das von Max Heynacher aus Goethes Schriften geschickt zusammengestellte „Buch für jeden gebildeten Deutschen": „**Goethes Philosophie aus seinen Werken**", erstmals 1905 erschienen, kam soeben in 2., verbesserter Auflage heraus (Leipzig, 1922, Felix Meiner; CXXXI, 319 S. 8., M. 45, geb. M. 75, Geschenkband M. 90). In der ausführlichen Einleitung behandelt der Hgbr. die Entwicklung der Philosophie Goethes in ihren verschiedenen Stadien, von der Jugendzeit und dem Verkehr mit Herder an bis zu den letzten Lebensjahren. Schade, daß nicht mehr Stücke aus „Faust" aufgenommen werden konnten, da das Ganze in seinem bisherigen Umfange belassen werden sollte.

Der gut eingeführte „**Abriß der Psychologie**" von Prof. Hermann Ebbinghaus, der nach dem Tode des Verfassers von der 3. Auflage ab durch E. Dürr besorgt wurde, wird von der 6. Auflage an durch Prof. Karl Bühler in Dresden herausgegeben. Die neue, 7. Auflage ist gleich der sechsten im wesentlichen ein unveränderter Abdruck der zweiten, als der letzten, die Ebbinghaus noch selbst besorgte; nur wo nach dem Stande der Einzelforschung eine Änderung notwendig war, ist ein kleiner Eingriff in den Text erfolgt, z. B. zur Lehre von den Gelenkempfindungen (S. 51), die Klassifikation der Gerüche (S. 56) und die Aufzählung der Eigenschaften einfacher Töne (S. 61). Auch die Literaturangaben sind ergänzt. (Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger Walter de Gruyter & Co.; 206 S. Gr. 8. mit 19 Fig., M. 10, geb. M. 13,50.)

Kulturgeschichte.

Prof. Rudolf Kötzschkes „**Grundzüge der deutschen Wirtschaftsgeschichte** bis zum 17. Jahrhundert", zuerst 1908 als Bestandteil von Meisters Grundriß der Geschichtswissenschaft erschienen, kommen in der 2. Auflage zum ersten Male in selbständiger Form zur Veröffentlichung, durchgängig erweitert und ergänzt, z. B. zu besserer Aufhellung der ältesten Zustände, denen jetzt ein eigenes Kapitel gewidmet ist. Das wertvolle Buch, das den wirklichen Verlauf der Wirtschaftsgeschichte Deutschlands zugleich mit einem Hinblick auf die Nachbarländer schildert, zerfällt, nach einer gründlichen Einführung über die Anfänge der wirtschaftsgeschichtlichen Forschung in Deutschland, die allgemeinen Grundbegriffe und die besonderen Quellen der deutschen Wirtschaftsgeschichte, in folgende fünf Hauptabschnitte: Beobachtungen über den wirtschaftlichen Kulturzustand der Bevölkerung Mitteleuropas in vorgeschichtlicher Zeit; Die germanische Stammeswirtschaft vor der Bildung dauernder Siedlungsverhältnisse, Entfaltung provinzialrömischer Kultur in den Rhein- und Donaulanden; Die ländliche Wirtschaftskultur und die Anfänge des Städtewesens in Deutschland während des Früh- und Hochmittelalters; Die Zeiten aufblühender deutscher Stadtwirtschaft und der ostdeutschen Kolonisation; Die Zeiten vollentfalteter deutscher Stadtwirtschaft und der Anfänge des staatlichen Merkantilismus in Europa. Mit einer kurzgedrängten Zusammenfassung der katastrophalen Folgen des dreißigjährigen Krieges, die der Gegenwart ein Spiegelbild vorhalten, schließt der Verf. seine fesselnden Ausführungen. (Leipzig, Teubner; VI, 194 S. Gr. 8., kart. M. 12.)

Länder- und Völkerkunde.

Auf streng wissenschaftlicher Grundlage beruht die klare, lebhafte Darstellung, die der Landesgeologe Dr. Wilhelm Wolff von der „**Entstehung der Insel Sylt**" gibt. In vier Abschnitten ersteht vor den Augen des Lesers die geologische Entwicklung der nordfriesischen Insel: das Fundament; die Braunkohlenformation; die Eiszeit; die Trennung Sylts vom Festlande und das Zeitalter des Menschen. Elf Abbildungstafeln veranschaulichen die Textschilderung der kleinen Schrift, die in zweiter Auflage vorliegt. (Hamburg, Friederichsen & Co.; 48 S. Kl. 8., M. 6.)

Naturwissenschaften.

Walter Löb, „**Einführung in die Biochemie** in elementarer Darstellung" erfuhr eine zweite, durchgesehene und vermehrte Auflage von Prof. Hans Friedenthal. (Aus Natur und Geisteswelt, 352. Bdch.; Leipzig, Teubner; 82 S. 8. mit 12 Fig., geb. M. 12.) Unter den Abbildungen ist das Blutkreisschema (aus Verworn) nicht eben glücklich gewählt; allerdings sind fast alle geläufigen Blutkreisschemata verunglückt. Rob. Stein.

In der dritten, umgearbeiteten Auflage der „**Allgemeinen Vererbungslehre**" von Prof. Valentin Haecker (Braunschweig, Vieweg & Sohn, XI, 444 S. Gr. 8. mit Titelbild und 149 Textfig., M. 46, geb. M. 54) haben vor allem die Abschnitte, welche die Frage der Vererbung erworbener Eigenschaften (S. 132 fg.), die neueren Ergebnisse und Anschauungen auf dem Gebiet der Mendelforschung (S. 235 fg.), das Geschlechtsbestimmungsproblem (S. 247 fg., 378 fg.) und die Erblichkeitsverhältnisse beim Menschen (S. 317 fg.) behandeln, eine neue Gestalt erhalten. Angesichts der gegenwärtigen Neigung, den Gewinn aus den Ergebnissen der Chromosomenforschung zu überschätzen, hat der hochverdiente Verf. im VI. Abschnitt der Kritik der herrschenden Hypothesen hinreichenden Raum gewährt (S. 341 fg.) und zugleich versucht, „die Erforschung der entwicklungsgeschichtlichen und damit in letzter Linie auch der keimzellenphysio-

logischen Grundlagen der erblichen Eigenschaften noch auf einem andern, systematisch verfolgbaren Wege anzubahnen" (Phänogenetik, S. 292 fg.).

Mathematik.

Nach dem Tode des Verf. († 1914) übernahm Prof. Georg Faber die Herausgabe der fünften Auflage der praktisch veranlagten **„Einführung in die Theorie der analytischen Funktionen** einer komplexen **Veränderlichen"** von Heinrich Burkhardt. Der neue Herausgeber hielt sich eng an die bewährte Auswahl und Einteilung des Stoffes, so daß das Gerüst der Abschnitte und Paragraphen nur wenig verändert ist; in Einzelheiten jedoch sind zahlreiche, kleinere und größere Änderungen vorgenommen, welche die neue Ausgabe als erhebliche Umarbeitung der früheren erscheinen lassen. (Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co.; X, 286 S. 8. mit 41 Textfig., M. 50, geb. M. 56.)

Staatswissenschaften.

Was Hans Nawiasky an föderativen Grundsätzen aus der Weimarer Verfassung herausliest, mag theoretisch richtig sein: „Der föderative Gedanke in und nach der Reichsverfassung". (Politische Zeitfragen. 3. Jahrg. Heft 7. München, 1921, Dr. Franz A. Pfeiffer & Co.; 24 S. 8., M. 2.) **Die politische Praxis zeigt, daß das föderative Prinzip stark in den Hintergrund gedrängt wurde und daß Staaten, die noch ein staatliches Eigenleben führen wollen, sich fortgesetzt größeren Schwierigkeiten gegenübersehen, die der zentralistische und unitarische Geist der Reichsregierung und des Reichstags dem föderativen Prinzip entgegensetzen.**

Der Generalsekretär der preuß. Zentrumspartei Alois Klöcker legt ein Handbuch vor, das, zwar in erster Linie auf die Belange der Partei abgestimmt, aber im übrigen so reichhaltig und zugleich so zweckmäßig in der Auswahl des Gebotenen erscheint, daß es auch der politisch anders orientierte Leser mit größtem Nutzen gebrauchen kann: **„Der erste Preußische Landtag.** Ein Handbuch über die preußischen Landtagswahlen und den Landtag." (Berlin, 1921, Landessekretariat der preuß. Zentrumspartei; 160 S. 8., M. 7.) Nach genauester Durchsicht wüßte Ref. tatsächlich nichts zu erinnern, was das Inhaltsverzeichnis an wichtigen und wissenswerten Einzelheiten etwa noch vermissen ließe. Eine Arbeit, die ähnlichen Veröffentlichungen anderer Parteien nur zum Vorbild dienen kann. Markull.

Technische Wissenschaften.

Die „Mechanische Technologie" von Prof. Paul Schimpke (zuerst 1912) erscheint in der dritten Auflage, genauer dem Inhalt entsprechend, unter dem Titel: **„Technologie der Maschinenbaustoffe".** (Leipzig, S. Hirzel; VIII, 344 S. 8. mit 158 Textfig. und 2 Tafeln, geb. M. 30.) Das praktische Buch, das an Technischen Hochschulen und Mittelschulen eine sehr günstige Aufnahme gefunden hat, ist im Text durch kleine Ergänzungen verbessert, die Abbildungen von Metallschliffen sind durch neuere ersetzt und auf besondere Tafeln gedruckt.

Buchwesen.

Im Lutherjahr 1883 veröffentlichte das Paulus-Museum der Stadt Worms als Festgabe den Katalog der **„Luther-Bibliothek"**, die General Frhr. Max v. Heyl zu Ehren des 400jährigen Jubiläums des Reformators stiftete und seitdem unablässig vermehrte. Die soeben herausgekommene neue Katalogausgabe der prächtigen Sammlung ist dementsprechend bereichert und in den bibliographischen Angaben vervollständigt und verbessert. In der umfänglichen vierten Abteilung kommen auch die Zeitgenossen Luthers, Vorkämpfer und Gegner der Reformation zu Wort. Der Herausgeber Fritz Herrmann schickt eine durch Abbildungen erläuterte Einführung vorauf und druckt den in der Vorrede zur ersten Auflage von Julius Köstlin gegebenen Überblick über die ganze Sammlung mit Recht wieder ab. (Darmstadt, 1922; XXII, 88 S. Gr. 8.)

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Eine sehr handliche, auch durch die äußere Gestaltung erfreuende **Homer**-Ausgabe legt der Insel-Verlag in Leipzig vor, die von Paul Cauer noch kurz vor seinem Tode besorgten *Ὁμήρου ἔπη. Ἰλιάς. Ὀδυσσεία* (1011 S. Kl. 8., geb. M. 60). Eine Tabula dierum, ein Index nominum und ein Epilogus des Herausgebers sind angeschlossen. Die Textgestaltung beruht auf wohlerwogenen Gründen, wenn auch nicht jeder durchaus mit der Methode einverstanden sein wird. So hat beispielsweise Arthur Platt im Journal of Philology, Bd. 32 (1913), S. 19 zur Bekräftigung der Lesart A 5 *οἰωνοῖσί τε πᾶσι* gegen Zenodots *δαῖτα*, der Cauer zustimmt, auf Ezechiel 39, 4 hingewiesen, wo eine ähnliche Wendung vorkommt.

Verglichen mit ihrer Vorgängerin, ist die soeben erschienene 3. Auflage der **„Geschichte der mittelhochdeutschen Literatur"** von Prof. Friedrich Vogt ein vollständig neues Buch geworden. Der vorliegende I. Teil umfaßt die frühmittelhochdeutsche Zeit und aus der Blütezeit das höfische Epos bis auf Gottfried von Straßburg. Das Ziel des hochverdienten Verf. ist, „vor allem die allgemeine und die individuelle Einstellung der Deutschen dieses Zeitalters zu den übernommenen Stoffen und deren innere und äußere stilistische Formung zu Denkmälern deutscher Wortkunst zur Darstellung zu bringen; dazu gehörte natürlich auch eine eingehendere Behandlung der fremdsprachigen Quellen". Auf dieser Basis ist ein umfänglicher Bau entstanden, der eine Dreiteilung des Werkes notwendig machte: der nächste Band soll die oberdeutschen Zeitgenossen und die Nachfolger der drei großen Kunstepiker, das Nationalepos, die Lyrik, Lehrdichtung und Prosa der Blütezeit enthalten, während der dritte die Literatur des 14. und 15. Jahrhunderts behandeln wird. (Berlin, 1922, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co.; X, 363 S. Gr. 8., M. 55, geb. M. 70.)

Als einen Teilband der Methode Gaspey-Otto-Sauer stellte Elvira Olschki-Keins, unterstützt von ihrem Bruder Prof. Leo Olschki, unter dem Titel **„Italienisches Lesebuch"** eine Anthologie der italienischen Prosa vom Mittelalter bis zur Neuzeit zusammen, die außer dem praktischen Zweck zugleich einen Überblick über die italienische Literaturentwicklung gewährt. Eine kurze Biographie der Autoren mit Angabe ihrer Hauptwerke ist als Anhang beigegeben. (Heidelberg, Julius Groos; VIII, 234 S. Gr. 8., in Pappbd. M. 18, in Leinwandbd. M. 21.)

Verschiedenes.

Am 1. Juli d. J. blickt die Leipziger Buchhandlung Otto **Harrassowitz** auf ein 50jähr. Bestehen zurück. Das Antiquariat, das speziell Linguistik und Orientalia pflegt, veröffentlicht als Jubiläumskatalog (Nr. 392) in mustergültiger Bearbeitung und mit zahlreichen Abbildungen geschmückt eine Auslese von 100 literarischen Seltenheiten; der Verlag hat insbesondere durch das „Zentralblatt für Bibliothekswesen" in der gelehrten Welt einen guten Klang. Des verdienstvollen Begründers der Firma, der leider vor wenigen Jahren dahinschied, sei an diesem Jubiläumstage in Ehren gedacht.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 27. → 8. Juli 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 14.

Theologie. Religionswissenschaft.

Schleiermacher als Mensch. Sein Werden. Familien- und Freundesbriefe. 1783 bis 1804. In neuer Form mit einer Einleitung und Anmerkungen hgb. von Heinrich Meisner. Gotha, 1922. F. A. Perthes. (368 S. Gr. 8. mit 3 Bildern.) Geb. M. 60.

H. Meisner hat bereits vor zwei Jahren nach den im Literaturarchiv in Berlin befindlichen Originalniederschriften einen Band Schleiermacherbriefe neu herausgegeben: Schleiermachers Briefwechsel mit seiner Braut (1804—1809). Der neue Band, der die Zeit vorher umfaßt (1783—1804) beruht auf denselben Grundsätzen chronologischer Genauigkeit und sachlicher Zuverlässigkeit. Er bringt die Briefe in eine zeitliche Ordnung, die sich verstreut in der älteren Ausgabe von Dilthey im 1., 3. und 4. Bande befinden, und zum ersten Male einen wirklich zuverlässigen Text. Der Leser erhält hier in der Tat einen ausgezeichneten Einblick in die Werdezeit eines Mannes, der eine Zeitlang mit den Führern der Blütezeit der Romantik in lebendigstem Wechselverkehr gestanden und dann für die Neubegründung des preußischen Staates, für die Entwicklung der Theologie und des Kirchenwesens im vergangenen Jahrhundert von hervorragender Bedeutung gewesen ist. Die hier neu herausgegebenen Briefe führen bis zum Beginn der öffentlichen Tätigkeit Schleiermachers. Es ist hoch erfreulich, daß jetzt einem weiteren Kreise Gebildeter ein zuverlässiger Einblick in die eigenartige Entwicklungszeit jenes Mannes geboten wird. Das genaue Register am Schluß und die Ausstattung des Buches sind besonders zu loben.

Hodgkin, L. Violet, **Schweigender Dienst.** Der Pfad des Staunens. Mit einem Geleitwort von Prof. R. Otto. Tübingen, 1921. Mohr. (VIII, 63 S. 8. mit Titelbild.) M. 6, geb. M. 12.

Eine Vorlesung, von einer Quäkerin gehalten, bestimmt zunächst für Quäker, um dem eigenen Kreis der „Freunde", wie sie sich nennen, den Dienst der Selbstbesinnung zu leisten über das Wesen ihrer eigenen Gemeinschaft und besonders über die eigentümliche Form von Gottesdienst, die in ihren Kreisen üblich ist: über den schweigenden Dienst oder den „Dienst im Schweigen". Durch ihre großartige soziale Liebestätigkeit, vor allem bei den durch die Folgen des Weltkrieges schwer leidenden Völkern, hat diese kleine Schar seltsamer Christen in England und Amerika die Aufmerksamkeit der Allgemeinheit auf sich gelenkt. Die historischen Belege, die aus der Geschichte des schweigenden Dienstes, auch bei außerchristlichen Religionen angeführt werden, sind allzu wahllos zusammengestellt und entbehren der kritischen Sichtung. Es ist dies insofern zu bedauern, als dieses weite Ausholen gar nicht nötig gewesen wäre, um, was der Zweck der Schrift eigentlich sein soll, in das religiöse Denken und Fühlen der Quäker den Fernerstehenden einen Einblick zu gewähren. R. F. Merkel.

Haase, F., Die religiöse Psyche des russischen Volkes. Leipzig, 1921. Teubner. (VI, 250 S. Gr. 8.) M. 24, geb. M. 30.

Osteuropa-Institut in Breslau. Quellen und Studien. V. Abt., 2. Heft.

Auf Grund persönlicher Beobachtung und umfassender Kenntnis der russischen Literatur gibt H. ein bei allem Farbenreichtum objektives Bild des religiösen Rußland, wobei er angesichts der tiefen religiösen Veranlagung des Russen trotz der offenbaren Schäden des orthodoxen

Kirchenbetriebes und trotz des Radikalismus gewisser höherer Bildungsschichten zu dem optimistischen Urteil kommt, daß die Russen auch durch den bolschewistischen Terror sich ihr starkes Bedürfnis nach religiöser Betätigung nicht nehmen lassen werden. H. Stamm.

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: E. Rack. 38. Jahrg., Nr. 21/22.

Inh.: Unsere Anträge zur neuen Kirchenverfassung. — E. Rack, Ein warnendes Beispiel. — R. Kessel, Die Grundschule und der „Gesamtunterricht". — Rehse, Die Bibel der Leute. — B. Albert, Der Religionsunterricht an höheren Schulen, die Reichs- und die Kirchenverfassung.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 64. Jahrg., 9. Heft. Dresden, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: Sellin, In Gottes Schule. — E. Stange, Reiseeindrücke aus dem kirchlichen Leben Deutschlands. — Krüger, Religiöses Fühlen und Denken in den Nachrufen der Gefallenen.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 18 bis 20. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: (18.) E. Fuchs, Politik und Ideen. — (18./20.) R. Bultmann, Karl Barths Römerbrief in zweiter Auflage. 1) Die Fragestellung. 2) Glaube und „Erlebnis". 3) Der Glaube als Wunder. 4) Glaube und Bewußtsein. 5) Glaube und Logos. 6) Der Weg zum Glauben. — (18.) R. Kittel, Die Zukunft der alttestamentlichen Wissenschaft. — R. Paulus, Das Christusproblem der Gegenwart. — (19.) Rade, Interimsethik? — Johs. Kübel, Ein ganz unmöglicher Fall. Erste Hälfte. — E. Stier, Aschersleben. — Wiesen, Ringendes Deutschtum. — (20.) Rade, Die eine, große Voraussetzung. — Kirchliches und staatliches Interesse an der neuen Kirchenverfassung. — W. Geibel, Die neue Verfassung der „Kirche der altpreußischen Union". 3) Das geistliche Element. — O. Baumgarten, Werklohn oder Soziallohn. — D. Freiherr von Pechmann an den Herausgeber.

Philosophie. Psychologie.

Spranger, Eduard, **Lebensformen.** Geisteswissenschaftliche Psychologie und Ethik der Persönlichkeit. Zweite, völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (X, 403 S. Gr. 8.) M. 50.

Einst entstanden durch eine erstaunliche Intuition, ist dieses Werk aus der täglichen treuen Beobachtung des wirklichen Lebens heraus zu einem völlig neuen geworden. Die „geisteswissenschaftliche" Problemstellung weist auf Diltheys Schule hin. „Geistige Erscheinungen strukturell richtig sehen zu lehren", das ist die Hauptabsicht dieses ebenso bedeutungsvollen wie schweren Buches. Dem Künstler ist der Sinn für das Organische und den organischen Zusammenhang selbstverständlich. Für die wissenschaftliche Erfassung des Lebens aber ist die Erkenntnis der geistigen Strukturverhältnisse nicht minder wichtig. Bei der Erforschung der überindividuellen Geisteszusammenhänge ergaben sich dem Verf. im zweiten Abschnitt folgende ideale Grundtypen der Individualität: Der theoretische, der ökonomische, der ästhetische, der soziale Mensch, der Machtmensch und der religiöse Mensch, eine Isolierung, welche die Wissenschaft methodisch vornehmen muß, die jedoch der Einheitlichkeit des wissenschaftlichen Geistes fremd ist. Der erste Abschnitt legt die geistesphilosophischen Grundlagen dar, der dritte zieht die Folgerungen für die Ethik. Es ist kein Zweifel, daß unsere Zeit noch unter der Strukturlosigkeit des Bewußtseins leidet, daß nur eine klare Erkenntnis der geistigen Strukturverhältnisse über das verheerende Schlagworttum weghelfen kann. Sp. weist mit seiner synthetischen Methode, die nicht bloß spekulativ, konstruierend vorgeht, sondern sich auf treue Beobachtung des wirklichen Lebens stützt, andererseits aber die psychische Wirklichkeit in Hinsicht auf die idealen Kulturwerte durchdenkt, einen neuen Weg. Er selbst maßt sich nicht an, die letzte Lösung gefunden zu haben, wohl aber trägt sein tiefgründiges Buch ganz erheblich dazu bei, das Rüstzeug von „typischen Kategorien" zu bereichern, „mit denen wir die Mannigfaltigkeit des geistigen Lebens auffangen können". Diese methodische Grundlegung einer geisteswissenschaftlichen oder Strukturpsychologie, besonders S. 21 ff., im Gegensatz zu der an der Naturwissenschaft orientierten „Psychologie der Elemente", ist meines Erachtens noch wichtiger und bedeutungsvoller als der gewiß glänzende erste Versuch zu ihrer Durchführung im zweiten Abschnitt. Im letzten Abschnitt: „Das Verstehen der geistigen Strukturen" wird noch einmal die Problematik des Verstehens aufgerollt, worüber der Verf. schon wiederholt gehandelt hat. Von hier aus wird die künftige Forschung zu zeigen haben, wie weit seine Aufstellungen sich auf ganz andere Kulturen als die abendländische anwenden lassen.

Albert Streuber.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Burckhardt, Georg, **Geschichte des Kultur- und Bildungsproblems** nach den wichtigsten Dokumenten. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (VI, 167 S. 8.) Geb. M. 18.

Wissenschaft und Bildung. 173. Bdch.

Der Verf. bemüht sich erfolgreich um die Klärung des Kulturbegriffs auf historischem Wege, indem er zu zeigen versucht, wie sich, hauptsächlich etwa von Rousseau und Herder an, in den hervorragendsten (deutschen) Köpfen das Problem spiegelte. Die feinen Unterscheidungen, die sich aus der Untersuchung inhaltlich und methodisch für die Hauptbegriffe ergeben (siehe die Zusammenfassung am Schlusse), dürfen als ihr wertvollstes Ergebnis gebucht werden.

Michael, Wolfgang, **Englische Geschichte** im achtzehnten Jahrhundert. 1. Band: Die Anfänge des Hauses Hannover. 2., um einen Anhang vermehrte Titel-Ausgabe. 2. Band: Das Zeitalter Walpoles. Erster Teil. Berlin, 1921/20. Dr. W. Rothschild. (XVI, 866; XIX, 640 S. Gr. 8.)

Der erste Band dieses Werkes, den wir im 47. Jahrg. (1896), Nr. 37, Sp. 1346 f. d. Bl. besprachen, wurde in einer Titelauflage noch einmal ausgegeben, vermehrt um ein ausführliches Inhaltsverzeichnis und einige Berichte fremder am Londoner Hofe beglaubigter Diplomaten aus der ersten Regierungszeit Georgs I. Sie schildern die Isoliertheit und Hilflosigkeit dieses seltsam ungeschickten und persönlich widerwärtigen Herrschers. Der zweite Band, der neu ist, führt in der gleichen Weise, wie die Hauptmasse des ersten, die Darstellung der auswärtigen Staatskunst Englands weiter, von 1718 bis 1720. Auf mehr als 400 Seiten sind also zwei Jahre dieses einen Kreisausschnittes der englischen Geschichte behandelt. Die Arbeit für die Unterlagen dieser Darstellung, die Ausnutzung des Aktenstoffes, nämlich eines großen Teiles der in Betracht kommenden Londoner Akten, mehrerer Privatarchive und einiger preußischer, österreichischer, französischer Gesandtschaftsberichte zeugt von großer Gewissenhaftigkeit und ist als solche jedes Lobes wert. Aber wie müde und allen geistigen, allen eigenen Lebens bar schleicht nun der breite, träge, seichte Strom der Darstellung hin, der sich aus diesen Quellen ergießt. Nach ältester Chronistenweise wird eine Konferenz-, eine Feldzugsschilderung an die

andere gefügt und so, matt und mühselig genug, eine Übersicht der res gestae des englischen Ministeriums in diesen zwei Jahren veranstaltet. Nicht der leiseste Versuch ist gemacht, für irgendwelche weiteren, höheren Zwecke diese Halbfabrikate der Forschung auszunutzen: etwa wie Stellung, Wert, Rang der englischen Staatskunst innerhalb der europäischen oder Stellung, Wert, Rang dieses Zeitalters innerhalb der verschiedenen im Lauf etwa eines Jahrhunderts sich folgenden Zeitalter zu kennzeichnen. Einer Seelenkunde, die ihre Maßstäbe aus der Zierfibel und aus Zeitungsartikeln entnommen zu haben scheint, kommt noch weniger der Gedanke, welch unsäglich wertvoller Stoff zur Auffindung der Typen da, der Individualitäten dort für die Geschichte des englischen Staatsmanns im 18. Jahrh. sich hier bietet. Bezeichnend ist das offensichtliche Unvermögen des Verf., mit seinem Stoff zu schalten und zu walten. Von 1718 bis zum Ende des Ministeriums Walpole (1742) reicht der Zeitraum, den er sich in zwei Bänden zu bewältigen vorgesetzt hat, und von diesen 24 Jahren erledigt der erste zwei, wobei noch fast alle Geschichte der geistigen und der wirtschaftlichen Kultur auf den zweiten Band aufgeschoben bleibt. Derlei Verlängerung ist an sich, jeder Forscher weiß es, sehr leicht möglich, ein darstellendes Buch aber wird von ihr gesprengt. Ähnlich unscharf geht M. des öfteren im einzelnen vor: S. 572—579 handelt er auf vollen sieben Seiten von der Vorgeschichte der Peerage Bill, aber erst auf der achten teilt er mit, um was es sich bei diesem Gesetz und der zu ihm führenden Bewegung eigentlich handelt. So hört man von allerlei Einzelschritten der Staatsmänner auf einem Wege, dessen Ziel man nicht kennt. Wie ein gigantischer Block nimmt sich in dem Band ein geistesgeschichtlicher Abschnitt, der einzige, den er enthält, über die Moralisten und den Deismus aus: unverbunden wie er mit seiner Umgebung dasteht, weist er auch in sich selbst auf keine Eigenzusammenhänge, auf kein Verbundensein mit der Gesamtgeschichte des moralischen Denkens, ohne das doch in diesen Dingen kein Verstehen des Autors noch ein wirkliches Aufnehmen durch den Leser denkbar ist. Bis ins Unmögliche unzulänglich ist die Wertung der Wochenschriften. Eine so tief in den Kern der Zeitseele hinunterreichende Kulturerscheinung läßt sich mit dem Mindestmaß geistigen Betriebskapitals würdigen oder doch nur begreifen, das manche seltsamerweise für die eigentliche (d. h. auswärtige Staats-) Geschichte für hinlänglich zu halten scheinen. Drei Seiten in Max Schelers Abhandlungen über die Tugend fördern in der Kenntnis der Geschichte des sittlichen Gedankens im 18. Jahrh. weiter als dieses bloße Aneinanderreihen nicht in die Tiefe gehender Beobachtungen. Am besten gelungen erscheint die Behandlung der Parlamentsgeschichte: die guten Geister Gneist und Hatschek, die über aller englischen Verfassungsgeschichte wachen, mögen hier das Hinabgleiten in den Ton bequemen Aktenauszuges und seiner wohlfeilsten Paraphrasen verhindert haben. Er stellt im übrigen leider die Melodie des Buches dar.

Reuter, Rudolf, **Der Kampf um die Reichsstandschaft der Städte** auf dem Augsburger Reichstag 1582. Dargestellt auf Grund des Aktenmaterials der Reichsstädte Köln, Augsburg und Straßburg. Gekrönte Preisschrift. München, 1919. Duncker & Humblot. (VIII, 112 S. 8.) M. 7,50.
Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen. Hgb. von P. Dirr. 3. Heft.

Der Verf. prüft die im allgemeinen bekannten Verhandlungen auf dem Augsburger Reichstage von 1582 und den voraufgehenden Städtetagen über den Anspruch der Städte auf die Reichsstandschaft an der Hand der Akten in den städtischen Archiven von Köln, Augsburg und Straßburg nach, um mit ihrer Hilfe die Politik der einzelnen maßgebenden Reichsstädte klarzulegen. Das Ergebnis ist wenig erfreulich; die Städte befinden sich in wirtschaftlichem Niedergang und sind deshalb noch weniger als sonst geneigt, für ihre politische Stellung Opfer zu bringen. Nur vorübergehend gelingt es daher, ihre Kraft zusammenzufassen und dadurch Vorteile zu gewinnen, wie denn die Städte der förmlichen Anerkennung ihrer Reichsstandschaft durch die höchste Reichsgewalt nie so nahe waren wie auf dem in Rede stehenden Reichstage von 1582. Aber sie behaupteten ihre entschlossene Haltung nicht und gingen so der errungenen Vorteile wieder verlustig. Eine Reihe von Beilagen aus den erwähnten Archiven macht den Beschluß der Abhandlung, deren Ergebnisse zu der aufgewandten Mühe kaum im richtigen Verhältnis stehen.

Das neue **Deutschland.** Hgbr.: A. Grabowsky. 10. Jahrg., Heft 13/14. Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Schwatz und Tat. — O. Corbach, Weltkapitalismus und Sowjetrußland. — Kiang Kang-hu, China und Deutschland. — F. E. Hauptvogel, Der Beruf unserer Zeit zur Gesetzgebung. — E. Strauß, Der Stern der Erlösung.

Forschungen und Darstellungen aus dem Reichsarchiv. Heft 3. Berlin, 1922. Mittler & Sohn. (VII, 58 S. Gr. 8.) Geb. M. 40.

Inh.: H. Herzfeld, Die deutsch-französische Kriegsgefahr von 1875.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Hgb. vom Geschichts- und Altertumsverein. 5. Heft, Nr. 7. Friedberg, 1922. C. Bindernagel.

Inh.: G. Beckel, Grüningen im Siebenjährigen Krieg. (Schluß.) 2) Leiden der Stadt Grüningen. — F. Dreher, Neue Beiträge zur Leidensgeschichte von Friedberg und der Wetterau im ersten Revolutionskriege, 1792—1797. (Schluß.) — Friedberger Bürgerwehr 1848. — Das Judenbad in Lich.

Länder- und Völkerkunde.

Thurnwald, Richard, **Die Gemeinde der Bánaro.** Ehe, Verwandtschaft und Gesellschaftsleben eines Stammes im Innern von Neu-Guinea. Aus den Ergebnissen einer Forschungsreise 1913—15. Ein Beitrag zur Entstehungsgeschichte von Familie und Staat. Stuttgart, 1921. Enke. (IV, 274 S. Gr. 8. mit Stammbäumen, Plänen, Diagrammen usw.) M. 54.

R. Thurnwalds Verdienste um die Völkerkunde liegen in Beobachtungen, die auf jahrelangem Aufenthalt unter den Naturvölkern beruhen, und die er vor allem dem religiösen, sozialen wie dem Seelenleben dieser Völker widmet. Das Gebiet, in dem er seine Forschertätigkeit ausübte, liegt in den durch den Weltkrieg verlorengegangenen melanesischen Kolonien Deutschlands. Seine letzte Forscherreise führte ihn in das Gebiet des Sepik, der nach Thurnwald besser Kágia genannt würde. Hier ward er vom Kriegsausbruch überrascht. Unter den am Töpferfluß, einem Nebenfluß des Sepik, sitzenden Bánaro konnte er sich in den Jahren 1913—15 wiederholt längere Zeit aufhalten. Es gelang ihm, besonders in die Gesellschaftsform, in die Ehe- und Verwandtschaftsverhältnisse, wie überhaupt in die sozialen Bindungen dieses Volkes tiefere Einblicke zu gewinnen. Diese Beobachtungen, die er nun der Öffentlichkeit übergibt, sind um so wertvoller, als sie auf exaktester und breitester Beobachtung und auf durchaus sicherem Material

beruhen. Besondere Beachtung verdienen die Ausführungen über Promiskuität und Urkommunismus, die in den früheren Lehren über das Gesellschaftsleben und die Eigentumsverhältnisse der Naturvölker eine große Rolle spielten, die aber dank der eingehenderen Forschungen der letzten Jahrzehnte mehr und mehr überwunden worden sind. Auch durch des Verf. Beobachtungen werden diese Lehren nicht bestätigt. Anzuerkennen ist die scharf umrissene Definierung von Begriffen wie Volk, Stamm, Klan, Familie, Gau und Dorf, Begriffe, die man in soziologischen Arbeiten vielfach durcheinandergeworfen findet. Im ersten Teil der Arbeit sind die Siedlungen und deren Bedeutung für den Gesellschaftsbau, die Stellung der beiden Geschlechter zueinander, die Eheformen und die darauf fußenden Verwandtschaftsverhältnisse, sowie die Bedeutung der sozialen Struktur für das Wirtschaftsleben der Bánaro eingehend auseinandergesetzt. Der zweite Teil bringt in Tabellen klar und übersichtlich die Verwandtschaftsbeziehungen, die innerhalb der Bánaro bestehen. Aus den Verwandtschaftsnamen werden wertvolle Schlüsse gezogen, wie überhaupt Thurnwald auf die Bedeutung dieser Namen für die Erforschung gesellschaftlicher Zustände hinweist. Besonders fruchtbringend wird die Arbeit durch die Auswertung der Gesellschaftszustände der Bánaro für allgemeine Lehren über die Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Gesellschaftslebens der Naturvölker, die der Verf. im dritten Teil der Arbeit vornimmt. Das Werk ist in jeder Hinsicht eine wertvolle Bereicherung völkerkundlicher Literatur, zumal wir von nur wenigen Völkern der Erde so tiefschürfende Monographien über das Gesellschaftsleben besitzen.

H. Plischke.

Grothe, Hugo, **Bulgarien.** Ein Beitrag zur Landeskunde. Wien, 1921. L. W. Seidel & Sohn. (VII, 149 S. Gr. 8.) M. 24. Angewandte Geographie, Band 48.

Der Verf. hat sich in diesem Buche die Aufgabe gestellt, über das gegenwärtige Bulgarien, d. h. über das Bulgarien, wie es aus dem Weltkriege hervorgegangen ist, einen kurzen, gemeinverständlichen und zuverlässigen Überblick zu geben. Die Lösung dieser Aufgabe ist dem als geographischen Schriftsteller wohlbekannten Verf. vortrefflich gelungen. Die von ihm gewonnenen Eindrücke und Urteile stimmen fast sämtlich mit denen überein, die ich mir auf vielen Studienreisen durch die ganze Balkanhalbinsel gebildet habe, die mich auch wiederholt durch alle Teile Bulgariens führten. Der Verf. hat nicht bloß Selbstgeschautes mit Leichtigkeit in seinem Buche verarbeitet, sondern auch die in neuerer Zeit auf allen Gebieten des Volkslebens und der Wissenschaft erschienenen bulgarischen Veröffentlichungen, was seinen Ausführungen einen besonderen Wert verleiht. Die schwebenden kritischen politischen Probleme sind mit Geschick und ohne Schärfe berührt. Man darf ohne Übertreibung urteilen: Wer sich über Natur, Bevölkerung, Geschichte, Staatsverfassung, Kirchenwesen, Geistesleben oder über die wirtschaftlichen Verhältnisse Bulgariens rasch und einschlägig unterrichten will, dem kann das Grothesche Buch wärmstens empfohlen werden, namentlich allen denen, die darangehen, auf geistigem oder wirtschaftlichem Gebiet die Beziehungen zu Bulgarien wieder aufzunehmen. Auf S. 60, Z. 9 wird irrtümlich von der griechisch-katholischen statt von der morgenländisch-orthodoxen Kirche gesprochen, was wohl nur ein Versehen ist, da bei Schilderung der bulgarischen Kirche die bei uns leider noch vielfach gebräuchliche falsche Konfessionsbezeichnung „griechisch-katholisch" statt „morgenländisch-orthodox" richtig vermieden worden ist. Das kleine Versehen wird bei der 2. Auflage, die ich dem vortrefflichen Buche wünsche, schnell abgeändert sein.

Karl Schwarzlose.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von A. Hettner. 28. Jahrg., Heft 5/6. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: F. Braun, Zur geographischen und politischen Lage des Danziger Freistaates. — R. Gradmann, Das Steildach des deutschen Bauernhauses. Eine geographische Studie. — H. Schmitthenner, Die Insel Java. — J. Sölch, Schwereverteilung in der Erdrinde, Gebirgsbildung und Vulkanismus (nach F. Koßmat). — O. Winkel, Allgemeine Betrachtungen über die Abbildung sehr breiter „Zonen". Mit vier Textfiguren. — G. Merzbacher, Zur Kenntnis der Mongolei (nach H. Consten). — L. Koegel, Zur Frage der Urwaldentwicklung in Amazonien. — O. Kayser, Noch einmal das Vinlandproblem.

Naturwissenschaften. Mathematik.

1) **Fischer,** Emil, **Aus meinem Leben.** Berlin, 1922. Springer. (201 S. Gr. 8. mit 3 Bildnissen.) Geb. M. 75.
Emil Fischers Gesammelte Werke, hgb. von M. Bergmann.

2) **Hoesch,** Kurt, **Emil Fischer.** Sein Leben und sein Werk. Im Auftrage der Deutschen chemischen Gesellschaft dargestellt. Berlin und Leipzig, 1921. Verlag Chemie. (480 S. 8. mit einem Bildnis in Heliogravüre.) Geb. M. 120.

3) **Lepsius,** B., **Wilhelm Will.** Ein Gedenkblatt. Ebenda, 1921. (64 S. 8. mit einem Bildnis in Heliogravüre.) M. 9.

Die Lebenserinnerungen des großen Chemikers (1), voll von abgeklärter Ruhe und ungetrübter, vielfach lustiger Erinnerungsfreude, trotzdem sie „in dem Unglücksjahre 1918" während zweier Genesungsreisen unmittelbar niedergeschrieben wurden, sind leider Bruchstück geblieben; die Jahre 1852 bis 1902 umfassend, schickt sie M. Bergmann der von ihm vorbereiteten Gesamtausgabe der wissenschaftlichen Werke Fischers voraus. Neben der Schilderung beachtlicher wie auch vielfach recht unbedeutender Erlebnisse und Eindrücke enthält diese Lebensgeschichte manch anregende Charakteristik bemerkenswerter Köpfe, namentlich aus den Reihen der Münchener und Würzburger Universität und der Berliner Akademie.

Auf diesen und anderen, bis zum Tode fortgeführten Aufzeichnungen Fischers, sowie auf seinem umfangreichen Briefwechsel baut Hoesch (2) sein prächtig gezeichnetes Lebensbild mit wahrer Künstlerhand auf, in der Schönheit des Ausdrucks und der Fülle der Gedankengänge ein bleibendes Meisterstück lebensgeschichtlicher Darstellungskunst an sich. Ist die Lesung der die erste Hälfte des Buches umfassenden Schilderung von Emil Fischers Leben und Persönlichkeit in der feinsinnigen Entwicklung des Einflusses von Abstammung und Umwelt auf Blüte, Reife und Ernte dieses schöpferischen, erfolggekrönten Gelehrtenlebens für jeden Freund der Wissenschaft ein hoher Genuß, so ist die Versenkung in die den zweiten Teil bildende kurze Darstellung des gewaltigen Fischerschen Lebenswerkes für den Chemiker die denkbar beste Vorbereitung zum Studium der Werke selbst. — Zu S. 89 (in [1] S. 100) sei berichtigend erwähnt, daß Maria Laach kein Jesuiten-, sondern ein Benediktinerkloster ist, zu S. 103, daß an der Würzburger Hochschule zu Fischers Zeit kein Protestant Professor der Kirchengeschichte in der (kath.-)theologischen Fakultät war, somit der Vergleich mit Erlangen hinfällig ist.

Mit liebevoller Freundeshand zeichnet Lepsius (3) die ungemein ansprechende, vornehme Persönlichkeit und den bemerkenswerten Lebensweg des bedeutenden Spreng-

stoffchemikers Wilhelm Will (1854—1919), damit in glücklichster Form die Würdigung von dessen wissenschaftlicher Tätigkeit verbindend. Ein 84 Nummern umfassendes Schriftenverzeichnis beschließt die anregende Lebensgeschichte.
Rudolf Schmidt.

Proceedings of the United States National Museum. Vol. 55. Washington, 1919. Government Printing Office. (XIII, 660 S. Gr. 8. mit 179 Textfig. und 97 Taf.)

Contents: P. Bartsch, New land shells from the Philippine Islands. — E. W. Berry, Miocene fossil plants from northern Peru. — J. M. Casanowicz, Descriptive catalogue of the collection of Ecclesiastical Art in the U. S. Nat. Mus. — T. D. A. Cockerell, Bees in the collection of U. S. Nat. Mus. — R. A. Cushman, Descriptions of new North American Ichneumonflies. — W. H. Dall, Descriptions of new species of Chitons from the Pacific coast of America. — M. Ellis, The Branchiobdellid worms in the collection of U.S. Nat. Mus. — W. S. Fisher, Five new species of Ptinid beetles. — A. B. Gahan, New reared parasitic hymenoptera. Notes on some genera and species of chalcid-flies belonging to the Aphelininae. — E. H. Gibson, Hemiptera collected by the Yale Dominican Expedition of 1913. — Ch. W. Gilmore, A new restoration of Triceratops, with notes on the osteology of the genus. — M. C. Hall, The adult taenioid cestodes of dogs and cats, and of related carnivores in North America. — W. Hough, Exploration of a pit house village at Luna, New Mexico. — D. St. Jordan, On a rare species of half-beak, Hemiramphus balao, from Cuba. On certain genera of Atherine fishes. — C. D. Marsh, Report on a collection of copepods made in Honduras by F. J. Dyer. — Ph. A. Means, Distribution and use of slings in pre-Columbian America, with descriptive catalogue of ancien Peruvian slings in the U. S. Nat. Mus. — G. P. Merrill, A heretofore undescribed meteorie stone from Kansas City, Missouri. — H. C. Oberholser, A revision of the subspecies of the white-collared kingfisher, Sauropatis chloris (Boddaert). Notes on birds collected by Dr. W. L. Abbotts, on Pulo Taya, Berhala Strait, Southeastern Sumatra. Notes on Dr. Abbott's second collection of birds from Simular Island, Western Sumatra. Notes on the wrens of the genus Nannus Billberg. The birds of the Tambelan Islands, South China Sea. The races of the Nicobar megapode, Megapodius nicobariensis Blyth. — W. J. Phillips and W. T. Emery, A revision of the chalcid-flies of the genus Harmolita of America north of Mexico. — S. A. Rohwer and M. F. Fagan, Additions and corrections to »The type-species of the genera of the Cynipoidea or the gall wasps and parasitic Cynipoidea«. — F. Smith and B. R. Green, Descriptions of new African earthworms, including a new genus of Moniligastridae. — Ch. B. Wilson, A new species of parasitic copepod. North American parasitic copepods belonging to the new family Sphyriidae.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Joachimsen, Paul, **Der deutsche Staatsgedanke** von seinen Anfängen bis auf Leibniz und Friedrich den Großen. Dokumente zur Entwicklung. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (LXXXI, 276 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen.)

Der deutsche Staatsgedanke. Erste Reihe: Führer und Denker, I.

Eine ausgezeichnete Sammlung, die einem vorhandenen Bedürfnis abhilft. Die Seitenzahl, offenbar vom Verlag bestimmt, sähe man gern auf das Doppelte erweitert und von mancher stark gekürzten Abhandlung mehr abgedruckt. Hoffentlich gestatten die Zeitverhältnisse in absehbarer Zeit eine solche Erweiterung. — Das Buch hat erstens ein historisches Interesse. Es hebt mit Nicolaus von Cusa an (Von der Reformation des Reiches 1433), läßt aus dem 16. Jahrhundert sechs Vertreter zu Worte kommen (Wimpfeling, Bebel, Hutten, Luther, E. von Günzburg, Lazarus von Schwendi), aus dem 17. Jahrhundert ebenso viele (Hippolithus a Lapide, Severinus de Monzambano, Valentin Andreae, Moscherosch, Conring, Leibniz), aus dem 18. Jahrh. Friedrich den Großen (Politisches Testament 1752). Am ungünstigsten, auch in der Einleitung, kommt Leibniz weg, von dem eine charakteristischere Abhandlung als die „Ermahnung an die Teutsche, ihren Verstand und Sprache besser zu üben" (1679) hätte ausgewählt werden können. — Über das historische Interesse hinaus hat das Buch einen Gegenwartswert insofern, als es den Staatsbegriff in seiner Wesenheit deutlich heraustreten läßt. Ganz besonders interessant sind die Flugschrift von 1430 (Reformation Kaiser Sigismunds) und Heinrich Bebels Lob Deutschlands (1501). Eine umfangreiche, sehr gute Einleitung von 81 Seiten gibt über das Wichtigste Aufschluß.
Sange.

Sinzheimer, Hugo, **Grundzüge des Arbeitsrechts**. Eine Einführung. Jena, 1921. G. Fischer. (XII, 59 S. Gr. 8.) M. 9.

Der verdienstvolle Förderer des deutschen Arbeitsrechts versucht in vorliegender Schrift gegenüber der bisherigen aphoristischen Behandlung des Arbeitsrechts seitens Gesetzgebung und Wissenschaft einen einheitlichen Aufbau des ganzen Arbeitsrechts. Er bedient sich dabei der soziologisch konstruktiven Methode, die nicht nur logische Begriffe, sondern auch Entwicklungsideen, namentlich den sozialen Gedanken zugrunde legt, und behandelt in drei Abschnitten Grundlagen des Arbeitsrechtes, Bau und Inhalt, Fortbildung des Arbeitsrechts. Mit Recht spricht er u. a. von einem Arbeitsberufsrecht, das das Berufsverhältnis regelt, die Persönlichkeit des Arbeitnehmers an sich erfaßt und sich auf das Schutz-, Koalitions- und Vertretungsrecht erstreckt. Es gibt neuerdings Leute, die behaupten, das Berufsbewußtsein orientiere sich nur mehr nach der Betriebszugehörigkeit, und daher unsere ganze Berufsstatistik in Verwirrung bringen möchten; in Wirklichkeit beansprucht der Individualberuf nach wie vor seine besondere Geltung in der Gesellschaft sowohl wie im Arbeitsrecht. Auch unter diesem Gesichtspunkt verdient die vorliegende pioniermäßige Systematik von H. Sinzheimer besondere Beachtung.

Grundriß der Sozialökonomik. Bearbeitet von S. Altmann u. a. III. Abteilung: **Wirtschaft und Gesellschaft,** von Max Weber. 2. Lieferung. Tübingen, 1921. J. C. B. Mohr (Siebeck). (III, S. 181—356 Lex. 8.) M. 30.

In Fortsetzung der bereits hier angezeigten ersten Lieferung folgt aus dem Nachlaß von Max Weber eine weitere Lieferung, der noch zwei sich anreihen sollen; sie bringt den empirischen Stoff, die konkrete Soziologie im Unterschied zur abstrakten des ersten Teils. Der Stoff ist systematisch, durch idealtypische Begriffe geordnet und gliedert sich in 1. Wirtschaft und Gesellschaft im allgemeinen; 2. Typen der Vergemeinschaftung und Vergesellschaftung; 3. Ethische Gemeinschaften; 4. Typen religiöser Vergemeinschaftung. Erfreulicherweise sind die Ausführungen besser verständlich als die des ersten Teils. Ein sachliches Urteil behalten wir uns vor bis nach Abschluß dieser konkreten Soziologie.

Vierteljahrshefte deutscher Städte. Hgb. vom Verband deutscher Städtestatistiker. 1. Jahrg., Heft 1. Berlin, 1921. H. R. Engelmann.

Inh.: Seutemann, Städtestatistik! Ein Geleitwort. — Schott, Soziale und wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Städte im 1. Vierteljahr 1921. — Kuczynski, Zur Überfremdung des großstädtischen Hausbesitzes. — Tretau, Die Voraussetzungen des Wahlrechts bei den nachträglichen Reichstagswahlen. — Dreydorff, Schulgesundheitsstatistik. — Elfert, Bevölkerungsbewegung in deutschen Städten 1913 und 1920. — Schott, Eine Verwertung der Ergebnisse der Reichslohnerhebung vom Februar 1920 durch die örtliche Statistik.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Der **Pretakalpa** des **Garuḍa-Purāṇa** (Naunidhirāma's Sāroddhāra). Eine Darstellung des hinduistischen Totenkultes und Jenseitsglaubens. Aus dem Sanskrit übersetzt und mit Einleitung, Anmerkungen und Indices versehen von Emil Abegg. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (X, 272 S. Gr. 8.) M. 54.

In seinem Werk Brahmanism and Hinduism hat Monier Williams für die Darstellung moderner Anschauungen und Bräuche des Totenkultes der Hindus den Sāroddhāra des Garuḍa-Purāṇa zugrunde gelegt, und es war darum ein dankenswertes, auf die Anregung von Windisch zurückgehendes Unternehmen des Züricher Privatdozenten Abegg, uns diese wichtige Quelle in vollständiger Übersetzung bequem zugänglich zu machen. Namentlich Religionshistoriker und Ethnologen seien auf dieses Werk, das u. a. ein interessantes Gegenstück zu Dantes Inferno bietet, aufmerksam gemacht, zumal in Anmerkungen und Indices speziell auch auf solche Leser Rücksicht genommen ist, die der Indologie fernerstehen. Daß der Herausgeber dabei auf gewiß oft sich aufdrängende außerindische Parallelen grundsätzlich verzichtet hat, muß als weise Beschränkung besonders gerühmt werden. Eine Nachprüfung der Übersetzung an Hand des in Indien gedruckten Originals war dem Ref. nicht möglich, da ihm dieses nicht zur Hand war; doch zeugen Einleitung und Anmerkungen von voller Beherrschung des Stoffes. Der vollständigen Übersetzung des Sāroddhāra hat A. eine Analyse des Pretakalpa selbst nebst Übertragung der drei wichtigsten Kapitel dieses Textes beigegeben. Alles in allem eine erfreuliche Bereicherung unserer wissenschaftlichen Sanskritliteratur und ein neues Zeugnis von deren ungeheurer Wichtigkeit für fast alle vergleichenden Probleme der Kultur- und Geisteswissenschaften. B. L.

Meister, Karl, **Die homerische Kunstsprache.** Leipzig, 1921. B. G. Teubner. (VII, 252 S. Gr. 8.) M. 60.
Preisausschreiben, gekrönt u hgb. v. d. Fürstlich Jablonowskischen Gesellschaft zu Leipzig, XLVII.

In tiefeindringender Untersuchung verfolgt der Verfasser, der das Glück hatte, das Erbe seines Vaters, des bekannten Dialektforschers Richard Meister, anzutreten und der sich überdies vielseitigster anregender Beratung durch mitstrebende Fachgenossen in engerem und weiterem Sinn erfreuen durfte, das weitgesteckte Ziel, „den homerischen Kunstdialekt in seinem Sein und Werden aus der Geschichte der griechischen Sprache und Kultur zu begreifen". Mit Hilfe eines höchst sorgfältigen, dem Gegenstand von allen Seiten beikommenden, wo es not tut, auch statistisch unterbauten Verfahrens und in ständiger, wenn auch nicht stets kenntlich gemachter Bezugnahme auf die gelehrte Forschung, zumal des letzten Menschenalters, zeigt er, daß wir es bei Homer nicht mit einer irgendwo irgendwann wirklich gesprochenen Mundart zu tun haben, auch nicht mit der Umsetzung einer solchen (der äolischen) in eine andere (die ionische) oder mit einer etwa in einem Grenzland entstandenen Mischung beider. Vielmehr handelt es sich um eine epische äolisch-ionische Kunstsprache, deren (ionischen) Vollender wir uns als mit dem Dichter unserer Ilias zusammenfallend denken mögen und den wir uns nach dem Bilde seiner heutigen serbokroatischen Berufsbrüder vorstellen können, die in der Kraina (bei Bihać im Tale der Una) zur Gusle, im Notfall aber auch mit einem Stock versehen, in der Weise singen, daß sie ihren Vortrag je nach den Ansprüchen der Zuhörer abtönen. Dabei bildet sich von selbst eine in hohem Maße künstliche Sprache heraus, in der nicht bloß Dialektismen und Archaismen, sondern auch Pseudoarchaismen, Anpassungen, Verbiegungen, Verrenkungen, Entgleisungen und Notbehelfe eine große Rolle spielen. Im homerischen Epos ist von ungemein großem, wenn auch nicht schranken- und regellosem Einfluß der Hexameter, der z. B. bei der Aufeinanderfolge mehrerer Kürzen gewisse Längungen (nicht jedoch im umgekehrten Fall Kürzungen!) gestattet. Nicht bewiesen ist die von manchen als selbstverständlich vorausgesetzte Bevorzugung des Daktylus vor dem Spondeus, selbst nicht im vierten Fuß, und abzulehnen die immer wieder auftauchende Annahme einer Einwirkung des sog. Iktus. Ferner darf der „poetische Plural" nicht einfach als ein Geschöpf des Verses in Anspruch genommen werden. Nicht zutreffend ist die gleichfalls weitverbreitete Annahme, unkontrahierte Formen seien unter allen Umständen kontrahierten vorzuziehen; vielmehr gibt es Zusammenziehungen, besonders solche gleicher Vokale, die schon der ältesten Schicht zuzuschreiben sind, und anderseits nicht zusammengezogene Bildungen, die erst späteren Teilen eignen. Entsprechend steht es mit Metathesen, besonders der von *ηο* zu *εω*. Desgleichen ist Vau im Epos bereits als nicht mehr gesprochen anzusehen und demgemäß also auch nicht von uns einzusetzen. Ganz allgemein ergibt sich, daß den starken Verschiedenheiten der Schichten auf stilistischem Gebiet eine merkwürdige Einheitlichkeit auf grammatischem gegenübersteht. Diese ist nicht etwa nur eine Frucht der fortlaufenden Modernisierung, der das sprachliche Gewand des Heldenliedes ausgesetzt gewesen ist und deren Stufen gekennzeichnet werden durch die Namen Ionien, Alexandria, Byzanz, während der Versuch, athenische Textgestaltung aufzudecken, nicht als gelungen gelten kann. Ebensowenig ist eine Umsetzung aus dem altattischen Alphabet (*μεταχαρακτηρισμός*) anzunehmen; vielmehr wird man sich die früheste Aufzeichnung nach Art der in den ältesten Inschriften üblichen denken müssen, in denen bereits ⊟*HΩ* usw. vorliegen. Von weittragender Bedeutung ist der Kernsatz des Buches, „daß die hauptsächlichen Veränderungen der homerischen Sprache vor Homer, nicht nach Homer eingetreten sind". Daraus fließt eine tief einschneidende, für manche Gelehrte sicher schwer annehmbare Folgerung, nämlich die, daß sprachliche und bei der unlösbaren Verbindung beider auch metrische Erscheinungen nicht als zuverlässige Anhaltspunkte für die Herausschälung zeitlicher Schichten, d. h. für die Gewinnung einer relativen Chronologie gelten können. Hierzu sei die Bemerkung gefügt, daß auch die historische Grammatik aus dem Umstande, daß der homerische Dialekt nunmehr in so weitem Umfange als Kunsterzeugnis erwiesen ist, eine Mahnung ziehen muß, nämlich die, sich eine ganze Anzahl von Formen recht scharf darauf anzusehen, ob sie jemals wirklich gelebt haben. Was die kritische Grundlage der großen Alexandriner, besonders Aristarchs, betrifft, so stützen sie sich auf handschriftliche, nicht auf mündliche Überlieferung. Abgesehen von wenigen Stellen tun wir gut, an dem uns mit philologischen Mitteln erreichbaren Texte nicht zu ändern: vor allem sind die von K. Meister in einer wohl abschließenden Untersuchung mit scharfer Festlegung der Bedingungen ihres Vorkommens behandelten „zerdehnten" Formen, die über das ganze Epos gleichmäßig verstreut sind, nicht durch „offne" zu verdrängen. Von den sonstigen, auf Schritt und Tritt begegnenden wertvollen Erkenntnissen oder Aufstellungen



seien nur folgende herausgegriffen: die Jonier und Äolier waren nicht, wie meist geglaubt wird, ψιλωτικοί in dem Sinne, daß sie den rauhen Hauch nicht in ihrer Sprache gehabt hätten; der Übergang von α in ε bei Verben auf -άω im Jonischen ist nicht auf einen folgenden ο-Laut, sondern auf analogische Angleichung nach den Formen auf -ησω usw. zurückzuführen; das Aoristsystem auf -θην hat seinen Ausgang nicht von der 2. Pers. Sing. Indik. auf *-thēs genommen, sondern vom Partizipium auf -θείς, das zu τίθημι gehört (zu αἰδεσ-θείς vgl. αἰδῶ τίθεσθαι). Ferner: eine Reihe von Formen des Zeitworts ist nicht nach dem hergebrachten Schema des a verbo anzuordnen, sondern auf Grund besonderer Bedingungen in ihrer Einzigartigkeit zu erfassen; bei manchen ist nicht vom Präsens, sondern vom Aorist auszugehen, dessen Bedeutung für das gesamte Verbalsystem nicht stets zutreffend gewürdigt wird. Das vielberufene Suffix -φι(ν) ist anfänglich auf den Plural beschränkt, erst später breitet es sich auf den Singular aus; der Bedeutung nach ist es zunächst Instrum. und Ablat.; nachher verblaßt es so, daß es auch als Gen., Dat., Akk., ja sogar als Nom. und Vok. auftritt. Sehr beachtenswert ist der Gesichtspunkt, daß manches, was in der epischen Rede aus dem Rahmen herauszufallen scheint, ungriechisch sein mag: Namen von Gegenden, Göttern, Heroen, Menschen, aber auch andere Wörter spotten der Herleitung aus idg. Sprachgut. Auch der weder mit den epischen Versen sonstiger idg. Sprachen zusammenzubringende noch aus anderen griechischen Versformen abzuleitende Hexameter könnte wie die ganze Vortragskunst mitsamt κίθαρις und φόρμιγξ das Vermächtnis einer der Vorbevölkerungen des nördlichen Kleinasiens sein, in das wir die Entstehung jedenfalls des abgeschlossenen Epos zu verlegen haben; lehrreich ist u. a. die Beobachtung, daß zwar die Ausdrücke für „Sagen" hellenisch, die für Singen dagegen unhellenisch sind. Eine Hauptstärke der Untersuchung liegt in der fein abgewogenen Verwendung der linguistischen und philologischen Methode, die mit solcher Sicherheit nur ein Gelehrter führen kann, in dem sich Schärfe des Urteils, Reichtum des Wissens und Feinheit des Empfindens in seltener Weise zusammenfinden. K. Meisters wertvolles Buch zieht einerseits die Summe einer gelehrten Beschäftigung mit der Sprache Homers von zwei Jahrhunderten und eröffnet anderseits den Ausblick auf Erfolg verheißende neue Versuche, der Lösung des großen Problems näherzukommen.

Hans Meltzer.

Gautier de Coincy's Christinenleben nach den beiden Handschriften zu Carpentras und Paris zum ersten Male mit Einleitung, dem lateinischen Texte der Acta Urbevetana, Anmerkungen und Glossar hgb. von Andreas Ott. Erlangen, 1922. Junge & Sohn. (CLXXVI, 352 S. Gr. 8.) M. 90. Beiträge zur Kenntnis der altfranzös. hagiograph. Literatur. Band I.

Trotz inhaltlicher Armut nehmen die Dichtungen Gautier von Coincy's dank der glücklichen Darstellung einen hervorragenden Platz in der französischen Literatur des Mittelalters ein und die allerdings zusammenschwindende Zahl derer, die sich daran erfreuen, wird es begrüßen, daß das Christinenleben nun in einer heutigen Anforderungen entsprechenden Gestalt herausgegeben ist. Zwischen 1214 und 1219 verfaßt, fällt das Werk in die Mitte der Lebenszeit des 1177 geborenen, 1236 gestorbenen Dichters. Im Gegensatz zu den um 1223 gedichteten Miracles de nostre dame, die im üblichen Achtsilbener abgefaßt sind, wählt er hier den epischen Alexandriner, wie er denn auch im Stil mancherlei epische Anklänge zeigt, auf die der Hgbr. hinweist. Die Ausgabe bietet alles, was man verlangen kann: Beschreibung der Handschriften, Untersuchung der Metrik, der Sprache nach den Reimen, der Schreibung der Haupthandschrift, eine genaue Darstellung des Verhältnisses zu der lateinischen Quelle, deren Nachprüfung noch dadurch erleichtert wird, daß mit einer heute kaum noch zu erreichenden Liberalität der lateinische Text neben dem unendlich viel längeren französischen gedruckt ist; dann also den Text in nur zu wenig Besserungen Anlaß gebender Form, reichliche, vielleicht etwas zu reichliche Anmerkungen, da Anfänger, mit denen der Verf. rechnet, sich nicht so leicht an das Gedicht wenden werden, die aber eine gute Kenntnis der alten Sprache bekunden; endlich ein Glossar, vernünftigerweise ohne Etymologien. Das Urteil, daß der Dichter, von Haus aus Pikarde, ein durch den frühen und langen Aufenthalt in St.-Médard zu Soissons gemildertes Pikardisch geschrieben habe, ist zweifellos richtig, könnte auch durch Formen im Versinneren, die durch die Übereinstimmung der Hdss. gesichert werden, wie pume für pomme u. a., gestützt werden. Der Wortschatz bietet einiges Beachtenswerte, z. B. fuillée „Ruß", worin allerdings kaum mit dem Hgbr. ein Fortsetzer von fuligo zu sehen sein wird, sondern vielmehr mit Verbesserung des f in s, eine Ableitung von altfranz. suie „Ruß", oder lac für Daniels Löwengrube, das aus dem lacus leonum der Vulgata übernommen ist. Der Titel stellt weitere ähnliche Veröffentlichungen in Aussicht. Man kann ihnen nach dieser ersten Probe mit Spannung entgegensehen.

M.-L.

Kellner, Leon, **Shakespeare-Wörterbuch.** Leipzig, 1922. Bernhard Tauchnitz. (VIII, 358 S. Gr. 8.) Geb. M. 120. Englische Bibliothek, hgb. von Max Förster. I. Band.

Auf den besten Grundlagen aufgebaut, bildet vorliegendes Werk, auf das bereits in Nr. 22/23, Sp. 440 d. Bl. hingewiesen wurde, einen guten Ersatz für die bisherigen Shakespeare-Wörterbücher. Mit Erfolg hat der Verf. das ältere Sprachgut sowie den Wortschatz von Shakespeares unmittelbaren Vorgängern und Zeitgenossen zu Rate gezogen und hierdurch die Worterklärung vielerorts gefördert. Die technische Einrichtung des Lexikons ist musterhaft, der sämtliche bei Shakespeare vorkommenden Wörter umfassende Stoff auf engstem Raume klar und übersichtlich angeordnet, ausgestattet mit Belegen, wo die Bedeutung von der modern-englischen abweicht, überall das Gesuchte schnell auffindbar.

Die **Bücherwelt.** Zeitschrift für Literatur und Volksbüchereien. Hgb. vom Borromäusverein. 19. Jahrg., Heft 5. Bonn, 1922.

Inh.: A. Bezin, Nachlese zur neueren Danteliteratur. — F. Wippermann, Löns-Bücher. Ein Überblick über die Schriften von und über Hermann Löns. (Schluß.) — Th. Büsch, Woher? Zur Ableitung deutscher Wörter. — H. Cardauns, Hagenbeckiana.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Hgb. von J. Nadler und A. Sauer. 12. Ergänzungsheft, 3./4. Abteilung. Wien, 1922. Fromme. (Gr. 8.)

Inh.: A. Rosenbaum, Bibliographie der in den Jahren 1914 bis 1918 erschienenen Zeitschriftenaufsätze und Bücher zur deutschen Literaturgeschichte. (S. 193—384.)

Die neueren **Sprachen.** Zeitschrift für den Unterricht in der englischen, französischen, italienischen und spanischen Sprache. 30. Band, 1. Beiheft. Marburg a. L., 1922. Elwert. (80 S. 8.) M. 25.

Inh.: F. Schürr, Sprachwissenschaft und Zeitgeist. Eine sprachphilosophische Studie.



Altertumskunde.

Poland-Reisinger-Wagner, Die antike Kultur, in ihren Hauptzügen dargestellt. Leipzig, 1922. Teubner. (X, 242 S. Gr. 8. mit 118 Abb. im Text, 6 Tafeln in Tief- und Farbendruck und 2 Plänen.) Geb. M. 125.

Die beiden schönen Bücher über die hellenische und hellenistisch-römische Kultur von Baumgarten-Poland-Wagner sind vergriffen, und es ist bei der gegenwärtigen Lage auf dem Büchermarkt unmöglich, sie in neuen Auflagen herauszubringen. Der Teubnersche Verlag sucht daher die Lücke auf andere Weise auszufüllen, indem er den ganzen Stoff in gedrängterer Form zur Darstellung bringen läßt. An die Stelle des verstorbenen Direktors Baumgarten ist als Bearbeiter des Abschnittes über antike Kunst der Direktor des Süddeutschen Landerziehungsheimes in Schondorf am Ammersee, Dr. **Reisinger**, getreten. Von den beiden anderen Mitarbeitern hat Direktor **Wagner** die Abschnitte über „Literatur", „Philosophie und Wissenschaft", sowie „Religion", Direktor **Poland** die über das „Privatleben", „Heerwesen" und „Staatsrecht" übernommen. Das so zustandegekommene Buch macht einen durchaus einheitlichen und in seiner schlichten Sachlichkeit und Phrasenlosigkeit sehr wohltuenden Eindruck. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Auswahl der Abbildungen, die zum Teil unveröffentlichtes oder schwer zugängliches Material bringen und in den beigegebenen Tiefdrucktafeln (Berliner Göttin, Mnesarete, Barberinischer Faun und Mädchen von Beroia) schlechthin Mustergültiges bieten. Auch die sonstige Ausstattung ist völlig friedensmäßig. Der künstlerische Einband übertrifft meines Erachtens das bisher vom Teubnerschen Verlag Gebotene um ein Beträchtliches. Ein näheres Eingehen auf den Inhalt der sieben Abschnitte verbietet sich hier natürlich; statt dessen möchte ich für eine sicher zu erwartende zweite Auflage zu erwägen geben, ob nicht dem Abschnitt über antike Kunst, wenn sonst nicht möglich, auf Kosten anderer Abschnitte, ein etwas größerer Raum zugestanden werden könnte. Viele Einzelheiten des Privatlebens, des Heerwesens und des Staatsrechtes haben, so bedeutsam sie auch für das Gesamtbild der Kultur sein mögen, doch ein mehr antiquarisches Interesse, die antike Kunst aber ist etwas bis auf diesen Tag Lebendiges, das daher in der Darstellung stärker in den Vordergrund gerückt werden dürfte. Wie Schönes dabei herauskommen könnte, sieht man etwa an dem Abschnitt über Phidias, wo der Verf. es gewagt hat, sich etwas ausführlicher zu äußern. Ferner wäre zu erwägen, ob sich nicht „für Weiterstrebende" jeweils am Schlusse eines Abschnittes ein kurzer Hinweis auf die allerwichtigste Literatur anbringen ließe, etwa wie in dem Buch „Vom Altertum zur Gegenwart" (2. Aufl. 1921). — Schließlich wäre ein Register bei der großen Fülle der behandelten Namen und Sachen entschieden wünschenswert.

H. Ostern.

Wiener **Blätter** für die Freunde der Antike. Schriftl.: Otto Barensfeld. 1. Jahrg., Nr. 4. Mai 1922.

Inh.: G. Weicker, Der Parthenon und seine Geschichte. — K. Kunst, Griechische Bestattungsbräuche — Schriftstellerei und Lebensgewohnheiten des älteren Plinius. (Ein Brief des jüngeren Plinius.) — G. Gerstinger, Die öffentlichen Bibliotheken des griechischen Altertums.

Kunstwissenschaft.

Delacroix, Eugène, **Briefe.** Deutsch von Wilhelm Stein. 2 Bände. I: 1813—1846. II: 1847—1863. Basel, 1918. Schwabe & Co. (212 und 271 S. Gr. 8. mit 2 Bildnissen.) M. 8,40 und M. 13; in Halbfranz geb. M. 14 und M. 21.

Ein wesentliches Verdienst dieser Veröffentlichung besteht darin, daß wir bisher keine, auch keine französische, Ausgabe der Korrespondenz des Meisters besitzen, die sich, was Vollständigkeit anlangt, mit der vorliegenden Sammlung messen könnte. Aber auch davon abgesehen, darf sie natürlich Anspruch auf das lebhafte Interesse aller Kunstfreunde machen. Allerdings erhalten wir aus Delacroix' Tagebüchern, aus denen eine deutsche Auswahl bereits 1903 erschien, sowohl in artistischer als auch in rein menschlicher Beziehung eine unmittelbarere und auch tiefere Anschauung vom Wesen dieses Malers als aus den Briefen, in denen doch sehr viel Geschäftliches vorkommt. Aber es ist natürlich auch interessant und reizvoll, zu beobachten, wie ein Mann wie Delacroix, von dem Goethe sagte: „Man sieht ihm an, daß er das Leben recht durchgemacht hat, wozu ihm denn eine Stadt wie Paris die beste Gelegenheit geboten", das Geschäftliche handhabt. Befremdlich wenig sagen doch eigentlich die Briefe an Baudelaire. Dagegen spricht die Briefstelle über „den göttlichen Träumer" E. T. A. Hoffmann von einem tiefen Verständnis. Delacroix teilt mit den meisten seiner Landsleute die Bewunderung für diesen deutschen Dichter, einer der ganz wenigen Ausnahmen, in denen die Franzosen deutschen Geist und deutsches Wesen direkt zu erfassen und zu lieben imstande gewesen sind.

Friedrich Andreae.

Karg-Elert, Sigfrid, **Die Grundlagen der Musiktheorie.** (Kleine praktische Kompositionslehre.) 1. I. Teil. 2. II. Teil: Harmonielehre (Erste Hälfte), 2. Aufl. 3. Notenbeispiele zum II. Teil, 2. Aufl. Leipzig, o. J. (1921). Speka. (VI, 82; XVIII, 83—226; 51 S. 8.)

Der Verf., der als Komponist zu den entschiedensten Vertretern des musikalischen Expressionismus zählt, ist zu seiner neuen Musiktheorie durch die Erkenntnis getrieben worden, daß sein musikalisches Schaffen auf Grund der alten Lehre absolut nicht verstanden werden kann. Hatten schon Oettingen und Riemann in ihrer Harmonielehre in dualer Entwicklung stark auf einen gewissen Polarismus in Dur und Moll hingewiesen, so finden wir im vorliegenden Werke denselben völlig durchgeführt. Natürlich konnte das nicht ohne Veränderung der bisherigen Akkordnamen erreicht werden. So ist in Dur aus der Subdominante eine Kontradominante geworden, während in Moll die bisherige Dominante als Kontradominante und die Subdominante als Dominante bezeichnet wird. Und das alles wegen des gefährlichen Spieles mit der Symmetrie, gefährlich, weil diese Theorie nun nicht mehr mit den Anschauungen der Großmeister der Tonkunst übereinstimmt. Ist doch schon gegen den Dualismus Oettingens und Riemanns vom Tonpsychologen Karl Stumpf hervorgehoben worden, daß das menschliche Ohr von der Tiefe zur Höhe hört, während der Physiker Ernst Mach besonders betont hat, daß die Symmetrie nicht fürs Ohr, sondern fürs Auge da ist. Dazu kommt, daß die neue Funktionsbezeichnung des Verf. für die einzelnen Akkorde (mit umgekehrten, bzw. in Spiegelschrift benutzten Buchstaben und Zahlen) sehr unbequem zum Schreiben ist. Die expressionistische Musik kann u. E. nur als eine vorübergehende Erscheinung bewertet werden, die heute zwar verblüffend auf manche neuerungssüchtige Hörer wirken mag, aber kaum einer ernsten Entwicklung fähig sein dürfte, weil in ihr die



Atonalität eine große Rolle spielt. Auf das mit rühmlichem Scharfsinn durchgeführte System näher einzugehen, verbietet leider der Raum; ob es größere Verbreitung finden wird, kann nur die Zukunft lehren. J. M.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: F. Avenarius. 35. Jahrg., Heft 9. München, 1922. Callwey.

Inh.: F. Avenarius, Künstler, helft euch und uns! — W. Schumann, Antriebe des Daseins. — E. K. Fischer, Ernst Theodor Amadeus Hoffmann. Zu seinem 100. Todestage am 25. Juni. — A. Liebscher, E. Th. A. Hoffmanns Oper Undine. — E. Fuchs, Schule des Volkes oder Schule der Partei? — K. Müller, Die Sehnsucht nach der Volkskirche. — Th. Birt, Die Götter Homers. — E. Troeltsch, Die neue Weltlage.

Pädagogik. Hochschulwesen.

Paul, Hermann, **Über Sprachunterricht.** Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (29 S. Gr. 8.) M. 3,50.

Daß der hochverdiente Germanist das Bedürfnis gefühlt hat, zur Frage des Sprachunterrichts das Wort zu ergreifen, begrüße ich dankbar. Erscheint es mir doch als ein Zeichen dafür, daß selbst ältere Universitätslehrer die Notwendigkeit eines engeren Zusammenarbeitens zwischen Universität und höherer Schule einsehen und es nicht für unter ihrer Würde erachten, sich neben ihren großen Forschungsaufgaben der Kleinarbeit für den Unterricht brauchbarer Vorschläge und Ausarbeitungen zu unterziehen. Auch die fruchtbare Zusammenarbeit auf den Tagungen des deutschen Neuphilologen-, Germanistenverbandes u. ä. sind schöne Zeugnisse dafür. Neue Ideen freilich entwickelt der Verf. auf den wenigen Seiten nicht. Vieles, was er wünscht, ist im Sprachunterricht und den Lehrbüchern unserer Zeit längst gefordert und verwirklicht worden. Freilich nur langsam und schwer schreitet der Kampf gegen veraltete Gewohnheiten, geistlose Verfahren und Bücher (Plötz!) vorwärts. Aber abgesehen davon ist es schon interessant, die Stellung eines Mannes wie P. zu diesen Fragen einmal kennenzulernen. Den Hauptnachdruck legt er, auch bei den neueren Fremdsprachen, nicht auf das Schreiben oder Sprechen, sondern auf das Verstehen, auf die Einführung in die fremde Kultur. Der Schüler muß selbst sich das Verständnis erarbeiten, nur so dient die Behandlung der Sprache als Denkübung, als Mittel zur Herausarbeitung klarer Begriffe der logischen Schulung. Gleichzeitig soll der Sprachunterricht in die Psychologie einführen (vgl. des Verf. „Prinzipien"), in die geistige Entwicklung der Menschheit überhaupt. Wiederholt haben wir das gleiche gerade für die neueren Sprachen betont. P. steht denn auch nicht an, von diesem Gesichtspunkt aus auch der Oberrealschule dieselbe Bedeutung für die geistige Durchbildung zuzuschreiben wie dem Gymnasium. Weiter betont er, daß das Übersetzen in die Muttersprache ein unentbehrliches, freilich oft unzulängliches Hilfsmittel sei, oder führt aus, wie wichtig die Verbindung von Formen- und Satzlehre, die Einsicht in die Sprachentwicklung, in das Verhältnis von Schriftsprache und Mundart und das Vergleichen verwandter Sprachen für den Unterricht ist. Albert Streuber.

Bücherei und Bildungspflege. (Der Blätter für Volksbibliotheken 22. Jahrg.) Hgb. von E. Ackerknecht, G. Fritz und R. Oehler. 2. Jahrg., Heft 1/2. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: Plage, Einfaches Ausleihverfahren für kleinere Büchereien. — Braun, Die Bücher des Lesesaals. — Ackerknecht, Zur Bildung unserer schriftsprachlichen Eindrucks- und Ausdrucksfähigkeit.

Mitteilungen des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig. Heft 5, Neue Folge. Leipzig, 1922. Roßbergsche Buchhandlung. (34 S. Gr. 8. mit 4 Taf.)

Inh.: Ludwig, Die Messungen und Wägungen der Leipziger Volksschulkinder vom Jahre 1921, gleichzeitig ein Beitrag zur Methodenfrage anthropometrischer Untersuchungen.

Akademische **Nachrichten.** Leipziger Hochschulzeitung. Schriftl.: A. Köhler. 4. Jahrg., Nr. 5. Leipzig, 1922.

A. d. Inh.: Martin Seydel, Die Berufsbestrebungen der Hochschullektoren.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Mathematisch-physische Klasse. 73. Band, IV. Leipzig, 1921. Teubner. (S. 247—291 8.) M. 7,20.

Inh.: F. Rinne, Studien über chemische Wirkungen an Kristallen. 4) J. Lorenz, Über Vizinalbildungen, Ätz- und Lösungserscheinungen am Apatit. — G. Herglotz, Zur letzten Eintragung im Gaußschen Tagebuch. — C. Schneider, Resultate von Untersuchungen über die Myelogenese der Vestibularisbahnen. — W. Ostwald, A. J. v. Öttingen †.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 5. Leipzig.

Inh.: W. de Gruyter, Honorar und Honorarmethode im wissenschaftlichen Verlag. Ein Rückblick und Ausblick. — K. C. v. Loesch, Der „Deutsche Schutzbund". — O. Bielefeld, Aus der Geschichte des Deutschen Verlegervereins.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Halle-Wittenberg. (Rektoratsrede.) Ernst v. Stern, Sozialwirtschaftliche Bewegungen und Theorien in der Antike. (22 S. Gr. 8.) Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. M. 4.

Göttingen. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Deutsche Philol.**] Erich Oberbeck, Die Stichomythie im deutschen Drama. (Renaissance und Klassizismus.) Eine Untersuchung über ihr Wesen und ihre Technik. (79 S.) — Gerhard Salomon, Die Entstehung und Entwicklung der deutschen Zwillingsformeln. (55 S.) — Ludwig Wolff, Studien über die Dreikonsonanz in den germanischen Sprachen. (51 S.) — [**Engl. Philol.**] Franz Beschorner, Verbale Reime bei Chaucer. (32 S.) — August Brink, Stab und Wort im Gawain. Eine stilistische Untersuchung. (56 S.) — [**Französ. Philol.**] Ludw. Müller, Sprachliche und textkritische Untersuchungen über den altfranzös. Partonopeus de Blois. (65 S.) — Dora Schweiker, Syntaktische Studien über den bestimmten Artikel bei konkreten Gattungsnamen im Französischen. (26 S.) — [**Klass. Philol.**] Rudolf Neumann, Qua ratione Ovidius in Amoribus scribendis Properti elegiis usus sit. (127 S.) — Wilhelm Sieveking, De Aelii Aristidis oratione εἰς Ῥώμην. (78 S.) — [**Philosophie.**] Johs. Steinbach, Apologetische Tendenzen in Lotzes Philosophieren. (75 S.) — [**Physik.**] Albert Betz, Beiträge zur Tragflügeltheorie mit bes. Berücksichtigung des einfachen rechteckigen Flügels. (19 S. Fol.) — Hermann König, Die Bewegung des rotierenden Langgeschosses. (42 S.) — Friedrich Meißner, Studien über Schmelz- und Umwandlungserscheinungen. (31 S.) — Helmuth Schering, Über die Abhängigkeit des Abstandes der äquivalenten Pole eines permanenten Stabmagneten von seinem magnetischen Momente. (29 S. Fol. mit 29 Abbild.) — [**Statistik.**] Paul Beck, Beiträge zur Kenntnis des Geschlechtsverhältnisses der Gestorbenen und der Kranken. (53 S. mit 4 Taf.) — [**Volkswirtschaft.**] Emil Hille, Die bisher bei der Kultur der Heide gemachten Erfahrungen und ihre Nutzbarmachung bei der weiteren Ödlandskultur. (59 S. mit 14 Tab.) — Erwin Moll, Heiratstafeln für Bayern und Hamburg 1880 bis 1911. (33 S. Fol.) — (**Rechts- u. staatswiss. Fak.**) Heinrich Diegel, Die Zwangsbewirtschaftung der Häute und Felle während des Krieges und die Entwicklung des Marktes nach Aufhebung des Zwanges. (96 S.) — Maria Fuerth, Die Theorie der produktiven Kräfte in Lists „nationalem System der politischen Ökonomie". (30 S.) — Joseph Pöppinghaus, Die deutsche Zeitungs-Druckpapierindustrie und ihre fortschreitende Organisation. (95 S.) — Kurt Rieger, Die Umgestaltung des Strafrechts und Strafprozesses während des Weltkrieges. (55 S.)

— Walther Risler, Die Stellung des Gouverneurs in der englischen Selbstverwaltungskolonie. (38 S.) — Carl Schinzer, Parallelismus zwischen Geburtlichkeit und Säuglingssterblichkeit. (47 und XXIV S.) — Gerda Simons, Die Erwerbslosenfürsorge während des Krieges. (VII, 113 S.) — (**Medizin. Fak.**) Richard Löwenthal, Inwieweit wird die Helmholtzsche Hörtheorie durch neuere Anschauungen gestützt? (29 S.)

Vom 22. bis 30. Juni sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Baerwald, R., Arbeitsfreude und andere Beiträge zur psychologischen Lebenskunst. Leipzig, 1921. Hinrichs. (117 S. Kl. 8.) M. 7,20, geb. M. 15.

Brooks, N. C., The sepulchre of Christ in art and liturgy with special reference to the liturgic drama. Urbana, 1921. University of Illinois. (110 S. Gr. 8.)

Bruns, F., Modern thought in the German lyric poets from Goethe to Dehmel. Madison, 1921. University of Wisconsin. (103 S. Gr. 8.)

Bülow, B. W. v., Die ersten Stundenschläge des Weltkrieges. Eine Zeittafel der wichtigen Vorgänge bei Kriegsausbruch mit Hinweisen auf die einschlägigen Urkunden. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VIII, 190 S. 8.) M. 60.

Bullrich, A., Die englische Handelsflotte vor und in dem Weltkriege. Auf Grund der amtlichen Darstellung von Archibald Hurd. I. Teil. Berlin, 1921. Otto Elsner. (216 S. 8. mit 1 Karte.) M. 25, geb. M. 31.

Ernsthausen, A., Balkanerinnerungen. Detmold, Meyersche Hofbuchhandlung. (IV, 101 S. 8.) M. 10.

Feldkeller, P., Graf Keyserlings Erkenntnisweg zum Übersinnlichen. Die ersten Erkenntnisgrundlagen des Reisetagebuches eines Philosophen. Darmstadt, Reichl. (191 S. 8.) M. 75.

Geyser, J., Intellekt oder Gemüt? Eine philosophische Studie über Rudolf Ottos Buch „Das Heilige". Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (III, 50 S. Kl. 8.) M. 16.

Girke, G., Die Tracht der Germanen in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit, mit einem Anhange: Vom heutigen landläufigen Germanenbildnisse. Band I: Von den ältesten Zeiten bis zum Ende der vorchristlichen Eisenzeit. Band II: Vom 1. bis zum 8. Jahrh. n. Chr. Leipzig, Kabitzsch. (VIII, 59 und VIII, 129 S. Gr. 8. mit Bild des Verf. und 150 bzw. 196 Abbild.) Je M. 75, geb. M. 88.

Grimm, J. und W., Deutsches Wörterbuch. 14. Band, 1. Abteil., 5. Lief.: Weigern bis Weile. Bearbeitet von Alfred Götze. Leipzig, Hirzel. (Sp. 641—800 Lex. 8.) M. 18.

Horneffer, E., Die große Wunde. Psychologische Betrachtungen zum Verhältnis von Kapital und Arbeit. München, Oldenbourg. (157 S. Gr. 8.) M. 64.

Horovitz, J., Die Josephserzählung. Frankfurt a. M., 1921. J. Kauffmann. (IV, 156 S. 8.) M. 25, geb. M. 30.

Keller, A., Dynamis. Formen und Kräfte des amerikanischen Protestantismus. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VIII, 166 S. Gr. 8.) Geb. M. 90.

Keulers, J., Die eschatologische Lehre des vierten Esrabuches. Freiburg i. B., Herder & Co. (X, 204 S. Gr. 8.) M. 40.

Kossinna, G., Die Indogermanen. Ein Abriß. I. Teil: Das indogermanische Urvolk. Leipzig, 1921. Kabitzsch. (VI, 79 S. Gr. 8. mit 150 Textabbild. und 7 Karten auf 6 Tafeln.)

Moering, E., In ungemessene Weiten. Kanzelreden. I. und II. Teil. Breslau, Trewendt & Granier. (X, 154; VI, 150 S. 8.) M. 40, geb. M. 60; M. 40, geb. M. 65.

Newman, J. H., Kardinal, Christentum. Ein Aufbau. Aus seinen Werken zusammengestellt und eingeleitet von Erich Przywara S. J. Übertragungen von Otto Karrer S. J. I. Bdch.: Weg zum Christentum, I. Advent, Vorbereitung zum Christentum. II. Bdch.: Fülle der Zeiten, Beweis des Christentums. Freiburg i. B., Herder & Co. (XX, 71 und VIII, 84 S. 8.) M. 19, geb. M. 28.

Olafs saga hins Helga. Efter pergamenthaandskrift i Uppsala Universitetsbibliotek, Delagardieske samling nr. 8 II. Utgit av den Norske Historiske Kildeskriftkommission ved Oscar Albert Johnsen. Kristiania, Dybwad in Komm. (LVII, 116 S. Gr. 8. mit 1 Taf.)

Ostwald, P., Von Versailles 1871 bis Versailles 1920. Berlin, Staatspolitischer Verlag. (166 S. Gr. 8.)

Rasmussen, K., Grönlandsagen. Berlin, Gyldendal. (276 S. Gr. 8. mit zahlr. Abbild.)

Sammlung Göschen, Nr. 440: Ludwig Böhnig, Das Tierreich, VI. Die wirbellosen Tiere, 2. Band: Krebse, Spinnentiere, Tausendfüßer, Weichtiere, Moostierchen, Armfüßer, Stachelhäuter und Manteltiere, 2. Auflage (169 S. mit 97 Fig.), M. 12. — Nr. 849: K. Langenbeck, Physische Erdkunde, I. Die Erde als Ganzes und die Erdoberfläche (110 S. mit 26 Abbild.), M. 12. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (16.)

Stähelin, F., Das älteste Basel. 2., verbess. Aufl. Basel, National-Zeitung. (48 S. 8. mit 1 Taf. und 6 Abbild.)

Sträter, H., Das Männerapostolat. Seine Bedeutung und praktische Ausgestaltung in der Jetztzeit. 2. u. 3. Aufl. Freiburg i. B., Herder. (VII, 123 S. 8.) M. 25.

Waechter, S. v., Der Kampf um die Währung. Die wichtigsten Währungsreformen der letzten Jahrzehnte und das Valutaproblem der Gegenwart. Mit einer Kurstafel und zahlreichen Tabellen. Berlin-Grunewald, Dr. Walther Rothschild. (IV, 116 S. 8.) M. 24, geb. M. 36.

Wissenschaft und Bildung. Nr. 17: H. Frhr. v. d. Pfordten, Beethoven, 4. Aufl. (144 S. mit Beethovens Bildnis von Franz Stuck.) — Nr. 75: Georg Veith, Cäsar, 2., gänzlich neubearbeitete Aufl. (182 S. mit Bildnis und 4 Karten.) — Nr. 168: Georg Hohmann, Die körperliche Erziehung des Menschen. (115 S. mit 48 Abbild.) — Nr. 174: A. Prandtl, Einführung in die Philosophie. (127 S.) — Nr. 175: Ferd. v. Wolff, Einführung in die allgemeine Mineralogie, Kristallographie, Kristallphysik, Mineralchemie. (135 S. mit 155 Abbild.) Leipzig, Quelle & Meyer. (8.) Je M. 24.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Blumenfeld, W., Zur kritischen Grundlegung der Psychologie. (K. Gassen: Grundwissenschaft III, 1.)

Geyser, J., Eidologie oder Philosophie als Formerkenntnis. (E. Stock: Ebd.)

Gredt, J., Unsere Außenwelt. (S. Hochfeld: Ebd.)

Häberlin, P., Der Gegenstand der Psychologie. (O. Schlunke: Ebd.)

Heymans, G., Über die Anwendbarkeit des Energiebegriffes in der Psychologie. (J. Rehmke: Ebd.)

Marquardt, H., Der Mechanismus der Seele. (K. Gassen: Ebd.)

Meurer, W., Ist Wissenschaft überhaupt möglich? (L. Lauterbach: Ebd.)

Scholz, H., Religionsphilosophie. (Fr. Schumann: Ebd.)

Sommer, G., Leib und Seele in ihrem Verhältnis zueinander. (K. Gassen: Ebd.)

Vorländer, K., Volkstümliche Geschichte der Philosophie. (R. Strehlow: Ebd.)

Wittig, H., Die Geltung der Relativitätstheorie. (H. Neubert: Ebd.)

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Technischen Hochschule Berlin für die Amtszeit vom 1. Juli 1922 bis dahin 1923 wurde der ord. Professor der landwirtschaftlichen Baukunde Erich Blunck, zum Rektor der deutschen Universität in Prag für das Studienjahr 1922/23 der ord. Professor der österreichischen Geschichte Dr. Samuel Steinherz, zum Rektor der Universität Wien für die gleiche Zeit der ord. Professor der Paläontologie Dr. Karl Diener gewählt.

Der ord. Professor des deutschen Privatrechts, der deutschen Rechtsgeschichte und des Handelsrechts Geh. Justizrat Dr. Paul Rehme in Breslau wurde zu gleicher Stellung in Leipzig, der Professor der Chemie Dr. Hans v. Euler-Chelpin in Stockholm zum ord. Professor in Wien, der a. ord. Professor der Volkswirtschaft Dr. Paul Mombert zum ord. Professor in Gießen, der Direktor der Staatsbibliothek in München Dr. Georg Leidinger zum Hon.-Professor der Bibliothekswissenschaft, der Privatdozent der Zoologie Dr. H. Erhard in Gießen zum a. ord. Professor ernannt.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften wählte den ord. Professor der deutschen Philologie Geh. Rat Dr. Wilhelm Braune

in Heidelberg zum korrespondierenden Mitglied ihrer philosophisch-historischen Klasse, die Sächsische Akademie der Wissenschaften den ord. Professor der physiologischen Chemie Dr Karl Thomas in Leipzig zum ord. Mitglied ihrer mathematisch-physikalischen Klasse.

Die Universität Jena ernannte den Kurator der Thüringischen Landesuniversität Geh. Staatsrat Dr. Max Vollert zum Ehrendoktor der Philosophie, die theolog. Fakultät in Kiel den ord. Professor der oriental. Sprachen Dr. Georg Hoffmann daselbst anläßlich seines 50jähr. Professorenjubiläums zum Ehrendoktor.

Die Universität Tokio verlieh dem ord. Professor der Geschichte und Kultur Japans Dr. Karl Florenz in Hamburg den Titel eines Ehrenprofessors.

Die deutsche Technische Hochschule in Prag verlieh den em. ord. Professoren der Technischen Hochschule in München Geh. Rat Dr.-Ing. Franz Kreuter und der Technischen Hochschule in Wien Dr. Georg Vortmann, sowie dem ord. Professor der Bergakademie in Freiberg Dr. Friedrich Kohlbeck die Würde eines Ehrendoktors.

Die goldene Gräfe-Medaille, die aller zehn Jahre für die größten Verdienste um die Förderung der Ophthalmologie verliehen wird, erhielt der ord. Professor Geh. Hofrat Dr. Karl v. Heß in München.

Am 15. Juni † in Prag der ord. Professor der Hygiene und Bakteriologie an der deutschen Universität Dr. Edmund Weil im 42. Lebensjahre.

Am 16. Juni † in Frankfurt a. M. der Psychiater Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Emil Sioli, kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres.

Mitte Juni † in Wien der em. Direktor des ehemaligen österreich. Haus-, Hof- und Staatsarchivs Hofrat Dr. Gustav Winter, 75 Jahre alt; in Erlangen der ord. Professor der Kirchengeschichte D. Hermann Jordan, 44 Jahre alt; in Freiburg i. B. der Konservator der städtischen Sammlungen Prof. Dr. Max Wingenroth, 50 Jahre alt.

Am 20. Juni † in Dresden der derzeitige Prorektor der Technischen Hochschule und ord. Professor der Physik Dr. Wilhelm Hallwachs, 63 Jahre alt.

Ende Juni † in Halle a. d. S. der Kirchenmusikschriftsteller Superintendent D. Robert Bethge, 82 Jahre alt; in Göttingen der ord. Professor der landwirtschaftlichen Bakteriologie Dr. Alfred Koch im 64. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In **Köln** wurde Ende Juni d. J. eine Zweiganstalt des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht eröffnet, Prof. Litt (Leipzig) hielt die Hauptrede.

Das **Märkische Museum** in Berlin veranstaltete zum hundertsten Todestage E. T. A. **Hoffmanns** (25. Juni) eine Ausstellung seiner Werke in Handschriften und Originaldrucken, Briefe von und an Hoffmann, Bildnisse und anderer Erinnerungen. Die gleichzeitige ähnliche Ausstellung der **Preußischen Staatsbibliothek** zeigte außerdem Hoffmanns Wirkung in die Ferne: französische, englische, dänische und andere Übersetzungen seiner Schriften, sodann handschriftliche Partituren von Opern und anderen Kompositionen.

In der Sitzung der Philologisch-historischen Klasse der **Sächsischen Akademie der Wissenschaften** am 14. Januar d. J. hielt Prof. Bethe einen Vortrag über Pindars soziale Stellung. Entgegen der herrschenden Meinung, wonach Pindar von Theben den Aigiden, einem der ältesten und vornehmsten Adelsgeschlechter, angehört haben soll, wurde die einzige hierfür bisher angeführte Stelle im fünften Pythischen Gedichte als unrichtig erklärt nachgewiesen. Pindar hat vielmehr seine Kunst auf Bestellung und gegen Bezahlung ausgeübt und sie politisch verschieden gesinnten Männern zur Verfügung gestellt, ebenso wie er dem Tyrannen Hieron von Syrakus nicht als Mahner und gleichgestellter Freund, sondern nur als der in jenes Diensten stehende Sänger, wenn auch mit dem Stolze des freien Mannes und großen Künstlers gegenüber getreten ist. — In der Sitzung vom 1. Mai d. J. sprach Prof. Stieda über „Die Konkurrenz im Wirtschaftsleben". Im freien Wettbewerb triumphieren nicht nur die begabteren und kräftigeren, sondern auch die gewissenlosen Elemente. Daher zeigen sich bereits in älterer Zeit Bestrebungen, die Konkurrenz im Zaume zu halten. Wettbewerb ist unentbehrlich, aber man zieht ihm im Mittelalter gewisse Schranken. Derart ist der Handel im Mittelalter einigen Beschränkungen unterworfen, und das deutsche Zunftwesen ist nur von dem Gesichtspunkte aus in seinen verschiedenen Anordnungen zu verstehen, daß es versuchte, den Wettbewerb zu zügeln. An der Reihe-Brauerei, der Reihe-Schiffahrt, dem Reihe-Fuhrwesen läßt sich ebenfalls nachweisen, wie man bemüht war, in die Produktion und den Verkehr Ordnung zu bringen. Die neue Zeit hat mit allen diesen Beschränkungen aufgeräumt. Dafür sind die gesetzlichen Bestimmungen gegen den unlauteren Wettbewerb aufgekommen. — Am 17. Juni d. J. erörterte Prof. Köster die Ziele der Theaterforschung, die in letzter Zeit erfreulich an Interesse gewonnen hat. Als Hauptprobleme dieses international zu betreibenden Studiums bezeichnete der Redner das Verhältnis von Bühne und Drama mit Belegen aus Shakespeares „Romeo" usw., die Erläuterung der von den einzelnen bedeutenden Kulturvölkern mit Ausnahme Deutschlands hervorgebrachten großen Bühnentypen, den Zusammenhang von Bühne und bildender Kunst, die Durchleuchtung der weltlichen Spiele des 16. Jahrhunderts, ungeklärte Dinge der Elisabethanischen Bühne, der commedia dell'arte, das holländische und spanische Theater, die Jesuitenspiele, das Bühnenwesen des Barocks und der Oper. Hierauf gab K. die ersten wirklich authentischen Mitteilungen über seine theatergeschichtliche Sammlung.

Vom 2. bis 5. August d. J. findet in den Räumen der psychiatrischen Klinik in München ein **Kongreß für Heilpädagogik** statt. Dieser Kongreß, dessen regelmäßige Wiederkehr (alle zwei Jahre) geplant ist, steht außerhalb jeder Standesvereinigung, will die Interessen aus den verschiedenen Berufen zusammenführen und soll jeweils über den neuesten Stand der wissenschaftlichen Forschung und der allgemeinen Fortschritte auf dem Gesamtgebiete der Heilpädagogik orientieren.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Der Deutschamerikaner Edgar J. Heßlein in New York überwies der Universitätsbibliothek in **Heidelberg** 100000 M. als Geschenk.

Preisausschreiben.

Die **Johannes-Rehmke-Gesellschaft** (Vereinigung für grundwissenschaftliche Philosophie) gibt in dem soeben erschienenen Heft ihrer Zeitschrift „Grundwissenschaft" (F. Meiner, Leipzig) ein zweites Preisausschreiben bekannt, die Aufgabe lautet: „Wie lösen sich bei grundwissenschaftlicher Fragestellung die Probleme der Erkenntnistheorie?", der Preis beträgt 6000 M. Die näheren Bedingungen sind durch den Geschäftsführer Dr. J. E. Heyde, Stettin, Deutschestraße 34, zu erfahren.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Der 1. Band der 2. Abteilung der **„Schriften des Alten Testaments,** in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von H. Gunkel, W. Staerk, P. Volz, H. Greßmann, H. Schmidt und M. Haller", enthaltend **Die älteste Geschichtschreibung und Prophetie Israels** (von Samuel bis Amos und Hosea), hgb. von Hugo Greßmann (Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht), liegt in stark umgearbeiteter zweiter Auflage vor. Schon äußerlich: die bisherigen Anmerkungen unter dem Text sind meist in die Erklärung aufgenommen, die textkritischen Anmerkungen in einem besonderen Anhang vereinigt, die Versabsetzung in poetischen Texten nach einheitlichen Grundsätzen geregelt, für den Druck des Textes ein größerer Satzspiegel verwendet usw. Wichtigere Änderungen im Text selbst: Hosea ist jetzt in seinem vollen Umfang aufgenommen, die allgemeine Einleitung in die Propheten durch eine besondere in Amos ersetzt, die Übersetzung überhaupt von neuem mit dem Urtext verglichen und an zahlreichen Stellen verbessert, die Sprache veredelt durch stärkere Anpassung an Luther und Ausmerzung der Fremdwörter. Besonderer Wert ist auf geographische Bemerkungen gelegt unter Verwertung der neuesten Palästina-Forschungen, der folkloristische Stoff reich vermehrt, auch die jüngste gattungsgeschichtliche und religionsgeschichtliche Forschung herangezogen. (XVIII, 408 und 26 S. Gr. 8., M. 37, geb. M. 48.) — Kurz vorher wurde der 1. Band der 3. Abteilung: **Lyrik (Psalmen, Hoheslied** und Verwandtes), besorgt von W. Staerk, in 2., verbesserter Auflage ausgegeben, die besondere Sorgfalt auf die Vermehrung der im zweiten Apparat zusammengestellten Parallelstellen gelegt hat, ein bequemes Hilfsmittel zum Studium der in der alttestamentlichen Gebetslyrik herrschenden Stil- und Sprachformen und der religiösen Ideen, die in ihnen nach Ausdruck ringen. Durch Verkürzung des textkritischen Apparates ist Raum gewonnen für die Übersetzung der gesamten Dichtungen des Psalters, der nach gattungsgeschichtlichen Merkmalen angeordnet ist. (43 und 306 S. Gr. 8., M. 20, geb. M. 31.)

Philosophie.

Auf eine für die **Kantforschung** bemerkenswerte Entdeckung einer bisher unbekannten Schrift, die als Vorläufer von Kants „Allgemeiner Naturgeschichte und Theorie des Himmels" zu gelten hat, macht Pfarrer Dr. Fr. K. Schumann in der „Grundwissenschaft", Zeitschrift der Johannes-Rehmke-Gesellschaft, Bd. III, Heft 2/3 aufmerksam.

Der 17. Band von Frommanns Klassikern der Philosophie, die Biographie **„Ludwig Feuerbach"** von Prof. Friedrich Jodl, ist in 2. Auflage nach dem Tode des Verfassers (Januar 1914) von Wilhelm Börner herausgegeben, der die Anmerkungen nicht unwesentlich vermehrt und die Zitate nach der nun vollständig vorliegenden Gesamtausgabe von Feuerbachs Werken (hgb. v. W. Bolin und Fr. Jodl) angeführt hat. Zugleich weist er im Vorwort darauf hin, daß eine wichtige Ergänzung das 8. Kapitel des 2. Bandes von Jodls „Geschichte der Ethik" (2. Aufl. 1912) bildet, in dem eine Darstellung von Feuerbachs Ethik enthalten ist, und daß in der Sammlung von Vorträgen und Aufsätzen Jodls „Vom Lebenswege" (1. Band, 1916) fünf wertvolle Beiträge über Feuerbach aufgenommen sind. (Stuttgart, Frommann; VIII, 132 S. Gr. 8. mit Bildnis, M. 12, geb. M. 16.)

Länder- und Völkerkunde.

Johannes Mayrhofers Reisebilder **„Spanien"**, die bei ihrem ersten Erscheinen im 66. Jahrg. (1917), Nr. 7, Sp. 187fg. d. Bl. besprochen wurden, stimmungsvolle Schilderungen des südländisch-heiteren Volkslebens und der Schönheiten der Natur und Kunst, haben in kurzer Frist verdientermaßen bereits die 3. Auflage erfordert. Sind sie doch geeignet, das Band zwischen dem deutschen und dem spanischen Volke enger zu knüpfen! (Freiburg i. B., Herder & Co.; XIII, 258 S. 8. mit 17 Bildern und 1 Karte, M. 15,50, geb. M. 21,50.)

Naturwissenschaften.

Vier Jahre lang war das vielbegehrte Werk von Eugen Gramberg: **„Pilze der Heimat.** Eine Auswahl der verbreitetsten eßbaren, ungenießbaren und giftigen Pilze unserer Wälder und Fluren in Wort und Bild" vollständig vergriffen. Troß der ungünstigen Zeitverhältnisse hat es die Verlagshandlung ermöglicht, die beiden Bände nicht nur, wie bisher, mit den prächtigen bunten Tafeln auszustatten, sondern auch eine größere Anzahl Schwarzbilder beizufügen, die zum Teil diejenigen Pilze zeigt, welche in größerer Menge entweder büschlig, rasig oder truppweise zusammenwachsen, im Lichtbild die Natur selbst, zum Teil solche Arten veranschaulicht, die im Text behandelt, aber bildlich nicht wiedergegeben sind, oder ergänzende Formen zu bereits abgebildeten Arten bietet. Auch der Text ist an zahlreichen Stellen verbessert und bereichert, z. B. die Zahl derjenigen Pilze, die nur beschrieben, aber nicht abgebildet sind und die den abgebildeten Arten ähnlich oder nahe verwandt sind, auf 75 Arten vermehrt. (Leipzig, Quelle & Meyer; XI, 82 und VI, 128 S. Gr. 8. mit 130 farbigen Pilzgruppen auf 116 Tafeln, nach der Natur gemalt von Kunstmaler Prof. Emil Doerstling, und 36 Schwarzbildern auf 20 Tafeln, geb. je M. 54.)

Mathematik.

Der zweite Band der **„Allgemeinen Theorie der Raumkurven und Flächen"** von Oberstudienrat V. Kommerell und Prof. K. Kommerell zeigt in der 3. Auflage manche Verbesserung in Einzelheiten, z. B. wird S. 11fg. die Bedeutung der Christoffelschen Dreiindizessymbole erläutert und am Schluß sind einige Übungsaufgaben durch passendere ersetzt. (Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co., Sammlung Schubert XLIV. Band; IV, 196 S. 8. mit 13 Fig., geb. M. 35.)

Technische Wissenschaften.

Unter Teubners Technischen Leitfäden kam der 6. Band: **„Mechanische Technologie der Maschinenbaustoffe"** von Prof. Rudolf Escher vor kurzem in 2. Auflage heraus. (Leipzig, Teubner; VI, 164 S. 8. mit 418 Abbild., kart. M. 8.) Die Abschnitte über die Eisenerzeugung (S. 7fg.) und über die Gießerei (S. 36fg.) sind von befreundeten Fachleuten einer Durchsicht unterzogen. Das Buch entspricht einem weitverbreiteten Bedürfnis.

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Als 2. Heft der von Professor A. R. Diebler herausgegebenen Reihe „Die Fremdsprachen im deutschen Sprachschatz der Gegenwart" bietet Studienrat Dr. Rannacher als hochwillkommene Gabe: **„Griechisches im täglichen Leben"** (Leipzig, 1922, F. Hirt & Sohn; 47 S. Gr. 8., M. 9). Es ist dem Verfasser trefflich gelungen, „all das griechische Kulturgut aus Sage, Geschichte, Literatur, Philosophie usw., das in unserer deutschen Sprache weiterlebt und ihr einen so reizvollen wie unvergänglichen Schmuck verleiht, zu sammeln und in einer allen verständlichen Form zugänglich zu machen" (Vorwort). Die Anordnung ist alphabetisch. Im Deutsch- und Geschichtsunterricht sowie in der Familie wünscht R. sein Buch benutzt zu sehen. Es ist für die weitesten Kreise geschaffen; die Erklärungen sind kurz und klar und dabei für den Zweck erschöpfend. An einigen wenigen Stellen könnten vielleicht noch Belege hinzugefügt werden, was in einer hoffentlich bald zu erwartenden neuen Auflage ohne Mühe wird nachgeholt werden können.

Julius Zupitzas in Germanistenkreisen geschätzte **„Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen,** zum Selbstunterricht für jeden Gebildeten" hat bereits die 12. Auflage erfordert, die nach dem Tode des Sohnes, Ernst Zupitza († 1917), wieder von Prof. Franz Nobiling in Charlottenburg besorgt wurde. Außer mancherlei Nachbesserungen ist der Abschnitt über die deutsche Namensgebung (S. 90fg.) neu hinzugefügt. (Jena, Wilhelm Gronau; VIII, 132 S. Gr. 8., geb. M. 10.)

Einen trefflichen **„Abriß der schwedischen Grammatik"** verfaßte Gösta Bergman, Lektor der schwedischen Sprache an der Universität Greifswald, unterstützt von Prof. Noreen in Upsala, dessen große neuschwedische Grammatik „Vårt språk" bei der ganzen Aufstellung zu Rate gezogen ist. (Heidelberg, Winter; 59 S. 8., M. 4,80.)

Von Dr. A. C. Dunstan's **„Englischer Phonetik** mit Lesestücken" kam die zweite, verbesserte Auflage, besorgt von Prof. M. Kaluza, heraus. (Sammlung Göschen, Nr. 601; Berlin und Leipzig, 1921, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, W. de Gruyter & Co.; 125 S. Kl. 8., geb. M. 12.) Das bestens eingeführte Lehrbuch hat in der neuen Bearbeitung noch gewonnen.

Musikgeschichte.

Im 31. Band der „Erläuterungen zu Meisterwerken der Tonkunst" (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6309) analysiert Max Chop geschichtlich und musikalisch **Johannes Brahms' Symphonien** mit zahlreichen Notenbeispielen. Auch dieses Bändchen erweist sich als zuverlässiger Führer, der in gemeinverständlicher, für die Kompositionen begeisterter Darstellung das Verständnis des hochbegabten Tonmeisters fördert. (Leipzig, 1922, Philipp Reclam jun.; 88 S. 16., M. 5.)

An unsere Leser.

Die fortgesetzte außergewöhnliche Steigerung der Herstellungskosten zwingt uns leider, vom 1. Juli d. J. ab den Bezugspreis unseres Blattes mit Beilage auf vierteljährlich 100 M., für das hochvalutige Ausland auf 300 M., für das mittelvalutige Ausland auf 200 M. zu erhöhen.

Wir hoffen zuversichtlich, daß unsere verehrten Leser in alter Anhänglichkeit an das Blatt, das nach wie vor seine Ehre in strengster Sachlichkeit und möglichster Reichhaltigkeit der Besprechungen suchen wird, der Notlage der deutschen Presse Rechnung tragen werden.

Redaktion und Verlag des Literarischen Zentralblattes.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 28. → 15. Juli 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Holl, Karl, **Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte.** Band I: **Luther.** Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (VII, 458 S. Gr. 8.) M. 96, geb. M. 114.

Die Aufsätze, die Holl in dem vorliegenden Bande gesammelt hat, gruppieren sich um Luther. Es sind folgende: Was verstand Luther unter Religion? Die Rechtfertigungslehre in Luthers Vorlesung über den Römerbrief mit besonderer Rücksicht auf die Frage der Heilsgewißheit. Der Neubau der Sittlichkeit. Die Entstehung von Luthers Kirchenbegriff. Luther und das landesherrliche Kirchenregiment. Luthers Urteile über sich selbst. Die Kulturbedeutung der Reformation. Luthers Bedeutung für den Fortschritt der Auslegungskunst. Es wird schwer sein, einzelnes aus diesen Aufsätzen und aus der Fülle des darin Gebotenen mit seinen reichen Anregungen herauszuheben. Aber auf zwei Aufsätze muß doch besonders hingewiesen werden: auf „Luthers Urteile über sich selbst", hier stellt der Verf. dar, wie L. eine neue Form der Selbstempfindung begründet, in der tiefste Demut vor Gott und Selbstgefühl in Gott zur Einheit gebracht werden. „Das Vorbild, das L. hierfür schuf, hat die Art und das Gehaben der protestantischen Völker, insbesondere des deutschen Volkes, aufs tiefste bestimmt". Ferner „Luthers Bedeutung für den Fortschritt der Auslegungskunst", hier legt der Verf. dar, worauf es L. bei der Auslegung ankam, auf ein grammatisches Verstehen, das zur Anschauung wird, und ein damit zusammengreifendes Nacherleben des Inhalts. Aber der Leser wird bei allen Aufsätzen Holls erfahren: das Buch läßt einen nicht los, es ist eins der Bücher, die nicht nur belehren, sondern bereichern. Mit dem Danke für diese Gabe verbindet sich der herzliche Wunsch, daß dem ersten Band bald ein weiterer folgen möge. G. B.

Hudal, Alois, **Die serbisch-orthodoxe Nationalkirche.** Graz, 1922. Ulr. Moser (J. Meyerhoff). (VII, 127 S. Gr. 8.)

Beiträge zur Erforschung der orthodoxen Kirchen, hgb. von F. Haase und Al. Hudal.

Mit dem vorliegenden Buch eröffnen die Professoren Haase und Hudal eine Sammlung von Forschungen zur Geschichte, Verfassung und Liturgie der orthodoxen Kirchen Osteuropas, ein verdienstvolles und auch notwendiges Unternehmen, das eine lange genug klaffende Lücke ausfüllen und nicht bloß Männern der Wissenschaft willkommen sein wird, sondern auch allen denen, die in orthodoxe Ländergebiete reisen müssen und denen das dortige starke Ineinander von Volksleben und Religion, von Politik und Kirche zum Bewußtsein kommt. Der Verfasser schildert mit einer bis ins einzelnste gehenden Gründlichkeit die Christianisierung der Balkanhalbinsel, die unausbleibliche Rivalität zwischen dem lateinischen und byzantinischen Christentum und die Zuwendung der südlich der Save wohnenden Serben zur morgenländisch-orthodoxen Konfession. Nach Erörterung der kirchlichen Rechtsquellen der slawisch-orthodoxen Kirchen gibt er einen sachkundigen Überblick über die im Laufe der Entwicklung selbständig gewordenen Kirchen von Serbien, Montenegro, Dalmatien, Bosnien-Herzegowina, sowie über das Patriarchat Karlowitz. An die Schilderung der Vergangenheit schließt sich eine Darstellung der neugestalteten kirchlichen Verhältnisse im vereinigten südslawischen Königreich; folgerichtig ist dort nunmehr auch das orthodoxe Kirchenwesen ein einheitliches geworden, an dessen Spitze der bisherige Metropolit von Belgrad als Patriarch getreten ist. Über alle notwendig gewordenen Verfassungs- und

Kompetenzänderungen gibt das Buch zuverlässig Auskunft. Es würde zu weit führen, seinen reichen Inhalt hier nur andeutungsweise wiedergeben oder beurteilen zu wollen. Daß der Verf., der aus seinem katholischen Standpunkt kein Hehl macht, der Zukunft des Katholizismus in dem neuen südslawischen Reich besondere Beachtung widmet, ist nicht nur begreiflich, sondern auch wertvoll. Das südslawische Königreich ist nach Einverleibung von Gebieten, die eine überwiegend röm.-kath. Bevölkerung aufweisen, kein konfessionell einheitlicher Staat mehr wie der bisherige serbische Nationalstaat. Darin liegen für seine Zukunft gewisse Schwierigkeiten. Sie werden vermieden werden, wenn die beiden maßgeblichen Konfessionen, die orthodoxe und römisch-katholische, in dem neuen Staat in dem Geist des Friedens zusammenleben, der wohltuend das vortreffliche, bedeutungsvolle und deshalb auch beachtenswerte Buch beherrscht. Karl Schwarzlose.

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 23/24.

Inh.: Becker, Feuer auf Erden. — Radecke, Der Oberkirchenrat zur Bekenntnisfrage. — Rehse, Die Bibel der Leute. — B. Albert, Glauben und Wissen oder: Die Ankündigung vom Tode der protestantischen Kirche eine falsche Prophezeiung. — Lienert, Aus der siebenbürgischen Landeskirche Großrumäniens. — Wachstum des Katholizismus in England? — H. Vordemfelde, Was haben die Haas-Berkow-Spiele der Kirche zu sagen?

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 21 und 22. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: (21.) R. Bultmann, Karl Barths Römerbrief in zweiter Auflage. 7) Der Christus; 8) Das Verhältnis zum Text (Schluß). — R. Paulus, Geschichtsreligion und Gegenwartsreligion. Ein Wort zur Christusfrage. Leitsätze für Bretten 6. Juni. — J. Kübel, Ein ganz unmöglicher Fall. Zweite Hälfte. — Rade, Eine offene Frage an die Freunde der jüngsten Präambel. — (22.) P. Graue, Die Kirche des heiligen Geistes. — Fr. Schenke, Die zwei Richtungen. Zum Streit um das Bekenntnis. — H. Ehrenberg, Religiös-soziale Randglossen. 1) Zwei Arten „volkskirchlich"; 2) Schuld der Kirche oder Schuld des Sozialismus? — Aus Georgien und Armenien.

Philosophie. Psychologie.

Wentscher, Else, **Geschichte des Kausalproblems** in der neueren Philosophie. Von der Preußischen Akademie der Wissenschaften gekrönte Preisschrift. Leipzig, 1921. Felix Meiner. (VIII, 389 S. Gr. 8.) M. 60, geb. M. 75.

Der Wert des vorliegenden Werkes besteht vor allem darin, daß es den inneren Zusammenhang, den die Entwicklung des Kausalitätsproblems in der neueren Philosophie aufweist, in einheitlich geschlossener Darstellung herauszuarbeiten weiß, was früheren Bearbeitern dieses Gegenstandes abging. Die Verf. ist der Entwicklung der Kausalitätsvorstellungen sowohl in der rationalistischen wie der empiristischen Philosophie des 17. und 18. Jahrhunderts in gewissenhaft gearbeiteten Quellenuntersuchungen unter Berücksichtigung auch minder wichtiger Standpunkte nachgegangen; besonders eindringliche Analysen sind Hume und Kant gewidmet. Daran schließt sich die Geschichte des Kausalproblems im 19. Jahrhundert, in der vorzüglich Schopenhauer und den Positivisten ausgezeichnet gelungene Abschnitte gewidmet sind, und die bis zu den Kausalitätslehren von Helmholtz, Otto Liebmann, Sigwart und Bruno Erdmann fortgeführt ist. Wertvolle historische Streiflichter fallen im Ganzen der Arbeit auch auf das Realitäts- und Kategorienproblem, sowie auf die Frage der Willensfreiheit, des Verhältnisses von Leib und Seele, des Kraft- und Energiebegriffes. Das Werk darf jedenfalls unbedenklich als eine höchst schätzenswerte Bereicherung der neueren philosophiegeschichtlichen Literatur bezeichnet werden.

Kurt Joachim Grau.

Gabarza, Conte de, **Muḥāḍarât al-falsafa al-ʿāmma watarīḫhā wal-falsafa al-ʿarabija wa ʿilm al-aḫlāq fil-gāmia al-Miṣrijja.** Kairo, 1920. Leipzig, Hauptvogel in Kommiss. (117, 62, 78 S. 8.) 30 Piaster ägypt. (M. 75).

Der spanische Philosoph de Gabarza hat im Schuljahr 1919/20 an der ägyptischen Universität Kairo Vorlesungen zur Einführung in die Philosophie gehalten, die nunmehr gedruckt vorliegen. Er handelt zunächst von der Erkenntniskritik mit besonderer Rücksicht auf die Lehren Pascals und Malebranches, sodann über Ibn Sina als Vertreter der arabischen Philosophie und schließlich über die Ethik Kants. Dem europäischen Leser kann seine Darstellung nichts Neues bieten, doch wird den Arabisten sein Versuch, Kants Terminologie arabisch wiederzugeben, interessieren; ohne die beigedruckten deutschen Originale würden sie in ihrer Eigenart freilich auch den Hörern der Vorlesung kaum zum Bewußtsein gekommen sein.

Brockelmann.

Praktische **Psychologie.** Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgbr.: W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., 8. Heft. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: Schönebeck, Die Begabten im deutschen Unterricht. — Moll, Beiträge zur Psychologie der Zeugenaussage mit besonderer Berücksichtigung des Kleppelsdorfer Mordprozesses. — Schorn, Physiologie und Rationalisierungsbestrebungen. — Kleinknecht, Ist der Neigungsstuhl ein Apparat zum Anlernen von Flugschülern?

Geschichte.

Kircheisen, F. M., **Napoleon I, sein Leben und seine Zeit.** Vierter Band. München, 1922. Georg Müller. (428 S. Gr. 8., mit vielen Abbildungen, Faksimiles, Karten und Plänen.) Geb. M. 208.

Es ist fürwahr keine Kleinigkeit, zur Zeit der heutigen Teuerung ein solches Buch herauszubringen und die geradezu außerordentlichen Schwierigkeiten zu bewältigen, die sich in technischer wie in geschäftlicher Hinsicht der Durchführung des Werkes entgegenstellen. Der Verf., unser fleißigster und gründlichster Napoleonforscher, hat im vorliegenden vierten Band seines großen Werkes einen der am wenigsten erforschten, in der deutschen Literatur bisher nur unvollkommen behandelten Abschnitte der altnapoleonischen Geschichte dargestellt. Unter Auswertung des gesamten Quellenstoffes behandelt der Band den Feldzug Bonapartes von Ägypten nach Syrien 1799, die weiteren Kämpfe in Ägypten, die Fahrt Bonapartes von Ägypten nach Frankreich, den Rastatter Kongreß, den Krieg 1798/99 in Piemont und Neapel, die Besetzung der Schweiz, das Direktorium, den Weltkrieg 1799, die Ereignisse des 18. und 19. Brumaire 1799. Die Darstellung ist glänzend, die Kritik sorgsam abgewogen. Der Band ist mit sehr wertvollen Bildern ausgestattet, die durchgehend Wiedergaben zeitgenössischer Darstellungen sind. Man sage nicht, daß die Geschichte Napoleons I und seiner Zeit sich überlebt hat und heute kein Interesse mehr verdient. Im Gegenteil. Vieles, auf dem die heutige Zeit steht, wurzelt im altnapoleonischen Geschichtsabschnitt. Wir können noch immer viel daraus lernen, namentlich die ewige Wahrheit, daß Persönlichkeiten die Geschichte formen, und daß die nationale

Kraft alles bedeutet. Diese Gedanken hat der Verf. glanzvoll und erschöpfend durchgeführt.

Friedrich Immanuel.

Pastor, Ludwig Freiherr von, **Stiftspropst Dr. Franz Kaufmann** 1862—1920. Ein Lebensbild, vornehmlich nach seinen Briefen entworfen. Mit einem Titelbild. Freiburg i. B., 1921. Herder. (IV, 78 S. 8.) M. 12.

P. zeichnet in dieser knappen, gehaltvollen Biographie das Lebensbild seines Schwagers, des 1920 verstorbenen Aachener Stiftspropstes K., einer der edelsten Erscheinungen unter den Führern unseres katholischen Klerus. Hettingers Schüler zu Würzburg, war der Dreißigjährige Vizerektor an der Anima zu Rom. Von 1908 ab gehörte er ein Jahrzehnt bis zur Revolution dem preußischen Abgeordnetenhause als Mitglied des Zentrums an. Zu dessen rechtem, mehr konservativ gerichtetem Flügel sich zählend, zog er sich nach dem Umsturz enttäuscht und innerlich gebrochen von der Politik zurück. Interessant sind die Angaben S. 63fg. über sein von Traub provoziertes Auftreten in der Budgetkommission am 14. März 1916 gegen Hintzes Hohenzollernbuch. Überhaupt bietet die kleine Schrift manchen charakteristischen Zug zur Zeitgeschichte.

Fedor Schneider.

L'Europa Orientale. Rivista mensile. Pubblicata a cura dell' Istituto per l'Europa Orientale. Anno II, no. 1—4. Roma, 1922.

Sommario: (1.) A. Giannini, La questione albanese alla Conferenza della Pace. — (1./4.) Situazione dell' Europa Orientale al 1° gennaio, 1° febbraio, 1° marzo, 1° aprile 1922. — Rassegna politica, economica, culturale, bibliografica. — (2.) A. Palmieri, Bolscevismo e cristianesimo in Russia. — B. Iakovenko, L'Europa e la Russia nel pensiero filosofico di P. G. Ciaadaiev. — Q. Vetter, Lo sviluppo della matematica nella Boemia. — Cenni storici sulle relazioni fra la Lituania e la Polonia. — (3.) N. Cortese, La Valachia durante il principato di Alessandro Ypsilanti. — A. Giannini, La ricostituzione della Cecoslovacchia alla conferenza della pace. — (4.) E. de Gatto, Sulle condizioni culturali della Russia soviettista. — V. Pârvan, Sulle origini della civiltà romena. — G. Salvatori, La regione di Memel. — G. de Cristo, Tra i Pomak.

Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Hgb. von St. Bauer, G. v. Below, L. M. Hartmann und K. Kaser. 16. Band, Heft 1/2. Stuttgart. Kohlhammer.

Inh.: P. Wittek, Die Zenturienordnung (zur ältesten römischen Sozial- und Verfassungsgeschichte). — F. Philippi, Der Streit um den Wittgensteiner Wald. — H. Rothfels, Die erste diplomatische Aktion zugunsten des internationalen Arbeiterschutzes. — E. Rothacker, Neue Untersuchungen über Begriff und Struktur des „historischen Denkens“. — St. Braßloff, Das Zinsproblem in Moral und Recht. — O. H. Stowasser, Zur Geschichte der Wiener Geserah. — P. Richter, Zur Geschichte des wirtschaftlichen Lebens des Klosters Eberbach. — E. Schultze, Die Entwicklung des Walfangs der Vereinigten Staaten. — A. Kunkel, Der Posener Marcinkowski-Verein für Unterrichtshilfe. — R. Häpke, Zur neueren Wirtschaftsgeschichte.

Länder- u. Völkerkunde. Kartographie.

Banse, Ewald, **Wüsten, Palmen und Basare.** Braunschweig, 1921. Westermann. (360 S. 8.) Geb. M. 60.

Es ist kein klügelndes, nach Kapiteln säuberlich geordnetes Gelehrtenbuch, das uns der durch seine vorderasiatischen Reisen bekannte Verfasser vorlegt, sondern eine kaleidoskopartig flimmernde Skizzenreihe, die Altes und Neues, Okzidentalisches und Orientalisches, Erträumtes und Geschautes in bunter Folge an unserem Auge vorüberziehen läßt: Einsame Ritte in der öden, libyschen Wüste im Gebiet der Aulad Ali-Beduinen, Küstenfahrten entlang den Syrten, Eindrücke und Urteile über die kolonisatorische Tätigkeit der Lateiner am Südrand des Mittelmeeres, im Land der früheren Barbareskenstaaten. Alles in allem eine merkwürdige Mischung, geboren aus dem Forschertum des Geographen und der Forschheit eines nach neuen Wegen und Zielen durstigen Abenteurers; allerdings eines Abenteurers aus unseren Tagen, dem neben heimlicher Romantik und der naiven Freude an der Unmittelbarkeit der Orientwelt auch der Sinn des modernen Menschen für die exakte Beobachtung nicht fremd ist.

Eckert, Max, **Die Kartenwissenschaft.** Forschungen und Grundlagen zu einer Kartographie als Wissenschaft. Bd. 1. Mit 10 Abbildungen im Text und einer Karte. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, W. de Gruyter & Co. (XVI, 640 S. Lex. 8.) M. 170.

Man wird dem seit langen Jahren um den Stoff bemühten Verfasser für dieses Werk außerordentlichen Dank wissen. Durchaus wissenschaftlich-theoretisch eingestellt, bietet es doch, von vollstem Verständnis für die Praxis des Kartenzeichnens erfüllt, dieser reiche Anregung, es begnügt sich ferner nicht, die Summe bisheriger Arbeit auf kartographischem Gebiete zu ziehen, sondern weist wertvollerweise stets wieder auf jene Punkte hin, die einer weiterführenden Neubehandlung bedürftig gehalten werden. Der vorliegende erste Band, dem ein zweiter über die angewandte Karte folgen soll, erörtert Eigenart und Aufgaben der wissenschaftlichen Karte, bespricht die bekanntesten Projektionen hinsichtlich ihrer Verwendbarkeit und setzt sich schließlich mit allen wichtigeren, aus der Kartenaufnahme erwachsenden Fragen auseinander. Für den zweiten Band erbitten wir ein Register; eine besondere Tat wäre es, brächte der Opfermut jener, welche die Herausgabe dieses Werkes ermöglichten, auch bald den geplanten ergänzenden Atlas zustande.

Oskar Kende.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht, hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller 23. Jahrg., Heft 3. Gotha, 1922. J. Perthes.

Inh.: E. Tübingen, Das lothringische Keuperland. — G. Lukas, Deutschwestungarn, ein Elsaß-Lothringen der Ostmark. — W. König, Das Wetter in Deutschland im letzten Vierteljahr 1921.

Germanische **Heimat** und Heimatkunst. Hgb. vom Deutschen Bund für Heimatkunst. Schriftleiter: E. L. Schellenberg. 4. Jahrg., 5. Heft. Berlin, 1922. Bermühler.

Inh.: Goethe, Worte an die Zeit. — G. Knoerzer, Von der Not des Deutschtums in Elsaß-Lothringen. — L. Bäte, Stolberg. — Ders., Zwei neuaufgefundene Leuchterstatuen.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde. Schriftl.: P. Heidelbach. 36. Jahrg., Nr. 4. Kassel, 1922. Scheel.

Inh.: W. Schoof, Spottnamen und Spottverse auf hessische Ortschaften. — B. Jacob, Napoleon auf Wilhelmshöhe. — H. Braun, Wilhelm Diebener. (Nachruf.) — K. A. Fritsch †, Aus dem Leben eines kurhessischen Beamten. (Fortsetzung.)

Naturwissenschaften.

Scheiner-Graff, Astrophysik. Dritte, völlig neubearbeitete Auflage von „J. Scheiner, Populäre Astrophysik“ von Prof. Dr. K. Graff. Mit 17 Taf. u. 254 Fig. im Text. Leipzig, 1922. Teubner. (VIII, 459 S. Gr. 8.) M. 125, geb. M. 145.

Die sogenannten populär-wissenschaftlichen Werke der Astronomie, unter denen Littrows Wunder des Himmels und Newcomb-Engelmanns Populäre Astronomie für die neuere Zeit eine führende Stellung einnehmen, sind nicht bloß für den gebildeten Laien zur Einführung, sondern auch für den Astronomen zur Orientierung auf dem gesamten Gebiete der Astronomie bestimmt. Mit der Be-



gründung der Spektralanalyse durch Kirchhoff und Bunsen vor nunmehr sechs Jahrzehnten war der Grund zu einem neuen Zweige der astronomischen Wissenschaften, der Astrophysik, gelegt. Galten vor dieser Zeit die Betrachtungen über die physische Beschaffenheit der Himmelskörper als etwas, das zwar der wissenschaftlichen Beachtung nicht unwert ist, das man aber wegen der mangelnden Erkenntnis theoretischer Grundlagen noch nicht dem Kalkül zu unterwerfen vermochte, so traten sie jetzt in den Vordergrund der Untersuchungen und führten zu wissenschaftlich begründeten Theorien über die Konstitution der Weltkörper. Dieser jüngste Zweig der Astronomie, der nun gleichfalls seine Berücksichtigung in den allgemeinen Darstellungen finden mußte, erweiterte sich aber mit dem raschen Fortschritt der physikalischen Wissenschaften bald derartig, daß er einer eigenen Darstellung bedurfte, und es entstand so die Zweiteilung: Astrometrie und Astrophysik. Letztere fand durch J. Scheiner in seiner 1908 herausgegebenen „Populären Astrophysik" eine für weite Kreise geeignete Darstellung, und es wurde hierdurch eine merkliche Lücke in der astronomischen Literatur ausgefüllt. Faßt man unter dem Begriff Astrometrie alles das zusammen, was sich auf die Bewegungen der Himmelskörper an der Sphäre und im Raume, sowie auf ihre mechanische Deutung bezieht, so kann man sagen, daß alle anderen Untersuchungen der himmlischen Vorgänge in das Gebiet der Astrophysik fallen. Eine scharfe Grenze zwischen beiden Gebieten läßt sich natürlich nicht ziehen, da die physikalischen Eigenschaften der Gestirne wiederum in eigenen Beziehungen zu ihren Entfernungen und Bewegungen stehen.

Scheiners Werk fand großen Anklang, so daß bereits 1912 eine zweite Auflage, mit Berichtigungen vom Verfasser versehen, erschien. Der Erfolg war darin begründet, daß der Verfasser auf dem Gebiete der Astrophysik selbst eine führende Stellung einnahm und als einer ihrer Mitbegründer bezeichnet werden muß und daß er außerdem eine klare und flüssige Darstellungsgabe besaß. Seitdem haben sich nun aber die physikalischen Forschungsmethoden und Anschauungen in einem Maße erweitert und verändert, daß eine dritte Auflage, die sich nach dem Tode Scheiners als notwendig herausstellte und mit der der Observator der Hamburger Sternwarte in Bergedorf Prof. Dr. K. Graff betraut wurde, nicht mehr ohne eine völlige Neubearbeitung vor sich gehen konnte. Ein solches Unternehmen ist immer mit großen Schwierigkeiten verknüpft, denn es soll den neuen Anschauungen ganz und gar Rechnung tragen, ohne dabei jedoch den ursprünglichen Charakter des Werkes zu gefährden. Dieser Forderung wird nun die vorliegende Neubearbeitung völlig gerecht. Die Behandlung und Anordnung des Stoffes sind beibehalten, der Inhalt aber ganz den neuen Ergebnissen und Anschauungen angepaßt. Durch Streichung elementarer Sachen, weitschweifiger Darstellungen und unwesentlicher Tabellen wurde der Umfang des Werkes auf ein Mindestmaß beschränkt. Dadurch gewinnt es an größerer Durchsichtigkeit, und überdies wird weiteren Kreisen die Anschaffung erleichtert. Die Tafeln wurden auf die notwendig charakteristischen beschränkt, dagegen sind eine große Zahl völlig neuer Abbildungen im Text hinzugekommen.

Der Inhalt gliedert sich in zwei große Hauptteile, von denen der erste die astrophysikalischen Forschungsmethoden, d. h. die Instrumente und Apparate für Spektralanalyse, Photometrie und Himmelsphotographie nebst ihrem Gebrauch behandelt. Der zweite Teil, der eine ganz neue Abfassung erhalten hat und neue Gesichtspunkte in den Vordergrund rückt, handelt von den Ergebnissen der im ersten Teile beschriebenen astrophysikalischen Forschungsmethoden. Hier wird zunächst die Physik der Sonne, dann die der übrigen Körper des Sonnensystems mit Einschluß der Kometen, Meteore und des Zodiakallichts behandelt; endlich werden die mannigfachen Erscheinungen in der Fixsternwelt, sowie die Beziehungen, die zwischen den Spektren der Sterne und den Entfernungen und Bewegungen im Raume bestehen, eingehend erörtert.

A. v. Flotow.

Proceedings of the United States National Museum. Vol. 57. Washington, 1921. Government Printing Office. (X, 689 S. Gr. 8. mit 55 Taf. und zahlr. Textabbild.)

Contents: P. L. Boone, A new Chinese Isopod, Ichthyoxenus geei. — A. G. Böving and A. B. Champlain, Larvae of North American beetles of the family Cleridae. — T. D. A. Cockerell, Eocene Insects from the Rocky Mountains. — J. A. Cushman, Observation on living specimens of Iridia diaphana, a species of foraminifera. — R. A. Cushman and S. A. Rohwer, Holarctic tribes of the Ichneumon-flies of the subfamily Ichneumoninae (Pimplinae). — The North American Ichneumon-flies of the tribe Acoenitini. — W. H. Dall, Annotated list of the recent brachiopoda in the collection of the United States Nat. Mus. — J. W. Gidley, Pleistocene peccaries from the Cumberland Cave deposit. — C. Heinrich, On some forest lepidoptera with descriptions of some new species, larvae, and pupae. — G. P. Merrill and E. V. Shannon, The Cumberland Falls, Whitley County, Kentucky, meteorite. — G. S. Miller jr., American records of whales of the genus Pseudorca. — B. H. Ransom, Synopsis of the Trematode family Heterophyidae. — S. H. Rohwer, Descriptions of twenty-five new species of North American Hymenoptera. The North American Ichneumon-flies of the tribes Labonini, Rhyssini, Xoridini, Odontomerini, and Phytodictini. Three new species of Indian Drynnid parasites of rice leaf-hoppers. — M. Sasaki, Report of Cephalopods collected during 1906 in the Northwestern Pacific. — W. Schaus, New species of lepidoptera in the United States Nat. Mus. — E. V. Shannon, Diabantite, Stilpnomelane, and Chalcodite of the trap quarries of Westfield, Massachusetts. Petrography of some lamprophyric dike rocks of the Cœur d'Alene mining district, Idaho. — B. Walker, A new fresh-water mollusk from Indiana. — J. L. Wortman, On some hitherto unrecognized reptilian characters in the skull of the insectivora and other mammals.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgbr.: M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 8 und 9. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: (8.) J. Traube und P. Klein, Sichtbarmachung einiger Submikronen mit bloßem Auge. — S. J. Wawilow und W. L. Lewschin, Zur Frage über polarisiertes Fluoreszenzlicht von Farbstofflösungen. — R. Ortvay, Über die Deutung des Sagnacschen Versuches in der allgemeinen Relativitätstheorie. — R. E. Berthold, Spektroheliographische Untersuchungen am elektrischen Lichtbogen. — H. Kaul, Über die Gesetzmäßigkeit der Achsenrotation der Planeten. — A. Günther-Schulze und E. Alberti, Verhalten von Elektrolytgleichrichtern bei Hochfrequenz. — (9.) K. Vollert, Einsteins Relativitätstheorie und ihre Stellung im System der Gesamterfahrung. — R. Brody, Zur Theorie der spezifischen Wärmen in der Nähe eines Umwandlungspunktes. — E. Budde, Mathematische Theorie der Gehörsempfindung. — E. Study, Denken und Darstellung, Logik und Werte, Dingliches und Menschliches in Mathematik und Naturwissenschaft.

Medizin.

Vorberg, G., **Zusammenbruch:** Nikolaus Lenau, Friedrich Nietzsche, Guy de Maupassant, Hugo Wolf. München, 1922. Verlag der Ärztlichen Rundschau Otto Gmelin. (56 S. 4.) Geb. M. 400.

Unter den kulturgeschichtlich wertvollen Publikationen, die wir in vornehm künstlerischer Ausstattung dem Autor und seinen Verlegern verdanken, nimmt dies neueste Werk

einen hervorragenden Platz ein. Mit schmerzlicher Wehmut folgt der Leser der in lapidaren Sätzen ergreifenden Schilderung der letzten Stadien der progressiven Paralyse als Folge von Infektion und gesundheitswidriger Lebensweise, der fünf geniale Männer zum Opfer fielen. Ein geistvolles Titelbild des Graphikers E. Heigenmoser, fünf Heliogravüren (F. Bruckmann A.-G. in München) und vier Briefe in autographischer Nachbildung schmücken das nur in 500 Exemplaren hergestellte, auch in Druck und Papier (F. X. Seitz) sehr schön ausgestattete Werk. Ärzten, Literar- und Kulturhistorikern sei es empfohlen, das Herz jedes Bibliophilen wird sich daran freuen.

K. Gerster (Braunfels).

Zeitschrift für Sexualwissenschaft. Redig. von M. Marcuse. 9. Band, Heft 2. Bonn, 1922. Marcus & Weber.

Inh.: N. Praetorius, Der homosexuelle Abbé Boisrobert, der Gründer der »Académie française«. (Schluß.) — W. Reich, Trieb- und Libidobegriffe von Forel bis Jung. — B. Desogus, Kehlkopf, Nase, Ohr in ihren Beziehungen zu den sexuellen Phasen. — H. Licht, Knabenliebe. — P. Cohn, Zur Psychologie der Kirchenschändung im Kriege.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schmidt, Richard, **Einführung in die Rechtswissenschaft.** 1. Teil. Leipzig, 1921. Felix Meiner. (VIII, 424 S. Gr. 8.) M. 45, geb. M. 55.

Daß Richard Schmidt, der umfassende Kenntnis mit pädagogischem Geschick verbindet, in diesem Buche die Aufgabe, „die Zusammenhänge des Rechts mit den Bedürfnissen des wirklichen Lebens, des Wirtschaftslebens, des Staatslebens, des Völkerverkehrs, andererseits seine Zusammenhänge mit den geistigen Strömungen, mit den Lebens- und Weltanschauungen aufzuzeigen und dem Anfänger nahezubringen", in hervorragender Weise gelöst hat, bedarf kaum der Erwähnung. Seine Einführung kann aber nicht nur Anfängern warm empfohlen werden, sondern wird auch gereiften Männern der Praxis Genuß und Belehrung bieten. Heute, bei dem steten Wechsel in Grundanschauungen und in Einzelheiten, ist es mehr denn je vonnöten, daß wir von Zeit zu Zeit uns bemühen, in den Geist des Ganzen der Rechtsentwicklung einzudringen. Hier ist uns Richard Schmidt ein vortrefflicher Führer. Nach der Einleitung gibt er in acht Kapiteln die Grundzüge des geltenden deutschen Rechts. Bezeichnend ist, daß er mit dem öffentlichen Recht beginnt und daß er dem neuen Arbeitsrecht ein besonderes Kapitel widmet. Überall werden die geschichtlichen Zusammenhänge klargelegt und mitunter mit scharfer, aber berechtigter Kritik zu der neuesten Rechtsentwicklung Stellung genommen. Auch wenn man nicht in allem seiner Ansicht beizupflichten vermag, wird man aus seinen Darlegungen doch vielfache Anregung schöpfen. Daß manche Teile des Buches, insbesondere des Staatsrechts und des Verwaltungsrechts, in manchen Einzelheiten jetzt schon wieder überholt sind, ist bei der Flut von Gesetzen, die auf uns niedergehen, nicht verwunderlich. Der Brauchbarkeit des Buches tut dies kaum Abbruch. Wenn ich etwas vermisse, so ist dies nur ein Sachregister, durch das der reiche Inhalt des Buches noch mehr hervortreten würde und, auch wenn man sich schnell über eine Einzelfrage unterrichten möchte, besser benutzbar wäre.

Albert Hellwig.

1) **Sacher,** Hermann, **Der Bürger im Volksstaat.** Eine Einführung in Staatskunde und Politik. In Verbindung mit E. Baumgartner u. a. hgb. Freiburg i. B., 1920. Herder & Co. (VIII, 262 S. 8.) Geb. M. 11.

2) **Norden,** Walter, **Staats- und Verwaltungslehre** als Grundwissenschaften der Staatsbürgerkunde. Berlin, 1919. Ebering. (69 S. Gr. 8.) M. 2.

Staatsbürgerkunde ist unserm Volke heute nötiger denn je. Sacher und seine Mitarbeiter (1) gehen der Sache kräftig zu Leibe, indem sie in allgemeinverständlicher, wissenschaftlich überaus wohlbegründeter Darstellung zunächst eine allgemeine Staats- und Gesellschaftslehre und eine Einführung in die Politik (nach meinem Empfinden der schwächste Abschnitt) geben und in weiteren Einzelaufsätzen sodann das Deutsche Reich und seine Länder; Religion, Kirche, Kirche und Staat; Schule, Bildung, Erziehung; Recht und Rechtspflege; Gemeinde und Selbstverwaltung; Parteien und Presse und das Ausland behandeln. Der katholisch-christliche Charakter des Ganzen ist überall betont, aber in so würdig maßvoller Weise, daß auch dem Protestanten das Buch durchaus empfohlen werden kann. Die äußere Ausstattung ist vortrefflich, der Preis mäßig. Dergleichen Einführungen werden immer ihren Wert haben, denn sie entsprechen einem unzweifelhaft vorhandenen Bedürfnis, und wenn sie so sachgemäß und ohne viel Ansprüche auftreten wie diese, so bleibt nichts weiter zu wünschen übrig.

Der Schrift von Norden (2) ist solche Nachbarschaft nicht günstig. Statt Staatsbürgerkunde zu lehren, wozu der Verfasser im zweiten Teil durchaus das Zeug offenbart, zerbricht er sich den Kopf darüber, wie man das anzufangen habe, welche Wissenschaften geeignet seien, die Grundlage dafür zu bilden und wie das entsprechende Hochschullehrerfach bezeichnet werden soll. Wer Gefallen daran findet, wenn jemand um eine Sache herumredet, statt sie selber anzupacken, der mag die Nordensche Schrift lesen und wird mancherlei Anregung daraus entnehmen können. Für mein Teil halte ich's mit Otto Mayer: ich „habe es nie verstehen können, wie einer zum Zeichen, daß er gesonnen ist, sich ernsthaft mit einem Zweige der Wissenschaft zu beschäftigen, zunächst einmal mit einem Buch oder einer größeren Abhandlung über Begriff und Methode dieses Zweiges die Öffentlichkeit in Anspruch nehmen mag".

Wilhelm Markull.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft. Hgb. vom Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft. 22. Band, 3. Heft. Juli 1922.

Inh.: Moldenhauer, Versicherungsprinzip oder Versorgungsprinzip in der deutschen Sozialversicherung. — Dorn, Die Versicherungs-Generalagenten und das neue Arbeitsrecht. — Blaschke, Veränderliche Versicherungssummen in der Lebensversicherung. — Blumenthal, Die Prognose des Krebses in ihrer Bedeutung für die Versicherung. — Bühring, Unfallversicherung mit Prämienrückgewähr in steuerrechtlicher Hinsicht. — Hoppe, Versicherung zur Deckung des im Brandschadenfalle aufzubringenden Entwertungsbetrages (Tilgungsversicherung). — Figge, Die Preiskalkulation in industriellen Betrieben und ihre Wertung für die Brandschadenregulierung.

Technische Wissenschaften.

1) **Eberhardt,** C., **Flugtechnik.** Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (100 S. 16. mit 62 Fig.) Kart. M. 4,20.

2) Ders., **Luftschiffahrt.** Ebenda, 1921. (118 S. 16. mit 38 Fig.) Kart. M. 4,20.

Sammlung Göschen, 841. und 842. Bdch.

Die beiden Bände zusammen geben einen guten Überblick über die Theorie und die Praxis der gesamten Luft-

schiffahrt. Das erste führt zunächst in die aërodynamischen Grundlagen ein und behandelt dann eingehend die Theorie und die Konstruktion der Drachenflieger. Es fehlt jegliche Behandlung des Flugzeugmotors, die man hier vermißt. Das zweite Bändchen geht von den physikalischen Grundlagen der Ballonluftschiffahrt aus und gibt dann einen guten Überblick über Theorie und Praxis des Freiballons und der Luftschiffe der verschiedenen Systeme.

A. Wenzel.

Geschichtsblätter für Technik und Industrie. Hgb. von Graf C. v. Klinckowstroem und Fr. M. Feldhaus. Band 7, 1920. Berlin-Friedenau, 1922. Verlag der Quellenforschungen zur Geschichte der Technik und Industrie.

Inh.: W. Niemann, Sprechende Figuren. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Phonographen. — A. Kistner, Die Geschichte der Schwarzwalduhr und das Badische Landesmuseum. — Graf C. v. Klinckowstroem, Zur Geschichte des Lenkballons. — H. Th. Horwitz, Über eine Konstruktion Leonardo da Vincis (Walzen oder Ziehen?). — F. M. Feldhaus, Wo ist die Maschine? — H. Th. Horwitz, Zur Geschichte des Spinnrades.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hirt, Hermann, **Indogermanische Grammatik.** Teil II: Der indogermanische Vokalismus. Heidelberg, 1921. Winter. (XI, 256 S. 8.) M. 20.

Indogermanische Bibliothek, hgb. von H. Hirt und W. Streitberg. I. Abteil., I. Reihe, 13, 2.

Dieses Werk zeigt die gleichen Vorzüge und Mängel wie alle Arbeiten des Verf., namentlich die über den idg. Akzent und über den idg. Ablaut. Die Vorzüge bestehen in einer nicht zu leugnenden Kombinationsgabe und in der Fähigkeit, die großen Linien auf weiten Gebieten zu erkennen. Die Nachteile sind in der Vernachlässigung vieler philologisch-historischer Einzelheiten zu sehen. Der Verf. kümmert sich oft nicht genügend um die Glaubwürdigkeit und um das Alter der zitierten Formen und baut infolgedessen Hypothesen auf, die zwar geistvoll sind, aber durch die Tatsachen widerlegt werden. Viele der Etymologien sind äußerst fragwürdig. Was soll man zu solchen sagen wie griech. *ἦτορ*: *ἔντερον* (das letztere enthält vielmehr das bekannte, auch der vergleichenden Gegenüberstellung dienende Suffix -tero-), *σπληδός* „Asche“: lat. splendere „glänzen“ (S. 73ff.), lit. tìlti „verstummen“ (S. 130): tìltas „Brücke“ (deren ersteres vielmehr mit germ. still zusammenhängt, während das zweite an die $\sqrt{[s]}$telā- „ausbreiten“ anzuknüpfen ist), abg. sinąti „illucescere“, ahd. skīnan „scheinen“: griech. *σκιά* „Schatten“? Gleichungen wie griech. *ὠκεανός* = ai. āśáyāna- „anliegend“ (S. 166), *Προμηθεύς* = ai. Pramanthu- (S. 74) sind Etymologien, die ganz an die Werkstätte Max Müllers erinnern. *Νᾶμα* „Quell“ (S. 124) ist auch attisch; also kann sein *ᾱ* nicht direkt dem ā von ai. snāti gleichgesetzt werden; vielmehr beruht *νᾶμα* auf **νάϝεμα*, was auch *νάτωρ* „Fluß, Strom“ Soph. fr. 248, 1 N.² aus *νᾰ(ϝ)έτωρ* (Hesych) bestätigt (s. auch des Ref. Griechische Nomina agentis II 11). Die vielfachen Ungenauigkeiten sind um so mehr zu bedauern, als das Buch doch auch gleichzeitig den angehenden Indogermanisten in die Hauptprobleme des idg. Vokalismus einführen soll. Es handelt sich aber auf jeden Fall um ein scharfsinniges Werk, das jeder Indogermanist lesen muß. Es weht durch das Ganze ein frischer Hauch, und so manche Probleme, die man schon für erledigt hielt, werden von neuen Seiten beleuchtet.

Nachdem in der Einleitung kurz über die Beschaffenheit des indogerm. Vokalismus, wie er aus den Einzelsprachen zu erschließen ist, referiert worden ist, wendet sich der erste Teil zum Ablaut innerhalb der Silbe, wobei natürlich vieles längst Bekannte rekapituliert, aber doch unter steter Berücksichtigung großer Gesichtspunkte nicht ohne Reiz dargestellt wird; in dem zweiten Teile, in dem der Ablaut mehrerer Silben zur Sprache kommt, wird die bekannte Theorie des Verfassers über die schweren und leichten Basen, über Voll-, Reduktions- und Schwundstufe ausführlich erörtert. Der dritte Abschnitt behandelt ergänzende Fragen; sehr dankenswert ist namentlich das 17. Kapitel, das eine Übersicht der regelrecht ablautenden Nominal- und Verbaltypen enthält. Umfangreiche Wörterverzeichnisse sind dem Buche beigegeben worden. Wenn auch der Verf. nicht wie in seinem Werke über den Ablaut genaue Listen zum Erweis seiner Theorien gibt, so führt er doch, in der Regel im Petitdruck, besonders einschlägige Beispiele an, und der Leser kann sich auf diese Weise ein Bild von den Gründen machen, durch die Hirt seine Ansichten zu stützen sucht.

(Schluß in nächster Nummer.)

Hankiss, Jean, **Philippe Néricault Destouches.** L'homme et l'oeuvre. Debreczin, 1920. Hegedüs & Sándor. (448 S. Gr. 8.)

Man tut Destouches sicherlich kein Unrecht, wenn man ihm schöpferische Genialität abspricht und ihm höchstens eine bescheidene reformatorische Rolle in der Entwicklungsgeschichte der französischen Bühne zubilligt. Man hält heute seine Stücke mit Recht für die fatale historische Würdigung reif und geht an ihnen mit einem kühlen Gruße vorüber. Es ist sehr bezeichnend und zeugt übrigens für D.s Selbsterkenntnis, daß er sich erst von seinen gedruckten Stücken den Erfolg verspricht, der ihnen bei ihrer Aufführung versagt blieb und daß er sich, muckerisch geworden, schon 1744 ganz von der Bühne zurückzog, um sich außer mit der Abfassung matter und lahmer Epigramme nur mit historischen und theoretischen Abhandlungen über das Theater zu beschäftigen. Diesem mittelmäßigen Dichter, dessen Bedeutung er durchaus nicht überschätzt, hat Hankiß sein umfangreiches Buch gewidmet, in dem er in überaus gewissenhafter, aber zugleich kleinlicher Weise die erdrückende Fülle seiner mit dem Rohmaterial überladenen Zettelkästen vor uns ausbreitet, ohne uns immer auf den erhöhten Standpunkt gelangen zu lassen, auf dem sich alles zum Ganzen webt. Besonders unermüdlich ist Hankiß im Verfolgen der Spuren, die uns die Entlehnung der Motive in den Stücken D.s bei seinen Vorgängern erkennen lassen. Wir halten es aber da mit Fr. Rückert: „Ob du von mir dies hast, oder ich von dir, wer weiß? Wer besser, nicht wer eher es machte, trägt den Preis.“ Auch ganz abgesehen davon sind solche zu minutiöse Untersuchungen von fraglichem Werte, und es ist z. B. nicht leicht zu entscheiden, ob D.s Hinneigung in seinen ersten Stücken zum Charakterlustspiele mehr auf den Einfluß La Bruyères oder den der älteren Lustspieldichter zurückzuführen ist. Trotzdem wäre es sehr ungerecht, das vorliegende Buch als eine bloß kompilatorische Kärrnerarbeit herabsetzen zu wollen: es weist vielmehr auf jeder Seite Ergebnisse selbständiger, gründlicher Forschung auf und zeugt von einer vollkommenen Beherrschung der gesamten einschlägigen Literatur. Mit Recht hebt Hankiß mit allem Nachdrucke die teils auf seine harten Erlebnisse, noch mehr aber auf den

englischen Einfluß zurückzuführende, in allen Werken D.s dominierende moralisierende Tendenz hervor, die ihm zum großen Teile seine Erfolge verdarb. Dieser zuliebe wollte er auf die von anderen durch allzu zynische Nachahmung der Wirklichkeit und übertriebenen Realismus erzielten derben Lacherfolge seiner Stücke verzichten und sich damit begnügen, wenn er nur ein durch einen diskreten Humor erzieltes Lächeln erreichte Bei seinem ridendo dicere verum oder, wie er sich ausdrückte, instruir en amusant kam aber meist das ridere und das Amüsement zu kurz, und er geriet, anstatt ungesucht sittlich zu sein, ins steife und schale Sittenpredigen. Beaumarchais sagt von ihm nicht ohne Grund, er schreibe wie ein Autor, der aus dem Gymnasium kommt, und es ist sehr charakteristisch, daß fast alle seine Stücke mit Bekehrungen endigen. Er verfiel ins Pathetische und Sentimentale und wurde so der Vermittler der Rührkomödie. Seine früheren Stücke waren allerdings noch ausgesprochene Charakterkomödien. Aber auch in diesen stattete er bereits nicht nur die Hauptpersonen, die bisher mehr typisch konventionelle, nur von einer Seite gesehene Profile als wirkliche Menschen darstellten, sowie die bloß sie ins rechte Licht zu setzen dienenden Reagenzfiguren mit individuellen Zügen aus, die ihre Lebenswahrheit wesentlich erhöhten. Selbst seine unwahrscheinlichsten und romantischsten Charaktere haben die Entwicklung seines Genres gefördert. Seine ganze Tätigkeit, meint Hankiß am Schlusse, hat ihm einen ehrenvollen Platz, zwar nicht vor Molière und Marivaux, aber doch vor Regnard gesichert. Auffallend ist es, daß Hankiß, der sich sonst im Aufspüren von Analogien nicht genug tun kann, da, wo er D.s Eintreten für die legitime Liebe in der Ehe und die Reinheit des Familienlebens unterstreicht und auf E. Augiers verwandte Tendenz hinweist, es versäumt, des letzteren „Le mariage d'Olympe" anzuführen, wie daß er bei der Besprechung des „Dissipateur" nicht auf F. Raimunds „Verschwender" hinweist. Die Ausstattung des Buches ist vorzüglich. Bedauerlich sind nur die leider sehr zahlreichen, am Schlusse allerdings berichtigten Druckfehler. Josef Frank.

Meissner, Rudolf, **Die Kenningar der Skalden.** Ein Beitrag zur skaldischen Poetik. Bonn, 1921. Kurt Schroeder. (XII, 437 S. Gr. 8.) M. 80.

Rheinische Beiträge und Hilfsbücher zur germanischen Philologie und Volkskunde, hgb. von Th. Frings, R Meissner und Jos. Müller. I. Band.

Der Reichtum an poetischen Bildern in der nordischen Dichtung kommt einem erst durch vorliegendes Werk zum vollen und klaren Bewußtsein. Mit erstaunlichem Fleiße hat M. die norwegisch-isländische Skaldendichtung, wie sie in der Ausgabe von Finnur Jónsson vorliegt, und die Eddalieder auf die poetischen Bilder hin durchforscht und eine neue Clavis poetica geschaffen, ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden, der sich mit der nordischen Dichtung beschäftigt. Das Buch zerfällt in zwei Teile. Im ersten, der gehaltreichen Einleitung, klärt M. zunächst den Begriff »kenning«, die er in „Grundwort" und „Bestimmung" zerlegt. Dann werden diese beiden Teilbegriffe in ihren vielfachen Verbindungen und Erweiterungen verfolgt, im tvíkent und rekit, in denen in der Bestimmung vielfach (sehr selten im Grundwort) die Kenning ebenfalls zur Anwendung kommt, so daß sich das erweiterte poetische Bild bis auf sechs Glieder erweitern kann. Auch die Bedeutung des Epithetons, das überhaupt einmal eine besondere Bearbeitung verdiente, wird festzustellen versucht. Obgleich dabei, wie auch in der systematischen Zusammenstellung, die Beispiele sich dem Texte F. Jónssons anschließen, gibt M. doch mehrfach selbständige Erklärungen (vgl. S. 46, 49, 51, 66, 74, 88 u. dgl.). Eine geschichtliche Entwicklung der Kenning und ihrer Erweiterung will M. nicht geben; gleichwohl gibt er wiederholt auch hierzu Andeutungen, was nur der älteren, was der späteren Dichtung angehört, was aus vorliterarischer Zeit stammt, welche Einwirkung die biblische Sprache und die christlich-lateinische Literatur auf die Kenning gehabt hat. Solche Bemerkungen finden sich natürlich auch in dem zweiten Teile, dem Hauptteile, der systematischen Aufzählung der Kenningar. Es ließe sich darüber streiten, ob die freigewählte Zusammenstellung, wie sie hier vorliegt, oder die alphabetische Anordnung B. Gröndals in der Clavis poetica den Vorzug hat; jedenfalls kann man wissenschaftlich aus der vorliegenden mit ihrer vielfachen Gliederung mehr Gewinn ziehen, zumal man sich mit Hilfe des Inhaltsverzeichnisses schnell in sie einarbeitet. Nur die heidnischen Götter und mythischen Wesen hätten wohl nicht unter die Mann-Kenningar eingereiht werden dürfen. Hierzu sei bemerkt, daß in den Götterkenningar, trotz Snorri, -týr jedenfalls nicht als Name des Asen aufzufassen ist, sondern als Sing. von tívar; kein anderer Asenname wird als Grundwort einer Götterkenning verwandt. E. M.

Die **Bücherwelt.** Zeitschrift für Literatur und Volksbüchereien. Hgb. vom Borromäusverein. 19. Jahrg., Heft 6. Bonn, 1922.

Inh.: P. Bauer, Wilhelm Weigand. — A. Bezin, Nachlese zur neueren Danteliteratur. (Schluß.) — G. H. Weertz, Eine neue christliche Ethik. — Ad. Löffler, Aufsätze von Maxim Gorki.

Der **Schatzgräber.** Zeitschrift der Gesellschaft deutscher Literaturfreunde. Schriftl.: H. Ammon. 1. Jahrg., Heft 3. Berlin, 1922.

Inh.: Gottfried Keller als Lyriker. — Die literarischen Salons Deutschlands. 1. Die Salons der Romantik. — Aus den Lebenserinnerungen von Henriette Herz. Lesegesellschaften. — Rahel Levin und ihre Gesellschaft. Gegen Ende des Jahres 1801. — Moritz von Strachwitz.

Zeitschrift für Deutschkunde. Hgb. von W. Hofstaetter und Fr. Panzer. 1922, Heft 4. Leipzig, Teubner.

Inh.: K. Hunger, Ideengeschichte im Literaturgeschichtsunterricht? — G. Salomon, Frühling und Liebe. — H. Rösl, Charaktere in der deutschen Dichtung des 19. Jahrh. — E. Feise, Deutsche Schüleraufführungen im Ausland. — A. Hoffa, Fragen des Kunstgeschichtsunterrichts. — P. Herrmann, Goethes Faust auf Island. — Fr. Panzer, Georg Dehio und die deutsche Kunst. — M. Voigt, Ein Lesebuch der älteren deutschen Dichtung.

Kunstwissenschaft.

Diehl, August, **Die Reiterschöpfungen der Phidiasischen Kunst.** Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XI, 131 S. Gr. 8. mit 17 Taf. und 1 Titelbild.) M. 25.

Der Verf. ist als Major a. D. Schüler von Bulle in Würzburg geworden. So treffen in seiner Person zwei Eigenschaften zusammen, die nicht eben häufig sich in dieser Weise zusammenfinden werden: daß ein Archäologe begeisterter Reiter und Pferdefreund ist. Er konnte daher mit neuen Gesichtspunkten an die Reiterdarstellungen des Parthenonfrieses herantreten, und er hat das mit außerordentlicher Gründlichkeit und Genauigkeit getan und damit eine Arbeit zustande gebracht, die in der Tat die

Erkenntnis dieses herrlichen Werkes bedeutsam vertieft und verkehrte oder schiefe Anschauungen von Vorgängern richtigstellt. Es kann demnach als ausgemacht gelten, daß in diesen Parthenonpferden nicht irgendwelche Idealtypen vorliegen, sondern daß Pferde einer ganz bestimmten, jedoch heute nicht mehr identifizierbaren Rasse dargestellt sind, und zwar nicht in beliebigen mehr oder weniger frei erfundenen Bewegungen, sondern meist in der ganz bestimmten Gangart des sogenannten „abgekürzten, versammelten Galoppes". Phidias, der selbst Reiter gewesen sein muß, hat als einziger im Altertum die Aufgabe, das spezifisch „Reiterliche" plastisch darzustellen, restlos gelöst. Dabei ist er auch im Ausdruck der Pferdeköpfe durchaus vom Naturstudium ausgegangen, hat aber durch die Art, wie er diesen Ausdruck hervorhebt, die Köpfe vergeistigt. Goethes Urteil über das „Urpferd" im Parthenongiebel, daß es „stürmisch vorwärtsdränge", aber „mit Macht angehalten" werde, wird durch die strenge Nachprüfung des Pferdekenners glänzend bestätigt. Auch auf die Frage nach dem Grunde der im Verhältnis zu den Reitern zu geringen Größe der Pferde fällt überraschend neues Licht. Alles in allem eine recht erfreuliche Arbeit. H. O.

Pädagogik.

Vowinckel, Ernst, **Psychologie der Pädagogik.** Berlin, 1921. [Umschlag: 1922.] F. A. Herbig. (166 S. Gr. 8.) M. 28, geb. M. 35.

Anders und weiter, als dies Herbart und die, die ihm gefolgt sind, getan haben, faßt V. die Beziehungen zwischen Pädagogik und Psychologie. Für ihn hat es die Psychologie der Pädagogik mit der Untersuchung des gesamten pädagogischen Bewußtseins zu tun, und sind die Formen und Inhalte des pädagogischen Bewußtseins eben als pädagogische ihr Arbeitsgebiet. Darum gehört zum Gegenstande der pädagogischen Psychologie nicht allein das Bewußtseinsgefüge, das dem pädagogischen Tun zugrunde liegt und in Erziehung und Unterricht sich auslebt, sondern auch die im pädagogisch wissenschaftlichen Denken sich äußernde Bewußtseinsstruktur (S. 7). Dieses Programm wird in einer Reihe von feinsinnigen, tiefschürfenden Untersuchungen durchgeführt, die sich bemühen, die einschlägigen Probleme bis in alle Einzelheiten zu durchdringen, und die eine wertvolle Bereicherung der pädagogischen Theorie und ihrer philosophischen, insbesondere auch psychologischen Grundlegung bedeuten. Auf die Abhandlung „Zur Psychologie des Lehrers" (S. 108 fg.) seien alle die hingewiesen, die sich freuen, daß dieser, bisher innerhalb der pädagogischen Psychologie ziemlich stiefmütterlich behandelten Frage heute, ich erinnere nur an die gründlichen Untersuchungen von Spranger und Kerschensteiner, die Beachtung geschenkt wird, die ihr namentlich auch in Hinblick auf das Problem der Lehrerbildung gebührt. K.

Hepp, Joh., **Schulgärten und Schülergärten.** Der Gartenbau als Handarbeitsfach und in Verbindung mit dem übrigen Unterricht. Zürich, 1920. Orell Füßli. (128 S. 8.) M. 10.

Zweifellos ist der Gedanke, die Gartenpflege in die Schule einzuführen, durch die welterschütternden Ereignisse der letzten Jahre, die den Wert der eigenen Scholle aufs nachdrücklichste erwiesen, ganz bedeutend gefördert und vertieft worden. Schon in diesem Sinne ist die vorliegende Schrift aus der stammverwandten Deutschschweiz zu begrüßen; der Erziehungsrat des Kantons Zürich hat durchaus keinen Fehlspruch erlassen, als er sie mit dem ersten Preis bedachte. Aber noch in tieferer Hinsicht verdienen die Ausführungen Hepps uneingeschränktes Lob: sie zeigen an vortrefflich gewählten Beispielen aus der eigenen Praxis, wie Gartenpflege nicht zu einem äußerlichen Nebenher zu erstarren braucht, sondern organisch dem unterrichtlichen Schaffen und erziehlichen Wollen eingegliedert werden kann. Daß die begeisterten und begeisternden Darlegungen Hepps diese hier unzweifelhaft gefährlich drohende Klippe der Veräußerlichung der Schularbeit glücklich umschiffen, gibt mir besonderen Anlaß, sie zur Lektüre und Nacheiferung zu empfehlen.

Otto Schreiter.

Bernfeld, Siegfried, **Vom Gemeinschaftsleben der Jugend.** Beiträge zur Jugendforschung. Wien, 1922. Internationaler Psychoanalytischer Verlag. (III, 271 S. Gr. 8.) M. 145, geb. M. 175.
Quellenschriften zur seelischen Entwicklung. Band II. (Arbeiten aus dem Jüdischen Institut für Jugendforschung und Erziehung in Wien.)

Inh.: S. Bernfeld, Die Psychoanalyse in der Jugendforschung. — Ders., Ein Freundinnenkreis. — G. Fuchs, Ein Schülerverein. — Ders., „Knurrland", Versuch der Analyse eines Kinderspieles. — W. Hoffer, Ein Knabenbund in einer Schulgemeinde. — E. Kohn, Die Initiationsriten der historischen Berufsstände.

Das humanistische **Gymnasium.** Organ des Gymnasialvereins, hgb. von E. Grünwald und F. Bucherer. 33. Jahrg., Heft 1/3. Heidelberg, 1922. Winter.

Inh.: C. Hölk, P. Cnaur zum Gedächtnis. — Ein Protest des Reichsausschusses für das humanistische Gymnasium. — Die Vorbildung für praktische Berufe und das Gymnasium. — Gegen den Abbau des Jenaer Gymnasiums. — Ohne Latein. — H. Lamer, Wanderredner für Vereine der Freunde des humanistischen Gymnasiums.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 10 bis 12. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (10.) O. Boelitz, Fachstudium und Allgemeinbildung. — Dunkmann, Die Überfüllung der höheren Berufe. — F. Bucherer, Die Reifeprüfung. — W. Melchert, Fremdsprachen und Mathematik. — Die Entwürfe des Reichsministeriums des Innern für die Lehrpläne der höheren Schulen. — W. Schoof, Der Kampf um das siebenklassige Lyzeum. — H. Jantzen, Deutschkundliche Arbeitsgemeinschaften. — A. Bohlen, Organisation und Ehrenamt. — F. Franzmeyer, Der leichtathletische Film. — (11.) A. Dorner, Die deutsche Oberschule für Mädchen. — B. K. Umsteller, Zur Neuordnung des Geschichtsunterrichts. — A. Sickinger, Nochmals zur Frage der inneren Differenzierung der Grundschule. — F. Franzmeyer, Die Schlagballwettspiele der höheren Schulen. — A. Podschum, Grundsätzliches für die zukünftige Gehalts- und Lohnregelung. — K. Kesseler, Der evangelische Religionsunterricht unter Aufsicht der Kirche. — Englisch als erste Fremdsprache. Erklärung der Anhänger des „Geestemünder Systems". — M. Zacharias, Die Aufrückungsstellen in Gruppe 11 an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten in Preußen. — P. Busse, Die Besoldung der Philologen vom 1. April 1922 ab. — (12.) O. Metzger, Eine neue pädagogische Theorie. — P. Groebe, Ein Weg zur Verbilligung der Lehrmittel im Geschichtsunterricht. — K. Wägler, Entwurf einer Stundenverteilung für die höhere Schule unter besonderer Berücksichtigung des Realgymnasiums. — R. Kuhn, Zur Reform der höheren Mädchenschulen. — W. Neumann, Werkunterricht. — E. Simon, Zur Festsetzung des Anwärterdienstalters. — R. Thom, Stimmen aus dem Wirtschaftsleben zur Neugestaltung des Erdkundeunterrichts. — Denkschrift des Kollegiums der Adlerflychtschule zu Frankfurt a. M. über die Umgestaltung dieser Schule zu einer deutschen Oberschule.

Vermischtes.

Scheffler, Karl, **Der deutsche Januskopf.** Berlin, 1921. Bruno Cassirer. (152 S. 8.) Geb. M. 12.

In drei „Reihen" enthält das Büchlein des bekannten Berliner Kunstschriftstellers elf politische, vierzehn kultur-

psychologische und zehn künstlerisch eingestellte Artikel als eine Sammlung von Betrachtungen aus der Vossischen Zeitung, die sich durchweg als sprachlich gutgearbeitete und meist wohldurchdachte Arbeiten empfehlen. Das Spezialgebiet des Verfassers, die Kunst, ist am besten bestellt und verrät den Denker und literarischen Gestalter dieser Dinge. In den kulturpsychologischen und politischen Aufsätzen, die den verschiedenartigsten Gegenständen angehören, sind seine Betrachtungen von einem peinlich berührenden alles Besserwissen unterströmt, von jener unangenehmen Überheblichkeit, der das Leben und Tun eines Volkes nur Schauspiel ist, objektiv bis zur Kälte seelenloser Geistigkeit. Möglich, daß die Aufsätze für die Leser der Zeitung gemäß sind; für Bücherleser haben sie kulturpsychologische Bedeutung über den Stand unseres heutigen öffentlichen Lebens. Bgr.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Hgb. von K. Muth. 19. Jahrg., Heft 5. Kempten, 1922. Kösel.

Inh.: K. G. Hugelmann, Der großdeutsche Gedanke und die deutsche Zukunft. — A. Nobel, Pariser Tagebuch. — L. Weismantel, Das unheilige Haus. — R. v. Schaukal, Alfred Kubin. — J. Englert, Nachtgewitter. — J. Wittig, Jesus, Soziale Frage und Christliche Revolution. — M. Schwarz, Gottfried Kellers Weg zum „Atheismus".

Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 13, 15, 17. Sitzungen am 20. April, 4. Mai und 18. Mai 1922.

Inh.: (13.) v. Laue und W. Gordon, Ein Verfahren zur Messung der Wärmeleitfähigkeit bei Glühtemperaturen. — Ders., Die Bedeutung des Nullkegels in der allgemeinen Relativitätstheorie. — A. Fraenkel, Der Begriff „definit" und die Unabhängigkeit des Auswahlaxioms. — H. Hamburger, Ein Satz über Kurvennetze auf geschlossenen Flächen. — (15.) K. Bürker, Die Verteilung des Hämoglobins auf der Oberfläche der Erythrocyten. — (17.) Schottky, Über Eulersche Punkte.

—, Gesamtsitzung am 11. Mai 1922. Nr. 16.

Inh.: Burdach, Faust und die Sorge.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 6. Leipzig.

Inh.: W. de Gruyter, Honorar und Honorarmethoden im wissenschaftlichen Verlag. Ein Rückblick und Ausblick. — W. Hoffmann, Reform des Verlagsrechts. — Aus der Geschichte des Deutschen Verlegervereins. (1. Fortsetzung.) — Rechtsfragen bei Faksimile-Ausgaben.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Marburg. (Inaug.-Diss.) **[Zoologie.]** Heinrich Strohmeyer, Die Morphologie des Chitinskeletts der Platypodiden. (47 S. mit 34 Fig.)

Münster. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.) [Geologie.]** Otto Gempt, Die Diabasgesteine im Flußgebiet der oberen Diemel. (51 S.) — **[Pädagogik.]** Ernst Schmidt, Friedrich Wilhelm Dörpfelds Schulverfassung in ihrer Bedeutung für die Gegenwart. Langensalza, Beyer. (137 S.) — **[Deutsche Philol.]** Friedrich Sieburg, Die Grade der lyrischen Formung. Beiträge zu einer Ästhetik des lyrischen Stils. (48 S.) — **[Psychologie.]** Ernst Gellhorn, Experimentelle Untersuchungen mit dem Bourdonschen Verfahren über Übungsfähigkeit und Übungsfestigkeit bei geistiger Arbeit. Leipzig, Barth. (36 S. mit einer Tabelle.)

Tübingen. (Inaug.-Diss.) **[Chemie.]** Walter Beißwenger, Über „Acridol". (43 S.) — **[Mathematik.]** Artur Riehle, Über den Bertinischen Satz und seine Erweiterung. (41 S.) — **[Semit. Philol.]** Wilhelm Riedel, Untersuchungen zu den Tell-el-Amarna-Briefen. (31 S.) — **[Länderkunde.]** Hans Schlaffner, Die geographischen Bedingungen der Moorbildung in Deutschland. (47 S.)

Dresden. (Technische Hochschule.) **[Kunstgeschichte.]** Hubert Georg Ermisch, Beiträge zur Baugeschichte der Sächsischen Rat- und Kaufhäuser der Spätgotik und Renaissance. (64 S. 4.) — Rudolf Plaul, Die Stuckdecken in Sachsen, ihre geschichtliche Entwicklung und künstlerische Bedeutung. (VI, 74 S. 4.) — **[Mathematik.]** Alfred Geithner, Über eine Anwendung der elliptischen Funktionen auf ein Problem der starren räumlichen Bewegung. (146 S.)

München. (Technische Hochschule.) **[Landwirtschaft.]** Max Trommer, Untersuchungen über den Einfluß der mechanischen Bodenbeschaffenheit auf das Wachstum der Wurzeln. (57 S. 4.) — **[Bauwissenschaft.]** Karl Müller, Die Karawanserei im vorderen Orient. (67 S., X S. Taf. 4.)

Vom 1. bis 7. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Academicus. Leipziger Hochschulführer und amtliches Auskunftsbuch für die sächsischen Hochschulen und sonstige Institute für Wissenschaft und Kunst. Hgb. von A. Köhler. 3. Ausgabe, Sommersemester 1922. Leipzig, Alfr. Lorentz. (184 und 106 S. 16.)

Avieni Ora maritima (Periplus Massiliensis saec. VI. a. C.) adiunctis ceteris testimoniis anno 500 a. C. antiquioribus, edidit Adolphus Schulten. Barcelona, Bosch. Berlin, Weidmann. (VI, 138 S. Gr. 8.) M. 30.

Bernhart, J., Die philosophische Mystik des Mittelalters von ihren antiken Ursprüngen bis zur Renaissance. München, Reinhardt. (291 S. 8. mit Titelbild.)

Dederichs, W., Hauswirtschaftliche Warenkunde. Nach Stichworten geordnet. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (291 S. 8.) Geb. M. 50.

Deneffe, A., S. J., Kant und die katholische Wahrheit. Freiburg i. B., Herder & Co. (XI, 208 S. 8.) M. 46, geb. M. 58.

Frick, H., Die evangelische Mission. Ursprung, Geschichte, Ziel. Bonn, Schroeder. (445 S. 8.) M. 60.

Fubini, M., Alfred de Vigny. Saggio critico. Bari, Laterza & Figli. (173 S. 8.) L. 8,50.

Gregorii Nysseni Opera. Volumen II: Contra Eunomium libri, edidit Vernerus Jaeger. Pars altera: Liber III (vulgo III—XII). Refutatio confessionis Eunomii (vulgo lib. II). Berlin, 1921. Weidmann. (LXXII, 391 S. Gr. 8.) M. 120.

Handbuch für den Geschichtsunterricht. III. Band, bearbeitet von G. Koch, A. Philipp, W. Reichart. Hgb. von F. Friedrich. Leipzig, Quelle & Meyer. (XVI, 214 S. Gr. 8.) Geb. M. 100.

Hesse, K., Der Feldherr Psychologos. Ein Suchen nach dem Führer der deutschen Zukunft. Berlin, Mittler & Sohn. (XVI, 219 S. Gr. 8.)

Leyen, F. von der, Deutsche Dichtung in neuer Zeit. Jena, Diederichs. (374 S. Gr. 8.) M. 100, geb. M. 180.

Neiiendam, M., Christian Bastholm. Studier over oplysningens teologi og kirke. Udgivet af Selskabet for Danmarks kirkehistorie. Kopenhagen, Gad in Komm. (457 S. Gr. 8.)

Newman, J. H. Kardinal, Christentum. Ein Aufbau. Aus seinen Werken zusammengestellt und eingeleitet von E. Przywara, S. J. Übertragungen von O. Karrer, S. J. 3. Bändchen: Weg zum Glauben, III. Glauben. 4. Bändchen: Einführung in Newmans Wesen und Werk. Freiburg i. Br., Herder & Co. (VIII, 106; VIII, 112 S. 8.) M. 22, geb. M. 34; M. 52, geb. M. 65.

Reynaud, L., L'influence allemande en France au XVIII[e] et au XIX[e] siècle. Paris, Hachette. (316 S. Gr. 8.) Fr. 12.

Sammlung Göschen. Nr. 1: Der Nibelunge Nôt in Auswahl und mittelhochdeutsche Sprachlehre mit kurzem Wörterbuch, von W. Golther, 6., verb. Aufl. (196 S.) — Nr. 196: J. Herrmann, Elektrotechnik, Einführung in die Starkstromtechnik, I. Die physikalischen Grundlagen, 4. Aufl. (125 S. mit 87 Fig. und 16 Taf.) — Nr. 383: Franz Werner, Das Tierreich, III: Reptilien und Amphibien, 1. Band: Reptilien, 2. Aufl. (140 S. mit 32 Abbild.) — Nr. 468: P. Werkmeister, Vermessungskunde, I. Stückvermessung und Nivellieren, 3. Aufl. (176 S. mit 146 Abbild.) Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (16.) Geb. je M. 12.

Schnee, H., Die deutschen Kolonien unter fremder Mandatherrschaft. Leipzig, Quelle & Meyer. (VII, 98 S. Gr. 8.) M. 24.

Zoepfl, F., Frauenwürde. Lesungen für die Frauen. 2./3. Aufl. Freiburg i. B., Herder & Co. (XI, 322 S. 8.) Geb. M. 42, geb. M. 54.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Diplovatatius, Th., De claris juris consultis, hgb. von H. Kantorowicz und Fr. Schulz, I. Bd. (G. Ferrari: Byzant.-neugriech. Jahrbb. II, 1/2.)
Haag, B., Die Londoner Version der Byzantinischen Achilleis. (St. Xanthudides: Ebd.)
Heisenberg, A., Dialekte und Umgangssprache im Neugriechischen. (M. L. Wager und N. A. Bees: Ebd.)
Hesseling, D. C., L'Achilléide Byzantine. (St. Xanthudides: Ebd.)
Maas, P., Das Weihnachtslied des Romanos. (E. v. Dobschütz: Ebd.)
Mentz, Geschichte der griech.-röm. Schrift. (V. Gardthausen: Ebd.)
Müller, N., Die Inschriften der jüdischen Katakombe am Monteverde zu Rom. Hgb. von N. A. Bees. (E. Peterson: Ebd.)
Wulff, O., Altchristl. u. byzantin. Kunst. (H. Glück: Ebd.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Cornou, F., Elie Fréron (1718—1776). Trente années de luttes contre Voltaire et les philosophes du 18e siècle. Paris, Champion. 8°. Fr. 12.
Croquez, A., Louis XIV. en Flandre (1667—1708). Paris, Champion. 8°. Fr. 20.
Guilloteaux, E., Madagascar et la cote des Somalis, Sainte-Marie et les Seychelles. Paris, Perrin. 8°. Fr. 7.
Lévy-Bruhl, L., La mentalité primitive. Travaux de l'année sociologique. Paris, Alcan. 8°. Fr. 25.
Martinenche, E., Histoire de l'influence espagnole sur la littérature française. L'Espagne et le romantisme français. Paris, Hachette. 8°. Fr. 12.

Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 681: Keltische Archäologie und Sprachen, Island, Schottland, Wales (u. a. aus der Bibliothek des † Prof. Alfred Holder), 2836 Nrn.
Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 510: Kulturgeschichte (darin die Bibliothek des † Grafen Ernst zu Erbach-Erbach), 983 Nrn.
Schöningh, Ferd., in Osnabrück. Nr. 206: Galeriewerke, illustr. Werke, Kunstgesch., Länder- und Völkerkunde, seltene Zeitschriftenreihen, 876 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte Dr. Albert Werminghoff in Halle a. d. S. wurde zu gleicher Stellung in Leipzig, der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Johs. Stroux in Basel zu gleicher Stellung in Kiel, der a. ord. Professor der orthopädischen Chirurgie Geh. Med.-Rat Dr. Theodor Kölliker und der a. ord. Professor der gerichtlichen Medizin Obermed.-Rat Dr. Rich. Kockel in Leipzig zu ord. Professoren, der Direktor des Schnütgen-Museums Dr. Fritz Witte in Köln zum Hon.-Professor der Kunstgeschichte daselbst, der Privatdozent der Philosophie Dr. Paul Hofmann in Berlin und der Privatdozent der Zoologie Dr. Paul Schulz daselbst zu a. ord. Professoren ernannt.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften wählte den ord. Professor der englischen Philologie Dr. Karl Luick in Wien zum korrespondierenden Mitglied ihrer philosoph.-histor. Klasse, sowie die Professoren der Physik Dr. H. Kamerlingh Onnes in Leiden, Dr. P. Zeeman in Amsterdam und Dr. N. Bohr in Kopenhagen zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer physikalisch-mathematischen Klasse, die Sächsische Akademie der Wissenschaften den ord. Professor der physiologischen Chemie Dr. Karl Thomas in Leipzig zum ord. Mitglied der mathematisch-physikalischen Klasse, die Heidelberger Akademie der Wissenschaften den ord. Professor der Anatomie Geh. Med.-Rat Dr. Erich Kallius und den ord. Professor der Mathematik Dr. Heinrich Liebmann in Heidelberg zu ord. Mitgliedern.

Die Philosophische Fakultät in München verlieh dem deutsch-amerikanischen Gelehrten und Mäcen James Loeb, die Philosophische Fakultät in Wien dem österreichischen Schwabendichter Adam Müller-Guttenbrunn die Würde eines Ehrendoktors.

Ende Juni † in Bern der ord. Professor des römischen Rechts Dr. Philipp Lotmar im 72. Lebensjahre.

Am 30. Juni † in Soiensaß am Walchensee (Bayern) der sozialpolitische Schriftsteller Georg v. Vollmar im 73. Lebensjahre.

Anfang Juli † in Göttingen der ord. Professor der romanischen Philologie Geh. Dr. Albert Stimming, 76 Jahre alt; in Degerloch der em. ord. Professor des Brückenbaus an der Technischen Hochschule in Stuttgart Karl Schwend, 70 Jahre alt.

Am 4. Juli † auf einem Gute in Holstein der Präsident des Reichsgerichts Dr. Heinrich Delbrück, 67 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Universitäten** des **Deutschen Reiches** zählen im Sommer 1922 82668 Studierende. Im Vergleich zum Sommer 1914, dessen Zahlen in Klammern beigefügt sind, studieren evangelische Theologie 2974 (4370), katholische Theologie 1795 (2050), Rechtswissenschaft 16834 (9840), Medizin 15110 (16048), Zahnheilkunde 4167 (976), Philosophie und Philologie 12823 (14400), Mathematik und Naturwissenschaften 9257 (8132), Pharmazie 1112 (1100), Staatswissenschaften (Nationalökonomie) 17714 (3836), Forstwissenschaft 490. Auf die einzelnen Hochschulen entfallen: Berlin 12724 (8538), München 8984 (6626), Leipzig 5660 (5360), Frankfurt a. M. 4367, Köln 4107, Bonn 4010 (4524), Breslau 3707 (2810), Hamburg 3660, Göttingen 3349 (3834), Würzburg 3307 (1605), Halle a. d. S. 3222 (2855), Freiburg i. B. 3138 (3118), Heidelberg 2941 (2424), Tübingen 2745 (2219), Münster i. W. 2718 (2170), Jena 2562 (2000), Marburg 2250 (2522), Königsberg i. Pr. 1976 (1543), Gießen 1910 (1432), Kiel 1758 (2642), Erlangen 1725 (1300), Greifswald 1242 (1451), Rostock 1128 (1000). Auf den **Technischen Hochschulen** studieren im Sommer 1922 Architektur 1811 (2193), Bauingenieurwesen 3311 (2767), Maschineningenieurwesen 8306 (3118), Elektrotechnik 5129 (1307), Mathematik und Naturwissenschaften 3735 (1544), Bergbau und Hüttenwesen 1234 (576), Schiffs- und Schiffsmaschinenbau 365 (234), allgemein bildende Fächer 1483 (493).

Die Vereinigung amerikanisch-zionistischer Ärzte sammelte im Laufe des letzten Jahres 400000 Doll. für die medizinische Fakultät der hebräischen Universität in **Jerusalem.** Eine Kommission der Vereinigung wird sich demnächst nach Palästina begeben, um die Eröffnung der Fakultät in die Wege zu leiten.

In der Sitzung der philosophisch-philologischen Klasse der **Bayrischen Akademie der Wissenschaften** am 6. Mai d. J. hielt Prof. Lehmann einen Vortrag über mittellateinische Verse in Distinctiones monasticae et morales des 13. Jahrhunderts; in der Sitzung am 17. Juni sprach Prof. Grabmann über den bisher hauptsächlich aus der kirchenpolitischen Traktatenliteratur bekannten Dominikaner Johannes Quidort von Paris († 1306). Am gleichen Tage sprach in der Sitzung der mathematisch-physikalischen Klasse Prof. Burmester über die engste Lagerung gleicher Kugeln und deren Zwischenräume bei der Theorie der Filterung des Wassers durch Sand, in dem die Sandkörner als gleiche Kugeln angenommen werden; für die Sitzungsberichte legten Arbeiten vor: Prof. Faber „Über nach Polynomen fortschreitende Reihen", Prof. A. Pringsheim „Über die Berandung eines endlichen Gebietes und den Jordanschen Kurvensatz", Prof. O. Hönigschmid „Über die Ergebnisse einiger neuerer Atomgewichtsbestimmungen"; Prof. v. Dyck berichtete über eine Arbeit von Studien-Assessor H. Künneth in Erlangen: „Zur topologischen Untersuchung geometrischer Gebilde".

Wissenschaftliche Stiftungen.

Die Notgemeinschaft der deutschen Industrie für die deutsche Wissenschaft stellte der Universität **München** zu ihrem 450. Stiftungsfeste den Betrag von 1 Million Mark zur Verfügung und weitere erhebliche Beträge in Aussicht.

Eine Mailänder Großkaufmannsfamilie erwarb 330 wertvolle arabische Codices, die der italienische Forschungsreisende Caprotti heimgebracht hatte, und schenkte sie dem Papste Pius XI für die **Vatikanische Bibliothek,** deren orientalische Abteilung nunmehr über 1260 Codices verfügt.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die Philosophische Fakultät in Leipzig stellt folgende Preisaufgabe der **Kunst-Stiftung:** „Es soll gegeben werden eine zusammenfassende Studie der Verbreitung, der Benennung, der

Erforschungsgeschichte, der Erscheinungsformen und des Wesens des Tapu-(Tabu-)Begriffes und seiner Analoga." Preis 3000 M. Die Bewerber müssen an der Universität Leipzig studieren oder studiert haben. Die Manuskripte sind bis zum 24. Juni 1925 in der üblichen Weise an das Dekanat der Philosophischen Fakultät in Leipzig zu senden.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften bewilligte auf den Vorschlag der vorberatenden Kommission der **Bopp-Stiftung** aus den Erträgnissen der Stiftung Dr. Heinrich Zimmer in Heidelberg zur Fortsetzung seiner Studien über den buddhistischen Sanskrit-Kanon 1350 M.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

„Die Alttestamentliche Wissenschaft in ihren wichtigsten Ergebnissen dargestellt von Prof. Rudolf Kittel", hervorgegangen aus sechs Vorträgen für sächsische Volksschullehrer (1909), ist in der 4. Auflage durch Einbeziehung der neuen Forschungen zur Entstehung des Alphabets (S. 49fg. und 52) bereichert und nimmt gegensätzliche Stellung gegen Friedrich Delitzschs Buch „Die große Täuschung" (S. 33fg., 183fg., 211). (Leipzig, Quelle & Meyer; XI, 296 S. Gr. 8., M. 14, geb. M. 20.)

Die hohe Steigerung der Papier- und Druckkosten nötigte auch die Herausgeber des **„Kirchlichen Handbuches** für das katholische Deutschland, nebst Mitteilungen der amtlichen Zentralstelle für kirchliche Statistik", um den Preis auf erträglicher Höhe zu halten, bei Ausgabe des 10. Bandes (1921—1922) zu einer erheblichen Verringerung des Umfangs, der die mehr subjektiv veranlagte Abteilung „Zeitlage und kirchliches Leben" zum Opfer fallen mußte; aber auch die übrigen Abteilungen sind mehr oder minder stark gekürzt, am meisten die erste über die Organisation der Gesamtkirche. Gleichwohl ist das Handbuch auf der Höhe objektiver Berichterstattung geblieben, und es wäre höchst bedauerlich, wenn wegen zu geringen Absatzes das Weitererscheinen des nützlichen Werkes in Frage gestellt würde. (Freiburg i. B., 1922, Herder & Co.; XIX, 343 S. Gr. 8. mit 1 Tabelle, geb. M. 100.)

Philosophie. Psychologie.

Der 2. Band des **„Lehrbuchs der Philosophie** auf aristotelisch-scholastischer Grundlage zum Gebrauch an höhern Lehranstalten und zum Selbstunterricht" von Alfons Lehmen S. J. ist in der neuen 4./5. Auflage in zwei selbständige Teile zerlegt. Den ersten, die **Kosmologie,** besorgte Peter Beck S. J., der die Vorzüge des Buches, Einfachheit der Sprache, Klarheit und Anschaulichkeit in der Darstellung und Schärfe in der Beweisführung, zu wahren suchte. Den zweiten, größeren Teil, die **Psychologie,** gab Julius Beßmer S. J. heraus. Während in der Pflanzen- und Tierpsychologie die drei Abschnitte über den Ursprung der jetzt bestehenden Arten lebender Naturwesen, die Abstammung des Menschen und das Alter des Menschengeschlechts von Karl Frank bearbeitet sind, hat Beßmer in die Psychologie des Menschen die Abschnitte über den Sitz der Empfindung, die Lokalisation der Wahrnehmung, Gemeinsinn und sinnliches Schätzungsvermögen beim Menschen, Einheit und Sitz der inneren Sinne neu dargestellt und die Paragraphen über „Halluzination und Illusion" und „Hypnotismus" umgearbeitet. Ferner sind in der Darstellung der Verstandeserkenntnis des Menschen neu hinzugekommen die Paragraphen über das geistige Wort, das Urteil als psychologischen Vorgang und das natürliche Schließen in seiner Beziehung zum Syllogismus, endlich in der Lehre vom sinnlichen Begehren ist das Hauptstück über die Leidenschaften bedeutend erweitert. (Freiburg i. B., Herder & Co.; VIII, 232 und XVI, 483 S. Gr. 8., M. 14,50 und 52,50.)

In der „Philosophischen Bibliothek" (Verlag Felix Meiner in Leipzig) haben Band 7 und 10, zwei Werke des **Aristoteles,** durch D. Eugen Rolfes neue Übersetzungen erfahren nebst Einleitung und erklärenden Anmerkungen: die **„Politik"**, dritte Auflage (XXXI, 341 S. 8., M. 63, geb. M. 91, Geschenkband M. 105) und die **„Lehre vom Schluß** (des Organon dritter Teil) oder Erste Analytik" (X, 209 S. 8., M. 42, geb. M. 63). Beide Ausgaben sind zu empfehlen.

„Das Problem der Geltung" von Prof. Arthur Liebert, ein Werk von wissenschaftlicher Bedeutung, welches das Zentralproblem des modernen Denkens behandelt, erschien unlängst in zweiter Auflage, einem genauen Abdruck der ersten Ausgabe mit einigen stilistischen Ausfeilungen. Das Buch gibt eine Gliederung des Geltungsgedankens aus seiner inneren Struktur heraus und eine Rechtfertigung der sich ergebenden Geltungsreihen im Geiste der transzendentalen Methode. Es entsteht so die „Kritische Wissenschaft von den allgemeingültigen Werten". (Leipzig, Felix Meiner; VIII, 262 S. Gr. 8., M. 40, geb. M. 50.)

Willkommen ist der Neudruck von Johann Gottlieb **Fichtes Briefen an seine Braut und Gattin,** den Emil Engelhardt in Verbindung mit der Fichte-Gesellschaft bei Erich Matthes, Leipzig und Hartenstein i. Erzgeb., vor kurzem herausgab. Hat die ausgezeichnete Frau, die Züricherin Johanna Rahn, doch die geistige Entwicklung des Philosophen und seinen Lebensgang nachhaltig beeinflußt. Außer einer biographischen Einleitung und erläuternden Anmerkungen fügt der Hgb. sieben Briefe der Gattin Fichtes an Charlotte v. Schiller hinzu. (168 S. 8., M. 6,50, geb. M. 10.)

Wer sich über die Gedankenwelt des im J. 1903 verstorbenen Philosophen Otto Weininger unterrichten will, findet ausreichende Belehrung in der Schrift von Emil Lucka: **„Otto Weininger,** sein Werk und seine Persönlichkeit"; zuerst 1905 erschienen, jüngst in der 3. bis 6. Auflage (Berlin, Schuster & Loeffler, 150 S. 8., M. 12, geb. M. 18), behandelt sie die Probleme Weiningers aus dem Gebiete der Erfahrungswissenschaften (Biologie und Psychologie), der Normwissenschaften (Werttheorie, Logik, Ethik) und der Metaphysik oder Persönlichkeits-Philosophie (der Mensch als Mikrokosmus und die Natur als Symbol, das Wesen des Weibes und sein Sinn im Universum).

Es gereicht dem Verfasser der Untersuchungen zum Konstitutionsproblem und zur Lehre von den Temperamenten: **„Körperbau und Charakter"**, Privatdozent Dr. Ernst Kretschmer, zur Genugtuung, daß seine Ergebnisse auf diesem noch in den Anfangsstadien liegenden Gebiete mit den gleichzeitigen neueren Arbeiten anderer Forscher übereinstimmen, wie er im Vorwort der zweiten Auflage des näheren darlegt. Der Text selber ist in vielen Einzelheiten verbessert und ergänzt; grundsätzliche Änderungen vorzunehmen, lag keine Veranlassung vor. (Berlin, 1922, Julius Springer; VIII, 195 S. Gr. 8., M. 84, geb. M. 126.)

Geschichte.

Prof. Alexander Cartellieris **„Grundzüge der Weltgeschichte"**, die bei ihrem ersten Erscheinen im 70. Jahrg. (1919), Nr. 50, Sp. 972fg. d. Bl. in ihren Vorzügen und Schwächen gewürdigt wurden, sind in der soeben veröffentlichten zweiten Auflage verbessert und durch drei neue Abschnitte vermehrt, über die alten Weltreiche im Orient sowie das griechisch-mazedonische und das römische, die nun als Einleitung zum Verständnis der germanischen und romanischen Staatenbildungen dienen. Das fesselnde Buch ist um 76 Seiten gewachsen. (Leipzig, 1922, Dyk; IX, 276 S. Gr. 8., M. 50, geb. M. 80.)

Als 9. Band der „Abhandlungen zur Verkehrs- und Seegeschichte, hgb. von Dietrich Schäfer" bietet Willy Cohn **„Die Geschichte der sizilischen Flotte** unter der Regierung Konrads IV und Manfreds (1250—1266)". Im ersten Hauptabschnitt schildert er an der Hand der Quellen die Tätigkeit der sizilisch-unteritalienischen Flotte im genannten Zeitraum, im zweiten ihre innere Geschichte, das Admiralat, das Amt des Magister Prothontinus, die Seeoffiziersklasse der Prothontini und die übrigen Seeoffiziere (comiti, naucler ii), die Mannschaft (supersalientes, marinarii), das Flottengeld und die Gestellung von Matrosen durch die am Meere gelegenen Gemeinden, die Lieferung von Schiffsbauholz, die Häfen und ihre Verwaltung, die Schiffstypen und Werften, das Monopolrecht des Staates in der Seeschiffahrt, das Strandrecht, die Bekämpfung des Seeräuberunwesens, endlich die Bezeichnung der Flotte. Ein Literaturverzeichnis von 8 Seiten bildet den Schluß. (Berlin, Karl Curtius; VIII, 151 S. Gr. 8., M. 32.)

Kulturgeschichte.

Infolge des Weltkrieges haben die in der Schrift von Prof. Franz Boas **„Kultur und Rasse"** besprochenen Probleme neue Wichtigkeit gewonnen. Das Buch, das jetzt in zweiter, unveränderter Auflage vorliegt, ist eine Neubearbeitung seines 1911 in englischer Sprache erschienenen Werkes »The Mind of Primitive Man«, so ist z. B. an Stelle des Schlußkapitels, das sich mit amerikanischen Verhältnissen beschäftigte, eine allgemeinere kurze Erörterung des Rassenproblems im sozialpolitischen Leben getreten. (Berlin, 1922, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co.; VIII, 256 S. 8., M. 25, geb. M. 40.)

Länder- und Völkerkunde.

In der Sammlung „Kultur und Welt", welche gediegene Werke aus den verschiedensten Gebieten der Wissenschaft und Kunst zu erschwinglichen Preisen zugänglich macht, veröffentlicht das Bibliographische Institut, Leipzig und Wien, neuerdings als



erneuten Abdruck aus Hans Meyer „Das deutsche Volkstum" die vortreffliche Schilderung: **„Die deutschen Landschaften und Stämme"** von Prof. Alfred Kirchhoff. Es ist das Deutschland, das durch Wilhelm I und Bismarck dem deutschen Volke überkommen war, deshalb wirkt die meisterliche Darstellung sowohl als lebendige Erinnerung an eine große Vergangenheit wie als unablässige Mahnung für kommende Geschlechter. (VII, 128 S. Gr. 8. mit 1 farbigen und 15 schwarzen Abbildungen auf 5 Tafeln, geb. M. 21.)

Naturwissenschaften.

Das in den katholischen Volkskreisen Deutschlands vielgelesene Astronomiebuch: **„Die Sternenwelten** und ihre Bewohner" von Prof. Joseph Pohle erfreut sich bereits der 7. Aufl. Diese hat wiederum die modernen Ergebnisse der astronomischen Forschung einverleibt, das Neueste vom Mars und Halleyschen Kometen, die Entdeckung der Planetoiden vom Achilles-Typ, im Kapitel von der Sonne die Forschungen der Amerikaner Abbot und Fowle über die Strahlungsenergie. Ein reichhaltiges Namen- und Sachregister von 22 Spalten ist angefügt. (Köln, 1922, Bachem; XII, 453 S. Gr. 8. mit 1 Sternenkarte, 6 Tafeln und 60 Textabbildungen, M. 125, geb. M. 150.)

Prof. Josef Geitler's zusammenfassende Darstellung: **„Elektromagnetische Schwingungen und Wellen"** (1905) erschien neuerdings in zweiter, vermehrter Auflage. Zu einem der neuesten Zweige der angewandten Physik, der drahtlosen Telegraphie, einer Folge der Entdeckung der elektromagnetischen Wellen durch Heinrich Hertz, schildert der Verf. die zugrunde liegenden, rein physikalischen Tatsachen. Leider mußte infolge des Weltkrieges die neueste fremdsprachige Literatur zumeist unberücksichtigt bleiben. (Braunschweig, Vieweg & Sohn; IX, 218 S. 8. mit 113 Abbildungen, M. 30, geb. M. 38. Die Wissenschaft, hgb. von E. Wiedemann, 6. Band.)

Die 4./5. gänzlich neubearbeitete Auflage von E. Zerneckes **Leitfaden für Aquarien- und Terrarienfreunde"**, besorgt von C. Heller und P. Ulmer, wird von allen Beteiligten willkommen geheißen werden. Als eines der ältesten Bücher auf diesem Gebiet gut eingeführt, trägt das Buch insbesondere der technischen Seite des Vivarienbetriebs Rechnung, aber auch die Neuerscheinungen der Vivarienkunde sind verwertet. (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; VIII, 456 S. Gr. 8. mit 200 Abbild., in Originalband M. 100.)

Staatswissenschaften.

Karl Homburg, Seminarlehrer in Neuhaldensleben, veröffentlicht als **„Beiträge zur Methodik des Unterrichts der Staatsbürgerkunde"** die zweite, stark erweiterte Auflage seiner Schrift „Staatsbürg. Erziehung, Staatsbürgerkunde und R.-Verf." (1920) im Verlag A. W. Zickfeldt (Osterwieck, 1922; 134 S. 8., M. 29); sie enthält wertvolle Gedanken über Methodik des Unterrichts in der Wirtschaftslehre sowie sachkundige, brauchbare Lehrpläne für „gemeinschaftskundliche" (staatsbürgerkundliche) Unterweisungen im Anschluß an Erdkunde- und Geschichtsunterricht.

Des bekannten Kasseler Studienrates Prof. Fr. Ehringhaus vortreffliche, schnell bewährte **„Kleine Staatsbürgerkunde** (Bürgerkunde und Volkswirtschaftslehre)", ein übersichtliches Lehr- und Lernbuch für Beamte, Studenten und Schüler (Göttingen, 1922, Vandenhoeck & Ruprecht, 108 S. 8.) liegt in zweiter, erweiterter und verbesserter, namentlich die Volkswirtschaftslehre angemessen mitberücksichtigender Auflage vor; vom volkswirtschaftlichen Teil ist gleichzeitig ein Sonderdruck für Schüler erschienen, der auch neben der ersten Auflage benutzbar ist.

Fr. Giese.

Eine sehr zeitgemäße Schrift, deren Lektüre sich für die weitesten Kreise des In- und Auslandes empfiehlt, bieten Henry Behnsen und Werner Genzmer: **„Die Folgen der Markentwertung für uns und die andern."** (Leipzig, 1922, F. Meiner; X, 127 S. 8., M. 15.) Sie legt überzeugend dar, in welchen Abgrund Versailles und London die heimische Volks- und Geldwirtschaft geführt hat und weiter noch führt, und wie notgedrungen dieser Schaden sich auch an der Wirtschaft der Entente, an der ganzen Weltwirtschaft rächt.

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Das 21. Buch des Livius, das Hannibals Feldzug von der Belagerung Sagunts und den Alpenübergang bis zur Schlacht an der Trebia und der Überschreitung der Apenninen schildert, war in der Sammlung griechischer und lateinischer Schriftsteller von M. Haupt und H. Sauppe zuerst von W. Weißenborn (1861), in der 7. bis 9. Auflage von H. J. Müller herausgegeben; die neueste, 10. Auflage des nützlichen Schulbuches bearbeitete Otto Roßbach in Königsberg i. Pr., der in der Textherstellung und Orthographie mehr als sein Vorgänger die Ausgabe von August Luchs (1888) neben Madvig zugrunde legt, vor allem aber in die erklärenden Anmerkungen die Ergebnisse der neuesten Forschung verarbeitet: **„T. Livi ab urbe condita** libri. Vierter Band, erstes Heft." Berlin, Weidmann; XI, 184 S. 8., M. 15.

Kunstgeschichte.

Der Verlag Eugen Rentsch in Erlenbach-Zürich, dem wir außer anderen wertvollen Werken die große Ausgabe sämtlicher Schriften Jeremias Gotthelfs, in 24 Bänden hgb. von R. Hunziker und H. Bloesch, verdanken, veröffentlicht als vierten Band der „Komischen Bibliothek" unter dem Titel **„Der Bildermann von Zizenhausen"**, hgb. von Wilhelm Froenger, eine kunstgeschichtliche Idylle vom Bodensee, eine Geschichte und Beschreibung der Zizenhausener Terrakotten, Erzeugnisse einer Bauernkunst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, die in den Schaukästen der süddeutschen und schweizerischen Museen verwahrt werden. Unter Berichtigung alter Irrtümer weist der Verf. nach, daß diese Kleinkunst engbegrenzt aus vier Generationen der Familie Sohn, insbesondere Anton Sohn 1769 bis 1841, stammt und, aus bescheidenen Anfängen erwachsen, durch gut kopierte Vorlagen hoher Kunst, z. B. von Callot, Gottfried Mind, Hieronymus Heß, die Teilnahme des Auslands erweckte, aber volkstümlich blieb. In schlichter, fesselnder Darstellung, durch wohlgelungene Abbildungen veranschaulicht, wird die Entwicklung dieser satirisch-drastischen Genrekunst aus ihren Quellen im einzelnen geschildert und belegt. (54 S. Gr. 4. mit 109 Abbildungen auf 3 farb. und 40 schwarzweißen Taf., M. 45, geb. M. 52.)

Vermischtes.

Die in Franz Haisers „Gastmahl des Freiherrn von Artaria" **(vgl. 71. Jahrg.** [1920], Nr. 26, **Sp.** 502 **f. d. Bl.) niedergelegten Gedanken erscheinen in desselben Verfassers Buche „Im Anfang war der Streit,** Nietzsches Zarathustra und die Weltanschauung des Altertums" (München, 1921, J. F. Lehmann; 173 S. 8., M. 20, geb. M. 26) in besonderem Anschluß an den ersten Teil von Nietzsches Zarathustra weiter ausgeführt und tiefer begründet. Um diese stark überlastete linke Wagschale unseres politischen Lebens allmählich wieder zu erleichtern, will H. einen aristokratischen Gegenwillen aufzüchten für den Kampf gegen Demokratie, Sozialismus, volksschmeichlerisches Christentum, semitischen Liberalismus und Emporkömmlingswesen; denn nur aus dem Felsengrunde einer so gerichteten Willensstimmung sieht er die Heilsquellen sprudeln für alle, die durch den Umsturz der Verhältnisse enterbt, verarmt und versklavt wurden, in erster Linie für die geistig Schaffenden, deren Wert ein Despot viel mehr anerkennen und entlohnen würde als die derzeitige Ochlokratie, welche nur Geschäftsleute, Handwerker und Kartoffelanbauer umschmeichelt. H. findet zu viel Massenbildung unten und zu wenig Genialität oben. Die Art des Gegenwillens, wie ihn der Verfasser aufgezeichnet wünscht, findet er nur bei Nietzsche gelehrt. Es fallen harte und seltsame Worte in diesem merkwürdigen, oft von dichterischem Andrang durchglühten Buche. Die Härte zielt aber weniger auf das bettelarm gewordene deutsche Volk im besonderen, als auf die ganze Welt des lähmender Krankheit verfallenen Abendlandes im allgemeinen. Im einzelnen werden in tief wissenschaftlichem, ernstem Eindringen und bestimmt von einem starken ethischen Willensziele in Nietzsches Sinne, aber in selbständiger Weiterentwicklung seines Geistes die Fragen der Staatsform, der Wehrpflicht, die Probleme der Machtpolitik, der Frauenherrschaft, des Rassentums durchgeprüft. Ob wir uns nach außen oder nach unten befreien werden, stellt H. der Entscheidung unserer Nachkommen anheim. Wollen wir dereinst unsere Kräfte nach außen wenden, so wird es heißen, sich nach unten ducken; gelingt es uns aber, unsere jetzigen äußeren Feinde von der gemeinsamen unteren Gefahr der Verköterung der Menschheit in artlose Mischkultur zu überzeugen, dann können wir uns gemeinsam im Innern befreien, nach außen aber heißt es dann, vorläufig, ein Auge zudrücken. Ungewohnt mutet an die schroffe Ablehnung einer allgemeinen Wehrpflicht als einer Gefahr der Waffenfertigkeit auch des Pöbels und seltsam ist es, zu lesen, wie H. sich zur Anhängerschaft der Relativitätstheorie bekennt; beides aber entspricht schließlich doch nur logischen Folgerungen in der Ausgestaltung seiner Grundanschauungen.

Th. Mch.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 29. → 22. Juli 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 15.

Theologie.

Adam, Johann, Evangelische Kirchengeschichte der Stadt Straßburg bis zur französischen Revolution. Straßburg, 1922. Heitz. (XVIII, 496 S. Gr. 8.) Fr. 60.

Ein Werk, das man nicht ohne Wehmut aufschlägt, aber mit inniger Dankbarkeit gegen den Verf aus der Hand legt. Es sollte zum Reformationsjubiläum 1917 erscheinen. „Die Ungunst der Zeit hat dies verhindert." Eine »préface«, auch auf dem Titel als solche bezeichnet, von Paul Sabatier, Professeur d'histoire ecclésiastique à la faculté de théologie protestante de l'Université de Strasbourg, ist mit höchster Anerkennung des Verf. vorausgeschickt. Die früheren Arbeiten auf diesem Gebiete (Röhrich, Rathgeber, Jung) befassen sich hauptsächlich nur mit dem Reformationsjahrhundert. Adam hat in zwanzigjähriger Arbeit die handschriftlichen Schätze des Straßburger Stadtarchivs mit dem Thomasarchiv und des Bezirksarchivs des Unterelsaß durchforscht und eine lange Reihe gedruckter Aktensammlungen und Einzelarbeiten benutzt. Er behandelt den reichen Stoff in zwei Hauptabschnitten, 1519—1598: Von den Anfängen der Reformation bis zum Sieg des Luthertums, und 1598—1789: Gegenreformation. Einen ganz besonderen Reiz erhält das gründliche, fesselnd und spannend geschriebene Werk dadurch, daß der Verf. nicht nur den äußeren Gang der kirchlichen Ereignisse vorführt, sondern zugleich einen tiefen Einblick in das innerkirchliche Leben gewährt und ausführlich über Straßburger Gottesdienstordnungen, Gesangbücher und Katechismen berichtet, insbesondere wo es sich um Eigenprodukte handelt. Ein Werk, das man gern und mit viel Nutzen studiert, ein Denkmal deutschen Fleißes und deutscher Gelehrsamkeit, wofür dem Verf. die deutsche Wissenschaft und hoffentlich auch seine Heimat herzlich dankbar sein muß. G. B.

Deutscher **Merkur**. Der romfreie [illegible] Jahrg., Nr. 6. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: G. A. Müller, Karmel und Tabor als Jesusstätten. — B. A. van Kleef, Johannes van Santen (2). — E. Kreusch, Der deutsche Kirchengesang.

Monatschrift für Pastoraltheologie zur Vertiefung des gesamten pfarramtlichen Wirkens. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 18. Jahrg., Heft 3. Göttingen, 19[illegible]. Vandenhoeck & Ruprecht.

Inh.: Walter, Aus einer Dorfpredigt zur Glockenweihe. — R. Geiges, Methodische Strömungen in der Pädagogik der Gegenwart. — Ott, Grundsätze zur Erneuerung des kirchlichen Lebens. — Th. Köstlin, Johannes Tauler. — H. Eberl, Was heißt Glauben beim Katholiken?

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 97. Heft. Tübingen, 1921. Mohr. (III, 41 S. Gr. 8.) M. 6.

Inh.: H. Mulert, Bischöfe für das evangelische Deutschland?

Philosophie.

Messer, A., Erläuterungen zu Nietzsches Zarathustra. Stuttgart, 1922. Strecker & Schröder. (174 S. 8.) Geb. M. 30.

Messer ist anerkanntermaßen einer unserer besten philosophischen Lehrer und Schriftsteller, das beweist die hohe Auflagenzahl aller seiner Schriften, auch der uns vorliegenden, von der knapp zwei Monate nach ihrem Erscheinen eine 2. Auflage nötig wurde: jetzt erscheint schon das 5.—9. Tausend. M. war seinerzeit, von R. Richter abgesehen, der einzige Dozent, der es wagte, auf dem Katheder über Nietzsche zu lesen. Seine langjährige Beschäftigung mit Nietzsches Philosophie merkt man denn auch jeder Zeile an. Das Buch füllt eine Lücke in der Nietzsche-Literatur aus. Obwohl der Zarathustra auch heute noch viel gelesen wird, fehlt doch noch sehr viel, daß er auch richtig verstanden wird. Messers Erläuterungen sind „Besprechungen" der einzelnen Ab-

schnitte des Zarathustra und wollen als solche den philosophischen Gedankengehalt unter Weglassen alles Unwesentlichen herausarbeiten, vor allem aber auch den Zusammenhang der einzelnen Teile mit dem Ganzen aufweisen. Es handelt sich also um keine banausenartige Umschreibung der Dichtung in Form nüchterner Prosa, wofür wir ein abschreckendes Beispiel an H. Weicherts Erklärung des Zarathustra besitzen, auch nicht um fortlaufende philologische Einzelanmerkungen, also um keinen spezifischen philologischen Kommentar (nur die wichtigsten Anmerkungen sind in den Text eingestreut), erst recht nicht um einen sog. ästhetischen Kommentar, der hoffentlich nie geschrieben wird. Durchweg lehrreich sind die gelegentlichen Hinweise des Verf. auf die mannigfaltigen Beziehungen, die zwischen Nietzsche und der deutschen idealistischen Philosophie bestehen. So zeigt Nietzsches Philosophie als vollentsprechender Ausdruck eines Übergangszeitalters das Doppelgesicht naturalistischer und idealistischer Philosophie. Hingewiesen sei noch auf die geschmackvolle Ausstattung des Buches, das der Verf. der noch lebenden Schwester Nietzsches zugeeignet hat.

Gerhard Klamp.

Frankhauser, K., Das Zweckmäßigkeitsproblem und das Indifferenzprinzip. Straßburg, 1920. Heitz. (VIII, 357 S. Gr. 8.) M. 30.

In dem vorliegenden Werke sind nach des Verfassers eigenen Worten keine mystischen Tendenzen kultiviert, vielmehr bietet es das Ergebnis einer streng realen philosophisch-mathematisch-naturwissenschaftlichen Denkrichtung. Alle die, die nach einer auf realer Grundlage sich aufbauenden Weltanschauung streben, deren Kern der Zweckmäßigkeitsbegriff ist, werden durch die Lektüre des Buches volle Befriedigung finden. Die Arbeit ist nicht nur für Fachgelehrte geschrieben, sondern soll einem größeren Leserkreis dienen. In kurzer, leicht faßlicher Form werden die verschiedenen philosophischen Anschauungen von Thales bis Kant dem Leser ins Gedächtnis zurückgerufen. In den weiteren Abschnitten wird das Wirklichkeitsproblem, das Entwicklungsproblem, das Geschlechts- und Vererbungsproblem von den verschiedenen Seiten beleuchtet und schließlich der Zweckmäßigkeitsbegriff und das Indifferenzprinzip einer eingehenden Würdigung unterzogen.

Pl.

Comenius-Schriften zur Geistesgeschichte. Beihefte der Zeitschrift der Comenius-Gesellschaft „Geisteskultur und Volksbildung". 1. bis 3. Heft. Berlin, 1921. Unger. (8.)

Inh.: (1.) A. Reimann, Sebastian Franck als Geschichtsphilosoph. Ein moderner Denker im 16. Jahrhundert. (101 S.) M. 20. — (2.) P. Deussen, Vedânta und Platonismus im Lichte der Kantischen Philosophie. (41 S.) M. 8. — (3.) E. Diestel, Der Teufel als Sinnbild des Bösen im Kirchenglauben, in den Hexenprozessen und als Bundesgenosse der Freimaurer. (45 S.) M. 10.

Internationale **Zeitschrift** für Psychoanalyse. Hgb. von S. Freud. Beiheft Nr. 5. Wien, 1922. Psychoanalytischer Verlag. (56 S. Gr. 8.) M. 35.

Inh.: St. Hollós und S. Ferenczi, Zur Psychoanalyse der paralytischen Geistesstörung.

Geschichte.

Kronprinz Wilhelm, Erinnerungen. Stuttgart, 1922. Cotta Nachf. (347 S. 8. mit 1 Bildnis.) M. 70.

Um den Wert dieses Buches gehen die Meinungen mit leidenschaftlicher Schärfe weit auseinander. Auf der einen Seite wird die Ansicht vertreten, daß der Kronprinz hiermit eine Selbstverteidigung führen will, um den monarchischen Gedanken in Deutschland zu stützen und sich selbst die Rückkehr in die Heimat anzubahnen, auf der andern Seite wird das Buch lediglich als Wiedergabe persönlicher Eindrücke ohne politische Grundlage bewertet. Wer sich tiefer mit ihm beschäftigt, der wird, mag er auch über diese oder jene Einzelfrage abweichender Meinung sein, doch zur Überzeugung kommen, daß hier ein Werk von nicht geringer Bedeutung für die Geschichte der Gegenwart vorliegt. Herausgeber ist nicht der Kronprinz selbst, sondern Karl Rosner, der aus den Aufzeichnungen, Dokumenten, Tagebüchern, Gesprächen des Kronprinzen das Ganze fertiggestellt hat. Wo die Grenze zwischen den Arbeiten des Kronprinzen selbst und der Bearbeitung Rosners liegt, verwischt sich zwar an vielen Stellen, indessen wird der Leser, welchem Rosners Buch „Der König" bekannt ist, unschwer unterscheiden, wo zwischen die persönlichen Darlegungen des Kronprinzen Teile von Rosner eingeschaltet oder wenigstens beeinflußt worden sind. Das Buch ist in vortrefflicher Form und in geistvoller Ausführung geschrieben: ein Lebensabriß des Kronprinzen bis auf die Gegenwart, zwischen welchen die Eindrücke des Lebens auf der einsamen holländischen Insel Wieringen eingeschoben sind. Das Urteil über die geliebte Mutter ist von ergreifender Wirkung. Härter klingt die Bewertung des Vaters, wohl allzu hart von seiten des eigenen Sohnes. Allein man muß meines Erachtens dem Kronprinzen recht geben, wenn er ausführt, wie der Kaiser leider durch einen Kreis bestimmter Persönlichkeiten von der Außenwelt abgeschnitten wurde und, durch die bitteren Erfahrungen 1908 beeinflußt, sich immer mehr von der Öffentlichkeit zurückzog, so daß er gegen Schluß des Weltkrieges geradezu im Hintergrund stand. Die große Politik der Vorkriegszeit wird durch zahlreiche fesselnde Urteile geklärt. Etwas befremdend ist die Abwägung über Eduard VII von England, dem der Kronprinz als Staatsmann höchste Achtung zollt. Erst seine politischen Nachfolger nehmen den Standpunkt der Todfeindschaft gegen Deutschland ein. Im Mittelpunkt des Buches steht natürlich der Weltkrieg. Den Truppen wird höchste Anerkennung gezollt, Hindenburg und Ludendorff volles Verdienst zuerkannt. Über die Irrtümer der Marneschlacht 1914, des Angriffs auf Verdun 1916, der Sommekämpfe 1918 wird freimütig gesprochen. Der Hauptvorwurf gipfelt darin, daß es die deutsche Politik nicht verstanden habe, die jeweils günstigsten militärischen Lagen zur Ergreifung von Friedensmöglichkeiten auszunutzen und „Schluß zu machen", solange es in Ehren und mit Vorteil ging. Erschütternd sind die Schilderungen der Vorgänge zu Spa am 9. November 1918, als der Kaiser, von allen verlassen, sich entschied, nach Holland zu gehen, ebenso die Ereignisse zu Vielsalm, von wo sich der Kronprinz nach Holland begab, nachdem die neue Regierung sein Angebot abgelehnt hatte, bei der Armee zu bleiben. Das Buch klingt in die ernste Mahnung aus, das Parteigezänk zu lassen und sich vom öden Materialismus der letzten Jahre zu befreien.

Friedrich Immanuel.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Monatsschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Hgb. von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig. Schriftl.: Fr. Wecken. 20. Jahrg., Heft 4.

Inh.: Fr. Wecken, Deutsches Familien-Archiv. — H.-W. Quassowski, Die von den Russen 1758—1762 in Ost- und

Westpreußen angestellten Beamten. — H. G. Dühring, Ein Einwohnerbuch der Stadt Jessen bei Wittenberg.

Neues Lausitzisches **Magazin.** Zeitschrift der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften. Hgb. von R. Jecht. Bd. 97. Görlitz, 1921.

Inh.: H. O. Staudinger, Zur Geschichte des Löbauer Gemeindegrundeigentums. Mit 1 Tafel. — E. A. Seeliger, Geschichte der Stadt Löbau und ihrer Umgebung bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. — R. Förster, Abermals Neues zu Franz Gareis. Mit 5 Abbildungen. — R. Jecht, Erste Erwähnung der Oberlausitz. Der Gau Besunzane und die urbs Businc sind gleich dem Orte Biesnitz und der Landeskrone. Wo lag Sciciani? — Ders., Über den Sorbenfürsten Zistibor und seine angebliche Beziehung zu der Landeskrone und der Limasburg.

Mitteilungen aus der livländischen Geschichte. Hgb. von der Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde zu Riga. 21. Band, Heft 3. Riga, 1921. Kymmel. (118 S. 8.)

Inh.: H. v. Bruiningk, Analekten aus der livländischen Urkundenarbeit. I. Die gefälschte Urkunde des Ordensmeisters Walter von Plettenberg für Heinrich Tepel von 1501 Febr. 11. II. Die Datierung: des anderen sondages. — R. Busch, I. Zu Plinius hist. nat. IV 96. II. Zur Kosmographie des Aethicus Ister. I. — A. v. Bulmerincq, Die Besiedelung der Mark der Stadt Riga 1201—1600.

Süddeutsche **Monatshefte.** Mai 1922. München. M. 7,50.

Inh.: Die Kriegsschuldlüge vor Gericht. Bericht über den Prozeß um die Eisnerschen Dokumentenfälschungen am Amtsgericht München I 25. April bis 11. Mai 1922.

—, Juni 1922.

Inh.: Johs. Lepsius, Die Wurzeln des Weltkrieges. Auf Grund der neuen Bismarck-Akten dargestellt. (Die große deutsche Aktenpublikation. Die Aktenpublikation und die Schuldfrage. Das Kriegsschuldproblem. Deutschlands Nachbarn. Ein Friedensprogramm für Kaiser Friedrich. Das Bündnisangebot des Fürsten Bismarck an Lord Salisbury vom J. 1889.)

Länder- und Völkerkunde.

Karsten, T. E., Svensk Bygd i Österbotten nu och fordom. I. Skrifter utg. av Svenska Litteratursällskapet i Finland. CLV. Helsingfors, 1921. Tidnings- och Tryckeri-A. G. (XII, 690 S. 8.) Fr. 60.

Über die schwedische Besiedlung Finnlands ist bisher die archäologische Forschung noch zu keinem allgemein befriedigenden Ergebnis gekommen. Karsten sucht der Lösung der Frage durch Naturnamenforschung näher zu kommen und zunächst die Besiedlung von Österbotten, dem Gebiete am nordöstlichen Teile des finnischen Botten auf Grund der Fluß-, Fjord-, See-, Moor-, Insel-, Landspitzen-, Wald-, Berg- und Flurnamen festzustellen. Alle Namen, die dabei in Betracht kommen, werden geschichtlich geprüft und etymologisch untersucht. Es wird festgestellt, wie die Naturnamen im Laufe der Zeit auf Kirchspiele, Dörfer und Gehöfte übergegangen sind. Gemeinsam mit den archäologischen Untersuchungen kommt K. zu dem Ergebnis, daß die ältesten Siedlungen an der Meeresküste lagen und daß von hier aus die Bevölkerung in den Flußtälern stromaufwärts in das Innere des Landes vorgedrungen ist, wo die Ansiedlung an Flüssen und den Buchten und auf den Inseln der Binnenseen stattgefunden hat. Diese Bevölkerung ist schon in der frühesten Zeit eine germanisch-finnische Mischbevölkerung gewesen, was die Naturnamen zweifellos klar legen, die allerdings im Küstengebiete später, ja noch in jüngster Zeit von Schweden Zuzug erhalten hat, was die Überwiegung des schwedischen Elementes an der Meeresküste erklärt. Ja im südlichen Teil von Österbotten bildete die germanische Bevölkerung sogar den Hauptteil. Mag man auch in der Deutung einzelner Namen nicht immer mit K. übereinstimmen, in der Besiedlungsfrage hat er sicher das Richtige getroffen. Hierfür sprechen neben den archäologischen Funden vor allen Namen von Dörfern und Gehöften mit -vík, -näs, -sund und ähnliche, die Lage am Meere voraussetzen, heute aber zwei bis drei Meilen landeinwärts liegen, wodurch die germanische Besiedlung in einer Zeit bestätigt wird, die Jahrtausende zurückliegt. E. M.

Das **Grenz- und Auslanddeutschtum.** Vorträge der akademischen Ortsgruppe München des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Hgb. von H. Nawiasky. Heft 2. München, 1922. Fr. A. Pfeiffer & Co. (36 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) M. 10.

Inh.: Leopold Wenger, Das Deutschtum in Kärnten.

Staatsbürger-Bibliothek. Heft 106 und 107. M.-Gladbach, 1922. Volksvereins-Verlag. (8.)

Inh.: (106.) A. Kneer, Heimat und Recht. Die Heimatpflege (Denkmalpflege und Heimatschutz) im Rechtsleben der Gegenwart. (31 S.) M. 12. — (107.) E. Jäger, Des großbritannischen Weltreichs Werdegang und Aufstieg. Eine kolonialpolitische Studie. (68 S.) M. 12.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Strömgren, Elis, **Astronomische Miniaturen.** Berlin, 1922. Springer. (87 S. 8.) M. 36.

Eine gute, allgemeinverständliche Einführung in einige Sondergebiete der Sternforschung, wie Aufbau der Sonne, Berechnung des Wochentages, Bestimmung von Größe und Abstand der Sterne, unter Berücksichtigung des Michelsonschen Verfahrens zur Messung von Sterndurchmessern. Eingehend behandelt der Verfasser die Natur und den Ursprung der Kometen, auf welchem Gebiete er der Wissenschaft bereits mehrere wertvolle Arbeiten geliefert hat. Zinner.

Beiträge zur Naturdenkmalpflege. Hgb. von H. Conwentz. 9. Band, Heft 1. Berlin, 1921. Gebr. Borntraeger. (239 S. Gr. 8. mit 2 Fig.)

Inh.: Bericht über die zehnte Konferenz für Naturdenkmalpflege in Preußen, Berlin am 3. und 4. Dezember 1920.

Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. Band 38, Heft 4. Leipzig, 1921. Hirzel.

Inh.: O. Heimstädt, Ein stereoskopischer Aufsatz für Mikroskope. — R. Ed. Liesegang und W. Rieber, Versuche mit einer „Keimmethode" zum Nachweis von Silber in Gewebsschnitten. — P. Röthig, Äther als Fixationsmittel. — W. Berg, Über eine Modifikation der Silberimprägnation des Bindegewebes nach Bielschowsky-Maresch. — Tib. Péterfi, Eine beschleunigte Celloidin-Paraffin-Einbettung mit Nelkenöl- oder Methylbenzoat-celloidin. — O. Bosse und H. v. Wartenberg, Die Wiedergewinnung des Osmiums beim mikroskopischen Präparieren. — E. Küster, Über Schwellungsdeformationen bei pflanzlichen Zellkernen. — Tib. Péterfi, Die doppelseitige Untersuchung mikroskopisch kleiner Objekte. — L. Kofler, Über die Verwendbarkeit eines neuen Stereoaufsatzes für Mikroskope. — H. Löwenstädt, Ein auf einem neuen Prinzip beruhender Thermoregulator für Brutöfen. — Ph. Kuhn und K. Sternberg, Die Agarfixierung von Bakterien.

Medizin.

Jones, Ernest, **Therapie der Neurosen.** Leipzig, Wien, Zürich, 1921. Internationaler Psychoanalytischer Verlag. (IV, 175 S. Gr. 8.) M. 35, geb. M. 48.

Internationale psychoanalytische Bibliothek. Band 11.

Eine systematische, sachlich geschriebene Darstellung der Grundlagen der Therapie der verschiedenen Formen der Neurosen, ausgehend von der Freundschen Auffassung ihrer Entstehung, die auch den Maßstab für die Würdigung

der verschiedenen üblichen Behandlungsmethoden gibt. Auf die Schilderung der Behandlungsweisen im einzelnen wird unter reichlichen Hinweisen auf die Literatur, besonders die englische, und die eigenen Arbeiten des Verfassers verzichtet. Dehio.

Bernstein, Richard, **Arbeit und Gesundheit.** München, 1921. Verlag der Ärztlichen Rundschau, Otto Gmelin. (68 S. 8.) M. 9.

Der Arzt als Erzieher. Heft 45.

Der Verf. bespricht die verschiedenen Arten der Arbeit, ihre Wirkung auf den Körper. Im Zusammenhang mit der Gewerbehygiene behandelt er die Gesundheitsschädigungen durch Arbeit, die gesetzlichen Maßnahmen zu ihrer Verhütung, die Nachteile der Frauen- und Kinderarbeit. Im Anschluß daran wird die Kriegsbeschädigten-Fürsorge erörtert und manche im Volke verbreiteten Vorurteile sachlich aufgeklärt. Das Büchlein ist für jeden Gebildeten und wegen seiner wertvollen tabellarischen Zusammenstellungen auch für den Fachmann wertvoll. Robinski.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Heymann, Ernst, **Die Rechtsformen der militärischen Kriegswirtschaft** als Grundlage des neuen deutschen Industrierechts. Marburg i. H., 1921. Elwert. (227 S. Gr. 8.) M. 45.

Arbeiten zum Handels-, Gewerbe- und Landwirtschaftsrecht. Hgb. von E. Heymann. Nr. 34.

Die wissenschaftliche Kritik an den das Arbeiterrecht betreffenden Kriegsverordnungen hat den Verf. zu dem Schlusse geführt, daß der große Zusammenbruch mit auf die mangelhafte juristische und politische Vorbereitung zurückzuführen sei. Das verdient um so mehr Beachtung, als der Verf. als Mitglied der wissenschaftlichen Kommission des preußischen Kriegsministeriums Ursachen und Wirkungen von erhöhter Warte aus beobachten konnte. Seine Darstellung zielt auf Entwicklung brauchbarer Richtlinien für das kommende Arbeitsrecht; demgemäß haben die Kriegs-Arbeitsbeschränkungen, das Hilfsdienstgesetz, sowie die nachkrieglichen Sozialisierungsbestrebungen besondere Beachtung gefunden. Eine Vergleichung mit den französischen und englischen Verhältnissen vervollständigt das Bild. Coermann.

Statistisk **Årbok** for kongeriket Norge. 41. Årgang (1921). Utgit av det Statistiske Centralbyrå. Kristiania, 1922. Aschehoug & Co. in Komm. (29 und 295 S. Gr. 8) Kr. 2.

Sommaire: Superficie. population. — Mouvement de la population. — Service de santé. — Propriétés foncières, agriculture. — Pêches. — Mines et usines. Etablissements industriels. — Commerce navigation. — Communications. — Banques, sociétés par actions. — Assurances. — Assurances sociales. — Statistique sociale et du travail. — Assistance publique. — Justice criminelle et civile. — Instruction publique. — Statistique électorale. — Finances. — Consommation et vente des boissons alcooliques. — Monnaie, poids et mésures. — Tableaux internationaux de la population, de l'agriculture, du commerce.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hirt, Hermann, **Indogermanische Grammatik.** Teil II: Der indogermanische Vokalismus. Heidelberg, 1921. Winter. (XI, 256 S. 8.) M. 20.

Indogermanische Bibliothek, hgb. von H. Hirt u. W. Streitberg, I. Abteil., I. Reihe, 13, 2.

(Schluß aus Nr. 28.)

Zahlreich sind die in dem Buche aufgeworfenen Fragen und die Versuche ihrer Lösung. Wenn Hirt der Streitbergschen Dehnstufentheorie großes Lob zollt, so gebe auch ich zu, daß diese sehr scharfsinnig ist und in ihr vielfach ein guter Kern steckt. Für eine absolute Lösung kann ich aber diese Anschauung nicht halten. Wäre die Theorie in jeder Beziehung einwandfrei, so müßten die vokalischen Stämme für älter gelten als die konsonantischen, die thematischen Verbalbildungen ebenso den athematischen zeitlich voraufgehen. In historischer Zeit beobachten wir aber gerade umgekehrt, daß die konsonantischen Themen usw. immer mehr an Boden verlieren und oft nur noch als versprengte Reste eines älteren Zustandes in die Einzelsprachen hineinragen. Man müßte also eine Zickzackentwicklung von der vorurindogerm. Epoche über die urindogerm. bis in die einzelsprachliche annehmen, was mir nicht glaublich vorkommt. Zudem fügen sich isolierte und sicherlich hochaltertümliche Bildungen wie griech. ἀ(ϝ)ηδών: ai. vádati 'spricht, redet', in deren Wurzelsilbe sich Dehnstufe trotz vollen Suffixes zeigt, nicht in den Rahmen (s. Solmsen, Unters. 238 mit Anm. 1). Hirts Basentheorie, der z. T. schon durch das epochemachende Werk de Saussure's Mémoires sur le système primitif des voyelles und die darin zum ersten Male ausführlich begründete, mit Recht von der Wissenschaft anerkannte Aufstellung zweisilbiger Wurzeln neben einsilbigen vorgearbeitet worden war, ist sicher sehr geistreich. Ich kann mich nur vielfach nicht des Gefühls erwehren, daß man sich durch den Ansatz der nur indirekt von Hirt erschlossenen Urformen mit Vollstufe in zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Silben auf allzu schwankendem Boden befindet. Oftmals droht die ausschließliche Anwendung dieses Prinzips in etymologische Spielereien auszuarten, besonders wenn, wie es in Hirts Buch leider nur zu oft der Fall ist, eine Menge äußerst schwach fundierter Gleichungen gegeben wird, von denen ich im Eingange eine kleine Auslese angeführt habe. An einem ähnlichen Mangel leiden auch Perssons Arbeiten über Wurzelerweiterung und Wurzelvariation, sowie seine „Beiträge zur idg. Wortforschung" trotz des wenigstens in letzterem Werke aufgespeicherten ungeheuren Materials, das man gern verwertet, und der staunenswerten Kombinationsgabe, die darin zutage tritt. Immerhin ist man auch Hirt für diesen ersten größeren Versuch, Ordnung in das Chaos der Erscheinungen des idg. Ablauts zu bringen, zu großem Danke verpflichtet. Ernst Fraenkel.

Anderson, J. D., **A manual of the Bengali language.** Cambridge, 1921. University Press. (XVIII, 178 S. Gr. 8.)

Cambridge Guides to modern languages.

Das vorliegende kleine Handbuch enthält eine vortreffliche, nur im einzelnen zu knappe Auswahl moderner und modernster bengalischer Textproben (in Umschreibung) in Prosa und Poesie, unter denen man sich freuen wird, einiges auch von Tagore zu finden. Der Verfasser hat den Texten außer einer sehr willkommenen, nur zu S. 149 ff. vermißten Übersetzung ein genaues Wörterbuch beigegeben, in dem ich nur etwa 4—5 Vokabeln vermißte. Die Texte sind von erklärenden Anmerkungen begleitet, die noch vollständiger zu wünschen wären, weil der Anfänger auch nach Durcharbeiten des grammatischen, vorangehenden Abrisses bei der Lektüre, wenn er nicht Zeit verlieren will, öfters auch in Einzelheiten an die betreffenden Paragraphen erinnert werden möchte. In der Grammatik, die sich präziser gefaßt denken ließe, habe ich eine Erwähnung der auf k endenden Futurform, die in den Texten vorkommt, nicht gefunden. Die Form

bhavane (S. 118, 8) ist wohl kein für den Akkusativ stehender Lokativ, sondern ein altdialektischer Akkusativ (Geiger, Pali, § 80). Alfred Hillebrandt.

Wolff, Ludwig, **Studien über die Dreikonsonanz in den germanischen Sprachen.** Berlin, 1921. Emil Ebering. (187 S. Gr. 8.) M. 24.

Germanische Studien, hgb. von E. Ebering. Heft 11.

Eine sehr fleißige Arbeit, die auf Grund umfangreichen Stoffes aus allen germanischen Sprachen nachweist, daß über Assimilation und Dissimilation hinaus zu allen Zeiten in diesen Sprachen sich die Neigung zeigt, drei- oder mehrkonsonantische Verbindungen durch Ausfall eines Bestandteils zu erleichtern. Dabei läßt sich für einzelne Lautverbindungen auch genauer bestimmen, welcher Laut ausfällt. Die besten Beweismittel bilden Wörter, deren alte volle Form sicher belegt ist, darunter besonders Ortsnamen: soweit sich W. indes auf etymologische Herleitungen aus erschlossenen Formen stützt, möchte ich weit öfter als er ein Fragezeichen dazu setzen. Doch berührt dies das Ergebnis nicht. — Die sehr zahlreichen Quellen sind, nach Stichproben zu urteilen, sorgfältig zitiert; aber es sind an auffallenden Stellen sinnstörende Druckfehler stehengeblieben; so muß es S. 18, Z. 14 v. u. „ersten" statt „zweiten", S. 39, Überschrift, „t" statt „h", S. 124, Z. 5 v. u. „nr" statt „rn" heißen. In engl. world (S. 113) ist auch in der Londoner Hochsprache das r verstummt. Was S. 70 das frz. „rien de plus" zur Erklärung von mhd. nihts mer beitragen soll, ist mir unverständlich. — Der Verleger hätte für eine Druckerei sorgen sollen, die den Anforderungen an Schriftzeichen in einer solchen Arbeit einigermaßen gewachsen gewesen wäre. Walther Preusler.

Revue germanique. 12e année, no. 4. Paris, Tallandier.

Sommaire: D. Saurat, Les sources anglaises de la pensée de Milton. — L. Cazamian, Goethe en Angleterre. — Georges Roth, Ce que Sainte-Beuve a su d'anglais. — Revues annuelles: Pierre Dhérissart et Charles Cestre, La poésie anglaise et américaine; Adolphe Favre, La poésie allemande.

Bonner **Studien** zur englischen Philologie. Begründet von K. Bülbring, fortgesetzt von W. Dibelius. 14. Heft. Bonn, 1921. Hanstein. (55 S. Gr. 8.) M. 7.

Inh.: Walter Göricke, Das Bildungsideal bei Addison und Steele.

Kunstwissenschaft.

Friedlaender, Erich, **Wagner, Liszt** und die Kunst der Klavierbearbeitung. Eine historisch-kritische Studie. Detmold, 1922. Meyersche Hofbuchhandlung. (55 S. 8.) M. 10.

Aus dieser lesenswerten Studie kann man so recht erkennen, daß bei Abfassung der Klavierauszüge von Musikdramen sich zwei Auffassungen schroff gegenüberstehen: die eine, ältere, welche aus Rücksicht auf leichte Spielbarkeit nur die Hauptzüge der Partitur wiedergibt, während die neuere durch Liszts Transskriptionen angeregte bestrebt ist, ein möglichst getreues Abbild der Partitur zu bieten, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, daß nur ein Virtuos imstande ist, die dadurch hervorgerufenen Schwierigkeiten zu bewältigen. Der Verf. gibt der letzteren Richtung den Vorzug, indem er sehr richtig bemerkt, es sei einfacher, sich durch Fortlassung unbequemer Griffe den Satz selbst zu erleichtern, als sich eine erleichterte Ausgabe durch das Hinzudenken der fehlenden Stimmen selbst zu ergänzen, zumal da schon das bloße Durchlesen einer möglichst vollständigen Klavierpartitur dem Kenner großen Kunstgenuß zu bieten vermag. Im letzten Abschnitt der kleinen Abhandlung hat der Verf. nicht nur alle vorhandenen Klavierauszüge der Wagnerschen Bühnenwerke zusammengestellt, sondern auch die bedeutendsten Klavierübertragungen von Werken für Orchester, Streichquartett, Orgel usw. aufgeführt, wobei sich gewiß mancher Leser wundern wird, daß auch der sehr produktive Meister Brahms sich an der reproduktiven Kunst der Klavierbearbeitung beteiligt hat. J. M.

Pädagogik.

Lay, W. A., **Die Tatschule** als natur- und kulturgemäße Schulreform. Zugleich Anklage und Mahnruf. Osterwieck, 1921. Zickfeldt. (XII, 243 S. 8.) M. 20, geb. M. 25.

Diese pädagogische Kampfschrift erscheint hiermit genau nach 10 Jahren in 2. Auflage. Ihr in der Erörterung von Schul- und Unterrichtsproblemen außerordentlich rühriger und von der Richtigkeit und Durchführbarkeit seiner Aufstellungen zuinnerst überzeugter Verf. hält auch jetzt noch, zumal nach dem geringen Ergebnis der Reichsschulkonferenz, an dem Angriffscharakter des Buches fest und fordert gegenüber manchen Auswüchsen der von Kerschensteiner und den Künstlerpädagogen vertretenen „Arbeitsschule" als Schule der Zukunft die „Tatschule", deren Vorläufer, Grundlagen, Leitpunkte, Methodik und Verwaltung er gelehrt und ausführlich bespricht. „Arbeit ist als pädagogischer Begriff zu weit. Arbeit verrichtet auch der Dampf, das Wasser, der Wind; Handlung, Tat hingegen hat eine Seele zur Voraussetzung." Es ist selbstverständlich, daß ein so grundgescheiter Mann wie Lay, der Begründer der experimentellen Pädagogik, immer erneut zum Nachdenken und Nachprüfen anregen wird, und hierin erblicke ich den Hauptgewinn dieses Werkes, das man in der pädagogischen Literatur nicht missen möchte. Aber auch auf die Gefahr hin, für rückständig zu gelten, wage ich, die Frage zu erheben, ob Lesen, Schreiben und Rechnen, und das sind doch die Grundpfeiler der Volksbildung, nicht weniger umständlich lehr- und lernbar sind. Rudolf Raab.

Bücherei und Bildungspflege. (Der Blätter für Volksbibliotheken 23. Jahrg.) Hgb. von E. Ackerknecht und G. Fritz. 2. Jahrg., Heft 3 und 4. Leipzig, Harrassowitz.

Inh.: (3.) E. Ackerknecht, Vorlesestunden. — Charlotte Bühler, Zum Kunst- und Literaturverständnis der Jugendlichen. — (4.) Plage, Berufseignung des Bibliothekars. — Ackerknecht, Adolf Bartels als Erzieher der deutschen Romanleser.

Vermischtes.

Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-historische Klasse. 73. Band, 1. Heft. Leipzig, 1921. Teubner. (43 S. 8.) M. 3.

Inh.: Heinrich Boehmer, Loyola und die deutsche Mystik.

Deutsche **Revue**. Eine Monatschrift. Hgb. von R. Fleischer. 47. Jahrg. März 1922. Leipzig und Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: Frhr. v. Griesinger, Aufbau, Umbau und Abbau des Auswärtigen Amtes. — L. Lemme, Zukunftsreligion. — M. Laubert, Eduard Flottwells Briefe aus der Paulskirche 1848/49. — K. Schmiz, Die Medizinmänner und ihre besondere Veranlagung. — O. Wiener, Wissenschaft und Leben. — R. Imelmann, Einfluß Bacons auf Shakespeare? — M. Springer, Robert Dohme †. Erinnerungen an Kaiser Friedrich. (Forts.) — F. E. A. Krause, Die Familienorganisation als Grundlage des privaten und öffentlichen Lebens in China. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung. (Schluß.) — A. Prüfer, Mendelssohn in Leipzig und die Gewandhauskonzerte in damaliger Zeit. — Gaupp, Die Alkoholfrage. — F. Endres, Meister der Politik.

Vom 8. bis 14. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Adickes, F., Kommunalabgabengesetz vom 14. Juli 1893 und Kreis- und Provinzialabgabengesetz vom 23. August 1906 (beide in der Fassung des Gesetzes vom 26. August 1921) nebst Auszug aus der Ausführungsanweisung zum Kommunalabgabengesetz und Ausführungsanweisung zum Gesetze vom 26. August 1921. Textausgabe mit Anmerkungen und Sachregister. 6. Aufl., neubearb. von J. Falk. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (301 S. 16.) Geb. M. 70.

Allgeier, A., Bibel und Schule. Eine Einleitung ins Alte Testament für Religionslehrer in sechs Vorlesungen. Freiburg i. B., Herder & Co. (XII, 122 S. 8. mit 12 Bildern.) M. 33.

Bader, W., und Sebald Schwarz, Kern und Kurse. Ein Versuch zu freierer Gestaltung unserer Lehrpläne. Leipzig, Quelle & Meyer. (VIII, 59 S. Gr. 8.) M. 18.

Beyer, A., Religion und Suggestion. Halle a. d. S., Marhold. (122 S. Gr. 8.) M. 28.

Bresler, J., Jenseits von klug und blöde. I. Bezuglehre (Relativitätslehre). II. Psychiatrie und Psychoanalyse. Kritisches. Halle a. d. S., Marhold. (111 S. 8. mit 2 Abbild.) M. 21.

Budde, K., Der Segen Mose's. Deut. 33. Erläutert und übersetzt. Tübingen, Mohr. (VI, 50 S. Gr. 8.) M. 33.

Damm, H., Die gymnastischen Spiele der Indonesier und Südseevölker. 1. Teil: Die Zweikampfspiele. Leipzig, Spamer. (VII, 135 S. Lex. 8. mit 7 Karten.)

Gronau, K., Das Theodizeeproblem in der altchristlichen Auffassung. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VIII, 130 S. Gr. 8.) M. 60.

Heimbucher, M., Methodisten, Adventisten und Neu-Apostolische Gemeinde (Neu-Irvingianer). Zweite, verbesserte Aufl. Regensburg, Manz. (IV, 123 S. 8.)

Hofmann, W., Die Praxis der Volksbücherei. Ein Ratgeber für die Einrichtung und Verwaltung kleiner volkstümlicher Büchereien. Im Auftrage der Deutschen Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen bearbeitet. Leipzig, Quelle & Meyer. (VII, 88 S. Gr. 8.) M. 18.

Honigmann, G., Das Problem der ärztlichen Kunst. Gießen, Töpelmann. (III, 48 S. Gr. 8.) M. 20.

Kaufmann, F., Logik und Rechtswissenschaft. Grundriß eines Systems der reinen Rechtslehre. Tübingen, Mohr (Siebeck). (XI, 134 S. Gr. 8.) M. 75.

Koch, A., und C. Lowartz, Leitfaden für zoologische Bestimmungs-Übungen zum Gebrauch an Universitäten und höheren Schulen. Leipzig, Quelle & Meyer. (122 S. Gr. 8. mit 120 Abbild.) M. 40.

Kosch, W., Geschichte der deutschen Literatur im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813 bis 1918. 1. Lieferung: Arndt und Schenkendorf, Die alte deutsche Burschenschaft. München, Parcus & Co. (44 S. Gr. 8. mit 4 Taf.) M. 25.

Levin, H., Die Heidelberger Romantik. Preisschrift der Corps-Suevia-Stiftung der Universität Heidelberg. München, Parcus & Co. (153 S. Gr. 8. mit 5 Taf.) M. 50.

Lietzmann, H., Schallanalyse und Textkritik. Tübingen, Mohr (Siebeck). (39 S. Gr. 8.) M. 15.

Mayr, G. v., Statistik und Gesellschaftslehre. 2. Band: Bevölkerungsstatistik. Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. 1. Lieferung. Tübingen, Mohr (Siebeck). (231 S. Gr. 8.) M. 120.

Schian, M., Grundriß der praktischen Theologie. 2. Hälfte. Gießen, Töpelmann. (XVI, S. 177—394 Gr. 8.) M. 40, vollständig M. 58, geb. M. 80.

Schmeing, K., Freie Rede. Eine praktische Anleitung zur Pflege des mündlichen Ausdrucks und rhetorischer Ausbildung in der Schule. Leipzig, Quelle & Meyer. (IV, 74 S. 8.) M. 20.

Sydow, R., Die Deutsche Gebührenordnung für Rechtsanwälte und das Preußische Gebührengesetz. Unter bes. Berücksicht. der Entscheidungen des Reichsgerichts, mit Anmerkungen und Kostentabellen. Fortgeführt von L. Busch und O. Krieg. Zwölfte, vermehrte Aufl. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (508 S. Kl. 8.) Geb. M. 75.

Weinmann, R., Gegen Einsteins Relativierung von Zeit und Raum. Gemeinverständlich. München, R. Oldenbourg. (37 S. Gr. 8.) M. 15.

Weinmann, R., Philosophie, Welt und Wirklichkeit. Eine erkenntnistheoretische Skizze. Ebd. (24 S. Gr. 8.) M. 16.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Alpers, P., Untersuchungen über das alte niederdeutsche Volkslied. (P. Beyer: Euphorion XXIV, 1.)

Arnold, F., Die Briefe der Diotima. (E. Lehmann: Ebd.)

Bernheim, P., Balzac und Swedenborg. (J. Wihan: Ebd.)

Borinski, K., Gesch. der deutschen Literatur. (A. Sauer: Ebd.)

Grolman, A. v., Hölderlins Hyperion. (E. Lehmann: Ebd.)

Jiriczek, O. L., James Macphersons Fragments of ancient poetry, 1760. (J. Wihan: Ebd.)

Levy, P., Geschichte des Begriffes Volkslied. (P. Beyer: Ebd.)

Mönius, G., Hölderlin. (E. Lehmann: Ebd.)

Rosenmüller, E., Das Volkslied „Es waren zwei Königskinder". (P. Beyer: Ebd.)

Seebaß, Fr., Der frühe Hölderlin im Urteil seiner Zeitgenossen. (E. Lehmann: Ebd.)

Storm, Th., Sämtl. Werke, hgb. von A. Köster. (W. Herrmann: Ebd.)

Viëtor, K., Der Bau der Gedichte Hölderlins. (E. Lehmann: Ebd.)

Vogt u. Koch, Gesch. der deutschen Lit. 4. Aufl. (A. Sauer: Ebd.)

Zachariae, Th., Kleine Schriften zur indischen Philologie usw. (M. Winternitz: Ebd.)

Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 683: Deutsche Literatur von 1500 bis 1750, 594 Nrn.

Koehlers Antiquarium, Leipzig, Täubchenweg 21. Neuerwerbungen Heft 48: Balkan, Levante (391 Nrn.). — Heft 50: Bibliophilie, alte Drucke, illustr. Werke (184 Nrn.). — Heft 51: Germanistik (432 Nrn.). — Heft 52: Weltgeschichte (374 Nrn.).

Schöningh, Ferd., in Osnabrück. Nr. 205: Literatur, Kunst, Geschichte, Memoiren, Naturwiss., 1470 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor des Kraftfahrwesens an der Technischen Hochschule in Dresden Diplomingenieur Otto Wawrzinick wurde zum Ordinarius ernannt.

An der Technischen Hochschule in Dresden habilitierte sich Dr. Gebhard Widmann für Experimentalphysik, insbesondere für das optische Fach.

Die Technische Hochschule in Karlsruhe verlieh dem ord. Professor der Physik Geh. Rat Dr. Franz Himstedt in Freiburg i. B. die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Dem a. ord. Professor der Physiologie Dr. E. Mangold wurde von der Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle a. d. S. in Anerkennung und zur Förderung seiner wissenschaftlichen Forschungen der Preis der Carus-Stiftung zuerkannt.

Anfang Juli † in Blankenburg der em. ord. Professor der Astronomie an der Universität Königsberg Dr. Hans Battermann, 62 Jahre alt; in Dresden der Romanist Prof. Dr. Karl Vollmöller, 74 Jahre alt; in Paris der durch sein System von Messungen mit Hilfe der Daktyloskopie bekannte Gelehrte Prof. Bertillon, 70 Jahre alt; in Baden-Baden der Historienmaler Prof. Ferd. Keller, 80 Jahre alt.

Berichtigung zu Nr. 28, Sp. 548: Der Präsident des Reichsgerichts Dr. Heinrich Delbrück starb auf seiner Besitzung zu Torstorf in Schlesien.

Wissenschaftliche Funde.

Die englische Gesellschaft, die unter dem Namen Egypt Exploration Fund in Ägypten die Papyrusforschung betreibt, machte nach Meldung der italienischen Zeitschrift Le opere e i giorni einen Aufsehen erregenden Fund. Es soll geglückt sein, das Bruchstück eines Werkes von **Sophokles** zu finden, das über eine bisher dunkle Seite der dramatischen Tätigkeit des Dichters und über das Satyrdrama überhaupt neues Licht verbreiten würde. Es handelt sich um die größere Hälfte eines „Die

Spurfucher" betitelten Satyrspiels, das man bisher nur dem Namen nach kannte. Den Stoff entnahm der Dichter dem Hermesmythos, nach dem der Gott als Säugling aus der Wiege entfloh, um in der Dämmerung nach Pierien zu eilen und dort fünfzig Rinder aus der Herde des Apollon zu stehlen. Das räuberische Kind wurde, wie die Sage meldet, von den verfolgenden Satyrn entdeckt, denen die lieblichen Töne den Weg wiesen, die Hermes einer Lyra entlockte, die er aus der mit Saiten überzogenen Schale einer Schildkröte gefertigt hatte. Die das Kind nährende Nymphe sucht es vergebens zu verteidigen, da die Saiten seines Instruments die Tötung eines der Herdentiere beweisen. Jetzt erscheint Apollon, welcher Silen, dem Führer der Satyrn, für die Ergreifung des Diebes dankt. Hier endet der Papyrus, der Schluß des Dramas fehlt. Einige beigefügte Notizen gestatten jedoch, ihn zu ergänzen. Danach gelingt es Hermes, durch sein Spiel den Zorn Apollons zu beschwichtigen, der ihm verzeiht und zum Zeichen des Dankes die Lyra als Geschenk annimmt. Die Behandlung des Mythos in der leichten Art des euripideischen Satyrspiels „Kyklops" zeigt den Dichter von einer ganz neuen Seite, der komischen; dieses Element wird von der grotesken Gestalt des Silen und seinen den Chor bildenden Satyrn vertreten. (Frankf. Ztg. Nr. 507.)

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Der 14. Band der Sammlung „Wissenschaft und Hypothese" (Leipzig, Teubner): **„Das Weltproblem** vom Standpunkte des relativistischen Positivismus aus historisch-kritisch dargestellt von Joseph Petzoldt" erschien unlängst in dritter, neubearbeiteter Auflage unter ausführlicher Berücksichtigung der Relativitätstheorie, die im engen Zusammenhang mit den hier entwickelten Anschauungen steht und deren erkenntnistheoretische Aufklärung ein Eingehen auf Leibnizens Monadologie verlangte (S. 128fg.). (X, 223 S. Gr. 8., geb. M. 40.)

Geschichte.

In zwei „Aufklärungsschriften" des Verlages der „Preußischen Königspartei" wendet sich der verdiente frühere Bibliothekar des Kaisers, Bogdan Krieger, gegen Unwahrheiten und Verleumdungen, die im parteipolitischen Kampfe über die Persönlichkeit und den Charakter Wilhelms II ausgestreut wurden. Das erste Schriftchen behandelt **„Die Wahrheit über die angebliche Abdankung und Flucht des Kaisers"** (1919. Neudruck 1921. 10 S. 8., M. 1) und berührt in seinem Thema bereits die hohe Politik; das zweite beschränkt sich auf „Randbemerkungen eines Kundigen" über **„Das ‚Geheimleben' am preußischen Hofe"** (1921, 11 S. 8., M. 1,20), das in einem Pamphlet übelster Aufmachung „beleuchtet" und „enthüllt" wurde.

Ältere „Nationalisten", die schon vor dem Weltkriege die Lebensnot des deutschen Volkes als die einzige Norm politischer Einstellung ansahen, werden von der Zunft der deutschen „Pazifisten" von Rechts und Links gemeinhin als „Brandstifter" und „Revanchepolitiker" in weiten Kreisen der Nation von vornherein ins Unrecht gesetzt. Um so bemerkenswerter ist die gehaltreiche Flugschrift, in der sich Gregor Huch als früherer Kampfgenosse der deutschen Friedensfreunde mit dem volksfeindlichen Pazifismus auseinandersetzt und ein neues „Volksgewissen" anstatt des formalen Völkerrechts verlangt: **„Der neue Nationalismus und die Schuldfrage.** Wider Friedr. Wilh. Foerster." (Berlin, 1921, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte; 117 S. 8.) Foerster gegenüber, der seine Angriffe und Schmähungen aus seiner „Liebe" zum deutschen Volke heraus erklären möchte, betont Huch das schöne Wort: „Ein Deutscher der Gesinnung nach ist nur, wer die Not seines Volkes als seine eigene fühlt!" Im Kampfe gegen die zersetzenden Angriffe des internationalen deutschen Pazifismus bietet gerade dieses Büchlein die allerbesten Waffen. P. W.

Schriften zum Weltkrieg.

Vorbildlich ist das **„Helden-Gedenkbuch** des Staatlichen **Gymnasiums zu Brieg"**, hgb. von Studienrat Ernst Kunert, ein doppeltes Ehrendenkmal, nicht nur für die im Heldenkampf gefallenen Lehrer und Schüler, sondern auch für das Gymnasium selbst, das die Seinigen in solcher Weise dauernd ehrt. In dem stattlichen Bande von 224 S. werden in 113 Biographien außer dem Lebenslauf die Kriegsereignisse und -Erlebnisse der Helden ausführlich geschildert, vor allem die näheren Umstände ihres ruhmreichen Todes.

Länder- und Völkerkunde.

Indem wir uns die ausführliche Besprechung des Werkes nach dem abschließenden zweiten Band vorbehalten, beeilen wir uns, auf die kürzlich erschienene, gegenüber der ersten von 1910 völlig umgearbeitete und sehr stark vermehrte Neuauflage der von G. Buschan unter Mitarbeit mehrerer Fachmänner herausgegebenen **„Illustrierten Völkerkunde"** hinzuweisen (2. Aufl., Bd. 1, XVI, 686 S. Gr. 8.; Stuttgart, 1922, Strecker & Schröder). Der vorliegende Teil bringt außer einer von R. Lasch verfaßten Einführung in die vergleichende Völkerkunde die Abschnitte Amerika (W. Krickeberg) und Afrika (A. Haberlandt). Die auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute Darstellung ist für breiteste Kreise berechnet und geeignet; die Ausstattung mit Bildern und Karten verdient besonderes Lob. -nde.

Der 17. Band der Sammlung „Reisen und Abenteuer, illustrierte Volks- und Jugendbücher berühmter Weltreisenden und Entdecker" (Leipzig, Brockhaus) bringt unter dem Titel: „Einar Mikkelsen, **Ein arktischer Robinson"** einen Auszug aus dem im selben Verlag erschienenen gleichnamigen Reisewerk. Mikkelsens Expedition auf dem Segelschiff „Alabama" verließ im Juni 1909 Kopenhagen, um in Nordost-Grönland nach den umgekommenen Polarforschern Mylius-Erichsen und Hörg-Hagen zu forschen und ihre Tagebücher und Beobachtungsjournale aufzufinden. Die spannende, durch 37 Abbildungen veranschaulichte Erzählung berichtet von den Mühsalen, Entbehrungen und Gefahren im Polareis, besonders nach dem Untergang des Schiffes, bis zur Befreiung nach 28 Monaten durch den norwegischen Dampfer „Seeblume". (158 S. 8., M. 40, geb. M. 50.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Der Professor der Zoologie und Direktor des Zootomischen Instituts an der Universität Stockholm Dr. Wilhelm Leche veröffentlichte im J. 1911 eine deutsche Ausgabe seines bereits in zwei Auflagen erschienenen schwedischen Werkes unter dem Titel: **„Der Mensch,** sein Ursprung und seine Entwicklung, in gemeinverständlicher Darstellung". Infolge des Zuwachses an neuen Tatsachen und neuen Anschauungen, welche die Naturgeschichte des Menschen inzwischen erfahren hat, wurden in der neuen 2. Auflage wesentliche Ergänzungen und Abänderungen erforderlich, vor allem im neunten Abschnitt betreffs des fossilen Menschen (S. 304fg.), ebenso in Kürze auf dem Gebiete der Vererbungslehre und der Rassenbiologie. Zur rascheren Orientierung ist dankenswerterweise diesmal ein 14 Spalten zählendes alphabetisches Register beigefügt. (Jena, 1922, Gustav Fischer; VIII, 390 S. Gr. 8. mit 367 Abbildungen im Text und 1 Tafel, M. 80.)

Aus Vorträgen hervorgegangen, die in Hochschulkursen inmitten unseres in Mazedonien und Rußland kämpfenden Heeres gehalten wurden, bietet die Schrift **„Physik und Kulturentwicklung** durch technische und wissenschaftliche Erweiterung der menschlichen Naturanlagen" von Prof. Otto Wiener eine „Zusammenfassung aller der Leistungen, worin der Mensch in unvergleichlichem Maße über die Tierwelt hinausgeht, und damit eine einheitliche Darstellung der Grundlagen unseres ganzen Kulturlebens, soweit sie mit der Physik zusammenhängen". Bereits nach zwei Jahren folgt der ersten Auflage jetzt die zweite, die als Mehrung Abschnitte über die Lichtempfindlichkeit des Selens (S. 33fg.) und die lichtelektrische Kaliumzelle von Elster und Geitel (S. 34fg.), sowie über die natürlichen Sinne (S. 7fg.) einfügt; außerdem sind drei Abbildungen durch bessere ersetzt und der Quellennachweis (S. 110—115) ergänzt. Beherzigenswert für das deutsche Volk ist die vaterländische Beleuchtung der Gegenwart am Schluß der Ausführungen (S. 105fg.). (Leipzig, Teubner; X, 118 S. Gr. 8. mit 72 Abbildungen, M. 6, geb. M. 8,80.)

Das auf Technischen Hochschulen beliebte Zech-Cranzsche Übungsbuch: **„Aufgabensammlung zur theoretischen Mechanik** nebst Auflösungen" ist in der von Prof. O. Ritter v. Eberhard herausgegebenen 4. Auflage, den neuzeitlichen Anforderungen entsprechend, durch einschneidende Änderungen verbessert, z. B. die Erläuterungen zum Prinzip der virtuellen Verschiebungen sind wesentlich umgearbeitet, die Behandlung der Dynamik starrer Körper beträchtlich erweitert, die Vektor-Analysis herangezogen, der Lehre von der Relativbewegung ein besonderer Abschnitt gewidmet, im ganzen der Aufbau des Buches systematischer gestaltet. (Stuttgart, J. B. Metzler; VII, 300 S. Gr. 8. mit 196 Fig., M. 35, geb. M. 40.)

Staatswissenschaften.

Bereits ein Jahr nach Erscheinen mußte die Schrift von Friedrich Lenz: **„Staat und Marxismus.** Grundlegung und Kritik der marxistischen Gesellschaftslehre" zum zweiten Male aufgelegt werden (3. u. 4. Tausend; Stuttgart und Berlin, 1922, **Cotta Nachf.; VII, 193 S. Gr. 8., M. 26). Wir verweisen unsre**

Leser auf die Besprechung im 72. Jahrg. (1921), Nr. 36, Sp. 682 d. Bl. „Die zweite Auflage ist", so sagt der Verfasser einleitend, „in mehreren Punkten ergänzt und erweitert worden. Die Grundbegriffe Staat und Gesellschaft habe ich schärfer gefaßt." (Vgl. S. 17 fg., 142 fg. und sonst.)

Technische Wissenschaften.

In Franckhs Technischem Verlag, Dieck & Co. in Stuttgart, beginnt soeben als Lieferungswerk die bekannte volkstümliche Darstellung unseres Wissens von der Elektrizität: **„Elektrotechnik für alle"** von Hanns Günther in neuer, 3. bis 12. Auflage (23. bis 32. Tausend) zu erscheinen. Das auf 344 S. Lex. 8. mit 410 Textbildern, 4 farbigen und 16 schwarzen Tafeln berechnete Buch zerlegt sich in 12 Lieferungen zu je 15 M.

Der genannte Verlag eröffnet gleichzeitig eine Buchreihe „Wunder der Technik" mit dem allseitig fesselnden Bande: **„Die Technik in der Kunst"** von Dr. R. W. Schmidt, ein für sich selbst sprechender Bilderatlas mit einführendem und erläuterndem Text, die Bilder anhebend mit vier altägyptischen Reliefs, weiter mit deutschen Meistern des 15. Jahrh., sodann Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer, Burgkmair, Weiditz, Altdorfer, Beham, die deutschen, holländischen und italienischen Künstler des 17. und 18. Jahrh., die Illustratoren, Maler und Bildhauer des 19. Jahrh., welche die moderne Technik veranschaulichen, bis zu den Plakatzeichnern der Gegenwart. (XVI, 80 S. Lex. 8. mit 93 Abbildungen, M. 65, in Halbleinwand M. 90.)

Schachspiel.

Zwei für Schachfreunde sehr interessante Bücher veröffentlicht die Vereinigung wissenschaftlicher Verleger Walter de Gruyter & Co. in Berlin: 1) **„Böhmische Schachminiaturen,** hundert ausgewählte Aufgaben böhmischer Problemkomponisten", zusammengestellt von dem Brünner Oberlehrer Franz Dedrle nach dem Vorgange von Oskar Blumenthals „Schachminiaturen" (1902, zweite Auflage 1922), fesselnde Probleme mit möglichster Beschränkung des Materials. (VIII, 100 S. 8., M. 24.) — 2) Emanuel Lasker, **„Mein Wettkampf mit Capablanca"** im März und April 1921 zu Habana, Tatsachen, Glossen, Charakteristiken, Vorschläge, vor allem die Mitteilung der vierzehn gespielten Partien. (38 S. Gr. 8. mit 6 Diagrammen.)

Sprachwissenschaft, Literaturgeschichte.

Prof. Friedrich Kummers **„Deutsche Literaturgeschichte** des 19. und 20. Jahrhunderts", die bei ihrem ersten Erscheinen im 60. Jahrg. (1909), Nr. 13, Sp. 434 fg. d. Bl. nach ihren Vorzügen und Mängeln ausführlich gewürdigt wurde, erschien soeben in 3. Auflage (13. bis 16. Tausend; Dresden, 1922, Reisner, XII, 488, VIII, 555 S. Gr. 8., M. 200, geb. M. 300, Luxusausg. M. 600). Die nach Generationen angeordnete, das Biographische und den Inhalt der Dichtwerke berücksichtigende allgemeinverständliche Darstellung bietet als Einführung für Studierende und Literaturfreunde eine Quelle literarischen Genusses. Die neue Ausgabe, die infolge der Vermehrung um dreihundert Seiten in zwei Bände zerlegt wurde, ist vielfach neu gestaltet, z. B. in den Abschnitten über die Generationen und ihre Gesetze, Grillparzer und Kleist, Entstehen und Wert der Dichtung von 1830 bis 1848, Heinrich Heine, der jetzt in gerechterem Lichte erscheint, Büchner, Freiligrath, Otto Ludwig, Hebbel, Gottfried Keller, Fontane, Gerhart Hauptmann, Dehmel, sowie über die Entwicklung der Dichtergeneration nach 1900, von deren jüngster Erscheinung, den sog. Expressionisten, nur eine Übersicht gegeben wird, da der Abstand für eine objektiv geschichtliche Würdigung nach Ansicht des Verf. noch zu kurz ist.

Volkskunde.

In Prof. Paul Sartori's **„Westfälischer Volkskunde"** tritt das charakteristische Leben des westfälischen Landes und Volkes scharf hervor. In acht Abschnitten werden Siedlung, Hof und Haus, Tracht, Sprache und Dichtung, Glaube und Beiglaube, Sitten und Bräuche in Kindheit und Jugend, bei Hochzeit und Tod, Lebensweise und Arbeit, Zeiten und Feste des Jahres geschildert. Reichliche Anmerkungen über die Quellen (23 S.) und ein genaues Verzeichnis der Stichwörter (28 Sp.) stehen am Schluß. (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; XI, 209 S. Gr. 8. mit 26 Abbild. auf Tafeln, geb. M. 60.)

Buchwesen.

Der um die Bücherkunde des 15. und 16. Jahrh. hochverdiente Verlagsbuchhändler Paul Heitz veröffentlicht als 15. Band der „Drucke und Holzschnitte des XVI. Jahrhunderts", **„Straßburger Holzschnitte** zu Dietrich von Bern, Herzog Ernst: Der hürnen Seyfrid, Marcolphus"; er gibt darin für vier Ausgaben von in Straßburg gedruckten Volksbüchern die Holzschnitt-Illustrationen in vollständiger Reihe wieder, insgesamt 89 Abbildungen, wovon 42 von Original-Holzstöcken gedruckt, die übrigen nach Zinkographien. Die erstgenannten drei Volksbücher sind Drucke Thiebolt Bergers (um 1560 und vom J. 1563), das vierte Christian Müllers (um 1550). (Straßburg, 1922, J. H. Ed. Heitz; 8 und 25 S. Gr. 4., M. 60.)

Musikwissenschaft.

Die Originalhandschrift von Seb. **Bachs Matthäuspassion,** die sich im Besitze der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin befindet, soll in diesem Jahre in einer Faksimile-Ausgabe im Insel-Verlag zu Leipzig erscheinen. Bach hat, wie er dem Werke seine besondere Liebe widmete, so auch der Niederschrift große Sorgfalt angedeihen lassen; den biblischen Text z. B. hat er mit roter Tinte in die Partitur eingetragen.

Pädagogik. Bildungswesen.

Aus theologischen Hochschulvorträgen erwachsen, erschien das pädagogische Buch: **„Grundlage und Ausbildung des Charakters** nach dem heil. Thomas von Aquin" von Prof. Joseph Mausbach 1911 in erster und neuerdings in 2./3., bedeutend erweiterter Auflage. Um die Hälfte des Umfangs vermehrt, ist sie nach der erzieherischen Seite praktischer gestaltet und vertieft. Der Verf. hat die schwierigen Fragen der Seelen- und Sittenlehre, das Verhältnis von Leib und Seele, von Sinnlichkeit und Geist, von der Individuation, den Seelenvermögen, der Willensfreiheit usw. eingehender nach heutiger Fragestellung gewürdigt. Der größere Teil der Erweiterungen geht darauf aus, den unvergänglichen Wert der thomistischen und christlichen Ethik gegenüber modernen Auffassungen anschaulicher an Fragen und Beispielen aus der Erziehung und Selbsterziehung ins Licht zu stellen. (Freiburg i. B., Herder; VII, 146 S. Gr. 8., M. 17, geb. M. 22.)

In dem von Bibliothekar Jos. Theele und Prof. Adam Wrede herausgegebenen stattlichen Sammelwerke: **„Köln als Stätte der Bildung"** (Köln, 1922, Gonski & Co.; III, 296 S. 4. mit 35 Abbild., M. 60, geb. M. 75) vereinigen sich 43 Aufsätze namhafter Kölner Gelehrten, welche die alte Rheinstadt seitens der Wissenschaft, Kunst, Volksbildung und öffentlichen Meinung beleuchten. Alte und neue Universität, Archive und Bibliotheken, Kirchen, Museen, Musik und Theater, Schulwesen und Zeitungen usw. finden ausgiebige Schilderung, so daß das charakteristische Gepräge der Stadt scharf hervortritt. Unter den wertvollen Abbildungen ist eine Reihe eigens für das Buch hergestellt.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 30. → 29. Juli 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Bartmann, Bernhard, **Lehrbuch der Dogmatik.** 4. u. 5. Aufl. I. Bd. Freiburg i. B., 1920. Herder & Co. (XII, 464 S. Gr. 8.) M. 42,50, geb. M. 50.

Nach drei Jahren ist von dem vielgebrauchten, allseitig wohlwollend beurteilten Lehrbuch der Dogmatik Bartmanns eine neue Auflage notwendig, die in dem Rahmen der dritten Auflage manche beachtenswerte Verbesserungen aufweist, wie der theologisch tiefschürfende Verfasser in seinem Vorwort (V) selbst betont. Der vorliegende erste Band enthält nach klarer Entwicklung der dogmatischen Einleitungsfragen die Lehre von Gott, der Schöpfung und Erlösung. Der reichgeschichtete Stoff ist übersichtlich, dogmatisch-logisch gruppiert und mit guten Literaturangaben versehen. Mit Recht verbindet der Verfasser seine systematischen Ausführungen mit dogmengeschichtlichen Fragen und wird sicherlich in folgenden Auflagen diese Methode noch weiter ausbauen oder gar das von Ziesché in der Vorrede seiner Übersetzung des I. Bandes der Tixerontschen Dogmengeschichte (III) gewünschte und schon längst erforderliche „Einführungsbuch" uns schenken. Allerdings gehört hierzu eine Fülle noch anzustellender Einzelforschungen, die mit Verweisen auf sekundäre Quellen nicht geleistet sind, wie man vielerorts anzunehmen scheint. Bartmann gehört zu den letzteren nicht; ernste Forschung, bescheidene Hervorhebung der eigenen Leistungen und Erkenntnis des noch zu Leistenden sind

ihm eigen und befähigen ihn, mit einem Stabe philologisch und theologisch geschulter Kräfte vielleicht das obenerwähnte Desiderat zu erfüllen. Referent ist bereit, für eine Neuauflage dem hochverdienten Verfasser hinsichtlich der Anordnung der Literatur, der Formulierung einiger Beweisführungen und der Ausdrucksweise in den polemischen Partien des Werkes vielleicht hier und da geeignete Vorschläge zu machen. J. Gotthardt.

Wolf, Gustav, **Quellenkunde der deutschen Reformationsgeschichte.** II. Band: Kirchliche Reformationsgeschichte, 2. Teil. Gotha, 1922. F. A. Perthes. (X, 296 S. Gr. 8.) M. 40.

Mit dem vorliegenden Bande schließt Wolf sein dankenswertes Werk. Er behandelt hier noch eine Reihe ausgewählter anderer evangelischer Theologen der Reformationszeit (nach Luther, Melanchthon, Zwingli, Calvin) in alphabetischer Folge sowie „die katholischen Gegner der Reformation vor dem Tridentinum und Jesuitenorden". Es ist das Ergebnis ungeheuren Gelehrtenfleißes, das uns hier vorliegt, wofür jeder Forscher herzlich dankbar sein wird. Einen Wunsch möchten wir aussprechen: es gibt eine ganze Reihe evangelischer Theologen der Reformationszeit, die, gewiß in zweiter Linie stehend, auch mehr nur in einem beschränkten Kreise ihre Wirksamkeit entfaltet haben, für die aber in den letzten Jahrzehnten biographisches und bibliographisches Material zusammengetragen worden ist. Es ist aber außerordentlich zerstreut und bedarf der Sammlung. Wolf wäre der rechte Mann,

uns mit dieser Sammlung zu erfreuen. Zunächst aber danken wir ihm für dieses umfängliche Werk, das unter den größten Schwierigkeiten glücklich zu Ende geführt worden ist, und im voraus für das in Aussicht gestellte Register, das die Brauchbarkeit wesentlich erhöhen wird.

G. B.

Grabmann, Martin, **Die Idee des Lebens in der Theologie des hl. Thomas von Aquin.** Paderborn, 1922. Ferd. Schöningh. (106 S. 8.) M. 10,50.

In den gegenwärtigen Verhältnissen soll uns Thomas ein Führer sein. Dementsprechend wird gezeigt, daß dessen Anschauungen nicht mit den Errungenschaften der modernen Wissenschaft im Widerspruch stehen. Der Verf. beruft sich hierfür auf Mercier, J. Geyser und vor allem auf Scheeben, der in der Hauptsache des Verf. Gewährsmann ist. Die Ausführungen sind leicht verständlich und lassen den Ewigkeitswert des Thomas recht gut hervortreten. Die evangelische Kirche kann für das Trinitätsproblem und die Bedeutung des Dogmas recht viel Wertvolles aus der Schrift entnehmen.

Sange.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 23 und 24. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: (23.) Rade, Die Christen und unser heutiger Staat. — H. Barth, Plato und die Lage der Gegenwart. — Jesus und Pilatus. Ein Abschnitt aus dem jüngst erschienenen zweiten Bande von Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes". — Die japanischen Buddhisten und der Gedanke einer religiös-sittlichen Organisation der Menschheit. Von einem japanischen Buddhisten. — A. Paquet, Daniel Greiners Werk. — (24.) Ein Brief Zinzendorfs. — Lebenslauf Christian Davids, von ihm selbst. Ein Fragment. — Zinzendorf, Lebenslauf der Anne Lene. — M. Rade, Bescheidene Erinnerungen. — Becker, Goethe und die Brüdergemeinde.

Neue kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von J. Bergdolt. 33. Jahrg., Heft 4 bis 6. Leipzig und Erlangen, 1922. A. Deichert.

Inh.: (4.) W. Larfeld, Darf man noch von einer Markushypothese reden? — Jelke, Theologie und Religionsphilosophie. — Strahtmann, Neue Mystik. — Ch. Schmid, Frankbriefe. — (5.) Fr. Büchsel, Zum Jesusbilde Eduard Meyers. — W. Caspari, Orgiastik und alttestamentliche Weissagung. — Steinbeck, Die Anforderungen der Gegenwart an die evangelische Predigt. — Bornhäuser, Zur Perikope vom Bruch des Sabbats. — (6.) G. Weller, Das Problem des Denkens in seiner Anwendung auf die Bibel. — Th. Kaftan, Revision des Katechismus.

Philosophie.

Külpe, Oswald, **Grundlagen der Ästhetik.** Hgb. von Siegfried Behn. Leipzig, 1921. Hirzel. (VII, 190 S. Gr. 8.) M. 25, geb. M. 36.

Aus losen Blättern in Külpes Nachlaß, mit fragmentarischen Entwürfen zu einer Ästhetik angefüllt, teils Vorlesungen, teils literarischen Arbeiten dienend, hat Behn mit vorsichtiger Hand ein achtbares Buch von innerer Einheit zusammengestellt. Külpe faßt die Ästhetik als „Wissenschaft vom schönheitsempfänglichen Verhalten und seinen Gegenständen", trennt sie als Einzelwissenschaft von der Philosophie ab und bestimmt sie als Geisteswissenschaft, der die Psychologie zwar eine Fülle von Tatsachen und Forschungsmitteln erschließt, die nichtsdestoweniger aber keineswegs ganz in der Psychologie aufgeht. In der Folge entwickelt er vor allem eine eingehende, an die neuere Literatur anknüpfende, zumeist psychologisch gerichtete Analyse des ästhetischen Zustandes. Ist die vorliegende Veröffentlichung auch nicht so bedeutsam wie die früher aus dem Nachlaß herausgegebenen Schriften zur Psychologie und Erkenntnistheorie (Realisierung II), so wird sie doch von allen denen, die Külpes gewissenhafte, treu dem Kleinsten nachgehende Forschungsweise kennen und schätzen, dankbar begrüßt werden. Darüber hinaus aber vermag auch dieses Werk dem früh Dahingeschiedenen noch neue und späte Freunde zu gewinnen.

Kurt Joachim Grau.

Koppelmann, Wilhelm, **Weltanschauungsfragen.** Grundlinien einer Lebensphilosophie. Berlin, 1920. Reuther & Reichard. (VI, 140 S. 8.) M. 5.

Das Buch stellt eine völlige Neubearbeitung der „Einführung in die Weltanschauungsfragen" desselben Verf. dar. Wenn Koppelmann „Grundlinien einer Lebensphilosophie" aufzeichnen will, so kann er damit heute, wo gerade wieder die Frage nach den Grundlagen des Lebens brennend geworden ist, auf Interesse rechnen. Prinzipiell neue philosophische Erkenntnisse liefert er allerdings kaum, auch wirft er nicht eigentliche Probleme des modernen Lebens und der modernen Kultur auf. Klar und allgemeinverständlich behandelt er in drei Kapiteln einige elementare Prinzipienfragen auf kosmologischem, anthropologischem und religiösem Gebiet. Es ist anzuerkennen, daß er sich dabei bemüht, auf einer soliden wissenschaftlichen Grundlage aufzubauen, wenn er auch erklärt, die Weltanschauung hänge nicht „allein von wissenschaftlichen Erwägungen, sondern daneben auch von der Veranlagung, von Erlebnissen aller Art und sonstigen subjektiven Faktoren" ab. Wenig glücklich scheint mir die Scheidung zwischen einer naturwissenschaftlichen und einer philosophischen Betrachtung oder im 3. Kapitel zwischen geschichtlicher und philosophischer Betrachtung zu sein, denn die beiden Teile gehen hier tatsächlich immer ganz ineinander über. Auch gegen die logisch-erkenntnistheoretische Auffassung der Naturwissenschaft und der Wissenschaft überhaupt in Koppelmanns Sinn lassen sich Bedenken geltend machen, so besonders wenn er den Naturwissenschaften einen durchaus anthropomorphen Charakter zuschreibt. Die Vollendung seiner Weltanschauung findet Koppelmann in der Religion; die Existenz einer übersinnlichen Welt erscheint ihm als sicher, und der religiöse Glaube, der „ein notwendiges Ingrediens des vollen Menschentums" sei, mit dem das Ideal des höchsten Gutes stehe und falle, ist seiner Ansicht nach durch die verstandesmäßige Naturbetrachtung in keiner Weise gestürzt. Gewiß werden die Probleme bei Koppelmann philosophisch nicht bis in ihre letzte Tiefe verfolgt, aber seine Schrift bietet doch für weitere Kreise eine gute, verständige Orientierung über Weltanschauungsfragen, die sonst nur allzu gern dilettantisch und subjektiv behandelt werden.

W. Moog.

Kuznitzky, Gertrud, **Naturerlebnis und Wirklichkeitsbewußtsein.** Breslau, 1919. Trewendt & Granier. (152 S. Gr. 8.) M. 5.

Die vorliegende Untersuchung setzt sich die Aufgabe, das Sinnesproblem aufzuweisen, das durch die Gegebenheiten „Natur" und „Sein" gestellt ist. Ein solcher Beitrag zur phänomenologischen Forschung läßt sich naturgemäß kaum auf eine bestimmte Formel bringen; überdies zerfließt die weitausgesponnene Analyse der Verfasserin in selten konkret greifbare Einzelbehauptungen. Durch eine Analyse des Seinsbegriffs gelangt sie z. B. zu folgenden Ergebnissen: die dingliche Welt ist in der Füllehaftigkeit, in der sie ist, eines mit dem Sichsagen von Sinn. Damit entzieht sich die Wirklichkeit in ihrem letzten Bestande aller Sinngebung von außen her. Was

sie ist, das sagt sie, indem sie selbst ein Sagen ist. In diesem Sagen konstituiert sich der Begriff des Seins mit den ihm anhängenden Begriffen der dinglichen Individualität und des Seinsganzen und mit den dem Sein untergeordneten artbegründenden Seinsstrukturen usw. Alogismus also, der die Selbstoffenbarung der Wirklichkeit („das letzte, was vom Ich gegeben werden kann, ist Gegenwart, unmittelbare Ansprache seiner selbst in seinem Dasein"!) statuiert, ist Kennzeichen dieser Phänomenologie. Sie vertritt die letzten Konsequenzen einer severa experientia im Sinne Baers, die ihrem Idealgehalt nach nichts ist als rezeptive Hinnahme des Soseins der Wirklichkeit. Von dieser Grundlage aus hätte eine Kritik zu erfolgen, die vor allem zeigen würde, daß die Verfasserin keineswegs ein Recht hat, den Kritizismus als Voraussetzung ihrer Analysen zu behaupten. Dr. Bruno Jorden.

Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus. Veröffentlichungen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, hgb. von Arthur Hoffmann. 9. Beiheft. Erfurt, 1922. Keyser. (64 S. 8.)
Inh.: A. Hoffmann, Das Systemprogramm der Philosophie der Werte. Eine Würdigung der Axiologie Wilhelm Windelbands.

Grundwissenschaft. Philos. Zeitschrift der Johannes-Rehmke-Gesellschaft. Hgb. von J. E. Heyde. 3. Band, Heft 2/3.
Inh.: W. Wieckberg, Das Kunstwerk. — J. E. Heyde, Angewandte Willenslehre. — F. Weinhandl, Die Auseinandersetzung. — O. Unger, Heinrich Rickert, die Philosophie des Lebens. — H. Rosendorf, Zur Prüfung von Wundts Psychologie. 1) Wundts Erkenntnistheorie. 2) Der Gegenstand der Psychologie. 3) Die „psychischen Elemente und Gebilde". — F. K. Schumann, Ein Vorläufer von Kants „Allgemeiner Naturgeschichte und Theorie des Himmels".

Geschichte.

Krag, Wilhelm, **Die Paumgartner von Nürnberg und Augsburg.** Ein Beitrag zur Handelsgeschichte des XV. und XVI. Jahrhunderts. Mit einem Anhang: Die bayerischen Baumgartner von Kufstein und Wasserburg. München, 1919. Duncker & Humblot. (VIII, 137 S. Gr. 8.) M. 7,50.
Schwäbische Geschichtsquellen und Forschungen. Hgb. von P. Dirr. 1. Heft.

Dies gut geschriebene und auf gründlichem Archiv- und Literaturstudium beruhende Buch dient, wie die „Studien zur Fuggergeschichte" von Max Jansen, der Ergänzung und Vertiefung des Bildes, das Ehrenberg in seinem berühmten Werk von dem Zeitalter der Fugger entworfen hat. Die Paumgartner waren in ihrer besten Zeit nach der Übersiedlung nach Augsburg (1479) eine Weltfirma wie die Fugger, Welser, Höchstetter; und Hans Paumgartner († 1549) war nach Anton Fugger wahrscheinlich der reichste Mann in Deutschland. Wie die anderen gingen die P. vom Warengroßhandel zu großen Bankiergeschäften mit den Habsburgern und anderen Fürsten und zur Ausbeutung von deren Bergwerken über. Wie die anderen wurden auch sie in die durch die Zahlungseinstellung der spanischen und französischen Regierung mitbedingten Zusammenbrüche der süddeutschen Handelshäuser mitgerissen (1563). Hans P.s Söhne starben, der eine als verarmter Abenteurer und Aufrührer mit Grumbach durch das Henkerschwert, der andere an den Folgen der Schuldhaft. Ihre politischen Verbindungen und ihre reichen Grundherrschaften (Hohenschwangau u. a.) halfen ihnen nichts und gingen verloren. In einem Anhang wird über die früher irrtümlich mit der Augsburger Familie gleichgesetzten bayerischen Baumgartner von Kufstein und Wasserburg gehandelt. Schwinkowski.

Blos, Wilhelm, **Von der Monarchie zum Volksstaat.** 1. Teil. Stuttgart, 1922. Bergers Literarisches Bureau und Verlagsanstalt. (111 S. 8.) M. 30, geb. M. 46 (mit Ortszuschlag).
Zeitgenössische Memoirenwerke. 1.

Der erste Staatspräsident des revolutionären Volksstaates Württemberg eröffnet mit diesem ersten Teil seiner Regierungserinnerungen, dem sein Bildnis mit Namensunterschrift beigegeben ist, die Reihe der von dem mit rühriger Tatkraft geleiteten jungen Verlag geplanten „Zeitgenössischen Memoirenwerke". Er gibt einen anerkennungswerten Beitrag zur Geschichte der deutschen Revolution in Württemberg. Ruhige, unaufdringliche, um die Sachlichkeit des Historikers bemühte Darstellung, wie solche schon die zwei ersten Bände seiner „Denkwürdigkeiten eines Sozialdemokraten" (München, Birk & Co., 1914, 1919) auszeichnete, kennzeichnet auch das Wesen dieser Schrift. B. ist ein menschlich nicht unangenehmer Charakter unter den Führern der älteren Sozialdemokratie von eigenartigem Persönlichkeitswert. Gegen seinen eigenen Willen, weitab von aller Krippenstreberei, in bänglicher Notstunde von eigenen Genossen an die Spitze der schwäbischen Revolutionsregierung berufen, hat er, der geborene Mainfranke, selbstverständlich ohne seine gemäßigten Parteianschauungen auch nur einen Augenblick zu verleugnen, mit persönlichem Mut und sachlichem Erfolg das ihm in die Hand gelegte Steuer gelenkt und verstanden, das Schlimme oft vor einem Schlimmeren zu bewahren. Auf Grund wichtiger, bisher noch nicht veröffentlichter Dokumente schildert der Verf. eine Anzahl entscheidender Sitzungen, deckt verschiedene Strömungen und Gegenströmungen aus jenen aufgeregten Tagen, Wochen und Monaten innerhalb der eigenen Regierungs- und weiteren Parteigenossen auf und zeigt, wie er deren Gebaren meisterte; dabei werden allerhand Personen wie Kautsky, Eisner, Dr. Steiner u. a. mit erfreulich scharfer Kritik verdienter Würdigung unterzogen. Man braucht durchaus keine Freude oder Genugtuung an der Revolution zu bekunden und kann doch anerkennen, daß B. mit seiner Schrift dankenswerte Vorarbeit für eine erst Späteren vorbehaltene und mögliche unparteiische Betrachtung der Ereignisse geleistet hat. Th. Mch.

Zur Geschichte des Weltkriegs.

IV.

16) **Schultze,** Walter, **Die Marneschlacht.** Berlin, 1922. Weidmann. (70 S. Gr. 8.) M. 12.

17) **Schwertfeger,** Bernhard, **Poincaré und die Schuld am Kriege.** Nach Poincarés Vorträgen in der „Société des Conférences". Berlin, 1921. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (118 S. Gr. 8.) M. 15.

18) **Volkmann,** Erich Otto, **Der große Krieg** 1914—1918. Kurzgefaßte Darstellung auf Grund der amtlichen Quellen des Reichsarchivs. Mit 3 Kartenbeilagen in mehrfarbigem Steindruck. Berlin, 1922. Reimar Hobbing. (243 S. Gr. 8.) In Hlblw. M. 75.

19) **Lützow,** Friedrich, **Unterseebootskrieg und Hungerblockade.** Berlin-Dahlem, 1921. Ulrich Meyer. (51 S. 8.)

20) **François,** v., **Gorlice 1915.** Der Karpathendurchbruch und die Befreiung von Galizien. Leipzig, 1922. K. F. Koehler. (254 S. 8. mit zahlreichen Karten, Skizzen, Anlagen.) M. 150.

21) **Jünger,** Ernst, **Der Kampf als inneres Erlebnis.** Berlin, 1922. Mittler & Sohn. (116 S. 8.) M. 55.

Zwar ist gerade über die Marneschlacht 1914 ganz besonders viel geschrieben worden, aber der Stoff ist z. Z. noch lange nicht hinreichend geklärt, da von beiden Seiten fortwährend neue Quellenschriften erscheinen. W. Schultze (16) stellt sich auf den Standpunkt der kritischen Ge-

schichtsforschung, wie bereits aus der vorangestellten Quellenkritik ersichtlich ist, und gibt eine sehr klare Schilderung der Schlacht samt Vorgeschichte und Folgen. Bemerkenswert ist die Darlegung des Zustandekommens des Planes zur Schlacht auf der Ententeseite, woraus ersichtlich wird, daß nicht Joffre, sondern Galliéni der Schöpfer des Gedankens ist, die deutsche Westflanke anzugreifen. Die Darstellung der Schrift ist von überzeugender Wirkung, dabei geradezu dramatisch aufgebaut. Die Leistungen der deutschen Truppen werden voll anerkannt. Der Lorbeer des Sieges war in ganz greifbare Nähe gerückt. „Es war nicht ihre Schuld, daß die schwachen Hände des Befehlshabers der 2. Armee (Bülow) sich ihn entschlüpfen ließen. Trotz ihres üblen Ausganges, trotz Bülow und Hentsch (Abgesandtem der Obersten Heeresleitung) bleibt die Marneschlacht ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Heeres: es hatte in ihr aufs neue bewiesen, daß es damals noch das beste der Welt war." Wir können das gediegene Buch allen Kreisen, vorwiegend den nicht militärisch geschulten, als einen Born der Belehrung empfehlen. Beigabe einer Karte wird vermißt.

Schwertfeger (17) hat sich den Kampf gegen die Schuldlüge zur dankenswerten Aufgabe gestellt. Im vorliegenden Buch weist er an der Hand der Vorträge Poincarés in der „Société des Conférences" nach, in welcher unheilvollen Weise gerade Poincaré für das Zustandekommen des Weltkrieges gewirkt hat, ja daß er als der eigentliche Urheber des Losbruches der Katastrophe gelten muß. Das Buch schildert das Verhältnis Frankreichs zu Deutschland nach 1870, den Zusammenschluß zwischen Rußland und Frankreich seit 1892, die „Entente cordiale" zwischen England und Frankreich, die Wirren der Marokko- und Balkankrise, die unmittelbare Vorgeschichte des Kriegsausbruches. Poincarés Ziel war der Krieg, er hat ihn gewollt und erreicht, sowohl durch die Aufstachelung des reizbaren französischen Volkscharakters, wie auch durch seine bindenden Abmachungen mit Rußland gelegentlich seiner Anwesenheit in Rußland (Juli 1914) und durch die Festlegung Englands zum Kampfe gegen Deutschland. „Damit ist Poincaré einer der Hauptschuldigen des Weltkrieges" — so schließt die wertvolle Arbeit, die wir im Kampf gegen die Schuldlüge als hervorragende Quelle empfehlen.

Unter den zahlreichen Werken über den Gesamtverlauf des Weltkrieges nimmt E. O. Volkmanns Buch (18) insofern eine beachtenswerte Stelle ein, als der Verf. lediglich auf Grund der amtlichen Quellen des Reichsarchivs arbeitet. Die Darstellung ist knapp und sehr übersichtlich gehalten, so daß sich vor dem Leser ein klares und erschöpfendes Bild der Vorgänge entwickelt. Zur Kritik hält der Verf. die Zeit noch nicht für reif, vielmehr erschien es ihm wichtiger, die großen Gesichtspunkte und Linien aus der Fülle der Begebenheiten sofort herauszuarbeiten und kräftig zu unterstreichen. Das ist ihm gut gelungen, namentlich auch mit Hilfe der ausgezeichneten farbigen Karten. Wertvoll ist der „Urkundenanhang". Die „Zahlenangaben" bringen viel Neues.

Die dankenswerte kleine Schrift von Fr. Lützow (19) weist nach, wie England gleich von Kriegsbeginn ab durch die Hungerblockade gegen das Deutsche Reich den Boden des Völker- und Seekriegsrechts verlassen hat, um zum grausamsten Kriegsmittel zu greifen. Daher war der deutsche Unterseebootskrieg nicht allein vollkommen gerechtfertigt, sondern eine notwendige und unvermeidliche Abwehr, dazu in seinen Wirkungen ungleich gelinder als das Verfahren der Hungerblockade. Die Schrift ist überzeugungskräftig geschrieben und gehört in die allerweitesten Kreise des deutschen Volkes, aber auch in das Gebiet der Aufklärung aller Länder der Erde über die Nichtschuld Deutschlands an den Grausamkeiten des Seekrieges.

Der als Heerführer des Weltkrieges hochbewährte, auch als Schriftsteller geschätzte General v. François legt in seinem Buch (20), das mit vortrefflichen Karten ausgestattet ist, die Feldzüge in Galizien vom Durchbruch bei Gorlice bis zur Einnahme von Lemberg, also im Mai und Juni 1915, dar. Er selbst stand an der Spitze des trefflichen XXXXI. Reservekorps, dessen Gedenken er das Buch weiht, und schildert um diesen Mittelpunkt herum die Vorbereitung, die Durchführung, die Folgen des gewaltigen Kampfes, der, wie kein zweiter des Weltkrieges, die Frage des Durchbruchs praktisch gelöst hat. Allerdings war es kein Durchbruch in des Wortes strenger Bedeutung, denn ein solcher ist in der Zeit der Massenheere, der Eisenbahnen und der Technik nicht mehr möglich. Wohl aber wurde das Russenheer von Stellung zu Stellung gedrückt, bis die Karpathenfront aufgerollt und mit der Eroberung Lembergs die strategische Grundlage zur Befreiung Polens von den Russenheeren geschaffen war. Der Verf. wird der glänzenden Strategie Mackensens, dem Heldentum der deutschen Truppen, der damals noch treuen Mitwirkung der österreich-ungarischen Waffengefährten gerecht, erkennt aber die Zähigkeit der Russen an. Der sonst so hart geschmähte k. u. k. Generalstabschef Conrad findet hier lobende Beurteilung. Die Schlußbetrachtung, welche die entgegengesetzten Ansichten Falkenhayns und Hindenburg-Ludendorffs gegeneinander abwägt, ist besonders lesenswert. Die weite Verfolgung nach Rußland hinein brachte trotz aller Siege doch keine Entscheidung. Sie lag in Frankreich. Hier aber war es inzwischen für die Deutschen „zu spät" geworden. Man wird dieser Ansicht François' beitreten können. Das schöne Buch ist anregend, geistvoll, gediegen.

Jünger (21) hat in seinem erfolgreichen Buche „In Stahlgewittern" sich als „ein Dichter des Weltkrieges" erwiesen, wennschon er nicht in Versen schreibt. Was er hier bietet, ist noch mehr: der tiefe, lebenswahre Eindruck des Kämpfers im Tosen der „Materialschlacht", die Tag und Nacht hindurch dauert, ununterbrochen auf die Nerven hämmert und den Menschen in die Siedeglut der Anstrengung, Spannung, Leidenschaft versetzt. Nicht mit Redensarten wird hier gearbeitet, sondern mit dem Empfinden eines warm fühlenden Herzens inmitten des Tosens und Grauens der Schlacht. Wer selbst den Krieg im vollen Ernst des Schützengrabenkampfes mitgemacht hat, wird stimmungstiefe Anklänge finden und in der Erinnerung jene Zeit nochmals miterleben. Dem Nichtkämpfer bietet das Buch wertvolle Wahrheiten über das Wesen des Menschen und der Völker im Kriege. Es steht über den Parteien, aber auch über dem Pazifismus. „Wir leben im Chaotischen, im Wirbel von Licht und Schatten", — für die Seele den rechten Weg zu finden, den Begriff der Mannhaftigkeit und der Persönlichkeit zu erfassen, ist die edle Aufgabe dieses guten Buches.

Friedrich Immanuel.

Bibliothek für Volks- und Weltwirtschaft. Hgbr.: Fr. v. Mammen. 14. Heft, 1921. Dresden, Globus, Wissenschaftl. Verlagsanstalt. (16 S. Gr. 8.) M. 1,80.



Inh.: Th. Neubert, Italiens Erwachen. Zehn Jahre italienischer Politik.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Monatsschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Hgb. von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig. Schriftl.: Fr. Wecken. 20. Jahrg., Heft 5.

Inh.: Fr. von Klocke, Deutsche Stammtafeln. — H.-W. Quassowski, Die von den Russen 1758—1762 in Ost- und Westpreußen angestellten Beamten. — H. Milz, Eine eigenartige Entschließung: Carové-Saarburg in Trier.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Hgb. vom Geschichts- und Altertumsverein. 5. Heft, Nr. 8. Friedberg, 1922. C. Bindernagel.

Inh.: K. Schuchmann, Die Entstehung unserer Heimat. — W. Fertsch, Friedberger Marktwesen im 16. Jahrhundert. — Ein Spottgedicht aus dem Jahre 1866 auf die Preußen.

Länder- und Völkerkunde.

Haushofer, Karl, **Das japanische Reich in seiner geographischen Entwicklung.** Wien, 1921. L. W. Seidel & Sohn. (VI, 171 S. 8.) M. 24.

Angewandte Geographie. Bücher zur Verbreitung geographischer Kenntnisse in ihrer Beziehung zum Kultur- und Wirtschaftsleben. Begr. von K. Dove, hgb. von H. Grothe. 50. Band.

In eingehenden Ausführungen wird hier dargelegt, auf welchen Grundlagen, in welcher Art und aus welchen Kraftquellen heraus sich die Ausdehnung des japanischen Reiches nach seinem Heraustreten aus der Abgeschlossenheit Mitte des vorigen Jahrhunderts vollzogen hat und welche Ausdehnungswünsche und Hoffnungen bestehen. Die Betrachtungen klingen aus in „Lehren und Ausblicke: Japan und Deutschland". Es wird zugegeben werden müssen, daß die zusammenfassende Darstellung der Entwicklung Japans zu vielen, auch zur Beurteilung der Raum- und Ausdehnungsfragen der anderen Völker verwertbaren Schlußfolgerungen führt. Dabei wird aber nicht verkannt werden dürfen, daß im allgemeinen die triebmäßigen und verstandesmäßigen Willensregungen zur Ausdehnung bei allen ostasiatischen Völkern, auch den von der europäischen Kultur beeinflußten, sich aus Gefühls- und Vorstellungsbildungen auslösen, die so verschiedenartig geformt sind von denen der europäischen Völker, daß Ähnlichkeiten in den äußeren Erscheinungen im beiderseitigen Volksleben nur selten den Schluß auf gleichartige geistige Entstehungsursachen derselben zulassen. Der sorgfältig bearbeitete Stoff wird in allen Fällen den Leser der Schrift dazu anregen, die „geographischen Möglichkeiten, die von den einzelnen Völkern politisch umgesetzt werden können, abzuschätzen". Karl Martini.

Pommersche **Heimatkunde.** Hgbr.: Fr. Adler und M. Wehrmann. 3. Band. Greifswald, 1922. Moninger. (104 S. 8.) M. 17.

Inh.: Fritz Adler, Aus Stralsunds Vergangenheit. 1. Teil: Von der Gründung der Stadt bis zum Untergang des Hanseatengeistes.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde. Schriftl.: P. Heidelbach. 36. Jahrg., Nr. 5 und 6. Kassel, 1922. Scheel.

Inh.: (5./6.) K. Lotze, Mundartliches aus dem hessischen Wesertale. — (5.) Chr. Burger, Um die Erhaltung der Sababurg. — W. Schoof, Ein unveröffentlichter Brief Ludwig Emil Grimms. — (6.) C. Knetsch, Otto Ubbelohde †. — Kasseler Kunstausstellung 1922. — K. A. Fritsch, Aus dem Leben eines kurhessischen Beamten. (Schluß.) — B. Jacob, Von Kassel nach Bremen.

Naturwissenschaften.

Groth, Paul, **Elemente der physikalischen und chemischen Kristallographie.** Mit 4 Tafeln, 962 Textfiguren und 25 Stereoskopbildern. München und Berlin, 1921. Oldenbourg. (X, 363 S. Lex. 8.) Geb. M. 110.

Aus der Feder unseres Altmeisters Groth liegt hier ein gediegenes Buch vor, das mehr als Elemente bietet. Kaum ein anderer war zur Abfassung eines solchen Buches so geeignet wie gerade er, dessen fünfbändiges Handbuch der chemischen Kristallographie, sein Lebenswerk, soeben vollendet ist. Diese „Elemente" sind zugleich eine Frucht seiner langjährigen Lehr-Erfahrungen. Sie umfassen die gesamte Kristallkunde, d. h. die physikalische und chemische Kristallographie. Sie bilden daher eine notwendige vorzügliche Ergänzung zu fast den meisten Lehrbüchern und Handbüchern der Chemie. Denn obwohl die kristallographischen Eigenschaften das sicherste Mittel zur Identifizierung von Stoffen bilden, fehlen sie in den chemischen Büchern fast vollständig oder sind unrichtig. Der Grund hierzu mag darin zu suchen sein, daß die Kristallographie zumeist als eine Unterabteilung der Mineralogie, für die sie ja natürlich auch unumgänglich notwendig ist, angesehen wird, obwohl sie ebensosehr zur Chemie zu zählen ist. Auch das oben genannte fünfbändige Handbuch des Verfassers wird von dem vorliegenden Buch noch insofern ergänzt, als hier einige Daten verschiedener Stoffe angegeben sind auf Grund neuester Versuche, die das große Werk noch nicht enthält. Vom Inhalt sei erwähnt, daß es nach der Behandlung der physikalischen Eigenschaften der Kristalle auf ihre Struktur und ihre geometrischen Verhältnisse eingeht und dann erst die Erörterung der Kristalsysteme vornimmt. Auf die chemische Kristallographie folgt noch eine sehr gute kurze Anleitung zur Kristallbestimmung. Unterstützt und erläutert wird der Text durch zahllose treffende Figuren. Besonders die stereoskopische Darstellung der optischen Wellenfläche und der Raumgitter ist als sehr gelungen zu bezeichnen, bietet sie doch einen vollwertigen Ersatz für die Raumgitter selbst, wie man ihn sich besser nicht denken kann. Obwohl der Inhalt des Buches ganz elementar gehalten ist, wird er doch den modernsten Anschauungen auf den behandelten Gebieten gerecht.

A. Wenzel.

Proceedings of the United States National Museum. Vol. 54. Washington, 1919. Government Printing Office. (XV, 653 S. Gr. 8. mit 98 Textabbild. und 96 Taf.)

Contents: P. Bartsch, A new West Indian fossil land shell. New marine shells from Panama. Two new land shells of the Epiphragmophora traskii group. — E. Berry, Fossil plants from Bolivia and their bearing upon the age of uplift of the Eastern Andes. Fossil plants from the late Tertiary of Oklahama. — St. Berry, Chitons taken by the U. S. Fisheries steamer »Albatross« in the northwest Pacific in 1906. — P. Boone, Description of ten new isopods. — A. Clark, A new genus and species of multibrachiate ophiuran of the family Gorgonocephalidae from the Caribbean Sea. — T. Cockerell, New species of North American fossil beetles, cockroaches, and tsetse flies. — W. Dall, Notes on Chrysodomus and other mollusks of the family Pacific Ocean. Notes on the nomenclature of the mollusks of the family Turritidae. — G. Dodds, Altitudinal distribution of Entomos straca in Colorado. — H. Dyar, Descriptions of new lepidoptera from Mexico. — A. Gahan, Four new African parasitic hymenoptera belonging to the subfamily Microgasterinae. — Ch. Gilbert and C. Hubbs, Description of Hymenocephalus tenuis, a new Macruroid fish from the Hawaiian Islands. — Ch. Gilmore, A newly mounted skeleton of the armored dinosaur, Stegosaurus stenops, in the U. S. Nat. Mus. — J. Ginsburg, On two species of fishes from the Yalu River, China. — W. Hough, The Hopi Indian Collection in the U. S. Nat.

Mus. — Sanji Hōzawa, Report on the calcareous sponges collected during 1906 by the steamer »Albatross«. — G. Merrill, Further notes on the Plainview, Texas, meteorite. On the Fayette County, Texas, meteorite finds of 1878 and 1900 and the probability of their representing two distinct falls. — G. Miller Jr., Mammals and reptiles collected by Theodoor de Booy in the Virgin Islands. — H. Oberholser, Birds collected by Dr. W. L. Abbott on various islands in the Java Sea. A review of the subspecies of the leach petrel, Oceanodroma leucorhoa (Vieillot). — R. Parker, New flies of the genus Sarcophaga from Guam and the Philippines. — W. Pierce, The comparative morphology of the order Strepsiptera together with records and descriptions of insects. — J. Riley, Annotated catalogue of a collection of birds made by Mr. Copley Amory, jr., in northeastern Siberia. — S. Rohwer, Descriptions and notes on some Ichneumon-flies from Java. — J. Snyder, An account of some fishes from Owens River, California. Notes on Hawaian lizards. The fishes of Mohave River, California. — A. Wetmore, Bones of birds collected by Theodoor de Booy from kitchen midden deposits in the islands of St. Thomas and St. Croix. On the anatomy of Nyctibius with notes on allied birds. — E. Wherry, Notes on mimetite, thaumasite, and wavellite. — H. Williams, Nuculites from the Silurian formations of Washington County, Maine.

Medizin.

Katz, David, **Zur Psychologie des Amputierten und seiner Prothese.** Leipzig, 1921. Joh. Ambrosius Barth. (118 S. 8.) M. 28.

Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie. Hgb. v. William Stern und Otto Lipmann. 25.

In zwei Abschnitten untersucht der Verf. die Illusionen der Amputierten und die Leistungsfähigkeit der Amputationsstümpfe, im dritten Abschnitt schildert er seine Versuche an Amputierten mit Sauerbruchschen Muskelkanälen. Mit dem Verluste von Gliedmaßen gehen beim Verletzten auch Veränderungen psychischer Art vor sich, so daß die Lösung des Problems der besten Prothese keineswegs nur vom Standpunkt der Technik geschehen kann und darf. Die alten gewohnten Bewegungen müssen mit Hilfe der Prothese in neue, andersartige umgesetzt werden, und das kann nur durch sehr sorgfältig ausgedachte Übungen geschehen, um das Kunstglied in motorischer wie sensorischer Richtung leistungsfähig zu machen. Ärzte wie Fabrikanten, die mit Amputierten zu tun haben, werden dem Verf. für seine klaren und lehrreichen Ausführungen dankbar verpflichtet sein. Gerster (Braunfels).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Görres, Karl, **Das Lichtspielgesetz** im Lichte des Verwaltungsrechtes. Nr. 1 der Reihe B. Tauberbischofsheim, 1921. Jung-Verlag. (78 S. Kl. 8.) M. 12.

Bücherei für öffentliches Recht. Hgb. von K. Görres.

Das Büchlein hat auch neben den anderen Kommentaren zum Lichtspielgesetz Anspruch auf Beachtung, da es mehr als die anderen das Lichtspielgesetz vom allgemeinen Verwaltungsrecht ausgehend erläutert. Zutreffend kennzeichnet Görres die Rechtslage dahin, daß es sich um ein Polizeiverbot mit Erlaubnisvorbehalt handle, wie ich dies auch in meinem von dem Verf. noch nicht benutzten Kommentar getan habe. In einzelnen Punkten bin ich anderer Ansicht als der Verf., andere halte ich für zweifelhaft, in der Hauptsache aber gehen wir denselben Weg. Die Entscheidungen der Prüfstellen und der Oberprüfstelle sind von dem Verf. noch nicht berücksichtigt worden, desgleichen nicht die frühere Rechtsprechung des preuß. Oberverwaltungsgerichts über die Filmzensur nach dem früheren Rechtszustand, die auch für das Lichtspielgesetz noch mittelbar Bedeutung hat. Im ganzen ist die Schrift eine vortreffliche Leistung. Albert Hellwig.

Neundörfer †, Daniel, **Studien zur ältesten Geschichte des Klosters Lorsch.** Berlin, 1920. Weidmann. (VIII, 112 S. Gr. 8.) M. 8.

Arbeiten zur deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichte. Hgb. von J. Haller, Ph. Heck, A. B. Schmidt.

Die äußerst gründliche Quellenstudie über den Werdegang des Lorscher Klosters 764—918 hat nicht bloß lokalhistorischen Wert, sondern wirft auch anregende Schlaglichter auf die Klosterpolitik der Könige, auf den königlichen Einfluß gegenüber den Abteien, auf Entstehung und Organisation des klösterlichen Großgrundbesitzes, überhaupt auf die frühmittelalterliche religiöse, wirtschaftliche und politische Entwicklung. Wir danken es Haller (Tübingen), daß er die verheißungsvolle Dissertation seines im Kriege gefallenen Schülers der Wissenschaft erhalten hat.

Muß, Max, **Der bankmäßige Zahlungsausgleich in Deutschland.** Eine Studie über Theorie und Aufbau des deutschen Giro- und Scheckwesens. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VII, 206 S. Gr. 8.) M. 36.

Der Verf. bringt eine Darstellung der Organisation des bargeldlosen Zahlungsverkehrs in Deutschland bei der Reichsbank, den Privatnotenbanken, den Kreditbanken, Kreditgenossenschaften, Sparkassen, Girokassen und bei der Post, erörtert die bisherige einschlägige Stellungnahme des Staates und der öffentlichen Meinung und berichtet in einem Schlußkapitel über die neueren theoretischen Anschauungen, welche sich mit der Bedeutung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs für Geldbegriff und Geldwert befassen. Die Schrift ist eine sorgfältige Materialstudie, bei welcher dem Verf. eine klare Gliederung des Stoffes gelungen ist. Der innere Ertrag ist allerdings über den einer bloßen Zusammenfassung des bisher Bekannten hinaus weder auf sachlichem noch auf theoretischem Gebiet erheblich. Dies erklärt sich z. T. aus einer umständlichen Breite in der Diktion, z. T. aus dem bewußten Verzicht auf Berücksichtigung außerdeutscher Tatsachen und Theorien.

Die katholische **Arbeiterbewegung.** Hgb. von der Verbandszentrale der katholischen Arbeitervereine Westdeutschlands. 3. und 5. Heft. M.-Gladbach, 1921/22. Volksvereins-Verlag. (44 und 32 S. 8.) Je M. 12.

Inh.: (3.) Otto Müller, Unsere Kulturarbeit. — Wilhelm Elfes, Unsere Arbeit in Wirtschaft und Staat. — (5.) Jos. Joos, Der Berufsgedanke und die industrielle Lohnarbeiterschaft.

Schweizerische **Vereinigung für internationales Recht.** Druckschrift Nr. 16. Zürich, 1922. Orell Füßli. (82 S. Gr. 8.) Fr. 8.

Inh.: Ed. His, Rechtsgrundlagen einer schweizerischen Gesetzgebung über die Großschiffahrt auf internationalen Gewässern, besonders auf dem Rhein. — R. Haab, Die privatrechtlichen Rechtsgrundlagen einer schweizerischen Großschiffahrt.

Zentralblatt für freiwillige Gerichtsbarkeit, Notariat und Zwangsversteigerung. Hgb. von A. Lobe, A. B. Schmidt und K. W. Lüttemann. Jahrg. 22, Heft 11. Leipzig, 1922. Weicher.

Inh.: K. Hagemann, Personenfürsorge und Unterhalt minderjähriger Kinder bei Trennung der Eltern während bestehender Ehe.

Technische Wissenschaften.

Meyer, Hermann, **Fünfzig Jahre bei Siemens.** Erinnerungsblätter aus der Jugendzeit der Elektrotechnik. Berlin, 1920. Mittler & Sohn. (214 S. Gr. 8. mit Bildnis.) M. 12.

Wir haben hier eine ansprechende Schilderung des Werdeganges des Verfassers vor uns, der, von der Pike

auf bei Siemens dienend, es zu einer angesehenen Stellung gebracht hat. Bemerkenswert wird uns das Buch besonders dadurch, daß es uns in sehr anschaulicher Weise die Entstehung und den Entwicklungsgang des heute die ganze Welt umspannenden Siemenskonzerns bringt. Mit feinem Humor werden die Kinderkrankheiten der größten Erfindung von Siemens, der Dynamomaschine, geschildert und wir sehen, wie tastend und unsicher man sich vorwärts bewegte, und wie lange man von ganz falschen Vorurteilen befangen war, welchen Wert man z. B. auf das ganz schädliche Kommutatorfeuer legte, von dem es im Abnahmeprotokoll hieß: „Die Maschine funkt gut". Das Buch zeigt uns, daß früher ohne Arbeiterrat und andere republikanische Errungenschaften der Aufstieg des Tüchtigen möglich war. Heute auch? Walter Philipp.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Paulus Aegineta. Edidit I. L. Heiberg. Pars prior: Libri I—IV. Leipzig, 1921. Teubner. (VIII, 388 S. Gr. 8.) M. 60.
Corpus medicorum Graecorum. IX, 1.

Seiner Bedeutung nach verdiente die erste wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Ausgabe des Handbuchs des Paulos von Aigina allerdings eine ausführliche Besprechung, aber doch erst nach Abschluß des Werkes und dem Erscheinen des größeren Vorwortes, das die Begründung der Stellung zu den Quellen bringen wird. Für heute bedarf es nur der Feststellung, daß die Ausgabe dieses wenig beachteten Kompilators alle erreichbaren Hilfsmittel benutzt und bei der oft schwierigen Entscheidung, ob Verderbnis der Vorlage, bewußte oder versehentliche Abweichung des Exzerptors oder endlich sekundäre Entstellung vorliegt, fast durchweg das Richtige trifft. Einzelne Fälle sicherer Erkenntnis, des unlösbaren Zweifels oder abweichender Beurteilung anzugeben, hat keinen Zweck, denn sie kommen bei jeder kritischen Ausgabe vor. Inhalt und Ausstattung sind vorzüglich.

Salonius, A. H., Vitae patrum. Kritische Untersuchungen über Text, Syntax und Wortschatz der spätlateinischen Vitae patrum (B. III, V, VI, VII). Lund, 1920. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. (XI, 456 S. Gr. 8.)
Skrifter utgivna av Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund. II.

Das Buch des finnischen Gelehrten ist eine prächtige Arbeit aus der Schule Ejnar Löfstedts, seinem Gehalt wie seinem äußeren Gepräge nach. Vor allem gemahnt der Umstand an den Lehrer, daß von einem verhältnismäßig engen Raum aus weitgreifende Perspektiven über einen wichtigen Komplex innerhalb der Entwicklung der lateinischen Sprache gewonnen werden. Grundlage der sprachlichen Betrachtungen sind in diesem Falle die Bücher 3, 5, 6, 7 der im ganzen 10 Bücher umfassenden Sammlung von Mönchs- und Heiligenleben, die früher sämtlich unter dem Namen Vitae patrum gingen, während der Name heutzutage auf die 4 genannten Bücher von verschiedenen Autoren: Ps. Rufinus (Echtheitsuntersuchung S. 12 ff.), Pelagius, Joannes, Paschasius sich beschränkt, abgedruckt nach der Ausgabe des Jesuiten Rosweyd 1618 bei Migne P. L. 73, 1 Sp. 739—810; 855—988; 993—1022; 1025—1062. Freilich, daß S. seine Untersuchungen ganz allein auf diesem Druck aufbaut, ist ein bedenklicher methodischer Fehler, auf dessen Bedeutung bereits W. Baehrens in Philol. Wochenschr. 41 (1921), Sp. 413 hingewiesen hat. (Vgl. auch C. W., Hist. Jahrb. d. Görresges. XLI, 2, S. 320.) Immerhin fällt dieses Bedenken nicht allzusehr ins Gewicht, wenn man die Fülle der syntaktischen (S. 71—356) und lexikographischen (S. 357—440) Probleme des Spätlateins überschaut und die im allgemeinen exakte Methode des Verf.s kennenlernt, die selbst da, wo sie Widerspruch hervorruft oder Richtigstellungen bzw. Ergänzungen veranlaßt, Positives zutage fördert. Leider verbietet es die Raumnot, und hier empfindet man diesen Zwang schmerzlicher als irgendwo, allen Anregungen nachzugehen; einige Korrekturen und Ergänzungen bringt schon Baehrens a. a. O., ohne daß auch sie schon durchweg abschließend überzeugen. Nur auf weniges möchte ich, mehr hinweisend als ausführend, zu sprechen kommen. S. 38 erwähnt S. mit Recht, daß die falsche Übersetzung 7, 44, 11 aus der Konfundierung ἔστησα = stetit entstanden ist. Es fragt sich aber, ob der leichtsinnige Übersetzer zu diesem Fehler nicht um so eher verleitet wurde, weil tatsächlich stare bzw. sistere trans. im Spätlatein nicht ausgeschlossen erscheint. (Dagegen allerdings C. Weyman, Glotta IX, 124.) — S. 390. Fiduciam habere in aliquo = confidere; ein Zwischenglied scheint mir Sacram. Gregor. (nach dem Aachener Urexemplar hgb. v. H. Lietzmann, Liturgische Quellen 3, Münster 1921, S. 92) 158, 2 qui nostrae iustitiae fiduciam non habemus. — S. 416: zu negotiator in verächtlichem Sinn vgl. Salv. ad eccl. I, 6 maxima filiorum tuorum portio mortiferarum rerum n e g o t i a t r i x est. — S. 436 wird hingewiesen auf den Gebrauch von virgo auch mit Beziehung auf das männliche Geschlecht, eine Sache, die ich bereits Wochenschr. f. klass. Philol. 35 (1918), 393 ff. (vgl. R. Ehwald zur Aldhelm-Ausgabe M. G. h. Auct. ant. XV, 3, p. XXI) behandelt habe und demnächst in der Philol. Wochenschrift weiter zu belegen gedenke. Desgleichen hoffe ich, in Bälde über den S. 396 berührten Übergang von ignoscere zu indulgere weiteres Material zu bieten. Hier weise ich nur auf einige wichtige Stellen hin wie Vulg. 1 Cor. 7, 7 hoc autem dico secundum i n d u l g e n t i a m (gr. τοῦτο δὲ λέγω κατὰ συγγνώμην, οὐ κατ' ἐπιταγήν) und einige Gebete in den altrömischen Sakramentarien, deren Entwicklung auch ein Licht auf den Bedeutungswandel von indulgere werfen kann, z. B. Sacram. Gelas. ed. Wilson, The Gelasian Sacramentary, Oxford 1894, S. 18, 509 = Sacram. Gregor. ed. H. Lietzmann a. a. O., S. 39, 67, 1; Wilson, S. 233, 694 = Lietzmann, S. 61, 95, 4; Lietzmann, S. 113, 201, 6 = Sacram. Gelas. ed. K. Mohlberg, Das fränkische Sacramentarium Gelasianum in alemannischer Überlieferung (Liturgiegeschichtliche Quellen 1/2, Münster 1918), S. 63, 439. Anton L. Mayer.

Festschrift für Berthold Litzmann zum 60. Geburtstag 18. 4. 1917, im Auftrage der Literarischen Gesellschaft Bonn hgb. von Karl Enders. Berlin, 1921. Grote. (VII, 518 S. Gr. 8.) M. 45.

Die Ungunst der Zeitverhältnisse hat das Erscheinen dieser Festgabe für den bekannten Bonner Literarhistoriker, den Biographen Wildenbruchs, erst nach Friedensschluß ermöglicht. Mit einem guten Register versehen, enthält sie 15 teils größere, teils kleinere Beiträge von Schülern des Jubilars. Der Herausgeber sucht nachzuweisen, wie „Schillers Führerschaft im deutschen Geistesleben" auf seiner ausgesprochenen Begabung für das Theater, seiner glänzenden Rhetorik, besonders aber auf dem Menschen Schiller selbst beruht, der hinter diesen Dingen steht, und auf dem glücklichen Umstand, daß er seine An-

schauungswelt in die Kants eingliederte. P. Hankamer zeigt, wie die „Genesis von Goethes Wahlverwandtschaften" von innen her, aus dem gestaltenden Ideenzentrum, der inneren geistigen Einheit heraus zu verstehen ist, wobei er besonders auf den wohl auf Rousseau zurückgehenden literarischen Sympathiebegriff eingeht. Von dem übrigen Inhalt sei noch hervorgehoben: H. Berendt, Goethe und Schelling; F. Ohmann, Kleist und Kant; A. Pache, Der Struensee-Stoff im deutschen Drama; E. Bertram, Nietzsches Goethebild; E. Sulger-Gebing, C. F. Meyers Gedichte aus dem Gebiete der Antike. Die anderen Arbeiten sind Heine, O. Ludwig, G. Keller und der neuesten Literatur gewidmet. So gibt die Sammlung ein gelungenes Spiegelbild von Litzmanns Berufsarbeit, die der historischen Erkenntnis deutscher Literatur in Vergangenheit und Gegenwart gewidmet war.

Albert Streuber.

Byzantinisches **Archiv**, begründet von Karl Krumbacher als Ergänzung der Byzantinischen Zeitschrift, hgb. von August Heisenberg. 7. Heft. Leipzig, 1921. Teubner. (VIII, 102 S. Gr. 8.) M. 18.

Inh.: Des Chrysippos von Jerusalem Enkomion auf den hl. Theodoros Teron. Textkritische Ausgabe von Antonios Sigalas.

Mitteilungen des Vereins für die Geschichte Berlins. 1922, Nr. 7. Berlin, Mittler & Sohn. Einzelpreis M. 10, auf Glanzpapier gedruckt M. 15.

Inh.: Fr. Holtze, E. T. A. Hoffmann und Ernst v. Tettau. — H. v. Müller, Hoffmann als Richter. I. Hoffmann als „Regierungsrat" und als „verjagter Offiziant". II. H. als Kammergerichtsrat. — G. Ellinger, Hoffmann als Musiker. — Hoffmann und L. Devrient bei Lutter & Wegner.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von A. Bömer, G. Leyh und W. Schultze. 39. Jahrg., Heft 1/2 und 3. Leipzig, 1922. O. Harrassowitz.

Inh.: (1./2.) Th. Schnurre, Ludwig Uhland und die Bibliotheken. — J. Rest, Die älteste Geschichte der Freiburger Universitätsbibliothek. — E. Anemüller, Der Brand der Lippischen Landesbibliothek in Detmold. — H. Füchsel, Ein schwedisches Realkatalogschema. — (3.) W. Schultze, E. Kuhnert, A. v. Harnack, G. Naetebus, H. Degering, Paul Schwenke †.

Altertumskunde.

Cannstatt zur Römerzeit. Neue archäologische Forschungen und Funde. Hsg. vom Württembergischen Landesamt für Denkmalspflege. I. Teil: Peter Goessler, Einleitung, Baubeschreibung und Münzen. Robert Knorr, Terra-sigillata-Gefäße. Stuttgart, 1921. Schweizerbart. (75 S. Fol. mit 16 Tafeln und 8 Textbildern.) M. 125.

Nachdem in dem Werke der Reichslimeskommission „Der Obergermanisch-Rätische Limes des Römerreiches" im Jahre 1907 die noch unvollständige Beschreibung des Kastells Cannstatt erschienen war, folgte eine für die Fortsetzung der Arbeiten sehr ungünstige Zeit, denn auf dem Boden des Kastells wurde eine Kaserne erbaut, und nur mit Aufbietung aller Kräfte war es möglich, dem Boden noch schnell vorher manches abzugewinnen. Unter diesen Umständen ist hoch anzuerkennen, was geleistet worden ist. Zunächst wurde ein älteres Erdkastell, das etwa in den Jahren 90 bis 100 benutzt worden ist, festgestellt, und zwar auf allen vier Seiten, dem dann das bis etwa 150 benutzte Steinkastell folgte; besonders aber wurden in der das Kastell umgebenden bürgerlichen Ansiedlung zahlreiche Funde gemacht, leider konnte auch hier die Untersuchung nur unvollständig sein. Im ersten Teile beschreibt nun P. Goeßler die Baureste (soweit als möglich) und dann die Münzen, deren von Vespasian bis Alexander Severus sich größere Komplexe fanden. Im zweiten Teil behandelt R. Knorr die Funde, auf deren Gebiet er Meister ist, nämlich die von Terra-Sigillata, deren Bilderschmuck er in selbstgezeichneten Abbildungen wiedergibt. Daß solche, wenn von kundiger Hand gezeichnet, wissenschaftlich wertvoller sind als Photographien, tritt hier wieder einmal deutlich zutage. Auch sehr viele neue Namensstempel haben sich gefunden. Die Graffitti mit Angabe einer Turma reichen bis in die Mitte des zweiten Jahrhunderts; dann wurde die Besatzung an den vorderen Limes vorgeschoben. Überhaupt stimmen alle Fundresultate mit dem auch sonst Bekannten überein. Der Plan zeigt entschieden weitere Fortschritte gegen den von 1907. In einem weiteren Heft sollen die Funde aus anderen Materialien beschrieben werden. — Die ganze Arbeit ist sehr exakt und nüchtern-zuverlässig und zeigt deutlich, welch treffliche Schulung alle die neueren Arbeiten der großen umfassenden Reichsarbeit am Limes zu verdanken haben. A. R.

Wiener **Blätter** für die Freunde der Antike. Schriftl.: Otto Barkensfeld. 1. Jahrg., Nr. 5. Mai 1922.

Inh.: R. Meister, Zwei Charakterbilder nach Theophrast (der Redselige und der Gerüchtemacher). — H. Lamer, Byzanz als Brücke zur Gegenwart. — B. Seunig, Die Goldbecher aus Vaphio. (Mit einer Bildbeigabe.) — F. Ruzicka, Römischer Reiseverkehr.

Kunstwissenschaft.

Hofmann, Friedrich H., **Johann Peter Melchior 1742—1825.** München, 1921. Verlag f. praktische Kunstwissenschaft F. Schmidt. (186 S. Gr. 8. mit 46 Bildtafeln.) Geb. M. 90.

Einzeldarstellungen zur süddeutschen Kunst. Band II.

Das Buch beginnt mit dem Abdruck von Quellenschriften: Selbstbiographie, Aufsätzen und Eingaben, Briefen und einer ästhetischen Abhandlung. Nachdem er uns so in die Atmosphäre des liebenswürdigen Künstlers geleitet hat, gibt der Verf. sein Lebensbild. Melchior ist 1742 in dem damals kurpfälzischen Lindorf (Herzogtum Berg) geboren, kam nach Düsseldorf und Aachen zu Bildhauern in die Lehre, wanderte eine Zeitlang und ließ sich 1765 in Mainz nieder. Der Kurfürst Emmerich Josef gab ihm Aufträge, aber nebenbei trat er schon 1767 als Modellmeister in die Hoechster Porzellanfabrik ein, 1770 wurde er kurmainzischer Hofbildhauer. Von Hoechst aus wurde er mit Goethe, der 1776 Patenstelle bei seinem dritten Sohn annahm, und mit Goethes Umgebung bekannt. Als Porträtmedailleur hat er Goethes und seiner Eltern Züge in Reliefs aus Biskuitmasse festgehalten. Gerade in dieser Kunstgattung und Technik, die er auch zuerst ausbildete, bewies er seine Gabe feiner Charakterisierung. Nicht weniger waren seine Porzellanfiguren begehrt. In ihrer etwas phlegmatischen Anmut und ihrer feinen blassen Farbe gehören sie zu den vollendetsten Kleinkunstwerken dieser Zeit und überragen seine Großplastik. 1779 vertauschte er die Stellung in Hoechst mit der gleichartigen in der kurpfälzischen Porzellanmanufaktur Frankenthal. Dort führten ihn seine reiche Phantasie und sein Vermögen zierlicher und leichter Produktion zum Gipfel seines künstlerischen Schaffens. Im Lauf der 90er Jahre nötigten ihn die Zeitverhältnisse zu einem neuen Wechsel, und er trat 1797 als Modellmeister in die kurfürstliche Porzellanfabrik Nymphenburg ein. 1825 ist er gestorben. Das warmherzige, gut gearbeitete, schön gewandete Buch bringt auf 46 Tafeln Abbildungen von Porzellanfiguren, Großplastik und Zeichnungen Melchiors.

Weißmann, Adolf, **Die Musik in der Weltkrise.** Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt. (IX, 261 S. Gr. 8. mit 8 Bildnissen und 21 Notenhandschriften in Faksimile.) Geb. M. 65.

Wer sich über den Stand der musikalischen Komposition in der Gegenwart zuverlässig unterrichten will, wird in dem vorliegenden Buche alles Wissenswerte zusammenfinden. Dasselbe zerfällt in zwei Teile, in deren erstem der Verf. den „Weg des neuen Geistes" im allgemeinen beleuchtet, worauf im zweiten die Schaffenden und ihr Werk eingehend und mit treffsicherem Urteile aufgeführt werden. Daß W. hierbei die Vertreter des radikalen Expressionismus reichlich berücksichtigt hat und von ihnen auch faksimilierte Notenbeispiele mitteilt, hat er getan, um zu beweisen, daß die Musik in der Weltkrise gleichfalls eine verhängnisvolle Krise durchmachen muß. Das äußerst belehrende Buch, dem als besonderer Schmuck vorzügliche Bilder von Pfitzner, Mahler, Reger, Strauß, Debussy, Schönberg, Schreker und Korngold beigegeben sind, wird in kurzer Zeit in der Bibliothek jedes ernsten Musikers und Musikfreundes zu finden sein. J. M.

Pädagogik.

Stern, Erich, **Die Feststellung der psychischen Berufseignung** und die Schule. Methodische Untersuchungen. Mit 10 Abbildungen im Text. Leipzig, 1921. Johann Ambrosius Barth. (153 S. 8.) M. 30.

Beihefte zur Zeitschrift für angewandte Psychologie. Hsg. von W. Stern und O. Lipmann. (Hamburger Arbeiten zur Begabungsforschung, Nr. IV.)

Immer neue Abhandlungen und selbständige Schriften erscheinen über das gerade in unseren Tagen so außerordentlich wichtige Problem der psychischen Berufseignung und zeigen, welche Fülle von Einzelfragen es in sich birgt. Gegenüber der oft recht einseitigen Betonung des Experiments hebt Stern, ohne den Versuch auf diesem Gebiete grundsätzlich auszuschließen, nachdrücklich die Bedeutung der Beobachtungsmethode hervor, und zwar namentlich auch deshalb, weil man bei den Jugendlichen mit dem Experiment nicht auskommt. Das Material für solche Beobachtungen liefern einmal Selbstäußerungen des Kindes, im freien Aufsatze oder in der Beantwortung von Fragebogen. Ferner kommen Äußerungen anderer Personen über den Prüfling, besonders der Eltern und Lehrer, in Betracht. Das letzte Kapitel ist sodann den experimentellen Untersuchungen zur Berufseignung gewidmet. Der Verfasser, der aus der Schule William Sterns hervorgegangen ist, ergänzt mit seinen gründlichen, methodisch gut durchgearbeiteten Ausführungen in wertvoller Weise die Arbeiten seines Lehrers und der sog. Hamburger Schule, die sich ja in ganz besonderem Maße in den Dienst des Problems der psychischen Berufseignung gestellt hat. K.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 13 und 14. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (13.) M. Havenstein, Individuelle Schulerziehung. — W. Hartke, Grundschule, höhere Schule und Hochschule. — A. Biese, Zur Psychologie des deutschen Menschen. — Th. Körner, Philologenlaufbahn und studierende Volksschullehrer mit besonderer Berücksichtigung der hamburgischen Verhältnisse. — Ph. Depdolla, Die Verdrängung des Mannes aus dem höheren Mädchenschulwesen. — (14.) E. Tiedge, Die Notwendigkeit einer humanistischen und philosophischen Vertiefung des mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts. — W. Schramm, Das Anwärterproblem. — Ders., Die regelmäßigen Schülerwanderungen. — O. Morgenstern, Sondervergütungen. — E. Simon, Die Beschäftigung der Studienassessoren.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung in allen Schulgattungen. Hgb. von F. Friedrich und P. Rühlmann. 12. Jahrg., Heft 1 bis 4. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: (1.) H. Barge, Die Behandlung des Sozialismus im Geschichtsunterricht. — O. Kende, Lehrplan für den Geschichtsunterricht, zunächst an den österreichischen Oberrealschulen. — (2.) W. Gehl, Gedanken über den Aufbau eines neuzeitlichen Geschichtsunterrichts. — (3.) G. Mittelstraß, Die Bedeutung der Erdkunde im Geschichtsunterricht. — G. von Below, Gegen den Positivismus im Geschichtsunterricht, mit Entgegnung von H. Preller. — Th. Hänlein, Kultur- und kunstgeschichtliche Lichtbilder im Geschichtsunterricht der höheren Schulen. — (4.) P. Joachimsen, Venedig. — B. Zierenberg, Die „darstellende Lehrform" im Geschichtsunterricht der unteren Klassen der höheren Schulen.

—, 3. Ergänzungsheft. (Veröffentlichungen des Sächs. Philologenvereins Nr. 7.) (40 S. 8.)

Inh.: Entwurf eines Lehrplans für den Unterricht in Geschichte und Bürgerkunde in den Human-, Real- und Reformgymnasien des Freistaates Sachsen.

Vermischtes.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Hgb. von K. Muth. 19. Jahrg., Heft 6 Kempten, 1922. Kösel.

Inh.: Ph. Funk, Benedikt XV. — J. Oswald, Jakob Burckhardts Verhältnis zum Radikalismus. — L. Weismantel, Das unheilige Haus. — M. Spahn, Der dritte Band der „Gedanken und Erinnerungen" und die Problematik der inneren Politik Bismarcks. — H. Getzeny, Das Jubiläum einer Kulturbewegung. — R. Ed. Liesegang, Das Leben und die Kolloidchemie. — P. Wohlfarth, Christliche und sozialistische Moral. — M. Schwarz, Gottfried Kellers Weg zum ‚Atheismus'. — H. Nordeck, Franz Herwig als Erzähler. — G. Sticker, Lebenserinnerungen eines Arztes. — J. Hönig, Eine Geschichte der religiösen Dichtung in Deutschland.

Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Physik.-mathemat. Klasse. Nr. 19. Sitzung am 15. Juni 1922.

Inh.: Rubner, Über einen neuen Respirationsapparat, namentlich zur Verwendung für kleine Tiere bestimmt.

—, Gesamtsitzung am 1. Juni 1922. Nr. 18.

Inh.: Nernst, Über eine Neubestimmung der chemischen Konstante des Argons auf Grund neuer Dampfdruckmessungen des Prof. M. Born. — W. Noddack, F. Sträuber und H. Scheffers, Unterschreitung des Schwellenwertes photographischer Platten durch Kornzählung. — Wilcken, Über eine Inschrift aus dem Asklepieion von Epidauros (der Bundesvertrag des Antigonos und Demetrios Poliorketes mit den Hellenen vom Jahre 302). — K. Müller, Beiträge zur Geschichte der Verfassung der alten Kirche.

Über Land und Meer. Schriftl.: R. Lauckner. 64. Jahrg., Nr. 37—40. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

A. d. Inh.: (37.) Th. Zell, Tierrechte und Menschenpflicht. — H. Radestock, Gerade Körperhaltung. — (38.) H. Scheffler, Ägypten und die Aufhebung des englischen Protektorats. — Rud. Schulze, Die freie Geste. — (39.) Staatliche und private Porzellanfabrikation. — Fr. Brehmer, Die Jahresschau deutscher Arbeit in Bremen. — H. Hildebrandt, Unsere modernen Künstler als Keramiker. — E. Zimmermann, Die Erkennungszeichen der Porzellane. — H. Ginz, Der Unterschied zwischen den einzelnen keramischen Erzeugnissen. — G. Pazaurek, Die Schönheit des Glases. — A. Rex, Dresden als Fremden- und Kongreßstadt. — E. Berdel, Moderne keramische Gebrauchsgegenstände. — (40.) C. Roß, Der amerikanische Himalaya (Illimani). — Sp. Gopčević, Des letzten Griechenkaisers letzter Tag. — Eifert, Die landwirtschaftliche Hochschule Hohenheim.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 7. Leipzig.

Inh.: Marwitz, Bücher und Preistreiberei. — E. Collin, Die Frühjahrs-Bugramesse 1922. — G. A. E. Grieger, Kosten-

freie Werbearbeit im Ausland. — Aus der Geschichte des Deutschen Verlegervereins. (2. Fortsetzung.) — Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsverband bildender Künstler Deutschlands über Verlagsrecht an Werken der bildenden Künste.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920/21 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Rostock. (Rede zur Jahresfeier d. Univ.) Rudolf Helm, Utopia. Rostock, Warkentien. (28 S.)

Frankfurt a. M. (Hab.-Schrift.) Walter Sulzbach, Die Grundlagen der politischen Parteibildung. Tübingen, Mohr. (VII, 181 S.)

Freiburg i. B. (Hab.-Schrift.) Hermann Kees, Studien zur ägyptischen Provinzialkunst. Leipzig, Hinrichs. (32 S. mit 9 Taf.)

Hamburg. (Hab.-Schrift.) Bruno Schulz, Hydrographische Untersuchungen im Bereiche der flandrischen Küste 1915—1918. T. 1. Die periodischen und unperiodischen Schwankungen des Mittelwasserstandes an der flandrischen Küste (Oktober 1915 bis September 1918). Altona, Hammerich & Lesser. (27 S. 4. mit 2 Tab.)

Heidelberg. (Hab.-Schrift.) Heinrich Vogt, Photometrische Untersuchungen und Helligkeitsbestimmungen in den Sternhaufen h und χ Persei. Karlsruhe, Braun. (16 S. 4.)

Berlin. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Astronomie.**] Eduard Heise, Über die Bahn des Tuttleschen Kometen während seiner letzten Erscheinungen. Bamberg, Bauer. (19 S., 7 Bl. Tab. 4.) — [**Chemie.**] Hartmut Kallmann, Die spezifische Wärme des Wasserstoffs nach neueren Molekülmodellen. (71 S.) — Friedrich Mehler, Zur Kenntnis aromatischer Thioharnstoffe. Alfeld, Dobler. (36 S.) — Kurt Moers, Untersuchungen über den Salzcharakter des Lithiumhydrids. Hamburg, Voß. (110 S.) — [**Geschichte.**] Axel v. Harnack, Friedrich Daniel Bassermann und die deutsche Revolution von 1848/49. München, Oldenbourg. (113 S.) — Elisabeth Schmitz, Edwin von Manteuffel als Quelle zur Geschichte Friedrich Wilhelms IV. München, Oldenbourg. (95 S.) — Max Treiter, Die Urkundendatierung in angelsächsischer Zeit nebst Überblick über die Datierung in der anglonormannischen Periode. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger. (108 S.) — [**Angelsächs. Philol.**] Alfred Bognitz, Doppeltsteigende Alliterationsverse (Sievers' Typus B) im Angelsächsischen. Stettin, Hessenland. (48 S.) — [**Deutsche Philol.**] Gerhard Pohl, Der Strophenbau im deutschen Volkslied. T. 1, T. 2 §§ 11—21. Berlin, Mayer & Müller. (VIII, 74 S.) — [**Philosophie.**] David Baumgardt, Der Begriff der objektiven Möglichkeit in der Kritik der reinen Vernunft und in der modernen Phänomenologie und Gegenstandstheorie. Berlin, Reuther & Reichard. (64 S.) — [**Physik.**] Ernst Radel, Ladungsmessungen an Nebelteilchen, ein Beitrag zur Frage der Existenz des elektr. Elementarquantums. Braunschweig, Vieweg. (26 S.) — Hermann Rassow, Einfache Methode zur Bestimmung von Schmelzpunkten und kritischen Temperaturen. Hamburg, Voß. (34 S.) — Georg Wüst, Verdunstungsmessungen auf See. Berlin, Mittler. (95 S. 4. mit 11 Fig.) — [**Volkswirtschaft.**] Peter Quante, Lohnpolitik und Lohnentwicklung im Kriege. Berlin, Preuß. Statist. Landesamt. (62 S. 4.)

Vom 15. bis 21. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Alsberg, P., Das Menschheitsrätsel. Versuch einer prinzipiellen Lösung. Dresden, Sibyllen-Verlag. (515 S. Gr. 8.) M. 175, geb. in Halbleinwand M. 250.

Barwick, K., Remmius Palaemon und die römische Ars grammatica. Leipzig, Dieterich. (272 S. Gr. 8.) M. 120.

Bauer, H., und Pontus Leander, Historische Grammatik der hebräischen Sprache des Alten Testaments. I. Band, 3. Lief. Halle a. d. S., Niemeyer. (XV, S. 513—707 u. VI Gr. 8.)

— —, Anhang zum ersten Band: Verbparadigmen. Ebd. (IV, 91 S. Gr. 8.)

Bourgin, G., Die französische Revolution. Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. (VIII, 267 S. Gr. 8.) M. 80.

Claverie †, J., La jeunesse d'Hoelderlin jusqu'au roman d'Hypérion. Paris, 1921. Alcan. Fr. 10.

Crome, F. L., Das Abendland als weltgeschichtliche Einheit. München, C. H. Beck. (XVIII, 408 S. Gr. 8.) M. 100, Pappbd. M. 140, in Halbleder M. 180.

Diehl, Ch., Jérusalem. Paris, 1921. Henri Laurens. (64 S. Kl. 8. mit 38 Bildern.) Fr. 3,30.

Egelhaafs Historisch-politische Jahresübersicht für 1921, fortgeführt von Hermann Haug. 14. Jahrgang. Stuttgart, Krabbe. (440 S. 8.)

Franke, C., Grundzüge der Schriftsprache Luthers in allgemeinverständlicher Darstellung. Gekrönte Preisschrift. 3. Teil: Satzlehre. 2., wesentlich veränderte und vermehrte Auflage. Halle a. d. S., Buchhandlung des Waisenhauses. (XII, 419 S. Gr. 8.)

Haas, J., Abriß der französischen Syntax. Halle a. d. S., Niemeyer. (VII, 270 S. Gr. 8.)

Heilmaier, L., Die Gottheit in der älteren christlichen Kunst. München, Pfeiffer & Co. (118 S. 8. mit 17 Abbild.) M. 20.

Jacobs, E., Untersuchungen zur Geschichte der Bibliothek im Serai zu Konstantinopel. I. Heidelberg, 1919. Winter. (VIII, 151 S. Gr. 8.)

Jaeger, P., Festland. Wege zur Wirklichkeit. I. Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. (IX, 195 S. Gr. 8.)

Liebrich, K., Lebensleid und Liebe. Eine Philosophie des Herzens. Briefe an eine Freundin zur Überwindung des Individualismus. Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. (VIII, 192 S. 8.)

Mayer, E. W., Ethik. Christliche Sittenlehre. Gießen, Töpelmann. (XI, 329 S. Gr. 8.)

Nesselstrauß, B., Flauberts Briefe 1871—80. Versuch einer Chronologie. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (IV, 64 S. Gr. 8.)

Olschki, L., Bildung und Wissenschaft im Zeitalter der Renaissance in Italien. Leipzig, Olschki. M. 80.

Spengler, O., Der Untergang des Abendlandes. Umrisse einer Morphologie der Weltgeschichte. 2. Band: Welthistorische Perspektiven. 1. bis 15. Auflage. München, C. H. Beck. (VII, 635 S. Gr. 8.) M. 180, geb. M. 240.

Streeter, B. H., und A. J. Appasamy, Der Sadhu. Christliche Mystik in einer indischen Seele. Mit einem Geleitwort vom Erzbischof von Upsala. Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. (X, 200 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Weigand, G., Spanische Grammatik für Lateinschulen, Universitätskurse und zum Selbstunterricht. Halle a. d. S., Niemeyer. (XI, 212 S. 8.)

Windelband, W., Die auswärtige Politik der Großmächte in der Neuzeit (1494—1919). Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (III, 422 S. Gr. 8.) Geb. in Halbleinwand M. 160.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Bruhn, W., Glauben und Wissen. (K. Gassen: Grundwissenschaft III, 2/3.)

Dvornikovic, V., Die beiden Grundtypen des Philosophierens. (J. Rehmke: Ebd.)

Franz, E., Politik und Moral. (Ders.: Ebd.)

Freud, S., Jenseits des Lustprinzips. (J. E. Heyde: Ebd.)

Gehrcke, E., Physik und Erkenntnistheorie. (S. Hochfeld: Ebd.)

Hering, E., Fünf Reden. (Ders.: Ebd.)

Hofmann, P., Eigengesetz oder Pflichtgebot? (J. Rehmke: Ebd.)

Hofmann, Th., Grundriß einer neuen Philosophie. (H. Thies: Ebd.)

Horneffer, A., Philosophiebüchlein. (S. Hochfeld: Ebd.)

Horvath, Cl. v., Raum und Zeit im Lichte der speziellen Relativitätstheorie. (H. Neubert: Ebd.)

Jodl, M., Friedrich Jodl. (K. Gassen: Ebd.)

Kesseler, K., Die religiöse Bewegung. (K. Schumann: Ebd.)

Kinkel, W., Allgemeine Geschichte der Philosophie, I. Teil. (W. Warncke: Ebd.)

Kremer, J., Einstein und die Weltanschauungskrisis. (H. Neubert: Ebd.)

Liebert, A., Das Problem der Geltung. (J. Lange: Ebd.)

Müller-Freienfels, R., Philosophie der Individualität. (L. Lauterbach: Ebd.)

Natorp, P., Sozial-Idealismus. (F. Seidel: Ebd.)

Planck, M., Physikalische Rundblicke. (F. Weinhandl: Ebd.)

Ruin, H., Erlebnis und Wissen. (Ders.: Ebd.)

Schulze-Sölde, W., Der Einzelne und sein Staat. (W. Schunke: Ebd.)

Störring, G., Erkenntnistheorie. (L. Lauterbach: Ebd.)

Wentscher, E., Geschichte des Kausalproblems in der neueren Philosophie. (F. Seidel: Ebd.)

Antiquariats-Kataloge.

Harrassowitz, O., in Leipzig. Nr. 392 (Jubiläumskatalog zum 50jähr. Bestehen der Firma): Tausend alte Drucke aus drei Jahrhunderten (1468—1772), insbes. Americana, Inkunabeln, alte Geographie, Holzschnittbücher, Kupferstichwerke, Reformationsliteratur und Originaldrucke usw. (Vgl. Nr. 26, Sp. 504 d. Bl.)

Röder, O., in Leipzig-Reudnitz, Perthesstr. 8. Nr. 24: Geschichte, Geographie, Reisebeschreibungen, 1101 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, **Mitteilung zukommen zu lassen.**

Aus der Suchliste 454 des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

I.

1. **Archives** néerlandaises de physiologie de l'homme et des animaux. 4. La Haye 1920. [1983, 1
3. **Atuesta:** Republica de Colombia. Bogotá 1899. [2466, 1
7. **Bignone,** Ettore: Epicuro. Bari 1920. (Filosofi antichi e medievali.) [2630
8. **Bjoerkman,** Edw.: Voices of to-morrow. London 1914. [1618, 1
9. **Blondeau,** Nic.: Dictionnaire érotique latin-français. Paris 1885. [1663, 40
12. **Borda,** José Joaquin: Compendio de historia de Colombia. 5. ed. Bogotá 1890. [2849, 1
14. **Bussy,** Roger de Rabutin Cte de: Epigrammes inédites. Trad. ou imitées de Martial. Paris 1904. [2273, 4
16. **Cané,** Miguel: Notas de viage sobre Venezuela y Colombia. Bogotá 1907. [2545, 2
22. **Combarieu,** Louis: Dictionnaire des Communes du Lot. Cahors 1881. [1490, 6
25. **Desprez,** Louis: L'évolution naturaliste. Paris 1884. [2850, 3
26. **Diaz** Lemos, Angel M.: Compendio de geografía de la República de Colombia. 5. ed. Barcelona 1895. [2466, 4
29. **Étienne,** C. P.: Nouvelle-Grenade. Genève 1887. [2466, 5
33. **Garcia** y Garcia, José Ant.: Un viage del Atlantico à Bogotá. Bogotá 1863. [2644, 6
34. **Gasse,** Dem Humor eine. Allerhand Schelmereien. Hrsg.: H. Winkler. 1 ff. Wien 1892 ff. [1663, 36
37. **Gissing,** George: Private papers of Henry Ryecroft. Ldn. 1903. [1618, 4
40. **Helbig,** Friedr.: Luthers Einkehr im Bären zu Jena. Gera 1883. [2031, 8
41. **Herrmann,** Reinhold: Die neue Religion. Dramat. Dichtung. 1892. [2031, 9
42. **Higgs,** Henry: A primer of national finance. Ldn. 1919. [2400, 2
43. **Hugo,** Victor: Les châtiments. Paris [nach 1906]. [2078
45. **Kirpičnikov,** A.: Kudruna Nacional'naja poèma Němcev. Charkov 1874. Aus: Zapiski Imp. Charkovskago Univ. [2552, 10
48. **Kropotkin,** Petr Aleks.: Les prisons. Paris 1890. [Od. and. Ausg. u. deutsche Übers.] [2429
49. **Land Report** of the Land Enquiry Committee. London 1913. [2248
52. **Lienhard,** Fritz: Weltrevolution. Soziale Trag. Dresden 1889. [2051, 11

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der systematischen Theologie D. Gustav Girgensohn in Greifswald wurde zu gleicher Stellung in Leipzig, der ord. Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts Dr. Ernst Levy in Frankfurt a. M. zu gleicher Stellung in Freiburg i. Br., Prof. Dr. Hermann Wätjen in Karlsruhe zum ord. Professor der mittleren und neueren Geschichte in Münster i. W., der Privatdozent der Mathematik Dr. Hans Hamburger in Berlin zum a. ord. Professor ernannt.

In Köln habilitierte sich Frl. Dr. Ermentrude v. Ranke für mittlere und neuere Geschichte.

Zu Abteilungsdirektoren an der Preußischen Staatsbibliothek in Berlin wurden ernannt: die Oberbibliothekare Prof. Dr. Walther Schultze für die Katalog-Abteilung, Dr. Karl Pretzsch für die kartographische Abteilung, Prof. Lic. Hermann Hülle für die ostasiatischen Sammlungen und Prof. Dr. Hermann Degering für die Handschriftenabteilung.

Die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig wählte den ord. Professor der Kunstgeschichte Dr. Wilhelm Pinder zum ord. Mitgliede ihrer philolog.-histor. Klasse.

Die Technische Hochschule in Danzig verlieh dem dortigen ord. Professor Heinrich Aumund, z. Z. Referenten im preuß. Kultusministerium, die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Mitte Juli † in Buchwald i. R. der em. ord. Professor der Anatomie an der Universität Breslau Geh. Med.-Rat Dr. Karl Hasse, 81 Jahre alt; in Berlin der Dramatiker und Ethnograph Adolf Flachs, 66 Jahre alt.

Am 17. Juli † in Leipzig der a. ord. Professor der Chemie Dr. Konrad Schäfer im 48. Lebensjahre.

Am 18. Juli † in Berlin der ord. Professor der Physik Geh. Regierungsrat Dr. Heinrich Rubens, 57 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

An der Universität **Leipzig** wird das bisherige **Indogermanische Institut** in vier selbständige Abteilungen mit gesonderter Geschäftsführung gegliedert. Die bisherigen Leiter der Indogermanischen, Indischen und Slawischen Abteilung bleiben, zum Direktor der Baltischen Abteilung wurde der neuberufene Professor Dr. Gerullis ernannt.

In der Sitzung der **Sächsischen Akademie der Wissenschaften** zu Leipzig am 1. Juli d. J. hielt Prof. Meisenheimer einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag über „Artbastarde und die Vererbung ihrer Kennzeichen", indem er auf Grund eigener experimenteller Untersuchungen an Schmetterlingen die Vererbungserscheinungen bei Rassenkreuzungen und bei Artkreuzungen in ihren Gegensätzen beleuchtete. Erstere folgen fast ausschließlich den Mendelschen Spaltungsregeln, bei letzteren treten die Merkmale der verschiedenartigen Elterntypen in einer einheitlichen, nicht mehr spaltbaren Neuschöpfung von artbildendem Werte zusammen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Allmählich aus einem Vortrag erwachsen und ausgebaut, erschien die historisch-exegetische Studie über die soziale Frage im Urchristentum: **„Sklavenlos und alte Kirche"** von Prof. Alphons Steinmann zuerst 1910 als 8. Heft der vom Volksverein für das katholische Deutschland herausgegebenen „Apologetischen Tagesfragen", vor kurzem aber in dritter und vierter, verbesserter und erweiterter Auflage. Auf Grundlage der neutestamentlichen Parabeln, der Ethik der Griechen und des antiken Inschriftenmaterials wird gezeigt, wie die soziale Lage der Sklaven zur Zeit des jungen Christentums war und wie sie durch die Kirche und in der Kirche wurde. (M.-Gladbach, 1922, Volksvereinsverlag; 148 S. 8.)

Philosophie.

Ein Jahr nach Schopenhauers Tode († 1860) veröffentlichte Wilhelm Gwinner seine ausgezeichnete Biographie des Philosophen, die durch Frische der Darstellung wirkt, während die beiden späteren Auflagen von 1878 und 1910 durch Einverleibung umfangreichen Materials belastet sind. Deshalb entschloß sich des Verf. Enkelin Charlotte von Gewinner, die erste Ausgabe, die einst David Friedrich Strauß ein Meisterwerk genannt hatte, neu drucken zu lassen, mit kleinen Abänderungen nach Gwinners Handexemplar und späteren Verbesserungen der Daten und Namen, sowie unter Kürzung des Kapitels „Was er lehrte": **„Arthur Schopenhauer,** aus persönlichem Umgang dargestellt. Ein Blick auf sein Leben, seinen Charakter und seine Lehre. Kritisch durchgesehen und mit einem Anhang neu herausgegeben." In diesem Anhang ist das einzige erhaltene Liebesgedicht Schopenhauers abgedruckt (vermutlich 1808/9 an Karoline Jagemann gerichtet), sowie das Reisetagebuch des Zwölfjährigen zum erstenmal veröffentlicht: „Journal einer Reise von Hamburg nach Karlsbad, und von dort nach Prag, Rückreise nach Hamburg, A° 1800." (Leipzig, 1922, F. A. Brockhaus; 260 S. 8. mit zwei Bildnissen Schopenhauers, M. 65, geb. M. 85.)

Geschichte.

Das Charakterbild **„Bismarck"** von Emil Ludwig (zuerst 1911 erschienen), das die Entwicklung, Lebensgang und

Eigenschaften des großen Staatsmannes von den verschiedensten Seiten beleuchtet, wurde von der Cottaschen Buchhandlung in Stuttgart vor kurzem in der zehnten bis zwölften Auflage der erweiterten Ausgabe versandt (313 S. 8. mit Bismarcks Bildnis vom Herbst 1866, M. 17).

Vor einer langen Reihe von Jahren hat ein kluger Mann die Treppenwitze der Weltgeschichte gesammelt; ein leidenschaftlicher, warm für sein Volk sorgender Schulmann bietet hier eine Zusammenstellung ihrer Lügen: Wolf, Heinrich, **„Weltgeschichte der Lüge"** (Leipzig, 1922, Theodor Weicher; VIII, 374 S. Gr. 8.). Die großen Gruppen, in denen er sein Material aufbaut, sind für die „alte Kulturwelt" folgende: Orient, Griechen, röm. Geschichte, Verfälschung der Religion Jesu. Das Mittelalter behandelt er in den Abschnitten: Eintritt der Germanen in die Welt, Papsttum, Dualismus (d. h. die „Wahnidee der germanisch-römischen Kulturgemeinschaft"). Für die Neuzeit ergibt sich ihm die Gruppe: Reformation, Preußentum, Deutschtum, ferner Orientalisierung der neuen Kulturwelt, dann Verteilung der Welt in der Neuzeit und endlich der „Lügenweltkrieg" nebst einem Anhang „Pazifismus als Maske und als Waffe". Schon diese Aufzählung läßt den Charakter des Buches erkennen, das sich bewußt einseitig gibt. Es wird nicht an solchen fehlen, namentlich unter den parteipolitisch Orientierten, die rückhaltlos der Absicht W.s zustimmen werden, „zu zeigen, wie groß seit Jahrtausenden der Unterschied ist zwischen arisch-germanisch-deutschem und fremdem Volkstum, zu zeigen, daß die ganze Weltgeschichte ein gewaltiger Kampf der Nichtarier gegen das Ariertum ist, wobei die Hauptwaffen der äußeren und inneren Feinde in Schein, Heuchelei und Lüge bestehen". Wir stehen nicht an, den Lauf der Weltgeschichte tiefer zu fassen und in diesem Sinne das Buch abzulehnen. Gleichwohl erkennen wir aber an, daß es durch eine Fülle scharf und klar gefaßter Einzelheiten in den Händen kritischer Leser von Nutzen sein kann. Daß es der modernen politischen Phrase die Lügenmaske herabreißt, soll als besonderes Verdienst gebucht werden. Hoppe.

Volkswirtschaft.

Soeben erschien das 593. Bändchen der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" (Leipzig, Teubner): **„Grundzüge der Volkswirtschaftslehre"** von Prof. Georg Jahn in zweiter Auflage (7. bis 12. Tausend). Der Verf. hat sein mit Beifall aufgenommenes und binnen Jahresfrist vergriffenes Büchlein dadurch verbessert, daß er die Ausführungen über die Aufgaben des Bankwesens und die grundlegende Bedeutung des Kredits in der Volkswirtschaft eingehender und anschaulicher gestaltete und die Fremdwörter auf die unumgänglichen Fachausdrücke einschränkte. Die sachgemäße Darstellung verdient in den weitesten Volksschichten zum Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens gelesen und beherzigt zu werden. (127 S. 8., kart. M. 10, geb. M. 12.)

Finanzwissenschaft.

Die lichtvolle und auch darstellerisch fesselnde Schrift von Bruno Moll **„Logik des Geldes"** erfuhr kürzlich eine zweite Auflage (München und Leipzig, 1922, Duncker & Humblot; VIII, 96 S. 8., M. 24.) Der Verfasser hatte keine Veranlassung, von seinem Standpunkte irgendwie abzugehen; einige Änderungen und Ergänzungen verzeichnet die Vorrede, die sehr beachtenswerte grundsätzliche Ausführungen enthält. Im übrigen dürfen wir auf die Besprechung der ersten Auflage im 69. Jahrg. (1918), Nr. 3, Sp. 57 d. Bl. verweisen.

Literaturgeschichte.

Dr. Robert Riemann veröffentlicht soeben seine zuerst 1912 erschienene Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts in der 3. Auflage unter dem Titel: **„Von Goethe bis zum Expressionismus.** Dichtung und Geistesleben Deutschlands seit 1800" (Leipzig, 1922, Dieterichsche Verlagsbuchhandlung; XI, 453 S. 8., M. 100, in Halbleinwand M. 140, in Halbleder M. 280). Nach dem Grundsatz Dies diem docet hat der Verf. sein Buch völlig umgearbeitet und die Gruppierung stark geändert; die großen Richtlinien sind schärfer herausgearbeitet, Wirtschaft, Politik, Philosophie und Dichtung möglichst im Zusammenhang gesehen. Mit Recht ist die zu breit geratene Betrachtung von Goethes „Faust" jetzt durch eine kurze Darstellung ersetzt, die Inhaltsangaben der Dichtwerke vielerorts ausgemerzt. Andererseits ist die Gegenwart, namentlich der Naturalismus und Expressionismus, ausführlicher als bisher behandelt, wenn hier auch naturgemäß vieles noch flüssig ist.

In einem mit vollendetem Geschmack gestalteten Bändchen legt der Insel-Verlag wieder einmal **„Wilhelm Heinrich Wackenroder und Ludwig Tieck, Herzensergießungen** eines kunstliebenden Klosterbruders, mit einer Einleitung von Oskar Walzel" vor (1921; 244 S., davon 42 S. Einleitung und 31 S. „Zeugnisse", Kl. 8.). Wie oft hat man sie uns seit zwanzig Jahren, so lange etwa ist es her, daß der literarhistorische Snobbismus die Romantik entdeckt hat, mehr oder weniger niedlich gewandet und unkritisch erneuert dargeboten! Ist dieses liebenswürdig-unzulängliche Zeugnis für die Kunstbegeisterung zweier Jünglinge wirklich ein solcher Schatz, daß man nicht müde würde, ihn zu betrachten? Wackenroders Erscheinung, ein früher Tod hat den Begabten, einen geborenen Dilettanten, verklärt, ist weder bedeutend noch maßgebend, Tieck bleibt vom ersten bis zum letzten Augenblick seines unwahrhaftigen, unschöpferischen Literatendaseins wenig erfreulich, ja er wird, weil er eine Zeitlang als eine historische Macht verkannt ward, in seinen Ansprüchen an ein nur mühsam zu weckendes Interesse fast lästig. Und das hinschwärmende Büchlein ist weder eine sonderliche künstlerische Leistung noch ein irgendwie beträchtlicher Beitrag zur Kunsterkenntnis. In zwei beiläufigen Zeilen von Lichtenberg steckt mehr gewachsener Geist als in dieser einigermaßen bläßlichen Redseligkeit. Daß hier noch Kultur der Sprache am Werk ist, mag den erfreuen, der nicht vielmehr verdrossen an solchem achtbaren Mittelgut den Tiefstand heutigen Geschwätzes mißt. Richard v. Schaukal.

Volkskunde.

In Reisebildern mit zahlreichen phototypischen Abbildungen schildert Maria Stona ihre Fahrt **„Von Prag in die Provence** über Straßburg-Verdun-Reims" im Herbst 1920, nichts Außergewöhnliches bietend, aber Land und Leute gut beobachtend. (Wien, 1922, Anzengruber-Verlag; 119 S. 8.)

Kunstwissenschaft.

Ein förderndes und klärendes Buch, das ein so reiches anschauliches Beweismaterial in Beispielen und Gegenbeispielen beibringt, wie Hans Cornelius' **„Elementargesetze der bildenden Kunst,** Grundlagen einer praktischen Ästhetik", kann mit Genugtuung auf seine neue, dritte Auflage blicken (Leipzig, Teubner; X, 203 S. Gr. 8. mit 247 Textabbildungen und 11 Tafeln, M. 15, geb. M. 20). Diese ist abermals durch eine Reihe Zusätze und Textänderungen vermehrt, insbesondere um Mißverständnisse abzuwehren, denen die bisherige Fassung bei einigen Kunsttheoretikern begegnet ist. Wir verweisen im übrigen auf die ausführlichen Besprechungen der beiden früheren Auflagen im 60. Jahrg. (1909), Nr. 24, Sp. 781 fg. und 62. Jahrg. (1911), Nr. 14, Sp. 477 d. Bl.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 31. → 5. August 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 16.

Theologie.

Graf, J., An der Wende der Zeiten. Gespräche Jesu im Jüngerkreise. Leipzig, 1921. Hinrichs. (IV, 271 S. Gr. 8.) M. 10, geb. M. 15.

G. gestaltet hier phantasievoll und dramatisch Gespräche, auch Selbstgespräche Jesu, Szenen aus seinem Leben und dem Leben seiner Jünger. Die Absicht ist dabei, alles dies für unsere Zeit lebendig zum Reden zu bringen. S. 209—271 geben eine wissenschaftliche Rechtfertigung. Die Aufgabe, die G. sich gestellt hat, ließe sich in viel engerem Anschluß an die geschichtliche Tatsächlichkeit lösen, ohne daß deswegen etwas lediglich Antiquarisches herauskäme. G. modernisiert m. E. vieles allzusehr. Das Ineinander von Phantasie und Geschichte, das G. bietet, läßt unbefriedigt. Aber es steht zweifellos viel Anregendes und z. B. für Predigten und Unterricht usw. Brauchbares in dem Buche. Fiebig.

Des hl. **Ignatius von Loyla,** Stifters der Gesellschaft Jesu, **Geistliche Briefe** und Unterweisungen. Gesammelt und ins Deutsche übertragen von Otto Karrer S. J. Freiburg i. Br., 1922. Herder & Co. (VIII, 298 S. 8. mit Bildnis.) M. 50, geb. M. 70.

Das Hauptstück dieser Veröffentlichung bilden 65 Briefe, etwa der hundertste Teil der großen, in den Monumenta Historica enthaltenen Korrespondenz des Ignatius, sehr geschickt ausgewählt, Charakter und Tätigkeit des unermüdlichen Mannes nach den verschiedensten Seiten beleuchtend, um so willkommener, als deutsche Ausgaben bisher vollständig fehlen. Die Lektüre ist jedem, der Ignatius nahekommen will, neben den „Bekenntnissen" und „Exerzitien" dringend zu empfehlen. Karrer hat durch kurze Inhaltsangaben und geschichtliche Erläuterungen dem Verständnis trefflich vorgearbeitet. Beigegeben sind kurze Abschnitte aus den Exerzitien, ein Bruchstück aus dem „Geistlichen Tagebuch" und einige „Denksprüche". Die Ausstattung ist tadellos. G. Kr.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 64. Jahrg., 10/11. Heft. Dresden, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: Schöttler, Zum Jubiläum der Lutherbibel. Predigt. — Bornhäuser, Vom Kämmerer aus dem Mohrenlande. Ap.-Gesch. 8, 26. — Barchewitz, Die Bibel das beste Erziehungsbuch. Predigt über 2. Tim. 3, 15—17. — E. Stange, Neue Wege in unserer Bibelarbeit. — Wustmann, Das Buch der Bücher. Deklamationen, Gesänge und lebende Bilder. — P. Krüger, Religiöses Fühlen und Denken in den Nachrufen für die Gefallenen. (Schluß.)

Philosophie.

Kinkel, Walter, **Allgemeine Geschichte der Philosophie.** Entwicklung des philosophischen Gedankens von Thales bis auf unsere Zeit. 2. Teil: Das Ringen um Gott im Mittelalter. Osterwiek a. Harz, 1921. Zickfeldt. (250 S. Gr. 8.) M. 21, geb. M. 28.

Zeitlich umspannt dieser Teil die Gedankenwelt der alexandrinischen Kirchenväter, eines Augustin, arbeitet die Gegensätze des Nominalismus und Realismus in der Scholastik heraus, entwickelt die philosophische Idee im Zeitalter der Kreuzzüge und bespricht nach der arabisch-jüdischen Philosophie im Mittelalter besonders ausführlich Blüte und Ausklang der Scholastik. Die Vorzüge dieses Bandes liegen wiederum in der einfach-klaren Darstellung und der philosophischen Erfassung der allgemeinen Kulturzusammenhänge, soweit sich in ihnen das Werden der philosophischen Idee ausspricht. Für die ausführlichere Besprechung der mittelalterlichen Gedankenwelt und ihrer Quellen darf man ebenso dankbar sein wie für

die z. T. neuesten Literaturangaben. Den 3. und 4. Band, der bis in die Gegenwart führen soll, erwarten wir mit besonderem Interesse. Gewissen Fragen, wie z. B. der Entwicklung der Gottesbeweise hätte gründlicher nachgegangen werden können, die große Systematik der Probleme noch schärfer in den Vordergrund gerückt werden dürfen. Meines Erachtens ist der Verf. gerade in diesem Bande etwas stark im stofflichen Beiwerk hängen geblieben. Albert Streuber.

Scholz, Heinrich, **Die Bedeutung der Hegelschen Philosophie** für das philosophische Denken der Gegenwart. Berlin, 1921. Reuther & Reichard. (60 S. 8.) M. 5.

In den letzten Jahren hat der Ruf nach Rückkehr zum klassischen deutschen Idealismus in immer weiteren Kreisen Widerhall gefunden. Im Kriege stand Fichte im Vordergrund des Interesses, seit dem Frieden Hegel, insbesondere dessen Geschichtsphilosophie. Ein großer Teil von Kantianern setzt sich jetzt mit den Überwindern Kants auseinander, so Liebert, Cassirer, so auch Scholz. Ihnen allen ist gemeinsam, daß sie nur langsam sich in den andersartigen Ideenkreis hineinleben. — Bei aller Bewunderung, die Scholz für Hegel hegt, lehnt er dessen Methode ab, weil sie sich in der Naturphilosophie als unbrauchbar erwiesen (S. 38—41) und Hegel auch in der Geschichtsphilosophie nicht an ihr festgehalten habe (S. 10). Ferner sei es nur geschichtlich wertvoll, den Zusammenhang festzustellen, der zwischen Kant und Hegel zweifellos bestehe, nicht aber komme diesem Nachweise Gegenwartsbedeutung zu (S. 35). Diese beruht nach Sch. in Hegels Gesinnung, und zwar in seiner bestimmten Ansicht über das Verhältnis der Philosophie zum Leben; über das Verhältnis der Philosophie zur Geschichte; über das Verhältnis der Philosophie zur prinzipiellen Deutung des Wirklichen. Diese Ausführungen (S. 43—60) sind ausgezeichnet und recht zur kurzen Einführung in Hegel geeignet. Aber es entsteht am Ende der Schrift die Frage, ob Gesinnung und Methode, ob Inhalt und Form bei Hegel nicht eine untrennbare Einheit bilden und ob die Anerkennung des Inhalts nicht auch die der Form verlangt. Sange.

Politische **Zeitfragen.** Monatsschrift über alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Schriftl.: A. Pfeiffer und K. Schwend. 4. Jahrg., Heft 5. München, 1922. F. A. Pfeiffer & Co.

Inh.: A. Mager, Moderne Theosophie. Eine Wertung der Lehre Steiners. (Das theosophische Bedürfnis der Menschheit in Vergangenheit und Gegenwart. Die beiden großen Theosophien der Vergangenheit: Der Neu-Platonismus Plotins und das Religionssystem Buddhas. Heutiger Begriff der „Theosophie". Die Entstehung der Lehre Steiners und Grundzüge seiner Anthroposophie. Kritik der Lehre Steiners nach ihren Elementen und ihrem religiösen und philosophischen Inhalt. Gründe der Massenwirkung moderner Theosophie. Das Christentum und die Probleme in Steiners Anthroposophie.)

Geschichte.

Cowles, Frank Hewitt, **Gaius Verres.** An historical study. Ithaca (New York), 1917. Green & Co. (VII, 207 S. Gr. 8.) Cornell Studies in Classical Philology, XX.

Kap. 1 der Abhandlung berichtet über Verres' frühere Tätigkeit, unter Carbo und Dolabella, Kap. 2—6 gliedern sich nach Cic. Verr. Act. II 1—5, Kap. 7 schildert den Prozeß, Verres' Exil und Tod, eine Appendix ist der Chronologie des Prozesses gewidmet und trägt unter Ablehnung der Scholiasten-Notiz die Ansichten von Halm, Zumpt, Zielinski, Kübler, Holm und Bardt vor. Das Buch ist zum größten Teile eine Inhaltsangabe der Reden Ciceros. Kapitel 4 lehnt sich im wesentlichen an Holms Geschichte Siziliens III, S. 78 ff., 201 ff., Liebenams Artikel Decuma in Pauly-Wissowas Realenzykl. IV, S. 2306 ff. und Rostowzews Frumentum ebenda VII, S. 129 ff. an. Unnötig scheint mir die breite Wiedergabe der Ansichten verschiedener Gelehrter über Ciceros Verhältnis zur Kunst. Meines Erachtens schätzt Cowles Ciceros Kunstverständnis zu hoch ein, Stahr schließt aus Ciceros Unkenntnis griechischer Meisterwerke doch wohl mit Recht auf einen Kunstdilettanten, wenn auch anzunehmen sein wird, daß Cicero oft die Unkenntnis von Künstlernamen erheuchelt, da er seiner Zeit Rechnung trägt, die mit Geringschätzung auf die „Graeculi" herabblickte. Daß Verres dem Cicero an Kunstverständnis überlegen war, steht außer Zweifel. Cicero blickt voll Neid auf ihn und sucht ihn als dummen Menschen hinzustellen, der sich von einem Bruderpaar an der Nase herumführen lasse. Verres läßt lieber sein Leben, als daß er dem M. Antonius korinthische Vasen ausliefert (Plin. N. H. XXXIV, 2, 6; Seneca Suas. VI, 3). Nur Kunstliebe treibt ihn zur Aneignung der Werke; denn er nimmt nur die ἐμβλήματα, was Cowles mit Recht geltend macht. Auch die angestrebte Vollständigkeit der einzelnen Kunstgegenstände beweist Verres' großes Verständnis (S. 126). — Verres' Verdienste im Sklavenkriege werden schlagend erwiesen durch Sall. Hist. frgm. IV, 10 (31): C. Verres litora Italiae propinqua firmavit, was Cicero II, 5 (de suppliciis) mit Unrecht in Abrede stellt. Auch sonst rückt dieser den Verres absichtlich in ein ungünstiges Licht, wie im Prozeß des Dolabella, im Falle des Heraklius von Syrakus und in dem des Xenon; noch weitere Beispiele ließen sich anführen. Im Falle Q. Lollius muß Cowles selbst (S. 72, Anmerk. 5) rhetorische Entstellung zugeben. Sehr beachtenswert erscheint mir, daß Cicero nur erwähnt, Verres sei 81 zur Rechenschaftsablegung vor P. Lentulus Sura und L. Valerius Triarius gefordert. Verres war gewiß unschuldig, sonst hätte Cicero, meine ich, seine Verurteilung berichtet. Daß Verres übrigens nur ein Typ der damaligen Aristokratie Roms ist, war auch schon vor Cowles erkannt. Hugo Behrens.

Lippert, Werner, **Geschichte der Stadt Strasburg in der Uckermark** im Rahmen der uckermärkischen Geschichte. Prenzlau, 1920. A. Mieck in Komm. (85 S. Gr. 8.)

Der Verf., der außer den gedruckten Quellen auch eine Reihe von Archiven durchforscht hat und im Anhang eine reiche Literaturübersicht gibt, schreibt „Heimatgeschichte, um von dieser Pforte her dem Heimatsinn zu dienen". Dieses dankenswerte Ziel dürfte sein flüssig geschriebenes Büchlein durchaus erreichen. Vielleicht nimmt er nun trotz der Ungunst der Verhältnisse seine geplante Geschichte der Uckermark in Angriff; er scheint dazu hinreichend ausgerüstet. Karl Haenchen.

Huldermann, Bernhard, **Albert Ballin.** Zweite Auflage. Oldenburg i. O., 1922. Gerhard Stalling. (407 S. Gr. 8.) M. 65.

Walter Rathenau ist als besondere Gabe die Kunst des Verkehrs mit fremden Völkern und sein Verständnis für deren Fühlen und Trachten nachgerühmt worden. Dieser Ruhm gebührt in noch höherem Maße Ballin, der in 30 jährigem Kampfe gegen die Schiffahrtsunternehmen der Welt den Sieg davongetragen und die deutsche Schiffahrt zu ungeahnter Macht in fremden Ländern geführt hat. Huldermann hat sich nicht mit einer Lebensbeschreibung begnügt, sein Buch ist ein Stück



neuester deutscher Geschichte, des Aufschwunges der nichtamtlichen Weltwirtschaft und des Niederganges der amtlichen Weltpolitik. Durch die vielen, bisher noch nirgends veröffentlichten Originalschreiben leitender Politiker, die hier in Ballins eigenem Auftrage erfolgt, gewinnt das Werk für die Kritik unserer neuesten Entwicklung eine entscheidende Bedeutung und zerstreut zugleich die vielen Irrtümer, die über das Verhältnis Ballins zum Kaiser und zu den leitenden Staatsmännern umlaufen. Die Geschichte hat seinen Warnungen nur zu sehr Recht gegeben: trotzdem er oft nicht gehört worden ist, hat er seine vermittelnde Tätigkeit bis zu seinem Tode, der mit demjenigen des Kaisertums zusammen fiel, fortgesetzt.

Coermann.

Archiv für Reformationsgeschichte. Hgb. von W. Friedensburg. 19. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1922. Heinsius Nachf.

Inh.: J. Haußleiter, Das Rätsel der Gothaer Lutherhandschrift A 402 und seine Lösung. — Th. Wotschke, Georg Weigel. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Altpreußens und Lithauens. — K. A. Meißinger, Die Urkundensammlung des Brettener Melanchthonhauses.

Beiträge zur Geschichte der Stadt Goslar. 2. Heft. Goslar, 1922. L. Koch in Komm. (100 S. Gr. 8.)

Inh.: Albert Völker, Die Forsten der Stadt Goslar bis 1552.

Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im katholischen Deutschland. Erste Vereinsschrift 1921. Köln. Bachem in Komm. (84 S. Gr. 8.) M. 15.

Inh.: H. v. Grauert, Fuldaer Eröffnungsansprache. — Scharnagl, Staat und Kirche im neuen Reich. — K. Lübeck, Das Mönchswesen der griechischen Kirche. — Stephan Ehses, Zur Vorgeschichte des Trienter Index verbotener Bücher.

—, Erste Vereinsschrift 1922. Ebenda. (89 S. Gr. 8.) M. 15.

Inh.: H. v. Grauert, Graf Josef de Maistre und Joseph Görres vor hundert Jahren. — Eduard Schubert, Der Ideengehalt von Görres' Schriften „Teutschland und die Revolution" und „Europa und die Revolution".

Länder- und Völkerkunde.

Moscheles, J., Wirtschaftsgeographie der tschechoslowakischen Republik. Prag, 1921. Haase. (162 S. 8.) M. 26, kart. M. 28.

Schriften für Lehrerfortbildung, Nr. 29.

Die junge Prager Geographin kommt, wie ihre sehr beachtliche Leistung verrät, aus guter Schule. Der Inhalt der vorliegenden Arbeit gibt insofern mehr als der Titel vermuten läßt, als in dem auf eine einleitende Übersicht folgenden Hauptteil, der die natürlichen Landschaften der Republik einzeln behandelt, nicht bloß die wirtschaftlichen, sondern auch die morphologischen Verhältnisse zur Sprache kommen, so daß die Darstellung als eine erste gute, für breitere Kreise durchaus zweckgemäße Länderkunde begrüßt werden darf. Da man aus vielen Gründen den Nachfolgestaaten der österr.-ungar. Monarchie Aufmerksamkeit zu schenken hat, wird man auch außerhalb der tschechoslowakischen Staatsgrenzen mit Vorteil nach dem Buche greifen.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht, vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 23. Jahrg., Heft 4/5. Gotha, 1922. J. Perthes.

Inh.: P. Werkmeister, Bemerkungen zur Ausführung von Geländeaufnahmen für topographische Karten. — Fr. Nölke, Über die Glazialkosmogonie von Hörbiger-Fauth. — Muhle, Veranschaulichungen und Zahlenangaben. — O. Jessen, Das lothringische Keuperland. Ein Beitrag zur Landeskunde Deutsch-Lothringens. (Schl.) — R. Reinhard, Geographische Studienreisen. — E. Banse, Bemerkungen zu Max Friedrichsens „Geographischer Landschaft". — A. Hettner, Zur Stellung der historischen Geographie. — F. Knieriem, Die Geographie auf dem 37. hessischen Philologentag zu Darmstadt. — H. Praesent, Die Geographie auf dem Deutschen Orientalistentage in Leipzig.

Das **Grenz- und Auslanddeutschtum.** Vorträge der akademischen Ortsgruppe München des Vereins für das Deutschtum im Auslande. Hgb. von H. Nawiasky. Heft 3. München, 1922. Fr. A. Pfeiffer & Co. (22 S. 8. mit 1 Karte.) M. 8.

Inh.: Gerh. Gesemann, Das Deutschtum in Südslavien.

Mitteilungen der Islandfreunde. Organ der Vereinigung der Islandfreunde. 10. Jahrg., Heft 1/2. Jena, 1922. Diederichs.

Inh.: J. C. Poestion †. — H. Jónsson, Die Musik auf Island in unserer Zeit. — R. Lundborg, Das moderne Island, mit 5 Bildern. — A. H. v. Eckhel, Thule. — Altnordisches in neuer Beleuchtung. 1. Der Totenglaube. 2. Vom Schutzgeisterglauben. — H. Erkes, Thoroddsens Schriften. — L. Franz, Zum isländischen Wappen. — Einige neue isländische Erzählungen. — H. Rudolphi, Nachrichten von den Färöern. — H. Guðjónsson, Ein Naturkind.

Naturwissenschaften.

Fricke, Robert, Die elliptischen Funktionen und ihre Anwendungen. Zweiter Teil: Die algebraischen Ausführungen. Mit 40 in den Text gedruckten Figuren. Leipzig und Berlin, 1922. Teubner. (VIII, 546 S. 8.) M. 176, geb. M. 188.

Während der im Jahre 1916 erschienene erste Teil des Werkes die funktionentheoretischen und analytischen Grundlagen der Theorie der elliptischen Funktionen behandelt, enthält der vorliegende, dem Andenken Richard Dedekinds gewidmete zweite Teil die algebraischen Ausführungen, nämlich im ersten Abschnitt die Additions-, Multiplikations- und Divisionssätze der elliptischen Funktionen, im zweiten die Transformationstheorie. Diesen beiden Abschnitten geht eine längere Einleitung voraus, in der die später benutzten Sätze aus der Algebra und Zahlentheorie zusammengestellt sind; auf verhältnismäßig leichte Art lernt man hier die Elemente der modernen Lehre von den endlichen Gruppen, algebraischen Gleichungen, algebraischen Funktionen, Zahlkörpern und die Elemente der Theorie der Ideale kennen. Das klar geschriebene Werk führt bis zu den neuesten Forschungen; natürlich werden auch die Verdienste früherer Forscher wie Euler, Abel, Jacobi entsprechend gewürdigt. Zweifellos liegt hier eines der wichtigsten modernen Lehrbücher vor. Aufgefallen ist dem Berichterstatter die Schreibweise Sohnke statt Sohncke, an mehreren Stellen. Papier und Druck sind mustergültig. Ein dritter Teil des Werkes wird die Anwendungen der elliptischen Funktionen in Arithmetik, Geometrie und Mechanik behandeln; hoffentlich kann er bald erscheinen.

D.

Proceedings of the United States National Museum. Vol. 58. Washington, 1921. Government Printing Office. (VIII, 692 S. Gr. 8. mit 24 Textabbild. und 35 Taf.)

Contents: C. P. Alexander and W. L. McAtee, Diptera of the superfamily Tipuloidea found in the District of Columbia. — Th. Barbour and G. K. Noble, Amphibians and reptiles from southern Peru. — P. Bartsch, The west American mollusks of the families Rissoellidae and Synceratidae and the Rissoid genus Barleeia. — P. Bartsch and J. B. Henderson, A classification of the American operculate land mollusks of the family Annulariidae. — S. Berry, Preliminary diagnoses of new cephalopods from the western Atlantic. — R. A. Cushman, North American Ichneumon-flies, new and described, with taxonomic and nomenclatorial notes. The North American Ichneumon-flies of the tribes Ephialtini, Lycorini, Polysphinctini, and Theroniini. — W. Foshag, Some recent accessions to the mineral collections of the U. S. Nat. Mus. The chemical com-

position of Hydrotalcite and the Hydrotalcite group of minerals. — H. Fowler and A. B. Bean, A small collection of fishes from Soochow, China, with descriptions of two new species. — A. Girault, New Serphidoid, Cynipoid, and Chalcidoid hymenoptera. — O. Hay, Descriptions of some pleistocene vertebrates found in the United States. — J. A. Hyslop, Genotypes of the Elaterid beetles of the world. — E. Jordan, Notes on a collection of shells from Trinidad, California. — W. Marshall, New fresh-water shells from Guatemala. — H. May, Observations on the Nematode genus Nematodirus with descriptions of new species. — G. Merrill, Notes on the meteorite of Estherville, Iowa, with especial reference to its included »Peckhamite« and probable metamorphic nature. — C. F. W. Musebeck, A revision of the North American species of Ichneumon-flies belonging to the genus Apanteles. — Mary Rathburn, Additions to West Indian tertiary decapod crustaceans. — E. Shannon, Analyses and optical properties of Amesite and Corundophilite from Chester, Massachusetts, and of chromium-bearing Chlorites from California and Wyoming. Boulangerite, Bismutoplagionite, Naumannite and a silver-bearing variety of Jamesonite. Notes on Anglesite, Anthophyllite, Calcite, Datolite, Sillimanite, Stilpnomelane, Tetrahedite, and Triplite. Recent accessions in the division of Applied Geology. Some minerals from the old Tungsten mine at Long Hill in Trumbull, Connecticut. — A. H. Sturtevant, The dipterous genus Zygothrica of Wiedemann. — O. Thomas, Report on the mammalia collected during the Peruvian Expedition of 1915. — A. Treadwell, A new polychaetous annelid of the genus Nereis from Brazil. — H. J. van Cleave, Two new genera and species of Acanthocephalous worms from Venezuelan fishes.

Medizin.

Sudhoff, Karl, **Kurzes Handbuch der Geschichte der Medizin.** 3. und 4. Auflage von J. L. Pagels „Einführung in die Geschichte der Medizin". Berlin, 1922. S. Karger. (VIII, 534 S. Lex. 8.) M. 240, geb. M. 300.

Prof. Sudhoff, dem man bereits die 2., umgearbeitete Auflage von Pagels „Einführung" verdankte, hat die Früchte seiner fortgesetzten Forschertätigkeit auch der vorliegenden Neubearbeitung zugute kommen lassen, so daß eine Fülle neuen Materials aufgenommen ist, ohne jedoch den Umfang des Buches zu vermehren. Aus letzterem Grund ist die behagliche Einkleidung in Vorlesungen weggefallen und die Darstellung der modernen Medizin seit den dreißiger und vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts gekürzt. Dagegen ist die tabellarische Übersicht der Leistungen des 19. Jahrhunderts in Natur- und Heilkunde, sowie das Namenregister zum Namen- und Sachregister erweitert. Wie mühsam die Nachprüfung und Richtigstellung des älteren Materials ist, aber auch wie erfolgreich, kann nur ermessen, wer gleiche Arbeit unternahm. Nur durch rastloses Weiterschürfen auf dem Arbeitsfelde medizinischer Vergangenheit und scharfes Durchdenken des Erforschten war es möglich, ein so groß angelegtes, objektiv gefaßtes Werk zu schaffen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Fehr, Hans, **Deutsche Rechtsgeschichte.** Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XI, 392 S. 8.) M. 38, geb. M. 44.

Grundrisse der Rechtswissenschaft, hsg. von H. Fehr, H. Gerland u. a. Band X.

Eine neue Darstellung der deutschen Rechtsgeschichte in erster Linie für Studenten. Da die historische Betrachtung der deutschen Rechtsentwicklung immer mehr hinter der soziologischen zurücktritt, da für Studium und Examen die Rechtsgeschichte immer mehr an Bedeutung verliert, so hat der Student nur Sinn für eine kurze Rechtsgeschichte. Eine solche bot nicht die philosophisch tiefe deutsche Rechtsgeschichte v. Schwerins in Meisters Grundriß: sie setzte für den Anfänger, vor allen Dingen für den Historiker, zu viel voraus. Fehrs Buch ist für den Historiker wie für den Juristen gleichmäßig geeignet, es ist außerordentlich frisch und flott geschrieben und man wird das ganze Buch mit Genuß lesen und außerordentlich viel Anregungen mitnehmen. In den Anmerkungen und Literaturnachweisen, die am Ende des Buches auf achtzehn Seiten zusammengedrängt sind, gibt der Verf. vornehmlich die neue Literatur der strittigen Punkte. Außerordentlich glücklich ist er in der Charakterisierung verschiedener epochemachender Neuerscheinungen der letzten Jahre. Man darf dem Verf., einem freien Schweizer, dem seit Jahrzehnten die Luft auf deutschen Hochschulen nicht zu dick geworden ist, besonders dankbar sein, daß er mit solcher Wärme für den nationalen Staat eintritt. Fehr dürfen wir es glauben, ihn brauchen wir keinerlei nationalistischer Überheblichkeit zu zeihen, wenn er sein Buch mit der dreifachen Steigerung schließt: Im Nationalen wurzelt der Wert der Persönlichkeit, im Nationalen wurzelt der Wert des Rechts, im Nationalen wurzelt der Wert des Staates. Otto Lerche.

Pohl, Heinrich, **Zur Geschichte des Mischehenrechts in Preußen.** Berlin, 1920. Dümmler. (65 S. 8.) M. 7,50.

Die preußische Kabinettsorder vom 7. Juni 1853 bedrohte jeden evangelischen Offizier, der vor der katholischen Trauung dem Priester die katholische Erziehung der Kinder eidlich gelobte, mit sofortiger Entlassung aus dem Heeresdienst. Die sehr gründliche und sorgfältige quellenmäßige kirchenrechtshistorische Studie untersucht die Vorgeschichte, den Erlaß und die späteren Auswirkungen jener Kabinettsorder und unterzieht sie auch einer gewissenhaften kirchenrechtlichen Würdigung. Deren Ergebnis geht dahin, daß die königliche Order als Verletzung der Garantie der Gewissensfreiheit verfassungswidrig gewesen ist und überdies die Parität verletzt hat. So unerquicklich die von der Order ausgelösten kirchenpolitischen Kämpfe waren, so angenehm berührt die streng sachlich-juristische, von absolutem Willen zur Wahrheit und Gerechtigkeit erfüllte wissenschaftliche Behandlung, die der Verf. dem außerordentlich heikeln Stoffe angedeihen läßt. Friedr. Giese.

Feine, Hans Erich, **Die Besetzung der Reichsbistümer** vom Westfälischen Frieden bis zur Säkularisation 1648—1803. Stuttgart, 1921. Enke. (XVIII, 444 S. Gr. 8.) M. 120.

Kirchenrechtliche Abhandlungen, hgb. von Ulrich Stutz. 97. und 98. Heft.

Die klaffende Lücke, welche die sonst, d. h. für die älteren und für das 19. Jahrh. umfangreiche und auch eindringliche Erforschung des Bistumsbesetzungsrechts für die Zeit von 1448—1803 aufweist, wird durch die vorliegende altreichsstaatsrechtliche und kirchenrechtliche Monographie unter Auswertung eines überwältigenden, trefflich verarbeiteten Quellenmaterials glänzend ausgefüllt. Mit feinem Verständnis für historische wie staats- und kirchenrechtliche Methode und mit sicherer Beherrschung des gesamten Stoffes untersucht der Verf. die Rechtsverhältnisse bei der Besetzung der Reichsbistümer im heiligen römischen Reich während der letzten drei Jahrhunderte seines Bestehens; er versteht es auch meisterhaft, die Zusammenhänge mit dem früheren Mittelalter aufzuzeigen und die durch die besondere staatsrechtlichen Verhältnisse Deutschlands (wie Zwitterstellung des Bischofs als geistlicher Würdenträger und als weltlicher Reichs-

fürst, später als Territorialherr) bedingten Eigentümlichkeiten hervortreten zu lassen. Das tüchtige Werk des Stutzschen Schülers ist eine neue Zierde der Stutzschen Sammlung.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 10/11. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: W. Koeppel, Das Mantelgesetz. Die geplante Zwangsanleihe. — Strutz, Das Vermögenssteuergesetz. — E. Zimmermann, Das Vermögenszuwachssteuergesetz. — R. Rosendorff, Das Gesetz zur Änderung des Körperschaftssteuergesetzes. — W. Koeppel, Das Kapitalverkehrssteuergesetz. — G. Schmauser, Das Gesetz betreffend Abänderung des Umsatzsteuergesetzes. — F. Krapf, Das Gesetz über Änderung des Kohlensteuergesetzes. — W. Hummel, Das Gesetz betreffend Erhöhung einzelner Verbrauchssteuern. — Ders., Das Gesetz über Erhöhung von Zöllen. — Th. Berchtold, Das Gesetz zur Abänderung des Zuckersteuergesetzes. — Ders., Das Süßstoffgesetz. — L. Mirre, Das Rennwett- und Lotteriegesetz. — J. Rosenthal, Das Kraftfahrzeugsteuergesetz. — F. Rau, Das Versicherungssteuergesetz. — Th. Berchtold, Das Gesetz über das Branntweinmonopol.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Klein, Samuel, **Jüdisch-palästinisches Corpus Inscriptionum** (Ossuar-, Grab- und Synagogen-Inschriften). Mit Unterstützung der Zunzstiftung, Berlin. Berlin, 1920. Löwit. (VIII, 98 S. 8.) M. 20.

S. Klein, seit Jahren mit der Erforschung der alten Geographie Palästinas beschäftigt, hat im vorliegenden Werke ein neues nützliches Palästinawerk geschaffen, das zwar nicht direkt Geographisches enthält, aber jedenfalls am Boden Palästinas haftet. Er hat aus Jerusalem, Jaffa und anderen Ortschaften etwa 172 Ossuar- und Grabinschriften, sodann im II. Teil aus Judäa, Galiläa und dem Ostjordanlande etliche 15 Synagogeninschriften und in seinen „Ergänzungen" zu diesem Werke von beiden Arten noch etliche Nummern hinzugefügt. Von den Synagogeninschriften sind nur die von Ed-Dok (S. 69) und von Jerusalem (Theodotos-Synagoge, S. 109) sozusagen neu, indem sie erst jüngst bekanntgeworden sind, doch wurden sie bereits von den Entdeckern der Forschung zugeführt. Die Abhandlung, die ihnen der Verf. widmet, ist unbedingt wertvoll; Einzelheiten zu bemängeln, ist hier nicht der Ort. Der Hauptwert des Werkes liegt aber eigentlich in der Tatsache der Sammlung dieser zerstreuten Texte. Ob sie nun hebräisch, aramäisch oder griechisch sind: in jedem Falle bieten sie ein interessantes Kapitel der Kulturgeschichte Palästinas. Der bekannte Palästinaforscher G. Dalman hat einige Bemerkungen zu dem Werke geliefert. Dieses enthält auch ein ausführliches Register. Nur Druck und Ausstattung lassen vieles zu wünschen übrig; die Not der Zeiten und speziell Wiens tritt in ihnen deutlich zutage. S. Krauß.

Battisti, Carlo, **Testi dialettali italiani** in trascrizione fonetica. Parte II: Italia centrale e meridionale. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (V, 204 S. Gr. 8. mit 2 Karten.) M. 30, Abonn.-Pr. M. 25.

Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie. Heft 56.

Der zweite Band von Battistis italienischen Dialekttexten bringt Proben der transapenninischen Mundarten von Toskana bis Sizilien. Er wird dadurch wichtiger als der erste, daß die Umschreibung der südlichen Proben bisher vielfach mangelhaft war und sehr wesentliche Erscheinungen, wie den Übergang von der stimmlosen Fortis zur stimmlosen Lenis, meist nicht erkennen ließen. Mehrfach hat der Herausgeber die Vertreter der Mundarten selber gehört und ist dadurch in die Lage versetzt worden, einheitliche und genaue Transkriptionen zu geben. Einen besonders breiten Raum nimmt mit Recht die umbrisch-römische Gruppe ein, dagegen kommt Sizilien etwas zu kurz weg. Wohl aber kann durch Battistis Sammlung die so viel mehr Orte umfassende Übersetzung einer Boccaccio-Novelle, die Paputi in dem Buche I parlari italiani in Certaldo gegeben hat, und deren Nutzen durch die Mangelhaftigkeit der Darstellung der Laute vielfach beeinträchtigt ist, bedeutend gewinnen und ihrerseits bis zu einem gewissen Grade als Ergänzung zu dem neuen wissenschaftlich voll auf der Höhe stehenden Lesebuche dienen. M.-L.

Bapp, Karl, **Aus Goethes griechischer Gedankenwelt.** Goethe und Heraklit nebst Studien über des Dichters Beteiligung an der Altertumswissenschaft. Leipzig, 1921. Dieterich. (VIII, 99 S. 8. mit 1 Abbild.) M. 16, geb. M. 22, in Halbleder M. 30.

Das Erbe der Alten. Hgb. von O. Immisch. 2. Reihe, Heft VI.

Die Arbeit ist ein würdiges Glied in der Reihe der Schriften, zu denen sie gehört, und eine wertvolle Ergänzung besonders des Buches „Goethe und die Antike" von Ernst Maaß. Das Kernstück ist der trotz unserer Kenntnis des Verhältnisses im einzelnen vielfach überraschende Nachweis, wie tief und wie weit sich Goethe mit Heraklits Anschauungen berührt, wobei es sich freilich mehr um Wesensverwandtschaft als um literarische Beeinflussung handelt. Es schließen sich an die Aufsätze: Goethes archäologische Arbeiten, Goethe und Euripides, Goethe und die homerische Frage. Überall geht der Verf. den Goetheschen Leistungen auf Grund eines umfassenden Studiums der behandelten Fragen liebevoll nach. Neben philologischer Gründlichkeit und Zuverlässigkeit zeigt er weitreichende literarische Kenntnisse und ein feines Verständnis für die großen Kultur- und Ideenzusammenhänge. R. O.

Das literarische **Echo.** Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 14 und 15. Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: (14.) W. Heinsius, Zur Poetik des Expressionismus. — Chr. Gaehde, Das Wesen des Romantischen. — R. Bülck, Briefe von Friedrich de la Motte-Fouqué. — Fr. Kluge, Ein neuer Roman aus dem alten Indien. — H. A. Ginzel, Aus dem Osten. — M. Heimann, Die Löwenprankes. — (15.) P. Bourfeind, Moderne Laienspiele. — F. Ph. Baader, Rolf Lauckner. — A. Ludwig, Nachlaß Shakespeares? — J. Sprengler, Felix Salten und die Wiener Kritik. — E. Groß, Strindbergprobleme. — F. Lüdtke. Schillers Zugehörigkeit zur Freimaurerei.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte. Hgb. von J. Nadler und A. Sauer. 24. Band, 1. Heft. Wien, 1922. Fromme. (258 S. Gr. 8.) M. 240.

Inh.: A. Hübscher, Die Dichter der Neukirchschen Sammlung, Frankfurt 1695fg. — H. Trutter, Neue Forschungen über Stranitzky und seine Werke. — P. Fischer, Zum Altonaer „Joseph". — M. Sommerfeld, Jakob Michael Reinhold Lenz und Goethes Werther. — K. Ebel, Fünf Briefe von Johann Heinrich und Erneſtine Voß an Heinrich Boie. — O. E. Hesse, Ein Manuskript Jens Baggesens. — E. Arens, Zur Datierung einiger Gedichte der Annette von Droste. — A. Warda, Ein Brief von Ferdinand Gregorovius an Johann Peter Eckermann. — J. Fränkel, Ein schweizerischer Dichter-Almanach. — Fr. Michael, Zum Lied „Vom hoh'n Olymp herab ward uns die Freude". — K. Reuschel, Bürgers Lenorenstrophe. — A. Bassermann, Nachlese zu „Goethe und Dante". — M. Birnbaum, Nachträge und Berichtigungen zu den Registerbänden von Goethes Tagebüchern. III.

Kunstwissenschaft.

Lüthgen, Eugen, **Gotische Plastik in den Rheinlanden.** Mit 80 ganzseitigen Abbildungen. Bonn, 1921. Cohen. (XVI, 80 S. 8.) M. 24.

Das Buch hat den Vorzug, eine Anzahl minder bekannter Werke in guten Abbildungen vorzuführen. Es bindet sich freilich in ihrer Auswahl nicht an den Titel und greift auch nach Mitteldeutschland, Frankreich, Burgund. Ohnehin sind die Rheinlande für die Kunstgeschichte ebensowenig ein einheitlicher Begriff als für die Dialektwissenschaft. Ober- und Niederrhein haben wenig miteinander zu tun, sondern suchen ihre Verwandtschaften mehr in der Horizontale. Mittel- und Niederrhein hängen als Nachbarn enger zusammen. So gibt es zwar keine Lücke, daß der Oberrhein wenig bedacht, wohl aber, daß der Mittelrhein spärlich vertreten ist. Sein deutlichstes Werk in dem Buch ist die köstliche hl. Barbara am Memorienportal des Mainzer Doms, ein 300 Jahre zu früh geborener, steinerner Watteau. Der Frankfurter Kreuzigungsaltar gehört wohl nicht dem Mittelrhein an.

Kalthoff, Franz, **Stimmbildung in Sprache und Gesang.** Für den unterrichtlichen Gebrauch in höheren Schulen, Konservatorien und ähnlichen Anstalten. Düsseldorf, 1921. Schwann. (100 S. 8.) M. 6,50.

Die Schrift vereinigt in praktischer Weise Sprech- und Singübungen, die bei geschickter Unterrichtsanwendung gewiß Nutzen versprechen. M. Seydel.

Bekker, Paul, **Die Weltgeltung der deutschen Musik.** Berlin, 1920. Schuster & Löffler. (50 S. 8.) M. 3,60.

Grundidee der vorliegenden Abhandlung ist der Gedanke, eine allgemeine Aussöhnung und Annäherung der Völker durch die Kunst, und zwar in erster Linie durch die Musik herbeizuführen, da sie, „am wenigsten an materielle Voraussetzungen, an die Hemmungen des räumlichen Verkehrs, der Sprache, an Schwierigkeiten der Übermittlung gebunden“ sei. Es kann niemand überraschen, der da weiß, wie maßlos der Verf. G. Mahlers Bedeutung als Komponisten überschätzt, daß er dessen durchaus eklektische, unoriginelle Musik als geeignet ansieht, zu dem großen Werke der Versöhnung beizutragen. Selbstverständlich vergißt er auch nicht, den Werken A. Schönbergs und Franz Schrekers ähnliche Wirkungskraft beizumessen, so daß der ernste Musiker nur wünschen kann, daß ihn der Himmel vor der unechten, verwaschenen Musik der Zukunft bewahren möge. J. M.

Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums. Hgb. von Fr. Tr. Schulz. Jahrgang 1921. Nürnberg, 1922. (36 S. Lex. 8. mit 26 Abbildungen.)

Inh.: H. Zimmermann, Die Freilegung der alten Fassung der Nürnberger Madonna. — Fr. Tr. Schulz, Das neue Lapidarium des Germanischen Museums. — A. Neuhaus, Die Neuaufstellung und Neuerwerbungen der Waffensammlung.

Pädagogik.

Holek, Wenzel, **Vom Handarbeiter zum Jugenderzieher.** Lebensgang eines deutsch-tschechischen Handarbeiters. II. Teil. Mit einer Einführung von Theodor Greyerz. Jena, 1921. Diederichs. (VII, 174 S. Gr. 8.) M. 25, geb. M. 42.

Unter den Arbeiterbiographien, mit denen wir in den letzten Jahren beschenkt worden sind, darf die von Holek besonderes Interesse beanspruchen. Ein Leben mit einem reich bewegten Inhalte zieht an uns vorüber. Es führt uns in jene Zeiten, in denen man den Vertretern der höheren Bevölkerungsschichten vielfach eine bedauerliche Blasiertheit und Bildungsmüdigkeit zum Vorwurfe machen mußte, während in den Kreisen der Arbeiter ein immer stärkerer Bildungshunger sich bemerkbar machte, der den Helden unseres Buches vom schlichten Handarbeiter zum Jugendpfleger in der von Siegmund Schultze geleiteten sozialen Arbeitsgemeinschaft Berlin-Ost aufsteigen läßt. K.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 15 und 16. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (15.) M. Deutschbein, Englisch als erste Fremdsprache. — K. Beckmann, Die Arbeitsgemeinschaft zwischen Lehrern und Schülern. — A. Führer, Ein Vorläufer der Volkshochschulbewegung. — H. Elß, Leitsätze zur Reifeprüfung. — A. Dorner, Für und wider die Interessengruppen. — R. Diekmann, Bannerwettkampf und Schlagballmeisterschaft. — (16.) W. Bolle, Zweck und Aufgaben des preußischen Philologenverbandes. — E. Goldbeck, Weltanschauungsfragen im Unterricht. Ein Beitrag zur Psychologie des Reifealters. — Th. Litt, Über eine Lücke im Universitätsunterricht und Staatsexamen. — E. Simon, Der Ausbau des Kunze-Kalenders zu einer statistischen Zentralstelle für das höhere Schulwesen Preußens. — A. Dorner, Der „weibliche Einfluß“ im höheren Mädchenschulwesen.

Vermischtes.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 8 und 9. Leipzig.

Inh.: (8.) W. v. Kries, Ökonomische Fragen im Buchverlag. — Fr. Huth, Gewährleistungspflicht des Verlegers. — T. Kellen, Die internationale Statistik der Büchererzeugung. — Fr. E. Schulz, Honorar und Bücherpreis. — Der Postverkehr mit dem Auslande. — A. Schmidt, Vom „Haus der Bücher“ auf der Frankfurter Frühjahrsmesse. — (9.) W. v. Kries, Die Wirtschaftskonferenz vom 5. April. — D. Hudemann, Deutsche Buchausstellungen im Haag und in Florenz. Ein Rückblick und Ausblick. — H. Gassert, Die Teuerung der Post-, Fracht- und Rollgeldgebühren und ihr Einfluß auf den Buchhandel (1914 bis 1922). — Vertragsnormen und Auslegungsgrundsätze für Verlagsverträge über wissenschaftliche Werke.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920/21 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Gießen. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Chemie.**] Richard Schön, Über den Gerbstoff der Eichenrinde. Frankfurt a. M., Eichhorn. (33 S.) — [**Geschichte.**] Heinrich Baßfreund, Alexander der Große und Josephus. (Teildr.) Gießen, v. Münchow. (24 S.) — Fritz Bock, Die freie Reichsstadt Friedberg im Siebenjährigen Krieg. Gießen, Herr. (VI, 94 S. mit 31 Tab. und 7 Taf.) — Heinrich Löw, Untersuchungen zur Vorgeschichte der Gracchischen Bewegung. Darmstadt, Bender. (II, 36 S.) — Martin Thilo, Ez-Zibêr Rahmet Paschas Autobiographie. Ein Beitrag zur Geschichte des Sudans. Bonn, Schroeder. (80 S.) — [**Deutsche Philol.**] Adolf Bach, Die Schärfung in der moselfränkischen Mundart von Arzbach (Unterwesterwaldkreis). (25 S.) — [**Roman. Philol.**] Wolfgang Ochs, Die Bezeichnungen der 'Wilden Rose' im Galloromanischen. (32 S. mit 1 Karte.) — August Prein, Syntaktisches aus französischen Soldatenbriefen. (85 S.)

Aachen. (Technische Hochschule, Inaug.-Diss.) [**Baugeschichte.**] Hans Eberhard Bisegger, 'Das Krämviertel in Aachen' nach dem großen Brand bis zur preußischen Zeit, 1656 bis nach 1815, eine architekton.-histor. Bearbeitung dieses Gebietes. Aachen, Creutzer. (V, 118 S. 4. mit 18 Abb. u. 12 Taf.) — [**Mineralogie.**] Karl Bretz, Über das Eifelgold und seine Herkunft. Aachen. (54 S. mit 1 Karte.) — [**Volkswirtschaft.**] Ernst Schnaß, Der Handel mit Blei- und Zinkerzen in Deutschland. Halle a. d. S., Knapp. (26 S. 4.) — Anton Sürth, Die Verkehrs- und Siedlungspolitik der Freien und Hansestadt Hamburg. Hamburg, Friederichsen. (100 S.)

Danzig. (Technische Hochschule, Inaug.-Diss.) [**Baukunst.**] Wilhelm Friz, Die Kirche St. Katharinen zu Danzig. Ein Beitrag zur Geschichte der Pseudo-Basilika. Stuttgart, Greiner & Pfeiffer. (70 S.) — [**Schiffbau.**] Friedrich Wilhelm Ludwig Achenbach, Grundlegende Betrachtungen zum Eisenbeton-Schiffbau. Teil 1. 2. Berlin, Springer. (70 u. 21 S. 4.) — [**Technische Wiss.**] Gustav Blank, Der Brustschild und seine Anwendung im Tunnelbau. (61 S. 4. mit 1 Taf.)

Vom 22. bis 28. Juli sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Al-'A'šâ, Zwei Gedichte. Hgb., übersetzt und erläutert von R. Geyer. II. Waddi' Hurairata. Wien, Hölder in Komm. (306 S. Gr. 8.) M. 68.

Bert, G., Das Evangelium des Johannes. Versuch einer Lösung seines Grundproblems. Gütersloh, Bertelsmann. (144 S. Gr. 8.) M. 36, geb. M. 45.

Bestmann, J., Zur Geschichte des neutestamentlichen Kanons. Gütersloh, Bertelsmann. (136 S. 8.) M. 30, geb. M. 38.

Braun, J., S. J., Sakramente und Sakramentalien. Eine Einführung in das römische Rituale. Regensburg, Kösel & Pustet. (VII, 256 S. 16.) Kart. M. 60, geb. M. 70.

Diepgen, P., Die Theologie und der ärztliche Stand. Berlin-Grunewald, Dr. Walther Rothschild. (VII, 68 S. Gr. 8.)

Dimmler, E., Jüngerschaft. Handbüchlein des christlichen Lebens. 2. Aufl. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (XV, 309 S. 32.) Geb. M. 32.

Garten, S., und F. Kleinknecht, Beiträge zur Vokallehre. I. Analyse der Vokale mit dem Quinckeschen Interferenzapparat. II. Eigentöne der Mundhöhle bei Einstellung auf verschiedene Vokale ohne Betätigung der Stimme. III. Die automatische harmonische Analyse der gesungenen Vokale. Leipzig, 1921. Teubner. (48, 26, 43 S. Lex. 8. mit 8 Taf. und 10 Textfig.) M. 3; 2,50; 3.

Goedeckemeyer, A., Aristoteles' praktische Philosophie (Ethik und Politik). Leipzig, Dieterich. (254 S. Gr. 8.) M. 80, geb. M. 110.

Handbuch des gesamten Handelsrechts mit Einschluß des Wechsel-, Scheck-, See- und Binnenschiffahrtsrechts, des Versicherungsrechts, sowie des Post- und Telegraphenrechts, bearbeitet von L. v. Bar u. a., hgb. von Victor Ehrenberg. VIII. Band, 1. und 2. Abteilung: Das Versicherungsrecht von Geh. Justizrat Hagen. Leipzig, Reisland. (XXIII, 718; XII, 679 S. Gr. 8.)

Hartlich, O., Die Fürsten- und Landesschule St. Afra zu Meißen in den Jahren 1918—1922. Meißen, L. Mosche in Komm. (112 S. Gr. 8.)

Haurand, P. W., Das nationalökonomische System von Heinrich Pesch, S. J. In seinen Grundzügen dargestellt. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (104 S. Kl. 8.) Kart. M. 36.

Hauser, O., Rasse und Politik. Weimar, Alexander Duncker. (128 S. 8.) M. 20, geb. M. 30.

Kierkegaard, S., Zur Selbstprüfung der Gegenwart anbefohlen (Kopenhagen 1851). Jena, Diederichs. (200 S. Gr. 8.) M. 50, geb. M. 100.

Köhler, W., Das katholische Lutherbild der Gegenwart. Bern, Verlag Seldwyla. (60 S. 8.) Geb. M. 25.

Kohlmeyer, E., Die Entstehung der Schrift Luthers „An den christlichen Adel deutscher Nation". Gütersloh, Bertelsmann. (91 S. Gr. 8.) M. 40.

Landauer, G., Friedrich Hölderlin in seinen Gedichten. Potsdam, Kiepenheuer. (53 S. Gr. 8.) Kart. M. 46.

Le Bon, G., Psychologische Grundgesetze in der Völkerentwicklung. Berechtigte Übertragung aus dem Französischen von Arthur Seiffhart. Leipzig, Hirzel. (VI, 142 S. Gr. 8.) M. 70, kart. M. 80.

Lenz, A., Ein Strafgesetzbuch ohne Schuld und Strafe. Bedeutung und Tragweite des italienischen Vorentwurfes für die Strafrechtsreform in Deutschland und Österreich. Graz, Moser (Meyerhoff). (39 S. Gr. 8.)

Rychner, M., G. G. Gervinus. Ein Kapitel über Literaturgeschichte. Bern, Verlag Seldwyla. (IX, 136 S. Gr. 8.) M. 120, in Halbperg. M. 200.

Sachße, E., Die Bedeutung des Namens Israel. Eine geographisch-geschichtliche Untersuchung. Gütersloh, Bertelsmann. (89 S. Gr. 8.) M. 25.

Schorn, K., und H. Stephan, Wilhelm Schäfer, der Anekdoten- und Romandichter. Köln, Rheinland-Verlag. (52 S. 8.)

Schultze, A., Die Rechtslage der evangelischen Stifter Meißen und Wurzen. Zugleich ein Beitrag zur Reformationsgeschichte. Leipzig, Theodor Weicher. (VIII, 99 S. Gr. 8.) M. 45.

Schulze, H., Bodenständiger Sach- und Sprachunterricht nach den neuen Richtlinien für die Grundschule. Langensalza, Beltz. (X, 237 S. Gr. 8.) Kart. M. 75.

Schuster, A., Mathematische Unterrichts-Briefe zur Einführung in das Studium der höheren Mathematik mit besonderer Rücksicht auf den Selbstunterricht. Leipzig, 1918. Verlag Naturwissenschaften. (VI, 294 S. Gr. 8. mit 52 Figuren und zahlreichen Beispielen und Übungsaufgaben.)

Stechow, E., Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte Litauens und angrenzender Gebiete. Einleitung, von E. Stechow. Vögel, von H. Sachtleben. München, Franz in Komm. (232 S. 4. mit 1 Tafel.) M. 70.

Steffen, A., Die Krisis im Leben des Künstlers. Bern, Verlag Seldwyla. (162 S. 8.) M. 60, geb. in Halbperg. M. 110.

Tönnies, F., Kritik der öffentlichen Meinung. Berlin, Springer. (XII, 583 S. Lex. 8.) M. 270, geb. M. 330.

Traue, G., und E. Traue, Religionspädagogik auf religionspsychologischer Grundlage. 1. Heft: Die neueren Methoden der Religionspsychologie, ihre Darstellung und kritische Beurteilung, von Georg Traue. Gütersloh, Bertelsmann. (94 S. Gr. 8.) M. 50.

Vahlen, Th., Ballistik. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XII, 231 S. Gr. 8. mit 53 Abbild.) M. 200, geb. M. 230.

Walter, F. X., Bildungspflicht und Katholizismus, nach den Grundsätzen der christlichen Ethik dargestellt. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (360 S. Kl. 8.)

Weiß, E., Erinnerungen an Ludwig Mitteis. Leipzig, Felix Meiner. (32 S. 8.)

Wenger, L., Volk und Staat in Ägypten am Ausgang der Römerherrschaft. Festrede in der Bayer. Akademie der Wissenschaften. München, Franz in Komm. (58 S. 4.) M. 10.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Leipzig auf das Amtsjahr 1922/23 wurde der ord. Professor der Anatomie Dr. Hans Held, zum Rektor der Universität Heidelberg für das Studienjahr 1922/23 der ord. Professor des Staatsrechts Geh. Hofrat Dr. Gerhard Anschütz, zum Rektor der Universität München für das Studienjahr 1922/23 der ord. Professor der Kirchengeschichte Geh. Hofrat Dr. Georg Pfeilschifter, zum Rektor der Handelshochschule in Berlin für die nächsten zwei Jahre Prof. Dr. Heinrich Nicklisch, der Professor der Weltwirtschaftslehre an der Handelshochschule Leipzig Dr. Ernst Schultze zum Studiendirektor dieser Anstalt gewählt.

Der ord. Professor der Gynäkologie und Geburtshilfe Dr. Robert Schröder in Rostock wurde zu gleicher Stellung in Kiel, der a. ord. Professor der Anatomie Dr. Wilhelm v. Möllendorff in Freiburg i. B. zum ord. Professor in Hamburg, der a. ord. Professor der Staatswissenschaften Dr. Paul Mombert in Freiburg i. B. zum ord. Professor in Gießen, der a. ord. Professor der organischen Chemie Dr. Richard Stoermer und der a. ord. Professor der vergleichenden Sprachwissenschaft Dr. Hermann Güntert in Rostock zu ord. Professoren, der Privatdozent der Zoologie Dr. Hubert Erhard in Gießen zum a. ord. Professor ernannt.

Der frühere Reichsminister Dr. Simons wurde zum Präsidenten des Reichsgerichts in Leipzig, der ord. Professor der Geschichte Dr. Friedrich Meinecke in Berlin zum Historiographen der Brandenburgischen Geschichte und der ord. Professor der Geschichte Dr. Erich Marcks daselbst zum Historiographen des Preußischen Staates, der frühere Dozent an der Universität und der Hochschule für Frauen zu Leipzig Regierungsrat Dr. Max Brahn zum deutschen Bevollmächtigten für Arbeitsfragen in Oberschlesien ernannt.

In Berlin habilitierte sich Dr. Th. Sabalitschka für pharmazeutische Chemie, in Leipzig der stellvertr. Direktor des Statistischen Amts Dr. Walter Schöne für Zeitungskunde, der bisherige Privatdozent an der Univ. Göttingen Dr. Ludwig Reber für Mathematik und Dr. Walter Porzig für Sprachwissenschaft, in Graz der Oberst a. D. Dr. Emil Gamber für semitische Philologie, an der Technischen Hochschule in Dresden der Oberassistent am Physikalischen Institut Dr. Gebhardt Wiedemann für Experimentalphysik, speziell Optik.

Die Juristische Fakultät in Leipzig verlieh dem Kammergerichtsrat Geh. Justizrat Otto Hagen zu Berlin in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete des Versicherungsrechtes die Würde eines Ehrendoktors.

Die R. Accademia dei Lincei in Rom wählte den ord. Professor der Mathematik Dr. Edmund Landau in Göttingen zum korrespondierenden Mitglied.

Mitte Juli † in Weimar der Humorist und Heimatdichter Rechnungsrat Heinrich Schaeffer, 67 Jahre alt; in Münster i. W. der em. ord. Professor der Philosophie an der Univ. Königsberg i. Pr. Geh. Reg.-Rat Dr. Julius Walter im 82. Lebensjahre; in Bethel der Pfarrer und frühere a. ord. Professor an der Univ. Marburg Dr. Ernst Cremer, 59 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Der Landtag von Thüringen genehmigte die Errichtung zweier neuen Lehrstühle an der Universität **Jena** für Pädagogik und für experimentelle Psychologie.

Die **Preußische Staatsbibliothek** wird jetzt mit einer Reihe von Veröffentlichungen aus ihren Handschriftenschätzen beginnen, die der Direktor ihrer Handschriftenabteilung, Prof. Dr. Degering, im Dom-Verlage herausgeben wird. Die Reihe soll mit einem der kostbarsten Kleinode der Bibliothek beginnen, den „Driu liet von der maget", dem Marienleben des Priesters Wernher, einer 1172/73 entstandenen mittelhochdeutschen Dichtung. Vielleicht in Augsburg hat sie ein Künstler, der zu den bedeutendsten Handschriftenmalern der Zeit zählte, mit Bildern geschmückt, die in farbigem Lichtdruck vervielfältigt werden. Folgen wird die Historie von der schönen Magelone, eine deutsche Bearbeitung des französischen Volksbuches, deren Federzeichnungen zu den reizendsten Erzeugnissen der Donauschule aus dem Beginn des 15. Jahrhunderts zählen. (Voss. Ztg., 19. Juli 1922.)

In der Sitzung der mathematisch-physikalischen Klasse der **Bayrischen Akademie der Wissenschaften** am 8. Juli d. J. machte Prof. E. Stromer v. Reichenbach die dritte Mitteilung über „tertiäre Wirbeltierreste aus den Diamantfeldern Deutsch-Südwestafrikas", Prof. A. Pringsheim legte für die Sitzungsberichte eine Abhandlung Artur Rosenthals vor: „Über Gebilde mit einzigem Ordnungsindex" und Prof. F. Lindemann besprach eine Arbeit des Prof. Gerhard Kowalewski in Dresden: „Die Verwertung gemischter invariabler Flächenelemente zur Berechnung der Differentialvarianten einer ebenen Transformationsgruppe". — In der Sitzung der philosophisch-philologischen Klasse vom gleichen Tage berichtete Prof. A. Heisenberg über „Neue Schriften zur Kirchenunion am Anfang des 13. Jahrhunderts", und Prof. F. W. v. Bissing legte die Schlußkapitel seiner „Untersuchungen zu den Reliefs vom Re-Heiligtum des Rathures" vor.

Literarische Neuigkeiten.

Religionsgeschichte.

Der 3. Band der von Walter Otto herausgegebenen Sammlung „Religiöse Stimmen der Völker": **„Die Religion der Babylonier und Assyrer"** hat das große Verdienst, die Kreise der Gebildeten mit den literarischen Überresten des alten Zweistromlandes durch gute deutsche Übersetzungen näher bekannt zu machen. Der Verfasser, Prof. Arthur Ungnad, eine Autorität auf seinem Gebiete, gibt nächst einer gut orientierenden geschichtlichen und religionswissenschaftlichen Einleitung in Auswahl den Wortlaut der alten Mythen und Epen von Weltschöpfung, Drachen- und Dämonenkämpfen, Himmel und Hölle, Sintflutsage, sowie des Gilgamesch-Epos, sodann Gebete, Lob-, Klage- und Leichenlieder, ferner Zaubertexte, endlich Ritualtexte und Omina auf Grund der Leber- und Ölschau, aus der Flamme, der Himmelsbeobachtung, von Träumen usw. Für Leser, welche einzelnen Fragen der babylonischen Religion weiter nachgehen wollen, dient die Literaturübersicht von 8 Seiten. (Jena, Diederichs; VIII, 344 S. Gr. 8., M. 40, geb. M. 52.)

Geschichte.

Der bayrische Staatsarchivar Maximilian Kaufmann, Assistent am Historischen Seminar der Universität Würzburg, aus der Schule von Anton Chroust hervorgegangen, dürfte durch seine umfangreiche Doktorarbeit: **„Das Tagebuch des Tageno.** Kritische Untersuchung der Überlieferung einer Quelle zur Geschichte des Kreuzzuges Friedrichs I" nicht nur die Tageno-Frage vollkommen geklärt, sondern auch die vielumstrittene Tageno-Ansbert-Frage ihrer endgültigen Lösung um ein Bedeutendes nähergerückt haben. August Sperl.

Naturwissenschaft.

Bereits nach vier Jahren war die erste Ausgabe des **Lehrbuchs der Geologie** von Prof. F. X. Schaffer (1916) vergriffen, da sein Ziel, eine Übersicht über den Stand der Forschung zu geben, mit ihren Arbeitsmethoden vertraut zu machen und zu selbsttätiger vorurteilsloser Naturbeobachtung anzuregen, bei Studierenden und Freunden der Naturwissenschaften die gebührende Würdigung fand; auch die Ungarische Naturwissenschaftliche Gesellschaft, die im J. 1919 das Werk in ungarischer Sprache erscheinen ließ, erkannte seine Gesichtspunkte als richtig an: „geringer Umfang bei möglichst vollständiger Behandlung des Stoffes, leichte Lesbarkeit und tunlichste Vermeidung der Voraussetzung fachlicher Vorkenntnisse". Die neue 2./3., erweiterte Auflage (I. Teil: Allgemeine Geologie, Wien, 1922, Deuticke; X, 504 S. Gr. 8. mit 1 Tafel in Farbendruck und 481 Textabbildungen, geb. M. 250), die im Texte manches verbessert, verwertet die Fortschritte der Erkenntnis.

Technische Wissenschaften.

Während die letzten Ausgaben des 5. Bandes der „Vorlesungen über technische Mechanik" von Prof. August Föppl: **„Die wichtigsten Lehren der höheren Elastizitätstheorie"** nur mechanische Wiedergaben der ersten Auflage waren, ist die soeben erschienene 4. Auflage an zahlreichen Stellen verbessert und durch fünf neue Paragraphen erweitert: Der Drillungswiderstand der einfachen Walzeisen (S. 163 fg.), Neue Verdrehungsversuche mit Walzeisen (S. 169 fg.), Die größte Spannung bei der Stabdrillung (S. 172 fg.), Drillung eines Stabes bei behinderter Querschnittswölbung (S. 175 fg.), Übertragung der Lösung von Kirsch (Spannungsverteilung in einem durchlochten Zugstabe) auf verwandte Fälle (S. 353 fg.). Die früher am Schluß beigegebene Formelzusammenstellung ist wie bei den anderen Bänden als überflüssig weggelassen. (Leipzig, 1922, Teubner; XII, 372 S. Gr. 8. mit 44 Textfig., M. 150, geb. M. 170.) — Das Verfahren anastatischer Neudrucke war angesichts der starken Nachfrage bisher auch beim 6. Bande angewendet worden: **„Die wichtigsten Lehren der höheren Dynamik".** Aber auch hier sind in der neuen 4. Auflage viele Einzelheiten ziemlich stark umgeändert, jedoch die Gesamtanlage ist im Interesse des ganzen sechsbändigen Werkes die gleiche geblieben. (XII, 456 S. Gr. 8. mit 33 Textabbildungen, M. 72, geb. M. 84.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Prof. Leonardo Olschkis vortreffliche **Dante-Ausgabe: „La Divina Commedia,** Vollständiger Text, mit Erläuterungen, Grammatik, Glossar und sieben Tafeln", die beim ersten Erscheinen im 70. Jahrg. (1919), Nr. 34, Sp. 651 fg. d. Bl. eingehend gewürdigt wurde, erfreut sich der zweiten Auflage, die einen im wesentlichen unveränderten Neudruck darstellt, aber in Einzelheiten verbessert durch Berücksichtigung der Ausstellungen der Fachkritik (Bassermann, Voßler, Wiese) und durch Mitteilungen von Prof. Heil in Karlsruhe. (Heidelberg, 1922, J. Groos; XVIII, 640 S. Gr. 8., kart. M. 120, geb. M. 130.)

„Den Rettern Güntherischen Rufes" widmet Adalbert Hoffmann das 1. Heft des „Christian-Günther-Breviers", betitelt: **„Frei ist der Bursch.** Studenten- und Wanderlieder und sonstige Zeugnisse von und über Günther". Der Ehrenrettung des verunglimpften, frühverstorbenen, hochbegabten Dichters gilt sowohl die Auswahl der Gedichte als die beigefügten Anmerkungen, wodurch der Herausgeber seine Absicht erreicht. (Schweidnitz, L. Heege; IV, 66 S. 8., M. 12, geb. M. 17.)

In Nr. 915 der „Neuen Zürcher Zeitung" nimmt Heinrich Funck zu den an Paul Wernle's Fund (Basler Nachrichten vom 11. Januar 1920) anschließenden Untersuchungen von Hans Trog und Hermann Schneider beachtenswerte Stellung: **„Der Aufsatz ‚Die Natur' in Goethes Werken".** Er hält Tobler für den einzigen Verfasser des Fragments. Ein Aufsatz von ihm, in dem er die Frage nach der Verfasserschaft und Entstehungszeit erschöpfend behandelt und an der Hand noch nicht herangezogener Briefe seine Ansicht erweist, kann zur Zeit, wie er hinzufügt, der Raumnot wegen nicht mitgeteilt werden.

In der versteckten Satire: **„Das Goetherätsel.** Eine Entdeckung zu Goethes Jugenddichtung ‚Joseph'" von Z. Chrestin hat sich zum großen Gaudium der Bibliophilen ein literarischer Spottvogel über den Altonaer Joseph hergemacht und beweist durch belustigende Anagramme, die er aus bevorzugten Versen zusammenstellt, daß Wolfgang Goethe der Verfasser, David Clauer der Schreiber und die Diktatzeit das Jahr 1763 „in frohen Wonnetagen des Mai" sei. Leider gelang es ihm trotz allem aufgewendeten Scharfsinn nicht, durch gleiche Methode die Prophezeiung von der Wiederentdeckung des „Joseph" aus einem Anagramm herauszulesen. (Hamburg, 1922, Hoffmann & Campe; 42 S. 16.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 32. →> 12. August 1922. <← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Baumgarten, O., Bergpredigt und Kultur der Gegenwart. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (119 S. 8.) M. 6, kart. M. 7,20. Praktische Bibelerklärung. Hgb. von K. Aner. 10./12.

Dieses Heft gibt eine öffentliche Vorlesung aus dem Wintersemester 1918/19 wieder. Das Vorwort zeigt, wie dem Verf. aus den Zeitverhältnissen damals die innere Nötigung zur Auseinandersetzung mit der Bergpredigt erwuchs. Seine Stimmung gegenüber den aktuellen Zeitgeschehnissen hat sich inzwischen gewandelt; aber er hat recht: das Themaproblem bleibt immer aktuell. Den Hauptinhalt bildet eine genaue Analyse der Bergpredigt, die doch vielfach bereits auf die Gegenwart eingeht. Vorausgeschickt ist ein Kapitel über die Bergpredigt auf dem Hintergrund der neutestamentlichen Zeitgeschichte; den Schluß macht eine kurze Darlegung der bleibenden Bedeutung der Bergpredigt. B.s Standpunkt ist der gleiche wie der Herrmanns: alle Gesetzlichkeit und buchstäbliche Geltung lehnt er ab; aber die rücksichtslose Betonung der zeit- und persönlichen Schranken des Bergpredigers tastet die Schrankenlosigkeit der Verehrung für seine Gesinnung und Gestalt nicht an. Der tiefdringenden Schrift wäre nur, da sie doch in der Reihe der religionsgeschichtlichen Volksbücher erscheint, eine noch etwas leichtere Darstellung zu wünschen. Sn.

Klappstein, Paul, Vier turkestanische Heilige, ein Beitrag zum Verständnis der islamischen Mystik. Berlin, 1919. Mayer & Müller. (XXVIII, 68 S. 8.) Türkische Bibliothek, hgb. von G. Jacob und R. Tschudi. 20. Band.

Dem Hang des Orientalen zum Wunderbaren, Unbegreiflichen und Übernatürlichen, der in der Volksliteratur der Islamvölker so manch merkwürdiges literarisches Erzeugnis gezeitigt hat, man vgl. z. B. das osttürkische Volksstück von Mechseb, dem weisen Narren in: M. Hartmann, Der islam. Orient I, 5, verdanken wir auch die Geschichten aus dem Leben der vier Çûfî's: »Schaqîq el-Balchî, Hâtim el-açamm, Ahmed Chizrûje und abû Hafe el-haddâd«, die uns Klappstein, hauptsächlich nach persischen Drucken und Hdschr., in einer übersichtlich zusammengestellten Übersetzung vorlegt. Wenn wir nun auch in vorliegendem Bändchen so manche wunderbare Erzählung lesen, wie z. B. S. 41, wo vermöge der Rezitation der „Fâtha" durch den heiligen Ahmed Chizrûje ein Eimer aus dem Brunnen heraufkommt usw., so liegt doch das Schwergewicht in diesen vitae ganz zweifellos und unverkennbar nicht im Wunderbaren, sondern im Erbaulichen. Freilich hat die Auffassung des Islams bei diesen zentralasiatischen Çûfî's eine ganz merkwürdig religiöse Färbung, die den Rahmen des herkömmlichen Orthodoxismus längst gesprengt, um nicht zu sagen, eigentlich von innen heraus zersetzt hat. Denn diese Ideen einer universellen Toleranz, vor der Rasse und Konfession nur mehr als nebensächlich erscheinen, der Resignation in Gottes Willen, die bis zur Ausschaltung der eigenen Willensbetätigung geht, ja geradezu die Loslösung vom eigenen Ich anstrebt, entfernen sich von dem im Grunde doch ziemlich einfach-nationalistischen System des Islams, wie ihn sein Stifter empfunden und gepredigt, doch in so hohem Maße, daß sie kaum mehr die äußerliche Form, ja oft sogar, im bewußten Gegensatze gegen den überlieferten Glauben, nicht einmal diese mehr belassen (s. S. XXIf.). Die Frage nun, woher diese geistigen Fremdelemente, diese ja fast

antiislamischen Anschauungen herrühren, ob ihre Wurzel in der Mystik des Neoplatonismus oder in der Vermittlung buddhistischer Vorstellungen oder aber in einer natürlichen Reaktion des Volksgeistes gegen den verknöcherten Schulislam zu suchen sei, bespricht der Verfasser in seiner Vorrede (S. XXIII), indem er durch verschiedene Parallelen die Wahrscheinlichkeit buddhistischer Beeinflussung nachzuweisen sucht. Auch wenn in dieser bemerkenswerten Frage das letzte Wort noch nicht gesprochen sein sollte, so ist doch die auch von Goldziher vertretene Auffassung des Verfassers recht wahrscheinlich, zumal wenn wir die entsprechenden Angaben Lecoqs aus Ostturkestan (Kap. I Religion, S. 1 unten, 2 oben) damit vergleichen, wonach muslimische und buddhistische Heiligtümer bzw. Moscheen sich oft in allerengster Nachbarschaft beieinander finden.
O. R.

Anzeiger der phil.-hist. Klasse der Akademie der Wissenschaften in Wien. Jahrg. 1921, Nr. IX. (43 S. Gr. 8. mit 3 Beilagen.) M. 15.

A. d. Inh.: W. Schmidt, Der strophische Aufbau des Gesamttextes der vier Evangelien.

Die evangelische **Diaspora**, insbesondere des Auslandsdeutschtums. Zeitschrift des Gustav-Adolf-Vereins namens des Zentralvorstandes hgb. von F. Rendtorff und B. Geißler. 4. Jahrg., Heft 1. Leipzig, 1922. J. C. Hinrichs. M. 6.

Inh.: Unser russisches Hilfswerk und die Neuordnung der lutherischen Kirche in Rußland. — Bilder aus dem Wolgagebiet. — F. Rendtorff, Finnland und der Gustav-Adolf-Verein. (Schluß.) — Wagner, Kann gebaut werden? — Kummer, Leid und Freud aus der Diaspora. — Schneider, Die Kirche und die Männerwelt. — Bernewitz, Exulantenpredigt. — Zum Verständnis des bäuerlichen Kolonisten.

Philosophie.

Jahrbuch für Philosophie und phänomenologische Forschung. In Gemeinschaft mit M. Geiger, A. Pfänder, M. Scheler hgb. von Edmund Husserl. 4. Band. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (X, 568 S. Lex. 8.) M. 80, geb. M. 130.

Der vorliegende Band enthält neben kleineren Beiträgen von Jean Hering und Roman Ingarden eine größere Arbeit von Moritz Geiger, betitelt: „Fragment über den Begriff des Unbewußten und die psychische Realität", in der der Verf. einen prinzipiellen Unterschied zwischen der Realität des Psychischen und dem Erleben dieser Realität konstituiert und die These zu begründen sucht, daß es ein „wollendes Verhalten" gäbe, das zeitweilig als psychische Realität existieren könne, ohne erlebt (bewußt) zu sein. Darin hätten wir alsdann eine unbewußte psychische Realität anzuerkennen. Den Schwerpunkt des Bandes bildet eine gewissenhaft gearbeitete, etwa 350 Seiten starke „Logik" von Alexander Pfänder in München. Hier wird, nach prinzipieller Scheidung der Akte des Denkens als psychischer Funktionen und der „Gedanken" als geistiger Lebensprodukte, die, zeitlose Gebilde, einer rein ideellen Sphäre angehören, in scharfer Ablehnung alles Psychologismus, die Logik als „systematische Wissenschaft von Gedanken" gefaßt, deren Aufgabe darin bestehe, Wesen, Arten und Elemente der Gedanken, sowie die Gesetze ihres Aufbaus, ihre Beziehungen und Zusammenhänge zu erforschen. Die Ausführung dieses Programms, klar und bestimmt gehalten, bietet neben einigem Anfechtbaren vielerlei wertvolle Gesichtspunkte, die der Fortbildung der überlieferten logischen Elementarlehre zugute kommen werden. Eine logische Methodenlehre im Sinne etwa Sigwarts und Wundts fehlt leider ganz.
Kurt Joachim Grau.

1) **Grimm**, Georg, **Das Leiden** und seine Überwindung im Lichte der altindischen Weisheit. 4. bis 8. Tausend. Dachau, 1920. Einhorn-Verlag. (42 S. 8.) M. 2,50.

2) Ders., **Das Problem des Ich in der Lehre des Buddha.** Leipzig, 1920. Altmann. (13 S. Gr. 8.)

Geburt ist Leiden, Alter ist Leiden, Krankheit ist Leiden, Tod ist Leiden, mit Unliebem vereint sein ist Leiden, von Liebem getrennt sein ist Leiden, nicht erlangen, was man begehrt, ist Leiden: Leiden auch, oder doch jedenfalls nicht eben eitel Vergnügen, von jedem Buchband und jedem Zeitschriftaufsatz über die Lehre des Buddha, die man zur Hand nimmt, die heilige Buddha-Binsenwahrheit vom Leiden, die traurig monotone, sich neu müssen auflegen lassen. So weiß am Ende mancher dem Verfasser dieser kleinen Trostschrift, denn das ist und will die erstgenannte, wirklich lesenswerte Publikation sein, Dank, daß er ihn auch davon einmal hören läßt: auch ein Überwinden des Leidens, alles Leidens, kennt der Buddhismus, und das ein endgültiges, nicht ein bloß scheinbares Überwinden, sondern ein wirkliches, weil erkenntnismäßiges Überwinden. Wurzelt alles Leiden letzten Endes in der Vergänglichkeit der Objekte unseres Wollens und erweist sich also alles Vergängliche als unserem eigentlichen Wesen konträr, so ist eben das Leid der Vergänglichkeit geeignet, unserer Unvergänglichkeit und damit der Unabhängigkeit unseres Wesens vom Schicksal unseres körperlichen Organismus uns zu versichern, ein Ergebnis dies, dessen nicht minder gewaltige Folgen der Leser von Grimm selbst sich wolle auseinandersetzen lassen.

Das Problem des Ich in buddhistischer Auffassung, das hier, auch simpelstem Verstehen verständlich, erörtert wird, behandelt in mehr philosophischer Traktierung die zweite Abhandlung desselben Verfassers, ein Sonderabdruck aus dem Oktoberheft 1919 der von ihm selbst herausgegebenen neuen Monatsschrift für Buddhismus und religiöse Kultur auf buddhistischer Grundlage, „Buddhistischer Weltspiegel". Erinnern darf Ref., daß Grimms Auffassung der Lehre Buddhas gerade in diesem Punkte im Lager der europäischen Neobuddhisten, zu deren führenden Geistern er zählt, sehr temperamentvollem Widerspruch begegnet. Es ist besonders P. Dahlke, der als Wortführer der anderen Richtung ihr entgegentritt.
H. Haas.

Philosophisches **Jahrbuch** der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet und A. Dyroff. 35. Jahrg., 3. Heft. Fulda, 1922.

Inh.: H. Rösseler, Die Entstehung der sinnlichen Wahrnehmung und der Verstandeserkenntnis nach Suarez. — M. Grabmann, Die Entwicklung der mittelalterlichen Sprachlogik. (Schluß.) — J. Hebing, Über conscientia und conservatio im philosophischen Sinne bei den Römern von Cicero bis Hieronymus. (Fortsetzung.)

Geschichte.

Proesler, Hans, **Das Problem einer Entwicklungsgeschichte des historischen Sinnes.** Berlin, 1920. Ebering. (64 S. Gr. 8.) M. 6.

Historische Studien, hsg. von E. Ebering. Heft 142.

Die sehr fleißige und mit Sorgfalt angefertigte Arbeit behandelt ein beachtenswertes Problem insofern, als die Wechselbeziehung zwischen Historiographie und Geschichtsphilosophie darzutun versucht wird (S. 60); denn unter dem historischen Sinn wird die Fähigkeit verstanden, „das Verständnis für die jeweils seiende Wirklichkeit aus der nach rückwärts gerichteten Betrachtung der gewordenen Wirklichkeit" zu erschließen (S. 49). Viel-

leicht wäre die Arbeit besser als ein Beitrag zum Begriff des Wertes in der Geschichte bezeichnet worden. Im wesentlichen Teil befaßt sie sich mit diesem Begriff; aber sie bringt in dieser Hinsicht Neues nicht herbei, wie sie denn eine hinreichend philosophische Vertiefung nicht erkennen läßt; sie leidet vielmehr unter einer zu umfassenden Kenntnis einschlägiger Schriften und verliert sich, namentlich im ersten Teil: Über die Formen der Geschichtsbetrachtung (S. 7 bis 49), in zu lange kritische, aber sehr sachliche und das Wesentliche stets richtig hervorhebende Auseinandersetzungen. Sange.

Sahrmann, Adam, **Pfalz oder Salzburg?** Geschichte des territorialen Ausgleichs zwischen Bayern und Österreich von 1813 bis 1819. Nach den bayerischen Quellen bearbeitet. München, 1921. Oldenbourg. (VIII, 96 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) M. 14.

Historische Bibliothek, hgb. von der Redaktion der Historischen Zeitschrift. 47. Band.

Der Sturz des ersten Napoleon bedeutete für die Rheinbundfürsten die Gefährdung ihres durch seine Gunst erworbenen Länderbesitzes und zwang sie aus diesem Grunde in erster Linie zum Anschluß an die siegreiche Koalition. Neben dem Kampf ihrer Heere, Schulter an Schulter mit den Verbündeten, geht das Ringen ihrer Diplomaten um die Behauptung des Besitzstandes der Rheinbundszeit den Ansprüchen der alten Herrschaften gegenüber: ein diplomatisches Gefecht, das noch über ein Jahrzehnt die beteiligten Höfe in den Gedankengängen altfürstlicher Territorialpolitik gebannt hält. Es ist kein erhebendes Stück deutscher Geschichte, das wir mit dem klarblickenden Verfasser einer quellenmäßig gut gestützten Arbeit über den verwickelten Gang der diplomatischen Verhandlungen durchwandern, die dem bayrischen Königreich unter Preisgabe des sehr begehrten alten Erzstiftes Salzburg, des Inn- und Hausruckviertels, den Besitz der linksrheinischen Pfalz einbrachten. Seine Wegstrecken: Rieder Vertrag, Pariser Geheimabkommen zwischen Bayern und Österreich (1814), Wiener Kongreß und Schlußakte, Pariser Protokoll (Nov. 1815) und Münchener Staatsvertrag (1816) beleuchten scharf das ungemein zähe diplomatische Hin und Her, an dessen Ende sich Bayern von dem mächtigeren und verhandlungsgewandteren Österreich geschlagen fühlt. Der von dem bayrischen Kernlande getrennte überrheinische Besitz konnte nicht befriedigen, solange der kulturreiche Mittelpunkt der alten Kurpfalz unter der Herrschaft der Zähringer blieb. So hielt noch jahrelang ein mit allen Mitteln verfochtener Anspruch auf die badische Pfalz, begünstigt durch die müde Regierung Großherzog Karls und das Aussterben der legitimen Linie, die Wittelsbacher in Atem, bis auch der sog. Sponheimer Surrogatstreit, in den man den unglücklichen Kaspar Hauser hineinzog, zu ihren Ungunsten entschieden wurde. Fr. Lautenschlager.

Lippert, Woldemar, **Das sächsische Hauptstaatsarchiv.** Sein Werden und Wesen. Dresden, 1922. Buchdruckerei der Wilhelm-und-Bertha-von-Baensch-Stiftung. (38 S. Gr. 8.) M. 6.

So klein der Umfang, so gehaltreich der Inhalt dieses Schriftchens, das jeder, der mit dem Dresdner Hauptstaatsarchiv zu tun hat, aufmerksam lesen sollte; denn es gibt in gedrängter Kürze reichen Aufschluß über die Hauptabteilungen, aus denen sich dieses Archiv zusammensetzt: I. Originalurkunden, II. Wittenberger Archiv, III. Geheimes Archiv, d. h. im wesentlichen das Archiv des Geheimen Rates, IV. und VI. Archiv des Geheimen Kabinetts, VII. des Geheimen Consiliums, VIII. der Landesregierung, XI. Karten und Risse, XIII. Gesetzgebungssachen, XIV. Diplomatarien und Abschriften, XV. Archivarische Ausarbeitungen, XVI. Hilfsmittel, XVII. Bibliothek, XVIII. Finanzarchiv. Was es aber mit diesen und einigen wiederaufgelösten Abteilungen für eine Bewandtnis hat, geht aus dem ersten Teile der Schrift hervor, der erstmalig aus den Akten heraus die Geschichte des wettinisch-albertinischen Archivwesens und vor allem des 1834 durch Zusammenschweißung gebildeten Hauptstaatsarchivs in Dresden klarlegt. Da sich diese aber immer aufs engste mit der Geschichte des Behördenwesens verknüpfte, so hat Lippert auch deren Grundzüge mühsam aufzudecken versucht und so im Kleinen das geleistet, was die Sächsische Kommission für Geschichte von Anfang an im Großen beabsichtigte, aber bisher nicht durchführen konnte, weil sie trotz eifriger Bemühungen keinen geeigneten Bearbeiter für diese außerordentlich schwierige und doch so notwendige Arbeit finden konnte. Wegen dieses Abrisses der Behördengeschichte Sachsens verdient die Arbeit Beachtung in Beamtenkreisen, aber auch weitere Kreise sollten nicht achtlos an ihr vorübergehen; denn sie ist trefflich geeignet, die selbst bei Hochgebildeten oft geradezu beispiellose Unkenntnis über das Archivwesen zu beseitigen. So manchem, der es eigentlich wissen sollte, wird daraus klar werden, was ein Archiv ist, worin es sich von einer Bibliothek unterscheidet, was ein Archivar zu tun hat, usw. — Entstanden ist die Schrift anläßlich einer im Mai 1922 im Hauptstaatsarchiv veranstalteten Ausstellung von Urkunden des 10. bis 19. Jahrhunderts, die einen sehr lehrreichen Überblick über die Entwicklung des deutschen Urkundenwesens im Rahmen des sächsischen, der Gestaltung der Schrift in Deutschland, der Besiegelung usw. gab (vgl. dazu unter der Überschrift „Zur Einführung in das Verständnis der sächsischen Urkundenbestände" die Bemerkungen auf S. 34 bis 38 über Schreibstoff, Ausführung, Schrift, Sprache, Siegel). Auch durch diese stark besuchte Ausstellung, der schon einige andere in den Vorjahren vorausgegangen waren und in Zukunft weitere folgen sollen, suchte Lippert die ihm unterstellte Anstalt in der Öffentlichkeit bekanntzumachen, damit aber zur „Hebung der Volksbildung, besonders zur Erhaltung und Belebung des historischen Sinnes als einer starken Stütze wahren Heimatgefühls beizutragen" und „auch an seinem bescheidenen Teile mitzuwirken an der allmählichen Herausarbeitung aus dem Tiefstand des öffentlichen Lebens, in den die Kriegsnöte, innere Zerrissenheit und feindliche Gemeinheit und Rachsucht uns gestoßen haben". Beschorner.

Burschenschaftliche **Blätter.** Schriftl.: E. Stelzner. 36. Jahrgang, Heft 9. Frankfurt a. M., 1922.

Inh.: E. Stelzner, Deutscher Burschentag in Salzburg. — Das Schicksal der Deutschen Studentenschaft. — Zusammenbruch und Zukunft.

Bollettino commerciale italo-germanico. Deutsch-italienische Wirtschaftszeitung. 4. Jahrg., Heft 5. Berlin, 1922. Leonardo-Verlag.

A. d. Inh.: Das italienische Kulturinstitut in Berlin. — R. Fitzner, Die Pontinischen Sümpfe. — Sizilianische Schwefelgewinnung. — Die italienische Bergwerkserzeugung.

Mitteilungen des Uckermärkischen Museums- und Geschichts-Vereins zu Prenzlau. 7. Band, Heft 2. Prenzlau, A. Mieck. (61 S. Gr. 8. mit 8 Taf. Abbildungen.) M. 20.

Inh.: R. Ohle, Die Bedeutung der Zisterzienser für die Besiedelung der Mark Brandenburg. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung.

Frankfurter **Münzzeitung.** Hgbr.: B. Laum. 21. Jahrg., Nr. 251 und 252.

Inh.: (251.) H. J. Lückger, Neue Darstellungen auf Münzen des Gallienus und Crispus. — (251./252.) C. Layh, Das Kriegsnotgeld in Baden, Nachtrag 1921. — (252.) H. Feith, Münzen der Herrschaft Blankenberg an der Sieg (14. Jahrh.).

Länder- und Völkerkunde.

Jessen, Peter, **Japan, Korea, China.** Reisestudien eines Kunstfreundes. Leipzig, 1921. E. A. Seemann. (165 S. 8. mit zahlr. Abbild.) Geb. M. 25.

Liebenswürdig plaudernde Erinnerungen an die ernster Fachforschung gewidmete Studienreise in Ostasien ein Jahr vor dem Weltkriege vereinigt der verdienstvolle Leiter der Bibliothek des Kunstgewerbemuseums zu Berlin zu einem vorwiegend Japan gewidmeten Bändchen, geschmückt mit einer Fülle gut gewählter, wenn auch nicht immer mit dem Texte näher zusammenhängender Abbildungen. Das Vorwort bezeichnet es als „anspruchslose Beobachtungen, die zum Genuß der entlegenen Werte anregen und ihr Verständnis fördern möchten". Wie alle jene, die zu wissenschaftlichen Forschungszwecken das so anziehende Inselreich besuchten, so lernt auch der Verf. Land und Leute fast nur von der besten Seite kennen, wiewohl auch diese durchaus nicht kritiklosen „Reisestudien eines Kunstfreundes" beharrlich den Gegensatz betonen zwischen dem „guten Alten" und dem „üblen Neuen". Dabei sind es jedoch gerade diese neuen Errungenschaften, seien sie auch noch so unjapanisch, auf welche die heutige Großmacht des Fernen Ostens doch eigentlich glaubt besonders stolz sein zu dürfen. In China, von dessen Riesenreich nur ein kleiner Ausschnitt dem Verf. durch eigenen Augenschein kennenzulernen vergönnt war, ist es vor allem das rühmend näher erörterte großzügige Wesen der Baukunst, das einen unvergeßlich tiefen Eindruck auf ihn macht. Unbeschadet abweichender Ansicht bei einigen Einzelheiten sei das bescheidene, aber schmucke Büchlein nicht nur als genußreich, sondern auch als belehrend weiten Kreisen bestens empfohlen. O. Nachod.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. 32. Jahrg., Nr. 6. Juni 1922.

Inh.: G. F. Meyer, Das Plattdeutsche des Kreises Herzogtum Lauenburg. — H. v. Zeska, Wie die Insel Helgoland im Jahre 1807 Schleswig-Holstein verloren ging. — Th. Stocks, Das Dorf Quickborn im Kreise Pinneberg. — H. Kinze, Die Spanier in Kolding im Jahre 1808. — G. F. Meyer, Topographischer Volkshumor aus dem Kreise Lauenburg. — Eschenburg, „Blank Meß", ein Bültenspiel aus früherer Zeit in Henstedt, Kreis Segeberg.

Naturwissenschaften.

Heritsch, Franz, **Geologie von Steiermark.** Mit 5 Einschaltbildern auf Kunstdruckpapier, 60 Figuren im Text und einer farbigen geologischen Karte der Steiermark. Graz, 1921. Ulrich Moser. (219 S. Gr. 8.) M. 60.

Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins für Steiermark. B. Wissenschaftliche Abteilung. 57. Band.

Ein sehr schätzenswerter Beitrag zur Enträtselung des so komplizierten Alpengebäudes: der um die Stratigraphie und Tektonik durch eigene Forschungen vielfach verdiente Grazer Geologe hat neuerdings eine, auch bisher unveröffentlichte, fremde Aufnahmen verarbeitende Zusammenfassung, freilich für ein regional kleineres Gebiet, versucht: sein Ostalpenwerk erschien 1915. Dies hat nicht bloß den Vorzug, für eine wichtige Landschaft mit der nötigen Ausführlichkeit den heutigen Stand in so zahlreichen und nicht selten umstrittenen Fragen feststellen zu können, sondern bietet auch die Möglichkeit, zumal in Hinsicht auf das Verständnis der Baustruktur des ganzen Gebirges die noch zu lösenden Aufgaben klarer hervortreten zu lassen.

Klein, Joseph, **Die Hilfsmittel und Grundlagen des präparativ-chemischen und analytisch-chemischen Arbeitens.** Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VIII, 116 S. 8. mit 11 Fig.) M. 12.

Ein gut brauchbares Werkchen, das dem jungen Chemiker, dem es noch an Erfahrungen im Laboratorium fehlt, wertvolle Fingerzeige und Erklärungen bringt. Das Kapitel: Arbeitsmethoden und manches andere ist in den üblichen analytischen Lehrbüchern für Anfänger kaum so anschaulich geschildert wie im vorliegenden Werkchen. Vereinzelt ist auch auf die Unfallverhütungsvorschriften der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie hingewiesen. Heinrich Wiesenthal.

Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin 82. 100. 104. 106. 109. 112—116. Washington, 1915/21. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Cont.: (82.) Austin Hobert Clark, A monograph of the existing crinoids. Vol. I: The Comatulids. Part 1. 1915. (VI, 406 S. Fol., 602 Abbild., 17 Taf.) — (100, vol. 4.) Contributions to the biology of the Philippine Archipelago and adjacent regions. Joseph A. Cushman, Foraminifera of the Philippine and adjacent seas. 1921. (608 S., 51 Textfig., 100 Taf.) — (104.) J. A. Cushman, The Foraminifera of the Atlantic Ocean. I. Astrorhizidae. (VII, 111 S., 39 Taf.). 1918. II. Lituolidae. (VII, 111 S., 18 Taf.) 1920. — (106.) Ferdinand Canu and Ray S. Bassler, North American early tertiary Bryozoa. 1920. Text (XX, 879 S. Fol.), Plates (163 S., 162 Taf.) — (109.) Contributions to a history of American State geological and natural history surveys. Edited and compiled by George P. Merrill. 1920. (XVIII, 549 S., 37 Taf.) — (112.) William Healey Dall, Summary of the marine shellbearing mollusks of the northwest coast of America, from San Diego, California, to the Polar Sea, mostly contained in the collection of the U. S. Nat. Mus., with illustrations of hitherto unfigured species. 1921. (III, 217 S., 22 Taf.) — (113.) Arthur Cleveland Bent, Life histories of North American gulls and terns. Order Longipennes. 1921. (X, 345 S., 93 Taf.) — (114.) Frank N. Blanchard, A revision of the king snakes: genus Lampropeltis. 1921. (VI, 260 S., 78 Fig.) — (115.) Frank Springer, The fossil crinoid genus Dolatocrinus and its allies. 1921. (V, 78 S., 16 Taf.) — (116.) M. C. van Duzee and J. M. Aldrich, The dipterous genus Dolichopus Latreille in North America. 1921. (IV, 304 S., 16 Taf.)

—, Special Bulletin. 1915. American hydroids. Part III: Charles Cleveland Nutting, The Campanularidae and the Bonneviellidae. (126 S. Fol., 68 Textfig., 27 Taf.)

Medizin.

Deutsche Irrenärzte. Einzelbilder ihres Lebens und Wirkens. Hgb. von Kirchhoff. Bd. 1. Berlin, 1921. Springer. (274 S. 8.) Geb. M. 96.

Fesselnde Lebensbilder, von verschiedenen deutschen Psychiatern abgefaßt, lassen uns den Anstieg der Psychiatrie aus finstrer Zeit verfolgen. Sie zeigen uns am Eingange der Neuzeit den Kampf gegen Hexen- und Dämonenglauben, die ersten grüblerischen Systeme einer Seelenlehre und ihre Anknüpfung an die Naturwissenschaft. Die Irren werden aus den Zucht- und Tollhäusern befreit, die Ketten fallen, die Schrecken weichen, menschliche Liebe und Fürsorge wird ihnen zuteil. Eine schwere Zeit steht ihnen freilich noch bevor. Die Ärzte, befangen in der Ansicht, daß Leidenschaft und Sünde die Wurzeln des Irreseins sind, überbieten sich in harten

Straf- und Besserungsmethoden, in Ekelkuren, Zwangsmaßnahmen und den sonderbarsten Abschreckungsmitteln. Aber im Kampf der „Somatiker" und „Psychiker" klärt sich die Anschauung vom rein Krankhaften der Psychosen. Während sich mühsam, aber sicher eine wissenschaftliche Lehre der geistigen Störungen aufbaut, wird auch die Irrenfürsorge ausgestaltet. Es entstehen schöne, praktische Anstalten, in denen der ärztliche Direktor wie ein sorglicher Hausvater patriarchalisch waltet, ein freundlicher Umgangston mit den Kranken herrscht und die modernen Behandlungsweisen erprobt werden. Jeder unnötige Zwang wird als schädlich erkannt und verbannt. So bilden die Männer, deren Leben und Kämpfen uns vorgeführt wird, ein schönes Vorbild für ihre Nachfolger. Theophrastus Paracelsus eröffnet die Reihe, mit dem Phrenologen Gall schließen die Vorläufer ab. Um die Jahrhundertwende 1800 ragen Reil und Langermann in Berlin hervor. Die moralisierende Richtung vertreten Heinroth, Horn, Ideler u. a., die bedeutendsten Somatiker sind Jacobi und der Bonner Nasse. Mit Jessen, Damerow, Roller, Zeller, Solbrig und anderen Zeitgenossen, unter denen noch manche geistvolle und originelle Persönlichkeit zu nennen wäre, gelangen die Psychiatrie und die praktische Irrenfürsorge in Deutschland auf ihre neuzeitliche Höhe, Damerow und Flemming sind vor allem als literarische Förderer zu nennen. Der sympathische Hildesheimer Snell bildet den Abschluß. H. Müller.

Rechts- und Staatswissenschaften.

San Nicolò, Mariano, **Die Schlußklauseln der altbabylonischen Kauf- und Tauschverträge.** Ein Beitrag zur Geschichte des Barkaufes. Gedruckt mit Unterstützung des Ministeriums für Schulwesen und Volkskultur in Prag und der bayerischen Akademie der Wissenschaften in München. München, 1922. C. H. Beck. (XVIII, 246 S. 8.) M. 80.

Münchener Beiträge zur Papyrusforschung und antiken Rechtsgeschichte. Hsg. von Leopold Wenger.

Der Verf. gibt eine Darstellung der Entwicklung des Kaufgeschäftes nach der Richtung des Kreditkaufes und der Haftung für Rechts- und Sachmängel. Hierbei stehen die Verträge der sog. Ersten babylonischen (Hamurapi)-Dynastie im Mittelpunkte der Darstellung; das Gesetzbuch Hamurapis selbst enthält keine unmittelbaren Vorschriften über die Rechtswirkungen des Kaufvertrages. Diese Urkunden sind immer objektiv gefaßt und sumerisch geschrieben; ob indes das Kaufformular aus dem sumerischen Rechtskreis übernommen worden ist, läßt der Verf. in vorsichtiger Erwägung des gegenwärtigen Standes der einschlägigen philologischen Forschung offen und nimmt nur an, daß die Verzichtsklauseln der Verfügungsgeschäfte von den Nordbabyloniern aus dem Süden entlehnt worden sind (S. 75). — Sicher ist jedenfalls, daß der Stil der sumerischen Urkunden im höchsten Maße partikularistisch zersplittert ist; eine Stilgeschichte des Kaufvertrages, insbesondere der einzelnen Klauseln, läßt sich demnach nicht geben. Die Entwickelung vom Barkauf, den wir als den Ausgangspunkt anzusehen haben, zum Kreditkauf vollzieht sich durch beeidete Verzichtserklärungen; Gegenstand des Verzichtes ist Klage und Rücktritt. Hierbei enthält die südbabylonische Lokalfassung durchweg nur einen einseitigen Verzicht des Verkäufers. Die materielle Rechtslage, die hier zugrunde liegt, ist entweder Kreditierung der Ware durch Gestaltung des Kaufes als Lieferungskauf, wobei der Verkäufer den Preis als Darlehen bekommt, oder Kreditierung des Preises in Form des selbständigen Darlehens oder eines besonderen Verpflichtungsscheines. Formell bleibt demnach immer der Charakter des Geschäftes als Bargeschäft gewahrt. Die Eviktion erfolgt als außergerichtliche Rechtsbehauptung. Damit hängt es zusammen, daß der Besitzer näher zum Beweise ist als der Vindikant, und daß die Vindikation insofern zweiseitig ist, als sie gerade auch der Besitzer anstellen kann, um Beseitigung des Zugriffes oder die Anerkennung seines Rechts durch Vindikanten zu bewirken, also ähnlich wie vermutlich ursprünglich im römischen, im griechischen, deutschen und demotischen Recht. Der siegreiche Besitzer „reinigt die Stirn des Hauses", nämlich von den Vindikationsansprüchen Dritter, was im griechischen *καθαρὸν ποιεῖν* und manchen Wendungen der modernen Rechtssprache (Bereinigung des Grundbuches) seine Parallelen findet. Der Gewährenzug vollzieht sich hierbei im wesentlichen in den Formen des germanischen Rechtes, d. h. mit Deliktscharakter und infolgedessen mit Unvererblichkeit der Gewährenhaftung. Trifft er auf eine „tote Hand", so ist das Fünffache des Wertes aus dem Nachlasse zu ersetzen. Später kommt der Gewährenschub überhaupt ab und an seine Stelle tritt Ersatzleistung nach Vollzug der Eviktion. Ebenso wie im römischen ius civile ist dem altbabylonischen Recht eine Haftung für Sachmängel fremd. — Die Schrift des Verfassers ist philologisch, soweit zu sehen, gut fundiert. Ihre Bedeutung liegt darin, daß sie nicht bloß ein wichtiges Stück der orientalischen Rechtsgeschichte aufhellt, sondern auch darüber hinaus die allgemeine Gültigkeit der bisherigen Forschungsergebnisse auf dem Gebiete der antiken Rechtsgeschichte und des germanischen Rechtes darlegt und diese selbst dadurch befestigt und vervollständigt.

E. Weiß.

Goldbaum, Wenzel, **Urheberrecht und Urhebervertragsrecht.** Ein Kommentar zu den Gesetzen über das Urheberrecht an Werken der Literatur und der Tonkunst, das Verlagsrecht und zur revidierten Berner Übereinkunft nebst Bestimmungen des Friedensvertrages. Berlin, 1922. Georg Stilke. (X, 408 S. 8.) M. 75.

Stilkes Rechtsbibliothek. Nr. 9.

Die bisherigen Kommentare behandeln das Filmurheberrecht durchweg nur in wenig eingehender Weise. Dies mag damit zusammenhängen, daß die schwierigen urheberrechtlichen Fragen, die durch die Kinematographie aufgeworfen wurden, auch in der Wissenschaft bisher nur stiefmütterlich behandelt worden sind. Es ist sehr verdienstvoll, daß Goldbaum, der durch seine Praxis in engen Beziehungen zu den interessierten Kreisen steht, die filmrechtlichen Fragen besonders eingehend erörtert. Als abschließende Erörterung können seine Ausführungen allerdings nicht gelten, nicht nur deshalb, weil er einen Teil der deutschen Literatur und die hier besonders interessante ausländische Literatur nicht heranzieht, sondern auch, weil seine Einstellung doch mitunter die erforderliche Unbefangenheit vermissen läßt, wenngleich ein ernstes Streben nach Objektivität im Gegensatz zu manchen früheren Veröffentlichungen des Verf. unverkennbar hervortritt. Wer eben seit Jahren gewohnt ist, eine bestimmte Interessentengruppe zu vertreten, ist beim besten Willen nicht in der Lage, entgegenstehende Interessen einwandfrei zu würdigen. Trotz dieser Einschränkung stehe ich nicht an, zu erklären, daß sein Kommentar, übrigens nicht nur auf filmrechtlichem Gebiet, soviel des Neuen

und Wertvollen bringt, daß er für jeden, der sich mit urheberrechtlichen Fragen befassen will, unentbehrlich ist. Auch wo man seinen Ausführungen nicht folgen kann, wird man aus den reichen Materialien, die Goldbaum beibringt, und aus der oft geistreichen, manchmal auch boshaften Art, in der er zu ihnen Stellung nimmt, reiche Belehrung schöpfen. Albert Hellwig.

Technische Wissenschaften.

Fürst, Artur, **Im Bannkreis von Nauen.** Die Eroberung der Erde durch die drahtlose Telegraphie. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt. (VII, 326 S. Gr. 8. mit 216 Abbild.) Geb. M. 75.

Das Buch des aus reicher fachschriftstellerischer Tätigkeit bestens bekannten Verfassers kommt gerade zur rechten Zeit, gilt doch der 14. Mai 1897, an dem Guglielmo Marconi die erste funkentelegraphische Übermittlung über eine größere Strecke gelang, allgemein als Geburtstag der Funkentelegraphie, während andere Historiker der Technik den 13. Juli annehmen, an dem Marconi im Hafen von Spezzia eine drahtlose telegraphische Übermittlung auf 17,5 km ausführte. Im Mittelpunkt des Interesses steht für den Leser des Fürstschen Werkes der 2. Teil, der in anschaulicher Weise das Werden Nauens, seine Einzeleinrichtungen, Geltow als Ohr Nauens usw. schildert. Auch großen gebildeten Kreisen ist das Wesen der drahtlosen Telegraphie und Telephonie, ihre Anwendung auf dem Meere und im Dienste der Eisenbahn, ihre technische und wirtschaftliche Bedeutung noch recht schleierhaft; das mit deutlichen, in die Einzelheiten eindringenden Abbildungen versehene Buch sei deshalb zum Studium warm empfohlen. Heinrich Wiesenthal.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Küchler, Walther, **Ernest Renan.** Der Dichter und der Künstler. (Brücken. 5.) Gotha, 1921. F. A. Perthes. (VII, 213 S. 8.) M. 20, geb. M. 28.

Wenn es im allgemeinen wahr ist, daß man beim Versuche, den Charakter eines bedeutenden Menschen zu erfassen, wenn man endlich eine Formel dafür gefunden zu haben meint, auf tausend neue Fragen stößt, die ihrer Beantwortung harren, so gilt das ganz besonders von der so komplizierten, widerspruchsvollen Persönlichkeit E. Renans. Es will also nicht wenig bedeuten, daß es W. Küchler in dem vorliegenden Werke gelungen ist, eine vorzügliche, innere Biographie Renans zu bieten, in der alles äußerlich Anekdotische aufgesaugt, in seine geistige Bedeutung aufgelöst und Renans innerstes Wesen hell durchleuchtet ist. Das Widerspruchsvolle ist der springende Punkt in der Individualität Renans und dieses kann man nicht besser ausdrücken als Renan selbst: „J'étais prédestiné à être ce que je suis, un romantique protestant contre le romantisme, un utopiste prêchant en politique le terre à terre, un idéaliste se donnant beaucoup de mal pour paraître bourgeois, un tissu de contradictions." Anstatt sich zu einem auf Grund seiner Überzeugungen in sich selber ruhenden, allen romantischen Stimmungen mit einem kräftigen Willensschwunge entronnenen Talentmenschen zu schmieden, wurde er ein mit seiner Wandlungsfähigkeit die verschiedensten Seelenstimmungen mit Behagen auskostender Dilettant, aus einem der Kirche entlaufenen Flüchtling ein der Fülle seiner Gesichte erliegender, dem inneren Strome ewig fließender Bilder und Gefühle ganz hingegebener, im Chaos seiner Gedanken und Phantasien ertrinkender Skeptiker. Er wollte historisch festhalten, was er intellektuell preisgegeben, und im Gefühle zurückgewinnen, was seine Erkenntnis untergraben hatte. Er wollte zweifeln und glauben zu gleicher Zeit, und die Religion wurde ihm nach und nach eine „affaire du goût personel". Dabei lag ihm jede Absicht, zu heucheln oder zu täuschen fern, und er hätte mit Montaigne sagen können: „Je me contredis souvent moi-même, mais je ne contredis jamais à la vérité." Aber auch sein Skeptizismus blieb kein uneingeschränkt unwiderruflicher, da er einmal sagt: „Man wäre geneigt, alles zu bezweifeln, wenn es die Natur erlaubte, und wenn die Verwerfung aller Wahrheit nicht noch absurder wäre als die Annahme aller Irrtümer." Renan hatte ähnlich wie Schelling die Vereinigung von Dichtung und Wahrheit, von Philosophie und Poesie kongenial angestrebt, aber indem der Denker zum Dichter kam, wurde aus der Vereinigung eine Unterordnung. Während seines Aufenthaltes in Rom gelangte Renan zur Überzeugung, daß er zu kritisch veranlagt sei, um an eine absolute Wahrheit zu glauben, und er meinte schließlich, die Natur halte den Menschen zur Erfüllung ihrer heimlichen Zwecke nur zum Narren. Aus diesem trostlosen Ergebnisse des leidigen Denkens fand er eine Entspannung, indem er seinen inneren Zwiespalt selbst zu einem poetischen Motive machte und sich und andere an dem losen bunten Spiele seiner rasch wechselnden Ideen ergötzte. So wurde aus dem jungen Renan, in dessen Seele einst das Chaos brauste, das den Gott gebären will, im Alter ein koketter Festredner, ein geistiger Epikureer und Quietist, der seinen Stil mit Sentenzen, Anekdoten und Paradoxen spickte, für die er in den Salons eine reiche Resonanz fand. — Wir suchten im vorangehenden die Grundzüge der geistigen Physiognomie Renans wiederzugeben, wie sie sich uns in dem Werke Küchlers entgegenstellen. Den sonstigen überreichen Inhalt seines Buches, dessen gründliche und umfassende Beherrschung des Materials, die kristallklare Darstellung des spröden Stoffes können wir nur flüchtig andeuten und das Studium dieser Biographie angelegentlichst empfehlen. Josef Frank.

Lerch, Eugen, **Einführung in das Altfranzösische.** Texte, Übersetzungen, Erläuterungen. Leipzig, 1921. Teubner. (VI, 161 S. 8.)

Teubners philologische Studienbücher.

Dies Hilfsbuch will den namentlich durch die Kriegsjahre entstandenen Nöten der Anfänger im Altfranzösischen abhelfen, ist demnach in erster Linie den Kriegsteilnehmern zugedacht. Der Plan war, mehr Texte als Voretzsch in seiner ausgezeichneten „Einführung in das Studium der altfranzösischen Sprache" und mehr Erklärungen als Bartsch-Wiese in deren umfangreichen „Chrestomathie de l'ancien français" zu geben. Das Ganze ward zu einer Kombination von sprachlich-literarischer Einleitungen, Textproben nebst wörtlichen Übersetzungen (so wenig wird den Anfängern unter den Studierenden zugemutet!) und einer ausführlichen Wort- wie Sacherklärung und als Anhang einem kurzen Abriß der altfranzösischen Grammatik. Für die Textstücke gibt der Herausgeber außerdem Überleitungen und Inhaltsangaben, die zur Lektüre des Ganzen anregen sollen. Die ausgewählten Proben sind nicht gerade zahlreich: außer den Straßburger Eiden und der Eulaliasequenz das Alexius-

lied, das Rolandslied, die Karlsreise, ein Lai und eine Fabel von Marie de France, Stellen aus dem Cligès, dem Lancelot und dem Yvain des Crestien von Troyes, aus der Lyrik vier Proben, ein Stück der chantefable, der Sponsus und etwas aus dem Adamsspiel. Dem Herausgeber wird man gewiß nicht den Vorwurf machen wollen, dem er im Vorwort alsbald die Spitze abbricht, daß das Büchlein zu elementar abgefaßt sei, wohl aber den, daß das meiste im Ausarbeiten der umfänglichen Anmerkungen zu hastig ausgefallen ist, so daß es auch Anfängern nur mit Vorsicht in die Hände gegeben werden darf. Eine erhebliche Zahl von Irrtümern ist stehengeblieben, die in einer neuen Auflage verschwinden müssen. Der Herausgeber nennt sich im Vorwort mit Stolz einen Schüler Adolf Toblers, aber Deutungen wie comfaitement < cum + facta + mente (S. 89), noauz < nugálior + -s (S. 105) oder solche Ungeheuer wie dignitavit (S. 119), ✳stabuit (S. 116), oder allgemeine Hinweise wie bei jus „Etymon unsicher" (S. 60), oder auch nur Zitate wie se (statt soi) malmetre (S. 76), banier (S. 87) und congier (S. 86), entsprechen sicher nicht den gesunden Traditionen jener altehrwürdigen Schule. Auch die Zahl der Druckfehler ist nicht gering. A. Hilka.

Heinrich Heines Briefwechsel. Reich vermehrte Gesamtausgabe auf Grundlage der Handschriften gesammelt, eingeleitet und erläutert von Friedrich Hirth. Mit 50 Bildern und 5 Faksimiles. II. Band. München, 1917. Georg Müller. (XVI, 620 S. Gr. 8.) III. Band. Berlin, 1920. Propyläen-Verlag. (XII, 571 S. Gr. 8.) Pappbd. je M. 220, Halbfr. je M. 300.

Dank dem Spüreifer und Finderglück des verdienstvollen Sammlers ist das Material derart angewachsen, daß ungeachtet der Zurückhaltung in Aufnahme der Zuschriften an Heine die bei Ausgabe des I. Bandes (vgl. 65. Jahrgang [1914], Nr. 18, Sp. 630/32 d. Bl.) bereits für den II. in Aussicht gestellten Erläuterungen und Nachträge nun für einen das Ganze abschließenden IV. zurückgestellt werden mußten. Während Karpeles in Band 8/9 seiner kritischen Gesamtausgabe der Werke 503 Briefe Heines gebracht hat, liegen jetzt einschließlich der nicht zahlreichen an Heine gerichteten 1180 Briefe vor in kritisch gesichtetem, zuverlässigem Wortlaute. Daß deren Eindruck keineswegs ein durchaus erquicklicher ist, hat Hirth selber hervorgehoben. Aber auch der Heine nicht freundlich gestimmte Leser wird Sympathie und Achtung zollen müssen der tatkräftigen Geduld und dem immer aufs neue hervorblitzenden Geistesreichtum, wie der schwer Leidende sie Jahre hindurch mit nicht gewöhnlicher Seelenstärke bis zum letzten Tage bewährt hat. Und wie rührend liebenswürdig erscheint der sonst so pietätlose Spötter in dem Bestreben, sein Leiden vor dem alten geliebten Mütterchen zu verheimlichen! Nicht hart genug dagegen kann angesichts der jetzt vorliegenden Zeugnisse das Urteil über Campe lauten, der kleinlich und bis zu zynischer Brutalität herzlos gegen das Leiden seines gewinnbringenden Autors auf dessen Demütigung und Übervorteilung ausging. Gewiß ist es auch um die Wahrheitsliebe des intriguierenden Heine übel bestellt; aber man vgl. III, 361 und 392 für die Verlogenheit des gewinnsüchtigen, knausernden Verlegers. Wenn Heine am 13. Februar 1838 die Verdienste Preußens um Hebung der Rheinlande und seine Abneigung gegen die Belgier betont, welche alle üblen Eigenschaften der Franzosen und Deutschen ohne deren gute Seiten in sich vereinigten, so wünscht er doch die Wiederaufrichtung der französischen Herrschaft am Rhein und gebraucht am 2. Dez. 1835 die Steigerung: ein Ungeheuer, ein Barbar, ein Deutscher. Heilig, urteilt Campe am 17. April 1854, sei Heine „nichts als seine Eitelkeit und sein Judentum. Er ist ohne Treu, Edelsinn und Edelmut — dennoch Poet". Seinen Haß gegen die „christliche Lüge" gibt Heine ebenso offen zu, wie die Fälschung seines Geburtsjahres, um dem preußischen Militärdienste zu entgehen. Die Abneigung gegen Gutzkow, dessen Brief vom 6. Aug. 1838 eines der wichtigsten Schriftstücke der ganzen Sammlung bildet, streift eine Zeitlang fast an Verfolgungswahn. Dabei zeigt sich freilich auch in hellstem Lichte die Torheit des Bundestages, Schriftsteller, die sich untereinander so gar nicht vertragen konnten, als junges Deutschland durch Verfolgung zusammenzuschweißen. Als Dichter des „Atta Troll" fühlt sich Heine am 20. November 1842 an Laube, als Ritter der alten Romantik, welche die Jungdeutschen mit Knüppeln hätten totschlagen wollen. Heines Enthüllungen über Meyerbeers Kabalen sollten alle beherzigen, welche R. Wagners Angriffen gegen den Berliner Generalmusikdirektor nicht Glauben schenken wollten. Heine hat dies freilich erst bekannt, als Meyerbeer, sicher geworden, nicht länger nötig fand, den Geldforderungen seines bisherigen Lobredners zu entsprechen. Indessen es ist nicht möglich, an dieser Stelle der Verlockung des Eingehens auf die zahllosen bedeutsamen Mitteilungen nachzugeben. Ob die vermehrte Einsicht im einzelnen die Urteile für oder gegen Heine stärker beeinflussen werde, will Hirth unentschieden lassen. „Nur aus dem objektiven Zusammenhalten aller Zeugnisse, die erreichbar sind, ergibt sich ein nach allen Seiten abgerundetes Charakterbild." Für deren parteiloses Sammeln, dem hoffentlich bald die stellenweise recht notwendigen Erläuterungen folgen mögen, sind wir jedenfalls Herausgeber und Verlag der gehaltvollen Bände zu lebhaftem Danke verpflichtet. Max Koch.

University of California **Publications** in classical philology. Vol. 5, no. 10. Berkeley. Dec. 1921. (28 S. Gr. 8.)

Cont.: William A. Merrill, Notes on the Silvae of Statius. Book V.

Washington University **Studies.** Humanistic series. Vol. IX, no. 2. Etited by A. Taylor. Heller memorial volume. April 1922.

Cont.: Fr. W. Shipley, Race mixture and literary genius in the Roman provinces. — J. W. Spargo, An interpretation of Falstaff. — A. Taylor, The gallows of Judas Ischariot. — J. R. Moore, Ancestors of Autolycus in the English moralities and interludes. — G. B. Parks, Hakluyt's mission in France, 1583/88. — E. Tavenner, The amulet in Roman curative medicine. — R. B. Quintana, The satiric mood in Byron. — G. I. Dale, The Homeric simile in the »Araucana« of Ercilla. — W. L. Ustick, Emerson's debt to Montaigne. — W. R. Mackenzie, The debate over the soule in »The Pride of Life«. — G. R. Throop, The bird of Venus. — R. F. Jones, Some reflections on the English romantic revival. — Th. Sh. Duncan, The »Alexander theme« in rhetoric.

Der **Wächter.** Monatsschrift für alle Zweige der Kultur. Schriftl.: W. Kosch. 5. Jahrg., 6. Heft. München, 1922. Parcus & Co. (Mit 5 Taf.)

Inh.: E. Th. A. Hoffmann, Meister Martin der Küfner und seine Gesellen. (Mit Bildern von J. v. Führich.) — R. v. Schaukal, E. Th. A. Hoffmann zur Feier seines 100. Geburtstages. — A. Stolz, Der Sturm der Zeit. — H. v. Wolzogen, E. Th. A. Hoffmann und Fouqué's Undine. — M. Koch, E. Th. A. Hoffmann und Friedrich Hebbel. — O. Hamann, E. Th. A. Hoffmann als Patient. — K. Schiffmann, Der Bucheinband der Romantik. — O. Krenzer, Ein neuer Roman über E. Th. A. Hoffmann in Bamberg (Heubner, Der verhexte Genius).

Altertumskunde.

Praschniker, Camillo, **Muzakhia und Malakastra.** Archäologische Untersuchungen in Mittelalbanien. Wien, 1920. Hölder. (236 Sp. Fol. mit 131 Abbild.) M. 60.

Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts. 21. 22.

Seinen zusammen mit A. Schober 1919 herausgegebenen „Archäologischen Forschungen in Albanien und Montenegro", welche die Ergebnisse mehrerer wissenschaftlicher Expeditionen des Jahres 1916 vorlegten, läßt P. nunmehr den Bericht über seine fast einjährige Forschungstätigkeit (1917/18) in dem Gebiet des antiken Dyrrhachium und Apollonia folgen. Ziel war die nähere Durchforschung des wichtigsten, von den Griechen früh besiedelten Teiles des alten Illyriens und der späteren Provinz Macedonia und die möglichste Bergung der über das Land zerstreuten Denkmälerreste, die jedoch mitten im glücklichsten Beginn aufgegeben werden mußte. Man sieht trotzdem: es ist außerordentlich viel geleistet unter der Leitung eines seiner schwierigen Aufgabe völlig gewachsenen Fachmannes, der peinlich genau alles verzeichnet, was späterer Materialverwertung wissenswert erscheinen könnte, stets die Vorläufigkeit seiner nicht unerheblichen Ergebnisse betont und überall die Anknüpfungspunkte für weitere Untersuchungen stehen läßt. Topographische Studien an Hand der antiken Überlieferung über den früheren Lauf der Flüsse, die Lage des Hafens und des Nymphaions von Apollonia, über die Stätte des ehemaligen Amantia und den Zug der Via Egnatia, technische über griechische Befestigungsanlagen des 5. und 4. Jahrhunderts legen das Fundament. Die Stadtgeschichte von Apollonia erscheint mit hinreichender Deutlichkeit. Benachbarte Illyrerburgen ergänzen Noacks Beobachtungen in Akarnanien und Ätolien. Das Kulturleben der griechischen Zeit zeigt in dem wechselnden Einfluß von Athen und Unteritalien bestimmte Lokalfarben und steuert für die Geschichte der hellenistischen Kunst neue Züge bei. Römische Denkmäler von nicht immer nur provinzieller Rückständigkeit überwiegen. Einer neu entdeckten Klosterruine bei Balši kommt Bedeutung für die Geschichte des Bulgarenreiches zu, und der ins 12. Jahrhundert führende Grabstein eines Robert von Montfort ist ein neues Zeugnis zum Verlauf der ersten Kreuzzüge. Von wichtigen Einzelfunden seien hervorgehoben: das wohlerhaltene Fragment eines Mosaikfußbodens aus dem Beginn des 3. Jahrhunderts v. Chr. (!) in Durazzo, ein von P. rekonstruierter Grabtempel korinthischen Stils wohl eher noch klaudischer Zeit in der Nähe von Apollonia und ein prachtvoller Porträtkopf der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. ebendaher. Es ist jedoch unmöglich, in einem kurzen Referat den Inhalt des sich auch durch die Prägspuren eines frischen Forschertemperamentes auszeichnenden Buches zu erschöpfen. B. Schweitzer.

American **Journal** of Archaeology. Second Series. Vol. XXVI, Nr. 1. Concord, N. H., 1922. The Rumford Press.

Cont.: A. Kingsley-Porter, Pilgrimage sculpture. — D. M. Robinson, An amphora of Nicosthenes in Baltimore. — G. M. A. Richter and R. Carpenter, Dynamic symmetry from the designer's point of view.

Kunstwissenschaft.

Germania Romana. Ein Bilderatlas, hgb. von der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Mit Unterstützung des Bundes für heimische Altertumsforschung. Bamberg, 1922. Buchner i. Komm. (XXIV S., 100 Tafeln Gr. 4.) M. 80.

Das Vorwort bemüht sich, etwaige Mängel des Bilderatlasses mit den zahlreichen heute gegebenen Schwierigkeiten zu entschuldigen; ich muß gestehen, daß auch meine höchsten Erwartungen übertroffen wurden durch die mustergültige, von sorgfältigsten wissenschaftlichen Erwägungen geleitete Auswahl der Bildobjekte, die F. Drexel verdankt wird, und die schlechthin vorbildlich saubere Wiedergabe auf 100 Autotypietafeln, die in etwa 800 Abbildungen weit über 1000 Einzelgegenstände für das Studium wie für besinnliche Betrachtung leicht zugänglich machen und einen Vergleich mit C. Blümleins „Bildern aus dem römisch-germanischen Kulturleben" (1918) überhaupt nicht dulden. Auch dem Texte gegenüber, der sich auf knappe einleitende oder die Tafeln begleitende Angaben beschränkt und von F. Koepp und F. Drexel beigesteuert wurde, bleiben einem nur an wenigen Stellen Wünsche, die hauptsächlich fehlende Einführungen zu einigen Kapiteln betreffen, z. B. den Mosaiken auf S. IX, den Wasserleitungen und Straßen S. X, Bronzegerät, Schmuck u. a. S. XXI. Man möchte wünschen, daß die Absicht der Herausgeber, zwanglose Erläuterungshefte herauszugeben, durch die Nachfrage zu einer Notwendigkeit würde. Die falsche Angabe zu Tafel 99, 1 ist wohl durch nachträgliche Auswechselung des Klischees zu erklären?

Die bequeme und allseitige Übersicht über die Denkmäler der Germania Romana lockt zu einigen Bemerkungen über ihre kunstgeschichtliche Stellung innerhalb der römischen Reichskunst. Es handelt sich um romanisierte, also im Bannkreis des lateinischen Westens und Stadtroms stehende Gebiete, denen höchstens durch östliche Truppenkörper und von diesen mitgebrachte Kunsthandwerker gelegentlich östliches Gut zugeführt werden konnte. Das große Caldarium des Trierer Thermen-Palastes (10, 1, 2, 3) mit seinem mächtigen Querraum vor der Hauptapsis (und Querapsiden) hat prototypische Bedeutung für die Entstehung der römisch-christlichen Querschiffsbasilika und auch des westlichen, nicht an die Kuppel gebundenen Trikonchos (vgl. Geburtskirche in Bethlehem). Das Gleiche gilt für die von zwei Fassadentürmen flankierte kaiserliche Audienzhalle (11, 5) in Trier, dem Kernbau des Domes, in Hinblick auf die Entstehung der Kirchenturmfassade, die bisher allzu einseitig auf Syrien-Kleinasien (Hettiter!) zurückgeführt wird, während die Entwicklung des kaiserlichen Villen- und Palastbaues gerade im Westen selbst vollwertige Voraussetzungen enthält. Die Fußbodenmosaiken, angeblich mesopotamischen Ursprungs und fortdauernd Übermittler östlicher Dekorationsformen, zeigen neben weitverbreiteten, namentlich geometrischen Motiven doch gerade solche, die ausschließlich der westlichen Formenüberlieferung angehören und darin eng mit ihren gallischen, italischen und nordafrikanischen Verwandten zusammengehen, so neben einzelnen Randstreifenmustern besonders das Muschelmotiv in zwei Trierer Mosaiken (19, 6; 20, 1), wo das Muschelschloß oben am höchsten Punkte der (Halbkreis-)Peripherie sitzt, während die östliche Kunst auch in Fußbodenmosaiken (z. B. Jerusalem, unter dem Kreuzkloster: Kondakoff, Archäol. Reise durch Syrien und Palästina [russ.], Petersburg, 1904, Tafel 56, 61, 62) wie in der großen Architektur die anders organisierte Muschel mit Schloß unten (im Mittelpunkt des Durchmessers) verwendet. Dasselbe Motiv charakterisiert auch die unendlich zahlreichen Weihe-

denkmäler und Grabsteine mit Muschelnischen, die teilweise sogar schon wie spätere christlich-römische Sarkophage (und Mosaiken) das oben heraustretende Muschelschloß als Adlerkopf umgebildet zeigen (58, 1), desgleichen auch Terrakotta-Ädikulen (78, 1, 6). Primärer noch bekunden diesen westlichen Charakter die Reste der großen Architektur, Kapitelle und Bauglieder (72, 73), deren die Vorbilder nicht selten grob verzerrender Provinzialismus ganz im Westen wurzelt und z. B. den augusteischen Typus des korinthischen Kapitells mit zäher Beharrlichkeit festhält, während Italien und die „modern" arbeitenden Provinzen seine Formen fortwährend dem Zeitgeschmack entsprechend umbilden; ein Beispiel für diesen Typ (72, 13) aus Mainz ist, wie schon das Marmormaterial zeigt, sicher italischer Herkunft und etwa 150/200 entstanden, nicht spätrömisch; ein flavisches Beispiel dieser Art hat Trier: Hettner, Die römischen Steindenkmäler 525. Demgegenüber fehlt es doch auch nicht an Zeichen der Einwirkung östlicher Provinzen. Neben den Denkmälern orientalischer Kulte ist äußerlich am kenntlichsten das ägyptisierende Kapitell (72, 14) aus Baden-Baden; für den Kenner aber noch bezeichnender ist, daß an einzelnen Denkmälern das Motiv des aus der Geraden (Architrav) zum Bogen (Archivolte) umknickenden Gebälks in verschiedenen Varianten (54, 8; 58, 6; 60, 7), das mancher bloß als stärkere Durchbildung der Flachnischenform von 62, 3; 63, 2, 3, 4, 5 auffassen könnte, das aber seine charakteristische Stellung erst dann erhält, wenn man es in den zugehörigen Kreis syrisch-kleinasiatischer Denkmäler jeder Art von der großen Architektur bis zur Kleinkunst stellt, innerhalb deren der mit Unrecht so genannte „syrische Giebel" nur einen Sonderfall darstellt. Auch das flache Muschelornament des heidnischen Grabsteines 38, 4 und des christlichen der Munetrudis aus Mainz 100, 3 ist östlichen Typs. Edmund Weigand.

Kobald, Karl, **Schubert und Schwind.** Ein Wiener Biedermeierbuch. Wien, 1921. Amalthea-Verlag. (253 S. Gr. 8. mit vielen Abbildungen.) M. 24, geb. M. 28.

Amalthea-Bücherei. 19. Band.

Das hübsch ausgestattete Werkchen entwirft ein überaus anschauliches und mit innerem Anteil gesehenes Bild des Wiener Lebens der Biedermeierzeit mit Schubert und Schwind als Mittelpunkten. In einem ersten Kapitel wird die allgemein künstlerische Kultur geschildert, wie sie sich in Theater, Dichtung, Musik usw. ausspricht, in einem zweiten auf Schubert und Schwind im besonderen eingegangen; ein drittes schildert die „Schubertiaden", und Auszüge aus Briefen der beiden Künstler machen den Beschluß. Eine größere Anzahl von autotypischen Abbildungen ist beigegeben, die leider nicht alle gleich gut sind. Was aus der weitschichtigen Literatur dem Verfasser am bezeichnendsten erschien, hat er zusammengestellt und in gepflegter Form einem größeren Kreise zugänglich gemacht. Das Büchlein hat gerade jetzt ein Recht darauf, sich Freunde zu erwerben.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 25. Jahrg., 49. u. 50. Bd., 4. Heft. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: W. Nestle, Intellektualismus und Mystik in der griechischen Philosophie. — J. Kromayer, Republik und Monarchie im Altertum und bei uns. — J. Körner, Literaturgeschichte und Literaturwissenschaft. — F. Stürmer, Die Einheit Homers. — F. Kunze, Aliis inserviendo consumor. — K. Loewer, Rettet euer Bild in meiner Seele! — Ders., Fausts Erdenrest. — A. Zweymüller, Humanistische Bildung. Ihr Wesen und Zweck in der Gegenwart. — K. Eymer, Der Lateinunterricht an den preußischen Oberrealschulen. — E. Müller, Ein Kandidatenbericht. — J.-H. Lühmann, Synoptische Tabellen im Geschichtsunterricht.

Pädagogik.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 17. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: P. Hildebrandt, Der preußische Philologentag in Hildesheim. — O. Collischonn, Die erste Fremdsprache. — R. Thiele, Wider oder für die Reifeprüfung? — E. Schwarz, Die Reichsverfassung und die Differenzierung der Grundschule. — F. Lammert, Zum Geschichtsunterricht. — P. Busse, Die Besoldung der Philologen vom 1. Mai 1922 ab. — Verfügung der Preußischen Unterrichtsverwaltung. — G. Wolff, Leitsätze zum mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht. — W. Friedrich, Hessen-Nassauischer Provinzialverein für das höhere Mädchenschulwesen. — F. Ostendorf, Oldenburgischer Philologenverein. — Philologisch-Pädagogische Hochschulwoche der Ausstellung des Wiederaufbaus (Miama) in Magdeburg vom 3. bis 7. Juli 1922. — Heimatkundliche und kunsthistorische Studienfahrt durch Schlesien vom 17. bis 24. Juli 1922. — C. Knaut, Deutschkundliches Institut Düsseldorf. I. Eröffnungsfeier. II. Arbeitsplan Sommer 1922. — K. Rommel, Magdeburgische Sterbekasse. Bericht über die 35. Hauptversammlung am 28. Mai 1922. — J. G. Sprengel, Literaturbericht: Deutschkunde im deutschen Unterricht.

Vermischtes.

Der **Auslanddeutsche.** Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Schriftl.: Fr. Wertheimer. 5. Jahrg., Nr. 12. Stuttgart, 1922.

A. d. Inh.: A. Walter, Die Lage des deutschen Schulwesens in Estland. — Deutsche Arbeit in Davos. — Raimundus, Preßburgs deutsche Siedler. — H. Gerstner, Die Schwaben im rumänischen Banat.

Der Neue **Merkur.** Monatshefte. 5. Jahrg., Heft 12. München, Berlin, 1922.

Inh.: J. M. Keynes, Die Revision des Friedensvertrages. — W. Hausenstein, Italienischer Herbst. — E. Bloch, Philosophische Anekdoten. — A. Paquet, Ballade von George Fox. — A. Mendelssohn-Bartholdy, Sir Edward Fry. — Usch, Politik in der alten Welt.

Niederlausitzer **Mitteilungen.** Zeitschrift der Niederlausitzer Gesellschaft für Anthropologie und Altertumskunde. 15. Band, 2. Hälfte. Guben, 1922.

Inh.: K. v. Brunn gen. v. Kauffungen, Woldemar Lippert zum 60. Geburtstag. — F. K. Liersch, Die Cottbuser Tuchmacher und ihr Privileg im 18. und 19. Jahrhundert. — O. Petreins und E. Mucke, Flurnamen aus dem Kreise Sorau. — H. Grosse, Volkskundliches aus dem Kreise Luckau. — Ders., Römische Münzen aus der Niederlausitz. — R. Scharnweber, Volksheilkunde. — Ders., Von den Sattlergesellen um 1850.

Deutsche **Revue.** Eine Monatschrift. Hgb. von R. Fleischer. 47. Jahrg. April 1922. Leipzig und Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: E. Budde, Gedanken über die Sozialisierung. — J. Lulvès, Papst Benedikt XV. — E. Strauß, Briefe Jakob Burckhardts an seinen Freund Friedrich v. Preen 1864—1893. — J. Schreiber, Über die Angst vor der Impfung. — G. Fittbogen, Der Prozeß gegen Adolf Ludwig Follen. Ein Beitrag zur Geschichte der Demagogenverfolgungen. Mit Benutzung der Akten des Geheimen Staatsarchivs. — H. Frhr. v. d. Pfordten, Brahms und Bruckner. — M. Laubert, Eduard Flottwells Briefe aus der Paulskirche 1848/49. (Forts.) — W. Westphal, Die großen Entdecker in der Physik. — R. Dohme †, Erinnerungen an Kaiser Friedrich. (Schluß.) — A. Eucken, Die Bedeutung der Wissenschaft für die deutsche Industrie. — Frhr. v. Dalwigk, Hermann Stegemanns Geschichte des Krieges.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 10 und 11. Leipzig.

Inh.: (10.) Die 36. ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Verlegervereins. — Jahresbericht des Vorstandes über das

Vereinsjahr 1921/22 und Kassenbericht. — Frage der Schulbuchpreise. — (11.) Fr. Oldenburg, Kritische Fahrt durch den deutschen Buchhandel. — Vereinigung der Schulbuchverleger. — K. Fleischhack, Verlags- und Bücheralmanache.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920/21 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Bonn. Gedenkfeiern der Universität Bonn für einstige Mitglieder. Hgb. vom Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn. Bonn, 1922. L. Röhrscheid. 1) W. Nernst, Rudolf Clausius, 1822—1888. (16 S. 4. mit Bildnis.) — 2) Heinrich Konen und August Pütter, Hermann v. Helmholtz. (20 S. 4. mit Bildnis vom J. 1857.) — 3) Adolf v. Harnack, Albrecht Ritschl. (16 S. 4. mit Bildnis.)

München. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Biologie.**] Walter Lipps, Experimentelle Untersuchungen über den Fortpflanzungswechsel bei Stylaria Lacustris. Leipzig, Thieme. (29 S.) — [**Botanik.**] Karl Suessenguth, Beiträge zur Frage des systematischen Anschlusses der Monokotylen. Dresden-N., Heinrich. (79 S.) — Wilhelm Riede, Untersuchungen über Wasserpflanzen. Jena, Fischer. (118 S. mit 3 Abbild.) — [**Geschichte.**] Paula Geist-Lányi, Das Nationalitätenproblem auf dem Reichstag zu Kremsier 1848/49. Ein Beitrag zur Geschichte der Nationalitäten in Österreich. München, Drei-Masken-Verlag. (210 S.) — Laetus Himmelreich, Papst Leo III und die Kaiserkrönung Karls des Großen im Jahre 800. Kerkrade, De Zuid-Limburger. (X, 116 S.) — Felicitas Kullen, Zur Vita Heinrici IV. München, Gerber. (131 S.) — [**Kirchengeschichte.**] Hugo Johannes Dausend, Die ältesten Sakramentarien der Münsterkirche zu Essen, literarhistorisch untersucht. I. Teil: Das älteste Sakramentar. Essen, Fredebeul & Koenen. (XII, 96 S.) — Desiderius Franses, Die Werke des hl. Quodvultdeus, Bischofs von Karthago, gestorben um 453. München, Lentner. (92 S.) — Willi Kalberer, Die Anfänge der Schule des Benediktinerordens. Entstehung, Unterricht und Erziehungsmethode, unter besonderer Berücksichtigung des Klosters St. Gallen. Berlin, Litfaß. (62 S.) — Willibrord Lampen, Thiofrid von Echternach. Eine philolog.-histor. Untersuchung. Breslau, Nischkowsky. (VII, 84 S.) — [**Musikgeschichte.**] Hermann Junker, Pietro Torri als Opernkomponist. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (61 S. 4.) — [**Deutsche Philol.**] Fritz Gerathewohl, St. Simonistische Ideen in der deutschen Literatur. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Sozialismus. München, Birk. (32 S.) — Cornelia Kabusch, Der bayrische Dichter Andreas Erhard und die Münchner dramatische Preisbewerbung 1818. St. Veit (Kärnten), Schlick. (IV, 34 S.) — Ludwig Maenner, Karl Gutzkow und der demokratische Gedanke. München, Oldenbourg. (X, 149 S.) — [**Philosophie.**] Diedrich Günther, Die experimentelle Prüfung des Energieerhaltungsprinzips am Tier- und Menschenkörper und das Leib-Seele-Problem. Fulda, Fuldaer Actiendr. (15 S.)

Vom 29. Juli bis 5. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Becker, J., Goethe und die Brüdergemeine. Mit einem Geleitwort von Friedrich Lienhard. Neudietendorf, Jansa. (31 S. 8.) M. 10.

Buck, A. de, De egyptische voorstellingen betreffende de oerheuvel. Proefschrift, Rijks-Universiteit te Leiden. Leiden, Ed. Ijdo. (108 S. Kl. Fol.)

Clay, A. T., A Hebrew deluge story in cuneiform and other epic fragments in the Pierpont Morgan Library. New Haven, Yale University. London, H. Milford. (86 S. Lex. 8. mit 5 Taf.)

Dornseif, F., Das Alphabet in Mystik und Magie. Leipzig, Teubner. (VI, 177 S. Gr. 8.) M. 100, geb. M. 125.

Enzinger, M., Das deutsche Schicksalsdrama. Eine akademische Antrittsvorlesung. Innsbruck, Tyrolia. (48 S. 8.)

Frölich, Technik und wirtschaftliche Verantwortlichkeit in der Reichsbahn. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (24 S. Gr. 8.) M. 12.

Goldstein, J., Aus dem Vermächtnis des neunzehnten Jahrhunderts. Philosophische Aufsätze. Berlin, Schwetschke & Sohn. (104 S. 8.) M. 40.

Hermann, A., Naturwissenschaftlicher Unterricht als Erziehungs- und Bildungsmittel an höheren Schulen. Leipzig, Teubner. (IV, 106 S. Gr. 8.) M. 60.

Herron, G. D., Die Niederlage im Sieg. Übersetzt und eingeleitet von J. Singer. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag. (125 S. Gr. 8.) Kart. M. 40.

Hildebrandt, K., Nietzsches Wettkampf mit Sokrates und Plato. Dresden, Sibyllen-Verlag. (117 S. Gr. 8.)

Hilker, F., Kunst und Schule. (Entschiedene Schulreform, IV.) Wege und Ziele schöpferischer Gestaltung. Berlin, Schwetschke & Sohn. (68 S. 8.) M. 15.

Hofmann, A. v., Die Stadt Konstanz. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (164 S. 8. mit zwei Stadtplänen und einer Übersichtskarte.) Geb. M. 80.

Inhoffen, A., Die Volksinitiative in den modernen Staatsverfassungen. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (71 S. 8.) M. 16.

Kawerau, S., Das Görlitzer Programm. Eine kritische Studie. Berlin, Schwetschke & Sohn. (37 S. 8.) M. 12.

Kleinsorg, Das Reichsmietengesetz. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (48 S. 8.) M. 16.

Klinckowstroem, Graf C. v., Die Wünschelrute als wissenschaftliches Problem. Mit Anhang: Geophysikalische Aufschlußmethoden. Stuttgart, Wittwer. (III, 40 S. Gr. 8. mit drei Abbild.)

Kunst, K., Die Frauengestalten im attischen Drama. Wien, Braumüller. (VIII, 208 S. Gr. 8.) M. 100.

Meiner, A., Das deutsche Signet. Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Leipzig, Hiersemann. (III, 72 S. Fol. mit 98 Abbildungen.)

Menschenbildung. Ziele und Wege der entschiedenen Schulreform. (Entschiedene Schulreform VII.) Vorträge entschiedener Schulreformer. Hgb. von Paul Oestreich. Berlin, Schwetschke & Sohn. (III, 201 S. Gr. 8.) M. 60.

Moog, W., Die deutsche Philosophie des 20. Jahrhunderts in ihren Hauptrichtungen und ihren Grundproblemen. Stuttgart, Enke. (VIII, 280 S. Gr. 8.)

Pelster, F., S. J., Thomas von Sutton O. Pr., ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre. (S.-A. a. Ztschr. f. kathol. Theol. 1922, H. 2/3.) Innsbruck, Rauch. (199 S. 8.) M. 20.

Petraschek, K. O., Der Grundwiderspruch in der speziellen Relativitätstheorie und seine Folgen. Leipzig, Hillmann. (IV, 76 S. 8.)

Rawitz, B., Raum, Zeit und Gott. Eine kritisch-erkenntnistheoretische Untersuchung auf der Grundlage der physikalischen Relativitätstheorie. Leipzig, Hillmann. (80 S. 8.) M. 20.

Richert, H., Weltanschauung. Ein Führer für Suchende. Leipzig, Teubner. (VI, 132 S. Gr. 8.) M. 44, geb. M. 64.

Richter, E., Die deutsche Kleinstadtzeitung unter besonderer Berücksichtigung thüringischer Verhältnisse. Roda S.-A., Selbstverlag. Leipzig, F. E. Fischer. (VII, 107 S. 8. mit zwei Beilagen und fünf Tafeln.) M. 21.

Richter, E., Lautbildungskunde. Einführung in die Phonetik. Leipzig, Teubner. (VIII, 114 S. 8. mit 56 Abbild.)

Richter-Bozen, G., Gott und die Wissenschaft. Eine Streitschrift. Leipzig, Hillmann. (64 S. 8.) M. 30, geb. M. 36.

Salomon, A., Die deutsche Volksgemeinschaft. Wirtschaft, Staat, soziales Leben. Eine Einführung. (Ausgabe A.) Leipzig, Teubner. (VI, 201 S. 8.) Kart. M. 40.

Sandbach, E., Die Schönhengster Ortsnamen. Lautlehre, Wortbildungslehre und Etymologie. Historisch und vergleichend dargestellt. Heidelberg, Winter. (137 S. 8.) M. 51,20.

Skala, R., Untersuchung der Erfahrungsgrundlage für die unwillkürlichen metaphysischen Gedanken. Wien, Selbstverlag, Venedigerau 3/7. (60 S. Gr. 8.)

Wandersleb, H., Der Präsident in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, in Frankreich und im Deutschen Reiche. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VII, 120 S. 8.) M. 35.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Duhem, P., Le système du monde. (H. Lennerz: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 3.)

Foerster, F. W., Christus und das menschliche Leben. (J. Klug: Hochland, Juli 1922.)

Meinherz, P., Die Mundart der Bündner Herrschaft. (A. Schneider: Vierteljahrsschr. f. Gesch. Vorarlbergs VI, 1/2.)

Wasmann, E., Menschen- und Tierseele. (C. Gutberlet: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges. XXXV, 3.)

Wunderle, G., Das religiöse Erleben. (C. Gutberlet: Ebd.)

Ziegler, E., Tierpsychologie. (C. Gutberlet: Ebd.)



Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Frankfurter Bücherfreund, 15. Jahrgang 1921/22. N. F. Nr. IV, Heft 3/4. Neue Erwerbungen: Kupferstiche und Holzschnitte des 15. und 16. Jahrh., Handzeichnungen, Aquarelle und Miniaturen des 13. bis 19. Jahrh., Werke über Handzeichnungen, 336 Nrn. (Mit 69 Taf.) M. 20.

Koehlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 21. Heft 55: Musik, Theater, 438 Nrn. — Heft 56: Reisen, 398 Nrn. — Heft 57: Theologie, 277 Nrn. — Heft 58: Medizin, 368 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, **Mitteilung zukommen zu lassen.**

Aus der Suchliste 454 des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

II.

56. **Mac Afee,** Helen: Pepys on the Restoration Stage. Oxford 1916. [1696, 7
60. **Maréchal,** Chrn.: Lamennais et Victor Hugo. Paris 1906. [2779, 3
61. **Massieu,** F.: Sur les intégrales algébriques des problèmes de mécanique. Thèse. Paris 1861. 4° [2527, 2
64. **Mirror,** Medical. 2. 1865. London. [2883
67. **Nuñez,** Ricardo, et Henri Jalhay: La République de Colombie. 2. éd. Bruxelles 1898. [2466, 7
68. **Ospina,** Tulio: Geología de Colombia. Medellin 1911. [2466, 18
69. **Otčet** i protokoly fiziko-matematičeskago obščestva pri Imp. Kievskom Universitetě. 1912—13. Kiev. [1796
70. **Perez**-Sarmiento: Columbia. Cadiz 1917. [2466, 12
71. **Pharmacopoeia,** The British. 1914 [od. neuere Ausg.] [2696
72. **Predanija** russkoj načal'noj lětopisi F. Giljarova. Moskva 1878. [2552, 2
73. **Rad,** J. C.: Sind Freihäfen in Oesterreich noch zeitgemäß? Wien 1863. [2471, 1
74. **Rigaux,** E.: Le dévonien de Ferques et ses brachiopodes. Boulogne-sur-Mer 1908. [2556
75. **Rochester,** John Wilmot Earl of: Sodom, ein Spiel in Versen. A. d. Engl. von Theoph. Marquardt. Lpz. 1909. Privatdr. [1663, 35
76. **Rondeau,** Pierre: Etude expérimentale sur la rigidité cadavérique au point de vue medico-légale. Thèse. Paris 1880. [1312, 1
77. **Rouvre,** Ch. de: L'amoureuse histoire d'Auguste comte et de Clotilde de Vaux. Paris 1917. [2625, 33
78. **Saint-Gautier,** Marie: Voyage en Colombie. Tours 1892. [2466, 11
83. **Serret,** Felix: Voyage en Colombie (1911—1912). Paris 1912. [2466, 14
84. **Sogler,** Geo.: En Colombie. Paris 1896. [2545, 4
91. **Thieme,** Emil: Die Wittenbergische Nachtigall. Festsp. 3. Aufl. Mittweida 1883. [2031, 30
94. **Uribe**-Uribe, R.: Colombia. Rio 1907. [2466, 15
95. **Viglietti,** Carlo Maria: Avventure di una spedizione alla Colombia. Turin 1890. [2545, 5
96. **Watson,** Alex.: A medico-legal treatise on homicide by external violence. Edinb. 1837. [1399
97. **Weber,** Rudolf: Westfälische Geschichten. H. 1—11. Bielefeld: Gülker [um 1875]. [2366, 2

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Botanik Dr. Johs. Buder in Leipzig wurde zu gleicher Stellung in Greifswald, der ord. Professor der Psychologie Dr. Narziß Ach in Königsberg i. Pr. zu gleicher Stellung in Göttingen, der a. ord. Professor der allgemeinen und experimentellen Pathologie Dr. Gustav Bayer in Innsbruck zum Ordinarius, der Privatdozent Dr. Hans Hamburger in Berlin zum a. ord. Professor ernannt.

Die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen wählte den ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur Geh. Reg.-Rat Dr. Friedrich Vogt in Marburg und den Direktor der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts in Frankfurt a. M. Prof. Dr. Friedrich Koepp zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer philologisch-historischen Klasse.

Die Philosophische Fakultät in Göttingen verlieh dem früheren Direktor der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie Otto Wenzel in Anerkennung seiner Arbeiten auf statistisch-wirtschaftlichem Gebiete die Würde eines Ehrendoktors, die Technische Hochschule in Aachen dem Direktor der Zeißwerke Prof. Dr. Rudolf Straubel in Jena in Anerkennung seiner Förderung der technisch-wissenschaftlichen Forschung die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Die schweizerische Schillerstiftung verlieh dem Sprachforscher Prof. Philipp Godet in Neuenburg in Würdigung seiner Verdienste um das Geistesleben der Schweiz eine Ehrengabe von 5000 Franken.

Am 19. Juni † in Charlottenburg der Historiker Prof. Dr. Fritz Arnheim, 56 Jahre alt.

Am 17. Juli † in Rostock der a. ord. Professor der Geophysik und Klimatologie Dr. Gottfried Kümmel, 56 Jahre alt.

Ende Juli † in Würzburg der Hon.-Professor der physikalischen Chemie Dr. Franz Hofmeister, früher ord. Professor der Universität Straßburg, 72 Jahre alt; in Zürich der ord. Professor der englischen Sprache und Literatur Dr. Theodor Vetter, 69 Jahre alt; in München der Hon.-Professor der Geologie und Paläontologie Oberbergrat Dr. Ludwig v. Ammon, 71 Jahre alt, und der a. ord. Professor der Nationalökonomie und Finanzpolitik Dr. Ludwig Sinzheimer im 54. Lebensjahre; in Berlin-Dahlem der em. ord. Professor an der Hochschule für bildende Künste in Charlottenburg Architekt Oswald Kuhn im 77. Lebensjahre; in Breslau der Romanschriftsteller Bruno Arndt (Deckname Karl Bittermann) im 49. Lebensjahre; in Solothurn der Germanist Prof. Walter v. Arx, 70 Jahre alt.

Am 31. Juli † in Jena der Geograph und Afrikaforscher Prof. Dr. Karl Dove, 59 Jahre alt.

Vor kurzem † in Tokio der japanische Chemiker Dr. Takamino; in Baddeck (Neuschottland) der Physiologe Prof. Dr. Alexander Graham Bell, 75 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Akademie für Philosophie** in **Erlangen**, die vor einigen Monaten der Kant-Gesellschaft übergebene Stiftung, wird demnächst bedeutend erweitert werden. Einflußreiche Deutsch-Amerikaner haben so große Summen gespendet, daß neben dem Hauptgebäude der Akademie zu Erlangen ein weiterer Bau errichtet werden kann, der außer Bibliotheksräumen und einem großen Vorlesungssaal Wohnungen für Professoren und Studenten fassen soll. Amerikanische Philosophen und Freunde der Philosophie wollen dafür sorgen, daß der Kant-Gesellschaft auch aus der Carnegie-Stiftung so große Mittel zufließen, daß die Kant-Gesellschaft erhebliche Summen für philosophische Arbeiten aussetzen kann. An die Spitze des Kuratoriums ist Prof. Dr. Ernst Troeltsch (Berlin) getreten. Prof. Dr. Arthur Liebert (Berlin), der Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft, und Dr. Hoffmann (Erlangen), der Stifter der Akademie, sind von den Amerikanern eingeladen worden, auf Kosten Amerikas im Herbst nach den Vereinigten Staaten zu fahren, um dort Propaganda-Vorträge für die Akademie zu halten. (Voss. Ztg., 29. Juli 1922.)

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die neue deutsche Übersetzung des **„Thomas von Kempen,** Vier Bücher von der **Nachfolge Christi"** (M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag) hat den Vorzug, daß sie nach dem von Karl Hirsche auf Grund der Selbstschrift des Thomas vom Jahre 1441 (aufbewahrt in der Kgl. Bibliothek zu Brüssel) herausgegebenen Wortlaut nebst Einteilung besorgt ist. Zu seiner wortgetreuen Übertragung fügt der Hgbr., Dr. Heinrich Clementz, Inhaltsangaben der einzelnen Bücher und Kapitel, Hinweise auf die entsprechenden Stellen der heiligen und weltlichen Schriften, das Bild des Thomas und eine Faksimileprobe seines Manuskripts, sowie im Vorwort eine kurze Biographie. (XVI, 429 S. Kl. 8., geb. M. 60, bez. M. 128 und M. 150.)

Philosophie.

Für katholische Kreise berechnet ist das aus Vorträgen hervorgegangene Buch: **„Lebensanschauungen moderner Denker"** von Domkapitular Prof. Franz Sawicki, von dem sich bereits die 3./4. Auflage notwendig machte, deren Änderungen der Klarheit des Gedankens dienen. Die fünf Hauptabschnitte geben Charakteristiken der Philosophen Kant, Schopenhauer, Nietzsche,

Haeckel, Eucken und ihrer Lehren; ein verwandter Vortrag „Der religiöse Zweifel" bildet anhangsweise den Schluß. (Paderborn, Ferd. Schöningh; VIII, 264 S. 8., geb. M. 15.)

Das **„Hilfs-Büchlein für Kant-Leser.** 1. Kants Prolegomena (Einführung in die Vernunftkritik)" von Alfred Heußner (Göttingen, 1921, Vandenhoeck & Ruprecht; IV, 113 S. 8., M. 6,50) enthält einen im ganzen geschickt abgefaßten, empfehlenswerten Kommentar zu Kants Prolegomena. Der Zweck der Arbeit, die Lektüre des Anfängers zu unterstützen, dürfte vollständig erreicht worden sein. Im einzelnen ist freilich manches zu beanstanden; so, um nur ein Beispiel zu nennen, die S. 81 gegebene Verdeutlichung von Kants „Kopernikanischer Tat", in der es heißt, daß Kant „den Geist des Menschen stille stehen und alle Dinge sich um ihn als festen Mittelpunkt drehen ließ". Bei allen Vorzügen des Bändchens: dergleichen allegorische Wendungen können nur Verwirrung stiften. Kurt Joachim Grau.

Geschichte.

Wolfgang Foersters Schrift **„Hans Delbrück ein Porträtmaler?"** (Berlin, 1922, E. S. Mittler & Sohn; 40 S. 8., M. 12) sollte überall im deutschen Volk verbreitet, beachtet und gelesen werden. Professor Delbrück hat sich selbst in seiner maßlosen, ja unbegreiflichen Schmähschrift gegen Ludendorff: „Ludendorffs Selbstporträt" den allerschlechtesten Dienst erwiesen. Der Verf. legt Schritt um Schritt die Irrtümer, Widersprüche, Verworrenheiten der Schrift dar. „Der Ermattungsstrategiker", als solcher stellt sich Delbrück im Gegensatz zu Ludendorff selbst hin, „wurde in der Unklarheit des Denkens, die wir an ihm erkannt haben, sich selbst untreu und erstrebte die Vernichtung seines Gegners. Er hat sich selbst vernichtet." Delbrücks Angriffe gegen den Charakter und gegen die politische Betätigung Ludendorffs sind von politischer Leidenschaft und parteipolitischer Einstellung beeinflußt. Der Aufgabe, sie gründlichst zu widerlegen, unterzieht sich mit feinem Verständnis für den gesamten Quellenstoff und unter Ausnutzung auch solcher Urkunden, die bisher noch nicht veröffentlicht worden sind, die Schrift von Hans Eggert: **„Ludendorff als Mensch und Politiker"** (Berlin, 1922, Mittler & Sohn; 60 S. 8., M. 30). Der Verf. geht alle politischen Fragen des Weltkrieges durch und weist nach, wie Ludendorff als Feldherr auch seinen Aufgaben als Staatsmann in ehrenhafter, charaktervoller, vaterlandstreuer Weise gerecht geworden ist. Zum Schluß geht Eggert selbst zum Angriff über und führt aus, daß Delbrück keine Persönlichkeit sei, die Persönlichkeit und Politik Ludendorffs zu beurteilen, wie an der Hand der Delbrückschen Schriften selbst gezeigt wird.

Berufsmäßige Hetzer und Parteipolitiker radikalster Richtung wenden sich mit ihren Angriffen vornehmlich gegen das alte Offizierkorps, um es auf jede Weise herabzuwürdigen. Sie wissen nur zu genau, daß vor und in dem Weltkriege das Offizierkorps die Stütze des Staates und Volkes war und daß für die in der Zukunft liegende Rettung doch wieder die Tugenden des alten Offizierstandes gebraucht werden, und finden in dessen Verunglimpfung nach wie vor ein hochwillkommenes Mittel, um ihre Ziele zu erreichen. Daher ist es warm zu begrüßen, daß G. A. Boehm in seiner Schrift **„Die Offiziershetze als politisches Kampfmittel und Kulturerscheinung"** (München, 1922, J. F. Lehmann; 112 S. 8., M. 22) in mannhafter, sachlicher, vornehmer, aber entschiedener Weise dies Treiben aufdeckt und brandmarkt, dabei die Angriffe klar und scharf widerlegt. Das Buch kämpft gegen Verleumdung und Schmutz in der Presse, in Flugschriften, auf der Bühne, in Lichtspieldarbietungen. Wir hoffen auf Erfolg und empfehlen die gute Arbeit zur Gesundung des Vaterlandes. Friedrich Immanuel.

Naturwissenschaft.

Soeben erschien der 2. (Schluß-)Band des **Lehrbuchs der praktischen Geologie** von Geh. Bergrat Prof. Dr. Konrad Keilhack in 4., teilweise neu bearbeiteter Auflage (Stuttgart, 1922, Enke; XI, 599 S. Gr. 8. mit 227 Textabbildungen, M. 312). Er enthält die Arbeits- und Untersuchungsmethoden auf dem Gebiete der Erdbebenforschung, bearbeitet von A. Sieberg; die Untersuchungsmethoden, das Wasser betreffend (darin Messen und Kartieren der Niederschläge, von Sieberg); die Kriegs- oder Militärgeologie; sodann die Arbeiten im Hause: Methoden der Bodenuntersuchung, Mineralogisch-petrographische Methoden (bearbeitet von Prof. E. Kaiser), Paläontologische Methoden (mit Beiträgen von W. Gothan und A. Franke). Mit Abschnitt 113 „Regeln für die Behandlung von Altertümern" und einem sorgfältigen Sachregister (46 Sp.) schließt das ausgezeichnete Werk.

Rechtswissenschaft.

Seit 32 Jahren erfreuen sich die **„Aktenstücke** zur Einführung in das Prozeßrecht, von Prof. Friedrich Stein und Prof. Richard Schmidt: **Zivilprozeß,** bearbeitet von Friedrich Stein" von Auflage zu Auflage einer sich steigernden Beliebtheit unter den Studierenden. In der soeben erschienenen 9. Auflage sind die stetig ausgebauten Fußnoten durch laufende Verweisungen auf Steins neuen „Grundriß des Zivilprozeßrechts" (1921) erweitert und die Prozeßbilder durch Einbeziehung der Kriegsgesetzgebung, die in der 8. Auflage nur erst in den Fußnoten berücksichtigt war, auf den Stand der Gegenwart gebracht. (Tübingen, 1922, J. C. B. Mohr; VIII, 204 S. Gr. 8., M. 60.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Die erstmalige Übersetzung ausgewählter Komödien **Lope de Vega's** von Prof. Wolfgang Wurzbach, die im ersten Bande „Castelvines und Monteses" (Cappelletti und Montecchi), im zweiten den „Richter von Zalamea", im dritten die „Jüdin von Toledo" enthält, bringt im vierten Bande die ergreifende Tragödie **„Der Herzog von Viseo"**; zum Gegenstande hat sie eine Verschwörung unter König Johann II von Portugal. Wurzbachs Übertragung wird den Anforderungen der Gegenwart in sprachlicher und wissenschaftlicher Hinsicht gerecht, größtmögliche Treue in der Wiedergabe des Originals, während die umfangreiche Einleitung über Stoff und Quellen des Werkes ausführlich unterrichtet und erläuternde Anmerkungen den Text begleiten. (Wien, Anton Schroll & Co.; 186 S. 8., M. 80.)

Ein reizendes Büchlein ist der Neudruck des zu Frankfurt a. M. 1820 erschienenen Lustspiels **„Die Entführung** oder **Der alte Bürger-Capitain"** in Frankfurter Mundart, ein Manuldruck des Originals mit den drei charakteristischen Bildern von J. F. Dielmann (Heidelberg, C. Winter; VIII, 194 S. 8., geb. M. 46). Der Herausgeber, Carl Gebhardt, unterrichtet ausführlich in seinem „Nachbericht" über die Frankfurter Lokal-Burleske im Ausgang des 18. Jahrhunderts und den Verfasser des „Bürger-Capitains", den Frankfurter Karl Malß (1792—1849), über sein „heroisch-borjerliches Lustspiel" und dessen enthusiastische Bühnenaufnahme, der nicht weniger als fünf Buchauflagen folgten.

Altertumskunde.

Die dritte Auflage des 2. Bandes der „Einleitung in die Altertumswissenschaft. Unter Mitwirkung von J. Beloch usw. hsgb. von Alfred Gercke und Eduard Norden" (Leipzig, Berlin, 1922, Teubner; VIII, 494 S. Lex. 8., M. 120, geb. M. 150) stellt sich als eine verbesserte und zugleich vermehrte dar. Neu hinzugekommen sind die Münzkunde von Regling, eine sehr wertvolle und wichtige Zugabe, und der Abschnitt über die homerischen Waffen in der vortrefflichen Darstellung des griechischen und römischen Privatlebens von Pernice. Die in ihrer Art meisterhafte Geschichte der griechischen und römischen Religion des verstorbenen Sam Wide ist von dessen Schüler Nilsson durchgesehen und durch eine Anzahl schätzenswerter Zusätze bereichert. Die Geschichte der Philosophie aus der Feder Gerckes hat namentlich in den Abschnitten über Sokrates und die Sokratiker tiefergehende Umarbeitungen erfahren. Sehr zu begrüßen ist die reichere Ausgestaltung des Inhaltsverzeichnisses. So gelangt auch in diesem Band das Bestreben, das vielbenutzte Werk immer vollkommener und nutzbringender zu gestalten, erfolgreich zur Auswirkung.

Kunstgeschichte.

Die vom Württembergischen Landesamt für Denkmalpflege herausgegebenen **„Kunst- und Altertumsdenkmale in Württemberg"** schildern in der 65./69. Inventar-Lieferung das Oberamt **Laupheim** im Donaukreis, das Prof. Dr. Klaiber bearbeitet hat. Unter den Baulichkeiten hebt sich das Kloster Wiblingen hervor, die Landschaft ist reich an adeligen Schlössern, aber von Burgen hat sich so gut wie nichts erhalten. Figürliche Holzplastik aus der spätgotischen Periode ist reichlich vorhanden, das wertvollste Stück ist die große Madonna (um 1460) in Orsenhausen, das eindrucksvollste der weit überlebensgroße Kruzifixus in Wiblingen. Die Wandmalerei des 16. Jahrhunderts ist in interessanten Szenen aus dem Ritterleben im Oberen Schloß zu Oberbalzheim vertreten, aus dem 18. Jahrhundert ragen die Deckengemälde des trierischen Hofmalers Januarius Zick in der Wiblinger Klosterkirche hervor. (Eßlingen a. N., 1922, Paul Neff; 196 S. Gr. 8. mit 221 Abbildungen und 1 Karte, M. 60.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 33. → 19. August 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 17.

Theologie.

Rauer, Max, Der dem Petrus von Laodicea zugeschriebene Lukaskommentar. Münster i. W., 1920. Aschendorff. (80 S. Gr. 8.) M. 5.

Neutestamentliche Abhandlungen, hgb. von M. Meinertz. VIII. Bd., 2. Heft.

Da eine kritische Ausgabe des Lukaskommentars dem Verf. nicht möglich war, weil er wichtige, im Auslande befindliche Handschriften nicht einsehen konnte, beschränkt er sich auf eine eingehende Beschreibung der Handschrift cod. Vindob. theol. Gr. 117 (Gregory 221) und gibt einen Überblick über die Handschriften und die vom Kommentar abhängigen Katenen und deren Handschriften. Wertvoll ist die gedrängte Charakteristik der Arbeitsweise des Kommentators. In eingehender, sorgfältiger Untersuchung kommt Rauer zu dem (nur den Wert der Wahrscheinlichkeit beanspruchenden) Ergebnis, daß der Lukaskommentar, von dem gleichfalls dem Petrus von Laodicea zugeschriebenen Matthäuskommentar seiner Art nach verschieden, fälschlich diesem zugeschrieben wird. Er hält ihn für eine aus dem 7.—8. Jahrh. stammende Kompilation eines Anonymus, dessen Hauptquelle neben den Lukas-Homilien Cyrills von Alexandria eine Scholiensammlung des 6. Jahrh. war (*ἀνεπίγραφον* sc. *σχόλιον*), deren Namen nach ihrem Untergange auf den Kommentar übertragen wurde. An ihn schließt sich eine mannigfache Katenenbildung an. Auch dieser Kommentar ist wertvoll als Fundgrube patristischer Exegese. Paul Krüger.

Kunze, Johs., Symbolik. Konfessions- und Sektenkunde. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (VII, 256 S. Gr. 8.) Geb. M. 36.
Evangelisch-theologische Bibliothek. Hgb. von B. Beß.

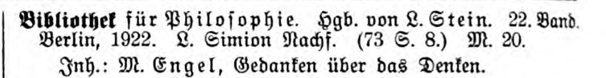
Der Verf. bestimmt als die Aufgabe der Konfessionskunde: die konfessionelle Eigenart der verschiedenen selbständigen kirchlichen Gemeinschaften, die sich auf dem Boden der christlichen Religion gebildet haben, insbesondere die der großen, geschichtlich bedeutsamen Konfessionskirchen so zum Verständnis zu bringen, daß zugleich das gute Recht der eigenen Konfession im ganzen wie im einzelnen dargetan bzw. geprüft wird. Es ist ihm also mit Recht diese Wissenschaft nicht eine historische Disziplin, sondern eine Ergänzung der systematischen Theologie mit Rücksicht auf die konfessionelle Spaltung. Für eine evangelische Symbolik hat also der Gegensatz von Katholizismus und evangelischem Protestantismus das Grundschema zu bilden, wobei der Gegensatz vor allem als ein Gegensatz der Prinzipien zu erfassen ist. Dann ist der prinzipielle Gegensatz im einzelnen durchzuführen. Unterhalb der Linie des Gegensatzes, sagen wir kurz: zwischen Rom und Wittenberg, sind die Gegensätze der verwandten Konfessionen untereinander zu schildern. Ein besonderer Abschnitt gilt den Sekten, die sich von den großen geschichtlichen Kirchen abgesondert haben. So baut sich Kunzes Symbolik auf. Die Darstellung ist knapp, aber umfassend. Ein vorzügliches Lehrbuch. G. B.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 25. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: Rade, Wider die Eigengesetzlichkeit der Kulturmächte. — K. Bruns-Wüstefeld, Unsterblichkeit. — H. Schuster, Eine dringliche Warnung. Die Religionslehrer zum Streit um die Präambel. — Kundgebung der Theologischen Fakultät Berlin zur Bekenntnisfrage. — K. Bornhausen, Die Theologiestudierenden und der Bekenntniszwang. — H. Ehrenberg, Noch einmal: Osteuropa und wir.

Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte. Hgb. von A. Büchi, J. P. Kirsch und F. Ducrest. 16. Jahrg., Heft 1. Stans, 1922. H. v. Matt & Co.

Inh.: H. Dommann, Vinzenz Rüttimann und die luzernische Kirchenpolitik in der Mediations- und Restaurationszeit. — K.



Steiger, Die jurisdiktionsrechtliche Stellung des Klosters St. Gallen im Bistumsverbande von Konstanz geschichtlich dargestellt auf Grund des kanonischen Prozesses der Jahre 1596 bis 1607. — Courtray, D. A., Les personnages de la maison de Corbières qui se sont donnés à l'Eglise.

Philosophie.

1) **Kafka,** Gustav, **Die Vorsokratiker.** München, 1921. Reinhardt. (164 S. 8. mit Titelbild.) M. 15.

2) Ders., **Sokrates, Platon und der Sokratische Kreis.** München, 1921. Reinhardt. (158 S. 8. mit Bildnissen von Sokrates und Platon.) M. 15.

Geschichte der Philosophie in Einzeldarstellungen. Abteilung II, Band 6 und 7.

Die beiden vorliegenden Bände der ihrem Plan nach großangelegten Sammlung enthalten auf gewissenhafter Quellenforschung beruhende, die bisherige wissenschaftliche Literatur überall berücksichtigende, im ganzen vorzüglich gelungene Monographien über zwar oft behandelte Gegenstände der Philosophiegeschichte. Darf man neue Ergebnisse auf einem so reich durchpflügten Boden kaum noch erwarten, so stellt man um so lieber fest, daß es Kafka gelungen ist, hier und da eigene und eigentümliche Gesichtspunkte zur Beurteilung der Entwicklung, der Abhängigkeitsbeziehungen und der Auffassung zu geben. Der lehrhafte Charakter der Darstellung freilich überwiegt im allgemeinen die Tendenz, wissenschaftlich neue Ergebnisse aufzuweisen. Kurt Joachim Grau.

Natorp, Paul, **Individuum und Gemeinschaft.** Vortrag, gehalten auf der 25. Aarauer Studien-Konferenz am 21. April 1921. Mit einem Anhang: Vom echten Tode. 1.—3. Tausend. Jena, 1921. (31 S. 8.) M. 5.

Natorp knüpft in dieser kleinen Schrift an die Ergebnisse seiner bekannten Bücher an, versucht aber, über den bloßen Relativitätsstandpunkt des Kantianismus hinauszukommen. Das Absolute ist als letzte, unverschiebbare Grenze von allen Seiten zugleich gesichert wie nichts anderes. Individuität als absolute wird von der bloß relativen Individualität scharf geschieden, und so sind Gemeinschaft und Individuität (organische oder dynamische Einheit bzw. Allheit) miteinander gegeben. Es tut sich in diesem Schriftchen weniger eine, wie man bei oberflächlicher Betrachtung meinen könnte, metaphysische als vielmehr eine religiöse Wendung bei Natorp kund, was dem Kundigen freilich schon aus seinem „Deutschen Weltberuf" und „Sozialidealismus" hervorleuchtete. Eine stilistisch ausgezeichnete Skizze „Vom echten Tode" beschließt das inhaltschwere Büchlein. Artur Buchenau.

Brunner, Emil, **Erlebnis, Erkenntnis und Glaube.** Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (VIII, 127 S. Gr. 8.) M. 15.

B. rechnet scharf ab mit dem Subjektivismus der modernen Theologie, der als Psychologismus und Intellektualismus abgewirtschaftet habe. Demgegenüber wird die Glaubensobjektivität, der Glaube als „die reine Sachlichkeit" aufgerichtet. Der Schweizer bekennt sich als dankbarer Schüler Hermann Kutters: auch diese Schrift verleugnet nicht das religiös-soziale Blut. Sie vertritt einen strammen Transzendentalismus und wirkt durch die Entschiedenheit ihrer Stellungnahme erfrischend.

H. Stamm.

Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus. Veröffentlichungen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, hgb. von A. Hoffmann. Beiheft 10. Erfurt, 1922. Keyser. (47 S. 8.)

Inh.: D. Mahnke, Ewigkeit und Gegenwart. Eine fichtische Zusammenschau.

Bibliothek für Philosophie. Hgb. von L. Stein. 22. Band. Berlin, 1922. L. Simion Nachf. (73 S. 8.) M. 20.

Inh.: M. Engel, Gedanken über das Denken.

Geschichte.

Busch, Friedrich, **Beiträge zum Urkunden- und Kanzleiwesen** der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg im 13. Jahrhundert. 1. Teil: Bis zum Tode Ottos des Kindes (1200 bis 1252). Wolfenbüttel, 1921. Zwißler. (VIII, 84 S. Lex. 8. mit 1 lithogr. Taf.) M. 32.

Als Ergänzung zu dem großen Werke der Regesten der Herzöge zu Braunschweig und Lüneburg, dessen Bearbeitung dem Direktor der Landesbibliothek in Wolfenbüttel, Dr. Otto Lerche, übertragen ist, beabsichtigt die Historische Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen eine Reihe von Einzeluntersuchungen herauszugeben, welche alle die Fragen systematisch behandeln sollen, die dort zwar angeregt, aber nicht zur Erledigung gebracht werden können (z. B. Untersuchungen über die Kanzleien der einzelnen Fürsten, ihre Zusammensetzung, ihre Mitglieder, Obliegenheiten und Geschäftsführung, Entwicklung und Wandlung der von den Kanzleien ausgehenden Schriftstücke nach ihren äußeren und inneren Merkmalen, zusammenfassende Darstellung der Siegel und Wappen der Herzöge usw.). Das vorliegende 1. Heft dieser Ergänzungsbände ist der bisher noch nicht behandelten Diplomatik des Hauses Braunschweig und Lüneburg unter Heinrichs des Löwen jüngstem Sohne Wilhelm († 1213) und dessen Sohn Otto dem Kinde († 1252) gewidmet und erweist sich als wertvoller und grundlegender Beitrag zur Geschichte der Lehre von den Privaturkunden. Unter den Herzögen Wilhelm und Otto (1200—1252) setzte eine neue Periode in dem Urkunden- und Kanzleiwesen der Welfenfürsten ein. Die Urkunden Heinrichs des Löwen und seines Sohnes, des Pfalzgrafen Heinrich, gehören in ihrer Anlehnung an die kaiserliche Diplomatik eng zusammen, während die Urkunden der Herzöge Wilhelm und Otto in ihren äußeren und inneren Merkmalen stark von diesen abweichen und eine Gruppe für sich bilden, welche den Charakter einer ausgesprochenen territorialen Kanzlei trägt. Auf Grund der einschlägigen 120 Originale und angeblichen Originalurkunden (siehe das Verzeichnis auf S. 82—84) in den Archiven Berlin, Braunschweig, Düsseldorf, Ebstorf, Göttingen, Hannover, Isenhagen, Loccum, Lübeck, Lüne, Lüneburg, Magdeburg, Münster, Oldenburg, Osterode, Paderborn, Schwerin, Wernigerode, Wienhausen und Wolfenbüttel untersucht Busch die äußeren und inneren Merkmale der einzelnen Urkunden, macht uns mit der territorialen Verwaltung und ihren Organen bekannt und erörtert eingehend das Wesen der eigentlichen Handlung und Beurkundung. Wir sehen, daß zu Beginn des 13. Jahrh. trotz des Vorbildes der Kanzlei Heinrichs des Löwen die Schreibbehörde seines Sohnes Wilhelm und auch noch seines Enkels Ottos des Kindes vor Erhebung in den Reichsfürstenstand wenig entwickelt war. Erst seit dem Jahre 1235, dem Jahre der Erhebung des welfischen Erbes zum Herzogtum Braunschweig und Lüneburg durchwehte ein frischer Geist das ganze Schriftwesen, welches der herzoglichen Kanzlei entstammte, und in den kleinen Beamtenapparat der Schreiber zog eine vermehrte Beständigkeit ein. Die beigegebene Lichtdrucktafel mit ihren acht Urkundenabbildungen zeigt uns den Duktus der verschiedenen Schreiberhände der welfischen Kanzlei in den

Jahren 1200—1252. Der sich anschließende 2. Teil soll dann das Urkunden- und Kanzleiwesen der Herzöge Albrecht und Johann behandeln.

Müller, Eugen, **Die Adelshöfe der Stadt Münster i. W.** Nebst einem Anhange: Die Münsterischen Adelsgesellschaften. Münster i. W., 1921. Aschendorff. (256 S. 8.) M. 15, geb. M. 19.

M. gibt eine Übersicht derjenigen Gebäude, die in Münster i. W. seit Jahrhunderten den Namen Höfe geführt haben und noch heute führen. Er stellt sonach auf Grund archivalischer Forschungen fest, was in Münster als Klosterhof, Erbmännerhof und Adelshof anzusprechen ist. M. hat durchaus recht, wenn er diese „Höfe" als ein Charakteristikum der westfälischen Hauptstadt bezeichnet, die gerade diesen Höfen viel von ihrem baulichen Reiz verdankt. In 36 Abschnitten behandelt M. die große Reihe der Höfe, die er mit dem von Schlaun im 18. Jahrhundert gebauten Schloß abschließt, in bau- und kulturgeschichtlicher Hinsicht. Anhänge von abgedruckten Urkunden sowie ein Register schließen das Buch ab, das aus der Heimatliebe entstanden der Heimatkunde dienen will und zugleich auch dem Fernerstehenden und der Wissenschaft willkommen ist. Otto Lerche.

Herzfeld, Hans, **Die deutsch-französische Kriegsgefahr von 1875.** Berlin, 1922. E. S. Mittler & Sohn. (58 S. 8.) M. 40.

Das Reichsarchiv gibt eine Reihe von Forschungen und Darstellungen heraus, deren 3. Heft vorliegende Arbeit bildet. Die Ententepolitik, zur Zeit durch Poincaré vertreten, ist noch immer bemüht, der deutschen Politik seit 1871 die planmäßige Vorbereitung des Weltkrieges zuzuschieben. Hierauf stützt sich die „Schuldfrage", mit deren Bejahung der Schmachfriede von Versailles seine Stütze, die Knechtung Deutschlands die Grundlage findet. Das Jahr 1875 zeigte die erste große Spannung zwischen Deutschland und Frankreich seit 1871. Es wird an der Hand des urkundlichen Stoffes gezeigt, wie Bismarck, dem der Gedanke an einen neuen Krieg fernlag, mit geschickter Hand die Kriegsgefahr zerteilte, die Annäherung zwischen England und Rußland an Frankreich durchkreuzte und das Deutsche Reich als Hort des Friedens ansah. Was er vermochte, gelang seinen Nachfolgern nicht. Jedenfalls trägt die ausgezeichnete Arbeit dazu bei, den Nachweis zu führen, daß die Schuldfrage bereits durch die Vorgänge bei der Spannung 1875 zu unseren Gunsten widerlegt wird. Friedrich Immanuel.

Beiträge zur Hessischen Kirchengeschichte. Hgb. von W. Diehl und F. Herrmann. 8. Band, Heft 1. Darmstadt, 1922. Im Selbstverlag des Historischen Vereins für Hessen.

Inh.: H. Burkard, Anselm Casimir Wambolt von Umstadt, Erzbischof und Kurfürst von Mainz. Seine Vorgeschichte und Wahl. — F. Herrmann, Miscellanea Moguntina. (Forts.)

Das neue **Deutschland.** Hgbr.: A. Grabowsky. 10. Jahrg., Heft 15/16. Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Bindungen und Lösungen. — Mosellanus, Der Geist der französischen Propaganda am Rhein. — P. Fleischer, Die Grundprobleme der Ostpolitik. — M. Fischer, Die drei Lebenstypen.

Deutsches **Volkstum.** Monatsschrift für das deutsche Geistesleben. Hgbr.: W. Stapel. Heft 5. Hamburg, 1922. Hanseatische Verlagsanstalt. M. 5.

Inh.: E. Hentschel, Zur Naturgeschichte der Bibel. — F. Heyden, Schöpfung und Gestaltung in deutscher Lyrik. 4. Ludwig Uhlands Frühlingslieder. — M. Grunewald, Wilhelm Lehmbruck. — W. Stapel, Das Geschäft mit Sexualien. 3: Die Reigenpresse. Journalistische Untergrundkanäle. Der Kampf um die Macht. Selbsthilfe. — O. Corbach, Wir und der russische Hunger. — G. Kleibömer, Zu Schnitzlers „Reigen". — W. Stapel, Der verhaßte Kant. — Die Bedeutung des Wortes „Germanen".

Naturwissenschaften.

1) **Brehm,** Alfred, **Kleine Schriften.** Leipzig, 1921. Bibliographisches Institut. (319 S. Gr. 8. mit 26 Abbild. auf 8 Taf.) Geb. M. 37.

2) **Haeckel,** Ernst, **Italienfahrt.** Briefe an die Braut 1859/60. Leipzig, 1921. K. F. Koehler. (184 S. Gr. 8. mit Bildertafeln.) Geb. M. 40.

Die Hemmungen, unter denen alle Gelehrtenarbeit in unseren Tagen zu leiden hat, verführen zu beschaulichem Versenken in eine schönere Vergangenheit deutscher Naturforschung. Brehms Kleine Schriften (1) sind vor etwa einem halben Jahrhundert zumeist in damals viel gelesenen Familienblättern erschienen, also reichlich „abgelagert", und doch haben sie nichts von ihrer Frische verloren. Wie prächtig ist das Schicksal der Löwin Bachida, wie anschaulich das Geiermahl, wie humorvoll die Storch-Ehe geschildert! Diesen „Bildern aus der Tierwelt" schließen sich vollwertig die „Reiseskizzen" aus Skandinavien und Afrika an, und so ist ein richtiges Volksbuch entstanden, das durch schlichtes Plaudern den Leser fesselt und auf Wortgeflunker und geistreichelnde, naturphilosophische Zutaten verzichtet.

Nicht ganz so angenehm berührt die Herausgabe von E. Haeckels Briefen an seine Braut (2). Durch 135 Seiten Kunstschwärmerei und „sehnsuchtsvolle Herzensergüsse" muß man sich durcharbeiten, bis sich H. endlich zu vernünftiger Forschertätigkeit aufrafft. Trotz der Kürzungen sind die Liebesbriefe immer noch in einem Maße abgedruckt, „für welches einem unbeteiligten Dritten die Aufnahmefähigkeit versagt". Wie anders wirkt doch Brehms Liebesgeschichte „Eine Rose des Morgenlandes"! Und muß es gerade jetzt aller Welt verkündet werden, daß ein junger, noch unfertiger „tedeschissimo" sich selbst stolz einen „selvaggio" nennt und durch unanständiges Benehmen in Theater und Kirche beweist, wie richtig er sich beurteilt? Ausländern, die uns bekanntlich nicht durchaus gewogen sind, bieten solche „Liebesbriefe" nur wieder Nahrung zum Gerede über uns. Das dem Verlag zur freundlichen Erwägung. Dem Herausgeber Heinrich Schmidt aber möchte ich raten, statt immerzu über Haeckel zu schreiben, künftig im Geiste Haeckels tüchtige zoologische Forscherarbeit zu leisten. Ad. Steuer.

Contributions from the United States National Herbarium. Smithsonian Institution, U. S. National Museum. Vol. 16 to 22. Washington, 1915/21. (Gr. 8.)

Contents: (Vol. 16, part 14.) E. A. Goldman, Plant records of an expedition to Lower California. 1916. (XIII, 371 S., 30 Taf., 1 Karte.) — (Vol. 17, part 6.) A. S. Hitchcock and Agnes Chase, Tropical North American species of Panicum. 1915. (XII, 81 S., 149 Fig.) Part 7: W. R. Maxon, Studies of tropical American ferns, no. 6. 1916. (VIII, 68 S., 12 Taf.) Part 8: O. F. Cook, Branching and flowering habits of cacao and patashte. 1916. (IX, 17 S., 11 Taf.) — (Vol. 18, part 3.) P. C. Standley, Studies of tropical American phanerogams, no. 2. 1916. (X, 56 S.) Part 4 and 6: H. Pittier, New or noteworthy plants from Colombia and Central America, 5 and 6. 1916/17. (IX, 29, X, 35 S., 18 Textfig., 25 Taf.) Part 5: H. Pittier, Preliminary revision of the genus Inga. 1916. (XI, 51 S., 25 Taf.) Part 7: A. S. Hitchcock and Agnes Chase, Grasses of the West Indies. 1917. (XVIII, 211 S.) — (Vol. 19.) E. O. Wooton and P. C. Standley, Flora of New Mexico. 1915. (794 S.) — (Vol. 20, part 1.) P. C. Standley, The Mexican and Central American species

of ficus. 1917. (VIII, 35 S.) Part 2: H. Pittier, The Middle American species of Lonchocarpus. 1917. (X, 57 S., 43 Textfig., 6 Taf.) Part 3: H. Pittier, New or noteworthy plants from Colombia and Central America, 7. 1918. (X, 38 S., 19 Fig., 1 Taf.) Part 4: E. B. Payson, The North American species of Aquilegia. 1918. (IX, 25 S., 7 Taf.) Part 5: G. P. van Eseltine, The allies of Selaginella rupestris in the southeastern United States. 1918. (VII, 14 S., 8 Fig., 8 Taf.) Part 6: P. C. Standley, Studies of tropical American phanerogams, no. 3. 1919. (IX, 48 S.) Part 7: S. F. Blake, The genus Homalium in America. New South American Spermatophytes collected by H. M. Curran. 1919. (VII, 25 S.) — (Vol. 21.) A. S. Hitchcock and P. C. Standley, Flora of the district of Columbia and vicinity. 1919. (329 S., 1 Fig., 42 Taf.) — (Vol. 22, part 4.) Agnes Chase, The North American species of Pennisetum. 1921. (X, 26 S., 14 Fig.) Part 5: P. C. Standley, Flora of Glacier National Park, Montana. 1921. (XIX, 204 S., 30 Taf.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Philippi, Detmar, **Die Erbexen.** Studien zur sächsischen Rechtsgeschichte. Breslau, 1920. M. & H. Marcus. (VIII, 196 S. Gr. 8.) M. 15.

Untersuchungen zur deutschen Staats- und Rechtsgeschichte, hgb. von O. v. Gierke. 130. Heft.

Diese Schrift behandelt ein weitaus ausgreifendes Thema. Wenn diejenigen, denen das Wort „Erbexen" geläufig ist, von ihr zunächst einen Beitrag zur Geschichte der niedersächsischen Markgenossenschaft erwarten, so bringt sie zugleich Darlegungen über die alte sächsische Standesgeschichte und im Zusammenhang damit über die sächsische Gerichtsverfassung. Bei dieser Wichtigkeit des Themas haben denn auch bereits namhafte Rechtshistoriker zu der vorliegenden Arbeit Stellung genommen, so K. Frölich in der Savigny-Ztschr., Germ. Abt. 1921, S. 480 und S. 558ff. und Herbert Meyer ebenda S. 526. Die Auffassung Philippis ist die, daß die Erbexen die alten sächsischen Vollfreien, die nobiles der karolingischen Zeit sind und daß die späteren Markgenossen Nutzungsrechte an der Mark als Inhaber der den Erbexen gehörigen markberechtigten Höfe ausüben. Bleibt in der Untersuchung, einer Anfängerarbeit, noch manches unausgeführt und ungeklärt, so hat sie doch jedenfalls das Verdienst, die Forschung beträchtlich gefördert zu haben.

Wehberg, Hans, **Die Pariser Völkerbundakte** nebst den Urkunden über die Pariser Verhandlungen, dem Haager Schiedsgerichtsabkommen usw. Mit einer historischen Einleitung versehen und erläutert. 2. Auflage der „Abkommen der Haager Friedenskonferenz". Berlin, 1919. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (175 S. 16.) M. 7.

Solange die Pariser Völkerbund-Karikatur geltendes Recht ist, müssen wir uns notgedrungen praktisch und wissenschaftlich mit ihr abfinden und beschäftigen. Die vorliegende Schrift will keine erschöpfende Erläuterung bieten. Sie enthält aber außer dem Textabdruck eine gute Einführung in die Geschichte der Organisation der Welt und in die Grundgedanken der Pariser V.-B.-Akte, ferner eine Übersicht über die wichtigsten offiziellen und privaten V.-B.-Entwürfe und über die Pariser Verhandlungen, insbesondere die deutschen Vorschläge zum V.-B. Angefügt ist das Haager Schiedsgerichtsabkommen vom 18. Oktober 1907. Die Schrift möchte dazu beitragen, den stark erschütterten Glauben an die V.-B.-Idee neu zu beleben.

Günther, Adolf, **Lebenshaltung des Mittelstandes.** Statistische und theoretische Untersuchungen zur Konsumtionslehre. Mit einem Beitrag von Heinrich Neumann. München, 1920. Duncker & Humblot. (XII, 177 S. Gr. 8.) M. 12.

Als Mittelstand sieht Günther Familien mit 2000 bis 6000 M. Jahreseinkommen an, und zwar berechnet auf die letzte Friedenszeit vor dem Kriege. Auf die Erhebungen bei 50 derartigen Familien des Technikerstandes hat er seine Untersuchungen aufgebaut. Diese Begrenzung der Grundlagen gibt, wie ohne weiteres ersichtlich, den Entwicklungen eine mehr wirtschaftsgeschichtliche als wirtschaftspolitische Bedeutung. Dem Aufbau einer Theorie der Lebenshaltungserforschung folgt eine eingehende kritische Behandlung umfangreichen Materials, eine Aufstellung der Ausgaben, Heranziehung älterer Ermittelungen, eine Untersuchung des Verbrauchs der wichtigsten Lebens- und Genußmittel sowie der Ernährung nach Kalorien und Nährwerten. Als Anhang ist eine Abhandlung von H. Neumann, Material einer Greifswalder Dissertation, über die Lebenshaltung einer Mittelstandsfamilie in Friedens- und Kriegsjahren angefügt.

Coermann.

Kölner **Vierteljahrshefte** für Sozialwissenschaften. Zeitschrift des Forschungsinstituts für Sozialwissenschaften in Köln. Hgb. von Chr. Eckert, H. Lindemann, M. Scheler, L. v. Wiese. 1. Jahrg., Heft 4. München, 1922. Duncker & Humblot.

Inh.: J. J. Mallon, Arbeitslosenversicherung und Arbeitsnachweis in England während und nach der Kriegszeit. — P. Umbreit, Die Gewerkschaften und die Sozialisierung. — Ed. Heimann, Die ökonomische Problemstellung für die Gemeinwirtschaft. — H. Lindemann, Zum Entwurf der Arbeitslosenversicherung. — Fr. Paffrath, Grundsätzliches zum Soziallohn. — L. Spindler, Zur Begriffsbestimmung der Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Abû Jûsuf (Abou Yousof Ya'koub): **Le livre de l'impôt foncier** (Kitâb el-Kharâdj); trad. et annoté par E. Fagnan. Paris, 1921. Geuthner. (XVI, 352 S. 8.) Fr. 40.

Bibliothèque archéologique et historique. I.

Das von dem Haut-commissariat de la République française en Syrie et au Liban neu herausgegebene Sammelwerk bringt im ersten Band seiner Veröffentlichungen die alte und wichtige Schrift des berühmten Abû Jûsuf, den Edmond Fagnan, dem wir schon so viele und treffliche Übertragungen aus dem Gebiet der arabischen Literatur verdanken, nach dem Druck Bûlâq 1302 unter der Hinzuziehung zweier Pariser Handschriften zum erstenmal vollständig in eine europäische Sprache übersetzt hat. Die kulturhistorische, vor allem aber die rechts- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung des Kitâb al-ḫarâǵ für die Islamforschung läßt sich in den wenigen Worten einer kurzen Anzeige hier nicht zum Ausdruck bringen, aber schon ein flüchtiger Blick auf den Index général und die Table des matières zeigt, welche Fülle von Fragen in diesem Werke abgehandelt wird. Daß auch der Nichtorientalist sich der Interpretation Fagnans in allen Stücken ruhig anvertrauen darf, scheint mir bei der bewährten Arbeitsmethode des Übersetzers zu bemerken fast überflüssig; nur daß leider eben das unglückselige Valutaelend unsere wissenschaftlichen Bibliotheken wohl stutzen lassen wird, das Buch für ihre Bestände zu erwerben.

O. Rescher.

Milne, Leslie, **An elementary Palaung grammar.** With an introduction by C. O. Blagden. Oxford, 1921. Clarendon Press. (III, 188 S. 8.)

Die von P. Wilhelm Schmidt zwischen Mon-Khmer und Khasi gestellte Palaungsprache hat hier zum ersten-



mal eine Grammatik erhalten. Obwohl vorzüglich für praktische Zwecke berechnet, Beamten und Offizieren gute Dienste zu leisten, hat das Buch aber auch als erste Grundlage für eine wissenschaftliche Durchforschung der Sprache eine große Bedeutung. Die Verfasserin, die sich mit ihrer Arbeit ein großes Verdienst erworben, hielt sich zunächst 15 Monate in Namhkam auf, wo sie ein Rumaiwörterbuch sammelte, und siedelte dann nach Namhsan, der Hauptstadt von Tawngpeng, über. Hier entstand das vorliegende Buch, das außer der ausführlichen, mit genauer phonetischer Transskription versehenen Grammatik auch eine Reihe von Sprichwörtern und einige Lesestücke enthält. H. B.

Sir Robert **Howards comedy »The Committee«.** Edited with introduction and notes by Carryl Nelson Thurber. Urbana, 1921. University of Illinois. (138 S. Gr. 8.) Doll. 1,50.

University of Illinois Studies in language and literature. Vol. VII, No. 1.

Howard gehört nicht zu den Großen unter den Dichtern. Er war in erster Linie Staatsmann und Politiker. Vielleicht hätte er, vom rein literarischen Standpunkte aus gesprochen, besser daran getan, den Parnaß aus der Ferne zu betrachten. Und doch ist gerade er, wie Thurber meines Erachtens mit Recht betont, ein ausgesprochener Vertreter jener kleineren Dichter des 17. Jahrhunderts, deren Versuche in gewisser Hinsicht ein besseres Spiegelbild ihrer Zeit geben als die Werke ihrer bekannteren Zeitgenossen. Dazu kommen bei Howard seine Beziehungen zu Dryden. Seinen bescheidenen, aber immerhin beachtenswerten Platz unter den Dramatikern der Restaurationszeit zu ermitteln, war die Aufgabe der vorliegenden Arbeit. Daß hierzu gerade das Lustspiel The Committee gewählt wurde, ist durchaus zu begrüßen. Der Verf. hat seiner Neuausgabe die Fassung zugrunde gelegt, die in Bd. V der Sammlung The New English Theatre, London 1776 zum ersten Male abgedruckt ist. In den textkritischen Bemerkungen werden alle erreichbaren Abweichungen herangezogen, in den Glossarial Notes die nötigen Wort- und Sacherklärungen gegeben.

M. Weyrauch.

Gießener **Beiträge** zur Deutschen Philologie. Hgb. von O. Behaghel. Gießen, 1922. v. Münchow'sche Universitäts-Druckerei. (76 S. Gr. 8.)

Inh.: Friedrich Maurer, Beiträge zur Sprache Oswalds von Wolkenstein.

Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet i Finland. CLVIII—CLXIV. Helsingfors, 1921/22. (Lex. 8.)

Inneh.: (CLVIII.) Skrifter av C. G. Estlander. II. Uppsatser. 1. Litteratur och konst samt allmänna ämnen. 3) Åren 1893—1910. (XI, 528 S.) Fmk. 40. — (CLIX.) Carl v. Bonsdorff, Statsmän och dignitärer. (XI, 616 S.) Fmk. 70. — (CLX.) Nylands ortnamn, deras former och förekomst till år 1600. Utgivna av Greta Hausen. II. (S. 319—639.) Fmk. 40. — (CLXI.) Karl Flodin, Martin Wegelius, levnadsteckning. 1846—1907. (IX, 579 S. mit Bildnis.) Fmk. 50. — (CLXII.) Studier i nordisk filologi, utgivna genom Hugo Pipping. Trettonde bandet: Hugo Bergroth, Om kvantitetsförhållandena i den bildade finlandssvenskan. Bruno Sjöros, Studier över fornvästgötska lagtexter, IV—VI. (V, 106 S.) Fmk. 16. — (CLXIII.) Förhandlingar och uppsatser, 35. Greve C. E. Mannerheims Egenhändiga anteckningar, utgivna av Bruno Lesch. V. T. Rosenqvist, Studier i Runebergs psalmdiktning. Ragnar Dahlberg, Några Runeberg-fragment. Ragnar Öller, Theodor Clasén. B. Estlander, Det heroiska draget i vår nyare historia. (CIV, 258 S.) Fmk. 30. — (CLXIV.) Per Brahes brevväxling rörande Åbo Akademi. I. Per Brahes brev, utgivna av Carl Magnus Schybergson. (XXXIII, 300 S.) Fmk. 30.

Slavia. Časopis pro slovanskou filologii. S podporou ministerstva školství a národní osvěty vydávají O. Hujer a M. Murko. Ročník I, Sešit 1. Tiskem a nákladem České grafické Unie a. s. v Praze, 1922.

Obsah: V. Jagić, Vzpomínka. — А. Белић, О прасловенском језику. — Н. Трубецкой, О нѣкоторыхъ остаткахъ исчезнувшихъ грамматическихъ категорій въ общеславянскомъ праязыкѣ. — Николай Дурново, К исторіи звуков русскаго языка. — Fr. Ramovš, Drobnosti iz slovenske gramatike. — S. Ivšić, Dosad nepoznati hrvatski glagolski prijevodi iz staročeškoga jezika. — Евг. Ляцкій, Гончаровъ въ кругосвѣтномъ плаваніи. — Jan Jakubec, Masaryk a česká literatura. — М. Арнаудовъ, Буенецъ. Изъ историята на пролѣтнитѣ обичаи и пѣсни въ България.

Kunstwissenschaft.

Schinnerer, Johannes, **Die gotische Plastik in Regensburg.** Straßburg, 1918. Heitz. (130 S. Gr. 8. mit 8 Lichtdrucktafeln.) M. 10.

Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 207. Heft.

In der Dombauhütte des 14. Jahrhunderts findet der Verf. den Mittelpunkt der damaligen bildnerischen Tätigkeit. Die Hütte besteht erst seit 1320 etwa. Vor ihr gab es keinen einheitlichen Ortsstil. Ihr eigener Stil weist auf den Oberrhein, namentlich Basel. Als Meister der Dombauwerkstatt wurden aufgestellt der des Aureliagrabmales, das sich in St. Emmeram befindet und, wohl sein Nachfolger in der Leitung, ein „Meister der dekorativen Domskulpturen". Für einen dritten Meister, den des Erminoldgrabmales (in Prüfening), der schon durch seine ausgeprägte Art interessiert, erweckt der Verf. ein besonderes Interesse dadurch, daß er ihm das Tympanon des Hauptportals am Basler Münster, das heilige Grab im Konstanzer Münster und die sechs Apostel des Mainzer Domkreuzgangs zuschreibt. Der Stil des „Meisters der Apostel" deutet auf Köln, der des „Meisters des heiligen Petrus" auf Rottweil und Gmünd. Wenig später der dem letzteren verwandte „Meister der Könige", der noch merklicher dem Gmünder Stil der Parlerschule folgt. Schwerer zu gruppieren ist die Kunst der folgenden Zeit. Sie wird bis zu einem „Meister des Wasserburgdenkmals" geführt, der bis etwa 1440 gearbeitet hat. Das Studium des förderlichen Büchleins wird durch den Mangel an Abbildungen, zumal aus der späteren Zeit, leider erschwert.

Scharlitt, Bernard, **Chopin.** Leipzig, 1919. Breitkopf & Härtel. (XIII, 289 S. Gr. 8. mit 22 Abbild.) M. 12, geb. M. 16.

Über Chopin sind von jeher die Meinungen stark auseinandergegangen, da er von allen bedeutenden Tondichtern der subjektivste ist. Der Verf. der neuen Biographie unterscheidet sich von Friedr. Nieck's, dessen ausführliches Werk über Chopin vor 30 Jahren Aufsehen erregte, wesentlich dadurch, daß er seinen Enthusiasmus zu wenig zu zügeln vermag, was natürlich auf die Dauer ermüden muß. Bei den Werken Chopins, die sich doch zum größten Teile in der kleinen Form bewegen, sollten nur die charakteristischsten einzeln behandelt werden, im übrigen genügt eine mehr summarische Beurteilung vollkommen. Eigentlich hat der Verf. für jedes einzelne Werk eine kleine Geschichte erfunden, womit jedoch dem ernsten Musiker oder Musikfreund nur wenig gedient ist. Jedenfalls ist Niecks entschieden sachlicher vorgegangen, besonders in der Erklärung des spezifisch polnischen Charakters der Chopinschen Musik, indem er zahlreiche polnische Nationalmelodien in Notenbeispielen mitteilt. Schar-

litts Versuch, den Sonaten Chopins vollwertigen Kunstwert beizumessen, halten wir nicht für gelungen, da diese Werke denn doch zu sehr erkennen lassen, wie sich der Komponist mit der Form hat plagen müssen, weil er sie gar nicht beherrschte. Darin stimmen wir jedoch mit dem Verf. vollkommen überein, daß Chopins geniale Chromatik nicht nur auf Wagner, sondern auch auf die allermodernsten Tonsetzer einen unermeßlichen Einfluß ausgeübt hat. Uneingeschränktes Lob verdienen die dem Buche beigefügten 22 Bilder, die schon allein demselben größere Verbreitung sichern werden. J. M.

Hellweg. Westdeutsche Wochenschrift für deutsche Kunst. 2. Jahrg., 31. Heft. Essen.

Inh.: W. Brepohl, Das faustische Lebensgefühl und die Industrie. — H. Fitz, Deutsche Brückenbaukunst. (Mit 10 Abbild.) — K. L. Merkl, Die zwiefältige Einheit.

Pädagogik. Hochschulwesen.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 21. Jahrg., Heft 3. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: Matz, Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen. — O. v. Plotho, Die Umgestaltung des Mädchenbildungswesens. — O. Woeste, Zur Behandlung der Kreislehre in Klasse 2 des Lyzeums. — K. Krickau, Probleme der Mädchenbildung. — E. Thoma, Interesse und Begabung der Mädchen für Mathematik und fremde Sprachen.

Akademische **Nachrichten.** Leipziger Hochschulzeitung. Schriftl.: A. Köhler. 4. Jahrg., Nr. 7/8. Leipzig, 1922. Th. Weicher in Komm.

A. d. Inh.: Einar Törnquist, Die schwedischen Universitäten.

Werbeschriften des Landesverbandes der Vereinigungen der Freunde des humanistischen Gymnasiums in Bayern, Nr. 4.

Inh.: E. Wüst, Vom Wert der alten Sprachen für die Ausbildung unserer Jugend.

Vermischtes.

Der internationale Jude. 2. Band: Die Juden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Herausgegeben von Henry Ford. Ins Deutsche übertragen von Paul Lehmann. 1. Aufl. (1.—3. Tausend). Leipzig, 1922. Hammer-Verlag. (136 S. 8.) M. 20,40, geb. M. 24.

Der 1. Band dieses mutigen Werkes wurde im 72. Jahrg. (1921), Nr. 51/52, Sp. 1014 fg. d. Bl. gekennzeichnet. Zunächst nur von amerikanischen Verhältnissen ausgehend und durch deren Schilderung den Inhalt des ersten Bandes mit Tatsachen belegend, verdient auch der vorliegende recht nachdenkliche Beachtung in aller Welt zu finden. Denn der von Ford gekennzeichnete Geist schwebt steuernd über allen Wassern und fordert Schicksalswende hüben wie drüben. Dem Schlußkapitel, das über den gegenwärtigen Stand der Judenfrage in den Vereinigten Staaten von Nordamerika berichtet, ist kurz zu entnehmen: Das Bekanntwerden zu lange zurückgehaltener Tatsachen ist im Flusse. Die Juden in Amerika wollen weder freie Rede noch eine freie Presse. In jedem Staate der Vereinigten Staaten ist der jüdische Weltorden B'nai B'rith am Werke, ein Gesetz durchzubringen, das jede Veröffentlichung verbietet, die etwas den Juden Abträgliches enthält: das ist die Antwort auf die von Ford vorgebrachten Tatsachen. In Hunderten von öffentlichen Büchereien ist man dabei, alle Bücher zu entfernen, die nur einen Zweifel daran lassen, daß die Juden die Muster aller Tugendhaftigkeit und das auserwählte Volk sind. Bezüglich des „Kaufmanns von Venedig" und Lambs „Erzählungen aus Shakespeare" ist dies fast im ganzen Lande dank der „Rechte"-Forderungen der Kehillah erreicht worden (S. 78). Die Führer, darauf bedacht, ihren Anhängern vorzuenthalten, daß Ford die Juden als solche gar nicht angegriffen hat, fürchten eben nicht so sehr den Antisemitismus der Nicht-Juden als vielmehr den Ausbruch ehrlicher Entrüstung der amerikanischen Juden, wenn diese die Manöver und die Unzulänglichkeit ihrer Führer entdecken würden. Th. Mch.

Videnskapsselskapets **Skrifter,** Kristiania. I. Mat.-naturv. Klasse. Kristiania, 1921/22. Dybwad in Komm. (Lex. 8.)

Inh.: (1920, No. 5.) S. Laache, Intra-thorazische Geschwülste. Klinisch-kasuistische Mitteilungen, größtenteils aus der medizinischen Abteilung A des Rikshospitals zu Kristiania. (V, 300 S. mit 100 Textabbild. und 4 Taf.) — (1921, No. 2.) Ders., Beobachtungen über Endocarditis. Klinisch-kasuistische Mitteilungen ebendaher. (VII, 232 S. mit 123 Textabbild.) — (1921, No. 3.) Richard Birkeland, Résolution des équations trinomes par une somme de fonctions hypergéométriques supérieures. (53 S. mit 3 Fig.) — (1921, No. 5.) Halfdan Bryn, Selbu og Tydalen. En antropologisk undersøkelse av mænd, kvinder og barn i to norske indlandsbygder. (III, 123 S. mit 46 Fig. und 2 Karten, sowie deutschem Resumé.) — (1921, No. 7.) Bernt Lynge, Studies on the Lichen flora of Norway. (252 S. mit 13 Taf. und 5 Textfig.) — (1921, No. 9.) Rolf Nordhagen, Kalktufstudier i Gudbrandsdalen. (VIII, 155 S. mit 44 Textfig. und 5 Taf.) — (1921, No. 10.) J. V. Želízko, Äquivalente der untersilurischen Euloma-Niobe-Fauna bei Plzenec in Böhmen. (27 S. mit 5 Taf., 1 Karte und 1 Textfig.) — (1921, No. 12.) P. A. Øyen, Hippophaës rhamnoides L. fra en norsk kalktuf. (8 S.) — (1921, No. 13.) Hjalmar Broch, Studier over Cirripedienes fylogenetiske slegtskapsforhold. (10 S.) — (1921, No. 14.) Ivar Jørstad, Bidrag til kjendskapet til Trøndelagens rustflora. (19 S.) — (1921, No. 15.) Bernt Lynge, Lichens from the Gjøa expedition. (7 S.) — (1921, No. 17.) Th. Skolem, Untersuchungen über die möglichen Verteilungen ganzzahliger Lösungen gewisser Gleichungen. (57 S.) — (1922, No. 3.) L. Vegard, Die Anordnung und Größe der Atome in den wasserfreien Nitraten der Erdalkalimetalle und in damit isomorphen Verbindungen. (21 S. mit 7 Textfig. und 1 Taf.)

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920/21 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Halle-Wittenberg. (Habilitationsschrift.) Johs. Weigelt, Die Bedeutung der Jugendformen karbonischer Posidonomyen für ihre Systematik. Stuttgart, Schweizerbart. (90 S. Fol. mit 54 Textfig. und 10 Taf.)

Würzburg. (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Pädagogik.**] Hans Martin, Schmid-Schwarzenberg, der Gründer des ersten Knabenhortes, als Volkserzieher. Langensalza, Beyer. (X, 115 S.) — [**Klass. Philol.**] Georg Stail, Über die pseudoxenophontische Ἀθηναίων Πολιτεία. Untersuchungen über Text, literarischen Charakter und sozialpolitische Bedeutung der Schrift. Würzburg, Becker. (133 S.) — [**Roman. Philol.**] Ernst Werner, Die Darstellung des Empfindungslebens in der Astrée des Honoré d'Urfé. Nürnberg, Held. (96 S.) — [**Philosophie.**] Josef Schnippenkötter, Das Entropiegesetz. Seine physikalische Entwicklung und seine philosophische und apologetische Bedeutung. Essen, Fredebeul & Koenen. (109 S.) — [**Physik.**] Heribrant Geigel, Über die Verwendung von photoelektrischen Zellen zur Messung der Lichtabsorption in Lösungen und über die Photochemie des Tetrabenzoyläthylens. Leipzig, Akad. Verlagsges. (37 S. mit 2 Fig., 2 Diagr. u. 3 Tab.)

Thesen ausländischer Universitäten.

Nordamerika. A list of American doctoral dissertations printed in 1919. Prepared by Mary Wilson Mac Nair. Library of Congress. Washington, 1921. Government Printing Office. (167 S. Gr. 8.)

A. d. Inh.: Th. H. Billings, The Platonism of Philo Judaeus. Chicago. (105 S.) — E. Doernenburg, Wilhelm Raabe und die deutsche Romantik. Philadelphia. (35 S.) — Emily Foulkrod, Compounds of the word 'horse', a study in semantics. Philadelphia. (83 S.) — Miriam Franc, Ibsen in England. Philadelphia (195 S.) — Jeanette Keim, Forty years of German-American political relations. Philadelphia. (378 S.) — A. Keiser, The influence of Christianity on the



vocabulary of Old English poetry. Urbana, Illinois. (151 S.) — E. H. Klotsche, The supernatural in the tragedies of Euripides, as illustrated in prayers, curses, oaths, oracles, prophecies, dreams and visions. Nebraska. (107 S.) — D. R. Lee, Child-life, adolescence and marriage in Greek new comedy and in the comedies of Plautus. Madison, Wisconsin. (76 S.) — F. E. Melvin, Napoleon's navigation system, a study of trade control during the continental blockade. Philadelphia. (449 S.) — Julia Patton, The English village, a literary study of 1750 to 1850. New York, Columbia Univ. (236 S.) — Helen Price, C. Suetonii Tranquilli De vita Caesarum liber VIII, Divus Titus; an edition with parallel passages and notes. Philadelphia. (85 S.) — J. D. Rea, Volpone, or, The fox, by Ben Jonson; ed., with introduction, notes, and glossary. New Haven, Yale Univ. (254 S.) — Kate Seelye, Moslem schisms and sects (Al-Fark Bain al-Firak) being the history of the various philosophic systems developed in Islam, by abū-Manṣūr 'abd-al-Kāhir ibn Ṭāhir al-Baghdādī (d. 1037). Part I. Trad. from the Arabic. New York, Columbia Univ. (224 S.) — H. Th. Weiskotten, Sancti Augustini vita scripta a Possidio episcopo, ed. with revised text, introduction, notes, and an English version. Princeton. (174 S.) — P. C. Wilson, Wagner's dramas and Greek tragedy. New York, Columbia Univ. (97 S.)

Vom 6. bis 12. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Almási, A., Ungarisches Privatrecht. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XI, 332 S. Gr. 8.) M. 100.

Bickford, J. D., Soliloquy in ancient comedy. (Inaug.-Diss., Princeton N. J.) Princeton, 1920. (65 S. Gr. 8.)

Bierbaum, M., Papst Pius XI. Ein Lebens- und Zeitbild. Köln, Bachem. (181 S. Gr. 8. mit 20 Abbildnngen.) Geb. M. 110.

Bohr, N., Drei Aufsätze über Spektren und Atombau. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (VI, 148 S. 8. mit 7 Abbild.) M. 120.

Unbekannte Aufsätze Jakob Burckhardts aus Paris, Rom und Mailand. Eingeleitet und hgb. von Josef Oswald. Basel, Schwabe & Co. (149 S. 8.) Geb. M. 114.

Einstein, A., Vier Vorlesungen über Relativitätstheorie, gehalten im Mai 1921 an der Universität Princeton. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (III, 70 S. Gr. 8. mit 4 Abbild.) M. 60.

Engländer, R., Johann Gottlieb Naumann als Opernkomponist (1741—1801). Mit neuen Beiträgen zur Musikgeschichte Dresdens und Stockholms. Leipzig, Breitkopf & Härtel. (VIII, 430 S. und 72 S. Notenbeilagen Gr. 8.) M. 160.

Flom, G. T., The language of the konungs skuggsjá (Speculum regale), according to the Chief Manuscript A. M. 243 *Ba*, Fol. Part I: The noun stems and the adjectives. Urbana, Illinois Preß. (152 S. Gr. 8.) Doll. 1,50.

Frischbier, E., Germanische Fibeln unter Berücksichtigung des Pyrmonter Brunnenfundes. Leipzig, Kabitzsch. (VI, 102 S. Lex. 8. mit 1 Textabbild. und 14 Taf.) M. 60, geb. M. 95.

Frommanns Philosophische Taschenbücher. Gruppe I: Kämpfer. Bd. 1: Voltaire, Aus dem Hauptquartier der Aufklärung, hgb. von P. Sakmann (94 S.). Bd. 2: L. Feuerbach, Philosophie der Zukunft, hgb. von H. Ehrenberg (94 S.). Bd. 3: Kierkegaard, Im Kampf mit sich selbst, hgb. von Chr. Schrempf (86 S.). Bd. 4: Schrempf, Zur Theorie des Geisteskampfes (92 S.). Bd. 5: Dostojewski, Volk und Mensch, hgb. von H. Ehrenberg (82 S.). — Gruppe II: Geisterreich. Bd. 1: Mystische Geisterseher, hgb. von W. Frhr. v. Schröder (80 S.). Bd. 2: Christliche Theosophen, hgb. von demselben (94 S.). Bd. 3: Schopenhauer, Versuch über das Geistersehen und was damit zusammenhängt, hgb. von G. F. Hartlaub (95 S.). Bd. 4: Fechner, Tagesansicht und Nachtansicht, hgb. von V. Frhr. v. Weizsäcker (94 S.). Bd. 5: Schelling, Clara oder über den Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt, hgb. von H. Ehrenberg (98 S.). Stuttgart, Frommann. (8.) Kart. je M. 20.

Grundriß der Sozialökonomik. VII. Abteilung: Land- und forstwirtschaftliche Produktion, Versicherungswesen. Bearbeitet von Th. Brinkmann, J. B. Eßlen, K. Grünberg u. a. Tübingen, Mohr (Siebeck). (X, 339 S. Lex. 8.) M. 220, geb. M. 300; Subskr.-Preis M. 198, geb. M. 270.

Haas, W., Bestrebungen und Maßnahmen zur Förderung des Kieler Handels in Vergangenheit und Gegenwart (1242 bis 1914). Kiel, Lipsius & Tischer in Komm. (XIX, 294 S. Gr. 8. mit 1 Karte.)

Helfritz, H., Grundriß des preußischen Kommunalrechts. Berlin, Vahlen. (103 S. 8.) M. 45.

Holleaux, M., Rome, la Grèce et les monarchies hellénistiques au IIIe siècle avant J.-C. (273—205). Paris, 1921. E. de Boccard. (IV, 386 S. Gr. 8.)

Jasink, B., Die Mystik des Buddhismus. Leipzig, Altmann. (VII, 352 S. 8.) M. 46, geb. M. 60.

Kantorowicz, L., Die sozialdemokratische Presse Deutschlands. Eine soziologische Untersuchung. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VIII, 112 S. Gr. 8.) M. 75.

Kneip, J., An Frankreich. (Erlebnis eines Rheinländers.) Köln, Gonski & Co. (III, 47 S. 8.) M. 24.

Leisegang, H., Die Religion im Weltanschauungskampf der Gegenwart. Zwei Vorträge. Leipzig, Hinrichs. (48 S. Gr. 8.) M. 18.

Manthey-Zorn, O., Germany in travail. Boston, Marshall Jones Company. (XI, 139 S. Gr. 8.)

Mathorez, J., Les étrangers en France sous l'ancien régime. Tome I: Les Orientaux et les Extra-Européens. Tome II: Les Allemands, les Hollandais, les Scandinaves. Paris, 1919/21. Champion. (VIII, 437; XI, 447 S. Lex.) Je Fr. 35.

Meißner, O., Grundriß der Verfassung und Verwaltung des Reichs und Preußens nebst Verzeichnis der Behörden und ihres Aufgabenkreises. Berlin, Vahlen. (139 S. 8.) M. 50.

Neilson, F., Eine Pflicht gegen die Kultur. Ins Deutsche übertragen von W. E. Peters. Leipzig, Hirzel. (110 S. Gr. 8.) M. 35.

Odenwald, Th., Das Religionsproblem bei Friedrich Nietzsche. Leipzig, Hinrichs. (IV, 88 S. Gr. 8.) M. 36.

Poeschel, H., Bwana Hakimu. Richterfahrten in Deutsch-Ostafrika. Leipzig, Voigtländer. (219 S. 8.) Geb. M. 100.

Polak, L., Untersuchungen über die Sage vom Burgundenuntergang. (Inaug.-Diss., Groningen.) Berlin, Weidmann. (VII, 128 S. 8.)

Ritter, C., Das Recht der Seeversicherung. Ein Kommentar zu den Allgemeinen Deutschen Seeversicherungs-Bedingungen. Lieferung 1. Hamburg, Friederichsen & Co. (208 S. Gr. 8.)

Ruth, R., Zeugen und Eideshelfer in den deutschen Rechtsquellen des Mittelalters. I. Teil: Klagen wegen strafbarer Handlungen. Breslau, M. & H. Marcus. (X, 288 S. Gr. 8.) M. 40.

Schulz, H., Wegweiser für die deutsche Sozialversicherung, Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung. Berlin, Vahlen. (128 S. 8.) M. 60.

Thurnwald, R., Psychologie des primitiven Menschen. München, Reinhardt. (S. 145—320 Gr. 8.) M. 80.

Wehrhan, K., Das niederdeutsche Volkslied „van Herrn Pastor siene Koh" nach seiner Entwicklung, Verbreitung, Form und Singweise. Leipzig, Otto Lenz. (X, 105 S. 8.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Aristoteles, Über die Dichtkunst. Neu übersetzt von A. Gudeman. (H. Glockner: Zeitschr. f. Ästhetik XVI, 3.)

Bartels, A., Die deutsche Dichtung der Gegenwart. Die Jüngsten. (P. Menge: Lehrproben und Lehrgänge 1922, H. 1.)

Barth, P., Die Philosophie der Geschichte als Soziologie, 1. Teil. 3./4. Aufl. (L. v. Wiese: Kölner Vierteljahrshefte für Sozialwiss. II, 1.)

Baumstark, A., Nichtevangelische syrische Perikopenordnungen des ersten Jahrtausends. (A. Allgeier: Byzant.-neugriech. Jahrbb. III, 1/2.)

Croce, B., Goethe. Deutsch von J. Schlosser. (E. Everth: Zeitschr. f. Ästhetik XVI, 3.)

Dölger, F. J., Sol Salutis. Gebet und Gesang im christlichen Altertum. (E. Peterson: Byzant.-neugriech. Jahrbb. III, 1/2.)

Golz, B., Wandlungen literarischer Motive. (H. Glockner: Zeitschrift f. Ästhetik XVI, 3.)

Grosse, R., Römische Militärgeschichte von Gallienus bis zum Beginn der byzantinischen Themenverfassung. (E. Gerland: Byzant.-neugriech. Jahrbb. III, 1/2.)

Antiquariats-Kataloge.

Gerschel, O., in Stuttgart. Der Bücherkasten, 8. Jahrg., Nr. 4: Verschiedene Wissenschaften, 898 Nrn.
Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 512: Kunstgeschichte, 994 Nrn.
Maisonneuve & Fils in Paris. 1922. Sprachwissenschaft, Religionswiss., Geschichte, Geogr. usw. (56 S. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Philosophie Dr. Moritz Schlick in Rostock wurde zu gleicher Stellung in Wien, der ord. Professor der Physik Dr. Robert Pohl in Göttingen zu gleicher Stellung in Würzburg, der ord. Professor der neueren Geschichte Dr. Heinrich Ritter v. Srbik in Graz zu gleicher Stellung in Wien, der a. ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur Dr. Friedrich Neumann in Leipzig zum Ordinarius, der em. Pastor D. Otto Albrecht in Naumburg a. d. S. zum Hon.-Professor in der theolog. Fakultät zu Halle a. d. S. ernannt.
In Berlin habilitierte sich Prof. Dr. Rauers für Geschichte.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften wählte die ord. Professoren der Geschichte Dr. Georg v. Below und Dr. Heinrich Finke in Freiburg i. B., Dr. Hermann Oncken in Heidelberg und Dr. Alois Schulte in Bonn zu korrespondierenden Mitgliedern ihrer philosophisch-historischen Klasse.

Anfang August † in Breslau der ord. Professor der klassischen Philologie und Archäologie Geh. Reg.-Rat Dr. Richard Förster, 80 Jahre alt; in München die Mathematikerin Frl. Dr. Else Schöll, 34 Jahre alt.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Wie das Reichsministerium des Innern mitteilt, trifft es zurzeit die Vorarbeiten für ein Preisausschreiben zur Schaffung eines **Handbuches**, das **die neuere Geschichte** von der französischen Revolution bis zur Gegenwart behandelt. Die Darstellung soll neben den politischen Ereignissen die wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Triebkräfte der neueren Geschichte sowie besonders den Einfluß der zur staatsbürgerlichen Mitverantwortung erwachenden breiten Schichten des Volkes gebührend zur Geltung bringen. Als erster Preis ist ein Betrag von 150000 M. vorgesehen, doch sollen auch namhafte Beträge für zweite und dritte Preise bereitgestellt werden, um eine Reihe tüchtiger Historiker und Pädagogen für die Arbeit zu interessieren. (Voss. Ztg., 8. Aug. 1922.)

Wissenschaftliche Funde.

Bei den Ausgrabungen der Amerikaner an der Stätte von **Sardes** in Lydien wurde ein Schatz von 30 Goldstateren, die zwischen 561, da Krösus den lydischen Thron bestieg, und 546, als er in die Hände des Cyrus fiel, geschlagen sind. Wahrscheinlich sind sie während der Belagerung von Sardes durch Cyrus verborgen worden. Sie sind vortrefflich erhalten und von größter Seltenheit, da bis jetzt nur fünf derartige wenig gut erhaltene Goldmünzen aus dem Besitz des Britischen Museums bekannt sind. 15 Goldstatere aus diesem Fund kommen in das Metropolitan-Museum nach New York. (Voss. Ztg., 7. Aug. 1922.)

Literarische Neuigkeiten.

Religionswissenschaft.

Ein vielseitiges, aber wenig tiefgrabendes Buch, das zu Gegenwartsfragen Stellung nimmt und in 4. Auflage vorliegt, die um einen Vortrag „Entwicklung" (S. 88—112) vermehrt worden ist, bietet Otto Cohausz, S. J.: **„Idole des zwanzigsten Jahrhunderts.** Religiös-wissenschaftliche Vorträge" (Köln, 1921, Bachem; 198 S. Gr. 8., M. 30, geb. M. 40). Für den unglücklichsten Aufsatz hält Ref. den: „Los von Rom" (S. 153 fg.), der methodisch gar zu flach wirkt und recht ungünstig absticht gegen ähnliche Arbeiten von Kiefl (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 22/23, Sp. 411 d. Bl.). Dem Verf. fehlt das notwendigste Verständnis für die evangelische (die nicht identisch ist mit der protestantischen) Kirche, sonst könnte er über die protestantische Orthodoxie nicht so Oberflächliches und Verallgemeinerndes sagen. Sange.

Philosophie.

Von der im 63. Jahrg. (1912), Nr. 27, Sp. 851 d. Bl. angezeigten Ausgabe von **„S. Kierkegaards Papirer** udgivne af P. A. Heiberg og V. Kuhr" sind während des Kriegs die Bände IV bis IX erschienen, die die Zeit bis 1849 umfassen. Die Wichtigkeit dieser Ausgabe für die Kierkegaardforschung braucht bei der Gründlichkeit, mit der sie besorgt worden ist, kaum noch besonders hervorgehoben zu werden. (Kopenhagen, 1913—1920, Gyldendal.) Sange.

Länder- und Völkerkunde.

Ein lieber Freund süddeutschen Landes hat in einem bunten Strauß, so bunt wie die Landschaft des Schwäbischen Meeres selbst, meist schon früher veröffentlichte Aufsätze, Landschaftsbilder und historische Skizzen, Schilderungen bedeutender Männer, Stimmungsblätter und Naturbeschreibungen zusammengebunden: Wilhelm von Scholz, **„Der Bodensee"** (München, 1921, Georg Müller; 299 S. 8., M. 26, geb. M. 32). Wer es kennt, dieses herrliche Flecken deutscher Erde mit den Spuren einer jahrtausendalten reichen Kultur, dem wird der aus den Händen des Dichters gereichte Strauß süßen Duft der Erinnerung an sonnige Ferientage ins Alltagszimmer zaubern, wird sehnenden Wunsch, selber zu schauen und zu erleben, in den andern erwecken. Fr. Lautenschlager.

Handelswissenschaft.

Ein vorzügliches Werk für Handelslehranstalten kam soeben in 2., völlig umgearbeiteter und erweiterter Auflage bei L. Schwann in Düsseldorf heraus: **„Handelskunde und kaufmännischer Briefverkehr** in drei Büchern" von Karl Brecht, Dipl.-Handelslehrer (99; 106; 170 S. 8., kart. M. 36; 36; 56). Übersichtlich und leicht faßlich behandelt der dreijährige, in drei Stufen eingeteilte Kursus den Unterrichtsstoff der Handelskunde, in den die neuen gesetzlichen Bestimmungen eingearbeitet sind, in der Unterstufe das Allgemeine, in der Mittelstufe den Wechselverkehr, in der Oberstufe Bank- und Börsenwesen, die Geschäfte des Buchhandels, Handelsstand, Arbeiter-, Angestellten- und Betriebsrat, Werbearbeit, Handelsgeschäfte, Seehandel, Handelskammern, Konsulate, Handelsgesellschaften und Besteuerung. Neuaufgenommen ist in sämtlichen Stufen die entsprechende Handelskorrespondenz und Formularkunde.

Musikwissenschaft.

Die Direktion des Germanischen Museums in Nürnberg, das die in den Jahren 1862/67 niedergeschriebene autographe Partitur von Richard Wagners **„Meistersingern von Nürnberg"** besitzt, ermächtigte den Münchner Drei-Masken-Verlag, eine originalgetreue Wiedergabe der Handschrift herzustellen, die zu Ende des laufenden Jahres auf Subskription erscheinen soll.

Verschiedenes.

Der bei Dr. Kurt Säuberlich, Leipzig, sehr geschmackvoll gedruckte 6. Katalog des Antiquariats Max Hörhold in Leipzig, Crusiusstraße 2a, bringt 128 Nummern literaturgeschichtlicher Art, über 300 Nummern älterer deutscher Literatur bis zu Goethes Tod (darunter seltene Frühdrucke von Teuerdank, Rollenhagen, Erstausgaben von Arndt, Goethe, Schiller, Ramler, Reichardt); ferner nachgoethische Literatur (über 300 Nummern), Drama, Lyrik und Erzählungen der Gegenwart (171 Nr.), ausländische Literatur und deutsche Übersetzungen (251 Nr.), endlich gegen 400 Nr. moderne deutsche Unterhaltungsliteratur. Die sorgfältigen Vergleiche wichtiger Nachschlagwerke (Goedeke, Hayn, Kippenberg, Ebert, Barbier, Brunet, Graesse u. a.) leisten durch ihre zahlreichen Ergänzungen und Berichtigungen wertvolle Dienste dem Sammler wie dem Literarhistoriker. Fritz Jaeckel.

Zeitschriften.

Die von Karl Krumbacher im Jahre 1892 begründete **Byzantinische Zeitschrift,** das internationale Zentralorgan der byzantinischen Studien, wurde durch den Ausbruch des Weltkrieges schwer getroffen, so daß es erst im J. 1920 unter erheblichen Opfern des Verlages (Teubner, Leipzig) möglich wurde, das 2. Doppelheft des im J. 1914 begonnenen 23. Jahrganges herauszugeben. Von griechischer, englischer, amerikanischer und schwedischer Seite, dann durch das tatkräftige Eingreifen der „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft" wurde der Zeitschrift eine feste finanzielle Grundlage gegeben; ihr weiteres regelmäßiges Erscheinen ist dadurch auch für die Zukunft gesichert. Ihr Programm und ihr internationaler Charakter bleiben unverändert. Jährlich erscheinen vier Hefte (zwei Doppelhefte); der Bezugspreis für das 1. Doppelheft des neuen Jahrgangs beträgt 80 M.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 34. → 26. August 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Appel, Heinrich, Einleitung in das Neue Testament. Leipzig, 1922. Deichert (Scholl). (VIII, 258 S. Gr. 8.) M. 80, geb. M. 120.

Dieses Werk empfiehlt sich durch mustergültige Klarheit und Übersichtlichkeit der Darstellung. Vielfach unterschiedener Druck, genaue Wiedergabe der altchristlichen Zeugnisse und anderer Belege, Beigabe von acht lehrreichen Tabellen u. a. dgl. machen das Werk zu einem vorzüglichen Lern- und Orientierungsbuch. Vorwiegend „die Entstehungsgeschichte der neutest. Bücher" (S. 7—219), danach kurz, aber gut die Geschichte des Kanons und Textes des N. T. behandelnd, gibt A. eine leicht verständliche Darlegung der Probleme und ihrer Geschichte mit reichlichem Literaturnachweis und selbständigem Urteil. Im Grunde konservativ, z. B. die Echtheit der zehn ersten Paulusbriefe, sowie die des 1. Petr. und aller johanneischen Schriften verteidigend, ebenso die Abfassung des 2. Ev. durch Markus, die des 3. Ev. und der Apg. (mit Ablehnung der Blaßschen Hypothese einer zweimaligen Ausgabe) durch Lukas mit guter Begründung festhaltend, macht er der Kritik viele Zugeständnisse, z. B. die Pastoralbriefe seien nachpaulinisch (jedoch mit paulinischer Grundlage und echten Bruchstücken spätestens um 100 geschrieben), 2. Petr. sei unecht, Matth. habe nur die Logia verfaßt, die Reise Apg. 11, 30 sei ungeschichtlich, 2. Thess. läßt er nach 1. Th. geschrieben, aber vorher abgesendet sein, die vier Gefangenschaftsbriefe gegen Ende des ephesinischen Aufenthalts verfaßt, den Hebr. durch Apollos an die Judenchristen Korinths aus Ephesus zwischen 60 und 70 geschrieben sein. Daß Paulus von

Anfang 50 bis August 51 in Korinth war, ist meines Erachtens sehr richtig berechnet; daß aber Paulus seinen Heidenchristen die noachischen Gebote vorgeschrieben hatte und deswegen Gal. 2 das Aposteldekret (Apg. 15, 29) nicht zu erwähnen brauchte, wie A. (S. 176) meint, ist meines Erachtens der neueste verfehlte Versuch, Gal. 2 und Apg. 15 in Harmonie zu bringen. Daß von mir und anderen Forschern der Gal. in die Zeit von Apg. 15, 1 gesetzt wird, erfährt der Leser nicht, auch nicht, daß es seit 1920 die textkritische Ausgabe des N. T. von Vogels gibt. Die katholische Literatur sollte besser berücksichtigt sein. Gal. 2, 2—6 und 2, 11 ff., sowie Apg. 15, 5 hoffe ich jetzt („Gal. 2 und Apg. 15 in neuer Beleuchtung") zur vollen Klarheit zu bringen.

Val. Weber.

Frick, Heinrich, **Die evangelische Mission.** Ursprung, Geschichte, Ziel. Bonn, 1922. Kurt Schroeder. (445 S. Gr. 8.) M. 60.

Bücherei der Kultur und Geschichte, hgb. von Seb. Hausmann. Band 26.

Zu Jul. Richters systematisch-geographisch orientierter „Evangelischer Missionskunde" (1920) bildet dies Buch eine wertvolle historische Ergänzung. Mit trefflicher Kenntnis des weitschichtigen Materials ausgerüstet, macht Frick den Versuch, die evangelische Mission als „ein Teilstück der allgemeinen Geschichte des Abendlandes in den letzten vier Jahrhunderten" zu betrachten und in geistvoller Weise darzulegen, wie „jedes Zeitalter sich in seiner Mission spiegelt". Es ergeben sich überaus fruchtbare Problemstellungen, die einen tiefen Einblick in die religiöse Struktur und die kulturellen Bestrebungen der protestantischen Gemeinschaften gewähren. Bei Betrachtung

der einzelnen scharf umgrenzten Epochen drängt sich dem Verf. immer wieder als entscheidende Frage auf, ob das charakteristische Moment derselben Mission oder Propaganda sei. Gerade die Anwendung dieses Leitgedankens auf die einzelnen Wendepunkte der Missionsgeschichte zeigt, wie neben den religiösen auch kulturelle Gründe die Motive der jeweiligen Praxis sind, so daß eine so strenge Scheidung nicht ohne eine gewisse Vergewaltigung möglich ist. Dasselbe gilt wohl auch von einer parallelen Betrachtung der offensiv-heilsgeschichtlich-supranatural orientierten Mission, wie sie durch Francke und Zinzendorf in die Wege geleitet wurde, und einer apologetisch-innerweltlich-humanitären Missionsweise, wie sie durch die Namen Leibniz, Herder, Max Müller charakterisiert wird. Die Tatsachen sind auch hier mächtiger als die Theorien und so wurde nicht selten die Mission der pietistischen Kreise zur Selbstdarstellung und zum wertenden Austausch der religiösen Kategorien genötigt. Wenn auch der Verf. eigene Einzelstudien seiner Darstellung nicht einfügen konnte, so bietet doch seine Arbeit eine Fülle von Anregung, die hoffentlich zu weiteren historischen Untersuchungen auf diesem bisher wenig bearbeiteten Gebiet führt. R. F. Merkel.

Neutestamentliche **Forschungen.** Sonderheft der Theologischen Studien und Kritiken. 1./2. Heft 1922. Stuttgart, Gotha, F. A. Perthes. (193 S. 8.) M. 60.

Inh.: M. Peisker, Troeltschs Darstellung der Soziallehren des Evangeliums. — Edv. Lehmann und A. Fridrichsen, 1. Kor. 13, eine christlich-stoische Diatribe. — Ferd. Kattenbusch, Der Spruch über Petrus und die Kirche bei Matthäus. — Wandel, Zur Lage des neutestamentlichen Golgatha. — K. Zickendraht, Ἐγώ εἰμι. — Konr. Köhler, Das Agraphon bei Tertullian de baptismo cap. 20. Zu Lukas 16, 10—12. — G. Rudberg, Einige Platon-Parallelen zu neutestamentlichen Stellen. — A. Fridrichsen, Ackerbau und Hausbau. — E. v. Dobschütz, Jesus in neuer Beleuchtung (Chamberlain, Ed. Meyer).

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 25/26.

Inh.: Gottfr. Schmidt, Jubiläum in Herrnhut. — Der Kirchenbund. — Radecke, Die „heidnische" Volkskirche. — Kundgebung der Theologischen Fakultät Berlin zur Bekenntnisfrage. — Was haben die Haas-Berkow-Spiele der Kirche zu sagen?

Alt-katholisches **Volksblatt.** 36. Jahrg., Nr. 11 und 12. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: (11.) S. Keller, Pfingsten. — F. H. Hacker, Auf lichten Höhen. — W. Schirmer, In der Wartezeit vor dem Glück. — E. K. Zelenka, Der evangelische Bund. — (12.) Ders., Synode in Mannheim. — W. Schirmer, Begegnungen.

Philosophie.

1) **Hildebrandt,** Kurt, **Norm and Entartung des Menschen.** Dresden, 1920. Sibyllen-Verlag. (239 S. Gr. 8.) M. 27, geb. M. 33.

2) **Ders., Norm und Verfall des Staates.** Ebd., 1920. (245 S. Gr. 8.) M. 23, geb. M. 29.

Aufs neue wird der Versuch gemacht, Natur und Geist, Wirkungsgesetz und Wertnorm als Einheit einer Seinsentfaltung zu begreifen, den Gesichtspunkt zu finden, von dem aus der natürliche Ablauf des Geschehens einer festen Rangfolge der Werte zugeordnet ist, die Werte anderseits als spontane Selbstverwirklichung natürlicher Entwicklungstendenzen erscheinen. Das Verlangen nach solcher „Synthese" hat ja mit der Entthronung der rationalen Metaphysik nicht aufgehört; die Biologie hat ihm neue Antriebe gegeben, und der Vorgang Nietzsches hat gezeigt, daß eine „immanente" Deutung des sozialen und geistigen Lebens, die auf dem Deszendenz- und Rassenbegriff aufbaut, nicht notwendig materialistisch und utilistisch sein muß, sondern in einer durchaus aristokratischen Kulturansicht ausgehen kann. Aber bei Nietzsche ist dieser Ausblick im Gedanken wie in der Darstellung chaotisch geblieben. Seine biologische Durchbildung war unzulänglich; seine Wertlehre versteifte sich in der Paradoxie; die Grenzen der Welten, die zur Einheit zu bringen waren, wurden von ihm nicht überwunden, sondern nicht erkannt. Hier greift H. ein. Seiner Rassen- und Kulturlehre, seiner Lehre von „Zucht und Züchtung" darf man zuerkennen, daß sie jene Fehler Nietzsches gewissenhaft vermeidet und sich sowohl über ihre naturwissenschaftlichen wie über ihre wertmäßigen Grundlagen Rechenschaft gibt. Sinngemäß verlegt sie den Punkt, von dem aus die Lebensentfaltung als Einheit zu begreifen ist, nicht in die Sphäre der bloßen Leiblichkeit, sondern in die schöpferische Kraft der Person. Die höchste Steigerung dieser Kraft im „schönen" Leben, das der Heros verwirklicht, erscheint als normgebend für die rassenmäßigen Voraussetzungen der Kultur und für die Kulturwerte selbst. Von hier aus ordnet sich die Wertverwirklichung im „normalen" Staat, dessen Urbild der Platonische Staat ist. — Ich kann nicht verschweigen, daß mir das synthetische Grundprinzip als solches äußerst anfechtbar scheint. Das Reich der Natur und das Reich der Werte sind nicht durch Erkenntnisse, sondern nur durch symbolische Deutungen zu verschmelzen. Auch das System der „fünf Dimensionen", durch das H. im Ganzen der Wirklichkeit eine einheitliche Ordnung herzustellen meint, ist nur ein Bild und kein glückliches. So sind die naturwissenschaftlichen und die kulturtheoretischen Teile des Werkes, so deutlich sie aus einem einheitlichen, und zwar einem sehr vornehmen Geiste herrühren, im wissenschaftlichen Sinne doch nicht recht als Ganzes zu würdigen. Dafür wird im einzelnen viel gut Gesehenes geboten; lehrreich sind zumal die Betrachtungen, in denen H. das Verhältnis des „schönen" Lebens zu den einzelnen Erscheinungen des „Kulturfortschritts" bestimmt. R. Koebner.

Logos. Internationale Zeitschrift für Philosophie der Kultur. Hgb. von R. Kroner und G. Mehlis. Band 11, Heft 1. Tübingen, 1922. Mohr.

Inh.: O. Baensch, Über Freiheit. Bruchstücke aus dem Nachlaß von Georg Simmel. — E. Bernhard, Die gesellschaftlichen Mächte in der französischen Kultur. — G. Gurwitsch, Otto v. Gierke als Rechtsphilosoph.

Zeitschrift für Ästhetik und allgemeine Kunstwissenschaft. Hgb von M. Dessoir. 16. Band, Heft 3. Stuttgart, 1922. F. Enke.

Inh.: J. G. Daninger, Stilisierungen im Gebiete der Tonkunst. — A. Baeumler, Benedetto Croce und die Ästhetik. — H. Paret, Konrad Fiedler. — Th. A. Meyer, Das deutsche Drama und seine Form. — P. Mies, Goethes Harfenspielergesang „Wer sich der Einsamkeit ergibt" in den Kompositionen Schuberts, Schumanns und H. Wolfs. — P. Wohlfarth, Über den ästhetischen Genuß.

Geschichte.

Dollacker, Gen.-Major z. D., **Das Ende der kurpfälzischen Herrschaft in der oberen Pfalz,** 1618 bis 1621. Amberg, 1918. Fenzl. (VIII, 90 S. 8.)

Ein interessanter Beitrag zur Geschichte von des Winterkönigs Glück und Ende, in der Hauptsache auf Grund der wichtigen Akten des 30jährigen Kriegs im oberpfälzischen Kreisarchiv zu Amberg aufgebaut. In der in erster Linie kriegsgeschichtlichen Schilderung weist der Verf. den ausschlaggebenden Einfluß des Oberpfälzer

Statthalters Fürsten Christian von Anhalt auf Friedrich in der Angelegenheit der Annahme der böhmischen Königskrone nach und zeigt, wie in der bisher kurpfälzischen Oberpfalz seit langem der Boden für Herzog Maximilian vorbereitet war und durch dessen kluges und taktvolles Auftreten im Kriege vollends rasch gewonnen wurde. Die Schrift bringt sehr viele Einzelheiten zur Oberpfälzer Geschichte, auch einige nicht unwichtige neue Ergebnisse zur Geschichte Friedrichs und seiner Zeit und wird daher von keinem Bearbeiter oder Interessenten der Geschichte des 30jährigen Krieges übersehen werden dürfen.

Jos. Frz. Knöpfler.

Oncken, Hermann, **Aus Rankes Frühzeit.** Mit den Briefen Rankes an seinen Verleger Friedrich Perthes und anderen unbekannten Stücken seines Briefwechsels. Gotha, 1922. F. A. Perthes. (VIII, 149 S. 8.) Kart. M. 14, geb. M. 20.

Der an dieser Stelle angezeigten Rankebiographie des Rankebiographen Hans F. Helmolt reiht sich eine neue Gabe an, die weithin dankbare Leser finden wird. Der Heidelberger Historiker, Herausgeber der im gleichen Verlage erscheinenden „Allgemeinen Staatengeschichte“, setzt nicht nur dem großen Geschichtschreiber, sondern auch seinem Verleger, der vor 125 Jahren den Verlag begründete, ein Denkmal. Zum ersten Male werden die Briefe Rankes an Perthes veröffentlicht, andere Briefe an Ranke von Kamptz, Johannes Schulze, Heeren, Varnhagen, Alexander von Humboldt und Graf August von Platen wieder abgedruckt. Bei der Beschäftigung mit dem jungen Ranke in dem ersten, entscheidenden Jahrzehnt seines wissenschaftlichen Aufstieges stand dem Herausgeber auch noch weiteres unbekanntes Material zur Verfügung, u. a. die Briefe Heinrich Rankes an seinen Bruder Leopold. O. nennt im Vorwort das Lebenswerk Leopold Rankes eines der unvergänglichen Besitztümer der Nation. In scharfsinniger und berufener Weise legt er die innerste geistige Entwicklung des großen Geschichtschreibers dar und es ist nicht eben leicht, den Ausführungen über die prinzipielle Stellung Rankes im Geistesleben des neunzehnten Jahrhunderts, in denen wir zu gleicher Zeit ein gutes Stück der geschichtlichen Weltanschauung O.s selbst besitzen, zu folgen. Bis zum letzten Werk des Meisters, der Weltgeschichte, ist uns O. Begleiter und Erklärer. Wer ihre Blätter aufschlägt, die der Achtzigjährige, der Neunzigjährige diktierte (heißt es am Ende), der seit langem die Anschauung aus den Quellen nur noch mit Hilfe fremder Augen zu gewinnen vermochte, und wer dann zu den inbrünstigen Aussagen und Gelöbnissen des Zwanzig- und Dreißigjährigen zurückblickt, steht ergriffen vor einem tiefen Einklang des Lebens, wie er nur wenigen Menschen vergönnt ist. — Selbst wer mit Rankes Leben und Werken vertraut zu sein vermeint, wird vieles in neuer Beleuchtung und neuem Zusammenhange sehen und genießen, die italienische Reise vor allem, aber auch das Entstehen und Reifen der Pläne für die großen Werke, die wir alle in steigendem Maße bewundern, bis zu seinen persönlichen Bemerkungen des Meisters wie etwa über die Irritabilität der Juden, die ihn seinem irenischen Wesen entsprechend stören mußte.

Friedrich Schneider.

Wentzcke, Paul, **Die erste deutsche Nationalversammlung und ihr Werk.** Ausgewählte Reden, eingeleitet. München, 1922. Drei-Masken-Verlag. (LXIV, 404 S. Gr. 8. mit 6 Bildbeigaben.)

Der deutsche Staatsgedanke. I. Reihe: Führer und Denker. 17. 1848: Erster Band.

Über die Paulskirche und ihre Arbeit besitzen wir zwar eine große Anzahl von Erinnerungsbüchern und eine kleinere von Monographien, aber wer die Quellen selbst, soweit sie in den Reden der Abgeordneten fließen, heranziehen wollte, der war immer noch auf das sechsbändige amtliche Protokollwerk und auf die stenographischen Berichte in neun Bänden angewiesen, die wohl für den Spezialforscher unentbehrlich, für andere Benutzer aber viel zu umfangreich und überdies nur durch Bibliotheken zu beschaffen waren. Diesem Notstand hilft vorliegendes Buch ab, indem es eine Auswahl der wichtigsten Anträge und Reden bzw. Redeteile veröffentlicht, die chronologische und sachliche Anordnung geschickt verbindet und in einer ziemlich ausführlichen Einleitung die zum Verständnis erwünschten Erläuterungen fortlaufend hinzufügt. Den Schluß bildet ein alphabetisches Verzeichnis der Redner mit knappsten Personalien und Literaturverweisen. Das Buch bildet demnach ein sehr nützliches Hilfsmittel für jeden, der beim Studium der Paulskirche gern hie und da bis auf die Quellen zurückgreifen möchte.

F. Fdch.

Protokolle und Relationen des Brandenburgischen Geheimen Rates aus der Zeit des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Von Otto Meinardus. 6. Band: Von Dezember 1659 bis Ende April 1663. 7. Band, 1. Hälfte: Von Anfang Mai 1663 bis Ende Dezember 1666. Leipzig, 1917. Hirzel. (XXX, 1013; V, 599 S. Gr. 8.) M. 48 und M. 60.

Publikationen aus den preuß. Staatsarchiven. 89. u. 21. Bd.

Mit diesen beiden Bänden geht die Veröffentlichung der brandenburgischen Geheimeratsprotokolle aus der Regierungszeit des Großen Kurfürsten, soweit sie von der Hand ihres ersten nunmehr verstorbenen Herausgebers besorgt werden konnte, zu Ende. Noch ist zwar die Handschrift einer zweiten Hälfte des VII. Bandes vorhanden, die die Zeit bis zum Herbst 1669 umfaßt, doch ihr Abdruck wird, wie der der vorliegenden ersten Hälfte, durch einen neuen Herausgeber, Ernst Müller, bewerkstelligt werden. Darin erst, so wird im Vorwort mitgeteilt, soll über die Fortsetzung des Werkes entschieden werden. Diese Redewendung läßt die Hoffnung offen, daß noch einmal die Zweckmäßigkeit der bisher aufrechterhaltenen Einrichtung dieser Veröffentlichung beraten werden wird. Denn so wenig man den hingebenden Fleiß und die unermüdliche Sorgfalt des verstorbenen Herausgebers dieser sieben überstarken Aktenbände wird verkennen dürfen, die Bedenken gegen das Wie seiner Bearbeitung bleiben bestehen. Die steht in grundsätzlichem Gegensatz gegen alle übrigen Urkundenveröffentlichungen zur preußischen Staatsgeschichte, insbesondere zu denen der Staatsverwaltung, insofern sie erstens keinerlei Einteilung des Stoffes nach Art und Gegenstand der veröffentlichten Berichte und Entschließungen vornimmt und zweitens eine schlechthin erstickende Fülle der gleichgültigsten und unwichtigsten Angelegenheiten der laufenden Verwaltung und Gerichtsbarkeit wiedergibt. Wer in aller Welt hat ein Interesse daran, zu erfahren, daß am 14. Dezember 1663 darüber beraten worden ist, ob die Ursula Sabine Hildebrandin, Apothekerin zu Crossen, wie sie bittet, wider ihren Stiefsohn bei der Apotheke geschätzt worden ist oder nicht (VII, 1, S. 125) oder ob Andres Otto, dem Krüger zu Rudersdorf, auf seinen dringenden Wunsch verstattet worden ist, Fürstenwaldisch Bier zu schenken, statt des

schlechten Krausberger nämlich (S. 127). Und derlei Protokollnotizen finden sich zu vielen Hunderten. Gerade wichtige Angelegenheiten verschwinden in diesem Wust von Gleichgültigkeiten, wie etwa der Meinungsaustausch von Schwerin mit dem Kurfürsten darüber, ob der Kurprinz, der damals 8jährige Karl Aemil, die Rektorwürde, die ihm nach damaligem, nicht eben würdigem Brauch die Universität Frankfurt angeboten hatte, annehmen solle oder nicht. Der Prinz hatte darüber geweint als über eine ihm angetane Schande, Schwerin berichtet verständig und der Kurfürst entscheidet, man solle des Prinzen Abneigung gegen die Bücher bekämpfen, vom Soldatenwesen ihm nicht viel vorbringen und ihn einmal gelegentlich eine Spazierreise nach Frankfurt machen lassen, damit ihm dort durch eine Studentenmusik eine bessere Meinung werde (VII, 1, S. 2ff.). Die Genauigkeit des Hrsg. ist außerordentlich, aber zuweilen versagt sie auf das seltsamste. So wenn umfängliche Aktenstücke, die wichtige und zahlreiche Einzelsachen betreffen, ohne Register oder Seitenkustoden auftreten, wie die wichtige Instruktion für die Berliner Geheimen Räte bei Abwesenheit des Kurfürsten vom 20. Nov. 1660 (VI, 229ff.) oder der Bericht Schwerins über die Verhandlung mit Lubomirski vom 15./17. Febr. 1666 (VII, S. 388—394). Der einzige Zweck dieser Veröffentlichungen ist doch, daß sie für andere Forscher benutzbar, und zwar möglichst leicht und schnell benutzbar sind. Die Einleitung setzt sich zum Gegenstande, die Protokolle als Geschichtsquelle zu betrachten: gewiß der würdigste, der gewählt werden könnte. Aber sie zählt nur 18 Seiten und kann deshalb nur wenige Punkte und auch sie eigentlich nicht durchgreifend und endgültig behandeln. So ist eigens zu bedauern, daß der Hsgbr. die durch jahrzehntelange Arbeit erworbene und vertiefte Sachkenntnis nicht mehr zu einer Darstellung im Sinn entwickelnder und begrifflich geordneter Verwaltungsgeschichte hat verwerten können.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Monatsschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Hgb. von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig. Schriftl.: Fr. Wecken. 20. Jahrg., Heft 6.

Inh.: L. Finckh, Angewandte Familienforschung. — H.-W. Quassowski, Die von den Russen 1758—1762 in Ost- und Westpreußen angestellten Beamten. — A. v. d. Velden, Heraldik und Neuzeit. — P. Gansen, Über weibliche Vornamen bei Knaben und männliche Vornamen bei Mädchen. — Der Familienname Apotheker (Appentegger).

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Hgb. vom Geschichts- und Altertumsverein. 5. Heft, Nr. 10. Friedberg, 1922. C. Bindernagel.

Inh.: K. Schuchmann, Die Entstehung unserer Heimat. (Taunus, Wetterau, Vogelsberg.) (Forts.) — W. Fertsch, Friedberger Marktwesen im 16. Jahrhundert. (Schl.) — F. Dreher, Königshuldigungen in Friedberg. 4) Die Kaiserhuldigungen 1660, 1705, 1742.

Länder- und Völkerkunde.

Meier, Paul Jonas, **Niedersächsischer Städteatlas.** Abt. 1: Die braunschweigischen Städte. Hannover, 1922. Selbstverlag der Historischen Kommission. Druck von G. Westermann in Braunschweig. (50 S. u. 16 Taf. Folio.) M. 500.

Veröffentlichung der Historischen Kommission für Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen.

P. J. Meier, der verdienstvolle Leiter des Landesmuseums in Braunschweig, hat als Herausgeber der braunschweigischen Bau- und Kunstdenkmäler vielfach neue Bahnen gewiesen, die gern von anderen beschritten worden sind. Geradezu bahnbrechend gewirkt hat er mit seinem auf der Tagung für Denkmalpflege 1907 in Mannheim gehaltenen Vortrage, in dem er die Forderung aufstellte, daß neben oder mit der Bearbeitung der Baudenkmäler eines Ortes die Erforschung seines Grundrisses gehen solle. Wie für die Kenntnis und das Verständnis eines Gebäudes, so sei der Grundriß auch für die Geschichte, die Bau- und Siedelungsgeschichte eines Ortes, zumal einer Stadt und ihrer Anfänge und Bedingtheiten von größter Bedeutung. Den Anregungen Meiers folgend haben sich die Bearbeiter von Bau- und Kunstdenkmälern seither eifrig der Erforschung der städtischen Grundrisse zugewandt. Meier selbst hat der Stadtgrundrißforschung über sein eigentliches Arbeitsgebiet hinaus schärfste Aufmerksamkeit gewidmet. (Vgl. Die Anfänge und die Grundrißbildung der Stadt Hameln in der Zeitschrift des Historischen Vereins für Niedersachsen 1909, 85; ferner Anfänge und Grundrißbildung der Stadt Stendal in den Forschungen zur brandenburg. und preuß. Geschichte 1914, Bd. 27, S. 371—389 und dazwischen die von Meier gegebene Übersicht über die Fortschritte in der Frage der Anfänge und der Grundrißbildung der deutschen Stadt, darin besonders Zeitz, Hildesheim, Eisleben, Lübeck, im Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine Bd. 62, 1914, S. 222—246.) So wird man die Veröffentlichung dieser ersten Abteilung des niedersächsischen Städteatlas in einer so prächtigen Ausstattung — besonders erfreulich ist der Druck des Textes und ganz hervorragend ist die Wiedergabe der Stadtansichten nach Merian u. a. — nur auf das freudigste begrüßen. Die dreizehn braunschweigischen Städte Gittelde, Gandersheim, Seesen, Braunschweig, Helmstedt, Blankenburg, Holzminden, Stadtoldendorf, Hasselfelde, Königslutter, Schöningen, Schöppenstedt und Wolfenbüttel folgen aufeinander in der Zeitfolge ihrer Entstehung als Stadt. Gemeinsam ist ihnen lediglich die Zugehörigkeit zum jetzigen Freistaat Braunschweig; was ihnen sonst gemeinsam ist, ist lediglich negativer Art. Keine dieser Städte ist eine römische Gründung, keine ist alter Bischofssitz, keine dieser Städte ist auf einem mit königlicher Immunität ad hoc begabten Boden gegründet, keine hat sich ohne äußeren Anlaß aus einer Landgemeinde zur Stadt entwickelt. Gemeinsam ist allen wieder das Positive: der Markt; die Marktverleihung war das Ausschlaggebende für die Stadtwerdung. Aber daß auch hier nur dann die Marktverleihung ausschlaggebend für die günstige Entwicklung der Stadt sein kann, wenn die übrigen Bedingungen für die Stadtwerdung erfüllt werden, ersehen wir aus der ältesten Stadt Gittelde, die in allem eine unbedeutende Siedelung geblieben ist, ersehen wir aus Kemnade und Lucklum, bei denen der Marktverleihung eine Stadtwerdung nicht gefolgt ist. Das steht aber fest, daß für die Grundrißbildung die Marktverleihung von größter Bedeutung ist. Insofern haben die dreizehn so verschiedenen Städte mancherlei Gemeinsames: den Historikern, den Juristen und den Geographen wird je nachdem das Typische oder das Besondere wesentlich und beachtenswert erscheinen. Die einzelnen Tafeln enthalten einen Grundriß im Maßstabe von 1:5000 und eine Flurkarte im Maßstabe 1:25000. Die Flurkarte hat als Graudruck die Aufnahme der Meßtischblätter unterlegt. Für die Flurkarte ist die ausgezeichnete Aufnahme des 18. Jahrhunderts unter Herzog Karl I maßgeblich. Mit zwei

solcher Karten (Grundriß und Flur) sind behandelt Gittelde, Gandersheim, Seesen, Königslutter, Holzminden, Stadtoldendorf, Schöningen und Schöppenstedt; von Hasselfelde und von Wolfenbüttel ist nur der Grundriß gegeben: für Hasselfelde im Kr. Blankenburg fehlt die Aufnahme der Flur im 18. Jahrhundert und für Wolfenbüttel, die späteste Stadtgründung, hat die Flurkarte nicht die hohe Bedeutung. Für die Stadt Blankenburg haben wir neben der Flurkarte die Grundrisse von 1822 und 1900, für Helmstedt neben der Flurkarte die Grundrisse von 1764 und 1915 und für Braunschweig ein besonders reiches Material in Flurkarte und Grundrissen von 1671, 1760 (mit und ohne Festungswerke), 1798 (1804) und 1910. Das Werk, dem man baldige Fortsetzung in anderen Teilen Niedersachsens wünschen möchte, verdient die stärkste Beachtung und wird die Lokalforschung besonders anregen. Darüber hinaus darf dieser Arbeit aber auch hohe grundsätzliche Bedeutung beigemessen werden. Otto Lerche.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde. Schriftl.: P. Heidelbach. 36. Jahrg., Nr. 7. Kassel, 1922. Scheel.

Inh.: Fritz Stück, Zur Geschichte der Wüstung Trende. — P. Heidelbach, Karl Banzers Stellung zur sog. Heimatkunst. — G. Struck, Kasseler Kunstausstellung 1922. — Wörterbuchecke.

Vierteljahrsschrift für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs. Schriftl.: A. Helbok. 6. Jahrg., Heft 1/2. Bregenz, 1922. Vorarlberger Buchdruckerei-Ges.

Inh.: A. Helbok, Heimatforschung und deutsche Altertumskunde. — F. J. Häfele, Karl Borromeus und die Hohenems. — A. Helbok, Der diesjährige Ferienkurs für Heimatforschung und Volksbildung in Vorarlberg.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Reinke, J., Biologische Gesetze in ihren Beziehungen zur allgemeinen Gesetzlichkeit der Natur. Vortrag. Leipzig, 1921. Barth. (31 S. 8.) M. 7,50.

Der bekannte Kieler Gelehrte, der mit einer größeren Arbeit über Biodynamik beschäftigt ist, hat in vorliegendem gedruckten Vortrag einige der leitenden Gedanken dieser Arbeit herausgestellt, wobei hauptsächlich auf den Zusammenhang der Lebenserscheinungen mit den allgemeinen Gesetzen des Naturlaufes hingewiesen werden sollte. Pl.

Pringsheim, Alfred, **Vorlesungen über Zahlenlehre** (reelle und komplexe Zahlen, unendliche Algorithmen). 3. Abteilung: Komplexe Zahlen, Reihen mit komplexen Gliedern, unendliche Produkte und Kettenbrüche. Leipzig, 1921. Teubner. (IX, S. 515—976 Gr. 8.) M. 160, geb. M. 175.

Teubners Sammlung von Lehrbüchern auf dem Gebiete der mathematischen Wissenschaften. Band XL, I, 3.

Die Vorzüge, die die beiden ersten, im Jahre 1916 erschienenen Abteilungen des Werkes auszeichnen, Klarheit und Schönheit der Darstellung, sowie größte Sorgfalt in der Bearbeitung, bilden auch eine Zierde der mit Spannung erwarteten dritten und letzten Abteilung des ersten Bandes des ganzen Werkes. Ihr erster Abschnitt ist den komplexen Zahlen, Zahlenfolgen und Grenzwerten, der Konvergenz der unendlichen Reihen (auch Doppelreihen) mit komplexen Gliedern und den unendlichen Produkten komplexer Faktoren gewidmet. Ein zweiter Abschnitt behandelt die endlichen und unendlichen Kettenbrüche aus reellen oder aus komplexen Zahlen. Zahlreiche interessante Beispiele erläutern die abgeleiteten Sätze, besonders in diesem zweiten Abschnitte. Ein zu allen drei Abteilungen des Werkes gehöriger wertvoller Anhang enthält Literaturangaben, Erwiderungen auf Beurteilungen der beiden ersten Teile des Werkes, sowie Ergänzungen. Es sei insbesondere eine solche über Inhalt und Umfang der Bezeichnungen Grenzwertexistenz, Konvergenz und Divergenz hervorgehoben. Das ausgezeichnete Werk füllt in seiner Ausführlichkeit und Strenge eine Lücke in der deutschen mathematischen Literatur aus und wird zum Studium dringend empfohlen. F. Dingeldey.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte.** Für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von R. Rein. 4. Band, Heft 5. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: A. Hase, Vorschläge für die Ausgestaltung des Unterrichts in Schädlingskunde. — H. L. F. Harrassowitz, Neue geologische Übersichtskarten. — W. Volkmann, Das Schulfernrohr für Himmelsbeobachtungen. — P. Stautz, Notwendige Anschauungsmittel für einen modernen Chemieunterricht. — G. Meinke, Rezeptchemie? — R. Rein, Düsseldorfer Woche zum gegenwärtigen Stand der deutschen Technik. — K. Pleuß, Die XXV. Tagung des Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts in Bonn vom 9. bis 13. April 1922. — F. Knieriem, 37. Hessischer Philologentag in Darmstadt. — A. Lassaly, Zusammenschluß im Lehrfilmwesen. — A. Quehl, Paraffinblöcke und mikroskopische Präparate auf Glimmerplatten für den biologischen Unterricht.

Physikalische **Zeitschrift.** Hgbr.: M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 10 bis 12. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: (10.) S. Boguslawski, Über einige Grundfragen der kinetischen Wärmetheorie. — C. Wieselsberger, Weitere Feststellungen über die Gesetze des Flüssigkeits- und Luftwiderstandes. — (11.) W. H. Keesom, Die Berechnung der molekularen Quadrupolmomente aus der Zustandsgleichung. — K. Noack, Eine eigentümliche Beugungsinterferenz. — A. Steichen, Versuche über das Nachleuchten von Röhren mit verdünnten Gasen. — F. Weigert, Über polarisiertes Fluoreszenzlicht. — G. C. Schmidt, Polarisierte Fluoreszenz von Farbstofflösungen. — (12.) A. Magnus, Über chemische Komplexverbindungen. — A. Goldhammer, Magnetische Permeabilität eines künstlichen magnetischen Mediums. — J. Holtsmark, Über die charakteristische Röntgenstrahlung von Kohle und Bor. — A. Kopff, Über die astronomische Aberration in der Relativitätstheorie.

Zeitschrift für mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht aller Schulgattungen. Hgb. von H. Schotten und W. Lietzmann. 53. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: W. Lietzmann, Die Stellung der Mechanik zwischen Physik und Mathematik. — A. Baruch, Die verschiedenen Methoden zur Lösung von Aufgaben der darstellenden Geometrie bei ungünstigen Lageverhältnissen. — A. Lanner, Ableitung der sphärisch-trigonometrischen Formeln aus der darstellenden Geometrie. — H. Teege, Einfache Handregeln über die Wirkungen eines elektromagnetischen Feldes.

Medizin.

Kassner, Rudolf, **Die Grundlagen der Physiognomik.** Leipzig 1922. Insel-Verlag. (107 S. 8.)

Der Verf., der uns schon früher den Band: „Zahl und Gesicht. Nebst einer Einleitung: Der Umriß einer universalen Physiognomik“ geschenkt hat, tritt jetzt wiederum mit einer Abhandlung hervor, die aus einem in München gehaltenen Vortrage entstanden ist. Er beruft sich dabei öfter auf sein zuerst genanntes Werk, das man gelesen haben sollte. Und dennoch wird der Arzt vieles mit Kopfschütteln lesen, so z. B. das über die „Stirnschwellung über den Augen“ und den Satz, daß die Nase „die Brücke zwischen Unten und Oben, zwischen Geist und Sinnen genannt“ wird. Wenn schließlich K. keine bessere Definition der Physiognomik zu geben weiß, als daß sie „die Morphologie einer ein-gebildeten Welt“ ist, so möchte

man ihm den Rat geben, den Aufsatz des Anatomen Jacob Henle zu lesen, der in die Worte ausklingt: „Man rede nicht von dem Ausdruck, den ein Gesicht hat, sondern von dem Eindruck, den es macht." Oder Kaßner nehme das Büchlein Robert Sommers „Über Familienähnlichkeit", Wien, 1917, zur Hand, indem er über Lavater und C. G. Carus hinaus manches auch für ihn Lesenswerte finden wird. Denn Kaßners Schlußsätze: „Lavater hat seine Physiognomik aus dem paradiesischen Menschen deduziert, wir führen die unsere bis zum Heiligen (in unserem Sinne)" dürfte auch den modernen Leser nicht befriedigen. Erich Ebstein.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Saint-Pierre, Abbé Castel de, **Der Traktat vom ewigen Frieden** 1713. Hgb. und mit einer Einleitung von Wolfgang Michael. Deutsche Bearbeitung von Friedrich v. Oppeln-Bronikowski. Berlin, 1922. Hobbing. (48 und 196 S. Gr. 8.) M. 50, geb. M. 60.

Klassiker der Politik, hgb. von Fr. Meinecke und H. Oncken. 4. Band.

Saint-Pierre (*1658, †1743) hat eine überaus kriegerische Zeit durchlebt, die in ihm träumerische, phantastische Gedanken von einem ewigen Frieden hat aufkeimen lassen. In einer ausgezeichneten Einleitung, in der in dem zeitgeschichtlichen Hintergrund das Bild des unpolitischen und fast weltfremden Mannes eingezeichnet wurde, wird vor allem die geschichtliche Bedeutung der vom Übersetzer recht wesentlich gekürzten Abhandlung vom ewigen Frieden dargelegt. Sie hat auf Rousseau und Friedrich den Großen nachhaltig eingewirkt und verdient schon aus diesem Grunde Beachtung. Wie zeitgemäß berühren viele Gedanken des Verf., der da meinte, „daß sich alles durch Vernunft und Diskurs werde zum Guten wenden lassen" (Ranke, Französische Geschichte IV, 478)! Da wird von dem Schaden des Krieges, von der Beseitigung der Geheimdiplomatie (S. 95), vom deutschen Bunde, von einem europäischen Fürstenbunde gesprochen und überall eins vergessen: was das Wesen des Staates ausmacht. Materieller Wohlstand, aufgebaut auf friedlichem Handel der Völker ist das erstrebenswerte Ziel dieses europäischen Fürstenbundes. Die im 6. Hauptstück vereinigten Widerlegungen zeigen deutlich des Verf. geringe Tiefe und gedankliche Unselbständigkeit. Mag die ausgezeichnete Ausgabe zur Gesundung von Phantastereien beitragen helfen! Sange.

Palyi, Melchior, **Der Streit um die Staatliche Theorie des Geldes.** München, 1922. Duncker & Humblot. (95 S. Gr. 8.) M. 24.

Die vorliegende Schrift stellt eine umfassende Besprechung der 2. und 3. Auflage der G. F. Knappschen „Staatlichen Theorie des Geldes" dar, wobei der Verf. die verschiedenen zustimmenden und ablehnenden Äußerungen berücksichtigt; dabei gliedert der Verf. den Stoff nach vier Problemen, dem des Verhältnisses der Geldarten innerhalb eines Währungssystems zueinander, dem der intervalutarischen Kurse, dem des Geldwertes und dem der zeitlichen Geldwert- bzw. Währungsänderungen. Das innere Schwergewicht der Untersuchung liegt in einer Kritik Knapps selbst, dem vor allem grundsätzlich der Vorwurf gemacht wird, die Meinungen seiner Vorläufer und die seiner Kritiker in zu geringem Umfange berücksichtigt und vielfach nicht richtig ausgelegt zu haben. Den Wert der Chartaltheorie selbst sieht der Verf. wesentlich in der systematischen Terminologie, im übrigen sei weder eine juristische, noch auch eine wirtschaftliche oder eine soziologische Geldtheorie geboten. Die Schrift zeugt von gründlicher Durchdringung des Stoffs und sorgfältiger Überlegung. Stellenweise würde man eine schärfere Formulierung der Gedankengänge und Folgerungen begrüßen. H. Moeller.

Herkner, Heinrich, **Die Arbeiterfrage.** Eine Einführung. Siebente, erweiterte und umgearbeitete Auflage. 2 Bände. 1. Band: Arbeiterfrage und Sozialreform. 2. Band: Soziale Theorien und Parteien. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XVI, 584; XIV, 624 S. Lex. 8.) M. 90, geb. M. 100.

Das lange Jahre die sozialpolitische Literatur beherrschende Werk Herkners ist in vorliegender Auflage erweitert und umgearbeitet. Es trägt Rechnung der neuesten Fortentwicklung des Arbeitsvertrags durch Tarifwesen, Schlichtungswesen usw., ferner dem Betriebsrätesystem, überhaupt der sozialistischen Arbeiterbewegung nach dem Weltkrieg. Trotz dieser neuen Kapitel läßt die Durcharbeitung des Ganzen nach Maßgabe der Erfahrungen und der Psyche, die der Weltkrieg und die Nachkriegszeit brachte, vielfach zu wünschen übrig, wie nach dem Vorwort der Verf. offenbar selber empfindet. Sonst hätte die Betonung des öffentlichen Betriebs als Musteranstalt der Arbeiterfürsorge eine Einschränkung erfahren müssen, da jetzt vielfach überspannte, wirtschaftlich und finanziell nicht zu rechtfertigende soziale Forderungen gerade bei jenen Betrieben zur Erfüllung kommen. Sonst hätte die Sozialisierungsfrage wesentlich gründlicher, auch unter Hinweis auf den mangelnden sozialen Geist und Verstand der Massen, unter Hinweis auf das Bedenkliche vom Standpunkt der Außenpolitik usw. behandelt und die Sozialisierungskommission als bedenkliches Beispiel der heutigen Überorganisation gewürdigt werden müssen. Sonst hätte der Arbeiter nicht bloß als Konsument, sondern auch als Produzent gezeigt werden müssen, der sich mit dem Arbeitgeber seines Betriebszweiges bei Preiserhöhungen (Getreidepreise, Bierpreise usw.) solidarisch erklärte, um sich dabei Lohnerhöhungen zu sichern. Sonst hätte die Betrachtung über gleitende Lohnskalen viel größere Vorbehalte zu machen gehabt, noch dazu, wo der Reichsarbeitsminister mit anerkennenswerter Objektivität diese Fragen bereits würdigte. Überhaupt wären gegenüber den erweiterten Rechten, die die letzten Jahre den Arbeitern brachten, die erhöhten Pflichten zu unterstreichen gewesen, die nunmehr die Arbeiterklasse für die nationale Produktion und für die nationale Kapitalbildung zu erfüllen hätte. Auch der Satz von der richtigeren Beurteilung des Ganges der Entwicklung durch die Theoretiker bedarf der Revision, vielmehr erleben dieselben Theoretiker, daß die Entwicklung bei Erreichung der sogenannten gerechten Forderungen nicht stehen blieb, sondern mit fortgesetzt weiteren z. T. uferlosen Forderungen und Plänen die Welt in Atem hält, daß ausgerechnet in Zeiten größter Wirtschafts- und Finanznot mächtige Schichten der Arbeiterschaft sich in solchen Forderungen überbieten und mit brutaler Mißachtung des Gesamtinteresses vertreten. Einer derartigen, durchaus voraussehbaren Entwicklung hätten die Theoretiker durch stärkere Betonung auch der Pflichten der Arbeiterschaft hemmend entgegentreten können, statt sie durch rückhaltloses einseitiges Eintreten für die Arbeiterschaft noch zu beschleunigen. Auch die vorliegende Auf-

lage von Herkners Buch atmet in der Hauptsache noch diesen Geist der vorkriegszeitlichen sozialpolitischen Professoren, ist insofern zu wenig den heutigen Verhältnissen angepaßt. Indessen behält sie ihren Wert für die geschichtliche Orientierung über den Werdegang der Arbeiterfrage.

Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philolog. und histor. Klasse. XXXI. Band, 3. Abhandlung. München, 1922. Franz in Komm.

Inh.: K. v. Amira, Die germanischen Todesstrafen. Untersuchungen zur Rechts- und Religionsgeschichte. (VI, 415 S. Gr. 4.) M. 120.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

The Fársnáma of Ibnu 'l-Balkhi. Edited by G. Le Strange and R. A. Nicholson. London, 1921. Luzac & Co. (XXXII, 199 S. Gr. 8.)

„E. J. W. Gibb Memorial" Series. New Series, I.

Die Hds. des Brit. Mus. Or. 5983 enthält eine historisch-geographische Kompilation über die persische Provinz Pārs, die zu Beginn des 6. Jahrh. d. H. ein Ibnu 'l-Balkhi, Enkel eines Generalsteuererhebers jener Provinz, in persischer Sprache verfaßt hat. Er beginnt mit einer ausführlichen Geschichte der Sasaniden, die, wie Nicholson nachweist, an einigen Punkten noch auf gute, von Tabari und Hamza nicht benutzte Quellen zurückgeht. Nachdem er kurz die Eroberung durch die Araber erzählt hat, gibt er eine eingehende Schilderung der Provinz und schließt mit einer Geschichte der dort ansässigen Kurdenstämme, der Regierung der letzten Bujiden und der Einnahme des Landes durch die Seldschuken. Den geographischen Abschnitt hatte Le Strange schon 1912 im Journ. R. As. Soc. übersetzt und auch den Text zur Veröffentlichung vorbereitet, als eine Augenschwäche ihn zwang, die Arbeit an Nicholson abzugeben. Außer der Londoner Hds. stand nur noch eine Pariser aus Schefers Besitz zur Verfügung, die sich zwar als eine moderne Abschrift jener erwies, aber für die Entzifferung einiger beim Binden verklebter Stellen gute Dienste leistete. Auch mit so unvollkommenen Hilfsmitteln haben die beiden gründlichen Kenner der persischen Sprache, Geschichte und Landeskunde einen allen billigen Ansprüchen gerecht werdenden Text herstellen können. Sehr dankenswert ist das Glossar altertümlicher oder ungewöhnlicher Formen. Das unerklärt gelassene Wort ligāmgīr 134, 19 ist offenbar ein Oppositum zu dem bekannten ligāmrēz, also „Stelle, wo man den Zügel anziehn muß"; kīn tūhtan „sich rächen" findet sich auch Wīs uRāmīn 335, 15.

C. Brockelmann.

Die **Komödien** des **Plautus.** Bd. I. Übersetzt von Ludwig Gurlitt. Berlin, Propyläen-Verlag. (X, 497 S. Gr. 8.)

Klassiker des Altertums, 2. Reihe, ausgewählt und hsg. von Hans Floerke. Bd. 16.

L. Gurlitt bietet uns nebst einem Vorwort und einer Einleitung in 20 Kapiteln die Übersetzung des Pseudolus, als bestes Stück des Plautus vorangestellt, der Aulularia, Asinaria und der Bacchides. Sie ist für Philologen und Nichtphilologen gleich interessant, letzteren wird besonders das Kapitel: „Zur Premiere des Pseudolus" gefallen, dieselbe Absicht verfolgen auch die beigegebenen Abbildungen. Die Anmerkungen beziehen sich auf Textgestaltung und Erklärung einzelner Verse und außerdem werden die nicht sehr zahlreichen Abweichungen von Leos Text angeführt; genaueres Zitieren wäre hierbei zu empfehlen, an manchen Stellen kann ich nicht beistimmen. — Gurlitt wollte mit seinen Forschungsergebnissen über die Komödien des Plautus hinauskommen. Da er derzeit nicht jede einzelne Komödie zum Gegenstande einer besonderen kommentierten Ausgabe machen konnte, hat er sich zur Übersetzung entschlossen, die den antiken Dichter gleich einem größeren Publikum übermitteln kann, und zwar den Plautus, wie er ihn sieht, mit all seinen Derbheiten, Anzüglichkeiten, erotischen Zweideutigkeiten, worüber Gurlitt gleichzeitig das Buch Erotica Plautina erscheinen läßt. Wer Gurlitt kennt, wird es begreiflich finden, daß ihn sein Temperament verleitet hat, diesem Momente größere Bedeutung beizumessen (Plautus behält auch Wert, wenn man vom Erotisch-Derben absieht), aber das kann ruhig gesagt werden, die Übersetzung, die uns Gurlitt bringt, ist weitaus die beste der bisherigen; sie bringt uns wirklich den echten Plautus sowohl hinsichtlich des Inhalts als auch der Form zum Bewußtsein und zum Genuß, und wenn auch die Zahl derer, die Plautus noch im Original lesen können, nicht so gering ist, wie Gurlitt annimmt, so bin ich doch gewiß, daß die Übersetzung überall bei Lateinern und Nichtlateinern Freude erregen wird. Wie Gurlitt sich z. B. einfühlt, zeigt sehr gut die Schlußszene der Bacchides. Mögen nur die nächsten Bände recht bald herauskommen, damit wir den richtigen Plautus auch in deutscher Sprache haben. Mit dem Texte haben wir uns zuviel geplagt, Gurlitt hat den richtigen Weg zum Verständnis eingeschlagen. — Dem „Philologen" seien nur zwei Bemerkungen gestattet: Pseud. 351 liest Gurlitt quántum térra détĭgĭt hŏmĭnum, das ist metrisch unmöglich. Es wundert mich, daß er Gepperts Herstellung quantum terram tetigit nicht beachtet hat, zumal da hier offenbar obszöne Nebenbedeutung von tangere, wie so oft, vorliegt. Ferner ist die Behauptung (S. 3): „Von den 130 Stücken, die ihm zugeschrieben wurden, hat Varro die noch erhaltenen 21 als unzweifelhaft echt anerkannt", die Wiederholung eines philologischen Irrtums, der sich nach Ritschl eingenistet hat. Daß die 21 Stücke des Ambrosianischen Palimpsestes mit den fabulae Varronianae identisch sind, hat zwar viel Wahrscheinlichkeit für sich, kann aber nicht als sicher behauptet werden. Darauf hat schon Charles Knapp im American journal of philology XXXV, 19f. hingewiesen. — Die prächtige Ausstattung, der vorzügliche Druck und die vortrefflichen Abbildungen müssen besonders hervorgehoben werden.

R. Kauer.

Germanische **Heimat** und Heimatkunst. Hgb. vom Deutschen Bund für Heimatkunst. Schriftleiter: E. L. Schellenberg. 4. Jahrg., 6. Heft. Berlin, 1922. Vermühler.

Inh.: Schleiermacher, Worte für die Zeit. — Schellenberg, Bamberg. Eine Erinnerung an E. T. A. Hoffmann. — A. Knab, Hausmusik und Laute. — L. Bäte, Johannes Schlaf.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 25. Jahrg., 49. u. 50. Bd., 5. Heft. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: K. Ziegler, Solon als Mensch und Dichter. — E. Maaß, Die Lebenden und die Toten. — P. Fischer, Anderthalb Jahre Kampf um den Altonaer „Joseph". Ein Rückblick und ein Ausblick. — A. Götze, Das Schicksal der deutschen Sprache in der Gegenwart. — H. Lötschert, Zur Behandlung der römischen Kaiserzeit auf der Oberstufe der höheren Schulen. — W. Hohmann, Ein Oberlehrerspiegel.

Mitteilungen für die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes. Hgb. von der Mittelstelle Braunschweig. 12. Jahrg., Nr. 3. 1922.

Inh.: W. Brandes, Dramatische Pläne Wilhelm Raabes. — H. M. Schultz, Raabe-Schriften XXII.

University of California **Publications** in classical philology. Vol. 5, no. 11. April 1922. University of California Press. Berkeley. (69 S. Gr. 8.)

Cont.: H. C. Nutting, Cicero's conditional clauses of comparison.

Revue germanique. 13ᵉ année, no. 3. Juillet 1922. Paris, Tallandier.

Sommaire: J. J. A. Bertrand, Guillaume Schlegel et la France. — E. Pons, Odoacre dans la poésie anglosaxonne. — Louis Brun, Le théâtre allemand. — Henri Ruyssen, Le théâtre anglais.

Zeitschrift für Deutschkunde. Hgb. von W. Hofstaetter und Fr. Panzer. 36. Jahrg., Heft 5. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: H. Wocke, Briefe Rudolf Hildebrands an Michel Bréal. — J. Weisweiler, Nötker der Deutsche. Zu seinem 900. Todestag. — W. Brecht, Grillparzer. (Ansprache.) — H. Röhl, Charaktere in der deutschen Dichtung des 19. Jahrh. (Forts.) — K. Bergmann, Kulturgeschichtliche Wortbetrachtungen. Die Frauenfrage. — G. Heine, Unterricht in der Gliederung. — P. Mies, Ästhetische Erziehung zur Musik an den höheren Schulen. — Fr. Brehmer, Deutschkunde und Musik. — W. M. Becker, Vortrag deutscher Dichtungen im Darmstädter Philologenverein.

Volkskunde.

Πολίτης, Ν. Γ., Λαογραφικὰ σύμμεικτα. Τόμος Α'. Ἀθῆναι, 1920. *Ἐκ τοῦ τυπογραφείου Παρασκευᾶ Λεώνη.* (VII, 304 S. Gr. 8.)

Δημοσιεύματα Λαογραφικοῦ Ἀρχείου. I.

Die Kommission des Volkskundlichen Archivs in Athen beabsichtigt, die in schwer zugänglichen Zeitschriften versteckten kleineren Arbeiten des Meisters griechischer Folklore, Politis, in bequemer Zusammenfassung zu veröffentlichen; der erste Band der Sammlung liegt hier vor, eine satura lanx von erfreulichster Mischung. Wir finden neben mehr populären Ausführungen, die indes selten einer wissenschaftlich fördernden Bemerkung entbehren, Beiträge wie den über die griechischen Demennamen (S. 149—170), der auf amtlichen Quellen beruht und vor allem dem Nichtgriechen für die verwirrte Rechtschreibung der Ortsnamen ein willkommenes Hilfsmittel bietet. Manche Einzelheit aus den bis ins Jahr 1882 zurückreichenden Aufsätzen ist durch die neuere Forschung überholt, anderes ist für den unpolitischen Außenstehenden zu sehr vom Standpunkt des ahnenstolzen Hellenen geschrieben (*Ἕλληνες ἢ Ῥωμιοί*); doch im ganzen bietet die Lektüre nicht nur dem Freunde des griechischen Volkes, sondern auch dem westeuropäischen Folkloristen, dem Sagenvergleicher und wohl auch dem Sprachwissenschaftler reichen Gewinn. Aus der Fülle des Inhalts der 38 Aufsätze kann hier nur weniges herausgegriffen werden: „Geschichte und Erklärung des Aberglaubens" (S. 29 bis 40); „Warum gilt der Dienstag als Unglückstag?" (S. 42—47); „*Τελέσματα*" (das sind die alten heidnischen Kunstwerke in Byzanz, welchen man magische Kraft zuschrieb, daher auch das arab. talisman [S. 48—57]); „Ostereier" (S. 74—76); einige Darlegungen über Zusammenhänge christlicher mit älteren heidnischen Kulten „Der hl. Georg" (S. 80—85); „Der hl. Elias" (S. 89 bis 92); „Das Fest des hl. Johannes" (S. 86—88); „Der Christbaum" (S. 100 u. 101); weiterhin: „Der hl. Nikolaus", neben der Mutter Gottes der hauptsächlichste „Retter aus Seenot" (S. 93—99); dann: „Die Schwiegermutter bei den verschiedenen Völkern": sie schneidet in allen fünf Weltteilen gleich schlecht ab (S. 105—110). Die Stammes- und Ortsnamenforschung ist außer dem erwähnten Aufsatz vertreten in den Artikeln: „Kalamata" (S. 142—145); „Die Zygioten des Peloponnes": bezieht sich auf die vor 40 Jahren viel diskutierte Stelle der Beschreibung einer Reise des Johannes Kamateros durch Deutschland über *Λουπήκ* (Lübeck? S. 134—141) u. a. Es folgen noch umfangreichere Auseinandersetzungen über die „griechischen Volksbücher", vor allem Syntipas und die Eselsgeschichte (S. 176—195), über „Volksmärchen" (S. 196—210), über „bekannte Dichter (griechischer) Volkslieder", mit einer recht klaren Einleitung über die Entstehung des Volksliedes überhaupt (S. 211—236), über das „Nationalepos der Neugriechen", den „Digenis Akritas" (S. 237—262), über die „bulgarischen Klephten ('Haiducken') im bulgarischen Volkslied" (S. 287—296). Man wird sich schon nach dieser Auswahl von der bunten Reichhaltigkeit der Sammlung ein Bild machen können und dem 2. Bande mit freudiger Erwartung entgegensehen.

F. Dölger.

Mitteilungen zur jüdischen Volkskunde. Hgb. von M. Grunwald. 23. Jahrg., 66. Heft. Wien, 1922. Spitz & Söhne.

Inh.: M. Grunwald, Jüdische Waisenfürsorge in alter und neuer Zeit. — S. M., Jüdische Sprichwörter und Redensarten.

Kunstwissenschaft.

Satori-Neumann, Bruno Th., **Die Frühzeit des Weimarischen Hoftheaters unter Goethes Leitung** (1791 bis 1798). Nach den Quellen bearbeitet. Berlin, 1922. Selbstverlag der Gesellschaft für Theatergeschichte. (XX, 313 S. 8.)

Schriften der Gesellschaft für Theatergeschichte. Bd. 31.

Von dem methodischen Grundgedanken ausgehend, daß der letzte Sinn theatergeschichtlicher Forschung darin besteht, die vergangenen Zeiten zu rekonstruieren, unternimmt es S.-N., die langjährigen Bemühungen Goethes um das Weimarer Theater wieder lebendig werden zu lassen; zunächst legt er die Untersuchung für die Frühzeit des Goethischen Theaters vor, und nach diesem mustergültigen Anfang möchte man sich die Fortsetzung für die klassische Zeit (1798—1805) und für die Spätzeit (1805 bis 1817) recht bald vollendet wünschen. S.-N. teilt die Jahre nach Spielzeiten ein und verfolgt das Unternehmen nicht nur Tag für Tag, Schritt um Schritt (cum grano salis), sondern er stellt die Ereignisse immer in den biographischen und zeitgeschichtlichen Zusammenhang. Da er jedem einzelnen Mitwirkenden bis in die letzten Spuren seiner Lebensgeschichte folgt, und der Wissende hat eine Vorstellung davon, wieviel Mühe und Spürsinn dahintersteckt, so wird das Buch, dank seinem Register, auch als Nachschlagewerk für die Theatergeschichte des 18. Jahrhunderts ganz unentbehrlich werden. Auch in den theaterbaulichen und bühnentechnischen Verhältnissen leistet S.-N. wertvollste Rekonstruktionsarbeit. Für die Filialbühnen Lauchstedt, Erfurt, Rudolstadt kommen nicht viel neue oder erhellende Dinge zutage, aber für Weimar kann er sogar das ergänzen, was Doebbers gründliche Untersuchung (1908) sichergestellt hat. Namentlich übersehen wir nunmehr erst genauestens die Beleuchtungsverhältnisse der Weimarer Bühne und den Dekorationsfundus. S.-N. bleibt indes nicht beim Nur Theaterphilologischen stehen, sondern gibt eine großzügige

Zusammenfassung über die Grundsätze, nach denen Goethe die Theaterleitung betrieb. Hier werden dann die Fragen des Personals, der Verwaltung, der Spielplangestaltung, der Forderungen Goethes an die Schauspieler und die Schauspielkunst, die Stilfragen, die Regiearbeit, das Garderobewesen usw. auf der Grundlage eines breiten, aber höchst geschickt verwerteten Materiales behandelt und Probleme gelöst, die entgegentreten. An der Spitze der Gesellschaft für Theatergeschichte steht mit Max Herrmann jetzt ein Theaterhistoriker von allererstem Namen. Es ist hoffentlich eine gute Vorbedeutung für die Gesellschaft, daß die erste Veröffentlichung, für die er verantwortlich ist, eine reine und doch geschmackvoll geschriebene theaterwissenschaftliche Arbeit ist; die Zeiten, in denen die Gesellschaft Nachahmungen und Travestien der „Räuber" oder des „Nathan" veröffentlichen durfte, sind damit wohl endgültig vorüber. Hans Knudsen.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: F. Avenarius. 35. Jahrg., Heft 11. München, 1922. Callwey.

Inh.: W. Schumann, Mord. — T. Bernhart, Zur Frage der Religion. Noch einmal „Das Unerschöpfliche". — W. Schumann, Walther Rathenau. — A. Fischer, Die deutsche Gewerbeschau in München. — E. K. Fischer, Die neue Kunst und die Kirche. — E. Troeltsch, Gefährlichste Zeiten.

Pädagogik.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 18 bis 20. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (18.) Th. Mühe, Die Unterrichtspraxis der höheren Schulen im Lichte der Kulturentwicklung der Gegenwart. — R. Thiele, Wider oder für die Reifeprüfung. — E. Simon, Ausbau der Universitätsstatistik für Zwecke der Berufsberatung. — A. Bietzke, „Schulproblem" und „Jugendbewegung" im Rahmen des Frühjahrslehrganges der Vereinigung für staatswissenschaftliche Fortbildung zu Berlin 1922. — E. Hartmann, Mit den Sextanern im Landheim. — (19.) E. Hassel, Preußischer Philologentag in Hildesheim. — R. Thiele, Wider oder für die Reifeprüfung. — E. Schott, Der neue Lehrplan für die württembergische Grundschule. — W. Schramm, Zur Drittelung der Studienräte in Preußen. — A. Freysoldt, Das Landheim der Kaiser-Wilhelm-II-Oberrealschule zu Göttingen. — (20.) W. Bolle, Vom preußischen Philologentag in Hildesheim. — R. Weinert, Die schulpolitische Lage in Deutsch-Österreich. — W. Hohmann, Die mangelhafte Ausdrucksfähigkeit unserer Schüler und Studenten. — M. Zacharias, Bemerkungen zu dem Lehrplan der deutschen Oberschule nach dem Entwurf des Sächsischen Philologenvereins. — Zumsteeg, Eine häufige Lehrerkrankheit. — Aus dem Preußischen Landtag. Verhandlungen über den Gesetzentwurf betreffend Aufhebung des Altersgrenzengesetzes.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Sitzungen am 4. und 18. Mai, 15. Juni, 6. und 20. Juli 1922. Nr. 15, 17, 19, 21, 23.

Inh.: Roethe, Über das Verhältnis der Lutherschen Bibel zu der vorlutherischen Bibelübersetzung. — W. Schulze, Über ein Problem der homerischen Grammatik. (Der epische Kasus auf -φι ist ein alter Instr. sg., der in Verbindung mit Präpositionen indifferent gegen die Unterschiede von Gen. und Dat. geworden ist. Diese Entwicklung hat sich schon im Altäolischen vollzogen, die sporadische Ausdehnung der syntaktischen Indifferenz auf den selbständigen Gebrauch wird eine Neuerung der epischen Kunstsprache sein. Die rein lokativischen θύρηφι κλισίηφι u. ä. sind nur Alterationen ursprünglicher -θι-Formen, wie θύρηθ' ἔα 352 beweist.) — Brandl, Über das dichterische Vorstellungsleben bei Wordsworth. — Lüders, Zu den Upaniṣads. II. Die Sodasakalavidyā. — Ders., Zur Geschichte und Geographie Ostturkistans. — Seckel, Die erste Zeile Pseudoisidors, die Hadriana-Rezension »In nomine domini incipit praefatio libri huius« und die Geschichte der Invokationen in den Rechtsquellen.

—, Gesamtsitzungen am 22. Juni und 13. Juli 1922. Nr. 20, 22.

Inh.: F. W. K. Müller, Linguistische Beobachtungen an kriegsgefangenen Annamiten aus den französischen Kolonialtruppen 1917 und 1918. — Penck, Über glaziale Krustenbewegungen. — Hugo Schuchardt, Sprachliche Beziehungen, die prädikative und die assoziative, die erstere eingehender behandelt. — Hermann Jacobi, Bhāmaha und Daṇḍin, ihr Alter und ihre Stellung in der indischen Poetik. — Eduard Sthamer, Die Überlieferung der Gesetze Karls von Anjou. — Fritz Weigert und Karl Kellermann, Zur Photochemie des Chlorknallgases.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1920/21 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Münster i. W. Jahrbuch der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät für 1920. Paderborn, 1922. Schöningh. (160 S. Gr. 8.) M. 50.

Halle-Wittenberg. (Rede bei der Gedenkfeier der Reichsgründung, 18. Jan. 1922.) Johs. Ficker, Die Kaiser-Wilhelm-Universität Straßburg und ihre Tätigkeit. Halle a. d. S., 1922. Niemeyer. (58 S. Gr. 8., Hallische Univ.-Reden Nr. 17.)

— (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Kunstgeschichte.**] Elisabeth Engel, Die stilistische Entwicklung der Hauptblattform der romanischen Kapitellornamentik in Deutschland und der Wesensunterschied der romanischen Bauornamentik in Deutschland, Frankreich und Italien. Ein Beitrag zur Bauornamentik in romanischer Zeit. Berlin, 1922. Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (90 S. Kl. Fol. mit 41 Abbild.) — [**Deutsche Philologie.**] Erich Hartmann, Beiträge zur Sprache Albrecht Dürers. (VIII, 88 S.) — [**Volkswirtschaft.**] Kurt Münchau, Die Bedeutung der Kapitalskonzentration in der deutschen Baumwollindustrie. (10 S.) — [**Zoologie.**] Werner Schnakenbeck, Zur Analyse der Rassenmerkmale der Axolotl. II. Die Entstehung und das Schicksal der epidermalen Pigmentträger. (50 S. Lex. 8. mit 39 Fig.)

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. 184. Jahrg., Nr. 4/6. Berlin, 1922. Weidmann.

Inh.: E. Norden, Die Germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania. (F. Koepp.) — E. Fraenkel, Baltoslavica. (E. Hermann.) — B. P. Grenfell und A. S. Hunt, The Oxyrhynchus-Papyri Part XIII and XIV. (Fr. W. Schmidt.) — Gottfr. Zedler, Kritische Untersuchungen zur Geschichte des Rheingaus. (A. Hessel und H. Meyer.) — K. Meister, Die homerische Kunstsprache. (Ed. Hermann.) — P. Cauer, Grundfragen der Homerkritik. (Ders.) — P. Karge, Rephaim. (E. Littmann.) — A. Fischer, Das Liederbuch eines marokkanischen Sängers. (Ders.) — E. Littmann, Zigeuner-Arabisch. (H. Reckendorf.)

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Hgb. von F. Arnheim. N. F. 49. Band, Heft 1/2 und 3/4. Berlin, 1921. Weidmann.

A. d. Inh.: (1./2.) Fabricius, Der bildende Wert der Geschichte des Altertums. — Birt, Charakterbilder Spätroms. — v. Wilamowitz-Moellendorff, Platon. I. II. 2. Aufl. (Geyer.) — Rapp, Das österr. Problem in den Plänen der Kaiserpartei von 1848. (Rethwisch.) — Kritik des Weltkrieges. (Schuster.) — v. Ruville, Die Kreuzzüge. (Gerland.) — Zincke, Georg Forster nach seinen Originalbriefen. I. II. (Herse.) — Laubert, Eduard Flottwell. (v. Petersdorff.) — Helmolt, Leopold Rankes Leben und Wirken. (Bleich.) — Hoetzsch, Russische Probleme. (v. Frantzius.) — (3./4.) Wahl, Vom Bismarck der 70er Jahre. (Sternfeld.) — Stählin, Geschichte Elsaß-Lothringens. — Wackernagel, Geschichte des Elsaß. (Herr.) — Norrlander und Sario, Die nordische Brücke. (Arnheim.) — Frhr. v. Pastor, Geschichte der Päpste usw. VII. VIII. (Lasson.) — Benary, Zur Geschichte der Stadt und der Universität Erfurt am Ausgange des Mittelalters. (Schillmann.) — Immanuel, Die Ursachen der Siege und Niederlagen im Weltkrieg. (Dobrzynski.) — Japikse, Die Stellung Hollands im Weltkriege usw. Übersetzt von Schwendemann. (Häpke.) — Hall, Licht und Schatten im amerikanischen Leben. (Gumlich.) — Waas, Vogtei und Bede in der deutschen Kaiserzeit. (Wretschka.)

Die **Theologie** der Gegenwart. Hgb. von R. H. Grützmacher u. a. 15. Jahrg., Heft 6, und 16. Jahrg., Heft 1. Leipzig. A. Deichert.

Inh.: (6.) Deißner, Neues Testament. — (1.) R. H. Grützmacher, Systematische Theologie, Philosophie und Allgemeine Religionsgeschichte.

Außerdem erschienen

ausführliche Kritiken

über

Groot, J. J. M. de, Der Thûpa. (Smidt: Ostasiat. Ztschr. IX, 3/4.)
Häberlin, P., Der Gegenstand der Psychologie. (A. Stein: Logos XI, 1.)
Hallmann, G., Das Problem der Individualität bei Hebbel. (H. Glockner: Ztschr. f. Ästhetik XVI, 3.)
Hofstaetter, W., Deutschkunde. (P. Ueding: Lehrproben und Lehrgänge 1922, H. 2.)
Hüffer, G., Loreto. Eine geschichtskritische Untersuchung der Frage des heil. Hauses. (A. Kröß: Ztschr. f. kathol. Theol. 1922, H. 3.)
Jerusalem, F., Völkerrecht und Soziologie. (E. Röhrbein: Kölner Vierteljahrshefte für Sozialwiss. II, 1.)
König, Ed., Theologie des A. Test. (J. Linder: Ztschr. f. kathol. Theol. 1922, H. 3.)
Kirfel, W., Die Kosmographie der Inder. (Bernoulli: Ostasiat. Ztschr. IX, 3/4.)

Vom 13. bis 19. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Alliata, G., Die Radioaktivität im Weltbild der Äthermechanik. Leipzig, Hillmann. (14 S. Gr. 8.) M. 6.
Brandi, K., Einführung in die Geschichtswissenschaft und ihre Probleme. Berlin, Mittler & Sohn. (32 S. Gr. 8.) M. 15.
Driesch, H., Geschichte des Vitalismus. Zweite, verbesserte und erweiterte Auflage des ersten Hauptteils des Werkes: „Der Vitalismus als Geschichte und als Lehre". Leipzig, Barth. (X, 213 S. Gr. 8.) M. 90, geb. M. 126.
Eckart, B., Meine Erlebnisse in Urfa. Potsdam, Tempel-Verlag. (48 S. 8.) M. 9.
Glockner, H., Die ethisch-politische Persönlichkeit des Philosophen. Eine prinzipielle Untersuchung zur Umgestaltung der Hegelschen Geisteswelt. Tübingen, Mohr (Siebeck). (66 S. Gr. 8.) M. 36.
Glogauer, E., Die Bedeutungsübergänge der Konjunktionen in der angelsächsischen Dichtersprache. Leipzig, Quelle & Meyer. (48 S. 8.) M. 20.
Göckeritz, F. L., Geschichte der deutschen Literatur. 3 Teile. Leipzig, 1921. Hachmeister & Thal. (144; 134; 141 S. 8.) M. 45, geb. M. 55.
Gutmann, F., Das Rätesystem. Seine Verfechter und seine Probleme. München, Drei-Masken-Verlag. (189 S. Gr. 8.)
Haas, H., „Das Scherflein der Witwe" und seine Entsprechung im Tripitaka. Leipzig, Hinrichs. (IV, 46 S. Gr. 8.) M. 132.
Heindl, R., System und Praxis der Daktyloskopie und der sonstigen technischen Methoden der Kriminalpolizei. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (X, 651 S. Lex. 8. mit 1 Titelbild, 2 Beilagen und 252 Textabbild.)
Hohlfeld, J., Geschichte des deutschen Volkes. 5 Teile. Leipzig, 1921/22. Hachmeister & Thal. (101; 132; 159; 128; 124 S. 8.) M. 75, geb. M. 95.
Künzler, J., Seltsame Lebensgeschichte eines syrischen Mönchs. Nacherzählt. Potsdam, Tempel-Verlag. (78 S. 8.) M. 12,50.
Lederer, M., Heinrich Joseph von Collin und sein Kreis. Briefe und Aktenstücke. Mit einer Einleitung und Anmerkungen. (S.-A. a. Archiv f. österreich. Geschichte, 109. Bd.) Wien, 1921. Hölder in Komm. (220 S. Gr. 8.) M. 27.
Märtyrertum, Armenisches, von einem Muhamedaner. Übersetzung aus dem Arabischen. Potsdam, Tempel-Verlag. (32 S. Gr. 8.) M. 3,50.
[illegible]fel, N., Der Menschensohn in den Bilderreden des Henoch. [illegible]n, Töpelmann. (IV, 87 S. Gr. 8.) M. 17.
[illegible], Historische Wanderungen im Karst und an der [illegible] Teil: Die Herzegowina einst und jetzt. Wien, Verlag des Forschungsinstituts für Osten und Orient. (VIII, 170 S. Gr. 8. mit 83 Abbild.)
Perels, E., Eine Denkschrift Hinkmars von Reims im Prozeß Rothads von Soissons. Berlin, Weidmann. (60 S. Gr. 8.) M. 10.
Pohl, H., und C. Sartorius, Modernes Völkerrecht. Eine Sammlung von Quellen und anderen Urkunden, mit Anmerkungen und Sachverzeichnis. München, C. H. Beck. (IX, 554 S. Kl. 8.) Geb. M. 110.
Polak, L., Heinrich Heines „Buch Legrand". Vortrag. (S.-A. a. Neophilologus VII.) (13 S. Gr. 8.)
Schmidt, E., Archaistische Kunst in Griechenland und Rom. München, Heller in Komm. (96 S. Gr. 8. mit 24 Taf.) M. 120.
Schmoller, G., Walther Rathenau und Hugo Preuß. Die Staatsmänner des Neuen Deutschland. München, Duncker & Humblot. (IX, 43 S. 8.) M. 15.
Schöndorf, F., Einführung in das geltende slawische Recht (Privat- und Prozeßrecht) in rechtsvergleichender Darstellung. Band I: Bulgarien. Leipzig, Teubner. (VIII, 297 S. Gr. 8.) M. 198.
Strecker, R., Johann Gottlieb Fichte. Beitrag zur Berichtigung der Urteile des Publikums über die Französische Revolution. Leipzig, F. Meiner. (XII, 255 S. Gr. 8.) M. 49, geb. M. 84.
Treimer, K., Slawische und baltische Studien. Beiträge zur slawisch-baltischen Sprach- und Altertumskunde. Wien, Hölder. (32 S. 8.)
Vom Kaiser in Doorn. Persönliche Erlebnisse und Betrachtungen einer Deutschen. Leipzig, Paul List. (86 S. Gr. 8.)
Weber, V., Grundsäulen der Kritik des Neuen Testamentes? Die Rätselfragen des radikalen Kritikers G. A. van den Bergh van Eysinga. Würzburg, Becker. (46 S. 8.)
Weitzel, W., Führer durch die katholische Kirchenmusik der Gegenwart. Freiburg i. B., Herder & Co. (XI, 118 S. 8.) M. 40.
Wentzcke, P., Der deutschen Einheit Schicksalsland. Elsaß-Lothringen und das Reich im 19. und 20. Jahrhundert. Geschichtliche und politische Untersuchungen zur großen rheinischen Frage. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (228 S. Gr. 8.)
Winckelmann, O., Das Fürsorgewesen der Stadt Straßburg vor und nach der Reformation bis zum Ausgang des 16. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur deutschen Kultur- und Wirtschaftsgeschichte. 2 Teile in 1 Bd. Leipzig, Heinsius Nachf. in Komm. (XVI, 208 und 301 S. Lex. 8. mit 1 Karte.) M. 150.
Wolpert, L., In der Apostelschule. Lesungen im Anschluß an die Sonntagsepisteln. Freiburg i. B., Herder & Co. (291 S. 8.) M. 53, geb. M. 65.

Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Nr. 683: Deutsche Literatur von 1500 bis 1750. (594 Nrn.)
Elsaesser & Hartmann in Heidelberg. Nr. 1: Graphik des 16. bis 19. Jahrh., illustr. Bücher, Werke über Kunst, 588 Nrn.
Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 511: Alte Medizin, Balneologie, Naturwissenschaften, 624 Nrn. (52 S. 8. mit 8 Taf.)
Koehlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 21. Neuerwerbungen. Heft 53: Zoologie. (395 Nrn.) — Heft 54: Kunst. (345 Nrn.)

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, **Mitteilung zukommen zu lassen.**

Aus der Suchliste 455
des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

I.

1. **About,** Edmond: Le roi des montagnes. **Nouv.** ed. ill. par G. Doré. Paris 1883 [oder e. and. von Doré ill. Ausg.]. [2774
3. **Amherd,** Alois Paul: Der fromme Wallfahrer nach marianischen Gnadenorten. 2. Aufl. Saarlouis 1908. **Aus:** Himmlische Gnadenquelle. [2667, 6
4. **Annales** des Sacrés-Coeurs. 1894 ff. [2457

5. **[Astié**, Jean Fréd.:] M. Scherer, ses disciples et ses adversaires, par quelqu'un qui n'est ni l'un, ni l'autre. Paris 1854. [2781, 4
6. **Barbey** d'Aurevilly, Jules Amédée: L'amour impossible. Paris 1841. [2729, 1
7. — La bague d'Annibal. Paris 1843. [2729, 2
8. — Ce qui ne meurt pas. Paris 1884. [2729, 11
9. — Les diaboliques. Paris 1874. [2729, 9
10. **Bassett**, John Sp.: Short history of the United States. New York 1913. [2603, 2
11. **[Beilby**, R.:] A general history of quadrupeds. The figures engraved by T. Bewick. Newcastle on Tyne 1790. [2773
12. **Boivin**: Les bourses du travail. Paris 1907. [2447, 1
13. **Bollettino** di filologia moderna. 1909. Salò. [2445, 4
14. **Bonnet**, Louis: La parole et la foi. Deux lettres à M. Scherer. Genève 1851. [2781, 3
19. **Carpenter**, E.: Jolaeus: an anthology of friendship. Ldn. 1896. [2747, 1
20. **Chitty**, Jos.: A treatise on the law of contracts. 17. ed. Ldn. 1921. [2449
21. **Cooley**, Charles H.: Human nature and the social order. New York 1902. [2703, 11
22. **Coudenhove**, Ludw. Graf: Geschichte des Ursprungs vieler berühmter Gnadenbilder d. allersel. Jungfrau u. Gottesmutter Maria m. Betrachtungen und Gebeten. 3. Aufl. Wolkersdorf 1891. [2667, 5
23. — E. Marienandacht, bestehend aus Betrachtungen über 32 Marianische Wallfahrtsorte. Wien 1877. [2667, 4
24. **Dauthendey**, Max: Schwarze Sonne. Lpz. (1910). [2788, 1
25. — Der Venusinenreim. Lpz. 1911. [2788, 2
26. **Delesalle**, Paul: Les bourses du travail. Paris 1909. (Bibliothèque du Mouvement prolétarien.) [2447, 3
27. **Dragonetti**, Giacinto: A treatise on virtues and rewards. Ital. u. engl. Ldn. 1769. [2660, 4
28. **D[uvernoy]** de Montbéliard, Charles: Mouvance du comté de Bourgogne envers l'Empire. 1849. [1713, 3
29. **Ébrard**, Élie: Nouvelle monographie des sangsues médicinales. Paris 1857. [2815
30. **Encyclopaedia** of industrialism. Edinburgh 1913. [Oder and. Ausg.] [2739, 4
31. **Eysinger**, W. J. M.: Evolution du droit fluvial international du Congrès de Vienne au traité de Versailles (1815—1919). Leiden 1920. [2711, 2
32. **Fabre**, Césaire Antoine: Trois troubadours vellaves. Le Puy 1903. [2440
33. **Faller**, Gustav: Beschreibung einiger wichtiger Metallbergbaue der Komitate Zips, Gömör und Abauj ... Schemnitz 1868. [2263, 4
35. **Funck**-Brentano, Franz: La politique extérieure de Philippe le Bel. Paris 1885. (Position des thèses soutenues à l'école des chartes par les élèves de la promotion de 1885.) [1713, 4
36. **Gasparin**, Agénor Cte de: La Bible défendue contre ceux qui ne sont ni disciples ni adversaires de M. Scherer. Paris 1854. [2781, 2
37. **Gazzetta** di Firenze. 1814 ff. Firenze. 4° [2341, 5

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Breslau für das Studienjahr 1922/23 wurde der ord. Professor der klassischen Philologie Geh. Reg.-Rat Dr. Wilhelm Kroll gewählt.

Der Direktor der Universitätsbibliothek Geh. Reg.-Rat Dr. Alfred Schulze in Marburg wurde zum Hon.-Professor in der Philosophischen Fakultät, Prof. Dr. Hans Meerwein in Bonn zum ord. Professor der Chemie in Königsberg i. Pr., der a. ord. Professor der Botanik Dr. Hans Burgeff in München zum Ordinarius in Rostock, Prof. Dr. H. Böker in Freiburg i. B. zum a. ord. Professor der Anatomie in Jena, der Privatdozent der Chirurgie Dr. H. Kehl in Marburg und der Privatdozent der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie Dr. C. Seyfarth in Leipzig zu a. ord. Professoren ernannt.

An der Tierärztlichen Hochschule in Berlin habilitierte sich der Oberassistent Dr. R. W. Seuffert für physiologische Chemie.

Die Kgl. Akademie der Wissenschaften in Rom wählte den Physiker Prof. Dr. Johs. Stark zum auswärtigen Mitglied.

Die Philosophische Fakultät in Bonn verlieh dem Professor Ruppersberg in Saarbrücken, dem verdienten Schulmann, Forscher und Geschichtschreiber des Saarbrücker Landes, und die Philosophische Fakultät in Leipzig dem Privatgelehrten August Stern, Begründer der Vereinigung von Förderern und Freunden der Universität Leipzig, die Würde eines Ehrendoktors.

Am 25. Juni † in Charlottenburg der zweite Direktor der Preußischen Staatsarchive Geh. Archivrat Dr. Paul Bailleu im 70. Lebensjahre.

Am 8. August † in Berlin der hebräische Schriftsteller Prof. S. Hurwitz.

Wissenschaftliche Institute.

An der Universität **Tübingen** wurden durch ministerielle Entschließung die juristische und die staatswissenschaftliche Fakultät vereinigt.

Im Sommersemester 1922 waren an der **Deutschen Hochschule für Leibesübungen** 137 Studenten immatrikuliert, dazu kamen 23 Hörer. Das Wintersemester beginnt am 1. Oktober. Das neue Vorlesungsverzeichnis wird vom Sekretariat, Deutsches Stadion, Berlin-Charlottenburg 9, voraussichtlich Ende August versandt werden.

Wissenschaftliche Preise.

Unter den siebzehn Arbeiten, die für das von Hermann Cohn in Hamburg gestiftete Preisausschreiben „Logisch-wissenschaftliche Begründung eines Monismus auf theistischer Grundlage" eingelaufen waren, erhielt Prof. Dr. med. Karl Hasebroek in Hamburg den Preis.

Literarische Neuigkeiten.

Psychologie.

Bedeutung und Notwendigkeit psychologischer Schulung durchdringen immer weitere medizinische Kreise. So kommt Ernst Kretschmers **„Medizinische Psychologie**, ein Leitfaden für Studium und Praxis" (Leipzig, 1922, Georg Thieme; IV, 305 S. 8., M. 39, geb. M. 48) einem vielfach gefühlten Bedürfnis entgegen. Der Verf. hat sich dabei das Ziel gesteckt, auch in das Wesen und die Entwicklungsgeschichte der Seele einzuführen. Die dem Psychiater eigensten Gebiete kommen naturgemäß am ersten und vollendetsten zu ihrem Rechte. Immer belesen, anregend, mit geschickt ausgewählten Belegen, geht er z. T., so bei den Temperamenten und Reaktionstypen, eigene Wege. Die neuesten sexual-psychologischen Forschungen sind mit Kritik und Verständnis herangezogen worden. Der praktische Teil wie die „Literarische Beratung" sind zu kurz weggekommen; die psychiatrisch-neurologischen Fachausdrücke anhangsweise sind zu vermehren; die Intelligenzprüfung hält sich in sehr engem Rahmen. Der reiche, vielseitige Inhalt wird sich rasch Freunde erwerben. Fr. Schr.

Geschichte.

Die Neuausgabe, die Alfons Dopsch von seinem Werke: **„Die Wirtschaftsentwicklung der Karolingerzeit** vornehmlich in Deutschland, 2. Teil mit Register für beide Teile, zweite, veränderte und erweiterte Auflage" veranstalten konnte, dessen ersten Band wir im 72. Jahrg. (1921), Nr. 44, Sp. 861 d. Bl. angezeigt haben, liegt nun abgeschlossen vor (Weimar, 1922, Böhlaus Nachf.; VI, 440 S. Gr. 8., M. 200); die erste Auflage wurde hier im 64. Jahrg. (1913), Sp. 1430 besprochen. Vielseitig ist die Befruchtung, welche die Forschung durch dieses Werk erfahren hat, das mit den „wirtschaftlichen und sozialen Grundlagen", von denen ebenfalls eine Neuauflage vorbereitet wird, als ein zusammengehöriges Ganzes betrachtet werden muß. Längst ist noch nicht alles ausgeschöpft, ja nicht einmal in seiner Tragweite erkannt, was die profunde Arbeit des Wiener Historikers an Beseitigung veralteter, wenngleich liebgewordener Anschauungen geleistet hat, demgegenüber die Bedenken zu einzelnem fast gänzlich zurücktreten. Möchten die Bücher sich nicht bloß an den Universitäten, sondern auch an den höheren Schulen voll auswirken! —nde.

Das mutige Buch von Alfred Rosenberg: **„Pest in Rußland"** (München, 1922, Deutscher Volksverlag Dr. Ernst Böpple; 145 S. 8., M. 60) behandelt im ersten Teile den Bolschewismus, seine Häupter, Handlungen und Opfer, beleuchtet im zweiten den Text des ersten durch 75 Lichtbilder aus Sowjetrußland. Diese Bilder stellen aber nur einen Teil eines noch reicheren Bildermaterials dar, welches der Verlag sich unter großen Opfern hatte verschaffen können. Ausgehend von dem Gedanken, daß der Marxismus, dessen Probekandidaten zur Zeit in Rußland ihr Rigorosum abzulegen Gelegenheit bekommen haben, kein Streit um Wirtschaftsprobleme ist, sondern ein angesagter Macht- und Kulturkampf, will der Verf. die Blicke vor allem des deutschen Volkes auf die entsetzliche Weltgefahr hinlenken, die immer noch wie ein vernichtendes Gewitter aus dem Osten loszubrechen droht. Zu diesem Zwecke schildert R. Wesen

und Ziele des Bolschewismus, faßt den Verlauf der russischen Revolution kurz zusammen, kennzeichnet die Leitung der Bewegung mit dem wirtschaftlichen Niedergang im Gefolge, die sich anschließende Vertrustung, die in bolschewistische Dienste verzweckte Rote Armee, die Abwärtsentwicklung der bäuerlichen und Arbeiterverhältnisse zum allrussischen Hunger, die „Rußlandhilfe" als Mittel zum Zweck; überall finden sich dabei geeignetenorts statistische Aufstellungen als Belege der Ausführungen eingeschaltet. Entsetzen erregend wirkt die Darstellung, namentlich im Bilderteile, welche R. von den Schandtaten der Tscheka, der außerordentlichen Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution, gibt, „vor deren blutiger Flut alles verbleicht, was die Geschichte Europas bisher an Grausamkeiten kennt; denn so kalt, planmäßig organisiert, so seelenlos systematisch konnte noch kein wirklich europäischer Charakter morden." Th. Mch.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Prof. Clemens Schaefers **„Einführung in die Maxwellsche Theorie der Elektrizität und des Magnetismus"** (1908) hatte sich einer guten Aufnahme zu erfreuen und war längere Zeit völlig vergriffen. Die soeben herausgekommene zweite Auflage hat außer einigen formalen Änderungen, z. B. in den Vektorkomponenten, folgende sachliche Erweiterungen erfahren: im 13. Abschnitt ist eine eingehende Erörterung der ponderomotorischen Kräfte im elektrostatischen Felde eingefügt, im 22. eine solche über die Kräfte eines Magnetfeldes auf einen Stromleiter und am Schluß ein neuer (37.) Abschnitt, in dem als einfachstes elektromagnetisches Modell einer Lichtquelle die bekannte Hertzsche Lösung der Maxwellschen Gleichungen gegeben ist (S. 162 fg.). (Leipzig, 1922, Teubner; Sammlung mathematisch-physikalischer Lehrbücher, hgb. von E. Jahnke, 3. Band; VI, 174 S. 8. mit 34 Textfig. und Maxwells Bildnis, kart. M. 60.)

Der 4. Band von Teubners Technischen Leitfäden: **„Differential- und Integralrechnung,** I. Band" von Prof. Ludwig Bieberbach, die Differentialrechnung enthaltend, erschien vor kurzem in 2., verbesserter Auflage. Neu aufgenommen sind weitergehende Veranschaulichungen der unendlichen Reihen (S. 32 fg.) und ein kurzer Abschnitt über hyperbolische Funktionen (S. 94 fg.). (Leipzig, 1922, Teubner; VI, 132 S. 8. mit 34 Fig., kart. M. 24.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die systematische Erläuterung des **„Reichsgesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb** vom 7. Juni 1909 nebst den in Betracht kommenden Bestimmungen des BGB., WZG. und HGB." von Rechtsanwalt Dr. Alfred Rosenthal hat in ihrer soeben herausgekommenen fünften Auflage eine vollständige Umarbeitung erfahren, da seit der 4. Ausgabe (1913) mehr als tausend neue gerichtliche Entscheidungen zu berücksichtigen waren. Bei dieser neuen Darstellung des Wettbewerbsrechts war der Verf. bestrebt, die leitenden Gesichtspunkte noch stärker hervortreten zu lassen und das Ganze organisch zu verknüpfen. In § 16 (und § 1) ist das materielle Warenzeichenrecht eingearbeitet als Ausschnitt aus dem Wettbewerbsrecht. (Berlin, 1922, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; 347 S. Gr. 8., M. 150, geb. M. 180.)

Seitdem wir die 6. Auflage lobend anzeigen konnten (vgl. 71. Jahrg. [1920], Nr. 48, Sp. 927 d. Bl.) sind weitere vier, etwas vermehrte Auflagen der außerordentlich klaren und gediegenen Vorführung aller namhaften nationalökonomischen Richtungen seit dem Merkantilismus durch Othmar Spann erschienen: **„Die Haupttheorien der Volkswirtschaftslehre** auf dogmengeschichtlicher Grundlage. Mit einem Anhang: wie studiert man Volkswirtschaftslehre?" (10. Aufl., Wissenschaft u. Bildung, 95. Bdch.; Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; 184 S. 8., geb. M. 18.) Art und Ergebnisse der Darstellung sind lehrreich gerade auch für jene, die seine systematischen Hauptwerke (Fundament der Volkswirtschaftslehre, Gesellschaftslehre, Der wahre Staat) kennen.

Rudolf Will behandelt in seiner Schrift: **„Die schwebenden Schulden der europäischen Großstaaten"** (Tübingen, 1921, Mohr [Siebeck]; VII, 124 S. Gr. 8., M. 30) auf knapper geschichtlicher Grundlage unter sorgfältiger Verarbeitung neueren deutschen und ausländischen Materials die Entwicklung in Höhe und Form der schwebenden Schulden Englands, Frankreichs, Rußlands und Deutschlands seit Kriegsausbruch bis etwa Anfang 1922.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die altbekannte Jacobssche Sallust-Ausgabe **„De bello Iugurthino"**, die später der Sallustforscher Hans Wirz übernahm, gibt nach des letzteren Tode (23. August 1914) jetzt in 11. Auflage A. Kurfeß heraus, der im Nachlaß seines Vorgängers das vollendete, mit peinlicher Genauigkeit ausgearbeitete Manuskript vorfand. Er fügte am Schluß die wichtigeren Abweichungen von der kritischen Ausgabe Ahlbergs (1915), die Wirz nicht mehr erlebte, und im Anhang (4 S.) einige Ergänzungen der Anmerkungen hinzu. Die mit Spannung erwartete Neuausgabe des lange vergriffenen Buches wird in Gelehrten- und Schulkreisen willkommen geheißen werden. (Berlin, 1922, Weidmann; VIII, 156 S. Gr. 8., M. 24.)

Karl Wittes reimlose deutsche Übersetzung von Dante Alighieris **Göttlicher Komödie** liegt in Nr. 796—800 von Reclams Universal-Bibliothek als Neudruck vor, der von Prof. Berthold Wiese nach der dritten Ausgabe (1876) veranstaltet ist. „Sie ist von den älteren Übertragungen die geschmackvollste und trifft Sinn und Ton des Urtextes meisterhaft" (Vorwort S. 3). Hier und da hat der Hgb. veraltete Ausdrucksweisen durch andre ersetzt und am Schluß des Bandes alle getilgten Lesarten Wittes zusammengestellt. (Leipzig, 1922, Philipp Reclam jun.; 426 S. 16., M. 25, geb. in Halblwd. M. 36, in Halbldr. M. 55.) Die Erläuterungen sollen, möglichst kurz gehalten, in einem besonderen Bande der Universal-Bibliothek folgen.

Im 3. Heft 1922 der Zeitschrift für Literaturgeschichte „Euphorion" (Wien, Karl Fromme) erscheint ein größerer Aufsatz von Hanna Hellmann, worin der Nachweis geführt wird, daß der von Heinrich v. Kleist in der Zeit seiner Erschütterung durch die Kantische Philosophie gelesene Roman **„Der Kettenträger"** ein Werk von Maximilian Klinger, und zwar der für vernichtet gehaltene zehnte Band seiner philosophischen Romane ist, in dem Klinger unter mannigfacher Verhüllung seinen Entwicklungsgang und die geschichtlichen Ereignisse der Zeit darstellt. Die Schilderung des Lebens an einem kleinen Hofe, eine der zahlreichen Episoden darin, verweist auf Weimar und Goethe und gibt damit auch der Goetheliteratur neue Kenntnis.

Im Anschluß an seinen Aufsatz in Nr. 915 der „Neuen Zürcher Zeitung" (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 31, Sp. 608 d. Bl.) gibt Heinrich Funck nunmehr in deren Nr. 1004 die versprochenen Belege über **„Christoph Tobler als Verfasser des Aufsatzes ‚Die Natur' in Goethes Werken"** und gelangt zu dem Schluß, daß dieser im Sommer 1782 in Zürich entstand und Christoph Tobler ganz allein als Verfasser in Betracht kommt.

Volkskunde.

Schon nach zwei Jahren machte sich die zweite Auflage der **„Rheinischen Volkskunde"** von Prof. Adam Wrede notwendig, ein hocherfreuliches Zeichen für die Teilnahme des deutschen Volkes an den so sehr gefährdeten rheinischen Verhältnissen. Große Sorgfalt ist auf die Verbesserung und weitere Ausgestaltung des Inhalts gelegt, auch die Zahl der Bilder ist von 38 auf 69, die der Melodien von 3 auf 14 gestiegen; die fleißigen Anmerkungen, die jetzt 55 Seiten umfassen, bieten wissenschaftlichen Kreisen dienliche Hinweise und Ergänzungen und gleichen mit ihren 751 Nummern gewissermaßen einer selbständigen volkskundlichen Bibliographie des Rheinlandes. Die sieben Hauptabschnitte der Darstellung behandeln Siedlungsgeschichte und Stammeskunde, rheinische Geistesart, Dorf- und Hausanlagen, Trachtenwesen einst und jetzt, Sprache und Dichtung, Volksglauben, Sitten und Bräuche des Rheinlandes. (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; XV, 363 S. Gr. 8., geb. M. 60.)

Altertumskunde.

Von Prof. O. Schraders **„Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde"**, dessen 2., vermehrte und umgearbeitete Auflage 1917 zu erscheinen begann, liegt jetzt der erste Band abgeschlossen vor. Nach des Verf. Tode besorgte A. Nehring im Sinne des dahingeschiedenen Meisters die 2. bis 4. Lieferung, welch letztere mit dem Artikel „Hyazinthe" endet. Abgesehen von dem seit 1901 hinzugekommenen umfangreichen sprachlichen und sachlichen Stoff, ist die neue Ausgabe durch Einarbeitung ethnographisch-anthropologischer Darstellungen der altindogermanischen Völker und ihrer Nachbarstämme sowie durch ein reiches Abbildungsmaterial archäologisch-kulturgeschichtlicher Art bereichert. Um das Werk weiteren Kreisen zugänglicher zu machen, sind die griechischen Zitate, außer im Urtext, auch in deutscher Übersetzung gegeben. (Berlin und Leipzig, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; 518 S. Lex. 8. mit 46 Tafeln und 57 Textabbild., M. 246.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 35. → 2. September 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Inhalt.

Theologie. Religionswissenschaft.

Nerses von Lampron, Erzbischof von Tarsus, **Erklärung der Sprichwörter Salomos.** Hgb. und übersetzt von Prinz Max, Herzog zu Sachsen. 2. Teil. Leipzig, 1921. Harrassowitz. (S. 161—320 Fol.) M. 150.

Über den ersten Teil dieses schönen Werkes habe ich im 71. Jahrg. (1920), Nr. 8, Sp. 161 d. Bl. berichtet. Mit dem zweiten ist der Text abgeschlossen. Man kann den Verf. beglückwünschen, daß ihm das in dieser Zeit gelungen ist. Hoffentlich folgt der Schluß der Arbeit bald nach. Text und Ausstattung sind ohne Tadel. Die Übersetzung ist, soweit ich sie nachgeprüft habe, wiederum durchaus einwandfrei. Theodor Kluge.

König, Eduard, **Die sogenannte Volksreligion Israels** eine fragwürdigste Größe der alttestamentlichen Theologie. Gütersloh, 1921. Bertelsmann. (51 S. 8.) M. 7,50.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 26. Band, 1. Heft.

Der Verf. untersucht eingehend die Frage, ob die in den alttestamentlichen Schriften mehrfach zutage tretenden und offenbar auf frühere Kulturstufen zurückgehenden religiös-sittlichen Anschauungen (Wahrsagerei, Zauberei, Götzendienst usw.), die sich im Gegensatz zur legitimen, von den geistigen Führern des Volks anerkannten Religion befinden und von dieser als Verirrung und Abfall getadelt werden, als „Volksreligion" bezeichnet werden dürfen, und ob auch die u. a. von Kittel und Ed. Meyer als Kennzeichen einer Volksreligion angeführten Momente (Jahwe als Landesgott, Jahwe der Wettergott, Jahwes Zorn usw.), die von den Propheten nicht getadelt werden, unter diesen Begriff fallen können. Er verteidigt die Auffassung, daß die Bezeichnung nur relativ für die als Verirrung getadelten, mehr oder weniger im Volke verbreiteten religiös-sittlichen Anschauungen gelten und man nur von einer „sogenannten" Volksreligion sprechen könne, und daß es durchaus unangebracht sei, diese Momente zu überschätzen oder sie gar als Quelle der prophetischen Religion zu bezeichnen. Die Mehrdeutigkeit des Begriffes „Volksreligion" sei wohl mit daran schuld, daß man die fraglichen religiös-sittlichen Anschauungen als die urwüchsigen Vorstellungen hingestellt habe, zu denen die von einzelnen Geistern gefundene, legitim gewordene Religion in Gegensatz getreten sei. So sehr wir den Verf. als Alttestamentler schätzen, so können wir uns doch nicht dem Gedanken verschließen, daß seine Auffassung sehr einseitig ist und damit auch berechtigte gegnerische Anschauungen verwirft. E. Herr.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Hgbr.: A. Schlatter und W. Lütgert. 26. Band, 5. Heft. Gütersloh, 1922. Bertelsmann. (66 S. Gr. 8.) M. 15.

Inh.: Rudolf Hermann, Zur Frage des religionspsychologischen Experiments. Erörtert aus Anlaß der Religionspsychologie Girgensohns.

—, 27. Band, 1. Heft. Ebd., 1922. (174 S. Gr. 8.) M. 65.

Inh.: Wilhelm Caspari, Die Gottesgemeinde vom Sinaj und das nachmalige Volk Israel. Auseinandersetzungen mit Max Weber. (Das Alter des Haus- und Heerwesens unter den Bekennern Jahwes. Die Bedeutung des Hauses und des Staates für die alttestamentliche Glaubensgemeinschaft. Der kriegerische Einschlag im alttest. Gottesgedanken. Bundesgedanken und Bundesmöglichkeiten in der Glaubensgemeinde.)

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 26. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: Rade, Im Reiche Gottes. — W. Lueken, Kultusreliquie oder Volksbuch? Ein dringendes Wort zum Jubiläum der Lutherbibel. — R. Wirth, Die Krisis in der Jugendbewegung. — Faut, Amerikanismus oder Sozialismus. — K. Beller, Offener Brief an Herrn Pfarrer D. Fuchs. — B. Bredt, Staat und Kirche in Preußen. — Wider die Präambel. — H. Knittermeyer, Eine Bonifatiusfeier. — Düren und Bretten. — Die Herrnhuter Tagung der deutschen Gruppe des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 33. Jahrg., Heft 3/4. Berlin, 1922. Reuther & Reichard.

Inh.: Hennig, Der erste deutsche Kongreß für Moralpädagogik in Leipzig. — A. Ströle, Lebenskunde im Religionsunterricht. — Berichte.

Zeitschrift für katholische Theologie. 46. Band, 3. Heft. Innsbruck, 1922. Felizian Rauch.

Inh.: A. Deneffe, Geschichte des Wortes »supernaturalis«. — F. Pelster, Thomas von Sutton O. Pr., ein Oxforder Verteidiger der thomistischen Lehre. (II. Art.) — U. Holzmeister, Die Magdalenenfrage in der kirchlichen Überlieferung. (I. Art.) — C. A. Kneller, Zur Vulgata Sixtus' V.

Philosophie.

Hofmann, Theodor, **Grundriß einer neuen Philosophie** (ein Fragment). Berlin, 1921. Simion Nf. (48 S. Gr. 8.)

Der Verf. dieses kurzen Fragments ist, wie das Vorwort mitteilt, 1919 im Alter von 31 Jahren an den Folgen eines unglücklichen Zufalls während der Münchener Revolution gestorben. Daß er ein philosophischer Kopf mit eigenen Gedanken war, läßt sich aus diesen nachgelassenen Blättern ersehen. Aber das meiste davon ist weniger originell, als es den Anschein hat, und zu einer wissenschaftlichen Begründung reichen die gegebenen Bruchstücke nicht aus. Ich zweifle, ob die Hoffnung der Herausgeberin, die anregende und befruchtende Weiterwirkung des Werkes erwartet, in Erfüllung gehen wird.

W. Moog.

Wertheimer, Max, Über Schlußprozesse im produktiven Denken. Berlin, 1920. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (22 S. 8.)

Die kleine Studie knüpft an Bedenken gegen die Sonderart und den Wert des Syllogismus an, wie sie mannigfach von Sextus Empiricus bis J. St. Mill erhoben und erwogen worden sind. In einer Zahl glücklich gewählter Beispiele syllogistischer Denkvorgänge weiß der Verf. die Eigentümlichkeit und Bedeutung des syllogistischen Denkens überzeugend zu gestalten. Das Endergebnis, Aufstellung von zwei Extremformen des Syllogismus: eine, in der M lediglich eine „leere Brückenleistung" vollzieht, die andere, in der M eine zugleich „sinnvoll geforderte" Brücke bildet, ist nicht sonderlich glücklich und auch nicht klar genug formuliert. Die Syllogismen des lebendigen Denkens sind wohl nahezu alle solche mit „sinnvoll geforderten" Brücken, während die Syllogismen mit lediglich „leerer Brückenleistung" mehr oder minder den starren schematischen Schulbeispielen der überlieferten formalen Logik entstammen. Die Sprache des Verf. ist originell, aber die bisweilen wohl etwas zu weit gehende Knappheit des Ausdrucks trübt ab und zu den Genuß der Lektüre.

Kurt Joachim Grau.

Geschichte.

Heuberger, R., **Allgemeine Urkundenlehre** für Deutschland und Italien. Leipzig, 1921. Teubner. (VI, 67 S. Gr. 8.) M. 15.

Grundriß der Geschichtswissenschaft. Hgb. von Al. Meister. Reihe I, Abt. 2a.

An Stelle des vorher von Harold Steinacker bearbeiteten Teiles des Meisterschen Grundrisses tritt nun eine vollständig neue Darstellung Heubergers. Die neue Ansicht über die Zusammenhänge des römischen und germanischen Urkundenwesens, die Notwendigkeit, auf das hellenistische Urkundenwesen einzugehen, haben Steinackers Neubearbeitung dieses Stoffes über den Rahmen des Grundrisses hinausgehoben. Das seit 1914 gedruckte, aber nicht ausgegebene Buch Steinackers hat Heuberger hier benutzt. Das Buch H.s selbst ist unter viel persönlicher Mühsal und Schwierigkeit entstanden, trägt einen ungeheuren Stoff in schwerbelasteten Sätzen vor und erscheint als Einführung zum mindesten für einen ahnungslosen Anfänger unbrauchbar. Für den dagegen, der die ersten Schwierigkeiten übernommen hat, ist das Buch ein gewissenhafter Führer durch das ganze Urkundenwesen Deutschlands und Italiens von der römischen Urkunde an bis auf die Gegenwart.

Otto Lerche.

Handbuch für den Geschichtsunterricht. III. Band, bearbeitet von G. Koch, A. Philipp, W. Reichart. Hgb. von Fritz Friedrich. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (XVI, 214 S. Gr. 8.) Geb. M. 100.

Nach längerer Pause, der zweite Band erschien 1916 (vgl. 67. Jahrg., Nr. 40, Sp. 1038 fg. d. Bl.), kann der dritte, bis zur französischen Revolution von 1789 reichende Band des bereits gut eingeführten Handbuches vorgelegt werden, dem, an Stelle des durch seine politische Tätigkeit verhinderten Herausgebers des zweiten Bandes, Philipp, Fr. Friedrich seine klug abwägende Fürsorge angedeihen ließ. Indem wir auf unser früheres günstiges Gesamturteil verweisen, möchten wir zu erwägen geben, ob bei einer Neuauflage im Sinne unserer damaligen Bemerkungen nicht doch Gesamtanlage und Einteilung zu ändern wären; jedenfalls aber hätten die unseres Erachtens besonders wertvollen Ratschläge für die Unterrichtsgestaltung zu bleiben. Kleinere Versehen und Ungenauigkeiten sind bei einer so weit ausgreifenden Arbeit selbstverständlich: aufs Geratewohl hintereinander S. 117 Tisza statt Zenta, S. 118 die schiefe Darstellung betreffend Ungarn und die Pragmatische Sanktion, s. Bernatzik, Die österr. Verfassungsgesetze, 2. Aufl., S. 31. Auch Desiderata wird es in solchen Fällen immer geben; so fehlt mir bei § 30 eine wohl notwendige zusammenfassende Skizze der politischen und geistigen Struktur Rußlands vor Peter dem Großen, wie sie etwa Masaryk in seinen Skizzen „Zur russischen Geschäfts- und Religionsphilosophie" Bd. 1, S. 11 ff. bietet. Mit Literaturangaben ist mit Recht nicht gespart worden, doch vermissen wir z. B. S. 179 die Erwähnung von Luckwaldts ausgezeichneter „Geschichte der Vereinigten Staaten", 1920; vielleicht wird mancher durch Nennung und Charakteristik eines ihm bislang unbekannten Buches zu ihm und damit zur Möglichkeit vertiefter Auffassung geführt. Wir erwarten mit Spannung die angekündigte Vollendung des Werkes; hat sie doch den Band mit dem schwierigsten Stoffe zu bringen.

Oskar Kende.

Der Freistaat der III Bünde und die Frage des Veltlins. Korrespondenzen und Aktenstücke aus den Jahren 1796 und 1797. Hgb. und eingeleitet von Alfred Rufer. II. Band. Basel, 1917. Basler Buch- und Antiquariatshandlung vormals Ad. Geering. (533 S. Gr. 8.)

Quellen zur Schweizer Geschichte, hgb. von der Allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz. N. F. III. Abt. IV, 2.

Dieser Band enthält die Korrespondenzen und Aktenstücke Nr. 200 bis 501 aus den Jahren 1796 und 1797 und wenige Berichtigungen zu Band I. Das Verfahren ist dasselbe wie im ersten Bande (vgl. 68. Jahrg. [1917],

Nr. 43, Sp. 1033 d. Bl.). Gute Orts- und Personenverzeichnisse ermöglichen eine rasche Orientierung in dem reichen Inhalte. A. Büchi.

Korrespondenzblatt des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. 70. Jahrg., Nr. 3 bis 6. Berlin, 1922. E. S. Mittler & Sohn.

Inh.: Richter, Register und Protokolle des Reichskammergerichts als Geschichtsquellen.

Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums. Hgb. von J. Heinemann. 65. Jahrg., Heft 10/12. Breslau, 1922. Koebner.

Inh.: V. Aptowitzer, Eine neue Talmudübersetzung. — M. Eschelbacher, Zur Geschichte des biblisch-talmudischen Eherechts. — J. Löw, Der Kuß. (Schluß.) — W. Rosenau, Harel und Ha-Ariel Ezechiel 43, 15—16. — J. N. Epstein, Stricke und Leinen. — J. Groß, Rochade und Rotation bei Ibn Esra. — S. Klein, Zu Epsteins „Randglossen". — S. Poznanski, Zu dem Aufsatz „Al Mu'allim Fâdil".

Urkunden und Akten des Württembergischen Staatsarchivs. I. Abteilung. Stuttgart, 1922. Kohlhammer. (Fol.)

Inh.: Württembergische Regesten von 1301 bis 1500. Hgb. von dem Württembergischen Staatsarchiv in Stuttgart. I. Altwürttemberg, 2. Teil, 1. Liefg. Weltliche und geistliche Ämter.

Deutsches **Volkstum.** Monatsschrift für das deutsche Geistesleben. Hgbr.: W. Stapel. Heft 6 und 7. Hamburg, 1922. Hanseatische Verlagsanstalt. M. 7 und M. 12.

Inh.: (6.) K. B. Ritter, Vom deutschen Staat. — H. G. Holle, Die biologische Wesenheit des Volkes. — G. Fittbogen, Volks- und Staatsbewußtsein der Siebenbürger Sachsen. — Ottoheinz v. d. Gablentz, Kultur und Gesellschaft. — (7.) Immermann über das unsterbliche Volk. — Herders „Iduna oder der Apfel der Verjüngung". — W. Stapel, Lehrplan einer deutschen Bauernhochschule. — K. Zimmermann, Jean Paul. — F. Heyden, Schöpfung und Gestaltung in deutscher Lyrik. 5. — Eichendorff, Nachts.

Länder- und Völkerkunde.

Ungarische **Jahrbücher.** Hgb. von R. Gragger. 1. Band. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (IV, 374 S. Lex. 8. mit 1 Karte.)

Inh.: J. v. Bajza, Die kroatische Publizistik während des Weltkrieges. — A. Bonkáló, Die ungarländischen Ruthenen. I. Die Ansiedlung der ungarländischen Ruthenen. II. Ursachen der geistigen und wirtschaftlichen Rückständigkeit der Ugro-Russen. III. Hungarismen in der ugro-russischen Kultur. — L. v. Buday, Die Bevölkerungsbewegung in Ungarn und der Krieg. — Ders., Landwirtschaftliche Produktion in Ungarn. — A. v. Fuchs, Skizze des ungarischen Bankwesens. — Z. Gombocz, Die bulgarische Frage und die ungarische Hunnensage. — R. Gragger, Unser Arbeitsplan. — J. v. Horváth, Das Genossenschaftswesen in Ungarn. — E. v. Kvassay, Die Donau vom Standpunkt der Schiffahrt. — E. v. Mályusz, Die Entstehung des Komitates Turóc. — E. Moór, Die deutschen Spielleute in Ungarn. — M. v. Réz, Gedanken über Stephan Tisza. — D. v. Sebeß, Die Agrarreform in Ungarn. — K. Tagányi, Alte Grenzschutzvorrichtungen und Grenzödland: gyepü und gyepüelve. — A. Takáts, Ungarische und türkische Berufsschreiber im 16. und 17. Jahrhundert. — J. R. Thim, Die Gründungsversuche Jugoslawiens 1848/49. — E. v. Viczián, Die Wasserkraft der Donau. — B. Zolnai, Ungarische Literatur 1906—1921. — R. Gragger, Die turanische Bewegung in Ungarn. — Ders., Alte ungarische Legenden, Sagen, Schwänke und Fabeln. — G. Király, Deutsche Sagen und Schwänke in einem ungarischen Teufelsbuche. — D. Pekár, Roland v. Eötvös. — W. Tolnai, Das große Wörterbuch der ungarischen Sprache.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. 32. Jahrg., Nr. 8. August 1922.

Inh.: H. Karstens, Fritz Lau. — H. Eckmann, Erinnerung (Gedicht). — H. Philippsen, Stromgebiete im Wattenmeer der Nordsee. — Chr. Kock, Allerlei Kleinkram aus Sarztorfer Gutspapieren. — Wegemann, Die schleswigsche Goldmark. — M. Hanßen-Kruse, De Kiddelkaddelkaar (Volksmärchen). — Eschenburg, Was man vom „Hellsehen" erzählt.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ergebnisse der zweiten deutschen Zentral-Afrika-Expedition 1910—1911 unter Führung Adolf Friedrichs Herzogs zu Mecklenburg. Band I. Zoologie, hgb. von H. Schubotz. 16. Lieferung: H. Friese, Apidae. Leipzig, 1920. Klinkhardt & Biermann. (S. 1091—1112 Gr. 8.)

Der bekannte Bienenforscher H. Friese gibt eine schöne Übersicht über die Verbreitung afrikanischer Bienen und zeigt die Einwanderungsstraßen der Immenwelt in die äthiopische Region. Sehr willkommen sind die beigegebenen 6 Verbreitungskarten (zu den beiden ersten fehlt leider die Zeichenerklärung). Aus dem Kongobecken werden 78 Apiden-Arten und Varietäten aufgezählt, 13 Arten bzw. Varietäten sind neu. Ad. Steuer.

Runge, C., **Praxis der Gleichungen.** Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (V, 172 S. Gr. 8.) M. 30, geb. M. 36.

Göschens Lehrbücherei. I. Gruppe: Reine Mathematik. Bd. 2.

Der Nachdruck ist bei dem Titel des Buches auf das Wort Praxis zu legen. Es handelt sich nicht um theoretische Betrachtungen und Lehren über Gleichungen, sondern um Methoden, wie man die Wurzeln solcher Gleichungen, die als Beobachtungsresultate gewonnen werden, finden kann und den Grad der Genauigkeit der Wurzelwerte feststellt. Darum ist das Buch für jeden, der aus Beobachtungen Werte variabler Größen zu bestimmen hat, unentbehrlich. Die Methoden der Bestimmungen der Wurzeln werden nicht nur dargestellt, sondern es wird die praktische Ausrechnung der Wurzelwerte mit allen Hilfsmitteln, welche gegenwärtig zu Gebote stehen, ausführlich dargestellt. Es ist ein großer Vorzug dieser Arbeit, daß der Verf. auch immer an konkreten Beispielen die Rechnung wirklich durchführt und die Fehlergrenzen angibt. Dadurch wird es dem Leser bequem gemacht, sich in der Anwendung der Methoden zu üben und durch Vergleichung seine Rechnung stets zu kontrollieren. Es ist natürlich, daß der Verf. sich nur auf solche Aufgaben beschränkt, die in der praktischen Forschung wirklich vorkommen. Für diese Bedürfnisse ist das Buch aber allumfassend. Es zerfällt in die Hauptabschnitte: Lineare Gleichungen; nichtlineare Gleichungen mit einer und mehreren Unbekannten und endlich Berechnung ganzer rationaler Funktionen einer Veränderlichen. Diese Betrachtung schließt ab mit dem Graeffeschen Verfahren zur Berechnung der Wurzeln und dem Sturmschen Satz über die Anzahl der reellen Wurzeln einer Gleichung. Es muß noch besonders hervorgehoben werden, daß der Verf. auch bei allen Methoden und behandelten Beispielen angibt, welche Rechenhilfsmittel man für die Sicherheit des Resultats gebrauchen kann, ob Rechenschieber oder Rechentafeln, ob 4-, 5- oder 7stellige Logarithmentafeln nötig sind. Bei den Fehlerberechnungen setzt der Verf. die Kenntnis der Gaußschen Methode der kleinsten Fehlerquadrate voraus, deren Darstellung vielleicht manchem Leser doch nützlich gewesen wäre. Hoppe.

Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Math.-physik. Klasse. XXIX. Band, 5. Abhandlung. München, 1922. Franz in Komm. (41 S. Kl. Fol. mit 1 Taf. und 12 Textfig.) M. 12.

Inh.: Über die systematische Deutung und die stratigraphische Stellung der ältesten Versteinerungen Europas und Nordamerikas

mit bes. Berücksichtigung der Cryptozoen und Oolithe. III. Teil: Über **Oolithe.** Nachgelassenes Mskr. von August Rothpletz, ergänzt durch eine von Rothpletz testamentarisch veranlaßte biologische Untersuchung rezenter Oolithe von Karl Giesenhagen.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V. 47. Jahrg., Nr. 7 und 8. Gera, 1922. Geraer Verlagsanstalt und Druckerei.

Inh.: (7./8.) Wachs, Experimente zum Vogelzug. Wie verhalten sich ins Binnenland verbrachte junge Sturmmöwen? — (8.) Bläß- und Rostgänse im Südosten Ostpreußens.

Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin 82. Washington, 1921. Governement Printing Office.

Contents: Austin Hobart Clark, A monograph of the existing crinoids. Vol. I: The Comatulids. Part 2. (XXV, 795 S. Fol. mit 57 Taf.)

Unterrichtsblätter für Mathematik und Naturwissenschaften. Organ des Deutschen Vereins zur Förderung des mathemat. und naturwissenschaftl. Unterrichts. Hgb. von G. Wolff. 28. Jahrg., Nr. 3 und 4. Berlin, 1922. O. Salle.

Inh.: Die Jubiläumstagung in Bonn. — R. Poske, Deutscher Ausschuß für Erziehung und Unterricht. — R. C. Schwering, Der Vorbereitungsdienst der jungen Mathematiker. — Depdolla, Aus der Methodik und Technik des biologischen Unterrichts.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Klippel, Annemarie, **Die völkerrechtlichen Grundlagen der deutschen Königsrechte aus Italien.** Berlin, 1920. Ebering. (82 S. Gr. 8.) M. 5.

Historische Studien, hgb. von E. Ebering. Heft 140.

Nicht die „völkerrechtlichen", sondern die staatsrechtlichen Grundlagen unserer Herrschaft über Italien werden für die einzelnen Regierungen in den 170 Jahren von Otto III bis Friedrich I untersucht. Man hätte nie die Quelle der Gewalt im Langobardenreich auf die Kaiserwürde zurückführen sollen; und doch ist das für Otto III und Heinrich II die herrschende Meinung, während von Konrad II ab einstimmig die deutsche Königskrönung als Anfang der Regierung auch im Königreich Italien angesehen wird. Kl. sucht zu beweisen, daß es für Otto III und Heinrich II nicht anders lag; sie faßt seine Paveser Krönung nur als Huldigung, sieht Heinrichs II Paveser Wahl und Krönung als rechtlich unerhebliche Formsache an, die seit Konrad II (Wahl) und Heinrich III (Krönung) infolge der Erstarkung der deutschen Macht aufgehört habe, und weist mit der Mehrheit der Forscher gegen Kröner (Simonsfeld ist wie üblich unentschieden) eine förmliche Paveser Krönung Friedrichs I ab. Daß sich die beiden Gegenkönige Konrad der Salier und der Staufer krönen ließen, konnte schärfer als Konzession bisher festgehaltener Hoheitsrechte durch illegale Gewalten im Zusammenhang herausgehoben werden, ebenso, daß beide ihre Herrschaft wenigstens in der Theorie auf eine deutsche Krönung zurückführten. Trotzdem diese wichtigen Probleme, wie Referent in der Historischen Zeitschrift näher ausführen wird, einer Vertiefung fähig wären, ist die Untersuchung ein willkommener Beitrag zur mittelalterlichen Verfassungsgeschichte. Fedor Schneider.

Rühle, Otto, **Das proletarische Kind.** Eine Monographie. Völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage. 6. bis 10. Tausend. München, 1922. Langen. (373 S. 8.) M. 45, geb. M. 70.

Der innige Zusammenhang zwischen Pauperismus und Krankheit ist zwar allseits anerkannt, doch ist man gewöhnt, an dieser Tatsache als an etwas Unabänderlichem vorbeizusehen und den lästigen Gedanken nach Möglichkeit im Unterbewußtsein zu belassen. Rühle versteht es, den besseren Menschen in uns zu wecken und gleichzeitig den Weg zu weisen, der zur Behebung der Übelstände beschritten werden muß. Er führt uns zunächst in die Umwelt und das Familienleben der ärmeren und minderbemittelten Bevölkerung ein und würdigt dann eingehend alle Umstände, welche ihr Leben verbittern und ihren Körper schädigen, um dann das Leben der Kinder niederer Herkunft mit all seinen tausend Gefahren, welche sie umdrohen und ihr Emporsteigen hindern, eingehend zu schildern. Das Buch ist flott und fesselnd geschrieben und bietet verstreut im Text zahllose Tabellen und statistische Angaben, welche bis in die allerneueste Zeit hinein fortgeführt sind und welche dieses Buch für Politiker, Nationalökonomen, Ärzte und Lehrer in gleicher Weise unentbehrlich machen. Die Kapitel über Frauenarbeit, Säuglingshygiene, Wohnungselend, Tuberkulose, Schule und Reform der Justiz hinsichtlich jugendlicher Verbrecher erscheinen uns besonders beachtenswert. Alles in allem eines der besten und lesenswertesten Bücher. Robinski.

Kölner **Vierteljahrshefte** für Sozialwissenschaften. Zeitschrift des Forschungsinstituts für Sozialwissenschaften in Köln. Hgb. von Chr. Eckert, H. Lindemann, M. Scheler, L. v. Wiese. 2. Jahrg., Heft 1. München, 1922. Duncker & Humblot.

Inh.: E. Gothein, Typen und Stufen. — M. Scheler, Weltanschauungslehre, Soziologie und Weltanschauungssetzung. — Vollrath, Verhältnisprobleme in der Theologie. — F. W. Jerusalem, Begriff der Kollektivität. — L. v. Wiese, Dietzels Individualismus. — F. Tönnies, Zum Gedächtnis an Franz Staudinger. — W. Vleugels, Wesen und Eigenschaften der Masse. — E. v. Kármán, Die soziologische Erforschung der Jugendkriminalität.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Friedländer, Paul, **Der große Alkibiades.** Ein Weg zu Plato. Bonn, 1921. Cohen. (51 S. 8.) M. 9,50.

Paul Friedländer will den in der Gegenwart meist für unecht erklärten ersten Alkibiades-Dialog als platonisches Werk erweisen und ihm die Schätzung wiedererobern, die er bei den Neuplatonikern gehabt hatte. Er sucht das hauptsächlich durch eine Darstellung des Inhalts dieses Dialogs zu erreichen. Das Bild, das er so liefert, ist aber stark schöngefärbt, denn es verheimlicht die Schwächen des Werkes. Die begleitenden ästhetischen Werturteile Friedländers täuschen darüber hinweg, daß Gedankenführung und sprachlicher Ausdruck des Dialogs doch meist recht nüchtern sind und platonischen Geistesschwung vermissen lassen. Wenn die Königsrede als „ein Gebilde schillernd zwischen Ernst und Scherz, Wirklichkeit und kühner Phantastik" gepriesen wird (S. 12), so wird man dieses Urteil bei einem Vergleich mit echt platonischen Reden dieser Art kaum unterschreiben können. Daß der Gorgias „die Grundlagen tiefer lege" (S. 34) als der Alkibiades, gibt Friedländer zu, aber es fragt sich, ob darum der Alkibiades, wie Friedländer meint, vor dem Gorgias anzusetzen ist. Der Versuch, den Dialog chronologisch in die Reihe der platonischen Werke einzuordnen, stößt auf Schwierigkeiten. Friedländer stellt ihn unter den Dialogen der Frühzeit Platons dem Theages am nächsten, aber dessen Echtheit ist auch sehr bestritten. Die einzelnen sachlichen und sprachlichen Bedenken gegen die Echtheit des großen Alkibiades, wie man sie verschiedentlich von philologischer Seite geltend

gemacht hat, sind von Friedländer nicht beseitigt. Auf dem Wege, den Friedländer geht, läßt sich die Echtheitsfrage kaum entscheiden. W. Moog.

Petersson, Torsten, **Cicero.** A biography. Berkeley, 1920. University of California Press. (III, 699 S. Gr. 8.) $ 5.

Das vorliegende Werk bietet eine Lebensbeschreibung des großen Römers, die seine Persönlichkeit auf breitausgeführtem Hintergrund plastisch hervortreten läßt. Mit hervorragender Sachkunde und besonnenem Urteil wird seine rednerische, staatsmännische und schriftstellerische Tätigkeit einer eingehenden Würdigung unterzogen. Die Darstellung ist in gemeinverständlicher Form gehalten und besticht durch ihre Klarheit und Eleganz. Das gelehrte Beiwerk beschränkt sich auf wenige Anmerkungen und Zitate. Grundlegende neue Auffassungen enthält das Buch nicht; aber die Kunst, mit der der Stoff belichtet und belebt wird, dürfte auch das Interesse der Spezialforscher finden. Für den Fernerstehenden ist jedenfalls gegenwärtig die P.sche Cicerobiographie die beste Quelle der Belehrung über das Leben und Streben des großen Arpinaten. M.

Brandenburg, Hans, **Joseph von Eichendorff.** Sein Leben und sein Werk. Mit einem Bildnis und einer Handschriftprobe des Dichters. München, 1922. C. H. Beck. (X, 507 und 29 S. Literatur und Register 8.)

Das voll Liebe gestaltete Ergebnis verständig eindringender Beschäftigung mit einem verehrten Dichtermenschen, die erste erschöpfende Darstellung Eichendorffs. Ein reichhaltiges, seinem Gegenstande gemäß anmutiges Buch. Lebendig wächst, in einen breiten kultur- und literarhistorischen Rahmen gestellt, die feine Erscheinung des lyrischsten aller Lyriker zu ihrer Bedeutung heran und entfernt sich wiederum, uns der Trostlosigkeit unserer enterbten Zeit überlassend. Man muß dem etwas redseligen Werke, dem sich bei aller Gepflegtheit des Ausdruckes allzu bereitwillig manche papierne Wendungen („je restloser" u. dgl.) fügen, dankbar sein für den Frieden, mit dem es Geduld belohnt. Erquickend ist schon die Gesinnung, die es ermöglicht hat. R. v. Sch.

Die **Bücherwelt.** Zeitschrift für Literatur und Volksbüchereien. Hgb. vom Borromäusverein. 19. Jahrg., Heft 7 und 8. Bonn, 1922.

Inh.: (7.) H. Herz, Rabindranath Tagore. — G. Esser, Katholische Weltanschauung und modernes Denken. Bemerkungen zu einem gleichnamigen Werke. — L. Kiesgen, Bücher vom Rhein. — J. Theele, Von der Bibliothekarschule des Borromäusvereins. Eine Studienfahrt nach Cues und Trier. — (8.) F. Wippermann, Hermann Wette. — F. Andres, Religiöse Literatur. — Biographien und Anthologien. — Th. Steinbüchel, Sozialwissenschaftliche Rundschau. — M. Rockenbach, Bernd Isemann.

Das literarische **Echo.** Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 18 und 19. Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: (18.) H. G. Schick, Löns und Bonsels. — M. Steinbrecher, Naturempfinden der Droste-Hülshoff. — J. Winckler, Aus „Irrgarten Gottes". — R. Wolff, Gestaltungsformen der Lyrik. — H. Zerkaulen, Neue Lyrik XI. — R. F. Arnold, Zu Morgensterns „Gingganz". — (19.) Börris Frhr. v. Münchhausen, „Ritter Manuel". — H. Knudsen, Scheinwerfer und Drama. — G. Witkowski, Der auferstandene Menander. — K. Nötzel, Die Verwendung der schönen Literatur. — H. Maync, Neue Keller-Literatur. — J. Schwering, Schiller und die Freimaurer.

Studien zur englischen Philologie, hgb. von Lorenz Mosbach. LXIII. und LXV. Band. Halle a. d. S., 1922. Niemeyer. (Gr. 8.)

Inh.: (LXIII.) Hermann Albert, Mittelalterlicher englisch-französischer Jargon. (74 S.) — (LXV.) Hermann Flasdieck, Forschungen zur Frühzeit der neuenglischen Schriftsprache. I. Teil. (44 S.)

Kunstwissenschaft.

Grunewald, Maria, **Germanische Formensprache in der bildenden Kunst.** Straßburg, 1918. Heitz. (87 S. Gr. 8.) M. 6.

Dem Bau und dem Inhalt nach ist die Arbeit für weitere Leserkreise bestimmt. Sie sucht Eigenschaften germanischer Kunst auf und geht als von einer der auffallendsten aus von der „besonderen Art der Naturauffassung ... dem hingebenden Sichversenken in alle Eigentümlichkeiten der sichtbaren Welt". Der Gegensatz zur nichtgermanischen Kunst wird an Beispielen erläutert: Anordnung, Farbe, Licht usw. Dabei fallen gute Beobachtungen und Gedanken ab. Eine liebenswürdige Parteilichkeit für germanische Art durchadert das Büchlein.

Hackmack, Adolf, **Der chinesische Teppich.** Hamburg, 1921. Friederichsen & Co. (X, 34 S. 8. mit 26 Taf., 1 Landkarte und 5 Textabbild.) M. 27,50.

Der Titel dieses kleinen Buches ist insofern irreführend, als es nicht etwa eine Geschichte des chinesischen Teppichs bringt, sondern nur ein Führer zum Verständnis der Qualitäten und Dekorationen des neuzeitlichen China-Teppichs sein möchte; demzufolge liegt das Hauptgewicht der Darstellung auf der Erklärung der Ornamente und der Technik. Die Abbildungen älterer Stücke sind unzulänglich. Pelka.

Literarisch-musikalische **Monatshefte** für Literatur, Musik, Theater, bildende Künste, Vortragswesen. Hgb. von Kurt Martin. 3. Jahrg., 11./12. Heft. Wien, 1922.

A. d. Inh.: E. Köhler-Haußen, Kunst und Zeit. Zu neun Bildern von Friedrich Preuß. — Alfred Mello, Hector Berlioz und Franz Liszt. — H. Unger, Kultur-Internationale. — Rob. Henried, Die Entstehung und früheste Entwicklung der Musik und des Tonsystems. — H. Schmidt-Lamberg, Molière. — Ferd. Jansen, Erinnerungen an Brahms. — Fr. Wallisch, Das älteste Theater Österreichs (Stadttheater in Grein an der Donau, Oberösterreich). — H. Salmon, Filmkunst. — R. v. Mojsisovics, Steirische Kunstchronik.

Pädagogik.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. von W. Fries. 1922, Heft 1. Halle a. d. S., Buchhandlung des Waisenhauses.

Inh.: E. Stutzer, Übersichten zum Weltkriege. (Nachtrag.) — G. Hinsche, Die Aufgaben des Geschichtsunterrichts auf der Oberstufe höherer Lehranstalten. — H. Westerburg, Raabes Lorenz Scheibenhart in Oberklassen. — Fr. Börtzler, Antike Kulturstunden. — A. Stahl, Ungeklärtes im Lateinunterricht. — A. L. Mayer, Patristische und mittelalterliche lateinische Literatur auf dem humanistischen Gymnasium. — Rühle, Dädalus und Ikarus, ein Fliegermärchen. — K. F. W. Schmidt, Die Akzentlehre im griechischen Unterrichte. — A. Streuber, Zum neusprachlichen Unterricht. — Th. Lohmeyer, Nochmals Bemerkungen zum Wörterlernen.

Akademische **Nachrichten.** Leipziger Hochschulzeitung. Schriftl.: A. Köhler. 4. Jahrg., Nr. 10. Leipzig, 1922. Th. Weicher in Komm.

A. d. Inh.: V. Klemperer, Das französische Unterrichtswesen. — Wilhelm Hallwachs †. — 100jähriges Stiftungsfest der Universitätssängerschaft zu St. Pauli.

Vermischtes.

Der **Türmer.** Monatsschrift für Gemüt und Geist. Hgbr.: Fr. Lienhard. 24. Jahrg., Heft 7. Stuttgart, 1922. Türmer-Verlag Pfeiffer & Greiner.

Inh.: W. A. Krannhals, Karfreitag. — G. Renner, Auf der Reise. — Fr. Lienhard, Hausbuch. — J. Havemann,

Von der Leuchtkraft der Seele. — Bô Yin Râ, Stimmen aus dem „Geisterreiche". — J. Schultz, Freiland, Freigeld. — M. Schubert, Schloß Elmau und sein Herr. — H. Kranichfeld, Vom Ausgleich in der Natur. — E. v. Knobloch, Noch ein Nachwort zu Keyserlings Botschaft für die Frauen. — H. Wocke, Hans Christoph Kaergel. — A. Prüfer, Siegm. v. Hausegger als Schriftsteller.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 12 und 13. Leipzig.

Inh.: (12.) R. Voigtländer, Über Bücherpreise bei Anteil des Verfassers am Ladenpreis oder Erlös. — A. Elster, Der Verleger als Urheber. — Bericht über die Hauptversammlung der Vereinigung schönwissenschaftlicher Verleger am 12. Mai 1922 im Sachsenzimmer des Buchgewerbehauses zu Leipzig. — J. Zeitler, Neue graphische Literatur. — (13.) W. v. Kries, Der Kampf um den Bahnhofsbuchhandel. — F. Huth, Der Schutz des Buchtitels. — Zur versicherungsmäßigen Schadensfeststellung von Buchbeständen bei Verlegern.

Vom 20. bis 26. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Aischylos, Oresteia. Übertragen und für die Bühne unserer Zeit eingerichtet von O. Engelhardt. Dresden, Ehlermann. (110 S. 8.)

Alliata, G., Die Planetenanomalien im Weltbild der Äthermechanik. Leipzig, Hillmann. (16 S. 8.) M. 7,50.

—, Negative Elektronen. Kritische Betrachtung. Ebd. (16 S. 8.) M. 7,50.

Bauch, B., Jena und die Philosophie des deutschen Idealismus. Rede. Jena, Fischer. (21 S. Gr. 8.) M. 16.

Bender, A., Thomas Abbt. Ein Beitrag zur Darstellung des erwachenden Lebensgefühls im 18. Jahrhundert. Bonn, Cohen. (215 S. Gr. 8.)

Bhikshu, S., Buddhistischer Katechismus zur Einführung in die Lehre des Buddha Gótama. 12. bis 14. Auflage, durchgesehen von K. Seidenstücker. Leipzig, 1921. Altmann. (107 S. 8.) M. 14, geb. M. 23.

Bloch, Ch., Gottes Volk und seine Lehre. Leipzig, Engel. (27 S. Gr. 8.) M. 15.

Boehm, K., Begriffsbildung. Karlsruhe, Braun. (46 S. 8.) M. 30.

Bohn, W., Der Buddhismus in den Ländern des Westens. Leipzig, 1921. Altmann. (II, 56 S. Gr. 8.) M. 11.

Coellen, L., Die Stilentwicklung der Schrift im christlichen Abendlande. Traisa u. Darmstadt, Arkadenverlag. (62 u. 56 S. Gr. 8.) M. 60, geb. M. 100.

Erpf, H., Entwicklungszüge in der zeitgenössischen Musik. Karlsruhe, Braun. (48 S. 8.) M. 30.

Follmann, H., Ergänzungen zum vierten Buch der Reichsversicherungsordnung (Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) 1914 bis 1922. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (111 S. Kl. 8.) Geb. M. 30.

Goebel, S., Auferstehungsgeschichte Jesu Christi. Stuttgart, Belser. (94 S. 8.) M. 12.

Grisar, H., S. J., und Franz Heege, S. J., Luthers Kampfbilder. II. Der Bilderkampf in der deutschen Bibel (1522fg.). Freiburg i. B., Herder & Co. (XI, 45 S. Gr. 8. mit 9 Taf. Abbildungen.) M. 25.

Hefendehl, H., Das Problem der ökonomischen Zurechnung. Eine kritische Untersuchung der Lehre von der funktionellen Verteilung. Essen, G. D. Baedeker. (V, 77 S. Gr. 8.) M. 24.

Hessen, J., Hegels Trinitätslehre, zugleich eine Einführung in Hegels System. Freiburg i. B., Herder & Co. (V, 45 S. Gr. 8.) M. 30.

Itivuttaka. Eine kanonische Schrift des Pali-Buddhismus. In erstmaliger deutscher Übersetzung aus dem Urtext von K. Seidenstücker. Leipzig, 1921. Altmann. (XXIII, 79 S. Gr. 8.) M. 20.

Jäggli, M., Il delta della Maggia e la sua vegetazione. Zürich, Rascher & Co. (174 S. Gr. 8. mit 1 Karte, 5 Taf., 1 Profil.) Fr. 7.

Kampffmeyer, P., Der Geist des neuen sozialdemokratischen Programms. (Erweiterter S.-A. a. Jahrbb. f. Nationalökon. u. Statistik, Bd. 118.) Jena, Fischer. (32 S. Gr. 8.) M. 9.

Landnámabók. Melabók AM 106. 112 Fol. Udgiven af Kommissionen for det Arnamagnæanske Legat. Kopenhagen, 1921. Gyldendal. (XXXIV, 155 S. Gr. 8.)

Lindworsky, J., S. J., Willensschule. Paderborn, Schöningh. (VII, 126 S. 8.) Kart. M. 30.

Muckermann, H., Um das Leben der Ungeborenen. Zweite, vermehrte Auflage. Berlin, Dümmler. (78 S. 8.) M. 9.

Ne'man, „Die große Täuschung" in völkerpsychologischer Beleuchtung. Offenes Schreiben an Herrn Geheimrat Friedrich Delitzsch. Leipzig, Engel. (77 S. 8.) M. 15.

Planitz, H., Grundlagen des deutschen Arrestprozesses. Ein Beitrag zur deutschen Prozeßgeschichte. Leipzig, Felix Meiner. (IV, 100 S. 8.) M. 60.

Prill, J., Liturgik. Eine Einführung in das Verständnis des kirchlichen Gottesdienstes. Bonn, 1921. Hanstein. (VII, 237 S. Gr. 8.) M. 26.

Salonius, A. H., Zur römischen Datierung. Helsingfors, Druckerei der Finnischen Literaturgesellschaft. (59 S. Gr. 8.)

Stange, K., Albrecht Ritschl. Die geschichtliche Stellung seiner Theologie. Leipzig, Dieterich. (24 S. 8.) M. 15.

—, Grundriß der Religionsphilosophie. Zweite, unveränderte Auflage. Ebd. (36 S. 8.) M. 12.

Strohmeyer, H., Vom Geist und Wesen der Erziehungskunst. Ein Wegweiser für Lehrer und Erzieher. Berlin, Salle. (VIII, 127 S. 8.) M. 18.

Tillich, P., Masse und Geist. Studien zur Philosophie der Masse. Verlag der Arbeitsgemeinschaft Berlin und Frankfurt a. M. (55 S. Gr. 8.) M. 18.

Varnhagen, H., Die Eroberung Genuas durch die Kaiserlichen unter Prospero Colonna und Pescara im Mai 1522. Nach den Quellen dargestellt. Neue Bearbeitung. Erlangen. Junge & Sohn. (16 S. 8.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Platons Staat, hgb. von O. Maaß. (K. Fr. W. Schmidt: Lehrproben und Lehrgänge, 1922, H. 2.)

Scheel, O., Martin Luther. 1. Bd. 3. Aufl. (H. Grisar: Ztschr. f. kathol. Theol. 1922, H. 3.)

Seiler, F., Deutsche Sprichwörterkunde. (A. Nebe: Lehrproben und Lehrgänge 1922, H. 2.)

Stein, L., Einführung in die Soziologie. (W. Bleugels: Kölner Vierteljahrshefte für Sozialwiss. II, 1.)

Utitz, E., Grundlegung der allgemeinen Kunstwissenschaft. (M. Geiger: Ztschr. f. Ästhetik XVI, 3.)

Warstat, W., Die künstlerische Photographie, 2. Aufl. (E. v. Orth: Ztschr. f. Ästhetik XVI, 3.)

Zervos, Chr., Un philosophe neoplatonicien du XI• siècle. Michel Psellos. (N. Bees: Byzant.-neugr. Jahrbb. III, 1/2.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Hygiene Geh. Med.-Rat Dr. Rudolf Otto Neumann in Bonn wurde zu gleicher Stellung in Hamburg, der ord. Professor der Pathologie Dr. Robert Rößle in Jena zu gleicher Stellung in Basel, der ord. Professor der Philosophie Dr. Moritz Schlick in Kiel zu gleicher Stellung in Wien, Prof. Dr. Johs. Bauer in Halle a. d. S. zum ord. Professor der semitischen Philologie daselbst, Prof. Dr. Otto Franke in Hamburg zum ord. Professor der Sinologie in Berlin, der a. ord. Professor der deutschen Literaturgeschichte Dr. Philipp Witkop in Freiburg i. B. zum Ordinarius, der nicht etatsmäßige a. ord. Professor der Mathematik Dr. Artur Rosenthal in München zum etatsmäßigen a. ord. Professor in Heidelberg, der Privatdozent Dr. Eugen Täubler in Berlin zum a. ord. Professor der alten Geschichte in Zürich ernannt.

In Freiburg i. B. habilitierte sich Dr. R. Schilling für Phoniatrie in der medizinischen Fakultät.

Am 18. August † in Paris der französische Geschichtschreiber Erneste Lavisse im 80. Lebensjahre.

Am 22. August † in Beuchlitz bei Halle a. d. S. der Militärschriftsteller General Frhr. v. Reibnitz.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Die **Vereinigung mitteldeutscher Ortsmuseen** (Vorsitzender Museumsdirektor Dr. Fr. Schulze, Leipzig) wird ihre nächste

Tagung am 3. September d. J. in Grimma abhalten. Studienrat Dr. Henning wird „über das mittelalterliche Grimma" und Dr. Schulze über Bildsammlungen zur Entwicklung des Stadtbildes einen Vortrag halten. Die Sehenswürdigkeiten der alten Muldenstadt und das Heimatmuseum werden unter sachkundiger Führung besichtigt werden.

Die nächste Tagung der **Gesellschaft für freie Philosophie** in Darmstadt ist für die Zeit vom 24. bis 30. September d. J. angesetzt. Das Grundthema der Tagung wird das der Spannung sein. Es werden sprechen: Graf Hermann Keyserling „Spannung und Rhythmus"; Dr. Erwin Rousselle „Der Sinn des Tragischen"; Geheimrat Prof. E. Troeltsch „Die Zufälligkeit der Geschichtswahrheiten"; Otto Flake „Die Vereinbarkeit des Unvereinbaren"; Major Wolfgang Muff „Heroismus und Sinneserfassung"; Dr. Leo Baeck „Die Spannung im Menschen und der fertige Mensch"; Dr. Paul Feldkeller „Begriffswelt und germanischer Geist"; Reichsminister a. D. von Raumer „Die Fruchtbarkeit der Gegensätze in Politik und Wirtschaft"; Dr. Klaudius Bojunga „Gärung und Klassik". Graf Hermann Keyserling wird dann einen Schlußvortrag halten. Die Vorträge sind nur Mitgliedern der Gesellschaft für freie Philosophie zugänglich. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle in Darmstadt, Paradeplatz 2, entgegen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Der VII. Band der früher hier angezeigten empfehlenswerten Gesamtausgabe: »**Thomae** Hemerken **a Kempis Opera omnia,** edidit Michael Iosephus Pohl« enthält den zweiten Teil der historischen Traktate, 1) den vierteiligen Dialogus noviciorum: De contemptu mundi, Vita magistri Gerardi Magni, Vita domini Florentii, Vitae discipulorum Florentii, 2) die Chronica Montis St. Agnetis; sodann die Übersicht über die benutzten Handschriften und Drucke, das Verzeichnis der Lesarten und der von Thomas zitierten Bibelstellen, schließlich sechs Phototypietafeln mit zehn Textfaksimiles. Dem Herausgeber gebührt Anerkennung für die Sorgfalt und Umsicht in Textbehandlung und übriger Editorentätigkeit, dem Verlage für die treffliche handliche Ausstattung. Mit vorliegendem Bande sind die Werke abgeschlossen, aber noch steht ein Schlußband aus, der Leben und Werke des Thomas a Kempis schildern soll. (Freiburg i. B., 1922, Herder & Co.; 621 S. 8., geb. M. 115.)

Philosophie.

Im Jahre 1909 erschien in den von Prof. Stölzle herausgegebenen „Studien zur Philosophie und Religion" der gehaltvolle Band „Das Problem der Persönlichkeit und des Übermenschen" von Prof. Franz Sawicki. Der Verf. veröffentlicht das Buch jetzt in 2. Auflage unter dem Titel: **„Das Ideal der Persönlichkeit"**, und zwar in bedeutend verkürzter Gestalt: der historische Teil, der einen Überblick über die Philosophie der Persönlichkeit seit Kant gab, ist fortgelassen, den wichtigsten Inhalt desselben finden die Leser in Sawickis „Lebensanschauungen moderner Denker"; dagegen ist der systematische Teil aufs neue sorgfältig durchgearbeitet und vermehrt worden. (Paderborn, 1922, Ferd. Schöningh; VII, 223 S. 8., geb. M. 39.)

Geschichte.

Im Verlag von Wagner & Debes in Leipzig beginnt ein für die Geschichte des Altertums wichtiges Werk zu erscheinen: **„Schlachtenatlas zur antiken Kriegsgeschichte,** 120 Karten in Vierfarbendruck auf 34 Tafeln mit begleitendem Text, unter Mitwirkung von J. Beloch, G. Grundy u. a. hgb. von Prof. Johs. Kromayer und Oberst G. Veith." Sechs Lieferungen stark, wird der Großfolio-Atlas in drei Jahren vollendet sein. Die vorliegende 1. Lieferung enthält 6 Tafeln der Römischen Abteilung I, die älteste Zeit (Allia, Caudium) und die punischen Kriege bis Cannä umfassend, und kostet 47 M. Wir kommen in einer Besprechung auf das treffliche Werk zurück.

Eine gut und in ruhigem Tone geschriebene Abhandlung bietet Margarete Rothbarth: **„Die großen Vier am Werk.** Beiträge zur Geschichte der Friedenskonferenz." (Berlin, 1921, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte; 134 S. Gr. 8., M. 20.) Sie bringt zwar nicht viel Neues, aber faßt meistens Bekanntes übersichtlich und unter Weglassung des Unwesentlichen zusammen und gibt auch überall die schon erreichbaren Quellen an, so daß die Schrift für spätere ausführlichere Arbeiten über die Friedenskonferenz mit Erfolg wird benutzt werden können. Dem bisher nicht genau orientierten Leser wird mit Schrecken klar werden, von welchen fast lächerlichen Zufällen, meist war es die Unkenntnis der gegenseitigen Muttersprachen oder der einschlägigen deutschen Verhältnisse, die Entscheidung über wichtigste deutsche Lebensfragen abhing.

Die Arbeit von Karl Strupp: **„Grundriß des Versailler Friedensvertrags.** Im Auftrage des Bürgerausschusses zu Frankfurt a. M. zum Gebrauch bei Vorlesungen, Vorträgen und zum Selbststudium" (Berlin, 1921, Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte; 50 S. 8.) will Richtlinien für das Verständnis der Zusammenhänge des Vertrages und die allernotwendigsten Grundbegriffe geben; sie ist neben dem Vertragstext zu benutzen. — Hinsichtlich der Rheinverkehrsprobleme ist die heutige Lage politisch, wirtschaftlich und vor allem rechtlich so ungeheuerlich, daß die Öffentlichkeit auf die Ungereimtheit und Verwickeltheit der einschlägigen internationalen Tatsachen hingewiesen werden muß. Richard Hennig tut dies in sehr verdienstreicher Weise durch seine Schrift: **„Rheinschiffahrt und Versailler Friede."** (Ebd., 1921; 88 S. Gr. 8.)

Länder- und Völkerkunde.

Das **Jahrbuch** des Städtischen **Museums für Völkerkunde** zu **Leipzig,** Band 8, zugleich Festschrift zur Feier des 50jähr. Bestehens des Museums, hgb. von der Direktion (Leipzig, 1922, Voigtländer; 119 S. Lex. 8.), enthält außer den Inhaltsübersichten der während der Jahre 1918/21 gehaltenen 36 Vorträge sechs beachtenswerte Aufsätze zur Völkerkunde: F. Krause, Schleiergewebe aus Alt-Peru; E. Erkes, Ein chinesischer Altar mit Glasmalereien; P. Germann, Afrikanische Wurfeisen und Wurfhölzer; Ders., Der Buschmannrevolver, ein Zaubergerät; H. Plischke, Geistertrompeten und Geisterflöten aus Bambus, vom Sepik, Neuguinea; J. Richter, Unsere Vorgeschichtssammlung eine Volksbildungsstätte.

Heimatkunde.

Ein reizvolles Buch bietet der Geh. Archivrat Dr. Josef Weiß, Heimatbuch und Fremdenführer zugleich: **„München.** Geschichte und Führung" (München, 1922, Josef Kösel & Friedrich Pustet; XII, 183 S. 8. mit 64 Abbildungen und 25 Vignetten, M. 55, kart. M. 75, in Ganzleinen geb. M. 100). Die leicht dahinfließende Darstellung entwirft zunächst ein Bild der örtlichen Entwicklung der Isarstadt von den Uranfängen bis zum Ende des 19. Jahrh., ferner eine Übersicht über ihre kulturelle und stilgeschichtliche Entwicklung. In vier Abschnitte gegliedert gibt sodann der Führungsteil durch Alt- und Neustadt sowie durch die nähere Umgebung Aufschluß über alle Baudenkmäler. Anerkennenswert ist auch der reiche Schmuck von Abbildungen, Reproduktionen seltener alter Stiche, Lithographien und Aquarelle; die stimmungsvollen Vignetten sind Trautmanns „Alt-Münchener Wahr- und Denkzeichen" entnommen. Alles in allem, das Gedenkbuch hat dauernden Wert und gewährt insbesondere Fremden eine liebe Erinnerung.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Prof. Paul Wagners **„Lehrbuch der Geologie und Mineralogie** für höhere Schulen" (zuerst 1907) hat sich sowohl in der großen, für Realgymnasien und Oberrealschulen sowie zum Selbstunterricht bestimmten Ausgabe, als in der kleinen für Realschulen rasch die Gunst der unterrichtenden Lehrer erworben, so daß von ersterer bereits die achte, von letzterer die siebente Auflage erscheinen mußte. In beiden sind die drei farbigen Mineralientafeln der Ungunst der Zeiten zum Opfer gefallen, um den Preis nicht allzusehr zu erhöhen. (Leipzig, 1922, Teubner; VIII, 220 S. Gr. 8. mit 322 Abbildungen und 1 Tafel, geb. M. 60; VIII, 176 S. Gr. 8. mit 261 Abbild., kart. M. 48.)

Die für Physiker und Techniker geschriebene **„Einführung in die Vektoranalysis** mit Anwendungen auf die mathematische Physik" von Prof. Richard Gans, erstmals 1905 erschienen, ist in der vor kurzem herausgekommenen 4. Auflage in der angenehmen Lage, „heute, wo die Vektoranalysis zum Allgemeingut des Physikers und Ingenieurs geworden ist, früher analytisch gewonnene Resultate vielfach rein vektorengeometrisch abzuleiten", ohne sich jedoch auf die Vermeidung jeglichen Koordinatensystems zu versteifen, sondern die Wahl der jeweils bequemsten Beweisführung einer strengen Methodik vorziehend. (Leipzig, Teubner; VI, 118 S. Gr. 8. mit 39 Figuren im Text, M. 9,40, geb. M. 11,20.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die vielbenutzte **„Quellensammlung zum Deutschen Reichsstaatsrecht"**, die Prof. Heinrich Triepel zusammengestellt und in dritter Auflage neubearbeitet hat, wird den seit November



1918 veränderten Verhältnissen im Deutschen Reiche gerecht. Praktischerweise ist der Stoff in zwei Teile zerlegt, deren erster, abweichend von der sonst eingehaltenen chronologischen Reihenfolge, die Quellen des neuen, mit der Revolution beginnenden Reichsstaatsrechts enthält, der zweite die des vorrevolutionären, und zwar nicht bloß die noch unmittelbar geltenden Gesetze, sondern, da die Sammlung den akademischen Bedürfnissen dienen soll, auch die für die Entstehung und Entwicklung der nunmehr außer Kraft gesetzten Verfassung belangreichen, ohne deren Kenntnis das geltende Recht, namentlich der bundesstaatliche Aufbau des Reiches, nicht begriffen werden kann. Grundsätzlich hat Tr. den Hauptnachdruck auf das rein Staatsrechtliche, insbesondere auf das Organisatorische gelegt, dagegen das materielle Verwaltungsrecht ausgeschieden. Das verdienstliche Buch füllt eine Lücke im akademischen Unterricht aus. (Tübingen, 1922, J. C. B. Mohr; XI, 346 S. Gr. 8., kart. M. 120.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Die neue Ausgabe von **Cäsars Gallischem Krieg** in „Teubners Schülerausgaben griechischer und lateinischer Schriftsteller", die Gymn.-Oberlehrer Dr. Max Krüger besorgt hat, weicht in mancher Hinsicht von der früheren Bearbeitung des Prof. Franz Fügner ab: der Textband (11. Aufl., Ausgabe B mit Einleitung) weist an einer Reihe von Stellen Veränderungen des Textes auf infolge der abweichenden Stellung Krügers zu den beiden Handschriftenklassen, worüber ein besonderes Verzeichnis Auskunft gibt (S. 242—244); der Kommentar (10. Aufl.) erweitert den Stoff der „Anleitung zum Übersetzen" und zeigt eine erhebliche Vermehrung der sachlichen Erläuterungen, vornehmlich geographischer und ethnographischer Art; das Hilfsheft (8. Aufl., zugleich zu Cäsars Bürgerkrieg), das den Schüler genauer über Cäsars Leben, den Kriegsschauplatz und seine Bewohner, vor allem über das Heerwesen Cäsars unterrichtet, ist, abgesehen von verschiedenen Kürzungen, im 4. Abschnitt des 2. Kapitels „Germanien" wesentlich umgearbeitet, veranlaßt durch Reebs Ausgabe der Germania des Tacitus, und am stärksten im Wörterbuch, z. B. durch Vermehrung der Verweisungen, zu seinem Vorteil verändert. (Textband: II, 244 S. 8. mit Abbild. und Plänen, geb. M. 20; Kommentar: III, 224 S. 8., kart. M. 25; Hilfsheft: IV, 76 und 62 S. 8., kart. M. 20.)

Im Rahmen von Teubners Philologischen Studienbüchern bewegt sich die **„Einführung in das Gotische"** von Sigmund Feist, ausgewählte Texte mit Übersetzungen und Erläuterungen, die Textgestaltung im allgemeinen auf Grundlage von Streitbergs Gotischer Bibel, Stücke aus dem Römerbrief, die im Wolfenbütteler Codex Carolinus vorliegen, in kolometrischer Anordnung abgedruckt (vgl. die beigefügte Lichtdrucktafel). Der erste Teil, die Einleitung, orientiert über das Gotenvolk, Wulfila, die gotischen Handschriften und das gotische Alphabet nebst Aussprache; der dritte Teil, die Formenlehre, beschränkt sich aus Gründen der Raumersparnis auf Laut- und Formenlehre, das Glossar enthält die in den Erläuterungen besprochenen Wörter. (Leipzig, 1922, Teubner; VI, 156 S. 8., kart. M. 48.)

Zeitschriften.

Das dritte Heft von **„Wissen und Wehr"** (Berlin, Mai 1922, Mittler & Sohn; halbjährlich M. 32, Einzelheft M. 12) fügt sich vortrefflich in den Geist der Zeitschrift ein, die sich wachsender Wertschätzung erfreut. Die wichtigsten Beiträge behandeln folgende Stoffe: „Erinnerung an Galizien 1915", „Die deutsche Metallwirtschaft 1913 bis 1921", „Grundlage, Wesen, Wirkungen der Washingtoner Konferenz", ein Nachruf für General von Falkenhayn, „Volkskrieg in Spanien 1807 bis 1814" von Joachim von Stülpnagel. Aus dem letztgenannten Aufsatz seien zwei Schlußworte herausgehoben: „Ich glaube und bekenne, daß ein Volk unüberwindlich ist im Kampf um seine Freiheit" (Clausewitz) und „Alle Bewohner des Staates sind seine geborenen Verteidiger" (Scharnhorst).

Friedrich Immanuel.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 36. → 9. September 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Novum testamentum domini nostri Iesu Christi latine secundum editionem sancti Hieronymi. Ad codicum manuscriptorum fidem recensuerunt † Iohannes Wordsworth et Henricus Iulianus White. Partis secundae fasciculus secundus: Epistula ad Corinthios prima, recensuit H. I. White. Oxford, 1922. Clarendon Press. (S. 153—278 Fol.) Sh. 16.

Auch die neue Lieferung des unzweifelhaft von größter wissenschaftlicher Bedeutung werdenden Werkes erfordert unsere volle Anerkennung. Sie umfaßt die S. 153—278, woraus unschwer zu entnehmen ist, welcher ungeheure kritische Apparat den Text begleitet und einleitet. Es ist in der Tat eine umfassende Gelehrtenarbeit, die sich uns hier entrollt, und wenn man bedenkt, daß dabei alle Mühe aufgewandt worden ist, die zuverlässigste Textform festzustellen, dann müssen dahinter etwaige Geschmacksansichten über die eine oder andere Lesart wohl zurücktreten. Dem eigentlichen Texte gehen die in den Handschriften, deren nicht weniger als 29 herangezogen sind, enthaltenen Argumente nebst einem Prolog, sowie die älteren Kapitelabteilungen voraus. Wir begnügen uns mit diesen allgemeinen Bemerkungen. Eingehendere Kritik muß den Fachzeitschriften überlassen bleiben. E. Herr.

Paulus, Rudolf, **Das Christusproblem der Gegenwart.** Untersuchung über das Verhältnis von Idee und Geschichte. Tübingen, 1922. Mohr. (XVI, 182 S. Gr. 8.) M. 54.

Im lauf. Jahrg., Nr. 20, Sp. 369 fg. wurde ein Buch Eberts, „Der Kampf um das Christentum", angezeigt, das ein Wegweiser durch das 19. Jahrhundert genannt werden konnte. Die gründliche Arbeit von Paulus ist eine sehr wesentliche Ergänzung dazu, weil die gegenwärtigen Strömungen noch bedeutend übersichtlicher herausgearbeitet und eine philosophisch vertieftere Stellung dazu eingenommen wird. Die historische theologische Richtung wird im ersten Teile einer eingehenden Kritik unterzogen mit dem Ergebnis, daß „der Historismus die Wahrheit seiner Position nicht aufzuweisen vermag, denn er wird dem zeitlosen Element im Christusglauben nicht gerecht" (S. 64, 98). Der Verf. bleibt aber bei dieser negativen Lösung nicht stehen, sondern deckt die tieferen Ursachen hierfür auf. „Das Problem Christusglaube und historische Erforschung des Neuen Testaments ist eine Zuspitzung des allgemeinen Problems: Glaube und historische Forschung, und dieses wiederum eine Verzweigung des allgemeinsten Problems: Glauben und Wissen" (S. 88). Damit ist dem Problem die philosophische Wendung gegeben, die allein zu einer befriedigenden Lösung führen kann. Dementsprechend setzt sich nun der Verf. mit Kant, Fichte, Hegel, Schleiermacher auseinander (S. 98—115) und kommt dann zu der seines Erachtens allein möglichen Lösung, die durch Rickert und Windelband beeinflußt ist (S. 119 fg.). Wir unsererseits sehen die Lösung für unsere Zeit in einer metaphysischen Weltansicht, welche die Geschichte als dauernd wertvolle Gestalt des geistigen Lebens in den wesentlichen Grundbestand der Welt aufnimmt und schon die Natur unter dem Gesichtspunkt ihrer Bedeutung für das geistig-geschichtliche Leben betrachtet. Als Hilfsmittel für die theoretische Begründung dieser Weltansicht erstreben wir eine Umformung des von Kant gegründeten Transzendentalismus, worin die letzten

Maßstäbe unseres Wertens und Urteilens nicht als ein geschlossener Kreis ewig starrer, gegen das geschichtliche Werden gleichgültiger Axiome gedacht sind, sondern als ein Bild einer offenen Kurve darzustellende, sich selbst erzeugende und weiterführende Bewegung des Vernunftlebens selber (S. 116). Im zweiten Teile (S. 122fg.) steht infolgedessen im Mittelpunkt der Untersuchung das Verhältnis von Wirklichkeit und Wahrheit (S. 145fg.). „Weder die Geschichte allein, noch die Idee allein, sondern die Idee in ihrer geschichtlichen Erscheinung sei die Wahrheit des Christusglaubens" (S. 151fg.). Man meint, daß damit der Verf. sich ganz auf den Boden des klassischen Idealismus stellt, irrt aber, denn er bleibt in dem Banne des Historismus, wenn er von „dogmatischem Absolutismus und dogmatischem Relativismus" (S. 168) spricht, wie er denn eine merkwürdige Scheu dem Dogma gegenüber hat, bei dem er Inhalt und Form nicht hinreichend unterscheidet (S. 165fg.). Sange.

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 29/30.

Inh.: Fr. Niebergall, Freude. — Nack, Fragen des Tags. — B. Albert, Die Wunderfrage und ihre Behandlung im Religionsunterricht der höheren Schulen.

Alt-katholisches **Volksblatt.** 53. Jahrg., Nr. 14 und 15. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: (14.) B. A. van Kleef, Die Kirche von Utrecht. Henricus Loos. — E. K. Zelenka, Vom Gottesdienstbesuch. — (15.) A. Keller, Ein Traum. — E. K. Zelenka, Was soll ich tun? — Synodal- und Gemeindeordnung (2.)

Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde der älteren Kirche. Hgb. von H. Lietzmann. 21. Band, Heft 2. Gießen, 1922. A. Töpelmann.

Inh.: W. Bousset, Zur Komposition der Historia Lausiaca. — A. Faure, Die alttestamentlichen Zitate im 4. Evangelium und die Quellenscheidungshypothese. — W. Caspari, *Ναζωραῖος* Mt 2, 23, nach alttestamentlichen Voraussetzungen. — M. Wundt, Zur Chronologie augustinischer Schriften. — A. Fridrichsen, *θέλων* Col 2, 18. — H. Koch, Zu I Cor 5, 9f., 11, 5ff. und Felix culpa. — H. H. Wendt, Die Beziehung unseres ersten Johannesbriefes auf den zweiten. — E. v. Dobschütz, Der Plan eines Neuen Wettstein.

Philosophie. Psychologie.

Fischer, Julius, **Philosophische Schriften.** Zu seinem Gedächtnis hgb. von seinen Freunden. Heidelberg, 1922. Winter. (V, 272 S. Gr. 8.) M. 60.

Der Sohn Kuno Fischers, Julius Fischer (1859 bis 1921), ist in seinen Mußestunden philosophisch tätig gewesen. Methode und Inhalt seiner Untersuchungen bewegen sich in den Bahnen Kants und Hegels. Er folgte darin der Lehre und Richtung seines Vaters. Doch wählte er im Gegensatz zu ihm die Systematik. Freunde haben die Aufsätze, die sich mit der Entwicklungslehre der Kantischen Philosophie, dem Raum- und Zeitproblem, dem Kausalitätsprinzip, logischen, ethischen, religionsphilosophischen und ästhetischen Fragen, natürlich auch mit Goethes Faust beschäftigen und einen selbständigen, nachdenklichen Forscher verraten, pietätvoll gesammelt und herausgegeben. Man wird ihnen dafür Dank wissen.

Bruno Jordan.

Bumke, Oswald, **Das Unterbewußtsein.** Eine Kritik. Antrittsvorlesung. Berlin, 1922. Springer. (56 S. 8.) M. 15.

In seiner Antrittsvorlesung bei der Übernahme des Lehrstuhls für Psychiatrie in Leipzig faßt Bumke seine verschiedenen an der Lehre vom Unterbewußtsein im Sinne Freuds geübten Kritiken zusammen. Nicht um das Unbewußte im metaphysischen Sinne handelt es sich, sondern darum, ob im Seelenleben ein Unterbewußtsein anzunehmen ist, das mit dem logischen und dem Gefühlsapparat des Oberbewußtseins arbeitet, von dem wir selbst nur die Wirkungen verspüren. Diese Frage wird an der Hand der psychologischen Erfahrungstatsachen glatt verneint. Über die Besprechung der komplexen Wahrnehmungen, der unbewußten Schlüsse von Helmholtz, die er im Sinne von Wundt beantwortet, erklärt er alle die seelischen Erlebnisse, die von Freud der Tätigkeit des Unterbewußtseins zugeschrieben werden, aus den Erscheinungen des Gefühlslebens, die sich im Blickfelde des Bewußtseins, aber ohne sprachliche Formulierung abspielen, oder es sind vergessene, bewußt gewesene Vorgänge. Die Lehre vom Unterbewußtsein ist nichts weiter als ein Versuch, die mißlungene Rationalisierung des bewußten Seelenlebens in ein hypothetisches Unterbewußtsein zu verlegen. Aber alle gesunden und krankhaften seelischen Vorgänge, die Freud zum Beweise seiner Lehre anführt, lassen sich einfach aus den Tatsachen des bewußten Seelenlebens erklären. Das lehrt auch der Massenversuch der Kriegsneurosen, die als Krankheiten des Willens aufzufassen sind und der zugleich die Lehre von der sexuellen Bedingtheit der Neurosen widerlegt. Es bleibt der alte Dualismus zwischen Verstand und Gefühl, und im letzten Ende wird unser Handeln nicht von logischen Erwägungen, sondern von unberechenbaren Schwankungen des Gefühls gelenkt. Das Unterbewußtsein hat sich nicht nachweisen lassen, das Unbewußte bleibt als das, was wir nicht wissen oder, wie ich hinzufügen möchte, nicht wissen wollen. Dehio.

Rivista trimestrale di studi filosofici e religiosi. Diretta da A. Bonucci. Vol. 3, Num. 2. Perugia, 1922.

Sommario: E. Buonaiuti, Luigi Duchesne. — G. Furlani, Sul trattato di Sergio di Rêsh'aynâ circa le categorie. — A. Pini, Modernismo anglicano. — A. Bonucci, Soggetto e Spazio-Tempo (A proposito della filosofia dell'Alexander). — B., Santi o cose sante? — U. Faldati, Sullo spirito mistico e religioso della letteratura russa.

Geschichte.

Taube, Freifrau Helene von, geb. Gräfin Keyserling, **Am russischen Hof in den Jahren der deutschen Reichsgründung.** Tagebuch eines Hoffräuleins. Hgb. von Otto Frhrn. von Taube. Berlin, 1921. Kentaur-Verlag. (V, 360 S. 8. mit 8 Bildertafeln.)

Ob es nötig war, daß diese Tagebuchblätter gedruckt wurden? Ref. bezweifelt es. Wer glaubt, verleitet durch den Titel, „in den Jahren der deutschen Reichsgründung" neues authentisches Material über die franzosenfreundliche Stimmung der russischen Gesellschaft, der Armee und des Hofes in den Jahren 1870/71 zu finden, der wird stark enttäuscht. Nur ganz verstreut und ohne irgendwelche Bedeutung für den Historiker sind einzelne belanglose Äußerungen aus jenen Kreisen verzeichnet, die darauf schließen lassen, auf welcher Seite die Sympathien während des Krieges waren. Bekanntlich waren nur der Kaiser, die Großfürstin Helene, der die Verf. zugeteilt war, und einige wenige Notabeln für Deutschland. Im übrigen haben wir die teils französisch, teils deutsch geschriebenen Aufzeichnungen einer jungen, heute himmelhochjauchzenden, morgen zu Tode betrübten Hofdame vor uns, die es fertigbringt, über die harmlosesten Dinge sich kindlichst zu amüsieren, und am nächsten Tag tiefsinnige Gedanken

über den Tod, das Glück, über Gott und die Welt niederschreibt und schwärmerisch wird, zumal auf der Italienreise. Das Buch, das mit einigen recht guten Wiedergaben alter Photos geschmückt ist, mag vielleicht für Angehörige der Verfasserin und der Hofkreise Interesse haben, die auch für Toilettenfragen usw. sich begeistern, aber sonst? Einigermaßen lesenswert sind u. a. die Mitteilungen über die beiden Rubinsteine und über Josef Rubinsteins Enthusiasmus für Wagner. Wichtiger ist auch Bismarcks Äußerung über die (seit Ruville) viel genannten und doch so unbekannten „Papiere von Cerçay" (S. 185). Im übrigen kann der S. 284, Anm. 1 genannte Fröbel nicht „der bekannte Kinderfreund" Friedrich Fr. gewesen sein, denn der war schon 1852 gestorben, sondern es war sicherlich der Publizist Julius Fr.

H. Richter.

Bismarck-Literatur.

I.

1) **Scholz,** Adolf von, **Erlebnisse und Gespräche mit Bismarck.** Hgb. von Wilhelm v. Scholz. Stuttgart, 1922. Cotta Nachf. (150 S. Gr. 8. mit Scholz' Bildnis, 2 Faksim. von Briefen Kaiser Wilhelms I und Bismarcks.) M. 30, geb. M. 58.

2) **Gradenwitz,** O., **Akten über Bismarcks großdeutsche Rundfahrt** vom Jahre 1892. Heidelberg, 1922. Karl Winter. (57 S. Gr. 8.) M. 22,50.

3) **Fehling,** Maria, **Bismarcks Geschichtskenntnis.** Stuttgart, 1922. Cotta Nachf. (126 S. Gr. 8.) M. 25.

4) **Rachfahl,** Felix, **Bismarcks englische Bündnispolitik.** Freiburg i. B., 1922. Theodor Fisher. (27 S. Gr. 8.)

5) **Jöhlinger,** Otto, **Bismarck und die Juden.** Unter Benutzung unveröffentlichter Quellen. Berlin, 1921. Dietrich Reimer. (VIII, 206 S. Gr. 8.) M. 32, geb. M. 38.

Der greise Mitarbeiter Bismarcks, der Staatsminister von Scholz, veröffentlicht seine Erlebnisse und Gespräche mit diesem (1), wodurch er sich den Dank aller derjenigen verdient, die sich heute mit der Geschichte des ersten Kanzlers befassen. Bei aller ihrer großen Bescheidenheit bieten sie doch so manches, was außerordentlich wissenswert ist, besonders sei nur hingewiesen auf das Gespräch mit dem Fürsten am 11. Juli 1879, als der Kampf mit dem alten Kaiser um den Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses am heftigsten tobte: die Erregung des Kanzlers muß ganz enorm gewesen sein. Sehr zu denken gibt auch die Unterhaltung mit dem jungen Prinzen Wilhelm anläßlich eines Gerüchtes, Bismarck sei gestorben; damals bereits (wohl 1887) meinte der Prinz, niemand sei unersetzlich, auch der Kanzler nicht, und für den Fall eines Ablebens Bismarcks hätte eben doch „der Monarch" das Ganze zu überwachen und zu leiten! Es ist wohl verständlich, daß eine derartige Äußerung dem Minister unvergeßlich geblieben ist und ihm damals zu denken gab. Sehr lesenswert sind die Aufzeichnungen des Verf.s aus den Krisentagen, wenn sie auch nicht direkt Neues bringen, sogar, nach Ansicht des Referenten wenigstens, die Datierung der damaligen Vorgänge erschweren. Wenn Sch. genau verzeichnet hat, hätte Bismarck bereits am 3. Februar dem Kaiser den allmählichen Rücktritt vorgeschlagen, was allerdings schon Klein-Hattingen behauptet hatte (Bismarck und seine Welt, Bd. II, 2, S. 86fg.), nicht erst am 8., wie Schüßler auf Grund der Angaben des III. Bandes der Gedanken und Erinnerungen meint. Sch. erwähnt auch den Ministerrat vom 7. Februar, vor dessen Beginn ihm Bismarck alles erzählt hat, den Schüßler gar nicht kennt, den aber Kohls Regesten anführen (Bd. II, S. 496), und den auch Delbrück (Bismarcks Erbe, S. 113fg.) zitiert; auffallend ist allerdings, daß der Verf. absolut nichts über den Verlauf dieses Ministerrats mitzuteilen weiß, während er den vom 9. Februar überhaupt unberührt läßt. Dabei hat doch der Kanzler nach seiner eigenen Angabe und nach den Aufzeichnungen des Ministers Lucius von Ballhausen am 9. seinen Kollegen die mit dem Kaiser vereinbarte Art seines allmählichen Ausscheidens aus dem Dienste eröffnet! Das Schweigen über diese Ministersitzung ist sonderbar, sie müßte doch auf einen so warmen Verehrer des Fürsten infolge von dessen Mitteilungen den tiefsten Eindruck gemacht haben, wobei allerdings nicht unerwähnt bleiben mag, daß Boetticher beide Sitzungen, also die vom 7. und die vom 9. Februar mit Stillschweigen übergeht. Bezeichnend an sich ist ja, daß dieser den Wunsch hatte, dem Verf. und seinem Kollegen Maybach, der dann nicht kommen konnte, zuerst Mitteilung zu machen von den geplanten Änderungen in seiner Stellung, da er sie dem gesamten Ministerium nicht machen könne, was dann doch am 9. geschah. Übrigens reiste der Fürst am 29. März, nicht am 28., wie S. 119 zu lesen ist, aus Berlin ab. Es scheint, als ob Sch. noch mehr Material habe, was er, um keine Polemiken hervorzurufen, nicht vorlegt. Das wäre schade, aber auch so ist sein Buch wertvoll.

Ein sehr trübes Kapitel aus Bismarcks Leben behandelt die Schrift von Gradenwitz (2), der 70 unveröffentlichte Aktenstücke mitteilt, die sich sämtlich auf die Verfehmung Bismarcks anläßlich seiner Reise nach Wien 1892 beziehen und das offizielle Deutschland in einer derartig elenden und erbärmlichen Haltung zeigen, daß man sich als Deutscher nach Ansicht des Referenten nur schämen kann, daß solche Pygmäen im Reich und den Ländern eine Rolle gespielt haben. Ist es nicht geradezu kümmerlich, wenn in Dresden der Vorsitzende des konservativen Vereins zum Minister ging und ihn fragte, ob man nicht veranlassen könne, daß Bismarck nicht in Dresden übernachte, damit der Plan einer Huldigung nicht ausgeführt werden könne, wenn die städtischen Behörden die Sache so hinstellten, als ob der Ehrenbürger nur gefeiert würde und nicht der frühere Reichskanzler, wenn von Regierung und Stadt immer und immer wieder betont wurde, daß die ganze Feier inoffiziell wäre; wenn den Militärkapellen jede Mitwirkung am Fackelzuge verboten wurde, usw. Und so wie in Dresden war es überall. Zur Ergänzung möchte Referent mitteilen, daß der sächsische Gesandte dann noch den Versuch gemacht hat, dem über die Dresdner Huldigungen wütenden Kaiser zu imputieren, diese „seien durch eine künstliche Mache in die Höhe getrieben worden", wobei man wie Referent die einzigschöne Begeisterung erlebt haben muß an jenem Abend vor dem Hotel Bellevue, um zu ermessen, wie groß die Angst vor dem Iupiter tonans in Berlin und die daraus resultierende Unwahrheit der Angaben des Gesandten war. Übrigens hat ja Wilhelm II selbst behauptet, Bismarck habe sich „in Dresden, Wien und München großartige Ovationen bestellt"! Der einzige, vor dem man Hochachtung haben kann und muß, war Prinz Reuß in Wien, den man durch die Berliner Taktlosigkeiten in eine sehr peinliche Lage gebracht hat, alle Anderen, wie inferior! Es bleibt ein Verdienst des Herausgebers, die Akten veröffentlicht zu haben, seine Vorbemerkungen wären zu entbehren.

Eine sehr schöne Gabe ist das Buch von M. Fehling (3), die einmal untersucht, wie weit sich Bismarcks Geschichtskenntnis erstreckte und wie sie entstanden ist. Jeder, der sich mit dem Leben und Wirken des Kanzlers befaßt hat, weiß ja, wie groß die historischen Kenntnisse waren, die in seinen Briefen, Reden usw. zutage traten. Die beiden Abschnitte: Was las Bismarck? und Wie las Bismarck? sind außerordentlich fesselnd, weil sie uns zeigen, welche Stellung dieser zu einzelnen Historikern einnahm, wobei die Verfasserin auf Grund ihrer Forschungen in der Schönhäuser Schloßbibliothek sehr interessante Mitteilungen machen kann. Sehr bezeichnend sind dabei die Unterstreichungen von der Hand des Fürsten, besonders die im III. Bande von Rankes Englischer Geschichte. Das Verzeichnis der in der alten Bibliothek zu Schönhausen vorhandenen geschichtlichen Werke zeigt, wie sich schon die Vorfahren des Kanzlers für die Historie interessierten. Das Fehlingsche Buch, das auch darauf hinweist, wie Bismarck seine historischen Kenntnisse verwertete, ist eine hochwillkommene Gabe, die unser Wissen von einer Seite des Bismarckschen Wesens ganz bedeutend vertieft.

Rachfahl faßt in seiner Rektoratsrede (4) das Ergebnis seiner mannigfachen Forschungen zur englischen Bündnispolitik Bismarcks zusammen und bietet so in großen Zügen eine gute Darstellung der Versuche des Kanzlers, mit England in ein auf Verträgen basierendes festeres Verhältnis zu kommen, von 1875 bis 1889.

Ein in gewisser Beziehung hochaktuelles Thema hat sich Jöhlinger (5) ausgesucht, wobei Referent glaubt, daß die Abschnitte „Die Wandlung" und „Bismarcks jüdische Beziehungen" die am meisten lesenswerten sind, wenn auch das Kapitel 7 „Der Fall Stöcker" gewiß viel Interessantes bietet. Der Verf. kommt zu dem Ergebnis, daß man eigentlich den Kanzler zu Unrecht als Judengegner hingestellt habe; ob man ihm überall folgen kann, sei dahingestellt, wenn es auch sicher ist, daß der Fürst ein Feind der Stöckerschen Kampfweise war und daß er Bleichröder hochgeschätzt hat, der aber auch tatsächlich ein ganz hervorragender Finanzmann gewesen ist. Zu S. 109 sei bemerkt, daß „Das kleine Buch vom großen Bismarck" wirklich von Gehlsen stammt, der sich in der 4. Auflage als den Verf. bekannt hat. NB.: Ist Paul Lindau kein Jude? (S. 144). Oppert war übrigens einer der frechsten Journalisten, die es gegeben hat, was doch gegenüber den anerkennenden Worten J.s (S. 88) erwähnt sei. H. Richter.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Hgb. vom Geschichts- und Altertumsverein. 5. Heft, Nr. 11. Friedberg, 1922. C. Bindernagel.

Inh.: K. Schuchmann, Die Entstehung unserer Heimat. (Taunus, Wetterau, Vogelsberg. Ein Vortrag. (Schluß.) — F. Dreher, Die geplante Verlegung des Reichskammergerichtes von Speier nach Friedberg. Eine Beschreibung von Stadt und Burg Friedberg aus dem Jahre 1683. — E. Cloß, Haus-, Tor-, Glocken- und Grabinschriften zu Wölfersheim in der Wetterau.

Zeitschrift für Numismatik. Hgb. von J. Menadier und K. Regling. 33. Band, Heft 3 und 4. Berlin, 1922. Weidmann.

Inh.: W. v. Bode, Caradossos Plaketten und Bramantes Anteil daran. — H. Dressel, Ein Tetradrachmon des Arsakiden Mithradates III. — Ders., Römische Bleimarken. — Ph. Lederer, Ein Goldstater Alexanders d. Gr. — H. Heineken, Zur mittelalterlichen Münzkunde Brandenburgs. — K. Großmann, Die Münzprägung des Grafen Gustav von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein in der Münze zu Berleburg. — F. Frhr. v. Schrötter, Über den Münzhandel in Frankfurt am Main während des siebenjährigen Krieges. — K. Regling, Ein Goldsolidus des Romanus I. — A. Noß, Die kölnischen Dreikönigstaler. — H. Diels, Zum Lostäfelchen von Patavium. — W. Kubitschek, Zum Sorsbenar. — J. Menadier, Geseke und Soest. — F. Friedensburg, Oberschlesischer Münzfund.

Länder- und Völkerkunde.

Behrmann, W., Im Stromgebiet des Sepik. Eine deutsche Forschungsreise in Neuguinea. Mit 101 Abbildungen im Text nebst reichem Buchschmuck und einer Karte. Berlin, 1922. August Scherl. (359 S. Gr. 8.) M. 100.

Im Herbst 1912 wurde vom Reichskolonialamt eine Reihe junger Gelehrter nach Neuguinea gesandt, mit dem Auftrag, auf einer über ein Jahr dauernden Forschungsreise das Innere dieser großen Insel, soweit es zum deutschen Schutzgebiet gehörte, wissenschaftlich zu erschließen, um damit die Grundlagen für eine in das Innere dieser Insel gehende kolonisatorische Tätigkeit zu schaffen. Der Geograph dieser Expedition, Dr. Behrmann (Berlin), hat nun den Verlauf der verschiedenen vom Standlager Malu am Mittellauf des Sepik unternommenen Vorstöße in das Innere Neuguineas in einem lebhaft geschriebenen Buche geschildert. Neben der Beschreibung der Landschaftsformen, die Behrmann als Geographen besonders angehen mußten, finden wir anschauliche Schilderungen der Pflanzen- und Tierwelt, aber auch der Bewohner dieses Landes und ihrer Kultur. Gleich vielen anderen Werken, die über unsere in den Kolonien verrichtete wissenschaftliche, wirtschaftliche und politische Tätigkeit erschienen sind, gibt auch dieses Buch Kunde von ruhmvoller Kolonialbetätigung des deutschen Volkes. Neben dem unvergleichlichen Werke Detzners wird es als eines der wichtigsten Bücher allgemein verständlicher Art über die letzte terra incognita nicht nur vom Wissenschaftler, sondern auch von jedermann gern gelesen werden. Das Buch ist reich mit Bildern versehen, die auf photographische Aufnahmen der Expeditionsteilnehmer zurückgehen. Da die Bilder auf das Textpapier gedruckt wurden, ist leider ein Teil derselben etwas undeutlich. Vielleicht wäre es ratsamer gewesen, weniger Bilder zu geben und dieses wertvolle Illustrationsmaterial auf besonderes Papier gedruckt als Texttafeln beizugeben. Jedoch ist leicht einzusehen, daß dies wesentlich zur Verteuerung des Buches beigetragen hätte. Bei einer späteren Auflage müßten die Verweise auf andere Seitenzahlen des Buches nachgeprüft werden. H. Plischke.

Ostasiatische **Zeitschrift.** Beiträge zur Kenntnis der Kunst und Kultur des Fernen Ostens. Hgb. von O. Kümmel, W. Cohn, E. Hänisch. 9. Jahrg., Heft 3/4. Berlin, 1922. Oesterheld & Co. (Mit 17 Abbild.)

Inh.: E. Hänisch, Tsch'ai Ta-ki, Der Held von Tschu-lo. — C. Clemen, Christliche Einflüsse auf den chines. und japan. Buddhismus. (Schl.) — M. Dimand, Indische Stilelemente in der syr. und kopt. Kunst. — Fr. Jäger, Leben und Werk des P'ei Kü. (Schl.) — E. Hauer, Die Geschichte der Gründung des Mandschurischen Kaiserreiches. — E. v. Zach, Gedichte von Tu Fu II. — A. Forke, De Groots Lebenswerk. — H. Bibber, Erinnerungen an J. J. M. de Groot. — M. Winternitz, Der indische Dramendichter Bhāsa. — A. Salmony, Ostasiatische Kunst in Paris. — A. Herrmann, Wo lag Serinda? — W. Cohn, Zur Deutung der Skulpturen des Sök-kul-am.

Naturwissenschaften.

Mache, Heinrich. Einführung in die Theorie der Wärme. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VIII, 319 S. Gr. 8. mit 96 Textfig.) M. 50, geb. M. 60.

Vorliegendes Buch ist aus Vorlesungen hervorgegangen, die der bekannte Wiener Physiker vor Hörern der Ma-

schinenbauabteilung der technischen Hochschule gehalten hat. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Einführung, denn es setzt nicht nur ein Minimum von mathematischen Kenntnissen voraus, nur die Kenntnis der Elemente der Differential- und Integralrechnung wird verlangt, sondern es werden auch die physikalischen Begriffe, die namentlich dem Anfänger Schwierigkeiten bieten, wie Temperatur, umkehrbare Arbeit und Wärmezufuhr, Zustandsfunktion, Energie und Entropie usw., sorgfältig entwickelt. Ebenso geht es auch auf die experimentellen Grundlagen der Theorie ein, was ebenso wie die Begriffsbildung in den meisten Lehrbüchern der theoretischen Physik hintenan gesetzt ist. Sie eignen sich daher auch oft nicht zur ersten Einführung in dieses für Anfänger nicht ganz einfache Gebiet. Trotz großer Ausführlichkeit bleibt aber die Darstellung nicht hinter den übrigen Lehrbüchern zurück, sie führt den Leser auch in die modernsten Zweige der Wärmetheorie ein. So finden wir neben technisch wertvollen Abschnitten auch solche Gebiete behandelt, die wie der Nernstsche Satz, die Plancksche Quantentheorie und die Strahlungsgesetze das wissenschaftliche Interesse heute besonders in Anspruch nehmen. In den Text eingestreut sind überall Aufgaben aus der Praxis, die zumeist behandelt sind. Dadurch wird das Buch besonders wertvoll; denn erst durch die Bearbeitung besonderer Aufgaben lernt der Studierende die Theorien beherrschen. Und daß die Aufgaben sich nicht auf erdachte, oft unmögliche Dinge oder Vorgänge beziehen, sondern der lebendigen Praxis entnommen sind, ist nicht nur im Hinblick auf die Techniker zu begrüßen, sondern gerade darum wünsche ich das Buch in den Händen der zukünftigen Schulphysiker zu sehen. Es zu empfehlen, erübrigt sich, es spricht für sich selbst. A. Wenzel.

Veröffentlichungen des Preußischen Geodätischen Institutes. Neue Folge. Nr. 85 und 86. Berlin, 1922. Druck von P. Stankiewicz. (37 und 23 S. Lex. 8.)

Inh.: (85.) G. Förster, Untersuchung einer automatischen Kreisteilmaschine für sexagesimale Teilung der Firma Otto Fennel Söhne in Kassel. — (86.) A. Berroth, Die gebräuchlichen Ellipsoide und die Lotabweichungen.

Das **Weltall.** Bildgeschmückte Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete. Hgb. von F. S. Archenhold. 47. Jahrg., Heft 6. Juni 1922. Berlin/Treptow, Verlag der Treptow-Sternwarte.

Inh.: E. Carthaus, Wie sich die klimatischen Verhältnisse in den verschiedenen Erdperioden auf unserem Planeten gestalten. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Juli 1922 (Schwache Streifen auf dem Neptun).

Medizin.

Sommer, Robert, **Familienforschung und Vererbungslehre.** Zweite, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig, 1922. Barth. (VII, 358 S. Gr. 8. mit 16 Abbild.) M. 130, geb. M. 155.

Das wohlbekannte Buch Sommers, über das im 58. Jahrgang (1907), Nr. 51/52, Sp. 1649 d. Bl. berichtet wurde, liegt gut durchgearbeitet wieder vor. Er legt mit Recht Wert darauf, daß die Familienforschung in ihrer grundlegenden Bedeutung für das Studium der kulturgeschichtlichen Entwicklung erkannt und in naturwissenschaftlicher Weise weitergeführt wird. Die ersten Kapitel behandeln Fortpflanzung, Vererbung und Vererbungsgesetze. Dann werden die Methoden der Familienforschung zur Darstellung gebracht. In dem Abschnitt über Inzucht und Amphimixis wird der für die Entstehung genialer Persönlichkeiten neuen Begriffsaufstellung der „Epimixis" gedacht. Besonders wichtig erscheinen mir die beiden Abschnitte über die körperliche und psychologische Untersuchung vom Standpunkt der Vererbungslehre. Von diesem Gesichtspunkte aus sind auch Friedrich der Große, Goethe, Blücher, Bismarck, Ibsen, Wilhelm II und Hindenburg behandelt. Schließlich hat es sich Sommer nicht nehmen lassen, sein eigenes Leben, seine Abstammung und seine Arbeiten seinen Lesern vorzuführen. Eine derartige Selbstanalyse war mir bisher nur aus der Autobiographie des Physiologen K. F. Burdach (Leipzig 1848) bekannt und verdient alle Anerkennung. Überhaupt wird das Buch Sommers in neuer Gestalt wiederum zu denen gehören, die der Erblichkeitsforscher und Arzt bei der Arbeit nicht entbehren möchte.

Erich Ebstein (Leipzig).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Reichsfinanz- und Steuergesetze 1922. Textausgabe mit Sachregister. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (272 S. Kl. 8.) Guttentagsche Sammlung.

Die Sammlung enthält die Reichssteuergesetze vom 8. April 1922. Der Titel trifft insofern nicht zu, als man nach ihm vermuten muß, daß auch die am 20. Juli 1922 veröffentlichten Gesetze über die Zwangsanleihe, die Änderung des Einkommens- und Erbschaftssteuergesetzes in der Sammlung enthalten seien. Daß sie, die politisch durch das „Steuerkompromiß" mit den Gesetzen vom 8. April 1922, die Zwangsanleihe auch rechtlich, verknüpft sind, fehlen, ist ein Mangel. Leider wird die Anwendung der Ausgabe erschwert durch die Aufnahme der Novellen im Gesetzestext und nicht der durch sie geschaffenen Neufassung der Gesetze selbst. Dies hätte zum wenigsten beim Körperschaftssteuergesetz geschehen müssen. Immerhin sichert das gut durchgearbeitete Sachregister dem Ganzen seinen Wert als Handausgabe für die Praxis.

von Oertzen.

Westphal, Otto, **Philosophie der Politik.** Einheiten und Mächte der Universalgeschichte. München, 1921. Rösl & Cie. (339 S. 8.)

Während heute manche Bücher, denen keine weitere Bedeutung zugesprochen werden kann, als daß ihr Inhalt das Publikum herausfordert, viel besprochen werden und eingehende literarische Erörterungen hervorrufen, ist das vorliegende Buch, das ein großes Publikum zu fesseln alle Eigenschaften besitzt, bisher, soweit mir bekannt, ohne Würdigung geblieben. Ein junger Historiker behandelt hier ein höchst umfassendes Thema; in welcher Richtung er es aufgefaßt sehen will, das deutet der Nebentitel an. Für einen Anfänger ist es eine erstaunliche Leistung: wir finden ein beträchtliches Maß von Kunstwissen und vielseitiger Bildung, von Scharfblick, selbständigem Urteil und historischer Beobachtungsgabe. Leider ist gerade der Anfang sehr abstrakt gehalten; der Verf. filtriert hier den Stoff zu sehr. Weiterhin aber wird die Darstellung greifbarer, anschaulicher. Den Höhepunkt bilden die Abschnitte vom Ausgang des Mittelalters bis zur Gegenwart. Natürlich betrachtet W. die revolutionären Velleitäten mit Ironie. Er weiß darüber prächtige Formulierungen zu prägen, die Dinge in ihrem Wesen erfassend und schneidend scharf. Doch es gibt ja überhaupt keinen Historiker oder Staatsrechtler von wirklicher Selbständigkeit, der in der Revolution auch nur etwas von seinem Ideal verwirklicht sehen könnte. G. v. Below.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 15. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: H. Delbrück, Die Zwangsanleihe (Gesetz vom 20. Juli 1922). — R. Ott, Die vierte große Novelle zum Einkommensteuergesetz (Gesetz vom 20. Juli 1922). — J. Curtius, Die Novelle zum Erbschaftssteuergesetz (Gesetz vom 20. Juli 1922). — v. Pistorius, Geldentwertung, Zuwachssteuer, Valutabesteuerung. — H. Dehning, Die Anwendung der Verteilungsvorschriften des Landessteuergesetzes bei der Einkommensteuer-Veranlagung für 1921. — H. v. Schmidt, Die Korrespondenzverträge im bayerischen Stempelrechte. — K. Ball, Rückblick auf die letzten steuerlichen Geschehnisse. — Gesetze und Verordnungen.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schürr, Friedrich, **Sprachwissenschaft und Zeitgeist.** Eine sprachphilosophische Studie. Marburg a. d. L., 1922. Elwert. (80 S. 8.)

Die neueren Sprachen. Bd. 30, 1. Beiheft.

Schürr, ein junger Romanist, der keineswegs zu den unmittelbaren Schülern Voßlers gehört, Verfasser von gründlichen Einzelarbeiten („Romagnolische Mundarten" und „Romagnolische Dialektstudien II" in den Wiener Sitzungsberichten 1917 und 1919), spricht hier von einer „neuen Sprachwissenschaft" und betrachtet Karl Voßler, dem die Schrift gewidmet ist, als einen ihrer Begründer, wenn nicht geradezu als den Begründer des sprachwissenschaftlichen Neoidealismus (S. 29). Und auch er empfindet seine neuen Anschauungen nicht etwa als seiner bisherigen Forschungsweise entgegengesetzt, sondern als ihre logische und notwendige Weiterentwicklung; zieht er doch gerade Beobachtungen aus seinen früheren Arbeiten heran, um die Richtigkeit der Voßlerschen Lehren zu zeigen. Und zwar tut er es gerade auf einem Gebiete, wo Voßlers Versuch, „den Geist als die alleinig wirkende Ursache sämtlicher Sprachformen zu erweisen", am heftigsten umstritten ist: auf dem der Lautlehre. An hyperkorrekten Formen des Pikardisch-Wallonischen usw. (ein näherliegendes Beispiel: in Berlin hörte ich Gäger statt Jäger, weil j statt g dort als vulgär gilt), Formen, die dem sprachlich-kulturellen Selbstbewußtsein der betreffenden Gebiete zu verdanken seien (S. 52), zeigt Schürr, daß die lautlichen Veränderungen keineswegs immer so unbewußtmechanisch vor sich gehen, wie die bisherige, naturwissenschaftlich eingestellte Sprachwissenschaft annimmt; es ist nicht so, daß die Laute gewissermaßen von einer außermenschlichen Kraft verändert werden, sondern dem einzelnen steht es frei, eine lautliche Veränderung (wie die von gut zu jut usw.) anzunehmen oder abzulehnen oder sogar durch hyperkorrekte Formen darauf zu reagieren. Man darf eben bei der Betrachtung der Lautwandlungen von der sozialen Stellung der Sprechenden und ihrem sprachlichen Selbstbewußtsein nicht absehen; von „Lautgesetzen" in dem Sinne, wie man in der Naturwissenschaft etwa von „Fallgesetzen" spricht, darf man in der Sprachwissenschaft schon deshalb nicht reden, weil der Lautwandel örtlich, zeitlich und sozial begrenzt ist. Schürr bekennt sich zu der Lehre Voßlers, daß von den zahlreichen Veränderungen, die tagtäglich entstehen, nur diejenigen angenommen werden und durchdringen, welche dem jeweiligen Geschmack der Sprachgemeinschaft oder dem Zeitgeist entsprechen. Schürr hat sich aber nicht damit begnügt, die Lehren Voßlers zu unterschreiben und sie durch ein paar neue Belege zu stützen, sondern er hat sie, und eben darin dürfte der Hauptwert seiner Schrift beruhen, hineingestellt in den Zusammenhang der geistigen Bewegung unserer Zeit, der allgemeinen geistigen Umwendung, die wir durchleben: die Überwindung der naturwissenschaftlich-deterministischen Denkweise. In dieser Absicht gibt er eine knappe Darlegung der Windelband-Rickertschen Unterscheidung von „Gesetzes"- und „Ereigniswissenschaften" (Naturwissenschaften und Kulturwissenschaften) und der Bergsonschen Kritik des Intellekts als eines wesentlich analytischen, isolierenden, zerstückelnden und mechanisierenden Erkenntnisorgans, dem Bergson die Intuition gegenüberstellt, die allein der Wirklichkeit des Lebens, dem ununterbrochenen Fluß der Erscheinungen gerecht werden könne, die allein uns ein Ganzes und Absolutes schauen lasse und die allein unser Bedürfnis nach Synthese befriedigen könne. Von dieser Umwendung in der Philosophie und in der Kunst (Expressionismus) könne aber die Sprachwissenschaft nicht wohl unberührt bleiben, in der die naturwissenschaftliche Betrachtungsweise ebenfalls zu einer Isolierung geführt habe: sah man doch die Ursache der Veränderungen nicht sowohl im sprechenden Menschen und in seinem Geiste, als vielmehr in den Erscheinungen selbst, in den Lauten und ihrer gegenseitigen Beeinflussung sowie in den Sprachwerkzeugen; man stellte sog. „Lautgesetze" auf, die vom Erleben des Sprechenden völlig unabhängig waren und die man bereits für Erklärungen hielt. Demgegenüber zeigt Schürr, wie die Wortforschung (Wortgeschichte, Etymologie) von selbst zu einer Beschäftigung mit den „Sachen" und damit zur Kulturgeschichte führte und wie auch die Dialektforschung (Sprachatlanten!) bei dem Versuch, die empirisch gefundenen Dialektgrenzen zu interpretieren, d. h. sie mit Verkehrsgrenzen oder politischen (kirchlich-administrativen) Grenzen in Beziehung zu setzen, von selbst zu der Erkenntnis kam, daß die Sprache teil hat an den sonstigen Geschicken des Menschen, daß die Sprachgeschichte ein Teil der allgemeinen Geschichte ist, daß also die isolierende abstrakte naturwissenschaftliche Betrachtung der Sprache aufzugeben und der Sprachwissenschaft ihr Charakter als einer Geisteswissenschaft zurückzugeben sei. Auch die Verdienste, die Hugo Schuchardt an diesem Umschwung hat (vgl. „Schuchardt-Brevier", zusammengestellt von L. Spitzer, Halle 1922), werden von Schürr nicht vergessen. Schließlich geht der Verf. noch auf die Anschauungen Gilliérons ein, des Schöpfers des französischen Sprachatlas, der von einer anderen Richtung, nämlich von einer vorwiegend intellektualistischen Auffassung der Sprache aus ebenfalls zu einer Verwerfung des Begriffes „Lautgesetz" gelangt ist. Daß auch Schürr noch an dem „Mitteilungszweck" der Sprache festhält, damit in den von Bergson bekämpften Intellektualismus zurückfallend, ist das Einzige, was ich gegen seine gedankenreiche Untersuchung einzuwenden habe. Ein kurzer „Rück- und Ausblick", der vor allem die Meinung widerlegt, die neue Sprachwissenschaft sei antihistorisch (in Wahrheit ist erst sie wahrhaft historisch), beschließt die inhaltsreiche, auf jeden Fall sehr anregende Schrift, die jedem, der an der Sprachwissenschaft Anteil nimmt, auch denen, die der bisherigen isolierenden Sprachwissenschaft keinen Geschmack abgewinnen konnten, nur empfohlen werden kann. Eugen Lerch.

Hethitische Gesetze aus dem Staatsarchiv von Boghazköi (um 1300 v. Chr.). Unter Mitwirkung von Joh. Friedrich übersetzt von Heinrich Zimmern. Leipzig, 1922. Hinrichs. (32 S. Gr. 8.) M. 5.

Der Alte Orient. 23. Jahrg., 2. Heft.



Ein Assyriologe und ein Indogermanist legen die Frucht gemeinsamer Arbeit vor: eine Übersetzung der hethitischen Gesetze. Ein Text von großer Bedeutung wird damit auch dem Historiker und Rechtsvergleicher zugänglich gemacht. Da nur die Übersetzung gegeben wird, ist die Unsumme des aufgewandten Scharfsinns und der philologischen Erkenntnis nur von dem zu beurteilen, der die Originaltexte kennt. Diese liegen seit 1921 von Fr. Hrozný bearbeitet in Heft 6 der Keilschrifttexte von Boghazköi vor. Die Übersetzer, auf dieser Edition fußend und bekannt mit den grundlegenden Ergebnissen Hroznýs, die hauptsächlich in dessen „Sprache der Hethiter" (Leipzig 1917) niedergelegt sind, tragen nicht unwesentlich zu unserer Kenntnis des Hethitischen bei. — Aus zwei Gründen durfte sich die Hethitologie etwas vom Studium der Gesetze erwarten. Einmal liegen in den 25 Bruchstücken, aus denen sich zwei fast vollständige Tafeln wiederherstellen lassen, reichliche Paralleltexte vor; aus solchen Paralleltexten lassen sich sichere Wortdeutungen erwarten, wenn im einen Text das hethitische Wort, im Duplikate dagegen das entsprechende akkadische Wort oder das sumerische Ideogramm steht. Zweitens läßt sich ungefähr voraussehen, was man inhaltlich erwarten kann; der Vergleich mit Hammurabi, den assyrischen und mosaischen Gesetzen hat die Übersetzer offenbar an manchen Stellen geleitet. Die Schwierigkeiten, die inhaltlich ein Ritualtext oder gar der bekannte Veterinärtext der Übersetzung bietet, sind also hier viel geringer. — Folgende Wortdeutungen sind aus den Duplikaten zu gewinnen: an-tu-uḫ-šá-an = VN-an = AMÊL GÀL-LV-an ‚Mann, Mensch'; la-a-az-zi-at-ta = ŠìG-at-ta-ri ‚er gesundet'; MARÊpl-ŠV =MÂR-uš-ši ‚seine Söhne'; ḫa-an-te-iz-zi-ia-áš = ŠI-zi-iš ‚der erste'; na-at-ta = V-VL ‚nicht'; ma-a-an = tak-ku ‚wenn'; pa-aḫ-ḫu-e-ni = NE ‚Feuer'; ú-e-mi-ia-az-zi = KAR-zi ‚er nimmt an sich' (doch wohl zur Aufbewahrung, vgl. ZFr S. 12, Note 9); a-ap-pa = ARKV-pa ‚weg, zurück'; a-ak-ki-iš = BA.TIL ‚er ist tot'; iš-hi-iš-ši = EN-iš-ši ‚seinem Herrn'; wa-la-aḫ-zi = GVL-aḫ-zi ‚er vernichtet'; iš-ta-ma-na-an = PI-an ‚Ohr'; ki-eš-ši-ra-áš = ŠV ‚Hand'. — Für Aussprache und Orthographie sind auch Varianten wie ta-i-iz-zi, ta-a-i-iz-zi, ta-a-az zi, ta-a-i-e-iz-zi, ta-a-i-ia-zi, ta-a-ia-az-zi, ta-a-i-e-iz-zi; da-a-i-iz-zi, da-a-i-ia-zi, da-a-i-ia-az-zi von einigem Interesse. — Bei dem heutigen Stande der Hethitologie ist jeder Gewinn für das Wörterbuch kostbar. Die Übersetzer haben Sicheres von Unsicherem durch verschiedenen Druck zu scheiden versucht. Als sicher geben sie u. a. folgende Deutungen: a-áš-šu ‚Habe', a-ki ‚er stirbt', a-ki-áš ‚er muß sterben', bar(maš?)-na-áš-šá-a-a ‚dann', bi-eš-ši-ia-zi ‚er treibt aus', du-wa-an — du-wa-an-na ‚hierhin — dorthin', ḫa-ra-a-tar ‚Strafverfolgung', ḫu-ul-la-an-zi ‚sie schätzen gering', i-wa-ru ‚unbeweglicher Besitz', kab-bu-wa-an-zi ‚sie zählen', li-ig-zi ‚er beschwört', mi-ia-al-li ‚aus der Mühle', šá-aḫ-ḫa-an ‚das Gut' usw., tak-šá-an ‚zusammen', ú-wa-te-iz-zi ‚er schafft herein', wa-a-ši ‚er erwirbt'. — Von den vermutungsweise gegebenen Bedeutungen weise ich hier nur auf IS ma-'-la-an ‚Apfelbaum' hin; vgl. gr.-dor. *μᾶλον*. — Vieles wird in den eisernen Bestand des hethitischen Wörterbuches übergehen. Nur zu Tafel I. § 56 sei mir eine Bemerkung gestattet. Dieser Paragraph ist auch von historischem Interesse, denn er scheidet von anderen Bevölkerungsschichten die ‚Leute von Chatti'. Zimmern und Friedrich verkennen m. E. die Konstruktion. Ich möchte übersetzen: „Als Bewohner der Stadt Chatti, Lehnsleute, kamen, machten sie sich vom Vater des Königs los; und sie waren aufsässig (?), auch zahlte keiner die Abgabe(n): ‚Sie sagen zu uns: Lehensleute seid ihr'. Da [bestimmte] der Vater des Königs in der Versammlung: ‚Entgeht der Verpflichtung; gleichwie (jene) frei sind, so sollt auch ihr es ebenso sein.'"

Albrecht Götze.

---

1) **M. Tulli Ciceronis Scripta** quae manserunt omnia. Vol. VII: Orationes cum senatui gratias egit, cet., recognovit A. Klotz; pro Scauro, recognovit Fr. Schoell. Vol. VIII: Orationes pro T. Annio Milone, cet, recognovit A. Klotz; Orationes in M. Antonium Philippicae, fragmenta orationum, recognovit Fr. Schoell. Leipzig, 1918/19. Teubner. (LXIX, 606; XLIV, 516 S. 8.) M. 7,20; M. 9.
Bibliotheca Teubneriana.

2) **M. Tulli Ciceronis Scripta** quae manserunt omnia. Fasc. 44: Tusculanae Disputationes recogn. M. Pohlenz. Leipzig, 1918. Teubner. (XXIV, 483 S. 8.) Fasc. 45: De natura deorum recogn. O. Plasberg. Ebd., 1917. (XVI, 184 S. 8.) Fasc. 47: Cato maior. Laelius recogn. K. Simbeck; De gloria recogn. O. Plasberg. Leipzig, 1917/18. Teubner. (XXIV, S. 217—483; XVI, 184; VIII, 96 S. 8.) M. 2,80; 2; 1; geb. M. 3,60; 3; 1,55.

Die vorstehenden Bände und Hefte führen die neue Ciceroausgabe, deren Bedeutung im 68. Jahrg. (1917), Nr. 20, Sp. 508fg. d. Bl. ins Licht gesetzt worden ist, ein gutes Stück weiter. Die Anerkennung, die den ersten Lieferungen gezollt wurde, gilt von den zur Anzeige stehenden in gleichem Maße. Sowohl die Bearbeitungen der Reden wie die der philosophischen Schriften stehen auf der vollen wissenschaftlichen Höhe und bezeichnen einen erheblichen Fortschritt in der Textbehandlung. Jeder einzelne Herausgeber hat ganze Arbeit geleistet und an seinem Teil dazu beigetragen, dem dankenswerten Unternehmen einen vollen Erfolg zu sichern. Sehr zu begrüßen ist, daß auch in diesen Heften der kritische Apparat nicht zu knapp gehalten ist. Die Vorreden sind sämtlich vortrefflich. Besonderes Lob verdienen die mit außerordentlicher Sorgfalt gearbeiteten Namen- und Sachregister von Plasberg und Pohlenz.

M.

Floeck, Oswald, **Heinrich Hansjakob.** Ein Bild seines geistigen Entwicklungsganges und Schrifttums. Mit Bildnissen und Handschriften. Karlsruhe und Leipzig, 1922. Hofbuchhandlung Friedrich Gutsch. (XII, 504 S. Gr. 8.) Geb. M. 160, in Halbleder M. 200.

Seiner 1915 von Rosegger so warm begrüßten Schilderung des steiermärkischen Pfarrers und Sängers Ottokar Kernstock hat der verdienstvolle Geschichtschreiber der deutschen Kanzonendichtung und erstmalige Sammler von Zacharias Werners Briefen nun ein ähnliches, doch weit umfangreicheres über den Freiburger Stadtpfarrer von St. Martin und trefflichsten badischen Volksschriftsteller zur Seite gestellt. Wohl hat Hj. selber seinem Biographen vorgearbeitet, da er nicht bloß in seinen eigentlich autobiographischen Schriften und Tagebüchern, sondern fast in allen seinen Werken von seinem Schaffen und Streiten, seinen Reisen, vor allem in Frankreich, Italien, den Niederlanden, der Schweiz, von seinen Gegnern und Freunden, Abneigung (gegen „das Wibervolk" und die „Dame Kultura") und Lieblingsgegenständen ausführlich erzählte. Demungeachtet war es, wie manche vorangehende Versuche zeigen, nicht leicht, ein erschöpfend anschauliches und einheitliches Gesamtbild des Mannes zu schaffen, der von Kindheit bis ins höchste Alter als ein temperamentvollster „Mensch mit seinem Widerspruch" sich betätigte. Floeck aber stellt sich auf den richtigen Aussichtspunkt, indem er in der alemannischen Stammesart und bäuerlich gesunden, kraftvollen Familienüberlieferung den Ur-

quell von dem Leben und Handeln, Streiten und Schreiben des rücksichtslos aufrechten Mannes und frommen Priesters erkennt. Strafweise Absetzung als Gymnasiallehrer, Festungshaft und Gefängnis hat der junge politische Heißsporn im badischen Kulturkampf für seine Überzeugung in Verteidigung kirchlicher Ansprüche auf sich genommen, aber auch ebenso unbeugsam die Abwendung der bisherigen Parteigenossen, als seine italienischen Reiseeindrücke ihn bestimmten, 1878 zum Frieden zwischen Staat und Kirche zu raten, ehe beiden des Liberalismus „rothaariger wilder Sohn", der Sozialismus, den Garaus machen und durch seine unmöglich lange währende Herrschaft eine Reaktion unabwendbar machen werde, wie Hj. als alter 48er Demokrat sie nicht erleben wollte. Der treueste Sohn seiner Kirche, dem die katholische Predigtliteratur „wertvollste Bereicherung, einzig dastehende religiös-philosophische Kunstwerke" verdankt (S. 245), wurde wegen seiner Mißbilligung der Modernistenverfolgung selber von den Eiferern heftigst angegriffen, so daß er gegen seinen Willen in den Ruhestand übertreten mußte. Der Preußenhasser hatte in seinem Zimmer trotz Kulturkampf das Bild Bismarcks hängen als des Mannes, „welcher das Sehnen und Träumen von einem einzigen Vaterland verwirklicht, uns Deutsche in der Welt zu etwas gemacht und dafür heute des Teufels Dank geerntet hat". Der Friedensfreund verlangte, daß das Reich nicht ein einziges deutsches Dorf in Österreich und Böhmen in andere Hände kommen lasse. „Seine Muttersprache lieben und verteidigen, wenn sie bedrängt wird, wie man seine Mutter verteidigen würde, das gilt mir mehr als jede Politik." Das Eintreten für Volkstrachten und Heimatkunst galt dem Volksdarsteller der „Wilden Kirschen" und „Schneeballen" als ebenso wichtiger Teil volkserzieherischer Tätigkeit wie die Gründung von Winzergenossenschaften, deren eine er vorbildlich als Pfarrer in Hagenau am Bodensee gegründet hat. Floeck stellt Hj. mit Rosegger und Gotthelf zusammen, betont aber, daß in seinen Schriften verhältnismäßig wenig, wie „Das Narrenschiff der Zeit", aus literarischen Quellen herstamme, sondern alles erlebt und geschaut sei von dem tief und fest im Volkstum seiner Heimat wurzelnden Manne, der es als sein Erbteil bezeichnete, mit seiner Meinung nie und nirgends zurückhalten zu können noch zu wollen. Hj.s Sprache und Stil hätten wohl mehr, als die kurzen Andeutungen verdienen, in allem übrigen aber hat Floeck ein die dankbare Aufgabe erschöpfendes Buch geliefert, aus dem die eigenartige Persönlichkeit des prächtigen Alemannen lebensvoll und zu eigener Lesung seiner Schriften anregend zu uns spricht.

Max Koch.

Der **Gral.** Monatsschrift für schöne Literatur. 16. Jahrg., 10. Heft. Juli 1922. Essen, Fredebeul & Koenen.

Inh.: Richard Kralik, Die religiös-ethische Bedeutung Grillparzers. — R. v. Schaukal, Grillparzer. Ein Schattenriß. — H. Goja, Grillparzer, der Mensch. — Vater unser. Fragment von Franz Grillparzer, ergänzt von Heinz Schauwecker. — O. Katann, Wegweiser durch die Grillparzerliteratur. — M. Enzinger, Grillparzers Dramen als Stammesausdruck. — Zur Teuerung im Antiquariatsbuchhandel.

Library of Congress. Washington, 1921. Government Printing Office. (207 S. Gr. 8. mit 6 Taf.)

Cont.: Report of the Librarian of Congress and Report of the Superintendent of the Library building and grounds for the fiscal year ending June 30 1921.

Sprache und Dichtung. Forschungen zur Sprach- und Literaturwissenschaft, hgb. von H. Maync und S. Singer. 25. Heft. Bern, 1922. Paul Haupt. (61 S. 8.) M. 32.

Inh.: Walter Adrian, Die Mythologie in Carl Spittelers „Olympischem Frühling".

Volkskunde.

Peßler, Wilhelm, **Niedersächsische Volkskunde.** Mit 52 Abbildungen. Hannover, 1922. Verlag Theodor Schulzes Buchhandlung. (124 S. 8.)

Dieses Buch, geschrieben von einem der besten Kenner des niedersächsischen Volkstums, darf auf allseitige Zustimmung rechnen, denn es gibt in denkbar knappster Form eine Zusammenfassung der weitausgedehnten Forschung. Für die Zwecke, die der Verf. verfolgt, empfiehlt sich die von ihm gewählte Einteilung nach Lebensgebieten, da auf diese Weise die größte Übersichtlichkeit erzielt wird. Eine gewisse Schwierigkeit ergab sich in bezug auf die Ausdehnung des Begriffes „Niedersachsen", der in seiner geographischen Anwendung große Verschiedenheiten aufweist. Der Verf. hat sich mit Recht an das Gebiet der Historischen Kommission, nämlich Hannoverland mit seinen Einschlüssen, gehalten, von dem er nur geringfügig abweicht. Wertvoll ist die handliche Übersicht über die Wandlung der Namen Sachsen und Niedersachsen. Daran schließt sich ein Abriß der Stammeskunde an, dann wird die Körperbeschaffenheit eingehend besprochen, da es bisher an einem zusammenfassenden Überblick fehlte. Daraus folgt die beachtenswerte Feststellung, daß kein einheitlicher Rassetypus Niedersachsens vorhanden ist und daß sich die Bevölkerung aus zwei Hauptgruppen, nämlich Germanen und Nichtgermanen (ob Kelten?) zusammensetzt. Ein ebenso buntes Bild gewährt Niedersachsen nach seinen Siedlungsformen wie nach den Haustypen, wo der Verf. auf Grund seiner eigenen eingehenden Forschungen wertvolle Aufschlüsse gibt. Jedenfalls steht fest, daß der niedersächsische Haustyp der altertümlichste der Germanen ist. Beachtenswert sind auch die statistischen Feststellungen über Fenster und Giebelzierden. Reiche Literaturnachweise, die glücklicherweise in einen gesonderten Anhang verwiesen sind, leisten nützliche Dienste. Zahlreiche Karten, bei denen nur die allzu starke Verkleinerung stört, fördern das Verständnis. An Kleinigkeiten sind mir ein paar abweichende Schreibungen aufgefallen, die sich leicht in einer Neuauflage beheben lassen, ebenso wäre ein Beleg für die angeblich starke Durchsetzung des westlichen Erzgebirges durch die Franken erwünscht. Das Buch ist gedacht als die erste der „Veröffentlichungen aus dem Vaterländischen Museum in Hannover". Mögen die folgenden das halten, was dieses wertvolle Buch verspricht.

Otto H. Brandt.

Kunstwissenschaft.

Snijder, G. A. S., **De forma matris cum infante sedentis apud antiquos.** (Diss. von Utrecht.) Wien, 1920. (76 S. 8. mit 1 Bildbeilage.)

Die Schrift behandelt den Typus der ältesten naturgegebenen Gruppe, der sitzenden Mutter mit Kind von der vorgeschichtlichen Zeit bis zum Ausgang des Altertums, der christlichen Epoche, die im Thema der Theotokos das Motiv in eine zentrale Kultstellung erhebt und so dem Mittelalter überantwortet. Die Stellungnahme des Verf. an der Seite L. v. Sybels, der die altchristliche Kunst als christliche Antike faßt, bewährt sich gerade hierin. Die Ausführungen werden durch eine Typentafel mit 13 Abbildungen erläutert.

Edmund Weigand.

Bernhart, Joseph, **Die Symbolik im Menschwerdungsbild des Isenheimer Altars.** Vortrag. München, 1921. Patmos-Verlag. (45 S. 8. mit 4 Abbild.) M. 10.

Daß man dem Verständnis des Menschwerdungsbildes nur aus der genauen Bekanntschaft mit der mittelalterlichen Theologie und Mystik heraus wirklich näherkommen kann, hat ein Kunsthistoriker, der im Hauptamt Theologe war, Friedrich Schneider, zuerst gezeigt (Friedrich, nicht Julius Schneider, wie der Verf. S. 13, 20 und 38 sagt). Die vorliegende Arbeit scheint eine vollkommene Auflösung dieses theologischen Bilderrätsels zu bringen. (Wer ist eigentlich sein Urheber? Guido Guersi?) Nachprüfung wäre nur einem ebenso genauen Kenner des mittelalterlichen theologischen Schrifttums, als es der Verf. selbst ist, möglich. Unsereiner kann höchstens sagen, daß die ungemein geistreiche Ausdeutung, die in der Erklärung des grüngefiederten Engels als des Wundervogels Charadnis, des Heilandsvogels, gipfelt, schier fugenlos ineinandergreift. Schon das gibt eine gute Gewähr für die Richtigkeit. Einzelnes herauszupflücken, wäre ungeschickt. Man muß die kleine Schrift lesen. Es verlohnt sich durchaus. Sie hat auch ihren literarischen Reiz. Ja, ein Pfarrer kann einen Kunstforscher lehren. Besonders wenn der Pfarrer ein Kunstforscher ist. Franz Rieffel.

Pädagogik. Hochschulwesen.

Niebergall, Friedrich, **Zur Reform des Religionsunterrichts.** Langensalza, 1921. Beltz. (147 S. 8.) M. 25.

Handbücher für den Arbeitsunterricht, hgb. von O. Karstädt und G. Wolff.

Das Buch zerfällt in zwei Abschnitte: Im ersten sind acht Aufsätze gesammelt, die vorher zerstreut in Zeitschriften erschienen sind, im zweiten sind Skizzen von Religionsstunden und ein Bericht über eine Religionsstunde N.s vom Stadtvikar Zink (Neckarsulm) enthalten. Ein Anhang gibt die Leitsätze des Bundes für Religionsunterricht und religiöse Erziehung. Die Aufsätze bieten ein durchaus zu billigendes, liberales, religionspädagogisches Programm, das das Ziel der religiösen Bildung auch durch den Unterricht in der klassischen Religions- und Kirchengeschichte im Sinne der gegenwärtigen Theologie als historisch, kritisch und religionspsychologisch auffaßt und ausmünzt. „So hilft sie dazu, die religiöse Anlage der Kinder auf die Höhe emporzuheben, die dem Stand des geistig-sittlich gerichteten Evangeliums entspricht." (S. 106.) Es wird mit manchem Hergebrachten in dem leider zu lange üblichen Religionsunterricht aufgeräumt, die Weise der Arbeitsschule hilft selbständiges religiöses Leben durch Selbsttätigkeit verschiedener Art in dem gegebenen Stoff zu erzeugen. Frische Luft weht durch alle theoretischen Ausführungen, die befreiende Vergeistigung der Religion erstreben und losmachen wollen von engherziger Aufsicht und unberechtigter orthodoxer Autorität. Die gründliche Darstellung, die langsames Lesen erfordert, bietet in einzelnen Aufsätzen auch einen ergiebigen, kritisch musternden Überblick über neuere Literatur zur Religionsmethodik. Zögernder folge ich den praktischen Versuchen, bei denen bei Volksschulkindern nicht immer wird die Reife vorausgesetzt werden können, die der Verf. bei den wirklich gehaltenen Stunden offenbar vorgefunden hat. Aber auch dieser zweite Abschnitt ist ungemein anregend und fruchtbar, wie die ganze Sammlung einen wichtigen Beitrag zur Religionsmethodik und zur Religionskunde überhaupt darstellt. Curt Hille.

Mitteilungen des Verbandes der deutschen Hochschulen. 2. Jahrg., Heft 13 und 14. Halle a. d. S., 1922. **Knapp.**

Inh.: (13.) R. Schairer, Notlage der Studenten. — E. Grünfeld, Ausfuhrkontrolle deutscher Bücher. — E. Stach, Zur Hochschulreform. — P. Ssymank, Das Hochschularchiv der D. St. — H. Gehrig, Gegenwartsaufgaben studentischer Wirtschaftshilfe. — (14.) F. Grabe, Der großdeutsche Gedanke und die Deutsche Studentenschaft. — E. v. Lölhöffel, Der deutsche Hochschulring.

Vermischtes.

Thoma, Hans, **Jahrbuch der Seele.** Jena, 1922. Diederichs. (93 S. 8.) M. 12.

Der greise Bildermeister hat ein neues Büchlein herausgebracht, das aus der Klarheit seiner Altersweisheit und Überschaulichkeit des Lebens durch die Höhen, Tiefen und Flachheiten eines Lebensganges führt, dabei aber immer durch die Güte und Liebe im Ewigen verankert bleibt. So wie seine Kunst nur die Kunst Hans Thomas ist, unnachahmlich und unzugänglich denen, die nicht auch einen Hauch seines Geistes haben, so ist auch seine schriftlich geäußerte Weltanschauung unbegreiflich und unverständlich denen, die von Thoma's Wesenheit keinen Begriff haben: Thoma lebt, schafft, denkt unabhängig von Zeitbegriffen, voraussetzungslos, nur gewiß, daß sein Seelisches ewiger, göttlicher Herkunft ist, berufen, eine Spanne Zeit das irdische Dasein mitzuleben, mitzuschauen. So führt ihn der Weg aus dem Erdhaften immer zum Ewigen und Himmlischen, sei es in der Einleitung, wo er den Wahn unserer Zeitnot durch seine „Indischen Geschichten" ausgleicht, sei es in den unnötigen „Flugzeugen" und andern Dingen, wo er das ewige Geheimnis eines Seelenganges im Tode auflöst. Zwischenhinein fallen dann seine stilistisch und gedanklich köstlichen Betrachtungen über Naturgesetz, Übermensch, Tod, Ich und Seele, Erde und Himmel, Gott, Alter, Menschenordnung und Weltverbesserung. Der Künstler und Bildner ist in den „Tageszeiten", fünf Landschaften in Worten, zum Dichter geworden, der in Worten uns den geheimnisvollen Zauber seiner Landschaften malt. Wie denn der Dichter Thoma auf jeder Seite durchbricht, um in den „Gedankenschnörkeln" am Schlusse sich mit dem cherubinischen Wandersmann in wunderbaren Vier- und Mehrzeilern zu ergehen, die außerhalb jeder Dogmatik echteste, kindlich gläubige Herzensfrömmigkeit erkennen lassen. Alles in allem ist das „Jahrbuch der Seele" eine der merkwürdigsten und beachtenswertesten religiös-menschlichen Äußerungen, die unser Schrifttum aufzuweisen hat, ein würdiges Anhangsstück zu den andern religiösen Schriften desselben Verfassers und Verlags, wie sie voriges Jahr hier angezeigt wurden. Bgr.

Das neue **Deutschland.** Hgbr.: A. Grabowsky. 10. Jahrg., Heft 17/18. Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: A. Grabowsky, Rathenau. — Seitz, Die deutschen Kolonien unter fremder Mandatsherrschaft. — H. Mannhart, Deutsche Auslandspropaganda? — B. Lask, Offener Brief an Thomas Mann. Mit Nachwort des Herausgebers: Die Krisis der großen Worte.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Hgb. von K. Muth. 19. Jahrg., Heft 8. Kempten, 1922. Kösel.

Inh.: H. Pohl, Die Interparlamentarische Union. — K. Freckmann, Süddeutscher Barock. — L. Weismantel, Das unheilige Haus. — A. L. Schmitz, Der Dichter Franz Werfel. — E. Krebs, Vom ‚Priestertum der Frau'. — W. Moufang,

Die kulturpolitische Krisis des deutschen Buches. — P. Funk, Zur Deutung Newmans. — A. Nobel, Der französische Nationalismus als Weltanschauung.

Vom 27. bis 31. August sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Arens, B., S. J., Die katholischen Missionsvereine. Darstellung ihres Werdens und Wirkens, ihrer Satzungen und Vorrechte. Freiburg i. B., Herder & Co. (XVI, 364 S. Gr. 8. mit Bildnis Pius' XI.)

Bunzel, J., Aus Altösterreichs Kindheitstagen. Graz, Moser. (19 S. Gr. 8.) M. 15.

Burger, W., Handbuch für die religiös-sittliche Unterweisung der Jugendlichen in Fortbildungsschule, Christenlehre und Jugendverein. I. Band: Christliche Lebenskunde. Freiburg i. B., Herder & Co. (VIII, 168 S. 8.) M. 60, geb. M. 80.

Cladder, H., S. J., Als die Zeit erfüllt war. Das Evangelium des hl. Matthäus dargelegt. 2. und 3. Auflage. Besorgt von Hermann Diekmann S. J. Freiburg i. B., Herder & Co. (XVI, 268 S. 8.) Geb. M. 98.

Eng, H., Experimentelle Untersuchungen über das Gefühlsleben des Kindes im Vergleich mit dem des Erwachsenen. Leipzig, Barth. (IV, 258 S. Gr. 8. mit 6 Textabbild., 12 Tabellen, 10 Taf.) M. 240.

Falls, E., Im Zauber der Wüste. Fahrten, Entdeckungen und Ausgrabungen der Kaufmannschen Expedition in der Libyschen Wüste (Menasexpedition). Freiburg i. B., Herder & Co. (XII, 251 S. 8. mit 23 Abbild. nach Originalaufnahmen.) M. 90, geb. M. 114.

Goetz, G., Attonis qui fertur polipticum quod appellatur perpendiculum. Eingeleitet, hgb. und übersetzt. Leipzig, Teubner. (70 S. Lex. 8.) M. 8,50.

Heiligenlegenden, Altrussische. Übertragen von Lia Calmann. München, Hyperion-Verlag. (125 S. Gr. 4. mit 16 Taf.)

Märchen, Griechische. Märchen, Fabeln, Schwänke und Novellen aus dem klassischen Altertum, ausgewählt und übertragen von Aug. Hausrath und Aug. Marx. Jena, Diederichs. (XXVII, 396 S. Gr. 8. mit 17 Taf.) M. 230, geb. M. 350.

Müller, J. B., S. J., Zeremonienbüchlein für Priester und Kandidaten des Priestertums. Nach den neuen Rubriken und Dekreten. 6./7., neubearb. Auflage. Freiburg i. B., Herder & Co. (XVI, 290 S. 8. mit 2 Tabellen.) M. 82, geb. M. 100.

(Oldenbourg.) Peter Paul Rubens. Sammlung der von Rudolf Oldenbourg veröffentlichten oder zur Veröffentlichung vorbereiteten Abhandlungen über den Meister, hgb. von Wilhelm v. Bode. München, R. Oldenbourg. (VIII, 220 S. Fol. mit 131 Abbildungen.)

Preisigke, F., Die Gotteskraft der frühchristlichen Zeit. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (40 S. Gr. 8.) M. 40.

Ragaz, L., Theosophie oder Reich Gottes? Erlenbach-Zürich, Rotapfel-Verlag. (80 S. 8.) M. 35.

—, Weltreich, Religion und Gottesherrschaft. Zwei Bände. Ebd. (367 u. 431 S. 8.) M. 400, geb. M. 500.

Schipke, M., Gesang. Langensalza, Beltz. (128 S. Gr. 8.) M. 24 und 200 Proz. Teuerungszuschlag.

Schilling, O., Moraltheologie. Freiburg i. B., Herder & Co. (XIII, 555 S. 8.) M. 104, geb. M. 126 und Teuerungszuschlag.

Spiegelberg, W., Das Verhältnis der griechischen und ägyptischen Texte in den zweisprachigen Dekreten von Rosette und Kanopus. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (22 S. Gr. 8.) M. 25.

Weiß, A. M., Jesus Christus, die Apologia perennis des Christentums. Freiburg i. B., Herder & Co. (VII, 170 S. 8.) M. 45, geb. M. 62.

Wynen, A., Die päpstliche Diplomatie. Geschichtlich und rechtlich dargestellt. Freiburg i. B., Herder & Co. (XVI, 156 S. 8.) M. 100.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Börger, H., Die antiken Münzen und die Medaillen der Kunsthalle zu Hamburg. (K. Regling: Ztschr. f. Numismatik XXXIII, 3/4.)

Dictionary of religion and ethics ed by Sh. Mathews and G. B. Smith. (A. Deißmann: Theol. Bll. XXXII, 8.)

Knapke, W., Das Geldwesen Ostpreußens im 7jähr. Kriege. (F. v. Schrötter: Ztschr. f. Numismatik XXXIII, 3/4.)

Knapp, Th., Neue Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte des württemberg. Bauernstandes, 1. Bd. (K. Weller: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württemb. XXIX, 1/4.)

Loisy, A., Le quatrième évangile. Les épitres dites de Jean. (A. Bonucci: Rivista trimestrale di studi filosofici III. 2.)

Lörcher, A., Wie, wo, wann ist die Ilias entstanden? (W. Nestle: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württemb. XXIX, 1.4.)

Nicholson, R. A., Studies in islamic mysticism. (A. Bonucci: Rivista trimestrale di studi filosofici III, 2.)

Antiquariats-Kataloge.

Röhrscheid, L., in Bonn. Mitteilungen 1922, Heft 2, Auktionsnummer: Am 10. und 11. Oktober 1922 bei Josef Altmann, Berlin W 10, Lützowufer 13: Naturwissenschaften, Inkunabeln, Kunst, Bibliophiles, Hebraica, 1000 Nrn.

Versteigerung.

Am 22. September d. J. bei Karl Ernst Henrici in Berlin W 35, Lützowstr. 82: Goethe und seine Zeit, Bildnisse, Ansichten und Erinnerungsstücke, zum Teil aus einer schlesischen Sammlung und aus Alt-Weimarer Besitz. 152 Nrn.

Wer von unsern Lesern in der Lage ist, eines oder das andere der in folgender Liste genannten Bücher als irgendwo vorhanden nachweisen zu können, ist freundlichst gebeten, dem Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken, Berlin NW. 7, Staatsbibliothek, Mitteilung zukommen zu lassen.

Aus der Suchliste 455
des Auskunftsbureaus der Deutschen Bibliotheken.

II.

38. **Gorter**, Herm.: Mei. Ein Gedicht. Amsterdam 1889. [Oder spätere Ausg.] [2499, 1
39. — Verzen. Amsterdam 1890. [Oder spätere Ausg.] [2499, 2
40. **Hallberg**, Severin: Svensk officersmatrikel. 1921. [2231, 2
43. **Heitland,** William E.: Agricola, a study of agriculture and rustic life in the Greco-Roman world. Ldn. 1922. [28
44. **Henderson,** Ernest N.: Text-book on the principles of education. New York 1910. [2703, 10
45. **Herchenbach,** W.: Die hl. katholischen Gnaden- u. Wallfahrtsorte. Stgt. 1884. [2667, 7
47. **Homesteader:** Canadian life as I found it. Ldn. 1908. [2525,1
48. **Houssay,** E.: Etude sur le papier-monnaie et les assignats émis en France de 1701 à 1796. Tours 1907. [2782, 7
50. **Journal** of Delinquency. Vol. 1. 1916. [2694, 4
51. — of Heredity. Ed. by the American Breeder's Association. 5. 1914ff. [2694, 2
52. — of Educational Psychology. 1. 1910ff. Baltimore. [2694, 3
54. **Kaufmann,** Max: Heinrich Heines letzter Liebestraum. 5 Akte. Lpz. 1907. [2747, 3
55. **Keeler,** Nich. Edm.: A trip to Alaska and the Klondike in the summer of 1905. Cincinnati 1906. [Priv. print.] [2525, 2
56. **Kerner** v. Marilaun, A.: Der Schulgarten an Landschulen. 1899. [1677, 6
57. **Kettenbach,** F.: Getreide-Anatomie u. Trockenreinigungsverfahren nebst Arbeitsplänen für moderne Getreide-Reinigungsanlagen. Lpz. 1909. [2141, 9
60. **Levasseur,** Emile: La France industrielle en 1789. Paris 1865. [2782, 6
61. **Lewenhaupt,** Adam: Karl XII' officerare. Stockholm 1920. [2231, 1
62. **Lifka,** Ant.: Die Kalkulation im Mühlenbetriebe. Wien [1907]. [2141, 10
65. **March,** Fs. A.: Thesaurus dictionary of the English language. Philadelphia 1902 [1909]. 4° [2739, 9
68. **Merghelynck,** Arthur: Monographie de l'hôtel-musée Merghelynck à Ypres, Flandre occidentale. Ypres 1900. [2117, 1
69. **Munthe,** Arnold: Svenska sjöhjältar. 1921. [2231, 3
70. **Ofner,** Jul. Die neue Gesellschaft u. das Heimstättenrecht. Wien 1886. [2685
72. **Pauli,** Fred. Gust.: A record of a trip through Canada's wilderness... New York 1907. [2525, 3

77. **Review,** General electric. 1907—1914. Schenectady, New York. [1931
78. **Richardson,** Hubert: The thyroid and parathyroid glands. Philadelphia 1905. [2716
79. **Royce,** Josiah: Outlines of psychology. New York 1903. [2703, 12
80. **Saffiotti:** La misura dell' intelligenza nei fanciulli. Rom 1916. [34
83. **Schlumberger,** C.: Etude sur la prospection du sous-sol. Paris 1920. [2701
86. **Silva** Araujo: Atlas des maladies de la peau. Fasc. 1. 2. Rio de Janeiro 1883. 4° [2761, 1
88. **Szeöke,** Emerich: Bányajog. Budapest 1915. [2263, 3
90. **Thorndike,** Edw. L.: Educational psychology. Vol. 1. 2. New York 1913. [2703, 13
91. **Trotter,** Will. F.: The law of contract during and after the war. 3. ed. Ldn. 1919. [1613, 3
93. **Walch,** Gérard: Nouvelles pages anthologiques. T. 1. Paris 1910. [2425, 5

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor des römischen Rechts und des deutschen bürgerlichen Rechts Dr. Heinrich Titze in Frankfurt a. M. wurde zu gleicher Stellung in Berlin, der ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft Dr. Gustav Herbig in Breslau zu gleicher Stellung in München, der a. ord. Professor Dr. Bruck in Gießen zum ord. Professor der Staatswissenschaften in München, der Privatdozent an der Technischen Hochschule Studienrat Prof. Dr. K. Kommerell in Stuttgart zum a. ord. Professor der Mathematik in Tübingen ernannt.

In Berlin habilitierte sich der Oberarchivrat Prof. Dr. F. Rauers für Wirtschaftsgeschichte.

Der frühere Sekretär des Deutschen archäologischen Instituts in Rom Prof. Dr. Christian Hülsen wurde auf Veranlassung des italienischen Unterrichtsministeriums zum Leiter der zurückgegebenen deutschen Bibliothek in Florenz ernannt.

Die Philosophische Fakultät in Kiel verlieh dem Erfinder der Tonwortmethode Prof. Eitz in Eisleben die Würde eines Ehrendoktors.

Am 24. August † in Danzig der Musikgelehrte Prof. Dr. Karl Fuchs, fast 84 Jahre alt.

Ende August † in Friesdorf bei Bonn der Hon.-Professor der praktischen Theologie in der evang.-theolog. Fakultät der Universität Bonn D. Eduard Simons, 67 Jahre alt; in Zürich der frühere ord. Professor der Geographie und Ethnographie Dr. Otto Stoll, 73 Jahre alt; in Berlin der ord. Professor der Zoologie Geh. Reg.-Rat Dr. Willy Kükenthal, 52 Jahre alt, und der Kunsthistoriker Prof. Dr. Dagobert Joseph, 59 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Am 27. August d. J. wurde im Kaiser-Friedrich-Museum zu Magdeburg die Ausstellung zur **Geschichte des deutschen Hochschulwesens** feierlich eröffnet. Zeitlich geordnet, läßt sich der ganze Werdegang des deutschen Hochschulwesens von seinen Anfängen bis zur Gegenwart verfolgen. Die geistigen Zeitströmungen werden auch durch Originalniederschriften einer großen Reihe von Hochschullehrern gekennzeichnet, insgesamt eine Fülle wertvollen Materials.

Vor kurzem ist **„Die Nietzsche-Gesellschaft"** ins Leben getreten. Sie bezweckt, einen Sammelpunkt für alle zu schaffen, denen das Werk Friedrich Nietzsches zum entscheidenden Erlebnis geworden ist. Ihre Hauptaufgabe erblickt sie in der Pflege eines durchaus unpolitischen, aber wahrhaft europäischen Geistes. Außer dem Gründer der Gesellschaft Friedrich Würzbach gehören dem Vorstande zunächst Ernst Bertram, Hugo von Hofmannsthal, Thomas Mann, Richard Oehler und Heinrich Wölfflin an. Die außerdeutschen Länder sollen später gleichfalls durch je ein Vorstandsmitglied vertreten werden. Alle Veröffentlichungen erscheinen im „Verlag der Nietzsche-Gesellschaft im Musarion-Verlag". Als erste Jahresveröffentlichung liegt das Werk von Walter Dahms: „Die Offenbarung der Musik. Eine Apotheose Friedrich Nietzsches" vor, das mit dem Nietzsche-Preis ausgezeichnet ist. Andere Veröffentlichungen, sowie besonders wertvolle „Drucke der Nietzsche-Gesellschaft" sollen folgen. Der bei Eröffnung der Gesellschaft von Fr. Würzbach gehaltene Vortrag „Dionysos" ist für 10 M. von dem Verlage zu beziehen. Die Hauptgeschäftsstelle sowie die literarische Verlagsleitung befinden sich in München, Schackstr. 4/4, Fernruf 30558, die geschäftliche Leitung im Musarionverlag, München, Königinstr. 15, Fernruf 21124; außerdem sind Nebenstellen in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg und Weimar errichtet. Alles Nähere, so über Erwerbung der Mitgliedschaft und anderes ist aus einer Ankündigung zu ersehen, welche die Hauptgeschäftsstelle versendet.

Wissenschaftliche Preisaufgaben.

Das **Nordische Institut der Universität Greifswald** stellt folgende Preisaufgabe: „Dänen und Schweden auf der Ostsee von den Anfängen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts." Verlangt wird eine quellenmäßig belegte Darstellung auf Grund einer möglichst vollständigen Sammlung und kritischen Sichtung der Quellen aller Art unter Verwertung der vorhandenen deutschen, dänischen, schwedischen und norwegischen Literatur, soweit sie ohne Auslandsreisen zu beschaffen ist. Bearbeitungen sind in deutscher oder in einer der nordischen Sprachen oder auf Lateinisch in gut lesbarer Maschinenschrift ohne Namensnennung des Verfassers, nur mit einem Kennwort versehen, zusammen mit einem das gleiche Kennwort tragenden versiegelten Briefumschlag, in dem Name und Wohnung des Verfassers angegeben sind, bis zum 1. August 1923 beim Nordischen Institut der Universität Greifswald, Domstr. 14, einzureichen. Daselbst sind auch die näheren Bestimmungen über die Anlage der Arbeit zu erhalten. Der Preis beträgt 3000 M.

Die **Johannes-Rehmke-Gesellschaft** (Vereinigung für grundwissenschaftliche Philosophie) gibt im neuen Hefte ihrer Zeitschrift „Grundwissenschaft" ein neues Preisausschreiben bekannt: „Wie lösen sich bei grundwissenschaftlicher Fragestellung die Probleme der Erkenntnistheorie?" Der Preis beträgt 6000 M. Die näheren Bedingungen teilt der Geschäftsführer Dr. J. E. Heyde, Stettin, Deutsche Str. 34, mit.

Literarische Neuigkeiten.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Die Weiterführung von G. Webers **„Allgemeiner Weltgeschichte"** in der Neubearbeitung durch Ludw. Rieß schreitet rüstig fort (3. Aufl., 4. Bd., Leipzig, 1922, W. Engelmann; XV, 640 S. Gr. 8., M. 120, geb. M. 200). Die Darstellung erreicht bereits den Beginn des neunten nachchristlichen Jahrhunderts und schließt auch Byzanz und die mohammedanischen Staatenbildungen ein. Der Anhang enthält u. a. erwünschte Regentenlisten und genealogische Tabellen, die Exkurse äußern sich wie in den früheren Bänden zu wichtigeren Fragen der Forschung. Hier ist nicht überall das jüngste Schrifttum verwertet (z. B. fehlen bei Augustinus Troeltsch 1916, für die frühmittelalterliche literarische Produktion Ehrismann 1918, die Entstehung des Kirchenstaates Caspar 1914 und seine Kritiker, über die Anfänge des Lehenswesens E. Mayer 1914 und Dopsch 1918ff., der auch sonst herangezogen hätte werden können); doch fällt das kaum ins Gewicht, neben dem Ungewöhnlichen, das Rieß an Fleiß und Wissen bietet.

Die **„Römische Geschichte,** nach den Quellen erzählt von Karl Ludwig Roth, neu bearbeitet von Adolf Westermayer, mit 16 Porträttafeln, 8 Tafeln Rekonstruktionen und Münzen, nebst 3 Karten" liegt in vierter, durchgesehener Auflage vor (München, 1922, C. H. Beck; XI, 557 S. Gr. 8, geb. M. 65). Das vortreffliche, namentlich für jugendliche Leser geschriebene Werk bedarf längst keiner Empfehlung mehr. Der Verfasser und der Bearbeiter zählen schon seit vielen Jahren nicht mehr zu den Lebenden; für die vorliegende Ausgabe hat Oberstudiendirektor a. D. Karl Dietsch alle notwendigen Änderungen oder Ergänzungen besorgt und so das Werk auf der Höhe erhalten.

Während Treitschkes „Deutsche Geschichte" Jahrfünft für Jahrfünft etwa nun schon just vierzig Jahre hindurch Neuauflagen (zuletzt die 10.) erfährt, fehlte dem wundervollen Werk doch bislang das wichtigste Hilfsmittel zu intensiver Benutzung: das unentbehrliche und schmerzlich vermißte Register. Heute liegt zur Freude der unzähligen Leser und Genießer der fünf machtvoll ans Herz greifenden Bände ein solches vor, das Übersichtlichkeit und Genauigkeit, die beiden Grundvorzüge einer solch mühevollen Arbeit, in vorbildlicher Weise verbindet. Der Bearbeiter, gleich trefflich bewährt schon auf vielen anderen Gebieten der Geschichtswissenschaft, gibt uns ein umfassendes Verzeichnis, das jeder Prüfung standhält: „Deutsche Geschichte im neunzehnten Jahrhundert von Heinrich von Treitschke. **Personen- und Sachregister,** bearbeitet von Reinhard Lüdicke" (Leipzig, 1921, S. Hirzel; 234 S. 8.). Besserer Empfehlung als dieses sachlichen Hinweises wird das Buch kaum bedürfen.

Ein Vortrag von Berthold Freudenthal: **„Die politische Erziehung des Deutschen“** (Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart, Heft 21. Tübingen, 1921, Mohr; 18 S. Gr. 8., M. 6) bringt leider nur wenig Positives zu diesem wichtigen Thema. — Hermann Richter, **„Durch deutsches Neuland“** (Leipzig, 1922, Th. Weicher; VII, 129 S. 8., M. 25, kart. M. 30) widmet seine Erinnerungen und Betrachtungen der deutschen Landwirtschaft, aus deren sorglicher Arbeit allein ein Aufbau des Vaterlandes zu erwarten sei. Gedichten aus dem Weltkrieg folgen zum Teil nach persönlichem Erleben Schilderungen aus dem „roten Herzen Deutschlands“, von den verschiedenen sozialistischen und kommunistischen Unruhen, die das junge Industriegebiet um Halle a. d. S. 1919 bis 1921 heimsuchten. Fahrten in die Städte und auf die Güter Mecklenburgs, Pommerns, Schlesiens und durch den Harz erst lassen dem Verfasser neue Hoffnung aufkeimen: ein Buch alles in allem voll tiefer Sorge und doch auch voll herzlicher Freude am deutschen Vaterlande.
P. W.

Schriften zum Weltkrieg.

Das kleine Schriftchen von Dr. Ernst Zahn, **Warum ich auf der Auslieferungsliste stehe** (München, 1922, J. F. Lehmann; 48 S. 8., M. 15), richtet sich in seiner Spitze gegen die wider die sog. Kriegsverbrecher auf Verlangen der Entente in Szene gesetzten Reichsgerichtsverhandlungen; es soll keine Verteidigung der dem Verfasser vorgeworfenen Verbrechen sein; er tat als militärisch beamteter Untersuchungsrichter in Belgien, wie er einleuchtend berichtet, einfach seine Pflicht. Die Herausgabe ist veranlaßt durch das gegen den Unteroffizier Heyne ergangene Urteil, das nicht kritisiert, sondern einfach als Tatsache gewertet sein soll. Th. Mch.

Länder- und Völkerkunde.

Der Verlag von J. Stahl in Arnsberg (Westfalen) veröffentlicht soeben das Sauerländer Wanderbuch **„Heimland“** von Franz Predeek, 39 idyllische anmutige Bilder von Landschaft und Leuten, auch von Sage und Spuk, alles so anheimelnd erzählt, daß sich der Leser völlig in diese kleine Welt hineinversetzt fühlt. (151 S. 8. mit 20 Federzeichnungen von Josef Schwermer.)

Naturwissenschaften.

Die vierte und fünfte Auflage von Prof. Heinrich Rickerts Schrift: **„Kulturwissenschaft und Naturwissenschaft“** (Tübingen, J. C. B. Mohr; VII, 169 S. Gr. 8., M. 20, geb. M. 25) ist wie die dritte (1915) durch einige Zusätze ergänzt, Inhalt und Umfang dagegen sind im wesentlichen unverändert geblieben. Hinsichtlich der genaueren Begründung seiner Gedanken, die er in der kurzen Fassung dieser Einführung niedergelegt hat, verweist der Verf. auf die dritte Ausgabe seiner „Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung“.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die Textausgabe des wichtigen **Reichsgesetzes über das Verlagsrecht** in der Guttentagschen Sammlung deutscher Reichsgesetze Nr. 61, mit Einleitung, Anmerkungen und Sachregister früher vom Geh. Justizrat Dr. Ernst Heinitz herausgegeben, erschien soeben in 3. Auflage, von Justizrat Dr. Bruno Marwitz bearbeitet. Die Ausgabe erfreut sich großer Beliebtheit wegen der guten Erläuterungen. (Berlin, 1922, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co.; 136 S. 16., geb. M. 38.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Der 8. Band des **„Thukydides**, erklärt von J. Classen“, das 8. Buch umfassend, das zu den am wenigsten vollkommen ausgearbeiteten Abschnitten des Geschichtswerkes gehört, hat seit der 2. Auflage (1885) keine Neuausgabe erfahren. Um so willkommener ist die soeben erschienene, neugestaltete 3. Auflage, besorgt von Prof. Julius Steup, deren Drucklegung nach mehrjähriger Verzögerung durch die dankenswerte Unterstützung seitens der Freiburger Wissenschaftlichen Gesellschaft ermöglicht wurde. Mit Genugtuung kann der verdiente Herausgeber auf die Vollendung seines eigentlichen Lebenswerkes auf wissenschaftlichem Gebiete blicken, dem er jahrzehntelange Studien und Forschungen gewidmet hat. (Berlin, 1922, Weidmann; VIII, 300 S. Gr. 8., M. 30.)

Der jüngste, achte Band des von Prof. Felix Niedner herausgegebenen Übersetzungswerkes **„Thule.** Altnordische Dichtung und Prosa“ (Jena, Diederichs) vereinigt unter dem Titel: **Fünf Geschichten von Ächtern und Blutrache“**, nach den in der Vorrede genannten neuesten nordischen Ausgaben übertragen von Andreas Heusler (Nr. 1) und Fr. Ranke (Nr. 2 bis 5), die Erzählungen vom Hühnerthorir, von Gisli dem Geächteten, Havard aus dem Eisfjord, Hörd dem Geächteten und vom Totschlags-Styr und Hochlandskampf. Lesenswerte Einleitungen gehen den Texten als Erläuterung voran. (354 S. Gr. 8., M. 50, geb. M. 80.)

In der Lehrbücher-Reihe der Methode Gaspey-Otto-Sauer (Heidelberg, J. Groos) ist die neueste Erscheinung das **„Russische Lesebuch“** des Heidelberger Privatdozenten Dr. Nicolai v. Bubnoff. Für den Anfänger bildet es eine gute Einführung in die russische Sprache und zugleich in die Eigenart der besten russischen Dichter und Schriftsteller, indem die Lesestücke in Prosa und Poesie teils von wortgetreuen deutschen Übersetzungen, teils von freien dichterischen Übertragungen begleitet sind. Die russischen Texte sind durchgehends akzentuiert, als Anhang ein Verzeichnis der im Buche ausgewählten Autoren mit kurzer Hervorhebung ihrer Eigenart, ihrer Bedeutung für die russische Literatur und ihrer Hauptwerke beigegeben. (XIII, 328 S. Gr. 8.)

Altertumswissenschaft.

Als Veröffentlichung des Österreichischen Archäologischen Instituts erschien bei Alfred Hölder in Wien der **„Führer durch die Antikensammlung des Landesmuseums in Klagenfurt“** von Rudolf Egger (VII, 122 S. 8. mit 103 Abbild. und 1 Karte, kart. M. 12). Wie die Führer für Aquileia, Zara und Pola will das Büchlein den Fachmännern einen Überblick über das gesammelte Material ermöglichen und weiteren Kreisen Verständnis und Schätzung der Zeugnisse vergangener Kultur eröffnen. Ist doch das Museum reich an römischen Altertümern aus kärntnischem Boden, insbesondere aus Virunum (Rundskulpturen, Reliefs, Inschriftsteine, Hausrat, Ton- und Glasware, Wandmalerei, Mosaikarbeit), auch an Fundstücken vorrömischer, prähistorischer Zeit. Die Abbildungen veranschaulichen die wichtigeren, meist bisher unveröffentlichten Bildwerke und Kleinfunde, vor allem den prächtigen Mosaikfußboden aus dem 1. Jahrh. n. Chr., der 1898 in Virunum gefunden wurde (S. 78fg.).

Kunstgeschichte.

Die fünfte Reihe von Hugo Schmidts Kunstbrevieren wird durch einen reizvollen Band moderner Kunst eröffnet: **„Deutsche Exlibris** und andere Kleingraphik der Gegenwart“ von Richard Braungart. In auserwählten Meisterstücken unserer besten Graphiker veranschaulicht der unterhaltende Text nicht nur das Gebiet neuzeitlicher Exlibris, sondern auch die übrige Familiengraphik, wie Einladungskarten, Neujahrswünsche, Verlobungs-, Vermählungs-, Geburts-, Umzugs- und Besuchsanzeigen, darunter Zeichnungen voll köstlichen Humors. (München, 1922, Hugo Schmidt; 105 S. 8. mit zahlreichen Abbildungen, geb. M. 70, in Halbleder M. 160.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Nächste Nummer erscheint als Doppel-Nr. 38/39 am 30. September.

Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 37. → 16. September 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 100,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 300,—, für das mittelvalutige Ausland M. 200,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 19.

Theologie. Religionswissenschaft.

Cathrein, Viktor, S. J., **Katholik und katholische Kirche** oder Was hat der Katholik an seiner Kirche und was schuldet er ihr? Freiburg i. B., 1922. Herder & Co. (XIII, 364 S. Gr. 8.) M. 66, geb. M. 80.

Der schriftstellerisch sehr fruchtbare Verf. legt ein Buch vor, das in zwei umfassenden Abschnitten behandelt, was der Katholik an seiner Kirche hat, und was er ihr schuldet. Die zu beantwortenden Fragen bringen es mit sich, daß die gesamte bisherige Tätigkeit der katholischen Kirche kurz besprochen wird und daraus Richtlinien für die Gegenwart abgeleitet werden. Das Buch ist ein großes Loblied auf den Geist der katholischen Kirche, neben der die religiösen Bestrebungen anderer Kirchen verblassen. Um ein recht farbenreiches Bild zu gewinnen, benutzt der Verf. mit Vorliebe Aussprüche von Konvertiten oder zeigt an dem liberalen Protestantismus oder an extremen Erscheinungen der evangelischen Kirche, die zu Unrecht verallgemeinert werden, wie traurig es in den nichtkatholischen Kirchen bestellt ist. Die Wahrhaftigkeit des vom Verf. gezeichneten Bildes wird durch diese seine einseitige Auswahl von Beispielen mehr als fragwürdig. Ein Beleg (S. 196 fg.): „Die protestantischen Kirchen sind leer und öde. Die Woche hindurch sind sie geschlossen, weil nichts darin ist, was den Menschen anziehen könnte. Nur am Sonntag findet da eine Predigt statt, in der der Diener am Wort den Zuhörern sein Christentum verkündet. Dann kommen einige Kirchenlieder, die noch aus einer gläubigen Zeit stammen und heute mit ihrem Inhalt vielfach nur die Bedeutung historischer Reminiszenzen haben.“ Sehr interessant sind des Verf. Ausführungen über das Verhältnis von Staat und Kirche (s. S. 107, 264, 273, 290, 298). Beide Mächte könnten friedlich nebeneinander leben, da die katholische Kirche überaus tolerant ist (Beweise S. 328 fg.), wenn nur der Staat es nicht am guten Willen fehlen ließe. Unter keinen Umständen darf sich aber die Kirche dem Staate unterordnen. „Es gibt Fälle, wo das vom Staatsgesetz im Widerspruch zum Gebot der Kirche Geforderte unzweifelhaft in sich sündhaft ist und von der Kirche als unerlaubt und sündhaft erklärt wird. In solchen Fällen darf der Katholik der Forderung des Staates nicht nachkommen, ohne sein Gewissen zu verletzen. Denn man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (S. 298). Wenn der Verf. meint, daß hiermit nicht die gewaltsame Empörung erlaubt werden solle, sondern nur der passive Widerstand gegen die Staatsgewalt, so ist das wohl ein Streiten um Worte: passiver Widerstand ist die unterste Stufe der Empörung. Sehr seltsam kontrastiert aber die hier vom Verf. verteidigte Gewissensfreiheit dem Staate gegenüber mit der der Kirche gegenüber. Der Gelehrte, der einen Irrtum einer Kongregation erkennt, hat zu schweigen! „Wie hätte sich nun ein Gelehrter zu benehmen, wenn er durch zwingende Gründe zur Überzeugung gelangte, die Entscheidung einer römischen Kongregation sei nicht richtig? In diesem Falle wäre er nicht verpflichtet, die Entscheidung innerlich für wahr zu halten, aber äußerlich schuldete er ihr Ehrfurcht und Beachtung, so daß er ihr nicht zuwiderhandeln dürfte“ (S. 221/2). — Die Kirche hat nach des Verf. Ausführungen nie Bluturteile verhängt, auch nicht in der Zeit der Inquisition (S. 348/9). Diese gegen Gierke gerichtete Bemerkung zugegeben, bleibt doch bestehen, daß Philipp II als Katholik seine staatliche Macht zu solchen Bluturteilen benutzte, ohne daß die Kirche ihm Einhalt gebot. Sich

zur Abschwächung der Inquisition noch auf Calvin oder Luther berufen zu wollen, ist ganz haltlos (S. 352). Sehr beachtenswert sind des Verf. Ausführungen über Kirche und Schule (S. 308fg.), über die Sozialdemokratie und über den Staatsbegriff (S. 186, 264fg.); für seine Methode die aus einer Statistik (S. 170fg.) gezogenen Folgerungen. — Das Buch, das sich gut liest, gibt dem Katholiken ein völliges Zerrbild von der Gegenpartei und erzieht zur Intoleranz; es gestattet dem Nichtkatholiken tiefe Einblicke in den eigentümlichen Geist der katholischen Kirche, die wie vor 400 Jahren noch heute mit dem Freiheitsbegriff nicht ins klare kommen und so Luthers große Tat nicht verstehen kann. Recht viele Evangelische mögen es lesen! Bis zu welcher Tiefe zeitweise der Verf. sinkt, mag folgender Satz zeigen, zu dem eine angeführte Fußnote in keiner oder nur gegensätzlicher Beziehung steht: „Man übersehe nicht, daß die Akatholiken vielfach noch heute ihren ungedruckten Index haben, auf dem alle katholischen Bücher stehen, weil man darin eine Gefahr für den eigenen Irr- und Unglauben fürchtet, und dieser Index wird genau befolgt" (S. 233). Wer so etwas behauptet, sollte doch Beweise aufführen.

Sange.

Die Christliche **Welt**. Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 29 und 31. Marburg a. d. L., 1922.

Inh.: (29.) Rade, Wie genesen wir? — E. Förster, Freiheit der Kirche und Freiheit in der Kirche. — O. Baumgarten, Vom Präambelstreit. (Forts.) — G. Weiß, Offener Brief an Herrn Pfarrer D. Fuchs. — E. Fuchs, Der wachsende Gott von F. Avenarius. — (31.) E. Fuchs, Warum ich Sozialist bin. Antwort an Herrn Pfarrer Lic. Weiß. (Schluß.) — Ad. Jülicher, Johannes der Täufer als Apostel des Vegetarismus. — J. Witte, Der Kampf um die wissenschaftliche Theologie in China. — K. Fischer, Augustusburg 1922.

Zeitschrift für Kirchengeschichte. Hgb. von O. Scheel und L. Zscharnack. 40. Band. N. F. III. Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: R. Seeberg, Zur Geschichte der Entstehung des apostolischen Symbols. — Köhler, Aus Zwinglis Bibliothek. I. — Clemen, Zur Kritik der Quellen über Luthers Lebensende. — Müller, Calvin und die „Libertiner". — Hempel, Zu Apollonius von Tyana. — Seebaß, Ein Beitrag zur Rekonstruktion der Regel Columbas des Jüngeren. — Keussen, Ein Kölner Traktat von ca. 1440—49 über das Verhalten der Gläubigen zur Zeit des Schismas. — Fröhlich, Eine vorreformaterische Gotteshaus- und Kirchenpflegeordnung. — Buchwald, Zu Luthers Primiz. — Kalkoff, Nachtrag betr. Vollziehung der Bulle „Exsurge" in Würzburg. — Stuhlfauth, War Johann Fabri von Leutkirch Dominikaner? — Bauer, Die letzten Beziehungen Melanchthons zu Frankfurt a. M. — Klebe, Eine türkische Quelle über den Patriarchen Metrofan von Konstantinopel (1565—1572). — Wotschke, Der Wilnaer Märtyrer Francus Franco. — Benrath, Ein Schreiben Schleiermachers v. J. 1802 aus Stolp, das Friedrich Wilhelm III im Interesse der Union entgegentritt. — Greßmann, Das religionsgeschichtliche Problem des Ursprungs der hellenistischen Erlösungsreligion. I. — v. Soden, A. v. Harnacks Marcion. — Knipfing, Das angebliche „Mailänder Edikt" v. J. 313 im Lichte der neueren Forschung.

Philosophie.

Wilhelm Diltheys Gesammelte Schriften. I. Band. Einleitung in die Geisteswissenschaften. IV. Band. Die Jugendgeschichte Hegels und andere Abhandlungen zur Geschichte des deutschen Idealismus. Leipzig, 1922/21. Teubner. (XX, 429; X, 583 S. Gr 8) M. 240, geb. M. 300 und M. 95, geb. M. 105.

Über acht Jahre sind vergangen, seit ich den am frühesten erschienenen zweiten Band dieser schönen Ausgabe in der Deutschen Literaturzeitung anzeigen konnte (35. Jahrgang, Nr. 24). Es verdient die höchste Anerkennung, daß sich der Verlag trotz der schwierigen Zeitverhältnisse zur Fortsetzung dieses großen und wichtigen Werkes entschlossen hat und es so kräftig fördert, wie das kurz aufeinander erfolgte Erscheinen dieser beiden Bände beweist. Sie bieten ganz besonders wichtige Arbeiten von Dilthey. Die Einleitung, von der Diltheys Wirkung vor allem ausging, hat Groethuysen neu herausgegeben, um so erfreulicher, als die Erstausgabe im Handel kaum mehr zu haben war. Wir erfahren, daß der langersehnte zweite Band in einer zur Zeit des Erscheinens des ersten Bandes fertiggestellten Reinschrift noch vorhanden ist. Leider bekommen wir ihn hier noch nicht zu lesen, sondern nur einige Zusätze, die Dilthey bei einer neuen Auflage in den ersten Band hineinarbeiten wollte. Besonders zeitgemäß erscheint unter diesen eine Auseinandersetzung mit der Soziologie. Die Bemerkung (S. 423), daß diese kein besonderes Gebiet darstelle, sondern eine bestimmte Richtung der Auffassung, dürfte den Nagel auf den Kopf treffen. Hoffentlich bleibt uns der zweite Teil des großen Werkes nicht mehr zu lange vorenthalten. Der IV. Band, den Nohl herausgegeben hat, bringt die wohl wichtigste historische Arbeit Diltheys aus seiner späteren Zeit, die Jugendgeschichte Hegels, die in den Abhandlungen der Berliner Akademie auch nicht ganz leicht zugänglich war. Sie kommt nun, da sich auch das geschichtliche Interesse Hegel wieder in stärkerem Maße zuwendet, gerade zum rechten Zeitpunkt. Seinen besonderen Wert enthält dieser Band aber auch durch die weiteren Aufsätze, die, zum Teil von entlegenen Stellen zusammengesucht, nun erst recht wirksam werden mögen. Von besonderer Bedeutung erscheinen unter ihnen ein pseudonym erschienener Jugendaufsatz über Ferdinand Christian Baur und der aus der Allgemeinen Deutschen Biographie wieder abgedruckte Artikel über Süvern, der, ganz aus den Akten gearbeitet, das Wirken dieses Mannes überhaupt zum ersten Male zu einer zusammenfassenden Darstellung brachte. Wichtig ist dann auch ein Aufsatz über die drei Landformen der Systeme in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, weil er zum ersten Male Diltheys Lehre von den Typen der Weltanschauung bringt und besonders die Hauptströmungen der französischen und englischen Philosophie während dieses Jahrhunderts bezeichnet.

Der Wunsch, den ich seinerzeit dem zuerst erschienenen Bande dieser Ausgabe mit auf den Weg gab, hat heute wohl noch ebenso Wert wie damals. Möchten diese Bände daran gemahnen, daß mit jener leichtfertigen Arbeit, wie man ihr auf dem Gebiete der Geschichte der Philosophie immer wieder begegnet, nichts getan ist, daß es nicht genügt, einfach mit einigen fertigen philosophischen Begriffen an die geschichtlichen Erscheinungen heranzutreten, um sie gewaltsam nach deren Maßen zu strecken. Möchten sie lehren, welcher entsagungsvollen Versenkung in die Gestaltungen der geschichtlichen Wirklichkeit es bedarf, soll sich deren Sinn wahrhaft erschließen. Daß solche Versenkung nicht zu einem einseitigen Historismus zu führen braucht, sondern auch für die Philosophie ihren Ertrag abwirft, zeigt gerade Diltheys Beispiel ja besonders deutlich.

M. Wundt.

Praktische **Psychologie.** Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgbr.: W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., 9. Heft. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: Poppelreuter, Das Bonner Provinzialinstitut für klinische Psychologie. — Hirsch, Die Fähigkeitsprüfung als



praktische Organisationsmaßnahme der Schuleinstellung. — Kunze, Die Technik der geistigen Arbeit.

Wissenschaftliche **Repetitorien.** 4. bis 6. Band. Berlin, 1920/21. Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (8.) Je M. 8.

Inh.: (4.) Franz Kramer, Repetitorium der Logik. (VII, 83 S.) — (5.) Ders., Repetitorium der Geschichte der Philosophie des Altertums und des Mittelalters. (VII, 75 S.) — (6.) Ders., Repetitorium der Geschichte der neueren Philosophie, von Descartes bis Kant. (VII, 85 S.)

Geschichte.

Täubler, Eugen, **Die Vorgeschichte des zweiten punischen Krieges.** Berlin, 1921. C. A. Schwetschke & Sohn. (121 S. Gr. 8.) M. 15.

Die strittige Liste 241 soll karthagischem Vertragsbrauche (Kreis der Bundesgenossen für immer festlegend) entsprochen haben, der Ebro-Vertrag von 219 nach 218 verschoben sein. Aber Karthago stände mit dieser Auffassung isoliert. Meines Erachtens ist das saguntische Problem folgendermaßen zu lösen: Sagunt muß zur Eparchie Karthagos gehört haben (Polybios III 30, 2); trotzdem schließt Rom ein Bündnis mit Sagunt, mischt sich in den Bürgerzwist. Hasdrubal ist empört, läßt sich aber zum Ebro-Abkommen herbei (Pol. II 13, 6). Der Ebro-Vertrag steht meines Erachtens an rechter Stelle, nur ist er unvollständig überliefert (Pol. II 13, 7); denn „das andere Spanien" kann nur im Gegensatze zu einem Gebiet genannt sein! III 15, 5 überliefert Polybios den vollständigen Vertrag, ohne es zu wissen (Liv. XXI 2, 7; 18, 9; 44, 5). Sagunt muß erwähnt gewesen sein, daher Ablehnung durch Karthago 218. Hannibal hielt den Römern 219 die Verletzung des Vertrages von 241, nicht des röm.-sagunt. Abkommens, vor. Pol. III 15, 8 verbietet, an Zerwürfnisse zwischen Saguntern und Torboleten zu denken, da aus τινάς auf mehrere Stämme geschlossen werden müßte. Es wird sich um Bürgerzwist gehandelt haben. Die Debatte über die Gültigkeit des Ebro-Vertrages paßt meines Erachtens 218, als Hannibal dagegen verstoßen hatte; desgleichen der Hinweis auf 241, da Rom diesen Vertrag gebrochen hatte. Hasdrubal war nicht befugt zur Abschließung des Ebro-Vertrags (Pol. III 21, 3—5), Sagunt war 241 nicht ausgenommen, daher genaue Verlesung. — Hamilkar und Hanno stritten sich nicht um die Strategie Libyens, sondern Hamilkar erstrebte die Strategie ganz Libyens (Diodor XV fr. 8. Exc. de virt.). Der Parteizwist in Karthago muß den römischen Gesandten bereits 220/219 deutlich geworden sein, daher die dreiste Forderung. Rom tritt erst nach Sagunts Fall an Karthago heran, da es auf die Fortdauer der Selbständigkeit Sagunts gerechnet hatte (vgl. ähnliche Bestimmungen Pol. III 22, 12; 24, 5). Hannibal wird zum Kriege gedrängt, ist Pol. III 33, 6 noch unschlüssig. Rom ging seit 264 auf Karthagos Vernichtung aus; warum räumte es nach Einnahme Messanas Sizilien nicht? Messana konnte kein karthagischer Brückenkopf werden, da ja Syrakus mit Karthago im Bunde stand. Im Ebro-Vertrag erhielt auch Rom keinen Brückenkopf, da das dazwischenliegende Keltenland selbständig war. Rom verstieß aufs schärfste gegen den Vertrag mit Karthago durch Betreten Siziliens (Pol. III 26, 3 aus Philinos Buch II). Rom erstrebte bereits 264 die Herrschaft im Mittelmeer (Pol. II 71, 7). Geglückt ist dagegen Täubler der Nachweis, daß die karthagischen Umtriebe auf Sizilien 235 bis 233 erfunden sind. Hugo Behrens.

Croce, Benedetto, **Randbemerkungen eines Philosophen zum Weltkriege 1914—1920.** Zürich, Leipzig, Wien, 1922. Amalthea-Verlag. (319 S. 8.)

Diese „Randbemerkungen" haben für uns Deutsche besonderen Wert: einer der hervorragendsten europäischen Denker erhebt seine Stimme während und nach dem Weltkrieg für Deutschland; er zögert nicht, als Diener der Wahrheit Teilen des eigenen wie fremden Völkern bittere Wahrheiten zu sagen und mancher Heuchelei und Torheit die Maske vom Gesicht zu reißen, ein Denker, der inmitten der Kriegspsychose einen kühlen Kopf behält und sich nun als Philosoph über die Leidenschaften des Tages hinweg mit den wahren Kämpfern für Recht und Wahrheit und geistige Freiheit vereinen darf. Benedetto Croce ist uns Deutschen kein Unbekannter; seine wissenschaftlichen Beziehungen zu Deutschland sind bedeutend und voller Ehren. Sein „Goethe" und „Dante", die gleich der vorliegenden Übersetzung aus der Feder Julius v. Schlossers im Amalthea-Verlag erschienen sind, haben neuerdings den Namen des rastlos schaffenden Philosophen, dessen Schriften wohl in alle Kultursprachen der Welt übersetzt sind, und der dabei noch die Zeit fand, seinem Vaterlande als Kultusminister zu dienen, weiteren Kreisen bekannt gemacht. Die hier gesammelt vorliegenden Aufsätze sind in Zeitschriften und Tageszeitungen erschienen und wollen nach dem Vorwort des Übersetzers ein Mittleramt zwischen den beiden großen, in Glück und Leid stets schicksalhaft und einzig in Europa verbundenen Völkern ausüben. Einige Überschriften seien genannt: Deutsche Kultur und italienische Politik, Nebelhaftigkeit und Materialismus in der Politik, Hegelfeindliche Verstimmungen, Philosophie und Krieg, Kultur und Zivilisation, Der Staat als Macht, Deutscher Freimut, Womit sich italienische und deutsche Professoren mühen, Völkerrecht, Klassik und Romantik, Von Italiens Geschichte, Der Ernst der Wissenschaft, Organisation und geschichtliches Wesen, Der Krieg und die Studien, Die Philosophie der Politik, Das Vorurteil von der Größe der Völker, Das Amt der Redner und die Pflichten der Gelehrten (vom Sagen und Nichtsagen der Wahrheit), Die Demokratie, Geschichtlichkeit und Beharrungsvermögen der Freimaurerideologie, Drei Arten des Sozialismus, Der Völkerbund, Thomas Manns Betrachtungen eines Unpolitischen, Oswald Spenglers „Der Untergang des Abendlandes", Über die zoologische Station von Neapel (eine Senatsrede). Die Ausführungen wenden sich, man darf es ohne Übertreibung sagen, als Gewissenserwecker an die europäische Geisteswelt, denn die Umschau befaßt sich im einzelnen mit fast jedem Volke. Niedergeschlagen und erhoben zugleich trägt man die Wirkung der Klagen und Anklagen. Reichen wir diese wahrhafte Philosophie des Geistes weiter, prüfen wir alles und behalten das Beste, damit Croces Stimme auch in unserem unglücklichen Volke gehört werde. Friedrich Schneider.

Hofmann, Albert v., **Politische Geschichte der Deutschen.** Zweiter Band. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt. (723 S. Gr. 8.)

„Die Wahrheit der Geschichte liegt nicht in der Übereinstimmung unseres Denkens, unserer Begriffe mit den gegebenen Gegenständen, sie läßt sich vielmehr nur erkennen, wenn wir es vermögen, uns unseres Denkens und unserer Begriffe zu entäußern und uns in einen historischen Gegenstand, eine geschichtliche Persönlichkeit, eine Epoche, einen Kulturkreis so hineinzuversetzen, mit möglichst völliger Aufgabe unseres eigenen geistigen

Selbst, daß wir die immanenten Wertbezogenheiten innerhalb der einzelnen historischen Faktoren als solche erkennen, um nach den aus ihnen selbst gewonnenen Maßstäben zu einer Beurteilung des Ganzen und seiner Teile zu kommen." Wenn diese Formulierung der Aufgabe des Historikers durch Hans Leisegang (Neue Jahrbücher, Bd. 49, S. 8) richtig ist, so dürfte der vorliegende Band, der die Politische Geschichte der Deutschen von Heinrich I bis zum Untergang der Staufer erzählt, die Prüfung nicht restlos bestehen, denn die Maßstäbe des Verf. sind bewußt und absichtlich die Maßstäbe unserer Zeit und unseres Kulturkreises. Das tritt am schärfsten in der Einleitung (über die mittelalterliche Weltanschauung) hervor, die denn auch des Schiefen und Unhaltbaren reichlich viel enthält. Liest man weiter, so wird man angenehm enttäuscht. Zwar für die Kirchlichkeit und das papale System des Mittelalters fehlt dem Verf. nun einmal das Verständnis, das doch auch der Protestant, wenn er zugleich Historiker ist, haben sollte; aber davon abgesehen, erörtert er die großen Züge wie die einzelnen Wechselfälle der Kaiserpolitik mit viel Scharfsinn, umfassendem Blick und großer Kombinationsgabe. Die Darstellung des ottonischen Reichsburgensystems ist ausgezeichnet. Wenn der Verf. zeigen wollte, wieviel brennend Interessantes doch die mittelalterliche Geschichte birgt und welch tief tragischer Zug auf ihr ruht, so ist ihm seine Absicht entschieden gelungen, obschon er sich oft recht tief, fast allzu tief in Einzelheiten einläßt. Neue Forschung bietet er nirgends, und auch seine Urteile sind nicht eigentlich originell. Sein Verdienst liegt in der Verlebendigung eines Stoffes, der wenigstens den Laien als wenig anziehend galt. Das Buch wird daher, ohne für den Fachmann wertlos zu sein, hauptsächlich die Laien fesseln, anregen und zum Nachdenken nötigen, und das ist auf jeden Fall sehr verdienstlich. F. Fdch.

Bismarck-Literatur.

II.

6) **Egelhaaf,** Gottlob, **Bismarck.** 3. Aufl. Stuttgart, 1922. Krabbe. (8.)

7) **Haake,** Paul, **Bismarcks Sturz.** Berlin, 1922. Weidmann. (65 S. Gr. 8.) M. 18.

Schriften der Historischen Gesellschaft zu Berlin. Hgb. von Dietrich Schäfer. 2. Heft.

8) **Baumgarten,** Otto, **Bismarcks Religion.** Göttingen, 1922. Vandenhoeck & Ruprecht. (153 S. 8.) M. 20, geb. M. 30.

Die Klassiker der Religion, hgb. von Gustav Pfannmüller. 16. Bd.

Bereits nach vier Jahren kann Egelhaaf eine neue Auflage seines verdienstlichen Bismarckbuches vorlegen (6). Wo man auch sondiert, man wird überall die bessernde Hand des Verf.s merken, der aufmerksam alle neuen Arbeiten zu des Kanzlers Leben und Wirken verfolgt und verarbeitet hat; man hat stets das sichere Bewußtsein, ein Buch vor sich zu haben, dessen Inhalt auf Grund der letzten Forschungen erzählt wird. Die Darstellungen von Bismarcks Verhalten zur Zeit des Ausbruches der drei großen Kriege, die zu Deutschlands Einigung führten, oder die seines Wirkens in Versailles oder die der Tage der Kanzlerkrisis 1890 beweisen, wie fleißig E. die neuesten wissenschaftlichen Resultate verwertet. So hat man ein unbedingt zuverlässiges Buch vor sich, das wohl in fast allen Fällen Auskunft erteilen wird. Nur ein paar Kleinigkeiten: Bismarck war, wie Ref. schon in einer Anzeige des Buches „Vom jungen Bismarck. Briefwechsel Otto von Bismarcks mit Gustav Scharlach" bemerkte, tatsächlich in Eldena (vgl. den ebengenannten Briefwechsel S. 88. Dies zu S. 11). Es wundert Ref., daß E. meint, W. Alters Arbeit über Benedek sei zwar, weil auf apokryphem Material aufgebaut, unbenutzbar, aber sein Aufsatz „Deutschlands Einigung und die österreichische Politik" (Deutsche Rundschau 1910) sei wahrscheinlich einwandfrei: nachdem Friedjung und Woinovich seinerzeit betr. der ersteren Arbeit Alters so vernichtende Tatsachen mitgeteilt haben, darf man wohl auch gegenüber der zweiten mehr als mißtrauisch sein. Warum erwähnt der Verf. absolut nichts von der Taufkirchenschen Mission, die doch immerhin ganz bezeichnend für Bismarcks Ansichten über das Verhältnis zu Österreich war? Weshalb wird bei der Erzählung von Bismarcks Wirken in Petersburg nicht auch auf Schlözer hingewiesen, dessen Beziehungen zu seinem Chef anfänglich doch so sehr zu wünschen übrig ließen, bis beide sich achten lernten, worüber ja auch die köstlichen Petersburger Briefe des ersteren berichten. Nur ganz nebenbei sei erwähnt, daß der Verf. dabei bleibt, der Herausgeber der bekannten Weltgeschichte heiße Helmholt (S. 278), was Ref. bereits 1918 gerügt hatte.

Im Gegensatz zu Schüßler hat Haake für seine Arbeit (7) auch die neueste Literatur zu Bismarcks Entlassung benutzen können. Bei aller Kürze orientiert die Schrift sehr gut über den Stand des Problems. Man kann bisweilen anderer Ansicht sein als der Verf., so ob nicht die Meinung des Fürsten richtig war, daß die Minister im Staatsrate nur zu ihrer Information säßen, also nicht mit abzustimmen hätten (S. 19), ob der Kanzler wirklich den schuldigen Ton der Ehrfurcht verletzt hat (S. 51), ob es sich tatsächlich um das Herrschen der Dynastie Hohenzollern oder der Dynastie Bismarck gehandelt hat (S. 54), wobei schon Egelhaaf auf die Torheit der ganzen vom Badenser aufgebrachten Fragestellung hingewiesen hat, da es ja dem Hohenzollern nur einen Federstrich gekostet habe, um den angeblich so mächtigen Hausmeier zu stürzen, ob es eine Unterlassungssünde des Fürsten war, daß er Wilhelm II nichts von Windthorsts Besuch sagte — trotz alledem wird man H., der u. a. eine ausgezeichnete Darstellung der Differenzen betr. der auswärtigen Politik gibt (S. 20fg.), das Zeugnis geben, daß er eine ganz famose, prägnante, alles Wesentliche angebende Arbeit geliefert hat.

Eine treffliche Arbeit legt Baumgarten vor (8), der Bismarcks religiöse und kirchliche Entwicklung, das Klassische an der Religiosität des Kanzlers, das Verhältnis zwischen Christentum und staatsmännischem Gewerbe darlegt und eine Auswahl bezeichnender Äußerungen Bismarcks zu diesen Punkten zusammenstellt, die sehr glücklich uns des Reichsgründers Ansichten über Christentum und Religion erläutert. Leider zitiert auch B. den Werbebrief Bismarcks nach den früheren ungenauen Ausgaben unvollständig und nicht nach Funkes „Bismarck-Buch", wo er erstmalig ungekürzt, weil im Faksimile, veröffentlicht ist, worauf Ref. auch seinerzeit hingewiesen hat bei der Anzeige des Funkeschen Buches. H. Richter.

L'Europa Orientale. Rivista mensile. Pubblicata a cura dell' Istituto per l'Europa Orientale. Anno II, no. 6—7. Roma, 1922.

Sommario: E. Romer, La situazione delle nazionalità nella Galizia orientale. — C. Caciorovsky, Il socialismo in Russia. — Situazione politica dell'Europa Orientale al 1° luglio.

Mitteilungen des Vereins für die Geschichte und Altertumskunde von Erfurt. 40./41. Heft. Erfurt, 1921. Villaret in Komm. (X, 190 S. 8.)

Inh.: Aloys Schmidt, Die Kanzlei der Stadt Erfurt bis zum J. 1500. — Fr. Herm. Schrader, Die Stadt Erfurt in ihren wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen nach Beendigung des 30jährigen Krieges. — F. Herrmann, Ein deutscher Brief Ulrichs von Hutten über Erfurter Verhältnisse aus dem J. 1514.

Süddeutsche **Monatshefte.** Juli 1922. München. M. 15.

Inh.: Poincaré. Seine Außenpolitik vor dem Kriege. Auf Grund neuer bisher unveröffentlichter Dokumente.

Ober-Deutschland. Eine Monatsschrift für jeden Deutschen. Hgbr.: G. Schmückle und H. Missenharter. 3. Jahrg., 10. Heft. Stuttgart, 1922. Strecker & Schröder.

Inh.: C. Chr. Bry, Preußen unterm Mikroskop. — Hans Raithel, Weltliche Predigten 10. — W. Matthießen, Die Rheintöchter. Ein musikalisches Märchen. — A. Vögtlin, Gottfried Keller. — L. Thoma, Pernerstorfer. (Aus dem Nachlaß.) — O. Gruber, Renovierte Kirchen am Bodensee. — A. Aich, Schwäbische Heimarbeit. — A. Friedrich, Clässisches. — H. Missenharter, Das Buch des Kronprinzen.

Historische **Studien,** hgb. von E. Ebering. 145. Heft. Berlin, 1921. Ebering. (XV, 59 S. Gr. 8.)

Inh.: Johs. Mich. Toll, Englands Beziehungen zu den Niederlanden bis 1154.

Deutsches **Volkstum.** Monatsschrift für das deutsche Geistesleben. Hgbr.: W. Stapel. Heft 8. Hamburg, 1922. Hanseatische Verlagsanstalt. M. 12.

Inh.: E. G. Kolbenheyer, Weshalb kann der Wirtschaftskrieg nicht enden? — W. Stapel, Demokratische Tyrannis? — G. Fittbogen, Siebenbürgisch-sächsische Strömungen.

Länder- und Völkerkunde.

Krause, Fritz, **Die Kultur der kalifornischen Indianer** in ihrer Bedeutung für die Ethnologie und die nordamerikanische Völkerkunde. Leipzig, 1921. Spamer. (VII, 98 S. Lex. 8. mit 5 Karten und 14 Taf. Abbild.) M. 50.

Der Verf. hat für Völkerkunde und Linguistik einen glücklichen und zugleich zeitgemäßen Griff getan. Denn bei der schon längst fraglichen und zugleich für mehrere Grenzgebiete sehr bedeutsamen Stellung der Völker dieser Halbinsel war sowohl für die Abgrenzung wie auch für die wegen der fraglichen Zusammenhänge notwendige Scheidung eine Durcharbeitung auf ethnographischem Gebiet sehr notwendig, wie solche auf sprachlichem von nordamerikanischen Gelehrten schon seit längerem in Angriff und teilweise schon zur Durchführung gebracht worden ist. Die Einleitung ist methodologischer Natur und liest sich verständlich und systematisch besser, als sie praktisch sich so durchführen läßt. Und zum Glück ist denn auch der Verf. wohl unbewußt meines Erachtens davon abgewichen oder besser gesagt, darüber hinausgegangen. Das zeigt sich besonders in der Behandlung der Originalität oder der Entlehnung, wie z. B. der Bauformen, deren Behandlung jedenfalls mustergültig durchgeführt wurde. Ungleich schwieriger gestaltet sich die Arbeit auf wirtschaftlichem Wege, und auch diese ist, trotzdem daß man die Schwierigkeit der Behandlung streckenweise fühlt, vergleichsweise so gut gelungen, daß auf dieser Grundlage sich leicht erweiterte Studien anfügen ließen. Für das Kapitel der sozialen Struktur glaube ich bedauern zu müssen, daß auf Weiteres verzichtet wurde, da sich meines Erachtens wohl mehr daraus hätte erbringen lassen. Auch der IV. Abschnitt über den primitiven Charakter der kalifornischen Kultur scheint eine Primitivität vorauszusetzen, die nicht jeder Fachmann als solche anerkennt. Auch genügt wohl nicht der Hinweis auf später darzulegende Ansichten, wie solche S. 5 Anm. in Aussicht gestellt werden. Denn mit der Für- oder Gegenstellungnahme wird manche Ansicht nicht zwar berichtender, aber doch deduzierender Natur angenommen oder abgelehnt. Schon die stellenweise geäußerte Auffassung über Evolution und Historismus, Naturbedingungen und Akkulturation legen dergleichen Zweifel nahe. — In der Tat eröffnet nicht nur die Betrachtung der in Rede stehenden Indianer, sondern gerade vorliegende Studie eine Reihe der weitschichtigsten Probleme über Nord- und Mittelamerika, für deren fach- und sachgemäße Aufrollung wir dem Verf. durchaus dankbar sein müssen. Der Wert der Studie wird durch ein durchaus anerkennenswertes Kartenmaterial ergänzt, das den Karten Dixon Kroebers als ebenbürtig zur Seite tritt. Ebenso wertvoll ist die Literaturübersicht, die jeden Leser, ob Fachmann oder nicht, leicht in die Reichhaltigkeit der komplizierten Probleme einführt, wie sie eben Gegenstand vorliegender Studie sind. Ferd. Hestermann.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von A. Hettner. 28. Jahrg., Heft 7/8. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: W. Tuckermann, Das Saargebiet. — O. Schmieder, Argentinien. — M. Eckert, Friedrich Ratzel als akademischer Lehrer. — O. Schnurre, Tiergeographie und Landschaftsgeschichte. — F. Heim, Das Eis der Antarktis und der subantarktischen Meere. (Nach E. v. Drygalski.) — J. Sölch, Die Höttinger Breccie und die Inntalterrasse. (Nach A. Penck.)

Naturwissenschaften. Mathematik.

Kaufmann, H. P., **Lehrbuch der Chemie** für Mediziner und Biologen. I. Teil: Anorganische Chemie. Leipzig, 1921. Teubner. (VIII, 156, 41 S. Gr. 8. mit 21 Fig.) Geb. M. 38.

Das Buch, das in erster Linie für Mediziner und Biologen bestimmt ist, gibt eine gedrängte Übersicht über den wichtigsten Wissensstoff der allgemeinen und der anorganischen Chemie, nach den Elementen angeordnet. Die theoretischen Erörterungen sind an passender Stelle eingefügt. Den Schluß bildet eine Anleitung zur Ausführung einfacher Versuche und Analysen im chemischen Praktikum. Spt.

Hamel, Georg, **Mechanik. I: Grundbegriffe** der Mechanik. Leipzig, 1921. Teubner. (132 S. 8. mit 38 Fig.) Kart. M. 10. Aus Natur und Geisteswelt. 684. Bdch.

Für alle an der Mechanik Anteilnehmenden, auch für Studenten der Technischen Hochschulen und Universitäten, ist die auf drei Bändchen veranschlagte Mechanik Hamels bestimmt. Das erste liegt jetzt vor. An mathematischen Kenntnissen nur die des Gymnasialabiturienten voraussetzend, behandelt es folgende Gebiete: Das Energieprinzip in der Mechanik (Schwere, allgemeine Gravitation und andere Energieformen); Allgemeine Mechanik (Entwicklung des Newtonschen Grundgesetzes aus dem Energieprinzip; Schwerpunkts- und Momentensatz); Spezielle Flächenkräfte (Reibung; Luftwiderstand; Stoß); Relativbewegung; Die quasigeometrische Form der Mechanik (Jacobische Form; Einsteinsche Form). Das Büchlein hat also trotz seines schmalen Umfanges einen reichen Inhalt und zieht auch die neuesten Anschauungen heran. Die Darstellung ist flüssig, klar und anregend, so daß das Bändchen für seinen Zweck sehr geeignet erscheint. Mbg.

Naturwissenschaftliche **Monatshefte** für den biologischen, chemischen, geographischen und geologischen Unterricht. Hgb. von K. Rein. 4. Band, Heft 7/8. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: R. Hennig, Die Literatur über Amerika vor Columbus. — W. Volkmann, Diapositiv und Kondensor. — P. Stautz, Das Anschauungsmittel. — C. Schmitt, Erlebte Naturgeschichte. — G. Gruber, Aus der Praxis des chemischen Unterrichtes. — G. Meinke, Zwei Stunden Arbeitsunterricht in Untertertia.

Zeitschrift für wissenschaftliche Mikroskopie und für mikroskopische Technik. Hgb. von E. Küster. Band 39, Heft 1. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: O. Richter, Beiträge zur mikrochemischen Eisenprobe. — P. N. Schürhoff, Gefärbte Präparate bei Bitumi-Betrachtung. — C. Metz, Das Vergleichs-Mikroskop.

Physikalische **Zeitschrift**. Hgbr.: M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 15. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: W. Seitz, Über die Helmholtz-Exnersche Definition der Sättigung einer Farbe und das Ostwaldsche Farbsystem. — E. Schrödinger, Dopplerprinzip und Bohrsche Frequenzbedingung. — F. P. Valeras, Das Neuburgersche Kernmodell und die Erfahrung. Mit Notiz von L. Meitner. — M. C. Neuburger, Erwiderung auf die Arbeit von P. Valeras: Das Neuburgersche Kernmodell und die Erfahrung. — W. Braunbek, Eine Erklärung des Einstein-de-Haas-Effektes durch Annahme rotierender Atomkerne. — C. Schmidt, Zur Lichtbrechung in Kreiszylindern oder Kugeln.

Medizin.

Coglievina, Benvenuto, **Die homerische Medizin.** Eine medizin-kulturhistorische Skizze. Graz, 1922. Leuschner & Lubensky. (49 S. 8.) M. 10.

Seit den Arbeiten von Daremberg (1865), H. Fröhlich (1879), O. Körner (1904) und Floquet (1912) hat die homerische Medizin keine zusammenfassende Darstellung erfahren. Nach einer Schilderung des allgemeinen Charakters dieser Periode werden das homerische Sanitätspersonal, das, was an chirurgischen Kenntnissen, an denen in der inneren Medizin und in der Pharmakologie aus den Gedichten herauszulesen ist, abgehandelt, um dann in einem letzten Abschnitt die Frage zu berühren und dahin zu beantworten, daß Homer außer Dichter auch Arzt gewesen sein kann. In den angehängten Anmerkungen ist reichliches interessantes Material niedergelegt, das zu weiteren Studien anregen kann. Es ist schade, daß dem Verf. die treffliche Arbeit O. Schmiedebergs: „Über die Pharmaka in der Ilias und Odyssee" (Straßburg 1918) entgangen ist, mit der er sich gerade hätte besonders auseinandersetzen müssen. Erich Ebstein.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Schmidt, F., Die organische Bilanz im Rahmen der Wirtschaft. Leipzig, 1921. Gloeckner. (VIII, 133 S. Gr. 8.) M. 25.

Betriebs- und finanzwirtschaftliche Forschungen, hgb. von F. Schmidt. Heft 14.

Ein tiefgründiges Buch, das versucht, alle Gegenwartsprobleme der betriebswirtschaftlichen Rechnungsführung aus dem Grundsatze der Erhaltung des relativen Wertes der Unternehmung heraus zu lösen. Die Betriebswerte sind veränderlich aus zwei Ursachen: aus der Ökonomik des Einzelbetriebs, daneben auf Grund von Marktwertänderungen. Die Marktwertverschiebung wurde zum Hauptproblem der Betriebswirtschaft, seit Krieg und Revolution auch die Revolution der Marktpreise herbeiführten. Deshalb muß der Betriebswirt heute mehr denn je mit den Faktoren der Marktwirtschaft sich vertraut machen. Von diesem Standort aus behandelt Schmidt des näheren die organische Bilanzauffassung und die organische Erfolgsrechnung. Erstere sieht den Umsatz als Strom der Güter, der sich entgegensetzt dem Strom der Einkommen bewegt. Die Erfolgsrechnung ist Rechnung des Ergebnisses der relativen Veränderungen dieser beiden Ströme. Die Bilanz ist ein nur für den Augenblick geltender Querschnitt durch sie. Grundlage der organischen Bilanz ist der Markt- oder Ersatzwert des Bilanztages. Auf dem Ersatzwert des Bilanztages baut sich die richtige Vermögensrechnung, auf dem des Umsatztages, des Marktüberganges die richtige Erfolgsrechnung auf. Nur aus dem Vergleich des richtigen Erfolges mit dem richtigen Vermögen vermag der Unternehmer in seine Betriebswirtschaft den Einblick zu erlangen, der ihm für seine Dispositionen dauernde und sichere Stütze gibt.

Philippovich †, Eugen von, und Felix **Somary, Grundzüge der politischen Ökonomie.** Bd. 2, Teil 2. Volkswirtschaftspolitik. 10., neubearb. Aufl. (22.—29. Tausend.) Tübingen, 1921. Mohr. (XII, 343 S. 4.) Geb. M. 75.

Aus: Handbuch des öffentlichen Rechts. Einleitungsband.

Der vorliegende zweite Teil des bekannten Grundrisses ist nach Philippovichs Tode von Felix Somary einer eingehenden Umarbeitung unterzogen worden. Immerhin hätte man die Verwertung der Kriegs- und Nachkriegszeit in höherem Maße gewünscht. Die Geldentwertung, das Spekulationsfieber, das Valutaproblem verlangt nach vertiefterer Behandlung. Die Lohnpolitik als zweites Kapitel der Armenpolitik ist ein systematischer Fehler, sie war in der vorigen Auflage richtiger behandelt. Oder handelt es sich um ein formales Versehen, da auf S. 174 die Politik des Arbeitseinkommens als Unterkapitel I: Maßregeln zur Sicherung von Einkommen unterscheidet, dem kein zweites Unterkapitel folgt? Die Wirkungen der Arbeiterversicherung (S. 222) sind noch sehr rückständig behandelt, es empfiehlt sich, die umfassende Arbeit von F. Zahn, Wirkung der deutschen Sozialversicherung (Allg. Statist. Archiv, 8. Jahrg. 1914, S. 401 fg.) und die kleineren Schriften von Präsident Kaufmann zu berücksichtigen.

Schmollers **Jahrbuch** für Gesetzgebung, Verwaltung und Volkswirtschaft im Deutschen Reiche. Hgb. von Herm. Schumacher und A. Spiethoff. 46. Jahrg., Heft 1 und 2. München und Leipzig, 1922. Duncker & Humblot.

Inh.: (1.) Heinr. Sieveking, Der Gebrauchswert bei Marx. — E. Troeltsch, Die Geisteswissenschaften und der Streit um Rickert. — K. Schmidtlein, Saint-Amand Bazard. — H. Heymann, Die juristische Studienreform. — Ed. Wegener, Die Gründung der Pariser Caisse hypothécaire im Jahre 1820. — Bruno Kuske, Die weltwirtschaftlichen Anfänge Sibiriens und seiner Nachbargebiete vom 16. bis 18. Jahrhundert. I. — Besprechungen. — (2.) Bennhold, Die deutsche Kohlenlage. — Alfr. Vierkandt, Zur Theorie der Revolution. — Eva Flügge, Die Bedeutung William Thompsons für die Wirtschaftswissenschaft. — Br. Kuske, Die weltwirtschaftlichen Anfänge Sibiriens und seiner Nachbargebiete. II. — Erich Weigert, Die Großeisenindustrie des Saargebietes. — Joh. Rieder, Die Schiffelkultur in der Eifel und ihr Rückgang unter dem Einfluß der neuzeitlichen Entwicklung. — Hans Neisser, Gustav Cassels Theoretische Sozialökonomie. — A. Mendelssohn-Bartholdy, Deutsche Literatur zur Völkerbundfrage 1918—1921. — R. Kerschagl, Neue Schriften über die Natur und die Zukunft des Geldes.

Technische Wissenschaften.

Gabriel, Kurt, **Wohnhäuser.** I. Anlage und Konstruktion des Wohnhauses. Mit 91 Abbildungen. II. Die Räume des Wohnhauses. Mit 44 Abbildungen. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (140 und 112 S. Kl. 8.) Geb. je M. 9.

Sammlung Göschen.

Die handlichen Büchlein behandeln übersichtlich die Anlage und die Raum-Ausstattung der verschiedenen Gattungen von Wohnhäusern. Die Abbildungen sind etwas einseitig ausgewählt und geschmacklich nicht immer ganz einwandfrei. Fritz Schumacher.

Geschichtsblätter für Technik und Industrie. Hgb. von Graf C. v. Klinckowstroem und Fr. M. Feldhaus. Band 8, 1921. Berlin-Friedenau, 1922. Verlag der Quellenforschungen zur Geschichte der Technik und Industrie. (VIII, 125 S. 8. mit 19 Abbildungen auf 9 Tafeln.)

Inh.: H. Th. Horwitz, Das Technische Museum in Wien. I. Die Sammlungen. — C. v. Klinckowstroem, Technisches und Technologisches in den Akten der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. — Ders., Zur Datierung von Pascals Rechenmaschine. Mit Erwiderung von F. M. Feldhaus. — Rud. Zaunick, Die „Eiserne Jungfrau" bei Polybios. — P. Hambruch, Die Verwendung des Sonnenkompasses in der Südsee. — H. Th. Horwitz, Über die Anfänge von Relaisschaltungen. — Ders., Zur Geschichte der Kugel- und Walzenlager. — H. Mötefindt, Zur Genese der primitiven Pflugtypen. — Ders., Römische Mühlen-, Töpferei- und Handelsbetriebe, Metallwerkstätten und Waffenfunde in Straßburg.

Smithsonian Institution. United States National Museum. Bulletin 119. Washington, 1922. Governement Printing Office.

Contents: Catalogue of the mechanical engineering collection in the United States National Museum. Motors, locomotives, and self propelled vehicles. Edited and compiled by Carl W. Mitman. (118 S. Gr. 8. mit 59 Fig.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Nöldeke, Theodor, **Das iranische Nationalepos.** 2. Auflage des im Grundriß der iranischen Philologie erschienenen Beitrags. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (IX, 108 S. Gr. 8.) M. 30.

Seine 1896 zuerst erschienene meisterliche Darstellung des Schahname, seiner Vorgeschichte und seiner Quellen hat der greise Forscher inmitten der schweren Schicksalsschläge, die 1918/19 über seine Universität Straßburg hereinbrachen, einer gründlichen Durchsicht unterzogen, wobei er Firdausis unsterbliches Werk noch einmal genau untersuchte, und die Heidelberger Akademie hat sich den Dank der deutschen Wissenschaft verdient, indem sie den Druck dieser Neubearbeitung ermöglicht hat. Die Anlage des Buches ist im wesentlichen die alte geblieben; nur die §§ 53—58 über Sprache und Metrum sind jetzt zu einem selbständigen Anhang §§ 69—77 ausgebaut und mit einer Fülle neuer, feiner Beobachtungen bereichert worden. Hier erweist der Verf. aus der Darstellung der persischen Metrik durch Schamsi Qais (Anfang des 13. Jahrh. n. Chr.), daß die heute noch in Indien gebräuchliche Aussprache der Überlängen mit nachklingendem Vokal älter ist als die im eigentlichen Iran herrschende Dreimorigkeit des Vokals selbst. Einige Besonderheiten von Firdausis Sprachgebrauch werden schon in einer längeren Anmerkung zu § 48 erörtert; hier bestätigt er Rückerts feine Beobachtung, daß Firdausi das arabische wa „und" meidet und es nur scheinbar verwendet, wo es aus u + a entstanden ist; wenn aber schon ältere Dichter bei Asadi wa auch ohne folgenden Vokal gebrauchen, so darf man vielleicht daran erinnern, daß schon im Buchpehlevi der Turfantexte va und ûd wechseln (Müller, Handschriftenreste, II, S. 11ff.), wa also nicht erst aus dem Arabischen ins Persische gekommen zu sein braucht. Ganz neu bearbeitet ist auch § 27, in dem Nöldeke das Verhältnis des Schahname zu den in der arabischen Literatur erhaltenen Auszügen aus dem mittelpersischen Königsbuch untersucht; hier bot ihm Zotenbergs Ausgabe von Tha'âlibî's persischer Geschichte höchst erwünschtes neues Material. Auch sonst sind an zahlreichen Stellen im Text und in den Anmerkungen kleinere und größere Zusätze gemacht, z. B. in § 31 ist ein Abschnitt über Firdausis Anachronismen hinzugekommen. § 67 Nr. 1 hätte noch erwähnt werden können, daß Horn seine Studie über die Sonnenaufgänge bei Firdausi in der Festschrift zu Nöldekes 70. Geburtstage II, 1039 veröffentlicht hat. Nur ein Gelehrter wie Nöldeke, dem die Literatur der Perser, Araber und der Griechen gleich vertraut ist, vermochte ein solches Werk zu schaffen, das auch in seiner neuen Gestalt nicht nur den Fachgenossen, sondern allen Forschern auf dem Gebiete epischer Dichtung reiche Anregung bieten und auch für kommende Geschlechter Zeugnis ablegen wird von der selbst in der tiefsten Not unseres Volkes ungebrochenen Lebenskraft der deutschen Wissenschaft. C. Brockelmann.

Schrijnen, Jos., **Einführung in das Studium der indogermanischen Sprachwissenschaft** mit besonderer Berücksichtigung der klassischen und germanischen Sprachen. Übersetzt von Walter Fischer. Heidelberg, 1921. Winter. (X, 340 S. 8.) M. 20.

Das Buch verfolgt den Zweck, vor allem Anfängern eine auf dem Boden der Wissenschaft stehende, dabei möglichst gemeinverständlich gehaltene und kurzgefaßte Darstellung des umfangreichen Gebietes zu geben. In dieses eröffnet sofort einen zunächst äußerlichen Einblick die sorgfältige Bibliographie, die den Lesern mit den Problemen und den Gelehrten, die sich um ihre Lösung bemüht haben, bekannt macht. Die dabei eingeschlagenen Wege zeichnet in knappen Zügen ein „Geschichtlicher Überblick": was die Griechen und Römer, die Inder, die Sprachvergleichung von Bopp an bis zu den Junggrammatikern und über diese hinaus die psychologisch, kulturhistorisch, neolinguistisch gerichteten Forscher geleistet haben, wird treffend skizziert; Schrijnen selbst betrachtet die Sprache mit W. Wundt in erster Linie als ein gesellschaftliches Erzeugnis und Werkzeug. Sorgfältig verfolgt er die verschlungenen Pfade des Laut- und Bedeutungswandels; was den ersten anbetrifft, so unterzieht er den Einfluß der Dialektmischung eingehender Untersuchung und betont u. a. das Nachwirken vorindogermanischer Sprachen, insbesondere auf das Griechische und das Germanische. Mit vollem Verständnis behandelt er die mehr von innen heraus tätigen Kräfte wie Gefühl, Betonung, Rhythmus, Melodie: hierbei kommen die Rutz-Sieversschen Aufstellungen zu dem ihnen gebührenden Rechte. Fragen wie die nach Wesen und Geltung der Lautgesetze, nach dem Ursprung der Sprache einerseits, der „Urheimat" anderseits werden umsichtig und klar erörtert, und Begriffe wie Basis, Wurzel, Stamm, Suffix determinativ genau auf ihre Tragweite geprüft. Auf diese volle zwei Drittel des Buches umfassende Prinzipienlehre folgt die Behandlung des Vokalismus und Konsonantismus der indogermanischen Einzelsprachen; hierbei ist vor allem der Abschnitt über den „Ablaut" hervorzuheben, der den Niederschlag der grundlegenden Arbeiten zumal aus der Zeit von etwa 1870 an unter möglichst gleichmäßiger Berücksichtigung der verschiedenen Richtungen sozusagen in der Nuß bringt; ein ähnliches Lob läßt sich der Behandlung der drei Palatalreihen und ihrer Würdigung als Grundlage der Trennung des gesamten indogermanischen Sprachgebietes in eine Kentum- und eine Satem-Gruppe spenden. Da sich auch die unter Beteiligung

Schrijnens und Streitbergs entstandene Übersetzung gut liest, so begrüßen wir in dem handlichen Bande ein vortreffliches Hilfsmittel, um weiteren nach gediegener sprachwissenschaftlicher Erkenntnis strebenden Kreisen ein auf der Höhe der Forschung stehendes, dabei anregend gehaltenes Bild der hauptsächlichen Ergebnisse, Methoden und Probleme der gegenwärtigen Linguistik zu vermitteln. Nicht zuletzt werden die Lehrer der alten wie der neueren Sprachen an unseren höheren Schulen dem Verf. für die knappen, scharfumrissenen Skizzen zu Dank verpflichtet sein, in denen er auf wenigen Seiten das für ihren Unterricht Wesentliche zusammenstellt. H. Meltzer.

Zenker, Rudolf, **Forschungen zur Artusepik.** I. Iwainstudien. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (XXVIII, 356 S. Gr. 8.) M. 60, Abonn.-Pr. M. 48.

Beihefte zur Zeitschrift für romanische Philologie. Heft 70.

Es ist ausgeschlossen, an dieser Stelle eine nur einigermaßen erschöpfende Besprechung des umfangreichen Buches zu geben. Es ist zweifellos ein Verdienst des Verf.s, in dem heißen, schon Jahre andauernden Streit um das Verhältnis der Chrétienschen Yvain-Dichtung zu den kymrischen Mabinogi, ihren Quellen usw., nun einmal das gesamte Material der einander feindlich sich gegenüberstehenden Theorien in einer systematischen Übersicht zusammengebracht zu haben; dadurch erhält man ein vollständiges Bild des bisher in Zeitschriften und einzelnen Untersuchungen verstreuten Stoffes, ein Gesamtbild zugleich des in so mannigfachem Kleinkrieg zersplitterten Kampfes mit Wendelin Förster auf der einen, Zenker auf der anderen Seite als Hauptführern. Der Verf. untersucht mit größter Sorgfalt zunächst die sagengeschichtlichen Quellen der Yvain-Dichtung, danach das Verhältnis von Chrétiens Yvain zu dem Mabinogi von Iwein und Lunet und gelangt auf Grund genauer und bis in die kleinsten Einzelheiten durchgeführter Betrachtungen zu dem Endresultat, daß das kymrische Werk in einer größeren Anzahl Punkte nicht aus Chrétiens Yvain geschöpft sein kann, sondern auf einer Fassung des Yvain-Stoffes beruhen müsse, der ursprünglicher war als der französische Versroman. Ja er kommt schließlich dahin, die völlige Unabhängigkeit des Mabinogi von Chrétien und damit, entgegen Wendelin Försters Annahme von der Priorität Chrétiens, die These des Vorhandenseins des Artusromans in einer primitiveren Form vor Chrétien aufzustellen, die dieser erst, nicht immer glücklich, bearbeitet hätte. Inwieweit man dem Verf. in dieser Hypothese folgen kann oder nicht, das zu begründen würde ein kleines Buch für sich erfordern. Soviel ist aber sicher, daß man an diesen ernsthaften, mit größter Akribie abgefaßten Untersuchungen nicht mit einem Achselzucken wird vorübergehen dürfen. Insbesondere muß den vom Verf. unterstützten und selbständig weiter entwickelten früheren Versuchen von der Herleitung gewisser Bestandteile des Yvainstoffes aus der antiken Tradition: Kybele-Attissage, Kultus der aricischen Diana, Beachtung gezollt werden; dabei erscheint die These von der Vermittlungsrolle des Keltentums (Irland-Westgallien) einleuchtend, zumal Irland ja tatsächlich der Hort klassischer, besonders griechischer Bildung im frühen Mittelalter geblieben war, und die Mönche in engem Verkehr mit den irischen Geschichtenerzählern standen. Der bedenkliche Punkt, auf den Z. selbst hinweist, bleibt die Tatsache, daß ein Zwischenglied zwischen der antiken Überlieferung und der dichterischen Gestaltung des Yvain-Stoffes (Chrétien-Mabinogi), das alle gemeinsamen Elemente enthält, nicht existiert, wie sich merkwürdigerweise auch nicht die leiseste Reminiszenz an die angenommene primitive Urfassung erhalten hat. Nicht unbedenklich erscheint mir vor allem aber ein Moment: daß für die Abwägung der einzelnen Punkte der Priorität und Primitivität oder höfischer Ausbildung in den beiden überhaupt existierenden Fassungen ein gewisses subjektives Empfinden als Kriterium auch weiterhin nicht ausgeschaltet wird bleiben können. Infolgedessen wird schließlich doch, bei aller Anerkennung des großen Scharfsinns, den der Verf. für seine Argumente aufgewendet hat, seine These von einer primitiven Vorstufe der Yvain-Dichtung, aus der die altfranzösische wie die keltische Version unabhängig voneinander geflossen sind, und von denen das kymrische Mabinogi die ursprünglichere darstelle, eine in einzelnen Punkten bestehende, im ganzen aber nicht mit absoluter Sicherheit zu erweisende Hypothese bleiben.

F. Neubert.

Landauer, Gustav, **Friedrich Hölderlin in seinen Gedichten.** Potsdam, 1922. Gustav Kiepenheuer. (53 S. 8.) M. 45.

Ein Vortrag, den L. im Jahre 1916 in einer längeren Erörterung über „Himmlische und irdische Liebe in Dichtungen Goethes und der Romantiker" gehalten hat. Er bemüht sich, aus den Gedichten das Wesen Hölderlins nachzuzeichnen, den Ewigkeitswert dieser Lyrik, die „unsägliche Zartheit, Heiligkeit, Weihe", und tut das mit dem schönen Bekenntnis, selbst vielleicht noch nicht das Letzte verstanden oder erkannt zu haben. Wer hier über den Dichter redet, das liest man aus gelegentlichen politischen Seitenbemerkungen heraus. Zwar ist nicht alles gesagt, was sich über Hölderlins Lyrik sagen läßt, aber L. hatte für Dichter eine tiefe Einfühlungsfähigkeit, und die spürt man in diesem allzu knappen Versuch auch noch.

H. Knudsen.

Germanistische **Abhandlungen**, begr. von Karl Meinhold, hgb. von Friedrich Vogt. 54. Heft. Breslau, 1921. M. & H. Marcus. (VII, 106 S. Gr. 8.)

Inh.: Elsbet Kaiser, Frauendienst im mittelhochdeutschen Volksepos.

Dante, e l'Italia, nel VI centenario della morte del poeta. Roma, Fondazione Marco Besso (soc. poligr. Italiana), 1921. 8. p. xxviij, 406.

F. D'Ovidio, Proemio. — G. Salvadori, Giustizia e pace nel secolo di Dante. — E. G. Parodi, L'ideale politico di Dante. — G. Gentile, La filosofia di Dante. — I. Del Lungo, Dante e la lingua italiana. — C. Ricci, Dante e le arti belle. — F. Angelitti, Dante e l'astronomia. — A. Solmi, Dante e il diritto. — V. Rossi, Dante nel trecento e nel quattrocento. — F. Flamini, Dante nel cinquecento e nell' età della decadenza. — G. Mazzoni, Dante nell' inizio e nel vigore del risorgimento. — L. Pietrobono, Le ascensioni di Dante e l'Italia avvenire.

Das literarische **Echo**. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 20 bis 22. Berlin, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: (20.) H. Guilbeaux, Die neue Dramaturgie in der R. S. F. S. R. von Moskau. — K. Nötzel, Meisterwerke der russischen Bühne. — J. Schwarz, Zur Problematik des russischen Geistes. — E. Luka, Dostojewski und der Sozialismus. — G. Menz, Übersetzungen aus dem Chinesischen. — G. Fittbogen, E. T. A. Hoffmanns Sohn. — (21.) Börries Frhr. v. Münchhausen, Meisterballaden. III. — H. Bettelheim-Gabillon, Briefe von Ernst v. Wildenbruch. — G. K. Brand, Sammlung und Sendung. — G. Erényi, Drei ungarische Erzähler. — (21./22.) G. Witkowski, Goethe-Schriften. — (22.) E. Meyer, Mystik und Mythologie. — K. Ziesenitz, Halluzinatorische Elemente Dehmelscher Lyrik. — G. K. Brand, Von der Kunst des Brief-

schreibens. — C. F. W. Behl, Ein Briefwechsel. — P. Bourfeind, Nikolaus Schwarzkopf. — M. v. Bunsen, Von und über Rabindranath Tagore.

Kunstwissenschaft.

Witting, Felix, **Lancelot Blondeel.** Straßburg, 1917. Heitz. (15 S. Gr. 8. mit 3 Lichtdrucktafeln.)
Zur Kunstgeschichte des Auslandes. Heft 119.

Die kleine Arbeit erfüllt nicht, was man von ihrem Titel erhofft. Etwa zwei Drittel beschäftigen sich mit einem Triptychon der Kathedrale zu Burgos. Es mag gegen 1500 entstanden sein, würde also zu Unrecht dem vermutlich 1496 geborenen Blondeel zugeschrieben, dessen datierbare Werke 1523 beginnen. Das Gemälde kann darum unsre Vorstellung von dem Kunstcharakter des Malers nicht verändern, und man kann den Maler nicht, wie der Verf. möchte, als letzten Gotiker der flämischen Malerei dem Mabuse und dem Orleg gegenüberstellen. Das angeblich in St. Pierre in Brügge befindliche Bild, von dem die Rede ist und dessen Gegenstand nicht mitgeteilt wird, scheint die Cosmas- und Damian-Legende in St. Jacques in Brügge zu sein.

Lux, Joseph Aug., **Schubertiade.** Ein literarisch-musikalisches Schubertbuch. Wien, 1921. Wiener Literarische Anstalt. (62 S. Gr. 8.)

Das vorliegende Werk ist dadurch entstanden, daß der Verf. vor einigen Jahren vom Salzburger Mozarteum eingeladen wurde, eine Vorlesung aus seinem Roman „Franz Schuberts Lied“ zu halten. Um derselben mehr Nachdruck zu verleihen, kam er auf den Gedanken, hierbei hinter einem Vorhange im verdunkelten Saale mehrere Proben der Schubertschen Muse (Lieder, Tänze und Bruchstücke aus der unvollendeten H-moll-Symphonie) erklingen zu lassen. Der überraschende Erfolg, den er damit gefunden, veranlaßte ihn, die von ihm getroffene Zusammenstellung festzuhalten und für Veranstaltungen sogenannter Schubertiaden besonders herauszugeben. Dieselbe ist in der Tat ungewöhnlicher Art und läßt durchweg den sicheren Geschmack eines Dichters erkennen. Freunde vornehmer Hauskunst seien auf das von echter Kunstliebe zeugende Werk nachdrücklich hingewiesen. J. M.

Pädagogik.

Menschenbildung. Ziele und Wege der entschiedenen Schulreform. (Entschiedene Schulreform VII.) Vorträge entschiedener Schulreformer, gehalten im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht zu Berlin, Januar bis März 1922. Hgb. von Paul Oestreich. Berlin, 1922. Schwetschke & Sohn. (I, 201 S. Gr. 8.)

Inh.: Paul Oestreich, Die Erziehungsnot und die notwendige Schule. — Fritz Klatt, Lebensrhythmus und Erziehung. — Clara Grunwald, Montessorimethode. — F. Hilker, Der schöpferische Mensch. — Ilse Müller-Oestreich, Schule und wirtschaftliche Verantwortung. — Olga Essig, Neues Berufsschulwesen. — S. Kawerau, Gemeinschaftsleben und Gemeinschaftskunde. — Lydia Stöcker, Die Frau und die Schulreform. — W. Friedländer, Jugendrecht und Schulreform. — W. Herring, Lehrerberuf und Lehrerbildung. — P. Oestreich, Nachwort. — Anhang: a) Die Mitarbeiter. b) Die Bundessatzungen. c) Die Bundesliteratur.

Mitteilungen des Verbandes der deutschen Hochschulen. 2. Jahrg., Heft 15. Halle a. d. S., 1922. Knapp.

Inh.: Binder, Wirtschaftliche Lage der Universitätsprofessoren. — K. Sigismund, Ausfuhrkontrolle deutscher Bücher. — K. Wichmann, Universität und Forschung in England.

Vermischtes.

Hahn, Erich, **Entgötterung**. Ein geistesgeschichtlicher Entwurf. Leipzig, 1920. Felix Meiner. (III, 47 S. Gr. 8.) Geb. M. 6 und 150 Proz Zuschlag.

Diese Schrift beschäftigt sich mit dem Problem der Entgötterung, d. h. der Entwertung aller Werte, die vordem Geltung hatten. Sie erweist, in einer leider reichlich verwickelten Sprache, die über die Welt laufende „Entgötterung“ als Vernichtung des Denkens durch die Diktatur der Machthaber, im Materiellen als Zerstörungssucht des Proletariats gegenüber dem Bürgerlichen, als Aufstand der Enterbten, d. h. als Zynismus gegen alles und jedes, und nur beherrscht vom Willen, eine neue Welt- und Lebensform herzustellen, in der allein der Aktivismus Geltung hat. Bgr.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Philos.-philol. und histor. Klasse. Jahrg. 1920, 15. und 17. Abhandlung. München, 1921. München, 1921. Franz in Komm. (8.)

Inh.: (15.) Christian Hülsen, Eine Sammlung römischer Renaissance-Inschriften aus den Augsburger Kollektaneen Konrad Peutingers. (61 S.) M. 6. — (17.) Albert Rehm, Neue Beiträge zur Kenntnis der antiken Wasseruhren. (27 S. mit 5 Abbild.) M. 4.

—, Jahrg. 1921, 1. bis 3. Abhandlung. Ebd., 1922. (8.)

Inh.: (1.) Albert Rehm, Das siebente Buch der Naturales quaestiones des Seneca und die Kometentheorie des Poseidonios. (40 S.) M. 4. — (2.) Otto Hartig, Christoph Schorer von Memmingen und sein „Sprachverderber“ (1643). (64 S.) M. 6. — (3.) Martin Grabmann, Neu aufgefundene lateinische Werke deutscher Mystiker. (68 S.) M. 6.

—, Jahrg. 1922, 1. Abhandlung. Ebd., 1922. (8.)

Inh.: E. Schwarz, I. Die sogenannten Gegenanathematismen des Nestorius. II. Zur Schriftstellerei Teodorets. (40 S.) M. 4.

Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Physikalisch-mathematische Klasse. Sitzung am 6. Juli 1922. Nr. 21.

Inh.: Müller-Breslau, Über die Sicherung der oberen Gurtungen offener Balkenbrücken durch biegungsfeste Halbrahmen. — R. Schneider, Verbreitung und Bedeutung des Eisens im animalischen Organismus.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 14 und 15. Leipzig.

Inh.: (14.) A. Druckenmüller, Die Preisbestimmung des deutschen Buches für das Ausland. — H. Gassert, Die Entwicklung der Leipziger Kommissionärgebühren (System und Gebührenhöhe) von 1846—1922. — Unser täglich Brot. Ausstellung und Verlegertätigkeit. — (15.) Die Neuordnung im Bahnhofsbuchhandel. — Publikum und Bahnhofsbuchhandel.

Universitätsschriften.

Münster i. W. Jahrbuch der Philosophischen und Naturwissenschaftlichen Fakultät für 1920. Paderborn, 1922. Druck von Ferd. Schöningh. (160 S. Gr. 8.) M. 50.

A. d. Inh.: [**Philosophie und Pädagogik.**] Josef Albert, Die Psychologie Carl Christian Plancks. — Bernhard Koch, Der Rhythmus. — Oskar Beckkötter, Hobbes und Spinoza. — Georg Stieler, Über das ästhetische Phänomen. — Hermann Wagner, Das Verhältnis von Staat und Kirche. — [**Klass. Philol., Archäologie.**] Severin Daniel, Zur Entstehung und Entwicklung der Argonauten- und Medeiasage. — Ernst Heller, De generalis qui vocatur pluralis apud Graecorum poetas usu. — Peter Basters, Herkules auf germanischem Boden. — [**Oriental. Philol.**] Peter Dahmen, Robert de Nobili S. J., ein Beitrag zur Geschichte der Indologie und der Sanskritforschung. — [**Deutsche Philol.**] Heinrich Allekotte, Grabbes Römertragödien. — Theodor Dotzenrath, Grabbe und die Bühne. — Alfred Günther, Wilhelm Jordan als Freiheitssänger und Politiker. — Erwin Hundt, Der reimlose jambische Fünffüßler bei Karl Immermann. — Walter Niermeyer, Das

soziale Problem bei Wilhelm v. Polenz. — Hans Osten, Das Soldatenstück im Zeitalter des Naturalismus. (13 S.) — Walther Volbach, Die Entwicklung zum Realismus auf der deutschen Bühne der Neuzeit. — [**Engl. Philol.**] Hans Mayerowicz, Der Harmoniegedanke bei Shaftesbury und in der engl. Naturdichtung des 18. Jahrh. — Agnes Niehaus, Defoes Einfluß auf Swifts „Gulliver". — [**Roman. Philol.**] Paul Schmalz, Über Form und Darstellung in Florians Don Quijote-Übersetzung im Vergleich zum Original. — Joseph Timmer, Die Metapher in der Poesie Alphonse de Lamartines. — [**Geschichte.**] Johs. Batton, Wilhelm von Rubruk, ein Weltreisender aus dem Franziskanerorden und seine Sendung in das Land der Tataren. — Clara Bossin, Die Beziehungen Ottos III zu Aachen. — Walter Bzreywisch, Quedlinburgs Säkularisation und seine ersten Jahre unter der preuß. Herrschaft 1802/6. — Martha Evers, Geschichte der Juden in der Stadt Warburg in der fürstbischöfl. Zeit. — Erich Fliegner, Beiträge zur Geschichte des Bifangs. — Katharina Gerwin, Die westfäl. Presse und die Gebildeten bis zu den Freiheitskriegen. — Heinrich Glasmeier, Das Geschlecht von Meerveldt zu Merfeld. Ein Beitrag zur Familien- und Standesgeschichte der münsterschen Ritterschaft. — Gustav Pfeiffer, Johann Lambach, der erste Gymnasiarch des 1543 gegründeten Archigymnasiums zu Dortmund. — Albert Wand, Die Frankfurter Zeitung und die Marokkofrage bis zur Konferenz von Algeciras. — Franz Weber, Das große Heiliggeist-Spital zu Coesfeld (bis 1736). — [**Mathematik.**] Josef Pfaff, Die Berührungskurve eines Büschels von geodätischen Linien auf dem Sinusoid. — Karl Weiß, Die Sehnenmittelpunktsfläche einer geschlossenen Krümmungslinie des elliptischen Paraboloids. — [**Physik.**] Karl Hilburg, Über Balloelektrizität. — Otto Hoelper, Über den Einfluß der Temperatur auf die elektrolytische Leitfähigkeit und den Hydratzustand in wässeriger Lösung. — [**Geologie.**] Karl Ernst Buß, Die Geologie der Umgebung von Wettringen in Westfalen. — Paul Randebrock, Die Geologie der Umgebung von Rheine. — Wilhelm Stock, Die stratigraphischen und tektonischen Verhältnisse des oberen Ruhrtales zwischen Meschede und Bigge. — [**Botanik.**] R. v. Gescher, Beiträge zur Kenntnis zellulosezersetzender Bakterien. — Willy Müller, Über die Abhängigkeit der Kalkoxalatbildung in der Pflanze von den Ernährungsbedingungen. — Karoline Otte, Über die Umsetzung der Schließzellenstärke in Zucker durch diastasehaltige Lösungen.

Vom 1. bis 6. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Barthel, E., Goethes Wissenschaftslehre in ihrer modernen Tragweite. Bonn, Cohen. (119 S. Gr. 8.) M. 32, geb. M. 52.

Baumgartner, H., Die Mundarten des Berner Seelandes. Frauenfeld, Huber & Co. (VIII, 208 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) Fr. 10.

Beck, E., Die Impersonalien in sprachpsychologischer, logischer und linguistischer Hinsicht. Leipzig, Quelle & Meyer. (V, 106 S. 8.)

Bilderatlas zur Zoologie der Säugetiere Europas. Mit Erläuterungen von Karl Soffel. Leipzig, Voigtländer. (152 S. Gr. 8. mit 473 photograph. Abbildungen meist freilebender Tiere auf 256 Tafeln, sowie 12 Zeichnungen im Text.)

De Sanctis, G., Storia dei Romani. Vol. IV: La fondazione dell' impero. Parte I: Dalla battaglia di Naraggara alla battaglia di Pidna. Turin, 1923. Fratelli Bocca. (XV, 616 S. Gr. 8.) L. 68.

Franz, A., Adolf Kolping, der Gesellenvater. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (68 S. Gr. 8. mit Titelbild.) M. 24.

Kehler, M. v., Undogmatische Betrachtungen. Eine Aufforderung zum Nachdenken. Zugleich ein Bekenntnis. Leipzig, Haberland. (71 S. Gr. 8.)

Kirchner, A., Marduk von Babylon und Jesus Christus. Ein Beitrag zur Apologie Christi auf religionsvergleichender Grundlage. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (144 S. 8.) M. 60.

Müller, G., Brentanos Romanzen vom Rosenkranz. Magie und Mystik in romantischer und klassischer Prägung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 95 S. 8.) M. 30.

Racke, W., Die Unfruchtbarkeit der Frau. Berlin-Grunewald, Dr. Walther Rothschild. (32 S. 8.)

Norden, E., Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania. Sonderabdruck der Ergänzungen zum zweiten Abdruck. Leipzig, Teubner. (S. 495—515 Gr. 8.) M. 8.

Peters, H., Zur Einheit der Ilias. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 139 S. Gr. 8.)

Pfannmüller, G., Die Religion Friedrich Hebbels, auf Grund der Werke, Tagebücher und Briefe dargestellt. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (VIII, 198 S. 8.)

Price, J., The Yemenite Ms. of Mo'ed Katon (Babylonian Talmud) in the Library of Columbia University. Leipzig, 1920. Harrassowitz. (35 S. Gr. 8.)

Reiniger, M., und H. Rickol, Neues geschichtliches Lesebuch. 1. Teil. 12. Aufl. Langensalza, Beltz. (131 S. Gr. 8.)

Rieger, E., Phantasie über Don Juan. Wien, Wiener Literarische Anstalt. (101 S. 8.)

Riehl, A., Führende Denker und Forscher. (Plato, G. Bruno, Kant, Fichte, Lessing, Haym, Galilei, R. Mayer, Helmholtz.) (VII, 240 S. 8.) In Halbleinen geb. M. 100.

Sammlung Göschen. Nr. 170: Th. Sternberg, Einführung in die Rechtswissenschaft, II: Das Rechtssystem, 1. Hälfte: Grundbegriffe und Privatrecht. (133 S.) — Nr. 822: W. Schwaab, Entwässerung und Reinigung der Gebäude mit Einschluß der Abortanlagen. (86 S. mit 92 Fig.) — Nr. 850: A. Drews, Geschichte der Philosophie, IX: Die deutsche Philosophie der Gegenwart und die Philosophie des Auslandes. (148 S.) Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (16.) Geb. je M. 18.

Schiedermair, L., Mozart. Sein Leben und seine Werke. München, C. H. Beck. (XVIII, 495 S. Gr. 8. mit 23 Taf. und 70 Notenbeispielen im Text.) Geb. in Leinen M. 300, in Halbfr. M. 450.

Schrenk, J., Einführung in die Psychologie der Aussage. Eine Darstellung der wichtigsten experimentellen Untersuchungen, ihrer Methoden, Ergebnisse und Aufgaben. Leipzig, Quelle & Meyer. (115 S. Gr. 8. mit 3 Bildwiedergaben.) M. 60.

Schwarz, H., Das Ungegebene. Eine Religions- und Wertphilosophie. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (VII, 291 S. Gr. 8.) M. 69, geb. M. 84.

Viereck, P., Ostraka aus Brüssel und Berlin. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (S. 113 bis 177 Gr. 8.) M. 70.

Wellesz, E., Der Beginn des musikalischen Barock und die Anfänge der Oper in Wien. Wien, Wiener Literarische Anstalt. (82 S. 8.)

Werminghoff, A., Conrad Celtis und sein Buch über Nürnberg. Freiberg i. B., 1921. Boltze. (IX, 245 S. Gr. 8.) M. 50.

Wetter, G. P., Altchristliche Liturgien II: Das christliche Opfer. Neue Studien zur Geschichte des Abendmahls. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 122 S. Gr. 8.)

Zorn, Ph., Der deutsche Staatsgedanke. Leipzig, 1921. Voigtländer. (94 S. 8.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Lenz, M., Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität in Berlin. (W. Saupe: Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXV, 6/7.)

Miller zu Aichholz, V. v., Österreichische Münzprägungen 1519 bis 1918. (J. Menadier: Ztsch. f. Numismatik XXXIII, 3/4.)

Otto, R., Texte zur indischen Gottesmystik. (A. Bonucci: Rivista trimestrale di studi filosofici III, 2.)

Pensa Latina. Mommsens Darstellung des Gallischen Krieges für den Selbstunterricht im latein. Stil. Bearb. von R. Preiser. (Heege: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württembergs. XXIX, 1/4.)

Teuffels Geschichte der röm. Lit. 2. u. 3. Bd. (J. Dürr: Korr.-Bl. f. d. höh. Schulen Württemb. XXIX, 1/4.)

Völker, K., Die Kirchengeschichtsschreibung der Aufklärung. (K. Bauer: Theol. Bl. XXXII, 8.)

Antiquariats-Kataloge.

Hönisch, Rud., in Leipzig, Gustav-Freytag-Str. 40. Nr. 16: Musik, Theater, Theaterstücke, deutsche Lit., 2584 Nrn.

Köhlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 21. 59. Heft: Klass. Philologie, 341 Nrn. — 60. Heft: Deutsche Literatur, 424 Nrn. — 61. Heft: Rechtswissenschaft, 317 Nrn. — 62. Heft: Deutsche Geschichte, 359 Nrn. — 63. Heft: Italien, 445 Nrn.



Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Philosophie Dr. Moritz Schlick in Kiel wurde zu gleicher Stellung in Wien, Prof. Dr. W. Berblinger in Kiel zum ord. Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie in Jena ernannt.

Die Naturwissenschaftliche Fakultät in Frankfurt a. M. verlieh dem ord. Professor Geh. Reg.-Rat Dr. Richard Willstätter in München anläßlich seines 50. Geburtstages die Würde eines Ehrendoktors.

Ende August † in Machingen (Bayern) der Kulturhistoriker Dr. Georg Grupp, Bibliothekar des Fürsten v. Öttingen-Wallerstein, 61 Jahre alt; in Berlin der Musikschriftsteller und Komponist Prof. Adolf Cebrian, 83 Jahre alt; in Paris der philosophisch-sozialistische Schriftsteller Georges Sorel, 73 Jahre alt; in Barcelona der Musikhistoriker und Komponist Felipe Pedrell im 82. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

An der Universität **Wien** wurde ein Institut für Statistik der Minderheitsvölker unter Leitung des Privatdozenten Dr. Wilhelm Winkler errichtet. Es soll sich mit den durch die Friedensverträge losgetrennten Volksteilen befassen und deren weitere Entwicklung wissenschaftlich statistisch untersuchen und darstellen.

Die im alten Residenzschloß zu **Greiz** neuentdeckte **Kupferstichsammlung** der Fürsten Reuß wurde am 3. September d. J. in den Räumen des Parkpalais als **„Stiftung der älteren Linie Reuß"** der Öffentlichkeit übergeben. Die Sammlerin war eine Tochter des Königs Georg III von England, die Gemahlin des Landgrafen Friedrich VI von Hessen-Homburg. Selbst eine Künstlerin, hatte sie mit feinstem Geschmack und klugem Verständnis Kostbarkeit auf Kostbarkeit zusammengetragen. Da sie kinderlos starb, erbte ihre Nichte Caroline von Hessen-Homburg den Schatz, und da diese seit 1839 mit Heinrich XX von Reuß verheiratet war, so kam er nach Greiz. Enthält schon die Bibliothek des Wertvollen viel aus allen Wissensgebieten, so gehören die Großfolio-Prunkbände mit annähernd 800 Radierungen aus der Blütezeit dieser Kunst, sodann weitere sechs Bände mit etwa noch tausend Bildnissen zu den größten Sehenswürdigkeiten alter Graphik, wie sie außerhalb des Britischen Museums nirgends wieder anzutreffen sind. Zum Leiter der Stiftung wurde der heimische Dichter Dr. Gottfried Döhler von Leipzig nach Greiz berufen.

Die größte Schenkung, die je ein einzelner Mann dem amerikanischen Bundesstaate gemacht hat, die **Ostasiatische Sammlung Freer** in Washington, erhält demnächst ihr eigenes Heim. Wie die „Ostasiatische Zeitschrift" schreibt, hinterließ Charles Langdon Freer seine Sammlungen sowie 500000 Dollar der Smithsonian Institution mit der Bestimmung, es sollte für sie ein Gebäude in der Nähe des Nationalmuseums erbaut werden. Es stehen etwa 55000 Quadratfuß zur Verfügung. Es gilt, weit über 6000 Objekte aufzustellen, davon sind an 5000 Werke des fernen Ostens, vor allem chinesische und japanische Gemälde, Bronzen und Töpfereien. Der Wert der Schenkung wird auf 6 bis 7 Millionen Dollar geschätzt.

Der **Hamburger Kunsthalle** fiel durch Vermächtnis die reiche Gemäldesammlung des Hamburger Ehepaares Amsinck zu, deren Glanzstücke die französischen Meister des 19. Jahrh. sind: Corot, Barbizon, Millet, Degas, Whistler, Rosetti; unter den deutschen Malern ragen eine Landschaft Böcklins aus den 60er Jahren und die Bilder Menzels hervor, darunter als Hauptwerk das Bauerntheater in Tirol von 1859.

Mitte September findet in **Goslar** eine Wissenschaftliche Woche statt, in deren Rahmen bedeutende Gelehrte, Staatsmänner und Schriftsteller Vorlesungen halten werden. Es sprechen u. a. Graf Keyserling, Ministerpräsident a. D. Stegerwald (über die Krisis des deutschen Staates und den Weg zu seiner Gesundung), Geh.-R. Brandi (Göttingen).

Die diesjährige Hauptversammlung der **Johannes-Rehmke-Gesellschaft** (Vereinigung für grundwissensch. Philosophie) findet vom 2. bis 4. Oktober in Potsdam, Kurfürstenstraße 52, statt. Vorträge werden halten am 2. Oktober Prof. Dr. Hochfeld (Kolberg): „Wort und Sinn", am 3. Oktober Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. J. Rehmke (Greifswald): „Was bin ich?". Außerdem sind künstlerische Darbietungen und sachkundige Führungen durch Potsdam vorgesehen. Anfragen sind an den Geschäftsführer Dr. J. E. Heyde, Stettin, Deutsche Straße 34, zu richten.

Wissenschaftliche Funde.

Ein seit Jahrhunderten verschollenes, einst hochberühmtes Bild Matthias **Grünewalds** ist jetzt in westdeutschem Privatbesitz wieder aufgetaucht. Es ist, wie Geh.-Rat Max J. Friedländer im soeben erscheinenden neuen Hefte des Jahrbuchs der preußischen Kunstsammlungen darlegt, jene kleine **Kreuzigung Christi,** die im 17. Jahrhundert dem Herzog Wilhelm in Bayern gehörte. Obwohl sich mehrere Kopien des Bildes erhalten haben, von denen eine kürzlich auch ins Berliner Kaiser-Friedrich-Museum gelangte, blieb das Original verschollen, bis es jetzt vom Landrat Schoene in Essen erworben wurde.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Im 3. Heft der „Luther-Studien" (Freiburg i. B., Herder & Co.) schildern die Jesuitenpatres Hartmann Grisar und Franz Heege vom katholischen Standpunkt aus **„Luthers Kampfbilder"**, und zwar II. den „Bilderkampf in der **Bibel"**, d. h. die gegen das Papsttum gemünzten Illustrationen der deutschen Bibelübersetzung (1522fg.), insbesondere zur Offenbarung Johannis, aus der im Anhang neun Bilder zur Veranschaulichung wiedergegeben werden; als Ergänzung zu Bild 9 weisen wir darauf hin, daß bereits in der vorlutherischen deutschen Bibel von 1483 zwei Bilder der Apokalypse den Papst und den Kardinal nebst Kaiser und König in den Höllenflammen zeigen. (XI, 56 S. Gr. 8., M. 25.) — Noch stärker ist der katholische Standpunkt betont im 4. Hefte der „Lutherstudien": **„Luthers Trutzlied ‚Ein feste Burg'** in Vergangenheit und Gegenwart" von Hartmann Grisar (VII, 57 S. 8., M. 25). Der Verf. schildert Inhalt, Quelle (Psalm 45), Entstehung, alte und neue Verwendung des Liedes, insbesondere im Weltkrieg, und fügt dazu Urteile und Vergleiche, zuletzt Schlußbedenken.

Schriften zum Weltkrieg.

In der Reihe wissenschaftlicher Beweismittel, mit deren Hilfe Deutschland den Kampf gegen die „Schuldlüge" erfolgreich zu führen vermag, stehen die **„Bayrischen Dokumente zum Kriegsausbruch** und zum Versailler Schuldspruch. Im Auftrage des Bayrischen Landtages herausg. vom Abgeordneten Dr. P. Dirr" (München u. Berlin, 1922, R. Oldenbourg; XV, 197 S. Gr. 8., M. 46) an erster Stelle. Sie zerstören ein für allemal, wie das inzwischen auch der sogenannte Eisner-Prozeß in München bestätigt hat, die von Kurt Eisner als Ministerpräsident der bayrischen Räterepublik „enthüllte" Behauptung von der „Schuld" der deutschen Regierung am Weltkriege. Der Abdruck der Veröffentlichung vom November 1918 neben dem Originaltext belastet selbst den guten Willen Eisners und zeigt zugleich, mit welchen merkwürdigen Mitteln die pazifistische „Staatskunst" Friedrich Wilhelm Foersters, des damaligen bayrischen Gesandten in der Schweiz, einen „gerechten" Frieden herbeizuführen meinte. Auch für jede Erörterung des Versailler Friedens bleibt daher das Werk unentbehrlich. P. W.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Band 66 der bei Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig erscheinenden Sammlung „Die Wissenschaft": **„Die Entstehung der Kontinente und Ozeane"** von Prof. Alfred Wegener ist in der soeben erschienenen 3. Auflage ebenso wie schon in der zweiten völlig umgearbeitet, auf Grund der in den dazwischenliegenden zwei Jahren veröffentlichten umfangreichen Literatur, die sich mit der Verschiebungstheorie beschäftigt. Um eine Erweiterung des Umfangs zu vermeiden, wurde die Behandlung der Paläoklimatologie verkürzt und nur insoweit beibehalten, als dieser Wissenszweig zur Begründung der Verschiebungstheorie dient. Auch im übrigen scheidet die neue Form des Buches besser das Wesentliche vom Beiwerk. (VIII, 144 S. 8. mit 44 Abbildungen, M. 150, geb. M. 180.)

Der bekannte Ornithologe Prof. Alwin Voigt, dessen klassisches Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen bereits die 8. Auflage erlebte, verstarb am 14. Mai 1922 während der Drucklegung der 2. Auflage seines jüngsten Werkes **„Unsere Singvögel"**, das er 1911 zur „Naturwissenschaftlichen Bibliothek für Jugend und Volk, hgb. von Konrad Höller und Georg Ulmer" beigesteuert hatte. Nach Besprechungen mit dem Verf., die sich z. T. bis wenige Stunden vor dessen Tode erstreckten, vollendete Hugo Hildebrandt die Drucklegung mit geringen Änderungen;

Voigt selbst hatte die seit 1911 gemachten eigenen Beobachtungen, sowie die Fortschritte in der Kenntnis der deutschen Vogelwelt verwertet. Das Vogelbuch, dessen Leitstern die denkende Betrachtung des Körperbaues und der Lebensweise ist, schildert die Singvögel nicht in systematischer Anordnung, sondern nach typischen Landschaften in zwölf Abschnitten geordnet. (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; VII, 186 S. 8. mit 15 Abbildungen im Text und Chromotafeln, geb. M. 48.)

Salmon-Fiedlers altbewährtes Lehrbuch: **„Analytische Geometrie des Raumes"**, das Generationen von Geometern gute Dienste geleistet hat, bedurfte einer Auffrischung angesichts der neueren Forschung. Der Neubearbeitung der 5. Auflage unter Wahrung der Grundlage des Originals unterzog sich Prof. Karl Kommerell unter Mitwirkung von Prof. Alexander von Brill. Zunächst liegt vom I. Teil (Die Elemente und die Theorie der Flächen zweiter Ordnung) die 1. Lieferung vor: Leipzig, 1922, Teubner; X, 366 S. Gr. 8. mit 48 Fig., M. 160. Die durchgreifende Umarbeitung erstreckt sich sowohl auf Inhalt und Form als auf die Anordnung des Stoffes, das Buch ist leichter verständlich im Ausdruck geworden, die Beweise strenger und klarer gefaßt, die Probleme genauer und vollständiger erledigt. Im einzelnen ist das Werk dem englischen Original dadurch wieder nähergebracht, daß viele Artikel, die besser in ein Werk für projektive oder darstellende Geometrie gehören, weggelassen sind. Für den gewonnenen Raum wurden in der 1. Lieferung neu aufgenommen acht Artikel, welche die quadratischen Formen und ihre Invarianten behandeln (S. 115 fg.), nicht zu vergessen die neueingefügten Figuren.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Von Prof. Dominicus Prümmers **»Manuale iuris canonici** in usum clericorum praesertim illorum qui ad instituta religiosa pertinent« erschien soeben bei Herder & Co. in Freiburg i. B. die dritte, vermehrte Auflage, die unter Verwertung der neuesten Erscheinungen der hoch angewachsenen kanonischen Literatur auch die jüngsten Entscheidungen der römischen Kurie einverleibt. (XLIII, 719 S. Lex. 8., M. 372, geb. M. 412.)

Im Verlag der Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co., Berlin, beginnt soeben zu erscheinen: **„Wörterbuch des Völkerrechts und der Diplomatie,** begonnen von Prof. Dr. Julius Hatschek, fortgesetzt von Univ.-Dozent Dr. Karl Strupp". Die vorliegende 1. Lieferung (144 S. Gr. 8., M. 63) reicht von Aachen (Kongreß) bis Blockade. Wir kommen nach Erscheinen weiterer Hefte in einer Besprechung auf das aufschlußreiche Nachschlagebuch zurück, das auf der Arbeit zweier Fachgelehrten unter Mitarbeit des Kieler Instituts für Seeverkehr und Weltwirtschaft beruht.

Auf folgende Hefte der **„Finanz- und volkswirtschaftlichen Zeitfragen"**, hgb. von G. Schanz u. J. Wolf (Stuttgart, Enke, Gr. 8.) sei noch besonders hingewiesen: 70) v. Pistorius, **Die deutsche Finanzwirtschaft und der Ausweg aus der Not.** (1920, 69 S., M. 10.) — 74) Hantos, Elemér, **Die Zukunft des Geldes.** (1921, 76 S., M. 11,20.) — 76) Groener, Reichsverkehrsminister, **Die Eisenbahn als Faktor der Politik.** Vortrag. (1921, 13 S., M. 3,60.) — 77) Bräuer, Karl, **Die Besteuerung der Kriegsgewinne** in den europäischen Staaten. (1921, 124 S., M. 28,80.) — 78) Braun, Edler v., **Die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion** als Grundlage des deutschen Wiederaufbaus. Vortrag. (1921, 16 S., M. 3.) — 79) Schippel, Max, **Amerikas Wirtschafts- und Finanzlage** und die Wiederaufrichtung Europas. (1921, 19 S., M. 4.) — Die Ausführungen des früheren württ. Finanzministers v. Pistorius, die schon i. J. 1920 erschienen, verdienen besondere Beachtung, wir wären in unserer Finanzmisere sicher schon auf besserem Weg, wenn der Reichskanzler Wirth, etwas rückgratfester gegen links, nur einen Teil des Programms von P. zur Ausführung gebracht hätte. — Nach Hantos kann die Geldkrisis nur beseitigt werden, wenn mit ausländischer Hilfe als Inlandsgeld neue Staatsnoten zur Ausgabe gelangen, die es ermöglichen, der Kaufkraftparität entsprechende Wechselkurse zu bewirken. Die politischen Voraussetzungen zu einer solchen Hilfsmaßnahme seien die Konsolidation im Innern, die Sache der einzelnen Staaten selber sei. — Der Reichsverkehrsminister nimmt Stellung zu dem Problem der Entstaatlichung der Reichseisenbahnen und zeigt, wie er versuchen will, unter Beibehaltung des derzeitigen Systems zu einer Gesundung der Reichseisenbahnfinanzen zu gelangen. Die Botschaft hör' ich wohl usw. — Bräuers vergleichende Steuerstudie, welche die verschiedenen Erscheinungsformen der Kriegsgewinnsteuer in Europa verbucht und die Ergebnisse kritisch beleuchtet, hat nicht bloß steuertheoretischen Wert, sondern wird auch der Steuerpolitik und -praxis gute Dienste erweisen. — Das agrarpolitische Programm, welches Edler v. Braun vorführt, enthält viele schon früher betonte Vorschläge, hoffentlich folgen den Worten endlich Taten. — Die Schilderung, die Schippel über Amerika gibt, bestätigt die Ansicht, daß auf eine Hilfsaktion von dort Europa, insbesondere Deutschland nicht so bald rechnen kann, daß ebensowenig ein energisches Auftreten des amerikanischen Gläubigers zu erwarten ist gegenüber dem Imperialismus seines französischen Schuldners, der mit amerikanischen Geldern sich die stärkste Kriegsrüstung schafft.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Martin Buber veröffentlichte 1914 einen Neudruck der Schiefnerschen Übersetzung (1852) des finnischen Nationalepos **Kalewala,** in der etwa ein Fünftel der Verse verbessert war. Erneute Vergleichung mit dem finnischen Original und wiederholte Ausfeilung der einem strengeren Stilgefühl nicht standhaltenden Verse erhöhten in der soeben erschienenen Neuausgabe die Zahl der geänderten Verse auf etwa ein Drittel. Große Sorgfalt hat Buber auch auf den Ausbau der Anmerkungen verwendet, die nebst dem ausführlichen Inhaltsverzeichnis der 52 Runen (Gesänge) den Leser tiefer in das Verständnis des seit Jakob Grimm viel studierten Nationalwerks der Finnen einführen. (München, Meyer & Jessen; XX, 356 S. Lex. 8., geb. in Halbleinen M. 280, in Halbpergament M. 500, Luxusausgabe M. 3500.)

Buchwesen.

Die Bibliothek der Cornell-Universität zu Ithaca im Staate New York veröffentlicht einen reichhaltigen Ergänzungsband zum Katalog ihrer großen Sammlung der Dante-Literatur unter dem Titel: **»Catalogue of the Dante Collection** presented by Willard Fiske, Additions 1898—1920, compiled by **Mary Fowler«** (Ithaca, 1921; VII, 152 S. Lex. 8.). Dem Vorwort entnehmen wir, daß die Dante-Sammlung von 7000 Bänden im J. 1900 bis zum Oktober 1921 auf 8375 Bände gewachsen ist.

Musikgeschichte.

Der 5. Band der „Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten" (Freiburg i. B., Herder & Co.): **„Beethoven"** von Prof. Otto Hellinghaus war in der ersten Ausgabe (1920) bereits nach Jahresfrist vergriffen. Die neue 2./3. Auflage ergänzt die Schilderung der Persönlichkeit des großen Tonsetzers, wie sie in den Aufzeichnungen seiner Zeitgenossen, seinen Briefen und Tagebüchern erscheint, durch zahlreiche Verbesserungen und Zusätze auf Grund der neuesten Forschungen. (XXI, 264 S. 8. mit Beethovens Bildnis nach K. J. Stieler, M. 53, geb. M. 70, dazu Teuerungszuschläge.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 38/39. → 30. September 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Leipoldt, Johs., **Urchristentum und Gegenwart.** Herrnhut, 1920. Winter. (32 S. 8.) M. 3.

Die Schrift ist ein erweiterter Abdruck aus dem Sächsischen Kirchenblatt 1920 und erfreut durch ihren wissenschaftlichen Geist. In lichtvoller Weise werden in zwei Abschnitten die Art des Menschen in urchristlicher Zeit (die Art des Schreibens, Redens, Unterscheidens) und die besonderen Erlebnisse der ersten Christen unter Verwendung der bisher wichtigsten und auch der eigenen Forschungsergebnisse sehr anregend behandelt. Das Ergebnis ist, „daß nur mit größter Vorsicht Urchristliches als Vorbild für die Gegenwart hingestellt" werden kann.

Sange.

Laux, Johann Joseph, **Der heilige Bonifatius**, Apostel der Deutschen. Freiburg i. B., 1922. Herder & Co. (XII, 307 S. 8. mit 11 Bildern.) M. 53, geb. M. 63.

Der Verf., der sich vor einigen Jahren durch ein gut geschriebenes Lebensbild Kolumbans vorteilhaft eingeführt hat, legt eine neue Biographie des Bonifatius vor, die auch nach der von Schnürer nicht überflüssig ist, weil Laux die Forschungen Tangls zur Briefsammlung ausgiebig benutzt hat. Obwohl in erster Linie für Laien bestimmt, ist das Buch doch auch von wissenschaftlichem Wert. **Willkommen** sind besonders die Angaben zu Quellen und Literatur und die kritischen Bemerkungen im Anhang.

G. Kr.

Heussi, Karl, Altertum, Mittelalter und Neuzeit in der Kirchengeschichte. Ein Beitrag zum Problem der historischen Periodisierung. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (IV, 68 S. Gr. 8.) M. 15.

Seit E. Göllers Freiburger Rektoratsrede über die Periodisierung der Kirchengeschichte und die epochale Stellung des Mittelalters zwischen dem christlichen Altertum und der Neuzeit (Freiburg i. B., 1919) hat dieses weitschichtige Problem, „das sich nur durch Erörterung einer ganzen Reihe von geschichtlichen und geschichtsphilosophischen Fragen bewältigen läßt", wiederum die allgemeine Anteilnahme erweckt. Natürlich greifen diese Untersuchungen weit über das Gebiet der eigentlichen Kirchengeschichte hinaus, so daß H.s Abhandlung allenthalben mit hohem Nutzen gelesen werden wird. Die herangezogene Literatur bezeugt die außergewöhnliche Belesenheit des Verf. und dient zu gleicher Zeit als Wegweiser. H. teilt den Stoff in zwei Abschnitte, in denen er die Geschichte der Dreiteilung behandelt: Babylonier, Perser, Juden, Griechen, Römer; die älteren christlichen Periodisierungen; das Problem der Periodisierung in den ersten Stadien der neueren Geschichtswissenschaft; das Aufkommen und die verschiedenen Formen der Dreiteilung der Kirchengeschichte und die Auflösung der Dreiteilung in der Profangeschichte. Damit verbindet er eine scharfsinnige Kritik der Dreiteilung. H. erweist ihre Unmöglichkeit, geht zur Bestätigung des Ergebnisses einem Einzelproblem nach, nämlich der Frage nach der geschichtlichen Stellung Luthers, und fordert Klarheit über die Struktur der Disziplin und die daraus für das Problem der Periodisierung sich ergebenden Konsequenzen.

—r.

Archiv für Religionspsychologie, hgb. von W. Stählin. 2. und 3. Band. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (IV, 311 S. Gr. 8.) M. 90, geb. M. 100.

Inh.: Chr. Geyer, Zur Psychologie der Predigtvorbereitung. — G. Wunderle, Zur Psychologie der Reue. — C. Clemen, Wesen und Ursprung der Magie. — W. Stählin, Die Wahrheitsfrage in der Religionspsychologie. — S. Behn, Von methodischer Selbstbeobachtung in der Religionspsychologie. —

E. Roloff, Vom religiösen Leben der Kinder. — K. Needon, Eine religiöse Jugendentwicklung. — G. Wobbermin, Religionspsychologie, Arbeit und systematische Theologie. — G. Berguer, Eine religionspsychologische Schule.

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 31/32. Inh.: Fr. Niebergall, Freiheit. — 28. Deutscher Protestantentag. — B. Albert, Die Wunderfrage und ihre Behandlung im Religionsunterricht der höheren Schulen.

Geheimwissenschaften. Psychologie.

1) **Österreich,** Traugott Konstantin, **Der Okkultismus** im modernen Weltbild. Dresden, 1921. Sybillen-Verlag. (173 S. 8.) M. 9, geb. M. 13.
2) **Tischner,** Rudolf, **Einführung in den Okkultismus.** München und Wiesbaden, 1921. J. F. Bergmann. (VIII, 142 S. Gr. 8.)
3) **Lomer,** Georg, **Die Welt der Wahrträume.** Bekenntnisse eines Bekehrten. Leipzig, 1920. Altmann. (III, 128 S. 8.) M. 5,25.

Österreich (1) meint, die Skepsis, die man heute in Deutschland den okkulten Forschungen noch entgegenbringe, gehe viel zu weit. Ich möchte dagegen der Ansicht sein, daß die okkulten Erscheinungen zwar wert sind, von Forschern von Ruf mit einwandfreien Methoden nachgeprüft zu werden, daß aber die Beweislast denjenigen obliegt, die Tatsachen behaupten, die mit unserer bisherigen Erkenntnis offenbar nicht vereinbar sind. Gelingt der Nachweis, so werden die Erscheinungen anerkannt und unsere bisherigen Forschungshypothesen berichtigt werden müssen. Bisher ist dieser Nachweis aber, wie ich im Gegensatz zu dem Verf. überzeugt bin, noch nicht erbracht. Zur Orientierung über diese Fragen mag das Büchlein immerhin geeignet sein. Eine Überschätzung der Bedeutung dieser Forschungen scheint es mir zu sein, wenn der Verf. die Gründung eines „Deutschen Zentralinstituts für parapsychologische Forschung" anregt und zu Stiftungen für diesen Zweck auffordert.

Wenn man das Buch von Alfred Lehmann über Aberglaube und Zauberei sowie die andere kritische Literatur über den Okkultismus kennt, insbesondere die Veröffentlichungen von Moll und Dessoir, wird man das geschickt geschriebene Buch Tischners (2) mit gewissem Nutzen lesen können. Zur Einführung in den Okkultismus dagegen möchte ich es nicht für geeignet halten, da der Verf. doch nicht kritisch genug ist; stellt er doch beispielsweise den Grundsatz auf, daß ein erfahrener Forscher auf jeden Wunsch des Mediums, soweit nur irgend möglich, Rücksicht nehmen müsse. Wenn sich die erfahrenen Forscher von dem Medium die Versuchsbedingungen vorschreiben lassen, brauchen sie sich allerdings nicht zu wundern, wenn sie überraschende Ergebnisse erzielen.

Die kleine Schrift von Lomer (3) ist interessant, freilich nicht als ein ernsthafter Beitrag zur Aufklärung der sog. okkulten Erscheinungen, wohl aber als ein wertvoller Beitrag zur Psychologie der Okkultisten. Es ist unverständlich, zu welchen phantastischen gesuchten Erklärungen hier ein Mann der Wissenschaft Zuflucht nimmt, um Träumen einen Sinn zu geben, den sie nicht haben.

Albert Hellwig.

Grau, Kurt Joachim, **Bewußtsein, Unbewußtes, Unterbewußtes.** München, 1922. Rösl & Cie. (191 S. 8.)
Philosophische Reihe, hgb. von Alfred Werner. 47. Band.

In diesem Bändchen hat uns der durch seinen „Grundriß der Logik" und seine Arbeit über die „Entwicklung des Bewußtseinsbegriffes im 17. und 18. Jahrhundert" bekannte Verf. eine sehr brauchbare, bei aller Kürze gut und zuverlässig unterrichtende Monographie über einen der umstrittensten Gegenstände moderner Psychologie geschenkt, die uns seither gefehlt hat. Eine bessere Einführung in dies schwierige und zum Teil dunkle Gebiet unseres Seelenlebens wird der Laie kaum finden, aber auch der Forscher wird dies Büchlein als bisher einzige Zusammenfassung des von der Forschung auf diesem Gebiete zeither Geleisteten begrüßen. Wertvoll ist die genaue Unterscheidung von Unbewußt, Unbemerkt, Unterbewußt, die auch in der wissenschaftlichen Literatur noch heute vielfach miteinander verwechselt werden, wertvoll auch die wohl vollständige Übersicht über die verschiedenen Arten der Auffassung des Bewußtseins. An Einzelheiten ist bemerkenswert Graus Annahme besonderer „Funktionsresiduen" neben den von ihm sogenannten „Objektresiduen" zur Erklärung gewisser Gedächtniserscheinungen, die Bechers „psychistische Gedächtnishypothese" nicht befriedigend erklären kann. Die Annahme eines Unbewußten im Seelischen hält Grau für entbehrlich und schädlich; seine hierauf bezüglichen Ausführungen sind wohl das Interessanteste des ganzen Büchleins. Eine dankenswerte Beigabe ist das ausführliche Literaturverzeichnis am Schluß.

G. Klamp.

Geschichte.

Hara, Katsurō, **An introduction to the history of Japan.** New York and London, 1920. Putnam's Sons. (XVIII, 411 S. Gr. 8.)
Yamato Society Publication.

In Japan ist von hervorragenden Persönlichkeiten eine „Yamato-Gesellschaft" gegründet worden mit dem Ziele, die in letzter Zeit im Auslande vielfach hervortretende japanfeindliche Stimmung, die nur auf Unkenntnis des Wertes der wirklichen Kultur Japans beruhe, zu bekämpfen durch aufklärende Veröffentlichungen aller Art in fremden Sprachen über das wahre Japan. Die Reihe wird eröffnet mit einer als Übersicht („synopsis") oder allgemeiner Abriß („general sketch") bezeichneten Geschichte von Japan, mit deren Abfassung der Geschichtslehrer an der Universität Kyoto betraut wurde. Nach dem Vorworte ist sie nicht bestimmt für Fachgenossen, denen sie auch nichts Neues bringt, sondern nur für weite Kreise im Auslande, die sich unterrichten wollen über die Vergangenheit des Inselreiches und seine Zukunftsaussichten, „not as a land of quaint curios and picturesque paradoxes only worthy to be preserved intact for a show, but as a land inhabited by a nation striving hard to improve itself" (S. XI). Dabei will sich, wohl nicht immer mit Erfolg, der Verf., um ganz unparteiisch zu sein, auf den Standpunkt eines Ausländers stellen, „free from our national prejudices and at the same time intensely sympathetic with our country" (S. XII). Sehr scharf wendet er sich gegen die fremden Schriften über Japan, besonders und wohl nicht grundlos gegen die „tourist-writers" (S. XIII—XIV). Auch sei die Geschichte Japans geschrieben von „very few first-rate historians of Europe and America", ja meist nur von solchen 2. oder 3. Ranges (S. 19). Ganz abgesehen aber von der reichen Fülle unbestrittenen wertvoller fremder Einzeluntersuchungen sind doch wenigstens in den letzten zwei Jahrzehnten in den meisten abendländischen Sprachen auch größere und kleinere Gesamtdarstellungen der japanischen Geschichte erschienen,

sei es als selbständige Bücher oder als Aufsätze und Beiträge zu geschichtlichen Sammelwerken, die im großen und ganzen allgemein als ernste, vorurteilsfreie und dem gegenwärtigen Stande der Forschung im wesentlichen entsprechende Leistungen gelten. Auch dem vorliegenden Werke, das nicht schlechter, aber auch keineswegs besser ist, wird man gern die gleiche Anerkennung zollen und es als gute Einführung in die Geschichte Japans für Leser, die auf Quellenangaben verzichten, empfehlen dürfen. Zu Einzelheiten allerdings hat sich Referent bei gewissenhafter Durchsicht des Buches doch eine ziemlich lange Reihe von Bedenken und Fragezeichen vermerkt, nicht nur zu Jahreszahlen, Namen u. dgl., sondern auch betreffs sachlicher Angaben aller Art. Hier muß natürlich verzichtet werden auf die viel Raum erfordernde kritische Widerlegung auch nur weniger jener Stellen, die wohl nur in einer japanologischen Fachzeitschrift erfolgen könnte, wenn es eine solche gäbe. O. Nachod.

Kromayer, Johannes, **Drei Schlachten aus dem griechisch-römischen Altertum.** (Marathon, Allia, Caudium.) Leipzig, 1921. Teubner. (VI, 80 S. Lex. 8 mit 6 Karten auf zwei Tafeln.) M. 7,50.

Abhandlungen der philol.-hist. Klasse der Sächs. Akademie der Wissenschaften. XXXIV. Band, Nr. V.

Nach eingehender Betrachtung und Besprechung der wichtigsten über die Schlacht von Marathon aufgestellten Hypothesen, namentlich der von Delbrück, Curtius und Ed. Meyer, sucht Kr. den Schlachtbericht des Herodot mit der Örtlichkeit in Einklang zu bringen. Vor allem zeigt er, daß die Nichtverwendung der persischen Reiterei auf den Flügeln in einer Reihe von Schlachten wiederkehrt, daraus also keine Folgerungen gezogen werden dürfen, wie es Delbrück tut. Es ergibt sich, daß bei Ansetzung des athenischen Lagers auf dem Abhange des Argieliki, des persischen Schiffslagers an dem schmalen Sandstrande zwischen dem großen Sumpfe im Norden der Ebene und dem Meere und des Zusammenstoßes beider Heere in der Gegend des Soros die scheinbaren Schwierigkeiten in Herodots Erzählung sich vollständig heben und wir ein militärisch durchaus brauchbares Bild erhalten. (Vgl. noch Delbrück, Klio XVII, 1921). — Die beiden anderen Schlachten, die Kromayer behandelt, sind die Schlachten an der Allia und in den Caudinischen Engpässen. Auch hier baut er die Rekonstruktion auf der Gestaltung des Geländes auf und zeigt, daß unsere schriftliche Überlieferung in ihren Hauptzügen auf einer echten Tradition beruht. Das Wertvolle an den Kromayerschen Untersuchungen ist es, daß er überall die antiken Berichte zu halten sucht und sie nicht einfach beiseite wirft, wenn sie militärisch nicht brauchbar erscheinen. Auf diesem Wege hat er schon in seinem großen Werke „Antike Schlachtfelder" die wertvollsten Ergebnisse erzielt. Durch eingehendes Studium des Geländes, das bei ihm stets die Grundlage bildet, wird sich noch manches Rätsel in der antiken Kriegsgeschichte lösen lassen. Fritz Geyer.

Olschki, L., Geschichte der neusprachlichen wissenschaftlichen Literatur, 2. Band.

Den „wenig einladenden Titel eines der gehaltreichsten Bücher der politischen Literatur", i tre libri de' Discorsi sopra la prima deca di Tito Livio, di Niccolò Machiavelli, cittadino e segretario fiorentino, hat v. O. als Übersetzer (1) glücklich verändert: die politischen Betrachtungen, die bekanntlich in der Geschichte der neueren Historiographie eine entscheidende Stellung einnehmen, werden in der politischen Literatur wieder zu Ehren kommen und die vorliegende Literatur wird das ihre dazu beitragen. Sie ist mit zahlreichen gelehrten Anmerkungen versehen, geht auf Machiavellis Lebenslauf und die wichtigsten Zeitereignisse ein und erleichtert den Gebrauch der Übersetzung und das Eindringen in Machiavellis Gedankenwelt durch ein ausführliches Namenverzeichnis. Erst L. v. Ranke und Pasquale Villari haben das Problematische in M.s Natur richtig erfaßt und sein Wesen klar erkannt. Sein Buch „Der Fürst" erscheint mit den anderen kleineren politischen Schriften gleichfalls in den „Klassikern der Politik". Das Beste über M. hat er selbst geschrieben in seinem berühmt gewordenen Brief an Vettori (übersetzt S. 12/13 der Einleitung), der den Menschen des Cinquecento und sein Wesen entschleiert.

Auf Machiavelli geht auch Olschki in seinem zweiter Bande der Geschichte der neusprachlichen wissenschaftlichen Literatur (2) ein. O. schildert die Forschung, die Spekulation und die Gelehrsamkeit dieser Epoche im Zusammenhange mit der Literatur und der allgemeinen Bildung der vorgalileischen Ära. Die Kritik betonte schon beim Erscheinen des ersten Bandes (vgl. 71. Jahrg. [1920], Nr. 24, Sp. 448 fg. d. Bl.), daß Naturforscher und Historiker im weitesten Sinne an dieser großangelegten Geschichte der neusprachlichen wissenschaftlichen Literatur nicht achtlos vorübergehen dürfen: Philosophie und Forschung der Renaissance, das Latein als wissenschaftliche Sprache im Zeitalter der Renaissance, der Kampf gegen das Latein, die Vulgarisierung der Wissenschaft und die Formen der wissenschaftlichen Darstellung sind in ihrer Entwicklung auf breiter vergleichender Grundlage dargestellt. Die Fülle des verarbeiteten Stoffes bezeugt das umfangreiche Namen- und Sachregister. Der Wert der Zitate und Belege würde gewinnen, wenn bibliographische Genauigkeit erstrebt wäre. Friedrich Schneider.

1) **Machiavelli,** Niccolò, **Discorsi.** Politische Betrachtungen über die alte und die italienische Geschichte. Verdeutscht und eingeleitet von F. v. Oppeln-Bronikowski. Berlin, 1922. Hobbing. (30 und 336 S. Gr. 8. mit Bildnis.) M. 70, geb. M. 80.

Klassiker der Politik, hgb. von Fr. Meinecke und H. Oncken. 2. Band.

2) **Olschki,** Leonardo, **Bildung und Wissenschaft im Zeitalter der Renaissance** in Italien. Leipzig, Florenz, Rom, Genf, 1922. Leo S. Oschki. (X, 344 S. Gr. 8.) M. 80.

Archiv für Kulturgeschichte. Hgb. von W. Goetz und G. Steinhausen. 15. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: H. Schönebaum, Skizze zur Weltgeschichte. — W. Baumgartner, Die Auffassungen des 19. Jahrh. vom israelitischen Prophetismus. — K. Dietrich, Geistliche Herrschaften und deutsche Volksentwicklung. — F. X. Thalhofer, Aus den Reisebriefen eines aufgeklärten Freisinger Kanonikus. — C. Gebauer, Studien zur Geschichte der bürgerlichen Sittenreform des 18. Jahrhunderts. — O. Clemen, Briefe von Friedrich Schulz aus Warschau, Wien und Weimar. — W. Müller, Vom St. Hubertusschlüssel. Ein Beitrag zur Geschichte der Aufklärung im Bistum Mainz.

Bulletin of the Central Commission for neutral investigation of the causes of the World War. No. 1. September 1922. Haag, Nijhoff. (24 S. Gr. 8.) Der Band (etwa 160 Seiten). 3 Gulden.

Contents: Introduction. — From the bylaws of the Commission. I. Organisation. II. Activity of the Central Commission. — From the working plan. General principles. Statement of the working plan. Distribution of the work among the countries that from part of the Investigation Committee Publications. Final remarks.

Länder- und Völkerkunde.

Finder, Ernst, **Die Vierlande.** Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde Niedersachsens. Zwei Teile. Hamburg, 1922. Paul Hartung. (XVI, 320; VIII, 407 S. Gr. 8. mit 3 farb. Taf., 60 Bildern im Text, 6 Tanzweisen und 1 Karte.) M. 140.

Die Vierlande sind in vieler Hinsicht noch etwas für sich Abgeschlossenes, noch ein einheitliches Gebiet einer zähen Tradition. Die Aufgabe, die sich der Verf. gestellt hatte, die volkskundlichen Überlieferungen dieses Landstriches zu sammeln und wenigstens Sitte und Brauch der Jahre 1840 bis 1870 festzulegen, ist eine außerordentlich reizvolle und dankbare. Der Verf. legt die Frucht jahrelanger Sammelarbeit in äußerst ansprechender Form vor, bei der ihm die mustergültige braunschweigische Volkskunde Richard Andree's als Vorbild vorschwebte. F. gliedert seinen Stoff hauptsächlich in die Gruppen: Haus und Hof, Menschendasein, Kleidung und Schmuck, Das Jahr und seine Feste, Aberglaube, Krankheiten und Heilkunde, Sprache und Dichtung. Voran gehen eine heimatkundliche und eine geschichtliche Übersicht, den Abschluß bildet ein umfangreiches, ergiebiges Register. Die Ausstattung verdient Hervorhebung.

Otto Lerche.

Der **Auslanddeutsche.** Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Schriftl.: Fr. Wertheimer. 5. Jahrg., Nr. 17. Stuttgart, 1922.

Inh.: Th. Sauter, Das 50jähr. Jubiläum des Karpathenvereins. — F. Bohrdihn, Das Minderheitenrecht auf der Prager Tagung der Völkerbundligen. — J. Schlichting, Die Mennoniten in Süd-Rußland.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Mathiesen, Wilhelm, **Untersuchungen über den elektrischen Lichtbogen,** insbesondere über den im Druck befindlichen. Leipzig, 1921. Haberland in Komm. (210 S. Gr. 8. mit 110 Abbildungen und 30 Zahlentafeln im Text.) Geb. M. 30.

Angeregt durch Lummers Untersuchungen über die Schmelzbarkeit der Kohle 1914 hat W. Mathiesen eingehende Forschungen über den Überdrucklichtbogen und die Möglichkeit seiner praktischen Verwendung in der Bogenlampe angestellt. Man erhoffte durch die Druckerhöhung eine höhere Temperatur des Kraters zu erreichen. Das war in Wirklichkeit auch wohl der Fall, doch waren die technischen Schwierigkeiten so groß, daß eine praktische Ausnutzung sehr in Frage gestellt war, zumal auch über die Ökonomie Dunkel herrschte. Das änderte sich auch nicht, als Mathiesen an Stelle der einfachen Kohlen sog. Effektkohlen, die mit Metallsalzen getränkt sind, verwandte. Sind somit der Technik durch die Untersuchungen von Mathiesen auch keine neuen Wege eröffnet worden, so bedeuten sie doch einen wesentlichen Schritt vorwärts in der wissenschaftlichen Erforschung des Lichtbogens. M. hat u. a. die Lichtstärke des Bogens unter Druck, sowie die Temperaturen an den Kohlen und in der Gasstrecke gemessen. Auch das Spannungsgefälle im Bogen und die Bogenflamme und Gasflamme unter Druck sind Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Alle Ergebnisse sind im vorliegenden Werk vereint, das jedem Physiker und Beleuchtungstechniker viel Anregung geben wird.

A. Wenzel.

Abhandlungen, hgb. von der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft. 37. Band, Heft 3 und 4. Frankfurt a. M., 1921. Selbstverlag.

Inh.: (3.) R. Richter, Beiträge zur Kenntnis devonischer Trilobiten. (Mit 2 Taf. und 3 Textfig.) — H. Schneiderhöhn, Beiträge zur Kenntnis der Erzlagerstätten und der geologischen Verhältnisse des Otavi-Berglandes, Deutsch-Südwestafrika. (Mit 12 Taf., 16 Textfig. und 1 geolog. Karte.) — (4.) C. Boettger, Carabus morbillosus Fabr. und Otala tigri Gerv., eine Anpassungsstudie. (Mit 2 Taf.) — Joh. Gulde, Die Wanzen (Hemiptera-Heteroptera) der Umgebung von Frankfurt a. M. und des Mainzer Beckens. (Mit 7 Abbild.) — Axel Born, Über jungpaläozoische kontinentale Geosynklinalen Mitteleuropas. (Mit 6 Fig. und 1 Karte.)

Contributions from the United States National Herbarium. Washington, 1922. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Contents: (Vol. 20, part 11.) Charles V. Piper, The identification of Berberis aquifolium and Berberis repens. (22 S. mit 3 Taf.) — (Vol. 20, part 12.) Henry Pittier, New or noteworthy plants from Colombia and Central America. 8. (42 S. mit 4 Taf. Abbild. von Calycophysum brevipes Pittier.) — (Vol. 24, part 1.) S. F. Blake, New plants from Guatemala and Honduras. (VII, 34 S. mit 10 Taf.: Dorstenia contrajerva, Phoebe ambigens, Decazyx macrophyllus, Clusia utilis, Miconia angustispica, Tabernaemontana amblyblasta, Cayaponia microdonta, Sclerocarpus phyllocephalus, Wedelia parviceps, Otopappus asperulus.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Beling, Ernst, **Methodik der Gesetzgebung,** insbesondere der Strafgesetzgebung. Zugleich ein Beitrag zur Würdigung des Strafgesetzbuchentwurfes von 1919. Berlin-Grunewald, 1922. Dr. Walter Rothschild. (V, 192 S. Gr. 8.)

Von den bisher erschienenen kritischen Arbeiten über den Strafgesetzbuchentwurf 1919 ist die vorliegende die bedeutsamste. Sie befaßt sich allerdings nicht mit einer kritischen Betrachtung des Gedankeninhalts des Entwurfs, setzt die sachliche Wertung vielmehr als bereits gefunden voraus und untersucht nur, wie sie formell herausgearbeitet werden muß, um gedanklich klar zu sein. Die große praktische Bedeutung dieser Aufgabe wird niemand verkennen, der selbst Gelegenheit gehabt hat, an Gesetzentwürfen mitzuarbeiten. Es ist durchaus richtig, was Beling S. 183 sagt: „Das methodisch unzulängliche am Gesetz ist die Brutanstalt für das Gewürm der Streitfragen, die zwar einen dankbaren Stoff für juristische Doktordissertationen abgeben, deren Existenz aber wirtschaftlich verderblich und auch sonst unerfreulich ist." Auf Einzelheiten kann ich nicht eingehen. Ich möchte nur auf die ausgezeichneten Ausführungen S. 56 f. über die sogenannte „Sicherungsstrafe" hinweisen. Diejenigen Herren in den Ministerien, die sich mit der Strafrechtsreform befassen, müßten für längere Zeit von allen anderen Aufgaben entbunden werden, damit sie imstande sind, dieses wichtige Werk so vorzubereiten, wie es erwünscht ist. Die Ausführungen Belings müssen jedenfalls bei der Aufstellung des endgültigen Entwurfs auf das Sorgfältigste beachtet werden, mag man sie im Einzelfall für begründet halten oder ablehnen. An ihnen vorbeigehen aber kann man nicht. Seine Auslegung des § 106 des Entwurfs auf S. 111, Anm. 64 steht übrigens mit der Denkschrift S. 96 in Widerspruch.

Albert Hellwig.

Schlund, Erhard, **Die philosophischen Probleme des Kommunismus.** München, 1922. Pfeiffer & Co. (VIII, 287 S. Gr. 8.) M. 84.

Der Titel des Buches leitet irre; er bezieht sich auf ein vom Verf. beabsichtigtes Gesamtwerk, das in drei Bänden den philosophischen Gehalt des Kommunismus behandeln soll, von dem der erste vorliegende aber ausschließlich Kant gilt, dessen Stellung 1. zum wirtschaftschaftlichen, 2. zum soziologischen und politischen, 3. zum religiösen und 4. zum ethisch-philosophischen Kommunis-

mus behandelt wird. Unter Kommunismus werden „die Bestrebungen verstanden, welche in der Gemeinschaft als der organischen, natürlichen Einheit von Individuen das Konstitutivum der Menschheit und ihrer Kultur, sei es nun im wirtschaftlichen Leben, sei es in ethischer, soziologischer oder religiöser Betrachtung, erkennen" (S. 14, 164). — Von den vier Kapiteln kommt dem ersten vorwiegend historischer Wert zu. Es wird (S. 34—90) zunächst der Wortsinn von communio in Kants Sprachgebrauch festgestellt („Es bedeutet communio bei Kant eine Beziehung der menschlichen Gemeinschaft zu den äußeren Dingen, soweit sie besitzbar sind", S. 42) und dann die Bedeutung dieses Begriffes in der vorkantischen Rechtsphilosophie untersucht. Grotius, Pufendorff, Thomasius stehen im Mittelpunkt. Es stützt sich der Verf. vorwiegend auf Gierke; er kann aber auch eigene Forschungsergebnisse mitteilen. Das Ergebnis dieses Teiles ist folgendes: „Kant will das Sondereigentum des Einzelmenschen nicht bloß als historische Tatsache, auch nicht bloß als kulturelle Notwendigkeit erweisen; vielmehr will er eine vernunftmäßige Notwendigkeit, eine metaphysische Notwendigkeit statuieren." (S. 84, 125.) „Kant ist also kein Kommunist im wirtschaftlichen Sinne. Seine Eigentumslehre ist weit entfernt von Sozialismus und Kommunismus" (S. 90). Ein gleiches negatives Ergebnis ergibt Kants Verhältnis zum soziologischen und politischen Kommunismus. „Der Kommunismus, dem die Gemeinschaft alles ist und das Individuum nichts, kann an Kant nicht anknüpfen" (S. 104). Vieles, was in diesem Abschnitt behandelt wird (Individuum, Staat, Kirche, Weltbürgertum), kehrt in den beiden letzten Kapiteln (S. 160 fg.) wieder, in denen die Darstellung am geschlossensten ist, weil der Verf. hierfür durch eigene bereits veröffentlichte Arbeiten über den Bolschewismus zu einer größeren Vertiefung und zu dem Ergebnis gelangt ist, daß „der Kommunismus, der allein Aussicht auf Erfolg haben kann, auch religiös sein muß" (S. 166). Aber eben weil der Kommunismus ein Problem der Religionsphilosophie ist, Kant aber in dieser Beziehung auf halbem Wege stehen blieb, kann von einem religiösen und ethisch-philosophischen Kommunismus bei ihm nicht gesprochen werden. Man kann bei diesen, wie bei allen sonstigen Ausführungen des Verf. bemängeln, daß er seine Darstellung auf keine feste Grundlage gestellt und nicht kurz in Kants Problemstellung eingeführt hat, man lese z. B. nach bei Kroner, Von Kant bis Hegel, I. Bd., wie das geschehen muß, aber trotzdem bleiben die Ausführungen wegen der zahlreichen Belegstellen und der zum Teil selbständigen Stellungnahme des Verf. doch wertvoll, namentlich § 23 Kants Religiosität, §§ 25/26 Philosophischer und theologischer Chiliasmus, § 31 Optimistischer oder pessimistischer Grundcharakter bei Kant, nur müßte alles kürzer gefaßt sein. — Das Ergebnis der Untersuchung ist also negativ. Kant war kein Kommunist. Er hält am Sondereigentum fest; er erkennt den Wert des Individuums an (S. 277/78). Sange.

Statistisches **Jahrbuch** der Stadt Leipzig. Bearbeitet im Statistischen Amt. 5. Band: 1915 bis 1918. Leipzig, 1921. W. Schunke, Roßbergsche Buchhandlung. (XVII, 316 S. Lex. 8.)

Inh.: Geographisches, Witterungsverhältnisse und Flußwasserstand. — Stadtgebiet und Viehhaltung. — Bevölkerungsstand. — Bevölkerungsbewegung. — Grundstücke, Gebäude, Wohnungen. — Finanzen und Steuern. — Polizeiamt, Feuerlöschwesen. — Bildungswesen. — Armen- und Fürsorgewesen. — Gesundheitswesen. — Städtische Betriebe. — Verkehr. — Handel und Gewerbe. — Arbeiterfürsorge und sonstige Arbeiterverhältnisse. — Vieh- und Schlachthof, Markthalle. — Preise. — Wahlen.

Über den **Standort der Industrien**, von Alfred Weber. II. Teil: Die deutsche Industrie seit 1860. Heft 1, 6 und 7. Tübingen, 1922. J. C. B. Mohr (Siebeck). (Gr. 8.)

Inh.: (1.) Otto Schlier, Der deutsche Industriekörper seit 1860. Allgemeine Lagerung der Industrie und Industriebezirksbildung. Mit einem Vorwort von Alfred Weber. (VIII, 80 S. mit 19 Tabellen und 2 farb. Karten.) M. 90. — (6.) Erich Kahl, Die deutsche Kohlensäure-Industrie vom Standpunkt der Standortslehre. (40 S. mit 1 Tabelle.) M. 12, Vorzugspreis M. 10. — (7.) Rudolf Hammer, Der Standort der deutschen Bijouterieindustrie. (IV, 93 S.) M. 84.

Zeitschrift für Politik. 12. Band, 2. Heft. Berlin, Heymann.

Inh.: C. Brinkmann, Das angelsächsische Staatenproblem. — H. Schnee, Kolonialmandate. — H. Herkner, Die Tschechoslowakei und ihr Verhältnis zum Deutschtum. — Simons, Über Völkerrecht und Arbeitsrecht mit besonderer Berücksichtigung der arbeitsrechtlichen Bestimmungen des Völkerbundvertrages. — Kulemann, Übersicht über die Arbeitsgesetzgebung des Auslandes. — A. Walther, Überblick über die deutsche Chinaliteratur des letzten Jahrzehnts.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schmidt, Friedrich, **Die Pinakes des Kallimachos.** Berlin, 1922. Ebering. (106 S. Gr. 8.)

Klassisch-Philologische Studien. Veröffentlicht von F. Jacoby. Heft 1.

Die fleißige und umsichtige Abhandlung darf als ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des griechischen Schrifttums und Bibliothekwesens bezeichnet werden. Grundstürzende neue Ergebnisse werden zwar nicht geboten, wohl aber werden viele Einzelpunkte durch eindringliche Interpretation der Zeugnisse und scharfsinnige Kombinationen mit bestem Erfolge aufgehellt. Einen bleibenden Wert verleiht der Arbeit die überaus sorgfältige Sammlung und Sichtung des sehr verstreuten Quellenmaterials über die griechischen Bibliotheken und Bibliothekskataloge, das Kap. I und II (S. 4—28) füllt. Kap. III (S. 29—45) gibt einen kurzen Überblick über die Geschichte der griechischen Bibliotheken. Im Mittelpunkt der Darstellung stehen natürlich die beiden Büchereien Alexandriens, von denen die im Museion als die reichhaltigste Büchersammlung des Altertums, die im Serapistempel als die erste öffentliche, jedermann zugängliche Bibliothek besondere Beachtung verdient. In Kap. IV (S. 46—98) wendet sich der Verf. den *Πίνακες* des Kallimachos zu, jener bedeutendsten pinakographischen Leistung des Altertums, in der der Bücherbestand der großen alexandrinischen Bibliothek in Form eines Autorenverzeichnisses katalogisiert war. Der Reihe nach werden die Anlage des Werkes (es faßte die Schriftsteller gruppenweise nach den Literaturgattungen zusammen), die Anordnung der Autoren innerhalb der Gruppen (sie folgte höchstwahrscheinlich dem alphabetischen Prinzip), die Behandlung der einzelnen Schriftsteller (1. *βίος*; 2. Schriftenliste), die Struktur der Schriftenlisten (im wesentlichen alphabetisch) und endlich die von Kallimachos hinzugefügten Echtheitsvermerke besprochen. Kap. V (S. 99—106) schließlich setzt die außerordentlich befruchtende und anregende Wirkung des Kallimacheischen Werkes namentlich auf die literarhistorische Forschung der Folgezeit knapp und scharf ins Licht. Für die griechische Literaturgeschichte ist hier wichtig der überzeugend geführte Nachweis, daß der vielberufene Schwindler Lobon von Argos nach Kallimachos schrieb (S. 103 fg.). Leider verunzieren zahlreiche Druck-

fehler die treffliche Schrift, darunter sinnstörende wie z. B. S. 36, 24 Kaiserzahl für Kaiserzeit. M.

Phaedrus solutus vel Phaedri fabulae novae XXX. Quas fabulas prosarias Phaedro vindicavit, recensuit metrumque restituit Carolus Zander. Lund, 1921. Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. (XCII, 72 S. Gr. 8.)
Skrifter utgivna av Humanistiska Vetenskapssamfundet i Lund. III.

Das schwierige Problem des Phaedrus solutus hat Z. im Anschluß an frühere Studien wesentlich geklärt. Schwierig ist es besonders deshalb, weil neben der Annahme eines in Prosa aufgelösten Phädrus Kontamination eines ursprünglich prosaischen Textes aus Phädrus in Frage kommt. Z. hat 30 Fabeln für diesen in Anspruch genommen. Seinen Hauptgegner Thiele bekämpft er, namentlich wo es Bedenken gegen die Herkunft aus Phädrus zu widerlegen gilt, öfter mit Glück. Vor 40 Jahren habe ich darauf hingewiesen, daß in und nach der Zeit, in der Phädrus seine auffällig knappen Fabeln schrieb, sich überhaupt für solche summarische Berichte eine Art jambische Prosa gebildet hat, die sich häufig in mehr oder minder formgerechte Sechsfüßler abteilen läßt. Dieser Tatsache gegenüber kann der metrische Ursprung der Fabeln nur erwiesen werden durch eingehendes Verfolgen aller Spuren, die zu Phädrus hinführen, und hierbei hat Z. wo nicht volle Sicherheit, so doch Wahrscheinlichkeit in verschiedenem Grade erzielt. Ob es ihm auch gelungen ist, die Urverse im einzelnen wieder herzustellen, bleibt natürlich nicht selten zweifelhaft. Seine Vorgänger weichen in der Rekonstruktion oft wesentlich ab. Aber Z. gewinnt durch sein rationelles Verfahren, sorgsame Beobachtung des Sprachgebrauchs und der Fabel- und Verstechnik des Phädrus nicht minder als Darlegung des Stils der Überarbeitung, eine gute Grundlage für die Wiederherstellung des Ursprünglichen. R. Opitz.

Prescott, Frederick Clarke, **The poetic mind.** New York, 1922. The Macmillan Company. (XX, 308 S. Gr. 8.)

Von jeher rechnet die Literaturwissenschaft mit der Tatsache, daß in jedem Kunstschaffen visionäres Schauen und bewußtes Ausgestalten zusammenwirken; von jeher scheiden wir unter den Dichtern die großen Phantasiemenschen und die ausfeilenden Formkünstler, reden wir von vorwiegend romantischen oder klassischen Zeitaltern in der Entwicklung der Poesie. Aber man hat sich tatsächlich mehr und mehr daran gewöhnt, in der Ekstase des Dichters, in seinem „göttlichen Wahnsinn" wesentlich eine bequeme Metapher zu sehen und an den unbegreiflichen Realitäten, die ihr eigentlich zugrunde liegen, vorübergehend, den künstlerischen Schaffensprozeß gründlich zu rationalisieren. Wie wenig das dem wirklichen Erlebnis des Dichters, wie wenig es der ganz eigenen, in unsere Kausalität nicht einzuspannenden Gesetzmäßigkeit im Wachstum des poetischen Organismus entspricht, das wird jedem klar, der die Dichtung der jüngsten, auch der nachexpressionistischen Gegenwart wissenschaftlich zu erfassen sucht. Da kommt uns das neue amerikanische Werk in überraschender Weise entgegen. Mit einer starken, dem Verf. nicht verborgenen Einseitigkeit widmet er sich der Erforschung der visionären Seite der Dichtung, in der er freilich die „eigentlich poetische" zu sehen wünscht. Ohne den Anspruch, die letzten Rätsel des dichterischen Schaffens lösen zu wollen, ein unmögliches Unterfangen, da der Dichter selbst im Zustande der Selbstbeobachtung schon längst das Gebiet des eigentlichen Schaffens verlassen hat, sucht er uns doch auf empirisch-systematischen Wegen so nahe als möglich an die Probleme heranzuführen. Er stößt also von der Seite der Psychologie und Erkenntnislehre ins Gebiet der Poetik vor, indem er aufs neue den schon für die Volkskunde verwerteten Gegensatz von willkürlich-analytischem und assoziativem Denken heranzieht, er verwendet mit Freud und gleich v. d. Leyen, dessen Märchenstudien er nicht zu kennen scheint, die Erlebnisse des Traumes zur Erklärung des dichterischen Schaffens und will hier wie dort die Abreagierung oder die stellvertretende Erfüllung unbefriedigter Wünsche als letzten und fruchtbarsten Erklärungsgrund gelten lassen. Als unmittelbares Material verwendet er in weitem Umfange die Äußerungen neuerer Dichter, natürlich vor allem solcher, die sich der englischen Sprache bedient haben und die, wie Wordsworth, Poe und Stevenson, dem vorwiegend visionären Typus zuzurechnen sind. Aber auch Shakespeares Hamlet u. dgl. wird herangezogen und erfährt eine, freilich von Willkürlichkeiten nicht freie, Interpretation. Überhaupt wird die Kritik gegen Einzelheiten wie gegen die grundlegenden Betrachtungen und vor allem gegen die einseitige Gesamteinstellung des Buches manches einzuwenden haben, was hier nicht ausgeführt werden kann. Trotz aller Einwendungen jedoch ist P.s Buch als eine der gedankenreichsten, kühnsten und förderlichsten jüngsten Leistungen auf dem Gebiete der Literaturwissenschaft zu begrüßen. Nur ganz kurz sei hingewiesen auf eine Fülle von neuen Betrachtungen und Belehrungen über Dichtung und Sprache, über Symbol und Metapher, über Reim und Rhythmus, über poetische Charakterdarstellung, über Volks- und Kunstdichtung usw. Das Buch steckt voller Beobachtungen, die zur Nachprüfung in einem literaturwissenschaftlichen Seminar der Gegenwart herausfordern, um so mehr, als der Verf. die deutsche Dichtung und wissenschaftliche Literatur nur teilweise beherrscht und meistens aus abgeleiteten Quellen schöpft. Schlimm genug, daß wir diese und so manche andere wissenschaftlich hochstehende Leistung des Auslandes infolge der unbeschreiblich traurigen Lage unserer Bibliotheken und Hochschulen nicht derjenigen „produktiven Kritik" unterziehen können, an der dem Verf. soviel gelegen sein muß, wie der Wissenschaft überhaupt. Es wäre dringend zu wünschen, daß von derartigen Werken unseren Universitätsbibliotheken und auch den zuständigen Seminarien von deutschgesinnter Seite im Auslande Abzüge zur Verfügung gestellt würden. R. Petsch.

Gerullis, Georg, **Die altpreußischen Ortsnamen,** gesammelt und sprachlich behandelt. Berlin, 1921. Vereinigung wiss. Verleger W. de Gruyter & Co. (V, 286 S. Gr. 8.) M. 75.

Eine systematische Sammlung des gesamten preußischen Wortschatzes ist schon seit dem Erscheinen von Nesselmanns Thesaurus linguae Prussicae ein langgehegter Wunsch gewesen. Um so erfreulicher ist es, daß nunmehr trotz der finanziellen Schwierigkeit, die heute ein derartiger Druck verursacht, die preußischen Ortsnamen gesammelt vorliegen. Das Buch ist philologisch wie sprachwissenschaftlich in gleicher Weise mustergültig zu nennen. G. hat aus gedruckten und ungedruckten Akten die preußischen Ortsnamen im weitesten Sinne bis zum Jahre 1525 gesammelt. Er gibt in seinem Buche bis S. 211 die Liste alphabetisch wieder. Zu jedem einzelnen Namen ist angemerkt das Jahr, in dem der betreffende Ort das erstemal vorkommt, die geographische Lage und, wo möglich, eine Wortanalyse. S. 212—274 folgen die gram-

matischen Ergebnisse, die in Lautlehre, Bildung der Ortsnamen und Dialektisches zerfallen. Den Schluß bildet ein Verzeichnis der modernen Ortsnamen, die in Ordensakten genannt werden. — Bei der Analyse der Ortsnamen ist vor allem die außerordentliche Vorsicht hervorzuheben, mit der G. den schwierigen Stoff behandelt. Von etymologischen Spielereien hält er sich ganz fern. Daher kann man seinen Erklärungen fast immer zustimmen. Mitunter scheint es sogar, als ob die Vorsicht zu weit ginge. Wenn man aber bedenkt, daß das lit.-lett. Namenmaterial noch nicht vollständig gesammelt vorliegt und ihm nur z. T. zur Verfügung stand, so kann man seinen Standpunkt durchaus teilen. In dem grammatischen Teile werden manche Einzelheiten der altpreußischen Lautlehre durch die Ortsnamen bestätigt. Sehr hübsch ist S. 257 der Nachweis von lit. Deminutiven auf -istjan im Gebiete von Suwalki. Hierdurch gewinnt G.' Annahme von der sprachlichen Zugehörigkeit der Jatwinger zu den Preußen, die er in der Festschrift für Bezzenberger begründet hat, eine neue Stütze. Auch für die bisher angenommenen dialektischen Verschiedenheiten der altpreußischen Sprachreste bringen die Ortsnamen vielfach dankenswerte Ergänzungen. Nur ganz gelegentlich bin ich anderer Ansicht, so § 24, wo ich den Übergang von mt > mpt für das Preußische wohl für möglich halte; žem. findet sich auch heute noch ein krìmpt (= hochlit. kriñta) u. ä. In § 27 bin ich geneigt, in dem Wechsel von Media und Tenuis teilweise einen baltischen Vorgang zu sehen, nämlich da, wo die Tenuis unmittelbar bei Liquida oder Nasal steht wie in „Gratlauken". Auch das in § 52 über den Kompositionsvokal im Encheiridion Gesagte will mir nicht recht einleuchten. — Ausgezeichnet ist auch das Kapitel über die Bildung der preußischen Ortsnamen, dessen reicher Inhalt sich hier nicht wiedergeben läßt. Ich hebe nur zwei Punkte daraus hervor, einmal, daß über die Hälfte aller preußischen Ortsnamen von Personennamen abgeleitet ist, und ferner, daß die Flurnamen öfter andere Wege gehen als die sonstigen Ortsnamen, z. B. die preußische Wortform besser erhalten. F. Specht.

Goethes Werke. Auswahl in 15 Bänden. Hgb. von Eduard von der Hellen. 1. bis 10. Band. Stuttgart, 1922. Cotta Nachf. (XXVIII, 355, 391, 396, 380, 383, 398, 366, 407, 424, 446 S. Gr. 8.)

Eine des großen Dichters würdige Ausgabe, von dem Herausgeber nach der Cottaschen Jubiläumsausgabe geschickt ausgewählt und von der Verlagshandlung einfach, aber vornehm ausgestattet. Von den geplanten 15 Bänden sind vorerst zehn erschienen, die noch ausstehenden sollen demnächst folgen. Der erste Band bringt die Gedichte in zeitlicher Folge, aber ohne Trennung innerlich eng verbundener; als Einführung ist aus der Jubiläumsausgabe die angepaßte Einleitung der Gedichte benutzt, die zugleich das gesamte Schaffen Goethes beleuchtet. Der zweite Band enthält die epischen Dichtungen, Jugenddramen und Singspiele, der dritte die Dramen in Prosa und die dramatischen Zeitdichtungen, der vierte die Dramen in Versen, dramatische Bruchstücke und Gelegenheitsdichtungen, der fünfte den ganzen „Faust", der sechste Werther, Wahlverwandtschaften und Novelle, der siebente und achte die Unterhaltungen deutscher Ausgewanderten, Meisters Lehrjahre und vom „Urmeister" den Anfang (Wilhelm Meisters Theatralische Sendung, 1. Buch), der neunte Meisters Wanderjahre, der zehnte Dichtung und Wahrheit, 1. und 2. Teil. Goethes Bildnis nach Stielers Ölgemälde von 1828 schmückt den ersten Band. Wir kommen nach Abschluß des vortrefflichen Unternehmens nochmals darauf zurück.

Byzantinisch-Neugriechische **Jahrbücher.** Hgb. von N. A. Bees. 2. Band, 1./2. Heft. Berlin-Wilmersdorf, 1921.

Inh.: E. Richtsteig, Himerios und Platon. — N. A. Bees, Der griechische Kodex 29713 des British Museum. — L. Castiglioni, Intorno a Quinto Smirneo. — N. A. Bees, Zu einem Epigramme des Codex Marcianus Graecus 524. — P. Maas, Zur Datierung des Gregorios von Korinth. — R. Ganszyniec, Studien zu den Kyraniden. (III. Kyraniden und Physiologos.) — *Στέφανος Ξανθουδίδης, Διορθωτικὰ εἰς τὰ Κρητικὰ δράματα.* — R. Ganszyniec, Zu einer Defixion (Papyrus Hawara 312). — H. Niedermeyer, Die Interpolation der Consuetudo regionis in Lex 19 C. 4, 65. Ein Beitrag zur Geschichte der byzantinischen Rechtswissenschaft. — E. Stein, Eine gefälschte Urkunde aus dem Rechtsstreit zwischen Aquileia und Grado. — O. Wulff, Ein Rückblick auf die Entwicklung der altchristlichen Kunst. — R. Berliner, Ein frühchristlicher Agapentisch aus Konstanza. (Mit 1 Abbildung.) — R. Ganszyniec, Zu den magischen Formeln. — Johann Georg Herzog zu Sachsen, Die Fresken im Narthex der Kirche des Klosters Mendeli (Penteli) in Attika. — G. N. Hatzidakis, Zum *θάρρος, θαρρῶ — θάρος, θαρῶ.* — N. A. Bees, Byzantinisches über Spartakus. — Ders., Übersicht über die Geschichte des Judentums von Janina (Epirus).

Transactions and proceedings of the American Philological Association 1920. Vol. LI. Cleveland, Ohio. (187 und 71 S. Gr. 8.)

Contents: W. K. Prentice, Thermopylae and Artemisium. — R. G. Kent, The alleged conflict of the accents in Latin verse. — J. C. Rolfe, Prorsus. — C. A. Manning, The Tauric maiden and allied cults. — N. Schmidt, Bellerophon's tablet and the Homeric question in the light of Oriental research. — E. K. Rand, Prudentius and Christian humanism. — J. W. Taylor, Gemistus Pletho as a moral philosopher. — E. S. McCartney, Spontaneous generation and kindred notions in antiquity. — L. R. Taylor, The worship of Augustus in Italy during his lifetime. — La Rue Van Hook, The exposure of infants at Athens. — R. S. Radford, The juvenile works of Ovid and the spondaic period of his metrical art. — R. H. Tanner, The *Ἀρχίλοχοι* of Cratinus and Callias *ὁ λακκόπλουτος.* — H. L. Crosby, Acharnians, 803. — K. P. Harrington, The Roman poet laureate. — A. L. Keith, Homer, Vergil, and Milton in their use of images from nature. — C. C. Mierow, Some random notes on Horace. — L. J. Paetow, The revival of Latin as an international language. — H. S. Scribner, The idea of law in Greek poetry. — E. Tavenner, The amulet in Roman rurative medicine. — H. R. Fairclough, Montenegro under the Romans, and the question of Diocletian's birthplace. — M. Radin, Partes Secanto in the XII Tables. — W. J. Wilson, The literary analysis of the Book of Acts.

Kunstwissenschaft.

1) **Mersmann,** Hans, **Beethoven, die Synthese der Stile.** Berlin, 1922. Bard. (59 S. Gr. 8. mit 6 Bildertafeln und 2 Vignetten.) M. 40, geb. in Leinwand M. 160, in Leder M. 600.

2) Ders., **Das deutsche Volkslied.** Ebd. (50 S. Gr. 8. mit 11 Bildertafeln und 9 Vignetten.) M. 40, geb. in Leinwand M. 160, in Leder M. 600.

Kulturgeschichte der Musik in Einzeldarstellungen.

Unter dem Sammeltitel „Kulturgeschichte der Musik" beginnt der Verlag mit vorliegenden schön ausgestatteten Werken eine Reihe von Einzeldarstellungen aus der Feder von Hans Mersmann. Die Einstellung auf den allgemeinen Zusammenhang der Kultur- und Geistesgeschichte bedingt ein stärkeres Herauslösen aus der Musikgeschichte und eröffnet Perspektiven von großem Wert, die es berechtigt erscheinen lassen, daß die große Beethovenliteratur um dieses Werk (1) bereichert wird. M. versteht es gut, schöngeistiges Ästhetisieren zu vermeiden und festen Grund unter den Füßen zu behalten. Die Volksliedsdarstellung

(2) ergänzt die Habilitationsschrift „Grundlagen einer musikalischen Volksliedforschung" des Verf.s, die gegenwärtig im „Archiv für Musikwissenschaft" erscheint, in der obenbezeichneten Richtung. Hier betritt M. in seiner sorgfältigen Forschung und Durcharbeitung geradezu Neuland, indem er gangbare Bahnen weist, wie man über die rein historische und sammelnde Tätigkeit hinaus auch musikalisch an den Wesenskern dieses großen Volksbesitzes herankommen kann. M.s Feinfühligkeit in seinen Vergleichen wie in der Auswahl des beigegebenen Abbildungsmaterials gibt dem Werke auch eigenen Gemütswert neben der kulturgeschichtlichen Bedeutung. Noack.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: F. Avenarius. 35. Jahrg., Heft 12. München, 1922. Callwey.

Inh.: W. Schumann, Das Ei des Kolumbus. — E. K. Fischer, Die neue Kunst und die Kirche. — A. Fischer, Die Deutsche Gewerbeschau zu München. II. — A. Liebscher, Vom modernen Lied. — L. Feuerbach, Leben und Menschen, Schriftsteller und Bücher. — B. Bonus, Die Saga von Hrolf Kraki und die Saga vom Krist. — W. Schumann, Geschlechtstrieb. Dritter Teil der Betrachtungen über die Antriebe des menschlichen Daseins. — A. Bonus, „Staatbildende Kraft"?

Pädagogik.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 21 bis 23. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (21.) A. Dorner, Die Reform des Mädchenschulwesens. — F. Resa, Die Bewegungsfreiheit des Grunewald-Gymnasiums. — K. Weidenkaff, Zum Lehrplan der deutschen Oberschule nach dem Entwurf des Sächsischen Philologenvereins. — E. Simon, Zur Regelung der Berufsberatung für Schüler höherer Lehranstalten und für Akademiker. — E. Feyerabend, Schlagballwettspiele. — (22.) F. Franzmeyer, Zur Förderung der Leibesübungen. — F. Behrend, Eindrücke von der Hamburger Woche für Erziehung und Unterricht. — K. Dunkmann, Die Universitätsstatistik für Zwecke der Berufsberatung auf Grund der Personalverzeichnisse. — F. Franzmeyer, Schlagballwettspiele. — E. Hartmann, Jugendschriften für die Schüler höherer Lehranstalten. — (23.) Beschlüsse des Preußischen Philologentages in Hildesheim. — O. Schmeding, Die Verwaltungsordnung für die städtischen höheren Lehranstalten in Preußen. — K. Dunkmann, Das Elend der Universitätsstatistik. Nachwort von E. Simon. — E. Simon, Zur Statistik der Oberstudiendirektoren und Oberstudienräte in Preußen.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung. Hgb. von F. Friedrich und P. Rühlmann. 12. Jahrg., Heft 5. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: E. Kornemann, Das Problem des Unterganges der antiken Welt (1). — H. Pinnow, Zur Frage des Aufbaues der Geschichtsdarstellung im Unterricht. — M. Fehring, Kind und Geschichte.

Vermischtes.

Ernst, Paul, **Geist, werde wach!** Ein Aufruf zur Revolution. München, 1921. Georg Müller. (107 S. 8.) M. 6.

Den Dichter Paul Ernst hat zu der Veröffentlichung der vorliegenden Arbeit wohl das Bedürfnis getrieben, vor Erscheinen seines Epos, das die deutsche Geschichte von 950 bis 1250 behandelt (S. 27), Rechenschaft über die dort vertretene Geschichtsauffassung und Entwicklung dieser geschichtlichen Ereignisse zu geben. Unwillkürlich setzt der Verf. diese Vorgänge zur Gegenwart in Beziehung, gießt über fast alles seine scharfe Kritik aus und kommt zu der von allen Denkenden vertretenen Auffassung, daß eine sittlich große Persönlichkeit nur aus dem materialistischen Tiefstand heraushelfen kann. Dazu ist Vorbedingung, daß jeder in sich selbst sittliche Werte schafft. Bei aller Verworrenheit der grundlegenden Begriffe, z. B. dem des Staates (der Verf. ruft der sittlich gefestigten Beamtenschaft zu: Los vom Staat, und empfiehlt eventuell den Streik, S. 75), findet der Verf. doch auch stark idealistische Töne. Seine Sympathie gehört Lenin („Lenin ausgenommen gibt es heute überhaupt keinen Staatsmann", S. 5, 51) und Rußland. Besonderen Wert hat das Buch nicht. Sange.

Deutsche **Revue.** Eine Monatschrift. Hgb. von R. Fleischer. 47. Jahrg. Mai 1922. Leipzig und Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: v. Pistorius, Unsere wirtschaftliche Lage. — O. Loew, Über Ernährungskrankheiten. — H. v. Arnim, Entstehung und Anordnung der römischen Elegien Goethes. — M. Schneidewin. Briefe des † Reichskanzlers v. Caprivi. — A. Scharff, Die Weisheit der Ägypter. — R. Weyrauch, Intellektuelle und soziale Wirkungen der Technik. — M. Laubert, Eduard Flottwells Briefe aus der Paulskirche 1848/49. — J. Rehmke, Die Seele des Menschen und die Willensfreiheit. — E. Grohne, Jacob Burckhardt und Rembrandt. — G. Berndt, Die Bedeutung der technischen Messungen für das öffentliche Leben.

Über Land und Meer. 64. Jahrg., Nr. 41 bis 48. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: (41 fg.) Klara Viebig, Unter dem Freiheitsbaum. Roman. — (41.) F. O. Waldmann, Die Ausnutzung kleiner Teiche. — Birkensaftgewinnung. — (41/42.) Rudolf Huch, Aus einem engen Leben. Erinnerungen. — (42.) G. Plüschow, Ein Besuch beim Afrikareisenden Prof. Georg Schweinfurth. — E. Scheube, Die Rachitis oder englische Krankheit. — (43.) Hilde Supan, Oberbayerische Seen. — J. Franck, Die erste deutsche Kolonie (Groß-Friedrichs-Berg in Guinea). — (44.) Johs. Bergner, Libellenleben. — Leo Brenner, Russische Eigennamen. — A. Knoke, Die neuentdeckte Riesengipshöhle „Heimkehle" (am Kyffhäuser). — (45.) R. Bercke, Wanderungen im Ötztal. — H. W. Schmidt, Volksernährung und Stickstoffdüngung. — Die heißen Quellen von Noboribetsu (Japan). — Die Filmstadt Holywood in Kalifornien. — (46.) O. Jahnke, Das Paradies der Kirgisen (Zentralasien). — Der Fledermausvampir. — A. v. Mailly, Auf den Spuren eines alten Schatzes (Friaul). — (47.) Das neue Mannheimer Krankenhaus. — F. Baumann, Indische Momentbilder. — E. H. Schulz, Deutscher Graphit. — Zd. v. Kraft, Das lumpige Jahr. Eine Episode aus Rich. Wagners Leben. — (48.) F. Lichtenstedt, Internationale Tänzerinnen. — H. Singer, Sterbende Völker (Weddas, Buschmänner, Polynesier, Nordaustralier).

Reclams **Universum.** 38. Jahrg., Heft 34—40. Leipzig, 1922. Ph. Reclam jun.

Inh.: (34.) A. Hartenstein, Oberammergau und seine Passion. — A. Gradenwitz, Bilder, die im Äther wandern. — J. A. Beringer, Deutsche Kunstausstellungen. — H. Schoenfeld, Das ostpreußische Oberland. — (35.) Th. Kölliker, Der Chirurg Prof. Ferd. Sauerbruch. — A. Elster, Wiederaufbaumöglichkeiten. — A. Neuburger, Die wachsende Bedeutung des Fernsprechers. — B. Schmidt-Reder, Spiel und Spielsysteme. — M. Weinberg, Amerikas kleinster und größter Feind (Bohnenkäfer). — (36.) H. Benzmann, Der Dichter Johannes Schlaf. — H. Sonderburg, Musikalische Rundschau. — S. Baudert, Die Herrnhuter. — H. Radestock, Sommerliche Haustyrannen (Fliegen). — F. Servaes, Der Stil von Berlin. — (37.) H. Land, Der Schauspieler Gustav Rickelt. — U. v. Oppen, Der deutsche Marmor. — M. Steinitzer, Der Gespenster-Hoffmann. — (37./38.) O. Aslagsson, Der Coyote. Bilder aus dem Tierleben der Prärie. — (38.) W. Müller-Waldenburg, Der niederrheinische Dichter Joseph v. Lauff. — B. Tornius, Die Internationale Buchausstellung in Florenz. — J. Kehling, Sportliche Hochflut. — J. Graf-Lomtano, Wunder und Wunderglaube. — Die Passionsspieler von Erl in Oberbayern. — H. Radestock, Tiere im Lichtbann. — (39.) H. M. Elster, Der Dichter Walter v. Molo. — K. Hembd, Von alten Bieren. — W. Schweisheimer, Bazillenschutz und Bazillenfurcht. — (40.) O. Löffler, Wirtschaftlicher Selbstmord. — A. Neuburger, Die neue Transradio-Betriebszentrale in Berlin. — G. Lenz, Landschaften auf Porzellan. — O. Everling, Menschenhandel (Fremdenlegion).

Vom 7. bis 20. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Beloch, K. J., Griechische Geschichte. 2., neugestaltete Auflage. 3. Band: Bis auf Aristoteles und die Eroberung Asiens. 1. Abteilung. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XII, 652 S. Gr. 8.) M. 320.

Bertram, G., Die Leidensgeschichte Jesu und der Christuskult. Eine formgeschichtliche Untersuchung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 108 S. Gr. 8.)

Böhm, G. v., Ludwig II, König von Bayern. Sein Leben und seine Zeit. Berlin, H. R. Engelmann. (XVI, 701 S. Gr. 8. mit 7 Abbildungen.) M. 200, geb. in Halbleinen M. 250, in Halbleder M. 350.

Borowski, B., Zum Nebenakzent beim altenglischen Nominalkompositum. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (VIII, 162 S. Gr. 8.)

Deinhardt, R., Volkstümliches Recht. Ein Mahnruf zu volkstümlichem Rechtswillen und zu deutscher Rechtsgestaltung. Leipzig, Voigtländer. (93 S. 8.)

Diels, O., Einführung in die anorganische Experimentalchemie. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XXII, 446 S. Gr. 8.) M. 300, geb. M. 400.

Eckhardt, K., Die Arbeitsschule auf dem Lande. Unterrichtsberichte aus Schulen des Kreises Biedenkopf. Langensalza, Beltz. (116 S. 8.) M. 52, geb. M. 72.

Entwurf eines Lehrplanes für den Kreis Biedenkopf. Aufgestellt von dem Lehrplanausschuß des Kreislehrervereins Biedenkopf. Langensalza, Beltz. (47 S. Gr. 8.)

Ernst, H., Urkunden zum Unionsversuch in Ostfriesland um das Jahr 1580. Die zu diesem Zwecke eingereichten Bekenntnisschriften. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 64 S. 8.)

Flora, F., Dal romanticismo al futurismo. Piacenza, 1921. Porta. (XXVII, 312 S. Gr. 8.) L. 10.

Grimm, E., Die zwei Wege im religiösen Denken. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (III, 111 S. 8.)

Hauser, O., Genie und Rasse. 2. Italien. Weimar, Al. Duncker. (134 S. 8.) M. 20, geb. M. 30.

Julian of Toledo, De vitiis et figuris. By Prof. W. M. Lindsay. Oxford University Press. Published for St. Andrews University. (42 S. 8.) Sh. 2,6.

Lundborg, R., Die gegenwärtigen Staatenverbindungen. Eine staatsrechtliche und völkerrechtliche Untersuchung. Berlin, 1921. Puttkammer & Mühlbrecht. (151 S. 8.) M. 16.

Meillet, A., Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes. Cinquième édition revue, corrigée et augmentée. Paris, Hachette. (XXIII, 464 S. Gr. 8.) Fr. 30.

Oswald, A., Die Kropfkrankheit. Ihre Behandlung und ihre Verhütung. Zürich, Orell Füßli. (48 S. 8.) Fr. 1,50.

Pais, E., Imperialismo romano e politica italiana. Bologna, Zanichelli. (XLIII, 223 S. 8.) L. 9.

Reese, W., Die Schulaufsichtsfrage bei J. B. Basedow und ihre Quellen. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 66 S. Gr. 8.)

Der Schmachfrieden von Versailles in seinen furchtbaren Wirkungen. Ein ernster Mahnruf an das deutsche Volk. Mit einem Anhang über die Auswirkungen des Vertrages und das eine, was uns not tut. Detmold, Meyer. (31 S. 8.) M. 9.

Schwarte, M., Der große Krieg 1914—1918 in zehn Bänden. 4. Band: Der Seekrieg, Der Krieg um die Kolonien, Die Kampfhandlungen in der Türkei, Der Gaskrieg, Der Luftkrieg. (XIII, 668 S. Gr. 8. mit 4 Karten und 20 Textskizzen.) 5. Band: Der österreichisch-ungarische Krieg. (XIV, 676 S. Gr. 8. mit 2 Karten und 22 Textskizzen.) Auslieferung für den Buchhandel durch J. A. Barth, Leipzig. Je geb. in Ganzleinen M. 400, in Halbleder M. 660.

Soengen, L., S. J., Gotteshaus und Gottesdienst. Praktische Winke. Freiburg i. B., Herder & Co. (225 S. 8. mit 29 Abbild.) M. 43, geb. M. 54.

Solmsen, F., Indogermanische Eigennamen als Spiegel der Kulturgeschichte. Hgb. und bearbeitet von Ernst Fraenkel. Heidelberg, Winter. (XI, 261 S. 8.) M. 140.

Steinitzer, A., Shakespeares Königsdramen, Geschichtliche Einführung. München, C. H. Beck. (VIII, 348 S. Gr. 8. mit 37 Vollbildern, 5 Kartenskizzen und 14 Stammtafeln.) M. 700, geb. in Halbleinen M. 1000, in Halbleder M. 1200.

Szana, A., Ungarn. (Perthes' Kleine Länder- und Völkerkunde, 9. Band.) Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. (VII, 141 S. 8. mit 1 Karte.) Kart. M. 50.

Tiktin, H., Kritische Untersuchungen zu den Büchern Samuelis. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (71 S. Gr. 8.)

Wissenschaft und Bildung. Nr. 176: F. W. Fröhlich, Grundzüge der Physiologie. (111 S.) — Nr. 177: H. Marzell, Die heimische Pflanzenwelt im Volksbrauch und Volksglauben. (133 S.) — Nr. 178: J. Witte, Die ostasiatischen Kulturreligionen. (183 S.) Leipzig, Quelle & Meyer. (8.) Geb. je M. 28.

Žižek, F., Fünf Hauptprobleme der statistischen Methodenlehre. München, Duncker & Humblot. (53 S. Gr. 8.) M. 36.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Abelson, J., Jewish mysticism. (A. Schlesinger: Archiv für Religionspsychologie. 2./3. Band.)

Beckh, H., Buddhismus. (Chr. Geyer: Ebd.)

Dorner, A., Die Metaphysik des Christentums. (H. Ostertag: Ebd.)

Elert, W., Die voluntaristische Mystik Jakob Böhmes. (Ders.: Ebd.)

Elsenhans, Th., Lehrbuch der Psychologie. (Koffka: Ebd.)

Fröbes, J., Lehrbuch der experimentellen Psychologie. (W. Stählin: Ebd.)

Hoinka, G., Versuch einer psycholog. Grundlegung der Moraltheologie. I. (G. Wunderle: Ebd.)

Kerler, D. H., Jenseits von Optimismus und Pessimismus. (R. Paulus: Ebd.)

Maier, H., Psychologie des emotionalen Denkens. (W. Stählin: Ebd.)

Mandel, H., Die Erkenntnis des Übersinnlichen. (H. Ostertag: Ebd.)

Marie, A., Der Mystizismus in seinen Beziehungen zur Geistesstörung. (Fr. Hacker: Ebd.)

Mauthner, F., Der Atheismus und seine Geschichte im Abendlande. (W. Stählin: Ebd.)

Mayer, H., Kinderideale. (G. Wunderle: Ebd.)

Ollendorf, C., Andacht in der Malerei. (W. Stählin: Ebd.)

Pariser, E., Einführung in die Religionspsychologie. (H. Ostertag: Ebd.)

Preuß, K. Th., Die Nayarit-Expedition. (Koffka: Ebd.)

Reitzenstein, R., Die hellenist. Mysterienreligionen nach ihren Grundgedanken und Wirkungen. (Chr. Geyer: Ebd.)

Söderblom, N., Natürliche Theologie und allgemeine Religionsgeschichte. (K. Schröder: Ebd.)

Vaihinger, H., Die Philosophie des Als-Ob. (Koffka: Ebd.)

Wartensleben, G., Die christliche Persönlichkeit im Idealbild. (G. Wunderle: Ebd.)

Weingärtner, G., Das Unterbewußtsein. (H. Ostertag: Ebd.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Doumic, R., George Sand. Dix conférences sur sa vie et son oeuvre. Avec 8 portraits et un facs. d'autogr. Paris, Perrin. 8. Fr. 10.

Duine, F., Lamennais, sa vie, ses idées, ses ouvrages d'après les sources imprimées et les documents inédits. Paris, Garnier. 8. Fr. 10.

Fawtier, R., Sainte Catherine de Sienne. Essai de critique des sources. Paris, Boccard. 8. Fr. 20.

Filow, B., L'ancien art bulgare. Paris, Alcan. 8. Fr. 10.

François, L., Dion Chrysostome, deux diogéniques (IVe de Regno, Fabula Lybica) en grec et en français précédées d'une esquisse critique de l'Histoire du texte du sophiste de Pruse. Paris, Delagrave. 8. Fr. 12.

—, Essai sur Dion Chrysostome, philosophe et moraliste cynique et stoïcien. Paris, Delagrave. 8. Fr. 20.

Herold, A. F., La vie du Bouddha d'après les textes de l'Inde ancienne. Paris, Piazza. 8. Fr. 10.

Hesnard, O., Fr. Th. Vischer. Paris, Alcan. 8. Fr. 25.

Jolivet, A., Wilhelm Heinse, sa vie et son oeuvre jusqu'en 1787. Paris, Rieder. 8. Fr. 25.

Léon, P., L'art gothique et les grandes cathédrales. Paris, Ducher. 4. Fr. 80.

—, L'art roman. Façades, intérieurs, décoration, petites églises de campagne. Paris, Ducher. 4. Fr. 70.

Poirée, E., Richard Wagner, l'homme, le poète, le musicien. Paris, Laurens. 8. Fr. 20.

Dänische.

Nielsen, D., Der dreieinige Gott in religionshistorischer Beleuchtung. 1. Bd.: Die drei göttlichen Personen. Kopenhagen, Gyldendal. 8. Kr. 18.

Niederländische.

Balbian Verster, J. F. L. de, Holland-America. An historical account of shipping and other relations between Holland and North-America. Amsterdam, B. Houthakker. 8. Fl. 10.

Byvanck, A. W., en G. J. Hoogewerff, Noord-Nederlandsche miniaturen in handschriften der 14e, 15e en 16e eeuwen. Afl. 1/2. Haag, Nijhoff. 2. Je Fl. 25.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Zoologie Geh. Reg.-Rat Dr. O. zur Strassen in Frankfurt a. M. wurde zum Rektor der Universität für 1922/23 gewählt.

Der ord. Professor der Pharmakologie Geh. Hofrat Dr. Walter Straub in Freiburg i. B. wurde zu gleicher Stellung in München, der ord. Professor der Chemie Dr. Jakob Meisenheimer in Greifswald zu gleicher Stellung in Tübingen, der a. ord. Professer der ostasiatischen Sprachen Dr. August Conrady in Leipzig zum Ordinarius, der a. ord. Professor der Volkswirtschaftslehre Dr. Altmann in Heidelberg zum ord. Hon.-Professor, der Privatdozent Dr. August Kirschmann in Leipzig, vormaliger Professor an der Universität Toronto in Kanada, zum ord. Hon.-Professor der Philosophie, der Privatdozent an der Technischen Hochschule und Professor an der Goethe-Schule Dr. Franz Schnabel in Karlsruhe zum ord. Professor der Geschichte daselbst, der Schriftsteller Dr. Hermann Stegemann in Bern, Verfasser der dreibändigen „Geschichte des Krieges", zum Hon.-Professor der neueren Geschichte in München, der Privatdozent an der Technischen Hochschule Prof. Robert Mielke in Berlin zum a. ord. Professor, Dr.-Ing. Walter Fischer zum a. ord. Professor an der Technischen Hochschule in Danzig ernannt.

An der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem wurde der Regierungsrat Dr. Martin Schwartz zum Oberregierungsrat und Leiter der wirtschaftlichen Abteilung ernannt.

Die ev.-theol. Fakultät in Münster i. W. verlieh dem a. ord. Professor der systematischen Theologie Dr. Cajus Fabricius in Berlin, die rechts- und staatswissenschaftliche Fakultät in Breslau dem Direktor des Stadtarchivs Prof. Dr. Heinrich Wendt daselbst die Würde eines Ehrendoktors.

Am 29. August † in Prag der ord. Professor der Pädagogik an der deutschen Universität Dr. Wendelin Toischer, 68 Jahre alt.

Am 3. September † in Berlin der a. ord. Professor der Ohren- und Kehlkopfkrankheiten Dr. J. Katzenstein, 58 Jahre alt.

Anfang September † in Meersburg am Bodensee der elsässische Geschichtschreiber Prof. Dr. Emil v. Borries; in Shivapuri, Gwalior State (Indien), der als Gelehrter und Förderer der Jaina-Forschung auch in Europa rühmlich bekannte Vijaya Dharma Suri, Ehrenmitglied der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, im 56. Lebensjahre.

Mitte September † in Tharandt der em. Professor der Botanik und Chemie an der Forstakademie Geheimrat Dr. Friedrich Nobbe im 92. Lebensjahre.

Am 17. September † in Leipzig der wissenschaftliche Mitarbeiter des Thieme-Beckerschen Lexikons der Bildenden Künstler Johannes Kurzwelly im 56. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In der **Hundertjahrfeier der Gesellschaft der Naturforscher und Aerzte** zu Leipzig (18. September u. fg.) sprachen in den allgemeinen Sitzungen die Professoren Laue und Schlick über Relativitätstheorie, Bier und Lexer über Wiederherstellungschirurgie, Johannsen, Meisenheimer und Lenz über Vererbungslehre, Ostwald, Höber und Spiro über Elektrolytwirkungen im Organismus, Walter (Halle) über Fortschritt und Rückschritt im Laufe der Erdgeschichte, Hellmann (Berlin) über Deutschlands Klima und Sven Hedin über das Hochland von Tibet und seine Bewohner. Mit der Tagung sind folgende Ausstellungen verbunden: die großzügige Ausstellung „Industrie und Wissenschaft" auf dem Städtischen Ausstellungsgelände am Völkerschlachtdenkmal, die Historische Ausstellung mit Rückblick auf die Naturforscherversammlungen von 1822 bis 1920 im Stadtgeschichtlichen Museum des Alten Rathauses, die Ausstellung biologischer Graphik für Medizin und Naturwissenschaft in ihrer Entwicklung durch die Jahrhunderte bis zur Gegenwart (im Bugra-Meßpalast), die Ausstellung der Universitätsbibliothek mit berühmter Fachliteratur, die Buchausstellung auf dem Gelände am Völkerschlachtdenkmal und die Ausstellung „Der Mensch" in der Meßhalle des Marktes. Die nächste Versammlung ist 1924 in Innsbruck anberaumt.

Vom 25. bis 27. September d. J. wird in Berlin ein **Internationaler Psychoanalytischer Kongreß** abgehalten, den die Ortsgruppe Berlin der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung veranstaltet. Den Vorsitz auf dem Kongreß führt Prof. Freud.

Am 17. Oktober d. J. findet die vierte Jahresversammlung der **Gesellschaft für Kirchengeschichte** in Würzburg statt. Den Hauptvortrag hält Prof. D. Merkle aus Würzburg über: „Die Wirkungen der Säkularisation auf die kirchliche Entwicklung Deutschlands." Daran schließen sich geschäftliche Angelegenheiten. Am Nachmittag 3 Uhr tagen die Neutestamentler mit einem Vortrag über das Thema: „Das Corpus Hellenisticum". Um 6 Uhr abends hält Prof. D. Lietzmann aus Jena, auf Grund seiner Romreise vom April und Mai d. J., einen Lichtbildervortrag über: „Neue Ausgrabungen altchristlicher Denkmäler in Rom." Am 18. Oktober, vorm. 9 Uhr, findet eine Führung durch Würzburg und Besichtigung von Denkmälern der kirchlichen Kunstgeschichte unter Leitung eines anerkannten Kenners statt. (Mitteilung der Gesellschaft.)

Wissenschaftliche Stiftungen.

Dem musikwissenschaftlichen Seminar der Universität **Heidelberg** ist durch Schenkung der Geschwister Wiest in Stuttgart der künstlerische Nachlaß des 1886 in Stuttgart verstorbenen Komponisten Joseph Huber zugefallen. Huber war aus der Schule Cornelius-Liszt hervorgegangen. Als entschiedener Gegner Richard Wagners arbeitete er im Verein mit dem Dichter Peter Lohmann auf seine Art an einer Reform der Oper und entdeckte neue Grundsätze der symphonischen Form. Eine Biographie Hubers ist in Vorbereitung.

Literarische Neuigkeiten.

Religionsgeschichte.

Ein treffliches Hilfsmittel, von der Welt der Religionen der Menschheit ein Bild aus erster Hand zu gewinnen, bietet das **„Textbuch zur Religionsgeschichte"**, unter Mitwirkung von vierzehn namhaften Fachgelehrten herausgegeben von Prof. Edv. Lehmann und Prof. Hans Haas, das nach zehnjähriger Zwischenzeit in zweiter, vermehrter und verbesserter Auflage vorliegt. In neuer Anordnung und bedeutender Bereicherung findet der Leser jetzt in bestmöglicher deutscher Übertragung die Religionstexte aus China, Japan, Indien, Persien, Altgriechenland, dem Römerreich und dem alten Germanentum, ferner aus Altägypten, Babylonien und Assyrien, dem Hethiterreich und zum Schluß aus dem Islam in seinen Entwicklungsstufen; sie sind in sämtlichen Abteilungen mit historischen Einleitungen und Erklärungen ausgestattet zum leichteren Verständnis. Eingereiht sind zur klaren Vorstellung für weitere Kreise Proben der Schriftzeichen, in denen die Urkundenoriginale der verschiedenen Religionen vorliegen. Die Stelle des Registers vertritt eine sorgfältig ausgearbeitete Inhaltsübersicht. (Leipzig, 1922, A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung Dr. Werner Scholl; XII, 382 S. Lex. 8. M. 240, geb. M. 320.)

Geschichte.

Dem Bericht über die Herausgabe der **Monumenta Germaniae historica** 1921 von Prof. P. Kehr entnehmen wir, daß im Berichtsjahre erschienen sind: Scriptores rerum Germanicarum Nova Series tomus I: Heinrici Surdi de Selbach Chronica ed. H. Bresslau und „Neues Archiv", Bd. 43, Heft 2 und 3, Bd. 44, Heft 1. Im Drucke befinden sich: Legum Sectio I, tom. V, pars II Lex Baiuwariorum; Sectio III, Concilia tom. II Supplementum (Libri Carolini); Deutsche Chroniken IV, 2, Kreuzfahrt Ludwigs III von Thüringen; Poetae Latini IV, 3; Scriptores rerum Germanicarum Nova Series, Cosmas von Prag, Matthias von Neuenburg, Johannes von Winterthur; Epistolae selectae II, 2, Registrum Gregorii VII, pars II.

Kurz vor Erscheinen des demnächst hier zu besprechenden 2. Bandes vom „Untergang des Abendlandes" sind noch einige kleine Schriftchen über Spengler zu verzeichnen. Kurz und klar ist die Stellungnahme von Karl Schück in **„Spenglers Geschichtsphilosophie. Eine Kritik"**. (Karlsruhe, 1921, G. Braun; 39 S. 8. M. 6.) Im allgemeinen kann man seiner historischen, philosophischen und praktischen Kritik zustimmen. Über Spenglers Bedeutung als Repräsentanten des Zeitgeistes äußert er sich dahin, daß Spengler trotz mancher Irrtümer versucht habe, eine objektiv-universalistische Geschichtsbetrachtung zu schaffen; wir werden hinzufügen müssen: mit unzulänglichen Mitteln. — Die religiöse Stellung Spenglers auf Grund des ersten Bandes behandelt Johannes Wenzel: **„Zum Untergang des Abendlandes.** Der ‚Skeptiker' und ‚Pessimist' Spengler ein Verteidiger der Religion". (Königsberg i. Pr., 1922, Bons Buchhdlg.; 56 S. Gr. 8.) Eine große Menge von Zitaten wird aus Spenglers Buch zusammengestellt, um dessen religiösen Grundcharakter nachzuweisen. Da man ohne Schwierigkeiten ebenso viele Zitate zusammenstellen könnte, die das Gegenteil bezeugen, so beweist Wenzels Schrift nur, daß Spenglers 1. Band vieldeutig, d. h. unklar ist. — Eine Klärung und erkenntnistheoretische Prüfung von Spenglers Methode erstrebt Otto Selz in seinem Vortrage: **„Oswald Spengler und die intuitive Methode in der Geschichtsforschung"**. (Bonn, 1922, Cohen; 30 S. 8., M. 12.) Geschickt ordnet Selz Spenglers Methode in die wissenschaftlichen Methoden der Vergangenheit und Gegenwart ein und kommt so zu einer objektiven Würdigung. Er ist gegen Spenglers Einseitigkeiten und Fehler nicht blind, glaubt aber dennoch in seiner Methode Anfänge und Grundlagen einer entwicklungsfähigen Geschichtsphilosophie feststellen zu können. Die großzügigen, klaren Gedankengänge von Selz sind recht beachtenswert. Hz.

Länder- und Völkerkunde.

Kein Land bedarf heute stärker eines urkräftigen Heimatgefühls als unsere westliche Grenzmark, die neben der militärischen und wirtschaftlichen Überfremdung auch von einer französischen „Kulturpropaganda" bedroht ist, wie sie der Osten glücklicherweise im minderwertigen polnischen Wesen nicht kennt. Da ein offener Gegenangriff in diesem „besetzten Gebiet" nicht möglich ist, muß sich die Bevölkerung die Möglichkeit zum Durchhalten vielleicht auf Jahrzehnte hinaus selbst schaffen und immer aufs neue die Erinnerung an die deutsche Vergangenheit und an die Zugehörigkeit des ganzen Rheingebiets zum deutschen Kulturkreis pflegen und hegen. Ein deutliches Zeichen, daß dies Bewußtsein in Schule und Haus siegreich durchdringt, beweist die freudige Anteilnahme, mit der „ein heimatkundlicher Ratgeber für die deutschen Länder am Rhein" bereits aufgenommen worden ist. In eigenartiger Weise gibt diese **„Rheinlandkunde"**, die R. A. Keller „unter Mitarbeit zahlreicher rheinischer Forscher" herausgibt (1. Band; Düsseldorf, 1922, Bagel; 169 S. Kl. 8., M. 15), eine Vorstellung von der „geschichtlichen Einheit des Rheintals", indem er das ganze engere Stromgebiet von Basel bis hinunter nach Emmerich behandelt und doch auch in diesen Kernlanden des alten und neuen deutschen Reichs Fühlung mit den Einzellandschaften sucht. Sachlich wird der weitschichtige Stoff der eigentlichen Heimatkunde dabei so behandelt, daß Stichworten und Dispositionen eine Aufzählung der wichtigsten Literatur folgt, aus der sich dann die Lehrer aller Schulsysteme, insbesondere der Volkshochschulen, für Unterricht und Vorträge das Passende nach eigenem Befinden heraussuchen und zusammenstellen können. So bietet, um Beispiele zu geben, P. Wentzcke „Hundert Charakterköpfe" und einen Abriß der politischen Geschichte; E. Renard fügt die allgemeine Literatur über die Kunstentwicklung, P. Jacobsohn die über das Wirtschaftsleben hinzu. Die zweite Hälfte des Bändchens, dem ein zweiter und vielleicht auch dritter Teil folgen soll, behandelt einzelne Landschaften: vorläufig den Niederrhein, Moselland, Hessen, Nassau und Rheinpfalz. — Alles in allem also ein neuartiger Versuch zur Vertiefung der heimatkundlichen Bestrebungen, dem der große politische Gedanke der Selbsthilfe den Fremden gegenüber einen besonderen Wert auch für die gesamtdeutsche Entwicklung verleiht.

„Siebenbürgens Stühle, Distrikte und Komitate vor dem Jahre 1848, bzw. in den Jahren 1861 bis 1876, nach den Jurisdiktionsgrenzen bearbeitet" führt Georg Müller in einer Serie von vier großen Kartenblättern (62 × 69 cm, im Maßstabe von 1 : 300 000) zu allgemeiner und wissenschaftlicher Benutzung vor Augen. Die Blätter, ausgefertigt vom Militärgeographischen Institut in Wien, herausgegeben vom Verein für Siebenbürgische Landeskunde 1914, zeichnen sich durch Klarheit und Übersichtlichkeit aus und sind auch unter den veränderten politischen Verhältnissen von großem Nutzen.

Lebendige und farbenprächtige Bilder, zum Teil humorvolle Schilderungen bietet in seinem Buch: **„Unter australischen Goldgräbern"** Rudolf de Haas aus seinem Leben als Seelsorger unter den deutschen Farmern im Golddistrikt Queensland. Er betont im Vorwort, daß seine Aufzeichnungen in allen wesentlichen Punkten nach dem wirklichen Leben skizziert sind, nur Namen und Ortsbezeichnungen zum Teil umgeändert. (Berlin, 1922, August Scherl; 275 S. 8., M. 60, in Halbleinen geb. M. 100.)

Naturwissenschaften.

Das weitverbreitete Hilfsbuch zum Bestimmen der zwischen den deutschen Meeren und den Alpen wildwachsenden und angebauten Pflanzen: **„Flora von Deutschland"** von Prof. O. Schmeil und Jost Fitschen ist in der im Frühjahr 1922 ausgegebenen 29. wie in der soeben erschienenen 30. Auflage, die J. Fitschen besorgte, teilweise in einzelnen Tabellen einer Neubearbeitung unterzogen; als Ergänzung dient Fitschens „Gehölzflora". (Leipzig, Quelle & Meyer; 439 S. 8. mit 1000 Abbildungen, in Leinwand geb. M. 60, Gehölzflora M. 15.)

Volkswirtschaft.

Die 6./7. Auflage des **Leitfadens für die soziale Praxis** von D. Anton Retzbach ist, nachdem das aktuelle Buch in den Verlag Herder & Co. in Freiburg i. B. übergegangen ist, nach Form und Inhalt neu bearbeitet. Eingefügt sind die Abschnitte „Stände und Klassen" und „Überblick über das deutsche Wirtschafts- und Sozialleben", wesentlich vermehrt die Paragraphen über Grundzüge der Wirtschaftsordnung, das Problem der gewerblichen Arbeiterfrage, Jugendproblem, soziale Hygiene, Wohnungsfrage, Wohlfahrtspflege und Armenwesen, gründlich verbessert die Abschnitte über die Mittelstands- und die Frauenfrage. Ferner wurden die Arbeitnehmergruppen in einem eigenen Kapitel zusammengefaßt unter den Gesichtspunkten: Betriebsvertretungen, vorläufiger Reichswirtschaftsrat, Tarifvertrag und Schlichtungsausschüsse, Reichsversicherung (VIII, 307 S. 8.).

Technische Wissenschaften.

Bei den zahlreich vorliegenden Kritiken der ersten Auflage von Albert Neuburgers Werk: **„Die Technik des Altertums"**, das sich vor allem durch eine sehr übersichtliche Gliederung des Stoffes auszeichnet, ergab sich die merkwürdige Tatsache, daß dies Buch bei Beurteilung durch Spezialisten im allgemeinen wohl gelobt wurde, daß der Spezialist jedoch gerade auf seinem Gebiete die Kenntnisse des Verf. für nicht genügend ausreichend fand. (Vgl. 71. Jahrg. [1920], Nr. 28, Sp. 530 fg. d. Bl.) Der Verf. hat doch zu wenig in die Tiefe geschürft. Die zweite, verbesserte Auflage (Leipzig, 1921, Voigtländer; XVIII, 570 S. Gr. 8. mit 676 Abbild., M. 65) zeigt keine wesentliche Umarbeitung. Nach wie vor bleibt es unklar, wie weit der Umfang des Begriffes „Altertum" gezogen wurde. Einen wirklichen Ueberblick bietet das Buch nur für das klassische Altertum. Eine große Zahl der in den Kritiken beanstandeten Angaben hat Neuburger unverändert gelassen. Es handelt sich hierbei vielfach um Streitfragen, wobei der Verf. auf seiner Meinung beharrt hat; vielleicht hätte er aber doch auf die Tatsache, daß es sich hierbei um noch unentschiedene Streitfragen handelt, hinweisen sollen. Immerhin sind die wesentlichsten Irrtümer richtiggestellt worden. Um als einwandfreies wissenschaftliches Werk zu gelten, wäre freilich eine weit größere Vertiefung des Verf. in die mannigfaltigen, teilweise noch ungelösten Probleme der antiken Technik notwendig; besser noch wäre es, den Stoff auf eine größere Zahl von Spezialisten zu verteilen. H. Th. Horwitz.

Buch- und Bibliothekswesen.

Wie bekannt, veröffentlicht der Direktor des Deutschen Museums für Buch und Schrift zu Leipzig Prof. Dr. Albert Schramm ein umfassendes Werk, bestehend aus 28 Folianten, das den **Bilderschmuck der Frühdrucke** behandelt. Soeben ist ein neuer Band erschienen: die Drucke von Albrecht **Pfister** in Bamberg. Die Pfisterdrucke gehören zu den größten Seltenheiten unserer Bibliotheken; zwei derselben sind in Deutschland überhaupt nicht vorhanden. Sie besitzt nur die Bibliothèque Nationale in Paris, bzw. die John Ryland Library in Manchester. Laut dem Vorwort haben die Verwaltungen beider Bibliotheken die deutsche Arbeit in entgegenkommendster Weise unterstützt und nicht nur das Bildermaterial zur Verfügung gestellt, sondern auch am Texte mitgearbeitet, so daß ein vollständiger Überblick über die Pfisterschen Drucke und Illustrationen ermöglicht wurde.

Mit besonderem Dank ist der **„Jahresbericht der Preußischen Staatsbibliothek 1916—1920"** (Berlin 1922, Staatsbibliothek, 64 S. Gr. 8.) zu begrüßen, da seinerzeit die Veröffentlichung der Berichte aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt werden mußte. In knapper Fassung und unter Beschränkung auf das Wesentlichste gibt er uns ein lebendiges Bild von dem Zustande der Bibliothek und den mannigfachen fördernden Arbeiten, die in ihr während jener Periode geleistet worden sind. Häufig wird auf die Festschrift für Ad. v. Harnack „Fünfzehn Jahre Königliche und Staatsbibliothek" Bezug genommen, in der zu deren Geschichte wertvolle Beiträge vereinigt sind. Auf die hauptsächlich persönlichen Angaben, die schon einen Begriff von der umfangreichen Tätigkeit des Institutes vermitteln, folgen die eingehenden Darlegungen und Statistiken der Druckschriften-, Handschriften-, Orientalischen und Musikabteilung, Kartensammlung und Lautabteilung. Ein Anhang gibt über den Gesamtkatalog und das Auskunftsbureau der Deutschen Bibliotheken Aufschluß. Den Beschluß bildet der Personalstand der Bibliothek vom 31. März 1921. Wie sehr auch die Sammlungen unter dem Kriege gelitten haben, überall nehmen wir die tatkräftige und erfolgreiche Bemühung wahr, sie möglichst auf der Höhe zu erhalten. Erwähnt sei u. a. die großzügige Hilfe, die dem Prof. Franz Boas an der Columbia University verdankt wird. Die Vermehrung hat sich erfreulicherweise im Jahre 1920 wieder beträchtlich gehoben, der Buchverkehr ist ganz außerordentlich gewachsen. Auch der Anhang erweckt nach verschiedenen Richtungen unsere Anteilnahme. Das Ganze ist für jeden Bibliothekar lehrreich.

Der **»Catalogus der Fransche taal- en letterkunde** in de Koninklijke Bibliotheek« im Haag (vgl. Nr. 21, Sp. 407 d. Bl.) bringt als Abschluß in seinem 5. Teil die umfangreichen Register, praktisch in fünf Abteilungen gruppiert: Werke, Autoren, Bibliographien, Pseudonyme, Bühnenstücke. (Haag, 1922, Druckerei „Humanitas"; III, 304 S. Gr. 8.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das kürzlich erschienene 2. Bändchen der **„Ausgewählten Reden des Lysias,** ins Deutsche übertragen und mit Einleitung und Anmerkungen versehen von Dr. Kurt Hermann" (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6317; 66 S. 16., M. 5) ist nach denselben Grundsätzen bearbeitet wie das erste (Nr. 5597). Es enthält die Rede gegen Diogeiton, die Verteidigungsrede des Mantitheos, die Verteidigungsrede gegen die Anklage wegen des Umsturzes der Demokratie (vielmehr gegen den Vorwurf oligarchischer Gesinnung), sowie die Rede gegen Philon bei der Amtsprüfung und ist wohlgeeignet, mit den gerade für die Gegenwart in so mancher Beziehung interessanten Kulturzuständen Athens um die Wende des 5. Jahrhunderts v. Chr. vertraut zu machen.

Die **„Neudänische Laut- und Formenlehre"** von Privatdozent Hans Jensen legt die moderne dänische Schriftsprache zugrunde, mit öfterer Erwähnung der Abweichungen der Umgangssprache sowie älterer Formen. Während die Lautlehre sich auf die Hauptsachen beschränkt, gibt die Formenlehre eine möglichst vollständige Darstellung der Formenbildung des Neudänischen. Eine ausführliche Syntax als notwendige Ergänzung stellt der Verf. in nahe Aussicht. (Heidelberg, 1922, Winters Universitätsbuchhandlung; 86 S. 8., M. 14.)

Altertumskunde.

Der Verlag von Prof. O. Schraders **„Reallexikon der indogermanischen Altertumskunde"**, dessen 1. bis 4. Lieferung wir in Nr. 34, Sp. 672 d. Bl. anzeigten (Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. in Berlin), teilt uns mit, daß der erste Band dieses Werkes auch noch die im Oktober d. J. erscheinende 5. Lieferung umfaßt.

Pädagogik.

Das Hilfsbuch zur religiösen Jugendunterweisung nach Luthers Kleinem Katechismus: **„Evangelische Jugendlehre"** von Prof. D. Karl Eger, das im 1. Bande die zehn Gebote, im 2. den Glauben behandelt, fehlte bereits seit längerer Zeit im Buchhandel. Die neue 3. Auflage (5. bis 7. Tausend) erscheint mit wesentlichen Kürzungen, um den Preis in erschwinglichen Grenzen zu halten. Anderseits zog sie die Kriegserfahrungen heran, wenn auch mit großer Vorsicht; im Ganzen hat der Verf. an dem eigenartigen Charakter des Werkes nur so weit geändert, als es die umgestalteten Zeitverhältnisse direkt notwendig machten. (Gießen, 1922, Töpelmann; VII, 159 und III, 149 S. Gr. 8., M. 50, geb. M. 70.)

Sport.

Der gegenwärtige Stand des Jugendskilaufs in Deutschland, der rasch zunimmt, erhellt aus dem **„Tätigkeitsbericht des Jugendausschusses** im deutschen und österreichischen Skiverband" (zu beziehen für 3 M. und Drucksachenpostgebühr bei J. Schneider, Berlin NW 21, Altmoabit 85a).

In der „Miniaturbibliothek von Sport und Spiel" erschienen neuerdings zwei empfehlenswerte Hefte mit vielen Abbildungen: „Maak, Erich, **Wanderfahrten im Ruderboot**" mit Beiträgen von Bauer und Henske und „Putzke, August, und Paul Kellen, **Das Wasserballspiel**" (Leipzig und Zürich, Grethlein & Co.)

Neue Zeitschriften.

Soeben wurde die 1. Nummer des **Bulletin** of the Central Commission for neutral investigation of the causes of the **World War** ausgegeben, das bei Nijhoff im Haag erscheint. Den Inhalt finden unsere Leser oben Sp. 742 angegeben. Vorsitzender der Kommission ist Prof. Reuterskiöld in Upsala, Vizepräsident Direktor Dr. N. Japikse im Haag, Schatzmeister Bibliotheksdirektor Dr. A. C. Drolsum in Christiania, Generalsekretär Jan. J. Bruna im Haag, je zwei Mitglieder hat sie in Holland, Norwegen, Schweden und der Schweiz. Untersucht sollen werden die Ursachen des Ausbruchs des Weltkrieges und die Ausdehnung des Krieges durch die Teilnahme weiterer Staaten. Die Kommission ist auch gewillt, mit anderen ähnlichen Ausschüssen zusammen zu arbeiten, wenn die objektive Untersuchung dadurch gefördert werden kann, die einen historischen und wissenschaftlichen Zweck haben soll und daher mit historischer Methode durchzuführen ist. Die Einzelheiten werden in dem Aufsatz über den Arbeitsplan näher auseinandergesetzt. Man darf auf die Ergebnisse gespannt sein; wir Deutsche können ihnen mit gutem Gewissen entgegensehen.

Verschiedenes.

Gymnasialdirektor Sonnekalb in Eisenberg i. Th. wird im kommenden Winter einen Lehrgang im Skilauf und Rodeln für thüringische und preußische Philologen, voraussichtlich in Ilmenau, abhalten. Auch der preußische Philologenverband wird einen oder mehrere Skilehrgänge abhalten lassen. (Blätter f. Volksgesundheit und Volkskraft, 10. Jahrg. 1922, Nr. 34.)

Enorme Teuerungssteigerungen zwingen leider zu abermaliger Bezugspreiserhöhung:

Das IV. Quartal 1922 kostet M. 350.

Währenddem beispielsweise Druckpapier etwa den 1000fachen Friedenspreis erreichte, ist der neue Bezugspreis nur der 46fache Friedens-Quartalspreis: im Vergleich zu den erhöhten Herstellungskosten außerordentlich niedrig bemessen.

Der Verlag.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 40. → 7. Oktober 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie. Religionswissenschaft.

Hallfell, Matthias, **Uganda.** Eine Edelfrucht am Missionsbaum der katholischen Kirche zu Ehren der seligen Ugandamärtyrer. Freiburg i. Br., 1921. Herder & Co. (VIII, 230 S. 8. mit Titelbild und 1 Karte.) M. 25, geb. M. 32.

Das gut ausgestattete und sorgfältig gearbeitete Buch hat leider mehr die Wirkung auf die breite Masse als die Förderung unserer Missionskenntnis im Auge. Dies zeigt sich schon daran, daß trotz reichen Quellenmaterials die Schilderung von Land und Leuten in Uganda recht spärlich ausgefallen ist. Auch berührt es eigentümlich, daß der Verf. allen Erscheinungen völlig kritiklos gegenübersteht. Ich möchte ihm raten, zu dem Bericht über den Studiengang des Priesterseminars in Katigondo (Buddu) einmal nachzulesen, was der feine Missionskenner und Jesuitenpater A. Huonder jüngst in seiner kurzen Abhandlung über den „Europäismus im Missionsbetrieb“ (Aachen, 1921) über eine derartige Vergewaltigung der Negerpersönlichkeit durch die tridentinische Seminarerziehung geschrieben hat. Auch den Abschnitt über Bekehrungen von Protestanten hätte ich lieber nicht gelesen, denn die christlichen Konfessionen haben wirklich höhere Aufgaben auf dem Missionsfeld, als Seelen sich gegenseitig abspenstig zu machen. Diese Zeit sollte ein für allemal vorüber sein. R. F. Merkel.

Barth, Karl, **Der Christ in der Gesellschaft.** Eine Tambacher Rede. Mit Geleitwort von Hans Ehrenberg. Würzburg, 1920. Patmos-Verlag. (51 S. 8.) M. 4,50.

Eine geistvolle, vielfach glücklich pointierte, mit zahlreichen Anspielungen durchsetzte, allerhand beim Leser voraussetzende, ihm aber auch allerhand zu denken gebende Rede. Auf die Themafrage gibt sie die „biblische Zentralantwort“, wobei die vielen kleinen brennenden Fragen, die in jener enthalten sind, nicht explizite beantwortet werden. Die Zentralantwort aber liegt in dem Wort: Reich Gottes, Schöpfung, Erlösung, Vollendung der Welt durch Gott und in Gott. Von hier aus ergibt sich die Überwindung der falschen Weltverneinung, aber auch die Sicherung gegen alle falsche Weltbejahung. Also: weder sich mit Naumann ins Ja verbohren, bis es zum Unsinn geworden ist, noch mit Tolstoi ins Nein, bis es ebenfalls ad absurdum geführt ist! Die Antwort auf die Einzelfragen liegt in der Zentralantwort: Wo und wann sollten wir sub specie aeternitatis nicht wissen können, was zu tun ist? Sn.

Granet, Marcel, **La Religion des Chinois.** Paris, 1922. Gauthier Villars & Cie. (XIII, 203 S.) Fr. 8.
Science et Civilisation.

Die Collection „Science et Civilisation“ bezweckt „d'offrir au grand public cultivé des exposés synthétiques de toutes les branches du savoir humain“. Es wird eine wertvolle Sammlung werden, wenn alle Nummern (der Verlagsprospekt kündigt eine lange Reihe als in Vorbereitung befindlich an) der vorliegenden in ebenbürtiger Gediegenheit sich gesellen. Teilweise auf eigensten Quellendurcharbeitungen des Verf.s fußend, den Sinologen auch



in Deutschland ist Granet ja ein bekannter Name, hält sich die Darstellung des handlichen Bändchens durchaus auf wissenschaftlicher Höhe. Die Einteilung des Stoffes weicht von der geläufigen, in China drei Religionen, Konfuzianismus, Taoismus und Buddhismus, unterscheidenden ab. Die letztgenannten beiden, in ein Kapitel zusammengenommen, beanspruchen für sich nur 40 Seiten, während die Seiten 1—139 der eingehenderen Beschreibung der offiziellen Reichsreligion in ihren verschiedenen Aspekten und Entwicklungsphasen gewidmet sind. In der Art, wie die letzten Seiten (181—202) über „Le sentiment religieux dans la Chine moderne" sich auslassen, bekunden sie, daß der Verf., was er charakterisiert und beurteilt, auch aus eigener inmitten des Volkes von China im Lande selbst gewonnener Erfahrung kennt.

H. Haas.

Greifswalder **Reformgedanken** zum theologischen Studium. Johs. Hausleiter und Vict. Schultze zum 70. Geburtstage dargebracht von ihrer Fakultät. München, 1922. C. H. Beck. (X, 114 S. Gr. 8.) M. 40.

Inh.: O. Procksch, Das Alte Testament. — K. Deißner, Das Neue Testament. — G. Dalman, Die Theologie und Palästina. — Fr. Wiegand, Die Kirchengeschichte. — J. Kunze, Die systematische Theologie. — K. Girgensohn, Die Grenzgebiete der systematischen Theologie. — Ed. Fr. v. d. Goltz, Die praktische Theologie.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 27, 28 und 30. Stuttgart-Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: (27.) H. Knittermeyer, Goethe und die Religion. — (27./28.) Fr. Gogarten, Wider die romantische Theologie. Ein Kapitel vom Glauben. — (27.) M. Martin, Laiengedanken einer Frau zu den kirchlichen Kämpfen der Gegenwart. — Kundgebung der Theologischen Fakultät Marburg zur Ermordung Rathenaus. — M. Rade, Rede bei der Marburger Trauerfeier für den ermordeten Reichsminister Rathenau. — (30.) E. Fuchs, Warum ich Sozialist bin. Antwort an Pfarrer Lic. Weiß. 1. — J. Marcinowski, Religiöse Grundgefühle. Ein Beitrag zu ihrer Psychologie. — W. Stein, Die orthodoxe Kirche Polens.

Philosophie. Psychologie.

Bergmann, Ernst, **Wilhelm Metzger.** Ein Denkmal. Im Anhang: Verzeichnis von Metzgers nachgelassenen Handschriften, aufgenommen durch Felix Pischel. Leipzig, 1920. Felix Meiner. (47 S. 8. mit Bildnis.)

Der Verf. hat sich um Metzgers Andenken und weitere Wirkung auf die wissenschaftliche Welt schon durch die Herausgabe des Nachlaßwerkes „Gesellschaft, Recht und Staat", Heidelberg 1917, verdient gemacht. In der vorliegenden Schrift zeichnet er ein Lebensbild des früh Vollendeten und gibt damit zugleich einen psychologischen Beitrag zur Kriegsgeschichte des Intellektuellen als gemeinen Soldaten. Was die Wissenschaft an Metzger verlor, zeigt das von Pischel beigegebene Verzeichnis des Handschriftlichen Nachlasses mit 157 Nummern, der sich auf der Universitätsbibliothek in Leipzig befindet.

Hock, Alfred, **Die methodische Entwicklung der Talente und des Genies.** Leipzig, 1920. Akademische Verlagsgesellschaft. (VIII, 204 S. Gr. 8.) M. 18.

Der Verf., ein allgemein gebildeter Arzt, meint die „Biologischen Grundlagen der großen Leistung" an einer kunterbunten Menge von historischen Beispielen nachgewiesen und die Möglichkeit ihrer „methodischen Entwicklung" nach den Gesetzen der Anpassung begründet zu haben. Das umständliche Buch, als wissenschaftliche Leistung Kompilation, als literarische Zeitungsartikel, ist als pädagogische Bekenntnis- und Tendenzschrift typisch für den gnadelosen Doktrinarismus einer Lebenslehre, der das Wunder des Lebens verschlossen ist; es gipfelt in einer Reihe von praktischen Betrachtungen und Vorschlägen, die neben landläufig Richtigem eine Blütenlese aller der Anschauungen bieten, wie sie der philosophisch und künstlerisch begabte Geist als dem tiefer erfaßten Wesen des Organischen durchaus widersprechend aus innigster Überzeugung ablehnen und bekämpfen muß. Welch ein anmaßlicher Wahn unbelehrbarer Intellektualität spricht aus der Auffassung, daß die „Beseitigung als falsch erkannter Vorstellungen" und die „Entwicklung und Verbreitung richtiger" (!) die Aufgabe des Menschen sei! Daß unter den „zweckentsprechenden Einrichtungen" solcher zeitgemäßer „Schöpfer" eine „leicht erlernbare und entwicklungsfähige allgemeine Verkehrssprache" auftaucht, sei als unfreiwillige humoristische Äußerung erwähnt.

Richard von Schaukal.

Reininger, Robert, **Friedrich Nietzsches Kampf um den Sinn des Lebens.** Der Ertrag seiner Philosophie für die Ethik. Wien, 1922. Braumüller. (X, 187 S. Gr. 8.)

Eine gründliche und solide Arbeit. Daß Nietzsche unter dem Begriff „ethischer Rationalist" gefaßt ist, läßt sich bei der Erklärung, die R. diesem Begriff gibt, wohl rechtfertigen, aber gänzlich wird doch die Gefahr einer etwas einseitigen und intellektuellen Einstellung nicht vermieden. Die lebendige Fülle läßt sich nicht unter einen so abgeleiteten Begriff bringen. Wer aber Nietzsches ethische Theorien in klarer und methodischer Entwicklung verfolgen will, dem kann dies Buch empfohlen werden.

W. Andreae.

Wegeleben, Siegfried, **Das Felderlebnis.** Eine Untersuchung seiner Entwicklung, seines Wesens und seiner Bedeutung für die Gegenwart. Berlin, 1921. Furche-Verlag. (124 S. 8.) M. 10.

Stimmen aus der deutschen christlichen Studentenbewegung. 8. Heft.

Das vorliegende Heft enthält eine der besten und wertvollsten Untersuchungen, welche den komplizierten Prozeß des Felderlebnisses analysieren wollen. Das Felderlebnis stellt sich dem Verf. dar „als derjenige Prozeß psychischen Geschehens innerhalb unserer normalen Bewußtseinslage, der auf Grund der mystischen Erfassung zweier Welten seine Motive den einzigartigen Verhältnissen des Feldes entnimmt, unsere ganze Persönlichkeit erfaßt, neue psychische Entwicklungsreihen wandelbarer Bewußtseinskonstellationen schafft und auf gewisse abschließende Ergebnisse rein religiöser Art angelegt ist". Eigene tiefgehende Erfahrungen ermöglichen dem Verf. eine selten instruktive Auswertung dieser grandiosen seelischen Wandlungen und Affektionen auch für die jüngste Vergangenheit, wodurch uns die Erschütterungen der letzten Jahre als providentielle Auswirkung der ungeheueren Probleme jener erlebnisreichen Kriegszeit einigermaßen verständlich werden.

R. F. M.

Berichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Mathematisch-physische Klasse. 73. Band. Sitzung vom 1. Juli 1921. (8.)

A. d. Inh.: Johs. Volkelt, Wilhelm Wundt. Nachruf. (14 S.)

Philosophie-Büchlein. Ein Taschenbuch für Freunde der Philosophie. Hgb. von August Horneffer. 1. Band. Stuttgart, 1922. Franckh. (96 S. 8.)

Inh.: Warum treiben wir Philosophie? — Sokrates. — Sprüche von Laotse. — P. Wust, Joh. Gottl. Fichte. — Aus Fichtes Werken. — Was ist Mystik? — O. Wichmann, Rela-

tivität und Wirklichkeit. — Gedanken von Pascal. — Fortschritt oder Untergang. — Sprüche von Nietzsche. — A. Liebert, Henri Bergson. — Sprüche von Goethe. — Berichte über die Religionsphilosophie der Gegenwart.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Krauß, Samuel, **Vier Jahrtausende jüdischen Palästinas.** Frankfurt a. M., 1922. J. Kauffmann. (157 S. Gr. 8.) M. 22 und 50 Proz. Zuschlag.

Eine wissenschaftliche Geschichte des Judentums in Palästina würde viele Bände füllen. In anerkennenswerter Selbstbeschränkung hat sich der Verf., der sich vor allem durch seine Talmudische Archäologie bekannt gemacht hat, damit begnügt, die Ergebnisse seiner Forschungen in der Form einer volkstümlichen Erzählung vorzulegen, die von der Urzeit bis zu den neuesten Ereignissen reicht. Wenn auch der jüdische Standpunkt nirgends verlassen wird, so ist doch die strenge Sachlichkeit und Zuverlässigkeit der Darstellung anzuerkennen. Sie kommt z. B. schon in der Verwertung der alttestamentlichen Nachrichten oder in der Beurteilung der Person Jesu zum Ausdruck. Manches, was der Verf. bietet, wird dem christlichen Leser unbekannt und wertvoll sein. Ein kurzes Literaturverzeichnis hilft Wissensdurstigen weiter. Nur hätte der Verf. mehr von seinen eigenen Schriften nennen können. Das dreiste Plagiat von A. Schechter hätte dafür wegbleiben müssen. Peter Thomsen.

Holländer, Eugen, **Wunder, Wundergeburt und Wundergestalt** in Einblattdrucken des 15. bis 18. Jahrhunderts. Kulturhistorische Studie. Stuttgart, 1921. Enke. (XVI, 373 S. Lex. 8. mit 202 Textabbild.)

A. u. d. T.: E. Holländer, Beiträge aus dem Grenzgebiet zwischen Medizingeschichte und Kunst, Kultur, Literatur. IV.

Professor Holländer ist bekannt durch seine Arbeiten auf dem Grenzgebiet zwischen Medizingeschichte und Kunst, Kultur oder Literatur. Der Wert des prachtvollen, durchaus wissenschaftlichen Buches, das auch dem Verlage alle Ehre macht, liegt in der Wiedergabe und Ausnutzung der schwer zugänglichen Einblattdrucke. Die Auswertung erfolgte nicht zugunsten einer wissenschaftlichen Bereicherung der Teratologie als vielmehr vom kulturgeschichtlichen Standpunkt aus. Die Schrift wächst sich somit aus zu einer Geschichte all der Kulturentgleisungen. Der Wunderglaube der heidnischen Zeit, dann Teufelsglauben, Hexenwahn, Heiligenwunder und Wunderberichte in Chronik und Reisebericht bilden das Fundament für jene Phantasmen auf körperlichem Gebiet, Fastenwunder, Heilkuren, Werwölfe und Meerwunder usw. Der Verf. zeigt uns aber auch, wie die Wirkung dieser Neigung zum Wunder beim Volke, die sich ja heute noch, nur in etwas anderer Form, beobachten läßt, geschickt zu kirchlicher und politischer Agitation ausgenutzt wird und übrigens auch auf Mode und Kleidertracht einwirkt. Man muß es H. recht danken, daß er seine reichen Kenntnisse und Sammlungen der Wissenschaft nutzbar gemacht hat. H. Philipp.

Ruck, Erwin, **Die römische Kurie und die deutsche Kirchenfrage** nach dem Wiener Kongreß. Basel, 1917. Fr. Reinhardt. (170 S. Gr. 8.)

Rektoratsprogramm der Universität Basel für das Jahr 1917.

Am 16. August 1921 waren hundert Jahre verflossen, seitdem durch die Zirkumskriptionsbulle „Provida solersque" die „Oberrheinische Kirchenprovinz" ins Leben gerufen ward. Für die Kenntnis der langwierigen Verhandlungen, die zwischen der Kurie und den in Frage kommenden deutschen Mächten geführt wurden, war man bisher hauptsächlich auf O. Mejer, „Zur Geschichte der römisch-deutschen Frage" (3 Teile, Rostock und Freiburg i. Br., 1871—1885), angewiesen. Heinrich Brücks, des späteren Mainzer Bischofs Monographie über „Die oberrheinische Kirchenprovinz von ihrer Gründung bis zur Gegenwart" (Mannheim 1868) setzt erst mit den Frankfurter Konferenzen (1818) ein und ist überdies heute völlig veraltet. Im Auftrage der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hat nun Ruck mit einer Neubearbeitung der ganzen Materie begonnen. Eine Vorfrucht derselben ist das vorliegende Rektoratsprogramm. Im Mittelpunkt der Darstellung, die uns in die Verhandlungen der deutschen Kirchenfrage auf dem Wiener Kongreß einführt, steht die markante Persönlichkeit des selbständigen und gewandten Vertreters der Kurie, des Kardinals Consalvi, der im Kampf der Zelanti und Liberti, der kurialen und nationalkirchlichen Partei sehr geschickt die Interessen seiner Kirche verfocht. Auch die Tätigkeit der „Oratoren" (v. Wambold und Helfferich) wird eingehend besprochen und dann noch gezeigt, wie die deutsche Kirchenfrage schließlich vom Wege der Gesamtverhandlung mit den deutschen Bunde auf den der Sonderverhandlungen mit den Fürsten abgedrängt wurde, auf dem sie ja dann auch zu ihrem Ziele gelangte. Wenn die Kurie trotz Consalvis klugem Wirken die Wiederherstellung der geistlichen Fürstentümer und die Restitution der säkularisierten Kirchengüter, worauf sie in erster Linie hinarbeitete, nicht erreichte, so war dieser Mißerfolg, wie dargelegt wird, allerdings selbstverschuldet. — Zahlreiche Aktenstücke aus dem vatikanischen Archiv (S. 81 bis 170) begleiten und stützen die lichtvollen Ausführungen des Verfassers. Möge dem Werke nach diesem bedeutsamen Anfang bald ein guter Fortgang beschieden sein. Ahlhaus.

1) **Baumann**, Fred. S., **Groß-Hamburg.** Hamburg, 1919. Friederichsen & Co. (43 S. 8. mit 2 Kartenskizzen.) M. 1,65.

2) Ders., **Die Bevölkerung Hamburgs.** Berufstätigkeit, Handel, Industrie, Einkommen, Vermögen, Wohnungs- und Lebensmittelbedarf. Hamburg, 1919. Friederichsen & Co. (52 S. 8.) M. 2,75.

3) Ders., **Karte von Hamburg** und den umliegenden preußischen Gemeinden. Maßstab 1:100000. Ebd., 1919. M. 1,65.

Alle drei Veröffentlichungen dienen dem Gedanken eines einheitlichen Verwaltungsgebiets Groß-Hamburg, dem anstoßende preußische Landesteile angefügt sind. Die erste Schrift stellt die schiffahrtspolitischen, die siedlungspolitischen und die allgemeinpolitischen Gründe dafür zusammen. Sie weist auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Verwaltung des ganzen Gebiets der Stromspaltung hin und verlangt systematische Ausdehnung der Ansiedelung verbunden mit einem einheitlichen Verkehrswesen. Dem Verständnis dieses Verlangens dient die zweite Schrift, die in übersichtlicher Kürze ein anschauliches Bild des Hamburger Wirtschaftslebens gibt. Leider reichen die wertvollen beigefügten Statistiken nicht bis in das letzte Kriegsjahr. Eine Ergänzung dazu bildet die Karte, die die umliegenden preußischen Gemeinden umfaßt.

Aus Oberschlesiens Vergangenheit und Gegenwart. Hgb. von V. Loewe. 1. Heft. Gleiwitz, 1922. Heimatverlag Oberschlesien. (84 S. Gr. 8.) M. 12.

Inh.: Randt, Neue Quellen zur Kenntnis der nationalen Herkunft des oberschlesischen Adels. — Laubert, Schlesien im Rahmen der Ostmarkenfrage. — Klawitter, Hundert Jahre preußische Volksschulpolitik in Oberschlesien. — Andreae, Gestalten des oberschlesischen Adels. — Valentin, Das Recht der Minderheiten im nationalen Staat.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Hgb. vom Geschichts- und Altertumsverein. 5. Heft, Nr. 12 und 13. Friedberg, 1922. C. Bindernagel.

Inh.: (12.) F. Dreher, Die geplante Verlegung des Reichskammergerichtes von Speier nach Friedberg. Eine Beschreibung von Stadt und Burg Friedberg aus dem Jahre 1683. (Schl.) — E. Cloß, Haus-, Tor-, Glocken- und Grabinschriften zu Wölfersheim in der Wetterau. (Schl.) — (12./13.) J. Schneider, Aus der Geschichte von Heldenbergen. — (13.) F. Dreher, Die Zeit Ludwigs XIV im Spiegel der Friedberger Chroniken.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. Schriftl.: P. Heidelbach. 36. Jahrg., Nr. 8. Kassel, 1922. Scheel.

Inh.: K. Neurath, Die Anfänge des Dramas in Hessen. — F. Stück, Zur Geschichte der Wüstung Trende. (Forts.) — P. Heidelbach, Friedrich Fennel (mit Bildnis). — G. Struck, Kasseler Kunstausstellung 1922, II.

Länder- und Völkerkunde.

Atlas Africanus. Belege zur Morphologie der afrikanischen Kulturen. Hgb. im Auftrage des Forschungsinstitutes für Kulturmorphologie von Leo Frobenius und Ritter v. Wilm. 2. Heft. (Blatt 6—11 Fol.) München, 1922. C. H. Beck (Oskar Beck). 75 M.

Das vorliegende Heft bringt Verbreitungskarten über die Gewandformen, der König ein Gott, Schmied und Gesellschaft, Nahrungsmittelspeicher, die süderythräische Kultur und die syrtische Kultur. Man vermißt auf den erläuternden Textblättern scharf umrissene, greifbare Bestimmungen der Begriffe süderythräische und syrtische Kultur. Es wäre daher wünschenswert, wenn einem der nächsten Hefte gute Definitionen der von Frobenius angewandten Begriffe wie der oben genannten beigegeben würden. Auf dem Textblatt 10 steht eine kleine Ungenauigkeit. Karl Mauch hat die Ruinen im Sambesigebiet nicht, wie Frobenius angibt, im Anfang des 19. Jahrhunderts, sondern im Jahre 1871 wiederentdeckt. Im übrigen sei auf die Besprechung des ersten Heftes im lauf. Jahrg., Nr. 21, Sp. 395 fg. d. Bl. verwiesen.

H. Plischke.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. 32. Jahrg., Nr. 9. September 1922.

Inh.: K. Jungclaus, Zum 50. Geburtstage Wilhelm Lobsiens. — G. Kühn, Ein heimischer Goldschmiedemeister. — H. David, Die alte „Eutinische Literärgesellschaft". — G. Reimer, Die Einkünfte des Nortorfer Pastorats. 1608.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Wien, W., Aus der Welt der Wissenschaft. Vorträge und Aufsätze. Leipzig, 1921. Barth. (IV, 320 S. Gr. 8. mit 3 Fig.) Geb. M. 90.

Die vorliegenden Vorträge und Aufsätze wenden sich an alle, die Interesse an wissenschaftlichen Fragen haben. Ihr Inhalt ist zumeist der Physik entlehnt. So finden wir Abhandlungen über Elektronen, über die Gesetze der Wärmestrahlen, Plancks Strahlentheorie, Ziele und Methoden der theoretischen Physik, neuere Errungenschaften der Physik, die Relativitätstheorie vom physikalischen und erkenntnistheoretischen Standpunkt. Andere Teile des Buches geben Aufschluß über die Beziehungen der Physik zu anderen Wissenschaften, zur Technik und zur Erkenntnistheorie. Besonders anziehend und auch ausgezeichnet sind die Bilder, die uns der Verf. von einigen bedeutenden wissenschaftlichen Persönlichkeiten entwirft, so von Helmholtz, Röntgen, Cantor, von Poincarés Bed[eutu]ng für die Physik und von dem Zoologen Th. Boveri, ein Bild, das so recht aus persönlichen Erinnerungen schöpft und dadurch eine so völlig persönliche Note trägt. Hinsichtlich der wissenschaftlichen Vorträge könnte man der Ansicht sein, daß namentlich die älteren von ihnen wohl veraltet sind, so vor allem der über die Elektronen. Der Verf. hat sie nicht überarbeitet, sondern in einem besonderen Anhang dem heutigen Stand der Wissenschaft angepaßt. Dadurch ist das Buch in seinem schmucken Gewande recht geeignet, weite Kreise in physikalische Gedankengänge einzuführen und ihr Interesse wach zu erhalten.

A. Wenzel.

Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Math.-physik. Klasse. Suppl.-Bd. Einleitung und 1. Abhandlung. München, 1922. Franz in Komm. (232 S. Gr. 4. mit 1 Taf.) M. 70.

Inh.: Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte Litauens und angrenzender Gebiete. Einleitung von E. Stechow. Vögel, von H. Sachtleben.

Jahrbuch für die Gewässerkunde Norddeutschlands. Besondere Mitteilungen. Bd. 3, Nr. 3 und 4. Berlin, 1921. Mittler & Sohn. (Gr. Fol.)

Inh.: (3.) H. Bindemann, Die Verdunstungsmessungen der Preußischen Landesanstalt für Gewässerkunde auf und an dem Grimnitzsee und am Werbellinsee bei Joachimsthal in der Uckermark. (70 S. mit 11 Abbild. und 5 Bl. zeichnerischer Darstellungen.) — (4.) H. Reineke, Die Berechnung der Tidewelle im Tideflusse. (22 S. mit 13 Abbild.)

Physikalische **Zeitschrift.** Hgbr.: M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 16. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: A. Stroman, Die Begriffe Knall und Geräusch, und der Tongehalt der Intervalle. — H. Lachs und M. Wertenstein, Über die Verteilung radioaktiver Körper in Lösungen. — W. Hahnemann und H. Hecht, Zur Theorie des Telephons. — C. Schaefer, Einführung in die theoretische Physik. — A. Thomälen, Kurzes Lehrbuch der Elektrotechnik.

Medizin.

Handbuch der Hygiene. Unter Mitwirkung von R. Abel u. a. hgb. von M. Rubner, M. v. Gruber und M. Ficker. V. Band: Nahrungsmittel. Leipzig, 1922. Hirzel. (VII, 320 S. Gr. 8. mit 44 Abbild. und 1 Taf.) M. 200, geb. M. 450.

Der vorliegende fünfte Band des ausgezeichneten Werkes behandelt einen Gegenstand, der allgemeine Beachtung verdient: die Nahrungsmittel des täglichen Lebens, geschildert von fachkundigen Gelehrten in wissenschaftlicher und doch leicht verständlicher Darstellung nach Gewi[nnung] und Verwertung, Vorzügen und Mängeln, insbesondere hinsichtlich der Hygiene. In sechs großen Abschnitten werden besprochen: Fleischhygiene, von E. Kallert und R. Standfuß; Milch und Milchprodukte, von W. Ernst; Hygiene der pflanzlichen Nahrungs- und Genußmittel, von H. Serger; Märkte und Markthallen, sowie Kühlanlagen, von M. Schindowski; Gesetzliche Regelung des Lebensmittelverkehrs, von Fr. Auerbach.

Abhandlungen aus dem Gebiete der Sexualforschung. Redigiert von Max Marcuse. 3. Band, Heft 5 und 6. Bonn, Marc[us] & Weber. (Gr. 8.)

Inh.: (5.) Albert Moll, Behandlung der Homosexualität biochemisch oder psychisch? (71 S.) M. 14, Vorzugspreis M. 10,50. — (6.) Gaston Vorberg, Der Klatsch über das Ge[s]chlechtsleben Friedrichs II. Der Fall Jean-Jacques Rousseau. (30 S.) M. 5, Vorzugspreis M. 3,75.

—, 4. Band, Heft 2.

Inh.: F. Straßmann, Der menschliche Samen in der [ä]rztlichen Medizin. (37 S.) M. 16, Vorzugspreis M. 12

Rechts- und Staatswissenschaften.

Bendix, Ludwig, **Das Streikrecht der Beamten.** Berlin-Grunewald, 1922. Dr. Walther Rothschild. (XI, 138 S. Gr. 8.)

Der Verf. gibt zunächst einen geschichtlichen Überblick
iber die Entwicklung dieses so viel erörterten, aber bis-
jer wohl nie erschöpfend behandelten Problems, das
iberhaupt erst seit der Revolution zu einer Streitfrage
jeworden ist. An Hand eines ausführlichen, sorgfältig
usammengestellten Quellenmaterials aus den Verhand-
ungen der Nationalversammlung und der übrigen deut-
chen Parlamente zeigt er, in welcher Weise die Reichs-
erfassung und die Verfassungen der Länder zu dieser
Frage Stellung genommen haben. In den meisten Fällen
ehlt eine ausdrückliche Entscheidung, und daher hängt
ie Beurteilung, wie schließlich jede Entscheidung einer
rnsten Rechtsfrage, von der subjektiven Einstellung des
Beurteilers ab. Auf diese Tatsache, daß es „keine Ge-
etzesauslegung ohne ethisch-politisches Bekenntnis" gibt,
achdrücklich hingewiesen zu haben, ist ein besonderes
erdienst des Verf.s, der sich hiermit in bewußten Gegen-
tz zu Kelsen und seine neukantianische Methode stellt.
Mangels einer ausdrücklichen Bestimmung in der Reichs-
erfassung leitet B. das Streikrecht der Beamten aus dem
ekannten Aufruf des Rats der Volksbeauftragten vom
2. November 1918 und dem Aufruf der preußischen
Regierung vom 13. November 1918 ab. Dazu sei hier
ur bemerkt, daß meines Erachtens der Verf. nicht ge-
ügend berücksichtigt, daß der Aufruf der preußischen
Regierung mangels Aufnahme in das gemäß § 9 des
esetzes vom 20. 3. 1919 aufgestellte Verzeichnis nicht
esetz geworden ist, sondern nur Richtlinien für die
ünftige Gesetzgebung aufstellen sollte. Der Verf. zeigt
nn, wie nach Inkrafttreten der Reichsverfassung eine
ückläufige Bewegung eintrat, und die Regierung immer
tschiedener unter Hinweis auf die durch den Eid über-
ommene Treuverpflichtung des Beamten das Streikrecht
rneinte und auf dieser Grundlage die Verordnung des
eichspräsidenten vom 1. 2. 1922 anläßlich des Eisen-
hnerstreiks entstand. — Der 2. Abschnitt ist besonders
rtvoll dadurch, daß das Problem in organischen Zu-
mmenhang mit den gesamtkulturellen Fragen der nach-
volutionären Zeit gebracht wird, indem B. die heutige
istesströmung durch kurze Ausschnitte aus künstlerischen
d philosophischen Werken zu kennzeichnen sucht. Ein
rartiger Versuch ist sehr zu begrüßen, da doch jede
ristische Frage ein Kind ihrer Zeit und nur aus ihr
aus zu beurteilen ist. Muß man doch sonst leider
oft die Erfahrung machen, daß juristische Erörterungen
n Zusammenhang mit der allgemeinen Geistes- und
lturgeschichte, den, wie Dilthey sagt, „außerrechtlichen
eck- und Strukturzusammenhang" verliert. Aus dem
onderen Charakter unserer Zeit erklärt sich das Streben
es einzelnen Arbeitnehmers, unter selbständiger gleich-
ctiger Mitarbeit die Arbeitsbedingungen zu regeln,
d dieses Streben hat ja auch in dem neuen Arbeits-
t, in dem dafür charakteristischen Schlichtungsverfahren
seinen rechtsschöpferischen Tendenzen Ausdruck ge-
den. Durch diese Betrachtungen wird das erörterte
lproblem harmonisch in den Rahmen des gesamten
eitsrechts eingefügt. — Die begrifflichen Untersuchungen,
auf einer treffenden Definition des Streiks als einer
htsgestaltungsaktion des Sozialrechts beruhen, führen
zu dem Schluß, daß diejenigen Beamten, die Träger staatlicher Hoheitsrechte sind und selbständige Arbeit leisten, kein Streikrecht haben. Bedenken hinsichtlich der Schwierigkeit einer mit Rücksicht auf das Disziplinarrecht unbedingt nötigen scharfen Abgrenzung, die noch dadurch erschwert wird, daß den mittleren Beamten immer mehr Staatshoheitsrechte übertragen werden, bestehen zweifellos, können aber die schlüssige Beweisführung nicht erschüttern. Waren schon die bisherigen Erörterungen abhängig von der Weltanschauung und Staatsauffassung des Beurteilers, so trifft dies besonders für den letzten Abschnitt zu, der dem geltenden Recht, insbesondere den Disziplinargesetzen gewidmet ist. Von dieser geistigen Einstellung hängt es ab, ob man den Streik als ein Vergehen gegen § 2 des preußischen Gesetzes betr. die Dienstvergehen der nichtrichterlichen Beamten und § 10 des Reichsbeamtengesetzes auffaßt oder nicht. Mag man in einzelnen Punkten anderer Ansicht sein als der Verf., ja mag man auf Grund einer anderen Staatsauffassung das Problem grundlegend abweichend beurteilen, man wird trotzdem aus diesem ernst wissenschaftlichen Buch, das das Problem in seinem innersten Kern erfaßt, bedeutsame Anregungen schöpfen; denn dieses Werk bedeutet einen wichtigen Beitrag sowohl auf dem Gebiet des Beamtenrechts wie auf dem des Arbeitsrechts im allgemeinen, und auch noch darüber hinaus weist es neue Wege für die Rechtsmethode überhaupt. Wird hier doch der dankenswerte Versuch einer Analyse der außerrechtlichen Elemente, die die rechtliche Beurteilung so wesentlich beeinflussen, gemacht. — Ein Anhang, der unter anderem reichhaltiges Material der auf den Beamtenstreik bezüglichen Erklärungen der Beamtenverbände und politischen Parteien enthält und hierdurch ein Bild der verschiedenen sozialen und politischen Anschauungen gibt, ergänzt das Buch in wertvoller Weise. O. F. Lindemann (Berlin).

Lenz, Adolf, **Ein Strafgesetzbuch ohne Schuld und Strafe.** Graz, 1922. Ulrich Moser. (39 S. 8.)

Die kleine Schrift gibt zunächst einen Überblick über die wichtigsten Bestimmungen des italienischen Vorentwurfs von 1921 und nimmt sodann kritisch zu ihnen Stellung. Ich stimme dieser Kritik im wesentlichen zu. Es ist insbesondere zutreffend, daß „die moralisch farblose Verantwortlichkeit des italienischen Entwurfes ein Gelehrtenprodukt ist, das in der Seele des Volkes keine Wurzel hat" (S. 32). „Die gefühlsfreie Sanktion des italienischen Entwurfes ist ein lebensfremdes Produkt des reinen Rationalismus" (S. 36). Lenz bezeichnet (S. 33) als die Folge einer Loslösung des Strafrechts von der sozialen Ethik mit Recht „das Schwinden jeder Mißbilligung des Verbrechens und das Aufkommen eher des Mitleids mit dem abnormen Schädling der Gesellschaft. Daß wir damit nur das weitere Herabsinken unserer Gegenwartskultur auf den tierischen Standpunkt des reinen Vegetierens fördern würden, liegt außer Zweifel. Es ist der Selbsterhaltungstrieb, der sich im Zusammenleben notgedrungen zum sozialen Erhaltungstrieb erhebt, noch immer kräftig genug, um einen derartigen Angriff auf die ethischen Grundlagen der Gesellschaft abzuwehren".

Albert Hellwig.

Stier-Somlo, Fritz, **Das Preußische Verfassungsrecht.** Auf der Grundlage der Verfassung des Freistaats Preußen systematisch dargestellt. Bonn, 1922. Marcus & Weber. (VIII, 173 S. 8.) M. 28.

Nicht nur als erste, sondern auch wegen ihrer wissenschaftlichen Fundierung ist diese Darstellung des neuen

Staatsrechts Preußens zu begrüßen. Sie enthält auch das Wissenswerte aus der älteren Verfassungsgeschichte (bis 1850) und aus der Entstehungsgeschichte des neuen Grundgesetzes. Systematisch bedenklich ist die Behandlung der obersten Staatsorgane hinter der „Selbstverwaltung". Das knappe, aber nichts Wichtiges übergehende Buch wird den Studierenden und der Praxis willkommen sein.

Rechtswissenschaftliche **Studien.** Heft 13 und 14. Berlin, 1921. Ebering. (Gr. 8.)

Inh.: (13.) Wilhelm Römer, Die Entwicklung des Rätegedankens in Deutschland. (VIII, 96 S.) — (14.) August Jonen, Die Vereinbarung der Fortsetzung der offenen Handelsgesellschaft mit den Erben eines Gesellschafters. Ein Vorschlag zur Abänderung des § 139 HGB. (VII, 103 S.)

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. Schanz und J. Wolf. 75. Heft. Stuttgart, 1921. Enke. (70 S. Gr. 8.) M. 10,20.

Inh.: A. Sartorius von Waltershausen, Die Vereinigten Staaten als heutiges und künftiges Einwanderungsland.

Technische Wissenschaften.

Zipp, Hermann, **Grundzüge der Elektrotechnik.** 2 Teile. 2. Auflage. Leipzig, 1920. Hirzel. (VIII, 150; XI, 174 S. 8.) Kollegienhefte, hgb. von Prof. Foehr. Band X. XI.

Vorliegende Bände der Sammlung von Kollegienheften sind kein Leitfaden in gewöhnlichem Sinne. Sie wollen vielmehr den Lernenden in die Begriffswelt der Elektrotechnik einführen und ihn gleichzeitig zum elektrotechnischen Denken erziehen. Das kann bis zu einem gewissen Grade als gelungen bezeichnet werden. Voll erreicht würde dieses Ziel dadurch, daß die Grundzüge nur für Elektrotechniker berechnet und daher vieles spezieller bearbeiten würden. So aber sind sie für den weiten Kreis aller Techniker gedacht und müssen infolgedessen manches fortlassen, was für die Erziehung zum elektrotechnischen Denken doch wesentlich wäre, wie z. B. die eingehende Behandlung der Wirkungsweise der Transformatoren und Induktionsmotoren. Für diejenigen Studierenden, die sich andere als das hier behandelte Gebiet zum Spezialfach erwählt haben, bringen die „Grundzüge" reichlich genug in knapper, doch verständlicher Darstellung. So befaßt sich der erste Band mit den Gesetzen der elektrischen Strömung, mit der elektrischen Leitung, den Wärme-, Licht- und chemischen Wirkungen des Stromes, während der zweite Band das große Gebiet der elektromagnetischen Energie-Umformung behandelt. Es ist dem Verf. gelungen, das gut herauszuarbeiten, was erfahrungsgemäß den Anfängern Schwierigkeiten bereitet, wobei zahlreiche Figuren den Text illustrieren. Die Bände können daher jungen Studierenden sowie auch Autodidakten empfohlen werden. A. Wenzel.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Daṇḍin, Die zehn Prinzen. Ein indischer Roman. Vollständig verdeutscht von Johannes Hertel. Leipzig, 1922. H. Haessel. (183, 209, 140 S. 8.) M. 150, 3 Halbleinenbände M. 200, 3 biegsame Ganzlederbände M. 1200.

Indische Erzähler, Bd. 1—3.

Daṇḍins Roman ist eines der wertvollsten und ansprechendsten Werke der Sanskrit-Literatur. Man wird nicht müde, sich an des Verf. meisterhafter Sprache und glänzender Erzählungsgabe, seinen originellen Bildern und Schilderungen, seinen satirischen und humoristischen Wendungen zu erfreuen. Eine wörtliche Verdeutschung sein[es] Werkes würde unlesbar sein, da der Genius beid[er] Sprachen zu verschieden ist. Hertel war daher gezwunge[n] die langen Komposita des Originals entweder in Nebe[n]sätze oder in selbständige Sätze zu verwandeln, was ih[m] vorzüglich gelungen ist. Leider fehlt noch eine zuverlässi[ge] kritische Ausgabe des Textes, und der Leser des Origina[ls] ist beständig gezwungen, stillschweigend kleine Besserunge[n] des Textes vorzunehmen oder unter den verschiedene[n] überlieferten Lesarten die richtige auszuwählen. So lese z. B. am Anfange des vierten Kapitels alle Ausgabe[n] pūrvēshu kāmacharaḥ, während die ursprüngliche Lesa[rt] nach der Kāśikā zu Pāṇini VII, 3, 14 Pūrvaishukām[a]samah gewesen sein muß. Leider ist Daṇḍins We[rk] ein Torso. Da nicht nur der Schluß, sondern au[ch] der Anfang verloren ist, so wird man nicht, wie e[s] gewöhnlich geschieht, annehmen dürfen, daß der Auto[r] sein Werk in der Mitte begonnen habe und durch den T[od] an der Vollendung verhindert worden sei. Vielmehr schein[t] es, daß, wie es in Indien oft vorkommt, der Originalkodex am Anfang und am Ende eine größere Anza[hl] von zerbrechlichen Palmblättern eingebüßt hat. Ein minderwertiger Epigone unternahm es dann, den fehlenden Anfang zu ergänzen. Daß sein Machwerk, die sogenannte Pūrvapīṭhikā, nicht von Daṇḍin selbst hergerüh[rt] haben kann, wird kein Kenner des Stiles des letzteren bezweifeln. Da es aber doch Sanskritisten gegeben hat, die solches für möglich hielten, hat sich Hertel der Mühe unterzogen, die tatsächlichen Widersprüche zwischen dem Text und der Ergänzung im einzelnen nachzuweisen, und damit diese Frage endgültig entschieden. Die Frage nach der Zeit des Daṇḍin ist bisher nicht mit Sicherheit gelöst worden. Die früheste Inschrift, welche ihn erwähnt, fällt in das Jahr 1129 unserer Ära (Ep. Ind. [illegible]). Eine Anthologie des 14. Jahrhunderts zitiert eine[n] [illegible] des Rājaśekhara, welcher den Daṇḍin feiert, und [Rāja]śekhara lebte um 900 (Ind. Ant. 34, 177). Weber, [und] Hertel folgt, versetzte Daṇḍin in das 6. Jahrhundert, [da] sein Stil einfacher ist als der des Bāṇa und Subandhu. Dagegen spricht jedoch ein argumentum ex silentio. [Es] ist nämlich höchst auffällig, daß Bāṇa einen so be[deu]tenden Dichter wie Daṇḍin unerwähnt läßt, während [er] eine große Anzahl von Vorgängern anführt. Pet[erson] suchte nachzuweisen, daß Daṇḍin nach 800 lebte, [da er] in seiner Poetik, dem Kāvyādarśa, den Vāmana kriti[siert]. Somit scheint er dem 9. Jahrhundert anzugehören. [Nach] der südlichen Tradition war er ein ubhaya-kavi, d. [h.] Dichter, der in zwei Sprachen schrieb, und überſetzte [den] Kāvyādarśa ins Tamil; s. Nau's Prolegomena, [...] 1919, S. 32. E. [...]

Hugo Schuchardt-Brevier. Ein Vademekum der allgem[einen] Sprachwissenschaft. Als Festgabe zum 80. Geburtstag [des] Meisters zusammengestellt und eingeleitet von Leo Sp[itzer]. Halle a. d. S., 1922. Niemeyer. (V, 375 S. 8. mit [...]) M. 40,60.

Der Gedanke, der in diesem schönen Bande zur [Aus]führung gekommen ist, wird von vielen Seiten [begrüßt] werden. Der Ruhm des großen Grazer Forschers [ist] längst durch seine Arbeiten über das Keltische, Bas[kische], Berberische, Georgische, gewisse Negersprachen usw. [und] durch seine Forschungen zur allgemeinen Sprachwissenschaft über seine romanistischen Fachgenossen, die [das] Romanische überdies so viel verdanken, hinausgetr[agen].

Ihm wird in dem vorliegenden Huldigungsbande, von dem hervorragenden Schuchardt-Kenner Leo Spitzer ausgewählt und von Schweizer Forschern materiell ermöglicht, eine Auswahl seiner eigenen reifsten Arbeiten und einzelner Gedanken als Gabe zum 80. Geburtstag (4. Februar 1922) dargebracht. Die allgemeine Linguistik, die bei der Auswahl der Stücke im Vordergrund steht, aber besonders auch die Romanistik wird für das Gebotene sehr dankbar sein. Denn Hugo Schuchardts ungeheuer großes Lebenswerk, die dem Bande vorausgehende Bibliographie seiner Schriften und Aufsätze umfaßt über 842 Nummern, leidet an einer äußerlichen Unübersichtlichkeit. Selten hat ein Mann wie er den reichen Samen seiner Gedanken über die weite westliche Welt verstreut: nach Rußland, nach Ungarn und bis nach Spanien, von Frankreich, Holland und besonders Deutschland und Österreich natürlich ganz zu schweigen, hat er seine Arbeiten und Aufsätze in die verschiedensten Zeitschriften, Publikationsserien usw. hinein verteilt. Und wenn die Hand des anscheinend Nimmermüden stets nach den größten Problemen des Wissens und des Lebens griff, schon sein Jugendwerk „Der Vokalismus des Vulgärlateins" war ein gewaltiger Torso, so hat er doch zu einer großen systematischen Gesamtdarstellung seiner Gedanken seinen Forscherdrang nie zwingen wollen. Drum ist's gut, daß den Jüngern der Sprachwissenschaft hier von kundiger Hand eine Blütenlese des Wertvollsten angeboten wird, das aus Schuchardts linguistischer Werkstatt hervorgegangen ist. Dies Buch ist bedeutungsvoll, weil es vielen, die an der Linguistik heute verzweifeln, Mut verleihen kann. Zeigt es doch an dem Beispiele Schuchardts, daß es auch auf diesem Gebiete des Forschens möglich ist, „das Kleinste nicht zu verachten und nach dem Größten zu trachten". Es ist selbstverständlich, daß noch auf lange Zeit alle lebendige Sprachwissenschaft immer wieder zu Meister Schuchardt gehen und bei ihm Rat und Antrieb suchen muß, und so ist es nicht zu verwundern, wenn etwa auch Fr. Schürr in einer jüngst erschienenen Broschüre (Sprachwissenschaft und Zeitgeist, vgl. lauf. Jahrg., Nr. 36, Sp. 699fg. d. Bl.), die gerade für den Anfänger oder Fernerstehenden durch ihre Zusammenstellungen wertvoll ist, mit starkem Nachdruck an den verehrungswürdigen Grazer Forscher anknüpft. Es ist zu wünschen, daß wenigstens dies Schuchardtbrevier der Sprachwissenschaft als ein unverlierbares Schuchardtlehrbuch bleiben möge: in Ermanglung eines anderen, das uns Schuchardt selber nicht geschenkt hat. W. Mulertt (Halle a. d. S.).

Thurneysen, Rudolf, **Die irische Helden- und Königssage** bis zum siebzehnten Jahrhundert. Teil I und II. Gedruckt mit Unterstützung der Abteilung für irische Sprache der Dāil Eireann. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (XI, 708 S. Gr. 8.) M. 40.

Bisher war die irische Sagenwelt für den Sagenforscher und Literaten, soweit er nicht Spezialist auf jenem Gebiete war, fast ein verschlossenes Land, da die meisten Sagen nur in verstreuten, oft schwer zugänglichen Zeitschriften und wenig bekannten Büchern veröffentlicht waren. Anderseits hatte auch der Keltologe mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die meisten Herausgeber irischer Texte nicht imstande waren, das Abhängigkeitsverhältnis der einzelnen Handschriften richtig zu bestimmen. Beiden Übelständen versucht der Verf. in seinem großangelegten Werke, das leider vorerst nur den ältesten und bedeutsamsten, den Ulster-Sagenkreis behandelt, abzuhelfen. Man kann sagen, daß er hier nicht weniger ein Meisterwerk geschaffen hat als in seinem Handbuch des Altirischen. Er hat zum ersten Male in das Chaos der irischen Überlieferung Ordnung gebracht. Auf eine wertvolle literarische Einleitung folgen ausführliche Inhaltsangaben der einzelnen Sagen, wobei auch gleichzeitig ein Stammbaum der Handschriften und der Überlieferung gegeben wird, der uns instand setzt, das Alter der einzelnen Sagen wenigstens annähernd zu bestimmen. Wenn man an dem Buche etwas aussetzen wollte, so ist es nur das eine, daß der Verf. gelegentlich der „Erfindung" einzelner Schreiber allzu viel in die Schuhe schiebt, während sie vielmehr zumeist nur aus uns unbekannten mündlichen oder schriftlichen Quellen schöpften, wie der Vergleich mit den Sagen anderer arischer Völker ergibt.

J. Pokorny.

Bettinas Briefwechsel mit Goethe. Auf Grund ihres handschriftlichen Nachlasses nebst zeitgenössischen Dokumenten über ihr persönliches Verhältnis zu Goethe. Zum erstenmal herausgegeben von Reinhold Steig. Leipzig, 1922. Insel-Verlag. (455 S. 8.) Geb. M. 80.

Ein in jedem Betracht hervorragendes Werk, das Vermächtnis eines der bedeutendsten und liebenswürdigsten unserer führenden Germanisten. Der echte Briefwechsel Bettinas, des zugleich wunderbaren und wunderlichen Wesens, mit dem nur kärglich ihrer vergötternden Verehrung sich neigenden Olympier. Auf das lebendigste gestaltet durch eine Fülle von unmittelbarem zeitgenössischen Zubehör. Peinlich genau erarbeitete Texte, erschöpfende Anmerkungen, ein feines Nachwort von Fritz Bergemann, der auch das musterhafte Register beigesteuert hat, schöne Beilagen, das Ganze in gediegenster Ausstattung: ein köstliches Buch. R. v. Sch.

Heckel, Hans, **Die Schlesischen Provinzialblätter** von 1785 bis 1849 in ihrer literargeschichtlichen Bedeutung. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Literatur in Schlesien. Breslau, 1921. M. & H. Marcus. (VIII, 186 S. Gr. 8.) M. 20. Wort und Brauch. Hgb. von Th. Siebs und M. Hippe. 15. Heft.

Die Provinzialblätter, es gibt außer den schlesischen auch preußische, pommersche usw., bilden einen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufkommenden Typus von Zeitschriften, in denen sich die auf das Allgemein-Menschliche gerichtete und in ihrer Kasuistik zeitlich oder örtlich unbeschränkte lehrhafte Betrachtung der deutschen moralischen Wochenschriften mit der breiten Erörterung von Begebenheiten und Zuständen verbindet, die lediglich oder vorwiegend für einen territorial begrenzten Umkreis aktuell und interessant sind. Wie ihre Mitarbeiter keine zünftigen Literaten sind, sondern sich gleichsam aus Schriftstellern im Nebenamt, die den verschiedensten Kreisen entstammen: Vertretern des Gelehrten- und Beamtenstandes, des Handels oder der produktiven Berufe, so sind die Provinzialblätter nicht nur ein getreues und vollständiges Abbild einer solchen Provinzgesellschaft, sondern bilden auch als Sammelbecken, in das alles hineinfloß, was die einzelnen Berufe dieser Gesellschaft beschäftigte, eine schier unerschöpfliche Quelle für die geistes- und kulturgeschichtliche, wirtschafts- oder sozialgeschichtliche Forschung. In besonders hohem Maße kommt den schlesischen Provinzialblättern diese quellenmäßige Bedeutung zu, einmal, weil sie eine mehr als halbhundertjährige Lebensdauer besaßen, sodann weil sie in dem ersten und entscheidenden Jahrzehnt dieser Zeitschrift das einzige Organ für die Erörterung der Fragen

und Probleme des schlesischen Geistes- und Gesellschaftslebens waren. Aber während einzelne Inhalte des von den schlesischen Provinzialblättern Mitgeteilten unzählige Male durch die verschiedensten historischen Disziplinen ausgebeutet wurden, existiert noch keine Arbeit, die sich mit ihnen als Erscheinungsform des öffentlichen Lebens in der Provinz Schlesien beschäftigt hätte. Auch die vorliegende Arbeit tut es nicht und beabsichtigt nicht, es zu tun. Die Untersuchungen H.s sind für ihn in erster Linie Vorarbeiten zu einer geplanten Literaturgeschichte und gelten daher vornehmlich den poetischen und kritischen Beiträgen der Provinzialblätter. Besonders eingehend behandelt wird die Versdichtung, die H. mit erfreulicher Energie immer wieder unter dem Gesichtspunkte betrachtet, bis zu welchem Grade die großen Vorbilder und Richtungen der deutschen Literatur jeweils auf das provinziell isolierte und zurückgebliebene schlesische Literaturleben einzuwirken vermochten. Freilich stellt sich das Ergebnis seiner gewissenhaften Durchforschung der einzelnen dichterischen Beiträge im großen und ganzen als negativ dar. An dem allgemeinen deutschen Literaturniveau gemessen, sind die poetischen Leistungen der Provinzialblätter nur von geringem Wert. Aus der Fülle der Aufsätze und Abhandlungen sind entsprechend den von H. beabsichtigten Zwecken nur die für den Literarhistoriker interessanten vollständig herangezogen. Dagegen ist der ganze Komplex der Beiträge, die sich mit Wirtschaft, Industrie, Technik u. dgl. befassen, unberücksichtigt geblieben. Doch sind die Grenzen des Literarhistorischen nicht zu enge gesteckt, wie u. a. die eingehende Behandlung auch der philosophischen Artikel Garves, des bedeutendsten Mitarbeiters an den Provinzialblättern, zeigt. Zielt aber diese Untersuchung ihrer ganzen Problemstellung nach nur auf eine literarhistorische Würdigung der Provinzialblätter ab, so bedeutet sie doch auch für eine geistesgeschichtliche Behandlung dieses interessanten publizistischen Gebildes eine wertvolle Vorstudie, die dem künftigen Bearbeiter außer vielen dankenswerten Anregungen auch wegen ihres meisterhaften Registers willkommen sein wird. — Zur Ergänzung der H.schen Ausführungen sei noch auf die beiden zeitgenössischen Beurteilungen der Provinzialblätter bei Freihold (Chph. S. Grüner): Die Oder und der Rhein 1802 und bei Steffens: Was ich erlebte VII, 3 hingewiesen. Friedrich Andreae.

1) **Brückner,** Alexander, **Polnische Literatur.** Breslau, 1922. Ferd. Hirt. (96 S. mit 8 Taf. Abbild.)
2) Ders., **Russische Literatur.** Ebd. (104 S. mit 8 Taf. Abbild.)
Jedermanns Bücherei. Abt.: Literaturgeschichte. Hgb. von Paul Merker.

An Darstellungen der russischen wie der polnischen Literatur fehlt es zwar nicht, und selbst Alexander Brückner hat ihrer bereits mehrere, und zwar grundlegende, verfaßt. Dennoch weiß er in den beiden kurzen Abrissen, mit denen Paul Merker seine Literaturreihe in „Jedermanns Bücherei" vortrefflich einführt, unter neuen Gesichtspunkten recht viel Neues, Fundamentales zu sagen. Die neuen Gesichtspunkte gab die veränderte Zeit. Der Anteil der russischen Literatur an der Zersetzung und Zertrümmerung eines allzu drückenden Zarismus, die Arbeit des polnischen Geisteslebens an der Wiederaufrichtung nationalen Eigenlebens sind die Grundthemen dieser ungemein anregenden, flüssigen, frischen Darstellungen, die durch übersichtliche Zeittafeln und gute Abbildungen wertvoll bereichert werden. Karl H. Meyer.

Arkiv för nordisk filologi. Utgivet genom A. Kock. Trettioåttonde Bandet. Ny Följd. Trettiofjärde Bandet. Häftet 3. Lund, 1922, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Innehåll: J. Palmér, De svagtoninga vokalerna i Olavus Petris skrifter. — E. A. Kock, Bidrag till eddatolkningen. — E. Brate, Ny Rökstenslitteratur. — G. Lech, Anmälan av »Johs. Lollesgaard, Syntaktiske studier over det ældste danske skriftsprog«. — E. Brate, Nekrolog över L. F. A. Läffler. — R. C. Boer, En halvstrofe i Málskrúðsfræði. — A. Kock, Till etymologien av ordet »fordom«.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum und sein Nachleben. Hgb. von A. Rehm. 77. Band, Heft 3/4. Leipzig, 1921. Dieterich.

Inh.: E. Bickel, Der Schluß der Apokolokyntosis. — O. Lautensach, Grammatische Studien zu den attischen Tragikern und Komikern: Infinitive und Partizipien. (Schluß.) — R. Wagner, Der Berliner Notenpapyrus. — K. Zepernick, Die Exzerpte des Athenäus in den Dipnosophisten und ihre Glaubwürdigkeit. — Fr. Börtzler, Zum Texte des Johannes Laurentius Lydus »De mensibus«. — J. Schnetz, Arabien beim Geographen von Ravenna. — F. Seebaß, Hölderlins Sophokles-Uebertragungen im zeitgenössischen Urteil. — E. Kieckers, Zum Gebrauch des Artikels im Griechischen. — Fr. Bilabel, Der griechische Name der Stadt El-Hibe. — O. Probst, Lösung zum Rätsel eines Unbekannten. — Th. Birt, Zum Königsmimus.

Kunstwissenschaft.

Justi, Karl, **Briefe aus Italien.** Bonn, 1922. Cohen. (VIII, 290 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Die Briefe des großen Biographen Winckelmanns aus dem Italien der letzten Jahre des Kirchenstaates, 1867 bis 1869, bedeuten eine Bereicherung der deutschen Literatur über Italien. Der Marburger Pfarrerssohn und spätere Theologe, der schon gepredigt hat, wendet sich, innerster Neigung folgend, kunstgeschichtlichen Studien zu. Um Italien, das gelobte Land, aufsuchen und einen längeren Aufenthalt zum Zwecke archivalischer Forschungen für den zweiten Band der Winckelmann-Biographie ermöglichen zu können, muß J. vorher seinen Luxusbesitz, ein Düreralbum und Kupferstiche, in Leipzig versteigern lassen. Die Briefe, die er später aus dem Süden an die Seinen schreibt, gewähren uns einen tiefen Einblick in das innere Werden des Mannes und zaubern uns italienische Städte- und Landschaftsbilder voll intimsten Reizes vor Augen. Der innere Gehalt der Briefe steigert sich zusehends, weil J. einzelne Städte in Zwischenräumen wiederholt aufsucht und in das Wesen von Land und Leuten immer tiefer eindringt, so daß Anschauung und Schilderung sich immer mehr vollenden. Mit einer großartigen Charakteristik von Rom und Florenz klingen die italienischen Jahre Justis aus. Sie befreiten ihn wie so manchen nordischen Wanderer „von ruheloser und heilloser Leidenschaft" und ebneten ihm den Weg zu hohem wissenschaftlichen Ansehen, das er als Nachfolger Springers in Bonn in so reichem Maße gefunden hat. — Ein Sach- und Namenregister erhöht den wissenschaftlichen Wert des schönen, mit einem Bild Justis aus dem Jahre 1868 geschmückten Bandes. Friedrich Schneider.

Wyß, Bernhard, **Erinnerungen an Böcklin.** Nach gedruckten und ungedruckten Aufzeichnungen von Angela und Carlo Böcklin, Gottfried Keller, Albert Welti, Adolf Frey, Hans Thoma u. a. Mit einer Federzeichnung Arnold Böcklins (Gottfried Keller). Basel, 1921. Rhein-Verlag. (155 S. 8.)

Das Buch ist im wesentlichen der menschlichen Persönlichkeit des Malers gewidmet, für die die Zeugnisse den genannten Quellen entnommen sind und den Lebensgang in ungefähr chronologischer Folge begleiten. Es

sind meist kurze Abschnitte, durch Überschriften herausgehoben, doch vermißt man ungern ein Inhaltsverzeichnis. Manches Unbekannte wird mitgeteilt, aber auch das schon Gedruckte wird man in der sehr geschickten Auswahl, auf kleinen Raum zusammengedrängt, gern besitzen. Vielleicht hätten noch die Beziehungen zu H. von Marées ein paar Worte verdient, der sich, ein seltener Vorzug bei ihm, im ganzen und dauernd doch sehr anerkennend über Böcklin ausspricht.

Neue **Blätter** für Kunst und Literatur. Hgb. von der Zentrale für gemeinnützige Kunstpflege. 5. Jahrg., Nr. 1. Frankfurt a. M., 1922.

Inh.: Vom Lokalpatriotismus zur Stadtkultur. I. — Th. L. Wiesengrund-Adorno, Bartók-Aufführungen in Frankfurt. — G. Schott, Der Erzähler Rudolf G. Binding. I.

Pädagogik.

Korrespondenzblatt für die höheren Schulen Württembergs. Hgb. von H. Planck und Th. Weitbrecht. 29. Jahrg., Heft 1 bis 4. Stuttgart, 1922. W. Kohlhammer.

Inh.: Kolb, Die erste Ovidstunde. — Hammer, Aufgaben in Trigonometrie und mathematischer Geographie in der 1. Realistischen Dienstprüfung 1921. — Hermann, Aus der physikalischen Unterrichtspraxis.

Musik und Schule. Hgb. vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Berlin-Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (VIII, 88 S. Gr. 8.) M. 42.

Inh.: C. Thiel, Über die Bedeutung der ersten Schulmusikwoche. — H. Abert, Musik und Schule. — E. Paul, Neue Aufgaben im Schulmusikunterricht. — Fr. Jöde, Die Grundlagen musikalischer Betätigung in Schule und Leben. — H. Sonderburg, Die Schule als Mittelpunkt der städtischen Musikpflege. — M. Ast, Überblick über die Methoden des Schulgesangunterrichts. — G. Rolle, Aufgaben und Wege im Schulmusikunterricht. — O. Blensdorf, Die Methode der rhythmischen Gymnastik von Jaques-Dalcroze. — M. Leo, Die Tonika Do-Methode. — C. Eitz, Das Tonwort als Denkmittel gegenüber dem logisch wertlosen musikalischen Abc. — W. Kühn, Das Prinzip der Arbeitsschule im Musikunterricht. — Ad. Jensen, Gemeinschaftsunterricht in der Gesangstunde einer Volksschuloberklasse. — Praktische Unterrichtsbeispiele aus dem Gesangunterricht in der Volksschule. — M. Ast, Lehrprobe mit der Quinta der Borsig-Realschule in Berlin. — W. Hastung, Über Lautbildung im Schulgesang. — M. Schipke, Hermeneutik im Schulgesangunterricht. — Ch. Pfeffer, Rhythmisch-gymnastische Übungen der Methode Jaques-Dalcroze. — K. Schaefer, Demonstrationen und Versuche zur Lösung von Aufgaben eines künftigen Musikpädagogischen Forschungsinstitutes.

Zeitschrift für Deutschkunde. Hgb. von W. Hofstaetter und Fr. Panzer. 36. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: E. Frhr. v. Künßberg, Rechtsgeschichte und Volkskunde. — W. Flemming, Das Oberammergauer Passionsspiel in literatur- und theatergeschichtlicher Beleuchtung. — A. Pache, Deutsch an Studientagen in Primen. — Chr. Schwantke, Naturphilosophie. — L. Spiro, Förderung des Deutschunterrichts in Württemberg. — W. Hofstaetter, Von der Seele des deutschen Menschen.

Vermischtes.

Trine, Ralph Waldo, **Geistige und seelische Hochspannung.** Einzig berechtigte Übersetzung von Cornelia Bruns. Stuttgart, 1921. Engelhorns Nachf. (182 S. 8.) Geb. M. 18.

In der Folge der „Lebensbücher" steht dieses neue Werk des amerikanischen Rationalisten auf dem von Dogmatik freien Standpunkt der reformatorischen Selbsterlösung durch das Gebot der Liebe. Es ist der freichristliche Weg, der das ethische Wollen zum Gebot der Selbst- und Nächstenliebe macht. Man könnte solche Bücher Erscheinungen des überchristlichen Lebens nennen, das zwar die Welt als ein Göttliches anerkennt, aber die Heilsimpulse nur in einer Ethisierung der Menschen sieht, was im letzten Grunde immer auf einen rationalen Utilitarismus hinausläuft. Die goldene Regel solchen Lebens gründet sich darauf, das Unwesentliche außer acht zu lassen und durch gegenseitige Liebe und mit Wohlwollen gegen jeden seine Handlungen zu bestimmen. Amerikanisches Christentum, das vielleicht doch die Brücke aus unserer entseelten, aufgewühlten und haltlosen Zeit in eine einst wieder beseelte kernige und innerlich belebte Epoche christlicher Weltanschauung bildet. B.

Heut. Kulturzeitschrift. Hgbr.: M. Baender und S. B. Baß. 1. Heft, Juni-Juli 1922. 2. Auflage. Breslau, Heut-Verlag. M. 18.

Inh.: E. Wenzig, Christus. — G. Pohl, Jüngstdeutsche Gotik. — F. O. Hallener, Von der Liebe. — R. C. Muschler, Die Kritik als Kunstwerk. — W. Meckauer, Notizen zu einer Ästhetik. — G. Hirschel-Protsch, Tatlinismus, Formalismus und Merz. — O. Jeremias, Spengleritis. — P. Hoche, Zur Individualpädagogik. — W. Lichtenberg, Die Lüge des Theaters. — H. H. Cramer, Von der Schaubühne. — K. Lütge, Charlin Chaplin. — M. Haase, Revolutioniertes Bürgertum. — A. T. Wegner, Asien, der schlafende Tiger. — H. W. Schmidt, Die deutsche Luftstickstoff-Gewinnung und ihre wirtschaftliche Bedeutung. — K. Meitner-Heckert, Der Wertmesser im Sport.

Der **Türmer.** Monatsschrift für Gemüt und Geist. Hgbr.: Fr. Lienhard. 24. Jahrg., Heft 8. Stuttgart, 1922. Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer.

Inh.: H. Driesmans, Der Mensch des Geheimnisses und der Kraft. — G. Massé, Euphrosyne. Eine Geschichte aus Goethes Tagen. — F. Lienhard, Hausbuch. — E. Dennert, Die Periodizität des Menschenlebens. — P. J. Arnold, Talib. — G. Schröer, Das Hilfswerk der deutschen Landwirtschaft. — G. Buetz, Indien. — F. Frhr. v. Berchem, Das alte Heer. — C. Bornhak, Der Kaiser und die Schuldlüge. — M. Treblin, Eberhard Königs „Rabenschlacht". — J. Havemann, Handpuppenspiele. — C. Tips, Leben und Wollen. — R. Zimmermann, Die Bedeutung der Niederrheinischen Musikfeste.

Reclams **Universum.** 38 Jahrg., Heft 41—48. Leipzig, 1922 Ph. Reclam jun.

Inh.: (41.) S. Nelken, Der Kriminalist Geheimrat Heinrich Lindenau. — K. Siemers, Geburtstagsfeier bei Johannes Schlaf in Dingsda. — A. Gradenwitz, Das Lautbild der Welt. — A. Moll, Der moderne Okkultismus. — (42.) H. Rachel, Deutsche Wissenschaft in Not. — A. Knoke, Die neuerschlossene Riesenhöhle im Harz. — Kreutz, Die Auswanderer. — (43.) H. Benzmann, Der Schweizer Dichter Jakob Boßhart. — Rud. Wagner, Der steirische Erzberg. — W. Halbfaß, Hagel aus dem Weltenall. — B. Cramer, Das alte und das neue Köln. — (44.) E. Heilfron, Der Schutz der Republik. — Fr. Freksa, Die bedrohte Vorherrschaft des weißen Mannes. — J. Kehling, Rund um Derby und Kampfspiele. — M. Osborn, Der Maler Gino v. Finetti. — (45.) S. Nelken, Der Kriminalist Geheimrat Paul Felisch. — A. de Nora, Die Deutsche Gewerbeschau. — H. Radestock, Schmetterlingsraupen als Papierfabrikanten. — J. Graf-Lomtano, Die Bartholomäus-Nacht. — H. Götz, Das furchtsame Kind. — (46.) M. Jordan, Ägyptens Freiheitskampf. — W. Berdrow, Deutschland und die Weltluftfahrt. — E. Sturtevant, Das altwendische Swantewit-Heiligtum auf Arkona. — W. Schreiner, Psychophysische Jugendforschung. — Nelken, Moderne Fälscher. — (47.) B. Engelhardt, Hans Vaihinger und die Philosophie des „Als ob". — A. Elster, Arbeit und Teuerung. — Neuberg, Werden und Vergehen. Eine rechtliche Plauderei. — C. Neumann, Tierzucht treibende Insekten. — (48.) H. M. Elster, Der Romanschriftsteller August Sperl. — A. Meurer, Die neue „technische Navigation". — R. H. Francé, Der böse Geist von Europa. — M. Weinberg, Die Elektrizität als Haushaltungshilfe.

Der **Wächter.** Monatsschrift für alle Zweige der Kultur. Schriftl.: W. Kosch. 5. Jahrg., 8. Heft. München, 1922. Parcus & Co.

Inh.: H. v. Hammerstein, Waldsage. — Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Beiträge zur Biographie des Malers

Friedrich Overbeck. — H. Güttenberger, Besuch im Kreise Hofbauers. — H. Rausse, Das Wesen des Mittelalters. — W. Dersch, Hundert Jahre Monumenta Germaniae historica.

Vom 21. bis 26. September sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Baeumker, C., Anschauung und Denken. Eine psychologisch-pädagogische Studie. 3., vermehrte und verbesserte Auflage. Paderborn, 1921. Ferd. Schöningh. (VIII, 146 S. 8.) M. 15.

Baudouin, Ch., Suggestion und Autosuggestion. Psychologisch-pädagogische Untersuchung auf Grund der Erfolge der neuen Schule von Nancy. Autoris. Übersetzung von Paul Amann. Dresden, Sibyllen-Verlag. (324 S. Gr. 8.)

Bendixen, F., Das Wesen des Geldes. Zugleich ein Beitrag zur Reform der Reichsbankgesetzgebung. 3. Auflage mit Anmerkungen und Ergänzungen. München, Duncker & Humblot. (91 S. 8.) M. 24.

Blüher, H., Werke und Tage. Erster Band. Jena, Diederichs. (155 S. Gr. 8.) M. 12, geb. M. 18.

Bürger, O., Kolumbien. Ein Betätigungsfeld für Handel und Industrie. Nebst einem Beitrag über die Kenntnis der Vorkommen und Stand des Bergbaus 1921 von Geh. Bergrat Prof. Robert Scheibe. Leipzig, Dieterich. (VIII, 383 S. Gr. 8. mit 1 mehrfarb. Karte und zahlreichen graph. Darstellungen.) M. 225, geb. M. 330.

Classen, W., Das bürgerliche Mittelalter. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. (111 S. 8.) M. 18.

Dunin Borkowski, St., S. J., Führende Jugend. Aufgaben und Gestalten junger Führer. 2. Aufl. Berlin, Dümmler. (197 S. 8.) M. 14, geb. M. 18.

Eberle, F. X., Katholische Wirtschaftsmoral. Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (V, 118 S. 8.) M. 20.

Gillmer, M., Trigonometrie und Stereometrie. (Kollegienhefte, Band XVII.) Leipzig, Hirzel. (VI, 226 S. 8. mit 73 Fig.) Geb. M. 100.

Herrle, T., Die deutsche Jugendbewegung in ihren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. 2., erweiterte Auflage. Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. (XII, 90 S. 8.) M. 24.

Hoffmann-Krayer, Volkskundliche Bibliographie für das Jahr 1919. Im Auftrage des Verbandes deutscher Vereine für Volkskunde hgb. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XVI, 152 S. Gr. 8.) M. 54.

Jacobskötter, L., Zivilisation und Kirche. Eine Darstellung ihrer gegenseitigen Beziehungen und ihres gemeinsamen symbolischen Gehalts. Hamburg, Schloeßmann. (272 S. 8.) Geb. M. 35.

Kerschagl, R., Die Geldprobleme von heute. München, Duncker & Humblot. (87 S. 8.) M. 24.

Kinkel, J., Zur Frage der psychologischen Grundlagen und des Ursprungs der Religion. Beitrag zum System der psychoanalytischen Soziologie. (Erweiterter S.-A. aus: Imago VIII. Bd.) Wien, Internationaler Psychoanalytischer Verlag. (III, 76 S. Gr. 8.)

Lie, S., Gesammelte Abhandlungen. Hgb. von Friedrich Engel und P. Heegaard. III. Band: Abhandlungen zur Theorie der Differentialgleichungen, 1. Abteilung, hgb. von Fr. Engel. Leipzig, Teubner. Kristiania, Aschehoug & Co. (XVI, 789 S. Gr. 8.) Kart. M. 225.

Nesselstrauß, R., Flauberts Briefe 1871—1880. Versuch einer Chronologie. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (IV, 64 S. Gr. 8.)

Oertmann, P., Die Geschäftsgrundlage. Ein neuer Rechtsbegriff. Leipzig, 1921. Deichert (Scholl). (IV, 179 S. Gr. 8.) M. 24.

Plischke, H., Der Fischdrachen. Leipzig, Voigtländer. (IV, 46 S. Lex. 8. mit 2 Taf. und 1 Karte.)

Sinclair, U., Religion und Profit. Versuch einer wirtschaftlichen Auslegung. Übersetzt von J. Singer. Leipzig, Der Neue Geist-Verlag (Dr. P. Reinhold). (184 S. Gr. 8.) Kart. M. 90.

Stark, J., Prinzipien der Atomdynamik. I. Teil: Die elektrischen Quanten. Leipzig, Hirzel. (X, 95 S. Gr. 8.) M. 120, geb. M. 200.

Stemplinger, Ed., Antiker Aberglaube in modernen Ausstrahlungen. Leipzig, Dieterich. (IV, 128 S. Gr. 8.) M. 55, geb. M. 90.

Voges, H., Die Belagerung von Stralsund im Jahre 1715. Stettin, Saunier in Komm. (VII, 165 S. Gr. 8. mit 3 Bl.)

Volkelt, J., Die Gefühlsgewißheit. Eine erkenntnistheoretische Untersuchung. München, C. H. Beck. (V, 114 S. Gr. 8.)

Zimmermann, F., Bibliotheca philologica classica. Beiblatt zum Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft. Band 45. 1918. Leipzig, 1921. Reisland. (IV, 208 S. Gr. 8.) M. 80.

Zimmermann, O., S. J., Das Dasein Gottes. 3. Bdch.: Vom Vielen zum Einen. Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (102 S. 8.) Geb. M. 13,50 und T.-Z.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Clemen, C., Fontes historiae religionis Persicae. (A. Christensen: Nordisk Tidsskrift for filologi, fjerde række, X, 1/2.)

Fehrle, E., Studien zu den griech. Geoponikern. (J. L. Heiberg: Ebd.)

Herzfeld, E., Am Tor von Asien. Felsdenkmäler aus Irans Heldenzeit. (A. Christensen: Ebd.)

Reckendorf, H., Arabische Syntax. (Fr. Buhl: Ebd.)

Sarre, Fr., und E. Herzfeld, Archäologische Reise im Euphrat- und Tigris-Gebiet. (A. Christensen: Ebd.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Französische.

Rey, L., Observations sur les premiers habitants de la Macédoine. T. 1. Paris, Boccard. 8. Fr. 30.

Shears, F., Recherches sur les prépositions dans la prose du moyen français, 14e et 15e siècles. Paris, Champion. 8°. Fr. 16.

Strowski, F., La renaissance littéraire de la France contemporaine. Paris, Plon. 8. Fr. 7,50.

Thierry, A. A., Augustin Thierry (1795—1855) d'après sa correspondance et ses papiers de famille. Préface de Gabriel Hanotaux. Paris, Plon. 8. Fr. 12.

Verlaine, P., Correspondance publ. sur les manuscrits originaux avec préface et notes par Ad. van Bever. T. 1. Paris, Messein. 8. Fr. 9.

Wildenstein, G., Le peintre Aved, sa vie et son oeuvre 1702—1766. Paris, Les Beaux Arts, 57 rue de La Boétie. 4°. Fr. 400.

Italienische.

Bellini, A., La battaglia romano-punica al Ticino: sue attinenze con la necropoli di Golasecca e l'agro sommese. Milano, coop. tip. Operai, 1922. 8. p. 44.

Benedetto, L. F., Le origini di Salammbô: studio sul realismo storico di G. Flaubert. Firenze, R. Bemporad e figlio (tip. L'Arte della stampa, succ. Landi), 1920. 8. p. xj, 351. L. 25.

Casati, G., I libri letterari condannati dall' Indice: saggi, con prefazione del card. Pietro Maffi. Milano, R. Ghirlanda (Bertarelli), 1922. 16. p. 432.

Cipolla, C., Gli studî danteschi, raccolti per iniziativa dell'accademia di agricoltura, scienze e lettere di Verona nel VI centenario della morte di Dante. Verona, la Tipografica veronese, 1921. 8. p. xxj, 441.

Colombo, A., La battaglia al Ticino e le vicende di un municipio romano. Milano, A. Vallardi (Vigevano, Valvassori e Crespi), 1921. 8. p. 156, con quattro tavole.

Costantini, V., La pittura lombarda dal XIV al XVI secolo, preceduta da uno studio teorico su la moralità estetica. Milano, Primato editoriale, di G. Podrecca e C. (Monza, soc. arti grafiche Monza), 1922. 8. p. xvj, 192, con quaranta tavole. L. 32.

Errante, V., Lenau e i »Canti dei giunchi«. Bologna, N. Zanichelli (A. Cacciari), 1922. 16. p. viij, 126. L. 7.

Guastella, C., Le ragioni del fenomenismo. Vol. I. Palermo, E. Priulla (s. tip.), 1921. 8. p. 869. L. 30.

Lattanzi, C., La patria nella lirica italiana. Roma, P. Maglione e C. Strini succ. Loescher (Alatri, A. Giorgi), 1922. 16. p. 117. L. 6,50.

Meozzi, A., L'opera di Giosuè Carducci. Firenze, A. Vallecchi, 1921. 16. p. 561. L. 18.

Patricolo, A., e M. de Villard Ugo, La chiesa di Santa Barbara al Vecchio Cairo illustrata, con una nota epigrafica

del dott. H. Munier. Firenze, Istituto di edizioni artistiche fratelli Alinari (Milano, Bertieri e Vanzetti), 1922. 4. fig. p. 62, con trentacinque tavole. L. 200.

Perito, M., S. Caterina da Siena, il pensiero e l'insegnamento. Con prefazione di Giovanni Gentile. Roma, F. Ferrari, 1921. 16. p. 200, con tavola. L. 5.

Ruini, M., Le possibilità economiche d'Italia. Roma, soc. ed. Athenaeum (Città di Castello, soc. Leonardo da Vinci), 1922. 16. p. xj, 453.

Sacchetti, R., La vita e le opere di Roberto Sacchetti. Milano, fratelli Treves, 1922. 16. p. 195, con ritratto. L. 8.

Niederländische.

Hudson, H., Reize onder Nederlandsche vlag van Amsterdam naar Nova Zembla, Amerika en terug naar Dartmouth in England 1609. Volgens het journal van Robert Juet uitgeg. door S. P. Honoré Naber. Haag, Nijhoff. 8. Fl. 15.

Spanische.

Santiago y Gómez, J. de, Metafisica del individualismo. Burgos, Rodriguez. 8. Pes. 5.

Antiquariats-Kataloge.

Koehlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 21. Neuerwerbungen Heft 64: Zeitschriften aus dem Gesamtgebiet der Naturwissenschaften, 318 Nrn. — Heft 65: Botanik, 406 Nrn. — Heft 66: Deutsche Lit., 472 Nrn.

Bücherversteigerung.

Am 24. und 25. Oktober d. J. bei Oswald Weigel in Leipzig, Königstr. 1. Katalog N. F. Nr. 119: Deutsche Lit., Theater, Märchen, Mundarten, Volkslieder, 978 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der Geh. Oberbaurat und Ministerialrat im Reichsfinanzministerium Prof. Paul Müßigbrodt und der Direktor des Materialprüfungsamtes in Berlin-Dahlem Geh. Reg.-Rat Dr.-Ing. Max Rudeloff wurden zu Hon.-Professoren an der Technischen Hochschule zu Berlin, der a. ord. Professor der Chemie Dr. Meerwein in Bonn zum ord. Professor in Königsberg i. Pr., der Privatdozent Dr. Burckhardt Helferich in Berlin zum ord. Professor der Chemie in Frankfurt a. M., der Privatdozent Prof. Dr. Friedrich Braun in Leipzig zum ord. Hon.-Professor der germanischen Philologie, der Privatdozent Dr. Hans Lecher in München zum a. ord. Professor der organischen Chemie in Freiburg i. B. ernannt.

Die Technische Hochschule in Aachen verlieh dem Verlagsbuchhändler Gustav Kirstein in Leipzig die Würde eines Ehrendoktors.

Am 30. September † in Leipzig der ord. Hon.-Professor der Philosophie und Pädagogik Dr. Paul Barth im 65. Lebensjahre.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Die **Kant-Gesellschaft** ist durch ihr Mitglied, Dr. Philipp Kohnstamm, Professor der theoretischen Physik an der Universität Amsterdam, in die Lage versetzt worden, wieder eine neue Preisaufgabe auszuschreiben. Das Thema lautet: „Personalismus und Idealismus als Grundtypen der Weltanschauung, erläutert und beurteilt an den gegenwärtigen Versuchen einer personalistischen Philosophie.“ Das Preisrichteramt haben die Professoren William Stern in Hamburg, Karl Jaspers in Heidelberg und Theodor Litt in Leipzig übernommen. Nähere Angaben versendet der stellvertretende Geschäftsführer der Kant-Gesellschaft, Prof. Dr. Arthur Liebert in Berlin W 15, Fasanenstr. 48.

Literarische Neuigkeiten.

Philosophie.

Die Philosophische Bibliothek des Verlags Felix Meiner in Leipzig bringt folgende neue Veröffentlichungen. Band 4: Aristoteles, **Über die Seele.** Neu übersetzt von Gymn.-Direktor Adolf Busse, 2., durchgesehene Auflage. XX, 121 S. 8., M. 70, geb. M. 100. — Band 11: Aristoteles, **Lehre vom Beweis** (des Organon vierter Teil) oder Zweite Analytik. Neu übersetzt und mit einer Einleitung und erklärenden Anmerkungen versehen von D. Eugen Rolfes. XVIII, 164 S. 8., M. 90, geb. M. 135. — Band 181: Vorwort und Einleitung zur **Gesamtausgabe** von Platons **Dialogen** von Otto Apelt. XLVIII S. 8., M. 7,50. — Band 50: Immanuel Kant, **Vermischte Schriften.** Mit Einleitung, Anmerkungen, Personen- und Sachregister neu hgb. von Karl Vorländer. LI, 324 S. 8., M. 150, geb. M. 200. Enthält vier Schriften aus der vorkritischen Zeit: Beobachtungen über das Gefühl des Schönen und Erhabenen; Versuch über die Krankheiten des Kopfes; Von den verschiedenen Rassen der Menschen; Zwei Aufsätze, das Philanthropin betreffend. Sechs Schriften aus der kritischen Zeit: Bestimmungen des Begriffs einer Menschenrasse; Über den Gebrauch teleologischer Prinzipien in der Philosophie, Acht kleine Aufsätze 1788 bis 1791; Über das Organon der Seele; Vorrede und Nachschrift 1800; Über Pädagogik. Im Anhang Bruchstücke aus dem Nachlaß, Öffentliche Erklärungen, Denkverse zu Ehren verstorbener Amtsgenossen. — Band 55: Franz Brentano, **Vom Ursprung sittlicher Erkenntnis.** 2. Auflage. Nebst kleineren Abhandlungen zur ethischen Erkenntnistheorie und Lebensweisheit, hgb. und eingeleitet von Oskar Kraus. XIV, 108 S. 8., M. 18, geb. M. 25. — Band 99: Bernard Bolzano, **Paradoxien des Unendlichen.** Neu hgb. durch Alois Höfler, mit Anmerkungen versehen von Prof. Hans Hahn. XII, 157 S. 8., M. 18, geb. M. 25.

Geschichte.

Egelhaafs **Historisch-politische Jahresübersicht für 1921**, fortgeführt von Hermann Haug, 14. Jahrgang der Politischen Jahresübersicht, behandelt in der gewohnten anschaulichen Darstellung als Hauptaktionen die Vollstreckung des Versailler Vertrags gegen Deutschland, die Entscheidung über Oberschlesien, den Orientkrieg zwischen Angora und Griechenland, den zweimaligen Rückkehrversuch Karls von Habsburg, die Abflauung des Bolschewismus in Rußland und die sich einleitende Auseinandersetzung Amerikas mit Japan im Stillen Ozean. (Stuttgart, 1922, Krabbe; 440 S. 8.)

In den „Persönlichen Erlebnissen und Betrachtungen einer Deutschen“: **„Vom Kaiser in Doorn“** (Leipzig, 1922, Paul List; 86 S. Gr. 8.) wiegen die Betrachtungen vor, dichterisch angehaucht und vielfach etwas sehr in die Breite gehend; dahinter steht eine gewiß anziehende Persönlichkeit, deren Anschauungen man seine Anteilnahme nicht versagen wird, ohne immer zuzustimmen. Den Kaiser selbst hat sie einige Male gesehen, doch nicht mit ihm gesprochen. Ihre Schilderung seines Wesens ist sehr bezeichnend; der verstorbenen Kaiserin widmet sie warme und zu Herzen gehende Worte. Beachtung verdienen manche Urteile von Holländern über Wilhelm II und die politische Lage in Deutschland, die von der Verfasserin mitgeteilt werden.

Länder- und Völkerkunde.

Karl Baedekers neue Bände (Leipzig, 1922, 8.): **„Hessen-Nassau, Oberhessen.** Der Rhein von Mainz bis Koblenz. Handbuch für Reisende. Mit 35 Karten und 30 Plänen“ (244 S.) und **„Die deutsche Ostseeküste.** Handbuch für Reisende. Mit 26 Karten und 40 Plänen“ (251 S.) sind mit der Sorgfalt bearbeitet, die wir bei ihm gewohnt sind; in jedem steckt eine derartige Kleinarbeit, daß man es nicht nur bewundern, sondern sich immer wieder darüber freuen muß. In der „Deutschen Ostseeküste“ erscheint die geographische Übersicht zum ersten Male unter dem Namen von Dr. Dietrich Baedeker, dem jüngsten Mitinhaber des Verlags. Sie dünkt uns besonders gut gelungen, und das gleiche kann man von der geschichtlichen Einleitung sagen. Mit Freude ist es zu begrüßen, daß die Literaturangaben in so ausführlicher und bibliographisch genauer Weise gemacht worden sind. Der Gesamteindruck ist der, daß wir in diesen Reiseführern entschieden die besten in Deutschland besitzen, auf die wir mit Recht stolz sein können.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Als Unterhaltungsbuch ist der Neudruck des Abschnitts **„Die Säugetiere“** aus E. A. Brehms Tierleben gedacht, von Karl W. Neumann nach der 2., vom Verfasser selbst noch besorgten Auflage veranstaltet, ein Gegenstück zum früher erschienenen Neudruck des Abschnitts „Die Vögel“ (vgl. Nr. 20, Sp. 390 d. Bl.). Die dramatisch-bewegte Eigenart, in der Brehm dem Leser die Tierbilder darbot, ist einzig und unnachahmlich, und deshalb bedarf die in Reclams Universalbibliothek Nr. 6324 veröffentlichte Neuausgabe des reizvollen Abschnitts, der die Gesamtheit der Säugetiere in einem geschlossenen Bilde schildert, gegenüber

der wissenschaftlich vertieften und ausgebauten dreizehnbändigen vierten Auflage des Tierlebens keiner Rechtfertigung. (85 S. 16.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die 6. Auflage von Prof. Richard Schröders berühmtem **„Lehrbuch der deutschen Rechtsgeschichte"**, die nach des Verfassers Tode (1917) Prof. Eberhard Frhr. von Künßberg besorgt, hat soeben durch Ausgabe des 2. Teils ihren Abschluß erhalten. Der Text ist in der Hauptsache beibehalten, S. 886 durch einen größeren Zusatz Schröders über die Rechtsstellung der Bauern in Württemberg im 16. bis 18. Jahrh. vermehrt. Dagegen ist in den Literaturangaben und Fußnoten dem Fortschritt der Untersuchungen in Kürze Rechnung getragen, ein größerer Literaturnachtrag (1914—21) in einem Anhang von 12 Seiten zusammengefaßt und das Ganze durch ein sorgfältiges Wort- und Sachregister von 176 Spalten abgeschlossen. (Berlin, 1922, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; X, S. 775—1124 Gr. 8. mit 4 Kartentafeln, M. 140.)

Der Nachtrag zur Guttentagschen Sammlung deutscher Reichsgesetze Nr. 109 enthält **„Ergänzungen** zum vierten Buch der **Reichsversicherungsordnung** (Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung) 1914 bis 1922", Textausgabe mit Anmerkungen, bearbeitet von H. Follmann, Senatspräsident am Reichsversorgungsgericht. (Berlin, 1922, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; 111 S. 16., kart. M. 30.)

Statistik.

Das **Statistische Jahrbuch** für den Freistaat **Preußen**, hgb. vom Preußischen Statistischen Landesamt, 18. Band, ist in den Tabellen auf den neuen, verminderten Gebietsumfang eingerichtet unter Beibehaltung der bewährten Stoffeinteilung. Bemerkenswerte Neuerungen sind: Übersicht über 70jährige Mittelwerte der Temperatur 1851 bis 1920 (S. 5), konfessionelle Statistik der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle (S. 30), Eheschließungen nach Kalendermonaten (S. 31), Verhältnisziffern der Sterbefälle nach Altersklassen und Geschlecht 1919 und 1920 (S. 41 fg.), Grundzahlen und Verhältnisziffern der Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle 1919 und 1920 in den Städten mit über 50000 Einwohnern (S. 48 fg.), Ernteflächen und Ernteerträge 1912/21 (S. 92), Preise für Kohlen und Petroleum 1920/21 (S. 169 fg.), Teuerungszahlen für 50 preußische Gemeinden 1920/21 (S. 176 fg.), Feldfruchtschäden (S. 229), Prozesse in Ehesachen 1900/20 (S. 282), Grundgehälter der Beamten (S. 376 fg.). Der Preis ist in Anbetracht der hohen Herstellungskosten außerordentlich niedrig gestellt. (Berlin, 1922, Verlag des Preuß. Statist. Landesamts; 16 und 431 S. Gr. 8., M. 25.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Gustav Roethes Chronologie der Sprüche Reinmars von Zweter (1887), gegen die sich seinerzeit schon Hermann Paul und zum Teil Josef Seemüller ablehnend verhalten hatten, wird neuerdings von Edgar Bonjour im 24. Heft der von H. Maync und S. Singer herausgegebenen Sammlung „Sprache und Dichtung": **„Reinmar von Zweter als politischer Dichter"** durch eine neue ersetzt, die ihn zu einer anderen Auffassung von Reinmars politischer Stellung und Lebensschicksalen führt und dadurch ein einheitlicheres Lebensbild des Dichters gewinnen läßt. (Bern, 1922, Paul Haupt; 59 S. Gr. 8., M. 32.)

Eine bemerkenswerte Entdeckung in den Münster-Skulpturen zu Straßburg macht Franz Schultz als Gabe zum 70. Geburtstag Rudolf Hennings in den Schriften der Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft in Heidelberg, N. F. 6. Heft, allgemeiner bekannt: **„Steinmar im Straßburger Münster.** Ein Beitrag zur Geschichte des Naturalismus im 13. Jahrhundert" (Berlin, 1922, Vereinigung wissensch. Verleger, Walter de Gruyter & Co., 15 S. Gr. 8. mit 1 Lichtdrucktafel, M. 20). Bei den großartigen Erneuerungsarbeiten am Münsterturm gelangte man auf Gerüsten zu nie erreichten Stellen, die manches Geheimnis enthüllten, darunter im Juli 1914 in der Wandarkatur des nördlichen Seitenschiffes unterhalb des Gesimses des vierten Spitzbogenfensters zu einer sog. Zwickelfüllung, einer menschlichen Figur von 17 cm Höhe, mit der Beischrift STEIMAR; der Bildhauer stellt den Dichter in ganzer Gestalt dar mit dem Trinkgefäß an den Lippen als Verfasser des sog. Herbstliedes, das den Wein preist, des geselligen Tafelliedes, das auch die große Heidelberger Liederhandschrift an die Spitze der Lieder Steinmars stellt.

Nach zwei undatierten Handschriften der Königl. Bibliothek zu Kopenhagen veröffentlicht Axel Lindqvist: „Joachim Rachel, **Zwei satyrische Gedichte,** der Freund und der Poet" (Lund, Gleerup; Leipzig, Harrassowitz, XIX, 37 S. Gr. 8.) und ist dadurch in der glücklichen Lage, an verschiedenen Stellen, die er im Vorwort zusammenstellt, einen besseren Text zu bieten, als die im übrigen treffliche Ausgabe Karl Dreschers von 1903 in Braunes Neudrucken deutscher Literaturwerke des 16. und 17. Jahrh., Nr. 200/202.

Sagenkunde.

„Friedrich Wolters und Karl Petersen, **Die Heldensagen der germanischen Frühzeit"** ist ein Werk, das die allerwärmste Empfehlung und die weiteste Verbreitung verdient und ihrer auch gewiß ist, wie die Tatsache beweist, daß binnen kurzem bereits die 2. Auflage erscheinen konnte (Breslau, 1922, Hirt; 315 S. Gr. 8., geb. M. 672). Es sind stilistisch geradezu vorbildlich gestaltete, mit gutem Grunde in Prosa verfaßte, die Eigenart der alten Quellen meisterhaft wiedergebende Nacherzählungen. Eine Einleitung „Vom Geist und Leben der germanischen Heldendichtung" enthält alles Wesentliche; sie ist mit feinem Verständnis geschrieben. „Franken und Burgunder" (Die Nibelungen in nordischer und deutscher Überlieferung) eröffnen die Reihe, es folgen „Alamannen" (Walthari und Hildgund), „Ostgoten" (Ermanerich, Dietrich von Bern), „Westgoten", „Langobarden", „Thüringer", „Angeln, Sachsen, Friesen", „Dänen und Jüten", „Gauten, Schweden, Norweger": ein Volksbuch im besten Sinne, dazu in ganz vorzüglicher Ausstattung. Es bildet den 1. Band der „Werke der Schau und Forschung aus dem Kreise der Blätter für die Kunst" (Stefan-George-Kreis). Weitere Bände sollen baldigst folgen, zunächst „Wolfram v. d. Steinen, Staatsbriefe Kaiser Friedrichs II", „Wolff und Petersen, Das Schicksal der Musik von der Antike zur Gegenwart", „Gundolf und Hildebrand, Nietzsche als Richter unserer Zeit". Man darf ihnen mit den besten Erwartungen entgegensehen.

Kunstgeschichte.

Soeben erschien das 4. Buch des im Auftrage des Sächsischen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts herausgegebenen Lieferungswerkes: **„Die Kunst in Dresden** vom Mittelalter bis zur Neuzeit" von Woldemar v. Seidlitz, die Zeit von 1625 bis 1710 umfassend. Dem Wunsche des verstorbenen Verfassers gemäß besorgte Kurt Zoege v. Manteuffel die Drucklegung des druckfertig hinterlassenen Manuskripts. Der Inhalt bietet wieder ein reichbelebtes Bild der Zeitverhältnisse und des Kunstlebens am Hofe der sächsischen Kurfürsten von Johann Georg I bis zu August dem Starken, sowie der Kunsterzeugnisse, die zum Teil im Bilde vorgeführt werden. (Dresden, 1922, Kommissionsverlag der Buchdruckerei der Wilhelm und Bertha v. Baensch-Stiftung; IV, S. 425—569 Gr. 4. mit 18 Tafeln und 11 Textabbildungen.)

Vermischtes.

Zu Rück- und Umschau entwickelt Diedrich Bischoff: **„Die Religion der Freimaurer.** Ein Weg zum deutschen Aufbau" (Gotha, 1922, Friedrich Andreas Perthes, III, 104 S. 8., M. 12) auf deutsch geschauter Grundlage und nach gemäß einer solchen bestimmten Richtlinien eine ethisch-religiöse Weltanschauung, vermöge deren es die Aufgabe einer deutsch empfindenden Freimaurerei wäre, aus tiefster Tiefe zu höchster Höhe zu führen mit dem Ziele, auf diesem Wege dem heutigen Geschlechte wieder die sittliche Kraft zu einem erneuten nationalen Aufbau zu stärken. Auf den Geist großer Männer der deutschen Vergangenheit, in denen sich gewissermaßen Höhenzüge nationaler Freimaurerei abspiegeln, wie in den „Bundesklassikern" Herder, Lessing, Goethe, Fichte, Wieland, Rückert, Schleiermacher u. a., zurückweisend, will er aufmunternd „von dem zeugen, was an heiliger, weltüberwindender Menschentums- und Maurerkraft in unserem Volke keimt und strebt" und uns lehren, wie solche Kräfte weiter zu entfalten wären. Darf man fragen: wo waren denn all diese schönen Kräfte in den kritischen Tagen des Weltkriegs und während der Vorbereitung der „deutschen Revolution"? Vielleicht im Lager der „Friedensfreunde"?

Th. Mch.

Verschiedenes.

Im Liebfrauenmünster zu Eschenbach fand am 20. August d. J. die Enthüllung des Epitaphs für **Wolfram von Eschenbach** statt, das eine gemeinsame Arbeit des Münchener Architekten W. Erb und des Bildhauers L. Sonnleitner von Würzburg darstellt.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



German

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 41. → 14. Oktober 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 21.

Theologie. Religionswissenschaft.

Büttner, Wilhelm, **M. J. Schmidt als Katechet.** Ein Beitrag zur Geschichte der Katechese im Aufklärungszeitalter. Paderborn, 1921. Schöningh. (VII, 215 S. Gr. 8.) M 25.
Studien aus Philosophie und Religion, hgb. von R. Stölzle. 20. Heft

Die aus einer Dissertation erwachsene Schrift versucht eine Ehrenrettung J. Schmidts, der von 1736 bis 1794 gelebt und zuletzt als Direktor des K. Haus- und Staatsarchivs zu Wien gewirkt hat. Schmidt, das ergibt auch die vorliegende Arbeit, ist stark von Wolf, Hume, Locke und Fleury beeinflußt und vorwiegend historisch orientiert, bleibt aber doch immer mit den dogmatischen Grundsätzen der katholischen Kirche verbunden, was von vielen Seiten bisher bestritten wurde. In recht klarer Weise werden aus den verschiedenen Schriften Schmidts, namentlich aus seiner „Katechetischen Geschichte", denn einen eigenen Katechismus hat er nicht geschrieben, seine Äußerungen über den katechetischen Unterricht zusammengestellt, und es wird in überzeugender Weise gezeigt, wie durch Schmidt die Vorbildung des geistlichen wie des weltlichen Religionslehrers in neue Bahnen gelenkt und eine psychologische Fundamentierung dieses Unterrichts herbeigeführt worden ist. Ob der Verf. aber das Verdienst Schmidts nicht überschätzt, ist zweifelhaft. Daß Schmidt protestantische Katechismen gekannt hat, erwähnt der Verf. selbst. Ihm scheint aber Spener „Einfältige Erklärung der christlichen Lehre" (Frankfurt 1687, 740 Seiten) unbekannt zu sein; das Buch hat im 18. Jahrhundert außerordentlichen Einfluß ausgeübt eben durch die Verwendung der Bibel bei Frage und Antwort. B. berücksichtigt nur die katholischen Vorläufer Schmidts, das ist ein Mangel. W. Sange.

Fabricius, Cajus, **Der Atheismus der Gegenwart**, seine Ursachen und seine Überwindung. Göttingen, 1922. Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 76 S. 8.) M. 12.

Der konzentrierte Ertrag umfangreicher Studien und langjähriger Gedankenarbeit, ein Grundriß also, der den Nachteil vieler Grundrisse hat, daß die Gedankenführung bisweilen im Abstrakten bleibt. Es wird zwischen absolutem und relativem Atheismus unterschieden; letzterer führt in der Form von Pantheismus und Anthropotheismus in seiner Auswirkung meist zum absoluten Atheismus. Dessen theoretische Gründe und praktische Motive werden aufgezeigt, und im Schlußkapitel wird der Versuch gemacht, Wege zur Überwindung des Atheismus zu zeigen, indem einerseits die Wirklichkeitsgrundlagen des Monotheismus festgestellt, anderseits die Einzelaufstellungen der Atheisten kritisiert werden. Man kann bezweifeln, ob die optimistische Auffassung der geistigen Gesamtlage berechtigt ist, oder ob nicht zur Zeit die schroffen Gegensätze in beiden Lagern der hier versuchten Harmonisierung sich entziehen, und wird doch die gedankenreichen Versuche des Verf., monistisches und pluralistisches Denken mit dem Gottesglauben in Einklang zu bringen, mit Gewinn lesen. H. Stamm.

Beiträge zur Geschichte des christlichen Altertums und der byzantinischen Literatur. Festgabe Albert Ehrhard zum 60. Geburtstag (14. März 1922) dargebracht von Freunden, Schülern und Verehrern, hgb. von Dr. Albert Michael Koeniger, ord. Professor an der Universität Bonn. Bonn und Leipzig. 1922. Kurt Schroeder. (VIII, 501 S. Gr. 8.)

Inh.: K. Adam, Causa finita est. — P. B. Albers, Über die erste Trauerrede des hl. Ambrosius zum Tode seines Bruders Satyrus. — A. Baumstark, Liturgischer Nachhall aus der Verfolgungszeit. — A. Biglmair, Zur Frage des Sozialismus und Kommunismus im Christentum der ersten drei Jahrhunderte. — F. Drexl, Das Traumbuch des Patriarchen Nikephoros. — A. Dyroff, Zu Ephraems (?) Rede über: „Alles ist Eitelkeit und Geistesplage". — S. Euringer, Der locus classicus der Primates (Matth. 16, 18) und der Diatessarontext des hl. Ephräm. — M. Grabmann, Ps.-Dionysius Areopagita in lateinischen Übersetzungen des Mittelalters. — G. Graf, Das Martyrium des hl. Pappus und seiner 24000 Gefährten. — A. Heisenberg, Die Modestoslegende des Mesarites. — W. Hengstenberg,



Pachomiana (mit einem Anhang über die Liturgie von Alexandrien). — J. P. Kirsch, Das Martyrologium Hieronymianum und die römische Depositio martyrum im Chronographen von 354. — A. M. Koeniger, Prima sedes a nemine iudicatur. — J. Lortz, Das Christentum als Monotheismus in den Apologien des zweiten Jahrhunderts. — P. Maas, Aus der Poesie des Mystikers Symeon. — S. Merkle, Ein patristischer Gewährsmann des Tridentinums. — H. Meyer, Zur Lehre von der ewigen Wiederkunft aller Dinge. — W. Rothes, Heidnisches in altchristlicher Kunst und Symbolik. — A. Schenz, Glaube und Praxis im Frühchristentum. — F. M. Schindler, Die Lüge in der patristischen Literatur. — H. Vogels, Zur Texteinteilung in altlateinischen Evangelienhandschriften. — L. Wenger, Ein christliches Freiheitszeugnis in den ägyptischen Papyri. — C. Weyman, Analecta sacra et profana. — F. Zehentbauer, Der Wunderbegriff in des Ps.-Chrysostomus Opus imperfectum in Matthaeum.

Philosophie. Psychologie.

Kroner, Richard, **Von Kant bis Hegel.** Erster Band. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (XIX, 612 S. Gr. 8.) M. 80, geb. in Ganzleinen M. 100, in Halbfranz M. 150.

Grundriß der philosophischen Wissenschaften, hgb. von Fritz Medicus.

Wir haben eine Reihe sehr vortrefflicher Werke, die den philosophischen Entwicklungsgang von Kant bis Hegel behandeln. Es sei nur an Michelets System der Philosophie in Deutschland und vor allem an J. E. Erdmanns unübertroffenen, leider völlig vergriffenen „Versuch einer wissenschaftlichen Darstellung der Geschichte der neueren Philosophie" erinnert, an der höchstens die zu große Ausführlichkeit zu tadeln ist. Zwei Menschenalter sind seit dem Erscheinen dieses epochemachenden Werkes vergangen, und der gleiche Gegenstand wird von neuem von Kroner aufgegriffen und in einer, soweit der erste Band, der bis zu Schelling reicht, dies Urteil gestattet, für die Gegenwart erstaunlichen Weise behandelt. Kroner gehört dem Mitarbeiterkreis des 1910 begründeten „Logos" an und hat in diesem eine Reihe vortrefflicher Arbeiten erscheinen lassen. Die vorliegende ist dadurch gekennzeichnet, daß in ihr der deutsche Idealismus als Einheit genommen wird (S. 7, 21) und der Verf. sich Hegels Wort zu eigen macht, daß das Ziel der Philosophie sei, die Idee in ihrer wahrhaften Gestalt und Allgemeinheit zu fassen (S. 9). Kant, Fichte, Schelling, Hegel sind für den Verf. vier Lösungsversuche desselben Problems. „In Kant kehrt das Denken bei sich selber ein, um in sich, im Ich den Grund der Welt zu finden. In Fichte entdeckt es Gott auf dem Grunde des Ich. In Schelling neigt es dahin, unter Übergehung des Ich Gott unmittelbar in der Welt zu suchen. In Hegel endet es damit, aus dem absoluten oder göttlichen Ich die Welt, die Welten zu erbauen" (S. 16, 21). Es liegt in der so umschriebenen Aufgabe eingeschlossen, daß jede subjektive Kritik auszuschalten und nur die Kritik berechtigt war, die mit Notwendigkeit sich aus dem Zuendedenken der gegebenen Lösungen ergab. Die verschiedenen Lösungsversuche mußten also auseinander begriffen werden (S. 19, 28, 33). — Es kamen naturgemäß nur die Denker in der Darstellung in Betracht, die fördernd gewirkt hatten. Andere, die zur Verbreitung dieser Gedanken beitrugen, werden kaum erwähnt (S. 60). Mit Recht legt der Verf. Wert darauf, zu zeigen, daß dieser klassische Idealismus der wesentliche Ausdruck des deutschen Volkes ist, dessen besondere Mission es immer gewesen sei, „alle großen Bewegungen in das Innere der menschlichen Seele hineinzuziehen und in der Tiefe des Gemütes ausschwingen zu lassen" (S. 10, 35). — In dem vorliegenden Bande sind 300 Seiten Kant, 128 Seiten Fichte, 70 Seiten dem jungen Schelling und 60 Seiten F. H. Jacobi, Reinhold und Salomon Maimon eingeräumt. Neben den unvergänglichen Verdiensten Kants (S. 40 fg.) werden in klarer, manchmal etwas zu breiter Darstellung die Schwächen der verschiedenen Kritiken aufgezeigt und es wird dabei stets auf die Angriffs- und Ausgangspunkte seiner Nachfolger hingewiesen (S. 197, 215, 277, 279). Der Abschnitt über Kants Kritik der Urteilskraft gehört zu dem Besten des Buches. Die Darstellung Fichtes weist besonders häufig auf die Beziehung zu Hegel hin (S. 392 fg., 415, 424, 436 fg., 438, 445, 481) und leitet dadurch zu dem Höhepunkt der Darstellung über, dem ein zweiter Band gewidmet sein soll. — Wir stehen am Anfang einer neuen philosophischen Bewegung, die aus dem klassischen Idealismus ihre Kraft holt. Das vorliegende Buch mag denen ein Führer sein, die nach Klärung ringen. Jeder wird aus der lichtvollen scharfsinnigen Darstellung etwas mitnehmen. Leider fehlt ein Namen- und Sachverzeichnis. Der zweite Band bringt es hoffentlich.

W. Sange.

Praktische Psychologie. Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgbr.: W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., 10. und 11. Heft. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: (10.) Friedrich, Die Analyse des Schlosserberufs. — v. Schütz, Die Messung von Kraftquellen zur Betätigung künstlicher Glieder. — Bechterew, Die Grundaufgaben der Reflexologie der physischen Arbeit. — (11.) Marcinowski, Die Psychoanalyse im Dienste von Arbeit und Arbeitgeber, ihre Beziehung zu Psychotechnik und Taylorismus. — Baumgarten, Eine Ehrgeizprobe.

Geschichte.

Wentzcke, Paul, **Der deutschen Einheit Schicksalsland.** Elsaß-Lothringen und das Reich im 19. und 20. Jahrhundert. Geschichtliche und politische Untersuchungen zur großen rheinischen Frage. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (228 S. Gr. 8.)

Dieses Schicksalsland ist Elsaß-Lothringen; der Verf. weist nach, daß der Besitz dieses Landstriches für die Entwicklung des ganzen Rheinlandes, ja des Gesamtvaterlandes von großer Bedeutung ist. In den ersten Kapiteln namentlich ist manches recht interessant. Als Rußland einen Austausch Galiziens gegen das Elsaß anregt, stößt es bei dem österreichischen und preußischen Kanzler auf hartnäckigen Widerstand. „Selbst der Besitz der Länder am Niederrhein mit Aachen und Köln war Hardenberg anfangs eine arge, unerfreuliche Belastung des altpreußischen Staates" (S. 31). Mit der Landung Napoleons im Jahre 1815 trat ein Umschwung in der öffentlichen Meinung in Deutschland ein. Einer der Wortführer ist Görres im Rheinischen Merkur. Er wirft die Frage auf: „Wie ist den Franzosen von Grund aus die Sucht zu vertreiben, ihre unsteten, reiselustigen Barfüße im Rhein zu baden?" Antwort: „Wir kennen kein anderes Mittel, sie von ihrer rheinischen Krankheit zu heilen, als Elsaß, Lothringen, Metz und Lille von einem Staatskörper abzulösen, dem nur allein diese Amputation Sitzfleisch verschaffen kann" (S. 42). Sehr gut sind auf Seite 46 die Gründe auseinandergesetzt, weshalb die Elsässer mit ihren Sympathien 1814 und 1815 auf Seite der Franzosen standen. Wieder und wieder wurden in der Mitte des Jahrhunderts Stimmen laut, die die Wiedergewinnung des Elsaß verlangten. Vertreter dieser

Anschauung war der Sozialdemokrat Engels. „Wir müßten Buße tun für die Uneinigkeit und den Verrat an der Idee, für den Provinzialpatriotismus, der vom Ganzen um des lokalen Vorteils willen abfällt. Die Wiedereroberung der deutsch sprechenden linken Rheinseite ist eine nationale Ehrensache“ (S. 58). Arndt, der Kirchenhistoriker Hase vertreten denselben Standpunkt. In den folgenden Kapiteln behandelt der Verf. die Frage: Wie stellte sich die öffentliche Meinung in Deutschland zu der staatlichen Gestaltung von Elsaß-Lothringen? Nicht erörtert ist die Frage: Wie ist es den Franzosen gelungen, in der Zeit von 1815—1870 das Elsaß fester an sich zu ketten, weshalb ist den Deutschen dasselbe Streben mißlungen? Die gewaltige wirtschaftliche Entwicklung des Elsaß unter deutscher Herrschaft wird nur gelegentlich gestreift. Bisweilen, z. B. S. 201, ist die Darstellung nicht ganz klar. Warum ist das Werk von Reuß nicht genauer zitiert? Auch während des Weltkrieges brachte die Presse fortgesetzt Erörterungen über die Gestaltung von Elsaß-Lothringen. Daher schrieben die Times im Oktober 1917: „Die Anregung, Elsaß und Lothringen zu einem unabhängigen Herzogtum zu machen, zeigt deutlich, wie sich die Deutschen des Landes nicht mehr sicher fühlen.“ In der sehr ausführlichen Darstellung Wentzckes finden sich einige interessante Bemerkungen. So S. 141 ... „Lothringen ward jetzt das eigentliche Schicksalsland der deutschen Weltwirtschaft und der auf ihr ruhenden Weltgeltung des Reiches“, S. 153: Bitter rächte es sich schon in den Handelsverträgen Caprivis, daß das deutsche Volk zwei Jahrzehnte hindurch fast willenlos dem Wink und dem Willen seines ersten Kanzlers gefolgt war und so die Schulung entbehrte, die es zum tätigen Mitarbeiter am Werk seiner kleineren Nachfolger machen konnte.“ R. Papppritz.

Rörig, Fritz, **Der Markt von Lübeck.** Topographisch-statistische Untersuchungen zur deutschen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Mit einer Karte. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (97 S. 8.)

Die neue Arbeit von Rörig, die sich an seine älteren Untersuchungen über die Entstehung der Ratsverfassung in Lübeck anschließt, verdient sowohl wegen ihrer Methode als auch ihrer Ergebnisse allgemeine Beachtung. In ungemein mühsamer und sorgfältiger Weise hat er die Stadtbucheintragungen der Jahre 1284—1315 für die Marktgrundstücke zunächst für jedes Grundstück zusammengestellt und so unter Zuhilfenahme auch anderen Aktenstoffes ein ungemein wertvolles Ausgangsmaterial für seine Untersuchung geschaffen. Dieses Material ist dann topographisch und statistisch von ihm so ausgebeutet worden, daß es gelingt, ein eingehendes und überaus anschauliches Bild zunächst von den Eigentumsverhältnissen, dann auch von den sonstigen Zuständen des Lübecker Marktes zu gewinnen. Aus dem Plan, in den die Eigentumsverhältnisse eingetragen sind, ergibt sich zunächst, daß nicht eine Spur abgeleiteten stadtherrlichen Besitzes, auch nicht der Besitz geistlicher Korporationen nachweisbar ist. Die wirtschaftliche Nutzung des Lübecker Marktes liegt also ganz in Bürgerhand. Aus der Entwicklung der Eigentumsverhältnisse folgert Rörig, daß Anfang des 13. und Ende des 12. Jahrhunderts alle Grundstücke im Eigentum von Personen gewesen sind, die zum Rate oder der ihm vorausgehenden Behörde gehörten. In jener ersten Personengruppe, welche die Budenblocks als ihr Eigentum errichteten, sieht er die Gründungsunternehmer. So ergibt sich ihm aus der Gruppierung der Stadtbucheintragungen: dem Rate voraus geht das Unternehmerkonsortium. Ein wirtschaftlich und rechtlich von vornherein privilegiertes Konsortium hat die Stadt als Siedlungsstätte überhaupt erst ins Leben gerufen. Der Masse der Zuziehenden und der sich aus ihnen bildenden Bürgergemeinde steht das Unternehmerkonsortium und der Rat in seinen Anfängen als übergeordnetes, herrschaftliches Organ, nicht als Gemeindeausschuß, gegenüber. Des weiteren werden viele andere mit dem Markt zusammenhängende Fragen, so vor allem die des Marktzwanges, eingehend erörtert. Überall zeigt sich, daß der Verf. für die wirtschaftlichen Probleme einen sicheren Blick hat und es versteht, aus dem spröden Urmaterial ein lebensvolles Bild der Dinge zu schaffen. Man wird danach der von ihm in Aussicht gestellten umfassenderen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des alten Lübecks mit besonderer Spannung entgegenzusehen haben.

Bismarck-Literatur.

III.

9) **Hofmann**, Hermann, **Fürst Bismarck 1890—1898.** Nach persönlichen Mitteilungen des Fürsten und eigenen Aufzeichnungen des Verfassers, nebst einer authentischen Ausgabe aller vom Fürsten Bismarck herrührenden Artikel in den „Hamburger Nachrichten“. Bd. 1, 2, 3. Neunte bis elfte, verbesserte Auflage. Stuttgart und Berlin, 1922. J. G. Cotta Nachf. (XX, 411; VIII, 429; VIII, 198 S. Gr. 8.) M. 180.

10) **Bismarcks** (Otto v.) **Briefe an seinen Sohn Wilhelm.** Im Auftrage der Gräfin Wilhelm Bismarck hgb. von Wolfgang Windelband. Berlin, 1922. Verlag für Politik und Wirtschaft. (XIII, 50 S. 8.) M. 80.

11) **Valentin**, Veit, **Bismarcks Außenpolitik von 1871—1890.** Eine Uebersicht über die sechs ersten Bände der diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes. Berlin, 1922. Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte. (36 S. Gr. 8.) M. 30.

Das hochbedeutende Werk H. Hofmanns (9), das Referent im 65. Jahrg. (1914), Nr. 3, Sp. 95fg. und im 66. Jahrg. (1915), Nr. 2, Sp. 41fg. d. Bl. ausführlich besprochen hatte, liegt nun schon in 9.—11. Auflage vor und ist endlich in den Besitz des Verlages übergegangen, bei dem es von Anfang an hätte erscheinen sollen, in den von J. G. Cotta. In der Vorbemerkung wird hingewiesen auf die eingehende Bearbeitung und auf wertvolle Zusätze: Referent muß offen gestehen, daß er trotz sehr genauer Vergleichung der vorliegenden mit der ersten Auflage eigentlich recht wenig davon gespürt hat, wenn man nicht etwa in Bd I, S. 130/131 die neuaufgenommene Auslassung über Bismarcks angebliche Staatsstreichpläne als etwas Neues und besonders Wichtiges hinstellen will, was aber nicht der Fall ist, da in Bd. III, S. 105/124 über diese These viel ausführlicher gesprochen wird. Aber diese sogenannten Verbesserungen usw. sind ja auch gar nicht die Hauptsache; das Wesentliche ist das, daß dieses Buch so bald schon wieder neu aufgelegt werden mußte, dieses Buch, das ganz gewiß wie eine Fortsetzung der Gedanken und Erinnerungen zu betrachten ist. Es muß immer wieder betont werden, daß wir hier den Kanzler selbst in den Artikeln der Hamburger Nachrichten vernehmen; wer auch nur einigermaßen Bismarcks Stil kennt, findet hunderte von Wendungen, die wir als die des Fürsten, dieses Meisters der deutschen Sprache, kennen, ganz abgesehen davon, daß Hofmann natürlich Gewähr dafür übernimmt, daß tatsächlich nur Artikel abgedruckt sind, die auf den Alten vom Sachsenwalde zurückgehen. Wenn etwas auf den Inhalt eingegangen werden darf, so sei im I. Bande

aufmerksam gemacht auf den Abschnitt „Die Entlassung", der zumal jetzt hochaktuell ist, wenn auch manches wohl nicht mehr als faktisches Geschehnis bezeichnet werden darf, wie z. B. die eilige Räumung des Reichskanzlerpalais anläßlich Caprivis raschem Einzug (S. 11), oder die Verlesung der Aufzeichnungen des Kaisers über den Arbeiterschutz in der Kronratssitzung vom 24. Januar 1890 durch Boetticher (S. 21), oder die Sendung des Flügeladjutanten zu den bei Boetticher am 17. März versammelten Ministern (S. 25), u. a. Interessant ist, daß Bülow nunmehr als derjenige bekannt wird, der die Entlassung Bismarcks und die sich daran knüpfenden Zerwürfnisse als das größte Unglück bezeichnet hat, was Preußen seit Jena betroffen habe (S. 10/11). Wenn H. im Tone des Spottes und der Überlegenheit die Norddeutsche Allgemeine Zeitung, die behauptet hatte, der Fürst täusche sich über das Maß des ihm von Alexander III entgegengebrachten Vertrauens, anführt (S. 84 und 88), so wissen wir ja heute alle, daß das offiziöse Blatt leider recht hatte und nicht H.s Gewährsmann, d. h. der Kanzler. Was einen Punkt des im Dezember 1913 erschienenen Artikels der Süddeutschen Zeitung betrifft, nämlich den, Bismarck habe versucht, durch den Botschafter Herbette die französische Regierung zu veranlassen, daß sie die Einladung zur internationalen Arbeiterschutzkonferenz ablehnend beantworte, was H. bestreitet (Bd. III, S. 118 und S. 120), so verweist Referent auf das von ihm unten in der Anzeige des Schüßlerschen Werkes Gesagte. Aber diese kleinen Aus- und Richtigstellungen sollen natürlich nicht irgendwie den Glauben erwecken, als sei das vorliegende Werk mit Vorsicht zu gebrauchen: H. trägt ja überhaupt keine Verantwortung für das von ihm Mitgeteilte, das nur Ansichten Bismarcks wiedergibt oder auf seinen Äußerungen fußt. Möchte auch dieses literarische Vermächtnis des ersten Kanzlers viel gelesen werden.

Die Briefe des Fürsten an seinen Sohn Wilhelm (10) liest man gern, zeigen sie doch von neuem, wie dieser vielbeschäftigte Mann in treuester Liebe der Seinen gedachte, mochte er nun in Berlin, Paris, Gastein, Wien, Nikolsburg oder Versailles mitten in den wichtigsten diplomatischen Verhandlungen sein. Ganz besonders lesenswert sind die Briefe aus den Jugendjahren Wilhelm Bismarcks. Neues zur Geschichte Bismarcks erfährt man nicht. W. Windelband hat ein feines Vorwort beigesteuert.

Nachdem nun die ersten sechs Bände der großen Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes erschienen sind, die Bismarcks Politik von der Gründung des Reiches an bis zu seiner Entlassung behandeln, bietet Valentin in der vorliegenden kleinen Schrift (11) eine recht lesbare Übersicht über den Inhalt der genannten Veröffentlichung, die die wichtigsten Probleme der großen Politik des Kanzlers herausarbeitet, wenn es auch scheint, als habe der Verf. sich etwas zu kurz gefaßt; die Arbeit von Lepsius in den Süddeutschen Monatsheften orientiert da doch besser. H. Richter.

Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, hgb. von der Badischen Historischen Kommission. N. F. 37. Band, Heft 3. Heidelberg, 1922. Winter.

Inh.: Jakob Wille, Johann Reuchlin. — Johs. Ficker, Das Bildnis Reuchlins. — K. Schottenloher, Johann Reuchlin und das humanistische Buchwesen. — W. Brambach, Reuchlins Bibliothek. — J. Schlecht, Reuchlin und Johann von Lamberg. — K. Stenzel, Notitia fundationis cellae St. Johannis prope Tabernas. (Forts.) — E. Batzer, Offenburger Pfennige.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Tropfke, Johannes, **Geschichte der Elementarmathematik** in systematischer Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Fachwörter. 2. Band: Allgemeine Arithmetik 2., verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (IV, 221 S. Gr. 8) M. 50.

Während der erste, im 72. Jahrg. (1921), Nr. 44, Sp. 843 fg. d. Bl. besprochene Band der neuen Auflage dem Rechnen gewidmet ist, behandelt der zweite die allgemeine Arithmetik bis zu den Logarithmen. Auch hier hat es der Verf. gut verstanden, trotz des gewaltigen Materials an Einzelheiten klare Richtlinien der Entwicklung hervortreten zu lassen; so verfolgen wir z. B. mit Spannung, wie unsere heutige internationale mathematische Zeichensprache aus der schwerfälligen Wortsprache im Laufe vieler Jahrhunderte erwachsen ist, und man kann aus dieser Geschichte die Hoffnung schöpfen, daß so manche Zeichen und Symbole, die heute noch nicht vom Bewußtsein der Allgemeinheit assimiliert sind, allmählich doch aufgenommen werden, so wie es jetzt mit den gewöhnlichen elementaren Rechenzeichen der Fall ist. Anderseits kann der Lehrer der Mathematik aber auch für den Anfangsunterricht aus der lange dauernden Entwicklung psychologisch-didaktische Anregungen entnehmen. Das Buch wird aber hoffentlich auch dazu beitragen, so manche geschichtlich falsche Erzählungen zu beseitigen, die heute immer noch vorgetragen werden, wie z. B. die Behauptung, das Wurzelzeichen sei aus r (dem Anfangsbuchstaben von radix) entstanden. Auf S. 136 f. hätte vielleicht der Algorithmus der fortgesetzten Mittelwertbildung erwähnt werden können, der möglicherweise im Altertum schon benutzt worden ist. Die a. a. O. gegebenen Annäherungsformeln sind als Übungsmaterial für numerische Rechnungen zu empfehlen. Bei der Logarithmenberechnung hätte (S. 189) vielleicht hervorgehoben werden müssen, warum Bürgi und Neper in ihren Logarithmen ganze Zahlen sehen: sie vermeiden damit die Mehrdeutigkeit der Potenzen mit nicht ganzzahligen Exponenten. (Vgl. F. Klein, Elementarmathematik vom höheren Standpunkt I, S. 327 ff.) In der Tabelle (S. 204), die das von K. Bopp zuerst 1897 veröffentlichte, für die Schule geeignete Verfahren zur Logarithmenberechnung erläutert (das Bopp schon, wie Ref. aus seiner Schulzeit sich erinnert, Ende der achtziger Jahre so vorgetragen hat), ist es bequemer, z. B. zu schreiben $10^{6x} = 6{,}56 \cdot 10^{5}$; es läßt sich so die Quadratzahltabelle leicht benutzen. Die Ausführungen auf S. 88 über hyperkomplexe Zahlen können vielleicht bei ihrer Kürze mißverstanden werden. Erfreulich ist es aber, daß in einer Anmerkung auf eine aus der neuesten Zeit stammende Arbeit von Bieberbach verwiesen wird, in der B. die heute noch nicht ganz restlos geklärte Frage untersucht, ob die in der Schule naiv gegebenen Rechenregeln für die komplexen Zahlen die einzigen sind, bei denen die Fundamentalgesetze erhalten bleiben. Durch einen derartigen Hinweis gewinnt der Lehrer für seinen Unterricht Anregung, den Schülern zum Bewußtsein zu bringen, daß die Mathematik in steter Entwicklung sich befindet, und das ist wohl mit ein Hauptzweck historischer Betrachtungen. Es wäre daher gerade bei diesem Abschnitt über die Entwicklung des Zahlbegriffes eine Stellungnahme zu Spenglers Sinn der Zahlen (Untergang des Abendlandes Kap. I) erwünscht; vielleicht geht der Verf. am Schluß des ganzen

hoffentlich bald vollendeten Werkes darauf ein. Jedenfalls ist auch diesem, wieder sehr gut ausgestatteten, zweiten Bande weite Verbreitung in allen höheren Schulen und mathematischen Instituten zu wünschen. W. Lorey.

Abhandlungen und Vorträge aus dem Gebiete der Mathematik, Naturwissenschaft und Technik. 7. Heft. Leipzig, 1922. Teubner. (50 S. Gr. 8.) M. 16.

Inh.: Alfred Lotze, Die Grundgleichungen der Mechanik, insbesondere starrer Körper, neu entwickelt mit Graßmanns Punktrechnung.

Berichte der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Mathematisch-physische Klasse, 73. Band. Sitzung vom 5. Dezember 1921. (8.)

Inh.: G. Herglotz, Über das quadratische Reziprozitätsgesetz in imaginären quadratischen Zahlkörpern. (8 S.) — G. Kowalewski, Grundlegende Sätze der natürlichen Geometrie ebener Transformationsgruppen. (16 S.)

Contributions from the United States National Herbarium. Vol. 24, part 2 and 4. Washington, 1922. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Contents: (2.) William R. Maxon, Studies of tropical American ferns. No. 7. (VIII, S. 33—63 mit 10 Taf.) — (4.) S. F. Blake, Native names and uses of some plants of Eastern Guatemala and Honduras. (V, S. 87—100 mit 5 Taf.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Hertwig, Oskar, **Der Staat als Organismus.** Gedanken zur Entwicklung der Menschheit. Jena, 1922. G. Fischer. (VI, 264 S. Gr. 8.)

Das Buch, welches den Untertitel „Gedanken zur Entwicklung der Menschheit" führt, enthält ein staatsphilosophisches Glaubensbekenntnis des großen Berliner Gelehrten, der sich gerade durch seine Arbeiten über die naturwissenschaftliche Lehre vom Organismus besondere Verdienste erworben hat. Das Werk ist ein neuer Beweis von der Schwierigkeit, bei der heutigen Differenziertheit unserer Wissenschaften von einem vorgeschobenen Posten zum anderen zu gelangen. H. hat das Problem des Organismus in seiner umfassenden Bedeutung sicher tiefer durchforscht als jeder andere Naturwissenschaftler, und doch sind seine staatsphilosophischen Betrachtungen vielfach allzu einfach, oft unvollständig, dem rechtsphilosophisch Geschulten fast niemals etwas Neues bringend. Gerade in den letzten Jahrzehnten hat das staatsrechtliche Organismusproblem eine Vertiefung erfahren, an der H. vorbeigeht. Sein Werk wäre für die Rechtsphilosophie wertlos, enthielte es nicht auch zahlreiche Einzelheiten aus dem naturwissenschaftlichen Forschungsgebiet des Verf.; daß hieraus die Staatsrechtslehre vielfach Nutzen ziehen kann, daß für die Staatsphilosophie gerade hier die Möglichkeit besteht, das Organismusproblem durch weiteren Ausbau der naturwissenschaftlichen Vergleichsbasis, denn um mehr als einen Vergleich handelt es sich auch bei H. nicht, zu klären, sei dankbar anerkannt. A. Hensel.

Weiß, Egon, **Erinnerung an Ludwig Mitteis.** Nach einem am 24. Januar 1922 in der Deutschen Gesellschaft gehaltenen Vortrage. Leipzig, 1922. F. Meiner. (32 S. Gr. 8.) M. 20.

Dem berühmten Gelehrten und Lehrer hat einer seiner Schüler ein würdiges und seine großen Verdienste würdigendes Denkmal gesetzt. Wir überschauen den äußeren Lebenslauf des großen Romanisten und Papyrusforschers, gewinnen einen Einblick in die Entstehung seiner Schriften und erkennen den Einfluß, den seine Werke und seine Lehre auf andere ausgeübt haben.

Library of Congress. Washington, 1921. Government Printing Office.

Cont.: List of recent references on the Income Tax. Compiled under the direction of Herman H. B. Meyer. (96 S. Gr. 8.) Doll. 0,20.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 16. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: J. Rheinboldt, Die Steuerverhältnisse der Schweiz. — Th. v. Pistorius, Geldentwertung, Zuwachssteuer, Valutabesteuerung. — Mend, Die Offizialberufung der Reichsabgabenordnung. — Legat, Die Besteuerung des Arbeitslohnes. — H. U. v. Grone, Schließen sich Einkommensteuer und Erbanfall- bzw. Schenkungssteuer gegenseitig aus? — H. Heinrich, Die Anrechnung der Kapitalertragsteuer nach § 44 Eink.-StG. — W. Beuck, Die Vermögensbesteuerung der Ehegatten. — R. Schlüter, Leibrente und Schenkungssteuer. — H. Delbrück, Die Umsatzsteuer im Außenhandel. — J. Kiefersauer, Die Wohnungsabgabe (Mietsteuer) unter besonderer Berücksichtigung der Regelung in Bayern.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

C. Iuli **Caesaris commentarii.** Edidit Alfredus Klotz. Vol. I. Commentarii belli Gallici. Adiecta est tabula geographica. Editio maior. Leipzig, 1921. Teubner. (XXVIII, 289 S. 8.) M. 20, geb. M. 26.
Bibliotheca Teubneriana.

Die Editio maior des Bellum Gallicum bringt der nach Meusels Tod beste Cäsarkenner heraus. Eine eingehende Einleitung zeigt, daß neben α auch die β-Tradition volle Beachtung verdient, wie denn bereits Orosius beiden Klassen den Text entnimmt. Sehr dankenswert ist die starke Heranziehung und Anführung der Testimonia und die Materialzusammenstellung für die in den Cäsarstudien behauptete Rolle, die Klotz, meiner Ansicht nach irrig, dem Timagenes zuweist. Nordens Tacitusbuch ist bereits herangezogen, auch nimmt Klotz Stellung zu meinem Cäsarbeitrag in Nordens Buch. Somit bildet die Neuausgabe in ihrer Gesamteinstellung und Materialangabe die Grundlage jeder Cäsarforschung. Ich freilich bedaure es nach wie vor, daß man die „Geographika" Cäsars als unecht einklammert. H. Philipp.

Sverris Saga etter Cod. AM 327 4°. Utgjevi av den Norske Historiske Kildeskriftkommission ved Gustav Indrebø. Kristiania, 1920. Dybwad. (LXXIX, 214 S. Gr. 8.) Kr. 8.

Die vier Haupthandschriften der Geschichte des norwegischen Königs Sverri sind eigentlich alle gesondert herausgegeben, auch AM 327 von etwa 1300 bereits, insofern als alle Handschriften im VIII. Bande der Fornmanna sögur verwertet sind (Kopenhagen 1834). Da aber die Benutzung z. T. unvollständig und die Sammlung außerdem heute längst vergriffen ist, war eine neue kritische, wort- und buchstabengetreue Ausgabe erwünscht. Diese hat jetzt Indrebø geliefert. Die sehr sorgfältige, rein philologische Einleitung bringt eine Beschreibung der Handschriften, untersucht ihr Verhältnis zueinander und gibt einige kurze Bemerkungen über Stil, Komposition und Tendenz der Saga. Genaue Register der Personen- und Ortsnamen machen den Schluß. Die Stärke des Buches liegt in dem kritischen Abdruck; eine geschichtliche und künstlerische Würdigung der Saga lag wohl außerhalb des Zieles des Herausgebers, man vermißt sie aber schmerzlich. Für Ausländer ist zu bedauern, daß der Verf. sich der künstlich hergestellten neuen norwegischen Landessprache bedient: aber das scheint eine unausrottbare Marotte der heutigen Gelehrten zu sein. Paul Herrmann.

Gassen, Kurt, **Die Chronologie der Novellen Heinrich von Kleists.** Weimar, 1920. Alexander Duncker. (VIII, 126 S. Gr. 8.) M. 6, Subskr.-Preis M. 5.

Forschungen zur neueren Literaturgeschichte, hgb. von F. Muncker. LV.

Im Gegensatz zu den Gelehrten, die die Chronologie der Novellen Kleists, durch deren Beziehung auf reine geistige Entwicklung und auf den jeweiligen Stand seiner Anschauungen zu bestimmen suchen, will G., indem er die Trüglichkeit jener Versuche beleuchtet, durch die Beobachtung stilistischer Momente zu einem sicheren Ergebnis gelangen. Es ist in der Tat überraschend, wie Kleist eine Reihe ins Auge fallender Formeln und Redewendungen mit wechselnder Vorliebe gebraucht hat. Freilich wird die an sich mühsame Aufgabe noch dadurch verwickelt, daß G. außer beim Kohlhaas, wo er auch Wächters Abhandlung über die Entstehungsgeschichte hätte heranziehen können, noch bei zwei anderen Novellen ursprünglich getrennte Fassung verschiedener Motive und Stoffe annehmen zu müssen glaubt. Aber er handhabt seine Methode mit Umsicht und Einsicht und zeigt sich auch vertraut mit den einschlägigen Fragen. Daß mit der Beobachtung der Orthographie nichts zu erreichen ist, hat er in einem Exkurse dargetan. Wohl aber wird seine eigene Untersuchung die Grundlage weiterer Forschungen bilden müssen. Ihre Ergebnisse werden natürlich um so mehr überzeugen, wenn sie durch innere Gründe noch gestützt werden können. R. O.

Fries, Albert, **Beobachtungen zu Wildenbruchs Stil und Versbau.** Berlin, 1920. Ebering. (20 S. Gr. 8.) M. 3.

Germanische Studien, hgb. von E. Ebering. 10. Heft.

Das Heft ist „ein in notgedrungenem Telegrammstil gehaltener knapper Auszug aus einer später zu veröffentlichenden großen Arbeit". Es bringt eine Anzahl von Belegen zu einigen Stileigentümlichkeiten des Dichters, über Lieblingswörter, auffallende Wortstellungen und -wiederholungen, Gedankenwiederholungen und Anklänge nebst einigen Bemerkungen zum Versbau und Rhythmus. — Was gesagt ist, scheint zutreffend, aber der „Telegrammstil" ist sehr unvorteilhaft; es wird allzu wenig von eigenen Ausführungen des Verf. gebracht. Solcher „Ersatz" in Form von Auszügen aus größeren Studien ist recht wenig wertvoll; man vermag kaum zu erkennen, was der Verf. eigentlich will. -tz-.

Lund Universitets **Årsskrift.** N. F. Avd. 1. Lund, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. (Gr. 8.)

Inh.: (Bd. 15, Nr. 6.) S. B. Liljegren, American and European in the works of Henry James. 1920. (VIII, 58 S.) — (Bd. 16, Nr. 4.) La Purgatoire de Saint Patrice du manuscrit de la Bibliothèque Nationale, Fonds français 25545, publié pour la première fois par Marianne Mörner. Texte avec notes et glossaire. 1920. (XXVII, 61 S.) — (Bd. 16, Nr. 6.) Ivan Pauli, Contribution à l'étude du vocabulaire d'Alphonse Daudet. 1921. (XII, 109 S.) — Bd. 17, Nr. 4.) Les Proverbes de bon enseignement de Nicole Bozon publiés pour la première fois par A. Chr. Thorn. Texte avec notes et glossaire. 1921. (XXXI, 65 S. mit 3 Tabellen.) — (Bd. 18, Nr. 2.) Herbert Petersson, Vergleichende slavische Wortstudien. 1922. (57 S.)

Mitteilungen der Schlesischen Gesellschaft für Volkskunde, hgb. von Theodor Siebs. 21. Band. Breslau, 1919. M. & H. Marcus in Komm. (III, 256 S., Gr. 8.)

Inh.: F. Kampers, Gnostisches im „Parzival" und in verwandten Dichtungen. — J. Klapper, Das Aberglaubenverzeichnis des Antonin von Florenz. — Fr. Andreae, Volkskundliches aus schlesischen Städtechroniken. — G. Schoppe, Die ältesten Quellen für ein schlesisches Wörterbuch. — W. E. Peuckert, Niederschlesische Sagen. — W. Müller-Rüdersdorf, Volkssagen aus dem Isergebirge. — E. Goldmann, Zwei bisher unbekannte Sagen aus dem Bober-Katzbach-Gebirge. — W. Schremmer, Verarmung und Wiedererweckung des Volksgesanges. — Ders., Zwei alte schlesische Tänze. — H. Wocke, Zum deutschen Soldatenlied. — Ders., F. A. L. Jakob, ein Pfleger des Volksgesanges. — Ders., Schlesische Volkslieder. — K. Olbrich, Volkslieder und Sagen aus der Umgegend des Zobtengebirges. — A. Perlick, Aus einem oberschlesischen Dorfe. — K. Rother, „Schlosel" und „schloweiß". — Fr. Vogt, Wolf v. Unwerth †. — H. Jantzen, Paul Drechsler †.

—, 22. Band. Ebd., 1920. (IV, 122 S. Gr. 8.)

Inh.: W. Kroll, Antike Zauberbücher. — K. Friedrichs, Das Recht in den Kinder- und Hausmärchen. — W. E. Peuckert, Zu Dähnhardts Natursagen. — A. Perlick, Scherzfragen aus Rokittnitz in Oberschlesien. — Fr. Graebisch, Verdopplung und Wiederholung im Schlesischen in der Wort- und Satzbildung. — G. Schoppe, Eine schlesische Dialektprobe aus dem 17. Jahrh. — W. Jungandreas, Mozagotls Wetterwolke. — W. Schremmer, Wie Kinderlieder wandern und entstehen. — K. Olbrich, Aus meiner Sammelmappe. — H. Wocke, Zur soldatischen Volkskunde. — K. Rother, Kinderreime. — E. Dinter, Breslauer Auszählreime.

—, 23. Band. Ebd., 1922. (IV, 144 S. Gr. 8.)

Inh.: G. Herbig, Religion und Kultus der Etrusker. — H. de Boor, Zur Eckensage. — W. Jungandreas, Einiges über die Bildung deutscher Familiennamen. — Ders., Die Herstellung von Pestkugeln. — J. Klapper, Adelaide. — K. Olbrich, Justinus Kerner und der deutsche Volksglaube. — M. Wocke, Ibsen und das norwegische Märchen. — P. Knötel, Die volkstümlichen Heiligengestalten in der schlesischen Kunst. — A. Görlich, Zwei Sagen aus Langendorf bei Ziegenhals. — K. Rother, Dorfreimereien.

University of Pennsylvania. The University Museum. **Publications** of the Babylonian section. Vol. XIII. Philadelphia, 1922. University Museum. (108 S. Gr. 8., 35 Taf.)

Cont.: Leo Legrain, Historical fragments.

Kunstwissenschaft.

Manheimer, Victor, **Die balli von Jacques Callot.** Ein Essay. Dazu: Balli di sfessania di Iacomo Callot. Potsdam, 1921. Gustav Kiepenheuer. (65 S. Quer-16. und 23 Blätter.) M. 4250.

Eine erlesene Veröffentlichung. Auf das zugleich Zierlichste und Gediegenste gestaltet bietet der geschmackvolle Verlag eines der köstlichsten Kunstwerke aller Zeiten, die Darstellungen (23 Radierungen), die der große Lothringer der neapolitanischen Stegreifkomödie gewidmet hat. Sie gehören in ihrer grotesken Ausdrucksamkeit zum Vollendetsten, was die Graphik gezeitigt hat. Eine gelehrte und anmutige Abhandlung begleitet die unerschöpfliche Reihe. Bekanntlich dankt E. T. A. Hoffmann den Blättern die Anregung zu seinem umstrittenen Capriccio von der „Prinzessin Brambilla", das 200 Jahre nach dem Entwurf der „balli" entstand und dessen Buchausgabe (1820) mit acht nicht eben geratenen Reproduktionen aus der Folge geschmückt war. Der Insel-Verlag hat die Erstausgabe vor zwei Jahren geschickt erneuert. R. v. Sch.

Vermischtes.

Deutsche **Revue.** Eine Monatschrift. Hgb. von R. Fleischer. 47. Jahrg. Juni 1922. Leipzig und Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: Wahnschaffe, Der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg und die preußische Wahlreform. — C. K. Hennings, Nationalität und Naturalisation in England. — H. O. Meisner, Aus den Erinnerungen des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee. — H. v. Baeyer, Aus dem Bereich der heutigen Orthopädie. — J. Wittig, Das erste Kirchenbild. — M. Schneidewin, Briefe des † Reichskanzlers v. Caprivi. (Schluß.) — G. Wolff, Die Fermente und ihre Beziehungen zu den Lebensvorgängen. — M. Laubert, Eduard Flottwells Briefe aus der Paulskirche 1848/49. (Forts.) — W. Dibelius, Eine neue Shakespearebiographie (von Alois Brandl).

Der **Türmer.** Monatsschrift für Gemüt und Geist. Hgbr.: Fr. Lienhard. 24. Jahrg., Heft 10. Stuttgart, 1922. Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer.

Inh.: Steuerfrei schlemmende Herren und ihre sterbenden Knechte. — G. Massé, Euphrosyne. Eine Geschichte aus Goethes Tagen. — M. Koch, Zum 100. Geburtstage von E. T. A. Hoffmann. — F. Halbach, An die Heimat. — T. Harten-Hoencke, Selbsthilfe. — Alsaticus, Elsässische Charakterbilder. 4) Oberlin. — B. A. Bargmann, Begegnungen mit Bismarck. — R. H. Francé, Lichtnot im Walde. — Fr. Saar, „Freiland — Freigeld". — A. Harrar, Der Arzt der Armen. — P. Bülow, Goethes Reineke Fuchs in neuem Gewande. — K. Gundlach, Deutsches Dichten in Amerika. — G. Frotscher, Händelfest in Halle 1922.

Universitätsschriften.

Halle-Wittenberg. (Habilitationsschrift.) Günther Schmid, Über Organisation und Schleimbildung bei Oscillatoria Jenensis und das Bewegungsverhalten künstlicher Teilstücke, Beiträge zur Kenntnis der Oscillarienbewegung. (66 S. Gr. 8. mit 26 Fig.) Leipzig, 1921. Gebr. Borntraeger.

Jena. (Inaug.-Diss., **Philosoph. Fak.**) [**Pädagogik.**] H. D. Brunt, Schulwesen in Neuschottland. (31 S.) 1922. — (**Jurist. Fak.**) Hans Herbert Carl, Das Recht der „freien Ehe". Eine privatrechtliche Studie zur Reform des Sexualrechts. (178 S.) 1920. — Reinhold Regensburger, Das Recht der bulgarischen Handelsgesellschaften. (52 S.) 1921. Stuttgart, Union Deutsche Verlagsgesellschaft.

Vom 27. September bis 4. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Andreae, W., Platons Philosophie in seinen Briefen. Leipzig, Dieterich. (56 S. Gr. 8.) M. 50.

Bepalingen en Instructien voor het bestuur van de buitendistricten van de Kaap de goede Hoop (1805), uitgegeven door G. W. Eybers. Amsterdam, Johs. Müller. (VIII, 179 S. Gr. 8.)

Boehn, O., Wege zur Freimaurerei. Gedanken über die geistige Entwicklung des Menschentums. Berlin, Unger. (92 S. 8.) M. 16.

Borchardt, L., Gegen die Zahlenmystik an der großen Pyramide bei Gise. Vortrag. Berlin, Behrend & Co. (40 S. Gr. 8. mit 6 Abbild.) M. 33.

Buchenau, A., Gegenwartsaufgaben und Zukunftsprobleme der deutschen Freimaurerei. (Erweiterter S.-A. a. Geisteskultur und Volksbildung, Monatshefte der Comenius-Gesellsch. 1922, H. 1.) Berlin, Unger. (14 S. Gr. 8.) M. 4.

Doergens, H., Eusebius von Cäsarea als Darsteller der griechischen Religion. Eine Studie zur Geschichte der altchristlichen Apologetik. Paderborn, Schöningh. (XII, 133 S. Gr. 8.) M. 26.

Elze, Analytische Philosophie. Eine neue Philosophie des Unbewußten. Einheitliche, konstruktiv-schematische Entwicklung der Grenzen der menschlichen Erkenntnis und der Grundsätze des menschlichen Lebens. Leipzig, Hillmann. (143 S. 8. mit 46 Abbild.) M. 120.

Fischer, A., Aus der religiösen Reformbewegung in der Türkei. Türkische Stimmen verdeutscht. Leipzig, Harrassowitz. (65 S. Gr. 8.) M. 40.

Golz, Br., Faustisch und Deutsch. Zur Kritik Oswald Spenglers. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. (42 S. 8.) M. 25.

Gründler, O., Elemente zu einer Religionsphilosophie auf phänomenologischer Grundlage. München, Kösel & Pustet. (VII, 136 S. Gr. 8.)

Hevelius. Handbuch für Freunde der Astronomie und kosmischen Physik. In Verbindung mit Fr. Albrecht u. a. hgb. von Joseph Plaßmann. Berlin, Dümmler. (XIX, 672 S. Gr. 8. mit vielen Abbild.)

Keller, L., Die geistigen Grundlagen der Freimaurerei und das öffentliche Leben. Preisgekrönte Schrift. 2. Auflage. Mit einer Einführung von August Horneffer. Berlin, Unger. (XVIII, 169 S. Gr. 8.) M. 48, geb. M. 70.

Krueger, F., Der Verkehr. Eine psychologisch-moralische Betrachtung. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. (36 S. 8.) M. 25.

Leisegang, H., Die Grundlagen der Anthroposophie. Hamburg, Hanseatische Verlagsanstalt. (105 S. 8.) M. 50.

Mailly, A. v., Sagen aus Friaul und den Julischen Alpen. Gesammelt und mit Unterstützung von Johs. Bolte hgb. Leipzig, Dieterich. (XVI, 128 S. Gr. 8.) M. 81, geb. M. 140.

Marx, Fr., Über eine Marmorstatuette der Großen Mutter mit der ältesten Inschrift des Rheinlandes in keltischer Sprache. Bonn, Röhrscheid. (32 S. 8. mit 2 Taf. und 2 Textabbild.)

Meffert, Fr., Das Urchristentum. Apologetische Abhandlungen. 9. bis 20. Tausend. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (XII, 781 S. 8. mit 1 Karte.) Geb. M. 250.

Millikan, R. A., Das Elektron. Seine Isolierung und Messung, Bestimmung einiger seiner Eigenschaften. Übersetzt von Karl Stöckl. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (X, 263 S. 8. mit 32 Abbild.) M. 540, geb. M. 600.

Molisch, P., Die deutschen Hochschulen in Österreich und die politisch-nationale Entwicklung nach dem Jahre 1848. Mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Hochschulen zumeist nach urkundlichen Quellen dargestellt. München, Drei-Masken-Verlag. (156 S. Gr. 8.)

Mulertt, W., Anleitung und Hilfsmittel zum Studium des Spanischen. Halle a. d. S., Niemeyer. (V, 44 S. Gr. 8.)

Neumann, O. Ph., Freimaurertum. Geschichte, Wesen und Ziele mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Freimaurerei. 2. Auflage. Berlin, Unger. (XII, 116 S. 8.) M. 40.

Parrot, K., Myrtenkranz und Dirnentum. Eingeleitet von Erwin Stranik. Wien, Neuer Akademischer Verlag. (30 S. 8.)

Schulze-Sölde, W., Der Einzelne und sein Staat. Leipzig, Teubner. (IV, 196 S. Gr. 8.) M. 40, geb. M. 50.

Schwarz, P., Escorial-Studien zur arabischen Literatur- und Sprachkunde. I. Stuttgart, Kohlhammer. (72 S. Gr. 8.)

Vorndran, L., Die Aristocratea des Demosthenes als Advokatenrede und ihre politische Tendenz. Paderborn, Schöningh. (68 S. 8.) M. 24.

Weldler, N., Die jüdische Nationalbibliothek in Jerusalem. Aufgabe, Geschichte, Stand, Organisation und Ausbau. Zürich, Schweizer Gesellschaft „Pro Bibliotheca Judaica". (17 S. 8.) Fr. 1,50.

Wentscher, E., Das Problem des Empirismus dargestellt an John Stuart Mill. Bonn, Marcus & Weber. (VIII, 153 S. Gr. 8.) M. 100.

Witzel, M., Der Gudea-Zylinder A in neuer Übersetzung, mit Kommentar. Anhang: Eridu-Hymnus. Fulda, Selbstverlag. Fuldaer Aktiendruckerei in Komm. (VIII, 115 S. Gr. 8.)

Antiquariats-Kataloge.

Baer & Co. in Frankfurt a. M. Katalog Nr. 682: Kunst in Deutschland, Belgien, Holland, Schweiz, Österreich und den Nachfolgeländern, 3116 Nrn. (178 S. Gr. 8.) M. 15.

Nachrichten.

Persönliches.

Der a. ord. Professor der analytischen Chemie Dr. O. Hönigschmid in München wurde zum Ordinarius, der a. ord. Professor Dr. Arthur Golf in Leipzig zum ord. Professor der Tierzuchtlehre und kolonialen Landwirtschaft, der a. ord. Professor Dr. Erich Molitor in Münster zum planmäßigen a. ord. Professor des Arbeitsrechts in Leipzig, der wissenschaftliche Hilfsarbeiter am mathematischen Seminar der Universität Hamburg Dr. Reidemeister zum a. ord. Professor der Mathematik in Wien ernannt.

In Bonn habilitierte sich Dr. Eschweiler für scholastische Philosophie und theologische Erkenntnislehre, in Breslau Oberarzt Dr. Jeßner für Dermatologie und die Assistenzärzte Dr. Opitz und Dr. Leichtentritt für Kinderheilkunde, in Greifswald Dr. Mauz für angewandte Physik, in Kiel die Assistenzärzte Dr. Grauhan für Chirurgie und Dr. Schackwitz für gerichtliche Medizin, in Köln Dr. Pesch für Hygiene und Bakteriologie, in Wien Ministerialvizesekretär Dr. Henrich für allgemeine Staatslehre.

Der Bibliothekar der Landesbibliothek zu Dresden Dr. Hubert Richter wurde zum Vorstand der Bibliothek im sächsischen Ministerium des Innern mit der Dienstbezeichnung als Regierungsrat, der Bibliothekar der Handelskammer Dr. W. Hoppe in Berlin zum Bibliotheksdirektor ernannt.

Die Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen wählte den ord. Professor der Rechtsgeschichte Dr. Karl v. Amira in München und den ord. Professor des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft Dr. Adalbert Bezzenberger in Königsberg i. Pr. zu auswärtigen Mitgliedern der philolog.-historischen Klasse.

Ende September † in Prag der em. ord. Professor der Astronomie an der böhm. Universität Dr. Gustav Gruß, 68 Jahre alt, und der ord. Professor der Mathematik an der böhmischen Technischen Hochschule Matej Robert Vanecek, 63 Jahre alt; bei Besteigung des Großglockners tödlich verunglückt der ord. Professor der Elektrotechnik an der Technischen Hochschule in München Leo Kadrnozka.

Anfang Oktober † in Kassel der Naturwissenschaftler und Shakespeareforscher Dr. Hermann Schelenz im 75. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Am 3. Oktober d. J. begann in Wien der zweite **Internationale Soziologische Kongreß;** unter den Referaten über Soziologie, Volkswirtschaft, Abrüstung, Frauenproblem und Arbeiterbewegung befinden sich solche der Professoren Tönnies (Kiel), v. Wiese (Köln), Rud. Lann (Hamburg), Claparède (Genf) und Totomianz (Prag, früher Moskau).

In der diesjährigen Hauptversammlung der **Neuen Deutschen Dante-Gesellschaft** zu Weimar, Ende September, hielt Dr. Expeditus Schmidt aus Füssen den Festvortrag über die Stellung von Dantes Commedia unter den großen Weltanschauungsdichtungen des Abendlandes.

Wissenschaftliche Funde.

Die autographen Singstimmen einer bisher als verschollen geltenden Hochzeitskantate für Solosopran und Alt „Vergnügte Pleißenstadt" von **Johann Sebastian Bach** wurden von Dr. Werner Wolffheim in Berliner Privatbesitz aufgefunden. Um das aus Bachs Leipziger Zeit stammende Werk, von dem leider keine Instrumentalstimme erhalten ist, aufführbar zu machen, schuf Prof. Georg Schumann dazu eine Begleitung. Die Kantate wird in dieser Form jetzt beim Breslauer Bachfest und in Berlin im ersten Konzert der Singakademie zu Gehör gebracht.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die **Hamburger Staats- und Universitätsbibliothek** veranstaltete aus Anlaß des 400jährigen Jubiläums der Lutherschen Bibelübersetzung am 21. September 1922 eine Ausstellung, die am Jubiläumstage vor einer großen Reihe geladener Gäste feierlich eröffnet wurde. In der Ausstellung wird vor allem das September-Testament in einem herrlich ausgemalten Exemplar, dann aber auch das Dezember-Testament gezeigt. Weiter enthält sie gleichzeitige Lutherdrucke, die Wittenberger Drucke von Luthers Bibelübersetzung 1523—1546 nebst Nachdrucken, sowie die niederdeutschen Übersetzungen nach Luther; den hebräischen und griechischen Grundtext; die lateinische Bibel; die Konkurrenten der Bibelübersetzung Luthers; die Illustrationen zur Bibel; die deutsche Bibel 1569—1702; französische und niederländische Bibeln und endlich die Bibel in Hamburg. Der größte Teil der 125 Druck- und Handschriften umfassenden Ausstellung entstammt der kostbaren Bibelsammlung des Hamburger Hauptpastors Johann Melchior Goeze, des bekannten Gegners Lessings, die im Jahre 1791 in den Besitz der Hamburger Stadtbibliothek gelangte. Zahlreiche Bildnisse von Luther und anderen Reformatoren, sowie Abbildungen Hamburger Gotteshäuser usw. vervollständigen die Ausstellung. Aus Anlaß des Jubiläums ist als Festschrift eine Beschreibung der ausgestellten Gegenstände erschienen unter dem Titel: **„Die deutsche Bibel vom 15. bis 18. Jahrhundert.** Ausstellung zur Jubelfeier des Lutherischen Neuen Testaments. 1522 — 21. September — 1922, veranstaltet von der Staats- und Universitätsbibliothek zu Hamburg" (Hamburg, 1922, Schröder & Jeve; 43 S. 8.), mit lehrreicher geschichtlicher Einleitung auf das sorgfältigste bearbeitet von dem theologischen Fachbibliothekar der Staats- und Universitätsbibliothek, Prof. Dr. Lüdtke. Sie kann zum Preise von 100 M. von der Staats- und Universitätsbibliothek bezogen werden.

Zum 60. Geburtstag Albert Ehrhards haben sich Fach-, Fakultäts- und Akademiegenossen mit Freunden und Verehrern zusammengetan, um dem Meister auf dem Gebiet der byzantinisch-theologischen Forschung ihren Dank abzustatten. Mehr als die Hälfte der 24, unter der Überschrift **„Beiträge zur Geschichte des christlichen Altertums und der byzantinischen Theologie"** vereinigten Abhandlungen stehen zu dem besonderen Arbeitsgebiet des Gefeierten in enger Beziehung, aber auch die anderen halten durchweg Fühlung damit, so daß der Festschrift ein geschlossener Charakter eignet. Die Titel der zum Teil umfänglichen Aufsätze sind oben Sp. 786fg. einzeln angegeben.

Philosophie.

„Eislers Handwörterbuch der Philosophie" ist in zweiter Auflage von Richard Müller-Freienfels neu herausgegeben worden (Berlin, 1922, Mittler & Sohn; VIII, 785 S. Gr. 8.). Einen geeigneteren Bearbeiter hätte das vorzügliche Werk, dessen erste Auflage im 64. Jahrg. (1913), Nr. 42, Sp. 1357fg. und im 66. Jahrg. (1915), Nr. 6, Sp. 140 d. Bl. eingehend besprochen wurde, nicht finden können. Die Grundsätze, nach denen er verfahren ist, und denen man nur zustimmen kann, beleuchtet das Vorwort; so ist die Anlage im ganzen unverändert geblieben, doch sind verschiedene Richtungen mehr als bisher herangezogen worden, wie Phänomenologie, Psychoanalyse, Relativitätstheorie und anderes. Überall ist die neueste Literatur ausgenutzt und verzeichnet; man lese nur etwa die Ausführungen über Empfindung, Gedächtnis, Kausalität, Kultur, Logik, Materie, Metaphysik, Relativitätstheorie, Religion, Religionsphilosophie, Religionspsychologie und viele weitere. Neuen Stichworten und Verweisungen begegnet man allerorten. So ist dem Werk nicht nur die volle wissenschaftliche Höhe erhalten geblieben, sondern es hat noch ganz außerordentlich gewonnen.

Geschichte.

Zeitgemäß und verdienstlich ist der Neudruck der Erstlingsschrift von Johann Gottlieb Fichte „Beitrag zur Berichtigung der Urteile des Publikums über die **Französische Revolution**", den der Privatdozent Dr. Reinhard Strecker im Verlag von Felix Meiner, Leipzig, kürzlich herausgab. Auch diese ohne Angabe eines Verfassers und eines Druckortes 1793 erschienene Arbeit zeigt den späteren Philosophen der Freiheitskriege im Dienste der Menschheit. (XII, 255 S. Gr. 8., M. 49, geb. M. 84.)

Länder- und Völkerkunde.

Die in Nr. 38/39, Sp. 757 d. Bl. angezeigten Kartenblätter **„Siebenbürgens Stühle,** bearbeitet von G. Müller", sind im Verlag von E. Dück in Hermannstadt erschienen und kosten zusammen 80 Lei, für Mitglieder des Vereins für siebenbürgische Landeskunde in Schulen 40 Lei.

Bibliographie.

Das **„Verzeichnis der in der Deutschen Bücherei zu Leipzig vorhandenen laufenden Zeitschriften aus den Gebieten der Naturwissenschaften und Medizin.** Hgb. von der Direktion der Deutschen Bücherei" (Leipzig, 1922, Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei; 120 S. 8.), bildet eine Festgabe der Gesellschaft der Freunde der Deutschen Bücherei zur Hundertjahrfeier der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte und ist auf das sorgfältigste vom Bibliothekar Dr. Arthur Luther und den wissenschaftlichen Hilfsarbeitern Dr. Hans Ruppert und Dr. Ewald Rollenbeck bearbeitet worden. Die ausländische Literatur konnte selbstverständlich nur mit gewissen Lücken verzeichnet werden. Die Grenzgebiete sind soweit als möglich berücksichtigt; die schwierige Aufgabe muß als bestens gelöst bezeichnet werden. Die Anordnung ist alphabetisch, die befolgten Grundsätze verdienen Zustimmung. Das Schlagwortverzeichnis ist eine sehr willkommene Zugabe.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Im Selbstverlag des Verfassers, Prof. Dr. Karl Bertsche in Schwetzingen bei Heidelberg, erschien der wertvolle Sonderdruck aus dem „Freiburger Diözesan-Archiv", Bd. 50, S. 50—81: **„Die Werke Abrahams a Sancta Clara in ihren Frühdrucken".** Durch seinen mit scharfer Umsicht und unendlicher Mühe verbundenen Sammelfleiß hat der Verf. eine willkommene Ergänzung zu Gödekes „Grundriß der deutschen Dichtung"² 3, 239fg. geschaffen. (32 S. Gr. 8.)

Musikgeschichte.

Auf der Grundlage der Staatlichen Sammlung alter Musikinstrumente in Wien bietet Julius Schlosser unter dem Titel: **„Unsere Musikinstrumente,** eine Einführung in ihre Geschichte" Laien, die an der Tonkunst Anteil nehmen, einen geschichtlichen Überblick der instrumentalen Entwicklung in Italien und Deutschland, der Heimat unserer modernen Musik. Auch die 78 Abbildungen bringen durchgängig Musterbeispiele aus der Wiener Sammlung. Im übrigen stützt sich der Verf. auf das gediegene „Handbuch der Musikinstrumentenkunde" von Prof. Kurt Sachs (1920). (Wien, 1922, Schroll & Co.; 80 S. Lex. 8. mit 24 Taf., M. 75, geb. M. 100.)

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 42. → 21. Oktober 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Brooks, Neil C., **The sepulchre of Christ** in art and liturgy with special reference to the liturgic drama. Urbana, 1921. University of Illinois. (110 S. Gr. 8.)

University of Illinois Studies in language and literature. Vol. VII, no. 2.

In dankenswerter Weise lenkt der Verf. die Aufmerksamkeit auf bisher nur wenig behandelte gottesdienstliche Vorgänge in der mittelalterlichen Kirche. Am Karfreitag wurde die sogenannte Depositio vollzogen, d. h. ein Kreuz oder die Hostie oder auch beides in ein Grab gelegt, am Ostermorgen folgte die Elevatio, eine Wiederholung der Auferstehung, und die Visitatio, der Besuch der Frauen am Grabe. Allmählich haben sich diese Vorgänge dramatisch ausgestaltet. Gestützt auf eingehende Kenntnis der Literatur und gründliche Forschungen in ungedruckten Quellen bietet der Verf. ein anschauliches Bild dieser Entwicklung. Mit Recht ist er allen damit verknüpften Fragen nachgegangen. So bespricht er das hl. Grab in Jerusalem selbst, seine Wiedergabe in der bildenden Kunst seit dem 4. Jahrhundert in verschiedenen Typen und die heute noch vorhandenen „Ostergräber“, vor allem in englischen Kirchen. Aus der Vergleichung der verschiedenen Berichte über die Feier fällt manches Streiflicht auf kirchlich-liturgische Beziehungen zwischen Deutschland, England, Frankreich und Norditalien. Ausgezeichnete Lichtdrucktafeln bieten Bilder der wichtigsten Denkmäler. Den Schluß macht eine Zusammenstellung unveröffentlichter oder schwer zugänglicher Texte, namentlich aus deutschen Kirchen. Den Ausführungen kann man im allgemeinen zustimmen. Manches deutsche Buch hätte freilich berücksichtigt werden müssen, so z. B. für die Grabeskirche in Jerusalem die Untersuchungen von K. Schmaltz, A. Baumstark und G. Dalman. Der letztere wird mit seinem bereits angekündigten Werke über Nachbildungen des hl. Grabes manchen Nachtrag liefern. Die Belegstellen hätten in der Ursprache, nicht in Übersetzung geboten werden müssen (S. 31). Der Druck ist sorgfältig überwacht (S. 14 lies „Achmim“ für Achnim“; S. 15 „O. Wulff“ für „A. Wulff“; S. 89 „Großer Garten“ für „Gasten“).

Peter Thomsen.

Theologische **Blätter.** Im Auftrage des Eisenacher Kartells Akademisch-Theologischer Vereine hgb. von K. L. Schmidt. 32. Jahrg., Nr. 8. Leipzig, 1922. Hinrichs.

Inh.: G. Bertram, Auf dem Wege zur Einheit. Zu Adolf Schlatters 70. Geburtstag. — G. Stuhlfauth, Predigtkirche und Feierkirche. Eine neue evangelische Kirchbautheorie und ihre Kritik. I. — H. Bauke, Religionsphilosophie. — Friedr. Niebergall, Die Bedeutung des Alten Testaments für die Volksbildung. Thesen.

Alt-katholisches **Volksblatt.** 53. Jahrg., Nr. 16. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: E. K. Zelenka, Jetzt geht's ums Ganze. — Ders., Deutschland und der Katholizismus (1). — H. Hütwohl, Presse und Vortragswesen. — A. Tobias d. J., Unsere Gemeinden in Schlesien. — Synodal- und Gemeindeordnung (3).

Philosophie.

Müller-Freienfels, Richard, **Philosophie der Individualität.** Leipzig, 1921. F. Meiner. (XI, 272 S. Gr. 8.) M. 36, geb. M. 46.

Wenn man auch den Titel dieses Buches vielleicht als etwas anspruchsvoll bezeichnen wird, so werden doch die geistreichen, in sprachgewandter Form dargebotenen Ausführungen des Verf. viel Beifall finden. Es sind in der Hauptsache psychologische Betrachtungen, die Müller-Freienfels hier anstellt. Die Schrift soll ein Gegenstück zu dem Werk desselben Verfassers „Persönlichkeit und

Weltanschauung" (Leipzig und Berlin 1919) bilden; während da der Ichbegriff einer rationalen Betrachtungsweise unterzogen wurde, wird jetzt gerade die Irrationalität hervorgehoben. Sieht doch Müller-Freienfels des Philosophen Beruf eben darin, „den Sinn zu schärfen für das Irrationale der Welt, Unendlichkeit als Unendlichkeit, ja selbst Geheimnis als Geheimnis erleben zu lassen" (S. 1). Die Individualität ist seiner Ansicht nach etwas Irrationales, aber er glaubt, daß man auch dem Irrationalen mit begrifflichen Mitteln näherkommen könne. Sieben Erscheinungsweisen der Individualität werden unterschieden: das unmittelbar erlebte Bewußtseinsich, der Leib, die Seele, der geistige Besitzstand (das „Mein"), der zusammenfassende Begriff von der eigenen Individualität (das Innenbild), die Vorstellung anderer von unserer Individualität (das Außenbild), die Objektivation der Individualität in ihren Werken. Und nun zeigt Müller-Freienfels, wie innerhalb all dieser Erscheinungsweisen die Individualität keineswegs etwas Festes, Selbständiges, Einheitliches ist, sondern mancherlei Veränderungen unterliegt, Spaltungen durchmacht, sich nicht abgrenzen läßt, ohne darum doch ihr Wesen einzubüßen. Er legt dann dar, wie die Individualität natürliche und künstliche Rationalisierung von verschiedener Art erfährt, wie vermittels Fiktionen ein vereinheitlichendes Normalgebilde geschaffen wird, das praktischen oder theoretischen Zwecken dient, aber dem irrationalen Wesen der Individualität doch nicht gerecht wird. Müller-Freienfels ist hier wohl angeregt durch Vaihingers Philosophie des Als-Ob, mit deren biologisch-psychologischer Auffassung des Denkens und seiner Kategorien er sich auch berührt. Ein weiterer Teil behandelt das Verhältnis des Individuums zu den Werten, auch da werden auf den einzelnen Wertgebieten irrationale Momente aufgewiesen. Der Schlußteil „Die Individualität und das Leben" sucht die Individualität als Kategorie zu erweisen und das Problem ihrer Realität zu lösen, gibt dann noch Erörterungen über die Fragen der Freiheit, des Todes und der Unsterblichkeit. Eine Menge von interessanten Problemen wird in der Schrift angeschnitten und in anregender Weise behandelt. Allerdings wird man oft mehr in die Tiefe dringen wollen und vor allem schärfere logisch-erkenntnistheoretische Bestimmungen suchen. Das letzte Wort über den philosophischen Begriff der Individualität ist hier gewiß noch nicht gesprochen, aber die neuen Gedanken von Müller-Freienfels bieten doch Anreiz genug, selbst wenn sie zum Widerspruch herausfordern. W. Moog.

Das kommende **Geschlecht.** Zeitschrift für Familienpflege und geschlechtliche Volkserziehung auf biologischer und ethischer Grundlage. Hgb. von M. Faßbender, O. Krohne, F. Kruse, H. Muckermann, R. Seeberg. 2. Band, Heft 1. Berlin, 1922. Ferd. Dümmler. (64 S. 8.) M. 30.

Inh.: Gründung der Familie. — R. Seeberg, Wesen und Wert der Familie. — E. Baur, Biologische Voraussetzungen der Eheschließung. — F. Lenz, Das Gesundheitszeugnis vor der Verlobung als Familiensitte. — M. Jaeger, Lebensvorbereitung des Knaben auf die Eheschließung. — A. Salomon, Lebensvorbereitung des Mädchens auf die Eheschließung. — R. Nordhausen, Familie und Schrifttum. — F. Woithe, Das Deutsche Hygiene-Museum.

Geschichte.

Hasenclever, Adolf, **Peter Hasenclever** aus Remscheid-Ehringhausen, ein deutscher Kaufmann des 18. Jahrhunderts. Seine Biographie, Briefe und Denkschriften. Gotha, 1922. F. A. Perthes. (VIII, 252 S. Gr. 8. mit 3 Abbild.) M. 40.

Das Buch enthält nur Aktenmaterial. Der Herausgeber, Prof. Ad. Hasenclever in Halle, hat weder eine kurze Charakteristik der wirtschaftlichen Bedeutung H.s versucht, noch hat er beim Abdruck der Biographie Hasenclevers von Rektor Glauber Anmerkungen beigegeben, die Bedenken und Zweifel über H.s Charakter zerstören könnten. So viel geht aus dem Buche hervor, daß H. ein überaus tüchtiger Kaufmann gewesen ist trotz seiner Mißerfolge in Amerika und England und daß er sich um die Leineweberei, namentlich nachdem er in Landshut in Schlesien dauernden Wohnsitz genommen hatte (1773—1792), sehr große Verdienste erworben hat, die Friedrich der Große auch gebührend zu würdigen wußte. W. Sange.

Bismarck-Literatur.

IV.

12) **Schüßler,** Wilhelm, **Bismarcks Sturz.** 3., verbesserte Auflage. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (XII, 338 S. Gr. 8.) Geb. M. 60.

13) **Berlepsch,** Freiherr von, Staatsminister a. D., **Kaiser Wilhelm II und Fürst Bismarck.** Berlin, 1922. Hans Robert Engelmann. (19 S. 8.)

14) **Wendt,** Hans, **Bismarck und die polnische Frage.** Halle a. d. S., 1922. Niemeyer. (IX, 98 S. Gr. 8.)
Historische Studien, hgb. von R. Fester. IX.

Sehr rasch hat Schüßler der ersten, vom Referenten eingehend gewürdigten (vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 46, Sp. 893/894 d. Bl.) Auflage seines Buches die zweite und jetzt die dritte (12) folgen lassen können. Leider war es dem Verf. bei der Kürze der Zeit nicht möglich, die von K. A. v. Müller veröffentlichten Berichte des bayerischen Gesandten Grafen Lerchenfeld und die vom Referenten in Auswahl mitgeteilten des sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal zu benutzen; so bleibt es im wesentlichen bei der bisherigen Darstellung Sch.s. Die wichtigsten Änderungen betreffen die Audienzen Bismarcks bei Wilhelm II am 25. Februar und am 15. März, sowie den Besuch des Herzogs Ernst von Koburg bei dem Kanzler in den kritischen Tagen. Bei dieser Gelegenheit muß Referent seine in der obenerwähnten Besprechung der I. Auflage angeführte Behauptung zurücknehmen, wonach König Albert von Sachsen persönlich in der Krisenzeit vermittelt hätte: nach einer ihm von kompetentester Seite zugehenden Mitteilung ist davon in dem König nahestehenden Kreisen nichts bekannt, besonders nicht von einer heimlichen Reise nach Berlin, von der übrigens schon M. Busch (Tagebuchblätter Bd. III, S. 336) redet. Prinz Johann Georg drückt sich in seiner jüngst erschienenen Biographie des Königs etwas dunkel über dessen Stellung zur Kanzlerkrisis aus. Zu den Seiten 112—117 darf Referent auf das verweisen, was er in seiner Anzeige des Buches des Ministers von Scholz (vgl. Bismarck-Literatur I, Nr. 36, Sp. 693/694 des lauf. Jahrg. d. Bl.) über die Tage vom 3.—9. Februar 1890 und Bismarcks Verhalten in diesem Zeitraum gesagt hat. Es sei erlaubt, Sch. noch hinzuweisen auf Bismarcks Haltung am 26. Februar vor der Eröffnung der Ausschußsitzungen des Staatsrats, über die Boetticher (v. Eppstein, Fürst Bismarcks Entlassung S. 55/59) ausführlich berichtet. Was das Gerücht betrifft, der Kanzler habe versucht, die französische Regierung durch den Botschafter Herbette zu einer Ablehnung der deutschen Einladung zur Teilnahme an der internationalen Arbeiterschutzkonferenz zu veranlassen (S. 145), so scheint es sich doch um Tatsachen zu handeln, wenn man französischen Historikern glauben

darf. (Vgl. vor allem E. Daudet, Les auteurs de la guerre de 1914. I: Bismarck. S. 219/223, der sogar das genaue Datum der Unterredung Bismarcks mit Herbette, den 10. Februar, sowie den Inhalt derselben angibt, auch behauptet, am 16. Februar sei der Fürst abermals bei dem Botschafter gewesen und habe ihn, da er seine Ansichten geändert habe, gebeten, dahin zu wirken, daß Frankreich die Konferenz doch beschicke. Die Angaben bei Daudet sind so bestimmt, auch passen die sonst noch mitgeteilten Äußerungen Bismarcks so gut in diese Zeit des kanzlerischen Schwankens, daß ein Zweifel an der Quelle Daudets, vermutlich Aufzeichnungen Herbettes oder eines seiner Beamten, nicht möglich erscheint. Nicht ganz so zuverlässig sind wohl die Angaben bei P. Albin, L'Allemagne et la France en Europe, 1885—1894, der einmal die Unterredung mit Herbette auf Ende Februar verlegt und dann berichtet, Bismarck habe zwar später bei einem neuen Besuche zur Beschickung der Konferenz animiert, aber hinzugefügt: Mais choisissez ces délégués de manière à faire échouer la conférence. Oder ist diese Angabe eine Ergänzung der Daudetschen Darstellung?) Die Erzählung Sch.s über die Angelegenheit mit den Kiewer Konsulatsberichten (S. 201/203) ist jetzt nach den Angaben im 6. Bande der großen Aktenpublikation des Auswärtigen Amts nicht mehr haltbar, obwohl der Verf. sich auf den doch anscheinend sehr eingeweihten J. v. Eckardt (s. dessen Schrift: Aus den Tagen von Bismarcks Kampf gegen Caprivi, S. 50) gestützt hatte; auch ein Beweis dafür, wie vorsichtig dieser begeisterte Caprivi-Verteidiger zu benutzen ist! Nur nebenbei sei noch angeführt, daß S. 294 ein neuer Bericht des österreichischen Gesandten Grafen Széchényi abgedruckt ist, der recht bezeichnend für die Gesinnungen der Berliner höfischen Kreise ist, und daß das parlamentarische Diner beim Kanzler am 4., und nicht am 5. Februar, wie Sch. (S. 299) schreibt, stattgefunden hat.

Der am 31. Januar 1890 auf Bismarcks eigenen Vorschlag zum Handelsminister ernannte Oberpräsident v. Berlepsch protestiert in einem kleinen Schriftchen (13) gegen die im 3. Bande der Gedanken und Erinnerungen wider ihn erhobenen Beschuldigungen und gegen von Erich Marcks im Dezemberheft 1921 in Velhagen und Klasings Monatsheften vertretene Anschauungen. Referent muß gestehen, daß ihn des Verf.s Ansichten über die Gründe für die Spannung zwischen Kaiser und Kanzler nicht überzeugt haben (S. 10), ebensowenig seine Meinung über Boettichers Stellung (S. 15) und über die edlen Absichten Wilhelms II (S. 14); v. B. war eben der Mann des Kaisers, der sich wie so viele der aufgehenden Sonne zuwandte, wobei man ruhig eingestehen kann, daß sicherlich in den Monaten Januar bis März 1890 noch schwieriger mit dem Fürsten zu arbeiten war als sonst schon. Ob Bismarcks langes Fernbleiben von Berlin (S. 13) dessen eigenen Wünschen entsprang oder nicht vielmehr, wie er selbst behauptet hat, Anregungen des Kaisers, ist wohl unsicher? Vielleicht sieht sich der Verf. doch noch veranlaßt, seine Aufzeichnungen ganz zu veröffentlichen, die er (S. 6) hat, statt nur in abrupten polemischen Ausführungen zu einigen strittigen Fragen aus der Zeit der Bismarckkrisis Stellung zu nehmen.

In einer fleißigen Arbeit untersucht H. Wendt (14), wie sich Bismarck von der Jugend bis in seine nachamtliche Zeit hinein zu der Polenfrage gestellt hat, wobei deutlich gemacht wird, daß sie jederzeit von größtem Einfluß auf die innere und die auswärtige Politik gewesen ist. Die Anmerkungen beweisen, daß der Verf. die in Betracht kommende Literatur in weitestem Maße benutzt hat. H. Richter.

Hanauer **Geschichts-Blätter** 1922, Nr. 5. Verlag des Hanauer Geschichtsvereins. (XII, 70 S. Gr. 8.)

Inh.: Otto Appel, Die politische Tätigkeit Ulrichs III Herrn von Hanau 1346—1370.

Historische **Studien.** Heft 149 bis 151. Berlin, 1922. Ebering. (Gr. 8.)

Inh.: (149.) M. Stimming, Das deutsche Königsgut im 11. und 12. Jahrh. I. Teil: Die Salierzeit. (XII, 128 S.) M. 72. — (150.) K. Bartels, Deutsche Krieger in polnischen Diensten von Misika I bis Kasimir dem Großen c. 963—1370. (VI, 110 S.) — (151.) A. Eggers, Die Urkunde Papst Hadrians IV für König Heinrich II von England über die Besetzung Irlands. (VIII, 79 S.)

University of Wisconsin **Studies** in the social sciences and history. No. 6. Madison, 1922. (XI, 209 S. Gr. 8., 3 Taf.)

Cont.: Michael Rostovtzeff, A large estate in Egypt in the third century B. C. A study in economic history.

Länder- und Völkerkunde.

Metz, Friedrich, **Der Kraichgau.** Karlsruhe, 1922. G. Braun. (182 S. 8.)

Daß eine Doktordissertation nach längeren Jahren eine Neuauflage erlebt, dürfte ziemlich selten sein. Der Fall liegt hier vor; dem Verf. ist vom Verlag die Möglichkeit geboten worden, seine vor acht Jahren erschienene und inzwischen vergriffene Erstlingsarbeit vollkommen umzuarbeiten und als neues Werk vorzulegen. Es ist wesentlich, diese Entstehung des nun vorliegenden Buches zu kennen; man merkt ihm in seiner jetzigen Gestalt weder das Seminar noch die Schule an: es ist aus einheitlichem Guß und geht jetzt eigene Wege. Auch zeugt die Entstehungsgeschichte des Buches dafür, daß es keine Konjunkturarbeit ist, die dem gegenwärtigen Ruf nach Heimatpflege ihren Ursprung verdankt: sie ist aus innerer Notwendigkeit entstanden. Der Verf. hat die Landschaft zwischen Odenwald und Schwarzwald von Jugend auf durchwandert und liest aus der Gestaltung und Schichtung ihres Bodens ihren Charakter, ihr Schicksal und ihr Leben. Er ist dabei in der Geologie ebenso gut zu Hause wie in der Geschichte oder in der landwirtschaftlichen Technik, und diese glückliche Vereinigung von Wissen und Leben, von Gedanken und Bild ist in der deutschen Wissenschaft, zumal der historischen, eine Seltenheit. Eine solche Verbindung ist früher, in den Anfängen unserer Geschichtswissenschaft, häufiger gewesen: man denkt vor allem an W. H. Riehl oder an Friedrich Ratzel, der selbst ein Sohn des Kraichgaues gewesen ist und in seinen „Glücksinseln und Träumen" das Land seiner Kindheit historisch-geographisch beschrieben hat. Seine Pfade beschreitet jetzt auch Metz, und darum begrüßen wir dieses Buch, weil es uns ein Anzeichen dafür ist, daß die heimische Landeskunde und Geschichte wieder anschaulich und lebendig zu werden beginnt und der engen Verkettung von Erdboden und Landesgeschichte sich wieder bewußt wird. Bahnbrechend hat ja in dieser Hinsicht vor drei Jahren das Buch von Albert von Hofmann über „Das deutsche Land und die deutsche Geschichte" gewirkt. Wie Hofmann die deutsche historische Landschaft recht eigentlich wieder neu entdeckt hat, nachdem sie dem Bewußtsein der lebenden Generation entschwunden war, so entwickelt Metz

unabhängig von ihm das Einzelbild einer solchen Landschaft: ein Straßenland, ein Land uralter Siedlungen, ein Land der Kriege und des Verkehrs, ein Land zerstörter Reichsstädte, schlummernder Edelsitze, blühender Gewerbe, reicher Dörfer. Und das alles wird dargelegt mit ganz anderen Mitteln, als die Väter der deutschen Landeskunde sie jemals zur Verfügung hatten: die Fülle des geographischen, statistischen, nationalökonomischen, historischen Materials ist erstaunlich. Hoffen wir, daß der Verf. noch andere Landschaften, die ihm persönlich vertraut sind, in gleicher Weise zeichnet; denn in der Pflege der Heimat ruht unsere Zukunft: es sei gesagt, auch wenn das Wort zum Schlagwort zu werden beginnt.

F. Schnabel.

Aus Oberschlesiens Vergangenheit und Gegenwart. Hgb. von Staatsarchivar Dr. Randt. Heft 2. Gleiwitz, 1922. Heimatverlag Oberschlesien. (65 S. Gr. 8.)

Inh.: Klapper, Kirchliches Leben in Oberschlesien vor 500 Jahren. Bruder Nikolaus von Kosel. — Kastner, Vom Geiste Bernhard Bogedains. — Schwencker, Die kirchengeschichtliche Zusammengehörigkeit der evangelischen Kirche Oberschlesiens mit der Gesamtschlesiens. — Schumacher, Oberschlesien ein Wirtschaftspfeiler Deutschlands. — Loebner, Die Folgen der Teilung des oberschlesischen Industriebezirks. — Prof. Partsch über Oberschlesien.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Trautz, Max, Lehrbuch der Chemie. Zu eigenem Studium und zum Gebrauch bei Vorlesungen. I. Band: Stoffe. Berlin, 1922. Vereinigung wiss. Verleger, W. de Gruyter & Co. (XXVIII, 534 S. Gr. 8. mit zahlr. Abbild.) M. 150, geb. M. 172.

Der erste Band eines groß angelegten Lehrbuchs liegt vor, das ganz neue Wege einschlägt und, um es vorweg zu sagen, für immer als eines der bedeutendsten und befruchtendsten Bücher seiner Art gelten muß; ich wüßte nicht, welches Lehrbuch der Gegenwart diesem von kühner Hand errichteten Markstein würdig zur Seite treten könnte. Auf völlig neuer Grundlage der Stoffauswahl und der Einteilung bringt es zum ersten Male in gleicher Weise Allgemeine, Darstellende, Analytische und Technische Chemie dem Lernenden nahe, da es „nach den praktischen Erfahrungen mit der alten Einteilung, dem alten Umfang der bevorzugten Gebiete und der Zerreißung des Ganzen nicht mehr geht“. So will denn Trautz in kühnem, aber wie es scheint gelungenem Wurfe die ganze moderne Chemie nebst allen Teilgebieten, auch gewisse „Stiefkinder“, in einem handlichen dreibändigen Werk auf physikochemischer Grundlage erstmalig zusammenfassen und dabei noch die Brücken zum Notwendigsten in den Nachbargebieten schlagen, ohne besonders erhebliche Vorbildung vorauszusetzen, denn mit didaktischer Meisterschaft versteht Trautz Schwieriges aus Einfachem zu entwickeln. Besonders die Grundbegriffe der höheren Mathematik bringt er auch den vielen Chemikern, die diese Wissenschaft sonst gern meiden, in unübertrefflich anschaulicher und faßlicher Art nahe. Der Verfasser zielt nicht so sehr auf Gedächtnis, als auf Verständnis, sein Buch zwingt geradezu zum verstandesmäßigen Durchdringen und raschen Auffassen des Stoffes und des Gesetzmäßigen, das in ihm schlummert. Besonders durch die eingeschalteten Tafeln wird eine sehr erwünschte, gedächtnisentlastende Systematik in die sonst vielfach verwirrend abgehandelte anorganische Chemie gebracht. Im Interesse der einheitlichen Darstellung schrieb der Verf. die drei Bände innerhalb weniger Monate aus dem Gedächtnis nieder, erst hernach Zahlen teils vergleichend, teils mit wenigem anderen einfügend. So ist denn alles wie aus einem Guß, streng wissenschaftlich und doch auch den schwächeren Kräften eines Anfängers verständnisvoll Rechnung tragend, das ganze Gebiet in naturgemäß gedrängter, aber gleichwohl umfassender Weise behandelnd; man möchte keinen Satz vermissen und kaum einen hinzuwünschen. — Der I. Band „Stoffe“ behandelt die Gesetze der Mengenverhältnisse von Materie, Elektrizität und Energie in den Stoffen; dementsprechend zerfällt er in die drei Hauptteile: Stöchiometrie (stoffliche Zusammensetzung und Verbindung der Stoffe untereinander), Elektrochemie (Verbindung der Stoffe mit Elektrizität) und Thermochemie (Verbindung der Stoffe mit Energie). Jeder Teil beginnt mit einem rein physikalischen, die nötigen Vorkenntnisse vermittelnden Abschnitt, darauf kommt ein chemischer, der die allgemeinen chemischen Gesetze entwickelt, beide Abschnitte gefolgt von Zusammenfassungen der Ergebnisse, Definitionen und Gesetze. Ein dritter Abschnitt bringt die Anwendungen der beiden ersten auf Synthese, Analyse und Technik in systematischer Darstellung; vieles, was man auch in anderen Lehrbüchern liest, jedoch selten in dieser Vertiefung und Verknüpfung, sehr vieles, was man aber auch nicht in ihnen findet, alles unter großen Gesichtspunkten zusammenhängend betrachtet. — Jedem naturwissenschaftlich Gebildeten, zumal dem jungen, nicht minder aber auch dem älteren, vor dem Siegeszuge der physikalischen Chemie bereits vollendeten Chemiker wird das Studium des mit vollendeter Sprachkunst geschriebenen Buches ein nachhaltiges Erlebnis werden, ihnen in gleicher Weise Belehrung und Genuß verschaffend. Die beiden anderen Bände sollen in einigen Monaten das Werk abschließen.

Rudolf Schmidt.

Tropfke, Joh., Geschichte der Elementar-Mathematik in systematischer Darstellung mit besonderer Berücksichtigung der Fachwörter. 3. Band: Proportionen, Gleichungen. 2., verbesserte und sehr vermehrte Auflage. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (IV, 151 S. Gr. 8.) M. 60, geb. M. 75.

Von den beiden Hauptabschnitten dieses Bandes ist der erste, ungefähr ein Neuntel des Ganzen, den Proportionen gewidmet, der zweite den Gleichungen. Diese Einteilung entspricht dem geschichtlichen Werdegang und hat sich als Ballast bis heute im Schulpensum erhalten. Sogar die arithmetische Proportion $a - b = c - d$ verschwindet erst, wie der Verf. bemerkt, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts aus den Schulbüchern, trotz des Widerspruchs, den z. B. schon E. G. Fischer, übrigens der Lehrer A. v. Humboldts, gegen ihre Behandlung erhoben hat. Dieses Festhalten an überlebtem Stoffe ist wohl auf den sonst so segensreichen Einfluß Eulers zurückzuführen, der in seiner vom Verf. leider nicht erwähnten Algebra den arithmetischen Proportionen ein besonderes Kapitel widmet. Auch die Spaltung einer geometrischen Proportion in Gleichungen mit Hilfe des Proportionalitätsfaktors ist heute noch in der Schule fast ungebräuchlich; die Anregungen, die A. v. Oettingen in den Erläuterungen zu seiner Ausgabe der Galileischen Gespräche gegeben hat (Oswalds Klassiker), sind offenbar meist unbeachtet geblieben, und so erklärt es sich wohl auch, daß der Verf. den Proportionalitätsfaktor nur einmal nebenbei bei einer Aufgabe von Leonardo (Methode des falschen Ansatzes) S. 61 erwähnt. Zur Anmerkung 116, S. 19, sei bemerkt, daß der Ausdruck „Mittel“ in den ausgezeichneten, aber wenig bekannten Elementen der Arith-

metik und Algebra von Friedrich Meyer (Halle a. d. S., 2. Aufl. 1885, S. 75) vorkommt, wo auch die zwischen dem harmonischen Mittel h, dem geometrischen Mittel g und dem arithmetischen Mittel a bestehende Ungleichung $h < g < a$ zu einer bequemen Quadratwurzelberechnung benutzt wird, die vielleicht schon im Altertum bekannt war. (Vgl. des Ref. Arbeit „Zur Theorie der Mittelwerte", Abhandl. der Naturf. Ges. in Görlitz, 25. Band, Heft 1, S. 53 ff., wo auch eine Erweiterung auf die Mittelwerte aus drei Größen zur Berechnung der Kubikwurzel gegeben wird.) In der Geschichte der Gleichungen kommt immer mehr die Erweiterung des Umfangs des Begriffs „Elementarmathematik" zur Geltung; wir verfolgen mit dem Verf. die Arithmesierung, die nach und nach zu allgemeinen Gleichungen führt, und es ist ganz natürlich, daß hier so manche Dinge erwähnt werden, die man auch heute noch nicht zur Elementarmathematik rechnen kann, wie z. B. die allgemeinen Gleichungen von mehr als viertem Grad. Der Satz (S. 94), daß durch die Fuchsschen Funktionen das Problem für eine beliebig hohe algebraische Gleichung erledigt sei, bedarf der Berichtigung: will man die von Poincaré gegebene Benennung benutzen, so müßte man auch von Kleinschen Funktionen sprechen; man gebraucht aber in der Literatur den Ausdruck „automorphe Funktion". Man beherrscht aber diese Funktionen, die für die Lösung beliebig hoher algebraischer Gleichung nötig wären, durchaus nicht so, wie etwa die elliptischen Modulfunktionen, die bei Gleichungen fünften Grades benutzt werden. Besser hieße es daher: wie Lindemann gezeigt hat (Göttinger Nachrichten 1884), kann man allgemeine Gleichungen durch transzendente Funktion lösen. Zur Geschichte der Cardanischen Formel sei ergänzend auf die Selbstbiographie Cardanos hingewiesen (Jena, Eugen Diederichs). Vielleicht könnte auch erwähnt werden, daß im sog. Casus irreducibilis, wie Hölder gezeigt hat, Quadratwurzeln aus negativen Zahlen nicht vermieden werden können, weshalb ja M. Simon vorgeschlagen hat, die komplexen Größen in der Schule, wenn überhaupt, nur im Anschluß an kubische Gleichungen und die Cardanische Formel zu behandeln. Ref. ist freilich der auch von manchen anderen Methodikern geäußerten Ansicht, daß die Cardanische Formel heute in der Schule zum überflüssigen Ballast gehört. Viel wichtiger erscheinen Ref. für die Schule Methoden zur angenäherten Lösung beliebiger numerischer Gleichungen. Der etwas kurz gehaltene Abschnitt B 5 III würde daher besser hinter 7 erscheinen; hier wäre die regula falsi zu nennen, auf deren von unserer Auffassung abweichender geometrischer Auffassung von Leonardo von Pisa G. Scheffers fußend 1916 eine Verallgemeinerung gegeben hat, die vielleicht auch in der Oberrealschule zu verwenden ist (Berl. Math. Ges. 1916, S. 29 ff.). Die geometrische Deutung des Newtonschen Verfahrens wäre zu nennen; aber merkwürdigerweise geht der Verf. hier gar nicht auf graphische Lösungen ein, die doch auch schon ihre Geschichte haben. Von arithmetischen Annäherungsverfahren könnte hier noch das Graeffesche genannt werden, das im alten Heis benutzt wird. Bei der Galoisschen Bedingung S. 95 ist zu ergänzen zwei bestimmte. In der Geschichte der unbestimmten Gleichungen, in der Schule vielfach historisch nicht begründet, „Diophantische Gleichungen" genannt, kommt der Verf. bis zu einem Ausblick auf den großen Fermatschen Satz, von dem man ja in der Tat heute, seit der Wolfskehlstiftung, gelegentlich spricht, wenn auch sonst dieses Gebiet jetzt mit Recht immer mehr aus dem Schulpensum gestrichen wird, abgesehen vielleicht von der Pythagoreischen Gleichung, deren allgemeine Lösung man übrigens besser in der Form $x = ab$, $y = \frac{a^2 - b^2}{2}$, $z = \frac{a^2 + b^2}{2}$ gibt. Für $n = 4$ läßt sich die Fermatsche Behauptung mit ganz elementaren, sogar dem Gymnasium zugänglichen Mitteln, wie der Verf. erprobt hat, beweisen. Die Ausstellungen des Ref. sollen in keiner Weise den Wert des Buches herabsetzen: im Gegenteil, der unermüdliche Fleiß und die Zuverlässigkeit, mit denen der Verf. ein gewaltiges Material gemeistert hat, verdienen große Anerkennung und verschaffen dem Buch hoffentlich viel Benutzer unter den Lehrern der Mathematik. Sehr wertvoll sind auch die drei Anhänge: Zeittafel zur Geschichte der modernen algebraischen Zeichenschrift, Originalbeispiele und die allgemeine Lösung kubischer Gleichungen durch die Araber.

W. Lorey.

Contributions from the United States National Herbarium. Vol. 22, part 6. Washington, 1922. Government Printing Office. (S. VII—X, 439—515, Gr. 8., 10 Fig., 1 Taf.)

Contents: A. S. Hitchcock, Grasses of British Guiana.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 1921, Heft 2. München, 1922. Franz in Komm. (45 S. und S. 195—354. Gr. 8.)

Inh.: F. Broili, Geologische Beobachtungen im Gebiete des Heuberg. — E. Großmann, Telegraphische Längenbestimmungen durch die bayerische Kommission der internationalen Erdmessung im Jahre 1912. — M. Lagally, Über den Druck einer strömenden Flüssigkeit auf eine geschlossene Fläche. — H. Liebmann, Hyperbolische Raumgeometrie und geodätische Abbildungen der hyperbolischen Ebene. — F. Moser, Die Siphonophoren in neuer Darstellung. — A. Pringsheim, Elementare Funktionentheorie und komplexe Integration. (Nachtrag.) — F. Lindemann, Über Flächen mit gemeinsamem sphärischen Bilde der Krümmungslinien. — R. Hertwig, Über den Einfluß der Überreife der Eier auf das Geschlechtsverhältnis von Fröschen und Schmetterlingen. — A. Föppl, Versuche über die Verdrehungssteifigkeit der Walzeisenträger. — S. Günther, Eine Kartierung Oberschwabens um die Wende des achtzehnten Jahrhunderts. — E. Stromer, Erste Mitteilung über tertiäre Wirbeltierreste aus Deutsch-Südwestafrika. — M. v. Gruber, Über einige Grundregeln des Stoffwechsels.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Kelsen, Hans, **Der soziologische und der juristische Staatsbegriff.** Kritische Untersuchung des Verhältnisses von Staat und Recht. Tübingen, 1922. J. C. B. Mohr. (IV, 254 S. Gr. 8.) M. 66.

Kelsen setzt sich in konsequenter Weiterführung seiner bisherigen Arbeiten in seinem neuesten Werk die Aufgabe, das Verhältnis der beiden Grundbegriffe der Staatslehre „Recht" und „Staat" zueinander zu untersuchen. Der erste Abschnitt („Der Staat als soziale Realität") leistet die hierfür erforderliche Vorarbeit, den Staatsbegriff der neueren Soziologie auf seine methodische Reinheit hin kritisch zu prüfen; Kelsen kommt zu dem Ergebnis, daß die Soziologie auf rein kausalwissenschaftlicher Grundlage nicht imstande ist, die Realität sozialer Gebilde (im Sinne eines naturwissenschaftlichen Erkenntnisobjektes) darzutun. Jedem der in Frage kommenden Systeme wohnt an entscheidender Stelle eine „normative Tendenz" inne, die über das Erkenntnisgebiet und die Erkenntnismethode einer reinen soziologischen Wissenschaft notwendig hinausführen muß. Der angebliche Dualismus zwischen dem soziologischen und dem juristischen Staatsbegriff erweist sich damit für die kritisch-methodische Erkenntnis als nicht

existent; der Staat ist ein Rechtsbegriff oder vielmehr, er ist der Rechtsbegriff. Dies lehrt auf den bisherigen Ergebnissen fußend der zweite Abschnitt („Der Staat als Normensystem“): Scheidet man aus den zu untersuchenden Grundbegriffen alles das aus, was die frühere Rechtsphilosophie und Staats-(rechts-)lehre in unzulässigem Methodensynkretismus Recht und Staat angedichtet haben, so erweist sich für Kelsen mit zwingender Notwendigkeit, daß Recht und Staat keineswegs durch das dem ersteren angeblich anhaftende Zwangs- oder Machtelement geschieden, keineswegs auch nur zwei „Seiten“ desselben Dinges, sondern vielmehr absolut identische Begriffe sind. Von „Staatsrechtswissenschaft“ zu reden, sei also ein Pleonasmus; Rechtswissenschaft schließe die Wissenschaft vom Staate in sich und erschöpfe sie restlos; anderseits sei Staatsrecht das Recht überhaupt.

Die Richtigkeit dieser neugewonnenen Erkenntnis von der Identität des Staats- und Rechtsbegriffes, die auch für Kelsen neu ist, der bisher in gewisser Weise eine, wenn auch asymptotisch sich nähernde „Zwei-Seiten-Theorie“ vertrat (vgl. S. 202, Anm. 3), wird im dritten Abschnitt an den bisherigen Ergebnissen der Staats- und Rechtslehre nachgeprüft. Immer wieder glaubt Kelsen hier nachweisen zu können, daß die einzelnen Systeme, die auf einem Unterschied beider Begriffe fußen, teils an methodischen Fehlern kranken, teils auf Tautologien hinauslaufen, teils auch den metarechtlichen Staatsbegriff für ihre eigenen politischen Zwecke mißbrauchen. Freilich müsse anerkannt werden, daß einige Denker der jüngsten Zeit Staat und Recht bereits soweit genähert hätten, daß die Einfügung des Schlußsteins der Identität keine unüberwindliche Arbeit mehr gewesen sei. Kelsen verweist hier neben Löning und Wenzel vor allem auf Somló, Sander und Radbruch. Der letzte Abschnitt endlich trägt das juristische Grundproblem „Recht—Staat“ in den weiteren Kreis der Grundbegriffsbildung in der neueren Geisteswissenschaft überhaupt hinein. Wie in der Naturwissenschaft unter Führung der neukantischen Erkenntniskritik der Substanzbegriff durch den Funktionsbegriff aufgelöst werde, ähnlich beginnen sich auch die Grundbegriffe der Geisteswissenschaften als reine Funktionsbegriffe darzustellen. Daß man sie als solche nicht erkannt hat, daß man vor allem in Rechtslehre und Theologie an einer irgendwie gearteten Substantialität festgehalten hat, mußte auf beiden Wissenschaftsgebieten zu einer Reihe von anscheinend unlösbaren Antinomien führen, die sich der methodisch geschulten Kritik als einfache Denkirrtümer erweisen. Mit einer ausführlichen Darlegung der oft erstaunlichen Parallelität in der Entwicklung des Rechtsbegriffs einerseits, des Gottesbegriffs anderseits schließt Kelsen sein Werk.

Eine eingehende Kritik des von Kelsen in dieser seiner neuesten Schrift, deren Inhalt hier nur in den allergröbsten Umrissen angegeben werden konnte, eingeschlagenen Weges müßte jede einzelne Etappe dieser Bahn genau ins Auge fassen. Von vornherein sei zugegeben, daß es bei der unerbittlich kritischen Schärfe Kelsens schwer sein würde, den Gegenbeweis seiner Theorie von der Identität des Staats- und Rechtsbegriffes durch den Nachweis einzelner logischer Irrtümer seinerseits zu führen. Das Hauptbedenken liegt m. E. in dem mangelnden Erkenntniswert der Kelsenschen Problemstellung und Problemlösung. Es ist im Grunde unwichtig, einen Begriff seiner Substantialität oder Realität zu entkleiden und ihn als reinen Funktionsbegriff hinzustellen, wenn man nicht alsbald dazu übergeht, auch das Funktionieren eben dieses Begriffes aufzuzeigen. Das vermeidet Kelsen, weil ihn die Denknotwendigkeit, nicht aber das notwendig Gedachte interessiert. Von hier aus würde man aber vielleicht zu der Einsicht kommen, daß Recht und Staat, deren Identität Kelsen von seinem methodologischen Standpunkt aus erweisen zu können glaubt, doch im Denken verschiedene Funktionen zu erfüllen haben. Zu einer solchen „methodologischen Wertlehre“, mit deren Hilfe allein ein so festgefügtes System, wie das Kelsensche zu erschüttern sein könnte, sind aber in der heutigen Rechtsphilosophie noch kaum die Anfangsgründe gelegt. A. Hensel.

Abhandlungen aus dem Seminar für Zeitungskunde und Zeitungspraxis in Berlin, hgb. von O. Jöhlinger. 1. Heft. Jena, 1922. G. Fischer. (VI, 72 S. Gr. 8.) M. 45.

Inh.: Georg Elfan, Die preußische Zeitungssteuer. Ein Beitrag zur Geschichte der Pressepolitik unter Benutzung von Akten Bismarcks und der preußischen Ministerien.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 17. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: H. Delbrück, Beteiligung von Kindern als Kommanditisten am väterlichen Geschäft. — A. Roth, Ein Gesetzeskuriosum. — K. Becker, Die Honorarforderungen der Aerzte, Zahnärzte und Tierärzte bei der Veranlagung der Reichseinkommensteuer. — W. Liebhardt, Zweifelsfragen bei der Einkommensteuer vom Arbeitslohn zum Stichtage nach §§ 26 Abs. 1, 46 Abs. 3 EStG. — Wünschmann, Die Rückzahlung des Notopfers. — R. Bauer, Zur Schenkungssteuerpflicht bei Eingehung der allgemeinen Gütergemeinschaft nach der neuen Fassung des Erbschaftssteuergesetzes. — W. Rinteln, Zur Umsatzsteuer-Novelle. — Wagner-Roemmich, Systematik und Praxis der Betriebserlaubnissteuer.

Buch- und Schriftwesen.

Meiner, Annemarie, **Das Deutsche Signet.** Ein Beitrag zur Kulturgeschichte. Leipzig, 1922. (Deutscher Verein für Buchwesen und Schrifttum.) Hiersemann. (III, 72 S. 4. mit 99 Abbild. im Text.)

Die „Signete“, wie man seit dem 18. Jahrh. die Drucker- und Verlegerzeichen nennt, sind ungefähr gleichzeitig mit den ersten gedruckten Büchern entstanden. Das älteste Druckerzeichen, die bekannten und vielfach nachgeahmten Schilde Fusts und Schöffers in Mainz, befindet sich in deren 1457 vollendeten Psalterium, dem ersten mit Druckort und Erscheinungsjahr versehenen Buch. Es gab seit dem 17. Jahrh. verschiedene Werke, in denen die Signete behandelt wurden, und im 19. Jahrh. sind für die meisten Länder auch umfangreiche Sammlungen der Zeichen selbst erschienen, eine zusammenfassende Geschichte des Signets von den Anfängen an bis zur Gegenwart hat aber bis jetzt gefehlt. Die Verfasserin sucht durch ihre reich mit Abbildungen ausgestattete Arbeit diese Lücke wenigstens für das deutsche Signet auszufüllen. Sie untersucht zunächst die Frage, wie die Drucker und die Verleger überhaupt dazu gekommen sind, ihre Tätigkeit oder ihr Eigentum an Druckwerken auf eine Weise zu bezeichnen, die ihren Vorlagen, den Handschriften, ganz fremd gewesen ist. Die Anregung dazu scheint hauptsächlich von den mittelalterlichen Gewerben ausgegangen zu sein, deren Zeichen in engem Zusammenhang zu den Hausmarken stehen. Namentlich die Wasserzeichen des Papiers dürften dabei von Einfluß gewesen sein. So ist das Signet das Glied einer langen Entwicklungsreihe,

der auch die Waren- und Reklamemarken unserer Zeit angehören und deren Ende noch nicht abzusehen ist. In vortrefflicher Weise läßt die Verfasserin die deutschen Signete von der Inkunabelzeit an über die Glanzzeit in der ersten Hälfte des 16. Jahrh., den Formenreichtum der Spätrenaissance, den Tiefstand von etwa 1640 an bis 1890 an uns vorüberziehen, überall Inhalt und Form der Zeichen mit der Drucker- und Verlegergeschichte wie mit der allgemeinen Kultur verknüpfend. Bei der ungeheuren Fülle mußte sie sich natürlich auf eine Auswahl besonders hervorragender und charakteristischer Stücke beschränken, die übersichtlich nach den dargestellten Gegenständen in große Gruppen eingeteilt werden. Ein kurzer Ausblick über die Besserung, die auch auf diesem Gebiete graphischer Kunst unsere Zeit gebracht hat, schließt das inhaltreiche und gut geschriebene Buch. Adolf Schmidt.

Geschichtsblätter für Technik und Industrie. Hgb. von Graf C. v. Klinckowstroem und Fr. M. Feldhaus. Band 9, 1922. Berlin-Friedenau, 1922. Verlag der Quellenforschungen zur Geschichte der Technik und Industrie. (VI, 110 S. 8. mit 18 Abbildungen auf 8 Tafeln.)

Inh.: H. Th. Horwitz, Das Technische Museum in Wien. I. Die Sammlungen. (Forts.) — C. v. Klinckowstroem, Von Kunst- und Raritätenkammern. — Ders., Von vergessenen Büchern. — H. Th. Horwitz, Mariano und Valturio. — F. W. Freise, Die brasilianische Schlauchpresse.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

C. Plini Caecili Secundi epistularum libri decem, rec. Elmer Truesdell Merrill. Leipzig, 1922. Teubner. (XXIV, 315 S. Gr. 8.) M. 80, geb. M. 100.

Eine kritische Ausgabe der Briefe des Plinius war seit der großen Ausgabe von H. Keil 1870 nicht erschienen. Denn die ihm folgenden Bearbeitungen des Textes von C. F. W. Müller und R. Kukula verdienen diesen Namen nicht. Müller wollte keine kritische Ausgabe geben, aber auch Kukula bietet nur eine Auswahl aus den handschriftlichen Lesarten, die nicht immer ein klares Bild der Überlieferung darstellt. Der Herausgeber hat in mühsamer und entsagungsvoller Arbeit die Tatsachen der Überlieferung gesammelt und legt sie nach mannigfachen Vorarbeiten in dem sehr ausführlichen kritischen Apparat vor. Das Entscheidende hatte schon Keil festgestellt: wir haben drei Handschriftenfamilien, von denen leider keine vollständig ist. Dazu ist ganz neuerdings noch ein in Unzialschrift geschriebenes Bruchstück gekommen, das im Besitze von Pierpont Morgan ist und zur Familie BFP gehört. Für den Text ist es ohne Bedeutung, aber es lehrt, daß die Trennung der Familien schon in frühe Zeit fällt. So ist es erklärlich, daß wir, wo die drei Familien übereinstimmend vorliegen, einen fast unversehrten Text haben. Daher hat der Herausgeber selten Gelegenheit, eigene Konjekturen vorzubringen (zu IX 2 e, 2 p, 243, 18 bringt er eine schlechte) und erwähnt auch neuere Vermutungen selten. Die Schwierigkeiten beginnen, wo die Familien voneinander abweichen oder nicht alle drei erhalten sind. Der kritische Apparat hätte viel übersichtlicher gestaltet werden können. Oft sind die Mitteilungen aus den Handschriften ungeschickt formuliert. Er hätte auch an Klarheit und Durchsichtigkeit gewonnen, wenn die Lesarten der einzelnen Familien unter $\alpha\,\beta\,\gamma$ zusammengefaßt wären. Dabei hätten alle individuellen Lesarten der einzelnen Handschriften ruhig über Bord geworfen werden können. Der Panegyricus ist in der neuen Ausgabe nicht enthalten. Für ihn ist ja durch W. A. Baehrens gut gesorgt, während Kukula hier wertlos ist. Alfred Klotz.

Schreiber, Albert, **Neue Bausteine** zu einer Lebensgeschichte Wolframs von Eschenbach. Frankfurt a. M., 1922. Diesterweg. (IX, 233 S. Gr. 8.) M. 80.

Deutsche Forschungen, hgb. von Fr. Panzer und J. Petersen. Heft 7.

Ein verdienstliches Buch, das mit manchen verfehlten Annahmen, z. B. dem Wehlenberg-Märchen, aufräumt. Die in Wolframs Werken angedeuteten Lebensschicksale des Dichters sowie die Entstehung seiner Dichtungen werden anschaulich aus den Zeitverhältnissen erläutert, wobei es selbstverständlich ohne Hypothesen nicht abgeht, die jedoch den Eindruck der Wahrscheinlichkeit hinterlassen.

Schneider, Hermann, **Uhlands Gedichte und das deutsche Mittelalter.** Berlin, 1920. Mayer & Müller. (VI, 130 S. Gr. 8.) M. 16.

Palaestra. 134. Bd.

Dieses Buch ist eine wertvolle Ergänzung zu Schneiders großer Uhlandbiographie (vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 14/15, Sp. 293 fg. d. Bl.). Seine Ergebnisse sind dort bereits verwertet, die Untersuchungen selbst aber verdienten auch die Veröffentlichung. Sie verfolgen nach der stofflichen und formalen Seite die Entwicklung des Balladendichters und geben uns manchen wertvollen Aufschluß darüber. Weitgehend ist die Abhängigkeit von sorgsam ausgesuchten und bewußt nachgeahmten Vorbildern in seinen frühesten Versuchen, groß die Unfreiheit in der Verwendung bestimmter Formeln, altertümelnder und volksliedmäßiger Wendungen. Einen erheblichen Fortschritt bringt ihm das Studium des Wunderhorns und des Heldenbuches. In ganz anderer Weise wirkt dann die Erforschung des romanischen und germanischen Mittelalters auf ihn, vor allem während der Pariser Zeit. Tiefgreifend sind da die innerlichen Eindrücke; aber sie sind kaum mehr im einzelnen faßbar und nachzuweisen, weil der reife Dichter ganz selbständig den Stoff neu zu gestalten, ihm seine persönliche Eigenart aufzuprägen weiß. — Das Buch ist umsichtig und anregend; für die genauere Erkenntnis von Uhlands künstlerischem Werdegang kann man es nicht mehr missen. -tz-.

Thurneysen, Eduard, **Dostojewski.** München, 1921. Chr. Kaiser. (77 S. 8.)

Die Schrift ist Erweiterung eines an der Aarauer Studentenkonferenz gehaltenen Vortrages und diese ihre ursprüngliche Bestimmung erklärt ihre Art, denn sie beleuchtet den Propheten der russischen Umwälzung nur von einer Seite. Ihr eigentlicher Titel wäre: der Gottsucher Dostojewski. Mit Hintansetzung aller Fragen nach dem Menschen und Schriftsteller schildert sie, gedankentief und beredt, das Ringen des Nihilisten und Skeptikers nach der Erkenntnis Gottes, denn nur von dieser her ist Heil der Welt zu erwarten. Wesentliches, z. B. die läuternde Kraft des Leidens, ohne das es kein wahrhaftes Leben gäbe, oder die Predigt der Ergebenheit, Demut, wird übergangen; der Gegensatz zu Tolstoi ist allzu flüchtig angedeutet; das moralische Bildnis, denn nur um dieses handelte es sich, bleibt unvollkommen, trotzdem wirkt diese äußerst anregende, möglichst unparteiisch gehaltene Skizze durch Wärme des Tones und Tiefe des Gedankens und führt in das gerade heute wieder aktuelle Problem Dostojewskis jeden unvoreingenommenen Leser trefflich ein. A. Brückner.

Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literaturfreunde. Hgb. von E. Heilborn. 24. Jahrg., Heft 23 und 24. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: (23.) B. Frhr. v. Münchhausen, Meisterballaden. IV. — J. Kühn, Stifters „Witiko". — E. Krünes, Hugo Sonnenschein. — F. Schönemann, Joseph Hergesheimer. — M. v. Bunsen, Denkwürdigkeiten. — P. Friedrich, Neue historische Romane. — A. L. Schenker, Zu Kellers „Don Correa". — C. Walther, Ein Brief zu Gutzkows „Liesli". — A. Potthoff, Eichendorff als Cervantes-Übersetzer. — (24.) L. Fürst, Der Kaufherr in der Literatur. — F. A. Angermayer, Francis Carco. — G. Witkowski, Adele Gerhard. — A. Gerhard, Autobiographische Skizze. — C. Touaillon, Frauenromane. — K. v. Oerthel, Unbekanntes von Friedrich Perthes.

Germanische **Heimat** und Heimatkunst. Hgb. vom Deutschen Bund für Heimatkunst. Schriftleiter: E. L. Schellenberg. 4. Jahrg., 8. Heft. Berlin, 1922. Vermühler.

Inh.: E. L. Schellenberg, Rechts- und Links-Spartakismus. — E. Engelhardt, Vom Herzen Schwedens. — E. L. Schellenberg, Die deutsche Romantik. — R. v. Schaukal, Gedanken.

Kunstwissenschaft.

Rodenwaldt, Gerhart, **Der Fries des Megarons von Mykenai.** Mit 1 Farbentafel, 4 Beilagen und 30 Textabbildungen. Halle a. d. S., 1922. Niemeyer. (61 S. Gr. 4.) M. 100.

Der Titel könnte irreführen: Die Detailbehandlung des Frieses füllt nur 25 von den insgesamt 61 Seiten der Darstellung. Vorausgeschickt ist eine geistvolle Charakterisierung der kretischen Malerei, ja der ganzen kretischen Kultur, und angeschlossen ist eine Erörterung über das Verhältnis der mykenischen Kunst zur kretischen auf der einen und zur späteren griechischen auf der anderen Seite. So findet der behandelte Fries seinen entwicklungsgeschichtlichen Platz. Wie diesen der Verf. auffaßt, sagt er zusammenfassend im Schlußsatz seiner Arbeit: „Der von einem kretischen Künstler gemalte Fries des Megarons von Mykenai ist das älteste monumentale Zeugnis des Geistes, aus dem das homerische Epos erstand, das will sagen des Geistes der griechischen und damit der europäischen Kultur." Diese Auffassung erklärt die geradezu religiöse Ehrfurcht, mit der auch die kleinste und unscheinbarste Einzelheit der Friesfragmente behandelt wird, sie erklärt auch wohl die fast übertriebene prachtvolle Gediegenheit der äußeren Ausstattung. Prinzipiell wäre hier aber doch der Gedanke zu erwägen, ob man solche streng fachlichen Einzeluntersuchungen, wie sie der mittlere Teil der vorliegenden Arbeit enthält, nicht ein für allemal in die Fachzeitschriften verweisen und die jetzt so teure Schönheit und Feinheit des äußeren Gewandes auf Darstellungen, wie sie hier das I. und III. Kapitel bieten, beschränken sollte. — Daß die Arbeit sich auf eine ganz umfassende Kenntnis der Fachliteratur stützt, ist selbstverständlich, ebenso daß eine ganze Fülle von allgemeineren kretisch-mykenischen Problemen mit erörtert und gefördert werden: Um nur zwei allerwichtigste zu nennen, sei erwähnt, daß die noch 1912 von Evans vertretene Anschauung, das festländische Griechenland sei gewissermaßen als Provinz des kretischen Hauptlandes und beherrscht von kretischen Statthaltern zu denken, unbedingt abgelehnt wird, da sie mit der Tatsache der mykenischen Chiton-Tracht und des mykenischen Palastgrundrisses nicht vereinbar ist. Bezüglich des Verhältnisses der mykenischen Kultur zu Homer ist auch der Verf. der Ansicht, daß nur einzelne Züge vor allem in der Bewaffnung als Überbleibsel der mykenischen Epoche aufgefaßt werden können, daß aber im wesentlichen das kulturelle Milieu Homers in der geometrischen und orientalisierenden Periode Griechenlands wiederzuerkennen ist. H. Ostern.

Janell, Walther, **Lob des Schauspielers** oder Mime und Mimus. Berlin, 1922. Wir-Verlag. (146 S. 8.)

Als vor etwa zwanzig Jahren Hermann Reichs „Mimus" erschien, nahm man die neuen wissenschaftlichen Feststellungen dankbar auf und hat die Ergebnisse, ihrer Bedeutung entsprechend, gewürdigt. Daß Reich selbst den Mimus nun überschätzt, ist begreiflich. Es setzt aber seit einiger Zeit etwas ein, was man schlechterdings nur als Mimus-Betriebsamkeit bezeichnen kann, und in diese Richtung gehört auch die Schrift von J. Hier wird nicht mehr das getrieben, was man die Popularisierung eines Forschungsergebnisses nennen könnte, sondern hier wird für den Verf. des Mimus-Buches und noch mehr für den Stückeschreiber Reich in plumpester und geschmacklosester Weise die Reklame-Trommel gerührt. Denen, die die Dinge ein bißchen übersehen, ist es längst deutlich, daß Reich selbst diese Reklame erzeugt; ich sage nicht: macht, sondern erzeugt. Denn es ist zu offenbar geworden, daß die „Arbeitsgemeinschaft" Reichs an der Berliner Universität ebenso wie seine „Deutschen Kunstabende" in maiorem gloriam ihres Veranstalters hinausliefen. Von der zeitgenössischen Dramatik gab es nichts anderes in diesen Abenden zu fördern als nur die Stücke Reichs. Und was soll man dazu sagen, daß Reich in seinen Übungen, im Kreise also von Studenten, die hernach von ihm im Staatsexamen geprüft werden, sein eigenes Stück behandeln läßt? Ihm sollte doch, denkt man, die Beweihräucherung peinlich sein, die in diesem Buche J.s vorgeht. Da wird er an Bedeutung mit Lessing, Herder, Grimm, Nietzsche, als Dichter mit Shakespeare und Goethe auf eine Stufe gestellt. Die Übertreibungen in der Einschätzung des Mimus durch J. sind von geradezu grotesker Komik: Literaturgeschichten, die von den „bahnbrechenden Ideen noch nichts wissen, sind heute veraltet" (S. 65), und als nicht veraltete, musterhaft moderne Literaturgeschichte wird die von Oehlke hingestellt, die von ernster Kritik als unbedeutend, verständnislos und oberflächlich abgelehnt wurde, die aber von Reichs „Ardalio" sehr viel, von Thom. Mann nichts zu sagen weiß. Die Forschung Reichs bedeutet „auf dem Gebiete der Weltliteratur eine ähnliche Revolution, wie sie für das gesamte Weltbild die Relativitätslehre Einsteins bedeutet" (S. 144). Für diese Herren ist jetzt alles Mimus. Molière, Shakespeare, der Faust: das kann man erst vom Mimus aus verstehen, Mephisto ist ein Clown, Wedekind ist Mimus, Hauptmanns „Versunkene Glocke" ist ein „bukolischer Mimus", das Kino ist „nur eine moderne Form des antiken Mimus", ja sogar der Dadaismus wird herbeigezerrt, um Reichs Revolution der Literaturgeschichte zu stützen; und durch die Entdeckung des Mimus hat Reich sogar „die Grundlage für eine neue Zukunft des Dramas gelegt". Wirklich: dann war es allerhöchste Zeit, daß die Welt mit diesem Buche J.s beglückt wurde, der eifrig nach jeder lobenden Zeitungsnotiz greift, um seine höchst peinliche Reklameschrift zustande zu bringen. Hätte er eine brauchbare Zusammenfassung von Reichs „Mimus" geboten, so hätte er einer Sache gedient und genützt. Mit diesem allzu durchsichtigen Buche wird er das Lächeln, wenn nicht den Unwillen derer hervorrufen, die von dem angedeuteten Treiben schon genug wissen. Hans Knudsen.

Vermischtes.

Kuntze, Friedrich, Die Technik der geistigen Arbeit. Heidelberg, 1921. Winter. (85 S. 8.) M. 6.

Jeder, der intensiv geistig tätig ist, wird sich im Laufe der Jahre von selbst eine gewisse Technik der geistigen Arbeit schaffen. Es geht aber meistens viel Zeit und Kraft verloren, ehe die richtige Technik erkannt wird. Man verkenne nicht die Bedeutung einer richtigen Technik für die Sammlung, ja auch für die Verarbeitung des Materials. Ich habe das Glück gehabt, nach ganz kurzer Zeit von selbst auf eine Technik zu kommen, die mir schon tausendfältige Dienste geleistet hat. Ich freue mich, daß ich vieles von dem, was ich als erprobt gefunden habe, in K.s Büchlein wiederfinde. Insbesondere die Verwendung des Karteisystems kann ich nicht warm genug empfehlen. Kuntze ist viel zu bescheiden, wenn er sagt, seine Schrift sei im wesentlichen für Anfänger bestimmt; es wird wohl kaum irgendeinen Gelehrten geben, der nicht noch nach dieser oder jener Richtung aus dem Büchlein lernen könnte. Freilich kann man auch ohne eine gute Technik Gutes leisten und man kann die Technik beherrschen und doch ein Stümper sein. Aber eine gute Technik erleichtert gewaltig die Arbeit.

Albert Hellwig.

Deutsche **Revue**. Eine Monatschrift. Hgb. von R. Fleischer. 47. Jahrg. Juli 1922. Leipzig und Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: C. v. Weizsäcker, Nachspiel zum Marokkostreit. — H. O. Meisner, Aus den Erinnerungen des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee. (Schluß.) — W. Schüßler, Ein Brief Bismarcks über die Erweiterung des Norddeutschen Bundes 1867. — F. M. Exner, Physikalische Landschaftsfreuden. — M. v. Laue, Steiner und die Naturwissenschaft. — J. Zenneck, Drahtlose Telephonie. — M. Laubert, Eduard Flottwells Briefe aus der Paulskirche 1848/49. (Fortſ.) — L. Scheuring, Einiges aus dem Leben der Fische. — A. Byk, Die Fortschritte der Photochemie in den letzten Jahren. — R. Eickhoff, Parlamentarische Episoden und Denkwürdigkeiten. — G. Wussow, Wolkenbrüche und andere große Regenfälle.

Der **Türmer**. Monatsschrift für Gemüt und Geist. Hgbr.: Fr. Lienhard. 24. Jahrg., Heft 11. Stuttgart, 1922. Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer.

Inh.: F. Lienhard, Im Banne der elsässischen Doppelkultur. — G. Masse, Euphrosyne. Eine Geschichte aus Goethes Tagen. — J. Plaßmann, Sonnenflecken. — H. Lersch, Die Ernte. — M. R. Dreyhan, Deutsche Landschaften und Menschen in der Tschechoslowakei. — B. A. Bargmann, Begegnungen mit Bismarck. — E. Bornhak, Die amtlichen Veröffentlichungen in der Kriegsschuldfrage. — G. Biedenkapp, Die Philosophie eines Deutschen als französischen Geistesführers. — A. Oepke und H. Stempel, Nochmals Sadhu Sundar Singh. — K. Walter, Hans Karl Abel. — R. Zimmermann, Der Tonkünstler E. T. A. Hoffmann.

Universitätsschriften.

Würzburg. (Habilitationsschrift.) Josef Martin, Tulliana. Die Vatikanischen Codices zu Cicero de oratore Vatic. Lat. 2901 und Vatic. Palatinus 1470 untersucht. (90 S. Gr. 8.) Würzburg, 1922. C. J. Becker.

Münster i. W. (Inaug.-Diss.) [**Petrographie.**] Anna Hoepfner, Petrographisch-chemische Untersuchungen an Gesteinen der Perlenhardt im Siebengebirge a. Rh. Bonn, 1920. Georgi. (50 S.) — [**Philosophie.**] Franz Schlerath, Spinoza und die Kunst. Hellerau, 1920. Hegner. (84 S.)

Nordamerika. Library of Congress. A list of American doctoral dissertations printed in 1913, 1914, 1915, 1916, prepared by Alida M. Stephens. Washington, 1914/17. Government Printing Office. (133; 157; 160; 206 S. Gr. 8.)

—, printed in 1920, prepared by Mary Wilson MacNair. Ebd., 1922. (179 S. Gr. 8.)

Vom 5. bis 12. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Ammon, H., Repetitorium der deutschen Literaturgeschichte (von den Anfängen bis Luther). Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VII, 131 S. 8.) M. 35.

Aristoteles, Problemata physica. Edidit C. E. Ruelle. Recognovit H. Knoellinger. Editionem post utriusque mortem curavit, praefatione ornavit I. Klek. Leipzig, Teubner. (XV, 317 S. 8.) M. 198, geb. M. 276.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 545: E. Lederer, Die sozialen Organisationen, 2. Auflage. (130 S. 8.) — Nr. 634: Walter Vogel, Allgemeine Geographie X: Politische Geographie. (134 S. mit 12 Abbild.)

Bartmann, B., Dogma und Religionsgeschichte. Für weitere Kreise dargestellt. Paderborn, Schöningh. (110 S. 8.) M. 48.

Bethe, E., Homer. Dichtung und Sage. Zweiter Band: Odyssee, Kyklos, Zeitbestimmung. Nebst den Resten des troischen Kyklos und einem Beitrag von Franz Studniczka. Leipzig, Teubner. (XV, 392 S. Gr. 8.) M. 378, geb. M. 450.

Blumenthal, A. v., Die Schätzung des Archilochos im Altertume. Stuttgart, Kohlhammer. (IV, 60 S. Gr. 8.)

Cardauns, H., Karl Trimborn. Nach seinen Briefen und Tagebüchern. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (196 S. 8. mit Bildnis.) M. 75.

Eucken, A., Grundriß der physikalischen Chemie für Studierende der Chemie und verwandter Fächer. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft. (VIII, 492 S. Gr. 8. mit 95 Fig.)

Feuchtwanger, S., Die freien Berufe. Im besonderen: Die Anwaltschaft. Versuch einer allgemeinen Kulturwirtschaftslehre. München, Duncker & Humblot. (XVI, 621 S. Gr. 8.) M. 360.

Fleischmann, A., und R. Grützmacher, Der Entwicklungsgedanke in der gegenwärtigen Natur- und Geisteswissenschaft. Ein Ring gemeinverständlicher Vorlesungen. Leipzig, Deichert (Scholl). (189 S. Gr. 8. mit 13 Fig.)

Hesse, Geh. Justizrat M., Begründung des Systems der phonetischen Ortho-Stenographie mit stenograph. Tafeln. Brandenburg (Havel), Selbstverlag. (40 S. 8.)

Hessen, J., Augustinische und thomistische Erkenntnislehre. Eine Untersuchung über die Stellung des hl. Thomas von Aquin zur augustinischen Erkenntnislehre. Paderborn, 1921. Schöningh. (71 S. Gr. 8.) M. 24.

Jelke, R., Die Wunder Jesu. Leipzig, Deichert (Scholl). (125 S. Gr. 8.)

Junta de ciènces naturals. (Ajuntament de Barcelona i mancumunitat de Catalunya.) Anvari III 1918. Memòria anual 1919—20, 1920—21. Barcelona, 1919/22. Museu de Ciènces Naturals. (391, 57, 71 S. Gr. 8. mit 2, bzw. 1 Taf.)

Kramer, F., Repetitorium über die Philosophie der Gegenwart. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (57 S. 8.) M. 40.

Kraneburg, H., Hitzes sozialpolitische Forderungen und ihre Verwirklichung in der Gesetzgebung. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (109 S. 8.) M. 96.

Kulemann, W., Der Kampf der Weltanschauungen. Leipzig, Hinrichs. (VII, 223 S. 8.) M. 97, geb. M. 150.

Libanii opera. Recensuit Richardus Foerster. Vol. XI: Epistulae 840—1544 una cum pseudepigraphis et Basilii cum Libanio commercio epistolico. Fragmenta. Leipzig, Teubner. (VII, 675 S. 8.) M. 600, geb. M. 720.

Mager, F., Ostpreußen. Die natürlichen Grundlagen seiner Wirtschaft eine Quelle deutscher Kraft. Hamburg, Friederichsen & Co. (VIII, 176 S. Lex. 8.) M. 210.

Mandel, J. A., und H. Steudel, Minimetrische Methoden der Blutuntersuchung. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VIII, 26 S. Gr. 8. mit 4 Fig.) M. 6.

Matter, H., Englische Gründungssagen von Geoffrey of Monmouth bis zur Renaissance. Ein Versuch. Heidelberg, Winter. (XXXIV, 685 S. Gr. 8.) M. 540.

Mez, A., Die Renaissance des Islâms. Heidelberg, Winter. (IV, 493 S. Gr. 8.) M. 360, geb. M. 420.

Mortier, A., Faust de Goethe Essai d'adaption scénique intégrale, précédé d'une étude critique et d'une bibliographie dramatique. Paris (1922), Chiberre. (CLX, 253 S. 8.) Fr. 7.

Newman, K., Christentum. Ein Aufbau. Aus seinen Werken zusammengestellt und eingeleitet von E. Przywara. Über-

tragungen von O. Karrer. Weg im Christentum. 5. Bdch.: Seele. 6. Bdch.: Gemeinschaft. Freiburg i. B., Herder & Co. (VII, 111; VIII, 69 S. 8.) Geb. M. 110.

Niebergall, F., Der neue Religionsunterricht. Langensalza, Beltz. (252 S. Gr. 8.) M. 160 und 50 Proz. T.-Z., geb. M. 300.

Norske folkeminne utgjevne av den Norske Historiske Kildeskriftkommission. II. Norske Eventyr. En systematisk fortegnelse efter trykte og utrykte kilder. Kristiania, Dybwad in Komm. (XI, 152 S. Gr. 8.)

Perles, F., Analekten zur Textkritik des Alten Testaments. Leipzig, Engel. (X, 131 S. 8.) M. 30.

Reiniger, M., und H. Nickol, Neues geschichtliches Lesebuch. 1. Teil. 12. Aufl. Langensalza, Beltz. (132 S. Gr. 8.) M. 4 und 500 Proz. T.-Z.

Repka, W., Endziel und Definition des Sozialismus. 2. Ausgabe. Hamburg, Union-Verlag. (16 S. 8.) M. 15.

Schoch, A. v., Siebenjähriger Krieg und Weltkrieg. Ein geschichtlicher Vergleich. Berlin, Verlag Deutscher Wille. (23 S. 8.)

Schomerus, H. W., Die Anthroposophie Steiners und Indien. Leipzig, Deichert (Scholl). (67 S. Gr. 8.)

Stoderl, W., Zur Echtheitsfrage von Baruch 1—3, 8. Münster i. W., Aschendorff. (23 S. Gr. 8.) M. 10.

Treballs del Museu de Ciènces Naturals de Barcelona. Vol. VI. Catálogo de la Colección de rocas, grandes-bloques, del Parque de Barcelona, por Maximino San Miguel de la Cámara. Barcelona, Museu Martorell. (61 S. Gr. 8., 24 Taf. mit 74 Fig.)

Weigert, J., Die Volksbildung auf dem Lande. M.-Gladbach, Volksvereins-Verlag. (191 S. 8.) M. 96.

Weltgeschichte in gemeinverständlicher Darstellung, in Verbindung mit G. Bourgin u. a., hgb. von L. M. Hartmann. VI. Bd., 1. Hälfte: K. Kaser, Das Zeitalter der Reformation und Gegenreformation von 1517—1660. Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. (V, 222 S. Lex. 8.) M. 150.

Zimolong, B., Das sumerisch-assyrische Vokabular Ass. 523. Hgb. mit Umschrift und Kommentar. (Breslauer Inaug.-Diss.) Leipzig, Druck von W. Drugulin. (66 S. Gr. 8. mit 2 Taf.)

Zweifel, M., Untersuchung über die Bedeutungsentwicklung von Langobardus-Lombardus mit besonderer Berücksichtigung französischer Verhältnisse. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (IX, 135 S. Gr. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Prof. Dr. Joseph Kroll an der Akademie in Braunsberg wurde zum ord. Professor der klassischen Philologie in Köln, der a. ord. Professor der Wirtschafts- und Verkehrsgeographie Dr. Obst und der a. ord. Professor der technischen Moorverwertung Dr. Keppeler, beide an der Technischen Hochschule in Hannover, zu ord. Professoren, der a. ord. Professor der Kinderheilkunde an der deutschen Univ. Prag Dr. Fischl zum Ordinarius, der volkswirtschaftliche Beirat der Braunschweigischen Handelskammer Dr. Kanter zum a. ord. Professor an der Technischen Hochschule in Braunschweig, der Privatdozent der Dermatologie Dr. Nathan in Frankfurt a. M. zum a. ord. Professor ernannt.

Die Bayerische Akademie der Wissenschaften wählte zum ordentlichen Mitglied ihrer philosophisch-philologischen Klasse den ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft Dr. Gustav Herbig in München; zu korrespondierenden Mitgliedern der philosophisch-philologischen Klasse den ord. Professor der Sprachwissenschaft Georgios Nikolaos Chatzidakis in Athen und den ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur Geh. Regierungsrat Dr. Edward Schröder in Göttingen; zu korrespondierenden Mitgliedern der mathematisch-physikalischen Klasse den ord. Professor der Astronomie Geh. Regierungsrat Dr. Max Wolf in Heidelberg, den em. Professor der Physiologie Robert Tigerstedt in Helsingfors, den ord. Professor der Experimentalphysik Hofrat Dr. Franz Exner in Wien, den ord. Professor der Physik Dr. Friedrich Paschen in Tübingen und den ord. Professor der Histologie Santiago Ramon y Cajal in Madrid.

Anfang Oktober † in Danzig der Naturforscher und Schulmann Geh. Studienrat Dr. Theodor Bail, 89 Jahre alt; in Dresden der Vorstand des Landesvereins des Sächsischen Heimatschutzes Geh. Baurat Dr.-Ing. Karl Schmidt im 68. Lebensjahre; in Wien die Dramatikerin Margarete Langkammer, 56 Jahre alt.

Am 6. Oktober † in Dresden der em. Ratsarchivar und Stadtbibliothekar Prof. Dr. Otto Richter kurz vor Vollendung des 70. Lebensjahres.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

Dem Erlanger Historiker Prof. Dr. Schulten, der zurzeit in Spanien archäologische Forschungsarbeiten vornimmt, ist es bei Torre del Mar, östlich von Malaga, gelungen, die Lage der altgriechischen Kolonie **Marnake**, die im 5. Jahrhundert v. Chr. von den Karthagern zerstört worden war, an der von ihm vorher bezeichneten Stelle festzustellen.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die **„Synopse der drei ersten Evangelien"** von Pfarrer Lic. A. Huck erfuhr vor kurzem die „sechste, durchgesehene und verbesserte Auflage. Hierzu als Anhang: Die Johannesparallelen" (Tübingen, 1922, J. C. B. Mohr [Paul Siebeck]; XLI, 247 S. Lex. 8., M. 120, geb. M. 180). Das Buch wurde schon in der Besprechung der 2. Auflage (vgl. 49. Jahrg. [1898], Nr. 26, Sp. 997 d. Bl.) als die beste vorhandene Synopse der drei ersten Evangelien bezeichnet und hat in den folgenden Bearbeitungen nur noch gewonnen. Da es gegenüber der 5. Auflage keine wesentlichen Änderungen zeigt, dürfen wir auf deren Besprechung im 57. Jahrg. (1916), Nr. 3, Sp. 91 d. Bl. verweisen und die Hoffnung aussprechen, daß es dem hochverdienten Herausgeber beschieden sein möge, noch des öfteren weitere Auflagen ans Licht zu bringen.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Noch nicht zwei Jahre nach der vierten begrüßen wir schon die fünfte, verbesserte Auflage von Theodor Birts Weltbild in Biographien: **„Römische Charakterköpfe"** (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; IV, 348 S. 8., geb. M. 600). Die höchst fesselnde Darstellung, die eine Reihe hervorragender Römer vom älteren Scipio bis auf Mark Aurel an uns vorüberziehen läßt, ließ diesen Erfolg voraussehen. Sachlich nicht ohne Belang ist noch, daß, wie der Verf. im Vorwort erwähnt, manches, worauf er Wert legt, insbesondere seine Auffassung des Pompejus und Cäsar und die Art, wie er Augustus zu Pompejus und Cicero in Beziehung setzt, seit dem Erscheinen der 1. Auflage unter den Gelehrten mehr und mehr Boden gewinnt. Im übrigen dürfen wir auf die Besprechungen der früheren Auflagen, zuletzt im 71. Jahrg. (1920), Nr. 48, Sp. 925 d. Bl. verweisen.

Das allbekannte, zuerst im Januar 1890 erschienene, aber jahrelang mit dem Schleier der Anonymität bedeckte Buch: **„Rembrandt als Erzieher.** Von einem Deutschen" bringt in seiner neugestalteten Jubiläumsausgabe (50. bis 55. Auflage) als Einleitung eine sehr erwünschte Biographie des am 30. April 1907 verstorbenen Verfassers, August Julius Langbehn, aus der Feder des ihm eng befreundeten Benedikt Momme Nissen, der am berufensten war, Lebensgang und Weltanschauung des ideal gesinnten, unbeugsam wahrheitsliebenden Mannes zu schildern. Ein sprechendes Bildnis des Denkers schließt die 44 S. umfassende Biographie ab. (Leipzig, 1922, Hirschfeld; VI, 380 S. Gr. 8., Preis der Jubiläumsausgabe geb. in Leinen M. 180, in Halbleder M. 300, Volksausgabe brosch. M. 90, in Pappband M. 140.)

Gleichzeitig erschien im Verlag von Al. Duncker in Weimar eine illustrierte Ausgabe desselben Buches: **„Rembrandt als Erzieher"**, ausgestattet mit 2 Bildnissen Langbehns und 7 Schwarzdrucken Rembrandtscher Gemälde. Auffallenderweise ist der Text fast auf die Hälfte zusammengestrichen; der Herausgeber nennt das „ein Herausheben der wichtigsten Gedanken unter Weglassung aller zeitlich bedingten Ausführungen und zum Teil verfehlten persönlichen Urteile". Diesem Verfahren sind leider bedeutsame Gedankengänge und Anschauungen zum Opfer gefallen. Prüft man genauer, so fehlt gleich der Absatz, der mit dem Gedanken beginnt: „Die Gestalt des Heilands wird immer unvergleichlich sein." Zumeist befremdet, daß das fünf Seiten starke Kapitel „Jugend und Juden" völlig gestrichen ist, darunter der Satz: „Gegen Christus wie gegen Schiller hegt bezeichnenderweise jeder echte Jude eine angeborene Antipathie; im günstigsten Sinne verachtet er sie, und beides mit gutem Grund, denn ihr innerstes Wesen ist dem seinigen entgegengesetzt. Schiller muß also auferstehen!" Diese Ausmerzung findet ihr Gegenstück in dem Ausspruch von Siegfried Trebitsch: „Einen Namen zumal, den die Fahnen der deutschen Jugend so lange vorangetragen,

den Dichternamen Friedrich Schillers werden sie (unsere Kinder und Enkel) vergessen lernen müssen!" Sapienti sat. K. H.

Heimatkunde.

Im Heimatverlag Oberschlesien zu Gleiwitz beginnt seit Anfang des laufenden Jahres eine Reihenfolge Heimatshefte zu erscheinen: **„Aus Oberschlesiens Vergangenheit und Gegenwart.** hgb. von Staatsarchivar Dr. Randt". Die Inhaltsangabe der beiden ersten Hefte, die wesentlich zur Kenntnis der inneren Verhältnisse des leider zerteilten Landes beitragen, findet sich auf Sp. 766 und 807 d. Bl. Das Unternehmen verdient um so mehr das Interesse und die tatkräftige Unterstützung deutscher Leserkreise, als der Überschuß des Heimatverlages dem Verband oberschlesischer Volksbüchereien zugute kommt.

Staatswissenschaften.

Die Schrift von Moritz Dub: **„Die weitere Entwicklung der Katastrophenhausse in Österreich mit Streiflichtern auf Deutschland"** (Stuttgart, 1922, Enke; 20 S. 8.), die das 80. Heft der „Finanz- und Volkswirtschaftlichen Zeitfragen, hgb. v. Georg Schanz u. Julius Wolf" bildet, ist für uns Deutsche besonders bemerkenswert, weil unsre Wirtschaft, insonderheit unsre Währung ganz in der beklagenswerten Richtung Österreichs sich bewegt. Die Rettung sieht der Verf. in der Besserung des Geldwertes, in einer Stabilisierung des Geldwertes auf einem lebensmöglichen Niveau, das auch die Beschaffung der vom Ausland unbedingt benötigten Stoffe ermöglicht. Die Stabilisierung muß auf einem gebesserten Stande erfolgen. Allerdings wird sie mit empfindlicher Senkung der Effektenpreise verbunden sein, es wird bei Veranschlagung des Preises wieder Ertrag, Rente, Dividende zur Geltung kommen.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

In weiten Kreisen gut eingeführt, wie schon die Zahl der Auflagen beweist, haben sich **Kochs Sprachführer** für den Selbstunterricht mit Bezeichnung der Aussprache (aus dem Verlag C. A. Koch in Dresden übergegangen in Ferd. Dümmlers Verlag, Berlin), von denen uns folgende Bändchen vorliegen: 1) Parlez-vous français? Handbuch der französischen Umgangssprache von Th. de Beaux, 20. Auflage, 136 S. 8. — 2) Do you speak English? Von John Montgomery, 20. Auflage, 152 S. 8. — 3) Parlate italiano? Von J. Ammann und G. M. Gatti, 13. Auflage, 136 S. 8. — 4) Habla V. castellano? Spanisch, von F. de Castres und Bodo v. Wangelin, 9. Auflage, 128 S. 8. — 5) Spreekt Gij Hollandsch? Von F. Booch-Arkossy und D. van Oostveen, 8. Auflage, 168 S. 8. — 6) Taler De Dansk (Norsk)? Dänisch-norwegisch, von R. Thomsen und H. Neumann, 7. Auflage, 124 S. 8. — 7) Talar Ni Svenska? Schwedisch, von J. Christensen und E. v. Schmiterlöw, 5. Auflage, 112 S. 8. — 8) Mówisz Pan po polsku? Polnisch, von F. A. Potocki und M. Elsner, 9. Auflage, 236 S. 8. — Außer diesen enthält die genannte Sammlung Gesprächbücher für die deutsche, portugiesische, tschechische, magyarische, russische, neugriechische, türkische, serbische, arabische, persische, chinesische, japanische, helgoländer, lateinische nnd altgriechische Umgangssprache, sowie für das Suahili und die drei Togo-Sprachen. Nachträglich geht uns noch das moderne Konversationsbuch in altgriechischer Umgangssprache zu: **„Sprechen Sie Attisch?"** von E. Joannides, 4. Auflage (80 S. 8., kart. M. 50), nach dem Tode des Verfassers ein unveränderter Abdruck des fesselnden Büchleins, worin z. B. sogar die Redensarten des Skatspiels in tadelloser altgriechischer Form erscheinen.

Sagenkunde.

Das Wissenschaftliche Institut der Elsaß-Lothringer im Reich eröffnet seine „Elsaß-Lothringische Hausbücherei" mit zwei Bändchen **„Elsässische Sagen"**, ausgewählt und bearbeitet von Fritz Bouchholtz. Unter Zugrundelegung der „Sagen des Elsasses" von August Stöber und anderer Quellen hat sich der Herausgeber bemüht, die schönsten und typischsten Sagen des verlorenen Reichslandes zusammenzustellen. (Berlin, 1922, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co., 97 und 70 S. 8., geb. M. 35 und 30.)

Kunstwissenschaft.

Siegfried Wagner hat soeben seine Erinnerungen vollendet, die eine Fülle bemerkenswerter Einzelheiten über **Richard Wagner** und den ihm nahestehenden Kreis bringen und demnächst in der Reihe der „Musikalischen Volksbücher" im Verlag J. Engelhorn Nachf. zu Stuttgart erscheinen werden. (Mitteilung des Verlags.)

Altertumswissenschaft.

Das hochbedeutende Werk von Karl Maria Kaufmann: **„Handbuch der christlichen Archäologie.** Einführung in die Denkmälerwelt und Kunst des Urchristentums" erschien soeben in dritter, vermehrter und verbesserter Auflage (Paderborn, 1922, F. Schöningh; 683 S. 8. mit 700 Abbildungen, Rissen und Plänen, M. 300). Es bildet bekanntlich den 5. Teil der 3. Reihe (Lehrbücher verschiedener Wissenschaften) der „Wissenschaftlichen Handbibliothek". Unter den denkbar ungünstigsten Verhältnissen zustande gekommen (vgl. den „Epilog"), beweist es die nie versiegende, glänzende Arbeitskraft des Verfassers. Vielfache Änderungen und Ergänzungen hat er vorgenommen, eine Fülle von Bildern sind neu eingefügt. Trotzdem ist der Umfang nicht gewachsen; dazu verhalf der zusammengedrängte, dabei gleichwohl vollkommen deutliche und leicht lesbare Satz und die Weglassung des 6. Buchs über die epigraphischen Denkmäler, die der Verfasser in seinem „Handbuch der christlichen Epigraphik" (1917) zum Gegenstand einer besonderen Darstellung gemacht hat. Die schöne Ausstattung verdient noch eigens hervorgehoben zu werden; im übrigen bedarf das ausgezeichnete Werk längst keiner Empfehlung mehr.

Theatergeschichte.

Die Aufsätze von Eduard Devrient über **„Das Passionsspiel in Oberammergau.** Eindrücke und Betrachtungen aus dem Jahre 1850" (München, 1922, G. Müller; 127 S. 8.) haben über den äußeren Anlaß des erneut dargestellten Passionsspiels hinaus ihren bleibenden Wert in der Beschreibung des Spiels, in der Kritik und ebenso in der grundsätzlichen Erörterung der Frage, ob das Heilige Gegenstand schauspielerischer Darstellung sein dürfe. Unter den vielen Schriften über Oberammergau ist jedenfalls die von Devrient am lebendigsten geblieben, und da sie seit 1880 nicht mehr aufgelegt worden ist, lohnte ein Neudruck und ist willkommen. Hans Ruederer, des Dichters Sohn, hat ihn besorgt und ihm eine kurze unterrichtende Einführung vorangeschickt. Knudsen.

Pädagogik. Hochschulwesen.

Die für den Schulgebrauch bzw. für die Oberstufe der Volksschule bestimmte Auswahl deutscher Gedichte: **„Was das Herz bewegt"** von Kreisschulrat Reinhard Heuer ist in ihrer Mannigfaltigkeit und Anordnung so glücklich getroffen, daß jede Seite des kindlichen Herzens zum Erklingen gebracht wird. (Langensalza, 1922, Julius Beltz; 112 S. Gr. 8., M. 7 und 200 Proz. Teuerungszuschlag.)

In bewährter Art sorgfältig zusammengestellt liegen die **„Mitteilungen für Studierende an der Universität Leipzig,** hgb. von Regierungsrat Dr. A. Köhler" für das W.-S. 1922/23 vor (Leipzig, Alfred Lorentz; 51 S. 8., M. 10). Von den mannigfachen Fragen, die sich für den Studierenden erheben, wird wohl keine offen gelassen. Auskunft über die allgemeinen Verhältnisse sowie die besonderen der einzelnen Fakultäten, Belehrung über Unterkunft und Verpflegung, über Benutzung der Sammlungen und sonstigen akademischen Einrichtungen wird im reichsten Maße erteilt.

Neue Zeitschriften.

Der Inhalt des 1. Heftes von Bd. I der **„Slavia,** Časopis pro slovanskou filologii (Zeitschrift für slawische Philologie), hgb. von O. Hujer und M. Murko" (Prag, 1922, Česká grafická Unie, 196 S. 8., Preis des Jahrganges 100 tschech. Kronen) ist bereits in Nr. 33, Sp. 642 d. Bl. angegeben. Er ist sehr reichhaltig und bezieht sich auf Sprache, Literatur, Volkskunde und Geschichte der Slawen. Unter den sprachwissenschaftlichen Aufsätzen sind diejenigen von Ramovš zur slovenischen Lautgeschichte auch für die Nachbarsprachen, diejenigen von Belić über das Urslawische sowie von Trubeckoj über Perfekt- und Optativspuren im Urslawischen auch für den Indogermanisten wichtig. Unter den Literaturberichten verdienen namentlich die schönen Übersichten über die polnische Literatur von Chrzanowski und Brückner Beachtung. Aus dem Vorwort geht hervor, daß die „Slavia" wie die seit 1921 in Paris erscheinende »Revue des études slaves« (hgb. von A. Meillet und A. Mazon) sich zur Aufgabe macht, das „Archiv für slaw. Philologie" zu ersetzen. In beiden Fällen wird nicht beachtet, daß eine Fortsetzung des von Jagić selbst im Stich gelassenen „Archivs" von E. Berneker in Angriff genommen ist. Wir wünschen der inhaltsreichen neuen Zeitschrift besten Erfolg. Ihrer Verbreitung in nichtslawischen Ländern wird sicher der Umstand hinderlich sein, daß hier Aufsätze in slawischen Sprachen den größten Raum einnehmen und das Deutsche nicht ganz ohne Absicht stiefmütterlich behandelt wird. **Max Vasmer.**

GESCHENKWERKE 

Altertum / Kunst / Literatur / Philosophie / Naturwissenschaften

Staat u. Gesellschaft der Griechen und Römer bis zum Ende des Mittelalters. Von U. v. Wilamowitz-Moellendorff, J. Kromayer und A. Heisenberg. (Kultur der Gegenwart, Teil II, Abt. 4, 1.) 2. Aufl. Geh. ca. M. 13.–, geb. ca. M. 17.–

Römische Studien. (Historisches, Epigraphisches, Literaturgeschichtliches aus 4 Jahrhunderten Roms.) Von C. Cichorius. Geh. M. 10.40, geb. M. 17.—

Antike Technik. Sieben Vorträge von H. Diels. 2., erw. Aufl. Mit 78 Abb., 18 Taf. u. 1 Titelb. Geh. M. 5.—, geb. M. 8.—

Das Erlebnis und die Dichtung. Von W. Dilthey. 8. Aufl. Mit 1 Titelbild. Geh. M. 10.—, geb. . . . . M. 16.20

Vom Altertum zur Gegenwart. Die Kulturzusammenhänge in den Hauptepochen und auf den Hauptgebieten. Geh. M. 9.30, geb. M. 12.40

Charakterköpfe aus der antiken Literatur. Von Ed. Schwartz. 2 Reihen. 3. u. 5. Aufl. Kart. je M. 3.50. Beide Bände in einem Band M. 8.—

Homer. Dichtung und Sage. Von E. Bethe. I. Bd.: Ilias. Geh. M. 8.—, geb. M. 12.—. II. Bd.: Odyssee, Kyklos, Zeitbestimmung. Geh. M. 12.60, geb. . . . . M. 15.—

Einleitung in die Altertumswissenschaft. Herausgeg. v. A. Gercke u. E. Norden. 3 Bde. Einzeln erschien Bd. I, 1. U. v. Wilamowitz-Moellendorff: Geschichte der Philologie. Geh. M. 1.40, geb. M. 3.—. Ausf. Anzeige v. Verl. erh.

Fr. Lübkers Reallexikon des klassischen Altertums. 8. Aufl., in vollständiger Neubearb. hrsg. v. J. Geffcken u. E. Ziebarth. Mit 8 Plänen. Geh. M. 38.80, geb. M. 50.—

Die deutsche Lyrik in ihrer geschichtlichen Entwicklung von Herder bis zur Gegenwart. Von E. Ermatinger. I. Bd. Von Herder bis zum Ausgang der Romantik. Geh. M. 8.—, geb. M. 14.—, II. Bd. Vom Ausgang d. Romantik bis zur Gegenwart. Geh. M. 7.—, geb. M. 10.—

Goethes Freundinnen. Ausgewählte Briefe von G. Bäumer. 3. Aufl. Mit 12 Abb. Geb. M. 10.—, in Halbleder mit Goldoberschnitt M. 32.—

Die Renaissance in Florenz u. Rom. Von K. Brandi. 5. Aufl. Geh. M. 7.-, geb. M. 10.—. In Halbleder mit Goldoberschnitt . . . . M. 25.—

Einführung in das philos. Denken. Von W. Bruhn. Kartoniert . . . . ca. M. 5.—

Philosophisches Wörterbuch. Von P. Thormeyer. 3. Aufl. Geb. M. 4.—

Zur Einführung in die Philosophie der Gegenwart. Von A. Riehl. 6. Aufl. Geh. M. 4.—, geb. . . . . M. 7.40

Theorie des objektiven Geistes. Von H. Freyer. Kart. . . . . ca. M. 5.—

Weltanschauung. Ein Führer für Suchende. Von H. Richert. Geh. M. 2.40, geb. . . . . M. 4.—

Friedrich Nietzsche. Von F. Köhler. Kartoniert M. 1.20, geb. . . . . M. 1.60

Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania. Von E. Norden. Mit 1 Titelbild u. 1 Karte. 2. Abdruck mit Ergänzungen. Geh. M. 15.—, geb. . . . . M. 18.—

Wörterbuch z. deutsch. Literatur. Von H. Röhl. Geb. . . . . M. 4.—

Gerhart Hauptmann. Von E. Sulger-Gebing. 3. verb. u. verm. Aufl. Kart. M. 1.20, geb. . . . . M. 1.60

Von deutscher Art und Kunst. Eine Deutschkunde. Hrsg. v. W. Hofstaetter. 3. Aufl. Mit 45 Tafeln u. 2 Karten. Geb. M. 8.—, in Halbleder mit Goldoberschnitt . . . M. 32.50

Die antike Kultur in ihren Hauptzügen dargestellt. Von F. Poland, E. Reisinger und R. Wagner. Mit 118 Abb. im Text, 6 ein- und mehrf. Taf. u. 2 Plänen. In Halbl. M. 13.40, in Halbp. M. 62.50

Das dichterische Kunstwerk. Grundbegriffe der Urteilsbildung in der Literaturgeschichte. Von E. Ermatinger. Geh. M. 8.—, geb. M. 11.—. In Halbleder mit Goldoberschnitt . . . . M. 32.—

Psychologie der Kunst. Von R. Müller-Freienfels. 2., durchg., umgearb. u. verm. Aufl. Bd. I: Allgem. Grundlagen u. Psychologie des Kunstgenießens. Geh. M. 7.50, geb. M. 8.60. Bd. II: Psychologie des Kunstschaffens, der Stilbildung und der Wertung. Geh. ca. M. 10.—, geb. . . . . . . ca. M. 13.—

W. Diltheys gesammelte Schriften. Bisher erschienen: Bd. I: Einleitung i. d. Geisteswissenschaften. Geh. M. 11.—, geb. M. 15.—. Bd. II: Weltanschauung und Analyse des Menschen seit Renaissance und Reformation. 2. Aufl. Geh. M. 14.-, geb. M. 18.-. Bd. IV: Die Jugendgeschichte Hegels und andere Abhandlungen zur Entwicklung des deutschen Idealismus. Geh. M. 16.—, geb. . . . . M. 20.—

Anthropologie. Unter Redakt. von G. Schwalbe und E. Fischer bearbeitet von zahlreich. Fachgelehrten. (Die Kultur der Gegenwart, Teil III, Abt. V.) Geh. ca. M. 20.—, geb. . . . . ca. M. 25.—

Europa. Von A. Hettner. 2., gänzl. umgearb. Aufl. Mit Tafeln und Kärtchen im Text. (Grundzüge der Länderkunde I.) Geh. ca. M. 12.50, geb. ca. M. 15.50.

Teuerungsziffer Ende Oktober 80

Teubners Künstler-Steinzeichnungen

Farbige Originalwerke für das deutsche Haus. Katalog vom Verlag erhältlich.

Ausführliche Prospekte

über alle hier angeführten Gebiete beim Verlag in Leipzig, Poststraße 3, erhältlich.

Erkenntnis und Leben. Gedanken über den Beruf der Universitäten und das System der Wissenschaften. Von Th. Litt. Kartoniert . . . . . ca. M. 6.50

Religiöses und kirchliches Leben in England. Von O. Baumgarten. Geh. M. 3.—, geb. . . . . . . M. 4.—

Relativitätstheorie u. Erkenntnislehre. Von J. Winternitz. Geh. ca. M. 7.50, geb. . . . . . ca. M. 10.—

Physik und Kulturentwicklung. Von O. Wiener. 2. Aufl. Mit 72 Abb. Geh. M. 2.40, geb. . . . . M. 4.20

Astronomie. Unter Redakt. von J. Hartmann bearb. von zahlreichen Fachgelehrten. (Die Kultur der Gegenwart. Teil III, Abt. III, Bd. 3.) Geh. M. 20.-, geb. M. 25.-

Musikalisches Wörterbuch. Von J. H. Moser. Geb. . . . . . . ca. M. 4.—

Das deutsche Studententum von seinen Anfängen bis zur Gegenwart. Von W. Bruchmüller. Kart. M. 1.20, geb. M. 1.60

Die bewegenden Kräfte in der deutschen Volksgeschichte. Ein Beitrag zur politischen Soziologie. Von C. Brinkmann. Kart. . . . . M. 2.40

Einführung in die Volkswirtschaftslehre. Von A. Sartorius Frhr. von Waltershausen. Geschichte, Theorie und Politik. Geh. ca. M. 8.—, geb. . . . . ca. M. 11.—

Die deutsch. Lyriker von Luther b. Nietzsche. Von Ph. Witkop. 2. Aufl. I. Bd.: Von Luther bis Hölderlin. Geh. M. 5.60, geb. M. 8.60. II. Bd.: Von Novalis bis Nietzsche. Geh. M. 6.60, geb. M. 9.60. Beide Bände in einem Band M. 16.—.

Charles Dickens. Von W. Dibelius. Mit 1 Titelbild. Geh. M. 9.—, geb. M. 12.—

Elementargesetze der bildenden Kunst. Von H. Cornelius. 3. Auflage. Mit 245 Abb. u. Tafeln. Geh. M. 5.80, geb. . . . . M. 8.80

Die Vereinigten Staaten von Amerika als Wirtschaftsmacht. Von H. Levy. Kart. . . . . ca. M. 4.80

Die englische Wirtschaft. Von H. Levy. Geh. M. 3.60, geb. M. 5.-.

Allgemeine Geschichte der Philosophie. (Die Kultur der Gegenw., Teil I, Abt. V.) 3. Aufl. Geh. ca. M. 19.-, geb. ca. M. 24.-.

Systematische Philosophie. 3. Aufl. (D. Kultur d. Gegenwart I, VI.) Geh. M. 14.—, geb. . . . . . . M. 18.—

Persönlichkeit und Weltanschauung. Von R. Müller-Freienfels. Mit Abbildungen. Geh. M. 6.—, geb. M. 9.—

Himmelsbild und Weltanschauung im Wandel der Zeiten. Von Troels-Lund. Deutsch von L. Bloch. 4. Aufl. Geb. . . . . M. 7.50

Physik und Erkenntnistheorie. Von E. Gehrcke. Mit 4 Fig. im Text. Geh. M. 2.40, geb. . . . . M. 4.—

Der gegenwärtige Stand der Geisteswissenschaften u. d. Schule. Von E. Spranger. Kart. . . . . M. 2.—

Über den Bildungswert der Mathematik. Ein Beitrag zur philosoph. Pädagogik. Von W. Birkemeier. Kart. . . . . ca. M. 6.—

Philosophische Grundlagen der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Von E. Czuber. Geh. ca. M. 12.50, geb. ca. M. 15.50

Astrophysik. 3., neubearb. Aufl. v. Scheiners Populärer Astrophysik. Von K. Graff. Mit 254 Tafeln u. 17 Fig. Geh. M. 12.—, geb. . . . . M. 15.60

LEIPZIG · B. G. TEUBNER · BERLIN

Verantwortlicher Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur" und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 43. → 28. Oktober 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 22.

Theologie. Religionswissenschaft.

Stange, Karl, **Albrecht Ritschl.** Die geschichtliche Stellung seiner Theologie. Leipzig, 1922. Dieterich. (24 S. 8.) M. 15.

Die zur Feier des 100. Geburtstags Albrecht Ritschls in Göttingen gehaltene Rede würdigt in gedankenreicher, tief eindringender Darstellung die Persönlichkeit, hauptsächlich aber die theologische Bedeutung des großen Theologen. Sie ist objektiv-geschichtlich gehalten; sie hält sich sehr fern von jedem Überschwang der Anerkennung; ein Ritschl innerlich näherstehender Systematiker würde in manchem natürlich anders geredet haben. Aber sie gelangt trotz kritischer Stimmung doch zu positiver Würdigung. Ritschls Bedeutung findet St. darin, daß er so scharf wie kein zweiter Theologe das Christentum als den Kreuzungspunkt geschichtlichen und persönlichen Erlebens begriffen, erfaßt und zur Geltung gebracht hat. Besonders wertvoll ist die Hineinstellung Ritschls in die geschichtliche Entwicklung der historischen wie der systematischen Theologie des 19. Jahrhunderts. Sn.

Festschrift zum 50jähr. Bestehen der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums in Berlin. Berlin, 1922. Philo-Verlag. (298 S. Gr. 8.)

Inh.: Leo Baeck, Romantische Religion. — E. Baneth, Soziale Motive in der rabbinischen Rechtspflege. — J. Elbogen, Ein Jahrhundert Wissenschaft des Judentums. — J. Guttmann, Religion und Wissenschaft im mittelalterlichen und im modernen Denken. — H. Torczyner, Die Bundeslade und die Anfänge der Religion Israels.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 32 und 33. Stuttgart-Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: (32.) Fr. Bohne, Die neuen hochkirchlich-kultischen Reformbestrebungen. — Liebster, Gottfried Naumann. — H. Ehrenberg, Rilkes Mystik. — (33.) W. Mundle, Die religiösen Motive von Luthers Prädestinationslehre. — R. Liebe, Gertrud Prellwitz. Erste Hälfte. — K. Beller, Brief an den Herausgeber.

Neue kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von J. Bergdolt. 33. Jahrg., Heft 8 und 9. Leipzig und Erlangen, 1922. A. Deichert.

Inh.: (8.) Ernst, Die Religion und der kritische Idealismus. — W. Larfeld, Das Zeugnis des Papias über die beiden Johannes von Ephesus. — W. Rüdel, Dogmatische Hochziele. — Th. Schmid, Frankbriefe. (Forts.) — (9.) Th. v. Zahn, Miscellanea. III. — R. H. Grützmacher, Ein Vademekum durch die lutherischen Bekenntnisschriften. — Kröner, Die Stellung der christlichen Kirche zum staatlichen Eherecht vom evangelisch-kirchenrechtlichen Standpunkt aus beurteilt.

Philosophie.

Römer, Heinrich, **Nietzsche.** Erster Band: Der Mensch und der Schriftsteller. Zweiter Band: Der Denker. Leipzig, 1921. Klinkhardt & Biermann. (XIV, 296 S.; X, 386 S. Gr. 8.)

Die reiche Nietzsche-Literatur vermehrt R. um ein Werk, das oft fortgerissen von seinem Gegenstande N. als Kulturphilosophen, Propheten, Religionsstifter feiert. N. ist nicht Lehrer eines Systems, sondern aus ihm quillt, darin vergleichbar dem Urchristentum, „eine neue Triebkraft, eine neue Wertung, ein neuer Glaube, ein neuer Mensch". Darum verzichtet R. auch auf jeden Versuch einer Darstellung der Lehre der einzelnen Schaffensperioden. Er zeigt vielmehr, das ist der Gegenstand des zweiten Bandes, den Denker im Aufstieg aus der Jüngerschaft zum Künder der Lehre von der Umwertung aller Werte, der neuen Lebenslehre gegliedert um Probleme wie Kunst und Künstler; Weib, Liebe, Ehe; Staat und Vaterland; Geschichte; der Immoralist; der Antichrist usw. Dieser Aufstieg durch drei Perioden (s. Bd. I, 105f.) führt nach R. im Sinne der Hegelschen

Entwicklungsdialektik zur Synthese, in der das Berechtigte der beiden vorausgehenden Stufen, aufgehoben in der höheren Einheit, seine endgültige Stelle findet, und so wird Zarathustra zum Künder neuen Menschentums. Der 1. Band schildert in zwei Teilen den Menschen und den Schriftsteller, diesen, wozu, wie und was er schreibt. Die Hälfte dieses Bandes wird, wie der Verf. selber empfindet, „ein bedenkliches Kapitel", eine Inhaltsangabe der abgeschlossenen Schriften sowie des „Willen zur Macht". Sie ist gedacht als zu lesen in steter Verbindung mit der Darstellung des Lebens des Philosophen; gegenwärtig wird sie manchem willkommen sein, dem die Schriften N.s nicht erreichbar sind, wenn auch alle die Bedenken bestehen bleiben, die R. selbst äußert. Beste Beherrschung der Schriften N.s, klarer, leicht lesbarer Stil, ein Reichtum an Vergleichen mit Lehre und Persönlichkeit verwandter Denker und Kämpfer werden mit dazu beitragen, dieses neue Werk schnell einzuführen.

Peter Petersen.

Ethik der Zukunft. Beiträge von Prof. P. Barth u. a., hgb. von Fritz Dehnow. Leipzig, 1922. Reisland. (III, 146 S. Gr. 8.) M. 48.

Inh.: J. Petzoldt, Der Fortschritt der Moral. — H. E. Ziegler, Der ethische Idealismus vom Standpunkte der Biologie betrachtet. — A. Forel, Zur Ethik der Zukunft. — W. Rathenau, Grundsätze der Ethik aus der Mechanik des Geistes. — R. Wahle, Aus der Zukunft der Ethik. — Th. Rumpf, Ethik und geistige Gesundheit. — A. Grotjahn, Hygienisches zu einer Ethik der Zukunft. — A. Forel, Die Pflicht zur Enthaltung vom Alkohol. — H. Wehberg, Menschen und Völker. — H. v. Beaulieu, Ledig des Neides. — P. Barth, Die künftige sittliche Unterweisung in der Volksschule. — F. Reusche, Aus deutscher Jugendbewegung. — F. Dehnow, Zur ethischen Erneuerung. — Ders., Der eugenische Gesichtspunkt. — Ders., Robert Hessen, ein Ethiker. — Ders., Die Gesundung der sexuellen Ethik. — Ders., Mensch und Tier. — Ders., Ethik als Wissenschaft. — Ders., Sterben. — Ethisches Spruchbüchlein.

Geschichte.

Jacob Burckhardts Briefe an seinen Freund Friedrich von Preen 1864—1893. Herausgegeben von Emil Strauß. Stuttgart, 1922. Deutsche Verlags-Anstalt. (XII, 303 S. 8.) Geb. M. 120.

Alles, was Jacob Burckhardt geschrieben hat, ist lesenswert; diese 93 Briefe sind köstlich. Vom Gelehrten geben sie wenig, sie gehören nicht in die Rubrik „Kunstgeschichte"; dafür geben sie den ganzen Menschen, sein gütiges Herz, seine Aufgeschlossenheit für Natur, Weltlauf und Kunst, seine auch mit dem Alter nicht abnehmende warme Teilnahme am Schicksal der ihm Nahestehenden, sein Alltagsleben mit der liebenswürdigen Mischung feiner geistiger Arbeit und kleiner irdischer Freuden. Ergreifend ist es zu sehen, wie bewußt, würdig und heiter er das Altern erlebt und erträgt, wie er sich schmerzvoll, doch gelassen von der Berufstätigkeit löst, wie er auf die weiten Reisen, die geliebten großen „Bummel" ins Oberland nach und nach verzichtet. Da der Empfänger der Briefe, ein hoher badischer Verwaltungsbeamter, der erst in Lörrach, dann in Bruchsal, zuletzt in Karlsruhe tätig war, der Tagespolitik nahestand, so nehmen auch politische Betrachtungen einen ziemlich großen Raum in den Briefen ein. In der äußeren Politik erweist sich J. B. als ein ziemlich schlechter Prophet (man vgl. seine chronische Kriegsfurcht), was wohl mit seinem ungünstigen Baseler Beobachtungsort zusammenhängt; um so schärfer und treffender ist aber sein innenpolitisches Urteil. Er gehörte zu den altschweizerischen Konservativen und sah mit Bitterkeit, wie mit fortschreitender Demokratie Demagogentum, Unsachlichkeit und brutales Auftrumpfen lärmender Massen immer mehr überhand nehmen. Alles in allem: eine Perle der Briefliteratur für besinnliche Leser. F. Fdch.

Zur Geschichte des Weltkriegs.

V.

22) **Kronprinz Wilhelm, Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampf.** Berlin, 1923. Mittler & Sohn. (372 S. mit 1 Bildnis, 13 Skizzen im Text, 4 farb. Karten Gr. 8.) Geb. M. 1100.

23) **Schwarte, M., Der große Krieg 1914—1918** in zehn Bänden. 4. Band: Der Seekrieg, Der Krieg um die Kolonien, Die Kampfhandlungen in der Türkei, Der Gaskrieg, Der Luftkrieg (XIII, 668 S. Gr. 8. mit 4 Karten und 20 Textskizzen). 5. Band: Der österreichisch-ungarische Krieg (XIV, 676 S. Gr. 8. mit 2 Karten und 22 Textskizzen). Auslieferung für den Buchhandel durch J. A. Barth, Leipzig. (Gr. 8.) Je geb. in Ganzleinen M. 400, in Halbleder M. 660.

24) **Wrisberg,** Ernst v., **Wehr und Waffen** 1914—1918. Leipzig, 1922. K. F. Koehler. (VIII, 298 S. Gr. 8.)

25) **Bullrich,** Arthur, **Die englische Handelsflotte** vor und in dem Weltkriege. Auf Grund der amtlichen Darstellung von Archibald Hurd. I. Teil. Berlin, 1921. Otto Elsner. (216 S. 8. mit 1 Karte.) M. 25, geb. M. 31.

26) **Ernsthausen,** Adolf, **Balkanerinnerungen.** Detmold, 1922. Meyersche Hofbuchhandlung. (IV, 101 S. 8.) M. 10.

27) **Kuhl,** General v., **Die Kriegslage im Herbst 1918.** Warum konnten wir weiterkämpfen? Eine Entgegnung auf die Schrift von Adolf Köster: Konnten wir im Herbst 1918 weiterkämpfen? 2., erweiterte Auflage. Berlin, 1922. Dob-Verlag. (40 S. Gr. 8.) M. 5.

Der Kronprinz tritt uns, nachdem er in den „Erinnerungen" persönliche und politische Eindrücke dargelegt hat, in dem vorliegenden schönen Werk (22), das der Verlag in bester Form und würdiger Ausstattung herausgebracht hat, als Soldat entgegen. Unter Beiseitelassung jeglicher politischer Umrahmung spricht er nunmehr als Heerführer auf dem reichen Boden seiner persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen und übt hierdurch einen starken Eindruck aus. Wenn in den „Erinnerungen" die Hand des Herausgebers Rosner mitgewirkt hat, so erscheint uns der Kronprinz in dem vorliegenden zweiten Werke als die schaffende Persönlichkeit, die den Stoff allein geformt hat. Hierin liegt ein erheblicher Wert. Wir stehen nicht an, es in die erste Reihe unter der großen Zahl der bis jetzt erschienenen Kriegserinnerungen zu stellen. Der Kronprinz versteht es, glänzend und packend, unaufdringlich zu schreiben und gewinnt den Leser von der ersten Seite ab durch die zu Herzen gehende Behandlung des großen Stoffes. Das Buch ist vollkommen frei von Selbstlob und Rechtfertigungsversuchen. Ruhige Sachlichkeit, mannhaftes Eintreten für Wahrheit und Recht, Übernahme der vollen Verantwortlichkeit, Dankbarkeit und Anerkennung für die Mitkämpfer bis zum letzten Soldaten treten uns in gewinnender Weise entgegen und sprechen für das empfindende Gemüt des Verf.s. Das Buch gliedert sich in drei Hauptabschnitte: den Siegeszug der 5. Armee 1914 und 1915, das gewaltige Ringen um Verdun 1916, die Kämpfe der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz 1917 und 1918. Das Siegesgefühl bis zur Wende im Sommer 1916, das Durchhalten und der letzte Siegesaufschwung im Frühjahr 1918, der langsam hereinbrechende Zusammensturz: alle diese Wandlungen treten mit greifbarer Wucht an der Hand der Tatsachen hervor. Bemerkenswert sind die sachlichen Beurteilungen über Offiziere, Unteroffiziere, Mannschaften, Waffengattungen des deutschen Heeres, die feine, treffende Bewertungen enthalten. Der Ausklang

schließt ohne Klage, ohne Streiterei: „Wenn das einst stolzeste Heer, das die Welt je gesehen, zu dem letzten Widerstand nicht berufen war — nicht der Feind hat es bezwungen." Das Buch verdient, erhaben über jede Parteiauffassung, den warmen Dank des deutschen Volkes. Es ehrt den Verf. wie die, denen es geweiht ist, die tapferen Soldaten der 5. Armee und der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Von dem großen, in lobenswerter Schnelligkeit erscheinenden Werke Schwartes (23), das mit vortrefflichen Karten ausgestattet und nach Inhalt wie Form gleich vollendet ist, bringt Band IV den Seekrieg, den Krieg in den Kolonien, die Kampfhandlungen in der Türkei, den Gaskrieg, den Luftkrieg. Die einzelnen Gebiete sind von Sach- und Fachkennern bearbeitet und stellen Musterleistungen in bezug auf Zuverlässigkeit der Darstellung und des Urteils wie der zusammenfassenden Kürze dar. Der Abschnitt über den Seekrieg schließt mit den ergreifenden Worten des Admirals Heydel: „Im ehrlichen Kampfe blieb die deutsche Flotte unbesiegt Was feindliche Übermacht in jahrelangem Ringen nicht vermochte, hat deutsche Verblendung an der Schwelle eines ehrenvollen, gerechten Friedens vollbracht: hat sie vernichtet, sie und das Vaterland." Der Abschnitt über den türkischen Krieg bringt die erste parteilose Schilderung der verwickelten Vorgänge auf diesem Kampfplatz. Die Schilderungen des Gas- und Luftkrieges geben uns einen ausgezeichneten Überblick über die Technik des neuzeitlichen Krieges, die auch der Nichtfachmann mit spannender Teilnahme liest. — Band V bringt den „österreichisch-ungarischen Krieg", die sehr bemerkenswerte Darstellung des gesamten Kampfes unserer Bundesgenossen von Anfang bis zum Ende Mit Spannung haben wir Deutsche diesen Band erwartet, der keine leichte Aufgabe für die sämtlich dem alten österreichisch-ungarischen Heere angehörigen Bearbeiter gewesen ist. Mit Geschick und gutem Gefühl haben sie es verstanden, die anerkennenswerten Eigenschaften des tapferen, aber so tief unglücklichen k. u. k. Heeres herauszuheben, ohne die schweren Unzulänglichkeiten und inneren Mißstände zu beschönigen. Das Werk wird seiner Aufgabe auch in diesem Band voll gerecht, wie wir es überhaupt als die bei weitem beste bisher erschienene Kriegsdarstellung bezeichnen dürfen, die ihren bleibenden Wert wahren wird.

„Wehr und Waffen" (24) ist der dritte Teil des großen, verdienstvollen Werkes von E. v. Wrisberg: „Erinnerungen an die Kriegsjahre im Königlich Preußischen Kriegsministerium". Der vorliegende Band zeigt uns, welche Riesenleistungen im Weltkrieg die Heimat vollbracht hat, um das Heer mit Kampfmitteln zu versehen. Der Bedarf war milliardenfach größer, als sich die übertriebenste Erwartung jemals ausgemalt hatte, denn wer hätte an einen mehr als vierjährigen Riesenkampf gegen eine Welt von Feinden geglaubt. Dazu traten die wirtschaftliche Abschnürung durch die Seesperre, die Notwendigkeit der Erfindung und Herstellung ganz neuer technischer Kriegsmittel, die Unterstützung der Verbündeten, die auf uns angewiesen waren. Das auf Grund amtlichen Stoffes mit außerordentlichem Fleiß geschriebene Werk ist eine Fundgrube des Wissens und trägt in hervorragender Weise zur Beurteilung der inneren Geschichte des Weltkrieges bei, die nicht minder wichtig ist wie die äußere.

Das englische „Imperial Defence Committee" hat eine Fülle amtlichen Stoffes über die militärische und wirtschaftspolitische Führung des Weltkrieges veröffentlicht. Hierunter befindet sich eine Darstellung von Archibald Hurd: „Die englische Handelsflotte vor und in dem Weltkriege". Archivrat Bullrich legt auf Grund dieser Darstellung den ersten Teil der Übersetzung in freier Bearbeitung vor (25). Wir erkennen aus dem hochverdienstvollen Werke, welche gewaltigen Anstrengungen England vor dem Kriege gemacht hat, um der wachsenden Handelsmacht Deutschlands gegenüber seine Stellung auf den Meeren zu behaupten, und wie der Neid Englands trotz aller Beschönigung die Grundursache des Weltkrieges gewesen ist. Sodann wird gezeigt, welche Gefahren England durch den deutschen Kreuzer- und Unterseebootkrieg im Weltkampf selbst erwuchsen, wie nahe wir vor dem Enderfolg waren und mit welchen Mitteln England den Abwehrkrieg geführt hat. Über die seemännischen und handelspolitischen Kreise hinaus ist das gute Buch eine Fundgrube für den deutschen Leserkreis, der sich über die unvergänglichen Taten unserer Seemacht gegen das meergewaltige England unterrichten will.

Das hübsch und flott geschriebene Buch v. Ernsthausens (26) ist der erste Band der Geschichte der Gebirgs-Artillerie-Abteilung Nr. 1, welche in hervorragender Weise den Weltkrieg in Serbien, Mazedonien, Albanien, in der Türkei mitgemacht hat. Dadurch, daß es der Verfasser versteht, die eigentlichen Kampfbegebenheiten mit einer anziehenden und gediegenen Schilderung von Land und Leuten in jenen fernen Gegenden zu verbinden, hat er eine Arbeit geschaffen, welche über den Kreis der Angehörigen der deutschen Gebirgsartillerie hinaus auch einem weiteren Lesergebiet willkommen ist.

General Kuhl (27) fertigt hier in seiner streng sachlichen, überzeugenden, auf Fachkunde begründeten Art die Vorwürfe von Adolf Köster ab, der in seiner Schrift: „Konnten wir im Herbst 1918 weiterkämpfen?" die allerschwersten Anklagen gegen die deutsche Heeresleitung erhoben hat. Kuhls verdienstvolle Arbeit wendet sich nunmehr nicht allein gegen den Dilettantismus Kösters in militärisch-strategischen Fragen, sondern widerlegt auch dem Sinne nach mit überzeugender, erfrischender Kraft die unerfreuliche, tief zu beklagende Schrift Delbrücks „Ludendorffs Selbstporträt", die zur Hilfsstellung für die Köstersche Darstellung dienen sollte. Dem General Kuhl ist es in der Neufassung seiner verdienstvollen Arbeit bestens gelungen, die „Quellen" Kösters auf ihre Wertlosigkeit zurückzuführen. Friedrich Immanuel.

Mühlhäuser **Geschichtsblätter.** Zeitschrift des Altertumsvereins für Mühlhausen in Thüringen. Hgb. von Ernst Brinkmann. 22. Jahrg. Mühlhausen, 1922. L. Strube in Komm.

Inh.: Hugo Groth, Familien- und Personennamen aus dem 14. Jahrh. — E. Brinkmann, Der zweite Band der Thomasschen Chronik. (Fortſ.) — Ders., Ein Mühlhäuser Hausbesitzerbuch aus dem Jahre 1762.

Württembergische **Vierteljahrshefte** für Landesgeschichte. N. F. Hgb. von der Württemberg. Kommission für Landesgeschichte. 30. Jahrg. (1921). Stuttgart, 1922. Kohlhammer. (III, 252 S. Gr. 8.)

Inh.: P. Goeßler, An der Schwelle vom germanischen Altertum zum Mittelalter. — K. O. Müller, Ein unbekanntes Privileg K. Rudolfs von Habsburg für die Stadt Isny von 1281. — E. Schneider, Die württembergische Reichssturmfahne. — G. Schöttle, Die große deutsche Geldkrise von 1620—23 und ihr Verlauf in Oberschwaben. — G. Mehring, Wirtschaftliche Schäden durch den 30jährigen Krieg im Herzogtum Württemberg. — R. Krauß, Die Weiber von Schorndorf 1688. — J. Greiner, Der Verein für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben. Ein Rückblick. — A. Mettler, Zur

Baugeschichte der Klosterkirche und der Klausurräume in Alpirsbach. — W. Gonser, Zur Geschichte der Bombaste von Hohenheim. — G. Bossert, Noch etwas über Paul Speratus. — O. Leupe, Württembergische Geschichtsliteratur v. J. 1920.

Länder- und Völkerkunde.

Hassert, Kurt, **Die Vereinigten Staaten von Amerika** als politische und wirtschaftliche Weltmacht geographisch betrachtet. Mit 9 Diagrammen und zahlreichen Tabellen. Tübingen, 1922. Mohr. (VIII, 315 S. Lex. 8.) M. 80, geb. M. 104.

Die Union spielt im deutschen Wirtschaftsleben schon seit langem die Hauptrolle, hat es durch sein Eingreifen in der Welt schwer getroffen und wird es auch in Zukunft maßgebend beeinflussen. Um so notwendiger ist es, daß die politische und wirtschaftliche Entwicklung derselben dem allgemeinen Verständnis weiter Kreise in Deutschland nähergebracht wird. Vorliegendes Buch trägt diesem Bedürfnis sehr willkommen Rechnung. Wir erfahren das Wichtigste über die geographischen Grundtatsachen des Wirtschaftslebens, über dessen Zweige und Leistungen nach ihren charakteristischen Merkmalen, über die gegenseitige Stellung der Union zu Europa. Auch eine Reihe von Diagrammen ist dem Werk beigefügt, die die textlichen Ausführungen wertvoll ergänzt.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht, vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 23. Jahrg., Heft 7. Gotha, 1922. J. Perthes.

Inh.: A. Müller, Edmund Oppermann. — F. Solger, Else Rentner. — E. Bode, Zur erklärenden Landschaftskunde. — F. W. P. Lehmann, Der geographische Garten. — O. Winkel, Gradnetze für schulkartographische Uebungen. — H. Fischer, Erziehung zur Staatsidee, und Erdkundenunterricht. II. — J. Wütschke, Die politische Geographie im Unterricht. — B. Adlercreutz, Einige technische Verbesserungen bei Kopierung und Vergrößerung von Karten.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Lippmann, Edmund v., **Zeittafeln zur Geschichte der organischen Chemie.** Ein Versuch. Berlin, 1921. Springer. (IX, 67 S. Gr. 8.) M. 18.

Prof. von Lippmann ist einer der wenigen Fachgelehrten, die sich seit drei Jahrzehnten mit der Entwicklungsgeschichte der Naturwissenschaften und besonders der Chemie sowie ihrer Technik befassen. Außer zahlreichen rein historischen Veröffentlichungen in der wissenschaftlichen Fachpresse danken wir ihm einige gute Bücher über die Geschichte des Zuckers, über Alchemie und ähnliche Fragen. Die vorliegenden Zeittafeln werden weitesten Kreisen, die als Lehrer, Forscher, Schriftsteller, Praktiker an der Chemie oder einer ihrer verwandten Disziplinen interessiert sind, eine wirkliche Freude bereiten, da eine ähnliche Spezialarbeit, so nötig sie gebraucht wird, meines Wissens noch nicht vorliegt. Von 1500—1890 sind im Lippmannschen Buch chronologisch die Verbindungen, Synthesen, Reaktionen, ihre Entdecker, analytischen Verfahren sowie die erste Veröffentlichung angeführt.

Heinrich Wiesenthal.

Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Mathem.-physische Klasse. 74. Band. Leipzig, 1922. B. G. Teubner. (4 Fig. im Text.)

Inh.: G. Herglotz, Über die Wurzeln trinomischer Gleichungen. — F. Koßmat, Beiträge zur Kenntnis der Lausitzer Störung und ihrer Vorgeschichte. — K. Pietzsch, Die geologische Stellung des Gabbro-Gebietes von [illegible] — F. Levi, Die gegenseitige Lage von 5 und [illegible] jektiven Ebene.

Videnskapsselskapts **Skrifter.** I. Mat.-Naturv. Klasse 1921. No. 18. 19. Kristiania, 1922. Dybwad. (Gr. 8.)

Inh.: (18.) Th. Skolem, Bericht über die nachgelassenen Schriften L. Sylows. (7 S.) — (19.) L. Vegard, Die Struktur des Nordlichts und die Art der kosmischen Strahlen. (16 S. mit 2 Fig.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Jacobi, Erwin, **Einführung in das Gewerbe- und Arbeiterrecht.** 3., neubearbeitete Auflage. Leipzig, 1922. Felix Meiner. (VIII, 84 S. 8.) M. 45.

Das sehr übersichtlich und klar geschriebene Werk, das in der neuen Auflage dem jüngsten Stand der Gesetzgebung angepaßt ist, erfüllt seine Aufgabe, ein sachkundiger Führer durch das sehr verwickelte Gebiet des modernen Arbeitsrechts zu sein, in vollem Umfang. Die kritischen Ausführungen des Verf.s entbehren jeder parteipolitischen Tendenz, veranschaulichen aber auch dem Laien, welche Probleme von Gesetzgebung und Verwaltung in nächster Zukunft zu lösen sein werden. Konzentration in Stoff und Sprache ermöglichen es, auf kleinstem Raum einen annähernd vollständigen Überblick über alle wichtigen Einzelfragen zu geben.

A. Hensel.

Grüner, Viktor, **Der kommunistische Staat und die Kirche.** Berlin, 1921. Staatspolitischer Verlag. (56 S. 8.) M. 7,50.

Keine theoretische Auseinandersetzung, sondern eine Beleuchtung des Verhältnisses des russischen nnd lettischen Bolschewismus zur Kirche. Aber die Beleuchtung geschieht von großen Gesichtspunkten aus und mit gründlichem Eindringen in Motive und Stimmungen. Dabei erfährt der Leser allerhand Tatsächliches, namentlich über das Vorgehen des Bolschewismus in Lettland während der Monate seiner Herrschaft. Nach dieser Richtung hin hätte man gern noch mehr gehört; es muß doch einmal eine genaue geschichtliche Darstellung jener Vorgänge kommen! Aber auch das, was geboten wird, ist sehr wertvoll; die Schrift verdient als wichtiger Beitrag zur Kenntnis des modernen Kommunismus gewürdigt und weithin verbreitet zu werden.

Sn.

Finanz- und volkswirtschaftliche **Zeitfragen.** Hgb. von G. Schanz und J. Wolf. 81. Heft. Stuttgart, 1922. Enke. (32 S. Gr. 8.) M. 22,20.

Inh.: Julius Wolf, Markkurs, Reparationen und russisches Geschäft.

Zeitschrift für die gesamte Versicherungswissenschaft. Hgb. vom Deutschen Verein für Versicherungswissenschaft. 22. Band, 4. Heft. Berlin, 1922. Mittler & Sohn.

Inh.: Manes, Die Sozialversicherung im Weltarbeitsrecht. — Lorey, Das Studium der Versicherungsmathematik. — Kisch, Zur Lehre von der Mitversicherung. — Bolwin, Rückversicherung und Versicherungskonzerne. — Weinberger, Transportversicherung und Valuta. — Figge, Die Preiskalkulation in industriellen Betrieben und ihre Wertung für die Brandschadenregulierung. (Schluß.)

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Nesselstrauß, B., **Flauberts Briefe** 1871—80. Versuch einer Chronologie. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (IV, 64 S. Gr. 8.)

Ein mit großer Sorgfalt gearbeiteter Behelf, der zur unkritischen Ausgabe von Flauberts Correspondance die Reihenfolge der Briefe feststellt, soweit sie sich für den IV. und V. Band aus Anhaltspunkten und Zusammenhang hatte erschließen lassen. Der genauen Liste folgen

in Anmerkungen die erklärenden Belege: eine „Biographie chronologique" berichtigt und ergänzt die so betitelte Arbeit von Descharmes und Dumesnil. R. v. Sch.

Körner, Josef, **Die Klage und das Nibelungenlied.** Leipzig, 1920. Reisland. (71 S. 8.)

Trotz der reichen und gehaltvollen Nibelungenliteratur ist die Frage nach dem Verhältnis der Klage (Kl) zum Nibelungenliede (Nl) noch immer nicht ganz geklärt, und Körner sucht dieser Klärung um einiges näherzukommen. Er erörtert zunächst die bisherigen Ansichten, gibt eine Inhaltsübersicht der Kl und untersucht dann die tatsächlichen Abweichungen dieses Gedichts vom Nl, ohne indessen damit zu erheblichen neuen Ergebnissen zu kommen. Er stützt dadurch vornehmlich die heute im allgemeinen herrschende Meinung, daß die Kl außer dem Nl keine andere Quelle gehabt habe. Auch die Theorie von einer „Nibelungias", die Friedrich Vogt schon hinlänglich widerlegt hat, bekämpft er aufs neue, nimmt aber an, daß dem Dichter des Nl anderweitige literarische Quellen vorgelegen haben müssen. Auch auf die Gestalt des Bischofs Pilgrim von Passau geht er näher ein. Schließlich bespricht er auch noch die Handschriftenfrage und stimmt dabei im wesentlichen Braunes Feststellungen zu, während er die von Holz ablehnt. Sein Endergebnis ist in der Hauptsache folgendes: „Die ‚Not' ist das durch eine heute nicht mehr feststellbare, aber keineswegs große Zahl von Interpolationen verfälschte Original des Nl. Diese Interpolationen stammen aus C*, einer durch Aufnahme der Kl-Zusätze inhaltlich bereicherten, etwa um 1230 entstandenen Umarbeitung." Auch für die „Liet"-Fassung wurde bald die Wiederaufnahme der Kl nötig. — Sachlich ist die Untersuchung, die freilich noch ernster Nachprüfung bedarf, durchaus beachtenswert, ihre sprachliche Form leidet einigermaßen durch eine Menge ganz entbehrlicher Fremdwörter und die Verwendung rein österreichischer Redewendungen. -tz-.

Hillebrand, Lucie, **Das Riesengebirge in der deutschen Dichtung.** Breslau, 1922. Ferd. Hirt. (183 S. 8.) M. 22, geb. M. 32.

Die Riesengebirgsdichtung blickt auf ein jahrhundertelanges Alter zurück. Die erste eingehende Beschreibung findet sich bei dem gekrönten Dichter Konrad Celtes in seinem Werke über Deutschland, das 1495 erschien. Seitdem sind die Erwähnungen, Schilderungen, Verherrlichungen in gebundener und ungebundener Rede, in lateinischer und deutscher Zunge ungeheuer zahlreich, aber freilich nicht immer entsprechend wertvoll. Das erste Riesengebirgsdrama ist die „Schäferey von der Nymphen Hercynia" des Martin Opitz, in dem auch schon auf den Rübezahl angespielt wird. Dieser Berggeist nimmt dann eine umfängliche Gruppe der Riesengebirgsdichtung für sich allein in Anspruch. Die Verf. verfolgt dies alles, insbesondere natürlich die fabelhaft reiche Dichtung des 19. Jahrhunderts aufs eingehendste und mit selbständiger, guter Kritik. Als Endergebnis ist freilich festzustellen, daß der Masse dieser Literatur ihre Güte nicht entspricht. Erst in dem jüngeren Dichtergeschlecht, seit Max Heinzel und den Brüdern Karl und Gerhart Hauptmann finden sich wirklich künstlerische Leistungen. Zahlreiche Nachweise von Riesengebirgsdichtungen, die die Verf. nicht besonders erwähnt hat, finden sich in dem später erschienenen Büchlein von Georg Selke „Der Anteil der Schlesischen Provinzialblätter an der Literatur Schlesiens" (Liegnitz 1922) an vielen Stellen. -tz-.

Samlaren. Tidskrift för svensk litteraturhistorisk forskning. Ny följd. Årgang 2 (1921). Uppsala, 1922. Almqvist & Wiksell. (Skrifter utgivna av Svenska Litteratursällskapet, 1.)

Inneh.: A. Nordfelt, Erikskrönikans ålder och tillkomst. — J. Nordström, Friedrich Menius. — V. Svanberg, Rydbergs romanfragment »Benoni Strand« och femtitalsliberalismen. — H. Schück, Ur gamla anteckningar. XI—XIII. — H. Olsson, Almquists Ormus och Ariman. — J. Nordström, Det första Shakespeare-exemplaret utom England. — V. Söderberg, J. A. Hazelius och Almquists bondelivsplaner. — A. Blanck, Leopold om fru Lenngren. — J. L. Samzelius, En omtvistad Lidnerbiografi. — J. Nordström, Ett bidrag till den svenska prosaberättelsens historia. — C. V. Jacobowsky, Bellman som bokägare. — N. Gobom, Svensk litteraturhistorisk bibliografi 1920. — Redogörelse för sällskapets årsmöte.

Videnskapselskapets **Skrifter.** II. Hist.-filos. Klasse. 1921. No. 2. 10. Kristiania, 1922. Dybwad in Komm. (Lex. 8.)

Inneh.: (2.) Alf Sommerfelt, The dialect of Torr, Co. Donegal. (Irland.) I. Phonology. (VIII, 198 S.) — (10.) Johan Beronka, Syntaktiske iagttagelser fra de finske dialekter i Vadsø og Porsanger. (117 S.)

Kunstwissenschaft.

Noë, Oskar, und Hans Joachim **Moser, Technik der deutschen Gesangskunst.** 2., durchgesehene und verbesserte Auflage. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (156 S. 16. mit 5 Fig., sowie Tabellen und Notenbeispielen.)

Sammlung Göschen, 576. Bdch.

In der Neuauflage nur wenig verändert, gibt die Schrift eine gut durchgearbeitete Übersicht der theoretischen Grundlagen des Kunstgesanges und in ihrem praktischen Teile Anweisungen für die Elemente und Anwendung der Technik. Der wissenschaftliche Stand unserer populären Kunstpädagogik, der sich in dem Büchlein ausspricht, rechtfertigt seinen Erfolg. M. Seydel.

Pädagogik.

Kerschensteiner, G., **Die Seele des Erziehers und das Problem der Lehrerbildung.** Leipzig, 1921. Teubner. (164 S. 8.)

Der Verf. geht von der allgemeinen Lebensform des Erziehers zu den wesentlichen Grundsätzen der Erziehernatur über, schildert die Bedingungen des Erziehers als Lehrer und läßt seine Abhandlung in vier Grundforderungen der Lehrerbildung gipfeln. Da das Buch nicht für breite Massen, sondern für Gebildete geschrieben zu sein scheint, hätte sich Kerschensteiner in vielem bedeutend kürzer fassen können. Dagegen entbehren gerade seine Grundgesetze, die er lapidarisch aufstellt und auf denen er alles andere aufbaut, des Unterbaues, der Beweise. So dürften seine vier Grundforderungen durchaus nicht ungeteilten Beifall finden. Eben deswegen hätte er sie verankern müssen. Insofern jedoch, als das Buch zum Widerspruche reizt, bietet es eine Fülle von Anregungen. H. M. Sch.

Vermischtes.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physik. Klasse. München, 1922. Franz in Komm. (Gr. 8.)

Inh.: Hans Hamburger, Bemerkungen zu einem Satze über die Riemannsche ζ-Funktion. (6 S.) M. 3.

—, Philosoph.-philol. und histor. Klasse, 2. Abhandlung. Ebd. (Gr. 8.)

Inh.: Paul Lehmann, Mittellateinische Verse in Distinctiones monasticae et morales vom Anfang des 13. Jahrh. (28 S.) M. 4.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 16 und 18. Leipzig.

Inh.: (16.) W. v. Kries, Die Buchführung in Goldmark. — K. Blanck, Ein neuer Ausstellungstypus. Vorbetrachtungen zur „Deutschen Bücherschau" Leipzig 1922. — Zur Statistik des Bahnhofsbuchhandels. — (18.) F. Schröder, Probleme des illustrierten Buches. — Schöffer, Die Bugra auf der Leipziger Herbstmesse. — H. Bleugels, Zur Rheinischen Literatur- und Buchwoche.

Vom 13. bis 18. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Arrhenius, S., Die Chemie und das moderne Leben. Autorisierte deutsche Ausgabe von B. Finkelstein. Leipzig, Akademische Verlagsgesellschaft. (XII, 373 S. Gr. 8. mit 20 Abbild.)

Augustin, Reflexionen und Maximen. Aus seinen Werken gesammelt und übersetzt von Adolf v. Harnack. Tübingen, Mohr (Siebeck). (XXIII, 231 S. 8.)

Bethe, E., Märchen, Sage, Mythus. Leipzig, Quelle & Meyer. (XI, 132 S. 32.) M. 160.

Buday, L. v., Ungarn nach dem Friedensschluß. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VIII, 313 S. 8.) M. 52.

Bülck, W., Begriff und Aufgabe der Volkskirche. Tübingen, Mohr (Siebeck). (IV, 75 S. Gr. 8.) M. 48.

Christiansen, Chr., Naturgeschichtsmethodik auf arbeitsunterrichtlicher Grundlage. Leipzig, Quelle & Meyer. (145 S. Gr. 8. mit 14 Abbild.) M. 160.

du Prel, K., Der Tod, das Jenseits, das Leben im Jenseits. 3. bis 5. Auflage. Leipzig, Altmann. (VIII, 114 S. Gr. 8.) M. 18.

—, Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften. 2. Band: Fernsehen und Fernwirken. Leipzig, Altmann. (VII, 295 S. Gr. 8.) M. 150.

—, Die Magie als Naturwissenschaft. II. Teil: Die magische Psychologie. 2. Auflage. Leipzig, Altmann. (VII, 318 S. Gr. 8.) M. 40, geb. M. 55.

Fichtner-Jeremias, Chr., Der Schicksalsglaube bei den Babyloniern. Leipzig, Hinrichs. (64 S. Gr. 8.) M. 150.

Fiedler, K., Der Anbruch des Nihilismus. Aphoristische Gedanken über das Verhältnis von Religion und Bürgerlichkeit. Balingen, Verlag der Weltwende. (230 S. 8.) M. 60.

Groos, K., Fürst Metternich. Eine Studie zur Psychologie der Eitelkeit. Stuttgart, Cotta Nachf. (176 S. 8.) M. 90, in Halbleinwand M. 225.

Herelle, F. d', Der Bakteriophage und seine Bedeutung für die Immunität. Nach einem erweiterten und verbesserten Text des Autors übersetzt von R. Pfreimbter, W. Sell und L. Pistorius. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (XIV, 214 S. Gr. 8. mit 1 Abbild. und 14 Kurven.) M. 420.

Jaeger, P., Vom Sinn des Lebens. Briefe über das Evangelium. 2. Auflage. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VII, 339 S. 8.) M. 96, geb. M. 140.

Kiesling, H. v., Mit Feldmarschall v. d. Goltz Pascha in Mesopotamien und Persien. Von seinem letzten Generalstabsoffizier Oberstleutnant H. v. K. Leipzig, Dieterich. (192 S. Gr. 8. mit 1 Titelbild und 3 Karten.) M. 180, geb. M. 300.

Lehmann-Jssel, K., Anthroposophie oder religiöse Erneuerung. Leipzig, Hinrichs. (IV, 108 S. 8.)

Le livre des splendeurs. La grande grammaire de Grégoire Barhebraeus. Texte syriaque édité d'après les manuscrits avec une introduction et des notes par Axel Moberg. Lund, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. (CI, 266 S. Gr. 8.)

Mayer, O., Die Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg. Ihre Entstehung und Entwicklung. Im Auftrage der Straßburger Wissenschaftlichen Gesellschaft in Heidelberg dargestellt. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (115 S. 8.) Geb. M. 40.

Merker, P., Neuere deutsche Literaturgeschichte. (Wissenschaftliche Forschungsberichte, hgb. von K. Hönn, VIII.) Stuttgart-Gotha, F. A. Perthes. (VII, 142 S. 8.)

Mowinckel, S., Psalmenstudien. II. Das Thronbesteigungsfest Jahwäs und der Ursprung der Eschatologie. Kristiania, Dybwad in Komm. (XVI, 347 S. Lex. 8.)

Nachtigall, R., Akzentbewegung in der russischen Formen- und Wortbildung. I. Substantiva auf Konsonanten. Heidelberg, Winter. (VIII, 300 S. 8.) M. 240.

Nacke, W., Die Unfruchtbarkeit der Frau. Berlin-Grunewald, Dr. Walther Rothschild. (32 S. Gr. 8.)

Reclams Universal-Bibliothek. Nr. 5269/70: K. Wiesler, Die chemischen Grundstoffe. (126 S. mit 4 Taf., 2 Tab. und 14 Fig.) — Nr. 5875/5875a: E. Feldhaus, Das deutsche Zeitungswesen. 2., erweiterte Aufl. (146 S.) — Nr. 6331: J. Boßhart, Richter Dännigh und andere orientalische Novelletten. (77 S.) — Nr. 6332/33: A. E. Brehm, Die Menschenaffen. (148 S. mit 1 Taf.) — Nr. 6334: A. de Nora, Das Ende der Marquise und andere Novellen. (84 S.) — Nr. 6335/36: Verfassung des Freistaats Preußen vom 30. Nov. 1920 nebst Wahlgesetz, Wahlordnung und Ergänzungsgesetzen, Textausgabe, hgb. von K. Pannier. (124 S.) — Nr. 6337: J. Berstl, Der lasterhafte Herr Tschu. Ein Spiel mit Körpern und Seelen in einem Vorspiel und fünf Bildern. (60 S.) — Nr. 6338/39: Platons Theaitetos oder Vom Wissen. Übersetzt von Friedrich Schleiermacher. (150 S.) — Nr. 6340: Fr. Stoltze, Alt-Frankfurt. Gedichte und Erzählungen in Frankfurter Mundart. Ausgewählt von K. Neurath. (78 S.)

Rüther, Th., Die Lehre von der Erbsünde bei Clemens von Alexandrien. Freiburg i. B., Herder & Co. (XVI, 143 S. Gr. 8.)

Schnabel, Fr., Geschichte der Ministerverantwortlichkeit in Baden. Karlsruhe, Braunsche Hofbuchdruckerei. (VI, 97 S. Gr. 8.)

Schoetz, F. B., Schulsorgen, ein Gebiet ärztlicher Kunst. Anregungen für Eltern, Lehrer und Erzieher. Berlin, Ebering. (15 S. Gr. 8.)

Schröder, A., Das Archidiakonat im Bistum Augsburg. Dillingen a. d. D., 1921. Verlag des Archivs für die Geschichte des Hochstifts Augsburg. (135 S. Gr. 8.) M. 14.

Schrönghamer-Heimdal, F., Der geistige Mensch. Lösung des Lebensrätsels. Blicke ins Jenseits. Wissenschaftlicher Unsterblichkeitsbeweis. Gemeinverständlich dargestellt. Leipzig, 1921. Altmann. (140 S. 8.) M. 52.

Schultheß, Fr., Die Machtmittel des Islams. Zürich, Schultheß & Co. (25 S. 8. mit Bildnis.)

Sebeß, D. v., Die Agrarpolitik Neu-Rumäniens in Siebenbürgen. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (188 S. Gr. 8.) M. 50.

Stübiger, K., Untersuchungen über Gundacker von Judenburg. Berlin, Ebering. (XV, 169 S. Gr. 8.)

La vie de Saint Thomas le Martyr par Guernes de Pont-Sainte-Maxence. Poème historique du XIIe siècle (1172—1174) publié par E Walberg. Lund, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz. (CLXXX, 386 S. Gr. 8.)

Walther, Johs., Fortschritt und Rückschritt im Laufe der Erdgeschichte. Vortrag. Leipzig, Quelle & Meyer. (36 S. 8.) M. 60.

Willmann, O., Pythagoreische Erziehungsweisheit. Aus dem literarischen Nachlaß hgb. von Wenzel Pohl. Freiburg i. B., Herder & Co. (VIII, 110 S. 8. mit Bildnis.) Geb. M. 75.

Wissenschaft und Bildung. Nr. 179: R. Hupfeld, Grundfragen christlicher Lebensgestaltung. (153 S.) M. 100. — Nr. 180: E. Bethe, Die Gedichte Homers. Anleitung zum Verständnis und Genuß der Dichtung. (78 S.) M. 100. — Nr. 181: H. Naumann, Grundzüge der deutschen Volkskunde. (158 S.) M. 100. — Nr. 182: Th. Ziehen, Grundlagen der Naturphilosophie. (141 S.) M. 100. Leipzig, Quelle & Meyer. (8.)

Zeller, G., Okkultismus und deutsche Wissenschaft seit Kant und Goethe. Leipzig, Altmann. (IV, 40 S. 8.) M. 16.

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Bibliotheca philologica classica. Bd. 45. 1918. Ges. u. hgb. von Fr. Zimmermann. (Klußmann: Bayr. Blätter f. d. Gymnasial-Schulwesen, 1922, S. 151 fg.)

Jellinek, K., Das Weltengeheimnis. 2. Aufl. (A. Gatterer: Ztschr. f. kathol. Theol. XLVI, 2.)

Oncken, H., Die historische Rheinpolitik der Franzosen. (G. Mayer: Ztschr. f. Politik XII, 1.)

Shakespeare, Tragedia di Macbeth. Testo italiano. Note ed Appendice di Al. di Stefani. (Max Koch: Ztschr. f. französ. u. engl. Unterricht, 1922, S. 234 fg.)

Stammler, R., Sozialismus und Christentum. (F. Frodl: Ztschr. f. kathol. Theol. XLVI, 2.)

Wilamowitz-Moellendorff, U. v., Griechische Verskunst. (A. Körte: Neue Jahrbb. f. Philologie, 1922, 1. Abt., S. 313 fg.)

Antiquariats-Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Kat. Nr. 514: Frankreich, Geographie, Geschichte, Literatur, 703 Nrn.

K. F. Koehlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 21. Neuerwerbungen 1922, Heft 70: Inkunabeln, 123 Nrn. — Heft 71: Künstler und ihr Werk, 338 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Prof. Dr. Alexander Hoffmann wurde zum ord. Professor der Privatwirtschaftslehre in Leipzig, der a. ord. Professor der Sozialpolitik, Statistik und Versicherungswissenschaft Dr. Götz Briefs in Würzburg zum ord. Professor, der a. ord. Professor Dr. Siegfried Veit Simon in Göttingen zum ord. Professor der Botanik in Bonn, der a. ord. Professor der Experimentalphysik Frhr. Dr. Rausch v. Traubenberg in Göttingen zu gleicher Stellung in Prag (Deutsche Univ.), der Dozent an der Technischen Hochschule Dr. Felix Straus in Berlin zum ord. Professor der Chemie an der Technischen Hochschule in Breslau, der Privatdozent Dr. John Eggert in Berlin zum ord. Professor der physikalischen Chemie in Greifswald ernannt.

In Prag (Deutsche Univ.) habilitierte sich Dr. L. Winter für Soziologie mit besonderer Berücksichtigung der sozialen Frage.

Die Philosophische Fakultät in Gießen verlieh dem em. Professor der Technischen Hochschule in Dresden Geh. Hofrat Martin Grübler die Würde eines Ehrendoktors.

Mitte Oktober † in Frankfurt a. M. der Archäologe und Historiker Prof. Dr. Alexander Riese, 83 Jahre alt; in München der Dozent der Handelswissenschaften an der Handelshochschule Prof. Siegfried Buff, 42 Jahre alt; in Padua der ord. Professor der Mathematik und Mechanik Senator Antonio Favaro, 75 Jahre alt; in München der Verlagsbuchhändler Geh. Kommerzienrat Hans Oldenbourg im 74. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Funde.

In der Stadtbibliothek zu **Bern** wurde kürzlich ein umfängliches Manuskript vom Jahre 1479 aufgefunden, das über die **Technik der mittelalterlichen Malkunst** interessante Aufschlüsse bringt. Das Buch enthält u. a. eine Reihe von Rezepten zur Herstellung der Ölfarbe aus den ersten Zeiten dieses Malmittels. Die Handschrift stammt von einem Mönch aus Kolmar und stellt einen Auszug aus dem Unikum über die Technik der Malerei dar, das bei dem Brand der Straßburger Bibliothek 1870 verloren ging. (Voss. Ztg.)

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Unter dem Titel: **„Im Kampf um die deutsche Bibel"** veröffentlicht Studienrat Dr. Josef Klapper in Breslau zum ersten Male zwei deutsche Traktate des 14. Jahrhunderts aus der religiösen Volksbewegung des deutschen Bürgertums Böhmens zur Zeit Kaiser Karls IV, zwei Verteidigungsschriften eines Übersetzers der heiligen Schrift, leidenschaftliche Anklagen eines Laien gegen die geistlichen Gegner religiöser Volksschriften. Die Bibelübersetzung des unbekannten Verfassers ist nicht erhalten, wohl durch die Inquisition oder die Hussiten vernichtet, aber aus jenen Gegenden, wo seine Schriften bis zum Anfang des 15. Jahrh. Verbreitung gefunden haben, das westliche Böhmen und Niederschlesien, sind aus gleicher und wenig späterer Zeit die zahlreichen Versuche teilweiser Bibelübersetzung bekannt geworden. Der Herausgeber legt dem Textabdruck die Lautgestaltung der besten handschriftlichen Überlieferung (Gothaer Handschrift) zugrunde, die der Originalmundart jedenfalls sehr nahe steht, und gibt in einer Zusammenstellung die Lesarten der beiden anderen Handschriften in Melk und Breslau, sowie eine genaue Beschreibung der drei Handschriften, ferner aus dem Text der Traktate Rückschlüsse über Umfang, Kritik und Leserkreis der Bibelübersetzung und über deren Verfasser, endlich eine kurze Syntax und ein Glossar. (Breslau, 1922, Selbstverlag, Nova-Str. 13; VIII, 56 S. Gr. 8., M. 30.)

Philosophie.

Maurice Reinhold v. Sterns Schrift: **„Weltanschauung.** Ergebnisse freien Denkens" (Linz a. d. D. und Leipzig, 1921, F. Steurer; VII, 143 S. 8., M. 12, geb. M. 18) geht wohl die Freunde des Dichters mit Recht an, als Bekenntnisse und Meinungsäußerungen eines geachteten und verehrten Mannes, dürfte aber für die philosophische Wissenschaft ohne nennenswerte Bedeutung sein. Wo dem geistigen Auge des Sehers sich ein tieferer „Sinn" und „Wert" dieses Lebens eröffnet, vernehmen wir die bewegten Worte wohl nicht ungern; die rein theoretischen Auslassungen aber sind Versuche, an denen wenig Vorzüge, dagegen viele Mängel des Dilettantismus sichtbar werden. W. R.

Geschichte.

Einen ganz kurzen Überblick über die Frühzeit des ostmärkisch-babenbergischen Österreichs gibt Julius Bunzel: **„Aus Altösterreichs Kindheitstagen"** (Grazer Stimmen, hgb. von A. Berger, Nr. 12, Graz, 1922, Ulr. Moser; 9 S. 8.) Eine anspruchslose Schilderung.

In klarer, einleuchtender Weise behandelt H. Stegemann **„Die rheinische Frage"** (Berlin, 1921, Puttkammer & Mühlbrecht; 52 S. 8., M. 7,50). Er erörtert die verschiedenen Probleme, die im Rheinland im Zusammenhang mit der französischen Besetzung und Propaganda im Lauf der letzten Jahre hervorgetreten sind: Bundesstaat, Provinzialautonomie, Pufferstaat usw., und zeigt die schweren Gefahren, die sich aus einer politischen Umstellung der Rheinlande für diese selbst wie für das gesamte Reich ergeben würden.

Länder- und Völkerkunde.

Die vor kurzem erschienene zweite Auflage der **„Leitlinien der allgemeinen politischen Geographie,** Naturlehre des Staates", ein Werk, dem Prof. Alexander Supan die letzten Jahre seines Lebens trotz körperlichem Siechtum gewidmet hatte, besorgte nach dem druckfertig hinterlassenen Manuskript Prof. Erich Obst (Berlin, 1922, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co.; VIII, 199 S. Gr. 8. mit 7 Textfig., M. 70). Diese neue Ausgabe ist die ganz persönliche Auseinandersetzung des berühmten Breslauer Geographen mit dem großen Problem des Weltkrieges: Territorialpolitik oder Nationalpolitik, und wird deshalb um so größere Anteilnahme erwecken. Galt es doch für den durch den Ausgang des Weltkrieges tief erschütterten Verf., das Nationalprinzip fester zu begründen und weiter auszubauen. Ein wohlgetroffenes Bildnis Supans gereicht dem Buche zur Zierde.

Heimatkunde.

Die vom Landesverein Badische Heimat herausgegebenen Heimatblätter **„Vom Bodensee zum Main"** (Karlsruhe, Müllersche Hofbuchhandlung) verbinden auch in den neuesten Veröffentlichungen gediegenen Inhalt mit trefflicher Ausstattung. Nr. 16: „Natur, Oberflächengestaltung und Wirtschaftsformen der **Baar**" von W. Deecke (30 S. Gr. 8. mit 14 Abbild., M. 5), schildert die landschaftliche Eigenart der Gegend zwischen dem Südosthange des Schwarzwaldes und der Schwäbischen Alb, und Nr. 17: **„Vom Hochrhein bei Säckingen"** von Joseph Ludolph Wohleb, die von Scheffel verherrlichte Rheinlandschaft (7 S. Gr. 8. mit 4 Abbild., M. 2,50). In Nr. 18: **„Unsere Eulen"** gibt Prof. Konrad Guenther einen Überblick über die heimischen Eulenarten (27 S. mit 12 Abbild., M. 7,50). Max Wingenroth hatte im Jahre 1920 zu Freiburg i. B. eine Ausstellung veranstaltet, welche die Tätigkeit der alten eingesessenen Maler auf dem Schwarzwald veranschaulichen sollte. Das Ergebnis, das insbesondere den badischen Anteil des Gebirges in sich faßt, liegt in Nr. 19 vor: **„Schwarzwälder Maler"**, und gewährt in Wort und Bild eine Fülle charakteristischer Heimatkunst (68 S. mit 80 Abbild., M. 18). **„Das Mannheimer Schloß"** in seinem Äußern und Innern bildet den Gegenstand des 20. Heftes, zahlreiche Bilder älterer und neuerer Zeit schmücken den sachverständigen Text von Friedrich Walter (82 S., M. 40). Ein Gegenstück hierzu ist Nr. 21: **„Das Bruchsaler Schloß"**, das Anton Wetterer in gleich anziehender Darstellung schildert (102 S. mit 37 Abbild., M. 50).

Rechts- und Staatswissenschaften.

Die ausgezeichnete Handausgabe der **„Reichsversicherungsordnung** vom 19. Juli 1911 nebst Einführungsgesetz" von Prof. Fritz Stier-Somlo war bereits 1915 vergriffen. Unter fortwährenden mühsamen Um- und Neubearbeitungen noch während des Druckes, die durch die rastlos arbeitende Sozialgesetzgebung verursacht wurden, ist die soeben erschienene zweite Auflage hergestellt worden, die dem Benutzer den ganzen Stoff in heute geltender, durch gewissenhafte Erläuterung unmittelbar verwertbarer Gestalt unter Berücksichtigung aller Ergänzungs- und Abänderungsvorschriften darbietet. Mit richtiger Selbsteinschätzung betont das Vorwort, daß dieses umfangreiche Werk das einzige auf

der Höhe der Gesetzgebung, Rechtsprechung und Verwaltungsübung befindliche über die RVO. ist, nicht nur für Gelehrte bestimmt, sondern dem reichen Leben der Reichsversicherung in allen Schichten der Gebildeten gewidmet. Die Benutzung wird erleichtert durch die ausführlich orientierende Einleitung, umfängliche Anhänge und Sachregister (München, 1922, C. H. Beck; XXXVIII, 1521 S. 8., geb. M. 950).

Buchwesen.

Die **Braunschweigische Landesbibliothek** zu **Wolfenbüttel** veröffentlicht zwei Verzeichnisse von Werken, die in ihren Räumen zur Ausstellung gelangten: 1) **„Ausstellung in der Landesbibliothek".** Vorher geht eine lehrreiche Einführung, die Bibliotheksdirektor Dr. Otto Lerche am 15. Juni in Gestalt eines Vortrages gegeben hat, und die betont, daß durch die Ausstellung das Interesse für die Bibliothek in weitesten Kreisen geweckt und den Schulen und namentlich den Lehrern Einblick in deren vielseitige Schätze gewährt werden solle. Es folgt das Verzeichnis der ausgestellten Literaturdenkmäler von den ältesten Zeiten bis ins 16. Jahrhundert. Hervorgehoben seien von den 58 Stücken unter anderen Isidors Etymologien (Palimpsesthandschrift), Wolframs Willehalm (Bilderhandschrift des 14. Jahrh.), Thomasin von Zerclære (Bilderhandschrift des 16. Jahrh.), Konrad von Würzburgs Trojanerkrieg (Bilderhdschr. des 14. Jahrh.), Kaiser Maximilian, Theuerdank (Druck auf Pergament 1517 mit schönen Holzschnitten), Burkhard Waldis, Vom verlorenen Sohn (einziges Exemplar o. O. u. J., Riga 1527?), Seb. Brant, Narrenschiff (Straßburg 1545 mit Holzschnitten), Das Buch der Beispiele der alten Weisen (o. O. u. J. mit ill. Holzschnitten), Reinecke Voß (Lübeck 1498, einziges Exemplar). 2) **„Ausstellung zum Bibeljubiläum 1522 — 21. September — 1922"**, gleichfalls mit Einführung, der sich das Verzeichnis anschließt. Einige Nummern stammen aus der Stadtbibliothek und dem Landesmuseum. Auch hier erblickt man höchst wertvolle Handschriften und Drucke, im ganzen 89 Stücke.

Photographie.

Das in Fach- und Dilettantenkreisen geschätzte und erprobte **„Kompendium der praktischen Photographie"** von Prof. Fritz Schmidt, das zuerst 1891 erschien und dessen letzte Ausgabe drei volle Jahre auf dem Büchermarkte fehlte, wird in der soeben veröffentlichten, durch Aufnahme von Neuheiten um drei Bogen erweiterten 14. Auflage durchgängig den veränderten Zeitbedürfnissen der Gegenwart gerecht. Als Einführung hat der Verf. eine Geschichte der photographischen Aufnahmeverfahren und der Farbenphotographie vorangestellt, auf Grund von Eders zuverlässiger „Geschichte der Photographie", und am Kopfe der meisten Abschnitte außer kurzen geschichtlichen Hinweisen die Literatur angegeben, die gegen Ende (S. 445—464) nochmals in alphabetischer Folge zusammengefaßt wird. Den Schluß bildet ein sorgfältiges Sachregister. (Leipzig, 1922, E. A. Seemann; XII, 472 S. Lex. 8. mit 169 Abbildungen, geb. M. 600.)

Literaturgeschichte.

Das neue **Jahrbuch der Goethe-Gesellschaft**, 9. Band, dem als besonderer Schmuck eine feine Silhouette des greisen Wieland und das Abbild eines Elfenbeingemäldes des jüngeren Joh. Heinr. Voß beigegeben ist, bringt auch eine beträchtliche Reihe fesselnder Abhandlungen: Goethe als Rechtsbildner, von Oswald Marcuse; Goethes Bestrebungen für deutsche Kultur, von George v. Graevenitz; Goethes Angaben über die Entstehung des „Faust", von Wilhelm Büchner; Zur Datierung einiger „Faust"-Szenen 1797 bis 1801, von Karl Alt; Die Baccalaureus-Szene in Goethes „Faust", ein neuer Beitrag zum Thema ‚Goethe und Schopenhauer', von Wilhelm Hertz; Ein griechischer Vorläufer des Mephistopheles, von Ernst Maaß; Goethes Totenfeier und der erste „Faust" in Wien, von Richard Ornstein; Ein Nachspiel zum „Götz von Berlichingen", von Werner Deetjen; Die Entführung des Orest in Goethes „Iphigenie auf Tauris", von Pedro Warncke; Goethes Iphigenie als weibliche Gegengestalt zu Wagners Parsifal, von Johs. Tiedge; Der Ausgang des „Tasso", von Gustav Roethe; Mignon, Ottilie, Makarie im Lichte der Goetheschen Naturphilosophie, von Julius Schiff; Goethe im Lahntal und im Lande Nassau, von Eduard Arens; Goethe in der Propaganda zu Rom, von Enno Littmann; War Goethe am Lago Maggiore?, zugleich ein kleiner Beitrag zum „Wilhelm Meister", von Waldemar v. Wasielewski; Goethe und Schelling, eine Studie von Otto Braun; Goethes Vorfahren und ihre Heimat, von Johs. Bärwinkel; Gustav von Loeper (geb. 27. September 1822), von Amélie Deventer v. Kunow. Sodann bieten die Mitteilungen aus dem Goethe- und Schiller-Archiv einen Brief Goethes an Madame de Staël von 1804 und dreizehn Briefe von Karl Streckfuß an Goethe 1811/29, mitgeteilt von Julius Wahle, während in der Abteilung „Alte und neue Quellen" der Herausgeber des Jahrbuchs Hans Gerhard Gräf Nachträge zu Goethes Werken, Briefen, Gesprächen und Studien gibt; außerdem veröffentlicht Otto Francke die Niederschrift „Eine Begegnung des Mineralogen Christian Samuel Weiß mit Goethe", Julius Wahle „Aufzeichnungen von Luise von Löw über ihren und ihrer Mutter Besuch bei Goethe in Dornburg 1828" und einen ungedruckten Brief Schillers an Goethe 1797. Den Schluß des stattlichen Bandes bilden der Festvortrag „Goethe als Staatsmann" von Fritz Hartung und der 37. Jahresbericht der Goethe-Gesellschaft 1921/22. (Weimar, 1922, Verlag der Goethe-Gesellschaft; IV, 368 S. Gr. 8.)

Sagenkunde.

Teils aus dem Volksmunde der Furlaner und Slowenen, teils aus der Literatur sammelte Anton v. Mailly **„Sagen aus Friaul und den julischen Alpen"** und gab sie mit Unterstützung von Johannes Bolte heraus. Er erzählt in ansprechendem Tone und gruppiert die Geschichten nach folgenden Gesichtspunkten: Geister und Gespenster, Elben und Baumgeister, Wassergeister, Dämonen und Hexen, Riesen und Zwerge, Schatzsagen, Tiersagen, Von sündhaften Handlungen und ihren Strafen, Kirchen- und Klostersagen, Heiligensagen, Burg- und Schloßsagen, Geschichtliche Sagen. (Leipzig, 1922, Dieterich; XVI, 128 S. Gr. 8., M. 81, geb. M. 140.)

Kunstwissenschaft.

Die **Bibliothek der Kunstgeschichte,** hgb. von Prof. Hans Tietze (Verlag E. A. Seemann, Leipzig), verfolgt angesichts der hohen Preise für kunsthistorische Handbücher das heutigen Verhältnissen angepaßte Ziel, durch Teilung der Kunstgeschichte in 500 kleine Abschnitte, deren jeder ein Bändchen mit kurzem Text und 20 Vollbildern ergibt, jedem Kunstliebhaber und Studierenden das ihm zusagende Spezialgebiet handlich und preiswert darzubieten. Unter Mitwirkung namhafter Spezialisten gewährt das Studienwerk knapp gefaßte, eindringende Belehrung und moderne Problemstellung und berücksichtigt auch die Urzeit wie die Exoten. Gute Ausstattung und geschmackvolles Äußeres vollenden den vorteilhaften Eindruck der in buntem Wechsel erscheinenden Bändchen. Die uns zugegangenen jüngsten Veröffentlichungen sind: Nr. 16. Robert Schmidt, Das romanische Kunstgewerbe in Deutschland; Nr. 17: J. Strzygowski, Die Landschaft in der nordischen Kunst; Nr. 18: W. A. Luz, Holzfiguren der gotischen Kunst; Nr. /1920: Oskar Wulff, Donatello; Nr. 21: H. Börger, Griechische Münzen; Nr. 22: M. J. Friedländer, Die niederländischen Romanisten; Nr. 23: August L. Mayer, Der spanische Nationalstil des Mittelalters; Nr. 24: K. With, Chinesische Steinschnitte; Nr. 25: Alfred Kuhn, Anselm Feuerbach; Nr. 26: J. Schlosser, Francisco Goya; Nr. 27: E. Tietze-Conrat, Die Delfter Malerschule; Nr. 28: R. Kömstedt, Die Anfänge der Gotik in Deutschland; Nr. 29: W. Pinder, Die Pietà; Nr. 30: O. Borchard, Chinesische Grabkeramik.

Pädagogik.

Als Stoffplan für die Volksschule vom 3. bis 8. Schuljahr veröffentlichen die Leipziger Studienräte F. Lindemann und G. Stiehler eine Sammlung von 41 Tafeln zum Zeichenunterricht, betitelt: **„Arbeitsunterrichtliches Zeichnen"**, die nicht als Vorschrift gedacht, sondern als Anregung zu nehmen sind und die schöpferisch gestaltende Seite des Kindes planmäßig und zeichentechnisch aufsteigend entwickeln sollen. (Langensalza, 1922, Julius Beltz; M. 100 und 125 Proz. Teuerungszuschlag.)

Vermischtes.

Im Verlage von Ernst Letsch zu Hannover beginnt eine Reihe nationaler Flugschriften unter dem Titel **„Deutscher Michel wach auf!"** zu erscheinen. In ihnen soll der vaterländische, volkseinigende Gedanke vertreten werden. Als Herausgeber zeichnet Oberst a. D. Fr. Immanuel, der den Anfang mit „Wir und Sowjet-Rußland" macht. Es folgt dann Prof. P. Knöhl „Schlesien unteilbar deutsch" u. a. Man darf sich Aufklärung und Anregung für die weitesten Kreise von dem Unternehmen versprechen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.
Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.
Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur" und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften".
Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 44. →→ 4. November 1922. ←← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Cochlaeus, Johannes, **Adversus cucullatum Minotaurum Wittenbergensem** de sacramentorum gratia iterum (1523). Hgb. von Joseph Schweizer. Münster i. W., 1920. Aschendorff. (VII, 66 S. Lex. 8.) M. 10.
Corpus Catholicorum. 3.

Nach langen Vorbereitungen und eingehenden Archivstudien beginnt mit dem vorliegenden Werke „Die Reihe der Schriften des unentwegtesten Antipoden Luthers". (Vorwort.) Unter der Leitung von St. Ehses mit einem Stabe von beachtenswerten katholischen Gelehrten dürfte es allmählich gelingen, auch jene Männer zum Worte kommen zu lassen, die in wissenschaftlich-sachlicher Form den philosophisch-theologischen Anschauungen Luthers widersprachen. Nach einer guten Literaturübersicht bespricht Schweizer zunächst den Anlaß der Schrift „Adversus cucullatum Minotaurum", alsdann die Originaldrucke und läßt schließlich den Text mit vier Registern folgen. Der Einleitung über die Veranlassung der Schrift können wir nach reiflichem Urteil unter Bezugnahme auf nichtkatholische Literatur zustimmen. Johannes Dobeneck von Wendelstein, genannt Cochlaeus (1479—1552), war als Jugendfreund und gemäßigter Humanist bestrebt, Luther dem alten Glauben zurückzugewinnen, besonders aber Philipp Melanchthon. Seine Bemühungen waren umsonst, im Gegenteil, nach Herausgabe der Schrift „De gratia sacramentorum" (1523) begann Luther eine scharfe Polemik gegen Cochlaeus, und zwar in Form eines Briefes an Wilhelm Nesen, den Leiter der städtischen Lateinschule in Frankfurt a. M. Die Streitschrift trug den Titel: „Adversus armatum virum Cokleum". Die Antwort des Cochlaeus war die vorliegende Schrift, ebenfalls als Zuschrift an Wilhelm Nesen gedacht. Wie in damaliger Zeit üblich, werden Spott- und Schmähnamen hüben und drüben aus dem Tierreich genommen und eine Sprache offenbart sich, die wenig sachlich, nur verwirrend wirkt. Die Textrezension ist gut und mit Recht die Kölner Ausgabe zugrunde gelegt. — Wir warten auf die weiteren Ausgaben der Schriften des Cochlaeus, um dann ein kritisches Gesamturteil abgeben zu können. Das Corpus Catholicorum als Gegenstück zum Corpus Reformatorum ist als geschichtliche Fundgrube sehr zu begrüßen. Wir sind längst in der Lage, die Vorgänge und Schriften aus jener Zeit sine ira et studio zu würdigen, und es sollte endlich der Augenblick da sein, angesichts der großen seelischen und sozialen Not unseres deutschen Volkes jede unnötige konfessionelle Auseinandersetzung zu vermeiden und nur einer ruhigen würdevollen Beurteilung das Wort zu leihen, wie es Schweizer tut und wie es die vornehme Haltung der Schriftleitung garantiert.

J. Gotthardt.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 64. Jahrg., 12. Heft. Dresden, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: Neuberg, Karls Barths „Römerbrief". — W. Pangritz, Meditatio sacra. — Rüling, Ein Kapitel aus der Geschichte der neueren Homiletik. — Horn, Luthers Freudenlied. Lieder-Predigt über Römer 8, 32—34.

Biblische **Studien**, begründet von O. Bardenhewer, fortgeführt von J. Göttsberger und J. Sickenberger. 20. Band, 4. Heft. Freiburg i. B., 1922. Herder & Co. (XII, 110 S. Gr. 8.) M. 260.

Inh.: Eduard Golla, Zwischenreise und Zwischenbrief. Eine Untersuchung der Frage, ob der Apostel Paulus zwischen dem ersten und zweiten Korintherbrief eine Reise nach Korinth

unternommen und einen uns verlorengegangenen Brief an die Korinther geschrieben habe.

Alt-katholisches Volksblatt. 53. Jahrg., Nr. 17 bis 19. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: (17.) F. Naumann, Die Minderheit. — M. Steiger, Soziales Wirken im Alltag. — E. K. Zelenka, Deutschland und der Katholizismus (2). — Synodal- und Gemeindeordnung (4). — (18.) G. A. Müller, In Kana und Kapharnaum. — E. K. Zelenka, Deutschland und der Katholizismus (3). — (19.) F. H. Hacker, Sankt Franziskus heute. — M. Rachel, Christentum und Kommunismus. — Geschäftsordnung der Synode (2).

Philosophie.

Bauch, Bruno, **Jena und die Philosophie des deutschen Idealismus.** Rede. Jena, 1922. Fischer. (21 S. Gr. 8.) M. 16.

Reinhold, Schiller, Fichte, Schelling, Fries, Hegel, Fortlage, Kuno Fischer, Otto Liebmann, Eucken werden in kurzer, treffender Weise in ihrer Bedeutung für Jena und den deutschen Idealismus gewürdigt. Neues will der Vortrag nicht bringen. W. Sange.

Moog, Willy, **Die deutsche Philosophie des 20. Jahrhunderts** in ihren Hauptrichtungen und ihren Grundproblemen. Stuttgart, 1922. Enke. (VIII, 280 S. Gr. 8.)

Zu dem im lauf. Jahrg., Nr. 12, Sp. 228 d. Bl. angezeigten Buche von Güttler, Einführung in die Geschichte der neueren Philosophie des Auslandes, bildet das vorliegende eine sehr willkommene Ergänzung. Die verschiedenen philosophischen Strömungen des 19. Jahrhunderts werden in ihren Hauptvertretern zum Teil sehr eingehend kritisch behandelt, und zwar in sechs Kapiteln: 1) Die naturwissenschaftliche Richtung (Haeckel, Ostwald, Avenarius, Mach, Vaihinger, Reinke, Driesch); 2) Die geisteswissenschaftliche Richtung (Dilthey, Eucken, Simmel); 3) Die ethisch-praktische Richtung (Spengler, Keyserling); 4) Die psychologische Richtung (Wundt, Külpe, Münsterberg, Stern, Stumpf, Brentano, Lipps); 5) Die logische erkenntnistheoretische Richtung (Liebmann, Volkelt, Riehl, Schuppe, Rehmke, Cohen, Natorp, Windelband, Rickert, Husserl, Meinong); 6) Die metaphysische Richtung. Die Darstellung hinterläßt den, jedenfalls auch vom Verf. beabsichtigten Eindruck der völligen Zersetzung und Zerklüftung der Philosophie am Anfang des 20. Jahrhunderts. Dies Bild ist wohl nur in gewissem Sinne richtig, denn die ganze zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigt ein immer mächtigeres Anschwellen des deutschen Idealismus und eine immer intensivere Beschäftigung mit ethischen und religionsphilosophischen Problemen. In der vorliegenden Darstellung kommt aber diese Unterströmung zu kurz weg; in dem Abschnitt: Tendenzen der wissenschaftlichen Ethik (S. 104fg.) verfällt der Verf. in eine fast nur referierende Form. Er charakterisiert die verschiedenen Strömungen und stellt sie nebeneinander. Ist aber die Aufgabe einer geschichtlichen Darstellung nicht gerade, zu zeigen, wie diese Strömungen miteinander ringen und wie eine immer mehr die Oberhand gewinnt? Bei einer solchen Darstellung bleibt der Leser nicht in der Verwicklung stecken, sondern es eröffnet sich ihm ein sinnreicher Ausblick in die Zukunft. Aber auch so ist das Buch eine ganz vorzügliche Einführung in die mannigfaltigen philosophischen Strömungen und dem, der sich einen kurzen Überblick verschaffen will, sehr zu empfehlen. W. Sange.

Beiträge zur Philosophie des deutschen Idealismus. Veröffentlichungen der Deutschen Philosophischen Gesellschaft, hgb. von Arthur Hoffmann. 10. Beiheft. Erfurt, 1922. Keyser. (47 S. Gr. 8.)

Inh.: Dietrich Mahnke, Ewigkeit und Gegenwart. Eine Fichtische Zusammenschau.

Geschichte.

Rosenberg, Arthur, **Geschichte der römischen Republik.** Leipzig und Berlin, 1921. Teubner. (117 S. Kl. 8.) M. 6,80, Pappband M. 8,80.

Aus Natur und Geisteswelt. 838. Bdch.

Rosenberg ist ein Schüler Ed. Meyers und durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der römisch-republikanischen Verfassung bekannt. Seine Geschichte der römischen Republik dürfte für eine Zeit die letzte wissenschaftliche Arbeit des Verf.s sein, der seine Kraft in den Dienst der kommunistischen Partei gestellt hat. Die parteipolitische Einstellung des Verf.s tritt bereits in dem vorliegenden Band stark hervor, z. B. in der Beurteilung der beiden Gracchen, von denen er Gaius als Idealisten, Tiberius aber als den Mann hinstellt, der um jedes Mittel König von Rom werden will. Katilinas Niederlage ist für R. der Wendepunkt in der Geschichte der römischen Republik. „Denn sie bedeutete, daß die arme Bauernschaft nicht mehr die Kraft hatte, durch revolutionäre Aktion die Fesseln abzustreifen, in die sie die kapitalistische Entwicklung geschlagen hatte.“ So ist das Buch ungemein interessant und reich an Werturteilen, aber es fehlen nun einmal die Beweise, die R. noch zu erbringen hoffte, aber kaum erbringen wird. Man wird das Buch mit Widerspruch, aber auch mit Gewinn und Bedauern lesen, daß Rosenberg, der durch seine Kritik der Quellen, seinen weitschauenden Blick und sein großes Wissen Hervorragendes versprach, der Wissenschaft verloren sein dürfte. H. Philipp.

Stein, Arthur, **Römische Reichsbeamte** der Provinz Thracia. Hgb. vom Bosnisch-Hercegovinischen Landesmuseum Sarajevo. Sarajevo, 1920. Zemaljska Štamparija. (140 S. 8.) 10 Din.

Der Hauptinhalt dieser fleißigen Arbeit, die deswegen höchst willkommen ist, weil seit dem Erscheinen der Prosopographia imperii Romani 1898 das Material sich gewaltig vermehrt hat und der für die Statthalterlisten bestimmte Teil dieses Unternehmens noch immer aussteht, besteht in einem kritischen Verzeichnis der Statthalter der im Jahre 45 (so der Verf. S. 3, bisher nahm man J. 46 an) gegründeten Provinz Thracia vor der Reform des Diocletian, und zwar zuerst der ritterlichen Prokuratoren S. 4—10, dann, vermutlich seit Trajan, der kaiserlichen Legaten von senatorischem Range, stets gewesenen Prätoren, die oft noch während ihrer thrakischen Statthalterschaft Consul designatus oder Konsul wurden, S. 10—73. Daran schließen sich die dem Provinzialverwalter unterstellten Finanzprokuratoren, S. 73—79. Eine aufschlußreiche Untersuchung über die Statthalter und die Verwaltung der Chersones und des Hellespont folgt, S. 79 bis 90, in der dieser als ein auf asiatischem Boden am Ostufer der Meerenge gelegener Bezirk erkannt wird. In Schlußparagraphen werden Rang und Stellung, Heimat und Laufbahn der Statthalter (§ 5), Metropole [Philippopolis] und Sitz des Statthalters [Perinth] (§ 6), die Truppenmacht (§ 7) und die Sprachverhältnisse der Provinz (§ 8) behandelt; kurze Liste der Statthalter und Register bilden den Schluß. Die Arbeit stützt sich natur-

gemäß fast ausschließlich auf die Inschriften und die Münzen (bis auf Caracalla, nach dem die Statthalternamen von den Münzen verschwinden); die Schriftstellernotizen sind dürftig und unter ihnen erweisen sich die der Script. Histor. Aug. auch hier fast stets als unzuverlässig oder geradezu erfunden (vgl. bes. S. 49f., 69 u. ö.). In der Verbindung und Bewertung jener monumentalen Zeugnisse und der Beherrschung der weitverzweigten Literatur darüber zeigt sich die gute alte, von Hirschfeld, Benndorf, Bormann geschaffene Tradition des archäologisch-epigraphischen Seminars zu Wien, aus der der Verf. stammt, und die das reiche römische Erbe der einstigen Doppelmonarchie seit den 70er Jahren so sorglich geborgen und gepflegt hat. Ob der serbokroatische Staat darin ein würdiger Nachfolger des alten Kaiserstaates werden wird, bleibt abzuwarten. Aber daß diese Schrift, die die zweisprachige Notiz trägt: „herausgegeben vom Bosnisch-Hercegovinischen Landesmuseum in Sarajevo", erscheinen konnte und daß die deutsch-österreichischen Forscher teilweise wenigstens in ihren Stellen an den dortigen Anstalten verblieben sind, ist ein hoffnungsvolles Zeichen. — Als Numismatiker füge ich einige Einzelbemerkungen zu den vom Verf. behandelten Münzen hinzu. S. 35, Anm. 2: Eine Münze des bärtigen Commodus von Hadrianopolis mit *ἡγε. Και. Σερουιλια[νοῦ Ἁδρια]νοπολειτ.* ist im Berliner Kabinett, Typus der galoppierende Kaiser. S. 42, Anm. 1: Die Aufschrift des Barbarus auf der Münze bei Welzl Nr. 1420 ist gewiß in die des Servilianus zu verbessern, aus *POYIΛIKNOY* ist *POYIΛIANOY* leicht herzustellen; die Münze gleicht der bei Strack Nr. 440, auf der Rückseite Triptolemos. S. 80, Anm. 1: Die Münze von Sestos mit der *ἱερὰ σύνκλητος* stammt nach dem Stil des Berliner Exemplares nicht aus republikanischer Zeit, sondern aus der frühen Kaiserzeit, Mommsen hat ganz recht. K. Regling.

Philipp, Albrecht, **Sulkowski und Brühl**, und die Entstehung des Premierministeramtes in Kursachsen. Ein Zeitbild aus dem augusteischen Sachsen. Mit einem Anhang: Nachweise und Quellen. Dresden, 1920. Verlag: Buchdruckerei der Wilhelm & Bertha v. Baensch-Stiftung. (XII, 129 S. 8.) M. 7.
Aus Sachsens Vergangenheit. 4. Heft.

Kasimir Morawski hat bisher die einzige von höherer Warte geschaute Würdigung Sulkowskis gegeben, jenes Pseudosprossen polnischen Kleinadels, der als Bastard Augusts II und durch dessen Gunst zur ersten Stelle im sächsischen Staat emporstieg, und auch nach seinem Falle seiner Familie fürstlichen Titel und Reichtum hinterließ. Morawskis Aufsatz (Upadek Sułkowskiego Przegląd Polski 1912 und 1913; abgedruckt: Ze studjów nad epoką saska 1913 S. 38ff.) hat A. Philipp, der unter den sächsischen Historikern, den Spuren Lipperts und Haakes folgend, die Geschichte der beiden Auguste bearbeitet, leider ebenso unbeachtet gelassen, wie die gesamte übrige polnische Literatur. Das muß bedauernd festgestellt werden, da es bei der spärlichen Zahl der vorhandenen Werke ganz unerläßlich ist, daß nicht die Historiker beider Nationen aneinander vorbeireden. Nur so ist es zu erklären, daß Philipp in dem sonst mit viel Fleiß wenn auch ausschließlich auf dem reichen Dresdner Material aufgebauten Buche gerade in den beiden wichtigsten Punkten von Sulkowskis Leben nicht den von der polnischen Forschung aufgestellten, den seinen diametral entgegengesetzten Behauptungen Rechnung trägt. Er ignoriert Morawskis zwingende Beweisführung, daß geheime Machenschaften mit Stanislaw Leszczyński und dem Versailler Hof den Grund von Sulkowskis Sturz gebildet haben und ebenso Askenazys Nachweis (Napoleon i Polska 1918 S. 269), daß Sulkowski, entgegen Philipps Ableugnung, ein Bastard Augusts II war. An verschiedenen Stellen vermißt man Beachtung von anderen Arbeiten J. Bartoszewiczs, Wl. Konopczyńskis, Askenazys, Morawskis, Kraushars, P. Boyés. Polnische Namen sind öfter verstümmelt. Statt Niesiecki-Bobrowicz (nicht Bobrowicza) wären als Literatur zur Genealogie der Sulkowski zu nennen: Zychliński, Złota księga Bd. 4; Dunin Borkowski, Almanach błękitny 1908 und Askenazy, Napoleon i Polska 1918, Bd. 1, S. 269ff., wodurch die Tabelle Philipps S. 114 völlig umgewandelt wird. Trotz der hier gemachten Vorbehalte verdient Philipps Arbeit für die zahlreichen aus Dresdner Archivalien gebrachten Einzelheiten Lob und erweckt den Wunsch, dem alles Sächsische beherrschenden Verf. künftig bei größeren, aber auch die polnischen Quellen berücksichtigenden Arbeiten zu begegnen. Otto Forst Battaglia.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Hgb. vom Geschichts- und Altertumsverein. 5. Heft, Nr. 14. Friedberg, 1922. C. Bindernagel.
Inh.: F. Dreher, Die Zeit Ludwigs XIV im Spiegel der Friedberger Chroniken. II. Der Türkenkrieg 1683—99. III. Der Pfälzische Raubkrieg 1688—97. — E. Pelissier, Die Landwehren der Zent Kaichen. — M. Mathi, Legende.

Die **Heimat.** Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. 32. Jahrg., Nr. 10.
Inh.: W. Jensen, Peter Hobes Gedenkbuch (1645). — Hans Detlef Krey, Die Entwicklung des Holländischen Bauernhauses in der Wilstermarsch. — Mensing, Ein glücklicher Fund zum Schleswig-Holsteinischen Wörterbuch (Wilstermarsch). — H. Schulz, Das Schulwesen der Stadt Wilster vor 125 Jahren.

Historisches **Jahrbuch.** Im Auftrage der Görres-Gesellschaft hgb. von E. König. 42. Band, 1. Heft. München, 1922. Herder.
Inh.: A. Michel, Bestand eine Trennung der griechischen und römischen Kirche schon vor Kerullarios? — M. Buchner, Das gefälschte Karlsprivileg für St. Denis B.-M. I² Nr. 482 und seine Entstehung. I. — E. Reinhard, Der Züricher Kreis der Hallerfreunde. — O. Riedner, Deutsche Veröffentlichungen zum Kriegsausbruch. — E. Kluge, Beiträge zur Chronologie der Geschichte Constantins d. Gr. — F. Pelster, Alberts d. Gr. Jugendaufenthalt in Italien. — W. Stammler, Zum Konstanzer Konzil. — K. Juhász, Die Lizentiaten als Hilfsorgane der Seelsorge in Ungarn während der Türkenherrschaft.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Schaefer, Clemens, **Einführung in die theoretische Physik.** In zwei Bänden. Zweiten Bandes erster Teil. Theorie der Wärme. Molekular-kinetische Theorie der Materie. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (562 S. Gr. 8. mit 71 Figuren im Text.) M. 75, geb. M. 85.

Was vom ersten Bande im 66. Jahrg. (1915), Nr. 2, Sp. 45 d. Bl. gesagt wurde, gilt in noch höherem Grade von dem vorliegenden Halbbande, der in weitem Ausmaße den im Titel genannten Gebieten gerecht wird. Das Buch füllt insofern eine Lücke in der Literatur aus, als eine große Menge von Problemen und Theorien in vollständiger und klarer Weise in ihm behandelt wird, die man sonst nur in Spezialwerken findet. Neben diesem Reichtum ist aber noch besonders die Darstellung zu bewundern und zwar nicht nur, was die eigentlich mathematische Behandlung anlangt, sondern auch in bezug auf die leichte Lesbarkeit: man möchte beinahe von einem unterhaltenden Tone, im allerbesten Sinne gemeint, reden.

Es gibt leider verhältnismäßig wenig deutsche wissenschaftliche Werke, die so gut geschrieben sind. Besonders die Einleitungen, in denen die allgemeine Charakterisierung der Aufgaben und Methoden, die zwingende Notwendigkeit ihrer Aufstellung und Einführung und die dabei auftretenden Vorteile und Fortschritte dargestellt werden, sind von hohem Reiz und eindringlicher Klarheit. Der erste Teil behandelt die klassische Theorie der Wärme: Wärmeleitung, die beiden Hauptsätze der Wärmetheorie, physikalisch homogene und heterogene Systeme, Gase und verdünnte Lösungen und zuletzt die chemische Affinität und das Nernstsche Wärmetheorem mit der erweiterten Formulierung von Planck: man erkennt schon aus dieser Aufzählung den weiten Umfang. Dabei ist nicht nur „reine Theorie" gegeben, sondern auch „wirkliche" Physik und Chemie; überall ist auch gezeigt, wieweit die theoretischen Annahmen mit der Wirklichkeit übereinstimmen und zahlreiche durchgerechnete Beispiele erläutern die mathematischen Entwicklungen. Der zweite Teil gibt die molekular-kinetischen Theorien bis zum Eingreifen der Quantentheorien: die elementaren kinetischen Theorien der Gase, Entropie und Wahrscheinlichkeit, statistische Mechanik und endlich die Theorien von Planck über die Strahlung, Einstein und Debye für die spezifische Wärme fester Körper. Einen Wunsch glaubt Referent ausdrücken zu müssen, daß überall bei den Namen der Physiker die Jahreszahlen angegeben werden, wann die betreffenden Sätze zuerst aufgestellt worden sind oder die Berechnung oder das Experiment zuerst gemacht worden ist. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Nutzen des Buches besonders auch für Studierende dadurch gehoben würde. Abgesehen von der heroischen Vorbehandlung der Hand mit siedendem Wasser sei noch darauf hingewiesen, daß als Zeichen für „angenähert gleich" ein gewelltes Gleichheitszeichen $\approx$ festgesetzt worden ist. A. Witting.

Das Weltall. Bildgeschmückte Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete. Zugleich Zeitschrift für die Veröffentlichungen der Treptow-Sternwarte und des Vereins von Freunden der Treptow-Sternwarte. Hgb. von F. S. Archenhold. 22. Jahrg., Heft 7/8. Berlin/Treptow, 1922. Treptow-Sternwarte.

Inh.: E. Carthaus, Wie sich die klimatischen Verhältnisse in den verschiedenen Erdperioden auf unserem Planeten gestalten. — Grigull, Unbekannte Planeten- und Zahlenverhältnisse. — F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel in den Monaten August und September 1922.

Physikalische Zeitschrift. Hgbr.: M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 17. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: G. Jaffé, „Ruhmasse" und „Masse der Bewegung" im statischen Gravitationsfelde. — E. Fermi, Über einen Widerspruch zwischen der elektrodynamischen und der relativistischen Theorie der elektromagnetischen Massen. — K. Theodortschick, Zur Bestimmung der Dielektrizitätskonstanten im elektromagnetischen Spektrum ungedämpfter Schwingungen. — H. Maurer, Bemerkung zu dem Aufsatz: „Magnetische Permeabilität eines künstlichen magnetischen Mediums von A. Goldhammer". — F. Emde, Das elektrische Feld des Transformators. — B. Quarder, Optischer Demonstrationsversuch zum Braggschen Verfahren der Kristallanalyse durch Röntgenstrahlen.

Medizin.

Kirchhoff, J., **Die sexuellen Anomalien,** ihr Wesen und Entstehen nebst Grundzügen einer Diagnose, Prognose und Therapie, unter besonderer Berücksichtigung der Steinachschen Forschungen. Frankfurt a. M., 1921. Oswald Quass. (132 S. 8.) M. 12.

Das Buch ist in der Anlage verfehlt. Der Wissenschaftler und der Laie legen es gleich unbefriedigt aus der Hand. Wissenschaftliche noch nicht spruchreife Fragen vor Laien auseinanderzusetzen ist immer mißlich, in ganz besonders schiefe Stellung muß aber derjenige geraten, der eine von der herrschenden abweichende Meinung vertritt. Der Verf. nimmt drei Pubertätsdrüsen an: 1) die Triebdrüse; 2) die psychische Geschlechtsdrüse; 3) die körperliche Geschlechtsdrüse. Die Anomalien des Geschlechtstriebes seien jedoch psychischen Ursprungs. Der Verf. verwirft die in der Psycho-Pathologie übliche Nomenklatur und behauptet, es gäbe Ärzte, welche das Steinachsche Verfahren benützten, um Anormalen zur Verstärkung ihrer Verirrungen hilfreiche Hand zu leisten. Robinski.

Beiträge zur Heilkunde, hgb. von H. Schöppler. Abteilung Hygiene, Heft 1. Berlin, 1921. Ebering. (33 S. Gr. 8.)

Inh.: Paul Kahlisch, Trinkwasserversorgung im Felde.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gutmann, Franz, **Das Rätesystem.** Seine Verfechter und seine Probleme. München, 1922. Drei-Masken-Verlag. (189 S. Gr. 8.)

Über die sachliche Berechtigung der Ausdrücke „Rätesystem" und „Rätegedanke" läßt sich streiten. Man kann durchaus die Meinung vertreten, daß in der absoluten Mechanisierung der politischen Organisation vielmehr das Gegenteil von System und Gedanke, der absolute Verzicht auf beides verkörpert ist. Gleichwohl: es handelt sich um eine Bewegung, die ihre Anziehungskraft auf die Massen bereits erprobt, es in gewissem Umfange auch schon zu unmittelbaren Erfolgen gebracht hat und einer wissenschaftlichen Untersuchung daher nicht bloß würdig, sondern auch bedürftig erscheint. Was Gutmann in dieser Beziehung bietet, kann nur als unzulänglich bezeichnet werden. Er bringt allerlei Material, hat auch das Schrifttum im wesentlichen gelesen, ist aber völlig außerstande, zu disponieren und aus dem vielen eine Einheit zu schaffen. So bleibt seine Darstellung ganz und gar unübersichtlich und kommt, trotz aller schematischen Spielerei am Schlusse (S. 158ff.), zu keinerlei brauchbarem Ergebnis. Schade um die vortreffliche äußere Ausstattung des Buches. W. Markull.

Herrnritt, Rudolf Herrmann, **Grundlehren des Verwaltungsrechtes.** Mit vorzugsweiser Berücksichtigung der in Österreich (Nachfolgestaaten) geltenden Rechtsordnung und Praxis dargestellt. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (XXXV, 555 S. Gr. 8.) M. 110.

Einer der allerbesten Kenner der Theorie und Praxis des Verwaltungsrechtes, dem wir schon manche wertvolle Einzelstudie verdanken, bietet uns hier eine ganz ausgezeichnete Frucht seiner langjährigen Forschung und Erfahrung, seines hervorragenden Wissens und Könnens dar. Das Buch bewältigt einen fast unübersehbaren Stoff und außerordentliche, durch den politisch-wirtschaftlichen Zerfall des österreichischen Kaiserstaates und durch der neuen Erscheinungen Flucht bedingte Schwierigkeiten. Es will auf Grund der Gesetzgebung, Praxis und Literatur insbesondere Altösterreichs und der Nachfolgestaaten (vor allem Deutschösterreichs und der Tschechoslowakei) die wesentlichen Institute, die „Grundlehren" des Verwaltungsrechtes überhaupt herausarbeiten und darstellen. Nicht einbezogen sind aus äußeren Gründen Verwaltungsorganisation und Verwaltungsverfahren; dagegen werden in meisterhafter Disposition behandelt die Grundbegriffe (öffentliche Verwaltung und Verwaltungsrecht), die Rechtsordnung der Verwaltung, das Verhältnis von Verwaltung

und Justiz, die Träger der Verwaltung, die Verwaltungshandlungen, die Rechtsordnung der Polizei, das öffentliche Vermögensrecht, die Verwaltungskontrolle. Die Einzelausführungen sind so gehalten, daß infolge der Hervorhebung stets der allgemeinen Rechtsgrundlage nicht nur die österreichische, sondern auch die deutsche, überhaupt die Theorie und Praxis des Verwaltungsrechtes schlechthin eine Fülle von Belehrung, Vertiefung und Anregung empfängt. Das Werk steht ebenbürtig neben Otto Mayers Deutschem Verwaltungsrecht und Fritz Fleiners Institutionen. Es dient ebenso der Förderung der Verwaltungsrechtswissenschaft wie der Unterstützung des Praktikers, dem es durch das dichte Gestrüpp besonders der neueren Gesetzgebung einen Weg aufzeigt, wie endlich der Vorbereitung derer, die an der Neugestaltung des Verwaltungsrechtes in den Nachfolgestaaten mitzuarbeiten berufen sind.

Betriebs- und finanzwirtschaftliche **Forschungen**, hgb. von F. Schmidt. Heft 1—14. Leipzig, 1920/21. Gloeckner. (Gr. 8.)

Inh.: (1.) O. Seeling, Die Industrie-Obligationen. (VIII, 179 S.) M. 13,20. — (2.) F. Kronenberger, Die Preisbewegung der Effekten in Deutschland während des Krieges. (47 S.) M. 11. — (3.) R. Kaselowsky, Der Rheinisch-Westfälische Kuxenmarkt. (103 S.) M. 13,20. — (4.) G. Axhausen, Utopie und Realismus im Betriebsrätegedanken. Eine Studie nach Freese und Godin. (132 S.) M. 13,20. — (5.) L. Brenninkmeyer, Die Amsterdamer Effektenbörse. (188 S. mit 1 Plan.) M. 30,80. — (6.) M. R. Lehmann, Das Rechnungswesen auf Bleihütten. Eine wirtschaftswissenschaftliche Studie. (VII, 151 S.) M. 26,40. — (7.) W. Hofmann, Kriegsgewinnverschleierung bei Aktiengesellschaften. Zu ihrer Technik und Politik. (92 S.) M. 16,50. — (8.) K. Thomaß, Die Bilanzen der neun Münchener Aktien-Brauereien aus den Jahren 1912 bis 1919. (VII, 164 S.) M. 26,40. — (9.) A. Bonwetsch, Der Handel mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten in Rußland vor dem Kriege unter besonderer Berücksichtigung der Beteiligung Deutschlands. Mit einem Ausblick auf die künftige Entwicklung des Handels mit Rußland. (VIII, 143 S.) M. 22. — (10.) W. Malberg, Bilanztechnik und Bewertung bei schwankender Währung. (VI, 67 S.) M. 12. — (11.) A. Isaac, Über das Selbstkostenproblem im Bankbetriebe. (VI, 53 S.) M. 10. — (12.) E. Knof, Die steuerliche Revision der Unternehmungen des Handels und der Industrie. (VI, 90 S.) M. 12. — (13.) S. Kurz, Die Überfremdungsgefahr der deutschen Aktiengesellschaften und ihre Abwehr. (VIII, 62 S. mit 1 Tabelle.) M. 14. — (14.) F. Schmidt, Die organische Bilanz im Rahmen der Wirtschaft. (VIII, 133 S.) M. 25.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 18. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: M. J. Stamm, Zulässige Steuerersparnisse. — P. Mombert, Die Besteuerung nach der Leistungsfähigkeit. — O. Bahmann, Gemeiner Wert oder Ersatzwert. — M. Nußbaum, Aus dem Steuerrecht der Gesellschaften. — Wünschmann, Zum Begriffe des Einkommens. — Roth, Das außerordentliche Einkommen. — Ott, Die Bewertung des Vermögens nach den Vorschriften des Vermögenssteuergesetzes vom 8. April 1922. — J. Marcus, Erbschaft und Schenkung im Vermögenssteuer- und im Vermögenszuwachssteuergesetze. — Fischer, Die Einheitlichkeit der Rechtsprechung und Überlastung des Reichsfinanzhofes.

Technische Wissenschaften.

Fahrion, W., **Die Härtung der Fette.** 2., vollständig umgearbeitete Auflage. Braunschweig, 1921. Vieweg & Sohn. (IV, 190 S. Gr. 8. mit 5 Abbild.) M. 16 und Teuerungszuschlag.

Sammlung Vieweg. Heft 24.

Dr. Fahrion-Feuerbach ist von älteren Arbeiten her als Spezialist auf dem Gebiet der Fettindustrie bekannt. Seit dem Erscheinen der 1. Auflage (1915) ist nicht trotz sondern wegen unserer langjährigen Kriegs- und Nachkriegsnöte mit ihrer bedrohlichen Knappheit an Fetten viel auf diesem Gebiete gearbeitet worden. Alle bis Anfang 1921 zur Veröffentlichung gebrachten Patente und Verfahren zur Fetthärtung, soweit sie Margarine-, Seifen- und Stearinindustrie betreffen, ferner die Verwendung von Talg in der Lederindustrie, von gehärtetem Rizinusöl und Lebertran sind eingehend besprochen.

Heinrich Wiesenthal.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Baumstark, A., **Geschichte der syrischen Literatur** mit Ausschluß der christlich-palästinensischen Texte. Bonn, 1922. Marcus & Weber. (XVI, 378 S. Kl. 4.) M. 150.

Das mit zähem Fleiß und schmiegsamem Anpassungsvermögen, aber nur mit wenig Witz und geringer Gedankentiefe begabte Volk der Syrer hat uns eine umfangreiche Literatur hinterlassen, die zu ästhetischem Genuß fast nichts bietet, um so mehr aber dem nach Denkmälern altchristlichen Lebens und hellenistischen Geistes fahndenden Forscher zu sagen hat. Wie dies Schrifttum in den Gesichtskreis der europäischen Wissenschaft trat, hat es im Laufe der beiden letzten Jahrhunderte eine Reihe von Geschichtschreibern gefunden, die es verschiedenen Kreisen unserer Kulturwelt nahezubringen versuchten. Ein Syrer selbst, der Maronite Assemani, erschloß 1719 zuerst dem katholischen Klerus durch die Handschriftenschätze der Vaticana den Zugang zum Geistesleben seiner Landsleute, dessen Reichtümer er mit berechtigtem, nur immer wieder durch die Ketzerei der meisten seiner Helden getrübtem Stolze ausbreitet. 150 Jahre später eröffnet der Konvertit Bickell in seinem Conspectus die Reihe der modernen Darstellungen. 1889 lieferte Wright, der eben die größte syrische Handschriftensammlung Europas, die des British Museum, mit seiner vorbildlichen Philologenakribie beschrieben hatte, dem englischen Publikum in der Encycl. Brit. einen Überblick über dies Schrifttum, für das er bei dessen Bibelfestigkeit auch über den engeren Kreis der clergymen hinaus auf Interesse rechnen konnte. 1899 schrieb der fleißige Duval dem französischen Klerus eine Geschichte der syrischen Literatur, die einem biographisch-chronologischen Aufriß, wie schon Wright ihn geboten hatte, eine eingehende Stoffgeschichte vorausandte und die es im Lande des Protektorats über die morgenländische Christenheit auf drei Auflagen gebracht hat. In Deutschland hatten Nöldeke und Ref. in der Kultur der Gegenwart und in den „Literaturen des Ostens" die Bedeutung der Syrer für die allgemeine Geistesgeschichte darzustellen gesucht, jetzt faßt hier Baumstark, der sich schon durch zahlreiche Einzeluntersuchungen um die Geschichte namentlich der syrischen Liturgie verdient gemacht hat, die gesamte gelehrte Arbeit der Gegenwart für die Zwecke des Forschers zusammen. Er verzeichnet alles, was uns die Syrer hinterlassen haben, und gibt bei jedem Denkmal alle bekannten Handschriften an, auch aus den Katalogen morgenländischer Bibliotheken, von denen manche den Stürmen des Weltkrieges zum Opfer gefallen sein werden; dabei nennt er für jede Handschrift nicht nur die Katalognummer, sondern auch ihre Originalsignatur. Ebenso bucht er alle Ausgaben und Untersuchungen, die er bis in die entlegensten Zeitschriften hinein verfolgt hat. In den Anmerkungen liegt sicher der größte Wert des Buches für die künftige For-

schung, aber auch seine Darstellung, die nach Möglichkeit auch alle uns verlorenen Schriften berücksichtigt, bietet reiche Anregung; sie ist allerdings nicht bequem zu lesen, da die wirtschaftliche Not unseres Büchermarktes den Verf. zu gedrungenster Kürze des Ausdrucks zwang, den zudem der Stoff schon nicht ästhetisch zu gestalten anregt. Bei strittigen Fragen weicht er einer Entscheidung manchmal wohl zu vorsichtig aus, meist aber wird man seiner Darstellung zustimmen, die nur Tatsachen zu formulieren, keine ästhetischen Werturteile zu fällen hat. Auf Einzelheiten kann hier nicht eingegangen werden, so sei nur erwähnt, daß das sog. Evangelium der 12 Apostel (S. 70) wohl irrig ins 4./5. Jahrh. gesetzt ist, da ja schon die in einer der Apokalypsen begegnende Namensform Deglat auf eine arabische Quelle weist, und daß der von Budge herausgegebenen syrischen Medizin im wesentlichen eine Galen-Übersetzung zugrunde liegt (s. ZDMG. 68, 186). Der Verf. spricht allzu bescheiden die Hoffnung aus, sein Werk in späteren Auflagen zu der syrischen Literaturgeschichte ausbauen zu können, die mit Krumbachers byzantinischer Literaturgeschichte gleichwertig eingeschätzt werden könnte; soweit die Verschiedenheit der Stoffe Edessa und Nisibis mit Byzanz wetteifern gestattet, darf er diese Hoffnung wohl schon jetzt als erfüllt betrachten. C. Brockelmann.

Deubner, Ludwig, **Bemerkungen zu einigen literarischen Papyri aus Oxyrhynchos.** Heidelberg, 1919. Winter. (13 S. Gr. 8.)

Sitzungsberichte der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, Phil.-hist. Klasse. 1919, Nr. 17.

Drei inhaltlich ganz verschiedene Papyrustexte hat Deubner zur Erklärung in dieser wenig umfangreichen, doch gehaltvollen Akademieschrift vereinigt. Zunächst ein grammatisches Bruchstück, Ox. Pap. XIII, Nr. 1611, das von einem Anonymus der sog. Lyseis-Literatur herrührt; Zeit zwischen dem 2. vor- und nachchristl. Jahrh. Dann ein Fragment, Ox. Pap. XIII, 1612 (3. Jahrh. n. Chr.), dessen Verfasser gegen unstatthafte Neuerungen in einem Kaiserkult eifert. Ihr Urheber ist ein Mann aus Nikaia: wider ihn nimmt die Rede (vielleicht in Alexandria entstanden oder gehalten), ein „Stück religionspolitischer Tagesliteratur", Stellung. Könnte es sich hier nicht auch um ein Brieffragment handeln? In beide recht mangelhaft überlieferten Texte wirft die eindringende Behandlung D.s neues Licht. Ein einzigartiges Stückchen bildet den Schluß: die zehn Verse des sog. rhodischen Windzaubers, Ox Pap. XI, 1383, den auch K. F. W. Schmidt, Gött. Gel. Anz. 1918, 123 ff. behandelt hat. Der kleine Text bringt trotz guter Überlieferung manche Schwierigkeiten, von denen D. eine zu heben versucht durch die Verteidigung der Überlieferung des ἐπ(ε)ίγεται in V. 8, während er statt ἄϱ' ein γὰϱ setzt. Wenn er den englischen Herausgebern folgend in V. 9 *N[ύ]ξ* ergänzt, möchte ich dafür eher ein (ἄ)ν[α]ξ vorschlagen; doch darüber und über die Komposition dieses metrischen Gebildes, in dem D. ein kunstvolles Stollenschema sieht, an anderer Stelle ausführlicher, als hier möglich ist. Pr.

Cauer, Paul, **Grundfragen der Homerkritik.** Dritte, umgearbeitete und erweiterte Auflage (erste Hälfte). Leipzig, 1921. Hirzel. (IV, 406 S. Gr. 8.) M. 66.

Die Neuauflage von Cauers Lebenswerk, dessen Fertigstellung ihm noch auf dem Totenbette Sorge machte, liegt in seiner ersten Hälfte vor, völlig umgearbeitet und um ganze Kapitel oder Abschnitte erweitert, etwa ein Drittel ist neu geschrieben. So ist eine wertvolle Erweiterung des Kapitels über den Hexameter, das im Sinne von Bethe und Wilamowitz das Verhältnis von Epos und Lied behandelt. Das Ergebnis bringt folgende vier Reihen: einst kürzere Lieder, später zusammenhängende Erzählung; einst Gesang, später Rezitation; einst kurze Verse, später Hexameter; einst äolisch, später ionisch. Man sieht, daß Cauer vor der Aufgabe, die Bethe ablehnt, Lied, Kleinepos, Großepos zu der Zeitfolge Äolisch, Ionisch in Beziehung zu setzen, nicht zurückweicht. In Sachen der Leukas-Ithaka-Theorie Dörpfelds ist es mir eine Freude, daß Cauer nach wie vor seinen anerkennenden Standpunkt behauptet, obwohl Dörpfelds Einzelbeweisführung auch für mich nicht immer einwandfrei, manchmal sogar, wie die Zeitbestimmung des „Korinther Kanals", falsch ist. Stark umgearbeitet sind endlich die Kapitel über die Sprachform (I, 5²) und in II, wie dies auch die Umgruppierung erkennen läßt, die Abschnitte: Der historische Hintergrund der Ilias: Kampf um die Stadt. Mutterländisches: Umbildungen und Neubildungen der Sage: Troisierung älterer Stoffe. Fürstensitze und Stämme. Ob der Nachlaß Cauers ausreicht, auch die 2. Hälfte des Bandes bald herauszubringen? H. Philipp.

Bees (*Βέης*), Nikos A., **Die Inschriftenaufzeichnung des Kodex Sinaiticus Graecus 508 (976) und die Maria-Spiläotissa-Klosterkirche bei Sille (Lykaonien).** Mit Exkursen zur Geschichte der Seldschukiden-Türken. Berlin-Wilmersdorf, Weimarische Straße 19, 1922. (89 S. 8.)

Texte und Forschungen zur byzantinisch-neugriechischen Philologie, zwanglose Beihefte zu den „Byzantinisch-neugriechischen Jahrbüchern". Hgb. von Nikos A. Bees (*Βέης*). I. M. 20 (für Deutschland).

Das vorliegende Werk ist ein Kommentar zu zwei Inschriften an der Kirche des Maria-Spiläotissa-Klosters. Die erste Inschrift fällt in das Jahr 1068/69; die Zeit der zweiten über die Restauration des Bauwerkes ist einzuschränken auf 1. September 1288 bis Juni 1289. Die Inschriften sind heute noch an Ort und Stelle und wurden scheinbar ungenau veröffentlicht von Rhizos (1856) und Levidis (1899). Sie sind jedoch schon früh abgeschrieben worden und so auch durch den Cgr. 508 saec. XVI/XVII fol. 486a des Sinaiklosters auf uns gekommen. B. beantwortet alle durch die Inschriften gestellten topographischen, hagiographischen, kunstgeschichtlichen, genealogischen und chronologischen Fragen erschöpfend. Besonders aufschlußreich sind seine Darlegungen über die Charitonlegende, über die Fresken der Spiläotissakirche, über die letzten Häupter der Seldschukendynastie von Ikonion und ihre byzantinischen Beziehungen, über die Titulatur der Seldschukensultane von Ikonion, über Weiheinschriften auf byzantinischen Kirchen, über die Genealogie der Komnenen von Trapezunt, über den Ortsnamen Ürgüb-Prokopion. Im Gange der Erörterungen werden noch Inschriften aus Sinope von 1215 (S. 53), der Spiläotissa-Kirche von 1297 (S. 66) und 1301 (S. 78) eingehend behandelt. Durch alle diese Darlegungen wird die Vorstellung vom Leben in Kleinasien zu Ende des 13. Jahrh. um manchen intimen und lebendigen Zug bereichert. — Daß es nötig ist, Fragen von höchster Bedeutung für die Zeitgeschichte zu lösen, um zum Verständnisse einer mittelgriechischen Inschrift vorzudringen, beweist, welch dichtes Dunkel noch über der Geschichte jener für unsere Kultur so bedeutungsvollen Länder lastet. Zu seiner Lichtung bedarf es polyhistorischen Wissens und einer eindringenden Kenntnis der abgelegensten Literatur,

die beide B., wie kein zweiter, besitzt. — Reiche Register sichern der Arbeit allseitige Brauchbarkeit.

O. Schissel v. Fleschenberg.

Romanistische **Arbeiten.** Hgb. von K. Voretzsch. VIII. Band. Halle a. d. S., 1922. Niemeyer. (64 S. Gr. 8.) M. 16.

Inh.: Dimitri Scheludko, Mistrals „Nerto". Literarhistorische Studie.

Arkiv för nordisk filologi. Utgivet genom A. Kock. Trettioåttonde Bandet. Ny Följd. Trettiofjärde Bandet. Häftet 4. Lund, 1922, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Innehåll: J. Palmér, De svagtoniga vokalerna i Olavus Petris skrifter. — W. Wiget, Iliansvegr. — A. Heusler, Anmälan av »Bertha S. Phillpotts, The Elder Edda and Ancient Scandinavian Drama«. — S. Grén Broberg, Bibliografi för 1920.

The Charles Mills **Gayley Anniversary Papers**, contributed by former students of Professor Gayley and by members of his department and presented to him in celebration of his thirtieth year of distinguished service in the University of California 1889—1919. Berkeley, 1922. University of California Press. (VIII, 292 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Contents: C. B. Bradley, The accentuation of the research-group of words. — E. B. MacGilvary, James, Bergson, and determinism. — W. M. Hart, Some old French miracles of Our Lady and Chaucer's Prioresses tale. — Ch. W. Wells, The art of narrative in autobiography. — B. P. Kurtz, Twelve Andamanese songs. — St. Thompson The transmission of folk tales. — G. R. Mac Minn, English and American appreciation of Rabelais. — F. T. Blanchard, Coleridge's estimate of Fielding. — H. L. Bruce, Blake, Carlyle, and the French revolution. — G. R. Richardson, Poe's doctrine of effect. — H. E. Cory, Psychoanalysis and literary criticisme. — A. G. Brodeur, Androcles and the lion. — J. G. Dodge, The litany in English. — S. B. Hustvedt, The Lady from the sea. — W. W. Lyman, An essay of Gaelic ballads. — G. Montgomery, A method of studying the structure of primitive verse applied to the songs of the Teton-Sioux. — A list of the published writings of Charles Mills Gayley from 1881 to 1920.

Videnskapsselskapets **Skrifter,** Kristiania. II. Hist.-filos. Klasse. Kristiania, 1921/22. Dybwad in Komm. (Lex. 8.)

Inh.: (1920, No. 4.) Alf Sommerfelt, De en italo-celtique. Son rôle dans l'évolution du système morphologique des langues italiques et celtiques. (VIII, 299 S.) — (1920, No. 5.) Ragnvald Iversen, Bokmål og talemål i Norge 1560—1630. I. Utsyn over lydverket. (X, 312 S.) — (1921, No. 4.) Sigmund Mowinckel, Psalmenstudien. I. Âwän und die individuellen Klagepsalmen. (VI, 181 S.) — (1921, No. 5.) Achille Burgun, Le développement linquistique en Norvège depuis 1814. (III, 215 S.) — (1921, No. 7.) A. Fonahn, Arabic and Latin anatomical terminology, chiefly from the middle ages. (IV, 174 S.) — (1921, No. 8.) Ernst W. Selmer, Tonelag og tonefald i Bergens bymaal. (96 S.)

Altertumskunde.

Girke, Georg, **Die Tracht der Germanen** in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit, mit einem Anhange: Vom heutigen landläufigen Germanenbildnisse. Band I: Von den ältesten Zeiten bis zum Ende der vorchristlichen Eisenzeit. Band II: Vom 1. bis zum 8. Jahrh. n. Chr. Leipzig, 1922. Kabitzsch. (VIII, 59 und VIII, 129 S. Gr. 8. mit Bild des Verf.s und 150 bzw. 196 Abbild.) Je M. 75, geb. M. 88.

Heißer Liebe zum Germanentum und tiefgründiger Kenntnis der Vorzeit ist diese grundlegende Arbeit des früh verstorbenen Verf. entsprungen. Die Ergebnisse der Vorgeschichtsforschung lassen die Unhaltbarkeit der landläufigen Germanendarstellungen deutlich erkennen. G. führt uns von den ältesten Kulturstufen bis in die historische Zeit und behandelt das Thema Kleidung und Schmuck in vorgeschichtlicher Zeit zum ersten Male so ausführlich und so kritisch, daß nur durch neue Funde etwas hinzugefügt werden könnte. K. H. Jacob-Friesen.

Wiener **Blätter** für die Freunde der Antike. Schriftl.: Otto Barensfeld. 1. Jahrg., Nr. 6. August 1922.

Inh.: M. Schuster, Hannibalische und römische Kampfweise im Lichte der Völkerkunde. — F. Günther, Die Antike in Spenglers „Untergang des Abendlandes". — Die Entdeckung des Archimedischen Prinzips. (Nach Vitruv.) — E. Drerup, Homerstudien in alter und neuer Zeit.

American **Journal** of Archaeology. Second Series. The Journal of the Archaeological Institute of America. Vol. XXVI, Nr. 2. Concord, N. H., 1922. The Rumford Press.

Cont.: E. H. Swift, A group of roman imperial portraits at Corinth. — W. Bell Dinsmoor, Structural iron in Greek architecture. — A. M. Smith, The iconography of the sacrifice of Isaac in early Christian art. — S. Bleecker Luce, Heracles and the old man of the sea. — Sidney N. Deane, Archaeological discussions.

Kunstwissenschaft.

Christoffel, Ulrich, **Die romantische Zeichnung von Runge bis Schwind.** München, 1920. Hanfstaengl. (175 S. Gr. 8. mit 84 Abbildungen.) M. 35, in Pappbd. M. 40, in Halbleinwd. M. 45.

Wenn die romantische Zeichnung eine breite Wirkung erzielte, so kam dies daher, weil „sie nach allen Richtungen auf die Lebensformen und Lebensbedürfnisse der Zeit Bedacht nahm und weil sie einem Kulturzwecke diente". Das ist der Gesichtspunkt, aus dem heraus der Verf. die romantische Zeichnung mit all ihren Schönheiten des Herzens und der Phantasie aus sich selbst zu erklären sucht. Und für den romantischen Künstler von Runge bis Schwind ist der Ausgangspunkt die Zeichnung, der letzte Endzweck die Erzählung in Bildern. In feinsinnigen Analysen wird das Charakteristische in den Zeichnungen der verschiedenen Meister herausgeholt, während „der Ausdruck und das Monumentale", mit Cornelius und Rethel als Mittelpunkten, einem besonderen Kapitel vorbehalten bleibt. Wenn die romantische Zeichnung als Ganzes zu einem symbolischen Darstellungsgleichnis des menschlichen Lebens wird, so hat das Ornament daran einen besonderen Anteil, dem bei dem volkstümlichen Holzschnitt (Rethel, Schwind, Führich, Richter) näher nachgegangen wird. Das Buch steht gedanklich und sprachlich über dem Durchschnitt. Druck und Abbildungen sind vorzüglich.

Kunstwart und Kulturwart. Hgb. von F. Avenarius. 36. Jahrg., Heft 1. München, 1922. Callwey.

Inh.: W. Schumann, Die Härte der Aufgabe und die Aufgabe der Härte. — K. W. Haes, Frage an die Künstler. — A. Liebscher, Vom rechten volkstümlichen Musizieren. — E. K. Fischer, Wege zur Dichtung. — W. Schumann, Liebe. Vierter Teil der Betrachtungen über die Antriebe des menschlichen Daseins. — Aus Platons Gastmahl. — E. Fuchs, Eine Woche in London. — E. Troeltsch, Die Verösterreicherung.

Pädagogik.

Bondy, Curt, **Die proletarische Jugendbewegung in Deutschland.** Lauenburg, 1922. Adolf Saal. (152 S. 8.) M. 150.

Die Arbeit ist aus einer Dissertation des Verf.s bei William Stern hervorgegangen. Die ersten Grundlagen finden sich in der Zeitschrift für Pädagogische Psychologie u. experimentelle Pädagogik, Heft 11/12 des 22. Jahrgangs, 1921, S. 369—379. Es ist der erste Versuch, das eigengewollte, selbsttätige Gemeinschaftsleben jugendlicher Kreise durch die wissenschaftlichen Methoden der Psychologie zu ergründen. Deutlich kommt aber zum Ausdruck, daß zum endgültigen Urteil das menschliche



Erlebnis und die persönliche Freundschaft mit Führern und hervorragenden Jugendlichen verwendet werden mußte. Nach einer Schilderung der angewandten Methoden und einer kurzen Entwicklung der Begriffe „Proletarisch" und „Jugendbewegung" zeigt der historische Teil das Entstehen der lebendigen Kräfte in der Arbeiterjugend, wie sie sich sowohl in den Fragen des geistigen Lebens als auch in den verschiedenen Problemen der Lebensreform äußern. Was nicht in Schlüsse und Begriffe gegossen werden kann, bieten die den Tagebüchern jugendlicher Arbeiter entnommenen Stellen (35 S.), die den Schluß der außerordentlich interessanten Schrift bilden.

Karl Broßmer.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 24 bis 26. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (24.) W. Bolle, Die Aufbauschule. — H. Schlemmer, Die Methodik der historischen Pädagogik. — R. Münch, Die tägliche Turnstunde. — W. Brinkwerth, Die Besoldung der Philologen im Juni, Juli, August und September 1922. — A. Becking, Rheinischer Philologentag. — W. Preußer, Westfälischer Provinzialverein des Deutschen Vereins zur Förderung des mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterrichts. — (25.) H. Elß, Die neue Konferenzordnung für die höheren Lehranstalten in Preußen. — G. Möhle, Die Mädchenvollanstalt. — K. Remme, Die Reifezeugnisse der Studierenden an den Universitäten im Wintersemester 1921/22. — W. Niediek, Die deutsche höhere Schule in Polnisch-Oberschlesien. — O. Michaelis, Zur Krankenkassenfrage. — W. Brinkwerth, Die Besoldung der Philologen ab 1. August 1922 nach der Regelung vom 18. August 1922. — E. Haessel, Preußischer Philologenverband. — L. Heidtmann, Westfälischer Philologentag. — R. Potthof, Vereinigung der Freunde der kollegialen Schulverfassung. — (26.) W. Schramm, Lastenverteilung im höheren Schulwesen Preußens. — J. Voigt, Die Neugestaltung des thüringischen höheren Schulwesens. — W. Franke, Zur Frage der Zensierung. — E. Th. Fries, Zur Frage der Berufskrankenkassen der Philologenvereine. — Deermann, Über die Not der Junglehrerschaft.

Vermischtes.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Hgb. von K. Muth. 19. Jahrg., Heft 10. Kempten, 1922. Kösel.

Inh.: B. Dürken, Zwei Jahrzehnte Vererbungsforschung. Ein Gedenkblatt zu Mendels 100. Geburtstage. — J. Sprengler, Joachim von der Goltz. — L. Weismantel, Das unheilige Haus. Roman. — Dom Germain Morin O. S. B., Louis Duchesne, dem Altmeister der Kirchengeschichte, zum Gedächtnis. — Ph. Funk, Monastischer Frühling. — E. R. Curtius, Balzac und die Religion. — O. Gründler, Dietrich Heinrich Kerler, ein streitbarer Philosoph.

Deutsche **Revue.** Eine Monatschrift. Hgb. von R. Fleischer. 47. Jahrg. August 1922. Leipzig und Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: G. v. Schoch, Der Kriegslärm von 1875. — S. Hausmann, Richard Wagner und Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst. — G. Fester, Chemie und Technik. — v. Herrenschwand, Ueber Blendung. — C. Neumann, Die byzantinische Welt. — M. Laubert, Eduard Flottwells Briefe aus der Paulskirche 1848/49. (Schluß.) — G. Panconcelli-Calzia, Experimentalphonetik und Sprachwissenschaft. — L. Bergsträßer, Aus der Frühzeit des deutschen Liberalismus. — H. Frhr. v. d. Pfordten, Musik als Wissenschaft und Kunst. — F. Horn, Schwingungserscheinungen auf Schiffen. — A. Dreyer, Oberammergauer Passionsspiele des 19. Jahrhunderts.

Der **Türmer.** Monatsschrift für Gemüt und Geist. Hgbr.: Fr. Lienhard. 24. Jahrg., Heft 12. Stuttgart, 1922. Türmer-Verlag Greiner & Pfeiffer.

Inh.: F. Lienhard, Im Banne der elsässischen Doppelkultur. — J. Boßhart, Der Kreuzer. — K. Schneider und A. Brandl, Die Shakespeare-Frage. — J. Schneiderfranken, Alpenluft. — F. Frhr. v. Berchem, Moltke, Falkenhayn, Ludendorff. — J. Boßhart, Aus meinem Leben. — J. Havemann, Das Spiel von den zehn Jungfrauen. — G. Göhler, Brahms und Bülow.

Kritische Fachzeitschriften.

Göttingische gelehrte **Anzeigen** unter der Aufsicht der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften. 184. Jahrg., Nr. 7/9. Berlin, 1922. Weidmann.

Inh.: K. Reinhardt, Poseidonios. J. Heinemann, Poseidonios' metaphysische Schriften. H. Strache, Der Eklektizismus des Antiochos von Askalon. (M. Pohlenz.) — F. Dornseiff, Pindars Stil. Pindar, übers. und erl. von F. Dornseiff. (H. Fränkel.) — D. Plooij, De chronologie van het leven van Paulus. H. L. Jackson, The problem of the fourth gospel. D. R. H. Connolly, The so-called Egyptian church order and derived documents. (A. Jülicher.) — H. Reckendorf, Arabische Syntax. (C. Brockelmann.) — E. Schopf, Die konsonantischen Fernwirkungen. (A. Walde.) — R. Steig, Bettinas Briefwechsel mit Goethe. (Edw. Schröder.) — C. Glaser, Die Graphik der Neuzeit vom Anfang des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. (O. Hagen.) — Funde und Forschungen. Eine Festgabe für J. Wahle. (J. Steinberger.)

Mitteilungen aus der historischen Literatur. Hgb. von F. Arnheim. N. F. 50. Band, Heft 1/2. Berlin, 1922. Weidmann.

Inh.: Rieß, G. Webers Weltgeschichte, vollständig neu bearbeitet. I. II. (Bleich.) — Foerster, Graf Schlieffen und der Weltkrieg. I. II. III. (Schuster.) — Kleinpaul, Die Fuggerzeitungen 1568—1605. (Koehne.) — Schulte-Vaërting, Die Friedenspolitik des Perikles. (Cauer.) — Kretschmayr, Geschichte von Venedig. II. (Gerland.) — Christern, Fr. Chr. Dahlmanns politische Entwicklung bis 1848. (Wallach.) — Schmoller, 20 Jahre Deutscher Politik, 1897—1917. (Rethwisch †.) — Waerland, Die Diktatur des Proletariats. 3. Auflage. Deutsch von Arnheim. (Meyer-Heydenhagen.)

Vom 19. bis 25. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Die geistigen Arbeiter. I. Teil: Freies Schriftstellertum und Literaturverlag. Hgb. von L. Sinzheimer. II. Teil: Journalisten und bildende Künstler. Hgb. von E. Francke † und W. Lotz. München, Duncker & Humblot. (XI, 479; VI, 175 S. Gr. 8.) M. 600 und M. 240.

Bieber, Th., Geschichte der Germanenforschung. II. Teil: 1806—1870. Leipzig, Th. Weicher. (IV, 179 S. Gr. 8. mit 1 Runentafel.) M. 112.

Birnbaum, S., Das hebräische und aramäische Element in der jiddischen Sprache. Leipzig, Gustav Engel. (56 S. Gr. 8.) M. 60.

M. Porcius Cato, De agri cultura liber. Post Henricum Keil iterum edidit G. Goetz. Leipzig, Teubner. (XX, 74 S. Kl. 8.) M. 84.

Eroticorum Graecorum fragmenta papyracea. Primus collegit, recensuit, Latina interpretatione ditavit, verborum indices addidit B. Lavagnini. Leipzig, Teubner. (VI, 48 S. Kl. 8.) M. 60.

Fischbach, O. G., Allgemeine Staatslehre. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (Sammlung Göschen Nr. 358.) (116 S. 32.) Geb. M. 72.

Iulius Frontinus, De aquaeductu urbis Romae commentarius. Edidit F. Krohn. Leipzig, Teubner. (VIII, 58 S. Kl. 8.) M. 72.

Hoberg, G., Katechismus der biblischen Hermeneutik. 2. und 3., vermehrte Auflage. Freiburg i. B., Herder & Co. (VIII, 49 S. 16.) Geb. M. 36.

Hoech, G. Th., Die Eingliederung Indiens in die Geschichte der Baukunst. Leipzig, Kabitzsch. (43 S. Gr. 8. mit 37 Abbild.) M. 40.

Hofmann, A. v., Die Stadt Regensburg. Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt. (189 S. 8. mit 2 Stadtplänen und 9 Grundrißzeichnungen.)

Jahresbericht des Direktors des Preußischen Geodätischen Instituts für die Zeit von April 1921 bis April 1922. (Veröffentlichung N. F. Nr. 87.) Potsdam, Stankiewicz. (40 S. Gr. 8.)

Iamblichus, Theologoumena arithmeticae. Edidit Victorius de Falco. Leipzig, Teubner. (XX, 90 S. Kl. 8.) M. 96.
Kommerell, K., Der Begriff des Grenzwerts in der Elementarmathematik. Ein Versuch zur Vertiefung des mathematischen Unterrichts. Leipzig, Teubner. (62 S. Gr. 8. mit 25 Fig.) M. 126.
Myrberg, P. J., Über Systeme analytischer Funktionen, welche ein Additionstheorem besitzen. (Preisschriften der Fürstl. Jablonowskischen Gesellschaft.) Leipzig, Teubner. (24 S. Lex. 8.) M. 90.
P. Ovidius Naso, Vol. III, fasc. 1: Tristium libri V, Ibis, Ex Ponto libri IV. Ediderunt R. Ehwald et F. W. Levy. Leipzig, Teubner. (XVI, 320 S. Kl. 8.) M. 240, geb. M. 282.
Pikler, J., Theorie der Empfindungsqualität als Abbild des Reizes. Leipzig, Barth. (107 S. Gr. 8.) M. 20.
Prill, J., Liturgik. Eine Einführung in das Verständnis des kirchlichen Gottesdienstes. Bonn, 1921. Hanstein. (VII, 237 S. Gr. 8.)
Romanus Sophista, Περὶ ἀνειμένου libellus. Edidit W. Camphausen. Leipzig, Teubner. (XXIII, 28 S. Kl. 8.) M. 48.
Schulz, H., Das Sehen. Eine Einführung in die physiologische Optik. Stuttgart, Enke. (VIII, 146 S. Gr. 8. mit 86 Textabbild.)
Seiß, G., Die Alkoholwirtschaft im Kriege und ihre Folgen. Berlin-Dahlem, Mäßigkeits-Verlag. (48 S. 8.)
Seitz, A., Bakteriologie der Zahnärzte. Einführung in die Mikrobiologie und Infektionskrankheiten. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (V, 222 S. Gr. 8. mit 5 Lichtdr.-Taf.) M. 200, geb. M. 300.
Skutsch-Dorff, S., Vergils Satyrspiel. Leipzig, Teubner in Komm. (96 S. Gr. 8.)
Verwaltungsbericht des Magistrats der Hauptstadt Breslau für die sechs Rechnungsjahre vom 1. April 1913 bis zum 31. März 1919. Breslau, Graß, Barth & Co. (XX, 507 S. Lex. 8.)
Volbehr, Th., Bildbetrachtung. Eine Einführung für alle Stufen des Schulunterrichts. Langensalza, Beltz. (55 S. Gr. 8. mit 18 Bildern.) M. 20.
Weniger, L., Von hellenischer Art und Kunst. Zwölf Vorträge. Leipzig, E. A. Seemann. (VI, 295 S. Gr. 8. mit 1 Landkarte und 63 Abbildungen.) M. 400, in Pappband M. 500, in Halbperg. M. 600.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Adams, J. G., Review of the American forces in Germany. Brooklyn, New York, Autor 1189 E. 24th St. 8. Doll. 1,50.
Blunt, W. S., My diaries, being a personal narrative of events 1888—1914. 2 vols. New York, Knopf. 8. Doll. 12.
Bolton, T., Early American portrait painters in miniature. New York, Sherman. 8. Doll. 10,25.

Italienische.

Tommasino, G., Tra umanisti e filosofi: una nobile figura sessana di letterato e di uomo attraverso l'epoca del pieno rinascimento, Philalethes. Maddaloni, tip. G. Golini, 1921. 8. p. xvj, 182; 182, (6). L. 10.
Turco, N., La questione sociale nella sua genesi, ne' suoi aspetti e nella sua soluzione, trattato di sociologia generale teorico-pratica. Vol. I. Milano, soc. ed. Vita e pensiero (Como, Unione tip.), 1922. 16. 2 voll. (p. xiiij, 986). L. 18.
Ungania, E., Einstein e la sua relatività: esame critico; l'errore copernicano. Bologna-Trieste, L. Cappelli (L. Parma), 1922. 8. p. viiij, 210. L. 20.
Venturi, A., Il Botticelli interprete di Dante. Firenze, F. Le Monnier (E. Ariani), 1921. 8. p. 135, con novantadue tavole. L. 32.
—, Luca Signorelli interprete di Dante. Firenze, F. Le Monnier (E. Ariani), 1921. 8. p. 37, con quindici tavole. L. 8,50.

Antiquariats-Kataloge.

K. F. Koehlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 21. Neuerwerbungen Heft 72: England, 387 Nrn. — Heft 73: Illustr. Bücher und bibliophile Werke aus dem 17. bis 19. Jahrh., 206 Nrn.
Nijhoff, M., im Haag. Nr. 482: Südafrika, Deutschland, Nordamerika, Amsterdam, Archäologie, Belgien, Frauen, Friesland, Musik, Malerei, Skandinavien, 420 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Zoologie Dr. Julius Schaxel in Jena wurde zum Vortragenden Rat in der Hochschulabteilung des Thüringischen Ministeriums für Volksbildung, der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. W. Baehrens in Halle a. d. S. zu gleicher Stellung in Göttingen, der ord. Professor in der juristischen Fakultät Dr. Schmidt-Rimpler in Rostock zu gleicher Stellung in Breslau, der ord. Professor der Philosophie an der Technischen Hochschule in Dresden Dr. Karl Bühler zu gleicher Stellung in Wien, der Privatdozent der Pharmakologie Dr. Schüller in Freiburg i. B. zum ord. Professor in Köln, der a. ord. Professor der Physiologie Dr. Rudolf Dittler in Leipzig zum ord. Professor in Marburg, der a. ord. Professor der angewandten Physik Dr. A. Zacek in Prag zum ord. Professor der Experimentalphysik, der Dozent an der Berliner Handelshochschule Dr. Fritz Straus zum ord. Professor der Chemie an der Technischen Hochschule in Breslau, der Bezirksrichter Dr. Ladislaus Thot zum ord. Professor des orientalischen Rechts (arab., pers., chines. und japan. Rechtsgeschichte) und Rechtsphilosophie in La Plata in Argentinien, der Privatdozent an der Bergakademie Clausthal Dr.-Ing. Hüttig zum a. ord. Professor der anorganischen und physikalischen Chemie in Jena ernannt.

Der a. ord. Professor der Hygiene und Bakteriologie Dr. Kurt Laubenheimer in Heidelberg wurde zum wissenschaftlichen Mitglied am Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt a. M. ernannt.

In Berlin habilitierten sich Frl. Prof. Dr. Lise Meitner für theoretische Physik, Dr. Brandt für Geographie, Dr. von Dietze für Staatswissenschaften und Dr. Heepe für afrikanische Sprachwissenschaften, in Frankfurt a. M. Dr. Wilhelm Ehrenberg für alte Geschichte mit der Schrift „Das Los in der Antike", in Leipzig Dr. Fritz Bachmann für Botanik, in Wien der Ministerialrat im Justizministerium Dr. Kadecka für Strafrecht und Strafprozeß.

Die Technische Hochschule in Berlin verlieh dem Direktor der akademischen Hochschule für die bildenden Künste Prof. Dr. Arthur Kampf die Würde eines Dr.-Ing. ehrenhalber.

Mitte Oktober † in der Nähe von Bayrischzell der a. ord. Professor der Dermatologie an der Univ. Berlin Dr. Egon Tomasczewski; in Königsberg i. Pr. der frühere Privatdozent der Chemie Prof. Dr. Lassar-Cohn, 64 Jahre alt.

Am 25. Oktober † in Weimar der Goetheforscher Dr. Wilhelm Bode im 61. Lebensjahre.

Ende Oktober † in Berlin der Wiener Schriftsteller W. Fred, 43 Jahre alt.

Berichtigung zu Nr. 42: Prof. Dr. Otto Richter in Dresden starb am 3. Oktober, einen Monat nach seinem 70. Geburtstage.

Wissenschaftliche Vereine.

Am 21. Oktober d. J. fand in Potsdam die Mitgliederversammlung der vor zwei Jahren gegründeten **Kleist-Gesellschaft** statt. Den Festvortrag hielt Prof. Eugen Kühnemann (Breslau) über „Kleist und Kant": die Einflüsse Kants auf Kleist finden in Kleists Ethik und der Ethik des „Prinzen von Hamburg" ihren bedeutsamsten Ausdruck. Die Mitgliederzahl der Kleist-Gesellschaft ist von 200 auf 414 gestiegen. Das Jahrbuch für 1921, hgb. von dem Vorsitzenden der Gesellschaft Prof. Minde-Pouet (Leipzig) und Prof. Petersen (Berlin), wird demnächst erscheinen. Die nächstjährige Versammlung ist in Dresden anberaumt.

Wissenschaftliches Preisausschreiben.

Das **Institut für wissenschaftliche Pädagogik** in **Münster i. W.** schreibt für das Jahr 1922 erstmalig die folgende Preisaufgabe aus: „Welche Fortschritte hat die theoretische Pädagogik in ihrer systematischen Begründung seit Herbart zu verzeichnen?" In den näheren Bestimmungen heißt es u. a., daß eine Bewertung der bisherigen Ergebnisse vom Standpunkt katholischer Weltanschauung anzustreben sei. Der Preis ist vorläufig auf 10000 M. festgesetzt.

Wissenschaftliche Entdeckungen.

Vor kurzem hat Prof. Adolf Schulten in seinem Buche **„Tartessos"** (Hamburg, Friederichsen & Co.) die Geschichte dieser

ältesten Handelsstadt des Westens, in der Bibel Tarschisch, die schon um 1200 v. Chr. von den Phöniziern besucht wurde, auf Grund der alten Quellen geschrieben und im letzten Kapitel festgestellt, daß sie am rechten Ufer des Guadalquivir im Mündungsgebiet lag. Wie aus Huelva gemeldet wird, ist es ihm nunmehr zusammen mit dem Geologen Dr. Jessen (Tübingen) gelungen, das damalige rechte Ufer aufzufinden, welches mehrere Kilometer nördlich vom heutigen Ufer lief. Zugleich fand er hier, und zwar unweit der in seinem Buche vermuteten Stelle, eine größere antike Ruinenstätte. Eine kleine Versuchsgrabung ergab zunächst nur jüngere Mauern und Funde aus römischer Zeit, aber es darf vermutet werden, daß diese mit der alten Stadt irgendwie zusammenhängen. Die Entscheidung kann erst eine ausgedehnte Grabung bringen. Tartessos ist, wie Schulten im Schlußwort schreibt, der Schlüssel für die älteste Kultur des Westens.

Ausgrabungen.

Am 11. Juni d. J. hat der französische Staat alle Ausgrabungsplätze, etwa vierzig, des Schweizers Dr. O. Hauser, wie uns dieser seinerzeit mitteilte, seine großen Sammlungen und die zu dem wissenschaftlichen Forschungsunternehmen gehörenden Gebäude in der Dordogne konfisziert und alle Mobilien nebst 42 Hektar Gutsbesitz für den zwanzigsten Teil des Gesamtwertes öffentlich liquidiert. Das Endurteil gegen Dr. Hauser lautete dahin, daß er als deutscher Agent zu behandeln sei und andauernd deutsche Gesinnung bekundet habe. Entgegen einer Nachricht des „Berner Tagblattes" habe die schweizer Bundesbehörde seit 1914 dieser Angelegenheit keinen Schutz angedeihen lassen und so seien auch für die deutsche Wissenschaft große Schätze verloren.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie. Religionswissenschaft.

Prof. Adolf v. Harnacks Beitrag zum „Grundriß der Theologischen Wissenschaften" (Tübingen, J. C. B. Mohr), die **„Dogmengeschichte"**, bearbeitet nach seinem berühmten Werke „Lehrbuch der Dogmengeschichte", erschien soeben bereits in 6. Auflage. Das Buch, das sich durch stärkere Verarbeitung und Verknüpfung des gebotenen Stoffes vor anderen Grundrissen der Dogmengeschichte auszeichnet, ist durch eine Reihe Verbesserungen auf den gegenwärtigen Stand der dogmengeschichtlichen Wissenschaft gebracht. (XV, 486 S. Gr. 8., M. 640, geb. M. 800.)

Im Jahre 1896 gab Karl Eugen Neumann durch seine meisterhafte Verdeutschung des Pâli-Kanons unserem Volke die Möglichkeit, „aus tausend verflachenden, entstellenden, verzerrenden, umwuchernden Übermittelungen des Buddhismus heraus die Stimme des Buddho selber sprechen zu hören"; er schenkte uns damit gleichsam ein fünftes Evangelium, älter und urwüchsiger als die anderen vier. Und doch, die breite Wirkung dieser ungeheueren Geistesarbeit blieb aus, mußte ausbleiben. So wie bis zu diesem Zeitpunkt seit etwa 130 Jahren der Einbruch Indiens in Europa nur von einzelnen unserer Größten als „der Aufgang eines funkelnd neuen Weltsterns an dämmernden Europahorizonten" gedeutet werden konnte, so wird auch heute noch die Gedankentiefe Buddhos, die uns nicht unser Tagewerk vollenden, nicht unsere Volksnot zu lindern vermag, der Allgemeinheit wenig besagen können. Wohl aber stellt sie dem Einzelnen, Abseitigen, Vereinzelten eine religiöse Möglichkeit dar. Dies zu zeigen, ist das Ziel, das sich Leopold Ziegler in seinem mit dichterischer Begeisterung, in einer an heiligem Feuer entflammten Sprache geschriebenen Buche: **„Der ewige Buddho.** Ein Tempelschriftwerk in vier Unterweisungen" (Darmstadt, 1922, Otto Reichl; 433 S. Gr. 8. mit Titelbild; geb. M. 150, in Halbleder M. 250) setzt. Nicht wissenschaftlich belehrende Absichten verfolgt er, sondern als religiöser Mensch sucht er sich und seine Leser mit Neumanns Buddho als einem tiefinnerst aufrüttelnden Erlebnis auseinanderzusetzen. Die Ausstattung ist wie immer bei den Veröffentlichungen des Reichlschen Verlages ganz hervorragend. Albert Streuber.

Philosophie.

Als „impulsive Reaktion" auf Blühers Schrift gegen die Universitätsphilosophie und unter dem Eindruck von Spenglers „Untergang" hat Janus Sylvester (Deckname für Leonidas Chalikiopoulos) seine Schrift: **„Türmer und Stürmer des Geistes.** Ein Beitrag zur Philosophie der Kultur" geschrieben. (Freiburg i. B., Boltze; VII, 129 S. 8., M. 14.) Geistreich und oft voll bitterer Ironie zeichnet er den „Entlarver" Blüher und den „Auguren" Spengler als die ausgezeichnetsten und vollendeten Repräsentanten und Propheten des Zeitgeistes. Diesen beiden stellt er dann das Idealbild eines Universitätsdozenten gegenüber: „Das ist Kultur, Kultus und Religion, und die letzte Oase und Pflanzstätte, in der sie noch existiert und heimisch ist, ist die Universität mit ihren Angehörigen." Nach einem sehr einseitigen und daher leicht mißverständlichen Vergleich von Goethe und Schiller bringt Sylvester noch einige allgemeinere Bemerkungen über die „Orientierung einer ideellen Weltanschauung". Es liegt im Wesen einer solchen Kampfschrift, daß sie übertreibt, daß sie einseitig Schwächen betont und Vorzüge übersieht. Wer also ein unparteiisches Urteil über Blüher und Spengler sucht, wird nicht zu diesem Buche greifen. Auch ist das Geschütz, das Sylvester aufgefahren hat, nach meiner Meinung zu grob und die Abfertigung der beiden Modephilosophen zu gründlich. Denen, die denken gelernt haben, sagt und kann Sylvester nichts Neues sagen, die große Masse aber wird die Schrift nicht lesen, ebensowenig wie sie Blüher und Spengler liest. Wozu also diese Gründlichkeit? Immerhin war es einmal nötig, die Bedeutung und die Berechtigung der Universitätsphilosophie zu betonen und die Überschätzung der philosophischen Modeströmungen nachzuweisen. Und das tut Sylvester gründlich, zu gründlich. Heinz.

Geschichte.

Von Friedrich Meineckes **„Weltbürgertum und Nationalstaat.** Studien zur Genesis des deutschen Nationalstaats" liegt die sechste, durchgesehene Auflage vor (München u. Berlin, 1922, R. Oldenbourg; X, 553 S. Gr. 8., M. 800, geb. M. 1020). Daß dies schwer wissenschaftliche, umfangreiche Werk, das zuerst im Jahre 1907 erschien und die Entwicklung des Begriffs Nationalstaat in Deutschland vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zu seiner Verwirklichung durch Bismarck behandelt, binnen kurzer Zeit so oft neu aufgelegt werden mußte, liegt nicht sowohl an dem ja äußerst wichtigen und fesselnden Stoff als an der glänzenden, durch größte Sachlichkeit und tiefdringenden Scharfsinn ausgezeichneten Darstellung, die bei aller politischen Objektivität den nationalen Sinn nicht vermissen läßt und in der auch da, wo man anderer Ansicht zuneigen möchte, volle Unvoreingenommenheit zutage tritt. Wir verweisen auf die eingehende Besprechung im 59. Jahrg. (1908), Nr. 16/17, Sp. 529 fg. d. Bl. Mehrere Auflagen fallen in die Kriegsjahre, in denen der Verf. noch manche wertvollen Arbeiten, wie die „Probleme des Weltkrieges", „Nach der Revolution" und anderes veröffentlicht hat; gegen die fünfte (1918) ist wenig verändert worden. Das erste Buch behandelt Nation, Staat und Weltbürgertum in der Entwicklung des deutschen Nationalstaatsgedankens, das zweite den preußischen Nationalstaat und den deutschen Nationalstaat. Am Ende des zweiten ist ein in der „Deutschen Nation" 1921 abgedruckter Aufsatz hinzugefügt: „Das preußisch-deutsche Problem im Jahre 1921"; auch in ihm erblickt man das unbeeinflußte Urteil, selbst wenn man ihm widerspräche. M. kommt zu dem Schluß, daß „das Reich durch die Union mit dem, was vom preußischen Gesamtstaat übrigbleiben wird, eine große Machtsteigerung, aber eine solche, die im wohlverstandenen Interesse der Einzelstaaten liegt", erhalten wird.

Wenig über ein Jahr nach dem ersten Erscheinen kam bereits die 3. und 4. durchgesehene und erweiterte Auflage der **„Deutschen Geschichte** unter Kaiser Wilhelm II von Konrad Bornhak" heraus (Leipzig, Erlangen, 1922, Deichert [Scholl]; VIII, 368 S. Gr. 8., geb. M. 600), ein hocherfreuliches Zeichen, denn wir haben hier ein Werk vor uns, das mit strenger Sachlichkeit und Wahrheitsliebe echt nationalen Sinn verbindet, das den Ursachen alles Geschehens mit unerbittlicher Kritik auf den Grund geht und trotz manch herber Ausstellung doch nicht an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifelt, das überdies nicht nur den äußeren Verlauf, sondern die gesamte Kulturentwicklung in seinen Rahmen einbezieht. Irgendeine wesentliche Änderung seiner Anschauungen hat der Verfasser nicht zu buchen, vielmehr diese vielfach aufs neue bestätigt gefunden. Wir dürfen daher auf die Besprechung der 1. Auflage im 72. Jahrg. (1921), Nr. 43, Sp. 820 d. Bl. verweisen und der prächtigen Darstellung, die sich durch ihre fesselnde und eindrucksvolle Art für die weitesten Kreise eignet, einen stetig wachsenden Erfolg voraussagen.

Schriften zum Weltkrieg.

Das Buch von Woldemar Schütze: **„England als Zeuge für Deutschlands Unschuld am Weltkrieg!** Auf Grund einer amerikanischen Broschüre und an Hand englischer Dokumente und Beiträge bearbeitet und bis zur Jetztzeit fortgeführt" (Berlin, 1922, H. R. Engelmann; 217 S. 8., M. 6) hat den Zweck, dem



deutschen Volke die Beweise an die Hand zu geben, die keiner der Feinde bestreiten kann, weil sie aus Feindesquelle stammen, die uns berechtigen, mit der Lüge von der alleinigen Schuld Deutschlands aufzuräumen und einen neuen Friedensvertrag zu fordern. Durch die schon früher veröffentlichte Broschüre: „Der Weg zu Deutschlands Rettung" hat der Herausgeber in gedrängter Kürze den Inhalt des Buches bekanntgegeben. Die wirkungsvollen Zusammenstellungen in der jetzt herausgegebenen Hauptschrift werfen viele helle Schlaglichter auf die Kriegsursache und damit auf die Kriegsschuldfrage. Sie sind unzweifelhaft dazu geeignet, denen in allen Volkskreisen, die sich der Wahrheit nicht verschließen wollen, wertvolle Aufklärungen zu geben. Dem Buch ist deshalb weite Verbreitung zu wünschen.

Karl Martini.

Länder- und Völkerkunde.

Am 24. Oktober d. J. begann in Königsberg i. Pr. die „Wanderausstellung Ostpreußen 1922—1923"; mit ihrer Unterstützung und derjenigen des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, sowie des Oberpräsidiums der Provinz Ostpreußen erschien soeben das lehrreiche Buch: **„Ostpreußen.** Die natürlichen Grundlagen seiner Wirtschaft eine Quelle deutscher Kraft" von Prof. F. Mager (Hamburg, 1922, Friedrichsen & Co.; VIII, 176 S. Lex. 8., kart. M. 210). Die zusammenfassende Darstellung beruht teils auf eigener Anschauung, teils auf sorgsamer Auswertung der Literatur; allgemein-verständlich, kehrt sie die praktische Seite der wissenschaftlichen Stoffbearbeitung hervor. Die Gruppierung des reichen Materials erfolgt in fünf Abschnitten: Die Lagebedingungen Ostpreußens nach ihren Wirkungen auf die Wirtschaft des Landes; Aufbau, Oberflächengestaltung und Bodenverhältnisse; das Klima; die hydrographischen Verhältnisse, alles nach den Beziehungen zur Wirtschaft Ostpreußens; endlich die wirtschaftlich wichtigsten natürlichen Vegetationsformationen, Wald und Moor. Ein sorgfältiges Literaturverzeichnis (127 Nrn.) bildet den Schluß.

Eine besonders prächtige Gabe legt der Verlag von Friedrich Brandstetter in Leipzig vor: **„Schlesien.** Ein Heimatbuch, hgb. von Wilhelm Müller-Rüdersdorf. Mit Zeichnungen von M. Klein-Hähnichen, L. Jaekel, W. Krain und A. Mirau." (Heimatbücher deutscher Landschaften; VIII, 420 S. 8., geb. M. 500.) Mit großem Eifer hat der wohlbekannte, kenntnisreiche Herausgeber die Stimmen gesammelt, die für die Schilderung des schönen Stück Landes von Wert sind; Geschichte, Landeskunde, Lebensweise, Natur und Geist der Bewohner, das alles tritt uns plastisch entgegen. Viele herrliche Gedichte alter und neuer Meister erhöhen den Reiz des Ganzen. Auch eigens für die Sammlung neugeschriebene Beiträge ausgezeichneter Kenner finden sich. Da es hier ganz unmöglich ist, aus der Fülle des Gebotenen einzelnes herauszuheben, so sei nur noch die Einteilung aufgeführt: I. Schlesien als Ganzes. II. Die Sudeten und ihr Vorgebiet. III. Flachland und Heide. IV. Die Hauptstadt. V. Der oberschlesische Industriegau und das andere Oberschlesien. Die über 50 schönen Federzeichnungen erhöhen noch den Genuß beim Lesen. Gerade in der jetzigen Zeit wird das Werk doppelte Anteilnahme hervorrufen; es sei daher den weitesten Kreisen, namentlich auch Volks- und Schulbibliotheken aufs wärmste empfohlen.

Die vom Leiter des Rhein-Museums in Koblenz, W. Spies, begonnene **„Rheinkunde"** (I. Köln, 1922, Hoursch & Bechstedt; 32 S. Kl. 8. mit 6 Taf. Abbild., 1 Karte, 1 Profil) setzt sich das hohe Ziel, das Rheingebiet als Ganzes naturwissenschaftlich und geschichtlich nach allen Seiten zu schildern. Ob der Wurf gelingt, steht noch dahin. Das erste, jetzt vorliegende Bändchen, das „den werdenden Rhein" behandelt, läßt die notwendige Straffheit der Linienführung noch stark vermissen. Einen besonderen Reiz aber verleihen die zahlreichen Skizzen und Bilder, denen hoffentlich künftig weitere Karten folgen werden. P. W.

Naturwissenschaften.

„Musikanten und Sänger im Reiche der Töne" betitelt Martin Braeß sein fröhliches Buch für die Jugend, worin er Jung und Alt lachenden Mundes und reich belehrend von dem Leben und Weben der Geiger und Zupfhanserl, Brummer und Summer, Chor- und Solosänger, Instrumentalmusiker, unheimlicher Nachtsänger und Nachahmer fremder Laute und Lieder aus der Welt der Vögel, Insekten und Lurche bald naturwissenschaftlich, bald poesievoll erzählt; er schließt mit einem Kapitel „Vogelstimmen im Volksmund und im Volksglauben". (Leipzig, 1922, Dieterich; 139 S. Gr. 8. mit 14 Zeichnungen von Martin Sommer.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Vor kurzem erschien: „John Maynard Keynes, **Revision des Friedensvertrages.** Eine Fortsetzung von ‚Die wirtschaftlichen Folgen des Friedensvertrages'. Übersetzt von F. Ransohoff. Einzig autorisierte Übersetzung aus dem Englischen." (1.—20. Tausend. München, 1922, Duncker & Humblot; VIII, 242 S. Gr. 8., M. 48.) Der durch seine Objektivität in der ganzen Welt bestens bekannte Verfasser setzt hiermit seine verdienstlichen Bemühungen fort, im Interesse des ersehnten Wiederaufbaues des Weltfriedens aus der Weltwirtschaft eine Revision von Versailles herbeizuführen. Er hat es verstanden, das Reparationsproblem durchdringend, verständlich und eindrucksvoll für die weitesten Kreise zu behandeln. Hoffentlich setzen sich seine Vorschläge endlich durch und braucht der Verfasser nicht mehr länger zu klagen, daß bisher es nur als nutzlose Indiskretion erschien, in der Öffentlichkeit vernünftige Gedanken zu äußern.

Bankwesen.

Das aus langjähriger Praxis hervorgegangene und für weiteste Kreise geschriebene Buch: **„Die Praxis des Bank- und Börsenwesens"** von Bankdirektor Julius Steinberg berücksichtigt in seiner 3. Auflage all die neuen Erscheinungen, die im Bankgewerbe als Folgen des Weltkrieges während der letzten Jahre hervorgetreten sind, insbesondere ist der Bedeutung des Devisengeschäfts und den Einwirkungen der Valutabewegung auf den Weltpapiermarkt besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Infolge des vermehrten Inhalts und Umfangs erscheint das Werk, das bisher zur Sammlung „Wissenschaft und Bildung" gehörte, in selbständigem Gewande. (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; VIII, 182 S. Gr. 8. mit 16 Abbild., geb. M. 300.)

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das ausgezeichnete Werk: **„Geschichte der deutschen Literatur** bis zum Ausgang des Mittelalters" von Prof. Gustav Ehrismann, das wir bei Besprechung des I. Teiles im 69. Jahrg. (1918), Nr. 50, Sp. 972 d. Bl. charakterisierten, behandelt in der soeben erschienenen Fortsetzung, II. Teil, 1. Abteilung, die Literatur der frühmittelhochdeutschen Zeit, sowohl die geistliche nebst der naturwissenschaftlichen Literatur als die weltliche Epik von geistlichen Dichtern (Alexanderlied des Pfaffen Lamprecht, Rolandslied und Kaiserchronik des Pfaffen Konrad) und das Spielmannsepos (König Rother, Salman und Morolf, Sankt Oswald, Orendel). Die im I. Band angedeuteten Grundsätze seiner Darstellung faßt der Verf. im Vorwort in ein System mit fünf Gesichtspunkten, unter denen der Literarhistoriker seinen Stoff betrachtet und danach seine Aufgabe einrichtet: die philologische, historische, psychologische, ästhetische, endlich die ethische und metaphysische Einstellung. Der überlieferte Stoff der altdeutschen Literatur bringt es mit sich, daß der größte Teil der Arbeit der philologischen Einstellung zufällt. „Der Aufbau der ahd. und frühmhd. Literaturgeschichte stellt sich in klaren Umrissen dar, die Wirkungszusammenhänge bewegen sich in einfachen Linien, erst in der mhd. Zeit werden die ineinanderspielenden geistigen Kräfte mannigfaltiger und verwickelter" (Vorwort S. VII). Mit den besten Erwartungen sehen wir der Schilderung dieses Ritterzeitalters in der Dichtung entgegen. (München, 1922, C. H. Beck; XVIII, 358 S. Gr. 8.)

Goethefreunde heißen den Sonderdruck aus dem Braunschweigischen Jahrbuche 1922 willkommen, worin der Geh. Archivrat Paul Zimmermann, der verdienstvolle Biograph des Wolfenbüttler Bibliothekars Ernst Theodor Langer, **Goethes Briefe an E. Th. Langer** veröffentlicht, die ihm ein glücklicher Zufall zugeführt hatte. Diese Schriftstücke sind belangreich für die Kenntnis der Lebensgeschichte des jungen Goethe in Leipzig, Frankfurt und Straßburg 1768—1770 und werden von dem Herausgeber durch Erläuterungen verbunden; sie beleuchten die religiöse seelische Verfassung des Dichters in dieser Zeit und bringen bisher unbekanntes reizvolles Material für Goethes Verhältnis zu Anna Katharina Schönkopf, darunter ein verschollenes Hochzeitsgedicht: „Gute Nacht an Annetten, da sie heurathete", dessen Faksimile beigegeben ist. (Braunschweig, 1922, Julius Zwißler; 34 S. Gr. 8., M. 30.)

Aus Anlaß der Feier des 150jährigen Jubiläums von Goethes Aufenthalt in Wetzlar veröffentlichte Heinrich Gloël seine Schrift: **„Goethe und Lotte"**, eine teilweise Wiederholung seines 1911 herausgegebenen, seit 1919 vergriffenen Buches „Goethes Wetzlarer Zeit", vor allem der Abschnitte über Goethe, Lotte und K. W. Jerusalem, sowie auszugsweise derjenigen über die freie



Reichsstadt Wetzlar, das Reichskammergericht und seine große Visitation 1767/76 und über das gesellschaftliche Leben in der Kammergerichtsstadt um 1770. Insbesondere ist der Verf. jetzt näher auf die Frage eingegangen, was der junge Goethe in Wetzlar schuf, wie er sich hier innerlich entwickelte und wie er zum echten Künstler heranreifte, auch die Bedeutung seines in Wetzlar wurzelnden „Werther" ist genauer als in dem früheren Buche behandelt. Reich ist der Schmuck der Abbildungen, darunter zwei neuentdeckte Bildnisse Jerusalems und eins von Charlotte Kästner geb. Buff, sowie die Silhouetten des Kestnerschen Ehepaares, von Frau Amtmann Buff u. a. (Berlin, 1922, Mittler & Sohn; XII, 189 S. Gr. 8.)

Volkskunde.

In den Skizzen zur deutschen Volkskunde: **„Die heimische Pflanzenwelt im Volksbrauch und Volksglauben"** betrachtet Heinrich Marzell die Pflanzen im Kreislauf der Jahresfeste, bei den Hauptstufen des menschlichen Daseins, als Liebesorakel, bei Hochzeiten und Tod usw., ferner im Kinderspiel, im bäuerlichen Aberglauben, in der Volksmedizin, als Hexen- und Zaubermittel, endlich in Sage und Legende. Gute Literaturnachweise helfen weiter. (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; Wissenschaft und Bildung Nr. 177; 133 S. 8., geb. M. 28.)

Vermischtes.

Eine dankenswerte Auswahl bieten die **„20 Hammer-Aufsätze.** Sonderdrucke aus der Halbmonatsschrift „Hammer", parteilose Zeitschrift für nationales Leben, hgb. von Theodor Fritsch" (Leipzig, Hammer-Verlag, 142 S. 8.). Wenn man auch da und dort anderer Ansicht sein kann, jeder, der die Darlegungen unvoreingenommen prüft, muß zugeben, daß sie aus unbestechlicher Liebe zur Wahrheit und zum deutschen Volke hervorgegangen sind und die Lauterkeit der Gesinnung ihnen nicht abgesprochen werden kann. Fritsch gehört zu den Männern, die alles nur um der Sache willen tun, um der Sache willen aber auch alles. Mögen dem rüstigen Kämpfer für Einigkeit und Glück der Nation, der am 28. Oktober seinen 70. Geburtstag feiern konnte, noch lange Jahre aufrechten Wirkens beschieden sein.

Verschiedenes.

Richard Bong, der Inhaber der bekannten Verlagsfirmen Rich. Bong und Deutsches Verlagshaus Bong & Co. in Berlin, beging am 23. Oktober d. J. sein goldenes Geschäftsjubiläum. Sein Verdienst besteht darin, daß er dem überaus wandlungsfähigen Tonschnitt in der Illustrationstechnik den ihm gebührenden Platz zuwies. Unter seinen Verlagsunternehmungen sind besonders hervorzuheben die „Goldene Klassikerbibliothek" und „Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild".

Die Besprechung von **Heines Briefwechsel** in Nr. 32, Sp. 621 d. Bl. ist zu ergänzen durch Hinweis auf die eingehende Untersuchung von Hermann J. Weigand, „Heine's Family Feud. The Culmination of his Struggle for economic Security", im 21. Bande, 1. Heft des „Journal of English and Germanic Philology". Der Professor an der Universität von Pennsylvanien kommt, zurückgestoßen durch Heines „gewissenlose Perfidie bei jedem seiner Schritte" dieser Gelderpressungen, zur schärfsten Verurteilung des Menschen. Er glaubt aber in diesem Zusammenhange auch feststellen zu müssen, Heines Unfähigkeit zur Durchführung eines weitangelegten Kriegsplans entspreche seiner „inability to compose works of larger scope on a balanced architectonic basis". An der Hand des Briefwechsels wendet sich der amerikanische Beurteiler ferner auch gegen „the press bribery upon which the bubble of Meyerbeer's fame" aufgerichtet war.

Max Koch.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur" und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 45. → 11. November 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M. 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 23.

Theologie.

Köhler, Walther, Das katholische Lutherbild der Gegenwart. Bern, 1922. Verlag Seldwyla. (60 S. 8.) Geb. M. 25.

Nach kurzer Charakterisierung des Lutherbildes, wie es zuletzt insbesondere Denifle und Grisar gezeichnet haben, stellt Köhler die Frage, ob wir dasselbe als „die Verkörperung der historischen Wahrheit" anzunehmen haben. Zur Beantwortung der Frage bedarf es in erster Linie der Nachprüfung der Quellen, und da ergibt sich, daß diese in tendenziöser, unwissenschaftlicher Weise benutzt worden sind. Aber es zeigt sich doch ein Fortschritt zur Wahrheit. Grisar hat viel preisgegeben von dem, was Denifle behauptet hat. Auch der protestantische Forscher kann von den katholischen Lutherschilderern lernen: es bedarf vor allem eines eingehenderen Studiums des Mittelalters und des Milieus für Luthers Entwicklung. Bei dem Urteil über jene Darsteller darf nicht vergessen werden die dogmatische Gebundenheit des katholischen Forschers. Daß der Bamberger Domdekan Kiefl im Jahre 1917 Luther als „mächtiges Werkzeug der Vorsehung" anerkannt hat und damit weit von Denifle-Grisar abgerückt ist, weckt die leise Hoffnung auf ein besseres Verständnis für Luther in der katholischen Gelehrtenwelt.
G. B.

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: E. Nack. 38. Jahrg., Nr. 33/34, 37/38, 39/40.

Inh.: (33/34.) Nack, Seelsorge. — 28. Deutscher Protestantentag. — Heitmüller, Eduard Grafe. — Radecke, Mehrheit und Minderheit. — (37/38. 39/40.) Radecke, Von der Verfassunggebenden Kirchenversammlung. — (37/38.) Der Feldgraue und die Bibel. — (37/38. 39/40.) Heim, Das neue Reichsgesetz für Jugendwohlfahrt und seine Bedeutung für die evangelische Gemeinde.

Franziskanische **Studien.** Beiheft 7. Münster i. W., 1921. Aschendorff. (XII, 159 S. Gr. 8.) M. 32.

Inh.: Ferd. Doelle, Die Martinianische Reformbewegung in der Sächsischen Franziskanerprovinz (Mittel- und Nordostdeutschland) im 15. und 16. Jahrhundert.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 34 bis 39. Stuttgart-Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: (34.) R. Liebe, Gertrud Prellwitz. (Schl.) — Fr. Bohn, Bestrafung der Prostitution? — (35.) Rade, Die große Voraussetzung. — A. Bonus, Glossen zu allerhand Büchern. 1. Wie wir uns die vergleichende Religionskunde wünschen. — O. Baumgarten, Die altpreußische Kirchenverfassung. (Schl.) — Wider die Präambel. — 90 Prozent Stimmen für das Alkoholverbot. Aus Bielefeld. — (36./38.) A. W. Schreiber, Internationale kirchliche Einheitsbestrebungen. — (36.) A. Schuller-Schullerus, Aus einer Volkskirche (Siebenbürgen). Das religiöse Leben auf dem Lande. — Knittermeyer, Philosophisches. — (37.) M. Lueken, Luthers September-Testament von 1522. — C. Haeberlein, Philosophie des Organischen. — (39.) Vom allgemeinen Priestertum. — L. Keßler, Christus und Pilatus. Spengler wider Spengler. — K. Veller, Wie das Volk den Liberalismus versteht. — G. Wünsch, Zeichen der Zeit. Zu den zwei Münchener Tagungen. — P. Fischer, Der Mythus von Jesus Christus. Sechs Vorträge von Christoph Schrempf. — E. Platzhoff-Lejeune, Papini's Vita di Cristo. — P. Gastrow, Tagung des Religiösen Menschheitsbundes. — F. Preger, Fives-Lille und Bad Boll.

Philosophie.

Lippa, Lazar v., Der Aufstieg von Kant zu Goethe. Die philosophische und Naturbegründung des geistigen Weltbildes. Berlin, 1921. Mittler & Sohn. (X, 294 S. Gr. 8.) M. 45.

Das Buch hat sich die Aufgabe gestellt, gegen „den Druck des sächlichen Weltbildes" (S. 293) anzukämpfen und „den geistigen Zuschnitt des Geschehens" (ebd.) zur Geltung zu bringen. Welche Auffassung geistesgeschichtlicher Zusammenhänge ihn dazu veranlaßt, die Durchführung dieses Leitgedankens unter die Losung „Aufstieg von Kant zu Goethe" zu stellen, deuten die Sätze an: „Die Wissenschaftsstufe, wie sie von Kants ‚K. d. r. V.'

begründet ist, ist trotz ihrer Notwendigkeit und Ersprießlichkeit ohnegleichen zur Schwäche und Gefahr der Menschheit geworden ... (S. 132). Wir müssen von der bloß wissenschaftlichen Umschau und Aufklärung weg, von Kant zu Goethe hinauf, uns zu seinem allzügigen Denken erheben" (S. 153). — Für die Stellungnahme zu v. Lippas Buch erscheint uns die streng sachliche Prüfung nicht angebracht. Der Verf. gibt den Anspruch, wissenschaftlich genommen zu werden, selber schon dadurch auf, daß er die Philosophie dem Wissenschaftsbereiche entrückt (s. Thema der Einleitung: „Nicht Wissenschaft, sondern Philosophie"). Diese Feststellung soll aber hier nicht als Anlaß dazu benutzt werden, den Bemühungen um die aus tiefem Verantwortungsbewußtsein herausgeschauten Probleme jede ernstere Bedeutung abzusprechen. Das Buch ist als Beleg dafür beachtenswert, wie heute das Bedürfnis nach philosophischer Klärung sich in weiten Kreisen stark und selbständig regt. Es mag als eine persönliche Bekenntnisschrift manchen Lesern nachhaltige Anregung vermitteln, denen dann freilich zu wünschen ist, daß sie den Übergang zur wissenschaftlichen philosophischen Denkarbeit fänden, ein Schritt, der ja durchaus in der Richtung des geforderten „Aufstieges" zu dem „geistigen Weltbilde" liegt. Es ist das Grundgebrechen der v. Lippaschen Schrift, daß dem Verf. die Entwicklung der philosophischen Forschung von den längst verlassenen einseitig erkenntnistheoretischen Untersuchungen aus zur umfassenden Kulturphilosophie, in der alle Bereiche kulturellen Schaffens ihrem Eigen-Sinne gemäß zur Geltung kommen, entgangen ist. Arthur Hoffmann.

Abhandlungen zur theoretischen Biologie, hgb. von J. Schaxel. 14. Heft. Berlin, 1922. Gebr. Bornträger. (V, 135 S. Gr. 8.)

Inh.: Emil Ungerer, Die Teleologie Kants und ihre Bedeutung für die Logik der Biologie.

Philosophische **Zeitfragen.** Leipzig, 1922. Felix Meiner. (36 S. 8. mit Bildnis.) M. 6.

Inh.: Remigius Stölzle, Charles Darwins Stellung zum Gottesglauben. Rektoratsrede.

Geschichte.

Lavisse, Ernest, **Histoire de France contemporaine depuis la Révolution jusqu'à la paix de 1919.** Ouvrage illustré de nombreuses gravures hors texte. T. I: La Révolution (1789—1792) par P. Sagnac. T. II: La Révolution (1792 à 1799) par G. Pariset. T. III: Le Consulat et l'Empire (1799—1815) par G. Pariset. T. IV: La Restauration (1815 à 1830) par S. Charléty. T. V: La Monarchie de juillet par S. Charléty. T. VI: La Révolution de 1848. Le second Empire par Ch. Seignobos. T. VII: Le declin de l'Empire et l'établissement de la 3e République par Ch. Seignobos. T. VIII: L'évolution de la 3e République (1875 à 1914) par Ch. Seignobos. T. IX: La grande Guerre par H. Bidou, A. Gauvain, Ch. Seignobos. Conclusion générale par E. Lavisse. Paris, 1920/22. Hachette. (442, 439, 444, 397, 408, 426, 512; IV, 560 S. Gr. 8.) Je Fr. 30.

Der Gesamteindruck dieser großangelegten Geschichtsdarstellung ist etwas farblos. Das liegt natürlich an der Demokratisierung französischen Geisteslebens: es fehlt die Freude an der großen Persönlichkeit, ja überhaupt das Organ dafür. Das einzige, was die Darsteller interessiert, sind die Verhältnisse, vor allem die wirtschaftlichen. An Stelle der literarischen Porträts, in dem die Franzosen früher Meister waren, traten die photographischen Reproduktionen. Der Bildschmuck ist außerordentlich reich: sowohl die führenden Persönlichkeiten wie die wichtigsten Ereignisse werden in zeitgenössischen Bildern vorgeführt, oft mit genauer Angabe der Farben der Originale. Bisweilen ist das Format infolge der Menge etwas zu klein geraten. Die Vorzüge französischer Darstellung, Klarheit, Eleganz und Übersichtlichkeit, verleugnen sich auch in diesem Werke nicht. Quellenangaben, darunter auch zahlreiche deutsche, finden sich als Fußnoten am Anfang jedes Kapitels. Leider fehlt in allen Bänden der für deutsche Gelehrte selbstverständliche Index. Die Marginalinhaltsangaben nach der Manier früherer Jahrhunderte können dafür kaum entschädigen. Im allgemeinen gewinnt man den Eindruck ruhiger und unparteiischer Darstellung. Im 9. Bande finden sich freilich Stellen, die zum Widerspruch herausfordern. Auf S. 78 behauptet Herr Bidou bei der vergleichenden Besprechung der französischen und deutschen Streitkräfte am Anfang des Krieges: „Notre infériorité en aviation était manifeste: 200 appareils environ contre 2000 chez l'ennemi." Hat ein „Siegerstaat" es eigentlich nötig, die Macht des Gegners übertreibend zu fälschen? Von Rechts wegen nicht. Aber Frankreich ist eben tatsächlich gar kein Siegerstaat: Diese Darstellung des Krieges und seiner Folgen für Frankreich ist alles eher als ein Triumphgesang. Ernest Lavisse, dessen Tod vor kurzem gemeldet wurde und der in seiner schönen Schlußbetrachtung sozusagen sein Testament als Historiker geschrieben hat, ruft melancholisch genug: „Ach! wir müssen durchaus zugestehen, daß der Zustand Frankreichs heute besorgniserregender ist als 1870", und „die Gegenwart ist sehr düster". Diese ganze „Conclusion", die übrigens in ihrer weitschauenden Gerechtigkeit (er protestiert z. B. S. 534 scharf gegen den geplanten Raub des Rheinlandes!) dem greisen Altmeister alle Ehre macht, ist durchaus auf den Ton tröstender Ermutigung gestimmt. Von Siegesjubel keine Spur. Man könnte die Schilderungen der Zustände im heutigen Frankreich, der wirtschaftlichen wie der sozialen, auf lange Strecken auf Deutschland anwenden, ohne ein Wort zu verändern. Über die Darstellung der militärischen Operationen durch Bidou maße ich mir kein Urteil an, halte sie aber nach der oben zitierten Probe a priori nicht für zuverlässig; Gauvain, der die politischen Ereignisse schildert, schiebt die Schuld des Krieges ohne weiteres der Kriegslust Wilhelms II und Franz Josefs zu; natürlich fehlen auch nicht die üblichen Bilder der Ruinen von Ypern und Löwen und der Kathedrale von Reims mit hetzerischen Unterschriften wie „vandalisme allemand", „crime sauvage et inutile". Dazu kommt ein Faksimile der Siegel und Unterschriften des Garantievertrages für die Neutralität Belgiens (Unterschrift: Le Chiffon de Papier). Immerhin tritt Lavisse für ein künftiges Zusammenarbeiten „zweier genialer Völker" ein, „die in ihrem Genie so verschieden und eben darum zu gegenseitiger Unterstützung geeignet sind". Wenn er freilich meint, daß Frankreich dank seiner maßvollen Klarheit und unbestechlichen Gerechtigkeitsliebe sich am besten zur Herbeiführung des Weltfriedens eigne, daß man allgemein seine Ruhe und Geduld bewundere und daß es außer Deutschland keinen Feind in der Welt habe, so hat ihm hier die Liebe zu Frankreich den Blick für die Wirklichkeit stark getrübt. — Seignobos stellt in seiner Schilderung der Folgen des Krieges auf die innere Politik Frankreichs Elsaß-Lothringen in den Mittelpunkt, wobei er natürlich die weise Mäßigung Frankreichs preist. Im übrigen aber gefällt auch ihm das heutige Frankreich gar nicht: Geldentwertung, Bevölkerungsabnahme, Schiebertum, Proletariat machen ihm

schwere Sorge. — In diesem ganzen neunbändigen Werk fällt fast durchweg ein Mangel an darstellerischer Kunst auf. Persönlichkeiten verschwinden hinter „Verhältnissen". Die französischen Historiker waren früher stolz auf ihre künstlerische Begabung und blickten verächtlich auf die trockenen Deutschen. Ich glaube, daß im heutigen Deutschland die meisten Historiker lebendiger schreiben als die Mitarbeiter dieses Geschichtswerkes. Immerhin: als reiche Materialsammlung hat es seinen dauernden Wert. Papier und Druck sind beneidenswert gut. O. Hachtmann.

Boelitz, Der nationale und kulturelle Beruf Preußens. Rede. Berlin, 1922. Staatspolitischer Verlag. (14 S. Gr. 8.) M. 4.

Eine sehr beachtliche Rede, in der die Erhaltung der selbständigen Staatspersönlichkeit Preußens noch mehr, als es geschehen, hätte betont werden dürfen. Dann wäre auch die weitere Folge auszusprechen gewesen, daß die einzelnen Länder viel besser zusammengehen müßten, um dem Überzentralismus des Reichs ein wirksames Paroli zu bieten. Nach dem bisherigen Verhalten Preußens ist es nicht zu verwundern, wenn seine Verwaltung immer mehr von der des Reichs verdrängt wird; der Trost, daß hernach ein Großpreußen dem Reich den Stempel trägt, kann nicht über die Gefahren hinwegtäuschen, die dieser Prozeß für den Bestand des Reichs in sich schließt. Die bayerische Politik ist nicht eine weißblaue Extrawurst, sondern liegt im Interesse aller Länder und müßte vor allem auch von Preußen selber vertreten werden.

Familiengeschichtliche **Blätter.** Monatsschrift für die gesamte deutsche wissenschaftliche Genealogie. Hgb. von der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte E. V. in Leipzig. Schriftl.: Fr. Wecken. 20. Jahrg., Heft 9/10.

Inh.: H. Breymann, Genealogie und Vererbungslehre. — H. Witte, Erforschung der Germanisation des Ostens und Familienforschung.

Schriften zur europäischen Geschichte seit dem Mittelalter, hgb. von Herbert Schönebaum. 3. Heft. Bonn, 1922. Kurt Schroeder. (96 S. Gr. 8.) M. 30.

Inh.: Otto Forst-Battaglia, Eine unbekannte Kandidatur auf dem polnischen Thron, Landgraf Friedrich von Hessen-Kassel und die Konföderation von Bar (29. Februar 1768).

Ausgewählte **Urkunden** zur deutschen Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte. Von G. v. Below, F. Keutgen, P. Sander, H. Spangenberg und H. Wopfner. II. Band, 2. Heft. Stuttgart, 1922. Kohlhammer. (VIII, 44 S. Gr. 8.) M. 18.

Inh.: Paul Sander und Hans Spangenberg, Urkunden zur Geschichte der Territorialverfassung.

Länder- und Völkerkunde.

Schnee, Heinrich, **Die deutschen Kolonien** unter fremder Mandatherrschaft. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (VII, 98 S. Gr. 8.) M. 24.

In kurzgefaßter, aber doch gründlicher Darlegung schildert einer der besten Kenner unserer Kolonien, stand er doch selbst lange Zeit an leitender Stelle, die Unterschiede zwischen einst und jetzt, zwischen vornehm wohlwollendem deutschen Regieren und kalter, aussaugender Entente-Raubpolitik. Die Begründung für die Bestimmungen der Entente ist, was ja niemand überrascht, eine riesenhafte Lüge: Deutschland soll die Kolonien als Ausgangspunkte für Raubzüge auf den Handel der Erde benutzt haben. Kronzeugen sind unter anderen keine geringeren als die Herren Erzberger und Noske für „die grausamen Unterdrückungen, die willkürlichen Requisitionen, die verschiedenen Formen von Zwangsarbeit, die weite Strecken in Ostafrika und Kamerun entvölkert haben" usw. Abgesehen von eigenem Schutz gegen den bekannten „deutschen militärischen Imperialismus" und die deutsche Politik der Einmischung und Einschüchterung der friedfertigen Entente hat diese bei der Neuordnung der farbigen Welt, wie es ja für edle Menschen selbstverständlich ist, in allererster Linie die Interessen der eingeborenen Bevölkerung berücksichtigt, entsprechend dem fünften der 14 Wilsonschen Punkte. An Stelle der unfähigen Deutschen treten die „fortgeschrittenen Nationen, die auf Grund ihrer Hilfsmittel, ihrer Erfahrung oder ihrer geographischen Lage am besten dazu imstande sind". Sie tun dies angeblich in ihrer neuen Eigenschaft als „Mandatare des Bundes". In Wirklichkeit hat aber England als Mandatar einen Teil Deutsch-Ostafrikas den Belgiern überlassen, Kamerun und Togo ist zwischen Frankreich und England geteilt. Und wie steht es nun mit den Kolonien, nachdem die unfähigen Deutschen durch die fortgeschrittenen Nationen ersetzt sind? Fast überall sieht man die Pflanzungen verunkrautet und zum Dickicht geworden, der Handel liegt darnieder, die Zahl der Europäer nimmt ab, Ein- und Ausfuhr sind bedeutend verringert. Die Eingeborenen verarmen, sie können ihre Produkte beim Stocken des Ausfuhrhandels nicht loswerden, sie haben kein Geld mehr zum Eisenbahnfahren und Kaufen europäischer Artikel; aber die Steuern sind nicht mit verringert und werden nur schärfer als früher eingezogen. Mission und Schule sind minderwertig nach Vertreibung der deutschen Missionare. Von der neuzeitlichen Hygiene und besonders der früher so mustergültig durchgeführten Seuchenbekämpfung für Menschen und Tiere schweigt am besten des Sängers Höflichkeit. Zum Teil sind die entsetzlichen Zustände zu verstehen aus der Übersättigung der Mandatare mit eigenem Kolonialbesitz, der ihre Kräfte schon übermäßig in Anspruch nimmt. Zu verstehen ist aber auch die große Unzufriedenheit der armen Eingeborenen mit der Neuordnung der Dinge, wie es, um aus dem reichlichen Material, das die Schrift in geradezu vernichtender Weise liefert, eins herauszugreifen, eine Eingabe der weißen Ansiedler in Samoa vom 5. Juli 1921 an den neuseeländischen Minister Lee beweist (S. 52): „Wir brauchen Ihnen kaum zu sagen, daß die Einwohner, sowohl Europäer wie Eingeborene, jetzt mehr denn je von dem Zustand der Dinge auf Samoa angeekelt sind, und wir bitten Sie daher dringend, die äußersten Anstrengungen zu machen, um das ständige Hintreiben des Landes auf den Bankrott zu verhindern . . ." Das einzige Mittel, Deutschland wieder hochkommen zu lassen, das einzige Mittel aber auch, die früher so schönen Kolonien wieder zu neuer Blüte zu führen, ist ihre Rückgabe an Deutschland. Die Schrift ist wertvoll als Ergebnis außerordentlich gediegener kritischer Quellenforschung und dabei so warm und anregend geschrieben, daß es für jeden Deutschen eine Freude ist, sie zu lesen. Joachim Graf Pfeil.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. Schriftl.: P. Heidelbach. 36. Jahrg., Nr. 9. Kassel, 1922. Scheel.

Inh.: R. Oppenheim, Der Verfasser der „Topographie der Hessischen Haupt- und Residenzstadt Cassel" im „Journal von und für Deutschland" von 1789. — F. Stück, Zur Geschichte der Wüstung Trende. (Schluß.) — H. R. Hochapfel, Jugenderinnerungen eines Kasselaners. — W. Sunkel, Bauerntöpferei in Hessen.

Geographische **Zeitschrift.** Hgb. von A. Hettner. 28. Jahrg., Heft 9/10. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: E. Jäger, Wirtschaftsgeographische Grundlagen der preußischen Zollvereinspolitik. — R. Hennig, Die verkehrs-

politische Bedeutung des Rheins. — W. R. Eckardt, Die Vogelwelt als geographisches Problem. — K. Regel, Mensch und Wirtschaft in Nord-Rußland. — A. Dix, Geographische Bildung als Erfordernis der Gegenwart.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Ziegler, Heinrich Ernst, **Tierpsychologie.** Berlin, 1922. Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (115 S. Kl. 8.)

Sammlung Göschen, 824. Bdch.

Das Büchlein ist klar und übersichtlich geschrieben. Die „Psychologie" der niedersten Tiere hätte vielleicht etwas kürzer, dafür die der höheren Tiere noch ausführlicher gebracht werden können. Ein besonderes Kapitel ist, wie vom Verf. zu erwarten war, der „Klopfsprache bei Pferden und Hunden" gewidmet, obwohl ihr „Zweifel und Mißtrauen entgegengebracht werden". Ad. Steuer.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V. 47. Jahrg., Nr. 9. Gera, 1922. Geraer Verlagsanstalt und Druckerei.

Inh.: H. Hildebrandt, Kommt die Bartmeise in Schleswig-Holstein noch vor?

Naturdenkmäler. Vorträge und Aufsätze. Band 3/4, Heft 24. Berlin, 1922. Gebr. Borntraeger. (61 S. Gr. 8. mit Titelbild.)

Inh.: A. Mertens, Vom Biber an der Elbe.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. 1922, Heft 1. München, 1922. Franz in Komm. (5 und 120 S. Gr. 8.)

Inh.: M. Schmidt, Neuzeitliche Erdkrustenbewegungen in Frankreich (mit einem Kärtchen). — G. Faber, Bemerkungen zu Sätzen der Gaußschen theoria combinationis observationum. — F. Lindemann, Integration der partiellen Gleichung $s = \sin z$. — O. Volk, Über die Reihe $\sum_{n=0}^{\infty} | Pn(x) |$. — H. Liebmann, Die Boursche Methode der Flächenbestimmung aus dem Linienelement. — E. Kayser, Merkwürdige Senkungen des Bodens von Frankreich. — C. Schoy, Über die Richtung der Qibla. — L. Föppl, Neue Bemerkungen zur Kirchhoffschen Analogie zwischen Kreisel und elastischer Linie. — G. Faber, Über den Hauptsatz aus der Theorie der konformen Abbildung. — F. Lindemann, Zur Trigonometrie im nicht-euklidischen Raume. — A. Kratzer, Störungen und Kombinationsprinzip im System der violetten Cyanbanden. — W. Wien, Eine Methode zur Unterscheidung der sogenannten Bogenlinien von den Funkenlinien der Spektren.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Almási, Anton, **Ungarisches Privatrecht.** 1. Bd. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XI, 332 S. Gr. 8.) M. 100.

Ungarische Bibliothek. Hgb. von Rob. Gragger. 2. Reihe, Nr. 1.

Der Verf. hat sich seinerzeit als Gutachter mit der zweiten Fassung des Entwurfs eines ungarischen Bürgerlichen Gesetzbuches beschäftigt; vgl. des Referenten „Einführung in die neuere Geschichte des ungarischen Privatrechts", Freiburg (Schweiz), 1916. Hoffentlich beabsichtigt er, einen späteren III. Band seines neuen Werkes dem künftigen Gesetzbuch zu widmen, dessen Einfluß auf die Praxis bereits jetzt ganz unverkennbar ist. Im vorliegenden I. Band behandelt Almási nach einer vaterländischen „Charakteristik des ungarischen Privatrechts" seine Geschichte, Literatur und Quellen. Offenbar im Anschluß an Vorlesungen, die der Verf. gehalten haben dürfte, gibt er gleichzeitig eine Art allgemeine Rechtslehre, indem er in die ungarischen Rechtsquellen einführt, und dann über die Rechtssätze, über die Voraussetzungen der subjektiven Rechte, über die „Bewegungstatsachen der subjektiven Rechte" sowie über die „Ausübung der Rechte" handelt. Im „Besonderen Teil" (S. 163—332) wird das Persönlichkeitsrecht kurz umschrieben, hierauf das Familienrecht, das Erbrecht und die „Rechtslage der Nachfolger von Todes wegen" dargestellt. Dabei erscheint im Familienrecht als ein Teil das Eherecht und als dessen Unterteil das eheliche Güterrecht. Vom II. Band ist wohl das übrige geltende Privatrecht zu erwarten, wobei ein genauestes Register nicht vergessen werden darf. Im Rahmen dieses Blattes sei der vorliegende Band mit der Bemerkung gekennzeichnet, daß wir uns über eine achtunggebietende, trotz Karl Putz bereits seit 1861 fällige Leistung zu freuen haben. R. Zehntbauer.

1) **Meißner,** Otto, **Grundriß der Verfassung und Verwaltung des Reichs und Preußens** nebst Verzeichnis der Behörden und ihres Aufgabenkreises. Berlin, 1922. Vahlen. (139 S. 8.) M. 50.

2) **Helfritz,** Hans, **Grundriß des preußischen Kommunalrechts.** Ebd., 1922. (103 S. 8.) M. 45.

Die Selbstverwaltung in Wissenschaft und Praxis, hgb. von W. Pietsch und Fr. Haneld, 1. und 2. Heft.

Die Sammlung, als deren erste Hälfte diese beiden Grundrisse erscheinen, will vor allem den Lernenden, dann aber auch der Praxis der Selbstverwaltung dienen, indem sie das gesamte Wissens- und Lehrgebiet der Selbstverwaltung in abgeschlossenen Einzeldarstellungen behandelt. Meißner und Helfritz eröffnen die Reihe in außerordentlich vielversprechender Weise. Die Namen beider Verf. sind bekannt genug, um für die Vortrefflichkeit ihrer Arbeiten zu bürgen. Was sie bieten, ist bei aller Knappheit in der Tat ganz ausgezeichnet, so daß die Hefte zumal den Hörern der Verwaltungshochschulen angelegentlich empfohlen werden können. W. Markull.

Staatsbürger-Bibliothek. Heft 96. 97. 99—101. 104. 105. M.-Gladbach, 1921/22. Volksvereinsverlag. (8.)

Inh.: (96.) E. Schwiedland, Grundzüge der Weltgestaltung. Betrachtung unserer wirtschaftlichen und seelischen Krise. 5. Aufl. (34 S.) — (97.) E. Kaufmann, Einführung in die öffentliche Wohlfahrtspflege. (54 S.) — (99.) A. Hellwig, Öffentliches Lichtspielrecht. (35 S.) — (100.) P. J. Briefs, Krüppelfürsorge. Das preußische Gesetz, betr. die öffentliche Krüppelfürsorge im Rahmen der deutschen sozialen Fürsorgegesetzgebung. (62 S.) — (101.) G. Wagner, Militärversorgung. Die Ansprüche der Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen nach dem Reichsversorgungsgesetz. (72 S.) — (104.) M. Weinberg, Unsere Hauswirtschaft und Volkswirtschaft in ihren wechselseitigen Beziehungen. (69 S.) M. 24. — (105.) E. van den Boom, Die deutsche Wirtschaft vor und nach dem Kriege. (48 S.) M. 12.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Fiesel, Eva, **Das grammatische Geschlecht im Etruskischen.** Göttingen, 1922. Vandenhoeck & Ruprecht. (159 S. Gr. 8.) M. 36.

Forschungen zur griechischen und lateinischen Grammatik, hgb. von P. Kretschmer und W. Kroll. 7. Heft.

Die Arbeit ist doppelt erfreulich, erstens deswegen, weil damit der Beweis geliefert ist, daß trotz der Zeiten Ungunst auch auf ganz ausgefallenen Gebieten noch Leben herrscht, zweitens deswegen, weil diese Arbeit zeigt, daß sich mit vernünftigen und richtig angewendeten Methoden auch auf diesem scheinbar so aussichtslosen Boden noch immer etwas erreichen läßt; und zwar recht gutes. Die Verf. untersucht das gesamte etruskische Eigennamen-Material nach der Richtung, ob sich für die weiblichen Namen eine besondere Endung bzw. Motion nachweisen

läßt, und kommt zu dem Ergebnis, daß das Etruskische kein grammatisches Geschlecht besaß, weder zeigen die Götternamen, noch die Vornamen, noch die Gentilnamen ein solches. Anders verhält es sich bei den Gentilnamen, wo sich fremder Einfluß nachweisen läßt, und zwar tritt in unechter Motion ein Feminin-Suffix hinter das des Mask., in echter Motion tritt es an Stelle der Mask.-Endung. Die Arbeit macht einen guten Eindruck, und man hat das Gefühl, überall auf sicherem Boden zu stehen. Das ist für das Etruskische zunächst das Wichtigste; es läßt sich auf diesem Wege der Sprache noch eine ganze Menge abringen. Theodor Kluge.

Bianchi, Lorenzo, **Von der Droste bis Liliencron.** Beiträge zur deutschen Novelle und Ballade. Leipzig, 1922. Haessel. (IV, 243 S. 8.) M. 60, geb. M. 90.

Dieses Buch ist die Frucht eines von 1912—1914 währenden Aufenthalts des italienischen Gelehrten in Deutschland und erschien zuerst 1915 in Bologna. Bianchi hat es selbst in deutscher Sprache abgefaßt. Es enthält eine Anzahl recht gut gelungener, feinsinniger und mit bemerkenswertem Verständnis für deutsche Art und Kunst geschriebener Studien über Annette v. Droste, Otto Ludwig, Conrad Ferdinand Meyer, Gottfried Keller, Theodor Storm, Wilhelm Raabe und Detlev v. Liliencron. Jede von ihnen besteht aus einer kurzen Übersicht über Leben und Entwicklungsgang des Dichters und einer Betrachtung seines Wirkens, wobei es dem Verf. darauf ankommt, die Geschichte der deutschen Novelle überhaupt ins Auge zu fassen, ihre Bedeutung zu beleuchten und einen gewissen Zusammenhang mit der Ballade festzustellen. Der Hauptwert liegt aber doch in der Einzelbetrachtung, während die grundsätzlichen und allgemeinen Erwägungen, ob die Novelle wirklich im letzten Grunde sich als ein Mangel an großem epischen Können erweist, mehr als zweifelhaft bleiben. Gottfried Keller ist, wie der Verf. selbst zugibt, ein Beispiel gegen diese Annahme, und man wird im übrigen überhaupt gut daran tun, derartige Fragen nicht allgemein, sondern individuell nach der Leistung des einzelnen Künstlers zu untersuchen. -tz-.

Philologus. Zeitschrift für das klassische Altertum und sein Nachleben. Hgb. von A. Rehm. 78. Band, Heft 1/2. Leipzig, 1922. Dieterich.

Inh.: M. Rothstein, Catull und Lesbia. — W. Andreae, Die philosophischen Probleme in den Platonischen Briefen. — J. F. Bensel, Hippocratis qui fertur De Medico libellus ad codicum fidem recensitus. — S. Brandt, Zu Lactanz. — W. Süß, Über antike Geheimschreibemethoden und ihr Nachleben. — W. Schmid, Ἀοίζηλος Βερενίκα. — F. Walter, Zu den Dialogen Senecas. — S. Eitrem, G. Gracchus und die Furien.

Studien zur englischen Philologie, hgb. von L. Morsbach. LXII. Halle a. d. S., 1922. Niemeyer. (VIII, 114 S. Gr. 8.)

Inh.: Werner Leopold, Die religiöse Wurzel von Carlyles literarischer Wirksamkeit, dargestellt an seinem Aufsatz »State of German literature« (1827).

Altertumskunde.

Körte, Alfred, **Worte zum Gedächtnis an Justus Hermann Lipsius** (1834—1920). Gesprochen am 19. November 1921. Leipzig, 1922. Teubner. (S. 41*—50* 8.)
Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig. Philologisch-histor. Kl. 73. Bd. 1921. 2. Heft.

Mit J. H. Lipsius ist einer der tiefgründigsten Kenner des klassischen Altertums dahingegangen. Seine Stärke bestand nicht so sehr darin, der Forschung neue Bahnen zu weisen, als unter unumschränkter, sachlicher und sprachlicher Beherrschung des riesigen Stoffes und mit sicherer Kritik sowie Scharfsinn zur Lösung der sich erhebenden Fragen beizutragen. Die Prosa sowie die realen Gebiete lagen ihm dabei näher als die Dichtung. Die vorliegende Darstellung gibt neben der Lebensschilderung bei aller Kürze eine fein abgewogene und in jeder Hinsicht zutreffende Würdigung der wissenschaftlichen Arbeit des seltenen Menschen und Gelehrten.

Anzeiger für schweizerische Altertumskunde. Hgb. von der Direktion des schweizerischen Landesmuseums in Zürich. N. F., 23. Band, Heft 1 bis 4. Zürich, 1921.

Inh.: (1./4.) O. Tschumi, Die steinzeitlichen Hockergräber der Schweiz. — H. Lehmann, Zur Geschichte der Keramik in der Schweiz. — (1.) R. Forrer, Ein vorrömisches Wagengrab bei Birmenstorf im Aargau. — F. Stähelin, Aus der Religion des römischen Helvetien. — F. Drexel, Die sog. Gladiatorenkaserne von Vindonissa. — J. Fäh und J. Zemp, Geschichtliches über die alte Pfarrkirche St. Georg auf Oberkirch-Kaltbrunn. — (2./3.) S. Heuberger, Grabung der Gesellschaft Pro Vindonissa im Jahre 1919. — P. Vouga, Essai de classification du néolithique lacustre d'après la stratification. — Ad. Fluri, Die Burgerglocke des Berner Münsters. — (2./4.) C. Stuckert, Die Miniaturenschätze der Ministerial- und Stadtbibliothek Schaffhausen. — W. Deonna, Talismans de guerre, de chasse et de tir. — (4.) E. Major, Die prähistorische (gallische) Ansiedlung bei der Gasfabrik in Basel. (Forts.) — M. v. Arx, Die Dionysos-Schale von Olten. — W. Deonna, Au Musée d'Art et d'Histoire de Genève. — K. Th. Parker, Die verstreuten Handzeichnungen Urs Grafs. — E. A. Geßler, Franz Anton von Aregger.

Kunstwissenschaft.

Kruse, Jens, und Broder **Christiansen, Die Redeschule.** 1.—15. Woche. Buchenbach-Baden, 1920. Felsen-Verlag. (210 S. 8.) M. 25.

Als System eines Unterrichts in 15 Wochen geben die Verf. in recht anziehender Stoffauswahl eine rednerische Unterweisung, die im Technischen manche praktische Einzelheit enthält: Flüsterübung, Fernblick, stumme Rede u. a., und auch geistig auf gesunden Grundlagen aufbaut. Die Rede als Macht hinzustellen, hat stets etwas Bestechendes; aber sollte als Ziel des geistigen Austausches und Erlebens nicht die innerste Geisteseinheit und damit Geistesfreiheit das höhere sein für jede derartige „Seelengymnastik“? M. Seydel.

Pädagogik.

Frauenbildung. Zeitschrift für die gesamten Interessen des weiblichen Unterrichtswesens. Hgb. von J. Wychgram. 21. Jahrg., Heft 4. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: B. Uhlemayr, Grundfragen des Lehrplans. — E. Beckmann, Die Frau in der Mädchenschule. — A. Haenicke, Der Biologieunterricht in der Mädchenschule. — K. Vögel, Der naturwissenschaftliche Lehrplan an den höheren Mädchenbildungsanstalten, ein Unikum. — H. Stange, Sexualpädagogik bei den Kleinen. — Mathematik und Sexualkomponente.

Zeitschrift für Deutschkunde. Hgb. von W. Hofstaetter und Fr. Panzer. 36. Jahrg., Heft 7. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: O. Rommel, Die Symbolik von Gerhart Hauptmanns Glashüttenmärchen „Und Pippa tanzt“. — K. Huber, Vom Expressionismus. — O. Rübmann, Kasimir Edschmids Novelle „Die Fürstin“. — R. Petsch, Von der Bühnendichtung der jüngsten Vergangenheit. — H. Westerburg, Johannes R. Bechers „Gesang vom Schnee“. — J. Kühn, Die neuere Lyrik.

Vermischtes.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 19 und 20. Leipzig.

Inh.: (19.) W. v. Kries, Grund- und Schlüsselzahlen. — Literarisches auf der Hundertjahrfeier deutscher Naturforscher und

Ärzte. — (19/20.) Gutachten der Rechtsauskunftsstelle des Deutschen Verlegervereins. — (20.) A. Elster, Eine Norm für Anpassung des Honorars an die veränderten Verhältnisse? — Weimarer Tagung der Schulbücherverleger. — H. G. Francken, Mindestverkaufspreise für Schulbücher. Richtlinien.

Der **Wächter.** Monatsschrift für alle Zweige der Kultur. Schriftl.: W. Kosch. 5. Jahrg., 9. Heft. München, 1922. Parcus & Co.

Inh.: H. Hilger, Kosmos und Kunst. — G. Lehmacher, Eine ossianische Sage. Aus dem Irischen. — H. Franz, Die Tanne. Eine Legende. — Die deutsche Burschenschaft nach dem Weltkrieg. — L. Bäte, Zwischen Traum und Tag. (W. Geißler.) — W. Geißler, Vom Kunstwillen der Jugend. — Chr. Kreutzfeldt, Willi Geißler. — W. Dersch, Die Denkwürdigkeiten des hessen-darmstädtischen Staatsministers Freiherrn du Thil 1803 bis 1848.

Vom 26. bis 31. Oktober sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Ammann, H., Untersuchungen zur homerischen Wortfolge und Satzstruktur mit besonderer Berücksichtigung der Stellung des Verbums. Erster, allgemeiner Teil. Freiburg i. B., Boltze. (47 S. Gr. 8.) M. 40.

Annales Danici medii aevi. Editionem novam curavit Ellen Jørgensen. Udgivne af Selskabet for udgivelse af kilder til dansk historie. Første hæfte. København, 1920. Gad i Komm. (144 S. Fol.)

Apfelbach, H., Das Denkgefühl. Eine Untersuchung über den emotionalen Charakter der Denkprozesse. Wien, Braumüller. (VIII, 55 S. Gr. 8.)

Baumgarten, O., Die religiöse Erziehung im Neuen Deutschland. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VII, 98 S. 8.) M. 208.

Below, G. v., Deutsche Reichspolitik einst und jetzt. Tübingen, Mohr (Siebeck). (VII, 54 S. Gr. 8.)

Borowski, B., Zum Nebenakzent beim altenglischen Nominalkompositum. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (162 S. Gr. 8.)

Brunswig, A., Hegel. München, Rösl & Co. (307 S. Kl. 8.)

Conwentz, H., Heimatkunde und Heimatschutz in der Schule. Erste Abteilung. Berlin, Gebr. Borntraeger. (XII, 318 S. Lex. 8.) M. 816.

Erman, A., Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum. Neu bearbeitet von Hermann Ranke. 1. Lieferung. Tübingen, Mohr (Siebeck). (160 S. Lex. 8. mit 44 Textabbild. und 10 Taf.)

Fröschels, E., Freiheit trotz der Naturgesetzlichkeit. Eine philosophische Studie und Lehre. Wien, Internationaler Verlag „Renaissance". (175 S. Gr. 8.)

Funck, H., Die Sage vom Rockenweibchen und Scheffels „Mär vom Rockertweibchen". (Die Pyramide, Nr. 41.)

Grothe, H., Staaten und Völker nach dem Weltkrieg. Ein Nachschlagebuch auf politisch-geographischer Grundlage mit besonderer Berücksichtigung des Grenz- und Auslanddeutschtums. Heidelberg, Ehrig. (VIII, 278 S. Gr. 8.) M. 126, geb. M. 200.

Heffter, L., Was ist Mathematik? Unterhaltungen während einer Seereise. Freiburg i. B., Theod. Fisher. (V, 160 S. 8. mit 40 Fig.) M. 300.

Hertling, G. v., Vorlesungen über Metaphysik. Hgb. von Matthias Meier. München, Kösel & Pustet. (XX, 137 S. 8.) Geb. M. 60.

Kobald, K., Wiens theatralische Sendung. Wien, Wiener Literarische Anstalt. (75 S. 8.)

Koehler, F., Untergang oder Aufstieg der abendländischen Kultur? Eine Auseinandersetzung mit O. Spengler. München, Rösl & Co. (225 S. Kl. 8.)

Korsch, K., Arbeitsrecht für Betriebsräte. Berlin, Vereinigung internationaler Verlagsanstalten, Frankes Verlag. (196 S. Gr. 8. mit Anlage: Betriebsrätegesetz vom 4. Febr. 1922: 36 S. 32.) M. 260, geb. M. 360.

Mann, J., The Jews in Egypt and in Palestine under the Fatimid Caliphs. A contribution to their political and communal history based chiefly on Genizah material hitherto unpublished. Vol. II. Oxford University Press, Humphrey Milford. (430 S. Gr. 8.) Geb. Sh. 21, compl. Sh. 31,6.

Menzel, A., Kallikles. Eine Studie zur Geschichte der Lehre vom Rechte des Stärkeren. Wien, Deuticke. (IV, 101 S. Gr. 8.) M. 100.

Passarge, S., Vergleichende Landschaftskunde. Heft 3: Die Mittelgürtel. Berlin, D. Reimer. (VIII, 99 S. Lex. 8. mit 3 Karten.) M. 480.

Roos, C., Det 18. aarhundredes tyske oversættelser af Holbergs komedier, deres oprindelse, karakter og skæbne. Kopenhagen, Aschehoug & Co. (VIII, 285 S. Gr. 8. mit 1 Tab.) Kr. 7,50.

Schreiber, G., Deutsche Kulturpolitik und der Katholizismus. Freiburg i. B., Herder & Co. (VII, 108 S. 8.) M. 33, geb. M. 44.

Schroeter, M., Der Streit um Spengler. Kritik seiner Kritiker. München, C. H. Beck. (VIII, 168 S. Gr. 8.)

Strohm, G., Demos und Monarch. Untersuchungen über die Auflösung der Demokratie. Stuttgart, Kohlhammer. (VI, 221 S. Gr. 8.) M. 300.

Urkundenbuch der Stadt Heilbronn. 4. Band (von 1525 bis zum Nürnberger Religionsfrieden 1532). Nebst zwei Nachträgen zu Band 1—4. Bearbeitet von Moriz v. Rauch. Stuttgart, Kohlhammer. (982 S. Lex. 8.) M. 300.

Voges, H., Die Schlacht bei Lutter am Barenberge am 27. August 1626. Leipzig, Hirzel. (IV, 125 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) M. 80.

Wehrmann, M., Geschichte der Insel Rügen. 2 Teile. Greifswald, Moninger. (92 und 69 S. Kl. 8.) M. 13 und 10.

Werner, A., Einführung in die Philosophie. In den Grundzügen dargestellt. München, Rösl & Co. (139 S. Kl. 8.)

—, Praktische Philosophie. Beiträge zur Philosophie unseres Lebens. München, Rösl & Co. (112 S. Kl. 8.)

Zobeltitz, F., Chronik der Gesellschaft unter dem letzten Kaiserreich. 1894—1914. Zwei Bände. 2. Auflage. Hamburg, Alster-Verlag. (398 und 381 S. Gr. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der Mathematik Dr. Oskar Perron in Heidelberg wurde zu gleicher Stellung in München, der a. ord. Professor der Mineralogie und Petrographie Dr. Hans Schneiderhöhn in Gießen zum Ordinarius, der a. ord. Professor der romanischen Philologie Dr. Artur Franz in Gießen zum ord. Professor in Würzburg, Prof. Dr. Hans Lewald in Köln a. Rh. zum ord. Professor des römischen und deutschen bürgerlichen Rechts in Frankfurt a. M., der Privatdozent Dr. Peter Paul Kranz in Frankfurt a. M. zum a. ord. Professor der konservierenden Zahnheilkunde in München, die Privatdozenten in der medizinischen Fakultät zu München DDr. Ritter v. Seuffert, Thannhauser, Drachter, Romeis, Broemser, Klee und Jahn zu a. ord. Professoren ernannt.

In Berlin habilitierte sich Lic. Georg Bertram in der theolog. Fakultät, in Leipzig der frühere Privatdozent an der Universität Bonn Dr. Fritz Bachmann für Botanik.

Die Theologische Fakultät in Leipzig verlieh dem ord. Professor des deutschen Rechts, Handelsrechts, Kirchenrechts und des deutschen bürgerlichen Rechts Geh. Hofrat Dr. Alfred Schultze daselbst die Würde eines Ehrendoktors.

Ende Oktober † in Berlin der ord. Professor der vergleichenden Anatomie Geh. Medizinalrat Dr. Oskar Hertwig, 73 Jahre alt; in Charlottenburg der a. ord. Professor der Eisenhüttenkunde an der Technischen Hochschule Dr. Theodor Dieckmann, 40 Jahre alt; in Marburg der Bibliothekar an der Univ.-Bibliothek Dr. Konrad v. Scheele im 60. Lebensjahre.

Am 31. Oktober † in Königsberg i. Pr. der ord. Professor des Sanskrit und der vergleichenden Sprachwissenschaft Geh. Reg.-Rat Dr. Adalbert Bezzenberger, 71 Jahre alt; in Paris der französische Roman- und Theaterschriftsteller Alfred Capus, 64 Jahre alt.

Wissenschaftliche Preise.

Laut Meldung aus Stockholm wird der **Nobelpreis** 1921 für Medizin nicht verteilt; der Preis 1922 für Medizin ist für das nächste Jahr zurückgestellt worden.

Literarische Neuigkeiten.

Religionswissenschaft.

Auf Grund populärer Darstellungen, unter denen selbst die von J. Hell besonders oft benutzt ist, lehrt Anton Seitz, **„Mohammeds Religionsstiftung"** (Paderborn, 1921, Ferdinand Schöningh; 32 S. Gr. 8., M. 4,50 und 50 Proz. Teuerungszuschlag), was vom Standpunkte katholischer Dogmatik vom Lebenswerke des islamischen Propheten zu halten sei. C. Brockelmann.

Philosophie. Psychologie.

Von Gredts **Elementa Philosophiae** Aristotelico-Thomisticae (2 Bände, Freiburg i. B., 1921, Herder; geb. M. 180) liegt die dritte Auflage vor, die wesentliche Verbesserungen den früheren gegenüber aufweist. Der Verf. hat es sich angelegen sein lassen, unklare Ausdrucksweise zu beseitigen. Fragen der Gegenwart oder grundlegender Art, wie denen nach der Objektivität menschlicher Erkenntnis oder der Bedeutung der Psychologie, ist eine größere Beachtung geschenkt worden. Die für katholische Kreise in erster Linie bestimmte Ausgabe möge aber auch mal ein Protestant in die Hand nehmen! Nicht die Methode solches Buches allein ist wichtig, sondern vor allem auch der erzieherische Wert. Man kann sich eine gründlichere Einführung in das Studium von Thomas, über den heute, man möchte sagen, fast täglich Arbeiten erscheinen, nicht denken. Sange.

Der Facharzt für Nervenkrankheiten Dr. W. Bergmann hat sein von christlicher Nächstenliebe getragenes Werk: **„Die Seelenleiden der Nervösen.** Eine Studie zur ethischen Beurteilung und zur Behandlung kranker Seelen" in der neuen, 2./3. Auflage entsprechend den Wünschen aus Leserkreisen noch erweitert. Seelsorger und Juristen, Eltern und Lehrer vermögen durch das Studium der Schrift ihr Urteil zu klären und zu verfeinern und durch tiefere Kenntnis und liebevolle Behandlung den zahlreichen an „Obsessionen" Leidenden Linderung oder Heilung von den Angst- und Zwangszuständen zu verschaffen. (Freiburg i. B., 1922, Herder & Co.; XV, 254 S. 8., M. 60, geb. M. 76.)

Schriften zum Weltkrieg.

Francis Neilson, Mitglied des britischen Parlamentes von 1910 bis 1915, will in seiner Schrift **„Eine Pflicht gegen die Kultur**, ins Deutsche übertragen von Willy E. Peters" (Leipzig, 1922, Hirzel; 110 S. Gr. 8., M. 35) die Vorwürfe zurückweisen, die ihm als politischem Mitarbeiter der „Unity" gemacht werden: er entschuldige Deutschland, diskreditiere England und greife die Leute an, welche der Ansicht sind, daß die Pflicht gegen die Kultur die Zerstörung der deutschen Waffenmacht erfordert habe. Vom Verfasser wird dargelegt, weshalb er als Kenner der europäischen Geheimdiplomatie, als unparteilich, ohne Voreingenommenheit Urteilender und ohne daran zu denken, Deutschland entschuldigen zu wollen, die Anschauung vertrete, daß nicht Deutschland, sondern das ganze europäische politische System die Schuld am Weltkriege trage. Die Begründung für diese Anschauung wird in der Art gegeben, daß dokumentarisch beglaubigte oder zuverlässig bekanntgewordene Auslassungen leitender Staatsmänner und führender Stellen jener Zeit in zwingender Weise mit den Ereignissen, die zum Kriegsausbruch führten, in Verbindung gebracht werden. Diese Zusammenstellung führt zu dem Ergebnis, daß die in der ganzen Welt künstlich verbreitete Lehre von der Einzelschuld Deutschlands am Weltkriege nicht aufrecht erhalten werden kann. Neilson kommt deshalb auch zu dem Schluß, daß der Friede von Versailles eine beständige Gefahr für Europa, ja die ganze Welt bedeutet, da er auf dem nicht haltbaren Gedanken aufgebaut sei: „daß Deutschland völlig schuld am Kriege war". Die Bedeutung der Schrift liegt darin, daß sie die Stimmen der ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands vermehrt, die, wie der Engländer E. D. Morel in den Foreign Affairs es ausdrückt, die „verderbliche Legende" von der alleinigen Schuld Deutschlands bestreiten, und daß sie von einer Persönlichkeit herrührt, der man umfassende Sachkunde nicht wird absprechen können. Carl Martini.

Länder- und Völkerkunde.

Sehr unterrichtend und darum, zumal für den Fernerstehenden auch als Nachschlagewerk, begrüßenswert sind die Übersichten über die verschiedenen Seiten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens, die im neuen Österreich nunmehr für das dritte Jahr bereits vorliegen: **„Österreichisches Jahrbuch**, nach amtlichen Quellen", 2. Folge 1920, 3. Folge 1921 (Berlin, 1921 u. 1922, Hans Rob. Engelmann; 100 u. 160 S. Gr. 8.). Die durchaus sachlich gehaltenen Berichte nehmen abschnittweise zu allen Fragen Stellung, die auf allgemeines Interesse rechnen können; wir heben in beiden Bänden die Darstellung der auswärtigen Beziehungen, in der dritten Folge den Bericht über den Kampf um das Burgenland hervor. -nde.

Naturwissenschaften.

Die packende Lebendigkeit und Anschaulichkeit, die den eigentlichen Reiz des ursprünglichen „Tierlebens" von A. E. Brehm ausmacht, veranlaßte C. W. Neumann, auch den Abschnitt **„Die Menschenaffen"** nach der zweiten, noch von Brehm selbst herausgegebenen Auflage neu zu drucken (Reclams Universal-Bibliothek Nr. 6332/33), wie er dies mit den Bändchen „Vögel" und „Säugetiere" schon früher getan hatte, vgl. Nr. 20, Sp. 390, und Nr. 40, Sp. 782 d. Bl. Das wichtigste Neue der letzten Jahre, die Ergebnisse der Intelligenzprüfungen an Schimpansen in der mit Unterstützung der Preuß. Akademie der Wissenschaften 1912—1920 auf Teneriffa unterhaltenen Menschenaffenstation, fügt er in einem Anhang hinzu, ebenso die Schilderung des ersten lebend nach Europa gelangten Gorillas, des „Mpungu" der deutschen Loango-Expedition. (Leipzig, Phil. Reclam jun.; 148 S. 16. mit einer Bildtafel.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Prof. Rudolf Stammlers **„Übungen im bürgerlichen Recht"** erfreuen sich großer Beliebtheit in akademischen Kreisen, so daß bereits die 5. Auflage notwendig wurde; das für die Ausbildung der jungen Juristen vortrefflich geeignete Buch bedarf keiner Empfehlung mehr. (Berlin, 1922, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co.; XI, 227 S. Gr. 8., M. 128.)

Eine verdienstliche Schrift, die auf elementare Widersprüche hinweist, an denen der Reparationsplan leidet, und die von unseren heimischen Erfüllungspolitikern bislang zu wenig erkannt bzw. betont wurden, veröffentlicht Franz Gutmann: **„Grundsätzliches zum Reparationsplan"** (Jena, 1921, G. Fischer; 20 S. Gr. 8., M. 3,50). Als Ergebnis der Untersuchung zeigt sich, daß das Maß, das leidenschaftlicher politischer Wille ins Überwirkliche gesteigert hat, sich zu weit entfernt von dem, was in der wirklichen Welt der Dinge möglich ist, eine Erkenntnis, die trotz allem den Mut zum Glauben an die Zukunft gibt.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Im Amalthea-Verlag (Zürich, Leipzig, Wien) ist, mit einem Nachwort von Richard von Schaukal versehen, eine von Maximilian Liebenwein (1921) mit zahlreichen Zeichnungen und acht farbigen Originallithographien ausgestattete Ausgabe der **„Lebensansichten des Katers Murr von E. Th.** (so fälschlich statt T.) **A. Hoffmann"** erschienen (Kleine Amalthea-Bücherei, IV. Reihe, 1. u. 2. Band, 4, 367 S. Kl. 8.), von der Gesellschaft für graphische Industrie, Wien VI, sehr niedlich und sorgfältig gedruckt, handlich und appetitlich gestaltet. Die vergnügliche Satire, losgelöst von ihrem ungleichen Bruder, dem großartigen „Kapellmeister Kreisler", ist frisch wie vor hundert Jahren. R. v. Sch.

Prof. Karl Heinemanns **„Goethe-Kalender** auf das Jahr 1923" (16. Jahrgang) fesselt den Leser als eigenartige Jahrhundertgabe, worin Erlebnisse und Werke des Dichters aus dem Jahre 1823 geschildert werden, wie Goethes Beziehungen zur jugendlichen Ulrike v. Levetzow und den Ihrigen, die hieraus hervorgegangene „Trilogie der Leidenschaft", der Bericht des Philologen A. Näke (1823) über die erste Wallfahrt nach Sesenheim, nebst dem einst Friederiken vorgetragenen Märchen von der neuen Melusine, das Goethebildnis von Kiprensky 1823, über das sich der Dichter sehr günstig äußerte. Daran schließt sich der Abdruck der vielgenannten, aber wenig bekannten Tragödie „Dido" von Frau v. Stein, ein Zeugnis der unedlen Rache, welche die erzürnte Frau an Goethe nahm. Endlich ein Bericht über die neueste Goetheliteratur, wie er von jetzt ab jedem Jahrgang beigegeben werden soll; die Bilder des Kalenders entstammen Originalen der Sammlung Kippenberg und des Goethe-Nationalmuseums, letzterem auch das Faksimile eines Briefes Ulrikens v. Levetzow an Goethe. (Leipzig, 1922, Dieterich; III, 176 S. Gr. 8. mit 8 Tafeln.)

Adolf Bartels, der nicht nur als Dichter von lyrischen Schöpfungen, ferner Romanen, wie den „Dithmarschen", und Dramen, wie „Martin Luther", sondern vor allem auch als Literarhistoriker Hervorragendes geleistet hat, wie das namentlich seine „Deutsche Dichtung der Gegenwart", die „Geschichte der deutschen Literatur" und die „Einführung in die Weltliteratur im Anschluß an das Leben und Schaffen Goethes" vollauf erweisen, und der sich besonders um die richtige Einschätzung neuerer deutscher Dichter große Verdienste erwarb, begeht am 15. November seinen 60. Geburtstag. Aus diesem Anlaß haben Führer nationaler Verbände eine Ausgabe seiner **„Hauptwerke zur deutschen Literaturgeschichte"** bei dem Verlag H. Haessel in Leipzig angeregt, ein um so dankenswerteres Unternehmen, als diese zum Teil bereits vergriffen sind. Aufeinander sollen in 6 Bänden folgen: 1) Geschichte der deutschen Literatur (Große Ausgabe: Bd. 1—3). 2) Lessing und die Juden; Heinrich Heine (Neue Durcharbeitung: Bd. 4). 3) Kleine Schriften (Klaus Groth, Wilh. v. Polenz, Fritz Stavenhagen u. a.: Bd. 5). 4) Der Dichter und sein Schaffen (Neu: Bd. 6). Der Verlag bittet alle nationalgesinnten Deutschen um ihre Anschrift, die an der Ausgabe Anteil nehmen. Hoffentlich kommt sie bald zustande.

Pädagogik.

Vor kurzem erschien: **„Lehrbuch der Pädagogik.** Geschichte und System. Von X. Cornelius Krieg. Zum zweitenmal bearbeitet und zum erstenmal in zwei voneinander unabhängigen Teilen hgb. als fünfte, verbesserte Auflage von Georg Grunewald. II. Teil: System der Pädagogik." (Wissenschaftliche Handbibliothek, 3. Reihe. Lehrbücher verschiedener Wissenschaften. VIII. Paderborn, 1922, F. Schöningh; X, 169 S. Gr. 8., M. 96). Der erste Teil, die Geschichte der Pädagogik umfassend, soll baldigst erscheinen. Der Bearbeiter, der bereits die 4. Auflage (1913) ganz im Geiste des dahingeschiedenen Verfassers besorgte, hat mit Recht an den bewährten Grundsätzen festgehalten, überall sorgsam durchgesehen und verbessert und, wie er auch im Vorwort bemerkt, noch mehr auf den Lehrbuchzweck Rücksicht genommen, ohne Frage zum Vorteil des Ganzen.

Georg Kerschensteiners aus Vorträgen erwachsenes Buch: „Deutsche Schulerziehung in Krieg und Frieden" (1916) erschien soeben in 2. Auflage unter dem Titel **„Das einheitliche deutsche Schulsystem,** sein Aufbau, seine Erziehungsaufgaben" (Leipzig, 1922, Teubner; XI, 279 S. 8., M. 180). Vier Abhandlungen (Über ein Grundprinzip der Erziehung, Der Weg zum Pflichtbewußtsein, Der Weg zur Staatsgesinnung, Die Schule als Kulturmacht) weisen nur redaktionelle Änderungen auf, dagegen ist die Abhandlung „Die Probleme des nationalen einheitlichen Schulsystems" nach den Erfahrungen der letzten Jahre weiter ausgebaut worden.

Verschiedenes.

Verehrer und Freunde des Greifswalder Professors der Philosophie J. Rehmke haben sich zusammengeschlossen, um ihn an seinem 75. Geburtstage (1. 2. 23) durch seine Büste zu ehren. Spenden für die Herstellungskosten werden erbeten an Dr. E. Heyde, Stettin, Postscheckkonto 9695.

Die **Fleischmann-Antiqua,** die schöne Druckschrift, die Johann Michael Fleischmann 1738 für die holländischen Drucker Enschedé geschnitten hat, war bisher ein einzigartiger Ruhmestitel der berühmten Harlemer Druckerei. Neuerdings aber wurden in einer alten Druckerei zu Nürnberg, der Heimatstadt Fleischmanns, kupferne Originalmatrizen dieser Druckschrift aufgefunden, und sogar in einigen Graden, die Enschedé nicht besitzt. Als erstes Werk in dieser neuentdeckten Antiqua wird von Jakob Hegner in Hellerau eine Großoktav-Ausgabe von Hofmannsthals „Großem Salzburger Welttheater" gedruckt.

Bitte.

Dem Abschluß einer neuen **Kritischen Ausgabe sämtlicher Briefe Beethovens,** die in der **„Deutschen Musikbücherei"** (Verlag Gustav Bosse in Regensburg) erscheinen wird, nahe, bittet der Unterzeichnete alle Besitzer von ungedruckten oder schon gedruckten Briefen von und an Beethoven, ihn freundlichst davon in Kenntnis zu setzen.

Dr. Max Unger,
Leipzig, Dresdner Str. 28/II.

Hierzu eine Beilage der Firmen Ferdinand Hirt, Bremen, und Ferdinand Hirt & Sohn, Leipzig.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“ und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 46. → 18. November 1922. ← **73. Jahrg.**

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Riedlich, Joachim Kurd, **Jahwe oder Jesus?** Die Quelle unserer Entartung. Hgb. vom Friesenbund. Leipzig, 1921. Dürr. (80 S. 8.)

Das Problem des Buches läßt sich wohl am besten mit den Schlußworten des Vorworts kennzeichnen, wo der Verf. sagt, was er will, nämlich „dem deutschen Volke seinen deutschen Jesus und damit seine deutsche Religion in einem deutschen Christentum zeigen“. Es ist nicht zu leugnen, daß sich eine hohe Idealauffassung hier kund gibt, und wir haben außerordentlich viel Ansprechendes und unterrichtlich sehr gut zu Verwertendes in des Verf.s Ausführungen gefunden. Ob er aber im ganzen mit seiner Anschauung durchdringen wird, ist sehr die Frage, da er sozusagen das ganze System umwirft. An der Hand einer wissenschaftlich orientierten Darstellung der israelitischen Geschichte und Religionsentwicklung zeigt der Verf., daß der semitische in unserer christlichen Religion fließende Strom uns nicht das Wasser zu bieten vermag, dessen wir als Deutsche bedürfen, sondern uns dies nur der Hauptstrom, die Jesus-Religion, geben kann, die er in einer Darstellung des Lebens und der religiösen Stellung Jesu vor uns treten läßt. Jesus erscheint ihm als unser Herzog, als der Held, als der Treue, von dem die germanische Mythe gesungen; Jesusreligion und Germanentum verschmelzen ihm in einen deutschen Jesus. Wir werden in mehrfacher Hinsicht da an den „Heliand“ erinnert. Bemerkenswert sind die am Schlusse in Form des Katechismus (4 Hauptstücke in Fragen und Antworten) zusammengestellten Grundlinien für eine deutsche Kirche. Das vom Friesenbund herausgegebene Buch sollte nach seiner idealen Seite vollauf Würdigung erfahren, auch wenn man den Gedankengängen des Verf.s nicht folgen zu können glaubt. E. Herr.

Beiträge zur Förderung christlicher Theologie, hgb. von A. Schlatter und W. Lütgert. 2. Reihe, 2. und 3. Band. Gütersloh, 1921. Bertelsmann. (Gr. 8.)

Inh.: (2.) Karl Bornhäuser, Das Wirken des Christus durch Taten und Worte. (VII, 310 S.) — (3.) Friedrich Hauck, Die Stellung des Urchristentums zu Arbeit und Geld. (VII, 168 S.)

Festgabe von Fachgenossen und Freunden Karl Müller zum siebzigsten Geburtstag dargebracht. Tübingen, 1922. Mohr (Paul Siebeck). (VII, 351 S. Gr. 8.) M. 2860.

Inh.: A. v. Harnack, Petrus im Urteil der Kirchenfeinde des Altertums. — A. Jülicher, Die Liste der alexandrinischen Patriarchen im 6. und 7. Jahrhundert. — W. Weber, ... nec nostri saeculi est. Bemerkungen zum Briefwechsel des Plinius und Trajan über die Christen. — H. Lietzmann, Die älteste Gestalt der Passio SS. Carpi Papylae et Agathonices. — H. Koch, Zur Schrift adversus aleatores. — Fr. Loofs, Das Nicänum. — H. v. Schubert, Petrus Damiani als Kirchenpolitiker. — J. Haller, Überlieferung und Entstehung der sogenannten Reformation Kaiser Siegmunds. — O. Scheel, Luther und der angebliche Ausklang des „Observantenstreites“ im Augustinereremitenorden. — E. Teufel, Luther und Luthertum im Urteil Sebastian Francks. — E. Hirsch, Zum Verständnis Schwenckfelds. — J. Rauscher, Zur Entstehung der großen württembergischen Kirchenordnung des Jahres 1559. — K. Holl, Die Frage des Zinsnehmens und des Wuchers in der reformierten Kirche. — W. Köhler, Geistesahnen des Johannes Acontius. — H. Holmquist, Kirche und Staat im evangelischen Schweden. — W. Friedensburg, Kurfürst Friedrich Wilhelm v. Brandenburg und die Wittenberger Theologen. — G. Krüger, Johann August Starck, der Kleriker. Ein Beitrag zur Geschichte der Theosophie im 18. Jahrhundert. — A. Wahl, Skizze einer Nach-

geschichte der Erklärungen der Menschenrechte. — C. Mirbt, Das Mischeherecht des Codex juris canonici und die interkonfessionellen Beziehungen in Deutschland. — A. B. Schmidt, Kirchliche Simultanverhältnisse in Württemberg. — F. Kattenbusch, Die Vorzugsstellung des Petrus und der Charakter der Urgemeinde zu Jerusalem.

Videnskaps-Selskapets **Forhandlinger** for 1921. No. 1. Kristiania, Dybwad in Komm. (31 S. Gr. 8. mit 2 Taf.)

Inneh.: S. Eitrem und A. Fridrichsen, Ein christliches Amulett auf Papyrus.

Philosophie. Psychologie.

Horneffer, Ernst, **Der junge Platon.** I. Teil: Sokrates und die Apologie. Mit einem Beitrag: Das delphische Orakel als ethischer Preisrichter, von Rudolf Herzog. Gießen, 1922. Töpelmann. (IV, 170 S. 8.)

Der Standpunkt, von dem aus in gründlicher, aber auch etwas umständlicher Untersuchung eine Lösung des Problems angestrebt wird, ist sicher und fruchtbar. Gegen den ehrfurchtslosen Historismus, gegen das den heutigen Wissenschaftlern meist mangelnde religiöse Erlebnis wird die Frömmigkeit des Sokrates als Tatsache hingestellt, auf die sich eine befriedigende, nirgends gewaltsame Interpretation der Platonischen Apologie gründet. Ein neues Bild des Sokrates zu gestalten reicht die plastische Kraft nicht aus. Aber wir danken dem Verf. seine Bescheidung mehr, als Wilamowitz die m. E. mit Recht angezweifelte „Stimmungsentwicklung Platons“. Daß erst der delphische Orakelspruch Sokrates aus dem Kreise der Philosophen unter die Handwerker und auf die Märkte geführt hat, wirkt überzeugend. Der Beitrag Herzogs sichert philologisch die Echtheit dieses „ethischen Preisurteils“. Es wird deutlich, daß sich Aristophanes' „Wolken“ nur gegen einen Sokrates richten konnten, der durch seine Gespräche mit Leuten des Volkes noch nicht populär geworden war; aber die Bedeutung des scheinbaren Wandels in Sokrates' Wesen wird nicht klar. Die Form des Sokratischen Lebens, die sich aus sich selbst ohne Bruch, wenn auch im Kampfe gegen seine Zeit entwickelt, wird nicht vor uns hingestellt. Vor allem aber das wirkliche Problem, das der Sophistik und des Individualismus, bleibt ungelöst. Hier führen Friedemann: „Platon, seine Gestalt“ (Berlin 1914) und neuerdings Kurt Hildebrandt: „Nietzsches Wettkampf mit Sokrates und Platon“ (Dresden 1922) erst in die wirklichen Tiefen. W. Andreae.

Hofmann, Paul, **Die Antinomie im Problem der Gültigkeit.** Eine kritische Voruntersuchung zur Erkenntnistheorie. Berlin und Leipzig, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XVI, 78 S. 8.) M. 8.

Die Erkenntnistheorie Hofmanns kann als eine grandiose Erweiterung der Kantischen Lösung betrachtet werden. Kant hatte die antinomische Verwirrung der metaphysischen Scheinerkenntnisse allein in dem verkehrten, nämlich transzendenten Gebrauche der Erkenntnismittel gesucht, ohne doch diese selber, die Vernunft in Frage zu ziehen. Eine Ratlosigkeit nun, ähnlich der der alten Metaphysik gegenüber zwei entgegenstehenden, aber gleicherweise berechtigten und in sich folgerichtigen Erkenntnistendenzen sieht man heute in der Erkenntnistheorie, zutiefst bei dem Problem des Absolutismus und Relativismus der Wahrheit. Die Bedeutung der Hoffmannschen Untersuchung beruht nun darin, daß sie die Antinomie zurückverlegt in die Vernunft selber. Das (oder „unser“) Erkenntnisvermögen selbst ist auf widersprechenden Motiven des Denkens aufgebaut, die durchgeführt stets und unvermeidlich auf Antinomien führen. Die Erklärung dieses Widerspruches trägt wie jede große philosophische Einsicht den Charakter verblüffender Einfachheit. Der Widerspruch besteht darin, daß „einerseits das erkennende Ich notwendig aufgefaßt wird als reales Ding, welches als einzelnes neben anderen realen einzelnen existiert, daß uns aber anderseits alle realen Existenzen ... Setzungen in dem und für das erkennende Bewußtsein sind, daß demnach im Sinne der zweiten Auffassung sogar jede Frage nach dem, was die Dinge außerdem ‚an sich‘ sein mögen, wieder nur eine Veränderung oder Neusetzung in diesem oder für dieses erkennende Bewußtsein als Sinn im Auge haben könnte.“ Es besteht das Paradoxon, daß sich die Vernunft selber in ihren Grundlagen als antithetisch, „irrational“ oder „antirational“ darstellt. Der Schiedsspruch zwischen Absolutismus und Relativismus ist in gewissem Sinn ein skeptischer: eine theoretische Entscheidung gibt es nicht, da beide auf Motiven aufgebaut sind, die nicht mehr unter die Frage der „Richtigkeit“ gestellt werden können. Ein Skeptizismus freilich von besonderer Art, insofern er mit dem Grunde der Unauflöslichkeit jener Antinomie eine höchst positive Einsicht in den eigentlichen Sinn des erkenntnistheoretischen Problems gibt. W. Reimer.

Praktische **Psychologie.** Monatsschrift für die gesamte angewandte Psychologie, für Berufsberatung und industrielle Psychotechnik. Hgbr.: W. Moede und C. Piorkowski. 3. Jahrg., 12. Heft. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: H. Piorkowski, Beiträge zur experimentellen Reklame-Psychotechnik. I. Psychotechnische Auslese der geeignetsten Schutzmarke. II. Untersuchungen über die Substitutionsmöglichkeit bei Werbemitteln. — Klötzel, Psychologische Grundlagen der Filmreklame.

Geschichte.

Brandi, Karl, **Einführung in die Geschichtswissenschaft** und ihre Probleme. Berlin, 1922. Mittler & Sohn. (32 S. Gr. 8.) M. 15.

Schule und Leben. Schriften zu den Bildungs- und Kulturfragen der Gegenwart. Hgb. vom Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Heft 7.

Der ausgezeichnete Göttinger Gelehrte vereinigt hier zwei Aufsätze: Geschichte als Forschung und Geschichte als Gestaltung. Im ersten berichtet er über das Verhältnis des Historikers zur Überlieferung, zu den Quellen seines wissenschaftlich gesehenen Gegenstandes, im zweiten legt er ein fein tiefes künstlerisches Empfinden widerspiegelndes Bekenntnis von den Fragen historischer Darstellung ab. Die geschichtliche Wissenschaft endet da, wo die Formung der Geschichte anfängt; Auswahl und Gestaltung im einzelnen vollzieht der, freilich an die Gegebenheiten gebundene künstlerische Sinn des Darstellenden. Die knappe und doch inhaltsreiche Schrift darf von jenen, denen sie zugedacht ist, dankbar aufgenommen werden. Oskar Kende.

Jolles, André, **Polykrates.** Berlin, 1921. Weidmann. (VI, 76 S. 8. mit Zeichnungen von Fritz Krischen.)

Kulturbilder, hgb. von Ludwig Pallat. I.

Der Herausgeber hätte nicht nötig gehabt, die Verwendung authentischer Abbildungen an früheren kulturgeschichtlichen Darstellungen herabzusetzen, um das neue Unternehmen empfehlend einzuführen. Kann es eine getreuere Art der Belehrung geben als das überlieferte Bild? Nach Pallat aber bedürfen, wie Krischen es aus-

drückt, ebenso wie literarische so auch antiquarische Quellen erst der Verarbeitung, um für einen größeren Leserkreis Geschichte zu werden. Darum sind Krischens Zeichnungen freie Darstellungen auf Grund überlieferter Motive. Auch gegen diese Form der Unterweisung erheben sich naheliegende Bedenken, was der Herausgeber sich auch nicht zu verhehlen scheint. Die Schilderung des Polykrates als eines Vertreters seiner Zeit ist frisch und lebendig. Der jugendliche Leser wird in einem Anhange auf die Werke hingewiesen, in denen er sich näher unterrichten kann. Man muß zusehen, wie weit folgende Hefte den erregten Erwartungen entsprechen. R. O.

1) **Lau,** Friedrich, **Geschichte der Stadt Düsseldorf.** 1. Band. Von den Anfängen bis 1815. Düsseldorf, 1921. A. Bagel. (XIV, 636 S. Gr. 4.)

2) **Most,** Otto, **Geschichte der Stadt Düsseldorf.** 2. Band. Von 1815 bis zur Einführung der Rheinischen Städteordnung (1856). Ebd., 1921. (XVI, 538 S. Gr. 4. mit 2 Karten.) Bd. 1 und 2 zus. M. 270.

Heinrich von Sybels Vaterstadt erhält damit ihre erste Darstellung, die wissenschaftlichen Anforderungen gerecht wird. Teilarbeiten und zahlreiche Untersuchungen auf fast allen Forschungsgebieten haben bislang vorgelegen in den periodischen Zeitschriften, deren der Niederrhein recht gute hat. Düsseldorf hat nicht nur in den letzten Jahrzehnten eines unerhörten wirtschaftlichen und industriellen Aufschwunges einen namhaften Platz eingenommen. Es hat auch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts mit seiner Kunst sich in die deutsche Kulturgeschichte eingeschrieben und über diese Zeit zurück ist es vom 14. Jahrhundert her die Landeshauptstadt für das Bergische Land gewesen. In den Zeiten des deutschen Humanismus hat D. eine geistige Blütezeit erlebt, die meines Erachtens weit über den äußeren Glanz des vielgepriesenen Barockzeitalters eines Kurfürsten Johann Wilhelm hinausragt, wiewohl gerade die Zeit dieses Fürsten etwa als das Fundament der heutigen lokalen Tradition anzusehen ist. Diese wenigen Worte sind leichte Andeutungen von Höhepunkten innerhalb der Geschichte dieser Stadt, die zeigen sollen, daß das vorliegende Werk Interesse über die Grenzen der Stadt hinaus zu finden geeignet ist. Lau gibt in dem ersten Abschnitt, der äußeren Geschichte und Verfassung, nicht nur das Entwicklungsbild einer früheren Kleinresidenz, sondern auch ein gut Teil der Landesgeschichte selber. Es ist gewissermaßen ein Spiegelbild der niederrheinischen Geschichte von den fränkischen Siedelungen bis in die Tage des französischen Großherzogtums Berg und des provisorischen Generalgouvernements. Die inneren Zustände und das geschichtliche Werden der in neuerer Zeit in die Großstadt aufgenommenen Vororte hat der Verf. in besonderen Abschnitten behandelt, in denen er erstaunlich viel eigene Forschungsarbeit bietet. So wissenschaftlich ernst und genau die Forschung ist, so gefällig und lesbar flüssig ist die Sprache. — Der Kommunalpolitiker Most schien der berufene Darsteller einer modernen Stadtentwicklung im 19. Jahrhundert. Es bleibt zu bedauern, daß er nicht über das Jahr 1856 hat hinauskommen können, da ihn berufliche Überlastung hinderte. Was er in seinem Bande gibt, ist das Ringen einer, man könnte fast sagen, entthronten alten Residenz um eine neue Geltung und Beachtung neben Rivalen wie Köln, Bonn, Koblenz und Aachen. Die erste Zeit Düsseldorfs im preußischen Staate erscheint einem beim Lesen des Buches wie ein völlig neuer Aufbau, der nur sehr langsam vonstatten geht. Nur die beiden Kapitel über Kunst und Musik lassen einen gewissen alten Glanz wieder aufleuchten, der allerdings plötzlich verschwindet, weil das Buch gerade aufhört. Ein dritter Band ist eine unbedingte Notwendigkeit. R. A. Keller.

Hoek, J. J. van den, **De Veldtocht van Prins Maurits in 1597.** 's-Gravenhage, 1914. Nijhoff. (123 S. Gr. 8. mit 1 Karte.)

Diese Leidener Doktorschrift gibt eine genaue, zum Teil auf unveröffentlichten Quellen fußende Darstellung des Feldzuges Moritzens aus dem Jahre 1597, als er die Spanier im Gefechte bei Turnhout schlug, die Städte Reinberk und Mörz auf deutschem Gebiete und mehrere Städte im Osten der Republik eroberte. Damit wurde der „tuin der Unie“, wie man damals sagte, geschlossen.

Hoogewerff, G. J., **De twee Reizen van Cosimo de' Medici** prins van Toscane door de Nederlanden (1667—1669). Journalen en Documenten uitgegeven. Amsterdam, 1919. Johannes Müller. (LXXII, 448 S. Gr. 8.) M. 30.

Der Toskanische Prinz und spätere Großherzog Cosimo de' Medici hat zweimal (1667—1668 und 1669) die Niederlande besucht. Ausführliche Notizen, von mehreren seiner Mitreisenden verfaßt, und Briefe, welche über diese Besuche Bericht erstatten, liegen im Archiv zu Florenz vor und sind in der Ausgabe von Dr. Hoogewerff, dem Sekretär des niederländischen historischen Instituts zu Rom, zum größeren Teil in extenso veröffentlicht worden. Die Ausgabe enthält mancherlei interessante Mitteilungen über die Zustände in der Republik, im besonderen über Amsterdam. Es ist schade, doch anderseits bemerkenswert, daß Rembrandt, den Cosimo besuchte, damals kein einziges Gemälde vorzuzeigen hatte. Im Haag lenkte schon damals der französische Einfluß auf die Sitten die Aufmerksamkeit der Reisenden auf sich. Cosimo machte hier die Bekanntschaft Johann de Witt's, dessen „finezza“ diese Italiener einmal hervorhoben. Dr. Hoogewerff hat es sich viele Mühe für diese Ausgabe kosten lassen, darum verzeiht man ihm gern, daß er ihren Wert im allgemeinen Sinne in seiner ausführlichen Einleitung übertrieben hat (im besondern auf S. 20). Mehr ist es zu bedauern, daß die Anmerkungen an mehr als einer Stelle zu wünschen übrig lassen. Schließlich ist es dankbar anzuerkennen, daß der Herausgeber in kurzen Referaten in holländischer Sprache die Berichte auch für diejenigen, die die italienische Sprache nicht verstehen, zugänglich gemacht hat.

N. Japikse (Haag).

Darstellungen und Quellen zur schlesischen Geschichte. Hgb. vom Verein für Geschichte Schlesiens. 27. Band. Breslau, 1920. Ferd. Hirt in Komm. (60 S. Gr. 8.)

Inh.: Georg Bender, Heimat und Volkstum der Familie Koppernigk (Coppernicus).

Historische **Monatsblätter** für Posen. 22. Jahrg., Heft 1 u. 2.

Inh.: (1.) M. Laubert, Der Ankauf der Herrschaft Samter durch den preußischen Staat. — Th. Wotschke, König Heinrichs Einzug und Krönung in Krakau 1574. — (1/2.) W. Bickerich, Aus Lissas Franzosen- und Russenzeit. — (2.) M. Laubert, Die Einführung der verbesserten Kirchenagende von 1822 in der Provinz Posen.

Österreichische **Rundschau.** Deutsche Kultur und Politik. Red.: Paul Wittek. 18. Jahrg., 17. und 18. Heft. Drei-Masken-Verlag. München, Wien, Berlin, 1922.

Inh.: P. Wittek, Das deutsche Volk und der Osten. — Kl. Nikolaides, Die Politik des Fürsten Metternich gegenüber der großen griechischen Revolution von 1821. — A. Salz, Djemal Pascha. — R. v. Scholtz, 45. Deutscher Brief — Wer

zahlt? — G. Reininghaus, Wirtschaftlicher Ausblick. — P. Wittek, Zur „Kundgebung für den Frieden". — P. Rohrbach, Zur Lage in Sowjet-Rußland. — Mira, Politische Skizzen aus Griechenland. — G. A. Crüwell, Die islamitische Bewegung in Indien. — V. Prochaska, Die nationale Literatur Rußlands. — P. Wittek, Die Kulturbewegung im modernen Türkentum. — Ernst Koch, Heitere Geschichten. — C. v. Clausewitz, Aus den Briefen an die Braut. — A. Paquet, Chicago-Ballade. — V. Brjussow, Das Marmorköpfchen. Erzählung eines Landstreichers. Deutsch von J. v. Guenther.

Schriften zur deutschen Politik. Hgb. von G. Schreiber. 1/2. und 3. Heft. Freiburg i. B., 1922. Herder & Co. (8.)

Inh.: (1/2.) Georg Schreiber, Deutsche Kulturpolitik und der Katholizismus. (XIV, 108 S.) M. 33, geb. M. 44. — (3.) Joseph Mausbach, Religionsunterricht und Kirche. Aus den Beratungen des Weimarer Verfassungsausschusses. Mit einem Anhang über die Grundschule. (IV, 48 S.) M. 17 und Teuerungszuschlag.)

Länder- und Völkerkunde.

Schiffmann, Konrad, **Das Land ob der Enns.** Eine altbaierische Landschaft in den Namen ihrer Siedlungen, Berge, Flüsse und Seen. München, 1922. Oldenbourg. (XII, 248 S. Gr. 8.) M. 68.

In die drei Hauptsiedlungsperioden der Kelten und Römer, der Baiern und der Slaven zerlegt der Verf. seinen überreichen Stoff aus dem Lande, das in das Inn-, Hausruck-, Traun- und Mühlviertel eingeteilt wird. Er behandelt wohl alle Orte, was etwas heißen will in einem Lande, darin Weiler und Einzelgehöfte vorherrschen. Dazu kommen, wie der Untertitel sagt, die Namen der Berge und Gewässer. Der die größere Hälfte des Landes füllende Teil über die Baiern hebt mit den bekannten -ing-Orten an und fährt mit den -heim- (-ham-) Orten weiter. Erstere werden nicht bloß in echte, zweifelhafte und unechte in jedem Bezirk ausgeschieden, sondern dann auch noch wie die letzteren nach neun Größen (Stadt, Pfarrdorf, Dorf, Weiler usw.) sozusagen statistisch erfaßt. Die interessanten Rodungsorte, die mit Brand, Brünst, Brenn, Seng, Asang, Reut, Ried, Stockach, Schlag, Schwend, Maiß, Einfang irgendwie zusammengesetzt sind, werden dann statistisch auf die fünf Grundarten des Rodens nämlich Brand, Reut, Schlag, Stock und Schwand zurückgeführt, wobei sich die interessante Tatsache ergibt, daß von diesen 1308 deutschen Rodungsorten mehr als die Hälfte, nämlich 722, mit Reut zusammengesetzt sind, während in die kleinere Hälfte sich die vier anderen Rodungsarten teilen müssen. Die nächste große Familie der -dorf-Orte hat fast 700 Vertreter, von denen genau 500 naturgemäß heute noch „Dörfer" und „Ortschaften" sind, aber auch fast genau hundert zu Einzelsiedlungen herabgesunken sind. Zeitlich noch vor den Rodungsarten liegen die kleineren Familien der -felden, -haft und -statt. Auf die -dorf folgen dann als weitere Kleinfamilien die -hofen, -hausen, -wang und -ingern. Zu den kleineren Gruppen gehören auch die offensichtlich christlichen Siedlungen der -zell, -kirchen und direkten Patroziniennamen. — Ob bei dieser Stoffmenge Fehler unterlaufen sind (z. B. ob die -hausen auf alemannische Gründung zurückgehen), ist eigentlich bei dieser Riesenarbeit unwesentlich. Die Ortsnamenforschung ist durch diese jedenfalls mächtig gefördert worden. Manch längere Ausführung über einzelne Namen mitten unter den Aufzählungen, z. B. über die Wimpasing, Roßdorf, Braunau, hätten vielleicht ihren Platz besser in Anmerkungen, mit denen wirklich gekargt wurde, gefunden. Eine brauchbare Karte verboten wohl die heutigen Kosten. Mitterwieser.

Deutsch-nordisches **Jahrbuch** 1922. Hgb. von W. Georgi. Jena, Diederichs. (163 S. Gr. 8. mit 6 Taf. Abbild.)

Inh.: Else Hildebrandt, Skandinavismus. — P. Kiefer, Das große Sterben. — A. Dresdner, Deutsche Meister in schwedischer Kunst. — A. Jürgens, Schwedische Politik. — L. Larsen, Das Wirtschaftsleben Dänemarks. — Fr. Stiever, Neuere schwedische Lyriker. — Fr. Arnheim, Friedrichs d. Gr. schwedische Schwester. — J. Öhquist, Die mittelalterlichen Kirchen Finnlands. — Th. Caspari, Winterstimmung in den norwegischen Bergen. — G. Blomquist, Die Deutschen und der schwedische Volkscharakter. — E. Welle-Strand, Die nordische Frau. — J. Munch-Petersen, Die Fehmarn-Route. B. Simmersbach, Die Ausnützung des Stickstoffes der Luft in Skandinavien und Deutschland. — L. Solem, Die norwegische Schiffahrt. — W. Wirths, Karl Larsen und Deutschland. — R. Volz, Deutschland und Skandinavien im Film. — Der Waldbesitz Finnlands und der finnische Holzexport. — Kiel und der Norden.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Stechow, E., Beiträge zur Natur- und Kulturgeschichte Litauens und angrenzender Gebiete. Einleitung, von E. Stechow. Vögel, von H. Sachtleben. München, 1922. Franz in Komm. (232 S. 4. mit 1 Tafel.) M. 70.

Abhandlungen der math.-phys. Klasse der Bayer. Akademie der Wissenschaften. Suppl.-Band.

Eine prächtige, gründliche Arbeit. In der Einleitung gibt der Sammler, der Münchner Musealzoologe E. Stechow, nach seinem in der Geographischen Gesellschaft in München gehaltenen Vortrag die für die Bearbeitung seiner Vogelsammlung maßgebenden Gesichtspunkte. Zahlreiche Vogelarten haben ihre „Doppelgänger". Es gibt Parallelarten, wie z. B. Sprosser und Nachtigall, die sich nicht mehr vermischen, ferner Formen, bei denen zwei „gute Arten" sich paaren, deren Bastarde aber unfruchtbar sind: Auer-, Birk- und Rackelhuhn. Endlich gibt es Formen, die sich trotz oft erheblicher äußerer Unterschiede doch noch miteinander vermischen und fruchtbare Bastarde liefern. Dabei kann das Gebiet, in welchem die Mischlinge vorkommen, nur ein schmaler Streifen sein, Beispiel: schwarze Krähe und Nebelkrähe, oder weite Gebiete, ja ganz Mitteleuropa, umfassen, Beispiel: weiß- und dunkelköpfige Schwanzmeise. Wir stehen hier allem Anscheine nach einem Naturgesetz gegenüber, nach welchem „die Zusammensetzung unserer gesamten heutigen Fauna und Flora zustande gekommen ist". Eine Hauptursache dieser merkwürdigen Erscheinung sieht Stechow in der Eiszeit. Die vom südwärts vordringenden Eiszeitgletscher nach Süden gedrängte mitteleuropäische Lebewelt konnte dem Querriegel der Alpenkette nur nach Südwesten oder Südosten ausweichen. „In den gänzlich verschiedenen Klimaten, in die sie dadurch gerieten, bildeten sich nun während der langen Dauer der Vergletscherung aus der einheitlichen Art zwei verschiedene Formen, die eine in dem ozeanischen Klima Südwesteuropas, die andere im Steppenklima des südlichen Rußlands. Als dann nach Zehntausenden von Jahren die Gletscher wieder zurückgingen und die beiden Formengruppen wieder zusammenrückten, da hatten sie sich mittlerweile, bei verschiedenen Arten in verschiedener Weise, jedenfalls aber divergent entwickelt." In seiner Bearbeitung der litauischen Vögel ist Sachtleben bestrebt, individuelle und geographische Variation, Alter, Kleid und Geschlecht möglichst genau festzustellen; besonders eingehend wird der Gefiederwechsel besprochen. Eine große Farbentafel veranschaulicht in trefflicher Weise die Variationsbreite der europäischen Kleiber. Bezüglich Herkunft und Zusammensetzung der

litauischen Ornis kommt der Verf. zu dem Ergebnis, daß alle Arten, die geographisch variieren, die nördlichen Formen zeigen. Ad. Steuer.

Videnskapsselskapts **Skrifter.** I. Mat.-Naturv. Klasse 1921, No. 8. 16. Kristiania, 1921/22. Dybwad in Komm. (Gr. 8.)

Inneh.: (8.) Pentti Eskola, On the Eclogites of Norway. (118 S. 14 Fig., 3 Taf.) — (16.) C. Siegel, Über den Thueschen Satz. (12 S.)

—, 1922, No. 2. Ebd.

Inneh.: Edgar B. Schieldrop, Sur une classification des accélérations avec applications aux théorèmes généraux. (51 S. Gr. 8.)

Das **Weltall.** Bildgeschmückte Zeitschrift für Astronomie und verwandte Gebiete. Zugleich Zeitschrift für die Veröffentlichungen der Treptow-Sternwarte und des Vereins von Freunden der Treptow-Sternwarte. Hgb. von F. S. Archenhold. 22. Jahrg., Heft 9 u. 10/12. Berlin/Treptow, 1922. Treptow-Sternwarte.

Inh.: (9., 10/12.) E. Wiedemann, Zur Geschichte der Astrologie. — (9.) F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel im Monat Oktober 1922. (Eine Kalziumgashülle um β Aurigae.) — Flüssige Kristalle und ihr scheinbares Leben. — Funde von Lupen im Altertum. — (10/12.) F. S. Archenhold, Der gestirnte Himmel in den Monaten November und Dezember 1922. (Ein Sonnen-Hallo.)

Physikalische **Zeitschrift.** Hgbr.: M. Born und P. Debye. 23. Jahrg., Nr. 18 und 19. Leipzig, 1922. Hirzel.

Inh.: (18.) K. W. F. Kohlrausch, Franz Streintz †. — R. Fürth, Die Bestimmung der Elektronenladung aus dem Schroteffekt an Glühkathodenröhren. — St. Borowik, Der Lichtbogen als Gleichrichter. — H. Troeger-Wohlau, Die Achsenrotation der Planeten. — W. Heisenberg, Die absoluten Dimensionen der Kármánschen Wirbelbewegung. — A. Nádai, Die Verbiegungen in einzelnen Punkten unterstützter kreisförmiger Platten. — (19.) J. Franck und R. Pohl, Heinrich Rubens (mit Bildnis). — E. Waetzmann, Zusammenklang Königscher Stimmgabeln. — H. Hermann, Die Kapazitätsveränderlichkeit von Elektrometern mit drehbaren Zeigern oder Nadeln. — A. Steichen, Versuche über das Nachbeleuchten von Röhren mit verdünnten Gasen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Gilbert, Walter, **Die Sonderung des Schulvermögens vom Kirchengute.** Ein Vortrag, gehalten vor der Diözesanversammlung der Ephorie Dippoldiswalde am 17. Mai 1922. 1922, Selbstverlag. Druck von H. Noack, Glashütte i. Sa. (22 S. 8.)

Seit Kohlschütter 1880 das Kirchschullehen behandelte, hat es in der kirchenrechtlichen Literatur wenig Beachtung gefunden. Der Verf. erörtert sachkundig seine Entstehung, Entwicklung und begriffliche Formulierung in steter Berücksichtigung der geschichtlichen Entwicklung, weist daher auch bei den durch das sächsische Gesetz vom 11. Juli 1921 über die Aufhebung der Schulgemeinden und das Gesetz vom 10. Juni 1921 über die Trennung des Kirchen- und Schuldienstes entstehenden Streitfragen nicht dem Juristen, sondern dem Historiker die Hauptarbeit zu. Wenn die Schrift auch zunächst nur sächsische Verhältnisse berücksichtigt, so darf sie doch wegen der prinzipiellen Bedeutung der einschlagenden Fragen auch außerhalb der grünweißen Grenzpfähle auf Beachtung rechnen.

Georg Müller.

Die große Steuerreform des Jahres 1922. Von Hermann Lange-Hegermann, Theodor v. Guérard, Paul Schulz-Gahmen. Freiburg i. B., 1922. Herder & Co. (VIII, 84 S. 8.) Kart. M. 52.

Schriften zur deutschen Politik, hgb. von Georg Schreiber. 4. Heft.

Das Heft bringt kurzgefaßt und gemeinverständlich eine Einführung in die neuen Steuergesetze vom 8. April 1922. Verfaßt von Parlamentariern, läßt es manchen Blick in die politische Werkstatt tun, ohne abgesehen von einzelnen Stellen zur Rechtfertigungsschrift ihrer Parteipolitik zu werden. Nicht die Schuld der Verf., sondern der allzu eiligen Steuergesetzgebung ist es, daß einzelne seiner Teile durch das Gesetz über die Zwangsanleihe, das Gesetz über Änderung des Eink.-Steuergesetzes und das neugefaßte Erbschaftssteuergesetz, die mit zur Finanzreform von 1922 gehören, überholt sind. Der Wert der Schrift liegt ihrer Zweckbestimmung nach mehr auf dem Gebiete der Politik als auf dem des Steuerrechts.

v. Oertzen.

Mitteilungen aus der Vorderasiatischen Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin. 1. Heft. Berlin, 1922. Karl Curtius. (45 S. Gr. 8.) M. 12.

Inh.: Ein altassyrisches Rechtsbuch, übersetzt von Hans Ehelolf. Mit einer rechtsgeschichtlichen Einleitung von Paul Koschaker.

Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte, hgb. von der Historischen Kommission der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen. 1. Heft. Prag, 1922. Vertrieb: Sudetendeutscher Verlag in Reichenberg. (XII, 241 S. Gr. 8.)

Inh.: Hans Hirsch, Die hohe Gerichtsbarkeit im deutschen Mittelalter.

Die **Selbstverwaltung** in Wissenschaft und Praxis. Hgb. von W. Pietsch und Fr. Haneld. 4. bis 6. Heft. Berlin, 1922. Vahlen. (8.)

Inh.: (4.) Ferd. Treptow, Städtische Melde- und Wahlämter. (79 S.) M. 50. — (5.) Wilh. Goeze, Grundriß der Wohlfahrtskunde. (71 S.) M. 60. — (6.) Rud. Bovensiepen, Lateinische Rechtssprichwörter. (48 S.) M. 40.

Zeitgemäße **Steuerfragen.** Hgb. von M. Lion. Abt. I. Abhandlungen, Heft 21. Berlin, 1922. Vahlen. (93 S. Gr. 8.) M. 25.

Inh.: Friedrich Dalsheim, Das Bankgeheimnis der privaten Bankinstitute und die neueste Finanzgesetzgebung.

Buch- und Schriftwesen.

Gardthausen, V., **Die alexandrinische Bibliothek,** ihr Vorbild, Katalog und Betrieb. Ein Beitrag zur vergleichenden Bibliothekskunde (S.-A. a. d. Zeitschrift des deutschen Vereins für Buchwesen und Schrifttum 4—6) Leipzig, 1922. Verein für Buchwesen und Schrifttum (S. 73—104).

Seit Ritschls berühmter Abhandlung (Opp. 1, 1) ist der größten bibliothekarischen Leistung des Altertums keine so wertvolle Untersuchung gewidmet worden wie die vorliegende, welche die mittlerweile durch die Papyrusforschung neu hinzugekommenen Ergebnisse vereinigt. Kallimachos und seine grundlegenden Pinakes stehen im Mittelpunkt; weitere Kapitel sind den orientalischen Vorbildern, Signaturen, Katalogen sowie der Aufstellung der Bücher bei Ägyptern und Griechen gewidmet. Vieles bleibt uns zu wissen versagt; die alexandrinische Bibliothek hatte auch insofern mit unseren großen Bibliotheken, die neben der Drucksachensammlung eigene Abteilungen für Handschriften und Wiegendrucke besitzen, eine Ähnlichkeit, als auch für die Erwerbung hervorragender, alter Handschriften gesorgt wurde. Waren z. B. alte Homere anerkannte Kleinode? Man vergleiche wieder dazu die Nachricht, daß Aristarchs Schüler Ammonios *περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείονας ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως* schrieb. — Ein beachtenswertes Beispiel für die Vergleichung und Feststellung des Originals bietet Nr. 4 der „Studien zur Paläographie und Papyruskunde“ XX;

vgl. auch „Amtsbücher und ihre Zitierung“ in den „Mitt. a. d. Sammlung Papyr. Erzh. Rainer“, IV 146—8. Analogien bietet auch das koptische Schrifttum: der Katalog der Werke Schenutes verzeichnet die Anfänge. — Niemand war so berufen, diese interessanten Untersuchungen zu führen, wie der gelehrte Verf. der Bibliothekskunde; auch die Ausstattung verdient alle Anerkennung.

C. Wessely.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Schanz, Martin, **Geschichte der römischen Literatur** bis zum Gesetzgebungswerk des Kaisers Justinian. 3. Teil: Die Zeit von Hadrian 117 bis auf Konstantin 324. 3., neubearbeitete Auflage von Karl Hosius und Gustav Krüger. München, 1922. C. H. Beck. (XVI, 473 S. Gr. 8.) M. 130, geb. M. 185.

Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, hgb. von W. Otto. VIII. Bd., 3. Abteilung.

Die Neubearbeitung dieses Bandes, der 1905 in zweiter Auflage erschien, wird den nämlichen Gelehrten verdankt, die den zweiten Teil des vierten Bandes und damit das ganze Werk zur Vollendung gebracht haben (vgl. 72. Jahrg. [1921], Nr. 9, Sp. 186fg. d. Bl.). Hosius hat in dem die nationale Literatur behandelnden Teile den eigentlichen Text im wesentlichen beibehalten und nur in einigen Fällen größere Umgestaltungen vorgenommen, dagegen bei den Anmerkungen stärker eingegriffen, „um die Ernte der letzten Jahrzehnte einzubringen, über neue Funde und Probleme zu referieren und sie womöglich zu begutachten“. Krüger hat im christlichen Teile nicht nur die Anmerkungen durchweg neugestaltet, sondern sich auch „dem Haupttext gegenüber weniger konservativ verhalten“, gewiß nicht zum Schaden der Sache. Hans von Soden hat § 737d (über die von Reitzenstein veröffentlichte Schrift von den dreierlei Früchten des christlichen Lebens) und die vollständige Neubearbeitung von § 772 (die vorhieronymianischen Bibelübersetzungen), 773 (die Fragmente dieser Übersetzungen; das Material für Denks neuen Sabatier jetzt in Beuron) und 774 (Übersetzungen anderer christlicher Schriften), 1—11 beigesteuert. Die Dichtungen Kommodians werden zwar § 744—747 zwischen Novatianus und Victorinus von Pettau besprochen, aber Krüger hat sich bereits in Bd. IV, 2 zum Ansatz Brewers bekannt und hält die „fast kanonisch gewordene“ Datierung ins dritte Jahrhundert für endgültig erschüttert: Brewer, der eine deutsche Übersetzung der schwierigen Dichtungen und eine abermalige Erörterung des Kommodianproblems in Aussicht gestellt hatte, ist leider Anfang Februar 1922 in München aus dem Leben geschieden.

C. W-n.

Gottschalk, W., **Lat. „audire“ im Französischen.** Mit einer Karte. Gießen, 1921. Selbstverlag des Romanischen Seminars. (102 S. Gr. 8.) M. 14.

Gießener Beiträge zur Romanischen Philologie, hgb. v. D. Behrens. III.

Eine ebenso gründliche und mühevolle wie selbständige Untersuchung, welche die Forschungen früherer Grammatiker mit gewissenhafter Kritik nachprüft und mehrfach berichtigt. Als Zusammenfassung seiner sehr eingehenden Beweisführung gelangt G. zu dem Resultate: Das häufig verwendete Präsens von ouïr starb als erste der gesamten Zeitformen aus: wegen seiner Abweichung von der Inchoativklasse, wegen seiner geringen Lautmasse, wegen des Sieges des oi-Stammes und der Unsicherheit im Gebrauch des Präsens. Die stark gekürzten Formen oi, os, ot usw. genügten nicht, den Begriff des Hörens zu verkörpern. Die dritte Person Sing. ot fiel ferner mit ot (habuit) zusammen und begünstigte dessen Aussterben. Das Futurum starb bald darauf aus, weil es nach dem Aussterben des Präsens eine wichtige Stütze verloren hatte und weil das Futurum orrai und das zweisilbige oirai von dem der zahlreichen Verba der Inchoativklasse abwich. Das Passé déf. konnte sich in dem Sprachbewußtsein nicht halten, weil alle übrigen finiten Formen von ouïr ausgestorben waren und gelegentlich auch in dieser Zeitform Unsicherheit eintrat. Das Part. Perf. fand an dem Infinitiv ouïr eine noch stärkere Stütze als das Passé déf., aber es waren alle einfachen Zeitformen außer Gebrauch gekommen und dazu kam, daß ebenso wie im Passé déf. öfters die Zugehörigkeit zur ir-Klasse in Vergessenheit geriet und man schon ouï einsilbig maß, als es noch nicht im Aussterben begriffen war. Es lag ferner eine starke Verwechslungsmöglichkeit mit ouï (ja) vor. Der Infinitiv hielt sich ungefähr bis zu der Zeit, als die starke Gebrauchseinschränkung des Part. Perf. begann. — Als Ersatzwort für ouïr wurde entendre genommen, von intendere = „spannen, die Richtung wohinnehmen, etwas beabsichtigen“. Intendere gibt im 16. und 17. Jahrh. seine Bedeutung an comprendre ab, das zu dem bisherigen „ergreifen, umfassen“ den Begriff des Verstehens hinzunimmt. G. bestreitet, daß, wie Darmsteter meint, in entendre aus dem Begriffe des Verstehens sich der des Hörens entwickelte, und meint vielmehr, daß entendre = verstehen nicht als eine Tochterbildung zu entendre = hören, sondern als Schwesterbildung anzusehen sei und daß das heutige entendre nur als eine Stufe entendre l'oreille vom lat. intendere aures abzuleiten sei. „Erst nachdem entendre den Begriff ‚verstehen‘ allmählich an comprendre abtritt, kann entendre in seiner Bedeutung „hören“ im 17. bis 18. Jahrh. auf der Front gegen ouïr einen Siegfrieden davontragen.“ Auf die sehr umständliche Ausführung der Entwicklungsgeschichte von ouïr in den französischen Mundarten sei noch besonders verwiesen.

Josef Frank.

Kluckhohn, Paul, **Die Auffassung der Liebe** in der Literatur des 18. Jahrhunderts und in der deutschen Romantik. Halle a. d. S., 1922. Niemeyer. (XIII, 640 S. Gr. 8.)

Wie einstens Hettner sich genötigt sah, seiner „Gesch. d. deutschen Lit. im 18. Jahrh.“ je einen Band englischer und französischer Aufklärungsliteratur voranzusenden, Max v. Waldberg seiner geplanten Geschichte des deutschen Romans eine solche des empfindsamen Romans in Frankreich voranstellte (1906), so erkannte es auch Kl. als unerläßlich für seine zugleich begrenztere und vertiefte Aufgabe, einen kurz einleitenden Überblick der Auffassung der Liebe bei griechischen Philosophen und in den früheren christlichen Jahrhunderten voranzuschicken, dann in zwei Kapiteln gründlichste Untersuchungen anzustellen über Auffassung der Liebe, Empfindsamkeit, Galanterie und Leidenschaft in der englisch-französischen Aufklärungsliteratur und Gesellschaft, die englische Einwirkung auf Frankreich, ehe er Quellen der wechselnden Anschauungen von Liebe, Ehe, Frauenemanzipation in Deutschland behandelte in den sieben Abschnitten: Mystik und Aufklärung; Empfindsamkeit in Sturm und Drang; das ausgehende 18. Jahrhundert; Schlegel und Schleiermacher; Novalis, Naturphilosophen, Baader; die übrigen Romantiker und Philosophen, insbesondere Hegel. Wie Kl. in richtiger Einsicht immer wieder betont, daß die Wandlungen der Liebesauffassung nicht einseitig durch

literarische Einwirkungen und Modeströmungen zu erklären seien, sondern aus Empfindungswandlungen in der Gesellschaft, Vordringen der bürgerlichen Elemente hervorgehen, so ist sein ganzes gehaltreiches Buch ebenso ein wertvoller Beitrag zur Kultur- wie Literaturgeschichte. In Deutschland wächst die empfindsame Liebesauffassung aus dem Pietismus hervor und dem entspricht die Führerrolle Klopstocks, in dessen Dichtung die „Seelenliebe" als etwas Neues empfunden wird. Von dem nicht minder natürlich gesunden wie frommen Dichter wird der alte Gegensatz von körperlicher und rein geistiger, Wieland würde sagen platonischer Liebe, Sinnenlust und Seelenfreundschaft zwischen den Geschlechtern dichterisch überwunden, wie theoretisch vor allen Fichte, dann Schleiermacher und Baader, dem künftig in der Geschichte der Romantik mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden muß, die alte starr dualistische Trennung aufheben. Die Fragen, wie weit Sinnlichkeit ohne Entwürdigung der Ehe zulässig, ob die Frau nur des Mannes wegen da sei, welches der wahre Zweck der Ehe, liegen nach Kl. dem jahrhundertlangen Streite der Theologen, Soziologen, Dichter zugrunde und werden erst durch Fichte und die Romantik gelöst. Wenn Kl. in solchem Zusammenhange Fr. Schlegels „Lucinde" hohe Bedeutung zuerkennt, so reiht sich dies den zweifellos berechtigten Versuchen an, eine nur allzulange fortgesetzte Unbill gegen den jüngeren Schlegel zu sühnen. Aber auch nach erneuter Lesung der „Lucinde" scheint mir Kl. in deren „Rettung" doch zu weit zum Guten zu sprechen. Voll zuzustimmen dagegen vermag ich, wenn er den Höhepunkt romantischer Äußerungen über Liebe und Ehe bei Novalis findet, dem auch diese Auffassung wie sein gesamtes Dichten aus dem Erleben erwachse. Es ist ja aus Raumrücksichten leider unmöglich, auf die Inhaltsfülle des kaum zu erschöpfenden Buches in Einzelheiten einzugehen. Nicht bloß die staunenswerte vielseitige Belesenheit Kl.s ist rückhaltlos zu rühmen, sondern mehr noch seine geistige Beherrschung und Durchdringung des ungeheuren Materials, die klare, zielbewußte Führung durch ein scheinbares Labyrinth. Kl. weiß von der ersten bis letzten Seite zu fesseln, ja geradezu in Spannung zu halten, wie die aufgeworfenen Probleme in der Zeiten Wandel sich allmählich klären. Daß sie trotz der Leistungen romantischer Philosophen und Dichter nicht mit der Romantik abschließen, sondern wenigstens teilweise in jeder Generation für Gesellschaft und Dichtung verändert neu aufleben, darüber kann schon Fr. Lienhards Skizze über die Wandlungen der Auffassung der weiblichen Natur und weiblichen Wertes von Klopstocks Fanny bis Hofmannsthals-Strauß' Elektra und Salome belehren. Kl.s tiefgründige Arbeit, obwohl sie mit dem 2. Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts abschließt, berührt so auch mittelbar künstlerische und soziale Dinge der Gegenwart.

Max Koch.

Arkiv för nordisk filologi. Utgivet genom A. Kock. Trettionionde Bandet. Ny Följd. Trettiofemte Bandet. Häftet 1. Lund, 1922, Gleerup. Leipzig, Harrassowitz.

Inneh.: H. Hempel, Die Formen der Iómsvíkinga saga. — H. Falk, Kjenninger. — C. W. v. Sydow, Nekrolog över Henning Frederik Feilberg. — F. Jónsson, Anmälan av »Jakob J. Smári, Íslenzk setningafræði«.

Hermes. Zeitschrift für klassische Philologie. Hgb. von Georg Wissowa. 57. Band, Heft 2. Berlin, 1922. Weidmann.

Inh.: C. Robert †, Die Parodos der aischyleischen Septem. — F. Lammert, Zur Erkenntnislehre der späteren Stoa (Ptolemaios *Περὶ κριτηρίου καὶ ἡγεμονικοῦ* 10, 11—13, 13 H.). — F. Thedinga, Plotin oder Numenios? III. — F. Atenstädt, Zwei Quellen des sogenannten Plutarchus de fluviis. — W. Capelle, Zur Hippokratischen Frage. — A. v. Premerstein, Alexandrinische und jüdische Gesandte vor Kaiser Hadrian. — G. Jachmann, Zu Vergils Catalepton. — C. Robert †, Eine verkannte Ilias-Illustration.

Byzantinisch-Neugriechische **Jahrbücher.** Hgb. von N. A. Bees. 3. Band, 1./2. Heft. Berlin-Wilmersdorf, 1921.

Inh.: V. Gardthausen, Die Namen der griechischen Schriftarten. — E. Kurtz, Zu Georgios Pisides (1. Die historischen Gedichte des Georgios Pisides. 2. Georgios Pisides, Appendix Gnomina). — N. A. Bees, Die griechisch-sizilische Urkunde vom Jahre 1218. — L. Baffetti, Di Peanio traduttore di Eutropio. — R. Ganszyniec, Galen und Ps.-Theodorus Priscianus. — O. Schissel von Fleschenberg, Studien zum *Στάσεις*-Kommentar des Paris. gr. 3032 fol. 122—127. — P. Maas, Ein byzantinischer Mimus? — A. Michel, Der Autor des Briefes Leos von Achrida. Eine Väterversammlung des Michael Kerullarios. — G. Cammelli, Demetrii Cydonii orationes tres, adhuc ineditae (Ad Ioannem Cantacuzenum imperatorem oratio 1). — E. Kurtz, Zu der Ansprache Tamerlans. — P. Maas, *σιληποϱδεῖν*. — Ders., Ein Romanos-Zitat auf einer kappadozischen Inschrift. — P. Jernstedt, Mittelgriechisches und Zakonisches (1. Mgr. *κρούω καὶ λαμβάνω*. 2. Mgr. *δαμίν* „ein wenig". 3. Zakonisch Kambži „Kind"). — W. Lüdtke, Armeno-Graeca. — N. A. Bees, Zu Johannes von Antiocheia. — G. Ficker, Das Epiphanios-Kloster in Kerasus und der Metropolit Alaniens. — G. Stuhlfauth, Der Nebukadnezar des Berliner Danielstoffes. — K. Lehmann-Hartleben, Archäologisch-Epigraphisches aus Konstantinopel und Umgebung. (Mit 12 Abbildungen.) — N. A. Bees, Keine Kirche *Κοταστη-[νῶν = Κοτυαέων?]* auf einer Grabschrift von Ikonion. — R. Ganszyniec, Zwei magische Hymnen aus Florentiner Papyri. — G. Gabrieli, Frammenti Danteschi in dialetto greco salentino. — P. Maas, Nonniana. — Ders., *πρωτογαμία*. — F. H. Marshall, An unpublished translation by Jeremias Cacavelas of an Italian work describing the siege of Vienna in 1683. — R. M. Dawkins, Notes on the Vocabulary of the Cypriote Chronicle of Leontios Makhairas. — P. Maas, Zu Bick, „Schreiber der Wiener griechischen Handschriften". — N. Bănescu, Encore une fois sur Makarios Kalorites (*Καλὸν Ὄρος = Ἅγιον Ὄρος*). — N. A. Bees, Die Evangelienhandschrift der Metropolitankirche zu Janina. — Ders., Die Bleisiegel des Arethas von Kaisareia und des Nikolaos Mesarites von Ephesos. — P. Maas, Zum Wortakzent im byzantinischen Pentameter. — R. Ganszyniec, Magica (zu Audollents Defixionum Tabellae). — N. A. Bees, Ein politisches Treubekenntnis von Benedictus, dem römisch-katholischen Bischof von Kefalonia (1228). — N. J. Giannopoulos, *Βυζαντιακὸν μολυβδόβουλλον ἐκ Σκοτούσσης*.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von A. Bömer, G. Leyh und W. Schultze. 39. Jahrg., Heft 4 und 5. Leipzig, 1922. O. Harrassowitz.

Inh.: O. Clemen, Versteckte mittelalterliche Literatur. — M. Zobel v. Zabeltitz, Studie zu einem kirchlichen Kalenderblatt des Bistums Meißen a. d. J. 1505. — E. Crous, Gesamtverzeichnisse der Wiegendrucke. — F. A. Mayer, Isidor Himmelbaur. — W. Polthier, Die Odebrechtsche Familienbibliothek auf der Universitätsbibliothek zu Greifswald. — K. Löffler, Die Dienstordnung der Württembergischen Landesbibliothek. — G. Naetebus, Die neuen Räume der Berliner Universitätsbibliothek. — G. H. Müller, Vom Prinzip der Zugangsaufstellung (vom Realkatalog aus gesehen). — P. Gehring, Zur „Beschaffung" ausländischer Literatur. — Räuber, Die sich ankündigende neue Preispolitik des Buchhandels.

Mythologie.

Bickel, Ernst, **Der altrömische Gottesbegriff.** Eine Studie zur antiken Religionsgeschichte. Leipzig, 1921. Teubner. (107 S. 8.) M. 5.

Die Bedeutung dieses tiefgründigen, psychologisch feinfühligen Werkes für die Erforschung der altrömischen Religion, beziehentlich ihrer Brechung bei Varro, wird von allen Lesern sofort empfunden. Ausgehend von dem Begriff der Varronischen di certi und di incerti stellt B.

eine neue Theorie dieser Varronischen Bezeichnungen auf, erörtert dann das Wesen der persönlichen Götter und der Personifikationen in der altrömischen Religion, die Stellung der Ahnengeister in ihr und die Ordnung der römischen Kultobjekte; zwei Exkurse, Carmen arvale und Mars, sowie der Mythus von Verginia führen einzelne Behauptungen näher aus. Das Rückgrat der Untersuchung bildet B.s Ansicht vom Wesen der di (in)certi, in denen er im Gegensatz zu Wissowa (s. Hermes LVI 1921, 113ff.) die Heroen resp. Dämonen der griechischen Religionsphilosophie wiederfindet. Die gegenteilige Ansicht entwickelt Wissowa a. a. O. und Philol. Wchschft. 1921, 990ff. H. Zwicker.

Altertumskunde.

Wiener **Blätter** für die Freunde der Antike. Schriftl.: Otto Barensfeld. 1. Jahrg., Nr. 7 und 8. Sept. u. Okt. 1922.

Inh.: (7.) Eine antike Spukgeschichte. (Nach Lukian.) — G. Herzog, Philosophisch gebildete Frauen auf dem römischen Kaiserthron. — M. Schuster, Zur Schlacht bei Pistoria. — F. Stolz und A. Debrunner, Der indogermanische Sprachstamm. (Nachdruck.) — (8.) R. Preiswerk, Der Morgen in der griechischen und römischen Dichtung. — H. Lamer, Aus der Geschichte des Glases. — G. Veith, Cäsars Eingreifen in Gallien. (Nachdruck.) — E. Vetter, Seneka über Sklavenbehandlung.

Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums, hgb. von E. Drerup, H. Grimme und J. P. Kirsch. XI. Band, Heft 1/2. und 4./5. Paderborn, 1922. Schöningh. (Gr. 8.)

Inh.: (1./2.) Friedrich Stummer, Sumerisch-akkadische Parallelen zum Aufbau alttestamentlicher Psalmen. (XIV, 190 S.) — (4./5.) Franz X. Steinmetzer, Die babylonischen Kudurru (Grenzsteine) als Urkundenform. (VIII, 272 S.)

Kunstwissenschaft.

(Oldenbourg.) **Peter Paul Rubens.** Sammlung der von Rudolf Oldenbourg veröffentlichten oder zur Veröffentlichung vorbereiteten Abhandlungen über den Meister, hgb. von Wilhelm v. Bode. München, 1922. R. Oldenbourg. (VIII, 220 S. Fol. mit 131 Abbildungen.)

Wer die Größe des Verlustes, den die deutsche Kunstwissenschaft durch den frühen Tod Rudolf Oldenbourgs erlitt, noch nicht erkannt hat, der begreift sie beim Studium des vorliegenden Buches. Seine Lebensaufgabe bestand in einem abschließenden Werk über den großen flämischen Meister. Der Tod riß ihn mitten aus dieser Arbeit, aber was er als Vorbereitung dazu an Aufsätzen in den verschiedensten Zeitschriften veröffentlichte, das hat W. v. Bode, mit einer warmen Einführung versehen, in Gemeinschaft mit der Witwe und dem Vater des Verstorbenen in einem musterhaft ausgestatteten Sammelband herausgegeben. Ein 1920 für jenes geplante Rubenswerk geschriebenes Vorwort leitet ein. Es läßt das Scheitern des Planes doppelt bedauern, da der ausgesprochene Grundgedanke: „Was bedeutet Rubens dem Menschen unserer Zeit, was kann er ihm bedeuten" in den folgenden Veröffentlichungen aus einer früheren Zeit, die nur als Einarbeitung in dies gewaltige Thema gedacht waren, nicht immer klar zum Ausdruck kommen kann. Aber das, was O. uns vermittelt, zeugt von dem tiefen Einfühlen in den Menschen und Künstler Rubens, ein wirkliches „von Herzen-Vernehmen dessen, was vom Herzen, aus dem unerforschlichen Innern kam". Die einzelnen Abschnitte haben seit ihrem Erscheinen in den verschiedensten Fachzeitschriften längst Anerkennung gefunden. Der wertvollste Beitrag ist wohl „Die Nachwirkung Italiens auf Rubens und die Gründung einer Werkstatt", da hier vieles in den anderen Gesagtes zusammengefaßt wird und besonders mit einer zwingenden Logik die Gründe jenes eigenartigen doppelten Stilwandels im Werke Rubens' dargelegt werden, wie sich also aus dem Romanisten Rubens unter Caravaggios Einfluß der Naturalist entwickelt, ohne daß er seiner bisherigen Gesinnung ganz untreu wurde, und wie sich dieser südliche Naturalismus wieder zur kühleren, eklektischen Haltung seiner Jugend wandelt, oder an Werken illustriert, wie aus dem Maler der „Kreuzaufrichtung" der der „Kreuzabnahme" wurde. Die Lösung für diese zunächst überraschende Wendung glaubt O. in den gesteigerten Ansprüchen zu finden, die an Rubens nach seiner Rückkehr in die Heimat gestellt wurden und die ihn zur Bildung einer Werkstatt zwangen, da „nur eine ideale Kunst von stark objektiver Ausdrucksweise eine Arbeitsteilung im großen Stil ermögliche". Gerade dadurch, daß er den traditionellen Rückhalt des Romanismus nicht verliert und alle neuen künstlerischen Probleme auf ihm fußen, verschafft sich Rubens den Einfluß auf die gesamte niederländische Kunst und jene einzigartige Machtstellung, mit der er die Verschiebung des Schwerpunktes von Italien nach dem Norden endgültig besiegelt. Das klare Einfühlen in die Rubenssche Gestaltungsweise führt O. auch zu sicheren Trennungen der Repliken von den Originalen, was bei Rubens eben durch jenen Werkstattbetrieb besonders erschwert ist und schon zu vielen falschen Zuschreibungen geführt hat. Die Ergebnisse von O.s Untersuchungen dürften in allen Fällen Zustimmung finden oder haben sie bereits gefunden. Die Rubensforschung kann nur auf ihm weiterbauen, aber wie lange wird es dauern, bis sich ein nach Bodes Worten „ähnlich vielseitig begabter und ausgebildeter, zäher und gewissenhafter Forscher" finden wird, der uns das von O. geplante abschließende Werk über Rubens bescheren kann? Werner Schmidt.

Pädagogik.

Lindworsky, J., S. J., **Willensschule.** Paderborn, 1922. Schöningh. (VII, 126 S. 8.) Kart. M. 30.

Handbücherei der Erziehungswissenschaft. Hgb. von Fr. Schneider. 3. Band.

Seitdem W. Dilthey (Sitzungsberichte der Berliner Akademie der Wiss. Nr. 35 vom 19. 7. 1888) „die Möglichkeit einer allgemein gültigen pädagogischen Wissenschaft" bestritten und hierbei namentlich darauf hingewiesen hatte, daß die Psychologie der für die Erziehung so außerordentlich bedeutungsvollen Willensvorgänge noch in den ersten Anfängen stecke, daß ihr vor allem die Ergebnisse exakter, experimenteller Forschung noch kaum zugute gekommen seien, ist mit diesem Bedenken der Anspruch der Pädagogik auf den Charakter einer Wissenschaft des öfteren abgelehnt worden. Und es hatte eine gewisse Berechtigung, bis die Untersuchungen von Ach, Michotte und Prüm, denen sich neuerdings die von Lindworsky (vgl. sein Buch: Der Wille, seine Erscheinung und seine Beherrschung nach den Ergebnissen der experimentellen Forschung 1921) zugesellt hat, die Psychologie des Willenslebens in ganz neue Bahnen gelenkt haben. In seinem neuesten Buche hat es nun L. unternommen, aus diesen Arbeiten die pädagogischen Nutzanwendungen zu ziehen und der Pädagogik auch nach dieser Seite hin die

wissenschaftliche Grundlegung zu geben, deren sie bisher entbehren mußte. L. trat also trefflich vorbereitet an seine Aufgabe heran und hat sie, soweit der Stand der Willenspsychologie dies schon zuläßt, einwandfrei gelöst. Er hat sein Buch in erster Linie für die Arbeitsgemeinschaften der Junglehrer bestimmt, doch sei es jedem Lehrer und Erzieher bestens empfohlen, wie es auch der Selbsterziehung vorzügliche Dienste zu leisten vermag. K.

Das humanistische **Gymnasium.** Organ des Gymnasialvereins, hgb. von E. Grünwald und F. Bucherer. 33. Jahrg., Heft 3/4. Heidelberg, 1922. Winter.

Inh.: J. Schönemann, W. v. Humboldt und der Sprachunterricht auf der Jenaer Philologenversammlung. — F. Charitius, Philosophie in Prima. — E. Vogel, Der Stand der Umwandlung gymnasialer und realgymnasialer Anstalten in Preußen im Schuljahr 1921.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 27 bis 29. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (27.) C. H. Müller, Friedrich Lohr. — W. Schramm, Die Anwärterliste für Preußen. — E. Huckert, Zur Bewährung der Oberschule und Aufbauschule. — (28.) E. Goldbeck, Zur Jugendbewegung. — G. Wenderoth, Erlebnis und Gedanke. — F. Wuessing, Vom Geist des Geschichtsunterrichts. — F. Panzer, Ansprache, gehalten bei Eröffnung des „Deutschkundlichen Instituts" in Düsseldorf. — S. Schwarz, Die neuen Fremdsprachen. — A. Vietzke, Zur Schulreform in Mecklenburg. — R. Thom, Aufgaben der Völkerkunde und ihr Wert für die Volksbildung. — W. Brinkwerth, Das Einkommensteuergesetz vom 20. Juli 1922. — (29.) F. Bohnert, Entwicklung des Arbeitsunterrichts in den naturwissenschaftlichen Lehrfächern auf den höheren Schulen Hamburgs. — H. Schwartz, Notwendige Reformen. — P. Pendzig, Erziehung zur rechtlichen Gesinnung und zur Rechtsfriedensgesinnung. — P. Mellmann, Geschäftsbericht des Deutschen Philologenverbandes für das Geschäftsjahr 1921/22.

Vermischtes.

Der **Auslanddeutsche.** Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Schriftl.: Fr. Wertheimer. 5. Jahrg., Nr. 18 und 19. Stuttgart, 1922.

Inh.: (18.) R. Czaki, Bischof D. Dr. Friedrich Teutsch zum 70. Geburtstag. — G. Fittbogen, Siebenbürgisch-sächsische Kirchengeschichte. — R. Czaki, Theologischer Hochschulkurs und Banater Schwabenausstellung in Hermannstadt. — H. Lambertz, Der Sprachenkampf der deutsch-amerikanischen Freimaurerei. — J. Schlichting, Die Mennoniten in Süd-Rußland. — (19.) E. Maschke, Auslanddeutschtum und Geburtenrückgang. — F. Bordihn, Der Rechtsschutz der nationalen Minderheiten. — C. v. Möller, Interparlamentarische Union und Minderheitsfrage. — R. Hauser, Deutsche Überseebanken.

Das neue **Deutschland.** Hgbr.: A. Grabowsky. 10. Jahrg., Heft 19/20 und 21/22. Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: (19/20.) A. Grabowsky, Wir alle versagen. — Mosellanus, Rheinlandfrage und Demokratie. — F. Dehnow, Und wieder Soldatenmißhandlungen. — C. Mennicke, Tagore und der Westen. — (21/22.) A. Grabowsky, Die bayerisch-preußische Frage. — O. G. v. Wesendonk, Um den Habsburger Thron. — E. Ruge, Die deutsche auswärtige Politik vom Waffenstillstand bis zum Friedensschluß.

Der Neue **Merkur.** Monatshefte. 6. Jahrg., Heft 5. München, Berlin, 1922.

Inh.: W. Frank, Amerika. — Klabund, Flieder. — R. Müller, Normannen-Legende. — O. A. H. Schmitz, Vom religiösen Atheismus. — F. Sternthal, Theater in Berlin. — Usch, Europa nach acht Jahren.

Deutsche **Revue.** Eine Monatschrift. Hgb. von R. Fleischer. 47. Jahrg. September 1922. Leipzig und Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: E. v. Jagemann, Groß-Hamburg. — G. v. Schoch, Der Kriegslärm von 1875. (Schluß.) — G. Mayer. Aus dem Briefwechsel Johann Jacobys. — Ch. Bäumler, Anpassung des Menschen an die Atmosphäre, insbesondere in großen Höhen und in beträchtlicher Tiefe. — R. Prager, Alte und neue Sternwarten und deren Bedeutung für die Astronomie. — M. Silber, Zum Problem der geistigen Entwicklung. — A. Stern, Fünf Briefe Heinrich v. Treitschkes an den Freiherrn v. Roggenbach. — W. Kaufmann, Hermann v. Helmholtz als Physiker. — H. Schneider, Germanische Götter und Helden. — R. Eickhoff, Ein Wohltäter der Menschheit. Rudolf Virchow, † 5. September 1902, zum Gedächtnis.

Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Gesamtsitzung am 27. Juli 1922. Nr. 24.

Inh.: Norden, Religionsgeschichtliches zum römischen Kaiserkultus. — A. Pogorelski und F. Hiller v. Gaertringen, Athenische Inschriftsteile mit Volksbeschluß und Baurechnung. — H. Virchow, Die Hände von Wilhelm von Waldeyer-Hartz.

Vom 1. bis 7. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Alliata, G., Die neueste Orientierung der Physik. 1. Sinn und Bedeutung des Michelsonschen Versuches. 2. Zur Theorie der Elektronenröhre. Leipzig, Hillmann. (8 S. 8.) M. 10.

Aristophanes' „Frösche". Einleitung, Text und Kommentar. Von L. Radermacher. Wien, Hölder in Komm. (364 S. Gr. 8.) M. 736.

Aus Natur und Geisteswelt. Nr. 505: O. Mönkemüller, Die geistigen Krankheitszustände des Kindesalters. (127 S.) Nr. 734: H. Preller, Weltgeschichtliche Entwicklungslinien vom 19. zum 20. Jahrhundert in Kultur und Politik. (115 S. 8.)

Berg, R., Die Vitamine. Kritische Übersicht der Lehre von den Ergänzungsstoffen. Leipzig, Hirzel. (VIII, 336 S. Gr. 8.)

Bock, B., Die Friedmann-Methode. Kritisch beleuchtet unter Berücksichtigung der gesamten Friedmann-Literatur. Mit einem Vorwort von Geh. Rat Prof. F. Jessen. Leipzig, Hirzel. (VI, 159 S. Gr. 8.)

Bohne, G., Die religiöse Entwicklung der Jugend in der Reifezeit. Auf Grund autobiographischer Zeugnisse. Leipzig, Hinrichs. (IV, 116 S. Gr. 8.) M. 297.

Campbell, T. M., Hebbel. Ibsen and the analytic exposition. Heidelberg, Winter. (96 S. 8.)

Carneri, B. v., Briefwechsel mit Ernst Haeckel und Friedrich Jodl. (1870—1908.) Hgb. von Margarete Jodl. Leipzig, K. F. Koehler. (VIII, 164 S. Gr. 8. mit 3 Bildnissen.)

Chiera, E., Selected temple accounts from Telloh, Yokha and Drehem. Cuneiform tablets in the Library of Princeton University. (VI, 40 S. Lex. 8. mit 59 Taf.) Doll. 0,75.

Engelhardt, V., Weltanschauung und Technik. Leipzig, Felix Meiner. (VII, 88 S. Gr. 8.) M. 165.

Fendt, L., Gnostische Mysterien. Ein Beitrag zur Geschichte des christlichen Gottesdienstes. München, Kaiser. (89 S. 8.) M. 176.

Fraenkel, E., Plautinisches im Plautus. Berlin, Weidmann. (IX, 435 S. Gr. 8.) M. 1350.

Friedell, E., Steinbruch. Vermischte Meinungen und Sprüche. Wien, Verlag der Wiener graphischen Werkstätte. (87 S. 8.)

Gleispach, W., Der deutsche Strafgesetzentwurf. Berichte und Abänderungsvorschläge, bei der I. Tagung der Österreichischen Kriminalistischen Vereinigung vom 13. bis 15. Oktober 1921 erstattet. Leipzig, 1921. G. Freytag. (249 S. Gr. 8.)

Gräder, K., Die Versöhnungslehre Kählers in ihrem Verhältnis zu Hofmann und Ritschl. Gütersloh, Bertelsmann. (106 S. 8.)

Heußner, A., Hilfsbüchlein für Kant-Leser. 2. Die „Grundlegung" zur Metaphysik der Sitten. (Einführung in Kants Ethik.) Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (102 S. 8.)

Kirchhoff, T., Der Gesichtsausdruck und seine Bahnen beim Gesunden und Kranken, besonders beim Geisteskranken. Berlin, Springer. (VI, 227 S. Gr. 8. mit 68 Textabbild.)

Leonhard, H., Der deutsche Aufsatz auf der Oberstufe als Frucht und als Same. Berlin, Weidmann. (VIII, 302 S. Gr. 8.) M. 918.

Lewy, E., Tscheremissische Grammatik. Darstellung einer wiesentscheremissischen Mundart. Leipzig, Haessel. (XI, 185 S. Gr. 8.) M. 500, geb. in Halbleinen M. 750.

Lindek, G., Wahrheit und Wollen als Selbstschutz der Jugend bei geschlechtlicher Anfechtung. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (37 S. 8.)

Nordenskiöld, E., Indianer und Weiße in Nordostbolivien. Stuttgart, Strecker & Schröder. (VIII, 222 S. Gr. 8. mit 90 Textabbild., 35 Taf. und 1 Karte.) Geb. in Halbleinen M. 500, in Ganzleinen M. 600.

Philippson, M., Neueste Geschichte des jüdischen Volkes. Band I. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Frankfurt a. M., J. Kauffmann. (XVI, 407 S. Gr. 8.) M. 220, geb. M. 340.

Die Philosophie der Gegenwart in Selbstdarstellungen. Hgb. von R. Schmidt. (G. Heymans, W. Jerusalem, G. Martius, Fr. Mauthner, A. Messer, J. Schultz, F. Tönnies.) Leipzig, Felix Meiner. (IV, 234 S. Gr. 8. mit 7 Bildnissen.) Geb. in Halbleinwand M. 1100, in Halbperg. M. 1650.

Placzek, Das Geschlechtsleben des Menschen. Ein Grundriß für Studierende, Ärzte und Juristen. Leipzig, Thieme. (XII, 205 S. 8.) M. 126,50, geb. M. 148,50.

Rudolph, W., Die Abhängigkeit des Qorans von Judentum und Christentum. Stuttgart, Kohlhammer. (VIII, 92 S. Gr. 8.) M. 160.

Schmidt-Japing, J. W., Recht und Unrecht der Anthroposophie. Zwei Vorträge. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (42 S. 8.)

Schultheiß, H., Stirner. Grundlagen zum Verständnis des Werkes „Der Einzige und sein Eigentum". 2. Auflage. Hgb. von R. Dedo. Leipzig, Felix Meiner. (VII, 178 S. 8.) M. 550, geb. M. 715.

Schwoner, A., Wertphilosophie eines Outsiders. Leipzig, Hirzel. (VI, 346 S. Gr. 8.)

Wissenschaft und Bildung. Nr. 176: Friedrich W. Fröhlich, Grundzüge der Physiologie. Leipzig, Quelle & Meyer. (111 S. 8. mit 24 Fig.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Caullery, M., Universities and scientific life in the United States. Cambridge, Mass., Harvard Univ. Press. 8. Doll. 2,50.

Coleman, S. N., Creative music for children. A plan of training based on the natural evolution of music etc. New York, Putnam. 8. Doll. 3,50.

Eggers, O. R., Sketches of early American architecture with a series of descriptive monographs by William H. Crocker. New York, The American Architect. 2. Doll. 6.

Goodspeed, T. W., The university of Chicago biographical sketches. Chicago, Univ. of Chicago Press. 8. Doll. 3.

Hansen, A. H., Cycles of prosperity and depression in the United States, Great Britain and Germany. A study of monthly data 1902—1908. Madison, Wis., Univ. of Wisconsin. 8. Doll. 1.

Englische.

After Berneval, Letters of Oscar Wilde to Robert Ross. London, Beaumont Press. 8. Sh. 21.

Appleton, R. B., The elements of Greek philosophy: from Thales to Aristotle. London, Methuen. 8. Sh. 6.

Danton, C. W., The home life of Swinburne. London, Philpot. 8. Sh. 15.

Evans, I. H. N., Among primitive peoples in Borneo. A description of the lives, habits and customs of the piratical head-hunters of North Borneo. London, Seeley Service. 8. Sh. 21.

Italienische.

D'Achille, G., La congiura di Catilina: dissertazione storica sul luogo dello scontro di Catilina. Pistoia, tip. G. Grazzini, 1922. 8. p. 62.

Battisti, C., Studî di storia linguistica e nazionale del Trentino. Firenze, F. Le Monnier (M. Ricci), 1922. 8fig. p. xv, 226, con tavola. L. 20.

Breccia, E., Alexandrea ad Aegyptum: a guide to the ancient and modern town and to its Graeco-roman museum (Alexandria Municipality). Bergamo, Istituto italiano d'arti grafiche, 1922. 16fig. p. xij, 369, con sei tavole.

Cadorna, L., Il generale Raffaele Cadorna nel risorgimento italiano. Milano, fratelli Treves, 1922. 8fig. p. 400, con ritratto e tavola. L. 30.

Losacco, M., Storia della dialettica. Parte I: periodo greco. Firenze, L. S. Olschki (tip. Giuntina), 1922. 8. p. xvj, 314. L. 60.

Mckenzie, K., Conferenze sulla letteratura americana. Bari, G. Laterza e figli, 1922. 8. p. 131. L. 7.50.

Nachrichten.

Persönliches.

Der Generalsekretär des Archäologischen Instituts des Deutschen Reichs Prof. Dr. Gerhardt Rodenwaldt wurde zum Hon.-Professor der klassischen Archäologie in Berlin, der ord. Professor der Pharmakologie Geh. Hofrat Dr. Walter Straub in Freiburg i. B. zu gleicher Stellung in München, Prof. Dr. Heinrich Ficker in Graz zum ord. Professor der Meteorologie in Berlin, Prof. Dr. Alois Walde in Königsberg i. Pr. zum ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft in Breslau, Prof. Dr. Wolfgang Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf in Berlin zum ord. Professor der Zoologie in Kiel, der Professor der Musikwissenschaft Dr. Hermann Abert in Leipzig zum Ordinarius in Berlin, der a. ord. Professor der Ohrenheilkunde Dr. Bernhard Heine in München und der a. ord. Professor der Siphylidologie Dr. Leo Ritter v. Zumbusch daselbst zu ord. Professoren, der a. ord. Professor der gerichtlichen Medizin Dr. Hans Molitoris in Erlangen zum Ordinarius, der a. ord. Professor Dr. Johs. Bauer in Halle a. d. S. zum ord. Professor der semitischen Philologie, der a. ord. Professor der Nationalökonomie Dr. Emil Lederer in Heidelberg zum ord. Professor in Tokio, Prof. Walther Berblinger in Kiel zum ord. Professor der allgemeinen Pathologie und pathologischen Anatomie in Jena, der a. ord. Professor der Volkswirtschaftslehre Dr. Altmann in Heidelberg zum ord. Hon.-Professor, der Privatdozent Dr. Hans Freyer in Leipzig zum ord. Professor der Philosophie in Kiel, der Privatdozent Dr. Bruno Sander in Wien zum ord. Professor der Mineralogie und Petrographie in Innsbruck, der Privatdozent Dr. Burckhardt Helferich in Berlin zum ord. Professor der Chemie in Frankfurt a. M., der Privatdozent Dr. Richard Krzymowski in Tübingen zum ord. Professor der landwirtschaftlichen Betriebslehre in Breslau, der Privatdozent der Anatomie und Entwicklungsgeschichte Dr. Günther Hertwig und der Privatdozent der Siphylidologie Oberarzt Dr. Ernst Nathan in Frankfurt a. M., der Privatdozent der Staats- und Verwaltungslehre Dr. Hans Teschemacher in Münster i. W., die Privatdozenten in der mediz. Fak. Dr. Felix Rosenthal und Dr. Walter Klestadt in Breslau und der Privatdozent der Philosophie, Psychologie und Pädagogik Dr. Oskar Kutzner in Bonn zu a. ord. Professoren, der Privatdozent Dr. Hans Lecher in München zum a. ord. Professor der organischen Chemie in Freiburg i. B., der Schriftsteller Dr. Hermann Stegemann in Bern zum Hon.-Professor der neueren Geschichte in München ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierten sich Dr. Helmut Hatzfeld für romanische Philologie und Dr. Viktor Ehrenberg für griechische Geschichte, in Hamburg Dr. Alexander Ostrowski für Mathematik, in Jena Dr. Walter Jacobi für Psychiatrie und Neurologie, in Köln a. Rh. Dr. Goswin Frenken für mittellateinische Philologie und vergleichende Literaturgeschichte des Mittelalters, in München Dr. Eduard Rüchardt für Physik und Dr. Gregor Wentzel für theoretische Physik, an der Technischen Hochschule in Danzig Dr. Fr. A. Henglein für physikalische und allgemeine Chemie, an der Technischen Hochschule in München Dr. Georg Joos für Physik und Dr.-Ing. Hans Schrön für Baukunde von Fahr- und Flugzeugmotoren.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften wählte zu ordentlichen Mitgliedern: in der philosophisch-historischen Klasse den Literarhistoriker Prof. Dr. Julius Petersen in Berlin, den Geh. Studienrat am Königstädt. Gymnasium in Berlin Prof. Dr. Johannes Bolte, den Professor der Philosophie Geh. Reg.-Rat Dr. Heinrich Maier in Berlin und den Direktor der Antiken-Abteilung der Staatlichen Museen Geh. Reg.-Rat Dr. Theodor Wiegand daselbst; in der physikalisch-mathematischen Klasse den Direktor des chemischen Instituts Prof. Dr. Wilhelm Schlenk in Berlin, den Direktor des astrophysikalischen Observatoriums in Potsdam Prof. Dr Hans Ludendorff und den Direktor des mineralogisch-petrographischen Instituts an der Berliner Universität Prof. Dr. Arrien Johnsen.

Anfang November † in München der ord. Professor der Kunde des christlichen Orients Dr. Paul Karge, 41 Jahre alt; in Rom der frühere Professor des Zivilrechts und der Rechtsphilosophie Senator Francesco Filomusi-Guelfi, 80 Jahre alt.

Am 6. November † in Berlin der Privatdozent der Sprachheilkunde Prof. Dr. Hermann Gutzmann, 57 Jahre alt.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Eine Anzahl hervorragender Forscher hat dem hochverdienten Tübinger Kirchenhistoriker Professor Karl Müller zum 70. Geburtstag eine **„Festgabe“** gewidmet, der nach mancherlei Richtung hin die Anteilnahme der gelehrten Welt sicher ist. Von der Urzeit des Christentums bis in die neuere Zeit werden wichtige Fragen aufgerollt und unter tiefgründiger Beherrschung des Stoffes und der Literatur mit Geist und Scharfsinn ihrer Lösung entgegengeführt. Die Überschriften der 21 Aufsätze finden unsere Leser oben Sp. 882 angegeben. Eingeleitet werden sie durch ein Vorwort an den Gefeierten von Otto Scheel. Ein Bildnis ist vorangestellt.

In seinem tief eindrucksvollen Büchlein: **„Kernworte Jesu.** Das Gleichnis des Lebens in den Evangelien“ unternimmt es Carl Bonhoff, die für uns noch bedeutsamsten Vorstellungsreihen der Gedankenwelt des Heilands in möglichst einfacher Übersicht zu ordnen, nach folgenden Gesichtspunkten: Das Leben der Schöpfung, des Volkes und des Hauses. Er führt den Leser in die Tiefen und Höhen des menschlichen Seelenlebens. (Leipzig, Amelang; 77 S. Kl. 8., geb. M. 80.)

Aus „Vorlesungen über Jugendseelsorge“ entstanden, ist Karl Mosterts' **„Jünglingsseelsorge.** Ziel und Aufgaben einer planmäßigen Seelsorge für die heranwachsende männliche Jugend in Verbindung mit O. Barth usf.“ (Freiburg i. B., Herder; VIII, 219 S. 8., M. 24) ein zuverlässiger Führer für Jugenderzieher, Jugendpflege in Stadt und Land nach den Grundsätzen der Vernunft und des Glaubens geworden. Verschiedene Gelehrte aus den mannigfaltigsten Berufen und akademischen wie praktischen Richtungen haben ihre systematisch geordneten Vorträge zur Verfügung gestellt. Möchten viele zu dem Buche greifen, um die Wege zur Rettung der deutschen Jugend zu erkennen und selbstlos zu gehen. J. Gotthardt.

Philosophie.

August Deneffe, S. J., behandelt **„Kant und die katholische Wahrheit“** (Freiburg i. B., 1922, Herder & Co.; XI, 208 S. 8., M. 46, geb. M. 58), mit folgendem Ergebnis: „Kant ist kein großer Wohltäter der Menschheit. Er hat viel Finsternis gebracht und wenig Licht. Er hat mit dazu beigetragen, daß vielen Menschen unter dem Scheine der Wissenschaft die höchsten geistigen Güter geraubt wurden. Er hat mit seinem Agnostizismus vor die Augen vieler Menschen einen Vorhang gezogen, so daß sie ihren Gott und Schöpfer nicht mehr erkennen wollen. Diejenigen, die Kants agnostischen Irrtum weiter verbreiten, schaufeln am Grabe des Volkes und der Seelen“ (S. 189). Daraus daß der jüngere Kant anders gedacht als der ältere, wird auf seinen Wankelmut geschlossen (S. 41, 45), die gleiche Erscheinung bei Augustin aber entgegengesetzt gedeutet. Bald werden die abweichenden Darstellungen von Kantforschern benutzt, um den inneren Widerspruch bei Kant darzutun: daß die Forschung Thomas von Aquino gegenüber auch geteilt ist, ist belanglos, bald werden Stellen aus Kant in ein falsches Licht gerückt. Thomas von Aquino steht himmelhoch über Kant. (S. 17, 37, 34, 93.) Wissenschaftlichen Wert hat das Buch nicht. W. Sange.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Auf kurzen 166 Seiten sucht Paul Ostwald dem deutschen Volke in gemeinverständlicher Sprache eine Geschichte der letzten fünfzig Jahre zu bieten: **„Von Versailles 1871 bis Versailles 1920“** (Berlin, 1922, Staatspolitischer Verlag, 8.). Nach Form und Inhalt ist das Buch insbesondere zum Gebrauch in den Kreisen des kleineren Mittelstandes bestimmt, den wir gern in unseren Volkshochschulen sähen. Auch an dieser Stelle aber sei darauf hingewiesen, daß die deutschen Westfragen, wie das leider immer noch in der Reichshauptstadt üblich, in bedauerlich hohem Grade vor dem Interesse an englischer und auch russischer Politik zurücktreten. Dem an sich guten Anhang über die Verluste Deutschlands in Oberschlesien mußten auf alle Fälle ähnliche Angaben über unser Guthaben in Elsaß-Lothringen und im Saargebiet gegenübergestellt werden. P. W.

Länder- und Völkerkunde.

Der im Verlag von Julius Beltz in Langensalza erscheinende „Ratgeber für deutsche Lehrer und Erzieher“ von K. Hemprich enthält im 4. Bande der ersten Reihe die von Th. Franke (Wurzen) bearbeitete **„Erdkunde.** Vorbereitungen für den Unterricht nach den Grundsätzen der neueren Lehrkunde, I. Teil: **Deutschland“**, deren neueste, dritte Auflage den veränderten Verhältnissen der Gegenwart gerecht wird. Das sowohl die Landschafts- als die Staats- und Wirtschaftskunde behandelnde Buch kann jedem Volksschullehrer bestens empfohlen werden. (262 S. Gr. 8. mit vielen Skizzen, M. 96, geb. M. 121.)

G. Windhaus' und E. Anthes' **„Führer durch den Odenwald und die Bergstraße,** sowie die angrenzenden Teile des Main- und Neckartales. Im Auftrag des Odenwaldklubs neu hgb. von K. Morneweg. 13. Aufl.“ (Frankfurt a. Main, 1922, Ludwig Ravenstein; 242 S. 8., Karten I—IX auf 5 Bll.) wird allseitig mit Freude begrüßt werden. Seitdem Georg Windhaus im Auftrag des Odenwaldklubs bei A. Bergsträßer in Darmstadt im Jahre 1884 zum ersten Male den Odenwaldführer herausgegeben hatte, haben Tausende von wanderfrohen Besuchern dieser Gegenden das handliche und übersichtliche Buch benutzt, die Schönheit unserer Heimat kennenzulernen. Seit Jahren hatte man das vergriffene Buch schmerzlich vermißt. Der bewährte Herausgeber Eduard Anthes hatte die neue Auflage noch vorbereitet, nach seinem am 7. Februar 1922 erfolgten Tode ist Archivrat Karl Morneweg in Erbach i. O. an seine Stelle getreten, der schon an den früheren Auflagen mitgearbeitet hatte und die behandelten Gebiete und ihre Geschichte gründlich kennt. Die Anlage des Buches ist dieselbe geblieben, im einzelnen ist aber manches gebessert, auch die Karten und Pläne sind z. T. erneuert. Es ist daher zu erwarten, daß die gut ausgestattete Auflage wie ihre Vorgängerinnen ihren Zweck erfüllen und manchem ein lieber Reisebegleiter werden wird. Adolf Schmidt.

Medizin.

Die von tiefem sittlichen Ernst getragene, die Wohlfahrt des deutschen Volkes im Auge haltende Schrift von Hermann Muckermann: **„Um das Leben der Ungeborenen“** erschien unlängst in zweiter Auflage, die durch weitere Belege aus Leben und Forschung vermehrt ist. (Berlin, 1922, Ferd. Dümmler; 78 S. 8., M. 9.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ein dankenswertes Schriftchen ist das 6. Heft der Sammlung „Die Selbstverwaltung in Wissenschaft und Praxis, hgb. von W. Pietsch und Fr. Haneld“: **„Lateinische Rechtssprichwörter,** verdeutscht und erläutert von Oberlandesgerichtsrat Dr. Rudolf Bovensiepen“ (Berlin, 1922, Vahlen; 48 S. 8., M. 40); 122 der wichtigsten Sprichwörter, gruppiert nach den verschiedenen großen Gebieten des Rechts, gekennzeichnet durch die kurze klare Fassung der römischen Rechtssprache, finden durch den Verf. fachmännische und dabei allgemein-verständliche Erklärung. Unstatthaft ist das Eindringen der neudeutschen Orthographie in die antike Sprache: klericus S. 45, Nr. 111, prinzeps S. 47, Nr. 117, prinzipali S. 5, Nr. 1; S. 48, Nr. 122 lies: Austria.

Die **„Verhandlungen der Sozialisierungs-Kommission** über die Reparationsfragen (Devisenbeschaffung und Steuerprogramm), II. Band“ (Berlin, 1922, H. R. Engelmann; IV, 386 S. Gr. 8.) lassen erkennen, wieviel überzählige und überflüssige Kommissionssitzungen mit Reichsgeldern stattfinden, und lassen bedauern, daß in der heutigen Finanznot der Inhalt solcher Sitzungen mit umständlicher Breite statt, wenn überhaupt, unter Beschränkung auf das wesentliche Ergebnis gedruckt wird. Anscheinend kommen dabei mehr persönliche Interessen zur Geltung als die Sache selber; dieser wäre völlig genügt, wenn jeder Sachkenner seine wertvollen Gedanken zur Reparationsfrage dem zuständigen Ministerium mitteilte, das sich dann mit ihm gegebenenfalls weiter ins Benehmen setzen könnte. Eine besondere Förderung haben die Reparationsfragen durch die Sozialisierungskommission nicht erfahren.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Die verdienstliche Ausgabe der **„Romanischen Texte** zum Gebrauch für Vorlesungen und Übungen, hgb. von Prof. Dr. Erhard Lommatzsch und Privatdozent Dr. Max Leopold Wagner“ ist bereits bis zum 6. Hefte fortgeschritten. Nach dem Druck von Gaston Paris in Romania VIII werden zwei anonyme altfranz. Lais, **„Guingamor“** und **„Tydorel“**, wiedergegeben, die möglicherweise der Marie de France angehören; Lommatzsch hat eine bibliographische Einleitung und am Schluß ein ausführliches Glossar für Anfänger beigefügt. (Berlin, 1922, Weidmann; IX, 84 S. 8., M. 270.)

Das ausgezeichnete Werk des Professors an der Northwestern University George O. Curme „**A grammar of the german language,** designed for a thoro and practical study of the language as spoken and written to-day“, das zuerst im Jahre

1905 erschien und dann rasch nacheinander noch 4 Auflagen erlebte, kam vor kurzem in neuer Bearbeitung heraus (Revised and enlarged. New York. 1922, Macmillan Company. London, Macmillan; XII, 623 S. Lex. 8., Doll. 3,50). Der Verfasser hat alle die zahlreichen neueren Untersuchungen aufs sorgfältigste verwertet und auf Grund eines riesigen Stoffes neue Belegstellen aus der letzten Zeit beigebracht. Das erhöht ja eben den großen Wert des Buches, daß alle möglichen Quellen, darunter neueste Literatur, auch Zeitungen benutzt sind, so daß der Leser nicht etwa nur die Schriftsprache, sondern auch gerade die Umgangssprache kennenlernt. Wegen der Fülle der Beispiele ist es auch für den deutschen Fachmann unumgänglich, das Werk zu Rate zu ziehen. Nacheinander werden behandelt Lautlehre und Rechtschreibung, Redeteile, Wortbildung, Syntax. Im übrigen verweisen wir auf die eingehende Besprechung im 56. Jahrgang (1905), Nr. 50, Sp. 1711 fg. d. Bl.

In seinen Quellenstudien zum Parzival **„Der Stein der Weisen"** geht Dr. Rudolf Palgen alchemistischen Bezügen und Einflüssen in Wolframs Dichtung nach und erläutert sie aus Alchemistenschriften späterer Zeit. Auch das Knotproblem zieht er dabei in den Kreis seiner Erörterungen. Im letzten Abschnitt bringt er die Gahmuretgeschichte mit Gottfrieds Tristan und dem altfranzös. Partonopois von Blois in Verbindung. (Breslau, 1922, Trewendt & Granier in Komm.; III, 60 S. Gr. 8.)

Johannes Reuchlins lateinische Komödie **„Scenica Progymnasmata"**, deren Aufführung in Humanistenkreisen zu Heidelberg 1517 den Dichterruhm des großen Sprachgelehrten begründete, fand in Hans Sachs 1531 einen ebenbürtigen deutschen Übersetzer, der seine „Comedi" nach der in bäuerlichen Verhältnissen lebenden Hauptperson **„Der Henno"** benannte. Beide Bühnenstücke nebeneinander vereinigt der verdienstliche Neudruck, den Karl Preisendanz besorgte, während er selbst die Chorlieder des lateinischen Textes verdeutschte; deren Notenumschrift steuerte Hermann Roth (Karlsruhe) bei. Das geschichtliche Nachwort stammt von Karl Holl. (Konstanz, 1922, Reuß & Itta; 112 S. 8. in originellem Einband.)

Auf deutscher Forschung fußend, bietet der Engländer L. A. Willoughby seinen Landsleuten eine sorgfältige Ausgabe von Schillers Trauerspiel **„Die Räuber"**, mit dem Neudruck der „Neuen für die Mannheimer Bühne verbesserten Auflage 1782" (100 S.) und nachfolgendem Kommentar (45 S.). Voran geht eine gute historisch-literarische Einleitung über Entstehung, Quellen und literarische Beziehungen, Einfluß Lessings, Shakespeares und Klopstocks, Stil, Bühnenfähigkeit, Aufnahme und Kritik, Nachahmungen und Übersetzungen, dies alles in englischer Sprache. (Oxford University Preß, Humphrey Milford, 1922; X, 245 S. Gr. 8.)

Altertumswissenschaft.

Von der **„Bibliotheca philologica classica.** Beiblatt zum Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft" liegt Bd. 45, 1918 vor, gesammelt und herausgegeben von Franz Zimmermann (Leipzig, 1921, Reisland; IV, 208 S. Gr. 8., M. 80). Mit großem Fleiß hat dieser die dornenvolle Arbeit bewältigt, allerdings ist dabei doch eine Anzahl Versehen und Druckfehler stehengeblieben, wie der Altmeister der klassischen Bibliographie, R. Klußmann, mit dessen bewunderungswerter Genauigkeit keiner so leicht wetteifern kann, in den „Bayrischen Blättern für das Gymnasial-Schulwesen", 1922, S. 151 fg. nachweist.

Schachspiel.

Drei wertvolle Schachwerke brachte jüngst die Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co, Berlin und Leipzig, auf den Büchermarkt. 1) **„Turnierpraxis.** Ein Buch für ernstes Spiel, von Franz Gutmayer." Eine Auswahl der charakteristischen besten Beispiele aus der Schachpraxis der Jahrhunderte auf Grundlage der Schachkunst Morphys, dem Weltmeister Capablanca gewidmet. (VII, 134 S. 8. mit vielen Diagrammen und Gutmayers Bildnis.) — 2) **„Endspielstudien"** von Dr. Johann Sehwers, gruppiert in Gewinn- und Remisstudien, die von großer Gewandtheit im Komponieren von Endspielaufgaben beredtes Zeugnis ablegen. Das Buch, das unter 87 Studien 54 bis jetzt noch nicht veröffentlichte enthält, ist der Gattin des Verf.s, seiner treuen Lebensgefährtin auch im Schachspiel, gewidmet. (XVII, 88 S. Gr. 8. mit Bildnis beider, M. 90.) — 3) Umfänglicher und tiefgründiger ist das Hauptwerk eines wissenschaftlichen Schachdenkers: **„Theorie und Praxis der Endspiele"** von J. Berger, vom Verf. in zweiter Auflage dargeboten mit z. T. neuem und erweitertem Text. (VIII, 588 S. Gr. 8.)

Zeitschriften.

Als Zeitschrift des Vereins für Heimatschutz in Südtirol erscheint nunmehr im 2. Jahrgang die südtiroler Halbmonatsschrift für Heimatkunde und Heimatpflege **„Der Schlern"** (Verlagsanstalt „Tyrolia", Innsbruck, Wien, München, Bozen, Bezugspreis für Deutschland halbjährlich M. 20, ganzjährig M. 40, Einzelnummer M. 2). Dieses kerndeutsche Blatt, das am äußersten Südrande germanischer Erde, gegen den das bewegliche feurige Element aus Italien immer weiter vordringt, die Fahne des Deutschtums unentwegt hochhält, verdient alle Beachtung und Unterstützung auch im Deutschen Reiche. Der Inhalt erstreckt sich auf das ganze südtiroler Kulturgebiet und eine Fülle geschichtlicher, kulturgeschichtlicher, naturkundlicher und anderer Mitteilungen sind bisher im „Schlern" enthalten, so daß seine Anschaffung an jeder größeren Bücherei unbedingt gerechtfertigt erscheint. Besondere Aufmerksamkeit verdient z. B. das die 9. und 10. Nummer umfassende **„Fallmerayer-Heft"** (Mai 1921), wo sich zum 60. Todestag des berühmten Fragmentisten eine Reihe von Fallmerayer-Forschern zusammengetan hat, das Andenken des großen Deutschen zu beleben. Das Heft enthält folgende Beiträge: Rudolf Greinz, Jakob Philipp Fallmerayer; Wilhelm Krag, Über Fallmerayers Ansbacher Nachlaß; Franz Babinger, Fragmentisten-Briefe; Rud. v. Klebelsberg, Fallmerayers Besuche in Südtirol; A. Dreyer, Fallmerayer und Ludwig Steub; M. Perlunger, Fallmerayers letzte Bergfahrt in der Heimat. Einige gutgewählte Bildnisse, darunter ein bisher unbekanntes aus den letzten Lebensjahren, sowie einige sehr ansprechende Federskizzen beleben und erläutern in erwünschter Weise den Text.

Verschiedenes.

Nach der Übersicht im „Börsenblatt f. d. deutsch. Buchhdl." über die im Gebiete des deutschen Buchhandels erschienenen **Bücher und Zeitschriften des Jahres 1921** belief sich die Zahl der Druckwerke auf 34252 (gegen 32345 Neuerscheinungen im Jahre 1920). Davon entfallen auf die Schöne Literatur 6038 (6647 im Vorjahre); Rechts- und Staatswissenschaften, Politik, Volkswirtschaft, Statistik 4457 (4411); Theologie und Religionswissenschaft 2572 (2302); Erziehung und Unterricht, Jugendbewegung, Schulbücher 3084; Handel, Gewerbe, Verkehrswesen, Industrie 2099; Sprach- und Literaturwissenschaft 1543; Jugendschriften, Bilderbücher 1475; Kunst, Musik, Theater, Kino 1610; Heilwissenschaft 1448; Naturwissenschaften 1377; Geschichte, Kulturgeschichte, Volkskunde, Freimaurerei 1385; Erdbeschreibung usw. 1119; Land- und Forstwirtschaft 1113; Technik 1106; Allgemeines 1343 Neuerscheinungen.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur" und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 47. →→ 25. November 1922. ←← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur" Nr. 24.

Theologie. Religionswissenschaft.

Haas, Hans, **„Das Scherflein der Witwe"** und seine Entsprechung im Tripiṭaka. Leipzig, 1922. Hinrichs. (IV, 46 S. Gr. 8.) M. 132.

Veröffentlichungen des Forschungsinstituts für vergleichende Religionsgeschichte an der Universität Leipzig. Hgb. von H. Haas. Nr. 5.

Rudolf Seydel, G. A. van den Bergh van Eysinga, Richard von Garbe und nunmehr Hans Haas — diese Namen bezeichnen Etappen der Erforschung des Problems, ob eine Beeinflussung des urchristlichen Erzählungsstoffes durch buddhistisches Legendengut im Bereich der Möglichkeit liege. Nach Seydels kühnen Aufstellungen wird die Forschung immer vorsichtiger und leidenschaftslos abwägender, was das besondere Charakteristikum der methodisch geradezu vorbildlichen Arbeit von Haas ist. Aber sie wirkt dadurch nur um so überzeugender, wenn Haas mit der Wahrscheinlichkeit rechnend, daß „Sagen aus einer Religionsgemeinde den Weg zu einer anderen fanden, dort weitererzählt wurden und sich allmählich auch an die Gestalt des Stifters der anderen Religion anhängten", auch der Annahme sich nicht abgeneigt zeigt, als sei die neutestamentliche „Perikope vom Scherflein der Witwe (Mark. XII, 41 ff.) eine aus der buddhistischen Gemeinde (Kalpanāmaṇḍinikā [IV] 22) in den Bereich der ersten Christenheit gedrungene Legende, die in gutem Glauben als eine simple Begebenheit im Leben des Meisters gefaßt und von der Gemeinde tradiert wurde", bis Lukas sie literarisch fixierte und sie dann aus dessen Jesus-Vita in das zweite Evangelium hineingenommen wurde. Wie mancherlei Traditionsgut in der Urchristenheit umging und wie verschiedenartig es Verwendung fand, lehrt auch die religions- und literargeschichtliche Analyse des Gleichnisses vom reichen Mann und armen Lazarus, welche H. Greßmann in seiner wertvollen Abhandlung der Preuß. Akademie d. Wissensch. 1918 gegeben hat. Es ist mir deshalb nicht recht verständlich, weshalb soeben Joh. B. Aufhauser in seiner Studie „Christentum und Buddhismus im Ringen um Fernasien" (1922) in den Ergebnissen der Abhandlung von Haas eine schwere Erschütterung der historischen Basis des Lebensbildes Jesu zu sehen vermag. Ist nicht Jesu Größe um so originaler, je mehr sich sein εὐαγγέλιον heraushebt aus der Verflochtenheit in synkretistische Bildungen seiner Zeit? — Eine Fülle von Material breitet H. Haas auch in den 19 Beilagen zu seiner Abhandlung vor uns aus, das im engeren oder weiteren Zusammenhang mit dem Problem stehend, die Darstellung noch gründlicher, als dies schon in den zahlreichen Anmerkungen geschehen ist, wissenschaftlich belegt. Dabei hat er dankenswerterweise in verwandte Gebiete einschlägige Partien durch ausgezeichnete Fachgelehrte bearbeiten lassen. Eine für weitere Studien unentbehrliche Bibliographie zur Frage nach den Wechselbeziehungen zwischen Buddhismus und Christentum ist als Anhang dem Ganzen angefügt.

R. F. Merkel.

Theologische **Blätter**. Im Auftrage des Eisenacher Kartells Akademisch-Theologischer Vereine hgb. von K. L. Schmidt. 32. Jahrg., Nr. 9 und 10. Leipzig, 1922. Hinrichs.

Inh.: (9.) G. Stuhlfauth, Predigtkirche und Feierkirche. Eine neue evangelische Kirchbautheorie und ihre Kritik. II. III. — H. W. Hertzberg, Spenglers zweiter Band. — O. Trapp, Vertretertag der evangelischen Theologenschaften Deutschlands und Deutschösterreichs. — W. Hüllmann, Societas Portensis 1922. — (10.) P. W. Schmiedel, Der Ertrag der Arbeit Hermann v. Sodens am Text des Neuen Testaments. Nachwort von K. L.

Schmidt. — G. Krüger, Festgabe für Karl Müller. — A. Deißmann, Die Kirchen und die Völkerversöhnung. — Ders., Wann kommt das Reich Gottes? — Hellwig, Tagung des Eisenacher Kartells Akademisch-Theologischer Vereine.

Religionsgeschichtliche **Volksbücher** für die deutsche christliche Gegenwart. 1. Reihe, 2./3. Heft. Tübingen, 1922. Mohr (Siebeck). (XII, 100 S. 8.)

Inh.: W. Bousset †, Jesus. 4., anastatisch gedruckte Auflage. Mit einer Einführung von Prof. Karl Ludwig Schmidt.

Philosophie.

Nicolardot, Firmin, **À propos de Bergson.** Remarques et Esquisses. Paris, 1921. J. Vrin. (174 S. Gr. 8.) Fr. 4,50.

Die Schrift bietet Bemerkungen zu einzelnen ausgewählten Stellen aus Bergsons Werken. Der Verf. glaubt sich wegen dieser ungewöhnlichen Form entschuldigen zu müssen. Aber eine solche Art fortlaufenden kritischen Kommentars kann oft zum Verständnis eines Philosophen die besten Dienste leisten, und wir möchten viel eher umgekehrt wünschen, daß wir ähnliche Schriften auch über deutsche Philosophen erhielten. M. W.

Goldscheid, Rudolf, **Grundfragen des Menschenschicksals.** Gesammelte Aufsätze. Leipzig, 1920. Tal & Co. (228 S. Gr. 8.)

Eine Sammlung von 1) Abhandlungen und Vorträgen sowie 2) Zeitungsaufsätzen, die in den Jahren 1906 bis 1916 an verschiedenen Orten erschienen sind: 1) Der Richtungsbegriff; Die Organismen als Ökonomismen; Soziologie und Geschichtswissenschaft; Kulturperspektiven; Menschenökonomie; Finanzwissenschaft und Soziologie; Bevölkerungsfrage und Staatshaushaltsreform; 2) Zur Geschichte der menschlichen Seele; Krieg und Kultur (1912); Die Vergeudung menschlicher Arbeitskraft; Lebendige Statistik. Anscheinend bisher ungedruckt ist der Schlußaufsatz über Humanes Ehrgefühl und kulturelle Bedeutung des Internationalismus (1919). „Zur Vernunft zurückzufinden, das ist die große Aufgabe unserer Zeit... Menschentum ist wohl noch etwas mehr als ... Nationalbewußtsein... Ein neues Geschlecht muß deshalb heranwachsen, dem ... Kulturpatriotismus ein ebenso natürliches ... Empfinden ist wie dem heutigen vaterländische Begeisterung." H. Reichel.

Geschichte.

Dutschmann, Georg, **Literatur zur Vor- und Frühgeschichte Sachsens.** Leipzig, 1921. Kabitzsch. (V, 32 S. Gr. 8.) M. 12, geb. M. 19.

Mannus-Bibliothek, hgb. von Gustaf Kossinna. Nr. 27.

Im Anschluß an die „Literatur der Landes- und Volkskunde des Königreichs Sachsen" von P. Richter 1889 bis 1918 gibt Dutschmann eine Zusammenstellung der vorgeschichtlichen Schriften, die er aus eigener Kenntnis vermehrt und durch gewissenhaftes Einsehen der zitierten Schriften berichtigt. Vielleicht ist seine Arbeit, die ebenso nützlich wie entsagungsvoll ist, der Anfang für eine Übersicht über Material, wie sie uns Götze-Zschiesche-Höfer für Thüringen gaben. H. P.

Böhm, Gottfried von, **Ludwig II, König von Bayern.** Sein Leben und seine Zeit. Berlin, 1922. H. R. Engelmann. (XVI, 701 S. Gr. 8. mit 7 Abbildungen.)

Staatsrat von Böhm, von dem mehrere Dramen auf verschiedenen Bühnen freundliche Aufnahme gefunden haben, hat als langjähriger Beamter im bayerischen Ministerium des Äußeren und kgl. Hauses sich genaue Kenntnis der Personen und Verhältnisse erworben, welche für die von ihm gewählte Aufgabe in Betracht kommen. Aber wenn er in Verurteilung der erst untätig und skrupellos an ihren Ämtern klebenden, dann ihres Herrn Entmündigung ebenso brutal wie ungeschickt überstürzenden Ministern auch mit dem als Anwalt des Königs verfolgten Anton Memminger übereinstimmt, so empfiehlt es sich doch, neben Böhms umfangreicherem Werke auch die dem Könige günstigere Darstellung des Redakteurs und Ingenieurs Memminger: „Der Bayernkönig Ludwig II." (7. Aufl., Würzburg, 1921) vergleichsweise heranzuziehen. B. stellt vom Regierungsantritte bis zum traurigen Ende die in der Überzahl doch günstigen Eindrücke vom König empfangener Personen zusammen, bringt auch manche bisher ungedruckte Briefe von und an ihn. Daß trotz unparteiischer Sichtung des reichen Stoffes noch immer manches ungeklärt bleibt, hebt B. selber hervor. Ich möchte angesichts seiner verdienstvollen, fesselnden Darstellung wenigstens einige besonders wichtige Punkte erörtern: So wird auch durch B.s moralischen Rettungsversuch der Herzogin Sofie (S. 371) doch die zu bestimmt auftretende Beschuldigung ihrer anstößigen Beziehungen zu dem schönen Photographen H. nicht aus der Welt geschafft. Die Wage neigt sich aber ganz wesentlich zu Ludwigs Gunsten, wenn er die fürchterliche Enttäuschung der Untreue seiner Braut erleiden mußte und dann doch ritterlich den Anschein der Schuld der Auflösung der Verlobung auf sich nahm. Mit der ehelichen Treue haben es ja auch andere Töchter des Herzogs Max nicht eben genau genommen. B. glaubt, obwohl er (S. 620) einen Fluchtversuch nicht für ausgeschlossen hält, an des Königs Selbstmord. Hätte dieser aber auf Neuschwanstein durch einen Sprung in die Tiefe sich befreien wollen, so bedurfte es nicht des Turmschlüssels; ein Herabschwingen von der Altane des wunderbaren Thronsaales, auf der er stand (S. 604), hätte völlig genügt. In Berg aber soll am Ende des Parkes, wohin der König schwimmend zu gelangen hatte, Herzog Ludwig mit einem Wagen gewartet haben, und zwar auf Betreiben seiner Schwester, der Kaiserin Elisabeth, die ja dann auch eigenhändig die Waschung der kgl. Leiche vornahm. Die dauernde Freundschaft zwischen Ludwig und Elisabeth betont B. Ich selber habe beim Schluxenwirt (am Ende des Hohenschwangauer Fürstenwegs) vor Jahren ein längeres, inzwischen natürlich verschwundenes leidenschaftliches Gedicht Ludwigs zum Preise der Kaiserin gelesen. Des Einflusses des, wie sein Briefwechsel mit Justinus Kerner zeigt, mystisch-phantastischen Prinzen Adalbert auf seinen Neffen wird von B. ebensowenig gedacht wie des gegen die Prinzen Luitpold und Ludwig gerichteten Hofverbotes wegen ihrer Teilnahme an dem den Sturz Hohenlohes herbeiführenden Beschlusse der Reichsratskammer. Der Gegensatz zwischen dem späteren Prinzregenten und seinem Neffen war also schon 1869 vorhanden. Und ebenso wurde erzählt, daß im Familienrate die Söhne des Prinzen Adalbert gemeinsam mit Herzog Ludwig gegen die Entmündigung gestimmt hätten. Des Königs Teilnahme und Verständnis für militärische Dinge war gewiß sehr gering. Aber Erwähnung hätte es doch verdient, daß unter seiner Regierung und Billigung 1867/68 die Umgestaltung durchgeführt, die richtigen Männer (Freiherr von Massenbach, Karl Orff, Heinleth) berufen wurden, denen die Armee nach dem Skandale des Mainfeldzugs die Fähigkeit zu den Leistungen von 1870/71 zu

danken hatte. Daß die entscheidende Tat des Mobilmachungsbefehls vom König selbst ausging, erkennt auch B. (S. 226) an. Zweifelhaft zeigt er sich hinsichtlich der von 1871 bis zu Bismarcks Sturz alljährlich aus dem Welfenfonds nach München gezahlten 300000 Mark. Mir ist von gutunterrichteter preußischer Seite versichert worden, daß dies das Bestechungsgeld für Graf Holnstein war für seine hinter dem Rücken der vom König selbst instruierten bayerischen Minister geleisteten Dienste in der Kaiserfrage. Vom streng bayerischen Standpunkte aus war solch eigenmächtiges Eingreifen des „Roßober" in schwebende Verhandlungen kaum besser als Landesverrat. Und wie Bismarck selber, dem der Verrat willkommen sein mußte, über den Verräter dachte, beweist seine Warnung an den König vor seinem Oberstallmeister (S. 581). Wie es um die Zuverlässigkeit der gegen Ludwig aussagenden, zum Teil dafür gedungenen Zeugen steht, hat Memminger beleuchtet. Die S. 491 angeführte Flugschrift von Hausingens geht schon darin von falscher Voraussetzung aus, daß 1885 ja in München gar keine Chevauxlegers standen. Dagegen hat mir Rittmeister M., von dessen Schwadron mehrere Leute bis zuletzt beim König Dienst taten, versichert, daß strengstes Ausfragen die völlige Grundlosigkeit aller sittlichen Verdächtigungen ergab. Mein Vater, der bis Ende 1881 in jedem Monate mindestens einmal zum König kam und ihn seit Kindertagen kannte, hat niemals auch nur im entferntesten den Eindruck geistiger Störung empfangen.

Selbstverständlich hat B. der Erörterung von Ludwigs Verhältnis zu Richard Wagner breiten Raum eingeräumt. Es würden ihm aber dabei nicht so zahlreiche Irrtümer mitunterlaufen sein, wenn er den 3. Band meiner Wagnerbiographie (Berlin, 1918, Ernst Hofmann & Co.) zu Rate gezogen hätte. Mit dem Vorwurfe einseitiger Gehässigkeit gegen München hat er Glasenapp gegenüber freilich recht, aber Dürcks Mohrenwäsche der Genossen „Schöps und Trottelberger", als welche Ruederers satirisches Festspiel zur Eröffnung des Prinzregenten-Theaters die Widersacher des Meisters und seines fürstlichen Schirmherrn vorführt, ist nicht weniger einseitig. Die leider tatsächlich von Felix Dahn gegen Bayreuth angelegte Mine wurde nicht wegen Wagners Zurückweisung einer ihm zugemuteten Vertonung von „Macte senex Imperator", sondern seines Operntextes „Der Fremdling", den dann Heinrich Vogel so unglücklich in Musik setzte, entzündet. Um das angebliche königliche Verbot von Wagners „Deutsche Kunst und Politik" (S. 182) hat der von der Abhandlung begeisterte Fürst selber nichts gewußt. Die Stadt Bayreuth hat keine Opfer für das Festspielhaus gebracht (S. 47). Man kann „Parcival" oder „Parsifal" schreiben; aber die von B. überall angewandte Form „Parsival" bleibt unstatthaft, ebenso die öfters gebrauchte Bezeichnung der statt „Ring des Nibelungen". Die erste Szene der Tetralogie geht nicht auf dem Grunde des Meeres (S. 192), sondern des Rheines vor sich. Der Schauspieler Rohde hat niemals den Tell (S. 426), sondern abwechselnd mit Kainz den Melchthal gegeben. Im Schlußkapitel, Ludwig in der Dichtung, vermisse ich außer Max Trausils Künstlernovelle „R. Wagner" (Hamburg, o. J.) und Ludwig Klingners dramatischem Lebensbild „Ludwig der Zweite" (Reclam, Nr. 2250) die neben Conrads „Majestät" bedeutendste Dichtung, die in Hohenschwangau spielenden Auftritte in Walter Bloems „Schmiede der Zukunft". Oskar Dörings „Das Tagebuch König Ludwigs II." (München, 1919), das 1921 in Neuschwanstein und Linderhof gewinnsüchtig offiziell als echt verkauft wurde, sollte doch ausdrücklich als Erfindung, und zwar recht geschmacklose, bezeichnet werden. Wie Großes der König, dem wir die Rettung Wagners, von Tristan, Nibelungenring, Meistersingern und Parsifal zu danken haben, auch noch während seiner letzten Jahre für Kunst und Kunstgewerbe geleistet hat, wird von B. anerkannt (S. 675). Wenn B. aber urteilt: „Es war nichts Alltägliches, Gewöhnliches in ihm und an ihm. Es ging ein höherer Zug durch sein Wesen, der den Weg zu seinem Volke besser fand, als manch wahres Verdienst" (S. 557), so meine ich, auch der wahren Verdienste hat sich der edle Romantiker auf dem Throne der Wittelsbacher genug erworben. In Linderhof und Chiemsee muß man die Nachahmung des Sonnenkönigs bedauern; aber ein herrlicheres Denkmal als Neuschwanstein hat niemals von dem Hochsinn eines wahrhaft königlichen Bauherrn Zeugnis abgelegt. Hat Fr. Schlegel die Baukunst gefrorene Musik genannt, so ist die im reinsten romanischen Stil erbaute Gralsburg König Ludwigs Dichtung in Felsen und Marmor, von Malerei und Kunstgewerbe ausgeschmückt.

Max Koch.

Kaiser Wilhelm II, Ereignisse und Gestalten aus den Jahren 1878—1918. Leipzig und Berlin, 1922. K. F. Köhler. ([IV], 309 S. Gr. 8.) Hlwd. etwa 420 M., Lnbd. etwa 600 M., Hpgmtbd. etwa 1000 M., Luxusausg. etwa 5400 M.

Dem jetzt vielfach geübten Brauche, Erinnerungen zu schreiben, folgend bietet der frühere deutsche Kaiser im vorliegenden Werke eine Darstellung, die sich auf Personen, Ereignisse und Verhältnisse aus den Jahren 1878 bis 1918 bezieht: der Historiker erfährt allerdings nicht viel des Neuen. Die große Frage ist, ob der Verf. Aufzeichnungen benutzt hat oder nicht; es scheint manchmal doch, als ob nicht nur das Gedächtnis zu Hilfe gerufen worden wäre, vgl. z. B. die abfälligen, höchst törichten, wörtlich mitgeteilten Äußerungen Alexanders III von Rußland über Bismarck (S. 16), die nicht aus dem Gedächtnis zitiert sein können. Anderseits liest man Bemerkungen, die eine Benutzung von Aufzeichnungen einfach ausschließen, aus denen hervorgeht, daß sich der Verf. auf sein Gedächtnis verlassen hat, das ihn jedoch trog: vgl. die Angabe, der Kaiser habe 1890 die Einberufung des Staatsrats angeregt (S. 30), was doch notorisch Bismarcks Idee war. Am meisten fesseln die ersten fünf Kapitel, in denen Wilhelm II über sein Verhältnis zu den fünf deutschen Reichskanzlern Bismarck bis Bethmann Hollweg und über deren Wirken spricht. Eigentlich zufrieden ist der Kaiser wohl im großen und ganzen nur mit Hohenlohe gewesen. Was im I. Kapitel über Bismarcks Stellung zu England und zu Rußland gesagt wird, ist mißglückt. Der Bericht über Bismarcks Verhalten im Staatsrat (S. 31) entbehrt der Grundlage. Es ist auch nichts davon bekannt, daß Berchem, der, wie wir jetzt wissen, zum Walderseekreis gehörte, 1890 einen amtlichen Bericht über die Unmöglichkeit der Erneuerung des Rückversicherungsvertrags an Bismarck gesandt hätte (S. 280); Caprivi erhielt von ihm einen, aber nicht der Fürst! Ebenso sollte der Kaiser nicht behaupten, des ersten Kanzlers Abgang sei ihm „ziemlich unerwartet" gekommen (S. 44), nachdem er bereits am 1. Februar mit Caprivi über dessen Nachfolge im Kanzleramte gesprochen hatte. Wie man an diese Darstellungen die kritische Sonde legen muß, so an manche andere, z. B. an den

Bericht über die Entstehung der Krügerdepesche (S. 69/71), wo man zum Vergleich Hammanns „Der mißverstandene Bismarck" (S. 47/48) heranziehen möge, oder an den über die Mission Haldanes 1912 (S. 122 fg.), der dringend der Ergänzung bedarf durch Tirpitz' Darstellung in seinen „Erinnerungen" (S. 185 fg.) und durch Bethmann Hollwegs Mitteilungen in seinen „Betrachtungen zum Weltkrieg" (Bd. I, S. 48 fg.). Recht farblos ist Kapitel VI „Meine Mitarbeiter auf dem Gebiet der Verwaltung"; bei der Menge der unter Wilhelm II verbrauchten Minister usw. fällt die Auswahl auf, unter der bezeichnenderweise der seinerzeit doch so außerordentlich geschätzte Herr von Boetticher fehlt. Nebenbei bemerkt, wird auch über das Wirken Waldersees, dieses langjährigen Vertrauten des Herrschers und als Verfechter eines Präventivkriegs gegen Rußland natürlichen Gegners Bismarcks, absolut nichts gesagt. Ebenso unbedeutend ist der Gewinn aus Kapitel VII „Wissenschaft und Kunst", es sei denn, daß man die vom Kaiser befohlene Inszenierung des Balletts „Assurbanipal" als ein neues Mittel zur Popularisierung von Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungen mit Erstaunen betrachtet, falls man nicht vorzieht, diesen Gedanken mehr originell zu finden. Das VIII. Kapitel „Heer und Flotte" ist ganz lesenswert. Was in den letzten Abschnitten über den Kriegsausbruch und über die Abdankung gesagt wird, ist unwesentlich. Hervorgehoben seien noch die Urteile über Bethmann Hollweg (S. 111/113) und über Tirpitz (S. 204/205). Doch genug der Einzelheiten. Es wird niemand dem Exkaiser seine besten Absichten bestreiten, aber eins wirkt doch etwas peinlich: sein Versuch, gewissermaßen nachträglich die Verantwortung für manche Handlungen seiner Minister usw. von sich auf diese abzuwälzen. Wem es eine Leichtigkeit war, einen Bismarck zu stürzen, der hätte Bülow oder Bethmann Hollweg nicht entlassen können, wenn deren Politik nicht mehr seinen Beifall hatte? Und noch eins: Es fehlte eben doch, und das geht für mich aus so vielen bezeichnenden Äußerungen des Kaisers hervor, in ihm selbst der große Zug, trotz aller anscheinend das Gegenteil beweisenden Gesten aus seiner Regierungszeit. Seine Urteile über die fehlerhafte auswärtige Politik Bismarcks sind einmal sozusagen recht billig, und dann: warum bemühte er sich denn später so eifrig um Nikolaus' Freundschaft? Das Buch wird natürlich immer seinen Wert behalten, schon als schriftstellerisches Erzeugnis des letzten deutschen Kaisers, aber es wird meines Erachtens doch auch zeigen, warum Deutschland unter der unsteten Regierung dieses von Vorurteilen, z. B. betr. Japans, erfüllten selbstherrlichen Mannes schließlich der Einkreisung durch die fremden Mächte verfiel und so in den Weltkrieg hineingeriet. Ein sehr gutes Register ist beigegeben.

H. Richter.

Festgabe für Prof. D. Dr. Richard Haupt zu seinem 75. Geburtstage, 6. Oktober 1921, dargebracht von seinen Freunden. Mit einem Bildnisse. Kiel, 1922. Walter G. Mühlau. (X, 278 S. Gr. 8.) Subskr.-Preis bis 1. Dezember M. 400.

Inh.: Vorwort. — P. v. Hedemann-Heespen, Provinzialkonservator Richard Haupt. — O. Schwindrazheim, Vizelinus (Gedicht). — Ders., Vizelinus in Bishorst (desgl.). — F. Gundlach, Ein Inventar der Nikolaikirche in Kiel aus dem Jahre 1509. — Fr. Hähnsen, Eine Pinneberger Fayence-Fabrik. — P. v. Hedemann-Heespen, Die landständische Verfassung Schleswig-Holsteins. — W. Jensen, Meister Hans Pepers Klagebrief an den Rendsburger Rat. — O. Lehmann, Das Holstenhaus, eine landeskundliche Studie. — H. Schmidt, Jürgen Ovens' Gemälde und Zeichnungen mit Vorwürfen aus der schleswig-holsteinischen und nordischen Geschichte. — W. Lüdtke, Ordines ad facienda sponsalia. — G. Ficker, Beiträge zur Geschichte der Bibliothek der Nikolaikirche in Kiel. — E. Michelsen, Zur Entstehung und Geschichte des Lichtmeßfestes. — J. Biernatzki, Henni Heidtriders Altarwerk für Oldesloe. — W. Pauls, Das Speculum abbatis in Reynevelde. — J. Biernatzki, Schlußwort. — Verzeichnis der Schriften Richard Haupts.

Länder- und Völkerkunde.

Patsch, Karl, **Historische Wanderungen** im Karst und an der Adria. I. Teil: Die Herzegowina einst und jetzt. Wien, 1922. Verlag des Forschungsinstituts für Osten und Orient. (VIII, 170 S. Gr. 8. mit 83 Abbild.)

Osten und Orient, hgb. von R. Geyer und H. Übersberger. 2. Reihe: Schriften zur Kunde der Balkanhalbinsel. N. F. 1. Band.

Der tüchtige Kenner des ehemaligen „Okkupationsgebietes" der österr.-ungarischen Monarchie bietet im wesentlichen einmal eine anthropo- und wirtschaftsgeographische Charakteristik des alten Herzogslandes an der Narenta, zum anderen einen Abriß seiner Geschichte im Altertum, zumal in der Römerzeit; der antike Flußhafen Narona erfährt eine eingehendere Behandlung. Überall fußt die leicht lesbare Darstellung auf reicher Quellen- und Literaturverarbeitung. Die Hemmnisse aus einer nicht immer durchsichtigen Disposition werden durch ein ausführliches Personen- und Sachregister gemildert. Der verheißene zweite Teil darf mit Interesse erwartet werden.

Oskar Kende.

Geographischer **Anzeiger.** Blätter für den geographischen Unterricht, vereinigt mit der Zeitschrift für Schulgeographie. Hgb. von H. Haack, H. Fischer und A. Müller. 23. Jahrg., Heft 9. Gotha, 1922. J. Perthes.

Inh.: M. Grosse, Bilder vom Mittellauf der Donau. — P. Lehmann, Deutsches Land und Volk im Spiegel der Briefe Treitschkes. — H. Praesent, Das deutsche Seekartenwerk im letzten Jahrzehnt. — W. König, Das Wetter in Deutschland im 2. Vierteljahr 1922.

Naturwissenschaften. Mathematik.

König, J. K., Chemische Versuche aus dem Gebiete der anorganischen Chemie. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VI, 64 S. 8.) M. 8.

Das Büchlein enthält eine nach Elementen geordnete Zusammenstellung anorganischer Versuche. Leider ist die Brauchbarkeit der sonst praktisch angelegten Arbeit durch Druckfehler und Unrichtigkeiten beeinträchtigt. Spt.

Heiland, Fritz, **Sammlung von Aufgaben aus der ebenen und sphärischen Trigonometrie.** Berlin, 1922. Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (152 S. Kl. 8. mit 26 Fig.) Geb. M. 9.

Sammlung Göschen. 848. Bdch.

Das Werkchen bietet neben reichem Übungsstoff eine Sammlung der in Betracht kommenden Formeln und wird daher auch dem praktischen Rechner nützlich und willkommen sein. Im letzten Abschnitt werden auch die algebraischen Anwendungen der trigonometrischen Funktionen berücksichtigt. C. H.

Mathematisch-physikalische **Bibliothek.** 46. Band. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: Hermann Schütze, Die mathematischen Grundlagen der Lebensversicherung. (48 S. 8.) M. 36.

Ornithologische **Monatsschrift.** Hgb. vom Deutschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e. V. 47. Jahrg., Nr. 11. Gera, 1922. Geraer Verlagsanstalt und Druckerei.

Inh.: W. Eckardt, Einzelfragen des Vogelzugproblems.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Konrad, Heinrich, Das natürliche System der menschlichen Gesellschaft oder die Entstehung der Arten im periodischen System der sozialen Elemente. Mit 3 Fig. u. 3 Taf. Wien, 1922, Manz. (231 S. 8.) M. 25.

Ein eigenartiges und bedeutendes Werk. Es geht aus von der Gesetzmäßigkeit des Geschehens, der alle Entwicklung folgt. Dem regellosen Chaos der gegenwärtigen Gesellschaft will es den Kosmos der sozialen Begriffswelt entgegensetzen. Die Gesellschaft sei ein System von neun Reihen zu je 27 Elementen, sie sei in 243 Elementen wahr beschrieben. Das mutet etwas seltsam und starr formalistisch an. Wie es aber gemeint ist, zeigt der Verf., indem er der letzteren Zahl entsprechende Begriffsbestimmungen gibt, die er unter Wissen, Macht, Sittlichkeit, Wirtschaft, Staat, Recht, Kunst, Technik, Organisation zusammenfaßt. Man kann nun sehr zweifelhaft sein, ob es wirklich nur, wie der Verf. sagt, ein System gibt, das eine bestimmte Zahl von Gesetzmäßigkeiten hat, durch deren logische Ableitung und Verknüpfung der Kanon der Weltordnung gefunden werden kann, und ob ihn dieses Buch, wie es glaubt, gefunden hat. Sicher ist aber eine schwere erkenntniswissenschaftliche Arbeit geleistet und eine Fülle von tiefdurchdachten Begriffen, die ich als Teile der sozialen Elemente überhaupt wiedererkenne, geschaffen, die für die weitere Forschung wertvoll sind. Nur liegt natürlich das Erfassen der Wirklichkeit und daher auch der Gesellschaft nicht allein in dem Schaffen einer Begriffswelt. Das Werk ist in seiner Art förderlich und sollte der Beachtung aller philosophisch Denkenden teilhaftig werden. F. Stier-Somlo.

Deutschlands Erneuerung. Monatsschrift für das deutsche Volk. Schriftl.: E. Kühn. 6. Jahrg., Heft 10. München, 1922. J. F. Lehmann.

Inh.: Bang, Erfüllungspolitik. — A. Krauß, Grundlagen zum Aufbau des deutschen Volkes. — A. v. Oefele, Über Gut und Böse des neuzeitlichen Kapitalismus. — A. Langer, Die Krise des Marxismus. — Der Weg zum deutschen Bolschewismus. — J. Iversen, Die deutsche Frage eine Arbeiterfrage. — Achtstundentag. — Arbeitspflicht. — E. Kühn, Bild der Lage.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Kunst, Karl, Die Frauengestalten im attischen Drama. Wien, 1922. Braumüller. (VIII, 208 S. Gr. 8.) M. 100.

Diese oft feinen Analysen der Frauengestalten der drei Tragiker, des Aristophanes und Menander legen wie die früher erschienenen Studien zur griech.-röm. Komödie von dem tiefen Eindringen des Verf.s in die antiken Dramen Zeugnis ab. Freilich sind es oft mehr Einzelbetrachtungen, in denen der Reihe nach die einzelnen weiblichen Personen analysiert werden; größere Zusammenfassungen, durchgehende Entwicklungslinien oder Vergleiche der einzelnen Dramatiker oder ihrer Schöpfungen werden selten gegeben. Dazu werden im Vorübergehen auch andere am Wege liegende Fragen behandelt, so die von anderer Seite vermutete Überarbeitung bzw. die Verfasserfrage des Prometheus, die Chronologie der äschyleischen Hiketiden, der Schluß der Septem, die Aigeusszene der euripideischen Medea, die Priorität der sophokleischen Elektra vor der euripideischen u. a. m., wobei man meist dem Verf. recht geben muß. Seine Ausdrucksweise ist an manchen Stellen nicht klar verständlich.

Frdr. Pfister.

Olafs saga hins helga. Efter pergamenthaandskrift i Uppsala Universitetsbibliotek, Delagardieske samling nr. 8II. Utgit av den Norske Historiske Kildeskriftkommission ved Oscar Albert Johnsen. Kristiania, 1922. Dybwad in Komm. (LVII, 116 S. Gr. 8. mit 1 Taf.)

Die Vorzüge, die der im gleichen Verlage durch dieselbe Gesellschaft von Indrebø herausgegebenen Sverrissaga nachgerühmt werden konnten (vgl. Nr. 41, Sp. 794 d. Bl.), gelten auch für diese Ausgabe der sogenannten legendarischen Óláfssaga helga, insofern sogar im erhöhten Maße, als die kurze und klare Einleitung im verständlichen Norwegisch geschrieben ist; nur der wertvolle Beitrag, den Marius Hægstad beigesteuert hat, trägt wieder das gekünstelte Gewand der zurechtgemachten neunorwegischen Sprache: die Saga ist im alten Drontheimer Dialekt der Mitte des 13. Jahrh. geschrieben, das zeigt, daß die Gelehrten nicht nur Lat. und Franz., sondern auch ihre eigene Muttersprache grammatisch und mundartlich beherrschten. Verfaßt ist die Geschichte von Olaf dem Heiligen von einem unbekannten Isländer auf Grund einer alten Vorlage, „der ältesten Óláfssaga", die ein ebenfalls unbekannter isländ. Geistlicher mit politischer Einsicht und selbständigem Urteil in der 2. Hälfte des 13. Jahrh. aufgezeichnet hatte. Die vorliegende legendarische Óláfssaga aus der Zeit nach 1200 ist der nächste und zugleich einzige erhaltene Repräsentant für die Urform der Óláfssaga, auf der auch Snorri fußt, darin liegt ihre Bedeutung als geschichtliche Quelle; als Kunstwerk ist sie ziemlich mäßig.

Paul Herrmann.

Zilchert, Robert, Goethe als Erzieher. 1. und 2. Auflage. Leipzig, 1921. Hinrichs. (VI, 187 S. 8.) M. 17, geb. M. 26.

Das Buch besteht ganz überwiegend aus Goethes eigenen Worten und Gedanken. Der Verf. hat mit großem Fleiße Aussprüche von ihm gesammelt und sie in verschiedene Gruppen geordnet: Zur Religion, zu Leid und Liebe, Dichtung und Kunst, Erziehung, Politik und Naturwissenschaft, und ein Abschnitt trägt sogar die sehr allgemeine Überschrift „Goethe und das Leben". Des Dichters Äußerungen werden dann vom Verf. umschrieben und erläutert. Auf diese Weise erhalten wir eine lesenswerte Auswahl aus Goethes Lebensweisheit, aber was der Titel verspricht, wird nicht erfüllt; denn was der Dichter als Erzieher im allgemeinen und besonderen Sinne bedeutet, welcher hohe Wert ihm in der Entwicklungsgeschichte der großen Erziehungsgedanken tatsächlich zukommt, das wird gar nicht oder zum mindesten nicht hinreichend ausgeführt. -tz-.

Germanische Studien, hgb. von E. Ebering. Heft 13 u. 14. Berlin, 1921. Ebering. (Gr. 8.)

Inh.: (13.) Egon Cohn, Gesellschaftsideale und Gesellschaftsroman des 17. Jahrhunderts. Studien zur deutschen Bildungsgeschichte. (VIII, 239 S.) M. 30. — (14.) Alfred Schellenberg, Heinrich Heines französische Prosawerke. (VIII, 86 S.) M. 12.

Romanische Studien, hgb. von E. Ebering. 20. Heft. Berlin, 1921. Ebering. (224 S. Gr. 8.) M. 30.

Inh.: Hilde Jaeschke, Der Trobador Elias Cairel. Kritische Textausgabe mit Übersetzungen und Anmerkungen, sowie einer historischen Einleitung, an der sich metrische und stilistische Untersuchungen anschließen.

University of Illinois **Studies** in language and literature. Vol. I, nos. 1 and 2, 3 and 4. Urbana, 1915. (Gr. 8.)

Contents: (1/2.) George T. Flom, The phonology of the dialect of Aurland, Norway. (92 S.) Doll. 1,25. — (3/4.) John Walter Good, Studies in the Milton tradition. (310 S.) Doll. 1,75.

Altertumskunde.

Frischbier, Erich, **Germanische Fibeln** unter Berücksichtigung des Pyrmonter Brunnenfundes. Leipzig, 1922. Kabitzsch. (VI, 102 S. Lex. 8. mit 1 Textabbild. und 14 Taf.) M. 60, geb. M. 95.

Mannus-Bibliothek, hgb. von G. Kossinna. Nr. 28.

Im Pyrmonter Brunnen fand sich ein „Quellenopfer" von etwa 230 Bronzefibeln und einigen Gefäßen. Diese Funde gaben F. Veranlassung, die germanische Fibel von der Urform bis zur kaiserzeitlichen Spange zu verfolgen. In klaren Ausführungen arbeitet er die Hauptzüge der Entwicklung heraus: die Erfindung der Germanen im 16. vorchristlichen Jahrhundert, nämlich die Schnur der steinzeitlichen Nadel durch einen Bügel in Metall nachzubilden, und die zweite wichtige ebenfalls germanische Erfindung: den Übergang von der Schmiede- zur Gußtechnik. Die Einzelerscheinungen der verschiedenartigsten Ausbildungsformen untersucht er nach der typologischen Methode von Montelius und stützt oder verbessert die bisherigen Anschauungen. K. H. Jacob-Friesen.

Kunstwissenschaft.

Fetzer, Thusnelde, **Lehrgang zur Bildung des Klangbewußtseins.** Stuttgart, 1921. Cotta Nachf. (58 S. 8.) M. 7.

Das Prof. Max Pauer zugeeignete Bändchen versucht, einen systematischen Lehrgang auf dem behandelten Gebiet zu geben. Vieles ist gut gewollt, manches scheint uns wenig gelungen. Für den Durchschnittsschüler unserer Konservatorien sind die Anforderungen schon anfangs zu hoch. Im allgemeinen scheint uns mehr schrittweises Vorwärtsgehen zweckmäßiger, denn es ist bedauerlich, wenn Musikschüler durch zu große Schwierigkeit von der höchst wichtigen Disziplin der Gehörerziehung abgeschreckt werden. H.

Hochschulwesen.

Howald, Ernst, **Die Platonische Akademie** und die moderne Universitas litterarum. Akademische Rede. Bern, 1921. Verlag Seldwyla. (23 S. Gr. 8.) M. 6.

Der Anspruch der modernen Universität, den Geist und die Einrichtungen der Platonischen Akademie darzustellen und zu pflegen, wird hier meines Erachtens mit Recht abgewiesen. Aber die akademische Rede zeigt auch selbst kein Fünkchen Platonischen Geistes, H. fehlt vor allem jede Einsicht in das Wesen der Idee: „Von nun an ist die Zahl Idee. Das wollte in erster Linie sagen, daß sie etwas ganz Abstraktes ist." Wer die Ideen für etwas Abstraktes, Abgezogenes, Abgeleitetes hält, mit dem ist nicht zu rechten. Über sich und seinesgleichen läßt Howald Platon folgendes Urteil fällen: „Als Forscher erschienen wir ihm wohl wie Demiurgen, wie Handwerker, wie wir in mühevoller Arbeit uns zu geistig einseitigen Wesen entwickeln und manches Edle in uns verkümmern lassen; als Pädagogen aber gar wie seine bösen Feinde die Sophisten, als schlimme Charlatane." W. Andreae.

Vermischtes.

Deutsche **Revue**. Eine Monatschrift. Hgb. von R. Fleischer. 47. Jahrg. Oktober 1922. Leipzig und Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.

Inh.: H. Preuß, Republik oder Monarchie? — H. O. Meisner, Aus den Erinnerungen des Generalfeldmarschalls Grafen Waldersee, Chef des Generalstabes der Armee (1890). — A. Wegener, Die Klimate der Vorzeit. — v. Wartenberg, Etwas über physikalische Chemie und ihren Einfluß auf das Wirtschaftsleben. — G. Mayer, Aus dem Briefwechsel Johann Jacobys. (Forts.) — H. Ulmann, Wie Republikaner des Jahres 1848 Monarchisten wurden. — F. Brie, Die Bühne Shakespeares. — S. Münz, Zwei österreichische Publizisten. I. Heinrich Friedjung. II. Moritz Benedikt. — Parlamentarische Sitten und Unsitten.

Vom 8. bis 14. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Berghoff, J. E., François de Bonivard. Sein Leben und seine Schriften. Heidelberg, 1923. Winter. (III, 360 S. Gr. 8.)

Biermann, W. Ed., Briefwechsel zwischen Wilhelm Roscher und Gustav Schmoller. Wilhelm Stieda. Zwei Beiträge zur Literaturgeschichte der Nationalökonomie. Greifswald, Bamberg. (VII, 72 S. Gr. 8.)

Boeck, K., Im Banne des Everest. Erlebnisse in Nepal, der für Weiße verschlossenen Heimat der Gorkhas im Zentral-Himalaya. Leipzig, H. Haessel. (105 S. Gr. 8. mit 1 Kartenskizze und 76 Bildern nach eigenen Aufnahmen des Verf.s.) M. 600, geb. M. 900.

Brentano, F., Die Lehre Jesu und ihre bleibende Bedeutung. Mit einem Anhang: Kurze Darstellung der christlichen Glaubenslehre. Hgb. aus seinem Nachlasse von A. Kastil. Leipzig, Felix Meiner. (XVIII, 149 S. 8.) M. 21, geb. M. 33.

Chwolson, O. D., Lehrbuch der Physik. 2., verbesserte und vermehrte Auflage. III. Band, 1. Abteilung: Die Lehre von der Wärme. Hgb. von G. Schmidt. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (VIII, 450 S. Gr. 8. mit 105 Abbild.) M. 3300, geb. M. 3850.

Juden in der deutschen Literatur. Essays über zeitgenössische Schriftsteller, hgb. von G. Krojanker. Berlin, Welt-Verlag. (359 S. Gr. 8.)

Kittel, G., Sifre zu Deuteronomium. 1. Lieferung. Stuttgart, Kohlhammer. (144 S. Gr. 8.)

Krause, R., Mikroskopische Anatomie der Wirbeltiere in Einzeldarstellungen. II. Vögel und Reptilien. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (454 S. Lex. 8. mit 139 Originalabbildungen.) M. 1000.

Krueger, T., Einführung in die Benutzung der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg i. Pr. Königsberg i. Pr., Gräfe & Unzer. (32 S. 16.)

Landé, A., Fortschritte der Quantentheorie. Dresden, Steinkopff. (XI, 91 S. 8. mit 9 Fig.) M. 440.

Luschan, F. v., Völker, Rassen, Sprachen. Berlin, Welt-Verlag. (VIII, 192 S. Gr. 8. mit 16 Taf.)

Plaut, E., Begriff und Strafbarkeit der unzüchtigen Theateraufführung. Berlin-Grunewald, Dr. Walter Rothschild. (40 S. Gr. 8.) M. 440.

Sammlung Göschen. Nr. 13: E. Dacqué, Geologie, I. Allgemeine Geologie.* (128 S. mit 74 Abbild.) Geb. M. 160. Nr. 197: J. Hermann, Elektrotechnik. Einführung in die Starkstromtechnik, II. Die Gleichstromtechnik, 4. Aufl. (131 S. mit 121 Textfig. und 16 Taf.) Geb. M. 110. Nr. 377: E. Sehling, Kirchenrecht. I. (119 S.) Geb. M. 110. Nr. 704: O. Meyer, Elektrische Öfen. (133 S. mit 83 Abbild.) Geb. M. 110.

Schian, M., Die Reform des Gottesdienstes und die hochkirchliche Bewegung. Gießen, Töpelmann. (24 S. Gr. 8.)

Schwarz, R., Feuerfeste und hochfeuerfeste Stoffe. 2., vermehrte Auflage. Braunschweig, Vieweg & Sohn. (52 S. 8. mit 10 Fig.) M. 440.

Selz, O., Zur Psychologie des produktiven Denkens und des Irrtums. Eine experimentelle Untersuchung. Bonn, Cohen. (XXVIII, 688 S. Gr. 8.)

Antiquariats-Kataloge.

Gerschel, O., in Stuttgart. Der Bücherkasten, 8. Jahrg., Nr. 7: Verschiedene Wiss., 848 Nrn.

K. F. Koehlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 21. Neuerwerbungen, Heft 74: Geographie, Reisen, 371 Nrn. — Heft 76: Technik, 376 Nrn. — Heft 78: Architektur, Kunsttopographie, 336 Nrn.

Schöningh, Ferd., in Paderborn. Nr. 207: Geschichte, Memoiren, Länder- und Völkerkunde, deutsche und fremde Lit., Philosophie, Kunst, 1214 Nrn.

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Bern für die nächste Amtsperiode wurde der ord. Professor der Kirchengeschichte Dr. Heinrich Hoffmann, zum Rektor der Universität Hamburg der ord. Professor der Geschichte Dr. Lauffer gewählt.

Der Professor der allgemeinen Pathologie an der Akademie für praktische Medizin in Düsseldorf Dr. Hermann Beitzke wurde zum ord. Professor der pathologischen Anatomie in Graz, Prof. Dr. Alois Walde in Königsberg i. Pr. zum ord. Professor der indogermanischen Sprachwissenschaft in Breslau, der a. ord. Professor Dr. Gustav Kafka in München zum ord. Professor der Philosophie und Pädagogik an der Technischen Hochschule in Dresden (vom 1. April 1923 ab), der a. ord. Professor und Direktor des Wiener kunsthistorischen Museums Hofrat Dr. Julius Schlosser zum ord. Professor der Kunstgeschichte, der a. ord. Professor Dr. R. Dittler in Leipzig zum ord. Professor der Physiologie in Marburg, der Privatdozent Dr. Zinke zum a. ord. Professor der chemischen Technologie und analytischen Chemie an der Technischen Hochschule in Graz, Einar Törnquist (Upsala) zum Lektor der schwedischen Sprache in Leipzig ernannt.

In Berlin habilitierte sich Lic. Bertram für neutestamentliche Theologie, in Bonn der Studiendirektor Pfarrer Lic. Erfurth (Elberfeld) in der evang.-theolog. Fakultät für das Gebiet der Innern Mission, in Freiburg i. B. Dr. Ph. Stöhr für Anatomie, in Jena Dr. W. Flitner, Geschäftsführer der Volkshochschule Thüringen, für Bildungswesen, in Köln a. Rh. Dr. H. Förster in der philosophischen Fakultät, in Marburg Pfarrer Lic. Wünsch in der theologischen Fakultät, an der Tierärztlichen Hochschule in Wien Dr. Benesch für Geburtshilfe.

Die Medizinische Fakultät in Hamburg verlieh dem Professor Dr. Hans Driesch in Leipzig, die Mathematisch-naturwissenschaftliche dem Physiologen und Tiefseeforscher Viktor Hensen in Kiel die Würde eines Ehrendoktors.

Anfang November † in Eberswalde der Professor der Forstwissenschaft und Direktor der Forstakademie Oberforstmeister Dr. Alfred Müller, 62 Jahre alt; in Berlin der Professor des Lehrfachs „Geschichte der Schrift und künstlerische Buchausstattung" an der Technischen Hochschule Ansgar Schoppmeyer, 65 Jahre alt.

Am 4. November † in München der a. ord. Professor der Gynäkologie an der Berliner Universität Dr. Rudolf Jolly im 47. Lebensjahr.

Mitte November † in Upsala der Professor der Staatswissenschaften Dr. Rudolf Kjellén, 58 Jahre alt.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

In **Paris** wurde unter dem Namen École interalliée des hautes études sociales eine sozialwissenschaftliche Lehranstalt errichtet, in der Vorträge und Lehrkurse über Moralphilosophie, Pädagogik, Kunst, Soziologie, Politik und Zeitungswesen für weitere Kreise der Gebildeten gehalten werden sollen. In einem besonderen Kursus werden die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland behandelt werden; unter den Vortragenden über dieses Thema befinden sich die Professoren Ch. Seignobos, Henri Lichtenberger (L'antagonisme de la France et de l'Allemagne de 1914 à 1919), Aulard (Le problème des responsabilités de la guerre), Legras (L'Allemagne et la Russie), Ch. Gide (L'avenir économique de l'Allemagne), Vermeil (La décomposition de l'État allemand) usw.

Der **21. Deutsche Geographenkongreß** findet in der Pfingstwoche 1923 zu Breslau statt. Der Zentralausschuß, dessen Vorsitzender Prof. Dr. A. Philippson (Bonn) ist, hat die Zahl der Vorträge auf zwölf und die Zeit für einen Vortrag auf höchstens eine halbe Stunde beschränkt. Mit Rücksicht auf den Tagungsort sind u. a. folgende Vorträge auf die Tagesordnung gesetzt: „Schlesien und die Ostmarken", „Die deutschen Siedlungsgebiete in Osteuropa", „Die Erforschung Mitteleuropas und der deutschen Meere".

In Budapest wurde jüngst in einem Saale der Akademie der Wissenschaften die **Ungarische Goethe-Gesellschaft** gegründet, die sich außer dem Goethekult die Pflege der deutsch-ungarischen literarischen Beziehungen zur Aufgabe stellt. Zum Vorsitzenden der Gesellschaft wurde der Abgeordnete der ungarischen Nationalversammlung Prälat Dr. Gießwein gewählt.

Wissenschaftliche Preisausschreiben.

Die Philosophische Fakultät in **Göttingen** stellt für die **Beneke-Preisstiftung** folgende Aufgaben: 1) „Es ist eine experimentelle Untersuchung anzustellen über den Bau des Kohlenstoffskeletts in den Gallensäuren". Bewerbungsschriften sind bis 31. August 1924 einzureichen; der erste Preis beträgt 1700 M., der zweite 680 M.; die Zuerkennung des Preises erfolgt am 11. März 1925. 2) Für das Jahr 1925 wird die Aufgabe gestellt: „Die Folgen der amitotischen Kernteilung für Kernkonstitution sollen an Tieren oder Pflanzen (mit Ausschluß der Einzelligen) experimentell untersucht werden. Insbesondere soll festgestellt werden, wie sich Chromosomenanzahl und Chromosomengestalt verhalten, wenn ein Kern nach Durchlaufen einer amitotischen Teilung sich wieder mitotisch teilt. Womöglich soll die entwicklungsphysiologische Potenz der Kerne, die durch Amitose entstanden sind, geprüft werden." Der Preis beträgt 1000 M.

Die für die Bearbeitung des 2. Preisausschreibens der **Johannes-Rehmke-Gesellschaft:** „Wie lösen sich bei grundwissenschaftlicher Fragestellung die Probleme der Erkenntnistheorie?" ausgesetzte Summe ist durch den Stifter vorbehaltlich weiterer Erhöhung auf 10000 M. heraufgesetzt worden. Über die näheren Bedingungen des Preisausschreibens gibt der Geschäftsführer der Gesellschaft Dr. J. E. Heyde, Stettin, Deutsche Straße 34, Auskunft.

Wissenschaftliche Preise.

Der **Nobelpreis** für Physik 1921 wurde von der Schwedischen Akademie der Wissenschaften Prof. Einstein und derjenige für 1922 dem Kopenhagener Professor Niels Bohr, der Nobelpreis für Chemie 1921 Prof. Frederic Soddy in Oxford und derjenige für 1922 Dr. Francis William Asten in Cambridge, der Nobelpreis für Literatur 1922 dem spanischen Dramatiker Jacinto Benavente zugeteilt.

Der von Hofrat Dr. Alfred Ackermann-Teubner in Leipzig im Jahre 1912 bei der Universität Leipzig errichtete **„Alfred Ackermann-Teubner-Gedächtnispreis** zur Förderung der mathematischen Wissenschaften" ist in diesem Jahre durch das Preisgericht dem Prof. Dr. Paul Koebe in Jena für seine drei Abhandlungen „Über die Neuformisierung der algebraischen Kurven" in den Mathematischen Annalen I. Bd. 67 (1909), II. Bd. 69 (1910), III. Bd. 72 (1912) zuerkannt worden.

Wissenschaftliche Stiftungen.

Die hochherzige **Schweizerische Schriftstellerspende** soll, wie verlautet, derart verteilt werden, daß 10 Mill. Mark dem Reichsverband der deutschen Presse, 3 Mill. dem Schutzverband deutscher Schriftsteller, 5 Mill. dem Reichsministerium des Innern für die Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, 2 Mill. dem Augustinusverein und 2 Mill. dem Verein Arbeiterpresse zugewiesen werden.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Von den durch Eduard Schwartz herausgegebenen **Acta Conciliorum oecumenicorum** (vgl. 67. Jahrg., 1916, Sp. 411 fg. und 73, 1922, Sp. 393) sind zwei weitere Lieferungen erschienen (Tomus I: Concilium universale Ephesenum. Vol. III Fasc. II. Berlin, 1922. Vereinigung wiss. Verleger, W. de Gruyter & Co. S. 81—240. Fol.). Der Abdruck der Collectio Casinensis wird darin fortgesetzt. Nach Vollendung werden wir auf die Ausgabe zurückkommen.

Philosophie. Psychologie.

Die Sammlung Göschen ist durch ein sehr wertvolles Bändchen bereichert worden, in dem Martin Grabmann **„Die Philosophie des Mittelalters"** („Geschichte der Philosophie" II.) darstellt. Die volle Beherrschung des Gegenstandes ermöglicht es dem hervorragenden Kenner und Erforscher der Scholastik, auf 120 Seiten die philosophische Bewegung der Patristik und der Früh- und Hochscholastik in ihren Kernproblemen und in ihren Gipfelpunkten, Augustin und Thomas, zu charakterisieren. So meistert er das verworrene und viel verschlungene Bild mit kräftigen und klärenden Strichen und verwischt dabei doch nicht ganz den Reichtum der geistigen Bewegung des Mittelalters, an deren Klärung er selber wesentliches Verdienst hat. (Berlin und Leipzig, 1921, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, 122 S. Kl. 8., M. 210 und Zuschlag.) Peter Petersen.

Die Herausgeberin des im 72. Jahrg. (1921), Nr. 18, Sp. 349 besprochenen **„Tagebuches** eines halbwüchsigen Mädchens" hat sich in der vor kurzem erschienenen 3. Auflage nunmehr mit Namen genannt; es ist Dr. Hermine Hug-Hellmuth.

Geschichte.

Zum 75. Geburtstage des Geh. Reg.-Rats und Provinzialkonservators der Provinz Schleswig-Holstein Prof. D. Dr. Richard Haupt hatte sich eine Anzahl seiner Freunde zusammengetan, ihn durch eine **„Festgabe“** zu ehren, die nunmehr, vorzüglich ausgestattet und mit vielen trefflichen Abbildungen sowie einem Porträt Haupts versehen, im Druck erschienen ist, den finanzielle Beihilfen von amtlichen und privaten Seiten in dankenswerter Weise ermöglichten. Herausgeber sind Studienrat Harry Schmidt und Landesbibliothekar Dr. Volquart Pauls. Die sehr beachtenswerten Aufsätze, die unsere Leser oben Sp. 911 einzeln aufgezählt finden, werden umrahmt von einigen ansprechenden Zeilen O. Schwindrazheims über den Gefeierten und einem warmen Schlußwort an diesen von J. Biernatzki, sowie einem Verzeichnis seiner Schriften, das einen Einblick in den staunenswerten Umfang seines Schaffens gewährt.

Länder- und Völkerkunde.

Die schöne Erinnerungsgabe an die malerische Südschweiz: **„Lugano** und Umgebung“ von J. Hardmeyer ist in ihrer 6. Auflage wiederum von Dr. Ed. Platzhoff-Lejeune durch mancherlei Ergänzungen bereichert worden. Einerseits sind die infolge der starken städtischen Entwicklung Luganos neu geschaffenen Verkehrswege und die neu erschlossenen Ausflugsgebiete eingehend berücksichtigt, anderseits zu den früheren Illustrationen und Karten zahlreiche ganzseitige Tonbilder hinzugekommen, die dem unterhaltsamen und zuverlässigen Führer zur Zierde gereichen. (Zürich, 1922, Orell Füßli; 108 S. 8. mit 36 Textabbild., 5 Karten und 31 Tonbildern, Fr. 3,50; Orell Füßlis Wanderbilder Nr. 401—407.)

In einer Reihe von 90 vorzüglichen Aufnahmen führt uns W. Keller an der Hand seiner **Brandenburgischen Fahrten,** Band 1, Südl. Teil, 1. Hälfte (Berlin, 1922, Schütz & Parrhysius) von Berlin über den Fläming bis Dobrilugk und Finsterwalde durch die Mark. Ein flüssig geschriebener Text macht uns zuvor mit allen wichtigen Beziehungen der einzelnen Örtlichkeiten bekannt, so daß das Unternehmen von allen Freunden der Mark freudig aufgenommen werden wird. H. M. Sch.

Naturwissenschaften.

W. Blochs **„Einführung in die Relativitätstheorie“** (2., verbesserte Aufl.; Aus Natur und Geisteswelt Nr. 618; Leipzig, 1920, Teubner; 106 S. 8. mit 18 Fig., geb. M. 3,50 und Zuschlag) bietet eine sehr klare Einführung in jenes schwierige Gebiet und ist daher allen physikalisch nicht ganz unerfahrenen Lesern bestens zu empfehlen. Bekanntschaft mit der Elementarmathematik und den Grundbegriffen der klassischen Mechanik wird zum Verständnis nötig sein. C. H.

Rechtswissenschaft.

Die zweite Auflage der Textausgabe des **Betriebsrätegesetzes** von Friedrich Weinhausen zeugt von gründlicher Durcharbeitung und weitgehender Ergänzung des Gesamtstoffes, z. B. ist das Betriebsbilanzgesetz von 1921 und das Gesetz über Entsendung von Betriebsratsmitgliedern in den Aufsichtsrat vom Februar 1922 hinzugekommen. Das mit einer gut orientierenden Einleitung ausgestattete Buch ist wohlgeeignet, das gegenseitige Verständnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Sinne des Gesetzgebers zu fördern. (Stuttgart, 1922, Kohlhammer; VIII, 248 S. Kl. 8., kart. M. 54.)

Volkswirtschaft.

Der bekannte englische Volkswirt J. A. Hobson legt in seiner Schrift: **„Wiedergutmachung und Wirtschaft.** Übersetzt von E. Eccius (Tübingen, 1921, Mohr; 46 S. 8., M. 9) die Sünden und Fehler der Wiedergutmachungspolitik dar. Er beweist, daß und weshalb Deutschland die auf Grund des Ultimatums übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen kann, und macht demgegenüber eine Reihe sehr vernünftiger Vorschläge für eine wirklich gesunde Wiedergutmachungspolitik.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

In Band 1 bis 3 der 1. Reihe der von ihm herausgegebenen **„Handbücherei für den deutschen Unterricht“** behandelt Prof. Franz Saran sieben deutsche Heldengedichte des Mittelalters: 1) Hildebrandslied, Waltharius, Rolandslied, König Rother, Herzog Ernst, 2) Nibelungenlied, 3) Kudrun in ausführlicher Darlegung der zeitlichen Verhältnisse und der Motive und Anschauungen der handelnden Heldengestalten, so daß seine tief eindringende Schilderung die alten Heldendichtungen dem Herzen der Jugend nahebringt. (Halle a. d. S., 1922, Niemeyer; 154, 135, 96 S. 8., M. 40, 40, 30.)

Dem Bemühen, sprachliche Kenntnisse in weiteste Kreise zu tragen, verdankt auch das neueste Buch Dr. Ernst Wassерziehers seine Entstehung: **„Sprachgeschichtliche Plaudereien“** (Berlin, 1922, Ferd. Dümmler; VIII, 288 S. 8.). Reich an etymologischen Erklärungen und Sprachbetrachtungen, wird auch diese Schrift sich die Gunst der Leser erwerben.

Altertumskunde.

Im 70. Jahrg. (1919), Nr. 14, Sp. 248 d. Bl. wurde das glänzend geschriebene Werk von Theodor Birt: **„Aus dem Leben der Antike“** zum ersten Male angezeigt. Wie zu erwarten stand, erschien bald eine zweite Auflage (vgl. ebenda, Nr. 50, Sp. 990), und nunmehr liegt schon die dritte vor (Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; VIII, 284 S. mit 11 Taf. 8., geb. M. 500.) Für weitere Kreise bestimmt, gibt es eine lebensvolle Anschauung von der Kultur des Altertums; eine weitere Empfehlung erübrigt sich.

Kunstgeschichte.

Die kleine Schrift von Dr. Ferdinand Kuhl: **„Der Kunstfreund.** Eine Anleitung zur Kunstbetrachtung“ hat sich zufolge ihrer klaren, verständigen Darstellung, die in anmutigem Plauderton dahinfließt und sich mit hübscher Ausstattung verbindet, ihren Weg gebahnt, denn soeben erschien bereits die 7. Auflage (Stuttgart, 1922, Franckh; 96 S. 8. mit 39 Textabbild. und 16 Tafeln).

Musikwissenschaft.

Hans Pfitzner gibt dieser Tage im Verlag J. Engelhorns Nachf., Stuttgart, wie uns dieser mitteilt, zum Gedächtnis des unlängst verstorbenen ausgezeichneten Cellisten **Heinrich Kiefer** eine Studie heraus, die in einer beschränkten Auflage handschriftlich gezeichneter Exemplare erscheint. Man darf der Veröffentlichung aus so berufener Feder mit den besten Erwartungen entgegensehen.

Neue Zeitschriften.

Im Anschluß an die Gründung einer muslimischen Gemeinde hat deren Führer, der Prof. Jabbar Kheiri in Verbindung mit seinem Bruder Prof. Sattar Kheiri eine neue Zeitschrift in Berlin erscheinen lassen: **„Islam.** Ein Wegweiser zur Rettung und zum Wiederaufbau“, deren erste Nummer für Oktober als Sonderheft von 20 Seiten vorliegt. Sie bringt zunächst, wie jede Nr. beginnen soll, einige bezeichnende Stellen aus Koran und Sunna, denen Aussprüche angesehener Andersgläubiger über das Heilige Buch folgen. Den Hauptteil bildet ein Aufsatz von Prof. Jabbar Kheiri: „Der Untergang und die Rettung“. In überreicher Stoffülle bei gedrängtester Kürze zeigt er höchst fesselnd, wie ein aufrichtiger, strenger Muslim über seine und andere Religionen und die ihnen anhängenden Völker denkt. Mit der für einen begeisterten Eiferer notwendigen und reizvollen Einseitigkeit richtet er gegen die Abendländer und leider auch gegen das Christentum harte Angriffe, die starken Widerspruch auslösen, aber auch ernstes Nachdenken hervorrufen werden. Wir und das ganze Abendland haben allen Grund, uns mit dem Islam, der selbst bei Gebildeten nicht oder schlecht bekannt ist, mehr vertraut zu machen. Besonderen Wert verleiht dem Oktoberheft noch am Schlusse der Entwurf eines neuen Kalenders, der die unpraktische Rechnung nach Mondjahren im Orient ersetzen soll. Man kann dem Erscheinen der ferneren Nummern, die jeden Monat 8 Seiten umfassen sollen, mit Spannung entgegensehen. Schoembs.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Literarisches Zentralblatt
für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“ und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 48. → 2. Dezember 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 350,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1050,—, für das mittelvalutige Ausland M. 700,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Keller, Adolf, Dynamis. Formen und Kräfte des amerikanischen Protestantismus. Tübingen, 1922. Mohr (Siebeck). (VIII, 166 S. Gr. 8.) Geb. M. 90.

K. schöpft bei dieser Darstellung des nordamerikanischen Protestantismus aus persönlichem Verkehr wie aus der Literatur. Er hat die neueste, schwer zugängliche amerikanische Literatur benutzen können; für ihre Registrierung (die freilich bibliographisch genauer sein könnte) muß man ihm dankbar sein. Immerhin wäre es vorteilhaft gewesen, wenn auch ältere Studien zur Sache berücksichtigt worden wären. Entstanden ist eine flott geschriebene, gut lesbare Skizze, die des geschichtlichen Unterbaues (die englisch-schottische Geschichte ist dabei verhältnismäßig zu ausführlich behandelt) nicht ermangelt, sonst aber ganz auf die Gegenwart abgestellt ist. Die Hauptzüge des amerikanischen Protestantismus, seine Wirksamkeit in Predigt, Mission, sozialer Arbeit, seine internationale Bedeutung sind anschaulich beschrieben. Freilich bleibt es bei den großen Linien; die wichtigen Kirchen werden genannt, auch sind auf amtlichem Material beruhende Zahlen gegeben; aber auf die Einzelheiten geht K. nicht ein. So ist das Buch eine Darstellung für breitere Kreise geworden; der Fachmann wird aber manches (z. B. die statistischen Angaben, die bis auf die allerjüngste Zeit fortgeführten Mitteilungen über inneramerikanische und internationale Einigungsbestrebungen) sehr begrüßen und nützen. Allerhand kleine Ungenauigkeiten sind untergelaufen, haben aber nicht allzuviel zu bedeuten. K. hat zweifellos gut gesehen und gut geschildert. Sn.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 65. Jahrg., 1. Heft. Dresden, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: L. Ihmels, Die Lage der Kirche in der Gegenwart. — E. Stange, Die Seelsorge an den werdenden Seelsorgern. — A. Uckeley, Als die Sterbenden und siehe, wir leben! Predigt zum Totensonntag über 2. Kor. 6, 9.

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. 98. Heft. Tübingen, 1921. Mohr. (III, 54 S. Gr. 8.) M. 9.

Inh.: Paul Wernle, Melanchthon und Schleiermacher. Zwei dogmatische Jubiläen.

Alt-katholisches **Volksblatt.** 53. Jahrg., Nr. 20. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: F. Hacker, Don Ferdinand Sterzinger, der bayerische Friedrich Spe in der Bekämpfung des Hexenwahns. — H. J. Demmel, Vom Hilfsverein. — Geschäftsordnung der Synode. (Schluß.)

Philosophie.

Lévy-Brühl, L., Das Denken der Naturvölker. In deutscher Übersetzung hgb. und eingeleitet von Wilhelm Jerusalem. Wien, 1921. Braumüller. (XXIV, 352 S. Gr. 8.)

Das Werk des französischen Soziologen Lévy-Brühl „Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures“ erscheint hier in einer Übersetzung, die von einem Schüler W. Jerusalems veranstaltet, von diesem selbst durchgesehen und mit einer Einleitung versehen ist. Wenn man in dem Buch auch nicht mit Jerusalem einen wichtigen Schritt zu einer neuen Erkenntnistheorie, nämlich einer solchen auf soziologischer Grundlage, zu sehen braucht, so ist es doch für die Soziologie zweifellos von Bedeutung, so daß man seine Verbreitung durch eine deutsche Über-

setzung begrüßen muß. Es enthält eine Fülle von geschickt verarbeitetem ethnologischen Material, aus dem Lévy-Brühl interessante Schlüsse zu ziehen versteht. Bedeutsam ist vor allem, wie L.-B. im Sinne der Durckheimschen Soziologenschule die Geistesart der Primitiven nicht vom Standpunkt einer Individualpsychologie aus zu begreifen, sondern die eigentümliche soziologische Struktur dieses Geistes aus ihm selbst heraus verständlich zu machen sucht. Es wird gezeigt, wie mystische Kollektivvorstellungen, die keineswegs als bloße Assoziationen und Personifikationen psychologisch zu deuten sind, die Eigenart des primitiven Vorstellungslebens auf den verschiedensten Gebieten bestimmen. Lévy-Brühl faßt die Geistesart der primitiven Völker als mystisch und prälogisch und sucht ein Gesetz der Partizipation zu begründen, das die Verbindungen ihrer Vorstellungen beherrscht. Über Wahrnehmungen und Operationen des Geistes dieser Völker, über Sprache, Zählweise, Einrichtungen werden interessante Erörterungen geliefert. Die Übersetzung ist teilweise etwas schwerfällig. Jerusalem gibt selbst zu, daß „manche stilistische Härten stehengeblieben" seien. Der Satzbau ist gelegentlich undeutsch; Gallizismen wie: „ihr versteht nichts, ihr anderen Väter" (S. 78) oder „ihr anderen Weißen, ihr lest nicht wie wir" (S. 163) hätten verbessert werden müssen. W. Moog.

Philosophie und Geschichte. Eine Sammlung von Vorträgen und Schriften aus dem Gebiet der Philosophie und Geschichte. 1. Heft. Tübingen, 1922. J. C. B. Mohr. (20 S. Gr. 8.)

Inh.: Hans Pichler, Zur Philosophie der Geschichte.

Philosophische **Zeitfragen**. Leipzig, 1922. Felix Meiner.

Inh.: Karl Joël, Die philosophische Krisis der Gegenwart. Rektoratsrede. 3. Auflage. (65 S. 8.) M. 165.

Geschichte.

Güterbock, Ferdinand, **Die Gelnhäuser Urkunde** und der Prozeß Heinrichs des Löwen. Neue diplomatische und quellenkritische Forschungen zur Rechtsgeschichte und politischen Geschichte der Stauferzeit. Hildesheim, 1920. August Lax. (XVI, 181 S. Gr. 8. mit der Wiedergabe der Urkunde in Lichtdruck.) M. 30.

Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens. Band 32.

Ein Jahrzehnt nach seiner älteren Schrift tritt G. wieder an das berühmteste Barbarossadiplom und den für Geschichte und Recht gleich wichtigen Prozeß Heinrichs des Löwen heran. Peinlich genau hat er die Überlieferung untersucht und das stark beschädigte Düsseldorfer Original sowohl mit Reagentien behandelt, wie nach einem neuen Verfahren photographiert; freilich kann das neue, nicht wie das von Haller verkleinerte Faksimilie, die vorübergehend erhöhte Lesbarkeit nicht festhalten, doch wird ein verbesserter Text geliefert und insbesondere Hallers Konjektur trina für quia beseitigt. Mit dem restaurierten Schriftbild wird gegen Haller der Schreiber der Kanzlei zugewiesen, und zwar als eines der meistbeschäftigten Glieder. Das Diktat ist kanzleigemäß, der Diktator nur mit Vorbehalt in dem Protonotar Rudolf gesucht. Nach eingehender Interpretation der Narratio, bei der sich G. im Widerspruch gegen seine ältere Auffassung mit Haller zu Fischers zweiter Erklärung bekennt und (wie schon in der Zeumer-Festschrift) im landrechtlichen Verfahren den älteren und jüngeren Reichsfürstenstand nebeneinander aufgeführt sein läßt (dagegen Haller AUL. III 421 A. 3), kommt er zur Kritik dieses Berichtes und seiner Parallelen in den Quellen. Wir müssen uns hier diesen gehaltvollen und methodisch anziehenden Untersuchungen gegenüber auf Hervorhebung der allerwichtigsten Ergebnisse beschränken. Wie früher sucht er die Verhängung der Acht auf dem Magdeburger Tage vom 24. Juni 1179, wobei er jetzt Schambachs Zustimmung buchen kann; Haller und Schambach gibt er jedoch zu, daß nun erst das lehenrechtliche Verfahren gefolgt sei, dessen drei Ladungen der einen, peremptorischen (S. 114) im Landrechtsprozeß (gegen Haller) gegenüberstehen: beide Verfahren sucht er schärfer wie Haller auseinanderzuhalten. Der dritte Termin des Lehnsprozesses wird jetzt im Würzburger Tage vom 13. Januar 1180 gesehen, die Oberacht sei am 24. Juni 1180 zu Regensburg verhängt worden. Dieses Ergebnis wird für die Rechtsgeschichte durch Prüfung der bekannten übrigen Gerichtsverfahren ausgewertet: G. will zeigen, daß gerade infolge der neuen Unterscheidung von Acht und Oberacht sich daneben ein vom landrechtlichen gesondertes Lehensverfahren ausgebildet habe. Das politische Motiv des Prozesses sucht G. nicht von vornherein mit Haller in dem Vernichtungswillen des Kaisers; er macht Heinrichs Welfentrotz dafür verantwortlich, daß es schließlich gegen Barbarossas Absicht zur Katastrophe kam: dieser habe zwar wegen der Hilfsverweigerung nach dem Vertragsbruch der Lombarden die Grundlage seiner Politik geändert und Heinrich seine Gunst entzogen, aber die welfische Übermacht nur beschränken, nicht zerstören wollen. Die Gründe der Hilfsverweigerung sucht G. besonders in der abgelehnten Forderung Goslars und dem Erbe Welfs; auch ließ sich Heinrich in die Abschwenkung der englischen Politik hineinziehen. Die Begegnung der beiden Fürsten zu Chiavenna, die Haller hatte quellenmäßig beweisen wollen, wird (auch gegen Breßlau, Niese und Hampe, an den sich G. hier sonst eng anschließt) im Schlußkapitel wieder in das Reich der Legende (Spielmannslied) verwiesen. Fedor Schneider.

Des Reichsgrafen Ernst Ahasverus Heinrich **Lehndorff Tagebücher** nach seiner Kammerherrnzeit. Nach dem französischen Original bearbeitet von Karl Eduard Schmidt-Lötzen. I. Band. Gotha, 1921. F. A. Perthes. (III, 460 S. Gr. 8.) M. 30, geb. M. 40.

Den früher erschienenen Bänden der Tagebücher des Grafen Lehndorff aus den Jahren 1747—1775, während deren er Kammerherr der Königin Elisabeth Christine war (vgl. zuletzt 67. Jahrg. [1916], Nr. 11, Sp. 285 d. Bl.), läßt ihr Herausgeber nun die Tagebücher nach der Kammerherrenzeit (1775—1806) folgen. Von ihnen liegt der erste bis Ende 1784 reichende Band vor. Er bildet wie seine Vorgänger eine ergiebige Fundgrube für die Familiengeschichte des preußischen Adels im 18. Jahrhundert, namentlich, soweit er zu den Berliner Hofkreisen gehörte oder zu ihnen in Beziehungen stand. Denn trotz aller, oft mit einer mehr als billigen Lebensweisheit verbrämten Versicherungen, in denen L. seiner Freude Ausdruck gibt, der Unrast, Üppigkeit und Ödigkeit des Hoflebens entronnen zu sein, steht dieses doch durchaus im Mittelpunkte seiner Interessen. Oft kehrt er an die Stätte seiner früheren Tätigkeit zurück und erhält sich auf seinen ostpreußischen Gütern, wo er sich im Grunde herzlich langweilt, durch regelmäßigen Briefwechsel mit seinen Freunden in der Hauptstadt von allen Vorgängen und Veränderungen bei Hofe auf dem laufenden. Über die Nachrichten hinaus, die er als getreuer

Chronist der persönlichen Verhältnisse des preußischen Hofes unter Friedrich d. Gr. der Nachwelt vermittelt hat, darf L. als Repräsentant des gebildeten Durchschnittes der höfisch-aristokratischen Gesellschaft unser Interesse in Anspruch nehmen. Seine nicht ohne Koketterie zur Schau getragene Vorurteilslosigkeit im Umgange mit Leuten aus anderen Ständen, sein ganz in Rousseausches Sentiment getauchtes Naturgefühl oder seine Ablehnung der schutzzöllnerischen Wirtschaftspolitik des Merkantilismus zeigen den Vertreter dieser Kreise beeinflußt von den individualistischen Ideen seiner Zeit. Diese haben zweifellos auf sein Lebensgefühl und seine Lebenshaltung auflockernd gewirkt. Anderseits geben die mehrfach von ihm zum Ausdrucke gebrachten Bedenken gegen den „philosophischen Geist" deutlich die Grenzen an, die dem Eindringen der zeitgenössischen Ideen in die herkömmlichen Anschauungen seiner Gesellschaftsschicht gezogen waren. L.s Beurteilung des großen Königs, der, wie in den früheren so auch in diesem Bande, meist im Hintergrunde bleibt, ist zusammengesetzt aus einem seltsamen Gemisch von notgedrungener Anerkennung und nörgelnder Kritik, wie sie in den Kreisen der Prinz Heinrich-Clique, zu der L. gehörte, an der Tagesordnung war. Zu wirklichem Verstehenkönnen einer großen Persönlichkeit war L., das zeigt auch sein Zusammentreffen mit Goethe (S. 108), offenbar nicht fähig. Friedrich Andreae.

Helfferich, Karl, **Georg von Siemens.** Ein Lebensbild aus Deutschlands großer Zeit. 1. Band. Berlin, 1921. Springer. (VIII, 336 S. Lex. 8.) M. 42, geb. M. 52.

Das Lebensbild, das Helfferich von dem ehemaligen bedeutsamen Führer unserer Handelswelt entrollt, verdient Beachtung weit über die Freundes- und Bekanntenkreise des Verstorbenen. Seine Wirksamkeit berührte hervorragende wirtschaftliche und politische Interessen des Reiches. Helfferich wurde in dankenswerter Weise bei dieser Biographie nicht bloß von Verwandten, sondern auch von den damaligen Mitarbeitern unterstützt. Hoffentlich läßt er bald den abschließenden 2. Band folgen. Bei aller Gründlichkeit, die anzuerkennen ist, wäre eine größere Zusammendrängung des Stoffes in der Darstellung sehr im Interesse der Gesamtwirkung zu wünschen.

Materialien zur Urgeschichte Österreichs. Hgb. von der Wiener prähistorischen Gesellschaft. Redigiert von Georg Kyrle. I. Serie, 1. Heft. Leipzig, 1921. Kabitzsch. (63 S. Lex. 8. mit 8 Tafeln.) M. 20.

Inh.: Adolf Mahr, Die prähistorischen Sammlungen des Museums zu Hallstatt.

Süddeutsche **Monatshefte.** August 1922. München. M. 15.

Inh.: O. v. Stülpnagel, Die zerstörten Gebiete. — J. A. Loeser, Die Sabotage des Wiederaufbaus Nordfrankreichs durch die französische Regierung. — A. Ketzer, Französische Stimmen.

Länder- und Völkerkunde.

Nordenskiöld, Erland, **The Copper and Bronze Ages in South America**, with two appendixes by Axel Hultgren. Göteborg, 1921. Elanders Boktryckeri Aktiebolag. (196 S. 8. mit 66 Abbildungen und 2 Karten.)

Comparative ethnographical studies 4.

Im vierten Bande seiner vergleichenden ethnographischen Studien setzt der Verf. seine methodisch vorbildlichen Untersuchungen über die Verbreitung von Kulturgütern in Südamerika fort, und wenn man die bisher erschienenen ersten beiden Bände inhaltlich nur für den engeren Kreis der Amerikanisten als bedeutsam bezeichnen konnte, ist ihm hier daneben zugleich ein Wurf von allgemeiner ethnographischer Tragweite durch den Nachweis gelungen, daß die Bronze in Südamerika unabhängig von der alten Welt erfunden worden ist. Dadurch ist den unerfreulichen, vielfach sehr willkürlich erscheinenden Behauptungen von einem geschichtlichen Zusammenhang mancher Kulturgüter Amerikas und Asiens aus jüngerer Zeit wie der Metallbearbeitung, z. B. des Gießens in verlorener Form, der Steinarchitektur, der Stufenpyramide mit dem Heiligtum auf der Spitze und vieler anderer ein ernstes „Vorsicht" entgegengerufen, Behauptungen, die sich hervorwagten, ohne den geographischen Weg der Verbreitung aufzuzeigen. Ja, es ist in Peru sogar ein brauchbares Verfahren des Zusammenschweißens von Teilen reinen Kupfers festgestellt worden (S. 186), das heute von technischer Seite allgemein für unmöglich zur Erzielung eines haltbaren Zusammenschlusses erklärt wird. — Der Weg, den der Verf. gegangen ist, hat ihn zur Betrachtung aller Vorkommnisse von Kupfer- und Bronzegeräten sowohl in der alten Literatur und in der Darstellung auf Gefäßen, Webereien und anderen Gegenständen sowie besonders in den Sammlungen geführt. 67 Analysen wurden fast ausschließlich neu für das Buch gemacht und alle Funde von reinem Kupfer bzw. von Bronze inkl. der schon bekannten Analysen in einer Karte eingetragen. Nach den Fundumständen, insbesondere dem Auffinden von Kupfer- und Bronzegeräten zusammen mit Gegenständen aus der Inkazeit, und der geographischen Verteilung ist es dem Verf. geglückt, allgemein übliche, d. h. zur Inkazeit durch das ganze Reich gebräuchliche, und lokale Typen zu unterscheiden, wodurch die ersteren als im allgemeinen jünger festgestellt werden konnten, wenn auch manche Formen erst nach langer Zeit in allgemeinen Gebrauch gekommen sein können. Durch Vergleich dieser Ergebnisse mit den Analysen war es nun möglich nachzuweisen, daß der Bronzezeit eine Kupferzeit vorausgegangen ist, und sogar anzugeben, wo die Bronze wahrscheinlich erfunden ist und wie sich ihr Gebrauch ausgebreitet hat. Als Erfinder können vielleicht die Erbauer von Tiahuanaco am Titicacasee gelten, die zuerst reines Kupfer gebrauchten und dem Zinnvorkommen in Bolivien am nächsten saßen, und als Zeit der Erfindung kann eine Periode zwischen der Erbauung von Tiahuanaco und der Inkazeit angenommen werden. Sorgfältig wird auch das zeitliche Verhältnis zwischen Steingeräten und Kupfergeräten bzw. zwischen diesen und Gegenständen aus anderem Material untersucht. Da ist nicht etwa immer die Abhängigkeit der Kupfergegenstände von denen aus Stein festzustellen, sondern zuweilen liegt auch der umgekehrte Fall nahe. Von besonderem Interesse ist endlich der genaue Nachweis einer Entwicklung verschiedener schwer verständlicher Kupfer- und Bronzegeräte aus einfacheren Formen, z. B. der Äxte mit einem Loch für den Stiel aus solchen, die an den Stiel gebunden wurden, bzw. aus sternförmigen Keulenknäufen. Alles in allem wirkt die eingehende Durchmusterung des Materials, ohne daß einer Meinung zu Liebe irgendwelche Seite besonders hervorgehoben oder vernachlässigt wird, gegenüber den einseitigen Meinungsfanatikern außerordentlich überzeugend, so daß man auch das letzte Kapitel mit dem Vergleich zwischen dem Bronzezeitalter der alten und neuen Welt und der Vorführung ähnlicher Formen auf beiden Seiten mit einer gewissen Abgeklärtheit genießen kann. K. Th. Preuß.

Die Heimat. Monatsschrift des Vereins zur Pflege der Natur- und Landeskunde in Schleswig-Holstein, Hamburg, Lübeck und dem Fürstentum Lübeck. 32. Jahrg., Nr. 11.

Inh.: Wetzel, Geologische Wanderungen in Schleswig-Holstein. III. — H. Karstens, Adolf Bartels. — W. Jessen, Zur Vorgeschichte der Heimatstätte für Heimatlose in Westerland.

Hessenland. Zeitschrift für hessische Geschichte, Volks- und Heimatkunde, Literatur und Kunst. Schriftl.: P. Heidelbach. 36. Jahrg., Nr. 10. Kassel, 1922. Scheel.

Inh.: Fr. Weilbach, Kassel im Jahre 1729. — Ph. Losch, Hauptmann Georg Niege von Allendorf, ein hessischer Landsknecht, Poet und Musikus des 16. Jahrhunderts. — B. Jacob, Die alte Hütte.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Gerlach, J. E., Kritik der mathematischen Vernunft. Bonn, 1922. Cohen. (162 S. Gr. 8. mit 7 mathemat. Zeichnungen.) M. 42, geb. M. 65.

Der Verf. geht von den beiden Sätzen aus: 1. Die Mathematik ist unfehlbar; 2. Die Erkenntnistheorie Kants ist in allen wesentlichen Punkten richtig. Er stellt nun die aus der Erfahrung stammende Erkenntnis gegenüber der a priori und will zeigen, wie die wesentlichen Stücke mathematischer Erkenntnis a priori gewonnen werden. Das versucht er im 1. Hauptstück an der allgemeinen Anzahlenlehre, deren Fundament folgender Satz ist: Jeder als Subjekt denkbare Gegenstand hat eine Anzahl, d. h. er ist eine Einheit oder Vielheit und läßt sich mit anderen Einheiten zu einer weiteren Vielheit zusammenfassen. In diesem Satze fehlt die Hauptsache, nämlich daß die anderen Einheiten gleicher Art sein müssen wie die erste Einheit. Dann verwirft der Verf. den Begriff der absoluten Zahl und meint, daß man nur zu positiven Zahlen kommen könne. Das ist aber nicht richtig. Die positive Zahl verlangt gerade so wie die negative eine bestimmte Beziehung der Anzahl, geht also über das Prinzip des Zählens hinaus. Im 2. Teil will er eine Größenlehre geben. Da muß er sich mit dem Begriff von Raum und Zeit auseinandersetzen. Er unterscheidet 1. den Raum als Anschauungsform, 2. den Raum als Erfahrungsraum, 3. diesen Erfahrungsraum unter Abstraktion von allen Empfindungswerten. Diesen letzteren nennt er a-Raum. Dieser a-Raum ist das Gebiet der Mathematik. Das will der Verf. in den folgenden Abschnitten zeigen, indem er eine allgemeine Geometrie als eine a-priori-Erkenntnis in diesem a-Raum ableitet, welche sowohl die Euklidische wie alle anderen möglichen Geometrien umfaßt. Aber auch die allgemeine Arithmetik, speziell das Rechnen mit negativen und komplexen Zahlen, soll lediglich aus dem a-Raum herleitbar sein, so daß sich dann der Schlußsatz ergibt: die Mathematik ist nie etwas anderes gewesen und wird nie etwas anderes sein als a-Raum-Lehre! Wie sehr die Einordnung der mathematisch-physikalischen Begriffe in diese a-Raum-Lehre auf Schwierigkeiten stößt, zeigt sich besonders in der Einordnung der Zeit. Der Verf. bekennt (S. 53): „Auf erkenntnistheoretischem oder philosophischem Wege ist die Zeit nicht mathematikgerecht zu machen", und darum will er den Zeitbegriff ersetzen durch den Satz: Die Schwingungsdauer von Pendeln ist irgendwie proportional ihrer Länge. Das gibt dann die Möglichkeit, das gr-cm-sec.-System durch ein cm^n-System zu ersetzen (der Verf. sagt: kg-cm-sec.-System). Daß damit für den Zeitbegriff und für die Bedeutung in der Physik nichts gewonnen wird, ist ja selbstverständlich. In einem kurzen Anhang setzt sich der Verf. mit der Einsteinschen Relativitätstheorie auseinander und zeigt, daß die für die mathematische Bedeutung der allgemeinen Relativitätstheorie entscheidende Lorenztransformation nicht nur durch die Hypothese von der gleichen Lichtgeschwindigkeit relativ zu allen Systemen erfüllt wird, sondern auch durch bestimmte Annahmen über das Verhältnis der Geschwindigkeiten. E. Hoppe.

Archiv für Bienenkunde. Hgb. von L. Armbruster. I. Jahrg., 6. Heft. II. Jahrg., 7. Heft. III. Jahrg., 8. Heft. Freiburg i. Br., 1919/21. Theod. Fisher. (Gr. 8.)

Inh.: Josef Klek und L. Armbruster, Die Bienenkunde des Altertums. I. Aristoteles und seine Zeit. (56 S. mit Bildnis des Aristoteles.) II. Varro und Vergil. (49 S.) III. Columella und Plinius, die Bienenkunde der Römer. (68 S.)

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathemat.-physik. Klasse. S.-A. a. Jahrg. 1922. München, Franz in Komm. (Gr. 8.)

Inh.: A. Pringsheim, Über die äußere Berandung eines im Endlichen gelegenen Gebietes und den Jordanschen Kurvensatz. (26 S.) M. 3. — O. Hönigschmid, L. Birckenbach und E. Kothe, Revision des Atomgewichtes des Thalliums. Analyse des Thallochlorids. (7 S.) M. 3. — G. Faber, Über nach Polynomen fortschreitende Reihen. (22 S.) M. 3. — M. Schmidt, Neuzeitliche Erdkrustenbewegungen in Frankreich. (6 S. mit 1 Kärtchen.) M. 3.

—, S.-A. a. Jahrg. 1921. Ebd.

Inh.: M. v. Gruber, Über einige Grundregeln des Stoffwechsels. (14 S.) M. 3.

Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Physikalisch-mathematische Klasse. Nr. 23.

Inh.: Hellmann, Die Sonnenscheindauer in Deutschland.

Medizin.

Honigmann, Georg, Das Problem der ärztlichen Kunst. Gießen, 1922. Töpelmann. (III, 48 S. Gr. 8.) M. 20.

Die sehr eingehende, klar und anschaulich geschriebene Untersuchung über die Art der Geistesarbeit des Arztes am Krankenbett, bei Stellung der Diagnose und Wahl der Therapie, knüpft teils an erkenntnistheoretische Arbeiten, besonders Bergsons, an, teils an die vielen Äußerungen bekannter Ärzte, von Hippokrates bis Krehl und Strümpell. Sie arbeitet den Anteil der Intuition, des irrationalen, gefühlsmäßigen, künstlerischen Denkens gegenüber der rationalen, intellektuellen, streng wissenschaftlichen Denkarbeit klar heraus und kommt zum Schluß, daß nur engstes, gleichmäßiges Zusammenarbeiten beider Denkweisen den wahren Arzt kennzeichnet. Daß solche Erörterungen nicht rein theoretisch sind, sondern die Stellungnahme zu dieser Frage von schwerwiegender praktischer Bedeutung werden kann, zeigt der Verf. zum Schluß an der Geschichte des ärztlichen Standes in der Neuzeit und an den Fragen der ärztlichen Ausbildung. Es ist deshalb das Buch nicht allein jedem denkenden Arzte, sondern auch allen denen zu empfehlen, die mit ärztlichen Fragen zu tun haben. Dehio.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Winschuh, Josef, Betriebsrat oder Gewerkschaft? Beiträge zur Soziologie des Betriebsrätewesens. Essen a. d. R., 1922. G. D. Baedeker. (109 S. Gr. 8. mit 1 Plan.) M. 48.

Neben die stattliche Anzahl rein juristischer Arbeiten zum Betriebsrätegesetz und die Fülle von Aufsätzen und Schriften, die sich mit seiner grundsätzlichen oder taktischen Bedeutung beschäftigen, tritt hier als wertvolle Ergänzung ein Buch, das dieses Gebiet vom Standpunkt der Sozio-

logie aus betrachtet. Gerade für den Gesellschaftskritiker, der hier bisher noch unerforschtes Neuland betritt, bietet das Betriebsrätewesen eine Fülle von Problemen, deren Durchdringung um so wichtiger ist, als es seine Wirkungen auf die verschiedensten wirtschaftlichen und politischen Gebiete erstreckt und somit auch deren soziologische Betrachtung beeinflußt. Der Kernpunkt des behandelten Problems liegt in der Feststellung, daß sowohl die Betriebsräte wie die Gewerkschaften letzten Endes das gleiche Ziel verfolgen, aber in ihrer Struktur und geistigen Einstellung grundverschieden sind. Aus diesen Verschiedenheiten, die der Verf. mit feinem Verständnis für das innerste Wesen der beiden Organisationen aufdeckt, ergeben sich namentlich für die Gewerkschaftspolitik höchst wichtige Ausblicke für die Zukunft, in welcher Weise sich Betriebsräte und Gewerkschaften gegenseitig beeinflussen werden. Der Verf. zeigt, wie es den Gewerkschaften gelungen ist, die Betriebsräte von sich abhängig zu machen, und wie dieses Bestreben schon in der Gesetzesformulierung seinen Ausdruck gefunden hat und auch heute noch durch die Politik des Reichsarbeitsministeriums unterstützt wird. In diesem Zusammenhang geht er auf die bedeutsame Frage der Erfassung der Betriebsräte durch die Gewerkschaften und der gewerkschaftlichen Schulung der Betriebsräte ein und gibt hierbei beachtenswerte, praktisch wertvolle Anregungen. Gerade dieses sein Hauptziel hat der Verf. in vollem Maße erreicht, und man kann zum Vorteil einer gesunden Wirtschaftsentwicklung nur wünschen, daß die von ihm ausgestreuten Samenkörner auf fruchtbaren Boden fallen. Daneben ist es dem Verf. dank seiner vorurteilsfreien, von feinem psychologischen Verständnis getragenen Betrachtungsweise gelungen, neue Entwicklungslinien und Zusammenhänge aufzudecken und hierdurch vermehrte Klarheit in das gärende, in stetiger Entwicklung befindliche Gebiet zu bringen. O. F. Lindemann.

Hoffmann, O., Arbeitsdauer und gewerbliche Produktion Deutschlands nach dem Weltkriege. Eine wirtschaftsgeschichtliche Studie. Stuttgart, 1922. Enke. (XI, 191 S. Gr. 8.) M. 57.
Schriften der Deutschen Gesellschaft für soziales Recht, hgb. von B. Schmittmann. 8. Heft.

Die Leistungsfähigkeit unseres Gewerbes ist wesentlich bedingt durch die Gestaltung der Arbeitsbedingungen, namentlich der Arbeitsdauer. Sie hat durch die schematische und überstürzte Einführung des Achtstundentages schwer zu leiden. Die wirtschaftliche Lage Deutschlands verlangt gebieterisch, die Arbeitsdauer dem Erfordernis der unumgänglichen Produktionssteigerung anzupassen. Große Widerstände sind zu überwinden, um keine massenpsychologische Mißgriffe zu machen. Hoffmann, der in vorliegender Schrift sich eingehend mit den einschlägigen Fragen befaßt und entsprechende Vorschläge erörtert, sieht die Lösung auf dem Weg, daß für Schwerarbeiter und für solche, die sich nicht nur rein mechanisch, sondern auch mit Aufbietung ihrer geistigen Kräfte betätigen, eine kürzere Arbeitszeit geschaffen wird als für die Ausübung leichterer oder rein mechanischer Arbeit. Aufklärung der Arbeiterschaft spielt dabei eine wichtige Rolle; erst wenn die entsprechende Erkenntnis den Arbeiterführern eigen ist und von ihnen ihren Massen gegenüber vertreten wird, ist an die Möglichkeit einer längeren Arbeitszeit wieder ernstlich zu denken.

Zeitschrift für Politik. 12. Band, 3. Heft. Berlin, Heymann.
Inh.: O. Schneider, Frankreichs Finanzpolitik. — V. Valentin, Neues über die Vorgeschichte des Rückversicherungsvertrags. Eine Aufzeichnung des Botschafters General v. Schweinitz. — A. v. Harnack, Die Paulskirche im Wandel der Geschichtsauffassung. — Friedensverträge und Wiederaufbau der Welt. Kritisches und Positives aus den Hauptkulturländern: A. England (1. Bericht) von H. Mannhart. B. Frankreich (1. Bericht) von F. Roepke.

Buch- und Schriftwesen.

Early stamped Bookbindings in the **British Museum.** Descriptions of 385 blind-stamped bindings of the XIIth—XVth centuries in the departments of manuscripts and printed books, mainly by the late W. H. James Weale. With 490 illustrations of the stamps used on them. Completed by Lawrence Taylor. Printed by order of the trustees. London, 1922. The British Museum. (IV, 171 S. Gr. 8. mit 32 Taf.) Geb. Sh. 15.

In den Jahren 1894 und 1898 hat W. H. James Weale unter dem Titel „Bookbindings and Rubbings of Bindings in the National Art Library South Kensington Museum", London, ein zweibändiges, mit vielen Abbildungen von Einbänden und zur Verzierung von Einbänden verwendeten Stempeln geschmücktes Werk veröffentlicht, das in seinem zweiten, zuerst erschienenen Teile 325 Einbände und 913 Abreibungen von solchen eingehend beschreibt, während der erste, vier Jahre später ausgegebene eine geschichtliche Einleitung dazu liefert. Die Brauchbarkeit dieses Werkes, das zu den wichtigsten Quellen für die Geschichte des Bucheinbands gehört, hat die Verwaltung des Britischen Museums veranlaßt, dem Verf., als er von seinem Amte als Bibliothekar des South Kensington Museums zurücktrat, die Ausarbeitung eines ähnlichen Werkes über die Einbände des Br. Museums zu übertragen. Als Mr. Weale am 26. April 1917 in seinem 86. Jahre starb, hatte er ungefähr 300 Einbände beschrieben, und Miß E. Ibbs hatte unter seiner Anleitung 490 Stempel gezeichnet, die durch Photozinkographie auf 32 Tafeln vervielfältigt wurden. Mr. Lawrence Taylor, Assistent-Keeper am Museum, erhielt den Auftrag, das Werk, von dem bereits die Bogen B bis I gedruckt vorlagen und ein weiterer Bogen etwas später gedruckt wurde, zu vollenden und die noch fehlenden Beschreibungen anzufertigen. Das Ergebnis seiner Arbeit liegt nun in obigem Werke vor. Die Not der Zeit, die sich selbst im Br. Museum fühlbar macht, hat es verhindert, den ursprünglichen Plan der Verwaltung auszuführen und sämtliche älteren Einbände der Bibliothek beschreiben zu lassen, man beschränkte sich auf das 15. Jahrhundert und wenige Stücke aus dem Anfang des 16., und selbst für diesen Zeitraum konnte man nicht alle Einbände berücksichtigen, sondern nur eine, allerdings reichliche Auswahl bringen. Aber auch in diesem unfertigen Zustand wird die Sammlung der Einbandforschung von großem Nutzen sein, man muß daher der Verwaltung des Br. Museums dankbar sein, daß sie die Veröffentlichung nicht länger hinausgeschoben und mit diesem Werke den vielen von ihr veröffentlichten wertvollen Arbeiten eine neue von großem Interesse angereiht hat. Während die Beschreibungen in Weales erstgenanntem Werke nach Ländern und innerhalb dieser nach dem Alter der Einbände angeordnet sind, folgen sie hier rein zeitlich aufeinander, Entstehungsort und -zeit, wo es möglich war, auch der Name des Buchbinders, werden in den Überschriften genannt. Die Beschreibungen sind kurz, aber klar, und da überall die Maße nicht nur der Deckel, sondern auch der einzelnen Stempel angegeben werden, vollkommen hin-

reichend, auch die nicht abgebildeten Stempel in denen anderer Einbände wieder zu erkennen. Die Menge der im Br. Museum befindlichen deutschen Einbände verleiht dem Werk auch für die Geschichte des deutschen Bucheinbands im 15. Jahrhundert einen besonderen Wert, zumal da bis jetzt für fast keine deutsche Bibliothek eine ähnliche Zusammenstellung vorliegt und die reichen Sammlungen Schwenkes auf diesem Gebiete nach seinem Tode wohl sobald keine Veröffentlichung finden werden.

Adolf Schmidt.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Pos, H. J., Zur Logik der Sprachwissenschaft. Heidelberg, 1922. Winter. (192 S. Gr. 8.) M. 50.

Beiträge zur Philosophie. 8.

Die Arbeit ist ursprünglich eine Dissertation der philosophischen Fakultät Heidelberg. Etwas, was ich nicht nur an diesem Werke, sondern auch an fast allen anderen neueren Werken dieser Art vermisse, ist die Bekanntschaft des Verf. mit anderen Sprachen als dem landläufigen Griechisch, Latein usw. Leute wie W. v. Humboldt, Steinthal-Misteli, Finck, Byme u. a. schrieben ihre sprachphilosophischen Arbeiten erst, nachdem sie ein Menschenalter und länger sich auf anderen Sprachgebieten umgesehen hatten. Sehe ich auch hierin einen prinzipiellen Mangel, so ist es doch im übrigen eine Freude, das Buch zu lesen. Die Sprache ist klar und eindeutig; es liest sich wie eine Abhandlung von Heymanns. Es zerfällt, abgesehen von der Einleitung, in drei Teile: Gegenstand und Methode, Systematik, Entwicklung. S. 18 in der Literaturübersicht fehlen v. Humboldt, Finck, Steinthal-Misteli, Müller-Freienfels u. a. m., die doch immerhin auch etwas zum Gegenstande beigesteuert haben. Das Ergebnis des ersten Abschnittes: Die Idee der Sprache, ist unabhängig von der Zeit; die Entwicklung verläuft in der Zeit. Die Systematik beschäftigt sich in einzelnen Abschnitten mit der Systematik, System und Sprachbewußtsein, Lautsystem, Bedeutungssystem, Bedeutungseinheiten, Systematik und Logik, Lautvergleichung usw. Einzelnes ist in diesem Abschnitt vortrefflich. S. 73: „Völlige Unterbringung eines sprachlichen Tatbestandes unter ein bestimmtes System ist niemals restlos möglich", sollten sich alle die merken, die außereuropäische Sprachen nach Grammatiken von Ellendt-Seiffert oder Bellermann bearbeiten und dann sprachlichen Problemen fassungslos gegenüberstehen. S. 78: Wenn die Sprachwissenschaft mit Hilfe der Sprache von der Sprache redet, so ist doch das keine Ausnahmewissenschaft; wie denkt man denn über das Denken? S. 79ff.: Logik ist doch das Prinzip der kleinsten Denkarbeit. Der Verf. steht wohl noch unter dem Einflusse Wundts: S. 86: Die Sprachsystematik hat entsprechend Nomen und Verbum als allgemeinste Einteilungsprinzipien; ja, wenn es nun aber Sprachen gibt, die kein Verbum haben, wie einige zentralamerikanische? anderseits wie es verschiedene Grade des Bewußtseins gibt, so gibt es auch verschiedene Grade des Sprachbewußtseins; S. 86: fehlen Konjunktionen in der Sprache, so fehlen sie sicher im Bewußtsein. S. 87, 124, 181 spricht der Verf. noch von Apperzeptionen und Assoziationsgesetzen. Im dritten Abschnitt finden sich vortreffliche Ansichten über Analogiebildung, Lautwandel nebst Erklärungsversuchen, Lautentwicklung und Bedeutungswandel, über ihren Umfang, Ziel und Zweck. Dem, was der Verf. über die Sprache der Naturvölker und die Ursprache sagt, kann ich nicht beistimmen. Leider findet sich in der Arbeit nichts über die Entstehung der Dialekte, und wie steht es denn mit der Vererbung sprachlicher Eigentümlichkeiten? Im einzelnen wäre noch sehr vieles zu der Arbeit zu sagen, indessen, mit dem, was da ist, kann man sehr wohl zufrieden sein.

Theodor Kluge.

Heepe, M., Die Komorendialekte Ngazidja, Nzwani und Mwali. Hamburg, 1920. Friederichsen & Co. (XVI, 166 S. Lex. 8. mit 1 Karte.)

Abhandlungen des Hamburgischen Kolonialinstituts. Bd. XXIII.

Heepe befaßt sich, wie der Titel zeigt, nur mit den auf den Komoreninseln autochthonen Bantudialekten, von denen er beweist, daß sie eine selbständige Bantusprache darstellen. Denn wenn sie auch in der Entwicklung der ursprünglichen Frikativlaute ($\gamma > -$; $l > l$ oder $-$; $v > w$ oder $-$; S. 23f.; 44) sich stark dem Suaheli nähern, so darf man sie darum doch nicht, wie es wohl geschehen ist, als bloßen Dialekt von diesem ansehen, da sie in anderer Hinsicht eigene Wege gegangen sind (z. B. Wandel der alten Mischlaute, S. 39f.). Anderseits bringen die Lautübergänge $k > h$; $t > r$; $p > v$ das Komoro in nahe Beziehung zu den südöstlichen Bantusprachen, während es in der ihm eigentümlichen Vokalassimilation in dem aus Subjektspronomen und Verbalstamm gebildeten Erzählungstempus eine bisher nur im Westbantu bzw. im Herero nachgewiesene Erscheinung auch im äußersten Osten des Gebietes der ausgebreiteten Sprachfamilie belegt. Die hieraus gezogenen Folgerungen des Verf., sowie seine sonstigen auf Grund des neuen sprachlichen Materials gewonnenen Anschauungen über manche Probleme des Bantu will Heepe selbst zunächst nur als Anregungen für weiteres Studium betrachtet wissen, sie beweisen aber, daß die Bedeutung der hier von ihm geleisteten Arbeit weit über die bloße Registrierung und wissenschaftlich-lautliche Behandlung einer neuen Bantusprache hinausgeht. Die erwähnte selbständige Stellung des Komoro ist allerdings geeignet, das bisher gültige Dogma stark in Zweifel zu ziehen, daß der Neger nicht von sich aus fähig gewesen wäre, die Straße von Moçambique zu überschreiten, daß daher auf den Komoren (s. Voeltzkow, Reise in Ostafrika in den Jahren 1903—1905; Wissensch. Ergebn. I, 1; Stuttgart 1914; S. 27) durchgängig mit einer madagassischen, d. h. melanesischen Urbevölkerung gerechnet werden müsse, deren Sprache zudem nach Heepe (S. 17) kaum eine nachweisbare Wirkung auf das Komoro hinterlassen hat. Jedenfalls mußte, um sich gegenüber den angeblichen Ureinwohnern sprachlich völlig durchsetzen zu können, bereits in sehr alter Zeit ein beträchtlicher Bantustamm auf die Inseln eingewandert sein, eine Tat, deren Initiative und Durchführung man den Negern kaum wird absprechen können. Unmöglich ist es natürlich, etwa die vor allem seit der Araberzeit gesteigerten Sklavenimporte als Hauptträger der in sich organisch gewachsenen Komorosprache anzusehen. — Gegenüber der eingehend behandelten Lautlehre ist der V. Abschnitt „Einiges aus der Formenlehre des Ngazidja und Nzwani" (S. 48—50) leider etwas zu knapp bemessen, dafür bringen aber die Texte (S. 51—159) wieder eine Fülle des Interessanten für den Historiker wie für den Ethnologen.

E. Bräunlich.

Schroeder, Otto, **Pindars Pythien** erklärt. Leipzig, 1922. Teubner. (VI, 127 S. Gr. 8.) M. 37,40, geb. 45,40.

Sammlung wissenschaftlicher Kommentare zu griechischen und römischen Schriftstellern.

Mit diesem wissenschaftlichen Kommentar zu den Pythien hat O. Schr. ein künftig unentbehrliches Hilfsmittel für das Studium Pindars überhaupt gegeben. Wenn einer, so war ja er, der unerreichte Kenner der künstlerischen Eigenarten des Dichters und sein kundiger Herausgeber, zur Erklärung seines Werkes berufen: inmitten der ganzen angeführten Literaturfülle hebt sich immer Schr.s eigene Arbeit als das wertvollste ab. Keiner der mannigfachen Schwierigkeiten und Dunkelheiten weicht er aus; überall findet er die überzeugende oder wenigstens eine gute Lösung, was vor allem für die metrische Behandlung der Chorlieder gilt. Nach jeder Seite hin, sachlicher und religionsgeschichtlicher wie grammatischer und metrischer, hält sich der Kommentar in gleichmäßig ausreichender Knappheit und Schärfe; bewußt ging Schr. „im Mythographischen nur einige Male ins einzelne". Wo er Interpretationen spendet, wird man diese Zugabe als beste Form der Erklärung stets begrüßen und sie mit Interesse vergleichend neben Franz Dornseiffs neue rhythmisierte Pindarübersetzung halten, die sich freilich an andere Leserkreise wendet (Inselverlag 1921). Schr.s Erklärungswerk wird zum eisernen Bestand des künftigen wissenschaftlichen Pindarlesers gehören; man muß nur bedauern, daß sein Material aus äußeren, zeitgemäßen Gründen nicht im ganzen Umfang aufgenommen werden konnte. K. Pr.

Cassirer, Ernst, **Idee und Gestalt.** Goethe, Schiller, Hölderlin, Kleist. Fünf Aufsätze. Berlin, 1921. Bruno Cassirer. (VI, 200 S. Gr. 8.)

Seinem Buche „Freiheit und Form" hatte C. den Untertitel gegeben: Studien zur deutschen Geistesgeschichte. Diese fünf neuen Aufsätze gehen in gleiche Wegrichtung. Die Pandora-Untersuchung, die Hölderlin-Studie lagen schon in Zeitschriften vor, die Kleist-Arbeit ist im 70. Jahrg. (1919), Nr. 41, Sp. 790 d. Bl. besonders angezeigt worden; neu sind die beiden Aufsätze: Goethe und die mathematische Physik und Die Methodik des Idealismus in Schillers philosophischen Schriften, beides weit ausholende, sachlich und methodisch gleich ergiebige Untersuchungen. Was diese Arbeiten C.s über epochale dichterische Erscheinungen so wertvoll macht, ist die Art, wie er, der Philosoph, erkennen läßt, daß die philosophischen Ideen, wenn sie nur wahrhaft weiterführend sind, genug Keime in sich tragen auch zu künstlerischer Gestaltung. Und C. zeigt mit aller Deutlichkeit durch solche Arbeiten, welchen erheblichen und ernsten Gewinn die Literaturgeschichte von der philosophischen Orientierung her ziehen kann; freilich ist nicht immer die Verbindung von Philosophie und Literaturwissenschaft in einer Person so glücklich wie hier. H. K.

Archives d'Études Orientales publiées par J.-A. Lundell. Vol. 12—14. 16. 17. Leipzig, 1917/20. Harrassowitz. (Gr. 8.)

Inhalt: (12.) S. Agrell, Observations relatives à l'Oscillation de l'accent dans le verbe russe. (In russischer Sprache; 89 S.) — (13.) A Mandarin Phonetic Reader in the Pekinese dialect, with an introductory essay on the pronunciation by Bernhard Karlgren. (188 S.) — (14.) Arthur Christensen, Le premier homme et le premier roi dans l'histoire légendaire des Iraniens. I. (220 S.) — (16) Tor Andræ, Die Person Muhammeds in Lehre und Glauben seiner Gemeinde. (VI, 401 S.) — (17.) Gerhard Lindblom, The Akamba. An ethnological monograph. (XII, 607 S.)

Les Classiques français du moyen age publiés sous la direction de Mario Roques. 14 et 24. Paris, 1921. Champion. (8.)

Somm.: (14.) Gormont et Isembart. Fragment de chanson de geste du XII[e] siècle, édité par Alphonse Bayot. Deuxième édition revue. (XIV, 71 S.) Fr. 1,50. — (24.) Les Chansons de Conon de Béthune, éditées par Axel Wallensköld. (XXIII, 39 S.) Fr. 3.

Översikt av Finska Vetenskaps-Societetens Förhandlingar. Bd. LXIV. 1921/22. Avd. B, No. 1. Helsingfors. (32 S. Gr. 8.)

Inneh.: A. H. Salonius, Die Ursachen der Geschlechtsverschiedenheit von lat. »dies«.

University of California **Publications** in classical philology. Vol. III. nos. 3—5. V, 1—7 and 9. VII. Berkeley, University of California Press. (Gr. 8.)

Contents: (III, 3.) William A. Merrill, Parallels and coincidences in Lucretius and Virgil. (113 S.) 1918. Doll. 1,25. — (III, 4.) W. A. Merrill, Parallelisms and coincidences in Lucretius and Ennius. (16 S.) 1918. Doll. 0,20. — (III, 5.) W. Merrill, Notes on Lucretius. (52 S.) 1918. Doll. 0,50. — (V, 1.) H. C. Nutting, Caesar's use of past tenses in cum-clauses. (53 S.) 1918. Doll. 0,55. — (V, 2.) James Turney Allen, The key to the reconstruction of the fifth-century theater at Athens. (4 S.) 1918. Doll. 0,5. — (V, 3.) Monroe E. Deutsch, The death of Lepidus, leader of the revolution of 78 B. C. (10 S) 1918. Doll. 0,10. — (V, 4/7.) W. A. Merrill, Notes on the Silvae of Statius. Book 1—4. (66 S.) 1918/20. Doll. 0,75. — (V, 9.) W. A. Merrill, Lucretius and Cicero's verse. (12 S.) 1921. Doll. 0,15. — (VII.) James Turney Allen, The Greek theater of the fifth century before Christ. (119 S., 30 Fig.) 1920. Doll. 1,25.

Kunstwissenschaft.

1) **Schiedermaier,** Ludwig, **Mozart.** Sein Leben und seine Werke. München, 1922. C. H. Beck. (XVIII, 495 S. Gr. 8 mit 23 Taf. und 70 Notenbeispielen im Text.) Geb. in Leinen M. 300, in Halbfranz M. 450.

2) **Mozart.** Seine Persönlichkeit in den Aufzeichnungen und Briefen seiner Zeitgenossen und seinen eigenen Briefen. Hgb. von Otto Hellinghaus. Mit einem Titelbild. Freiburg i. B., 1922. Herder & Co. (XV, 254 S. Kl. 8.) Geb. M. 280.

Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten. Ausgewählt und hgb. von Otto Hellinghaus. Bd. VI.

Nachdem die Mozartforschung in der zweiten Hälfte des verflossenen Jahrhunderts von O. Jahn und L. v. Köchel, sowie durch die große kritische Gesamtausgabe der Mozartschen Kompositionen bei Breitkopf & Härtel auf einen ragenden Gipfel gehoben war, trat in der Folgezeit eine gewisse Verflachung ein, bis zu Beginn des neuen Jahrhunderts, als auch die Vorherrschaft R. Wagners im Musikleben abzunehmen begann, eine Neubelebung des Mozartstudiums einsetzte, das nach einigen fruchtbaren Sonderschriften zunächst (1912) durch die etwas übergründlichen Untersuchungen der Franzosen T. de Wyzewa und G. de Saint-Foix über die Entwicklungsstufen zumal der Instrumentalmusik des jungen Mozart, dann durch H. Cohen und E. Lert und zuletzt (1920/21) durch Aberts monumentale Neubearbeitung der Jahnschen Mozartbiographie (vgl. meine Anzeige im 72. Jahrg. [1921], Nr. 2, Sp. 39 und 73. Jahrg. [1922], Nr. 21, Sp. 401 d. Bl.) auf völlig neue, streng quellenmäßige, von der romantischen Verzeichnung Jahns und seiner Nachfolger gänzlich abgekehrte Grundlage gestellt wurde. Der Verf. des vorliegenden neuen Werkes über den Menschen und Künstler Mozart (1) hat kurz vor Kriegsausbruch eine für jede wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Meister grundlegende Sammlung aller Briefe Mozarts und seiner Familie erscheinen lassen. Unbeschränkte Herrschaft über den Stoff, eigenes, immer einleuchtend vorgetragenes Ur-

teil, lebendige Anschaulichkeit der für einen größeren gebildeten Leserkreis berechneten Darstellung und eine bis ins einzelne fein abgewogene Verarbeitung und Bezwingung der überquellenden Stoffmasse reihen sein Buch selbständig und gleichwertig den oben genannten Arbeiten an. „Von der Beengtheit der älteren Künstlergeschichte weicht es bewußt ab und sucht auf die Erfassung der Werke selbst und ihrer künstlerischen Probleme und Tendenzen Nachdruck zu legen, ohne dabei doch zurückzudrängen, was an feststellbaren Erlebnissen des Künstlers mit den Werken in ursächlichem Zusammenhang steht." Die wissenschaftliche Gründlichkeit bezeugen nicht allein der breite und farbenprächtig ausgemalte musikhistorische Hintergrund, sondern auch die im Anhang beigefügten Anmerkungen, Quellennachweise und Zusätze, sowie ein chronologisches und ein systematisches Verzeichnis der Werke Mozarts. Ein Namenregister erleichtert den Gebrauch der vom Verlage nach Art seiner anderen bekannten Künstler- und Dichterbiographien höchst gediegen und mit zahlreichen Bild- und Notenbeigaben ausgestatteten Veröffentlichung. Da Aberts „Mozart" ein stärkeres gelehrtes Gepräge trägt, dürfte sie wohl für geraume Zeit die Mozartbiographie der weiteren musikästhetisch interessierten Kreise unseres Volkes werden.

Als Gegenstück zu der in der gleichen Bücherreihe: „Bibliothek wertvoller Denkwürdigkeiten" erschienenen Auswahl von Selbstzeugnissen Beethovens und Äußerungen seiner Zeitgenossen über ihn legt derselbe Herausgeber ein ähnlich gearbeitetes Sammelbändchen (2) über Mozarts Leben und Schaffen vor. Das in schmuckes Gewand gekleidete Büchlein ist auf Grund inniger Vertrautheit mit der weit verstreuten Mozartliteratur und aus liebevollem Sichversenken in die Persönlichkeit des Meisters heraus zusammengestellt und kann als willkommene Ergänzung zu dem Werke Schiedermaiers aufs wärmste empfohlen werden. Rudolf Raab.

Kunstwart und Kulturwart. Hgbr.: F. Avenarius. 36. Jahrg., Heft 2. München, 1922. Callwey.

Inh.: F. Düsel, Gerhart Hauptmann. Der Dramatiker im Spiegel der deutschen Volksseele. — K. W. Haës, „Skizzenwirtschaft" oder mehr? — Der sinfonische Stil. — W. Schumann, Albert Trentinis „Goethe". — Aus Albert Trentinis „Goethe". — W. Schumann, Sprechendes Kino. Filmvergangenheit und Filmzukunft. — E. Troeltsch, Die Republik.

Pädagogik.

Aronstein, Philipp, **Methodik des neusprachlichen Unterrichts.** I. Bd.: Die Grundlagen. II. Bd.: Der englische Unterricht. Leipzig, 1921/22. Teubner. (110; VI, 129 S. Gr. 8.)

Während der Verf. im ersten Band ein sehr klares Bild von der Entwicklung des neusprachlichen Unterrichts im allgemeinen vornehmlich im letzten Jahrhundert entwirft, wobei die Bemerkungen über Grammatiker früherer Jahrhunderte rein zufällige sind, und vor allem auch dem Werden und der Wandlung der Reformbewegung nachgeht, ist der zweite den wichtigsten Fragen des englischen Unterrichts gewidmet. Aussprache und Schreibung, Erwerbung des Wortschatzes, Grammatik, Sprachen, die schriftlichen Übungen, Lektüre und Realien sind die Hauptgegenstände der ebenso umsichtigen wie anregenden Darstellung. Zur Frage des philosophischen Lesestoffes sei auf die beiden Aufsätze des Referenten in den „Lehrproben und Lehrgängen" (1920, S. 276ff. und 1922, S. 73ff.) verwiesen. Der Frage, ob das Englische bzw. das Französische in den heutigen Lehrplänen den Vorrang verdient, und in welche von beiden Sprachen die Schüler zunächst eingeführt werden sollen, hätte man eine ausführlichere Besprechung gewünscht. Der dritte Band wird Gelegenheit bieten, noch näher hierauf einzugehen. Es dürfte sich empfehlen, in einem vierten Teil auch die unterrichtliche Bedeutung und Pflege der übrigen wichtigsten europäischen Sprachen einmal ebenso gründlich zu erörtern. Jedenfalls gehört Aronsteins Methodik zu den bedeutsamsten Erscheinungen der neusprachlichen Unterrichtsliteratur. Albert Streuber.

Jahrbuch des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht. 3. Jahrg. Berlin, 1922. Mittler & Sohn. (231 S. Lex. 8.) M. 90, geb. M. 110.

Inh.: M. Ettlinger, Gemeinschaft als Erziehungsziel und als Erziehungsmittel. — Menzel, Die deutsche Volksschule in den Jahren 1920 21. — R. Seyfert, Der heutige Stand des Arbeitsschulgedankens. — O. Bobertag, Die neueren Fortschritte der Jugendkunde und pädagogischen Psychologie. — H. Erdmann-Rauschning, Die Mitwirkung der Schule an der Berufsberatung in Preußen. — E. Strnad, Die Entwicklung der Kinderfürsorge in Deutschland. — F. Lampe, Der Lehrfilm. Sein Wesen und seine Verwendung. — Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht. Arbeitsbericht für die Jahre 1919 bis 1921.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 30 und 31. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (30.) E. Simon, Die Neuanstellungen 1921/22 an den höheren Lehranstalten Preußens. — W. Brinkwerth, Die Besoldung der Philologen nach der Regelung vom 22. September 1922. — W. Masche, Die Krankenunterstützungskasse für die Mitglieder des Groß-Berliner Philologenverbandes. — L. Heidtmann, Zur neuen Konferenzordnung. — W. Schaub, Tagung der Direktorenvereinigung der Provinz Hannover am 10. September 1922. — R. Potthof, Vertreterversammlung der Arbeitsgemeinschaft der Freunde einer kollegialen Schulverfassung, Bezirk Westfalen, am 28. September 1922 zu Hamm i. W. — O. Mehr, Mecklenburgischer Philologentag in Rostock. — W. Schellberg, Deutsche Kunstabende. — (31.) K. Kesseler, Der Sinn der Reifeprüfung. — P. Oestreich, Erlebnis und Gedanke. — E. Simon, Die preußischen Studienassessoren und Studienreferendare nach dem Stand vom 1. Mai 1882. — E. Kamke, Der Lehrerausschuß. — R. Potthof, Zur Frage der Beamtenkrankenkassen.

Vermischtes.

Ward, Sir Adolphus William, **Collected Papers.** Historical, literary, travel and miscellaneous. Vol. I—V. Cambridge, 1921. University Press. (XII, 407; IV. 398; VII, 478; VIII, 446; VIII. 506 S. Gr. 8. mit Bildnis.) Geb. Sh. 30; 30; 31,6; 31,6; 36.

In diesen fünf starken Bänden vereinigt der erstaunlich vielseitige englische Gelehrte an seinem Lebensabende die zahlreichen Aufsätze, die er seit Anfang der sechziger Jahre in den verschiedensten englischen Zeitschriften erscheinen ließ. Zwei der Bände enthalten 37 geschichtliche Abhandlungen, darunter zwei über Elisabeth, die Gemahlin des Winterkönigs, ferner über Tilly, das Reich unter Ferdinand III, über Lieder aus dem Dreißigjährigen Krieg, Leibniz als Staatsmann, den Großen Kurfürsten, die preußische Krone, Rheinsberg, den Umsturz der Bündnisse vor dem siebenjährigen Kriege und den Ausbruch des Kampfes selbst, den Niedergang Preußens unter Friedrich Wilhelm II, über die Erinnerungen der Gräfin Voß, König Friedrich I von Württemberg, Gentz, Stein und Hohenlohes Denkwürdigkeiten. Dem 1873 geschriebenen Aufsatze „Lord Bryce on the new German Empire" fügt er ein 1919 verfaßtes „Postscriptum" hinzu. („Fuit Ilium

et ingens gloria Teucrorum".) Zwei weitere Bände sind literarischen Abhandlungen gewidmet, der letzte, mit dem Bildnis des Gelehrten geschmückt, behandelt Reisebilder, z. B. „Trier, das belgische (!) Rom", Marienburg, Lübeck, und Einzelfragen, wie „Das Geschichtsstudium zu Cambridge", oder Lebensbilder von **Jakob Grimm, Karl Ritter,** Ernst Curtius u. a. Nicht ohne Reiz ist es, die vor Jahrzehnten geäußerten Ansichten mit den heutigen englischen zu vergleichen.

Elsaß-Lothringisches Jahrbuch. Hgb. vom Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich. Erster Band. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (193 S. Lex. 8. mit 7 Taf. und 1 Textabbild.) Kart. M. 500.

Inh.: Ehrhard, Ziel und Aufgabe des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich. — Cahn, Das deutsche Elsaß in seinen Münzen und Medaillen. — Keune, Verkehr auf der Mosel vor 1800 Jahren. — Winckelmann, Vom Fürsorgewesen im alten Straßburg. — Dietz, Straßburg und Frankfurt a. M., eine Städtefreundschaft. — Polaczek, Das Straßburger Tagebuch des Johann Friedrich von Uffenbach aus Frankfurt (1712—1714). — Fritz, Das Grabmal des Marschalls Moritz von Sachsen und die Thomaskirche. — Rahtgens, Bandornamente in der elsässischen Volkskunst. — Schultz, Der deutsche Charakter der elsässischen Literatur. — Ries, Goethes Lili. — Spahn, Totenschau. — Wolfram, Chronik des Instituts bis zum 1. Juni 1922.

Universitätsschriften.

Braunsberg. (Akademie, Vorlesungsverzeichnis, Wintersemester 1922/23.) Joseph Kroll, Beiträge zum Descensus ad inferos. (56 S. Gr. 8.)

Tübingen. (Rektoratswechsel.) Ignaz Rohr, Wiederaufbau und Neues Testament vor 116 Jahren. — Konrad v. Lange †. — Gotthold Gundermann †. (Tübingen, 1922, J. C. B. Mohr.)

Vom 15. bis 21. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Arnim, B. v., Sämtliche Werke. 7. Band: Gespräche mit Dämonen. Gedichte, Märchen, Briefe. Hgb. mit Benutzung ungedruckten Materials von W. Oehlke. Berlin, Propyläen-Verlag. (488 S. 8. mit 13 Taf. und 1 Faksim.)

Behrend, F., Bildung und Kulturgemeinschaft. Gesammelte Aufsätze und Vorträge. Leipzig, Quelle & Meyer. (364 S. Gr. 8.) Geb. M. 800.

Bock, K., Das Gedicht. Wesen, Geschichte, Technik. Buchenbach-Baden, Felsen-Verlag. (95 S. 8.)

Bomsdorff-Bergen, H. v., und U. J. Kruse, Ein Kompaß zur Menschenerkenntnis. Buchenbach-Baden, Felsen-Verlag. (82 S. 8.)

Bretholz, B., Geschichte Böhmens und Mährens. 2. Band: Hussitentum und Adelsherrschaft. Bis 1620. Reichenberg, Sollors. (261 S. 8. mit 1 Stammtafel.)

Diehl, K., Sozialwissenschaftliche Erläuterungen zu David Ricardos Grundgesetzen der Volkswirtschaft und Besteuerung. 3. Auflage. II. Teil: Lohntheorie, Zins und Unternehmergewinn, Handelspolitik, Krisen, Steuerlehre. Leipzig, Felix Meiner. (529 S. 8.) Grundpreis M. 15, geb. M. 18.

Erichsen, L., Sinnliches, Übersinnliches. Eine gemeinverständliche Darstellung der gesamten okkulten Probleme der Gegenwart und ihre Lösung auf wissenschaftlicher Grundlage. Leipzig, 1923. Josef Singer. (128 S. 8.)

Gesetz zum Schutze der Republik, vom 21. Juli 1922. Textausgabe mit Einleitung und Anmerkungen von E. Kohlrausch. (S.-A. aus Kohlrausch, Strafgesetzbuch, 26. Aufl.) Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (18 S. 16.) M. 16.

Grundrisse der Rechtswissenschaft. 1. Band: Allgemeiner Teil des Bürgerlichen Gesetzbuches, von H. Lehmann. 2., vermehrte und verbesserte Auflage. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XIV, 324 S. 8.) M. 660.

Heckel, K., Nietzsche. Sein Leben und seine Lehre. Leipzig, Philipp Reclam jun. (260 S. 32. mit Nietzsches Bildnis.)

Heise, K., Okkultes Logentum. Leipzig, 1921. Altmann. (97 S. Gr. 8.)

Oesterwitz, H., Freimaurertum. Geschichte, Geheimnisse, Wesen, Bedeutung, Lehre und Ziele. Ein Wegweiser für jeden, der Aufnahme in den Orden der Freimaurer sucht. Mit einem Geleitwort: „Wir Freimaurer und die Welt" von H. Schmidt. 13., neubearb. Aufl. Detmold, Meyersche Hofbuchhandlung. (68 S. 8.)

Richter, G., Was muß der Jurist vom Okkultismus wissen? Leipzig, 1921. Altmann. (48 S. 8.)

Sammlung Göschen. Nr. 428/30: W. Kisch, Deutsches Zivilprozeßrecht, 3., verb. Aufl. (120, 154, 136 S.) — Nr. 820: G. Lehnert, Geschichte des Kunstgewerbes, II. Vorromanische und romanische Zeit. (112 S. mit 32 Taf.) — Nr. 851/52: Th. Erismann und Martha Moers, Psychologie der Berufsarbeit und der Berufsberatung (Psychotechnik). (109 und 114 S.) Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (Kl. 8.)

Tartaruga, U., Kriminal-Telepathie und -Retroskopie. Telepathie und Hellsehen im Dienste der Kriminalistik. Leipzig, Altmann. (IV, 201 S. 8.)

Taylor, St., Gildenpolitik. Ein praktisches Programm für die Arbeiterpartei und die Genossenschaften. Aus dem Englischen übersetzt von O. Eccius. Tübingen, Mohr (Siebeck). (IV, 116 S. 8.)

Teichmann, W., Straßburg. Ein Städtebild aus der Erinnerung. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (112 S. 8.) Geb. M. 272.

Vermögensteuergesetz und Vermögenszuwachs-Steuergesetz für das Deutsche Reich vom 8. April 1922. Mit einem Anhang, enthaltend das Zwangsanleihegesetz. Textausgabe mit kurzen Anmerkungen und ausführlichem Sachregister. Leipzig, Ph. Reclam jun. (67 S. 32.)

Wilhelms I Briefe an seinen Vater König Friedrich Wilhelm III. (1827—1839.) Hgb. von P. A. Merbach. Berlin, Karl Curtius. (XX, 144 S. Gr. 8. mit Bildnis und faksim. Brief.)

Wölbling, P., Grundsätze des Akkordvertrages aus Gerichtsentscheidungen. Für Gerichte, Arbeitgeber und Akkordarbeiter. 2. Aufl. Berlin, Vereinigung wiss. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (60 S. 16.) M. 96.

Zehnder, L., Der Aufbau der Atome aus Uratomen. Tübingen, Laupp. (23 S. Gr. 8. mit 17 Textabbild. und 1 Taf.)

Ziehen, E., Die deutsche Schweizerbegeisterung in den Jahren 1750—1815. Frankfurt a. M., Diesterweg. (VIII, 214 S. Gr. 8.) M. 468.

Antiquariats-Kataloge.

Kösel & Pustet in München. Mitteilungen, 1. Jahrg., 1. Heft: Kirchengeschichte A—F, 326 Nrn.

Neue Verlags-Kataloge.

K. F. Koehlers Antiquarium in Leipzig, Täubchenweg 19. Wegweiser für Bücherfreunde. Bücher zur Weihnacht. (64 S. 16.)

R. Oldenbourg, München und Berlin. Deutsche Gedanken über den Wert der Geschichte. Zugleich ein Verzeichnis von Geschenkbüchern aus verschiedenen Wissensgebieten. (24 S. 8.)

Bücherversteigerung.

Vom 12. bis 16. Dezember d. J. bei Oswald Weigel, Leipzig, Königstr. 1. Katalog Nr. 122 und 123: Bibliothek Eyssenhardt, III und IV: Geschichte, Sprache und Lit. der romanischen und der germanischen Völker, 1135 und 938 Nrn.

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Hervey, A., Saint Saëns. New York, Dodd, Mead. 8. Doll. 2.

Holler, H. P., The theomonistic art of the future as foreshadowed by the theories and productions of the German composer Richard Wagner and the Belgian painter Jean Delville. Washington, Oriental Univ. Book Concern. 8. C. 50.

Mackey, A. G., Symbolism of freemasonry, its science, philosophy, legends, myths and symbols rev. by Robert Ingham Clegg. 7 vols. Chicago, The Masonic History Co. 8. Doll. 56.

Martin, S., The mystery of mormonism. New York, Dutton. 8. Doll. 7,50.

Prout, H. G., A life of George Westinghouse. New York, Scribner. 8. Doll. 2,50.

Englische.

Ford, G. S., Stein and the era of reform in Prussia 1807 to 1815. London, Milford. 8. Sh. 12,6.

Guérard, A. L., A short history of the international language movement. London, Fisher Unwin. 8. Sh. 21.

Howard-Bury, C. K., Mount Everest, the reconnaissance. London, Arnold. 8. Sh. 21.

Nachrichten.

Persönliches.

Der ausgeschiedene ord. Prof. der systematischen Theologie Geh. Kirchenrat D. Ludwig Ihmels in Leipzig wurde zum ord. Hon.-Professor, der ord. Professor Geh. Justizrat Dr. P. Rehme in Breslau zum ord. Professor des deutschen Privatrechts, der deutschen Rechtsgeschichte, des Handels-, Wechsel-, Versicherungs- und Verkehrsrechts in Leipzig, der ord. Professor der Privatwirtschaftslehre Dr. Alexander Hoffmann in Darmstadt, der ord. Professor der mittelalterlichen Geschichte Geh. Reg.-Rat Dr. Albert Werminghoff in Halle a. d. S. und der ord. Professor der Geographie Geh. Reg.-Rat Dr. Wilhelm Volz in Breslau, sämtlich zu gleicher Stellung in Leipzig, der a. ord. Professor der deutschen Sprache und Literatur Dr. Friedrich Neumann und der a. ord. Professor der ostasiatischen Sprachen Dr. August Conrady in Leipzig zu Ordinarien, Prof. Dr. Walter Berblinger in Marburg zum ord. Professor der pathologischen Anatomie in Jena, die a. ord. Professoren der Anatomie Dr. Paul Eisler und Dr. Georg Wetzel in Halle a. d. S. zu Ordinarien, der a. ord. Professor der elektrischen Schwachstromanlagen an der Technischen Hochschule in Berlin Dr. Rudolf Franke zum ord. Professor, der Professor der Archäologie Dr. Ebert in Königsberg i. Pr. zu gleicher Stellung an der lettländischen Hochschule in Riga ernannt.

In Erlangen habilitierte sich Dr. Greving für innere Medizin.

Am 6. November † in Innsbruck der em. ord. Professor der Bibelwissenschaften Dr. Joh. Nisius im 70. Lebensjahre.

Am 7. November † in Wien der em. ord. Professor der Moral an der Univ. Innsbruck Hieronymus Noldin im 85. Lebensjahre.

Am 19. November † in Berlin der Sexualforscher Dr. med. Iwan Bloch im 51. Lebensjahre.

Am 21. November † in Heidelberg der ord. Professor der orientalischen Philologie Geh. Rat Dr. h. c. Dr. Carl Bezold, 63 Jahre alt.

Am 22. November † in Leipzig der em. Senatspräsident beim Reichsgericht wirkl. Geh. Rat Dr. Hugo Planck im 77. Lebensjahre.

Berichtigung zu Nr. 46, Sp. 900: Prof. Dr. Paul Karge war Professor in Münster und ist in Bad Lippspringe gestorben.

Wissenschaftliche Institute und Vereine.

Ein **Museum jüdischer Altertümer** wurde in Frankfurt a. M. im ehemaligen, 1796 erbauten Geschäftshause der Firma M. A. von Rothschild durch den Direktor des Städtischen Historischen Museums Dr. B. Müller eingerichtet. Hervorzuheben ist die Sammlung der Miniaturen-Handschriften, darunter die Jad Hachasaka des Maimonides.

In der **Deutschen Maschinentechnischen Gesellschaft** sprach am 17. Oktober Regierungsbaurat Laubenheimer über „Die Organisation des Massenverkehrs unter Verwendung von Großgüterwagen", einen sehr zeitgemäßen Gegenstand, der vom Redner eine äußerst fesselnde Behandlung erfuhr. Der Vortrag wird mit der anschließenden eingehenden Besprechung in Glasers Annalen veröffentlicht werden.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie. Religionswissenschaft.

Die zweite, verbesserte Auflage der **„Schriften des Alten Testaments,** in Auswahl neu übersetzt und für die Gegenwart erklärt von H. Gunkel, W. Staerk, P. Volz, H. Greßmann, H. Schmidt und M. Haller, 1. Abteilung: Die Sagen des A. Test., 2. Band: **Die Anfänge Israels** (von 2. Mose bis Richter und Ruth), übersetzt, erklärt und mit Einleitung versehen von Prof. Hugo Greßmann" ist hinsichtlich der Sprache durch stärkere Anpassung an Luthers Übersetzung und durch Ausmerzung der entbehrlichen Fremdwörter veredelt. Was Anordnung und Textgestaltung betrifft, so sind die Bileam-Lieder wieder mit den Mose-Sagen vereinigt, die Ausführungen über die Maske Mose's auf Grund einer Studie Georg Hoffmanns umgestaltet, der Zug der Israeliten aus Ägypten über den südlichen Teil der Sinai-Halbinsel nach Kades in althergebrachter Auffassung angenommen und danach die Schilfmeerstraße im Nordosten eingezeichnet, vor allem aber die Abschnitte über Josua und die Richter unter Benutzung von Prof. Gunkels kritischen Bemerkungen stärker überarbeitet. Am Schluß sind die literarkritischen Ausführungen zusammen mit den textkritischen Anmerkungen in einem besonderen Anhang vereinigt. Der vortreffliche Band hat durch alle diese Verbesserungen noch wesentlich gewonnen. (Göttingen, 1922, Vandenhoeck & Ruprecht; VIII, 284 und 12 S. Gr. 8. mit 1 Doppelkarte.)

Vor dreißig, vielleicht auch vor zwanzig Jahren noch zur Not hätte der kleine Band: **„Die ostasiatischen Kulturreligionen.** Von J. Witte" (Wissenschaft und Bildung, 178. Bd., Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; VIII, 183 S. 8.), so wie er ist, ohne weiteres passieren mögen. Und Genüge tut er am Ende auch heute noch den meisten, in deren Hand er kommen wird. So soll ihm auch diese Anzeige keineswegs den Weg verbauen. Den Missionsdirektor, der er ist, merkt man dem Verf. nicht an. Er läßt auch an den fremden Religionen, die er nun ja freilich aus einiger eigener Anschauung kennt, ihr Gutes gelten. In Benutzung der Quellen ist er wenig gut beraten. R. v. Plänckners Chung-yung-Übersetzung von 1878 z. B. empfiehlt kein Mensch mehr, der ein sachverständiges Urteil hat. Aber das Bestreben ist doch unverkennbar, auf Grund der besten, heute ja nicht mehr so ganz spärlich sich an die Hand gebenden Literatur über die Religionen von China und Japan unvoreingenommen ein neues, zusammenfassendes Buch herzustellen. Soll das gern anerkannt werden, so ist es doch Rezensentenpflicht, auch das andere nicht zu unterdrücken: auf den 183 Seiten dieses Werkchens ist unerlaubt viel Korrekturbedürftiges. Im Sinologischen Seminar der Universität Berlin hätte sich doch gewiß ein Studierender finden lassen, der bereit gewesen wäre, das Manuskript vor Auslieferung an den Verleger von einem Schock Irrtümer zu reinigen. Auch dem Missionsdirektor, sollte man meinen, hätten in den Missionaren seines Ostasiatischen Vereins solche Revisoren zur Verfügung stehen müssen.

Philosophie. Psychologie.

Die soeben erschienene achte Auflage von Dr. Georg Hagemanns **„Metaphysik,** Leitfaden für akademische Vorlesungen sowie zum Selbstunterricht" hat durch den Herausgeber, Prof. Joseph Anton Endres, im ersten Teil, der Ontologie, eine völlige Umarbeitung und auch in den übrigen Partien kleinere oder größere Änderungen erfahren, alles zum Vorteil des Werkes, insbesondere was Klarheit, Kürze und Bestimmtheit anbelangt. (Freiburg i. B., 1922, Herder & Co.; VIII, 216 S. Gr. 8, M. 105, geb. M. 130.)

Binnen kurzer Frist erfuhr das geistvolle Werk von Professor Karl Jaspers **„Psychologie der Weltanschauungen"** die zweite, durchgesehene Auflage. (Berlin, 1922, Jul. Springer; XII, 486 S. Gr. 8., Grundzahl M. 12.) Es ist das zugleich ein erfreulicher Beweis für die Anteilnahme, die heute den hier behandelten Fragen entgegengebracht wird. Der Verfasser will den Versuch machen, „nur zu verstehen, welche letzten Positionen die Seele einnimmt, welche Kräfte sie bewegen". Er stützt sich dabei auf einen umfangreichen Beobachtungsstoff und entwickelt im einzelnen viele anregende und fördernde Gedanken. Ein Anhang bringt ausführliche Darlegungen über Kants Ideenlehre. Im übrigen verweisen wir unsere Leser auf die Besprechung der ersten Auflage im 71. Jahrg. (1920), Nr. 28, Sp. 524 d. Bl. Wir dürfen dem fesselnd geschriebenen Buch stete Erweiterung seines Leserkreises voraussagen.

Geschichte.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß wir auf bessere Zeiten hoffen dürften, wenn jeder Deutsche die herrlichen „Gedanken und Aufsätze" des leider kürzlich dahingeschiedenen Erlanger Professors Hermann Jordan **„Von deutscher Not und Zukunft"** läse und sich zu eigen machte. (2. Auflage, Leipzig und Erlangen, 1922, Deichertsche Verlagsbuchhandlung Dr. W. Scholl; 124 S. 8., M. 100.) Das Buch ist von keinem einseitigen Parteistandpunkt aus geschrieben, aber durch innigste Liebe und Vertrauen zum deutschen Volke sowie tiefe Einsicht in die Wurzeln der Geschehnisse und daraus hervorgehendes klares und gesundes Urteil ausgezeichnet. Vom Rückblick in die vergangenen Ereignisse wendet es sich zum Ausblick, um mit eindringlichen Worten über die innere Erneuerung zu schließen. Überall trifft der Verf. den Nagel auf den Kopf, ob er nun über auswärtige Politik, Pazifismus, die Friedensbedingungen, über Sozialismus, nationalen Sinn oder über die Judenfrage redet, zu der er ganz

vorzügliche, rein sachliche Bemerkungen beisteuert. Häufig handelt es sich dabei um sehr umstrittene Dinge, die er treffend, ja wie selbstverständlich entscheidet, so wenn er sagt: „Ich möchte daher die Kenntnis der Antike mit zu den Elementen des Aufbaues des nationalen Gefühls in unserer Studentenschaft zählen" oder: „Die Verkündigung des Klassenkampfes ist daher der tiefste Grund, dessentwegen unser Volk in der Gegenwart so innerlich zerrissen ist."

Länder- und Völkerkunde.

Der Südamerikaforscher Frhr. Erland Nordenskiöld, Sohn des berühmten Leiters der Vega-Expedition, veröffentlichte 1911 in schwedischer Sprache seine Reiseerlebnisse, die jetzt Ignaz Schlosser in deutscher Übersetzung unter dem Titel **„Indianer und Weiße in Nordostbolivien"** herausgibt. N.s Wanderungen unter den halbzivilisierten wie unter den wilden Indianerstämmen, das Zusammenleben mit ihnen, abwechselnd mit wochenlanger Einsamkeit in der großartigen Urwaldnatur voll wunderbarer Schönheit, sein Tauschhandel von Glasperlen, Messern u. a. gegen Schmuck, Federn, Waffen und Hausgeräte vermittelten ihm eine genaue Kenntnis des Landes und der Überreste der alten Sitten und Gebräuche der Naturvölker, aber auch ihrer Ausbeutung durch die weißen Mischlinge, veranlaßt durch den Kautschukbedarf, eine geschichtliche Entwicklung, die beschämend für die weißen Eindringlinge ist. Das Buch ist reich ausgestattet mit Textbildern und Tafeln, die das Verständnis der Textschilderungen fördern. (Stuttgart, 1922, Strecker & Schröder; VIII, 222 S. Gr. 8. mit 90 Abbild., 35 Taf. und 1 Karte, geb. in Halbleinen M. 500, in Ganzleinen M. 600.)

Eine Laienanweisung, aus der heute recht abstoßenden Form der heiligen Stadt aller Religionen den geschichtlichen und archäologischen Stimmungsgehalt herauszufühlen, gibt der Altmeister byzantinischer Geschichte Charles Diehl in einem gefälligen Büchlein: **„Jérusalem"**, das als Teil der Sammlung Les Visites d'Art, Memoranda erschienen ist (Paris, 1921, Henri Laurens; 64 S. 12. mit 38 Abb., Fr. 3,30). Auf den wenigen Textseiten ist geschickt das Wichtigste zusammengestellt, als Bilder sind zumeist die bekannten Aufnahmen von Bonfils beigefügt. Unberechtigt ist die Bezeichnung des Felsendomes als Omarmoschee. Merkwürdig wirken die reichlichen Zitate aus anderen Büchern. Die Unterschriften der ersten beiden Bilder sind leider vertauscht. Dankenswert ist die kurze Literaturübersicht.

Peter Thomsen.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Die neue, zweite Auflage von Prof. Hans Georg Möllers Buch: **„Die Elektronenröhren** und ihre technischen Anwendungen", das Prof. Max Wien mit einem warm empfehlenden Geleitwort ausstattet, hat sowohl an Kürze und Verständlichkeit als an Vollständigkeit wesentlich gewonnen, einesteils durch Beseitigung nicht unbedingt notwendiger Rechnungen, indem z. B. die „Ziehtheorie" und Audiontheorie umgearbeitet und die Rechnungen durch einfache Konstruktionen im Schwingkennliniendiagramm ersetzt sind; anderenteils ist die Schottkysche Theorie der Verstärkerröhren neu aufgenommen, sowie am Ende der Darstellung ein Abschnitt über Störbefreiung und im Anhang drei Seiten über die amerikanischen Röhren: Dynatron, Pliodynatron, Kallirotron und Negatron. (Braunschweig, 1922, Vieweg & Sohn; XV, 200 S. 8. mit 208 Textabbildungen und 1 Tafel, Sammlung Vieweg, 49. Heft, M. 360.)

Eine vorzügliche Einführung in die Mikroskopie, vorab zur Selbstunterweisung, bilden die in der Sammlung „Aus Natur und Geisteswelt" erschienenen Werkchen **„Das Mikroskop, seine wissenschaftlichen Grundlagen und seine Anwendung"** von A. Ehringhaus (Göttingen) und **„Einführung in die Mikrotechnik"** von V. Franz und H. Schneider (Leipzig u. Berlin, 1921 u. 1922, Teubner; 678. und 765. Bd., 121 u. 120 S. 8., je M. 10, geb. M. 12). — Ehringhaus führt in leicht faßlicher Weise, dabei aber auf streng wissenschaftlicher Grundlage in Theorie und Praxis des Mikroskops ein. Die zum Verständnis nötigen Vorkenntnisse aus der geometrischen und physikalischen Optik sind teils am Anfang, teils an geeigneten späteren Stellen elementar abgehandelt. Auch die Nebenapparate und hauptsächlichen Abarten des Mikroskops werden beschrieben, ebenso dessen Anwendung auf die verschiedensten Gebiete der Wissenschaft und Technik. — Franz und Schneider bringen ergänzend eine ausführliche Darstellung der mikroskopischen Präparationsmethoden der Biologie; eine Einführung auch in die mineralogisch-petrographische Mikrotechnik folgt in der gleichen Sammlung hoffentlich später. Die Verf. leiten, getrennt für Zoologie und Botanik, zuerst zur Untersuchung ohne Mikrotom an: Lebenduntersuchung, -färbung, Herstellung von Dauerpräparaten, und besprechen dann die allgemeine Dünnschnitt-Technik. Den Schluß bildet der Nachweis von 32 wichtigen Pflanzenstoffen auf mikrochemischem Wege. — Mit reichen Literaturnachweisen und anderen praktischen Hinweisen ausgerüstet, empfehlen sich die beiden vortrefflichen Bändchen von selbst.

Rudolf Schmidt.

Während die 2. Auflage (1903) der **„Einführung in die Theorie der gewöhnlichen Differentialgleichungen** auf funktionentheoretischer Grundlage" von Prof. Ludwig Schlesinger ein unveränderter Abdruck der ersten Ausgabe war, ist bei der Neubearbeitung der 3. Auflage (1922) nur knapp die Hälfte des Textes im wesentlichen unverändert geblieben, nämlich die Gaußsche und Besselsche Differentialgleichung, alles übrige aber ist dem derzeitigen Stande der Forschung angepaßt, die bisherige Einleitung zu einem besonderen Kapitel ausgestaltet, die Theorie der linearen Differentialgleichungen durch Anwendung des Matrizenkalküls vereinfacht und vereinheitlicht und bis zu den aus dieser Theorie entspringenden Differentialgleichungen beliebig hoher Ordnung mit festen kritischen Punkten fortgeführt; auch Beispiele aus den Anwendungen sind eingefügt. (Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co.; VIII, 326 S. Gr. 8., M. 248.)

Geh. Studienrat Karl Schwering hat der 3./4. Auflage seiner **„Analytischen Geometrie** für höhere Lehranstalten" außer sechs neuen Figuren einige Texteinschaltungen beigefügt, z. B. einen kurzen Abschnitt über Linienkoordinaten und zum Pascalschen Satz Ausführungen, die dem Gedankenkreise der projektiven Geometrie angehören. (Freiburg i. B., 1922, Herder & Co.; VII, 37 S. Gr. 8. mit 14 Fig., M. 34.)

Psychiatrie.

Prof. Oswald Bumkes Schrift „Über nervöse Entartung" (1911), die erweiterte Ausarbeitung eines auf der Naturforscherversammlung zu Karlsruhe erstatteten Referates, erschien soeben in 2., umgearbeiteter Auflage unter dem Titel: **„Kultur und Entartung"** (Berlin, 1922, Springer; IV, 125 S. Gr. 8., M. 621). Im ganzen hat der Verf. Umfang und ursprünglichen Charakter der Arbeit zu erhalten gesucht, im einzelnen aber die allgemeinen Gesichtspunkte gegenüber den rein psychiatrischen stärker herausgearbeitet und namentlich den letzten Abschnitt wesentlich geändert.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Ein neues Unternehmen sind die Weidmannschen Taschenausgaben von Verfügungen der Preußischen Unterrichtsverwaltung, deren 1. Heft enthält: **„Elternbeirat und Elternbeiratswahlen.** Die grundlegenden amtlichen Bestimmungen. Hgb. vom Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung" (Berlin, 1922, Weidmannsche Buchhdlg.; 12 S. 16., kart. M. 0,30).

Volkswirtschaft.

Deutschlands Gegner haben planmäßig alle Maßnahmen dafür getroffen, der deutschen Industrie und dem deutschen Handel auf dem gesamten Erdball den Lebensnerv verkümmern zu lassen. Die biologischen Grundlagen der bisherigen deutschen Wirtschaft sind beseitigt. Neue Grundlagen müssen gefunden werden. Die deutsche Binnenwirtschaft muß der Retter werden, vor allem ist die Selbstgenügsamkeit der Landwirtschaft anzustreben, die Erdscholle muß der Erneuerungsboden sein. Die damit zusammenhängenden Probleme werden in der Schrift von E. Görke: **„Niedergang und Neubau der deutschen Volkswirtschaft"** (Berlin, 1922, Staatspolitischer Verlag; 68 S. Gr. 8., M. 12, geb. M. 17,50) des näheren untersucht, freilich wird die von ihm empfohlene wirtschaftliche Umstellung der Industrie schwerlich nur annähernd leisten können, was wir zur Beschäftigung und Ernährung unserer Reichsbevölkerung nötig haben. — Den gleichen Grundgedanken verfolgt die Arbeit von Otto Eisinger: **„Die Ernährung des deutschen Volkes eine Organisationsfrage der Erzeugung"** (Berlin, 1921, Parey; VIII, 116 S. Gr. 8., M. 24), indem sie vor allem einer besseren Organisation der Erzeugung, einer wissenschaftlichen Durchdringung der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion das Wort redet und die gegebenen Möglichkeiten im einzelnen dartut.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Das geistliche Gedicht des Steiermärkers Gundacker von Judenburg aus dem Ende des 13. Jahrh.: „Christi Hort" erfuhr anläßlich der ersten vollständigen, von J. Jaksche veranstalteten Ausgabe im 61. Jahrg. (1910), Nr. 13/14, Sp. 450 d. Bl. eine nähere Besprechung. An die Ausgabe anknüpfend, veröffentlicht Kurt Stübiger im 15. Heft der „Germanischen Studien" (Berlin,



1922, Ebering; XV, 169 S. Gr. 8.) **„Untersuchungen zu Gundacker von Judenburg,** die sich in sorgfältiger Einzelausführung auf die Reimtechnik, Laut- und Wortlehre, Stoff und Quellen, sowie literarhistorische Stellung der Dichtung, ferner Heimat und Person des Dichters erstrecken.

Das ausgezeichnete Zeit- und Lebensbild, das Prof. Karl Bertsche im 22. Bande der Sammlung „Führer des Volkes": **„P. Abraham a Sancta Clara"** entworfen hat, und das insbesondere auch über die Werke des berühmten Predigers genaue und ausführliche Auskunft gibt, erschien soeben in 2., vermehrter Auflage (M.-Gladbach, 1922, Volksvereins-Verlag; 204 S. Gr. 8.). — Auch der 20. Band der Sammlung: **„Clemens Brentano"** von Geh. Reg.-Rat Wilhelm Schellberg wurde gleichzeitig in 2., verbesserter Auflage ausgegeben. Schlicht und einfach, ohne literarisches Gerüst, berichtet der Verf. über Leben und Schaffen des romantischsten der Romantiker, der als Liedersänger, Epiker und Märchenerzähler fortleben wird. (187 S. Gr. 8.)

A. Baldeweins **„Deutsche Dichter der Neuzeit"** (Bücherei der Volkshochschule, Band 21; Bielefeld u. Leipzig, 1921, Velhagen & Klasing; 160 S. 8.) sollen keineswegs den Stoff nach allen Seiten erschöpfen, sondern dem Hörer der Volkshochschule neben Anregung zu eigener Geistesarbeit eine Vermehrung seiner Kenntnisse bieten. B. bringt zu diesem Zwecke die Dichter Mörike, Droste-Hülshoff, Scheffel, Ludwig, Storm, Raabe, G. Keller, C. F. Meyer und die plattdeutsche Dichtung. Er leitet jeden einzelnen in warmer, didaktischer Weise ein, indem er nicht nur dessen Leben, sondern auch die Werke mit ihrem Inhalte bespricht. Die jedesmal darauf folgende Auswahl ist gut getroffen. H. M. Sch.

Im Propyläen-Verlag zu Berlin kam vor einiger Zeit „Gottfried Keller, **Der grüne Heinrich.** Roman. Ursprüngliche Fassung" (886 S. Gr. 8.) in äußerst geschmackvoller Ausstattung, mit Einband und Druckanordnung von Hugo Steiner-Prag, heraus. Das ist ein nicht zu unterschätzendes Verdienst des rührigen Verlags. Denn die erste Fassung ist verhältnismäßig selten und wir möchten ihre Kenntnis auch für weite Kreise nicht entbehren. Wenn man denn zugeben mag, daß die endgültige Bearbeitung technisch vollendeter ist, so sind doch über den Verlauf der Handlung die Meinungen recht geteilt, und nicht wenige wird es geben, die den Schluß der ersten Fassung für naturgemäßer halten als den späteren. Wer jene noch nicht kennt, sollte die Gelegenheit, sich mit ihr vertraut zu machen, unbedingt wahrnehmen.

Pädagogik.

In der **„Kinderheimat"** von F. Gansberg (Langensalza, 1922, J. Beltz, 120 S. 8.) haben wir ein Lesebuch für das zweite Schuljahr, das neben künstlerischen Zeichnungen Texte bringt, die ausnahmslos aus dem kindlichen Leben gegriffen sind. Somit ist das Buch, zumal namhafte Dichter dazu Beiträge geliefert haben, sehr zu empfehlen. H. M. Sch.

Vermischtes.

Die vom Verlag F. A. Perthes in Gotha herausgegebenen **„Hilfsbücher für Volkshochschulen"**, die mit einem vorzüglichen, wirklich in philosophisches Denken einführenden Bändchen von B. Bauch, **„Anfangsgründe der Philosophie"**, begonnen hatten, sind um mehrere empfehlenswerte Hefte vermehrt worden. Wenn auch die Arbeit der Volkshochschule vorwiegend auf die Gegenwart eingestellt sein wird, so kann sie doch, will sie weiteren Kreisen das Verständnis der in ihr wirkenden Kräfte erschließen, auf geschichtliche Betrachtung nicht ganz verzichten. Die äußeren Zustände und geistigen Strömungen einer vergangenen Zeit werden lebendig in dem 2. Bändchen: W. Fränzel, **„Deutschland im Jahrhundert Friedrichs des Großen und des jungen Goethe"** (1921, 161 S. 8., M. 8). — J. Leo verfolgt im 3. Bdch. **„Das Werden des deutschen Nationalbewußtseins** von der Urzeit bis zur Glaubensspaltung" (1921, 72 S. 8., M. 4). Ein letztes Kapitel fügt einen Überblick über die weitere Entwicklung des Nationalbewußtseins bis zur Gegenwart hinzu. Literaturangaben und Aufgaben zur Besprechung im Anschluß an die einzelnen Kapitel erhöhen die Brauchbarkeit. — Für Eltern und Erzieher wertvoll ist Karl Haases **„Angewandte Seelenkunde"** (1921, 92 S. 8., M. 5). Er bespricht die psychologischen Grundbegriffe, Wesen und Stufen der Begabung, Gedächtnis und Intelligenz, Begriffs-, Kombinations- und Urteilsfähigkeit und schafft so in einfachster Sprache die Grundlagen zur Fähigkeitsprüfung und Berufsberatung. Der praktischen Verwertung dient der angehängte Beobachtungsbogen. — Eine Anleitung zum Betrachten, zum Verständnis und Genuß des Schönen in den Werken der Kunst und der Natur enthält P. Klopfers **„Geschmackskunde"** (1921, 88 S. 8., M. 5). Die schlichten Hefte der Perthesschen Sammlung enthalten eine Fülle von Anregungen und können unendlich viel Gutes wirken. Wir sehen dem weiteren Ausbau dieser bedeutungsvollen Sammlung mit großem Interesse entgegen. Albert Streuber.

Wir empfehlen auf das wärmste das neue Unternehmen des Wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich: **„Elsaß-Lothringisches Jahrbuch"**, dessen 1. Band soeben durch die Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. in Berlin und Leipzig herausgegeben wurde. Den reichen, wertvollen Inhalt ersehen unsere Leser aus dem Überblick auf Sp. 937 d. Bl.

„Den Freunden des Verlags F. A. Brockhaus" widmet die genannte Firma ein Büchlein mit fesselnden Ausschnitten aus ihren Verlagswerken, unter Beigabe zahlreicher Abbildungen. Länder- und Völkerkunde stehen im Vordergrunde nebst Philosophie, der Verlagsbericht des Jahres 1922 bildet den Schluß. (62 und 32 S. 16.)

Herr Professor Dr. Franz Gutmann in Jena ersucht uns mitzuteilen, daß er mit der in Nr. 44, Sp. 848 d. Bl. besprochenen Veröffentlichung: „Das Rätesystem, von Franz Gutmann" in keiner Beziehung steht.

Wichtige Mitteilung.

Die sprunghafte Verteuerung der Herstellungsarbeiten aller Druckerzeugnisse zwingt leider auch uns, an unsere Bezieher die Forderung um eine Nachzahlung auf den Abonnementsbetrag für das IV. Quartal 1922 von M. 300 zu stellen. Bei Beziehern durch den Buchhandel wird der Betrag durch den Buchhandel erhoben, alle „Postzeitungs-Abonnenten" und direkten Bezieher bitten wir, den Betrag von M. 300 baldigst zu überweisen an Ed. Avenarius, Verlagsbuchhandlung, Leipzig, Postscheckkonto Leipzig 67292. Vom 1. Januar 1923 an wird das Literarische Zentralblatt nicht mehr quartalsweise, sondern monatlich berechnet. Außerdem wird eine zwiefache Abonnementsform eingeführt:

A. verbilligtes Abonnement: ohne halbmonatliche Beilage „Die schöne Literatur", aber mit Beilage „Monatsverzeichnis der Universitätsschriften".

B. Vollabonnement: mit den Beilagen „Die schöne Literatur" und „Monatsverzeichnis der Universitätsschriften".

Wir bitten unsere Leser schon heute, ihrer Buchhandlung anzugeben, welche Abonnementsform vom 1. Januar 1923 an gewünscht wird.

Leipzig, den 1. Dezember 1922. **Herausgeber und Verlag.**

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“ und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 49. → 9. Dezember 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 650,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1950,—, für das mittelvalutige Ausland M. 1300,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 25.

Theologie.

Kohlmeyer, Ernst, **Die Entstehung der Schrift Luthers „An den christlichen Adel deutscher Nation“.** Gütersloh, 1922. Bertelsmann. (91 S. Gr. 8.) M. 40.

Nachdem W. Köhler (1895) und Kalkoff (1917) die hier behandelte Frage untersucht haben und Letzterer von den Einflüssen der Humanisten und Ritter auf Luthers eigene Geschicke und eigene Entwicklung hingewiesen hat, führt der Verf. diese Arbeit in zweifacher Weise weiter, indem er auf die Vorläufer und Ansätze zu der Schrift eingeht, die sich in Luthers früheren Schriften finden, und auf mehrere Ansatzpunkte in der Schrift selbst hinweist, die er in Verbindung mit der Kunde von den äußeren Ereignissen bringt. „Der sich darin immer verschärfende Gegensatz gegen die Kurie ist das treibende Motiv für die ganze Schrift an den Adel, daher ist diese Linie als Leitfaden für das Verständnis der Schrift und der Antichristbegriff als literarisches Einzelmerkmal benutzt worden.“

G. B.

Die Christliche **Welt.** Hgbr.: M. Rade. 36. Jahrg., Nr. 40/41 und 42/43. Stuttgart-Gotha, 1922. F. A. Perthes.

Inh.: (40/41, 42/43.) A. Stolzenburg, Romantik einst und jetzt. — (40/41.) P. Fiebig, Der dreieinige Gott in religionshistorischer Beleuchtung. — Rade, Konferenz für freies Christentum und religiösen Fortschritt in Leiden. — P. Rohrbach, Was stimmt nicht? — C. v. Kügelgen, Die „Lebendige Kirche“ in Rußland und ihr erster allrussischer Kongreß. — A. Herkenrath, Studententag Pforta 1922. — (42/43.) Rade, Worum es sich handelt. 2. — H. Knittermeyer, Hermann Cohens Religion der Vernunft. 1. — J. G. Heering, Der sittliche Hintergrund der modernen Gesellschaft. — W. Geibel, Nach der Entscheidung. — M. Martin, Christliche Demokratie im deutschen Volk. — E. Fuchs, Acht Tage in Toynbee Hall. Der englische und der deutsche Weg. — J. Kübel, Das Ende des Falles Leimbach.

Neue kirchliche **Zeitschrift.** Hgb. von J. Bergdolt. 33. Jahrg., Heft 11. Leipzig und Erlangen, 1922. A. Deichert.

Inh.: H. Preuß, Johannes im Wandel der Jahrhunderte. — L. Przybylski, Freideutscher Idealismus und Bibelchristentum. — Wurth, Die Union in Baden.

Philosophie.

Bernoulli, Carl Albrecht, **Nietzsche und die Schweiz.** Leipzig, 1911. Haessel. (108 S. Kl. 8.) Geb. M. 22.

Die Schweiz im deutschen Geistesleben. Eine Sammlung von Darstellungen und Texten, hgb. von Harry Maync (Bern). 5. Buch.

Die von Harry Maync, dem Herausgeber der oben genannten Sammlung angekündigte, nach großzügigem Plane auszuarbeitende Darstellung der „fruchtbaren Wechselbeziehungen zwischen der Schweiz und Deutschland“ verweilt füglich in einem eigenen, von dem Baseler Forscher C. A. Bernoulli geschriebenen Bändchen bei Nietzsche, der „durch kein entscheidendes Erlebnis hindurchgegangen, das er nicht auch in der Schweiz erlebte“. Es bietet indes mehr, als der Titel verheißt. Ausgehend von einem unumwundenen Bekenntnis zur „metaphysischen Nietzsche-Auffassung“, die in dem Weisen von Sils-Maria weniger den „verkappten, verkannten Dichter“ als den „scharfen, diskursiven Denker und Dialektiker“ zu erblicken bemüht ist, sucht es in zwar gedrängter, aber die wesentlichen Grundlinien bedeutsam aufdeckender Überschau die trotz aller aphoristischen Schreibart vorhandene Einheitlichkeit und Systematik der in der „Verkündigung des Dionysos“ gipfelnden Nietzscheschen Welterklärung zu erweisen und die 19 Jahre hindurch zu verfolgen, „da er als Sendling griechischer Weisheit die Schweiz betrat und unter der Wucht des Wahns zerbrechend sie verließ“. Das Büchlein, das die geistige Kultur der deutschen Schweiz in dem erwähnten Zeitraum wirkungskräftig beleuchtet, ist ein schätzenswerter Zuwachs zur Nietzsche-Literatur.

Rudolf Raab.

Philosophisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft. Hgb. von C. Gutberlet und A. Dyroff. 35. Band, 4. Heft. Fulda, 1922. Fuldaer Aktiendruckerei.

Inh.: G. Wunderle, Der seelische Aufbau des religiösen Erlebens. — H. André, Zur Philosophie der Organisation. — E. Feldmann, Zur Geschichte der aristotelisch-scholastischen Philosophie in der Neuzeit. — J. Hebing, Über conscientia und conservatio im philosophischen Sinne bei den Römern von Cicero bis Hieronymus. (Schluß.) — Der Okkultismus.

Geschichte.

Birt, Theodor, **Von Homer bis Sokrates**. Ein Buch über die alten Griechen. Leipzig, o. J. (1921). Quelle & Meyer. (466 S. 8. mit 8 Tafeln.) Geb. M. 52.

Seinen beiden Büchern über die Römer: „Römische Charakterköpfe" und „Charakterbilder Spätroms", denen ein so großer Erfolg beschieden war, läßt der Marburger Philologe jetzt ein Buch über die „alten Griechen" folgen. Gewiß wird auch dieses Werk seinen Weg machen, und man kann ihm aufrichtig Glück wünschen, denn vielen wird es die unsterblichen Leistungen auf dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft des künstlerisch begabtesten unter den indogermanischen Völkern näher bringen, als gelehrtere Darstellungen es bisher vermocht haben. Meisterhaft versteht es B., das Leben und Treiben vergangener Zeiten lebendig vor dem Leser erstehen zu lassen und durch Parallelen mit dem Leben der Gegenwart anschaulich zu machen. Allerdings wirkt seine Darstellung bisweilen etwas burschikos und vermittelt dadurch vielleicht ein verzerrtes Bild von dem Schaffen und Streben der Hellenen, doch kann dies bei den sonstigen Vorzügen des Buches mit in den Kauf genommen werden. Alles atmet Leben, die Sprache erhebt sich oft zu dichterischer Schönheit, wie ja B. auch als Dichter schon hervorgetreten ist und seine „Griechischen Erinnerungen eines Reisenden" mit Recht zu den besten Reisebeschreibungen über Griechenland gezählt werden. Der Altertumsforscher wird neben manche Ausführungen ein Fragezeichen setzen, wie mir z. B. B.s Anschauung über die Persönlichkeit Homers („Der ganze Homer ist Fabel"; „sein Name ist ein Sammelname") verfehlt erscheint. Mit Recht verwirft B. die Methode moderner Forscher, die antiken Quellen beiseite zu schieben, wenn sie ihnen ein falsches Bild zu bieten scheinen, und doch gibt er eine Darstellung der Schlacht bei Marathon, die von Herodots Schilderung abweicht und eine recht unwahrscheinliche Hypothese an ihre Stelle setzt. Dagegen hat Kromayer erst jüngst (Abhandlungen der Sächs. Akademie der Wissenschaften, 1921) erwiesen, daß bei richtiger Auslegung Herodot ein vollständig einwandfreies Bild der Schlacht gibt. Auch mit der Beurteilung der Politik Kimons und des Perikles kann ich mich nicht einverstanden erklären. Und weshalb ist die Zeit des Hellenismus mit ihrer Blüte der griechischen Wissenschaft, mit ihrer realistischen Kunst, mit ihrer Schöpfung des absoluten Staates ganz beiseite gelassen? Das letzte Kapitel (Ausblick und Ende) hinterläßt doch bei dem Leser ein falsches Bild dieser für das Römertum und unsere moderne Kultur so wichtigen Zeit.

Fritz Geyer.

Wendel, Hermann, **Aus dem südslawischen Risorgimento.** Gotha, 1921. F. A. Perthes. (V, 199 S. Gr. 8.) M. 14.

Das vorliegende Werk ist vorzüglich geeignet, uns das Werden und Wachsen des südslawischen Volkes, seinen Zusammenschluß zu einem modernen Volkskörper vor Augen zu führen. Es geschieht das auf dem Wege der Biographie: der Serbe D. Obradović als Vertreter der Aufklärung und damit eines neuen Geistes unter den Völkern Südosteuropas, der Kroate Lj. Gaj, ein nicht unbedeutender Mitläufer in der Bewegung des Illyrismus, die jungserbischen Patrioten (Omladina) der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, der kroatische Bischof J. J. Stroßmayr, von dem wir hier zum ersten Male, wenn ich von C. von Wurzbach, Biograph. Lex. des Kais. Österreich, 40. Teil, S. 88 bis 96, und Kl. Löffler, Die Religion in Geschichte und Gegenwart, V, 965 s. v., absehe, ein ausführliches Lebensbild in deutscher Sprache erhalten, der junge serbische Sozialist Sv. Marković, sowie der slowenische Priester und Genossenschaftsmann J. Krek werden uns nicht nur in den äußeren Linien ihrer Lebensführung, sondern auf dem breiten Hintergrund der südslawischen Kulturentwicklung geschildert. Man kann mit dieser Auswahl durchaus einverstanden sein, doch hätte sich der Kreis vielleicht noch etwas weiter ziehen lassen. Ungern vermißt man als Gegenstück zu dem serbischen Aufklärer Obradović den ehemaligen preußischen Kriegsgefangenen und späteren Volksschriftsteller, den Kroaten M. Reljković, ungern auch den Fürsten von Montenegro Petar II. Petrović Njegoš, zumal diese Studie Gelegenheit geboten hätte, bei der Zeichnung der Vorfahren des Fürsten die immerhin nicht unbeträchtliche kulturelle Bedeutung des orthodoxen Klerus zu würdigen. Interessant wäre auch ein Blick in das dalmatinische Geistesleben gewesen; der Ragusaner J. Gundulić hätte sich hier wohl als Repräsentant dieser italienisch-slawischen Mischkultur empfohlen. Allein es ist die Frage, wie weit man die Wurzeln des „Risorgimento" zurückverfolgen will und ob es nicht das Richtigere war, mit dem Aufklärungszeitalter zu beginnen. — Über die Quellen seiner Darstellung hat uns der Verf. leider nicht unterrichtet. Das ist um so bedauerlicher, als er sich, soweit ich mit den mir zu Gebote stehenden Hilfsmitteln nachprüfen kann, derselben durchaus nicht zu schämen braucht. Zu bedauern ist auch der manchmal etwas preziöse Stil und die politische Voreingenommenheit des Verf., die von dem sine „ira et studio" des Tacitus weit entfernt ist. Letztere um so mehr, als sie ihn in seinem Urteil dem eigenen Volke gegenüber häufig zu ungerechter Schärfe veranlaßt.

E. Gerland.

Historische **Bibliothek**, hgb. von der Historischen Zeitschrift. 48. Band. München, 1922. Oldenbourg. (X, 157 S. 8. mit 1 Tabelle.) M. 32.

Inh.: H. Knust, Montesquieu und die Verfassungen der Vereinigten Staaten von Amerika.

Mitteilungen des Oberhessischen Geschichtsvereins. N. F. 24. Band. Gießen, 1922. A. Töpelmann. (II, 112 S. Gr. 8.)

Inh.: K. Ebel, Aus der Geschichte von Grünberg in Oberhessen. — W. Velke, Der erste Lutherdrucker (Johannes Grunenberg 1516) stammt aus Grünberg in Oberhessen. — F. Vigener, Die katholisch-theologische Fakultät in Gießen und ihr Ende.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bohr, N., Drei Aufsätze über Spektren und Atombau. Braunschweig, 1922. Vieweg & Sohn. (VI, 148 S. 8. mit 7 Abbild.) M. 120.

In drei Aufsätzen aus den verschiedenen Entwicklungsstufen der Atomtheorie spricht hier einer ihrer bedeutendsten Förderer zu einem breiteren physikalisch interessierten Kreise. Der erste Aufsatz „über das Wasserstoffspektrum" ist die Übersetzung eines dänischen Vortrages, den Bohr Ende 1913 in Fysisk Forening in Kopenhagen gehalten

hat und der in „Fysisk Tidsskrift" Bd. 2, 1914 erstmalig abgedruckt ist. Der zweite gibt einen Vortrag in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft zu Berlin vom April 1920 „über die Serienspektren der Elemente" wieder, den wir schon in der „Zeitschrift für Physik" Bd. 2, 1920, finden. Der dritte, „der Bau der Atome und die physikalischen und chemischen Eigenschaften der Elemente", ebenfalls ein Vortrag des Verf. vor der Fysisk Forening in Kopenhagen, ist auch schon in der Zeitschrift für Physik Bd. 9, 1922, veröffentlicht. Diese drei Aufsätze sind inhaltlich nahe verwandt. Sie bringen Anwendungen der Quantentheorie auf die Fragen des Atombaues und zeigen gerade in dieser Zusammenstellung treffend den Fortschritt, den dieser Zweig der physikalischen Forschung seit 1913 gemacht hat. Da in diesen Vorträgen auf die Verwendung der höheren Mathematik verzichtet wurde, vermögen sie auch theoretisch weniger vorgebildeten Lesern ein Bild dieser grundlegenden Theorie zu geben, die immer noch in der Entwicklung begriffen ist. A. Wenzel.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathematisch-physikalische Klasse. München, 1922. Franz in Komm.

Inh.: E. Zinner, Die Vorarbeiten zu einem Handschriftenverzeichnis der deutschen Sternforschung. (6 S.) — H. Liebmann, Die Lagallysche Formel für den Flüssigkeitsdruck. (6 S.) — O. Szász, Über den Konvergenzexponenten der Fourierschen Reihen gewisser Funktionenklassen. (16 S.)

Videnskapselskapets **Skrifter**, Kristiania. I. Mat.-naturv. Klasse, 1922. No. 1. 7. Kristiania, Dybwad in Komm.

Inh.: (1.) Die Mineralien der südnorwegischen Granit-Pegmatitgänge. II. Silikate der seltenen Erden (Y-Reihe und Ce-Reihe). — W. C. Brøgger, Vorwort. Hellandit. — Th. Vogt, Thalenit. — J. Schetelig, Thortveitit. Gadolinit. Kainosit. Orthit. — Anhang: J. Schetelig, Ergänzungen zu Band I. Niobate, Tantalate, Titanate und Titanoniobate. (IV, 151 S. Lex. 8. mit 25 Textfig. und 15 Taf.) — (7.) Henrik Palmstrøm, Om Galtons funktion og korrelations-begrepet. (25 S. Lex. 8. mit 6 Textfig.)

Medizin.

Bresler, J., Jenseits von klug und blöde. I. Bezuglehre (Relativitätslehre). II. Psychiatrie und Psychoanalyse. Kritisches. Halle a. d. S., 1922. Marhold. (111 S. 8. mit 2 Abbild.) M. 21.

Den beiden Gegenständen der kritischen Betrachtung dürfte nur das Verhalten ihrer Anhänger gemeinsam sein, es sei denn die vielseitige Belesenheit des Verf.s. So wird denn vieles gebracht zur erkenntnistheoretischen Vorgeschichte der Relativitätstheorie, woraus hervorgeht, daß eine wesentliche Änderung unseres Weltbildes durch sie nicht bewirkt wird. Berechtigt erscheint auch die scharfe Weise, in der der Verf. sich gegen die Auswüchse der Freudschen Lehren wendet, die völlig aus der naturwissenschaftlichen Betrachtungsweise herausfallen, wenn auch nicht jeder Leser allen Gedankengängen des Verf. folgen möchte. Dehio.

Deutsche **Sportbücherei**. Band 16/18. Leipzig und Zürich, 1922. Grethlein & Co. (86 S. 8. mit 22 Abbild.)

Inh.: Wolfgang Kohlrausch, Sportärztliche Winke.

Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Medizinalverwaltung. XV. Band, 5. Heft. Berlin, 1922. Rich. Schoetz. (74 S. Gr. 8.)

Inh.: E. Dietrich und R. Lennhoff, Ausgewählte Kur- und Badeorte Österreichs und Bayerns. Bericht über die 25. Studienreise des deutschen Zentralkomitees für ärztliche Studienreisen.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Wegelin, Dr. Walter, **Tauschsozialismus und Freigeld.** Eine dogmengeschichtlich kritische Untersuchung zur Freigeldlehre. München, 1921. J. Schweitzer. (120 S. Gr. 8.) M. 20.

Der Verf. behandelt zunächst die einschlägigen Lehren R. Owens, Proudhons, Rodbertus', Solvays, Flürscheims und vor allem Silvio Gesells und Christens. Sodann wird an den allgemeinen begrifflichen Grundlagen, an der Zinslehre und an der Krisenlehre der dargestellten Theorien Kritik geübt. W. vertritt die Ansicht, daß auf Basis einer Tauschwirtschaft die Schaffung eines Zirkulationsmittels von künstlichem Werte undenkbar sei. Die Tauschsozialisten insgesamt fehlten darin, daß sie die Zirkulationssphäre losgelöst vom Produktions- und Bewertungsprozeß betrachteten. Dadurch sei auch der Irrtum ihrer Zinstheorie erklärbar. Die Darstellung des Verf. hat vor anderen Auseinandersetzungen mit dem gleichen Gegenstande den Vorteil einer wirtschaftswissenschaftlich umfassenden und einer maßvoll-sachlichen Kritik. H. M.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 19. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: A. Emge, Über das Problem der Beziehung des bürgerlichen Rechts zum Steuerrecht. — F. Marcus, Angemessener Unterhalt im Steuerrecht. — H. Friedländer, Der Fortfall der Wertzuwachssteuer bei der Fusion (§ 17 Abs. 2 des KörpStG.). — F. Mend, Zur Auslegung des § 34 Abs. 2 des KörpStG. — W. Weißkopf, Zur Auslegung des § 37 Abs. IV des Umsatzsteuergesetzes (UStG.) in der Fassung des Gesetzes betr. Abänderung des UStG. vom 8. April 1922.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Pundwall, Joh., Zur Deutung kretischer Tontäfelchen. Åbo, 1920. Åbo Akademi. (12 S. 8.)

Acta Academiae Aboensis, Humaniora II.

Der Verf. behandelt einige Täfelchen der A-Klasse der kretischen Schrift, die nach ihm eine Aufzählung von Gegenständen in ideogrammatischer Wiedergabe mit folgenden Zahlzeichen enthalten. Auf die Angabe eines Besitzers scheint regelmäßig ein besitzanzeigendes Verbum nebst Gegenstandszeichen und entsprechenden Zahlen zu folgen. Hieraus schließt er, daß die lineare kretische Schrift auf demselben System einer Kombination von ideographischen und phonographischen Zeichen wie die ägyptische Schrift beruhe und daß diese Erkenntnis den einzig möglichen Weg anzeige, auf dem in der Deutung der kretischen Schrift weiter vorzudringen sei. Lfd.

Behrens, Hugo, Untersuchungen über das anonyme Buch De viris illustribus. Heidelberg, 1923. Winter. (71 S. Gr. 8.) M. 120.

Der Verf., dem wir schon die gründlichen Quaestiones de libello, qui Origo gentis Romanae inscribitur (vgl. 71. Jahrg. [1920], Nr. 29, Sp. 553 d. Bl.) verdanken, setzt hier seine Arbeiten auf dem Gebiete der späteren römischen Geschichtschreibung erfolgreich fort. Das Buch De viris illustribus ist, wie er zeigt, ein Exzerpt: dafür gibt es manche triftige Gründe, und die Folgerung ist, mag B. auch hier und da als zu strenger Richter erscheinen, unzweifelhaft zutreffend. Auch daß nur eine Quelle ausgezogen ist, macht B. wahrscheinlich; besonders zu beachten sind die aus Kap. 28 entnommenen Beweise und die Bemerkungen über die Quelle nach ihrer literarischen

Form. Diese Quelle hat den Livius, aber auch noch andere Verfasser benutzt; davon überzeugt uns V. durch eingehende Vergleichungen. Im Verfolg der Frage nach ihr verbreitet er sich über die Vorlagen der Geschichtsdarstellungen des Ampelius, Florus, Eutrop und der Periochae, die sämtlich eine Abhängigkeit von ihr verraten. Zum Schluß seiner mit Genauigkeit und Scharfsinn durchgeführten Untersuchung vergleicht er Kap. 78 der Viri ill. mit Suetons Cäsarbiographie und Hieronymus mit dem Anonymus: so ergibt sich ihm Sueton als dessen Quelle. Mindestens hat er recht, wenn er sagt, daß durchschlagende Gründe gegen dessen Verfasserschaft nicht geltend gemacht werden können.

Kosch, Wilhelm, **Geschichte der deutschen Literatur** im Spiegel der nationalen Entwicklung von 1813 bis 1918. 1. Lieferung. München, 1922. Parcus & Co. (44 S. Gr. 8. mit 4 Taf.) M. 25.

Das Werk ist auf drei Bände berechnet. Die erste Lieferung behandelt streng wissenschaftlich Arndt und Schenkendorf und die alte deutsche Burschenschaft mit reichen und aus der vorhandenen Literatur treffend gewählten und erarbeiteten Fußnoten und in angemessener Darstellung, so daß man auf das Folgende gespannt ist. Das Vorwort betont, daß das deutsche Nationalbewußtsein in den Tagen der tiefsten Erniedrigung geboren wurde, daß mit der Romantik die Erneuerung begann und daß diese Strömung nie mehr vergessen ist. Freilich „die würdelosen Enkel der von Tacitus gerühmten Germanen" haben die unsterblichen Tugenden der Ahnen nicht bewahrt. Nächst diesem nationalen Grundton soll durch die Darstellung auch die Rücksicht auf die andere Grundlage eines Staates durchklingen: das Christentum. „Im altererbten Glauben, im friedlichen Wettbewerb katholischer und evangelischer Kulturarbeit, im angestammten, zu einem großen Ganzen zusammengeschweißten Volkstum wurzeln alle Kräfte der deutschen Wiedergeburt" (S. 3). Die erste Lieferung enthält vier Tafelbeilagen, davon drei auf Eichendorff bezügliche Schriftstücke in Nachbildung. Der Verf. ist bekannt als gründlicher und bewährter Kenner der Romantik. Die Anlage des ganzen Werkes muß weitgehendes Interesse beanspruchen. Endgültig läßt sich erst urteilen, wenn mehr von dem Buche vorliegt. Curt Hille.

Gottfried August Bürger und Philippine Gatterer. Ein Briefwechsel aus Göttingens empfindsamer Zeit. Hgb. von Erich Ebstein. Leipzig, 1921. Dieterich. (221 S. 8. mit Abbild.)

Der als Mediziner wie als Literarhistoriker, insbesondere als Lichtenberg- und Bürgerforscher bekannte Gelehrte legt in einem vom Verlage auf das Geschmackvollste ausgestatteten, von Poeschel & Trepte in der herrlichen alten Unger-Fraktur auf trefflichem Papier sorgfältig gedruckten zierlichen Bändchen, das acht feine Lichtdrucktafeln noch verschönen, den bisher nur teilweise und ungenau veröffentlichten Briefwechsel Bürgers mit Philippine Gatterer, später verehelichten Engelhardt, der geistreichen und anmutigen Tochter des Göttinger Professors Hofrat Joh. Chr. Gatterer, vor und ergänzt ihn, den eine gediegene Einleitung passend rahmt, durch ausgewählte Gedichte.

Endzelin, J., Lettisches Lesebuch. Grammatische und metrische Vorbemerkungen, Texte und Glossar. Heidelberg, 1922. Winter. (VIII, 206 S. 8.) M. 28, geb. M. 42.

Indogermanische Bibliothek, hgb. von H. Hirt und W. Streitberg. I. Abt., 1. Reihe, 16. Bd.

Bisher fehlte fürs Lettische ein bequemes Lehr- und Lesebuch. Das ist auch der Hauptgrund, weswegen manche Sprachforscher dem Lettischen aus dem Wege gingen. Endzelins Buch wird diesem Übel abhelfen. In gedrängter, aber klarer Form wird ein Abriß der Grammatik und Metrik vorausgeschickt. Darauf folgt eine reichliche Auswahl von Texten, in der von Endzelin schon lange empfohlenen und für die Wissenschaft einzig richtigen Rechtschreibung. Die dreifache Intonation ist überall durchgeführt. Ein vollständiges Wörterverzeichnis beschließt die Arbeit. Es ist besonders anzuerkennen, daß Endzelin, unzweifelhaft der beste Kenner seiner Muttersprache, es nicht unter seiner Würde hielt, gerade dem Anfänger ein Hilfsmittel zu schaffen. Nur so kann man Mitarbeiter für später heranziehen. Gerullis.

The **Journal** of English and Germanic philology. Edit. Julius Goebel, H. S. V. Jones and G. T. Flom. Vol. XXI, no. 3. Urbana, 1922. Published quarterly by the University of Illinois.

Cont.: O. F. Emerson, Notes on Sir Gawain and the Green Knight. — C. F. Schreiber, Sieben Briefe Varnhagens von Ense an J. P. Eckermann. — N. I. White, Shelley's Charles the First. — A. M. Sturtevant, Gothic Notes. — E. C. Metzenthin, Die Heimat der Adressaten des Heliand. — W. S. Mackie, The Old English Rhymed Poem. — P. F. Baum, Judas's Red Hair. — W. Graham, An Important Coleridge Letter.

University of California **Publications** in modern philology. Vol. VII, nos. 1—5. Berkeley, University of California Press. (Gr. 8.)

Contents: (1) Beatrice Quijada Cornish, Francisco Navarro Villoslada. (85 S.) 1918. Doll. 0,90. — (2.) Elizabeth McGuire, A study of the writings of D. Mariano José de Larra, 1809–1857. (44 S.) 1918. Doll. 0,50. — (3.) S. Griswold Morley, Studies in Spanish dramatic versification of the Siglo de Oro. Alarcón and Moreto. (43 S.) 1918. Doll. 0,50. — (4.) John Taggart Clark, Lexicological evolution and conceptual progress. (26 S.) 1918. Doll. 0,25. — (5.) Gilbert Chinard, Chateaubriand, Les Natchez, livres I et II. Contribution à l'étude des sources de Chateaubriand. (64 S.) 1919. Doll. 0,75.

—, Vol. VIII, nos. 2 and 3. (Gr. 8.)

Contents: (2.) William Girard, Du transcendantalisme considéré sous son aspect social. (74 S.) 1918. Doll. 1. — (3.) Percival B. Fay, The use of »tu« and »vous« in Molière. (60 S.) 1920. Doll. 0,50.

Kunstwissenschaft.

Engländer, Richard, **Johann Gottlieb Naumann als Opernkomponist (1741—1801).** Mit neuen Beiträgen zur Musikgeschichte Dresdens und Stockholms. Leipzig, 1922. Breitkopf & Härtel. (VIII, 430 S. und 72 S. Notenbeilagen Gr. 8.) M. 160.

Eine umfangreiche Monographie von bleibendem Wert ist hier entstanden, die sich Aberts „Jomelli" und Mennickes „Hasse und die Gebrüder Graun" würdig anschließt und auch mit Aberts „Mozart" in Vergleich gebracht werden darf. Nicht nur die persönlich-musikalische Entwicklung Naumanns als Opernkomponist, sondern auch die zeitliche Operngeschichte werden eingehend und fruchtbringend dargestellt und die Ergebnisse mit der allgemeinen Kultur- und Geistesgeschichte des empfindsamen Zeitalters so verwoben, daß auch diese Gebiete wertvoll bereichert und ergänzt werden. Zahlreiche Notenbeispiele ermöglichen die Nachprüfung und Vergleichung, Briefe und Aktenauszüge sind in wohlerwogener Auswahl veröffentlicht. Es ehrt den Verf. und den Verlag in gleicher Weise, daß sie heute ein so umfangreiches und tiefschürfendes Buch herausbrachten. Der Stil ist, um Raum zu sparen, so konzentriert wie möglich, wodurch der Leser gezwungen ist, langsamer vorzugehen, als man es früher gewohnt war.

F. Noack.

Die Tat. Monatsschrift für die Zukunft deutscher Kultur. 14. Jahrg., Heft 7. Hgbr.: E. Diederichs, Jena.

Inh.: H. Franck, Der Kampf ums Theater. — A. Paquet, Erneuerung des Theaters? — L. Weismantel, Die Bühne der Stunde. — H. Brandenburg, Theater und Drama. — Fritz Rostosky, Spiel und Drama. — S. Schmida, Der Mythos. — M. Luserke, Die Kultivierung des Laienspiels als Vorbedingung zu einer Erneuerung des Theaters. — H. W. Fischer, Tanztraum und Tanzspiel.

Hochschulwesen.

Leibesübungen an den deutschen Hochschulen. Hgb. von dem deutschen Hochschulamt für Leibesübungen. Göttingen, 1922. Hochschul-Verlag. (245 S. 8.) Etwa M. 200.

Die geschichtlichen Entwicklungsgänge der Leibeskultur sind in einzelnen Sonderaufsätzen verschiedener Verfasser eingehend dargelegt. So gibt Geh.-Rat Prof. Dr. M. Schmid-Burgk, Aachen, eine lebendige Darstellung der Leibesübungen im Altertum, an der alten Kulturstätte Olympia, und beschreibt die Einrichtung und das Leben in den griechischen Gymnasien in einem von lehrreichen Abbildungen geschmückten Aufsatz. Die zeitliche und innere Fortsetzung bildet die ausführliche und sehr geglückte Untersuchung der „Geschichte der Leibesübungen in Deutschland mit besonderer Berücksichtigung der Entwicklung an den deutschen Hochschulen", von Fabrikdirektor Oskar Dinglinger, einem der ältesten Vorkämpfer der Einführung und planmäßigen Pflege der Leibesübungen aller Art in den akademischen Kreisen. Die deutsche Studentenschaft selbst hat in ihren Beschlüssen in Göttingen und Erlangen den pflichtmäßigen Betrieb der Leibesübungen gefordert. Ein besonderes Kapitel des Buches beschäftigt sich mit den Leitsätzen und ihrer organisatorischen Durchführung. Was bis jetzt in dieser Beziehung an den deutschen Hochschulen durch den „Deutsch-Akademischen Bund für Leibesübungen" und ähnliche Zusammenschlüsse geschaffen wurde, legt der Geschäftsführer dieser Körperschaft, Oskar Dinglinger, in geschichtlicher Folge unter Einbeziehung der Deutschen Hochschulmeisterschaften und der Deutsch-Akademischen Olympien, dar. Neuerdings finden alle akademischen Bestrebungen auf dem Gebiet der Leibesübungen ihre einheitliche Vertretung im deutschen Hochschulamt für Leibesübungen, dessen erster Vorsitzender, Prof. Dipl.-Jng. Hickfang, Hannover, Aufbau, Zweck und Ziele dieser Hauptstelle zusammenfaßt. In weiteren Abschnitten werden die bis jetzt vorhandenen Forschungs- und Lehrinstitute, die den Leibesübungen dienstbar sind, betrachtet und einzelne Gegenstände wie Hygiene der Leibesübungen (Dr. Mallwitz), Sportärzte (Prof. Dr. Müller), Hochschul-Turn- und -Sportlehrer (Prof. Vogt), Die akademischen Ausbildungskurse als Turn- und Sportlehrer (Dr. Rissom), Universität und Körperkultur (Prof. Huntemüller), Geistiges bei der körperlichen Ausbildung (Prof. Franz), von Fachleuten behandelt. Endlich schließt das sehr zuverlässige und gründliche Buch mit Übersichten über den Stand der Leibeserziehung bei den einzelnen studentischen Verbänden und über die verschiedenen Arten von Leibesübungen, wie Fechten, Schwimmen, Turnen, Leichtathletik, Rudern, Wintersport, Hockey und Fußball. Karl Broßmer.

Lehrproben und Lehrgänge aus der Praxis der höheren Lehranstalten. Hgb. von W. Fries. 1922, Heft 2. Halle a. d. S., Buchhandlung des Waisenhauses.

Inh.: A. Stahl, Die unterrichtliche Behandlung von Apostelgeschichte Kap. 7. — P. Dörwald, Der Islam. — K. Wendling, Zur Behandlung der dramatischen Lektüre in Obertertia. — E. Stemplinger, Die Technik im altklassischen Unterricht. — G. Hanf, Englisch in Sexta! — E. Stutzer, Neue Tabellen für den Geschichtsunterricht. — R. Baerwald, Wert der Heimatkunde für den Geschichtsunterricht in Sexta. — M. Draeger, Transformation mittels reziproker Radien, Malfattische Aufgabe und Feuerbachscher Kreis im Geometrie-Unterricht. — C. Höhmann, Einführung des Begriffs der irrationalen Zahl in Untertertia. — Ders., Harmonische Teilung mit ganzzahligen Abschnitten in Sekunda. — E. Fettweis, Zu Professor Loreys Aufsatz über vollständige Induktion. — G. Meinke, Leben und Arbeit in Front. II.

Vermischtes.

Hinrichsen, Otto, **Der Umgang mit sich selbst.** Zwölf Briefe an eine Freundin. Basel, 1921. Rhein-Verlag. (272 S. 8.)

Es wäre ein fast komischer Zufall zu nennen, daß dieses Buch über den „Umgang mit sich selbst" in zwölf „Briefen an eine Freundin" sich ausspricht, wenn die Briefform nicht bloß das äußere Gerüst darböte, sich mit den verschiedenen Theorien der Psychologie auseinanderzusetzen. Diese Auseinandersetzung ist durch reichliches Zitatenwerk aus Dichtern und Wissenschaftlern gespeist. Die verliebte Einzelarbeit mag auf sich beruhen bleiben. Wichtiger ist, daß der Verf. zwischen den Zeilen seine eigene Stellung zum Problem erkennen läßt, indem er die „neuere Psychologie", die aus der Froschperspektive der Triebe, des Hasses, Neides (der sozialen Instinkte) stammt, ablehnt und ihr die höhere, aus Kraft, Fülle und Geist entgegensetzt. Den Kern einer glücklichen Erkenntnis sieht er darin, die Dinge reif werden zu lassen, sie sich selbst gestalten zu lassen; nichts zu erzwingen, abwarten zu können. Damit wäre allerdings der großen Unrast und Freudlosigkeit unserer Tage der Boden entzogen und der Weg zur besseren Zukunft geebnet. Bgr.

Der **Auslanddeutsche.** Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Schriftl.: Fr. Wertheimer. 5. Jahrg., Nr. 20. Stuttgart, 1922.

Inh.: F. E. Gruber, Adam Müller-Guttenbrunn und sein Werk. — R. Meinhart, Adam Müller-Guttenbrunn als Vater. — A. Staackmann, Dichter und Verleger. — H. Kienzl, Adam Müller-Guttenbrunns Stellung in der Literatur. — St. Kraft, Adam Müller-Guttenbrunn, der Erwecker und völkische Erzieher der Ostschwaben. — G. Fittbogen, Adam Müller-Guttenbrunn und die Siebenbürger Sachsen. — F. X. Kappus, Deutsches Schrifttum des Banats.

Hochland. Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens, der Literatur und Kunst. Hgb. von K. Muth. 20. Jahrg., Heft 1. Kempten, 1922/23. Kösel.

Inh.: K. Muth, „Hochland". Ein Rück- und Ausblick zum 20. Jahrgang. — J. Rüther, Gesellschaft oder Gemeinschaft? Die Frage der Gegenwart. — P. Dörfler, Die Papstfahrt durch Schwaben. Erzählung. — O. Eberz, Katholischer Imperalismus. — F. J. Weinrich, Dazu ruf ich den Dichter. Gedicht. — J. Spengler, Das katholische Drama. — W. Picht, Stefan George als Richter unserer Zeit.

Universitätsschriften.

(Erschienen 1921 in 8.-Format, falls ein anderes nicht bemerkt ist.)

Basel. (Philosoph. Fak., Philol.-histor. Abteilung.) Bericht über die Dissertationen 1920 und 1921. (Basel, 1922, Helbing & Lichtenhahn; 56 S. Gr. 8.)

— (Rektoratsprogramm.) Johs. Stroux, Handschriftliche Studien zu Cicero, de oratore. Die Rekonstruktion der Handschrift von Lodi. (Basel, 1921, Fr. Reinhardt, 182 S. Gr. 8.)

— (Glückwunschprogramm zur Siebenhundertjahrfeier der Universität Padua.) Matthaei Gribaldi et Basilii Amerbachii ad Bonifacium Basilii patrem Amerbachium epistolae Patavinae. (Basel, 1922, Reinhardt; 48 S. Fol.)

— (Inaug.-Diss., **Philos. Fak.**) [**Biochemie.**] Robert Schenker, Zur Kenntnis der Lipase von Aspergillus niger (van Tiegh). (34 S.) Berlin, J. Springer. — [**Geologie.**] Walter Traugott

Keller, Geologische Beschreibung des Kettenjura zwischen Delsbergerbecken und Oberrheinischer Tiefebene, enthalten auf den Siegfriedblättern Burg (6), Soyhières (93) und Courrendlin (95). 1922. (78 S. mit 3 Taf.) — **Hans Kugler**, Geologie des Sangir-Batanghari-Gebietes (Mittel-Sumatra). 's Gravenhage, Mouton & Co. (69 S. Kl. Fol. mit 1 Taf. und 3 Textfig.) — **[Geschichte.]** Marie H. Dürr-Baumgartner, Der Ausgang der Herrschaft Kyburg. (161 S. mit 1 Stammtafel.) — Otto Gaß, Der zweite Freischarenzug gegen Luzern im Jahre 1845. (Teildruck.) (114 S.) — Paul Roth, Die Organisation der Basler Landvogteien im 18. Jahrh. (144 S.) — Hans Georg Wackernagel, Die Politik der Stadt Basel während der Jahre 1524 bis 1528. (71 S.) — **[Musikwissenschaft.]** Robert Sondheimer, Die Sinfonien Franz Becks. (162 S. Kl. Fol. mit Notenbeispielen.) — **[Pharmazie.]** Walter Birnstiel, Vergleichende Anatomie der Cinnamomum-Rinden unter bes. Berücksichtigung ihrer Entwicklungsgeschichte. (104 S. mit 13 Fig.) — **[Klass. Philol.]** Karl Meuli, Odyssee und Argonautika. Untersuchungen zur griechischen Sagengeschichte und zum Epos. (121 S.) — **[Roman. Philol.]** Alfred Siegfried, Lautlehre der Mundart von Court (Berner Jura). (53 S.) — **[Versicherungswesen.]** Max Keller, Die Behandlung des Kriegsrisikos in der Lebensversicherung unter dem Einfluß des Weltkrieges. (Berlin, 1922, Mittler & Sohn; 88 S.) — **[Zoologie.]** Josef Schweizer, Beitrag zur Kenntnis der terrestrischen Milbenfauna der Schweiz. (112 S. mit 3 Taf.)

Vom 21. bis 30. November sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist) bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bachhofer, L., Chinesische Kunst. Breslau, 1923. Ferd. Hirt. (80 S. 8. mit 20 Abbild.) Grundpreis geb. M. 3,60.

Barbré, H., und E. **Wimber**, Lehrbuch der französischen Sprache für Erwachsene, insbesondere für Beamtenschulen der Schutzpolizei und Reichswehr. I. Teil. Hannover, Meyer (Prior). (X, 232 S. Gr. 8. mit 4 Bildbeilagen.)

Bertallot, Th., Kultur- und Lebenskunde für Reichswehrschulen. Nach den Lehrplänen des Reichswehrministeriums vom 10. Dezember 1920 bearbeitet. Hannover, 1921. Meyer (Prior). (165 S. 8. mit 27 Fig.)

Erkes, E., Chinesische Literatur. Breslau, Ferd. Hirt. (104 S. 8., davon 16 S. Abbild.) Grundpreis geb. M. 3,60.

Hatzfeld, H., Einführung in die Interpretation englischer Texte. München, Max Hueber. (120 S. Gr. 8.)

Heine, K., und M. **Greit**, Kleines Lehr- und Lesebuch der spanischen Sprache für das praktische Leben. Hannover, Meyer (Prior). (VIII, 265 S. Gr. 8.)

Hessen, J., Patristische und scholastische Philosophie. Breslau, Ferd. Hirt. (128 S. 8.) Grundpreis geb. M. 3,60.

Heusinger, B., Servitium regis in der deutschen Kaiserzeit. Untersuchungen über die wirtschaftlichen Verhältnisse des deutschen Königtums 900—1250. Gekrönte Preisschrift. Berlin, Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (XI, S. 26—159 Gr. 8. mit 4 Karten.)

Israël, C., Geschichte des Reichskirchenrechts, dargestellt auf Grund der stenographischen Berichte über die Verhandlungen der Verfassunggebenden Deutschen Nationalversammlung in Weimar. Berlin, Vahlen. (72 S. 8.)

Kaup, J., Volkshygiene oder selektive Rassenhygiene. Leipzig, Hirzel. (179 S. Gr. 8.)

Kinkel, W., Geschichte der Philosophie von Sokrates bis Aristoteles. Berlin, Vereinigung wissensch. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (IX, 328 S. Gr. 8.) M. 1575.

Kroh, O., Eine einzigartige Begabung und deren psychologische Analyse. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 95 S. 8.) Grundpreis M. 0,60.

Leisegang, H., Griechische Philosophie von Thales bis Platon. Breslau, Ferd. Hirt. (128 S. 8.) Grundpreis geb. M. 3,60.

Megerle, K., Die Bundesverfassung der Schweiz vom 12. September 1848 und die Verfassung der Paulskirche. Tübingen, Osiander in Komm. (XII, 73 S. Gr. 8.)

Messer, A., Das Problem der Willensfreiheit. 3., verbesserte Auflage. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (96 S. 8.) Grundpreis M. 1,60.

Michael, F., Deutsches Theater. Breslau, 1923. Ferd. Hirt. (116 S. 8., davon 16 S. Abbild.) Grundpreis geb. M. 3,60.

Münscher, K., Senecas Werke. Untersuchungen zur Abfassungszeit und Echtheit. Leipzig, Dieterich. (III, 145 S. Gr. 8.)

Sammlung Göschen. Nr. 78: G. **Jäger**, Theoretische Physik. III: Elektrizität und Magnetismus, 5., verbess. Aufl. (140 S. mit 33 Fig.) Geb. M. 220. — Nr. 197/98: J. **Herrmann**, Elektrotechnik, Einführung in die Starkstromtechnik, II. Die Gleichstromtechnik, kurze Beschreibung der Gleichstromerzeuger, der Gleichstrommotoren und der Akkumulatoren. III. Die Wechselstromtechnik, kurze Beschreibung der Generatoren, Transformatoren, Motoren und Umformer für ein- und mehrphasigen Wechselstrom. 4. Aufl. (134 und 148 S. mit 121 Textfig. und 16 Taf., bzw. 153 Textfig. u. 16 Taf.) Geb. je M. 210. — Nr. 322: G. **Janetzky**, Eisenkonstruktionen im Hochbau, kurzgefaßtes Handbuch für den prakt. Gebrauch. (127 S. mit 175 Abbild.) Geb. M. 210.

Schrempf, Ch., Friedrich Nietzsche. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. (IV, 128 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 2, geb. M. 3.

Steinen, W. von den, Staatsbriefe Kaiser Friedrichs des Zweiten. Breslau, 1923. Ferd. Hirt. (V, 104 S. Gr. 8.) Grundpreis geb. M. 5,50.

Tuckermann, W., Osteuropa. 1. Teil: Allgemeine Übersicht. 2. Teil: Die Landschaften. Breslau, Ferd. Hirt. (116 und 124 S. 8. mit Karten und 30, bzw. 32 Abbild.) Grundpreis geb. je M. 3,60.

Wirz, P., Die Marind-anim von Holländisch-Süd-Neu-Guinea. I. Band. Hamburg, Friederichsen & Co. (XIX, 191 S. Lex. 8. mit 7 Abbild. und 43 Taf.)

Wolff-Petersen, Das Schicksal der Musik von der Antike bis zur Gegenwart. Breslau, 1923. Ferd. Hirt. (VII, 261 S. 8.) Grundpreis geb. M. 10.

Zühlke, P., Reifeprüfungsaufgaben aus der Differential- und Integralrechnung, synthetischen und darstellenden Geometrie. Als Anhang zur Aufgabensammlung von H. C. E. Martus zusammengestellt. I. Teil: Aufgaben. Berlin, 1923. Ferd. Dümmler. (32 S. Gr. 8.)

Es erschienen

ausführliche Kritiken

über

Elst, J. van der, L'alternance binaire dans le vers néerlandais du 16e siècle. (J. Wiehr: The Journal of English and Germanic philology, University of Illinois, XXI, 3.)

Hazeltine, A. J., A study of William Shenstone and of his critics. (G. F. Whicher: Ebd.)

Moore, S., Historical outlines of English phonology and middle English grammar. (W. F. Bryan: Ebd.)

Roe, F. W., The social philosophy of Carlyle and Ruskin (C. S. Northup: Ebd.)

Rooth, E., Eine westfälische Psalmenübersetzung aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh. (Ch. A. Williams: Ebd.)

Schütte, G., Ptolemy's maps of Northern Europe. (Ch. A. Williams: Ebd.)

Sverris saga etter Codex AM 327, 4°. Utgjevi ved G. Indrebø. (G. T. Flom: Ebd.)

Laufenberg, H., Geschichte der Arbeiterbewegung in Hamburg, Altona und Umgegend. 1. Bd. (Baasch: Zeitschr. d. Vereins f. Hamburg-Gesch., 25.)

Wirth, Albrecht, Geschichte des russischen Reichs von 600 n. Chr. bis 1920 n. Chr. (A. v. Hedenström: Rigasche Rundschau 1922, Nr. 241.)

Antiquariats-Kataloge.

Hiersemann, K. W., in Leipzig, Königstr. 29. Nr. 515: Süd- und Mittelamerika, 885 Nrn.

Nahr, Ed., in Kiel, Schloßgarten 11. Nr. 8: Kunst, Musik, Theater, illustr. Werke, deutsche Lit., Geschichte, 1508 Nrn.

Neue Verlags-Kataloge.

J. P. **Bachem** in Köln a. Rh. Die neuesten Bücher 1923. (16 S. 8.)

Literarischer Ratgeber für die Katholiken Deutschlands. XX. Jahrgang 1922/23. Hgb.: Philipp Funk. Kösel & Pustet, Verlagsabteilung Kempten. (VIII, 96 S. Gr. 8. mit 6 Taf. Abbild.)

Nachrichten.

Persönliches.

Der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Joh. Stroux in Kiel wurde zu gleicher Stellung in Jena, der ord. Professor der klassischen Philologie Dr. Johs. Mewaldt in Greifswald zu gleicher Stellung in Königsberg in Pr., der Privatdozent Dr. Paul Gieseke in Bonn zum ord. Professor des deutschen und bürgerlichen Rechts, der Privatdozent der Theologie Dr. Wilhelm Koepp in Halle a. d. S. zum ord. Professor in Greifswald ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierte sich Dr. Helmut Hatzfeld für romanische Philologie, in Köln a. Rh. Dr. H. Förster in der philosophischen Fakultät, in Leipzig Landgerichtsrat Dr. Erich Bley für Zivilprozeß, Strafprozeß und Strafrecht und Dr. Hermann Heller für Rechtsphilosophie und allgemeine Staatslehre, an der Technischen Hochschule in Danzig Staatsarchivar Dr. Walter Recke für Geschichte.

Am 16. November † in München der frühere Professor der Mathematik am Mailänder Polytechnikum Dr. Max Abraham, 47 Jahre alt.

Ende November † in Heidelberg der em. a. ord. Professor der Geschichte Dr. Adolf Koch, 67 Jahre alt.

Der Gräzist und Indologe Studienrat i. R. Dr. Heinrich Uhle in Dresden beging am 9. November seinen 80. Geburtstag.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Das tiefreligiöse Buch des verstorbenen Schweizer Pfarrers Friedrich Zündel: **„Jesus** in Bildern aus seinem Leben" (zuerst 1884), das mit sicherem Gefühl für das Reale der Gottesreichbotschaft eine der Sache viel mehr angemessene Deutung der Evangelien als die modernisierenden historischen Jesusbilder gibt. Wie des Verf. Blumhardt-Biographie in den letzten Jahren in Deutschland viele Leser gefunden hat, so wird die neue Ausgabe des Jesusbuches, die Georg Merz nach der 2. Auflage (1885) unter Weglassung von lediglich exegetische Einzelheiten enthaltenden Anmerkungen besorgte und durch ein ausführliches Bibelstellenregister vermehrte, die Beachtung religiös gerichteter Kreise finden. (München, 1922, Chr. Kaiser; VII, 390 S. Gr. 8., M. 550, geb. M. 695, in Halbleinen M. 715.)

Das auch geschichtlich wertvolle Buch von Hermann Sträter, **„Das Männerapostolat.** Seine Bedeutung und praktische Ausgestaltung in der Jetztzeit" erlebte kürzlich die 2. und 3. Auflage. (Hirt und Herde. 9. Heft. Freiburg i. B., 1922, Herder; VII, 123 S. 8., M. 25.)

Philosophie. Psychologie.

Eine Religion der Lebensfreude predigt **„Der Wille zum Leben"** vom Nervenarzt W. Stekel (Berlin, 1920, Salle; 143 S. 8.). In überzeugender Sprache bringt hier ein tiefer Seelenkenner verblüffende Wahrheiten, die alle in den Gedanken ausmünden: „Die wichtigste Pflicht des Menschen ist: sich glücklich zu machen und dieses Glück wie eine Sonne um sich zu verbreiten." Das Buch ist unbezahlbar in seiner Art. H. M. Sch.

Die 2. Auflage der **„Beobachtungen** und Untersuchungen aus der **Jugendpsychologie"**, hgb. von Wilhelm Peper (Leipzig, Teubner; IV, 72 S. 8., kart. M. 10), hat bedeutsame Darlegungen Sterns über Phantasie und Gefühlsleben der Frühkindheit aufgenommen, als wichtig für Frauenschulen usw., sodann starke Erweiterungen betreffs der Frage der Differenzierung, besonders hinsichtlich der Begabungsbeobachtung und -prüfung, weil gerade hier eine vertiefte psychologische Durchbildung der Erzieher nötig ist.

Geschichte.

Das nach Inhalt und Form gleich vollendete Werk von Erich Marcks: **„Männer und Zeiten.** Aufsätze und Reden zur neueren Geschichte", das erstmals im 63. Jahrg. (1912), Nr. 7, Sp. 225fg. d. Bl. eingehend besprochen wurde, mußte in kurzer Zeit zu verschiedenen Malen neu ausgegeben werden. Schon die zweite und namentlich die vierte Auflage wiesen größere Veränderungen auf, während die fünfte nur wenige enthielt (vgl. 68. Jahrg. [1917], Nr. 5, Sp. 144, und 70. Jahrg. [1919], Nr. 1, Sp. 20 d. Bl.). Jetzt liegt bereits die „sechste, umgestaltete" vor (16. bis 19. Tausend, 2 Bde.; Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; XIV, 426; 429 S. Gr. 8., geb. in Hlbd. M. 1800 freibleibend). Über die Umgestaltung unterrichtet das Vorwort. Unter anderem sind zwei früher ausgeschaltete Aufsätze (Straßburg, Die Wettiner) wieder eingesetzt worden; von den Bismarckaufsätzen zwei (Der Aufbau von Bismarcks Leben, Bismarck und der deutsche Geist) zur Einhaltung des Gesamtumfanges weggefallen, ebenso andere Stücke, die heute entbehrlich schienen, wofür solche aus der neuesten Zeit eintraten. Namentlich die Rede vom 18. Januar 1921: „Das Deutsche Reich von 1871—1921" ist von tiefer und gewaltiger Wirkung. Alle die verschiedenen Darstellungen werden durch ein einheitliches Band zusammengehalten: von Philipp II von Spanien führt uns der Verf. bis in die Gegenwart. Preußen und Deutschland bilden den Kern des Ganzen. Dem glänzenden Inhalt entspricht die vorzügliche äußere Ausstattung.

Länder- und Völkerkunde.

Im 54. Jahrg. (1903), Nr. 7, Sp. 244 d. Bl. äußerten wir uns dahin, ein neues Buch von Dr. Kurt Boeck zu lesen sei ein wahrer Genuß. Um so erfreulicher ist es, daß soeben eine „vierteilige Gesamtausgabe der neu erscheinenden indischen Reisewerke" ans Licht zu treten begonnen hat. Als 1. Band liegt vor: **„Im Banne des Everest.** Erlebnisse der für Weiße verschlossenen Heimat der Gorkhas im Zentral-Himalaya. Mit einer Kartenskizze und 76 Bildern nach eigenen Aufnahmen des Verfassers." (Leipzig, 1922, H. Haessel; 105 S. Gr. 8., M. 600, geb. M. 900.) Es gibt kaum ein zweites Buch, das Unterhaltung und Belehrung so glücklich vereint. Schilderung von Natur, Sitten und Gebräuchen der Bewohner, dazu wissenschaftliche Beobachtungen sind so in die fesselnde Erzählung verwoben, daß man sich gar nicht von ihr losreißen kann. Ein feiner Humor durchzieht das Ganze, aus dem eine überaus gewinnende Persönlichkeit spricht. So sehr der Verfasser auch die Schönheiten fremder Länder zu würdigen und uns nahezubringen versteht, so gilt seine innige Liebe doch seinem Heimatlande. Die vorzüglichen Abbildungen unterstützen das schöne Buch aufs wirksamste.

Der Hanseatische Verlag in Hamburg erwirbt sich das Verdienst, für die Länder, welche den deutschen Kaufmann am meisten interessieren, unter dem Gesamttitel **„Kaufmann und Weltwirtschaft"** kleine Führer herauszugeben, die ihn mit dem Wichtigsten bekannt machen sollen. Nach „Argentinien" von E. W. Schmidt und „Mexiko" von O. Collmann ist nun **„Spanien,** seine Wirtschaftsgeographie und seine Stellung in der Weltwirtschaft" von Hermann Held (53 S. 8., kart. M. 20) erschienen. Ob aber der Kaufmann mit diesem Büchlein auf seine Rechnung kommt, ist fraglich. Dem Referenten erscheint es zu akademisch, zuwenig praktisch. Statt Tabellen und Statistik, mit denen der Mann der Praxis wenig anfangen kann, hätte man sagen sollen, was sich aus ihnen ergibt: welche Ware die meiste Aussicht hat, was am besten ausgeführt werden kann usw. Statt die Kilometerzahl der spanischen Bahnen zu geben, war von der Art des Reisens zu reden. Vor allem bedurfte es eines Eingehens auf den Charakter der Bewohner, einen doch wahrlich für den Kaufmann sehr wichtigen Punkt. Daß wir Deutsche bei der Vorliebe der Spanier für Deutschland in Spanien jetzt große Aussichten haben, erfährt der Leser gar nicht, und das ist doch, sozusagen, sehr wichtig. So ist auch die Schilderung des Landes nicht lebendig und praktisch, sondern Bücherweisheit und dabei nicht ohne Fehler. Der Satz „In Spanien herrscht Mittelmeerklima" (S. 7) wird jeden, der das spanische Hochland kennt, das völlig kontinentales Klima hat, in Erstaunen setzen. Solche praktische Bücher sollten von Kaufleuten verfaßt werden, denn die allein wissen, was der Kaufmann nötig hat. S.

Naturwissenschaften.

Wilhelm Ostwalds **„Einführung in die Chemie.** Ein Lehrbuch zum Selbstunterricht und für höhere Lehranstalten. Mit 74 Abbildungen" erlebte kürzlich die dritte Auflage (Stuttgart, 1922, Francks Technischer Verlag, Dieck & Co.; VII, 238 S. Gr. 8., geb. M. 1200). Nach gleicher Methode wie des hervorragenden Gelehrten „Schule der Chemie" gearbeitet, durch meisterhafte Begrenzung des Lehrstoffes ausgezeichnet und der Aufnahmefähigkeit des jugendlichen Lesers aufs glücklichste angepaßt, dazu mit vielen lehrreichen Abbildungen versehen, ist sie längst bestens erprobt und bedarf keiner Empfehlung mehr. Da sie längere Zeit auf dem Büchermarkte gefehlt hat, ist ihr Neuerscheinen mit um so größerer Freude zu begrüßen.

Rechtswissenschaft.

Die Sammlung von Quellen und anderen Urkunden **„Modernes Völkerrecht"**, mit Anmerkungen und Sachverzeichnis von den Tübinger Professoren Heinrich Pohl und Carl Sartorius herausgegeben, ist zum Teil eine Neuauflage der Sammlung

„Modernes Kriegsrecht" (1914), vermehrt vor allem durch Quellen zur neuesten Geschichte des Völkerrechts. Aus den Bedürfnissen des akademischen Unterrichts erwachsen, ist sie zugleich weiteren, politisch, völkerrechtlich und zeitgeschichtlich interessierten Kreisen willkommen (München, 1922, C. H. Beck; IX, 554 S. 16.).

Volkswirtschaft.

Wolfgang Heller gibt in seiner Schrift **„Die Grundprobleme der theoretischen Volkswirtschaftslehre"** („Wissenschaft und Bildung", 162. Bdch., Leipzig, 1921, Quelle & Meyer; 104 S. 8., geb. M. 8.) dem Studierenden eine gute Übersicht, insbesondere über Einkommen- und Verteilungslehre, Lohn, Zins, Rente u. a. K. E. N.

Sprachwissenschaft. Literaturgeschichte.

Eine treffliche Übersetzung von Sophokles' Drama **„Philoktet"**, gewandt und fließend in der Form, ergreifend in der Wirkung, veröffentlicht im Verlag von Peter Hobbing in Berlin-Steglitz Studienrat Ernst Pilch, ein Schüler Eduard Nordens, dem das Buch gewidmet ist. (48 S. Gr. 8.)

Für seine gemeinsam mit W. Heraeus herausgegebene Sammlung vulgärlateinischer Texte hatte H. Morf eine **„Auswahl aus den Werken des Gregor von Tours"** zusammengestellt und die sorgfältige Einleitung verfaßt, als der Tod ihm am 23. Januar 1921 die ersehnte Vollendung versagte. Heraeus unterzog sich der Aufgabe, den Text endgültig nach der Corveyer und Brüsseler Hdschr. zu redigieren, die wichtigsten Varianten der übrigen Hdschr. und knappe kritische Noten hinzuzufügen und im Sinne des Verstorbenen eine wohlerwogene Ausgabe zu bieten. (Heidelberg, 1922, Winter; VIII, 69 S. 8., M. 48.)

Als Dr. Hermann Uhde († 1879) im Herbst 1873 die **„Erinnerungen der Malerin Louise Seidler"** (gest. 7. Oktober 1866) aus ihrem Nachlaß herausgab, fand das reizvolle Buch in weiten Kreisen, insbesondere der Goethefreunde, die verdiente Beachtung, so daß bereits 1874 die zweite Auflage nötig wurde. Aber durch andere Veröffentlichungen geriet es leider in Vergessenheit. Um so größere Anerkennung gebührt deshalb der Neuausgabe des in seiner Verbindung von künstlerischen, literarischen und historischen Begebenheiten bedeutenden Memoirenwerkes, die Dr. Hermann Uhde-Bernays soeben im Propyläen-Verlag zu Berlin veranstaltete; der „von allem literarischen Beiwerk und sonst erreichbarem fremden Ballast befreite" Band ist durch Beigabe zeitgenössischer Bildnisse und Zeichnungen reich und geschmackvoll illustriert. (245 S. Gr. 8.)

In der Mundart von Höchst bei Frankfurt a. M. gibt F. Reuting volkstümliche Erzählungen heraus, betitelt: **„Höchster Scherwe.** Geschichten aus dem alten Höchst" (Verlag Herbert Bärsch, ebd.; 79 S. 8.), die auf den Beifall der engeren Landsleute der Verfasserin rechnen können, mit dem Grundsatz: „den Alten zu wehmütig-freudiger Erinnerung an das, was war, und den Jungen zur Mahnung, wieviel Wertvolles hier noch vor dem Untergang zu retten ist" (S. 4). Als kleinen Baustein zur deutschen Sprachwissenschaft legt sie ein **„Wörterbuch der Höchster Mundart"** bei (51 S. 8.), dessen Inhalt Prof. Wrede 1919 dem großen hessen-nassauischen Wörterbuch einverleibte.

Volkskunde.

„Bauernrätsel" bringt das 1. Heft der „Böhmerwälder Volksbücher" (1.—3. Tausend, Passau, 1922, Waldbauer; 59 S. 8.). Die vergnüglich zu lesende Sammlung ist von der heimatkundlichen Arbeitsgemeinschaft „Goldner Steig" zuwege gebracht, zusammengestellt von Rudolf Kubitschek und mit ansprechendem Bildschmuck von Reinhold Koeppel-Waldhäuser versehen. Die nächsten Hefte der Reihe, die von Adolf Pascher und Max Peinkofer herausgegeben wird, und deren Schriftleiter Kubitschek ist, werden „Kornsegen", „Bayerwald-Sagen", „Herzenssachen" und anderes enthalten. Das Unternehmen sei bestens empfohlen.

Sagenkunde.

Reclams Universal-Bibliothek beginnt einen empfehlenswerten Neudruck der **„Schönsten Sagen des klassischen Altertums,** nach seinen Dichtern und Erzählern" von Gustav Schwab. Der Herausgeber, Dr. Max Mendheim, wählt im 1. Bändchen nach einer literarisch-biographischen Einleitung aus dem berühmten und weitverbreiteten Buch die Erzählungen Prometheus, Das Menschenalter, Deukalion, Io, Phaëthon, Europa, Kadmus, Pentheus und andere kleinere Sagen in klarem, wohlgelungenem Druck. (Nr. 6347/48; 122 S. 32.)

Kunstwissenschaft.

Direktor Heinrich Schäfers bedeutungsvolles Werk **„Von ägyptischer Kunst, besonders der Zeichenkunst.** Eine Einführung in die Betrachtung ägyptischer Kunstwerke" liegt in zweiter, stark vermehrter Auflage vor (Leipzig, 1922, Hinrichs; XII, 308 S. Gr. 8. mit vielen Abbild. im Text und auf 51 Tafeln, M. 8[illegible], geb. M. 1020). Bei aller Wissenschaftlichkeit ist es doch für den Nichtfachmann völlig verständlich geschrieben und der meisterhafte Stil jeder modernen Gespreiztheit abhold; wir verweisen auf die eingehende Besprechung im 71. Jahrg. (1920), Nr. 6, Sp. 135 d. Bl. Der rasche Absatz des Buches zeigt mit am besten, daß des Verfassers Ziele glänzend erreicht worden sind: den Freunden unserer schönen ägyptischen Sammlungen in Deutschland ein Wegweiser zu sein, der sie dem Wesen der ägyptischen Flachkunst näherbringt, außerdem aber der Kunstforschung und Kunstbetrachtung im allgemeinen zu dienen und auch dem ausübenden Künstler Nutzen zu bieten. Ganz ungemein wird das Verständnis durch die ebenso zahlreichen wie mustergültigen Wiedergaben von Bildern gefördert; die Ausstattung ist über jedes Lob erhaben. Über einige Änderungen und Besserungen gegenüber der 1. Auflage berichtet das Vorwort. Jedenfalls hat das Ganze in der neuen Gestalt nur noch gewonnen und wird auf Grund der in ihm niedergelegten reifen Kenntnis, des durchdringenden Urteils und nicht zuletzt der klaren Darstellung auf lange hinaus maßgebend bleiben.

Der von Paul Westheim herausgegebene **„Orbis pictus.** Weltkunstbücherei" (Berlin, Ernst Wasmuth) bietet durch seine reichhaltigen und gut ausgewählten Abbildungen, verbunden mit kurzem erläuternden Text, auch in den jüngst erschienenen Bänden wiederum fesselnde Belehrung. In Nr. 10 schildert H. Ehl **„Älteste deutsche Malerei"** vom 7. bis zum 12. Jahrhundert, vornehmlich Buchmalerei im karolingischen und ottonischen Zeitalter, mit irischen und byzantinischen Einflüssen, sodann die vom Kloster Reichenau ausgehende Kunstrichtung im 11. Jahrhundert. (13 S. Gr. 4. mit 48 Taf.) — **„Mittelalterliche Elfenbeinarbeiten"** bilden den Gegenstand von Band 11. Fr. W. Volbach verfolgt und belegt diese hochentwickelte Schnitzkunst mit interessanten Arbeiten vom 4. bis ins 11. Jahrhundert. (16 S. Gr. 4. mit 48 Taf.) — In den fernen Osten dagegen führt Otto Burchard den Leser durch Band 12: **„Chinesische Kleinplastik"**. Mit geschickter Auswahl behandelt er diese kleinen Kunstwerke aus Bronze, Jade, Eisenguß, Holz, Elfenbein, Porzellan, zumeist aber aus Ton, so daß man einen guten Überblick bekommt. (10 S. Gr. 4. mit 48 Taf.)

Vermischtes.

„Wie Hilty ein Buch ‚für schlaflose Nächte' geschrieben hat, so hat der Unterzeichnete diese Essays als Lektüre für die Feierabende und Festtage dem Volke, insbesondere den Gebildeten, gewidmet, beziehungsweise zugedacht." Mit diesen Worten ist Ziel und Inhalt des lesens- und empfehlenswerten Büchleins von Dr. Karl Albert Vögele: **„Höhenblicke,** Festtagsgedanken" (Freiburg, Herder; XVII, 189 S. 8., M. 14,50) gut gekennzeichnet. Herrliche, erquickende, aus Leben und Natur geschöpfte Gedanken sind es, die in vier Kapiteln zum Ausdruck kommen: Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Pfingsten. Gotthardt.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 60. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.

Literarisches Zentralblatt

für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur" und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften".

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 50. → 16. Dezember 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 650,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1950,—, für das mittelvalutige Ausland M. 1300,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Theologie.

Feine, Paul, **Die Religion des Neuen Testaments.** Leipzig, 1921. Quelle & Meyer. (XII, 287 S. Gr. 8.) Geb. M. 30. Evangelisch-Theologische Bibliothek, hgb. von B. Bess.

F. will hier „den religiösen Gehalt des Evangeliums und die Grundzüge des urchristlichen Glaubens in Gesamtbildern darstellen", nicht, wie in seiner „Theologie des N. T.", in die Probleme einführen. Vor allem bringt er zur Geltung, daß „das Christentum nichts anderes ist als Jesusreligion". Der 1. Teil behandelt in 7 Kapiteln die Religion Jesu, der 2. Teil in 9 Kapiteln die Religion der Apostel. Das letzte Kapitel, betitelt „Die neutestamentliche Religion im Lichte der Religionsgeschichte", handelt vom Essenismus, der Mystik, dem Buddhismus, den griechisch-orientalischen Erlösungsreligionen. Das Problem „Indien und das N. T." wird bald durch D. Haas eine gründliche Erörterung erfahren, auf die schon an dieser Stelle hingewiesen sei. Die neutestamentliche Wissenschaft wird daraus viel lernen. Den Vorzug des F.schen Buches sehe ich darin, daß es auf engstem Raume eine Fülle neutestamentlichen Stoffes übersichtlich und durchsichtig vorführt. Um so erwünschter wäre ein Stellenregister. Fiebig.

Gronau, Karl, **Das Theodizeeproblem** in der altchristlichen Auffassung. Tübingen, 1922. Mohr (Siebeck). (VIII, 130 S. Gr. 8.) M. 60.

Die Frage nach der Abhängigkeit der altchristlichen Theodizeelehre von der Stoa ist schon mehrfach erörtert worden. Gronau, dem wir das treffliche Buch „Poseidonios und die jüdisch-alexandrinische Genesisexegese" verdanken, sucht mit dieser neuen Schrift eine zusammenhängende Abhandlung über das Problem zu geben, indem er bei seiner Untersuchung die Kappadozier, die

führenden Kirchenmänner des theodosianischen Zeitalters, vornehmlich Gregor von Nyssa, in den Vordergrund der Betrachtung stellt. Es wird nach den verschiedensten Seiten hin gezeigt, wie die Theologen die philosophischen Lehren benutzten, um die schwierige Frage nach dem Walten der göttlichen Vorsehung zu lösen. Nach einem kurzen positiv-dogmatischen Teil, in welchem über die Existenz Gottes, Zweck und Charakter der Welt gesprochen wird, folgt ein ausführlicher negativ-apologetischer. Hier werden nacheinander die theologischen Betrachtungen über Gott und das physische sowie moralische Übel, über die Möglichkeit und Wirklichkeit der Sünde auf ihren Ursprung hin untersucht. Es ist Gronau gelungen, an vielen Punkten die stoische Quelle aufzudecken. Der Beweis, daß die Antike hier das Christentum aufs nachhaltigste beeinflußt hat, ist erbracht. Bei dem überaus reichen Material, das vorhanden ist, ließe sich noch manches anführen. Auch hier erkennt man die große Bedeutung, welche die großen Konzeptionen des Poseidonios für die christliche Theologie gehabt haben. Mit einem kurzen Hinweis auf den Abschluß der Theodizee durch Erlösungslehre und Apokatastasis beschließt Gronau seine interessanten Ausführungen. Sein Buch ist eine wesentliche Förderung der Lösung der vorhandenen Probleme. G. Hoennicke.

Fest-Schrift, Sebastian Merkle zu seinem 60. Geburtstage gewidmet von Schülern und Freunden. Hgb. unter Mitwirkung von Johannes Hehn und Fritz Tillmann von Wilhelm Schellberg. Düsseldorf, 1922. Schwann. ([II,] 395 S. Gr. 8.) M. 300.

Inh.: P. Br. Albers, Hatten Karl d. Gr. und dessen Nachfolger das Recht, die Papstwahlen zu bestätigen? — A. Bigelmair, Die Anfänge des Bistums Würzburg. — K. Bihlmeyer, Der selige Bruder Heinrich († 1396), ein unbekannter Straßburger Gottesfreund. — J. Buschbell, Bellarmin in den Briefen an seine Verwandten. — E. Eichmann, Die Mitra

des abendländischen Kaisers. — J. Engert, Die Theorie der Glaubenswissenschaft bei Thomas von Aquin. — A. Ehrhard, Die historische Theologie und ihre Methode. — J. Hehn, Zur Paradiesesschlange. — C. M. Kaufmann, Altkoptische Bildwirkereien in Purpur und verwandte Funde aus den Nekropolen bei Schêch' Abâde in Oberägypten. — A. M. Koeniger, Ein Inquisitionsprozeß in Sachen der täglichen Kommunion. — M. Laros, Port-Royal und die Anfänge des Jansenismus. — A. Messer, Geschichte und Philosophie. — H. Meyer, Platon über Demokratie. — G. Pfeilschifter, Ein Briefwechsel zwischen dem Freiburger Dogmatikprofessor Klüpfel und dem Villinger Patristiker Lumper aus den Jahren 1780—1798. — H. Platz, Vom „Unerkennbaren" zum Christengott. — W. Rothes, Vittorio Colonna als Säule der Gegenreformation. — W. Schellberg, Sulpiz und Melchior Boisserée als Kunstsammler. — J. Sickenberger, Das tausendjährige Reich in der Apokalypse. — Fr. Stammer, Richard Simon in seinen Lettres choisies. — Fr. Tillmann, Zur Geschichte des Begriffs „Gewissen" bis zu den paulinischen Briefen. — A. L. Veit, Emmerich Joseph von Breidbach-Bürresheim, Erzbischof von Mainz (1763—1774), und die Verminderung der Feiertage. — E. Weigand, Die Ostung in der frühchristlichen Architektur. — C. Weyman, Textkritische Bemerkungen zu Arnobius adversus nationes.

Pastoralblätter für Predigt, Seelsorge und kirchliche Unterweisung. Hgb. von E. Stange. 65. Jahrg., 2. Heft. Dresden, 1922. C. L. Ungelenk.

Inh.: L. Ihmels, Jesus Christus, der Gekreuzigte ... Antrittspredigt. — B. Jonzon, Die Eigenart des kirchlichen Lebens in Schweden. — E. Rodhe, Aus dem Gemeindeleben der schwedischen Kirche. — Schwedische Adventspredigten: S. Stadener, Die Majestät der Wahrheit. J. Lindgren, Jesu Begegnung mit uns. — Fuchs, Zum Herbstbußtag 1922. — Kirchner, Zur Einheit der Sonn- und Festtagsgedanken.

Sammlung gemeinverständlicher Vorträge und Schriften aus dem Gebiet der Theologie und Religionsgeschichte. Heft 100 bis 102. Tübingen, 1922. J. C. B. Mohr. (Gr. 8.)

Inh.: (100.) Friedrich Wilhelm Schmidt, Wilhelm Herrmann, Ein Bekenntnis zu seiner Theologie. (VII, 68 S.) — (101.) Martin Rade, Christentum und Frieden. (36 S.) — (102.) E. Brunner, Die Grenzen der Humanität. Züricher Habilitätsschrift. (27 S.)

Philosophie.

Lévy-Bruhl, L., La mentalité primitive. Paris, 1922. Alcan. (III, 537 S. Gr. 8) Fr. 25.

Bibliothèque de philosophie contemporaine.

Das vorliegende Werk, dessen deutscher Titel nicht anders lauten dürfte als „Ausgewählte Kapitel aus der Völkerpsychologie", stellt sich dar als ergänzendes Seitenstück zu dem 1910 erschienenen: Les fonctions mentales dans les sociétés inférieures (vgl. die Besprechung der deutschen Übersetzung im lauf. Jahrg., Nr. 48, Sp. 922 fg. d. Bl.), zu dessen mehr abstrakten Analysen es ein bestätigendes empirisches Material liefert. Wie dies will es aber nicht die Gesamtheit der Probleme erschöpfen, sondern nur eine Art Einleitung sein. Auf der Grundlage der allgemeinsten Formen und des Hauptinhalts des Seelenlebens der Naturvölker unternimmt es L.-B., einzelne besonders charakteristische Anschauungen der Naturvölker zu beschreiben, und zwar „möglichst einfache und wenigst strittige", als die er ansieht: Traumleben, Prophezeiung, Zauberei, Gottesurteile, Medizin, Stellung zu den Weißen u. a. Es fällt also eine Fülle von Problemen aus, die wir gewohnt sind als Hauptbestandteile unserer Wissenschaft zu betrachten: etwa Familienwesen, Stellung zu den Tieren (Totemismus!), zu den Gestirnen (Kulte!) u. a., ganz zu schweigen von Kunst, Technik, Natur u. a. Charakteristisch für den Verf. ist, daß er überall aus erster Quelle schöpft, aus Originalreiseberichten, aber nicht weniger, daß er von der großen völkerpsychologischen Literatur, insbesondere der deutschen, kaum irgend Notiz nimmt, ja, daß der Name Wundt vergebens gesucht wird.

W. Reimer.

Pick, Georg, **Die Übergegensätzlichkeit der Werte.** Gedanken über das religiöse Moment in Emil Lasks logischen Schriften vom Standpunkt des transzendentalen Idealismus. Tübingen, 1921. Mohr (Siebeck). (XII, 130 S. Gr. 8.) M. 30.

P.s Schrift erwächst aus einer Versenkung in die logischen Schriften des im Weltkriege gefallenen Heidelberger Philosophen Emil Lask. Mit denkbar großer Gründlichkeit wird der genannte Begriff, der die Spitze des logischen Systems in den Laskschen Werken bildet, von allen Seiten dargestellt, historisch beleuchtet und kritisch untersucht. Das Ergebnis ist, daß die Übergegensätzlichkeit als ein über den Dualismus von Wert und Unwert erhabner, also vollkommen einheitlicher Wert, coincidentia oppositorum, wie sie Lask aufgestellt hat, aus dem Rahmen der Logik ausgeschieden wird, weil sich zeigt, daß der Begriff sich in die Logik nur eingeschlichen hat als Ausfluß eines religiösen Verlangens nach dem Absoluten. Demgemäß wird er der religiösen Sphäre zugewiesen, und P. macht, über Lask hinausgehend, den Versuch einer religiösen Neuschöpfung, sich fernhaltend von den Grenzen der Wertphilosophie und des transzendenten Idealismus. Er sieht die Überwindung der Gegensätzlichkeit der Werte und des ihn quälenden Pluralismus des Lebens in einer Art neuer, wissenschaftlicher Mystik, welche den Gegensatz von Wert und Unwert zur höchsten Absolutheit steigert und so zur absoluten Übergegensätzlichkeit gelangt, darüber hinaus ahnend in das Reich des Überseins hineintauchend ... So wertvoll die kritische Untersuchung des Laskschen Begriffs ist, darf es doch bezweifelt werden, ob die kommende religiöse Bewegung, der die Schrift „mit Furcht und Hoffnung entgegenschaut", wenn sie kommt, auf diesen so glatten und sauberen, wissenschaftlich fundierten Bahnen einherzugehen belieben wird, oder ob sie nicht, wie es noch immer in der Religionsgeschichte war, sich an blutvollere Symbole heften wird.

H. Stamm.

Reinach, Adolf, **Gesammelte Schriften.** Hgb. von seinen Schülern. Halle a. d. S., 1921. Niemeyer. (XXXVII, 462 S. Gr. 8.) M. 50.

Adolf Reinach (gefallen 1916) ist neben Husserl bis heute der stärkste Vertreter rein wissenschaftlich orientierten Denkens im Kreise der Phänomenologen. Die vorliegende Sammlung seiner Veröffentlichungen und der größeren zusammenhängenden Arbeiten aus seinem Nachlaß darf mit Husserls „Logischen Untersuchungen" und „Ideen" als das unentbehrliche Ausgangswerk für jeden gelten, der in die phänomenologische Forschung eindringen und mit ihrer Hilfe philosophisch arbeiten will. Phänomenologie hat zum Prinzip, daß das Apriori ein sachliches, nicht ein begriffliches ist; sie steht darum in ihrer Forschung, gleich den nichtphilosophischen Disziplinen, einer Fülle von Gegenstandsreichen und Gegenständen gegenüber, die sie nicht vorweg gliedern und deduzierend beherrschen will. Angesichts dessen kann ein systematischer Fortgang in ihr nur dadurch erzielt werden, daß einmal die Probleme des Wesens, der Wesenserschauung, des Sachverhalts überhaupt in ihren allgemeinen methodischen Konsequenzen entwickelt werden, anderseits die Sachforschung im einzelnen sich umfassende regionale Komplexe, „Ontologien", die die Grundtatsachen klar geschiedener und in sich zusammenhängender Erlebnis- und Wissenschaftsgebiete ein-

begreifen, zum Ziel nimmt. Solche Aufgaben bedürfen eines straff disziplinierten und dabei leicht beweglichen und einstellungsfähigen Denkens: bei Reinach waren diese Fähigkeiten Charaktereigenschaften seines geradsinnigen und weltoffenen Geistes. Auch seine starke Religiosität, von der Aufzeichnungen aus dem Felde Zeugnis geben, war von einer klaren Hingabe an das einfach Gegenständliche beherrscht. Als Forscher aber war er auf die weitesten Zusammenhänge gerichtet. Seine ersten Abhandlungen behandeln, insbesondere in der Auseinandersetzung mit Kant und Hume, Wesenheit und Sachverhalt im allgemeinen. Die Untersuchung über „Die apriorischen Grundlagen des bürgerlichen Rechts" ist als eine Hauptschrift der allgemeinen Rechtslehre bereits seit Jahren anerkannt. Seine letzten Bemühungen haben der Kategorienlehre gegolten; er konnte nur noch die Untersuchung „Über das Wesen der Bewegung" so weit fördern, daß ihr Abdruck im Anhang der vorliegenden Sammlung möglich war. Sie steht hier neben einem Vortrag „Über Phänomenologie", der als erste Einführung in die gesamte Forschungsrichtung empfohlen werden darf. Zu einer instruktiven Abhandlung über phänomenologische Grundprinzipien ist auch die Einleitung von Hedwig Conrad-Martius gediehen.

Koebner.

Geschichte.

Wuessing, Fritz, Geschichte des deutschen Volkes vom Ausgang des achtzehnten Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Ein sozialpsychologischer Versuch. 1.—5. Tausend. Berlin SW 11 und Leipzig, 1922. Franz Schneider. (VIII, 315 S. Gr. 8.) Geb. M. 200.

W.s Buch ist die Ergänzung zu Kaweraus Synoptischen Geschichtstabellen, über die Friedrich im Deutschen Philologenblatt 1922 sein vernichtendes Urteil gefällt hat. Es handelt sich um jene entschiedene Reformrichtung, die da meint, mit dem Schlagwort Soziologie der Geschichte neue Bahnen gewiesen zu haben. Gewiß zeigt die stark an Lamprecht erinnernde Darstellung W.s auch beachtenswerte Gedanken und Auffassungen, auch vermag der Leser im ersten Augenblick an eine gerechte Verteilung von Licht und Schatten zu glauben, im ganzen aber leidet das Buch, das im Zeichen einer erst werdenden Zeit geschrieben ist, stark unter den Werturteilen und der Parteiauffassung des Verfassers, der gerade in das Extrem eines Fehlers verfällt, den er Treitschke als dem „Preiser des Erreichten" macht. Gewiß erfreut sich das Buch ministerieller Empfehlung, wer aber in der Geschichte mehr Wert auf Tatsachen und Quellen als auf Urteile und Mittelquellen legt, wird W.s Buch, das natürlich auch als pädagogisches Hilfsmittel unbrauchbar ist, enttäuscht und oft verletzt hinlegen. Von einer Übersicht abgesehen, in der Ludendorff neben Erzberger steht, werden die Belege für die Werturteile nicht erbracht, die oft genug durch Verschweigen eines wichtigen Faktors oder infolge Unkenntnis irrig sind. Das Buch ist auch weit mehr Politik als Geschichte: ob auch dies ein Ziel der Schulumstürzler ist? Man wird es lesen müssen, um die Absichten jener Reformer kennenzulernen, man wird es auch nicht ohne Förderung lesen, denn W. ist ein kluger Kopf, aber man wird schärfste Kritik nötig haben.

H. P.

Johann Georg, Herzog zu Sachsen, **König Albert von Sachsen.** Leipzig, 1922. Historia-Verlag Paul Schraepler. (349 S. 8. mit 3 Bildnissen und 2 Faksimiles.) Geb. in Halbleinen M. 300, in Halbleder M. 500.

Es ist keine biographische Kunst im Sinne Rankes, die uns der um Kunst und Wissenschaft bemühte sächsische Herzog in der höchst umfangreichen Lebensbeschreibung seines königlichen Onkels bietet. Persönliche Verehrung und Liebe sprechen aus jeder Seite des Bandes, der gleichsam ein Teil einer breit angelegten Familienchronik zu sein scheint, annalistisch und liebevoll bis in unscheinbare Einzelheiten dem Leben des Helden nachgehend. Aber es standen dem Verf. doch auch Quellen zur Verfügung, die einzelnen Abschnitten des Buches einen besonderen Wert verleihen. Wir empfinden es heute mehr als je, daß eine Geschichte der Reichsgründung und des Reiches selbst ohne eine eindringendere Kenntnis der Politik der Mittelstaaten und der Träger dieser Politik nicht geschrieben werden kann. Für Sachsen füllt der vorliegende Band zum Teil eine schmerzlich empfundene Lücke aus, insofern er in Einzelheiten wertvolle Beiträge zur Geschichte der Jahre 1866 und 1870/71 bringt, meist den Briefen Alberts abgewonnen, also einer Quelle persönlichster und wertvollster Art. Darüber hinaus bieten natürlich die einzelnen Kapitel dem sächsischen Geschichtsfreunde und dem sächsischen Landsmanne viel Anziehendes und der Erinnerung Wertes. Der nachmalige König Albert von Sachsen hat von Jugend auf zu den Fragen der deutschen geschichtlichen Entwicklung und ihrer Lösung Stellung genommen. Auch er gehörte zuletzt zu den Schwarzsehern (S. 308). In besonderem Treueverhältnis stand er zu dem österreichischen Herrscher. Das Jahr 1866 hat er niemals verwunden (S. 156), den Abschluß des Bündnisses mit Österreich im Jahre 1879 hat er als eine Art Wiedergutmachung von 1866 aufgefaßt, seinen kaiserlichen österreichischen Vetter auch im Sinne des Deutschen Reiches zu beeinflussen versucht (S. 244). Einen eigenen Reiz hat es, die deutschen Fürsten in ihrem Urteil untereinander kennenzulernen (S. 187). Hier wird der Historiker überall mit dem Stift in der Hand lesen. Der Verf. hat den Band mit bewußter Subjektivität geschrieben. Nie verleugnet er seinen streng katholischen Standpunkt, fest hält er an allen Banden des Blutes und der Familienbeziehungen, fast nie versucht er von der biographischen zur universalhistorischen Betrachtung vorzudringen. Dem Urteil König Alberts über die Rachsucht Bismarcks, das Alberts Biograph zu unterschreiben scheint (S. 288), liegt ein großer menschlicher Irrtum zugrunde (vgl. O. Gradenwitz, Akten über Bismarcks großdeutsche Rundfahrt vom Jahre 1892, Heidelberg, 1922, S. 46ff.: Bismarck und König Albert). In dieser Hinsicht erheben sich prinzipielle methodische Bedenken. Der von Herzog Johann Georg bereits angekündigte Briefwechsel zwischen König Albert und seinem Vater, dem König Johann von Sachsen, der in der Geschichte der Wissenschaft unter dem Namen Philalethes fortlebt, wird ein weiterer Beitrag zur sächsischen und deutschen Geschichte sein. Wenn Theodor Mommsen im Jahre 1880 schrieb, daß die Geschichte des Hauses Rothschild für die Weltgeschichte von größerer Bedeutung sei als die innere Geschichte des Staates Sachsen, so werden wir heute nach weiteren vier Jahrzehnten ereignisschwerer Reichsgeschichte alles daransetzen, gerade auch die sächsische Geschichte im Rahmen der Reichsgeschichte zu erforschen und darzustellen.

Friedrich Schneider.

Altpreußische **Monatsschrift.** Hgb. von A. Seraphim. 59. Band, Heft 1/2. Königsberg, 1922. Thomas & Oppermann.

Inh.: E. Weise, Das Urkundenwesen der Bischöfe von Samland. — W. Franz, Königsberger Straßennamen. — E. Susat, Die Einführung des Generalhufenschosses in Ostpreußen



durch Karl Heinrich, Erbtruchseß Graf zu Waldburg (1715—19). — Th. Krüger, Die Sammlung von Drucksachen aus Kriegs- und Revolutionszeit in der Staats- und Universitätsbibliothek zu Königsberg. — F. Gause, Organisation und Kompetenz der Landgerichte des Ordenslandes Preußen.

Nordische **Studien**, hgb. vom Nordischen Institut der Universität Greifswald. Band 1. 2. 4. Greifswald, 1922. Bamberg. (Gr. 8.)

Inh.: (1.) Paul, Engelbrecht Engelbrechtsson und sein Kampf gegen die Kalmarer Union. — (2.) Elof Bergelin, Karls des Zwölften Krieger in russischer Gefangenschaft. Kirchengeschichtliche Untersuchungen über das Leben der schwedischen Kriegsgefangenen in Rußland und Sibirien 1709 bis 1721. (XV, 214 S.) — (4.) Edelgard Lohmeyer, Die schwedische Lebensmittelpolitik im Kriege. (VIII, 136 S.)

Politische **Zeitfragen**. Monatsschrift über alle Gebiete des öffentlichen Lebens. Schriftl.: A. Pfeiffer und K. Schwend. 4. Jahrg., Heft 7/11. Oktober 1922. München, Pfeiffer & Co. (S. 145—260. Gr. 8.)

Inh.: Rudolf Joeckle, Bayern und die große politische Krise in Deutschland im Sommer 1922. Dokumente und Dokumentarisches zur politischen Auswirkung der Ermordung des Reichsaußenministers Dr. Walter Rathenau.

Naturwissenschaften. Mathematik.

Bilderatlas zur Zoologie der Säugetiere Europas. Mit Erläuterungen von Karl Soffel. Leipzig, 1922. Voigtländer. (152 S. Gr. 8. mit 473 photograph. Abbildungen meist freilebender Tiere auf 256 Tafeln, sowie 12 Zeichnungen im Text.)

Aus der Fülle vorzüglicher, zum größten Teil in freier Wildbahn aufgenommener Säugetierphotographien, die in Meerwarths großem Werke „Lebensbilder aus der Tierwelt“ enthalten sind, hat Soffel 473 der besten in einem einzigen Bande von zeitgemäß bescheidener Ausstattung und billigerem Preise zusammengestellt. Es ist erfreulich, daß die nicht hoch genug zu schätzende erzieherische Wirkung jener „Naturkunden“ auf diese Weise größeren Kreisen zugänglich bleibt. Anderseits war der Verf. bemüht, dem „Bilderatlas“ durch systematische Gruppierung des Stoffes und Beigabe eines mehr lehrbuchartig gehaltenen Textes von 152 Seiten ein wissenschaftlicheres Gepräge zu verleihen, als in den „Lebensbildern“ erstrebt worden war. In diesem Texte sind die meisten in Europa lebenden Gattungen und Arten namhaft gemacht und größtenteils so eingehend charakterisiert, daß eine Bestimmung danach möglich ist, alle deutschen Arten aber und darüber hinaus alle diejenigen, die im Atlas illustriert worden sind, auch ihrem Wesen und Leben nach ausführlicher geschildert worden. Ein paar Kleinigkeiten seien erwähnt. Die Reihenfolge ist keine glückliche. Wenn mit den Affen begonnen und mit den Kloakentieren geendet, also die „absteigende“ Anordnung gewählt wird, dann sollten primitive Gruppen, wie Insektenfresser und Nager, nicht über den Raub- und Huftieren stehen. „Pfeifförmiger“ Schwanz beim Pferdespringer soll offenbar pfeilförmig heißen: aber ist er das denn? Von der „Klugheit“ der Hausmaus zu reden, ist nicht sehr wissenschaftlich. Wenn „man“ einmal bei Fledermäusen die Sinnesorgane ausgeschaltet hat, um deren Funktion zu erforschen, so braucht ein solcher Versuch (Spallanzani's!) nicht „grausamerweise“ geschehen zu sein. O. zur Strassen.

Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Mathem.-physikalische Klasse. XXIX. Band, 6. Abhandlung. München, 1922. Franz in Komm. (72 S. Gr. 4.) M. 20.

Inh.: Hans Gießberger, Die Erdbeben Bayerns. Quellentexte. I. Teil: Bis zum Jahre 1619.

Naturdenkmäler. Vorträge und Aufsätze. 23. Heft. Berlin, 1921. Gebr. Borntraeger. (26 S. Gr. 8.)

Inh.: F. Pax, Naturdenkmalpflege und wissenschaftliche Zoologie.

Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Mathemat.-physik. Klasse. 4. November 1922.

Inh.: R. Willstätter und W. Wassermann, Untersuchung über Invertin. — Ders. und A. Pollinger, Zur Kenntnis der Peroxydase. — Ders. und E. Waldschmidt, Untersuchung über Pankreasenzyme. — G. Faber, Abschätzung von Funktionen großer Zahlen. — Broili, Geologie des „Vogelkop“ von Holländisch-Nordwest-Neu-Guinea. — E. Kaiser, Zwei verschiedenartige Injektionen syenitischer Magmen.

Videnskapselskapets **Skrifter.** I. Mat.-Naturv. Klasse. 1922, no. 3. Kristiania, Dybwad in Komm.

Inneh.: Fridtjof Økland, Arionidae of Norway. (62 S. Gr. 8., 46 Textfig., 1 Karte, 1 Taf.)

Rechts- und Staatswissenschaften.

Frank, Reinhard, **Über Neutralitätsgesetze.** Eine Studie. Tübingen, 1921. Mohr. (III, 40 S. Gr. 8.) M. 9.

Recht und Staat in Geschichte und Gegenwart. 20.

Das deutsche Strafrecht erkennt im Gegensatz namentlich zu dem allerdings nicht sonderlich vorbildlichen amerikanischen und englischen Recht die Neutralität nicht als eigenartiges Rechtsgut und seine Gefährdung nicht als eigenartiges Delikt an, eine Lücke, für deren notwendige Ausfüllung anläßlich der Strafrechtsreform in der vorliegenden Rektoratsrede von hervorragend sachkundiger Seite wertvolle Anregungen gegeben und wohlbegründete Vorschläge gemacht werden. G.

Günther, Adolf, **Sozialpolitik.** 1. Teil: Theorie der Sozialpolitik. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (IX, 476 S. Gr. 8.) M. 90, geb. M. 120.

Handbuch der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften in Einzelbänden, hgb. von Ad. Günther und Gerh. Kessler. 9. Band.

Ein kühner Wurf, mit dem der Verf. erstmals eine Theorie der Sozialpolitik liefert, nicht, wie es bisher vielfach geschah, in einseitiger ethischer Begründung, sondern als kritische Darlegung der theoretischen Voraussetzungen der Sozialpolitik. Die Theorie hat nach G. die Bausteine, aus denen die Gebilde der praktischen Sozialpolitik erstehen, zu kennzeichnen und zu beschreiben. Für alle oder wenigstens die meisten wichtigeren Vorgänge der Sozialpolitik sind die letzten Motive und Bedingungen in den elementaren Vorgängen der physischen und der psychischen Organismen und in den gesellschaftlichen Beziehungen zwischen Individuen und Gruppen solcher zu suchen. Daher werden in der Theorie solche Erscheinungen vorwiegend biologischer, psychologischer, wirtschaftlicher, soziologischer und politischer Natur behandelt, die erst in ihrer Gesamtheit den Boden für das soziale Leben und die soziale Politik abgeben: Gesellschaft, Arbeit und Beruf, Produktion und Konsumtion der Arbeit, Lebenshaltung und Lebenskosten, Besitz und Einkommen, soziale Gruppen und Organisationen, Recht und Staat, Sozialpolitik als Verbindung von Wirtschaft, Kultur und Ethik. Weil für eine Theorie der Sozialpolitik die Tatsachen der sozialen Praxis der wichtigste Stoff sind, wird auch die Statistik in gebührender Weise herangezogen. Mit Recht wird nur aus methodologischen und systematischen Gründen die Theorie der Praxis der Sozialpolitik vorangestellt, an sich gelten auch dem Verf. als das Primäre die Praxis und ihre theoretischen Einzelprobleme, die Theorie ist die Analyse des konkret durch Erfahrung Ge-

gebenen. — Zweifellos bedeutet Günthers Buch eine beachtenswerte Förderung der sozialpolitischen Wissenschaft, eine bessere Fundamentierung der sozialpolitischen Forschung, als sie bisher üblich war. Manche seiner Ausführungen tragen noch etwas Unausgegorenes, zu wenig Geklärtes und zu wenig Klares an sich, was namentlich in bezug auf die kulturellen Grundlagen der Sozialpolitik gilt; mehrfach wäre eine straffere Zusammenfassung der Untersuchung, eine schärfere, knappere Herauskehrung ihrer Ergebnisse zu wünschen. Indessen bleibt das Buch ein wissenschaftliches Verdienst.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 20. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: G. Lang, Abschreibungen und Überteuerungskosten. — A. Fürnrohr, Erwerbsgesellschaften ohne Gewerbebetrieb. — F. Hirschwald, Notopfer und Vermögenssteuer. — W. Koeppel, Verrechnung von Kriegsanleihe bei der Zwangsanleihe. — H. Heinrich, Die Steuer vom übermäßigen Verzehr. — E. Zimmermann, Wichtige Steuerentscheidungen.

Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Hgb. von St. Bauer, G. v. Below, L. M. Hartmann und K. Kaser. 16. Band, Heft 3/4. Stuttgart. Kohlhammer.

Inh.: H. Voltelini, Prekarie und Benefizium. — H. Grunfelder, Die Färberei in Deutschland bis zum Jahre 1300. — P. E. Braun, Die geschichtliche Entwicklung der Sonntagsruhe. — E. Baasch, Die Juden und der Handel in Lübeck. — E. Stein, Vom Altertum zum Mittelalter. — H. Aubin, Vogtei und Munt. — M. Merores, Der venezianische Steuerkataster von 1379. — E. Rothacker, M. Webers Arbeiten zur Soziologie. — E. Rothacker, Zur Frage der „Objektivität" des wirtschaftlichen Prinzips. — G. v. Below, „Entstehung der Volkswirtschaft" und meine „Probleme der Weltwirtschaftsgeschichte".

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Günter, Heinrich, **Buddha in der abendländischen Legende?** Leipzig, 1922. H. Haessel. (XII, 306 S. Gr. 8.)

Garbe erklärt in seinem schönen Werk „Indien und das Christentum" (Tübingen, 1914, S. 86) den Verfasser der „Legenden-Studien" (Köln, 1906) und der „Christlichen Legende des Abendlandes" (Heidelberg, 1910) für besonders berufen, die christliche Legendenliteratur mit den buddhistischen Jātakas zu vergleichen. Günter hat sich nun in dem vorliegenden Buche dieser dankbaren Aufgabe unterzogen. Im ersten Abschnitt untersucht er von neuem die bisherigen hagiographischen Ergebnisse. Während er natürlich zugibt, daß der Bōdhisattva als Joasaph unter die katholischen Heiligen aufgenommen worden ist, lehnt er für die Legenden von Eustachius und Christophorus buddhistischen Einfluß ab. Auch in der profanen Erzählungsliteratur der frühchristlichen Zeit und des Mittelalters findet er keine direkten Entlehnungen, sondern nur Parallel-Entwicklungen und prähistorisches Gemeingut. Günter ist kein Indolog und war daher bei der Vergleichung indischer Texte auf europäische Übersetzungen angewiesen. Daraus erklären sich kleine Schreibfehler, wie das statt der Sūtrālankāra, Siddhārta statt Siddhārtha, Paṭākārā statt Paṭāchārā, die für die Sache selbst nichts zu bedeuten haben. Das von Günter gewünschte Verzeichnis der zu Bharhut bildlich dargestellten Jātakas (S. 46) steht im JRAS., 1912, S. 406. Die früheste unzweifelhafte Entlehnung aus buddhistischer Quelle findet Günter im „Gang zum Eisenhammer" in der Elisabeth-Legende des 13. Jahrhunderts. Andere Übereinstimmungen führt er auf eine gemeinsame mythologische Unterlage zurück und zieht zur Begründung dieser zunächst etwas überraschenden Auffassung Motive aus der Antike, dem Alten Testament und anderen Literaturgebieten heran. Mit Recht betont er ferner, daß die Wunderkräfte der Heiligen zu deren natürlichem Typus gehören und daher vom Buddhismus und vom Christentum unabhängig postuliert werden mußten. Die Entscheidung wird im Einzelfalle stets schwierig und subjektiv bleiben, da wir über Zeit und Art der möglichen Entlehnung der Legenden auf bloße Vermutungen angewiesen sind. Zum Schluß sei bemerkt, daß sich Günters Untersuchungen ausdrücklich auf die Legendenliteratur beschränken und die vielfach behandelte Frage buddhistischer Einflüsse auf die Evangelien und den christlichen Kultus (Mönchstum, Beichte, Reliquienverehrung usw.) ausschließen.

E. H.

Reul, Paul de, **L'oeuvre de Swinburne.** Bruxelles, 1922. Les éditions Robert Sand. (502 S. Gr. 8. mit Bildnis und Brief-Faksimile.) Geb. Fr. 30.

Fondation universitaire de Belgique.

Der Brüsseler Universitätsprofessor Paul de Reul hat hier ein Werk geschaffen, auf das die englische Philologie französischer Zunge stolz zu sein allen Grund hat. Das von vornherein anzuerkennen ist mir Pflicht und Freude zugleich. In dem stattlichen Bande, dem ein Bild und eine Handschriftprobe Swinburnes, sein Brief an den Verf., beigegeben sind, setzt sich Reul erst mit dem Menschen und Dichter auseinander und gibt dann (S. 133 fg.) eine bis ins einzelnste gehende Untersuchung seiner Werke. Der Umfang des Buches zeigt an sich schon die Liebe und Sorgfalt, mit der Reul an seine Forschung herangegangen ist, und sie schauen auch aus jeder Zeile freudig heraus. Und ein Kenner ist er wie selten einer. Der Dichter ist dem Philologen ans Herz gewachsen und dessen Begeisterung teilt sich auch dem Leser des vorliegenden Werkes mit. Mir ist's wenigstens so ergangen. Ich wünschte, daß mindestens die deutschen Bibliotheken und englischen Seminare an den Universitäten den Preis des Buches erschwingen könnten. Denn eine Swinburne-Forschung ohne dieses Rüstzeug erster Ordnung könnte höchstens schon gedroschenes Stroh noch einmal dreschen. Swinburne, der Mensch, der Feind der Priester und der Religion, wie sie ihm offiziell gegenübertritt, der Unmusikalische in des Wortes engem Sinne, der deshalb der deutschen Kunst in Musik und Literatur so fern stand, der aber doch in seinen Dichtungen, die aus allen Literaturen das Rhythmischeste entlehnen können, der so eigen und echt natürlich Klingendste und Musikalischeste wird, ist mit unermüdlicher Genauigkeit und Schärfe durchleuchtet. — Schade ist es, daß Reul das Buch Watts-Dunton's, The Home Life of Swinburne, London 1922, nicht mehr berücksichtigen konnte. Rudolf Kaßner, Die Mystik, die Künstler und das Leben, Leipzig 1900 (Sw. S. 119—192) ist die erste Auflage des 1920 zu Leipzig erschienenen Buches: Englische Dichter von Rudolf Kaßner, in dem Swinburne auf S. 124—143 behandelt ist. — Die Ausstattung ist so, wie wir sie in Friedenszeiten bei ähnlichen Werken auch hatten. F. Asanger.

Bell, Clair Hayden, **The Sister's Son in the medieval German Epic.** A study in the survival of matriliny. Berkeley, 1922. University of California Press. (S. 67—182 Gr. 8.) Doll. 1,75.

University of California Publications in Modern Philology. Vol. 10, Nr. 2.

Diese gründliche Studie ist gleich wertvoll für Historiker, Soziologen und Germanisten. Der Verfasser weist



an der Hand erschöpfenden Stoffes aus den Volks- und höfischen Epen nach, daß das Verhältnis vom Oheim, d. i. Onkel mütterlicherseits, zum Neffen im Bewußtsein der ahd. und frühnhd. Zeit ein viel engeres und höher bewertetes ist als das zwischen Vater und Sohn. Dies Verhältnis verlor selbst dann im Volksbewußtsein seine Bedeutung nicht, als die Rechtsentwicklung schon endgültig nach der väterlichen Seite hin entschieden war. Bell sieht mit Recht in diesen Anschauungen den Beweis, daß zeitweilig Mutterfolge bzw. Mutterrecht in vornhd. Zeit in Geltung gewesen sein muß, wobei offen gelassen wird, ob vielleicht unsere Vorfahren diese Einschätzung der Verwandtschaftsverhältnisse, denn das ist hier unter „matriliny" zu verstehen, von der nicht indo-europäischen Urbevölkerung der von ihnen besiedelten Gebiete übernommen haben. Sie stammt nicht aus französischem Einfluß, höchstens könnte die Beeinflussung umgekehrt sein. In einer früheren Arbeit „The Call of the Blood in Med. Germ. Epic" (Mod. Lang. Notes XXXVII, Jan. 1922) hatte Bell die hohe Bedeutung, die der Stimme des Blutes, der Blutsverwandtschaft, bis tief in die mhd. Zeit hinein zukam, aus den wichtigsten Epen quellenmäßig belegt. Hier wird dies dahin genauer bestimmt, daß vor allem die Verwandtschaft nach der Seite der Mutter hin im Vordergrunde steht. Ich bin gern bereit, mein Exemplar anteilnehmenden Fachleuten zur Verfügung zu stellen; die eindringende Schrift, die außer dem reichen Stoff auch alle einschlägigen Gewährsmänner kritisch verwertet, verdient wirklich, auch bei uns studiert zu werden. Fr. Werner.

Goethes Werke. Auswahl in fünfzehn Bänden, hgb. von Eduard von der Hellen. 11. bis 15. Band. Stuttgart und Berlin, 1922. Cotta Nachf. (399, 388, 402, 404; VIII, 448 S. Gr. 8.)

Noch rechtzeitig vor Weihnachten, wie in Aussicht gestellt, liegen die Schlußbände dieser gediegen ausgestatteten Goethe-Ausgabe vor, deren Anfang wir im lauf. Jahrg., Nr. 38/39, Sp. 749 d. Bl. anzeigten. In wohlerwogener Auswahl bietet der Hgb. im 13. Band unter dem Titel „Von Reisen und Kriegsfahrten" die Briefe aus der Schweiz 1779, die Kampagne in Frankreich usw., im 15. Band Schriften zur Kunst, Literatur und Naturwissenschaft, während der 11. Band den 3. und 4. Teil von Dichtung und Wahrheit, sowie biographische Einzelheiten, darunter die Audienz bei Napoleon 1808, der 12. Band die Italienische Reise und der 14. das Leben des Benvenuto Cellini enthält. Alles in allem, eine vornehme Geschenkausgabe, die wir bestens empfehlen.

---

1) **Schmid,** Heinrich Felix, **Die Nomokanonübersetzung des Methodius,** die Sprache der kirchenslavischen Übertragung der *Συναγωγή* des Johannes Scholasticus in 50 Titeln in der russ. kslav. Ustjužkaja Kormčaja aus dem 13. Jahrh. Leipzig, 1922. Markert & Petters in Komm. (VIII, 120 S. 8.) Grundpreis M. 4.

2) **Vasmer,** Max, **Ein russisch-byzantinisches Gesprächbuch.** Beiträge zur Erforschung der älteren russischen Lexikographie. Ebd., 1922. (180 S. 8.) Grundpreis M. 6.

Veröffentlichungen des baltischen und slavischen Instituts an der Universität Leipzig. Hgb. von Georg Gerullis und Max Vasmer. Bd. 1. 2.

Wir wissen, daß Method zwischen 882—884 Bibel, Nomokanon, Paterik übersetzte, nur folgt daraus nicht ohne weiteres, daß die erhaltenen Texte von ihm selbst herrühren, denn die Zerstörung seiner mährischen Kirche kann auch sein literarisches Werk getroffen haben. Fehlt doch jede Spur einer vollständigen Bibel in den Jahren 886—1490, und Nomokanon wie Paterik können bei der intensiven Übersetzungstätigkeit im Bulgarien des 10. Jahrh. neu übersetzt sein. Bei der Jugend des aruss. Textes läßt sich diese Annahme weder beweisen noch widerlegen. Mich wenigstens stört die Beibehaltung des gr. Gen. Plur. Fligon (für *Φρυγῶν*!) und das Mißverständnis in der Übersetzung, das Schmid (1) S. 109 bespricht (beides ist nicht auf den Kopisten zu schieben), neben anderem, so sehr, daß ich darin nur die fehlerhafte Übersetzungstechnik der Bulgaren des 10. Jahrh., aber keine Arbeit des Methodius zu erkennen vermag. Die beiden einzigen Moravismen (Latinismen: die „tonsurati" für „Klerisei" und „missa" für „Liturgie") beweisen auch nichts; sie können der Lektüre mährischer Texte, die noch nach Bulgarien gerettet wurden (Legende, Meßbuch u. a.), entstammen. So schwebt mir der schon von anderen behauptete Zusammenhang dieser Nomokanonübersetzung mit Methodius völlig in der Luft, doch hindert mich dies nicht, Fleiß und Umsicht des Verf. voll anzuerkennen. Schade nur, daß er nicht, statt der weitläufigen statistischen Zusammenstellungen, Proben aus der einheimischen Lexis des Textes gegeben hat, die vielleicht seine Beweisführung besser stützen würden; die vorausgesetzte altbulgarische Vorlage schimmert ja so schwach durch (die Ersetzung der Halbvokale durch e, o ist russisch, nicht altbulgarisch), daß damit nichts anzufangen ist.

Eine Sammlung von Vokabeln, nach Materien geordnet, und von Gesprächen, hauptsächlich asketischen Inhaltes, hat ein russischer Mönch, auf dem Athos vielleicht, zu Ende des 15. Jahrh., russisch (kirchenslavisch) und mittelgriechisch zusammengestellt; seine Sammlung ist in den späteren russischen Abecedarien verarbeitet und ergänzt. Wenn dieser Mönch aus dem russischen Norden stammte, scheint ihn doch seine Pilgerfahrt nach dem Athos durch weißrussische Klöster geführt zu haben; einige Polonismen (szafran, ukleji u. a.) legen diese Annahme nahe. Der Text war schon auf Grund einer Handschrift und mit absolutem Mangel an mittelgriechischen Sprachkenntnissen herausgegeben; Vasmer (2) konnte drei andere Handschriften heranziehen und beherrscht meisterhaft das Mittel- und Neugriechische, daher bezeichnet seine Neuausgabe einen Abschluß in der Erforschung dieses Textes. Er bietet manches dem Slavisten wie dem Gräzisten, mag auch der Mönch kein besonderer Kenner des Griechischen gewesen sein: schon die phonetische Transskription des Mittelgriechischen in ein fremdes Alphabet ist interessant genug. Einiges, griechisches wie slavisches, bleibt unverständlich. Für den Gräzisten hat Vasmer ein vollständiges Verzeichnis der griechischen Wörter, mit trefflichen Erklärungen alles mundartlichen, das zumal nordgriechisch ist, für den Slavisten eine Auswahl der selteneren russischen Wörter zusammengestellt. Beide Wissenszweige sind ihm für diese musterhafte Leistung zu Dank verpflichtet. Zu bedauern bleibt nur, daß durch diese Drucke die Mittel des Universitätsinstitutes völlig erschöpft sind, daß weitere interessante Veröffentlichungen unterbleiben müssen, falls nicht private finanzielle Aushilfe, die schon an den beiden Drucken beteiligt war, wirksam einsetzt. Die Herausgeber rufen diese Aushilfe an und Referent vermag sie nur hierbei aufs wärmste zu unterstützen. A. Brückner.

Quellen und Darstellungen zur Geschichte der Burschenschaft und der deutschen Einheitsbewegung. Hgb. von H. Haupt. VII. Band. Heidelberg, 1921. Winter.

Inh.: Hundert Jahre deutscher Burschenschaft. Burschenschaftliche Lebensläufe, ausgewählt und hgb. von H. Haupt und P. Wentzcke. — Fr. Ullmer, Die Alten an die Jungen. — P. Wentzcke, Ludwig von Mühlenfels (1793—1861). — L. Aschoff, Karl Siegmund Schultze (1795—1877). — H. Haupt, Karl Follen (1796—1840). — O. Zurhellen, Karl Hase (1800—1890). — F. Rachfahl, Uwe Jens Lornsen (1793—1838). — Fr. Harzmann, Hans Freiherr von und zu Aufseß (1801—1872). — K. Hensing, Franz Neumann (1798—1895). — J. Nelson, Dietrich Landfermann (1800—1882). — H. Reuter, Heinrich Hoffmann von Fallersleben (1798—1874). — Fr. Zinkernagel, Wilhelm Hauff (1802—1827). — O. v. Gierke, Georg Beseler (1809—1888). — W. Stolze, Max Duncker (1811—1886). — E. Ruck, August Ludwig Reyscher (1802—1880). — W. Hopf, Fritz Reuter (1810—1874). — O. Oppermann, August Ludwig von Rochau (1810—1873). — R. Sternfeld, Ludwig Karl James Ägidi (1825—1901). — E. Heyck, Josef Viktor Scheffel (1826—1886). — M. Seeger, Karl Schuberg (1827—1899). — H. Kaiser, Karl Schurz (1829 1906). — Fr. Meinecke, Heinrich von Treitschke (1834—1896). — G. Soll, Ewald Bellingrath (1839—1903). — H. Voigt, Ernst Mackensen (1840—1909). — F. Bilger, Armand Freiherr von Dumreicher (1845—1908). — F. Tönnies, Friedrich Paulsen (1846—1908). — J. Loserth, Viktor von Kraus (1845—1905). — N. Darboven, Heinrich Wiegand (1855—1909). — S. Günther, Theobald Fischer (1846 bis 1910). — H. Böttger, Gustav Heinrich Schneider (1859 bis 1909). — O. Fritsch, Walter Flex (1887—1917).

Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher. Hgb. von Wilhelm Meyer-Lübke. V. Reihe: Untersuchungen u. Texte. 4 u. 5. Heidelberg, 1922. Winter. (XXVII, 322; XIII, 288 S. Gr. 8.) M. 420, geb. M. 520, u. M. 380, geb. M. 480.

4 a. u. d. T.: Hauptfragen der Romanistik. Festschrift für Philipp August Becker zum 1. Juni 1922. — Inh.: Einleitung. Verzeichnis der bis 1922 erschienenen Veröffentlichungen Ph. Aug. Beckers. — Hauptteil. Aus der Sprachwissenschaft: K. Ettmayer, Die Rolle der verba vicaria im poetischen Stil Lafontaines. — M. Friedwagner, Zur Aussprache des lateinischen C vor hellen Vokalen. — E. Gamillscheg, Zur sprachlichen Gliederung Frankreichs. — L. Jordan, Die verbale Negation bei Rabelais und die Methode psychologischer Einfühlung in der Sprachwissenschaft. — E. Lerch, Die Aufgaben der romanischen Syntax. — E. Lommatzsch, Deiktische Elemente im Altfranzösischen. — W. Meyer-Lübke, Zentripetale Kräfte im Sprachleben. — G. Rieder, Probleme des Kriegsfranzösischen. — K. Voßler, Neue Denkformen im Vulgärlatein. — Literaturgeschichte und Sprachgeschichte: Jos. Brück, Literaturgeschichte und Sprachgeschichte. — Aus der Literaturwissenschaft: H. Heiß, Zur Charakterisierung der französischen Literatur des 19. Jahrhunderts. — V. Klemperer, Der fremde Dante. — Fr. Neubert, Französische Rokokoprobleme. — E. Winkler, Das Kunstproblem der Tierdichtung, besonders der Tierfabel. — Namen-, Wort- und Sachverzeichnis. Von H. Kuen. — Nachträge und Verbesserungen.

5 a. u. d. T.: Idealistische Neuphilologie. Festschrift für Karl Voßler zum 6. September 1922, hgb. von Victor Klemperer und Eugen Lerch. — Inh.: Verzeichnis der Schriften von K. Voßler. — Ben. Croce, Per una Poetica moderna. — V. Klemperer, Romantik und französische Romantik. — O. Walzel, Wege der Wortkunst. — K. Bühler, Vom Wesen der Syntax. — E. Lerch, Typen der Wortstellung. — G. Lerch, Die uneigentliche direkte Rede. — L. Spitzer, Das synthetische und das symbolische Neutralpronomen im Französischen. — C. de Lollis, Arnaldo e Guittone. — G. Ehrismann, Dantes Göttliche Komödie und Wolfram von Eschenbachs Parzival. — H. Hatzfeld, Der Geist der Spätgotik in mittelfranzösischen Literaturdenkmälern. — H. Heiß, Molières Entwicklung. — A. Farinelli, Dalle ultime lettere di Paul Heyse. — E. Winkler, Der Weg zum Symbolismus in der französischen Lyrik. — L. Pfandl, Die spanische Lyrik seit 1850. — W. Friedmann, André Gide. — Register von cand. phil. J. Rötzer.

Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien. Philos.-histor. Klasse. 176. Band, 7. Abhandlung. Wien, Hölder in Komm.

Inh.: Bernh. Geiger, Die Aməša Spəntas. Ihr Wesen und ihre ursprüngliche Bedeutung. (248 S. Gr. 8.) M. 80.

Zentralblatt für Bibliothekswesen. Hgb. von A. Bömer, G. Leyh und W. Schultze. 39. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1922. O. Harrassowitz.

Inh.: G. Praußnitz, Eine Bilderhandschrift des XIII. Jahrhunderts in der Staats- und Universitätsbibliothek Breslau. — K. Preisendanz, Zur Richenthalhandschrift E. — J. Joachim, Eccardus Albertus. — Husung, Programmatisches und Kritisches zu Adolf Schmidts Tafelwerk über die Darmstädter Bucheinbände. — G. Leyh, Die 18. Bibliothekarversammlung in Kassel vom 7. bis 9. Juni 1922.

Mythologie.

Neckel, Gustav, **Die Überlieferungen vom Gotte Balder.** Dargestellt und vergleichend untersucht. Dortmund, 1920. Fr. W. Ruhfus. (VII, 267 S. Gr. 8.) M. 24.

Der nordische Balder ist eine Vegetationsgottheit, deren Kult und Mythen aus dem alten Babylonien stammen. Der Mythos vom Tode des Vegetationsgottes, der im Ischtarliede seinen Niederschlag hat, ist über Kleinasien nach Griechenland gekommen, wo er in der Adonis- und Atyssage fortlebt. In Nordgriechenland gelangt sein Kult bei den Thraziern im Dionyskult zu besonderer Blüte. Hier lernten gotische Stämme den orientalischen Kult und aus Liedern, die die Thrazier aus der asiatischen Heimat mitgebracht, die Mythe vom Tode des Gottes kennen, und so entstand die Balderdichtung. Im Merseburger Spruche zeigt diese ihre Spuren auch in Deutschland. In Skandinavien hat sie sich in ihrer vollen Gestalt erhalten, wie sie Snorri in seiner Edda wiedergibt. Vereint ist hier mit ihr die Darstellung des Reliefs von Hjarðarholt, das mittelbar auf die Felsenzeichnungen von Boghaz-Koë in Kappadozien zurückgeht. Das ist ungefähr die Quintessenz des vorliegenden Werkes. Der Gedanke, daß Balderkult und Baldermythe aus dem Orient stammen, ist ja nicht neu; schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat ihn Nilsson ausgesprochen und durch archäologisches Material für die damalige Zeit zu begründen versucht. Auch die neueren archäologischen und kulturhistorischen Forschungen, nach denen man für den germanischen Norden dem „ex oriente lux“ Geltung zu verschaffen sucht, kommen ihm entgegen. Man würde daher die philologische Beweisführung Neckels mit Freuden begrüßen, wenn durch sie das vielumstrittene Balderproblem endlich gelöst wäre. Leider ist das nicht der Fall. Man muß die Belesenheit, Kombinationsgabe und den Phantasiereichtum des Verf. anerkennen. Aber sein ganzes Gebäude ist zu sehr auf Annahmen und Hypothesen aufgebaut. Der Beowulf (nach Nermans Nachweis), Saxo Grammaticus und die ältesten norwegisch-isländischen Quellen bieten eine andere Darstellung der Baldersage als Snorri, deren Rettung trotz aller Spitzfindigkeit N. nicht gelungen ist. Ausdrücke wie „es scheint“, „vielleicht wird“, „vermutlich“, „wahrscheinlich“, „es dürfte wohl“, „es wird wohl“ u. dgl. durchweben das ganze Buch. Und was eben noch als wahrscheinliche Möglichkeit hingestellt wird, ist alsbald Tatsache, auf der weitergebaut wird. N. weiß auf diese Weise alles und noch mehr; er hört wie Heimdall das Gras im Garten und die Wolle auf den Schafen wachsen. Er kennt die Dichtung des Germanen, der den kleinasiatischen Stoff germanisch umgedichtet hat, und liest aus dem Merseburger Spruche die Ahnung der Götter von Balders Tode. Durch Behauptungen und Annahmen, die z. T. geradezu falsch sind, läßt sich das Balderrätsel nicht lösen. Gewiß ist auch zu dieser Lösung

scharfe Kritik der Quellen nötig, aber diese darf nur nicht, wie es hier öfters geschieht, in Quellenpressung ausarten, um zum Ziele zu gelangen.

Kunstwissenschaft.

Volbehr, Theodor, **Bildbetrachtung.** Eine Einführung für alle Stufen des Schulunterrichts. Langensalza, 1922. Beltz. (55 S. Gr. 8. mit 18 Bildern.) M. 20.

Was Lichtwark mit seinen Übungen in der Betrachtung von Kunstwerken für eine bestimmte Altersstufe meisterhaft vorgebildet hat, das wird hier in sehr glücklicher Weise für alle Stufen des Unterrichts systematisch fortschreitend durchgeführt, von den märchendurstigen Kleinsten bis zu den Schülern der höheren Klassen und zur Volkshochschule. Mit der Anknüpfung an das inhaltliche Interesse beginnend, geht der Verf. geschickt und unauffällig zu rein künstlerischen Gesichtspunkten über, die jeweiligen Beispiele dem Magdeburger Museum entlehnend; so kann er es wagen, zuletzt sogar eine gute Einführung in die Kunst eines Hans v. Marées zu geben und auch bei den neuesten expressionistischen Versuchen nicht haltzumachen. In den richtigen Händen kann diese methodische Anleitung gewiß manches Gute stiften, aber: „vor Mißbrauch wird gewarnt"! L. V.

Henry, Daniel, **Der Weg zum Kubismus.** Mit 47 Zinkätzungen und 6 Grav. München o. J. (1920). Delphin-Verlag. (61 S. mit Abbild., Titelbild und Taf. 8.) In Pappbd. M. 34, Leinbd. M. 40.

Ein nicht unwichtiges Schriftchen, weil sein Verf. Picasso, Braque und Léger, die ausschließlich zu Wort kommen, nahe gestanden zu haben scheint. So verdient die Darstellung des kubistischen Verfahrens (S. 30) Beachtung, ebenso die der Verwendung kleiner „realer Einzelheiten": Glas, Sägemehl usw., als Reize. Die Gefahr, die Definitionen zu allgemein zu fassen, ist freilich nicht immer vermieden; „die dreidimensionale Mannigfaltigkeit der Außenwelt in der Einheit des Gemäldes zu fassen" ist z. B. doch gewiß nicht erst eine Eigenheit des Kubismus, sondern der ganzen nachmittelalterlichen Malerei; auch „die Schönheit der Dinge singt" doch nicht erst die nachimpressionistische Malerei. Sehr zu begrüßen sind die guten Abbildungen. K. S.

Pädagogik.

1) **Bader,** Wolf, und Sebald **Schwarz, Kern und Kurse.** Ein Versuch zu freierer Gestaltung unserer Lehrpläne. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer. (VIII, 59 S. Gr. 8.) M. 18.

2) **Strohmeyer,** Hans, **Vom Geist und Wesen der Erziehungskunst.** Ein Wegweiser für Lehrer und Erzieher. Berlin, 1922. Salle. (VIII, 127 S. 8.) M. 18.

Die beiden Lübecker Schulmänner B. und Sch. (1) begründen die Neuordnung der Lehrverfassung an der Oberrealschule zum Dom in Lübeck. „Freiere Gestaltung der Lehrpläne", „Gabelung auf der Oberstufe", „Wahlfreiheit", „Bewegungsfreiheit" sind die Stichworte, hinter denen sich neue schultechnische Aufgaben verbergen. Wilmer in Berlin-Grunewald, Hildebrandt in Charlottenburg, Bolle in Berlin-Karlshorst sind mit Plänen hervorgetreten. „Kern und Kurse" bauen sie weiter aus. Begabungen und Neigungen der Schüler sollen den Ausschlag geben, und nur im Kernunterricht bleibt ein gelinder Zwang. Die Schule kehrt zur Lockerung des Klassensystems und zur Universalanstalt des 18. Jahrhunderts zurück. Str. (2) wollte keine „wissenschaftliche, gelehrte Abhandlung" schreiben. In bunter Fülle ziehen demnach wichtige Fragen der Erziehungskunst an dem Leser vorüber, von den „Grundlagen der Erziehung" und dem „Weg zur Seele des Kindes" an bis zu den Erziehungsmitteln des Lobens und Strafens, des Beispiels und der Autorität. Der Verf schöpft aus eigener reicher Erfahrung in Haus und Schule; ihn beseelt ein kräftiger Idealismus. Einige Gemeinplätze (vgl. S. 26, 36, 115) stören die Darstellung. Im übrigen sei die Schrift angehenden Lehrern empfohlen. Heinrich Schnell.

Deutsches **Philologenblatt.** Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand. Hgb. von A. Hoofe. 30. Jahrg., Nr. 32 und 33. Leipzig, 1922. Quelle & Meyer.

Inh.: (32.) H. Jantzen, Gerhart Hauptmann und die Schule. — O. Schmeding, Die Reformbedürftigkeit des Realgymnasiums. — F. Meese, Teilung der Zensur „Genügend". — H. Söffing, Oberstudiendirektor und Konrektor. — (33.) F. Möhle, Die deutsche Studienanstalt. — G. Rosenthal, Gegen das lateinische Skriptum in den oberen Gymnasialklassen. — B. Kumsteller, Entwurf für einen Lehrplan des Geschichtsunterrichts. — W. Masche, Die Besoldungsgruppe XI. — K. Most, Satzungen der Krankenunterstützungskasse des Philologenverbandes der Provinz Sachsen. — W. Brinkwerth, Die Besoldung der Philologen seit dem 1. Oktober 1922 nach den gesetzlichen Bestimmungen vom Oktober und November.

Vergangenheit und Gegenwart. Zeitschrift für den Geschichtsunterricht und staatsbürgerliche Erziehung. Hgb. von F. Friedrich und P. Rühlmann. 12. Jahrg., Heft 6. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: E. Kornemann, Das Problem des Unterganges der antiken Welt. (Schluß.) — W. Büttner, Geschichtliche Entwicklungen in graphischer Darstellung.

Vermischtes.

Deutsche **Verlegerzeitung.** Hgb. vom Deutschen Verlegerverein. 3. Jahrg., Nr. 21. Leipzig.

Inh.: Was bedeuten dem Verlag die „Allgemeinen Geschäftsgrundsätze für die Mitglieder des Deutschen Verlegervereins"? — Marwitz, Verlagsvertrag und Verfilmungsrecht. — Ders., Papierpreise. — Eine Fachausstellung mit vorbildlicher Buchabteilung. — H. G. Francken, Mindestverkaufspreise für Schulbücher. — Der Verband der Fachpresse und die Wirkungen der Geldentwertung.

Vom 1. bis 7. Dezember sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Andreas, W., Geist und Staat. Historische Porträts. München, Oldenbourg. (VIII, 195 S. Gr. 8. mit 6 Bildnissen.) Grundpreis M. 5.

Burkamp, W., Die Kausalität des psychischen Prozesses und der unbewußten Aktionsregulationen. Berlin, Julius Springer. (V, 273 S. Gr. 8. mit 3 Textabbild.) Grundpreis M. 7.

Dennert, E., Vom Untergang der Kulturen zum Aufstieg der Menschheit. Betrachtungen über die Grundgesetze einer Kulturbiologie. Witten, 1923. Verlag des Westfälischen Volksdienstes. (112 S. 8.) Grundpreis M. 2.

Ehrhardt, H., Hammerschläge. 70 Jahre deutscher Arbeiter und Erfinder. Leipzig, K. F. Koehler. (120 S. Gr. 8. mit Bildnis.) Geb. in Halblwd. M. 1800.

Faistauer, A., Neue Malerei in Österreich. Betrachtungen eines Malers. Wien, Amalthea-Verlag. (86 S. Fol. mit 42 Bildtafeln.)

Die Göchhausen. Briefe einer Hofdame aus dem klassischen Weimar. Zum ersten Male gesammelt und hgb. von Werner Deetjen. Berlin, 1923. Mittler & Sohn. (VIII, 192 S. 8. mit 3 Textfig. und 6 Taf.) Grundpreis M. 3,80, in Pappbd. M. 6,30, in Ganzleinenband M. 9,50, num. Ganzlederausgabe M. 19.

Grimm, J. und W., Deutsches Wörterbuch. 4. Bd., I. Abt., 6. Teil, 3. Lief.: Grille—Groß. Bearbeitet von A. Hübner. Leipzig, Hirzel. (Lex. 8.)

Groos, K., Das Spiel. Zwei Vorträge. I. Der Lebenswert des Spiels, 2. Aufl. II. Das Spiel als Katharsis. Jena, Fischer. (III, 37 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 1.

Lobe, A., Die Gesetzgebung des Reiches und der Länder zum Schutze der Republik. Berlin, Liebmann. (148 S. Gr. 8.) Grundpreis kart. M. 1,60.
Löschner, H., Taschenbuch für praktische Geometrie. Berlin, Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (X, 147 S. 8. mit 10 Fig.) Geb. M. 735.
Müller-Freienfels, R., Die Philosophie des zwanzigsten Jahrhunderts in ihren Hauptströmungen. Berlin, 1923. Mittler & Sohn. (XI, 138 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 4, geb. M. 5,50.
—, Irrationalismus. Umrisse einer Erkenntnislehre. Leipzig, Felix Meiner. (300 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 10, geb. M. 12.
Müller (Meiningen), E., Aus Bayerns schwersten Tagen. Erinnerungen und Betrachtungen aus der Revolutionszeit. Berlin, 1923. Vereinigung wissenschaftl. Verleger, Walter de Gruyter & Co. (338 S. Gr. 8. mit 3 Abbild.) M. 1800.
Planck, K. Chr., Deutsche Zukunft. Ausgewählte politische Schriften. Hgb. und eingeleitet von seiner Tochter Mathilde Planck. München, Drei-Masken-Verlag. (XXXI, 337 S. Gr. 8. mit 1 Porträt.)
Rümelin, M., Rudolf von Jhering. Rede. Tübingen, Mohr (Siebeck). (84 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 2,50.
Scharwenka, X., Klänge aus meinem Leben. Erinnerungen eines Musikers. Leipzig, K. F. Koehler. (144 S. Gr. 8. mit 15 Taf.) Geb. in Halbleinen M. 2100.
Schultz, J., Leib und Seele. Ein neuer Versuch, die Erlebnisse mit leiblichen Vorgängen zu parallelisieren. Berlin, 1923. Mittler & Sohn. (VIII, 124 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 4.
Stange, C., Hauptprobleme der Ethik. Leipzig, Dieterich. (IV, 92 S. 8.)
Tangl, G., Die Teilnehmer an den Konzilien des Mittelalters. Weimar, Böhlaus Nachf. (III, 232 S. 8.) M. 630.

Antiquariats-Kataloge.

Gerschel, O., in Stuttgart. Der Bücherkasten, 8. Jahrg., Nr. 8: Verschied. Wissenschaften, 1023 Nrn.
Röhrscheid, L., in Bonn. Mitteilungen 1922, Heft 3/4: Weihnachtsnummer, 1481 Nrn. (96 S. 8.)

Neue Verlags-Kataloge.

Herder & Co. in Freiburg i. B. Bücherschatz 1923. (42 S. Gr. 8.)
Vereinigung völkischer Verleger, Leipzig, Königstr. 17. Das deutsche Buch, 3. Bericht 1922. (40 S. 8.)

Nachrichten.

Persönliches.

Zum Rektor der Universität Kiel für das Amtsjahr März 1923 24 wurde der ord. Professor des römischen Rechts Dr. Werner Wedemeyer gewählt.

Der Pfarrer an der evang. Gemeinde Dr. Gustav Entz in Wien wurde zum ord. Professor der praktischen Theologie in der ev.-theol. Fakultät daselbst, der a. ord. Professor Dr. Manuel Saitzew in Kiew zum ord. Professor der theoretischen und praktischen Nationalökonomie in Zürich, der a. ord. Professor Dr. Otto Stern in Rostock zum ord. Professor der physikalischen Chemie in Hamburg, der a. ord. Professor der Kunstgeschichte Dr. Joseph Zemp in Zürich und der a. ord. Professor der Astronomie Dr. Alfred Wolfer daselbst zu Ordinarien, der Privatdozent der Wasserwirtschaft und des wasserwirtschaftlichen Bauwesens an der Technischen Hochschule Oberbauinspektor Dr.-Jng. Adolf Ludin in Karlsruhe zum ord. Professor an der Technischen Hochschule in Berlin, der Privatdozent Dr. Hermann Rose in Göttingen zum a. ord. Professor der Mineralogie und Petrographie in Hamburg, der Privatdozent der Philosophie und Pädagogik Dr. W. Moog in Greifswald zum a. ord. Professor daselbst ernannt.

In Frankfurt a. M. habilitierte sich Dr. Richard Ehrenberg für alte Geschichte, in Leipzig Dr. Külz für Pharmakologie und Dr. Hermann Beenken in der philol.-histor. Abteilung der Philosophischen Fakultät.

Die Technische Hochschule in München verlieh dem ord. Professor der Nationalökonomie und Direktor des Instituts für Zeitungskunde Geheimrat Dr. Karl Bücher in Leipzig, die Philosophische Fakultät der deutschen Universität Prag dem Professor der Nationalökonomie Dr. Friedrich Wieser in Wien, die Philosophische Fakultät in Frankfurt a. M. dem Kenner der chinesischen Sprache, Literatur und Kultur Pfarrer Richard Wilhelm in Peking die Würde eines Doktors ehrenhalber.

Ende November † in Diessen am Ammersee der em. Professor der Zeitungskunde und Journalistik an der Heidelberger Universität Dr. Adolf Koch, 67 Jahre alt.

Anfang Dezember † in Münster i. W. der ord. Professor der Nationalökonomie und Sozialpolitik Dr. Josef Schmöle, 58 Jahre alt; in Berlin der Oberbibliothekar der Preußischen Staatsbibliothek Prof. Dr. Hans Daffis, 46 Jahre alt.

Am 1. Dezember † in Braunschweig der Schriftsteller Otto Elster, 70 Jahre alt.

Am 2. Dezember † in Berlin der Professor der Pathologie Dr. Richard Östreich, 58 Jahre alt.

Am 5. Dezember † in Cröbern bei Leipzig der Germanist Oberbibliothekar der Leipziger Universitätsbibliothek Dr. Otto Günther im 62. Lebensjahre.

Wissenschaftliche Bewilligungen.

Die **Preußische Akademie der Wissenschaften** bewilligte zur Fortführung der akademischen Leibniz-Ausgabe 35000 M.; ferner u. a. durch die physikalisch-mathematische Klasse dem ord. Mitglied der Akademie Prof. Engler für das akademische Unternehmen „Das Pflanzenreich" 31700 M.; zur Fortführung des akademischen Unternehmens „Das Tierreich" 30000 M. und des „Nomenclator animalium generum et subgenerum" 8000 M.; durch die philosophisch-historische Klasse dem ord. Mitglied Prof. Norden zur Aufbesserung der Gehälter der Mitarbeiter am Thesaurus linguae Latinae 9000 M., und als Druckunterstützung für den Thesaurus linguae Latinae 12000 M.; dem ord. Mitglied Prof. Erman zur Fortführung des Wörterbuches der ägyptischen Sprache 8500 M. und zur Bearbeitung der ägyptischen Inschriften der griechisch-römischen Zeit 1500 M.; dem ord. Mitglied Prof. v. Wilamowitz-Moellendorff zur Fortführung des akademischen Unternehmens der Inscriptiones Graecae 20000 M.; dem ord. Mitglied Prof. Burdach zur Fortführung seiner „Forschungen zur neueren deutschen Sprach- und Bildungsgeschichte" 10000 M.; dem ord. Mitglied Prof. Roethe als Zuschuß zu den Arbeiten der Deutschen Kommission 10000 M.; für die Fortführung der Arbeiten der Orientalischen Kommission 20000 M.

Altertumsfunde.

Im Tal der Königsgräber, gegenüber von Luksor in **Oberägypten,** wurde von der englischen Ausgrabungsexpedition des Lord Carnarvon am 29. November d. J. ein hochbedeutsamer Altertumsfund gemacht: die Begräbnisstätte des Pharao Tut-anch-amun (rund 1355 v. Chr.), sein Thron, geschnitzte reich vergoldete Prunkbettstellen, mit Ebenholz, Elfenbein und Halbedelsteinen ausgelegt, reich gestickte Königsgewänder und vergoldete Sandalen, kunstvolle Stöcke, Musikinstrumente aus Goldbronze, Alabastergefäße ungewohnter Form, Fayencesachen der bekannten schönen, blauen Ware, große Massen von Opfergaben, Blumenkränze und Sträuße noch in ihren Farben, ein Kasten voller Papyrusrollen usw. In einem zweiten Raum lag in wirrem Durcheinander wiederum Hausrat, vergoldete Bettstellen, Truhen, Alabastervasen, alles wahllos übereinander geschichtet. Vor einem dritten Raum, der noch nicht geöffnet werden konnte, stehen gleich Wächtern zwei lebensgroße Holzstatuen des Königs, an denen noch der ganze reiche Schmuck der Königstracht wohlerhalten ist. Durch den Fund wird unsere Kenntnis der ägyptischen Kultur und Kunst der Zeit des Ausgangs der 18. Dynastie reich gefördert werden.

Literarische Neuigkeiten.

Theologie.

Die **„Fest-Schrift"**, die Schüler und Freunde dem berühmten Kirchenhistoriker Professor D. Dr. Sebastian Merkle zu seinem 60. Geburtstage, dem 28. August, überreicht haben, ragt durch ihren mannigfachen und wertvollen Inhalt hervor. Schon die Namen der Verfasser weisen auf die hohe wissenschaftliche Bedeutung der Beiträge hin, die hier im einzelnen nicht gewürdigt werden können und oben Sp. 962fg. genau verzeichnet sind.

Der Professor der alttestamentlichen Literatur und Exegese an der Universität zu Freiburg i. Br. Dr. Arthur Allgeier gibt unter dem Titel **„Bibel und Schule"** (Freiburg i. Br., 1922, Herder & Co.; XII, 122 S. 8. mit 12 Bildern, M. 33) eine Art Einleitung ins Alte Testament für Religionslehrer auf Grund von sechs gehaltenen Vorlesungen. Von der richtigen Ansicht ausgehend, daß gerade der Religionslehrer für die lebensvolle

Erteilung des Unterrichtes im Stoffe bleiben und neue Anregung haben müsse, macht der Verf. den Versuch, den gegenwärtigen Standpunkt katholischer Wissenschaft zu folgenden Fragen so zu geben, daß die eigene Lehrtätigkeit der Hörer gefördert wird: die historische Erschließung des vorderen Orients, die Bedeutung der vorderasiatischen Altertumskunde für das Alte Testament, die einzigartige Stellung Israels in der Religionsgeschichte, die Schönheit und Inspirationsfrage im A. T., sowie dessen erzieherischen und religiösen Wert. Der gelehrte Verf. will einführen, nennt und charakterisiert auch einschlägige Literatur im allgemeinen und besonderen. Das ist ihm gut gelungen. Der katholische Religionslehrer wird dankbar sein müssen, der evangelische wird die historischen Ausführungen mit Gewinn benutzen können, bezüglich des dogmatischen Standpunktes wird ihm der seinige im Unterschiede unbedingt klarer werden. Curt Hille.

Philosophie.

„Das Wir im Ich" von Günther Weitbrecht (Darmstadt, 1921, Reichl; 132 S. 8., geb. M. 45) ist keine systematische Untersuchung, aber ein erlebtes Buch, in dem eine Seele schwingt, in dem ein Mensch den Verlorenen, den Einzelnen, Einsamen, Bedingten in sich gefunden hat, in dem ein selbstgenugsamer Einzelner sich aufschwingt zu der Gemeinschaft all derer, welche die Seele der anderen, die Seele des Volkes in ihrem ruhigen Ich tragen. Freilich die mystisch-poetische Stimmung erstickt manchmal doch zu sehr die begriffliche Klarheit. Albert Streuber.

Seitdem das wegweisende Buch von Rudolf Eucken, **„Der Sinn und Wert des Lebens"** zum ersten Male im 60. Jahrg. (1909), Nr. 37, Sp. 1197 d. Bl. besprochen wurde, haben sich in rascher Folge, wie zu erwarten war, die neuen Auflagen gehäuft (vgl. über die fünfte 68. Jahrg. [1917], Nr. 51/52, Sp. 1216, über die achte 72. Jahrg. [1921], Nr. 42, Sp. 811 d. Bl.). Nun liegt die neunte vor (zweiunddreißigstes bis neununddreißigstes Tausend; Leipzig [1922], Quelle & Meyer; VII, 160 S. 8., geb. M. 500, freibleibend), die einige Änderungen aufweist, die Anlage und Wesen des Ganzen nicht berühren. Gerade in jetziger Zeit sollte jeder Gebildete sich den Inhalt zu eigen machen; er wird ihn mit der Hoffnung auf eine neue, bessere Zukunft erfüllen.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Die Geschichtsbilder in der Erzählkunst **„Aus Deutschlands Vergangenheit"**, aus den besten deutschen Schriftstellern ausgewählt von A. Enzinger und B. Hausmann, haben bereits in kurzer Frist die zweite Auflage erfordert (München und Berlin, 1922, R. Oldenbourg; XII, 529 S. Gr. 8; Grundpreis: in Pappband M. 6,30, in Halbleinen M. 7,80). Diese empfehlenswerte Weihnachtsgabe, die durch das 12. Kapitel „Um die Jahrhundertwende" vermehrt ist, hat gleichzeitig eine ebenbürtige Fortsetzung erfahren: **„Deutschlands jüngste Vergangenheit"** von Alfred Enzinger. Der Hgb. stellt gleichfalls die packendsten Abschnitte aus den Werken unserer talentvollsten zeitgenössischen Erzähler, wie Herzog, Frenssen, Lienhard usw., zu einem großen Zeitbilde pulsierenden Lebens zusammen. Den einzelnen Abschnitten: „Deutschlands Aufstieg als Weltwirtschaftsstaat", „Deutschlands Lebenskampf, Weltkrieg, Revolution, Friedensschluß" sind kurze, aber vortreffliche Einleitungen und Übersichten vorangeschickt, im Kapitel „Weltkrieg" die spannenden Skizzen „Krieg unter der Erde", „Flieger", „Gas", „Zeppelin", „Tank", „Unterseeboot" als historische Neuheit unter den technischen Kriegsmitteln besonderer Beachtung wert. (VII, 160 S. Gr. 8., Grundpreis: in Pappband M. 2,80, in Leinenband M. 3,90.)

Paul Bailleus mit dem Verdun-Preis 1908 gekröntes Werk, das Lebensbild **„Königin Luise"**, das ihm am meisten am Herzen lag, trägt in der äußerlich neugestalteten 2. Auflage, deren Vollendung der gelehrte Forscher († 25. Juni 1922) nicht mehr erleben sollte, betreffs des Inhalts völlig das Gepräge der ersten Ausgabe, nur daß alle Neuerscheinungen berücksichtigt sind. Die neue Ausstattung ist ausschließlich Arbeit des Verlages, der das Buch zu einem volkstümlichen Geschenkwerk umbildete, indem er nur wenige, aber künstlerisch hochstehende Porträts zur Illustration heranzog und in Erich Köpps Kopfzeichnungen der Kapitel nach zeitgenössischen Vorlagen eine gewisse Milieustimmung schuf. Aus der Seelengröße der geschilderten Heldin möge unser gedrücktes Volk Kraft und Glauben auf eine bessere Zukunft gewinnen. (Berlin, 1923, Hafen-Verlag; IV, 341 S. Lex. 8. mit 12 Bildtafeln, vornehmer Liebhabereinband M. 1260; hundert Exemplare als Vorzugsausgabe auf bestem Papier gedruckt und in schwerem Halbledereinband M. 2520.)

Eine von Paul Amann besorgte, geschmackvolle neue Auswahl von Gesprächen, Briefen und sonstigen Dokumenten Napoleons ist unlängst in der Bibliotheca mundi des Inselverlags in Leipzig erschienen: **„Napoléon. Documents, Discours, Lettres."** (320 S. 8.) Das Buch unterscheidet sich dadurch vorteilhaft von anderen neueren Napoleon-Ausgaben, etwa der von H. Landsberg oder der von F. Kircheisen, daß es die chronologisch geordneten Äußerungen des Korsen in französischer Sprache, nicht in deutscher Übersetzung, wiedergibt. So erhält der historisch gebildete Laie, der nicht die Bändereihe der Correspondance de Napoléon Iᵉʳ oder die Lettres inédites zur Hand hat, nach diesen unmittelbaren Zeugnissen nicht nur ein klares Bild der gewaltigen Persönlichkeit, sondern er lernt auch den Welterschütterer als „Bändiger einer Sprache" kennen, „die nicht die seiner Mutter war". Daß auch der junge Bonaparte, nicht bloß der Erste Konsul und der Kaiser, dabei zu Worte kommt, wird man besonders begrüßen. Freilich dürften so charakteristische Briefe wie die an den Vater aus Brienne vom 5. April und 12. September 1784 und das an den korsischen Freiheitshelden Paoli gerichtete Bekenntnis aus Auxonne vom 12. Juni 1789 nicht fehlen; auch wäre die Wiedergabe der wichtigsten Stellen aus den Jugendschriften, dem Discours de Lyon und dem Souper de Beaucaire am Platze gewesen. Für die spätere Zeit vermißt man das auch sprachlich so eindrucksvolle Berliner Dekret der Kontinentalsperre vom 21. November 1806 und die Gespräche mit de Pradt in Warschau 1812 und mit Metternich in Dresden 1813. — Neben der übersichtlichen Tafel der Briefempfänger würde einem weiteren Leserkreis des schön ausgestatteten Buches ein Verzeichnis der hauptsächlichsten Lebensdaten Napoleons willkommen gewesen sein. Otto Brandt.

Der Tancré-Verlag, Naumburg, läßt unter dem Stichworte „Von neuer Macht und Größe" eine Reihe von Heften (8) erscheinen, deren eines, **„Vor großen Katastrophen"** von W. Gellert (82 S.) einen erneuten deutschen Aufstieg behandelt. Die Möglichkeit hierzu leitet der Verf. aus durchaus greifbaren Ereignissen und wirtschaftlichen Zusammenhängen ab, so daß er uns wieder Hoffnung zu machen versteht auf eine neue, „germanische Zeit". In einem anderen Büchlein derselben Reihe, „Der letzte Kampf" (76 S.), schildert Hans Bußmann, wie Deutschland durch eine überraschende Radiotherm-Erfindung von seinen Unterdrückern durch wenige entschlossene Männer innerhalb einiger Tage befreit wird. So ungeheuerlich die Wirkungen dieser Erfindung sind, muß die nähere Überlegung sie selbst für durchaus nicht ausgeschlossen halten. Literarisch wertvoll wird das Büchlein durch das erlösende Gefühl des Aufatmens, das der Verf. uns in immer größer werdender Steigerung erleben läßt. Auch **„Der zweite Weltkrieg"** von W. Grassegger (76 S.) handelt von einem neuen Aufschwunge Deutschlands, und zwar nimmt der Verf. an, daß Japan und China das Joch der Fremdherrschaft zuerst von sich abschütteln werden, so daß unter der allgemeinen europäischen Zwangslage Deutschland sich von seinen Unterdrückern befreien kann. Besonders hervorzuheben ist an diesem Büchlein, daß an dem Beispiele der Kriegsvorbereitungen im fernen Osten deutlich wird, welche Gefahr für die europäischen Völker darin liegt, daß diese östlichen Völker noch kerngesund sind, während bei uns alle möglichen Zersetzungserscheinungen jegliche größeren Erfolge in Frage stellen. H. M. Sch.

Schriften zum Weltkrieg.

Beim sehr erwünschten Studium der unmittelbaren Vorgeschichte des Weltkrieges und damit der „Schuldfrage" weist B. W. v. Bülow in seinem Buch über **„Die ersten Stundenschläge des Weltkrieges.** Eine Zeittafel der wichtigen Vorgänge bei Kriegsausbruch mit Hinweisen auf die einschlägigen Urkunden" (Berlin und Leipzig, 1922, Vereinigung wissenschaftl. Verleger; VIII, 190 S. 8., M. 60) einen Pfad durch die immer zahlreicher sich türmenden amtlichen und nichtamtlichen Veröffentlichungen von Akten und Erinnerungen. Auf dieser Zeittafel, die sich in den entscheidenden Tagen mit Quellenstellen seitenlang anfüllt, verfolgen wir die Weltgeschichte das ganze Jahr 1914 hindurch bis zum 4. August, bis zum Eintritt also Englands in den Krieg. Nach Anlage und Durchführung eignet sich das Werk nicht nur für den eifrigen Zeitungsleser, der hier mit schnellem Blick eine Übersicht über die Streitpunkte auch des heutigen diplomatischen Kampfes gewinnt, sondern besonders auch für kleinere Arbeitsgemeinschaften, die sich ihr eigenes Urteil über Ursprung und Entfesselung des Weltkampfes bilden wollen. P. W.

Länder- und Völkerkunde.

Eine fesselnde und belehrende Weihnachtsgabe wird den Freunden deutscher Landschaften durch das vornehm illustrierte

Buch: **„Der Niederrhein"** geboten. Ludwig Mathar veröffentlicht es als ersten Band einer auf acht Bände geplanten Reihe von Bildern über Land und Kunst, betitelt „Die Rheinlande". Geschichte und Kulturgeschichte, Kunst und Industrie finden gleicherweise in diesen prächtigen Städtebildern Beachtung: Kaiserswerth, Neuß, Krefeld, Dülken, Kempen, Geldern, Sonsbeck, Kevelaer, Goch, Mörs, Orsoy, Rheinberg, Xanten, Wesel, Duisburg, Kleve, Emmerich, jeder Ort hebt sich in seiner Eigenart aus den Landschaftsschilderungen heraus, dazu die echt deutsche Gesinnung, die angesichts der drohenden politischen Lage aus dem Ganzen hervorleuchtet. (Köln, J. P. Bachem; 258 S. Gr. 8. mit 32 Tafeln Abbildungen.)

Unsere Kenntnis des Auslandes hat sich im Kriege als sehr lückenhaft gezeigt. Außerdem haben sich die Verhältnisse der ganzen Welt während des Krieges und unter dem Einfluß des Kriegsausganges sehr stark verändert. Es ist daher zu begrüßen, daß von verschiedenen Seiten Anstrengungen gemacht werden, um weitesten Kreisen ein richtiges Bild von den für Deutschland wichtigen Ländern zu geben. So veranstaltete die Berliner Handelshochschule einen Vortragskursus über Argentinien, dessen Inhalt jetzt veröffentlicht wird: **„Argentinien.** Wirtschaft und Wirtschaftsgrundlagen. Hgb. von Prof. Dr. **Joseph Hellauer."** (Berlin, 1921, Vereinigung wissensch. Verleger; X, 251 S. 8., M. 36.) Eine Reihe von Fachmännern behandelt alle privat- und volkswirtschaftlichen Fragen, die für den Kaufmann und für den Ansiedler von Wichtigkeit sind. Wer sich über Argentinien, wie es in den letzten Jahren war, unterrichten will, findet in dem Bande reiche Auskunft. Literaturangaben und Sachregister sind beigefügt. — Noch gründlicher und inhaltreicher ist Band 5 der „Schriften des deutschen Auslandsinstituts Stuttgart" (Kulturhistorische Reihe), der **„Das Deutschtum in Uruguay"** behandelt. (Stuttgart, 1921, Ausland und Heimat Verlagsaktiengesellschaft; X, 382 S. 8., M. 30.) Herausgeber ist W. Nelke, Pastor in Montevideo. Das Werk behandelt die Verhältnisse des Landes so eingehend und gründlich, daß man kaum eine Lücke feststellen kann. Neben Geologie, Klima, Pflanzen- und Tierwelt, Geschichte und Verfassung enthält der Band aus der Feder von dort wohnenden Deutschen eine Geschichte des Deutschtums, die vorbildlich ist. Selbst ein Verzeichnis aller Deutschsprechenden in ganz Uruguay ist beigefügt. Sehr lehrreich sind auch die Glossen eines Auslanddeutschen zu den jüngsten politischen Ereignissen der Heimat. Das Buch ist für Inland- und Auslanddeutsche gleichmäßig lesenswert. — In der Sammlung „Perthes' kleine Völker- und Länderkunde zum Gebrauch im praktischen Leben" ist als 8. Band **„Kanada** von Louis Hamilton" erschienen. (Gotha, 1921, F. A. Perthes; XI, 256 S. 8. mit 1 Karte, M. 24.) Geologie, Post und Bankwesen fehlen, sonst aber enthält das handliche Bändchen alles Wissenswerte über dieses Land, so daß es als Nachschlagewerk empfohlen werden kann. Heinz.

Naturwissenschaften.

Auf wissenschaftlich-kritischer Grundlage beruht das ausgezeichnete Buch: **„Unsere Heilpflanzen,** ihre Geschichte und ihre Stellung in der Volkskunde" von Dr. Heinrich Marzell. Diese ethnobotanischen Streifzüge gehen in der Forschung unmittelbar auf die Quellen des Altertums, des Mittelalters und der Kräuterbücher des 15. und 16. Jahrhunderts zurück, zum Teil schöpfen sie selbständig aus dem Volksmund, zum Teil aus zuverlässigen folkloristischen Angaben; die Erklärungen der Pflanzennamen zeigen gute Sprachkenntnis, die Bilder sind photographische Verkleinerungen der Originale der erwähnten Kräuterbücher und des Codex Constantinopolitanus des Dioskurides. Einige Aufsätze des außerordentlich reichhaltigen Werkes sind bereits früher in naturwissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht. (Freiburg i. B., 1922, Theod. Fisher; XXVIII, 240 S. Gr. 8. mit 38 Abbildungen.)

Mathematik.

Zu ihrem Vorteil unterscheidet sich die neue, zweite Auflage des aus Vorlesungen hervorgegangenen Buches: **„Die Integralgleichungen** und ihre Anwendungen in der mathematischen Physik" von Prof. Adolf Kneser von ihrer Vorgängerin durch die Erweiterung und Umarbeitung, daß sie erstens eine zusammenhängende Darstellung der allgemeinen Theorie der Integralgleichungen mit symmetrischem Kern bietet, die in der ersten Ausgabe stückweise und nur gelegentlich entwickelt war, und zweitens einen Abschnitt über die funktionentheoretischen Methoden einfügt, die in einer neuen Darstellung der Verallgemeinerungen des Fourierschen Integrals gipfeln; auch die wissenschaftliche Arbeit des letztvergangenen Jahrzehnts ist berücksichtigt und manches sachliche und geschichtliche Urteil nach reiflichem Erwägen sachgemäß geändert. (Braunschweig, 1922, Vieweg & Sohn; VIII, 292 S. Gr. 8., M. 1320, geb. M. 1705.)

Staatswissenschaften.

Es war ein guter Gedanke, das was Gustav Schmoller mit seiner bekannten Objektivität über Preuß und Rathenau in den Jahren 1916 und 1917 gelegentlich von Bücherbesprechungen sagte, durch einen Sonderabdruck jetzt, wo beide eine hervorragende Rolle in der deutschen Politik spielten, weiteren Kreisen zugänglich zu machen: **„Walther Rathenau und Hugo Preuß,** die Staatsmänner des neuen Deutschland." (München, 1922, Duncker & Humblot; IX, 43 S. 8., M. 15.) Schmollers Urteil wird von allen, die sine ira et studio das Verhalten der beiden Politiker verfolgt haben, geteilt werden. Die einschränkende Bemerkung des Verlags im Vorwort wäre zum Vorteil eines unbefangenen Eindrucks von Schmollers Urteil besser unterblieben, zumal sie weder der Bedeutung des vorkriegsmäßigen Beamtentums noch den persönlichen positiven und negativen Eigenschaften der genannten Politiker nur annähernd gerecht wird.

Finanzwissenschaft.

Eduard Kellenberger: **„Geldumlauf und Thesaurierung,** Grundsätze der Notenbankpolitik" (Zürich, 1920, Orell Füßli; VIII, 232 S. Gr. 8., M. 60) enthält auf klassischen Grundlagen sonst wenig zitierte Gedanken über das Wesen und die „Funktionen" des Geldes und sollte bei Arbeiten über das Geld nicht übersehen werden. K. E. N.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

In der „Sammlung romanischer Elementar- und Handbücher, hgb. von W. Meyer-Lübke. 5. Reihe: Untersuchungen und Texte" erschienen als 4. und 5. Band Ehrengaben für zwei unserer ersten Romanisten mit den bezeichnenden Titeln: **„Hauptfragen der Romanistik",** Festschrift für Philipp August Becker zum 60. Geburtstag, und **„Idealistische Neuphilologie",** Festschrift für Karl Voßler zum 50. Geburtstage. In beiden stattlichen Bänden sind wertvolle Beiträge vereinigt; je eine Abhandlung von Walter Küchler über ein Thema aus der romanischen und der französischen Wortgeschichte konnte des größeren Umfangs wegen keine Aufnahme finden und wird gesondert erscheinen. Die Raumnot zwingt uns, die Kennzeichnung der einzelnen Aufsätze den Fachblättern zu überlassen; ihre genauen Überschriften finden unsere Leser oben Sp. 973 angegeben. Beide Festgaben werden durch sehr dankenswerte Übersichten über die bisher veröffentlichten Arbeiten der Gefeierten eingeleitet.

Mit dem 14. Bande der zweiten Reihe der Sammlung altnordischer Dichtung und Prosa **„Thule"** beginnt Felix Niedner eine gute deutsche Übertragung der Heimskringla unter dem Titel: **„Snorris Königsbuch".** Der vorliegende erste Band der Königssagas des größten isländischen Schriftstellers Snorri Sturluson schildert die gewaltigen norwegischen Königsgestalten von historisch undatierbaren Zeiten an, betritt mit Harald Schönhaars Regierungsanfang 860 geschichtlichen Boden und schließt mit dem Tode Olaf Tryggvissons im Jahre 1000. Der Text beruht auf der Ausgabe der Heimskringla von Finnur Jonsson, Kopenhagen 1893 bis 1900. (Jena, 1922, Eugen Diederichs; 328 S. Gr. 8., Grundpreis M. 7, geb. M. 11.)

Vor nunmehr 25 Jahren wurden an dieser Stelle **„Shakespeares dramatische Werke,** übersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck, hgb. von Alois Brandl" aufs freudigste begrüßt (vgl. 48. Jahrg. [1897], Nr. 40, Sp. 1303 fg., 50. Jahrg. [1899], Nr. 14, Sp. 490 fg. und Nr. 32, Sp. 1105 fg. d. Bl.). Kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß diese Übertragung ihren ganz besonderen Wert hat. Brandl gab den Wortlaut nach der Ausgabe letzter Hand nur unter Tilgung offenbarer Versehen wieder. Dazu kamen seine meisterhafte Schilderung von des Dichters Leben und Werken und die vorzüglich unterrichtenden Einleitungen zu den Dramen. Nun erschien die „zweite, kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe", von der uns Bd. 1—6 vorliegen, die nacheinander die Königsdramen (1—3), Romeo, Hamlet, Othello (4), die Römerdramen (5), endlich Macbeth, Timon, Troilus (6) enthalten. (Meyers Klassiker-ausgaben. Leipzig, Bibliograph. Institut. 364, 517, 439, 434, 532, 494 S. 8. Grundpreis je M. 8.) Das Vorwort wirft einen Blick auf die inzwischen zutage getretene einschlägige Literatur. Sehr anzuerkennen ist, daß der Hgb. in Einleitung und Anmerkungen besondere Rücksicht auf die Darsteller genommen hat.

Im gleichen Verlage erschienen, sehnlichst erwartet, **„Schillers Werke.** Im Verein mit Robert Petsch, Albert Leitzmann und Wolfgang Stammler hgb. von Ludwig Bellermann. Zweite, kritisch durchgesehene und erläuterte Ausgabe. Bd. 1—15." (Meyers Klassikerausgaben [1922]. 86 u. 411, 454, 504, 396, 475, 369, 600, 460, 457, 344, 503, 496, 439, 590 S. 8. Geb. in Lwd. Grundpreis M. 120.) Über die erste Auflage vgl. die ausführliche Besprechung im 49. Jahrg. (1898), Nr. 20, Sp. 815fg. d. Bl. Als Vorläufer sozusagen war die „kleine" Ausgabe in 9 Bänden mit den hauptsächlichsten Werken vor 3 Jahren herausgekommen (vgl. 70. Jahrg. [1919], Nr. 44, Sp. 863 d. Bl.). Bd. 1—5, Gedichte und Dramen enthaltend, hat Bellermann noch selbst besorgt, Bd. 6 und 14 mit Petsch zusammen, Bd. 7, 12 und 15 hat dieser bearbeitet, Bd. 11 derselbe im Verein mit Stammler, der zudem Bd. 10 und 13 übernommen hat, während Leitzmann Bd. 8 und 9 vorlegt. Auf diesen fallen im wesentlichen die größeren geschichtlichen Werke, auf Stammler geschichtliche Aufsätze, Dramen und Gedichte, auf Petsch Dramatisches, Bruchstücke und Entwürfe und vor allem die philosophischen Schriften, deren Herausgabe wir in der vorgenannten Besprechung besonders zu rühmen hatten. Was von allen Hgbrn. an Einleitung und Erklärung geleistet worden ist, darf als vorbildlich bezeichnet werden. Freuen wir uns, daß unser großer Dichter nunmehr in einer solchen, allen Anforderungen genügenden, mustergültigen Ausgabe vorliegt.

Der plötzliche Tod des verdienstvollen Goetheforschers Dr. Wilhelm Bode infolge eines schweren Unglücksfalles am 24. Oktober d. J. erregte die Befürchtung, daß seine große Goethe-Biographie, die bis zum 3. Bande ausgegeben war, ein Torso bleiben würde. Erfreulicherweise veröffentlicht die Verlagshandlung Mittler & Sohn in Berlin die Mitteilung, daß die Handschriften zu den übrigen Bänden in völlig druckfertigem Zustand sich befinden. Zunächst erschien soeben der 6. Band: **„Goethes Leben** 1786 und 1787, die Flucht nach dem Süden", im Druck noch unter des Verfassers Augen vollendet. Weiter soll der 7. Band folgen, der die italienische Reise abschließt und bis 1790 führt, und dann die Bände 4 und 5, die Jahre 1776 bis 1786 schildernd. Der vorliegende 6. Band ergänzt in schlichter, aber fesselnder Erzählung Goethes „Italienische Reise" durch Verwertung der seit 1886 veröffentlichten Briefe des Dichters und anderen Quellenmaterials, sodann durch eine reiche Fülle von Abbildungen, die hier zum ersten Male wiedergegeben werden oder aus entlegenen alten Werken stammen. (XVI, 500 S. Gr. 8.)

K. Thienemanns Verlag in Stuttgart bringt in wunderschöner Ausstattung verschiedene Neudrucke heraus. Vor allem ist Jos. Viktor von Scheffels **„Ekkehard.** Mit 16 farbigen und 40 schwarzen Bildern von Karl Mühlmeister" (1923, 349 S. Gr. 8., geb. in Hlwd. M. 1200, in Gzlwd. M. 1400) zu begrüßen. Man darf sicher erwarten, daß der herrliche Roman in dieser Aufmachung, durch den entzückenden Bildschmuck unterstützt, den schon jetzt so großen Kreis der Verehrer des Dichters noch wesentlich erweitern wird. Von den „Lederstrumpf-Erzählungen" liegt uns vor: J. F. Cooper, **„Lederstrumpf** oder die Ansiedler an den Quellen des Susquehanna. Übersetzt und bearbeitet von K. Kühlewein, mit Bildern von Leo Bader", die außerordentlich ansprechen (104 S. 8., geb. M. 540). Zu den „Jungmädchen-Büchern", die Ernst Wilmanns herausgibt, gehört **„Caritas.** Die schönsten Erzählungen von E. v. Handel-Mazzetti. Ein deutsches Jugend- und Volksbuch" (167 S. 8., geb. M. 540). Es ist wirklich eine gute Auswahl: Caritas, Aus „Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr", 's Engerl, Das Jesulein auf dem Eselein, dazu sehr hübsche Bilder von Rolf Winkler.

Kunstgeschichte.

Von der zweiten, neubearbeiteten und vermehrten Auflage der **„Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker"** von Karl Woermann, deren 5. Band wir im 72. Jahrg. (1921), Nr. 12, Sp. 263 d. Bl. anzeigen konnten, liegt nun als Abschluß des Ganzen der sechste vor, der „die Kunst der jüngeren Neuzeit von 1750 bis zur Gegenwart" umfaßt. (Mit 203 Abbildungen im Text, 4 Tafeln in Farbendruck und 40 Tafeln in Tonätzung; Leipzig, 1922, Bibliographisches Institut; XV, 564 S. Lex. 8., M. 10000 u. Ortszuschlag.) Man darf den greisen Meister zu dieser ruhmreichen Vollendung seines monumentalen Werkes aus vollem Herzen beglückwünschen. Welche gewaltige Arbeit der Verfasser bei der Neugestaltung geleistet hat, zeigt allein schon die Tatsache, daß der Umfang mehr als das Doppelte der ersten Auflage beträgt. Eine besondere Darstellung über die Malerei und Graphik der letzten 25 Jahre bildet den Schluß. Ausstattung und Bildschmuck sind des tief durchdachten, klar angeordneten und glänzend geschriebenen Inhalts würdig.

Musikgeschichte.

Studienprofessor Dr. Heinrich Schmidt in Bayreuth hat sein vortreffliches Hand- und Lehrbuch der Orgelbaukunde: **„Die Orgel unserer Zeit** in Wort und Bild" in der soeben erschienenen 2. Auflage auf den neuesten Standpunkt der Orgelbaukunst gebracht. Zwar sind die Kapitel „Meister der modernen Zeit" und „Verzeichnis klassischer und moderner Kompositionen für Orgel" in Wegfall gekommen, dafür aber ein lehrreicher Abschnitt „Die elektrische Orgel der Neuzeit" eingereiht und am Schluß der Anhang: „Das Wichtigste von der Glockenbaukunst" hinzugefügt, hauptsächlich vom Standpunkte des Musikverständigen aus erörtert. Dieser wertvolle Zusatz entsprang der praktischen Erwägung, weil die meisten Orgelrevisoren auch Glockenbau-Sachverständige sind. (München und Berlin, 1922, R. Oldenbourg; VIII, 129 S. Gr. 8. mit 3 Tafeln, 95 Figuren und dem einschlägigen akustischen Teil in Wort und Bild, kart. Grundpreis M. 2,50.)

Vermischtes.

Dr. Friedrich Zoepfls **„Frauenwürde"** erschien vor kurzem in 2. und 3. Auflage (Freiburg i. B., 1922, Herder & Co.; XI, 322 S. 8., geb. M. 54). Das vortreffliche Buch wurde im 70. Jahrg. (1919), Nr. 15, Sp. 275fg. d. Bl. eingehend gekennzeichnet. Gerade in jetziger Zeit sollte es immer weitere Leserkreise finden, wozu auch alle Aussicht vorhanden ist.

Richard Baerwald bietet in seinem Büchlein **„Arbeitsfreude** und andere Beiträge zur psychologischen Lebenskunst" (Leipzig, 1921, Hinrichs; 117 S. 8., M. 7,20, geb. M. 15) in der Art der englisch-amerikanischen ästhetisch-ethisch, praktisch gerichteten und volkstümlich gehaltenen Schriften, aber bei wissenschaftlicherer Schulung und mit deutscher Tiefe und Innerlichkeit beachtenswerte Anregungen zum „Viktorianismus", seiner selbst und der Welt sieghaft froh zu werden. In einer selten kritischen Zeit, da auch den Denkenden und Ernsten besonders unter dem Einfluß von Spengler und Tagore Pessimismus und Quietismus sich aufdrängen, wohl am Platze. Fr. Schr.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



Nr. 1 des 74. Jahrganges 1923 erscheint am 6. Januar.

Literarisches Zentralblatt für Deutschland.

Begründet von Friedrich Zarncke.

Herausgeber Prof. Dr. Ed. Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50.

Mit der halbmonatlichen Beilage „Die schöne Literatur“ und der monatlichen Beilage „Monatsverzeichnis der an den deutschen Universitäten und Technischen Hochschulen erschienenen Schriften“.

Verlegt von Eduard Avenarius in Leipzig, Roßstraße 5/7.

Nr. 51/52. → 23. Dezember 1922. ← 73. Jahrg.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährlich (einschl. Teuerungszuschlag) M 650,— mit Beilage; für das hochvalutige Ausland M. 1950,—, für das mittelvalutige Ausland M. 1300,— vierteljährlich.

Inhalt.

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

Hierzu die Beilage „Die schöne Literatur“ Nr. 26.

Theologie.

Dalman, Gustaf, **Jesus-Jeschua,** Die drei Sprachen Jesu, Jesus in der Synagoge, auf dem Berge, beim Passahmahl, am Kreuz. Leipzig, 1922. Hinrichs. (IV, 222 S. 8.) M. 1170.

Eine sehr reiche und wertvolle Gabe! D. steht volle Beherrschung der rabbinischen Literatur, dazu eigene Kenntnis und Anschauung Palästinas zur Verfügung, sowie die eindringende Kenntnis der wissenschaftlichen Palästinakunde, der Inschriften, des orientalischen und jüdischen Lebens, der in Betracht kommenden Sprachen. Hier sieht man, welche Ausrüstung zu vollgültiger Forscherarbeit auf neutestamentlichem Gebiet gehört, und dabei handelt es sich lediglich um die eine, noch immer leider von manchem unterschätzte, Forschungsrichtung am Neuen Testament! Ein Alttestamentler und Orientalist, dazu Spezialist wie D. bietet hier der neutestamentlichen Wissenschaft einige Ergebnisse seiner Lebensarbeit dar und zeigt

damit nach der genannten Richtung hin, was dem neutestamentlichen Forscher unentbehrlich ist und ihn zum Forscher macht. Es ist heutzutage unmöglich, daß ein Neutestamentler alles beherrscht, was zur Forschertätigkeit am Neuen Testament unbedingt nötig ist. Wie in anderen Wissenschaften (z. B. Medizin, Naturwissenschaften) „Spezialist“ längst ein Ehrenname und eine Selbstverständlichkeit ist, so wird er das auch in Zukunft innerhalb der Theologie, besonders auch der neutestamentlichen Wissenschaft, immer mehr werden und werden müssen. — D. setzt hier in gewissem Sinne sein Buch „Worte Jesu I“ fort. Im 1. Teil untersucht er die Frage nach den sprachlichen Verhältnissen zur Zeit Jesu, nach „Jesu Muttersprache“, vielfach in Auseinandersetzung mit Schultheß. Der 2. Teil behandelt den Synagogengottesdienst und im besonderen Jesu Rede in der Synagoge zu Nazareth (Lk. 4). Der 3. Teil legt große Stücke der Bergpredigt aus. Eine sehr lehrreiche Sammlung jüdischer Sprüch-

wörter und Sentenzen (im Anhang) gibt wertvolles Material zu den Worten Jesu. Der 4. und 5. Teil beschäftigen sich mit der Leidensgeschichte, im besonderen dem Passah- und Abendmahl und den Worten Jesu am Kreuz. Alles Hebräische und Aramäische ist in Umschrift dargeboten, auf viele rabbinische Stellen lediglich verwiesen. Die Not der Gegenwart machte leider dieses Verfahren nötig. Mit D. über Einzelheiten zu rechten, ist hier nicht der Ort. Möchte seine reiche Gabe vor allem unter den Neutestamentlern diejenigen finden, die das Material nachprüfen und alle die Texte, auf die sich D. stützt, studieren. Möchte es D. vergönnt sein, uns aus seinen reichen Sammlungen auch noch weitere reife Früchte seiner Lebensarbeit zu bescheren. Fiebig.

Christliche **Freiheit.** Schriftl.: C. Nack. 38. Jahrg., Nr. 43/44 bis 47/48. Bonn.

Inh.: (43/44.) Radecke, Die Verfassunggebende Kirchenversammlung. — Traub, Eine kirchliche Entscheidung. — Erklärungen zur Kirchenverfassung. — (45/46.) Nack, Kraft von oben. — Evangelische Kirchennot. — Es geht schon nicht anders. — (47/48.) F. Fuckel, Ein Bußtagswort Wicherns. — Rehse, Schwester Franziska. — C. Nack, Unsere Gottesdienste. — Das Christentum und der Nationalgeist.

Monatschrift für Pastoraltheologie zur Vertiefung des gesamten pfarramtlichen Wirkens. Hgb. von P. Wurster und J. Schoell. 18. Jahrg., Heft 10/11. Göttingen, 1922. Vandenhoeck & Ruprecht.

Inh.: J. Schoell, Die volkspädagogische Bedeutung des evangelischen Christentums. — Werdermann, Die Kirche und das Führerproblem des geistlichen Standes. — G. Bayer, Arbeitsschule und Religionsunterricht. — Reuß, Der Religionsunterricht im Gefängnis. — Wiegand, Zur Judenfrage. — J. Schoell, Hälsingborg.

Alt-katholisches **Volksblatt.** 53. Jahrg., Nr. 21 und 22. Freiburg i. Br., 1922.

Inh.: (21.) R. Keussen, Die Bedeutung der Religion. — (21/22.) G. A. Müller, Im alt-katholischen Süden und Westen. — (22.) F. Hacker, Spreu und Weizen in der Feier der katholischen Liturgie.

Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht an höheren Lehranstalten. Hgb. von H. Halfmann und H. Schuster. 33. Jahrg., Heft 5/6. Berlin, 1922. Reuther & Reichard.

Inh.: Lichtenstein, Andacht. Ansprache bei Enthüllung der Gedenktafel für die im Kriege gefallenen Schüler des Wilhelmgymnasiums in Braunschweig. — Bruhn, Aufsätze. Welche Gesichtspunkte sind mit der religionsgeschichtlichen Einstellung des Lehrplans von 1917 für die Gestaltung des Religionsunterrichtes gegeben. Teil I. — W. Frost, Schopenhauer als Erbe Kants. — Muckermann, Die Erblichkeitsforschung. — Schultze, Schiller, der Idealist. — Steudel, Pädagogischer Hauptausschuß des Oldenburger Lehrervereins.

Philosophie.

Kröger, Otto, **Die Philosophie des reinen Idealismus.** Eine Weltanschauungslehre. Bonn, 1921. Marcus & Weber. (IV, 292 S. Gr. 8.)

Was für die Wissenschaft im ganzen gilt: daß sie ein Gefüge von Erkenntnissen ist, in dem jede sich neu eingliedernde Einsicht von dem ganzen Bau getragen werden muß, den die bisher abgelaufene Forschungsarbeit errichtet hat, das verlangt auch, ohne daß dahinter fortschrittsfeindlicher Historismus lauere, Beachtung in jedem einzelnen Wissenschaftsgebiete. Alle Versuche, sich aus diesem sachlich notwendigen Zusammenhange zu lösen, alle Bemühungen, ganz „neue“ Ansätze zu gewinnen, als „Selbstdenker“, wie Kant den Namen prägte, ganz von vorn nur aus Eigenem heraus zu schaffen, sie sehen sich, so Wertvolles ihnen im einzelnen gelingen mag, in ihrem Ertrage von vornherein dadurch verkürzt, daß sie sich nur schwer, u. U. überhaupt nicht in den lebendigen Fortgang des Wissen-Schaffens einfügen lassen. Krögers Buch gehört nun zu den Leistungen solchen „eigenen Denkens“, die es verlangen dürfen, trotz des mangelnden Anschlusses an den sachlichen Wissenschaftsbetrieb (der Verf. weist im Vorworte selber darauf hin, daß er „nicht Berufsgelehrter sei, sondern im wirtschaftlichen Leben stehe“) von der Forschung ausreichend beachtet zu werden. In einer Gedankenführung, die wissenschaftliche Besonnenheit und sprachliches Geschick verrät, wird zunächst zu der „fundamentalsten Wahrheit aller Philosophie“ (S. 6) hingeführt, „daß alles Sein Erscheinung meines Bewußtseins, meines Ichs“ ist (S. 2). Bei der Erörterung dieses grundlegenden Ich-Begriffes sucht der Verf. eine logische Höhenlage zu erreichen und einzuhalten, wie sie etwa durch Fichtes Bemühungen um diese Einsichten der Forschung dauernd vorgezeichnet ist. Zu dem Hauptproblem der idealistischen Philosophie stößt die Untersuchung weiter vor, wenn dem reinen Idealismus das Ziel gesteckt wird, „uns den Blick zu öffnen für das schlechthin Unbegreifliche, Wunderbare im Sein, für das unbegreifliche Einssein aller Dinge“. Wie Kröger überhaupt darin einen glücklichen Griff hat, bedeutsame Problemansätze aufzudecken, sei etwa noch damit belegt, daß für die Behandlung des Wahrheitswertes der Ausgang vom Freiheitsbegriffe gefordert (S. 71) und die Unterscheidung der Ethik im weiteren Sinne, als der „Lehre vom rechten Tun“, als umfassender Kulturethik, von einer Ethik im engeren Sinne, als der Theorie des besonderen Kulturgebietes des Moralischen, herausgearbeitet wird (S. 151). Leider gelingt es dem Verf. aber nicht, alle diese guten Einsichten auch sprachlich so zu geben, daß die Forschung seine Prägungen ohne Bedenken verwerten könnte. Wo der Freiheitsbegriff in Rede steht und sicher auch gemeint ist, schleicht sich das Wort Freiheitsgefühl ein (S. 71). S. 132 wird sogar „Freiheit, Lust, Glückseligkeit“ als im philosophischen Sinne „dasselbe“ ausgegeben. Wenn man sich nun auch aus dem Gesamtzusammenhange solcher Abschnitte versichern kann, daß Kröger alles andere als ein plumper Nützlichkeits- oder Lustverfechter ist, daß er vielmehr die bedenklichen Ausdrücke in einem höheren Sinne verstanden wissen will, so ist es doch ein unaufgebbares Erfordernis der wissenschaftlichen philosophischen Arbeit, wichtige Einsichten auch sprachlich besonders behutsam und sachlich, d. h. frei von Willkür, zu behandeln. — Was schon die äußere Anlage des Buches verrät: daß Kröger die historischen Momente, die in allem wissenschaftlichen Denken aufgehoben sein sollen, zu wenig zur Geltung kommen ließ, das wird an einer Stelle für einige systematische Einsichten noch recht verhängnisvoll. Die religionsphilosophischen Abschnitte biegen nämlich zu einem abstrakten Rationalismus ab. Das wird etwa aus der Wendung deutlich: „Religion kann sich nur aus philosophischem Denken ergeben“; die Tatsachen der religiösen Überlieferung reichen für Kröger „an seine Religion nicht heran“ (S. 214). Darin liegt eine bedenkliche Verkümmerung des Eigengehaltes des Religiösen, mit dem dann gleichzeitig auch die Eigenbedeutung des Philosophischen geopfert wird: Kröger glaubt das Gewicht seiner philosophischen Einsichten zu erhöhen, wenn er S. 186 bemerkt: „Daß die Weltanschauung des reinen Idealismus Religion ist, liegt auf der Hand“, und er sieht nicht, wieviel das wissenschaftliche Denken gerade mit einem

solchen Sprunge, einer solchen unberechtigten Grenzüberschreitung nach dem Religiösen hinüber, verliert. — Die zuletzt geäußerten einzelnen Bedenken wollen das günstige Eingangsurteil nicht aufheben, daß Krögers Untersuchungen über das weitschichtige „selbstdenkerische“ auchphilosophische Schrifttum weit hinausragen und auch in Fachkreisen volle Beachtung verdienen.

Arthur Hoffmann.

Wilhelm, Richard, **Peking, Chinesische Lebensweisheit.** Darmstadt, 1922. Otto Reichl. (107 S. 8.) M. 480.

Von den drei Stücken, die Wilhelm hier bietet, ursprünglich wohl Vorträgen, die in Keyserlings Institut in Darmstadt gehalten wurden, läßt das erste in der Hauptsache über Laotse, das zweite sich über Kungtse aus. Dies in einer Weise, die beim Leser nichts voraussetzt oder doch nichts weiter als Aufgeschlossenheit auch für eine Lebensweisheit, die nicht die des Europäers ist. Was das Bändchen auch dem bereits tiefer in die chinesische Geisteswelt Eingedrungenen wertvoll macht, sind die geistvollen Interpretationen des dritten, „Das Buch der Wandlungen“ überschriebenen Stückes, das füglich das Motto tragen könnte: „Ein hoher Sinn liegt oft in kind'schem Spiel.“ Den Schluß des Ganzen macht Wilhelms Antwort auf die Frage, was die fernöstliche Lebensweisheit uns zu bieten hat. Er selber nimmt diese Weisheit, ohne ihre Schwächen zu verkennen, sehr ernst. Das Wort redet er gleichwohl nicht etwa einfacher Übernahme, wohl aber einer Synthese, „daß nicht eine östliche und westliche Welt sich dauernd in getrennten Geleisen weiterbewege, sondern daß wir in der tiefsten Innerlichkeit des Menschen ein Zentrum finden, von dem aus die Gestaltung des Lebens auf einer höheren Stufe in Angriff genommen werden kann“.

Geschichte.

Meyer, Erich W., **Staatstheorien Papst Innocenz' III.** Bonn, 1920. Marcus & Weber. (50 S. Gr. 8.)

Jenaer historische Arbeiten, hgb. v. A. Cartellieri und W. Judeich. 9. Heft.

Wer die eigenartige Rolle Innocenz' III in der Entwicklung der päpstlichen Theorie feststellen will, wird nicht umhin können, die staats- und kirchenrechtlichen Anschauungen dieses Papstes mit denen seiner Vorgänger zu vergleichen. Der Verf. hat auf diese mühevolle, aber auch dankbare Arbeit freiwillig verzichtet und sich damit begnügt, die in den Briefen Innocenz' zerstreuten Aussprüche zu sammeln und systematisch darzustellen. Die Arbeit ist während des Krieges entstanden und benutzt nur die Literatur bis 1914; seitdem ist manches erschienen, was zur Lösung des angedeuteten Problems hätte herangezogen werden können. Zwei einleitende Abschnitte: 1. Stand der Forschung; 2. Innocenz III vor seinem Pontifikat, stehen nur in losem Zusammenhang mit der Arbeit; sie sind, besonders der erste, allzu dürftig und wären besser unterblieben.

Walther Holtzmann.

Schmitt, Karl H., **Erzbischof Adalbert I von Mainz** als Territorialfürst. Berlin, 1920. Weidmann. (VIII, 84 S. Gr. 8.) M. 5.

Arbeiten zur deutschen Rechts- und Verfassungsgeschichte, hgb. von Johs. Haller, Philipp Heck, Arthur B. Schmidt. II. Heft.

Aus dem Nachlasse des 1918 auf dem Felde der Ehre gebliebenen Verf.s gibt Professor Haller dessen Erstlingsschrift heraus. Die Arbeit führt uns in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Der Verf. schildert die Regierung Adalberts bis 1122, seine Territorialpolitik und im Hauptteil der Arbeit die Verfassung und Verwaltung des Erzstiftes unter Ad.s Regierung: Erzbischof und Hoftag; Rat, Kapelle und Kanzlei; Hofbeamte und Vitztume; Vogtei und Ministerialität. Mit scharfer Kritik setzt sich der Verf. mit den Quellen und den Verarbeitungen derselben auseinander. Die reichen Literaturangaben zeigen, mit welcher Gründlichkeit und Belesenheit Sch. seine Aufgabe, an dem Beispiele Mainz allgemeine Gesichtspunkte für die Territorialpolitik der deutschen geistlichen Fürsten zu gewinnen, meistert. So stellt diese streng wissenschaftliche Arbeit nicht nur einen Beitrag zur Geschichte des Erzbistums Mainz, sondern auch eine sehr beachtenswerte Erscheinung für die frühmittelalterliche Verfassungsgeschichte überhaupt dar. Ihr Verf. gehört zu den vielen deutschen Toten, welche der Wissenschaft noch so viel hätten geben können und doch ihr Bestes schon in jungen Jahren in treuer Pflichterfüllung dem Vaterlande geopfert haben, trotzdem glücklich zu preisen, daß er nicht mehr zu schauen braucht, was in seinem Vaterland und seiner Vaterstadt geschehen und täglich geschieht.

J. Fr. Knöpfler.

Schlesische Lebensbilder, hgb. von der Historischen Kommission für Schlesien. 1. Band: Schlesier des 19. Jahrhunderts. Hgb. von Friedrich Andreae, Max Hippe, Otfried Schwarzer, Heinrich Wendt. Breslau, 1922. Korn. (XI, 335 S. 8. mit 32 Bildnissen.) Grundpreis M. 4, Vorzugsausgabe M. 9000.

Eine provinzielle Biographiensammlung kann drei Aufgaben erfüllen. Sie kann für die Geschichte des Landes, für das Studium der Entwicklung seines Wirtschafts-, Verwaltungs- und Geisteslebens Quellenbeiträge sammeln. Sie kann die Erinnerung der Heimat an Personen, denen sie Dank schuldet, festhalten. Sie kann endlich, wie jede andere Sammlung von Lebensläufen, Persönlichkeiten und Schicksale überhaupt lebendig machen. Durch die erste Leistung wird sie der Wissenschaft, durch die zweite dem Heimatpatrioten, durch die dritte jedem Leser schätzbar. Die Herausgeber der vorliegenden Sammlung haben es verstanden, durch umsichtige Auswahl der Objekte und der Mitarbeiter allen drei Zwecken zu dienen. Unter den Biographien landesgeschichtlich bedeutsamer Personen stellen die Darstellungen des Industriellen Schoeller (Groba) und des Musikers Mosewius (Andreae) bereits wertvolle kulturhistorische Studien dar. Im übrigen hat man mit Recht darauf Gewicht gelegt, das wirtschaftliche Unternehmertum Schlesiens vielseitig vorzuführen. Der volle landesgeschichtliche Ertrag des Werkes kann freilich nur durch eine breit angelegte Fortsetzung gesichert werden, wie sie den Herausgebern vorschwebt. Bei der Fortsetzung wird man auch dafür sorgen können, daß statt unterrichtender Darstellungen nicht wohlgemeinte pathetische Nachrufe geliefert werden, wie es diesmal noch zuweilen geschehen ist. Die dankbarsten Objekte der Charakterdarstellung waren naturgemäß einige Schlesier, deren Wirksamkeit den Horizont der Heimat weit überschritt und manchmal ganz versinken ließ. Bei ihrer Würdigung, so vor allem von Adolf Menzel (Grisebach), Lassalle (Oncken), Schleiermacher (Zscharnack) und den beiden so charakteristisch verschiedenen adligen Abenteurern Holtei (Dedo-Brie) und Pückler-Muskau (Groba) konnte aber auch gezeigt werden, wie über eine Persönlichkeit und ihre geschichtliche Stellung das Wesentliche bei knappster Raumbeschränkung gesagt

werden kann. Diese Biographien sowie die zahlreichen Darstellungen schlesischer oder in Schlesien heimisch gewordener Gelehrter und Politiker geben als beachtenswerten Nebenertrag des Werkes einen vorzüglichen Laienbildungsunterricht. In dem Maler Johannes Graf (Born) wird ein außerhalb Breslaus zu wenig gekannter Künstler geschildert. R. Koebner.

1) **Boerner,** Paul, **Erinnerungen eines Revolutionärs.** Skizzen aus dem Jahre 1848. Hgb. von E. Menke-Glückert. Bd. 1. 2. Leipzig, 1920. Haberland. (336 und 319 S. 8.)

2) **Rapp,** Adolf, **Studien zur Geschichte der nationalen Bewegung in Deutschland.** 1. Heft. Das österreichische Problem in den Plänen der Kaiserpartei von 1848. Tübingen, 1919. Mohr (Siebeck). (III, 117 S. 8.)

3) **Rachfahl,** Felix, **Die deutsche Politik König Friedrich Wilhelms IV** im Winter 1848/49. München, 1919. Duncker & Humblot. (VI, 156 S. Gr. 8.)

Veröffentlichungen des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg.

Dr. Börner, der sich später als Arzt und Hygieniker einen bedeutenden Namen gemacht hat, schildert (1) die Ereignisse in Berlin vom März bis Anfang Juni 1848, dazwischen ist eine kurze Episode des Kampfes in Schleswig-Holstein eingeschoben. Das Buch ist mit Leidenschaft geschrieben, es wurde 1851 aufgezeichnet; lebendig schildert B. Ereignisse und Menschen, wobei er auch Objektivität zeigt, denn bei aller Begeisterung für die Revolution legt er scharfes Maß an deren Propheten, wie Urban, Eichler, besonders an Arnold Ruge. Diese Erinnerungen, die schon Max Lenz in seiner Geschichte der Berliner Universität benützt hat, sind eine Quelle ersten Ranges, die der Herausgeber mit einer guten Einleitung und mit sorgsam ausgearbeiteten Anmerkungen versehen hat. Man könnte höchstens mit dem Ausspruche rechten, es sei in der jetzigen Bewegung der „Abschluß" der 48er Bewegung zu merken (S. 11). Referent kann noch keinen „Abschluß" sehen.

Rapp (2) beschäftigt sich in eindringlicher Weise mit seinem Probleme. Er berücksichtigt besonders die Haltung von einflußreichen Männern wie Dahlmann, Waitz, Beseler, Gagern, Schmerling u. a. Wenn er auch nicht zu neuen Ergebnissen kommt, so sind doch seine umfassenden Forschungen zu begrüßen. Der Kundige wird darüber nicht überrascht sein, so daß wenigstens an einer Stelle R. über den „Juden Gabriel Rießer" eine hämische Bemerkung macht (S. 51).

Rachfahl (3) erörtert nochmals zusammenfassend die Haltung, die Friedrich Wilhelm IV in der deutschen Frage eingenommen hat zwischen den verschiedenen Strömungen, die von Frankfurt, Wien, Berlin ausgingen; er kommt zu dem Schluß, daß die Politik des Königs nicht so schwankend gewesen sei, wie man gemeiniglich annimmt, und vor allem, daß er deutsche Politik betrieben habe. Ob sie zum Heile Deutschlands ausgefallen wäre, läßt sich natürlich nicht sagen. R.s Studie zeigt alle Vorzüge der Beherrschung des Materiales und eindringender Kritik. O. Weber (Prag).

Wätjen, Hermann, **Das holländische Kolonialreich in Brasilien.** Ein Kapitel aus der Kolonialgeschichte des 17. Jahrhunderts. Gotha, 1921. F. A. Perthes. (XIX, 352 S. Gr. 8. mit 1 Karte.) M. 40.

Die Arbeit enthält ein wichtiges Stück holländischer Kolonialgeschichte. Die Wätjensche Darstellung der holländischen Kolonialbestrebungen in Brasilien (etwa 1621 bis 1656) ist ausführlicher und zuverlässiger als die, die frühere Historiker, im besondern Netscher, davon gegeben haben. Hat doch Wätjen die spärlichen Reste des Archivs der niederländischen Westindischen Kompagnie so weit wie möglich ausgenützt und noch überdies eine Reise nach Brasilien unternommen, um sich in der brasilianischen Literatur zu orientieren. Natürlich vor dem Weltkriege, als derartige historische Untersuchungsreisen noch leicht möglich waren. Während der Rückreise aus Brasilien kam eben die große Explosion und brachte Wätjen ohne weiteres in englische Kriegsgefangenschaft, wo er doch, so gut oder so schlecht wie es ging, sein Manuskript hat fertigstellen können. Namentlich im zweiten und dritten Buche, welche über die inneren Zustände in Nordbrasilien und über das Wirtschaftsleben handeln, bringt die Schrift manche recht neue und wichtige Ergebnisse. Der letzte Abschnitt des ersten Buches (Verfall und Untergang des holländischen Brasilien) scheint besonders am Schlusse etwas zu flüchtig gearbeitet zu sein. Im allgemeinen kann Referent der gewöhnlichen Vorstellung, die auch W. übernimmt, als ob Holland in Brasilien etwas versäumt hätte, nicht beipflichten. Er glaubt, daß eben diese neueste Darstellung des holländischen brasilianischen Abenteuers so deutlich wie möglich beweist, daß die Eroberung und die Kolonisation Brasiliens für die Kräfte der Holländer des 17. Jahrhunderts (2 Millionen zusammen) zu schwer waren. Aber diese Bemerkung allgemeiner Art verhindert Ref. nicht, die großen Verdienste des vorliegenden Buches völlig anzuerkennen. N. J.

Heidelberger **Abhandlungen** zur mittleren und neueren Geschichte. Hgb. von K. Hampe und H. Oncken. 54. Heft. Heidelberg, 1922. Winter. (VIII, 70 S. Gr. 8.) M. 200.

Inh.: Helmut Göring, Die auswärtige Politik des Kurfürstentums Trier im 18. Jahrh., vornehmlich unter Franz Georg von Schönborn.

Friedberger **Geschichtsblätter.** Beiträge zur Geschichte und Landeskunde der Wetterau. Hgb. vom Geschichts- und Altertumsverein. 5. Heft, Nr. 16. Friedberg, 1922. C. Bindernagel.

Inh.: F. Dreher, Die Zeit Ludwigs XIV im Spiegel der Friedberger Chroniken. III. Der Pfälzische Raubkrieg 1688/97. — R. Trapp, August Trapp (1836—1907).

Deutsches **Volkstum.** Monatsschrift für das deutsche Geistesleben. Hgbr.: W. Stapel. Heft 9. Hamburg, 1922. Hanseatische Verlagsanstalt. M. 45.

Inh.: W. Stapel, An unsere Germanisten und Historiker. — G. Kleibömer, Das Schulgesetz. — U. Peters, Deutschkunde. — W. Stählin, Farbenstudent und Jugendbewegung. — H. Gerstenberg, Die stärkere Willenskraft des Gebildeten. — W. Classen, Fremdwörterei und anderes Fremdländische in der studentischen Sitte.

Länder- und Völkerkunde.

Dix, Arthur, Politische Geographie. Weltpolitisches Handbuch. II. Politische Geographie der Gegenwart. München, 1922. Oldenbourg. (VIII, S. 197—601 Gr. 8. mit 19 Abbild. und 2 Taf.)

Hatte der erste Teil (vgl. lauf. Jahrg., Nr. 9, Sp. 174 d. Bl.) aus der Mannigfaltigkeit der (wirtschafts-, verkehrs- und kultur-) geographischen Bedingungen im Leben der Völker gewisse allgemeine Hauptzüge ihres Entwicklungswillens festzustellen sich bemüht, so unternimmt der zweite, für die wichtigsten staatlichen Machtträger die Wirksamkeit dieser Ziele als politische Verhaltungsweisen, als Ringen um die Erfüllung jener politisch-geographischen „Gesetze" zu erweisen. Einmal wird dargetan, was an politisch-geographischen Unstimmigkeiten und stärkeren

Reibungsflächen, ausschlaggebend beeinflußt durch völkerpsychologische Momente, 1914 zum Kriege unter der bestimmten Staatengruppierung führte, zum anderen versucht, aus der durch die Friedensschlüsse geschaffenen Lage der großen Mächte (ein besonderes, sehr beachtenswertes Kapitel ist Deutschland gewidmet), die notwendigen neuen Richtlinien ihres Strebens, nicht selten zukunftsdeutend zu erkennen; zumal hinsichtlich des politischen Schicksals der natürlichen Wasserwege herrschen ja heftige Spannungen. In Einzelheiten der rohstofflichen Angaben sind uns mehrfach Versehen aufgefallen und auch in manchen Folgerungen wird man, kaum verwunderlich, anderer Meinung sein; es ist ohne Bedeutung für die Bewertung der Gesamtleistung, die, von gutem Blick bei der Beurteilung weltpolitischen Geschehens getragen, sein Verständnis in breiten Kreisen zu fördern wohl imstande ist.

Oskar Kende.

Das **Grenz- und Auslanddeutschtum.** Vorträge. Hgb. von Hans Nawiasky. Heft 1 und 3. München, 1922. Pfeiffer & Co.

Inh.: (1.) Hans Nawiasky, Gesamtüberblick über das Deutschtum außerhalb der Reichsgrenzen. (23 S.) — (3.) Gerhard Gesemann, Das Deutschtum in Südslavien. (22 S. mit 1 Karte.)

Veröffentlichungen des Instituts für Meereskunde an der Universität Berlin. Hgb. von Alfr. Merz. N. F. Geographisch-naturwiss. Reihe, 10. Heft. Berlin, 1922. Mittler & Sohn. (34 S. Gr. 8. mit 2 Abbild. und 1 Taf.)

Inh.: Günther Böhnecke, Salzgehalt und Strömungen der Nordsee.

Naturwissenschaften. Mathematik.

1) **Krause,** Rudolf, **Mikroskopische Anatomie der Wirbeltiere** in Einzeldarstellungen. I. Säugetiere. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (VI, 186 S. Lex. 8. mit 75 Originalabbildungen.) M. 48.*

2) **Köhler,** Wolfgang, **Intelligenzprüfungen am Menschenaffen.** 2., durchgesehene Auflage der „Intelligenzprüfungen an Anthropoiden I". Aus den Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften, Jahrg. 1917, physikal.-mathemat. Klasse, Nr. 1. Mit 7 Tafeln und 19 Skizzen. Berlin, 1921. Julius Springer. (194 S. Gr. 8.) M. 66, geb. M. 78.

3) **Frizzi,** Ernst, **Anthropologie.** Mit 41 Figuren. Berlin, 1921. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (130 S. Kl. 8.)

Sammlung Göschen.

Drei Arbeiten über Säugetiere, denen gemeinsam ist, daß sie bestens empfohlen werden können. Nach der vielbenützten „Anatomie des Kaninchens" W. Krauses gibt uns nun R. Krause (1) eine kurzgefaßte Histologie des Kaninchens in einer „durchaus auf eigene Untersuchungen gegründeten Darstellung, welche nicht nur den Bedürfnissen des Studierenden der Medizin und der Naturwissenschaften genügt, sondern darüber hinaus sich auch dem Biologen, Physiologen und Bakteriologen bei seinen Arbeiten brauchbar erweist". Zum besseren Verständnis werden auch die makroskopischen Verhältnisse kurz besprochen. Als Fortsetzungen des Werkes liegen ähnliche Bearbeitungen der Taube, der Zauneidechse, des Frosches, Hechtes, des Zitterrochen, Flußneunauges und des Lanzettfischchens druckfertig vor. Möge dem Verlage die Herausgabe bald gelingen!

Köhlers Buch (2) ist das Ergebnis der Arbeiten des Verf. an der (leider inzwischen aufgelösten) Anthropoidenstation auf Teneriffa; es ist im wesentlichen ein Neudruck der 1917 in den Abhandlungen der Preußischen Akademie der Wissenschaften erschienenen, seit einiger Zeit vergriffenen, grundlegenden Schrift über die Intelligenzleistungen der Menschenaffen, und zwar der Schimpansen. In der Einleitung werden die einzelnen beobachteten Individuen vorgestellt, sodann die einfachen „Umwege-Versuche" besprochen. Es folgen Abschnitte über „Werkzeuggebrauch" (Fadenverbindung, Stockgebrauch, Kistenverwendung, Nestbau, Schmuck) und Werkzeugherstellung sowie Werkzeughäufung (Kistentürme), Verwendung von Leitern, Gemeinsames Bauen u. dgl. Schwierig sind schon die Aufgaben mit Zwischenzielen. In den Schlußkapiteln werden die Experimente psychologisch gewertet, mehrfach wurden Vergleichsexperimente mit Hühnern, Hunden und Menschenkindern ausgeführt. Die tierpsychologischen Verirrungen der letzten Zeit (Typus: kluger Hans) werden in einer Anmerkung S. 147 kurz, aber gründlich abgetan. Zoologen, Anthropologen und Psychologen werden dieses klar geschriebene Werk, dessen zweiter Teil hoffentlich bald nachfolgen wird, gründlich studieren müssen, aber auch der naturwissenschaftlich interessierte Nichtfachmann wird es mit vielem Vergnügen und Nutzen lesen.

Frizzis „Anthropologie" in der Sammlung Göschen (3) bringt zunächst eine Begriffserklärung: historische Übersicht, eine kurze Darstellung der Abstammungs- und Vererbungslehre, der menschlichen Rassen und ihres vermutlichen Alters. In den folgenden Abschnitten werden die anthropologischen Methoden sehr ausführlich dargestellt und (vielleicht etwas zu spärlich) einige wichtige Resultate besprochen; den Laien würde es z. B. gewiß interessieren, zu erfahren, was der Anthropologe aus den abgebildeten Kurven Fig. 19 und 20 herauszulesen vermag. Vielleicht ergibt sich die Möglichkeit, die Resultate der Anthropologie in einem besonderen Bändchen zusammenzustellen. Zwei kurze Schlußkapitel sind der Kriminal- und Sozialanthropologie gewidmet.

Ad. Steuer.

* Soeben erschien Bd. II: Vögel usw. D. Red.

Hevelius. Handbuch für Freunde der Astronomie und kosmischen Physik. In Verbindung mit F. Albrecht, F. Becker, Th. Epstein, Ph. Fauth. J. Hellerich, C. Hoffmeister, Ch. Jensen, O. Knopf, H. Kolbow, M. Lindow, H. Osthoff und E. Schultz hgb. von Jos. Plassmann. Berlin, 1922. Dümmler. (XIX, 672 S. Gr. 8. mit 203 Abbild. und 1 Titelbild.)

Mit diesem Buche mag es dem Leser eigenartig ergehen. Eine erste Durchsicht und ein Blick in das Inhaltsverzeichnis verrät eine überaus starke Uneinheitlichkeit in den behandelten Stoffen, uneinheitlich nach Auffassung, Darstellung, Ziel. Sieht man dann noch die wenig liebevolle Ausstattung, das rissige Papier, den unschönen Einband in einem unschönen Gelb, so sind das alles äußerliche Dinge, die unbewußt gegen das Buch einnehmen. Aber nun studiert man es genauer, und dann ändern sich rasch die Empfindungen des Lesers. Gewiß, der Mangel an fester redaktioneller Führung, die, milde gesagt, höchst unpedantische Reihenfolge der Artikel bleibt. Aber das will nun gar nicht mehr als sonderlicher Nachteil erscheinen. Denn jeder Autor hat das seinem Interessenkreise naheliegende Gebiet auf seine Weise bearbeitet. Und die ist durchweg nicht schlecht. Der Liebhaber der Himmelskunde findet hier in ansprechender Form Belehrung, die ihm sonst kaum zugänglich sein dürfte. Nicht nur Beobachtungen und ihre Methoden, auch die Grundzüge der höheren Mathematik, die Be-

rechnung der Beobachtungen und sogar die Ableitung von Kometen- und Meteorbahnen findet eine kurz entwickelnde Darstellung. Nur noch ein paar Hinweise auf Dinge, die man vielleicht nicht erwartet. Einer unserer verdienstvollsten Forscher in diesem Gebiet bespricht die visuelle Beobachtung der Farben der Fixsterne; das Kapitel über Doppelsterne bringt neues und neu bearbeitetes statistisches Material; die „Beobachtung der Sonne" geht darauf aus, die Rotationselemente aus Fleckenbeobachtungen zu bestimmen. Instrumente, Sternwarten, Uhren sind eingehend und originell behandelt; die Zeitvergleichung mittels drahtloser Telegraphie und der zugehörige Apparat fehlt nicht. Und in der bunten und arg ungezwungenen Reihenfolge trifft man auch eine geometrische Optik, die allerlei wertvolle Bemerkungen bringt, deren sich nicht nur der Liebhaber, sondern auch der Studierende und der junge Fachastronom freut. Das letzte und umfangreichste Kapitel (Geophysik, 115 S.) dürfte im Ton verfehlt sein; er ist ein wissenschaftlicher Enzyklopädieartikel, der viel zu wenig beschreibt, wie man denn alle diese interessanten Beobachtungen anstellt und was sie bedeuten; sehr viel weniger wäre da sehr viel mehr gewesen. Nicht in allen Wegen wird man mit der Darstellung des „Hevelius" einverstanden sein, indes die Verschiedenheit der Meinungen macht ja das subjektive Glück der menschlichen Wissenschaft aus; denn „nur der Irrtum ist das Leben". Sein Ziel hat das Buch erreicht: es ist ein „Handbuch für Freunde der Astronomie", die mit kleinen Mitteln Beobachtungen anstellen wollen, an denen man selbst Freude hat. Und das ist ja letzten Endes die Absicht einer jeden Beschäftigung.

Wirtz.

Archiv für die Geschichte der Naturwissenschaften und der Technik. Hgb. von S. Günther, A. Haas, G. Lockemann und K. Sudhoff. 9. Band, Heft 2. August 1922. Leipzig, F. C. W. Vogel.

Inh.: Sudhoff, Eine alchemistische Schrift des 13. Jahrhunderts betitelt »Speculum alkimiae minus« eines bisher unbekannten Mönches Simeon von Köln. — Klinckowstroem, Johann Wilhelm Ritter und der Elektromagnetismus. — Pauschmann, Zur Geschichte der linsenlosen Abbildung. — Hoppe, Die zweite Methode des Archimedes zur Berechnung von π. — Haas, Die ältesten Beobachtungen auf dem Gebiete der Dioptrik. — Ruska, Über Ursprung und Geschichte eines merkwürdigen Systems von Zahlzeichen. (Mit 4 Abbildungen.)

United States National Museum. Smithsonian Institution. Bulletin 117. 118. Washington, 1921/22. Government Printing Office. (Gr. 8.)

Cont.: (117.) Frank M. Chapman, The distribution of bird life in the Urubamba Valley of Peru. A report on the birds collected by the Yale University-National Geographic Society's expeditions. (138 S., 9 Taf., 1 Karte.) — (118.) George P. Merrill, Handbook and descriptive catalogue of the collections of gems and precious stones in the United States National Museum. (VIII, 225 S., 25 Textfig., 13 Taf.)

Kriegskunde.

Taschenbuch der Kriegsflotten. XX. Jahrgang 1922. Mit teilweiser Benutzung amtlicher Quellen. Hgb. von B. Weyer, Korvettenkapitän a. D. Mit 357 Schiffsbildern, Skizzen, Schattenrissen und zwei farbigen Flaggentafeln. München, 1922. Lehmann. (409 S. Kl. 8.) Geb. M. 80.

Der „kleine Weyer" erfreute sich zwei Jahrzehnte lang als Nachschlagebuch für alle Zweige des Marinewesens der größten Wertschätzung als eine zuverlässige, in keiner Einzelheit versagende Fundgrube des Wissens auf diesem weitverzweigten Gebiet. Der Weltkrieg schien ein jähes Ende gemacht zu haben. Nunmehr ist es um so erfreulicher, daß nach mehrjähriger Pause der gute alte Freund wieder aus der Versenkung aufgetaucht ist, noch dazu, allen Schwierigkeiten und Nöten der Zeit zum Trotz, auf der Höhe der Vollständigkeit, Vollendung, Ausstattung. Wir finden die Flotten und Schiffsartillerien aller Seestaaten mit reichem Bildschmuck, wobei die neuen Staatenbildungen (Südslawien, Polen, Finnland usw) bereits berücksichtigt sind. Sehr herb und bitter ist die Darlegung über die einst so stolze deutsche Flotte, die auf den Rang eines Staates 3. oder 4. Ordnung herabgegangen ist. Der Verbleib jedes einzelnen Schiffes wird nachgewiesen. Hoffen wir auf Wiederaufstieg! Der Geist ist die Grundlage! Im letzten Teil sind wertvolle Rückblicke auf verschiedene Fragen des Weltkrieges zur See und auf die Hauptpunkte der Washingtoner Konferenz mitgeteilt. Das Buch ist ein Musterbild des Bienenfleißes und der gediegenen Ausstattung.

Friedrich Immanuel.

Medizin.

Stärcke, August, **Psychoanalyse und Psychiatrie.** Leipzig, Wien, Zürich, 1921. Internationaler psychoanalytischer Verlag. (64 S. 8.)

Beihefte der internationalen Zeitschrift für Psychoanalyse. Nr. 4.

Nach Stärcke ist die Psychiatrie dem Analytiker gegenüber durch bestimmte psychische Skotome gekennzeichnet. In diesem Punkte mag Stärcke Recht haben, denn es ist dem Referenten wirklich nicht gelungen, in den Ausführungen des Verf., die sich außer auf Geisteskrankheiten auf viele andere Gegenstände erstrecken, irgend etwas zu finden, was zu den gewohnten Beobachtungen hinüberführen könnte. Die Schrift ist die Wiedergabe eines auf dem sechsten internationalen Kongreß im Haag gehaltenen Referates.

Dehio.

Rechts- und Staatswissenschaften.

Inhoffen, Adolf, **Die Volksinitiative** in den modernen Staatsverfassungen. M.-Gladbach, 1922. Volksvereins-Verlag. (71 S. 8.) M. 16.

Staatsbürger-Bibliothek. Heft 103.

Die nunmehr auch in Deutschland namentlich als „Volksbegehren" rezipierte urdemokratische Einrichtung der Volksinitiative bei der Gesetzgebung läßt sich nur auf umfassender historischer und rechtsvergleichender Grundlage richtig verstehen. Wer auf diesem Wege ein klares Bild von der eigenartigen Institution gewinnen möchte, wird, auch wenn er nicht Jurist ist, die aus einer guten Gießener Doktordissertation hervorgegangene, wohldurchdachte und gemeinverständlich abgefaßte Schrift mit Nutzen zu Rate ziehen.

Taschenbuch für Kommunalpolitiker. Hgb. von Victor Noack. Stuttgart, 1922. Dietz Nachf. (340 S. Kl. 8.)

Der bekannte Hsg. der Kommunalen Praxis V. Noack hat im Einvernehmen mit dem Vorstand der Sozialdemokratischen Partei ein Taschenbuch herausgegeben, das alle, die theoretisch oder prakisch mit der Kommunalpolitik zu tun haben, über die wichtigsten Fragen derselben belehren will. In 14 Abschnitten werden Probleme der Finanzen, der Kommunalisierung, der Werksbetriebe, der Ernährungswirtschaft, der Wohlfahrtspflege, des Tarifwesens, der Bildung und Kunst, der Gesundheit, der

Statistik usw. behandelt. Die Systematik dürfte etwas sachgemäßer sein, wird hoffentlich bei der beabsichtigten alljährlichen Neuausgabe entsprechend ausgebaut werden. Im einzelnen ließe sich manches Grundsätzliche gegen gewisse Ausführungen einwenden. Es ist nach den bisherigen Erfahrungen z. B. sehr fraglich, ob die Vergesellschaftung der Produktionsmittel in weiterem Umfang Platz greifen kann und muß; bekanntlich findet jetzt vielfach eine Rückbildung statt. Kuczynski leidet an gewaltiger Gedächtnisschwäche, wenn er einen Verfall der Reichsstatistik gegen Ende des vorigen Jahrhunderts behauptet und damit das Aufblühen der Städtestatistik in Zusammenhang bringt; er weiß offenbar nichts von den umfassenden Werken der Reichsstatistik, über die Berufs- und Betriebsstatistik, die damals erschien, von der großen Zählung an der Jahrhundertwende und deren Darstellung, von dem Ausbau der Bevölkerungs-, Finanz-, Schul- und Arbeiterstatistik, von der Pflege der interationalen Statistik, von der Organisation der Zusammenarbeit von Reichs- und Städtestatistik, die gerade in jene Zeit fiel. Das Aufblühen der Städtestatistik wurde wesentlich veranlaßt durch die rasche Erweiterung unserer Großstädte und hat zur Begründung nicht nötig, daß einige Vorwürfe gegen andere Stellen erhoben werden. Hoffentlich erfährt das Taschenbuch die beabsichtigte Fortsetzung, dann können auch Mängel wie die erwähnten ausgeschaltet werden.

Abhandlungen aus dem Staats- und Verwaltungsrecht mit Einschluß des Kolonialrechts und des Völkerrechts, hgb. von S. Brie, M. Fleischmann und Fr. Giese. 36. Heft. Breslau, 1922. M. & H. Marcus. (VIII, 300 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 6.

Inh.: Ascan Lutteroth, Der Geisel im Rechtsleben. Ein Beitrag zur allgemeinen Rechtsgeschichte und dem geltenden Völkerrecht.

Allgemeine **Steuer-Rundschau.** Halbmonatsschrift für Steuerangelegenheiten und Wirtschaftsfragen. Hgbr.: A. Bauckner. 5. Jahrg., Nr. 21. München, 1922. Deutscher Steuerschriftenverlag.

Inh.: M. J. Stamm, Die G. m. b. H. (A.-G.) & Co. in handels-, bilanz- und steuerrechtlicher Beziehung. — F. Wünschmann, Der Einfluß der Versicherung auf die Besteuerung. — Ders., Die Rückzahlung des Notopfers. — K. Ziegler, Der Wegfall von Luxussteuer für Lieferung in steuer- und bürgerlichrechtlicher Bedeutung. — K. Ball, Rückblick auf die letzten steuerlichen Geschehnisse.

Technische Wissenschaften.

Wigge, Heinrich, **Die neuere Entwicklung der Funkentelegraphie,** ein Siegeszug der Vakuumröhre. 2., verbesserte und bedeutend erweiterte Auflage. Cöthen, 1921. Verlag der Ingenieur-Zeitung. (VII, 71 S. Gr. 8. mit 59 Fig.)

Angewandte Ingenieurwissenschaft. **4.** Band.

Eine treffliche kleine Schrift liegt in diesem Werkchen vor, das eine Lücke in unserer physikalisch-technischen Literatur ausfüllt. In einfacher klarer Darstellung geht der Verf. auf die physikalischen Vorgänge in den Röhren ein und entwickelt dann ihre Anwendungen. Dabei ist auch der Herstellung der Röhren, ihrer praktischen Verwendung in Stationen der verschiedenen Arten gedacht, sowie die Rahmenantenne und eingehend die drahtlose Telephonie behandelt. Zahlreiche Figuren und Schaltungsschemata ergänzen den Text. Ein ausführliches Verzeichnis der Literatur dieses Gegenstandes beschließt das Buch, dem man nur eine bessere Wiedergabe der Bilder wünscht. An Kenntnissen setzt der Verf. nur die wenigen voraus, die ein Interesse an diesem Gebiet überhaupt erfordert. Es kann daher jedem zur Lektüre bestens empfohlen werden.

A. Wenzel.

Feldhaus, Franz Maria, **Ka-Pi-Fu** und andere verschämte Dinge. Ein fröhlich Buch für stille Orte mit Bildern. Privatdruck. Berlin-Friedenau, 1921. Quellenforschungen zur Geschichte der Technik und Industrie, G. m. b. H. (319 S. Gr. 8.) M. 30.

Der Verf. hat, offenbar vom Zuge der Zeit beeinflußt, dem Buche vor allem in der äußeren Einkleidung, jedoch teilweise auch in der Auswahl des Stoffes, einen unterhaltenden Einschlag erteilt; dies dürfte den Absatz wesentlich erhöht haben. Sehen wir hiervon ab, so bietet die Arbeit eine wertvolle Ergänzung zu jeder eingehenderen Kulturgeschichte. In streng historischer Folge finden sich eine große Anzahl von Nachrichten, Textstellen und teilweise recht seltenen Bildern zusammengetragen, die sich auf Sitten und Gewohnheiten der Menschen im Zusammenhange mit Fäkalienabfuhr, mit Ungeziefervertilgung, Straßenreinigung, Körperpflege usw. beziehen. Eingestreut ist eine Reihe anekdotenhafter Angaben, die sich mit den Grenzgebieten von den genannten Dingen befassen. Die Benutzung des Buches zu wissenschaftlicher Arbeit wird durch ausführliche Quellenangaben und ein gutes Schlagwortverzeichnis wesentlich erleichtert. H. Th. Horwitz.

Verkehrstechnik. 39. Jahrgang der Zeitschrift für Transportwesen und Straßenbau. 1922, 44. Heft. Ullstein. Berlin und Wien, 1922.

Inh.: Karl Beneke, Wirtschaftliche Wagenunterhaltung. — E. Wist, Die Elektrisierung der schwedischen Nordmark Kiraälfvens-Eisenbahn.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Meyer-Benfey, Heinrich, **Sophokles' Antigone.** (Klassische Dramen, 2. Heft.) Halle a. d. S., 1920. Niemeyer. (XXIV, 199 S. 8.)

Nach einigen einleitenden Ausführungen zur Zeitbestimmung und Quellenfrage der Sophokleischen Tragödie erörtert der Verf. sehr ausführlich und gründlich in einer methodisch mustergültigen Darstellung die Frage, ob Antigone schuldig ist, die verneint wird, und wer der Held des Stückes ist. Gerade in diesem zweiten Teil, der zeigt, wie Kreon das ganze Drama beherrscht und erfüllt, liegt die besondere Bedeutung dieses Buches, das nicht nur der Wissenschaft wertvoll ist, sondern auch der Schule durch die klare Zusammenfassung und folgerichtige Durchdringung aller wesentlichen Fragen dieses Dramas hervorragende Dienste wird leisten können. Ob man freilich in der Frage des tragischen Helden Antigone im Vergleich zu Kreon so in den Hintergrund treten lassen, ja ausschalten darf, wie es der Verf. tut, scheint mir doch trotz all seiner Beweisgründe etwas zweifelhaft. In der Kunst gibt es ein Letztes, das sich nicht verstandesmäßig erfassen und begründen läßt. Jedenfalls aber enthält dieses Buch eine ganze Menge von wertvollsten Anregungen und Ausblicken. Albert Streuber.

Bertoni, Giulio, **Guarino da Verona** fra letterati e cortigiani a Ferrara (1429—1460). Ginevra, 1921. Olschki. (XI, 216 S. Gr. 8. mit 5 Taf.) Fr. 20.

Biblioteca dell' Archivum Romanicum diretta da G. Bertoni. Serie I, vol. 1.

In der Vorrede entschuldigt sich der Verf., daß er keine synthetische, sondern nur eine analytische Arbeit biete, daß er nur die Leistung eines bescheidenen operaio, nicht eines architetto vorlegen könne. Aber sein Werk

bedarf keiner Entschuldigung. Jedem, der sich wissenschaftlich mit der Renaissance und mit Bojardo und Ariost im besonderen befaßt, wird es eine sehr willkommene Gabe sein. B. verdient den größten Dank nicht nur für die seltenen Schätze, die er aus alten Autoren zusammengetragen hat, sondern auch für die kluge Zurückhaltung, mit der er es sich versagte, diesen alten Urkünden mehr als das unbedingt Notwendige hinzuzusetzen. Gerade dadurch sprechen sie eine um so beredtere Sprache durch sich selber und erschließen ein Bild des humanistischen Ferrareser Kreises. Es geht überzeugend daraus hervor, daß in der Stadt der Este schon vor Eintreffen des Guarino ein reges wissenschaftliches Leben herrschte, daß er nicht der Begründer des dortigen Humanismus, sondern nur vorübergehend dessen geistiges Haupt war. Aber sein Ruhm wird dadurch nicht gemindert, er bleibt doch „der große Mann, der edle Pädagog, der sich zum Ruhm ein Heldenvolk erzog". Und das im vollen Sinn des Wortes, Guarinos Erziehung war keine einseitig wissenschaftliche, sondern als Ideal schwebte ihm wirklich eine Wiedergeburt im Geiste der Antike vor. Auf die in dem Anhang abgedruckten Briefe sei noch besonders hingewiesen, ebenso auf den Exkursus I mit den sehr interessanten Angaben über die aus der herzogl. Bibliothek ausgeliehenen Bücher. M. J. W.

Der altfranzösische Prosa-Alexanderroman nach der Berliner Bilderhandschrift, nebst dem lateinischen Original der Historia de preliis (Rezension J²) hgb von Alfons Hilka. Festschrift für Carl Appel zum 17. Mai 1917. Halle a. d. S., 1920. Niemeyer. (L. 290 S. Gr. 8. mit 2 Lichtdr.-Taf.)

Der rührige Herausgeber veröffentlicht hier in Paralleldruck auf Grund von zehn Handschriften die als J² bezeichnete, aus dem 12. Jahrhundert stammende der drei Fassungen der interpolierten Historia de preliis des Archipresbyters Leo und die auf ihr beruhende altfranzösische Prosaübersetzung. Die letztere im wesentlichen nach der einen sehr guten Text bietenden Bilderhandschrift des Berliner Kupferstichkabinetts, aber unter Heranziehung der Brüsseler und Stockholmer Handschrift, von denen dem Verf. photographische Reproduktionen vorlagen. Die Benutzung der übrigen 15 Handschriften des altfranzösischen Textes, die sich sämtlich im Ausland befinden, war durch den Kriegszustand unmöglich gemacht. Von der Mitteilung der Varianten ist abgesehen, doch werden die wichtigsten Lesarten der Brüsseler und Stockholmer Handschrift als Anhang gegeben. Beigefügt sind aus den prächtigen Miniaturen der Berliner Handschrift in Lichtdruckreproduktion Alexanders Luft- und Meerfahrt. — Die Abfassung der französischen Prosa ist, wie schon P. Meyer festgestellt hat, jedenfalls in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu setzen; sie schließt sich im allgemeinen dem lateinischen Original ziemlich genau an, weist aber doch eine beträchtliche Anzahl von Zusätzen auf, die zum Teil beruhen auf dem Bestreben, der Vorlage das Gepräge des modernen Ritterromans zu verleihen, zum Teil aber auch inhaltliche Übereinstimmung zeigen mit dem von Michelant publizierten altfranzösischen Versroman. Wohl nur Druckfehler sind S. 168, Z. 4 chansoris für chausoris = vespertiliones, und S. 189, S. 31 sinnstörendes vos für nos, ebenso S. 191, Z. 10. Die ganze dankenswerte Veröffentlichung ist eine Frucht der Vorbereitungen zu einer von H. und Pfister gemeinsam geplanten kritischen Ausgabe aller drei Rezensionen der überarbeiteten Historia de preliis, einem Unternehmen, dem wir den besten Fortgang und — einen Verleger wünschen. -er.

1) **Zoëga,** Geir Tómasson, **Íslenzk-ensk orðabók** (Icelandic-English dictionary). Önnur útgafa aukin (Second edition enlarged). Reykjavík, 1922. Sigurður Kristjánsson. (632 S. Gr. 8.) Halbfrz. geb. Kr. 25.

2) **Blöndal,** Sigfús. **Islandsk-Dansk Ordbok.** Hoved-Medarbejdere: Björg Þ. Blöndal, Jón Ófeigsson, Holger Wiehe. I. Halvbind. Reykjavík, 1920—1922. I kommission hos Þórarinn B. Þorláksson, Reykjavík, og hos H. Aschehoug & Co. (W. Nygaard) København og Kristiania. Prentsmiðjan Gutenberg. (XII, 480 S. Gr. 4.) Kr. 35.

Das handliche Isländisch-Englische Taschenwörterbuch des Reykjaviker Realgymnasialdirektors Zoëga, 1904 zuerst erschienen, hatte absichtlich das nur Altnordische außer acht gelassen und war das erste bequeme Hilfsmittel zum Studium des heutigen Isländischen, das mit dem Eindringen der modernen Kultur so viele neue Begriffe und Wörter aufgenommen hatte, nicht in ihrem fremdsprachlichen Gewande, sondern meist durch isländische Neubildungen: darin beruhte sein wissenschaftlicher Wert. Es war bestimmt für Isländer, die Englisch, und für Engländer, die Isländisch lernen wollten. Auf meinen vier Reisen durch Island habe ich es stets bei mir geführt und kann seine Zuverlässigkeit nicht dankbar genug rühmen; über viele Ausdrücke, die allein in der Umgangssprache vorkommen, Sprichwörter, sprichwörtliche Redensarten u. dgl. mußte es seiner ganzen Anlage nach zuweilen versagen. Aber besonders für die Isländer, die in Kanada und in den Vereinigten Staaten lebten, war es ein wertvolles, unschätzbares Hilfsmittel: darin lag seine praktische Bedeutung. Zehn Jahre lang war die erste Ausgabe vergriffen, die sehnsüchtig erwartete zweite liegt nunmehr vor (1): etwas größer im Format, aber immer noch handlich genug, und um etwa acht Bogen vermehrt. Kleine Schönheitsfehler sind getilgt, wichtigere fehlende Wörter sind eingesetzt. So wird Zoëgas Orðabók auch weiterhin seinen wissenschaftlichen und praktischen Wert behalten und innerhalb der Grenzen, die der Verf. selbst gezogen hat, mit Ehren bestehen.

Im Gegensatze zu Zoëga, der mehr die Literatursprache berücksichtigt, behandelt der Kopenhagener Bibliothekar Sigfús Blöndal, ein geborener Isländer, alle, oder möglichst alle Ausdrücke der modernen Umgangssprache in Schrift und Rede (2) und hat eine Menge Wörter aufgenommen, die man nicht in gedruckten Büchern findet. Auch er sieht ab von dem, was lediglich im Altnordischen vorkommt, verzichtet aber auch mit Recht auf das Isländische des 15.—18. Jahrh. und entgeht so einem Ballast von etwa 30000 Vokabeln nach meiner Schätzung. S. Blöndals Orðbok sucht ihren Platz vor allem am Schreibtische, das zeigt schon das große Quartformat, und will die höchsten wissenschaftlichen und praktischen Anforderungen befriedigen, nimmt darum auch auf die anderen germanischen Sprachen und Etymologien Bezug. Nach seiner Anlage ist das WB. mit Martin-Lienharts „WB. der elsässischen Mundarten", Fischers „Schwäbischem WB." oder Feilbergs „Bidrag til en Ordbog over jyske Almuesmål" zu vergleichen, auch in der Angabe der Bezeichnung der Aussprache. Der Plan, den Wortvorrat der modernen isländischen Umgangssprache zu sammeln, ist von Björn Magnússon Ólsen ausgegangen, dem letzten Direktor des Reykjaviker Gymnasiums, der 1884—1893 zu diesem Zwecke die Insel im Sommer bereiste. Seine reichen Sammlungen standen seinem Schüler und Freunde Sigfús Blöndal zur Verfügung, und Ólsens Andenken ist darum das WB. gewidmet: eine Huldigung für den Toten, die

auch den Lebenden ziert. Eine eigentliche, feststehende Rechtschreibung kennt das moderne Isländisch nicht, es gibt vier Hauptrichtungen; mit Recht schließt sich der Verf. auch hier in der Hauptsache an Ólsen an, der vollständig mit der alten Tradition gebrochen hatte: er streicht überflüssige Buchstaben wie z, schreibt je statt é, ur statt -r u. ä., und reiht y (ý) als einen Buchstaben unter i (í) ein; ebenso hat er a und á, æ und œ, o und ó, u und ú, d und ð zusammen behandelt. Mit besonderer Vorliebe beleuchtet der Verf. alles, was Islands Kulturverhältnisse betrifft, Aberglaube, Sitten und Gebräuche, Geräte, Arbeitsmethoden, zumal Sprichwörter. Dadurch wird sein WB. zu einer ungewöhnlich reichen Schatzkammer, in der manches kostbare Gut vor dem Vergessen gerettet wird, das sonst die Fangarme der mit beängstigender Schnelligkeit eindringenden neuen Zeit unbarmherzig zerdrücken würden. Hierin noch mehr als in dem wohl lückenlosen Wortvorrate sehe ich den einzigartigen Wert dieser Musterleistung; auf die eine oder andere Einzelheit, die von allgemeiner Bedeutung ist, soll nach Erscheinen des II. Teiles, etwa Juni 1924, eingegangen werden. Schon jetzt muß offen ausgesprochen werden, daß Sigfús Blöndals WB. ein monumentales Werk ist, würdig des literarischsten Volkes der Erde, und alle Freunde Islands werden dem Verf. und seinem treuen Stabe von Mitarbeitern, darunter seiner Gattin, sowie der dänischen und isländischen Regierung aufrichtigen Dank zollen, auf deren Kosten das Buch gedruckt ist, sowie der erstaunlichen Leistung der Druckerei des arktischen Fischerstädtchens, der „Prentsmiðja Gutenberg“. Denn auch die technische Einrichtung genügt den höchsten Ansprüchen, trotz der kleinen Buchstaben tritt alles haarscharf hervor und ist ohne Mühe zu lesen, der Überblick über die Seiten und Spalten ist klar, das Auge wird durch die übersichtliche Anordnung nicht angegriffen, das Gesuchte läßt sich schnell auffinden. Paul Herrmann.

Hauffen, Adolf, **Johann Fischart.** Ein Literaturbild aus der Zeit der Gegenreformation. 2. Band. Berlin, 1922. Vereinigung wissenschaftlicher Verleger, Walter de Gruyter & Co. (IV, 429 S. Gr. 8.) M. 2310.

Schriften des wissenschaftlichen Instituts der Elsaß-Lothringer im Reich.

Dem ersten Band, der im lauf. Jahrgang, Nr. 6, Sp. 116 d. Bl. mit hoher Anerkennung besprochen wurde, tritt der vorliegende Schlußband ebenbürtig zur Seite. Er zeigt uns Fischart als politischen Dichter und Journalisten, einerseits in Wunderzeitungen und beschreibenden Gedichten, anderseits in politisch-konfessionellen Angelegenheiten, ferner im Dienste des protestantischen Bekenntnisses durch Bildergedichte auf Reformatoren, geistliche Lieder, papstfeindliche Bildergedichte, Kampfschriften gegen die Jesuiten (Bienenkorb, Jesuiterhütlein) und für die Verteidigung der Glaubensfreiheit; sodann Fischart als Liebhaber der Künste, insbesondere der bildenden, und als Polyhistor, seine Beteiligung an wissenschaftlichen und Fachwerken. Die letzten Abschnitte schildern Fischart als Wortforscher, seine Sprache, Vers- und Strophenbau, Reimtechnik, Wortschatz, Satzbau und Stil, schriftstellerische Technik und Persönlichkeit. Reichhaltige Anmerkungen und ein Gesamtregister bilden den Abschluß des ausgezeichneten Werkes.

Ermatinger, Emil, **Die deutsche Lyrik** in ihrer geschichtlichen Entwicklung von Herder bis zur Gegenwart. Zwei Teile. Leipzig, 1921. Teubner. (VI, 444 und 311 S. Gr. 8.)

Ermatingers Buch ist zweifellos eine der wichtigsten Neuerscheinungen der letzten Jahre auf dem Gebiete der Literaturgeschichte. Es ist der erste größere Versuch einer Geschichte der deutschen Lyrik, denn Philipp Witkops Buch war nur eine Aneinanderreihung lyrischer Dichter und trägt daher in der Neuausgabe richtiger den Titel: Deutsche Lyriker. Ermatingers Werk ist aber weiterhin darum bedeutsam, weil hier auf der Grundlage der allgemeinen Geistesgeschichte die wesentliche Richtung verfolgt wird, nach der sich das lyrische Schaffen der letzten anderthalb Jahrhunderte entwickelt hat. So wird hier zu zeigen gesucht, wie die einzelne Persönlichkeit durch die Zeitideen nach Anlage, Form und Inhalt entscheidend bestimmt worden ist. Nur die Personen werden daher hervorgehoben, die dafür symbolische Bedeutung haben. So hat schon dadurch das Werk eine große Linie. Dazu kommt aber noch, daß Ermatinger auf diesem Wege zu der Feststellung gelangt, daß in der Entwicklung der Lyrik von Herder zur Gegenwart „die Kraft des schöpferischen Gemütes und der Gehalt der lyrischen Erzeugnisse immer kleiner wird“. Das 19. Jahrhundert bringt den Niedergang von der Kultur zur Zivilisation, der auch auf diesem Gebiete fühlbar wird. Je reicher das deutsche Volk äußerlich wird, desto ärmer ist es nach innen geworden. Goethe und die Romantiker einschließlich Mörike erscheinen dem Verf. als Höhepunkte der deutschen Lyrik. Dann tritt die Krise ein, die schon bei Platen, Heine und Lenau sichtbar wird. Der Realismus bringt neue Aufgaben, aber er verursacht das Versiegen des rein Dichterischen. Schon das politische Volkslied um 1848 ist nur rednerisch. Je mehr sich aber der Materialismus durchsetzt, desto mehr verflüchtigt sich das Träumen der Seele, und schließlich beschränkt sich die Lyrik auf die Beschreibung der Sinneseindrücke. Mit Recht bezeichnet Ermatinger die impressionistische Lyrik als eine Virtuosität; er vermißt darin die Ausdrucksform eines schöpferischen Genies. Die neueste Entwicklung wird nur in einem „Ausblick“ kurz skizziert. Hier wünschte man eine umfassendere Würdigung Stefan Georges, der in Ermatingers Darstellung doch wohl zu kurz kommt. Durch die breite geistesgeschichtliche Grundlage, von der Ermatinger ausgeht, tritt manche Persönlichkeit, die bisher scheinbar isoliert steht, in andere Beleuchtung. Manchmal ergeben sich neue, überraschende Zusammenstellungen. So wenn er durch die Herausarbeitung von Kants Kritizismus und der Spaltung von Ich und Welt den Zusammenhang Schillers mit den Romantikern Hölderlin und Novalis betont. Allerdings wünschte man dabei eine scharfe Formulierung des Gegensatzes zwischen Klassik und Romantik in ihren lyrischen Stileigentümlichkeiten, wie sie eben Strich in seinem feinsinnigen Buche über „Klassik und Romantik“ zu geben versucht hat. Das sind aber nur kleine Einwendungen, die bei einer neuen Auflage leicht befriedigt werden können und die den außerordentlichen Wert des tüchtigen Werkes nicht zu beeinträchtigen vermögen. Mögen uns bald für das Epos und das Drama ähnlich tiefgreifende Werke beschert sein.

Hans Heinrich Borcherdt.

1) **Frühe Balladen** von **Conrad Ferdinand Meyer.** Hgb. von Martin Bodmer. Leipzig, 1922. Haessel. (59 S. Quer-Lex. 8.) M. 450, geb. in Halbleinen M. 800.

2) **Bohnenblust**, Theodor, **Anfänge des Künstlertums bei C. F. Meyer.** Studie auf Grund ungedruckter Gedichte. Ebd., 1922. (86 S. Gr. 8.) M. 400, geb. in Halbleinen M. 700.



Zwei sehr dankenswerte Veröffentlichungen. Die erstere bietet neben einer temperamentvollen, von tiefstem Nacherleben zeugenden Einleitung und einem die genaue Entstehungsgeschichte der Gedichte enthaltenden Anhang ihre bisher unbekannte Frühform, den ersten Druck und die endgültige Fassung in Gegenüberstellung in einer für die Gegenwart seltenen Liebhaberausstattung. Wer noch nicht so fest an das heilige Ringen um Form und Befreiung dieses Schweizers geglaubt hat, der so schön germanische Tiefe mit romanischem Kunstsinn zu vereinigen verstanden, dem wird es hierdurch überzeugend klar. Die Studie von Bohnenblust (2) ist in der Herausarbeitung der Problematik und in der modern-psychologischen Einstellung auch über das Spezialinteresse hinaus für Persönlichkeitsforschung und Literaturbetrachtung von nicht zu unterschätzendem Werte.

Fr. Schröder.

Kritisch-bibliographischer Jahresbericht der estnischen Philologie, hgb. von der Gelehrten Estnischen Gesellschaft in Dorpat. Dorpat, 1922. Bd. 1 (Jahr 1918).

Der Jahresbericht, dessen regelmäßiges Erscheinen mit Unterstützung des estnischen Kultusministeriums gesichert sein dürfte, gibt eine reichhaltige Übersicht der Neuerscheinungen über Sprache (Saareste), Literatur (Saareste), Volkskunde (Anderson), Geschichte (Cederberg) und Archäologie (Tallgren) Estlands. Die knappen Inhaltsangaben und die kritische Stellungnahme zu allen Problemen machen ihn zu einem wichtigen Hilfsmittel zur Erforschung Estlands. Eine Glanzleistung ist die Übersicht der folkloristischen Literatur von Anderson. Es ist die beste Widerlegung leichtfertiger Journalistenangriffe auf die heutige Universität Dorpat, die auf diesem Gebiet noch nie so erfolgreich gearbeitet hat wie jetzt. Nachahmung verdient auch die Opferfreudigkeit estnischer Privatleute, die die Druckkosten dieser deutschen Publikation bestritten.

Max Vasmer.

Euphorion. Zeitschrift für Literaturgeschichte, hgb. von J. Nadler und A. Sauer. 12. Ergänzungsheft. Wien, 1922. Fromme. (S. 385—480 Gr. 8.)

Inh.: Bibliographie, 5. Abteilung. Die in den Jahren 1914 bis 1918 erschienenen Bücher zur deutschen Literaturgeschichte. Bearbeitet von Alfred Rosenbaum.

Neuphilologische **Mitteilungen.** XXIII, Nr. 4/5. Helsingfors, 1922.

Inh.: Ph. Aug. Becker, Clément Marot und Lukian. — Leo Spitzer, Wortmiszellen.: enclenque, escuelh, recancanilla. — Josef Brüch, Wortmiszellen: balai, biais, blond.

Slavica. Hgb. von M. Murko. 4. und 5. Heft. Heidelberg, 1922. Winter. (8.)

Inh.: (4.) Georg Siegmund Keller, Das Asyndeton in den balto-slavischen Sprachen. (107 S.) M. 21. — (5.) Ernst Schwentner, Die Wortfolge im Litauischen. (33 S.) M. 10,80.

Sokrates. Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Abteilung: Jahresberichte des Philologischen Vereins. Hgb. von Ernst Hoffmann. 47. Jahrg., Heft 1. Berlin, 1921. Weidmann.

Inh.: F. Boll, Das Epigramm des Claudius Ptolemäus. — P. Maas, Die neuen Responsionsfreiheiten bei Bakchylides und Pindar. — W. Kranz, Aufbau und Gehalt der Trachinierinnen des Sophokles. — P. Stengel, *Θύεα* und Apollonius Rhodius. — E. Hoffmann, Zwei quellenkrit. Beobachtungen. — J. Stenzel, Über den Aufbau der Erkenntnis im VII. Platonischen Brief.

Klassisch-philologische **Studien.** 2. Heft. Berlin, 1922. Ebering. (53 S. Gr. 8.) M. 20.

Inh.: Hans Sauer, De Circumtonsae Menandreae argumento.

Rhetorische **Studien.** Hgb. von E. Drerup. 2. Heft. Paderborn, 1922. Ferd. Schöningh. (68 S. Gr. 8.) (Würzburger Diss.)

Inh.: Liborius Bornbran, Die Aristocratea des Demosthenes als Advokatenrede und ihre politische Tendenz.

Studies in language and literature. University of Minnesota. No. 2. Minneapolis, 1915. (V, 71 S. Gr. 8.) Doll. 0,50.

Cont.: Elmer Edgar Stoll, Othello. An historical and comparative study.

University of Iowa **Studies.** Humanistic studies. Vol. II, no. 1. Iowa City. (119 S. Gr. 8)

Cont.: Nellie Slayton Aurner, Hengest. A study in early English hero legend.

Philologische **Untersuchungen,** hgb. von A. Kießling und U. v. Wilamowitz-Moellendorff. 26. Heft. Berlin, 1921. Weidmann. (VIII, 96 S. Gr. 8.)

Inh.: Hans Strache, Der Eklektizismus des Antiochus von Askalon.

Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens. 56. Band. Breslau, 1922.

A. d. Inh.: Konrad Wutke, Der Minnesänger Herzog Heinrich von Pressela in der bisherigen Beurteilung. (32 S. Gr. 8.)

Altertumskunde.

Roeder, Günther, **Die Denkmäler des Pelizaeus-Museums zu Hildesheim.** Unter Mitwirkung von Albert Ippel bearbeitet. Mit 78 Abbildungen und 16 Tafeln. Berlin, 1921. Karl Curtius; für Hildesheim: Gebr. Gerstenberg. (VIII, 218 S. 8.)

Wilhelm Pelizaeus' großartige Schenkung an seine Vaterstadt, seine Sammlung ägyptischer Altertümer, erscheint in einen Katalog zusammengefaßt, der allerdings mehr die Gestalt eines Museumshandbuches erhalten hat. Es will den früher erschienenen Führer nicht ersetzen, sondern die Grundlage für die volkstümliche Aufklärung über ägyptische Kultur bilden, wie sie nach dem Willen des Stifters durch das dem Museum beigegebene Institut gepflegt werden soll. Daher ordnet sich der Stoff nach sachlichen Gesichtspunkten, ohne sich an die Nummerfolge zu klammern; allgemeine Schilderungen von Geographie, Geschichte, Kunst, Religion, Schrift, Sprache und Tracht Ägyptens gehen voraus, außerdem wird jede Denkmälergruppe noch durch besondere Einleitungen in den großen Zusammenhang gewiesen. Wenn das Buch in dieser Form nun tatsächlich geeignet ist, dem Laien eine feste und keineswegs oberflächliche Vorstellung von Altägypten zu geben, so wird dies einmal dem wundervoll abgerundeten Sammlungsbestand verdankt, dann aber auch der vorbildlichen Gestaltung des Textes, dessen Verfasser in jedem Falle den allgemeinen Bildungswert herauszukehren wissen. Wie schwer dies ist, zumal für einen Gelehrten, weiß jeder, der einmal ähnliches versucht hat; aber dafür nützen so geschriebene Bücher der Wissenschaft heutzutage mehr als manche zünftige Facharbeit. Unter den Denkmälern heben sich die des alten Reiches heraus; sie stammen meist aus den Grabungen von Gise. Besonders eindrucksvoll sind die prächtige Sitzstatue eines Prinzen Hem-On und eine Reihe schöner Flachreliefs aus Tempeln und Privatgräbern. Das neue Reich ist u. a. durch drei überaus feine Holzfigürchen des Amenhotep III, der Teje und eines Prinzen, sowie durch einen großen bronzenen Königskopf im Kriegshelm, ein seltenes Stück von großliniger Stilisierung, hervorragend vertreten. Für den umfassenden Charakter der Sammlung ist es bezeichnend, daß selbst einige Hauptzüge der klassischen Kunst, von

der archaïschen Periode bis zu den Bildnissen der Römerzeit auf Grund guter Beispiele dargestellt werden können (dieser Teil von A. Ippel bearbeitet). Dazu kommen ganz einzigartige Denkmälergruppen, durch die das Pelizaeusmuseum für das hellenistische Kunstgewerbe besondere Bedeutung gewonnen hat. Es sind der schon früher von Rubensohn publizierte Fund von Mit Rahine, bestehend aus antiken Gipsabgüssen von Metallarbeiten des IV. und III. Jahrhunderts, und der Fund von Galjub, Bronzegüsse von Statuetten nach den noch skizzenhaften Wachsmodellen, als Zeugnis für die Arbeitsweise und den Typenvorrat eines einzelnen hellenistischen Künstlers von unschätzbarem Werte. Das vorzügliche Abbildungsmaterial besteht aus 77 Textautotypien, 6 Farbtafeln und 10 hektographierten Tafeln mit Schriftzeichen und Kartenskizzen. Die wirkungsvollen Farbtafeln „sollen den farbigen Gesamteindruck, wie ihn Künstler gesehen haben, geben und dürfen nicht nach archäologischen Anforderungen bewertet werden". Es sind also mehr die Zufälligkeiten des Erhaltungszustandes als die ursprünglich beabsichtigten Farbwirkungen, d. h. mehr der Gesichtspunkt eines Sammlers und Liebhabers zur Geltung gekommen. Damit soll nicht gesagt sein, daß dies Verfahren, das freilich nur mit Vorsicht angewendet werden darf, nicht geeignet sei, auch dem Archäologen wichtige stilistische und ästhetische Werte zu vermitteln. So wird man gerade die am meisten im Sinne der modernen Malweise wiedergegebene Schreiberstatue Taf. I (von Marie von Trott zu Solz) nicht betrachten können, ohne einiges über das ägyptische Kunstgefühl hinzuzulernen.

M. Schede.

Neue **Jahrbücher** für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik. Hgb. von J. Ilberg. 25. Jahrg., 49. u. 50. Bd., 6./7. Heft. Leipzig, 1922. Teubner.

Inh.: J. Ilberg, Hermann Diels †. (Mit Bildnis.) — H. Diels, Himmels- und Höllenfahrten von Homer bis Dante. — K. Burdach, Die Lehre des Platonischen Timaios (40 B) von der kosmischen Stellung der Erde. — H. Wocke, Der Ackermann aus Böhmen. — A. Nathansky, Spitteler und die Antike. — F. Münzer, Otto Seeck †. Otto Hirschfeld †. — A. Scheindler, Die Theorie der Widersprüche in der höheren Homerkritik. — K. Hartmann, Eskimos in der antiken Literatur? — E. Edelmann, Kleists Amphitryon und sein Verhältnis zu Molière. — J. K. v. Hoeßlin, Einfühlung und Seelengestaltung. — G. Mayer, Goethes Mailied. — H. Engert, Wendepunkt, Abstieg und Katastrophe in Schillers Jungfrau von Orleans. — M. Gottschald, Wissenschaftliche Anfängerarbeiten in der Prima der Gymnasien. — P. Strenger, Die sogenannte „Relativische Verschränkung" im Lateinischen.

Kunstwissenschaft.

Kühnel, Ernst, **Miniaturmalerei im islamischen Orient.** Mit 154 Tafeln und 5 Textabbildungen. Berlin, 1922. Bruno Cassirer. (VII, 68 S. Gr. 8.) Geb. M. 700.

Die Kunst des Ostens, hgb. von Wm. Cohn.

Das Ziel, das sich der Verf. steckte, nämlich in knapper Form eine einigermaßen vollständige Übersicht über die einzelnen Stufen der Miniaturmalerei in den Ländern des Islam zu bieten, ist in dieser prachtvollen Veröffentlichung restlos erreicht. Eine überaus geschickt getroffene Bilderauswahl, begleitet von einem ausgezeichnet unterrichtenden, kurz gehaltenen Text gibt eine klare Vorstellung von Zweck, Inhalt und Technik der islamischen Kleinmalerei und von der geschichtlichen Folge der verschiedenen Stilrichtungen. Auf Einzelheiten einzugehen, ist hier unmöglich. Das soll anderwärts nachgeholt werden. Hier soll nur wärmstens auf dieses ausgezeichnete, vom Verlag vorbildlich ausgestattete Werk hingewiesen werden.

F. Babinger.

Weber, Max, **Die rationalen und soziologischen Grundlagen der Musik.** Mit einer Einleitung von Prof. Dr. Theodor Kroyer. München, 1921. Drei-Masken-Verlag. (95 S. Gr. 8.) M. 25.

Der Kenner der soziologischen Gedankenbildung Max Webers findet in dieser aus seinem Nachlaß herausgegebenen Abhandlung drei Problemstellungen wieder, die ihm aus seinen gesellschaftstheoretischen und methodologischen Schriften vertraut sind; sie betreffen den Prozeß der „Rationalisierung", das Verhältnis der Technik zur Bildung ästhetischer Werte und das Verhältnis der Gesellschaftsstruktur und der Wirtschaft zu beiden. Wie die zeitliche und ethische Mannigfaltigkeit der Religion, so betrachtet Weber auch die der Musikformen als verschiedene Typen der rationalen Bearbeitung von zunächst irrationalen Erlebnisinhalten. Die Art dieser Bearbeitung ist unter anderm von der Entwicklung der Instrumental- und Überlieferungstechnik abhängig (hier ist namentlich auf die wichtigen Bemerkungen über die Bedeutung der modernen Notenschrift zu verweisen); welche Instrumente aber jeweils bevorzugt werden, darüber entscheiden z. B. Momente der Kultübung, der höfischen und volkstümlichen Geselligkeit, der Wirtschaftsorganisation (Spielmannszünfte, Klavierindustrie). Diese sozialen Faktoren sind ihrerseits teilweise klimatisch bedingt: die neuere Musik ist in technischer und damit auch in musikalischer Hinsicht durch den „Binnenraum-Charakter" der mitteleuropäischen Kultur beeinflußt. Überraschende Aufschlüsse über Kulturzusammenhänge, wie sie Weber hier bietet, ist man gewohnt, von ihm zu empfangen; das Buch bringt aber noch eine Überraschung mehr. Die Fragen mußten ihm hier von seiner allgemeinen soziologischen Einstellung aus naheliegen; ihre Bearbeitung war aber an die besonderen technischen Voraussetzungen geknüpft, die zwischen der Musikwissenschaft und den anderen historisch orientierten Disziplinen eine schärfere Scheidung schaffen, als sie sonst innerhalb der Geisteswissenschaften besteht. Für Max Weber, den universellen Spezialisten, war diese Grenzlinie nicht vorhanden. Er hat sogar nach dem Urteil von Fachkennern gerade in den musiktheoretischen Abschnitten, die den größten Teil des Buches einnehmen, Feststellungen von höchstem grundsätzlichen Wert vorgetragen.

R. Koebner.

Pädagogik.

Bauch, Gustav, **Valentin Trozendorf und die Goldberger Schule.** Berlin, 1921. Weidmann. (XX, 532 S. Gr. 8.) M. 96.

Monumenta Germaniae paedagogica. Band LVII.

In einem mächtigen Bande würdigt B., auf langjähriger Forscherarbeit fußend, V. Trozendorf und seine Tätigkeit, erörtert Vorläufer und Vorbedingungen dieser Wirksamkeit, sowie ihre Ergebnisse und Nachwirkungen. Um jede subjektive Stellungnahme tunlichst zu vermeiden, läßt er Trozendorf und seine Zeitgenossen möglichst selbst reden. Durch Heranziehung der Urkunden des Breslauer Staatsarchivs, der Goldberger Ortsakten, der Liegnitzer Kirchenbücher, der Schriften der Rektoren und Lehrer u. a. ist es ihm gelungen, ein lebendiges Bild jener Schulverhältnisse zu entwerfen und Irrtümer, wie sie selbst die Trozendorfbiographie von K. J. Löschke enthält, richtigzustellen. Von besonderer Wichtigkeit dafür ist das

3. Kapitel: Entwicklung und Blüte der Schola ducalis. Nicht minder eingehend sind Niedergang und Ende der Goldberger Schule geschildert, die durch wilde fürstliche Finanzwirtschaft und konfessionellen Hader in ihrem Wachstum gehemmt und schließlich zugrunde gerichtet wurde. Ein ausführliches Orts- und Personenverzeichnis erhöht den Wert des Buches, das an interessanten Nachrichten über zahlreiche weniger bekannte Erzieher reich ist. Der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte gebührt besonderer Dank für die selbstlose Fürsorge, durch die sie die Drucklegung doch noch ermöglichte, obwohl sich der Verf. unbegreiflicherweise allen Aufforderungen und Verpflichtungen entgegen nicht mehr um sein Erzeugnis kümmerte. Albert Streuber.

Pädagogisch-psychologische **Arbeiten** aus dem Institut des Leipziger Lehrervereins. Hgb. von Rudolf Schulze. XII. Band. Leipzig, 1922. Dürr. (112 S. Gr. 8.)

Inh.: H. Winkler, Testserie zur Untersuchung von Schulneulingen. — Rita Scharfe, Kurze Anweisung zur Verwendung der freien Kinderzeichnung bei Untersuchung von Schulneulingen. — M. Döring, Zur Technik des Schulgutachtens über jugendliche Zeugen. — Johs. Schlag, Der Schülerbogen des Psychologischen Institutes. Mit Erläuterungen. — Rich. Kretzschmar, Personalbogen für heilpädagogische Elternberatungen.

Vermischtes.

Heilmann, Alfons, **Zwischen Alltag und Ewigkeit.** Sonntagsgedanken. Freiburg i. B., 1921. Herder & Co. (VIII, 200 S. 8.) Geb. M. 15.

Wege zum Glück. 2. Band.

Als 2. Band der „Wege zum Glück" gehen diese Sonntagsgedanken darauf aus, aus den kleinen Geschehnissen und Werten des Alltags das für Gemüt und Geist, für Herz und Seele Dauernde und Beglückende zu entwickeln. Es sind 52 Betrachtungen für die 52 Sonntage des Jahres; Selbstbesinnungen über den im christlichen Geist lebenden und tätigen Menschen in seinem Verhältnis zur Umwelt und zu sich selbst. An diesem Buch des innern Wiederaufbaus mutet zunächst an, daß es ohne jeglichen Fanatismus der Bekehrungswut, sondern lediglich mit einer warmen und eindringlichen Liebe zum Mitmenschen geschrieben ist, dem Schönheit, Reichtum und Güte der Welt von und in den kleinsten Dingen gezeigt wird. Diese sonntäglichen Laienpredigten wenden sich nicht mehr an die in Arbeitswut verrannten materiellen Menschen, sondern an jene, die ihrem Dasein noch die höhern Werte seelischer und gemütvoller Güter gönnen und sichern wollen, ein Buch zur wahren Kultur im besten Sinn. Einband und Ausstattung bei diesem Preis sehr anerkennenswert. Bgr.

Hensel, Paul, **Kleine Schriften und Vorträge.** Hgb. von Ernst Hoffmann. Greiz, 1920. Otto Henning. (IV, 160 S. 8.)

Dem sechzigjährigen Paul Hensel haben seine Schüler, als schönstes Zeichen ihrer Dankbarkeit und Verehrung, die vorliegende Buchausgabe eines Teiles seiner Vorträge und Aufsätze dargebracht. Es handelt sich zumeist um kürzere literaturgeschichtliche und philosophische Arbeiten, die bei besonderen Gelegenheiten in Zeitungen und Zeitschriften erschienen sind, u. a. Gedenkworte für Paul de Lagarde, Essays über Leibniz, Schiller, E. Th. A. Hoffmann, Spencer, Feuerbach, Wilh. v. Humboldt. Die frische, stets originelle und geistvolle Art von Hensels Darlegungen verleiht jedem der Aufsätze seinen eigenen Reiz und rechtfertigt in reichem Maße die Veröffentlichung des Ganzen. Auch in den schon älteren Schriften findet sich vieles, was gerade wieder (oder auch noch) für die jüngste Gegenwart erstaunlich zeitgemäß ist. Man lese z. B. die treffenden Streiflichter über „Die Aussichten der Privatdozenten für Philosophie" oder das ernste Promemoria: „Was kann der deutsche Liberalismus von Fichte lernen?", das übrigens heute nicht nur für den Liberalismus allein gilt. Kurt Joachim Grau.

Der **Auslanddeutsche.** Halbmonatsschrift für Auslanddeutschtum und Auslandkunde. Schriftl.: Fr. Wertheimer. 5. Jahrg., Nr. 21. Stuttgart, 1922.

Inh.: C. Schöffer, Die Werke deutsch-überseeischer Künstler. — E. v. Salzmann, Ostasiatische Originale. III. — Eine Reise deutscher Studenten in die baltischen Staaten. — E. Maschke, Auslandsfahrt deutscher Neupfadfinder (Juli bis August 1922). — A. Jehle, Familienkunde und Auslanddeutschtum. — O. Fischer, Das deutsche Rote Kreuz in den Wolgakolonien.

Sitzungsberichte der Preußischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse. Am 19. Oktober und 2. November 1922.

Inh.: Hintze, Einwirkungen der böhmischen Kreisverfassung auf Deutschland. — Schuchhardt, Rethra auf dem Schloßberge bei Feldberg.

—, Gesamtsitzung am 26. Oktober und 9. November 1922.

Inh.: Sachau, Über den Ursprung der Islamischen Großmächte. — Stutz, Die Abstimmungsordnung der Goldenen Bulle Kaiser Karls IV von 1356.

Vom 8. bis 14. Dezember sind nachstehende

neu erschienene Werke

(Erscheinungsjahr 1922, sofern kein anderes vermerkt ist)
bei uns eingeliefert worden, deren Besprechung sich die Redaktion vorbehält:

Bab, J., Die Chronik des deutschen Dramas. Erster bis vierter Teil: 1900—1918. Berlin, Oesterheld & Co. (191; 164; 188; 168 S. 8.)

Drygalski, E. v., Zeitfragen der Universität. Rektoratsrede. München, C. H. Beck. (26 S. Gr. 8.)

Fehlinger, H., Die internationale Arbeitsorganisation und ihr Wirken. Leipzig, Dieterich. (31 S. 8. mit 2 Taf.)

Flake, O., Das neuantike Weltbild. Darmstadt, Otto Reichl. (227 S. 8.)

Frobenius, L., Erzählungen aus dem Westsudan. Jena, Diederichs. (292 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 5, geb. M. 8,50.

König, E., Die messianischen Weissagungen des Alten Testaments, vergleichend, geschichtlich und exegetisch behandelt. Stuttgart, 1923. Belser. (VIII, 366 S. Gr. 8.) M. 450, geb. M. 600.

Krieck, E., Philosophie der Erziehung. Jena, Diederichs. (309 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 7, geb. M. 10.

Lowe, E. A., and E. K. Rand, A sixth-century fragment of the letters of Pliny the Younger. A study of six leaves of an uncial manuscript preserved in the Pierpont Morgan Library New York. Publ. by the Carnegie Institution of Washington. (Publ. Nr. 304. 67 S. u. 20 Taf. 4.)

Ruin, H., Erlebnis und Wissen. Kritischer Gang durch die englische Psychologie. (Akademische Abhandlung, Helsingfors.) Helsingfors, 1921. Söderström & Co. (303 S. Gr. 8.)

Skala, R., Untersuchung der Erfahrungsgrundlage für die unwillkürlichen metaphysischen Gedanken. Wien, Selbstverlag (Venedigerau 3 7). (60 S. 8.)

Stange, C., Albrecht Ritschl. Die geschichtliche Stellung seiner Theologie. Leipzig, Dieterich. (24 S. 8.)

Strack, H. L., und P. Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. Erster (Doppel-) Band: Das Evangelium nach Matthäus. München, C. H. Beck. (VIII, 1055 S. Gr. 8.) Grundpreis M. 18, geb. M. 24, in Halbfranz M. 32.

Uhlendorf, B. A., Charles Sealsfield. Ethic elements and national problems in his works. (S.-A. a. Deutsch-amerikanische Geschichtsblätter 1920/21, Vol. XX/XXI.) Chicago, Illinois. (VIII, 242 S. Gr. 8. mit Bildnis.)

Wessely, K., Goethes und Schopenhauers Stellung in der Geschichte der Lehre von den Gesichtsempfindungen. Rektoratsrede. Berlin, Springer. (43 S. 8.) Grundpreis M. 1.

Zösmair, J., Zur Bergwerksgeschichte Vorarlbergs. (S.-A. a. Vorarlberger Tagblatt.) Bregenz, Verlag der Vorarlberger Buchdruckerei-Gesellschaft. (18 S. 8.)

Es erschienen
ausführliche Kritiken
über

Beringer, F., S. J., Die Ablässe, ihr Wesen und ihr Gebrauch. 15. Aufl. (Alb. Schmidt: Ztschr. f. kathol. Theol., 1922, H. 4.)
Ehrenfels, Chr., Das Primzahlengesetz. (Ed. Hartmann: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges., 35. Jahrg., 4. H.)
Geyser, J., Intellekt oder Gemüt? (C. Gutberlet: Ebd.)
Grabmann, M., Wesen und Grundlagen der kathol. Mystik. (C. Gutberlet: Ebd.)
Histoire littéraire de la France. Ouvrage continué par les membres de l'Institut. Tome XXXIV: Suite du XIVe siècle. (A. Birkenmajer: Ebd.)
Hughes, Th., History of the Society of Jesus in North America. (C. A. Kneller: Ztschr. f. kathol. Theol., 1922, H. 4.
Kowalewski, A., Die Buntordnung. Math., philos. u. techn. Betrachtungen über eine neue kombinator. Idee. 1. Heft. (Ed. Hartmann: Philos. Jahrb. d. Görres-Ges., 35. Jahrg., 4. H.)
Kretschmayr, H., Geschichte von Venedig. (Th. Mayer: Vierteljahrschr. der Sozial- u. Wirtschaftsgesch., XVI, 3/4.)
Obermann, J., Der philosoph. u. religiöse Subjektivismus Ghazâlîs. (G. Furlani: Rivista trimestr. di Studi filosofici e religiosi III, 3.)
Philippi, D., Die Erbexen. (W. Merk: Vierteljahrschr. der Sozial- und Wirtschaftsgesch. XVI, 3/4.)
Salin, E., Platon und die griech. Utopie. (O. Immisch: Ebd.)

Wichtigere Werke der ausländischen Literatur.

Amerikanische.

Postgate, R. W., Revolution from 1789 to 1906. (Historical documents and speeches of the french revolution also a discussion of all revolutions.) Boston, Houghton, Mifflin. 8. Doll. 4,50.
Shears, L. A., The influence of Walter Scott on the novels of Theodor Fontane. New York, Lemcke & Buechner. 8. Doll. 1,50.
Steddard, T. L., The revolt against civilisation; the menace of the under man. New York, Scribner. 8. Doll. 2,50.
Thompson, W., The Mexican mind. A study of national psychology. Boston, Little, Brown. 8. Doll. 2,50.

Englische.

Johnston, Sir H. H., A comparative study of the Bantu and Semi-Bantu languages. Vol. 2. London, Milford. 8. Sh. 63.
Mac Michael, H. A., A history of the Arabs in the Soudan. 2 vols. Cambridge, Cambridge Univ. Press. 8. Sh. 90.
Porte, J. F., A great American tone poet, Edward Mac Dowell, his life and music. London, Kegan Paul. 8. Sh. 7,6.
Reade, W. H. V., A criticism of Einstein and his problem. Oxford, Blackwell. 8. Sh. 4,6.
Sarup, L., The Nighantu and the Nirukta. London, Milford. 8. Sh. 21.
Stillman, J. M., Theophrastus Bombastus von Hohenheim called Paracelsus, his personality and influence as physician, chemist and reformer. London, Open Court Co. 8. Sh. 10.
Tanner, J. R., Tudor constitutional documents a. D. 1485 to 1603. With an historical commentary. Cambridge, Cambr. Univ. Press. 8. Sh. 37,6.
Tooley, S. A., Psychic phenomena in the old Testament. London, Philpot. 8. Sh. 2,6.
Tout, T. F., France and England, their relations in the middle ages and now. Manchester, Univ. Press. London, Longmans. Sh. 7,6.

Italienische.

Ferrari, Francesco A., San Paolo e la sua dottrina di vita e d' amore. Milano, fratelli Treves, 1922. 16. p. viij, 376. L. 12.
Galdi, Marco, L'epitome nella letteratura latina. Napoli, P. Federico e G. Ardia, 1922. 8. p. viij, 415. L. 30.
Gentile, Giovanni, Le origini della filosofia contemporanea in Italia. Vol. III: (i neokantiani e gli hegeliani), parte I. (Studi filosofici diretti da G. Gentile, IX.) Messina, casa ed. G. Principato (Catania, S. Di Mattei e C.), 1922. 8. p. 392. L. 20.
Gorgolini, Pietro, Il fascismo nella vita italiana, con prefazione di Benito Mussolini. (Biblioteca di propaganda e cultura fascista, nº 3.) Torino, edizioni Italianissima (Silvestrelli e Cappelletto), 1922. 8. p. 258, con ritratto. L. 10.
Libri (Cento) preziosi: manoscritti miniati, incunabuli, libri figurati dei secoli XVI—XVII e XVIII, esemplari unici, descritti. Milano, Libr. antiquaria U. Hoepli (U. Allegretti), 1922. 8. p. 159, con ottantacinque tavole. L. 36.
Manacorda, G., Studi e saggi; Barbusse, Barrès, Calderon, Cervantes, Duchessa d'Andria, Goethe, Hofmannsthal, Rolland, Roumanibo, Salticof-Scedrin, Savj-Lopez, Villon, Wagner. Firenze, F. Le Monnier (E. Ariani), 1922. 16. p. 304. L. 16.
Miola, Alfonso, Catalogo topografico-descrittivo dei manoscritti della r. biblioteca Brancacciana di Napoli. Parte I (da I. A. 1 a II. A. 10). Napoli, L. Lubrano (F. Bideri), 1922. 8. fig. p. (1—194). L. 40.
Misciattelli, P., Dante poeta d'amore. Milano-Roma, casa ed. d'Arte, Bestetti e Tumminelli, 1922. 8. p. xvj, 278, con quarantotto tavole.
Olio (Dall'), Gaetano, Iscrizioni sepolcrali romane scoperte nell' alveo del Reno presso Bologna, con prefazione di Pericle Ducati. Bologna-Rocca S. Casciano, L. Cappelli, 1922. 8. p. viij, 166, con ventisette tavole. L. 20.
Pirozzi, Giov. Giuseppe, La Vergine nell'anima e nell'arte di Dante. Valle di Pompei, scuola tip. per i Figli dei carcerati, 1922. 16. p. xij, 167. L. 5.
Randi, Oscar, La Jugoslavia (Lega italiana per la tutela degli interessi nazionali). Roma, Istituto per l'Europa orientale (Napoli, S. Morano), 1922. 8. p. viij, 582, con quattro tavole.
Rivari, Enrico, La sapienza psicologica e pedagogica di Giovanni Lodovico Vives da Valenza, con prefazione del prof. Silvio Tonini. Bologna, libr. ed. Bononia (Pesaro, tip. Buona stampa), 1922. 8. fig. p. xiiij, 519. L. 16.
Salvemini, Gaetano, Tendenze vecchie e necessità nuove del movimento operaio italiano: saggi critici. Bologna-Rocca S. Casciano, L. Cappelli, 1922. 8. p. xlviij, 211. L. 12.
Sanctis, (De), Sante, Guglielmo Wundt e la psicologia sperimentale. Orvieto, tip. E. Marsili, 1922. 8. p. 19.
Slonim, M., Da Pietro il grande a Lenin: storia del movimento rivoluzionario in Russia (1700—1917). Milano, casa ed. Sociale (E. Bellasio e C.), 1922. 16. p. 304. L. 7.

Nachrichten.

Persönliches.

Prof. Dr. Heinrich Ficker in Graz wurde zum ord. Professor der Meteorologie in Berlin, der Privatdozent der Philosophie und Pädagogik Dr. W. Moog in Greifswald zum a. ord. Professor ernannt.

In Leipzig habilitierte sich Dr. Erich Bräunlich für semitische Philologie.

Berichtigung zu Nr. 46: Dr. Viktor Ehrenberg habilitierte sich in Frankfurt a. M. für alte Geschichte, nicht für griechische.

Die Preußische Akademie der Wissenschaften wählte zu korrespondierenden Mitgliedern der physikalisch-mathematischen Klasse den ord. Professor der Zoologie Dr. Karl Grobben in Wien, den ord. Professor der Geologie Dr. Gerard Frhr. de Geer in Stockholm und den em. ord. Professor der Mineralogie und Geologie Dr. Gustav Högbom in Upsala.

Anläßlich der Eingliederung der Wiener evang.-theologischen Fakultät in die dortige Universität wurde der Generalsekretär des Gustav-Adolf-Zentralvorstandes Pfarrer Bruno Geißler in Leipzig von der Fakultät zum Ehrendoktor ernannt.

Berichtigung zu Nr. 50: Der am **5.** Dezember verstorbene Dr. O. Günther war Oberbibliothekar der Leipziger Univ.-Bibliothek a. D.

Wissenschaftliche Institute.

Im römischen Ausstellungspalast in der Via Nazionale wurde am 9. Dezember d. J. die **Deutsche Buchausstellung in Rom** feierlich eröffnet, die eine erweiterte Wiederholung des Deutschen Saales auf der Internationalen Büchermesse in Florenz darstellt; sie soll bis zum 5. Januar 1923 dauern. Gezeigt wird eine Dante-Ausstellung, dann eine besondere Abteilung über die geistigen Beziehungen von Italien und Deutschland. Hier

sieht man die wichtigsten Arbeiten von Deutschen über Italiens Geschichte, Kulturgeschichte, Landschaft, Dichtung und Kunst, ferner deutsche Übersetzungen italienischer Werke.

Die dem Jesuitenorden gehörige große De Rossische Sammlung wurde jetzt aus Lainz bei Wien nach Rom gebracht. Mit dieser in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts entstandenen berühmten Sammlung erhält die **vatikanische Bibliothek** einen Zuwachs von etwa 1000 kostbaren Handschriften, 2500 Inkunabeln und 6000 gedruckten Bänden. Die Überführung, deren Rechtstitel nicht gerade über alle Zweifel erhaben erscheint, hat infolge des Widerstandes der österreichischen Regierung gegen den Verlust dieses kulturell wichtigen Besitzes jahrelang die Kanzleien der beteiligten Staaten in Atem gehalten und das Eingreifen der höchsten Würdenträger der Kirche erfordert. Gerade deutsche Gelehrte haben der Untersuchung der handschriftlichen Schätze der Rossiana ihre Kräfte gewidmet.

Wissenschaftliche Preise.

Die Kgl. **Akademie der Wissenschaften** zu **Amsterdam** veranstaltet alljährlich einen Wettbewerb für lateinische Dichtungen. Die drei oder vier besten veröffentlicht sie in vornehmer Ausstattung, den Sieger aber schmückt sie mit einer goldenen Medaille. Bisher sind die Preise meist romanischen Bewerbern zugefallen, im laufenden Jahre aber hat wieder einmal ein Deutscher die Palme davongetragen, Dr. Weller aus Ellwangen in Württemberg. Der Held seiner Dichtung ist der Philosoph Hegesias, dessen lebensverachtende Lehre unter der vornehmen Jugend Alexandriens eine ähnliche Selbstmordmanie hervorgerufen haben soll wie Goethes Werther in Deutschland. Mit edler Sprache und klangvollen Rhythmen meistert der Dichter den spröden Stoff, zu wahrhafter Höhe schwingen sich die Verse empor, die des Lebens Reize und Fährlichkeiten schildern; besonders erfreulich aber ist die frohe Lebensbejahung, vor der schließlich der „Todesprediger" die Waffen strecken muß.

(Frankf. Ztg.)

Die **Französische Akademie** verlieh den **Preis Gobert** mit 10000 Franken dem früheren Straßburger Stadtarchivar, jetzigen Professor der elsässischen Geschichte an der Sorbonne, Rodolphe Reuß, für seine „Geschichte Straßburgs seit seiner Gründung bis auf die jetzige Zeit". Dieser ist ein Sohn des berühmten Alttestamentlers, der seinerzeit von der französischen Hochschule zur deutschen Kaiser-Wilhelm-Universität überging. Im Gegensatz zu seinem deutschgesinnten Vater machte Reuß nie ein Hehl aus seinen franzosenfreundlichen Neigungen; seine drei Söhne sind im Weltkrieg auf französischer Seite gefallen.

Wissenschaftliche Ausgrabungen.

Das **British Museum** in London wurde dieser Tage um eine bedeutende Sammlung Altertümer bereichert, die in der Umgegend der assyrischen Stadt **Ur** (Tel-El-Obeid) gefunden wurden, von wo, nach der Bibel, der Patriarch Abraham ausging, Besitz vom Lande Kanaan zu ergreifen. Außer einer großen Menge von Gräbern, Vasen, Tischen mit chaldäischer Inschrift, wurden einige Kunstgegenstände von großem Werte ausgegraben, darunter der kolossale Kopf eines Löwen mit roter Jaspiszunge und Zähnen aus geschickt geschnittenen weißen Meerschnecken. Die Augen bilden eine Art Mosaik aus Perlmutter und Jaspis. In einem Tempel wurde eine Statue gefunden, drei Stiere darstellend, deren Maul in eine Raubtierklaue ausläuft. Diese Stiere hatten goldene Hörner, aber nur ein Horn ist vorhanden, das mit Erdpech gefüllt und mit Goldplättchen überzogen ist. Neben den Stieren wurde die eigenartige Figur eines an der Erde kauernden Mannes entdeckt. Es scheint das Bildnis des Tempelwächters zu sein. Diese Gegenstände reichen wenigstens 3000 Jahre vor unserer Zeitrechnung zurück.

(Voss. Ztg.)

Literarische Neuigkeiten.

Theologie. Religionswissenschaft.

Willkommen zu heißen ist der Leitfaden von Josef Braun, S. J., **„Sakramente und Sakramentalien.** Eine Einführung in das römische Rituale" (Regensburg, 1922, Kösel & Pustet; VII, 256 S. 16., kart. M. 60, geb. M. 70). Das Büchlein füllt eine Lücke aus, ist klar und gemeinverständlich geschrieben und deshalb für weitere Kreise vorzüglich geeignet.

„Der Roman eines Missionars von Georg Sagehomme, S. J. Deutsch bearbeitet von Rudolf Schütz, S. J. Mit Bildschmuck von Fritz Bergen" (Freiburg i. B., 1921, Herder; V, 231 S., geb. M. 15) ist die ergreifende Geschichte eines opferfreudigen Missionsberufes. Mitten aus dem frisch pulsierenden und brandenden Leben tritt Karl von Lobeck in den Ordens- und Missionsdienst. Seelenkämpfe unter schwersten Opfern werden ausgefochten. Es gilt, Licht in die Finsternis des afrikanischen Heidentums zu bringen. Mit natürlicher Spannung und doch seelischer Hochstimmung wird das Ordenswirken schrittweise im Ringen um fremdes und eigenes Leben in ergreifenden Einzelszenen aufgerollt. Das Buch wird ohne Zweifel viele Jugendliche mit Begeisterung für die zeitgemäße Missionsarbeit erfüllen.

J. Gotthardt.

Pfarrer D. Dr. Paul Jaeger's Buch **„Vom Sinn des Lebens"**, das im 70. Jahrg. (1919), Nr. 24, Sp. 444 d. Bl. wärmstens empfohlen wurde, liegt schon in 2. Auflage vor (Tübingen, 1922, Mohr [P. Siebeck]; VII, 339 S. 8., M. 96, geb. M. 140). Der ursprüngliche Untertitel: „Briefe an einen Konfirmanden" hat einem anderen, nämlich: „Briefe über das Evangelium" Platz gemacht, unserer Meinung nach mit Recht, denn auch Erwachsene werden an den Darlegungen reichen Anteil nehmen und viel aus ihnen lernen.

Der unbekannte Verf. der Schrift **„Der Tod des Materialismus und der Theosophie.** Die Religion der Tatsachen. Gemeinverständlich dargestellt von ***" (Berlin, 1922, Concordia, Deutsche Verlags-Anstalt, 8., M. 12) schafft auf 80 Seiten erstaunlich viel: er bringt „durch die Zusammenfassung der Ergebnisse deutschen Denkens die vollkommene Lösung des religiösen und ethischen Problems", er legt den Grundstein „zur größten Geistestat, die für die Menschheit bisher vollbracht wurde," er verkündigt die „Rettung des Abendlandes". Kant, E. von Hartmann und Eucken haben daran ihr Teil, aber sie alle haben nicht die „Religion der Tatsachen" entdeckt, sie haben nicht erkannt, daß der Mensch eine Dreiheit von Leib, Leben und Geist bildet. „Das ist die Vollendung Kants." Da Kant leider tot ist, Hartmann auch, so bleibt nichts übrig, als diese Schrift Rudolf Eucken zum Umlernen ans Herz zu legen.

H. Stamm.

Philosophie.

„Die Philosophie der Gegenwart" von Prof. Dr. August Messer kam in vierter, verbesserter Auflage heraus (Wissenschaft und Bildung, 138; Leipzig, 1922, Quelle & Meyer; VIII, 167 S. 8., geb. M. 100). Wir verweisen auf die ausführliche Besprechung der 1. Auflage im 68. Jahrg. (1917), Nr. 10, Sp. 256 fg. d. Bl. Wenn dort auch Plan und Anlage des Ganzen nicht ohne Einwände blieben, so wurde doch die vorzügliche Art der Darstellung und Ausdrucksform, deren Anschaulichkeit und Klarheit hervorgehoben. Daß sich das Büchlein zur Einführung eignet, wird auch durch die rasch sich folgenden Neuauflagen bewiesen.

Geschichte. Kulturgeschichte.

Die **Limburger Chronik** des Tilemann Elhen von Wolfhagen aus dem 14. Jahrh., deren Ruf alt und verbreitet ist, wird soeben für weitere Kreise durch Otto Brandt in moderner Schreibweise, aber mit Beibehaltung der Formen der süd-oberfränkischen Mundart des Originals, neu herausgegeben. Ihr Inhalt ist dem Leben entnommen, darin liegt die anziehende Kraft, die das Buch ausübt. Abgesehen von der Reichs- und Ortsgeschichte von Limburg an der Lahn, ist die Chronik wichtig für die damaligen Volkslieder sowie für die Trachtenkunde des 14. Jahrh.; ihre Angaben lassen den Wechsel der Moden schärfer erkennen als die Kunstdenkmäler jener Zeit. Kulturgeschichtlich sind die Nachrichten über die Pest von 1349, die gleichzeitigen Judenverfolgungen, Geißlerbewegungen und über die Tanzwut belangreich. Der Hgb. läßt eine gut orientierende Einleitung vorangehen und gibt im Anhang wichtige Dokumente aus der Zeit der Chronik: die große Geißelerfahrt aus der Straßburger Chronik des Fritsche Closener und andere Geißlerberichte. Der Text selbst beruht auf der kritischen Ausgabe von Arthur Wyß in den deutschen Chroniken der Monumenta Germaniae (1883); die Verlagshandlung, Eugen Diederichs in Jena, hat den trefflich ausgestatteten Band mit zahlreichen Abbildungen aus Werken des 14. Jahrh. geziert. (LVIII, 124 S. Gr. 8., Grundpreis M. 11.)

Mit großer Freude ist zu begrüßen **„Die Kultur der Renaissance** in Italien. Ein Versuch von Jacob Burckhardt. Dreizehnte Auflage. Neudruck der Urausgabe. Durchgesehen von Walter Goetz." (Stuttgart, 1922 [Umschl.: 1921]. XX, 445 S. Gr. 8. Geb. M. 7500.) Das geistvolle, durch reiche Kenntnis und Tiefe der Auffassung sowie glänzende Darstellung ausgezeichnete Werk, das zuerst 1860 erschien, wurde seit der 3. Auflage (1877/78) bis zur zwölften (1919) von Ludwig Geiger bearbeitet und erlitt durch diesen immermehr Änderungen und Erweiterungen,

so daß sein ursprünglicher Charakter ganz wesentlich angetastet ward. Einleuchtend begründet nun der jetzige Herausgeber, daß Geigers Bearbeitung auszuschalten und zu dem Urtext zurückzukehren war, wie er in den beiden ersten Auflagen vorliegt; nur ganz notwendige Änderungen waren vorzunehmen, und das hat Goetz auf Grund seiner eindringenden Kenntnis des Stoffes getan. Besitzt auch die Geigersche Bearbeitung einen Wert für sich, so führt er aus, Burckhardts klassisches Werk stellt sie nicht mehr dar; hat sich der Bearbeiter doch sogar an stilistische Umformungen, die das Persönlichste an Burckhardts Werk anders gestalten, herangewagt. Darum gebührt dem Herausgeber warmer Dank dafür, daß er uns den echten Burckhardt wieder vorlegt.

Im Verlage Der kommende Tag zu Stuttgart erscheinen soeben Generaloberst Helmuth von Moltkes **„Erinnerungen, Briefe, Dokumente** 1877—1916", hgb. und eingeleitet von Eliza v. Moltke, die wichtige Beiträge zur Beurteilung der Lage bei Ausbruch und während des Weltkriegs zu liefern versprechen.

Länder- und Völkerkunde.

Erst in Nr. 44, Sp. 861 d. Bl. konnten wir einen neuen Band aus der Reihe der „Heimatbücher deutscher Landschaften", nämlich „Schlesien", hgb. von Müller-Rüdersdorf, wärmstens empfehlen, und schon liegt wieder ein solcher vor: **„Thüringen.** Ein Heimatbuch. Hgb. von E. L. Schellenberg. Mit Zeichnungen von Hanns Bock und vier Kunstbeilagen." (Leipzig, 1923. Brandstetter. VIII, 435 S. Gr. 8. Grundpreis geb. M. 5,25.) Auch hier eine treffliche Auswahl aus älteren und neueren Kundgebungen, die zur Kennzeichnung des schönen Stückes Erde und seiner Bewohner dienen und auf namhafte Gelehrte und Schriftsteller zurückgehen, darunter Originalbeiträge und Gedichte. Daß unsere großen Geisteshelden wie Goethe, Schiller und andere eine nicht unbeträchtliche Rolle dabei spielen, wird man verstehen. Dem Thüringer und jedem, der das Thüringer Land durchwandert hat, wird es eine köstliche Erinnerung sein, und dem Fremden eine Handhabe, die Landschaft und ihre Geschichte näher kennenzulernen. Der anziehende Bildschmuck erhöht noch den Genuß des Lesens.

Sehr zu empfehlen sind die **„Reisebilder aus aller Welt für unsere Jugend".** 1. Teil: Deutschland. 2. Teil: Europa. 3. Teil: Asien (Langensalza, Jul. Beltz; 194, 118, 82 S. 8.). Sie vereinigen eine Fülle von gut ausgewählten Schilderungen aus der Feder angesehener und sachkundiger Verfasser und bieten reichlich Belehrung und Unterhaltung.

Naturwissenschaften.

Die ausgezeichnete **„Einführung in die kristallographische Formenlehre** und elementare Anleitung zu kristallographisch-optischen sowie röntgenographischen Untersuchungen von Prof. Dr. F. Rinne" erschien vor kurzem in 4./5. Auflage. (Mit 585 Abbildungen im Text und 1 Tafel. Leipzig, 1922. Dr. Max Jänecke. XII, 254 S. Gr. 8.) Die ganze Anlage und die klare, durch zahlreiche musterhaft wiedergegebene Abbildungen unterstützte Darstellung bringt es mit sich, daß der Lernstoff leicht und mit Anteilnahme erfaßt wird; aber das Buch eignet sich keineswegs nur für Anfänger, sondern ist auch Fortgeschrittenen, wie Lehramtskandidaten und Doktoranden, sehr zu empfehlen. Über das Verhältnis zur vorigen Auflage unterrichtet das Vorwort. Namentlich die optischen Verhältnisse sind ausführlicher dargestellt und reichlicher durch Figuren veranschaulicht, die Auseinandersetzungen über die Grundzüge der kristallographischen Röntgenogrammetrie weitergeführt. Im gleichen Verlage wird demnächst übrigens auch desselben Verfassers „Gesteinskunde" in 8. Auflage herauskommen.

Zwei wichtige Arbeiten über die Relativitätstheorie liegen nach kurzer Zeit in zweiter, verbesserter Auflage vor, ein Beweis, daß sie einem Bedürfnis entgegenkommen: **„Die Idee der Relativitätstheorie"** von Hans Thirring (mit 8 Textabbildungen; Berlin, 1922, Springer; [II], 171 S. Gr. 8., Grundpreis M. 4,50), der den Gegenstand vom rein physikalischen Standpunkt aus behandelt und im lauf. Jahrg., Nr. 5, Sp. 94 eine Würdigung seiner Leistung erfuhr, und A. Kopffs **„Grundzüge der Einsteinschen Relativitätstheorie"** (mit 3 Figuren; Leipzig, 1923, Hirzel; [VIII], 204 S. Gr. 8.), die eine mathematische erste Einführung sein sollen und um so mehr Anteilnahme beanspruchen, als ein Astronom sie verfaßt hat. Die Auseinandersetzungen über die Zusammenhänge der Relativitätstheorie mit der Riemannschen Geometrie haben eine völlige Umarbeitung erfahren; im übrigen vgl. die Besprechung im 72. Jahrg. (1921), Nr. 18, Sp. 353 d. Bl.

Medizin.

Ein deutsches Hausbuch ist der Ratgeber für Mütter und Pflegerinnen **„Mutter und Kind"** von Dr. Walter Kaupe und Prof. Dr. Hermann Küster. Das Buch, das sowohl die Frau als den Säugling und die den Sinnen verborgenen Vorgänge im Mutterschoße berücksichtigt, hilft einem tatsächlichen Bedürfnis mit Erfolg ab. (Bonn, 1922, Marcus & Weber; VI, 157 S. Gr. 8. mit 10 Textabbildungen, Grundpreis M. 1,40, kart. M. 1,65.)

Staatswissenschaften.

Die kleine, aber inhaltskräftige Schrift von Ernst Berg: **„Die weltpolitischen Kräfte der Gegenwart"** (München, 1922, J. F. Lehmanns Verlag; 47 S. 8., M. 12) stellt die seit Jahrzehnten schon in Ausbildung begriffen gewesene innere Struktur der weltpolitischen Mächte Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Japan, Vereinigte Staaten und Rußland in ihrer heutzutage sich drängenden Auswirkung dar, indem sie mit nüchternem Blick die mehr oder weniger noch geheimen Verschlingungen internationalen Bank- und Börsengeistes bloßlegt, der alle derzeitigen Lenker dieser Mächte und durch diese jene selbst zum Rennen nach seinem Ziele an den Wagen zu koppeln verstanden hat. Heißen Herzens mahnt der Verf. alle dem gegenüber zur Besinnung, damit die Völker beizeiten doch noch erkennen mögen, was geschehen muß, soll nicht nur Deutschland, sondern in und mit ihm auch ganz Europa wieder anfangen können zu gesunden. Nicht zwischen dem Angestellten und dem Unternehmer, nicht zwischen dem Werkarbeiter und dem geistigen Beruf klaffe der natürliche Gegensatz, sondern zwischen allen schaffenden Deutschen und den Vertretern der grundsätzlichen Spekulation und der Differenzgeschäfte. In die Rechte bringen soll das Chaos wieder der Geist unserer Großen, der Charakter, welcher von völkischer Gesinnung erfüllt und gewappnet mit völkischem Wesen eines Yorck Worte noch einmal Tat werden lasse: „Und wenn die Not nicht Eisen bricht, das Eisen bricht die Not." Th. Mch.

Volkswirtschaft.

Das mit besonderem Temperament verfaßte Buch von Rudolf Jung: **„Der nationale Sozialismus.** Seine Grundlagen, sein Werdegang und seine Ziele" (2. Aufl., 4. bis 10. Tausend, München, 1921, Deutscher Volksverlag, Dr. E. Boepple; 190 S. 8., M. 30) umreißt zunächst die Grundlagen eines auf die besondere völkische Art des Deutschtums eingestellten nationalen Sozialismus und dessen Verhältnis zur geschichtlichen Entwicklung unseres Wirtschaftslebens, schildert dann den Werdegang und die Ziele dieses neuen sittlicher, politischer und sozialer Erneuerung dienenden Sozialismus; verneint den Umsturz und bejaht die Reform insbesondere des Bodenrechts und der Geldwährung, verlangt aber auch Vergesellschaftung unerträglicher oder bedenklicher Privatmonopole. Auf diesem Wege soll angestrebt werden: die Erziehung eines jeden Teiles des Volksganzen zur Einordnung in die Bedürfnisse der Gesamtheit; stärkste Ausprägung der Willenskraft bei gleichzeitiger Beseitigung jedes persönlichen Eigennutzes; jedoch soll dabei die Persönlichkeit durch den pflichtgemäßen Dienst an der Gesamtheit nicht ertötet werden, denn ein Volk und gerade ein geknechtetes, wie zur Zeit das deutsche gerade ist, kann der Persönlichkeiten niemals entbehren. Th. Mch

Karl Diehls **„Sozialwissenschaftliche Erläuterungen** zu David Ricardos **Grundgesetzen der Volkswirtschaft** und Besteuerung" II. Teil erschienen soeben bei Felix Meiner in Leipzig in 3. Auflage, ein Manuldruck der Spamerschen Buchdruckerei daselbst. Dieser Band schildert und kritisiert Ricardos Lohntheorie, seine Anschauungen über Zins und Unternehmergewinn, Handelspolitik und Krisen, sowie seine Steuerlehre. (VIII, 529 S. Gr. 8., Grundpreis M. 15, geb. M. 18.)

Sport.

In der „Miniatur-Bibliothek für Sport und Spiel" (Leipzig und Zürich, Grethlein & Co.) erschienen zwei sehr willkommene Bändchen. Nr. 17: B. v. Gaza, **„Stullen.** Neubearbeitet von Jos. Fremersdorf. 11.—15. Tausend" (108 S. 8.). Neben zeitgemäßen wichtigen Änderungen sind besonders die vielen neuen Abbildungen zu rühmen. Nr. 51: Herm. Meister, **„Der Rugbysport** (Fußball mit Aufnehmen des Balles)". (92 S. 8.) Einer Geschichte des Rugbyspiels folgt dessen genaue Darstellung. Das Büchlein tritt an die Stelle des „Rugbyfußballs" von L. W. Hotz; es ist aber keine Bearbeitung, sondern eigene Schöpfung, auch der Bildschmuck ist fast durchweg neu.

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

In der eigenartig, aber geschmackvoll ausgestatteten „Zellenbücherei" bei Dürr und Weber in Leipzig sind zwei Bändchen des Dichters Klabund herausgekommen, die sich mit Literatur beschäftigen. Nr. 52 ist eine **„Geschichte der Weltliteratur in einer Stunde"** (1922, 111 S. 8.); von Nr. 12: **„Deutsche Literaturgeschichte in einer Stunde.** Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart" (1922, 97 S.) liegt die dritte, neu durchgesehene und überarbeitete Auflage im 20.—30. Tausend vor. Die Absicht des Unternehmens ist, Wissenschaft im Plauderton zu bieten. Man will nicht anstrengen, gut unterhalten und erwartet von dem Verfasser nicht, daß er zu tief in Gelehrsamkeit steigt. Damit verbunden ist, daß man dem Verfasser, der zweifelsohne eigenartig leicht und flüssig, bisweilen an den ungepflegten Ton im Literaturkaffee erinnernd schreibt, sein subjektives Urteil nicht übelnimmt, vielmehr anerkennt, daß er sich bemüht, Vergangenes im Lichte und Ausdrucke der Gegenwart zu sehen und zu benennen. Dabei kommen Urteile vor, die doch wohl auch politisch anklingen, die aber mehr gefühlsmäßig als historisch gesehen erscheinen. Sachlich muß für beide Bücher festgehalten werden, daß die Auswahl und Belesenheit Klabunds Achtung abnötigen und daß Meinungsverschiedenheiten über Einzelheiten in literarischen Dingen immer bestehen werden. Die Bücher sind für Wissende unbedingt fesselnd, für Gebildete anregend, für Leute aber, die glauben, in einer Stunde wirklich Literatur lernen zu können, gefährlich. Curt Hille.

Die im Verlage von Jul. Beltz in Langensalza erscheinende Sammlung **„Aus deutschem Schrifttum und deutscher Kultur"** ist besonders für die Jugend sehr geeignet. Uns liegen vor: Bd. (1/2). B. Hobann, Heldenkämpfe. Erzählungen aus dem nordischen Altertum. 4. Aufl. — (3). E. Hering, Wunderbare Reisen und Abenteuer des Freiherrn v. Münchhausen, neu erzählt. Mit 5 Bildern. — (4). Das Waltharilied (hgb. von O. Zimmermann). — (5/6). v. Arnim und Brentano, Des Knaben Wunderhorn. In neuer Auswahl und Anordnung von O. Zimmermann. — (7/8). Th. Storm, Der Schimmelreiter. — (9/10). Plattdütsch (hgb. von R. Heuer). 1. Teil. Fritz Reuter. Anhang: Volks-Tiermärchen. 2. Teil. John Brinckmann. Anh.: Plattdütsche Volksrätsel usw. — (11). Simplicius, der Narrenjunge von Hanau 1635 (bearbeitet von L. Bornemann). — (12/13). W. v. Kügelgen, Jugenderinnerungen eines alten Mannes. 1. Aus der Kindheit. 1802 bis 1813 (hgb. von L. Bornemann). (1922. — 120, 68, 47, 120, 158, 48, 60, 84, 112 S. 8.)

A. Meillet's **Introduction à l'étude comparative des langues indo-européennes** fand bei ihrem ersten Erscheinen im 55. Jahrg. (1904), Nr. 3, Sp. 99fg. d. Bl. gebührende Anerkennung. Geschickte Auswahl und Klarheit der Darstellung machten das Werk zur Einführung sehr geeignet. Nach der 2. Auflage ward dann eine deutsche Übersetzung von Prietz verfaßt (vgl. 61. Jahrg. [1910], Nr. 3, Sp. 97 d. Bl.). Wie vorauszusehen, machten sich bald neue Auflagen notwendig. Nunmehr liegt die Cinquième édition revue, corrigée et augmentée vor (Paris, 1922, Hachette; XXIII, 464 S. Gr. 8., Fr. 30), in der die neueren Untersuchungen sorgfältig berücksichtigt worden sind, zudem die Fassung aufs neue durchgesehen und da und dort verbessert ist. Auch guter Ratschläge von hervorragenden Gelehrten hatte sich M. zu erfreuen. So ist dem trefflichen Werke die volle wissenschaftliche Höhe bewahrt geblieben.

Eine sinologische Großtat ist das **„English-Chinese dictionary** of the standard Chinese spoken language" des deutschen Gelehrten Dr. K. Hemeling, das zuerst 1916 erschien und von den englischen Zeitschriften wie von chinesischen Gelehrten mit dem höchsten Lobe bedacht wird. Dies von der Chinesischen Seezollverwaltung herausgegebene Lexikon der nordchinesischen Umgangssprache umfaßt 1726 zweispaltige Seiten und gibt für 27000 englische Wörter und Ausdrücke 38000 chinesische Wort- und Ausdrucksbildungen.

Kunstwissenschaft.

Soeben geht uns die 3. Auflage von Karl Justi's **„Winckelmann und seine Zeitgenossen"** zu, von Prof. Dr. Julius Vogel herausgegeben. Die zweite erschien 1898/99 (vgl. 49. Jahrg. [1898], Nr. 34, Sp. 1273 und 51. Jahrg. [1900], Nr. 22, Sp. 943fg. d. Bl.), war lange vergriffen und sehr gesucht. Daß das klassische Werk nun wieder im Buchhandel vorliegt, ist hocherfreulich. Wir kommen in einer besonderen Besprechung darauf zurück. (Leipzig, 1923. F. C. W. Vogel. 3 Bde. Grundpreis M. 40, geb. M. 47,50.)

In vierter, erweiterter Auflage erschien: „Olga v. Gerstfeldt und Ernst Steinmann, **Pilgerfahrten in Italien"**, schön gedruckt und vornehm ausgestattet, wie es eines „Tempels der Erinnerung" an die frühverstorbene Kunstschriftstellerin würdig ist, deren fesselnde, gehaltvolle Aufsätze über ältere italienische Kunst, Kultur- und Kunstgeschichte, vereint mit denen des Herausgebers, hier erneut vorliegen. (Leipzig, 1922, Klinkhardt & Biermann; XXVI, 482 S. Gr. 8. mit 24 Abbildungen auf Tafeln, Grundpreis geb. M. 13,50.)

Musik.

Eine empfehlenswerte Gabe ist im 10. Heft der „Musik im Haus" enthalten: **„Et wassen twei Kunnigeskinner.** Ein Heft westfälischer Volkslieder für vierstimmig gemischten Chor gesetzt von Joh. Hatzfeld." (M.-Gladbach, 1922. Volksvereins-Verlag. 19 S. Gr. 8.)

Pädagogik.

Das **„Sprachbuch für Grundschulen"** von J. Meyer (C. Meyer, Hannover, 1922; 110 S. 8.) ist nach den ministeriellen Richtlinien vom 16. 3. 21 bearbeitet und bietet eine überraschende Fülle kindlichen Stoffes, in seiner reichhaltigen Abwechslung so recht für den Anfangsunterricht geeignet. Die Regeln gehen klar aus den Beispielen hervor und sind in vorzüglicher Kürze am Schlusse jedes Absatzes wiedergegeben. Als verfehlt jedoch sind die wenigen Bildbeigaben zu betrachten, die an körperlicher Deutlichkeit zu wünschen übriglassen. H. M. Sch.

Vermischtes.

Die **„Ansprache,** zur Vermählung S. M. des Kaisers und Königs **Wilhelms II** und Ihrer hochfürstlichen Durchlaucht der Frau Prinzessin **Hermine v. Schoenaich-Karolath,** Prinzessin Reuß ä. Linie. Haus Doorn den 5. November 1922. Gehalten und auf Allerhöchsten Wunsch in Druck gegeben von Hofprediger A. Vogel, Potsdam", die im Verlag von K. F. Koehler zu Leipzig erschien (8 S. 8., M. 150), enthält schlichte, warm empfundene, den Verhältnissen angepaßte Worte ohne aufdringliches Pathos. Sie knüpft an 1. Kor. 13, 13 an: Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe usw.

Zeitschriften.

Trotz der Nöte der Zeit, die namentlich für wissenschaftliche Zeitschriften schwer sind, hält sich die verdienstvolle Zweimonatsschrift **„Wissen und Wehr"** (Berlin, Mittler & Sohn; halbjährlich 150 M., Einzelheft 60 M.) auf voller Höhe der Reichhaltigkeit und Gediegenheit. Aus dem Rahmen des 5. Heftes (September) nennen wir: „Cäsar als Feldherr und Staatsmann im Lichte unserer Zeit" (Fortsetzung), „Das III. Bataillon, Regt. 133 in der Sommeschlacht", „Die Friedensarmeen der Sieger und Besiegten des Weltkrieges" (Fortsetzung), sowie die mit einer guten bildlichen Darstellung ausgestattete Arbeit: „Über Fliegerverwendung im Bewegungskrieg". Friedrich Immanuel.

Verschiedenes.

Zur Förderung des preußischen Volksbüchereiwesens hat sich in den letzten Monaten eine **Preußische Volksbücherei-Vereinigung** gebildet, welche die Sammlung aller in Preußen in und für die volkstümliche Bücherei tätigen Kräfte erstrebt. Die Vereinigung wird mit den vorwärtsweisenden Kräften und Bestrebungen im Volksbüchereiwesen Gesamtdeutschlands Verbindung suchen, aber eine selbständige Organisation im Dienste der Lebensnotwendigkeiten des preußischen Volksbüchereiwesens sein. Der vorläufige geschäftsführende Ausschuß besteht aus den Stadtbibliothekaren Dr. Angermann (Hagen), Hanna Meuter (Köln), Dr. Helene Nathan (Neukölln), Dr. Renken (Hameln), Dr. Reuter (Köln), Dr. Therstappen (Köln). Alle Anfragen werden erbeten an die Geschäftsstelle, Köln, Huhnsgasse 2a.

Mitteilung.

Der vor kurzem verstorbene Oberbibliothekar a. D. Dr. Otto Günther wollte seinem Verzeichnis der Wiegendrucke der Leipziger Sammlungen und der Herzoglichen Bibliothek in Altenburg (Leipzig, 1909) ein solches der Leipziger Drucke des 16. Jahrhunderts folgen lassen, soweit sie in Leipzig, Zwickau, Dresden, München usw. vorhanden sind. In seinem Nachlaß finden sich die Vorarbeiten auf mehreren tausend Zetteln. Die Erben sind bereit, diese Vorarbeiten einem ernsthaften Bearbeiter zur Verfügung zu stellen, und bitten gegebenenfalls sich an Herrn Rechtsanwalt Dr. Mothes in Leipzig, Simsonstraße 2, zu wenden.

Verantwortl. Redakteur Prof. Dr. Eduard Zarncke in Leipzig, Kaiser-Wilhelm-Straße 50. — Druck von Radelli & Hille in Leipzig, Salomonstraße 8.



